image
not
available

2 Eph. Bd. 72 – 1833, 25

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36610131260015

<36610131260015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayer. Staatsbibliothek München

Regensburger Zeitung.

Nro. 155. Montag, den 1. Juli 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Das von dem königl. bayerischen Appellationsgericht des Rheinkreises am 29. Mai erlassene Erkenntniß, wonach zur Aburtheilung der Anklage gegen Wirth, Siebenpfeiffer u. s. w. eine außerordentliche Assise auf den 29 Juli nach Landau berufen wird, stützt sich auf einen Antrag des General-Staatsprokurators, worin ausgeführt wird: daß die Wichtigkeit und Anzahl der Verbrechen, von deren Aburtheilung es sich in dieser Sache handelt, eine Sitzung von zehn bis zwölf Tagen, und noch mehr erfordern kann; daß die nächsten gewöhnlichen Assisensitzungen in Zweibrücken viel zu lange dauern, und die Richter und Geschwornen viel zu sehr anstrengen und ermüden würden, wenn man nebst den andern Sachen, welche jetzt schon in vierzehn bedeutenden Prozeduren bestehen, auch noch die Verhandlung dieser schwierigen und weitwendigen Sache dahin verweisen wollte; daß auch, abgesehen von der allenfallsigen Ersparniß für die Staatskasse, wenn die Sache in Landau verhandelt wird, hauptsächlich der Umstand Berücksichtigung verdient, daß gegen zweihundert Zeugen darin abzuhören sind, welche meistens in den Bezirken Landau und Frankenthal, besonders in der Umgegend von Neustadt wohnen, deren Erscheinen also vor einem dortigen Assisengerichte mit weniger Schwierigkeit verknüpft ist; daß ferner in Landau die öffentliche Ruhe und Ordnung leichter und schneller als an irgend einem andern Orte des Rheinkreises gehandhabt, und die ungestörte Aburtheilung der Sache gesichert werden kann; daß die neuesten Vorfälle in Frankfurt und andern Orten, wegen gewaltsamer Befreiung der Gefangenen, ausserordentliche Aufmerksamkeit und Vorsicht erheischen, welche während der Aburtheilungsperiode bei der täglich zweimaligen Hin- und Herverbringung vom Gefängnisse in den Assisensaal zu Zweibrücken leicht vereitelt werden könnte; daß endlich zu Landau die zur Verhandlung einer außerordentlichen Sitzung erforderlichen Lokalitäten bestehen, während es in den übrigen Bezirksstädten Kaiserslautern und Frankenthal an solchen Gebäuden dermalen gänzlich mangelt

Tübingen, den 22. Jun. (Durch Zufall verspätet) Die bei dem hiesigen Ober-Amts-Gericht anhängige Untersuchungssache gegen die Urheber des Tumults vom 6. und 7. d. M. nimmt einen immer ernsteren Charakter an. Anfangs glaubte Jedermann, die Sache sey von einigen betrunkenen Studenten veranlaßt worden, und kaum der Rede werth. Nun aber hat es sich ganz anders gestaltet, und könnte für die darein Verwickelten von höchst traurigen Folgen seyn. Ich will Ihnen mittheilen, so viel man von dem Gang der Untersuchung vernimmt. Zuerst muß ich bemerken, daß fast alle Mitglieder der im Geheimen hier bestandenen Burschenschaft entweder verhaftet sind, oder, da die Gefängnisse nicht zureichen, den strengsten Hausarrest haben, auf dessen Bruch Relegation und Verfolgung mit Steckbriefen gesetzt ist. Außerdem, daß mehrere, die bei den bekannten Frankfurter Unruhen gewesen seyn sollen, die Flucht ergriffen haben, kann man die Zahl aller so Verhafteten gewiß auf 40 angeben; sie sitzen in den Karcern, in den Gefängnissen des Oberamts-Gerichts und in denen des Schlosses hohen Tübingens. Täglich kursiren mehrere Stafetten zwischen hier und Stuttgart. — So viel man von den Geständnissen einzelner der-

Bayer. Staats-Bibliothek München

Digitized by Google

nimmt, sollen sie als Burschenschaft eine allgemeine Verbrüderung zum Umsturz der bestehenden Verfassung gebildet haben. Es ist höchst wahrscheinlich, daß sie mit der, in Würtemberg kürzlich entdeckten Verbindung in genauer Berührung standen. — Wie viel von allem diesem wahr ist, muß die Folge entdecken; allerdings vergrößert das Gerücht vieles, jedoch kann man aus den außerordentlichen Maßregeln, welche gegenwärtig hier bestehen, so ziemlich mit Gewißheit schließen, daß die Sache zum wenigsten nicht unbedeutend sey. In Heidelberg sollen ebenfalls durch Requisition des hiesigen Oberamtsgerichts mehrere, die im verflossenen Semester hier studirten, und Mitglieder der Burschenschaft waren, verhaftet worden seyn. Wie sehr es auch auf andern Universitäten in den Köpfen mancher jungen Leute spuckt, beweist ein Anschlag am schwarzen Brett, wodurch von Bonn aus bekannt gemacht wird, daß zehn Studenten, wegen Antheils an der Burschenschaft, in perpetuum relegirt worden seyen.

Göttingen, den 17. Jun. Die nach den bisherigen Statuten unserer Universität gestatteten Vereine der Studirenden zu geselligen und wissenschaftlichen Zwecken sind, in Folge gegenseitig ausgesprochener Verrufserklärungen, von der akademischen Behörde insgesammt suspendirt worden.

Hamburg, den 21. Jun. Der König von Dänemark kam am 13. d. von Luisenlund in Rendsburg an, wo Se. Maj. bis morgen zu verweilen gedachten. — Die Prinzessin Wilhelmine ging am 17., Nachmittags, mit dem k. Dampfschiffe Kiel von Kopenhagen nach Luisenlund ab.

Hamburg, den 22. Jun. Gestern ist das k. englische Dampfschiff Komet, mit der Fürstin v. Lieven nebst Familie an Bord, von London hier angekommen. — Das kaiserl. russische Dampfschiff Herkules von 24 K., mit 190 M. Besatzung, ist gestern auf der Rhede von Travemünde angekommen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 20. Jun. Es wird aus Amsterdam mitgetheilt, man habe die Nachricht erhalten, daß die griechische Regierung die Versicherung gegeben habe, dem Handel mit den Niederlanden und den Unterthanen dieses Landes alle mögliche Protektion zu Theil werden zu lassen.

Schweiz.

Der Hof von Turin soll zur Absicht haben, der Eidgenossenschaft eine Note zuzusenden worin er die Polen als Feinde von Piemont und in Verbindung mit den dortigen Verschwörern bezeichnet. Wie sollen wir uns aber dieser vierhundert Polen entledigen, welche mit dem einen Bein Basel, mit dem andern Neuenburg, mit der einen Hand Deutschland und mit der andern Hand Piemont bedrohen können? Es wird fast das Beste seyn, wenn die hohe Diplomatik die Bemühungen des Hrn. Rossi unterstützt, um die Wiederaufnahme der Polen in Frankreich zu vermitteln, denn auf andere Weise ist hier kaum zu helfen.

Laut dem Erzähler hat der Vorort auf die Eröffnung des königl. preußischen Geschäftsträgers bezüglich der Lehranstalten geantwortet: „Daß die Schweiz sich glücklich schätzen könne, keine Veranlassung zu solchen Hemmungen wissenschaftlicher Thätigkeit gegeben zu haben, und daß der Vorort überzeugt sey, es werden die schweizerischen Lehranstalten in Bezug auf ächt religiöse und moralische Erziehung, hinter keinen andern zurückstehen." — Dasselbe Blatt sagt: Die Nachrichten über unsere polnischen Gäste sind ganz widersprechend. Aus brieflichen Mittheilungen müssen wir schließen, daß bald selbst die Bernerische Unterstützungsquelle versiegen werde, daß man in K. Bern durchaus nichts mehr von den Polen wissen wolle, — daß die Polen in der Schweiz sich bereits bis auf 1000 Mann vermehrt haben, und Anderes mehr, das wir eben nicht zu verbreiten nothwendig finden. Wer hat Recht in alle dem?

Großbritannien.

London, den 19 Jun. Nachdem in der gestrigen Sitzung des Unterhauses die Motion des Obristen Evans verworfen worden war, entwickelte Herr Fryer eine Motion über die Abänderung des Gesetzes, die Einfuhr der ausländischen Getreide betreffend. Der Redner gestand ein, daß er der Partei der Radikalen angehöre; indessen wolle er nicht den Umsturz des Thrones und der Aristokratie. Alles, was er begehre, sey, daß das Volk Brod und Arbeit habe. Nun aber, um dieses Ziel zu erreichen, müsse das Monopol der englischen Landbauer vernichtet und die Einfuhr der ausländischen Getreide gestattet werden. Man thue ganz wohl daran, sich gegen die Sklaverei der Schwarzen zu erheben, allein man müsse auch Erbarmen mit den armen Weißen, mit dem ausgehungerten Volke Englands haben. Das gegenwärtige Gesetz sey das Werk der Oligarchie. Die Minister erhielten es aufrecht, weil sie mit der aristokratischen Partei im Einverständnisse seyen. Man rühme die Reform so sehr, allein wozu diene sie dem Volke, wenn dieses kein Brod habe? — Der Redner verlangte endlich, man solle das System von 1791 wieder aufnehmen. Herr Hume unterstützte die Motion. Lord Althorp sagte, daß es unnöthig sey, auf eine Motion, die schon so weitläufig diskutirt worden sey, noch einmal zurückzukommen. Die Sitzung sey übrigens auch zu weit vorgerückt, als daß man so große Aenderungen, wie die vorgeschla-

Digitized by Google

gene, ins Werk setzen könne. Die Motion wurde mit 72 Stimmen gegen 47 zurückgewiesen. — Sir Agnew, welcher früher mit seiner Bill für die strenge Beobachtung der sonntäglichen Ruhe nicht hatte durchdringen können, brachte jetzt einen ähnlichen Vorschlag für Schottland in Antrag. Lord Althorp bemerkte, daß es unnöthig sey, das Haus mit einer Bill zu beschäftigen, die wahrscheinlicher Weise nicht mehr diskutirt werden könne. Dennoch nahm das Haus mit 72 Stimmen gegen 60 den Antrag Agnews an. Es verwandelte sich hierauf in ein Generalkomitté zur Fortsetzung der Diskussion über die irländische Kirchenreformbill. Die Art. 42 — 90 wurden angenommen.

London, den 20. Jun. In der Oberhaussitzung vom 20. Jun. überbrachte eine Deputation des Unterhauses die Resolutionen desselben in Bezug auf die Neger-Emanzipation. Das Haus verwandelte sich sodann in eine Comitté über die Bill, welche den Quäkern gestattet, an Eides Statt nur eine Versicherung zu geben.

London, den 20. Jun. Am Dienstage, als am Waterlootage, speiste der König bei dem Herzoge von Wellington. Nach aufgehobener Tafel fragte der König: Wellington, haben Sie keine weitern Personen mehr im Hause, die bei Waterloo mitgefochten haben? Als der Herzog seinem Souveraine verneinend antwortete, entgegnete Letzterer: O ja; denn ich sah in der Halle zwei Polizeibeamten mit dem Waterloozeichen. Lassen Sie solche kommen, und auf Ihre Gesundheit trinken. Dem Befehl des Königs gemäß mußten nun beide eintreten und in Gegenwart des Souverains des Feldherrn Gesundheit trinken.

Der Sun erklärt, über die Angaben der französischen Blätter, daß Frankreich nunmehr fest entschlossen sey, Algier zu behaupten, gar nicht aufgebracht seyn zu wollen, da ein solcher Schritt nur zu Gunsten der Civilisation geschehe.

Die Damen der brittischen Aristokratie haben zu Gunsten der in bedrängten Umständen lebenden Fremden eine große Kaufausstellung weiblicher Kunstarbeiten veranstaltet, bei welcher Gegenstände von der Hand mehrerer Königinen und Prinzessinen vorkamen.

Das Linienschiff Waterloo, das zu Chatam vom Stapel gelassen worden, ist vermuthlich das größte Schiff der brittischen Marine; bei 205 Fuß Länge hat es 120 Kanonen.

Frankreich.

Die Pariser Journale sprechen neuerdings von den Ministern zu Ham. Hr. v. Polignac soll von einem Uebel befallen seyn, das sein Leben in Gefahr bringt, wenn man ihn nicht schnell in Freiheit setzt, oder ihm ein geräumigers Gefängniß anweist. Hr. v. Peyronet überlasse sich dem Kummer über seine Gefangenschaft so sehr, daß er von Zeit zu Zeit die Besinnung verliere. Von den HH. Guernon Ranville und Chantelauze höre man nichts.

Man versichert, daß der Moniteur die aus dem Oriente eingegangenen Mittheilungen nicht vollständig abgedruckt, und daß sich namentlich zwischen den Grafen Orloff und dem Admiral Roussin einige, auch auf die europäischen Provinzen der Türkei bezügliche Kontestationen erhoben, die zu einer verlängerten Intervention der Russen führen könnten. Dem sey nun wie ihm wolle, es ist gewiß, daß die Rüstungen in unsern südlichen Häfen nicht eingestellt, und daß sogar neuerdings durch den Telegraphen der Befehl gegeben worden, sie noch mehr zu beschleunigen.

Marschall Soult ist noch nicht gänzlich von der Grippe hergestellt. Diese Krankheit scheint seine Konstitution, die schon seit langer Zeit sehr geschwächt war, stark angegriffen zu haben.

Paris, den 22. Jun. Heute Morgen sind im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen aus Neapel angekommen, welche mittheilen, daß viele Verhaftungen sowohl in der Hauptstadt jenes Königreiches, als in den Provinzen stattgefunden haben. Diese Verhaftungen hängen mit dem Komplotte zusammen, welches wir schon vor mehreren Tagen erwähnt haben. Nach dem Beispiele der piemontesischen Regierung hat das Kabinet beider Sicilien nichts eher veröffentlichen wollen bis es im Besitze aller Fäden dieses Anschlages sey. Daraus erklärt sich das Schweigen seines offiziellen Blattes.

Der Italiener Mazzini, dessen Name in einem vom Moniteur selbst veröffentlichen Aktenstücke als Vehmrichter vorkommt, der die zu Rhodez gewürgten Schlachtopfer politischer Raserei zum Tode verurtheilt, tritt jetzt in öffentlichen Blättern auf und versichert, er werde den Moniteur für diese Verläumdung gerichtlich belangen.

Die Koupons der griechischen Anleihe werden nun bald an der Börse ausgegeben werden und sodann Rimessen nach Nauplia erfolgen. Man glaubt, daß Abschlagszahlungen bereits gemacht worden seyen, indem zu Nauplia Geld mit dem Bildniß Otto's angekommen, das zu Marseille geprägt worden.

Spanien.

Madrid, den 13 Jun. Die Cortes Abgeordneten sind nun fast sämmtlich hier eingetroffen. Ausser den 3000 Fr. Reisegeld und der Bezahlung ihrer für die Huldigungsfeier angeschafften besondern Kleidung erhält jeder Abgeordnete über die Dauer seines hiesigen Aufenthaltes 32 bis 50 Fr. täglich. Hiezu kommen dann noch die königl. Gnadenbezeugun-

Digitized by Google

gen, welche ihnen zugetheilt und in der amtlichen Zeitung den Tag nach der Huldigung bekannt gemacht werden sollen. — Mit der Regierung Don Miguels soll Hr. Zea nicht ganz zufrieden seyn, weil sie dem Infanten Don Carlos zu viel Aufmerksamkeit bewiesen habe und nicht ganz redlich gegen die Regierung Ferdinands sei.

Portugal.

Der englische Sun enthält Folgendes: Wir haben Oporto-Zeitungen bis zum 9. Jun. erhalten. Sie enthalten nichts über die Krankheit des Admirals Sartorius, und schweigen völlig über die Kriegsoperationen. Sie enthalten indeß eine Menge Tagsbefehle und andere offizielle Ankündigungen, welche die Absicht anzeigen, bald vorwärts zu rücken. In einer Nummer der Chronica findet sich ein langer Bericht über die angebliche Flucht Don Miguels, die nur darin besteht, daß er auf einige Zeit seinen gewohnten Aufenthaltsort verließ, um eine Unterredung mit Don Carlos zu haben. Kapitain Napier hatte schon mehrere Unterredungen mit Don Pedro, und ward sehr gnädig aufgenommen. Sir J. Doyle scheint bei Don Pedro hoch in Gunst zu stehen. Mehrere mit Kriegs- und Marinevorräthen beladene Schiffe, die auf Spekulation abgesendet worden waren, sind zu Oporto angekommen.

Vermischte Nachricht.

Alzey, den 20. Jun. In dem in unserer Nähe liegenden Dorfe Flomborn hat sich vor einigen Tagen folgendes unglückliche Ereigniß zugetragen. Vor etlichen Jahren hatte der Besitzer eines Hofes in Flomborn, Namens Zahn, einen Pumpendrunnen, weil derselbe nur wenig mit Wasser versehen, verdecken lassen. Jetzt, nachdem eine Veränderung an diesem Hofe vorgenommen wurde, sollte dieser Brunnen ganz ausgefüllt, zuvor aber noch der untere Pumpenstock herausgenommen werden. Ohne nur im geringsten Vorkehrung gegen die meistens in dergleichen verdeckten und ungebrauchten Brunnengewölben vorhandene Stickluft zu nehmen, stieg der Maurermeister Hofmann an einer Leiter in die Tiefe, um eine Kette an den fraglichen Pumpenstock zu befestigen und denselben auf diese Weise herauszuziehen. Als Hofmann ohngefähr 5 bis 6 Stufen die Leiter hinab gekommen war, stürzte er laut- und bewußtlos in die Tiefe hinab. Es wurde Hülfe gerufen und noch zwei Männer, Büschel und Höhn, welche in der menschenfreundlichen Absicht eines Menschen Leben zu retten, die verhängnißvolle Leiter bis zu der fraglichen Tiefe betreten hatten, wurden das Opfer. Eine große Menschenmenge hatte sich während dieses schrecklichen Ereignisses an dem Unglücksbrunnen versammelt und unter dieser auch ein Freund und Nachbar des verunglückten Höhn. Dieser, gegen alle Warnung, bestand darauf die fürchterliche Todesfahrt ebenfalls zur Rettung seines Freundes zu wagen. Man band ihm sofort ein Seil um den Leib und mit allen Flehen und Segen des Himmels versehen, betrat er die Todesleiter; in einer Tiefe von 6 bis 7 Fuß angelangt, erlahmten ihm die Glieder, das Seil glitt von seinem Leibe und der Unglückliche fand sein Grab bei seinem Freunde. — Der ganze Vorgang war das Werk von 10 Minuten. Später zog man vier Leichen mit Hacken aus dem verpesteten Abgrund und jeder Rettungsversuch war vergeblich. Alle Verunglückte waren verheirathet und arm und hinterlassen trostlose Familien. Sie ruhen alle vier in einer gemeinschaftlichen Gruft. Möge dieses erneute Beispiel von Unvorsichtigkeit, was Flomborn in die höchste Traurigkeit versetzt, als Warnung dienen.

Bekanntmachung.

Auf den Grund höchster Entschließung werden mehrere, durch die neuerlichen Bauten an den hiesigen fürstlichen Gebäuden erübrigten Baurequisiten und Baumaterialien im Steigerungswege an den Meistbietenden verkauft, und hiezu auf den 3. Julius Nachmittags 2 Uhr, dann die folgenden Tage ebenfalls Nachmittags 2 Uhr im Schloßhofe St. Emmeram Termin anberaumt.

Die zu verkaufenden Gegenstände bestehen in verschiedenen Baurequisiten: Gewölbbögen, Rädeltruhen ꝛc. Doppel- und einfachen Thüren, Glasthüren, Fensterläden, Fenstern, sowohl mit 2 als auch mit 1 Flügel, Fenstergittern, eisenblechenen Oefen- und Rauchrohren, altem Eisenbleche, Guß- und Schmelzeisen, dann Schmiedeisen und altem Messing, im Gesammtgewichte von circa 1500 Pfund, und werden diese Gegenstände nach ihrer Art, theils einzeln, theils in Partien, jedoch nur gegen gleich baare Bezahlung abgegeben. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Regensburg den 24. Juni 1833.

Fürstlich Thurn und Taxische Oekonomie-Kommissions-Haupt-Kassa.

Seidel. Heller.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 2. Jul.: Abend Unterhaltung im Prinzen-Garten mit Blechmusik.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Morgen, und künftighin alle Dienstage, wird am Sommerkeller zu Karthaus, bei günstiger Witterung, Blechmusik Statt finden. Hiezu ladet ergebenst ein

Friedrich Leipold.

Ein junger Mann wünscht ausser seinen gewöhnlichen Arbeitsstunden mit Schreibereien oder im Rechnungs-Fache beschäftigt zu werden. Näheres im Zeitungs-Comtoir.

Digitized by Google

Allgemeine Preußische Staats-Zeitung.

№. 155. Dienstag, den 2. Juli 1833.

Verlag von Friedrich Gottlieb Barbara.

Inländische Nachrichten.

Berlin, vom 29. Juni. Des Königs Majestät haben dem Kaufmann Ferdinand Wilhelm Hoffmann zu Berlin, bei Gelegenheit seines Ausscheidens aus dem Amte eines Mitgliedes der Kommerz-Deputation, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben dem Kaufmann Johann Gottlieb Wilhelm Bauer zu Berlin, bei Gelegenheit seines Ausscheidens aus dem Amte eines Mitgliedes der Kommerz-Deputation, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Johann Heinrich Wilhelm Schmidt zu Berlin, bei Gelegenheit seines Ausscheidens aus dem Amte eines Mitgliedes der Kommerz-Deputation, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Johann Friedrich Wilhelm Hoffmann zu Berlin, bei Gelegenheit seines Ausscheidens aus dem Amte eines Mitgliedes der Kommerz-Deputation, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Johann Friedrich Wilhelm Hoffmann zu Berlin, bei Gelegenheit seines Ausscheidens aus dem Amte eines Mitgliedes der Kommerz-Deputation, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Johann Friedrich Wilhelm Hoffmann zu Berlin, bei Gelegenheit seines Ausscheidens aus dem Amte eines Mitgliedes der Kommerz-Deputation, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Johann Friedrich Wilhelm Hoffmann zu Berlin, bei Gelegenheit seines Ausscheidens aus dem Amte eines Mitgliedes der Kommerz-Deputation, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Johann Friedrich Wilhelm Hoffmann zu Berlin, bei Gelegenheit seines Ausscheidens aus dem Amte eines Mitgliedes der Kommerz-Deputation, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Johann Friedrich Wilhelm Hoffmann zu Berlin, bei Gelegenheit seines Ausscheidens aus dem Amte eines Mitgliedes der Kommerz-Deputation, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Johann Friedrich Wilhelm Hoffmann zu Berlin, bei Gelegenheit seines Ausscheidens aus dem Amte eines Mitgliedes der Kommerz-Deputation, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Schweiz.

Aus Pruntrut meldet man, daß sich daselbst ein polnischer Offizier auf der Treppe seines Kosthauses erschossen habe, und daß überhaupt die Stimmung der Polen, dieses unglücklichen, bedauernswürdigen Volkes, sehr verändert sey: wie man sie früher truppweise, anscheinend froh, lustig und schäckernd einhergehen sah, so finde man sie nun einsam, tief in sich gekehrt, nachdenkend und traurig daherschleichen.

Großbritannien.

London, den 20. Jun. Dem Courier zu Folge erwartet man den Fürsten Esterhazy dort nicht vor Ende Juli, da er erst bis dahin seine Anstalten getroffen habe.

Wie der Sun sagt, soll das Unterhaus gegen den 10. August hin prorogirt werden, und bis dahin noch die Erledigung aller der Berathung des Hauses gegenwärtig unterworfenen Gegenstände von den Ministern betrieben werden.

Italien.

Rom, den 20. Jun. Se. Heiligkeit hat beschlossen, daß in den vier Legationen von Bologna, Ferrara, Ravenna und Forli ein Korps von päbstlichen Freiwilligen errichtet werde. Die Zeitung von Bologna sagt hierüber, daß durch diese Institution vorzüglich beabsichtigt werde, den redlichen und treuen Unterthanen Gelegenheit zu geben, durch ihre Mitwirkung die öffentliche Ruhe täglich mehr zu befestigen, und die Sicherheit des Eigenthums und der Personen, sowie den Gehorsam gegen die Regierung des heiligen Stuhls zu garantiren.

Sardinien.

Der König hat die Todesstrafe des Fouriers Ludwig Viora in 20jährige Galeerenstrafe verwandelt. Der Lieutenant Tola, welcher als Verschworner hingerichtet wurde, ermahnte vor seinem Tode seine Kameraden zur Treue und Gehorsam, und redete ihnen ein, sie sollten sich an ihm ein schreckliches Beispiel nehmen, wohin Pflichtvergessenheit führe. Zu Alessandria schossen (der Gazetta Piemontese zufolge) in der Nacht vom 14. Juni drei unbekannte Individuen auf die Wache von den Gefängnissen, doch ohne zu treffen, und ergriffen darauf in Eile die Flucht. Außer diesem Vorfalle fand nicht die mindeste Störung der Ruhe Statt.

Frankreich.

Paris, den 23. Jun. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer ward das Gesetz über die öffentlichen Arbeiten mit 96 gegen 8, und jenes über den Primärunterricht mit 86 gegen 11 Stimmen nach unbedeutenden Berathungen angenommen. — Nächsten Montag wird das Ausgaben-Budget für 1834 discutirt und wohl längstens am Mittwoch die Sitzungen geschlossen werden.

Man sagt, daß der König namentlich auf Hrn. Dupin's Bemerkung, daß kaum 60 Deputirte zugegen seyn würden, seine Schlußrede in der Kammer aufgegeben habe und die letztere nun ohne besondere Feierlichkeit werde geschlossen werden.

Einige Deputirte, welche sich vor Charivaris nicht recht sicher glauben, gehen nicht gleich nach Hause, sondern auf Reisen; so Herr Garaube nach Piemont und von den Herren Dupin der eine nach Frankfurt, der andere nach Griechenland.

Ein ausserordentlicher Courier ist heute hier durch nach Madrid; er soll Vorschläge bringen, deren Zweck die Beendigung des blutigen Kampfes in Portugal wäre. Dieß ist die fixe Idee Hrn. Stratford Canning's, sagt die Gazette der France.

Graf Flahaut hatte gestern, wie man versichert, eine lange Konferenz mit Lord Granville. Dieser Liebling des Fürsten Talleyrand soll dieser Tage nach Turin und Rom gehen, indem die Angelegenheiten des heil. Stuhles eine für Ludwig Philipp wenig günstige Wendung zu nehmen scheinen.

Privatbriefe aus Sardinien und Erzählungen von Reisenden stimmen hinsichtlich der Aufregung überein, welche in Chambery und dem größten Theile der sardinischen Staaten herrscht. Man erwartet wichtige Ereignisse und viele scheinen an die Möglichkeit einer Revolution zu glauben. Vier piemontesische Studenten sind in Turin erschossen worden.

In Toulon soll Nachricht eingegangen seyn, daß das Schiff, auf welchem die Herzogin von Berry sich befindet, auf offener See mit gutem Winde nach Sizilien steuernd, gesehen worden sey.

Der National meldet: Seit drei Jahren halten wir Algier besetzt; das französische Blut ist auf mehreren Punkten des nördlichen Afrikas geflossen. Den ministeriellen Angaben zufolge wurden mehr als hundert Millionen aufgewendet, um diese Eroberung zu verwirklichen und zu erhalten. Bei diesem Zustande der Dinge scheint uns die Hauptfrage, welche Marschall Clauzel an den Präsidenten des Kaseils richtete, ob er gesonnen sey, Algier zu räumen oder abzutreten, fast unnütz. Wir glauben nicht, daß die Regierung das Recht hat, eine solche Maaßregel zu treffen. Gleichwohl aber, wird man uns sagen, gibt die Charte dem Könige das Recht, Frieden zu schließen und Krieg zu erklären, Traktate abzuschließen u. s. w. Dieß ist wahr. Der König schließt Traktate; wenn es aber Sr. Maj. gefiele, einem seiner Verbündeten ein französisches Departement oder irgend einen andern Theil des Gebiets abzutreten, könnte er dieß thun? Offenbar nicht. Wohlan! Algier war vor dem 7. Aug. 1830 erobert;

Digitized by Google

und kaum war die Eroberung erfolgt, so zeigte sich gewissermaßen Einstimmigkeit bei der Nation, eine so kostbare Eroberung zu weihen. Auch hat das Juste-Milieu nie gewagt, offen von der Räumung zu sprechen; auch ist wahr, daß die Gewandtesten unter den Doktrinärs sorgfältig vermieden haben zu sagen, daß Frankreich niemals auf diese Besitzung verzichten würde. Die Doktrinären sprechen nicht davon, um den Argwohn einiger englischen Toryes und die Gefühle Sr. sardinischen Maj. nicht zu verletzen. Die letzte von dem Marschall Soult gemachte Erklärung ist so zweideutig, wie alle in dieser Beziehung in der Deputirtenkammer gemachten Erklärungen, und hierin werden die Unternehmer der Kolonisirung keine Beruhigung über die Dauer der französischen Herrschaft in Algier finden. Sie müßen das Vertrauen in jener Thatsache finden, daß die Eroberung, die von der letzten Regierung mit dem Golde Frankreichs vollzogen ward, definitiv Frankreich gehört; daß sich der Nationalwunsch unüberwindlich jeder Preisgebung oder Abtretung dieser Eroberung widersetzt.

Portugal.

Nach Briefen aus Lissabon ist Alles zu einem entscheidenden Angriff vorbereitet; dieser wird aber allein durch den spanischen Minister, Hrn. Cordova, hingehalten, indem er versichert, daß die Angelegenheit der Entscheidung so nahe sei, daß es der Waffen nicht mehr bedürfe.

Polen.

Von der polnischen Gränze, den 20. Jun. Die Hoffnung, daß der Kaiser Nikolaus nach Warschau kommen werde, scheint für dieses Jahr vereitelt, obgleich man bis auf die letzte Zeit noch in Warschau diese Erwartung hegte. — In allen Provinzen, wo die polnische Sprache vorherrscht, macht sich noch immer der übelste Geist bemerklich, und die verschiedenen Regierungen können nicht wachsam genug auf ihre polnischen Unterthanen seyn. Es ist fast außer Zweifel, daß von einem Centralpunkte aus die Aufregungen in Polen unterhalten werden, und daß unter allerlei Namen und Formen Emissäre herumreisen, um die Gemüther zu bearbeiten. Man hat aus den Papieren der Insurgenten, die von Gallizien aus in das Königreich eindrachen, sowie aus ihren eigenen Geständnissen eine neue Bestätigung jener Ueberzeugung erhalten. Auch weiß man, daß nicht allein von Frankreich, sondern auch von Deutschland aus Instruktionen ertheilt werden, um Polen nicht aus der Verwirrung herauskommen zu lassen. Uebrigens hat die Amnestie, welche für die in Rußland zurückgehaltenen Polen erlassen wurde, einen guten Eindruck gemacht, und wird manche Familien, die in Trauer und Schmerz versetzt waren, wieder aufrichten. Ueberhaupt dürfte vollkommene Vergessenheit des Geschehenen, Beachtung des religiösen Sinnes der Polen und mindere Beschränkung der katholischen Geistlichkeit viel zur Versöhnung der Nation beitragen, und den neuen Grundstein einer glücklicheren Zukunft legen. Die vielen Schwierigkeiten, mit welchen die katholische Geistlichkeit in Polen und Rußland zu kämpfen hat, um in vollkommenster Ausdehnung ihrem Berufe zu entsprechen, sind nicht geeignet, Vertrauen zu geben, und der Regierung die Achtung zu verschaffen, die sie allein durch Mitwirkung der Kirche erhalten kann.

Vermischte Nachrichten.

Ingolstadt, den 25. Jun. Heute früh halb 5 Uhr wollte sich ein Soldat vom k. 7ten Linien-Infanterieregiment Namens Schwarz, gebürtig aus Günzburg, erschießen, und er legte zu diesem Zwecke die Mündung des Gewehrlaufes an die Brust. In dem Augenblick aber, als er losdrückte, wich das Gewehr von der Brust, und die Kugel ging in den Unterleib, durch den ganzen Oberleib und am Schulterblatt wieder hinaus. Der Schuß war nicht absolut tödtlich, und der Verwundete wurde daher in's Lazareth gebracht.

Der Lohnkutschersknecht Anton Rottenwalter stürzte am 27. Jun. Nachts, wahrscheinlich betrunken, aus dem Zugbodenloch des Hauses des Lohnkutschers Schießl in der Heustraße in München, und verletzte sich so bedeutend, daß er kurz darauf den Geist aufgab.

In Berlin macht seit einigen Monaten ein fremder Graf viel Aufsehen. Er besitzt eine Dienerschaft mit dreißig Pferden, fährt mit sechs Pferden, zwei Vorreitern und Läufern, und sein Aufwand ist größer als der eines Fürsten.

In Polen wurden unlängst zwei wegen der letzten Unruhen zum Tode verurtheilte Rädelsführer den Vollstreckern vom wüthenden Pöbel entrissen und ermordet.

In Preßburg schlug am 12 Jun. der Blitz in den Domthurm ein, welcher sogleich im Brand gerieth. Gegen 1 Uhr nach Mitternacht stürzte die brennende Kuppel mit furchtbarem Getöse ein, und schlug einen Theil der Bedachung der Kirche zusammen.

Weimar, den 24 Jun. Der ehemalige Student der Theologie, Carl Wilhelm Steinmetz, gebürtig aus Eilenburg, welcher seit dem 30. April d. J. eine ihm zuerkannte einjährige Festungsstrafe auf dem Schloße zu Altstadt verbüßte, und eben, wegen Verdachts der Theilnahme an unerlaubten Verbindungen, von Neuem zur Untersuchung gezogen werden sollte, ist in der Nacht vom 21. auf den 22. d. Mts. aus seiner Haft entflohen und wird mit Steckbriefen verfolgt.

Bei dem lezten Pferderennen zu Ascott

Digitized by Google

in England, sind viele Unglücksfälle vorgefallen. Ein Stallmeister des Königs und ein Reitknecht des Herzogs von Braunschweig brachen den Hals; ein paar andere Reitknechte wurden zu Krüppeln und einige Personen aus der Masse der Zuschauer wurden überfahren.

Paris, den 24. Jun. Die Selbstmorde wegen unglücklicher Liebe wiederholen sich seit einiger Zeit auf eine betrübende Weise. So hat sich kürzlich ein Mädchen im Kohlendampf erstickt, ein anderes vom Fenster herausgestürzt, ein drittes ertränkt. Ein Soldat schoß sich eine Kugel vor den Kopf; einige andere unglücklich Verliebte gaben sich in der jüngst verflossenen Zeit diesen oder einen andern Tod.

Ein verheiratheter Mann in Lyon lebte in einem unerlaubten Verhältniß mit einer etwa 20 Jahr alten Näherin, Namens Josette. Die eifersüchtige Frau hatte ihren Mann, dessen häufige Ausgänge ihr auffielen, beobachten lassen, und endlich die Gewißheit seiner Besuche bei Josette erhalten. Am 16. Juni, als die beiden Liebenden eben beisammen waren, wurde an die Thür geklopft. Der Mann, der die Stimme seiner Frau und ihrer Schwester erkannte, trug Bedenken, zu öffnen; allein sie drohten, die Thüre einzuschlagen, und sollen auch wirklich mit einem Hammer oder einem Beil versehen gewesen seyn. Der Mann öffnet endlich, entschlüpft aber aus dem Zimmer, und bleibt, in Erwartung der Dinge, die da kommen werden, im Gange stehen. Die beiden Weiber verriegeln nun die Thüre, fallen über die arme Josette her, und mißhandeln sie auf das Furchtbarste. Auf ihren Hilferuf eilen die Nachbarn herbei, und schicken sich an, die Thüre zu erbrechen. Als die beiden Furien dieß sehen, ergreifen sie die fast bewußtlose junge Person, und werfen sie zum Fenster hinaus; die Unglückliche fiel in einen gepflasterten Hof, und war auf der Stelle todt. Um ihrer Gräuelthat noch zu spotten, nahm die eifersüchtige Frau auch das Kleid ihres Opfers, und warf es mit diesen Worten zum Fenster hinaus: Da du Spitzbübin, du wirst mir keinen Streich mehr spielen. Die Nachbarn bemächtigten sich der beiden Weiber, welche, nebst dem Manne, der das Unglück veranlaßte, in Verhaft sitzen.

Bekanntmachung.

Künftigen Dienstag den 9. Juli h. J. von 10 bis 12 Uhr werden circa 75 Schäff Waitzen, 150 Schäff Korn und 100 Schäff Haber, an den Meistbietenden mit Vorbehalt höchster Regierungs-Genehmigung in der Administrations-Kanzley im ehemaligen Dominikanerkloster öffentlich versteigert. Regensburg am 28. Juni 1833.

Königl. Studienfonds-Administration St. Paul
März, Administrator.

Bekanntmachung.

Auf den Grund höchster Entschließung werden mehrere, durch die neuerlichen Bauten an den hiesigen fürstlichen Gebäuden erübrigten Baurequisiten und Baumaterialien im Steigerungswege an den Meistbietenden verkauft, und hiezu auf den 3. Julius Nachmittags 2 Uhr, dann die folgenden Tage ebenfalls Nachmittags 2 Uhr im Schloßhofe St. Emmeram Termin anberaumt.

Die zu verkaufenden Gegenstände bestehen in verschiedenen Baurequisiten: Gewölbbögen, Rädeltruhen ꝛc. Doppel- und einfachen Thüren, Glasthüren, Fensterläden, Fenstern, sowohl mit 2 als auch mit 1 Flügel, Fenstergittern, eisenblechenen Oefen- und Rauchrohren, altem Eisenbleche, Guß- und Schmeizeisen, dann Schmiedeisen und altem Messing, im Gesammtgewichte von circa 1500 Pfund, und werden diese Gegenstände nach ihrer Art, theils einzeln, theils in Partien, jedoch nur gegen gleich baare Bezahlung abgegeben. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Regensburg den 24. Juni 1833.

Fürstlich Thurn und Taxische Oekonomie-Kommissions-Haupt-Kassa.
Seidel. Heller.

Unterzeichnete sind gesonnen, ihr gut und bequem gebautes Gasthaus zum grünen Baum Haus-Nummero 174. in der Fischmarkt-Gasse zu Paßau sammt radizirten Wirthsrechte zu verkaufen und Kaufsliebhaber wollen sich wenden an die

Grünbaumwirths-Eheleute zu Paßau.

Verflossenen Sonntag verlor Jemand auf der Straße von Abach nach Großberg ein Paquet, welches einen Militär-Entlaßschein, einen Vermögens-Ausweis, ein Schulzeugniß und zwei Taufscheine enthielt Der redliche Finder wolle selbes auf dem Polizei-Wachtzimmer abgeben.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 28. Juni 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	155	137	18	8	48	8	30	8	8
Korn	71	65	6	6	33	6	10	5	48
Gerste	4	4	—	6	—	5	30	5	—
Haber	58	58	—	5	20	5	5	4	40

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	7	—	—
Das Korn um . .	—	25	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	—
Der Haber um . .	—	—	—	8

Digitized by Google

Nº 157. Mittwoch, den 5. Juli 1933.

Beilage zum Zillertaler Boten.

Zillertal.

Zillertaler Heimatabend. Am Montag, den 3. Juli, um 8 Uhr abends findet im Gasthof „Zum Bräu" in Zell a. Ziller ein Heimatabend statt, zu dem alle Freunde der Zillertaler Heimat herzlich eingeladen sind. Es werden Lichtbilder aus dem Zillertal gezeigt und Lieder gesungen.

Ein Zillertaler Bauernhof. Wie wir bereits vor einiger Zeit berichteten, hat Herr Landesrat Dr. Hans Steinacher, der bekanntlich auch Obmann des Deutschen Auslandsinstitutes in Stuttgart ist, den Plan gefaßt, einen Zillertaler Bauernhof in Stuttgart aufzubauen, damit sich die Deutschen im Reich ein Bild von unserer Heimat machen können.

Herr Landesrat Dr. Steinacher hat nun, wie wir hören, mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Strölin in Stuttgart, der sich für die Angelegenheit sehr interessiert, die Sache besprochen und es wurde ihm zugesagt, daß der Bauernhof in Stuttgart aufgebaut werden kann. Es wurde auch schon ein Platz ausgesucht, wo der Bauernhof aufgebaut werden soll. Nun ist es Sache der Zillertaler Bauern, daß sie sich bereit erklären, den Bauernhof — natürlich gegen Bezahlung — zu liefern. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn sich recht viele Bauern finden würden, die sich bereit erklären, den Bauernhof zu liefern. Es wäre auch sehr zu begrüßen, wenn sich recht viele Bauern finden würden, die sich bereit erklären, den Bauernhof zu liefern. Es wäre auch sehr zu begrüßen, wenn sich recht viele Bauern finden würden, die sich bereit erklären, den Bauernhof zu liefern.

Zillertaler Bauernhof. Wie wir bereits vor einiger Zeit berichteten, hat Herr Landesrat Dr. Hans Steinacher, der bekanntlich auch Obmann des Deutschen Auslandsinstitutes in Stuttgart ist, den Plan gefaßt, einen Zillertaler Bauernhof in Stuttgart aufzubauen, damit sich die Deutschen im Reich ein Bild von unserer Heimat machen können.

Herr Landesrat Dr. Steinacher hat nun, wie wir hören, mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Strölin in Stuttgart, der sich für die Angelegenheit sehr interessiert, die Sache besprochen und es wurde ihm zugesagt, daß der Bauernhof in Stuttgart aufgebaut werden kann. Es wurde auch schon ein Platz ausgesucht, wo der Bauernhof aufgebaut werden soll. Nun ist es Sache der Zillertaler Bauern, daß sie sich bereit erklären, den Bauernhof — natürlich gegen Bezahlung — zu liefern. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn sich recht viele Bauern finden würden, die sich bereit erklären, den Bauernhof zu liefern. Es wäre auch sehr zu begrüßen, wenn sich recht viele Bauern finden würden, die sich bereit erklären, den Bauernhof zu liefern.

den als ein militärisch geordnetes Korps betrachten würde, der Vorort das Recht habe und die Pflicht, den Kantonen deren Aufenthalt zu verbieten, und sie selbst mit gewaffneter Hand zurückzutreiben; daß aber, wenn man sie als Einzelne betrachte, der Vorort keineswegs das Recht habe, die Kantone zu nöthigen, sie zu dulden oder an ihrem Unterhalte beizutragen. — Einstimmig hat der große Rath die Motion Kalames: den König um Begnadigung der politischen Verurtheilten anzugehen, verworfen.

Großbritannien.

London, den 22. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kam die Berathung auf den Art. 142 der Bill in Betreff des Zeitlichen der anglikanischen Kirche in Irland. Dieser Art. bestimmt, daß alle durch die Operationen der Kommissarien angeschaffte Fonds in der irländischen Bank niedergelegt werden sollen, um zur Erbauung und Ausbesserung der Kirchen und Kapellen, oder zu andern Zwecken verwendet zu werden, die noch später durch das Parlament bestimmt werden sollen. Hr. Stanley erklärte zum großen Erstaunen des Hauses, daß gegen diesen Artikel große und viele Einwendungen gemacht worden seyen, und da die Bill in ihrem Prinzipe das Recht des Parlamentes nicht anerkenne, das Eigenthum der Kirche zu veräußern, so schlage er vor, diesen Artikel zu streichen. Auf diese Erklärung erhob sich sofort eine lange und stürmische Debatte. O'Connell stellte sich voran, und behauptete, durch dieses Zurückziehen werde der Bill ihr wesentliches Element entzogen und viele Parlamentsglieder hätten nur wegen dieser Bestimmung der Zwangsbill ihre Zustimmung gegeben. Wenn dieser Artikel zurückgenommen wird, sagte der Redner, so werde ich gegen die ganze Bill stimmen, weil sie alsdann nur dazu da ist, um dem irländischen Volk Spiegelfechterei vorzumachen. Viele Mitglieder sprechen in gleichem Sinne, beschuldigen die Regierung, daß sie ihren Verpflichtungen nicht nachkomme und mit der Erhaltungspartei ein Uebereinkommen abgeschlossen habe, um ihre Stellen zu behalten, und kündigen ihre Absicht an, gegen die Bill zu stimmen, wenn die Unterdrückung dieses Artikels statt fände. Die HH. Macauley, Sir R. Peel, Lord Ebrington, Lord Russell, Sir R. Inglis vertheidigten das Ministerium. Bei der Abstimmung erklärten sich, 148 Stimmen für Beibehaltung des Artikels, 280 gegen; Majorität zu Gunsten der Unterdrückung desselben 132.

Frankreich.

Straßburg, den 23. Jun. Es haben sich abermals einige St. Simonisten bei uns gezeigt; sie suchten auch hier den weiblichen Messias, jedoch ohne ihn finden zu können. Die hiesigen Frauenzimmer, die sich früher zu der St. Simonistischen Sekte bekannten, haben sich sämmtlich von derselben zurückgezogen, nur einige junge Leute beharren noch mit Hartnäckigkeit bei dieser abentheuerlichen Partei. Indessen macht die sogenannte französische Kirche, an deren Spitze Abbé Chatel und Abbé Anzon stehen, auch in den Departements immer mehr Fortschritte. Diese Kirche empfiehlt dringend die Priesterehe. An Schwärmern fehlt es hier nicht; wir haben Pietisten, Separatisten, sogenannte Stündler, Juden- und Heidenbekehrer. Nun ist auch ein neuer Prophet unter uns aufgetreten, ein Schreinermeister Namens Kopf. Er nennt sich den großen Fürsten Michael, verkündigt die Nähe des tausendjährigen Reichs und hält sich für berufen, dem Heilande den Weg zu bahnen. Er ist ein leidenschaftlicher Feind der Priester. Seine Ermahnungen läßt er in der Form von Anschlagzetteln, unter dem Titel Verkündigungen und Hirtenbriefe, drucken. Er ließ ein Sendschreiben an alle christlichen Mächte ergehen, das wohl schwerlich an seine Adresse gelangen dürfte. Er ladet sämmtliche Potentaten ein, baldigst zu ihm zu kommen, damit er sie unterweisen könne in dem, was sie zur Ehre Gottes und zur Begründung des tausendjährigen Reichs thun sollen; er fordert sie alle auf, der dreifarbigen Fahne zu folgen, diese ist aber für ihn nicht ein politisches Zeichen, sondern das Symbol der Dreifaltigkeit, drei Farben und doch nur Eine Fahne: das Blaue bedeutet Gott Vater, das Weiße Gott Sohn, das Rothe Gott den heiligen Geist.

Paris, den 25 Jun. Der Graf Pozzo di Borgo hat gestern dem Minister der äussern Angelegenheiten eine Note des russischen Kabinets, mit der auch der bayerische Gesandte einverstanden war, überreicht. Sie betraf die deutschen Angelegenheiten, und enthält eine Art von Polizei-Reglement, um die deutschen Staaten vor dem revolutionairen Geist, der Frankreich bewegt, zu bewahren.

Spanien.

Madrid, den 18. Jun. Folgendes ist das Antwortschreiben des Königs Ferdinand VII. an seinen Bruder den Infanten Don Carlos auf das Begleitschreiben zur bekannten Protestation des Prinzen: „Madrid, den 6 Mai. Mein geliebtester Bruder Carl! Ich habe nie an Deiner Anhänglichkeit für Mich gezweifelt, und Ich hoffe, daß du eben so wenig an der Anhänglichkeit zweifelst, die Ich für Dich hege; allein Ich muß die Interessen Meiner Rechte, die Meiner Tochter sowohl, als Meiner Krone wahren. Ich will Deinem Gewissen keine Gewalt anthun, und Dich auf Deine angeblichen Rechte verzichten lassen, von denen Du glaubst, daß sie Dir Gott allein rauben könne, obgleich sie sich nur auf Menschensatzungen gründen.

Digitized by Google

Allein die brüderliche Neigung, die Ich stets für Dich hatte, bestimmt Mich, Dich des vielen Unangenehmen zu überheben, das Du in einem Lande empfinden würdest, wo Deine Rechte verkannt werden. Meine Königspflichten schreiben Mir vor, einen Infanten zu entfernen, dessen Ansprüche den Unzufriedenen zum Vorwand dienen könnten, Unruhen zu erregen. Gründe der höchsten Politik, die Gesetze des Königreichs, die es ausdrücklich vorschreiben, Deine eigene Ruhe, die Mir eben so theuer ist, als das Wohl Meiner Völker, erlauben Dir nicht mehr, nach Spanien zurückzukehren; Ich ermächtige Dich, Dich alsbald mit Deiner Familie nach den päpstlichen Staaten zu verfügen, Du wirst Mir von Deiner Ankunft und von dem Orte Nachricht geben, den Du zu Deiner Residenz gewählt hast. Eines Meiner Kriegsschiffe soll unverweilt vor den Thoren von Lissabon erscheinen, um zu Deiner Verfügung zu stehen. Spanien ist, was seine innere Verwaltung betrifft, von jeder fremden Handlung und jedem fremden Einflusse unabhängig, und Ich würde gegen die freie und vollständige Unabhängigkeit Meiner Krone handeln, wenn ich das Prinzip der Nichteinmischung verletzen wollte, das allgemein von allen europäischen Souveräns angenommen ist, indem Ich ihnen die Mittheilung machte, die Du von Mir in Deinem Schreiben verlangest.

Türkei.

Konstantinopel, den 10. Jun. Am 1. d M. begab sich der Sultan am Bord des großherrlichen Dampf-Bootes nach Bujukdere, um über die daselbst vor Anker liegende russische Flotte Musterung zu halten. Der Kanonendonner sämmtlicher Kriegsschiffe begrüßte ihn bei seiner Ankunft und der kaiserlich russische Botschafter Graf Orloff sowohl, als der Viceadmiral Lazareff fuhren ihm entgegen, um Se. Hoh. auf dem Dampfboote zu bewillkommen und sich seine Befehle zu erbitten. An Bord des Admiralschiffes angelangt, drückte Sultan Mahmud sein Bedauern aus, die Gesandten der andern großen Höfe nicht daselbst anzutreffen, und sandte den Fürsten von Samos, Stephan Vogorides, an sie ab, um ihnen den Wunsch zu bezeugen, sie bei der nächsten Heerschau, die im russischen Lager statt finden sollte, zu sehen. Ueberhaupt war der Großherr sehr herablassend und freundlich und gab zu wiederholten Malen sein Wohlgefallen an der Schönheit und dem trefflichen Zustande der russischen Schiffe zu erkennen. Bei der Abfahrt Sr. Hoh. wurden abermals, nicht allein von der Flotte, sondern auch von allen umliegenden Batterien allgemeine Salven gelöst und sämmtliche Schiffe flaggten, so lange das großherrliche Dampfschiff im Gesichte war, was einen herrlichen Anblick gewährte.

Am 5. d. M. traf der Artilleriegeneral und Muschir Halil Pascha auf einer türkischen Fregatte aus Alexandria hier ein. Er hatte bald darauf seine Audienz beim Großherrn und mehrere Unterredungen mit den ottomanischen Ministern.

Am 8. d. M. kam Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern, Höchstwelcher unter dem Namen eines Grafen von Werdenfels am Bord des neapolitanischen Dampfschiffes Francesco I. die Reise nach Griechenland und die Türkei unternommen hat, in dieser Hauptstadt an und stieg sammt seinem Gefolge im österreichischen Gesandtschaftshotel ab, wo alles zu dessen Empfang in Bereitschaft war. An dieses Gefolge hatten sich auch der neapolitanische Fürst von Butera, der k. k. Kämmerer Freiherr von Orczy und Marchese Strozzi angeschlossen. Se. königliche Hoh gedenkt sich ein Paar Wochen in Konstantinopel aufzuhalten, und über Smyrna nach Neapel zurückzukehren.

Der Rückzug des ägyptischen Heeres geht in geregeltem Gange voran. Ibrahim Pascha war am 5 Juni zu Akschehr (30 Stunden von Kiutahia) angelangt; am 11. sollte er sein Hauptquartier zu Konieh (27 Stunden von Akschehr) aufschlagen. Wegen der Beschwernisse der Straßen ist der Marsch der Aegyptier langsam, indem sie täglich kaum mehr als 4 Stunden Weges mit dem schweren Kriegsgeräthe zurücklegen vermögen. — Diese Nachrichten sind durch den kaiserl. russischen Adjutanten Freiherrn von Lieven bestätigt, welcher von dem Grafen Orloff nach Kleinasien geschickt worden war, um Zeuge des Rückzuges der Aegyptier zu seyn. — Unter diesen Umständen trifft die kaiserl russische Seemacht alle Anstalten, um ihren Rückzug ebenfalls antreten zu können. Die Zufuhren von Odessa und Sebastopel sind längst eingestellt worden und mehreres Geräthe wurde bereits aus dem Bosphor nach den russischen Häfen zurückgeschickt. Der Abzug der gesammten Flotte wird statt finden, sobald die Nachricht eintreffen wird, daß die Aegyptier die Scheidelinie des Taurus erreicht haben. Allen Berechnungen zufolge wird dieß gegen die Mitte des Juli der Fall seyn.

Vermischte Nachrichten.

Bamberg, den 28. Jun. Gestern Nachmittag verschied hier der durch That und Wort rühmlich in ganz Deutschland bekannte Oberjustizrath von Hornthal in seinem 74sten Lebensjahre.

Darmstadt, den 27. Juni. Der Sohn des großherzoglichen Forstinspektors Rübsamen, zu Gießen, hat als ein neues Opfer die akademische Duellsucht mit seinem Leben bezahlt.

Digitized by Google

Stuttgart, den 26 Jun. Hr. Mährlen, Lehrer an der hiesigen Gewerbeschule, welcher vor wenigen Tagen verhaftet und auf den Asberg geführt wurde, ist heute wieder freigelassen worden und nach Stuttgart zurückgekehrt. — Vom 28. Jun. Heute ist auch Hr. Weinwirth Sailer von Hohen-Asberg zurückgekommen. Wie wir hören, soll auch Hr. Werkmeister Bertrand in wenigen Tagen seiner Haft entlassen werden.

Frankfurt, den 28. Jun. In verflossener Nacht ist in Homburg von der Höhe abermals ein, wegen des Verdachts der Theilnahme an politischen Verbindungen in enger Haft gesessenes Individuum, der Korporal Kempf aus Meisenheim, durch gewaltsame Zernichtung der eisernen Befestigungen an den Fenstern seines Gefängnisses, aus letzterem entsprungen. Derselbe wird mit Steckbriefen verfolgt.

Ein Anschlag am schwarzen Brett der Universität München enthält das Verbot für die studirenden Landeskinder, vorläufig die Universität Zürich zu besuchen.

In München sind 11 verhaftete Studenten aus Erlangen angekommen und in den neuen Thurm gebracht worden. Die Untersuchung ist zwei Mitgliedern des k. Kreis- und Stadtgerichts übertragen.

So wie man vernimmt, soll eine Mutter (?) — nein, diesen ehrwürdigen Namen wollen wir einem elenden Weibe nicht geben; — also ein Weib von München, ein junges schuldloses Mädchen, als eigene Tochter, um 50 fl. an eine Militärperson verkauft haben, und auch dafür amtlich bestraft worden seyn. (?!)

Kürzlich wurde zu Dillingen von einem Gendarm ein Dieb verfolgt. Letzterer flüchtete sich in ein Haus und verbarg sich in einem Mehlkasten ganz unter dem Mehl. Der Gendarm gab schon alle Hoffnung auf, den flüchtigen Vogel zu finden, war aber so schlau und sondirte noch am Schluße seines emsigen Nachsuchens mit dem Gewehrbajonnet etwas unsanft unter dem Mehl herum, als sich plötzlich aus demselben ein weißer Kopf erhob, der mit flehender Stimme um Gnade rief.

Die Erbmasse des im Jahr 1776 zu Venedig verstorbenen Jean Thierry ist noch immer unverfügt und die Prätendenten zu derselben liegen noch diesen Augenblick darüber im Prozeß, wer zur Hebung der unermeßlichen Schätze, wie sie in dem folgenden Verzeichnisse angegeben sind, kommen soll: Drei Häuser in der Nähe des Dogen-Pallastes, 1,800 000 Fr.; zwei Häuser auf der Insel Corfu, 800 000 Fr.; ein Landhaus am Kanal Muffador, 200 000 Franken; ein vier Fuß langer und eben so weiter Sack voller Goldbarren auf 31 000 000 Fr. geschätzt; Silberdukaten (?) zum Belauf von 400,000 Fr.; einundfünfzigtausend Louisd'or im Stadthause von Paris, auf Zinsen, 1,200 000 Franken; sechs Tönchen mit Gold, 1,900,000 Franken geschätzt; sechs Kutschen und Kaleschen auf der Insel Corfu, 9000 Fr.; sechs Kästchen mit Silberzeug, jedes 200 Pfund schwer, 40,000 Fr.; sechs Kästchen mit silbernen Leuchtern, jedes 300 Pfd. schwer, 190,000 Fr.; zwei kleine Beutel mit Edelsteinen, 3,000 000 Frkn.; siebenzehn komplette Betten von verschiedenen Farben und Zeugen, einundvierzig Spiegeln, hundert mit Gold verzierte Sessel, verschiedene andere Meubeln, 400 000 Fr.; 800 000 Kreuzthaler, 9,070 000 Fr. werth; zwei neue Fahrzeuge mit kostbaren Ladungen, die nach dem Tode des Hrn. Thierry eintrafen. Mit Einschluß von diesen und den Interessen, zu drei Prozent, gibt das bei dem Notar Trübert zu Paris einzusehende Inventarium den Belauf der Gesammtmasse auf sechsundfünfzig Millionen und achtzehntausend Franken an.

Bekanntmachung.

Auf den Grund höchster Entschließung werden mehrere, durch die neuerlichen Bauten an den hiesigen fürstlichen Gebäuden erübrigten Baurequisiten und Baumaterialien im Steigerungswege an den Meistbietenden verkauft, und hiezu auf den 3. Julius Nachmittags 2 Uhr, dann die folgenden Tage ebenfalls Nachmittags 2 Uhr im Schloßhofe St. Emmeram Termin anberaumt.

Die zu verkaufenden Gegenstände bestehen in verschiedenen Baurequisiten: Gewölbbögen, Rädeltruhen ꝛc. Doppel- und einfachen Thüren, Glasthüren, Fensterläden, Fenstern, sowohl mit 2 als auch mit 1 Flügel, Fenstergittern, eisenblechenen Oefen- und Rauchrohren, altem Eisenbleche, Guß- und Schmelzeisen, dann Schmiedeisen und altem Messing, im Gesammtgewichte von circa 1500 Pfund, und werden diese Gegenstände nach ihrer Art, theils einzeln, theils in Partien, jedoch nur gegen gleich baare Bezahlung abgegeben. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Regensburg den 24. Juni 1833.

Fürstlich Thurn und Taxische Oekonomie-Kommissions-Haupt-Kassa.

Seidel. Heller.

Ein junger Mann wünscht ausser seinen gewöhnlichen Arbeitsstunden mit Schreibereien oder im Rechnungs-Fache beschäftigt zu werden. Näheres im Zeitungs-Comtoir.

Den 16. d. M. geht eine Chaise in das Carlsbad und Franzensbrunn. Jene, welche gesonnen sind, dahin eine Reise zu machen, können um billige Bezahlung dorthin gelangen. Näheres in Lit. G. Nro. 42.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 158. Donnerstag, den 4. Juli 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Braunschweig, den 26. Jun. Seine Durchlaucht der Herzog sind heute Abend um 8 Uhr von Ihrer Reise nach England über Frankfurt a. M. im erwünschtesten Wohl seyn zurückgekehrt.

Frankfurt, den 30. Jun. Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Thurn und Taxis sind auf der Rückreise von Ems gestern hier eingetroffen. Ferner trafen gestern hier ein: J. D. die Frau Fürstin zu Löwenstein-Wertheim, der Herzog und die Frau Herzogin v. Duras aus Paris, und der kaiserl. russische wirkliche Geheimerath Storch aus St. Petersburg.

Oesterreich

Wien, den 27. Jun. Ein englischer Kourier ist hier durch nach Konstantinopel geeilt. Er hat Aufträge für Lord Ponsonby. Dieser solle sich für den Augenblick nicht zu eifrig für die Sache des Admirals Roussin voranstellen, sondern den Russen Zeit lassen, sich ehrenvoll zurückzuziehen, ohne daß es zu einer Demonstration von seiner oder des Admirals Malcolm Seite komme, was man gern vermeiden will. So wenige Zweifel man übrigens in London über den Abzug der russischen Truppen, sobald Ibrahim Pascha sich vollends zurückgezogen haben wird, hegt, so will man doch den Fall vorgesehen wissen, daß jene Erwartung täuschen und die Russen unter irgend einem Vorwand in Konstantinopel bleiben sollten. Für diesen Fall, aber auch nur für diesen, soll Lord Ponsonby ermächtigt seyn, die kräftigste Sprache zu führen und gemeinschaftlich mit Admiral Roussin Schritte zu machen, damit die Pforte gegen die fernere Gegenwart des russischen Hülfskorps protestire; ja der Lord ist dann beauftragt die äußersten Maaßregeln anzuwenden, um den etwa fruchtlos bleibenden gütlichen Ermahnungen gewaltsam Gehör zu verschaffen. Wir wissen nun hier fast mit Gewißheit, daß das russische Kabinet nie die Absicht hatte, den Aufenthalt des Hülfskorps in Konstantinopel über die Gebühr zu verlängern; es hat vielmehr von jeher erklärt, nur so lange eine Militairmacht daselbst zu belassen, bis der Sultan sich sicher glaubt und der Friede mit den Aegyptiern hergestellt ist. Lord Ponsonby wird also schwerlich in die Lage kommen, eine feindliche Stellung gegen den Grafen Orloff anzunehmen, denn was man in London wünscht, wird in Petersburg nicht minder gewünscht — daß die Ruhe im Oriente wieder zurückkehre, und die Pforte so lange als möglich erhalten werde. — In Frankfurt wird die politische Untersuchung mit aller Strenge fortgesetzt. Es sollen wichtige Dinge entdeckt worden seyn. Man hofft den ganzen Zusammenhang zu ergründen, wenn von allen betheiligten Regierungen Männer vom Fach nach Frankfurt geschickt und der Untersuchungs-Kommission beigegeben werden. Dieß dürfte nächstens geschehen, und somit bekommt die Kommission einen sehr ausgedehnten Wirkungskreis und einen andern Charakter, als sie Anfangs hatte.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 26. Jun. Aus Ostindien und namentlich aus Java sind die öffentlichen Blätter vom 27. Nov. bis zum 22. Dez. angekommen. Sie bringen Nachrichten von den Kriegsoperationen auf der westlichen Küste von Sumatra und berichten, daß der Krieg der Holländer mit den Eingebornen so gut wie beendet ist, indem diese, auf allen Punkten ge-

Digitized by Google

schlagen, sich unterworfen und ihre Häuptlinge gesandt haben, um Frieden zu erbitten und das Versprechen zu geben daß sich ihre Stämme nunmehr mit der Cultur des Bodens beschäftigen wollen.

Antwerpen, den 25. Jun. Gestern Abend gegen 10 Uhr hatten auf dem Platze Meir, selbst unter den Fenstern des Königs, wieder einige Unordnungen statt. Menschen aus dem Pöbel, die in großer Anzahl versammelt waren, verfolgten junge Leute, welche weiße Hüte trugen, und sich in die benachbarten Häuser flüchten mußten. Man kann sich unmöglich eine so große Albernheit und Erbitterung ohne geheime Anreizungen erklären. Diese Ausschweifungen sind direkte Beleidigungen gegen den König und strafbare Attentate gegen die öffentliche Freiheit und Sicherheit; sie erniedrigen uns in den Augen der aufgeklärten Männer aller Länder, und so lange sie dauern und nicht kraftvoll unterdrückt werden, darf man an der Existenz einer starken und schützenden Regierung zweifeln.

Brüssel, den 26. Jun. Se. Maj. der König ist gestern Abend von seiner Reise nach Antwerpen in Laken wieder angelangt.

Großbritannien.

London, den 14. Jun. (Um einige Tage verspätet.) Die neuesten Nachrichten aus Oporto, unmittelbar nach der Ankunft des Marquis Palmella und des Kapitän Napier daselbst, sind minder vortheilhaft für Don Pedro als die kurz vorher eingelaufenen. Indessen dauern die Werbungen sowohl hier als in Frankreich fort, und man behauptet mit großer Zuversicht, daß die englische und die französische Regierung insgeheim Don Pedro mit bedeutenden Geldsummen unterstützen. Die Schwierigkeit, dergleichen Geldunterstützung ohne Bewilligung des Parlaments zu gewähren, wird, wie man sagt, dadurch beseitigt, daß die Ausgaben unter anderen Rubriken namentlich bei dem Marine-Budget gedeckt werden, in welchem, da der Betrag der Verköstigung der Matrosen und ähnliche Ausgaben im voraus nicht leicht zu berechnen sind, schon sehr häufig ansehnliche Summen für ganz andere Zwecke verwendet wurden, als man in den dem Parlamente vorliegenden Papieren angegeben.

Als der König bei dem Herzoge von Wellington speiste, empfing ihn der Herzog bei seiner Ankunft (der alten Sitte gemäß) auf den Knieen. Der König hob ihn huldreich auf, und drückte ihm freundlich die Hand.

Nach der Sun ist Hr. Dedel immer noch nicht zurück, und hat auch keine Entschuldigung seines Ausbleibens geschickt.

London, den 24. Jun. Am Freitage fand eine Versammlung der Repräsentanten der Landbanken Statt, um Maaßregeln zu ergreifen, welche dem Plane der Regierung für Erneuerung des Briefes der englischen Bank sich entgegen setzen sollen, so ferne derselbe mit dem Umsatze der Landbanken collidiren wird.

Italien.

Rom, den 22. Jun Am 18. d. traf Se. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg hier ein, aus der Mark Ancona kommend, wo er bei seiner nun eingetretenen Volljährigkeit seine weitläufigen und schönen Güter in Augenschein genommen hat. Der Herzog bezeugte dem bisherigen Administrator derselben, dem Grafen Re, seine vollkommenste Zufriedenheit mit dessen vieljähriger treuer Verwaltung. Man rühmt allgemein das kluge und umsichtige Benehmen, das der junge Fürst während dieser Reise beobachtet hat. In einem Lande, welches an sein Haus durch so viele Erinnerungen geknüpft ist, und nun sich in so mannichfacher Aufregung befindet, verdient dieß doppelte Anerkennung. Der Herzog hat in Begleitung des k. bayerischen Geschäftsträgers, Grafen Spaur, Sr. H. dem Papste einen Besuch abgestattet, und wurde von demselben mit äusserster Freundlichkeit und Güte empfangen. Er wird so lange hier verweilen, bis die Feierlichkeiten der beiden Festtage des heiligen Johannes und des heiligen Petrus, welche hier mit großer Pracht begangen werden, vorüber sind; dann wird er die Reise nach Neapel fortsetzen, wo sich dessen erlauchte Mutter und Schwestern befinden. — Der Infant Don Carlos ist immer noch nicht in Civita-Vecchia eingetroffen. — Das hiesige Blatt Notizie del Giorno zeigt nun die Abreise des bisherigen Gesandten Don Migueis mit folgenden Worten an: In diesen Tagen ist Se. Excell. der Hr. Marchese v. Lavradio, ausserordentlicher und bevollmächtigter Botschafter Sr. allergetreuesten Majestät bei dem heil. Stuhle, in Urlaub von Rom nach Genua gereist. In seiner Abwesenheit wird der bisherige Gesandtschaftssekretär, Hr. de Rossi, als Sr. Majestät Geschäftsträger hier bleiben.

Frankreich.

Paris, den 26. Jun. Diesen Morgen fand abermals bei dem Herzog von Broglie eine Versammlung der Gesandten Preußens und Sardiniens und des österreichischen Geschäftsträgers Statt, welcher auch Hr. d'Argout beiwohnte. Es handelte sich von den zu nehmenden allgemeinen Polizei-Maaßregeln, um die Staaten vor der liberalen Propaganda zu schützen. Man ist dahin übereingekommen, alle politischen Flüchtlinge nach Algier zu schicken.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 26. Jun. waren nur gegen 80 Mitglieder anwesend. Nach Verlesung des Protokolls besteigt Herr d'Argout die Tribune und verliest folgende königliche Ordonanz: „Art. 1 Die Session

Digitized by Google

von 1833 der Deputirtenkammer ist und bleibt geschlossen. 2 Gegenwärtige Proklamation soll in die Deputirtenkammer durch unsere Minister Staatssekretäre bei den Departements des Innern, der Finanzen und des Seewesens gebracht werden. Im Pallaste der Tuillerien, den 26. Jun. 1833." Der Präsident. Dem Reglement zufolge wird die Sitzung sogleich geschlossen. In der Pairskammer verliest der Präsident an demselben Tage die ihm von dem Marschall Soult überreichte Schließungsordonanz.

Paris, den 26. Jun. In der verflossenen Nacht ist ein ausserordentlicher Kourier bei dem spanischen Botschafter angekommen. Er verließ Madrid am 21 Jun. Mittags. Der 20. Jun. war sehr ruhig vorübergegangen, und die Feierlichkeit der Eidesleistung war sehr ehrfurchtsvoll. Bei dem Austritte erscholl einstimmig der Ruf: Es lebe der König! Es lebe die Königin! Ein zweiter von Hrn. v. Rayneval am 21 um 3 Uhr abgefertigter Kourier ist diesen Morgen bei Hrn. v. Broglie angekommen. Dieser Kourier soll Depeschen überbringen, nach welchen sich gegen 2 Uhr aufrührerisches Geschrei habe vernehmen lassen, und zahlreiche Gruppen auf dem großen Platze bildeten. Man versichert selbst, daß Hr v Rayneval fürchten läßt, es möchten am Abend des 21. einige Unruhen ausbrechen.

Paris, den 26. Jun. Nach spanischen Blättern vom 18. Jun. befand sich Don Miguel am 11ten noch in Koimbra, wohin auch die Prinzessinen, seine Schwestern gekommen sind. — Marquis von Palmella soll am 9. mit 500 Mann Verstärkungstruppen bei Oporto gelandet, und die Flotte Don Pedros sehr viel Lebensmittel und Kriegsbedarf ans Land gebracht haben. Der Gesundheits-Zustand von Oporto hat sich sehr gebessert.

Das Journal des Debats spricht heute am 26. Juni. die Grabrede der Kammer von 1833 und endigt folgendermaßen: Jedermann sieht mit Besorgniß den Augenblick herannahen, wo Frankreichs Schicksale wieder den Händen der Wahlmänner übergeben sind.

Die letzten Nachrichten aus Prag melden, daß der Herzog von Angouleme neuerdings Anfälle von Geisteszerrüttung gehabt habe.

Spanien.

Madrid, den 17. Jun. Unsere Hauptstadt gewährt den glänzendsten Anblick. Alle Strassen und alle Kirchen sind geziert. Besonders ist die Kirche St. Geronimo mit asiatischem Luxus ausgestattet. Das Ministerium hat energische Maaßregeln getroffen, damit die Feste ruhig vorübergehen. Es werden aber insgemein mehrere aufrüherische Pamphlete vertheilt. Diesen Morgen fand man folgende Proklamation mit großen Buchstaben gedruckt angeheftet: „Deputirte der Nation! Das Gesetz ruft euch, der erlauchten Prinzessin Dona Maria Isabelle Louise, der legitimen Erbin des Thrones von Kastilien, den Eid zu leisten. Es ist gerecht, daß dieser Eid geleistet werde, es ist aber auch unsere Pflicht, euere Stimmen zum Throne zu erheben, um die alten Privilegien der Spanier und ihre alten Freiheiten zu reklamiren. Wenn ihr diese Gelegenheit nicht benützt, glaubt ihr daß sich dann noch neue darbieten werden? Nein, denn der Minister-Despot, der für sich allein Herr (Zea) die spanische Politik leitet, und nur ein Agent des russischen Autokraten und der Leiter der carlistischen Fahne ist, hat keinen andern Zweck, als den, als Gebieter zu herrschen. In Folge dieses unmässigen Ehrgeizes leitet er das Staatsschiff mit unversöhnlicher Strenge. Diese Strenge ward schon von allen Parteien erprobt, die uns spalten, die aber in Zukunft nur einen Kern bilden sollten, um uns des Mannes zu entledigen, der die loyalen Spanier verbannte, der das Unglück mit einer unglaublichen Wuth verfolgt und neuerdings die unglücklichen Emigranten proscribirt, die, nachdem sie lange im Auslande geschmachtet, ihr Vaterland nur durch die Großmuth der unsterblichen Christina wieder gesehen haben, die sie ihrem Vaterlande und ihren Familien wieder geschenkt hat. Deputirte der Nation! Prüpft alle Handlungen, welche der Einsetzung des Herrn Zea als Minister gefolgt sind, und urtheilt aus diesen Handlungen, welche Zukunft er uns bereitet. Werft einen Blick auf die Männer, welche diesen Minister umgeben und dem Könige rathen, und ihr werdet statt spanischer Patrioten nur dier Afrancesados und Verräther finden, die, nicht zufrieden, den Ruhm der Nation zerstört zu haben, durch verheerende Anleihen den Staatsschatz leerten und sich damit bereicherten. Werdet ihr bei solchen Frevels, die unvermeidlich mit Riesenschritten die Nation zu einem Bürgerkriege führen, stumm bleiben? Nein, Organe der Nation! euere großherzige Stimme wird sich vernehmen lassen, und die Spanier, welche noch die Tugenden bewahren, die zu allen Zeiten ihren Charakter ausmachten, hoffen von dem eifrigen und patriotischen Charakter der Deputirten, daß diese Repräsentanten am Fuße des Altars die Institutionen und die Reformen fordern werden, welche der bedauernswerthe Zustand Spaniens und die Civilisation des neunzehnten Jahrhunderts aufs dringendste erheischen. Wenn aber gegen alle Hoffnungen der guten und loyalen Spanier ihre Deputirten sich taub gegen so viele Bitten zeigen, und stumme Werkzeuge des Despotismus bleiben, alsdann wird der rächende Dolch, der seit einiger Zeit schon über dem Haupte des perfiden Ministers schwebt, auf ihn herabstürzen, und dieß wird

Digitized by Google

das Zeichen der Rache des Himmels seyn. Deputirte der Nation! die verborgene rächende Gewalt, der es gelang, den kleinen Tyranen Eguia unnütz zu machen, und die stark genug war, Hierro und Oliver zu morden, wird auch mächtig genug seyn, Zea Bermudez und alle Verräther der Nation verschwinden zu machen. Madrid, 15. Jun. 1833 (Unterz.) Die permanente Nationalkommission." Unter dieser Proklamation steht ein Stempel mit der Abbildung eines Adlers. Diese Proklamation, deren Verfasser man durchaus nicht kennt, hat die Einwohner von Madrid und die bürgerlichen Behörden sehr beunruhigt. Man glaubt, sie sey in Frankreich gedruckt. Der Polizeipräfekt hat verboten, irgend einem Emigranten, der seit dem letzten Amnestiedekrete zurückgekehrt ist, einen Paß ins Ausland zu geben. Die Hofzeitung macht das Programm für das Cerimoniell der Eidesleistung bekannt. Wir wollen uns glücklich preisen, wenn diese Tage ohne Unruhe vorbeigehen. Doch glauben wir zum voraus, daß wenn es auch einen Aufstand geben sollte, das Gesetz den Sieg davon tragen wird.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird vom 20. v. M. gemeldet, daß ein Tatar aus Alexandrien angekommen sei, und die nach den von der Pforte vorgeschlagenen Grundlagen entworfene Unterwerfungsakte Mehemed Ali's überbracht habe. Der Sultan schien damit zufrieden, und befahl, einen prächtigen, mit Diamanten besetzten Säbel für den Vicekönig von Aegypten zu verfertigen. Dieser Säbel, den man auf 1000 Beutel schätzt, ist bereits aus den Händen der Pallastjuweliere hervorgegangen, und ein Adjutant Halil Pascha's wurde beauftragt, Mehemed Ali dieß Geschenk zu überbringen.

Griechenland.

Das Journal de Smyrne vom 26. Mai sagt: Wir haben hier selten Nachrichten aus Griechenland, da die Verbindungen mit Griechenland seit einiger Zeit sehr selten geworden sind. Von der russischen Brigg Ajax, die in drei Tagen aus Nauplia hier ankam, erfahren wir, daß die neue Regierung in ihrem Verbesserungssysteme fortfährt, und daß schon mehrere Zweige der Administration völlig organisirt sind. Briefe aus Nauplia, die mit diesem Schiffe anlangten, sprechen indeß von den Schwierigkeiten, auf welche die Regentschaft bei der Bildung einer regulairen Armee stößt. Mehr als 6000 Mann, welche zu den alten Banden gehört hatten, und aufgefordert wurden, in die neu organisirten Truppen einzutreten, weigerten sich und kehrten nach Hause zurück. Man fürchtet sehr, diese Leute, die an keine ruhige Lebensart gewöhnt sind, möchten sich ihren alten Gewohnheiten hingeben, und aufs Neue die Straßen und das platte Land unsicher machen. Die ehemaligen Offiziere der griechischen Truppen wurden gleichfalls aufgefordert, in Dienste zu treten, aber um einen Grad niedriger als vorher. Nur wenige unterwarfen sich dieser Bedingung, die größere Anzahl nahm ihren Abschied. Diese Maaßregel hat unter dem Militair einige Unzufriedenheit veranlaßt. Dieselben Briefe melden, daß der Einfluß der Engländer allmählich über den der beiden andern vermittelnden Mächte das Uebergewicht erhalte.

Vermischte Nachrichten.

Ueber den fürchterlichen Brand zu Reichenbach in Sachsen erfährt man Folgendes: Die Hitze war so groß, daß das Holz an den Wasserbottichen verkohlte, die Familienbegräbnisse ergriffen wurden und die Todten in den Särgen verbrannten. Alle Bäume in der Umgegend sind versengt. Eine Frau wurde in ihrem Hause verschüttet. In der Post verbrannte eine Masse Heu und über 1100 Schäffel Haber. Ein Dienstmädchen ist, als der Brandstiftung verdächtig, nach Milau in das Gefängniß abgeliefert worden.

Das der evangelischen Bruderhausstiftung zugehörige Bräuhaus Lit. C. Nro. 133. sammt Nebengebäuden, wozu in der sogenannten alten Küche Lit. C. Nro. 139. eine neue Bierschenke hergestellt wird, soll, von Michaelis dieses Jahrs an beginnend, anderweit auf drei Jahre an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden.

Hierzu wird zur Aufnahme der Pachtgebote Termin auf Montag den 8. Juli dieses Jahres Vormittags 9 Uhr im Geschäftszimmer Nro. 65. angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen hierorts in nähere Erfahrung gebracht werden können.

Regensburg den 11. Juni 1833.

Stadt-Magistrat.

Der I. Bürgermeister: Dr. Brügel.

Cramer, Secretär.

Bekanntmachung.

Künftigen Dienstag den 9. Juli h. J. von 10 bis 12 Uhr werden circa 75 Schäff Waizen, 150 Schäff Korn und 100 Schäff Haber, an den Meistbietenden mit Vorbehalt höchster Regierungs-Genehmigung in der Administrations-Kanzley im ehemaligen Dominikanerkloster öffentlich versteigert. Regensburg am 28. Juni 1833.

Königl. Studienfonds-Administration St. Paul.

März, Administrator.

Theater-Nachricht.

Freitag den 5 Jul.: Heinrich von Anjou. Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Johann Baptist von Zahlhas.

(Nebst Beilage Nro. 37.)

Digitized by Google

Nro. 37.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Des Dichters Geist.

Als der Schöpfer sprach: „Es werde!“
Und der Himmel und die Erde,
Und die ganze Schöpfung ward,
Hob sich dankbar jenes Leben,
Das dem Staube ward gegeben
Aus dem Quell der Gegenwart;

Nur ein Geist gebrach dem Werke,
Der mit heil'ger Liebe Stärke
Hoffnungsvoll der Zukunft naht,
Der mit seelenvollen Klängen,
In unsterblichen Gesängen,
Aufbewahrt die edle That.

Der auf dunkelm Erdenpfade
Jenen Schleier am Gestade
Der Vollendung nicht zerreißt,
Den nicht eitle Kräfte heben,
Dem die Liebe eingegeben,
Was er liebevoll verheißt.

Der in trüben Lebensstunden
Einen höhern Trost gefunden,
Der ein ew'ges Seyn verheißt,
Der dem reinsten Licht entstiegen,
Um das Laster zu besiegen,
Und da ward des Dichters Geist:

Und der Bruder hört im Grimme
Des erhabnen Geistes Stimme,
Dessen Opfer aufwärts stieg;
Da erschlug er den Verwandten,
Den erhabnen Gottgesandten,
Gab dem Laster hier den Sieg.

Doch der Staub nur war erschlagen,
Denn die höhern Geister tragen
Das Unsterbliche empor;
Aus den ew'gen Morgenröthen,
Tritt nach dieses Lebens Nöthen,
Erst der Wahrheit Licht hervor.

Und es wirkt der Geist von Oben,
Um des Schöpfers Macht zu loben,
Der zum Glück die Menschheit schuf;
Tröstend stärkt er alle Müden,
Und verheißt den ew'gen Frieden,
Den unsterblichen Beruf.

Der Blumenfreund in Wenstädt.

(Schluß.)

Indem kam Riekchen aus dem Garten und trat mit ihrem Strickzeuge in die Stube. Ein liebes Mädchen! Wohl dem, der einer solchen Gattin gewürdigt wird, er hat mehr gefunden, als den Stein der Weisen, und zur Freude des Lebens mehr als alle Goldtinkturen. Ihre holde Rede öffnet das Herz für die Welt, ihr ermunternder Blick strömt Kraft zu nützlicher Arbeit in den Arm, ihr Kuß zaubert die Erde umher in einen Garten um, und die kleine Flamme auf dem kleinsten Heerde, von ihrer Hand entzündet, lodert hoch und lieblich, wie eine Altarflamme. Sie trat daher, süß und ehrenwerth in ihrer jungfräulichen Würde und jugendlichen Schöne, hehr und entzückend wie das Traumbild in der schaffenden Einbildungskraft des zuerst sich fühlenden unschuldigen Jünglings. Auf ihrer Stirn schwebte froher offener Sinn; hätte ein dichtender Maler hellen Verstand, gutmüthige Treue und himmlische Freundlichkeit, wie sie eben von einem herrlichen Gedanken stärker glüht, in ein Ideal gedrängt, er hätte überrascht sein Ideal in ihren glänzenden braunen Augen wiedergefunden, über welche die langen seidenen Augenwimper einen unbeschreiblich sanften Schatten von Bescheidenheit warfen; auf den Wangen schimmerte die Unschuld und Gesundheit, wie auf den Wangen der Harzmädchen; auf den unentheiligten Lippen webte Zucht und Scham; und ihre Tracht war von sparender Häuslichkeit gewählt, von unverschrobenem Geschmack gearbeitet und von lieblicher Reinlichkeit bewacht. Es ist nun Wasser genug da, lieber Vater, sagte sie, wenn gießen wir denn nun die Nelken? Wenn

Digitized by Google

das Wasser in der Sonne etwas warm geworden ist, gegen Abend, antwortete er. Und, der Mohrenkönig und der Feuerfar u. s. w. muß vorzüglich bedacht werden, wollte er eben hinzusetzen, als ein wohlgekleideter junger Mann vor dem Gasthofe gegenüber vom Pferde sprang, sein Roß dem Wirthe gab, und gerade auf die Predigerwohnung zuging. Ach! der Rath Milder, er kömmt her, rief Riekchen, und entwischte nicht, wie sich das wohl zu begeben pflegt, durch eine Hinterthür, weil sie immer so gekleidet war, daß sie ohne weitere Anstalten gesehen werden durfte. Da muß ich doch sehen, dachte die Mutter, ob ich erfahren kann, wie es mit Stillners Tochter und ihm eigentlich steht? Da muß ich doch sehen, ob ich Nelkensamen und Nelkensenker bekommen kann? dachte der Vater; und was Riekchen dachte, weiß ich nicht; sie ließ das Strickzeug beinahe fallen, und das Roth und Weiß ebbte und fluthete so schnell auf ihren Wangen, wie wenn ein Sommerwirbel rothe und weiße Rosenblätter in einem Blumenkörbchen durcheinander wühlt. Diese innern Bewegungen bei unsern drei Leutchen dauerten immer noch fort, als der Rath Milder schon längst sich freundlich und bescheiden angekündigt, freudig die verschiedenen Begrüßungen empfangend, und seinen überfallenden Besuch mit seiner Begierde, des Pfarrers Blumen zu sehen, entschuldigt hatte. Der redliche Pfarrer fand sich bei dieser Entschuldigung zu sehr auf seinen Platz gesetzt, als daß er von demselben hätte weichen, und, der Zerstreuung ungeachtet, in welche der Gast von Zeit zu Zeit verfiel, von etwas anderm, als von seinen Nelken hätte reden sollen. Es ward also gar vielerlei von Pikotten, Bizarden und Bandblumen gesprochen; unser Prediger prägte sich manche ihm unbekannte Benennungen mit einer Begierde ein, mit welcher nur wenige Jünglinge die Kunstwörter ihrer Wissenschaft umfangen, bis die Erwartungen, die des Pfarrers Lobeserhebungen von seinen Blumen immer erneuerten, dem Rath Milder die beste Gelegenheit boten, um einen Gang in den Garten zu bitten. Er faßte nach der Aeußerung der Mutter, daß sie im Hause bleiben müsse, Riekchens Hand, und bat, ihn zu leiten; der Vater ging nebenher; und setzte die angefangene Abhandlung fort, die aber der Rath in seiner sonderbaren Zerstreuung nicht hörte; und die jüngern Kinder eilten voran, und trugen, als sie die Gartenthür geöffnet hatten, geschäftig ein Paar Töpfe mit Rosmarin, Cypressen und keimenden Citronen umher, und freueten sich nicht wenig, als der Rath gefällig ihre ausländischen Seltenheiten bemerkte, die sie für große Schätze hielten, und deren mächtiges Gedeihen sie bewunderten, obgleich die armen Pflänzchen schon seit einem halben Jahre eines langsamen Todes starben. Die innige Heiterkeit, die von dem Gesicht zurückschimmerte, mit welcher der Prediger seinen Gast an sein Nelkenbeet führte, die Beredsamkeit mit welcher er die Geschichte eines jeden Lieblings erzählte, die Scharfsichtigkeit, mit welcher er alle Schönheiten bemerklich machte, ist unbeschreiblich. Er hätte nicht entzückter loben, nicht geschäftiger, was er für Mängel hielt, entschuldigen können, wenn die Nelken das Werk seiner Hände gewesen wären, und der Rath Milder war viel zu gefällig, um in das Lob nicht einzustimmen, und seinen Tadel, wenn er tadelte, durch den Zusatz zu schwächen, daß es vielleicht bloß Eigensinn der Kenner wäre, daß sie manche Blume verschmähten, und so zerstreut, daß er alle übrigen Verhandlungen des Predigers kaum hörte. Es müssen ihm wohl wichtige Dinge im Kopfe herumgehen, dachten seine treuherzigen Wirthe, als er sich, wie sie meinten, so früh wieder zur Abreise schickte, da er im Hause kaum eine kleine Erfrischung genossen, und sich ihren Besuch auf Morgen ausbedungen hatte. Sie müssen, sagte er, nun auch meine Nelken sehen; ich schicke Ihnen morgen früh einen Wagen, Sie lassen sich ein Mittagsessen bei mir gefallen, besehen dann recht gemächlich meinen Garten, nehmen von Blumen mit, was Ihnen gefällt, und zeichnen die aus, von welchen Sie auf den Herbst Senker haben wollen. Und Sie, indem er sich an Riekchen wandte, denn eine Zusage, die ich einmal erhielt, erlaß ich nicht wieder, Sie halten doch auch, was sie mir vorhin versprachen? Sie scheinen die Blumen zu lieben, wenn Sie also nicht mitkommen, so glaube ich, Sie verachten die meinigen. Alle Einwendungen des Vaters und der Mutter, die für sich die Einladung schon angenommen hatten, wurden widerlegt, und die Entschuldigung, daß morgen Nachmittag häusliche Geschäfte Riekchens Gegenwart zu Hause nöthig machten, dadurch von dem bittenden Gaste zurückgewiesen, daß er versprach, wenn es ja nicht anders seyn sollte, sie bei guter Zeit nach Hause zurückfahren zu lassen. Ein allerliebster Mann! dachte der Prediger, als Milder nun weg war, was werde ich morgen nun alles sehen, was werde ich morgen alles bekommen! — Ein allerliebster Mann! dachte die Mutter, nur Schade, daß ich nicht dazu kommen konnte, ihn über Stilners Tochter in Walmersdorf auszuforschen. — Ein allerliebster Mann! dachte Riekchen, und beim Andenken an ihn seufzte sie aus voller Brust, und ihr Herzchen schlug stärker. Die Einladung war es also, bub der Prediger an, was er dir vorhin sagte, ich dachte, er hätte von meinen Blumen gesprochen; der Feuerfar schien ihm recht in die Augen zu stechen, ich glaube, er möchte ihn wohl haben. Ich dachte, er hätte von meinen Nelken gesprochen. —

Riekchen. Ja, auch, — aber, —

Digitized by Google

Der Prediger. Ein guter Mann, so artig und deutsch; so ohne Hochmuth und Ziererei, und schien so viel Achtung für den Predigerstand zu haben.

Die Frau. Ein recht verständiger Mann, wie er so wirthschaftlich sprach, als von häuslichen Sachen die Rede war.

Riekchen. Ja, und wie er so gerührt wurde, als die alte Müllerin und ihre lange Krankheit erwähnt ward, wie er sich so genau erkundigte, ob sie auch Verpflegung habe.

Der Prediger. Ja, ja, ein rechtlicher Mann. Nur — ein klein, klein wenig scheint er mir nach der Welt zu seyn.

Riekchen. Ja, wie denn so lieber Vater?

Der Prediger. Ja, denke nur, er tadelte da etwas an meinen Blumen, was doch hineingewachsen ist. Die aschfarbene Nelke mit gelben Streifen, sagte er, müsse heutiges Tages bloß Streifen und keine Punkte, und die rothe mit den weissen Punkten müsse nur Punkte und keine Streifen haben; das war doch etwas nach der Welt gesprochen. Die Streifen und die Punkte sind doch von Natur so, und also muß es so recht seyn. Heutiges Tages aber soll nichts so seyn, wie es von Natur ist, und man sieht die Folgen davon an den Menschen. Haben sie nicht vor ein Paar Jahren die Weiber mit den Außenwerken, die sie auf den Hüften trugen, und mit den Kissen, womit sie sich verpolsterten, verstellt! Verstellen sich nicht immer noch manche hübsche Mädchen für der Eltern schönes Geld! Zerkerkern nicht manche ihre wohlgediehenen Füße in den engsten Schuhen! Zerschnüren sich nicht manche bis zum Ersticken! Das kommt alles davon, wenn nichts so seyn soll, wie es gewachsen ist. — Die Punkte und Streifen sind doch in die Nelken hineingewachsen — —

Riekchen. Er meinte vermuthlich nur, daß die Blumenkenner die Blumen lieber so hätten, wie er angab, weil sie so etwa seltener, vielleicht auch wirklich schöner sind.

Der Prediger. Nun, nun, das werden wir ja morgen sehen. So ward, den Abend hindurch, noch gar vieles von dem Gaste, von dem bevorstehenden Besuche, von den Anstalten dazu, und von den Erwartungen davon, gesprochen, und Riekchen sprach und hörte so gern davon, daß sie die Rede, wenn sie auf etwas anders abgleiten wollte, immer unvermerkt in den ihr lieben Gang zurücklenkte. Und das ward ihr nicht schwer, und hätte sie auch an das Geschäft, das morgen noch zu verrichten war, erinnern, und bemerken sollen, daß der Besuch, den man aber doch nicht habe ablehnen können, an jedem andern Tage freilich bequemer gewesen seyn würde. So rückt man, und wähnt dabei, man thue es ganz ernstlich, — die dunklere Seite eines Gegenstandes geschäftig heraus, wenn man andern, oder auch sich selbst verbergen will, wie werth er uns ist. Daß am folgenden Morgen, als der Wagen erschien, die Mutter bereit, und Riekchen, die seit der frühesten Dämmerung gar emsig gewesen war, ihre Geschwister auf den Tag zu versorgen und sich zu putzen, wie die Schöne eines Rosenfestes gekleidet stand, und daß der Prediger schon seinen Garten besucht und von den besten Blumen einige zur Vergleichung abgebrochen hatte, versteht sich von selbst; und daß der Rath Wilder seine Gäste hoch vergnügt und freundschaftlich empfing, und sie mehr noch durch seine Rede, als durch die aufgetragenen Erfrischungen unterhielt, und daß dem Prediger ganz ungewöhnlich wohl, und wie unter alten Bekannten zu Muthe war, daß die Mutter mehrmals im Herzen Stilners Tochter glücklich pries, daß der artige Wirth durch die Fülle und die geschmackvolle Anordnung, die überall in seinem Hause glänzte, in Riekchens Augen nichts verlor, wenn sie gleich dachte, gewisse Wünsche wären wohl zu kühn, sie habe ja aber auch noch nichts gewünscht, und daß man so bald als möglich in den Garten ging, läßt sich auch leicht denken. Zwei so vergnügte Stunden, als dem Prediger hier verflossen, hatte er seit vielen Jahren nicht gehabt. In tiefem Staunen stand er lange vor dem beschattenden Schirmdache, unter welchem die Nelken in üppiger Pracht hoch und schwelgend sich brüsteten, und den Betrachter lange ungewiß ließen, was er zuerst, und was er am meisten bewundern solle! Endlich vermochte er, sich zu genauerer Musterung zu sammeln, aber er sprach wenig, denn er hatte zu viel zu schauen, zu viel zu bemerken. Nein, so etwas habe ich noch nimmer gesehen, der größte Maler müßte doch verzweifeln, wenn er nachahmen sollte, was der Finger der Allmacht gebildet hat! Des Inhalts ungefähr waren seine Reden, und er war von ihren Gegenständen so voll, daß er vom Anschauen derselben erst gar nicht scheiden konnte, als der Wirth seine Gäste in dem ganzen Garten herumführte, so oft sie sich dem Schirmdache näherten, immer von neuem stehen blieb; und endlich, als der Rath gerade mit Riekchen in einem Gespräche war, seine Gattin wieder zu den Blumen zog, die jungen Leute weiter gehen, und in die Herrlichkeit vor seinen Augen vertieft, sie am Ende des Gartens allein auf- und abwandeln ließ. Rosinchen, rief er, wenn doch unsere Jungen hier wären! Die armen Kinder sehen nun die Pracht nicht. Oder wenn unser alter Dreścher herkäme, er wundert sich schon immer so über meine Blumen, welche Augen sollte der machen! Nein, so sind meine Nelken doch nicht; nur den Feuerfar habe ich brennender, aber so groß nicht. Ich hatte

Digitized by Google

nicht gedacht, daß so etwas möglich wäre. Mir hat wohl manchmal von Blumen geträumt, aber auch im Traum sah ich sie niemals schöner. Und von allen den Blumen soll ich haben! Du hast's doch gehört, daß mir der Gärtner von allen Arten welche ausheben, und daß ich mitnehmen soll, was ich fortbringen kann? Wie werden sich die Kinder freuen! So etwa hatte der gute Alte gesprochen, als der Rath Milder mit Riekchen zurückkam, und seine Gäste zum Mittagsessen in das Haus führte. Wer einen so häuslichen Geschmack hatte, bisher geduldig fortzulesen, der ist gewiß auch zufrieden, wenn ich von dem Essen nur sage, was sich doch am Ende auch von dem köstlichsten Essen nur sagen läßt, daß es gut schmeckte und ein Paar Stunden Zeit vertrieb.

Der Prediger fand alles vortrefflich; auch seine Gattin, die zwar eine gute Wirthin, aber doch auch eine erfahrne Köchin war, fand alles vortrefflich, konnte aber auch nicht umhin, sich selbst einigemal leise zu gestehen, daß sie wohl auch so gut kochen könne, wenn sie das Zugehörige dazu hätte; und Riekchen und der Rath Milder aßen nicht, und wurden doch satt. Wie das zuging, zeigte sich, als die fern gewünschte Stunde des Abschieds kam.

Schon waren die Nelkenstöcke im Hause für den Prediger in Bereitschaft gelegt, und dieser hatte sie schon mehreremal besucht, schon hatte der Fuhrmann gemeldet, daß er in einer Viertelstunde vorfahren werde, als der Rath Milder die Hand des redlichen Alten und seines guten Weibes faßte, und mit beklommenen, sich hoch empordrängenden Herzen anhub: Meine Theuersten, Sie eilen so, — und ich habe doch noch so vieles, so vieles von Ihnen zu bitten.

Der Prediger. Was Sie wollen, lieber Freund. Sie möchten vermuthlich meinen Feuerfar haben, den gebe ich Ihnen gern.

Der Rath. Ach Lieber, Bester, einen ganz andern Schatz! Ihre vortreffliche, innigverehrte Tochter, — — das liebe Kind wies vorhin meine Bitte an Sie, ich bitte um Ihre Tochter —

Die gebe ich Ihnen noch lieber, stammelte in fröhlicher Verwirrung der Prediger, und die Thränen stürzten ihm aus den Augen, und die Wehmuth zuckte in seiner Stimme.

Der Rath. So hätte ich denn Alles? so wollen Sie mein Vater seyn? Und Sie, Beste, — — darf ich Sie Mutter nennen?

In entzückter Betroffenheit stammelte sie Ja, konnte doch nicht umhin, ihr Staunen bemerkbar zu machen, da sie von Stilners Tochter in Walmersdorf gehört habe. So hat das Mährchen auch Ihre Ohren erreicht? erwiederte er. Eine Geldsache, und etwas Gefahr, bei Stilners zu verlieren, hat mich die Zeit her mehrmals dahin gebracht. Aber weg jetzt mit diesen Kleinigkeiten! Gott! wie bin ich so glücklich! so glücklich! — Hier stockte seine Zunge, aber sein Blick redete weiter, und seine Hand trocknete die Thränen der Wonne von Riekchens glühenden Wangen. Die beiden Alten sahen sich wegen Stilners bedeutend an, und darauf sprach der Vater also: „Nun Gottes reichen Segen über euch, mein Sohn, meine Tochter, daß ihr froh und gesund seyd, und daß die Freuden und die Kinder um euch herblühen wie ein volles Blumenbeet!" — Alle Arme öffneten sich hier zu den liebevollsten Umarmungen; und die überselige Wonne des jungen Paares bei dem ersten langen Kusse, bei der ersten langen Umarmung, in welchen der schönste Morgen von Lebensfreude in ihren Seelen und in ihren Herzen aufging, will ich malen, wenn — ich malen gelernt habe, wie im Frühling das begeisternde Morgenroth aufglimmt, und den duftenden Thau, und das athmende Leben, und die frische Erde umher in rosigem Lichte badet.

Die Alten fühlten vergnügt bei dem Entzücken ihrer Kinder, was sie am Tage ihrer Verlobung fühlten, sie hielten sich lange herzlich umfangen, ihre Freudenthränen flossen in einander, und mit einem deutschen Händedruck sagte der Greis halb leise zu seinem redlichen Weibe: „Siehst du Rosinchen, der Herr macht es wohl mit uns! Gott versorgt unser Riekchen, und gibt uns Stützen für das Alter. Der Name des Herrn sey gelobt! Habe ich nicht recht, wenn ich immer sage, traue auf den, der die Blumen kleidet?"

Aus Lessings Werken.

Wenn gemeine Menschen ohne Sinn für die Zukunft einmal von der Wuth des Fortschreitens ergriffen werden, treiben sie's auch recht buchstäblich. Den Kopf voran und die Angen zu, schreiten sie in alle Welt, als ob der Geist Arme und Beine hätte. Wenn sie nicht etwa Hals und Beine brechen, so erfolgt gewöhnlich eins von beiden: entweder sie werden stätig, oder sie machen links um. Mit den letzten muß man's machen, wie Cäsar, der die Gewohnheit hatte, im Gedränge der Schlacht flüchtig gewordene Krieger bei der Kehle zu packen, und mit dem Gesicht gegen die Feinde zu kehren.

Auflösung der Charade in Nro 36:
Regenbogen.

Digitized by Google

Nr. 155. Freitag, den 5. Juli 1833.

Redigirt von Friedrich Heinrich Hackländer.

Deutschland.

Regensburg, 30. Juni. Am 28. d. Abends 6 Uhr ist Se. Majestät der König Otto von Griechenland mit Gefolge hier angekommen, und hat sich sogleich nach Donaustauf begeben, wo er die Nacht zubrachte. Heute früh 8 Uhr setzte Se. Majestät die Reise fort, und kamen Allerhöchstdieselben um 10 Uhr in Straubing an, wo Se. Majestät der König Ludwig, Allerhöchstwelche Sie daselbst erwarteten, Sie empfingen. Se. Majestät der König Otto setzte sodann um 11 Uhr die Reise nach Landshut fort.

Wien, 30. Juni. Se. Majestät der König von Griechenland ist gestern Abends 6 Uhr in Linz angekommen, und hat sich sogleich nach Ebelsberg begeben, wo er die Nacht zubrachte. Heute früh 8 Uhr setzte Se. Majestät die Reise fort, und kamen Allerhöchstdieselben um 10 Uhr in Straubing an, wo Se. Majestät der König Ludwig, Allerhöchstwelche Sie daselbst erwarteten, Sie empfingen. Se. Majestät der König Otto setzte sodann um 11 Uhr die Reise nach Landshut fort.

Wien, 30. Juni. Se. Majestät der König von Griechenland ist gestern Abends 6 Uhr in Linz angekommen, und hat sich sogleich nach Ebelsberg begeben, wo er die Nacht zubrachte. Heute früh 8 Uhr setzte Se. Majestät die Reise fort, und kamen Allerhöchstdieselben um 10 Uhr in Straubing an, wo Se. Majestät der König Ludwig, Allerhöchstwelche Sie daselbst erwarteten, Sie empfingen. Se. Majestät der König Otto setzte sodann um 11 Uhr die Reise nach Landshut fort.

Griechenland.

Nauplia, 30. Juni. Se. Majestät der König Otto von Griechenland ist gestern Abends 6 Uhr in Linz angekommen, und hat sich sogleich nach Ebelsberg begeben, wo er die Nacht zubrachte. Heute früh 8 Uhr setzte Se. Majestät die Reise fort, und kamen Allerhöchstdieselben um 10 Uhr in Straubing an, wo Se. Majestät der König Ludwig, Allerhöchstwelche Sie daselbst erwarteten, Sie empfingen. Se. Majestät der König Otto setzte sodann um 11 Uhr die Reise nach Landshut fort.

übernehmen, die Regulirung dieser Entfernung bestimmteren Verabredungen vorbehaltend. Bei so bewandten Umständen weiß der Vorort keinen Rath, und überläßt Alles dem Ermessen der Stände.

Großbritannien.

Nach dem Morning-Chronicle war der konservative Klubb in der vergangenen Woche ungemein thätig, er soll indeß seine Opposition gegen die irische Kirchenreformbill aufgegeben haben, da er einsehe, daß die große Masse des Volkes ihm entgegen sey.

Der Herald meldet: Nicht zum Erstenmale müssen wir uns gegen die rohen und unmännlichen Angriffe auf die Königin erklären, womit einige Journale, die für Organe des Whigministeriums gelten, sich beschmuzt haben. Die jetzige Königin, welche jede Vergleichung mit frühern Königinen Englands aushält, hat reichlich die Wahrheit des Satzes erprobt, den Burke in Bezug auf die Königin Marie Antoinette aussprach, daß die Zeit des Ritterthums vorüber ist. Ohne irgend einen Beweis, als das Gewäsch einiger männlichen Lästermäuler, daß Ihre Maj. sich immer in Politik mische, tauchten sich die Federn einer Menge Whigpolitiker in Galle, um ihren guten Ruf anzutasten. Gegen diese feige Feindseligkeit gewährten ihr makelloser persönlicher Charakter und ihre Privattugenden keinen Schutz. Dießmal gieng die Heftigkeit der Journale so weit, daß sie behaupteten, die Königin von England sey, als sie neulich durch die Stadt fuhr, um eine Handlung der Milde auszuüben, von dem Volke ausgezischt worden, was ganz falsch ist, nach Allem, was wir davon erfahren haben, und wenn es wahr wäre, so würde es nur einem Volke zur Schande gereichen, das sich sonst durch seine männliche Gesinnung auszeichnete. Auch des Königs Besuch bei dem Herzog von Wellington hat die kleinliche Eifersucht von Leuten erregt die nicht begreifen können, wie man den ausgezeichneten militärischen Talenten und den großen Diensten eines politischen Gegners die gebührenden Ehren erzeigen kann, ohne zugleich sie selbst zu tadeln. Wir sehen nicht ein, weßhalb es Unruhe oder Erstaunen erwecken sollte, daß der König am Jahrestage des Sieges von Waterloo bei dem Herzog von Wellington speiste. Hätten die Whigs seit ihrem Eintritte ins Amt so gehandelt, daß sie das Vertrauen des Volks errungen hätten, so würden sie nicht über solche Dinge empfindlich seyn.

Die Briefe aus der Kolonie St. Luzia bis zum 15. des vorigen Monats lauten in Folge der Widerspenstigkeit der Neger sehr kläglich. Nicht mehr als 4000 Fässer Zucker, kaum die Hälfte des gewöhnlichen Betrages, wurden hervorgebracht.

Sardinien.

In einem vom Dauphinois zitirten Privatschreiben aus Savoyen liest man: Am 17 Juni fand man auf dem Grabe des kürzlich als Verschwörer hingerichteten Offiziers Tola einen Immortellenkranz mit der Inschrift: „Ruhe im Frieden, braver Tola! Dein Tod wird bald gerächt werden." — Die Verhaftungen dauern auf allen Punkten des Königreichs fort; man schätzt die Zahl der bis jetzt vorgenommenen auf mehr als tausend. — Der in einer savoyischen Brigade dienende Unteroffizier Perier ist als erster Entdecker des Komplotts zum Offizier befördert worden. Der König hat ihm selbst den Degen und die Epaulettes zugeschickt. Wie alle öffentliche Orte, so ist auch das Theater in Chambery gänzlich unbesucht, und da die Schauspieler mehrmals vor leeren Bänken auftreten mußten, so kündigten sie den Schluß ihrer Vorstellungen an. Sogleich erschien aber ein Befehl des Gouverneurs, der ihnen fortzuspielen gebot. Vermuthlich ist er beauftragt, sie für den Mangel an Zuschauern besonders zu entschädigen.

Italien.

Ein Schweizer Blatt schreibt aus Lausanne: Wir sehen jetzt häufig Savoyarden über den (Genfer) See zu uns herüber kommen, einzig in der Absicht, um Neuigkeiten zu erfahren. Sie sagen aus, bei ihnen dürfe man keine Zeitungen lesen, selbst Bücher werden von den Zollwächtern zurückbehalten. Aus diesem Grunde wissen sie nicht, was in der Welt und in ihrem eigenen Lande vorgeht. Nur aus einzelnen aufgegriffenen Worten und Andeutungen und aus der großen Geschäftigkeit, womit die Priester, Gendarmen und die Polizei im Lande umherreisen, schließen sie, daß es jetzt nicht ganz geheuer in ihrem Lande seyn müsse. Sie verschlingen daher unsere Zeitungen, wenn sie hieher kommen. Einer dieser Savoyarden sagte in seinem Patois: „Wir sehen nichts, wir hören nichts, aber der Teufel ist in der Luft." Ein Reisender erzählte, im Chablais (die Gegend um den Genfer See auf der Seite Savoyens) sage man, alle Geimpften erhalten kein Offizierspatent, weil die Einimpfung eine Erfindung der Revolution sei.

Frankreich.

Paris, den 27. Jun. Die Nachrichten aus Spanien sind befriedigend. Der 20. Jun., an welchem die Eidesleistung vollzogen wurde, ist ungeachtet so vieler Prophezeihungen ruhig vorübergegangen. Was von Unruhen am 21. erzählt wird, scheint erfunden. Auch ist nicht zu verkennen, daß der Einfluß des französischen Botschafters in Madrid zunimmt, und daß er geschickt die Bestrebungen anderer Kabinette aufwiegt. Die Gazette, die sonst mit Nachrichten

Digitized by Google

nicht so oft täuscht als mit Grundsätzen, droht zwar mit einem nordischen mysteriösen Kongresse und mit Nichtentwaffnung. Aber sie hat wohl die Angaben einiger Hofparteien für Entschlüsse der Höfe nehmen wollen. Und jedenfalls erregen Machinationen jeder Art gegenwärtig geringere Besorgnisse, da in der orientalischen Angelegenheit und in andern die Allianz Frankreichs mit England neuerdings bekräftigt ward.

Die Fregatte Resolue von 44 Kanonen, Kapitän Lemaistre, die schon einmal auf den Bänken bei dem Eingange der Schelde auf den Strand gelaufen war, lief neuerdings auf der Fahrt nach Cherbourg auf den Grund, als sie um das Kap Levi segelte, und ward von der Strömung an die Küste geworfen, wobei sie völlig zu Grunde ging. Die Schiffsmannschaft ward gerettet.

Privatnachrichten aus Turin geben umständliche Auskunft über die fortwährend gemachten Verhaftungen. Außer dem Advokaten Agario sind die Brüder G. und V. Obirti in die Citadelle gebracht worden. Alle andere Staatsgefängnisse sind voll Arrestanten. Genua und Alessandrien haben die meisten geliefert. Dem Advokaten Scorarzo, mehreren seiner Freunde und einigen Studenten aus Turin ist es gelungen, nach Frankreich zu entkommen. Die Denuntianten werden aufs reichlichste belohnt. Der König soll in einem Kabinetsrathe erklärt haben, daß er nur in Oesterreich seine Zuflucht sehe. — Man schreibt von der sardinischen Gränze, daß ein Soldat auf Carl Albert gefeuert, ihn verfehlt habe, und sogleich erschossen worden sey; an Gerüchten allerlei Art fehlt es natürlich nicht.

Paris, den 27. Jun. Der König und die Königin werden am Samstage nach Eu in der Normandie abreisen. Nachdem sie Dieppe besucht, wird der König die Königin nach Abbeville begleiten, von wo aus Ihre Majestät nach Belgien die Reise fortsetzen und der König nach St. Cloud umkehren wird. Die Reise wird 3 — 4 Tage dauern. Hr. Thiers und Graf Molaivet werden Se. Maj. begleiten. Marschall Soult wird des Königs Rückkehr abwarten und dann erst nach Mont d'Or abreisen. General Sebastiani oder Admiral Rigny wird ihn während seiner Abwesenheit vertreten.

Die Gazette de France will nichts Geringeres von Ludwig Philipp, als daß er bis auf den Oktober, wo „Heinrich IV. der Zweite" majoren wird, abdanke. Sie sichert ihm in etwas verblümter Sprache Ungestraftheit, Vergessenheit der bisherigen Usurpation, das Recht der Thronnachfolge und seine Domänen zu!! Die schlaue Gazette meint, jetzt, wo Alles ruhig sei, und die Schwierigkeiten, welche im Jahre 1830 einer Regentschaft sich entgegengestellt, glücklich entfernt seien, werde sich dieser Personenwechsel ohne allen Rumor und auf das Einfachste von der Welt bewerkstelligen lassen. Man kann über diese unbegreifliche Verblendung und Mißkennung der öffentlichen Meinung von Seiten der Legitimisten nur lachen!

Daß dem Ministerium ungünstige Nachrichten über die Vorfälle in Madrid zugekommen seien, wird jetzt allgemein angenommen, das fortgesetzte Schweigen läßt sich fast nicht anders erklären.

Türkei.

Konstantinopel, den 10. Jun. Aus Albanien hat die Pforte Nachricht erhalten, welche den Einfall irregulärer griechischer Truppen auf das türkische Gebiet melden, worauf alsbald die ernstlichsten Vorkehrungen dagegen angeordnet wurden. — Aus Bosnien lauten die neuern Berichte beruhigender. — Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern behält seine Wohnung über die ganze Dauer seines hiesigen Aufenthalts, welche man auf etwa 14 Tage bestimmt, in dem Hotel des kaiserl. königl. Internuntius, Freiherrn von Stürmer; derselbe beschäftigt sich bereits mit Besichtigung der Sehenswürdigkeiten dieser Hauptstadt, und wird in dieser Woche mehrere Ausflüge in die nächste Umgebung machen.

Griechenland.

München, den 30. Jun. Nachrichten aus Nauplia, welche bis zum 2. Jun. reichen, schildern den öffentlichen Zustand fortdauernd als befriedigend. Noch immer kommen ganze Schaaren von Landleuten ganz allein in der Absicht in die Stadt, um ihren König zu sehen, dessen Anblick sie bis zu Thränen rührt. Sie drängen sich auf seine Wege, nennen ihn einen Engel Gottes, einen Engel des Friedens, und können sich noch kaum in ihren Zustand finden, wo sie in Ruhe und ohne Furcht vor Soldaten oder Primaten ihren Geschäften nachgehen und sich den Hoffnungen ihrer Ernte und ihrer Zukunft überlassen dürfen. Glücklich sind sie besonders, wenn ihnen gelingt, ein Bild des Königs zu erwerben, das sie daheim unter dem heiligen Nikolaus und der Panagia, welche die Stelle der alten Heilsgötter eingenommen, aufhängen. — Gegen Mitte des Mai war die große und schöne Kavalleriekaserne in Argos abgebrannt, welche dem Hause von Kalergis an dem großen Platze gegenüber liegt. Das Feuer brach zu Mittag und an mehreren Enden zugleich aus, so daß die Vermuthung, es sey angelegt, um so mehr entstand, da Argos noch voll ist von finstern Physiognomien, Leute, die zum Theil im Dienste jenes Parteigängers gestanden haben und noch von ihm unterhalten werden, doch kann auch der Brand zufällig durch Unvorsichtigkeit beim Kochen der Leute entstan-

Digitized by Google

den seyn. Die Uhlanen waren darin einquartiert. Mehrere Offiziere haben Alles verloren, da natürlich erst an Rettung der Pferde und des Zeugs gedacht werden mußte, ehe man an die eigenen Sachen kam. Kurz darauf brach das Militär nach Theben auf; die letzte Abtheilung sollte zur See dahin nachfolgen — Von der Gränze her wurde einiger Ueberfälle und Gefechte erwähnt; doch nicht von Bedeutung, und bedeutende Gefahr ist um so weniger, da überall, wo die Pallikaren sich zeigten, die Einwohner von der Regierung dazu ermächtigt, zu den Waffen griffen, und sie bekämpften. Jetzt, wo die Gränzen von den königl. bayerischen Truppen militärisch besetzt sind, werden die Einfälle wohl von selbst aufhören, zumal den ausgewanderten Truppen nun auch die Türken zu Leibe gehen, und wie man hört, einen Theil derselben in Agrapha eingeschlossen haben.

Vermischte Nachrichten.

Nachdem in den letzten Tagen in München die Hitze auf 27 Grad gestiegen ist, wurde die hiesige Gegend vergangenen Sonntag Nachmittags 4 Uhr von einem schweren Gewitter überfallen, und der mit einem furchtbaren Hagel begleitete Orkan war so gewaltig, daß er in der Umgegend der Hauptstadt die stärksten Bäume zersplitterte und selbe in den Alleen und Gärten aus den Wurzeln riß. An mehreren Orten der Stadt und der Vorstädte wurden durch die großen Hagelsteine die Fenster zerschmettert und auf dem Lande in großen Flächen das Getreide in den Staub geschlagen. In den um München benachbarten Belustigungsorten hat dieser Hagelsturm gräßlich gewirthschaftet; Zelten, Hütten und Bänke flogen in die Luft und Damenhüte, Shawls und Rüdikils ohne Zahl! Wer sich nicht schnell genug unter ein Obdach retten konnte, ward durch den schwer fallenden Hagel übel zugerichtet. Das Gerücht von dem Untergange eines Schiffes auf dem Starnbergersee, hat sich indeß, dem Himmel sei Dank, nicht bestätigt.

Seit dem 1. d. ist der Zugang zu dem griechischen Truppenkorps 309 Mann.

Aus dem Hannöverschen vom 26. Jun. Das in Göttingen eingetretene Verbot aller Studenten-Gesellschaften hat, dem Vernehmen nach, daselbst wenig oder gar kein Aufsehen erregt. Theils ist die Veranlassung dazu selbst zu unbedeutend, als daß ein strenges Eingreifen der Behörden nothwendig wäre, da es nur ganz gewöhnliche Studenten-Streitigkeiten betrifft; theils weiß man es aus der akademischen Praxis selbst zu gut, daß ein solches Verbot zunächst nur das Tragen von Abzeichen verhindert und die Studenten in Hinsicht auf Duelle u. s. w. behutsamer macht. Es ist kein politischer Grund bei der ganzen gegenwärtig vom Senate verhängten Untersuchung. Wie wenig dieser überhaupt in Göttingen zu suchen ist, beweist, daß von einer Anzahl von fast 900 Studirenden nur 4 gefunden wurden, die im Verdachte standen, Antheil an den Frankfurter Excessen gehabt zu haben, und die deßhalb (?) auch mit Relegation belegt wurden.

Nach einem Berichte aus Gießen in einem hessischen Blatte hat sich kein Geistlicher dieser Stadt dazu verstanden, dem Trauerzuge des in unserer Zeitung vom 3. Juli erwähnten im Duelle gebliebenen Studenten Rübsamen beizuwohnen, noch viel weniger eine Grabrede zu halten, obschon derselbe nicht auf dem Platze geblieben, sondern noch 8 Tage nach seiner Verwundung gelebt hatte und auf seine Todesstunde hinlänglich vorbereitet war. Dieser Umstand soll den Unmuth der Gießner-Studenten, die mit wenigen Ausnahmen alle dem Leichenzuge folgten, so erweckt haben, daß es bereits zu Thätlichkeiten kam, indem in der Nacht vom 25. auf den 26. dem Herrn Inspektor Engel die Fenster eingeworfen worden seyn sollen.

In Lissabon ist ein Dekret des Erzbischofes bekannt gemacht worden, nach welchem den Soldaten des Don Miguel in Betracht ihrer Anstrengungen an den Fasttagen Fleisch zu essen erlaubt ist. Die Soldaten des Don Pedro in Oporto brauchen kein Fastendispense, denn bei ihnen ist ein durch die Noth streng gebotener Fasttag, und das Fleisch-Essen sogar auch außer den Fasttagen ist eine Kunst, deren sie erst durch die Einnahme der Miguelistischen Batterien Herr werden können.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 9. Jul.: Abend-Unterhaltung auf dem Schießhause mit Blechmusik.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Herrn Max Koppel aus Kleinnördlingen, hier M. K. May genannt, der mehrere Jahre in meiner Handlung als Commis stand, ist seit dem 3. Juli h. J. aus meinen Diensten getreten, und hat mein Haus verlassen; er kann folglich keine Art Geschäfte für mich mehr besorgen, was ich hiemit zur öffentlichen Anzeige bringe.

J. Gugenheimer.

Unterzeichnete sind gesonnen, ihr gut und bequem gebautes Gasthaus zum grünen Baum Haus-Nummero 174. in der Fischmarkt-Gasse zu Paßau sammt radizirten Wirthsrechte zu verkaufen und Kaufsliebhaber wollen sich wenden an die

Grünbaumwirths-Eheleute
zu Paßau.

Allgemeine Preußische Staats-Zeitung.

№. 160. Sonnabend, den 6. Juli 1833.

Beilage zur Allgemeinen Preußischen Staats-Zeitung.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Der Graf Sebastiani, als Minister des Auswärtigen, hat die Absicht, sich in Person nach London zu begeben, um daselbst die Unterhandlungen, welche die Ausführung der Quadruppel-Allianz zum Zweck haben, zu beschleunigen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Unterhandlungen, welche bis jetzt nur durch Noten geführt worden sind, nunmehr eine neue Gestalt annehmen werden.

Der Herr Baron v. Werther, Gesandter Sr. Majestät des Königs der Niederlande, ist gestern Abend von London hier angekommen.

Der Herr Baron v. Werther, Gesandter Sr. Majestät des Königs der Niederlande, ist gestern Abend von London hier angekommen.

Der Herr Graf v. Rayneval

Preußen.

Berlin, den 30. Jun. Zu dem großen Manöver bei Magdeburg, welches gegen 4 Wochen währen wird, sind schon viele vornehme Fremde und Generale aller Länder eingeladen. Vielleicht dürfte sogar der russische Kaiser dabei anwesend seyn; wenigstens heißt es, daß die Kaiserin ihren Verwandten einen Besuch abzustatten gedenke, und in Begleitung ihres Bruders, des Prinzen Albrecht, der sich jetzt in St. Petersburg befindet, hieher kommen werde. Doch bedarf dieß noch sehr der Bestätigung. — Die verwittwete Königin von Bayern und der Hof sind noch immer in Potsdam, wo eine Reihe von Festen veranstaltet worden ist. Heute findet ein Familienfest auf der Pfaueninsel statt. — Graf Lusi ist zum preußischen Gesandten beim König Otto von Griechenland ernannt worden. Dieser Diplomat stammt aus einer Familie, die ursprünglich den jonischen Inseln angehört; er ist daher dem neuen Staate verwandt, und hatte schon seit Jahren gewünscht, jene Stellung zu erhalten. Man erwartet mit Nächstem seine Abreise.

Großbritannien.

London, den 25. Jun. Die heutigen Journale geben Nachricht, daß in der Oberhaussitzung der vergangenen Nacht heftige Debatten aus der Bill über örtliche Gerichtsbarkeit entstanden. Bei den Gemeinen machte die irländische Kirchen-Bill beträchtliche Fortschritte. — Dieselben Blätter enthalten auch den Prozeß wegen einer Schmähschrift gegen den Herzog von Cumberland von einem ganz unbedeutendem Buchhändler mit Namen Josua Philipps, und andere Gegenstände von Interesse. Philipps ward schuldig befunden.

Graf Aberdeen hat wegen des äusserst schlechten Gesundheitszustandes seiner Gemahlin für dießmal seine politischen Dinners ausgesetzt.

London, den 25. Jun. In der gestrigen Oberhaussitzung stellte Lord Ellenborough rücksichtlich Westindiens zwei Fragen an die Minister: wie die Regierung die Kompensationsgelder für die Sclavenbesitzer erheben und die Interessen zahlen wolle; und dann ob es Absicht der Regierung sei, noch in gegenwärtiger Sitzung dem Hause Maaßregeln zum Vollzuge jener Beschlüsse vorzulegen?

In der gleichzeitigen Unterhaussitzung wurden die 5 letzten Artikel (148 — 152) der Bill über die irländischen Kirchengüter angenommen, und dann zur Berathung der früher zurückgelegten Artikel geschritten. Artikel 54, 56, 110 und noch einige andere, welche nicht wie die eben genannten weitläufigen Diskussionen veranlaßten, wurden aus ihnen angenommen; und dann noch einige andere Bills theils an eine besondere Kommittée verwiesen, theils sonst über sie verfügt; worauf das Haus sich vertagte.

Der Globe meldet: „Man bemerkte gestern Nacht im Oberhause, daß bald, nachdem Graf Rwon seine Rede zu Gunsten der Negeremanzipation begonnen, alle Bischöfe mit Ausnahme von zweien fortgingen. Daß die ehrwürdigen Prälaten in ihrem Abscheu gegen die Negersclaverei, als den Lehren des Christenthums und den Gefühlen der Menschheit gleich zuwider, einstimmig sind, ist nicht zu bezweifeln, und die Entschuldigung eines ihrer Freunde hat deßhalb viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß sie in Anbetracht der Nutzlosigkeit oder vielmehr der Schädlichkeit einiger ihrer letzten Abstimmungen, lieber nach Hause gingen, um für die Sache im Stillen zu beten, als sie dadurch, daß sie solche öffentlich unterstützen, zu benachtheiligen oder zu gefährden.

Dasselbe Blatt sagt: Da heute (26. Jun.) der Jahrestag der Thronbesteigung Sr. Maj. ist, so erklangen von dem Morgen an die Glocken aller Kirchen. Die königliche Fahne wehte auf dem Tower und andern öffentlichen Gebäuden, und die Schiffe im Fluß flaggten. Ein großes Familien-Gastmahl findet in Windsor statt.

Italien.

Rom, den 20. Jun. Von dem bisherigen bevollmächtigten Minister Don Miguels weiß man, daß er mit seiner Familie nach Genua gereist ist. Da er seine Wohnung aufgegeben und seine Meubel hat verkaufen lassen, so scheint er nicht gesonnen, wieder hierher zurückzukommen. Man sagt, daß die Nichtauszahlung seines Gehalts, der schon seit zwei Jahren ausgeblieben seyn soll, ihm nicht mehr gestattet habe, länger hier zu bleiben.

Frankreich.

Paris, den 28. Jun. Die Berichte über den ruhigen Vorgang der Eidesschwörung in Spanien bestätigen sich vollkommen; Gerüchte, welche von gleichwohl kleinen Unordnungen dabei sprachen, kommen aus keiner beglaubigten Quelle.

Nach einem Briefe aus Lissabon vom 12. d. war bis dahin die Zahl der von der Seuche dort Genesenen 1374, der daran Gestorbenen 1366 gewesen. Die Cybele und die Reinha hatten die Anker gelichtet und sollten mit den andern Schiffen am 15. in See gehen. Bis dieß geschehen, erwartete man keine allgemeine Operation gegen Oporto. Don Miguels Hauptquartier soll nach Oliveira de Azemeis südlich vom Douro verlegt werden.

Eine Übereinkunft soll zwischen Spanien und Frankreich rücksichtlich der beiderseitigen Gränzbewohner geschlossen worden seyn, um künftige Streitigkeiten wegen der Weide für ihre Heerden zu vermeiden.

by Google

General Lafayette hat sich mit seiner Familie von Paris weg auf seinen Landsitz Lagrange begeben.

Durch k. Ordonnanz von gestern sind Graf Lobau, Kommandant der Nationalgarde von Paris und der Seine, der ehemalige Handelsminister Graf von St. Cricq, der ehemalige Deputirte und erster Präsident des k. Gerichtshofes zu Nismes, jetzt Titular erster Präsident des nämlichen Gerichtshofes Hr. Cassaignole, und der ehemalige Deputirte und Mitglied der Generalversammlung des Oberrhein Baron Reinach zur Pairswürde von Frankreich erhoben.

Der Constitutionnel behauptet aus Briefen von Rom die Ankunft des Infanten Don Carlos in Civita-Vecchia und die Abreise des Gesandten Don Miguels aus Rom zu wissen. — Das nämliche Blatt sagt, daß Marschall Soult Montag oder Dienstag in die Bäder abreisen werde.

Der Temps meldet: Man versichert, General Guilleminot sey zum Gouverneur von Algier ernannt. Das Ministerium hat eingesehen, daß man für eine entstehende Kolonie einen Militairchef gebrauche; was aber seine Politik als eine unentschiedene stempelt, ist der Umstand daß es Anstand nimmt, die Autorität einem einzigen Manne zu überlassen. Hr. Guilleminot wird sonach nur der Präsident eines Konseils von fünf Mitgliedern seyn, wozu man zwei Pairs und zwei Deputirte berufen wird.

Der Courrier français meldet, daß das englische Kabinet dem von St. Petersburg mitgetheilt habe, daß es bis zur gänzlichen Ausgleichung der Angelegenheiten im Oriente und bis zum Abzuge der russischen Truppen aus der Türkei das griechische Anlehen nicht garantiren könne. Der Courrier fügt hiezu, daß die französische Regierung beabsichtige, ihre Garantie von den nämlichen Umständen abhängig zu machen.

Paris, den 28. Jun. Diesen Morgen kam ein Kourier aus Madrid bei der russischen Gesandtschaft an und soll die Nachricht überbracht haben, daß Madrid am 22. das Theater einer Revolution gewesen und die Konstitution der Cortes proklamirt worden sey.

Der Moniteur hat Folgendes: Ein Oppositionsblatt schämt sich nicht, auf Treu und Glauben einer auswärtigen Korrespondenz, der französischen Regierung die Verantwortlichkeit wegen der zu Piemont verhandelten politischen Prozesse zuzuschieben, und scheut sich nicht, zu behaupten, daß diese Prozesse auf Informationen gegründet worden, welche die französische Polizei geliefert. Verachtung ist die einzige Antwort auf solche Verläumdung.

Seit mehreren Tagen (sagt ein französisches Gränzblatt) kommen durch Valence sehr viele piemontesische Flüchtlinge, welche die Regierung nur mit der einzigen Bedingung auf französischen Boden zuließ, daß sie sich verpflichteten, in die Fremdenlegion in Algier zu treten. Man droht ihnen, sie im Weigerungsfalle sogleich wieder nach der Gränze zurückzuführen.

Das Journal des Debats sagt: es werde aus der Besetzung von Konstantinopel durch die Russen eine Lehre für Jedermann hervorgehen. Die Pforte weiß jetzt, daß die bewaffneten Protektionen selbst in der Türkei nicht sehr populär sind; Aegypten, daß das ottomanische Reich nicht ohne Beistand seinen Anfällen überlassen werden wird; Europa, daß die Russen zwei Jahre gebrauchen, um als Erobrer, und sechs Wochen, um als Beschützer nach Konstantinopel zu kommen; Rußland endlich, daß es weder erobern, noch lange mit bewaffneter Hand beschützen könnte, ohne sehr ernstlich das allgemeine System anzutasten, in das es sich loyal gestellt, und aus welchem es, wie wir hoffen, nicht heraustreten wird.

Paris, den 28 Jan. Die Nachrichten von den zahlreichen Verurtheilungen in Sardinien mehren sich täglich und verursachen allen Parteien Schmerz und Kummer, der Partei aber, welche das Bestehende erhalten will, um es auszubilden, die ernstlichsten Befürchtungen. Eine Revolution in Piemont wäre der französischen Regierung eben so unangenehm wie den auswärtigen Mächten, die Republikaner allein wünschen, daß der allgemeine Krieg auf diese Weise erzwungen werde

Rußland.

Während des Aufenthalts Sr. Maj. des Kaisers in Helsingfors wurde demselben von der Kaufmannschaft und der Bürgerschaft nachstehende Adreße übergeben: „Sire! Im Augenblicke der allgemeinen Freude, welche die Anwesenheit Eurer kaiserl. Maj. unter Ihren getreuen Unterthanen in Finnland erweckt, hat sich ein düsteres Gerücht hinsichtlich schändlicher Anschläge gegen Eurer Maj. geheiligte Person verbreitet, deren Erhaltung und Wohlfahrt der beständige Gegenstand der feurigsten Wünsche aller Ihrer Völker ist*). Schlichten und von Redlichkeet erfüllten Gemüthern fällt es schwer, an diesen Grad der Verkehrtheit, die der menschlichen Natur zur Schande gereicht, zu glauben, und schwerer noch, den tiefen Abscheu auszudrücken, den schon der bloße Argwohn eines solchen Frevels ihnen einflößt. Wenn aber bei der mindesten Gefahr, die einem angebeteten Vater zu drohen scheint, Seine Kinder, aus innerem Antriebe, sich um Ihn drängen, um in seinem Schoos ihren Schmerz, ihre Bedürfnisse

*) Dieß bezieht sich darauf, daß eine Anzahl aus Frankreich zurückgekehrter polnischer Revolutionärs ein Komplott gegen die Person Sr. kaiserl. Maj. geschmiedet haben.

Digitized by Google

und Hoffnungen auszuschütten; so schmeicheln wir uns, Sire, daß Euere kaiserl. Maj. gleichfalls uns erlauben werden, Sie bei dieser Gelegenheit der Liebe und unverletzlichen Treue Ihrer finnischen Unterthanen zu versichern, denen Allen Sie Sire, so viele Wohlthaten erwiesen haben, daß sie nicht nur durch Bande der Pflicht, sondern auch durch Bande der Erkenntlichkeit an Sie geknüpft sind. Wir sind überzeugt, daß die göttliche Vorsehung, die in ihrer ewigen Güte uns einen Fürsten, reich an so vielen und so erhabenen Tugenden, zum Herrscher verliehen hat, auch über Seine Tage wachen wird, und daß Ew kaiserl. Maj. aus dem für das künftige Glück der Menschheit entscheidenden Kampf gegen das „böse Prinzip", welches gegenwärtig der bürgerlichen Gesellschaft zum Verderben gereicht, so wie gegen dessen verkehrte Bekenner, siegreich hervorgehen werden. — Kraft, Geist und Ruhm umleuchten Ew. Maj. Thron, Liebe und Ergebenheit des Volkes sind seine Grundpfeiler. Was vermag gegen diese Vormauern das Auflehnen einiger Unsinnigen, die ein Gegenstand des Abscheues und der Verachtung einer unzähligen Mehrheit aus allen Völkern der Erde sind! Was uns, Sire, in dieser Zeit der Verwirrungen beruhigt, ist, daß die Weisheit Ew. kaiserl. Maj. sie bald zu dämpfen wissen wird. Genehmigen Sie, Sire diese unterthänige Huldigung, die wir Ew. Majestät, sowohl in unserem, als im Namen unserer Mitbürger, darzubringen die Ehre haben, in denen dieselben Gefühle des Eifers, der Treue und Ergebenheit leben, mit denen wir sind, Sire, Ew. kaiserl. Majestät unterwürfigste und gehorsamste Diener und Unterthanen (Unterz.) Alexander Thesleff. Mellin. Hjärne. Erwast. Klinkowström. Klick-Sacklén. Kothen. Fabritius. Hisinger. Walheim. Finkenberg. Jägerhorn. Winter."

Vermischte Nachrichten.

Sondershausen, den 23 Jun. In der verwichenen Nacht endigte der Prinz Günther Albrecht August zu Schwarzburg-Sondershausen, Bruder unsers Landesfürsten in Folge eines Schlagflusses sein irdisches Daseyn im bald vollendeten 66. Lebensjahre.

Schwarzburg-Sondershausen, den 27 Jun. Unser Fürst hat die streitige Frage: ob eine zeitige oder nur eine lebenslängliche Freiheitsberaubung als Ehescheidungsgrund gelten solle, durch eine Verordnung vom 8. d. entschieden. Nach deren Inhalte soll, so oft ein Ehegatte wegen irgend eines vorsätzlich verübten Verbrechens, an welchem der andere Ehegatte in keiner strafbaren Beziehung Theil genommen hat, zur Zuchthausstrafe — gleich viel, von welcher Dauer — rechtskräftig verurtheilt worden ist, der unschuldige Theil hierdurch ein Recht auf gänzliche Trennung der Ehe erworben haben.

Die Weiber zu Rennes (Frankreich), denen die Predigten einigerdortigen St. Simonianer nicht zu Sinne wollten, haben dieselben am 23. Jun. gesteinigt.

Bekanntmachung.

Künftigen Dienstag den 9. Juli h. J. von 10 bis 12 Uhr werden circa 75 Schäff Waizen, 150 Schäff Korn und 100 Schäff Haber, an den Meistbietenden mit Vorbehalt höchster Regierungs-Genehmigung in der Administrations-Kanzley im ehemaligen Dominikanerkloster öffentlich versteigert. Regensburg am 28. Juni 1833.

Königl. Studienfonds-Administration St. Paul.

März, Administrator.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 9. Jul.: Abend-Unterhaltung auf dem Schießhause mit Blechmusik.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ueber die Wiederherstellung oder ganz neue Errichtung der am leichtesten herzustellenden Landgerichte in Altbayern, nebst Angabe der Orte, aus welchen sie dermal bestehen und welche sie nach der neuen Einrichtung erhalten sollen. Von M. G. Regnet. 8 München. 36 kr. Wer drei Exemplare auf Einmal nimmt erhält das vierte gratis, bei

J. M Daisenberger,
Buchhändler, hier, in München und Passau.

Zur gründlichen Unterweisung eines ganzen praktischen Cursums der italienischen doppelten Buchhaltung, besonders auch in Beziehung auf See-Häfen und Wechselgeschäfte, und den dabei vorkommenden Calculationen, empfiehlt sich ergebenst

F. Weiß, Privatlehrer der französischen, englischen und italienischen Sprache, früher Negotiant, B. 43. in der Gesandtenstraße.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 7. Jul.: Zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin und der glücklichen Landung Sr. Majestät Otto I., König von Griechenland, bei Beleuchtung des äussern Schauplatzes: Ein melodramatischer Prolog, von Frhrn. v. Oefele. Musik von Lindpaintner. Hierauf: Pflicht und Liebe, oder: Wiedervergeltung. Schauspiel in 5 Aufzügen, von Vogel.

Digitized by Google

Nürnberger Correspondent.

№ 161. Montag, den 8. Juli 1833.

Verlag der Zeitung: Zeltner'sche Buchhandlung.

Deutschland.

Bayern. Nürnberg, 6. Juli. Die am 4. Juli Abends 6 Uhr in Ansbach eingetroffene Königin Mutter Majestät hat daselbst 2 Tage verweilt, wurde, wie bereits gemeldet, von dem Magistrate und der Bürgerschaft mit Ehrenpforten, Musik, Böllerschüssen und Glockengeläute empfangen und unter großem Jubel der Einwohner und Landleute, welche sich in Menge eingefunden hatten, in die Residenz geführt. Die Stadt war, wie uns Augenzeugen versichern, auf das Herrlichste geziert, und die Einwohner hatten sich bestrebt, ihre Freude über die Ankunft der hohen Frau Mutter unseres geliebten Königs auf jede Weise zu bethätigen. Am 5. Juli Vormittags 10 Uhr verließ Se. Majestät Ansbach, um sich nach Triesdorf zu begeben, wo Sie bis zum 7. Juli Abends verweilte. Am 8. Juli Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät in Nürnberg eintreffen, wo Sie bis zum 10. Juli Abends verweilen wird. Am 11. Juli Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Nürnberg verlassen, um sich nach Bamberg zu begeben, wo Sie bis zum 13. Juli Abends verweilen wird. Am 14. Juli Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Bamberg verlassen, um sich nach Würzburg zu begeben, wo Sie bis zum 16. Juli Abends verweilen wird. Am 17. Juli Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Würzburg verlassen, um sich nach Aschaffenburg zu begeben, wo Sie bis zum 19. Juli Abends verweilen wird. Am 20. Juli Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Aschaffenburg verlassen, um sich nach Speyer zu begeben, wo Sie bis zum 22. Juli Abends verweilen wird. Am 23. Juli Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Speyer verlassen, um sich nach Landau zu begeben, wo Sie bis zum 25. Juli Abends verweilen wird. Am 26. Juli Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Landau verlassen, um sich nach Zweibrücken zu begeben, wo Sie bis zum 28. Juli Abends verweilen wird. Am 29. Juli Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Zweibrücken verlassen, um sich nach Kaiserslautern zu begeben, wo Sie bis zum 31. Juli Abends verweilen wird. Am 1. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Kaiserslautern verlassen, um sich nach Neustadt zu begeben, wo Sie bis zum 3. August Abends verweilen wird. Am 4. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Neustadt verlassen, um sich nach Frankenthal zu begeben, wo Sie bis zum 6. August Abends verweilen wird. Am 7. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Frankenthal verlassen, um sich nach Mannheim zu begeben, wo Sie bis zum 9. August Abends verweilen wird. Am 10. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Mannheim verlassen, um sich nach Heidelberg zu begeben, wo Sie bis zum 12. August Abends verweilen wird. Am 13. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Heidelberg verlassen, um sich nach Karlsruhe zu begeben, wo Sie bis zum 15. August Abends verweilen wird. Am 16. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Karlsruhe verlassen, um sich nach Rastatt zu begeben, wo Sie bis zum 18. August Abends verweilen wird. Am 19. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Rastatt verlassen, um sich nach Baden zu begeben, wo Sie bis zum 21. August Abends verweilen wird. Am 22. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Baden verlassen, um sich nach Freiburg zu begeben, wo Sie bis zum 24. August Abends verweilen wird. Am 25. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Freiburg verlassen, um sich nach Donaueschingen zu begeben, wo Sie bis zum 27. August Abends verweilen wird. Am 28. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Donaueschingen verlassen, um sich nach Constanz zu begeben, wo Sie bis zum 30. August Abends verweilen wird. Am 31. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Constanz verlassen, um sich nach Ulm zu begeben, wo Sie bis zum 2. September Abends verweilen wird. Am 3. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Ulm verlassen, um sich nach Augsburg zu begeben, wo Sie bis zum 5. September Abends verweilen wird. Am 6. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Augsburg verlassen, um sich nach München zu begeben, wo Sie bis zum 8. September Abends verweilen wird. Am 9. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät München verlassen, um sich nach Landshut zu begeben, wo Sie bis zum 11. September Abends verweilen wird. Am 12. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Landshut verlassen, um sich nach Straubing zu begeben, wo Sie bis zum 14. September Abends verweilen wird. Am 15. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Straubing verlassen, um sich nach Regensburg zu begeben, wo Sie bis zum 17. September Abends verweilen wird. Am 18. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Regensburg verlassen, um sich nach Amberg zu begeben, wo Sie bis zum 20. September Abends verweilen wird. Am 21. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Amberg verlassen, um sich nach Bayreuth zu begeben, wo Sie bis zum 23. September Abends verweilen wird. Am 24. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Bayreuth verlassen, um sich nach Hof zu begeben, wo Sie bis zum 26. September Abends verweilen wird. Am 27. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Hof verlassen, um sich nach Plauen zu begeben, wo Sie bis zum 29. September Abends verweilen wird. Am 30. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Plauen verlassen, um sich nach Zwickau zu begeben, wo Sie bis zum 2. October Abends verweilen wird. Am 3. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Zwickau verlassen, um sich nach Chemnitz zu begeben, wo Sie bis zum 5. October Abends verweilen wird. Am 6. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Chemnitz verlassen, um sich nach Dresden zu begeben, wo Sie bis zum 8. October Abends verweilen wird. Am 9. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Dresden verlassen, um sich nach Leipzig zu begeben, wo Sie bis zum 11. October Abends verweilen wird. Am 12. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Leipzig verlassen, um sich nach Weimar zu begeben, wo Sie bis zum 14. October Abends verweilen wird. Am 15. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Weimar verlassen, um sich nach Erfurt zu begeben, wo Sie bis zum 17. October Abends verweilen wird. Am 18. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Erfurt verlassen, um sich nach Gotha zu begeben, wo Sie bis zum 20. October Abends verweilen wird. Am 21. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Gotha verlassen, um sich nach Coburg zu begeben, wo Sie bis zum 23. October Abends verweilen wird. Am 24. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Coburg verlassen, um sich nach Hildburghausen zu begeben, wo Sie bis zum 26. October Abends verweilen wird. Am 27. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Hildburghausen verlassen, um sich nach Meiningen zu begeben, wo Sie bis zum 29. October Abends verweilen wird. Am 30. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Meiningen verlassen, um sich nach Fulda zu begeben, wo Sie bis zum 1. November Abends verweilen wird. Am 2. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Fulda verlassen, um sich nach Hanau zu begeben, wo Sie bis zum 4. November Abends verweilen wird. Am 5. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Hanau verlassen, um sich nach Frankfurt zu begeben, wo Sie bis zum 7. November Abends verweilen wird. Am 8. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Frankfurt verlassen, um sich nach Wiesbaden zu begeben, wo Sie bis zum 10. November Abends verweilen wird. Am 11. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Wiesbaden verlassen, um sich nach Mainz zu begeben, wo Sie bis zum 13. November Abends verweilen wird. Am 14. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Mainz verlassen, um sich nach Darmstadt zu begeben, wo Sie bis zum 16. November Abends verweilen wird. Am 17. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Darmstadt verlassen, um sich nach Mannheim zu begeben, wo Sie bis zum 19. November Abends verweilen wird. Am 20. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Mannheim verlassen, um sich nach Heidelberg zu begeben, wo Sie bis zum 22. November Abends verweilen wird. Am 23. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Heidelberg verlassen, um sich nach Karlsruhe zu begeben, wo Sie bis zum 25. November Abends verweilen wird. Am 26. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Karlsruhe verlassen, um sich nach Rastatt zu begeben, wo Sie bis zum 28. November Abends verweilen wird. Am 29. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Rastatt verlassen, um sich nach Baden zu begeben, wo Sie bis zum 1. December Abends verweilen wird. Am 2. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Baden verlassen, um sich nach Freiburg zu begeben, wo Sie bis zum 4. December Abends verweilen wird. Am 5. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Freiburg verlassen, um sich nach Donaueschingen zu begeben, wo Sie bis zum 7. December Abends verweilen wird. Am 8. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Donaueschingen verlassen, um sich nach Constanz zu begeben, wo Sie bis zum 10. December Abends verweilen wird. Am 11. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Constanz verlassen, um sich nach Ulm zu begeben, wo Sie bis zum 13. December Abends verweilen wird. Am 14. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Ulm verlassen, um sich nach Augsburg zu begeben, wo Sie bis zum 16. December Abends verweilen wird. Am 17. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Augsburg verlassen, um sich nach München zu begeben, wo Sie bis zum 19. December Abends verweilen wird. Am 20. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät München verlassen, um sich nach Landshut zu begeben, wo Sie bis zum 22. December Abends verweilen wird. Am 23. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Landshut verlassen, um sich nach Straubing zu begeben, wo Sie bis zum 25. December Abends verweilen wird. Am 26. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Straubing verlassen, um sich nach Regensburg zu begeben, wo Sie bis zum 28. December Abends verweilen wird. Am 29. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Regensburg verlassen, um sich nach Amberg zu begeben, wo Sie bis zum 31. December Abends verweilen wird. Am 1. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Amberg verlassen, um sich nach Bayreuth zu begeben, wo Sie bis zum 3. January Abends verweilen wird. Am 4. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Bayreuth verlassen, um sich nach Hof zu begeben, wo Sie bis zum 6. January Abends verweilen wird. Am 7. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Hof verlassen, um sich nach Plauen zu begeben, wo Sie bis zum 9. January Abends verweilen wird. Am 10. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Plauen verlassen, um sich nach Zwickau zu begeben, wo Sie bis zum 12. January Abends verweilen wird. Am 13. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Zwickau verlassen, um sich nach Chemnitz zu begeben, wo Sie bis zum 15. January Abends verweilen wird. Am 16. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Chemnitz verlassen, um sich nach Dresden zu begeben, wo Sie bis zum 18. January Abends verweilen wird. Am 19. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Dresden verlassen, um sich nach Leipzig zu begeben, wo Sie bis zum 21. January Abends verweilen wird. Am 22. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Leipzig verlassen, um sich nach Weimar zu begeben, wo Sie bis zum 24. January Abends verweilen wird. Am 25. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Weimar verlassen, um sich nach Erfurt zu begeben, wo Sie bis zum 27. January Abends verweilen wird. Am 28. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Erfurt verlassen, um sich nach Gotha zu begeben, wo Sie bis zum 30. January Abends verweilen wird. Am 31. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Gotha verlassen, um sich nach Coburg zu begeben, wo Sie bis zum 2. February Abends verweilen wird. Am 3. February Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Coburg verlassen, um sich nach Hildburghausen zu begeben, wo Sie bis zum 5. February Abends verweilen wird. Am 6. February Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Hildburghausen verlassen, um sich nach Meiningen zu begeben, wo Sie bis zum 8. February Abends verweilen wird. Am 9. February Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Meiningen verlassen, um sich nach Fulda zu begeben, wo Sie bis zum 11. February Abends verweilen wird. Am 12. February Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Fulda verlassen, um sich nach Hanau zu begeben, wo Sie bis zum 14. February Abends verweilen wird. Am 15. February Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Hanau verlassen, um sich nach Frankfurt zu begeben, wo Sie bis zum 17. February Abends verweilen wird. Am 18. February Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Frankfurt verlassen, um sich nach Wiesbaden zu begeben, wo Sie bis zum 20. February Abends verweilen wird. Am 21. February Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Wiesbaden verlassen, um sich nach Mainz zu begeben, wo Sie bis zum 23. February Abends verweilen wird. Am 24. February Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Mainz verlassen, um sich nach Darmstadt zu begeben, wo Sie bis zum 26. February Abends verweilen wird. Am 27. February Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Darmstadt verlassen, um sich nach Mannheim zu begeben, wo Sie bis zum 29. February Abends verweilen wird. Am 1. March Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Mannheim verlassen, um sich nach Heidelberg zu begeben, wo Sie bis zum 3. March Abends verweilen wird. Am 4. March Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Heidelberg verlassen, um sich nach Karlsruhe zu begeben, wo Sie bis zum 6. March Abends verweilen wird. Am 7. March Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Karlsruhe verlassen, um sich nach Rastatt zu begeben, wo Sie bis zum 9. March Abends verweilen wird. Am 10. March Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Rastatt verlassen, um sich nach Baden zu begeben, wo Sie bis zum 12. March Abends verweilen wird. Am 13. March Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Baden verlassen, um sich nach Freiburg zu begeben, wo Sie bis zum 15. March Abends verweilen wird. Am 16. March Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Freiburg verlassen, um sich nach Donaueschingen zu begeben, wo Sie bis zum 18. March Abends verweilen wird. Am 19. March Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Donaueschingen verlassen, um sich nach Constanz zu begeben, wo Sie bis zum 21. March Abends verweilen wird. Am 22. March Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Constanz verlassen, um sich nach Ulm zu begeben, wo Sie bis zum 24. March Abends verweilen wird. Am 25. March Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Ulm verlassen, um sich nach Augsburg zu begeben, wo Sie bis zum 27. March Abends verweilen wird. Am 28. March Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Augsburg verlassen, um sich nach München zu begeben, wo Sie bis zum 30. March Abends verweilen wird. Am 31. March Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät München verlassen, um sich nach Landshut zu begeben, wo Sie bis zum 2. April Abends verweilen wird. Am 3. April Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Landshut verlassen, um sich nach Straubing zu begeben, wo Sie bis zum 5. April Abends verweilen wird. Am 6. April Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Straubing verlassen, um sich nach Regensburg zu begeben, wo Sie bis zum 8. April Abends verweilen wird. Am 9. April Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Regensburg verlassen, um sich nach Amberg zu begeben, wo Sie bis zum 11. April Abends verweilen wird. Am 12. April Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Amberg verlassen, um sich nach Bayreuth zu begeben, wo Sie bis zum 14. April Abends verweilen wird. Am 15. April Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Bayreuth verlassen, um sich nach Hof zu begeben, wo Sie bis zum 17. April Abends verweilen wird. Am 18. April Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Hof verlassen, um sich nach Plauen zu begeben, wo Sie bis zum 20. April Abends verweilen wird. Am 21. April Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Plauen verlassen, um sich nach Zwickau zu begeben, wo Sie bis zum 23. April Abends verweilen wird. Am 24. April Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Zwickau verlassen, um sich nach Chemnitz zu begeben, wo Sie bis zum 26. April Abends verweilen wird. Am 27. April Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Chemnitz verlassen, um sich nach Dresden zu begeben, wo Sie bis zum 29. April Abends verweilen wird. Am 30. April Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Dresden verlassen, um sich nach Leipzig zu begeben, wo Sie bis zum 2. May Abends verweilen wird. Am 3. May Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Leipzig verlassen, um sich nach Weimar zu begeben, wo Sie bis zum 5. May Abends verweilen wird. Am 6. May Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Weimar verlassen, um sich nach Erfurt zu begeben, wo Sie bis zum 8. May Abends verweilen wird. Am 9. May Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Erfurt verlassen, um sich nach Gotha zu begeben, wo Sie bis zum 11. May Abends verweilen wird. Am 12. May Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Gotha verlassen, um sich nach Coburg zu begeben, wo Sie bis zum 14. May Abends verweilen wird. Am 15. May Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Coburg verlassen, um sich nach Hildburghausen zu begeben, wo Sie bis zum 17. May Abends verweilen wird. Am 18. May Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Hildburghausen verlassen, um sich nach Meiningen zu begeben, wo Sie bis zum 20. May Abends verweilen wird. Am 21. May Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Meiningen verlassen, um sich nach Fulda zu begeben, wo Sie bis zum 23. May Abends verweilen wird. Am 24. May Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Fulda verlassen, um sich nach Hanau zu begeben, wo Sie bis zum 26. May Abends verweilen wird. Am 27. May Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Hanau verlassen, um sich nach Frankfurt zu begeben, wo Sie bis zum 29. May Abends verweilen wird. Am 30. May Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Frankfurt verlassen, um sich nach Wiesbaden zu begeben, wo Sie bis zum 1. June Abends verweilen wird. Am 2. June Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Wiesbaden verlassen, um sich nach Mainz zu begeben, wo Sie bis zum 4. June Abends verweilen wird. Am 5. June Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Mainz verlassen, um sich nach Darmstadt zu begeben, wo Sie bis zum 7. June Abends verweilen wird. Am 8. June Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Darmstadt verlassen, um sich nach Mannheim zu begeben, wo Sie bis zum 10. June Abends verweilen wird. Am 11. June Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Mannheim verlassen, um sich nach Heidelberg zu begeben, wo Sie bis zum 13. June Abends verweilen wird. Am 14. June Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Heidelberg verlassen, um sich nach Karlsruhe zu begeben, wo Sie bis zum 16. June Abends verweilen wird. Am 17. June Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Karlsruhe verlassen, um sich nach Rastatt zu begeben, wo Sie bis zum 19. June Abends verweilen wird. Am 20. June Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Rastatt verlassen, um sich nach Baden zu begeben, wo Sie bis zum 22. June Abends verweilen wird. Am 23. June Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Baden verlassen, um sich nach Freiburg zu begeben, wo Sie bis zum 25. June Abends verweilen wird. Am 26. June Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Freiburg verlassen, um sich nach Donaueschingen zu begeben, wo Sie bis zum 28. June Abends verweilen wird. Am 29. June Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Donaueschingen verlassen, um sich nach Constanz zu begeben, wo Sie bis zum 1. July Abends verweilen wird. Am 2. July Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Constanz verlassen, um sich nach Ulm zu begeben, wo Sie bis zum 4. July Abends verweilen wird. Am 5. July Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Ulm verlassen, um sich nach Augsburg zu begeben, wo Sie bis zum 7. July Abends verweilen wird. Am 8. July Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Augsburg verlassen, um sich nach München zu begeben, wo Sie bis zum 10. July Abends verweilen wird. Am 11. July Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät München verlassen, um sich nach Landshut zu begeben, wo Sie bis zum 13. July Abends verweilen wird. Am 14. July Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Landshut verlassen, um sich nach Straubing zu begeben, wo Sie bis zum 16. July Abends verweilen wird. Am 17. July Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Straubing verlassen, um sich nach Regensburg zu begeben, wo Sie bis zum 19. July Abends verweilen wird. Am 20. July Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Regensburg verlassen, um sich nach Amberg zu begeben, wo Sie bis zum 22. July Abends verweilen wird. Am 23. July Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Amberg verlassen, um sich nach Bayreuth zu begeben, wo Sie bis zum 25. July Abends verweilen wird. Am 26. July Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Bayreuth verlassen, um sich nach Hof zu begeben, wo Sie bis zum 28. July Abends verweilen wird. Am 29. July Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Hof verlassen, um sich nach Plauen zu begeben, wo Sie bis zum 31. July Abends verweilen wird. Am 1. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Plauen verlassen, um sich nach Zwickau zu begeben, wo Sie bis zum 3. August Abends verweilen wird. Am 4. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Zwickau verlassen, um sich nach Chemnitz zu begeben, wo Sie bis zum 6. August Abends verweilen wird. Am 7. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Chemnitz verlassen, um sich nach Dresden zu begeben, wo Sie bis zum 9. August Abends verweilen wird. Am 10. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Dresden verlassen, um sich nach Leipzig zu begeben, wo Sie bis zum 12. August Abends verweilen wird. Am 13. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Leipzig verlassen, um sich nach Weimar zu begeben, wo Sie bis zum 15. August Abends verweilen wird. Am 16. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Weimar verlassen, um sich nach Erfurt zu begeben, wo Sie bis zum 18. August Abends verweilen wird. Am 19. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Erfurt verlassen, um sich nach Gotha zu begeben, wo Sie bis zum 21. August Abends verweilen wird. Am 22. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Gotha verlassen, um sich nach Coburg zu begeben, wo Sie bis zum 24. August Abends verweilen wird. Am 25. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Coburg verlassen, um sich nach Hildburghausen zu begeben, wo Sie bis zum 27. August Abends verweilen wird. Am 28. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Hildburghausen verlassen, um sich nach Meiningen zu begeben, wo Sie bis zum 30. August Abends verweilen wird. Am 31. August Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Meiningen verlassen, um sich nach Fulda zu begeben, wo Sie bis zum 2. September Abends verweilen wird. Am 3. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Fulda verlassen, um sich nach Hanau zu begeben, wo Sie bis zum 5. September Abends verweilen wird. Am 6. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Hanau verlassen, um sich nach Frankfurt zu begeben, wo Sie bis zum 8. September Abends verweilen wird. Am 9. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Frankfurt verlassen, um sich nach Wiesbaden zu begeben, wo Sie bis zum 11. September Abends verweilen wird. Am 12. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Wiesbaden verlassen, um sich nach Mainz zu begeben, wo Sie bis zum 14. September Abends verweilen wird. Am 15. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Mainz verlassen, um sich nach Darmstadt zu begeben, wo Sie bis zum 17. September Abends verweilen wird. Am 18. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Darmstadt verlassen, um sich nach Mannheim zu begeben, wo Sie bis zum 20. September Abends verweilen wird. Am 21. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Mannheim verlassen, um sich nach Heidelberg zu begeben, wo Sie bis zum 23. September Abends verweilen wird. Am 24. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Heidelberg verlassen, um sich nach Karlsruhe zu begeben, wo Sie bis zum 26. September Abends verweilen wird. Am 27. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Karlsruhe verlassen, um sich nach Rastatt zu begeben, wo Sie bis zum 29. September Abends verweilen wird. Am 30. September Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Rastatt verlassen, um sich nach Baden zu begeben, wo Sie bis zum 2. October Abends verweilen wird. Am 3. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Baden verlassen, um sich nach Freiburg zu begeben, wo Sie bis zum 5. October Abends verweilen wird. Am 6. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Freiburg verlassen, um sich nach Donaueschingen zu begeben, wo Sie bis zum 8. October Abends verweilen wird. Am 9. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Donaueschingen verlassen, um sich nach Constanz zu begeben, wo Sie bis zum 11. October Abends verweilen wird. Am 12. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Constanz verlassen, um sich nach Ulm zu begeben, wo Sie bis zum 14. October Abends verweilen wird. Am 15. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Ulm verlassen, um sich nach Augsburg zu begeben, wo Sie bis zum 17. October Abends verweilen wird. Am 18. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Augsburg verlassen, um sich nach München zu begeben, wo Sie bis zum 20. October Abends verweilen wird. Am 21. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät München verlassen, um sich nach Landshut zu begeben, wo Sie bis zum 23. October Abends verweilen wird. Am 24. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Landshut verlassen, um sich nach Straubing zu begeben, wo Sie bis zum 26. October Abends verweilen wird. Am 27. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Straubing verlassen, um sich nach Regensburg zu begeben, wo Sie bis zum 29. October Abends verweilen wird. Am 30. October Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Regensburg verlassen, um sich nach Amberg zu begeben, wo Sie bis zum 1. November Abends verweilen wird. Am 2. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Amberg verlassen, um sich nach Bayreuth zu begeben, wo Sie bis zum 4. November Abends verweilen wird. Am 5. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Bayreuth verlassen, um sich nach Hof zu begeben, wo Sie bis zum 7. November Abends verweilen wird. Am 8. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Hof verlassen, um sich nach Plauen zu begeben, wo Sie bis zum 10. November Abends verweilen wird. Am 11. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Plauen verlassen, um sich nach Zwickau zu begeben, wo Sie bis zum 13. November Abends verweilen wird. Am 14. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Zwickau verlassen, um sich nach Chemnitz zu begeben, wo Sie bis zum 16. November Abends verweilen wird. Am 17. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Chemnitz verlassen, um sich nach Dresden zu begeben, wo Sie bis zum 19. November Abends verweilen wird. Am 20. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Dresden verlassen, um sich nach Leipzig zu begeben, wo Sie bis zum 22. November Abends verweilen wird. Am 23. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Leipzig verlassen, um sich nach Weimar zu begeben, wo Sie bis zum 25. November Abends verweilen wird. Am 26. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Weimar verlassen, um sich nach Erfurt zu begeben, wo Sie bis zum 28. November Abends verweilen wird. Am 29. November Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Erfurt verlassen, um sich nach Gotha zu begeben, wo Sie bis zum 1. December Abends verweilen wird. Am 2. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Gotha verlassen, um sich nach Coburg zu begeben, wo Sie bis zum 4. December Abends verweilen wird. Am 5. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Coburg verlassen, um sich nach Hildburghausen zu begeben, wo Sie bis zum 7. December Abends verweilen wird. Am 8. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Hildburghausen verlassen, um sich nach Meiningen zu begeben, wo Sie bis zum 10. December Abends verweilen wird. Am 11. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Meiningen verlassen, um sich nach Fulda zu begeben, wo Sie bis zum 13. December Abends verweilen wird. Am 14. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Fulda verlassen, um sich nach Hanau zu begeben, wo Sie bis zum 16. December Abends verweilen wird. Am 17. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Hanau verlassen, um sich nach Frankfurt zu begeben, wo Sie bis zum 19. December Abends verweilen wird. Am 20. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Frankfurt verlassen, um sich nach Wiesbaden zu begeben, wo Sie bis zum 22. December Abends verweilen wird. Am 23. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Wiesbaden verlassen, um sich nach Mainz zu begeben, wo Sie bis zum 25. December Abends verweilen wird. Am 26. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Mainz verlassen, um sich nach Darmstadt zu begeben, wo Sie bis zum 28. December Abends verweilen wird. Am 29. December Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Darmstadt verlassen, um sich nach Mannheim zu begeben, wo Sie bis zum 31. December Abends verweilen wird. Am 1. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Mannheim verlassen, um sich nach Heidelberg zu begeben, wo Sie bis zum 3. January Abends verweilen wird. Am 4. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Heidelberg verlassen, um sich nach Karlsruhe zu begeben, wo Sie bis zum 6. January Abends verweilen wird. Am 7. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Karlsruhe verlassen, um sich nach Rastatt zu begeben, wo Sie bis zum 9. January Abends verweilen wird. Am 10. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Rastatt verlassen, um sich nach Baden zu begeben, wo Sie bis zum 12. January Abends verweilen wird. Am 13. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Baden verlassen, um sich nach Freiburg zu begeben, wo Sie bis zum 15. January Abends verweilen wird. Am 16. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Freiburg verlassen, um sich nach Donaueschingen zu begeben, wo Sie bis zum 18. January Abends verweilen wird. Am 19. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Donaueschingen verlassen, um sich nach Constanz zu begeben, wo Sie bis zum 21. January Abends verweilen wird. Am 22. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Constanz verlassen, um sich nach Ulm zu begeben, wo Sie bis zum 24. January Abends verweilen wird. Am 25. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Ulm verlassen, um sich nach Augsburg zu begeben, wo Sie bis zum 27. January Abends verweilen wird. Am 28. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Augsburg verlassen, um sich nach München zu begeben, wo Sie bis zum 30. January Abends verweilen wird. Am 31. January Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät München verlassen, um sich nach Landshut zu begeben, wo Sie bis zum 2. February Abends verweilen wird. Am 3. February Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Landshut verlassen, um sich nach Straubing zu begeben, wo Sie bis zum 5. February Abends verweilen wird. Am 6. February Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Straubing verlassen, um sich nach Regensburg zu begeben, wo Sie bis zum 8. February Abends verweilen wird. Am 9. February Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Regensburg verlassen, um sich nach Amberg zu begeben, wo Sie bis zum 11. February Abends verweilen wird. Am 12. February Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Amberg verlassen, um sich nach Bayreuth zu begeben, wo Sie bis zum 14. February Abends verweilen wird. Am 15. February Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Bayreuth verlassen, um sich nach Hof zu begeben, wo Sie bis zum 17. February Abends verweilen wird. Am 18. February Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Hof verlassen, um sich nach Plauen zu begeben, wo Sie bis zum 20. February Abends verweilen wird. Am 21. February Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Plauen verlassen, um sich nach Zwickau zu begeben, wo Sie bis zum 23. February Abends verweilen wird. Am 24. February Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Zwickau verlassen, um sich nach Chemnitz zu begeben, wo Sie bis zum 26. February Abends verweilen wird. Am 27. February Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Chemnitz verlassen, um sich nach Dresden zu begeben, wo Sie bis zum 29. February Abends verweilen wird. Am 1. March Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Dresden verlassen, um sich nach Leipzig zu begeben, wo Sie bis zum 3. March Abends verweilen wird. Am 4. March Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Leipzig verlassen, um sich nach Weimar zu begeben, wo Sie bis zum 6. March Abends verweilen wird. Am 7. March Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Weimar verlassen, um sich nach Erfurt zu begeben, wo Sie bis zum 9. March Abends verweilen wird. Am 10. March Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Erfurt verlassen, um sich nach Gotha zu begeben, wo Sie bis zum 12. March Abends verweilen wird. Am 13. March Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Gotha verlassen, um sich nach Coburg zu begeben, wo Sie bis zum 15. March Abends verweilen wird. Am 16. March Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Coburg verlassen, um sich nach Hildburghausen zu begeben, wo Sie bis zum 18. March Abends verweilen wird. Am 19. March Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät Hildburghausen verlassen, um sich nach Meiningen zu begeben, wo Sie bis zum 21. March

waren bereit, unter Segel zu gehen, als man bemerkte, daß Mangel an Wasser sey, was einen neuen Aufenthalt verursachte. Bemerkenswerth ist es, daß dasselbe der Flotte Don Miguels in Beziehung auf Zwieback geschah.

Neuern Nachrichten aus Lissabon, vom 18. und Oporto vom 21. Jun. durch das Dampfschiff der Afrikaner zu Folge, hat letzten Freitag Kapitän Napier 3 — 4000 Mann stark den Douero verlassen, um, wie die Meisten vermuthen, eine Landung in Aveira, einige 30 Meilen südlich von Oporto, zu versuchen und dann auf Lissabon loszugehen, oder wie andere glauben, um gleich in den Tajo einzulaufen. Aber das Erstere wird wohl vorgezogen werden, weil in Aveira eine Guerillabande zu den Soldaten der Dona Maria stossen soll. Don Miguels Geschwader war noch im Tajo zum Absegeln bereit. Ein Feuer, das am Bord der Königin die im Hafen zur Ausbesserung liegt, ausbrach, that beträchtlichen Schaden, und verzögerte die Abfahrt der Flotte, die aus 3 Zweideckern, 1 Fregatte und 7 oder 8 kleineren Schiffen besteht, auf einige Zeit. Napiers Geschwader besteht aus 3 Kriegsschiffen, 2 Briggs und 5 Dampfschiffen.

Der Standard will aus Privatbriefen von Oporto die Ernennung Villa Flors zum Befehlshaber der Expedition gegen Lissabon wissen.

Der Albion meldet Lord Althorps Reise zu seinem Vater, Carl Spencer, nach der Insel Whigt, um seine Gesundheit herzustellen. Er bemerkt, daß dieser Umstand die einstweilige Zurücklegung der ostindischen Bill bewirken dürfte.

Im Unterhause trug Herr Perrin auf die zweite Verlesung der Bill über die Heirathen der Katholiken an, deren Zweck dahin geht, die Akte abzuschaffen, nach welcher katholische Priester mit dem Tode und einer Geldbuße von 500 Pf. bestraft werden sollen, wenn sie einen Protestanten mit einer Katholikin oder umgekehrt trauen. Herr Shaw, Sir R. Inglis und Obrist Perceval widersetzten sich der Abschaffung dieser Strafen, bis mildere an deren Stelle gesetzt seyen. Herr Stanley, der Solicitor-General und Herr O'Connel unterstützten die Bill, da sie das gegenwärtige Gesetz für eine Schmach betrachteten. Herr O'Connel sagte, ein irischer Richter habe erklärt, nach dem bestehenden Gesetze könne ein katholischer Priester wegen eines solchen Vergehens zuerst gehängt, und dann um 500 Pf. gestraft werden. Die Bill ward ohne Abstimmung zum zweitenmale verlesen. Der Bericht über die Bill zur Reform der königlichen schottischen Flecken wurde vorgelegt, mehrere Amendements wurden gemacht und verworfen, eines indessen von Herrn Hay, daß 5 Pfund Rente zur Wahl der Fleckenvorsteher berechtigen sollten, fiel nur mit 53 gegen 54 Stimmen durch. Die weitere Erwägung ward auf Montag verschoben. Hierauf verwandelte sich das Haus in eine Comitté über die Bill zur Emanzipation der Juden, nachdem der Gegenantrag von Sir R. Inglis, der sich beklagte, daß man sich so spät noch mit einer so wichtigen Sache beschäftigen wolle, mit 117 gegen 22 verworfen worden war. Drei Amendements zur Beschränkung der Bill wurden vorgebracht und verworfen (beinahe immer mit der gleichen Majorität wie oben) und sämmtliche Klauseln hierauf angenommen.

Sardinien.

Die Gazetta di Genova enthält drei Urtheile, von welchen hier ein Auszug folgt: Das Divisions-Kriegsgericht zu Genua hat mit Urtheil vom 13. Juni zum Galgen verurtheilt. den Fechtmeister Antonio Gavotti von Genua, den Sergeanten Giuseppe Biglia von Mondovi, und den Sergeanten von den Sappeurs Francesco Miglio von Rivalta, welche überwiesen wurden, daß sie von einer zu Genua angesponnenen Verschwörung, welche dahin abzielte, die dermalige Regierung Sr. Maj. umzustürzen, Wissenschaft gehabt, sie den Behörden nicht angezeigt, sondern sich vielmehr derselben beigesellt haben. Gavotti hatte sogar einige Soldaten aus den Truppen Sr. Maj. zur Theilnahme an der Verschwörung verleitet. Dieses Urtheil wurde am 15. Juni Morgens um 4 Uhr auf dem Platze della Cava vollzogen. Das Divisions-Kriegsgericht zu Alessandria verurtheilte mit Spruch vom 13. Jun. zum Galgen: Die Sergeanten Giuseppe Menardi von Rocca Sparviera, Luigi Viora von Chivasso, Giuseppe Rigasso von Livorno, den Amando Costa von Lissana, und Giovanni Marini von Sunna; den Sergeanten Domenico Verrari von Taggia, mittelst besonderer königlicher Begnadigung, zum Erschießen. Erstere drei hatten an einer auf Umsturz der damaligen Regierung und Einführung einer Republik abzielenden Verschwörung Theil genommen, und die drei letzteren dieselbe, obwohl sie ihnen bekannt war, nicht angezeigt. Der Gouverneur von Alessandria befahl, den Vollzug des Spruches gegen Luigi Viora aufzuschieben, die Urtheile gegen die übrigen aber zu vollstrecken, was auch am 15. Juni geschah. Das Divisions-Kriegsgericht zu Chambery endlich verurtheilte durch Spruch vom 10. Juni zum Galgen; den Lieutenant Efeso Tola, den Lieutenant-Adjutant Franzesco Manfredi zu fünf-, den Kapitän Stefano Fissore zu drei- und den Lieutenant-Adjutant Pietro Muzio zu einjährigem Gefängniß, weil sie überwiesen waren, aufrührerische Schriften in Händen, von aufrührerischen Komplotten gegen die Regierung Wissenschaft gehabt, und dieselben den Behörden nicht angezeigt zu haben; der erste hatte sogar

Digitized by Google

solche Schriften unter dem Militär verbreitet und für diese Komplotte Theilnehmer gesammelt. Der Generalgouverneur von Savoyen bestätigte diese Urtheile und befahl, sie in ihrem vollem Umfange zu vollziehen.

Frankreich.

Paris, den 29. Jun. Nach Berichten aus Toulon werden täglich Anstalten getroffen, die Kolonie von Algier mit Kriegs- und andern Materialien zu versehen. Man fängt jezt an, an die Beibehaltung unserer Eroberung zu glauben.

Das Journal du Commerce meldet: Ein Journal sagt, Hr. Cousin werde Hrn. Thiers auf seiner Reise nach England begleiten. Dasselbe Journal sagt auch, Hr. Thiers habe die Tochter des Hrn. Dosne, Generaleinnehmers von Brest geheirathet. Die Heirath hätte sehr geheim vor sich gehen müssen, und die junge Gattin wäre nur 14 Jahre alt; wir glauben versichern zu können, daß das Journal sich täuscht.

Wir erhalten aus Paris im Namen des Herzogs Carl von Braunschweig mit einem Begleitschreiben eines der Hausbeamten desselben folgende Erklärung: Se. Durchl. der Herzog Carl von Braunschweig hat mit Erstaunen ersehen, daß seine Erklärung vom 8. Mai. d. J. für unterschoben und falsch ausgegeben wird, und daß weder der König von Großbritannien, noch der Herzog Wilhelm von Braunschweig, noch der Herr Präsidialgesandte des deutschen Bundestags, Abschriften davon erhalten haben. Die nachfolgenden Thatsachen können die Sache aufklären. Am 23 April l. J. überreichte ein Gerichtsbote auf die Aufforderung des Generalanwalts beim Gerichte erster Instanz des Seine-Departements Sr. Durchlaucht dem Herzog Carl von Braunschweig die Uebersetzung eines Aktes, welcher Sr. Maj. Wilhelm IV., König des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, und König von Hannover, und Sr. Durchlaucht den Herzog Wilhelm von Braunschweig zum Urheber hat; ein Akt, durch welchen diese zwei Fürsten sich der Verwaltung aller seiner Güter, wo sie auch gelegen seyn mögen, bemächtigen wollen. Es war dem Herzoge Carl von Braunschweig daran gelegen, diesen Akt des Königs von Großbritannien und des Herzogs Wilhelm von Braunschweig nicht ohne Erwiederung zu lassen, und da ihm dieser Akt durch die Dazwischenkunft und auf das Begehren des königl. Generalanwalts bei dem Seinegerichte zugestellt worden, so hat er ihnen (dem Könige von England und dem Herzoge Wilhelm) seine Antwort auf dieselbe Weise zukommen lassen wollen. Seine Erklärung, vom 8. Mai 1833 datirt, ist am 13. desselben Monats einregistrirt, um an demselben Tage zugestellt zu werden: 1) An Se. Maj. den König von Großbritannien und Hannover; 2) Se. Durchlaucht dem Herzoge Wilhelm von Braunschweig; 3) Se. Exzellenz dem Herrn Präsidialgesandten des deutschen Bundestags. Die Abschriften des Aktes sind in der Kanzlei des Herrn Generalanwalts des Königs, welcher das Notifikationsschreiben visirte, und sie dem Gebrauche gemäß dem Minister des Auswärtigen übersendete, damit dieser sie an ihre Bestimmung kommen lasse. Ist diese Erklärung ihnen nicht zugekommen, so würde dieß nur so viel beweisen, daß die Kanzlei des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten es sich mehr angelegen seyn ließ, dem Herzog Carl den Akt des Königs von England und des Herzogs Wilhelm zustellen zu lassen, als diesen lezteren die Antwort des Herzogs Carl mitzutheilen.

Der Temps hat Privatnachrichten aus London vom 27. d. wonach die Bevollmächtigten Oesterreichs, Preußens und Rußlands die nöthigen Vollmachten und Instruktionen erhalten hätten, um an den Verhandlungen der holländisch-belgischen Angelegenheiten Theil zu nehmen. Ihre Instruktionen sollen den Interessen Hollands nunmehr günstig lauten, und man zweifelt nicht daran, daß Frankreich und England nachgeben werden.

Der Courrier français theilt mit, daß viele Pariser Bürger den Entschluß gefaßt haben, in dem Falle, wenn die Minister des Belagerungszustandes auf ihrem strafwürdigen Plane, die Hauptstadt in eine Bastille zu verwandeln, beharren wollten, sich am Jahrestage des 14. Juli 1789 auf die Baustätte der Forts von Ezine und Chareton in Masse zu begeben und sie zu zerstören. Der Courrier sucht die Bürger von dem Gedanken an dieses gewaltsame Mittel zu entfernen, und fordert sie auf, statt dessen den, bei der nächsten, wahrscheinlich baldigen Wahl ernannten Deputirten, das Votum gegen die Fortificationen von Paris zur Pflicht zu machen Die Minister möchten nur immer fortbauen lassen; noch habe die Kammer keine Gelder dafür bewilligt.

Spanien.

Der Temps sagt: Die Ceremonie des Eides ist ganz ruhig, und man könnte sagen, mit vieler Kälte vorüber gegangen. Alle Mitglieder des diplomatischen Korps haben derselben beigewohnt, ausgenommen der neapolitanische Gesandte, und zwar aus folgender Ursache. Im Jahr 1830 hatte der König von Neapel gegen die Abschaffung des salischen Gesetzes durch Ferdinand Einspruch gethan; er hatte hierin das Beispiel seines Oheims, damaligen Herzogs von Orleans, befolgt. Diese beiden Protestationen waren aber ohne Wirkung geblieben. Vorigen 18. Mai erneuerte Ferdinand von Neapel seinen Einspruch, und beauftragte seinen Gesand-

ten in Madrid, denselben der spanischen Regierung einzuhändigen. Dieß hat nun der Gesandte am 18. Jun. durch einen Brief an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der die Protestation des Königs enthielt, gethan. Denselben Tag wurde diese Schrift nebst dem Briefe jedem der Mitglieder des diplomatischen Korps mitgetheilt, um sie an ihre respektiven Höfe gelangen zu machen.

Madrid, den 20. Jun. Gestern hielt der König über 25.000 Mann Musterung. Die Truppen kamen erst um 9 Uhr Abends wieder nach Hause. Die Cerimonie der Eidesleistung hat heute statt gefunden. Es ward dabei die größte Pracht entwickelt, und es erfolgte keine einzige Aeusserung, die der jungen Prinzessin hätte feindselig seyn können. Dieser Tag wäre sonach ohne alle Störung vorüber gegangen, und Allem nach wird es auch an den übrigen Tagen derselbe Fall seyn. Die Straßen sind gedrängt voll Menschen, und man hat Madrid lange nicht so glänzend gesehen. Diesen Abend wird glänzende Illumination statt finden. Man hat wieder mehrere aufrührerische Proklamationen im carlistischen Sinne verbreitet. Madrid wird gewiß ruhig bleiben, aber man fürchtet in den Provinzen, und namentlich in Catalonien, Arragonien und Navarra einige Bewegungen. Die Hofzeitung enthält eine große Liste von ertheilten Gnadenbezeugungen und Dekorationen.

Der Messager sagt: Man versichert, die französische Regierung habe Nachrichten aus Madrid vom 22. Jun. auf ausserordentlichem Wege erhalten. Die Carlisten sollen am 21. Abends einige Unordnungen in der Hauptstadt versucht haben; da sie aber nicht zahlreich gewesen, so sei es der Polizei leicht geworden, sie zu zerstreuen und mehrere derselben zu verhaften. Die Carlisten scheinen gehofft zu haben, daß die apostolische Partei einen Aufstand in den Provinzen zu Stande bringen würde; man weiß aber, daß bis auf diesen Augenblick die dießseitigen Provinzen von Madrid in der vollkommensten Ruhe geblieben sind. Die Generalkapitaine hatten von der spanischen Regierung den Befehl erhalten, die Truppen beständig unter den Waffen zu halten, um gefaßt zu seyn, sie unverzüglich an jeden bedrohten Punkt abzuschicken.

Portugal.

Der National schreibt aus London vom 26. Jun.: Der zum Generalissimus der Truppen des Don Miguel ernannte Marschall Bourmont ist am 23 Abends zu London angekommen. Er sollte sich gestern nach Lissabon in Gesellschaft des Kommodore's Elliot, der das Oberkommando der portugiesischen Flotte übernehmen wird, einschiffen. Diese beiden Offiziere werden eine Auswahl von Offizieren der Artillerie, des Genie- und des Seewesens, so wie eine große Zahl von Matrosen mitnehmen. Der Augenblick ihrer Ankunft in Portugal soll das Zeichen zu einem allgemeinen Angriff von Oporto zu Lande und zur See seyn. Der National setzt hinzu: Wir erfahren andererseits, daß Hr. v. Bourmont zu Lissabon ein Korps französischer Emigranten antreffen wird, wovon der Kern in Spanien kurz nach der Juliusrevolution, unter dem Namen der weißen Legion sich gesammelt hatte. Diesen Verfügungen darf man ohne Zweifel das Steigen der Anleihe Don Miguels auf der Börse, das in zwei Tagen von 61 auf 65 gegangen ist, zuschreiben.

Vermischte Nachricht.

Am Freitag den 28. Juni spielte ein Knabe bei Hackelberg am Ufer der Donau und ließ ein Hölzchen schwimmen; als dasselbe etwas vom Ufer sich entfernte, wollte der Knabe, um es wieder zurückzuholen, einen Schritt vorwärts thun, stürzte aber, weil sein Fuß keinen Grund finden konnte, in die Tiefe und wurde vom Strom mit fortgerissen. Auf den Angstruf der am Ufer Stehenden eilte ein Korporal vom 10. Inf.-Regimente herbei; kaum erblickte dieser noch das aus dem Wasser hervorgestreckte Händchen des untersinkenden Knaben, als er schnell seinen Säbel und Rock abwarf, sich in den reissenden Strom stürzte und unter Gefahr und Anstrengung den Knaben aus den Armen des Todes glücklich wieder ans Ufer brachte. Zufrieden, ein Menschenleben gerettet zu haben, ohne den Dank zu erwarten, eilte der Retter so schnell wieder davon, wie er gekommen war. Nur durch Zufall wurde der Brave erkannt, sein Name ist G. Fuchs. Wir wünschen, daß der gerettete Knabe im Guten aufwachsen und ein braver und brauchbarer Mann werden möge; der brave Krieger, der ihn gerettet hat, wird dieß als den schönsten Dank für seine Bemühung erkennen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 9. Jul.: Abend-Unterhaltung auf dem Schießhause mit Blechmusik.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Es wird in eine Buchhandlung in Bayern ein Lythograph gesucht, der sowohl im Schreiben als auch im Steinstechen erfahren ist und den Druck versteht. Näheres im Zeitungs-Comtoir.

Ein Bräumeister, dessen Pachtzeit zu Ende geht, sucht für künftiges Sudjahr ein herrschaftliches Bräuhaus zu pachten, oder als Bräumeister eine Anstellung. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Digitized by Google

Allgemeine Preußische Staats-Zeitung.

№. 162. Dienstag, den 9. Juli 1833.

Beilage zur Königlich Preußischen Staats-Zeitung.

Inländische Nachrichten.

Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Landrath Freiherrn Hiller von Gaertringen zu Neuenburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleih

Nachricht, die diesen Morgen ein Blatt gegeben, daß der Ex-Marschall Bourmont sich nach Lissabon begeben haben solle, um an die Spitze der miguelistischen Truppen gestellt zu werden.

Man schätzt die Vorschüsse, welche dem König von Griechenland auf die von den drei Mächten garantirte Anleihe gemacht wurden, auf 17 Millionen an; mit Hrn. Rothschild und den fremden Banquiers ist noch nichts abgeschlossen. Der russische Kaiser soll erklärt haben, daß er die ganze Anleihe allein garantiren würde, wenn England oder Frankreich Schwierigkeiten machen sollten, abzuschließen.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 17. Juni, welches uns auf ausserordentlichem Wege zugekommen ist, theilt mit, daß Sir Jones, Schiffskapitain Sr. großbritannischen Majestät, zum Kommandanten der portugiesischen Flotte ernannt worden ist. Er hat die Flotte am 17. besichtigt, und ohne Zweifel wird er die nöthigen Vorkehrungen getroffen haben, um Kapitän Napier zu empfangen.

Der Temps sagt: Ein berühmter General des Geniewesens, der vor einem Jahre von dem Könige über die Befestigungen befragt wurde, womit man Paris umgeben wollte, antwortete beständig mit folgender Aeusserung: Alles dieß ist gut und schön, aber Sie werden Ihren Vorsatz nicht ausführen, die Bevölkerung von Paris wird es nicht dulden. Es scheint wirklich, daß diese Frage jetzt so weit gekommen ist, und nicht nur die Bevölkerung von Paris, sondern auch die der umliegenden Gemeinden will nichts von abgesonderten Forts hören.

Das Journal de Paris sagt: Der Temps hält sich durch den von der Regierung auf die verläumderischen Anschuldigungen, die ihr eine Theilnahme an den neuerlich in Piemont statt gefundenen Maaßregeln zuschreiben, förmlich gegebenen Widerspruch noch nicht für geschlagen. Dieses Journal erinnert an die Vorfälle in Frankfurt und an die Flucht der Polen. Es war die französische Polizei, sagt er, die in dem ersteren Falle die preußische Polizei benachrichtigt hatte. Dieser Anführung ward widersprochen, als sie zum Erstenmal zur Zeit dieser Vorfälle aufgeführt ward. Die französische Polizei hat keiner auswärtigen Regierung weder vor, noch nach dem Vorfalle vom 3. April Anzeigen gemacht. Sie ward im Gegentheil durch eine zu Baden vorgenommene Untersuchung von Papieren von Verzweigungen benachrichtigt, welche unsere eigene Ruhe interessirten, und traf sodann Maaßregeln, wovon sie das Resultat nur der französischen Justiz mittheilte. Dieß ward schon damals gesagt und versichert, und die Rekriminationen hatten dann aufgehört. Was nun die Polen betrifft, wie hätte die französische Polizei die deutschen Staaten von ihrer Ankunft benachrichtigen können, da sie von Besançon und Dijon von freien Stücken und unvorhergesehen abreisten, und schon in der Schweiz waren, bevor die Regierung in Paris ihre Abreise aus Frankreich wußte? Ihr Schritt hat da auf hinreichendes Aufsehen gemacht, um alle Anzeigen überflüssig zu machen. In jedem Falle hat die Regierung bei diesem Umstande ebenso wenig, wie bei jedem andern an die fremden Behörden Mittheilungen gemacht. Sie stößt diese Anschuldigungen ein für allemal mit Nachdruck von sich. Der Temps wird sich ohne Zweifel selbst so achten, um sie nicht mehr zu wiederholen.

Portugal.

Der englische Courier enthält folgendes Nähere aus Oporto: Don Pedro hat nach mehrfachen Berathschlagungen mit seinen Ministern und Generalen beschlossen, zwischen 3 und 4000 Mann auf den fünf Dampfbooten, die im Douro lagen, einzuschiffen und nach dem Tajo zu senden. Das schlechte Wetter verzögerte die Sache um einige Tage; am Morgen des 21. aber wurden die Anker gelichtet, und die Flotte, bestehend aus dem Don Pedro, einem Zweidecker mit der Admiralsflagge, zwei Fregatten, zwei Korvetten, einer bewaffneten Brigg, nebst den Dampfbooten, segelte ab, unter dem Befehle des Chevalier de Ponza (Nabier). Die Expedition kommandirt der Herzog von Terceira (Villaflor), und der Herzog von Fayal (Palmella) begleitet ihn, mit den ausgedehntesten Vollmachten und einer Druckerpresse versehen, um Proclamationen zu verbreiten. Man hatte Anfangs im Sinne, eine viel stärkere Truppenzahl zu senden. Die Nachrichten aus Lissabon lauteten aber so günstig, daß man zu dem Glauben gebracht wurde, es werde von der dortigen Land- und Seemacht wenig oder gar kein Widerstand geleistet werden. In der That ist auch ein Divisionschef von Don Miguels Flotte nach Oporto gekommen, und hat so wichtige Nachrichten mitgetheilt, daß man die Abfahrt der Eskadre beschleunigte. In diesem Augenblicke ist deßhalb das Schicksal der kämpfenden Parteien wahrscheinlich schon entschieden, und Privatbriefe aus Lissabon lassen glauben, daß die Expedition ganz glücklich ausfallen werde. Sollte ernster Widerstand geleistet werden, so sind die Befehlhaber allzu vorsichtig, um das Schicksal der Expedition aufs Spiel zu setzen, welche sodann eine andere Bestimmung erhalten wird. (Dem Globe zufolge war das nächste Ziel der Expedition noch in Geheimniß gehüllt; ein Gerücht bezeichne sogar Madeira, was aber durchaus unwahrscheinlich sey.) In Oporto herrscht nichts weniger als Aengstlichkeit über die Entfernung eines so bedeutenden Theils der Gar-

Digitized by Google

nison, sondern der feste Entschluß, bei der konstitutionellen Sache zu verharren, für die man schon so viel geopfert hat. — General Brito kommandirt unter dem Herzog von Terceira, und auch der tapfere Brigadegeneral Schwalbach begleitet ihn. — An die Stelle des zum Oberbefehlshaber ernannten Saldanha trat im Kommando von St. Joao und Pasteleiro der General Stubbs. (Saldanha und Stubbs sind bekanntlich die Führer der demokratischen Partei, welche Don Pedro Anfangs von der Theilnahme entfernt halten wollte, und deren spätere Berufung Graf Aberdeen im Oberhause als Grund bezeichnete, warum Palmella, als der Führer der gemäßigt liberalen Aristokratie, eine Zeit lang sich zurückzog.)

Der Korrespondent der Times schreibt aus Oporto vom 16. Jun.: Die Expedition, die jetzt abgehen wird, ist ganz politischer Art; ihre Stärke ist zu unbedeutend, als daß man sie militärisch nennen könnte. Ihr Zweck ist, sich zu versichern, ob die Provinzen im Süden des Tajo geneigt sind für die junge Königin und die Konstitution aufzustehen. Eine Unternehmung nach Lissabon, sowohl politischer als militärischer Art, ward vorgeschlagen. Die Minister verwarfen aber sowohl diesen Plan, als den zu einem entscheidenden Angriffe auf den Feind in der Nachbarschaft. Oporto wird also noch einige Zeit im Belagerungsstand bleiben.

Rußland.

Russische Blätter schreiben: Noch immer erdröhnt am abchasischen Gestade des schwarzen Meeres, so wie an mehreren andern Orten der kaukasischen Linie, der Schlachten-Donner des russischen Geschützes, um die Bergräuber zu beschwichtigen. Bis 1831, wo dieser Punkt von einer Infanterie-Brigade besetzt wurde, befanden sich die benachbarten Ufer nur unter der Aufsicht unserer Schiffe, die auf dem schwarzen Meere kreuzten, um die türkischen Kauffahrer daran zu hindern, daß sie den Bergbewohnern Munition und Waffen zuführten. Allein die türkischen Kauffahrer schleichen sich, trotz dem, daß unsere Kaper im vergangenen Jahre 16 Prisen aufbrachten, von den Ufern Natoliens hinüber und finden ihre Zuflucht in den Mündungen der Flüsse, wohin, der Seichtigkeit wegen, unsere Kaper ihnen nicht nachsetzen können. Es folgt dann der Bericht über ein im April den Bergbewohnern von einem Theil der Mannschaft einiger russischen Kriegsschiffe geliefertes Gefecht, wobei von den Russen, jedoch nicht ohne Verlust an Mannschaft, 3 türkische Kauffarthei-Schiffe und 4 für Waarenlager errichtete Magazine in Brand gesteckt wurden.

Griechenland.

Die Gazetta di Venezia meldet: Wir haben Nachrichten aus Napoli di Romania bis zum 4. Juni, welche den verbreiteten Gerüchten von neuen Unordnungen in Griechenland widersprechen. Alles ging vielmehr in der besten Ordnung und in vollkommener Ruhe vor sich. Se. Maj König Otto hat mit dem Dampfboote Hydra besucht, wo er mit unglaublichem Enthusiasmus aufgenommen wurde, und sich in alle bedeutenden Häuser begab. Um seine Ankunft zu feiern, wurde nicht nur ein glänzender Ball gegeben, sondern die Hydrioten stellten auch mit ihren Schiffen die von dem berühmten Sachturis gewonnene Seeschlacht bei Samos dar, worüber der Monarch ein ungemeines Vergnügen bezeugte. — Der erste Junius, der Geburtstag des Königs, ward in Nauplia und den andern Städten mit großen Festen begangen. Es scheint nun entschieden, daß Athen die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs, und daß zu Heramit auf dem Isthmus von Korinth eine neue Seestadt errichtet werden wird, welche durch ihre Lage zwischen zwei Meeren für den Handel von großer Bedeutung werden kann. Alle Griechen, die sich auf das türkische Gebiet begeben hatten, bereuten es, und verlangten aufs neue in den griechischen Staat aufgenommen zu werden, zu welchem Ende sie eine förmliche Bittschrift an die Regierung gerichtet hatten.

Die Mailänder Zeitung enthält Folgendes aus Ancona vom 19. Juni: Gestern ist ein jonisches Handelsschiff in neun Tagen von Corfu dahier angekommen. Die durch dasselbe überbrachten Briefe melden, daß die Stadt Arta, in Epirus, der Schauplatz einer blutigen Katastrophe war. Die brieflichen Mittheilungen darüber enthalten eine umständliche Aufzählung davon, die jedoch, wir hoffen es, wie gewöhnlich alle ersten Nachrichten von dergleichen Vorfällen, übertrieben seyn mögen. In der Nacht vom 13 (25) Mai kam ein Haufen von ungefähr tausend Bewaffneten von den benachbarten Bergen herab, überraschte die Einwohner im Schlafe, und verbreitete plötzlich Raub, Brand und Tod durch die Stadt. Viele der reichsten Einwohner waren um hohe Summen gebrandschatzt, wodurch sie allein ihr Leben erkaufen konnten, Andere, welche die geforderte Summe nicht bezahlen konnten, wurden getödtet und Andere als Geißel fortgeschleppt. Der russische und der englische Konsul wurden nicht in ihrer Eigenschaft geachtet, sondern mußten ihr Leben erkaufen; der russische Konsul zahlte 1200 Thaler. Nur die Wohnung des französischen Konsuls blieb verschont, und es flüchteten sich deshalb Personen von verschiedenen Nationen dahin. Den Behörden und einigen Truppen, welche sich in der Stadt befanden, gelang es, sich in das Fort zu werfen. Die Verwüstungen dauerten drei Tage, worauf sich die Bande wieder ins

Digitized by Google

Gebirge zurückzog. Es heißt, es seyen Türken und griechische Soldaten von den irregulären Truppen gewesen, die den Ueberfall ausgeführt.

Vermischte Nachrichten.

Speyer, den 1. Jul. Wir vernehmen, daß Dr. Wirth, Dr. Siebenpfeiffer und die übrigen in dieser Sache Angeklagten heute früh von Zweibrücken abgeführt worden sind. — Die Sache wegen der am 28 April zu Neustadt vorgefallenen Mißhandlung des (frühern) Bürgermeisters Dacque und versuchter Rebellion in Vereinigung von mehr als 20 Personen, kam am 29. v M. vor dem Bezirksgerichte Frankenthal zur Verhandlung. Die beiden Entflohenen, Ludw. Blausfus und Anweiler, wurden jeder zu 5jähriger Einsperrung, ferner Val. Klein zu 3jährigem Gefängnisse (derselbe ist nach Amerika ausgewandert), endlich Fritzweiler zu 3monatlichem und Hederich zu 3wöchentlichem Gefängnisse verurtheilt, und die übrigen Angeschuldigten freigesprochen; nur ward die Sache, insoferne sie den gleichfalls angeklagten Rasiga betraf, ajournirt.

In Oesterreich ist die Verordnung erlassen, daß jeder Handwerksbursche sich bei dem Uebertritte der Gränze in dem Besitze von wenigstens 8 fl. Konventionsmünze befinden müsse, und im Wanderbuche nachweisen, daß er nicht zwei Monate arbeitslos auf der Wanderung zugebracht habe.

Durch den Hagel des letzten Gewitters ist den Ortschaften Dornach und Aschheim, k. Landgerichts München, die heurige Erndte vernichtet worden.

Den 2. Juli ist der Künstler Max v. Hütz, Sohn des verstorbenen k. b. Majors v. Hütz, mit seiner Frau, einer gebornen Walchner, Tochter des k. Revierförsters von Ottobeuern, von München nach Nordamerika abgereist, wo er angestellt wird.

Im königl. Landgerichte Landsberg sollen am Sonntag 29 Ortschaften durch ein furchtbares Hagelwetter heimgesucht worden seyn.

Ein junger Bursche hat am 5. d. Mittags bei einem Staabsoffizier in München eingebrochen und sprang zum Fenster hinaus, wurde aber auf dem Dultplatze durch die Arkaden verfolgt, und unferne des Leihhauses von einem griechischen Uhlanen aufgefangen und dem nachgeeilten Gendarmen überliefert.

Am 5. d. Morgens hat sich ein reisender Engländer in seiner Wohnung (Salvatorsstraße) den Hals abgeschnitten.

In einer Dorfgemeinde bei Rhodez, wo kürzlich die beiden Italiener gemordet wurden, fand man den Pfarrer am Fensterstocke erhängt; bei näherer Untersuchung ergab es sich jedoch, daß er nicht an dem Erhenken, sondern an heillosen Quetschungen des Unterleibes verschieden war. Gestohlen war nichts, und man vermuthet, daß er von einigen seiner Pfarrkinder, während er eben Sieste hielt, ermordet wurde.

Bamberg, den 6. Jul. Heute stand eine Stunde lang ein Raubmörder aus dem Landgerichte Lichtenfels am Schandpfahl und ward nachher unter Eskorte der Gendarmen zur Kettenstrafe nach Lichtenau abgeführt.

In den letzten Tagen sind sieben Offiziere aus den Garnisonen Ulm, Eßlingen und Ludwigsburg verhaftet worden, welche in die Koseritz'sche Untersuchung verwickelt seyn sollen. In letzterer Stadt sollen auch vier Bürger verhaftet worden seyn. Bei der Garnison in Stuttgart fielen bis jetzt noch keine Verhaftungen vor.

Der wegen Theilnahme an dem revolutionairen Komplott zu Genua verhaftete Arzt Jakob Ruffini hat sich im Gefängnisse auf eine barbarische Weise entleibt.

In London wurde kürzlich ein schon als routinirter Dieb bekannter, 8jähriger Knabe zu 2monatlicher Zwangsarbeit und zu 2maliger Geiselung verurtheilt. An demselben Tage wurde gegen einen andern 11jährigen Knaben auf vierzehnjährige Deportation wegen gewaltsamen Bücherraubs auf offener Straße erkannt. Die Richter sollen erklärt haben, daß ihnen nie ein unverschämterer Schurke vorgekommen wäre.

Unterzeichnete sind gesonnen, ihr gut und bequem gebautes Gasthaus zum grünen Baum Haus-Nummero 174. in der Fischmarkt-Gasse zu Paßau sammt radizirten Wirthsrechte zu verkaufen und Kaufsliebhaber wollen sich wenden an die

Grünbaumwirths-Eheleute
zu Paßau.

Den 16. d. M. geht eine Chaise in das Carlsbad und Franzensbrunn. Jene, welche gesonnen sind, dahin eine Reise zu machen, können um billige Bezahlung dorthin gelangen. Näheres in Lit. G. Nro. 42.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 6. Juli 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl	Schäfl	Schäfl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	195	195	—	9	11	8	55	8	39
Korn	34	34	—	6	34	6	23	6	11
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	151	137	14	4	59	4	42	4	29

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	—	—	25
Das Korn um . .	—	—	—	13
Die Gerste um . .	—	—	—	—
Der Haber um . .	—	23	—	—

Digitized by Google

Allgemeine Preußische Staats-Zeitung.

№ 165. Mittwoch, den 10. Juli 1833.

Verlag der Gebrüder Gotzkowsky.

Inländische Angelegenheiten.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruhet, dem Kaufmann Johann Heinrich Wilhelm Schmidt zu Elberfeld den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen

allen Regierungen in Ungnade zu fallen, bei Napoleon, bei den Bourbonen, bei Ludwig Philipp und bei Don Pedro. Vielleicht ist es einigen Lesern erwünscht, hierüber die nähern Details zu vernehmen, die man nicht in Büchern und Zeitungen findet, die ich aber in den Salons erfuhr. Bei der ersten Ungnade handelte es sich um Geldinteressen. Solignac hatte als er unter Massena tapfer in Italien focht, 300,000 Fr. Kontribution zu viel erhoben, kam damit nach Paris, und verspielte bei Frascati Alles bis auf dreissig oder vierzig Tausend. Der Kaiser, welcher davon hört, läßt ihn zu sich rufen; und befiehlt ihm, die 300,000 Fr. nach dem Staatsschatze zu bringen; Solignac wie versteinert, macht eine Verbeugung, geht weg und bittet einen Freund um Rath. Als er wieder bei Hofe erscheint und vom Kaiser befragt wird, antwortete er, das Geld sei für geheime Ausgaben beim Heere verwendet worden; Napoleon erzürnt sich darüber, und setzt ihn ab. Solignac, der einst als gemeiner Soldat gedient, und bis zum Range eines Brigadegenerals gestiegen war, läßt sich wiederum von seinem Freunde rathen, wird von Neuem gemeiner Soldat, und kämpft bei Eilau. Dort erkennt ihn ein Marschall, führt ihn zum Kaiser, der gerührt den Fehler vergießt und ihn zum Divisionsgeneral erhebt. Die zweite Ungnade hatte einen politischen Grund. Solignac ließ sich von den wiederkehrenden Bourbons beibehalten und nahm den Ludwigsorden an; da er dennoch in den hundert Tagen sich für Napoleon erklärte, so kam er bei der zweiten Restauration in Ungnade und lebte in der Provinz. Ueber die dritte und vierte Ungnade weiß man nichts so Bestimmtes. Als Solignac im Westen in Auftrag Ludwig Philipps befehligte, gerieth er in vielfachen Streit, besonders mit dem Generallieutenant Bonnet, und wurde abgesetzt. Man sprach damals von pekuniairen und von politischen Verhältnissen, von der Herzogin von Berry; allein die Rolle Solignac's wurde nicht klar. Einige behaupten, wenn es von ihm abgehangen, so wäre die Herzogin früher verhaftet worden. Er kam nach Paris, hatte Unterredungen mit dem Kronprinzen, mit dem Könige, soll gedroht haben, und erhielt endlich in einem Alter von 62 Jahren das Kommando des Befreiungsheeres in Portugal. Kurz nachher wäre er beinahe von dort abgereist, weil man das Geld nicht regelmässig auszahlte. Neuerdings reiste er ab, wenn anders seine Wunde es erlaubte, ob nun wieder aus Geldgründen, oder weil man seinen Schlachtplan nicht billigte? Was ich hier schrieb, gebe ich nur als Salonsgespräche, die ich nicht bis ins Einzelnste verbürgen kann. — Die Liquidation ist schwer. Die Rente ist gewichen. Die heutige Ordonnanz über den Tilgungsfond, in Anwendung des von den Kammern genehmigten Gesetzes, war längst escomptirt.

Der National enthält folgenden Artikel, der wieder einen hellen Blick öffnet in den tiefen Riß, der dort selbst in Erinnerungen, die längst zu schlummern schienen, die Menschen und Parteien trennt: Wenn die Statue Napoleons in der That wieder aufgestellt wird, wie die an der Seite der Vendomesäule angebrachten Gerüste anzuzeigen scheinen, so dürfte es merkwürdig seyn, dieses Erz von den eigenen Händen in auguriren zu sehen, die sich gerühmt haben, den großen Mann gestürzt oder verrathen, die Bourbons wieder eingesetzt, und den Namen Napoleons bis auf die spätesten Generationen proscribirt zu haben. Man wird am Fuße der Säule in erster Linie drei von den vier Abbé's sehen, welche den Kaiser Alexander bestimmten seinen alten Freund Napoleon zu proscribiren. Ein gegenwärtiger Minister wird daselbst die Stelle des verewigten Abbé von Montesquiou einnehmen, dessen rechter Arm er 1814 gewesen, und der die Reise nach Gent gemacht hat. Die angekündigte Rückkehr des Herrn von Talleyrand wird mit dieser Cerimonie zusammen fallen. Man wird edle Pairs sehen, welche die Absetzung Napoleons aussprachen; Beamte jeden Rangs, die, nachdem der Löwe zu Boden geworfen, sich die Ehre streitig machten, ihm einen Fußtritt zu geben. Man wird Generale, Marschälle sehen, die den ersten Gefährten ihres Ruhms, den erlauchten Schöpfer ihres Glücks, in seinem Unglücke insultirten. An ihrer Spitze wird der Krieger, Präsident der Kommission, stehen, die 1814 ein religieuses Denkmal gründete, um das Andenken der „unglücklichen zu Quiberon hingeschlachteten Opfer" zu ehren; der Krieger, der einige Monate später, als Napoleon von der Insel Elba landete, jenen berüchtigten Tagsbefehl an die Armee bekannt machte, worin er sagte: „Dieser Mann, der vor Kurzem eine usurpirte Gewalt abdankte, wovon er einen so schlechten Gebrauch machte... Bounaparte verachtet uns so sehr, daß er glaubt, wir können einen legitimen Souverän verlassen, um das Schicksal eines Mannes zu theilen, der nur noch ein Abenteurer ist. Er glaubt es, der Unsinnige, und sein letzter Akt des Wahnsinns läßt ihn uns vollends deutlich erkennen.... Soldaten, sammeln wir uns um das Panier der Lilien, auf die Stimme dieses Vaters des Volks.... Er stellt an euere Spitze jenen Prinzen, das Muster französischer Ritter, dessen glückliche Rückkehr in unser Vaterland den Usurpator schon verjagt hat...." Wir sind doch, man muß es gestehen, dazu bestimmt, ganz sonderbare Dinge zu sehen. Ach! wenn die Statue Napoleons sprechen könnte, würde sie nicht allen

Digitized by Google

diesen Restauratoren der Legitimität, der Quasilegitimität, der Usurpation, der Quasiusurpation, des Ruhms und der Schande, allen diesen Ehrsüchtigen nach Stellen und Gewalt quand même sagen: „Zurück mit euch, beschmutzt mein Bild nicht, insultirt mein Ansehen nicht durch euere heuchlerischen Huldigungen. Glaubt nicht dadurch dem französischen Volke zu imponiren, daß ihr euere Schändlichkeiten mit meinem Ueberrocke, vor dem Könige zitterten, und der noch immer den Nationen Ehrfurcht einflößt, bedeckt! Mir erscheinen euere Apotheosen nur als Feigheit und Schmach. Ich stoße sie von mir, ich bedarf ihrer nicht. Ohne euch und trotz eurer Bestrebungen lebe ich unsterblich in der Geschichte. Vielleicht erinnert die Säule, von meiner Statue entblößt, auf eine noch rührendere Weise an den Ruhm ihres Gründers. Soll sie wieder errichtet werden, so überlaßt dieses Geschäft redlichen Herzen, reinen Händen, einigen alten Soldaten, Gefährten meiner Gefahren, meiner Arbeiten, die mein Andenken treu bewahrten! Zurück mit euch, ihr könnt mich nicht ohne Erröthen anblicken; euer Anblick aber flößt mir nur Verachtung ein."

Neulich sind zu Rom drei Priester und der Sohn des Kardinals Galanti, der am päpstlichen Hofe in großem Ansehen stand, plötzlich verhaftet worden. Man weiß die Ursache noch nicht; der Offizier jedoch, der die Haftnahme bewerkstelligte, ist befördert worden.

Italien.

Aus Savoyen, den 30. Jun. Nach den aus Genua eingehenden Nachrichten fallen dort noch immer zahlreiche Verhaftungen vor, und jetzt scheint die Reihe an die alten genuesischen Familien gekommen zu seyn. So traf dieß Loos vorige Woche den Marquis Durazzo, Neffen des letzten Dogen; er wurde nach Alessandria gebracht, und da der Gefangene keine Carabiniere in seinen Wagen nehmen wollte, so wurde er gefesselt durch die Stadt geführt. Massimiliano Spinola hatte ein ähnliches Loos. Auch aus seiner Familie waren mehrere Dogen; dieser siebenzigjährige Greis war ein vertrauter wissenschaftlicher Korrespondent Cuviers. Am 20 wurde auch Damaso Pareto, der Uebersetzer Byron's und Sohn des voriges Jahr gestorbenen Syndikus von Genua verhaftet; desgleichen der Graf Balbi, die beiden Brüder Marquis Mari. Alle drei sind aus alten Dogenfamilien entsprossen. Einige Tage vorher war Cambiaso verhaftet worden. Außer den Genannten wurden noch zehn andere Notabeln von Genua festgenommen und weggeführt; alles per misura economica, wie sich die Regierung ausdrückt. Wie soll dieß enden!

Portugal.

Ein Schreiben aus Oporto im englischen Kourier erzählt: Es ist bemerkenswerth, daß vor dem Mangel an Lebensmitteln die Straßen mit Hunden angefüllt waren, während man jetzt, besonders in der Nähe der Kasernen kaum einen Hund erblickt. Indeß die fremden Truppen, namentlich die Franzosen und Belgier, alle Hunde und Katzen, die sie fangen konnten, aufzehrten, pflegten die Engländer die in der Nachbarschaft herumlaufenden Schweine in ihre Kasernen zu treiben; erst als ernstlicher Mangel eintrat, ließen sie sich herab, Hunde und Katzen zu verspeisen.

Polen.

Einige Pariser Blätter enthalten gleichzeitig Folgendes: Mehrere Briefe von den Gränzen Polens melden, daß ein Mädchen, Namens Kawezka, kaum 18 Jahre alt, kürzlich von den Russen zu Lublin erschossen worden ist. Sie war beschuldigt, Insurgenten Lebensmittel geliefert zu haben. Gestärkt durch das Bewußtseyn ihrer Aufopferung, schritt sie ruhig, zwischen den Reihen der Soldaten, dem Platze zu, der durch diese unerhörte Grausamkeit gegen ein Weib denkwürdig bleiben wird. Solche Handlungen erbittern selbst die ein wenig aufgeklärten Russen, und werden dazu beitragen, die Banden der Insurgenten zu vermehren. Graf Michael Wollowicz, der aus Frankreich zurückgekommen, hatte sich an die Spitze eines Detaschements der Insurgenten gestellt, in der Umgegend von Grodno in Litthauen; nach einem Scharmützel fiel er, schwer verwundet, in die Hände der Russen, und wurde zu Grodno gehängt. Ungeachtet dieser Hinrichtungen und zahlreichen Verhaftungen vergrößern sich die Abtheilungen der Insurgenten täglich, und zeigen sich überall in Wolhynien und in Podolien.

Griechenland.

Der Osservatore Triestino vom 2. Jul. meldet nach Privatbriefen aus Patras vom 20. Mai: Es sind drei Kompagnien bayer. Truppen aus Missolunghi nach Zeituni abgegangen, um in Verbindung mit den andern bereits dahin gesendeten Truppen im Namen Königs Otto's Besitz von der Stadt zu nehmen, und den ottomanischen Rebellen Tassil-Buschi zu vernichten, welcher in Verbindung mit einigen Banden rumeliotischer Palikaren, die nicht zu ihrer Pflicht zurückkehrten und ihrem rechtmäßigen Souverain sich nicht unterwerfen wollten, die Ruhe der unglücklichen Bewohner von Attika stören. Nach spätern Briefen aus Zante vom 16. Jun. erzählen Personen, die aus Lepanto ankamen, es sey den königlich griechischen Truppen gelungen, die Rebellen mit Gewalt aus Zeituni zu verjagen und über die Gränze des griechischen Staats hinauszutreiben. Die Rebellen hätten sich dann unter der Anführung des Tassil-Buschi der Stadt Arta und der umliegenden Dörfer

gitized by Google

bemächtigt, und verübten daselbst gegen die unglücklichen Einwohner die schrecklichsten Grausamkeiten.

Vermischte Nachrichten.

München, den 8. Jul. Der Zudrang für die Anwerbung des griechischen Truppenkorps ist immer sehr lebhaft und groß, und so zwar, daß gegenwärtig schon wegen Beschränkung des bisherigen Platzes in der neuen Infanteriekaserne, die Uhlanen, die Pionniere und die Artilleristen in den Wohn-Baraken hinter der Kaserne untergebracht werden mußten. Bis zum 7. dieß ist die Zahl der Angeworbenen schon auf 386 Mann gestiegen, ungeachtet mit der Aufnahme der Freiwilligen in Rücksicht der vorschriftsmäßigen Anforderungen sehr strenge verfahren wird.

Ein Dekret dd. 3 April ernennt eine Kommission zur Untersuchung des Zustandes des öffentlichen Unterrichts in Griechenland und zur Entwerfung des Planes zur Errichtung der Volksschulen, der Gymnasien und einer Universität. Der als erster Dragoman bei der Regentschaft befindliche Dr. Franz von München, ist Mitglied dieser Kommission. Ein anderes Dekret setzt eine Kommission zur Erforschung des Zustandes der griechischen Kirche und der Klöster nieder, welche zugleich Vorschläge zur Organisation des Clerus, zur Errichtung einer Synode für kirchliche Gegenstände und zur Verbesserung der Lage der griechischen Kirche machen soll.

Vor einigen Tagen ritt der Knecht des Wirths zu Hainhofen (bei Augsburg), dessen 4 Pferde in die Schwemme hinter der Schmuttermühle, gerieth aber unglücklicherweise in den sehr tiefen Mühlgumber, und ertrank nebst zwei Pferden; die andern beiden Pferde rissen sich los, und wurden gerettet.

Der in unserer gestrigen Zeitung berührte Engländer Namens Gordon, welcher sich in München selbst entleibte, ist erst kürzlich mit seiner schwangern Gattin von Carlsbad zurückgekehrt; er war 32 Jahre alt, und soll diesen unglückseligen Schritt aus Desperation über den Verlust von 8000 Thalern gemacht haben.

Der Schnell-Läufer Ernst war auf seiner Reise nach Nauplia am 14. Juni (8 Tage nach seiner Abreise von München) zu Fiume eingetroffen.

In der Nacht zum 5. Jul. brach in Mainz eine heftige Feuersbrunst aus. Sieben Häuser sollen in der Schlossergasse abgebrannt seyn.

Heilbronn, den 2. Jul. Heute wurden zwei Offiziere von dem hier garnisonirenden Militär und am Sonntag eine Civilperson verhaftet und von hier theils auf den Asberg, theils nach Ludwigsburg gebracht.

Stuttgart, den 4. Jul. Das Oberamtsgericht Tübingen hat gegen drei, in die dortige Untersuchung wegen hochverrätherischer Verbindungen verwickelte Studirende Steckbriefe erlassen.

Der zu Jena verstorbene Professor Suckow theilt folgende Bemerkung mit: Da der Oekonom bei der Feldbestellung vom Wetter abhängt, so kann ihm Nichts erwünschter seyn, als dasselbe einigermaßen voraussehen zu können. Nach meinen seit 53 Jahren gemachten Beobachtungen verhält sich das Wetter während der drei Frühlingsmonate so, wie es sich in den ersten acht Tagen der Tag- und Nachtgleiche, und in den Sommermonaten, wie es sich in den ersten acht Tagen nach der Sonnenwende verhielt. Sie werden reichere Ernten gewinnen und manche Arbeit sparen, wenn sie darauf bei ihrer einstigen Feldbestellung Rücksicht nehmen.

Convocations-Edict.

Von dem k. k. Stadt- und Landrechte des Herzogthums Salzburg wird hiemit bekannt gemacht:

„Es sei der pensionirte k. k. Postamts-Kontrolleur Joh. Christoph Heuschen am 3. Mai 1832 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. Da nun die Intestaterben desselben, so wie dessen Gläubiger nicht bekannt sind, so werden auf Ersuchen des Hof- und Gerichts-Advokaten Konrad Rieger als aufgestellten Verlasses-Kurator jene, die einen Erbsanspruch haben oder zu haben vermeinen, aufgefordert, sich binnen Jahresfrist bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte, als Abhandlungs-Instanz so gewisser zu melden, und ihr Erbrecht geltend zu machen, als sonsten das Verlassenschafts-Abhandlungs-Geschäft zwischen den Erscheinenden der Ordnung nach ausgemacht, und der Verlaß jenen aus den sich Anmeldenden eingeantwortet werden würde, denen er nach dem Gesetze gebühret. Diejenigen aber, welche als Gläubiger oder aus einem andern Rechtsgrunde an diesen Verlaß Ansprüche zu machen gedenken, haben ebenfalls binnen Jahresfrist entweder in Person, oder durch legal Bevollmächtigte bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte ihre Forderungen anzumelden, und darzuthun, oder in der Zwischenzeit schriftlich einzubringen, widrigens der Verlaß ohne weiterer Rücksicht nach dem Gesetze abgehandelt werden würde."

Salzburg den 24 April 1833.

Auf Requisition des k. k. Stadt- und Landrechts Salzburg wird vorstehendes Convocations-Edict zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Regensburg den 21. Mai 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht.

Hörl, Direktor.

c. Zitzner.

(Nebst Beilage Nro. 38.)

Digitized by Google

Nro. 38.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Wallfahrt nach Altenötting.

„Und schon begann der Mond emporzusteigen,
Die Erde lag gleich einer blüh'nden Braut,
Die, leis' entschlüpft den hochzeitlichen Reigen,
Süß ahnend jetzt dem Freund entgegen schaut!"
Ernst Schulze.

Hinüber sank die Sonne dort beim Walde,
Die letzten Strahlen warf sie noch zurück,
Und sanft der Nachtigallen Lied erschallte;
Es war ein heilig schöner Augenblick.

Das Heimchen sang noch dort im dunklen Haine,
Die Abendglocke tönte überall,
Das Zirbchen flog noch in dem goldnen Scheine
Und lieblich sanft ertönt' des Hifthorns Schall.

Ein Vogel flog noch hie und da in Lüften,
Und suchte sich ein Plätzchen zu der Ruh,
Und in des Waldes düstern Felsenklüften
Flog wild die Nachteul kitternd auf und zu.

Die treuen Hunde bellten noch in Ferne,
Ein stilles Lüftchen wiegte sanft den Baum,
Und an dem Himmel glänzt' das Heer der Sterne;
Es war ein Abend, schön, man glaubt es kaum.

Bald kam der blasse Mond in seiner Stille
So traulich hintern Wolken schön hervor,
Die Nacht, sie deckte schon mit ihrer Hülle
Die Erde mit dem dunklen Trauerflor.

Da kam auch ich ermüdet zu der Stätte.
Die Mutter Gottes wird dort sehr verehrt.
Mein Leben wär' mir feind, wenn ich nicht hätte
Des Kirchleins Glöckchen läuten selbst gehört.

Altötting ist des schönen Kirchleins Namen,
Berühmt durch Wunder dieser heil'ge Ort;
Denn viele Menschen, die als Krüppel kamen,
Sie gingen frisch, erfüllt vom Danke fort.

Nicht groß, doch wundervoll ist die Kapelle,
In welcher ist das göttlich Mutterbild,
Ein Dunkel herrscht, nur durch der Lampen Helle
Sieht man die Gottesmutter hold und mild.

Vor grauer Urzeit soll gestanden haben,
So geht die Sag', ein Heidentempel dort,
Und jetzo steht berühmt durch Gott erhaben
Ein christlich Kirchlein an dem heil'gen Ort.

Doch später, als die reine Gottes-Lehre
Von Christus ward gepredigt und gelehrt,
Wo viele Tausend diese wahre Lehre
Zu unserm wahren Gotte hat bekehrt,

Zu jener Zeit waren bald statt Heiden
Dort Christen, ja auch fromme Mönche gar,
Die alten Götzenbilder mußten scheiden,
Die Gottesmutter kam auf den Altar.

Johannes G.

Das Christgeschenk.

Hastigen Schrittes langte der Justizrath Mittags in seiner Behausung an. Der Minister hatte den Wunsch geäussert, eine Ausarbeitung, mit der er diesen Morgen nicht völlig zu Stande gekommen war, gegen Abend zu erhalten, um sie am folgenden Tage dem Fürsten überreichen zu können. Noch vor Tische dachte daher der Heimkehrende die Schrift zu beendigen, dann erst zu essen, und darauf dem Verlangen Genüge zu leisten.

Welch ein Schreck aber, als er seine, gewöhnlich verschlossene Thüre, offen, die Papiere auf dem Schreibtische in Unordnung, das Gutachten aber, auf welches ihm jetzt Alles ankam, gar nicht vorfand! —

Es gab Spuren, daß die Kinder da gewesen waren, und er stürmte nach ihrer Stube, und fragte den hier herumhüpfenden fünfjährigen Knaben: Wer hat sich unterstanden, Euch in mein Studierzimmer zu lassen?

Digitized by Google

Die Mutter — — stammelte der über Ton und Miene des Zornigen heftig Erschrockene.

Ich vermisse Papiere — fuhr der Justizrath fort — wo sind sie hingekommen?

Furchtsam blickte der Knabe nach dem noch nicht vier Jahre alten Bruder, der vor einem Tischchen am Fenster saß. Der kleine Franz, dem seines zarten Alters halber eher eine Bitte an den erhitzten Mann frei stand, sprang zu ihm herüber, reichte ihm das Händchen und sprach: Nicht böse seyn, guter Vater!

Sogleich aber entdeckte dieser in der papiernen Grenadiermütze des Knaben die gesuchte Schrift, riß ihm solche vom Kopfe, und gab einen heftigen Schlag auf die kleine Hand, welche den neu erworbenen Schatz sich nicht wollte rauben lassen.

Beide Knaben fingen an zu weinen, der jüngste vor Schmerz und Unmuth, der älteste vor Schrecken und Furcht: denn er war der Verfertiger der Mütze.

Der entstandene Lärm rief die bange Mutter herüber. Moritzens Antwort auf die Frage beim Eintreten des Vaters, die der Kleine vor Zagen nicht hatte vollenden können, veranlaßte den Mann in der Hitze zu einem Strome von Vorwürfen über Unordnung und Nachlässigkeit gegen die musterhafte Hausfrau, so daß sie, fruchtlos bemüht dazwischen zu sprechen, sich nach ihrem Zimmer weinend zurückzog. —

Des Justizraths Auge überlief nun seine Ausarbeitung. Manches fehlte daran, was sich mit der Form einer Grenadiermütze nicht hatte vereinigen lassen. Zum Glück aber war auch das Abgeschnittene noch bei der Hand. Daher raffte er die Papiere zusammen, und eilte damit auf sein Zimmer.

Wiederholt ließ die Justizräthin anfragen, ob er noch nicht zu Tische kommen könne? Zuletzt mußte der Bediente zurückmelden, daß er dasmal gar nicht essen werde.

Es dämmerte schon, als er die Arbeit erst zu Stande gebracht hatte. Er eilte zum Minister.

Nicht weit von seiner Wohnung begegnete dem Justizrathe der Hausarzt. Dieser fragte, wie es gehe? — Ziemlich gut! — So danke ich dem Himmel — versetzte der Doktor — heute Morgen ging es in Ihrem Hause nichts weniger als gut.

Heute Morgen? rief der Erschrockene.

Allerdings. Kommen Sie denn nicht eben vom Hause? — Und haben dort von der langen Ohnmacht der Frau Justizrathin nichts gehört?

Nein, sage ich Ihnen.

Mir war übel dabei zu Muthe, Herr Justizrath, das muß ich gestehen. Fast den ganzen Morgen habe ich in Ihrer Wohnung zugebracht. Nachdem dann ihre Frau Gemahlin ungefähr eine Stunde lang ihr Bewußtseyn wieder hatte, wandelte sie gegen eilf Uhr ein Schlummer an, und damit keine Störung vorfalle, mußte ich nur sogleich den Lärm Ihrer Kleinen in ein anderes Gemach bannen. Ihr Studierzimmer, das eben gereinigt wurde, war seiner Entfernung halber dazu am besten gelegen.

Dieses die Gattin völlig entschuldigende Wort schnitt dem zärtlichen Gatten wie ein Eiswind durch sein glühendes Herz.

So besorgten Sie — fragte er den Doktor — gar einen schlimmen Ausgang der Ohnmacht?

Den schlimmsten, Herr Justizrath, ja wohl. Das unglückliche Wochenbett im vergangenen Herbste hat ihr eine solche Schwäche zurückgelassen, daß ein geringer Zufall gar leicht die bösesten Folgen haben kann. Vor Aergerniß ist eine, so sehr auf Ordnung haltende Wirthin, wie die Ihrige, nie ganz zu sichern. Auch diesen Morgen war ein Verdruß mit den Dienstboten die Veranlassung.

O dann gehen Sie, theurer Mann — beschwor der Justizrath den Doktor mit einem Händedruck — durch Arbeit abgehalten, die mich eben wieder zum Minister ruft, bin ich noch gar nicht zum Essen gekommen. Bringen Sie ihr meinen herzlichen Gruß. Sobald es nur gehen will, werde ich zurück nach Hause kommen.

In der Hast, mit welcher der Justizrath über den von Eis und Schlitten geglätteten Fußboden schritt, wäre er mehrere Male beinah gefallen. Kaum wußte er, daß er ging, und nachher beim Minister eben so wenig genau, was er sprach. Er saß wie auf glühenden Kohlen. Seine ganze Seele war bei der kranken, von seiner Hitze schwer beleidigten, unschuldig und zu einer Zeit beleidigten Frau, wo, des Arztes Aussprache nach, jeder Auftritt dieser Art ihr lebensgefährlich werden konnte.

Der Minister las die Schrift in seinem Beisein. Aber die sichtbare Befriedigung davon, die ihm aus den Augen leuchtete, die Wärme, mit welcher er bei einer besonders kraftvollen Stelle des Justizraths Hand, wie bewußtlos, ergriff, und sogar die großen Lobsprüche nachher, verfehlten allen Eindruck auf den Mann, dem jede Minute eine qualvolle Ewigkeit dünkte.

Wie furchtbar ergriff es ihn vollends, als nun der Minister sagte: Der Fürst hat — so vernahm ich kurz vor Ihrem Eintreten — morgen früh Abhaltung und es eilt mit der Sache. Ich werde

Digitized by Google

daher sogleich nach Hofe fahren, und wünsche sehr, daß Sie mich begleiten. Wegen Beschleunigung der Angelegenheit selbst, wünsche ichs und auch Ihretwegen.

Dabei rief er schon nach dem Wagen und der Justizrath, als er drauf mit ihm die Treppe hinab ging, wußte den in schweren Athemzügen sich kund gebenden Seelenschmerz das eine Mal so wenig zu mäßigen, daß der Minister fragte, ob ihm etwas fehle?

Jetzt wäre der Augenblick gewesen, sich loszumachen. Aber der sonst gerade durch Geistesgegenwart ausgezeichnete Mann, hatte so wenig Besinnung, daß er eine verneinende Antwort auf die Frage gab.

Die Conferenz beim Fürsten dauerte lange. Der Monarch bezeigte dem Justizrathe seine besondere Zufriedenheit und ertheilte ihm zu gleicher Zeit einen Auftrag, den er sonst als ein Zeichen vorzüglichen Vertrauens mit Freuden würde empfangen haben.

Beim Hinwegfahren konnte der Minister doch ein Wort über die an ihm so ungewöhnliche Zerstreuung nicht unterdrücken, und da entschuldigte sich der Justizrath endlich mit der Krankheit seiner Gattin.

So will ich Sie nicht länger aufhalten! sprach der Minister. Hier ist ja wohl Ihre Wohnung?

Der Justizrath dankte mit großer Innigkeit, daß er aussteigen konnte.

Aber seine Freude darüber erstarrte schon auf der Treppe, wo der Bediente eben dem Beichtvater herunter leuchtete.

So geht es wohl schlecht, sehr schlecht? fragte der Unglückliche.

Nein; wackrer Mann — war die Antwort des würdigen Geistlichen, der ihn bei der Hand faßte — wer auf die Liebe des Herrn vertraut, dem kann es nicht schlecht gehen, weil er immer einen allmächtigen Vater hat, welcher sein Heil am Herzen trägt; einen Vater, der besser weiß, was ihm gut ist, als er selbst.

Wie steht es mit ihr? stammelte in leisem, heisern Tone, mit einer die Schrecken der Ahnung, welche bei des Geistlichen allgemeinem Trostesworte in ihm aufstieg, furchtbar verkündenden Miene.

Ihr ist wohl! sprach der Geistliche, und mußte sogleich mit beiden Armen ihn erfassen, weil er sonst rückwärts die Treppe hinabzustürzen drohte.

Ich muß zu ihr! schrie er, und der Geistliche kehrte, fortwährend Trost zusprechend, mit ihm zurück.

Was gibts denn, Vater? fragte sein fünfjähriger Moritz bestürzt. Ich und der Franz wir dürfen Beide nicht mehr zur Mutter. Wir haben der guten Mutter ja nichts gethan?

Das Wort traf dem Vater ins Mark. Er machte sich los von des Knaben Hand, und eilte vor das Bett der Abgeschiedenen. Ihre verheirathete Schwester saß an diesem. — Das hätten Sie wohl nicht gemeint? fragte die Schluchzende.

Sogar diese Frage däuchte ihm wie der schauerlichste Vorwurf. Da warf er sich nieder vor ihrem Bette, und ergriff die bleiche Hand und stieß in seiner Verzweiflung Gebete aus, um ihre Rückkehr ins Leben, welche Gotteslästerungen genannt werden könnten, wenn sie nicht Wahnsinn gewesen wären.

Der Geistliche ermahnte ihn vergebens zur Ergebung in die Fügungen des weisen Lenkers aller Schicksale. Dann ward er hingerufen wieder zum Bett eines Sterbenden.

Sind Sie bei ihren letzten Augenblicken zugegen gewesen? fragte der Justizrath endlich die Schwägerin.

Ja wohl. Sie sprach viel von der Nähe ihres Todes, ehe sie einschlief. Auch sollte ich Ihnen, wenn sie nicht mehr Sie selbst sahe in diesem Leben, ihre beiden Kinder empfehlen!

Und meiner, wie gedachte sie meiner?

In großer Liebe.

In Liebe? Ihres Mörders in Liebe? rief er.

O Gott, er redet irre! sagte die Schwägerin dem eben eintretenden Arzte in's Ohr. Dieser näherte sich dem Justizrathe und sprach, dessen Hand erfassend: Seyn Sie ruhig hierüber. Durch die Alteration, welche, wie der Kleine mir sagte, die Entschlafene diesen Mittag gehabt haben mag, kann ihr Ende höchstens um wenige Stunden beschleunigt, schwerlich veranlaßt worden seyn. Die Veranlassung ist die große Schwäche nach der unglücklichen Niederkunft.

Geben Sie mit solchem Troste! rief der Leidende bitter. Wie will die Arzneikunde sich ein so bestimmtes Urtheil über die eigentliche Veranlassung zu irgend einem Todesfalle anmaßen?

Dem Doktor war es allerdings bloß darum zu thun gewesen, ein krankes Gemüth zu beruhigen, nicht aber sich als den unfehlbaren Ergründer der Todesursache zu erweisen. Gleichwohl suchte er nun alle Scheingründe für den Satz hervor, dem eben die Zweifel des Unglücklichen Hohn gesprochen hatten, und er that es nicht ohne allen Erfolg.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Seltsames Zusammentreffen.

Im Anfange des 13. Jahrhunderts lebte in Frankreich ein Edelmann, Johann von Sigonia genannt, welcher in dem Orte dieses Namens in Touraine Gouverneur war, und zwei Brüder hatte, welche Brient und Philipp hießen. Brient kam, noch sehr jung, als Edelknabe an den Hof, und wurde, als er in dieser Eigenschaft den König begleitete, in einer Schlacht von den Engländern gefangen genommen. Der König Johann von England, der den Knaben zufällig zu sehen bekam, fand an seiner Gestalt und an seinem ganzen Wesen ein solches Wohlgefallen, daß er ihn in seine Dienste nahm. Nach Verlauf einiger Jahre begab es sich nun, daß Johann, der Bruder des Brient, der während des Krieges sich zu einer bedeutenden Stelle im französischen Heere aufgeschwungen hatte, von Brient gefangen wurde, der jetzt in der Leibwache des englischen Königs Offizier war. Brient wußte nichts von seinem Bruder, und da er von Natur sehr stolzen und hoffärtigen Gemüths war, so behandelte er ihn ohne alle Schonung, und mehr wie einen Verbrecher, als wie einen Kriegsgefangenen. Diese hochmüthige Behandlung erbitterte den Johann aufs äußerste, so daß er den Brient zum Zweikampf forderte. Die Ausforderung ward angenommen, und auf des Königs Befehl Zeit und Ort bestimmt. Beide erschienen am festgesetzten Tage, und begannen völlig bewaffnet den Kampf in Gegenwart einer großen Menge von Zuschauern. Ihr erstes Zusammentreffen war höchst furchtbar, und der Erfolg auf beiden Seiten lange gleich, bis endlich nach vieler Anstrengung und manchem Blutverluste die Sekundanten sie trennten, damit sie zur Erneuerung des Kampfes sich erholten. Mittlerweile fiel dem Brient das Wappen auf dem Schilde seines Bruders in die Augen, das er mit dem seinigen in allen Stücken gleich fand. Und es gab nun eine rührende Erkennungsscene, die sich besser denken als schildern läßt.

Die Ratze in der Bildsäule.

„Was ist in einer Regierung am mehrsten zu fürchten?" frug der chinesische Kaiser Hoch-Kong seinen Minister Koan-Tschong.

„Meiner Meinung nach", erwiederte dieser, „gibt es nichts schrecklichers, als das, was man die Ratze in der Bildsäule nennt."

Der Kaiser verstand dieses Sinnbild nicht, und Koang-Tschong mußte sich deutlicher erklären. „Ew. Majestät wissen", sagte er, „daß man dem Schutzgeiste eines Ortes eine Bildsäule zu errichten pflegt. Diese ist von Holz und mit allerhand Farben verziert. Nistet sich nun unglücklicher Weise eine Ratze in eine solche Bildsäule, so gibt es nichts schrecklichers: denn dieser Gast ist weder durch Feuer, noch durch Wasser heraus zu bringen. Man kann das erstere nicht anwenden, weil man das geheiligte Kunstwerk dadurch ganz der Zerstörung preis geben, das zweite nicht, weil es die Farben wegschwemmen, und also die Bildsäule doch wenigstens der Entstellung aussetzen würde. So bleibt die Ratze demnach, wie sie ist, und zwar aus Achtung für die Bildsäule. — Dieselbe Bewandtniß hat es in einer Regierung mit denen, welche, obgleich verdienstlos, und durch nichts weniger als durch Redlichkeit sich auszeichnend, es dennoch weit in der Gunst der Fürsten bringen. Sie untergraben den Staat; man sieht es ein, und ist deßhalb in Verzweiflung: aber man weiß kein Mittel, die Ratze aus der Bildsäule heraus zu bringen."

Pillen zu geistiger Verdauung.

Der Weise lächelt — der Thor lacht, doch übertönt leider das Letztere, oft in der Welt das Erste. —

Oft lacht man, wo man weinen sollte, aber seltener weint man, wo man lachen sollte; ausgenommen, wenn der fremde Erbe hinter der Leiche des Erblassers einhergeht.

Nur Thoren können einen regellosen Zufall in der Schöpfung annehmen, denn ihm widerstreiten die ewigen Gesetze der geregelten Zerstörung und Regeneration, welche vom Grashalm bis zur Ceder, vom Kiesstein bis zum Granitfelsen, vom Wurm bis zum König sichtbar sind.

Alle Frauen sind gut und still und sanft und bescheiden und liebreich — wenn sie allein sind; kommt aber noch eine dazu, so ist der Teufel los.

Charade.

Rein glänzen die Ersten, und edel, und hell,
Wie sprudelnde Tropfen vom Felsenquell.
Sie wandern mit Bildern von Hand zu Hand,
Von Dörfern in Städte, von Land zu Land, —
Sind Maaßstab, nach denen Türk', Jude und Christ
Den Werth der Dinge vergleichet und mißt. —
Die Dritte, der Knecht von dem zartesten Sinn,
Trägt Bilder der Welt zum Gebieter hin.
Das Ganze wird herrlich dem Anschau'n bereitet,
Wenn Feuer die Ersten von der Erde scheidet.

d by Google

Allgemeine Preußische Staats-Zeitung.

№ 164. Donnerstag, den 11. Juli 1833.

Verlag von Gottfried Heinrich Reichardt.

Deutschland.

Wien, 30. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben den Obersten Freiherrn von Wallmoden, Kommandanten des Infanterie-Regiments Graf Wallmoden, zum Generalmajor ernannt, und ihm die Bewilligung ertheilt, das Großkreuz des Ordens der Eisernen Krone, welches ihm Se. Majestät der König von Hannover verliehen haben, anzunehmen und zu tragen. Se. Majestät haben ferner dem Obersten Freiherrn von Wallmoden, Kommandanten des Infanterie-Regiments Graf Wallmoden, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste, das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens zu verleihen geruht. Se. Majestät haben dem Obersten Freiherrn von Wallmoden, Kommandanten des Infanterie-Regiments Graf Wallmoden, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste, das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens zu verleihen geruht. Se. Majestät haben ferner dem Obersten Freiherrn von Wallmoden, Kommandanten des Infanterie-Regiments Graf Wallmoden, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste, das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens zu verleihen geruht. Se. Majestät haben ferner dem Obersten Freiherrn von Wallmoden, Kommandanten des Infanterie-Regiments Graf Wallmoden, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste, das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens zu verleihen geruht.

Preußen.

Berlin, den 2. Jul. Das neueste Stück der Gesetzsammlung enthält eine ausführliche allerhöchste Verordnung wegen des Judenwesens im Großherzogthum Posen, um, wie es im Eingange heißt, den bürgerlichen Zustand der Juden in dieser Provinz baldigst und noch vor Erlassung eines die gesammten Provinzen der Monarchie umfassenden Gesetzes über die staatsbürgerlichen Verhältnisse der Juden zu verbessern, und die aus der Lage der Gesetzgebung über diesen Gegenstand hervorgehenden Zweifel zu heben.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 3. Jul. Das Journal de la Haye ist mit Beschreibungen der Festlichkeiten angefüllt, die den Vertheidigern der Antwerpener Citadelle zu Ehren allerwärts im Lande, wo sie durchkommen, veranstaltet werden. — Herr Delaborde ist zu Rom, wie man versichert mit einer besonderen Mission der französischen Regierung angekommen.

Großbritannien.

London, den 1 Jul. Marschall Bourmont soll geraden Weges von Holland gekommen seyn, als er in London ankam. Derselbe soll in letzterer Stadt seit seiner Ankunft auch in steter Mittheilung mit einem andern Marschall (man nennt Beresford) stehen, dessen militärische und politische Verbindungen mit Portugal wohl bekannt sind.

Italien.

Rom, den 29. Jun. Morgen reist Se. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg nach Neapel ab. — Se. Heil. der Pabst befindet sich vollkommen wohl und hat bisher allen kirchlichen Funktionen, die in diesen Tagen so zahlreich sind, beigewohnt. Es ist daher ungegründet, was Ihnen ein hiesiger Korrespondent gemeldet, daß Se. Heil. sich leidend befinde. Vielleicht hat zu diesem Irrthume der Umstand Anlaß gegeben, daß Sr. Heil. das Tragen auf dem Stuhle, welches immer bei den Hauptfunktionen in der Kirche geschieht, eine sichtbar unbehagliche Empfindung erregte, was wohl von einer Neigung zum Schwindel herrührt.

Frankreich.

Französische Blätter schreiben vom 2. Juli: Der Ministerpräsident, Marschall Soult, wird am 5. nach Mont d'Or in die Bäder abgehen. Bedeutende Geschäfte werden ihm durch die Post oder besondere Kuriere zugeschickt werden. Die laufenden Geschäfte wird General Sebastiani in seiner Abwesenheit besorgen.

Paris, den 2. Jul. Die Regierung Großbritanniens hat den Anfang darin gemacht, der sardinischen Regierung hinsichtlich der Executionen, welche in den sardinischen Staaten an der Tagesordnung sind, Vorstellungen zu machen. Das französische Kabinet scheint sich entschlossen zu haben, diesen Beispiele zu folgen. Die Abreise des Herrn von Barante nach Turin, um seine Funktionen als Botschafter dort wieder anzutreten, soll zum Zwecke haben, den König Carl Albert dahin zu bestimmen, daß er in den Maaßregeln, welche er gegen die Verschwornen anwendet, eine Aenderung eintreten lasse.

Der National bringt die, wie er selbst sagt, noch sehr der Bestättigung bedürfende Nachricht, die Mannschaft der Agathe (das Schiff worauf die Herzogin v. Berry nach Italien unter Segel gegangen) habe sich auf offener See empört, sich des Generals Bugeaud bemächtigt und denselben gezwungen, schriftlich die Erklärung von der Schwangerschaft der Herzogin v. Berry zu widerrufen; worauf das Schiff in einen spanischen Hafen geführt worden sei.

Paris, den 3. Jul. Die angebliche Ursache der Haus-Untersuchungen, welche vor einigen Tagen von der Polizei hier vorgenommen wurden, soll die Anwesenheit von Joseph Napoleon in Paris gewesen seyn.

Die Estafette du Havre vom 1. Jul. meldet aus Para (Brasilien) vom 15. Mai: Die Insurrektion der farbigen Menschenklasse daselbst hat in allem drei Tage gedauert. 50 Portugiesen, im Hause eines ihrer Landsleute, Namens Jeal, eingeschlossen, hatten das Feuer begonnen; allein bald zerstörte die Artillerie der Brasilianer das Haus, und alle kamen um. Als Herr Jeal sah, daß er den Händen der Meuterer nicht entrinnen könne, tödete er sich selbst mit 3 Dolchstößen. Man schätzt überhaupt die Anzahl der Todten auf 200 Portugiesen und 20 Brasilianer. Die an Bord der im Hafen liegenden Handelsschiffe geflüchteten portugiesischen Familien, müßen alle das Land verlassen. Das einzige Handelshaus, das noch von einem National-Portugiesen geleitet wird, ist das des russischen Konsuls, Herrn Costa; alle übrigen haben die Flucht ergriffen. Am 15 war die Ruhe wieder hergestellt.

Paris, den 3. Jul. Auf die längst besprochene und jetzt zuverlässiger scheinende Nachricht, daß der Marschall Bourmont, der Eroberer Algiers, neue Lorbeeren im Kampfe mit Don Pedro erbeuten wolle, sind die oport'schen Papiere in London gewichen, aber nur um ein Weniges. Wenn Bourmont die in der Halbinsel zerstreuten spanischen und französischen Carlisten um sich sammelt, so gewinnt freilich Don Miguel dadurch einige Chancen, andererseits würden jedoch England und Frankreich immer unter dem Namen der Neutralität, sich kräftiger für das Befreiungsheer verwenden. Es ist überdieß noch die Frage, ob Bourmont zeitig genug anlangt. Denn so ungeschickt Don Pedro, scheint auch sein Bruder nicht ohne Furcht

Digitized by Google

zu seyn. — Was die Carlistenblätter über die schwierige Lage der belgischen Regierung sagen, hat nicht den geringsten Grund. Die belgischen Obligationen sind hier unter allen Papieren am festesten. In Folge der übrigens noch nicht vollendeten Unterhandlungen dürften die in der Schweiz befindlichen Polen bald wieder in Frankreich eingelassen werden, eine Maaßregel, die man aber nicht zugleich auf die von Moulins vertriebenen Italiener ausdehnen zu wollen scheint.

Ein Brief aus Lissabon, welcher durch einen Offizier, der Depeschen überbrachte, nach London gekommen ist, und den man uns mitgetheilt hat, enthält mehrere einzelne Umstände über die Lage der Angelegenheiten unterm 21. Juni. Die königl Armee vor Oporto bestand aus drei Abtheilungen vorzüglicher Infanterie, jede von 12 000 Mann, aus 2000 Mann Kavallerie und 4000 Guerillas. Die in Oporto eingeschlossenen Truppen betrugen 10.000 Mann, von denen sich ein Drittheil mit dem Kapitän Napier eingeschifft hatte. Das nämliche Schreiben sagt, daß die Garnison von Lissabon aus 8000 Mann bestehe, und daß man, ehe man die Stadt erreichen könne, den Eingang in den Tajo erzwingen müsse, welcher durch Festungswerke geschützt ist, die mit einer fürchterlichen Artillerie versehen, und deren Arbeiten seit der letzten Expedition der Franzosen beträchtlich vermehrt worden sind. Man zeigte übrigens wenig Furcht vor den feindlichen Absichten des Londoner Kabinets, und dieses Sicherheitsgefühl schien sich auf die Kenntniß der Gesinnungen am spanischen Hofe zu gründen. — Dieser Artikel wird von der Gazette de France mitgetheilt. Schon dieser Umstand wird ein starkes Mißtrauen gegen die Genauigkeit und Wahrheit seines Inhalts rechtfertigen. Die Londoner Blätter schweigen übrigens alle von einem solchen Briefe, von der in ihm bekannt gemachten Stärke und der Geringschätzung Don Miguels gegen die Macht Großbrittanniens.

Portugal.

Nach den neuesten aus Oporto erhaltenen Briefen vom 25. Jun. segelte die Expedition, welche diese Stadt verlassen hat, nach Algarbien. Die Expedition zählt 3500 Mann Landungstruppen; sie schmeichelt sich mit der Hoffnung, nach ihrer Vereinigung mit den am Landungspunkte befindlichen Unzufriedenen und einigen an der Gränze befindlichen Spaniern, ein Lager von 7000 Mann bilden zu können, mit welchen man in die Provinz Alentejo eindringen will. Dona Maria soll proklamirt und die Regentschaft, im Augenblicke des Eintritts in diese letzten Provinz, in Thätigkeit gesetzt werden. Mehrere Freunde Don Pedros hatten ihm diesen Schritt abgerathen, weil er seinen Kredit schwächen und sehr leicht der Faktion, die weder von ihm noch von Don Miguel etwas wolle, die Gewalt in die Hände geben könnte. General Solignac wollte, wie dieß zuerst ausgemat wurde daß der Kaiser selbst in eigener Person den Oberbefehl der Expedition übernähme und nach Lissabon marschirte, wo man gleichfalls der Sympathie des Volkes sicher wäre. Ging dieser Plan nicht durch, so machte er den Vorschlag, einen Angriff in Masse gegen die Oporto belagernden Truppen zu unternehmen. In dem einen so wie dem anderen Falle, glaubte er, hätte der Kaiser seinen Rang und seine Würde, und das Land die Aussicht auf liberale Einrichtungen nach der Befreiung behalten. Die Minister bewogen aber den Kaiser die Expedition nach Algarbien, deren Erfolg noch sehr ungewiß ist, den von Solignac gemachten Vorschläge vorzuziehen. Troß seiner Wunde war der General Solignac dennoch im Stande, seine Reise fortzusetzen; er wird den 15. oder 20. d. M. zu London erwartet.

Auch sagt der Temps: Ein Abendjournal enthält einige Nachweisungen über die Expedition welche Oporto verlassen hat, und über die Ursachen, welche die Entlassung Generals Solignac herbeigeführt Sind diese Angaben richtig, so wären drei Einfallsplane im Konseil vorgeschlagen worden; der erste und vielleicht vernünftigste bestand darin, ein Truppenkorps in der Gegend von Lissabon landen zu lassen, und sich der Stadt durch einen Handstreich zu bemächtigen; der zweite, welchem der Major-General beistimmte, war dem französischem Charakter gemäßer; man sollte endlich über die Belagrer in Masse herfallen, und nach Lissabon marschiren; endlich riethen Andere, ein Korps von Parteigängern nach Algarbien zu werfen, wo es sich leicht mit einigen spanischen Emigrirten rekrutiren würde. Das letztere Projekt hatte den Nachtheil, Lissabon zwischen die Befreiungsarmee und die so kühn ausgesetzte Avantgarde zu stellen. Diesem hat nun Don Pedro den Vorzug gegeben. Wir können diesen Charakter des Herzogs von Braganza, der ihm nicht erlaubt, dem Rathe seiner Freunde zu folgen, nur bedauern. Prinzen, die nicht zu kommandiren verstehen, sollten so vernünftig seyn, sich einer Leitung zu unterwerfen. Don Pedro hat sich aus Brasilien verjagen lassen; ist er etwa nach Portugal gekommen, um der Sache Dona Marias den Untergang zu bereiten?

Griechenland.

Der Osservatore Triestino vom 2 Jul. enthält nachstehendes Schreiben aus Zante vom 27. Mai: Reisende aus Patras berichten, Se. Maj. König Otto I. sey in Begleitung seines erlauchten Bruders, des Kronprinzen von Bayern, am 21. Mai von Nauplia nach Korinth abge-

Digitized by Google

reist, um von da die Ruinen von Hermione und Truzene zu besuchen, und von dort über Megara sich nach Athen zu begeben. Dort wollen sie den im Bau begriffenen Pallast und andere öffentliche Arbeiten einsehen, die Alterthümer, die dieser klassische Boden darbietet, besuchen, und von da auf dem Dampfboote Merkur, das bereits mit dem Admiral Miaulis von Nauplia nach Athen abging, die Inseln des Archipels in Augenschein nehmen Briefen aus Nauplia zufolge hat der unter dem Namen Pietro Bei von Maina bekannte Mauromichali in den feierlichsten Formen den Eid der Treue gegen den Souverain von Griechenland und des Gehorsams gegen die Gesetze des Reichs in die Hände des Metropoliten von Nauplia abgelegt. Auf dieß Beispiel eilten viele ausgezeichnete Personen herbei, um diesen pflichtgemäßen Akt der Huldigung ebenfalls zu erfüllen. Am Abend des 17 Mai wurde im Hause des Grafen Roma der Gouverneur von Arkadien, Prinz Gustav von Wrede, mit der Gräfin Maria Balsamo, Wittwe des Grafen Metaxa, nach dem Ritus der katholischen Kirche getraut. — Die unter dem Namen Grippe bekannte Epidemie, welche den ganzen Orient durchzog, und manchmal selbst tödtlich wurde, hat sich auch in dieser Insel (Zante) gezeigt, wo durch die schnellen Luftveränderungen sich das Uebel mit solcher Schnelligkeit verbreitete, und die Zahl der Kranken so ungeheuer stieg, daß endlich der gewöhnliche Gang der Gerichte unterbrochen wurde. Zu diesem epidemischen Uebel, das jetzt so ziemlich allgemein ist, haben sich noch fortdauernde Erdstöße gesellt, welche seit etwa einer Woche jeden Augenblick die Häuser erschüttern, und die Einwohner in immer größere Bestürzung versetzen.

Vermischte Nachrichten.

Gerlachsheim, den 2. Jul. Nachdem es in unserer Gegend beinahe zwei Monate lang nicht mehr geregnet hatte, entstand am 30. Juni ein Gwitter mit furchtbarem Sturm begleitet, das über Lauda, Gerlachsheim bis Werbach hinab große Verwüstung verursachte. Eine Menge der fruchtbarsten Obstbäume wurde ausgerissen, der Wolkenbruch zerstörte die Felder an den Abhängen: besonders empfindlich ist aber der Schaden, den die Weinberge in Lauda, Gerlachsheim, Bischofsheim, Werbachhausen und an andern Orten erlitten, der noch mehrere Jahre lang fühlbar seyn wird. Auch kostete dieses Unwetter dreien Menschen das Leben. Schmiedmeister Jakob Braun von Distelhausen hatte mit seiner Ehefrau und dreijährigem Kinde seinen Bruder auf dem Bayerthaler Hofe (im Amte Tauberbischofsheim) bei einer Reise nach Helmstadt im Bayerischen an diesem Tage besucht, und dessen Knaben mit nach Helmstadt genommen. Auf dem Rückwege überraschte ihn das Gewitter, obgleich er mit seinem einspännigen Fuhrwerke noch den Hof Bayerthal zu erreichen suchte, in einem sehr engen Thale zwischen Steinbach im Bayerischen und dem genannten Hofe. Schnell füllte sich der tiefe Graben neben dem schmalen Wege durch das herabströmende Wasser; das Pferd kam bei dem heftigen Sturm vom Wege ab, der Hinterwagen fiel um, und die Frau mit dem Kinde stürzten in den Graben; Braun eilte sie zu retten, unterlag aber seiner Anstrengung. Seine Leiche wurde nachher in der Nähe gefunden, und jene der Frau und des Kindes ohnweit Wenkheim sechs Schritte von einander im Schlamm entdeckt; nur der dabei gewesene 9jährige Knabe des Jakob Braun vom Bayerthaler Hofe rettete sich durch Hülfe des Verunglückten, der ihn gleich beim Umfallen des Fuhrwerks auf das höher gelegene Feld warf. Das Pferd wurde mit der Hälfte des Wagens noch am Abende in der Nähe von Steinbach lebend gefunden.

Am 2. Juli kamen Wirth und seine Mitangeklagten zu Landau an. Man hatte die Gefängnisse in Eile im Innern besser hergerichtet und dieselben nach Aussen fester gemacht. Bewohner von Landau übernahmen freiwillig die Ausmeublirung derselben, welche ausgezeichnet schön seyn soll. Doktor Wirth hat zu seinem Vertheidiger den Kaufmann Ludwig Schneider in Landau gewählt. Wirth glaubt zu seiner Vertheidigung keine juristischen Spitzfindigkeiten nöthig zu haben, will also keinen Advokaten; er will sein Glaubensbekenntniß vor Gericht ablegen, und glaubt, daß seine Rede mindestens 6 Stunden dauern wird. Nach ihm dürfte Schneider wenig mehr zu erinnern haben; Letzterer ist übrigens ein Mann, der sich durch Biederkeit und Freisinnigkeit auszeichnet.

Berlin, den 4. Jul. Der hiesige Kammergerichtsrath v. Eichthal ist Anfangs dieser Woche nach Frankfurt abgegangen, um an der Untersuchung über die Vorfälle am 3 April Theil zu nehmen. Wahrscheinlich wird auch ein österreichischer Kommissär dahin abgegangen seyn. — Die Dame, welche, wie letzthin gemeldet, ebenfalls ziemlich gültige Ansprüche auf die Nachlassenschaft des 1776 zu Venedig verstorbenen Thierry hat, ist die hiesige Hofräthin Pommowitz. Da das Objekt so höchst bedeutend ist, sind die höchsten Behörden bereits vermittelnd eingeschritten, um die Ansprüche dieser und der andern Betheiligten zu unterstützen.

In Würzburg ist am 5. Jul. der Buch-, Musik- und Kunsthändler Strecker auf Requisition des k. Kreis- und Stadtgerichts München verhaftet worden.

Theater-Nachricht.

Freitag den 12. Jul.: Maske für Maske. Lustspiel in 3 Aufzügen, von Jünger.

Digitized by Google

Allgemeine Preußische Staats-Zeitung.

№. 165. Freitag, den 15. Juli 1853.

Redigirt von Friedrich Heinrich Brockmann.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 12. Juli. Nach der heute Mittag 12 Uhr stattgefundenen Sitzung der Bundesversammlung hat Hannover in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit eine Erklärung abgegeben, welche dahin geht, daß es sich der Erklärung Preußens vom 10. d. M. anschließe.

Wien, 12. Juli. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph ist heute Abend um 8 Uhr hier eingetroffen.

Wien, 13. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist heute Morgen 8 Uhr von Schönbrunn nach Ischl abgereist. Se. Majestät der König von Hannover ist gestern Abend 8 Uhr hier eingetroffen und hat im Hotel Imperial Wohnung genommen. Se. Majestät der König von Sachsen ist heute Morgen 8 Uhr hier eingetroffen und hat im Hotel Imperial Wohnung genommen. Se. Majestät der König von Hannover ist heute Abend 8 Uhr nach Ischl abgereist. Se. Majestät der König von Sachsen ist heute Abend 8 Uhr nach Ischl abgereist.

Wien, 14. Juli. Se. Majestät der König von Hannover ist gestern Abend 8 Uhr hier eingetroffen und hat im Hotel Imperial Wohnung genommen. Se. Majestät der König von Sachsen ist heute Morgen 8 Uhr hier eingetroffen und hat im Hotel Imperial Wohnung genommen. Se. Majestät der König von Hannover ist heute Abend 8 Uhr nach Ischl abgereist. Se. Majestät der König von Sachsen ist heute Abend 8 Uhr nach Ischl abgereist.

befehligt die regelmässige Infanterie. Uniform und Bewaffnung dieser Truppen werden als sehr glänzend geschildert.

Der Globe meldet die Rückkunft Hrn. Debels als in dieser Woche gewiß, und daß dann die Konferenz ihre Sitzungen wieder beginnen werde.

General Solignac ist am Samstag von Oporto in Plymouth angekommen.

Der Courier sagt: Man hat uns zu der Anzeige aufgefordert, daß die Bemühungen der Kommité zur Unterstützung der unglücklichen Bevölkerung von Oporto in so weit mit Erfolg gekrönt wurden, als sie bereits 500 Pf. zur alsbaldigen Vertheilung dahin absenden konnte. Wir hoffen, daß die Kommité im Stande seyn wird, dieß wahre Liebeswerk fortzusetzen, da die Entbehrungen und Leiden dieses armen Volks während der letzten zwölf Monate wirklich beinahe unglaublich sind. Die Armee Don Miguels, welche den Truppen Don Pedro's wegen ihrer Befestigungen keinen Schaden zufügen kann, beschießt die Stadt fortwährend mit Kugeln und Bomben, wodurch eine Menge unschuldiger Leute, namentlich Weiber und Kinder ihr Leben verlieren; ihre Häuser sind demolirt, und ihre Unterhaltsmittel in Folge der Belagerung völlig abgeschnitten.

Sardinien.

Turin, den 24. Jun. Die piemontesische Zeitung enthält heute einen Artikel, worin sie versichert, daß fast alle in Folge der entdeckten Verschwörung verurtheilten Personen die Gerechtigkeit des gegen sie ausgesprochenen Urtheilsspruches anerkannt hätten und christlich gestorben seyen, mit einziger Ausnahme des Arztes Ruffini, der sich in seinem Gefängniß selbst ermordet habe. — Der König hat sechs Unteroffiziere zur Belohnung ihrer Treue zu Unterlieutenants befördert. — Man erzählt, der König habe bei einer Billard-Partie, die er kürzlich mit dem Erzbischof von Turin gespielt, diesem versprochen, er wolle ihm, im Falle er die Partie gewinne, jede Bitte gewähren. Der Erzbischof gewann, und bat nun um die Wiederherstellung eines Jesuiten-Klosters, dessen Aufhebung vor einigen Jahren allgemeinen Beifall gefunden hatte. — Die zwei in diesen Tagen in Alessandria hingerichteten Advokaten sollen aus der Hand von Galeeren-Sträflingen den Tod erhalten haben.

Frankreich.

Paris, den 4. Jul. Am Dienstag um halb 6 Uhr reisten Ihre Maj. die Königin und II. kk. HH. die Prinzessinen Marie und Clementine von Eu nach Brüssel weiter.

Einem Brief aus Madrid vom 24. des v. M. zu Folge ist der Erzbischof von Toledo nach Santander verbannt worden, weil er sich geweigert hatte, der Infantin den Eid zu leisten, und der Feierlichkeit vorzustehen. Die Festivitäten waren durch nichts gestört worden, als daß am 22. die Teppiche um die Figurensäule auf dem großen Platze Feuer fingen, was jedoch keine weiteren Folgen hatte.

General Solignac wird übermorgen in Paris zurück erwartet.

Paris, den 4. Jul. Das Journal des Debats theilt mit, daß die Festage vom 20. bis zum 24. v. M. ohne Störungen in Madrid vorübergegangen sind. Die Briefe vom 25. Morgens, welche diese Nachricht enthalten, schwiegen durchaus über die politische Lage der Halbinsel. Die Feste waren äußerst glänzend und Madrid von Fremden angefüllt. — Das ministerielle Journal enthält auch zugleich die Protestationsakte Sr. Maj. des Königs von Neapel gegen die Anerkennung der Prinzessin Marie Isabelle Louise, welche am 20. Juni Sr. katholischen Majestät durch den Gesandten Neapels an diesem Hofe kommunizirt worden ist. Sie ist datirt vom 18. Mai 1833. In diesem Akte protestirt Se. Maj. vor den legitimen Souveränen aller Nationen förmlich gegen die pragmatische Sanktion vom 29. März 1830 und gegen jeden Akt, welcher die Prinzipien, die bisher die Grundlage der Gewalt und des Glanzes des Hauses Bourbon gebildet haben, und die eventuellen und unbestreitlichen heiligen Rechte, welche das Haus Bourbon durch das, bis jetzt heilig beobachtete und zum Preise grosser Opfer erkaufte Fundamentalgesetz erworben habe, ändern oder angreifen könnte.

Die Quotidienne sagt in Bezug auf Angaben mehrerer Journale, daß Zwistigkeiten in der königlichen Familie von Prag in Betreff des gegen die Herzogin von Berry zu beobachtenden Betragens stattfinden, dieselben seyen bestimmt grundlos, und die königliche Familie hätte zu viel Einsicht, um nicht den Werth des hohen Charakters und der Popularität der Herzogin von Berry zu würdigen. Es herrsche in dem bourbonischen Hause und bei der ganzen royalistischen Partei nur eine Meinung darüber, und es denke Niemand daran, die glorreiche Mutter Heinrichs V. zu verlassen. Dieses Journal setzt hinzu, daß mehr Wahrheit in einer andern, ebenfalls gegenwärtig verbreiteten Angabe liege, daß einem der Mitglieder der königlichen Familie zu Prag Eröffnungen von einigen gescheidten Politikern gemacht worden seyen, die um auf alle möglichen Fälle gefaßt zu seyn, der projektirten Restauration einen doktrinären Stempel aufdrücken möchten; es erklärt aber, daß man diesen Intriguen kein Gehör geben würde, da die einzige Restauration, welche die royalistische Partei wünsche, nicht eine Restauration mittelst einer Kotterie oder

Digitized by Google

einer Faktion, sondern eine Restauration mittelst der vereinigten Stimme von Frankreich sey.

Paris, den 4. Jul. Die Augen der Diplomaten sind nach Piemont hingerichtet. Man befürchtet, daß die innere Erbitterung des Volkes und des Heeres beim Anblicke so vieler Hinrichtungen am Ende offen ausbrechen, und daß jenes fehlgeschlagene Komplott einer Revolution Raum geben möge. Die französ. Herrschaft hat in Savoyen die Saat der Freiheit zurück gelassen. Dieses Land ist angefüllt mit tapferen Leuten, welche das jetzige Regierungssystem nur mit Ungeduld ertragen und nur ein Zeichen von Frankreich erwarten, um zu den Waffen zu eilen. Das Heer ist nicht weniger von dem Systeme, dem es unterworfen ist, gedrückt. Jede Art von Avancement ist ihm untersagt; der tapferste und einsichtsvollste Soldat kann sich nur bis zu dem Grade eines Unteroffiziers erheben und die Adeligen sind von Rechtswegen Lieutenante, Kapitäne, Obristen und Feldmarschälle. Daher jener tiefe Haß, welcher das Offizierskorps von dem übrigen Heere scheidet. Die Offiziere bilden den Personalbestand der Militärkommissionen und verurtheilen jeden Soldaten oder Unteroffizier, der nur im Verdachte steht, ein aufrührerisches Wort ausgesprochen zu haben, mit der gehässigsten Erbitterung zum Tode oder zu den Galeeren. Wenn die piemontesische Armee in das Feld rückte, so möchten wohl ohne Zweifel die Soldaten grausame Repressalien ausüben. — Es heißt, Hr. von Barante weigere sich nach Turin abzugehen, damit es nicht scheinen möge, daß er durch seine Gegenwart das entsetzende Blutbad autorisiren wolle.

In der Gazette de France heißt es: Die 3 Monate, vom 1. Juli bis zum 1. Oktober, werden für Frankreich, England und Europa 3 Monate der Arbeit und einer Krisis seyn. In Frankreich handelt es sich darum, zu erfahren, ob sich die Bewegung der Gemüther im Sinne der Restauration oder der Revolution aussprechen, oder mit anderen Worten, ob das Land aus dem Labyrinth von Uebeln, von denen es heimgesucht ist, heraustreten, oder ob es, mit den Grundsätzen der Revolution, die Folgen der Anarchie, einen Krieg mit dem Auslande und die Willkühr der Parteien, annehmen werde. In England handelt es sich um die Erhaltung der bestehenden Kirche, der Aristokratie, das Schicksal der Verfassung von 1688 und eine allgemeine Umbildung seiner Einrichtungen. In Europa endlich kommt es darauf an, zu erfahren, wie es der ihm drohenden Umwälzung widerstehen, welche Maaßregeln es ergreifen werde, um die innere Ruhe der Staaten zu sichern, und ob die Regierungen dem System der bewaffneten Beobachtung, welches die Völker so sehr belastet, entsagen, oder dasselbe fortsetzen werden. Diese verwickelte Lage, in welcher sich nun doch einmal Alles befindet, gehört zu den schwierigsten, die sich seit langer Zeit der Politik darboten.

Man spricht von einer neuen Note der russischen Regierung welche unserem Kabinet übergeben worden sey und worin für die endliche Beilegung der belgisch-holländischen Angelegenheit wenig günstige Aussichten eröffnet werden. Auch das Kabinet von Berlin soll nicht geneigt seyn, in die dießfallsigen Wünsche der Regierungen von England und Frankreich ganz einzugehen.

Hr. v. Rigny hatte in die Seehäfen den Befehl geschickt, die Vollendung mehrerer Schiffe von der königlichen Marine, die sich gegenwärtig auf den Werften befinden, zu beschleunigen, damit sie auf die Jahrestage vom Julius in die See gelassen werden könnten. Man zählt nahe an 15 Schiffe von jeder Größe, die bis zu der Zeit fertig werden können.

Der Messager will aus dem Ministerrath die Kunde erhalten haben, daß darin der Beschluß gefaßt worden, unverzüglich französische Truppen nach Savoyen marschiren zu lassen, sobald Oesterreich eine Armee nach Piemont sende. (Der Messager sieht wieder entsetzlich kriegerisch aus und scheint seinen alten Schnurrbart abermals vorbinden zu wollen.)

Niederlande.

Brüssel, den 4. Jun. Die Königin der Franzosen ist heute dahier eingetroffen.

Es geht das Gerücht, daß wenn Ihre M. die Königin von einem Prinzen entbunden werden sollte, derselbe den Titel eines Herzogs von Brabant führen soll.

Aus dem Haag, den 5. Jul. Der heutige Staatscourant enthält offiziell die Ernennung der HH. Verstolk van Soelen und Dedel zu niederländischen Bevollmächtigten bei der Londoner Konferenz.

Brüssel, den 5 Jul. Die Repräsentantenkammer hat gestern nach einer kurzen Erörterung das Gesetz, welches jenes vom Jahre 1831 über die Presse wieder in Kraft setzt, einstimmig angenommen.

Der Moniteur belge zeigt an, daß der kaiserl. österreichische Hof dem Könige der Belgier die Entbindung der Erzherzogin Maria Dorothea, und der neapolitanische Hof die Vermählung der Prinzessin Marie Antoinette mit dem Großherzog von Toscana notifiziren lassen.

Der Entbindungsarzt Moreau ist aus Paris angekommen, um der bevorstehenden Entbindung der Königin der Belgier beizuwohnen.

Türkei.

Semlin, den 4. Jul. Die serbischen Angelegenheiten sind geschlichtet. Die durch den Traktat von Adrianopel den Serbiern zugesicher-

Digitized by Google

ten Distrikte sind endlich unter serbische Verwaltung gestellt. Fürst Milosch hat dazu das beste Mittel ergriffen, indem er sie sich mit Gewalt zueignete. Er hat die türkischen Behörden vertrieben, und feiert nun den zweifachen Sieg, seiner Waffen Ruhm vermehrt zu haben und von der Pforte belobt worden zu seyn, daß es ihm gelungen ist, den Streit so schnell beseitigt und alle darüber zu erhebenden Klagen erstickt zu haben. Man muß gestehen, die Pforte ist tief gesunken, da sie es einem unternehmenden Vasallen zur Ehre gereichen läßt, daß er sich selbst Recht verschaffte und die von ihr eingesetzten Behörden gewaltsam vertrieb. Für die Verhältnisse Serbiens indessen konnte nichts Glücklicheres geschehen, als daß ein provisorischer Zustand beendigt wurde, der so lange auf dem Lande lastete. Auch für die Fürstenthümer wäre es wünschenswerth, aus dem verderblichen, ungewissen Zustande zu treten, unter welchem sie seufzen, und der bei längerer Dauer unerträglich wird, ja zu Kollisionen führen muß, an welchen das übrige Europa, vielleicht ohne es zu wollen, wird Theil nehmen müßen; denn das so viel besprochene Gleichgewichtssystem wäre sichtlich untergraben, wenn im Orient ein Zustand der Dinge sich verewigen sollte, der in direktem Widerspruche mit dem bestehenden Traktaten steht.

Nach italienischen Blättern will Sultan Mahmud, gleich nach Beendigung der ägyptischen Angelegenheiten, seinen Sohn und Thronerben Abdul Meschid nach St. Petersburg senden, damit er sich in den europäischen Kenntnissen und Gebräuchen ausbilden könne.

Der englische Globe enthält folgendes Schreiben aus Corfu vom 4. Jun.: Die Plünderung von Arta durch die Klephten unter Tassil-Bust ist eine der schrecklichsten Handlungen, welche die Annalen der griechischen Revolution entehren. Der Angriff war so unerwartet, und das Vertrauen auf die ihnen entgegen geschickten Truppen so groß, daß man keine Zeit zur Flucht hatte. Die Truppen vereinigten sich mit den Räubern, und so war die Stadt 1200 Teufeln preisgegeben, welche am 25. Mai Morgens eindrangen, und die Stadt vier Tage und drei Nächte hindurch plünderten. Während dieser Zeit wurde jede viehische Ausschweifung begangen, wozu Wollust und Raubbegier verleiten konnte. Frauen aus den ersten Familien wurden schauderhaft gequält, indem man siedendes Oel über sie ausgoß oder sie mit glühenden Eisen brannte, um sie zur Angabe ihres Geldes zu nöthigen; Vielen wurden die Glieder mit Stricken zusammengeschnürt, bis der gehemmte Umlauf ihnen eine Lähmung herbeiführte. Gegen 1000 Menschen fanden mit ihrem beweglichen Eigenthum Schutz in den Wohnungen der bei der Gränzkommission verwendeten Offiziere. So gewährte Obrist Barthelemy über 300, Obrist Baker beinahe eben so Vielen Schutz. Die Wohnungen derselben standen vorn in der Reihe befestigter Häuser unter dem Schlosse, wohin die Garnison sich zurückgezogen hatte, und auf welche während der Nacht des 26. und den ganzen 27. hindurch wiederholte Angriffe gemacht wurden, um sich des übrigen Theils der Stadt zu bemächtigen, die zur Unterstützung dieses Vorhabens zugleich an vielen Orten in Brand gesteckt wurde. Diese Angriffe wurden abgeschlagen, es ist aber kein Zweifel, daß nur das Beispiel der Offiziere und die brittische Flagge das Schloß und den Rest der Stadt, wohin das kostbarste Eigenthum gebracht worden war, von dem Schicksal rettete, das bereits den größern Theil derselben befallen hatte. Hr. Wilson vom 51sten Regiment, welcher der Gränzkommission zugegeben ist, war besonders thätig, mit Lebensgefahr Familien, welche Schutz im Schlosse suchten, durch die Räuber hindurch zu führen; sein Benehmen verdient das höchste Lob. Die Bande zog sich endlich in der Nacht des 28. zurück, und ging auf das griechische Gebiet über, ohne Widerstand zu finden, da die Gränze nicht bewacht war.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 4. Jul. Bei dem Feuer welches am Johannistag fast die Hälfte der Kreisstadt Grottkau in Asche legte, haben auch 4 Menschen das Leben verloren. Ausser den 114 Bürgerhäusern, brannten noch eben so viel Stallgebäude, über 15 Hinterhäuser und 12 Scheunen ab. Fast 1500 Einwohner haben durch diese Feuersbrunst ihre gesammte, zum Theil reiche Habe eingebüßt.

Der Weg von **München** nach **Fiume** beträgt zweiundneunzig und dreiviertel deutsche Meilen, welche der Schnell-Läufer in 8 Tagen zurückgelegt hat.

Vergangenen Sonntag (7.) Abends 9 Uhr entzündete der Blitz zu **Neufahrn**, k. Landgerichts Ebersberg, ein Bauernhaus, wodurch sechs Wohnhäuser und Nebengebäude ein Raub der Flammen geworden sind.

Zu **Kissingen** waren bisher 492 Badgäste. — Zu **Kreuth** befinden sich bereits 180 Badgäste.

(**Gesellschaft des Frohsinns.**)

Dienstag den 16. Jul.: Gesellschaft auf dem Schießhause mit Blechmusik.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Unterzeichneter macht einem verehrungswürdigen Publikum die gehorsamste Anzeige, daß bei ihm kommenden Sonntag den 14. Juli die Kirchweihe gefeiert wird, wozu ergebenst einladet

Georg Uhl, zum Schlößl.

Digitized by Google

Nro. 105. Sonnabend, den 13. Juli 1833.

Verlag von Heinrich Friedrich Voigtländer.

Amerika.

Mittelst der Briefe, die wir heute aus Amerika erhalten haben, sind wir in den Stand gesetzt, die Wahl des Herrn Livingston zum Gesandten in Paris zu bestätigen.

Mittelst der Briefe aus Mexico vom 15. Juni, welche wir heute durch Liverpool erhalten haben, ist die Nachricht bestätigt, daß Santa Anna sich an die Spitze der Insurgenten gestellt hat. Die Hauptstadt ist ruhig, und man glaubt, daß Santa Anna sich ihrer ohne Widerstand bemächtigen wird. Die Regierung hat Truppen gegen ihn ausgeschickt, aber man glaubt, daß sie sich ihm anschließen werden. Santa Anna hat eine Proclamation erlassen, worin er sich über die Regierung beklagt, und sagt, daß er nur die Absicht habe, die Constitution aufrecht zu erhalten. Er hat sich mit Zacatecas vereinigt, und hat 4000 Mann unter seinem Befehle. Die Regierung hat 6000 Mann gegen ihn ausgeschickt, und es wird ein Treffen erwartet. Die Regierung hat 2 Millionen Dollars in Anspruch genommen, und 1 Million ist bereits bezahlt worden

sammenwirken, durch den regen, rastlosen Eifer der Theilnehmenden insgesammt, und der Einzelnen insbesondere möglich gemacht werden konnte.

Alle Anwesenden sprachen ihre Bewunderung laut aus, und insbesondere machten Se. Hoh. der Herr Herzog Max in Bayern, vor Höchstwelchem der Zug an der königlichen Loge der Haupttribune auf der Theresienwiese vorbei defilirte, eine huldvolle beifällige Aeußerung.

Nachdem Seine Hoheit die im Programme benannte Preisevertheilung vorgenommen hatten, begann um 7 Uhr Abends das Theater im Freien. Auch diesem geruhten Seine Hoheit bis zum Ende des aufgeführten Stückes beizuwohnen; der ganze große Raum war mit Zuschauern angefüllt, die alle durch oftmaliges Beifallrufen ihre Bewunderung über das, was geleistet wurde, laut aussprachen.

Am Schlusse war das ganze Theater mit griechischem Feuer erleuchtet, und so dauerte der Jubel in der Stadt und auf dem Festplatze in den sämmtlich schön dekorirten und beleuchteten Wirthschaftsgebäuden bis zum andern Morgen fort So schloß auch die vorgestrige Feier eben so schön, als sie begonnen, vom Wetter begünstigt, und würdig der erhabenen Beschützerin des Festes, in der schönsten Ordnung, ohne die geringste Störung, was bei der so großen Menge von Anwesenden um so mehr den Alle beseelenden guten Geist beurkundet.

Gestern den 9. Jul. war das Pferderennen auf der Theresienwiese. Um 3 Uhr Nachmittags begaben sich die sämmtlichen Rennmeister mit ihren Rennknaben, diese die Rennpferde am Zügel mit sich führend, dann das Renngericht unter Begleitung des ganzen Festcommitté und der Kavallerie, Infanterie und Musik der Landwehr vom Maxplatze aus auf den Festplatz. Nachdem der Zug die ganze Rennbahn, bis zum Absprunge zurück, durchzogen hatte, wurde auf ein von Seite des Renngerichtes gegebenes Zeichen die Schranke geöffnet, und das Rennen begann. Es waren im Ganzen 18 Rennknaben mit ihren Rennpferden, welche die Rennbahn — in einer Länge von 5250 bayer. Schuhen — viermal umritten, mit einer so außerordentlichen Schnelligkeit, daß sie diesen Raum in einer Zeit von kaum 10 Minuten zurücklegten. Es wurde hierauf sogleich durch Seine Hoheit, den Herrn Herzog Max in Bayern, der auch heute das Fest mit seiner Anwesenheit beehrte, die Preisevertheilung vorgenommen. Der erste Preis von 25 bayerischen Dukaten nebst Preisfahne und Diplom wurde einem Bierbrauer aus Straubing, Herrn J. Neumayer zu Theil. Nachher wurden die Preise aus den verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft vertheilt.

Des Abends war wieder Theater im Freien, welches noch zahlreicher als vorgestern besucht wurde. Auch nicht ein einziger Unfall, nicht die mindeste Störung der Ordnung trübte die unter den zahllosen Anwesenden allgemein herrschende Freude, und auch am heutigen Tage sendete der Himmel während der ganzen Dauer der Festlichkeiten das günstigste Wetter.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 6. Jul. Das heutige Journal de la Haye meldet, daß die Prinzessin Friedrich der Niederlande glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Der Hauptstadt wurde dieß Ereigniß durch 101 Kanonenschüsse angezeigt.

Aus Breda vernimmt man, daß General Chassé gesonnen sey, seinen Wohnsitz in dieser Stadt zu nehmen und daß bereits schon vorläufig einige Zimmer für ihn daselbst gemiethet seyen.

Brüssel, den 6 Jul. Der Minister des Innern hatte vorgestern eine Verblutung, da eine Pulsader der Zunge durch die Kugel zerrissen ist.

Großbritannien.

London, den 1. Jul. Das Unterhaus hat jetzt die ganze Bill für die Emancipation der Juden angenommen, und damit diese Emancipation vollkommen sei, hat dasselbe ein Amendement, welches bezweckte, ihnen den Eintritt in das Unterhaus zu versagen, verworfen. Diese Versammlung bezeigt sich fortwährend den Ideen bürgerlicher und politischer Reform, denen sie ihr Daseyn verdankt, getreu.

Die Expedition von Oporto hat bei Logos in der Algardenprovinz beim Cap St. Vincent ungefähr 143 Meilen südwärts von Lissabon gelandet. Diese Nachricht brachte das englische Schiff Pike am 2. Jul. nach Falmouth. Dieselbe war in Lissabon durch den Telegraphen bekannt worden. Das Nähere über die portugiesischen Verhältnisse ist zu erwarten. — Samstags wird Hr. Dedel, der Sun zu Folge, in London seyn.

Frankreich.

Nach dem Messager erwartete man die Herzogin von Berry zu Ende Juni in Palermo, und der Fürst von Campo Franco, des Grafen Lucchesi Palli Vater, hatte einen prächtigen Pallast zu ihrer Aufnahme in Bereitschaft gesetzt. Aber der Graf, ihr Gatte, war verschwunden, und man wußte nicht, was aus ihm geworden.

Die Gazette de France sagt, daß General Guilleminot die Präsidentschaft der mit Untersuchung Algiers beauftragten Kommission ausgeschlagen habe.

Der König, Madame Adelaide und die Prinzen sind in der letzten Nacht von Eu wieder in Neuilly eingetroffen.

Digitized by Google

Paris, den 5. Jul. Man erzählt, spanische Exgranden und französische Legitimisten, die bisher in Spanien lebten, hätten sich nach Lissabon begeben, auch habe der König von Spanien eine Fregatte zu Don Miguels Diensten gestellt, die aber portugiesische Flaggen aufziehen werde.

Das Journal Temps führt wiederholt eine bereits von einem andern Journale dem Hrn. Fürsten von Metternich zugeschriebene Aeußerung an. Der österreichische Staatskanzler soll nemlich dem Grafen St. Aulaire gesagt haben: Dießmal wird der Weltmann dem Botschafter den Weg bahnen. Diese Angabe ist falsch und lächerlich. Wir setzen hinzu, daß wenn, was aber unmöglich ist, ein fremder Hof sich so sehr gegen Frankreich vergessen würde, daß er affektiren sollte, dem repräsentativen Charakter eines französischen Botschafters diejenigen Rücksichten zu verweigern, die er etwa seiner Person gewährte, so würde die Regierung des Königs ihn ohne Weiteres augenblicklich abberufen.

Der National meldet: Man gibt als gewiß an, Hr. Sebastiani werde nach der Rückkunft des Marschalls Soult aus dem Bade das Portefeuille des Seewesens erhalten, und Hr. von Rigny das Kommando der französischen Seemacht im Orient übernehmen.

Portugal.

Lissabon, den 17. Jun. Heute sind die brittischen Schiffe Donegal von 84. und Stag von 48 Kanonen, in den Tajo eingelaufen, woselbst auch noch die Caledonia von 120 Kanonen jeden Augenblick erwartet wird. Diese Schiffe sind bestimmt, das englische Geschwader auf der hiesigen Station zu verstärken. — Dem Vernehmen nach, verlangt die Armee vor Oporto sehr nach Don Miguels Gegenwart und wünscht auch durch eine Operation von Seite der Flotte unterstützt zu werden. Letztere ist auch mit allem nöthigen Material aufs beste versehen; aber mit der Mannschaft ist man wenig zufrieden: in diesen Tagen haben sich 20 Offiziere derselben, nachdem sie ihren Sold empfangen hatten, heimlich entfernt und sich nachher für krank ausgegeben. An tüchtigen Matrosen ist großer Mangel, weil es deren in Portugal nicht viel giebt.

Die Sun meldet: Wir sind noch immer ohne Nachrichten über die Expedition Don Pedro's. Marschall Bourmont soll nach Portugal abgereist seyn mit einem Generalstab von zwanzig Offizieren, unter denen sich ein vorzüglicher Ingenieur befinde. Es gehen über Portugal mancherlei Gerüchte; bald soll die Expedition in der Bai von Cascaes gelandet, bald Don Carlos ein Kommando in der portugiesischen Armee übernommen haben. Die Kaufleute erwarten mit der größten Spannung die nächsten Nachrichten aus Portugal, die ohne Zweifel entscheidend seyn werden.

Rußland.

Von der russisch-polnischen Gränze, im Juni. Die aus der Schweiz und Frankreich angelangten polnischen Offiziere sind größtentheils wieder zurückgegangen; diejenigen, die in Polen bis jetzt noch sind, haben sich in Banden vertheilt und fallen auf diese Weise auf einzelne Kosakenkorps, vernichten solche, und ziehen sich dann nach den Wäldern zurück. Man sagt, die kaiserl. russische Regierung sey dadurch veranlaßt worden, ansehnliche Truppenabtheilungen aus dem Innern nach Polen zu beordern, welche jedoch noch nicht angelangt sind. Man versichert übrigens, daß diese zwecklos erregten Unruhen nothwendig zu sehr ernsthaften Maaßregeln führen müßten, besonders da so viele, zwar scheinbar einzeln für sich stehende Thatsachen, die jedoch einen tiefen, innern Zusammenhang haben, darauf hindeuten, daß die Polen stets die Wiederherstellung ihrer Nation hoffen, und Lohn und Bestrafung für diese bald zu erwartende Zeit den russisch-polnischen Beamten im Voraus bestimmen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 5. Jul. Seit fünfzehn Jahren hatte Berlin keine Hinrichtung gesehen, und so war der heutige Tag, an welchem ein Raubmörder hingerichtet wurde, in gewisser Beziehung ein wichtiger Tag zu nennen. Hobbus, ein verstockter Bösewicht, der ohne Reue mit Frechheit seinen Tod durch das Beil erlitt, hatte ausser andern Verbrechen auch eine alte Frau auf die grausamste Weise ermordet. Dieses öffentliche Beispiel der strafenden Gerechtigkeitspflege wurde für unsere Stadt wünschenswerth, indem Verbrechen der abscheulichsten Art — ja Mord und Todtschlag, in letzter Zeit zunahmen, welches Psychologen herleiten wollten aus dem Glauben der Masse: hier in Berlin könne Niemand am Leben gestraft werden, weil es Grundsatz geworden, keine Todesstrafe in Berlin vollziehen zu lassen. Die heutige Hinrichtung schien mächtig auf das versammelte Volk zu wirken; gewiß an 40 bis 50 000 Menschen waren zugegen. Mit Ruhe und Ordnung ging die ernste Handlung vorüber.

Hildburghausen, den 28. Jun. Durch die öffentlichen Blätter ist es bereits bekannt geworden, daß man auch hier Personen entdeckt und verhaftet hat, welche mit den Frankfurter Unruhestiftern in Verbindung gestanden haben. Einer derselben hat sich der Haft durch die Flucht entzogen und sich selbst das Leben genommen; ein Anderer, der besonders gravirt ist, soll ein gewisser aus dem Braunschweigischen gebürtiger Advokat, Namens v. Glümer, seyn.

Berlin, den 7. Jul. Die Polizei hat

Digitized by Google

dieser Tage in einem Pfeifenladen mehrere mit revolutionären Aufschriften und Zeichnungen verzierte Pfeifen in Beschlag genommen.

Die Zweikämpfe nehmen in Paris auf eine äusserst betrübende Art zu. Mehrere Tödtungen und gefährliche Verwundungen waren bisher das Resultat dieser barbarischen Art sich selbst Recht zu verschaffen.

Tübingen, den 22. Jun. In den letzten Tagen ist man hier durch das Geständniß eines bei dem Tumult vom 6. Jun. verhafteten Studenten einer Verschwörung auf die Spur gekommen, welche besonders unter den Studenten und dem Militär Anhänger zählt, und deren Ausbruch schon auf den 27. Jun. festgesetzt seyn soll. Man soll nichts Anderes im Sinn gehabt haben, als viele hohe nicht beliebte Familien (darunter meistens hohe Angestellte und Professoren) gänzlich zu vertilgen und dann mit Hülfe der sich anschließenden Bürger eine förmliche Staatsumwälzung zu bewirken. — Die Untersuchung über die frühern Auftritte vom 6. Jun. hat bereits begonnen. Viele Studirende sind nach Hause zurückgekehrt und wollen erst nach dem Abmarsch des Militärs, der jedoch so bald nicht erfolgen dürfte, wieder kommen.

Kürzlich hat ein Mann zu Marseille seine Frau wieder gefunden, welche er schon seit 23 Jahren als todt betrauert hatte. Die Begegnung war nicht sehr zärtlich, und wird einen Prozeß veranlassen. In derselben Stadt heirathete ein 45jähriger Bräutigam eine 91jährige Braut.

Die Landstände des Großherzogthums Hessen sitzen schon sieben Monate beisammen, und können mit nichts fertig werden als mit dem Papier, von dem bereits 15,000 Bogen verschrieben wurden, ohne daß man durch dieses Verschreiben die Hauptsache aus dem Rückstande herausgeschrieben hätte. Der Papierfabrikant wünscht, daß die Herren, ihm zum Nutzen und Frommen, noch recht viel Papier verstitzen mögen.

Zu Metz ist ein Wanderer gestorben, dem es gewiß sobald kein anderer Wanderer nachthut. Der wandernde Löffelgießer Franz Roussel ist in einem Alter von 118 Jahren und 4 Monaten gestorben; dieser Antiquarius, der bis zu seinen letzten Tagen sein mühseliges Geschäft des Gießens zinnerner Löffel betrieben, hat das Leben, das er recht auf die lange Bank geschoben, gewiß so satt bekommen, als wenn er es mit Löffeln gegessen hätte.

Die portugiesischen Brüder machen es nicht so fein, wie die spanischen. Don Pedro hat seinem Bruder Miguel einen Besuch abstatten wollen, und einstweilen durch einige tausend seiner Leute anfragen lassen, ob er aufgenommen werde; Don Miguel hat sich aber einstweilen den Besuch verbeten, und wenn er sich im Guten nicht abweisen läßt, so will er es mit Grobem thun.

Zu Anstrathen in England ist kürzlich ein alter lediger Sattlergeselle gestorben, welcher seit Jahren sehr elend und abgemagert ausgesehen hatte. Er klagte immer über schlechte Zeiten und sein elendes Leben. Das Gericht glaubte nicht, aus seiner Hinterlassenschaft die Leichenkösten herauszubringen, als man zum größten Erstaunen eine Küste mit 22,000 fl. in Gold, und in seinen Kleidertaschen 2000 fl. in Banknoten fand. Seine arme Schwägerin bat den Seizhals noch vor seinem Tode dringend um eine kleine Unterstützung, worüber er derselben sagen ließ: daß ein Bettler nichts zu verschenken habe.

Vom Stadt-Magistrate wird, da die bisherige Verpachtung des städtischen Eisenhammers am obern Wörth mit Michaelis dieses Jahr endet, eine anderweitige Verpachtung desselben auf die Dauer von sechs Jahren an den Meistbietenden vorgenommen werden. Zur Aufnahme der Pachtgebote steht auf

Donnerstag den 1. August

Vormittags in hiesiger Stadt-Kämmerey Termin an, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden. Die Beschreibung des Pachtobjekts und die näheren Pachtbedingnisse können vorher dahier eingesehen werden.

Regensburg den 5. Juli 1833.

Der I. Bürgermeister: Dr. Brügel.

Albrecht, Offiziant.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 16. Jul.: Gesellschaft auf dem Schießhause mit Blechmusik.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Weine.

Muscat-Lünell, pr. bayer. 8 Eymer, 4 fl., Mallaga, 48 fl., Champagner pr. Bouteille 2 fl., hier zur Stelle ohne Faß per comptante Zahlung ist zu haben bei

J. J. Pfeiffer jun., Kommissionär in Nürnberg

Anzeige. Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird die Blinde Lisette Leupold aus Römmhild heute im Saale des neuen Gesellschaftshauses eine Gesangs-Unterhaltung zu geben die Ehre haben.

Die Subscription ist für ein Billet 24 kr.

An der Kassa 30 kr. Die Billets sind im weißen Hahn bei Obengenannter zu erhalten.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 14. Jul.: König Enzio. Ein historisches Trauerspiel in 5 Aufzügen, von C. Raupach.

by Google

Nº. 467. Montag, den 15. Juli 1833.

Beilage zur Leipziger Zeitung.

Tagesgeschichte.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Der Moniteur enthält folgende Ordonnanz, welche die Verlegung der Cammern nach Versailles anordnet:

Ludwig Philipp, König der Franzosen, etc. etc. etc. Auf den Bericht unseres Ministers Staatssecretairs im Departement des Innern, und nach Anhörung unseres Conseils, haben wir verordnet und verordnen, wie folgt:

Art. 1. Die Cammern werden ihre Sitzungen in Versailles halten.

Art. 2. Unser Minister Staatssecretair im Departement des Innern ist mit der Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt.

Gegeben im Schlosse der Tuilerien, den 8. Juli 1833. Unterz. Ludwig Philipp. Auf Befehl des Königs: der Minister Staatssecretair im Departement des Innern, Graf d'Argout

Trompeten- und Paukenschall die Schranken umritten, und dann der königlichen Loge gegenüber sich aufstellten. Ein Ehrenherold ritt hierauf vor die königliche Loge auf der Haupttribüne, wo auch heute Seine Hoheit der Herr Herzog Max in Bayern sich eingefunden hatte, und verkündigte, nachdem er den, nach der im fünfzehnten Jahrhunderte bestandenen Sitte üblichen Turnierspruch gesprochen hatte, unter Trompetenschall, den Anfang des Turniers, das von dem Ritter Ihrer Majestät der Königin eröffnet zuerst mit Lanzenbrechen zu Pferde, und dann mit Schwerdtschlag zu Fuße stattfand. Allgemein wurde die Haltung und Gewandtheit sämmtlicher theilnehmenden Ritter bewundert, und dieser Bewunderung durch öfteren allgemeinen Beifallruf auch Ausdruck gegeben.

Nachdem das Lanzenbrechen beendet war, wurden sogleich nach Entscheidung des Kampfgerichtes, welches am Morgen vor dem Turniere die Turniergesetze Seiner Hoheit dem Herrn Herzog Max in Bayern als Großrichter zur Genehmigung vorgelegt, diese Genehmigung auch erlangt und den Rittern verkündet hatte, wornach es nur nach strengem Recht auf Ehre und Pflicht die Entscheidung geben durfte, die Danke vertheilt, wie folgt:

Den ersten Dank aus der Hand der Frau Ministerin, Freyfrau von Hacke, bestehend in einem Stahlschwerdte in rothsammtener Scheide erhielt Freiherr v Hettersdorf, königl. Lieutenant.

Der zweite Dank aus den Händen der Frau Oberstin Dichtel, bestehend in einem Paar goldgestickter Ritterhandschuhe wurde zu Theil dem Freiherrn von Jeetze, königl. Lieutenant.

Den dritten Dank aus den Händen der Freifrau von Andrian-Werburg, bestehend in einer Ritterschärpe mit den Nationalfarben empfing der Ritter Ihrer Majestät der Königin Freyherr von Egloffstein, königl. Lieutenant.

Nachdem diese Dankvertheilung beendet war, begann der Schwerdtschlag zu Fuße, von dem Ritter Ihrer Majestät der Königin eröffnet mit dem Ritter der Stadt Bamberg, Herrn Apotheker Kirchgessner. Den Dank hieraus, bestehend in einem silbernen, innen vergoldeten Ehrenpokale, erhielt aus den Händen der Frau Hofmarschallin Freyfrau von Münster Herr Lieutenant von Pesenecker.

Hierauf ging der Ritterzug noch einmal an der königlichen Loge, die Ehrenbezeugungen bringend, vorüber, und hiemit war die ganze Turnier-Feierlichkeit beendet. Während des Turniers bis zum Abend fort war das Freischießen fortgesetzt worden, und auf dem Festplatze fanden nachher noch allerlei Scherzspiele, Radlaufen, Schiebkarrenlaufen, Stangenklettern ꝛc. statt, und so endete auch der heutige Festtag so schön wie die vorhergehenden, der den bewundernden Zuschauern ein herrliches Bild von dem Glanze, der Pracht und den Sitten der Zeitgenossen des fünfzehnten Jahrhunderts vorführte.

Bamberg, den 12. Jul. Gestern Nachmittags versammelten sich die Ritter des Carousels und die Wagenrenner, begleitet von einer Abtheilung des Festcomité zu Pferde auf dem Marplatze, und begaben sich von da in festlichem Zuge auf die Theresienwiese, wo Se. Hoheit der Herr Herzog Max in Bayern, so wie eine Menge Zuschauer bereits eingetroffen waren.

Nachdem der Zug an der Haupttribüne vorüber um die Rennbahn gezogen war, begaben sich die Ritter des Carousels in die Schranken und stellten sich dort der königl. Loge gegenüber auf. Die Wagenrenner fuhren an den Punkt der Abfahrt, und erwarteten dort das Zeichen zum Beginnen des Rennens.

Waren am vorigen Tage die glänzenden Rüstungen der Ritter der Gegenstand der allgemeinen Bewunderung, so waren dießmal die zierlichen, dem fünfzehnten Jahrhundert entnommenen Reitkleider derselben, die Barrets mit wallenden Federn in den Farben der Ritter geschmückt, nicht minder der Gegenstand des allgemeinen Wohlgefallens.

Die Wagenrenner erschienen in ebenso schönem Costüme, das der altgriechischen Tracht nachgebildet, bei jedem mit der Farbe seines Rennwagens übereinstimmte. Die vier Wagenrenner stellten nämlich die vier Elemente vor, und deßhalb trugen die Wagen und ihre Lenker auch die dem Elemente, das sie vorstellten, entsprechenden Farben.

Sämmtliche Rennwagen ebenfalls in Form und Ausschmückung dem griechischen Alterthume nachgebildet, und sämmtlich hier neu gefertigt, jeder die Namen des vorgestellten Elementes in griechischer Sprache an seiner Vorderseite tragend, zeichneten sich durch die Schönheit und Leichtigkeit des Baues eben so, wie durch die geschmackvollen Verzierungen aus.

Das Wagenrennen begann auf ein durch Trompetenstoß gegebenes Zeichen, und zwar in der Art, daß die vier Wagenrenner nebeneinander, jeder jedoch in seiner eigenen von den übrigen getrennten Bahn, dem Ziele zufahren konnte. Dieß geschah dreimal, und sogleich darauf wurde nach der Entscheidung des Kampfgerichtes die Preisvertheilung vorgenommen. Der für den Sieger ausgesetzte Preis bestand in einem silbernen, innen vergoldeten Pokale, nebst Ehrenfahne und wurde errungen von dem Wagenrenner Sr. Hoh. des Herrn Herzogs Max in Bayern, Höchstwelcher ein Paar seiner eigenen Pferde an diesem in Deutschland bis jetzt zum erstenmale gesehenen Festspiele Antheil nehmen ließ. Bei der Ueberreichung des Preises erklärte Se. Hoheit laut:

Digitized by Google

Ich werde diesen Pokal stets als ein mir höchst werthes Andenken an meine theure Vaterstadt aufbewahren.

Die Wagenlenker der drei übrigen Gespanne, des Herrn Kaufmann Silbermann zu Lichtenfels, des Herrn Schmitt, Gastwirth zu den drei Kronen zu Bamberg und des Herrn Grafen von Brockdorf zu Schney, erreichten in der Ordnung, wie sie hier genannt sind, das Ziel, und erhielten ebenfalls jeder eine Ehrenfahne.

Nach Beendigung der Preisvertheilung für das Wagenrennen begann das Carousselel. Die theilnehmenden Ritter führten unter Anführung des Ritters Ihrer Maj. der Königin, des königl. Lieutenants Frhrn. von Egloffstein, verschiedene Reitübungen aus, wobei sie sich durch ihre dabei gezeigte Kunst und Gewandtheit im Reiten allgemeinen Beifall erwarben; darauf fanden noch die Ritterspiele, Ringstechen, Kopfstechen, Kopfhauen statt, bei denen Sämmtliche von Neuem ihre ausgezeichnete Kunst erprobten.

Die beiden für die Sieger im Carousselel ausgesetzten Preise erhielten, den ersten aus den Händen des Fräuleins Leist, Tochter des Herrn Landwehr-Kommandanten, bestehend in einem Paar silberner vergoldeter Rittersporen, der Ritter J. Maj. der Königin, Frhr. v. Egloffstein, den zweiten, aus den Händen des Fräuleins von Spieß, Tochter des Herrn Vicepräsidenten beim Appellationsgerichte für den Obermainkreis, bestehend in einem Paar Steigbügel, der Ritter Sr. Maj. des Königs, Freiherr von Guttenberg.

Nach der Preisevertheilung umzogen die Ritter des Carousselels nochmals die Schranken brachten vor der königl. Loge die Ehrenbezeugungen, und hiemit war diese Festlichkeit beendigt. Sogleich darauf fand die große musikalische Produktion von Seite eines höchst zahlreichen Orchesters unter der Leitung des Herrn Magistratsraths Schneider auf dem Festplatze statt, und auch dieser Theil des Festes ward mit verdientem Beifalle aufgenommen Abends war zum drittenmale Theater im Freien, und hiemit schloß sich der vierte Tag des Festes, in jeder Rücksicht in Beziehung auf den während desselben ununterbrochen herrschenden Geist der Ordnung ganz den vorigen Tagen gleich.

Frankfurt, den 9. Jul. Gestern war abermals Sitzung der Bundesversammlung. Seit der Zurückkunft des Herrn Präsidialgesandten waren überhaupt wöchentlich zwei Sitzungen. Wie man hört, dürfte indessen jetzt eine kleine Pause eintreten, und mehrere der Herren Gesandten sich in die Bäder begeben. Der Bekanntmachung wegen der Zentral-Untersuchungskommission sieht man täglich entgegen. Man hört, daß von Oesterreich der als ausgezeichneter Jurist bekannte Präsident von Wagemann, von Würtemberg Herr von Preusing, und vom Großherzogthum Hessen Herr von Preuschen bereits ernannt sind. — Ueber die Entfernung der hier garnisonirenden Truppen vernimmt man noch nichts Näheres, vielmehr verlautet, daß in dem deutschen Hause, wo solche kasernirt sind, Einrichtungen für den Winter getroffen werden sollen; was natürlich auf einen längern Aufenthalt schließen läßt. — Auch unser Linienmilitär wird durch Werbung sehr verstärkt, und es sind selbst mehrere Offizierstellen für nöthig befunden und besetzt worden.

Oesterreich.

Der Constitutionnel berichtet nach Briefen aus Prag, daß daselbst noch zu rechter Zeit ein abscheulicher Anschlag gegen die daselbst wohnende verbannte Königsfamilie von Frankreich entdeckt worden sey. Ein gewisser Barthelemy nämlich, der ihr ganzes Vertrauen genoß, habe die sämmtlichen Familienglieder vergiften wollen, und sey jetzt auf Befehl der kaiserl. österreichischen Regierung verhaftet. Jenen Briefen nach unterliegt bemeldete Thatsache gar keinem Zweifel mehr.

Niederlande.

Brüssel, den 6. Jul. So eben berichtet man, daß eine Proklamation von Don Pedro, die General Behm u. a. m. gezeichnet, an die Polen hier angekommen, die alle aufgefordert werden, nach Oporto sich einzuschiffen. Don Pedro will ein Garderegiment von Polen errichten, das in polnischer Uniform den Titel Garderegiment der Dona Maria bekommen soll; es sind ihnen die annehmbarsten Vorschläge unter genügender Garantie gemacht worden, und ihre Dienstzeit nur bis nach der Einnahme von Lissabon festgesetzt, alsdann können sie ganz ad libitum bleiben, oder ihre Entlassung bekommen. Diese Proklamation ist in polnischer Sprache abgefaßt und wird, nachdem sie frei übersetzt in beiden Sprachen, polnisch und französisch öffentlich bekannt gemacht werden. Es haben sich bereits viele Polen vereinigt, um diesem Aufruf zu folgen.

Aus dem Haag, den 7. Jul. Der Baron v. Pesser, Adjutant Sr. Maj. ist beauftragt, die freudige Nachricht von der glücklichen Entbindung der Prinzessin Friedrich nach Berlin zu überbringen.

Brüssel, den 7. Jul. Die Sektionen der Repräsentantenkammer haben beinahe sämmtlich die Prüfung der Budgets beendiget, und gestern hat sich eine derselben bereits mit dem Entwurf in Betreffe der Eisenbahn beschäftiget.

Großbritannien.

Der Courier schreibt in seiner City Intelligence: Die Nachricht, daß die Expedition Don Pedro's glücklich zu Lagos, einem Hafen in Algarbien, gelandet hat, ist durch den Telegra-

Digitized by Google

phen nach Lissabon, und von dort durch den Pike nach Falmouth gelangt. Die eifrigern Freunde der Sache Dona Maria's drückten ihr Bedauern aus, daß kein unmittelbarer Angriff auf Lissabon gemacht worden sei; man sollte aber bedenken, daß die Einwohner von Algarbien, welche Provinz man als ein abgesondertes Königreich betrachten kann, zu der liberalen Partei gehören, welche vermuthlich die Truppen sehr gut aufnehmen werden, und eine Demonstration zu Gunsten der konstitutionellen Sache wird schnell Anhang im Lande finden.

Der Courier meldet nun auch, daß Oesterreich, Preußen und Rußland entschlossen seien, an dem Brüsseler Hof Gesandtschaften zu bestellen, um die streitige Frage ihrem Ende näher zu führen.

Frankreich.

Paris, den 4. Jul. Es heißt, daß Fürst Talleyrand in der letzten Zeit den Wunsch zu erkennen gegeben habe, von den Geschäften befreit zu werden, da seine Gesundheit Ruhe verlangt. Es sollen sich auch bereits mehrere Bewerber um den Londoner Posten eingefunden haben, unter andern nennt man unsern Botschafter zu Wien, den Grafen St. Aulaire. Sollte eine Veränderung wirklich eintreten, so dürfte auf Hrn. v. St. Aulaire am meisten Rücksicht genommen und seinem Wunsche entsprochen werden. Er wäre der würdigste Nachfolger des allberühmten Diplomaten.

Paris, den 6. Jul. Dem Vernehmen nach ist die Regierung seit gestern benachrichtigt, daß Hr. Verstolk van Soelen und Hr. Dedel zu ihrer Mission nach London so nachgiebige Instruktionen erhalten haben, daß man eine baldige Ausgleichung der holländisch-belgischen Differenzen als höchst wahrscheinlich betrachten kann. — Don Pedro ging, nicht nur auf einen Angriff gegen Lissabon zur See aus, sondern vorläufig auf eine neue Expedition zu Lande. Wie er im nördlichen Portugal Oporto inne hatte, so besitzt er nun auch im südlichen Theile einen festen Punkt, und kann im geeigneten Augenblicke von zwei Seiten aus gegen Lissabon vorrücken, welches überdieß durch seine Flotte bedroht ist. Er zwingt durch den neuern Feldzug Don Miguel, seine Macht zu theilen; ermuntert die südliche Bevölkerung, vielleicht, mit besserm Erfolge als bei Oporto, zu Gunsten Dona Maria's auf. Er theilt zwar auch seine eigenen Streitkräfte, allein sie haben neuerdings Zuwachs erhalten. Und wenn er auf der einen Seite die Ankunft des Marschalls Bourmont fürchten muß, so kann er auf der andern darauf zählen, daß im äussersten Falle das englische Geschwader Vorwände suchen würde, um gegen Don Miguel einzuschreiten. Don Pedro kann also auf Erfolg hoffen.

Der Messager sagt: Es weiß jetzt Jedermann, daß Marschall Bourmont das Kommando der Miguelistischen Truppen angenommen, aber man hat die Bedingungen nicht gesagt. Man versichert uns, es seien deren hauptsächlich drei: 1) Er werde nur die weiße Kokarde tragen; 2) er werde seinen Titel als Marschall von Frankreich im Dienste Portugals beibehalten; 3) endlich, es solle eine Fremdenlegion unter dem Titel: Legion Heinrichs V. gebildet werden. Nichts könnte der Sache Don Pedro's besser dienen, als die Genehmigung der Forderungen des Hrn. von Bourmont durch Don Miguel; denn die französische Regierung fände sich ermächtigt, zu interveniren, und es würde selbst Verrath von ihrer Seite seyn, dieß nicht zu thun. Uebrigens möchte es scheinen, daß die Freunde des Hrn. v. Bourmont bereits handeln, wie wenn Alles ausgemacht wäre. Man sagt, das Miguelistische Kommité beschäftigt sich damit, zu Paris Alles, was es an Offizieren und Soldaten der königl. Exgarde finden kann, anzuwerben.

Portugal.

Ein seltsamer Briefwechsel hat zwischen S. Milley Doyle und Admiral Sartorius stattgefunden. Der Letztere ließ Ersteren bekanntlich festnehmen, als dieser ihn festnehmen wollte. Dafür hat Hr. Doyle in portugiesischen Phrasen Genugthuung verlangt, Sartorius hat sie verweigert; darauf schrieb Hr. Doyle: er bitte Hrn. Sartorius, anzunehmen, daß er (Sartorius) von ihm (Doyle) die Hundepeitsche bekommen habe. Die Times rathen dem Admiral, zu antworten: Hr. Doyle möge annehmen, daß Hr. Sartorius ihm seinen Degen durch den Leib gerannt habe.

Die Morning-Post kündigt an, das Schloß da Foz sei von den Miguelisten genommen worden. Der Globe spottet aber über diese Nachricht.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 16. Jul.: Gesellschaft auf dem Schießhause mit Blechmusik.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Herr Max Koppel aus Kleinnördlingen, hier M. K. May genannt, der mehrere Jahre in meiner Handlung als Commis stand, ist seit dem 3. Juli h. J. aus meinen Diensten getreten, und hat mein Haus verlassen; er kann folglich keine Art Geschäfte für mich mehr besorgen, was ich hiemit zur öffentlichen Anzeige bringe.

J. Gugenheimer.

(Nebst Beilage Nro. 39.)

Digitized by Google

Nro. 39.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Das Vergißmeinnicht.

An — —.

Es blüht ein Blümchen gelb und blau,
Es blüht auf grüner, schöner Au,
Es blüht so gern am Baches Rand,
Ein Blümchen, Dir nicht unbekannt.

Fünf Blätter schließen seinen Raum,
Schön, wie der Himmel, anzuschau'n.
Das Blümchen, Jeder hat es gern,
Es glänzt aus ihm der Liebe Stern.

Des Blümchens Sprache ist so schön,
Gewiß stammt sie aus schönern Höh'n,
Sie ist so einfach, ist so treu,
Dem Herzen wird's so wohl dabei.

Beim Abschied oft empfängst es Du,
Dann ruft es Dir „Erinn'rung" zu;
Es weilt als Schutzgeist dann bei Dir,
Warnt oft durch treuen Ruf Dich hier.

Die Freundschaft und die Liebe pflückt
Dieß Blümchen gern und ist beglückt.
Drei Worte schließt es in sich ein,
Es nennet sich: „Vergiß nicht mein!"

Du, der ich dieses Blümchen weih',
Bewahr im Herzen immer treu
Was es so freundlich zu Dir spricht:
„Vergiß, vergiß mein nicht!"

L. G.

Das Christgeschenk.

(Fortsetzung.)

Der Arzt ging; die Schwägerin folgte ihm bald nachher, so daß das Haus nur noch aus Personen bestand, welche darin heimisch waren. Aber, aber, welch eine Veränderung doch! die eine dieser Personen, die Seele alles Treibens und Thuns im Hause, sonst immer die Letzte, wenn es Abends zum Schlafe, ging, die schlief, um nimmer wieder zu erwachen. Gewissermassen hatte das ganze Haus den Tod zugleich mit erlitten. Mechanisch bewegte sich zwar noch, wie ein bewußtloses Muskelspiel, manche Einrichtung nach den Gesetzen derjenigen, welche für immer aufgehört hatte, darin zu walten. Zu Abend ward, wie gewöhnlich, der Tisch gedeckt. Die beiden Knaben wurden auf die Stühle gehoben, auch wie gewöhnlich. Ja, selbst der Vater setzte sich neben sie. Aber nur, um in den Kindern die theuersten Reste der Verstorbenen liebzukosen. Ach, während er das Haar seines Jüngsten freundlich strich, klopfte des Herzens Ungestüm ihm fast die Brust entzwei. Auch den Kindern genügten seine Liebkosungen nicht, bei dem tiefen Schmerze, der die Freundlichkeit seiner Züge belastete. Die Kleinen speiseten ihre Suppe gar nicht mit der gewöhnlichen Ruhe. Wie oft blickten sie nach dem Gesichte des Vaters ängstlich herüber. Zuletzt sagte der Aelteste: Vater, Du siehst heute ganz anders aus, wie sonst. Es ist doch viel besser, wenn die Mutter auch mit da sitzt.

Unwillkührlich traf des Justizraths Auge den Platz, den sie sonst am Tische behauptet hatte. Wie Macbeth erschrack er, wenn Banko's Geist aus dem Boden aufsteigt, vor dem Gedanken, daß dieser Platz nun für immer leer bleiben sollte.

Willst Du denn gar nicht mehr essen, Vater, fragte der kleine Franz. Heute Mittag schon warst Du nicht mit bei Tische, da hatten wir aber doch die Mutter! —

Doch die — sprach der Aelteste — aß heute Mittag ebenfalls nicht. Auch saß sie so still und traurig da. Gewiß, Vater, weil Du so böse warst. Die gute Mutter konnte ja nichts dafür, daß ich aus Deinem Papiere dem Franz eine Mütze geschnitten hatte! Vielleicht schlaft sie mit Fleiß so lange, um Dich nicht wieder so böse zu sehen.

Der von den schuldlosen Reden tief Verletzte stand hastig auf. Die Kinder riefen ängstlich nach

Digitized by Google

der alten Wärterin. Sie verlangten zu Bette, als sie kam.

So früh schon? fragte die Frau.

Ja, — sprach der Aelteste, scheu zurückblickend, ihr halblaut in's Ohr — wir fürchten uns heute vor dem Vater.

Wie ein giftiger Pfeil fuhr das kindische Wort durch das Gewissen des Unglückseligen.

Warum nicht gar fürchten, sprach die Wärterin leise.

Und wollt auch nicht einmal Abschied nehmen? fuhr sie fort, als Moritz ihre rechte und Franz die linke Hand erfaßte, und damit beide nach der Thür strebten.

Gute Nacht, Vater! riefen sie nun, aber nicht, wie sonst, auf ihn zueilend. Er selbst kam ihnen nach, und preßte erst den Moritz, dann den Franz an seine zerrissene Brust. Sie sahen ihn, und dann selbst einander mit Bangigkeit an.

Still nahm der Bediente die von ihm unberührten Speisen hinweg, während der Justizrath bewußtlos den Namen der Verschiedenen mit einer Stricknadel von ihrem Arbeitstische in das vom Frost angehauchte Fenster grub.

Späterhin stritten sich die Dienstleute draußen darum, wer die Frage, wohin die Leiche zu schaffen sey, an ihn thun solle. Endlich kam der Bediente damit herein.

Alle Antwort war nur Geberde des Unwillens und ein Kopfschütteln. Da faßte sich die alte Wärterin doch ein Herz, und kam und meinte, daß er ja nicht neben der Leiche die Nacht zubringen könne.

Warum nicht? Glaubt sie, daß ich die Verstorbene fürchte, wie meine Kinder mich? —

Es bedarf keiner Wache hier! sprach der Justizrath sodann zur Wärterin, welche hier verweilen wollte. Nur die Nacht über komme von Zeit zu Zeit Jemand herein, das Feuer des Kamins zu unterhalten.

Als die Wärterin, dieses Geschäfts halber, das erstemal die Thür leise aufthat, lag er im offenen Fenster. Kein Stern am Himmel! rief er aus. Kein Licht, als der kalte Schein des Schnees dort unten! Wird doch bald kein einziges Licht mehr mir dämmern in der öden Nacht des Lebens, als das, so aus dem geheimnißvollen Schooße der Erde heraufquillt! —

Und wie er hinausstarrte in den schwarzen Himmel und auf die weiße Erde, da stiegen die vergangenen hellen Augenblicke eines recht glücklichen Daseyns nach und nach alle vor seinem Geiste empor. Im Scheine der Verklärung stand der Morgen vor ihm, wo er die Verschiedene zum erstenmale gesehen. Es war am Jahrestage des Heimganges ihrer Mutter gewesen, wo sie dieser in der Begräbnißkirche ein Todtenopfer brachte. Sein Hochzeittag, der allen äußern Glanz verschmaht hatte, damit das höchste Licht des Vereins zweier Herzen keine Störung erleiden mochte, ging sodann vorüber an ihm. Die erste Niederkunft strahlte nun mit ihrem ganzen Entzücken in das trübe Auge des Leidenden. Die darauf folgenden Wochenbetten kamen auch mit ihren Freuden und Schmerzen bis auf das unglückliche, dessen Folgen ihr das Todtenbette bereitet hatten.

Die Bilder verdüsterten sich nun mehr und mehr. Leise, aber schaudervoll regte sich die Frage in seinem Herzen: Ob auch wirklich die Folgen jenes Wochenbettes allein den Lebensfaden der Theuern abgeschnitten, ob nicht vielleicht gar — ? Auf einmal trat der letzte Mittag wieder vor seine Augen. Aber je lieber er sich davon abgewendet, je dringenderes Bedürfniß es gewesen wäre für seine Ruhe, diesen Tag ganz aus dem Gedächtnisse zu tilgen, gerade um so grausamer verfolgte er seinen Blick, wohin er sich auch kehrte, um so mächtiger arbeitete sich jene Frage empor, bis sie mit ihrem vollen, gräßlichen Lichte ihm alle Denkkraft auszusaugen drohte.

Endlich sank er auf den danebenstehenden Stuhl, und schloß die Augen mit dem innigen Verlangen, daß sie nimmer wieder sich aufthun möchten. Aus vollkommener Geistesdumpfheit versank er dann in einen schlafähnlichen Zustand. Aber jeder Viertelstundenschlag der Stutzuhr im Nebenzimmer drang dennoch erschütternd an sein Herz. Da riß der mit des Schlosses Wetterfahne rasselnde Sturm ihn plötzlich empor. Die Nacht war jetzt anders, als vorhin, der Vollmond hatte die schwarze Verhüllung von sich geworfen. Aber, wie freundlich er auch durch das Fenster und in seine geschwollenen Augen blickte, bis zur Seele fand der liebliche Blick keinen Pfad. Das Bild seiner Phantasie von der nahen Leiche hütete alle Pfade bis dahin.

Der Unglückliche trat jetzt zu der Verschiedenen selbst. Der Mond hatte einen durchsichtigen Silberschleier über sie hingelegt.

O wie so anders fand der Justizrath das liebe, herrliche Wesen, als das Gebilde, das seine düstere Einbildungskraft daraus gemacht hatte! — Weder Schmerz noch Groll verbitterte ihm den Genuß der theuern Gesichtszüge. Der Engelssinn der Verstorbenen lebte noch in ihnen fort, da doch das Leben selbst ihr entwichen war.

Nein — rief er aus — ich habe sie nicht getödtet. Wie könnte der Todtenrichter erlauben, daß sie ihrem Mörder solch ein süßes Gesicht zukehrte, auch wenn sie es wollte? — Und warum

Digitized by Google

könnte er's nicht? fragte er dann wieder heftig. Muß nicht gerade die Milde dieser Miene zur grausamsten Pein demjenigen werden, der sie, wo nicht gar getödtet, doch in ihren letzten Stunden so furchtbar verletzt, der dieses nagende Gefühl nunmehr durch ein ganzes, vielleicht noch langes Leben zu tragen hat?

Die Wärterin, welche mehreremale kam, die Kaminflamme zu unterhalten, fand ihn bald mit gefalteten Händen vor ihr stehend, bald auf- und abschreitend im Zimmer.

Als der Tag schon mit dem Mondlichte um die Herrschaft kämpfte, da lag der Verzweifelnde ermattet von der Folter der langen Nacht, am Fuße des Bettes zusammengesunken, erwachte aber sogleich vom Aufknarren der Thür.

Der schrecklichste Morgen seines Lebens begann. Die Frage der Todtenfrau, die man geholt hatte, eröffnete die Schauer desselben. Ohne Weiteres schickte er sie finster hinweg. Mehrere ähnliche, auf das nahe Begräbniß deutende, Erkundigungen, fanden denselben Empfang. Dazu kamen die beiden Kinder, deren frohliches Herz des Vaters Trübsinn am Abende längst vergessen hatte.

Guten Morgen, Vater! riefen sie, zum gewöhnlichen Frühstücktische hüpfend.

Wirklich war gerade Weihnachtvorabend. Schon vom Monate zuvor an, hatten die Kleinen erst die Wochen und dann die Tage bis zu diesem letzten Tage, gezählt und fast die ganze Zeit dazwischen von nichts gesprochen, als von ihren schönen Erwartungen.

Wie nun aber ihr Vater im Uebermaaße des Schmerzes, den dasmal dieses frohe Kinderfest über ihn brachte, sich vor die Stirne schlug, da kam seinen Kleinen auch der böse gestrige Abend wieder in die Gedanken. Stumm und starr standen sie vor dem Vater. Dann klagte der Aelteste betrübt: Und die gute Mutter kommt auch zum Frühstück nicht, wie sonst? Schläft sie vielleicht noch immer? Endlich, Vater, mußt Du sie doch aufwecken lassen, die Leute könnten sonst gar glauben, sie sey gestorben, und sie uns fortfahren in dem schwarzen Wagen, wie sie dem Probst nebenan seine Frau vor Kurzem auch fortfuhren. Wie der arme Mann vorgestern so traurig einherging! Ach, Vater, laß uns ja die Mutter nicht nehmen, wenn die schwarzen Männer kommen sollten! Denke nur, wie gut sie ist, und wie kalt es ihr seyn müßte draußen auf dem Kirchhofe. Weißt Du, wie wir neulich nach Tische dort vorübergingen? Der Schnee bedeckte die Kreuze und Steine und die Rosensträucher dazu, die, wie Du mir sagtest, von der Liebe auf die stillen, unterirdischen Häuser der Todten gepflanzt worden waren. Wie wollten die Rosen auch nicht welken, wenn sich der kalte Schnee darüber so hinwirft?

Es kam ein Billet vom Minister. Seine Theilnahme bezeugend an dem Trauerfalle, bedauerte er um so mehr, daß er auch an einem solchen Tage, wichtiger Geschäfte halber, seines Beistandes nicht entbehren könne.

Der Justizrath kam später, als zur gewöhnlichen Mittagzeit, nach Hause. Sogleich suchte er die Leiche auf. Wie er verordnet hatte, lag sie noch im Bette, und die Wärterin saß bei ihr. Auch den Kindern war, seinem Willen gemäß, von ihrem Tode noch nichts gesagt worden. Immer konnte das Alles nicht so bleiben; das wußte er. Gleichwohl entfernte er den Gedanken daran mit Gewalt von sich. Was ihn stärkte, war die geheime Hoffnung seiner eigenen nahen Auflösung. Inbrünstig betete er zum Himmel um Erfüllung dieser Hoffnung.

Die Kinder waren inzwischen immer lauter und lauter geworden. Zuweilen äußerten sie dazwischen wohl auch, ob denn die Mutter noch immer nicht aufstehen werde? Allein der lang erharrte Freudenabend hatte sich fast ausschließend ihrer Gemüther bemächtigt. Vorm Jahre, das erinnerte sich Moritz noch recht gut, da war der heilige Christ durch die Mutter herbeigeholt worden. Darum fragte er auch jetzt, wie es werden solle, wenn sie die Zeit verschlafe, und ob da vielleicht der Vater ihn auch holen könne?

Die Dienstleute, an welche nach der Reihe diese Frage geschah, bejahten solche, und beide Kleinen standen in dem süßen Wahne, daß im Wesentlichen Alles seyn werde, wie im Jahre zuvor und daß auch vielleicht die Mutter dann erwachen könne, wenn der Taumel der seligen Weihnachtlust bis an ihr Bette hinwirbelte. —

(Schluß folgt.)

Der General-Stabs-Esel.

Der bekannte österreichische General-Feldmarschall Graf Montecuculi hatte in seinem Stabe einen Adjutanten, **Camillo de Cicogna**, den er nur aus Familienrücksichten behielt, ausserdem aber kaum als Sergeanten angestellt haben würde; denn sein ganzes Verdienst bestand im do und einer wunderschönen Figur.

Oft schon hatte Cicogna durch kopfloses Benehmen dem Dienst Schande, der Armee Schaden gebracht. Dagegen aber ließ er sich auch wieder die größten Lasten aufbürden, erduldete ohne Mur-

Digitized by Google

№ 169. Mittwoch, den 17. Juli 1833.

Verlegt von Friedrich Gottlieb Wachsmuth.

Griechenland.

Nauplia, den 15. Juni. Die Ankunft des Königs Otto von Bayern, Majestät, hat unsere Stadt in Bewegung gesetzt. Seit gestern Abend ist Alles in Thätigkeit, um den Empfang desselben glänzend zu machen. Es ist kein Haus, das nicht seine Fahne aufgesteckt hätte, und die Kanonen der Festungswerke, wie die der Schiffe, donnern ununterbrochen. Um 8 Uhr Morgens kam der Kronprinz von Bayern, Majestät, mit der Fregatte Amalia in Sicht. Sogleich ging Alles, was nur irgend Pferde hatte, dem Könige entgegen, um ihn in seine Residenz zu begleiten. Um 10 Uhr Morgens ging der König, unter dem Donner der Kanonen, an's Land, und bestieg, nachdem er die Ehrenbezeugungen der Truppen angenommen hatte, ein prächtiges Pferd, das ihm der Präsident Kolokotroni zum Geschenke machte. Dieser ritt an der Seite des Königs, und hielt ihm, wie es hier Sitte ist, einen Sonnenschirm über den Kopf. Der Zug ging durch die Stadt, wo der König von einer unzählbaren Menge Volks mit Freudengeschrei empfangen wurde, und durch die Thore, wo ihn die Behörden der Stadt und Provinz, die Geistlichkeit, die Deputirten der Inseln, und eine große Menge Griechen und Griechinnen in ihren Nationaltrachten erwarteten. Hier hielt der Präsident Kolokotroni eine Anrede an den König, und dieser antwortete mit einer Verbeugung. Er bestieg nun wieder sein Pferd, und ritt

Nachdem sie sämmtlich vor Bug vorbeipassiret waren, war die ganze Festlichkeit beendigt, deren schöne Ausführung allen Theilnehmenden zur großen Ehre gereicht.

Se. Hoh., der Hr. Herzog Max in Bayern, begaben sich hierauf, sowie auch alle andern Zuschauer auf die Theresienwiese, wo die Preisevertheilung der Schützengesellschaft, dann an die Gewerbmeister und Fabrikanten, dann Gärtnermeister der Stadt Bamberg, und die Stroh- und Weidenflechter aus dem königl. Landgerichte Lichtenfels, den Patrimonialgerichten Ober- und Unterlangenstadt, Schney, Redwitz und Unterleiterbach stattfand. Nachher wurden noch enige Scherzspiele, Sacklaufen, Hunderennen, Wettrennen zu Fuße aufgeführt, und hiemit beendigte sich für heute die Festlichkeit, da das angekündigte große Feuerwerk wegen des feuchten Wetters nicht stattfinden konnte, und daher auf Samstag verschoben wurde.

Abends hatten sich die Mitglieder des Festkomité in dem Wirthschaftsgebäude bei Röhring auf dem Festplatze zu einem freundlichen Abendmahle zusammengefunden, welches auch Se. Hoh., der Herr Herzog Max in Bayern, mit seiner Gegenwart beehrte. Es wurden dabei folgende Toasts ausgebracht: Der erhabensten Schutz- und Schirmherrin unseres Festes, Ihrer Maj. unserer allergnädigsten Königin Therese. Möge der schöne Geist der Ordnung, des Friedens, der Eintracht, der lautersten und ungetrübtesten Fröhlichkeit, welcher bei dem ganzen Feste überall sich offenbarte, Ihrer Majestät ein Zeugniß mehr geben, daß die Bürger- und Einwohnerschaft Bamberg auch hier im innersten Herzen begriffen hat, welch ein kostbares Pfand Ihre Königin durch die Genehmigung des Theresienfestes and die Uebernahme seiner Schutzherrlichkeit anvertraut hat. Dieser gute und schöne Geist, er hat tiefste Wurzel gefaßt, er wird nie von uns weichen, das Bamberger Fest für immer beschützen, die Früchte tragen, welche wir alle bei seiner Stiftung bezielten, und immerdar eine Huldigung hervorrufen, die wir der Königin aller Frauen, der Königin aller Herzen, der besten, der freundlichsten, der gefühlvollsten und wohlthätigsten aller Frauen in treuer Ergebenheit darbringen. Unserer Königin Therese ein donnerndes Hoch. Seiner Majestät dem Könige, dem Erhalter der öffentlichen Ordnung, dem Beförderer der Künste und des Gewerbfleißes, dem Beschützer der bürgerlichen Wohlfahrt, unsern innigsten Dank für die allergnädigste Genehmigung unseres Festes. Wir dürfen hoffen, durch das Fest Ihm bewiesen zu haben, daß in dem Bamberger ein treues, für alles Gute und Schöne empfängliches, ein bayerisches Herz schlägt, daß er an Redlichkeit, Treue und Ergebenheit keinem anderen Bayern nachsteht, daß er hierin sich jedem frohen Muthes gleichstellt, und immer gleich bleiben wird. Unser König hoch! Seiner Hoheit dem Herrn Herzog Max in Bayern. Unsere Stadt wurde von Ihm freundlich als Seine theure Vaterstadt begrüßt. Sie ist die Geburtsstätte eines schönen Festes, aufrichtigen und treuen Bürgersinnes, wie Bamberg noch keines sah; an seiner Wiege stand der Herr Herzog; unter solchen Auspizien wird und muß es immer schöner heranwachsen. Möge es stets den edlen Sprößling des theueren Königshauses so wie heute in seiner Mitte sehen. Seine Hoheit der Herr Herzog Max brachte hierauf den Toast aus: Auf das Wohl des Festcomité, seiner theuern Vaterstadt, in der er jetzt die schönsten und glücklichsten Stunden verlebt, und einem Feste der Liebe und Anhänglichkeit an das königliche Haus, wie er noch keines gesehen, in der Mitte einer so braven und redlichen Bürgerschaft, der anzugehören er stolz sei, beigewohnt habe.

Es wurde hierauf mehrmals das Festlied nach der Melodie „God save the King" abgesungen, die Musikchöre spielten abwechselnd fort, und lauter Jubel erschallte überall bis zum frühen Morgen.

Der 12. Juli wurde für Bamberg auch noch dadurch denkwürdig, daß ein polytechnischer Verein zu Bamberg gestiftet wurde, der sich dem Kunstvereine anschließt, die Erreichung der Zwecke auch hier zu befördern sucht, wie sie die Staatsregierung durch die in den größten Städten Bayerns jetzt ins Leben tretenden Gewerbs- und polytechnischen Schulen zu erreichen strebt. Es ist um so mehr Gedeihliches hievon zu erwarten, als Se. Hoh. der Herr Herzog Max in Bayern, der an Höchstdenselben gestellten Bitte entsprechend, das Protektorat über diesen polytechnischen Verein Bambergs zu übernehmen geruhten, und wir erblicken hierin mit Freude eine neue, die schönsten segenreichsten Folgen bringende Frucht des Theresien-Volksfestes, dessen mächtiger Einfluß auf die Belebung und Förderung der Gewerbe, der Industrie und der Landwirthschaft schon jetzt unzweideutig sich kund gegeben hat. Das Verzeichniß der Gewerbmeister, Fabrikanten, Gärtnermeister ꝛc. ꝛc. hiesiger Stadt, welche gestern Preise erhalten haben, wird zugleich mit dem Verzeichniß der aus der Gewerbausstellung verloosten Gegenstände erscheinen.

Heute Abend war zum vierten Male Theater im Freien, heute zum Besten der Armen Bambergs, auch dießmal zahlreich besucht. Nach dem Schluße desselben wurde das im Programme angekündigte, von dem Festcomité-Mitgliede, Herrn Apotheker Kirchgeßner, und unter seiner Leitung von den beiden Brüdern HH. Taver-

Digitized by Google

Digitized by Google

ten bald die Mündungen der großen Ströme, durch die allein dieser Handel geht, geschlossen werden. Die Eingebornen am Kap Mesurado wollen einen bedeutenden Strich Landes abtreten, auf welchem mit einem Aufwand von etwa 2000 Pfd. an 200 civilisirte Neger aus Amerika angesiedelt werden könnten. Dieser Plan würde nicht nur den abscheulichen Handel ausrotten, sondern auch England den Aufwand an Menschen und Geld ersparen, den es jetzt machen muß, um den Sclavenhandel zu verhindern, und Englands Handel würde sehr gewinnen, wenn die Kräfte der Eingebornen auf den Anbau von Produkten zur Ausfuhr verwendet und brittische Waaren dagegen ausgetauscht würden. Die HH. Hawes, Potter, Crawford, Kapitain M'Conochie und Dr. Kenney brachten hierauf mehrere Resolutionen in Antrag, wodurch der vorgeschlagene Plan für angemessen erklärt wird und es wurde sodann eine Comité ernannt, um die nöthigen Anstalten zu einer unter dem Vorsitz Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Susser zu haltenden Generalversammlung zu treffen.

Frankreich.

Paris, den 9. Jul. Marschall Soult ist ins Bad und Hr. Dupin nach seinem Landgut abgereist.

Man versichert, Hr. Thiers werde nach London gehen, sobald die Konferenz ihre Arbeiten wieder ernstlich aufgenommen haben werde.

Türkei.

Konstantinopel, den 20. Jun. Bei den russischen Truppen werden die Vorbereitungen zum Einschiffen thätig betrieben. In Kurzem dürften sie uns alle verlassen; jedoch werden einige Offiziere vom Generalstabe und Cadres vom Genie- und Sappeurkorps zurückbleiben, theils um die hiesige Gegend aufzunehmen, theils um allerlei Anstalten zur Vertheidigung des Landes zu leiten. Der Sultan will dieses wichtige Geschäft ganz russischen Offizieren überlassen; alle bisher im Dienste der Pforte gestandenen französischen Militärs sollen entlassen werden. Admiral Roussin scheint über diese Verfügungen sehr betreten: er hält die Pforte für verblendet, da sie sich Rußland in die Hände gebe. Man kann es ihr jedoch nicht verargen, da des Admirals Politik den Sultan an den Rand des Abgrundes gebracht hatte, in welchen er ohne die russische Hilfe vielleicht rettungslos gefallen wäre. Der Sultan fühlt und weiß dieß, und ist fest entschlossen, die engste Allianz mit Rußland zu schließen. Es soll bereits das Projekt zu einer Konvention zwischen der Pforte und der russischen Regierung entworfen seyn, das nur der Genehmigung des Kaisers Nikolaus bedarf, um ins Leben zu treten. Diese Konvention bildet eine Art Defensiv- und Offensiv-Allianz, die gegenseitigen Beistand im Falle eines äußeren Angriffs sichert, und auch bei inneren Unruhen nach verhergegangener Aufforderung Hülfeleistung verspricht. Man soll die Ratifikation der Uebereinkunft nächstens aus St. Petersburg erwarten, und ist nun über die etwanigen künftigen Plane Mehemed Alis und seines Sohnes nicht im Mindesten mehr besorgt. Ungeachtet Admiral Roussin sich noch immer schmeichelt, wieder einen größeren Einfluß auf die Pforte zu gewinnen, scheint er doch von dem Inhalte jener Akte genau unterrichtet zu seyn, da er einen Kourrier nach Paris schickte, während sichtbar sonst nichts vorgefallen ist, was die Absendung eines Kourriers nöthig machte. — Ibrahim Pascha setzt seinen Rückmarsch regelmäßig fort, und wird ihn bald vollendet haben. Er hat erlangt, was er wollte, und wird sich vorerst wenig um die Verbindungen kümmern, welche die Pforte jetzt anzuknüpfen gedenkt.

Vermischte Nachrichten.

Buzbach, den 10. Jul. Gestern Abends ist Hr. Doktor Weidig auf hofgerichtliches Erkenntniß in Freiheit gesetzt worden.

Frankfurt, den 9. Jul. Dem Vernehmen nach ist von Seite des hohen Bundestags hinsichtlich der hier anhängigen Untersuchung nunmehr ein definitiver Beschluß erfolgt. Diese Untersuchung wird, so weit sie das Attentat des Angriffes auf unsere beiden städtischen Hauptwachen betrifft, von den hiesigen Behörden fortgeleitet, insofern sie sich aber auf ein Attentat gegen den deutschen Bund und auf die zu diesem Ende gebildeten geheimen Verbindungen bezieht, von einer durch den Bund niederzusetzenden juridischen Kommission geführt werden, welche aus einem österreichischen, einem preußischen, bayerischen, würtembergischen, hannoverschen und mecklenburgischen Kommissär bestehen soll; ein badischer und ein churhessischer Justizbeamter sollen als Suppleanten beigegeben werden. Nachdem der Student v. Reitzenstein noch mehrere Anfälle von Geistesabwesenheit erlitten hatte, soll er besorgend, daß die längere Bewahrung seines Geheimnisses solche Anfälle befördern werde, das Geständniß zu Protokoll gegeben haben, daß er bei dem Angriff auf die Hauptwache mitwirkend gewesen sei.

In verflossener Nacht wurden in **Paris** 40 Personen, welche, ohne Dach und Fach, auf den Wäscher-Nachen der Seine eingeschlafen waren, meistens entsprungene Zuchthaus-Sträflinge, verhaftet.

Fast in ganz Frankreich herrscht gegenwärtig eine Seuche unter den Kühen; gegen 20 000 sollen schon darauf gegangen seyn.

Digitized by Google

№ 170. Donnerstag, den 13. Juli 1933.

Verlagsort Hitlerin Heimat Mannheim.

Mannheim, 13. Juli.

Der Reichsparteitag der NSDAP. Der Reichsparteitag der NSDAP. wird vom 1. bis 3. September in Nürnberg stattfinden. Der Führer hat angeordnet, daß die Parteitage in Zukunft alljährlich in Nürnberg stattfinden sollen.

Der Reichsparteitag der Arbeit. Der Reichsparteitag der Arbeit wird vom 4. bis 6. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Wehrmacht. Der Reichsparteitag der Wehrmacht wird vom 7. bis 9. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 10. bis 12. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 13. bis 16. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 17. bis 19. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 20. bis 23. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 24. bis 26. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 27. bis 30. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 1. bis 3. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 4. bis 7. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 8. bis 10. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 11. bis 14. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 15. bis 17. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 18. bis 21. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 22. bis 24. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 25. bis 28. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 29. bis 31. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 1. bis 4. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 5. bis 7. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 8. bis 11. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 12. bis 14. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 15. bis 18. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 19. bis 21. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 22. bis 25. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 26. bis 28. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 29. bis 2. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 3. bis 5. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 6. bis 9. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 10. bis 12. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 13. bis 16. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 17. bis 19. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 20. bis 23. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 24. bis 26. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 27. bis 30. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 31. Dezember bis 2. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 3. bis 6. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 7. bis 9. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 10. bis 13. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 14. bis 16. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 17. bis 20. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 21. bis 23. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 24. bis 27. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 28. bis 30. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 31. Januar bis 3. Februar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 4. bis 6. Februar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 7. bis 10. Februar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 11. bis 13. Februar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 14. bis 17. Februar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 18. bis 20. Februar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 21. bis 24. Februar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 25. bis 27. Februar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 28. Februar bis 3. März in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 4. bis 6. März in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 7. bis 10. März in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 11. bis 13. März in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 14. bis 17. März in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 18. bis 20. März in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 21. bis 24. März in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 25. bis 27. März in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 28. März bis 31. März in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 1. bis 3. April in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 4. bis 7. April in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 8. bis 10. April in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 11. bis 14. April in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 15. bis 17. April in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 18. bis 21. April in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 22. bis 24. April in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 25. bis 28. April in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 29. bis 1. Mai in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 2. bis 5. Mai in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 6. bis 8. Mai in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 9. bis 12. Mai in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 13. bis 15. Mai in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 16. bis 19. Mai in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 20. bis 22. Mai in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 23. bis 26. Mai in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 27. bis 29. Mai in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 30. bis 2. Juni in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 3. bis 5. Juni in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 6. bis 9. Juni in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 10. bis 12. Juni in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 13. bis 16. Juni in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 17. bis 19. Juni in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 20. bis 23. Juni in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 24. bis 26. Juni in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 27. bis 30. Juni in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 1. bis 3. Juli in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 4. bis 7. Juli in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 8. bis 10. Juli in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 11. bis 14. Juli in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 15. bis 17. Juli in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 18. bis 21. Juli in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 22. bis 24. Juli in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 25. bis 28. Juli in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 29. bis 31. Juli in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 1. bis 4. August in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 5. bis 7. August in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 8. bis 11. August in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 12. bis 14. August in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 15. bis 18. August in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 19. bis 21. August in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 22. bis 25. August in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 26. bis 28. August in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 29. August bis 1. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 2. bis 4. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 5. bis 8. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 9. bis 11. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 12. bis 15. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 16. bis 18. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 19. bis 22. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 23. bis 25. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 26. bis 29. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 30. September bis 2. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 3. bis 6. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 7. bis 9. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 10. bis 13. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 14. bis 16. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 17. bis 20. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 21. bis 23. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 24. bis 27. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 28. bis 30. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 31. Oktober bis 3. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 4. bis 6. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 7. bis 10. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 11. bis 13. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 14. bis 17. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 18. bis 20. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 21. bis 24. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 25. bis 27. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 28. November bis 1. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 2. bis 4. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 5. bis 8. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 9. bis 11. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 12. bis 15. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 16. bis 18. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 19. bis 22. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 23. bis 25. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 26. bis 29. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 30. Dezember bis 1. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 2. bis 5. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 6. bis 8. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 9. bis 12. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 13. bis 15. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 16. bis 19. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 20. bis 22. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 23. bis 26. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 27. bis 29. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 30. Januar bis 2. Februar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 3. bis 5. Februar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 6. bis 9. Februar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 10. bis 12. Februar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 13. bis 16. Februar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 17. bis 19. Februar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 20. bis 23. Februar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 24. bis 26. Februar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 27. Februar bis 2. März in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 3. bis 5. März in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 6. bis 9. März in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 10. bis 12. März in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 13. bis 16. März in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 17. bis 19. März in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 20. bis 23. März in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 24. bis 26. März in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 27. März bis 30. März in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 31. März bis 2. April in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 3. bis 6. April in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 7. bis 9. April in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 10. bis 13. April in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 14. bis 16. April in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 17. bis 20. April in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 21. bis 23. April in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 24. bis 27. April in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 28. bis 30. April in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 1. bis 4. Mai in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 5. bis 7. Mai in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 8. bis 11. Mai in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 12. bis 14. Mai in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 15. bis 18. Mai in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 19. bis 21. Mai in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 22. bis 25. Mai in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 26. bis 28. Mai in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 29. bis 1. Juni in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 2. bis 4. Juni in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 5. bis 8. Juni in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 9. bis 11. Juni in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 12. bis 15. Juni in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 16. bis 18. Juni in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 19. bis 22. Juni in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 23. bis 25. Juni in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 26. bis 29. Juni in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 30. Juni bis 2. Juli in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 3. bis 6. Juli in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 7. bis 9. Juli in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 10. bis 13. Juli in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 14. bis 16. Juli in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 17. bis 20. Juli in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 21. bis 23. Juli in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 24. bis 27. Juli in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 28. bis 30. Juli in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 31. Juli bis 3. August in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 4. bis 6. August in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 7. bis 10. August in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 11. bis 13. August in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 14. bis 17. August in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 18. bis 20. August in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 21. bis 24. August in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 25. bis 27. August in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 28. August bis 31. August in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 1. bis 3. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 4. bis 7. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 8. bis 10. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 11. bis 14. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 15. bis 17. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 18. bis 21. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 22. bis 24. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 25. bis 28. September in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 29. September bis 1. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 2. bis 5. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 6. bis 8. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 9. bis 12. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 13. bis 15. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 16. bis 19. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 20. bis 22. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 23. bis 26. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 27. bis 29. Oktober in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 30. Oktober bis 2. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 3. bis 5. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 6. bis 9. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 10. bis 12. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 13. bis 16. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 17. bis 19. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 20. bis 23. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 24. bis 26. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 27. November bis 30. November in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 1. bis 3. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 4. bis 7. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 8. bis 10. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 11. bis 14. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 15. bis 17. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 18. bis 21. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 22. bis 24. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 25. bis 28. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 29. Dezember bis 31. Dezember in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 1. bis 4. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 5. bis 7. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 8. bis 11. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 12. bis 14. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 15. bis 18. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 19. bis 21. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 22. bis 25. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Ehre. Der Reichsparteitag der Ehre wird vom 26. bis 28. Januar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Freiheit. Der Reichsparteitag der Freiheit wird vom 29. Januar bis 1. Februar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Kultur. Der Reichsparteitag der Kultur wird vom 2. bis 4. Februar in Nürnberg stattfinden.

Der Reichsparteitag der Einheit. Der Reichsparteitag der Einheit wird vom 5. bis 8. Februar in Nür

Wien, den 11. Jul. Se. königl. Hoh. der Prinz Wasa ist von Pyrmont eingetroffen. Der zu der hiesigen Botschaft gehörige kaiserl. russische Staatsrath von Koudriaffsky ist nach Petersburg abgegangen. Ein englischer Kourier traf von London ein, ein österreichischer Kabinetskourier kam von Frankfurt. — Se. Maj. der König Carl X. welcher seiner Gesundheit wegen Töplitz besucht, wird diesen Winter wieder in Prag residiren. Herr von Capelle, Exminister Carls X., befindet sich jetzt in den österreichischen Staaten; er hielt sich eine Zeit lang in England und Holland auf, gehört also nicht zu dem carlistischen Kongreß in der Schweiz von welchem die französischen Journale so viel fabeln. — In Italien sollen unsere Truppen mehrere Lustlager beziehen. Bei Brünn werden zwei Brigaden Kavallerie zusammengezogen, um sich in neuen Manöuvres zu üben. — In Griechenland erhält die Regierung mehr Konsistenz; sie geht mit großer Besonnenheit zu Werke, und will erst feste Wurzel fassen, um ihren Verbesserungsplanen größere Ausdehnung zu geben. — Man glaubt, daß sehr bald nach dem Eintreffen der holländischen Bevollmächtigten in London der Definitiv-Vertrag wegen Belgien unterzeichnet werden wird. Der hohe Stand der Staatseffekten zeigt, daß man an keine ernstliche Verwickelung mehr glaubt. — In dem Effektenhandel ist seit einigen Tagen große Thätigkeit; die Baissiers sind im Nachtheile, und man hofft, daß noch ein bedeutenderes Steigen der Papiere statt haben werde.

Großbritannien.

London, den 8. Jul. Den neuesten Nachrichten zu Folge, hat der Herzog von Palmella die feindlichen Stellungen an der Mündung der Guadiano, nahe an der spanischen Gränze, und nicht Lagos am 24 Jun. angegriffen.

General Bourmont ist von Plymouth abgereist. Der Globe sagt, er werde in Vigo landen und dann zu Lande die Reise zu Don Miguel vollenden.

Frankreich.

Paris, den 10. Jul. Gestern Morgens ist ein polnischer Priester, Namens Pulawski, verhaftet worden, und mehrere andere Polen, meistens Literaten mußten Paris verlassen.

Die Seine-Präfektur trifft gegenwärtig Anstalten, in Paris die Gasbeleuchtung einzuführen, wie sie in London besteht.

Die Gazette de France erwähnt eines Gerüchtes, die Errichtung eines Lagers in den Pyrenäen betreffend, dessen Kommando Marschall Clausel übernehmen würde.

Der Moniteur enthält die offizielle Bekanntmachung des Gesetzes rücksichtlich der Ablösung von Privateigenthum zu öffentlichen Zwecken, und eine königl. Ordonanz, wodurch Frankreich ein Drittel des griechischen Anleihens von 60,000,000 Fr. garantirt.

Die Botschafter von Neapel und Sardinien haben dem Minister des Auswärtigen, Herzog von Broglie, Abschriften der von beiden Höfen zu Madrid wegen Abschaffung des salischen Gesetzes in Spanien übergebenen Protestation überleicht. Der Herzog erklärte in der Antwortsnote, daß er diese Aktenstücke lediglich als Dokumente angenommen habe.

Paris, den 9. Jul. Die Statue Napoleons, deren Guß bekanntlich sehr gut gerathen ist, soll in der nächsten Nacht nach dem Vendomeplatz gebracht und durch eine sinnreiche Maschinerie in einigen Stunden auf die Vendomesäule gehoben werden. Da die Behörden in Erfahrung brachten, daß sehr viele Handwerksleute sich vorgenommen haben, die Pferde abzuspannen und den Wagen, auf welchem die Statue gebracht werden wird, zu ziehen, so wurde die Aufstellung starker Pikets befohlen. Wenn wirklich dieses Geschäft der Wiederaufrichtung der Statue Napoleons bei Nacht zur Geisterstunde vorgenommen werden sollte, so dürfte man zum Voraus annehmen, daß dieß den schlechtesten Eindruck auf die Pariser Bevölkerung und in ganz Frankreich machen würde. Auch hierin, wie in so manchen andern Dingen würde die Nationaleifersucht nur wieder fremden Einfluß wittern und der Regierung den alten Vorwurf allzugroßer Schmiegsamkeit und Unterwürfigkeit unter den Willen und die Wünsche des Auslandes machen.

Portugal.

Bayonne, den 5. Jul. Briefe aus Lissabon vom 29 Jun. melden, daß Graf Villaflor (der Herzog von Terceira) mit 3000 Mann in Algarbien landete. So wie man diese Landung in Lissabon erfuhr, beeilte sich der Herzog von Cadaval, Befehle auszusenden, daß alle in Algarbien und in der Nähe befindlichen Truppen dem Feinde entgegenrücken; die Hälfte der Lissaboner Garnison soll sich ihnen anschließen, während zu gleicher Zeit Don Miguel einen Sturm auf Oporto versuchen will. Er ließ zu diesem Zwecke alle vor Oporto stehenden Truppen die Revue passiren, und hielt an sie eine ermuthigende Anrede. Von einer andern Seite erfahren wir, daß Villaflor am 28sten Abends bei Tavira mit einer kleinen Abtheilung Miguelistischer Truppen zusammentraf, dieselben warf, und dann in Tavira einrückte, bald aber weiter zog, um dem Feinde zu folgen. Beim Abgange der letzten Nachrichten war das Land noch überall ruhig geblieben.

Lagos, den 30 Jun. (Mit dem brittischen Schiff City of Waterford.) Am 24. erschien die Pedristische Expedition vor Villa-Real, wo Villaflor die Landung bewerkstelligen wollte.

Digitized by Google

Der Gesetzentwurf wurde darauf in erster Lesung ohne Debatte angenommen und in zweiter Lesung nach kurzer Debatte, an der sich die Abgeordneten Dr. Hänel, Dr. Bürkner, Dr. Meyer (Halberstadt), Dr. Lasker, Dr. Bamberger, Dr. Rickert, Dr. Schwarz, Dr. Buhl, Dr. Oppenheim, Dr. Hammacher, Dr. Marquardsen, Dr. Gneist, Dr. Bähr, Dr. Wehrenpfennig, Dr. Bucher, Dr. Delbrück, Dr. Friedenthal, Dr. Stephani, Dr. Hinschius

nämlich nicht, wie bei dem Empfange europäischer Minister, im Vorhofe des Serails, sondern längs dem Ufer aufgestellt, und die beiden Achmet Paschas kammen Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen bis an das äußerste Thor des Hofes entgegen, und führten Höchstdenselben in das für den Großwesir bestimmte Gemach ein, wo Ihm sowohl als den vornehmsten Personen seines Gefolges kostbare mit Brillanten besetzte Pfeiffen und Kaffee, ebenfalls in reich mit Edelsteinen verzierten Tassen, dargereicht wurden. Bald darauf erfolgte die Einladung in den großherrlichen Audienzsaal, wo der Sultan den königlichen Prinzen stehend erwartete, ein Umstand, der bei diplomatischen Audienzen unerhört ist. Der Sultan richtete sehr verbindliche und freundschaftliche Worte an Se. königl. Hoheit und sprach sich dann gegen den Freyherrn von Stürmer auf das Schmeichelhafteste über seine besondere Verehrung für Se. Maj den Kaiser von Oesterreich aus, die ihm allein genügt haben würde, um einem erlauchten Verwandten, Sr. Maj. mit der größten Auszeichnung und Freundschaft zu begegnen. Der Sultan äußerte sein Bedauern über die schnelle Abreise des Kronprinzen und bat ihn, sein Bildniß, auf einer reich mit Brillanten besetzten Tabatiere, als ein Andenken von ihm annehmen zu wollen. Am Schlusse der Audienz forderte er den kaiserl. königl. außerordentlichen Gesandten Freyherrn von Stürmer auf, ihm alle Personen, welche Se. königl. Hoh. zu begleiten die Ehre hatten, namentlich vorzustellen; endlich ertheilte er den Befehl, daß dem Kronprinzen sämmtliche Appartements sowohl als die Gärten des Pallastes gezeigt werden sollten. Beim Weggehen wurden Se. königl. Hoheit mit denselben Ehrenbezeugungen von Seite der Garde begrüßt.

Der Kronprinz war während seines fünfzehntägigen Aufenthaltes in Konstantinopel ohne Unterlaß beschäftigt, alle Merkwürdigkeiten der Hauptstadt und deren Umgebungen zu besichtigen; Höchstderselbe hat am 23. d. M. auf dem neapolitanischen Dampfschiffe Francesco I. seine Rückreise angetreten, nachdem er durch sein edles und geistvolles Benehmen die Herzen aller derer gewonnen, die sich ihm zu nähern das Glück hatten.

Se. Maj. der König von Griechenland ist am 18. d. M. mit einem kleinen Gefolge an Bord der königl. großbritannischen Fregatte Madagascar in Smyrna angekommen, in der Hoffnung, seinen erlauchten Bruder, den er auf der Insel Tino zu erwarten versprochen hatte, daselbst zu überraschen. Da jedoch die Abfahrt des Dampfschiffes von Konstantinopel erst vom 17. auf den 20. und dann auf den 23. verschoben worden, und der Kronprinz demnach erst am 24. Abends in Smyrna eingetroffen seyn dürfte, so hatte sich der König Otto entschlossen, die Ankunft seines Bruders im strengsten Incognito in jener Stadt abzuwarten.

Vermischte Nachrichten.

In Londoner Cirkeln erzählt man sich folgende Anekdote: Der Direktor von Bedlam ersucht Paganini mit seinen bezaubernden Tönen einen Versuch zu machen, ob man nicht den wahnsinnigen Erben einer der ersten englischen Familien wieder zu Verstand bringen könne. Paganini nimmt den Vorschlag an, da man ihm für diesen Versuch 200 Pfd. Sterl. versprochen und verfügt sich zu dem Patienten. Kaum wird dieser den Italiener ansichtig, als er sich auch wüthend auf ihn stürzt, und denselben in der Meinung, er habe den Teufel vor sich, dergestalt zerkratzt und zerbeißt, daß der arme Künstler nunmehr das Bett hüten muß.

Am 2. Juli d. J. brachte wieder einmal ein Engländer in London seine Frau auf öffentlichen Markt zum Verkauf. Sie hatte, wie es Sitte ist, eine Halfter um den Hals, und wurde, nach mehreren Geboten, endlich einem Gassenkehrer um 3 Schilling (3 fl.) zugeschlagen. Der Gassenkehrer führte sein Schätzchen mit Anstand durch das zahlreich versammelte Publikum, welches sie mit Steinen und anderem Wurfgeschoß bombardirte.

In England scheint die Grobheit ein Parlamentsglied geworden zu seyn, und im Unterhause scheint sie Sitz und Stimme zu haben. Den Tories hat sie unter Andern gesagt, sie seyen auf den Misthaufen erzogen und hielten an Korngesetzen, weil sie wie Feldmäuse von fremdem Eigenthume zehrten; aus dem Munde des Sir Londonderry nahm die Grobheit ihre Worte und schüttete dieselben gegen die Minister aus, von denen sie sagte, daß sie England zum Gelächter der Welt machten, und ein noch wüthenderer Oppositionsmann hat gesagt, daß hirnlos und ministeriell Eins und Dasselbe sey, und durch diese Bemerkung hat er sich bei der Stalldame Grobheit so sehr empfohlen, daß sie ihn zum Großknecht des Flegelordens vorschlagen will. Das Beste ist, daß die Engländer mit den Grobheiten umgehen, wie wir mit dem Schnupftaback; ein jeder nimmt seine Prise und verschnupft sie ruhig, und wenn Einer zu viel genommen hat, so daß ihm die Augen übergehen und er niesen muß, sagen die Andern: Helf Gott! dann bedankt sich dieser und streckt die Glieder und setzt sich wieder phlegmatisch nieder. In England wird keinem eine Grobheit nachgetragen, und die parlamentarische Grobheit ist wie ein alter grober Hausrock, der zu Hause seine Schuldigkeit thut, und den man, wenn man ausgeht, ablegt und zu Hause läßt. Von einer Grobheit, über die man in England lacht, wäre in Frankreich schon der achte Theil genug, um sechzehn Duelle und zweiunddreißig Raufereien hervorzubringen.

Digitized by Google

№ 171. Freitag, den 19. Juli 1833.

Verlegt von Friedrich Gottlob Wedekind.

Gastrollen.

Am 15. Juli: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 16. Juli: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 17. Juli: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 18. Juli: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Berlin.

Am 15. Juli: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 16. Juli: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 17. Juli: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 18. Juli: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 19. Juli: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 20. Juli: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 21. Juli: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 22. Juli: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 23. Juli: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 24. Juli: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 25. Juli: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 26. Juli: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 27. Juli: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 28. Juli: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 29. Juli: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 30. Juli: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 31. Juli: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 1. August: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 2. August: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 3. August: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 4. August: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 5. August: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 6. August: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 7. August: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 8. August: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 9. August: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 10. August: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 11. August: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 12. August: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 13. August: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 14. August: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 15. August: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 16. August: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 17. August: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 18. August: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 19. August: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 20. August: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 21. August: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 22. August: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 23. August: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 24. August: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 25. August: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 26. August: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 27. August: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 28. August: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 29. August: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 30. August: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 31. August: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 1. September: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 2. September: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 3. September: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 4. September: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 5. September: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 6. September: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 7. September: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 8. September: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 9. September: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 10. September: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 11. September: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 12. September: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 13. September: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 14. September: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 15. September: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 16. September: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 17. September: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 18. September: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 19. September: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 20. September: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 21. September: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 22. September: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 23. September: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 24. September: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 25. September: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 26. September: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 27. September: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 28. September: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 29. September: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 30. September: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 1. October: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 2. October: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 3. October: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 4. October: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 5. October: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 6. October: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 7. October: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 8. October: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 9. October: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 10. October: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 11. October: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 12. October: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 13. October: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 14. October: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 15. October: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 16. October: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 17. October: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 18. October: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 19. October: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 20. October: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 21. October: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 22. October: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 23. October: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 24. October: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 25. October: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 26. October: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 27. October: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 28. October: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 29. October: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 30. October: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 31. October: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 1. November: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 2. November: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 3. November: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 4. November: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 5. November: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 6. November: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 7. November: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 8. November: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 9. November: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 10. November: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 11. November: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 12. November: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 13. November: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 14. November: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 15. November: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 16. November: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 17. November: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 18. November: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 19. November: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 20. November: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 21. November: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 22. November: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 23. November: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 24. November: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 25. November: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 26. November: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 27. November: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 28. November: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 29. November: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 30. November: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 1. December: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 2. December: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 3. December: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 4. December: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 5. December: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 6. December: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 7. December: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 8. December: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 9. December: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 10. December: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 11. December: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 12. December: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 13. December: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 14. December: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 15. December: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 16. December: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 17. December: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 18. December: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 19. December: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 20. December: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 21. December: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 22. December: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 23. December: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 24. December: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 25. December: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 26. December: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 27. December: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 28. December: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 29. December: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 30. December: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 31. December: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 1. January: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 2. January: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 3. January: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 4. January: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 5. January: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 6. January: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 7. January: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 8. January: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 9. January: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 10. January: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 11. January: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 12. January: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 13. January: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 14. January: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 15. January: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 16. January: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 17. January: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 18. January: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 19. January: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 20. January: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 21. January: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 22. January: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 23. January: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 24. January: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 25. January: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 26. January: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 27. January: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 28. January: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 29. January: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 30. January: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 31. January: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 1. February: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 2. February: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 3. February: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 4. February: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 5. February: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 6. February: Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 7. February: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock: Herr Wurm, als Gastrolle.

Am 8. February: Der Graf von Essex, Trauerspiel in 5 Akten von Thomas Corneille und Fontenelle, nach Banks. Die Königin Elisabeth: Mad. Schmidt, als Gastrolle.

Am 9. February: Die Braut von Messina, oder die

die Einschiebung eines abstrakten Grundsatzes in den Eingang einer Bill, welche keine demselben entsprechende Klausel enthalte, für äußerst unparlamentarisch. Zugleich drückte er seinen Wunsch aus, man möchte dieß nicht so auslegen, als sey er überhaupt dem Grundsatze entgegen. Das Amendement ward mit 177 gegen 86 Stimmen verworfen. Herr O'Connell schlug ein Amendement in der fünfzigsten Klausel vor, daß das Einkommen des jetzigen Bischofs von Derry nicht vermindert werden möchte; er fühle sich demselben persönlich verpflichtet, wegen seines Votums für die Emanzipation der Katholiken. Auf die Bemerkung Herrn Stanley's, daß der jetzige Bischof seinen Sitz übernommen habe, unter der Bedingung, daß das Einkommen vermindert werden sollte, ward das Amendement ohne Abstimmung verworfen. Bei dem Vorschlage, daß die Bill nun durchgehen solle, sprachen die Herren Lefroy und Gladstone gegen den allgemeinen Grundsatz der Maaßregel, die nur dahin abzwecke, die protestantische Kirche in Irland zu schwächen. Die Herren O'Conell, Evans, Hume und Harvey erklärten, daß sie dagegen stimmen würden, weil die einzige Klausel, wodurch sie Werth gehabt hätte, zurück genommen worden sey. Lord Althorp und Herr Stanley warnten die erstern vor jeder Verbindung mit ihrem neuen Alliirten, deren Zweck nur die Vernichtung der protestantischen Kirche in Irland sey. Bei der Abstimmung ergaben sich 274 für und 94 gegen die Bill. Die ganze Bill ward also mit einer Majorität von 180 Stimmen für angenommen erklärt. Die übrigen Verhandlungen des Unterhauses waren ohne Bedeutung.

Frankreich.

Paris, den 11. Jul. Reisende aus Piemont, die durch Savoyen gekommen, versichern, daß in letzterem Lande die größte Ruhe herrsche. Das Komplott, daß man daselbst entdeckt, wird allgemein der französischen Propaganda und der thörichten Stimmung der Genueser zugeschrieben, die bei dem Umsturz der Dinge ihre alte Unabhängigkeit zu erlangen hoffen.

Portugal.

Der englische Globe berichtet über die Landung Palmellas zur Vervollständigung des bereits Gemeldeten noch Folgendes: Als die Nachricht von der zu Villareal bewirkten Landung sich verbreitete, kammen Deputationen aus den umliegenden Städten zu dem Marquis von Palmella, um ihre Unterwerfung unter die Königin zu bezeugen, und wie man weiter rückte, kammen neue Deputationen aus den wichtigeren Städten des Innern an. Ganz Algarbien und ein Theil von Alentejo hat sich bereits zu Gunsten Dona Marias erklärt. Die Eskadre segelte nach Tavira, wo die Miguelisten eine Flotille hatten, bestehend aus zwei Briggs, zwei Schooners und einem kleinen Fahrzeuge; bei der Annäherung von Don Pedros Flotte floh die Mannschaft der Schiffe und Kapitän Napier bemächtigte sich derselben; worauf er ein Boot bestieg und mit 4 oder 5 Offizieren ohne den mindesten Widerstand ans Land ging. Obgleich die Stadt eine Besatzung von etwa 400 Mann hatte, nahm Napier doch mit seinen 4 Offizieren allein Besitz von dem Fort, wo sie nur eine Schildwache fanden, und wo sie sogleich Dona Marias Flagge aufpflanzten. Das Volk empfing sie als seine Befreier, und die Truppen, die vorerst geflohen waren, kehrten zurück, und vereinigten sich mit ihnen. Die Aufnahme Villaflors und Palmellas auf ihrem Zuge durch das Land war äußerst schmeichelhaft; allenthalben kam ihnen das Volk entgegen und begrüßte sie mit Enthusiasmus; viele schlossen sich als Freiwillige an, und bedeutende Geschenke an Geld, Waffen und Pferden wurden gemacht. Villaflor kaufte etwa 300 Pferde, um seine Kavallerie beritten zu machen. Die Freiwilligen, die sich angeschlossen haben, werden aufs schnellste organisirt, und man rechnete, daß im Augenblick, wo das Dampfboot City of Waterford abging, schon über 2000 Mann, meist reguläre Truppen und Milizen zur Expedition gestoßen waren. Die Eskadre unter Napier soll ohne Aufschub von Lagos absegeln, um den Tajo zu blokiren, und wo möglich die Miguelistische Eskadre herauszulocken; sollte sie aber schon in See seyn, so wollte er den Fluß hinaufsegeln, die Forts besetzen, und dann den Feind aufsuchen, und ihn zum Schlagen bringen. — Nach einem Schreiben aus Faro vom 28. Jun. hatten bereits zwei Bischöfe ihre Anhänglichkeit an die Sache der Königin erklärt.

Die Sun, welche die gleichen Nachrichten gibt, versichert, die betreffenden Depeschen seyen von dem Marquis von Palmella an den Pedristischen Geschäftsträger in London, da Lima, gerichtet und aus Faro vom 28 Jun. datirt. In dieser letzteren Stadt habe die Pedristische Regierung vorläufig ihren Sitz aufgeschlagen, und beschäftige sich besonders mit Organisation von Freiwilligen-Bataillonen. — In dem Augenblick, wo das Dampfboot, das obige Nachrichten brachte, in Falmouth ankam, soll das Schiff Georg IV. von Portsmouth mit Marschall Bourmont abgesegelt seyn. Beide Schiffe gehören demselben Eigenthümer; sie kommunizirten mit einander auf der See, und das von Portugal kommende theilte dem andern seine Nachrichten mit.

Rußland.

St. Petersburg, den 3. Jul. Der gerechte Abscheu, den das fluchwürdige Vorhaben einer gegen das Leben unsers Monarchen

verschiedenen Punkte der Gruppe, welche gleichzeitig mit dem Hauptpunkte in Angriff genommen werden, sind durch Linien mit einander verbunden, welche Richtung und Länge der Bewegungen angeben. Ferner sind die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine gerade Linie bilden, durch eine solche verbunden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung einen Kreis bilden, sind durch einen solchen verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt des Kreises bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang des Kreises bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Ellipse bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Ellipse bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Ellipse bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Parabel bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Brennpunkt der Parabel bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Parabel bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Hyperbel bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Hyperbel bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Hyperbel bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Spirale bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Spirale bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Spirale bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Schraubenlinie bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Schraubenlinie bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Schraubenlinie bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Cycloide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Cycloide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Cycloide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Epicycloide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Epicycloide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Epicycloide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Hypocycloide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Hypocycloide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Hypocycloide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Evolvente bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Evolvente bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Evolvente bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Involute bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Involute bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Involute bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Kettenlinie bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Kettenlinie bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Kettenlinie bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Tractrix bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Tractrix bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Tractrix bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Logarithmische Spirale bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Logarithmischen Spirale bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Logarithmischen Spirale bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Lemniskate bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Lemniskate bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Lemniskate bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Cassinische Kurve bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Cassinischen Kurve bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Cassinischen Kurve bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Pascalsche Schnecke bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Pascalschen Schnecke bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Pascalschen Schnecke bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Kardioide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Kardioide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Kardioide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Nephroide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Nephroide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Nephroide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Astroide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Astroide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Astroide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Deltoide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Deltoide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Deltoide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Tschirnhausen-Kurve bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Tschirnhausen-Kurve bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Tschirnhausen-Kurve bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Kissoide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Kissoide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Kissoide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Strophoide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Strophoide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Strophoide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Konchoide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Konchoide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Konchoide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Zissoide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Zissoide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Zissoide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Trochoide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Trochoide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Trochoide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Epitrochoide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Epitrochoide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Epitrochoide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Hypotrochoide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Hypotrochoide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Hypotrochoide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Evolvente bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Evolvente bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Evolvente bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Involute bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Involute bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Involute bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Kettenlinie bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Kettenlinie bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Kettenlinie bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Tractrix bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Tractrix bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Tractrix bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Logarithmische Spirale bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Logarithmischen Spirale bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Logarithmischen Spirale bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Lemniskate bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Lemniskate bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Lemniskate bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Cassinische Kurve bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Cassinischen Kurve bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Cassinischen Kurve bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Pascalsche Schnecke bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Pascalschen Schnecke bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Pascalschen Schnecke bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Kardioide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Kardioide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Kardioide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Nephroide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Nephroide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Nephroide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Astroide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Astroide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Astroide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Deltoide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Deltoide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Deltoide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Tschirnhausen-Kurve bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Tschirnhausen-Kurve bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Tschirnhausen-Kurve bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Kissoide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Kissoide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Kissoide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Strophoide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Strophoide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Strophoide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Konchoide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Konchoide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Konchoide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Zissoide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Zissoide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Zissoide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Trochoide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Trochoide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Trochoide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Epitrochoide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Epitrochoide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Epitrochoide bilden. Die Punkte, welche nach Vollendung der Bewegung eine Hypotrochoide bilden, sind durch eine solche verbunden, und zwar sind die Punkte, welche den Mittelpunkt der Hypotrochoide bilden, durch Linien mit den Punkten verbunden, welche den Umfang der Hypotrochoide bilden.

wurde ein Offizier der hiesigen Garnison am Nachhausegehen von Sendling von drei Burschen meuchlings überfallen und dergestalt mißhandelt, daß derselbe sogleich in das nahe befindlich gewesene Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Thäter wurden erkannt und sollen bereits eingefangen seyn. — So wie man sagt, soll das Tragen der Schnurbärte, ausser Militärspersonen, Niemand mehr gestattet werden.

Die Speyerer Zeitung vom 13. Juli ist wieder mit Beschlag belegt worden, und zwar wegen einer in derselben enthaltenen Vertheidigung des Hrn. Schopmann und vierzehn anderer Mitglieder des Stadtraths von Neustadt gegen die in der Münchner Zeitung wider sie erschienenen Anschuldigungen.

In unterirdischen Gewölben zu Marseille hat die Polizei einen alten furchtbaren Todten entdeckt, der in Deutschland seit vielen hundert Jahren begraben ist, aber in Marseille, wie man jetzt merkt noch heimlich fort gewaltet hat — es ist die fürchterliche Vehm. Ganz wie diese hat bisher in Marseille ein heimliches Gericht bestanden, das dem lieben Gott helfen wollte, die Gerechtigkeit pflegen, und das die Verbrecher nach kurzem Gutachten zu Straf und Tod verurtheilte. Die Mitglieder mußten selbst ihr Leben daran setzen, um die ihnen übertragenen Strafurtheile zu vollziehen. Ein Mord der Art, welcher kürzlich verübt wurde, brachte die Sache ans Tageslicht.

Der Edimbourgh-Evening-Courant meldet aus Irvine, in Schottland, daß der Fluß Garnock plötzlich sich unterirdisch Bahn gebrochen, und sich in die ungeheuern meilengroßen Steinkohlenminen jener Gegend ergossen habe. Die Minen sind gänzlich mit Wasser angefüllt und 600 Menschen (Steinkohlengräber) für den Augenblick ohne Arbeit.

Wenn Einer in der Welt nicht recht fortkommen kann, und er schnell weiter möchte, darf er sich nur als Passagier eines Wagens auf der Eisenbahn einschreiben lassen, dann wird er gewiß sein schnelles Fortkommen finden. Die Fahrt auf den englischen Eisenbahnen ist so schnell, daß man auf der, welche von London nach Birmingham führt, in Einer Stunde 11½ Stunden weit geliefert wird.

Bekanntmachung.

Der als Schreiber verschollene Johann Jakob Droespe, ein Sohn des hieselbst im Jahre 1785 verstorbenen Kaufmanns Jakob Droespe, welcher sich im Jahre 1780 in Regensburg aufgehalten haben soll und seitdem von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben hat, oder die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hierdurch aufgefordert, sich vor oder an dem auf den 22. April k. J. hieselbst anberaumten Termin entweder schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der Verschollene für todt erklärt und sein hier zurückgebliebenes Vermögen, jetzt in 180 Rthlr. bestehend, seinen sich legitimirenden nächsten Erben ausgeantwortet werden wird.

Riesenburg den 16. Juni 1833.

Königl. Preußisches Land- und Stadt-Gericht.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 23. Juli: Tanz-Unterhaltung bei Dausinger.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Unterzeichneter macht einem verehrungswürdigen Publikum die gehorsamste Anzeige, daß bei ihm kommenden Sonntag den 21. Juli die Nachkirchweihe und ein Hahnenschlag gehalten wird, wozu ergebenst einladet

Georg Uhl zum Schlößl.

Kommenden Sonntag den 21. d. findet im Sommerkeller zu Köfering bei günstiger Witterung wohlbesetzte Blechmusik statt. Zu zahlreichem Besuch wird hiemit höflichst eingeladen.

Witterung zu Regensburg im Junius 1833.

Barometerstand bei + 10° R.

höchster 27. 4, 63 am 10. Morgens 4 Uhr.
niedrigster 26. 8, 54 am 4. Morgens 4 Uhr.
mittlerer 27. 0, 65.
normaler 27 0, 11.

Am 3., 4., 11., 13., 15. und 24. wurden starke Schwankungen des Barometerstandes beobachtet, welche nicht jedes Mal mit den bei uns zum Ausbruch gekommenen Gewittern gleichzeitig waren.

Temperatur der Luft im Freyen.

höchste 26°, 3 am 30. Nachmittags.
niedrigste 5, 1 am 1. Morgens.
mittlere 14, 8.
normale 13, 6.

Seit 60 Jahren hatten wir nur 11 Mal einen wärmeren Junius, und im nämlichen Zeitraume das Maximum dieses Monates im Jahre 1807 mit 27°, 0 und das Minimum im Jahre 1810 mit 1°, 8.

Der herrschende Wind war O. Die Höhe des Regens betrug 34, 3 Pariser Linien. Am 4 war nach langer Zeit wieder ergiebiger Regen gefallen.

Heitere Tage 7, schöne 10, vermischte 9, trübe 4, windige 11, stürmische 3, mit Regen 6, Gewitter 3, Graupeln 1.

Heitere Nächte 10, schöne 7, vermischte 5, trübe 8, windige 10, stürmische 2, mit Nebel 3, Regen 6, Gewitter 1. S.

№ 172. Sonnabend, den 20. Juli 1833.

Allgemeine Preußische Staats-Zeitung.

Berlin, vom 19. Juli.

Se. Majestät der König haben dem Kammergerichts-Referendarius Hoffmann den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht

dessen Sohn, der Graf Hektor vorläufig davon unterrichtet gewesen wäre.

Die geheimen Gesellschaften verkriechen sich jetzt in die Freimaurerlogen, und werden es vielleicht noch dahin bringen, daß diese geschlossen werden müßen. Eine solche Maaßregel würde europäisches Interesse haben. Wenn man aber bedenkt, daß der Freimaurerorden durch die herrschenden Grundsätze viel von früherer Wichtigkeit verloren, und die Logen gegenwärtig von unbedeutenden sprechlustigen Gliedern besucht werden, so dürfte die Behörde keinen Anstand nehmen, Kraft zu gebrauchen, sobald es nöthig wird. Man spricht viel von einer der letzten Sitzungen der sogenannten Propagandisten, wo eine Musterkarte von sogenannten Deutschthümlern, Italienern, Polen, Spaniern, Portugiesen, Rath hält, und über das Heil ihres respektiven Vaterlandes entscheidet. Dieser Tage wurden deshalb viele Verhaftungen gemacht, weil die Regierung einmal nicht geneigt ist, dem Unwesen zuzusehen. — Ein so eben aus der Bretagne angekommener Reisender berichtet, daß die Carlisten dort in der größten Bewegung seyen und man von Stunde zu Stunde einen Aufstand befürchtet. Auch die Briefe aus dem Süden geben ähnliche Nachrichten. Die Legitimisten wollen wieder etwas unternehmen. In Nismes werden Korrespondenten unterhalten, die auf einen baldigen Ausbruch hindeuten.

Der Constitutionnel behauptet, daß der nach frühern Nachrichten vermißte Gemahl der Herzogin von Berry Graf Lucchesi Palli, in Genua sich befinde, um dort das Ergebniß der Unterhandlungen und Arrangements abzuwarten, welche der Wiedervereinigung des erlauchten Paares vorhergehen sollen. Die Herzogin ist, der Gazette de France zu Folge, am 2. Juli in Palermo angekommen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 12. Jul. General Baron Chassé ist gestern Abend in hiesiger Hauptstadt eingetroffen.

Vom 13. Jul. Se. Excellenz der General Baron Chassé hatte gestern eine Audienz bei dem Könige. Auf seinem Wege nach dem Schlosse empfing er die unzweideutigsten Beweise der Bewunderung und Liebe von Seiten der Bewohner dieser Hauptstadt. Der König empfing den greisen Helden mit einer herzlichen Umarmung. Die Audienz dauerte beinahe eine Stunde. Nachdem der General den Pallast verlassen und sich der vor demselben versammelten Menge zeigte, wurde er mit dem lebhaftesten Zujauchzen: leve Chassé! Oranje boven! wiederum begrüßt. Nachmittags speiste derselbe bei Sr. Majestät. Man glaubt, daß er vorerst die Gartenwohnung des Professors Hendriksen an der Geestbrug, eine starke Viertelstunde vom Haag entfernt, beziehen werde.

Preußen.

Berlin, den 14. Jul. Die Abreise Sr. Maj. des Königs ist auf den 17. d. M. festgesetzt. — Graf Lusi, zum Minister-Residenten in Griechenland ernannt, wird binnen Kurzem mit einem zahlreichen Gesandtschafts-Personale dahin abgehen. Wie man sagt, soll dieser Diplomat zugleich mit einer ausserordentlichen Sendung nach Alexandria beauftragt seyn, deren Zweck höchst wahrscheinlich mit den Absichten der Großmächte übereinstimmen wird. — Die lange Anwesenheit Carls X. in Töplitz ist unserm Hofe und vielleicht auch einigen übrigen, sehr unangenehm, da der König gewohnt ist, seinen Geburtstag im Kreise seiner Familie auf der Pfaueninsel zu begehen. Wie man hört wird dieß dennoch der Fall seyn, indeß ist es möglich, daß dann eine Rückkehr nach Töplitz erfolgt, um so mehr, als es wirklich scheint, daß es dort zu vertraulichen Besprechungen und diplomatischen Verhandlungen kommen kann. Auch Hr. Ancillon wird sich dort einfinden.

Schweiz.

Zürich, den 10. Jul. Vorgestern hat sich die Tagsatzung mit der Polensache beschäftigt. Bern trug darauf an, dieselbe in ihrem Prinzipe sowohl als in ihren Folgen für eine eidgenössische Angelegenheit zu erklären, und wurde hierin unterstützt von Luzern, Aargau, Thurgau, Waadt, Genf, Außer-Schwyz und Baselandschaft. Am nachdrücklichsten sprach sich der Gesandte von Waadt (Herr Jayet) in diesem Sinne aus. Für die entgegengesetzte Ansicht, daß die Ertheilung einer Aufenthaltsbewilligung an Fremde keine Kantonalsache sey, und daß nur Verhandlungen mit dem Auslande über die Entfernung der Polen in den Wirkungskreis der eidgenössischen Behörden einschlagen, erklärten sich vornehmlich Zürich, Freiburg und St. Gallen. Da sich für keine der beiden Hauptmeinungen eine Mehrheit ergab, so beschränkte sich der Entschluß auf eine Dankbezeugung an den Vorort für die von ihm getroffenen Einleitungen, mit beigefügter Einladung seine Bemühungen fortzusetzen. In wenigen Tagen erwartet man Herrn Rossi von Paris zurück; auf seinen Bericht hin wird dann das Weitere verfügt werden. Man glaubt, es dürfte eine Unterhandlung mit den an den Rhein gränzenden deutschen Staaten erforderlich werden, um für die polnischen Flüchtlinge den Durchpaß nach Belgien auszuwirken, von wo sie auf Frankreichs Kosten nach Nordamerika hinüber geschifft würden. Bemerkenswerth ist die in der Diskussion gefallene Aeußerung des Gesandten von Aargau, daß eine Weigerung der Eidgenossenschaft die Last der Verpflegung dieser Polen

Digitized by Google

dem Kanton Bern abzunehmen, eine für die innere Ruhe des Bundes gefährliche Spaltung zwischen dem Volke und den Behörden des gedachten Kantons zur Folge haben könnte. Die für die Polen veranstaltete Subscription soll im Kanton Bern sehr geringen Erfolg gehabt haben.

Türkei.

Konstantinopel, den 26. Jun. Es erheben sich Zweifel über das neulich mitgetheilte Gerücht, daß ein Vertrag zwischen dem russischen Hofe und der Pforte geschlossen worden sey. Nur in Einem Botschaftshotel behauptete man es mit großer Bestimmtheit, allein bei den andern Missionen will man davon nichts wissen, und der erste Pforten-Dolmetscher, mit dem ich zu sprechen Gelegenheit hatte, widerspricht allen dahingehenden Angaben, was mich veranlaßt, meine früheren hiemit zu berichtigen. Beim Lichte betrachtet, ist es auch für Rußland ganz überflüssig, einen solchen Vertrag mit der Pforte einzugehen. Es stand uns wieder eine politische Katastrophe bevor, die durch das Vertrauen, welches der Divan jetzt den russischen Repräsentanten zeigt, abgewendet ward. Die englische Eskadre unter dem Admiral Malcolm war vor den Dardanellen angekommen, und wollte in das Marmorameer einlaufen. Der mit dem Oberbefehl der Schlösser der Dardanellen beauftragte Pascha machte dagegen Einsprache, und schickte sich an, mit Gewalt das Einlaufen in die Meerenge zu verhindern. Er machte zugleich hieher die nöthige Anzeige und erhielt zur Antwort, die Einfahrt nicht zu gestatten, und jedes willkührliche Verfahren streng zurückzuweisen. Der Pascha gab von seinen Instruktionen dem Admiral Malcolm Kenntniß, der gleichzeitig von Lord Ponsonby über die Lage der Dinge unterrichtet und aufgefordert worden war, mit großer Vorsicht zu Werke zu gehen. Nun stand Malcolm von seinem Ansinnen ab, und ging hart unter den Schlössern vor Anker. Er dürfte da nur so lange verweilen, bis die russische Land- und Seemacht abgegangen ist. Man weiß bereits, daß Ibrahims Avantgarde den Taurus am 17. d. passirt hat, und glaubt, daß die ganze ägyptische Armee bis zum 29. oder 30. den völligen Rückzug vollbracht haben wird, worauf auch die russischen Truppen sich zurückziehen werden, was in der ersten Hälfte des künftigen Monats geschehen dürfte. Ueber die Vorfälle in Serbien ist man hier sehr aufgebracht, und Milosch hat sehr bei der Pforte verloren. Die Agenten und Freunde Milosch sind zwar bemüht ihn zu rechtfertigen, allein sein etwas gewaltsames Verfahren erschwert die Vertheidigung, ungeachtet in der ersten Verlegenheit die Pforte Alles geschehen ließ, ja billigte. Milosch hätte mit mehr Umsicht zu Werke gehen und den Schein von Ergebenheit und Mäßigung zu bewahren suchen sollen, um so mehr, als die Pforte ihm bisher immer das größte Vertrauen bewiesen hatte.

Griechenland.

In dem Schreiben eines Engländers aus Patras vom 3. Jun. heißt es: Endlich fangen wir in Griechenland an, frei zu athmen. Die Regierung des Königs Otto ist errichtet, die Ruhe hergestellt, und es besteht Sicherheit der Personen und des Eigenthums durch das Land. Ich zweifle nicht, es wird in kurzer Zeit rasch von seinem jetzigen gesunkenen Zustande sich zu einigem Vermögen und Wohlstande erheben. Die Maaßregeln der Regentschaft bis daher für die innere Organisation des Landes bewähren sie als Meister in ihrem Geschäfte; und wenn man bedenkt, in welchem Chaos sie Alles bei ihrer Ankunft vorgefunden, so macht der Fortschritt, den sie bewiesen, ihren Talenten große Ehre. Ich war in Nauplia und sah den König, der ein sehr schöner, verständiger junger Mann und verdienter Weise sehr beliebt ist. Athen soll die Hauptstadt Griechenlands werden, und der Hof wird wahrscheinlich im Anfange des Winters dorthin gehen. Welch ein Kontrast zwischen diesem Griechenland und dem von 1832, letzteres durch innere Zwietracht und Bürgerkrieg zerrissen, in welchem sich die rohesten Leidenschaften menschlicher Natur enthüllten, Unsere „Freunde" die unregulirten Truppen, haben durch ihr barbarisches Benehmen gegen ihre Landsleute, während der letzten Unordnungen allen Anspruch auf Achtung und Rücksicht auf ihre früheren Dienste im Unabhängigkeitskriege verwirkt. Sie weigerten sich, in das reguläre Heer einzutreten, und gingen über die Gränze, wo sie jetzt auf türkischem Gebiete Einfälle machen; Griechenland ist froh, daß es sie losgeworden. — Wir hatten hier Schwärme von englischen Reisenden die letzten sechs Monate her; in der That ist eine Reise nach Griechenland jetzt eine Sache der Mode und so leicht auszuführen, wie früher eine Fahrt von Liverpool nach London.

Die Gazetta di Milano meldet aus Ancona, vom 24. Jun: Eine aus Patras und Missolunghi angelangte kaiserl. österreichische Tradaccole bestätigt die Nachricht von der Plünderung Artas (die jetzt auch der österreichische Beobachter enthält). Der englische Konsul und der griechische Bischof wurden von den Räubern als Geisseln in die Gebirge geschleppt. Auch die mit der Bestimmung der griechischen Gränzen beauftragten Personen wurden sehr mißhandelt. Die griechische Regierung hatte kaum Nachricht davon erhalten, als sie griechische und bayerische Truppen mit strengen Befehlen absandte. — Andere Nachrichten aus Ancona

Digitized by Google

vom 26. Jun. sagen ferner: Vorgestern kam das Dampfboot Hydriotismo nach einer Fahrt von 47½ Stunden aus Corfu an, und brachte Briefe aus Griechenland bis zum 10. Jun. Die Griechen, welche den Nerv der irregulären Truppen gebildet und das Königreich verlassen hatten, wurden bei Gelegenheit des Geburtsfestes des Königs Otto amnestirt; der größere Theil war nach Griechenland zurückgekehrt, um in die regulären Truppen einzutreten. Bei Gelegenheit dieses Festes wurde auch der Orden des heiligen Erlösers gestiftet, der den Vertheidigern des Vaterlandes, den besten Künstlern und Erfindern nützlicher Dinge, überhaupt allen denen ertheilt werden soll, welche dem Vaterlande wohl dienen. Der König ist Großmeister davon. Herr Carangia ist bestimmt, die Höfe der Griechenland beschützenden Mächte zu bekomplimentiren. In ganz Griechenland herrscht die vollkommenste Ruhe. Eine alte türkische Moschee soll zum katholischen Kultus in Nauplia hergerichtet werden.

Vermischte Nachrichten.

München, den 18. Jul. Einer der drei Thäter, welche Samstag Nachts den Offizier raubmörderisch angefallen haben, ist ein ständig beurlaubter Soldat und befindet sich im Militärgefängniß. — In der hiesigen Frohnfeste sind noch immer sehr viele Studierende wegen burschenschaftlicher Verbindungen ꝛc. verhaftet. Darunter sind auch zwei Söhne eines hiesigen Beamten. Die Hausuchungen dauern fort.

Der berühmte Antiquar Arrowsmith kündigt eine Charte an, welche das Reisebuch des heiligen Apostels Paulus nach dem neuen Testamente und eine Uebersicht aller Reisen dieses Apostels und der verschiedenen Orte enthält, wo er seine Episteln geschrieben hat.

Dresden, den 15. Jul. Vorigen Freitag hat Se. königl. Hoh. der Herzog von Lucca in der hiesigen Neustädter Kirche beim Pastor Doktor Schmalz nach gehaltener Beichte das heilige Abendmahl nach evangelischem Ritus empfangen Auch dessen erlauchte Schwester (Gemahlin des Prinzen Max) soll als stille Zeugin in der Kirche zugegen gewesen seyn

---

Convocations-Edict

Von dem k. k. Stadt- und Landrechte des Herzogthums Salzburg wird hiemit bekannt gemacht:

„Es sei der pensionirte k. k. Postamts-Kontrolleur Joh. Christoph Heuschen am 3. Mai 1832 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. Da nun die Intestaterben desselben, so wie dessen Gläubiger nicht bekannt sind, so werden auf Ersuchen des Hof- und Gerichts-Advokaten Konrad Rieger als aufgestellten Verlasses-Kurator jene, die einen Erbsanspruch haben oder zu haben vermeinen, aufgefordert, sich binnen Jahresfrist bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte, als Abhandlungs-Instanz so gewisser zu melden, und ihr Erbrecht geltend zu machen, als sonsten das Verlassenschafts-Abhandlungs-Geschäft zwischen den Erscheinenden der Ordnung nach ausgemacht, und der Verlaß jenen aus den sich Anmeldenden eingeantwortet werden würde, denen er nach dem Gesetze gebühret. Diejenigen aber, welche als Gläubiger oder aus einem andern Rechtsgrunde an diesen Verlaß Ansprüche zu machen gedenken, haben ebenfalls binnen Jahresfrist entweder in Person, oder durch legal Bevollmächtigte bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte ihre Forderungen anzumelden, und darzuthun, oder in der Zwischenzeit schriftlich einzubringen, widrigens der Verlaß ohne weiterer Rücksicht nach dem Gesetze abgehandelt werden würde."

Salzburg den 24. April 1833.

Auf Requisition des k. k. Stadt- und Landrechts Salzburg wird vorstehendes Convocations-Edict zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Regensburg den 21. Mai 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht.

Höri, Direktor.

c. Zitzner.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 23. Juli: Tanz-Unterhaltung bei Dausinger.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Die Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß morgen Sonntag den 21. d. M. in ihrem Wirthshause auf dem Galgenberg die Kirchweih und über acht Tage die Nachkirchweih, jedesmal mit Tanzmusik, gehalten wird. Mit gutem Bier, kalten und warmen Speisen werden die verehrlichen Gäste bestens bedient werden. Wozu höflichst einladet

Anna Maria Mayer,
Bräuerswittwe in der Ostengasse in Regensburg.

Morgen Sonntag den 21. d. findet im Sommerkeller zu Köfering bei günstiger Witterung wohlbesetzte Blechmusik statt. Zu zahlreichem Besuch wird hiemit höflichst eingeladen.

Eine große eisene Thurm-Uhr welche Stunden schlägt, im besten Stande erhalten, ist zu verkaufen und der Eigenthümer derselben im Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 21. Jul.: Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf in Bayern. Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten, von Bado.

(Nebst Beilage Nro. 40.)

Nro. 40.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Der Morgen.

Wechselnd kehret sich die Erde,
Daß ihr Licht und Leben werde,
Zu der Sonne Feuer-Quell,
Oestlich steiget Rosen-Schimmer
Es erbleicht der Stern' Gestimmer
Vor des größern Glanzes Hell'.

Aber noch herrscht heil'ges Schweigen
Auf dem Boden, in den Zweigen
Ruhig ist der Lüfte Raum,
Und die Menschen und die Thiere
In dem weiten Land-Reviere
Liegen noch in Schlummers Traum!

Röther sieht man jetzt die Gluthen
An dem Himmel weiter fluthen,
Eben geht in schnellem Lauf
Durch des leichten Nebels Schanze
In der Hoheit Strahlen-Kranze
Lichter Tag der Erde auf.

Leicht bewegen sich die Lüfte
Würzig steigen frische Düfte
Aus der Kräuter Kelch hervor;
Es erwachen alle Wesen
Wie zum Leben neu genesen,
Munter trillt die Lerch' empor!

O beglückt, wer jeden Morgen
Grüßet sonder Harm und Sorgen,
Nur von seinem Reiz gerührt;
Wer in dankbarem Gemüthe
Ganz vertrauet dessen Güte,
Welcher Erd' und Sonne führt.

Das Christgeschenk.

(Schluß.)

Schon mehrmals hatten die Kinder bei den Dienstthuenden gefragt, ob der heilige Christ noch nicht dagewesen sey. Die Leute verneinten es. Der Kleinen Ungeduld wuchs. Das Gewebe der Dämmerung verdichtet sich mehr und mehr. Ein Licht nach dem andern flammte auf in den Häusern gegenüber. Moritz wußte noch, wie das vorm Jahre gerade so gewesen, und der heilige Christ bei ihnen bald eingetroffen war. Er theilte Franzen, dessen Wahrnehmung damals noch nicht diese Schärfe gehabt hatte, den Fingerzeig mit und Beide überließen sich ganz ihrer Hoffnung auf das nahgeglaubte Entzücken.

Dem Vater im Nebenzimmer brachen ihre süßen Erwartungen das Herz noch einmal. Was sollte er thun! Die Lichter anzünden lassen durch Miethlinghand, die sonst aus den Blicken der heiligsten Muttertreue, die sich mit diesem Geschäft so gern befaßte, für ihn wenigstens, ihren eigentlichen Glanz erst erhalten hat! Mußte nicht jedes der brennenden Lichter ein neuer Stachel werden in die Wunden seines Herzens? Ach, wie gern würde ers gelitten haben, wenn nur das dieses Herz hätte zerstören können.

Der Frohsinn der Kinder war noch im Steigen. Im Hause gegenüber hüpften bereits die Kleinen um die hellerleuchteten, mit Gaben reichlich versehenen Tische und Christbäume.

Ach — rief Moritz — wir wollen nachher auch springen, ganz gewiß recht springen! — Die Freude auf ihre künftigen Sprünge hob ihre Füße schon jetzt. Der ältere Knabe beschrieb die Tische im Christzimmer und wie der heilige Christ sie in die Mitte stelle und ihm der zur Rechten, Franzen aber der linke Tisch eingeräumt werde.

Aber, aber — die Unruhe, daß der heilige Christ wohl gar ihr Haus vorüber gegangen seyn könne, erhob sich nach langem fruchtlosen Warten mit Einem Male stürmisch in den hochaufgeregten Kinderseelen. In mehreren Häusern, deren Fenster sie sehen konnten, waren die Kerzen schon erloschen. Das hatte Moritz vorm Jahre nicht erlebt. Damals waren sie erst ausgelöscht worden, als schon die eigene Glückseligkeit ihnen kein Auge

by Google

mehr für die fremden erhellten Zimmer übrig gelassen.

Wie, wenn wir zu unfolgsam gewesen wären im vorigen Jahre — rief Moritz — und der heilige Christ hätte sich das gemerkt, und käme nun dießmal zur Strafe gar nicht.

Die an der Furcht schrecklich erstarrte Hoffnung sprach aus seinem Tone. Die Kinder recapitulirten manchen unruhigen Vorgang im Hause, der ihnen zur Last fiel, von der Scene mit der papiernen Grenadiermütze an. Alle Vorwürfe, die sie sich zu machen hatten, waren von keinem größern Belange.

Ach, wie das dem Vater, der nebenan Alles hörte, an die Seele ging! — Nein! sprach er da bei sich selbst, die Kinder sollen ihre Freude haben, so weit ich sie ihnen geben kann, was es meinen Gefühlen auch kosten mag!

Und wie er noch nachdachte, auf welche Weise Alles am kürzesten zu veranstalten sey, geschah ein Klingelzug.

Hoch empor sprangen die betrübten Kinder. Das wird er doch noch seyn! sprachen sie.

Sie hatten nicht unrecht. Die Schwester ihrer verstorbenen Mutter, die einzige Person, für welche der Justizrath sich nicht verläugnen ließ, erschien bei ihm. Ihr erstes Wort war eine Frage nach den Kindern. Die Selige hatte noch vor dem Verscheiden an die Kleinen gedacht und auf den Fall, daß sie unfähig seyn sollte, selbst für die Christgeschenke zu sorgen, ihrer Schwester dazu den Auftrag ertheilt. Nun diese mit den eigenen Kindern fertig worden, hatte sie sich sogleich hierzu aufgemacht.

Mit dieser Nachricht traf doch ein Blitz der Freude in des Unglücklichen Gemüth. Die Verstorbene hatte auch ihrer Schwester über die Orte, wo die Geschenke sich befanden, Auskunft gegeben. So geschah es denn, daß die Kleinen doch noch in das schön erleuchtete Christzimmer gerufen wurden, als schon die tiefste Betrübniß über ihre Schuld, welche den heiligen Christ von ihrem Hause entfernt, sich ihrer bemächtigt hatte. Noch früher wären sie so schwerer Sorgen entledigt gewesen, hätte die Veranstalterin nicht darauf bestanden, den Vater mit dazuzuziehen; was nun erst nach einer langen Unterredung gelang.

Der erste Moment des kindlichen Freudenrausches war groß; aber der Abfall von ihm in den nüchternen Zustand traf fast unmittelbar darauf ein. Moritz wußte noch, mit welchem liebetrunkenen Auge die Mutter vorm Jahre nach allen ihren Blicken und Bewegungen gleichsam gegeizt hatte. Er wußte, wie sie damals ihr von Freude durchglühtes Gesicht herab an das seinige neigte, und indem sie ihn auf diese, oder jene, bis dahin übersehene Kleinigkeit aufmerksam machte, immer neue Freudenlichter in seiner jungen Seele anzündete. Die Tante nahm wohl auch sichtbar Theil an dem herrlichen Kinderglücke, allein ihr trüber Gesichtzug dabei, die Thränen in den Augen deuteten genugsam darauf, daß ihre Freude nicht so ungemischt war, als die Freude ihrer Mutter, daß die Bande eines tiefen Schmerzes sie umschlungen hielten.

Und der Justizrath, vorm Jahre seiner Gattin und ihnen freundlich auf allen Tritten folgend, sich ihren Liebkosungen gefällig hingebend und sie erwiedernd, stand dießmal gleich einem steinernen Bilde, ohne Empfänglichkeit für ihren Dank und für ihre Liebe. —

O Vater — rief da endlich Moritz aus — sollen wir uns dießmal denn nicht freuen an den köstlichen Gaben des heiligen Christs, daß Du so böse aussiehst, oder hast Du vielleicht nicht gewollt, daß er so viel uns bescheeren sollte?

Das rührende Kinderwort griff ihm denn doch an die Seele. Er nahm den Knaben auf, küßte ihn und sprach: Freue Dich, mein Kind, ja wohl, freue Dich, so lange Du Dich freuen kannst!

Ich mich auch, Vater? fragte nun der Kleinere.

Auch Du, mein lieblicher Franz! antwortete er, ihm den Platz des Aeltern einräumend.

Aber nun, lieber Vater — bat Moritz — nun Du wieder gut bist, so thue mir auch den Gefallen und wecke die Mutter. Wenn ich früh nicht aus dem Bette will, dann sagst Du ja immer, das Langschlafen sey ungesund. Die Mutter hat aber doch nun lange, recht lange geschlafen. Geh und wecke die gute Mutter, bitte, bitte!

Das Gesicht mit beiden Händen bedeckend, eilte der Justizrath im Uebermaaße des Schmerzes aus dem Zimmer. Er vernahm noch draußen, wie Moritz, aufspringend, in die kleinen Hände klatschte und ausrief: Ach, nun wird auch die Mutter kommen, die Mutter, Tantchen! — Zermalmt im Innersten, lehnte er sich auf dem Gange an einen Fensterpfeiler.

Da wurde plötzlich des Schlafzimmers Thür aufgerissen. Aechzend kam von daher die Wärterin. Alle guten Geister! rief sie, erschrocken hier auf dem kalten, dunkeln Gange vor der stillstehenden Gestalt, welche ihr ein unheimliches Wesen dünkte.

Auf die dann erfolgende Anrede des Justizraths rief sie in frohem Tone: Sie sind es? Gottlob! — Ach, Herr Justizrath, ich kann nicht länger aushalten dort bei der Leiche. Daß ich's kurz fasse, es ist nicht richtig im Hause. Schon

Digitized by Google

gestern Nacht thörte es mich. Es blies mich eins an mit ganz eiskaltem Hauche. Doch weil ich nicht abergläubig bin, so dachte ich, es könnte wohl ein Fenster offen geblieben seyn im Vorsaale — —

Das fand ich auch offen, heute Morgen! versetzte der Justizrath.

Alles recht gut — fuhr die Alte fort — vorhin aber sprang plötzlich die Thür auf, und so schauerlich es mir auch war, so faßte ich mir doch ein Herz und ging mit dem Lichte hinaus, und keine Seele war da.

Diese Thüre, gute Alte — entgegnete der Justizrath — hat ja den Fehler, aufzuspringen, wenn sie nicht fest zugemacht worden.

Alles recht schön, Herr Justizrath, wie ich aber zurückkomme ins Schlafgemach, finde ich, du lieber heiliger Gott, das Gesicht der Seligen, das die ganze Zeit vor uns lag, nach der andern Seite gekehrt.

Was? rief der Justizrath über den Gang gleichsam fliegend, während die Wärterin um Gotteswillen bat, daß er's nicht mit der Geisterwelt aufnehmen möge. Man habe Beispiele von Todten, welche die Arme plötzlich aufgethan, um diejenigen, so ihnen genahet, mit sich hinab zu ziehen in das Grab.

O mein theueres, mein einziges Leben! rief der Justizrath aus der Fülle des, von seligen Hoffnungen emporschwellenden Herzens, als er, am Bette seiner Gattin stehend, sah, daß die Veränderung ihrer Lage wirklich statt gefunden hatte. Und in der That, getroffen von diesen Worten, regten sich ihre Arme. Nicht aber, um, wie die Alte gefürchtet, ihn in's Grab zu ziehen. Ein starker Athemzug nun, und die Augen der nur in tiefer Ohnmacht Liegenden thaten sich wieder auf.

Bald feierte das ganze Haus seinen Weihnachtabend vor dem Bette der im Leben allmählig immer festern Fuß wieder Fassenden. Der Jubel der Kinder war um so größer, da diese nunmehr zugleich mit erfuhren, welch' ein furchtbarer Verlust sie bedroht hatte.

Der Arzt kam dazu. Sein lange zuvor einmal gelegentlich im Allgemeinen gegebener Rath, die für todt geachteten Personen noch eine Zeitlang in der Wärme liegen zu lassen, hatte vielleicht mit beigetragen, daß der Justizrath die vermeinte Leiche nicht anders wohin zu legen verstattete.

Das Glück feierte einen vollkommenen Triumph in diesem Hause. Die dem Leben zurückgegebene Wirthin hatte manches in ihrer Ohnmacht mit angehört, was um sie her vorgegangen war. Sie war Zeugin manches Vorwurfs gewesen, welchen ihr Gatte sich in voriger Nacht gemacht und der Schmerz des schrecklichen Bandes, das ihr gewehrt hatte, ihm ihre volle Verzeihung zuzusichern, an Größe nur mit der nunmehr eingetretenen Seligkeit zu vergleichen.

Unser Aller herrlichstes Christgeschenk — rief der wie Neugeborne — ist dieses Leben!

Und das wieder aufgegangene Licht zweier für verloren geachteter Augen hatte den blassen Kerzen des Weihnachtabends einen wahrhaft überirdischen Glanz verliehen. Denn sein Wiederschein wirkte fortan segenreich auf die ganze Zukunft jedes Einzelnen dieses würdigen Hauses.

Lamond von Cowal.

Um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts setzte der älteste Sohn Lamonds von Cowal in Argyleshire auf der Jagd dem flüchtigen Rothwilde nach. Da begab es sich, daß gerade zu derselben Zeit und in derselben Gegend der einzige Sohn Macgregors von Glenstrae, des Oberhauptes jenes vormals so mächtigen Stammes, ebenfalls des edlen Waidwerks pflegte. Beide befanden sich an der Gränze der weitläufigen Besitzungen dieser bedeutenden Familien.

Der junge Lamond hatte einen stattlichen Hirsch geschossen; und das edle Thier, vom stechenden Pfeil in der Wunde angetrieben, stürzte sich in den Fluß, und schwamm hinüber in Macgregors Gebiet. Der jagdlustige Lamond setzte ihm nach, und flog allen seinen Gefährten voran. Unglücklicherweise war gerade zur selben Stunde von dem jungen Macgregor auf seinem eigenen Gebiete ebenfalls ein Hirsch verwundet worden, die beiden Thiere kreuzten sich auf ihrer Flucht, und auf eins derselben, welches todt zu Boden stürzte, machten beide Jäger gleiche Ansprüche. Die Jünglinge waren von der Jagd erhitzt, keiner kannte den Andern, und so entspann sich wegen des Hirsches ein heftiger Streit; sie kämpften miteinander — und der junge Macgregor fiel, von dem Schwerdte seines Gegners durchbohrt.

Lamond bahnte sich den Weg durch das Gefolge seines gefallenen Feindes, aber er ward eifrig verfolgt; da er indessen eine große Schnelligkeit der Füße besaß, eilte er in der ihm unbekannten Gegend immer weiter und weiter, bis er endlich vor Hunger, Durst und Anstrengung matt und kraftlos, in das Haus des Macgregor von Glenstrae stürzte, den er um Schutz und Beistand anflehte, ihm bekennend, daß er einen Menschen erschlagen habe.

Macgregor nahm ihn menschenfreundlich auf, und hatte ihm kaum einige Erfrischungen reichen

Digitized by Google

lassen, als auch schon das Jagdgefolge heimkehrte und dem unglücklichen Manne die traurige Geschichte erzählte, — wie sein Sohn gefallen sey — sein einziges Kind — der letzte seines alten Stammes, — die Hoffnung seines Lebens, die Stütze seines Alters! — der Greis war zu jener Zeit von gefährlichen und mächtigen Feinden umgeben — und er stand ihnen jetzt ohnmächtig und allein entgegen. Der gefallene Jüngling hatte jede Tugend besessen, die das Herz eines Vaters erfreuen konnte. Sein Mörder befand sich jetzt in der Gewalt des Letzteren, — dieser aber hatte ihm Schutz zugesagt, und sein Wort mußte ihm heilig seyn.

Der ganze Einfluß des alten Häuptlings mußte übrigens angewandt werden, um zu verhindern, daß das wüthende Gefolge den jungen Lamond nicht in Stücke zerriß; und dennoch gelang es ihm nur seinen Schützling dadurch zu retten, daß er seinen Leuten versprach, den Jüngling am nächsten Morgen als Sühnopfer für den Erschlagenen dem Tode zu weihen.

Als aber die Nacht mit ihrem Dunkel herabgesunken war, erfaßte Macgregor den jungen Lamond bei der Hand, machte ihn mit der ihm drohenden Gefahr bekannt, und führte ihn an das Ufer, wo er ein Boot herbeirief, dem Schiffer anbefahl, den Jüngling in sein Gebiet hinüber zu bringen, und sich dann mit folgenden Worten an den Mörder seines Sohnes wandte: „Jetzt habe ich mein Wort gelöst — und von nun an bin ich Euer Feind — nehmt Euch vor der Rache eines Vaters in Acht, der den Tod seines einzigen Sohnes zu rächen hat." —

Noch bevor diese Trauerbegebenheit statt gefunden, hatten schon, wie wir oben berichtet, die Verfolgungen gegen den unglücklichen Macgregor begonnen, und das was sich jezt eben ereignete, mußte dazu beitragen, seine Lage zu verschlimmern. Zwar bot er seinen Feinden muthvoll die Spitze, endlich aber trugen diese dennoch den Sieg davon. Das Betragen des jungen Lamond aber war höchst lobenswerth. Als die weitläufigen Besitzungen seiner Vorfahren ihm zufielen, bot er dem verlassenen Greise ein Obdach in seinem eigenen Hause an, ein Antrag, den der verfolgte Häuptling anzunehmen sich genöthigt sah. In der Wohnung Lamonds war er wie ein Vater behandelt, und hier beschloß er seine Tage.

Schmerz — Unglück.

Du tadelst den Schmerz — aber mit Unrecht. Er ist in der moralischen Welt, was ein Gewitter in der physischen ist; beide reinigen durch die Erschütterung! Nichts in der Welt führt die Menschen näher zusammen, bindet sie enger, hebt mehr alle Scheidewände und Schranken auf, welche Vorurtheile und Konvenienz zogen, als gemeinschaftliches Unglück. Mit allmächtiger Hand streift es alles von dem Menschen ab, was nicht er selbst ist, und läßt ihn auf seiner eigenen Kraft ruhen — um ihn seine Hülflosigkeit fühlen zu lassen. Da sieht er denn rechts und links um sich, und hascht nach jeder Stütze, und schließt sich an jedes Wesen, das ihm die Arme öffnet — und so wird er immer wieder in den Kreis zurückgezogen, aus welchem er sich wieder auf den Flügeln des Glücks so leicht emporschwingt und sich in höhere Regionen träumt. — Beobachte den Menschen, wenn er leidet, und es wird dir nicht schwer, durch die Aeusserung seines Gefühls in sein Inneres zu blicken. Laute Klage, Heftigkeit und Murren, sind der Schild der Schwäche; mit stiller Würde duldet die Kraft, weil sie sich gröser als das Unglück fühlt. Das tiefste Gefühl hat keine Worte, keine Seufzer — beide stehen ihm nur zu Gebote, so lange es im Vorhofe der Seele umhertreibt; bringt es aber in ihr Heiligthum selbst ein, erreicht kein Ton die Lippe, keine Thräne das Auge mehr! — Daher fürchte nie den lauten Schmerz; er verrauscht, wie eine Fluth nach Gewitterregen — sondern den still verschlossenen, denn nur dieser, ringt mit deiner Kraft.

Allerlei.

Wie oft wird nur nach Ansichten und nicht nach Einsichten entschieden.

Die Weisheit wohnt nicht bei streitsüchtigen Menschen.

Charade.

Siehst du die Ersten hoch oben vom Blauen
— Kinder des Urlichts, — die Erde beschauen,
— Sey deine Geisteskraft immerhin arm, —
Du wirst bezwungen, dein Busen wird warm!

Letzte ist Elle und Rahmen der Zeit,
Leitet das Jetzt zur Vergangenheit,
Lehrt die gestaltlosen Stunden erkennen,
Sie zu verbinden, und wieder zu trennen.

Ganzes wird dann zu dem Letzten geweiht,
Wenn ihm die Erste Licht verleiht.

Auflösung der Charade in Nro. 38.

Silberblick.

Digitized by Google

№ 173. Montag, den 22. Juli 1833.

Königlich Preußisch Privilegirte Berlinische Zeitung.

Ausländische.

Frankreich.

Paris, vom 18. Juli. Der heutige Moniteur enthält folgenden Artikel: „Der Minister des Innern hat gestern Abend eine Deputation der Pairskammer empfangen, welche ihm den Gesetz-Entwurf wegen Verlängerung des Belagerungs-Zustandes überbrachte. Der Minister hat sich darauf beschränkt, zu erklären, daß er sich in Betreff dieses Gesetzes nicht aussprechen könne, daß es aber, da es ausgehe, daß die Regierung sich in Betreff der Dauer des Belagerungs-Zustandes nicht aussprechen könne, nicht nothwendig sei, daß die Pairskammer sich mit dieser Frage beschäftige, und daß sie sich darauf beschränken könne, den Gesetz-Entwurf, wie er von der Deputirten-Kammer angenommen worden sei, anzunehmen, oder zu verwerfen. Der Minister hat hinzugefügt, daß, wenn die Pairskammer sich nicht mit dem Gesetz-Entwurfe beschäftigen wolle, dieser Gesetz-Entwurf als nicht vorhanden betrachtet werden müsse, und daß, wenn sie ihn verwerfe, die Regierung sich genöthigt sehen würde, sich an die Deputirten-Kammer zu wenden, um sie zu bitten, ihr die Mittel zu geben, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, welche sie für nothwendig halte, um die Ruhe zu sichern, deren Bedürfniß sie fühle, und um die Gesetze zu vollziehen

der Gefängnisse, ein Kredit von 50,000 Gulden bewilligt worden. Es ist kaum zu begreifen, wie die durch die Ereignisse der letzten Zeit herbeigeführten Mehrausgaben bisher haben bestritten werden können, ohne eine Anleihe zu machen. Man glaubt daher auch im Allgemeinen, daß ungeachtet der großen Hilfsmittel, welche Frankfurt zu Gebote stehen, dennoch eine Vermehrung der Schuld — indessen eine sehr unbedeutende — werde herbeigeführt werden. — In der gesetzgebenden Versammlung sollen auch, bei Gelegenheit einer von dem Senate gemachten Mittheilung, über die in Kurhessen eingetretene Zurückführung der Transitabgaben auf den frühern Fuß, die Verhältnisse unserer Dorfschaften, welche theils ganz als Enclaven behandelt, theils auf andere Weise durch Bezahlung des ganzen Durchgangszolles für Alles, was sie in die Stadt bringen, oder aus derselben holen, beeinträchtigt werden, sehr ernst zur Sprache gebracht, und die Erwartung ausgesprochen worden seyn, daß hierüber bei der hohen Bundesversammlung die geeigneten Schritte geschehen, und rechtliche Beschwerde erhoben werde.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 13 Jul. Man rechnet hier darauf, daß sich unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten drei Monate in London aufhalten wird

Großbrittannien.

London, den 11. Jul. Im Hause der Gemeinen entwickelte Mr. C. Fergusson seine Motion rücksichtlich Polens, Mr. S. Attwood unterstützte ihn. Sir H. Verney widersprach. Sir R. Inglis war für die Motion. Lord Palmerston drückte in einer langen Rede seine volle Zustimmung zu den Gesinnungen, die der Motion zu Grunde liegen aus, meinte aber, es wäre genug, daß ganz Europa diese Zustimmung als einen Ausdruck der Gesinnung von Englands Regierung kenne, und machte nunmehr auf die nothwendige Vorsicht im Interesse Englands aufmerksam. Dieser Punkt war prägnant, und ward noch von mehreren Mitgliedern, als: Lord J. Russel, Lord Althorp, Mr. Warburton, Mr. Stanley ꝛc. festgehalten, wobei es nicht an Tadel der Angriffe auf die Person des Kaisers selbst fehlte. Lord Sandon sah wohl, wie das Interesse Englands das Unterhaus keinen Beschluß fassen lasse, für den wohl die Gesinnung seiner Mitglieder ausserdem wäre, und wünschte namentlich aus dem Grunde die Verwerfung der Motion, weil, wenn sie das erstemal durchginge, dieß leicht falsche Hoffnungen unter den Polen erregen könnte. Das Resultat der Abstimmung war die Verwerfung der Motion mit 177 gegen 95 Stimmen. — O'Connel kündigte schließlich noch eine Motion zu Gunsten der Local-Gerichtshöfe an.

Nach den neuesten Londoner Blättern war Hauptgegenstand der Oberhaus-Berathung am folgenden Tage die Bill über den Freibrief der ostindischen Kompagnie, die zum zweitenmale verlesen wurde.

Die Sun gibt die wohl sehr der Bestätigung bedürfende Nachricht, daß der König der Franzosen nach Marschall Bourmonts Eintritt in Don Miguels Dienste jetzt ohne weiteren Verzug die Rechte Dona Marias de facto anerkennen wolle.

Unter den Negern in Demerara (Westindien) soll ein Aufstand ausgebrochen seyn.

Gestern Nachts ist Hr. Dedel mit Baron Verstolk van Soelen, wie auch Fürst Esterhazy angekommen.

In der Oberhaussitzung vom 10. Jul. trug der Herzog von Richmond auf die dritte Verlesung der Bill über die Beschäftigung der Taglöhner auf dem Lande an; der Lord Wynford und der Marquis v. Bute widersetzten sich, weil die Bill nur eine Ausdehnung der schon allzuausgedehnten Armengesetze sey. Die Bill ging indeß ohne Abstimmung durch. Das Haus vertagte sich.

Der Herald sagt, daß man neuerdings von dem Herzoge von Cazes als Nachfolger Talleyrands spreche.

Frankreich.

Der Moniteur enthält die königl. Ordonanz, wodurch der Gründung der Anstalt, welche in des verstorbenen Herzogs von Bourbon letztem Willen gewünscht wird, die königliche Zustimmung darum versagt wird, weil jene Anstalt (zur Erziehung der Nachgelassenen der alten Condeer- und Vendeer-Soldaten, wie sich unsere Leser noch erinnern) eine Pflanzschule einer der bestehenden Ordnung gefährlichen Bürgerklasse werden möchte.

Paris, den 12. Jul. Die Aufstellung der Bildsäule Napoleons ausgenommen, merkt man äusserlich gar nicht, daß wir im wichtigsten aller Monate sind. Seit einigen Tagen werden die Carlisten streng bewacht, die Republikaner bei geringster Veranlassung aufgehoben. Geht es so fort, so werden die Gefängnisse bald voll seyn und die Julitage Manchen betrübte Stunden machen. Mit der Befestigung der Hauptstadt geht es immer seinen Weg. Man kümmert sich wenig um das Geschrei. Das Journal des Debats vertheidigt diese Maßregel mit vieler Standhaftigkeit, dennoch ist das Weichbild erschreckt.

Gestern ist Graf Pozzo di Borgo von dem Könige in einer Audienz empfangen worden. Als der Graf aus derselben zurückkehrte, ließ er drei Kouriere, einen nach Madrid, den andern nach London, und den dritten nach St. Petersburg abgehen. Es geht das Gerücht, daß

Digitized by Google

die Expedition Don Pedros nach den algarbischen Provinzen der Gegenstand einer dringenden Note Rußlands gewesen ist, welches nach einem, mit Spanien abgeschlossenen Vertrage, den Entschluß gefaßt haben soll, zu Gunsten Don Miguels zu interveniren. Ein Kabinetsrath, der lange Zeit währte, ist in Neuilly gehalten worden.

Der Messager meldet: Die piemontesischen Flüchtlinge, die zu Toulon ankommen, befinden sich in der größten Entblößung. Man verleibt sie unmittelbar dem Depotkorps der Fremdenlegion ein, und schickt sie nach Afrika. — Man versichert, die Regierung wolle 500 Verurtheilte nach Algier schicken, um die gröbsten Arbeiten der Kolonie, hauptsächlich im Hafen wo man einige Werften für kleinere Schiffe errichten will, von ihnen besorgen zu lassen.

Paris, den 13 Jul. Hr. Thiers hat 4000 Fr. zur Errichtung des Monuments zu Ehren Cuvier's unterzeichnet.

Im Nord-Departement wird die strengste Aufsicht gegen jeden Fremden geübt; Niemand wird ohne Paß über die Gränze nach Frankreich gelassen.

Seit einigen Tagen sieht man auf den Mauern der Hauptstadt häufig die Worte geschrieben: Keine Bastillen mehr! Die Polizei ist stets sorgfältig beflissen, sie wegzuwischen.

Die Kriegsbrigg Acteon, die eben zu Toulon angekommen, bringt die Nachricht, daß das Schiff Agathe mit allen Passagieren am 4. d. wohlbehalten zu Palermo vor Anker gegangen sei.

Das Journal de Paris meldet, der bisherige Lehrer des Herzogs v. Bordeaux, Hr. v. Brandt, sei wegen feindseliger Reibungen mit dem Kardinal Latil gezwungen worden, seine Stelle bei dem jungen Prinzen aufzugeben und der Kardinal habe Hrn. v. Foresta nach Rom gesandt, um zwei Jesuiten nach Prag zu bringen, welche die Erzieherstelle übernehmen sollten.

Man meldet aus Tunis, daß jenes Land im Zustande vollkommener Revolution begriffen sey. Die französ. Brigg Voltigeur, die daselbst vor Anker liegt, muß jeden Tag 30 Mann zum Schutze des französischen Konsuls in die Stadt senden.

Paris, den 13. Jul. Es scheint gewiß zu seyn, daß die französische Regierung die Königin Dona Maria in Portugal thatsächlich anerkennen wird, sobald nur eine Provinz sich ganz in den Händen der Pedristen befindet. Zu gleicher Zeit spricht man viel von einer Einmischung der Diplomatie in die portugiesischen Angelegenheiten, die aber wohl nur im Falle eine fremde Macht einschreiten zu müßen glaubte, nöthig seyn dürfte.

Ein Verein von Offizieren des höchsten Ranges hat den Marschall Gérard beauftragt, ihren Wunsch, daß die Aufrichtung der Statue Napoleons auf der Vendome-Säule der Gegenstand einer großen Feierlichkeit werden möchte, gegen die Regierung auszusprechen.

Spanien.

Madrid, den 4 Jul. Die Hauptstadt ist ruhig, aber in den angränzenden Städten von Portugal ist Gährung in der Carlistischen Partei für die Sache Don Miguels. Man sucht diesen auf alle Art zu unterstützen, und die hohe Geistlichkeit leistet dafür allen Vorschub. Es scheinen selbst aufrührerische Proclamationen im Namen des Don Carlos verbreitet zu seyn. Man hat Befehle von Seite der Regierung dagegen erlassen; diese haben aber jetzt wenig Kraft, weil im Ministerium selbst Uneinigkeit herrscht, und man täglich die Entlassung des Hrn. Zea erwartet. Nachdem die Nachricht von der Landung der Expedition in Algarbien eingetroffrn war, hielt der König ein Konseil, und General Pastor bekam Befehl, in Eilmärschen von hier an die portugiesische Gränze zu rücken, um daselbst einen Kordon zu ziehen. General Sarsfield soll nicht nach Pampeluna, sondern nach Burgos reisen, um das Kommando der Beobachtungsarmee von 15 bis 20 000 Mann zu übernehmen. Er wird heute oder morgen abreisen. Aus Portugal erfährt man nur so viel, daß Graf Villaflor täglich Terrain gewinnt. Den Deputirten hat man angezeigt, daß ihrer Abreise von Madrid nichts mehr im Wege stehe. Die Besuche zwischen Hrn. Zea und Rayneval dauern fort. Gestern sind zwei Kouriere mit Depeschen nach Paris abgegangen.

Portugal.

Unter den durch die konstitutionelle Expedition befreiten Staatsgefangenen ist auch ein Hr. Soares, ein reicher Bürger von Oporto, und Bruder des sehr geachteten Londoner Kaufmanns dieses Namens. Er war zum Tode verurtheilt worden, weil er an dem Aufstande in Oporto im Jahr 1828 Theil genommen; durch Bezahlung einer Summe von 7 Mill. Reis hatte er aber zuwege gebracht, daß sein Urtheil in lebenslängliche Deportation nach Afrika gemildert wurde. In Folge eines abermaligen ungeheuern Opfers an Geld wurde diese Strafe in 10jährige Einsperrung in der Festung Castro Marino verwandelt. Jetzt wurde er, nach fünfjähriger Gefangenschaft, befreit, und hat sich bereits nach Oporto eingeschifft.

London, den 11. Jul. Man glaubt hier allgemein, Don Miguel werde nun, nachdem die Truppen seines Bruders in Algarbien gelandet sind, einen Haupt-Angriff auf Oporto machen ehe er Verstärkungstruppen nach Lissabon abgehen lasse. Tory-Blätter sagen voller Aerger, eine Räuber- und Schmugglerbande hätte keinen bessern Schauplatz für ihre Großthaten suchen können, als Algarbien, das von Truppen ganz

Digitized by Google

entblößt, und meist nur von armen Fischern bewohnt sei. Selbst die eifrigsten Freunde Don Pedros müssen bekennen, daß der Besitz Algarbiens in militärischer Beziehung von sehr geringer Wichtigkeit sei.

Nord-Amerika.

Mexiko, den 6. Jun. General Santana, der stets der größten Popularität genießt, hat die Präsidentenstelle der Republik ausgeschlagen, die demzufolge dem Vicepräsidenten Gomes Farias übertragen worden. General Santana hat die ihm vom Staate Yucatan votirte Pension von 2000 Piaster zum Besten des öffentlichen Unterrichts angewiesen.

Baltimore, den 10. Jun. Unser Platz scheint von Auswanderern aus Deutschland vorzugsweise gewählt zu werden. Die Neuyorker Zeitung hat folgende Angabe über die Zahl der Deutschen, welche im verflossenen Jahre allein von Bremen nach den vereinigten Staaten auswanderten. Es geht daraus hervor, daß dreiviertel der ganzen Zahl hierher kamen: Nach Baltimore in 60 Schiffen 7364; Neuyork in 25, 2036; Philadelphia 285; Charleston 97; Neuorleans 20; zusammen 9702.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 12. Jul. In Patschkau bei Neiße fand am 28. d. M. ein Naturereigniß Statt, daß in der dortigen Gegend zu den Seltenheiten gehört. Eine sogenannte Windhose zerstörte nämlich während drei Minuten den größten Theil der Obervorstadt und richtete eine Verwüstung an, deren Anblick um so trauriger ist, als die Verunglückten blos einen Anspruch auf das allgemeine Mitleid haben, ohne, wie bei einem Feuer- und Hagelschaden, zur Forderung einer Aushülfe berechtigt zu seyn. Der Anblick dieses schrecklichen Phänomens, so schreibt man von dort, welches Nachmittags um 6 Uhr mit einem heftigen Gewitter, das ungewöhnlich rasch vorüberzog, seinen Anfang nahm war grausenhaft. Während eines gewaltigen Platzregens spielte der Orkan mit ganzen Strohdächern, Giebeln, Bäumen und andern Gegenständen; sogar Linden von zwei Klaftern im Umfang wurden gebrochen. 17 Besitzungen und unter ihnen bedeutende Gehöfte bieten, sammt den Wohnhäusern, deren Wände zum Theil einstürzten, einen Anblick dar, als ob sie von einem Erdbeben heimgesucht worden wären. Zwei Menschen wurden bedeutend beschädigt.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie enthält aus dem in **Palermo** erscheinenden Blatte la Cerere folgende interessante Notiz: Der Vulkan, der vor zwei Jahren sich bei Sciacca aus dem Meere erhob, dort eine kleine Insel bildete, und wie dieß bereits in andern frühern Fällen beobachtet worden ist, beim Erlöschen keine Spur von der über der Wasserfläche aufgehäuft gewesenen Materie zurückließ, erscheint jetzt an demselben Punkte wieder und beginnt aufs Neue, unsere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Am Abend des 22. Mai wurden in der Richtung des Berges la Secca di Corallo (die Korallenbank) viele und dicke Rauchwolken wahrgenommen, die von demselben Punkte aufstiegen, wo sich früher der Vulkan befand, und in der Nacht des 23. sah man sogar Feuerfunken im Rauche. Die Fischer haben sich dem Orte noch nicht genähert, und also noch nicht untersuchen können, ob ein Krater sichtbar sey; spätere Berichte werden uns aber über die Beschaffenheit und die Fortschritte dieser zweiten Eruption belehren.

Es sind Versuche gemacht worden, den politischen Gefangenen zu **Frankfurt** englische Feilen und Schreibfedern in Torten und anderem Gebackenen zukommen zu lassen, was aber an der Wachsamkeit der Aufseher gescheitert ist.

Ein schottisches Fahrzeug „das Meerfräulein" mit 230 Passagieren und Matrosen an Bord, stieß am 11. Mai auf der Höhe von Kanada gegen eine Eismasse, woran es barst und versank. Nur der Kapitain mit 33 anderen Personen hat sich auf der Schaluppe gerettet. Sie mußten aber 75 Stunden ohne Kompaß und Lebensmittel auf offener See herumtreiben, bis eine englische Brigg sie fand und aufnahm.

Heidelberg, den 13. Jul. Gestern Nacht nach 11 Uhr wurden auf freier Straße zwei junge Menschen, der eine, ein Schuhmacher, von rückwärts auf der linken Seite mit Messern gestochen, welcher sogleich todt blieb, der andere, ein Sattler, erhielt vier schwer verwundende Stiche, und lebt noch.

Vom Stadt-Magistrate

wird, da die bisherige Verpachtung des städtischen Eisenhammers am obern Wörth mit Michaelis dieses Jahr endet, eine anderweitige Verpachtung desselben auf die Dauer von sechs Jahren an den Meistbietenden vorgenommen werden. Zur Aufnahme der Pachtgebote steht auf

Donnerstag den 1. August

Vormittags in hiesiger Stadt-Kämmerey Termin an, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden. Die Beschreibung des Pachtobjekts und die näheren Pachtbedingnisse können vorher dahier eingesehen werden.

Regensburg den 5. Juli 1833.

Der I. Bürgermeister: Dr. **Brügel.**

Albrecht, Offiziant.

(**Gesellschaft des Frohsinns.**)

Dienstag den 23. Juli: Tanz-Unterhaltung bei Daufinger.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Digitized by Google

Allgemeine Preußische Staats-Zeitung.

№ 174. Dienstag, den 23. Juli 1833.

Herausgegeben von der Königlichen Preußischen Staats-Zeitungs-Expedition.

Inländische Nachrichten.

Berlin, vom 22. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruhet, dem Kaufmann Carl Friedrich Wilhelm Hasenclever zu Aachen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruhet, dem Kaufmann Johann Heinrich Wilhelm Hasenclever zu Aachen den Rothen Adler-Orden vier

auf der Schanze vor Kreuz in Gestalt einer Kugel, welche sich in der Luft zerplatzte, und deren Splitter einen Mann und ein Pferd tödteten. Die Kugel soll von einem Mörser geworfen worden sein, der in Frankfurt gegossen worden ist. Die Preußen haben in Kreuz 3 Kanonen und 2 Mörser zurückgelassen, welche sie nicht mehr fortbringen konnten. Die Kanonen sind auf Lafetten, die Mörser aber nicht. Die Preußen haben auch 2 Pulverwagen zurückgelassen, welche sie nicht mehr fortbringen konnten. Die Kanonen sind auf Lafetten, die Mörser aber nicht. Die Preußen haben auch 2 Pulverwagen zurückgelassen, welche sie nicht mehr fortbringen konnten. Die Kanonen sind auf Lafetten, die Mörser aber nicht. Die Preußen haben auch 2 Pulverwagen zurückgelassen, welche sie nicht mehr fortbringen konnten.

Mannigfaltiges.

Der Kaiser von Rußland hat dem Kaiser von Frankreich 2 Kanonen und 2 Mörser geschenkt, welche sie nicht mehr fortbringen konnten. Die Kanonen sind auf Lafetten, die Mörser aber nicht. Die Preußen haben auch 2 Pulverwagen zurückgelassen, welche sie nicht mehr fortbringen konnten. Die Kanonen sind auf Lafetten, die Mörser aber nicht. Die Preußen haben auch 2 Pulverwagen zurückgelassen, welche sie nicht mehr fortbringen konnten.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser von Rußland hat dem Kaiser von Frankreich 2 Kanonen und 2 Mörser geschenkt, welche sie nicht mehr fortbringen konnten. Die Kanonen sind auf Lafetten, die Mörser aber nicht. Die Preußen haben auch 2 Pulverwagen zurückgelassen, welche sie nicht mehr fortbringen konnten. Die Kanonen sind auf Lafetten, die Mörser aber nicht. Die Preußen haben auch 2 Pulverwagen zurückgelassen, welche sie nicht mehr fortbringen konnten.

...ung 10), und wenn dort Verschiedenheiten, die ...
...Bedeutung sind, sich finden, so ist dies ...
...Ausgabe, welche ...
...Ausgabe, welche ...
...Ausgabe, welche

Freunden die Mühe, ihn zu finden, hätte erleichtern wollen.

Zu Brüssel tragen jetzt auch die Pferde Brillen; ein schöner kurzsichtiger Grauschimmel hat mit dieser Mode den Anfang gemacht, was für die Optiker wieder eine neue Erwerbsquelle werden könnte.

Ueber die von uns früher bei Gelegenheit nach andern Blättern beschriebene ungeheuere Erbschaft eines gewissen Thierry in Venedig hat ein Advokat am Gerichtshofe zu Metz, Banquel mit Namen, der Gazette des Tribunaux die Mittheilung gemacht, daß ein ausgezeichnetes Mitglied des Advokatenstandes in Venedig ihm auf seine Anfrage über diese Sache eine Antwort gegeben habe, die ihn glauben mache, daß die angeblichen Erben dieser Verlassenschaft nach einem tüchtigen Prozesse wohl kaum, wie man zu sagen pflegt, die Schale von der Auster finden würden.

Zweibrücken, den 14. Jul. Vor einigen Tagen sahen hier einige Leute, welche sich in das Feld begaben, eine Weibsperson etwas in den Schwarzbach werfen. Es wurden Nachforschungen angestellt und es fand sich, daß die Person ihr neugebornes Kind ertränkt hatte. Sie wurde sogleich verhaftet.

Homburg, den 14. Jul. Seit einiger Zeit sind in unserer Nachbarschaft mehrere Selbstmorde und unter jungen Leuten und Rechtskandidaten 3 bis 4 Zweikämpfe mit Krumsäbeln vorgefallen, wobei Einem der Bauch aufgeschlitzt wurde, ein Anderer beinahe einen Arm verlor. Gegen diese, unserer so hoch gepriesenen Bildung würdige Sitte, wäre weiter nichts einzuwenden, wenn sie blos zur Folge hätte, daß einige dummstolze junge Sprudelköpfe sich einander das Hirn verklopften, um zur Besinnung zu kommen; allein die Sache hat in Beziehung auf öffentliche Moralität und Familienglück einen weit ernstern Charakter. Jeder rechtschaffene Mann muß solche Verirrungen bedauern, die nur zu sehr andeuten, welche Barbarei die heut zu Tage so allgemein gewordene Entfremdung von allem, was Gottes ist, noch herbeiführen wird.

Carlsruhe, den 16. Jul. Dem Vernehmen nach sollen heute früh in dem nur einige Stunden von hier entfernten französischen Städtchen Lauterburg zwei von Straßburg kommende deutsche Flüchtlinge verhaftet worden seyn. Den Grund ihrer Verhaftung kennt man noch nicht.

Weimar, den 16. Jul. Vergangene Nacht sind zwei Jenaische Studenten unter Soldatenbedeckung durch unsere Stadt nach Eisenach abgeführt worden, was schon mit drei anderen Individuen in einer der früheren Nächte geschehen. Es sind keine zu Tübingen aufgefundene Briefe die Veranlassung der Verhaftung der Studenten, sondern der Inhalt des Koffers jenes Steinmetz, welcher auf dem Schlosse Altstedt seine Strafe wegen eines Duells absitzen sollte, und entwich, weil er erfahren hatte, daß sein Koffer geöffnet, man mehreres darin gefunden, was eine neue Untersuchung gegen ihn nöthig mache, und er deßhalb den andern Tag wieder nach Weimar gebracht werden würde. — In Eisenach soll die Untersuchung gegen jene fünf Studenten geführt werden. — Auch der Koffer eines andern Studenten ist in Beschlag genommen.

Bekanntmachung.
(Verpachtung des Bruderhaus-Bräuhauses betr.)

Vom

Stadt-Magistrat Regensburg

wird, da das bei der Pachtversteigerung der hiesigen Bruderhaus-Bräuerei erfolgte Meistgebot die Genehmigung nicht erhalten hat, anderweit zur Verpachtung dieser Bräuerei und zwar zur Aufnahme der Angebote auf

Montag den 5. August l. Js. Vormittags 9 bis 12 Uhr

Termin in hiesiger Stadtkämmerei angesetzt, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Den 19. Juli 1813.

Der I. Bürgermeister:
Dr. Brügel.
Albrecht, Offiziant.

Künftigen Donnerstag den 25. Juli im Stahlzwinger des großen Stahls: Blechmusik. Anfang Abends 7 Uhr. Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

Die Vorstände.

Es ist eine reale Wirthsgerechtigkeit in einer gangbaren Straße mit Wohnung und Stallung zu vermiethen und das Nähere im Zeitungs-Comtoir zu erfahren.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 20. Juli 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	257	248	9	9	21	9	1	8	45
Korn	76	66	10	7	22	7	4	6	46
Gerste	7	7	—	4	51	4	22	4	—
Haber	114	102	12	4	39	4	24	4	7

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	13	—	—
Das Korn um . .	—	—	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	—
Der Haber um . .	—	3	—	—

Digitized by Google

Allgemeine Literatur-Zeitung

№ 175. Mittwoch, den 24. Juli 1833.

Verlag von Friedrich Gottlieb Voß.

Preußen.

Berlin, den 20. Juli. Se. Majestät der König haben dem Dr. Friedr. Wilh. Carl Kosegarten, Prediger an der Dreifaltigkeits-Kirche zu Potsdam, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Wirkl. Geh. Rath Freiherr von Wedell, ist von Merseburg, der Ober-Präsident der Provinz Westphalen, Freiherr von Vincke, von Münster, und der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Graf von Bismarck-Bohlen, von Stettin hier angekommen.

Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Wirkl. Geh. Rath Graf von Arnim, ist nach Frankfurt an der Oder abgereist.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Wirkl. Geh. Rath von Merckel, ist nach Breslau abgereist.

Der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Wirkl. Geh. Rath von Schön, ist nach Königsberg abgereist.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen, Wirkl. Geh. Rath Flottwell, ist nach Posen abgereist.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Wirkl. Geh. Rath Freiherr von Wedell, ist nach Merseburg abgereist.

Der Ober-Präsident der Provinz Westphalen, Freiherr von Vincke, ist nach Münster abgereist.

Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Graf von Bismarck-Bohlen, ist nach Stettin abgereist.

Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Wirkl. Geh. Rath Graf von Arnim, ist nach Frankfurt an der Oder abgereist.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Wirkl. Geh. Rath von Merckel, ist nach Breslau abgereist.

Der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Wirkl. Geh. Rath von Schön, ist nach Königsberg abgereist.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen, Wirkl. Geh. Rath Flottwell, ist nach Posen abgereist.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Wirkl. Geh. Rath Freiherr von Wedell, ist nach Merseburg abgereist.

Der Ober-Präsident der Provinz Westphalen, Freiherr von Vincke, ist nach Münster abgereist.

Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Graf von Bismarck-Bohlen, ist nach Stettin abgereist.

Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Wirkl. Geh. Rath Graf von Arnim, ist nach Frankfurt an der Oder abgereist.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Wirkl. Geh. Rath von Merckel, ist nach Breslau abgereist.

Der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Wirkl. Geh. Rath von Schön, ist nach Königsberg abgereist.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen, Wirkl. Geh. Rath Flottwell, ist nach Posen abgereist.

§ 1. Jeder Arzt ist verpflichtet, über den Tod eines Menschen, der in seiner Behandlung gestanden hat, eine Bescheinigung über Todesursache und Todeszeit auszustellen.

§ 2. Die Bescheinigung ist dem Standesamt, in dessen Bezirk der Tod eingetreten ist, spätestens innerhalb 24 Stunden nach dem Tode zu übermitteln.

§ 3. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 4. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 5. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 6. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 7. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 8. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 9. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 10. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 11. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 12. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 13. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 14. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 15. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 16. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 17. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 18. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 19. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 20. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 21. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 22. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 23. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 24. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 25. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 26. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 27. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 28. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 29. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 30. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 31. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 32. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 33. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 34. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 35. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 36. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 37. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 38. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 39. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 40. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 41. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 42. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 43. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 44. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 45. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 46. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 47. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 48. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 49. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

§ 50. Die Bescheinigung darf nur ausgestellt werden, wenn der Arzt sich persönlich von dem Tode des Menschen überzeugt hat.

Lord Mansfield, and Lord Kenyon, who succeeded him, were both of opinion that the Act of Parliament did not extend to the case of a bill drawn in the West Indies, and accepted there, but payable in London. Lord Kenyon, in the case of Bayley v. Taylor, 1 Taunton, 168, said, "I am of opinion that the Act of Parliament does not extend to bills drawn abroad, but accepted here, and payable here; and that the Act of Parliament was intended to apply to bills drawn here, and payable abroad." Mr. Justice Heath, in the same case, said, "I am of the same opinion. The Act of Parliament was intended to apply to bills drawn here, and payable abroad, and not to bills drawn abroad, and payable here." Mr. Justice Lawrence, in the same case, said, "I am of the same opinion. The Act of Parliament was intended to apply to bills drawn here, and payable abroad, and not to bills drawn abroad, and payable here." Mr. Justice Le Blanc, in the same case, said, "I am of the same opinion. The Act of Parliament was intended to apply to bills drawn here, and payable abroad, and not to bills drawn abroad, and payable here." Mr. Justice Bayley, in the same case, said, "I am of the same opinion. The Act of Parliament was intended to apply to bills drawn here, and payable abroad, and not to bills drawn abroad, and payable here." Mr. Justice Abbott, in the same case, said, "I am of the same opinion. The Act of Parliament was intended to apply to bills drawn here, and payable abroad, and not to bills drawn abroad, and payable here." Mr. Justice Holroyd, in the same case, said, "I am of the same opinion. The Act of Parliament was intended to apply to bills drawn here, and payable abroad, and not to bills drawn abroad, and payable here."

Digitized by Google

kleinen, durch einen schwebenden Gang verbundenen Häusern anzuhalten; auf jenem standen 60 bis 80 Personen, um von hier aus das kleine Fest, das seine Gegenwart veranlaßte, zu übersehen. Kaum hatte sich jedoch der Präsident auf Pferdeslänge von dem Gange entfernt, als die Pfeiler desselben brachen, und das ganze Gebäude zusammenstürzte. Mehrere Bürger wurden dabei gefährlich verwundet, der Präsident aber würde, wenn der Einsturz nur eine Sekunde früher erfolgt wäre, erschlagen worden seyn.

New-York, den 17. Jun. Seit einigen Tagen befindet sich der Präsident, General Jackson in hiesiger Stadt und wird von Behörden und Privatgesellschaften aufs festlichste bewirthet.

Vermischte Nachrichten.

München, den 22. Jul. Am Freitag Abends 8 Uhr lief ein wahnsinniger Müllerknecht aus Gauding im bloßen Hemde, vom Thale durch die Stadt bis zum Carlsthor, wo er aufgefangen und auf die Polizei gebracht wurde.

Heidelberg, den 17. Jul. Der gemeuchelmordete Schuhmacher ward gestern Abend beerdigt; nur dieser ist von rückwärts auf die linke Seite mit einem langen und breiten Instrumente, das bis ins Milz drang, gestochen; die Stiche, welche der Sattler empfing, sind nicht rückwärts. Der Sattler lebt noch. Man glaubt ihn noch einige Zeit erhalten zu können. Er bezeichnet als den Mörder einen seiner Kameraden, welcher festgenommen ist, und bei welchem man einen Dolch fand, der in der Ausmessung auf die Wunden paßte.

Der „Bayerische Volksfreund" vom 20sten Juli Nro. 12. sagt: Es ist doch sonderbar, daß man bei gegenwärtigen Zeiten, wo so viel zu bessern wäre, auf die Schnauzbärte Jagd machen, und nicht lieber sorgen will, daß das Bier wohlfeiler wird? Oder ist vielleicht ein Herr Schnauzbart-Projektant ägerlich darüber, daß ihm kein Bart wächst?

In dem Pfarrdorf Oberbärnbach ein halb Stündchen von Aichach, ward den 17. d. früh 9 Uhr beim Seidl das einzige Kind, Mädchen von 6½ Jahren, welches die Eltern allein zu Haus gelassen, räuberisch überfallen, in der Stube mittelst eines Stricks aus dem Kuhstall erhängt, während Mutter und Vater in Aichach eine Leiche zu Grabe begleiteten. In der Schlafkammer waren gegen 200 fl. entwendet.

Wien, den 13. Jul. In voriger Woche ist die berühmte Mariazeller-Prozession mit 17,000 Andächtigen dahier angekommen. — Bei dem letzten Sturmwinde hat ein losgerissener Fensterladen einen sehr wohlgekleideten Herrn auf der Straße erschlagen. — Die Hinrichtung und erfolgte Begnadigung eines verheiratheten Desserteurs hat hier Sensation gemacht. Dieser Soldat ist ein zweifacher Desserteur, und wurde aus Mitleid für sein Weib und seine Kinder in dem Augenblick begnadigt, als schon das todtbringende Kommando im Anschlage begriffen war. Der Verurtheilte wurde aber durch die Todesangst und plötzlich hierauf erhaltene Gnade in eine solche Gemüthsbewegung gesetzt, daß er in das Spital gebracht werden mußte.

Carlsruhe, den 17. Jul. Der Kurfürst von Hessen ist in Begleitung der Gräfin von Reichenbach gestern von Baden hier eingetroffen und im Gasthaus zum englischen Hof abgestiegen. Se. königl. Hoh. begaben sich unter Anderem auch in das Ständehaus und wohnten eine Zeit lang den Verhandlungen der ersten Kammer bei. Heute Mittag ist der Kurfürst nach Baden zurückgekehrt, wo er schon seit geraumer Zeit verweilt. — Baden ist jetzt außerordentlich besetzt. Franzosen sind in Menge da, unter ihnen viele ausgezeichnete Namen. Wenn man im Kursaal herumgeht, glaubt man sich in den glänzendsten Salon versetzt. Der Kurfürst von Hessen, Fürst Gallizin, der Bankier Hope von Amsterdam nebst einigen andern angesehenen Personen setzen viel Geld in Umlauf. Auch Herr Saglio, der Abgeordnete von Straßburg, war einige Tage da. Die Pharobank soll schon bedeutende Verluste erlitten haben.

Lotto-Anzeige.

Die neunhundert und zwanzigste Ziehung zu Regensburg ist gestern Dienstag den 23. Jul. 1833, unter den gewöhnlichen Formalitäten, vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

66. 87. 70. 6. 90.

Die 921te Ziehung wird den 22. August, und inzwischen die 259te Nürnberger Ziehung den 1. August, und den 13 August die 1300ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Künftigen Donnerstag den 25. Juli im Stahlzwinger des großen Stahls: Blechmusik. Anfang Abends 7 Uhr. Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

Die Vorstände.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 24. Jul.: Der Schellenbaum, oder: Ich glaub's nicht! Eine Posse in einem Aufzug, von Grafen von Riesch. Hierauf folgt: Der Kammerdiener. Ein Lustspiel in 1 Akt, von Friederike Krickeberg.

(Nebst Beilage Nro. 41.)

Digitized by Google

Nro. 41:

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Komische Verwechslung.

Ein Stelzfuß und ein Waschweib — Beide
Verendeten in Einem Haus.
Dem Stelzfuß ging der Odem heute,
Dem Waschweib ging er morgen aus.
Doch Beid' in einer Leichenkammer
Verschliefen sanft des Lebens Jammer.

Der Stelzfuß ward zuerst begraben.
Gerochen hatt' er Pulver viel,
Darum ihm Kameraden gaben
Geleit mit Pfeif und Trommelspiel,
Und von drei alten Kampfgenossen
Ward dreimal über's Grab geschossen.

Tag's drauf die Waschfrau wird begraben.
Sie wusch mit Hand und Mund so viel;
Drum Waschfrau'n und Konsorten gaben
Ihr das Geleit an's letzte Ziel,
Und auf den Sarg — längst zugeschlossen —
Die Thränen kannenweise flossen.

Schon will das letzte Haus man senken
Hinab in's letzte Kämmerlein —
Da — »Soll'n wir, Hanne, Dein gedenken" —
Laut heulend alle Weiber schrei'n; —
»So müssen wir Dich nochmal sehen,
Dann mag dem Sarg sein Recht geschehen.«

Gesagt — gethan. — Die Träger heben
Den Deckel ab. — Doch Himmel! — wie
Die Weiber all' vor Schreck erbeben —
Ist es ein Spiel der Phantasie? —
Der Stelzfuß in der Todtenarche — —
Trieb Spuck der Teufel mit dem Sarge?

Der Zufall, der oft Seltnes drechselt,
Auch dießmal hier im Spiele war,
Die beiden Särge hat verwechselt —
Weil beide zu, — der Träger Schaar:
Und so Stelzfußes Kampfgenossen
Der Waschfrau über'm Grabe schossen.

Er hat Wort gehalten!

„Auf, fauler Bursche, zur Arbeit!" brummte an einem Montage lange vor Aufgang der Sonne der Oberknecht eines Landmannes in dem Dörfchen Monzi, in der Grafschaft Nizza, zur halbgeöffneten Thüre der Kammer hinein, worin der achtzehnjährige Andrea auf einem ärmlichen Strohsacke mit verbundenem Kopfe von den Schlägen ausruhte, die er am Sonntag in der Schenke ausgetheilt und empfangen hatte.

Andrea war elternlos; ein kleiner, dürrer, gelber Kerl, in jeglicher Arbeit gewandt, wenn er Lust fühlte, zu arbeiten, was sich jedoch selten ereignete. Der Bader in Monzi betrachtete ihn als seinen beständigen Kunden, der richtig alle Sonn- und Feiertage einen Verband brauchte, und dafür mit der Bezahlung frei ausging, weil er ihm gewöhnlich noch ein halbes Dutzend andere, von ihm blutig geschlagene Köpfe lieferte, welchen der Heilkünstler Andreas Verbandgebühr weislich in die Zeche brachte. Denn Andrea war streitsüchtig, raufluſtig und verwegen; zehnmal aus der Schenke hinausgeworfen, drang er zehnmal wieder hinein, und schlug mit abgebrochenen Stuhlfüßen um sich herum, so lang er nur einen Arm bewegen konnte. Der Richter hatte schon alle seine Strafgewalt an ihm vergebens erschöpft, und erklärt, daß hier, so zu sagen, Chrysam und Taufe verloren sey, wobei er nicht undeutlich zu verstehen gab, es würde wohl am besten seyn, wenn Andrea bei einem solchen muthwillig herbeigeführten Raufhandel einmal gelegenheitlich den Garaus fände.

Mürrisch schlich der Bursche aus seinem Neste, worin er noch in seinem Sonntagsstaate lag, warf den Spaten über die Schulter, und schlenderte so über die Hausflur. Da kam ihm die Tochter seines Brodherrn, die hübsche Maria, entgegen, die er, ungeachtet ihres Sträubens, bei dem Kopf faßte, und mit Gewalt küßte. Auf ihr Hülferufen sprang Marias bestimmter Bräutigam, der Oberknecht Battista, herbei, und schlug sogleich auf den verwegenen Burschen los. Dem kam dieser Angriff gerade erwünscht; er trug schon lange einen

Digitized by Google

heimlichen Groll gegen ihn in seinem Herzen, und fand nun diese Gelegenheit sehr passend, den Gefühlen seiner Fäuste Luft zu machen. Schon hatte er den großen starken Gegner zu Boden geworfen, als die Braut in ihrer Angst noch einige Knechte herbeirief, die den Sieger rückwärts packten. Als Andrea sich übermannt sah, zog er ein Stilet aus seinem Busen, und schleuderte es gegen den Oberknecht; da dieser eine schnelle Wendung machte, so schlitzte der Mordstahl nur seinen Arm, sonst wäre er tief und tödtlich in sein Herz gedrungen.

„Bindet den Banditen," schrie Battista, wüthend vor Schmerz und Zorn, „daß er kein Glied mehr rühren kann, und werft ihn dort in den leeren Schweinstall; morgen liefere ich ihn dem Obergerichte zu Nizza aus, damit er durch ewige Galeerenstrafe für seine blutige That büße!"

Dieß geschah. Doch Maria's Herz war zu weich, um das quälende Bewußtseyn tragen zu können, einem jungen Brausekopf ein so schreckliches Schicksal bereitet zu haben. Nach Mitternacht schlich sie in den Stall, und sagte: „Andrea, du weißt, was dir bevorsteht; ich will dich jetzt freilassen, wenn du mir bei den sieben Wunden der Mutter Gottes schwörst, diese Gegend für immer zu verlassen, und dich weder an Battista, noch an irgend einem Andern zu rächen. Auch mußt du mir bei deiner Ehre geloben, dich zu bessern; denn es würde mir leid thun, wenn du früher oder später deinem irdischen und ewigen Verderben entgegen gingst." Sie schnitt die Stricke entzwei.

Andrea war von der Großmuth und Herzensgüte des edlen Mädchens so gerührt, daß er bitterlich weinte, ihr zu Füßen fiel, sie um Verzeihung bat, und mit den Worten schloß: „Ich liebte dich, Maria, ohne Hoffnung einer Gegenliebe: dieß machte mich wild bis zur Raserei. Nun werde ich Soldat unter den sardinischen Truppen; ich kann gut lesen, schreiben und rechnen; vielleicht bring' ich es bis zum Sergeanten, und dann ist mein Glück im Militair gemacht; dieß hab' ich dann dir zu verdanken, denn du bist der Rettungsengel, den mir der Himmel gesendet hat. Aber fordere keinen Schwur von mir; ungebunden aus freiem Willen, will ich mich bessern; mein Herz denkt an keine Rache; glaube meinen Thränen!"

Auch Maria's Herzchen brach vor Wehmuth, als sie das Geheimniß seiner unglücklichen Liebe vernahm. „Sey getrost, Andrea," sprach sie fast schluchzend, „es ist eine Fügung des Himmels, daß es so ist, und nicht anders; und was Gott thut, das ist wohlgethan. Verschmähe nicht mein Erspartes, 20 Scudi, die ich dir mitgebe; es ist gar schwer, mit nichts in die Welt hinauszuwandern. Ich weiß wohl, daß du kein Geschenk von mir annimmst; denke dir also nur, ich habe dir dieses Geld geliehen; die Rückzahlung überlasse ruhig der Zeit und den Umständen."

Andrea nahm das Geld dankbar mit der Versicherung pünktlicher Rückzahlung, und bat Maria um einen freiwilligen Abschiedskuß, zum Zeichen, daß sie mit ihm versöhnt sey. Sie willfahrte seiner Bitte, und nun flog der Schnellfüßige durch Nacht und Morgenthau nach Turin, wo er im Jahre 1776 als Gemeiner zu den sardinischen Jägern trat.

In ganz Monzi hielt man das Entkommen des verwegenen Burschen für ganz natürlich; und da er zwei Jahre lang nichts mehr von sich hören ließ, so wurde schon davon gesprochen, daß er an irgend einem Straforte festsitze, als er eines Tages in der Uniform eines sardinischen Jägersergeanten in Maria's Haus trat, die in wenigen Tagen ihrer zweiten Entbindung entgegen sah. Ihr Gatte Battista, in dessen Augen ein Sergeant schon etwas recht Großes war, nahm den nun fein gebildeten, artigen Jüngling sogar mit einer Art Ehrerbietung auf; von frühern Zeiten war nicht mehr die Rede. Wie sehr geschmeichelt fand sich jener, als Andrea am zweiten Tage, da Maria einen Knaben geboren hatte, um die Ehre bat, des holden Kindes Pathe werden zu dürfen! Und als er nun vollends zwei römische Goldmünzen einband, — die 20 Scudi hatte er gleich bei seiner Ankunft der Maria bezahlt, — da war's los im ganzen Dorfe. Andrea blieb acht Tage im Hause, hielt täglich Maria's Vater in der Weinschenke zechfrei, und schenkte den kleinen Kindern Geld, die ihm begegneten. „Wenn es mir einst noch besser geht liebe Maria," sagte er, „so werde ich dir gewiß meine Dankbarkeit beweisen. Sey überzeugt, daß ich gewiß Wort halten werde."

Als Exerziermeister in Turin verdiente er ungemein viel Geld; denn alle vornehmen jungen Herren, die als Offiziere in die Regimenter traten, ließen sich von Andrea unterrichten, und bezahlten ihn reichlich. Von allen Dorfbewohnern, denen er noch ein Abschiedsfest gab, eine halbe Meile weit begleitet, kehrte er wieder in seine Garnison zurück.

Im Jahre 1805 standen in Italien die Franzosen den Oesterreichern gegenüber. Eines Abends wurde im französischen Lager ein Spion ausgeführt, um erschossen zu werden. Der junge Mann schien standhaft zu seyn; er tröstete seine Mutter, die mit zerrauften Haaren heulend neben ihm lief, denn der Zug bewegte sich rasch vorwärts. Unaufhörlich schrie sie: „Mein armer Sohn ist unschuldig, so wahr Gott im Himmel lebt! Er wollte ins Lager gehen und fragen, ob nicht sein Pathe, der Sergeant Andrea, unter den Soldaten sey, da er gehört, derselbe habe französische Dienste

Digitized by Google

genommen. Er ist unschuldig, er ist unschuldig! Ihr seyd Mörder, und keine Soldaten; das sag' ich euch als Mutter, und statt der Herzen habt ihr Steine in der Brust, ihr Mörder! Ist denn kein Gott mehr im Himmel, der meinen Sohn rettet? Haltet nur ein, ihr Blutmenschen, bis ich zu den Füßen des Generals um Pardon gefleht habe!"

Gleichgültig ein Lagerliedchen trällernd, schritt der Zug zum Exekutionsplatze, von dem er höchstens noch 100 Schritte entfernt seyn mochte, als die Mutter in ihrer Verzweiflung einem Soldaten das Gewehr entriß, und dem Zuge mit gefälltem Bajonette den Weg vertrat. „Mutter, um Gotteswillen, laßt ab!" rief ihr der Sohn zu, und eben wollte sie der Soldat, den sie entwaffnete, mit seinem Säbel durchbohren, als ein donnerndes „Halt!" seinen Arm, und den Marsch des Zuges lähmte.

Der kommandirende General war's, der eben die Vorposten visitirt hatte, und nun in's Lager zurücksprengte.

„Was gibt's da? Wer ist dieser Mensch? Was will dieses Weib?"

Die Mutter erhielt die Erlaubniß zu sprechen, und erzählte: „Ich bin Maria, die arme Wittwe des Battista zu Monzi bei Nizza; das ist mein einziger Sohn, Andrea; die Franzosen haben unser Häuschen verbrannt und unsern Stall geplündert; mein Mann starb aus Gram, meine Tochter schon früher; böse Nachbarn haben mich in Prozessen um meine Aecker gebracht; jetzt bin ich ganz arm. Da machte sich mein Andrea mit mir auf in's französische Lager, weil er von andern Franzosen hörte, sein Pathe, der Sergeant Andrea, sey gewiß auch bei der französischen Armee. Den wollte er aufsuchen, und fragen, ob er nicht gegen ein Handgeld Soldat werden könnte; mit diesem Gelde hätte er mich dann in ein Versorgungshaus in Nizza eingekauft. Ich will keinen Theil an Gott haben, wenn dieß nicht die reine Wahrheit ist!"

„Man führe diese Leute in mein Zelt!"

„Kennst Du mich, Weib?"

„Nein, gnädiger Herr!"

„Ich bin der Andrea, den du von der Galeere gerettet hast; ich bin der Sergeant Andrea, der Pathe deines Sohnes, ich bin Andrea Massena, Reichsmarschall von Frankreich!"

Maria fiel ohnmächtig in die Arme ihres Sohnes, der, seine Mutter fest umklammernd, vor dem Marschalle auf die Knie sank.

Erwachend zerfloß sie in Thränen der Freude und des Dankes. Massena küßte sie auf die Stirne, ließ ihr durch seinen Sekretair 20,000 Scudi in Gold zur Führung eines neuen Baues ausbezahlen, und sie mit ihrem Sohne durch seinen ersten Adjutanten in seiner eigenen Equipage nach Monzi bringen.

Edelsinn des Papinianus.

Unter der großen Anzahl derer, die Kaiser Caracalla, ein blutgieriger Tyrann, seiner Wuth oder Eifersucht aufopferte, verdient wohl keiner höhere Achtung und innigeres Mitleid, als Aemilius Papinianus.

Dieser edle Römer, ein großer Rechtsgelehrter, und noch ehrwürdiger durch die unbefleckte Redlichkeit seines Wandels, hatte vom Kaiser Septimius Severus die Würde eines Oberbefehlshabers der Leibwache, und — was damals mit dieser Würde verbunden war — die Entscheidung der wichtigern Rechtshändel erhalten. Außerdem hatte derselbe Kaiser ihm, seinem Jugendfreund und Verwandten, anempfohlen, ein wachsames Auge über seine Söhne, Caracalla und Geta, und deren gegenseitige Feindschaft zu führen. Papinianus hatte diesem doppelten Beruf mit allen Kräften Genüge zu leisten gesucht. Wie er nach sorgfältiger Erforschung der Wahrheit mit strenger Unparthelichkeit Recht sprach, so sparte er auch keine Mühe, als Septimius Severus gestorben war, (212 nach Christi Geburt), die feindseligen Brüder mit einander zu versöhnen, oder wenigstens ihre wilde Wuth zu bezähmen. Anfangs gelang ihm dieß; aber bald waren alle seine Bemühungen vergeblich. Geta ward von seinem unmenschlichen Bruder ermordet, und alle, welche Freunde desselben waren oder hießen, mußten gleiches Schicksal mit ihm theilen.

Auch den edeln Papinianus traf dieses Loos. Schon sein Streben, dem Mordplan des Caracalla Einhalt zu thun, wurde ihm zum Verbrechen angerechnet; aber noch mehr beleidigte er den Tyrannen durch einen schönen Zug seiner Redlichkeit.

Caracalla suchte die Ermordung seines Bruders vor den Augen der Welt zu rechtfertigen, und verlangte deßhalb vom Papinianus, daß er ihn vor dem Senat und Volk vertheidigen sollte. Aber Papinianus, der nach dem Ausspruch eines alten Geschichtschreibers die Gerechtigkeit eben so liebte als erkannte, weigerte sich, indem er sagte: „Ein Brudermord kann nicht so leicht gerechtfertigt als vollzogen werden." Und als denn Caracalla weiter in ihn drang, er sollte wenigstens, um den Brudermord zu beschönigen, den Geta als einen Verbrecher schildern, gab er die ernste Antwort: „Es ist ein zweiter Brudermord, einen unschuldig Getödteten zu verunglimpfen!"

Digitized by Google

Eine so edle Freimüthigkeit hätte Belohnung verdient; aber Caracalla ward dadurch zum wüthendsten Zorne entflammt, und befahl, daß Papinianus aus seinem Pallaste geschleppt und vor seinen Augen ermordet werden sollte. Dieß geschah. Der Redliche ward von einem Soldaten mit dem Beile hingerichtet, und sein Leichnam ohne Scheu durch die Strassen geschleift. Ja, auch sein Sohn ward getödtet. Caracalla aber sah diesen Abscheulichkeiten mit fühlloser Gleichgültigkeit zu, und tadelte nur, daß der Soldat statt des Säbels das Beil zur Hinrichtung des Papinianus gebraucht hatte.

So triumphirt das Laster oft über die Tugend; doch nur auf kurze Augenblicke. Die Nachwelt richtet gerecht. Während Caracalla noch jetzt ein Gegenstand des Abscheus ist, wird die Tugend des Papinianus gepriesen!

Türenne's Verschwiegenheit.

Der Herzog von Türenne, dieser tapferste Feldherr seiner Zeit, besaß die große Tugend der tiefsten Verschwiegenheit in allen seinen Unternehmungen, so daß selbst sein König einst zu einigen Stabsoffizieren, die zur Armee abgingen, scherzweise sagte: „Bestellen Sie dem Marschall von Türenne meinen Gruß, und sagen Sie ihm, er möge mir doch von seinen Operationsplanen etwas mittheilen, da ich doch wenigstens eben so sehr, als er, bei der Sache interessirt wäre." — Der Herr von Louvois feindete den Marschall sogar über seine zu große Verschwiegenheit jahrelang an, und war höchst unzufrieden darüber, daß er die Anschläge desselben erst aus den Zeitungen erfahren mußte. — Dieser große, sinnige Staatsmann hatte dennoch die Schwäche, einer Madame Corquin, der er sehr gewogen war, in einer traulichen Stunde das Geheimniß, welches ihm sein König anvertraut hatte, zu entdecken, und welches die Reise betraf, die Madame nach England unternehmen sollte, um mit ihrem königlichen Bruder in Unterhandlung zu treten. Nie konnte sich der Herzog diese Uebereilung verzeihen, und als er lange nachher in einer Assemblee von einem fremden Gesandten über diese Angelegenheit befragt wurde, ließ er, zum größten Erstaunen aller Anwesenden, sämmtliche Lichter im Saale auslöschen, und erst nachdem es völlig finster darin geworden war, sagte er dem Gesandten: „Jetzt will ich Ihnen diese odiöse Geschichte erzählen. Nun wird es Niemand bemerken, wie schamroth ich dabei werde."

Persische Anekdoten.

Als Abbas der Große eines Tages auf die Jagd ritt, traf er auf einen Menschen von ganz ungewöhnlicher Häßlichkeit, bei dessen Anblick sogar sein Pferd zusammenschreckte. Er ward dadurch fast aus dem Sattel geworfen, betrachtete diesen Vorfall als ein böses Omen, und gebot im höchsten Zorne, daß man dem, der eine solche Störung veranlaßte, sofort den Kopf abschlagen solle. Der arme Bauer, den man sogleich ergriff, um den Befehl des Herrschers unverzüglich ins Werk zu richten, flehte, daß man ihm doch sagen möchte, was er denn eigentlich verbrochen habe. „Dein Verbrechen," versetzte der König, „ist dein häßliches Gesicht, welches ich diesen Morgen zuerst erblickte, und das fast meinen Sturz vom Rosse verursacht hätte."

„Ach," erwiederte der Bauer, „wenn es darauf ankommen soll, was soll ich denn von Deinem Antlitze sagen, Herr! es war das Erste, welches ich diesen Morgen erblickte, und soll jetzt die Ursache meines Todes werden." —

Der König lächelte über diese unerschrockene Antwort, gebot den Mann in Freiheit zu setzen, und ließ, statt ihn hinrichten zu lassen, ihm ein Geschenk reichen.

Vor Jahren war ein Bruder des berühmten Hajee Ibrahim, dessen Familie die bedeutendsten Ehrenstellen im Reiche bekleidete, Statthalter zu Ispahan. Zu diesem kam eines Tages ein armer Krämer, und stellte ihm vor, daß er seine Steuer nicht zahlen könne. „Du mußt sie bezahlen, wie jeder Andere, oder die Stadt verlassen," versetzte der Statthalter.

„Wohin aber soll ich meinen Wanderstab setzen?" fragte der Krämer.

„Nach Shiraz oder Casan."

„Ach," versetzte jener, „in der ersten Stadt befiehlt Dein Neffe, in der andern Dein Bruder."

„Nun so gehe zum König, und beklage Dich, wenn Du es für rathsam hältst."

„Dort ist Dein Bruder erster Minister," antwortete der Krämer.

„So geh' zur Hölle," schalt der erzürnte Statthalter.

„Das hilft mir auch nichts," entgegnete der unerschrockene Krämer. „Hajee Mesboom, Dein Vater, der fromme Pilgrim, er starb — — —"

„Höre Freund!" unterbrach ihn lachend der Statthalter, „ich will die Steuer für Dich bezahlen, denn Du erklärst ja unverholen, daß Du vor meiner Familie weder in dieser noch in jener Welt Ruhe finden kannst."

Digitized by Google

Herausgegeben von Rudolf Mosse in Berlin.

Berlin, 9. Juli, abends.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 9. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Somme wurden nach starker Feuervorbereitung englische Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen Ovillers und Contalmaison abgewiesen. Südlich der Somme setzte der Feind seine Angriffe gegen unsere Linien zwischen Maricourt und Hardecourt fort. Sie brachen unter schweren Verlusten für den Gegner zusammen. Nur bei Maricourt drangen die Engländer in unsere vorderste Linie ein, wurden aber durch Gegenstoß wieder daraus vertrieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Verdun wurden französische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Thiaumont und Fleury abgewiesen. Südlich der Maas scheiterten französische Vorstöße gegen unsere Linien westlich von Hardaumont und bei Chapitre.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe Erzherzog Karl.

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 9. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Somme wurden nach starker Feuervorbereitung englische Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen Ovillers und Contalmaison abgewiesen. Südlich der Somme setzte der Feind seine Angriffe gegen unsere Linien zwischen Maricourt und Hardecourt fort. Sie brachen unter schweren Verlusten für den Gegner zusammen. Nur bei Maricourt drangen die Engländer in unsere vorderste Linie ein, wurden aber durch Gegenstoß wieder daraus vertrieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Verdun wurden französische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Thiaumont und Fleury abgewiesen. Südlich der Maas scheiterten französische Vorstöße gegen unsere Linien westlich von Hardaumont und bei Chapitre.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe Erzherzog Karl.

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Portugal.

Folgendes sind weitere Details von einem Offizier an Bord des Dampfboots Birmingham, vor Lagos, den 6. Jul.: Admiral Napier hatte dem Feinde wiederholt eine Schlacht angeboten, ohne daß derselbe den Handschuh aufgehoben hätte. Am 5 um zwei Uhr Nachmittag nahmen die feindlichen Schiffe ihre Stellungen, zuerst der Don Joao, das Schiff des Commodores; hinter ihm die Rainha; hinter dieser ein großes Munitionsschiff; ihm zunächst die Princeza Real, hinter ihr eine große Korvette; dabei war zwischen je zwei der größern Schiffe eine Korvette oder Brigg gestellt, so daß ihre Kanonen zwischen ihnen spielen konnten. Um 5 Uhr 20 Minuten zog Admiral Napier die königliche Flagge auf und segelte gegen den Feind. Des Admirals Absicht war, die Rainha auf der rechten Seite zu entern, der Don Pedro auf der linken. Unser tapferer Admiral nahm keine Notiz von dem furchtbaren feindlichen Feuer, sondern rannte gerade darauf los, schleuderte zwei wohlgezielte Lagen auf die Rainha, und enterte sie. Admiral Napier war der Erste, der, das Schwert in der Hand, hinauf stieg, unterstützt von seinen Offizieren, trotz dem dichten Musketenfeuer und den Säbelhieben der Feinde; nachdem er, von dem Tauwerk aufgehalten, gegen eine halbe Viertelstunde gekämpft, und mit einer eisernen Stange eine Wunde in die Seite bekommen hatte, sprangen zwei oder drei seiner Offiziere an Bord der Rainha; nach ihnen Napier selbst, von seinem Sohne gefolgt. Auf dem Verdeck entspann sich ein blutiger Kampf, mit großem Verlust auf beiden Seiten. Der Kapitain des geenterten Schiffes holte gerade gegen Kapitain Napier aus und würde ihn niedergehauen haben, hätte nicht sein Koch ein Neger, den Kapitain mit dem Gewehrkolben zu Boden geschlagen. Der Koch nahm dem Miguelistischen Kommandeur den Säbel, ein paar Pistolen und eine goldene Uhr ab, und zeigte sie triumphirend dem Admiral. Als der Don Joao das Schicksal der Rainha sah, that er alles Mögliche, um zu entkommen, und die Korvetten und Briggs folgten diesem Beispiele. Der Don Pedro und das Admiralschiff verfolgten sie, und um 6 Uhr strich der Don Joao die Flagge Don Miguels. Am 6 segelten wir nach der Bucht von Lagos, mit unsern fünf Prisen, nemlich der Rainha, 80 Kanonen und 850 Mann; Don Joao, 74 Kanonen, 850 M. Princeza Real, 56 Kanonen, 640 Mann; Freitas, Munitionsschiff, 48 Kanonen, 580 Mann; Princeza, Korvette, 24 Kanonen, 320 Mann. Die Liste der Todten und Verwundeten ist noch nicht vollendet. Die Kapitains Goblet und George, und der Lieutenant Woolridge sind todt; gegen 20 Offiziere verwundet, einige schwer; ungefähr 20 Mann getödtet und 60 verwundet. Dem Feinde wurden einige Kapitains getödtet, mit ungefähr 10 andern Offizieren und 120 Mann, und gegen 200 verwundet. Unsere Schiffe wurden wenig beschädigt. So ward mit Einem Schlag Don Miguels ganze Flotte vernichtet. Keine Worte können die Freude beschreiben, welche dieses Ereigniß in Lagos verbreitete, wo Napier von dem enthusiastischen Beifallruf der ganzen Bevölkerung empfangen, und gleich den Helden des Alterthums durch die Damen von Lagos mit einer Lorbeerkrone bekränzt wurde. In wenigen Tagen wird der tapfere Admiral wieder in See stechen und Lissabon wird seine Thore öffnen ihn zu empfangen. Die Expeditionsarmee macht Fortschritte in Alentejo, wo, sobald die Nachricht von der Wegnahme der Eskadre sich verbreitet, ohne Zweifel eine gleiche Ergebung wie in Algarbien statt finden wird. Sie können daher bald hören, daß die Hauptstadt von Portugal entweder von unsern Truppen besetzt wurde, oder sich freiwillig für uns erklärt hat. Unsterbliche Ehre dem tapfern Napier und seinen braven Seeleuten!

Lissabon, den 2. Jul. Die heutige Hofzeitung meldet das bereits erwähnte Auslaufen der Miguelistischen Flotte, und zählt ihren Bestand auf, wonach sie aus zwei Linienschiffen, drei Fregatten, drei Korvetten und zwei Briggs besteht. Der Zweck des Auslaufens sei, die Eskare der Rebellen zu erreichen. Dann fügt die Zeitung bei: Die Nachrichten aus Algarbien lauten sehr widersprechend; jede Partei kündigt sie auf ihre Weise an; was aber nach allen Berichten gewiß scheint, ist, daß der Gouverneur der Provinz, Graf Molellos, da er die schwachen Punkte nicht vertheidigen wollte, alle Detaschements zurückzog, und sie konzentrirte, um die ihm zukommenden Verstärkungen zu erwarten. Er hat sein Hauptquartier in San Bartolome der Messines aufgeschlagen, wo er bereits gegen 4 bis 5000 Mann beisammen hat, und, um die Offensive zu ergreifen, nur noch die Ankunft von zwei Bataillonen erwartet, die ihm von Elvas, Beja und andern Theilen von Alentejo zukommen. Auch wird er durch 2000 Mann von der Lissaboner Garnison verstärkt. Die Rebellen okupiren die vertheidigungslosen Küstenpunkte, aber die Einwohner ergreifen alle die Flucht. Von Oporto weiß die Hofzeitung nichts von Bedeutung zu melden.

Spanien.

Madrid, den 8. Jul. Innerhalb sechzig Stunden sind 10 Estafetten von Lissabon und Coimbra bei Hrn. Zea angekommen. Seit heute wissen wir, daß Don Miguels ganze Flotte sich ergeben hat. Unsere Zeitung schweigt noch im-

Digitized by Google

mer. Der Kordon an der portugiesischen Gränze den General Sarsfield zieht, besteht aus 8 bis 10,000 Mann. Unsere Carlisten geben Don Miguel noch nicht für verloren. Vorgestern sollen wieder zwei Geldkisten an ihn abgesendet worden seyn. — Nach Andalusien gingen Befehle ab, daß der Generalkapitain darüber wache, daß die in Algarbien gelandeten Truppen das spanische Gebiet nirgends überschreiten. Man scheint an ihre gewisse Niederlage geglaubt zu haben. — Im ganzen Lande ging die Eidesleistung mit Feierlichkeit und Ruhe vorüber.

Frankreich.

Der Moniteur theilt folgenden Bericht über die Ueberfahrt der Herzogin von Berry mit: Auszug aus dem Berichte des Kommandanten des Actäon. Am 26. Jun. Nachmittag ging der Acteon von Toulon unter Segel. Um 11 Uhr Abends, als er sich auf der Höhe des Kaps Sepet befand, öffnete der Kommandant die Depesche, welche die Weisung enthielt, sich schleunig nach Palermo zu begeben. Kleine mit Windstillen abwechselnde Winde erlaubten dem Schiffe erst am 4. Jul. Morgens 8 Uhr jenen Hafen zu erreichen. Die Agathe war noch nicht erschienen. Der Actäon grüßte mit 21 Kanonenschüssen, die ihm erwiedert wurden. Graf Lucchesi-Palli war vor drei Tagen angekommen. Am 5. Jul. um 4 Uhr Morgens erschien die Agathe auf der Höhe. Der Actäon blieb unter Segel in der Bucht. Die auf 5 Uhr bestimmte Landung der Herzogin von Berry hatte erst um halb 5 Uhr statt, in Folge der Zögerungen, welche die sizilianischen Behörden bei den einzuleitenden Verfügungen machten. Gegen 2 Uhr kam Graf Lucchesi-Palli ohne Gefolge an Bord. Er ward sogleich bei der Frau Herzogin von Berry eingeführt. Um halb 5 Uhr schiffte sich die Frau Herzogin von Berry auf einem Boote der Agathe ein. Um 5 Uhr erhielt General Bugeaud von dem Fürsten von Campo Franko, dirigirendem Minister in Sizilien und Vater des Grafen Lucchesi, ein Schreiben, worin dieser Beamte anerkannte, daß die Frau Herzogin von Berry und ihre Tochter in Palermo bei guter Gesundheit gelandet seyen. Zur selben Stunde kam General Bugeaud an Bord des Actäon, und sogleich machte sich das Schiff auf den Weg, um so schnell als möglich nach Toulon zurückzukehren. — Schreiben des Fürsten von Campo Franco an General Bugeaud. „Ich erhielt das sehr schätzenswerthe Schreiben von heute durch das Sie die Güte hatten, mir die in diesem Hafen an Bord der Fregatte Agathe erfolgte Ankunft Ihrer königl. Hoh. der Frau Herzogin von Berry, Ihrer Tochter und ihres Gefolges anzuzeigen. Indem ich Ihnen, Herr General, den Empfang dieses Schreibens anzeige, ergreife ich diese Gelegenheit, Ihnen meinen Dank dafür auszusprechen und habe in Erwiederung desselben die Ehre, Ihnen zu wissen zu thun, daß besagte königl. Hoh. die Frau Herzogin von Berry, begleitet von ihrer Tochter und ihrem Gefolge, bereits heute um 5 Uhr, vom Bord der erwähnten Fregatte, in guter Gesundheit gelandet hat. Ich bitte Sie, die Versicherung meiner Hochachtung zu genehmigen. Palermo, den 5. Jul. 1833 N. Fürst von Campo Franco."

Der Moniteur meldet: Herr Vanslaer, portugiesischer Konsul in London kam heute den 16. Jul. um 3 Uhr in Paris an, und brachte folgende Nachricht: Die am 1. Jul. von Lissabon ausgelaufene Flotte Don Miguels traf am 4. Jul. auf die Flotte Dona Marias beim Kap St Vincent. Die Flotte Don Miguels begann den Angriff; Viceadmiral Napier erwiederte ihn mit Kraft. Das Treffen dauerte 1 Stunde Die aus 2 Linienschiffen und mehreren Fregatten bestehende Flotte Don Miguels ergab sich; eine einzige Brigg entwischte in der Richtung von Madeira. Viceadmiral Napier führte seine Prisen in den Hafen von Lagos, wo er mit Begeisterung empfangen wurde. Die auf der Flotte Don Miguels eingeschifften Truppen, 3000 Mann stark, erklärten sich für Dona Maria, und leisteten den Eid, unter den tausendfach wiederholten Ruf: Es lebe die Königin! Diese Nachricht wurde von Lagos nach Oporto, und von Oporto nach Falmouth gebracht, durch ein von dem Viceadmiral Don Carlos de Pon za (Napier) abgesandtes Dampfboot.

Paris, den 17. Jul. Ein Brief aus Turin vom 12. Jul. theilt mit, daß man dort die französischen Blätter nicht mehr erhalten könne. In allen Klassen herrsche ein allgemeines Mißvergnügen; alles sey zu einer Revolution bereit, und schon längst würde diese ausgebrochen seyn, wenn man nicht die Oesterreicher scheue, die an den Gränzen stünden und im Falle einer Bewegung in wenigen Tagen 150,000 Mann hinüberschicken könnten.

Während der Reise Sr. Maj. nach Cherbourg und nach dem Süden Frankreichs wird der Herzog von Orleans den Sitz der Regierung nicht verlassen. Er begibt sich also erst nach der Rückkehr Sr. Maj. in das Lager von Compiegne. — In diesem Augenblicke werden in Rouen und Chalons sur Saone Petitionen gegen das bei der Befestigung von Paris angewendete System der getrennten Forts unterzeichnet.

Paris, den 17. Jul. Ausserordentliche Kuriere aus Berlin, Wien und Petersburg sind in diesen Tagen bei dem Herzog von Broglie angekommen. In Folge dieser verschiedenen Depeschen hat sich gestern der Konseil versammelt, und mehrere diplomatische Zusammen-

Digitized by Google

künfte haben zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den verschiedenen auswärtigen Botschaftern Statt gefunden. Die eingegangenen Kommunikationen sind dem, von unserer Regierung befolgten Systeme, alle günstig, und die Absichten des russischen Selbstherrschers stimmen mit denen des französ. Gouvernements vollkommen überein, denn der Zweck beider Mächte ist es, der Propaganda Meister zu werden.

Niederlande.

Brüssel, den 17. Jul. Ueber den eigentlichen Charakter der neuen Unterhandlungen kann man sich schwerlich eine richtige Anschauung verschaffen, so sehr man auch bemüht seyn mag, allen nur erdenklichen Konjekturen nachzuhängen. Von Seiten Hollands, heißt es, sind unversöhnliche Instruktionen gegeben worden, d. h. solche, die keinen Finger breit mehr von dem bis jetzt Nachgegebenen weichen, und Goblet hat dem bevollmächtigten Gesandten van de Weyer neuerdings aus einander setzen sollen, daß der König nichts weiter anerkennt, als was die 24 Artikel sanktionirt haben.

Aus dem Haag, den 17. Jul. Die Emancipation sagt, indem sie von der Londoner Konferenz spricht: Wir glauben erklären zu müssen, daß ein wahrhaft definitiver und naher Ausgang uns wenig wahrscheinlich scheint. Man sieht mit Recht neue diplomatische Langwierigkeiten voraus; diese allgemein verbreitete Meinung erklärt die Gleichgültigkeit, womit die Nachricht von der Wiedereröffnung der Arbeiten der Konferenz aufgenommen worden ist.

Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die Cholera in Utrecht und Rotterdam wieder ausgebrochen ist.

Sardinien.

Man liest im Garde-National von Marseille, vom 13. Jul.: Es hat sich seit ein Paar Tagen in Marseille allgemein das Gerücht verbreitet, daß ein Aufstand in Genua ausgebrochen sei, und daß mehrere Gegenden in Piemont Genuas Beispiel nachgeahmt haben. Wir glauben mit Bestimmtheit versichern zu können, daß bis jetzt, so groß auch die Aufreizung in den königl. sardinischen Staaten seyn mag, keine Begebenheit der Art statt gehabt hat.

Vermischte Nachrichten.

Heidelberg, den 20. Jul. In vergangener Nacht ward der Sohn des Kronenwirths von Hockenheim, welcher eingeschmuggelten Wein vom Rhein herführen wollte, von einem badischen Gendarmen erschossen; auch das Pferd erhielt einen Schuß. Die That erregte in dem Orte Sensation und der Thäter ist bereits verhaftet. — Der hier am letzten Sonntag Abend auf der Straße mit vier Dolchstichen gestochene Sattler verschied diese Nacht an seinen Wunden. Gegen den Thäter wurden mehrere Zeugen abgehört.

Die Zähne der Bewohner der in Hinter-Indien gelegenen Reiche Tunkin und Siam sind so schwarz, als die Kunst sie nur machen kann. Das Färben derselben dauert etwa drei oder vier Tage und wird sowohl an Knaben als an Mädchen vollzogen, wenn sie zwölf bis vierzehn Jahre alt sind. Während der ganzen Operation dürfen sie nur flüssige Nahrung zu sich nehmen, damit sie durch das Hinunterschlucken des Pigments nicht vergiftet werden, was bei dem Genusse einer Speise, die erst zerkaut werden muß, befürchtet wird. Vornehme und geringe, reiche und arme Personen müßen diese Operation bestehen, denn, sagen sie, es würde die menschliche Natur entehren, wenn der Mensch so weiße Zähne hätte, wie ein Hund oder Elephant. Die Europäer lachen über diese Narrheit der Asiaten und bedenken nicht, daß die Asiaten in Europa eben solche Narrheiten antreffen würden.

Die starken Ungewitter, welche am 28. vorigen und am 2. d. M. den Sochaczewer Bezirk heimsuchten, haben sehr traurige Spuren zurückgelassen; an 150 Bauernwohnungen wurden in Lowicz; und auf den umliegenden Dörfern durch den Sturmwind gänzlich zerstört.

Der vierte Rechenschaftsbericht der

Lebensversicherungsbank f. D.

in Gotha

(der so eben erschienen ist) weist nach, daß ihr Reserve- und Sicherheitsfond bereits auf

443011 Thlr.

gestiegen ist, wovon in diesem Jahr 48941 Thlr. an die Theilhaber der Bank zurückgegeben werden. Am 1. Juni zählte sie schon 4220 Versicherte, und 7,739700 Thlr Versicherungssumme.

Verfassungen der Bank, so wie Erläuterungen darüber durch 36 aus dem Leben genommene Beispiele, sind unentgeldlich zu erhalten bei

Georg Heintke in Regensburg.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum mit allen Gattungen Damen-Kämmen zu den billigsten Preisen. Seine Niederlage ist nächst der Daubert'schen Apotheke, Lit. F. Nro. 18.

Martin Schmidt,
Kammmacher-Meister zu Stadtamhof.

Bei dem Inhaber des Abacher Bades, so wie auch hier bei Buchbinder Fuchs ist jetzt wieder zu haben: „Chronik des Marktes Abach und seiner Heilquelle, von G. M. Gandershofer. 118 Octav-Seiten." Regensburg 1832. Mit 2 lythographirten Abbildungen und im Umschlage. Preis 40 kr.

Beilage zur Münchner Post

Bei Ausbruch des Krieges mit Frankreich 1870 wurde Bebel, der sich in Leipzig befand, verhaftet und in Untersuchungshaft gesetzt. Er wurde beschuldigt, Hochverrat begangen zu haben, weil er sich gegen den Krieg ausgesprochen hatte. Nach einer Untersuchungshaft von 3 Monaten wurde er freigesprochen.

Im Jahre 1871 wurde Bebel in den Reichstag gewählt. Er war der erste Sozialdemokrat, der in den Reichstag kam. Bebel hat dem Reichstag 42 Jahre angehört. Er war ein ausgezeichneter Redner und ein scharfer Kritiker. Seine Reden im Reichstag waren gefürchtet. Bebel hat sich um die Arbeiterbewegung große Verdienste erworben. Er hat viele Bücher geschrieben, die in Millionen Exemplaren verbreitet sind. Sein Buch „Die Frau und der Sozialismus" ist in 50 Auflagen erschienen.

Bebel starb am 13. August 1913 in Passugg in der Schweiz. Seine Leiche wurde nach Berlin überführt. Am Begräbnis nahmen Hunderttausende teil. Bebel ist ein Vorbild für alle Arbeiter.

in einem der jetzigen französischen Regierung feindseligen Sinne regiert wünscht. Bereits wurde, wie wir hören, über diesen Gegenstand eine starke diplomatische Sprache geführt, und sollte diese Sprache nicht gehört werden, so möchte dieß eine Einmischung veranlassen, welche die Frage des portugiesischen Thronbesitzes schnell entscheiden würde.

Die Sun meldet: Als der Marquis von Londonderry in vergangener Nacht den Grafen Grey fragte, ob Kapitän Napier noch im englischen Dienste sey, gestand der Lord, er sey nicht im Stande, diese Frage zu beantworten. Wir können versichern, daß zu der Zeit, als Graf Grey sprach, Kapitän Napier aus der Liste gestrichen wurde. Da die Admiralität auf die gleiche Weise wissen muß, daß Kapitän Elliot in Don Miguels Dienste trat, so hoffen wir, wird gegen den Konservativen dieselbe Gerechtigkeit geübt werden, wie gegen die Liberalen.

Das Morning-Chronikle spricht: Wir hören, daß Lord Dundonald (Lord Cochrane) es war, der Don Pedro den Admiral Napier als einen der unternehmendsten Marineoffiziere empfahl. Der Lord war einer der Ersten, der die freudige Nachricht von dem Seesiege erhielt, der sein Gemüth aufs lebhafteste ergriff. — Die hiesigen portugiesischen Handelsleute beschäftigen sich mit der Frage, welchen Eindruck wohl jene Nachricht in Lissabon hervorbringen werde. Die Meinung ist sehr vorherrschend, daß eine Erhebung zu Gunsten Don Pedros stattfinden werde, noch ehe die See- oder Landmacht Don Pedros davor erscheint.

London, den 16. Jul. Die Furcht vor einer Krisis ist vorüber. Herr Wrotteesley wollte seinen Antrag auf einen ausserordentlichen Aufruf des Unterhauses am nächsten Donnerstag trotz der Bitten der Minister nicht zurücknehmen und verlor ihn mit 35 Stimmen. Es ist jetzt kein Zweifel, sagt der Globe, daß die zweite Verlesung der irländischen Kirchen-Bill im Oberhause durchgehen wird. Lords, von denen man die schärfste Opposition erwartete, haben erklärt, daß sie für die Bill stimmen werden, und wir glauben, sie wird durchgehen. Doch müssen wir nicht verhehlen, daß man argwöhnt die Absicht sey, die Bill im Comité zu verstümmeln, kurz denselben Weg zu verfolgen, der bei der Reformbill so ganz ohne Erfolg geblieben ist. Wir glauben dieß aber nicht. Der Albion versichert, der Antrag auf Verwerfung werde nicht durch ein Mitglied des Ministeriums Wellingtons gemacht werden.

London, den 16. Jul. Der Hafen von Lissabon so wie alle übrigen Don Miguel unterworfenen Häfen des Königreichs sind von den Insurgenten in Blokadestand erklärt worden.

Durch die letzte Wegnahme der Miguelistischen Flotte hätten der Times zu Folge die Insurgenten 278 Kanonen und 2500 Mann genommen; auf ihrer Seite wären 35 Todte und 100 Verwundete; doch gestehen sie ein, daß namentlich ihre Offiziere viel gelitten, so daß doch der Widerstand nicht gar so unbedeutend gewesen seyn muß, den die Miguelisten geleistet. — Eine gestern über die holländischen Angelegenheiten gehaltene Konferenz soll zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen seyn.

Frankreich.

Paris, den 18. Jul. Der Moniteur enthält einen Bericht des Marschall Soult an den König wegen Errichtung einer die algierischen Angelegenheiten prüfenden Kommission, an deren Spitze General Bonnet steht. Der König hat die Maaßregel genehmigt.

Der Temps versichert, es werde unverweilt ein diplomatischer Agent (man nennt den Grafen Flahaut) nach Töplitz abgesendet werden, um bei der Entrevue des Kaisers Franz und des Königs von Preußen zugegen zu seyn.

Der Messager meldet, der sardinische Botschafter Hr. de Salles, habe dem König Ludwig Philipp ein, bei einer in Piemont in Untersuchung sich befindlichen Person aufgefundenes Schreiben des General Lafayette überreicht, worin zur Empörung aufgereizt und der Beistand Frankreichs verheißen werde. Der König habe jedoch erklärt, daß das Schreiben vom General nicht herrühren könne.

Die Gazette glaubt nunmehr an die für Don Miguel unglückliche Seeschlacht bei dem Kap St. Vincent, hält aber dessen Sache so lange nicht für verloren, als derselbe noch an der Spitze einer bedeutenden Landmacht steht.

General Bonnet hat, dem Journal du Commerce zufolge, wirklich die Präsidentschaft der nach Algier abzuordnenden Kommission angenommen.

Galignani's Messanger versichert, aus höchst achtbarer Quelle zu wissen, daß Graf Grey von der Abstimmung über die irländische Kirchenreformbill die Existenz seines Ministeriums abhängig zu machen gesonnen sei.

Der Moniteur bringt folgende Nachrichten aus Oran: Um die arabischen Stämme aus der Umgegend von Oran in Furcht zu erhalten, und den Einfluß zu erweitern, der durch die beiden Treffen bei Kaddur-Debby, den 7. Mai, und bei Sidi-Mahatan, den 27. desselben Monats, errungen worden, hielt General Desmichels für zweckmäßig, unsere Streitkräfte weithin umherstreifen zu lassen. Er zog den 11. Jun., um zwei Uhr Morgens, mit 2000 Mann Infanterie, 400 Pferden, 6 Kanonen, und Lebensmitteln für zwei Tage, von Oran aus, und richtete sich gegen Südwesten, gegen den See Sebgha. Nach sechsstündigem

Digitized by Google

Marsche kam der Vortrab bei Merseguin an, einem Landhause des ehemaligen Bey's. Nachdem die Kolonne hier eine Stunde lang Halt gemacht hatte, setzte sie ihren Weg fort, und marschirte drei Stunden lang; da befand sie sich in einem sehr schönen Thale, Ten Selmet genannt, der Residenz eines der Scheiks der Smeliken, wo zugleich dieser Stamm ein Lager hat. Dieses war so eben verlassen worden; nach einem langen Halt marschirte sie weiter, bis nach Bridia, wo sie übernachtete. Die Araber aus dem Westen halten hier Märkte. Man findet hier eine sehr reiche Quelle von gutem Wasser. Von diesem Orte aus wurden dann nach allen Richtungen hin Streifzüge gemacht, und da man nichts entdeckte, so brach die Division den 12. Jun. wieder auf, um nach Oran zurückzukehren; sie befolgte den nämlichen Weg, den sie den Tag vorher gemacht hatte, und kam um 4 Uhr Nachmittags in dieser Stadt an. Während dieser zwei Tage, traf man nur einige Reiter an, die ausgeschickt waren, um den Marsch unserer Truppen zu beobachten und zu beunruhigen, und die kein feindliches Unternehmen gegen uns vermuthen ließen; nur mit unserm Nachtrabe wechselten sie einige Flintenschüsse.

In Abwesenheit des Generals Desmichels, benutzte einer der Häuptlinge des Stammes der Beni-Hamer, Namens Achmet, die Entfernung der andern Stämme, die gewöhnlich den weiter entlegenen Stämmen, welche mit Oran Handel treiben wollen, den Durchzug verwehren, und kam in diese Stadt, in Begleitung von etwa hundert Arabern, welche Kameele u. s. w. führten, die mit Getreide und Mundvorrath beladen waren. Dieser Häuptling wartete auf die Rückkehr des General Desmichels, und bot ihm seine Dienste an, um Handelsverkehr und freundschaftliche Verhältnisse mit andern Scheiks anzuknüpfen. Dieses Anerbieten wurde angenommen, und Achmet außerdem beauftragt, den Grabas die Frauen und Kinder von diesem Stamme, die sich am Tage des Gefechts bei Kaddur-Debby der Großmuth der Franzosen anvertraut hatten, zurückzubringen. Mustapha Abi-Bulin, einer der Hauptanführer der Grabas, beeiferte sich dem General Desmichels dafür zu danken, und versprach, gemeinschaftlich mit seinen Arabern, zur Verproviantirung der Märkte von Oran beizutragen. Diese gute Stimmung der kriegerischen Stämme, die gegen die französische Herrschaft am feindseligsten gesinnt sind, läßt hoffen, daß wir in der Provinz Oran bald eben so günstige Resultate erlangen werden, wie die welche sich jeden Tag zu Algier und zu Bona zeigten.

Portugal.

Der Morning-Herald enthält folgendes Schreiben aus Lagos, vom 6. Jul. um Mitternacht: Ich schreibe diesen Brief beim hellen Scheine einer Illumination, unter den Tönen der Musik, dem Klange der Glocken und den gellenden Vivats des Volks. Sie feiern Napiers glorreichen Sieg. Mit Ausnahme von vier kleinen Schiffen, die keine Beachtung verdienen, ward gestern die ganze Flotte Don Miguels genommen. So wie diese Nachricht hier bekannt war, wurde mit allen Glocken geläutet. Der Bürgermeister, der Magistrat und alle andern Behörden der Stadt, begleitet von einem zahlreichen Zuge Mädchen und Frauen, die eine silberne Schüssel mit einer Lorbeerkrone trugen, gingen dem siegreichen Admiral entgegen, der unter jubelnden Vivats, unter Musik und Kanonendonner gekrönt wurde. Ich sah nie eine so wahre natürliche Begeisterung wie heute. Die Wirkung, die dieses Ereigniß auf das Schicksal des Landes haben muß, ist unberechenbar. Die ganze Küste Portugals steht uns jetzt auf allen Punkten offen. In dieser und den angränzenden Provinzen könnte der Geist des Volks für die Sache der jungen Königin nicht günstiger seyn; und ich zweifle nicht, daß der Herzog von Terceira keine Zeit verlieren wird, auf Lissabon zu rücken, das indeß wahrscheinlich schon vorher von Napier besetzt wird. Die Sache mag jetzt als gewonnen betrachtet werden. Seit meinem letzten Briefe hat die Streitkraft der Konstitutionellen in dieser Provinz sich sehr vermehrt, und in Alentejo haben sich drei Städte freiwillig für Dona Maria erklärt.

Spanien.

Madrid, den 8. Jul. Die Angelegenheiten Portugals beschäftigen alle Köpfe und alle Zungen. Außerdem daß Don Miguels Flotte vernichtet ist, sollen alle Städte Algarbiens die Herrschaft der jungen Königin anerkannt haben. Indessen scheint dieß nach den hier eingelaufenen offiziellen Berichten noch nicht in diesem Umfang wahr, da der Militärgouverneur von Algarbien, Molellos, sein Hauptquartier in St. Bartolome de Messines aufgeschlagen, und gegen 4500 bis 5000 Mann Truppen, theils von der Linie, theils königliche Freiwillige konzentrirt hat. Bis zum 4. war zwischen diesen und den konstitutionellen Truppen noch kein ernsthaftes Treffen vorgefallen. Was allgemeines Erstaunen erregt, ist die Ruhe, die über diese, Spanien so nahe berührende Frage in unserem Kabinette zu herrschen scheint. Herr Zea scheint sie jetzt mit völliger Gleichgültigkeit zu betrachten, was um so unbegreiflicher ist, als er sich früher ihr ganz hingab. Welcher Gedanke ihn hierbei leitet, ist unbekannt. Zwar bemerkt man, daß er fortwährend häufige Zusammenkünfte mit Herrn von Rayneval hat, aber Alles bleibt in Geheimniß gehüllt. — In drei

Digitized by Google

Tagen sind unsere Fonds um 11 Prozent gestiegen. Ein wohlbekanntes Handelshaus gewann dabei 150,000 Franken. Dieses Steigen knüpft sich an gewisse Finanzprojekte, welche ihrerseits wieder mit der Ankunft eines Neffen des Herrn von Rothschild zusammenhängen, der bereits mehrere Unterredungen mit unseren Ministern und unsern ersten Bankiers hatte.

Dänemark.

Louisenlund. (Schleswig), den 11. Jul. Die Rückreise Sr. Maj. des Königs hat um einige Tage aufgeschoben werden müssen, indem Allerhöchstdieselben von einem leichten Krankheitsanfall angegriffen sind. Der Zustand hat übrigens nichts Bedenkliches.

Kopenhagen, den 13. Jul. Zur größeren Beruhigung Ihrer Majestät der Königin und der königl. Familie hat sich der k. Leibarzt Doktor Fenger von hier zu Sr. Maj. dem Könige nach Louisenlund begeben.

Louisenlund, den 15. Jul. Folgendes ist das neueste Bulletin über das Befinden Sr. Maj. des Königs:

Se. Maj. der König haben gestern merklich an Kräften zugenommen, aber der Schlaf ist, zumal im Anfange der Nacht, durch Husten gestört worden. Louisenlund, den 15. Juli 1833. Fenger. Maes. Benken.

Vermischte Nachrichten.

München, den 24. Jul. Vergangenen Sonntag sind eine Menge Briefe von Griechenland dahier wieder eingetroffen. Nach denselben befinden Sich Se. Maj. der König Otto sehr wohl, und auch unsere Landsleute erfreuen sich des besten Wohlseyns.

Unsere Gefängnisse sind bereits so besetzt, daß man bald an Ausmittlung von Aushilfslokalen denken muß.

Vor einigen Tagen wurden aus der Kirche zu Garching mehrere Gegenstände, im Werthe zu etwa 50 fl., entwendet.

In Bologna hat sich ein gewisser Gaetano Marcheſi, wie er vorher äußerte, nur deßhalb, damit die Zeitungen von ihm sprechen sollten, von dem 308 Fuß hohen Bologneser-Thurm (gebaut 1109) herabgestürzt. Der neue Herostratus war auf der Stelle todt.

Göttingen, den 17. Jul. Heute wurde mehreren Studirenden, welche in der Untersuchung über den von Studentenverbindungen gegen einander ausgesprochenen Verruf betheiligt sind, nachdem die Akten von Hannover an das Universitätsgericht zurückgekommen waren, das Urtheil bekannt gemacht. Vier wurden auf zwei Jahre relegirt, neun andere konsilirt (auf ein Halbjahr von der Universität entfernt.)

Bekanntmachung.

Der dießjährige Obst-Ertrag im Fürstlichen Garten dahier wird

Freitag den 2. August Vormittags 10 Uhr

im öffentlichen Aufstrich an den Meistbietenden überlassen werden.

Steigerungslustige wollen sich am genannten Tage im Bureau der Fürstlichen Oekonomie-Kommission einfinden, und ihre Angebote hierauf abgeben.

Der Hofgärtner Zimmermann ist angewiesen, den Steigerungslustigen von den zu versteigernden Parthien Kenntniß zu geben.

Regensburg am 23. July 1833.

Fürstlich Thurn und Taxische Oekonomie-Kommissions-Haupt-Kassa.
Aus speziellem Auftrag
Seidel. Heller.
coll. Auer.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 30. Juli: Gesellschaft im Prinzengarten mit Blech-Musik.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Das Schicksal der bei der dießjährigen 9ten Verloosung heraus gekommenen Partial-Obligationen ist unentgeldlich zu erfahren bei
Regensburg den 24. Juli 1833.
Gebrüder Koch,
Neupfarrplatz et Wallerstraße
Lit. E. Nro. 32.

Verkauf von Hörnern.

Wir haben neuerdings Parthien von
Brasilianer Ochsenhörnern,
Ungarische „
Büffelspitzen in dreierlei Größen,
dann auch ausgezeichnet schönes
Deutsches Horn
erhalten, die wir zu gefälliger Abnahme empfehlen.

Johannes Frey et Kaufmann.

In Lit. B. Nro. 20. ist ein sehr geräumiger Stadelboden, ein Stockwerk hoch, der einen eignen Eingang von der Straße aus hat, von jetzt an täglich zu vermiethen.

Es ist eine reale Wirthsgerechtigkeit in einer gangbaren Straße mit Wohnung und Stallung zu vermiethen und das Nähere im Zeitungs-Comtoir zu erfahren.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 26. Jul. Die Mohrin, oder: Der falsche Verdacht. Ein Schauspiel in 4 Aufzügen, von F. W. Ziegler.

Digitized by Google

Herausgegeben vom Deutschen Patentamt.

Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Patentklassifikation.

Vom 1. Oktober 1919 ab wird die Patentklassifikation eingeführt. Sie ist bestimmt, die Ermittlung des Standes der Technik zu erleichtern und wird daher in erster Linie für die Prüfung der Patentanmeldungen Bedeutung haben. Sie wird aber auch für die Benutzung der Patentschriften, der Auslegestellen und der Patentbibliothek von Wichtigkeit sein.

Die Klassifikation ist in Klassen und Unterklassen eingeteilt. Die Klassen sind mit römischen Ziffern, die Unterklassen mit arabischen Ziffern bezeichnet. Jede Unterklasse ist durch eine Gruppenbezeichnung gekennzeichnet, die den Inhalt der Unterklasse angibt. Die Gruppenbezeichnungen sind in Stichworten gehalten, die nicht immer vollständige Sätze bilden.

Die Klassifikation ist in einem Verzeichnis niedergelegt, das in Buchform erscheint und durch den Buchhandel bezogen werden kann. Es ist ferner in den Auslegestellen und in der Patentbibliothek vorhanden.

Die Patentschriften werden vom 1. Oktober 1919 ab mit Klassenbezeichnungen versehen. Die Klassenbezeichnung besteht aus der Klassenziffer und der Unterklassenziffer, z. B. XII 3. Sie wird auf der ersten Seite der Patentschrift über der Überschrift angegeben.

Die Patentanmeldungen werden vom 1. Oktober 1919 ab mit Klassenbezeichnungen versehen. Die Klassenbezeichnung besteht aus der Klassenziffer und der Unterklassenziffer, z. B. XII 3. Sie wird auf der ersten Seite der Patentschrift über der Überschrift angegeben.

Die Patentanmeldungen werden vom 1. Oktober 1919 ab mit Klassenbezeichnungen versehen. Die Klassenbezeichnung besteht aus der Klassenziffer und der Unterklassenziffer, z. B. XII 3. Sie wird auf der ersten Seite der Patentschrift über der Überschrift angegeben.

Die Patentanmeldungen werden vom 1. Oktober 1919 ab mit Klassenbezeichnungen versehen. Die Klassenbezeichnung besteht aus der Klassenziffer und der Unterklassenziffer, z. B. XII 3. Sie wird auf der ersten Seite der Patentschrift über der Überschrift angegeben.

Die Patentanmeldungen werden vom 1. Oktober 1919 ab mit Klassenbezeichnungen versehen. Die Klassenbezeichnung besteht aus der Klassenziffer und der Unterklassenziffer, z. B. XII 3. Sie wird auf der ersten Seite der Patentschrift über der Überschrift angegeben.

Die Patentanmeldungen werden vom 1. Oktober 1919 ab mit Klassenbezeichnungen versehen. Die Klassenbezeichnung besteht aus der Klassenziffer und der Unterklassenziffer, z. B. XII 3. Sie wird auf der ersten Seite der Patentschrift über der Überschrift angegeben.

Die Patentanmeldungen werden vom 1. Oktober 1919 ab mit Klassenbezeichnungen versehen. Die Klassenbezeichnung besteht aus der Klassenziffer und der Unterklassenziffer, z. B. XII 3. Sie wird auf der ersten Seite der Patentschrift über der Überschrift angegeben.

Die Patentanmeldungen werden vom 1. Oktober 1919 ab mit Klassenbezeichnungen versehen. Die Klassenbezeichnung besteht aus der Klassenziffer und der Unterklassenziffer, z. B. XII 3. Sie wird auf der ersten Seite der Patentschrift über der Überschrift angegeben.

Das ist durch nichts zu stützen. Es kann ebenso gut sein, daß Jesus nicht in Nazareth, sondern in Bethlehem geboren ist, daß er nicht Jesus, sondern Barabbas hieß, daß er nicht Sohn Gottes, sondern Sohn Josephs war. Es kann ebenso gut sein, daß er nicht gekreuzigt, sondern gesteinigt wurde, daß er nicht am Karfreitag, sondern am Pfingstsonntag starb, daß er nicht auferstanden ist, daß er nicht in den Himmel gefahren ist, daß er nicht zur Rechten Gottes sitzt, daß er nicht wiederkommen wird, um die Lebendigen und die Toten zu richten. Es kann ebenso gut sein, daß er nicht Jesus, sondern Barabbas hieß, daß er nicht Sohn Gottes, sondern Sohn Josephs war. Es kann ebenso gut sein, daß er nicht gekreuzigt, sondern gesteinigt wurde, daß er nicht am Karfreitag, sondern am Pfingstsonntag starb, daß er nicht auferstanden ist, daß er nicht in den Himmel gefahren ist, daß er nicht zur Rechten Gottes sitzt, daß er nicht wiederkommen wird, um die Lebendigen und die Toten zu richten. Es kann ebenso gut sein, daß er nicht Jesus, sondern Barabbas hieß, daß er nicht Sohn Gottes, sondern Sohn Josephs war. Es kann ebenso gut sein, daß er nicht gekreuzigt, sondern gesteinigt wurde, daß er nicht am Karfreitag, sondern am Pfingstsonntag starb, daß er nicht auferstanden ist, daß er nicht in den Himmel gefahren ist, daß er nicht zur Rechten Gottes sitzt, daß er nicht wiederkommen wird, um die Lebendigen und die Toten zu richten. Es kann ebenso gut sein, daß er nicht Jesus, sondern Barabbas hieß, daß er nicht Sohn Gottes, sondern Sohn Josephs war. Es kann ebenso gut sein, daß er nicht gekreuzigt, sondern gesteinigt wurde, daß er nicht am Karfreitag, sondern am Pfingstsonntag starb, daß er nicht auferstanden ist, daß er nicht in den Himmel gefahren ist, daß er nicht zur Rechten Gottes sitzt, daß er nicht wiederkommen wird, um die Lebendigen und die Toten zu richten. Es kann ebenso gut sein, daß er nicht Jesus, sondern Barabbas hieß, daß er nicht Sohn Gottes, sondern Sohn Josephs war. Es kann ebenso gut sein, daß er nicht gekreuzigt, sondern gesteinigt wurde, daß er nicht am Karfreitag, sondern am Pfingstsonntag starb, daß er nicht auferstanden ist, daß er nicht in den Himmel gefahren ist, daß er nicht zur Rechten Gottes sitzt, daß er nicht wiederkommen wird, um die Lebendigen und die Toten zu richten.

Das ist durch nichts zu stützen. Es kann ebenso gut sein, daß Jesus nicht in Nazareth, sondern in Bethlehem geboren ist, daß er nicht Jesus, sondern Barabbas hieß, daß er nicht Sohn Gottes, sondern Sohn Josephs war. Es kann ebenso gut sein, daß er nicht gekreuzigt, sondern gesteinigt wurde, daß er nicht am Karfreitag, sondern am Pfingstsonntag starb, daß er nicht auferstanden ist, daß er nicht in den Himmel gefahren ist, daß er nicht zur Rechten Gottes sitzt, daß er nicht wiederkommen wird, um die Lebendigen und die Toten zu richten. Es kann ebenso gut sein, daß er nicht Jesus, sondern Barabbas hieß, daß er nicht Sohn Gottes, sondern Sohn Josephs war. Es kann ebenso gut sein, daß er nicht gekreuzigt, sondern gesteinigt wurde, daß er nicht am Karfreitag, sondern am Pfingstsonntag starb, daß er nicht auferstanden ist, daß er nicht in den Himmel gefahren ist, daß er nicht zur Rechten Gottes sitzt, daß er nicht wiederkommen wird, um die Lebendigen und die Toten zu richten. Es kann ebenso gut sein, daß er nicht Jesus, sondern Barabbas hieß, daß er nicht Sohn Gottes, sondern Sohn Josephs war. Es kann ebenso gut sein, daß er nicht gekreuzigt, sondern gesteinigt wurde, daß er nicht am Karfreitag, sondern am Pfingstsonntag starb, daß er nicht auferstanden ist, daß er nicht in den Himmel gefahren ist, daß er nicht zur Rechten Gottes sitzt, daß er nicht wiederkommen wird, um die Lebendigen und die Toten zu richten. Es kann ebenso gut sein, daß er nicht Jesus, sondern Barabbas hieß, daß er nicht Sohn Gottes, sondern Sohn Josephs war. Es kann ebenso gut sein, daß er nicht gekreuzigt, sondern gesteinigt wurde, daß er nicht am Karfreitag, sondern am Pfingstsonntag starb, daß er nicht auferstanden ist, daß er nicht in den Himmel gefahren ist, daß er nicht zur Rechten Gottes sitzt, daß er nicht wiederkommen wird, um die Lebendigen und die Toten zu richten.

durch eine ruhmvolle Expedition, deren Früchte ganz Europa erntete, festsetzten. Man fragte sich ob die Früchte, die Frankreich dort für sich selbst zu suchen berechtigt ist, die Opfer, welche ihm die Okkupation auflegt, hinreichend aufwiegen werden, und welches zu deren Sicherung das geeignetste Verwaltungssystem wäre. Politische und Privatleidenschaften mischten sich in diese Fragen; man legte der Regierung Absichten unter, die sie nie hatte; man entstellte oder mißkannte ihre Akte; so erschwerte man ihr die Erfüllung einer Aufgabe, die man doch zu gleicher Zeit vorschrieb. Um die noch in einigen Gemüthern bestehenden Zweifel aufzuklären, mehr noch um grundlosen Angriffen jeden Vorwand zu nehmen, schien es nöthig, auf eine unabweisliche Art die Thatsachen zu konstatiren, die sich an die Besetzung und Verwaltung der Regentschaft von Algier knüpfen, und zu diesem Zwecke die Sorge dafür einer Kommission anzuvertrauen, aus Männern bestehend, deren hohe Stellung Erfahrung und Bildung allen Interessen Bürgschaften bieten. Welches auch die Meinung, ja selbst die Ueberzeugnng der Regierung über die in dieser Hinsicht aufgeworfenen Fragen seyn mag, ist es hochwichtig, sie auf eine jede Ungewißheit entfernende Weise zu lösen. Die Untersuchungen einer Kommission werden, indem sie die Kammern und das Land aufklären, zugleich die Regierung selbst aufklären, sie in ihrer Ueberzeugung bestärken oder diese berichtigen; in jenem wie in diesem Falle werden sie ihren Akten diejenige Autorität verleihen, welche die öffentliche Meinung nie den Thatsachen und der redlichen Absicht verweigert. In Folge dessen habe ich die Ehre, Ew. Maj zu bitten, die Ernennung einer Spezialkommission zu autorisiren, welche beauftragt werden wird, sich nach Afrika zu begeben, um an Ort und Stelle alle Thatsachen zu sammeln, die geeignet sind, die Regierung sowohl über den gegenwärtigen Zustand des Landes als über die Maßregeln, die seine Zukunft verlangt, aufzuklären. Bei ihrer Rückkehr wird diese Kommission an einer noch zahlreichern Kommission Theil nehmen, welche die gesammelten Nachweisungen diskutiren wird, um über diesen Gegenstand einen detaillirten Bericht an die Regierung zu erstatten. Ich ließ alle Dokumente und Instruktionen in Bereitschaft setzen, welche mir nöthig schienen, um den Erfolg dieser wichtigen Mission zu sichern. Paris, den 7. Jul. Der Präsident des Konseils ꝛc. Herzog von Dalmatien. Genehmigt. Ludwig Philipp. — Kontrasignirt von dem Herzog von Dalmatien.

Der Indicateur de Bordeaux liefert einen Brief vom 13. d. aus Pauillac des Inhalts, daß an diesem Morgen die für Dona Maria geworbenen Freiwilligen sich am Bord des Manlins einschifften. Im Augenblicke wo das Dampfboot Passagiere einnehmen wollte, sprang der Kessel, was jedoch zum Glücke ohne Unfall ablief. Die Reisenden kamen nunmehr an Bord eines andern Fahrzeuges nach Bordeaux.

Das griechische Anleihen ist al pari ausgegeben worden Jeder Unterzeichner hat eine zu einem Drittheil von England, zu einem Drittheil von Frankreich und endlich zu einem Drittheil von Rußland garantirte Obligation erhalten. Jene Garantie der drei Mächte ist aber nicht im Allgemeinen, sondern von jeder besonders ausgedrückt, so daß es in der That drei für sich bestehende Gewährschaften sind.

Ein Brief aus Bayonne vom 13. d. sagt, daß ein ausserordentlicher Courier von Madrid nach Paris durch Bayonne passirt sei, und daselbst ausgesagt habe, daß ein Gerücht am 11. in Madrid umgelaufen sei, von der Ankunft eines Expressen aus Lissabon mit der Nachricht, daß in Folge eines in Algarbien Statt gefundenen Gefechtes Messinas von den Insurgenten besetzt worden sei, und die Miguelistische Armee von einer Abtheilung Villa Flor's nach Allentejo verfolgt werde, während eine andere sich zum Einfalle in Estremadura rüstete. Auch Napier soll schon wieder auf dem Wege nach Oporto seyn. Doch sind dieß immer noch Gerüchte.

Paris, den 19. Jul. Troz der von den Konstitutionellen in Portugal errungenen Vortheile, lassen die Agenten Don Pedro's in ihren Rekruten-Werbungen nicht nach. Dem General Romarino ist es gelungen, 4 bis 500 Polen zur Theilnahme an der Expedition zu vermögen; sie sollten sich mit dem General am 15. in Bordeaux einschiffen. Admiral Sartorius befindet sich, nach Briefen aus Brest, in der letztern Stadt, wo er ein früher von ihm den Miguelisten abgenommenes Transportschiff, Joap Magnanimo, für den Dienst Don Pedro's ausrüstet. Im Hotel Braganza scheint die nahe Abreise Dona Maria's beschlossen zu seyn. So wie Lissabon in der Gewalt der Konstitutionellen ist, soll sie sich in Boulogne einschiffen. Diesen Morgen verbreitete sich das Gerücht, die französische Regierung habe Dona Maria anerkannt, die offizielle Bekanntmachung werde aber erst erfolgen, wenn solches den Höfen von Spanien und England motifizirt sei. Dasselbe Gerücht in Betreff des nämlichen Schrittes von Seite Englands ging am 17. an der Londoner Börse, wahrscheinlich weil in der offiziellen Blokade-Anzeige Dona Maria Ihre allergetreueste Majestät genannt wird.

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Madrid vom 8 Jul.: wir haben nun ein neues Mi-

Digitized by Google

nisterium. Die Angelegenheiten Portugals und das öffentliche Mißvergnügen, daß sich seit der Huldigungsfeier an den Tag legte, haben das Ansehen der Herren Zea und Ofalia bei dem Könige sehr geschwächt. Borelagi, Minister im Jahre 1823, wird Zea Bermudez ersetzen. An die Stelle des Herrn Ofalia tritt Arjona, General-Intendant von Andalusien. Kriegs Minister wird statt des Generals Cruz der bisherige Generalkapitän von Altkastilien, Castro Torreno. Admiral Laborde soll Seeminister, und Herr Cambronero Justizminister werden. (Wahrscheinlich war dieser Ministerwechsel unterm 8. Jul. noch nicht förmlich erfolgt, sondern nur erst im Werke. Wenigstens läßt sich nur unter dieser Voraussetzung die Angabe des Constitutionnel mit einer Korrespondenz aus Bayonne vereinigen, nach welcher am 11. Jul. der Ministerwechsel noch nicht erfolgt war) — Der König soll wegen der portugiesischen Angelegenheiten in großer Verlegenheit seyn. Will er für Don Miguel einschreiten, so hat er England und Frankreich und den Einfluß der Carlisten zu fürchten; besteigt Dona Maria den Thron Portugals, so wird der Einfluß der Liberalen in seinen Augen nicht minder bedenklich seyn. In dieser schlimmen Lage soll der König sogar schon auf den Gedanken gekommen seyn, sich von der Regierung zurückzuziehen und eine Regentschaft für seine Tochter einzusetzen. (?) Diese Regentschaft würde aus der Königin, dem Infanten Franz von Paula, dem Herzog von San Fernando und dem Grafen von Punonrostro bestehen. Der russische Gesandte, heißt es, widersetze sich diesem Vorhaben Ferdinands.

Rußland.

St. Petersburg, den 10. Jul. Seine Majestät der Kaiser hat dem Grafen Augustin Capodistrias den St. Annenorden erster Klasse verliehen.

Türkei.

Durch ausserordentliche Gelegenheit sind offizielle Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. Jul. in Wien angelangt. Sie enthalten die bestimmte Anzeige von dem vollzogenen Uebergange der ägyptischen Armee über den Taurus und von der hierauf erfolgten Einschiffung des kaiserl. russischen Hülfscorps, welches am besagten Tage Morgens mit einem leichten Südwinde die Rhede von Bujukdere verließ, um in das schwarze Meer zurückzukehren. Die englische Escadre unter Admiral Malcolm hatte bereits am 2. Jul. von den Dardanellen weg nach Samos sich gewendet.

Vermischte Nachrichten.

München, den 23. Jul. Man kann sich nicht genug darüber wundern, mit welchen lächerlichen und abgeschmackten Neuigkeiten manche Leute das Publikum oder vielmehr sich auf Kosten des Publikums unterhalten. Unter andern erzählt ein Blatt, es würde den Civilpersonen untersagt werden, Schnurbärte zu tragen. Alsbald wurde diese wichtige Neuigkeit bald scherzhaft bald ernst von den meisten Blättern des Inlandes verhandelt. Uebrigens können wir mit gutem Grunde versichern, daß niemals von einem solchem Verbote auch nur die Rede gewesen ist.

So wie verlautet, wollen mehrere Familien aus der Gemeinde Giesing wegen Differenzen mit ihrem Pfarrer, zur protestantischen Religion übertreten.

Ingolstadt, den 23. Jul. Gestern nach dem Zapfenstreich hat sich der Soldat vom königl. 7. Lin.-Inf.-Reg. 1. Kompagnie, Namens Bayer erschossen. Derselbe diente früher bei einem Jägerbataillon und ließ sich erst kürzlich hieher versetzen. Man weiß die Ursache seines Lebensüberdrusses noch nicht genau.

Zu Mamming, k. Landgerichts Landau an der Isar hatte ein mit Malz beladener mit 4 Pferden bespannter Wagen, über die Brücke fahrend in die Isar zu fallen das Unglück, der Fuhrknecht und 3 Pferde wurden gerettet.

Nach einem aus Griechenland in München angelangten Privatbriefe herrscht dort die Meinung, daß die in Bayern zu werbenden 3500 griechischen Freiwilligen bestimmt seien, die auf Kommando dort liegenden vier bayerischen Bataillone abzulösen, und daß letztere sodann im künftigen Frühjahre den Rückmarsch ins Vaterland antreten würden. Auch schreibt man, daß ein Uhlane (ein ehemaliger Bierwirth von München) wegen zugefügter Beleidigung von einer Griechin erschossen worden sei.

Bekanntmachung.

Nachdem die unterm 5. l M. auf den 1. August d. J. ausgeschriebene Verpachtung des hiesigen städtischen Eisenhammers wegen eingetretener anderer Verhältnisse nicht vor sich gehen kann, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Regensburg den 24. July 1833.

Stadt-Magistrat.
Der I. Bürgermeister:
Dr. Brügel.
Albrecht, Offiziant.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 30. Juli: Gesellschaft im Prinzengarten mit Blech-Musik.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 28. Jul: Der Schacht zu Aßhorn. Ein Melodram in 3 Akten, von F. X. Told.

Digitized by Google

Nr. 289. Berlin, den 16. Juli 1870.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli. Se. Majestät der König hat Allergnädigst geruht, dem Kaiserlich russischen Staatsrath Dr. Wagner zu Petersburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Se. Majestät der König hat Allergnädigst geruht, dem Kaiserlich russischen Staatsrath Dr. Wagner zu Petersburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Se. Majestät der König hat Allergnädigst geruht, dem Kaiserlich russischen Staatsrath Dr. Wagner zu Petersburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Se. Majestät der König hat Allergnädigst geruht, dem Kaiserlich russischen Staatsrath Dr. Wagner zu Petersburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Se. Majestät der König hat Allergnädigst geruht, dem Kaiserlich russischen Staatsrath Dr. Wagner zu Petersburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Se. Majestät der König hat Allergnädigst geruht, dem Kaiserlich russischen Staatsrath Dr. Wagner zu Petersburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Se. Majestät der König hat Allergnädigst geruht, dem Kaiserlich russischen Staatsrath Dr. Wagner zu Petersburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Se. Majestät der König hat Allergnädigst geruht, dem Kaiserlich russischen Staatsrath Dr. Wagner zu Petersburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Se. Majestät der König hat Allergnädigst geruht, dem Kaiserlich russischen Staatsrath Dr. Wagner zu Petersburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Se. Majestät der König hat Allergnädigst geruht, dem Kaiserlich russischen Staatsrath Dr. Wagner zu Petersburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

weis (wo sie sich drei Tage), Pilsen (wo sie sich zwei Tage aufhalten werden), Saatz (wo der Aufenthalt 1 Tag) und Theresienstadt (wo eine drei bis viertägige Ruhe gehalten wird) abreisen, und am 10. oder 11. August in Prag eintreffen. Das Gefolge Ihrer Majestäten füllt zwanzig Wägen. In Prag wird die sächsische Königsfamilie unserm Monarchen einen Besuch abstatten, weßhalb sich auch der königl. sächsische Gesandte an unserm Hofe, Baron von Uechtritz, in den nächsten Tagen nach Prag begibt. Ueber den Ort, wo unser Kaiser und der König von Preußen zusammen kommen werden, scheint noch nichts definitiv beschlossen; so wie man auch noch immer nicht weiß, ob an dem Gerüchte von einem Zusammentreffen mit dem Kaiser von Rußland etwas Wahres ist. Se. Durchlaucht der Fürst Metternich ist vorgestern mit seiner Familie und zahlreicher Dienerschaft nach Königswart abgegangen; aus letzterem Umstande schließt man, daß er hohe Gäste zu empfangen sich bereit hält, und glaubt, daß Ihre Majestäten vielleicht die Güter des Herrn Fürsten mit einem Besuche beehren dürften. Der kaiserl. russische Botschafter an unserem Hofe, Herr von Tatitscheff, ist zum Gebrauche einer Badekur nach Böhmen gereist, der hiesige königl. würtembergische Gesandte, Baron von Blomberg, hat sich nach Marienbad begeben, um daselbst der Königin von Würtemberg aufzuwarten; er wird später einige Zeit mit Urlaub in Prag zubringen; der königl. Legationssekretär, Graf von Waldburg-Wurzach, versieht unterdessen die Stelle eines Geschäftsträgers. Das von dem Untersuchungsgerichte gegen General Zucchi ausgesprochene Todesurtheil ist von der Appellationsbehörde in zwanzigjährige Festungsstrafe verwandelt worden. — Bei dem furchtbaren Brande, welcher die Hauptstadt der Moldau, Jassy, betroffen, sollen gegen 800 Gebäude, und darunter das kaiserl. königl. österreichische Konsulat-Haus, in Asche verwandelt worden seyn.

Großbritannien.

London, den 18. Jul. An der Börse ging das Gerücht, daß sich Lissabon an Napier ergeben habe. Der Sun glaubt nicht daran, weil die Kunde von der Stocksbörse kommt.

Die Sun meldet, daß die beiden Dampfboote Lord of the Isles und United Kingdom, welche mit Vorräthen für Don Miguel abgehen sollten, ausgeladen werden.

Der Albion meldet: General Goblet, der außerordentliche bevollmächtigte Minister König Leopolds, hatte gestern (17) in Begleitung Hrn. Vandeweyers eine Unterredung mit Lord Palmerston. — Nach der Sun fand an demselben Tage eine Konferenz über die belgische Angelegenheit statt. Nichts habe verlautet, als der Umstand, daß die Instruktionen General Goblets viel positiver seyen, als man erwartet habe. Ein Diplomat habe sie tranchans genannt, und wenn nicht eine oder die andere Partei nachgebe, so werde die Konferenz über den Sommer hinaus dauern.

Niederlande.

Brüssel, den 21. Jul. Die Londoner Konferenz hat in ihrer ersten Sitzung vom 16. beschlossen, daß sie, so viel wie möglich, mündliche Mittheilungen der beiden Parteien annehmen werde, und daß die Bevollmächtigten Hollands und Belgiens abwechselnd gehört werden sollen. Diese erste Sitzung hatte übrigens keinen andern Zweck, als die schon angekommenen und mit Vollmachten ihres Kabinets versehenen Bevollmächtigten Hollands zu empfangen.

Frankreich.

Paris, den 20. Jul 4 Uhr. Heute sind die Ministerhotels und die Börse vergnügt, denn die Nachrichten aus London werden günstiger. Es ist jetzt beinahe ganz bestimmt, daß das so lange hinausgeschobene zweite Verlesen der Reformbill im Oberhause durchgehen wird. Glaubwürdige Briefe stimmen darin mit den englischen Journalen überein. Auf die kleine Niederlage des Ministeriums im Unterhause legt man keine Wichtigkeit; es war gleichsam ein freundschaftlicher Verweis, und im Grunde mehr gegen die Lords gerichtet. Die Stocks sind also in London fester geworden, die Rente in Paris ebenfalls. Noch Günstigeres erfährt man aus Portugal. Man hegt wenig Zweifel mehr, daß bald Don Pedro in Lissabon, Dona Maria ganz anerkannt, Don Miguel auf der Flucht seyn wird. Bourmont kam zu spät. Die Tories fangen daher an die Hoffnung aufzugeben, und schicken nichts mehr nach Lissabon. Sollte jedoch Bourmont tapfer und glücklich genug seyn, die Vortheile Napiers und der südlichen Konstitutionellen aufzuwiegen, so muß man gewärtig seyn, daß die englisch-französische Allianz interveniere, ohne daß darum auch Spanien intervenirt. Die Journale mögen sagen was sie wollten, die furchtsamen Rentenbesitzer mögen verkaufen oder nicht, ich wiederhole, was ich seit vierzehn Tagen, ungeachtet der ungeheuern Baisse, behauptet habe, daß nämlich Spanien nicht einschreitet. Es hätte wohl Lust, kann aber und wird es nicht wagen. Daß in Madrid die Rente wich, ist kein Gegenbeweis. Sie war dort aus kommerziellen Gründen rasch gestiegen; die kleine Reaktion, die nach den letzten Berichten eintrat, hat nichts mit der Politik zu thun. — Die hiesige Börse bekömmt wieder Muth, und fürchtet die Intervention nicht mehr besonders, so daß troz der Madrider Baisse die spanische Rente einen Aufschwung nahm.

Digitized by Google

Das Memorial Bordelais vom 16. Jul. berichtet von Unruhen, die in Libourne zwei Tage nacheinander stattfanden, aus Veranlassung der Aufnahme der Acciselisten von geistigen Getränken. Der erste Tag beschränkte sich auf einige Zeichen des Widerstrebens, wobei nach den Beamten einige Steine geworfen wurden. Am zweiten Tage nahm der Pöbel eine drohendere Haltung an; der Rappel ward dreimal geschlagen, aber keine Nationalgarden erschienen. Nun wurde, fast gleich erfolglos, Generalmarsch geschlagen; nur wenige Nationalgardisten ließen sich blicken. Jetzt erhielt das 14. Chasseur-Regiment Befehl auszurücken; für den ersten Augenblick vermehrte dessen Erscheinen den Aufruhr. Sie wurden mit Steinen und andern Gegenständen geworfen, und mehrere Soldaten erhielten Wunden; nach einigen Angriffen, wobei jedoch keiner der Zusammengerotteten verwundet ward, war der Pöbel zerstreut. Die Accisebeamten wollten nun die Steuerlisten aufnehmen, aber viele Kaufleute schlossen ihre Thüren, und ließen sie nicht ein. Die Beamten nahmen über jeden solchen Weigerungsfall ein Protokoll auf. Am Abend des 15. erließ der Präfekt der Gironde ein Dekret, das die Nationalgarde von Libourne suspendirte.

Der Pole Lelewel hat, dem Courier zufolge, die Weisung erhalten, Frankreich zu verlassen.

Der Messager will Nachrichten aus London erhalten haben, die für das neue belgische Königthum ungünstig lauten.

Paris, den 20. Jul. Ein hiesiges Blatt will auf ausserordentlichem Wege Nachrichten aus dem Hauptquartier Don Miguels vom 10. d. über Spanien erhalten haben, wonach General Bourmont in der Nacht vom 9. auf den 10. daselbst eingetroffen seyn soll. Der Kriegsminister Barbacena wurde nach einer langen Konferenz des Grafen Bourmont mit Don Miguel herbeigerufen und ein Dekret abgefaßt, wonach der General zum Lieutenant des Königs ernannt und ihm fast unumschränkte Vollmacht übertragen wird. General Clouet ging zu gleicher Zeit nach Algarbien ab. In der Stadt Oporto, versichert dieß Blatt, soll die Kunde von der Ankunft Bourmonts solche Bestürzung verbreitet haben, daß man sich bereits mit der Einschiffung kostbarer Gegenstände auf ein für Don Pedro bestimmtes Schiff beschäftige.

Spanien.

Paris, den 20. Jul. Nachstehender Brief aus Madrid vom 11. d. scheint zwar nicht unbedingten Glauben zu verdienen, ist aber doch der Mittheilung werth: In den letzten Tagen versammelte sich der Ministerrath, um sich mit der portugiesischen Angelegenheit zu beschäftigen. Man kam auf die Frage der Anerkennung Dona Maria's; allein der Premierminister bemerkte, da Don Miguel vom Madrider Hofe anerkannt worden, so könne man das Geschehene nicht ändern. Die Sitzung dauerte sehr lange und führte zu nichts; immerhin ging das Gerücht, der Hof habe an Hrn. Cordova einen Kourier geschickt, damit dieser Botschafter Don Miguel bestimmen möge, bald möglichst Portugal zu verlassen, widrigenfalls solle er seine Pässe verlangen (?!) Man fügte hinzu, Dona Maria sei von Spanien anerkannt worden. Man sagte auch, Don Pedro mache für sich Ansprüche auf den spanischen Thron (?) und begründe dieß durch die Abdankung Carls IV. und von dessen Söhnen, in Folge deren die Königin von Portugal, Carls IV. Tochter, als Königin von Spanien proklamirt wurde. Don Pedro soll sich auch noch darauf beziehen, daß Ferdinand VII. von dem spanischen Volke nur unter der Bedingung aufgenommen worden, daß er ihm neue Institutionen gebe, und daß er dieß Versprechen stets umgangen habe.

Madrid, den 11. Jul. Hr. Zea und seine Kollegen bleiben im Ministerium. Schon hatten die einflußreichen Carlisten, die den König noch umgeben, einen Augenblick den Monarchen so eingenommen, daß die Entlassung Zea's, Ofalia's und Cruz's als gewiß betrachtet wurde. Da gelang es Hrn. Zea den König abermals zu gewinnen, und gestern wurden drei Kammerherrn des Königs nach Toledo verwiesen. Madrid ist darüber erfreut, denn in unserm Lande, wo die Kapazitäten jetzt so selten sind (nachdem die Ereignisse die meisten für immer von den Geschäften entfernt, zum Theil in die Verbannung geführt haben), wäre es schwer, drei Männer zum Ersatz von Zea, Cruz und Ofalia zu finden.

Portugal.

Madrid, den 11. Jul. Briefe aus Lissabon melden, es seien 2000 Mann Miguelistischer Truppen nach den südlichen Provinzen abgegangen, um die Konstitutionellen auf ihrem Marsche nach Lissabon abzuhalten. Dieses Miguelistische Korps soll noch durch Truppen aus den verschiedenen Besatzungen einiger Städte in Estramadura und Alentejo verstärkt werden. — Der Ex-Marschall Bourmont ist in Braga angekommen und hat sogleich den Oberbefehl über die Truppen Don Miguels übernommen. Man glaubt, zwischen dem 7. — 10. d. werde ein Hauptangrif auf Oporto gemacht werden. Am 8. ist der Jahrstag der Landung der Constitutionellen in Oporto.

Griechenland.

Die Zeitung von Corfu vom 8. Jul. sagt: Der Chef der Rebellen, die Arta verheert, der berüchtigte Tafil Buſi warf sich, da er sich von den von dem Pascha von Janina ausgesandten Truppen verfolgt sah, auf das griechische Ge-

Digitized by Google

biet, wo er in die Hände der griechisch-bayerischen Truppen fiel. Man versichert, er werde dem Sultan ausgeliefert werden. Viele der ihn begleitenden Palikaren wurden gefangen, und sollen nach der ganzen Strenge der Gesetze bestraft werden. Eine Goelette, die so eben von Missolunghi und Patras ankam, berichtet, daß Alles vollkommen ruhig in Griechenland und jede Spur der Anarchie gänzlich verschwunden sey. Ueberall hört man die Sorgfalt loben, welche die edle Regentschaft anwendet, um dem Lande regelmäßige Institutionen zu geben, und Griechenland glücklich und frei zu machen. Besonders macht sich der Präsident der Regentschaft durch seine Freisinnigkeit und sein angenehmes, leutseliges Wesen beliebt. Fortwährend erscheinen viele Gesetze und Verordnungen. Besonders beschäftigt die Regentschaft Wissenschaft und Unterricht. Plato, dessen Werke unter Capodistrias mit einer Art Interdikt belegt waren, wird in allen höheren Schulen gelehrt, gleich allen andern Philosophen und Schriftstellern, die das alte Griechenland verherrlichten.

Vermischte Nachrichten.

Landau, den 19. Jul. Die Zahl der kriminell Angeklagten ist bekanntlich 13. Man ist aber im Irrthum, wenn man glaubt, die Geschwornen hätten über diese 13 zu erkennen. Es befinden sich bekanntlich nur Wirth, Siebenpfeiffer, Hochdörfer, Scharpff, Becker, Rost, Baumann und Eisler, also nur 8, in den Händen der Justizbehörden (sie sind bereits alle hier, im wohlbewachten Bezirksgefängniß); nur über sie wird der Spruch der Jury entscheiden; die 5 Abwesenden, nämlich Schüler, Savoye, Geib, Pistor und Grosse, werden auf andere Art gerichtet. Nach Art. 465 des Kriminalprozedur-Gesetzbuches werden sie als Widerspenstige behandelt. Sie dürfen sonach (Art. 468 bis 478 des nämlichen Gesetzbuchs) keinem Votum der Geschwornen unterworfen werden, kein Konsulent, kein Rathgeber darf für sie auftreten; der Staatsprokurator macht seinen Antrag, und die Richter erkennen ohne weiters darüber. Werden die Angeklagten verurtheilt, so werden ihre Güter als die von Abwesenden betrachtet und verwaltet; innerhalb 3 Tagen nach Erlassung des Urtheils wird dasselbe in der Hauptstadt des Bezirks, in welchem das Verbrechen begangen worden, auf einem Platz durch den Scharfrichter an einem Pfahl angeschlagen. Stellen sich die Angeklagten später, so ist das erlassene Urtheil als nicht ergangen zu betrachten, und die Prozedur beginnt in der gewöhnlichen Form von Neuem.

Die k. Gesellschaft der schönen Wissenschaften in Sevilla (Spanien) hat folgende Preis-Aufgabe gestellt: „Hat der Umstand, daß Cervantes das Ritterthum, welches in seiner Zeit bis auf das Aeusserste getrieben war (!!) lächerlich gemacht und durch seinen unvergleichlichen Don Quixote vertilgt hat, später schädliche Folgen für die Gesellschaft gehabt?" Die Abhandlungen müssen vor Ende des Jahrs eingeliefert werden. Der Sieger erhält einen schön gebundenen Don Quixote. Wir führen dieß vollständig an, weil vielleicht in Deutschland Personen geneigt seyn könnten, die Arbeit zu unternehmen.

Lieferungs-Akkord.

Am 16. August l. J. Vormittags 9 Uhr wird der Bedarf fürs Etats-Jahr $18\frac{34}{35}$ von 700 Ellen grauen, 3400 Ellen kornblauen und 150 Ellen Ponçeau-Tuchs, 130 Ellen weißen Boy, 2000 Ellen Hember-, 2100 Ellen Pantalon-, 2100 Ellen ordinaire Futter-, 2800 Ellen ungebleichte Rockfutter-Leinwand, 5330 Ellen Leintuch-Gradel, 550 Paar Kamaschenstrupfen, 286 Stück Kappenschirme, 286 Stück Schweisleder, 486 Stück Riemchen, 400 Paar Schuhe und 150 Paar Sohlen mit Fleck; dann für das Militär-Krankenhaus 206 Ellen gebleichte Leintuch-Leinwand, 157 Ellen ($\frac{7}{4}$ Ellen breiten) Gradel, 34 Sacktücher, 36 Paar Socken; den 17. August l. J.: 24 Riß feines Kanzlei, 20 Riß ordinäres Kanzlei-, 24 Riß Konzept- und $\frac{1}{2}$ Riß Pack-Papier, 200 Gebund Federn, 600 Stück Bleistifte und 6 Pfund Siegellack, an den Wenigstnehmenden versteigert.

Regensburg den 25. Juli 1833.

Die Oekonomie-Kommission des k. b. 4. Linien-Infanterie-Regiments (Herzog von Sachsen-Altenburg.)

Bekanntmachung.
(Verpachtung des Bruderhaus-Bräuhauses betr.)
Vom
Stadt-Magistrat Regensburg

wird, da das bei der Pachtversteigerung der hiesigen Bruderhaus-Bräuerei erfolgte Meistgebot die Genehmigung nicht erhalten hat, anderweit zur Verpachtung dieser Bräuerei und zwar zur Aufnahme der Angebote auf

Montag den 5. August l. Js. Vormittags 9 bis 12 Uhr

Termin in hiesiger Stadtkämmerei angesetzt, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Den 19. Juli 1813.

Der I. Bürgermeister:
Dr. Brügel.
Albrecht, Offiziant.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 30. Juli: Gesellschaft im Prinzengarten mit Blech-Musik.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 180. Dienstag, den 30. Juli 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 29. Jul. J. k. Hoh. die Frau Herzogin Max in Bayern trafen vorgestern von Franzensbad kommend im Gasthof zum goldenen Kreuz ein, und setzten gestern Mittag die Reise nach München fort.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 22. Jul. Seine Maj. der König haben den Wunsch zu erkennen gegeben, am 24. August (dem Geburtstage des Königs) den General Chassé auf dem Loo zu sehen.

Auf dem Badhaus Scheveningen werden Einrichtungen für den Empfang der regierenden Königin von Bayern getroffen.

Brüssel, den 22 Jul. Ein Privatbrief aus Piemont an einen piemontesischen Flüchtling, der sich in Brüssel aufhält, gibt als Veranlassung der Verhaftungen, die in Genua vorgefallen sind, nicht Verschwörungen und Komplotte, sondern nachstehende Thatsachen an: Von allen Notabeln des Herzogthums Genua ward eine Adresse an den König Carl Albert übersandt; sie verlangten in derselben die vollständige Ausführung des Wiener Traktats, der Genua dem sardinischen Königreiche nur unter der Bedingung einverleibt, daß den Einwohnern des Herzogthums politische Bürgschaften gewährt werden. Die Antwort des Königs auf diese Adresse war der Befehl, alle Unterzeichner der Adresse zu verhaften. Auf die Vorstellungen des Erzbischofs von Genua und des von Vercelli hat der König eingewilligt, daß die Verhafteten von den gewöhnlichen Gerichten und nicht von Militärkommissionen gerichtet werden sollen.

Oesterreich

Wien, den 21. Jul. Diesen Abend reiste der k. bayerische Geschäftsträger am griechischen Hofe, Hr. v. Gasser nach Triest ab. Er wird sich daselbst auf der Korvette die Caroline einschiffen, welche die kassell. Regierung ihm und seiner Familie zur Verfügung gestellt hat. Die Caroline ist dasselbe Kriegsschiff, welches einst die Kaiserin von Brasilien nach Rio-Janeiro brachte. — Auf die Wendung der Dinge in Portugal ist man hier sehr gespannt; man besorgt, daß der Krieg in diesem Lande einen gefährlichen Charakter annehmen, und sich in die Länge ziehen könnte. Alsdann dürfte von spanischer Seite intervenirt, und Europa von unabsehbaren Verwickelungen bedroht werden. — Zwischen Rußland und der Pforte ist ein Offensiv- und Defensiv-Traktat abgeschlossen worden.

Wien, den 22. Jul. Man erwartet stündlich die Niederkunft Ihrer k. k. Hoh. der Erzherzogin Sophie, Gemahlin des Erzherzogs Franz Carl; schon sind die Kanonen, welche dieses Ereigniß der Hauptstadt verkünden sollen, auf der Bastei aufgestellt. Es heißt, Ihre Maj. die Kaiserin sey, falls die Entbindung noch vor Ihrer Abreise stattfinden sollte, entschlossen, noch einige Tage bei der hohen Wöchnerin zu verweilen. — Mit größter Indignation liest man in Briefen von der russischen Gränze, daß ein zweiter Mordanschlag gegen Se. Maj. den Kaiser von Rußland gemacht, aber kurz vor der Ausführung glücklich entdeckt worden sey.

Preußen.

Berlin, den 21. Jul. Morgen werden Se. Maj. der König die Reise nach Töplitz von Potsdam aus antreten. Dieselben Personen, die den König auf solchen Reisen gewöhnlich

Digitized by Google

begleiten, werden auch dießmal dahin folgen; auch der wirkliche Geheimerath von Humboldt, von dem es eine Zeit lang hieß, er würde während des Sommers nach Paris reisen, wird nun mit dem Könige nach Töplitz gehen. Wann und wo die Zusammenkunft der Monarchen statt haben wird, von der die widersprechendsten Reden umlaufen, ist noch nicht bekannt, und scheint auch erst näher festgesetzt werden zu sollen. Die Gegenstände der Besprechung unter den Monarchen mögen übrigens seyn, welche sie wollen, immer bleibt es für den Frieden und die Ruhe Europas ein gutes Zeichen; daß die Zusammenkunft stattfindet, denn sie setzt eine gewisse Uebereinstimmung zwischen den Mächten voraus, und kann diese nur vervollständigen und bestärken, wobei das Ganze des politischen Zustandes jedesmal gewinnen muß. Wir glauben indeß für unsere Meinung daß hauptsächlich eine nähere Verabredung über die Behandlung der polnischen innern Angelegenheiten der Zweck sey, gute Gründe zu haben. Die polnischen Landschaften werden in jedem Falle durch die Resultate gewinnen; dagegen wird es Niemand den Mächten verargen können, wenn sie die Aufmerksamkeit und Schärfe gegen die Feinde der Regierungen und gegen die Unruhestifter verdoppeln.

Schweiz.

Basel, den 22. Jul. Die hiesige Zeitung enthält folgende Betrachtungen über die dießmalige Tagsatzung: So viel auch die aristokratischen Blätter von der Beweglichkeit, dem Schwanken, und der Unsicherheit der Quasi in ihrem Verfahren sprechen, so können wir doch auf das Bestimmteste erklären, daß alle diese Behauptungen auf ledigem baarem Unverstand beruhen. Vielmehr ist es zuverlässig, daß seit 5 Jahrhunderten vielleicht noch nie eine Tagsatzung sich fester eingerannt habe, als die gegenwärtige, welche bereits auf den glücklichen Punkt gelangt ist, daß sie weder vor, noch rückwärts mehr kann. Die Angelegenheiten von Basel und Schwyz läßt sie in der glücklichen gegenwärtigen Lage, denn Versöhnung wäre ein Nationalunglück, und Durchführung der frühern Beschlüsse ist unmöglich. Der neue Bund ist entworfen und angepriesen, aber das Volk will ihn nicht, was thut aber dieses? Die Quasi hat das Rettungshaus gezimmert, wenn nun das Volk nicht hinein will, so bleibe es draußen, das nimmt dem Gebäude nichts an Vortrefflichkeit und Schönheit, im Gegentheil, es wird dann auch nichts daran verderbt. — Und wenn dann die Rettung nicht gelingt, wer ist anders schuld daran, als das unstellige, unvernünftige Volk selbst? Die Quasi hat also wirklich ihre Aufgabe vortrefflich gelöst; sie hat eine Stabilität herbeigeführt, welche die kühnsten Erwartungen aller Stabilitätsmänner übertrifft. Sie wird nun, wie es heißt, sich vertagen. Die Mühle steht stille, der Müller kann ruhig schlafen gehen — freilich, Mehl bekommen wir keines, aber doch auch keine Kleien.

Großbritannien.

London, den 20 Jul. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses ist die zweite Verlesung der irländischen Kirchenreformbill mit einer Majorität von 59 Stimmen durchgegangen Es verdient bemerkt zu werden, daß der Herzog von Wellington, sonst der heftigste Gegner derselben, dießmal eine Rede zu ihrer Unterstützung hielt.

Der Globe enthält einen Brief aus Falmouth, von dem er selbst glaubt, daß er in zu hellen Farben gegeben seyn möchte. Demselben zu Folge, hätte eine telegraphische Depesche den Bewohnern von Lissabon verkündet, daß alles Land im Süden der Stadt die Sache Dona Maria's umfaßt habe, und daß die Austreissungen aus den Miguelistischen Truppen die Invasions-Armee bis zu 10 000 Mann vermehrt hätten. Zugleich wird aber gemeldet, daß die Cholera in Lissabon gegenwärtig mit solcher Heftigkeit wüthe, daß wöchentlich an 200 Personen ihr Opfer würden.

Frankreich.

Der Messager hat einen Brief aus Madrid vom 11. d. erhalten, der ihm anzeigt, daß die Armee Don Miguels die Belagerung der Stadt Oporto aufgehoben hat; daß das Madrider Kabinet sich gerne für die Königin Dona Maria erklären würde, wenn nur Rußland nicht wäre; und daß Don Carlos noch immer in Coimbra sei.

Paris, den 21. Jul. General Bonnet ist, wie man uns versichert, mit dem Ministerium in Uneinigkeit wegen der Ausgedehntheit der Gewalt, die ihm in seiner Eigenschaft als Präsident der Kommission von Algier zustehen soll. Er wird sich nicht nach seinem Posten begeben, wenn er in Algier eine Behörde vorfinden soll, die über der seinigen steht.

Die Regierung hat mit den Inhabern mehrerer Dampfschiffe den Vertrag abgeschlossen, 1.500 000 Bomben und Kugeln von Chalons-sur-Saone nach der Insel Barbe, bei Lyon, zu bringen. Diese Bomben und Kugeln werden in die Festungswerke gebracht, welche die Stadt Lyon umgeben.

Paris, den 22. Jul. Berichte aus Italien bringen die Nachricht, in Tunis sei ein Aufstand ausgebrochen, in dessen Folge der Dey abgesetzt oder gar ermordet worden sei. — Auch vernimmt man aus Italien, daß die junge Königin von Neapel vielleicht auf immer Neapel verlassen dürfte. Sie ist bekanntlich eine sardinische Prinzessin.

Marschall Clausel hat den Titel eines Ehrenpräsidenten des Kolonialkomités von Algier

Digitized by Google

angenommen; derselbe erklärte den Mitgliedern desselben, der Kriegsminister habe ihm vor einigen Tagen die Versicherung gegeben, daß diese Kolonie von Frankreich nie aufgegeben werden würde.

Portugal.

Im englischen Courier vom 19 Jul. liest man: Diesen Morgen erhielten mehrere Kaufleute der City Briefe aus Lissabon, wonach Peniche und Abrantes (beide in Estremadura, also nördlich von Lissabon) sich für Dona Maria erklärt hätten. Auch sei die von Manoel, einem Spanier, angeführte Guerilla keineswegs so unbedeutend, als die Miguelistischen Berichte sie darstellten. Sie bestehe aus ungefähr 1500 M. und wachse stündlich an; bereits sei sie in Beja eingerückt, und mache reissende Fortschritte in Alentejo. Diese Ereignisse fanden vor der Wegnahme der Miguelistischen Flotte statt (von Manoels Herumstreifen bei Thomar, Punhete ꝛc. meldet schon die Lissaboner Zeitung vom 29. Jun.); so daß man natürlich vermuthet, wenn die Nachricht von jener Niederlage nach Lissabon komme, werden die sämmtlichen Südprovinzen sich für die Konstitutionellen erklären.

Im englischen Courier liest man: Nach einem Privatschreiben aus Oporto vom 6. Jul. ward der Verlust der Miguelisten bei ihrem am Tage zuvor unternommenen Angriffe auf 600 Mann geschätzt. Graf Saldanha ward auf dem Schlachtfelde zum Generallieutenant ernannt; auch Pimentel ward befördert. Ximenes, Georg Vanzeller und Andere erhielten die Dekorationen des Thurm- und Schwert-Ordens. Obrist Duvergier, der die französische Division befehligte, ward schwer verwundet. Die Miguelisten fuhren am 6 fort, die Stadt zu beschiessen, doch mit minderer Kraft, wie man vermuthete aus Mangel an Munition. Am Abend des 6. erfuhr man in Oporto die Niederlage der Miguelistischen Flotte. Die Glocken wurden geläutet, Schwärmer und Raketen abgefeuert, und das Volk zog jubelnd und die konstitutionelle Hymne singend durch die Straßen. In ganz Portugal brachte diese Nachricht einen mächtigen Eindruck hervor; sollte indessen die Armee fest bei Don Miguel ausharren, so könnte sie, mit Marschall Bourmont an der Spitze, den Konstitutionellen noch viel zu schaffen machen. Man erwartet aber, daß ehe die Sachen auf diesen Punkt kommen, Großbritannien und Frankreich zu Gunsten Dona Maria's intervenitren werden, um weiteres Blutvergießen in diesem unnatürlichen Kampfe zu verhüten.

Der Standard sagt, Lissabon werde von seinen Einwohnern, die voller Begeisterung für Don Miguel seien, mit allem Eifer in Vertheidigungsstand gesetzt und die Besatzung sei allein gegen 15,000 (!?) Mann stark. General Bourmont werde ohnedieß mit der Hadvoll Rebellen bald fertig seyn.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 16. Jul. Se. Majestät der König sind von Ihrem Unwohlseyn wieder ganz hergestellt.

Polen.

Von der polnischen Gränze, den 19. Jul. Man vernimmt als gewiß, daß der Kaiser Nikolaus in den ersten Tagen des Augusts ins Ausland reist, wahrscheinlich, um eine Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen zu haben. Er wird aber schon vor Ende Augusts wieder nach Petersburg zurückkehren. Ob er nach Warschau kommt ist daher ungewiß, auf jeden Fall aber werden Anstalten zu seinem Empfange daselbst getroffen und viele Truppen zusammengezogen, um durch Manöuvres die Gegenwart des Monarchen zu feiern. Bei Petersburg wird auch eine große Truppenkonzentrirung statt haben, welche der Kaiser nach seiner Rückkehr zu besichtigen gedenkt.

Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus Kissingen in Münchener Blättern zufolge hat Ihre Maj. die regierende Königin die beabsichtigte Reise nach dem Seebad Scheveningen, wegen der in Holland wieder ausgebrochenen Cholera, aufgegeben, und wird nach Brückenau gehen. — Eben dahin hat sich von München aus der kaiserl. russische Gesandte Fürst Gagarin begeben.

München, den 25. Jul. Die häufigen Klagen über den geringen Gehalt des Bieres bei dem hohen Satze von 6 kr. berücksichtigend, und die Unzulänglichkeit der bisher üblichen Bierprobe erkennend, hat die königl. Regierung des Isarkreises alle Sachverständigen aufgefordert, ihre Ansichten über Bierproben in der kürzesten Zeit derselben vorzulegen.

Frankfurt, den 24 Jul. Die nach der Rhein- und Moselzeitung mitgetheilte Nachricht, in Gießen hätten am 20 und 21. d. Exceſſe stattgefunden, wobei angeblich Häuser beschädigt worden und Verwundungen vorgefallen seyn sollen, beschränkt sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, darauf, daß in jener Universitätsstadt vier Studenten, die der Theilnahme an den hiesigen Vorfällen vom 3. April d. J verdächtig sind, sich der über sie verhängten Untersuchung durch die Flucht entzogen haben.

Eine französische Offizierswittwe, die vor Kurzem auf der Rückkehr von St. Mauritius die Insel St. Helena besuchte, schreibt aus London vom 27. Juni an ihren in Straßburg befindlichen Sohn: Wie sehr bedaure ich, daß Du diese auf so traurige Art berühmte Insel nicht gesehen hast! Es ist ein Vulkan, eine verbrannte Erde, deren Anblick von wilder Majestät ist, kurz, ein Ort des Schreckens.

Digitized by Google

Mit einem tiefen Gefühle besuchte ich sein (Napoleons) Grab; es befindet sich im Hintergrunde einer einsamen Schlucht, zwei englische Veteranen bewachen es. Ich habe einen Cypressenzweig und einen Zweig von Trauerweide abgebrochen, um sie Dir zu bringen. Nicht ohne Schmerz konnte ich seine Wohnung durch das Schild einer Bierschenke entweiht sehen, wo man nun in dem Billardsaale, der einzigen Stube, die noch einer menschlichen Wohnung gleicht, Bier verkauft. Die Mauern sind mit Tausenden von Inschriften bedeckt; auch ich schrieb hier mit heiliger Ehrfurcht meinen Namen hin. Sein Schlafzimmer und sein Empfangsaal werden von den Futterbänken zum Strohschneiden für die Pferde des Gouverneurs eingenommen, der in dem Hause wohnt, das einige Schritte von da entfernt liegt, und das Napoleon nie bewohnen wollte; sein Kabinet und seine Bibliothek (wenn man kleinen schlechten Zimmern diesen Namen geben darf) sind von den Bedienten des Gouverneurs besetzt, und die Zimmer, welche sein Gefolge einnahm, sind in Ställe verwandelt worden. Dieß ist es was noch von dem Manne übrig bleibt, der Kronen austheilte! Die reichen Einwohner der Insel haben seine Mobilien an sich gekauft. Um mir als Französin Ehre zu erweisen, bediente man mich mit dem Tafelgeschirr Napoleons; ich versichere Dich, daß ich durchaus keinen Appetit hatte. Man sieht, daß die ganze Insel ein vulkanisches Erzeugniß ist; kein Ackerland, nur ein wenig Asche bedeckt die Granitfelsen. Die Wohnung des armen Mannes war den Passatwinden ausgesetzt, die den größten Theil des Jahres von dem indischen Meere her wehen, und so heftig, daß die wenigen Bäume, die sich hier befinden, von der Gewalt des Windes niedergebeugt werden. Wie viel mußte er nicht leiden in einer so hoch liegenden Region; denn schon von der Stadt an muß man steigen, und steigt zwei Stunden lang nach einander. Sein Grab ist ziemlich weit von dem Orte entfernt, den er im Leben bewohnte; es befindet sich am Ende des Gartens des Hauses, das Mad. Bertrand bewohnte. Von seinem Hause aus hat man eine herrliche Aussicht, auf der einen Seite den ungeheuern indischen Ocean, auf der andern das Meer von Europa.

Die Schweizer sind jetzt in großer Verlegenheit, indm sie nicht wissen, wie sie ihre polnischen Gäste anbringen sollen. Sie haben sie den Franzosen angeboten, allein da es in Frankreich ohnehin polnisch genug zugeht, und der Artikel Polen übersetzt ist, so haben sie dort keinen Absatz gefunden; und nun, wohin damit? Wenn man die Polen nicht zwischen Himmel und Erde will verhungern lassen, so sollte man, da sie doch kein Land aufnehmen und behalten will, Herrn Bourmont ersuchen, daß er ihnen eines von den großen Luftschlössern einräume, die er als Miguelistischer Generalissimus in Portugal erbaut hat.

Bekanntmachung.

Am 13. August 1833 wird Vormittags 10 Uhr die Lieferung des gewöhnlichen Bedarfs von Unschlitt-Kerzen und Brennöls für das Regiment pro $18\frac{33}{34}$ an den Wenigstnehmenden überlassen, wozu Lieferungelustige einladet

Regeneburg den 27. Juli 1833.

Die Oekonomie-Kommission des k. b. 4. Linien-Infanterie-Regiments (Herzog von Sachsen-Altenburg).

Wegen Aufenthalts-Veränderung bin ich Willens, mein in Deggendorf befindliches Anwesen aus freier Hand zu verkaufen. Es bestehet aus einem zwei stöckigen Wohnhaus, Stallung, Chaisen-Remise und Sommerhaus, alles gemauert. Das Ganze liegt in einem dazu gehörigen schönen mit vielen Obstbäumen, dann mit Spring- und laufenden Brunnen versehenen eingemauerten Garten, und kann täglich besichtiget werden. Auf Verlangen darf gegen die Hälfte des Kaufschillings nach Uebereinkuft stehen bleiben.

Meine Adresse: von Stonor, Oberst, Lit. B., in Regensburg.

Heute und alle künftigen Dienstage findet bei günstiger Witterung auf meinen Sommerkeller Blechmusik statt. Für recht gutes Sommerbier und prompte Bedienung soll bestens gesorgt werden.

Andreas Götzfried, Bierbrauer in Zeitlarn.

Es ist eine reale Wirthsgerechtigkeit in einer gangbaren Straße mit Wohnung und Stallung zu vermiethen und das Nähere im Zeitungs-Comtoir zu erfahren.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 27. Juli 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.
	Schäff	Schäff	Schäff	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waitzen	291	262	24	9 10	8 45	8 26
Korn	62	62	—	6 36	6 26	6 7
Gerste	—	—	—	— —	— —	— —
Haber	98	98	—	4 55	4 34	4 24

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	16	—	—
Das Korn um . .	—	38	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	—
Der Haber um . .	—	—	—	10

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 181. Mittwoch, den 31. Juli 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Dresden, den 26. Jul. Gestern Vormittag passirte Se. Maj. der König von Preussen auf der Reise nach Töplitz hier durch; schon früher war der Kronprinz durchgereist. Auf die Einladung unsers Königs nahm Se. Majestät das Mittagsmahl auf dem Lustschlosse Wesenstein ein. In Leutmeritz werden, nach Versicherung von Reisenden, zu einer Zusammenkunft der Monarchen Anstalten getroffen.

Oesterreich.

Wien, den 26. Jul. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben gestern Morgens vor 8 Uhr das k. k. Lustschloß Schönbrunn verlassen, und die Reise, über Budweis und Pilsen, nach Prag angetreten.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 23 Jul. Seine k. Hoh. der Prinz von Oranien ist gestern Abend in unserer Residenz angekommen. Derselbe hat nach Beendigung der Revuen eine Proklamation an die Armee erlassen, worin er ihr für die Garantien dankt, die sie Sr. Maj. neuerdings dafür gegeben habe, daß man da, wo es sich um die Ehre und die Vertheidigung des Vaterlandes handele, auf das Heer zählen könne.

Brüssel, den 23. Jul. 5½ Uhr Morgens. So eben zeigt der Donner der Kanonen die Geburt des Herzogs von Brabant an.

Frankreich.

Paris, den 23. Jul. Wenn ich jezt durch die Stadt gehe, so kommt es mir vor, als wäre ich im Theater hinter den Koulissen; denn zu dem großen Schauspiele der Juliusfeier wird jetzt überall Probe gehalten. Im Konservatoire übt man so eben, für das Gartenkonzert in den Tuillerien, die schwere Musik von Berlioz ein; viermal schon hat man es versucht, und vielleicht wird es endlich gelingen. Auf den Brücken, auf dem Flusse und den Kais, auf dem Platze Ludwig XVI. und in den elisäischen Feldern wird gehammert, gebaut, disputirt, nichts entschieden; doch leidet es keinen Zweifel, daß bis zum 27. Alles einstudirt und fertig seyn wird. Schon ist das Schiff auf der Seine mit schwarzen Tüchern behängt, der provisorische Obelisk ist weit gediehen, die Gerüste auf den Brücken nehmen sich sonderbar aus, aber aus diesem Gewirre und dem Programm, und dem Hörensagen, kann man sich bereits ungefähr eine Vorstellung machen, wie es in den Juliustagen hergehen wird. Die Feier ist gewiß sehr glänzend. Am ersten Tage, Sonnabends, geschieht nicht viel, und Handel und Gewerbe erleiden keine Unterbrechung. Es wird in den Kirchen ein Trauergottesdienst zur Ehre der Juliusopfer gehalten werden. Aber am nächsten Morgen, Sonntags, ist die große Musterung. Der König wird, zum erstenmale seit langer Zeit, wieder über die Boulevards reiten, die Truppen und die Nationalgarde inspiziren; ist das Wetter günstig, so strömt das Volk zahllos herbei, bezeugt seine Neugierde, belustigt sich und wenn es ihm einfällt, so ruft es: Nieder mit den Bastillen! Viele Journale rathen dem Volke dazu. Allein die Menschen werden doch auf diesen langen Boulevards etwas zerstreut seyn, der Ruf also vereinzelt, und man achtet alsdann nicht darauf. Nachher verweilt der König vor der Vendomesäule. Die Truppen und die Nationalgarde defiliren vom Schloßgarten her, so daß sie der kaiserlichen Bildsäule ins Gesicht sehen. Wenn hier von Neuem der

Digitized by Google

Ruf: Nieder mit den Bastillen! erschallt, so ist es bedenklicher; aber der König hat nicht weit nach dem Schlosse, wo die Truppen stehen. Daß jener Ruf erschalle, ist nicht unwahrscheinlich, denn allzuspät wurden die Arbeiten zur Befestigung eingestellt, und so unwillig der Moniteur die Beschuldigungen gegen die Absichten der Regierung zurückweist, so glaubt das Volk doch immer, es sey dabei ursprünglich mehr gegen Paris als gegen die Heere des Auslandes abgesehen. Doch zu großem Lärm kommt es gewiß nicht. Wie die Heerschau, werden auch die sonstigen Festlichkeiten, die Volksspiele im elisäischen Lustgarten, die Wasserkünste auf der Seine, das Feuerwerk, der Kanonendonner von dem Schiffe des Herrn Thiers, sich recht stattlich ausnehmen, und um den Eindruck zu vergrößern, werden überall mit nie gesehener Verschwendung dreifarbige Fahnen angebracht; man sieht sogar eine solche vor dem Hause eines Ministerialblattes. Besonders freut sich die schöne Welt auf den Ball, der Montag Abends im Stadthause gegeben wird; man hat zwei bis dreitausend Personen eingeladen, der König und die Minister gehen hin, die Noblet und andere schmucke Tänzerinnen der großen Oper tanzen eine theuer bezahlte Quadrille, und ich sehe nicht ein, warum ich nicht den Lesern der verschiedenen Zeitungen zu gefallen, die Nacht im Hotel de Ville zubringen soll, um ihnen den Ball zu beschreiben. Im Allgemeinen, denke ich, werden die drei Tage ohne Störung hingehen; wenn sich auch vielleicht hie und da Unzufriedenheit zeigt

In einem Schreiben aus Paris (im niederrheinischen Kourier) heißt es: Wie es sich auch mit dem Namen Bourmont verhalten mag, und mit der moralischen Wirkung, den sein kriegerischer Ruf auf die Truppen Don Miguel hervorbringen wird, so glaubt doch selbst seine Partei nicht, daß bei den jetzigen Umständen seine Hülfe von großem Nutzen für die Miguelistische Partei seyn werde. Nicht als ob, bei einem Kriege in Portugal, die Lokalitäten und die Sitten Bourmont unbekannt wären; denn er hat schon in diesem Lande gegen die französischen Truppen gekämpft, an der Spitze von Guerillas-Kompagnien, die er verließ, um mit dem Kaiser Napoleon zu unterhandeln, von dessen Irrthümern er einer war. Gegenwärtig aber, noch mehr als bei dem algierischen Feldzuge, ist Bourmont ein schlaffer Mensch, von trägem Geiste, der wohl zu einer einzelnen Waffenthat von einer Stunde tüchtig seyn mag, aber unfähig, ein Unternehmen zu wagen, das sich in die Länge ziehen kann. Sein Sohn, Louis Aimé v. Bourmont, dem man lange, den zu Lazeniciere in Beschlag genommenen Papieren zufolge, die Vaterschaft beilegte, deren rechtmässige Last seitdem Hrn. v. Lucchesi aufgebürdet worden ist, befand sich vor Kurzem in Paris. Hr. v. Bourmont, Sohn, konnte ohne Gefahr durch Paris reisen; was Sie aber nicht so leicht werden begreifen können, ist, daß General Cluet, der von zwei Assisengerichten zum Tode verurtheilt ist, vor seiner Abreise nach Portugal, einige Tage in dieser Stadt verweilt hat Uebrigens hat Cluet, nach der Meinung seiner eigenen Freunde, weder Ansehen noch Fähigkeit genug, um in Algarbien viel zu wirken. Er ist ein guter Escadronschef für leichte Reiterei, aber weiter nichts. In den letzten aufrührerischen Bewegungen der Vendee hat man seine ganze Unfähigkeit eingesehen. Ihm war der Oberbefehl in der Mayenne aufgetragen, und hier bewies er, daß er durchaus keine etwas ausgedehnten Plane entwerfen kann. Als die Sache verloren war, statt dafür zu sorgen, daß diejenigen, die er kompromittirt hatte, sich hätten herausreissen können, verbarg er sich in einem Dorfe in der Gegend von Laval, wo entweder die Ungeschicklichkeit oder die Untreue der Agenten der Gewalt Schuld war, daß er nicht entdeckt wurde. Man hätte sagen mögen, daß er nichts vernachlässigte um sich fangen zu lassen. Unter andern Luxusgegenständen hatte er sich ein Piano bringen lassen, dessen ungewohnte Töne Jedermann, in der Wohnung in die er sich zurückgezogen hatte, hören konnte.

Paris, den 25. Jul. Ein noch wenig bekannter Vorfall ist die glückliche Expedition einer Bande konstitutioneller Guerillas, die von einem Spanier, Don Manuel de Martinini, angeführt wird, der, mit einer Portugiesin verheirathet, bei Thomar Ländereien besitzt. Dieser unternehmende Mann begab sich mit seinen Dienern nach Thomar, befreite die Staatsgefangenen, bemächtigte sich des Zeughauses und zerstörte den Telegraphen. Bald wuchs seine Schaar bis zu 300 Mann an, und nun ging er unterhalb Abrantes über den Tajo. Am 28. Jun. erreichte er Almeirim, Santarem gegenüber, und zwei Tage nachher zog er in Mugem ein, einer Stadt die noch näher gegen Lissabon hin gelegen ist. Dort schlug er eine Abtheilung k. Freiwilliger von Cintra, so daß von diesen nur drei Mann sich retten konnten. Gegenwärtig hat Don Manuel ein Korps von 1200 Mann, das zum dritten Theile aus jungen Edelleuten und Männern besteht, die der Tyranney Don Miguels entflohen sind.

Der Breton schreibt aus Vannes: In der Nacht vom 14. auf den 15. Jul. begaben sich Haufen von Legitimisten gleichzeitig vor mehr als zwanzig Dörfer und Flecken, wo sich Truppen in Kantonnirung fanden. Sie riefen: Es lebe Heinrich V.! feuerten oft ihre Gewehre ab, flo-

Digitized by Google

hen aber beim Anbruche des Tages. Ueberall fand man eine Menge Proklamationen zur Feier des Festes Heinrichs V., nämlich des 15. Jul.

Einige Polen in Frankreich haben einen Aufruf an die englische Großmuth erlassen, zur Unterstützung ihrer Landsleute, die sich in die Schweiz begaben.

Großbritannien.

London, den 21. Jul. Man sagt, daß die Miguelistischen Truppen einen allgemeinen Angriff auf Oporto gemacht haben, und daß derselbe gänzlich mißglückt ist. (Wir wissen nicht, ob dieser Angriff der vom 5., oder der auf den 10 bestimmte ist.)

Man weiß wenig Umständliches über die neuen Fortschritte, welche die konstitutionelle Armee des Herzogs von Terceira im Innern von Algarbien und Alentejo gemacht hat. Der Miguelistische Ex-Gouverneur von Algarbien hatte sich nach Garras, bei Beja, in Alentejo geflüchtet; dort hatte er Alles aufgeboten, Freiwillige zusammen zu bringen, um gegen die Konstitutionellen zu marschiren; aber der Herzog von Terceira soll ihn in einem Scharmützel zum Gefangenen gemacht und sich ohne Anstrengung dieser Provinz bemächtigt haben.

Briefe aus Gibraltar vom 2 Jul. melden, daß ein Dampfschiff, welches Don Pedro zugehört, mit vielem Geld und mit dem Auftrag dort angekommen war, Proviant und Steinkohlen zu kaufen, und das dieß Schiff bereits mit beträchtlichen Vorräthen von diesen Gegenständen wieder von dort abgegangen ist.

Der Herzog von Broglie hat unserem Kabinet sehr eindringlich auseinandergesetzt, daß Frankreich Dona Maria anerkennen müsse, und das Anerbieten wiederholt, welches der General Sebastiani gemacht hatte, als er mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten bekleidet war, England zu ermächtigen, in den portugiesischen Angelegenheiten zu handeln, wie dasselbe es für gut hielte, indem sich die französ. Regierung verbindlich mache, nach Kräften bei Allem mitzuwirken, was unsere Minister zur Pacifikation dieses Landes zu thun für gut halten würden.

Türkei.

Konstantinopel, den 10. Jul. Am Namenstage des Kaisers gab Graf Orloff ein glänzendes Fest, welchem alle Großwürdenträger der Pforte, das diplomatische Korps und ausgezeichnete Fremde beiwohnten. Im Augenblicke, wo die Gesundheit des Kaisers getrunken ward, trat ein Adjutant des Grafen Orloff in den Saal, und brachte ihm die Nachricht, daß der Uebergang der ägyptischen Armee über den Taurus bewerkstelligt und Natolien geräumt sey. Der Graf Orloff gab der Gesellschaft sogleich davon Kenntniß und fügte hinzu, daß auch er unverzüglich das türkische Gebiet mit den unter seinem Befehle stehenden Truppen verlassen werde. Wirklich hat diesen Morgen die gesammte russische Eskadre, mit den Landtruppen am Bord, die Rhede von Bujukdere verlassen, und sich nach dem schwarzen Meere gewendet. Nur ein Kriegsschiff ist zurückgeblieben, worauf sich Graf Orloff einzuschiffen gedenkt. Wie lange er noch hier verweilen wird, weiß Niemand; sein Aufenthalt dürfte jedoch nicht mehr von langer Dauer seyn, wenn Alles ruhig bleibt. Es ist aber zu fürchten, daß jetzt Reaktionen eintreten, denn die russische Militärmacht hielt die große Anzahl von Unzufriedenen im Zaum, die nun leichteres Spiel haben, und ihr Unwesen von Neuem treiben. Es heißt, der Sultan habe den Grafen gebeten, noch einige Zeit in der Hauptstadt zu verweilen, und sich nicht zu entfernen, bevor die nöthigen Maaßregeln zu ihrer Sicherheit getroffen seyen. Auf jeden Fall kann die Pforte auf den Beistand Rußlands rechnen, sie mag von Innen oder von Außen bedroht seyn; sie bedarf seiner nur zu sehr, denn die von dem Sultan zu ergreifenden Sicherheitsmaaßregeln möchten weniger die Stadt, als die Sicherheit seiner Person bezwecken. Seitdem die russischen Truppen entfernt sind, herrscht eine nicht zu verkennende Freude bei der französischen und englischen Mission, und die frühere Spannung mit den russischen Repräsentanten scheint verschwunden. Lord Ponsonby stand indessen äußerlich immer in gutem Vernehmen mit dem Grafen Orloff, und zeigte ihm Vertrauen. Die englische Eskadre unter Admiral Malcolm hat sich von den Dardanellen entfernt, und ist nach Süden gesteuert. Admiral Hugon liegt noch im Hafen von Smyrna. Vor der Abfahrt der russischen Eskadre hat der Sultan dem Grafen Orloff eine gewiße Anzahl Medaillen für die russischen Militärs zustellen lassen, um sie zum Andenken der denkwürdigen Expedition zu tragen. Diese Medaillen sind von Gold, Silber und Bronze. Auf der einen Seite zeigen sie das Bild des Sultans, auf der anderen Tag und Jahr der Ankunft der Expedition bei Bujukdere. Sie sollen an einem blau, schwarz und gelben Bande getragen werden.

Vermischte Nachrichten.

Paris, den 22. Jul. Das Jornal de la Drome enthält folgende Liste der in Folge der Revolution und des Kaiserreichs zu Königen, Herzogen und Prinzen erhobenen Soldaten: Augereau, Herzog von Castiglione, Sohn eines Obsthändlers von Paris; Soldat im Jahre 1792, General im Jahre 1794. Bernadotte, König von Schweden, Sohn eines Advokaten von Pau, Soldat. Berthier, Prinz von Neuenburg und von Wagram, Sohn eines Thürhü-

Digitized by Google

ters im Hotel des Kriegsministers. Bessieres, Herzog von Istrien, Sohn eines Bürgers von Breisach; Soldat im Jahre 1792, Kapitän im Jahre 1796, General im Jahre 1809. Brune, Sohn eines Advokaten von Brives; Buchdrucker, Soldat. Jourdan, Sohn eines Bürgers von Limoges. Kleber, Sohn eines Bürgers von Straßburg. Kellermann, Herzog von Valmy, Sohn eines Bürgers von Straßburg; Soldat. Lannes, Herzog von Montebello, Sohn eines Färbers von Lectourne (Gers); Soldat im Jahre 1792; Divisionsgeneral im Jahre 1800, Marschall im Jahre 1804. Lefebvre, Herzog von Danzig, Sohn eines alten Husaren von Ruffach, Soldat. Massena, Prinz von Eßlingen, Sohn eines Weinhändlers von Nizza; Soldat. Moncey, Herzog von Conegliano, Sohn eines Advokaten von Besançon; Soldat im 16. Jahre seines Alters. Mortier, Herzog von Treviso, Sohn eines Kaufmanns von Chateau-Cambresis; Nationalgardist. Murat, König von Neapel, Sohn eines Gastwirths von la Bastide, bei Cahors, Chasseur zu Pferd im Jahr 1792. Ney, Fürst von der Moskawa, Sohn eines Küfers von Sarrelouis, Husar im Jahre 1787, General im Jahr 1796. Oudinot, Herzog von Reggio, Sohn eines Kaufmanns von Bais, Soldat. Perignon, Sohn eines Bürgers von Grenade, Soldat. Serrurier, Sohn eines Bürgers von Lyon, Soldat. Soult, Herzog von Dalmatien, Sohn eines Landmannes von St. Amand, bei Castres, Soldat. Suchet, Herzog von Albufera, Sohn eines Fabrikanten von Lyon, Soldat. Viktor Perrin, Herzog von Bellune, Sohn eines Notars, Musikant, Soldat.

Aus dem Fürstenthum Lichtenberg erfährt man, daß der wegen seiner Rede zu Hambach angeklagte Advokat Hallauer von St. Wendel von dem betreffenden Gericht freigesprochen, und vom Herzoge von Sachsen-Koburg auch hinsichtlich der früher wider ihn verhängten Strafe begnadigt worden ist.

Convocations-Edict

Von dem k. k. Stadt- und Landrechte des Herzogthums Salzburg wird hiemit bekannt gemacht:

„Es sei der pensionirte k. k. Postamts-Kontrolleur Joh. Christoph Heuschen am 3. Mai 1832 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. Da nun die Intestaterben desselben, so wie dessen Gläubiger nicht bekannt sind, so werden auf Ersuchen des Hof- und Gerichts-Advokaten Konrad Rieger als aufgestellten Verlasses-Kurator jene, die einen Erbsanspruch haben oder zu haben vermeinen, aufgefordert, sich binnen Jahresfrist bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte, als Abhandlungs-Instanz so gewisser zu melden, und ihr Erbrecht geltend zu machen, als sonsten das Verlassenschafts-Abhandlungs-Geschäft zwischen den Erscheinenden der Ordnung nach ausgemacht, und der Verlaß jenen aus den sich Anmeldenden eingeantwortet werden würde, denen er nach dem Gesetze gebühret. Diejenigen aber, welche als Gläubiger oder aus einem andern Rechtsgrunde an diesen Verlaß Ansprüche zu machen gedenken, haben ebenfalls binnen Jahresfrist entweder in Person, oder durch legal Bevollmächtigte bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte ihre Forderungen anzumelden, und darzuthun, oder in der Zwischenzeit schriftlich einzubringen, widrigens der Verlaß ohne weiterer Rücksicht nach dem Gesetze abgehandelt werden würde."

Salzburg den 24. April 1833.

Auf Requisition des k. k. Stadt- und Landrechts Salzburg wird vorstehendes Convocations-Edict zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Regensburg den 21. Mai 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht.

Hörl, Direktor.

c. Zitzner.

Verkauf von Hörnern.

Wir haben neuerdings Parthien von

Brasilianer Ochsenhörnern,

Ungarische „

Büffelspitzen in dreierlei Größen,

dann auch ausgezeichnet schönes

Deutsches Horn

erhalten, die wir zu gefälliger Abnahme empfehlen.

Johannes Frey et Kaufmann.

Wegen Aufenthalts-Veränderung bin ich Willens, mein in Deggendorf befindliches Anwesen aus freier Hand zu verkaufen. Es besiehet aus einem zweistöckigen Wohnhaus, Stallung, Chaisen-Remise und Sommerhaus, alles gemauert. Das Ganze liegt in einem dazu gehörigen schönen mit vielen Obstbäumen, dann mit Spring- und laufenden Brunnen versehenen eingemauerten Garten, und kann täglich besichtiget werden. Auf Verlangen darf gegen die Hälfte des Kaufschillings nach Uebereinkunft stehen bleiben.

Meine Adresse: von Stonor, Oberst, Lit. B. Nro. 72. in Regensburg.

In Lit. B. Nro. 20. ist ein sehr geräumiger Stadelboden, ein Stockwerk hoch, der einen eignen Eingang von der Straße aus hat, von jetzt an täglich zu vermiethen.

(Nebst Beilage Nro. 42.)

Digitized by Google

Nro. 42.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Heirathsgesuch.

Ein Jeder weiß, die Sache ist nicht neu,
Daß man ein Weibchen sucht in Zeitungsblättern;
Drum überwind' ich heute alle Scheu,
Entwerfe hier mein eignes Conterfei
Und achte nicht auf's Lachen von den Spöttern.

Ich bin, pro primo, ein gemachter Mann,
Zwar fertig schon seit sechsundzwanzig Jahren,
Doch geh' ich noch die Junggesellenbahn,
Und hab' ich Sonntag 's gute Zeug erst an,
So wird man die paar Jährchen nicht gewahren.

Dabei hab' ich mein gutes Stückchen Brod,
Nicht allzureichlich, doch um satt zu werden;
Da hat es bei mir weiter keine Noth,
Und kämen auch, hier werd' ich etwas roth,
Die lieben Kinderchen zu ganzen Heerden.

Auch nenn' ich mein ein schuldenfreies Haus,
Just groß genug, um ruhig drin zu wohnen;
Die reinste Luft hats Gärtchen hinten naus,
Der Blumenflor bringt manchen Nasenschmaus,
Und nimmer fehlt es an Salat und Bohnen.

So wäre nun mein Aeußeres bestellt;
Vom Innern möcht ich fast dasselbe sagen;
Kurz, die mich nimmt, die ist wohl nicht geprellt.
Ich bin ein Männchen nach der feinen Welt,
Und dabei hab' ich einen guten Magen.

Hiezu kommt noch ein heitrer, froher Sinn;
Von Grillen laß ich mich so leicht nicht quälen,
Ich nehme einen Puff des Schicksals hin,
So daß ich selten übler Laune bin,
Wie auf Befragen Jeder wird erzählen.

Man nennt mich öfters eine gute Haut;
Das bin ich auch, ich kann kein Kind betrüben,
Und krieg' ich einstens eine hübsche Braut,
Die freundlich-lächelnd mir in's Auge schaut,
So werd' ich sie gewiß von Herzen lieben.

Ei! hör' ich hier die lieben Mädchen schrein
(Man weiß es ja sie sind da nicht beklommen),
Wie muß das Bräutchen denn beschaffen seyn?
Nicht wahr, recht schön? recht reich? nicht groß, nicht klein?
Nun, könnte man etwa in Vorschlag kommen?

Potz tausend, Kinderchen, so wartet doch!
Mein Ideal, wollt' ich so eben malen.
Ich sehne mich nach Euerm sanften Joch.
Drum spann ich auch die Saiten nicht zu hoch,
Ihr mögt mit gleicher Münze mich bezahlen.

Mein Bräutchen sey nicht allzu jung, nicht alt,
So circa sechzehn bis auf zwanzig Jährchen,
Ja, würde sie auch wirklich dreißig bald,
Ist sie dabei gesund, ihr Herz nicht kalt,
So gibt es ganz gewiß ein passend Pärchen.

Auch braucht sie wahrlich nicht zu schön zu seyn;
Auf große Schönheit bin ich nicht versessen,
Ist sie nur fromm und gut, ihr Wandel rein,
Zeigt sie ihr Aeuß'res immer nett und fein,
Läßt sich ein Leberfleckchen leicht vergessen.

Nach Reichthum strebt nun vollends nicht mein Sinn,
Dafür bewahre mich auch Gott in Gnaden,
Genug hab' ich, da ich zufrieden bin,
Nur eine Wirthin acht' ich als Gewinn,
Drum frag ich nicht nach Thalern und Dukaten.

Gelehrsamkeit thut noch viel wen'ger Noth;
Kann sie nur etwas lesen, rechnen, schreiben,
Zeigt Scharfsinn sie, wenn uns ein Uebel droht,
Würzt sie mit Mutterwitz das Abendbrod,
So braucht sie fremde Sprachen nicht zu treiben.

Ist häuslich Glück ihr Trachten und ihr Ziel,
Kann sie sich manchmal einen Wunsch versagen,
Hat sie im Busen Schicklichkeitsgefühl,
Nicht Sehnsucht stets nach lärmendem Gewühl,
So werd' ich sie fast auf den Händen tragen.

Digitized by Google

Wohl hab' ich viel, doch nicht zu viel begehrt,
So Manche gibt's, die diesem Bild wird gleichen;
Und hat die Schild'rung eine hier belehrt,
Erkannte sie des Lebens wahren Werth,
Mag sie vertrauend mir die Rechte reichen.

Und wollt Ihr wissen wo der Freier lebt,
(Ein seltnes Beispiel in den jetz'gen Tagen)
Der nicht nach Reichthum, nicht nach Schönheit strebt,
Dem häuslich Walten nur vor Augen schwebt,
So möget ihr beim * * Euch befragen.

Die Liebe im Pfandhause.

Carl B... saß in seiner Studirstube und sann über die wichtige Frage der deutschen Philosophie nach, ob das Reale, d. h., die Welt mit allem, was sie enthält, ein Erzeugniß des Idealen, d. h., der Idee, oder umgekehrt sey, oder ob Beides unabhängig von einander bestehe und wie ein paar parallele Fahrgeleise neben einander laufe, ohne sich zu berühren, als seine Nichte Julie, das leichte Mädchen, was seit einem halben Jahre mit ihm in demselben Hause wohnte und mit Carl ein Verhältniß geschlossen hatte, das sich innerhalb der Grenzen einer galanten Freundschaft hielt, lachend hereinhüpfte, ihn beim Kopfe nahm, seine Stirne küßte und mit ihrer weichen Stimme sagte: Carl, wie ich Dich liebe!

Carl sah sie erstaunt an: Liebst Du mich denn heute anders als gestern und mehr als vorgestern?

Täglich lieb' ich Dich mehr.

Närrin, wohin soll das führen?

Ja wohl, ich bin eine Närrin, ich liebe Dich und kann von Dir Deine Liebe nicht erhalten.

Sie eröffnete hierauf einen großen Schrank, worin Carl nur für geweihte Kunstaugen antike Cameen, kleine Statuen von Silber, von Rost halb aufgefressene Cäsaren, verstümmelte Liebesgötter, beschädigte Liebesgöttinnen und eine Menge großer Männer des Alterthums in Gold-, Silber- und Kupfermünzen, die zum Theil in Cölln, das eifrig beschäftigt ist, den Grabesschutt der römischen Welt und des Mittelalters aus dem Wege zu räumen, damit es mehr Luft und Licht in seinen Straßen bekomme, gefunden worden waren. Carl war ein Stück von Alterthumsforscher und gab um manchen großen Mann, wenn ihm auch der Grünspan Nasen und Ohren weggefressen hatte, ein hübsches Sümmchen aus. Julie betrachtete die Seltenheiten und lief dann wieder zu Carl zurück, fiel ihm um den Hals, küßte ihn wärmer und bat mit dem süßesten Tone in ihrer Kehle: Carl, gib mir Deine Liebe; guter, bester Carl, gib mir sie doch.

Julie, sey kein Kind; es ist mir unmöglich, Dein Begehren zu erfüllen; denn meine Liebe gehört meiner Frau.

Deiner Frau! Carl, Du bist ein Ungeheuer! Was hat Deine Frau mit Deiner Liebe zu thun? Sie kümmert sich ja nicht drum; hundertmal hab' ich gesehen, wie gleichgültig Deine Liebe ihr ist. Aber ich, Carl, kann ohne Deine Liebe nicht mehr leben; wenn ich einschlafe, denk' ich daran, und wenn ich aufstehe, ist sie wieder mein erster Gedanke. Wenn Du mir Deine Liebe nicht gibst, weine ich mich todt. — Und wirklich fing sie recht herzlich an zu weinen.

Carl ging es wie manchem Manne; eine Thräne in einem jungen schönen Mädchenauge ist für sie unwiderstehlich und spült ihnen mit der Treue aus dem Herzen zugleich das Geld aus dem Beutel fort.

Julie, rief er, wenn Du nicht mit Weinen aufhörst, heiß' ich Dich gehen, Deine Thränen greifen mich zu sehr an.

Gut, ich will nicht mehr weinen, sagte sie mit einem heitern Lächeln im Auge, das durch zwei große Wassertropfen sanft gebrochen wurde; aber warum willst Du mir denn Deine Liebe nicht geben? Sie würde mich so glücklich machen. Komm' ich nicht in den Besitz Deiner Liebe, ist mein Herz traurig und wird vor Kummer verwelken. —

Und was willst Du mit meiner Liebe beginnen? fragte Carl ernsthaft.

Was ich mit ihr beginnen will? Mein ganzes Leben will ich sie bewahren, gleich einem Edelsteine.

Und wenn ich Dir nun meine Liebe nicht gewähre?

Ach, Carl, das kannst Du nicht, dann sterbe ich.

Julie, Deine Leidenschaft geht ja bis zum Wahnsinn!

Nenn' es, wie Du es willst; es ist einmal so. Gibst Du mir Deine Liebe nicht, weine ich mir die Augen aus, verschließe mich und will nirgends mehr hingehen.

Armes Kind, sagte Carl zu sich, liebt sie mich wirklich mit einer solchen Leidenschaft, würde es [illegible]n, wenn ich gegen ihre Liebe kalt bliebe. Ein junges Herz, das zum Erstenmale liebt, verblutet sich an der Wunde, wenn es keine Gegenliebe findet. Ach, lieben darf ich sie nicht, aber zu ihrem Besten kann ich sie doch täuschen mit meiner Gegenliebe.

Digitized by Google

Nun, Carl, wozu bist Du entschlossen?

Ich will Dich nicht länger betrüben.

Ist es wahr, Deine Liebe bekomme ich?

Ja, Julie, antwortete Carl, indem er das hübsche Mädchen an sich zog und es küßte. Aber bei unserer Zärtlichkeit bitt ich Dich, sey verschwiegen; meine Frau darf nichts erfahren, drum bewahre sorgfältig die Bewegungen Deines Herzens, Deine Blicke, Deine Reden und Dein Betragen!

Sey ohne Sorgen, Carl, Deine Frau wird nichts erfahren. Du guter Carl, ich danke Dir mein Glück, mehr wie mein Leben und meine Dankbarkeit soll Dir beweisen, wie theuer mir Dein Geschenk ist. Leb' wohl, Carl! Dabei gab sie ihm einen raschen Kuß und eilte aus dem Zimmer.

Carl sah ihr erstaunt nach. Leichtfertiges, launenhaftes Wesen, sagte er. Eben hat sie mir eine heiße Erklärung ihrer Liebe gemacht, hat mir ihr Herz aufgedrungen und wie ich es angenommen, hüpft sie fröhlich davon. Es begreife die Mädchen wer da kann! Verwickelte Dinge, kein Weiser studirt euch aus.

In acht Tagen hatte Carl Julien nicht wiedergesehen, als er ihr eines Tages auf der Hausflur begegnete.

Nun, Julie, läugnen kannst Du es nicht, sagte Carl etwas empfindlich, daß meine Liebe in Deinen Augen bald ihren ganzen Werth verloren hat.

Nein Carl, das hat sie nicht; Deine Liebe ist noch immer so viel werth, als sie war.

Spottest Du meiner, Mädchen? Seit acht Tagen läßt Du Dich nicht sehen; ist dieß nicht deutlich gesprochen, daß ich meine Liebe zurücknehmen kann, weil sie Dir gleichgültig geworden ist?

Nein, Carl, Deine Liebe kannst Du nicht so leicht zurücknehmen und ich bin gar nicht dazu im Stande, wenn ich sie Dir auch zurückgeben wollte.

Julie, ich verstehe Dich nicht.

Ei, das ist leicht zu verstehen, Deine Liebe hab ich versetzt.

Bist Du närrisch geworden, Mädchen?

Gewiß, Carl, Deine Liebe steht im Lombard. Zum Beweis hast Du hier den Versatzschein. — Julie zog ein Papier aus ihrem Strickbeutel und gab es Carln und Carl las: „In Versatz gegeben eine silberne Figur, die Liebe vorstellend, taxirt zu 80 Thaler, darauf geliehen 50 Thaler, abgezogen an Prozenten und Schreibgebühren für ein halbes Jahr so viel — —"

Julie, Mädchen, Du hast mir einen antiken Liebesgott versetzt?

Nun ja, Du hattest ihn mir ja gegeben!

Mein Herz habe ich Dir gegeben, aber nicht daran gedacht, Dir meine silberne Liebe, das schönste Stück meiner Sammlung, zum Geschenk zu machen.

Ja so, Carl, da waren wir beide in einem gewaltigen Irrthume. Ich habe an Dein Herz nicht gedacht, ich wollte blos das silberne Figürchen, was Du immer Deine Liebe nanntest.

Wozu hast Du das Geld gebraucht?

Du kennst ja die neuen modischen Kleider mit den großen schönen Blumenguirlanden und den weiten Puffarmen. Alle Mädchen meines Standes tragen jetzt dergleichen und ich schämte mich halb todt, daß ich kein solches hatte. Ich bat die Base, Deine Frau, mir eins anzuschaffen, aber die ist ja so geizig, daß sie sich selbst das halbe Essen vom Munde wegstiehlt. Von Dir konnte ich kein Geld bekommen, Du hast nie welches, weil Dir Deine Frau nie mehr gibt, als was Du täglich ausgeben sollst. Wo sollt' ich nun das neumodische Kleid herbekommen? Eine Uhr oder sonstiges Silbergeräth durftest Du nicht versetzen, denn Deine Frau wacht darüber gleich einem Drachen mit feurigen Augen und scharfen Krallen über einen Schatz; um Deine Antiquitäten kümmert sie sich aber nicht, Deine silberne Liebe, unter den verrosteten Stücken das einzige Ding von Werth, war daher das Beste, was verkauft oder versetzt werden konnte.

Und um sie zu bekommen, hast Du mir so süß geschmeichelt?

Gesteh' Vetter, Du würdest mir nie Deine Liebe gegeben haben, wenn ich Dich nicht sehr gebeten hätte. Du warst in das Ding verliebt und ich hatte doch so gerne das neue Kleid.

O Julie, Julie, und deßhalb mußte meine schöne Liebe beim Juden hebräisch lernen?

Sey nicht bös, wir wollen sparen und Deine Liebe wieder auslösen.

Das werden wir wohl müssen; meine Frau gibt uns keinen Thaler hiezu; sie hat für alle andere Dinge, nur nicht für meine antike Liebe Gefühl.

Die Zeitungsleser.

Ermattet von den trockenen Geschäften des Tages, wollte ich an einem langweiligen Winter-

abende in einem Kaffeehause die lechzende Kehle anfeuchten. Bescheiden setzte ich mich an ein Seitentischchen, denn das umfangreiche Terrain der Tafelrunde war bereits von abonnirten Gästen okkupirt. Zwischen ihnen aufgepflanzt, standen die braunen, transparenten, gläsernen Cylinder, als eben so viele Oelkrüglein zur Verstandeslampe; auf des Tisches Oberfläche lagen die Tagsblätter und Zeitschriften zerstreut umher, wie das abgefallene herbstliche Laub die Fluren bedeckt, manche hatte der Rinnsaal des Ueberflusses mit dem fahlgelben Colorit des vom Nord abgestreiften Baumschmuckes tingirt, und die Ritter des braunen Bundes thronten in einem aus Varinas, Maryland, Stadthaus, Dreikönig-Wolken, gebildeten Olymp. Die abgefallenen Tagblätter waren die Lieferanten des Unterhaltungsstoffes. Nein, sprach ein stämmiger Sprecher der Gesellschaft, was aber jetzt Zeitungen herauskommen, man könnte die ganze Stadt dareinwickeln. Ja, brummte der Zweite, und dennoch kann man sagen, wir haben nur Eine, denn die andern sind doch meistens immer das Echo; sie kommen mir vor, wie die Kapuzinersuppen, welche die übrigen Brocken, damit nichts umkomme, sammeln, um die Armen an Geist damit zu laben. Nun davon gibt es doch Ausnahmen, meinte ein Dritter, die A Zeitung hat doch viele Korrespondenzen, sie guckt in die Kabinete hinein. — Die ist mir gar zu politisch, entgegnete ein Vierter, allein die B Zeitung gibt sich Mühe den Lesern etwas abwechselnd Unterhaltendes zu bringen. Meine liebste Unterhaltung, versetzte ein Fünfter, ist, meine Herren, diese — und damit hielt er das Krüglein unter die Nase, einen herzhaften, vielleicht den kräftigsten Zug in seinem Charakter daraus nehmend. Ein tobendes Gelächter folgte dieser bezeichnenden Pantomime. Mir, fuhr ein anderer fort, ist eine Zeitung wie die andere, ich halte die C Zeitung, weil sie mein Großvater bereits gehalten hat. Bis jetzt hielt ich das D Blatt, fiel ihm ein Tischnachbar ins Wort, allein da der Verleger nichts mehr bei mir einkauft, habe ich die Zeitung auch aufgegeben. — Und mir sind von meinen 18 Mitlesern 2 ausgetreten, darum habe ich die E Zeitung auch nicht mehr. Ohnehin lese ich Zeitungen nur der Anzeigen und Schnacken wegen von hinten herein, und so hatte jedes Mitglied dieses geistreichen Klubbs eine andere Lese-Tendenz. Aber meine Herren, sprach endlich ein ruhiger Mann, eine gut geordnete Zeitung macht Sie doch mit dem Gange der Zeit- und Taggeschichten vertraut, sie erzählt Beispiele zur Warnung, theilt gemeinnützige Erfindungen mit und kann zumal in den Mittelständen, wo Bibliotheken eben keinen großen Raum einnehmen, in mehrfacher Hinsicht sehr nützlich werden. Unsere Vorfahren sammelten die einzelnen Blätter und ein solcher Band vermehrte jedes Jahr den kleinen häuslichen Bücherschatz, ohne große Kosten. Was unsere Vorfahren! — — die haben gar vieles gesammelt, was wir nicht mehr sammeln, entgegnete der oben erwähnte Sprecher. — Ja dann, erwiederte der Ruhige, habe ich nichts weiteres zu thun, als Ihnen gute Nacht zu wünschen, und Sie zu versichern, daß Sie mir in Ihrem Urtheile über Ihre Zeitungsleserei, in Ihrem eigenen Innern zu lesen erlaubt haben; denn aus dem Lieblingsumgange und der Wahl der Lektüre kann man wohl am richtigsten beurtheilen, weß Geistes Kind die Leute sind.

Sonderbarer Mißverstand.

Die Tourniaire'sche Reitergesellschaft gab einst auf dem Königsstädter Theater in Berlin die Pferdekomödie: „Die Räuber in den Abruzzen." Da diese Vorstellung eine Menge Schaulustiger angezogen hatte, so fragte der Direktor jener Bühne, Herr Cerf, den Kunstreiter Tourniaire: „Haben Sie nicht noch so ein Stück mit Bestien, das wir aufführen können?" Als ihm hierauf der Gefragte in gebrochenem Deutsch antwortete: „Oui, ick hab nock ein Stück, worein spiele die Cerfs" (die Hirsche) — glaubte der des Französischen unkundige Direktor, man wolle seine Familie prostituiren und äußerte sehr empfindlich: „Nein, das verbitte ich mir, mich und meine Familie lassen Sie von den Brettern!"

Anekdoten.

Als der Herr von Louvois einst mit einigem Befremden sich darüber äußerte, daß man, um den einzigen Herzog von Türenne zu ersetzen, acht französische Marschälle creirt habe, sagte der Marquis von D**: „Ei, das ist mir gar nicht auffallend, denn um einen Louis (Louisd'or) zu bekommen, muß man viele kleine Münze besitzen!"

Ein junges, sehr schönes Fräulein heirathete einen sehr alten Mann. Als sie zur Trauung fuhr, sagte der Kutscher öfters zu ihr: „Ich heiße Peter! Ich heiße Peter!" Als sie ihn fragte, warum er ihr das so oft wiederhole, sagte er: „Damit sie seinen Namen im Gedächtniß behalte, und nicht einst sage: Der Teufel hat mich zu dieser Hochzeit geführt."

Auflösung der Charade in Nro 40:

Sonnenuhr.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 182. Donnerstag, den 1. August 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Niederlande.

Brüssel, den 25. Jul. Die Königin ist gestern Morgen halb 5 Uhr von einem Prinzen entbunden worden. 101 Kanonenschüsse und das Geläute aller Glocken haben gegen 6 Uhr dieß Ereigniß der Hauptstadt angezeigt. Spätere Nachrichten aus Laeken melden, daß Mutter und Kind sich wohl befinden. General Hane ist mit dieser Nachricht nach Paris, Major Lagotellerie nach Koburg abgereist. Die Kommission, welche bei der Entbindung der Königin zugegen seyn sollte, konnte sich erst nach derselben versammeln. Die Taufe wird am 1 oder 2. August in der St. Gusula-Kirche Statt finden. Der Herzog von Nemours wird für Ludwig Philipp mit der Königin der Franzosen Pathenstelle vertreten. Der Prinz wird die Namen Leopold Louis Philipp Viktor Ernst führen.

Bei Gelegenheit der Entbindung der Königin drückte J. Maj. den Wunsch aus, daß eine bedeutende Geldsumme zur Einlösung der auf Mont-de-Piete versetzten Pfänder verwendet werden möchte.

Antwerpen, den 24. Jul. Mehrere Zeitungen haben von der Wiedererscheinung der Cholera zu Antwerpen gesprochen. Es ist wahr, daß ein Sapeur des 5 Regiments im Militärspital an der Cholera gestorben ist. Er ward am 20. um 10 Uhr Abends eingebracht und starb um 4 Uhr des folgenden Morgens. Er hatte Abends vorher starke Liqueure getrunken, obgleich er schon eine Diarrhöe hatte. Eine zuverlässige Thatsache ist es, daß die Cholera seit mehr als vierzehn Tagen in Holland herrscht, obgleich die holländischen Zeitungen nicht davon sprechen. Sie richtet ihre Verwüstungen zu Amsterdam, Utrecht und vorzüglich zu Rotterdam an, wo, wie man versichert, täglich mehr als zwanzig Menschen sterben. Cholerinen haben sich zu Antwerpen, wie im vorigen Jahre, seit länger als drei Wochen gezeigt. Einige sehr verdächtige Fälle hatten in der Zwischenzeit statt. Dieser Tage hatte ein Herr Jakobs, Breitestraße, eine Krankheit mit allen Symptomen der Cholera, und man versichert, daß er gestorben sey. Es ist mithin wahr, daß einige Cholerafälle sich in der Stadt gezeigt haben; allein nichts läßt glauben, daß sie sich mit der nämlichen Intensität, wie im vorigen Jahre entwickeln werde.

Großbritannien.

London, den 22. Jul. Die Nachricht von der Revolution in Madeira zu Gunsten Dona Maria ist, nach dem neuesten Globe, den Pedristischen Agenten in London nunmehr auf offiziellem Wege zugekommen.

In Halifax hat, dortigen Zeitungen zufolge, der Plan der Regierung wegen Emanzipation der Sclaven unter den mit den westindischen Interessen verbündenen Personen große Aufregung verursacht.

In einer Sitzung der Jamaika-Proprietärs ist eine Bittschrift an das Unterhaus beschlossen worden, zu dem Zwecke, daß die Kompensation für die Freilassung ihrer Sclaven den Eigenthümern von Insel zu Insel nach der Sclavenanzahl vertheilt werden möchte.

London, den 24. Jul. Gestern ist die irländische Kirchenreformbill im Komite' des Oberhauses durchgegangen. Ein vom Herzog von Wellington in Antrag gebrachtes Amendement wurde mit einer Majorität von 14 Stimmen verworfen.

Der gestrige Courier theilt den offiziellen

Digitized by Google

Bericht aus Oporto über den Angriff der Miguelisten vom 5. Jul. und deren Niederlage mit. Ihm zufolge haben die Pedristen einen Verlust von 21 Todten und 60 Verwundeten die Miguelisten aber einen Verlust von 1000 Mann, worunter auch 40 Gefangene, erlitten.

Das Court-Journal versichert, daß die Diskussionen der Konferenz in Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheiten durchaus nicht die günstige Wendung genommen haben, als manche Blätter dieß darzustellen suchten; vorzüglich bestehe Oesterreich darauf, daß die Luxemburger Frage lediglich vom deutschen Bund entschieden werden müsse.

Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel zeigen an, daß sich die englische Flotte unter Admiral Malcolm mit der französischen Flotte am Eingange des Meerbusens von Smyrna vereinigt hat.

London, den 23. Jul. Wir erhalten folgenden Brief aus Falmouth vom 21. So eben ist der Sparrow, das Paketboot der Admiralität angekommen. Es hat Lissabon am 10. und Oporto am 15. verlassen. Das hauptsächlichste Ereigniß, welches bemerkt zu werden verdient, ist, daß General Bourmont, welcher mit dem Dampfboot Georg IV. bei Villa-Conde gelandet war, sogleich den Oberbefehl über die Miguelistischen Streitkräfte, welche 21.000 Mann stark, Oporto belagern, übernommen hat, und daß es sein Plan gewesen ist, die Stadt zu erstürmen. In Erwartung, daß ein solcher Angriff gemacht werden würde, blieben die konstitutionellen Truppen Tag und Nacht unter Waffen. Die Pedroistischen Streitkräfte in Oporto unter dem Kommando des Generals Saldanha belaufen sich jetzt auf 14,000 Mann. — Die Berichte aus Lissabon schweigen durchaus über die Wegnahme der Miguelistischen Flotte. 3000 royalistische Truppen sind über den Tajo und von dort nach Elvas in Alentejo abgeschickt worden, um sich dem konstitutionellen Heere in dem Süden Portugals entgegenzustellen und es an dem Eindringen in das Innere dieser Provinz zu verhindern. — Aus allen Hauptplätzen in beiden Provinzen erhält fortwährend der Herzog von Terceira die Versicherung, daß seine Ankunft mit den Truppen mit dem lebhaftesten Enthusiasmus für die Sache der Konstitution begrüßt werden wird, und daß zahlreiche Schaaren nur sein Erscheinen abwarten, um sich ihm anzuschließen, mit ihm an die Ufer des Tajo zu ziehen und den Bewohnern Lissabons die Gelegenheit zu verschaffen, auf einmal das tyrannische Joch des Usurpators Miguel durch einhellige und offene Erklärung für ihre legitime Königin Dona Maria II. abzuschütteln. — Die Cholera wüthet noch immer ohne Abnehmen in Lissabon.

Frankreich.

Paris, den 24. Jul. Ein Brief aus Antwerpen vom 21. d. M. meldet, daß dort zwei Cholerafälle neuerdings vorgekommen seien. — Zu Rotterdam herrsche die Krankheit so heftig daß täglich an 120 Personen daran sterben.

Das Journal du Rouen erzählt, daß am 10. Abends ein ungeheuerer Schwarm kleiner weißer Schmetterlinge dort erschien, und nachdem von Sonnenuntergang bis spät in die Nacht dieselben längs der Häuser am Hafen hingeflogen waren, fielen Myriaden derselben todt auf das Pflaster, das buchstäblich von ihnen bedeckt war. — Der Moniteur enthält nunmehr auch die bestimmteste Versicherung, daß die Befestigungsarbeiten von Paris bis auf eine weitere Ermächtigung der Regierung dazu durch die gesetzgebende Versammlung ausgesetzt bleiben würden. — Ein Brief aus Bayonne vom 18 sagt, daß der Infant Don Sebastian mit Familie in Vittoria an diesem Tage angekommen sei und sich nach St. Sebastian am selben Tage weiter begeben sollte, um dort einige Zeit zu verweilen.

Französische Blätter schreiben v 23. Jul.: Gestern hat Hr. v. Broglio einen heftigen Krampf-Anfall verspürt; einen Augenblick zitterte man sogar für sein Leben. Man glaubte Anzeichen der Cholera zu bemerken. Im gegenwärtigen Augenblicke ist der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ausser aller Gefahr.

Paris, den 24 Jul. Die Nachricht, daß der König von Neapel den Entschluß gefaßt habe, seine Ehe aufzulösen, ist vorgestern in Paris angekommen, und hat, wie es heißt, auf Se. Maj, Oheim des Königs Franz von Neapel, einen übeln Eindruck gemacht.

Paris, den 24. Jul. Gestern hatte man nichts Näheres über den Aufstand in Madeira. Heute wird die Nachricht durch ein englisches Ministerialblatt bestätigt. Ueberhaupt lauten alle Berichte günstig für Dona Maria. Man glaubt fortwährend, daß Don Miguel sich nach Italien zurückziehen werde — Einem Briefe aus London zufolge wäre die Konferenz auf einen Monat suspendirt, besonders weil der russische Botschafter zuvörderst neue Instruktionen einholen wolle, zu welchem Zwecke er einen Kourier abgeschickt. Auch der Fürst Esterhazy und Hr von Bülow sähen noch weitern Aufträgen entgegen, und man erwarte außerdem neue Mittheilungen aus dem Haag. Die Londoner Journale und die hiesige Börse wissen nichts von dieser Nachricht, deren Richtigkeit mir zweifelhaft scheint. — Im Havre will man Briefe erhalten haben, daß Lissabon am 16. d. von den Konstitutionellen besetzt worden sey. Vermuthlich etwas zu voreilig.

Paris, den 25. Jul. Gestern hat die

Digitized by Google

Regierung durch telegraphische Depesche die Nachricht von der glücklichen Entbindung der Königin der Belgier erhalten.

Der Marschall Soult, wird, dem Courrier zufolge an den Julifesten in Paris zugegen seyn.

Die Regierung hat ihre schon in den Blättern gegebene amtliche Erklärung, daß die Festungsarbeiten von Paris nicht fortgesetzt werden sollen, auch in den Straßen ausrufen lassen. Man sieht, es ist ihr sehr darum zu thun, alle Veranlassung zu etwaigen Störungen bei der nächsten Musterung der Nationalgarde zu entfernen. Der König hat befohlen, daß diese Musterung dießmal nicht, wie gewöhnlich, auf den Boulevards, sondern im Tuillerientgarten statfinden soll, wahrscheinlich aus Besorgniß vor den von der Opposition angedrohten lärmenden Auftritten. Dieser Befehl hat aber großes Mißvergnügen unter den Verkäufern auf den Boulevards erregt, welche sonst immer an einem solchen Tage eine bedeutende Einnahme hatten. Sie wollen daher die Regierung um Zurücknahme des Befehls bitten.

Paris, den 23. Jul. Der Indikateur von Bordeaux, den man heute durch außerordentliche Gelegenheit erhielt, enthält Folgendes: Ein Reisender, der so eben mit Postpferden von Madrid eintrifft, versichert, in Folge der aus Portugal angekommenen Nachrichten sey das spanische Ministerium geändert worden. Nach mehreren, vom Könige präsidirten Konseils, denen der russische Botschafter beiwohnte (?), habe König Ferdinand beschlossen, die Herren Zea, Ofalia und Cruz durch die Herzoge von San Fernando und Arjona und den Marquis de las Amarillas zu ersetzen. Herr Zea sey zum Botschafter in Paris ernannt, Ofalia gehe als außerordentlicher Gesandter nach London, und Cruz werde Generalkapitän von Andalusien. Da der König sich mit Frankreich und England nicht überwerfen wolle, so habe er den wiederholten Bitten der Königin nachgegeben, Herrn Ofalia nach London zu senden, um eine Amnestie in Portugal zu erhalten, und die Angelegenheiten des Hauses Braganza diplomatisch zu behandeln, zu dem wahrscheinlichen Zwecke der Vermählung eines spanischen Infanten mit der Königin Dona Maria. Für Spanien könnte nichts Glücklicheres geschehen. Die entlassenen Minister sollten, hieß es, Madrid in 48 Stunden verlassen. — Ich sende Ihnen diese Nachrichten, die vielleicht mehr oder weniger der Bestätigung bedürfen, ohne Bemerkung, und füge nur bei, daß ich einen Brief aus Bayonne vom 19. d. vor mir habe, worin es heißt: Ein außerordentlicher Kourier, von Madrid nach Paris eilend, kam gestern durch unsere Stadt. Das Gerücht verbreitete sich, er bringe die Nachricht von einer Aenderung des spanischen Ministeriums und einer Niederlage Don Miguels.

Portugal.

In einer Privatkorrespondenz aus Lissabon, liest man, und zwar vom 7. Jul. Vicomte Molellos hat sein Hauptquartier in Servagon; seine Vorhut steht in St. Martin, auf dem Gränzgebirge von Algarbien. Er erwartet nur noch eine kleine Verstärkung, um die Ordnung in dieser Provinz herzustellen, deren Einwohner, gleich den Truppen, vom besten Geiste beseelt sind. Die Vorposten nahmen 17 von den Rebellen gefangen, worunter Obristlieutenant Joseph Pedro de Mello, Adjutant des Generals Villaflor, sich befindet. Schon beginnen die unter den Rebellen dienenden Franzosen auszureißen. In Alentejo bildeten sich zahlreiche Guerillas. Die von hier ausgerückte Kavallerie, und diejenige, welche über den Tajo setzte, um die Bande von Thomar (die von dem Spanier Manoel geführte Guerilla) auszurotten, verfolgt den Feind. Eine Brigade von 2000 Mann guter Truppen rückt in Eilmärschen vor, um sich mit Vicomte Molellos zu vereinen. — Vom 16. Jul. Ein kleines englisches Fahrzeug, das heute Abend von Algarbien ankam, brachte die Nachricht, daß ein Theil unserer Eskadre in die Gewalt des Feindes gefallen ist. Man versichert, daß nur zwei Schiffe unseres Geschwaders, das Linienschiff Rainha do Portugal und die Fregatte Prinzesa Real, an dem Kampfe Theil genommen, und sich gegen zwei Fregatten und zwei Korvetten der Rebellen geschlagen hätten. Das Treffen dauerte einige Stunden. Wir verloren viele Leute; ebenso der Feind. Der Sohn des Admirals Napier erhielt mehrere Wunden. Viele englische Offiziere wurden getödtet. Das Linienschiff Joao VI. blieb ruhiger Zuschauer des Kampfes; man weiß nicht, ob aus Verrath, oder ob die Evolutionen des Feindes ihn hinderten, am Kampfe Theil zu nehmen. Kaum hatten die beiden Fregatten sich ergeben, so zog auch er seine Flagge ein. Trotz dieser Nachrichten herrscht die vollkommenste Ruhe in dieser Hauptstadt. Gestern müßen dem Vicomte Molellos die ihm zugesandten 3000 Mann Verstärkung sich angeschlossen haben. General Villaflor rückte mit seinen Truppen auf St. Bartolome de Messines vor (wo früher Molellos sein Hauptquartier hatte); er zog sich aber wieder zurück, und schlug zuletzt sein Hauptquartier in Loulé bei Faro auf, wo er sich am 5. befand. Man glaubt, daß diese retrograde Bewegung den Verstärkungen zuzuschreiben ist, die in unserem Hauptquartier ankamen. Das letztere ward am 6 nach Mazacena verlegt.

Der Morning-Herald meldet: Das Dampfboot Flamer, das am 18. Jul. Nachts, aus dem

Digitized by Google

Mittelmeer kommend, in Falmouth anlangte, begegnete vor Kap Finisterre (?!) Admirals Napiers Flotte, bestehend aus zwei Linienschiffen, mehreren Fregatten und andern Schiffen, die nach Lissabon segelten. Die Admiralsflagge wehte auf dem Don Joao (dem in der letzten Seeschlacht genommenen Miguelistischen Linienschiffe.) Während der Flamer die portugiesische Küste passirte, erfuhr er, daß die Expedition unter dem Herzoge von Terceira rasche Fortschritte gegen Lissabon machte, und daß die Bevölkerung sich in Masse für die liberale Sache erhebe. Man sah vom Dampfboote aus, wie die an der Küste gelegene Stadt Sesna glänzend beleuchtet war.

Don Pedro hat einen Parlamentär mit einem Schreiben an den Grafen Lorenzo, seitheriger Oberbefehlshaber der Miguelistischen Truppen abgesendet, welchen letzterer aber mit den Worten: er habe mit Don Pedro nichts zu thun, abwieß.

Kapitän Napier ist von Don Pedro zum Vicomte von St. Vincent ernannt worden.

Marschall Bourmont hat den Oberbefehl über die Belagerungsarmee von Oporto übernommen.

Vermischte Nachrichten.

Der Kapitän Charles Napier, der Besieger der Flotte Don Miguels, ist ein Seitenverwandter des Lords Napier, Kammerherrn des Königs Er ist der älteste Sohn des ehrenwerthen Charles Napier, Sohn von Francis Scott. Im Jahr 1809 ward er zum Kapitain der englischen Marine ernannt; zuletzt kommandirte er die Galathee von 42 Kanonen, die er, wie wir glauben, im Jahr 1832, nach Ablauf seines dreijährigen Kommando's, verließ. Im Juni 1815 ward Napier zum Mitgliede des Bathordens ernannt, wegen seiner während des Krieges geleisteten Dienste. Es gibt in der englischen Marine noch zwei andere Kapitains gleichen Namens: Lord Napier und H. E. Napier.

Rom, den 18. Jul. Am 10 d. trat ein so kaltes Wetter ein, mit heftigem Regenschauer und Sturm verbunden, daß man sich mitten in den Winter versetzt glaubte. Die ältesten Leute erinnern sich einer solchen Witterung nicht zu dieser Jahreszeit. Die Kühle, welche den andern Tag darauf folgte, und noch immer anhält, hat den dießjährigen ohnedieß gemäßigten Sommer nun vollends in einen nordischen umgewandelt. Wenn auch später noch heiße Tage eintreten sollten, so werden sie doch selbst in heißern Jahren, durch die zunehmende Frische der sich verlängernden Nächte sehr gemildert. Der sonst so gerühmte tiefblaue reine sommerliche Himmel Italiens ist dieses Jahr stets düster umwölkt. Nicht unpassend sagen die Römer, derselbe gebe ein treues Bild des politischen Himmels Italiens.

Man erhielt in Dresden die Nachricht, daß einige junge Männer aus dem gebildeten Stande, welche jedoch für excentrische Köpfe gelten, auf einer Vergnügungsreise in die Schweiz und Frankreich in München verhaftet wurden, nachdem man ihre Papiere durchsucht hatte. Dem Vernehmen nach haben sich bei einem derselben Adressen und Empfehlungsbriefe, unter andern an Lafayette und Lelewel, vorgefunden. Das hiesige Stadtgericht ist von der Münchener Behörde zu eidlicher Abhörung aller der Personen requirirt worden, welche diese Empfehlungen] ausgestellt hatten. Man sieht jedoch hier, wenn nicht gegründete Anzeigen sich ergeben sollten, der Freilassung der Verhafteten auf Verwendung der hiesigen Regierung entgegen, da hier in der ganzen letzten Zeit nicht eine Spur von revolutionairen Umtrieben entdeckt wurde.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erbsinteressenten wird das zur Nachlaßmasse des Gastwirths Bortholomäus Bachhofer gehörige Wohnhaus zu den drei Königen Lit. D. Nro. 128. am Fleischhausplatze sammt der darauf haftenden Wirthsgerechtigkeit und den auf 119 fl. geschätzten Dreingaben,

Donnerstag den 22. August

Vormittags von 9 bis 12 Uhr im dießseitigen Lokale mit Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten feil geboten.

Regensburg den 26. Jul. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Höri, Direktor.

Sirt.

Bekanntmachung.

Der auf den dießseitigen Amtskasten im ehemaligen Dominikaner-Kloster befindliche vorjährige Waizen-, Korn- und Haber-Vorrath wird hiemit im Ganzen oder in Parthien mit Vorbehalt höchster Regierungs-Genehmigung zum Verkaufe ausgeboten.

Regensburg am 30. Juli 1833.

Königl. Studienfonds-Administration St. Paul.

März, Administrator.

Mein gesammtes Anwesen im Markte Abbach bei Regensburg, bestehend in einer altberechtigten, gutbetriebenen Bräuerey und Landwirthschaft, mit neuerbautem Wohn- und Bräuhause, zwei Sommerkellern, darunter ein Felsenkeller, 84 Tagwerk des besten Ackerlandes nebst 4½ Tagwerk Hopfengarten, mit 6 Tagwerk Wiesen und mit der nöthigen Einrichtung, wünsche ich zu Anfangs Oktober zu verpachten, oder auch zu verkaufen.

Max Gerbel,
herrschaftl. Bräumeister zu Köfering.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 183. Freitag, den 2. August 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 31. Jul. Ihre Majestät die regierende Königin wird bis zum 4. August in Kissingen verweilen.

Dresden, den 23. Jul. JJ. kk. HH. der Prinz Mitregent nebst Frau Gemahlin sind heute Mittag von der am 14. dieses unternommenen Reise im königl. Sommerhoflager zu Pillnitz wieder angelangt.

Schweiz.

Bern. Einige Gemeinden in der Umgegend von Frienisberg sollen dem Regierungsrathe eine feierliche Verwahrung gegen die Verlegung einer Anzahl Polen in ihrer Nähe eingegeben haben. Sie wenden dagegen ein, daß die Polen durchaus nicht mit Heimathscheinen versehen seien, daß also die Gemeinden Gefahr laufen, späterhin durch eigentliche Heimathlose belästigt zu werden; ferner machen sie für gewisse mögliche Fälle auf die Folgen des Maternitätsgesetzes aufmerksam. Die Gemeinden sollen verlangt haben, daß der Regierungsrath für alle Folgen gutstehe. Die Gegründetheit dieser Einwendungen wird anerkannt, allein, sagt man — mit solchen Verwahrungen wissen die Polen ihr Leben nicht zu fristen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 25 Jul. Gestern fand die feierliche Taufe des Sohnes des Prinzen Friedrich Statt. Se. k. Hoh. haben selbst Ihren Sohn über die Taufe gehalten und ihm die Namen Wilhelm Friedrich Nicolaus Carl verliehen. Dieser Tag wurde sowohl von der k. Familie als den Bewohnern der Residenz auf's innigste gefeiert.

Aus dem Haag, den 26. Jul. Seine Majestät haben bei Gelegenheit der Taufe des Sohnes des Prinzen Friedrich an die Armen hiesiger Residenzstadt 5000 fl. austheilen lassen.

Brüssel, den 26. Jul. Der Erzbischof von Mecheln hat vorgestern Nachmittags um halb 6 Uhr den neugebornen Prinzen getauft. Die feierliche Taufceremonie wird in den ersten Tagen des August Statt finden. Der Minister des Auswärtigen hat Notificationsschreiben über die Geburt des Prinzen, die durch den König unterzeichnet wurden, für den heiligen Vater, den König von Großbritannien, den König von Preußen, den Kaiser von Oesterreich, den König beider Sicilien, die Könige von Schweden, Dänemark, Sardinien ꝛc. ꝛc. ausgefertigt. Auch dem französ. und dem englischen Gesandten, so wie dem Geschäftsträger der vereinigten Staaten wurde die Geburt durch den Minister schriftlich angezeigt. — Der gestrige Tag ward durch Artilleriesalven und Glockengeläute bis zum Abend gefeiert. Der Graf von Latour-Maubourg gab ein Fest, dem eine große Versammlung beiwohnte.

Sobald die Geburt des Kronprinzen in der Stadt bekannt wurde, schickten Privatpersonen Tauben mit dieser Nachricht nach den meisten Städten des Königreichs ab. Gestern Abends war die ganze Stadt glänzend beleuchtet. Von allen Seiten ertönten Schüsse; die Straßen waren mit Menschen gefüllt.

Großbritannien.

Der Globe meldet: Außer Napiers Sieg fordern noch manche Gründe das Ministerium auf, hinsichtlich Portugals entschiedener aufzutreten. Frankreich war längst geneigt, Dona Maria anzuerkennen, und General Bourmonts Benehmen verstärkt die Gründe zu einer Einmischung. Schon hat es Vorstellungen bei Don

Digitized by Google

Miguel gemacht, und wahrscheinlich wird es bald entscheidende Schritte thun, selbst wenn England nicht im Vereine mit ihm handeln wollte. Obgleich das herzlichste Einverständniß zwischen Frankreich und England herrscht, so ist es doch offenbar Englands Interesse, daß Frankreich nicht einen übermächtigen Einfluß in Portugal erringe. Frankreich ist freundschaftlich gegen England gesinnt, und wir hoffen, es wird auch künftig freundschaftlich gesinnt bleiben; in diesem Augenblicke ist die Freundschaft beider Länder wohlthätig für sie selbst, für ganz Europa und für die Sache vernünftiger Freiheit; aber Umstände können eintreten, so fern sie auch jetzt scheinen möchten, wo unser Uebergewicht in Portugal von der höchsten Wichtigkeit seyn wird. Dieß Uebergewicht ist aber nur dadurch zu erlangen, daß Dona Maria anerkannt, und daß Don Pedro wie Don Miguel, welche beide an der Spitze unversöhnlicher Parteien stehen, die keine Ruhe in Portugal Wurzel fassen liessen, aus dem Lande entfernt werden. Dieß ist um so nöthiger, als eine bedeutende Partei in Portugal sich vor dem Siege der einen wie der andern Portei fürchtet. Aber es ist möglich, eine Regierung im Namen Dona Maria's einzusetzen, die von Männern geleitet würde, deren Mäßigung eine Garantie gegen Gesetzesänderungen darböte, welche die Vorurtheile der Nation verletzen würden, so wie gegen Maaßregeln der Rache gegen diejenigen, welche in den jetzigen Kampf verwickelt sind. Dieß mag eine schwierige Arbeit seyn, ist aber vermuthlich die am mindesten schwierige, wobei der Friede Portugals überhaupt hergestellt werden kann, und wir glauben deshalb, daß man sie versuchen wird. Wir erwarten mit Zuversicht eine schnelle Anerkennung Dona Maria's durch England und Frankreich. Die Entfernung Don Pedro's und Don Miguels von dem Schauplatze des Kampfes, und die Errichtung einer Regentschaft im Namen Dona Maria's, bestehend aus Leuten, die zu keiner der extremen Parteien gehören, welche einander den Untergang geschworen haben, erwarten wir minder zuversichtlich, doch nicht ohne Hoffnung, daß auch dieß verwirklicht werde.

Sicilien.

Die Herzogin von Berry wurde in Palermo mit allen einer königl. Prinzessin gebührenden Ehren empfangen. Ein königl. Wagen erwartete sie am Hafen, und brachte sie nach dem Pallaste, woselbst sie der Vicekönig am Fuße der Treppe empfing. Es wurde ihr eine Wohnung im Pallaste angeboten, jedoch nur ihr allein; sie schlug aber das Anerbieten aus, da sie eine Wohnung in der Nähe der Stadt, das dem Prinzen Butera gehörige Landhaus Olivazzo, gemiethet hat. Doch behielt sie sich ein Absteigquartier im Pallast vor. Am 6. Juli war der Geburtstag der Königin Mutter und Galla. Die Herzogin begab sich in den Pallast, und empfing die Damen; besonders huldreich bewies sie sich gegen die Fürstin Campo Franco, Mutter des Grafen Lucchesi, welcher selbst seinen Platz unter den übrigen Kammerherren genommen hatte. Jetzt lebt die Herzogin stille auf ihrem Landhause, in Gesellschaft ihrer Hofleute und des Grafen Lucchesi. Täglich sieht man sie mit ihm und der Prinzessin Beaufremont spazieren fahren. Indessen glaubt man, sie werde nur kurze Zeit dort bleiben, und sich nach Prag begeben. Das Volk nahm keinen Theil an der Sache, nicht einmal an ihrer Ankunft.

Frankreich.

Paris, den 24. Jul. Die Frage wegen der detaschirten Forts, womit die Regierung die Hauptstadt umringen will, ist jetzt eines der Hauptaugenmerke in der Politik geworden. Die hundert Stimmen der unabhängigen Pariser-Presse haben nachdrücklich und einmüthig gegen ein Befestigungssystem Einspruch gethan, das eher eine Drohung gegen die Pariser zu seyn scheint, als ein Vertheidigungsmittel gegen die äußeren Feinde. Ein Mann, den seine besonderen Studien in den Stand gesetzt haben, diese Frage in strategischer Hinsicht mit richtigem Blick zu beurtheilen, Herr Arago, hat zahlreiche Erfahrung als Zeugniß beigebracht, um die allgemeinen Besorgnisse zu bestätigen, und er schloß, daß vermittelst dieser Forts man leichter alle Quartiere der Hauptstadt in Brand stecken und zerstören, als sie gegen die Ausländer vertheidigen könnte. — Auch zeigte sich hinter der strategischen Frage bald die politische Frage, und diese ist ernster, wichtiger für die Freiheiten des Landes, drohender für die Ruhe und die Sicherheit der Bewohner der Hauptstadt. Noch mehr, in gerechte Bestürzung gesetzt, ließ die öffentliche Meinung die Absicht, welche die Regierung zuerst geäußert hatte, Paris gegen die auswärtigen Angriffe zu befestigen, ganz unberücksichtigt; sie sah in den Arbeiten, die man bewerkstelligte, nichts mehr als ein Vorhaben, Paris mit Bastillen einzuschliessen, es den Bomben und Kugeln Preis zu geben. Und wohl konnte die öffentliche Meinung mit Recht bestürzt werden, als sie sah, daß die Regierung mit unbegreiflicher Hartnäckigkeit auf ihrem Vorhaben bestand, daß sie schleunig den Bau dieser Forts betrieb, in einem Augenblick, wo keine Gefahr eines Krieges diese Eile rechtfertigen konnte, daß sie auf ihren eigenen Willen hin, mit dem Geld der Steuerpflichtigen, diese drohenden Arbeiten machen ließ, ohne zuerst von den Kammern die nöthige Vollmacht dazu begehrt zu haben, als ob sie befürchtet

Digitized by Google

hätte, ihre Pläne möchten die Diskussion auf der Rednerbühne nicht aushalten können, und die Deputirten möchten, vom allgemeinen Mißtrauen hingerissen, die Summen verweigern, deren sie bedurfte.

Der National versichert, der Herzog von Broglie habe die fremden Gesandten zu bestimmen gesucht, der Einweihung der Bildsäule Napoleons in corpore beizuwohnen, diese Eröffnung scheine aber durchaus nicht günstig aufgenommen worden zu seyn.

Der Courrier gibt die Zahl der in Paris zur dießmaligen Heerschau sich versammelnden Truppen auf 41,160 Mann an.

An der gestrigen Börse waren die widersprechendsten Gerüchte in Umlauf. Auf eine Angabe des Journal du Havre hin, soll Don Pedro in Lissabon, nach den Versicherungen Anderer, soll Don Miguel im Besitz von Oporto seyn. Wahrscheinlich ist keines von beiden wahr.

Die Gazette liefert heute folgenden Artikel unter der inhaltschweren Ueberschrift: Crise exterieure: Die deutschen Blätter sind heute zu Paris nicht angekommen; vorgestern sind sie zu Straßburg ausgeblieben. Alsbald verbreitete sich das Gerücht von einem Aufstand in Deutschland und hauptsächlich zu Frankfurt. In Ermangelung öffentlicher Blätter konnte man jedoch aus Privatschreiben abnehmen, daß kein wichtiges Ereigniß Statt gehabt. Der Temps bemerkt hierbei: Es fehlt weiter nichts, als daß die Gazette ihren großen Titel Crise exterieure wiederhole und hinzufüge: Ueberall herrscht vollkommene Ruhe!

Der Temps bemerkt: Einer Angabe der Gazette zufolge kumulirt der Graf Lucchesi-Palli mit seinen Funktionen als Gemahl der Herzogin von Berry die eines Großhofmeisters derselben.

Türkei.

Der österreich. Beob. vom 28. Jul bringt folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. Jul. Am 29. Jun. veranstaltete der kaiserlich russische außerordentliche Botschafter und Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte im Bosporus, Graf Orloff, auf Verlangen des Großherrn im Lager von Chunkiar-Iskelessi ein Manöver, dem Seine Hoheit in Begleitung des Seriaskers und der beiden Achmed Paschas, nebst dem Kapudan-Pascha und den meisten großen Würdenträgern des Reiches beiwohnten. Die Botschafter und Gesandten von Oesterreich Rußland, Großbritannien, Frankreich und Preussen erhielten von Seiten des Großherrn eine ausdrückliche Einladung, sich zu dieser Revüe zu begeben. Sultan Mahmud, welcher auf seinem Dampfschiffe von Beylerbei nach Chunkiar-Iskelessi fuhr, wurde daselbst von den auf dem Ufer versammelten Würdenträgern empfangen, und bis zur Stelle geführt, wo sich die europäischen Gesandten befanden; dort stieg Seine Hoheit und Ihre ganze Begleitung zu Pferde, um über die auf der Wiese aufgestellten Bataillons Musterung zu halten. Sodann begab sich Sultan Mahmud in das Zelt, welches auf einer Anhöhe für Ihn bereitet worden war, von wo aus man das Manöver übersehen konnte. Ein gleiches Zelt war auch für das diplomatische Korps bestimmt worden, welches bald darauf die Ehre hatte, dem Sultan aufzuwarten, wobei Se. Hoheit an sämmtliche Repräsentanten einige verbindliche Fragen, an einen jeden über seinen Souverän, stellte. Die Evolutionen der russischen Bataillons, welche im Feuer exerzirten, und dieselben mit besonderer Präcision und Schnelligkeit ausführten, gewährten dem Großherrn ein sichtliches Vergnügen, welches er auch wiederholt zu erkennen gab. Während dieser Revüe waren, nebst den auf der Wiese exerzirenden Bataillons, sämmtliche russische Truppen auf den Anhöhen aufgestellt, was einen höchst malerischen Anblick gewährte. Nach dem Manöver wurde abermals Revüe über die vorbeidefilirenden Truppen gehalten, und der Großherr verfügte sich endlich in ein daselbst befindliches Lustschloß, wohin er anfänglich den Grafen Orloff zu sich lud, und ihm seine Zufriedenheit und Erkenntlichkeit in den wohlwollensten Ausdrücken bezeigte, und sodann alle bei der Revüe gegenwärtigen Gesandten einführen ließ, bei welcher Gelegenheit er nach Art der europäischen Monarchen Cercle hielt, ein in der Geschichte des osmannischen Reiches bisher unerhörtes Ereigniß. Seine Hoheit äußerte Ihr Vergnügen über die Einheit der Ansichten welche unter den Mächten rücksichtlich der hohen Pforte herrsche, und Ihren Wunsch, daß diese freundschaftliche Gesinnungen unwandelbar seyn möchten. Bei diesem Anlaße übergab der Sultan dem kaiserl. königl. außerordentlichen Gesandten, Freyherrn von Stürmer, eigenhändig sein für Seine königl. Hoheit dem Kronprinzen von Bayern bestimmtes und auf einer sehr reich mit Brillanten besetzten Dose befindliches Porträt, mit dem Auftrage, es Höchstdemselben zu übermitteln, da es nicht vor dessen Abreise hatte vollendet werden können. Er legte bei diesem Anlasse abermals auf das Freundschaftlichste seine Gesinnungen gegen Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich an den Tag. Seine Hoheit behandelte den Freyherrn von Stürmer mit besonderer Auszeichnung, und als derselbe zufällig im Gedränge durch einen Hufschlag am Bein gestreift worden war, hielt der Sultan sein Pferd an, und rieth ihm abzusteigen, im Falle die Verletzung von Bedeutung seyn sollte. Da es ihm bekannt ist, daß Freyherr von Stürmer die türkische Sprache versteht,

Digitized by Google

so wendete er sich zu wiederholten Malen an ihn, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen und ihm sein Leidwesen über diesen Unfall zu bezeigen.

Am 5. Jul Abends wurde eine Feierlichkeit auf der asiatischen Küste begangen, um ein Denkmahl, welches zur Erinnerung an die Anwesenheit der russischen Truppen im Bosporus errichtet wurde, zu inauguriren. Dieses Denkmahl besteht aus einem großen Felsenstücke im Gewicht von ungefähr 30.000 Pf., welches einige Tage vorher von Baltaliman nach Chunkiar-Iskelessi transportirt und auf eine das russische Lager beherrschende Anhöhe gebracht worden war. Auf diesem Felsenstücke soll das Datum des Abganges der russischen Streitkräfte aus dem Bosporus eingegraben werden.

Am 6. kam der Gardekapitän und Adjutant des Kaisers von Rußland, Freyherr von Lieven, welcher von Seiten des Grafen Orloff nach Kleinasien abgeschickt worden war, um sich mit eigenen Augen vom Rückzuge des Ibrahim Pascha über den Taurus zu überzeugen, in dieser Hauptstadt an, und brachte die Nachricht, daß dieser Rückzug bewerkstelligt sey. Am folgenden Tage machte Graf Orloff diesen Umstand der Pforte in einer offiziellen Note bekannt, und trug in selber auf die unmittelbare Rückkehr der russischen Streitkräfte an, falls Seine Hoheit dieselben nicht mehr benöthigte. Zugleich wurden die Vorbereitungen zum Abgange der Flotte und der Landtruppen mit dem größten Eifer betrieben.

Am 8. theilte die Pforte die Einwilligung Seiner Hoheit zur Rückkehr der russischen Streitkräfte dem Grafen Orloff in einer offiziellen Note mit, welche auf die verbindlichste und zarteste Weise abgefaßt war, und worin Seine Hoheit die Erlaubniß zum Abgange der Truppen einzig und allein durch den Wunsch motivirt, sie von den Beschwerden zu befreien, denen sie während ihres Aufenthaltes allhier ausgesetzt gewesen. An demselben Tage wurde Graf Orloff mit Herrn von Butenieff, dem General Murawieff, dem Viceadmiral Lazareff und den übrigen russischen Generälen und Admirälen, zusammen zehn an der Zahl, zur großherrlichen Audienz in der Sommerwohnung des Seriasker-Pascha zu Emirghian geladen. Der Sultan äußerte ihnen mit sichtbarer Rührung Seine aufrichtige Erkenntlichkeit für den Ihm von dem Kaiser von Rußland geleisteten Freundschaftsdienst, der ihm stets unvergeßlich bleiben werde. Zugleich äußerte er ihnen seine volle Zufriedenheit mit der von ihnen gehandhabten wahrhaft musterhaften Ordnung und Mannszucht, und verlieh ihnen zum Beweise derselben zehn große Ehrendekorationen mit Brillanten. Ueberdieß gab er dem Grafen Orloff 700 goldene Medaillen für das Offizierkorps, und 24.000 silberne zur Vertheilung an die Armee zu Land und zur See, welche im Bosporus stationirt war.

Heute hatte Graf Orloff seine Abschiedsaudienz beim Großherrn, von welchem er auf die wohlwollendste und verbindlichste Art aufgenommen wurde. Seine Hoheit übergab ihm ein eigenhändiges und versiegeltes Schreiben an Se. Maj. den Kaiser Nicolaus, mit dem Beisatze, daß seine Gefühle gegen Se. kaiserl. Maj, in diesem Schreiben auf eine so erschöpfende Art ausgesprochen wären, daß ihm nichts hinzuzufügen bleibe. Dem Grafen Orloff wurden von Seiner Hoheit sieben mit Brillanten besetzte Dosen übergeben, welche für die Herren von seinem Gefolge, worunter vier Adjutanten des Kaisers von Rußland, bestimmt sind. Nach der Audienz wurde Graf Orloff bei den zwei großherrlichen Prinzen eingeführt, deren Aeltestem er von Seite des russischen Kaisers wenige Tage zuvor hatte ein Gewehr zustellen lassen. Graf Orloff konnte die freundliche Aufnahme des osmannischen Prinzen Abdul Meschid, der bereits sein zehntes Jahr erreicht hat und sich durch ein ebenso gefälliges als einnehmendes Aeußeres auszeichnet, nicht genug rühmen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 6. Aug.: Gesellschaft auf dem Schießhause mit Blech-Musik.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Montag den 19. August 1833 und folgende Tage, Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, werden die Musikalien und Instrumente des verstorbenen Herrn Johann Witztum, Clavier-Lehrers in Lit. E. Nro. 186. am Obermünsterplatz, bestehend in Concerten, Sonaten, Variationen, Opern, großer Orchestermusik mit mehrerer Begleitung, vierhändigen Clavierstücken, mehrstimmigen Gesängen mit Begleitung von Haydn, Mozart, C. M. Weber, Rummel, Kozeluch, Dumonchau, Ries, Pixis, Beethoven, J. C. Czerny, Dussek, Leidesdorf, und noch mehreren berühmten Meistern, dann Violinen und Altviolen von den vorzüglichsten Meistern, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Das Verzeichniß hierüber ist bis den 12. August bei Unterzeichnetem umsonst zu haben.

Huber,
Kreis- und Stadtgerichtl. Auktionator.

In einer Kreishauptstadt ist ein solid gebautes Haus worauf eine reale Lederer-Gerechtigkeit haftet, nebst Einrichtung hiezu aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Zeitungs-Comtoir.

Nr. 184. Mittwoch, den 3. August 1921

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 der Verordnung über die Einrichtung von Kriegsgerichten vom 25. Juli 1921 (Reichsgesetzbl. S. 905) wird hiermit bekanntgemacht, daß für den Bezirk des Amtsgerichts Bad Kissingen ein Kriegsgericht eingerichtet ist, das seinen Sitz in Bad Kissingen hat.

Bad Kissingen, den 1. August 1921.

Der Bezirksamtmann.
Dr. Schmitt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 der Verordnung über die Einrichtung von Kriegsgerichten vom 25. Juli 1921 (Reichsgesetzbl. S. 905) wird hiermit bekanntgemacht, daß für den Bezirk des Amtsgerichts Bad Kissingen ein Kriegsgericht eingerichtet ist, das seinen Sitz in Bad Kissingen hat.

Bad Kissingen, den 1. August 1921.

Der Bezirksamtmann.
Dr. Schmitt.

Ausgabe 1 und 2 Ausgabe 3 Ausgabe 4 und 5 Ausgabe 6 und 7 Ausgabe 8 und 9

Ausgabe 1 und 2 Ausgabe 3 Ausgabe 4 und 5 Ausgabe 6 und 7 Ausgabe 8 und 9

platz ankam, seine Musik das bekannte ça ira spielte, auch die Melodie des Liedes, das mit den Worten beginnt: „Die Republik ruft uns", wurde gespielt. Als die Nationalgarde vor General Brayer defilirte, riefen mehrere Kompagnien einstimmig ihm zu: „Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Bastillen!" Kein anderer Ruf ließ sich vernehmen. Die Menge strömt nun nach der Ruprechtsau, wo eine Messe im Freien gehalten wird. Das herrlichste Wetter begünstigt uns.

Paris, den 27. Jul. General Solignac hatte gestern eine Privataudienz bei dem Könige und sodann bei dem Herzoge von Orleans.

Die Gazette meldet: daß von Seiten der Herzogin v. Berry in Kurzem eine Protestation gegen die Verrätherei, wodurch ihre Verhaftung veranlaßt, und gegen die willkührliche Gefangenhaltung und allen Qualen, die man sie dabei erdulden lassen, erscheinen werde.

Der Temps versichert, Graf Sebastiani werde bei Veranlassung der Julifeier den Marschallstab bekommen; bemerkt jedoch gleich dabei, obgleich General Sebastiani ein ganz guter Soldat sei, so gebe es doch in der Armee sicherlich hundert Generallieutenants, die diese Auszeichnung eher verdienten, als General Sebastiani.

Von der Erklärung der Regierung über die Festungswerke von Paris sind in der königl. Buchdruckerei bereits 210,000 Exemplare abgezogen worden.

Portugal.

Oporto, den 15. Jul. Man versichert, daß wieder zwei Kriegsschiffe Don Miguels sich dem Admiral Napier ergeben haben, so daß von der ganzen Miguelistischen Eskadre nur noch ein einziges Kriegsschiff übrig seyn würde.

Der englische Globe sagt: Nach Briefen aus Lissabon vom 10. Jul. haben sich jetzt zwei Guerillas für Dona Maria gebildet. Wo Villaflor erscheint, erklären sich die Einwohner für Dona Maria. Die Städte Serpa und Moura, an der Gränze von Algarbien, haben die konstitutionelle Fahne aufgesteckt, obgleich noch kein Pedristischer Soldat sich ihnen genähert hatte. Die Miguelisten geben sich alle mögliche Mühe, Napiers Sieg geheim zu halten. Sie versichern, Napier sey blokirt, und in Oporto hätten sie einen großen Sieg davon getragen. Die Einwohner von Lissabon hegen widersprechende Meinungen über den Erfolg des Angriffs, den die Pedristen auf Lissabon machen wollen; 3000 Mann marschirten von Lissabon aus gegen die Expedition. Noch immer herrscht die Cholera daselbst. — Die Konstitutionellen schreiben aus Oporto, sie seyen im Stande, die Stadt gegen jede Macht, welche Don Miguel gegen sie aufbringen könne, zu halten. Der brittische Konsul, Obrist Sorrel, bat den Miguelistischen Oberbefehlshaber um Erlaubniß, daß die brittischen Kriegsschiffe Nimrod und Savage innerhalb der Barre segeln dürften, um die in Oporto wohnenden Engländer und ihr Eigenthum zu schützen. Der Oberbefehlshaber verweigerte es, und drohte aus den Batterien auf sie zu feuern, wenn sie in den Douro einlaufen wollten. Es steht nun bei dem Konsul, ob er den Schiffen dennoch Befehl zum Einlaufen geben wird.

Der Korrespondent der Times schreibt aus Oporto vom 14. Jul. Es heißt, der Feind mache die größten Rüstungen zu einem Sturme auf die Stadt. Das Resultat des letzten Versuchs am 5. gefiel ihm nicht; Brigadegeneral Guebes, der dabei befehligte, fiel in Ungnade und Sir John Campbell, der gleichfalls die Hand im Spiele hatte, ist etwas zurückgesetzt. Die Bourmonts Vater und Sohn, sind angekommen, und erschienen am 11. d. in Don Miguels Hauptquartier, begleitet von den Herren von Clauzel, Ferrier, Duchalet, Brassaget und einer großen Anzahl anderer Offiziere, welche, wie ich höre, den ganzen Kram des gegenwärtigen französischen Royalismus ausmachen.

In dem Briefe, den Don Pedro an den Miguelistischen General San Lorenzo sandte, sprach derselbe von den Vortheilen, welche seine Truppen bis jetzt über die feindlichen Streitkräfte davon getragen, von der freiwilligen Anerkennung Dona Marias durch die Provinzen Algarbien und Alentejo, endlich von der Wegnahme der Miguelistischen Eskadre durch Admiral Napier. Dann erklärte er, er würde bei der gegenwärtigen wichtigen Krisis Alles aufbieten, um die getrennten Parteien in Portugal zu vereinigen, und so einem längern Blutvergießen vorzubeugen. Sollte jedoch Graf Lorenzo auf seine Vermittlungsvorschläge nicht eingehen, so werde alles Blut, das in diesem Streite noch ferner fließe, und alles Unheil, das weiter damit verbunden sei, auf seinem Haupte und den Häuptern der vornehmsten Parteiführer lasten. Schließlich schlug er vor, er wolle einen Stabsoffizier an den Grafen abschicken, damit er mit diesem unterhandeln könne. Das Schreiben war von Don Pedro unterzeichnet, und von seinen Ministern kontrasignirt. Nachdem er es durchlesen, schickte jedoch der General dasselbe mit Entrüstung an Don Pedro zurück.

Die Sun will wissen, Dona Maria werde im Laufe der Woche in London erwartet, und solle sich nach Portugal begeben. Auch hätten zwei reiche Bankiers in Paris und London ein bedeutendes Anlehen kontrahirt, wovon ein Theil geraden Wegs nach Oporto gesendet wer-

Digitized by Google

den solle, um die den Truppen und Matrosen schuldigen Rückstände zu bezahlen.

Griechenland.

Nach den letzten Berichten aus Nauplia war man mit den Vorbereitungen zu einer Reise nach Syra beschäftigt, die der König mit der Regentschaft am 26. Juni anzutreten gedachte. Se. Maj. wollte dieselbe auf dem Madagascar, die Regentschaft auf dem Dampfboote Hermes zurücklegen. In Syra und auf andern Inseln wurden große Feste veranstaltet. Man hoffte dort die zur weitern Belebung des griechischen Handels nöthigen Vorkehrungen, in Uebereinstimmung mit den einsichtsvollsten Gliedern des Handelsstandes, treffen zu können, in Paros die alten Marmorbrüche wieder zu eröffnen, und auf Antiparos die berühmte unterirdische Stalaktitengrotte zu besehen. Dem Vernehmen nach wird der berühmte Maler Peter Heß, in Folge einer Einladung des Königs Otto, ihn auf jener Reise begleiten.

Vermischte Nachrichten.

Ein ziemlich komischer Prozeß brachte die bis jetzt nie vollständig bewiesene Thatsache an das Licht, daß manche Garköche in Paris Katzenfleisch einkauften und statt Hasenfleisch ihren Gästen auftischten.

Dieser Tage besuchte der 80jährige Austrägler Loberer zu Bergham einen Freund, von welchem er mit seiner ganzen Familie eingeladen wurde. Alle Tischgäste wurden daselbst durch den Genuß der vorgesetzten Schwämme vergiftet; jedoch durch schnelle ärztliche Hülfe waren Alle, bis auf den alten 80jährigen Vater gerettet, welcher das unglückliche Opfer dieser Unvorsichtigkeit werden mußte, durch welche leider schon so viele Menschen einen schmerzvollen Tod gefunden haben.

In Verdun erregt gegenwärtig ein weibliches 11 Monate altes Kind mit zwei Leibern, vier Armen und vier Beinen die Aufmerksamkeit der Naturkundigen.

Vor einigen Tagen wurde in dem Dorfe Bernbach, k. Landgerichts Aichach, an der Straße nach Donauwörth, die 6jährige Gürtlerstochter Theres Jung durch Erhängen im Wohnzimmer ermordet. Auch wurden aus einem Kasten in der Schlafkammer gegen 200 fl. geraubt.

Die Anzahl der Angeworbenen für das griechische Truppenkorps in München wird bald 700 Mann übersteigen.

Im Kurier von Charlestown liest man, daß dort in den letzten Tagen eine Frau in einem Alter von 130 Jahren gestorben ist, welche bis zu ihrem Todestage den Gebrauch aller ihrer Sinne behalten hatte. Ihr Großvater und ihr Vater waren beide in einem Alter von 120 Jahren gestorben.

Es wurden mehreren Frauenzimmern im Gedränge vor den Schaubuden auf der Dult in München die Geldbeutel aus ihren Ridicüls entwendet.

Zu Peters ist am 3. Juli ein furchtbarer Brand ausgebrochen, und zwar bei Ausbesserung der Spiritusfässer in einer Branntwein-Niederlage; über 40,000 Eimer Spiritus geriethen in Flammen, welche auch das ganze Haus vernichteten.

Nirgends ist die Polizei strenger als in Savoyen. Die Syndike der Gemeinden und die Geistlichen haben strengen Befehl erhalten, jedes Murren und das kleinste Zeichen der Unzufriedenheit an das Oberpolizeiamt zu berichten. Täglich werden wegen den geringsten Veranlassungen hohe und niedere Personen verhaftet, sogar viele Geistliche und Damen.

Bekanntmachung.

Der auf den dießseitigen Amtskasten im ehemaligen Dominikaner-Kloster befindliche vorjährige Waizen-, Korn- und Haber-Vorrath wird hiemit im Ganzen oder in Parthien mit Vorbehalt höchster Regierungs-Genehmigung zum Verkaufe ausgeboten.

Regensburg am 30. Juli 1833.

Königl. Studienfonds-Administration St. Paul.

März, Administrator.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 6. Aug.: Gesellschaft auf dem Schießhause mit Blech-Musik.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Verkauf von Hörnern.

Wir haben neuerdings Parthien von

Brasilianer Ochsenhörnern,

Ungarische „

Büffelspitzen in dreierlei Größen,

dann auch ausgezeichnet schönes

Deutsches Horn

erhalten, die wir zu gefälliger Abnahme empfehlen.

Johannes Frey et Kaufmann.

In Lit. B. Nro. 20. ist ein sehr geräumiger Stadelboden, ein Stockwerk hoch, der einen eignen Eingang von der Straße aus hat, von jetzt an täglich zu vermiethen.

Die auf den 31. Juli angekündigt gewesene Auktion wird kommenden Mittwoch den 7. August abgehalten.

Auernheimer jun.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 4. Aug.: Fürst Blaubart. Ritterschauspiel in 4 Akten, von Lewald.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 185. Montag, den 5. August 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Frankfurt, den 30. Jul. Bei dem in unserer Umgegend stehenden k. preußischen Militär findet ein Garnisonswechsel Statt. Bereits sind diesen Morgen Abtheilungen, zum 36. Regiment gehörig aufgebrochen. Diese Truppen haben sich, so wie die hier liegenden k. k. österreichischen, den Ruhm strenger Mannszucht erworben.

Die von Oesterreich, Preußen, Würtemberg und Großherzogthum Hessen ernannten Mitglieder zu der Bundes-Zentralkommission sind nun hier eingetroffen; nur der bayerische Kommissarius fehlt noch. Sobald dieser angekommen ist, wird ohne Zweifel die Eröffnung der Kommission erfolgen, und dann wohl auch eine Bekanntmachung der Bundesversammlung hinsichtlich dieser Kommission und ihres Wirkungskreises erscheinen. Die Untersuchung scheint noch immer auf weitere Verzweigungen zu führen; erst vor wenigen Tagen sind in Wiesbaden wieder neu Verhaftete eingebracht worden. Einer der hier Verhafteten soll Spuren einer Gemüthskrankheit zeigen. Es ist dieses der zweite, auf welchen die Ereignisse des 3. April so furchtbar einwirken.

Frankreich.

Paris, den 27. Jul. Heute ist der erste der drei Julustage. Ich muß Ihnen vor Allem sagen, daß wohl gewiß keine Unruhen ausbrechen werden. Die hauptsächlichen Festlichkeiten beginnen erst morgen, heute sind die Kaufläden offen, nur die Börse geschlossen, und es wurde Gottesdienst zu Ehren der Julusopfer gehalten. Als ich um 12 Uhr, dieser Feier beizuwohnen, in eine Kirche trat, war Alles seit zwei Stunden vorüber. Die Kirchendiener erzählten mir, es sey kein Mensch bei der Messe zugegen gewesen, außer dem Posten der Nationalgarde. Kein Wunder, denn die Frommen sind eben nicht die eifrigsten Anhänger der Julusrevolution, und wie sollte die Heerde sich einfinden, da der Hirte der Herr Erzbischof von Paris nicht offiziren will? Doch hat wohl das schöne Wetter zur Leere der Gotteshäuser beigetragen. Es ist heute ein Sonnenschein, wie vor drei Jahren am gleichen Tage. Frühmorgens, beim ersten Kanonenschusse vom Invalidenhause, sprang halb Paris aus dem Bette, erging sich in den Straßen, füllte die Tuillerien, war munter, sogar lustig, betrachtete von allen Seiten das Schiff des Herrn Thiers mit den dreifarbigen Flaggen, staunte die beiden Obelisken an, und verweilte am liebsten vor der Vendomesäule, die von kleinen improvisirten, vermuthlich zur Beleuchtung bestimmten Monumenten umringt ist. An dieser Stelle wird morgen das Heer defiliren. Der König wird den ganzen Tag über in der Mitte der Bevölkerung seyn, gibt nach 6 Uhr in den Tuillerien eine große Tafel, wozu auch Bürgersleute eingeladen sind, dann hören wir das Konzert in den Tuillerien, und schauen die Illumination. Uebermorgen sind die Belustigungen in den elisäischen Feldern und Abends der Ball. Wie gesagt, es wird keine eigentliche Unruhe ausbrechen, so heiß auch der Kampf in den Journalen ist. Vor der Säule wird wohl: Nieder mit den Bastillen! gerufen, und dann von der anderen Seite: Es lebe der König! gerufen. Wieder andere wollen: Es lebe Polen rufen; also ein Juste-Milieu zwischen Chartvari und Serenade. Da ich ganz aus der Nähe zusehen werde, so verspreche ich Ihnen eine ge-

Digitized by Google

naue Relation über das politische Konzert, wobei die Cithertöne vielleicht seltener seyn werden, als die Pfeifen. Die Post ruft. Morgen möchte ich gerne einen Gesammteindruck der Heerschau gewinnen; wenn also heute und morgen bis 12 Uhr nichts Merkwürdiges vorfällt, so schreibe ich erst übermorgen, will Ihnen aber dann etwas umständlich die Revüe, die andern Festlichkeiten und die öffentliche Gesinnung beschreiben. Die drei Tage sind wichtig. Ohne daß es zu Unruhen kommt, kann sich immer auf irgend eine Art die Ansicht der Pariser Bevölkerung über die Politik des Kabinets kundgeben.

In letzter Woche sind nicht weniger als 1463 Engländer bei Calais ans Land gestiegen.

Ein Korrespondent einer deutschen Zeitung charakterisirt Ludwig Philipps Regierungsweise mit folgenden Pinselstrichen: Der König spielt ein feines Spiel; er macht Lafayette und Lafitte matt; man sagt, er habe auch Casimir Perier im Schach gehalten, und man behauptet, er möchte noch Andere matt machen. Beharrlichkeit und ein Wohlbegreifen seiner persönlichen Lage, seiner Verhältnisse nach Innen und Aussen, sind ihm nicht abzusprechen; er kennt recht gut seine Freunde und seine Feinde, sucht zu sondern, zu scheiden, sich zu degagiren, die im revolutionairen Chaos verschlungenen Elemente mit geübter Hand allgemach in ihre Kreise zurückzuweisen, sie zu fixiren. Das ganze Land hat die Augen auf ihn; die Bürgerschaft mit Vertrauen; der Tiers parti im Hoffen verzagend, im Verzagen hoffend; die Lafittisten halb, die Lafayettisten ganz enttäuscht; die Revolutionairs giftig, die Legitimisten voller Verachtung, Alle gespannt, keiner gleichgültig, trotz des äussern Anscheins. Die Wuth seiner Feinde ist ungeheuer, eben weil sie einsehen, daß er mit Plan verfährt; der schwache und mehr noch planlose Carl X. wurde nur als Bourbon und nicht als Mensch gehaßt; in Ludwig Philipp hassen die Revolutionärs ganz insbesondere den Menschen, weil dieser als klug abwägender Mann augenscheinlich die revolutionären Phrasen benutzt hat zur Begründung seines Ansehens unter dem großen Haufen, dann, nachdem er angesehen im Haufen, die Phrasen immer mehr fahren ließ, und nun Realität und Macht sucht durch eine Art Einverständniß mit dem Bürger, ob er gleich durchaus nicht Willens ist, ohne alle Aristokratie seine Krone zu tragen; wenigstens strebt er nach einer aristokratischen Pairie, sollte er auch nimmermehr gesonnen seyn, irgend eine Art positiver Adelsaristokratie zu konstituiren.

Se. Maj. der König Ludwig Philipp, Herr Lehon und Graf Sebastiani haben vorgestern eine lange Konferenz gehalten. Man spricht von der Ankunft Londoner Noten, in Bezug auf die holländisch-belgische Angelegenheit, welche das Königthum Leopolds sehr problematisch machen sollen.

Prinz Napoleon Ludwig Bonaparte, welcher sich gegenwärtig in Arenberg, Kanton Thurgau, aufhält, hat dem Schweizer Polencomité, nebst einem eigenhändigen Schreiben, ein vergoldetes Reisekästchen, welches ihm einst Kaiser Napoleon überlassen hatte, zugeschickt. Nach seinem Wunsche soll dasselbe verloost und der Ertrag hiervon der Kasse des Berner Comités übermacht werden.

Die Fabrikherrn in Lyon haben ihren Arbeitern eine Erhöhung ihres Lohnes bewilligt, und dagegen diese die Arbeiten wieder begonnen

Generallieutenant Solignac ward in einer Privataudienz von dem Könige und dem Herzoge von Orleans empfangen. Er verließ Oporto nur mit einem Urlaub, behielt den Titel Marschall, und ist bereit dahin zurückzukehren, wenn man seine Dienste für nützlich hält.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 28 Jul. Während des Monats Juni d. J. sind nicht weniger als 243 Schiffe, worunter Fahrzeuge vom größten Tonnengehalt, durch den Kanal von Voorne passirt, welches den Maaßstab zu der Thätigkeit gibt, die in diesem Augenblick in der Schifffahrt und im Handel unsers Landes herrscht. Nach Berichten aus Vliessingen ist die Equipage der nach Rotterdam mit einer Ladung Steinkohlen bestimmten englischen Brigg, welche am 22. d. auf der Bank von Banjard strandete wohlbehalten zu Zierickzee angekommen.

Brüssel, den 28 Jul. Eine Deputation der 2. Division der Armee, welche zur Beglückwünschung des Königs bei Gelegenheit der Entbindung der Königin und der Geburt des Kronprinzen abgesandt worden, ward gestern im Pallast empfangen.

Zwei Frauen, die am nämlichen Tage, wie die Königin, zu Brüssel entbunden wurden, haben, wie man versichert, jede 500 Fr. auf Befehl Ihrer Maj. empfangen

Antwerpen, den 26. Jul. General Buzen hat die Geburt eines Prinzen benutzt, um dem Platz am Bassin, der bis jetzt Nassauplatz genannt wurde, den Namen Koburg Platz zu geben

Portugal.

Aus Lissabon, vom 12 Jul. theilt die Madrider Zeitung Folgendes als Privatkorrespondenz mit: Es heißt, daß in Beja (Alentejo) eine von den Agenten und Emissären Don Pedros angeschürte Insurrektion ausbrach, daß aber gleich die Bevölkerung sich auf die Unruhestifter stürzte und den Behörden aufs kräftigste

Digitized by Google

beistand, sich ihrer zu bemächtigen. Sie sitzen jetzt gefangen, und werden unverweilt die Strafe ihres Verbrechens erleiden. In dieser Stadt, wie in ganz Alentejo, legt das Volk den lebhaftesten Enthusiasmus für Se. Maj. Don Miguel I. und die Unabhängigkeit Portugals an Tag. Die gegenseitige Stellung der Armeen ist noch dieselbe, wie sie nach den letzten Nachrichten war. General Villaflor steht noch immer in Loulé und Viscondo Molellos in Mazacena, wo heute die ihm zugesandten Verstärkungen eingetroffen seyn werden. Nach den von den Engländern erzählten Details über die Seeschlacht haben sich blos das Linienschiff Rainha da Portugal und die Fregatte Prinzesa Real geschlagen; das erstere wurde durch Entern genommen. Der Verlust der Portugiesen betrug 350 Mann, der des Feindes 150. Das Linienschiff Don Joao VI. ergab sich ohne Kampf, und Napier pflanzte auf diesem Schiffe seine Admiralsflagge auf. Er wollte die Soldaten und Matrosen der genommenen Schiffe für seine Partei gewinnen; die meisten aber weigerten sich, und da er kein Mittel hatte, sie mit Gewalt zurückzuhalten, schickte er sie nach Hause. Man weiß nichts von den beiden Korvetten und den beiden Briggs, die nach dem Treffen den Händen des Feindes entwischten. Man sagt, eines dieser Schiffe sey später von Napiers Eskadre genommen worden. Die Regierung hat beschlossen, die Kommandanten und Oberoffiziere der Marine, die, ihre Pflicht nicht erfüllten vor ein Kriegsgericht zu stellen, und die der Feigheit oder des Verraths Ueberwiesenen streng zu strafen. Die vollkommenste Ruhe herrscht in Lissabon; man bemerkt nur große Truppenbewegungen, und viele Energie und Thätigkeit in der Regierung. Neue Detaschements werden zur Verstärkung der Armee abgehen. — Die Cholerafälle nehmen bedeutend ab, und schon hat das schreckliche Schauspiel der vielen in der Stadt sich durchkreuzenden Leichenwagen aufgehört. Folgendes ist der gegenwärtige Gesundheitszustand von Lissabon, nach den offiziellen Berichten der obersten Gesundheitsjunta, unterm 11 Jul: Neue Fälle 52; verbleiben schwere Erkrankungen 167; leichte 195; Konvaleszenten 173; Gesammtzahl der Erkrankungen seit der Erscheinung der Seuche 6770, wovon 3490 geheilt wurden, und 3280 starben.

Türkei.

Konstantinopel, den 19. Jul. Die russische Generalität erhielt bei dem Sultan ihre Abschiedsaudienz den Tag vor der Abfahrt der Flotte. Der Sultan ließ bei dieser Gelegenheit viele Geschenke austheilen. Auch stellte er dem Grafen Orloff ein Schreiben für den Kaiser Nikolaus zu, worin er seine Dankbarkeit für den geleisteten Beistand ausdrückt. Graf Orloff, der noch hier zurückgeblieben ist wird in einigen Tagen sich nach Odessa einschiffen. Es heißt, der Graf habe bereits wieder eine neue wichtige Mission von seinem Souverain erhalten. Man weiß, daß er in den letzten Jahren von dem russischen Kabinet oft als Unterhändler gebraucht wurde. Die hier von ihm geleiteten Unterhandlungen verlangten unstreitig großen diplomatischen Takt und festen Charakter, Eigenschaften, die er in hohem Grade zu besitzen scheint. — Ibrahim Pascha hat in seinen neuen Standquatieren sorgfältig Alles zur Bequemlichkeit seiner Soldaten einrichten lassen. Die Desertion hatte in der letzten Zeit in der ägyptischen Armee sehr überhand genommen. Die harte Behandlung der Soldaten mag dazu viel beigetragen haben. Die Bastonade ist bei den Arabern noch völlig üblich; die Bemühungen der französischen Offiziere, sie abgeschafft zu sehen, waren bisher fruchtlos. Aus Griechenland hat man die erfreulichsten Nachrichten. Es herrscht vollkommene Ruhe, und der Landmann beschäftigt sich eifrig mit dem Anbau des Bodens; auch fangen die wohlhabenden Klassen schon an Geschmack an europäischen Sitten und Bequemlichkeiten zu finden. Die Beziehungen der Pforte zu Griechenland sind sehr freundschaftlich, und haben sich seit dem unglücklichen Kriege mit Mehemed Ali immer besser gestellt Die Pforte scheint, sonderbar genug, Vertrauen gegen die Griechen zu gewinnen, und sie nicht mehr als rebellische ottomanische Unterthanen zu betrachten, sondern auf ihren Beistand im Falle der Noth zu rechnen. Bis jetzt könnte dieser Beistand nur unbedeutend seyn; aber mit der Zeit werden Griechenlands Kräfte sich entwickeln, und der Sultan wird vielleicht die Hülfe der Griechen gegen die nemlichen Aegyptier ansprechen können, welche vor sechs Jahren für ihn gegen die Griechen in's Feld zogen.

Brasilien.

Rio Janeiro. Die Botschaft der Regentschaft im Namen des Kaisers Pedros II. bei der Schließung der ausserordentlichen und Eröffnung der ordentlichen Session der allgemeinen gesetzgebenden Versammlung am 3 Mai dieß Jahres enthält im Wesentlichen Folgendes: Die Regentschaft fängt damit an, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die ernstlichen Ungelegenheiten zu ziehen, die aus einem fehlerhaften Münzsysteme hervorgehen. Sie zollt dem Andenken der verstorbenen jungen Prinzessin Paula Mariana den letzten Tribut. Sie wünscht sich Glück zu den Beziehungen guten Vernehmens, welche fortwährend zwischen Brasilien und den fremden Mächten bestehen; Preußen und Sachsen haben schon auf die an sie ergan-

Digitized by Google

genen Mittheilungen von der Throngelangung Peters II. geantwortet. In den Provinzen Ceara und Maranhao ist die Ruhe hergestellt, noch aber nicht auf den Gränzen von Fernambuco und Alagoas, und bleibt es schwierig, der Beendigung der Empörung in diesen Gegenden ein Ziel zu bestimmen, der örtlichen Schwierigkeiten und des Mangels an regulirten Truppen wegen. Die Comarca von Rio-Negro und Para hatten sich in Folge einer aufrührerischen Bewegung unabhängig erklärt, einen Präsidenten und Truppenbefehlshaber ernannt, allein die Ankunft eines bewaffneten Fahrzeuges an der Barre reichte hin, um alles wieder in die frühere Ordnung zu bringen. In Mattogrosso schlossen sich 50 Soldaten einem aufrührerischen Haufen an, es hat aber wenig Mühe gekostet, sie zur Pflicht zurückzuführen. Endlich hat auch bei der Abwesenheit des Präsidenten der Provinz Minas Geraes der Geist der Zwietracht seinen Einfluß dahin zu verbreiten vermocht; es brach dort in der Nacht vom 22. März eine Empörung aus, sowie es auch in mehreren anderen Provinzen Bewegungen gegeben; jedoch hegt die Regentschaft die Hoffnung, daß bald die Ordnung auf allen Punkten des Kaiserreichs hergestellt seyn wird.

Vermischte Nachrichten.

Carlsbad, den 17. Jul. Hiesiger Churort ist von Fremden so überfüllt, daß Leute von Distinktion sich gezwungen sehen, unter simplen Schindeldachböden Unterkunft zu suchen. — Unter den merkwürdigen Fremden befindet sich der ehemalige polnische General Tzerneky, und der russische General Pahlen, die sich zu Warschau feindlich gegenüber standen, und auch ihre Stellung hier nicht wechselten; denn es weicht einer dem andern aus. Auch ist vor etlichen Tagen der polnische General Chlopitzki angekommen, ein kraftvoller, interessanter Mann. — Aus guter Hand erfährt man, daß Kaiser Franz auf seiner Reise nach Prag Töplitz nicht berühren, sondern sich in Theresienstadt aufhalten werde, wo man vermuthet, daß eine Zusammenkunft Statt finden dürfte.

Darmstadt, den 24. Jul. Die politischen Verhaftungen in unserm Großherzogthume und namentlich in der Provinz Oberhessen, nehmen neuerdings zu. So ist zwar bekanntlich Rektor Dr. Weidig von Butzbach durch Verfügung des Gießener Hofgerichts auf freien Fuß gesetzt, und ebenso schon früherhin durch Administrativverfügung der Student von Schlemmer; aber die Studenten Gladbach und Schütz befinden sich nach wie vor in enger Haft; dazu kam der Student Lange, und in den letzten Tagen der Kufner Faber, der Kandidat der Teologie Becker und ein Sohn des Chirurgen Keller, letztere drei aus Gießen, sodann der Apotheker Trapp aus Friedberg. Alle diese Verhafteten sitzen in der ehemaligen Kaserne in Gießen.

Don Miguel kann sich keinen recht ergötzlichen Rausch mehr trinken; nicht genug, daß man ihm den herrlichen Wein von Oporto genommen hat, ist ihm jetzt auch der liebliche Madeira-Wein sauer geworden, indem Madeira sich für Don Pedro erklärt hat, somit wird man den guten Michel keinen reinen Wein mehr einschenken und er würde gerne wie der nüchterne Wassertrinker auf das Wasser sich beschränken, wenn ihm nicht der Oberarzt Kapitain Napier das Wasser verboten hätte.

Kunst-Anzeige.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung werden heute Montag den 5. und morgen Dienstag den 6. August 1833, Abends um halb 7 Uhr, im Saale des Gasthofes zum goldenen Kreuz zwei Vorstellungen des

Diaphanorama

oder

Gallerie von F. N. König's Transparent-Gemälden,

die merkwürdigsten Gegenstände der Schweiz vorstellend,

gegeben werden.

Die Unterzeichneten laden ein resp. Publikum zu zahlreichem Besuche ergebenst ein, mit dem Bemerken, da ihnen die Zeit nicht vergönnt, so lange hier zu bleiben wie sie es wünschten, und eben im Begriffe stehen in ihre Heimath zurückzukehren, daß bestimmt nur an den obgenannten Tagen noch Vorstellungen statt haben werden. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

C. Stettler et Comp.
aus Bern.

Mein gesammtes Anwesen im Markte Abdach bei Regensburg, bestehend in einer altberechtigten, gutbetriebenen Bräuerey und Landwirthschaft, mit neuerbautem Wohn- und Bräuhause, zwei Sommerkellern, darunter ein Felsenkeller, 84 Tagwerk des besten Ackerlandes nebst 4½ Tagwerk Hopfengarten, mit 6 Tagwerk Wiesen und 64 Tagwerk Holz, und mit der nöthigen Einrichtung, wünsche ich zu Anfangs Oktober zu verpachten oder auch aus freier Hand zu verkaufen.

Max Gerbel,
herrschaftl. Bräumeister zu Kösering.

Am vergangenen Sonnabend, Abends 7½ Uhr, wurde von Heren Bierbrauer Vogel bis zum Rathhaus eine Geldrolle mit 10 fl. in Sechsern verloren. Der redliche Finder wird dringend gebeten, selbe im Zeitungs-Comtoir abzugeben.

(Nebst Beilage Nro. 43).

Digitized by Google

Nro. 43.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Die Freude.

Es ſchwebet auf Fittigen himmliſcher Luſt
Ein Weſen voll Huld durch das Leben,
Mit Roſen und Veilchen bekränzet die Bruſt,
Die wehende Locken umſchweben;
Vielfarbige Kränze erhebt die Hand,
Wie Morgenroth glänzet ſein weites Gewand.

Es ſchwebt um der Sterblichen wandelnden Chor,
Und ſtreuet ihm duftige Blüthen,
Es zaubert die flatternden Scherze hervor,
Und den wonneverkündenden Frieden;
Und ſo umwunden vom blühenden Kranz,
Beginnt es den leichten, zephyriſchen Tanz!

Wie nennſt du das roſigerblühete Kind?
Die Sterblichen nennen es Freude;
Von oben ſein himmliſcher Urſprung beginnt,
Nicht iſt es von morgen und heute;
Es thronet auf lichten, ätheriſchen Höhen,
Doch wird es gar öfters auf Erden geſehen!

Doch nahſt du mit frecher und wilder Gewalt
Dem herrlich umgrünten Gebiete,
So fliehet die liebliche Huldgeſtalt,
Mit ihr dann der ſelige Friede;
Sie fordert, die Hohe, ein reines Gemüth,
Wo Unſchuld und lautrer Frieden entblüht!

O Freude, o Freude, du liebliches Kind,
Du Sonne im mächtigen Leben,
Du wollſt uns, von lauterem Geiſte geſinnt,
Mit Roſen und Veilchen umgeben!
Wir ſchließen auf immer den heiteren Bund,
Und ſchwören dir Treue mit Herz und mit Mund!

Der Cornac und ſein Nebenbuhler.

In den achziger Jahren des vorigen Jahrhunderts lebte zu London ein Cornac, ein Bändiger und Wärter der wilden Thiere. Von Indien war er mit einem Löwen, einem Königstiger, einem Elephanten aus Ceylon und mit einem ſehr ſchönen jungen Mädchen, das er in Indien geheirathet hatte, nach England herübergekommen. Er hieß Raib; das Mädchen Gusmala. Ihr habt noch wohl nie eine ſchönere Hindu geſehen. — Sie war Raib's Nichte, die er als elternloſe Waiſe zu ſich genommen und ſpäter, als er zu dem bedeutenden Amte eines Cornac am Hofe Tippo-Saib's erhoben wurde, heirathete. Bei der Erſtürmung Seringapatnams durch die Engländer, fiel auch der Thier-Zwinger Tippo's in ihre Hände und Raib ward mit der oben angegebenen Geſellſchaft nach London geſandt.

Raib hatte nur zwei Leidenſchaften, eine unendliche Freundſchaft zu Naſſor, dem Königstiger, und eine unendliche Liebe zu Gusmala. Wenn Raib ſeine Gusmala nicht küßte und herzte, war er gewiß bei Naſſor im Käfich und ſchlief oft ſtundenlang zwiſchen den vier fürchterlichen Tatzen ſeines Freundes, während die ungeheure Katze mit ihrem majeſtätiſchen Geſichte und ihren großen, wildglühenden Augen ihn zu bewachen ſchien.

In London hatte man Raib eine Wohnung und ſeinen Thieren einen Zwinger in einem einſamen Garten gegeben, den eine hohe Mauer einſchloß. Hier lebte Raib einige Jahre ſelig in Gusmala's Liebe und glücklich in Naſſors Freundſchaft: beide Empfindungen waren ſo ſehr mit ſeinem ganzen Weſen verflochten und verſchmolzen, daß ihn in einem dieſer Gefühle verletzen, ihn tödtlich verwunden hieß. Man kann ſich alſo leicht die kochende Leidenſchaft in dieſem Gemüthe denken, als Raib Argwohn über Gusmal'as Treue ſchöpfte. Mit einer ſchrecklichen Angſt ſpähte er einige Tage herum, um ſich Gewißheit zu verſchaffen und hatte das Unglück, ſie zu finden. Er belauſchte Gusmala, wie ſie am Gartenthore in einem ſchlechten Engliſch (Raib und ſie hatten es in den paar Jahren ſo weit gebracht, daß ſie ſich in der Landesſprache verſtändlich machen konnten) — einem alten Weibe ſagte, daß ihr Geliebter in der zweiten Nacht um ein Uhr über die Mauer

klettern sollte, wo sie seiner im Garten harren würde. — Naib nahm seinen Dolch halb aus dem Gürtel und wollte Anfangs Gusmala wie das Weib ermorden; aber der Gedanke, daß sein Nebenbuhler dann ungestraft davon komme, hielt ihn zurück. Nein, sagte er, sie will ich nicht tödten; sie ist zu schön, und ich liebe sie zu sehr; aber er, der Verführer, soll mir alles mit Wucher auszahlen. Hierauf ging er zu Nassor in den Kasch, fiel dem Tiger um den Hals und rief: Nassor, ich habe dich erzogen, wie du noch nicht größer warst, als ein Angolakater und ich habe dir nichts als Gutes gethan: ich gab dir immer frisches Fleisch in Hülle und Fülle und habe dich geliebt wie meinen Bruder. Nassor, jetzt kannst du mir Alles vergelten, mit einem Sprunge ist unsere Rechnung ausgelöscht. Du sollst hungern, Nassor, bis übermorgen des Nachts um ein Uhr; aber dann sollst du auch eine Mahlzeit haben, wie du noch keine genossen hast. Zartes Fleisch, in das Gusmala selbst sich verliebte, will ich dir vorsetzen, und junge Knochen, voll Leben und Mark, sollst du haben und du sollst warmes, helles Jugendblut trinken, was an Gusmalas Herzen geschlagen hat. Das alles sollst du haben, wenn du deinen Freund rächst, Nassor, und eine Menschengestalt zerreißest, auf der Gusmala's Auge liebend ruhte, und wenn du ein Gesicht zusammen würgst, das Gusmala mit Küssen deckte. — Dabei drückte Naib den gewaltigen Kopf der fürchterlichen Katze an sein Gesicht und der Tiger knurrte freundlich, als habe er Naib wohl begriffen, und gebe sein Wort, daß er Alles ausführen werde, was Naib wolle.

In der zweiten Nacht nach Zwölf war alles still in dem einsamen Garten; nur der Mond und einige Sterne gingen am Himmel und machten die Stille der Nacht noch stiller. Als es aber ein Uhr schlug, ließen sich Tritte hören, die um die Mauer schlichen und bald darauf ließ sich ein junger Mann auf der Mauer sehen, der eine Leiter nach sich zog und in den Garten an die Mauer stellte. Behende und fröhlich stieg er herunter und eilte leichten Schrittes durch die Gartenwege, bis er auf einen freien, vom Hause etwas entfernten Platz gelangte. Hier blieb er einige Zeit stehen und schien auf etwas zu warten. Bald erschien auch eine Frauenzimmergestalt an einem offenen Fenster in des Cornacs Wohnung und gab mit einem weißen Tuche ein Zeichen, worauf der junge Mann glücklich und rasch, als gälte es, einen sichern Schatz zu heben, nach dem Hause eilte; aber kaum war er einige Schritte gegangen, so scholl ihm ein hölliſches Gelächter und ein seelenerschütterndes Knurren aus einem Seitenwege entgegen. Erschüttert blieb der junge Mann stehen und Schrecken lähmte seine Muskeln; nicht weit von ihm hielt der Cornac mit seinem Königstiger, dem er die eine Hand auf den Kopf gelegt hatte.

Uns, Herr, fing der Cornac mit verbissener Wuth an, habt Ihr nicht auf Eurem Liebeswege erwartet. Es muß auch nicht sonderlich angenehm seyn, mir und dem Nassor zu begegnen. - Dabei klopfte er den Kopf des Tigers, der unverwandt den jungen Mann mit wildsprühenden Augen ansah, sich die Weichen mit seinem Schweife schlug und den mächtigen Rücken wie zum Sprunge bog. — Du bist ungeduldig, Nassor, Bekanntschaft zu machen mit dem Frauenliebling und Du möchtest ihn herzen mit Deinen Tatzen, wie er Gusmala geherzt und geschmeichelt hat mit seiner weichen Hand? — Der junge Mann war inzwischen wieder zu sich gekommen und der Instinkt der Selbsterhaltung trieb ihn in die Flucht. — Ho, ho! lachte der Cornac, das Wild will Dir entwischen, Nassor! Geh' Freund, hol' Dir Dein Nachtessen und räche mich. — Mit diesen Worten nahm er dem Tiger die Hand vom Kopfe und in einigen schrecklich anmuthigen Sprüngen war die Mordkatze bei ihrem Opfer auf dem großen freien Platze. Ein durchdringender Schrei erscholl aus dem Hause; es war Gusmala, die jetzt erst die Gefahr ihres Geliebten und die grausenhafte Scene erblickte. Der Cornac sprang ins Haus und trug die halb ohnmächtige Gusmala an's offene Fenster, von wo aus man den freien Platz ganz überblicken konnte.

Nach der Weise seines Geschlechts, das nie seine Beute urplötzlich ergreift, wenn es dieselbe sicher hat, umkreiste der Tiger in raschen Sprüngen den jungen Mann, der mitten auf dem Platze mit einem kleinen Modedegen in der Hand, stand. — Schau hieher! Gusmala, rief der Cornac, Du sollst hieher schauen oder ich würge Dich, wie gleich Nassor den Gott Deines Herzens würgen wird. — Sieh, wie Nassor ihn umtanzt und enger und enger den Kreis seiner Sprünge um ihn schließt. Beim Schiva, dem Gott des Grabes, das Männchen will sich zur Wehre setzen, es hat etwas in der Hand, das wie ein Degen aussieht und gerade groß genug ist, um Nassor nach einer Mahlzeit die Zähne auszustochern. Sag', Gusmala, wie gefällt Dir das Liebes-Tête-a-tête da unten? — Brav, Nassor, rücke dem holden Jungen etwas näher. Gleich, Gusmala, siehst Du, wie zärtlich Nassor den König Deiner Gefühle umarmt und Deine Seele wird jauchzen, wenn sie ihren Liebling von dem Nassor geherzet sieht. — So recht, Nassor, strecke die mächtigen Glieder zum letzten Todessprunge. — Jetzt, Gusmala, blicke hin, oder Du siehst die reizende Gestalt Deines Geliebten nie wieder, denn Nassor rafft Kraft und Glieder zum Angriff zusammen. — Und so war es; in einem fürchterlich großen Sprunge stürzte

sich der Tiger über den jungen Mann; ein Geschrei, angstvoll wie das Sterben, wild wie die Verzweiflung, wüst und seelenzerschneidend wie die Vernichtung, durchdrang auf einen Augenblick die lautlose Ruhe der Nacht und dann war alles wieder stille. Nur von Zeit zu Zeit vernahm man das krachende Zermalmen von Knochen und das seelenvergnügte Knurren des Königstigers. — Am andern Morgen fand man auf dem Platze die blutigen Stücke einer Mannskleidung, einen krummgebogenen Modedegen und zwei Stiefel, worin noch die unteren Schenkel eines Menschen steckten. Dieß war Alles, was Rassor von Gusmala's Liebhaber übrig gelassen hatte.

Der Schmid von Smolensk.

„Postillon! wo befinden wir uns jetzt?" — „Meine Herren, Sie langen so eben in der Vorstadt von Smolensk an!" —

Es war ein schreckliches Wetter. Der in dichten Flocken niederfallende Novemberschnee hüllte uns und Alles um uns her in einen undurchdringlichen Schleier ein, so daß wir wie geblendet waren. Wir wollen hier still halten, mein lieber Reisegefährte, sprach ich zu Lord Burney, der gleich mir von der Reise nach der alten Czaarenstadt und der neuen Stadt Peters des Großen in mildere Gegenden zurückkehrte, laßt uns hier einige Stunden warten, vielleicht ziehen sich die weißen Schneegewölke, welche den Gipfeln der Schweizeralpen gleichen, nach einer andern Richtung hin, und wir können dann unsere Reise in angenehmerm Wetter fortsetzen. Schwager, fahrt uns nach einem ordentlichen Gasthofe, und spannt dann die Pferde aus, wir wollen die Nacht in Smolensk zubringen. — Mein Herr, erwiederte der Postillon, wollen Sie nicht bei dem Schmid Thomas Düclos absteigen; er ist ein seit 1813 in unserer Mitte wohnender Franzose, ein wackerer Mann und braver Soldat. Er hat mich gebeten, die ersten Landsleute, die ich antreffen würde, zu ihm zu geleiten. — Nun wohl, so führet uns denn zu dem Manne.

Drei Flintenschüsse von da hielt unser Wagen vor einer dunkeln Bude. Ungeachtet des wirbelnden Rauches, der durch Thüre und Fenster hervordrang, erblickte man beim Scheine des Schmiedefeuers und der von dem glühenden Eisen abspringenden Funken einen großen kräftigen Mann, einen ungeheuern Hammer in der Hand, der sechs schwarze und halb nackte Leute zur Arbeit anzutreiben schien. Diese sangen russische Nationallieder, und schlugen nach dem Takte auf roth glühende Eisenbarren. Man glaubte sich in den Werkstätten des Aetna zu finden, und den Vulkan zu erblicken, wie er die an Jupiters Donnerkeilen schmiedenden Cyklopen anfeuert. Unser Postillon stieg vom Pferde, und rief, indem er in die Thür trat, in die dunkle Wohnung hinein: Vater Düclos, Ihr seht, ich halte mein Wort, hier bringe ich Euch einen Franzosen, worauf Ihr so lange geharrt. Steigen Sie aus, meine Herren, fuhr er fort, indem er den Wagen öffnete, Morgen früh um neun Uhr komme ich, Sie wieder abzuholen. Sollten Sie etwa früher abzureisen wünschen, so weiß Vater Düclos schon, wo die Post ist.

Bei dem Worte: Ein Franzose, hatte der Schmid sogleich seine Stelle am Ofen verlassen, und kam auf uns zu, um uns beim Aussteigen behülflich zu seyn. Meine Herren, sprach er mit einem Tone, in dem sich Adel und Rührung vereinigten, ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie glücklich ich mich fühle, daß Sie bei mir ihr Nachtquartier nehmen. Folgen Sie mir gefälligst in meine Wohnung, und ich werde Ihnen dort den Aufenthalt so bequem und angenehm als möglich machen.

Von Thomas geführt gelangten wir in ein recht hübsches Haus, das ungefähr dreihundert Schritte hinter der Schmiede lag. Eine noch junge Frau, ein Knabe von 10 Jahren und ein noch jüngeres Mädchen empfingen uns freundlich und erfreut. Alles in dieser friedlichen Wohnung athmete die Ruhe des stillen Glückes und der Zufriedenheit. Nachdem Thomas einen Bündel Reisholz auf die Kohlen des Heerdes hatte werfen lassen, sprach er zu uns: Sie werden vielleicht über die Kühnheit staunen, daß ich Sie auf solche Weise in mein Haus eingeladen habe, aber Sie werden diese gern entschuldigen. Seit mehr denn zehn Jahren bewohne ich diese Gegenden, ich habe mich hier niedergelassen, und nach einer harten und traurigen Gefangenschaft eine ehrbare Existenz gefunden; so bin ich denn hier geblieben. Wie freudig schlägt mein Herz, indem ich die Hand eines meiner ehemaligen Landsleute daran drücke! Sie werden schon errathen haben, daß ich zu jenem furchtbaren Heere gehörte, das in Rußland für seinen Ruhm und seine Siege schrecklich büßen mußte. Ich habe an den Ufern des Nils und am Strande der Berezina gekämpft. . . . Eine Thräne perlte aus Thomas Augen, und indem er sein Werkkleid auf der Brust öffnete, zeigte er uns das Kreuz der Ehrenlegion.

Der Anblick dieses Tapfern, der so blutigen Kämpfen und harten Schlägen des Schicksals glücklich entronnen war, und unter einem fremden Himmel und in einem feindlichen Lande ruhig und zufrieden lebte, erfüllte mein Herz mit Rührung. Thomas vermehrte diese noch, indem er uns seine alte Uniform, seine Waffen und seine

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 187. Mittwoch, den 7. August 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Stuttgart, den 2. Aug. Seine königl. Maj. sind heute früh um 5 Uhr von hier abgereist, um sich auf einige Wochen nach Baden zum Gebrauch der dortigen Bäder zu begeben. — Von dem nach Tübingen verlegten Militär ist ein Theil auf dem Rückmarsch in seine frühere Garnison Ludwigsburg diesen Morgen durch Stuttgart gekommen. — Wie man hört, sollen jetzt auch von den verhafteten Militärpersonen mehrere wieder in Freiheit gesetzt worden seyn.

Oesterreich

Wien, den 30. Jul. Seit einigen Tagen haben militärische Uebungen in den Umgebungen von Wien statt, die Besatzung übt sich im kleinen Kriege. Die von dem General Radetzky angegebenen neuen Evolutionen und Aufstellungen werden wahrscheinlich auch versucht werden, um zur Belehrung der Truppen zu dienen. Bei unsern in der Lombardei stehenden Armeekorps sollen unter den Augen des genannten Generals mehrere nach seiner Angabe neue Manöuvres mit vielem Glücke ausgeführt worden seyn. — Der Kourierwechsel mit Paris und Frankfurt ist immer lebhaft. Man sagt, daß besonders über Luxemburg lebhafte Unterhandlungen betrieben werden. Die Bundesversammlung wird wohl bei der Konferenz in London wegen dieses Gegenstandes förmlich vertreten werden müssen, da ohne ihre Einwilligung nichts von dem Territorium des Großherzogthums abgetreten werden kann, das unter der Garantie des Bundes dem Könige von Holland verliehen wurde. Aus Serbien lauten die Berichte befriedigend; die Organisation der neu einverleibten Distrikte schreitet rasch vorwärts. Serbien wird in Kurzem ein kompaktes und starkes Land seyn.

Niederlande.

Brüssel, den 31. Jul. Bei Gelegenheit der Geburt des Kronprinzen hat der König die Armen der Gemeinde Laeken mit einer Summe von 1800 Frs. beschenkt.

Der Courier belge meldet: Ein Schreiben des Chefs eines der ersten Bankierhäuser zu London vom 26 Juli enthält Folgendes: Wir vernehmen, daß der König von Holland den Vertrag, über welchen die Konferenz übereingekommen war, genehmigt hat. Die Genehmigung des Königs von Holland ist heute bei der Konferenz angekommen. — Ein anderes Schreiben vom nämlichen Datum bestätiget die Nachrichten, die wir bereits im Betreff des erwähnten Vertrages mitgetheilt haben. Die Klauseln dieses Vertrags betreffen nur die Schuld und die Schifffahrt auf der Schelde. Der König von Holland verlangt durch eine dieser Klauseln, daß die Schuld kapitalisirt werde, allein der Zinsfuß, den man für die Kapitalisirung angibt, ist so übertrieben, daß wir ohne fernere Nachrichten nicht daran glauben können. Der Zoll auf der Schelde soll nach dem Werth und dem Wesen der Waare und nicht nach dem Tonnengehalt der Schiffe erhoben werden. Dieser Vertrag, der jedoch weit entfernt ist, alle Fragen zu lösen, vernichtet schon gänzlich die Hauptbestimmungen des Vertrages vom 15. Nov. Wir werden sehen, wie die belgische Regierung die Mittheilung aufnehmen wird. Diesen Morgen behauptete man, der Vertrag sei gestern schon zu Brüssel angekommen und der Gegenstand des Ministerraths gewesen, der gestern unter dem

Digitized by Google

Vorsitz des Königs Statt hatte und länger als drei Stunden dauerte. Es soll provisorisch entschieden worden seyn, von diesem Vertrage vor der feierlichen Taufe des Erbprinzen nichts bekannt zu machen, aus Furcht den Enthusiasmus und die Freude zu erkalten, die man bei Gelegenheit dieser Taufe zu Brüssel sich äussern zu sehen wünscht.

Großbritannien.

Die Sun bringt die Allem Anscheine nach sehr unverbürgte Nachricht, daß Admiral Napier am 16. Jul. die Barre von Lissabon forcirt und am darauf folgenden Morgen einen Angriff auf Belem gemacht, worauf sich dieß Kastell übergeben habe. Eben so sollen sich die Forts St. Julian und Bugio nach einigen Kanonenschüssen übergeben haben und von den brittischen Seeleuten im Namen Dona Maria's in Besitz genommen worden seyn. Als die Depesche abging, soll ein Angriff auf die Stadt selbst noch nicht Statt gehabt haben; Alles war jedoch daselbst in großer Verwirrung gewesen, indem man die konstitutionellen Truppen jeden Augenblick erwartete.

London, den 27. Jul. Im Oberhause wurde die irländische Kirchenreformbill gestern vollends im Comité angenommen. — Im Unterhause wurde die Sclavenbill sehr beschleunigt, indem man mehrere Punkte der Kürze halber in einen Paragraphen zusammenfaßte. Die dritte Verlesung über die ostindische Bill fand ohne Abstimmung statt. Zum erstenmal wurde die Bill verlesen, welche sich auf die Ausführung der Verträge mit Frankreich in Betreff der Abschaffung der Sclaverei bezieht. Die zweite Verlesung wurde auf Mittwoch festgesetzt, ebenso die Bill wegen freier Einfuhr fremden Zuckers zum Zweck der Räffinirung.

Frankreich.

Paris, den 29. Jul. Nur noch einiges über das gestrige Fest selbst. Der König hatte um 10 Uhr die Tuillerien verlassen, um die Heerschau über etwa 100 000 Mann zu halten. Ein glänzender Generalstab umgab ihn. Die Linientruppen standen südlich, die Nationalgarden auf der Nordseite der Boulevards. Auf dem Bastillenplatz hielt der König, überall von dem Zujauchzen des Volkes begleitet, einen Augenblick an, später auf dem Vendomeplatz, wo er in der Justizkanzlei ein von dem Justizminister ihm angebotenes Frühstück mit der Königin einnahm. Er stellte sich dann an der Vendomesäule auf, und auf ein von dem Handelsminister gegebenes Zeichen rollte der Vorhang über die Statue Napoleons hinweg und Jedermann konnte jetzt des Kaisers in seine alte Rechte wieder eingesetztes Bild mit Muße betrachten. In dem Augenblick, wo der Vorhang von der Statue fiel, nahmen Ludwig Philipp und seine Generale den Hut ab, und machten eine militärische Begrüßung gegen die Statue. In den Augen vieler Soldaten besonders alter Krieger glänzten Thränen bei diesem Anblicke. Unter dem gemischten Rufe: Es lebe der König! Es lebe der Kaiser! zogen jetzt die Bürgersoldaten, den Stadtbann voran, an dem Könige vorbei. Auf sie folgten die Linientruppen. Der Zug dauerte bis gegen 7 Uhr. Vom Waffenlärm hinweg eilten die Schlustigen bald nach dem Schiff von Paris, bald nach dem Tuillerien-Garten, um das kolossale Concert mit anzuhören. Hier fand man die herrlichste Beleuchtung, Feuerkugeln von allen Farben, welche weithin einen magischen Schimmer verbreiteten. Um 8 Uhr trat der König, im einfachen Nationalgardengewand, mit dem Großkreuz der Ehrenlegion auf der Brust auf den Balkon. Er begrüßte die Versammlung und wurde aus tausend Kehlen wieder begrüßt. Auf ein Zeichen des Königs zeigten 300 Trommler den Anfang der großen musikalischen Sitzung an, welche mit der Marsellaise eröffnet wurde. Dieser folgten Stücke von Rossini, unter Anderem auch ein von Habeneck, dem talentvollen Direktor des Orchesters eigens verfertigtes historisches Musikstück, die drei Julustage in Tönen wiedergebend. Die Macht der Musik, die Stille der Nacht, der blaue sternbesäete Himmel, die blendenden Feuerkugeln, die stillwogende und horchende Menge: Alles war ergreifend und erhebend. Von der Musik eilte man zu dem großen Feuerwerk auf der Seine an der Concordienbrücke. Auch dieses war prachtvoll und großartig. Zahllose Nachen durchstrichen die Wellen. Einige Unfälle geschahen, doch ging kein Leben zu Grunde. Der Mond, der sich bald als Mitzuschauer einstellte, störte einigermaßen den Eindruck des Feuerwerks und der vielen Beleuchtungen der öffentlichen Denkmale, sowie der öffentlichen und Privatgebäude. — Einige Verhaftungen von Taschendieben, Betrunkenen und Tumultuanten fielen vor. Unter Anderm wurde auch ein Mensch verhaftet, der sich durchaus durch die Wache nach den Tuillerien hindurchdrängen wollte. Ein Nationalgardist sah sich endlich genöthigt, das Bajonett gegen ihn zu fällen, aber unglücklicherweise traf er nicht den Schuldigen, sondern einen andern Nationalgardisten, der den ungebetenen Gast gepackt hatte. Der Verwundete wurde sogleich in das Schloß in die Zimmer des Herzogs von Orleans gebracht; die Wunde, hofft man, ist nicht gefährlich. Verhaftungen von mehr politischer Art fielen heute Morgen mehrere vor, da ein Trupp Republikaner sich hatte beigehen lassen, Nieder mit den Bastillen! Nieder mit Ludwig Philipp! zu rufen. Die Ruhe des

Digitized by Google

Stadt-Viertheils wurde nicht weiter gestöret, da die Polizei rasch eingeschritten war. Sechs junge Leute, wie es heißt, Schüler der polytechnischen Schule, wurden gestern verhaftet, aber als sie mit Kugelgießen beschäftigt waren. — Der König verließ heute um 10 Uhr die Tuillerien, um den Grundstein zu der neuen Gallerie des Museums der Naturgeschichte zu legen. Auch heute begleitete ihn vielfacher Zuruf des Volks. — Auf dem Vendomeplatz war gestern Alles so dicht gedrängt, daß z. B. eine englische Familie für ein Stockwerk, das die Aussicht auf den Platz hatte, 1200 Franken bezahlte; einfache Stühle bezahlte man in der Friedensstraße mit 25 Franken Einlaßkarten zu dem heutigen großen Ball auf dem Stadthaus werden mit 200 Franken bezahlt. — Heute gibt es überhaupt noch Lustbarkeiten aller Art, und Abends Freitheater.

Paris, den 30. Jul. Ein ministerielles Blatt enthält über das Ergebniß von Hausuntersuchungen, wo Flinten und Kugeln gefunden wurden, noch folgende Einzelnheiten: Einer dieser Verirrten (Republikaner) nahm sogar feierlichen Abschied von seiner Frau, indem er ihr sagte: „sterbe ich, so wirf meine Kinder ins Wasser, da ich nicht will, daß sie unter der Tyrannei leben." Mehrere andere hatten ihr Testament gemacht. Ein junger Mann, auf dem Punkt, Vater zu werden, hatte seinem Erstlinge nichts Besseres zu vermachen gewußt, als seinen republikanischen Glauben, von dem er ihm übrigens eine sehr ausführliche Beschreibung hinterließ.

Das Journal des Debats urtheilt über die Revue am 28. Jul.: Die Nationalgarde hat den König gerächt. Es war als wollte sie mit ihrem energischen Zuruf, mit ihrer herzlichen Freude dem Könige sagen: Trösten Sie sich, Sire, die Verläumdung dringt nicht bis zu uns. Die Injurien der Republik befestigen unsere Allianz mit dem Könige der Juliustage. Wir wissen wohl, daß wir es sind, die man in Ihnen angreift, unsere Ruhe, das Blühen unsers Handels, die Ordnung, die Freiheit! Die Bewegung des Königs und seine Zufriedenheit waren sichtbar. Wir Andern, die wir in den politischen Kämpfen leben, wir legen vielleicht zu viel Gewicht auf die Deklamationen der Parteien. Es liegt in ihren Marktschreiereien eine Kühnheit, die in Erstaunen setzt. Man hält sie für stärker, als sie sind. Zwar hätte die Erfahrung der letzten drei Jahre uns enttäuschen sollen, und doch, betäubt von ihrem Geschrei, konnte man sich kaum trauriger Besorgnisse erwehren; man fühlte sich versucht, dem gesunden Sinne des Volks zu mißtrauen. Was aber geschieht? Der gesunde Verstand des Volks wächst, je größer die Uebertreibungen der Fak-

tionen werden. Die Nationalgarde gab davon einen schlagenden Beweis. Der Ruf: Es lebe die Nationalgarde! und: Es lebe die Linie! dieser Ruf, den sich jene und diese wechselsweise zusandten, mischte sich nur mit dem Rufe: Es lebe der König! und dieser Ruf überdeckte jeden andern, wenn ja ein solcher sich da oder dort hören lassen wollte. Wo war denn da die Republik? Ohne ihr letztes Wort zu sagen, was freilich sehr unklug gewesen wäre, konnte sie denn nicht wenigstens irgend etwas sagen? Fürwahr, wenn sie da war, so war sie sehr stumm. Die Juliusfeste waren die Feier der konstitutionellen Monarchie.

Portugal.

Lissabon, den 23. Juli. Gestern versicherte man dahier, daß die beiden im Kampfe gegen Napier entwischten miguelistischen Korvetten und die Brigg nach Oporto gesegelt seyen, um zu Don Pedro überzugehen. Der Herzog von Terceira hat am 9. die Stadt Beja nach einem hartnäckigen Gefecht weggenommen; 300 Miguelisten flohen in ein Kloster, leisteten daselbst verzweifelten Widerstand, und kamen alle bei einem auf diese Position unternommenen Bajonettangriff um's Leben. Der brittische Konsul Hoppner hat allen fremden Konsuln ein Schreiben Napiers übersandt, worin sie benachrichtigt werden, daß von diesem Augenblicke an, die Blokade von Lissabon bestehe. Nordwärts von unserer Barre ist eine Abtheilung des konstitutionellen Geschwaders gesehen worden.

In der Sun vom 27 Jul. liest man: Es ward heute um zwei Uhr mit Bestimmtheit an der Börse versichert, es sey ein ausserordentlicher Kourier aus Lissabon angekommen. Admiral Napier scheint am 16. über die Barre des Tajo gesegelt zu seyn und am folgenden Morgen einen Angriff auf das Belemschloß gemacht zu haben, das sich nach kurzem Kampfe ergeben hätte. Auch die Forts St. Julian und Bugio ergaben sich nach wenigen Schüssen dem Helden von Cap Vincent, und wurden von den englischen Seeleuten sogleich in Dona Maria's Namen in Besitz genommen. Noch war, als die Depeschen abgingen, kein Angriff auf die Stadt erfolgt; in dieser befand sich Alles in der größten Verwirrung, da die konstitutionellen Truppen stündlich erwartet wurden, und keine entsprechende Truppenmacht da war, die man ihnen hätte entgegenstellen könen — Ein ähnliches Gerücht hatte bekanntlich schon am Tage zuvor der englische Globe geliefert, aber ohne es am andern Tage zu bestätigen, auch die übrigen Londoner Blätter vom 27. enthalten kein Wort davon; unter ihnen ist die Sun eines der unzuverlässigsten Galignani's Messenger bemerkt, er sei überzeugt, daß das Obige nur

Digitized by Google

das Echo eines ähnlichen, drei oder vier Tage zuvor in Paris verbreiteten Gerüchts sei.

Schweden und Norwegen.

Der Kronprinz kam von Gothenburg auf dem Dampfschiffe Prinz Carl am 13. Jul. in Christiania an, wo er mit großen Feierlichkeiten und Freudensbezeugungen empfangen ward. Se königl. Hoh. trat sogleich die Funktion als Vicekönig von Norwegen an, und ertheilte noch an demselben Abend dem Präsidenten des Storthings, Pastor Riddervold, Audienz.

Vermischte Nachrichten.

Am 8 d. wird die komplette Kompagnie der griechischen Schützen von München nach Laufen abgehen.

In Freymann standen 11 Häuser unter Wasser; es wurde dadurch bedeutender Schaden verursacht.

Unlängst wurde in der Nacht bei der Bauerswittwe Theres Zauner zu Rettenbach, Landgerichts Deggendorf, in den Getreidkasten eingebrochen, und drei Zentner geräuchertes Fleisch und vierzig Laib Brod gestohlen.

Im verflossenen Monat wurden aus den Depositen-Behältnissen des königl. Landgerichts Wolfstein 15 Stücke, theils aus Stutzen, Jagdflinten, Pistolen, Musketen ꝛc. bestehend, entwendet.

Nachrichten aus Frankfurt zu Folge lauten die Berichte über die Auswanderungen nach den nordamerikanischen Staaten sehr traurig, und mehrere Familien sind schon wieder auf der Rückreise begriffen. Briefe von daher melden furchtbare Schilderungen von den Kämpfen mit den wilden Indianern, welche wegen ihren räuberischen Ueberfällen sehr gefährlich sind.

Paßau, den 6. Aug. Furchtbare Regengüsse haben die Salzach und andere in den Inn ergießende Flüßchen so angeschwellt, daß dieser gestern Mittag 22 Schuh 3 Zoll über die mittere Wasserhöhe hatte.

In Duisburg hat sich ein Frauen- und Jungfrauen-Verein gebildet, der sich die Aufgabe gestellt hat, die Erziehung verwahrloseter Mädchen zu leiten, und sie dem Müßiggange, dem Laster und der Bettelei zu entziehen. Der Bürgermeister, Herr Davidis, nimmt sich der Sache ernstlich an.

Weimar, den 29. Jul. Leider fallen fortwährend noch fast täglich Verhaftungen unter den Studenten in Jena, die demagogischer Verbindungen verdächtig sind, vor. Die Ergebnisse der Untersuchungen zu Eisenach scheinen nicht die erfreulichsten gewesen zu seyn; — doch haben sich die Gefangenen sehr aufrichtig gezeigt. Täglich werden die jungen Leute in Kutschen, von Soldaten escortirt, durch Weimar geführt. Man nimmt Antheil an dem Loos der Unglücklichen; vorzüglich sind es die hiesigen Damen, die viel Mitleid mit ihnen zeigen; als vorgestern sechs Studenten durch Weimar als Gefangene gebracht wurden, konnten sie sich kaum des Ausdrucks erwehren: Die jungen, hübschen Leute! — Im Ganzen scheint bis jetzt die Zahl der in Untersuchung zu Eisenach Stehenden sich auf sechzehn zu belaufen; jedoch erfährt man nichts Gewisses darüber.

Bekanntmachung.

Der auf den dießseitigen Amtskasten im ehemaligen Dominikaner-Kloster befindliche vorjährige Waizen-, Korn- und Haber-Vorrath wird hiemit im Ganzen oder in Parthien mit Vorbehalt höchster Regierungs-Genehmigung zum Verkaufe ausgeboten.

Regensburg am 30. Juli 1833.

Königl. Studienfonds-Administration St. Paul.

März, Administrator.

Kunst-Anzeige.

Auf vielseitig geäusserte Wünsche hin, wird Donnerstags den 8 August 1833, Abends halb 7 Uhr, im Saale des Gasthofes zum goldenen Kreuz noch eine, und zwar die bestimmt und unwiderruflich letzte Vorstellung des

Diaphanorama

oder

Gallerie von F. N. König's Transparent-Gemälden

gegeben werden.

In dieser letzten Vorstellung erscheinen die beliebtesten Gegenstände aus beiden Abtheilungen bis auf die Zahl von zwanzig großen und zwanzig kleinern Gemälden. Durch diese Auswahl der Gemälde hoffen wir den Wünschen der verehrten Kunstfreunde zu entsprechen, und einem gütigen zahlreichen Besuche entgegen sehen zu dürfen, wozu wir uns ergebenst empfehlen und für das bisher genossene Wohlwollen verbindlichst danken.

C. Stettler et Comp.

NB. Den Tag über können in unserer Wohnung im goldenen Kreuz mehrere Sammlungen von Kunst-Gegenständen aus der Schweiz unentgeldlich eingesehen werden, wozu die Tit. Kunstliebhaber höflichst eingeladen werden.

Zu verkaufen: Ein gesundes fehlerfreies Zugpferd im Gasthof zum goldenen Kreuz.

Eingetretener Hindernisse wegen wird die bisher alle Dienstage im Sommerkeller zu Zeitlarn abgehaltene Blechmusik von heute an alle Mittwoche bei günstiger Witterung statt finden, wozu man höflichst einladet.

Digitized by Google

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend Ausführungsbestimmungen zu § 3 der Verordnung über die Einrichtung und Führung des Handelsregisters vom 12. August 1909.

Auf Grund des § 3 der Verordnung über die Einrichtung und Führung des Handelsregisters vom 12. August 1909 (Reichsgesetzbl. S. 789) wird folgendes bestimmt:

1. Die Eintragungen in das Handelsregister sind in der Reihenfolge, in der sie bewirkt werden, fortlaufend mit Nummern zu versehen.

2. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

3. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

4. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

5. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

6. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

7. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

8. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

9. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

10. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

11. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

12. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

13. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

14. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

15. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

16. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

17. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

18. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

19. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

20. Die Eintragungen sind in der Weise zu bewirken, daß die Spalten, in denen sie zu bewirken sind, durch Querstriche ausgefüllt werden.

hören, soll nicht allein das Städtchen Geertruidenberg, wie solches durch k. Beschluß bestimmt ist, befestigt, sondern auch Steenbergen und Heusden sollen in Festungen umgewandelt werden. Auch werden Helmond und Eindhoven, welche zu spanischer Zeit befestigte Orte waren, mit Wällen umgeben, und in der Umgegend von Tilburg ein starkes Fort errichtet werden. Auch behauptet man, daß in der Folge in der südöstlichen Spitze dieser Provinz eine starke Schanze aufgeworfen werden dürfte. Obgleich diese Anordnungen nicht als Friedenswerke betrachtet werden können, so sind sie doch ein deutlicher Beweis, daß unsere Regierung gänzlich auf Belgien verzichtet und dadurch blos eine Vormauer gegen einen so gefährlichen Nachbarn errichten will.

Antwerpen, den 31. Jul. Gestern Morgens hat der Prinz Friedrich der Niederlande, in Begleitung des Prinzen Carl von Preußen, an Bord einer königl. Dampfjacht die niederländische Marine auf der Schelde inspizirt.

Preußen.

Berlin, den 27. Jul. Der Umstand, daß der Präsident des Staatsraths, Herzog Carl von Mecklenburg, Se. Maj. nach Töplitz begleitet hat, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Ancillon, dahin nunmehr gefolgt ist, hat den hiesigen Politikern von Neuem Veranlassung gegeben, mit der Reise des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen eine Art von Kongreß oder wenigstens einige Konferenzen zu verbinden. Sollten dergleichen Statt finden, so werden sie sich, wie wohlunterrichtete Personen versichern, nur auf die Beendigungen der Maaßregeln beziehen, welche die lange Anwesenheit des Generals Grafen Clam Martinez in Berlin und die spätere Sendung des Hrn. v. Binder-Kriegelstein veranlaßten. Da diese Angelegenheiten fast ausschließlich die Militärverfassung des deutschen Bundes und die Wirksamkeit derselben angehen, so ist bei denselben, wie bei den dieserhalb in Berlin gepflogenen Geschäften, weder die Mitwirkung und Theilnahme eines russischen Ministers, noch vollends die Gegenwart des Kaisers Nicolaus dazu erforderlich. Die Reise welche dieser Monarch nach Deutschland zu machen beschlossen haben sollte, stünde daher mit jenen Besprechungen in keiner Verbindung. Aus Warschau ist übrigens die Nachricht eingegangen, daß man, in Folge eines Befehls zur Einstellung aller Anstalten, die in einem in der Nähe von Lowicz zur Aufnahme des Kaisers bereit gehaltenen Schlosse gemacht worden, jede Hoffnung aufgibt, Se. kaiserl. Maj. in diesem Sommer in Polen zu sehen.

Berlin, den 31. Jul. Die Erfolge der Waffen Don Pedros haben bei manchen Staatsmännern die Freude über den ungestörten Ausgang der Erbhuldigung in Madrid nicht ohne Grund geschmälert. Man kann sich nicht verhehlen, daß die unnatürlichen und dem Gange des Jahrhunderts direkt widersprechenden Regierungssysteme auf der pyrenäischen Halbinsel bereits einen ihrer wesentlichen Stützpunkte verloren haben, wenn es Don Pedro, wie der Anschein glauben macht, gelingt, als Sieger in Portugal einzuziehen. — Der Uebertritt des Herzogs von Lucca zur evangelischen Kirche macht hier großes Aufsehen. Einige Damen des Hofes sollen sich sehr entschieden gegen diesen Schritt ausgesprochen haben. — An die diplomatische Bedeutung der Zusammenkunft in Böhmen glaubt man um so mehr, jemehr in Hamburger und andern Zeitungen das Gegentheil versichert wird. Die zu Carlsbad und Töplitz befindlichen Diplomaten werden wohl gemeinschaftlich verhandeln, da sie, ohne eine Nacht auszubleiben, sich täglich auf den zwischen beiden Orten gelegenen Punkten treffen können. — Der Empfang unseres Königs in Töplitz ist sehr glänzend gewesen. Alle Einwohner, und vorzüglich alle anwesenden Berliner, waren ihm weit entgegen gefahren und gegangen. Es wurden ihm Kränze und Blumen in den Wagen geworfen.

Großbritannien.

Man liest im Court-Journal: Die Freunde des Grafen Grey haben kürzlich die Bemerkung gemacht, daß derselbe zwar etwas älter aussehe, als er wirklich ist, daß er aber niemals zu den Geschäften tauglicher gewesen, als gerade jetzt. Nur selten fühlt er noch Anfälle seiner Nervenkrankheit, die ihn früher so sehr belästigte, und er arbeitet oft zehn Stunden des Tages, ohne dadurch ermüdet zu werden. So viel man weiß, hat er nie eine seiner Reden voraus entworfen, wenn aber eine wichtige Diskussion im Oberhause stattfinden soll, so schließt er sich etwa eine Stunde lang mit seinem Schwager, dem Kriegsminister, Herrn Ellice ein, um sich mit ihm über den Gegenstand zu unterhalten, und da Herr Ellice der liberalste unter allen Ministern ist, so hat seine Vertraulichkeit mit dem Premierminister die Meinung verstärkt, daß Graf Grey nicht alle Ansichten seiner Kollegen theilt. Das Publikum, welches Vergleichungen anstellt, zwischen der Wärme, womit Graf Grey sich über die Fragen der auswärtigen Politik ausdrückt, und dem Schweigen, sowie der Kälte Lord Palmerstons, glaubt, der edle Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten danke sein Verbleiben im Amte minder der Freundschaft des Premierministers, als dem Schutze Seiner Majestät.

London, den 29. Jul. Der Vicekönig von Aegypten soll einen Agenten nach London schi-

Digitized by Google

cken wollen, um die bereits angefangenen Unterhandlungen rücksichtlich der beabsichtigten Vollendung des Kanals zur Verbindung des Nils mit dem rothen Meere bei Suez fortzusetzen.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde der Bericht über die irländische Kirchenreformbill mit 68 gegen 30 Stimmen angenommen und die dritte Verlesung auf heute (30. Jul.) festgesetzt. Die Motion O'Connells im Unterhause die Drucker und Eigenthümer der Times vor die Schranken des Hauses zu laden, wurde mit 153 gegen 48 Stimmen verworfen.

Der Devonport Telegraph widerlegt die Nachricht, als ob die Stag angekommen sei und Nachrichten aus Lissabon gebracht habe.

Ueber die Umstände, unter welchen der Sieg der Opposition gegen die Minister am 25. Jul. zu Stande gekommen, zirkulirten in der City folgende Angaben: Während der vorhergegangenen Woche war täglich umwechselnd bei den Herzogen von Cumberland und von Wellington Rathsversammlung gehalten worden. Man wollte an einem dieser Tage bereits wissen, der Letztere habe sich auf den Rath des Sir Robert Peel entschlossen, die Bill ohne Amendement durchgehen zu lassen. Am 25. aber versammelten sich fast alle angesehenen Lords von der Torypartei, und Lord Lindhurst, der jetzt in Norfolk die Assisen abhält, kam eiligst auf einen Tag nach der Stadt, um bei der Abstimmung zugegen zu seyn. Die Bank der Bischöfe zog alle ihr zu Gebote stehenden Verstärkungen an sich, und nur der protestantische Erzbischof von Dublin und der Bischof von Chichester stimmten auf Seite der Minister.

Der Superb hat Nachrichten aus Jamaica bis zum 17. Jun gebracht. Die Sclavenbesitzer waren sehr aufgebracht über die Gewaltsamkeit, womit das neue Gesetz sie berauben würde, und erklärten, ihr Eigenthum nur gegen volle, nicht willkührlich bestimmte Entschädigung aufgeben zu wollen. Die Sclaven waren ruhig. Man sieht ängstlich neuen Nachrichten entgegen, sagt der Globe.

Frankreich.

Paris, den 30 Jul. Der Marschall Lobau hat als Chef der Pariser Nationalgarde einen Tagsbefehl erlassen, worin er ihr für ihren Eifer und den einstimmigen Ausdruck ihrer Gesinnungen dankt. Zugleich macht er nachstehendes Schreiben des Königs an ihn bekannt: Sonntag, 28 Jul. 1833. Mein lieber Marschall! Sie wissen, mit welchem Vergnügen ich mich stets in der Mitte der schönen und tapfern Nationalgarde befinde, worauf Frankreich mit so großem Rechte stolz ist, und wie sehr es mich freut, die Beweise ihrer Zuneigung für mich und ihrer Anhänglichkeit an die Institutionen zu empfangen, deren Triumph wir in diesen glorreichen Jahrestagen feiern. Nie waren diese Beweise stärker, und ich beeile mich, ihr alle die Gesinnungen auszudrücken, womit dieser Tag mein Herz durchdrungen hat. Sey'n Sie demnach mein lieber Marschall, der Dolmetscher meiner Gesinnungen bei der Nationalgarde von Paris und der Umgegend, um ihr zu bezeugen, wie sehr ich ihren Eifer, ihren Patriotismus und ihre bewundernswerthe Hingebung schätze. Ich kann hiezu kein besseres Organ wählen, als denjenigen, der sich stets so würdig gezeigt hat, sie zu kommandiren. Empfangen Sie, mein lieber Marschall, die Versicherung der günstigen Gesinnungen, die ich für Sie hege, und die sich stets Ihnen gern wiederholen werde. (Unterz:) Ludwig Philipp.

Nächsten Montag will der König und der Herzog von Nemours nach Cherbourg, die Königin mit den Prinzessinen nach Brüssel, und der Herzog von Orleans nach den Lagern zu St. Omer, Rocroi und Wattignies abreisen. — Der Konstitutionnel erwähnt das noch sehr der Bestätigung bedürfende Gerücht, daß der Herzog von Cumberland und der Herzog von Wellington binnen Kurzem in Paris erwartet würden.

Paris, den 30. Jul. Man kündigt eine neue Zeitschrift unter dem Titel Napoleon an, für 6 Franken jährlich, in monatlichen Lieferungen. Die Herausgeber versichern, daß Minister und Generale mitarbeiten werden. Die Anzeige ist in kriegerischem Tone verfaßt. Es heißt darin, wenn Europa sich wieder gegen Frankreich verbünde, so habe der Adler den Flug nach den Thürmen der Hauptstädte nicht verlernt.

Spanien.

Madrid, den 22. Jul. Der König sollte in wenigen Tagen unsere Hauptstadt verlassen, um sich nach la Granja zu begeben, es ward aber in einem Familienrathe beschloßen, diese Reise zu verschieben bis zur Beendigung der portugiesischen Angelegenheiten, die wie man glaubt, am Vorabende der Entscheidung stehen. Die Ruhe dauert hier fort, aber die Ministerkonseils folgen so rasch auf einander, daß man meinen sollte, das größte Ereigniß stehe bevor. Meist versammelt sich das Konseil täglich zweimal, und wird immer vom Könige selbst präsidirt. Erst gestern soll endlich der feste Entschluß gefaßt worden seyn, in Portugal nicht bewaffnet zu interveniren. Man kann für gewiß annehmen, daß wenn unsere Minister diesen besonnenen Weg endlich entschieden eingeschlagen haben, es hauptsächlich den dringenden Vorstellungen und Noten des Herrn von Rayneval zuzuschreiben ist, denn schon zweimal soll Herr Zea auf dem Punkt gewesen seyn, dem Gene-

Digitized by Google

ral Sarsfield den Befehl zum Einrücken zu schicken. Trotz dessen sind die Apostolischen weit entfernt, die Hoffnung aufzugeben. Aus Portugal selbst haben wir nichts Neues. Die meisten Briefe werden auf der Post zurückgehalten, so daß wir nur wissen, was unsere Zeitung uns zu sagen für gut findet.

Portugal.

Ein Falmoutherblatt vom 27. Jul. enthält Folgendes: Kapitän King erhielt von einem Offiziere des königlichen Schiffs Forte, das in Plymouth Sound liegt, die Mittheilung, daß die Fregatte Stag gestern den Kanal passirte, und dem Forte durch Schiffstelegraphen folgende höchst wichtige Nachricht mittheilte: daß nämlich Lissabon von Admirals Napiers Eskadre, nach ungeheuerem Blutvergießen von beiden Seiten, genommen worden, und eine spanische Armee von 40,000 Mann in Portugal eingerückt, und in vollem Marsche sey, um Don Miguels Souveränetät aufrecht zu halten. Da der Afrikan stündlich erwartet wird, können wir vielleicht die Nachricht nächstens bestätigen. — Der englische Globe vom 29. bemerkt hiezu: Da wir überzeugt sind, daß der spanische Theil der Nachricht nicht wahr seyn kann, so sind wir natürlich geneigt, auch alles liebrige noch zu bezweifeln. Weder die Admiralität noch irgend ein Zweig der Regierung hat diese Nachricht erhalten. — Der Kourier vom 29 Mittags sagt blos: Wir sind fortwährend ohne alle Nachrichten aus Portugal, obgleich sie stündlich erwartet werden; Gerüchte sind zwar in Umlauf, daß das königliche Schiff Stag mit der Nachricht von der Einnahme Lissabons angekommen sey, indessen fließen diese Gerüchte aus nicht hinreichend guten Quellen, um Glauben zu verdienen.

Vermischte Nachrichten.

Tübingen, den 31 Jul. In den letzten Tagen wurden mehrere Studenten, sämmtlich Würtemberger, die im verflossenen Semester auf unserer Hochschule studirten, und Mitglieder der Burschenschaft waren, von den Universitäten München und Berlin hierher eingeliefert, und dem Untersuchungsgericht übergeben. Von Heidelberg wurden schon früher mehrere eingebracht. Somit befinden sich nunmehr alle Theilhaber an der Burschenschaft in den Händen der hiesigen Gerichte, ausser 6, welche es vorgezogen haben, ihr Vaterland mit dem Rücken anzusehen, und sich auf der neu errichteten Universität Zürich befinden sollen — Die Untersuchungen dauern noch immer ununterbrochen fort; jedoch erfährt man über den Stand derselben und die beabsichtigten Zwecke der Verbündeten so viel wie nichts, und an dem Wenigen, was man sich etwa erzählt, ist so viel Vermuthung und Gerücht, daß Einsender sich nicht getraut, auch nur dieses Wenige mitzutheilen. So viel scheint jedoch gewiß, daß Tübingen ein Hauptsitz der Burschenschaft gewesen seyn muß.

Münchener Blättern zufolge soll der Hofbankier Freiherr von Eichthal, zur Anerkennung seiner vielen, dem Königreich Hellas mit Uneigennützigkeit und Aufopferung geleisteten Dienste, Titel und Rang eines königl. griechischen Staatsraths erhalten haben.

Auf der Veste Rothenberg bei Nürnberg ist am 4. August Nachmittag Schnee gefallen.

Bekanntmachung.

Am 13. August 1833 wird Vormittags 10 Uhr die Lieferung des gewöhnlichen Bedarfs von Unschlitt-Kerzen und Brennöls für das Regiment pro $18\frac{33}{34}$ an den Wenigstnehmenden überlassen, wozu Lieferungslustige einladet

Regensburg den 27. Juli 1833.

Die Oekonomie-Kommission des k. b. 4 Linien-Infanterie-Regiments (Herzog von Sachsen-Altenburg.)

Montag den 19. August 1833 und folgende Tage, Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden die Musikalien und Instrumente des verstorbenen Herrn Johann Witzum, Clavier-Lehrers in Lit. E. Nro. 186. am Obern-Ünsterplatz, bestehend in Concerten, Sonaten, Variationen, Opern, großer Orchestermusik mit mehrerer Begleitung, vierhändigen Clavierstücken, mehrstimmigen Gesängen mit Begleitung von Haydn, Mozart, C. M. Weber, Rummel, Kozeluch, Dumonchau, Ries, Pixis, Beethoven, J. C Czerny, Dussek, Leidesdorf, und noch mehreren berühmten Meistern, dann Violinen und Altviolen von den vorzüglichsten Meistern, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Das Verzeichniß hierüber ist bis den 12. August bei Unterzeichnetem umsonst zu haben.

Huber,
Kreis- und Stadtgerichtl. Auktionator.

Verflossenen Dienstag wurde eine Vorsteckнadel von Gold mit zwei Steinchen verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen Erkenntlichkeit in dem Zeitungs-Comtoir abzugeben.

Theater-Nachricht.

Freitag den 9 Aug.: Isidor und Olga, oder: Die Leibeigenen. Ein historisches Drama in 5 Aufzügen, von Dr. Ernst Raupach.

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Der Kampf um die Kolonien.

Die Kolonialfrage ist in Deutschland noch immer nicht zur Ruhe gekommen. Sie ist es nicht, weil sie es nicht kann. Sie ist es nicht, weil sie es nicht darf. Sie ist es nicht, weil sie es nicht will. Sie ist es nicht, weil sie es nicht kann, weil sie es nicht darf, weil sie es nicht will.

Sie ist es nicht, weil sie es nicht kann, weil sie es nicht darf, weil sie es nicht will

die Tagsatzung: 1) Die Einberufung des ganzen ersten Kontingents von Zürich, Bern, Luzern. 2) Mobilmachung des halben Kontingents von Glarus, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Waadt und Genf, um selbes zur Verfügung der Tagsatzung zu stellen. 3) Das ganze Kontingent aller übrigen Kantone ist auf das Piket gestellt. 4) Der Vorort wird die Truppenkommandanten bezeichnen und die Militäraufsichtsbehörde einberufen. 5) Mit 5 bis 6000 Mann soll sofort über Luzern die Wiederbesetzung von Küßnacht vorgenommen werden. Nöthigen Falles werden auch andere Kantone oder Landestheile besetzt. 6) Für die Besetzung von Küßnacht und in die March werden zwei Kommissarien ernannt. 7) Es wird die Tagsatzung eine Proklamation erlassen.

Zürich, den 4. Aug. Nicht blos in Schwyz sind die Feindseligkeiten ausgebrochen, auch im Kanton Basel ist es zu blutigem Kampfe gekommen. Basel-Landschaft soll den Angriff angefangen haben; von der Stadt ging dann gestern früh eine Expedition von 1200 Mann mit 8 Geschützen ab, kam aber gestern Nachmittag schon wieder zurück, von den Landschaftlichen bis an die Thore hart bedrängt. Mehrere Offiziere (unter ihnen Major Wieland und Rittmeister Landerer) sind geblieben, gegen 30 andere, worunter Oberstlieutenant Burkhardt, sind verwundet. Die Landschaftlichen sollen zum Theil von polnischen Offizieren befehligt seyn. Die Tagsatzung hat heute Nacht beschlossen, auch Basel militärisch besetzen zu lassen.

Oesterreich

Wien, den 4. Aug. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben Budweis am 31. Juli Morgens verlassen, sind über Strakonitz, wo Allerhöchstdieselben übernachteten, am 1. d. M. um halb 4 Uhr Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn in Pilsen eingetroffen, und daselbst, unter dem Jubel des Volkes, der die erlauchten Reisenden auf Ihrem ganzen Wege begleitet, im Kreisamtsgebäude abgestiegen.

Die Leipziger Zeitung schreibt aus Töplitz vom 26. Jul.: Die Zahl der in der Badeliste aufgenommenen Badegäste beträgt jetzt 1930. Sie wird durch die Ankunft des Königs von Preußen und seiner nächsten Umgebungen gewiß auf 2000 steigen. Man glaubt hier, daß es nun auch einen Töplitzer Kongreß geben könne, wie es 1819 einen Carlsbader gab, versteht sich blos von den Bevollmächtigten der Großmächte. Der General Tatitschef, der russische Gesandte in Wien, soll zwar unwohl seyn, befindet sich aber wahrscheinlich jetzt schon bei dem Fürsten Metternich in Königswarthe bei Martenbad. Auch der französische Gesandte in Wien, Graf St Aulaire, soll herkommen. Natürlich würden die andern Diplomaten von Berlin und Dresden nicht ausbleiben, die dort von verschiedenen Regierungen beglaubigt sind. AZ

Preußen.

Berlin, den 1. Aug. Politisch neues gibt es von hier jetzt wenig zu melden, und selbst die offiziellen Nachrichten vom Auslande kommen uns dermalen erst über Böhmen zu, wohin die Kouriere und Stafetten, die sonst für das Gouvernement nach Berlin einlaufen, dirigirt worden sind. Der Kronprinz verweilt noch in Potsdam, und über eine Reise Sr. k. Hoh. nach Böhmen verlautet nichts. Auch ist es ganz stille von der Hieherkunft des Kaisers von Rußland; ob diese Reise ganz aufgegeben, oder blos verschoben sey, darüber scheinen auch die Bestunterrichteten in Zweifel, und wegen der Ursachen, die das fest beschlossen gewesene Vorhaben des Kaisers modifiziren konnten, schwebt man ebenfalls in Ungewißheit. Die Angelegenheiten Polens stehen auf demselben Punkte, wie vorher; das entdeckte Komplott, von dem uns die russischen Zeitungen unterrichtet haben, ist als das Verbrechen einiger unverbesserlichen Individuen angesehen worden, und hat die Ansichten der Regierung in Betreff des Landes und der Nation nicht verändert. Die Amnestie für die polnischen Revolutionstheilnehmer breitet sich immerfort aus, und man wundert sich, wenn man hört, was für namhafte Personen nicht nur begnadigt, sondern sogar wieder im russischen Dienste angestellt sind. Die Wendung der portugiesischen Sache macht hier große Sensation. Für Don Pedro sind wenige gestimmt, dagegen die Sache Don Miguels hier viele eifrige Anhänger hat.

Niederlande.

Brüssel, den 2 August. Der König hat, um die Epoche der Geburt seines vielgeliebten Sohnes durch einen Akt der Milde zu bezeichnen, 262 verurtheilten Militairs ihre Strafe gänzlich und 188 Militärs die Hälfte ihrer Strafe nachgelassen. Unter den Militärs, welchen die Strafe ganz nachgelassen wurde, bemerkt man den am 8 Jan. 1832 zum Tode verurtheilten Unter-Lieutenant Ant. Erffelynk vom 8. Inf. Regiment, dessen Strafe damals in 20jährige Zwangsarbeit umgewandelt ward.

Großbritannien.

Die Sun sagt: daß Befehle an 3000 Mann erlassen worden seyen, sich zur Einschiffung in Plymouth bereit zu halten. Man verhehle ihre Bestimmung, aber ohne Zweifel seyen sie zur Unterstützung Dona Marias bestimmt, wenn Spanien für Don Miguel intervenire. Palmellas Erfolg im Süden von Portugal habe wieder Don Pedros Eifersucht erregt, der die Regierung im Falle eines glücklichen Ausganges mit seiner Tochter zu theilen gedenke, während

Digitized by Google

Palmella und seine Anhänger diese letztere allein zur Königin von Portugal ausrufen wollten.

London, den 31. Jul. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses ist die dritte Verlesung der irländischen Kirchenreformbill mit einer Majorität von 54 Stimmen durchgegangen.

Frankreich.

Paris, den 1. Aug. Die Republikaner sollen gehofft haben, daß ein Bonaparte nach Paris kommen und sich bei Enthüllung der Statue Napoleons dem Volke zeigen werde, dann eine leicht zu benützende Bewegung entstehen würde. Der Prinz aber, dem der Antrag gemacht wurde, erzählt man, hatte schon früher die Erfahrung gemacht, daß die Republikaner nur seinen Beutel und seinen Namen für ihre Zwecke benutzen wollten und blieb aus, obgleich er das Anerbieten zuerst nicht bestimmt abgelehnt hatte.

Lord Granville hat die Stadt verlassen, um sich in die Bäder zu begeben.

In Marseille ist am 28. Jul. die Büste Napoleons, als ersten Konsuls, wieder auf die Säule des Montagne Buonaparte gesetzt worden.

Am Dienstag haben einige Zöglinge der polytechnischen Schule in der Polizei-Präfektur die Freilassung ihrer verhafteten Kameraden nachgesucht, sind aber abgewiesen, und ist Befehl erlassen und ihnen kund gegeben worden, sie nicht mehr vorzulassen.

Ein Brief aus Mexiko, vom 10. Jun., den die Gazette de France enthält, sagt, daß eine neue Revolution daselbst Statt gefunden. Man schlug sich in den Straßen am 2. Jun. es gab viele Todte. Santa Anna ist Gefangener der spanischen Parthei, und Gott weiß, wie dieß enden wird.

Der Messager des Chambres sagt, daß von 250 während der Julifeste verhafteten Personen sich gestern nur mehr 10 auf der Polizeipräfektur befanden, die andern entlassen worden sind.

Der Temps spricht von Gerüchten, wonach General Sebastiani das Portefeuille des Kriegsministeriums behalten würde.

Seit dem Tod des Gesundheitswächters der gestern starb, sind keine neuen Cholerafälle auf der Melpomene eingetreten. Alle Segel dieser Fregatte werden in das Meerwasser untergetaucht werden und vierzehn Tage darin bleiben. Dieß soll morgen geschehen. Die Fregatte wird sechs Schuh Wasser in dem untern Raum erhalten, und einen Monat lang so untergetaucht bleiben; sie wird inwendig und auswendig mit Kalkweiße überzogen werden. Man wird an Bord häufige Räucherungen mit Kalksäure machen, und auch die Effekten der Mannschaft werden durch Weihrauch gezogen werden.

Der niederrheinische Kourier meldet aus seiner Privatkorrespondenz folgendes Ereigniß, von dem jedoch alle Pariser Blätter schweigen. Vorgestern, im Augenblick, wo der König von dem Jardin des Plantes zurückkam, stürzte ein Mann, den die Begleitung seit einigen Augenblicken zu beobachten schien, auf das Pferd des Königs los und wurde sogleich festgehalten. Man vermuthet, daß er verrückt war.

Nach einem Briefe aus Palermo machte die Frau Gräfin von Lucchesi-Palli Zubereitungen zu einer Reise nach Prag, um sich mündlich mit ihren dortigen Verwandten auszusöhnen, welche ihr ihre bestandenen Abentheuer nicht verzeihen wollen. — Marschall Solignac verspricht weitere Eröffnungen über die portugiesischen Angelegenheiten, die um so günstiger aufgenommen werden, als man eben jetzt die Richtigkeit seiner Ansichten mehr anzuerkennen bereit ist.

Italien.

Rom, den 27. Jul. In Lugo, im Ferrarischen, hat sich ein Fall ereignet, der die Regierung neuerdings überzeugen mußte, daß wenig auf die Versprechungen der Proletarier zu bauen ist, und daß der gewinnsüchtige und eigensinnige Pöbel niemals mit Sicherheit verwendet werden kann, um die öffentliche Ordnung zu erhalten. Bekanntlich wurde nach der Besitznahme von Ancona durch die Franzosen eine Art von Landmiliz unter dem Namen von Centurien gebildet, welche besonders darauf berechnet war, dem Unwesen zu steuern, das eine Horde Raubgesindel unter dem Schilde des Liberalismus, in den Marken verübte. Von den Centurien wurde einer, wegen eines Vergehens, von der Behörde verhaftet. Da traten seine Kameraden zusammen und erklärten ganz offen, daß wenn man den Arrestanten nicht losgebe, sie sammt und sonders sich mit den Liberalen verbinden würden. Solchem Unfuge hat nun die Regierung, durch die Errichtung der Freiwilligen, welche vorzüglich aus der mittlern Bürgerklasse genommen werden, zu steuern gesucht. Auch arbeitet man an einer neuen Militairorganisation, durch welche Vereinfachung und wohlfeilere Administration beabsichtigt wird. Die ganze Infanterie soll künftig nur aus vier Regimentern bestehen, die zwei Schweizer Regimenter mit eindegriffen. Die Gesammtzahl, mit den Freiwilligen, soll 15,000 Mann betragen — Gestern starb hier an einem Lungenschlag der talentvolle Maler Anton Dräger aus Trier. Er wird allgemein bedauert, da er als Mensch und Künstler die Achtung seiner Landsleute und der Fremden erworben hatte. — Msgn. Feretti, Bischof von Rieti, ist zum apostolischen Nuntius am Hofe von Neapel ernannt worden. — Am 24. d. starb der Kardinal Mathei in seinem 86sten Le-

Digitized by Google

bensjahre. Er war erst am 15. April d. J. zum Kardinal kreirt worden. Mit ihm erlischt eines der ältesten römischen Fürstenhäuser.

Spanien.

Madrid, den 22. Jul. Ein letzten Sonnabend dahier aus Portugal eingetroffener außerordentlicher Kurier widerlegt das Gerücht, als ob Lissabon von den Pedristen bereits im Besitz genommen worden sei. Die Belagerung von Oporto wurde vor einen Tagen plötzlich aufgehoben und bei dem Rückzug auf Lissabon gingen mehrere Bataillons zum Feinde über. Täglich kommen Kuriere aus Portugal für unsere Regierung an; dieselbe beobachtet jedoch das tiefste Stillschweigen

Portugal.

Noch immer bringen die englischen Blätter nichts Neueres aus Portugal. Der Devonport Telegraph äußert blos, das Gerücht sey völlig ungegründet, als ob das königliche Schiff Stag den Kanal passirt habe, und die Nachricht von der Einnahme Lissabons bringe. — Die Sun sagt: Mit ängstlicher Spannung erwartet man Nachrichten aus Oporto, da man allgemein glaubt, bereits jetzt werde Don Miguel einen verzweifelten Versuch, die Stadt zu nehmen, gemacht haben. In einem Schreiben aus Lissabon heißt es: Die Pedristen in Algarbien gehen langsam zu Werk. Sie haben bis jetzt weder Beja noch Sines besetzt; doch stehen sie nach den letzten Nachrichten ganz in der Nähe dieser Plätze. Don Miguel hat 1000 Mann von Lissabon ausgesendet, die sich den von Abrantes nach Alentejo vorgerückten 2000 Mann anschließen sollen, und mit den Truppen unter General Molellos ein Korps von etwa 5000 Mann bilden werden, gegen welche die Pedristen zu fechten haben. General Villaflor wird nicht gegen Lissabon vorrücken können, ehe er Molellos eine Schlacht geliefert hat. Ohne Zweifel hat dieß die Operationen des Admirals Napier verzögert, da man weiß, daß Villaflor und Napier nur vereint gegen Lissabon agiren sollen.

Nach einer Nachschrift in Galignani's Messenger griff General Clouet am 25 Juli, Morgens, Oporto an, wurde aber mit einem Verlust von 1500 Todten und 800 Gefangenen zurückgeschlagen. — Der Herzog von Terceira, Villaflor, war am 22. Juli in Setubal, sieben Meilen von Lissabon, und der Herzog von Palmella war an Bord des Don Juan VI. mit Admiral Napier vor Lissabon.

Rußland.

Seine Majestät der Kaiser hat durch Tagsbefehl vom 23. Jul. den Generallieutenant Grafen Orloff, zur Belohnung seiner ausgezeichneten Dienstleistungen, zum General der Kavallerie, mit Beibehaltung seines Titels als Generaladjutant befördert. Der Chef des Generalstabs der Flotte und Häfen des schwarzen Meeres, Viceadmiral Lasareff I., ist zum Generaladjutanten Seiner Maj. ernannt worden.

Vermischte Nachrichten.

Zu Augsburg ist ein Beamter wahnsinnig geworden.

Die Nachrichten, die allmählig über den durch die Isar verursachten Schaden einlaufen, sind höchst betrübend, um um so schmerzlicher, weil besonders dürftige Leute von diesem Unglücke betroffen wurden. Bei Freymann und Freysing hat es schrecklich gehauset! Der Wolkenbruch ging zwischen Partenkirchen und Garmisch herunter. Stündlich erwartet man in München nähere Nachrichten.

In der Gegend von Kreuth soll Schnee gefallen seyn.

Nach Briefen aus Ancona vom 21. Jul. wurde daselbst eine französische Flottille erwartet, nach Einigen, um Truppen nach Algier abzuholen, nach Andern um die französischen Truppen, welche in Morea waren, nach Ancona zu bringen. Wieder Andere versichern sogar, die Flottille werde vor Ancona bleiben. Diese Gerüchte sollen die plötzliche Abreise des Delegaten nach Rom veranlaßt haben; vielleicht wollte er auch dem Juliusfeste entgehen, auf das die Franzosen in Ancona große Vorbereitungen machten.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erbsinteressenten wird das zur Nachlaßmasse des Gastwirths Bartholomäus Bachhofer gehörige Wohnhaus zu den drei Königen Lit. D. Nro. 128. am Fleischhausplatze sammt der darauf haftenden Wirthsgerechtigkeit und den auf 119 fl. geschätzten Dreingaben,

Donnerstag den 22. August

Vormittags von 9 bis 12 Uhr im dießseitigen Lokale mit Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten feil geboten.

Regensburg den 26. Jul. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Hörl, Direktor.

Sirt.

Mein gesammtes Anwesen im Markte Abbach bei Regensburg, bestehend in einer altberechtigten, gutbetriebenen Bräuerey und Landwirthschaft, mit neuerbautem Wohn- und Bräuhause, zwei Sommerkellern, darunter ein Felsenkeller, 84 Tagwerk des besten Ackerlandes nebst 4½ Tagwerk Hopfengarten, mit 6 Tagwerk Wiesen und 64 Tagwerk Holz, und mit der nöthigen Einrichtung, wünsche ich zu Anfangs Oktober zu verpachten oder auch aus freier Hand zu verkaufen.

Max Gerbel,
herrschaftl. Brämeister zu Köfering.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 190. Sonnabend, den 10. August 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Brückenau, den 26. Jul. In Mitte waldbekrönter Berge liegt im lieblichen Sinnthale das reichhaltige Stahlquellen besitzende Bad Brückenau. Seit es an die Krone Bayern fiel, verdankt solches wesentliche Verbesserungen und Verschönerungen der Aufmerksamkeit unseres allergnädigsten Königs, welche es durch seine bezaubernd schöne Lage und die Heilkräfte seiner Quellen auf sich zog. Bei der jährlich zunehmenden Baufälligkeit und Beschränktheit des blos aus Riegel- und Lehmwänden bestehenden alten Churhauses, wurde der Bau eines neuen Chursaales als ein wahres Bedürfniß schon lange empfunden. Sechs Jahre genügten, ein Meisterwerk der Baukunst zu vollenden, welches vom k. Bauinspektor Gutensohn entworfen und ausgeführt, denselben in die Reihe der ersten Architekten unserer Zeit stellt, und jeden Besucher des Bades überraschen und erfreuen muß. Im reinsten römischen Style und aus dem schönsten und solidesten Materiale gefügt, steigt die großartige Masse auf einem hohen und kräftigen Unterbaue, und umgeben von einem auf Pfeilern ruhenden Bogengange, aus der Erde empor, eine hohe Zierde der sie umgebenden schönen Natur, welche das Werk selbst wieder in seiner höchsten Schönheit hervorhebt. Das Innere desselben eben so geschmackvoll als großartig, ist mit Arabesken-Malereien im Style der Logen des Raphaels dekorirt, und die hohen, nur durch Bogenstellungen getrennten Räume mit ihrer glänzenden Beleuchtung betritt man mit staunendem Wohlgefallen. Unserm kunstsinnigen Könige verdankt dieses Werk sein Daseyn, das noch später der Nachwelt Bewunderung einflößen wird. — Gestern wurde nun der in allen seinen Theilen gänzlich vollendete Bau durch einen Festball eröffnet, den der königliche Gründer desselben den Churgästen und den aus der Nähe und Ferne herbeiströmenden Fremden gab. Der Glanz des Festes, so wie die reiche Gastlichkeit der Bewirthung, war ganz des erhabenen Gebers würdig, und alle Theilnehmer des Festes, durch das huldreichste Benehmen der bis zum Schlusse anwesenden königl. Majestäten zur Freude aufgerufen, genossen derer im reichsten Maaße, und werden die Erinnerung daran noch lange in ihrem Herzen bewahren!

Schweiz.

Hauptquartier Küßnacht, den 1. August. Morgens 4 Uhr. Die Nacht ist ohne Allarmschlag vorübergegangen. Unsere Vorposten hatten das ganze Schwyzer-Gebiet bis an die Luzerner-Gränze besetzt. Bis jetzt kein Anzeichen einer Feindseligkeit. Unsere Truppen sind voll Diensteifers, jeden Augenblick bereit zu schlagen, wenn der Befehl ergeht. Bereits sind wir über 1000 Mann stark, und die Zahl vermehrt sich immer. Schon sind die Urner- und Unterwaldner Auszüge schlagfertig gerüstet, uns zur Hülfe zu eilen. Der Landsturm aus beiden Ländern ist zum Aufbruch fertig. Es regnet. Wir werden es wohl eher mit diplomatischen Noten und Sendungen, als mit Bajonetten zu thun haben. Wir werden unsere Stellung behaupten gegen eitle Protestationen wie gegen Waffen.

Die Tagsatzung beschloß, folgende Proklamation an das schweitzerische Volk zu erlassen. Die eidgenössische Tagsatzung an das schweitzerische Volk. Eidgenossen! Ein Zusammentritt von Abgeordneten aller Kantone war veranstaltet,

Digitized by Google

um die unseligen Entzweiungen in den Kantonen Schwyz und Basel endlich auf eine freundliche Weise zu beenden. Der Vorort hatte die Boten sämmtlicher Stände dazu einberufen. Selbst Schwyz, selbst Basel, hatten verheißen, dabei zu erscheinen. Nun, am Vorabend dieser zur Versöhnung bestimmten Versammlung, vernimmt die eidgenössische Tagsatzung, das durch Schwyz inneres Land plötzlich der Landfriede gewaltsam gebrochen sey. Ein Haufe Bewaffneter aus dem Bezirke Schwyz, unter Anführung und Leitung eines der ersten Landesbeamten dieses Kantonstheils, rückte nach Küßnacht und besetzte den Bezirk. Die Gegenvorstellungen und Einwendungen eines herbeigeeilten Abgeordneten aus dem Nachbarkanton Luzern wurden nicht geachtet; die Erinnerung an Beschlüsse der Tagsatzung ward mit der Erklärung erwiedert: „Die Tagsatzung erkenne man nicht!" Der Landfriede ist also gebrochen, die Beschlüsse der obersten Bundesbehörde sind mit Füßen getreten worden! Ein freier und selbstständiger Landestheil der Schweiz, dessen Ringen nach gleichen Rechten und dessen Ausharren die Eidgenossen mit Theilnahme erfüllt, ward mit bewaffneter Macht überzogen. Der Tagsatzung höchste und erste Pflicht aber ist die Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung im Umfange des ganzen Schweizergebiets, und unverkümmerte Handhabung des Landfriedens. Sie ist Gebot für sie, Gebot des Bundes vom Jahr 1815. Die Tagsatzung will diese Pflicht erfüllen und hat die erforderlichen, bundesgemäßen Mittel ergriffen. Eine ansehnliche Zahl Truppen der Kantone ist zu den Waffen gerufen worden, die freien Bürger des äussern Landes Schwyz in ihren Rechten zu schützen, die Frevler zurückzuweisen und jeder weitern Störung mit Kraft zu begegnen. Eidgenossen! schweizerische Wehrmänner! Die Tagsatzung zählt auf Euch! Ihr werdet ihr Zutrauen rechtfertigen, Ihr werdet dem Rufe folgen, den das gekränkte Vaterland, die verletzte Ordnung an Euch stellt! Ihr versammelt Euch im Namen und unter der Fahne jener gesetzlichen Freiheit, die seit Jahrhunderten das höchste Ziel schweizerischer Bestrebungen war, und welche in jüngster Zeit durch das Volk und für das Volk manch' neue Gewährschaft erhalten hat. Ihr tretet in Reihe und Glied für dieses heilige Eigenthum; ohne allgemeine Ruhe im Innern kann es nicht bestehen. So wahret und schützet dieses unzählbare Gut mit Eifer und Treue! Eidgenossen! die Tagsatzung wacht über Euch; ihre Sorge für gemeinsames Wohl, Euere Entschlossenheit und Mannszucht werden vor dem In- und Ausland Zeugniß ablegen: das Schweizervolk und seine Behörden wollen im Vaterlande Frieden und Ordnung. Gegeben in Zürich, den 2. August 1833. Die eidgenössische Tagsatzung; in deren Namen, der Amtsbürgermeister des Vorortes Zürich, Präsident derselben: Johann Jakob Heß. Der eidgenössische Kanzler: Amrhyn.

Frankreich.

Paris, den 3. Aug. Eine telegraphische Depesche aus Brest kündigte die Ankunft des Marquis von Loulé in diesem Hafen am Bord der Britannia mit folgender Nachricht an. Lissabon ist am 24. Jul. von den Pedristischen Truppen genommen worden Bei Almeda einer Stadt in Estremadura am Tajo fast Lissabon gegenüber fand ein hartnäckiges Gefecht Statt, in welchem der Anführer der Miguelistischen Streitkräfte das Leben verlor. Der Herzog von Cadaval ist ermordet worden, und die Behörden von Lissabon haben die Flucht genommen. — Die Gazette de France bezweifelt mit Grund diese Nachricht schon wegen ihrer Quelle, und selbst das Journal des Debats, woraus die Gazette sie hat, spricht nur von der Einnahme Lissabons, nicht aber von den weiteren Angaben der obigen Depesche, wie der Messenger sie enthält. Zugleich soll auch ein Engländer in der Börse ausgesagt haben, daß Oporto am 26. in Folge eines wiederholten Angriffes mit Sturm genommen worden sey Von jener angeblichen telegraphischen Depesche enthält übrigens der Moniteur noch kein Wort. — So sucht auch ein Brief aus Bayonne die Nachricht zu verbreiten, daß 2000 Miguelistische Soldaten sich nach Gallizien geflüchtet hätten, und dort entwaffnet und unter Quarantaine gestellt worden wären Das Journal be Paris sagt aber selbst, daß dieses Gerücht noch sehr der Bestätigung bedürfe.

Die Pariser legitimistischen Blätter enthalten folgende Protestation der Herzogin von Berry: Als die Mutter Heinrichs V., ohne alle andere Stütze als sein Unglück und sein gutes Recht, war ich gekommen, um durch die Herstellung der legitimen Autorität, der Ordnung und Stabilität, welche die nöthigen Pfänder der Ruhe und Wohlfahrt der Völker sind, den Trübsalen Frankreichs ein Ende zu machen. Verrath hat mich meinen Feinden überliefert. Von Personen, denen ich nur Gutes gethan, gefangen und lange in Bedrückung gehalten, habe ich über ihre Undankbarkeit geseufzt und mit Resignation die Uebel ertragen, mit denen sie mich überhäuften. Aber ich werde nie aufhören gegen die Usurpation der Rechte eines Kindes zu protestiren, welche zu beschützen und zu vertheidigen Gerechtigkeit, Bande des Bluts, Ehre und geschworne Treue sie verpflichten sollten. Ich danke den Franzosen für die mir gegebenen zahlreichen Beweise ihrer Anhänglichkeit; niemals wird ihr Gedächtniß in meinem Herzen

Digitized by Google

[illegible] [illegible] [illegible] [

appellationsgericht auf zwanzig Jahre Zuchthaus- und Kettenstrafe erhöht worden.

In den nächsten Assisen von Quimper soll das Urtheil über 6 Kinder gefällt werden, die angeklagt wurden, gemeinschaftlich mit ihrer Mutter, ihren Vater ermordet zu haben.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 13. Aug.: Gesellschaft mit Blechmusik bei Dausinger.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Augenbalsam und Augenwasser des Augenarztes Herrn Hette in Regensburg.

Im zeige hiermit an, daß mir das königl. Staatsministerium des Innern in einem höchsten Rescripte vom 14. Juli d. J. die Erlaubniß zur Bekanntmachung und zum Verkaufe der Hette'schen Augenheilmittel, des Augenbalsams und Augenwassers, die sich seit ihres Entstehens einen ausserordentlichen Ruhm wegen ihrer anerkannten Wirksamkeit erworben haben, ertheilt und zugleich verfügt habe, daß diese in Bayern an die Herren Apotheker in Kommission gegeben werden. Die Wirkungen des Augenbalsams bei Personen jeden Alters sind folgende: Derselbe heilt kranke Augen, auf denen sich schon Flecken gesetzt oder ein Häutchen befindet; die erhitzt roth und triefend sind; des Nachts zukleben, so daß sie des Morgens nur beschwerlich geöffnet werden können; an denen man Brennen, Stechen oder Drücken empfindet, so daß man nicht gegen das Licht sehen kann; deren Augenlieder vom scharfen Thränenwasser angegriffen sind u. s. w. Es mögen nun die Krankheiten aus einer Stockung in den Blutgefäßen der Augen, oder aus jeder andern Ursache entstanden seyn. Der beigefügte Gebrauchszettel giebt die Art der Anwendung genau an. Dieser Augenbalsam befindet sich, wenn er ächt ist, in einem zinnernen Büchschen, auf dessen Deckel ein H gestochen und auf dessen Umschlag ein Siegel mit einem Auge, den Buchstaben I P H, der Umschrift, „Augenbalsam" gedruckt ist. Das große Büchschen kostet 1 fl., das kleinere 45 kr.

Das stärkende Augenwasser ist für Augennervenschwäche oder Abnahme der Sehkraft überhaupt, welche nach öftern heftigen Kopfschmerzen oder allen Arten zu starker Anstrengung der Augen entsteht, wo sich dann öfters kleine schwarze auch feuerige Pünktchen oder fliegende Tüpfchen vor den Augen zeigen. Gegen diese Augenübel hat sich obiges Augewasser als ein sehr heilsames Mittel bewiesen, da durch den regelmässigen Gebrauch desselben die Schwäche gänzlich verschwand und öfters sogar dem Staare, wenn er schon anfing, vorgebeugt wurde. Das Fläschchen kostet 1 fl., sammt Gebrauchszettel, besiegelt mit I. P. H.

Beide Augenheilmittel werden in folgenden Niederlagen abgegeben bei Hrn. Heinrich Zahn; Kaufmann in der Schützenstraße Lit. A. Nro. 82. in Frankfurt am Main; bei Hrn. Rudolph Bühler, Postmeister in Thun im Kanton Bern; bei Hrn Ernst Voigt, Kaufmann in Leipzig; bei Hrn. C. B. Gehres, Kaufmann in der langen Straße Nro. 201. in Carlsruhe; bei Hrn. Ferdinand Georgii in Calw; bei Hrn. Alex. Hertel, zur Paradies-Apotheke in Nürnberg; bei Hrn. Anton Kirchgeßner, Apotheker zum Löwen in Bamberg; bei Hrn. Biechele, Apotheker in Eichstädt und bei Hrn. Daum, Apotheker zum Hirschen in Würzburg.

J. P. Hette dahier, in der Behausung der Glasers-Wittwe Dietrich E. 50. in der Kramgasse.

Eingetretener Hindernisse wegen wird die bisher alle Dienstage im Sommerkeller zu Zeitlarn abgehaltene Blechmusik von nun an alle Mittwoche bei günstiger Witterung statt finden, wozu höflichst einladet

Andreas Götzfried.

Eine ruhige Familie sucht ein hübsches Quartier von 3 bis 4 Zimmern, Kammer, Küche und übrigen Bequemlichkeiten, welches bald bezogen werden kann. Näheres ist im Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

Eine silberne inwendig vergoldete Tabatiere ist verflossenen Donnerstag den 8 August Abends am Keller zu Prüfening oder unterwegs von dort zurück über Ehebeten bis zum Theater dahier verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen Erkenntlichkeit in dem St. Clara-Bräuhausgebäude, Lit. G. Nro. 12. über eine Stiege abzugeben.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 11. Aug.: Adelma: oder: Der Kronenräuber. Ein historisches Schauspiel in 5 Aufzügen, von Vogel.

Kommenden Montag den 12. Aug. 1833 wird zum Vortheil des Unterzeichneten aufgeführt:

Ein großes musikalisch dramatisches Potpurri in 2 Abtheilungen.

Madame Moser erste Sängerin des k. k. Nationaltheaters von Insbruck wird die Ehre haben, mehrere Gesangstücke vorzutragen. Ihrer Huld und Gewogenheit empfiehlt sich

Franz Moser, Schauspieler.

(Nebst Beilage Nro. 44).

Nro. 44.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Die Führer des Lebens.

Drei Führer gab uns die Gottheit bei
In des Lebens Wechsel-Getriebe;
Wer auf sie hört, ihnen folget treu
Im Handeln mit Demuth und Liebe,
Mag sicher die Erdenwallfahrt durchgeh'n
Und getrost am Ziele der Reise steh'n.

In der Seele ruht der Gefühle Gewalt,
Die das Gute liebet und ehret,
Die das Edle bildet zur schönen Gestalt,
Die das Böse verabscheut, verwehret,
Die den Wunsch erhebet zur bessern Welt,
Wenn hier was irdisch in Staub zerfällt.

Der Verstand erkennet der Wahrheit Licht,
Kann, was recht und nützlich, entscheiden;
Verstehet, was auf der Erde geschicht,
Weiß der Gottheit Walten zu deuten,
Wie der Höchste lenket der Welten Bahn,
Ist die Erde der Klugheit unterthan.

Eine Stimme den Menschen gewisser macht
Von des Ewigen heiligem Willen,
Die ihn trösten kann in des Leidens Nacht
Und mit Qual das Bewußtseyn erfüllen,
Die ihn warnet vor des Bösen Gefahr,
Die ihn lohnet und strafet immerdar.

Wer nie verachtet des Gewissens Rath,
Im Herzen erzogen sich Tugend,
Wer erforschte der Dinge geheimste Saat,
Dem blühet urkräftige Jugend,
In dem Leben kann er sicher bestehn
Und getrost dem Tode entgegensehn.

Der Barbier auf dem Schlosse Malin.

Auf dem Wege nach Wien, unweit der Stadt Kolin, lag einst auf der Anhöhe ein Schloß, Malin genannt, welches einer alten gräflichen Familie zugehörte, aber das schöne, weitläufige Gebäude schien von Geistern in Besitz genommen worden zu seyn, und da Niemand in das Thor treten konnte, ohne mit Steinwürfen begrüßt zu werden, sah sich der Graf genöthigt, zur Wohnung seiner Beamten in dem darunter liegenden Flecken ein Wohnhaus aufführen zu lassen, und das obere mit allen Geräthschaften den unruhigen Bewohnern zu überlassen, welche mehr als dreißig Jahre im ungestörten Besitz blieben, bis einst die Beamten sammt den Bewohnern des Fleckens das Kirchfest gar feierlich begingen. Der damalige Verwalter hatte drei erwachsene Töchter, welche nach Art aller böhmischen Mädchen den Tanz überaus liebten, und da der Vater meinte, es könne ihre liebliche Gestalt, welche sich im muntern Tanze vorzüglich darstellt, wohl irgend einen wohlhabenden Freyersmann aus der Nachbarschaft anziehen, that er ihnen den Willen, und lud drei Pragerstudenten ein, welche zu jener Zeit in der Ausübung der Musik in einem großen Rufe standen, damit ihre Kunst die Gemüther vergnüge, und sie endlich auch zum Tanze aufspielen möchten.

Alles geschah nach Wunsche, und das Fest ging glücklich vorüber; aber als die Gäste sich auf den Heimweg begeben wollten, fiel plötzlich ein heftiger Regenguß herab, der Himmel war ganz schwarz umzogen, und keine Hoffnung, sobald von dannen kommen zu können. Die sämmtlichen Gäste mußten da bleiben und alle Räume, der Verwalterwohnung sowohl, als einige nahestehende Häuser waren so angefüllt, daß durchaus nirgend ein Plätzchen mehr unbesetzt war; aber als die Studenten ihren wohlverdienten Zehrpfennig erhalten hatten, wußten sie nicht was anzufangen, denn unter ihren dünnen Mänteln konnten sie die theuren Instrumente nicht vor der Wuth des Unwetters schützen, und es wäre ihnen ein schlechter Gewinn gewesen, um eines so geringen Lohnes jene zu Grunde zu richten. Darum bat der Baßgeiger Wenzel, welcher der älteste von den Studenten war, den Verwalter, er möchte ihnen nur erlauben, in der Scheune zu übernachten; aber jener traute den Studenten nicht weiter, als er eben

Digitized by Google

sah, und fürchtete, wenn sie über Nacht im Hause blieben, sie möchten etwa gar zu seinen hübschen Töchtern schleichen, so daß er am Ende einen unwillkommenen Eidam erhalten könnte, deshalb schlug er ihr Bitten ab, doch fügte er hinzu:

„Damit ihr mich nicht gar zu unhöflich gegen meine Gäste scheltet, will ich euch hier den Schlüssel zu einer gar herrlichen Nachtherberge geben. Wenn ihr Muth habt, euch dort oben auf dem Schloße einzuquartiren, will ich euch noch mit kalter Küche und einer großen Kanne unsers guten Maliner-Bieres versehen."

Da riß ihm Wenzel begierig den Schlüssel aus der Hand, und der Verwalter erschrack, weil er nun erst an die Folgen seines unzeitigen Scherzes gedachte; aber trotz alles Zuredens gaben die Studenten den Schlüssel nicht mehr aus den Händen und drangen nur noch auf die zugesagten Eßwaaren, Getränk und Lichter, um sich die Zeit vertreiben zu können — sie erhielten alles, mit des Verwalters warnenden Worten:

„Doch möget ihr mich von aller Verantwortung frei sprechen, wenn einem von euch etwas Unangenehmes zustossen sollte, denn das ganze Schloß ist so von Geistern beunruhigt, daß seit Menschengedenken Niemand mehr darin wohnen konnte."

Darüber lachten die Studenten und schritten wohlgemuth mit ihrem Mundvorrath auf das Schloß zu; aber wie sie das Thor erreichten, schlich der Violinist Anton von den Andern weg, und versteckte sich in einem Ziegenstall, um zu sehen, wie es seinen vorwitzigen Gefährten ergehen werde. Wenzel und Sebastian sahen es als ihre Schuldigkeit an, die Ehre der Prager-Studenten aufrecht zu erhalten, und gingen zwar in das Schloß, doch nicht ganz ohne geheimen Grauen; sie schritten langsam über die Treppe, und kamen zuerst in einen großen Saal mit alten Familienbildern, Statuen und Rüstungen der ehemaligen Besitzer geziert — da kam es ihnen schier vor, als wollten die geharnischten Ritter auf sie losgehen, und leise, das Vater unser betend, schlichen sie durch den weiten Saal in mehrere reich austapezierte Gemächer, und nachdem sie noch — da sie das Ave Maria gebetet hatten, wonach gewöhnlich die Geister ihr Wesen zu treiben beginnen, gleichwohl aber nichts Verdächtiges hörten, wurden sie wieder etwas beherzter, und gingen in das letzte Kabinet, wo sie nebst einem etwas zerlöcherten Himmelbett mehrere hohe Armstühle von grünem Damast, zwei Tische und vier Wandleuchter fanden; sie steckten ihre mitgebrachten Kerzen auf die letztern, und aßen und tranken so lange, bis der Maliner Gerstensaft ihre Herzhaftigkeit so hoch gesteigert hatte, daß sie zu meinen anfingen, die Schloßgeister seyen wohl nur in des Verwalters Gehirn zu finden, und Sebastian hatte gute Lust, sein Schnupftuch als Siegeszeichen vom Fenster in die Nacht flattern zu lassen. Wenzel, welcher sein Gebetbuch zu sich gesteckt hatte, fand in demselben das Conterfey seines heiligen Patrones und klebte solches an die Thüre, um jedes feindselige Wesen abzuhalten, dann fingen sie das Trapulierspiel mit einander an, worin Wenzel seinem Kameraden alles abgewann, was er am vorigen Tage verdient hatte, als sie auf einmal etwas mit starken Schritten über den Saal gehen hörten — die Thür that sich auf, eine lange hagere Gestalt mit blassem Antlitz und langen schwarzen Haaren, die ihm auf die Schultern herabfielen, in einen rothen Mantel verhüllt, trat herein und trug in der Hand eine kleine Laterne, welche ein sehr helles Licht von sich gab. Die Studenten erschracken so sehr, daß sie den unbekannten Gast gar nicht zu begrüßen vermochten, aber der Geist hatte eben nicht viel Acht auf sie und schien mit ganz andern Dingen beschäftigt zu seyn; er legte seinen weiten Mantel ab, zog einen Barbiersack unter dem Arme hervor, setzte eine Flasche von Messing auf den Tisch, legte die nöthigen Barttücher zurecht, und wetzte das Scheermesser.

Die Studenten, welche eben keines Bartscherers zu bedürfen glaubten, erschracken immer mehr und wie der Barbier fertig war, und ihnen ein Zeichen gab, sich niederzusetzen, wollte keiner der Erste seyn, und der verzagte Sebastian meinte, sein letztes Stündlein habe bereits geschlagen. Der Barbier winkte endlich drohend, da faßte sich endlich Wenzel ein Herz, und nahm auf dem Stuhle Platz.

Der gespenstige Barbier seifte ihm das Kinn, die Backen und den ganzen Kopf ein, und nun ging es an ein Scheeren, daß Wenzel, während Bart, Augenbraunen, Haupthaar und Seife in die Winkel der Stube flogen, nicht mehr wußte, ob der Kopf noch fest sitze und vor Angst und Grauen kaum sich mehr bewußt war, wie das Scheermesser so schnell über den Kopf hinfuhr, daß er binnen wenigen Sekunden kein Härlein mehr an seinem Kopfe spürte. Dann wusch ihn der Barbier rein ab, verbeugte sich, und gab Wenzel zu verstehen, er möge aufstehen und dem Andern Platz machen, dem er nun seine Dienste gleichfalls anbot, und Sebastian glaubte nicht anders, als er werde das Bad ausgießen müssen, weil er sich zuerst niederzusetzen geweigert hatte; doch wagte er nicht, sich abermals zu widersetzen und es lief noch alles gut ab. Der Barbier führte mit ungemeiner Behendigkeit sein Messer über den Kopf, Augen, Backen und Bart, und Wenzel, der mittlerweile wieder ganz ruhig und gefaßt worden war, sah ihm mit Bewunderung zu — zugleich

Digitized by Google

bemerkte er, daß der Bartscheerer selbst sehr verwildert aussah und ganz mit Haaren verwachsen war, auch während des Barbierens öfters tief seufzte. Endlich war auch diese Arbeit vorüber, der Rothmantel machte seine Verbeugung, ohne Bezahlung zu fordern, und Wenzel, welcher meinte eine Hand wasche die andere, entschloß sich dem Geiste denselben Dienst zu leisten; er gab ihm daher ein Zeichen, sich ebenfalls niederzusetzen, wozu derselbe sogleich willig war, und nun bemühte sich Wenzel, seine Arbeit so gut als möglich zu verrichten; da sich aber ein Prager Student in alles zu schicken weiß, so gelang ihm auch das große Werk, den Bart und Schädel eines Gespenstes ganz glatt abzuscheeren, ohne daß ihm mehr vor der Gestalt graute. — Als Wenzel fertig war, schien der stumme Gast plötzlich die Sprache wieder erhalten zu haben, stand auf, und begann zur großen Verwunderung der beiden Studenten also zu sprechen:

„Ich danke dir, daß du mich endlich von wohl verdienter Pein erlosest, und meine Seele zur ewigen Ruhe bringst. Wisse, daß ich einst der Kammerdiener des Schloßherrn war, der ein grausames Vergnügen daran fand, arme Reisende zu quälen. Auf seinen Befehl mußte ich jeden Wanderer, der auf diesem Schlosse ankam, so scheeren, wie ich es euch gethan; aber dafür ward mir nach dem Tode die Strafe, mein böses Gewerbe nach wie vor zu verrichten, so lange bis ein Reisender aus eignem Antrieb mir den gleichen Dienst erweisen würde. Viele, die nicht so viel Muth besaßen, als ein Prager Student, sind vor Angst unter meinen Händen gestorben, und obschon mein Grab auf dem nahen Kirchhof schon eingesunken, so ist doch mein Leib in demselben noch völlig unverwest mit diesem Barbiersack, Flasche und Leuchte anzutreffen. Da ich der einzige bin, welcher dieses Schloß beunruhigte, so könnt ihr dem Grafen melden lassen, daß solches wieder ohne Gefahr bewohnt werden könne. Ich gehe zur Ruhe ein, die ich dir, mein lieber Wenzel, verdanke; — lebet ihr als fromme Christen, und bringet euren Nächsten nicht zu Schaden und Schmach, auf daß ihr einst eine sanfte Ruhestätte findet."

Als der Geist diese Worte gesprochen hatte, verschwand er sammt seiner Leuchte und die beiden Studenten mußten im Finstern ihre Lagerstätte in dem Himmelbette suchen, denn über die verwunderlichen Bart-Angelegenheiten hatten sie vergessen, andere Lichter aufzustecken und die ersten waren ausgebrannt und verlöscht. Als Wenzel und Sebastian am andern Morgen erwachten, fanden sie ihre Häupter zwar wieder voll Haare; aber sie waren in dieser Nacht plötzlich ergraut, und Sebastian fühlte sich so ermattet, daß es ihm vorkam, als hätte er sich auf Erden um nichts mehr zu sorgen, als um die sanfte Ruhestätte, deren der Geist vor seinem Verschwinden erwähnt hatte, und da seine Kräfte immer mehr schwanden, hatte Wenzel seine liebe Noth, ihn in die Wohnung des Verwalters schier mehr zu tragen als zu führen. Dort harrte man mit Schmerzen, zu vernehmen, was die Studenten in der Nacht wohl möchten erfahren haben.

Mit Wenzel und Sebastian zugleich erschien auch Anton wieder, der sich nicht wenig entsetzte, statt seiner zwei lustigen Kameraden ein Paar eisgraue Männer ankommen zu sehen. Wenzel erzählte die Begebenheiten dieser Nacht, über welche alles erstaunte, und man ließ sogleich den Ortspfarrer holen, den Sebastian zum Tode zu bereiten, welcher noch denselben Tag verschied und auf dem Malmer Gottesacker zur Erde bestattet wurde. Dort fand man auch, nach langem und tiefen Nachgraben, den Leichnam des Kammerdieners, wie er angesagt, ganz unverwest mit seinem Barbiergeräthe und der Baderlampe.

Die ganze Sache wurde an den Grafen berichtet, welcher gar gerne hörte, daß sein Schloß wieder bewohnbar sey, und da auf mehrere Versuche nichts Unheimliches mehr bemerkt wurde, befahl er die Begebenheit nicht nur ins Archiv einzutragen, sondern auch von einem geschickten Maler auf hölzernen Tafeln abbilden, und in den Gängen aufhängen zu lassen.

Wenzel kehrte, reich beschenkt, nach Prag zurück, aber er war kaum daselbst angekommen, als er seine Baßgeige und die edle Musik an den Nagel hängte und in den Kapuziner-Orden trat, worin er sich viele Jahre hindurch eines frommen und gottseligen Lebenswandels befliß.

Ursprung des Hauses Bourbon und Hannover.

In Sir Andrew Halliday's Annalen des Hauses Hannover wird bemerkt, daß dieses erlauchte Haus von Ediko, dem Könige der Scyren, der Herulen und Rügen abstamme, der am Ufer der Bollia im Kampfe gegen die Ostgothen 456 getödtet wurde. Dieser Ediko war ein Freund Attila's des Hunnenkönigs, nach dessen Eroberung Italiens er sich mit seinen Völkern in Pannonien niederließ. Nach der Chronik, welche der Schlacht gedenkt, in der er ums Leben kam, erscheint der Name Welfe zum erstenmal, und es ist wahrscheinlich, daß, der ihn trug, ein Sohn oder ein Bruder Edikos war. In der genealogischen Tabelle sieht man diesen Namen in verschiedenen Umstaltungen, wie Anulf oder Hunulf, Alsigunde, Wolfart und Guelfe. Nach Sir Andrew stammte

Digitized by Google

Guelfe oder Welfe, Graf von Altdorf, in gerader Linie von Ediko ab. Er war der zehnte seit ihm, und hatte drei Söhne: der erste Namens Ediko, Vorfahr des Königs von England; der zweite Konrad, Vorfahr des Hauses Bourbon: und der dritte Rudolph, der ohne Nachkommenschaft starb. Dieser gemeinschaftliche Ursprung der beiden königlichen Familien von Frankreich und England datirt ungefähr vom Jahre 800, folglich verflossen seitdem 1032 Jahre. Die königliche Familie von Portugal war ein Seitenzweig der Capets und gehörte folglich zum Stamm der Welfen, so wie die von Spanien und Neapel, die jüngeren Zweige der Bourbonen. Es ergibt sich daraus, daß durch ein außerordentliches Spiel des Glücks die Hälfte von Europa und große Gegenden der andern Welttheile Fürsten gehören, die einen gemeinschaftlichen Ursprung haben. Diese Fürsten stammen, so wie alle Könige, die Attila auf seinem Zuge mit sich fortriß, aus Asien her.

Der Tod des Herzogs Heinrich von Braunschweig.

Im Jahre 1514 fielen die sächsischen und braunschweigischen Fürsten, die Grafen von Oldenburg, Hoja und Diepholtz, mit einem Heere von mehr als 20,000 Mann in Ostfriesland ein, und belagerten im Juni desselben Jahres das Kastell Leer-orth, an der Ems und der Leda, beschossen es mit 18 großen Karthaunen 9 Tage lang; allein der tapfere Drost, Jann van Soest, schlug mit wenigen Kriegsknechten und mit seinen ostfriesischen Bauern jeden Anfall muthig ab. Der Herzog Heinrich von Braunschweig sagte mehrmalen zu den übrigen Fürsten: das Lusthäuschen macht uns viel zu schaffen, allein morgen soll es unser seyn, — und ordnete einen Hauptsturm auf den folgenden Tag an. Wie nun schon mit Anbruch des Tages alles im Lager der Fürsten vor Leer-orth in Bewegung war, bat der Sohn eines ostfriesischen Konstabler auf dem Kastell, ein Bursche von 13 Jahren, seinen Vater, ihm zu erlauben, eine Kanone zu richten und abzubrennen. Nachdem ihm dieß gestattet wurde, richtete er sie auf einen geharnischten Reiter, mit einem hohen Federbusche, und sagte: diesem nehme ich den Kopf weg. — Der Vater, so wie mehrere Umstehende behaupteten, die Kanone sey zu hoch gerichtet, zu niedrig, meinten Andere; doch der Vater des jungen Menschen sagte: lasset ihm dießmal nur gewähren. Er feuerte hierauf die Kanone ab, und die Kugel nahm dem Herzog Heinrich den Kopf weg, — die Belagerung wurde aufgehoben, und Leer-orth ward gerettet.

Anekdoten.

Der Adel zu Wien beschwerte sich beim Kaiser Joseph II., daß alle Spaziergänge dem Pöbel so gemein als ihnen wären, und daß sie niemals eine Lustbarkeit haben könnten, an welcher nicht auch der kleinste Adel und Bürger Antheil nähme. Sie baten daher, den dasigen Prater zuzuschliessen, und niemand, als ihnen allein, den Eingang in denselben zu erlauben. Hierauf versetzte der Monarch: O, wenn ich immer um meines gleichen seyn wollte, so müßte ich zu den ehrwürdigen Vätern der Kapuziner in die kaiserliche Gruft steigen, und darin meine Tage zubringen. Ich liebe die Menschen ohne Einschränkung, und der hat einen Vorzug bei mir, der gut denkt und ehrlich handelt, und nicht der, der nur Fürsten zu Stammvätern hat.

In einer Garnison standen ein blaugekleidetes Regiment und ein grüngekleidetes Jägerregiment. Die Offiziere des letztern waren gewandte Tänzer. Auf einem Balle versagte ein Fräulein dem Offizier des ersten Regiments, ohne Ausnahme, alle Tänze und verband sich bloß mit den Jägern. Es wurde deßfalls spaßlich aufgezogen. Indeß, dem Obrist des blauen Regiments, einem alten Grämelbart, den es ärgerte, seine Offiziere zurückgesetzt zu sehen, nahm scheinlich die Partie der jungen Schönen und erklärte in ihrer Gegenwart: „Das ist natürlich; die jungen Gänse gehen stets gern nach dem Grünen."

Grabschrift.

Hier ruh' ich in Gott! O Wanderer
Wär'st Du es oder ein Anderer.

Homonyme.

Ich bin das Centrum eines Volkes,
Das auch gebeugt noch mächtig blieb, —
Und bin ein Hirte aus der Mythe,
Der auf dem Berge Lämmer trieb. —
Der Mode geb' ich die Gesetze,
Send' seinen Takt in jedes Land, —
Einst aber hab' ich als ein Richter
Der Schönheit hohen Preis erkannt. —
Dort war ich meines Volkes Mörder,
Hier bin ich eines Landes Zier, —
Dort war ich eines Weibes Räuber, —
Und eine Welt fast bin ich hier.

Auflösung des Anagramms in Nro. 43:
Gras — Sarg.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 191. Montag, den 12. August 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Stuttgart, den 7. Aug. Seine königl. Majestät sind gestern Mittag, von Baden aus, zu einem Besuche bei Ihrer Majestät der Königin hier eingetroffen und werden bis morgen hier verweilen. — Seine Durchlaucht der Prinz Peter von Oldenburg ist gestern Abend wieder von hier nach Oldenburg abgereist.

Landau, den 3. Aug. (Sechste Assisensitzung.) Um 11 Uhr endigte sich das Zeugenverhör. Es wurden neun Zeugen à charge (das heißt gegen die Angeklagten), sieben à décharge (für die Angeklagten vernommen. Nach einer halbstündigen Pause sollte das Vorlesen der inkriminirten Druckschriften durch den Gerichtsschreiber beginnen. Der Vertheidiger des Dr. Wirth stellte jedoch sofort den Antrag, daß diesem gestattet werden möchte, die von ihm herrührenden Druckschriften selbst vorzulesen. Das Gericht entschied, daß die Vorlesung durch den Gerichtsschreiber stattfinden müße. Hierauf begann letzterer die Vorlesung. Um 2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Morgen wird die Vorlesung der gedachten Schriften fortgesetzt. Uebermorgen wird der Generalprokurator seinen motivirten Antrag stellen. Am Dienstag beginnt die Vertheidigung. Dr. Wirth wird zuerst sprechen.

Vom 4. Aug. (Siebente Assisensitzung.) In der heutigen Sitzung hatte die Vorlesung folgender Druckschriften Statt: 1) Dr. Siebenpfeiffers Gedicht: Hinauf Patrioten, zum Schloß, zum Schloß! 2) Desselben Gedicht: Am deutschen Rhein, was blitzt vom Berg hernieder? 3) Desselben Einladung zum Hambacher Feste. 4) Dr. Wirths Aufruf an die Volksfreunde. 5) Desselben politische Reform Deutschlands. Die Verzögerung, welche die Verhandlungen durch das Vorlesen der Druckschriften leiden, ist Ursache, daß der Generalprokurator erst am Dienstag seinen Vortrag, und Dr. Wirth mithin erst am Mittwoch seine Vertheidigung halten wird. In der nämlichen Sitzung stellte der Angeklagte Scharpff den Antrag, daß eine Stelle in der Zweibrücker Ausgabe der Assisenverhandlungen ꝛc., welche durch die Zensur verstümmelt worden, wieder hergestellt werde. Das Gericht erklärte sich inkom petent.

Schweiz.

Die Basler Zeitung vom 3. Aug. schreibt über den Beginn der Feindseligkeiten im Kanton Basel: Aus den täglichen Angriffen auf Diepflingen hat sich endlich, wie es vorauszusehen war, ein ernster Kampf entsponnen Schon vorgestern, bald nach Empfang eines Eilboten von Sutzwiller aus Zürich, zogen die Liestaler Truppen zusammen In der Nacht wurde Diepflingen heftig angegriffen und so lange beschossen, daß die Luzerner Post über eine Stunde warten mußte, allein die Landjäger und Einwohner erwiederten so kräftig, daß sich der Feind nicht näher wagte, sondern gegen das am Eingang des Seltenkinderthales liegende Dorf Böckten wandte, wo der brave Hauptmann Stöcklin einen Schuß erhielt. Gestern Nachmittags wurde von Wallenburg her ein Posten des Reigoldswilerthals plötzlich überfallen; und ein junger Vertheidiger desselben erschossen. Heute Nacht soll Diepflingen durch Uebermacht von den Insurgenten genommen worden seyn. Unsere sonst so ruhige, aber im Punkte der Ehre äußerst reitzbare Bürgerschaft konnte nicht begreifen, warum man nicht sogleich unsern bedrängten Brüdern zu Hülfe eilte. Ohne Zeu-

Digitized by Google

sel wollte die Regierung, einen bittern Kampf voraussehend, zu diesem äußersten Mittel nur im dringendsten Nothfall schreiten und vor aller Welt beweisen, daß eben ihre Langmuth die Frechheit der Insurgenten auf das höchste steigerte. Allein das Maaß ist voll; heute früh wurde Allarm geschlagen und gegen sechs Uhr rückten die Helfer und die Rächer so vieler an unseren Getreuen verübten Schandthaten zur Stadt aus, um hoffentlich unsere Wirren für immer zu beendigen! (Badische Blätter fügen dem Bericht über den für die Stadt Basel unglücklichen Ausgang des Gefechts noch hinzu, die Landschäftler seyen größtentheils von polnischen Offizieren angeführt gewesen und die Polen haben am meisten zum Sieg beigetragen.)

Großbrittannien.

Der Globe theilt die von dem Dampfboote African gebrachten Nachrichten auf folgende Weise mit: Das Dampfboot kam am 24. vor Oporto an, und ward zurückgehalten, um den Ausgang des Angriffs des Marschalls Bourmont auf die Stadt zu erfahren. Derselbe fand am folgenden Morgen früh statt. Der Kampf ward auf beiden Seiten mit großer Hartnäckigkeit und Tapferkeit bis zum Abend fortgesetzt, wo die Angreifer unter großem Blutvergießen zurückgeworfen wurden. Es hieß, Marschall Bourmont werde den Angriff den folgenden Tag erneuern. Verschiedene Angaben laufen über den Verlust der Todten und Verwundeten um, da aber das Dampfboot gleich nach dem Ende des Kampfes abfuhr, so konnte noch kein zuverlässiger Bericht darüber vorhanden seyn. Gewiß ist, daß beide Theile sehr viele Leute verloren. Oporto ist gut mit Lebensmitteln versehen. — Napier war vor dem Tajo angekommen. Die Truppen unter dem Herzoge von Terceira standen noch acht (englische) Meilen von Lissabon; das Land von dort bis nach Lagos hatte sich offen für Dona Maria erklärt. Setubal zog, so wie sich die konstitutionellen Truppen nahten, die Fahne Dona Marias auf. Ein Theil der Miguelistischen Truppen ward auf der Südseite des Tajo gelandet, um sich den Fortschritten der Pedristen entgegen zu stellen. Napier hatte am 21. 400 Mann Truppen an Bord zweier Schooner eingeschifft, welche abgingen, um die Burlings zu besetzen, als Wasserplatz für die Flotte, und als Strafplatz für diejenigen Leute der Expedition, die sich Vergehen zu Schulden kommen ließen. In einem zweiten Berichte sagt dasselbe Blatt: Eine telegraphische Depesche an die portugiesische Regierung in Lissabon kündigte den am 21. erfolgten Fall von Setubal an, wobei den Konstitutionellen Geld und eine bedeutende Menge Waffen und Munition in die Hände fiel. Die Truppen unter dem Herzoge von Terceira (Villaflor) bestehen aus Guerillas, Lanciers, Schützenbataillonen, einem Regimente Infanterie (Franzosen) mit reitender Artillerie. Sie rückten ohne Widerstand in Setubal ein. Die Konstitutionellen sollen mit einer Division von 4000 Mann Infanterie mit 13 Geschützen auch Beja in Besitz genommen haben.

London, den 31. Jul. Hr. Roebuck stellte in der gestrigen Sitzung des Unterhauses die Motion, die Eltern gerichtlich dazu anzuhalten, daß sie ihre Kinder in die öffentlichen Schulen schicken. Lord Althorp meinte, der Vorschlag des Herrn Roebuck werde, obgleich das Motiv alles Lob verdiene, schwerlich in Ausführung zu bringen seyn. Zwar sey es die Pflicht einer Regierung, nach den besten Mitteln für die Erziehung zu forschen. Allein die Eltern, wie wohl in anderen Staaten geschehe, zwingen wollen, daß sie ihre Kinder in die Schule schicken, heiße zu weit gehen. Besser sey es, daß sich die Regierung nicht einmische. Wenn sie sich mit Allem belaste, so würden die Einzelnen mit ihren edelmüthigen Bestrebungen zu Gunsten des öffentlichen Unterrichtes aufhören. Der Minister forderte den Antragsteller auf, die Motion zurückzunehmen. Herr O'Connell gab ihm den nämlichen Rath. Er nahm es übel auf, daß Herr Roebuck dem Erziehungswesen in Frankreich einen Lobspruch ertheilt hatte. In diesem Lande, äußerte sich der Redner, strebe man nur dahin, das Christenthum zu vernichten. Die dortige Regierung sey im höchsten Grade intolerant; um in Frankreich begünstigt zu werden, müsse man entweder ein Atheist oder ein Deist seyn. Was einen andern Staat anbetreffe, der bei dieser Angelegenheit ebenfalls Zwang gebrauche, so stehe sein Erziehungswesen mit seinem militärischen Despotismus in Uebereinstimmung. Herr Roebuck willigte zuletzt ein, seine Motion wieder zurückzunehmen

Frankreich.

Der Temps äußert über die vorgestern mitgetheilte Protestation der Herzogin von Berry: Einmal von Blaye entlassen, konnte die Herzogin von Berry nur zweierlei thun. Entweder mußte sie sichs gesagt seyn lassen, daß Frankreich von Heinrich den Fünften nichts will; sie mußte also ihr Amazonenschwert und ihre Proklamationen als Königin-Mutter in den nächsten besten Busch der Vendee werfen, zur Ruhe und zu den Vergnügungen des Privatlebens zurückkehren, und sich als Gräfin Lucchesi für die Mühen und Gefahren ihrer abenteuerlichen Regentschaft entschädigen Oder sie mußte mit Eclat gegen die offiziellen Berichte dessen, was in dem Gefängnisse von Blaye vorging, protestiren; man hätte die Schwangerschaft, die Heirath geläugnet, die Unterschriften und alles Ue-

Digitized by Google

brige durch Betrug oder den Zwang der Kerkermeister erklärt, und stolz die Fahne des minorenen Königs wieder erhoben. Freilich wäre dieß etwas mehr als kühn gewesen, aber die während der ganzen Dauer der Gefangenschaft von einigen legitimistischen Blättern geführte Sprache machte uns auf so etwas gefaßt. Die Herzogin von Berry that weder das Eine noch das Andere. Zwischen Prag und Paris, zwischen ihren Sohn und ihre Tochter gestellt, läßt sie abgeschmackte Erzählungen über ihre Reise und eine Protestation publiziren, in der sie nicht gegen ein einziges Faktum protestirt. Nicht mit einem Worte ist darin von dem die Rede, was man die Ereignisse von Blaye zu nennen übereingekommen ist, noch von dem Grafen Lucchesi oder ihrer Neugebornen. Wir sehen die Nothwendigkeit nicht ein, welche die Herzogin von Berry gehabt haben sollte, eine Protestation an die Franzosen zu adressiren, die kaum mehr an sie dachten; wollte sie aber durchaus zu der kleinen Zahl der Getreuen sprechen, so schienen doch diese einigermassen zu der Erwartung berechtigt, daß Madame ihre Zweifel lösen und ihrer Aengstlichkeit ein Ziel stecken würde. Auch ist der Renovateur ganz nicht mit der Protestation zufrieden, versichert übrigens, sie hätte dem General Bugeaud vorgelegt werden müssen. Wenn dieß wahr wäre, warum spräche denn der Herr Marquis Aimar de Dampierre nicht von diesem Umstande

Die Quotidienne sagt, die angebliche Protestation der Herzogin von Berry sei entweder gar nicht authentisch, oder sie sei jedenfalls durch die Hände des Generals Bugeaud gegangen; vielmehr wisse sie, daß Madame bereits jetzt einen Akt publizirt haben werde, der dieser erhabenen Fürstin würdig sei.

Doktor Antomarchi, Arzt Napoleons auf St. Helena, gibt in einem Schreiben dem König den Rath, nunmehr auch die irdischen Ueberreste des Kaisers von England zu reklamiren und erbietet sich, selbst nach St. Helena zu gehen und selbige abzuholen.

Spanien.

Madrid, den 25 Jul. Nach Briefen aus Portugal sollen die Miguelistischen Truppen dem Grafen Villaflor in der Ebene zwischen Ourique und Castro-Verde eine Schlacht geliefert haben, worin Villaflor so entschieden gesiegt habe, daß die von Molellos befehligten Truppen theils ihr Heil in der Flucht suchten, theils den Pedristen sich unterwarfen, die hierauf rasch ins Innere von Estremadura vordrangen. Allem nach herrscht in Folge der verschiedenen Niederlagen die größte Demoralisation in allen Miguelistischen Korps, so daß vielleicht die Tajoforts sich der Flotte gegenüber kaum vertheidigen. Eine Aenderung unsers Ministeriums wird dadurch fast unumgänglich. Mit Zea wird wohl Cruz zurücktreten, und Graf Ofalia des erstern Stelle als Premierminister einnehmen. Bis jetzt gingen alle Bemühungen dahin, für den Fall eines definitiven Sieges Don Pedros, die Verleihung einer konstitutionellen Charte in Portugal ganz zu verhindern, oder doch so sehr als möglich zu beschränken. In allen Noten Hrn. Zeas soll, so wie er diesen Punkt berührt, eine ziemlich offen drohende Sprache herrschen. — Gestern und vorgestern war der König von leichtem Unwohlseyn befallen; heute befindet er sich etwas besser, aber fortwährend fürchtet man für sein Leben bei dem ersten Rücktehren der Anfälle. — Unsere Zeitung beobachtet über Portugal wieder das tiefste Schweigen.

Griechenland.

Nauplia, den 31. Jun. Es scheint, daß wir schon im nächsten Herbst Nauplia verlassen werden, um uns in Athen, als der künftigen Hauptstadt von Griechenland einzurichten; wenigstens ist eine Hauptschwierigkeit gehoben, die der Wahl jener Stadt entgegen stand. Der König, als er von dort zurückkam, war sogleich entschlossen. Lage und Klima, Gegenwart und Vergangenheit haben dort einen gleich mächtigen Eindruck auf ihn gemacht. Im Ministerrathe, dem die Sache zunächst vorgelegt wurde, waren die Stimmen sehr getheilt, und die peloponnesische Partei, welche die Hauptstadt sehr ungern jenseits des Isthmus sehen würde, fand dabei große und gewichtige Fürsprecher. Der Peloponnes betrachtet sich als den Haupttheil von Griechenland, und in der That war er es bis jetzt, und wünscht darum, daß der König in seiner Mitte wohne; die Anlage seiner Residenz auf dem Isthmus sei hinreichend, um die draußen zufrieden zu stellen. — Gegen Athen sprach vorzüglich der Umstand, daß alle Gebäude und Gründe, in und um die Stadt, Privateigenthum, im Preise ausserordentlich hoch und nicht zu bezahlen sind; doch diese Schwierigkeit haben die Einwohner gehoben. Eingeladen von der Regentschaft haben sie an dieselbe eine von allen Notabeln und Besitzern unterzeichnete Adresse eingereicht, worin sie erklären, daß sie ihre Häuser und Gründe der königl. Regierung zur freien Verfügung gegen eine Entschädigung stellen, die in jedem Falle die Regierung nach Rücksichten der Billigkeit allein zu bestimmen habe. Dieses hat gewirkt, und es sind dort zwei Kommissionen eingesetzt worden, um die Preise der Wohnungen zu bestimmen, die man in Beschlag nimmt, und die Gründe auszumitteln, die man für die öffentlichen Anlagen und Gebäude nach einem allgemeinen Plane der neuen Stadt nöthig haben wird.

Digitized by Google

Amerika.

Mexiko, den 5. Jun. Die spanische Partei hatte noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, Santana auszuschließen, und einen spanischen Prinzen auf den mexikanischen Thron zu setzen. Zu diesem Behufe wurden große Geldsummen vertheilt und dadurch viele Soldaten von der siegreichen Partei Santanas verführt. Um den General desto sicherer in ihre Schlingen zu locken, wurde in einiger Entfernung von der Hauptstadt scheinbar eine Empörung angezettelt. Santana marschirte auf der Stelle mit den Truppen, die er gerade zur Hand hatte, ab, um den Aufruhr zu beschwichtigen. Von diesen Soldaten waren Viele und auch der Obrist Kreaturen der Verschwornen. In einiger Entfernung von Mexiko wurde daher der General plötzlich von denselben umringt und von dem Obristen Arista zum Gefangenen erklärt. Von diesem Ereigniß unterrichtet, nahm General Arago sogleich die Familien aller derjenigen fest, von denen man wußte, daß sie ins Komplott verwickelt waren, und erklärte, daß, wenn dem General die geringste Unbild zugefügt würde, er die schrecklichste Wiedervergeltung üben werde. (Wie es scheint, hat diese Drohung die gewünschte Wirkung gehabt, indem neueren Nachrichten aus Veracruz vom 14. Jun. zufolge, Santana aus den Händen der Rebellen wieder befreit ist)

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, den 6. Aug. Wir sind zur Erklärung ermächtigt, daß die in viele deutsche Zeitungen übergegangene Angabe, daß der Herzog von Lucca das Abendmahl in der lutherischen Kirche zu Dresden empfangen habe, durchaus unwahr und ungegründet sei.

Seligenstadt, den 4 Aug. Die Geschichte des Volksaberglaubens unserer Zeit hat eine neue Bereicherung erhalten durch eine hier zusammengetretene, aus 18 Personen bestehende Schatzgräbergesellschaft, welche in der Mitternachtsstunde des 11. April einen, angeblich in der hiesigen Kapelle verborgen liegenden Schatz von 233,000 Gulden heben wollte, in Mitte ihrer mysteriösen Verrichtungen aber durch mehrere auf Schleichhändler lauernde Gränzsoldaten verjagt wurde. Einer der Schatzgräber, dem die Andern blindlings folgten, betheuerte seinen Genossen, daß ihm zur Nachtzeit der Geist der Kapelle in blendend weissem Lichte erschienen sey, und ihm nicht allein die Lage des Schatzes, sondern auch die Größe desselben angezeigt habe.

Und so wurde denn rüstig zu dem geisterhaften Unternehmen geschritten, welches den vorhin bemerkten lächerlichen Ausgang nahm. Liebhaber der besagten 233.000 fl können daher noch stündlich die Kraft ihrer Beschwörungsformeln erproben, jedoch rathen wir ihnen freundschaftlich, ihr Vorhaben nicht der Polizei merken zu lassen.

Heidelberg, den 6. Aug. Vorige Woche erschien hier die Erneuerung einer Polizeiverordnung, welche den Handwerksgesellen das Feiern des sogenannten blauen Montags verbietet und den Wirthen, welche solchen auf diesen Tag in den Wirthsstuben Getränke reichen, eine Geldstrafe ansetzt. Dieß erzeugte gestern einigen Trotz unter den Handwerksburschen, und es zogen Nachmittags einige und achtzig zusammen vor das Thor, welche aber nach ein Paar Stunden zurückkamen und in Masse durch die Stadt liefen. Die Polizei arretirte mehrere derselben, während die andern entwischten. Dieser Vorgang verursachte einen Auflauf von Neugierigen, das Aufgebot bewaffneter Bürger und des Abends Patrouillen auf den Straßen. Es fiel übrigens dabei keine weitere Unordnung vor; die Nacht über blieb Alles ungestört und heute früh ist Jedermann wieder in seiner gewöhnlichen Thätigkeit

---

Lieferungs-Akkord.

Am 16. August l. J Vormittags 9 Uhr wird der Bedarf fürs Etats-Jahr $18\frac{33}{34}$ von 700 Ellen grauen, 3400 Ellen kornblauen und 150 Ellen Ponçeau-Tuchs, 130 Ellen weißen Boy, 2000 Ellen Hemder-, 2100 Ellen Pantalon-, 2100 Ellen ordinaire Futter-, 2800 Ellen ungebleichte Rockfutter-Leinwand, 5330 Ellen Leintuch-Gradel, 550 Paar Kamaschenstrupfen, 286 Stück Kappenschirme, 286 Stück Schweißleder, 486 Stück Riemchen, 400 Paar Schuhe und 150 Paar Sohlen mit Fleck; dann für das Militär-Krankenhaus 206 Ellen gebleichte Leintuch-Leinwand, 157 Ellen ($\frac{7}{4}$ Ellen breiten) Gradel, 34 Sacktücher, 36 Paar Socken; den 17 August l. J: 24 Riß feines Kanzlei, 20 Riß ordinäres Kanzlei-, 24 Riß Konzept- und $\frac{1}{2}$ Riß Pack-Papier, 200 Gebund Federn, 600 Stück Bleistifte und 6 Pfund Siegellack, an den Wenigstnehmenden versteigert.

Regensburg den 25. Juli 1833.

Die Oekonomie-Kommission des k.b. 4 Linien-Infanterie-Regiments (Herzog von Sachsen-Altenburg).

(Ressource.) Samstag den 24. d. M. Ball zur Feier des Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs. Anfang 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 13. Aug.: Gesellschaft mit Blechmusik bei Dausinger.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Digitized by Google

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ernst Keil.

Inhalt: Ein Wort über Kunst und Künstler. — Die Kunst und ihre Jünger. — Die Kunst und ihre Jünger. — Die Kunst und ihre Jünger

Basel bestimmte Truppenkorps besteht aus 11 Bataillonen Fußvolk, 2 Kompagnien Scharfschützen, 3 Schwadronen Reiterei, 6 Kompagnien Artillerie.

Niederlande.

Brüssel, den 5. Aug. Der Independant sagt: Der Kurier der englischen Gesandtschaft ist erst heute Mittags angekommen. Er hat die wichtige Nachricht von der Einnahme Lissabons durch die Truppen Don Pedros überbracht. Die Armee Don Miguels hat sich aus der Stadt zurückgezogen und ungefähr eine Meile vor derselben Halt gemacht Der Kampf kann daher nicht als beendigt betrachtet werden.

Brüssel, den 6. Aug. Der Herzog von Orleans wird am 7. in Brüssel ankommen, um der Taufe des belgischen Kronprinzen beizuwohnen.

Großbritannien.

London, den 3. Aug. Die Einnahme von Lissabon durch Don Pedros Truppen bestätigt sich. Dieser ist bereits von Oporto nach Lissabon abgegangen. Schon ist Dona Maria in Lissabon als Königin proklamirt worden. Bourmont hat seine Entlassung als Obergeneral genommen Don Miguels Armee zieht sich südwärts vom Douro.

London, den 3. Aug. Der Quardian berichtet nach den Aussagen eines Reisenden auf dem African, daß das Gemetzel bei Oporto während des Sturmes am 25. Jul schrecklich gewesen sey. Die Miguelisten stürmten mit größter Kaltblütigkeit die Verschanzungen der Belagerten. Bourmont soll bei dem Rückzug nicht alle festen Positionen aufgegeben haben, die er zu Anfang des Angriffes besetzt hatte. Besonders eine der festesten soll er behauptet haben; wenn dieß der Fall ist; so könnte es, bei einem zweiten, mit ebenso viel Tapferkeit auf die Stadt gemachten Angriff, leicht um dieselben geschehen seyn.

Frankreich.

Paris, den 3. Aug. Der Herzog v. Orleans wird diesen Morgen nach dem Feldlager von Compiegne abgehen.

Der Messager behauptet, daß zwischen dem Könige Ludwig Philipp und dem russischen Gesandten Grafen Pozzo eine sehr lebhafte Unterhaltung bei Gelegenheit der Julifeste Statt gehabt, und daß die Bemerkungen des Botschafters von der Art gewesen seyen, daß der König plötzlich die Unterredung abgebrochen habe. Der Courrier will von dieser neuen Entdeckung des schlauen Messager nichts gehört haben.

Der National bespricht noch unermüdlich die Forts detachés, bringt noch täglich Protestationen aus den Provinzen und liefert ununterbrochen Bulletins über die Befestigungsarbeiten.

Paris, den 4. Aug. Die Arbeiten an den Befestigungen von Paris müssen nun wirklich eingestellt worden seyn, denn der Messager welcher bisher am meisten gegen die Fortsetzung dieser Arbeiten schrie, zeigt die nunmehr erfolgte Einstellung und die Entlassung der Arbeiter selbst an. Unter diesen Umständen wird auch wohl die Abschickung einer Deputation des Pariser Municipalraths, von welcher der Courier gestern sprach, und welche die Einstellung der Arbeiten verlangen sollte, unterbleiben müssen.

In Marseille muß es über die Zeit des Juliusfestes ziemlich unruhig zugegangen seyn. „Nieder mit den Bastillen!" war das Losungswort der Republikaner und Carlisten. Die Truppen mußten ausrücken, und es soll nicht ohne Blutvergießen abgegangen seyn. Der Präfekt hat, wie man hört, auf die Auflösung der Marseiller Nationalgarde bei der Regierung angetragen, weil sie zu lässig zu seyn schien. Unbegreiflicherweise ist im Moniteur von Portugal noch mit keiner Silbe die Rede, wenn man gleich allgemein (die Carlisten ausgenommen) die von dem Marquis v. Loulé überbrachten, und zum Theil auch von England her bestätigten Nachrichten für wahr hält. Woher diese Zurückhaltung? Das Publikum möchte gerne etwas ganz Gewisses haben, und wird daher ungeduldig und zum Theil stutzig, wenn der Moniteur so lange schweigt. Die Regierung muß sehr wichtige Gründe haben, Nachrichten ähnlicher Art dem Publikum so lange vorzuenthalten; überhaupt liegt noch ein sehr dichter Schleier über den diplomatischen Unterhandlungen in Betreff Portugals. Will die Regierung das Publikum vielleicht auf einmal sehr überraschen?

In Marseille ist nach einigen Tagen der Besorgniß wieder Ruhe zurückgekehrt. Von der dortigen Nationalgarde sind einige Kompagnien aufgelöst worden.

Portugal.

Während die französischen Journale noch immer keine bestimmtern Nachrichten aus Portugal bringen — Marquis von Loulé muß in Brest Quarantaine halten — ja während der Moniteur noch immer sein unerklärliches Schweigen über Lissabon beobachtet und sich darauf beschränkt, die Berichte der englischen Blätter auszuziehen, bringen die letztern nun die ausführlichsten Mittheilungen aus den beiden portugiesischen Städten, welche die Hauptscenen des Kampfes bildeten. Wir geben als eine der vollständigsten die Zusammenstellung des Globe und ergänzten sie in den einzelnen Zügen aus den übrigen, zum Theil offiziellen Berichten: Der Usurpator von Portugal ist gefallen, wahrscheinlich um sich nie wieder zu erheben. Am

Digitized by Google

a signature of the person who has the right to sign for the company. Any person who knowingly signs a false declaration is guilty of an offence.

(2) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(3) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(4) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(5) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(6) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(7) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(8) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(9) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(10) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(11) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(12) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(13) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(14) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(15) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(16) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(17) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(18) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(19) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(20) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(21) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(22) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(23) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(24) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(25) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(26) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(27) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(28) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(29) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(30) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(31) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(32) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(33) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(34) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(35) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(36) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(37) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(38) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(39) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(40) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(41) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(42) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(43) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(44) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(45) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(46) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(47) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(48) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(49) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

(50) Where a declaration is required by this section to be signed by a person who has the right to sign for a company, the declaration shall specify the capacity in which he has that right.

gewaltsam eröffnet worden, Nachsuchungen nach Schmuggelwaaren auf sonderbare Art, nämlich selbst mit Säbeln und Bajonetten, vorgenommen worden seyn, wobei ein Kind fast umgekommen wäre. Ausserdem ward noch an vielen Orten gerungen. Die Verhafteten aus dem Zivilstande, die man gleich Anfangs ohne Weiteres auf die Militärwache geschleppt hatte, sind fast alle wieder in Freiheit gesetzt; dagegen sollen ziemlich viele Militärs vorläufig arretirt seyn. Es ist klar, daß diese Dinge mit nichts weniger, als mit Politik in Beziehung stehen.

Ein Bauersmann aus der nächsten Umgegend von München soll sich bei dem königl. Kreis- und Stadtgericht dort selbst gestellt und angegeben haben, daß er seine beiden Kinder erschlagen habe. Man sagt, der durch das letzte Wetter angerichtete Schaden an seinen Feldfrüchten soll seinen Sinn verwirrt, und ihn zu diesem schrecklichen Schritt gebracht haben. Dieser Mann wurde am Dienstag von München zum königl. Landgericht Trostberg geliefert, und es muß sich nun bald zeigen, was an der Sache ist.

Stuttgart, den 7 Aug. Man meldet uns aus Tübingen, daß vor einigen Tagen etwa 12 der daselbst verhafteten Studenten (worunter auch Nichtwürtemberger) wieder in Freiheit gesetzt wurden, und andere dieselbe binnen wenigen Tagen zu erwarten haben.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Heute den 13. Aug.: Gesellschaft mit Blechmusik bei Daufinger.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Montag den 19. August 1833 und folgende Tage, Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, werden die Musikalien und Instrumente des verstorbenen Herrn Johann Bitzum, Clavier-Lehrers in Lit. E. Nro. 186. am Obermünsterplatz, bestehend in Concerten, Sonaten, Variationen, Opern, großer Orchestermusik mit mehrerer Begleitung, vierhändigen Clavierstücken, mehrstimmigen Gesängen mit Begleitung von Hayden, Mozart, C. M. Weber, Rummel, Kozeluch, Dumonchau, Ries, Pixis, Beethoven, J. C Czerny, Dussek, Leidesdorf, und noch mehreren berühmten Meistern, dann Violinen und Altviolen von den vorzüglichsten Meistern, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Das Verzeichniß hierüber ist bei Unterzeichnetem umsonst zu haben.

Huber,
Kreis- und Stadtgerichtl. Auktionator.

Es wünscht Jemand eine reale Spezerei-Handlungs-Gerechtigkeit nebst Wohngebäude auf einem sehr entsprechenden Platze in Regensburg zu kaufen. Das Weitere wird in dem Wohngebäude Haus-Nro. 73 Lit. B. über drei Stiegen unfern des Rathhauses eröffnet werden.

Subscriptions-Anzeige.

In der J. A. Schloßer'schen Buch- und Kunsthandlung ist erschienen und bei Unterzeichneten auf Subscription zu haben: Die Erde und ihre Bewohner. Eine unterhaltende und belehrende Lesegabe für Freunde der Länder- und Völkerkunde. Wöchentlich erscheint eine Lieferung mit einem Kupfer, die Lieferung kostet nur 3 kr. Fünf Lieferungen sind bereits erschienen und liegen bei Unterzeichnetem zur Einsicht offen. Ferner ist erschienen: Allgemeines christkatholisches Haus- und Handbuch. 2 Bde., 10te Auflage, 1832. 1 fl 30 kr. Dasselbe gebunden in Halbfrzbd. 1 fl. 50 kr. Schiller's sämmtliche Werke, 25 Bde., 7 fl. Taschen-Konversations-Lexicon, 36 Bde., A — Z 4 fl. 12 kr.

J. Degener,
Buchbinder in der alten Münze vis à vis der lateinischen Schule.

Eingetretener Hindernisse wegen wird die bisher alle Dienstage im Sommerkeller zu Zeitlarn abgehaltene Blechmusik von nun an alle Mittwoche bei günstiger Witterung statt finden, wozu höflichst einladet

Andreas Götzfried.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 14. Aug.: Das öffentliche Geheimniß. Ein Lustspiel in 4 Aufzügen von Lembert.

Regensburger Getreidmarkt-Preise
den 10. August 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	220	216	4	9	15	8	47	7	57
Korn	56	56	—	6	21	6	17	6	12
Gerste	2	2	—	6	—	—	—	—	—
Haber	123	123	—	4	38	4	23	4	1

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	30	—	—
Das Korn um . .	—	—	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	—
Der Haber um . .	—	19	—	—

Digitized by Google

Nr. 193. Wien, den 15. August 1850.

Kundmachung, betreffend die Einführung der Gewerbesteuer.

Nachdem mit Ende des Monates August d. J. die Einhebung der Gewerbesteuer nach dem Gesetze vom 7. September 1849 (Reichsgesetzblatt Nr. 384) für das Jahr 1850 zu Ende geht, und mit Anfang des Monates September d. J. die Einhebung der Gewerbesteuer nach dem Gesetze vom 7. September 1849 (Reichsgesetzblatt Nr. 385) für das Jahr 1851 beginnt, so wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Gewerbesteuer für das Jahr 1851 nach dem Gesetze vom 7. September 1849 (Reichsgesetzblatt Nr. 385) eingehoben werden wird.

Wien, am 15. August 1850.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

wo sich ein bedeutendes Vorpostengefecht entspann, das wieder vielen Menschen das Leben kostete; die Landleute zählten acht Todte, die Städter eine größere Zahl, unter ihnen soll sich Oberst Preißwerk befinden. Von den beiden eidgenössischen Kommissarien eilten, um schleunige Hülfe der Herr von Meyenburg nach dem Solothurnergebiet, der Staatsrath Steiger nach Rheinfelden, um das Bataillon Müller schnell vorrücken zu lassen. Die Besetzung der Stadt Basel ist die dringendste Nothwendigkeit, und man wird gut thun, den eidgenössischen Truppen schweres Geschüz mitzugeben, um etwaiger Weigerung der Aufnahme derselben mit Kraft und Nachdruck begegnen zu können. — Es bestätigt sich, daß alle Landgemeinden, welche bisher noch zur Stadt Basel gehörten, jezt zur Baselandschaft übergingen. Berichte aus Baselandschaft selbst geben an, daß diese Gemeinden sogleich nach dem Treffen am 3. besezt und entwaffnet worden seyen.

Großbritannien.

London, den 1. Aug. Im Oberhause wurde heute die zweite Verlesung der Juden-Emancipationsbill vorgenommen, nachdem vorher der Herzog von Sussex (Bruder des Königs) eine von 7000 Bewohnern von Westminster unterzeichnete Bittschrift zu deren Gunsten vorgelegt, und sich hierbei für diese Maaßregel ausgesprochen hatte. Eine große Anzahl von andern Bittschriften theils für theils gegen die Bill ward noch verlesen, und dann zur Berathung der Maaßregel übergegangen, für welche sich Lord Roxeley erklärte. Der Erzbischof von Canterbury nahm dann das Wort, um ihm zu opponiren, und sprach noch beim Abgang des Kouriers.

Im Unterhause sind heute alle von den Lords an der irländischen Kirchenbill gemachten Amendements ohne Theilung angenommen worden.

Der Albion, welcher sich zu den Ansichten der Tories bekennt, enthält Folgendes: Wir zeigen mit großer Zufriedenheit an, daß die Bill, welche den Zweck hatte, die Juden in England zu allen bürgerlichen Privilegien der Christen zuzulassen, vorige Nacht von dem Oberhause verworfen wurde; 54 Stimmen waren für diese Bill, aber 104 gegen dieselbe.

Frankreich.

Die Gazette meldet, das Ministerium habe beschlossen, die französische Botschafterstelle zu St. Petersburg auf unbestimmte Zeit vakant zu halten, dem Hrn. v. Mortemart gleichwohl den Botschaftertitel zu lassen.

Portugal.

Die englischen Blätter bringen eine Proklamation des Herzogs von Cadaval, Don Miguels Stellvertreter in Lissabon, die derselbe noch am Tage vor seinem Abzuge aus der Hauptstadt erließ. Sie beginnt mit den Worten: Verzweiflung verleitete die Rebellen, an der Küste von Algarbien einen Haufen Abentheurer zu landen, die nur allein auf Raub ausgehen. Sie richteten, indem sie der fünften Division auswichen, ihre Schritte auf Setubal, dem Asyl vertrauend, das ihre Schiffe ihnen bieten. General Molellos verfolgt sie mit doppelten Streitkräften in ihrem Rücken, und alle Anordnungen sind getroffen, daß sie einen tapfern Widerstand von vorne finden. Die Städte, die von dem Drucke ihrer verabscheuungswerthen Gegenwart wieder befreit sind, proklamiren mit dem größten Enthusiasmus den König unseren Herrn wieder. Wir haben keinerlei Grund zu Besorgnissen; wir haben blos Maaßregeln zu ergreifen gegen die Uebelgesinnten, gegen die verkehrten Unterstüzer der Feinde des Altars und des Throns. Dann folgt die Erklärung, daß Lissabon in Belagerungsstand gesezt und Martialgerichte ernannt seyen. Wer durch Wort oder That Mißvergnügen befördere, werde ergriffen, abgeurtheilt und in Zeit von vierundzwanzig Stunden hingerichtet. ꝛc.

Proklamation des Herzogs von Terceira. Lissabon, den 24. Jul. Einwohner von Lissabon! Die Division der Befreiungsarmee, mit deren Oberbefehl Se. kaiserl. Majestät der Herzog von Braganza, Regent im Namen der Königin, mich in der einzigen Absicht, euch zu befreien, beauftragte, hat die Provinzen im Süden des Tajo durchzogen, und ist nun an das Ufer dieses Flusses gekommen, um die Fahne der Königin und der Freiheit vor euch wehen zu lassen. Aber diese Fahne, unter deren Schatten die treuen Stützen des Throns und der Charte unter den Verfolgungen der Verbannung und in Gefechten Zuflucht suchten, war nie das Zeichen des Krieges und der Rache, sondern das des Friedens, der Eintracht und der Versöhnung der ganzen portugiesischen Familie, und der Milde und Verzeihung für die Getäuschten und Unglücklichen. Darum, Einwohner von Lissabon, was ich von euch hoffe und fordere, sind der Friede und die Ruhe der Hauptstadt. Ich habe Maaßregeln getroffen, und werde sie ferner treffen, um euch regelmäßig zu bewaffnen, durch Wiederherstellung desselben Korps, das einst die Stütze der Königin und der Charte war; in diesem und den andern, die ich sogleich organisiren will, werdet ihr Gelegenheit finden, den Ruhm der Wiederherstellung der Nation, und der Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung unserer Heimath zu theilen. (Unterzeichnet: Herzog von Terceira.

Rußland.

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus

Digitized by Google

St. Petersburg vom 31. Jul.: In ausländischen Blättern ist unlängst von einer nahe bevorstehenden Reise unsers Monarchen ins Ausland die Rede gewesen, der man, wie natürlich, die wichtigsten politischen Motive zum Grunde legte; wir glauben versichern zu können, daß ein ähnliches Ereigniß nicht statt finden, und der Kaiser seine Staaten nicht verlassen werde. Am letzt verwichenen Sonntage gab der Kaiser den Eleven der verschiedenen Militair-Unterrichtsanstalten in großes Fest in Peterhof, dem die gesammte kaiserliche Familie, der Prinz Albert von Preußen, der österreichische Botschafter Graf Ficquelmont und ein zahlreiches Publikum aus allen Ständen beiwohnten. Die Tafel bestand aus 2500 Gedecken. Der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Konstantin nahmen an diesem Mahle Theil, während die kaiserliche Familie mit gewohnter Freundlichkeit ihre jungen Gäste zu heiterem Genusse aufmunterte. Nach beendigter Tafel führte der Kaiser seiner Gemahlin die auf Kosten Sr. Majestät erzogenen polnischen Waisen vor, und erschien zuletzt an der einen Hand den Sohn des Grafen Hauke, der bei Ausbruch der polnischen Revolution von den Empörern ermordet wurde, und an der andern Hand den jungen Sowinski, dessen Vater in der großen Schanze vor Wola als Feind Rußlands den Tod gefunden. Von einem Despoten und Tyrannen, wie Kaiser Nicolaus, kann man billiger Weise nicht mehr verlangen, als daß er sich zum Adoptivvater der Waisen seiner hartnäckigsten Widersacher erkläre, und durch Handlungen dieser Art auf Schmähungen Antwort gebe.

Türkei.

Konstantinopel, den 23. Jul. Ich benütze die Gelegenheit eines Kouriers, der den Allianzvertrag zwischen der Pforte und Rußland nach Paris zu überbringen hat. Also existirt doch ein solcher Vertrag, wie ich früher angezeigt, später widerrufen habe, da ein unterrichteter Diplomat mich versicherte, daß an der Sache nichts sey. Die Pforte soll sich viele Mühe gegeben haben, den Vertrag zu Stande zu bringen, denn sie allein kann dabei gewinnen. Sie bedarf nun einmal des Schutzes einer fremden Macht, und Rußland scheint die geeignetste dazu. Ohne das schnelle Einschreiten des russischen Kabinets hätte der Sultan aufgehört zu regieren, wäre das ottomanische Reich in sich zerfallen. Der Vertrag soll dergleichen Krisen für die Folge abwenden. Die russische Regierung verbindet sich darin, die Integrität des türkischen Reiches aufrecht zu erhalten und der Pforte gegen jeden feindlichen Angriff, er komme von Außen oder Innen, Schutz zu verleihen. Hingegen erklärt sich auch die Pforte bereit, der russischen Regierung gegen jeden feindlichen Angriff, der sie bedrohen könnte, beizustehen. Sie wird zu diesem Ende eine gewisse Anzahl Truppen stellen, und auch auf andere Art Hülfe leisten. Der Petersburger Hof macht sich gleichfalls anheischig, nach Maaßgabe der Umstände, der Pforte Hülfstruppen zuzuschicken und sie mit Allem zu unterstützen, was ihr zur Vertheidigung ihres Gebiets oder dessen innerer Sicherheit nöthig seyn sollte. Es ist also ein förmlicher Offensiv- und Defensiv-Vertrag, den beide Mächte unter sich abgeschlossen haben. Er ist bereits von beiden Theilen ratifizirt und mithin ins Leben getreten. Die Zeit seiner Dauer ist 8 Jahre, nach welcher Zeit er ausser Wirksamkeit tritt, wenn er nicht wieder erneuert wird. Die Pforte hält diesen Vertrag sehr geheim, wahrscheinlich um keinen Anlaß zu Reklamationen von englischer und französischer Seite zu geben.

Vermischte Nachrichten.

München, den 10. Aug. Vorgestern Abend gegen 6 Uhr hat sich auf der Schießstätte der Vorstadt Au bei dem Pistolenscheibenschießen einer Abtheilung des k. 1. Kürassierregiments ein beklagenswerthes Unglück ereignet, indem der Kürassier Wolfgang Kraus, ein Mann von 27 Jahren, durch einen seiner Kameraden, Namens Herzog, aus Unvorsichtigkeit erschossen wurde. Der Letztere ergriff eine bey Seite gelegte geladene Pistole, welche öfters versagt hatte, und deren Schuß auch sogleich nicht herausgezogen werden konnte, und versuchte dieselbe, ohne sich um seine Umgebung zu bekümmern, mehrmalen loszudrücken. Endlich fiel der Schuß, und die Kugel desselben drang seinem unfern stehenden Kameraden rücklings neben dem Schulterblatte durch den Oberleib und blieb in der Brustwattirung des Rockes stecken. Der Unglückliche, welcher als ein braver Mann bekannt, nur noch sechs Monate zu dienen und schon für diese Zeit einen Urlaub erhalten hatte, stürzte sogleich mit einem lauten Schrei zu Boden, wurde aber noch mit dem heiligen Sakramente der letzten Oelung versehen und starb auf dem Wege nach dem Militärspitale, wohin er getragen werden mußte. Der unvorsichtige Thäter ist in das Militär-Gefängniß gebracht worden.

Vom 12. Aug. Der als scheintodt in das Militär-Spital gebrachte und aber nur tödtlich verwundete Kürassier Kraus, ist noch nicht gestorben, und dürfte, wenn durch die Kugel keine edlen Theile des innern Leibes verletzt sind, nach den Meinungen der Aerzte, wieder gerettet werden.

Das Monument, welches zum Andenken der in Rußland gefallenen 30,000 Bayern auf einem überaus schönen Platze, dem Carolinenplatze ausserhalb der Stadt München, welche vier Haupt-

Digitized by Google

straßen durchkreuzen, von denen eine nach dem Lustschlosse Nymphenburg führt, errichtet wird, naht seiner Vollendung. Es wird 130 Schuh hoch ist von Metall auf Felsen ruhend.

Zu Kaltenhausen bei Hallein (Gräflich v. Arko'sche Besitzung) ist der eine Theil des Berges in Folge der anhaltenden Regengüsse eingestürzt, und hat die herrlichen Oekonomiegebäude völlig bedeckt. Doch ist Niemand dabei verunglückt; auch das Vieh wurde noch zu rechter Zeit weggetrieben.

Vor einigen Tagen wurde das Schilderhaus vor dem Sendlingerthore in München in der Nacht umgestürzt und von seiner Stelle fortgewälzt, und in dem Wachthause vor dem Schwabingerthor die Fensterscheiben eingeworfen. Kindische Bosheit! — Am Mittwoch wurde eine Weibsperson aus der Au, welche einem Bauern auf der Dult den Geldbeutel aus der Tasche zog, auf der That erwischt und verhaftet.

Vor einigen Tagen wurde die Wiederherstellung des Kapuzinerklosters zu Türkheim auf eine eben so glänzende als erbauliche Art gefeiert.

Leonberg. Am 7. und 8. d. M. hatten wir wieder Eis, im vorigen Jahre im Juli. Die Gurken sind so erfroren, daß sie schwerlich sich noch erholen können; die niedrigen Bohnen, die Georginen, Datura arboresc., die blaßrothen Balsaminen, sogar die Dürrlizen haben verbrannte Köpfe, wenn wir noch einige solche kalte Nächte bekommen würden, so könnte der Schaden bedeutend werden.

Ein einziger Traubenstock an der Wand des Hauses des Herrn Münzel in Schönbornslust, am Rhein, trägt beinahe 2000 Trauben, und zwar von ungewöhnlicher Größe. Es sind von den sogenannten rothen Muskatellern. Gewiß eine selbst in den gesegnetsten Jahren seltene Fruchtbarkeit!

Convocations-Edict

Von dem k. k. Stadt- und Landrechte des Herzogthums Salzburg wird hiemit bekannt gemacht:

„Es sei der pensionirte k. k. Postamts-Kontrolleur Joh. Christoph Heuschen am 3. Mai 1832 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. Da nun die Intestaterben desselben, so wie dessen Gläubiger nicht bekannt sind, so werden auf Ersuchen des Hof- und Gerichts-Advokaten Konrad Rieger als aufgestellten Verlasses-Kurator jene, die einen Erbsanspruch haben oder zu haben vermeinen, aufgefordert, sich binnen Jahresfrist bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte, als Abhandlungs-Instanz so gewisser zu melden, und ihr Erbrecht geltend zu machen, als sonsten das Verlassenschafts-Abhandlungs-Geschäft zwischen den Erscheinenden der Ordnung nach ausgemacht, und der Verlaß jenen aus den sich Anmeldenden eingeantwortet werden würde, denen er nach dem Gesetze gebühret. Diejenigen aber, welche als Gläubiger oder aus einem andern Rechtsgrunde an diesen Verlaß Ansprüche zu machen gedenken, haben ebenfalls binnen Jahresfrist entweder in Person, oder durch legal Bevollmächtigte bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte ihre Forderungen anzumelden, und darzuthun, oder in der Zwischenzeit schriftlich einzubringen, widrigens der Verlaß ohne weiterer Rücksicht nach dem Gesetze abgehandelt werden würde."

Salzburg den 24. April 1833.

Auf Requisition des k. k. Stadt- und Landrechts Salzburg wird vorstehendes Convocations-Edict zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Regensburg den 21. Mai 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht.

Höri, Direktor.

c. Zihner.

Anzeige.

Herr Marcus Cender, erster Hühneraugen-Operateur des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, hat die Ehre anzuzeigen, daß er im Stande ist, mittelst einem Elixir von seiner eigenen Erfindung, die Hühneraugen, Fußschwielen, Hautverhärtungen und Nägel, die in das Fleisch gewachsen sind, herauszunehmen. Diese Operation wird in Zeit von zwei Minuten, ohne Schmerz und ohne zu bluten, vollendet. Die Personen, welche sich von ihm operiren lassen, haben den Vortheil die Wurzel mit der Hand aufzufangen, und gleich wieder Strümpfe und die engsten Schuhe und Stiefel tragen zu können, ohne ferner mehr Schmerzen zu empfinden.

Er ist mit einer großen Anzahl Zeugnisse versehen, die er für glückliche Operationen in Deutschland und Frankreich erhalten hat, und erst kürzlich sind ihm solche von den Doktoren Terme, Duplat und Guéraud in Lyon und andern angesehenen Personen in Montbrison zu Theil geworden. Auch hat er Zeugnisse aufzuweisen, die ihm erst ein Jahr nach der Heilung ausgestellt wurden. Arme, Dürftige behandelt er gratis. Er logirt im Gasthof zum goldenen Engel und ist zu treffen Vormittag von 8 bis 10 Uhr und Abends von 5 bis 7 Uhr.

Mit einer soliden Familie kann eine solide Person bis 21. d. M. von Regensburg nach Nürnberg und von da wieder retour fahren. Näheres in Lit. C. Nro. 36. über 2 Stiegen.

(Nebst Beilage Nro. 45).

Digitized by Google

Nro. 45.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Der ſchwarze Wagen.

Herr Kaiſer Karl der Fünfte
Mocht' auszieh'n noch ſo weit,
So ſchloß ein ſchwarzer Wagen
Allimmer ſein Geleit.

„Was mag er d'rin nur bergen?"
So fragt man oft und lang,
Und des Beſcheides Mangel
Verſtärkt den Neugierdrang.

Bis zu des Kaiſers Ohren
Sich gar die Frage wagt.
Der, ſonſt kein Freund von Worten,
Weil's frommt, es ſelber ſagt.

„In jenem Wagen," ſpricht er,
Wie in ſich ſelbſt verſenkt, —
„Iſt was Ihr nicht vermuthet,
Woran Ihr ſelten denkt!"

„Der Fundort meines Wiſſens,
Der Born der größten Kunſt,
Der Schutzbeſcheid auf Alles,
Das Maaß für Glück und Gunſt."

„In jenen Wagen ſeh' ich
Und werde — leid' ich — ſtill,
Und werde — jauchz' ich — ernſter,
Und lern' erſt, was ich will!"

„Dort ſind ich erſt die Deutung
Der Kron auf dieſem Haupt!
Hier iſt der Schlüſſel! Nehmt ihn,
Und öffnet, ſeht, und glaubt! "

Wie eilten die Beglückten
Entglühten Herzens fort,
Umreih'n gedrängt den Wagen,
Entriegeln ſchnell den Hort.

Schau'n mit geſpanntem Auge,
Was er ſo lang denn barg?
Und ſeh'n — und ſind erſchüttert: —
Im Wagen ſteht ein — Sarg!

Der junge Demetrier.

Im Anfange des ſiebenzehnten Jahrhunderts lebte zu Samburg in Schwarzreuſſen ein Jüngling, über deſſen Herkunft ein tiefes Dunkel lag. In ärmlicher Hütte auferzogen, verlor er bald die Pflegeeltern, und weder er noch ſonſt Jemand kannte ſeine wahren Erzeuger. Alles Forſchens ungeachtet dauerte doch die Ungewißheit ſeiner Abſtammung fort, bis ein Zufall ſie entdecken ſollte. Der Jüngling war ſchön, wie keiner leicht zu finden war. Jedes ſeiner Glieder harmonirte zum ganzen Körperbaue; ſeine Augen blitzten von edlem Jugendfeuer, ſeine zarten Wangen waren von blühendem Rothe übergoſſen, und dicht floß der Locken ſchwarzes Gewoge um ſeinen Nacken. Seine natürlichen Anlagen glänzten ebenſo hervor, und eine gewiſſe Würde in Ausdruck und Miene erregte die Aufmerkſamkeit ſeiner Umgebung. Mit Vergnügen ward er in den ſchönſten Zirkeln aufgenommen, und ſein edler Anſtand und heiterer Sinn erwarben ihm ihre Liebe und Zuneigung. Ungemein geſchätzt war er von dem ſchönen Geſchlechte; denn er ſchien nur geſchaffen zu ſeyn, um Herzen zu erobern. Viele Mädchen aus verſchiedenen Ständen geſtanden ſich, daß ſie ſeinen Reitzen nicht widerſtehen können, und ſein Zögern einer Entſcheidung verurſachte ſo mancher Schönen quälende Sehnſucht. Man vergaß allmählig, daß des allgemein Bewunderten Namen und Geſchlecht in dem Dunkel der Ungewißheit verborgen liege, und überall wurde der Wunſch geäußert, den liebenswürdigen Jüngling ſtets in ſeiner Mitte zu ſehen. Schon bemühte ſich Niemand mehr, ſeine Geburt zu erforſchen, als ein Zufall näheres Licht über dieſelbe zu verbreiten ſchien. Es war in der Mitte des tauſend ſechshundert zwei und dreiſſigſten Jahres, als der ſchöne Jüngling mit ein-

Digitized by Google

gen Freunden in einem Fluße badete. Leicht theilte er die Wogen, und dnrchschwamm kämpfend die Wellen mit einer Gewandtheit, die den übrigen Jünglingen Verwunderung abnöthigte. Während diese so mit unverwandtem Blicke den Schwimmer verfolgten, entdeckten sie auf seinem Rücken ein Zeichen, das ihm selbst unbekannt war. Schnell verbreitete sich die Nachricht hievon, und mit Neugierde erwartete man die Lösung des Räthsels. Damalonski, der Großschatzmeister, ließ den Jüngling rufen, und besah das Zeichen, durch dessen Erklärung man eine Entdeckung hoffte, die das Verlangen vieler angesehener Personen befriedigen würde. Allein Niemand vermochte, die Züge zu deuten, und schon verzweifelte man allgemein an näherer Aufklärung, als sich ein Priester zur Lösung des Knotens erbot. Kundig der geheimen Sprache, erklärte er, daß hiermit angedeutet sey: „Demetrius, des Czaars Demetrii * ohn." Mit Erstaunen vernahm man diese Erklärung. „Ein Prinz," hieß es überall, und neugieriger als je wurde die Menge. Manche Schöne verwünschte die Entdeckung; denn sie sah sich offenbar in ihrer Hoffnung getäuscht, und manche, die er mehr auszeichnete, schien um so stolzer zu werden, weil er ein Prinz war. Sogleich berichtete es Damalonski dem Könige von Polen Uladislaus IV. und dieser berief den fürstlichen Jüngling an seinen Hof. Alles, was seinem hohen Range angemessen war, sollte er hier genießen; und königlich lebte der Edle ein Leben, das allgemein bewundert wurde. Uladislaus bemühte sich unaufhörlich, das Schicksal des Prinzen mehr zu enthüllen, und nur nach vieler Mühe gelang es ihm, den Schleier des Geheimnisses gänzlich empor zu heben.

Schon während der Hochzeitfeierlichkeiten wurde der Czaar Demetrius von Zuski, der einen Aufstand erregte, gemordet, und seine Gemahlin Anna Maria Mnizeck, Tochter des Woywoden von Sendomir, in ein düsteres Gefängniß geworfen. Unter dem Herzen trug sie das Pfand der Liebe, und bangte im voraus vor dem Loose, das dem schuldlosen Säuglinge zu Theil werden möchte. Die Stunde der Entbindung rückte näher, und Maria flehte zum Himmel um Hülfe. Da erbarmte sich ein Kosake ihrer, und nahm den neugebornen Knaben in seine Arme, mit dem Versprechen, seiner zu pflegen, und schenkte dafür der betrübten Mutter seinen eigenen erst vor kurzem gebornen Sohn. Ein griechischer Priester taufte den Prinzen, und schrieb mit zubereitetem Scheidewasser das Zeichen auf seinen Rücken. Allein noch ehe die unglückliche Mutter ungefesselt Gottes freie Natur wieder genießen konnte, sank sie vom gerechten tiefen Schmerz verzehrt in das frühe Grab. Der Prinz wurde in die Ferne gesendet, und, ohne zu wissen, wem er das Daseyn zu danken habe, mußte er dem Augenblicke entgegen harren, der nun gekommen war, und sein Schicksal beleuchtete.

Leicht hingerissen von edlen tief empfundenen Gefühlen, warf er sich auch an des Königs Hofe bald der Freundschaft in die Arme. Des Chans von der Tartarei Vetter flüchtete sich vor diesem zu Uladislaus, wo er den Prinzen Demetrius fand. Nicht lange währte es, so schlang Gleichgefühl ihrer Herzen ein unauflösliches Band um sie. Edle Seelen lernen sich bald schätzen, und nichts verknüpft die Menschen leichter, als das widrige Schicksal. Innig schlossen sich die Jünglinge aneinander an, und trugen wechselseitig wie Brüder ihr Geschick.

Wenige Klagen entflohen ihren Lippen; denn im Genusse der Freundschaft und in süsser Hoffnung besserer Zukunft verlor sich aus ihrem Herzen jede Spur von Trübsinn. Einsam durchwallten sie oft Arm in Arm Haine und Fluren, die nur in ihrer Phantasie erstehen und leben konnten. Tausend jugendliche Plane entfalteten sich in dem erfindungsreichen Geiste, aber alle tausend waren nur in die Vergänglichkeit jugendlicher Träumereien geschrieben, und keiner sollte zur Vollendung reifen; der Zeit despotische Gewalt fraß sie auf, die Blüthen durften sich nicht entfalten, und die Keime mußten schon in der Jünglinge Busen ersterben. Doch war Niemand glücklicher, als sie. Und wer sollte auch nicht glücklich seyn, der einen edlen Freund an die warme Brust drückt? O, nur wer der Freundschaft süssen Honig kostet, vermag ihr Glück zu erfassen! Schönere Tage, in harmloser Ruhe verlebt, konnten sich die beiden Jünglinge nimmer mehr träumen; aber das Erwachen aus ihrem Taumel war bitter und schmerzhaft. Schnell beschwingt sich das Schicksal mit seinen schwarzen Fittigen, um sie über jene zu breiten, die vergessen, daß es auch ein Unglück gebe.

Damals saß der Czaar Alexius Michelowitz auf der Russen gewaltigem Throne, und beherrschte weithin seine damals noch rohen Völker. Auch zu ihm drang der Ruf von Demetrius Aufenthalt am polnischen Hof, und in Besorgniß, durch ihn die Herrscherkrone zu verlieren, forderte er den Prinzen an seinen Hof. In schönster Lust und Seligkeit schwebte eben Demetrius; denn der Liebe süsse Strahlen dämmerten in seinem Leben auf, und dieß sind ja die göttlichsten Augenblicke des gefühlvollen Jünglings. Aber nun ward er aus seiner Wonne emporgeschreckt. Des Czaars Verlangen trug im Hintergrunde den Tod des Jünglings, der unausweichbar seyn mußte, wenn ihn sein Beschützer verließ, und dieser selbst war zu schwach, um sich den Russen zu widersetzen. Aus Biedersinn und Liebe wagte er es dennoch; aber da nahte der unbarmherzige Tod, und

Digitized by Google

entriß dem Jünglinge den königlichen Beschützer, Uladislaus. Casimir stieg nun auf den Thron. Eilig bewarb sich dieser um des Czaars Freundschaft, und dem Prinzen blieb nichts übrig, als sich vom Freunde zu trennen, der Liebe holdes Aufkeimen zu ersticken, und nach Reval in Liefland zu flüchten. Ein großes Opfer hatte er hiermit dem Schicksale gebracht. Der Freund begleitete ihn einige Zeit; aber die Trennung eilte auf Flügeln heran. Stumm lagen sich beide in den Armen, Brust an Brust gedrückt, und der Wehmuth Perlen rollten ihre Wangen hinab. Ein Kuß noch, und dieß war der letzte. Ein halbersticktes Lebewohl riß sie auseinander, und nimmer sollten sie sich hienieden wieder sehen.

Noch war Demetrius in Reval nicht sicher; auch dahin verfolgte ihn der Czaar, und nöthigte ihn nach Riga zu fliehen. Allein für ihn war hier keine bleibende Stelle. Wie das Wild von dem spürenden Jagdhunde, so ward auch er von jedem ruhigen Platze aufgeschreckt, und floh tief in das Innere Schwedens. Auf der Ferse ihm nacheilend, trieb ihn die Mordsucht des Czaars selbst von da hinweg, und der Unglückliche eilte an den Hof des Herzogs von Holstein. Hier wartete seiner die Schlinge, aus welcher zu entwischen, ihm das Schicksal nicht mehr vergönnte.

Freundlich und liebevoll wurde er empfangen. Der Jüngling dankte heiß dem Himmel, der ihm eine sichere Stätte finden ließ. Allein nicht immer ist das Geschick auch im Rücken heiter, wenn es mit glänzender Stirne uns naht. Auf den Trümmern des geheiligten Gastrechtes suchte der Czaar, dem sein Thron nur auf dem Leichname des Jünglings fest zu stehen schien, den schwarzen Plan seiner Brust zu verwirklichen. Otto Brückmann, der Gesandte des Herzogs, borgte am Hofe zu Moskau im Namen seines Monarchen eine Summe von hunderttausend Reichsthalern. Michaelowitz ließ dem Herzoge einen Schenkungsbrief für diese Summe versprechen, sobald er ihm den Prinzen ausliefern würde. Das schnöde Gold blendete den Herzog; keinen Augenblick säumte er, heimlich die Anstalten zur Auslieferung des unglücklichen Gastes zu treffen. Es war die Nacht schon mit ihrem schwarzen Schleier über die Fluren gezogen, und der verrathene Demetrius saß, in Gedanken versunken, in seinem Zimmer, und weihte dem fernen Freunde und seiner ersten Liebe heilige Gefühle der Wehmuth und Thränen: da traten bewaffnete Männer ein, ergriffen den Erstaunten; weder Bitten noch Widerstand half, er ward gefesselt, und auf ein Schiff geschleppt, das ihn seinem Tode entgegentrug.

Man brachte ihn nach Moskau. Allgemeines Mitleiden erregte sein Schicksal unter dem Volke, und der Czaar hatte Arges zu fürchten. Bewegungen wurden sichtbar, von Hülfe für den Unglücklichen sprach man allgemein, und Alexius Michaelowitz gerieth in Besorgniß eines Aufstandes. Da sollte eine zweite List das schändliche Werk vollenden. Ein altes Weib wurde bestochen. Dieses trat öffentlich auf, und lieh als Mutter ihren niedrigen Namen her. „Er ist mein Sohn, ein Verräther!" rief die Alte, und das unruhige Volk schwieg, geblendet von dem Glanze des Czaars, der sich ihm in seiner vollen Pracht zeigte.

Der Henker ward sogleich gerufen. Er erschien, nun wurde dem Prinzen der Mund verstopft, damit er nicht laut rufend seine Unschuld an den Tag legen konnte; man führte ihn auf das Blutgerüst, wo er das Antlitz, aus welchem königliche Würde und Majestät sprach, von den niedrigen Mördern im Gefühle seiner Unschuld hinweg wendete, die Augen starr zum gerechten Himmel emporhob, und so gelassen dem Henker sein schuldloses Haupt darbot, das unter dem mordenden Schwerdtstreiche verblutete. Selbst an des Unglücklichen Leiche wüthete noch der schandvolle Ingrimm seiner Verfolger: in vier Theile zerstückelte man ihn, und steckte diese vor dem Schlosse der Stadt Moskau als Trophäen der Gerechtigkeit auf, wo sie endlich den Hunden zum Futter dienten.

Charakteristischer Wohnungs-Anzeiger der Stadt Berlin.

Die jungen Mädchen wohnen in der Rosenstraße, die verblühten in der alten Schönhäuserstraße, die reichen in der Münzstraße, die armen in der Letztenstraße, die wohlhabenden Wittwen in der Mittelstraße, die Frechen in der Dragonerstraße, die Frommen in der Taubenstraße, und die alten Jungfern in der Klosterstraße. Die Mädchenjäger wohnen in der Jägerstraße, die Galanten in der Kurstraße, die Ledigen in der Junkerstraße, die Verheiratheten in der neuen Welt, die Wittwer in der Oberwasserstraße, und die alten Hagestolze in der alten Grünstraße. Die Schmarotzer wohnen in der Kochstraße; die Pflastertreter in der Laufgasse; die Feigen auf der Hasenhalde, die Komplimentenmacher in der Scharrenstraße, und die eitlen Gecken im Montirungsdepot. Die Aerzte wohnen in der Todtengasse, die Rechtsgelehrten in der langen Gasse, die Gelegenheitsdichter in der Breitenstraße, die Journalisten in der Wassergasse, die Satyriker in der Salzgasse, die Pikanten am Platz an der Hausvoigtei, die Uebersetzer im alten Packhofe, und die Melodieenverseher in der Stallschreibergasse. Die Gardisten wohnen in der Neumannsgasse, die Anschwärzer in der Mohrenn

Digitized by Google

straße, die Geschwätzigen an der Schleusse, die Getauften auf dem Schinkenplatz, die Theater-Enthusiasten in der Schäfergasse, die Milchbärte auf dem Molkenmarkt, und die alten Zierbengel auf der böhmischen Bleiche.

Das jetzige Jerusalem.

Der Anblick von Jerusalem ist nichts weniger als prächtig oder begeisternd, sondern düster und traurig: die geliebte Stadt Gottes ist verschwunden mit allen den heiligen Stellen, die einst ihre Mauern umschlossen, aber die Gestalt der Natur ist noch unverändert, nur daß Einsamkeit und Wildheit herrschen, wo einst Ueppigkeit und jegliche Freude waren, und obgleich ihre Herrlichkeit dahin ist, so ruht doch auf mancher ihrer stillen und romantischen Scenen eine hohe und wehmüthige Schönheit. Die Straßen Jerusalems, das ziemlich die Gestalt eines Vierecks hat, sind sehr enge und schlecht gepflastert, und die Häuser haben meist ein armseliges Ansehen. Der Stadttheil, wo die Armenier wohnen, ist der einzige angenehme, der untere gegen Morgen, der Juden, ist der schmutzigste und unangenehmste. Die Straßen sind wenig belebt; in den Stadtviertheilen, wo die Klöster liegen, haben sie das Ansehen von Festungen, da die Mönche hohe und starke Mauern zu ihrer Vertheidigung für nöthig erachtet haben. Wohlgekleidete Leute sieht man selten, weil Juden und Christen sich ein ärmliches Ansehen zu geben suchen, um die Eifersucht der Türken nicht zu erregen.

Doktor Luthers richterlicher Spruch in Sachen der Mädchen-Verführer und Entführer.

Es gilt nicht, lieber Geselle, wenn du einem Schuster ein paar Schuh gestohlen hättest, und wolltest sie ihm darnach wiedergeben, wenn du sie zerrissen hättest. Es ist wider das Zuchtrecht, Schuhe zu stehlen, und wo man's halten und vorkommen kann, daß dem Schuster seine Schuh ungestohlen, oder ja unverderbt wieder werden, soll man's thun; geschiehts aber, daß sie gestohlen werden, so sollst du die Schuhe nicht wieder bringen, wenn sie verderbt sind, sondern behalten und bezahlen, und darzu auch gestraft werden um den Diebstahl. 1540.

Amor und die Häßlichkeit.

Die wüthende Eifersucht verfolgte einst den fliehenden Amor durch Berg und Thal. Der Arme sank endlich, erschöpft an Kräften, in eine Gebirgskluft. Die alte Häßlichkeit, welche sich seit einiger Zeit diesen düstern Aufenthalt zum Wohnsitz erkohren hatte, vernahm das Aechzen des Götterkindes, wankte mürrisch herbei, haschte den jammernden Knaben und band ihn. Amor sträubte sich gewaltig; da rief sie den Ehrgeiz und den Gott des Reichthums zu Hülfe. Ihrer vereinigten Macht gelang es, den Unglücklichen in Fesseln zu legen. Götter und Menschen forderten seine Befreiung. Nach langem Weigern gewährten sie diese endlich, doch nur unter einer Bedingung: Amor mußte einem von Gold und Edelsteinen schimmernden Gürtel, welchen die Zwingfrau nach dem Muster vom Zaubergürtel seiner Mutter machen ließ, die Kraft ertheilen, durch ein Blendwerk auch das Häßliche als schön erscheinen zu lassen.

Anekdoten.

Jemand ward auf der Strasse durch einen Jungen mit einem Stein geworfen. „Wart ich will dir werfen lehren!" rief der Getroffene ärgerlich — „Na, ich dächte Sie hätten eben gesehen, daß ich es schon kann," entgegnete der kecke Bursche.

„Rgnaden!" ward ein norddeutscher Gelehrter von einem Aufwärter in Wien wiederholt angeredet. Jener Bescheidene erwiederte, daß er nicht adelich oder ein gnädiger Herr sey, erhielt aber zur Antwort: „Machen sich Rgnaden nicks draus. Wir heißen hier jeden Lumpen Rgnaden!"

Lebensspiegel.

Der Sklave wird in seinen Handlungen nie rein moralisch werden.

Es gibt eine Vertraulichkeit, durch die wir uns das Zutrauen Anderer bald erwerben, aber diese Vertraulichkeit kann nur das reine unbefangene Herz üben.

Eine Freundschaft ohne Aufrichtigkeit ist ein Licht, das nicht leuchtet.

Liebe aus unedler Begierde gleicht einem reitzenden Gefilde, das nichts als Giftkräuter erzeugt.

Die meiste Unzufriedenheit der Menschen entsteht aus der zu geringen Selbstkenntniß.

Digitized by Google

Wochenblatt für Land- und Hauswirthe.

Nr. 1. Ueber die Vortheile des Kleebaues. Wenn man die Vortheile des Kleebaues gegen die Nachtheile, welche er mit sich führt, abwägt, so wird man finden, daß jene diese weit überwiegen. Der Klee ist eine Pflanze, welche sich in jedem Boden, der nicht ganz unfruchtbar ist, gut gedeiht, und wenn er einmal gut steht, so kann man ihn 3 bis 4 Jahre stehen lassen, ohne daß er sich vermindert. Er ist eine Pflanze, welche sehr viel Nahrungsstoff für das Vieh enthält, und wenn er gut gerathen ist, so kann man ihn 3 bis 4 Mal mähen

zeitung, und zwar ohne alle Bemerkung übergegangen.

Einer ausdrücklichen Anordnung zufolge dürfen die gegenwärtigen Verhandlungen des Assisengerichts zu Landau in den hiesigen Zeitungen nicht mitgetheilt werden.

Schweiz.

Basel, den 6. Aug. Gestern Abend näherten sich mehrere Trupps feindlicher Schützen der Stadt. Gleichzeitig verbreitete sich das Gerücht, man sei durch die Verhaftung eines gewissen Silbernagel auf die Spur eines Komplotts gekommen, in dem etliche Hundert Einwohner verflochten seyn sollen, um den Feinden die Thore zu öffnen. Die Nachricht von einem aufgefundenen Verzeichniß der Geschwornen hat sich indeß nicht bestätigt, obgleich nicht geläugnet werden kann, daß eine nicht unbedeutende Anzahl Einwohner des Einverständnisses mit dem Feinde verdächtig ist, weßhalb im gegenwärtigen Augenblick eine genauere Aufsicht dieser Menschen nöthig ist. Es hatten deßhalb mehrere Verhaftungen stattgefunden.

Am 4 Aug. rückten die Luzerner Truppen ohne Schwertstreich in Küßnacht ein. Am 4. Abends schickte Obrist Abyberg eine schriftliche Entschuldigung an Herrn Am-Rhyn und schob die Schuld auf seine Regierung. Am selbigen Tage trafen Züricher, am 5. Berner Truppen in Luzern ein. Am 5. reisten Vermittler aus Schwyz nach Zürich ab; aber das Luzerner Volk verlangt entschieden die Besetzung von Schwyz und das Ende der Sarnergeschichte. Man glaubt auch allgemein, die Sarner Konferenz werde sich jetzt auflösen, oder auflösen müssen. — Die Unterwaldner sind ruhig und sagen: es gelte ihnen gleichviel, ob Neuschwyz zu Altschwyz oder Altschwyz zu Neuschwyz gehöre.

Großbritannien.

Der englische Courier will aus der Note eines Kabinetsministers an einen andern wissen, daß Don Miguel nach Spanien abgegangen sei.

Aus Rio-Janeiro erfährt man, daß zu Ende Mai's Alles ruhig war; doch waren die Unordnungen in Minas Geraes noch nicht gänzlich beendiget.

Eben so ruhig war es nach Zeitungen aus Bogota bis zum 12. Mai in dem Staatenbunde von Columbien.

Die englischen Blätter beginnen jetzt die Frage zu diskussiren, wer in Portugal die Regentschaft führen solle, und sprechen sich manche darüber nicht zum Besten über Don Pedro aus, dem sie nicht die in den kritischen Verhältnissen jenes Landes nöthige Mässigung, Konsequenz und Umsicht zutrauen.

London, den 4. Aug. Der Globe, welcher, wie man weiß, die Meinung des englischen Kabinets am getreuesten ausspricht, zweifelt nicht mehr daran, daß Dona Maria bald von allen Mächten Europas anerkannt wird. Er gibt Don Pedro den Rath, weise zu handeln und die jetzt glücklich gestaltete Sache seiner Tochter nicht durch Intriguen und Eifersüchteleien zu verderben. Er äußert im Vorübergehen die Hoffnung politischer Verbesserungen in Spanien. Er schließt mit der Behauptung, daß man jetzt auf die Wiederherstellung des guten Einverständnisses zwischen den Souveränen auf eine Verminderung der Armeen nach einer gemeinschaftlichen Uebereinkunft, und auf die definitive Befestigung des Ministeriums Grey, dem England die Reform und den Frieden verdanke, zählen könne.

Der Globe sagt: Die Einnahme von Lissabon wird vermuthlich für jetzt, wo nicht für immer den Arbeiten der weiblichen Miguelistischen Commuté ein Ende machen. Zu den thätigsten Anhängern des Dons gehörten Madame de Bourmont und die Gräfin von Laroche-Jacquelin, die beide jetzt in London sind. Die letztere Dame entkam, wie man sich erinnern wird, aus der Vendee, während des unsinnigen Plans der Gräfin Lucchesi-Palli.

Frankreich.

Paris, den 5. Aug. Die diplomatische Welt ist ausserordentlich in Thätigkeit. Kuriere fliegen nach allen Himmelsgegenden hin. — Im Hotel der Herzogin von Braganza werden ernstliche Vorkehrungen zur Abreise nach Portugal gemacht. General Solignac stattete gestern einen Besuch im Hotel ab. Er trug die portugiesische Marschalls Uniform, und wurde von der jungen Königin Dona Maria, die seinen Abgang von Portugal äusserst bedauerte, sehr freundlich empfangen.

Paris, den 7. Aug. Der Pole Lelewel soll von der französischen Regierung die Weisung erhalten haben, Frankreich zu verlassen

Die Regierung hat Befehle nach Brest geschickt, wonach Marquis von Loule' der Quarantaine entbunden und unverzüglich nach Paris zu kommen beauftragt wurde.

Aus Neapel wird vom 19. Juli geschrieben, daß so eben das Dampfschiff Francesco I. von seiner Reise nach Griechenland und der Türkei zurückgekommen war.

In Peraedels Behausung wurde gestern eine neue Nachsuchung vorgenommen, und zwei seiner Arbeiter verhaftet.

Die Gazette de France meldet als etwas sehr bemerkenswerthes, daß Lord Bristol, Bruder der Herzogin von Devonshire, die katholische Religion angenommen habe.

Einige Pariser Journale sagen: Ein Gerücht ist im Umlauf, daß die Kabinette der Tuillerien und von St. James zu gleicher Zeit eine in gleichen Ausdrücken abgefaßte Note aus

Digitized by Google

Madrid erhalten hätten, worin Spanien in Folge der neuen Lage, in welche Portugal versetzt wurde, die beiden Mächte, welche sich als die Beschützer Dona Marias zeigten, auffordert, eine formelle Garantie gegen den Geist der Propaganda und gegen alle Versuche zu geben, Unordnungen in Spanien zu erregen, sonst würde die spanische Regierung sich genöthigt sehen, sogleich in dem Streite zwischen den beiden Prinzen des Hauses Braganza einzuschreiten, einem Streite, der, wie sie sagt, die Flamme des Bürgerkriegs auf der Halbinsel verbreiten könne. Dieselbe Note soll die Absicht Ferdinands anzeigen, seinem Volke eine Charte zu bewilligen, auf den Grundlagen, welche zur Zeit der Kapitulation von Cadiz im Jahre 1823 festgestellt wurden, indem die Verwilligung einer solchen Charte durch den König das einzige Mittel sey, alle Parteien zu befriedigen, da durch Gewalt abgedrungene Institutionen stets eine fortdauernde Ursache innern Haders werden. Als diese Erklärung zu Paris anlangte, soll man ein Ministerkonseil gehalten, und außerordentliche Kouriere nach London, Madrid und Portugal abgesendet haben.

Paris, den 7 Jul. Der bekannte spanische Exminister Calomarde, welcher seither in Orleans in einer großen Zurückgezogenheit gelebt hatte, ist seit einigen Tagen hier. Sonderbarerweise logirt er in der Nähe der Statue Napoleons. Der Zweck seiner Hieherkunft ist ohne Zweifel Besprechung mit den hiesigen Carlisten über Maaßregeln, die zu treffen seyn möchten, wenn in Portugal und Spanien Verfassungen eingeführt werden sollten. Die Anordnung einer Contrerevolution auf der pyrenäischen Halbinsel ist jetzt das große Tagewerk der absolutistischen Propaganda.

Französische Blätter schreiben vom 6. Aug.: Nach der Gazette soll die Erherzogin von Berry von Palermo aus in Neapel eingetroffen seyn, um nachher nach Prag abzugehen, und sich dort in Betreff der Erziehung Heinrichs V. mit der Königin Marie Therese (der Herzogin von Angouleme) ihrer erlauchten Schwester, zu verständigen. Der Fürst und die Fürstin v. Beauffremont sollen ihr bereits nach Prag vorausgeeilt seyn.

Portugal.

Der englische Kourier will bestimmte Nachricht haben, daß Marschall Bourmont seine Stelle als Miguelistischer Oberbefehlshaber bereits wieder niedergelegt und sich auf das südliche Douroufer begeben habe. — Der Standard sagt: Wir hören, daß nach der Besetzung Lissabons durch Villaflor der französische und der englische Admiral ihre versiegelten Befehle öffneten, wonach sie für den Fall der Uebergabe Lissabons und dessen Erklärung für Dona Maria keinen weitern Angriff auf die Hauptstadt von Seite Don Miguels mehr dulden dürfen; sollten des Leztern Truppen zurückzukehren versuchen, so sollten sie ihre Seesoldaten ans Land setzen und gemeinschaftliche Sache mit Don Pedros Truppen machen. Ist dieß wahr, so wäre der Charakter unserer Neutralität mit einemmale entschieden.

Aklamationsakte. Am 24. Jul. war das Volk von Lissabon in großer Anzahl, frei von allem innern oder äußern Einfluße, ohne Zwang — da die Stadt von den Truppen verlassen war — in dem Rathssaale dieser sehr edlen und getreuen Stadt Lissabon versammelt, und erklärte mit freiem und eigenem Willen, und mit einer bisher nie gesehenen Einstimmigkeit die Senhora Dona Maria II., Tochter des unsterblichen Don Pedros IV. für welche das Volk bereit ist, den letzten Tropfen seines Bluts zu vergießen, wie alle getreuen Portugiesen stets bereit waren für ihre gesetzmäßigen Souveräne zu thun, als ihre rechtmäßige Königin, und damit dieß bekannt werde, ward die gegenwärtige Akte abgefaßt, und von allen Anwesenden unterzeichnet. M. J. de Sampaio e Pina, Brigadegeneral. M. J. da Leone, Brigadegeneral. Jose Souneiro Vianna u. s. w. (folgen Tausende von Unterschriften)

Weder die englischen noch die französischen Blätter enthalten Nachrichten von neuerem Datum aus Lissabon oder Oporto. Dagegen sprechen sie alle davon, daß Don Miguel sich bereits aus Portugal geflüchtet habe; und zwar wie der Kourier und der Globe meinen, nach Spanien. — Französische Blätter lassen ihn mit Don Carlos sich nach Italien einschiffen. Sie erzählen es auf folgende Weise: Während des Treffens vor Oporto und des Angriffs auf Lissabon, befand sich Don Miguel auf der Reise von Oporto nach Lissabon. Er machte in einem Landhause Halt, begleitet von seiner Maitresse und zwei spanischen Priestern. Bei den ersten Nachrichten, die ihm von dem vollständigen Sturze seiner Partei zukamen, eilte er zu Don Carlos nach Coimbra, und soll sich mit demselben an Bord des Fahrzeugs eingeschifft haben, das die spanische Regierung längst dazu bestimmte, den Infanten nach dem Kirchenstaate zu bringen. — Die englische Sun hat eine andere Version; diese läßt Don Miguel bereits in Falmouth angekommen seyn, doch bezweifelt sie selbst dieses Gerücht. Im englischen Globe liest man ferner: Wir hören, daß Cordova, der spanische Botschafter in Lissabon, von den Truppen Dona Marias zum Gefangenen gemacht wurde, als er gerade in den Reihen der Miguelistischen Armee focht. Sobald er erkannt wurde, setzte ihn der Herzog von Terceira in Freiheit, und sandte ihn an Bord der spanischen Korvette, welche gerade in der Bucht

Digitized by Google

von Lissabon lag. Wir wissen nicht, wie er dieß Benehmen mit den von seinem Hofe gemachten Zusicherungen der Neutralität vereinbaren will.

Die englischen ministeriellen und liberalen Blätter, auch der Courier, sprechen sämmtlich den Wunsch aus, daß Don Pedro auf die oberste Leitung in Portugal verzichten möchte. Sie empfehlen den Marquis v. Palmella. Ein Korrespondent des Globe meldet bereits: Es heißt, daß die Regentschaft von Portugal der Infantin Dona Maria do Assumpçao (da Dona Isabella Maria sehr krank in Coimbra liegt) in Gemäßheit des 12ten Artikels der portugiesischen Charte werde anvertraut werden. Das Ministerium und Konseil der Regentin wird folgendermaßen zusammengesetzt seyn: Marquis von Palmella, die auswärtigen Angelegenheiten; Graf Saldanha, das Kriegsdepartement; Francisco Lourenco d'Almeida (zuletzt Kanzler von Oporto,) das Departement des Innern und der Justiz; Obrist Margiochi, die Finanzen; Marquis von Valenca, die Marine.

Spanien.

Madrid, den 29. Jul. Die Gesundheit des Königs ist fortwährend äußerst schwach, und man fürchtet einen Rückfall; tritt dieser ein, so ist sein Tod mehr als wahrscheinlich — Eine gestern aus Lissabon angelangte Stafette kündigt uns die Einnahme dieser Stadt durch die Konstitutionellen unter dem Befehl des tapfern Grafen Villaflor an. Am 22. wurden auf die Nachricht vom Anrücken der Konstitutionellen 1500 Mann unter den Befehlen des Generals Tellez-Jordao auf das linke Tajoufer hinübergeschickt, die indeß blos als Vortrab für die übrigen Truppen dienen sollten. Die innere Polizei war auf den Beinen, und eine Menge Verhaftungen fanden am 22. und 23 statt, was eine allgemeine Unzufriedenheit veranlaßte, und der Bewegung, die am folgenden Tage stattfand, ungemein vorarbeitete. Als die Truppen geschlagen waren, zogen die royalistischen Freiwilligen äußerst zahm zurück in die Stadt, und das Volk blieb noch ruhiger Zuschauer. Einigen Gefangenen gelang es indeß, aus ihren Gefängnissen zu entkommen, und diese gaben das Signal zu einer Reaktion. Allenthalben ertönte das Geschrei: Es lebe Dona Maria! und die Fahne der Freiheit ward auf der Kathedrale aufgepflanzt. Gegen drei Uhr Nachmittags zog der Graf von Villaflor in die Stadt, und um halb vier Uhr erschien die Eskadre vor der Bai von Cascaes. Abends war die Stadt beleuchtet. Unser Gesandte, Herr von Cordova wäre an diesem Tage beinahe ermordet worden. Bei Abgang des Kouriers, der diese Nachrichten überbrachte, beschäftigte man sich mit Einsetzung der neuen Regierung, an deren Spitze bis zur Ankunft Don Pedros Graf Villaflor stehen wird. — Die Nachricht von der Einnahme Lissabons hat unserem Ministerium, und namentlich Herrn Zea, der sogleich sein Interventionsprojekt von neuem vorbrachte, einen starken Stoß versetzt. Glücklicherweise kann ich Ihnen ankündigen, daß das Interventionsprojekt noch einmal aufgegeben wurde. Die Apostolischen wissen seit gestern nicht, wo ihnen der Kopf steht, und was sie von dem Grafen Bourmont halten sollen, in welchen sie ein blindes Zutrauen setzten. Die aufrührerischen Pamphlets zirkuliren indeß fortwährend. Was diese Herren am meisten in Verlegenheit setzt, das ist das Schicksal des Infanten Don Carlos, der in Portugal seine Sachen am besten gefördert glaubte, und sich nicht scheute, mit seinem Bruder zu brechen; jetzt ist er in dem traurigen Falle, sich weder einschiffen, noch nach Spanien zurückkehren zu können. — Die Minister von Oesterreich, Preußen und Rußland haben gestern Abend Unterredungen mit Herrn Zea gehabt, und in der Nacht sind außerordentliche Kouriere nach verschiedenen Richtungen abgegangen Die Lösung der portugiesischen Frage wird für den Anfang vielleicht ein System der Strenge bei uns herbeiführen, wahrscheinlich wird indeß der Rückstoß sich bald fühlen lassen, und das konstitutionelle System auch in Spanien über das von Herrn Zea befolgte System der heiligen Allianz siegen. — Eine unverbürgte Nachricht sagt, Don Miguel und Don Carlos seyen mit einem zahlreichen Generalstab in Spanien eingezogen, und in mehreren Provinzen bildeten sich starke Miguelistische Banden. Ein Brief aus Gallizien zeigt an, daß sich dort 2000 Mann portugiesischer Truppen mit Waffen und Bagage an der Gränze gezeigt hätten.

Vermischte Nachricht.

Geithain, (in Sachsen) den 3. August. Gestern ließen sich auf dem Jagdrevier der Stadt eine Menge Störche nieder, die man ohne Uebertreibung auf 600 bis 800 Stück schätzen konnte. Nachdem zwei Stück davon geschossen worden waren, nahmen sie den Weg nach Süden. Da bekanntlich der Zug der Störche erst im Herbste Statt findet, so ist jedenfalls auf ihren heimathlichen Fluren etwas vorgefallen, was sie gestört haben muß.

Unterzeichneter macht einem verehrungswürdigen Publikum die gehorsamste Anzeige, daß bei ihm kommenden Sonntag den 18. August Kirchweihe und das Erntefest gefeyert und auch ein Baumsteigen gehalten wird, wozu ergebenst einladet

Georg Uhl zum Schlößl.

Theater-Nachricht.

Freitag den 16. Aug.: Großes musikalisch-dramatisches Potpourri in zwei Abtheilungen.

Digitized by Google

№ 225. Freitag, den 15. August 1823.

Beilage zum Fränkischen Merkur.

Triest, den 2. Aug. Am 28sten und 29sten v. M. hatten wir hier ein Gewitter, wie es seit Menschengedenken nicht gesehen worden ist. Es fing Abends um 8 Uhr an, und dauerte bis Morgens um 4 Uhr. Es war ein Sturm, der Alles niederwarf, was ihm im Wege stand. Die Bäume wurden ausgerissen, und die Häuser stürzten ein. Die Wasserfluthen, welche sich aus den Wolken ergossen, waren so stark, daß sie die Straßen durchfurchten, und Alles mit sich fortrissen, was ihnen im Wege stand

her notirt hatte. Ob die Sage von einer in Modena entdeckten, gegen das Leben des Herzogs gerichtet gewesenen Verschwörung bei dieser Börsenkrisis mitgewirkt hat, kann ich nicht beurtheilen; indessen scheint diese Sage wirklich Glauben zu verdienen. Man erfährt, daß zahlreiche Verhaftungen, selbst unter den nähern Umgebungen des Herzogs, stattgefunden haben, dem Vernehmen nach durch die gemachten Entdeckungen veranlaßt. Vermuthlich haben die modenesischen Verhafteten mit der Verschwörung in Piemont in Verbindung gestanden. — Ueber die Reise Ihrer Majestäten laufen die erfreulichsten Berichte ein; überall, wo sich Allerhöchstdieselben zeigen, spricht sich die Freude des Volks durch lauten Jubel aus. Die Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Könige von Preußen wird, dem Vernehmen nach, in Lowositz, einem volkreichen Städtchen in Leitmeritzer Kreise, stattfinden. Seit einigen Tagen behauptet man aufs Neue, wir wissen nicht mit welchem Grunde, daß der Kaiser von Rußland ebenfalls daselbst eintreffen werde. — Von der Ernennung des Fürsten Schwarzenberg zum Obersthofmeister Seiner Majestät des Kaisers, ist im Publikum nichts bekannt.

Die Donau ist seit vorgestern sehr hoch angeschwollen, und hat an den Wasserdauten großen Schaden verursacht. — Der Armee hat ein grosser Verlust gedroht: Der Feldzeugmeister Fürst Lichtenstein, gegenwärtig kommandirender General in Böhmen, lag gefährlich krank darnieder, befindet sich aber wieder um vieles besser.

Die Leipziger Zeitung meldet von der böhmischen Gränze vom 6. August: Gestern traf Se. Maj. der Kaiser Franz von Oesterreich in Theresienstadt ein, und wird morgen die Festung in Augenschein nehmen. Es sind dort und in der nächsten Umgegend ungefähr 16,000 Mann Truppen aller Waffengattungen zu einer Heerschau zusammengezogen worden. Nach Töplitz wird der Kaiser nicht kommen. Wenn sich auch jetzt einige gekrönte Häupter auf kurze Zeit in hiesiger Nähe sehen sollten, so ist doch von einem eigentlichen Monarchen-Kongresse durchaus keine Rede.

Die Giovane Italia hat auch im österreichischen Italien ein Lebenszeichen von sich gegeben. Auf der Diligence von Mestre, welche von einer Bande überfallen wurde, hat dieselbe einen der Reisenden, nachdem sie sich durch seinen Paß von der Intendität seiner Person überzeugt, meuchelmörderisch getödtet. Der Unglückliche gehörte ehemals selbst der Sekte der Carbonari an, war aber abtrünnig geworden, und hatte Geständnisse gemacht, die auf weitere Entdeckungen leiteten. Nach den Statuten dieses geheimen Bundes mußte er getödtet werden. Die Verordnung wegen der Giovane Italia wird, außer der Publikation in den öffentlichen Blättern, auch zu allen Familien geschickt, welche durch ihre Unterschriften bekräftigen müssen, daß sie dieselbe gelesen haben. — Unsere bedeutendsten Staatsmänner sind dermalen abwesend; Fürst Metternich in Königswarth; der Präsident der Polizeihofstelle, Graf Sedlnitzki, ist gleichfalls nach Böhmen abgereist; Graf Kolowrath befindet sich in Italien. — Portugal erregt große Aufmerksamkeit. Don Pedros Erfolg scheint entschieden; aber, so wenig auch hier Jemand für Don Miguel Partei nehmen mag, kann man doch nicht läugnen, daß die Ruhe Europas durch den Sieg des Erstern kompromittirt wird. Es handelt sich für Spanien um eine Lebensfrage, und vor einer solchen müssen alle gewöhnlichen Verhältnisse zurücktreten.

Großbritannien.

Der Globe sagt: Am Sonntag (4. Aug.) Abends und gestern (5.) Morgens kamen mehrere Kuriere für die auswärtigen Gesandten in London an, und in Folge davon herrschte die größte Thätigkeit unter dem diplomatischen Korps, welches sich im Hotel eines Botschafters versammelte, und über drei Stunden in Berathung blieb. Abends war eine zweite Versammlung.

Dasselbe Blatt äußert: Sowohl aus dem Benehmen unserer Seemacht vor Lissabon als auch aus andern Anzeichen schließen wir, daß Großbritannien und Frankreich die junge Königin sobald als möglich anerkennen werden, durch Einsetzung akkreditirter Minister, deren Einfluß und Gegenwart sich äußerst heilsam erweisen kann in Betreff der Politik, die in diesem Augenblicke von Don Pedro zu befolgen wäre. Zuerst sollte die portugiesische Regentschaft suchen, alle Besorgnisse von einer Reaktion oder Rache zu beseitigen; dann wird sie auf die feierlichste Weise zur Errichtung einer Regierung schreiten müssen, die so sehr, als es der Bildungsstand des portugiesischen Volks erlaubt, auf das Repräsentativprinzip sich zu stützen hätte. Was reelle Macht und dauernde Herrschaft betrifft, sind wohl keine Throne so unantastbar, als die der wahrhaft konstitutionellen Souveraine; und zerrissen und zertreten wie Portugal seit langer Zeit war, wird in diesem Augenblicke die Gründung eines im Ganzen liberalen Systems selbst von der bigotten Priesterschaft weniger Widerstand finden, als in Zukunft geschehen würde, wenn die Nation wieder zur Ruhe gekommen ist, und alle sclavischen Interessen ihre alten Positionen wieder einnehmen. Jedenfalls kann der natürliche Einfluß Großbritanniens nicht bald und entschieden genug dahin ausgeübt werden, daß ein besonnener und gemäßigter Gang von

Digitized by Google

Seite eines Fürsten eingeschlagen werde, der sich in so eigener Lage befindet wie Don Pedro, eine Lage, die selbst den Weisesten in einige Verlegenheit setzen könnte... Hätte England bisher eine andere Politik befolgt, hätte es sich bemüht, die Anstrengungen der Anhänger der Königin von Portugal zu lähmen, so hätte sich Don Miguel definitiv in Portugal festgesetzt, natürlich abgeneigt der englischen Regierung, die er stets getäuscht hatte, und dem englischen Volke, das ihn haßt; oder wäre er dennoch besiegt und Dona Maria eingesetzt worden durch die offene oder geheime Hülfe Frankreichs, so hätte letzteres bei der restaurirten Regierung ein Uebergewicht gewonnen und verdient. So freundschaftlich nun aber auch England zu Frankreich steht, so dürfen wir doch die Möglichkeit nicht vergessen, daß in Frankreich der Eroberungsgeist wieder erwachen könnte, und gegen die dann möglichen Folgen wäre die Aufrechthaltung unseres Einflusses auf der Halbinsel die sicherste Schutzwaffe. Das nächste wohlthätige Resultat indessen wird der vollständige Einklang unter den westeuropäischen Mächten seyn, welche das natürliche Gegengewicht gegen den Norden und Osten bilden werden.

London, den 3. Aug. Die Truppen und Beamten Don Miguels sind in die Stadt zurückgekehrt, und haben sich der neuen Regierung unterworfen.

Dem Courier zu Folge erwartet man in Kurzem den französischen Minister Thiers.

Telles Jordao soll durch eine Truppe von Constitutionellen in seinem eigenen Hause zu Lissabon, wo er gerade Depeschen ausfertigte, getödtet worden seyn

Der Herzog von Wellington wollte sich, dem Courier zu Folge, nach Strathfieldsaye begeben; wird aber nach den neuesten Nachrichten aus Portugal, welche leicht eine Debatte im Oberhause hervorrufen dürften, nunmehr dahier bleiben.

Wir erhalten Nachricht von einem Vertrage, der zwischen der (nicht mehr erhabenen) Pforte und dem Kaiser von Rußland abgeschlossen worden Wir haben dieß Dokument nicht gesehen, wenn aber die allgemeinen uns darüber bekannt gewordenen Angaben richtig sind, so ist die einst stolze Regierung der Türkei in den Staub hinabgedrückt, und muß in völlige Abhängigkeit von Rußland versinken, so daß sie blos dem Namen nach eine abgesonderte Existenz erhält. Wahrscheinlich wird die Türkei dieselben Stufen durchmachen, und dasselbe Schicksal erfahren, wie eine viel würdigere Nation — Polen — bereits erfahren hat, wenn nicht eine unerwartete Wendung der Angelegenheiten es verhindert. Die Politik Rußlands ist, wenn sie überhaupt je zweifelhaft war, jetzt offenkundig geworden. Es war sein Interesse, den Streit zwischen Holland und Belgien offen zu erhalten, lang nachdem jeder haltbare Grund dazu verschwunden war; es suchte Spanien zu vermögen dem Don Miguel Hülfe zu leisten, kurz es war sein Interesse, und wir glauben auch seine Politik, alle Streitigkeiten offen zu erhalten, welche die westeuropäischen Mächte beschäftigen konnten, und inzwischen ungehindert seine Vergrößerungspläne zu verfolgen, die Nationalexistenz Polens auf der einen Seite zu zerstören, und auf der andern den Weg zu bahnen, seine Herrschaft bis ans Mittelmeer auszudehnen, und vielleicht das ganze schwarze Meer in seine Besitzungen einzuschließen. Die Fortschritte der russischen Macht müssen bald der Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit für diejenigen werden, welche sich mit der auswärtigen Politik beschäftigen. Bis jetzt ist es immer vor- nie rückwärts geschritten. Neben der Ausdehnung seiner Gränzen und der Umwandlung einst unabhängiger und mächtiger Nachbarn in Vasallen, liegt der furchtbarste Theil seiner Macht in dem Einflusse, den es über Staaten erlangte, die unter andern Umständen sein Fortschreiten hätten aufhalten können. Oesterreich und Preußen haben an der Theilung Polens Theil genommen, und sind dadurch unter jenen Einfluß gerathen, zu dem sie weder Furcht noch ein Gefühl von Schwäche hätte bringen können. Diese beiden Regierungen haben aber durch die Vernichtung Polens weit mehr verloren als gewonnen, und beide werden früher oder später zur Erkenntniß ihrer wahren Interessen erwachen. Inzwischen beruhen die Hoffnungen Europa's auf der innigen Verbindung Englands und Frankreich's; von der Erhaltung dieser freundschaftlichen Verhältnisse hängt in der That die Sicherheit Europa's gegen eine überwältigende despotische Regierung ab, die nicht eigentlich barbarisch, sondern gerade hinreichend civilisirt ist, um ihrer unheilbringenden Macht größere Dauer zu geben, als der Einbruch bloßer Barbaren haben könnte.

Frankreich.

Paris, den 8. Aug. Bei der Niederlage Don Miguels und dem geringen Vertrauen, welches das zusammengeraffte Korps des Herzogs von Cadaval einflößt, haben die Legitimisten ihre letzte Hoffnung auf den Kongreß von Töplitz gesetzt, sie schweigen für den Augenblick von der Wiedereroberung der Rheinprovinzen und ihrer Bereitwilligkeit, an die Gränze zu rücken; sie machen auf die, wie sie glauben, mißliche Lage der Finanzen, auf die Stärke und Bereitwilligkeit ihrer Partei, der Ruhe Europas zu dienen, aufmerksam; sie versichern, der Sturz Don Miguels werde Spanien den Händen der Aufrührer überliefern und der näch-

zed by Google

ste Weg nach Spanien gehe durch „Frankreich;“ es sei jetzt der letzte Augenblick, wo das Königthum in Europa gerettet werden könne. u. s. w. — Die Quotidienne, welche sich beständig als die Ungeschickte der Partei zeigt, hat heute zwei vortreffliche Nachrichten, zuerst: der Kaiser von Rußland habe einen Brief an Carl X geschrieben, und ihn daran erinnert, daß Heinrich V. bei seiner Geburt als das Kind Europas begrüßt worden sei; darauf gründe sich ein Recht der Fürsorge aller Monarchen für das königliche Kind, und kraft dieses Rechts sei Carl X. ersucht die Jesuiten von der Erziehung des zweiten Heinrich IV. zu entfernen!! — Nachdem die Forts und die Nichtauflösung der Kammer vorüber sind, beschäftigt man sich wieder mehr mit auswärtiger Politik. Die Konferenzen sollen, wie man versichert, ihrem Schluße und der Beendigung ihrer Geschäfte nahe seyn, wenn die schweizerischen und portugiesischen Bewegungen nicht etwa neue Hindernisse schaffen.

Paris, den 8. Aug. Das offizielle, natürlich ganz zum Vortheile der Belagerten redigirte Bulletin über den Angriff auf Oporto gibt den Verlust der Belagerer auf 1500 Menschen an.

Der Temps hat aus einem Handelsschreiben aus Pera vernommen, daß die Favorit-Sultanin Emilbas mit einem jungen russischen Offizier des Nowogoroder Jägerregiments aus dem Serail entflohen sey.

Portugal.

Paris, den 7. Aug. Die Sun sagt: Wir erwarten die förmliche Anerkennung der Königin Dona Maria von Portugal in einer ausserordentlichen amtlichen Zeitung heute oder morgen, denn es würde schlimmer als Thorheit seyn, eine Maaßregel länger aufzuschieben, deren Gerechtigkeit seit langer Zeit anerkannt ist. In der That hat die Anerkennung der Königin schon in Lissabon stattgefunden, wo der englische und französische Admiral am 24. Jul. die Flagge der Königin begrüßten. Die Königin Dona Maria wird nicht nach Portugal gehen, so lange die Cholera dort wüthet, und würde auch ausserdem nicht so bald abreisen, da man die Sache gar nicht als beendigt ansieht. Der Marquis von Loule' wird heute Abend hier erwartet. Uebrigens ist schon öfters bemerkt worden, daß eine Anerkennung der Königin unnöthig sei, indem sie beständig von allen europäischen Mächten, Spanien und den Papst ausgenommen, anerkannt wurde; es brauchen nur die diplomatischen Verbindungen wieder angeknüpft zu werden.

Die neuesten Londoner Blätter (vom 6. Aug.) enthalten nichts Weiteres aus Portugal. Für den folgenden Tag erwartete man wieder ein Dampfboot. Dagegen verbreitete sich das Gerücht, daß Spanien intervenire, und England nun gleichfalls einschreite, wozu in aller Eile 3000 Mann Truppen nach Lissabon gesendet werden sollten.

Polen.

Von der polnischen Gränze, den 4. Aug. Man spricht von einer Ausarbeitung des russischen Generalstaabes, welche dem Kaiser zur Genehmigung vorliege, und die Wiederherstellung der polnischen Armee zum Zwecke habe. Nach diesem Projekte würde das Königreich Polen eine gemischte Armee von National- und russischen Truppen erhalten, deren höchster Stand nicht über 28,000, der niedrigste nicht unter 16,000 Mann seyn dürfte. Es heißt nämlich, daß nach dem Plane in jede Brigade oder Division eine gleiche Anzahl russischer und polnischer Regimenter eingetheilt werden sollten, die von Polen oder Russen befehligt werden könnten. Die Divisionsgenerale und der General en Chef aber müßten Russen seyn. Die Richtigkeit dieser Angabe kann ich nicht verbürgen; daß man aber daran denkt, neue polnische Regimenter zu errichten, scheint gewiß. Es wird immer nothwendiger, die vielen müßigen und brodlosen Individuen zu beschäftigen, die seit der unglücklichen Revolution überall anzutreffen sind, und so viel zur Vermehrung der Unzufriedenheit und aufgeregten Stimmung beitragen. Sind diese Leute einigermassen versorgt und gehörig behandelt, so nehmen sie eben so eifrig Partei für die Regierung, wie sie jetzt gegen sie gestimmt sind. Wir sahen das bei dem Ausbruche der Revolution in Warschau, wo die Truppen dem Großfürsten Konstantin ergeben blieben, und nur nach vielen Versuchen ihrer Chefs und der Verschwornen sich von ihm trennten. — Man spricht zwar noch immer davon, daß der Kaiser nach Warschau kommen werde, das Projekt scheint aber wirklich aufgegeben zu seyn, und dürfte nur wieder aufgenommen werden, wenn der Monarch nach der intendirten Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen Zeit genug übrig behält, um in den ersten Tagen des Septembers wieder in Petersburg zu seyn.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erbsinteressenten wird das zur Nachlaßmasse des Gastwirths Bartholomäus Bachhofer gehörige Wohnhaus zu den drei Königen Lit. D. Nro. 128. am Fleischhausplatze sammt der darauf haftenden Wirthsgerechtigkeit und den auf 119 fl. geschätzten Dreingaben,

Donnerstag den 22. August

Vormittags von 9 bis 12 Uhr im diesseitigen Lokale mit Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten feil geboten.

Regensburg den 26. Jul. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Hörl, Direktor.

Sixt.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 196. Sonnabend, den 17. August 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 12. Aug. Das Erkenntniß des k. Ober-Appellationsgerichtes in der Untersuchungssache gegen den ausübenden Arzt Dr. Carl Heinrich Schulz dahier wegen des Verbrechens der Aufforderung zum Hochverrathe und wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung zweiten Grades ist vor einigen Tagen publizirt worden, und der Angeklagte hinsichtlich der beiden genannten Verbrechen nicht als schuldig befunden, daher von der Strafe freigesprochen, dagegen in die sämmtlichen Untersuchungs-, Verpflegungs- und Vertheidigungskosten verurtheilt worden, welche, da Schulz noch kein eigenes Vermögen besitzt, zum Theil von dessen Mutter zu tragen, zum Theil vom Staatsärar vorzuschießen und auf das zukünftige Vermögen des Angeklagten vorzumerken sind.

Augsburg, den 14. Aug. Heute passirte ein k. französischer Kabinetskourier von Paris nach Konstantinopel hier durch.

Preußen.

Berlin, den 5. Aug. Auf eine sehr geräuschvolle Zeit, wo unsere Hotels mit Fremden überfüllt waren, ist in unserer Hauptstadt eine große Stille gefolgt Von der königlichen Familie, deren Mitglieder vielleicht noch niemals durch Reisen so getrennt waren, als in diesem Augenblicke, ist nur der Prinz August anwesend. Der König ist, wie bekannt, in Töplitz, der Kronprinz bleibt bis Ende Oktobers im Schloße Sanssouci, Prinz Wilhelm, Sohn des Königs, hat für die Sommermonate seine Hofhaltung in das neue Palais bei Potsdam verlegt, Prinz Carl ist im Haag, Prinz Albrecht in St. Petersburg, Prinz Heinrich scheint für immer seinen Wohnsitz in Rom genommen zu haben, und Prinz Wilhelm, Bruder des Königs, wird mit seiner Familie nur auf einige Tage bei der Rückkehr von Homburg hier verweilen, und sich sodann auf mehrere Monate nach Fischbach begeben, wohin sich der Prinz Adalbert von Swinemünde aus verfügt. Auch unsere Minister haben uns in diesem Augenblicke fast alle verlassen, Herr von Schuckmann ist in Schlesien, Herr von Brenn in Pommern, Herr von Kamptz in Aachen, Herr von Ancillon und Herr von Witzleben in Töplitz. — Dem Vernehmen nach ist der Regierungsrath von Könne zu unserm Minister-Residenten bei den vereinigten Staaten von Nordamerika ernannt. — Die Wiederbesetzung des Gesandtenpostens zu Wien wird, wie man aus achtbarer Quelle angibt, erst nach der persönlichen Zusammenkunft der Monarchen erfolgen. — Nachrichten aus Töplitz geben über die Gesundheit des Königs die besten Versicherungen. Die Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich sollte am 8 stattfinden. Die Ursachen, weßhalb der Kaiser von Rußland die Reise nach Böhmen unterlassen hat, werden sehr verschieden angegeben. Diejenigen Personen die man für die bestunterrichteten halten darf, stimmen darin überein, daß das entdeckte Komplott revolutionärer Meuchler nicht zu jenen Ursachen gehöre, indem dasselbe überhaupt auf den Sinn des Kaisers keinen bedeutenden Eindruck gemacht habe. Wenn einige Zeitungen versichern, der Kaiser habe gar keine Reise ins Ausland vorgehabt, so ist dieß bestimmt irrig, der Reiseplan war festgesetzt. Man darf aber nicht unbemerkt lassen, daß die orientalische Angelegenheit in der Zwischenzeit eine ganz befriedigende Wendung genommen hat. — Die Nachricht von der Besetzung Lissabons durch die

Truppen Don Pedros erregt hier große Spannung. Man zweifelt, daß Spanien die Sache ruhig ansehe, und dann, daß England und Frankreich die spanische Einmischung zugeben werden.

Schweiz.

Basel, den 7. Aug. Es ist gewiß, daß ohngefähr 200 polnische Flüchtlinge zu Liestal angekommen sind, um der Basel-Landschaft ihre Dienste anzubieten. Sie haben sich jedoch auf die Einladung der beiden Vermittlungskommissäre der Züricher Tagsatzung, in ihre Kantonnirungen zurückgezogen.

So eben wird versichert, die Baseler Abgeordneten seien heute nach Paris abgereist.

Unsere Stadt gleicht einer belagerten Festung. Die Milizen und die Soldtruppen sind in Bewegung und halten Wachen auf den öffentlichen Plätzen.

Zürich, bis zum 10. Aug. Die Sarner Konferenz ist aus einander gegangen, nachdem sie noch vorher von Beggenried am Vierwaldstädter-See aus eine vom 7. August datirte feierliche Protestation unter Verwahrung ihrer Rechte abgefaßt und durch den Stand Uri der Tagsatzung hatte überreichen lassen. Diese Erklärung wurde an die Schwyzer-Kommission gewiesen. — Die Tagsatzung bewilligte gestern den vom Kriegsrath verlangten Kredit von 700,000 Frkn. für die militärischen Operationen. Zugleich wurde der Kriegsrath ermächtigt, die noch nicht verwendeten Truppen nöthigenfalls zu entlassen. — Die große Mehrheit des Landrathes in Unterwalden hat jeden Zuzug von Truppen in das Land Schwyz abgeschlagen. Auch in Uri scheint man nur an die eigene Landesvertheidigung zu denken. — Das Gerücht von einem wiederholten Ausfall der Basler am 3. Aug. hat sich nicht bestätigt. Der Umstand, daß einige Scharfschützen von der Landschaft am 5. Aug. Abends vor Basel erschienen waren, scheint zu jenem Gerüchte Veranlassung gegeben zu haben.

Bern. Sämmtliche fremden Gesandtschaften sind nach Baden im Aargau verreist, wo unverbürgten Gerüchten zufolge eine Konferenz statt finden soll.

Die Augsburger Abendzeitung schreibt aus Zürich vom 12. August. Die eidgenössischen Truppen sind gestern Nachmittags in Basel, die Artillerie mit brennenden Lunten, ruhig eingezogen. Die Truppen blieben auf öffentlichen Plätzen, ohne einquartiert zu werden.

Niederlande.

Dordrecht, den 8. August. Die hiesige Zeitung enthält folgenden Bericht aus dem Haag: Die Hoffnung, welche man bei dem Wiederzusammentritt der Konferenz zu London hegte, daß nämlich die holländisch-belgische Frage einer baldigen glücklichen Lösung entgegengehen werde, ist seit einigen Tagen verschwunden. Wie man versichert, hat die Konferenz den vorigen zeitraubenden Weg wieder eingeschlagen. Vor Allem unterliegt die Entscheidung der luxemburgischen Frage großen Schwierigkeiten. Die Konferenz soll unserer Regierung anheimgegeben haben, Anträge bei dem deutschen Bundestage und den Agnaten des nassauischen Hauses zu machen, damit diese ihre Zustimmung zu der Zerstückelung des Großherzogthums Luxemburg ertheilen. Ob unsere Regierung diesem Ansinnen willfahrt habe, ist zweifelhaft.

Brüssel, den 8. Aug. Man versichert, die Königin der Franzosen habe ein Geschenk von 10,000 Frks. für die unglücklichen Ueberschwemmten in den Polders gemacht.

Großbritannien.

London, den 6. Aug. Alle Aufmerksamkeit ist jetzt auf Portugal gelenkt, wo vielleicht Don Miguel in diesem Augenblicke keinen Fuß breit Landes mehr besitzt. Wahrscheinlich wird er sich fürs erste mit seinen Anhängern nach Spanien flüchten, um bei einer etwaigen abermaligen Wendung der Dinge desto schneller bei der Hand seyn zu können. Ob ihn der spanische Hof so lange wird im Lande dulden wollen oder dürfen, ist eine andere Frage. Man weiß noch nicht, was eigentlich den Herzog von Cadaval vermochte, mit seinem 5 bis 6000 Mann starken Korps Lissabon ohne Schwerdtstreich zu verlassen. Furcht vor des Herzogs von Terceira Macht — welche an sich schon schwach und durch das Treffen am 23. noch mehr geschwächt, gewiß keinen Angriff auf die befestigte Hauptstadt wagen durfte — konnte es nicht seyn; es war also Mißtrauen in die Treue seiner Truppen und Besorgniß eines Aufstandes von Seite der Einwohner oder — Verrätherei. Da jetzt alle Forts von Lissabon die Flagge der Königin aufgezogen haben, und da besonders Napier mit seiner Flotte im Tajo liegt, und dicht vor die Stadt gesegelt ist, so ist an keine Möglichkeit der Rückkehr der Miguelisten zu denken. Unsere Regierung wird von vielen Seiten her gedrängt, die Regentschaft zu Lissabon als die wirkliche Regierung von Portugal anzuerkennen; aber sie scheint billiger Weise erst bestimmtere Nachrichten über die Lage der Dinge abwarten zu wollen; indem es weit mißlicher seyn würde, sich durch einen übereilten Schritt zu kompromittiren, als das Schwankende in unsern Verhältnissen mit Portugal, welches nun schon so lange bestanden hat, noch ein paar Tage länger bestehen zu lassen. Auch ist ja Lord W. Russell an Ort und Stelle, welcher gewiß für alle Fälle mit den nöthigen Verhaltungsbefehlen versehen ist.

London, den 7. Aug. Auf Lloyds Kaffeehaus ist die Anzeige gemacht worden, daß die Regierung Anerbietungen zu Lieferungen

Digitized by Google

von Schiffen von 300 Tonnen annehmen werde, die während einer Dauer von wenigstens 3 Monaten zu Transporten dienen sollen. Die Anerbietungen müssen gleich gemacht werden. Es scheint, daß es sich davon handle, Truppen nach der Mündung des Tajo zu senden, und es hieß, 2 Infanterieregimenter und 1 Kavallerieregiment, zusammen aus 3000 Mann bestehend, würden gleich abgesandt werden, um die Station der brittischen Streitkräfte an den Küsten Portugals zu verstärken, wo sich schon zweitausend Seeleute zur Verfügung des Admirals Parker befinden. Es ist wahrscheinlich, daß die Gegenwart dieser Streitkräfte den Zweck hat, die Errichtung einer Regentschaft, so wie sie England und Frankreich wünschen, zu unterstützen, um die Regierung Dona Marias zu befestigen, deren Don Pedro als Regent sich unfehlbar bemächtigen würde. Man hält allgemein dafür, sagt ein öffentliches Blatt, daß diesem Fürsten politische Ansichten und die nöthigen Mittel fehlen, um das Land unter den gegenwärtigen Umständen zu regieren, und man kann glauben, daß es bei dieser bewaffneten Intervention der Zweck Englands ist, ihm die Regentschaft zu nehmen und eine andere zu konstituiren, die mehr mit ihren Ansichten und Interessen und mit der Pacifikation des Landes im Einklang ist.

London, den 8 Aug. Im Unterhause widersprach gestern Lord Althorp dem Gerüchte, als ob die Regierung Transportschiffe miethen wolle, um irgend eine kriegerische Bewegung auszuführen; zugleich erklärte der Minister, er hege nicht die mindeste Besorgniß, daß sich Spanien in die innern Angelegenheiten Portugals mischen werde. Als darauf im Laufe der Parlamentssitzung Herr Hume nochmals eine Motion (die vierte im Laufe der gegenwärtigen Session) um Aufhebung der Thür- und Fenstersteuer einbrachte, erklärte Lord Althorp, daß sich die Regierung entschlossen habe, diese Steuer, wegen ihrer Unpopularität, nächstes Jahr aufzuheben.

Italien.

Savoyen, den 7. Aug. Seit der König Carl Albert nicht die Hinneigung zu Frankreichs Politik zeigte, die man dort bei seiner Thronbesteigung hoffte, sind in den liberalen Journalen und in eigenen Schriften eine Menge Vorwürfe gegen ihn und seine Regierung laut geworden. In der neuesten Zeit haben sie eine drohende Gestalt angenommen, und sind besonders auf Savoyen berechnet, auf das die Franzosen ebenso begehrlich herüber schauen, wie auf die Rheinlande. Nach ihren wiederholten Aeußerungen ist das Land durch Schuld der Regierung eine Wüste; es ist nicht angebaut, die Einwohner erliegen unter der Last der Steuern und Abgaben u. s. w. Es ist leicht, von Allem das Gegentheil darzuthun. Vergleichen wir zuerst den gewöhnlichen Ertrag savoyischer Grundstücke mit denen in guten französischen Provinzen z. B. in der Umgegend von Paris und der Beauce, die wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmt sind. Der Reinertrag eines Tagwerks angebauten Landes in Savoyen ist zwanzig Liv., das Tagwerk enthält siebenundzwanzig Ares neunundfünfzig Centiares, der Reinertrag eines savoyischen Hektars ist also zweiundsiebenzig Fr. In der Beauce, um Paris und selbst in der Brie ist dieser Ertrag höchstens zweiunddreißig Franken, zu denen ungefähr noch acht Franken Steuern kommen, die in Frankreich gewöhnlich der Pächter zahlt, also zusammen vierzig Franken, Das Verhältniß ist also sehr zu Gunsten Savoyens. — Unsere savoyischen Bauern stehen den französischen weder in Kleidung noch Wohnung nach, selbst nicht in den wohlhabendsten Provinzen; ihre Nahrung ist gesund und mehr denn hinreichend; in den weinerzeugenden Provinzen kann der Bauer sogar Wein trinken, zumal da die vexatorische Abgabe der Droits réunis aufgehoben ist Bei der Restauration wurden den Einwohnern viele Abgaben abgenommen, die Droits réunis, die Thür- und Fensterzoze, die Patentabgaben; die Mutationsabgabe, die Universitätssteuer, die hohen Stempel- und Einschreibgebühren wurden bedeutend vermindert. Keine dieser Abgaben ist durch andere ersetzt worden; die Grundsteuer ist noch ganz auf dem Fuße von 1738; die Lokallasten sind sehr unbedeutend und sind von den Gemeinden selbst auferlegt. Sämmtliche Abgaben betragen auf den Kopf in Savoyen sechzehn Franken, in Frankreich zweiundvierzig Franken.

Frankreich.

Der Courrier français hat schon ausgemittelt, daß die Unruhen in der Schweiz erpresse in der Absicht veranstaltet worden seien, damit Oesterreich einen Vorwand habe, das Land zu besetzen!

Paris, den 9. Aug. Man schreibt uns aus der Vendee vom 4. Aug. Eine lebhafte Bewegung zeigt sich auf mehreren Punkten der Vendee. Die legitimistischen Intriguen werden mit verdoppelter Thätigkeit betrieben. Die Chouans, welche während der Erndte mit ihren Feldarbeiten beschäftigt waren, vereinigen sich neuerdings. Wie man versichert, sind seit einiger Zeit mehrere Ladungen von Waffen ausgeschifft worden. Dieß kann ich als gewiß mittheilen, daß die Rebellenbanden vor Kurzem mit ganz neuen Flinten und Pistolen versehen worden sind; sie haben auch ihren Sold zwei Monate im Voraus erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Man schlägt den Schaden, welchen die Stadt

Digitized by Google

München durch die letzte Ueberschwemmung erlitten hat, auf 10 bis 12000 fl. an.

Dr. Schulz wird auf's Neue prozessirt, indem ein neuer Anklagepunkt gegen ihn angeregt wurde. (S. den Art. München.)

Unter den Pferden soll sich in Paris hier und da eine Art von Wuth zeigen, die sie nöthiget, nach allem, was ihnen begegnet zu beißen.

Zu Glogau hat sich am 26. Juli ein höchst trauriger Unglücksfall ereignet. Beim Abfeuern eines Vierundzwanzigpfünders zersprang das Rohr desselben, tödtete 7 Personen auf eine schauderhafte Weise, und verwundete 4 lebensgefährlich. Unter den ersteren ward einem der Kopf vom Rumpfe weit weggeschleudert, einem von den letztern wurden beide Beine zerschmettert. Es waren sämmtlich hoffnungsvolle junge Leute.

Der General und Reisemarschall Bourmont hat in Portugal einen doppelten Abschied bekommen: erstens vor Oporto, nachdem er zuvor von den Truppen des Don Pedro einen tüchtigen Bescheid erhalten hatte, und zweitens von Don Miguel, weil er sich vor Oporto den Abschied hat geben lassen. Er soll bereits dem undankbaren Portugal Lebewohl gesagt und sich nach Spanien auf den Weg gemacht haben.

In der Umgegend von Reisach hat der Wolkenbruch am 2. d. furchtbare Zerstörungen angerichtet. Die durch die neulichen Regengüsse hoch angeschwellten Fluthen des Innstromes trieben bei Wasserburg eine Chaise, woran noch die ertrunkenen Pferde gespannt waren, vorbei, die darin gewesenen, wahrscheinlich ebenfalls verunglückten Personen, konnten noch nicht ausgekundschaftet werden.

Am vorigen Sonntag Abends wurde zu Augsburg ein Soldat des 3. Linien-Infanterie-Regiments beim Prinzen vor dem Göggingerthor von zwei Chevauxlegers dermassen durch Säbelhiebe vorzüglich am Kopfe verwundet, daß er sogleich in das Militärspital gebracht werden mußte.

Am Samstag (10. d.) wurde ein Bauer in der Gegend von Haching von vier Räubern angepackt und beraubt.

Bekanntmachung.

Nachdem in Folge höchsten Beschlusses die bisherige Oekonomie des Bauhofes zu St. Emmeram mit dem Ablauf der Pachtzeit Termin Lichtmeß 1834 aufgelöset, und eine Verpachtung der Grundstücke im Einzelnen eingeleitet werden soll, mit welcher nach Beendigung der hiezu erforderlichen Vorarbeiten noch im Laufe dieses Herbstes vorgeschritten werden wird, so hat man diese Absicht hiemit vorläufig zur Kenntniß etwaiger Pachtliebhaber bringen wollen.

Regensburg, den 16. August 1833.

Fürstlich Thurn und Taxische Bauhofverwaltung St. Emmeram.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 20. Aug.: Gesellschaft im Prinzengarten mit Blechmusik.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ankündigung.

Wir machen hiemit sämmtlichen Herren Manufakturisten und Webermeistern, die ergebenste Anzeige, daß wir durch Errichtung einer Messing- und Stahlblatt-Fabrik, einem sehr fühlbaren Mangel in Bezug auf diesen Artikel abgeholfen haben, da bisher diese Blätter mit großen Kosten aus dem Auslande bezogen werden mußten.

Durch die Geschicklichkeit und die gründlichen Kenntnisse welche sich Herr Wagner, in diesem Fache in den ersten Fabrikstädten des Auslandes erworben hat, sind wir in Stand gesetzt, alle Aufträge unserer verehrlichen Herren Kommittenten zu ihrer Zufriedenheit auszuführen; und können mit Recht unser Fabrikat, dem Französischen und andern sowohl in Güte als Akuratesse an die Seite setzen, wovon Sie sich durch die Proben überzeugen wollen, die in unseren Niederlagen zur Ansicht bereit liegen. Zugleich bemerken wir, daß auch ungebundene Rohre von Messing und Stahl, zu Tuch- und Baumwollenweberei abgegeben werden.

Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich die ergebenste

Wagner'sche Messing- und Stahlblatt-Fabrik.

C. G. Heucke, Lit. H. 247. in Augsburg.

Bestellung zu den Fabrikpreisen nimmt an, die

T. L. Kempff'sche Eisenhandlung in Regensburg.

Morgen, Sonntag den 18. August, ist die Kirchweih am Prebrunn, dazu macht ergebenst seine Einladung an das geehrte Publikum

F. Sack,
Gastgeb zum goldenen Lamm.

Verkauf von Hörnern.

Wir haben neuerdings Parthien von
Brasilianer Ochsenhörnern,
Ungarische „
Büffelspitzen in dreierlei Größen,
dann auch ausgezeichnet schönes
Deutsches Horn
erhalten, die wir zu gefälliger Abnahme empfehlen.

Johannes Frey et Kaufmann.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 197. Montag, den 19. August 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Frankfurt a. M., den 12. Aug. Die Untersuchung gegen die wegen des Vorfalls vom 3. April hier inhaftirten Individuen schreitet sehr langsam vorwärts, und es dürften noch wohl Monate vergehen, bevor ein Resultat zur Oeffentlichkeit gelangt. Hierdurch scheinen sich aber auch etwanige Bekanntmachungen von Seite der hohen deutschen Bundesversammlung zu bedingen, so wie namentlich die Installirung der Centralkommission, deren Mitglieder zwar zum Theil anwesend sind, die aber seither noch nicht in Wirksamkeit getreten ist. — Angaben hiesiger Blätter, daß im Nassauischen kürzlich mehrere Verhaftungen aus politischen Ursachen statt gefunden, haben sich, bei näherer Nachforschung, als grundlos bewiesen. Dagegen sind im Großherzogthume Hessen neuerdings mehrere Arretirungen vorgefallen, die zum Theil Individuen betrafen, deren Theilnahme an revolutionairen Umtrieben in Rücksicht auf ihre besondere Lage kaum glaubhaft scheint. — Die unerwartete Wendung, welche die portugiesischen Angelegenheiten genommen, hat hier große Sensation gemacht. Indessen ist man fast allgemein der Meynung, daß dieselben das gute Einvernehmen unter den europäischen Mächten nicht stören werden. Hinsichtlich der Schweizer Wirren spricht man zwar von einer engern Verbindung, welche zur Beruhigung dieses für ganz Europa so wichtigen Landes, unter mehreren europäischen Mächten getroffen worden wäre; allein die dießfälligen Angaben sind größtentheils zu schwankend und seltsam, als daß man ihnen Glauben schenken könnte.

Frankfurt, den 13. Aug. (Offizieller Artikel.) Die hohe deutsche Bundesversammlung hat in ihrer 26. dießjährigen Sitzung vom 20. Jun. den Beschluß gefaßt, daß von Bundeswegen eine Centralbehörde niedergesetzt werde, deren Aufgabe es ist, die näheren Umstände, den Umfang und den Zusammenhang des gegen den Bestand des Bundes und gegen die öffentliche Ordnung in Deutschland gerichteten Komplotts, insbesondere des am 3. April dieß Jahrs zu Frankfurt stattgehabten Attentats, zu erheben und fortwährend von sämmtlichen Verhandlungen der verschiedenen, mit Untersuchungen wegen Theilnahme an dem gedachten Komplotte in den einzelnen Bundesstaaten beschäftigten Behörden im Interesse der Gesammtheit Kenntniß zu nehmen, auch gegenseitige Mittheilungen und Aufschlüsse unter denselben zu befördern, endlich für die Gründlichkeit, Vollständigkeit und Beschleunigung der anhängigen Untersuchungen Sorge zu tragen.

Durch denselben Bundesbeschluß wurden die Regierungen von Oesterreich, Preußen, Bayern, Würtemberg und Großherzogthum Hessen als diejenigen bestimmt, deren jede ein Mitglied der oben besagten Centralbehörde des Bundes zu ernennen habe; und nachdem nunmehr sämmtliche Mitglieder dieser Behörde hier eingetroffen sind, so ist dieselbe in der Bundestagssitzung vom 8. d. M. als konstituirt erklärt worden.

Landau, den 10. Aug. (Dreizehnte Sitzung des Assisengerichts.) Heute endete Pfarrer Hochdörfer den in der gestrigen Sitzung begonnenen Vortrag. Im Allgemeinen trug dieser das Gepräge einer durch langwierige Gefangenschaft sehr gereizten Stimmung an sich. In einer feurigen Rede führte hierauf Anwalt Christian Culmann (der bekannte Landtagsdeputirte) des genannten Angeklagten Vertheidigung.

Digitized by Google

Vom 11. Aug. (Vierzehnte Sitzung.) Heute sprachen die Angeklagten Scharff, Becker und Rost, so wie deren Vertheidiger, Oekonom Klein, Anwalt Golsen und Anwalt Mahla. Morgen werden Eifler und dessen Vertheidiger Anwalt Culman sen., ferner Dr. Siebenpfeiffer sprechen. Uebermorgen wird der Generalprokurator repliziren. Ihm werden die Angeklagten und Vertheidiger antworten. Hierauf erfolgt das Resume des Präsidenten und dann der Spruch (dieser wahrscheinlich am Donnerstage.)

Kaiserslautern, den 8. Aug. Die ersten Unterzeichner der von Hrn. Knödel verfaßten Protestation gegen die Bundesbeschlüsse vom 28 Jun. 1832 sind auf den 20 d. vor das Zuchtpolizeigericht geladen. Die fragliche Protestation erhielt im Ganzen einige tausend Unterschriften; die gerichtliche Verfolgnng ist indessen nur gegen die ersten etlichen dreißig Unterzeichner gerichtet. Hr. Knödel befindet sich nicht mehr im Rheinkreise.

Niederlande.

Brüssel, den 10. Aug. Der Herzog von Orleans ist gestern nach Frankreich zurückgereist. — Mehrere Engländer, welche beschuldigt sind, eine Schildwache am ehemaligen Pallaste des Prinzen von Oranien mißhandelt zu haben, wurden in das Gefängniß des Petit-Carmes gesetzt.

Großbritannien.

London, den 7. Aug. Der Courier kommt in seinem heutigen Blatte auf die Absendung einer englischen Expedition nach Portugal wieder zurück. Er sagt, daß die gegenwärtigen Umstände den, von Canning im Jahr 1826 in Anspruch genommenen casus foederis wieder hervorgerufen haben. Uebrigens habe diese Expedition, wenn sie stattfinde, nicht zum Zweck, in der innern Anordnung der portugiesischen Regierung zu interveniren, sondern nur, einen alten Verbündeten gegen die Angriffe des Auslandes und der Parteigänger der gestürzten Gewalt zu schützen.

London, vom August. Durch die nunmehrige vollständige Annahme der irländischen Kirchenreformbill von den beiden Häusern des Parlaments ist eine zweite Reform-Maaßregel durchgesetzt, welche vielleicht noch folgereicher seyn dürfte, als die erste; da der Grundsatz darin anerkannt ist, daß das Parlament nicht nur über das Einkommen der Kirche, sondern auch über die Verfassung derselben verfügen darf, und daß diejenigen, welche nicht Mitglieder der Kirche sind, auch nicht gehalten seyn sollen, zur Aufrechthaltung derselben beizutragen. Schon haben mehrere Kirchspiele in England sich geweigert, sich, wie bisher, zu diesem Zwecke zu besteuern; und nachdem nun die Kirchen-Steuer in Irland abgeschafft ist, wird solche auch in England kein Jahr mehr beibehalten werden können. Der Kirche bleiben alsdann nur noch ihre Ländereien und der Zehnte, und mit diesem wird man hoffentlich schnell einen Austausch gegen Ländereien oder eine permanente Landsteuer eingehen, wenn er ihr nicht ganz und gar verloren gehen soll. In Irland hat man schon zu lange damit gezögert, obgleich die Ländereien hauptsächlich Mitglieder der Staatskirche zu Eigenthümern haben. Aber auch diese hätten wohl Lust, sich auf Kosten der Geistlichkeit zu bereichern; wie viel mehr also die zahlreichen Sektirer, welche Güterbesitz in England haben.

Frankreich.

Paris, den 10. Aug. Die fünfprozentigen Don Miguel'schen Papiere, welche außerordentlich gefallen waren, sind heute um zehn Prozent gestiegen; sie stehen beim Börsenschlusse 45. Es ist zwar nicht gewiß, und kaum wahrscheinlich, daß Bourmont die Stadt Oporto eingenommen habe, wie man gestern vorgab, und wodurch sich freilich jene Hausse erklären würde. Aber man fängt an, der Behauptung der Carlisten Glauben beizumessen, daß sich der portugiesische Kampf noch in die Länge ziehen, daß die Guerillas in den Gebirgen und an der spanischen Gränze, sowie Bourmont mit den Ueberresten der Truppen noch Widerstand leisten könnten, und daß endlich der Streit wegen der Regentschaft die Sache sehr verwickeln müße. Auch hoffen die carlistischen Besitzer jener Rente noch immer auf eine spanische Intervention, die dann doch schwerlich eintreten wird. Indessen segelt vielleicht, selbst wenn Spanien neutral bleibt, und nur um den schnellern Erfolg Dona Marias zu sichern, ungeachtet der Versicherung Lord Althorps ein englisches Korps nach der Einfahrt des Tajo. Auch von Brest sind vor einigen Tagen einige Kriegsschiffe zu Verstärkung des kleinen französischen Geschwaders bei Lissabon ausgelaufen. Eine Intervention dürfte aber wohl nicht nöthig werden. Wenn ein englisches Truppenkorps wirklich absegelt, aber in Lissabon unnöthig ist, so lassen unsere Politiker es seine Fahrt nach den jonischen Inseln fortsetzen; sie wollen nämlich wissen, daß in der Türkei einige Spuren der russischen Gegenwart zurückgeblieben wären, gegen welche das englische Kabinet durch jene Expedition ein vorläufig gemäßigtes Gegenmittel ergreifen wolle. Die Börse fürchtet heute keinen ungünstigen Einfluß der portugiesischen Verhältnisse auf die allgemeine Politik. Hinsichtlich der Schweiz ist sie durch die Vorkehrungen der Züricher-Tagsatzung ziemlich beruhigt; vom Observationskorps an der jenseitigen Schweizer-Gränze erwartet sie keine üble Folge. Dennoch ist die Rente etwas flau.

Digitized by Google

Das Journal des Debats erklärt diktatorisch, die französ. Regierung werde nicht dulden, daß sich irgend eine Macht in den gegenwärtigen Kampf der Schweiz mische; der Temps bemerkt ganz lakonisch: Wir wollen daran glauben.

Spanien.

Madrid, den 1. Aug. Unsere Hofzeitung enthält durchaus nichts von Bedeutung, will man dahin nicht die Meldung rechnen, daß am 30. Jul der französische Botschafter und der englische Gesandte, Rayneval und Addington, von dem Könige in besondern Privataudienzen empfangen wurden, wobei diese beiden Diplomaten Schreiben von ihren Souverainen überreichten. Der Gesundheitszustand des Königs hat sich seit vorgestern wieder ein wenig gebessert; doch empfindet er von Zeit zu Zeit heftige Schmerzen in den Beinen. Will er seine Tage fristen, so muß er sich aufs Aeußerste in Acht nehmen. Fortwährend spricht man fast von nichts als von Portugal. Die Regierung Dona Maria's ward in Lissabon vollständig installirt, und überall herrschte Ordnung und Ruhe. Villaflor stand vorerst an der Spitze der Gewalt, bis zur Ankunft Don Pedro's. Vor Allem beschäftigte man sich in Lissabon mit Bildung von Truppen, die nach Oporto gesendet werden sollen, um die dortige Belagerung aufheben zu machen, was nicht schwer seyn dürfte da unter den Miguelistischen Soldaten die größte Demoralisation eingerissen scheint. Die Sage geht, der Herzog von Cadaval sey mit vielen Offizieren und ungefähr 500 Soldaten nach Lissabon gekommen, und habe sich Dona Maria unterworfen; die Konstitutionellen hätten sie aufs freundlichste aufgenommen. Von Oporto und Don Miguel wissen wir hier durchaus nichts Sicheres. In Coimbra soll am 27., so wie man das Einrücken Villaflors in Lissabon erfuhr, eine insurrektionelle Bewegung ausgebrochen seyn, in welcher Blut floß. Großen Antheil daran hätten die dortigen Studenten gehabt, deren liberaler Geist von jeher bekannt war. Der Infant Don Carlos habe sich an die Spitze der Miguelistischen Truppen gestellt, und habe dabei fast seinen Tod gefunden; eine Pistolenkugel sey ihm durch den Hut gedrungen. Bereits habe die weiß und blaue Fahne auf mehreren Gebäuden der Stadt geweht, die jungen Leute hätten aber, nach mehreren Angriffen von Seite der Linientruppen, aus der Stadt flüchten müssen. Die Triumphe Don Pedro's sind weit entfernt, unserer Regierung zu gefallen, und die Generale Sarsfield und Morillo erhielten die dringendsten Befehle, die strengste Wachsamkeit in den Gränzprovinzen zu beobachten. Die Apostolischen behaupten, obgleich die Konstitutionellen nun Lissabon besitzen, so sey doch die Frage noch keineswegs gelöst; Don Miguel wolle einen Parteigängerkrieg beginnen und hoffe, mit Bourmont zur Seite, den endlichen Sieg noch lange zweifelhaft zu machen. Wir wollen sehen. Gewiß scheint, daß unsere Regierung nicht interveniren wird.

Portugal.

Im Temps liest man: Bei den Vermuthungen, zu denen die gegenwärtige Lage Portugals auf allen Seiten Veranlassung gibt, nimmt man nicht genug Rücksicht auf den Charakter und die persönlichen Ansichten Dona Marias. Seit ihrer Ankunft in Europa hat diese junge Fürstin, obgleich sie noch minderjährig ist, Beweise von einer Erhabenheit der Gesinnungen und einer Festigkeit des Willens gegeben, die selbst bei Personen, welche in politischen Prüfungen ergraut sind, nicht sehr häufig gefunden werden. Sie war es, die sich beharrlich weigerte, dem Herzog von Wellington ihre Einwilligung zu der beabsichtigten Verbindung mit ihrem Oheim Don Miguel zu geben (?) Sie sprach sich beständig zu Gunsten der Vollziehung der Charte Don Pedros aus, so daß, wenn der Letztere je eine Modifikation derselben beabsichtigen sollte, man darauf zählen könnte, daß die Königin, sobald sie ihre Volljährigkeit erreicht hat, die konstitutionelle Regierungsform in ihrer ganzen Reinheit wiederherstellen würde. — Seit 18 Monaten wurde der Herzog von Nemours beständig als der künftige Gemahl der jungen Königin bezeichnet, und die englischen Journale betrachten diese Wahl als bestimmt. Sie sollten jedoch wissen, daß die portugiesischen Gesetze einer Königin von Portugal nicht gestatten, sich mit einem fremden Prinzen zu vermählen. Die Cortes allein haben das Recht, diese durch Jahrhunderte geheiligte Beschränkung zu modifiziren, und demnach kann diese Frage erst bei ihrem nächsten Zusammentritt entschieden werden.

Türkei.

Konstantinopel, den 25. Jul. Der kaiserl. russische ausserordentliche Botschafter Graf Orloff hat am 13. d. M. am Bord des Linienschiffes Tschesme die Bai von Bujukdere verlassen, um sich nach Odessa zu begeben. Den neuesten Nachrichten zufolge war er bereits am 16 daselbst angekommen. Am 14. ist Freiherr von Rückmann, kaiserl. russischer Geschäftsträger in Griechenland, auf der Fregatte Anna hier eingetroffen.

Am 20. kamen auf einem englischen Dampfschiffe der königl. großbritannische Viceadmiral Malcolm und der kaiserl. russische Viceadmiral Ricord in dieser Hauptstadt an. Die russische Fregatte Fürstin Lowicz, auf welcher letzterer die Reise hierher angetreten hatte, konnte, widriger Winde halber, erst am 23. in den Bosphor einlaufen. — Der Admiral Malcolm ist

Digitized by Google

bereits am 24. wieder nach den Dardanellen zurückgekehrt.

Am 24. ist die französische Fregatte Galathee, an deren Bord der Admiral Roussin hier angekommen war, nach dem Meere von Marmora abgesegelt.

Vermischte Nachrichten.

Der Steinmetzmeister Ripfl zu München wird an dem Orte, wo Se. Majestät unser allergnädigster König von dem König Otto von Griechenland Abschied nahm, ein Monument auf eigene Kosten errichten.

Am 20 längstens 26. d. M., wird die erste Abtheilung der griechischen Truppen, aus zwei Schützen-Kompagnien bestehend, ihren Marsch über Salzburg nach Triest antreten.

In der Nacht vom 9 auf den 10. Juli wurde in die Wohnung der Austragsbauerswittwe Walburga Huber, zu Lagenserhofen, Landgerichts Deggendorf, gewaltsam eingebrochen und im Wohnzimmer aus dem Ofenfuße bei tausend Gulden an baarem Gelde, wo dasselbe eingemauert und in zwei Brennkrügen aufbewahrt war, entwendet.

Am 7. August Abends ist der, seit ungefähr einem Jahr wegen politischer Vergehen in Haft und Untersuchung gewesene Bürger und Kaufmann Albrecht in Altenburg aus seinem Gefängniß entwichen. Ein vor einiger Zeit in seiner Sache gefälltes Urtheil hatte ihm, wie es heißt, 5 Jahre Festungsarrest zuerkannt.

Brüssel, den 10. Aug. Das Leichenbegängniß des General Desprez ist mit großem Pompe vollzogen worden. Der General Desprez war ein Eleve der polytechnischen Schule, und diente zuerst im Lager von Boulogne als Genieoffizier. Später wohnte er den Schlachten von Ulm und Austerlitz bei und begleitete Joseph Bonaparte, als dessen Adjutant, nach Neapel. In Italien zeichnete er sich bei der Belagerung von Gaeta aus und ging später mit dem Könige Joseph nach Madrid; in Spanien war er bei den Belagerungen von Badajoz und Sarragossa zugegen und stritt in den Schlachten von Talaveira und Halboura. Als das Glück den französischen Waffen untreu wurde, sandte ihn der König zum Kaiser. Er langte beim Kaiser am Vorabende der Schlacht an der Moskowa an.

Als Colonel des Genies im Stabe des Herzogs von Treviso befehligte er ein Korps der kaiserlichen Garde und nahm an allen Kämpfen welche den Rückzug aus Rußland so berühmt und unglücklich gemacht haben, Theil. Im Jahre 1813 war er im Stabe des General Belliard. Die Restauration fand ihn als Brigadegeneral und ließ ihn im Dunkel, bis die Revolution ausbrach und er dem Rufe des Königs Leopold folgte und Belgien so wie dessen Armee seine Kenntnisse und seine Thätigkeit widmete.

Bekanntmachung.

Nachdem in Folge höchsten Beschlusses die bisherige Oekonomie des Bauhofes zu St. Emmeram mit dem Ablauf der Pachtzeit Termin Lichtmeß 1834 aufgelöset, und eine Verpachtung der Grundstücke im Einzelnen eingeleitet werden soll, mit welcher nach Beendigung der hiezu erforderlichen Vorarbeiten noch im Laufe dieses Herbstes vorgeschritten werden wird, so hat man diese Absicht hiemit vorläufig zur Kenntniß etwaiger Pachtliebhaber bringen wollen.

Regensburg, den 16. August 1833.

Fürstlich Thurn und Taxische Bauhofverwaltung St. Emmeram.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 20. August: Gesellschaft im Prinzengarten mit Blechmusik.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

In einer der gangbarsten Straßen hiesiger Stadt ist ein solid erbautes Wohnhaus sammt einer Metzgergerechtsame und ein halbes Tagwerk Weinberg billig zu verkaufen, oder die Metzgergerechtsame selbst zu verstiften. Näheres im Zeitungs-Comtoir.

Witterung zu Regensburg im Julius 1833.

Barometerstand bei + 10° R.

höchster 27. 3, 20 am 26. Vormittags 10 Uhr.

niedrigster 26. 9, 61 am 14. Vormittags 10 Uhr.

mittlerer 27. 0, 48.

normaler 27 0, 66.

Thermometerstand im Schatten.

höchster 24°, 3 am 1. Nachmittags.

niedrigster 9, 0 am 31. Morgens.

mittlerer 13, 2.

normaler 15, 0.

Seit 60 Jahren hatten wir neunmal einen kühleren Julius, den kühlsten im Jahre 1821 mit 12°, 1 und den wärmsten im Jahre 1778 mit 18°, und fünfmal nach einem heißen Junius einen Julius mit niedriger Temperatur.

Die westlichen Winde hatten nur wenig das Uebergewicht über die östlichen; die Höhe des Regens betrug 57 Pariser Linien, während sie in der Regel 34 Pariser Linien ist.

Heitere Tage 3, schöne 3, vermischte 11, trübe 14, windige 13, stürmische 5, mit Regen 16, Gewitter 2,

Heitere Nächte 4, schöne 2, vermischte 17, trübe 8, windige 13, stürmische 3, mit Regen 5.

S.

(Nebst Beilage Nro. 46.)

Digitized by Google

Nro. 46.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Die lockende Sünde.

Durch die Fluthen schneidet des Schiffes Kiel,
Der Stürme und tobenden Wellen Spiel,
Der Jüngling sihet am hohen Rand,
In die dustige Ferne den Blick gewandt;
Es ziehet buntfarbiger Bilder Gestalt,
Von rosenröthlichem Schimmer umwallt,
Wie ein goldner Traum
Durch der Seele Raum!

Da tönt es von fernher so wundersüß,
Wie Harfenlispel im Paradies:
»In Golderystallen erglänzt mein Haus,
Wohl schmück' ich es funkelnd mit Perlen aus,
Sanft säuselt der Myrthen dustiger Grund,
Von silberdurchbrochenen Sternen bunt.
Zu mir! Des Genusses berauschender Lohn,
Er winket der Erde verlassenem Sohn!«

Da wirft sich der Jüngling, von Lust durchglüht,
Hinein in die Fluth, die kräuselnd sprüht,
Es zieht ihn der Wirbel mit Macht hinab,
Auf ewig ins finstere Wogengrab!

So opferst du thöricht der leichten Lust
Die köstlichen Güter der inneren Brust,
So wirfst du dich täuschend mit frevelndem Muth
Hinein in der Lüfte entbrannte Fluth,
Und deiner süßen Unschuld Licht
Im gift'gen Hauch der Sünde bricht!

Der Windstoß.

Am 6. November des Jahres 18** hat ein Windstoß das Glück meines Lebens veranlaßt. Dieses geschah auf folgende Art:

Es mochte ungefähr 9 Uhr des Morgens seyn, als ein heftiger Sturm, der bisher nur feine Staubwirbel vor unserm Hause aufgetrieben hatte, plötzlich riesig angewachsen war, der einen Fensterflügel meines Zimmers anfaßte, aus den Angeln riß, und lautklirrend auf dem hartnäckigen Steinpflaster zerschellte. Erschrocken sprang ich vom Pulte auf, wo ich mich eben in ein ideales Reich außer mir verstiegen hatte, und stürzte fassungslos an das andere Fenster. Da führte mein Unstern eben einen Besuch zur Thüre herein, — siehe, da fuhr der tückische Wind wie eine Harpye auf ihren Raub, in meine Papiere, und im Augenblicke waren sie in alle vier Regionen zerstoben. Betäubt starrte ich aus dem offenen Fenster den flüchtigen Kindern meiner Muse nach, die in rasender Eile verschwanden, so, daß nur noch hie und da einzelne Blätter, wie lustige Boten aus der Ferne neckend mich Trostlosen zu höhnen schienen. Endlich fand ich meine Fassung in so weit wieder, daß ich halb angekleidet, wie ich war, mit der Nachtmütze auf dem Kopfe, und der Feder hinter dem Ohre zum Zimmer hinaus, die Treppe hinab, und laut jammernd die Gasse entlang meinen Flüchtlingen nachstürzte. „Was gibts? was haben Sie denn verloren," rief mich ein Vorübergehender an. — „Meine Gedichte, meine Sonnette, meine Unsterblichkeit," schluchzte ich ihm entgegen. „Ueber den Bettel!" lachte der Profane mir nach, „ich dachte wenigstens ein Paar Wechsel." — Ohne auf seinen Spott zu hören, rannte ich gerade vor mich hin, bis ich gerade mit einem Mal bemerkte, daß die Luftschiffer bereits ganz aus meinem Gesichtskreise verschwunden, und meine Hoffnungen am Ende seyen. Da stand ich denn, wie weiland Anton Allegri da Correggio, als Buonarotti ihn „Pfuscher" gescholten hatte, niedergedonnert, hoffnungslos, und wußte meinem Leide keinen Rath.

„Was fehlt Ihnen denn, junger Herr?" keuchte eine schwindsüchtige Stimme hinter mir. — „Ach Gott, meine Gedichte, jammerte ich, meine goldnen lieben Klinggedichte," und war im Begriffe, eine Jeremiade zu intoniren. „Das werden wohl die Papiere seyn," rief das Mütterlein, der besagte Stimme angehörte, „welche der Wind vor Kurzem dort aus dem Fenster entführte." — Recht Mutter, entführt hat er sie mir, geraubt, gestohlen — „Nu, nu, es wird so großer Schade nicht seyn, mein ich, aber wenn dem jungen Herrn

Digitized by Google

gar so sehr darum zu thun ist, ein Frauenzimmer, dort aus dem Hause mit dem Erker, hat eine ganze Schwerenoth davon gehascht und recht herzlich gelacht, als sie gelesen hatte." — Sie lachte? — ha, dann sind es meine Verse nicht! — „Werdens doch wohl gewesen seyn." Ich hörte nicht mehr dem Nachrufen der Alten; im Nu war ich im zweiten Stocke des bezeichneten Hauses. Der Gedanke brachte mich fast zur Verzweiflung: wie wenn sie dir deine Gedichte abläugneten, sie für ihre eigenen Gebilde ausgäben, die Ehre, Ruhm, Apotheose vor dem Munde weghaschten? — Stürmisch schellte ich an der ersten, besten Thür. Meine Gedichte, donnerte ich dem Oeffnenden entgegen, und mit dem Ausruf, „ein Verrückter!" fuhr der Riegel mir vor der Nase wieder zu. Jetzt fiel mir erst das Barokke meines Anzuges ein, ich nahm meine Schlafmütze herab, schob den geblümten Schlafrock in die Form eines altmodischen Invalidenfraks, so, daß ich ungefähr aussehen mochte, wie ein Holzschnitt von Anno 1700, und pochte noch einmal an mehrbenannte Thüre.

Ein blondes Engelköpfchen guckte bald darauf durch die halbe Oeffnung derselben, huschte aber laut kichernd wieder zurück. Aha, die unsaubere Lacherin, dachte ich, und zog mein Gesicht in grimmige Bramarbasfalten. Aber in Kurzem trat ein feiner, ältlicher Mann heraus, und nöthigte mich unter vielen Komplimenten, einzutreten, indeß ein sich leicht verhaltenes ironisches Lächeln um seinen Mund irrte.

„Ich bin der Theaterdirektor Braun, hub er, nachdem wir in ein elegantes Zimmer getreten waren, an, mit wem habe ich die Ehre zu sprechen?" — Ich bin ein Dichter, gab ich ihm stolz zur Antwort, ein kannibalischer Windstoß riß alle meine Kinder aus diesen Vaterarmen. In der kalten Herbstluft flattern sie fernen südlichen Regionen zu, denen sie angehören, und nur ein günstigeres Schicksal läßt mir die Hoffnung, hier bei Ihnen, einige derselben wieder zu finden. Glauben Sie ja nicht mein Herr, mir ihren Besitz streitig machen zu können, mit meinem Leben — „Aber in aller Welt, fiel er mir hier in den Strom der Deklamation, wie kommen Sie denn darauf, die Treulosen bei mir zu suchen?" —

Da trat obbesagter Blondkopf, der auf einem gar schlanken, zierlichen Leibe saß, schalkhaft lächelnd aus einer Seitenthüre — in der Hand ein ziemlich dickleibiges Heft meiner Geistesprodukte haltend. — „Der Herr hat Recht, Papa — ein guter Genius führte mich eben zuvor von Taute Blasius heim, als eine Menge zerstreuter Papiere gleich einer Heerde räuberisch zersprengter Lämmer durch die Luft einher geschwommen kamen. Dieses Paket, vermuthlich durch die Last seiner Schwere herabgedrückt, fiel auf mich nieder, meinen Kopfputz barbarisch zerknickend. — Ich las es auf, und habe mich sehr erbaut an der Ode: „über die Idealität meiner Geliebten." Hier stelle ich sie Ihnen mit Dank zurück." — Somit überreichte sie mir die Kinder der Fremde mit einem zierlichen Knir, und ich trat verlegen von einem Fuße auf den andern. Stötternd brachte ich ein paar alberne Worte über das Seltsame meiner Situation vor, aber Herr Braun fiel mir in die Rede und sprach: „Wenn ich nun dennoch an Ihrem Eigenthumsrechte auf diese Meisterwerke zweifeln wollte, womit könnten Sie es beweisen?" — Schnell reichte ich das Heft ab, und fing das erste beste Gedicht daraus zu deklamiren an. Siehe, da wurde er zusehends ernster, das ironische Lächeln verschwand, und ein behagliches Wohlgefallen sprach sich in jeder Gesichtsmuskel aus. Auch Blondchen hatte auf einem elastischen Divan Platz genommen, und hörte recht aufmerksam zu.

„Brav, brav, fing er an, nachdem ich geendet hatte, Sie haben Talent, junger Mann." Mitleidig sah ich ihn nach der Seite an, als verstünde sich das von selbst. — „Sie sollten Schauspieler werden," fuhr er fort, und seltsam überrascht blickte ich bald auf ihn, bald auf seine Tochter, die mich freundlich ansah, und bejahend dazu nickte. — In meinem Kopf hatten diese Worte eine wunderbare Veränderung angefangen. Mein Vater hatte schon seit längerer Zeit mir zugeredet, endlich mich für etwas zu bestimmen, weil es an der Zeit wäre, den jugendlichen Phantasieen Adieu zu sagen, und ins ernste Leben einzutreten, aber immer hatte ich über meinen künftigen Lebensplan nicht einig werden können, weil ich mich zum Schriftsteller berufen, meine Genialität als unbezweifelbaft wähnte. Jetzt lag auf einmal eine Zukunft offen vor mir, aber ihre Scenen waren mit weit andern Farben gemalt, als ich immer geträumt hatte.

Schauspieler, das allein war mir nie eingefallen; und ich konnte mir das Warum selbst nicht erklären, daß ich diesen Gedanken mit voller Seele aufgriff. Ich mochte daher schon eine ziemliche Weile gestanden haben, als mich ein „Nun, wie ist's?" des Theatermannes wieder zu mir selbst brachte. Ein gut Theil mochte wohl auch das schöne Töchterchen Schuld seyn, die mir trotz des unheimlichen Lachens nicht wenig gefallen hatte, daß die neue Zukunft mir in einem ganz freundlichen Lichte entgegenstrahlte. Indeß hatt' ich mich gefaßt, und antwortete bescheiden in gewählten Ausdrücken, daß, wenn es dem Herrn Direktor Ernst wäre, ich sicher meinen Vater zur Erlaubniß dazu bewegen wollte. „Das müßten Sie auch," gab er zur Antwort, „denn gegen den Willen der Aeltern thue ich nichts. Sie scheinen mir ein unverdorbener junger Mensch von Kopf und Bildung — solche Leute brauchen wir eben

in einer Zeit, wo jeder, dem die Natur eine tüchtige Lunge oder ein glattes Gesicht gegeben, und der zu faul ist, was Rechtes zu lernen, Schauspieler wird, und denkt, da brauche er nur gehen und fechten zu lernen, so sey sein Glück gemacht. Ich halte mich an den Ausspruch des großen Dichters:

Mit dem Genius steht ewig Natur im Bunde,
Was der eine verspricht, leistet die andre gewiß.

„Gehe nur jeder seine Straße fort, und lerne was, um einmal ein tüchtiger Bürger zu werden, hat er dann Beruf zum Dichter, zum Künstler u. s. w., so wird der Impuls und die Gelegenheit nicht ausbleiben, das zu werden, wozu er berufen ist."

Ueber das ganze Ereigniß mochte wohl eine Stunde vergangen seyn, und Braun hatte die Güte mir einen Mantel und Hut zu leihen, damit ich ohne Fatalitäten über die Straße gehen konnte. Beim Abschied drückte er mir recht herzlich die Hand und lud mich ein, bald wieder zu kommen. Ein leiser Händedruck Lina's, so hieß Blondinchen, trug jedoch am meisten bei, daß ich mit dem festen Vorsatze schied, längstens bis den andern Tag der Einladung zu folgen. Gedankenvoll eilte ich nach Hause, stürmte in mein Zimmer, warf die geretteten Verse achtlos in einen Winkel, und mich selbst sinnend in einen Großvaterstuhl, der die Stelle eines Sopha's vertreten mußte. — Tausend Plane und Gedanken durchkreuzten meine Seele.

Ich war 22 Jahre alt, und wußte noch nicht wohin mich wenden. Mein Vater wünschte, ich sollte seine kleine Krämerei fortsetzen, und durch eine gute Parthie zu vergrößern suchen; meine Mutter wollte, wie alle Mütter, einen Professor aus dem Holze ihres Söhnleins schnitzen, nnd ich selbst wollte weder das eine, noch das andere. Und nun auf einmal Versorgung, Ehre, ein allerliebstes Weibchen, denn diesen Punkt konnte ich mir am allerwenigsten von dem Bilde meiner neuen Zukunft hinwegdenken, — was war da lang zu überlegen? — Rasch ging ich zu meinem Vater in den kleinen Laden, der mir auf einmal um zwei starke Drittel eingeschrumpft und dunkler vorkam, erzählte ihm die ganze Geschichte, und erhielt nach langem Zaudern endlich seine halbe Einwilligung. Mütterchen war bald gewonnen, wie? — das wird jeder verständige Leser einsehen! — Mein erster Gang war am folgenden Morgen zu schön Linchen, und als ich ihr meines Vaters Einwilligung zu wissen machte, tanzten wir beide voll Freuden im Zimmer auf und nieder, bis der Direktor nach Hause kam.

(Fortsetzung folgt.)

Weiblicher Heroismus.

Nach der Schlacht bei Fleurus, als die französischen Truppen wieder in Belgien waren, floh ein junger Mann durch Brüssel, der die Waffen gegen sein Vaterland getragen hatte. Ein junges Mädchen, welches vor einer Thüre saß, rief, einzig von Mitleid getrieben: „Wohin? Sie sind verloren, wenn Sie weiter gehen." — „Ich bin auch verloren," erwiederte er, „wenn ich umkehre." — „Wohlan, so kommen Sie hier herein." — Er folgte der Einladung. Sie sagte ihm, daß sie die Nichte eines Geistlichen sey, der ihr nicht erlauben werde, einen Flüchtling in seinem Hause aufzunehmen, sie führte ihn daher in seine Scheune. Kaum war es dunkel geworden, als einige Soldaten hineingingen, um da zu schlafen. Das Mädchen folgte ihnen unvermerkt, und sobald sie eingeschlafen waren, zog sie den Fremdling nach sich um ihn an einen sichern Ort zu führen. Indem, sie eben an den Schlummernden vorüberschlüpfen wollen, erwacht einer derselben, und ergreift den Fliehenden bei der Hand. Sogleich wirft das Mädchen sich zwischen Beide und ruft: „Laßt mich doch los! ich bin es ja." Durch die Weiberstimme getäuscht, laßt der Soldat sie los, sie führt den zagenden Flüchtling in ihre Kammer, ergreift dort ein Bund Schlüssel und eine Lampe, und öffnete ihm die alte düstere Kirche. In einer wüsten Kapelle, die im Kriege war geplündert worden, hebt sie hinter dem Altar eine Fallthüre auf: „In diesem Gewölbe," spricht sie, „liegen die Ueberreste einer alten adelichen Familie; hier wird man Sie nicht suchen. Fassen Sie Muth, und harren Sie hier eines günstigen Augenblickes." Der junge Mann steigt ohne Bedenken hinab. 'Welch' ein Zufall! Das erste, was ihm bei dem trüben Schimmer der Lampe in die Augen fällt, ist sein Familienwappen; er erkennt die Gräber seiner Vorältern. Das Mädchen überläßt ihn diesen schauerlichen Eindrücken. Die Hoffnung, mit seiner geliebten Gattin wieder vereinigt zu werden, hilft ihm die grauenvolle Wohnung eine Zeitlang ertragen; aber zwei ewig lange Tage schleichen vorüber, und seine Befreierin kehrt noch nicht zurück. Hat sie ihn vielleicht vergessen? oder ist sie gar selbst das Opfer ihrer Menschlichkeit geworden? Zu diesem marternden Gedanken gesellt sich der Hunger: seine Kräfte sind erschöpft, er sinkt halb ohnmächtig auf den Sarg eines seiner Vorfahren. Ein Geräusch läßt sich vernehmen; es ist die sanfte Stimme des Mädchens. Sie ruft; Freude und Ohnmacht lähmen seine Zunge, er kann nicht antworten; sie glaubt, er sey todt und läßt seufzend die Fallthür wieder sinken. Entsetzen ergreift ihn; die Angst preßt ihm einen Schrei aus. Sie hört es und eilt herzu. Während sie ihm Speise reichte, erklärte sie ihr un-

Digitized by Google

verschuldetes Ausbleiben, und die Maaßregeln, die sie klug getroffen, um ihn solcher Angst nicht wieder auszusetzen. Kaum ist sie fort, als Waffengetöse an sein Ohr schlägt. Das Mädchen steigt hastig wieder herab in das Gewölbe, und winkt dem Verborgenen, sich still zu halten. Es waren wirklich Soldaten, die der Geistliche selbst herumführte, weil man ihn beschuldigt hatte, Ausgewanderte in der Kirche versteckt zu haben, und weil er von seiner Nichte unvorsichtigem Wagstück nichts wußte. Sie durchkrochen jeden Winkel, gingen auch sogar über die Fallthür — welch' ein Augenblick für die beiden Eingeschlossenen! — Jeder Fußtritt schlug an ihr Herz, und schien das Signal zum Tode. Endlich entfernt sich das Geräusch nach und nach — es verschwindet. — Das Mädchen schlüpft hervor, schleicht in der Kirche umher, findet sie still und öde, beruhigt den jungen Mann, und eilt davon. Noch lange schützte und nährte ihre Menschenliebe den Fremdling in jenen Gräbern, bis endlich die Gefahr verschwand, er die düstere Wohnung seiner Vorältern verließ, dem guten Mädchen ein dankbares Lebewohl sagte, und, mit allem, was dasselbe hatte aufbringen können, für die Reise versehen, in die Arme seiner ängstlich harrenden Gattin zurückkehrte.

Mitleid aus reiner warmer Menschenliebe war hier die Triebfeder dieser hochherzigen That. Wahrlich! ein glänzender Beweis von hohen Gesinnungen und Seelenadel des weiblichen Geschlechts.

Großes Souper in Petersburg.

Der Kapitän Jones wurde während seiner Anwesenheit in Petersburg zu einem Hofballe und Souper eingeladen, wobei die verwittwete Kaiserin präsidirte, und mit jedem ihrer Gäste, rings um die Tafel herumgehend, aufs Herablassendste sprach. Nachdem die Tafel etwa vierzig Minuten gedauert hatte, entfernte sie sich. Aber nun begann auch, erzählt der Engländer, die sonderbarste, unerwartetste Scene, und zugleich war es die belustigendste. Alles arbeitete nämlich nach den seltenen Genüssen, welche die Tafel bot. Generale, Grafen und andere mit goldbordirten Röcken packten ohne Gnade in die Tasche. Sie bemühten sich, es den Bedienten zuvor zu thun, welche vor ihnen eben nicht viel Respekt zu haben schienen, und eben so wenig Miene machten, sie ihre Beute ruhig mitnehmen zu lassen. In fünf Minuten war die ganze Tafel abgeräumt. Selbst die Lichter waren weg. Die Gäste hatten sich darein getheilt. Statt des blendenden Glanzes knrz vorher war eine Dunkelheit, daß man kaum sehen konnte. Was soll man zu solchem Auftritte sagen? Ländlich, sittlich! In Rußland ist angenommen, daß nichts, was bei einem kaiserlichen Gastmahle auf die Tafel kommt, dem kaiserlichen Hause bleiben darf, sondern Gemeingut der Gäste werden muß. Jeder wünscht etwas zum Andenken eines solchen Tages zu besitzen; jeder wird in seinem Hause angegangen, doch ja ein Andenken davon mitzubringen, und was so äußerst unschicklich, habsüchtig, unverschämt *scheint*, ist bei genauerer Prüfung aus der größten Liebe zum Herrscher und seiner Familie entsprungen. Bei diesem Souper gab es, mitten im Winter, die ausgesuchtesten Blumentöpfe. Nie sollten sie wieder in die kaiserlichen Treibhäuser kommen. Jedoch auch kein anderes ward mit ihnen geschmückt. Die Begierde, nur einer Blume theilhaftig zu werden, da auf den Topf zu rechnen zu weit aussehend war, zerstörte die schönsten Pflanzen mit ungestümer Hand.

Logogryph.

Fünf Zeichen bilden dir den Namen;
Das große Ganze fügt die Kunst
Aus tausend Theilen kühn zusammen,
Und will es des Geschickes Gunst,
So führt's der Bildner in die Lüfte
So hoch hinauf, so wundervoll,
Daß sichs verliert in dem Gedüfte,
Als ob der Bau vom Himmel quoll!
Das Ganze frommet zum Gebete,
Und wenns der Sünder auch beträte, —
Es nimmt ihn auf zum heil'gen Schwur,
Es bietet ihm die ernste Reue,
Auf daß des Lasters gift'ge Spur
Ihm nicht der Seele Qual erneue! —

Bringst du ein *s* in seine Mitte,
So formt es sich zur süßen Frucht,
Die, wie der Schweizer, so der Britte
Wohl gern im Grünen naschend sucht. —

Doch nimmst du ihm das *erste* Zeichen,
Und gibst dafür ein großes H,
So magst im Lauf du's nie erreichen,
Und wenns dein Aug' auch nahe sah.
Es fliehet über wald'ge Hügel,
Rennt pfeilschnell durch der Thäler Grund,
Doch trägt es nicht des Adlers Flügel,
Und ist, erjagt, ein stolzer Fund. —

Nun sinne auf die drei Gestalten:
Die erste ist ein großes Bild,
Die zweite dürfte schnell veralten,
Die dritte suche im Gefild.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 198. Dienstag, den 20. August 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Aschaffenburg, den 13. Aug. Die hiesige Zeitung gibt heute den Bericht eines Reisenden aus Basel, welcher dem Kampfe gegen die Ländler und der totalen Niederlage der Städter beigewohnt hatte. Er schildert das Bild des Jammers, der beinahe in allen Familien über Verlust von Familiengliedern herrscht, mit den stärksten Farben. Man war zwar längst überzeugt, daß es in der Schweiz zu blutigen Auftritten kommen würde; allein eine so harte Prüfung des Anfanges, wie sie Basel erlitten, konnte man nicht vermuthen. Vielleicht führt diese strenge Lehre zur Erkenntniß, daß Form und Wesen der alten Schweizer Regierung nicht mehr für die moderne Welt paßt, und es an der Zeit sey, in Reformen einzugehen, wie sie die Billigkeit erheischt. Von der Schweizer Republik — das gestehen Schweizer selbst — besteht in der größern Masse des Volks nur noch der Name, es herrscht Druck der Städter, und Niemand kann es in Abrede stellen, daß, die vielen Gelehrten der Schweiz abgerechnet, das arme Land um 100 Jahre an Bildung zurücksteht gegen alle Gränzstaaten dieser Republik. Die lächerlichsten, wie die schädlichsten Vorrechte einzelner Patrizierfamilien üben eine Art Despotie aus, die das höhere Gedeihen des Landes aufhält und bei dem fortschreitenden Geiste im Völkerleben eine Unzufriedenheit nährt, die die Hand, welche nach Rechten greift, nicht lange mehr zurückhalten läßt. Selbst die aus allen Ländern vertriebene Intoleranz hat sich in der Schweiz erhalten; der brave einsichtsvolle Schweizer schämt sich dessen, aber er läßt es bestehen. Die Stunde hat geschlagen. Wir haben gefehlt, so sagen heute schon angesehene Schweizer, wir haben unsere Kraft überschätzt und selbst das Billigste aus Eigensinn den Gemeinden versagt, wir konnten, ohne uns etwas zu vergeben, ganz gut einräumen, was die Dörfler verlangten, jetzt gäben wir gerne das Alte nach, wenn die Bauern nun nur nicht ein Mehreres fordern.

Am 11. Aug. hat Ihre Maj. die Königin nach 7½ wöchentlichem Aufenthalt, in sichtbar gestärkter Gesundheit; das Bad Kissingen verlassen. Am Vorabend hatten die als Badegäste anwesenden Staatsdiener aller Klassen Ihrer Maj einen Fackelzug gebracht. Die Abschiedsfeierlichkeiten waren von der Königin ausdrücklich verbeten worden, so wie auch Ihre Majestät an Allerhöchstihrem Geburtstage alle Festivitäten abgelehnt, und nur die von den Badegästen eingeleitete öffentliche Speisung von 140 Armen gebilligt hatte. Mittelst einer von J. M. der Königin gemachten, von Sr. Maj. dem König noch erhöhten Schenkung wurde in Kissingen ein Krankenhaus für hilf- und obdachlose Dienstboten gegründet, und der Grundstein dazu am 7. Aug. in Gegenwart Ihrer Maj. der Königin, dann Ihrer königlichen Hoheiten der Prinzessin Paul von Würtemberg, der Prinzessin Mathilde und des Prinzen Adalbert gelegt. Am 23. Aug. werden Ihre Majestäten von Brückenau über Würzburg nach Nürnberg abreisen.

(Fünfzehnte Assisensitzung zu Landau am 12. Aug.) Heute hatte der Angeklagte Eisler das Wort. Er sprach in sehr bewegter Stimmung. Anwalt Culmann sen. vertheidigte hierauf den Angeklagten in einer feurigen Rede, in welcher er besonders die in der Anklageakte und dem Zeugenverhör entdeckten Blößen hervorzuheben und die ganze Anklage als nichtig darzustellen suchte. Beide Reden dauerten von

Digitized by Google

halb 9 Uhr, bis halb 2 Uhr und machten auf das Publikum großen Eindruck.

Landau, den 13 Aug. In der heutigen sechzehnten Sitzung des Assisengerichts hielt Dr. Siebenpfeiffer seine Vertheidigungsrede, worin er auszuführen suchte, daß seine Tendenz zwar auf eine Grundreform Deutschlands, aber nur mittelst sittlicher Erhebung und Aufklärung des drutschen Volks gerichtet gewesen sey. (Während des ganzen Verlaufs der Verhandlungen war das Bestreben Dr. Siebenpfeiffers sichtbar, seine Grundansichten in milderem Lichte zu zeigen, während Dr. Wirth bei jedem Anlaße die Schuld, die kein anderer übernehmen wollte, auf sich nahm Am nächsten schloß sich ihm dabei Scharpff an.) Hierauf begann der General-prokurator sein Replick. Morgen wird er dieselbe enden. Nach ihr können die Angeklagten noch einmal das Wort nehmen, was sie voraussichtlich auch thun werden. Dann folgt das Resumé des Präsidenten und der Spruch der Geschwornen ohne Unterbrechung.

Oesterreich

Nachrichten aus Töplitz zufolge, ist die für den 8. Aug. verabredete Zusammenkunft Ihrer Majestäten des Kaisers Franz und des Königs von Preußen zu Lowositz, im Schloße des Fürsten Schwarzenberg, am Morgen jenes Tages durch einen kaiserl. Adjutanten plötzlich abgesagt worden. Der Kaiser hatte nämlich durch die Besichtigung der kühlen und dumpfen Kasematten in der Festung Theresienstadt, und eine Revüe, die er drei Stunden lang zu Pferde sitzend vornahm, sich einen Fieberanfall, der König von Preußen aber beim Besuch in Graupen durch die scharfe Bergluft sich eine Erkältung zugezogen. Der Minister Ancillon, der dem König schon vorausgeeilt war, wurde durch einen Kourier zurückgerufen. Fürst Metternich begab sich nach Theresienstadt zum Kaiser, kam aber schon am folgenden Tage nach Töplitz zurück. Die auf den 11. Aug. festgesetzte Abreise des Kaisers nach Prag, wo große Zubereitungen zu seinem Empfange getroffen wurden, dürfte nun aufgeschoben werden.

Schweiz.

Basel, den 11. August (Nachmittags 3 Uhr.) Ohne den mindesten Widerstand hat die Stadt Basel den eidgenössischen Truppen die Thore geöffnet. Die Kanonen waren von den Wällen entfernt. Um 2 Uhr besetzte das Bataillon Müller von Aargau die Porten von Basel. Um 3 Uhr zogen die eidgenössischen Repräsentanten an der Spitze von drei Bataillonen durch das Steinenthor in die Stadt, escortirt durch eine Kompagnie Aargauer Dragoner. Ihnen folgte zunächst das Bataillon Rothpletz aus dem Aargau, diesem eine Batterie aus dem Aargau, dann das Bataillon Kohler aus Bern und das Bataillon Brunner aus Solothurn, angeführt durch den Brigade-Kommandanten Wittmer. Hr. Oberst Zimmerli ist Platzkommandant. Die eidgenössischen Truppen haben bereits alle Posten in der Stadt besetzt. Die nähern militärischen Dispositionen werden Hochdieselben aus beiliegender Abschrift entnehmen. Der beste Geist beseelt die eidgenössischen Truppen. Sie wünschen mit uns die baldige und entschiedene Lösung der Wirren in der Eidgenossenschaft. Hr. Oberst Dufour begleitete die eidgenössischen Repräsentanten in ihrer Kutsche. Genehmigen Sie ꝛc. Die eidgenössischen Kommissarien im Kanton Basel: J. R. Steiger. — von Meyenburg-Stocker. — J. Fetzer

Man sagt, die Gesandten Oesterreichs, Preußens und Rußlands haben der Tagsatzung eine sehr kräftige Note zu Gunsten der Stadt Basel übermacht und der französische Gesandte hätte, auf die Einladung, derselben beizutreten erklärt, er habe keine Instruktionen. Dieser Gesandte hat, wie man sagt, die Baseler Regierung zum Empfange von 3 Bataillonen Tagsatzungstruppen aufgefordert: es scheint aber, die Baseler haben wenig Zutrauen zu der Tagsatzung, deren Sturz sie auf den Augenblick befürchten, in welchem dieselbe der Laune der Rädelsführer widerstehe.

Im Helvetier von Pruntrutt findet sich folgende Erklärung, die der polnische Obrist Antonini an den Obristen Odorski gesandt hat: Liestal, den 6 Aug. Wir erklären, daß keiner der zu den Depots im Kanton Bern gehörigen Polen irgend einen Theil an dem Treffen vom 3 d. nahm. Die einzigen Flüchtlinge dieser Nation, die mitfochten, sind die sieben Polen, die seit dem Monate April fortwährend in Basellandschaft waren, und mit Vergnügen bezeugen wir den Muth und die Mannszucht, die sie dabei bewiesen. — Dasselbe Blatt fügt bei: Die Tagsatzung hat die angebotenen Dienste der polnischen Flüchtlinge abgelehnt, ihnen aber zugleich ihren Dank für diesen Beweis ihrer Ergebenheit ausgedrückt.

Zürich, den 9. Aug. Gestern sind die eidgenössischen Truppen in Schwyz eingerückt. Das Volk strömte ihnen entgegen; Alles war froh und guter Dinge.

Basel, den 10. Aug. Heute wurde eine Todtenfeier für die am 3. bei Prattelen gefallenen 58 Streiter abgehalten.

Großbritannien.

London, den 9. Aug. Nach dem Globe wird in 14 Tagen das Parlament auseinandergehen; er fordert daher die Mitglieder auf, ihre rückständigen Anträge zurückzunehmen, und sie einer spätern Zeit vorzubehalten, oder sie wenigstens ganz kurz zu entwickeln, um keine Verzögerung zu verursachen. An eine Auflösung

Digitized by Google

des Parlaments glaubt der Globe nicht. — Dasselbe Blatt sagt, nach Berichten aus Brasilien gebe sich dort die Partei Don Pedros außerordentlich viel Mühe, die Rückkehr dieses Fürsten in seine Staaten durchzusetzen, und es sei in mehr als einer Beziehung sehr zu wünschen, daß diese Bemühungen einen glücklichen Erfolg haben möchten. Man sieht, Don Pedro ist für die englische Regierung kein kleiner Stein des Anstoßes. — An Lord William Russel in Lissabon hat unsere Regierung Botschaften abgeschickt. Man glaubt, sie enthalten seine Ernennung zum englischen Gesandten in Lissabon, und die förmliche Anerkennung der Regierung Dona Marias. — Aus Portugal selbst hat man keine näheren Nachrichten, außer einigen Privatbriefen, in welchen davon die Rede ist, daß die Miguelisten südlich vom Tajo sich gesammelt haben, und unter Anführung des Generals Molelles in Beja und einigen anderen von den Konstitutionellen nur schwach besetzten Städten eingedrungen seien, daß Villaflor Verstärkungstruppen von Lissabon abgeschickt habe, und daß wahrscheinlich schon ein Treffen vorgefallen sei.

London, der 10. Aug. Man ist nicht ohne Unruhe, da so lange keine Nachrichten aus Portugal ankommen. Die widrigen Winde scheinen Schuld daran zu seyn. Von Oporto her weiß man hier schon seit 14 Tagen nichts Näheres; was beinahe vermuthen läßt, daß die Miguelisten die Belagerung dieser Stadt immer noch nicht aufgegeben haben.

Es erscheint wahrscheinlich, daß die Crisis der portugiesischen Angelegenheiten wichtige Aenderungen in Spanien nach sich ziehen wird. Die Gesundheit Ferdinands ist geschwächt, und stirbt er, so wird die Königin, dem Rechte nach, Regentin während der Minorität ihrer Tochter seyn. Hr. Zea, welcher einer innigen Vereinigung zwischen England, Frankreich und Spanien im Wege steht, wird dann entlassen werden. Zwar ist er kein Verräther, doch gibt es Niemanden, der mehr der Sache der jungen Prinzessin entgegengewirkt hat. Es ist indessen keine Gefahr irgend einer feindlichen Bewegung von Seiten Spaniens oder einer Verletzung seiner Neutralität vorhanden. — Don Carlos, der noch in Lissabon ist, hat sich an Bord eines spanischen Fahrzeuges nicht einschiffen wollen. Er zieht ein englisches Schiff vor, um sich nach Neapel zu begeben. Don Miguel hat die Vorsicht gehabt, das Dampfboot Georg IV. an der Mündung des Minho aufzustellen. Allein wohin wird er sich begeben? Nach Spanien? dieß ist nicht leicht thunlich; Frankreich fürchtet er; vielleicht wird er dem Herzog von Wellington und dem Lord Aberdeen einen Besuch abstatten.

Niederlande.

Brüssel, den 13. Aug. Der König hat bei Gelegenheit der Taufe des Kronprinzen dem Erzbischof von Mecheln eine prachtvolle mit Diamanten besetzte und mit der Namens-Chiffre des jungen Prinzen verzierte goldene Tabatiere übersandt, welche, wie es heißt, ungefähr 40,000 Franken gekostet hat. Lady Morgan ist hier angekommen.

Sardinien.

Die Gazzetta di Genova schreibt aus Genua vom 16. Jul.: Mit einem wahren Gefühl von Mitleiden haben wir in den Pariser Zeitungen die poetische Beschreibung des Schreckens und des Despotismus gelesen, welche in unserer Stadt herrschen. Obgleich die Unverschämtheit des Pariser Liberalismus seit drei Jahren in dieser Beziehung in Italien sprüchwörtlich geworden ist, so hätten wir doch nie geglaubt, was wir heute sehen. Es herrscht kein Schrecken in Genua, die Hinrichtung einiger Agenten der französischen Propaganda brachte jene schmerzliche Sensation hervor, welche stets der Tod eines vom Gesetze verurtheilten Menschen veranlaßt, aber Trotz dem Mitleiden mit den Opfern dieser herzlosen Menschen, welche von dem Schooße des Vergnügens aus Verheerung und Mord in Europa ausseen, sieht doch jeder ein, daß die Regierung eine Verschwörung nicht ungestraft lassen konnte, welche unter ihren Mitteln auch Gift und Brandstiftung zählte, und deren Erfolg das Land der doppelten Geißel der Revolution, dem Bürgerkriege und dem Einfalle fremder Truppen, preisgegeben hätte. Die Schuldigen haben sich selbst das Urtheil gesprochen; sie haben ihr Verbrechen eingestanden, und ihre Reue hat in den Augen unserer Bevölkerung diejenigen noch verabscheuungswürdiger gemacht, welche mit Geld diese ehrlose Propaganda unterstützen, ohne die unser Vaterland so ruhig und glücklich wäre. Eine Andeutung genügt, um zu beurtheilen, ob die sardinische Regierung in der That unruhig, argwöhnisch und despotisch ist, wie die Pariser Blätter behaupten. Die sogenannte Prozession della Casaccia, deren Ursprung auf die Zeiten der genuesischen Republik zurückgeht, zog vor einiger Zeit die ganze umliegende Bevölkerung dahin. Das Volk verlangte, daß die Ceremonie dieses Jahr Statt finde. Die Regierung nahm keinen Anstand, es zu bewilligen, und doch mußte diese Prozession alle Einwohner dieser großen Stadt in Bewegung setzen und bis Mitternacht auf der Straße halten. In dem angeblich freien Frankreich, in Marseille, in Montpellier, in einer Menge anderer Städte kann man keine Prozessionen mit dem Allerheiligsten vornehmen; einige Ruhestörer, unterstützt von einer Bande Ausländer, dem Auswurfe al-

ler Nationen, schreckt die Magistrate und diktirt ganzen Bevölkerungen Gesetze. Heißt das frei seyn? Gott bewahre uns vor dieser Freiheit!

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 9. Aug. Die unruhigen Auftritte in der Schweiz wirken nachtheilig auf Italien zurück und werden wieder eine strengere Beaufsichtigung der Fremden und Reisenden veranlaßen. Man hatte gehofft, daß die mißlungenen Versuche in Piemont die republikanische Partei vorsichtiger machen würden; schon war einigermaaßen Vertrauen zurückgekehrt, und die Maaßregeln, die auf Handel und Wandel so nachtheilig einwirken, wurden nach und nach gemildert; jetzt ist zu fürchten, daß überall wieder neue Beschränkungen eintreten und der gegenseitige Verkehr erschwert werden wird. Den Regierungen gereicht dieß nicht zum Vorwurfe, sondern denjenigen, welche, die öffentliche Wohlfahrt wenig berücksichtigend, ihren Prinzipien zu gefallen Alles aufs Spiel setzen. Die Störungen in der Schweiz sind zwar noch das kleinere Uebel, sie können aber leicht große Verwickelungen nach sich ziehen, je nachdem sie dauern und sich ausdehnen. Die Polen auf schweizerischem Gebiete waren immer bedenkliche Gäste, jetzt kann ihre Anwesenheit besonders gefährlich werden. Sie stehen fortwährend mit den republikanischen Kluds in Frankreich und Italien in Verbindung, und haben nun schon angefangen, zu Gunsten ihrer Freunde thätigen Antheil an den Bewegungen in Basel zu nehmen. Die französische Regierung hätte besser gethan, den Polen die begehrte Rückkehr nach Frankreich zu gestatten; sie hätte daselbst weniger als in der Schweiz von ihnen zu fürchten. In Sardinien wie in der Lombardei ist man natürlich sehr aufmerksam auf die Vorfälle in der Schweiz, und man spricht von Truppenkonzentrirungen an den Gränzen. Daß man sich indessen nicht in die Händel der Schweizer mischen wird, so lange sie keine Gefahr für die anderen Staaten darbieten, leidet keinen Zweifel; daß aber mit allem Nachdrucke jeder Versuch zurückgewiesen werden würde, der feindliche Absichten gegen die angränzenden Regierungen verriethe, ist wohl gewiß. Auf jeden Fall darf man die Vorfälle in Basel und Schwyz als besonders wichtig ansehen

Vermischte Nachrichten.

Landau, den 12. Aug. Heute Nacht um halb 1 Uhr ist in unserer ruhigen und friedlichen Stadt ein grauendolles Verbrechen verübt worden. Im Gasthaus zum Schwanen dahier mischte sich ein Lieutenant der Artillerie in ein Gespräch von dritten Personen, welches er auf sich bezog; in Folge dessen zog er seinen Säbel und hieb dem herbeieilenden, nur Ruhe gebietenden Wirth, dem allgemein geachteten Herrn Gerhard, das eine Ohr fast ganz hinweg, sonst noch mehr Verwundungen ihm beibringend. Nur ein Laut der Entrüstung und der Wehmuth herrscht hier. Hr. Gerhard ist nun seinem starken Geschäfte entrissen, und liegt bedeutend krank darnieder. Die Anwesenden, von Entrüstung erfüllt, zerbrachen dem Unverschämten seinen Säbel in viele Stücke, und gaben ihm, der frech an das Faustrecht appellirt hatte, den faktischen Beweis, daß er der Stärkere hier nicht sei. Es heißt, da er öffentlich abgeläut worden, werde er cassirt werden.

München, den 17. Aug. Egidi Waldschüz von Riedern, ein alter Knecht, wurde am 10. d. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr in der Nähe des Lenzenharer-Holzes von zwei Burschen auf der Straße angefallen, mißhandelt, zu Boden geworfen und seines Geldes, bestehend in 200 Stück Kronenthalern, in einer Gurt, beraubt.

Bekanntmachung.

Nachdem in Folge höchsten Beschlusses die bisherige Oekonomie des Bauhofes zu St. Emmeram mit dem Ablauf der Pachtzeit Termin Lichtmeß 1834 aufgelöset, und eine Verpachtung der Grundstücke im Einzelnen eingeleitet werden soll, mit welcher nach Beendigung der hiezu erforderlichen Vorarbeiten noch im Laufe dieses Herbstes vorgeschritten werden wird, so hat man diese Absicht hiemit vorläufig zur Kenntniß etwaiger Pachtliebhaber bringen wollen.

Regensburg, den 16. August 1833.

Fürstlich Thurn und Taxische Bauhofverwaltung St. Emmeram.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 20. August: Gesellschaft im Prinzengarten mit Blechmusik.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 17. August 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.
	Schäff	Schäff	Schäff	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waitzen	314	306	8	8 54	8 28	7 50
Korn	62	62	—	6 23	6 4	5 48
Gerste	38	38	—	5 46	5 28	5 1
Haber	124	124	—	4 27	4 13	3 59

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	19	—	—
Das Korn um . .	—	13	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	—
Der Haber um . .	—	10	—	—

Regensburger Zeitung.

Nro. 199. Mittwoch, den 21. August 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Landau, den 14. Aug. In der heutigen (17.) Sitzung des Assisengerichts fuhr der Generalprokurator in seinem Vortrage fort. Wegen plötzlichen Unwohlseyns des Geschwornen Brunner mußte um 10 Uhr die Sitzung unterbrochen und bis morgen ausgesetzt werden.

Oesterreich.

Wien, den 13. Aug. Die Post aus Konstantinopel vom 25. d. ist ohne alles Interesse. Der Sultan beschäftigt sich ausschließend mit Organisiren, Reorganisiren und Disloziren seiner Truppen. Er scheint sich noch immer mit der Hoffnung zu schmeicheln, eine tüchtige Armee aufstellen und dann mit Ibrahim Pascha abrechnen zu können. Dieser ist aber auch nicht unthätig; er soll fortwährend aus Aegypten Verstärkungen an sich ziehen und in Syrien viele Mannschaft ausheben. Demnach möchte er der türkischen Armee immer überlegen bleiben, und der Sultan eher von Ibrahim zu fürchten haben, als ihn bedrohen können. Der mit Rußland eingegangene Defensiv-Vertrag ist in dieser Hinsicht für die Dauer des Friedens sehr günstig; jetzt wird der Sultan ohne Einwilligung des russischen Hofes schwerlich etwas unternehmen, wodurch er kompromittirt und Rußland gezwungen werden könnte, wieder Hülfstruppen zu schicken, was viele Anstrengungen und Kosten mit sich führt, und die Eifersucht der übrigen europäischen Mächte nothwendig erweckt. Im Innern des ottomanischen Reichs soll große Abspannung herrschen, es wird lange Zeit vergehen, ehe die Wunden geheilt sind, welche die letzten verhängnißvollen Jahre demselben geschlagen haben. Handel und Gewerbe stocken überall; sie könnten sich in dem Maße heben, als Griechenland sich konsolidirt und die Griechen Gelegenheit finden, dem ihnen eigenen Spekulationsgeist in der Türkei Beschäftigung zu geben. Man weiß, daß die griechische Regierung der Belebung des Handels große Aufmerksamkeit widmet, was dann auch dem ottomanischen Reiche zu statten kommen muß. Treten keine neuen Störungen in Griechenland ein, so ist vorauszusehen, daß in Kurzem die Griechen im Besitze des größten Theils des Handels im Mittelmeer seyn werden. Sie haben alles für sich: geographische Lage, wohlfeile Fracht und überall ungehinderten Verkehr, Vortheile deren kein vom Mittelmeere bespültes Land sich rühmen kann. Die Aegyptier allein könnten mit ihnen hinsichtlich des wohlfeilen Transports in Nebenbuhlerschaft treten; allein das Fiscal- und Monopolsystem, das der Vicekönig für seinen Privatvortheil ausbeutet, ist dem ägyptischen Handel sehr hinderlich, und wird ihn immer auf einer sehr niedrigen Stufe halten. — Die Nachrichten aus Portugal sind hier sehr unvermuthet gekommen. Niemand hätte eine so schnelle Wendung der Dinge erwartet, und Don Miguel muß sehr schlecht berathen gewesen seyn, da es seinen Gegnern gelingen konnte, ihn an Einem Tage aller für ihn so günstigen Chancen zu berauben. Auf der Börse haben die Nachrichten aus Portugal gar keinen Eindruck gemacht, denn Niemand glaubt nun noch an eine Intervention von spanischer Seite.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 14. Aug. Gestern waren über den Fortgang der Verhandlungen der Londoner Konferenz ungünstige Gerüchte im Umlauf. Unsere Regierung scheint Berichte von

dorten empfangen zu haben, über deren Inhalt aber nicht das Geringste verlautet.

Schweiz.

Die Mannheimer Zeitung bringt unter Anderm folgende Privatnachrichten aus Basel: Am 10. August wurde Gottesdienst zum Andenken der gefallenen Bürger gehalten, und zur Ergebung in den Willen Gottes ermahnt. Nachdem der Geistliche die Kanzel verlassen hatte, sprang Einer, der in Basel befindlichen Liestalerpartei auf die Kanzel, Namens Zinzchi, und predigte Freiheit, Haß allen Pfaffen, den Wölfen in Schafskleidern und den Fürstenknechten u. s. w. Man wollte ihn arretiren, allein Einige seines Anhanges riefen außer der Kirche Allarm, und in der Verwirrung entwischte der Freiheitsprediger. Die eidgenössischen Truppen sind zwei Drittheil einquartiert, ein Drittheil bivouaquirt auf Plätzen an den Thoren u. s. w.; sie sind behutsam, und machen keine Exzesse. Auch die Kommissarien werden anfangs piano vorschreiten. Indessen ist bekannt, daß die Revolutionärs die Ressorts der jetzigen Tagsatzung seyen, und in Basel finden sie Geld, ein beträchtliches Zeughaus, und eine sichere feste Stadt. Diese Acquisition ist wichtiger in ihrer Lage als selbst Mainz, meynen Viele. Der Verräther Silbernagel ward am 8. oder 9. Aug. arretirt, und die Liste von 600 Verschwornen soll vorgefunden worden seyn; allein aus Furcht vor dieser in Basel befindlichen Gegenpartei hat man die Sache unterdrückt. An dem Verrathe in der Stadt ist gar kein Zweifel. — Jetzt hört alle Untersuchung auf, und wir Baseler müßen Unrecht haben, denn wir sind der schwächere Theil und stehen unter dem Terrorismus der Radikalen.

Italien.

In Bezug auf die neulich erwähnten, zu Modena wieder vorgefallenen Verhaftungen melden französische Blätter: Man hat zwei Domherren aus Sassuolo und den Dr. Mattioli, einen der Richter der politischen Kommission von 1821, eingezogen; dieser letztere wurde nach Modena in das Gefängniß gebracht, in dem Menotti eingeschlossen gewesen. Der Major des Genies, Carandini, dem die Aufsichten über die Arbeiten der Citadelle übertragen war, erhielt plötzlich seine Entlassung. Auch mehrere Gardes du Corps wurden entlassen, und eine gewisse Anzahl Personen erhielten precetti politici (wörtlich politische Vorschriften); das heißt, die Warnung, künftig in ihrem Reden und Handeln vorsichtiger zu seyn.

Großbritannien.

Nach dem Globe herrscht die Cholera in London sehr stark, und die Regierung, welche aus früherer Zeit wußte, daß alle Bemühungen wenig geholfen hatten, wollte Anfangs keine Maaßregeln ergreifen, sah sich aber endlich durch die Schritte fremder Mächte dazu genöthigt; denn Schweden hat alle englischen Schiffe, gleichviel aus welchen Häfen sie kommen mögen, unter Quarantaine gestellt, und Frankreich hat einen Agenten nach London gesendet, um sich die nöthigen Nachweisungen über den Umfang der Krankheit zu verschaffen. Nun hat sich die englische Regierung entschlossen, in den verschiedenen Distrikten der Hauptstadt Aerzte aufzustellen, welche täglich über die Zahl der Krankheitsfälle zu berichten haben.

Frankreich.

Paris, den 11. Aug. Ein natürlicher Sohn Napoleons, ein gewisser Graf Leon, der in Folge eines durch Spiel entstandenen Zweikampfs einen Engländer erschlagen, ist vom Assisengericht von der Anklage des Todtschlags freigesprochen worden.

Das Memorial bordelais gibt folgende Bedingungen an, unter welchen Spanien Willens sey, die neue Regierung in Portugal anzuerkennen, und welche das Madrider Kabinet Frankreich und England vorgelegt haben soll: 1) Immerwährende Entfernung Don Pedros und Don Don Miguels aus der Halbinsel.

2) Regentschaft Palmellas im Namen Donä Marias; 3) Entfernung aller Fremden, die an dem Kampfe Theil genommen; 4) Amnestie für Alle bis zum Tage der Selbstregierung der Königin; 5) anständige Appanage beider portugiesischen Prinzen aus dem königl. Schatz; 6) Anerkennung der unter der Regierung Don Miguels kontrahirten Schulden; 7) förmlicher Traktat Englands, Frankreichs und Portugals, nie eine andere Thronfolge in Spanien anzuerkennen, als die nach dem alten, 1830 wieder eingeführten, Gesetze der spanischen Monarchie zur Regierung berufenen Prinzen und Prinzessinen; 8) Garantie Frankreichs und Englands, daß die spanischen Gränzen nie durch politische Parteien auf irgend eine Weise beunruhigt werden; 9) Dona Maria soll sich keinem französischen, englischen, oder portugiesischen Prinzen vermählen; ihre Wahl soll der Zustimmung der Kontinentalmächte unterliegen; 10) Die Regierung Dona Marias wird nie ohne vorhergehende Zustimmung Spaniens eine größere Truppenzahl aufstellen, als für Erhaltung der Ordnung von Nöthen ist (Diese Angaben verdienten wohl noch der Bestätigung.)

Der Courrier français widerlegt die Angabe der Londoner Blätter, als ob Hr. Antonio Carlos v. Andrada aus Rio-Janeiro angekommen, um Don Pedro zur Rückkehr nach Brasilien aufzufordern.

Das Journal de la Guienne meldet: Gestern (12.) kam ein spanischer Kurier durch Paris. Derselbe versicherte, daß der Herzog

Digitized by Google

von Cadaval an der Spitze von 6000 Mann in der Nachbarschaft von Lissabon kampire, und daß sich die ganze portugiesische Nation in Guerillas aufgelöst habe, deren mehr oder weniger starke Banden das Land nach allen Richtungen durchziehen, bereit, jeden Augenblick mit einander handgemein zu werden. Ueber das Schicksal Oporto's verlautet kein Wort.

Im Constitutionnel liest man: Schon vor einigen Wochen ist ein Polizeiagent höhern Ranges mit einigen zuverlässigen Leuten nach Portugal abgegangen, um daselbst Hrn. v. Bourmont und die mit ihm dahin abgereisten französischen Kontre-Revolutionärs zu beobachten. Jetzt vernimmt man, daß besagte Agenten die Regierung von einem Plane jener Parteimänner in Kenntniß gesetzt haben, der dahin ginge, mit den Trümmern des größtentheils aus Franzosen bestehenden miguelistischen Generalstaabs in der Vendee eine Landung zu versuchen (?). Zugleich kündigt ein französisches Journal an, es sei eine gewisse Anzahl Polizeiagenten nach den Küsten der Bretagne geschickt worden. Dagegen wollen die Carlisten die Nachricht erhalten haben, Bourmont sei mit seinen vornehmsten Begleitern zu Schiffe nach Italien abgereist.

Das Journal des Debats sagt: Die junge Königin Dona Maria bereitet sich zur Abreise nach Brest, wo sie sich nach Lissabon einschiffen wird.

Paris, den 13. August. Der König wird heute Abend mit seiner Familie in Neuilly erwartet. In wenigen Tagen reist er dann nach Cherbourg ab. Bereits ist ein Polizeikommissär auf dem Punkte, in Begleitung von 18 Agenten nach diesem Hafen abzugehen. Der Zweck dieser Sendung ist nicht ganz klar. — Dupin der ältere wird am 15. hier erwartet. — Odillon-Barrot, der auf dem Lande wohnt, erhält gegenwärtig viele Besuche, selbst von solchen, die sonst nicht für seine politischen Freunde gelten. — An Neuigkeiten ist jetzt große Armuth hier, wenn man nicht an Lügen und abgeschmackte Kannegießereien sich halten will. Solche Lügen werden jetzt hauptsächlich über Portugal von Legitimisten ausgestreut, welche bei dem Anlehen Don Miguels interessirt sind, und dasselbe gerne in die Höhe bringen möchten. Die angeblichen Vortheile, welche der Miguelistische General Graf Molellos im Süden vom Tajo über die Konstitutionellen davongetragen haben soll, beruhen höchst wahrscheinlich nur auf Börsenlügen. Wahrscheinlicher ist die andere Angabe, daß Molellos sich nach Badajoz in Spanien zurückgezogen habe.

Portugal.

Das carlistische Blatt le Renovateur enthält nachstehende angebliche Nachrichten, die man vielleicht nur als Ausdruck der Parteiwünsche betrachten kann. Marschall Bourmont soll bei dem Sturme am 25. alle Forts von Oporto eingenommen, und sich darin trotz der Bemühungen der Belagerten behauptet haben. Nur beim Eindringen in die Stadt ward er zurückgeschlagen von 2000 (?) Engländern, unter Obrist-Cotter, der im Gefechte getödtet wurde. Diesen Abend verbreitet sich das Gerücht, er habe endlich den Platz eingenommen, die Befestigungen niedergerissen, und ziehe in Eilmärschen gegen Lissabon, indem seine Armee sich auf dem Wege durch das von dem Herzog von Cadaval kommandirte Armeekorps verstärken solle. Man sagt, dieser letztere habe die Hand Dona Marias mit der Krone von Portugal, die der Herzog von Palmella ihm angeboten, ausgeschlagen. Wir bemerken, daß diese Nachrichten, die uns von einem sonst sehr gut unterrichteten Manne zukommen, hinsichtlich der Resultate des Sturms vom 25., die Gerüchte erneuern, die wenn auch schwach unterstützt, doch einigen Beistand gewonnen haben. Dieselben Nachrichten bestätigen den Einzug des Generals Molellos in Setubal. Der Pedristische General Brito, der keine Vertheidigung gewagt hatte, zog sich vor ihm zurück. Schließlich wird noch der Tod des Hrn. Aimé de Bourmont förmlich in Abrede gestellt; dieser junge und tapfere Offizier wurde durch widrige Winde mit einigen seiner Gefährten in Weymouth zurückgehalten.

Der Temps meldet: Man hat heute auf der Börse einen Brief vorgezeigt, demzufolge der Herzog von Cadaval einige Truppen versammelt habe, und gegen Lissabon gezogen sey. Dieser Brief kündigt auch an, daß daselbst eine Bewegung zu Gunsten Don Miguels ausgebrochen. Diese Nachrichten sind wahrscheinlich eben so authentisch, wie die Einnahme von Oporto durch Herrn von Bourmont.

Vermischte Nachrichten.

München, den 19. Aug. Briefen aus Nauplia zur Folge ist Herr Oberstlieutenant von Schmalz von der griechischen Regentschaft zum Kriegsminister und Generalinspektor der Armee ernannt worden, und hat bereits diesen Posten angetreten.

Der Bauer, welcher sich bei dem k. Stadtgerichte in München als Mörder seiner Kinder angeklagt und bis zur weitern Untersuchung von dem k. Landgerichte Trostberg verhaftet war, hat sich in seinem Gefängnisse erhängt.

Landau, den 13. Aug. Der Eindruck, den die öffentlichen Assisenverhandlungen auf einen Theil der hiesigen Einwohner machten, fängt an, ernsthaft zu werden. In diesem Augenblick, halb 10 Uhr Abends, durchziehen starke Kavallerie-patrouillen alle Straßen der Stadt. Es hat gestern Abend auch Exzesse in mehreren

Digitized by Google

Wirthshäusern zwischen Soldaten des Regiments Wrede und hiesigen Bürgern gegeben, man spricht von bedeutenden Verwundungen, auch soll ein Posten am Gefängniß angegriffen worden seyn.

Straßburg, den 14. Aug. Bei dem heutigen, der niedrigen Temperatur von 12½ Grad R. wegen, merkwürdigen starken Gewitter hat der elektrische Strahl gegen halb 5 Uhr Abends mehreremal den Münsterthurm getroffen. Der zweite Schlag gewährte ein prachtvolles Schauspiel; er berührte, ein sprühender armsdicker Flammenstrahl, die Krone des Thurms, unmittelbar unter dem Kreuze, durchglühte mit Millionen Funken die obern Theile, sprang sodann zur östlichen Schneckentreppe über, zischte sich in weniger als einer Sekunde hinab, und fuhr unter derselben auf dem mit großen Steinplatten belegten Boden in mehr als hundert Strahlen nach allen Richtungen auseinander. Da die Höhe des Münsterthurms mit dem Kreuze 495 Fuß über dem Pflaster vor der Kirche beträgt, und der zweite Blitz bis auf 190 Fuß über demselben in 1½ Sekunde hinunterfuhr, legte er in dieser kurzen Frist nicht weniger als 305 Fuß zurück. — 9 Uhr Abends. Ich erfahre so eben daß der schöne Münsterthurm sehr bedeutenden Schaden gelitten, und daß sein oberer Theil von den Schnecken an bis zur Krone von dem dritten und vierten Schlage so übel zugerichtet ist, daß dieser Theil großer Ausbesserungen bedarf, und wohl bis auf etwa 20 oder 25 Fuß Höhe wird abgetragen und neu erbaut werden müssen. Eine Seite der Krone, die nordöstliche, ist zertrümmert, und die Stücke davon sind weit umher geschleudert worden. Die, welche man einige Minuten später auf dem Platze vor dem königlichen Schlosse aufhob, waren noch ganz warm. Der heftigste Schlag ist bald auf- bald abwärts gesprungen, hat ein großes Stück aus der Schlagglocke gerissen, das Zifferblatt verbrannt, den schweren steinernen Tisch auf der Plattform aus seinen Grundpfosten gerissen, und gegen daß Geländer geschleudert, das theilweise durchbrochen ist. Sodann ist er über das kupferne Kirchendach hinüber gefahren zum Telegraphen, wo er den Weg durch die eiserne Ofenröhre genommen, und sodann durch das Schiff der Kirche zur Sakristei hinabgeflammt ist. Dort hat er den Pfarrer Gidy am Fuße verletzt, und am Weihfaß an der nördlichen Thüre einen Kirchen-Armen zu Boden geworfen, jedoch ohne ihn zu tödten. Heute Abend ist ein Ausschuß der Baukommission auf den Thurm gestiegen, um den angerichteten Schaden, der, wie man versichert, seit Menschengedenken nicht größer gewesen, näher zu untersuchen.

In den französischen Blättern der Carlisten wird jetzt der Herzog von Angouleme Ludwig der XIX. betitelt.

Turin, den 8. Aug. Dieser Tage macht in Turin ein Vorfall, der sich in einer von den Schwestern des heiligen Josephs geleiteten Schule ereignete, das allgemeine Tagsgespräch aus. Nachdem nämlich die Schulkinder, trotz mehreren Ermahnungen, die Ruhe durch Plaudereien gestört hatten, drohten ihnen die Lehrerinen mit der Erscheinung des Teufels, wenn sie ferner unruhig seyn würden, und wirklich erschien auf den Wink derselben ein als Teufel verkleideter Schornsteinfeger mit Hörnern und feurigen Rachen, wie gewöhnlich Teufel vorgestellt werden. Die Kinder erhoben ein schreckliches Geschrei, fielen zum Theil in Ohnmacht, und durch den verursachten Lärm war bald das Schulhaus und die Straße mit Menschen gefüllt. Der Vicar welcher herbei eilte, machte dem Unwesen ein Ende, indeß sind mehrere Kinder vor Schrecken gestorben.

Harro-Harring, der bekannte Demagog hat eine Luftveränderung vorgenommen, und ist von Frankreich nach Belgien gereist.

Aufforderung.

Um unserem „Adreß-Handbuche für Kaufleute, Fabrikherren, Apotheker und alle Gewerbtreibende," welches von allen Seiten schon sich der freundlichsten Aufnahme rühmen darf, und also binnen Kurzem erscheinen wird, die möglichst größte Vollständigkeit zu geben, laden wir Alle, welche im In- und Auslande ein Geschäft betreiben, hierdurch ergebenst ein, ihre resp. Firma durch die löbl. Buchhandlung ihres Wohnorts uns gütig einreichen zu lassen, da wir dieselbe dazu autorisirt haben. Subscriptions-Anzeigen unsers allgemein, als zeitgemäß und nützlich anerkannten wichtigen Unternehmens sind stets kostenfrei durch die unterzeichnete Buchhandlung, so wie überhaupt durch alle soliden Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen, und wir bitten ergebenst, darauf zu achten und ihre Adressen uns bald zukommen zu lassen.

J. Schumann's Verlags-Comtoir in Berlin.

Ausführliche gedruckte Ankündigungen sind zu haben, und nimmt Bestellungen fortwährend darauf an:

Friedr. Pustet.

Das gedruckte Verzeichniß der neunzehnten Verloosung des K. B. verzinslichen und unverzinslichen Staats-Lotterie-Anlehens ist für 6 Kr. zu haben bei

C. E. Brenck's Wittwe.

In der Behausung Lit. C. Nro. 150. am St. Emmeramer-Platz ist der ganze erste Stock mit allen Bequemlichkeiten im Ganzen oder in zwei Abtheilungen zu verstiften.

№ 200. Donnerstag, den 22. August 1833.

Verantwortlicher Redakteur Friedrich Gustav Kühne.

Ueber die Bildung der Sprache.

Es ist eine Frage, die sich jeder Denkende schon oft vorgelegt hat, wie es wohl möglich sey, daß sich die Menschen über die Bedeutung der Worte, die sie gebrauchen, verständigen können, da doch Niemand in den Kopf des Andern sehen kann, um zu wissen, was er sich bei einem Worte denkt, und da doch Niemand sagen kann, was er sich bei einem Worte denkt, ohne sich wieder anderer Worte zu bedienen, deren Bedeutung er eben so wenig angeben kann, und so fort ins Unendliche. Wie ist es möglich, daß Jeder, der eine Sprache spricht, sich mit Jedem, der dieselbe Sprache spricht, über die Bedeutung der Worte verständigen kann?

Soldat sollen besonders hart mitgenommen worden seyn. Das Militär erbeutete eine Mistgabel, womit einer der Angreifenden bewaffnet war. Nach einer Viertelstunde wurden die Straßen durch Kavalleriepatrouillen gesäubert, die bis gegen 10 Uhr alle Theile der Stadt durchritten. Auch diese wurden hie und da beschimpft, und sogar mit Steinen geworfen; man schrie: Freiheit! zu den Fenstern heraus ꝛc. Unser unermüdlicher Festungskommandant ritt selbst in den Straßen herum, und suchte die auf der Straße befindlichen Bürger zu bewegen, in ihre Häuser zu gehen. Heute zirkuliren die verschiedensten Relationen über den gestrigen Vorfall, und eine Partei ist besonders geschäftig, die Schuld von sich ab und auf ihre Gegner zu wälzen, wie sie denn schon seit der Eröffnung der Assisen bemüht ist, eine Menge Beschuldigungen, besonders gegen die Offiziere unserer Garnison in Umlauf zu setzen. Diesen Morgen zwischen 9 und 10 Uhr hat es wieder einige Unruhen gegeben. Soldaten sollen unter dem Rufe: „Es lebe das Haus Bayern! Tod den Liberalen!" in einer Straße Fenster eingeschlagen haben. Indeß scheint es nicht so arg gewesen zu seyn, da es sich später zeigte, daß bei einem gewissen Müller, der auf der Kommandantschaft wegen der ihm zerbrochenen Läden und Fenster Klage führte, auch nicht eine Scheibe zerbrochen war. Während ich dieses schreibe, reiten wieder Patrouillen durch die Straßen. Es ist für den friedliebenden Bürger schmerzlich, auf solche Weise seine Ruhe durch blinde Parteiwuth gestört zu sehen, und es verwünscht derselbe mit Recht die Urheber solcher Auftritte.

Ein anderer Bericht aus Landau (im niederrheinischen Kourier erzählt: Am 13. bei einbrechender Nacht, erschienen Trupps von 40 bis 50 Soldaten vom 9 Infanterieregiment (Regiment Wrede) in zwei Brauereien, umzingelten die Tische, an welchen Bürger saßen, riefen: Es lebe Bayern! es lebe der König! es lebe Wrede! und drohten Jeden zu mißhandeln, der sich nicht zu diesen patriotischen Gesinnungen bekennen würde. Die Bürger zogen sich klüglich zurück; an anderen Orten scheint dieß nicht geschehen zu seyn, von Worten kam es zu Zwist, und selbst zu Thätlichkeiten, die endlich in einen Kampf zwischen Soldaten und Bürgern ausarteten. Der Landkommissär Petersen, der sich auf den Hauptschauplatz dieser blutigen Auftritte begeben hatte, erhielt mehrere Streiche; andere Personen wurden mehr oder minder verwundet. Infanteriepatrouillen durchziehen die Stadt; Kavalleriepatrouillen galoppiren durch die Straßen, und fordern Jedermann auf, sich nach Hause zu begeben. In diesem Augenblick (11 Uhr Abends) höre ich von meinem Fenster aus, das auf den Paradeplatz geht, wie ein Wachtmeister von den Chevauxlegers dem diensthuenden Rittmeister meldet, daß Steine auf ihn geworfen worden, und daß er das Haus, von wo der Wurf geschehen, umzingelt habe. Die Gendarmerie begibt sich mit einer zweiten Patrouille nach diesem Hause.

Preußen.

Berlin, den 14. Aug. Die Nachrichten aus Portugal haben hier den tiefsten Eindruck gemacht. Viele sehen nun schon die republikanischen Prinzipien mit Blitzesschnelle die pyrenäische Halbinsel durchziehen, oder einen europäischen Krieg vor der Thüre. Im auswärtigen Departement herrscht wirklich große Thätigkeit, und mehrere Kouriere sind nach einander an Se. Maj. abgesendet worden. Nun fängt zwar allerdings mit der erlittenen Niederlage der Miguelisten eine neue Zeitrechnung für Portugal an. Es wird freisinnige Institutionen erhalten, und nicht mehr der unumschränkten Gewalt eines Einzelnen unterthänig seyn, was dann die innern Verhältnisse Spaniens bedeutend modifiziren könnte. Allein es ist wohl nicht leicht anzunehmen, daß der Republik damit die Bahn gebrochen sey, und man gleich von einem Extreme zum andern übergehen werde. Der Einfluß Englands ist zu sichtbar in Portugal, um glauben zu können, daß ohne den Willen der englischen Regierung es möglich wäre ein System einzuführen, das man in London eben so sehr als den grellsten Despotismus fürchtet. Jene Besorgnisse scheinen uns daher unzeitig, und man kann, was das Aufkommen einer Republik in Portugal betrifft, wohl ruhig seyn. Ein Anderes ist es mit dem Kriege. Ihn zu vermeiden oder zu beginnen, hängt von dem Madrider Kabinette ab; verhält es sich passiv, so ist für Spanien kein Angriff von Aussen zu fürchten; wollte es aber vorgreifend zu Werke gehen, und für Don Miguel offen Partei nehmen, was doch, wie die Sachen sich jetzt gestaltet haben, nicht sehr wahrscheinlich ist, so würden England und Frankreich dabei nicht gleichgültig bleiben; sie müßten die spanische Regierung in ihrem Vorhaben hindern. Wozu dieß führen könnte, ist schwer abzusehen, wenn man die schwierigen Verhältnisse der andern Mächte in diesem Kampfe und die aufregenden Vorfälle in Piemont und in der Schweiz berücksichtigt. Letztere scheint überhaupt in einer unglückdrohenden Lage zu seyn. Bei ihrer wichtigen geographischen Lage sind die heftigen Reibungen der Parteien für das übrige Europa keineswegs unbedeutend. Die Regierungen müssen zuletzt Notiz davon nehmen, und man weiß, daß alle großen Mächte ohne Unterschied sich schon vor einiger Zeit dahin erklärt haben, daß die alte Verfassung der Schweiz wohl modifi-

Digitized by Google

girt werden könne, aber in ihren Grundlagen bestehen bleiben müsse, wenn die Schweizer nicht die neutrale Stellung verlieren wollten, die ihnen die Verträge von 1815 zugesichert haben. Das englische Kabinet hat sich darüber gleichfalls bestimmt ausgesprochen. Es kommt nun darauf an, wie weit die Exaltation gestiegen, und ob die Parteien noch im Stande sind, irgend Rath oder Warnung anzunehmen. Ist dieß nicht der Fall, so könnten wir vielleicht Observationskorps an den verschiedenen Schweizer Gränzen aufstellen sehen. Die in Böhmen versammelten Souverains werden unstreitig durch die Ereignisse in Portugal und der Schweiz zu ernsten Berathungen veranlaßt werden; und sie werden bestimmte Verabredungen zu ihrer Sicherstellung treffen. Daß Polen an den Ereignissen im Kanton Basel Theil genommen, erregt besondere Aufmerksamkeit; man besorgt, daß nun die Schweiz der Zufluchtsort aller polnischen Flüchtlinge werden könne. Man will daher ein wachsames Auge auf alle reisenden Polen richten, um, so viel es in der Macht der Behörden steht, sie abzuhalten, sich nach der Schweiz zu begeben.

Niederlande.

Brüssel, den 13. Aug. Es ist die Rede davon, den General Guilleminot an die Spitze des Generalstaabes unserer Armee zu stellen. Guilleminot und Desprez sind stets für die besten Offiziere des Generalstaabs von Frankreich gehalten worden. Guilleminot ist zu Dünkirchen gebaren, allein zahlreiche freundschaftliche und verwandschaftliche Verbindungen knüpfen ihn an Belgien.

Der König und die Königin der Belgier werden, wie man versichert, am 20. Aug. zu Lüttich eintreffen.

Harlem, den 9. Aug. Hier wurden zur Unterstützung der bei der Belagerung der Citadelle von Antwerpen Verwundeten und der Hinterbliebenen der dort Erschlagenen, mehrere kostbare Damenarbeiten ausgespielt, welche die Summe von 2300 fl. einbrachten. Diese Lotterie wurde auf Veranstaltung einiger Damen aus Darmstadt, Mannheim und Bruchsal errichtet.

Großbritannien.

Der Globe schreibt aus Portugal, daß der Herzog von Terceira gegen die noch übrige Miguelistische Armee ausrücken werde. Don Pedro soll nach seiner Ankunft in Lissabon den dortigen Patriarchen und den päpstlichen Nuntius entfernt und zugleich den Jesuiten angekündigt haben, daß er sie aus Portugal verbannen werde. Des General Molellos Untergeneral soll Dona Maria's Partei ergriffen haben und Molellos bald selbst dasselbe thun. Dieser steht gegenwärtig in Salvertaria. Von Don Miguel weiß man nichts Näheres. Das in seinen Diensten gestandene Dampfschiff Georg IV. soll von Napier genommen worden seyn.

Nachrichten aus dem Cornubian zu Folge, soll Baron Haber, Don Miguels Negotiant in Betreff des Anlehens, auf dem englischen Schiffe Pike, nach einer Unterrung mit dem Herzog von Palmella und Admiral Parker in Lissabon, nach Oporto gekommen, und mit der Erlaubniß der dortigen Behörden zu Don Miguel abgegangen seyn, um seine Vermittlung demselben anzubieten, worauf die Feindseligkeiten zu Oporto aufgehört hätten.

Im Zollhause zu Dublin ist am Samstag (10.) Morgens ein furchtbarer Brand ausgebrochen, dessen Schaden man auf 300 000 Pfd. Sterl. sich belaufend fürchtet. Es war derselbe beim Abgange der Post noch nicht ausgemittelt.

London, den 14. Aug. Am 12. Abends verbreitete sich das Gerücht, Don Miguel sei in England gelandet und befände sich sogar zu London. — Der Sun meldet, daß Marschall Bourmont an einer am 25. vor Oporto erhaltenen Wunde gefährlich krank zu Braga liege, und der spanische Gesandte Lissabon verlassen habe.

Frankreich.

Paris, den 14. Aug. Ein Journal behauptet, der Graf von Saint-Aulaire habe die Absicht, sich unter dem Vorwande einer bloßen Vergnügungsreise nach dem Bade von Töplitz zu begeben. Die letzten Briefe aus Wien machen von diesem Reiseplan keine Erwähnung, und wir haben allen Grund zu glauben, daß das Journal falsch unterrichtet ist.

Die Quotidienne kündigt an: der Minister des Innern habe drei Agenten nach Bourges, Macon und Besançon geschickt, und die Reise dieser Agenten sey durch die Bewegungen motivirt, denen die Flüchtlinge in diesen Depots nicht fremd gewesen. Diese Nachricht ist völlig erdichtet.

Eine telegraphische Depesche von Rennes kündigt an, daß der Räuberchef Mandart am 11. d. M. durch die Gendarmerie der Gemeinde Bignon (Morbihan) verhaftet worden sey. Dieser Fang wird als sehr wichtig betrachtet.

Der National meldet: Es heißt, daß wir Morea räumen, und daß die nach Frankreich zurückkehrenden Schiffe das 21. leichte Infanterieregiment zurückbringen, das in Navarin und einigen andern Plätzen geblieben war. Blos die Linienschiffe Marengo und Superbe sollen in der Levante bleiben.

Während man in Paris und London überlegte, wie man wohl am besten Don Pedro bewegen könne, die Regentschaft nicht anzunehmen und sie dem Herzoge von Palmella zu überlassen, nennt einstweilen der letztere in einer in

Digitized by Google

Lissabon erlassenen Proklamation ihn noch immer den Regenten, und erscheint für sich selbst blos als sein dirigirender Minister. Hierin etwas zu ändern, wird schwer seyn; es scheint jedoch der feste Wille Frankreichs und Englands, daß Don Pedro sich von der Regentschaft zurückziehe und in den östlichen Kabinetten und in Madrid ist man gegen Don Pedro wohl noch mehr eingenommen. In der betreffenden Proklamation spricht der Herzog von Palmella beiläufig von konstitutioneller Freiheit. Er deutet an, daß sie die Belohnung für die weiteren Bestrebungen seyn werde, die Portugal immer noch zu Gunsten Dona Marias fortzusetzen habe Konstitutionelle Freiheit! Wie ein Blitzstrahl werden diese Worte in dem Kabinete des Königs Ferdinand niederfallen. Doch kann die von England vorgenommene diplomatische Aenderung in Madrid nur dazu beitragen, den Sinn des Königs Ferdinand zu beugen.

Paris, den 14 Aug. Die algierische Kommission wird sich gegen Ende Augusts in Toulon nach Algier einschiffen

Der belgische Gesandte Hr. Lehon wird nächstens nach Brüssel abreisen, und Hr. Firmin Rogier, der erste Gesandtschafts-Sekretär, ihn einstweilen vertreten.

Nach dem Journal du Commerce wäre davon die Rede, den Baron von Talleyrand (Neffen des alten Diplomaten) als Geschäftsträger nach Lissabon zu senden.

Der Ami de la Charte von Nantes erzählt, daß man gerne die Stadt Bourbon-Vendée in Napoleonville umtaufen möchte und hiezu die Einwilligung der Regierung hoffe.

Die Sentinelle des Pyrénées vom 8. Aug. behauptet in Bezug auf die mystische spanische Note, deren Existenz der Constitutionnel behauptet und das Memorial Bordelais versichert hat; daß dieselbe keine andere Bedingung der Anerkennung Dona Maria's mache, als die Aufrechthaltung des antisalischen Gesetzes in Spanien von Seite Englands und Frankreichs.

Paris, den 15. Aug. Der Courier français enthält folgendes: Ein sonderbares Gerücht war gestern im Umlaufe. Es wird erzählt, daß ein englischer Courier mit Depeschen nach London von einem sehr ernsten Inhalte, von welchem eine Copie bei dem englischen Botschafter abgegeben wurde, durch Frankreich gekommen sei. Eine sehr kalte Notifikation, welche bei dem französischen Kabinette vieles Mißvergnügen erregt hat, soll in Bezug auf die Angelegenheiten Portugals und Belgiens von Preußen und Oesterreich kommunicirt worden seyn. — Das Journal du Commerce erwähnt ebenfalls dieses Gerüchtes, und fügt hinzu, daß jene Notifikationen mehrere wichtige Punkte der europäischen Politik berühre und darauf berechnet sei, zu einem Bruche Frankreichs mit England einerseits, und mit den absoluten Souverainen andererseits zu führen.

Spanien.

Madrid, den 5 Aug. Die Gesundheit des Königs, obgleich immer schwach, hat sich doch seit gestern etwas gebessert. Seit drei Tagen hütete er das Bett, und erst seit gestern konnte er aufstehen. Man spricht blos von dem Ministerwechsel, jeder nach seinen politischen Ansichten; man glaubt indeß, daß er in liberalem Sinne ausfallen werde, und diese Vermuthung stützt sich auf die Ernennung des ehemaligen Corregidors unserer Hauptstadt, Herrn Arjona, zum Polizeipräfekten. — So eben kommt eine Staffette aus Lissabon bei Herrn Zea an, und das Gerücht verbreitet sich, sie bringe die Nachricht, daß ein großer Theil der Miguelistischen Armee sich für Don Pedro erklärt habe, sobald sie die Einnahme von Lissabon und die Abreise Don Pedros dahin erfuhr.

Vermischte Nachricht.

Brüssel, den 11. Aug. um 4 Uhr Nachmittags ertranken 38 Personen in der dem Hrn. Cossée Sohn und Comp. zugehörenden Leonhardsgrube. Man schreibt dieses beklagenswerthe Ereigniß einem Leck in einem der alten Werke zu, wodurch das Wasser so plötzlich einbrach, daß es in weniger als zwei Minuten auf eine Höhe von mehr als 70 Fuß stieg. Am 9. waren die Ertrunkenen aller angewendeten Mittel ungeachtet noch nicht herausgezogen. Die Justiz hat sich an Ort und Stelle begeben, um Untersuchungen anzustellen.

Bekanntmachung.

Nachdem die bisherige Pachtzeit der dem Studienfond St. Paul dahier gehörigen im Burgfrieden der Stadt Regensburg gelegenen 30¾ Tagwerk haltenden Feldgründe, dann der Degernheimer Donauwörth-Wiese zu 32¾ Tagwerk verflossen ist, so werden diese Grundstücke Montag den 9. September heurigen Jahres Morgens 9 Uhr neuerdings auf 6 Jahre und zwar in Korn nach dem jedesmaligen Normalpreis ablösbar, verpachtet.

Die Verpachtungs-Bedingnisse werden den Pachtliebhabern, welche sich am genannten Tage in der Kanzley der unterzeichneten Administration einzufinden haben, bekannt gemacht werden.

Regensburg den 19. August 1833.

Königl. Studienfonds-Administration St. Paul.

März, Administrator.

Theater-Nachricht.

Freitag den 23. Aug.: Der Doppelpapa. Eine Posse in 3 Akten, von Hagemann.

Digitized by Google

№ 201. Freitag, den 23. August 1833.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

München, 21. Aug. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Landgerichts-Assessor Joseph Ritter von Lerchenfeld zu Kaufbeuren, auf sein Ansuchen, die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste zu ertheilen.

betrunkener Soldaten, die bereits verhaftet seien. Die Verhandlung soll fortgesetzt werden; da aber Hr. Brunner, der Chef der Geschwornen, der sich aus dem Saale entfernt hatte, nach ärztlichem Zeugniß nicht im Stande ist, der Sitzung ferner beizuwohnen, so hebt der Präsident dieselbe mit dem Ausdruck des Bedauerns auf, durch diesen traurigen Vorfall die Verhandlung deren baldige Beendigung er so sehnlich wünsche, unterbrochen zu sehen. Die Angeklagten wurden dießmal ohne militärische Eskorte, und ohne daß wie bisher ein Bataillon auf dem Platz aufgestellt gewesen, in's Gefängniß zurückgebracht, wobei die größte Ordnung herrschte. Es heißt, das Militär solle, zur Vermeidung neuer Reibungen mit den Bürgern, bis zu erfolgtem Urtheilsspruch — s. u. gestr. Zeit. — in den Kasernen konsignirt werden.

Landau, den 16. Aug. Nachdem der Präsident in der heutigen neunzehnten Sitzung des Assisengerichts nach erfolgten verneinenden Antworten auf die Frage, ob einer der Angeklagten oder ihrer Vertheidiger noch etwas zu erinnern habe, die Debatten als geschlossen erklärt hatte, schritt er zum Resumé. Im Eingange lobt er die Ausdauer und die Geduld der Geschwornen; sagt, daß Zusammenstellung des Ganzen seine Pflicht sey, und daß er alle Gründe gegen und für anführen werde, damit klares Bewußtseyn den Geschwornen erwachse. Er bemerkt, daß die Fragen, um die es sich handle, ganz einfach seyen. Bedauern müße man, daß Ausfälle und Angriffe auf Fürsten, Adel und Geistlichkeit und Richter stattgefunden hätten. Doch dürfe man sich dadurch weder rechts noch links leiten lassen. Man solle vielmehr ohne Zorn und Neigung urtheilen. Schließlich drückt er den Wunsch aus, daß ihm die Zusammenfassung des Ganzen gelingen möge, damit die reine Wahrheit aus der Tiefe des Gemüths und des Verstandes hervorgehe, und über die Verhältnisse der Zeit sich erhebe. Hierauf geht der Präsident die resp. Anklagen und die Vertheidigungen der Reihe nach durch. Das Resumé endigte um halb 11 Uhr. Bei dem Schlusse trat der Regierungspräsident von Stengel in den Saal. Nachdem vom Präsidenten sämmtliche Fragen gestellt waren, trug Advokat Culmann sen. darauf an, daß die in Bezug auf Eisler gestellte erste Anfrage wegen wissentlicher Unterstützung der Mitangeklagten Schüler, Geib und Savoye an einem Komplotte getrennt, und in die beiden Fragen: 1) bestand ein Komplott zwischen Schüler, Savoye, Geib, 2) hat Eisler dieselben wissentlich unterstützt, aufgelöst werden möge. Der Generalprokurator hatte dagegen nichts zu erinnern. Das Gericht entschied jedoch das Gegentheil, das heißt, es wieß den Antrag zurück, weil in der gestellten Frage alle Thatsachen enthalten, die in Bezug auf Eisler relevant seyen. Später bemerkte der Gerichtspräsident dem Präsident der Geschwornen, daß diese antworten dürften, es bestehe kein Komplott, jedoch auch sich auf die Antwort beschränken könnten, Eisler habe keine wissentliche Unterstützung geleistet. (Um 4 Uhr erfolgte sodann der von uns bereits mitgetheilte Spruch der Geschwornen über alle Fragen mit: „Nein, nicht schuldig.")

Oesterreich.

Nachrichten aus Theresienstadt zufolge, hat die Zusammenkunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin mit Sr. Maj. dem König von Preußen am 14. daselbst Statt gefunden. Se. Maj. der König, Höchstwelche, in Begleitung Sr. Hoh. des Herzogs Carl von Mecklenburg, von Töplitz nach Theresienstadt gekommen waren, speisten mit Ihren Majestäten und kehrten am Abend wieder nach Töplitz zurück. — Nachrichten aus Theresienstadt vom 15. d. M. zufolge, war die Abreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin aus dieser Stadt nach Prag auf den 16. d. M. festgesetzt.

Niederlande.

Die Kölner Zeitung enthält unter der Aufschrift Luxemburg den 11. Aug. eine Privatmittheilung worin den von angeblichen Feinden des Landes verbreiteten Gerüchte einer Trennung des Großherzogthums Luxemburg in zwei Theile gänzlich widersprochen und im Gegentheil behauptet wird, daß weder der König von Großbritannien, noch das Haus Nassau, noch der deutsche Bund jemals gesonnen seyen, in eine solche den Bestimmungen des Wiener Kongresses zuwiderlaufende Theilung zum Vortheile Belgiens einzuwilligen.

Aus dem Haag, den 15. Aug. Seine Majestät der König wird, wie es heißt, am 26. dieß Monats auf der Heide von Gorsel, zwischen Deventer und Zutphen, eine große Musterung über die Truppenabtheilungen halten, welche die Garnison der Antwerpener Citadelle mitgebildet haben. Vor der Musterung wird General Baron Chassé an die Truppen die Denkmünzen austheilen, welche ihnen der königliche Beschluß vom 31. Mai bestimmt hat.

Schweiz.

Die Baseler Zeitung schreibt unterm 13. Aug.: Die Truppen, welche Sonntags unsere Stadt besetzten, bestehen aus 4 Bataillonen Infanterie — von Aargau, Bern, Solothurn und ein gemischtes von Schaffhausen und Aargau — nebst einer aargauischen Batterie und einer aargauischen Kavallerie-Kompagnie; gestern rückte noch eine aargauische Artillerie-Kompagnie ein. Alle Posten sind durch eidgenössisches Militair besetzt, und nur der Polizeidienst wird noch durch unsere Landjäger versehen. Herr

Oberst Guerry ist vorgestern eingetroffen und wird das Oberkommando über sämmtliche Truppen im Kanton Basel übernehmen, und den einstweiligen Oberbefehlshaber, Hrn. Oberstquartiermeister Dufour, ablösen. Als Platzkommandant unserer Stadt ist Herr Oberst Zimmerlin von Aargau bestellt. Die Brigade auf der Landschaft wird durch Hrn. Oberst Wittmer von Solothurn kommandirt, welcher sich in Liestal aufhalten wird. Bis gestern Abends sollen erst zwei Bataillone in die Landschaft eingerückt seyn und mehrere Schwierigkeiten gegen den Einmarsch obgewaltet haben. Ruhestörende Vorfälle gab es seit Sonntag Abends keine. Der Geist des Mißtrauens zwischen dem eidgenössischen Militair und den Bürgern von Basel schwindet stündlich, ungeachtet vieler Aufreitzungen, die von Uebelgesinnten hervorgerufen und unterhalten werden.

Basel, den 13. Aug. 9 Uhr Abends. Diesen Abend halten die eidgenössischen Truppen noch in Basel Wache mit gerichteten Kanonen und brennenden Lunten. Sie erwarten Verstärkungen, um zur Entwaffnung zu schreiten, die sowohl in der Stadt, als auf dem Lande schwer von statten gehen wird, insofern die Leidenschaftlichkeit einen hohen Grad erreicht hat. Die Tagsatzung muß über die Wahl der Mittel zur Wiederherstellung der Ordnung sehr verlegen seyn. Man befürchtet, sie möchte, im Fall sie den Radikalen Mißvergnügen verursacht, von den Vereinen, die in allen Schweizerkantonen verbreitet sind, überfallen werden.

Vom 14. Aug. Da mehrere Dörfer der Basellandschaft sich geweigert haben, die eidgenössischen Truppen zu empfangen, so hat man gestern mehrere Kompagnien von Basel abschicken, die Abtheilungen verdoppeln und diese Dörfer zur Unterwerfung nöthigen müßen. Die Abgeordneten der Tagsatzung mußten sich mit dem Herrn Oberst Dufour an Ort und Stelle begeben, um die Bauern von ihrem Widerstande gegen die Besatzung abzubringen. Eine Annäherung zwischen den beiden Parteien wird schwer zu bewirken seyn. Im Kanton Basel sind die Gemüther hauptsächlich in Gährung; die Abgeordneten selbst sind in der größten Verlegenheit über die Mittel, die Regierung der Stadt mit derjenigen der Landschaft in Uebereinstimmung zu bringen.

Großbritannien.

London, den 12. Aug. Neuern Berichten zu Folge, soll sich der durch den Zollhausbrand in Dublin verursachte Schaden nicht, wie vorläufig gemeldet worden, auf 300.000 sondern auf 500.000 Pfund Sterling belaufen; und 300.000 Pfund beträge, der Dublin Evening Post zufolge, schon allein der den Kaufleuten zugefügte Schaden.

Von Don Miguels Armee weiß man noch immer nichts Gewisses. Gerüchte und Nachrichten aus Privatbriefen, welche beide gleich wenig Glauben verdienen, finden sich indeßen häufig genug. Doch sind auch sie nicht von besonderer Bedeutung. Die Lissaboner Zeitung hat am 23. Juli. aufgehört zu erscheinen, und einer konstitutionnellen Chronik Platz gemacht.

Aus den Londoner Blättern vom 13. theilt Galignanis Messenger nur mehr folgendes Wenige mit: Montag Nachts ist die irländische Zehentbill nach einer starken Opposition mit einer Mehrheit von 109 gegen 52 Stimmen verlesen worden. Die Sclavenbill ist ohne Theilung im Oberhause gleichfalls zum zweiten Mal verlesen worden. Die Consols standen um 4 Uhr auf 89⅝

London, den 14. Aug. Die Post versichert, im Schooße der Konferenz haben sich dermassen große Schwierigkeiten in Betreff der übertriebenen Ansprüche der belgischen Bevollmächtigten erhoben, daß sogar Talleyrand die Geduld darüber verloren habe. Darauf erwiedert der Sun, daß alle diese Schwierigkeiten allein vom Könige von Holland herrühren, indem Belgien strikte die Ausführung des Vertrags vom 15 Nov. verlange.

Der Courier meldet: Se. Exzellenz, Graf Jenison, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs von Bayern, ist als Nachfolger des Barons von Cetto in London angekommen. Baron Cetto wird mit seiner Gemahlin, einer englischen Dame, die er vor etwa zwei Jahren heirathete, wahrscheinlich noch in dieser Woche nach dem festen Lande abreisen.

Portugal.

(Nachtrag aus den britischen Blättern.) Der vom Globe in Umlauf gesetzten Nachricht, daß Don Pedro den Patriarchen von Lissabon der Stadt verwiesen habe, wird von einem andern englischen Blatte dahin widersprochen, daß sich dieser Geistliche sogar der Sache Dona Marias angeschlossen und einen Hirtenbrief erlassen habe, um seinen Clerus für die junge Königin zu gewinnen.

Frankreich.

Paris, den 24. Aug. Diesen Vormittag wurde der Herzog Carl von Braunschweig in der Straße St. Honoré, beim Heraustreten aus einem Bilderladen, verhaftet und nach St. Pelagie geführt. Die Veranlassung dazu ist dem Vernehmen nach eine vor den hiesigen Gerichten eingeklagte Forderung von 50.000 Fr., welche der Herzog einem gewißen Lieferanten Estiban aus Bordeaux für bestellte Militär-Montirungsstücke schuldet.

Straßburg, den 14 Aug. Das Polenkomité von Metz hat an alle die Nationalehre

Digitized by Google

Schuldner Eigentum und Besitzes an der Sache, welche Gegenstand der Pfandbestellung ist, nicht verletzt, so kann er sich gegen die Pfandbestellung nicht mit Erfolg berufen.

Ist der Schuldner nicht Eigentümer der Sache, so kann er sich gegen die Pfandbestellung nicht berufen, wenn der Eigentümer sie genehmigt hat

№ 201. Donnerstag. den 28. August 1823.

Königlich Preußische Allgemeine Staats-Zeitung.

Berlin, vom 27. August.

Se. Majestät der König haben dem bisherigen Landrath des Kreises Ruppin, Grafen von Schwerin, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, und dem bisherigen Landrath des Kreises Templin, Grafen von Arnim, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Kammergerichts-Referendarius Wilhelm Friedrich Ludwig Hoffmann den Charakter als Kammergerichts-Assessor zu ertheilen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Kammergerichts-Referendarius Friedrich Wilhelm

mend, so wie Ihre k. Hoh. die regierende Herzogin von Anhalt-Dessau, von Töplitz hier ein.

Schweiz.

Die Tagsatzung von Zürich faßte in ihrer 23. Sitzung vom 12. Aug auf das Begehren einer Deputation von Liestal, persönlich vor derselben folgende Begehren zu stellen: Totaltrennung, Nichtbesetzung der Landschaft durch eidgenössische Truppen, baldige Theilung des Staatsvermögens und Schadensersatz, den Beschluß: Die eidgenössische Tagsatzung, auf das von einer Abordnung aus dem Kanton Basellandschaft an sie gestellte Begehren um persönlichen Vorstand vor der Bundesversammlung beschließt: 1) gegründet auf die bestehenden Bundesverhältnisse, die reglementarischen Bestimmungen über die Verhandlungen der Tagsatzung und die bisherige Uebung, kann kein persönlicher Vorstand vor der letzten stattfinden; 2) gestützt auf die in Angelegenheiten des Standes Basel, auf Anlaß des Landfriedensbruches daselbst gefaßten Beschlüsse, erwartet die Tagsatzung umfassende Berichte ab Seite ihrer HH. Kommissarien, und wird in Folge derselben, betreffend die Besetzung des Kantons Basel durch eidgenössische Truppen, mit Beschleunigung das Angemessene verfügen. 3) Von vorstehendem Beschluß wird den HH. Abgeordneten aus dem Kanton Basellandschaft durch Protokollauszug Mittheilung gemacht.

Basel, den 15. Aug. (Abends.) Jetzt kennt man die Anzahl der Todten und Verwundeten, welche die Stadt Basel verloren hat, genauer. Von der Bürgermiliz sind 24 getödtet worden, oder an den Folgen ihrer Wunden gestorben; 58 liegen an ihren Wunden darnieder. Von den besoldeten Bataillonen sind 36 Mann getödtet und 54 verwundet worden. Zu dieser Zahl muß man noch die Zahl der Verwundeten und Getödteten der Einwohner von mehreren Gemeinden hinzuzählen, die mit der Stadt Basel gemeinschaftliche Sache machten. Diese Zahl kennt man noch nicht. — Basel ist vollkommen ruhig; nur sind die Einwohner für die Zukunft besorgt und hin und wieder fallen in den Schenken unbedeutende Streitigkeiten vor. Die Commissarien der Tagsatzung, der Oberst und Oberbefehlshaber, sind gestern Abends wieder von Liestal zurückgekommen. Die eidgenössischen Truppen beobachten in der Stadt und in der Landschaft die Mannszucht. Morgen früh soll ein Bataillon aus dem Waadtlande ankommen.

Basel, den 16. Aug. Unsere Stadtgarnison wurde gestern auf dem rechten Rheinufer entwaffnet. Mitglieder des kleinen Raths vollzogen diese Maaßregel. Die Unteroffiziere durften ihre Säbel behalten. Den Soldaten ist es überlassen, entweder Abschied oder Urlaub zu nehmen oder sogar bis zur Beendigung der Capitulation, jedoch unbewaffnet, in der gemeinschaftlichen Menage in der Kaserne zu bleiben. Bei der Entwaffnung wurden jedem Mann 5 Franken Verschmerzungsgeld gegeben.

Großbritannien.

London, den 15. Aug. Der Kourier sagt, daß das dem Lord William Russel gegebene Creditiv als Gesandten Dona Marias, diese letztere bereits als Königin von Portugal bezeichne, und mithin die Anerkennung von Seite Englands geschehen sey.

Man hat durch die Lustjacht Corsair Nachrichten aus Lissabon bis zum 1 und aus Oporto bis zum 5. dieß erhalten, wonach die Belagerungsarmee vor letzterer Stadt noch keineswegs Miene zum Aufbruche machte, sondern unaufhörlich den Platz beschoß. Dieselbe stand fortwährend unter General Bourmont, und war, etwa 25,000 Mann stark, bereit, nächstens einen verzweifelten Angriff auf Oporto zu machen. Zugleich hatten die Miguelisten fortwährend die Forts an der Mündung des Douro besetzt, und beherrschten so die Seeseite. Der Herzog von Terceira befand sich bei dem Abgange des Corsair in Lissabon mit Werbung von Truppen beschäftigt, deren er bis dahin 8000 Mann zusammengebracht hatte. Molellos befand sich mit ungefähr 1500 Mann bei Santarem in einer festen Stellung und unterhandelte daselbst mit den Behörden zu Lissabon wegen seiner Uebergabe. Der Herzog von Cadaval befand sich am 31. Jul. mit 3000 Mann zu Alcobaca auf der Straße nach Leiria, und hatte die ganze Gegend, wodurch er marschirt war, plündern lassen.

Von Don Pedro wird die Anekdote erzählt, daß er bei seiner Landung in Lissabon die Polizeisoldaten beschäftigt gefunden habe, ihm mit ihren Degen unter dem Volke Platz zu machen. Er habe aber dieses verbeten, und, seinen eigenen Degen ziehend, denselben ins Wasser geworfen. Dieß soll ihm gleich Anfangs Popularität verschafft haben. Achthundert Mann Polizeisoldaten sind zum Schutze Lissabons aufgestellt worden. Don Miguel soll sich zu behaupten beabsichtigen, was ihm auch nach der dortigen Meinung leicht gelingen möchte, wenn nicht Villaflor bald mit einer bedeutenden Macht gegen Bourmont ziehe.

Die Sun gesteht auch zu, daß Don Miguel mit Allem in Allem noch 25000 Mann Truppen beisammen habe, und daß er damit Coimbra gegen eine dreifache Macht halten könne. Und da zugleich noch ein Angriff auf Oporto beabsichtiget sey, so habe Don Pedro noch viel zu seiner Befestigung zu thun.

Die Quotidienne behauptet, daß Don Miguel am 4. August in Quinta da Padrao, eine Stunde südlich von Oporto gewesen sey.

Digitized by Google

Im Unterhause wurde vorgestern die Fabrikbill in allen ihren übrigen Clauseln angenommen und der Bericht darüber angeordnet.

Ueber Telles Jordao's, des Gouverneurs von St. Julian, Tod (er ist bekanntlich im Treffen gegen Villa Flor gefallen) herrsche dort die allgemeinste Freude; und es werden hierbei in diesem Briefe die allerverschiedensten Schrecknisse Betreffs der gemachten Einsperrungen und der Behandlung der Gefangenen erzählt. General Molellos wollte nach einem umlaufenden Gerüchte gegen Almeda, Lissabon gegenüber, sich wenden, fand es aber für besser, wie man jetzt weiß, sich zu entfernen und nach Santarem zu marschiren. Der Herzog von Terceira sucht denselben von Marta und Castilhes her einzuschließen. Die britischen Kaufleute haben an ihren Consul dieser Tage eine Adresse erlassen, um ihn zu bitten, daß er Admiral Parker einen Theil seiner Matrosen landen lasse. — Ein späterer Brief vom 31. Juli bestätiget die Nachricht, daß Molellos sich ergeben habe.

Frankreich.

Paris, den 17. Aug. Nach Berichten aus Toulon sind das Linienschiff Nestor und die Fregatte Dido unter Segel gegangen, und sollen nach dem Tajo bestimmt seyn.

Zwischen Nauplia und Marseille wird eine regelmäßige Dampfschifffahrt eingerichtet werden. Das erste Dampfschiff, die Venus, wird nächsten 15. Aug. von Nauplia abgehen, sagen die französischen Blätter mit Ausnahme des Journal du Commerce, welches sich so ausdrückt: sollte am 15 Aug. von Nauplia abgehen.

Man versichert, daß die nach Algier geschickte Kommission nur 20 Tage in Algier, 10 in Oran und eben so viele in Bona sich aufzuhalten hätte, und bis Ende Oktobers in Paris zurück seyn solle.

Der Constitutionnel meldet über die zu Ham gefangenen Minister, daß Chantelauze und Guernon de Ranville immer ein freundschaftliches Verhältniß miteinander unterhielten; hingegen der Fürst von Polignac und Hr. v. Peyronnet ganz abgesondert lebten, und namentlich Letzter seit 18 Monaten sein Zimmer nicht mehr verlassen haben soll.

Paris, den 17. Aug. Der Courrier erzählt, aus der projektirten Vermählung der jungen Königin Dona Maria mit dem Herzog von Nemours werde nichts werden, indem die Königin offen ihre Liebe zu dem Bruder ihrer Stiefmutter, dem Herzog Eugen von Leuchtenberg, bekannt und erklärt habe, derselbe allein nur werde ihr Gatte werden.

Am 15 Aug. wird sich die königl. Familie nach St. Cloud begeben, und dort bis zu des Königs Abreise nach Cherbourg verweilen.

Nach der Gazette wurde der auf Verlangen der Herzogin v. Berry nach Prag zurückgekehrte Hr. v. Bradançois, Untergouverneur des Herzogs von Bordeaux, welcher zugleich mit dem Hrn. v. Barante entlassen worden war, von den Rathgebern Carls X. (Hrn. v. Blacas und Kardinal Latil) auf das Neue abgewiesen. Die Legitimisten von der Farbe der Gazette sind über diesen Gewaltstreich der fatalen Camarilla sehr aufgebracht; sie hoffen das Beste von der persönlichen Gegenwart der Madame in Prag. — Man spricht in Paris von einer Note Preußens und Oesterreichs, worin von Portugal und Belgien in einem sehr trockenen Tone die Rede sei, und welche unserer Regierung viel zu schaffen mache. — Es wurde Befehl ertheilt, alle festen Plätze der 16. Militär-Division zu entwaffnen. Mit Valenciennes wurde bereits der Anfang gemacht.

Portugal.

London, den 14. Aug. Der heutige Courier enthält folgendes Schreiben des Marschall Bourmont, datirt Hauptquartier Leça do Balio den 1. Aug.: (vermuthlich an Lord Beresford gerichtet) Sie wissen, mit welchem Eifer ich mich an den wichtigen Posten begab, worauf mich das Vertrauen des Königs berief; allein leider kam ich zu spät, um das Mißgeschick zu beschwören, das uns betroffen. In jedem andern Lande würde der Verlust der Flotte und der beyden Hauptstädte hingereicht haben, das ganze Land zur Unterwerfung zu bringen; allein in Portugal erlauben uns die muthige Festigkeit des Königs, die Treue des Heeres, und die Anhänglichkeit der Bevölkerung den Kampf noch lange fortzusetzen. Ich fühle mich wahrhaft gedrungen, dem Muth und der Beständigkeit der Truppen und der Bevölkerung unter so grausamen Mißgeschick Bewunderung zu zollen. — Zahlreiche Guerillas organisiren sich in allen Provinzen. Schon sind mehrere Korps vor Oporto angekommen, andere werden noch erwartet. 8000 Mann ehemalige Soldaten sind zu den Waffen gerufen und werden in einigen Tagen unsere Reihen verstärken. Das Heer, von allen Ereignissen durch eine Proklamation des Königs unterrichtet, hat Se. Maj. mit den lebhaftesten Akklamationen begrüßt. Die Berichte, die mir zugegangen, haben bis jetzt noch nicht den geringsten Abfall zu Gunsten des Feindes gemeldet.

Nichts desto weniger bleibt uns viel zu thun übrig, um die schöne Stellung wieder zu gewinnen, die wir noch vor einem Monat gehabt. Die Armee ist voller Bravour, aber ohne Disciplin. Ich beschäftige mich unausgesetzt, Ordnung und Disciplin einzuführen, und hoffe in kurzer Zeit dahin zu gelangen, mich mit entschiedenem Uebergewicht dem Feinde entgegenstellen zu können. Genehmigen Sie. ꝛc.

Digitized by Google

Aus Oporto wird vom 31. Jul. gemeldet, daß am Abend dieses Tages großer Jubel im Miguelistischen Lager herrschte, wo das Journal von Coimbra mit der etwas voreiligen Nachricht eingetroffen war, Lissabon sei von den Miguelistischen Truppen wieder genommen, und Don Pedro zum Gefangenen gemacht worden. Man versichert, der Marschall Bourmont habe 6 Regimenter beordert, zur Wiedereinnahme Lissabons mitzuwirken, und diese dürften, im Verein mit den Streitkräften des Grafen Mollos, dem Herzog von Terceira genug zu thun geben. Bei all' Dem war die Belagerungsarmee vor Oporto noch immer zu zahlreich, als daß Saldenha einen Ausfall wagen durfte. Dennoch beabsichtigte er einen solchen, da der Feind die Stadt mit verdoppelter Lebhaftigkeit beschoß.

Griechenland.

Die Berichte aus allen Theilen des Königreichs über die Begründung der gesetzlichen Ordnung und über das Vertrauen, welches die Griechen in ihre Regierung setzen, sind im höchsten Grade erfreulich. Durch Armeebefehl vom 7. Juli wurden unter Andern die Herren Rittmeister Safferling und von Stockum zu Majors, Oberlieutenant Brüffelle zum Rittmeister, die Lieutenants Schmolze, Büchold, Glockner zu Oberlieutenants, die Kadetten und Unteroffizirre Schwaiger, Schmidt, Brand, Maier und von Racknitz zu Lieutenants befördert. Von den Uhlanen kommt die erste und zweite Eskadron mit dem Staab nach Athen, die zweite Division nach Argos, die dritte nach Theben. Die königl. bayerischen Chevauxlegers erhielten gestern die Ordre zum Rückmarsch, der jedoch erst nach einiger Zeit erfolgen dürfte.

Vermischte Nachricht.

Ein Schreiben aus der Umgegend von Sillein (Ungarn) im Trentschinercomitat vom 6. Aug. meldet: Seit dem 2. Jul. regnet es in unserer Gegend unaufhörlich. Am 4. d. M. früh fing die Atmosphäre an, sich aufzuheitern, und schon hofften wir dauerndes schönes Wetter zu bekommen, als sich um 12 Uhr Mittags der Himmel, wie bei einer totalen Sonnenfinsterniß plötzlich verfinsterte, und kaum 5 Minuten nachher im Westen eine feurige Kugel in der Größe eines Wagenrades auftauchte, die sich in bogenförmiger Linie gegen das Strecznoer-Gebirge zog, und nach wenigen Minuten mit einem dem einschlagenden Blitzstrahl ähnlichen Geschmetter zerplatzte, worauf der Regen in Strömen sich ergoß. Seit diesem Tage ist eine empfindliche Kälte eingetreten, und heute erblicken wir die Alpen schon mit Schnee bedeckt.

Convocations-Edict

Von dem k. k. Stadt- und Landrechte des Herzogthums Salzburg wird hiemit bekannt gemacht:

„Es sei der pensionirte k. k. Postamts-Kontrolleur Joh. Christoph Heuschen am 3. Mai 1832 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. Da nun die Intestaterben desselben, so wie dessen Gläubiger nicht bekannt sind, so werden auf Ersuchen des Hof- und Gerichts-Advokaten Konrad Rieger als aufgestellten Verlasses-Kurator jene, die einen Erbsanspruch haben oder zu haben vermeinen, aufgefordert, sich binnen Jahresfrist bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte, als Abhandlungs-Instanz so gewisser zu melden, und ihr Erbrecht geltend zu machen, als sonsten das Verlassenschafts-Abhandlungs-Geschäft zwischen den Erscheinenden der Ordnung nach ausgemacht, und der Verlaß jenen aus den sich Anmeldenden eingeantwortet werden würde, denen er nach dem Gesetze gebühret. Diejenigen aber, welche als Gläubiger oder aus einem andern Rechtsgrunde an diesen Verlaß Ansprüche zu machen gedenken, haben ebenfalls binnen Jahresfrist entweder in Person, oder durch legal Bevollmächtigte bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte ihre Forderungen anzumelden, und darzuthun, oder in der Zwischenzeit schriftlich einzubringen, widrigens der Verlaß ohne weiterer Rücksicht nach dem Gesetze abgehandelt werden würde."

Salzburg den 24. April 1833.

Auf Requisition des k. k. Stadt- und Landrechts Salzburg wird vorstehendes Convocations-Edict zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Regensburg den 21. Mai 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht.
Hörl, Direktor.
c. Zitzner.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 27. August: Tanz-Unterhaltung bei Dausinger.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

In der Behausung Lit. C. Nro. 150. am St. Emmeramer-Platz ist der ganze erste Stock mit allen Bequemlichkeiten im Ganzen oder in zwei Abtheilungen zu vermiethen.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 25. August zur allerhöchsten Geburts- und Namensfeyer Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs bei Beleuchtung des äussern Schauplatzes zum Erstenmal: Der Invalide und sein Sohn. Schauspiel in zwei Abtheilungen, von Weidmann.

(Nebst Beilage Nro. 47.)

Digitized by Google

Nro. 47.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Julyblätter aus den norischen Alpen.

I.

Das Liebste in der Ferne.

Ein Mädchen sinnt am Felsen
So lange hin und her,
Als wenn ihr Spons auf immer
Für sie verloren wär.

Ein Jüngling sitzt am Bache
Und sieht den Wellen nach,
Und seufzt den Blick gen Himmel,
Aus tiefer Brust ein Ach.

So sitzen sie alleine
Mit ihrem herben Schmerz,
Da säuselt durch die Zweige
Erinn'rung in ihr Herz.

Es flötet süß und heimlich
Vom nahen Walde her:
„Ach! theures, holdes Liebchen,
Die Sehnsucht drückt so sehr."

Und gleich den Harfentönen
Durchzittert's Alpenthal,
In beider Brust entlodert
Der Hoffnung heller Strahl.

Und schöner wird die Aue,
Der Himmel wird so klar,
Und in der Lieben Seele
Senkt sich des Himmels Schaar,

Und lichter wird der Glaube
Und freud'ger wird der Sinn —
Und auch zum großen Schönen
Sich neigt die Liebe hin.

So wandern sie von dannen
Und seufzen nicht mehr schwer;
Denn Liebe ist ihr Hoffen
Und Hoffen ihr Begehr.

Gastein. J. G.

Der Windstoß.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Der Teufel hole den Schlingel, meinen ersten Liebhaber," waren die Worte, mit denen er höchst unpoetischer Weise seinem Ingrimm Luft machte. Und nun folgte ein Strom von nicht eben gewählten Schmähnamen, der mich plötzlich in eine so prosaische Stimmung versetzte, daß ich wie ein stummer Oehlgötze den Theaterdespoten anstaunte, der wüthend das Zimmer als Reitschule nahm. Als endlich sein Blick auf mich fiel, lamentirte er mir in langen Tiraden alle Mühseligkeiten vor, die vom Bühnenwesen unzertrennlich seyen. Alle Kabalen, alle kleinlichen, boshaften Neckereien und Ränke, das engherzige Pochen auf Beliebtheit, alle erbärmlichen Rang- und Rollenstreitigkeiten malte er mir in so grellen Bildern aus, daß ich beinahe den Staub von den Füssen geschüttelt, und eiligst vor dem dräuenden Höllenrachen mich in das Asyl meines Vaterhauses salvirt hätte. Doch ein Blick auf Lina, die kummervoll im Winkel des Sopha's kauerte, warf das ganze Jammergebäude straks über den Haufen, und verklärte das chaotische Dunkel der von Papa aufgerollten Nachtdekoration à la Salvator Rosa mit einem Strahl aus Amors Fackel zum lachenden Claude Lorrain. Um den Erzürnten in eine bessere Stimmung zu versetzen, schlug Lina vor, eine Scene aus „Kabale und Liebe" zu probiren, die wir mit einander durchgegangen hätten. Kaum hatten wir angefangen, als sich sein Gesicht aufhellte, bald nahm er selbst Antheil, spielte bald den Präsidenten, bald den Hofmarschall, bald den Stadtmusikus, bis er mich zuletzt beim Kopfe nahm, entzückt küßte, und rief: „Brav, lieber Junge, in vierzehn Tagen mußt Du mir in dieser Rolle auftreten. Nun kann ich den Schlingel, meinen Primoamoroso, ausbieten, und werde auch nicht viel Federlesens mit ihm machen." Ganz vergnügt die Hände reibend, stürzte er zur Thüre hinaus.

Wer war glücklicher als ich und Linchen. — In Wonneträumen vergingen uns Stunden, Tage und Wochen.

Digitized by Google

So kam der Tag meines Debüts. Eine zahllose Menschenmenge drängte die Neugierde voll der gespanntesten Erwartung ins Haus. Mein Herz hämmerte an die Brust, als ob es sie zersprengen wollte. Man nahm mein Erscheinen gütig auf, ermunterte mich, schrieb der Befangenheit zu, was die schwächere Seite meiner Leistung betraf, und rief mich zum Schluße hervor. Braun drückte mich in seine Arme, und Lina schwamm mit mir in Wonne.

Mein Beruf war entschieden. In kurzer Zeit debütirte ich noch als Fähndrich, und etwas später als Philipp in Johanna von Montfaucon mit steigendem Antheil. Alle Zeitschriften überströmten von meinem Lobe, und in meinem Wahne gab es nun keinen Künstler über mir.

Eines Tages sandte mir der Direktor die Rolle des Greisen in „Menschenhaß und Reue". Ich lächelte, argwohnte einen Irrthum, studirte aber doch und freute mich nicht wenig auf den Spaß, wenn bei der Probe das Ganze an den Tag käme. Ich hatte mich geirrt. Alles blieb ruhig; der Direktor klopfte mich auf die Achsel, und sprach: „Ich bin zufrieden."

Ich schwieg. Bald darauf wurde mir Paul Werner in „Minna von Barnhelm" geschickt, der unbesetzt war, dann mußte ich bei einer Reprise von „Kabale und Liebe" den Präsidenten übernehmen, dessen Darsteller krank war, endlich erhielt ich sogar den Juden Baruch in „Dienstpflicht". Das war mir denn doch zu arg. Mit Thränen klagte ich es der Geliebten, wie ihr Vater durch solche absichtliche Gehäßigkeiten offenbar dahin abziele, mir das Leben zu verbittern, und über kurz oder lang mich bei dem Publikum lächerlich zu machen.

Eben als ich sehr tragisch deklamirte, trat Braun aus seinem Kabinete, faßte mich ernst an der Hand, und fragte: „Junger Mensch, habe ich mich je anders, als väterlich gegen dich bewiesen?" — „Nie, aber doch der Mißbrauch meines Talentes" — „Ich habe irgendwo, ich glaube in Wilhelm Meister, gelesen, nur der sey ein ächtes Talent für die Bühne, der in allen, oder doch in den meisten Fächern etwas leistet. Nicht etwa, als ob deßwegen ein und derselbe Schauspieler den Hamlet, und den Hofmarschall, und wieder Kumberlands Juden spielen sollte, das hieße den Trefflichen mißverstehen, weil es die vollkommene Ausbildung in einer Rollengattung unmöglich machen würde, — aber weil Niemand seine Kräfte selbst kennt, und weil ich weiß, was Noth thut. Damit Holla, ich bin dein Freund."

Kindlich küßte ich ihm die Hand, und murrte nicht fürder, wenn ich auch noch zuweilen in Rollen aushelfen mußte, die mir nicht behagten. Bald hatte ich eine tüchtige Routine, freilich mußte ich manche bittere Pille von meinen Kunstgenossen verdauen, aber mir half ja Liebe tragen, und da ward mir Alles leicht.

Wir studirten damals eben ein neues äußerst schlechtes Melodram, welches einer aus der Gesellschaft als Benefice auf die Bühne brachte. Mir war darin eine sehr schwierige und undankbare Rolle zu Theil geworden, eine Aufgabe, die denn doch etwas zu viel für meine jugendlichen Kräfte seyn mochte. — Was ich gefürchtet hatte, geschah. Das Stück ward ausgezischt, während das Publikum mir, der mit allem Eifer gespielt hatte, Beweise seines Wohlwollens gab. Indeß veranlaßte der Verfasser des Stücks eine giftige Rezension, worin alle Schuld des Mißfallens seiner Piece auf mich gewälzt, und mir zur Last gelegt wurde, ich hätte die Rolle nicht verstanden, die Hauptmomente unverzeihlicher Weise übersehen, und alle die Behelfe vernachläßiget, welche mir der reiche Charakter der Rolle dargeboten hätte.

Ich war außer mir. Meine Kameraden kamen, mich zu trösten, meinten, ich solle mich rächen, dem Burschen die Fuchtel geben u. s. w.

Mit Abscheu verwarf ich die Rathschläge meiner Genossen, und mit hämischem Achselzucken verließen sie mich. Ich nahm das Blatt, lief verzweifelnd zu Braun, und warf mich trostlos in Lina's Arme. Ihr Vater kam. — „Ich weiß Alles, Fritz, du mußt fort. Ich kenne den Urheber dieser Erbärmlichkeit. Es ist ein junger Mensch aus einem der ersten Häuser. Hier hilft nichts, als Duldsamkeit. Ein Paar Jahre Entfernung in der Residenz werden Alles ins Gleis bringen. Dort magst du dich nach guten Mustern bilden, und bist dann der besten Aufnahme von Seite des gerechten Publikums gewiß. Geh mein Sohn, morgen reisest du."

Weinend ging ich nach Hause, und bat meine Aeltern um ihren Segen zu meiner bevorstehenden Abreise. Meine Mutter lamentirte, mein Vater brummte: „Das kommt von dem pestilenzialischen Komödiantenwesen, hab's immer prophezeiht." Endlich willigten sie ein, und ich machte mich reisefertig.

Abends mußte ich spielen. Zitternd betrat ich dießmal die Bühne, indeß war die Stimmung für mich noch günstig. Alles blieb ruhig, und nach dem Ende der Vorstellung nöthigte man mich noch einmal zu erscheinen. Mit ein Paar Worten, die mein ergriffenes Herz mir eingab, nahm ich Abschied von dem Publikum, und wurde von den mancherlei Empfindungen, die auf mich eindrangen, so sehr erschüttert, daß hervorstürzende Thränen meine letzten Worte unverständlich machten. Da rief eine Stimme höhnend von der Höhe der

Digitized by Google

Gallerie: „Komödiant!" lautes Gezisch stimmte ein, ohnmächtig ward ich vom Theater nach Hause getragen. Der allgemeine Unwille über den Urheber hatte sich zwar aufs lebhafteste geäußert und das Publikum stürmisch mich noch einmal zu sehen verlangt, aber ich lag in wilden Phantasien in meinem Bette, und durchwachte eine fürchterliche Nacht.

Mechanisch ließ ich mich am folgenden Morgen in den Wagen packen, und erst, als ich auf der Station hielt, kam ich wieder zu mir, dachte an Lina, und verwünschte mein Daseyn.

Zwei Jahre waren vergangen. Meine Mutter war indessen gestorben, und von Lina hatte ich nie eine Sylbe erfahren. Ueberzeugt, daß sie mich vergessen hatte, fuhr ich in höchst trübseligen Gedanken zum Thore meiner Vaterstadt herein. Mein Vater wünschte mich zu sehen, und ich wollte es ihm um so weniger abschlagen, als ich wußte, wie schmerzlich ihn die freudenlose Einsamkeit drücken mußte.

Die Sonne neigte sich zum Untergange, als ich am Friedhofe vorüberfuhr. Ich ließ halten, und stieg aus, der guten Verblichenen ein kindliches Todtenopfer zu bringen. Düster wandelte ich zwischen den Gräbern hin, über welche ein rauher Herbstwind gelbe Blätter sterbender Bäume raschelnd hintrieb, und fand endlich das Grab meiner Mutter von hohen Herbstlilien umrankt, von einer traurig flüsternden Cypresse beschattet. Wehmüthig sank ich darauf hin, Schauer ergriff meine Seele — ich betete inbrünstig. Mir ward leichter und eine heitere Stimmung entwölkte meine Stirne. Um mich blickend, gewahrte ich erst jetzt eine weibliche Gestalt, die knieend an der Weide lehnte, und in Träumerei eingeschlummert schien. Ich näherte mich ihr, und bemerkte einen Kranz frischer Blumen, den sie an dem Baume befestigt zu haben schien, und der jetzt wie eine Krone sich um den blonden Scheitel wand. Seltsam ergriffen blieb ich stehen, und Gedanken an überirdische Wesen durchgrauten mich. Da erwachte sie, besann sich, und begann mit lauter Stimme ein rührendes Gebet — für mich. Bebend stürzte ich hervor, den süßen Klängen nach, — es war Lina. Schluchzend umarmte sie mich, und erzählte, ihr Vater, im Wahne, ich würde ihrer in der geräuschvollen Residenz vergessen, hätte ihr verboten, mir zu schreiben; mit Freudenthränen empfing sie die neuen Schwüre meiner ewigen Treue, fest umschlungen knieeten wir am Hügel der Seligen nieder. Da schwankte eine bleiche Gestalt zwischen den Gräbern im Mondscheine her — es war mein Vater. Sprachlos umarmten wir uns, und sein Segen heiligte meinen Bund mit der Geliebten. Freundlich lächelten Engel auf uns nieder, und die Selige mußte der himmlischen Freuden schönste genießen. Endlich standen wir auf, und wandelten freudig verklärt, drei Glückliche, nach Hause.

Am nächsten Morgen präsentirte ich mich meinem alten Wohlthäter Braun. Er empfing mich herzlich, und die ehrenden Zeugnisse meiner Vorgesetzten brachten ihn in die fröhlichste Laune. Wie wird sich unser Publikum freuen, rief er, Sie wieder zu haben. Jene alte Geschichte ist längst vergessen, und die Urheber derselben ein Gegenstand der allgemeinen Verabscheuung. Morgen müssen Sie mir auftreten, mit dem Engagement werden wir bald im Reinen seyn.

Ich bat ihn um das alte trauliche Du, erzählte ihm einiges aus meiner bisherigen Laufbahn, setzte meine reiferen Ansichten auseinander, und gab ihm meine Absicht auf die Hand seiner Tochter nicht undeutlich zu verstehen. Lächelnd sah er nach Lina, die hold erröthete, und schwieg. Wir waren voll der frohesten Hoffnungen.

Den folgenden Tag holte Braun mich selbst zur Probe ab, und küßte während derselben unter einem Strome von Goldjungen, Zuckerjungen u. s. w. mich halb todt.

Die Vorstellung ging glücklich vorüber. Das vortreffliche Publikum nahm mich mit dem alten Wohlwollen auf, rief mich unter stürmischem Zujauchzen wiederholt hervor, und als ich am Schluße als zukünftiges Mitglied dieser Bühne die allgemeine Nachsicht in Anspruch nahm, war des Applaudirens kein Ende.

Braun führte mich vom Theater in die Arme meines Vaters, aus denen er mich endlich loswand, und an Lina's Busen warf. Lächelnd fügte er unsere Hände in einander, und von allen Seiten strömten jetzt Bekannte und Unbekannte herein, schloßen mich in ihre Arme, und wünschten mir Glück. Ein Priester wartete schon unser, der mich noch diesen Abend zum seligsten der Menschen machte.

Seit jenem schönsten Tage meines Lebens sind nun wohl schon einige Lustra von dem alles verschlingenden Zeitenstrome hinweggeschwemmt worden, aber mein Glück hat nur zugenommen. Mein guter alter Vater und der biedere Braun leben noch, und mein gütiges Publikum ist noch immer so wohlwollend gegen mich als ehemals. Ein Paar Flachsköpfe gaukeln um mich, ein größerer sitzt an meinem Pulte, und studirt sehr tiefsinnig den Eutropius und den Diogenes Laertius, und mein Weibchen ist zwar nimmer 17 Jahre alt, aber die Frauen- und Mutter-Würde läßt ihr so allerliebst, daß ich sie in einemweg küßen möchte.

— — — — —

Das Glück des häuslichen Lebens.

Das Glück des häuslichen Lebens ist die angenehmste Erholung von der Last und Hitze des Tages und seiner oft drückenden Geschäfte, die süßeste Belohnung für die vollbrachte, für die vielleicht mit Mühe, mit Anstrengung, mit Widerstand, mit unglücklichem Erfolge vollbrachte Arbeit. Hier wartet Stille, Ruhe, Erquickung auf den Hausvater, die Hausmutter, die Hausgenossen, die ihr Tagewerk, vielleicht im Schweiße ihres Angesichts vollendet haben; die kühle Abenddämmerung kann dem ermüdeten Wanderer nicht angenehmer seyn, als die Erholung, die jene in dem Schooße ihrer Geliebten genießen. Hier entspannt der tiefe Denker seinen Geist; ergötzt sich an den angenehmen Bildern, die er von aussen erhält; läßt sich zur Fassung des stammelnden Kindes, zur Fassung eines jeden herab; wartet und pfleget jede Blüthe des gesunden Verstandes und des guten Herzens, die um ihn her hervorsprosset, und überläßt sich jedem Gedanken, jeder Empfindung, die sich ihm ungesucht darbieten. Hier vergißt der Geschäftsmann seine verwickelten Geschäfte; schüttet seine Sorgen, wenn er sie nicht ganz zu verbannen weiß, in den Busen seiner Vertrauten; wird von ihnen getröstet, ermuntert — und sein Herz erweitert, sein Angesicht erheitert sich wieder, und Kummer und Sorge entfernen sich, bis er neue Kräfte gesammelt hat, sie zu ertragen oder ihnen abzuhelfen. Hier bricht der Gelehrte den Faden seiner mühsamen Untersuchungen ab; tritt aus dem Labyrinthe, in welches er sich vielleicht verwickelt hatte, heraus, und findet oft in dem Genusse der Unschuld und der edlen Einfalt der Seinigen, mehr Wahrheit und mehr Beruhigung, mehr Nahrung für seinen Geist und sein Herz, als ihm alle Gelehrsamkeit und Kunst geben konnten. Hier sieht und fühlt Jeder, für wen er gearbeitet, für wen er seine Kräfte angestrengt hat, und freuet sich dessen, was er gethan hat, um so viel mehr, um so viel theurer ihm diejenigen sind, welche die Früchte davon einärndten sollen. Hier erhält Jeder den Beifall und das Lob, die er verdienet, und erhält sie von Personen, deren Beifall und Lob alles bei ihm gelten. Hier wird der Niedergeschlagene aufgerichtet, der Fehlende zurecht gewiesen, der Träge ermuntert, der Aengstliche beruhiget, und nach und nach verbreitet sich Zufriedenheit über Alle.

Das Glück des häuslichen Lebens ist aber auch die süßeste, freieste Mittheilung, die innigste Gemeinschaft zwischen gleichgestimmten, sich liebenden Seelen. Hier fällt aller Zwang der Kunst, der Mode, der eingeführten Gebräuche und Zeremonien; alle Furcht vor strenger Beurtheilung, vor bitterem Tadel, vor beißendem Spotte, alle ängstliche Zurückhaltung, alle ermüdende Aufmerksamkeit auf tausend gleichgültige, unbedeutende Dinge weg. Hier zeiget sich ein Jeder so, wie er ist, und darf selbst seine unschuldigen Schwachheiten, seine wirklichen Mängel und Fehler nicht mühsam verbergen. Hier öffnet sich ein Herz dem andern, und jeder Gedanke, jede Empfindung geht unverstellt, unverändert, in voller Wahrheit und Stärke aus dem einen in das andere über. Hier bleibt kein Kummer, keine Besorgniß, kein Wunsch, keine Freude, keine Hoffnung in dem Innersten des Herzens verschlossen; aber durch freie, gegenseitige Mittheilung derselben, wird jeder Kummer erleichtert, jede Besorgniß geschwächt, jeder gute Wunsch unterhalten, jede Freude verdoppelt und erhöhet, jede Hoffnung wird zum wirklichen Genusse. Hier wechselt ein jeder das, was sein ist, gegen das, was des Andern ist, aus, und gibt und empfängt gegenseitig, Licht und Trost und Kraft und Zufriedenheit und Ruhe, und Alle fühlen sich reicher und größer und stärker und glücklicher in dem, was sie gemeinschaftlich sind und haben.

Wollet ihr also unschuldige, reine, sich täglich erneuernde, nie beschämende, nie ermüdende, des Menschen würdige Vergnügungen und Freuden genießen: so suchet sie nicht in der Entfernung, da sie euch so nahe liegen; suchet sie nicht in Dingen, die nicht in eurer Gewalt sind, sondern in dem, was mehr euer Eigenthum ist; suchet sie im Glücke des häuslichen Lebens. Wenn ihr sie irgendwo zu finden hoffen dürfet, so werdet ihr sie gewiß da finden.

Endlicher Bescheid.

Des Barraux, Justizrath zu Paris, unter Heinrich IV, ein geistvoller Wüstling, wurde endlich der Revision eines schwierigen Prozesses, der ihm amtlich oblag, so müde und satt, daß er auf einmal die Parteien rufen ließ, dem Kläger die gerichtlich geforderte Summe aus seiner Tasche zahlte, die Akten darüber ins Feuer warf und sofort beide Theile mit Ungestüm zum Teufel schickte.

Auflösung der Homonyme in Nro. 44.

Paris, die Stadt, — Paris, des Priamos Sohn.

Auflösung des Logogryphs in Nro. 46.

Kirche — Kirsche — Hirsche.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 203. Montag, den 26. August 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 26. Aug. Das höchst erfreuliche Geburts- und Namensfest Seiner Majestät unsers allergnädigsten Königs und Herrn wurde gestern in der hiesigen katholischen Kathedral- und evangelischen Dreieinigkeits-Kirche durch solennes Hochamt und Gottesdienst und unter Paradirung des königl. Linien- und Landwehrregiments festlich begangen.

Nürnberg, den 22 Aug. Dem Vernehmen nach werden bei den bevorstehenden Festlichkeiten auch Se. Hoh. der Herzog Max. JJ. DD. die Fürsten v. Wrede, v. Wallerstein ꝛc. hier anwesend seyn. Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen wird ebenfalls erwartet.

München, den 21. Aug. Die Nachricht von der Freisprechung Dr. Wirths und seiner Gefährten traf vorgestern Nachmittags hier ein, und durchlief schnell die ganze Stadt, brachte aber, da man allgemein nichts Anderes erwartet hatte, keinen besondern Eindruck hervor. Die Entscheidung dieser Sache, auf welche die Augen von ganz Deutschland gespannt waren, ist indessen in Beziehung auf Zeit- und Orts-Verhältnisse jedenfalls ein sehr wichtiges Ereigniß, und keineswegs dazu geeignet, die durch die gehässigen Debatten neuerdings gereizte Stimmung im Rheinkreise niederzuhalten. Man ziehe nun eine Parallele zwischen den politischen Prozessen dießseits und jenseits des Rheins!

Landau, den 15. Aug. Der Herr Festungs-Kommandant erließ gestern einen Tagesbefehl an die hiesige Besatzung, worin er dieselbe ermahnte, den Anreitzungen einer böswilligen Partei mit Verachtung zu begegnen. Es ist heute hier wieder ganz ruhig.

Nach dem „Rheinbayer" fand das Einschlagen mehrerer Fenster und Läden durch das Militär darin seine Veranlassung, daß dasselbe nicht nur durch Schimpfreden, sondern auch durch Anschlagzettel gereizt worden war. Auf mehreren der letztern standen die Worte: „Den'n mit den gelben Knöpf' schlagen wir auf die Köpf.'"

Herr Anwalt Golsen verlangte nach der erfolgten Freisprechung der Angeklagten durch die Geschwornen die provisorische Freilassung des Dr. Siebenpfeiffer, da der Staat nicht zu befürchten habe, derselbe möchte sich seinen Richtern entziehen, da er annoch circa 1400 fl. Quiescenz-Gehalt beziehe; auch der Angeklagte Becker sey erbötig, um der provisorischen Haft befreit zu seyn, die gesetzliche Caution zu stellen. Dasselbe erklärten die Anwälte der übrigen Angeklagten und Herr Schneider trug auch auf die Restitution von Dr. Wirths Ehrensäbel an.

Das Gericht verwieß die Angeklagten, wegen ihrer Gesuche um Freilassung gegen Kaution, an die einzelnen Zuchtpolizeigerichte, vor welche sie verwiesen sind, und verordnete die Auslieferung von Dr. Wirths Ehrenschwert, Dr. Siebenpfeiffers Briefen und Rosts Geschäftsbüchern an wen Rechtens, da diese Gegenstände nicht zur zuchtpolizeilichen Untersuchung gehören. Die Hambacher Fahnen blieben jedoch in gerichtlichem Verwahr.

Frankfurt, den 21. Aug. Se. Exzellenz der Marquis Maison, Marschall von Frankreich, ist gestern dahier eingetroffen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 18. Aug. In der Tagsatzung scheint unter den gegenwärtigen Umständen die schon lange von Aargau beantragte Maßnahme einer Totaltrennung von Stadt- und Landschaft Basel, mit Ausnahme

Digitized by Google

der Gemeinden auf dem rechten Rheinufer, welche ihrer Lage nach zur Stadt gehören, immer mehr Anklang zu finden. Wenigstens wird sie jetzt in einem Kommissional-Gutachten als das einzige Mittel vorgeschlagen, um künftigen Neckereien und Raufereien auf den, durch die Partialtrennung durcheinander geworfenen gegenseitigen Gebietstheilen ein Ziel zu setzen. Auf die Wiedereinrichtung des Kantons unter einem und demselben Grundgesetz muß bei der furchtbaren Entzweiung der Gemüther ohne Weiteres verzichtet werden, so sehr auch Vaterlandsfreunde Beispiele von Kantonaltrennungen immer bedauern mögen. Aus dem Kanton Basel übrigens vermögen wir aus einer zuverlässigen Mittheilung von vorgestern Folgendes zu melden: Endlich triumphirt die eidgenössische Sache im ganzen Kanton. Die Stadt sperrte sich anfänglich und marktete nach angewöhntem Brauche, ergab sich dann aber geduldig, als sie sah, daß es nicht anders zu machen sey. Das System der Mäßigung und Besonnenheit ist in der Regierung entschieden angenommen, und ohne Zweifel wird der bald zusammentretende große Rath demselben auch huldigen, um vielleicht künftigen Montag schon einen Stadt Basel'schen Gesandten in die Tagsatzung zu entsenden. — Regierungsrath Minder (ein biederer und wie Oberst Fischer von jeher vaterländisch gesinnter Mann) gieng gestern in die Bergkantone ab, um auch sie zur Beschickung der Tagsatzung zu vermögen. Sind diese Leute einmal wieder in ihren Stühlen, so muß vorzüglich (auch wir theilen diese Ansicht) dahin gewirkt werden, daß die entschieden freisinnigen Kantone nicht in das radikale Extrem, das gegenwärtig, um an das Ruder zu kommen, alle seine Hebel ansetzt, verfallen, sonst werden Kantone, wie Bündten und seine Sinnverwandten, statt einer vernünftigen Bewegung zu folgen, schroff rückwärts gestoßen, und die vorwärts jagenden befinden sich augenblicklich in eine kraftvolle Minderheit vereinzelt. Schon hatten die Radikalen und Stürmer in Basellandschaft die Siegeswuth benutzt, um rohe Landleute zu politischen Tollheiten zu verleiten und sie gegen die eidgenössischen Repräsentanten in diesem Kanton, ja gegen die Tagsatzung selbst eine unanständige Sprache führen zu lassen.

Oesterreich

Von der böhmischen Gränze, den 17. Aug. Am 14. d. hat die Zusammenkunft Ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen in Theresienstadt stattgefunden. Der König von Preußen traf in Begleitung des Herzogs Carl von Mecklenburg am 14. Morgens daselbst ein. Er sah den Kaiser gleich nach seiner Ankunft, speiste mit ihm zu Mittag, und kehrte des Abends nach Töplitz zurück. Was die zwei Monarchen mit einander verhandelt haben, weiß man natürlich nicht, glaubt aber, daß die Angelegenheiten Deutschlands besonders besprochen worden sind. Ueber die allgemeinen europäischen Verhältnisse dürfte man sich später zu Troppau berathen, wohin, wie mit vieler Zuversicht behauptet wird, der Kaiser von Rußland Anfang Septembers kommen will. Mehrere russische Kouriere, die über Berlin von Petersburg kamen, sind über Dresden nach Böhmen gegangen, wo bekanntlich mehrere russische Staatsbeamte erster Kategorie sich in diesem Augenblicke aufhalten.

Wien, den 20 Aug. Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin sind am 16. August zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn in Prag eingetroffen.

Preußen.

Berlin, den 18 Aug. Aus Ostpreußen vernimmt man fortwährend Klagen über den darniederliegenden Handel und das Sinken des Güterwerths; man wünscht deßhalb lebhaft die Herstellung des freien Verkehrs mit den hinterliegenden Polen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 18. Aug. Verflossenen Donnerstag wurde ein Kabinetsrath gehalten, welcher von Vormittags 10 Uhr bis Abends halb sechs Uhr dauerte. Die Berathungen betrafen die in Bezug Luxemburg's aus London eingegangenen Berichte, welche letztere sich dahin aussprechen, daß der König sich an den Bundestag wenden möge. Die Konferenz hat hierauf schon eine Antwort erhalten. — Nach allen Berichten aus London sind die belgischen Bevollmächtigten wenig gesonnen, die Endunterhandlungen zu beschleunigen und wohl deßwegen, damit Belgien unterdessen der Zinsenzahlung und den Bestimmungen in Bezug auf die Schelde enthoben seyn dürfte. Von unserer Regierung wurde bei der Konferenz ernstlich darauf angetragen, zu einem endlichen Schlußresultat zu gelangen.

Seine Majestät der König haben durch Beschluß vom 11. d. den Herrn J. H. Turing als Konsul der freien Stadt Frankfurt zu Rotterdam anerkannt.

Brüssel, den 18 Aug. Se. Maj. der König ist gestern Morgens abgereist, um über die im Lager von Castlaur stehenden Truppen Heerschau zu halten.

In der vorgestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte Hr. Gendebien einen Anklageakt gegen den Justizminister wegen willkührlicher Verhaftung, Auslieferung und Verletzung der Art. 7 und 118 der Verfassung auf das Bureau nieder. Hierauf hatte die Erörte-

rung über den Gesetzesentwurf in Betreff der Volkslieferung Statt.

Italien.

Genua, den 10. Aug. Das hiesige Divisionskriegsgericht hat den Unterlieutenant Thappaz, den Arzt Castagnino, den Handlungskommis Caffarena, den Fourier Sacca und den Korporal Aymini, beide letztere zur Todesstrafe, Thapaz zur Degradation und zwanzigjähriger Gefängnißstrafe, Caffarena zur zweijähriger Einsperrung verurtheilt, den Arzt Castagnino aber freigesprochen. Alle waren angeklagt, die beiden Letztern aber geständig, um eine hochverrätherische Verschwörung gewußt zu haben, die königl. Truppen in hiesiger Stadt zu insurgiren und die königl Regierung zu stürzen. Thappaz hat ferner den Verschwornen den personellen und materiellen Zustand der Artillerie in hiesiger Stadt verrathen.

Spanien.

Das ministerielle Journal de Paris berichtet aus Madrid vom 8. Aug.: Am 23. Jul. lief Hr. v Cordova, der spanische Gesandte in Lissabon, in allen Forts dieser Hauptstadt herum, ermunterte die Truppen zum Widerstand, und versicherte ihnen, sie würden durch eine bereits auf dem Marsch befindliche spanische Armee unterstützt werden. Diese Ermahnungen blieben indessen ohne Erfolg, und als Hr. von Palmella in Lissabon eingezogen war, ließ er den Gesandten rufen, machte ihm die lebhaftesten Vorwürfe über sein Benehmen, und ließ ihm seine Päße zustellen.

Frankreich.

Paris, den 17 Aug. Das Gerücht von einem Heirathsprojekt zwischen Dona Maria und dem Herzog von Leuchtenberg ist durchaus ohne allen Grund und wohl ersonnen, um die junge Königin bei den Portugiesen, deren Widerwillen gegen die Familie Napoleons bekannt ist, unpopulär zu machen.

Man versichert, die Gesandten von zwei fremden Höfen, denen falsche Berichte über die Lage der Gefangenen in Ham zugekommen seien, haben sich im Namen ihrer Kabinette für die Exminister Carls X. verwendet, um für dieselben eine erträglichere Lage zu erwirken.

Der National sagt: Spanien setzt seine gewöhnliche Rolle fort. Seit den Ereignissen von Lissabon bemühen sich alle Journale zu errathen, welche Partei es ergreifen wird. Wird es eine bewaffnete Intervention wagen? oder wird es die Hand bieten, um Dona Maria auf den Thron zu setzen? Wird es ein apostolisches oder liberale Ministerium erhalten? Wir glauben keines von beiden, und alle Vermuthungen werden getäuscht werden. Nach der Julusrevolution schien die Stellung Ferdinands VII. weit kritischer. Wozu hat er sich entschlossen? Den Todten zu spielen, und die Ereignisse kommen zu lassen, ohne sich zu rühren. Bei dem Wunsche und zugleich der Unmacht feindselig zu seyn, war das die beste Partie. Die Pariser Revolution trat mit Hülfe des Juste-Milieu bald in ihre Gränzen zurück, und Ferdinand kam mit der bloßen Furcht davon. Warum sollte er sich beider Lissabner Revolution mehr fürchten die von denselben Händen geleitet, oder vielmehr zurückgehalten wird; und welche, wenn sie vollendet wird, wie die von Belgien in Protokollen ausgeht? Wenn die Nation sich nicht einmischt, und wenn die Regierung allein entscheidet, so wird Spanien wie vorher neutral bleiben.

Portugal.

Der Temps sagt, den Nachrichten eines angeblich an der Pariser Börse angekommenen ausserordentlichen Kouriers zufolge, betrügen die Miguelistischen Streitkräfte in diesem Augenblicke nicht weniger als 45,000 Mann regulairer Truppen, ungerechnet die zahllosen Guerillas. Darnach scheine der Herzog von Terceira seinen Zug nach Lissabon im Luftball gemacht zu haben, denn auf der gewöhnlichen Landstraße hätte er mit seinen 3000 Mann doch nothwendig etwas von jenen 45.000 Mann sehen müssen. Man versichere unter Anderm, Bourmont stehe mit 25.000 Mann vor Oporto; nun betrage aber die Besatzung in der Stadt, seit 3000 davon nach Lissabon gezogen sind, nur noch 8000 Mann, und man dürfe doch eine höhere Meynung von Hrn. v. Bourmonts militärischem Talent hegen, als daß man annehmen könnte, er werde sich mit seinen 25 000 Mann von 8000 so grausam schlagen lassen. — Die Gazette de France versichert, man habe an der Börse 10,000 Fr. gewettet, daß vor dem 25 Aug. Lissabon wieder in der Gewalt Don Miguels seyn werde. Der Temps bemerkt hiezu: Die Gazette vergißt beizusetzen, daß die Wette in Koupons von der Miguelistischen Anleihe zahlbar seyn soll.

Rußland.

St. Petersburg, den 10. Aug. Der Generaladjutant Graf Orloff ist am 7. d. M. von Konstantinopel hier eingetroffen. — Der Adel des Gouvernements Simbirsk hat den Wunsch geäußert, dem aus diesem Gouvernement gebürtigen Geschichtschreiber Karamsin in der Stadt Simbirsk ein Denkmal zu errichten. Seine Majestät haben darein gewilligt und anbefohlen, zur Ausführung dieses Planes im ganzen Reiche eine Subscription zu eröffnen. Die Akademie der Künste soll mehrere Entwürfe zu einem dem Zweck entsprechenden Monument zur Auswahl einreichen.

Aegypten

Nach Briefen aus Alexandria vom 22.

Digitized by Google

Juni war der Vicekönig Tags vorher von Cairo zurückgekehrt. Die Flotte lag zur Abfahrt nach Tarsus bereit. Mit Nächstem wollte der Vicekönig mit zahlreichem Gefolge und einem Theil des diplomatischen Korps die schon längst beschlossene Reise nach Candia antreten. Man rüstet auch eine Expedition nach dem rothen Meere aus, um die Unordnungen zu unterdrücken, welche von 800 Rebellen in Arabien erregt wurden, die während des türkisch ägyptischen Kriegs einige Kriegeschiffe des Vicekönigs von Mekka und Jedda wegführten, und mit Hilfe derselben sich alle möglichen Excesse erlaubten. Dieser Umstand wird vermuthlich den Vicekönig veranlassen, sich die Provinz Yemen ganz oder theilweise zu unterwerfen.

Vermischte Nachrichten.

Tübingen, den 17 Aug. Mehrere Verordnungen, welche in der letzten Zeit erschienen, beweisen, daß auch der Zustand der hiesigen Universität ganz geändert, und namentlich in polizeilicher Hinsicht sehr viele Beschränkungen erleiden werde. Schon seit mehreren Jahren bestand das Verbot, des Besuchs der Wirthshäuser am Vormittag betreffend, es wurde jedoch blos als Form betrachtet, und nie in Vollziehung gesetzt. Jetzt aber nimmt man es mit aller Strenge wieder auf, und der Uebertreter wird die beiden erstenmale gewarnt, das dritte mal jedoch mit Carcerstrafe belegt; 5 Minuten nach 10 Uhr Abends müssen alle Wirthshäuser verlassen seyn, während sie sonst bis 11 Uhr geöffnet waren, und was dergleichen Verfügungen mehr sind. Die neueste Beschränkung, von der man bisher gar nichts wußte, bezieht sich auf die Reisen der Studierenden ausser den Ferien, von etwas längerer Dauer. Diese sollen, zufolge eines Höchsten Erlasses Sr. Maj. in der Regel ausser den Ferien gar nicht stattfinden. Würde ein Student, In- oder Ausländer, eine solche jedoch gleichwohl unternehmen, so solle er dieses nur insoweit ohne Erlaubniß thun können, als sie blos in das nächste Ausland gerichtet, und gar nicht längerer Dauer als 2 Tage seyn würde. Beabsichtige Einer aber eine längere Abwesenheit, so habe er es dem Rektor anzuzeigen, welcher, nach Prüfung der Gründe dazu, der königlichen Stadtdirektion die Erlaubniß ertheilen müsse, demselben einen Paß auszufertigen. Ohne diese Kommunikation mit dem Rektoratamt dürfe jene Behörde keinem Studenten einen Paß austheilen. In dem Passe selbst müsse die Reiseroute angegeben und so genau wie möglich befolgt, bei der Zurückkunft aber derselbe sogleich wieder abgeliefert werden u. s. w.

Von den wegen den Unruhen vom 6. auf den 7. Juni Verhafteten wurden in neuester Zeit einige vorläufig auf freien Fuß gesetzt, bei weitem die meisten sind jedoch noch immer in strengem gerichtlichem Gewahrsam. Auch gegen die andern, bisher gleichsam stillschweigend anerkannten Gesellschaften (Korps) wurden in neuester Zeit Untersuchungen eingeleitet; man kann jedoch hierüber durchaus noch kein Urtheil fällen, daher vorläufig nur so viel, daß bis jetzt noch keiner derselben verhaftet worden ist. Ihre Statuten und andere schriftliche Sachen sollen sie, wie man sagt, ausgeliefert haben, um zu zeigen, daß sie keine politische Tendenz gehabt hätten.

Stockholm, den 6. Aug. Unser rühmlichst bekannter Landsmann, der Arzt Dr. Hedenbourg, gibt in einem von der Staatszeitung mitgetheilten Schreiben aus Alexandrien vom 19. Mai d. J. folgende bemerkenswerthe Nachrichten: Die ganze östliche Welt, so weit mir bekannt (Aegypten, Kleinasien, Syrien, der Archipelagus, die europäische Türkei u. s. w.), ist während der letztverflossenen Monate von einem Flußfieber, verbunden mit gastrischen Symptomen (Influenza) heimgesucht worden. Diese Epidimie verdient um so mehr Aufmerksamkeit, als sie einige Verwandtschaft mit der vorhergegangenen Cholera zu haben und von denselben atmosphärischen Einflüssen bei anderer Beschaffenheit herzurühren scheint. Die Hausthiere, insonderheit Katzen und Hunde bekamen Erbrechungen, oder Diarhöen, mit schwarzen und grünen Ausleerungen. Die Krankheit war so allgemein, daß fast Niemand ihr völlig entging. Ganze Häuser und Familien lagen zu gleicher Zeit im Bette, so daß keiner dem andern helfen konnte. — Ein anderes Phänomen im Orient ist ein ungewöhnlich harter Winter gewesen. In Tiflis und Georgien, wo man fast keine Vorstellung von Winter hat, ist die Kälte bis auf 30° R. gestiegen. In der ganzen Türkei, Asien, Syrien, Griechenland ist ein Winter gewesen, wie man sich seit Menschengedenken nicht erinnert. In Smyrna hat man auf dem Malesfluße daselbst auf Schlittschuhen gelaufen. In Alexandrien fiel gegen Ende Februars Schnee und Hagel bei heftigen Stürmen. Volle fünf bis sechs Monate hindurch ist es auf der ägyptischen Küste regnigt gewesen und kühles rauhes Wetter dauert noch bis jetzt fort. Die Pest ist in Konstantinopel und mehreren Gegenden Kleinasiens ausgebrochen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 27. August: Tanz-Unterhaltung bei Dausinger.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

In einer der gangbarsten Straßen hiesiger Stadt ist ein solid erbautes Wohnhaus sammt einer Metzgergerechtsame und ein halbes Tagwerk Weinberg billig zu verkaufen, oder die Metzgergerechtsame selbst zu verstiften. Näheres im Zeitungs-Comtoir.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 204. Dienstag, den 27. August 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 24. Aug. Heute Morgens gegen acht Uhr sind die k. griechische 2. und 3. Schützenkompagnie nach dem Orte ihrer Bestimmung und ihrem neuen Vaterlande abgegangen, wobei ihnen der k. griechische Oberst Hr. v. Lesuire, das Musikchor des k. b. ersten Linieninfanterie-Regiments und die Schützentrompeter des k. b. 2. Infanterie Regiments, dann eine zahlreiche Menge ihrer Waffenbrüder zu Pferde und zu Fuß, und eine große Anzahl hiesiger Einwohner das Geleite gaben. Dieselben waren vorgestern auf dem Max-Josephsplatze von dem k. b. Generalmajor v. Hertling noch inspizirt worden.

Nürnberg, den 24. August. Gestern Abend sind Ihre Hoheiten der Herzog Max in Bayern und der Erbgroßherzog von Hessen, und heute Mittag Seine Durchlaucht der Fürst Wallerstein hier eingetroffen. Ihre königlichen Majestäten werden heute Nachmittag erwartet.

Landau, den 20. Aug. Die von den Geschworenen Freigesprochenen, welche nun zuchtpolizeilich angeklagt sind, werden heute von hier abgeführt: Dr. Siebenpfeiffer und Becker nach Frankenthal, Dr. Wirth und Rost nach Zweibrücken, und Hochdörfer nach Kaiserslautern. Dr. Siebenpfeiffer hat im Namen sämmtlicher Angeklagten einen öffentlichen Dank an die Bewohner von Landau für die ihnen bewiesene Theilnahme erlaßen.

Die Angabe, daß bei den letzten Vorfällen in Landau der Landkommissär verwundet worden, ist ungegründet. Eisler ist als Hofmeister bei einer der angesehensten Familien in Neustadt angestellt worden.

Landau, den 20. Aug. Der Bezirkspräsident Mohr aus Mainz, welcher seit dem 5 d. sich hier befand, und sogleich nach Freisprechung der Angeklagten über Neustadt abreiste, war Zeuge bei dem Vorfall vom 12. d. im Gerhard'schen Gasthause, woselbst bekanntlich der Lieutenant Feuri, der den Wirth mit dem Säbel verletzte, mit Stühlen niedergeschlagen und entwaffnet wurde. Wie es heißt, so stellt sich die Sache bei der Untersuchung zu Gunsten des Offiziers, und als Nothwehr desselben heraus. Ein in griechische Dienste getretener Oberlieutenant, der ebenfalls zugegen war, wurde vor seiner Abreise eidlich vernommen. — Es ergibt sich immer deutlicher, daß die bei dem Civilgefängnisse stattgehabten Exceße, zum Theil eine Folge der absichtlichen Aufreitzung des Infanterieregiments Wrede gewesen sind. Schon lange sucht man die weißen Knöpfe des 6. Regiments gegen die gelben (Regiment Wrede) aufzuhetzen; und es zeigt sich nunmehr deutlich, wie die Feinde der Ruhe und Ordnung das Ziel verfolgen, die Soldaten pflichtvergessen zu machen.

Anweiler, den 17. August. Gestern Abend hat die Nachricht über den Ausgang der Assisen in Landau unsere Jugend in Bewegung gesetzt. Ein Schullehrer zeichnete sich besonders aus, indem er durch die Straßen: Freiheit, Freiheit! rief; Kinder wurden aufgestellt, um die Freiheit hoch leben zu lassen, und die jungen Bursche sangen Freiheitslieder durch die Straßen. Der Tumult währte bis Mitternacht O die armen Verblendeten!

Zweibrücken, den 19. Aug. Gestern zog ein Wagen voll junger Leute lärmend von hier nach Homburg, um den in Landau freigesprochenen Kadidaten Eisler zu empfangen. In der

Digitized by Google

Nacht kehrten sie, ebenfalls lärmend und schreiend, unter Vortretung mehrerer Gassenbuben und anderen Gesindels, hierher zurück, wobei sie sich allerlei Ausgelassenheiten erlaubten. Es wurden Patrouillen aufgestellt mit denen die Zeitgeister handgemein wurden, wobei es denn einige Verwundungen absetzte. Die Stimmung ist dahier und in der Umgegend sehr bedenklich.

Oesterreich.

Nach der Prager Zeitung befanden sich, bei dem Besuche des Königs von Preußen zu Theresienstadt, der Oberkammerherr Fürst v. Wittgenstein, der Kabinetsminister v. Ancillon, und der Generaladjutant v. Witzleben im Gefolge Sr. Majestät.

Preußen.

Berlin, den 20. Aug. Seit zwei Tagen macht der Umstand hier großes Aufsehen, daß plötzlich Befehl gegeben worden ist, das Schloß zu Schwedt an der Oder in Stand zu setzen, und zu meubliren. Von hier aus sind große Kisten mit Porzellain und Silberzeug hingeschickt worden, und den Leuten, welche die Verpackung besorgten, wurde das größte Geheimniß zur Pflicht gemacht. Einige erklären dieß folgendermassen: Am 26., heißt es, solle der russische Kaiser auf dem Dampfboot in Swinemünde eintreffen, mit ihm Prinz Albrecht von Preußen, und am 27. zu Schwedt eine Zusammenkunft zwischen ihm und unserm Könige statt finden, der zu dieser Zeit aus Töplitz erwartet wird.

Schweiz.

Die Augsburger Abendzeitung schreibt aus **Zürich** vom 20. Aug. Die Tagsatzung hat die Trennung des Kantons Basel in der Art beschlossen, daß der Kanton Basel in seinen Verhältnissen zum Bunde wie bisanhin einen einzigen Staatskörper bilden, in Bezug auf öffentliche Verwaltung hingegen, jedoch unter Vorbehalte freiwilliger Wiedervereinigung, in zwei besondere Gemeinwesen getheilt werden soll. — Die Basellandschäftler halten noch immer das Reigoldswyler-Thal bewaffnet besetzt, worüber Stadt Basel Beschwerde geführt hat

Von der schweizerischen Gränze, den 15. Aug. Dem Vernehmen nach hat sich die Stadt Basel in vier verschiedenen, jedoch dem Inhalte nach ähnlichen Schreiben an die deutsche Bundesversammlung, den König von Preußen, den Kaiser von Oesterreich und noch einen andern ihr benachbarten deutschen Fürsten gewendet.

Niederlande.

Amsterdam, den 19 Aug. Ein hiesiges Handlungshaus hat folgendes Privatschreiben aus dem Haag erhalten: Man ist nun mit dem Inhalt der letzten Mittheilung des Lord Palmerston bekannt geworden. Es scheint, daß derselbe unserer Regierung Vorwürfe über den langsamen Gang der Diplomatie gemacht und sie bei jedem nicht einzugehenden Verhandlungspunkte mit einer Vertagung der Konferenz von hundert Tagen bedroht. Uebrigens haben weder unsere Regierung noch die fremden Gesandten von einem solchen Beschluß der Konferenz Kenntniß erhalten. Nach diesem Umstand zu schließen, hat wohl Lord Palmerston ohne Wissen der Konferenz eigenmächtig diesen Weg einschlagen, um unsere Regierung in eine Falle zu locken, in welche aber dieselbe nicht eingehen wird. Dieses ist ein neuer Beweis der zweideutigen Gesinnungen dieses englischen Staatsmannes.

Großbritannien.

London, den 15. Aug. In der gestrigen Oberhaussitzung erhielt nebst 16 Bills auch die irländische Kirchenbill die königl. Sanktion. Dann verwandelte sich das Haus in eine Comitté zur Berathung der Sclavenbill. Die erste Clausel ward dahin abgeändert, daß die nach der Emancipation noch laufende Zwangsdienstzeit der ehemaligen Sclaven nicht vom 1. Jun sondern vom 1. Aug. 1834 an beginnen sollte. Die übrigen Clauseln bis zur 23. wurden dann ohne bedeutende Diskussionen nach einander angenommen.

In der heutigen Unterhaussitzung hat Herr Hume eine von 1500 Mitgliedern der politischen Union von Aberdeen unterzeichnete Petition der Kammer vorgelegt, worin die Bittsteller sich über das gegenwärtige Parlament beklagen, und demselben mit wenigen Ausnahmen vorwerfen, daß es statt mit den Interessen seiner Vertretenen, sich mit eigenen Rücksichten und serviler Gefälligkeit gegen die Minister beschäftige. Dieselben schließen mit der Erklärung daß das gegenwärtige Parlament das Vertrauen der Nation verrathen, und daß seine Mitglieder sich des Namens von Volksvertretern namentlich durch ihr Benehmen rücksichtlich der Maltaxe unwürdig gemacht haben.

Lord Althorp und der Kammerpräsident widersetzten sich der Niederlegung dieser Petition auf den Tisch als einer Schmähung gegen das Haus. Oberst L. Hay schrieb die Redaktion dieses Dokumentes Herrn Hume zu, was dieser auch gar nicht läugnete, sondern mit Heftigkeit sich zu dem Beweise aller seiner Behauptungen erbot. Gleichwohl willigte er dann auf die ihm noch weiter gemachten Vorstellungen ein, daß die Petition nicht auf den Tisch gelegt wurde.

Hierauf nahm M. Buckingham das Wort, um die Abschaffung der Matrossenpreße für den Dienst der Staatsschiffe in Kriegszeiten vorzuschlagen. Derselbe hatte seinen Vortrag beim Abgange der Post noch nicht beendet.

London, den 17. Aug. In der gestrigen

Digitized by Google

Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston auf eine Anfrage des Hrn. Bulwer, daß er noch nicht mit Bestimmtheit den Zeitpunkt angeben könne, wann die französischen und österreichischen Truppen den Kirchenstaat räumen werden. Im Allgemeinen glaube er, daß die Anwesenheit der Oesterreicher die Unzufriedenheit in jenen Staaten vermehrt habe (?) Hier will der englische Minister wohl mehr wissen, als die gesammte Zeitgenossenschaft.)

Der Globe glaubt, daß Don Pedro etwas zu hastig mit seinen Neuerungen in Lissabon sey, und bemerkt, die versöhnende Politik Palmella's scheine dem Exkaiser nicht angenehm zu seyn, der sich lieber mit Ministern umgebe, die wohl mehr eine heftige Reaktion begünstigen. Sonderbar ist, daß bis jetzt weder Palmella noch Villaflor eine Anstellung bei der neuen portugiesischen Regierung erhalten haben.

Man liest im Sun: Briefe aus Lissabon vom 1. Aug. melden, daß Don Pedro, sobald das Land in etwa von den Miguelistischen Soldaten gereinigt ist, und die Verbindungen mit der Hauptstadt wieder hergestellt sind, entschlossen ist, einer Versammlung der Cortes alle wichtigen Fragen über Portugals Verwaltungsform vorzulegen. Die Cortesversammlung soll ebenfalls über die Wahl des Regenten während der Minderjährigkeit der Königin entscheiden. Die Kräfte Don Miguels sind noch immer bedeutend, und die konstitutionelle Regierung hat den Entschluß gefaßt, möglichst zahlreiche Mannschaften auszuheben, um Bourmont zugleich von Lissabon und von Porto aus anzugreifen; doch hiezu bedarf es einer längern Zeit.

Der Globe behauptet, daß von dem zwischen Rußland und der Türkei geschlossenen Vertrage weder England noch Frankreich, ja nicht einmal Oesterreich eine Mittheilung gemacht worden sei, und schreibt dieß dem Umstande zu, daß Graf Orloff denselben, ohne besondere Instruktionen seines Kaisers abzuwarten, und so eilig geschlossen habe, daß für eine Berathung keine Zeit übrig blieb. Der Globe zweifelt auch an der Billigung des fraglichen Vertrages von Seite der übrigen Mächte. Baron Fagel ist in vergangener Nacht nach Holland abgereist.

Sicilien.

Am 10 August traf Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern im besten Wohlseyn zu Neapel ein. Am nämlichen Tage ist auch die Herzogin von Berry aus Palermo angelangt. Der König, ihr Bruder, hat den Grafen Lucchesi-Palli zum Maggiordomo ernannt. Der Reise der Herzogin nach Deutschland sollen unerwartete Schwierigkeiten entgegen getreten seyn.

Frankreich.

Die Redaktion der Allg. Zeitung wird von Paris aus um Aufnahme nachstehender Bekanntmachung des Herzogs Carl von Braunschweig ersucht: Da wir vernommen haben, daß man von Neuem auszusprengen versucht, wie unsere freiwillige Entsagung auf die Souverainetät unsers Herzogthums nahe bevorstände, so finden wir uns hiedurch veranlaßt, noch einmal zu erklären, daß wir uns nie und unter keiner Bedingung zu einem solchem Akte herbeilassen werden, wonach unsere getreuen Unterthanen sich zu richten vor Gott und der Welt befugt sind. Gegeben Paris, den 15. Aug. 1833. (Unterzeichnet.) Carl, souverainer Herzog zu Braunschweig-Lüneburg.

In Pariser Journalen fanden wir bis jetzt nichts von der neulich gemeldeten Verhaftung des Herzogs von Braunschweig. Galignani's Messenger sagte vor drei Tagen blos einer seiner Gläubiger, der Lieferant Estibau, habe ein Verhaftmandat gegen ihn ausgewirkt, der Herzog habe sich aber bis dahin allen Nachforschungen zu entziehen gewußt.

Paris, den 17. Aug. General Sebastiani ist nach Bourbonne-les-Bains abgereist.

Die Madrider Zeitung schreibt aus Velvas vom 6. Aug., daß die Truppen unter Rotellos, als sie hörten, daß dieser wegen der Uebergabe unterhandelte, sich gegen ihn empört und derselbe nur durch die Flucht sein Leben gerettet habe. Die Armee habe darauf neue Anführer gewählt, und sich mit dem Herzog von Cadaval vereinigt. Um dieß zu bewirken, hat sie am 2 Aug. über den Tajo gesetzt.

Paris, den 19 Aug. Die legitimistische Jugend rüstet sich zur Wohlfahrt nach Prag, wo sie gegen Ende Septembers in großer Menge versammelt seyn wird, um Heinrich V. auf den Schild zu heben; man sagt, der Besuch der Herzogin von Berry sey von Carl X. abgelehnt worden. — Man hört, General Solignac werde die junge Königin Dona Maria nach Portugal begleiten.

Die Gazetta de Madrid bringt eine Proklamation Don Miguels an das portugiesische Volk und an die Truppen, aus Villa da Conde, vom 30. Juli datirt, worin das gesammte Volk zum Aufstande aufgefordert wird, um Religion und Vaterland zu vertheidigen, und der unglückliche Ausgang der Seeschlacht am Cap St. Vincent u. A. der Käuflichkeit und Bestechlichkeit einer großen Anzahl der Befehlshaber des Miguelistischen Geschwaders beigemessen wird.

Vermischte Nachrichten.

In Aubing wurde in der Nacht vom 18. auf den 19. d. bey einer Rauferei ein verheiratheter Mann (als Raufer bekannt) gefährlich gestochen, und dem dortigen Wirthe die vier Finger mit einem Messer durchschnitten.

Das Augsburger Tagblatt sagt: Vor eini-

gen Tagen bettelte in der Nähe des Hallthors ein Mädchen um ein Almosen; ein Vorübergehender fragte sie, wer denn ihre Mutter sey? und erhielt zur Antwort: „Die Jungfer Judith!"

Leider erfährt man, daß Straßenraub sowohl als Raubmord bey uns in der neuern Zeit nichts Ungewöhnliches mehr sind, und weit und breit immer mehr im Schwange gehen. In der That, wer möchte noch läugnen, daß Entsittlichung, Zügellosigkeit und Verachtung göttlicher und menschlicher Gesetze unter dem gemeinen Volke den höchsten Grad erreicht haben, so daß Leben und Eigenthum daheim wie draußen in täglicher Gefahr schweben? Vor einigen Tagen wurde der Chirurg Stemmer von Ansbach, ein schon betagter Mann, als er sich das Vergnügen machen wollte, sein Geburtsort das fürstlich Oetting'sche Städtchen Wallerstein im Ries, einmal wieder zu besuchen, auf dem Wege dahin, von etlichen Burschen unversehends überfallen, mit mörderischen Streichen zu Boden geschlagen, und seiner Habseligkeiten, Baarschaft und Anderm beraubt. Der Unglückliche gab in Folge der erlittenen schweren und grausamen Mißhandlung seinen Geist auf. Referent kannte ihn viele Jahre als einen recht fleißigen und thätigen Mann, stets in munterer, fröhlicher Laune, die sich so leicht und gerne in dem geselligen Kreise seiner Freunde und Bekannten ergoß und bewegte, und ihm in den Herzen seiner Mitbürger ein bleibendes Andenken sichern wird. Er war in seinen jungen Jahren Grenadier in der würtembergischen Garde.

Es scheint, daß nie eine so große Menge Engländer die Reise nach dem Kontinent gemacht hat, als dieses Jahr. Man schätzt die Anzahl der nach Frankreich und über Rotterdam nach Deutschland gekommenen auf mehr als 50,000.

Bekanntmachung.

Nachdem die bisherige Pachtzeit der dem Studienfond St. Paul dahier gehörigen im Burgfrieden der Stadt Regensburg gelegenen 30⅞ Tagwerk haltenden Feldgründe, dann der Degernheimer Donauwörth-Wiese zu 32¼ Tagwerk verflossen ist, so werden diese Grundstücke Montag den 9. September heurigen Jahres Morgens 9 Uhr neuerdings auf 6 Jahre und zwar in Korn nach dem jedesmaligen Normalpreis ablösbar, verpachtet.

Die Verpachtungs-Bedingnisse werden den Pachtliebhabern, welche sich am genannten Tage in der Kanzley der unterzeichneten Administration einzufinden haben, bekannt gemacht werden.

Regensburg den 19. August 1833.

Königl. Studienfonds-Administration St. Paul.

März, Administrator.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 27. August: Tanz-Unterhaltung bei Dausinger.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Kommenden Freitag den 30. August 1833 wird zum Vortheile der Sängerin Nanette Moser aufgeführt:

Ein Schauer-, Trauer-, Rühr-, Lust-, Wein- und Lachspiel

ohne Titel

für Schauer-, Trauer-, Rühr-, Lust-, Wein- und Lach-Lustige,

in zwei Abtheilungen, von Schiller, Schlegel, Castelli, Kotzebue, Meisl. Die vorkommenden Musikstücke sind von Mozart, Auber, Müller, Fioravanti, Gläser, Drechsler, Winter.

Verehrungswürdigste!

Zum Lobe der Zusammensetzung des angekündigten Stückes erlaube ich mir folgendes zu sagen,

Erstens: daß die Liebhaber der Tonkunst Ihr Vergnügen dabei finden werden, dafür mögen die Namen der oben genannten Compositeurs bürgen.

Zweitens: daß die Lachlustigen durch eine heilsame und ausgiebige Zwergfell-Erschütterung ihre Rechnung ebenfalls finden, glaube ich mit gutem Gewissen versprechen zu können, so wie die Sentimentalen das Haus gewiß auch zufrieden verlassen werden, und füllt

Drittens Ihr gnädiger Besuch, um den ich bitte, Thaliens Tempel, so finde auch ich meine Rechnung und beide Theile sind zufrieden gestellt.

Dieß herzlich wünschend und hoffend, verharret mit Hochachtung Ihre ergebene

Nanette Moser, Sängerin.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 24. August 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.
	Schäff	Schäff	Schäff	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waitzen	198	198	—	8 53	8 25	8 1
Korn	77	77	—	6 28	6 23	6 14
Gerste	77	77	—	5 44	5 20	4 38
Haber	86	86	—	4 41	4 16	3 44

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	3	—	—
Das Korn um . .	—	—	—	19
Die Gerste um . .	—	8	—	—
Der Haber um . .	—	—	—	3

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 205. Mittwoch, den 28. August 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 29. Aug. Ihre Maj die verwittwete Königin Caroline, traf am Donnerstage, Nachts halb 12 Uhr, im erwünschtesten Wohlseyn zu Biederstein ein.

Nürnberg, den 25 Aug. Gestern Abends nach 6 Uhr hielten JJ. MM. der König und die Königin nebst Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Mathilde den Einzug in hiesige Stadt. Empfangsfeierlichkeiten waren verbeten worden; indessen hatten aus freiem Antrieb die Bewohner jener Straßen der Stadt, durch welche die allerhöchsten Herrschaften den Weg nahmen, ihre Häuser mit Drapperien, Fahnen, Guirlanden u. s. w. verziert. Dasselbe war an dem Rathhause und andern öffentlichen Gebäuden geschehen. Unter dem Vivatruf einer dichtgedrängten Volksmasse bewegte sich der königl. Zug nach der Burg, in welcher Ihre Majestäten, die für Sie eingerichteten Gemächer bezogen. Der herzliche Empfang von Seite der Bevölkerung Nürnbergs brachte auf das erlauchte Herrscherpaar einen sichtbar rührenden und erfreulichen Eindruck hervor. Eine eigene Ueberraschung war Ihrer Maj. beim Erwachen bereitet. Während der Nacht waren an den meisten Häusern der Stadt Fahnen in den Nationalfarben auf den Giebeln der Dächer aufgepflanzt worden, und von der Burg herab bot sich am Morgen ein Wald von Flaggen dem überraschten Blicke dar. Heute früh fand bei J.J. M.M. die Gratulationscour Statt; um 10 Uhr begaben sich Allerhöchstdieselben zu dem feierlichen Gottesdienste, auf welchen die Parade der Linientruppen und der Landwehr folgte. Nachmittags werden Ihre Majestäten vom Museumsgebäude aus den Festzug mit ansehen, und sodann zu dem Feste selbst Sich auf die Peterhaide begeben. Eine über Erwarten günstige Witterung scheint die Freude des Tages erhöhen zu wollen. Die Anzahl der hier anwesenden Fremden ist so groß, daß schon gestern alle Gasthäuser und viele Privatwohnungen damit angefüllt waren.

Frankfurt, den 23. Aug. So viel man vernimmt, ist noch keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die hier garnisonirenden Bundestruppen uns bald verlassen; vielmehr sollen alle Anstalten getroffen werden, die wenigstens nicht daran zweifeln lassen, daß dieselben den Winter über hier bleiben. Auch von einem Wechsel der hier garnisonirenden Oesterreicher hört man nichts Zuverlässiges, obschon seit einigen Tagen viel davon gesprochen wird, daß Preußen sie ablösen würden. Mehr Grund möchte vielleicht das Gerücht haben, daß vorerst in Frankfurt, als dem Sitze des Bundestags, eine Bundesgarnison bleiben dürfte, und daß deßhalb Berathungen gepflogen würden. — Die Untersuchungen wegen des Vorganges vom 3. April werden unausgesetzt mit großem Eifer betrieben, und wenn man auch im Allgemeinen hört, daß mehrere der Verhafteten höchstwichtige Geständnisse abgelegt haben, so verlautet doch über den eigentlichen Stand der Untersuchung nicht das mindeste Offizielle. — Nach allen hier eintreffenden Nachrichten unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß mehrere größere deutsche Staaten dem preußisch-hessischen Zollvereine demnächst beitreten werden, und es ist nicht zu verkennen, wie diese Nachrichten auf einen großen Theil der hiesigen Einwohner einen betrübenden Eindruck machen.

Landau, den 20. Aug. Gestern began-

nen dahier die Gerichts-Verhandlungen gegen den Kaufmann Baumann aus Pirmasens. Das Richterpersonale ist, mit Ausnahme des Herrn Ergänzungsrichters Molique, welcher durch Hrn. Bezirksrichter Cullmann ersetzt wurde, dasselbe, wie bei der vorigen Verhandlung. Das Jury besteht, bis auf vier, aus denselben Geschwornen, wie bei der Sache Dr. Wirths und Consorten.

Preußen.

Berlin, den 20. Aug. Die Reise des Kronprinzen nach Böhmen steht in keinem Bezug auf politische Zwecke; sie ist blos Folge der freundschaftlichen, persönlichen und verwandtschaftlichen Verhältnisse, welche die Regentenhäuser von Preußen und Oesterreich so glücklich verbinden. Eine politische Bedeutung auch hierin zu sehen, ist Niemand gehindert; aber sie gründet sich dann einzig auf eine längstbestehende anerkannte Thatsache, und es liegt darin keine neue, erst zu bewirkende Kombination. Die Thatsache selber wird gewiß von Allen, denen das Heil der beiden Länder, so wie die Ruhe und Ordnung Deutschlands am Herzen liegt, als segenreich erkannt und gepriesen.

Schweiz.

Auszug aus einem Privatschreiben eines Reisenden in der Schweiz, den 20. Aug Noch sind die Gemüther in der Schweiz in steter Bewegung, und die Baseler Fehde bildet immer noch reichen Stoff zu Gesprächen und — Reibungen. — Die Aristokraten sind mit den Liestalern nun einmal gar nicht zufrieden und möchten sie gerne mit Feuer und Schwerdt von der Erde vertilgen, dagegen sprechen sich Bessergesinnte offen dahin aus, daß die Baseler Herren eine Lektion verdient haben, und andere noch wünschen, daß die Liestaler ganz zu ihrem Zwecke gelangen möchten. Wie man hört, sollen mehrere Mitglieder der Tagsatzung als unwürdig, in dieser Versammlung zu sitzen, davon ausgeschlossen werden, weitere Gerüchte sprechen von völliger Auflösung der Tagsatzung und Konstituirung einer neuen. Von den Anführern der Baseler städtischen Expedition sollen mehrere vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Die Zeitung des Ober- und Niederrheins sagt: Unser Baseler Korrespondent berichtet, daß diese Stadt, aus Unzufriedenheit mit ihrer Lage, sich von der Schweiz zu trennen beschlossen zu haben scheint.

Niederlande.

Brüssel, den 20. Aug. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer erklärte Herr von Merode, interimistischer Minister des Auswärtigen, er könne keine Aufklärungen über die Verhaftung des Dr. Koremans geben. Herr von Robaulx sagte: Dr. Koremans hat sich im Jahre 1826 in Deutschland niedergelassen; er redigirte eine Zeitung in Bayern, in welcher er die belgische Revolution gegen die deutschen Publicisten vertheidigte. Eine Volksbewegung hatte zu Nürnberg Statt; er ward beschuldiget, daran Theil genommen zu haben, und durch einen Gerichtshof freigesprochen; ungeachtet seiner Freisprechung wird er fortwährend in Haft gehalten. Ich verlange, daß die Regierung seine Freilassung fordere. Hierauf ward die Erörterung über den Gesetzesentwurf in Betreff der Auslieferung festgesetzt.

Ein Privatschreiben aus **London** vom 26. Aug. Abends sagt: Die Konferenz hat dem König von Holland bedeuten lassen, daß sie sich den Augenblick auflösen werde, wenn er nicht bei dem deutschen Bundestage die Erlaubniß nachsuchen wolle, einen Theil des Großherzogthums Luxemburg zu veräußern. Der König Wilhelm hat geantwortet, er selbst werde diese Erlaubniß nicht verlangen; wenn aber die Konferenz dieß thun und die Zustimmung des Bundestages erhalte, so werde er der Uebereinkunft beitreten. So stehen jetzt die Angelegenheiten.

Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 10 d. M. meldet: Vorgestern ist das königl. Dampfboot Franz I. auf der Rückkehr von seiner Fahrt nach Griechenland aus Palermo im Hafen von Neapel vor Anker gegangen. Am Bord desselben befanden sich Ihre k. Hoh. die Herzogin von Berry, Schwester Sr. Maj. unsers Königs und Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern mit Ihrem respectiven Gefolge. Ferner ist mit diesem Schiffe der Fürst von Butera zurückgekehrt, welcher von Sr. Majestät dem Könige beider Sicilien beauftragt war, in seinem Namen Sr. Maj. dem Könige von Griechenland zur Thronbesteigung Glück zu wünschen und Höchstdemselben das Großkreuz des königl. St. Ferdinandsordens zu überreichen, welche Sendung von Sr. Maj, dem Könige von Griechenland mit vieler Freude aufgenommen und Fürst von Butera beauftragt wurde seinem erlauchten Herrn den lebhaftesten Dank Sr. Maj. des Königs von Griechenland zu überbringen.

Frankreich.

Paris, den 20. Aug. Der portugiesische Diplomat, Kommandeur Carneiro, von Don Miguel mit geheimen Aufträgen abgeschickt, ist über London in Paris angekommen. Dem Vernehmen nach will derselbe nur kurze Zeit hier verweilen, und sich nachher, immer in Auftrag Don Miguels, nach Töplitz begeben. Ferner ist ein Sohn des Marschalls Bourmont in Paris angelangt; man versichert, er wolle in der Hauptstadt und in der Vendée Mannschaft für Don Miguel werben. — Das Gerücht erhält sich, daß die englische und französische Regierung

Digitized by Google

bald wirksamer in Portugal einschreiten würden. Die Initative bleibt vermuthlich dem brittischen Kabinette überlassen. Die Aufgabe scheint nicht blos, Don Miguel und Bourmont zu verdrängen, sondern auch die Regentschaft, welche Don Pedro festhalten zu wollen scheint, in die Hände des Herzogs von Palmella zu bringen. Man glaubt übrigens nicht, daß Spanien oder Ost-Europa anders als auf diplomatischem Wege sich über die möglicher Weise bevorstehende Intervention beschweren würden.

Die Gazette de France sagt: Heute den 20. Aug. erhielt man in Paris aus dem Lager vor Oporto folgende Nachricht: Marschall Bourmont ist so eben (das Datum fehlt) an der Spitze von 10.000 Mann abmarschirt. Er ließ eine eben so große Zahl vor Oporto, und geht nun auf Lissabon los, wo er einzurücken hofft, wenn er das Korps von Cabaval und andere Truppen die eine fast eben so große effektive Macht bilden, mit sich vereinigt haben wird. Die konstitutionellen Truppen, die Lissabon besetzt halten, haben noch keine Bewegung gemacht, und scheinen auch gar nicht die Absicht zu haben, Lissabon zu verlassen. Der Temps bezweifelt diese ganze Nachricht; die legitimistischen Blätter ließen täglich zur Börsenstunde außerordentliche Kouriere in Paris ankommen, mit den günstigsten Nachrichten von der Miguelistischen Armee; nur sey den Kourieren mehr Konsequenz zu empfehlen, denn zwei Tage vorher hätten sie Don Miguels Heer auf 45.000 Mann angegeben, und nun werde es plötzlich, ohne daß ein Treffen vorgefallen, um 15,000 Mann vermindert.

Paris, den 20. Aug. Die carlistischen Agenten, welche seit einigen Tagen von Prag hier ankommen, werden von der Polizei außerordentlich scharf beobachtet. Man sagt, einer dieser Agenten habe ein Schreiben der Herzogin von Angouleme an die Königin mitgebracht. — Fürst Talleyrand soll in seinen neuesten Botschaften die Regierung darauf aufmerksam gemacht haben, daß eine fremde Macht Miene mache, die Kontre-Revolutionspläne der Legitimisten im Westen Frankreichs zu unterstützen.

Die Gazette behauptet heute gegen den Temps und National, daß die Regentschaft Ludwig Philipps und das Königthum Heinrichs V. der Wunsch von ganz Frankreich sei.

Jener Zögling der politechnischen Schule, der sich am 28. v. M. geweigert, in Gegenwart des Königs den Hut abzuziehen, wurde von dem Disziplinarrath dieser Schule verurtheilt, aus derselben ausgestoßen zu werden.

Paris, den 20. Aug. Die Nachricht von der Absetzung des Herzogs von Palmella durch Don Pedro, hat sich bestätigt. Die Regierung hat sie auf telegraphischem Wege erhalten. Man glaubt hier, daß es für Don Pedro leichter gewesen ist, den Herzog abzusetzen, als es ihm jetzt seyn wird, sich ohne diese mächtige Stütze zu halten. Vereinigt miteinander, hatten Don Pedro und Palmella noch viele Feinde zu besiegen, Die Trennung dieser beiden Personen läßt Alles für die Sieger von Lissabon fürchten. Nun ist man begierig zu wissen, ob nicht auch Don Pedro selbst von England und Frankreich von seinem Platze abberufen wird.

Spanien.

Madrid, vom Aug. Durch einen k. Beschluß vom 28 Jul. hat Se. Maj. das Urtheil genehmigt, welches gegen die in die Verschwörung zu Gunsten des Don Carlos verwickelten Personen gefällt worden ist. Viele angesehene Personen werden durch dasselbe ihrer Ehren, Stellen, Dekorationen und Gehalte für verlustig erklärt, und auf eine Reihe von Jahren in die Verbannung verwiesen.

Polen.

Von der polnischen Gränze, den 16. Aug. Man ist hier auf den Ausgang des Kongresses sehr gespannt, den die Monarchen abzuhalten gedenken. Man hofft, daß er für Polen nur glückliche Resultate haben wird, da, wie es heißt, der Kaiser von Oesterreich die Lage dieses Landes sehr beherzigt, und dessen überwiegender Einfluß sich bei der Gelegenheit beurkundet hat. Seit einiger Zeit haben die strengen Maaßregeln, welche die Militär- und Polizeibehörden genommen hatten, wohl nachgelassen, und die alte Ordnung der Dinge würde ohne die unglücklichen Versuche, das Feuer der Insurrektion von Neuem anzufachen, gänzlich eingetreten seyn; jetzt müssen erst die Gemüther wieder beruhigt und das Vertrauen zwischen Regierer und Regierten gänzlich hergestellt werden, um solchen erfreulichen Aussichten Raum geben zu dürfen. Der Fürst Paskewitsch hat die besten Absichten, die traurige Katastrophe, an welcher noch alle Polen bluten, vergessen zu machen; allein es gehört mehr denn gewöhnliche Kraft und Geschicklichkeit dazu, ein schrecklich verheertes Land wieder empor zu bringen und bei dem herrschenden Nationalhasse gegen die Russen die Gemüther wieder zu gewinnen. Man schmeichelt sich nun wieder, daß der Kaiser nach Warschau kommen und dessen Anwesenheit von den besten Folgen seyn werde. Es heißt, der Fürst Paskewitsch habe deßhalb Vorstellungen gemacht, die günstig aufgenommen worden seyen. Das Erscheinen des Kaisers in der Hauptstadt würde schon aus dem Grunde vielen Beifall finden, weil es ein Beweis von Vertrauen wäre, für das die Polen immer Gefühl hatten.

Griechenland.

München, den 22. Aug. Die neuesten Nachrichten aus Griechenland, welche bis über

Digitized by Google

die Mitte des letzten Monats reichen, melden fortdauernd, daß in allen Theilen des Landes Ruhe und Friede herrschen; obwohl die neue Gestaltung der Dinge noch mit den bekannten Schwierigkeiten und Hemmungen ringt, und darum nur langsam vorwärts kommt. — In der Garnison von Nauplia hatte es die letzte Zeit mehrere Kranke gegeben. Die Lage des Orts an dem zum Theil versumpften alten Hafenbassin, die Hitze welche auf 32° stieg, die Beschwerden des Wegs nach der Festung Palamidi empor, welche sich 1600 Fuß über die Stadt erhebt, der Genuß des hier sehr wohlfeilen, aber starken Weines, hatten zusammen gewirkt, um bei dieser Garnison den Krankheitsstand über die sonst sehr mässige Scala zu steigern; doch ist der königl. Staabsarzt von Flehschütz, eben so unermüdet wie erfahren, des Uebels bald mächtig geworden, und seine Vorkehrungen haben die Spitäler wieder geleert. — Oeffentliche Neuigkeiten gibt es und kann es in unserm friedlich gewordenen Griechenland wenig geben; alle Thätigkeit ist natürlich nach Innen gerichtet. Der König ist mit der Regentschaft in Syra auf das glänzendste und herzlichste empfangen worden. Ein dortiger Kaufmann schreibt darüber: Wir in Syra haben nun endlich auch das Glück und die Freude gehabt, unsern König, den Kronprinzen von Bayern und die Regentschaft hier zu sehen, und das Vertrauen auf unsere Zukunft ist dadurch neu bekräftigt worden. Der König liebt die Griechen und die Griechen lieben ihn. Die ihn umgeben und die Glieder der Regentschaft sind lauter wohlwollende, herablassende, gebildete Männer, bereit sich über uns zu unterrichten, und wo es seyn kann nach unsern Wünschen zu thun. Welch' ein Unterschied gegen sonst und die Zeit der Corfioten-Herrschaft! u. s. w. — Ist der König in Nauplia gegenwärtig, so ist seine Zeit ausschließend dem Studium gewidmet. Auch der Hr. Staatsrath v. Mauter nimmt an seiner wissenschaftlichen Bildung Theil, und gibt ihm schon des Morgens um 5 Uhr Unterricht in dem Staatsrechte und in andern Zweigen der Jurisprudenz, eben so der Hr. Graf von Armansperg. — Ueber die Verhältnisse welche später eintreten werden, sind wir im Dunkeln. Keineswegs sind Alle, die zu uns gekommen, gemeint, uns nach Ablauf der regentschaftlichen Regierung wieder zu verlassen; obwohl die Meisten. Hr. General v. Heideck schien entschlossen, in Griechenland zu bleiben, und sich ein Hotel in Athen zu erbauen. Jetzt heißt es, daß auch er in zwei Jahren nach Bayern zurückkehren wolle.

Die Reste der französischen Truppen, welche man mit dem Namen der Brigade von Morea beehrt, sind noch immer in Navarin, Modon und Koron, und zwar in völliger Ungewißheit über ihre Zukunft; denn seit mehr als einem Jahre sollen sie immer abmarschiren, ohne daß es wirklich dazu kommt. Dieser schwankende Zustand übt einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Disciplin aus, und es bedarf aller Anstrengung des Generals Guehenevc, um sie aufrecht zu erhalten. Jedoch scheint man allgemein zu glauben, daß, sobald der Bosporus von den Russen geräumt ist, die französischen Truppen mit dem Geschwader zurückkehren werden.

Vermischte Nachrichten.

München, den 26. Aug. Die Eröffnung und Einweihung der neuen protestantischen Kirche hat gestern Vormittag 10 Uhr nach dem erschienenen Programm feierlichst stattgefunden, und wurde selbst durch die allerhöchste Gegenwart Ihrer Majestät der verwittweten Königin verherrlicht.

Am 9. Julius hat sich zu **Corte** auf Korsika ein sehr interessantes Naturschauspiel gezeigt: Ein großer, aus Wasser, Feuer und Luft gebildeter Wirbel hat sich plötzlich von den Wolken über Boca-Miranda abgelöst und stürzte auf die Erde nieder, wo diese mit Elektricität geschwängerten gasartigen Massen sich in eine dicke Wolke auflösten, die Erde in die Luft führten und in ihrer wirbelnden Bewegung den Anblick einer großen Feuerkugel gewährten. Diese Lichtgarben verwandelten sich dann in einen Regenbogen, und nachdem die elektrische Erscheinung sich aufs Neue, aber nicht mit demselben Glanze, wie das erste Mal gezeigt hatte, verschwand sie gänzlich, sichtbare Spuren ihrer Wirkung zurücklassend. Der Fleck, auf welchen das Phänomen sich niedergelassen hatte, bildete eine Höhlung, die einen Durchmesser von 25 Fuß und eine Tiefe von 10 Fuß hatte; rund herum sah man lange Furchen, wie von einer Pflugschar gezogen. Die Erscheinung, die auf dem Lande selten, auf dem Meere aber ziemlich häufig ist, war eine meteorische Wasserhose. Es ist ein Glück, daß an der Stelle, an welcher der Himmel seine Hose abgezogen hatte, kein Gebäude sich befand, sonst hätte dasselbe mit allen seinen Bewohnern in einer Hosentasche zu den Wolken auffahren können.

Baden, den 20. Aug. Se. Maj. der König von Würtemberg wird am 25. Morgens Baden verlassen, um nach Stuttgart zurückzukehren. Ungeachtet des sehr ungünstigen Wetters sind noch immer viele Fremde hier.

Vor einigen Tagen wurden dem Söldnerbesitzer Joseph Rudorfer von **Schwabing**, gegen 70 fl Geld aus Bayer.- und Kronenthaler bestehend, aus einem Kasten gestohlen.

Ein gutes B-Clarinet ist um sehr billigen Preis zu verkaufen. Wo? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Nr. 166. Donnerstag, den 20. August 1835.

Beilage zur Allgemeinen Preußischen Staats-Zeitung.

Inländische Angelegenheiten.

Berlin.

Se. Majestät haben dem Kammergerichts-Referendarius Hahn den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht

das Orgelspiel und wie vorher das Geläute der Glocken, und dauerte so lange fort, bis der ganze Zug, der sich nun in voriger Ordnung in die Kirche begab, sich vor dem Altar auf folgende Art geordnet hatte:

Der Kirchendiener trat an die linke Seite des Altars, die Knaben traten mit ihrem Lehrer auf ihre Plätze rechts, und die Mädchen mit ihrem Lehrer links vom Altar, der königl. Oberconsistorialrath Herr Dr. Faber an den Altar und die funktionirenden Geistlichen vor denselben; die übrigen Geistlichen und die weltlichen Glieder des Zuges umgaben den Altar zur Rechten und Linken.

Nachdem die Kirche gefüllt, alle Thüren geschlossen und die Ruhe hergestellt war, begann der Chor allein den Gesang mit dem ersten Vers des Liedes Nro. 33. Darauf sang die Gemeinde die drei Verse des Liedes Nro. 31. „Nun danket alle Gott ꝛc." Beim Beginnen dieses Liedes wurden die heiligen Gefäße der Reihe nach von den Herren Geistlichen, dem Herrn Oberconsistorialrathe Dr. Faber übergeben und von diesem auf den Altar niedergesetzt. Nach Beendigung dieses Gesanges folgt die Einweihungs- und nach derselben die Beichtrede. Nach der Absolution sang der Chor allein den ersten Vers des Liedes Nro 94. „O Lamm Gottes ꝛc." Darauf folgte das heilige Abendmahl, das von den funktionirenden Geistlichen und Kirchenvorstehern, welche nach geschehener Consecration auf die letzte Stufe des Altars in einen Halbkreis traten, genommen ward, während der Chor allein den zweiten und dritten Vers des angefangenen Liedes Nro. 94 sang. Nachdem die Collecte gesprochen war, schloß der Chor mit dem Amen! Hierauf setzte sich die Gemeinde, so wie die Glieder des Zuges und zwar die Geistlichen auf die um den Altar stehenden Stühle rechts, und die weltlichen Glieder des Zuges links, der Herr Decan Böckh begab sich in die Sakristei. Zu gleicher Zeit fiel die Orgel ein und die Gemeinde sang das Lied Nro. 371 Vers eins und zwei. Darauf wurde eine sehr inhaltsreiche, salbungsvolle Predigt vom Herrn Decan Böckh gehalten und am Ende derselben, während des Vater Unsers, die Gebetglocke geläutet. Zum Schluße wurde das Lied Nro. 10 gesungen und dann der Segen gesprochen. Nach Beendigung dieses Gottesdienstes begaben sich die Geistlichen und die weltlichen Glieder des Zuges in die Sakristei, woselbst das Protokoll in Betreff der Uebergabe der Kirche vorgelesen und unterzeichnet wurde.

Ihre Majestät die verwittwete Königin Caroline so wie Abordnungen der königlichen und städtischen Behörden wohnten dieser Feierlichkeit bei.

Nachmittags begann der Gottesdienst um 3 Uhr. Herr Pfarrer Edelmann hielt die treffliche, tief eingreifende Predigt. Nach Beschluß derselben wurde durch den Herrn Vikarius Wagner eine Taufe, durch den Herrn Vikarius Puchta eine Trauung gehalten.

Nürnberg, den 26. Aug. Die Feier des gestrigen Tages endete eben so schön und ungetrübt, als sie begonnen. Nachdem JJ. kk. MM. vom Rathhause aus die Parade der Linientruppen und der sehr zahlreich ausgerückten Landwehr hatten vorbeidefiliren lassen, wurden in der Burg noch mehrere Audienzen ertheilt. Gegen 5 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung; nach dessen Besichtigung fuhren die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nach der Peterhaide ab von der sämmtlichen Generalität und dem Staab zu Pferde begleitet, und unter Escorte der Landwehrkavallerie. Eine unübersehbare Zuschauermenge hatte sich bereits in allen Richtungen über den Festplatz ergossen; vor der k. Tribune paradirte eine Kompagnie Landwehr mit Musik und fliegenden Fahnen. Ein weithin schallendes Lebehoch empfing JJ. MM. bei der Ankunft. Nach kurzer Pause begann das Pferderennen, an welchem 14 Renner Theil nahmen. Von hier aus begaben sich JJ. MM. mit JJ. HH. dem Herzog Max in Bayern und dem Erbgroßherzog von Hessen nach der im Freien errichteten Bühne, wo das vaterländische Stück: Max Emanuel's erste Waffenthat oder der Entsatz von Wien, von Dilettanten aufgeführt wurde. Dieses militärische Schauspiel endete erst nach eingebrochener Nacht, worauf JJ. MM., unter wiederholtem Vivatruf der Volksmenge, vom Festplatz nach der königl. Burg zurückkehrten. Sowohl der Festzug, der dießmal verschiedene zweckmäßige Verschönerungen und Erweiterungen erhalten hatte, als die Anordnung des Festplatzes, des Theaters u. s. w., so wie überhaupt die ganze Feier des Tags, entsprachen in hohem Grade der Erwartung des erlauchten Herrscherpaares, dessen Zufriedenheit, dem Vernehmen nach, sich in den ehrenvollsten Ausdrücken kund gab. Heute Vormittags wurden mehrere öffentliche Anstalten von JJ. MM. in Augenschein genommen; auf dem Rathhause war Festproduktion der vereinigten Liedertafeln von Nürnberg, Erlangen, Fürth und Schwabach und des hiesigen Liederkranzes. Die Spazierfarth JJ. MM. nach der alten Veste findet nicht Statt. Abends werden Allerhöchstdieselben den Festball im Museum besuchen. — Se. Maj. der König hat die seit vielen Jahren unbesetzte Proprietärsstelle des hier garnisonirenden 5 Linien-Infanterie-Regiments (ehemals Preising) Sr. Hoh dem Erbgroßherzog von Hessen, dem hohen Verlobten der königl. Prinzessin Mathilde, verliehen, welchem das Offizierkorps bereits heute in sei-

ner neuen Eigenschaft die Aufwartung machte. Zugleich geruhte Se. Maj. dem Hrn. Generallieutenant Frhrn. v. Lamotte das Kommandeurkreuz des Zivilverdienstordens eigenhändig zu überreichen.

Die Hamburger Börsenhalle meldet vom 21. Aug.: Von Kassel geht die wichtige Nachricht ein, daß bereits 22 (?) Ratifikationen von eben so vielen Regierungen, den preußisch-hessischen Zollverband betreffend, dort eingegangen seien. Ausser Baden, Nassau und Frankfurt seien die süd-deutschen Staaten, so wie das Königreich Sachsen und sämmtliche sächsische Fürstenthümer, beigetreten.

Landau, den 22. Aug. Die ausserordentliche Assise wurde heute geschlossen, indem der Angeklagte Baumann ebenfalls freigesprochen ward. Uebrigens ist er ebenfalls zuchtpolizeilich angeklagt.

Oesterreich.

Wien, den 21. Aug. Der Kourierwechsel ist sehr lebhaft, und es scheinen wichtige Verhandlungen gepflogen zu werden. Heute ist ein Attaché der französischen Botschaft als Kourier nach Paris gegangen. Ein englischer Kourier traf gestern von London ein und ein neapolitanischer von Neapel. Letzterer ging gleich nach Prag, wo sich der neapolitanische Geschäftsträger befindet. Graf St. Aulaire ist in Baden bei Wien und wird in künftiger Woche mit seiner Familie eine Lustreise nach Triest und Fiume machen. Der belgische Gesandte Baron Loe ist von Carlsbad zurückgekommen. — Aus Portugal hat man keine Nachrichten. Die Schweiz beunruhigt sehr, man weiß nicht, wohin die dortigen Wirren führen können. Von der zu Frankfurt nunmehr errichteten Untersuchungskommission verspricht man sich viel Gutes, und hofft, durch sie über die wahren Urheber des Frankfurter Attentats aufgeklärt zu werden, besonders aber auch die Quelle zu entdecken, aus der die große Zahl von Ruhestörern die nicht unbedeutenden Kosten ihrer Unternehmungen bestreitet. In Italien soll man sich schon einige Data über die Mittel verschafft haben, die den Revolutionairs, und namentlich dem jungen Italien zu Gebote stehen. Dieß wäre eine wichtige Entdeckung, die die Partei der Bewegung empfindlich treffen, und ihr einen Lebensnerv abschneiden würde. Alle Regierungen ohne Ausnahme könnten sich Glück wünschen, endlich bis zum Sitze des Uebels eingedrungen zu seyn, denn alle wollen und dürfen keine Gesellschaften dulden, die jedes gesetzlich bestehende Verhältniß zu untergraben suchen. Man wird mit diesen Ansichten in Paris wie in Madrid einverstanden, und überall bemüht seyn, dem Treiben der Ruhestörer mit Energie entgegen zu wirken. — Seit einigen Tagen übt sich die hiesige Garnison in großen Manövres und exerzirt in Feuer.

Schweiz.

Basel, den 22. Aug. Eine Gesandtschaft von den zwölf Gemeinden in und um das Reigoldswilerthal ist mit einem Schreiben an die Tagsatzung in Zürich abgegangen, in welchem sie die Nachtheile einer Trennung auseinander setzen, und darauf hindeuten, daß keine Trennung beschloßen werde.

Großbritannien.

London, den 21. Aug. Der Aetna hat Nachrichten aus Oporto vom 10. gebracht: Marschall Bourmont hat die Belagerung von Oporto aufgehoben und sammelt alle seine Streitkräfte zu Vallonga, wohin sich auch Don Miguel und der Herzog von Cadaval begeben werden. Die Miguelisten hatten die nördliche Seite des Douro ganz verlassen und Bagage, Artillerie ꝛc. mitgenommen; die Südseite war ebenfalls frei mit Ausnahme von Villanova und den Forts, welche den Eingang in den Douro beherrschen. Die Truppen Bourmonts haben 1400 Pipen Wein vernichtet, welche der portugiesischen Wein-Kompagnie gehörten. Alles, was den brittischen Kaufleuten gehört, war noch gut erhalten, obwohl im Besitz der Miguelisten. Aus Lissabon hatte man erfahren, daß Villaflor schnell seine Armee bildet; er hat mehr als 10,000 Mann Infanterie; der größte Theil der Polizei Don Miguels hatte sich anwerben lassen. Der General Saldanha organisirt seine Truppen um vorzurücken, und Bourmont auf den Höhen, von Matozinhos zu harceliren Die Fregatte Dona Maria war auf der Höhe von Oporto; Napier mit der ganzen Flotte wurde erwartet.

Der allgemeine Gegenstand der Unterhaltung in der City ist die Korrespondenz der Miguelistischen Partei, die aufgefangen worden ist und die man in dem Hotel des Herzogs von Cadaval nach seinem Rückzuge aus Lissabon gefunden hat. Die allgemeine Meinung ist, daß der Herzog von Cadaval und Molellos sich bestechen lassen werden.

Frankreich.

Paris, den 21. Aug. Dona Maria soll nächsten Montag Paris verlassen. Die Frau Herzogin von Braganza und Marquis von Loule werden sie begleiten.

Am 9. d. ist das Kriegsschiff Marengo mit 590 der französischen Soldaten in Toulon angekommen, welche bisher die Besatzung von Griechenland bildeten.

Die Gazette de France gibt Nachricht von der Wiederherstellung der Telegraphenlinie zwischen Bordeaux und Blaye, welche bei der Abreise der Herzogin von Berry unterdrückt worden war; und schreibt dieß der Absicht zu, die

man hege, die Erminister Carls X. in letztere Festung zu versetzen.

Morgen um 12 Uhr wird dem Andenken des verstorbenen Herzogs von Reichstadt zu Ehren ein Trauergottesdienst mit Leichenrede in der Eglise Française gehalten werden.

Die Gazette de France meldet die Ankunft der Herzogin von Berry in Rom.

Der Moniteur Algérien zeigt die Einnahme der Städte Misfigran und Mouſtagenem durch die Truppen von Oran an.

Die Gazette de la Guinne theilt einen Brief aus Madrid vom 8. d. mit, welchem sie ein aufferordentliches Gewicht beilegt, und der die Nachricht von der Einnahme Oporto's durch General Bourmont, die Wiederbesetzung Algarbiens durch die Miguelistischen Truppen und die gänzliche Niederlage und Flucht der Pedristischen meldet.

Ein hiesiges Blatt sagt, im Fall Frankreich sich entschließen sollte, Truppen nach Portugal zu senden, so würde der Oberbefehl dem General Solignac anvertraut werden.

Paris, den 21. Aug. Die Nachricht von dem zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossenen Schutz- und Trutzbündniß, welche deutsche Blätter hieher brachten, kam zwar nicht unerwartet, aber dennoch nicht sehr erwünscht, da man den steigenden Einfluß Rußlands im Oriente hier mit eifersüchtigen Augen sieht.

Man gibt unserer Regierung den Rath, jetzt einen ähnlichen Vertrag mit Mehemed Ali in Ägypten zu schließen, sich in dem aufblühenden Griechenland geltender zu machen, und besonders auch Algier besser zu benützen, um auch die Handels-Interessen Frankreichs im Mittelmeere besser wahren und fördern, und dem politischen und noch mehr dem Handelseinfluß Rußlands, so wie Englands, ein stärkeres Gegengewicht entgegenstellen zu können.

Portugal.

Lissabon, den 6. Aug. Das Volk dieser Hauptstadt beharrt bei seinem Systeme scheinbarer Ruhe und Apathie, die es an den Tag legt, seit die Stadt von den Pedristischen Truppen besetzt ist. Man bemerkt aber, daß die Regierung aus verschiedenen Gründen Unruhe fühlt. Die gezwungene Bildung von Nationalmilizen, in die man alle Individuen von 18 bis 50 Jahren einreiht, erregt fortwährend bei Jedermann Unzufriedenheit, selbst bei den exaltirtesten Anhängern Dona Marias. Sie nennen es eine noch härtere Konscription, als die einst Napoleon angeordnet habe; dieser Zwangs-Militairdienst scheint ihnen ein Gegensatz der Freiheit, von der sie geträumt hatten. Endlich hat Palmellas Absetzung auch die wärmsten Konstitutionellen erkältet; sie sagen laut, es sey eine schreiende Undankbarkeit, einen Mann abzusetzen, dem diese Partei Alles verdankt, und der durch seinen Charakter und seine gemäßigten Grundsätze der Ordnung und der Ruhe noch am meisten Bürgschaften bot. (Was hier die Madrider Zeitung die Absetzung Palmellas nennt, scheint nach den bisherigen Berichten zunächst nur die von Seite Don Pedros erfolgte Wiederübernahme der obersten Gewalt, welche zum Zwecke der Expedition nach Lissabon und während Don Pedros Abwesenheit dem Herzoge von Palmella übertragen war) Was die Besonnenen aller Parteien auch sehr unzufrieden machte, sind zwei gegen die Geistlichkeit erlassenen Dekrete, wovon das erste, am 31. Julius publizirt, sowohl gegen die Ordens- als gegen die Weltgeistlichen gerichtet ist, während das vom 2 Aug. die Klöster, die sich für Don Miguel erklärten und zur Unterstützung seiner Sache Geschenke machten, ihrer Rechte und Einkünfte beraubt. Dieses Dekret ist zugleich eine Reaktion und ein Raub. Dazu kommt die rohe Weise, mit der man den päpstlichen Nuncius anhielt, sich auf der sardinischen Brigantine Aminta nach Genua einzuschiffen. Die Note, in der ihm der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dies gleichsam befahl, ward in der Zeitung vom 2. Aug. bekannt gemacht. (Wir werden sie morgen liefern.) In einem Lande, das, wie groß auch der Widerstreit der politischen Meynungen seyn mag, doch durchaus streng katholisch ist, ist es nicht erlaubt, unbesonnen an die Kirche und ihre Diener zu rühren, ohne den Boden unter sich zittern zu sehen, und alle Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung umzukehren. Rechnet man hiezu die ängstliche Sorgfalt, mit der die Regierung die Zahl ihrer Ausreißer verheimlicht, erwägt man die Zunahme der Miguelistischen Streitkräfte und die Nachrichten aus Algarbien, so wird man sich über die Besorgnisse nicht wundern, welche die Regentschaft des Herzogs von Braganza in Unruhe versetzen. Aus Oporto haben wir Nachrichten bis zum 4.; es kam nichts von Bedeutung vor; die Belagerten erwarteten fortwährend einen neuen Angriff.

Rußland.

Von der Oberelbe, den 19. August. Die lange und vielfältig bestrittene Frage: Ob Se. Maj der Kaiser Nicolaus mit seinen erhabenen Verbündeten, den Monarchen von Oesterreich und Preußen, in Böhmen zusammentreffen dürfte oder nicht, soll sich nun doch bejahend entschieden haben. Nachrichten aus dem Norden zu Folge, stand der Kaiser im Begriffe Petersburg zu verlassen, um die Reise in das Ausland anzutreten. Er dürfte demnächst in Böhmen zu erwarten seyn. Uebrigens wird bemerkt, daß Se. Maj. auf dieser Reise das strengste Inkognito zu beobachten gedenke, daher auch muthmaßlich Berlin nicht berühren würde.

(Nebst Beilage Nro. 48.)

Digitized by Google

Nro. 48.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Der Gesang.

Wenn auf des Glückes Rosenflügel
Sich die entzückte Seele wiegt,
Und über Thäler, über Hügel
Hinauf zu höhern Wonnen fliegt;
Da drängen sich die innern Wellen
In froh belebter Hast empor,
Und leicht beschwingte Lieder schwellen,
Und jubelnd irrt der laute Chor!

Doch wenn im schwarzen Leichenschleier
Die Welt dem trüben Blick sich zeigt,
Des Glückes sanftverklärte Feier
Dem wundgedrückten Herzen schweigt;
Dann klingen die gedämpften Saiten
Im tiefen, dunkeln Innern fort,
Und ernstwehmüth'ge Töne gleiten
Im feierlichen Schmerzaccord!

O du, des Lebens schönster Friede,
Beflügelt Harmonieen-Kind,
Trost jedem bangenden Gemüthe,
O, bleib' uns huldvoll stets gesinnt!
Verödet läge uns das Leben
In weiter, starrer Wildniß da;
Doch so, von deinem Hauch umgeben
Weht Lust und Liebe fern und nah!

Drum bauen wir dir Hochaltäre,
Und weihen Opfer dir zum Dank,
Denn von des Südpols fernstem Meere
Bis zu dem Nord blühst du, Gesang!
Des Himmels gnadenreichste Gabe,
Bist du den Sterblichen verlieh'n;
Drum wohl mir, wenn ich dich nur habe,
Und deine Töne mich umglüh'n!

Der Räuber um sechs Groschen.

Es war ein schauervoller Decemberabend (Jahr 1787) der Nordwind tobte und hob den gefallnen Schnee in kreiselnden Wolken wieder empor, es herrschte eine Grabesstille im Dorfe Niederfrohna im Bezirk des Amtes Chemnitz im Königreich Sachsen, die nur durch das Heulen der Hunde und dann und wann durch den dumpfen Ton der Kirchthurmuhr unterbrochen wurde.

Der Leinweber Samuel Heinzig saß mit Frau und drei Kindern um den nur kärglich geheizten Ofen in einer ärmlichen Hütte. Die jüngsten Kinder schmiegten sich ängstlich an die Mutter, das älteste hatte hungrig und frierend das Haupt auf das Knie des Vaters gelegt. Eine kärglich getränkte Lampe warf ein düstres Licht in die von Rauch geschwärzte Stube. Traurig blickte das Ehepaar auf die in Lumpen gehüllten Kinder, und mit zerrissenem Herzen sagte die Frau zu ihrem Manne seufzend:

„Welch ein Wetter, ach! Samuel, wir werden ein trauriges Weihnachtsfest haben."

Ja wohl, erwiederte Heinzig mit einem Blick voll Gram und Verzweiflung, und verhüllte mit den erstarrten Händen die trüben Augen, um sich wenigstens auf einige Sekunden des Anblicks der Kinder zu entziehen, für die er kaum Brod, noch weniger die Mittel in Händen hatte, ihnen am Weihnachts heiligen Abend, wenn auch nur durch einige Aepfel, Nüsse und Spielsachen von geringem Werth, eine freudige Ueberraschung zu machen.

Er hatte sich als Dorf-Leinweber, zwar kümmerlich, doch ehrlich ernährt, und ließ es an Fleiß nicht fehlen, wenn er nur Bestellung hatte, und eben so thätig und betriebsam war seine Frau Anna; aber seit geraumer Zeit stand sein Weberstuhl still; die wenigen Sparpfennige waren nicht nur verzehrt, sondern er hatte auch in der Noth bei Nachbarn geborgt, die um so weniger ihm ihre Hülfe hartherzig versagten, da sie ihn und seine Frau nur von einer guten Seite kannten, und mit seiner jetzigen unverschuldet bedrangten Lage Mitleid fühlten.

Die Nacht brach ein, die Kinder wurden zur Ruhe gebracht, nachdem man ihren Hunger mit einigen Kartoffeln durch Salz gewürzt gestillt

Digitized by Google

hatte. Damit ihre Kleinen nur nicht ganz ungesättigt den Armen des Schlafes überliefert würden, hatten die Aeltern fast gar nichts genossen, und überlegten nun gemeinschaftlich, was zu thun sey, um nur etwas herbeizuschaffen, damit ihre Lieblinge am heiligen Abend des fröhlichen Weihnachtsfestes nicht ganz leer ausgingen.

All ihr Sinnen war aber fruchtlos. Der Leinweber versicherte, da er schon mehrmals die Hülfe seiner Nachbarn angesprochen, so würde ein neuer Versuch nur eine kränkende abschlägige Antwort zur Folge haben, und, setzte er gutmüthig hinzu: wer kann es ihnen verdenken? Jeder will doch seinen Kindern am Weihnachtsabend Etwas bescheeren, und wem liegen sie nicht näher am Herzen, als alle übrigen Bekannten, selbst Verwandten und Freunde. Ja, armer Leinweber, du hast Recht, wem sind seine Kinder nicht das Höchste auf der Welt — es müßte nur eine Marmorfigur seyn, welche nie in die Lage kommt, ein liebendes eigenes Kind an den Busen zu drücken!

Die Leinweberin dachte eben so; sie musterte alle ihre wenigen Habseligkeiten, ob sie nicht etwas davon entbehren könnte; aber es fand sich, nach der genauesten Prüfung und mit dem festen Entschluß, kein Opfer zu scheuen, auch nicht das Mindeste, was sie hätte entbehren können.

Nach diesem schmerzlichen Gespräche unter vier Augen, saßen Beide, versunken in ein tiefes Hinbrüten, der schaudervolle Vorbote gänzlicher Verzweiflung, wie vor dem Ausbruch eines erschütternden Gewitters, vor dem Zucken des Blitzes und dem Getöse des Donners, eine Unglück verkündende Stille zu herrschen pflegt. Die Lampe war im Verlöschen, dieß zeigte ihr mehrmales Aufflackern, aber das gramgebeugte Paar saß stumm und unbeweglich neben einander, und keines getraute sich, das armselige Nachtlager zu suchen, ahnend, daß man dort nicht Ruhe finden würde, und auch aus Besorgniß, die lieben Kleinen aus ihrem sanften Schlummer zu stören.

Da pochte es, mitten unter dem Toben des Sturmes unter dem heftigen Schneegestöber, das an die kleinen Fenster rasselte, ungestüm an die Hüttenthüre.

Beide wurden durch diese wiederholten Schläge aus ihrer Erstarrung aufgeschreckt. Sie lauschten und hörten nun rufen:

„Heinzig! aufgemacht!"

Der Leinweber sprang auf, um die Thür zu öffnen. Aengstlich hielt ihn die Frau zurück und sagte:

„Bleib! wer kann noch so spät und in diesem Wetter zu uns kommen!" Es muß doch ein Bekannter seyn, erwiederte der Leinweber: er ruft mich ja beim Namen.

„Du hast Recht, sagte Anna: geh in Gottes Namen. Vielleicht ist Jemand in der Noth, und da ist es Christenpflicht, seinem Nächsten beizustehen."

Heinzig rief nun bei dem fortdauernden heftigen Pochen: „Geduld, ich komme schon!" ging dann aus dem Stübchen und schob den Riegel an der Hausthüre zurück.

Wo kommt ihr noch so spät her? fragte der Leinweber verwundert, denn er erkannte in den beiden Ankömmlingen den Bauer Pester und seinen Sohn; beide aus dem nämlichen Dorfe.

„Das sollst du gleich erfahren, nahm der Erstere das Wort: aber erst laß uns ein wenig bei dir auswärmen, wir sind ganz erfroren."

Heinzig führte nun seine Gäste in sein Stübchen, und sie willkommen heißend, ließ er sie an dem nur lauen Ofen Platz nehmen.

„Der ist auch verteufelt kalt!" meinte der jüngere Pester, sich in die Hände hauchend.

Ja, sagte Heinzig, das starke Einheizen verbietet sich wohl von selbst, wenn man keinen Verdienst hat und das Holz so theuer ist.

„Ey nun, meinte Pester: dazu kann noch Rath werden."

Nachdem eine Weile in dieser Art das Gespräch fortgesetzt worden war, wiederholte Heinzig die Frage nach der Ursache eines so späten Besuchs in einer so rauhen stürmischen Decembernacht.

Der ältere Pester gab dem Neugierigen durch einen Wink zu verstehen, daß er dieß nicht in Gegenwart vor seiner Frau sagen könne, und auf die Thüre zeigend, stand er von seinem Sitz auf, näherte sich derselben langsam, und gab dem Leinweber ein Zeichen, ihm zu folgen.

Beide gingen nun auf den Flur.

„Bruder!" rief Pester aus, als sie dort allein waren: ich bin in der dringendsten Noth. Ich habe keinen rothen Heller, und soll in einigen Tagen vier Thaler zahlen.

Du willst doch nicht von mir borgen? Pester! fragte Heinzig bestürzt; du weißt ja so gut fast wie ich selbst, wie kümmerlich es mir geht. Ich weiß nicht ein, noch aus. —

„Das ist mir auch noch gar nicht eingefallen," versetzte der Erstere: „aber wenn du wolltest, so könnte uns Beiden geholfen werden."

Wie so? fragte der Leinweber überrascht.

„Ich habe seit Jahr und Tag in der Wirthsschenke das verfluchte Würfelspiel mitgemacht, und

by Google

nicht einen Groschen gewonnen, mich vielmehr tiefer ins Elend gebracht; meinem Sohn ist es nicht besser ergangen."

Du willst wohl gar, daß wir gemeinschaftlich hingehen sollen, unterbrach ihn Heinzig, und setzte mit bestimmtem Ton hinzu: Nein, daraus wird nichts! Spielen werde ich nie, habs in meinen bessern Tagen nie gethan; hasse Spieler von Profession, kenne die elenden Lumpen, und was meine jetzige Lage betrifft, bin ich ohnehin arm, wie eine Kirchenmaus, aber wenn ich auch in diesem Augenblick 100,000 Gulden hätte, noch einmal gesagt, so verspielte ich nicht einen Groschen. Ich habe dieß mir heilig gelobt, und will es halten bis an mein seliges Ende. Wie mancher, dem es recht gut erging, ist dadurch in kurzer Zeit an den Bettelstab gerathen, hat sich um Haus und Hof gebracht; Mancher sich sogar selbst das Leben genommen. Noch immer schwebt mir das Beispiel aus meiner Jugend vor. Ein Freund von mir verlor seine ganze Habe an einen falschen Spieler. Ich sehe den schwarzen Schuft mit seinem Backen- und Schnurbart noch immer vor mir, es war ein Kerl, der sich früher von einem Weibe aushalten ließ, dann Militärdienste nahm, aber quittiren mußte — wie ein Räuber plünderte der Schurke meinen Freund! — Pfui! ich mag nicht daran denken.

„Davon ist ja nicht die Rede," sagte Pester ungeduldig: „so höre mich doch erst ruhig an." —

Nun, so sprich, aber mach es kurz, es ist hier unausstehlich kalt.

„Zwei solche ähnliche Buben, begann nun Pester, haben nicht nur mich und meinen Sohn, sondern so manchen braven Mann im Dorfe und in der Nachbarschaft um ihr sauer verdientes Geld gebracht. Der Eine ist ein Strumpfwirker aus Lungwitz, und der Andere ein Leinweber aus Hohenstein. Ich weiß, daß die beiden Kerls jetzt überall herumgezogen sind, und ein schönes Sümmchen Geld durch falsches Spiel eingenommen haben; sie sind hier in der Schenke und thun sich was zu Gute. Aber in aller Früh wollen sie weiter. Diesen könnte man, wenn sie durch den Busch müssen, dort auflauern, und ihnen das Sündengeld abnehmen."

Mein Gott, rief Heinzig erschüttert aus, wie kannst du auf einen so gottlosen Gedanken kommen?

„Noth hat kein Gebot! entgegnete Pester mit dem schauerlich kalten Ton der Verzweiflung: und ist es denn ein so großes Unrecht, wenn ich den Spitzbuben das Geld wieder abnehme, um das sie mich so listig gebracht haben?"

Das läßt sich zwar hören, meinte Heinzig, aber unrecht ist und bleibt es doch.

Diese Aeußerung machte Pester Muth, sich näher zu erklären und dem Leinweber den Vorschlag zu machen, sich zu ihnen zu gesellen, und Theil an dem Raube zu nehmen. Er und sein Sohn, zwei gegen zwei, schien ihm ein besonderes Wagestück, er wollte daher noch einen Dritten zum Gehülfen haben, und klüglich hatte er den Leinweber Heinzig dazu gewählt; er wußte, in welcher bedrängten Lage sich dieser mit Frau und Kindern befand, ihn hoffte er daher am leichtesten zu einem solchen Frevel überreden zu können, zumal er für etwas einfältig galt; er war überdieß ein rüstiger starker Mann — eine Seltenheit unter seinen Zunftgenossen - und er konnte auf einen kräftigen Beistand rechnen; wenn er sich aber auch zu nichts verstehen sollte, so war er wenigstens von ihm überzeugt, daß er ihn nicht verrathen würde, sobald er ihm deßhalb Verschwiegenheit angelobt hätte.

Heinzig weigerte sich standhaft, ihm bei seinem strafenden Vorhaben Beistand zu leisten, und erklärte abermals, es sey eine Sünde, mit der er sein Gewissen nicht beflecken könne.

„Sünde? rief Pester aus: ist es denn eine Sünde, wenn man einem Dieb sein gestohlenes Eigenthum wieder abjagt? — und das will ich ja nur thun."

Diese Sophisterei machte den Leinweber stutzig; sie überstieg sein Fassungsvermögen, um Pesters Absicht dabei zu durchschauen, er erwiederte daher:

Wenn das auch wahr seyn mag, was du sagst, so würd' es uns doch übel ergehen, wenn es hernach herauskäme.

„Du bist ein Narr! anwortete Pester: nichts kann man uns anhaben! — Hazardspiele sind ja ausdrücklich streng verboten, und solche Hallunken sollen durchaus sich nicht blicken lassen; es ist also ganz recht, wenn man ihnen das Handwerk legt, und selbst im Fall, daß sie uns erkennen sollten, so werden sie sich wohl hüten, uns anzugeben, damit sie nicht in Strafe genommen werden."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Tafel-Jubiläum.

Friedrich August des Ersten Ober-Hofmarschall, Baron von Löwendal, ließ am 12. März 1722, als seinem 62. Geburtstag, einen seiner ältesten Freunde, den 82jährigen Herrn von Trützschler zur Tafel laden. Dieser, ein kindguter, drolliger Mann, der stets sprach, wie ihm der Schnabel gewachsen war, jeden Zwang, wie die Sünde haßte, und deßhalb sowohl, als seines hohen Alters wegen, längst schon in keine steifen galanten Zirkel mehr ging, hatte auch nicht Lust, an der Tafel des

Ober-Hofmarschalls sich einzustellen, und ließ diesem unumwunden sagen: Das Essen in großer Gesellschaft genire ihn, maßen er ohne Sammetstiefeln des verfluchten Podagra's wegen nicht erscheinen könnte. Darüber aber möchte die junge Welt nur spotten, und so wolle er lieber in seinen vier Pfählen bleiben, wartend, bis ihn des lieben Gottes Ober-Hofmarschall mit Stundenglas und Hippe, auf ein Maul voll Erde zur Tafel ziehe.

Löwendal ließ ihm dagegen sagen: Er möchte nur ohne Umstände in seinen Sammetstiefeln kommen, denn er werde meist seines Gleichen finden. Daß aber die etwa anwesende junge Welt den alten Mann nicht aufs Korn nehmen solle, dafür wolle er mit Leib und Seele stehen.

Darauf sagte der alte Trützschler zu, stellte sich ein und — war nicht wenig überrascht, noch 13 alte und zwar lauter hochadelige Greise — sämmtlich so zwischen sechzig und achtzig Jahren zu finden. Der älteste war er; der jüngste der Wirth selbst. Alle vierzehn Greise zählten zusammen 1040 Jahre.

Auf der Tafel, welche aus 29 Couverts bestand und mit einem Tischtuche bedeckt war, das bis auf die Erde reichte, erhob sich ein von dem Hof-Conditor gelieferter Berg von Zucker, den Lebensberg andeutend, mit lauter Schlangenwegen, auf welchen 14 Pilger — den Wirth und seine lieben Gäste andeutend — mühsam herumkrochen.

Nachdem man sich daran lange genug ergötzt, auch so dieß und das über die männiglich gar wohl bekannten Schlangenwege gesprochen und gescherzt, sprach der Ober-Hofmarschall selbst das Tischgebet — denn das war damals noch Mode — nöthigte dann seine Gäste, Platz zu nehmen, und rangirte letztere selbst nach den Jahren.

Der alte Trützschler ward Präsident. Ihm zur Rechten setzte sich die Frau von Löwendal. Zwischen jedem Gaste blieb ein Stuhl leer. Das fanden Alle gar wunderbar.

Nun sag' mir nur, du alte Excellenz, fuhr endlich Trützschler heraus: ob wir hier mit Geistern speisen sollen?

Herr Bruder, entgegnete Löwendal, bunte Reihe soll seyn, das ist so alte Tafelsitte. Aus alten Damen, das weiß ich schon, machen sich auch alte Männer nicht viel — junge finden an uns kein Wohlgefallen. So mein' ich denn, wir denken uns die schönste Welt. So viel Phantasie wird dir doch wohl geblieben seyn?

Nun, wenns ja fehlen sollte, mögen diese aushelfen! damit lächelnd auf die Weinflaschen zeigend, nahm der Präsident Platz. Die Uebrigen folgten. Bei der Suppe gings ziemlich einsylbig zu. Lauter alte Herren — und zwischen jedem eine Stuhlvacanz — wie sollte da die Unterhaltung lebendig werden. Auf einmal aber ergriff der Oberhofmarschall das Glas, mit den Worten: Sämmtlich hier Anwesende! Man stieß an. Und, fuhr der Toastbringer fort, sämmtliche Damen, die auf den leeren Plätzen da fehlen!

Da wards auf einmal lebendig unter der Tafel, und, wie Geister aus der Unterwelt, arbeiteten sich hervor zwischen den vierzehn alten Männern, vierzehn allerliebste, weiß gekleidete Mädchen, von drei bis vier Jahren, deren jedes einen vacanten Stuhl einnahm und ohne Umstände seinen Nachbar küßte. Zu gleicher Zeit traten aus einem Nebenzimmer vierzehn der vornehmsten jungen Damen der Stadt hinter die Stühle der Alten, diese zu bedienen.

Das Staunen der letztern, den Scherz und Lachstoff, welchen diese in ihrer Art einzige Scene gab, kann man sich denken. Den kleinen lieben Engelchen huldigten liebkosend die alten Herren, die reifern lieben Engel aber wurden von ihnen natürlich auf die Stühle complimentirt. Doch half Alles Flehen und Bitten nichts. Die Alten mußten dießmal von Jugend und Schönheit sich bedienen lassen.

Ein froheres Fest ist vielleicht nie gefeiert worden. Die alten Herren wurden fast zu Kindern mit den Kindlein neben — zu Stutzern mit den Engeln hinter sich. Nach aufgehobener Tafel begann der Ball, wozu der größte Theil des Dresdner Adels, auch viele Landstände geladen waren, denn einige Wochen vorher hatte erst der Landtag begonnen. Den Ball eröffnete der zwei und achtzigjährige Trützschler in Sammetstiefeln mit einem dreijährigen Fräulein von Bose. Natürlich gab's weder Walzer noch Ländler, denn diese waren damals so wenig Mode, als nun das Beten bei Tische. Die ehrlichen Menuets aber und die friedliche Polonaise wurden mit einer Artigkeit geschliffen und gegangen, wie es von 1040 Jahren, wenn man mit 14 hineindividirte, nur zu erwarten war. Spät in der Nacht erst endete das originelle Fest, nachdem die alten Tänzer sich ganz in der Stille einer um den andern entfernt hatten. Am längsten aber hielt der sammergestiefelte Trützschler aus, den die Freude um zwanzig Jahre verjüngt hatte.

Bemerkung.

Schreiben lernen heißt denken lernen. Wenn Jemand tanzen will, muß er erst gehen lernen, er muß nicht mehr mit dem linken Fuß über den rechten stolpern, oder er wird ein Stümper bleiben sein Leben lang.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

No. 207. Freitag, den 30. August 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 29. Aug. Se. Majestät unser allergnädigster König traf gestern Abends im strengsten Inkognito von Nürnberg kommend, dahier ein, und setzten sogleich, nachdem die Pferde vor dem Maximilian-Thor gewechselt worden waren, Allerhöchstihre weitere Reise nach Berchtesgaden fort.

München, den 27. Aug. JJ. kk. HH. die Prinzessinen Hildegard, Alexandra und Adelgunde kamen gestern Abends halb 9 Uhr von Würzburg zu Nymphenburg an.

Vom 28. Aug. Se. Excell. der Hr. Minister der Finanzen, Frhr. von Lerchenfeld, traf am Samstag Abends 7 Uhr dahier ein.

Nürnberg, den 27. Aug. Unter den Anstalten, welche sich gestern des Besuchs Ihrer königl. Majestäten zu erfreuen hatten, sind zu nennen: die polytechnische Schule, die Industrie-Ausstellung in den obern Sälen des Rathhauses, die Ausstellung des Künstlervereins im Museumgebäude und das neugebaute städtische Theater. Im Hause des Herrn Buch- und Kunsthändlers Mainberger wurde der dort befindliche artesische Brunnen in Augenschein genommen. Gegen Abend erschienen Ihre Majestäten unerwartet auf der Peterhaide, und verweilten ungefähr eine halbe Stunde unter dem zahlreich versammelten Volke, während in der Nähe der königl. Tribune die vereinten Liedertafeln sich in Männergesängen produzirten. Auf dem Museumsball trafen Ihre Majestäten mit den übrigen fürstlichen Personen nach 8 Uhr ein. Unter Trompeten- und Paukenschall und dreifachem Lebehoch traten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, unter Vorantritt des Gesellschaftsvorstandes, in den festlich dekorirten, mit einer glänzenden Versammlung (in welcher ein grosser Theil der Damen sich in die vaterländischen Farben blau und weiß gekleidet hatte) angefüllten Saal. Nach kurzer Pause begann der Ball mit einer Polonaise. Seine Majestät der König eröffnete dieselbe mit der Gattin des ersten Bürgermeisters Herrn Binder, Ihre Majestät mit Letzterem selbst, und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde mit dem zweiten Bürgermeister Herrn von Harsdorf. Nach 10 Uhr verließen Ihre Majestäten den Ball, der sich noch bis zum frühen Morgen verlängerte. Heute Vormittag beehrten Ihre königlichen Majestäten das von dem Besitzer des Schmausenbucks bei Mögeldorf veranstaltete ländliche Fest mit Ihrer Gegenwart, und werden, wie man hofft, Nachmittags auch dem Nachrennen und der Preisevertheilung auf der Peterhaide beiwohnen.

München, den 25. Aug. Heute wurde bestimmt, daß vom 1. September an kein griechischer Soldat von der zweiten und dritten Grenadier-, vierten Schützen-, den zwei Pionierkompagnien und der Uhlanen-Eskadron mehr in Urlaub gehen dürfe, indem diese Truppen wo möglich bis zum 15. September nach Triest abmarschiren sollen, da sie vollzählig sind, und ihre vollkommene Ausrüstung bis zu jener Zeit vollendet seyn wird. Der Stand der sämmtlichen angeworbenen königl. griechischen Truppen war bis heute 1270 Mann. Man hofft, die nöthige Zahl an Mannschaft bis Ende dieses Monats völlig zu erhalten.

Se. Maj. der König von Würtemberg war von Baden am 23. Aug. Abends zu Stuttgart angekommen.

Kaiserslautern, den 21. Aug. Gestern standen 30 Bürger des Rheinkreises, welche

Digitized by Google

die an den König von Bayern eingesendete Protestation gegen die Bundestagsbeschlüsse vom 28. Jun. 1832 berathen und entworfen hatten, wegen angeschuldigter Injurie gegen den damaligen bayerischen Bundestagsgesandten und die bayerischen Minister, vor dem Zuchtpolizeigerichte dahier. (8 derselben sind theils ausgewandert, theils aus andern Gründen nicht erschienen.) Die Vertheidigung führten Anwalt Lippert und Rechtskandidat Schmitt. Die Staatsbehörde trug auf das Maximum der Strafe an, nämlich auf zweijährige Einthürmung nach Artikel 222 des Code pénal. Das Gericht vertagte nach 4stündiger Deliberation den Spruch auf heute. Sämmtliche Angeklagte, mit Ausnahme des Bürgermeisters Müller von Gerhardsbrunn, wurden nun heute zu einmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Nach der Entscheidung des Gerichts soll zwar die Protestation an sich keine Injurie und überhaupt nichts Strafbares enthalten, das Vergehen bestehe aber darin, daß dieselbe noch nach der Einsendung eines Exemplars an den König, fortwährend in vielen Exemplaren (behufs der Sammlung zahlreicherer Unterschriften) verbreitet worden. — Sämmtliche Verurtheilte haben gegen dieses Erkenntniß Appellation eingelegt.

Oesterreich

Am 16. Aug. trafen zum Besuche ihrer k. k. Maj. der König von Sachsen, am 17. der Herzog Carl von Mecklenburg, am 18. der Kronprinz von Preußen und der regierende Herzog von Anhalt-Köthen, endlich am 19. der Prinz Johann von Sachsen nebst Gemahlin, und die Prinzessin Amalie Auguste, in Prag ein.

Niederlande.

Brüssel, den 23. Aug. Die Union sagt: Privatbriefe aus London berichten, daß die Konferenz keine regelmässigen Versammlungen mehr hält und sich, in Betreff der Beendigung der belgisch-holländischen Frage, auf die Zeit, diesen großen Diplomaten, wie ein französisches Blatt kürzlich sagte, zu verlassen scheint. Dieser Beschluß soll gleichsam aus Verzweiflung an der Sache nach mehreren fruchtlosen Versuchen, die Forderungen von beiden Seiten zu vereinbaren, gefaßt worden seyn. Die Konferenz soll, nach diesen Briefen, eben so zufrieden mit den belgischen, als mit den holländischen Bevollmächtigten seyn, indem die erstern von den durch den Vertrag von 15. November erworbenen Rechten nicht abgehen wollen, und die letztern Schwierigkeiten über Schwierigkeiten erregen und sich vorzüglich an die Luxemburgische Frage halten, bei welcher der König durch den deutschen Bundestag unterstützt zu werden hofft. — Im Liberal liest man: Man versichert, die Heeren Vandeweyer und Goblet seien zu Brüssel angekommen. Ohne Zweifel werden morgen der Repräsentanten-Kammer wichtige Mittheilungen gemacht werden.

Schweiz.

Basel, den 22. Aug. Die Tagsatzung hatte in ihrer 23sten Sitzung am 22. August von unserem großen Rath mehrere Erklärungen in Betreff der gänzlichen Lossagung vom Sarnerbund, der Anerkennung der Tagsatzung und ihrer bisherigen Beschlüsse, so wie auch der Anerkennung der Regierung von Liestal als nothwendige Bedingung des Eintritts der Gesandtschaft von Stadt Basel verlangt. Unser großer Rath hat nun heute diese geforderten Erklärungen in Form eines Dekrets abgegeben. (Das an sich schon ganz unwahrscheinliche Gerücht, daß Basel sich an den Bundestag in Frankfurt gewendet habe, um als freie Stadt dem deutschen Bunde einverleibt zu werden, ist somit nun vollständig widerlegt, es müßte denn nur Basel, was sich aber fast unmöglich denken läßt, blos zum Schein und um Zeit zu gewinnen, sich wieder an die Tagsatzung und die übrige Schweiz angeschlossen und einstweilen nachgegeben haben.

Italien.

Modena, den 17. Aug. Vor ungefähr 14 Tagen war es, daß man in unserer Nähe, in dem Städtchen St. Polo im Gebirge, eine neue, wider das Leben unseres Herzogs gerichtete Verschwörung entdeckte. In Folge dieser Entdeckung sind ein Piemonteser und ein ehemaliger Richter, als die Häupter des Komplotts verhaftet und gefänglich eingezogen worden. Sie hatten nichts weniger im Sinne, als den Herzog auf seiner Durchreise nach Massa zu ermorden, weßhalb auch die Reise unterblieb.

In Piacenca rotteten sich vor einigen Tagen mehrere hundert Müssiggänger in der Nähe einer Thorwache zusammen und warfen die Schildwache mit Steinen, diese aber (ein Soldat der Geppert'schen Infanterie) gab Feuer auf das Volk und tödtete einen der Angreifenden, worauf sich die Volksmasse zerstreute.

Großbritannien.

London, den 20. Aug. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses richtete Herr Herries an den Schatzkanzler die Frage, ob die öffentlichen Einkünfte noch immer so produktiv seyen, wie sie es seither gewesen. Lord Althorp erwiederte, daß der Ueberschuß nur unbeträchtlich sey, und daß, wofern nicht günstigere Umstände eintreten, eine Vermehrung nicht erwartet werden könne. Der Ueberschuß im April, fügte der Redner hinzu, betrug 1,400.000 Pf. Sterling; im Juli hob er sich zu 1,500.000 Pfund Sterling, und diese kleine Erhöhung hat in den letzten fünfzehn Tagen fortgewährt. Im vergangenen Jahre haben die öffentlichen Ausga-

Digitized by Google

ben eine Summe von 20,298,000 Pf. Sterling ausgemacht; in diesem Jahre haben sie die von 19,953,000 Pf. nicht überschritten. Wahr ist es, eine Verminderung in dem Ertrage der direkten Abgaben hat stattgefunden, allein sie ist unbedeutend, denn sie beträgt nur 345,000 Pfund Sterling Ungeachtet dieses kleinen Deficits und der in den Taxen eingeführten Verringerung läßt alles hoffen, daß in diesem Jahre die Einnahmen die Ausgaben decken werden. — Lord Althorp schlug hierauf die zweite Verlesung der Bill in Bezug auf die neue Charte der Bank vor. Herr Cobbett widersetzte sich derselben, als der Kourier gestern abging.

Man versichert, daß die Session in fünfzehn Tagen beendigt seyn wird. Bei der dritten Verlesung der Bill über das Bankprivilegium wird Herr Hume die Vertagung der Debatten bis zur nächsten Session in Vorschlag bringen.

Frankreich.

Paris, den 22. Aug. Der National meldet, auf dem Ministerium seyen Depeschen von Hrn. v. Rayneval aus Madrid angekommen, woraus erhelle, daß nach dem Urtheil der Aerzte König Ferdinand seinem nahen Ende entgegengehe. Man versichert, die französ. Regierung werde, auf den Inhalt dieser Depeschen hin, eine Observationsarmee an den Pyrenäen aufstellen.

Nach einem Briefe aus Toulon vom 7. dieß, sprach man daselbst von einer Expedition, welche angeblich für Algier bestimmt seyn, nach der allgemeinen Meinung aber nach Lissabon gehen sollte. So viel scheine gewiß, daß eine Expedition auf den Beinen sei, und die Sloop la Fortune, welche nach der Levante segelt, alle entbehrlichen Schiffe aus dem Archipelagus zurückrufen soll.

Die jungen Leute, welche nach Prag sich begeben wollen, sollen schon, dem Tempé zufolge, 4000 seyn.

Ein Brief aus Madrid vom 12 dieß, welchen das Memorial Bordelais mittheilt, sagt, daß Don Miguel sich nach Almeida, einer Festung auf der Gränze Castiliens, zurückgezogen und Don Carlos von Portugal nach Vigo abgereist sey. Des ersteren Armee befände sich in einem desorganisirten Zustande, und häufige Desertionen theils in die Heimath, theils auf die spanische Gränze von Estramadura fänden Statt.

Der Herzog von Palmella hat, wie man versichert, in Folge des Mißverhältnisses, welches zwischen Don Pedro und ihm eingetreten ist, Lissabon verlassen, um nach London zurückzukehren. Diese Angabe bedarf noch der Bestätigung.

Paris, den 22 Aug. Die Londoner Konferenz scheint sehr geringe Fortschritte zu machen. Die Bevollmächtigten Belgiens und Hollands können sich in Nichts verständigen, und sollen sogar schon die Absicht haben blicken lassen, sich von der Konferenz zurückzuziehen. So bleibt immer Alles bei der alten Ungewißheit. — Daß in Portugal noch weniger an einen baldigen Ausgang des Streites zu denken ist, beweisen die neuesten Nachrichten, denen zur Folge Don Miguel sich auf das Aeusserste wehren zu wollen scheint. Marschall Bourmont ist in vollem Marsche auf Lissabon begriffen, um die Konstitutionellen vorerst wieder aus der Hauptstadt zu vertreiben.

Der Messager meldet: Man erinnert sich, daß die Mannschaft des Miguelistischen Schiffs Urania sich auf der Rhede von Brest für Dona Maria erklärte. Herr von Andrade, Kommandant jener Brigg, blieb Don Miguel treu, und reklamirte seitdem vergebens bei der französischen Regierung die Rückgabe seines Schiffs, das ihm in einem französischen Hafen durch die Auflehnung seiner Mannschaft entrissen worden. Jetzt, da Dona Marias Herrschaft in Lissabon gegründet ist, benützte Herr Andrade die Durchreise des Herrn von Louié, um seine Unterwerfung unter die konstitutionelle Königin zu erklären.

Der National sagt: Der portugiesische Graf von Sampayo, der seit langer Zeit in Brüssel wohnte, wurde von Don Pedro zum Großkammerherrn der Königin Dona Maria ernannt. Er wird die Königin nach Portugal begleiten. Es heißt, auch die Herzogin von Braganza werde sich mit ihrer königlichen Tochter einschiffen.

Portugal.

Die offizielle Note, welche an den päpstlichen Nuntius Cardinal Giustiniani bezüglich seiner Abreise war gerichtet worden, stellt diese freilich als einen Wunsch (?) des Cardinals dar, wie man aus dem Aktenstücke selbst ersehen mag:

Staatssekretariat der auswärtigen Angelegenheiten. Sehr vortrefflicher und ehrwürdiger Herr. Se. kaiserl. Maj. der Herzog von Braganza, Regent im Namen der Königin; in Erwägung, daß Ew. Eminenz wiederholt den Wunsch äusserten, sich nach Genua einzuschiffen, beauftragt mich, Sie zu benachrichtigen, daß er es nicht für unpassend hält, wenn Ew. Emin. sich an Bord der sardinischen Brigg Aminta, Kapitain Emanuel Basso, einschiffen, da Sie das Ihnen von Sr. k. Maj. gemachte Anbieten eines Kriegsschiffes, das Sie dahin bringen sollte, nicht benützen wollten. Damit Ew. Em. Zeit haben, für die Einschiffung Ihrer Effekten und für alle andern Bequemlichkeiten zu sorgen, ist Ihnen eine Frist bis zum 5. Aug. bewilligt,

Digitized by Google

in welcher Rücksicht die nöthigen Befehle gegeben sind. Ich habe die Ehre, Ihnen diese Befehle mitzutheilen ꝛc. Paco, den 31. Jul. 1833. Candido Joseph Xavier. An Se. Eminenz, den Kardinal Giustiniani.

Rußland.

Das Journal von St. Petersburg enthält, in Erwiederung auf die, im brittischen Unterhause am 21. Jul. vorgekommenen, neuen Unterhandlungen über die Angelegenheiten Polens, einen sehr ausführlichen offiziellen Artikel, an dessen Schluß es heißt: Indem wir obige Betrachtungen kurz zusammenfassen, dürfen wir nachstehende Schlußfolgerungen daraus ableiten: Die polnische Constitution vom Jahre 1815 ist von keiner Macht verbürgt worden; keine hat mithin die Verpflichtung, noch das Recht, auf deren Beibehaltung zu bestehen. Diese Constitution, welche der Kaiser Alexander, glorreichen Andenkens, aus freiem Antriebe dem Königreiche Polen gewährt hatte, ist durch die insurrektionelle Regierung selbst vernichtet worden, indem diese das durch die Wienerverträge zwischen Polen und dem russischen Reiche geknüpfte Band für zerrissen erklärt hat. Nach erfolgter Unterdrückung der Rebellion stand dem Kaiser Nicolaus allein das Recht zu, zu beurtheilen, ob die Charte von 1815 wieder hergestellt werden dürfe, oder ob an ihre Stelle eine andere den wahren Interessen der Staaten Seiner kaiserl. königl. Maj. mehr entsprechende O.dnung der Dinge gesetzt werden müße. Durch das organische Statut, welches in Folge dessen in dem Königreiche eingeführt worden, ist keine der Klauseln des Wienervertrags verletzt, da kraft dieser neuen Institutionen das Königreich Polen unwiderruflich mit dem russischen Reiche verbunden bleibt, da es eine abgesonderte Verwaltung hat, da der Kaiser fortwährend den Titel Zaar (König) von Polen führt und die Polen eine Volksvertretung und nationale Institutionen erhalten haben, welche der politischen Existenz, die Se. kaiserl. königl Maj. nach gemachten schmerzlichen Erfahrungen, ihnen zu geben für nüzlich und zuträglich erachtet hat, vollkommen angemessen ist. Endlich folgt aus obigen Betrachtungen, daß die von Sr. Maj. im Wienervertrag hinsichtlich der inneren Einrichtungen Polens übernommenen Verpflichtungen in nichts von denen verschieden sind, welche derselbe Vertrag den Regierungen Oesterreichs und Preußens in Rücksicht auf deren polnische Unterthanen auferlegt, daß mithin der Kaiser eben so wenig wie diese beiden Regierungen das Einschreiten irgend einer fremden Macht in die inneren Angelegenheiten Polens zu dulden braucht.

Türkei.

Der Hampshire Telegraph gibt eine Uebersicht, der dem Vicekönig von Aegypten gehörigen, zum Theil erst seit der Schlacht von Navarin erbauten Kriegsschiffe. Es geht daraus hervor, daß der Vicekönig eine Flotte von 28 Schiffen der verschiedensten Größe, zusammen mit ungefähr 1200 Kanonen und 13.000 Mann Equipage besitzt. Zu dieser Flotte kommen noch 4 Brander und etwa 30 Transportschiffe von 600 bis 300 Tonnen Last hinzu. Der Vicekönig will einen Hafen auf Kanida zum Stationsorte der größern Schiffe machen, welche in dem Hafen von Alexandria, dessen tiefstes Bassin nur 22 Fuß Wasser hat, nicht ohne die größten Unbequemlichkeiten sich halten können.

Konstantinopel, den 25. Jul. Der Sultan hat, wie man hört, zwei seiner höchsten Staabsoffiziere zu außerordentlichen Missionen nach Paris und St. Petersburg bestimmt. Namik Pascha soll sich an den Hof von Paris, und Achmet Pascha an den Hof von St. Petersburg begeben. Es ist dieß ein Beweis, daß die Pforte trotz ihres engen Verhältnisses zu Rußland, doch mit den andern Mächten in freundschaftliche Verhältniße zu treten sucht.

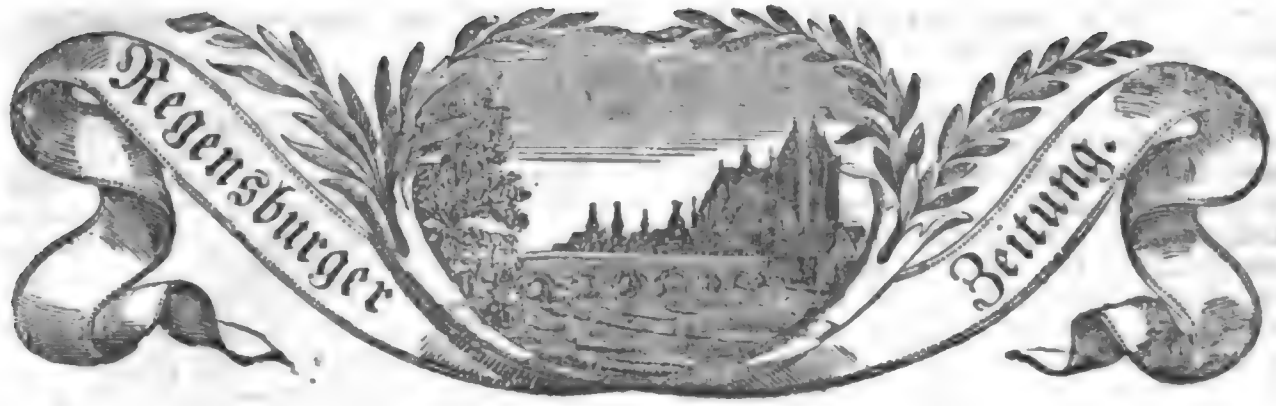
Griechenland.

Der bayerische Volksfreund enthält die Nachricht, daß die Samier, die ihre Insel unter den Schutz der griechischen Regierung stellen wollten, von dieser die Antwort erhalten hätten, dieser Schutz könne ihnen zwar nicht gewährt werden, wenn sie aber auswandern wollten, so sollten sie in Griechenland eben so viele Ländereien erhalten, als der Flächenraum ihrer Insel betrage. Darauf sollen die Samier beschlossen haben, bis auf den lezten Mann nach Griechenland auszuwandern.

Vermischte Nachricht.

Gräfenberg, im bayerischen Obermainkreise, den 23. Aug. In dem unteren Theile des bayerischen Obermainkreises zeigt sich eine teufliche Bosheit, die in der Zerstörung der hoffnungsvollen Ernte der Hopfengärten ihre Freude sucht. Nicht nur in unserer Umgegend, sondern auch in jenen von Rattelsdorf, wurde hie und da der heurige Segen von der Schadenfreude zerstört, und bei Bischberg sind zweien Oekonomen, dem einen 900, dem andern 1500 Hopfenstöcke nächtlicher Weile abgeschnitten worden. Der Lezte, dessen häusliche Verhältnisse nicht die glücklichsten sind, hielt seinen Schwager für den Beschädiger seines Hopfengartens und hieb ihm im Zorne eine Hand ab. — Würden, wie in manchen Ländern, die Gemeinden für dergleichen Schaden verantwortlich gemacht, so könnte der Bosheit ein mächtiger Damm gesetzt und vielleicht Manches unschuldige Opfer der Gerechtigkeit gesparret werden.

Digitized by Google



Nro. 208. Sonnabend, den 31. August 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 29. Aug. Se. Maj. der König werden, den neuesten Nachrichten zu Folge, auf der Reise von Nürnberg nach Berchtesgaden das zweite Nachtlager, am 29 d., zu Alten-Oettingen halten, und am 30. Abends zu Berchtesgaden eintreffen. — Se. k. Hoh. unser durchlauchtigster Kronprinz wird Ende September von der großen Reise dahier zurück erwartet.

Nürnberg, den 28. Aug. Die Erwartung, daß Ihre königl. Majestäten auch am dritten Tage das Volksfest auf der Peterhaide mit Ihrer Anwesenheit erfreuen würden, ging gestern Nachmittag in Erfüllung. Die allerhöchsten Herrschaften verweilten auf der königlichen Tribune noch geraume Zeit, nachdem das Nachrennen vorüber war. Weiß und blau gekleidete Jungfrauen überreichten Pokale; Seine Maj. der König ergriff einen derselben, und brachte das Wohl der Stadt Nürnberg aus; ein Lebehoch der Umstehenden erwiederte diesen huldvollen Toast. Die Sammlung der Gesellschaft für Erhaltung altdeutscher Denkmäler und das Bestelmayer'sche Magazin hatten sich an diesem Tage eines Besuchs, erstere von beiden Majestäten, letzteres von Ihrer Majestät der Königin zu erfreuen. Den Schluß der Festlichkeiten bildete auf eine würdige Weise die Beleuchtung, welche in der Anlage die Rosenau (dem Kaufmann und Handels-Appellationsgerichtsassessor Herrn Wiß zugehörig, und theilweise von der Museumsgesellschaft als Gartenlokale gepachtet) von Seite der Stadt veranstaltet worden war. Ihre königl. Majestäten gaben Ihr besonderes Wohlgefallen an dem effektvollen Schauspiel, welches diese, ohne großen Prunk, aber mit Einsicht und Geschmack angeordnete Beleuchtung gewährte, durch längeres Verweilen in der gedrängtvollen Anlage zu erkennen, in deren Salon für den allerhöchsten Hof Erfrischungen aufgetragen waren. Die vereinten Liedertafeln hatten auch hier die Ehre, ihre Gesänge zu produziren, welche sie mit König Ludwigs Gedicht: „Wiedersehen" (komponirt von Blumröder) schloßen. Somit endete die Reihe der dreitägigen Feste, welche durch die Anwesenheit des erlauchten Herrscherpaares und mehrerer fürstlichen Personen, durch den Zusammenfluß einer überaus großer Anzahl Fremder (man schlug die versammelte Menge am Sonntag auf nicht weniger als 60 bis 70.000 Köpfe an, also beiläufig soviel, als bei dem Oktoberfeste in München sich zu vereinigen pflegen), eine denkwürdige Stelle in Nürnbergs neueren Annalen einnehmen werden. Es waren nicht blos aus der näheren Umgebung, sondern auch aus fernen Städten, z. B. München, Frankfurt, Leipzig, Berlin u. s. w. zahlreiche Fremde eigens zu diesem Feste hieher gereist. Wenn dasselbe auf diese Art von den Festen früherer Jahre sich unterschied, so glich es ihnen dagegen durch die Ruhe und Ordnung, in welcher eine so große Volksmasse, mitten in den Ergießungen der lautesten Fröhlichkeit, sich auszeichnete, und so bei den erlauchten Gästen ihrem biedern, besonnenen Charakter das ehrenvollste Zeugniß erwarb. Seine Majestät der König ist heute früh um halb 5 Uhr nach Berchtesgaden abgereist. Seine Majestät wird die Walhalla bei Donaustauf besuchen, und das heutige Nachtlager in Neustadt an der Donau nehmen. Eben dahin reisten um halb 12 Uhr auch Ihre Maj. die Königin und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde ab. Seine Hoheit der Herzog

Max in Bayern, und Seine Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen werden noch einige Tage verweilen. Der Erbgroßherzog ließ sich heute als ernannter Oberst-Inhaber des königl 5 Linien-Infanterieregiments, das Regiment in dem Kasernhofe vorstellen; Mittags war das Offizierkorps desselben bei Seiner Hoheit zu Tische geladen. Seine Durchlaucht der Feldmarschall Fürst von Wrede ist heute nach Ellingen abgereist; die Rückreise des königl Staatsministers Fürsten von Wallerstein Durchlaucht ist auf morgen festgesetzt.

Speyer, den 26. Aug. Das Geburts- und Namensfest Seiner Maj. unseres Königs Ludwig wurde gestern mit einem musikalischen Hochamte, welches von dem Herrn Bischofe in der hiesigen Domkirche gehalten wurde, gefeiert. Demselben wohnten nicht nur alle Civil- und Militärbehörden, sondern auch ein großer Theil der Einwohnerschaft bei. Nach der kirchlichen Feierlichkeit hatte an der hiesigen Gewerbschule die Preise-Austheilung statt.

Tages zuvor war das Fest mit einem Gastmahle von etlichen achtzig Gedecken im Saale der Harmonie-Gesellschaft eröffnet worden, wobei die herzlichste Fröhlichkeit und Eintracht den Vorsitz führten, und es war nicht einer der Theilnehmer, der nicht mit Mund und Gesinnung eingestimmt hätte in den folgenden Vers, eines dabei abgesungenen Liedes:

Der Eintracht sanftes Band
Umschlinge jeden Stand
Im trauten Kreis.
Weg Freiheits-Schwindelei!
Des Deutschen Ehrgeiz sey
Friedsame Bürgertreu
Und stiller Fleiß. —

Am Abend dieses Tages gab der Cäcilien-Verein ein großes Konzert im Lyceums-Saale und gestern wurde das Fest beschlossen mit einem glänzenden Ball im Saale der Harmonie-Gesellschaft und mit einem von den Gärtnern dieser Stadt veranstalteten Balle, welche jährlich an diesem Tage das Andenken an den Besuch feiern, womit Seine königl. Majestät im Jahre 1829 den Kreis beglückten.

Landau, den 25. Aug. Seine Majestät der König haben die allerhöchste Gnade gehabt, dem königl. Festungskommandanten, Herrn Generallieutenant von Braunn zu Landau, für fünfzigjährige treu geleistete Dienste, das Kommandeurkreuz des Ordens der bayerischen Krone zu verleihen.

Dieses Zeichen der allerhöchsten Gnade wurde heute am Geburts- und Namensfeste Seiner Majestät des Königs, demselben durch den königl. Generalmajor und Brigadier Freiherrn von Horn, vor versammelter Parade mit Allerhöchstem Auftrage zugleich mit einem sehr ehrenvollen königl. Handbillet überreicht. Dieß geschah nach abgehaltenem feierlichen Gottesdienste in Gegenwart der Civilbeamten und der Herren Stadträthe bei aufgestelltem Militär: es erscholl ein dreimaliges Lebehoch.

Frankfurt a. M., den 25. Aug. Die meisten der hiesigen Herrn Gesandten, welche sich in verschiedene Heilbäder zerstreut hatten, sind in den letzten Tagen wieder hieher zurückgekehrt. Dagegen ist Graf Münch-Bellinghausen gestern früh unerwartet von hier abgereist; dem Vernehmen nach ward er durch eine Estafette nach Königswarth berufen. Es ist zu erwarten, daß bei Gelegenheit der in Böhmen statt gehabten Zusammenkunft der beiden mächtigsten Monarchen Deutschlands, berathen worden, und durch die daselbst anwesenden höchsten Staatsbeamten derselben noch berathen wird, welche Richtung in so bedeutsamer Zeit, mit vereinter Kraft, der Thätigkeit des Bundestags mitzutheilen sey, und daß die Berufung des Hrn. Präsidialgesandten zum Zwecke hat, für diese Berathung jede wünschenswerthe Aufklärung zu gewinnen und dem Resultate derselben demnächst kräftige Ausführung zu sichern. — Seit 14 Tagen befindet sich hier ein Abgesandter der schweizerischen Eidgenossenschaft, Hr. Tillier aus Bern. Seine Aufgabe ist, mit dem Bundestage über die Art der Entfernung der Polen aus der Schweiz zu unterhandeln. In Folge der zu treffenden Uebereinkunft, welcher kein wesentliches Hinderniß entgegenzustehen scheint, wenn gleich mancherley Bedenken sich erheben, sollen die Flüchtlinge auf dem Rhein hinab, nach eigner Wahl, entweder nach England oder nach Amerika gebracht werden. Die Kosten von Basel bis Rotterdam müßte der Bund, die weitern Frankreich übernehmen. Die Rücksicht auf die Nachbarlande, welche die Entfernung der Polen aus der Schweiz zum Theil auf's dringendste betrieben haben, ist wohl ein wichtiger, aber nicht der einzige Beweggrund der Eidgenossenschaft, indem sie zur Entfernung derselben aus ihren Gränzen die Hand bietet. Der finanzielle Uebelstand solcher Einquartierungen, und die der ungemessensten Bewegungspartei hingegebene Tendenz jener Gäste, dürften sich der helvetischen Bundesregierung empfindlich genug fühlbar gemacht haben, um ihr das Interesse der Nachbarländer nahe zu legen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 24. Aug. In der 30sten Sitzung der Tagsatzung vom 31. August wurden mehrere Zuschriften und Bittschriften und ein Antrag der Baseler Kommission auf Verminderung der Besatzungstruppen auf der Landschaft verhandelt. Es wurde beschlossen, daß die Stadt Basel mit 6 Bataillonen Infanterie, 2 Batterien Artillerie und 2 Kom-

Digitized by Google

pagnien Kavallerie besetzt bleibe; hingegen die Besetzung der Landschaft auf 2 Bataillone Infanterie, eine Batterie Artillerie und 1 Kompagnie Kavallerie vermindert werde. — Mehrere mit zahlreichen Unterschriften versehene Bittschriften, aus den Kantonen Bern und Zürich, danken der Tagsatzung für ihr kräftiges und glückliches Handeln, und äussern ihre Wünsche über die Behandlung der Sarner Konferenzler und über die Bundesrevision. Eine anonyme Bittschrift, von Liestal kommend, wünscht einen, schon diesen Monat abzuhaltenden, eidgenössischen Buß- und Bettag. (Anderweitige Gerüchte sagen weniger Erfreuliches von dem religiös-kirchlichen Sinne der Landschäftler, wie er sich unter dem Einflusse der neuesten Ereignisse gestaltet haben soll.) Schließlich beantwortete die Tagsatzung mehrere Anfragen des eidgenössischen Kriegsrathes über die Bestellung der Kriegsgerichte. — In der 31. Sitzung am 23. August geben noch Glarus und Schaffhausen welche am 17. Aug. bedingt abgestimmt hatten, ihre Beistimmung zu dem Tagsatzungs-Beschluß in Betreff der Totaltrennung von Stadt Basel und Basel Landschaft. — Ferner wurde der Beschluß des großen Rathes von Basel, über die von der Tagsatzung geförderte unumwundene Anerkennung der Tagsatzungs-Beschlüsse vorgelegt. In demselben ist diese ausgesprochen, jedoch gab der angeführte Beweggrund, daß seit der militärischen Besetzung der Stadt Basel die Anerkennung der Tagsatzungs-Beschlüsse zur unausweichlichen Folge geworden, zu verschiedenen Bemerkungen Veranlassung. Dessen ungeachtet wurde zuletzt dieser Beschluß anerkannt, ebenso das Kreditiv genehmigt und die Gesandtschaft beeidigt. (Rathsherr Minder, Kantonsrath Oßwald und Dr. Schmidt; die von Zürich weggeschickten Sarner Konferenz-Mitglieder Burkhard und Vischer blieben somit dießmal zu Hause). Nach der Beeidigung trat der Gesandte von Basel-Landschaft dem Hrn. Minder den Vortritt ab.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 24. Aug. Privatbriefe aus London vom 20. Aug., Abends 5 Uhr, melden: Am 19 d. hat Hr. Dedel dem Lord Palmerston eine Note des Kabinets vom Haag überreicht, welche die Weigerung des Königs enthält, sich selbst an den deutschen Bundestag zu wenden, um dessen Zustimmung bei der Ausgleichung der Angelegenheit Luxemburgs, so wie dieselbe durch die 24 Artikel festgestellt wurde, zu erhalten. Lord Palmerston hat im Wesentlichen Hrn. Dedel geantwortet, daß in diesem Falle die Konferenz ihre Arbeiten nach der Prorogation des Parlaments auf unbestimmte Zeit vertagen würde.

Brüssel, den 23. Aug. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer begannen die Debatten über die Anklage des Herrn Gendebien gegen den Justizminister. Die Rede des Herrn Gendebien gegen den Minister, und die des Herrn Nothomb für die Vertheidigung desselben hatten viele Zeit weggenommen. Mehrere Redner wollten nachher noch das Wort ergreifen, allein die Majorität der Kammer schien nicht geneigt dazu, dieser Diskussion eine zweite Sitzung opfern zu wollen, und ungeachtet der Bemühungen der Herren Ernest, von Brouckere, von Robaulx ꝛc. erklärte sich die Kammer mit 50 Stimmen gegen 25 für den Schluß der Diskussion. Der Vorschlag des Herrn Gendebien wurde hierauf mit 53 Stimmen gegen 18 beseitigt. — Diese Verhandlungen bieten zu wenig Interesse dar, um auch nur im Auszuge mitgetheilt zu werden. Die Gräfin von Mensdorf, Schwester des Königs, ist seit einigen Tagen in Brüssel.

Großbritannien.

Die Times sagen: Die junge Königin von Portugal wird nächstens von Großbritannien, und dann natürlich auch von Frankreich anerkannt werden. Wir erfahren mit vielem Vergnügen, daß die unglücklichen Gerüchte, welche über Don Pedro's Absichten verbreitet wurden, nicht minder aus der boshaften Thorheit der portugiesischen Radikalen, als aus der schlauen Heimtücke der Miguelisten entsprangen. Aus achtungswerther Quelle werden wir versichert, daß Don Pedro's Absichten edel und väterlich hinsichtlich seiner Tochter und ihrer Rechte sind, und daß er blos nach dem Ruhme strebt, den Thron seiner Tochter wieder herzustellen, und seinem Geburtslande seine alten Freiheiten und seinen alten Glanz zurückzugeben. So drückt sich das Schreiben aus; wir hoffen aber, daß er ein wenig mehr thun will.

London, den 21. Aug. Der englische Cutter Sparrow hat nähere Nachrichten aus Oporto bis zum 12. dieß nach Falmouth gebracht, woraus hervorgeht, daß Marschall Bourmont nach Aufhebung der Belagerung von Oporto mit einem Heere von 10 000 Mann gegen Lissabon marschirt ist. Ein anderer General wendete sich mit ungefähr 4000 Mann gegen Torres Vedras, um daselbst die ehemalige Besatzung Lissabons, die aus 4100 Mann besteht, zu erreichen, und mit dieser vereint dann zu General Bourmont zu stoßen, dem es nicht an Waffen und Munition, noch Geld fehlen soll. In Lissabon herrschte über diese Bewegung große Besorgniß. Ein Privatbrief aus Oporto meldet, daß der spanische Minister Zea Bermudez eine bedeutende Truppenhülfe dem Don Miguel zugesagt habe. Oberst Shaw kommandirt jetzt die brittische Brigade in Oporto en Chef, Oberst Dodgen en second.

Digitized by Google

Ein anderes Privatschreiben berichtet, daß Molellos noch immer bei Santarem stehe, von seinem Heere aber täglich Desertionen erfahre. Die Miguelisten hätten bei ihrem Anzuge von Oporto nicht, wie mitgetheilte Nachrichten meldeten, 1400, sondern blos ungefähr 250 Pipen Weins, welcher portugiesischen Unterthanen gehörte, zerstört. Don Pedro habe jetzt etwa 4000 Mann Infanterie und 400 Kavalleristen in Lissabon.

Hr. v. Iturbide, der älteste Sohn des ehemaligen Exkaisers von Mexiko, ist bei hiesiger mexikanischer Gesandtschaft als Secretär angestellt worden, und auch schon angekommen.

Der Standard sagt, daß sich nun zeige, daß man den durch den Dubliner Zollhausbrand verursachten Schaden viel zu hoch angeschlagen habe, und der Werth des vernichteten Eigenthums nur etwa 60,000 Pf. St. betrage.

London, den 22. Aug. Das Schiff Pantaloon, welches Lissabon am 13., Oporto am 14 dieß verließ, bringt von beiden Plätzen sehr widersprechende Berichte. Nach einigen stand eine Division Generals Clouet von 16 000 Mann bei Santarem, statt Bourmont mit 30.000, wie andere dieser Nachrichten sagen. Der Herzog von Cadaval hatte Torres Vedras mit einer starken Streitmacht inne. In Lissabon traf Admiral Parker Anstalten zum Schutze des brittischen Eigenthums. — Don Pedros Streitkräfte in dieser Stadt sollen sich auf 10 — 15 Tausend Mann belaufen. Admiral Napier sollte seine Seeleute landen, und selbst darüber das Kommando nehmen. Vor der Mündung des Douro sollen 51 Schiffe gelegen seyn, ohne die Barre passiren zu können, da Don Miguel noch immer die Forts zu beiden Seiten hat.

Dem Herald zu Folge spricht man nun von der Prorogation des Parlaments als auf nächsten Mittwoch oder Donnerstag bevorstehend.

Italien.

Das vom Divisionskriegsgericht zu Genua gegen den Fourier Sacca und den Korporal Aymini wegen hochverrätherischer Verschwörung ausgesprochene Todesurtheil ist nicht vollstreckt worden, da Seine Majestät sich aus besonderen Gründen vorbehielten, zu deren Gunsten von der königl. Gnade Gebrauch zu machen.

Frankreich.

Paris, den 23. Aug. Ein Privatbrief aus Lissabon vom 6. dieß enthält die Nachricht, daß Candido Xavier den sämmtlichen Agenten der auswärtigen Nationen die Ankunft des Herzogs von Braganza und seine eigene Anstellung durch diesen zum interimistischen Minister des Auswärtigen offiziell angezeigt habe. Alle Konsuls hatten sich beeilt, den Empfang dieses Schreibens zu bescheinigen, nur der spanische Konsul habe seine Funktionen eingestellt, und Hr. Lesseps, der französische Generalkonsul, habe mit seiner Bestätigung bis nach 4 Tagen gewartet. Die französische Sloop la Capricieuse habe am 3. dieß den Adjutanten des Marschall Soult, Oberst Gupot, ans Land gesetzt, der sich bei Don Miguel über Generals Bourmont Anstellung beschweren und dessen Entlassung begehren solle! General Romarino war gleichfalls angekommen und hatte Don Pedro 300 französische Soldaten zugeführt.

Paris, den 24. Aug. Fürst Michael Soutzo, der Gesandte Seiner Majestät des Königs von Griechenland, überreichte gestern dem Könige in einer Privataudienz ein Schreiben seines Souveräns, worin derselbe seinen Dank für die Beweise von Freundschaft ausspricht, welche er von dem Könige der Franzosen seit seiner Ankunft in Griechenland erhalten habe.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 3. Sept.: Gesellschaft im Prinzengarten mit Blechmusik.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Der Unterzeichnete macht hiemit ergebenst bekannt, daß bei ihm neuerdings eine sehr gute Sorte Malaga-Wein welche um den sehr billigen Preis à 1 fl. 12 kr. pr Maas, so wie auch nachstehende Sorten Weine angekommen sind und zu folgenden Preisen abgegeben werden, als: Roussillion 1 fl. 12 kr., Burgunder Wein 1 fl 30 kr., 1827ger rother Wein 24 kr. Weiße Weine: Stein-Wein in Bocks-Beutel 1 fl. 6 kr., Leistenwein 48 kr., Escherndorfer 1811r und 1822ger 36 und 48 kr., Werthheimer 1822ger 24 kr., Rödelseer 1826ger und 1825ger 12 und 16 kr., Arrak 1 fl. 12 kr., Rhum 48 kr., Kirschenwasser 36 kr., Weingeist 36 kr. Zwetschgen-Wasser 24 kr. pr. Dreiviertel-Maas-Bouteille, ächten Weinessig 7 kr. pr. M. Besonders bemerkt Unterzeichneter daß alle angegebenen Sorten Weine von den vorzüglichsten Lagen und ächter Qualität sind und um den schleunigern Besitz zu befördern in größern Partieen als eine Maas oder Bouteille noch billiger als gesagt ist abgegeben wird. Um geneigten Zuspruch bittet

Joh. Zehgruber, Weinbergs-Besitzer in Abtswind bei Würzburg, Wein-Niederlage in Stadtamhof bei Regensburg, Haus-Nro. 7. am Steinweger-Thor.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 1. Sept.: Das Tournier zu Kronstein, oder: die drei Wahrzeichen. Ein großes romantisches Spektakel-Lustspiel in 3 Aufzügen, von Fr. v. Holbein.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 209. Montag, den 2. September 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Frankfurt, den 27. Aug. Der politische Horizont scheint sich etwas trüben zu wollen, und man darf wohl annehmen, daß die Verhältnisse zwischen den drei großen sogenannten nordischen Mächten wo möglich noch inniger als seither geworden sind, gegen Frankreich und England aber von Seiten dieser Mächte eine größere Spannung eingetreten ist. Daß in Böhmen wichtige Berathungen gepflogen wurden, und auch die deutschen Angelegenheiten zur Sprache gekommen sind, unterliegt keinem Zweifel, und wird noch dadurch bestätigt, daß der Hr. Präsidialgesandte der Bundesversammlung in diesen Tagen sich eilig nach Böhmen begeben hat. Nach dessen Zurückkunft dürften wichtige Eröffnungen zu erwarten seyn. — Die Schweizer Angelegenheiten sollen, wie aus guter Quelle versichert wird, zu ernsten Erörterungen zwischen den nordischen Mächten und Frankreich Anlaß gegeben haben, und noch mehr als die portugiesischen Händel Besorgnisse erregen; die von dem Journal des Debats geführte Sprache bestätigt wohl diese Absicht. Von einem Ansuchen Baselś an die deutsche Bundesversammlung, um als freie Stadt in den deutschen Bund aufgenommen zu werden, wollen übrigens gut unterrichtete Personen nichts wissen. Wenn nun hier ein Zuwachs zu Deutschland nicht zu erwarten steht, so glaubt man auf der andern Seite eben so wenig, daß von Luxemburg von dem deutschen Bunde etwas abgetreten werde. — Gestern erzählte man, es seien Briefe von Prag hier eingetroffen, welche die Hierherkunft des Kaisers von Oesterreich in diesem Herbste hoffen ließen.

Oesterreich

Wien, den 24. Aug. Man behauptet nun als ganz sicher, daß die Frau Herzogin von Berry sich in kurzem zu der Familie König Carls X. nach Prag begeben werde, nachdem sich ihre Verhältnisse zu derselben wieder aufs freundschaftlichste gestaltet haben. — Von den bis daher in Gallizien dislozirt gewesenen emigrirten Polen sind einige hundert kürzlich auf ihr Verlangen nach Triest befördert worden, und bereits auf amerikanischen Schiffen nach Nordamerika abgegangen, um dort eine neue Heimath zu suchen. — Nach Briefen aus Belgrad soll in dem neuesten Vertrage Rußlands mit der Pforte ausser dem schon bekannten auch Serbiens gedacht seyn. Die der Pforte bisher zugestandenen oberlandesherrlichen Rechte sollen dadurch in so weit modifizirt werden, daß die türkischen Besatzungen in den vier befestigten Orten Schabatz, Semendria, Usitza und Solop für die Zukunft aufhören und diese Plätze binnen Jahresfrist geräumt, und der serbischen Regierung übergeben werden sollen; ferner daß die Verhältnisse der Festung und Stadt Belgrad, die Bestimmung des jährlichen Tributs, so wie alle übrigen serbischen Angelegenheiten durch Unterhandlungen in Petersburg, statt wie bisher in Konstantinopel, mit Zuziehung türkischer und serbischer Bevollmächtigter ihrer definitiven Beendigung entgegen geführt werden sollen — Aus Alexandria haben wir schon seit geraumer Zeit keine Nachrichten von Belang. Ueber Livorno erhalten wir heute die Mittheilung, daß der Chef des Handlungshauses Tossitza in Aegypten, Hr. Michael Tossitza, von der griechischen Regierung zu ihrem Generalkonsul in Aegypten ernannt worden ist; derselbe stand im

Digitized by Google

Begriff im Gefolge des Vicekönigs nach Candia zu gehen und sich von da nach Nauplia zu begeben, um seine förmliche Installation zu erhalten.

Böhmen.

Die Prager Zeitung vom 23. Aug. meldet: Am 22. d. M. mit Tagesanbruch haben Seine königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen diese Hauptstadt wieder verlassen.

Preußen.

Aus Preußen, den 23 Aug. Es verlautet wenig aus Böhmen, und doch werden, oder wurden, unstreitig daselbst wichtige Dinge verhandelt. Diese Zusammenkunft der Souveraine möchte eben so interessant für Europa seyn, als einst der berühmte Wiener Kongreß war, denn die letzte französische Revolution hat die zu Wien getroffenen Uebereinkünfte aufgehoben, die Welt gleichsam von allen völkerrechtlichen positiven Normen entblößt, und es muß wohl darauf hingearbeitet werden, diese Lücke auszufüllen. Wie weit man darin zu gehen gedenkt, und gehen kann, möchte schwer zu beantworten seyn. Die außerordentlichsten Ereignisse folgen sich so schnell, daß eine große Auffassungsgabe erforderlich ist, um sie nur oberflächlich zu erkennen, es aber kaum möglich scheint, systematisch dagegen zu verfahren, viel weniger einen geregelten, den Vorschriften des Völkerrechts gemäßen Gang in die Verhältnisse der Staaten zu bringen. Dessen ungeachtet scheint man die Nothwendigkeit einzusehen, Europa in eine Verfassung zu setzen, die es gegen Zufälligkeiten schützt, und alle willkührlichen Anforderungen hintertreibt. Mit einem Worte, man muß versuchen ein neues Völkerrecht zu kreiren, oder vielmehr neue Garantien dafür aufzustellen, um jenen Mißbräuchen in Zukunft vorzubeugen, die man in der letzten Zeit mit den hergebrachten Gesetzen, die die gegenseitigen Verhältnisse der Nationen reguliren sollen, getrieben hat. Könnte diese Aufgabe gelöst werden, wäre man glücklich genug, sich über einen Gegenstand zu verständigen, der die Fortschritte der Civilisation hauptsächlich beförderte und von dessen mehrerer oder minderer Beachtung das Heil Aller abhängt, so wäre es dann viel leichter, das innere Uebel, an dem Europa leidet, zu heilen, und alle Propaganden, von welcher Farbe sie auch seyn mögen, unkräftig zu machen. Daß unsere Regierung die Hand dazu bieten wird, leidet keinen Zweifel; daß die andern, besonders die nach rein konstitutionellen Institutionen geleiteten Länder es für das größte Glück halten müßten, die Saat gesäubert und das Unkraut ausgerottet zu sehen, das in dem guten Korn wuchert sollte man glauben. Es würde also nicht an gutem Willen und Bereitwilligkeit fehlen, ein Werk zu vollbringen, dessen Bedürfniß Jedermann fühlt. Allein ob man glücklich genug seyn wird, Herr der Umstände zu werden, sie selbst bei der redlichsten Absicht bei dem genauesten Einverständnisse der Kabinette, zum Besten des Allgemeinen leiten zu können, steht zu erwarten. Einstweilen möchte es zureichen, die redliche Absicht auszusprechen, und das Gute zu wollen. Dieß kann durch freundschaftliche Berathung geschehen, und wird, sobald sich die Möglichkeit eines förmlichen Arrangements zeigt, wohl auch auf diplomatischem Wege verfolgt werden. Seiner Zeit hoffen wir, das Nähere über die hier hingeworfenen Ansichten berichten zu können.

Schweiz.

Aus der Schweiz den 25. August. Seit einigen Tagen fangen wieder Mittheilungen in ausländischen Blättern in der Weise sich mit uns zu beschäftigen an, als ob die fremden Mächte bei weiterer Entwickelung unserer Verhältnisse irgend eine einschreitende und gebietende Maaßregel wider uns vorhaben sollten. Jederzeit hielten wir solche Aeusserungen für bloße Industrie-Erzeugnisse gewandter Parteimänner, und für Verläumdungen. So auch jetzt. Wäre aber an der Sache etwas Wahres, so wird, wills Gott! unsere Geschichte und unser auflebendes Volksgefühl uns so viel Muth gewähren, um den Andrang kaltblütig zu erwarten. Man will uns, sprechen Einige, beobachten, und zu dem Behuf mit Heeresmacht unsere Gränzen umstellen. Das wird uns, da wir Niemand angreifen wollen, und namentlich des biedern deutschen Volkes freundlichst gesinnte Nachbarn sind, überflüßig dünken, und deßhalb kaum beunruhigen. Ebenso nehmen wir es auch blos für eine Anschwärzung auf, wenn man von Unterhandlungen spricht, welche Stadt Basel mit Auswärtigen über innere Angelegenheiten selbst in dem Maaße gepflogen haben soll, um sich im äußersten Falle seiner bisherigen Nationalität zu begeben. Giengen auch einige Ueberspannte aus dortiger Bürgerschaft so weit, sich solchen Träumen zu überlassen (Bürgerzwiste erzeugen stets äusserste und krankhafte Meinungen), so ist doch gewiß die Mehrzahl der Baseler allzu eidgenössisch, um verbrecherische Entschlüsse zu fassen, bei deren Ausführung die Nation doch wohl auch noch mitsprechen würde. — Bei der Tagsatzung sind nun auch aus Unterwalden, ob und nid dem Wald, so wie aus Inner-Schwyz zwei Abgeordnete, unter ihnen der Landammann Reichlin, eingetroffen; ihr Erscheinen brachte im Schooße der Bundes-Versammlung eine bewegte und doch frohe Stimmung hervor.

Sobald nämlich Reichlin eintrat, ging ihm der Abgeornete von Ausser-Schwyz, Landammann Schmid bewillkommend entgegen, wechselte

Gruß und Handschlag, und räumte ihm, nach geleistetem Eide, in Folge der dießjährigen Kehr-Ordnung, unter höflicher Gebehrde sogleich den Lehnstuhl ein. Beide Gesandte stimmten auch gleichlautend, so daß ihre Halbboten sofort als ganze Standesstimme gezählt werden konnten. Ein solches Entgegenkommen ist von guter Vorbedeutung und bewirkt schon an und für sich Gutes, wie denn bereits die beiderseitigen Verfassungs-Ausschüsse des Alt- und Neulandes unter kräftigen und vaterländisch eindringenden Ermahnungen der Herren eidgenössischen Kommissarien im Flecken Schwyz friedlich ihre Berathungen, wenn auch zuerst mit einiger Zurückhaltung, begonnen haben. Oberst Abyberg, der auch dabei seyn wollte, wurde von den Kommissarien nicht zugelassen, da, wenn man Friede stiftet, Feindseliges entfernt werden soll — In Liestal hat der Handwerksneid von Fleischern Rohheiten gegen Lieferanten aus Aarau, denen die Verpflegung der eidgenössischen Truppen verdungen worden, hervorgerufen, in Folge deren der Brigadeführer, Oberst Widmer, sogleich seine Truppen hat sammeln und laden lassen.

Großbrittannien.

Der Globe sagt: Der junge Herzog von Leuchtenberg wird die Herzogin von Braganza und die Königin von Portugal nach Lissabon begleiten. Die Kaiserin segelt mit Dona Maria in einer portugiesischen Fregatte ab, und es geschieht auf ihre Einladung, daß der Herzog von Leuchtenberg die Reise mitmacht. Die Quidnuncs von Paris werden daraus ohne Zweifel auf die Absicht schließen, die junge Königin mit dem Bruder der Kaiserin zu vermählen. Da er jung, hübsch und als Sohn Eugen Beauharnais wohl auch tapfer ist, und da Dona Maria einen natürlichen Widerwillen gegen einige der Freier hat, die mehr Politik als Neigung ihr zuführte, so ist es nicht unmöglich, vielleicht nicht unwahrscheinlich, daß sie den Bewerbungen des jungen Fürsten ein geneigtes Ohr leihe. Sollte es ihm gelingen, so würde gewiß Spanien in einer solchen Verbindung einen neuen Grund zur Reue finden, daß es die Gelegenheit vorüberließ, ein vollkommen befriedigendes Arrangement zu treffen. Daß Dona Maria sich vermähle, und zwar bald, scheint in jeder Rücksicht wünschenswerth, und wenn Don Pedro, wie es heißt, der Verbindung mit dem Herzoge von Leuchtenberg günstig ist, so wird es die spanische Regierung jetzt vielleicht wenig nützen, Einsprüche zu erheben. Wir hörten nicht, was unsere Regierung von der Sache hält, aber zu großer Bewegung und Diskussion wird es in Frankreich Anlaß geben.

Frankreich.

Paris, den 24. Aug. Die Angelegenheiten Deutschlands haben heute zu einer Konferenz im Ministerium des Auswärtigen, zwischen dem Grafen Pozzo di Borgo, den Ministern Bayerns und Würtembergs und dem Herzog von Broglie Veranlassung gegeben. Diese Konferenz ist, wie man versichert, sehr stürmisch gewesen.

Spanien.

Madrid, den 15. Aug. Die Gesundheit des Königs bessert sich fortwährend, so daß er allen im Pallaste stattfindenden Repräsentationen beiwohnt. Bei der Nachricht von Aufhebung der Belagerung von Oporto betrachtete man hier Don Miguels Herrschaft als beendet; nach den heutigen Nachrichten scheint die Sache wieder etwas günstiger für ihn zu stehen; übrigens erfahren wir von dort fast nichts, als was uns die hiesige Zeitung mittheilt. Unsere Apostolischen sind höchst erbittert über die strengen Maaßregeln, die Don Pedro gegen den Clerus ergreift.

Sie rufen laut, dieser Ketzer und Gotteslästerer könne nur Unglück über die Halbinsel bringen. Unsere Regierung hat dem Vernehmen nach Valladolid zum Depot für die aus Portugal herüberflüchtenden Miguelisten angewiesen. Don Carlos scheint fortwährend bei Don Miguel zu seyn. In einigen Dörfern des spanischen Estremadura soll die Cholera ausgebrochen seyn. Nach Briefen aus Bayonne wollten die portugiesischen Flüchtlinge, die seit 1830 dort wohnen, dieser Tage nach Lissabon abgehen.

Portugal.

In einem Schreiben aus **Lissabon** vom 7. Aug. liest man: Die Ankunft Don Pedros in Lissabon brachte in die Regierung eine Kraft und Thätigkeit, und selbst in die untern Zweige der Verwaltung eine freudige Bewegung und ein Vertrauen, wie man es vorher nie gekannt hatte. Da er, als er einst mit der ganzen nach Brasilien flüchtenden königlichen Familie Lissabon verließ, erst sieben Jahre zählte, so kann man sich leicht denken, daß er nicht wenig bewegt war, als er unter so außerordentlichen Umständen wieder in den Tajo zurückkehrte. Er schrie auf und weinte dazwischen wie ein Kind, als er nach 26jähriger Abwesenheit die schönen Scenen seiner Kindheit wieder sah. Am Tage nach seiner Ankunft ging er nach der Kirche St. Vicente, wo die irdischen Ueberreste seines Vaters liegen. Es ward gerade Messe gelesen für die Ruhe der Seelen seiner königlichen Eltern; nach derselben nahte er sich dem Grabe seines Vaters, kniete nieder und vergoß einen Strom von Thränen über der Ruhestätte des Fürsten, dessen Tage bis zu seinem Ende so verbittert wurden. Dann schrieb er auf ein Blatt Papier, das er auf dem Grabe befestigte, die Worte: „Ein Sohn hat dich ermordet; der andere Sohn wird dich rächen.

In einem andern Schreiben aus Lissabon vom 7. Aug. heißt es: Man kann sich keine Idee von der Thätigkeit und Energie machen, die Don Pedro entwickelt. Der Herzog von Terceira und Admiral Napier unterstützen ihn dabei bestens, und schon glaubt man die Hauptstadt vor einem Handstreich gesichert. Kanonenboote und andere Schiffe, so wie Soldatenabtheilungen, streifen längs der Küste, um die Miguelistischen Ausreißer, die vom Norden sowohl als von Alentejo kommen, aufzunehmen. Diese Ueberläufer finden die größten Hindernisse von Seite der Guerillas, welche das Land durchstreifen, und dabei alle Arten Exzesse verüben. Gestern ergaben sich 500 Mann sammt den Offizieren; seit zehn Tagen hatten sie die härtesten Entbehrungen erlitten; die meisten lebten Tage lang blos von grünem indischen Korn. Die nach dem Abmarsche des Herzogs von Terceira in Setubal eingerückten Guerillas begingen dort die größten Ausschweifungen; ein englischer Unterthan, Herr O'Neil, und der französische Konsul daselbst wurden um viele tausend Pfund Sterling beraubt. Seit dem 3. aber liegen einige von Lissabon ausgezogene Detaschements dort in Besatzung, und jetzt ist der Platz in Ruhe. Bereits sind in Lissabon achttausend Nationalgarden in Regimenter getheilt; viertausend davon sollen zur Vertheidigung des Platzes gebraucht, die anderen viertausend mobilisirt werden. Die Offiziere sind erprobte Leute; ein Theil davon schmachtete bisher, um politischer Anschuldigungen willen, im Kerker oder in der Verbannung; andere, die seit Jahren zurückgezogen in großer Armuth lebten, sind mit ihrem alten Range in die Armee wieder eingetreten. Das vierte Regiment zählt jetzt tausend Mann. Man wird sich erinnern, daß Don Miguel vor zwei Jahren vierzig Mann von diesem Regimente erschießen ließ, wegen ihrer Treue für ihre legitime Königin. Gouverneur des Forts St. Juliano ist der Brigadegeneral Caretti, der lange in diesem Thurme gefangen saß. General Ramorino, der vor wenigen Tagen mit fünfhundert Franzosen ankam, war auch von einigen Polen begleitet. Es geht das Gerücht, die Gefangenen von Elvas seyen befreit worden, und hätten sich für die Sache der Königin bewaffnet. Lissabon ist vollkommen ruhig; auf allen Gesichtern liegt der Ausdruck der Freude. Gestern wurde die erste Münze mit dem Bildnisse der Königin in Umlauf gesetzt. Wie es heißt, erhielt Graf Farobo (Baron Quintella) 40 000 Pfund Sterling um den rückständigen Sold der Soldaten und der Schiffsmannschaft zu bezahlen. — Ein Kriegsschiff erhielt Befehl, sobald als möglich nach den kanarischen Inseln, dann nach Angola und Benguela abzusegeln, und über die Inseln St. Thomas und Prinzipe zurückzukehren, und alle die unglücklichen Opfer an Bord zu nehmen, die um ihrer Treue für die Königin willen während der Usurpation nach jenen Kolonien verwiesen wurden. Ein anderes Schiff wird zu demselben Zwecke nach der Ostküste von Afrika und nach Indien gesendet. — Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß der alte Minister, Graf Bastos, in Obidos in Folge der ausgestandenen Strapazen starb; ich hörte viele Portugiesen bedauern, daß er nicht am Leben blieb, um gehängt zu werden, und in der That, wenn irgend Jemand, so hat er dieß Loos verdient, zu dem er so viele unschuldige Opfer verdammte. Der Herzog von Cadaval befindet sich sehr übel in den Bädern von Caldos; alle Vorwürfe wegen der neueren Unglücksfälle werden von den Miguelisten auf sein Haupt geladen. Seine Gattin starb auf der Flucht; auch Graf Carvalho, der mit dem Herzoge auszog, soll gestorben seyn. Die Cholera, die längst in Portugal haust, wird besonders bei den jetzigen Scenen der Furcht und der Noth ihre Opfer suchen. — Aus Matozinhos (bei Oporto) vom 4. Aug. enthält die Madriderzeitung folgendes bemerkenswerthe Schreiben: Am 1. dieß ist General Graf Almer (Graf de la Genetiere) von dem Belagerungsheer vor Oporto mit Postpferden abgereist, um das Kommando der Truppen zu übernehmen, die der Herzog von Cadaval vereinigte, dessen Hauptquartier sich in Obidos befindet. In einem vorgestern abgehaltenen, von Seiner Majestät Don Miguel I selbst präsidirten Kriegsrathe ward beschlossen, daß ein Korps von 12 000 Mann von der Armee detaschirt werden und gegen Lissabon marschiren solle, kommandirt von dem Grafen Bourmont, unter den unmittelbaren Befehlen Seiner Majestät in Person. Unterwegs wird es sich mit dem Korps vereinen, dessen Kommando dem Grafen Almer anvertraut wurde; überdieß wird es von 8000 Veteranen verstärkt werden, die sich auf Urlaub in ihrer Heimath befinden, und so eben durch ein Dekret des Königs unter die Fahnen gerufen wurden. Hier wird ein anderes Korps von 8000 Mann bleiben, um die Garnison von Oporto zu bewachen und die Straße von Braga zu decken. Seit gestern begann man die Belagerungsartillerie und die Munitionswägen zurückzuziehen, und einige Brigaden des gegen Lissabon bestimmten Korps setzten sich in der Richtung von Coimbra in Marsch.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 3. Sept.: Gesellschaft im Prinzengarten mit Blechmusik.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 210. Dienstag, den 3. September 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 31 Aug. Der k. Staatsminister des Innern, Hr. Fürst von Wallerstein Durchlaucht, ist gestern Mittags wieder in hiesiger Residenzstadt eingetroffen.

Vom 31 Aug. Se. Durchl. der Herzog August von Leuchtenberg befindet sich dermalen in Paris. — Der Hr. Staatsrath von Granbauer ist gestern von hier nach Berchtesgaden abgereist.

Landau, den 26. Aug. Die Verhandlungen wegen Pistor und Grosse hatten statt. Die Staatsbehörde trug auf 10jährige Verbannung und Verlust der staatsbürgerlichen Rechte an. Der Präsident Breitenbach ist unwohl geworden, deßwegen wurde der Spruch gegen Pistor auf morgen, der gegen Grosse auf Mittwoch vertagt. — Morgen kömmt auch die Komplotts-sache von Schüler, Savoye und Seib vor. Anwalt Culmann d. ä. ist bereits hier angekommen, um für Seib einen Antrag auf Vertagung zu stellen, falls das Gericht die genannten drei Advokaten wegen Komplotts zu verurtheilen sich bewogen finden sollte.

Landau, den 27. Aug Da der Präsident des Assisengerichts fortwährend unwohl ist, so konnte das Urtheil gegen Pistor noch nicht gefällt werden. Heute begann die Kontumacial-Verhandlung gegen die des Komplotts angeklagten abwesenden Advokaten Schüler, Savoye, Seib. Als Bevollmächtigter Seibs trug Anwalt Culmann sen. für den Fall auf Vertagung der Verhandlung über die Anklage an, als in der Hauptsache d. h. wegen Komplottes, nicht die Freisprechung der Angeklagten erfolgen sollte. Das Gericht wies den Antrag zurück, weil er nach der Bedingung, unter welcher er gestellt sey, unzulässig erscheine. Hierauf begann die Hauptverhandlung über die Anklage wegen Komplottes. Wahrscheinlich wird morgen der Spruch erfolgen.

Stuttgart, den 29. Aug. Heute ist Hr. Finanzrath Hauber in Zollangelegenheiten nach Berlin abgegangen, wohin, wie wir hören, in den nächsten Tagen Hr. v. Marperger folgen wird. Hr. v. Miller wird von München aus dahin abgehen.

Oesterreich.

Wien, den 25. Aug. Man vernimmt, daß die Herzogin von Berry nach Böhmen zu ihrer Familie kommen wird; sie scheint nur erst die Päße von hier abzuwarten. — Von der Rückkunft Sr. Maj des Kaisers verlautet nichts, sie dürfte erst Anfang Oktobers statt haben. Se. Durchl. der Fürst Metternich wird vermuthlich in der ersten Hälfte Septembers in Wien eintreffen. — Die Freisprechung Wirths und seiner Mitangeklagten hat hier allgemein überrascht; und man glaubt, daß dadurch für das Institut der Jury in Deutschland Gefahr entstehen könnte.

Der Hamburger Korrespondent enthält folgendes ältere Schreiben aus **Töplitz** vom 15. Aug Die hier stattgefundene Unterredung des Kaisers mit dem König von Preußen und den gegenseitig dazu erwählten hohen Staatsbeamten dauerte fast zwei Stunden. Es waren blos Oesterreicher und Preußen, aber kein einziger der hier versammelten fremden Fürsten oder Diplomaten anwesend. — Von den in diesem Augenblick hier anwesenden Diplomaten sind zu nennen: von österreichischer Seite, der Fürst Metternich; der Fürst Schönburg, Gesandter am würtembergischen Hofe; der Graf Colloredo-Waldsee, Gesandter am sächsischen Hofe, die Fürsten F. Lobkowitz und F. Schwarzenberg,

Digitized by Google

angestellt bei der Botschaft zu St. Petersburg und der Gesandtschaft zu Berlin; — von preussischer Seite; der Staatsminister Ancillon (schon wieder in Berlin); Jordan, preußischer Gesandter am sächsischen Hofe; Graf Hönhoff, angestellt bei der preußischen Gesandtschaft zu London; — von russischer Seite: von Tatitschew, Botschafter am österreichischem Hofe; von Schröder, Gesandter am sächsischen Hofe; Fürst B Trubetzkoi, Generaladjutant des Kaisers; von Kudriawski und von Gervais, mit angestellt im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu St. Petersburg; von englischer Seite: Lord Minto, Gesandter am preussischen Hofe; — von französischer Seite: der Marschall Maison; Bresson, bevollmächtigter Minister am preußischen Hofe (schon wieder in Berlin); Hr. Roger, Geschäftsträger in Dresden.

Preußen.

Nach Berichten der Leipziger Zeitung aus Berlin vom 23. August sollten am 26. mehrere hohe Staatsbeamte] und Generale in Schwedt eintreffen; unter diesen: Fürst v. Wolchonsky, General von Bonckendorff, General Graf Orloff und Genelal Adlerberg. Man spricht von der Zusammenkunft der beiden Monarchen. Bis zum 28. oder 29 wollten die hohen Herrschaften dort bleiben. Im Schlosse zu Schwedt sind Anstalten zur Aufnahme von 56 Personen gemacht.

Berlin, den 27. Aug. Ueber den Inhalt der Verhandlungen zu Töplitz und Theresienstadt erfährt man als Gerücht, daß darin die militärische Besetzung Italiens, so wie derjenigen Punkte Deutschlands, in welchen Unruhen sich zeigen sollten, so wie auch eine neue Organisation der Bundesarmee beschlossen, die beantragte Occupation der Schweiz aber abgelehnt worden sei. — Se. Maj. der König geht dem Vernehmen nach nächster Tage nach Schwedt ab, wohin sich auch alle Prinzen vom Hause begeben. Der Kaiser Nicolaus kommt nach einer gestern hier eingetroffenen Nachricht nicht über Stettin, sondern zu Lande über Königsberg. In Schwedt darf sich während der Zusammenkunft der Monarchen kein Fremder aufhalten, der nicht die Nothwendigkeit seiner Geschäfte genügend nachweiet.

Berlin, den 28 Aug. Der Kaiser von Rußland kommt übermorgen mit der Kaiserin nach Schwedt, berührt aber Berlin nicht, sondern geht direct von Küstrin dahin ab.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 24. Aug. Man liest in der Baseler Zeitung: Die Mannheimer Zeitung enthält in einem umständlichen Artikel die Erzählung, die Stadt Basel habe die Hülfe des deutschen Bundes und der deutschen Bundesfürsten nachgesucht. Wir können auf das Bestimmteste erklären, daß hieran kein wahres Wort ist. — Die eidgenössischen Kommissarien im Kanton Schwyz haben der Tagsatzung zu wissen gethan, daß sie von der Ermächtigung die Besetzungstruppen bis auf die Hälfte zu vermindern, keinen Gebrauch machen werden, bis der Kanton Schwyz gänzlich beruhigt sei, und Uri und Unterwalden sich dem Tagsatzungsbeschlusse vom 12. Aug. gefügt haben.

Großbritannien.

Die Chronica Constitucional von Lissabon enthält unterm 8. Aug. eine Verordnung Don Pedro's, worin derselbe die portugiesischen Minister zu Berlin, Wien, St Petersburg und Rio de Janeiro; die Geschäftsträger zu Neapel und Stockholm, und die Gesandtschafts-Attaché's zu Paris, Madrid, Wien und Stockholm der Funktionen enthebt, welche dieselben im Mai 1828 ausübten; und zwar aus dem Grunde, weil sie der Sache Dona Maria's nicht ergeben seien.

Italien.

Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle die höchst wichtige Nachricht, daß der König von Neapel seinem Volke eine Konstitution gegeben hat, welche auf sehr freisinnigen Grundsätzen beruht. Ueber die nächste Veranlassung zu diesem im jetzigen Momente höchst folgenreichen Ereignisse fehlen noch die Berichte.

Sardinien.

Die Gazetta di Genova vom 21 Aug. meldet aus Genua von diesem Tage: Vorigen Sonnabend sind Se Eminenz der päpstliche Nuntius am Lissaboner Hofe, Cardinal Guistiniani, nach einer glücklichen Fahrt von 13 Tagen aus Lissabon, welche Stadt Se. Eminenz am 4. verlassen hatte, hier eingetroffen. — In der Begleitung Sr. Eminenz befanden sich der P. Camillo Pallavicini und einige andere Jesuiten, welche in Folge eines ausdrücklichen Befehls der dortigen Regierung Lissabon verlassen mußten.

Frankreich.

Das Memorial des Pyrénés meldet einen neuen Gicht-Anfall des Königs von Spanien wodurch dieser der Sprache beraubt worden wäre. — In Navarra erwarte man eine Bewegung zu Gunsten des Don Carlos. Pampeluna sei der Stützpunkt seiner Partei.

Der Indicateur de Bordeaux vom 22. Aug. enthält aus Madrid vom 15., daß Don Carlos ein Schreiben an König Ferdinand gerichtet habe, worin er ihn um Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien, und seinen Aufenthalt mit seiner Familie in Andalusien nehmen zu dürfen gebeten, und zugleich auch für seine Kinder um die Bewilligung angehalten habe, daß dieselben in Madrid wohnen dürften. Beides sei aber abgeschlagen worden.

Paris, den 25. Aug. Der hiesige Ver-

Digitized by Google

ein für die Freiheit der patriotischen Presse hat gestern Generalversammlung gehalten. Ein Polizeibeamter forderte den Hrn. Raspail, der den Vorsitz führte, auf, die Sitzung zu schließen. Raspail erwiederte, er werde derartigen Befehlen nicht Folge leisten, hob aber gleichwohl die Sitzung auf, weil wie der National versichert, die Geschäfte beendigt waren. Der Polizeikommissär verhaftete darauf Hrn. Raspai wegen der von ihm während der Sitzung gehaltenen Rede, und führte denselben auf die Polizei-Präfektur.

Telegraphische Depeschen sind nach mehreren Departementen mit dem Befehle an die Behörden abgegangen, sich so viel als möglich den immer weiter um sich greifenden Preßvereinen zu widersetzen.

Die legitimistischen Blätter bringen mit großer Freude die Nachricht, daß General Latour-Maubourg zum Hofmeister und Hr. Fraissinous zum Lehrer des Herzogs von Bordeaux ernannt worden seyen.

Etwa 300 reiche Engländer haben dahier eine Anstalt gegründet, um für die anglikanische Kirche Proselyten zu machen. Einige junge Leute, welche die Sache als ein Schauspiel betrachten, wohnten dem Gottesdienst bei, an dessen Schluß gewöhnlich Bücher vertheilt werden, welche, nach dem Urtheil des Reparateur, für die Sache der Bekehrer eben keinen sehr günstigen Eindruck machen sollen.

Paris, den 26. Aug. An der heutigen Börse beschäftigte man sich mit dem bevorstehenden Ende des Königs von Spanien und mit der angeblichen Ermordung des Königs von Neapel durch einen Mönch.

Don Pedro hat, der Gazetta de Madrid zufolge, mehrere Dekrete, namentlich in Bezug auf die Geistlichkeit, erlassen, wodurch er sich leicht die Bevölkerung Lissabons abwendig machen könne.

Paris, den 26. Aug. Der National weist das Journal des Debats mit großem Ernste wegen seiner anmaßenden Sprache in Betreff eines Artikels aus der Kölner Zeitung über die Luxemburgische Frage zurecht, worin die Rede davon ist, daß es Deutschland wohl nie einfallen werde, zu Gunsten der Revolutionshelden eine schöne Provinz abzutreten. Das Journal des Debats sagt ganz keck und stolz: Belgien besitzt einen Theil Luxemburgs kraft eines Traktats, den ganz Europa kennt; es wird seine rechtmäßige Besitzung behalten. Zu dieser diktatorischen Sprache glossirt der National einfach, das Journal des Debats scheine wohl nicht mehr den Inhalt jenes Traktats im Gedächtniß zu haben, sonst würde es wohl wissen, daß die Ratifikationen der drei Mächte nur mit einem Vorbehalt gegeben worden. Dieser Vorbehalt beziehe sich nun gerade auf Luxemburg und habe Schwierigkeiten, welche die Londoner Konferenz nicht lösen wolle und auch nicht könne.

Portugal.

In einem Schreiben aus Lissabon, vom 7. Aug. (in den Times) heißt es: Die meisten Mitglieder des Miguelistischgesinnten Theils des Adels verließen Lissabon mit dem Herzoge von Cadaval und den Truppen, wobei sie ihre Familien mitnahmen. Des Herzogs Mutter ist seitdem an der Cholera in Alcobaco gestorben. An dem Tage, als die Miguelistischen Truppen davon rannten, kam ich gerade vom Lande in die Stadt, und befand mich, ehe ich michs versah, mitten unter ihnen. Ein königlicher Freiwilliger von Urbano, drohte auf mich anzulegen, und da ich gar keine Lust hatte, mich noch zu guter Letzt erschießen zu lassen, begab ich mich schleunigst auf den Rückzug und erstieg eine nahe Anhöhe, um sie hinausziehen zu sehen. Meiner Schätzung nach bestand diese Division aus ungefähr 5000 Mann, mit Inbegriff von 800 wohlberittenen Kavalleristen und 8 Stücken Geschütz; als ich schon fort war, folgten ihnen noch mehrere kleinere Abtheilungen und ein Linienregiment. Außer den Soldaten befanden sich auch einige hundert Cacateiros (Prügelträger?) darunter. Die Diener des Pallasts und Pöbelhaufen schloßen den Zug, in welchem man auch eine große Menge Beamten (Desembargadores), Mönche aller Art, im Reise-Habit mit aufgestülpten Röcken, (Fidalgos), zu Pferd, zu Wagen und zu Fuß sah. Der ganze Troß bestand aus ungefähr 8000 Personen (Lissabon zählt bekanntlich gegen 200 000 Einwohner). Vieh, Stroh, Getreide, Heu, ꝛc. ward mitgenommen, wo man es fand, und viele arme Landleute sind ruinirt.

Ueber die bereits erwähnten, von dem Pantaloon nach Falmouth gebrachten Nachrichten schreibt der Korrespondent des Globe: Der Pantaloon, der Lissabon am 13. verließ, rief auch vor Oporto an, konnte aber wegen des stürmischen Wetters keinen Verkehr mit der Küste haben; doch kam ein Offizier an Bord. Marschall Bourmont ist innerhalb fünfzig engl. Meilen mit ungefähr 28 000 Mann angekommen, nachdem vorher noch zwanzig französische Offiziere zu ihm gestoßen waren, von denen einige viele Erfahrung haben sollen Um zu verhindern, daß man in Oporto wegen der Bewegungen Verdacht schöpfe, hatte Bourmont seine Truppen abtheilungsweise von der belagerten Stadt zurückgezogen, so daß man in Oporto die Sache erst am 8. als vollends der ganze Aufbruch statt fand, wahrnahm. Don Miguel befindet sich bei seinen Truppen, und will Augenzeuge der Operationen gegen Lissabon seyn. In dieser Stadt

Digitized by Google

aber strengen sich die Pedristen aufs äußerste an, den Angriff zurückzuschlagen. Man kann dort ungefähr auf 10.000 Kämpfer zählen. Don Pedro hat eine allgemeine Amnestie für alle Vergehen politischer Natur erlassen; nur die Mitglieder des Kabinets von Don Miguel sind davon ausgenommen. Die Kanonen der verschiedenen Forts wurden auf die Höhen der Umgegend gebracht, welche die Straßen beherrschen, auf denen die Miguelistische Armee gegen Lissabon vorrücken wird. Auf alle Schiffe im Tajo ward ein Embargo gelegt. Napiers Flotte befand sich im Tajo, und ward mit aller Eile vollends ausgebessert. Er ist entschlossen, alle seine disponiblen Seesoldaten und Matrosen ans Land zu setzen, und sie gegen die Miguelisten zu führen, wenn diese ihren Angriff auf Lissabon machen. Alle Rüstungen der Pedristen geschehen mit unbeschreiblichem Eifer und Enthusiasmus. Gegen 5000 der gebildetsten Bürger haben sich als Freiwillige eingereiht, um die konstitutionelle Freiheit gegen die Tyrannei zu vertheidigen; aber unglücklicher Weise ist der größte Theil der Bevölkerung so schwankend und mönchisch gesinnt, daß man nicht auf sie rechnen kann. Die Stadt wird überall mit Verschanzungen und Verhauen umgeben und die Straßen barrikadirt.

Der Globe sagt: Wir erhielten folgende Mittheilung aus Lissabon vom 12. Aug. von einem Offiziere im Dienste der Königin; sie ist insofern von Wichtigkeit, als sie die militärischen Vorkehrungen bezeichnet: Wir stellen die Außenwerke und Batterien wieder her, die zur Vertheidigung Lissabons im Jahre 1810 bei Senhora do Monte (auf einigen Karten Penha de France), Sacavem, Alto do Varejao aufgeworfen wurden, so daß wir in wenigen Tagen im Stande seyn werden, Bourmont die Spitze zu bieten, wenn er wirklich denkt, die Hauptstadt wieder zu nehmen. General Saldanha wird mit 4000 Mann zu uns stoßen, so wie Bourmont den Mondego überschreitet, und Obrist Pacheco kommt von Oporto mit seiner Division nach Peniche, um im Rücken oder in der rechten Flanke der Miguelisten zu manövriren. So ist der Plan Schwalbachs, der unter Villaflor kommandirt Außer der jetzt über 5000 Mann starken Division Villaflors zählen wir bereits 10 000 Milizen und Freiwillige, und überhaupt vermehren sich unsere Streitkräfte jeden Tag. Die Bonapartistenpartei hat über Palmella gesiegt, weil er der beabsichtigten Vermählung der jungen Königin mit dem Bruder der Kaiserin, Herzogin von Braganza, entgegen ist. Die Ernennung Candido Jose Xaviers zum auswärtigen Departement, und die des General-Polizei-Intendanten werden allgemein gemißbilligt. Der Herzog von Cadaval verließ seine bei Obidos und Caldas stehenden Truppen, und ging in Don Miguels Hauptquartier. Wir brauchen Waffen; die Leute zu Birmingham müßen fleißig seyn. Der Bischof von Algarbien ward ins Gefängniß geschickt — eine vielleicht tadelnswerthe Maaßregel, denn er war stets ein redlicher Mann. Der Graf von Porto Santo steht in großer Gunst bei Don Pedro.

Lissabon, den 13. Aug. In diesem Augenblicke wird eine Anzahl Feuerpfeile abgeschossen und das Kastel gibt Salven. Den Grund hievon kennt man nicht, man vermuthet jedoch, daß die Regierung gute Nachrichten erhalten habe.

Vermischte Nachricht.

München, den 31. Aug. Vorgestern morgens wurde das neun Wochen alte Kind eines hiesigen Kochs im Bette seiner Dienstmagd erstickt gefunden. Die Magd ist aus Furcht vor der Strafe entsprungen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 3. Sept.: Gesellschaft im Prinzengarten mit Blechmusik.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ein Frauenzimmer von guter Familie und mit den besten Zeugnissen versehen, sucht bei einer Herrschaft in der Stadt oder auf dem Lande als Haushälterin oder Beschließerin ein Unterkommen. Da sie in dieser Eigenschaft schon gedient, so sieht sie mehr auf gute Behandlung als großes Solair. Nähere Auskunft ertheilt das Zeitungs-Comtoir.

Es sind mehrere Schnüre ächter Perlen in einem beiläufigen Werth von 150 fl. zu Verlust gegangen; der redliche Finder wird ersucht, solche gegen ein ansehnliches Douceur im Zeitungs-Comtoir abzugeben.

Das Haus E. 166 am Obermünsterplatz ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Bierbrauer Ried.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 31. August 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.
	Schäff	Schäff	Schäff	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waitzen	231	229	2	9 12	8 47	8 16
Korn	51	51	—	6 35	6 26	6 20
Gerste	119	116	3	5 31	5 20	5 1
Haber	219	216	3	4 22	3 44	3 17

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	—	—	28
Das Korn um . .	—	—	—	3
Die Gerste um . .	—	—	—	—
Der Haber um . .	—	32	—	—

Digitized by Google

№ 211. Mittwoch, den 4. September 1833.

Königliches Privilegium und Intelligenz-Blatt.

Berlin, den 31. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Johann Heinrich Wilhelm Wagner zu Elberfeld, dem Kaufmann Johann Heinrich Wilhelm Wagner zu Barmen

religiösen Gebräuche und versäumt nichts, um sich für einen orthodoxen Muhamedaner geltend zu machen, was der Sultan zu verachten scheint. Dieser entfremdet sich dadurch die Herzen, und erleichtert seinen Gegnern das Spiel. Die Gesandten von England und Frankreich sollen sich viele Mühe geben, das Vertrauen der Pforte wieder zu gewinnen, das sie durch ihr Betragen während der letzten außerordentlichen Ereignisse verscherzt haben. Es muß diesen Diplomaten allerdings viel daran gelegen seyn, die alten freundschaftlichen Verhältnisse ungetrübt zu erhalten, weil die Handelsinteressen ihrer Nationen sehr dabei betheiligt sind, und bei aller Schwäche der Pforte, bei allem ihr widerfahrenen Ungemach, ihre Besitzungen doch noch einen sichern und einträglichen Markt für Industrie-Artikel darbieten. Von Wien werden jährlich für viele Millionen Tücher, Stahl- und Eisenfabrikate nach der Türkei verführt, und der Orient beliebt vorzüglich die österreichischen Fabriken. — Aus Böhmen fehlt es uns gänzlich an Nachrichten, und im Bereiche der höheren Politik scheint hier eine Stockung eingetreten zu seyn, weil kaum eine Bewegung auf der Börse zu spüren ist. Mit Anfange künftigen Monats, wo die vornehme Welt wieder aus den Bädern zurück kommt, und den Geschäften größere Aufmerksamkeit gewidmet wird, möchte es lebhafter hergehen.

Großbritannien.

London, den 24 Aug. In der heutigen Sitzung des Unterhauses brachte Obrist Evans die auswärtigen Verhältnisse, besonders aber die Angelegenheiten des Orients und Portugals, zur Sprache. Ohne in Betreff der so wünschenswerthen förmlichen Anerkennung Dona Marias eine bestimmte Erklärung von den Ministern zu verlangen, beschränkte sich der Obrist darauf, sein Bedauern darüber auszudrücken, daß diese Anerkennung noch nicht erfolgt sei. Der Redner glaubte, Frankreich und England haben das Recht in Portugal einzuschreiten, ohne weitere Rücksicht auf Rußland zu nehmen, das ja auch im Oriente nach Belieben eingeschritten sey. Zugleich wünschte er zu wissen, welche Bewandtniß es mit dem Schutz- und Trutzbündniß zwischen Rußland und der Türkei habe. Er wünscht als Gegengewicht ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Frankreich und England. Herr Fergußon und Sir R. Inglis unterstützten den Obrist. Lord Palmerston erwiederte, England habe sich in seinem Benehmen gegenüber von Portugal durch keine Furcht vor Rußland oder sonst einer Macht leiten lassen, sondern diejenige Politik befolgt, die man für die englischen Interessen am zuträglichsten gehalten habe.

Dasselbe sei auch ohne Zweifel bei der französischen Regierung der Fall. Die Regierung habe allerdings Kenntniß erhalten von einem Schutz- und Trutzbündniß zwischen Rußland und der Pforte, aber noch nicht auf offiziellem Wege. Es lasse sich also auch über den Inhalt desselben noch nichts Bestimmtes sagen. Sobald die Regierung im Besitz des Vertrags sei, werde sie ihn der Kammer mittheilen. Als Hr. Murray noch nach der Aechtheit der kürzlich in Lissabon aufgefangenen Miguelistischen Korrespondenz fragte, bemerkte Lord Palmerston, er könne nicht hierauf antworten; der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Lissabon würde diese Anfrage besser beantworten können. (Hört! Gelächter!)

Italien.

Neapel, den 10. Aug. Die Herzogin von Berry ist gleich nach ihrer Ankunft vom Könige, dem Prinzen Carl und Anton und dem Prinzen von Salerno besucht worden. Sie sieht sehr bleich und leidend aus. Dem Vernehmen nach steht sie im Begriffe nach Prag abzureisen; ihre jüngste Tochter ist in Palermo geblieben. — Der Prozeß der Verschwörer gegen das Leben des Königs, in welchem auch ein Priester, Angelo Peluso, eine bedeutende Rolle spielte, ist seinem Ende nahe. Verschiedene darein verwickelte Personen dürften wohl zum Tode verurtheilt werden, wenn nicht Ferdinands bekannte Milde wie gewöhnlich diese Urtheile in längere oder kürzere Gefängnißstrafen verwandelt. — Der Vesuv rührt sich aufs Neue, und ein ziemlich bedeutender Lavastrom ergießt sich seit mehreren Tagen gegen Bosco tre case, ein kleines Dorf am Fuße des Vulkans. — Eine unermeßliche Menge Fremder wird diesen Winter in Neapel erwartet, und schon jetzt sind die meisten Wohnungen in Beschlag genommen. Hoffentlich zeigt sich das Wetter in den Wintermonaten günstiger, als jetzt. Seit Jahren erinnert man sich keines so außerordentlichen Sommers. Sturm, Regen, Kälte und Hitze wechseln auf eine wahrhaft erschreckende Weise miteinander, und es würde schwer fallen, in den trüben Wolken, welche die Sonne nur während kurzer Augenblicke durchscheinen lassen, den heiteren Himmel zu erkennen, der sonst bei uns diese Jahreszeit auszeichnet.

Frankreich.

Paris, den 26. Aug. Der Moniteur macht einen neuen Bericht des Barons Deémichel aus Oran in Algier bekannt. Der General ließ am 5. einen Streifzug gegen die Smelichs unternehmen, welche Abdelrader bei seiner Unternehmung gegen Mostagan unterstützt hatten. Das Lager dieser Horde ward eingenommen, und 82 Weiber und Kinder, 88 Kameele, 433 Ochsen, 2000 Schaafe, 51 Esel u. s. w. wurden

Digitized by Google

von den Franzosen fortgeführt, die jedoch auf dem sogleich bewerkstelligten Rückmarsche so in das Gedränge kamen, daß der General ihnen aus Oran mit 500 Mann Reiterei zu Hülfe kommen mußte, worauf die Araber sich entfernten. Der General meldet in einer Nachschrift, daß am 10 die Häuptlinge der Smelichs sich eingefunden hatten, um sich zu unterwerfen, daß man aber bei dem Abgang der Botschaft über die Bedingungen noch nicht einig war.

Hr. St. Marc Girardin ist im Begriff nach Deutschland zu reisen, um daselbst die Einrichtung der Bürger- und Realschulen zu studieren. Das Ministerium beabsichtigt ähnliche Einrichtungen in Frankreich.

Dona Maria reist heute nach Havre ab, um, wie hiesige Blätter wollen, daselbst den Erfolg des Angriffes auf Lissabon abzuwarten. Je nachdem das Ereigniß sich gestaltet, wird sie nach Lissabon gehen oder nach Paris zurückkehren.

Die Börsenspekulanten haben heute 10 000 Spanier in Portugal zur Verstärkung des Bourmont'schen Heeres einrücken lassen, und siehe da! das Miguelistische Anlehen ging etwas in die Höhe.

Das Memorial bordelais weiß, daß man in Madrid diplomatische Unterhandlungen zur Anerkennung Dona Marias mit Eifer betreibe und meldet, daß König Ferdinand noch nicht am Sterben liegen könne, indem er erst neulich eine kleine Jagdpartie gemacht habe.

Der Messenger meldet: Die letzten Nachrichten aus Griechenland melden die endliche Räumung dieses Landes durch die französischen Truppen nach einer fünfjährigen Besetzung. Die erste Einschiffung fand am 4. Aug. an Bord des Marengo statt. Sie betrug 590 Mann, und am folgenden Tage begaben sich 450 Mann an Bord der Fregatte Hermione. (Diese ist, wie wir bereits gemeldet, am 22. Aug. zu Marseille angekommen.) Das Linienschiff Suffren und die Fregatte Artemise segelten eine Woche später mit der übrigen Brigade ab, die aus 2140 Mann, 140 Offizieren jeden Ranges, 19 Offiziersfrauen und 25 bis 30 andern männlichen und weiblichen Dienstpersonen bestand.

Dasselbe Blatt sagt: Ein Theil des Materials, das wir nach Griechenland gebracht, ward der griechischen Regierung für eine Summe von ungefähr 300 000 Fr. abgetreten; das Uebrige ward eingeschifft. Der Aufenthalt der Franzosen in Morea, der bereits von dem redlichen Theile der Bevölkerung Griechenlands gewürdigt ist, dürfte nach ihrer Abreise noch mehr geschätzt werden. Gewiß ist, daß sie sehr viel Gutes in diesem Lande gethan und eine beträchtliche Geldsumme verbraucht haben. Sie haben Straßen angelegt und reparirt; sie hinterlassen geräumige, von den Arbeitern des Geniewesens errichtete Kasernen, neue und ausgebesserte Häuser, gepflasterte und zugerichtete Straßen, ausgebesserte Festungswerke, eine Schiffbrücke über den Pamissus u. s. w. und einige Civilisation da, wo sie verweilt haben. Ihre Intervention war immer wohlwollend und väterlich, und wenn sie mit Strenge zu Argos zu handeln hatten, so geschah dieß, weil sie durch die Feigheit und den Verrath der durch die Intriguen der russischen Partei aufgehezten Palikaren dazu genöthigt wurden. General Gueheneuc hat besondern Anspruch auf den Dank der Griechen für die Art, womit er alle Operationen geleitet hat, welche die Dazwischenkunft der Truppen erheischten. Er zeigte sich überall mit hinreichend imposanter Macht, um sogleich die Ordnung herzustellen.

Portugal.

Lissabon, den 12. Aug. Der Herzog von Palmella wird mit einer besondern Mission nach England und Frankreich gesandt werden. Bei seiner Rückkehr, heißt es, wird er den Herzog von Cadaval als Präsident der Pairskammer ersetzen; dieß ist der einzige Titel, den der Regent ihm geben kann.

Das Schiff Perseverance, welches 2000 Stück Waffen für Don Miguel geladen hatte, ist, ohne Kenntniß von den eingetretenen Veränderungen gehabt zu haben, in den Hafen eingelaufen und in Beschlag genommen worden. Der Schiffskommandant ist wahrhaft blind gewesen. — Heute Abends war die Stadt auf das Gerücht, das Villa Nova durch die Miguelisten geräumt worden sei, beleuchtet.

Spanien.

Madrid, den 15. Aug. In der Zusammenkunft, welche gestern zwischen Herrn von Rayneval und Herrn Zea stattgefunden, hat dieser letztere dem französischen Botschafter die Versicherung gegeben, daß sich Spanien beeilen würde, die Regierung Dona Marias anzuerkennen, sobald Frankreich und England ihre Repräsentanten nach Lissabon geschickt hätten, jedoch allein unter folgenden Bedingungen: 1) Don Pedro wird nicht länger in Portugal verweilen, sobald die Regentschaft bestimmt seyn wird. 2) Die Constitution, welche Portugal erhält, muß gemäßigt seyn und darf die Privilegien der Geistlichkeit nicht verletzen. 3) Man wird Don Miguel eine nicht unbeträchtliche Schadloshaltung bewilligen und ihm alle oder doch einen großen Theil der azorischen Inseln abtreten. 4) Eine Amnestie wird für alle politischen Vergehen ausgesprochen. 5) Die portugiesische Regierung wird Spanien alle die Summen zurückzahlen, welche bei verschiedenen Gelegenheiten, und namentlich seit der Landung Don Pedros, an Don Miguel darlehenweise

Digitized by Google

geschickt worden sind; 6) und endlich wird die spanische Regierung die offizielle Garantie Frankreichs und Englands darüber in Anspruch nehmen, daß die in Portugal zu bewilligende Constitution dann auch niemals verletzt werde, wenn sie einmal aufgestellt ist, und daß, sollte sie verletzt werden, diese beiden Regierungen verbunden seyn sollen, ihr Versprechen aufrecht zu erhalten, und selbst, sollte es nöthig seyn, mit gewaffneter Hand zu interveniren.

Griechenland.

Man schreibt aus Nauplia vom 4 Juli: Als Se. Maj. der König Otto mit seinem Bruder, dem Kronprinzen, von Smyrna nach der Insel Syra kam, forderten sie Gesundheitswächter um ihre Quarantaine zu halten. Die Einwohner beschworen den König, in freier Praktika in ihre Stadt zu kommen, indem sie versicherten, die ganze Bevölkerung würde lieber die Insel Syra selbst auf 14 Tage in Quarantaine gesetzt sehen; doch der König weigerte sich, und blieb 7 Tage unter Kontumaz. Um so glänzender war nachher der Empfang der königlichen Personen in der Neu- und Altstadt. In den Schiffswerften war der junge König über die Einfachheit der griechischen Schiffbauart erstaunt. Einige Schiffe liefen in seiner Gegenwart vom Stapel. Er fragte die Schiffbauer, in welcher Schule sie gelernt hätten? und war nicht wenig überrascht, zu hören, daß diese Leute ihr Fach ohne alle Theorie erlernt hatten. Der Kronprinz wünschte seinem Bruder wiederholt Glück, über ein solches Volk zu regieren, und sagte, er möchte wohl selbst der jüngere Bruder seyn, um dieses Glück genießen zu können. Drei Tage waren sie auf der Insel. Beim Abschiede waren nicht Fahrzeuge genug da für alle Diejenigen, welche die königlichen Personen eine Strecke weit zu Wasser zu begleiten wünschten, und Viele schwammen daher in voller Kleidung eine ansehnliche Entfernung, um dem König vom Wasser aus noch ein Lebewohl nachrufen zu können In Konstantinopel hatte der Sultan den Kronprinzen unter Anderm auch gefragt, ob Griechenland seinem Bruder gefalle?

Vermischte Nachricht.

Zu St. Sebastian in Spanien wurde unlängst bei einem Stiergefechte ein dreijähriger Stier, nachdem er nicht weniger als 17 Pferde getödtet hatte, von einem Picadore tödtlich verwundet. In seinen Todesqualen sprang er über die Schranken unter die Zuschauer, tödtete einen Menschen; und verletzte viele andere, die er unter seine Füße trat. Dann wurde ein zweites Stiergefecht zum Besten der Leidenden gegeben.

Convocations-Edict.

Von dem k. k. Stadt- und Landrechte des Herzogthums Salzburg wird hiemit bekannt gemacht:

„Es sei der pensionirte k. k. Postamts-Kontrolleur Joh. Christoph Heuschen am 3. Mai 1832 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. Da nun die Intestaterben desselben, so wie dessen Gläubiger nicht bekannt sind, so werden auf Ersuchen des Hof- und Gerichts-Advokaten Konrad Rieger als aufgestellten Verlasses-Kurator jene, die einen Erbsanspruch haben oder zu haben vermeinen, aufgefordert, sich binnen Jahresfrist bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte, als Abhandlungs-Instanz so gewisser zu melden, und ihr Erbrecht geltend zu machen, als sonsten das Verlassenschafts-Abhandlungs-Geschäft zwischen den Erscheinenden der Ordnung nach ausgemacht, und der Verlaß jenen aus den sich Anmeldenden eingeantwortet werden würde, denen er nach dem Gesetze gebühret. Diejenigen aber, welche als Gläubiger oder aus einem andern Rechtsgrunde an diesen Verlaß Ansprüche zu machen gedenken, haben ebenfalls binnen Jahresfrist entweder in Person, oder durch legal Bevollmächtigte bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte ihre Forderungen anzumelden, und darzuthun, oder in der Zwischenzeit schriftlich einzubringen, widrigens der Verlaß ohne weiterer Rücksicht nach dem Gesetze abgehandelt werden würde."

Salzburg den 24. April 1833.

Auf Requisition des k. k. Stadt- und Landrechts Salzburg wird vorstehendes Convocations-Edict zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Regensburg den 21. Mai 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht.

Hörl, Direktor.

c. Zitzner.

Man setzet das Publikum hiemit in Kenntniß, daß die K. Bibliothek dahier vom 1. September bis 15. Oktober in der Regel geschlossen ist. Jedoch für dringende literarische Bedürfnisse und für Reisende, welche sie zu sehen wünschen, wird sie täglich von 10 bis 12 Uhr geöffnet seyn Da diese Zeit zur Reinigung der Lokalitäten und zum Zurücknehmen und Ordnen der ausgeliehenen Bücher verwendet wird, so werden andurch diejenigen, welche aus der K. Bibliothek Bücher, Manuscripte und andere literarische Gegenstände entlehnt haben, aufgefordert, dieselben vor Verlauf dieses Monats zu den oben bestimmten Stunden zurück zu stellen.

Regensburg den 31. August 1833.

Königl. Stadtbibliothek.

Beisler.

Max Vailler, Custos.

(Nebst Beilage Nro. 49.)

Nro. 49.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Wo? Wann?

Wo soll ich dich suchen? Wo kann ich dich finden?
Wo lächelt dein Auge, wo flüstert dein Mund?
Wann wird uns ein freundliches Schicksal verbinden?
Wann knüpft sich auf ewig der selige Bund?
Das Wo und das Wann? ist dem Himmel bewußt;
Das Unterpfand ruht in der liebenden Brust.

Die Lieb' ist an irdischen Raum nicht gebunden,
Sie wird nicht berührt von dem Wechsel der Zeit.
Wohin ich mich wende, dich hab' ich gefunden,
Und wenn ich dein denke, so bist du nicht weit;
Ja, hat dich im Liede die Sehnsucht begrüßt,
So hat auch der Mund die Geliebte geküßt.

Und blicken die Sterne vom Himmel hernieder,
So seh' ich dein freundliches Augenpaar;
Und öffnet die Rosenknospe sich wieder,
So stellt sich mir kosend dein Mündchen dar,
Der liebliche Frühling, so heiter und mild,
Er zeiget mir treu dein liebliches Bild.

D'rum, schau ich nach oben: du strahlst mir entgegen;
Und blickt' ich zur Erde: du lächelst mich an!
So lichtet der Lieb' überschwänglicher Segen
Mit himmlischer Klarheit die irdische Bahn.
Sind die Blumen verwelkt und die Sterne verglüht:
Dein Bild lebt heilig im tiefsten Gemüth.

Wohl geben des Sängers begeisterte Lieder,
Die bald in dem Sturme der Zeiten verweh'n,
Den Zauber jungfräulicher Anmuth nicht wieder,
Wie in glücklicher Zeit sie das Auge geseh'n:
Doch, die Unschuld strahlet im eigenen Licht,
Und bedarf der lauten Verherrlichung nicht!

Der Räuber um sechs Groschen.

(Fortsetzung.)

Während dieser Unterhaltung unter vier Augen saß Anna mit Pester dem Sohn in dem Stübchen. Der Gast bemühte sich, die Leinweberfrau zu unterhalten, aber mit sichtbarer Zerstreuung und immer mit starren Blicken die Augen auf die Thür geheftet. Einige Male war er schon im Begriffe, seinen Sitz zu verlassen, und seinem Vater nachzugehen, er stand auf, aber — schnell seinen Vorsatz unterdrückend — setzte er sich wieder. Der Leinweberfrau wurde ganz unheimlich zu Muthe, und da ihr Mann mit seinem Gaste so lange auf dem Flur verweilte, so ging sie endlich voll Unruhe an die Thüre, öffnete sie und sagte:

„Samuel! was machst du denn so lange in der Kälte draußen, so komm doch wieder zu mir herein."

Es geschah das gerade in dem Moment, wo Pester die letzten Bedenklichkeiten des Webers zu heben versuchte. Heinzig erschrack instinktmäßig über diese Unterbrechung, gleichsam als würde er auf einer bösen That ertappt, und Pester sagte zu ihm:

„Laß uns nur wieder herein gehen. Es bleibt also bei der Verabredung; nur sage deiner Frau nichts davon. — Gib mir die Hand darauf."

In der Verwirrung that dieß der Leinweber halb mechanisch und beide gingen nun zu der Rufenden wieder in das Stübchen.

„Was habt ihr denn mit einander vor?" fragte Anna.

Pester, der Vater, nahm sogleich das Wort und versetzte:

„Ich habe euern Mann nur gebeten, noch heute Früh mit mir einen nothwendigen Gang zu machen — er wollte anfänglich nicht, aber er hat es mir jetzt versprochen, und es soll sein Schade nicht seyn."

Heinzig fehlte es an Muth, einen alten Bekannten Lügen zu strafen; er hätte sonst die wahre Veranlassung des Besuches und die ganze heimliche Unterredung seiner Frau entdecken und sein gegebenes Wort brechen müssen. Er schwieg.

„Nun, wenn etwas zu verdienen ist, Samuel, meinte Anna: so kannst du Pestern wohl den Gefallen thun."

Digitized by Google

So ward durch ein unglückliches Zusammentreffen von kleinen Umständen Heinzig fast wider seinen Willen, bloß weil es ihm an Einsicht und Festigkeit des Charakters gebrach, in das Complott verstrickt.

Pester, der Vater, aus Furcht daß der Leinweber, wenn er ihn allein ließe, noch andern Sinnes werden könnte, beschloß, bis zu dem entscheidenden Augenblicke ihn nicht zu verlassen.

„Da wir uns doch bald auf den Weg machen müssen, sagte er zu Heinzig: so ist es nicht der Mühe werth, erst noch nach Hause zu gehen; wenn Ihr nichts dawider habt, so bleib ich bei euch, bis es hell wird." Und ohne eine zustimmende Antwort abzuwarten, sagte er zu seinem Sohne:

„Du kannst aber gehen, und uns rufen, wenn es Zeit ist."

Er gab diesem dabei einen Wink, den er auch augenblicklich verstand. Pester, der Sohn, entfernte sich, um bei der Schenke Wache zu halten, damit der Zeitpunkt nicht versäumt würde, wenn die beiden falschen Spieler weiter wanderten.

Anna ermüdet begab sich bei den sanft schlummernden Kindern zur Ruhe. Heinzig und sein Gast blieben, Tabak rauchend, wach. Dieses ungestörte Alleinseyn benutzte Pester nun noch, dem Leinweber alle Zweifel wegen der Unrechtmäßigkeit der vorhabenden Beraubung zu benehmen, und so sehr auch eine innere Stimme dem Letztern zulispelte, er mache sich strafbar, so wußte er doch Pesters Scheingründen nichts weiter entgegen zu setzen, als die Frage: „ist es denn auch recht?"

Pesters Hauptargument: Noth kennt kein Gebot! gab endlich den Ausschlag. Die Noth des Leinwebers war wirklich sehr hoch gestiegen, und der Gedanke an Frau und Kinder, die Vorstellung, diesen am Weihnachtsfeste eine Freude machen zu können, unterdrückte endlich alle Zweifel und Besorgnisse.

Es war noch völlig Nacht, da pochte es an die Fensterlade und Pester der Sohn rief:

„Nun ist es Zeit!"

Die Männer sprangen sogleich auf. Pester faßte Heinzig beim Arm, und so verließen beide die ärmliche Hütte.

Die beiden falschen Spieler hatten so eben die Schenke verlassen.

Pester Vater und Sohn, mit der Umgegend sehr genau bekannt, suchten mit Heinzig durch einen Nebenweg den Reisenden einen Vorsprung abzugewinnen, und ihnen in dem benachbarten Gehölz entgegen zu kommen.

Alles glückte. Unvermuthet fiel der erste Erfinder dieses Raubplans und sein Sohn die beiden Wanderer an. Heinzig blieb in einiger Entfernung, denn unterwegs, wo sein Gewissen wieder seine Rechte behauptete, hatte er mehrmals umkehren wollen, nnd sich erst nach vielen Bitten dazu bewegen lassen, mitzugehen, nur im Fall der Noth doch Beistand zu leisten. Pester, der Vater, war aus guten Gründen damit sehr zufrieden.

Die wehrlosen Spieler fanden um so weniger Beruf, ihr Leben zu gefährden, als sie keinen bedeutenden Gewinn gemacht, mithin keine große Baarschaft bei sich hatten. Da die Räuber nur ihr Geld und nichts weiter begehrten, so gaben sie solches ohne blutigen Widerstand hin, und waren froh, so wohlfeilen Kaufs davon zu kommen.

Das Bubenstück war vollbracht. Alle drei kehrten im Schauer der frischen, kalten und stürmischen Nacht wieder in das Dorf zurück.

„Ich will nur hoffen, fing Pester an: daß es sich der Mühe verlohnt hat, in solchem Wetter — wo man kaum einen Hund vor die Thüre jagt — diesen sauern Gang gemacht zu haben. — Die Kerls machten gar zu wenig Umstände, der eine gar; sie haben gewiß nicht viel bei sich gehabt, sonst würden sie sich ganz anders zur Wehre gesetzt haben."

Heinzig sprach keine Sylbe. Es war mehr als der Frost der eisigen Decembernacht, der ihn mit einem Schauer erfüllte, wobei seine Zähne klapperten. Er hatte zwar nichts von dem Angriff auf die falschen Würfler gesehen, aber der Ruf des Schreckens des Einen war doch in sein Ohr gedrungen, und jetzt erst, nach vollbrachter That, fühlte er die Folter eines schuldbelasteten Gewissens in ihrer ganzen Stärke. Er verwünschte tausendmal seine Schwäche, und fühlte gegen seine Begleiter, hauptsächlich gegen den ältern Pester, einen Groll, daß er oft krampfhaft die Hände zusammen ballte.

So kam man wieder in das Dorf zurück. Vor des ältern Pesters Wohnung blieb Vater und Sohn stehen; schweigend wollte der Leinweber seiner Hütte zueilen, da sagte Pester, der Vater, zu ihm:

„Heinzig! wo wollt ihr denn hin? — So kommt doch zu mir ins Haus. — Wir müssen ja theilen."

Ohne darauf Etwas zu erwiedern, setzte der Unglückliche seinen Weg fort. Aber die beiden Pesters, die von dieser stummen Zerknirschung ihres Mitschuldigen die größte Gefahr für sich fürchteten, eilten ihm nach, faßten ihn unter die Arme und Pester der Vater sagte:

Digitized by Google

„Sey doch kein Thor, und setze dir unnütze Grillen in den Kopf. — Komm, du mußt doch sehen, was wir den Schurken abgenommen haben, und deinen Theil davon erhalten. — Umsonst ist der Tod!"

So schleppten sie den verstörten Leinweber fast mit Gewalt in die Wohnung des alten Pesters.

Hier wurde Feuer angeschlagen, eine Lampe angezündet, und Pester bewirthete zuvörderst seinen Gast mit einem Glase Branntwein.

„Das erfrischt die Lebensgeister!" rief er, indem er dem Leinweber zutrank.

So verstört dieser auch war, so konnte er doch, hungrig, durstig und erfroren, der Versuchung nicht widerstehen, seinem Wirth Bescheid zu thun. Es blieb nun nicht bei einem Glase, da beide Pester sich es recht angelegen seyn liessen, ihren Mitschuldigen auf diese Weise wieder auf andere Gedanken zu bringen.

Da Heinzig nach und nach gefaßter schien, so sagte Pester, der Vater:

„Wir müssen doch nun auch sehen, was uns der Himmel bescheert hat," und sich an seinen Sohn wendend: „du hast ja die Beutel an dich genommen."

Ja Vater, antwortete dieser, zwei kleine schlaffe lederne Geldbeutel hervorziehend, und den Inhalt auf den Tisch schüttend.

„Das ist verzweifelt wenig," äußerte der Vater kopfschüttelnd, „laß doch sehen, wie viel es ist." —

Das Geld wurde gezählt. Allem Vermuthen nach, hatten die eigentlichen Räuber einen beträchtlichen Theil schon bei Seite geschafft.

Die ganze Beute bestand in einer Caroline, zwei andern Goldstücken und in kleiner Münze, welche im Ganzen etwa 18 g. Gr. betrug.

„Davon gebühret dir von Gott und Rechts wegen der dritte Theil Bruder! sagte Pester, der Vater, zu Heinzig. Hier hast du von dem Silbergelde 6 Groschen. Das Gold müssen wir erst wechseln, dann sollst du davon deinen Antheil richtig erhalten."

Er schob ihm die sechs Groschen hin. Ich mag das Sündengeld nicht! waren die ersten Worte, die Heinzig zerknirscht ausrief.

„Ja da hast du wohl recht, daß du es Sündengeld nennst, denn die listigen Kerls haben es den armen Leuten diebisch abzunehmen gewußt, aber darum ist ihnen auch ganz recht geschehen, da wir es ihnen wieder abgenommen haben."

Heinzig lehnte auf wiederholte Erinnerung, doch vorläufig ein paar Groschen zu sich zu stecken, die abschlägige Zahlung ab; da aber beide Pester erklärten, sie würden ihn nicht eher gehen lassen, als bis er ihren Wünschen gewillfahret hätte, nahm er das Geld, und kehrte in seine Hütte zurück. Seine Verführer begleiteten ihn, und schärften ihm bei der Trennung noch ein: ja reinen Mund zu halten.

Mit schwerem Herzen betrat der Leinweber die Schwelle seiner Hütte, noch beklommener öffnete er die Thüre seiner Stube. Mutter und Kinder lagen im tiefen Schlaf. Jetzt, in der Einsamkeit der kalten Winternacht, traten die Schreckbilder der bösen That, womit er sich befleckt hatte, noch lebendiger, wie zuvor, vor seine Phantasie. Er entkleidete sich, legte sich auf sein Lager, versuchte, ob er einschlafen könnte, aber kein wohlthätiger Schlummer wollte sich seiner erbarmen. Unter tausend Aengsten brachte er die noch übrigen Stunden dieser schaudervollen Nacht zu. Sie schien ihm eine Ewigkeit. Ungeduldig sehnte er sich nach dem Anbruch des Tages, und doch überfiel ihn ein kalter Fieberschauer, als das erste Krähen eines Hahnes diesen verkündete. Er zitterte vor dem Erwachen seiner Frau, vor dem Morgengruß seiner Kinder, und er wäre gerne weit, weit von dem Anblicke derer geflüchtet, zu welchen ihn Gatten- und Vaterliebe mit magischer Gewalt hinzogen.

(Schluß folgt.)

Bajazet's eindringliche Untersuchung.

Als der Graf von Nevers und andere französische Abgeordnete bei Bajazet waren, trat den letztern ein armes Weib in Thränen an, und bat um Gerechtigkeit gegen einen von dessen Dienern.

„Ich wende mich an Dich selbst, Sultan! sagte sie: als meinen Oberherrn, und beklage mich über einen Deiner Diener, der, wie ich höre, Deiner Person nicht unfern steht. Er kam diesen Morgen in mein Haus, bemächtigte sich mit Gewalt der Ziegenmilch, die ich für mich und meine Kinder angeschafft hatte, und trank sie wider meinen Willen aus. Ich sagte ihm, daß ich mich deßhalb bei Dir beklagen würde, kaum hatte ich aber dieses gesprochen, als er mir zwei heftige Schläge gab, und ob ich es ihm gleich in Deinem Namen befahl, doch mein Haus nicht verlassen wollte. Sultan, gewähre mir Gerechtigkeit, wie Du geschworen hast, sie Deinen Unterthanen zu verleihen, damit mir Genüge geleistet, diese Beleidigung gestraft und Jedermann kund werde, daß Du nicht willst, daß auch dem geringsten Deiner Unterthanen Unrecht geschehe."

Digitized by Google

Des Sultans strenger Wille war es, daß alle Ungebührnisse in seinen Staaten auf's härteste bestraft werden sollten, er hörte der Frau daher aufmerksam zu, und schwur ihr Recht zu verschaffen. Dann befahl er, daß der Diener vor ihn gebracht und mit der Frau zusammengestellt werde. Diese wiederholte ihre Klage. Der Diener, der sich vor Bajazet fürchtete, suchte sich zu entschuldigen, und behauptete, es sey alles unwahr. Die Frau wiederholte ihre Aussage abermals und versicherte die Wahrheit. Der Sultan hieß sie schweigen und sagte: „Frau, überlege Deine Anklage wohl, denn wenn ich finde, daß Du gelogen hast, so mußt Du sterben." — „Herr, entgegnete diese: das bin ich zufrieden." Darauf befahl der Sultan, daß man den Diener greife und ihm den Leib öffne, weil man auf eine andere Art nicht gewiß seyn könne, ob er die Milch getrunken habe, oder nicht. Man fand deren noch, denn der Magen hatte noch nicht Zeit genug gehabt, sie zu verdauen, und als dieß der Sultan erfuhr, sagte er zu der Frau: „Du hast recht geklagt, gehe jetzt, denn das Unrecht, das Dir geschah, ist bestraft worden."

Eine bewundernswerthe Methode, nach gestohlenem Gute zu suchen! War der Diener schuldlos, so wäre eine so überzeugende Art, seine Unschuld zu beweisen, gewiß für sein verletztes Gefühl höchst genügend.

Großmüthiges Benehmen.

Zur Zeit, als Catinat den Krieg in Italien führte (1701), bat ihn ein junger Offizier, bei ihm in Dienste treten zu dürfen. Catinat nahm ihn an. Einige Tage nachher sendet er denselben an der Spitze eines Detachements auf eine Unternehmung aus. Der junge Mann wird angegriffen, verliert den Kopf und entflieht. Sein schlimmes Benehmen hatte zu viel Zeugen, als daß es nicht hätte bekannt werden sollen.

Catinat stellte ihn darauf selbst allen Offizieren der Kompagnie vor und sagte: „Meine Herren! ich bitte Sie, Ihrem Kameraden mehr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; ich wollte seinen Gehorsam prüfen, und er that nichts, als was ich ihm befahl."

Nachdem er den Offizier öffentlich mit Lobsprüchen überhäuft hatte, ließ er denselben zu sich kommen, und machte ihm bemerklich, wie sehr er sein Zutrauen der Gefahr aussetzen würde, wenn er es nicht auf der Stelle durch eine glänzende Handlung rechtfertigte. Der junge Mann versprach es, hielt Wort, und ward nachher einer der bravsten Offiziere der Armee.

Anekdoten.

Nachdem ein Prediger mit Kraft die Worte der Bibel erklärt hatte: Gott habe Alles gut gemacht! stellte sich ein Zuhörer mit zwei ansehnlichen Höckern, hinten und vorn, ihm dar, fragend: Was denken Sie davon, hochwürdiger Herr? Finden Sie dieß auch gut gemacht? — „Recht sehr gut, antwortete dieser, wirklich recht sehr gut für einen Buckeligen!"

Irgendwo hatte man den Boden des Rathauses seiner geeigneten Lage wegen, zum Trocknen der Wäsche gebraucht. Nach mancherlei Beschädigung desselben, die Niemand vergüten wollte, rief der Bürgermeister, im Zorne darüber, aus: „Daß dich! So will ich doch auch, von nun an, keinen Menschen mehr aufhängen lassen, als die Rathsherren!"

Bemerkungen.

Ohne Gefühl für Recht, Menschlichkeit und Tugend ist es nicht möglich, für wahre Freiheit zu glühen.

Was gute Gesellschaft genannt wird, ist meistens nur eine Mosaik von geschliffenen Karikaturen.

Charade.

Erste und zweite Sylbe.

Ich mit meinen Kameraden
Bin Dir, Leser, wohl bekannt,
Hast mich ja schon in der Schule
Oft geschrieben, oft genannt;
Steh' ich vorn', so bin ich wichtig,
Steh' ich hinten, ziemlich nichtig;
Dir helf ich die Kasse führen,
Und vergäßest du mich je,
Würdest du viel Geld verlieren.

Dritte Sylbe.

Bald roth auf grün, bald schwarz auf weiß
Entfärbt mein Körper sich;
Ich bin des Winds, der Finger Spiel,
Das Schicksal wendet mich.

Das Ganze.

Ich bin ein glattes Feld, auf mir
Geh'n zwei Pedanten auf und nieder;
Sie messen ein Geschenk Dir zu,
Das brauche schnell, es kommt nicht wieder.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 212. Donnerstag, den 5. September 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Briefen aus Tyrol zufolge, schreibt man aus München, ist das zahlreiche dort liegende Truppenkorps noch durch mehrere, aus dem Salzburgischen herbeigezogene Regimenter vermehrt, und der größte Theil desselben gegen die Schweizergränze aufgestellt worden. Wie aus guter Quelle verlautet, sollen drei süddeutsche Mächte von Bundeswegen vorläufig in Kenntniß gesetzt worden seyn, daß sie ein vereinigtes Heer an dieser Gränze bereit zu halten hätten, für den Fall, daß die Schweizer Wirren einen der Ruhe der benachbarten deutschen Staaten gefährlichen Charakter annehmen sollten. — Während der Spruch des Assisengerichts in Landau (ohne Geschworne) über die flüchtigen Doktoren Grosse und Pistor in diesem Augenblicke vielleicht schon erfolgt ist, werden dieselben vom hiesigen Kreis- und Stadtgerichte wiederholt aufgefordert, binnen 3 Monaten bei demselben zu erscheinen, und sich gegen die Anklage auf Hochverrath und Majestätsbeleidigung zu vertheidigen, widrigenfalls gegen sie das Ungehorsams-Verfahren eingeleitet würde.

So eben trifft die Nachricht hier ein, daß die in's Vaterland zurückkehrenden bayerischen Chevaux-legers aus Griechenland in Triest angekommen seien, und den Marsch von dort nach Bayern bereits angetreten hätten. (Der neueste Osservatore Triestino vom 27. August meldet noch nichts von der Ankunft der Chevaux-legers.)

Preußen.

Berlin, den 28. Aug. Seit der Rückkehr des Königs aus Töplitz, von wo der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Ancillon, schon ein Paar Tage früher hier eingetroffen war, ist unter den Politikern Alles in Bewegung; man frägt nach den Resultaten des Kongresses; man stellt Ansichten und Vermuthungen auf; man thut geheimnißvoll u. s. w. Aber es scheint dießmal schwerer als gewöhnlich, in die Geheimnisse der Kabinette einzudringen und auch die sonst Bestunterrichteten unter den Diplomaten mögen dießmal nicht viel mehr erfahren haben, als das Publikum. Sogar über die Gegenstände, die zur Sprache gekommen sind, schwanken die Angaben und Vermuthungen. Die Neugierde wird dadurch noch mehr gespannt, daß gerade jetzt wieder die ganze Stadt voll ist von dem Gerüchte, der Kaiser von Rußland werde nun doch noch eintreffen, und in Stettin und Schwedt sey alles zur Aufnahme des erhabenen Gastes vorbereitet, der seinen Besuch darauf auch nach Böhmen ausdehnen werde. — Zu den Gegenständen, welche zur Zeit, als die Zusammenkunft der Monarchen in Böhmen verabredet wurde, schon vorlagen — und unter denen die Vereinbarung über die Behandlung der Angelegenheiten Polens immer oben an stehen muß, sowohl in administrativer als in diplomatischer Hinsicht, insofern gewissen Prätensionen auswärtiger Mächte zur Einmischung in diese Angelegenheiten durch eine übereinstimmende kräftige Sprache gemeinsam zu begegnen seyn möchte — zu diesen Gegenständen haben sich seitdem noch zwei andere von größter Wichtigkeit gesellt: die Wendung der Dinge in Portugal und die neuen Unruhen in der Schweiz. Vielleicht ließe sich auch der Spruch der Geschwornen in Landau hier mit aufzählen. Gewiß ist die Freisprechung der vor die Assisen gestellten Angeschuldigten, ungeachtet des freimüthigen Eingeständnisses ihrer auf den Umsturz der Regierung

gerichteten Absichten, ein Ereigniß von tiefer Bedeutsamkeit, und dürfte nicht ohne Folgen bleiben. — Der König wollte am 1. September zur Revue nach Madgeburg abreisen, wo sehr ausgedehnte Manöders statt finden werden. — Die Zahl der dort zusammengezogenen Truppen gibt man auf 40,000 Mann an. — Wie es heißt, so wäre der jetzige Gesandte in St. Petersburg, Hr. General v. Schöler, in gleicher Eigenschaft an den Wiener Hof bestimmt, und würde in St. Petersburg durch den jetzigen Gesandten in Kassel und Hannover, Hrn. v. Canitz, ersetzt werden.

Bisher hatten die Berliner Zeitungen von der, durch Privatbriefe bekannten Zusammenkunft zu Schwedt in Schlesien noch nichts erwähnt. Die Staatszeitung meldet nun die am 30 August erfolgte Abreise des Königs, der Fürstin Liegnitz, des Ministers v. Ancillon und des Generaladjutanten v. Witzleben nach Schwedt. Auch die Ernennung des Majors a. D. Grafen Lusi zum preußischen Ministerresidenten bei Sr. Maj dem König von Griechenland wird durch die Staatszeitung bekannt gemacht. In Stettin waren bereits am 29 August russische Equipagen mit Extrapost über Schwedt angekommen, welche die Weisung haben, den Kaiser von Rußland, der täglich mit dem Dampfschiffe Ischora aus St. Petersburg in Stettin erwartet wurde, aufzunehmen. — Der österreichische Gesandte am russischen Hofe, Graf v. Ficquelmont, und der russische General der Infanterie und Militärgouverneur von Warschau, Graf v. Witt, sind in Berlin angekommen.

Schweiz.

Am 23. Aug. trafen Se. Excell. der Herr Gouverneur v. Pfuel zu Neufchatel ein. Ebendaselbst war der Hr. Major von Tadden, Chef des Neuenburger Garde-Schützen-Bataillons in Berlin, mit seinem Adjutanten angekommen; derselbe pflegt alle Jahre wegen der Rekrutirung des Bataillons eine Reise hieher zu machen. — Nach Privatberichten und mehreren Artikeln des Constitutionnel neufchatellais zu schließen, wird von der bevorstehenden Versammlung des gesetzgebenden Rathes die Tagsatzung und ihre Beschlüsse nicht als dem Bundesvertrage von 1815 entsprechend erklärt werden, und es scheint sogar die Lostrennung des Landes von der Schweiz bevorzustehen, weil man nur auf diesem Wege hoffen darf, vom revolutionairen Strom der Schweiz nicht mit fortgerissen zu werden, und weil man erprobte Institutionen nicht gegen politische Theorien aufgeben will.

Großbritannien.

Der Courier theilt aus der Chronica Constitutional zu Lissabon folgende Uebersicht von Städten mit, welche Dona Maria gehuldigt hätten; gesteht aber zugleich, wie er dieselbe namentlich in Beziehung auf Torres Vedras nicht verstehen könne. Jene Städte wären: Sobral de Monte Agraço, Panoias, Durique, Santarem, Peniche, Garvao, Torroe, Villa de Alhandra, Cartaxo, Oeiras, Collares, Cintra, Bellas, Torres Vedras, Mafra, Coimbra, Alemquer Palmella, Villa Franca da Restauraçao, Canha, Alcacer do Sol

Mitte dieser Woche wird dem Globe zu Folge Hr. Villiers nach seinem Gesandtschaftsposten in Madrid abreisen.

London, den 27. Aug. Das Dampfboot Afrikaner soll nach allgemein verbreitetem Gerüchte für die Sache Dona Marias günstige Nachrichten aus Portugal mitgebracht haben. Wie man sagt, ist Bourmont von den Pedristen umzingelt und seine Truppen sind mit großem Verluste auseinander gesprengt worden. — Das Gerücht über die Vertagung der Londoner Konferenz erhält sich, aber man weiß noch nicht, wann sie wiederum ihre Arbeiten beginnen wird. — Der russische Generalkonsul ist mit wichtigen Depeschen nach St Petersburg abgereist.

Englische Blätter enthalten folgenden, in seiner Art charakteristischen, Bericht an Marschall Bourmont über die Einnahme Lissabons, von einem Offiziere seines Staabs: Es ist keineswegs zu verwundern, daß Lissabon in die Gewalt Don Pedros fiel, durch 2 oder 300 Aufrührer, denn nicht einen einzigen Soldaten hatte man in der Stadt gelassen. Die blau und weiße Fahne wurde auf den Caballoplätzen aufgepflanzt, und sechs oder siebenmal wieder weggenommen, dann wurden ein- oder zweihundert Pedristen gelandet, und eine Schaar ging ab, und pflanzte die Fahne auf dem Schloße auf. Man öffnete die Gefängniße der politischen Gefangenen, und massakrirte zwei Menschen aus Privathaß; heftiges Geschrei ward ausgestoßen, die Glocken angezogen, Kanonen abgefeuert, und das war Alles. Die Bevölkerung nahm keinen Antheil, und steht auch jetzt nur zu. Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge fände man keine Schwierigkeit, Lissabon wieder zu nehmen; die ganze Sache war nur ein Verschwörungsstreich. Auf der andern Seite des Tajo sind zu wenig Pedristen, um eine Verstärkung hieher zu senden. Napier sagte dem englischen Admiral: Ich wäre bei Zeiten hier gewesen mit der Flotte, wenn ich nicht mit einer Rotte Schurken zu thun gehabt hätte, welche nicht thun wollten, was ich ihnen befahl. Der portugiesische General Molellos, der im Süden des Tajo steht, wird gegen die Pedristen herankommen, und sollte er sie auch nicht schlagen, so wird er sie doch nöthigen, auf ihrer

Digitized by Google

Art. 46. Art. 47. Art. 48. Art. 49. Art. 50. Art. 51. Art. 52. Art. 53. Art. 54. Art. 55. Art. 56. Art. 57. Art. 58. Art. 59. Art. 60. Art. 61. Art. 62. Art. 63. Art. 64. Art. 65. Art.

und seine Armee sehr muthlos. Die Truppen Villaflors in Villafranca mehren sich täglich. In Lissabon herrschte die vollkommenste Ruhe. Am 18 haben die Konstitutionellen einen Ausfall aus Oporto gemacht, eine Menge Feinde getödtet und die Batterien genommen. Sie haben jetzt beide Ufer des Douero in Besitz, und beherrschen wieder den Eingang in den Fluß. Alle Kauffahrer haben die Barre passirt und ihre Waaren ausgeladen. Die Bewohner von Oporto sind jetzt aller Sorgen ledig. Die Miguelisten haben vor ihrer Entfernung viel Wein vernichtet. Das englische Eigenthum hätte dasselbe Schicksal gehabt, hätte Kapitän Glascock nicht die Equipagen des Oreft und Nautilus gelandet und es geschützt. Lord Russell hat sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter am Hofe Dona Marias überreicht, und man glaubt in Lissabon, daß Admiral Parker im Nothfall seine Marinesoldaten landen würde, um die Stadt zu vertheidigen. In Oporto schifften mehrere Schiffe Truppen nach Lissabon ein. Kapitän Napier, der Sohn des Admirals ist in England angekommen. Eben so Herr Mendizabel. Auch Frankreich hat Dona Maria anerkannt.

Die Madrider Zeitung vom 20. Aug. enthält folgendes Schreiben aus Elvas, vom 16. Aug.: Der erste Alcade dieser Stadt erhielt so eben zwei Depeschen vom 13, von dem Souverneur von Abrantes, der ihm meldet, daß 18.000 Mann Truppen aller Waffen von der Armee Don Miguels auf Lissabon rücken, ungerechnet die Truppen unter dem Herzoge von Cadaval, die sich der Armee angeschlossen haben. Es ist beigefügt, daß die fünfte Division, welche die Avantgarde bildet, bereits zu Alcobaza y Rio Mayor, 18 Legoas von Lissabon stand, und daß Se. Maj. Don Miguel I. und Marschall Bourmont am 13. in Pombal, 26 Legoas von der Hauptstadt ankamen. Durch Privatbriefe weiß man, daß ein von dem Grafen Almer (de la Genetiere) kammandirtes Armeekorps bereits in Villafranca 6 Legoas von Lissabon, angekommen ist.

Brasilien.

Der englische Globe sagt: Einige französische Blätter bezweifelten neulich die Nachricht, daß die Anhänger Don Pedro's in Brasilien thätig für seine Rückkehr intriguiren. Nun kommen eben brasilische Blätter an, worin eine Botschaft des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die Regentschaft und an die Kammern in Rio de Janeiro sich findet, die nicht nur beweist, daß solche Intriguen dort bestehen, sondern auch daß ein thätiger Versuch befürchtet wird. Die Lage des exzentrischen Fürsten ist in diesem Augenblicke äusserst seltsam, und gleich seinem Ahnherrn Don Sebastian, mögen einst seine Abenteuer eines der ersten Kapitel in der Romantik der portugiesischen Geschichte einnehmen. Auser derselben enthalten die brasilischen Blätter ein Circular des Ministers des Innern an die Gouverneure aller Provinzen, worin er sie von den durch Don Pedro's Agenten in Europa und Brasilien geschmiedeten Planen unterrichtet, und sie auffordert, alle nöthigen Maaßregeln dagegen zu ergreifen, namentlich die Nationalgarden zu organisiren.

Vermischte Nachricht.

Aus dem Voigtlande, den 25. Aug. Vor einigen Tagen war hier Alles voll von der Flucht des Kaufmanns Albrecht aus Altenburg, der, daselbst wegen hochverrätherischer Handlungen in Haft und Untersuchung, aus dem Kriminalgefängniß entsprang, nachdem ihm fünfjährige Zuchthausstrafe auf der Leuchtenburg zuerkannt worden war. Er hatte zwar weitere Vertheidigung eingewendet, scheint aber doch nicht rathsam gefunden zu haben, das zweite Erkenntniß abzuwarten. Er hat in Schlafrock und Pantoffeln seine Flucht bis nach Weida bewerkstelligt, wo er bei den Eltern seiner ehemaligen Dienstmagd übernachtet, dann aber mit Rock und Stiefeln des Vaters der Magd heimlich sich fortgemacht hat, ohne bis jetzt wieder ergriffen worden zu seyn, ungeachtet man wenige Stunden darauf schon seine Verfolgung bewirkte. Albrecht soll sich eines Verbrechens gegen mehrere Bundesstaaten schuldig gemacht haben. Er ist ein überspannter, phantastischer Kopf.

Bekanntmachung.

Nachdem die bisherige Pachtzeit der dem Studienfond St. Paul dahier gehörigen im Burgfrieden der Stadt Regensburg gelegenen 30¾ Tagwerk haltenden Feldgründe, dann der Degernheimer Donauwörth-Wiese zu 32¾ Tagwerk verflossen ist, so werden diese Grundstücke Montag den 9. September heurigen Jahres Morgens 9 Uhr neuerdings auf 6 Jahre und zwar in Korn nach dem jedesmaligen Normalpreis ablösbar, verpachtet.

Die Verpachtungs-Bedingnisse werden den Pachtliebhabern, welche sich am genannten Tage in der Kanzley der unterzeichneten Administration einzufinden haben, bekannt gemacht werden.

Regensburg den 19. August 1833.

Königl. Studienfonds-Administration St. Paul.

März, Administrator.

Theater-Nachricht.

Freitag den 6. Sept.: Die Pagenstreiche. Eine Posse in 5 Aufzügen, von A. v. Kotzebue.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 213. Freitag, den 6. September 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 4. Septemb. Nachrichten aus Berchtesgaden vom 31. v. M. zu Folge, waren JJ. MM. Abends zuvor, in erwünschtestem Wohlseyn daselbst eingetroffen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 30. Aug. So eben gelangt uns die Kunde zu, die dermalige Regierung von Stadt Basel aus der bisher so eigensinnig behaupteten Stellung einer Regierung für den Kanton heraustretend, habe sich provisorisch erklärt, um einer nachfolgenden Platz zu machen, sobald die nun zu entwerfende Verfassung für den Halbkanton Stadt Basel vollendet seyn und ins Leben treten wird. Einige Nachgiebigkeit von Seiten dieser Herren, und der Kanton bestände noch ungetheilt, und sie hätten für sich und ihr System Vieles und Wesentliches aus dem Schiffbruch gerettet. Man siehe übrigens aus Allem, daß es den Baslern jetzt daran liegt, aus dem Wirrwarr herauszukommen. — Vor einigen Tagen wurden auf dem Schützenplatz in Basel die eidgenössischen Truppen gemustert. Man will unter den Zuschauern auch einige französische und badische Offiziere bemerkt haben, die nicht unbefriedigt die Leistungen unserer Wehrmänner betrachtet haben sollen.

Großbritannien.

London, den 28. Aug. Am 30 April ward dahier ein erklärender und zusätzlicher Artikel zum Artikel 8 des Vertrags zwischen den Höfen von Großbritannien, Bayern, Frankreich und Rußland in Betreff der Souveränetät Griechenlands unterzeichnet, der im Wesentlichen Folgendes enthält: Die Höfe von ꝛc. haben beschlossen, wie folgt: „Einziger Artikel." Die Nachfolge der königl. Krone und Würde in Griechenland in der Linie des Prinzen Otto von Bayern, Königs von Griechenland, so wie auch in den Linien der jüngern Brüder desselben, der Prinzen Luitpold und Adalbert von Bayern, soll Statt finden in männlicher Erbfolge nach dem Rechte der Erstgeburt. Frauen sind unfähig zur Thronfolge von Griechenland, außer in dem Falle eines gänzlichen Mangels von gesetzmäßigen Erben in allen drei obenerwähnten Zweigen des Hauses von Bayern.

Frankreich.

Paris, den 28. Aug. Gegen Ende Septembers wird König Leopold nebst seiner Gemahlin und dem jungen Kronprinzen von Belgien in den Tuillerien erwartet, wo glänzende Festlichkeiten stattfinden sollen.

Die Chouans haben kürzlich im Westen einen Postwagen angepackt, worin 15 600 Franken, die der Staatskasse zugehörten, sich befanden. Die Räuber erklärten, das Geld gehöre Heinrich V., ihrem König, in dessen Namen sie sein Eigenthum an sich zu reißen das vollste Recht haben.

Der Messager sagt in einer Nachschrift ohne alle weitere Nachweisung: Man theilt uns die Angabe mit, daß in einem bei Lissabon vorgefallenen Treffen die Armee Don Miguels geschlagen, und Bourmont getödtet worden sei.

Französische Blätter schreiben vom 28 Aug.: Der Herzog von Leuchtenberg, welcher gegenwärtig eine Reise durch Italien macht, wird nach dem Courrier die Reise nach Lissabon in Gesellschaft seiner Schwester, der Herzogin von Braganza, und der jungen Königin Dona Maria nicht einmal mitmachen. In Toulon soll eine telegraphische Botschaft angekommen seyn,

Digitized by Google

welche den See- und Landbehörden den Befehl ertheile, streng darüber zu wachen, daß der junge Herzog von Leuchtenberg nicht den französischen Boden betrete, der ihm kraft der Gesetze von 1816 und 1830, wie allen übrigen Mitgliedern der Napoleonischen Familie verboten ist. Diese gegen den Enkel Napoleons gerichtete Vorsicht müßte, wenn die Sache richtig ist, in einigem Widerspruche mit der Aufrichtung der Statue des Kaisers auf der Vendomesäule stehen.

Der Temps sagt: Die Räumung von Morea durch die französischen Truppen ist das Resultat eines geheimen Traktats zwischen England, Frankreich und Rußland. Der Herzog von Broglie trat dieser Konzession bei, die bisher von seinen Vorgängern abgelehnt worden war, welche Griechenland als einen militärischen Punkt im Fall eines Kriegs mit Rußland betrachteten, gerade wie Ancona eine treffliche Stellung im Fall eines Kriegs mit Oesterreich seyn würde. Es heißt, man beabsichtige den Vorschlag, Griechenland durch die vereinigten Mächte, England, Frankreich und Rußland besetzen zu lassen, da die bayerische Besatzung zu schwach sei. (?) Dieß würde eine Art von Ersatz für die gemeinschaftliche Garantie der griechischen Anleihe seyn.

Portugal.

In einer zweiten Ausgabe enthält der Courier folgendes, ausführlichere Schreiben von einem der Passagiere des Dampfboots African: Wir verließen Lissabon am 17. d. Die Stadt war im befriedigendsten und ruhigsten Zustande. Handel und Verkehr, die seit einigen Monaten ganz still gestanden waren, lebten wieder täglich mehr auf, und das öffentliche Vertrauen auf die neue Ordnung der Dinge sprach sich ganz unverkennbar aus. Ein schlagender Beweis dafür sind die täglichen Subscriptionen zu der von der Regierung unternommenen fünfprozentigen Anleihe von 200,000 Pfund Sterling, deren größter Theil schon in drei Tagen durch Offerten von verschiedenen Kapitalisten erhoben wurde. — Am 14. fand in verschiedenen Theilen der Stadt Revüe über die neugebildeten Nationalgarden statt, die hauptsächlich aus den Mittelklassen bestehen, und 12 000 Mann stark sind. Don Pedro redete jedes Korps an, setzte den Stand der Dinge auseinander, und forderte jeden auf zu wählen, ob er mit den regelmäßigen Truppen gegen den Feind ins Feld ziehen, oder in der Stadt und ihrer Umgegend zur Vertheidigung bleiben wolle. Das erste Regiment, das er auf diese Weise besichtigte, und das aus 800 Mann, größtentheils Kaufleuten, bestand, schloß sich bis auf den letzten Mann den regelmäßigen Truppen an, und mehr als Dreiviertheile der Mannschaft der übrigen Regimenter thaten dasselbe. Am 16 marschirten verschiedene Detaschements dieser Freiwilligen, mit Musik und fliegenden Fahnen, unter dem Jubelrufe des Volks, von Lissabon aus. Außer den konstitutionellen Truppen, die in Algarbien und Alentejo stehen, ist die Truppenmacht des Herzogs von Terceira zu fast 6000 Mann angewachsen, durch das tägliche Eintreffen von Ueberläufern, Infanterie und Kavallerie, von den Ueberbleibseln der Korps des Herzogs von Cadaval und des Grafen Mollos, die auf dem Marsch nach dem Norden begriffen, aber so desorganisirt seyn sollen, daß ihre Zahl nun um mehr als die Hälfte reduzirt sey. Der größte Theil der Truppen des Herzogs von Terceira ist von Lissabon nach Villafranca marschirt, und der Rest soll folgen, um die besten Positionen zu besetzen, für den Fall, daß Don Miguel wirklich einen Versuch gegen Lissabon machte. Zugleich werden Redouten rings um die Stadt aufgeworfen, so daß die Kette wieder gebildet wird, die einst der Herzog von Wellington okkupirte. Don Pedro besucht diese Werke jeden Morgen nach Tagesanbruch. — Am 15. gerade am Taufffeste Dona Marias überreichte Lord W. Russell beim Lever sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Gesandter, und die Notifikation der Anerkennung der Königin von Seite Großbritanniens. Diese Nachricht verbreitete sich sogleich in der Stadt, wo großer Jubel ausbrach und Illuminationen stattfanden. Abends war große Vorstellung im Theater, wo sich der Kaiser und seine ganze Umgebung einfanden. Die Scene war höchst belebt durch eine große Versammlung glänzend gekleideter Damen, und das Publikum ergriff viele Gelegenheiten, seine Gefühle für Dona Maria und die Charte an den Tag zu legen, auf eine Weise, die ganz unzweideutig bewieß, wie entstellt bis jetzt die Gesinnungen des Volks geschildert wurden.

Der ganze Anblick der Stadt und ihres Treibens ist vollkommen verändert; statt des todtenähnlichen Schweigens, das man früher Nachts in den Straßen traf, begegnet man nun überall großen lustigen Gruppen, die an jeder Ecke musiziren und in burlesken Liedern und Spielen die Personen der gestürzten Regierung parodiren. Das Volk fühlt sich völlig entledigt aller Bande, und doch zeigt sich nirgends die geringste Unordnung, außer wenn hier und da der Pöbel auf einen der thätigsten Verfolger unter Don Miguels Herrschaft stößt, der aus seinem Schlupfwinkel hervorzukriechen wagt; doch sind die Nationalgarden stets bei der Hand, um Exzesse zu verhüten, und jene Leute vor Gewaltthat zu schützen. — In Oporto, wo ich einige Stunden ans Land gestiegen war — fand am 18. sehr früh Morgens, ein Ausfall von

Digitized by Google

General Saldanha, in der Richtung von Valongo statt. Er fand die Miguelisten ganz unvorbereitet; das Blutbad war bedeutend, und die Menge der Gefangenen und der weggenommenen Bagage sehr groß. Der Ueberrest ward in die Flucht gejagt, und von der Kavallerie fünf bis sechs englische Meilen weit verfolgt. In der folgenden Nacht zogen sich alle Miguelistischen Truppen in und um Villanova gegen zehn bis zwölf englische Meilen zurück, und am 20 befand sich in diesem ganzen Umkreise von Oporto nichts mehr von ihnen. Die meisten der vor der Barre liegenden Schiffe liefen am 19 in den Fluß ein, und die übrigen am folgenden Tage. Die Zahl der nach Oporto kommenden Ueberläufer vermehrt sich täglich; am 20. sah ich selbst innerhalb zwei Stunden 85 Mann und verschiedene Offiziere im Hauptquartiere ankommen. Am Abende des 20. sollte ein Korps von 3000 Mann Infanterie und 400 Mann Kavallerie abgeschickt werden, um Bourmonts Heer zu folgen, es zu necken, wo möglich zu sprengen, und wenigstens sein schreckliches Plündern des Landvolks und der Dörfer zu verhindern. Da General Saldanha jetzt natürlich nichts mehr in Oporto zu befürchten hat, traf er Anstalten, einen Theil seiner Truppen so schnell als möglich nach Lissabon zu schicken, noch an demselben Abende, an welchem wir abfuhren, sollten 500 Mann auf einem Dampfboote und zwei Schoonern, welche bereit waren, abgehen. Das Landvolk strömte nach Oporto mit Lebensmitteln aller Art. Wir begegneten am 22. Aug. zwei sehr großen brittischen Kriegsschiffen, von denen wir glaubten, es seyen die Caledonia und der Revenge, bestimmt, Truppen nach Lissabon zu führen, was die brittische Regierung der Regierung Dona Marias anbot. (Der Courier bemerkt dazu: Wir glauben, der Schreiber irrt sich in Betreff der Caledonia und des Revenge.

Ein außerordentliches Supplement der Lissaboner Chronica Constitutionnal vom 15. Aug. meldet die Anerkennung Englands auf folgende Weise: Se. kaiserl. Maj. der Herzog von Braganza, Regent im Namen der Königin, empfing heute Lord William Russel, als bevollmächtigten Gesandten, akkreditirt von Sr. brittischen Majestät und speziell ermächtigt, die Regierung Ihrer Allergetreuesten Majestät Dona Maria II. anzuerkennen, so wie mit Vollmachten versehen, die Ihrer Allergetreuesten Majestät verbündete englische Regierung bis zur Ernennung eines Botschafters zu repräsentiren. Bei dieser Gelegenheit hatte Seine Exzellenz die Ehre, Sr. kaiserl. Maj. den Admiral Parker und die Offiziere der unter den Befehlen des erlauchten Admirals im Tajo liegenden königlichen Seemacht vorzustellen.

Als Beweis, wie die portugiesischen Mönche beinahe kein Mittel verschmähen, um das ungebildete Volk zu Gunsten Don Miguels zu fanatisiren, führt das Journal du Havre folgenden Zug an: In Elvas strich ein Mönch auf der Kanzel die Tugenden Don Miguels aufs Beste heraus, und schloß seine salbungsvolle Rede damit, daß er sich an ein in der Nähe befindliches Crucifix mit den Worten wandte: „Antworte mir, Herr! Ist Don Miguel nicht dein seliger Erzengel St. Michael selbst, den du auf die Erde gesandt hast, um dieses Königreich zu retten, und die Ketzerei unter die Füße zu treten?" Das Crucifix neigte bejahend das Haupt. „Ich danke dir, Herr!" fuhr der Redner fort, „daß du mir geholfen, dieses ungläubige Volk von der Wahrheit Dessen zu überzeugen, was ich in Deinem Namen verkündige. Aber bei so großer Gottlosigkeit reicht dieß noch nicht hin. Vollende denn dein göttliches Werk! sprich noch einmal, o Herr! ist es nicht wahr, daß Don Miguel ein König ist, würdig Portugal zu beherrschen?" Hier erfolgte von Seiten des Bildes ein neues Zeichen der Beistimmung, und das Volk schrie: Mirakel! damit aber noch nicht zufrieden, redete der Mönch das Crucifix zum Drittenmal an: „Ist es nicht ferner wahr, Herr! daß wir all' unsere Kräfte vereinigen müßen, um einem so heiligen Könige den ruhigen Besitz des Thrones zu sichern, indem wir den unwürdigen Don Pedro aus dem Lande treiben, und die Feinde des Staats und unserer heiligen Religion vertilgen?" Dießmal blieb jedoch die Antwort aus, und der Prediger rief ungeduldig: „Antworte o Herr! um deiner Gnade willen, antworte!" Allein vergebens; der Mensch, der den Kopf des Bildes durch eine im Innern angebrachte Schnur bewegte, hatte dieselbe im allzugroßen Eifer abgerissen, und beschämt mußte der Mönch vor dem stutzig gewordenen Volke die Kanzel verlassen.

Türkei.

Durch einen großherrlichen Ferman werden die Rechte der Offiziere bestimmt. Sie können in Zukunft ihren Grad nur nach der Entscheidung eines Oberkriegsgerichts verlieren, in welchem der Sultan selbst oder der Großvezir den Vorsitz führt. Jeder eines Vergehens angeklagte Offizier wird zur Aburtheilung nach Konstantinopel abgeführt.

Vermischte Nachrichten.

Vom Main, den 29. Aug. Vor einigen Tagen ist abermals in Homburg von der Höhe einer der Soldaten, welche bei der Entweichung des Dr. Breitenstein daselbst die Wache versahen und seitdem in strengem gefänglichen Gewahrsam gehalten wurden, aus seinem Gefängniße entflohen, nachdem derselbe sich durch

Digitized by Google

eine zehn Zoll dicke, mit dichten hölzernen Pfählen verstärkte Mauer ein Loch, und zwar unbegreiflicher Weise auch noch dazu in einer bedeutenden Höhe der Zimmerwand, zu durchbrechen und mehrere eiserne Stäbe zu zertrümmern wußte; außer diesem mußte derselbe auch noch ein zweites verschlossenes Zimmer passiren. Der Verhaftete ist ein Unteroffizier und sollte den Tag darauf nach Roggenburg abgeführt werden, um daselbst eine dreijährige Gefängnißstrafe zu erstehen. Seinem bei der Dr. Breitensteinischen Entweichung betheiligten Kameraden wurde am folgenden Tage sein Urtheil, das auf ein Jahr Gefängnißstrafe und Degradation lautet, eröffnet. Dr. Breitenstein selbst soll sich in Genf, sehr krank darniederliegend, befinden.

Weimar, den 27. Aug. Die hiesigen Ratifikations-Urkunden wegen der am 10 und 11. Mai d. J. in Berlin abgeschlossenen Handels- und Zollverträge werden in Kurzem an die Ministerien der betheiligten Höfe abgesendet oder dem im Laufe des künftigen Monats sich nach Berlin begebenden geh. Legationsrath Thon zur Auswechslung mitgegeben.

Speyer, den 1. Sept. In einigen Tagen soll die protestantische Generalsynode in Kaiserslautern eröffnet werden. Möge sich die Versammlung auch diesesmal so aufgeklärt, fest und beharrlich in allem Rechten und Guten zeigen, wie in ihren frühern Sessionen.

Die hiesige Zeitung bemerkt in Bezug auf die neulich in derselben gegebene Zusammenstellung der in den letzten vier Wochen bei den rheinbayerischen Gerichten entschiedenen oder noch anhängigen politischen Prozesse, daß blos was die Gemeinde Neustadt betrifft, folgende Rechtssachen übergangen sind, ungerechnet die große Untersuchung wegen der Vorfälle am Pfingstmontag: 1) die Sache der flüchtigen Lembert und Knöchel, 2) jene der 36 Frauen und Jungfrauen, welche angeschuldigt sind, eine Lotterie zum Besten der verhafteten Schriftsteller ꝛc. unternommen zu haben, und welche Anklage auf den Art. 410 des Strafgesetzbuchs begründet wird, der eine Gefängnißstrafe von 2 bis 6 Monaten und dabei eine Geldbuße von 100 — 6000 Fr. androht, und es dem Ermessen des Richters überläßt, die Schuldigen ausserdem 5 — 10 Jahre lang der staatsbürgerlichen Rechte verlustig zu erklären. — Hierdurch erhöht sich die Zahl der Anklagen von 63 auf 101.

Ferner enthält die hiesige Zeitung unter der Rubrik Miscellen Folgendes: Die Frankfurter Zeitung, redigirt von Hrn. Heller, hat, wie ich so eben erfahre, vor einigen Monaten die Nachricht mitgetheilt, daß ich von Straßburg nach Nancy verwiesen worden sey und hier von der französischen Regierung unterhalten werde. Da ich nicht wünsche, meine Freunde und meine Familie über meine wahren Verhältnisse getäuscht zu sehen, so zeige ich hierdurch an, daß ich von der französischen Regierung durchaus nichts erhalte. Überhaupt sind für die politischen Flüchtlinge Deutschlands und anderer Länder in Frankreich keine hesperischen Aepfel zu hoffen. Hertwig Hundt-Radowski.

Landau, den 23. Aug. Als Widerlegung eines Artikels im Frankfurter Journal vom 19. Aug., aus dem „Rheinbayer" entnommen, datirt Landau, den 14 Aug., welcher die unterm 13. Abends daselbst erfolgten ruhestörenden Auftritte unwahr darstellt, indem er unter andern Unrichtigkeiten auch angibt, daß ein hiesiger junger Kaufmann, Namens Schimpff, den Posten am Gefängniß forciren wollte, erklärt dieser Kaufmann Schimpff, indem nur einer dieses Namens hier ist, nunmehr den Einsender sowohl als den Verfasser für einen Lügner, so lange solche nicht im Stande sind, sich öffentlich und hinlänglich zu rechtfertigen. Denn daß sich die Sache anders herausstellen wird, muß aus den gerichtlichen Untersuchungen hervorgehen. C. W. Schimpff. (S. u. Zeit. v. 22. Aug.)

In dem Dorfe Behra an der Unstrut ist eine befahrte Frau dadurch von der Wassersucht vollständig geheilt worden, daß sie täglich Saft von Meerrettig trank, und gekochten Meerrettig, wie auch rohen Rettig, aß, und zu ihrer Hauptnahrung machte. Die Hergestellte hat noch lange gelebt und ihre ländlichen Arbeiten verrichtet.

Auf dem Gaite-Theater zu Paris wurde am 26. August ein Stück unter dem Titel: „Die vier Elemente" gegeben. In demselben wird die Nacht durch eine Schauspielerin dargestellt, die sich nach einer kurzen Scene gegen Himmel erhebt Die Stricke, welche ihren Wagen hielten, ließen ab, und die Schauspielerin ist von einer Höhe von 30 p Fuß auf die Bühne herab auf den Kopf gefallen, ein Beweis, daß die Nacht keines Menschen Freund ist.

Am vorletzten Sonnabend (24. Aug.) wurde in der untern Stadt in Augsburg ein beurlaubter Soldat von zwei Handwerksburschen überfallen, und mit einem Messerstich verwundet. Die Wunde soll glücklicher Weise nicht gefährlich seyn, und die Thäter sind bereits verhaftet.

Es sind mehrere Schnüre ächter Perlen in einem beiläufigen Werth von 150 fl. zu Verlust gegangen; der redliche Finder wird ersucht, solche gegen ein ansehnliches Douceur im Zeitungs-Comtoir abzugeben.

Das Haus E. 166. am Obermünsterplatz ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Bierbrauer Ried.

Regensburger Zeitung.

Nro. 214. Sonnabend, den 7. September 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Darmstadt, den 29. Aug. Heute ist dem am 21. d. nach Berlin abgereisten Präsidenten der großherzogl. Ober-Finanzkammer, Hrn. von Kopp, der großherzogl. Oberfinanz-Rath Biersack dahin nachgefolgt. Derselbe ist zum großherzogl. Bevollmächtigten bei der Kommission ernannt, welche in Folge der abgeschlossenen Zollvereinigungsverträge zusammentritt, um für den Gesammtverein das gemeinschaftliche Zollgesetz, die Instructionen ꝛc. zu entwerfen und die Organisation der Zollverwaltung des Vereins vorzubereiten. — Die Wahl dieses Kommissärs findet allgemeine Billigung, indem derselbe bei früheren ähnlichen Verhandlungen zu München (wegen Ausführung des Handelsvertrags vom 27. Mai 1829) und zu Kassel, wesentlich zu deren günstigen Erfolgen beigetragen haben soll.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 30. Aug. Die hier anwesenden Minister sind vorgestern nach dem Loo abgegangen, um dort, in Folge der aus London eingegangenen Depeschen, einem Kabinetsrathe beizuwohnen. Diese Depeschen sollen auf die, verflossenen Montag Statt gehabte Sitzung der Londoner Konferenz Bezug haben. Luxemburg und die Scheldeschifffahrt sind immer noch der Stein des Anstoßes, welcher schwer aus dem Wege zu räumen ist. Die Konferenz scheint nach dieser Sitzung auseinander gegangen zu seyn, ohne einen Beschluß gefaßt oder die Zeit bestimmt zu haben, wann sie ihre Arbeiten wiederum beginnen wird. Hr. Verstolk wird nun nach dem Mißlingen seiner Sendung nach Holland zurückkehren. Einige glauben, daß die deutsche Bundesversammlung in Bezug auf Luxemburg dieser Tage einen Beschluß gefaßt habe; Andere behaupten, in dem Kabinetsrath auf dem Loo werde eine Vorstellung entworfen werden, welche, die Luxemburgischen Verhältnisse besprechend, dem deutschen Bunde überreicht werden solle.

Oesterreich.

Wien, den 29. Aug. Nach Briefen aus Prag erfreuen Ihre kaiserl. königl. Majestäten sich fortwährend der besten Gesundheit. Am 5 September gedenken Allerhöchstdieselben erwähnte Stadt zu verlassen, dem Gerüchte nach um sich nach Troppau zu begeben, wo hienach am 7. Sept. die schon früher angekündigte Zusammenkunft mit den Monarchen von Preußen und Rußland stattfinden würde. Am 1 Sept. wird Seine Durchlaucht der Fürst Metternich in Prag erwartet, von wo aus derselbe Ihre Majestäten begleiten wird. — Briefen aus Triest zufolge werden dort noch weitere drei Schiffe in Bereitschaft gesetzt, um einen zweiten und dritten Transport derjenigen polnischen Flüchtlinge, welche bis jetzt in unsern Staaten verweilten, nach Nordamerika zu führen.

Großbritannien.

Der Globe will über Lissabon wissen, daß König Ferdinand von Spanien gestorben sey?

Die Dublin E. Mail will bestimmt wissen, daß Marquis von Anglesea zurückberufen, und der Herzog von Richmond sein Nachfolger sey.

Die Post meldet die Abreise des russischen General-Konsuls Hrn. Backhausen nach St. Petersburg. Er soll wichtige Depeschen bei sich haben.

London, den 29. Aug. Der König hat heute um 2 Uhr in Person die Parlamentssitzungen für dieseßmal durch eine Rede vom Throne im Oberhause, wohin auch die Gemeinen vor

Digitized by Google

die Barren gerufen worden waren, geschlossen, nachdem derselbe zuvor noch in Person einigen übrigen Bills die k. Bestätigung ertheilt hatte. Mitglieder des Oberhauses waren sehr wenige zugegen, dafür aber um desto mehr geputzte Damen. Die Handlung wurde mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten in größter Ordnung vorgenommen.

Die neuesten Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 21., aus Oporto bis zum 25. Sie sind mit dem Dampfschiffe Hermes in Falmouth angekommen, und enthalten eben nichts Neues. Marschall Bourmont stand mit 25 — 30,000 Mann noch zu Coimbra.

Die Times erzählen in einer Privatkorrespondenz, daß die Wahlen zu den Cortes am 1. Okt. beginnen sollen.

Der Sun zu Folge, hätte der Hermes auch Depeschen an die englische Regierung gebracht, worin der englische Gesandte in Lissabon und Don Pedro englische Truppenhülfe begehrten.

Der Globe will wissen, daß der Herzog von Palmella Präsident der Cortes werden würde. Ferner, daß eine Abtheilung Miguelisten in Santarem eingerückt sind, daß eine Truppenabtheilung aus Lissabon ihnen bis Villa Franca entgegen gegangen, hingegen zur Verstärkung Lissabons eine Schaar von 1000, denen noch mehrere folgen sollen, am 20 von Oporto sich eingeschifft hat.

Der Herald spricht von einer Truppensendung, die von der englischen Regierung nach Portugal geschehen soll. Zu ihrer Erklärung gibt er ein anderes Gerücht: daß Bourmont mit Don Pedro's Truppen zusammen gekommen und sie geschlagen habe.

Aus Westindien wird nunmehr endlich die Erhaltung der Nachricht von der Abänderung der Sclavenbill, wodurch den Sclavenbesitzern eine Kompensation von 20 000 000 Pf. Sterl. bewilligt worden, gemeldet. Dieselbe kam dorthin zuerst mit dem Dampfschiff Goldfinch am 12. Juli. In wie fern dieselbe die Aufregung der Gemüther beruhigt hat oder nicht, hat bisher noch nicht verlautet.

Im Unterhause stellte gestern Mr. T. Attwood an Lord Palmerston folgende Fragen: 1) Ob derselbe von einem zwischen Holland und den vereinigten Staaten von Nordamerika geschlossenen Vertrag wisse, der den Interessen Englands sehr ungünstig seyn solle? 2) Aus welchen Gründen England die im August des vorigen Jahres von der Pforte verlangte Hülfe verweigert habe? 3) Ob der edle Lord wirklich Kunde von den Anerbietungen gehabt habe, welche bei dieser Gelegenheit der Pascha von Aegypten England gemacht habe, und die von ganz besonderer Art gewesen seyn sollen? 4) Was der Gegenstand von Lord Durhams letzter Mission nach St. Petersburg, und was ihr Erfolg gewesen sey? Endlich 5) Wie hierauf Graf Orloff am englischen Hofe aufgenommen worden sey?

Lord Palmerston drückte seine Verwunderung über eine solche Menge von Fragen aus, und beantwortete dieselben folgendermassen: 1) Er habe keine offizielle Kenntniß von dem erwähnten Vertrage zwischen Holland und den vereinigten Staaten. 2) das erwähnte Begehren um Hülfe habe die Pforte im Oktober, nicht im August des vergangenen Jahres gestellt. England habe damals an Hollands und Portugals Küsten solche Flotten gebraucht, daß ihm keine Seemacht übrig geblieben wäre, welche mit Erfolg für den Sultan und der Größe der englischen Marine angemessen, nach dem schwarzen Meere hätte gesendet werden können. Das Parlament sey damals nicht beisammen gewesen, um außerordentliche Mittel hierzu erlangen zu können. Deßwegen habe man dem Sultan nicht willfahren können. Er könne das Haus versichern, daß der russische Gesandte damals ihm (Lord Palmerston) die offizielle Mittheilung gemacht habe, daß Rußland ganz damit einverstanden sey, und es vollkommen in seinem Interesse fände, wenn England zur Unterstützung der Pforte die begehrte Hülfe gewähren könne. 3) Da der Pascha von Aegypten gegen seinen Herrn einen Krieg geführt, mit letzterm aber England in Bündniß gestanden habe, so hätte nach Treue und Glauben eine Verhandlung mit ersterem bezüglich seiner Streitigkeiten nicht stattfinden können. 4) Lord Durham habe in St. Petersburg keine besondere Mission gehabt. Der dortige englische Gesandte habe wegen übler Gesundheitsumstände seinen Posten verlassen, und bis ein Nachfolger ihm ernannt gewesen, habe der edle Lord (Durham) seine Stelle vertreten, und seine allgemeinen Geschäfte eines Gesandten auch zur vollkommenen Zufriedenheit seiner Kollegen und seines Souveräns versehen. 5) Graf Orloff sey mit einer Mission nach dem Haag beauftragt gewesen, und habe in England mehr den Charakter eines ausgezeichneten Reisenden getragen.

Italien.

Rom, den 27. Aug. Verflossenen Sonnabend traf, von Neapal kommend, J. k. Hoheit die Großherzogin von Baden mit ihren beiden Prinzessinen hier ein. Sie wird sich einige Tage hier aufhalten, und dann ihre Rückreise nach Deutschland über Florenz und Genua antreten. Ueber die Abreise J. k. H. der Herzogin von Berry weiß man im Publikum noch nichts Sicheres. Es heißt, sie wolle vorher erst eine Antwort des Hrn. de la Ferronays abwarten. Denn wie verlautet, ist es Hrn v.

Digitized by Google

Oberschlesien nicht gewonnen. Die Abstimmung hat ergeben, daß 60 Prozent der Bevölkerung für Deutschland stimmten. Das ist ein Ergebnis, das uns mit Genugtuung erfüllt. Wir haben es nicht anders erwartet. Wir haben es nicht anders erwarten können, weil wir wissen, daß Oberschlesien deutsch ist und deutsch bleiben will. Wir haben es nicht anders erwarten können, weil wir wissen, daß Oberschlesien deutsch ist und deutsch bleiben will. Wir haben es nicht anders erwarten können, weil wir wissen, daß Oberschlesien deutsch ist und deutsch bleiben will.

Der Abstimmungskampf in Oberschlesien hat gezeigt, daß die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens sich nicht einschüchtern ließ. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen.

Der Abstimmungskampf in Oberschlesien hat gezeigt, daß die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens sich nicht einschüchtern ließ. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen.

Der Abstimmungskampf in Oberschlesien hat gezeigt, daß die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens sich nicht einschüchtern ließ. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen.

Der Abstimmungskampf in Oberschlesien hat gezeigt, daß die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens sich nicht einschüchtern ließ. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen.

Der Abstimmungskampf in Oberschlesien hat gezeigt, daß die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens sich nicht einschüchtern ließ. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen.

Der Abstimmungskampf in Oberschlesien hat gezeigt, daß die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens sich nicht einschüchtern ließ. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen.

Der Abstimmungskampf in Oberschlesien hat gezeigt, daß die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens sich nicht einschüchtern ließ. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen.

Der Abstimmungskampf in Oberschlesien hat gezeigt, daß die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens sich nicht einschüchtern ließ. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen.

Der Abstimmungskampf in Oberschlesien hat gezeigt, daß die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens sich nicht einschüchtern ließ. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen.

(Nr. 1.) Gesetz, betreffend die Verpflichtung der Gemeinden zur Unterhaltung der Wege. Vom 1. Juli 1911.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw. verordnen auf Grund der Verfassungsurkunde für den Umfang der Monarchie, nach Zustimmung beider Häuser des Landtags, was folgt:

§ 1. Die Gemeinden sind verpflichtet, die innerhalb ihrer Gemarkung belegenen öffentlichen Wege, soweit sie nicht Sache anderer Verpflichteter sind, zu unterhalten und, wenn es das Bedürfnis erfordert, neu herzustellen.

§ 2. Öffentliche Wege im Sinne dieses Gesetzes sind die Landstraßen, die Kreis- und Provinzialstraßen, die Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, sowie diejenigen Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind.

§ 3. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Landstraßen, Kreis- und Provinzialstraßen liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 4. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 5. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 6. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 7. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 8. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 9. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 10. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 11. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 12. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 13. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 14. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 15. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 16. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 17. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 18. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 19. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 20. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 21. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 22. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 23. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 24. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 25. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 26. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 27. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 28. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 29. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 30. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 31. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 32. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 33. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 34. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 35. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 36. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 37. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 38. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 39. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 40. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 41. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 42. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 43. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 44. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 45. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 46. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 47. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 48. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 49. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 50. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 51. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 52. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 53. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 54. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 55. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 56. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 57. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 58. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 59. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 60. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 61. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 62. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 63. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 64. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 65. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 66. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 67. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 68. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 69. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 70. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 71. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 72. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 73. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 74. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 75. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 76. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 77. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 78. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 79. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 80. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 81. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 82. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 83. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 84. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 85. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 86. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 87. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 88. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 89. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 90. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 91. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 92. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 93. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 94. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 95. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 96. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 97. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 98. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 99. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 100. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 101. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 102. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 103. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 104. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 105. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 106. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 107. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 108. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 109. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 110. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 111. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 112. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 113. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 114. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 115. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 116. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 117. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 118. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 119. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 120. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche zu den Deichen und Ufern öffentlicher Gewässer führen, liegt den Gemeinden nur insoweit ob, als sie nach den bisherigen Gesetzen, Ortsstatuten oder Herkommen dazu verpflichtet sind.

§ 121. Die Verpflichtung zur Unterhaltung und Herstellung der Wege, welche nach Ortsstatut oder Herkommen als öffentliche Wege zu behandeln sind, liegt den Gemeinden nur insoweit ob,

№ 215. Montag, den 9. September 1833.

Königlich Preußische Staats-Zeitung.

Frankreich.

Frankfurt, am 2. Sept. Se. Hoh. der Herzog von Nassau ist gestern Abend um 6 Uhr hier eingetroffen, und hat im Hotel de Russie Wohnung genommen. Heute Vormittag 10 Uhr begab er sich in Begleitung des Fürst. Metternich, des Grafen Buol-Schauenstein, des Grafen Münster, des Grafen Dönhoff, des Grafen Colloredo, des Grafen Reinhard, und des Gesandten Herrn von Gentz nach dem Bundespalais, wo er von den Bundesgesandten empfangen wurde. Nachdem Se. Hoh. die Legitimationsurkunden der Gesandten in Empfang genommen hatten, ertheilte Hochdieselben den Gesandten Audienz, und begab sich hierauf in Begleitung der Bundesgesandten nach dem Sitzungssaale der Bundesversammlung, wo Se. Hoh. den Vorsitz übernahm, und die Bundesversammlung für eröffnet erklärte. Hierauf wurde das Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen, und genehmigt. Sodann wurde der Vortrag über die Bundesmilitairverfassung fortgesetzt, und nach Beendigung desselben die Sitzung für geschlossen erklärt. Um 1 Uhr begaben sich Se. Hoh. der Herzog von Nassau in Begleitung der Bundesgesandten nach dem Römer, wo Hochdieselben die Gesandten der freien Städte empfingen. Um 2 Uhr war Tafel bei Sr. Hoh. dem Herzog von Nassau, zu welcher die Bundesgesandten, die Gesandten der freien Städte, und die Mitglieder der Gesandtschaft Sr. Hoh. des Herzogs von Nassau eingeladen waren. Um 6 Uhr Abends begaben sich Se. Hoh. der Herzog von Nassau in Begleitung des Fürsten Metternich, des Grafen Buol-Schauenstein, des Grafen Münster, des Grafen Dönhoff, des Grafen Colloredo, des Grafen Reinhard, und des Gesandten Herrn von Gentz nach dem Bundespalais, wo Hochdieselben die Bundesgesandten empfingen. Um 7 Uhr war Tafel bei Sr. Hoh. dem Herzog von Nassau, zu welcher die Bundesgesandten, die Gesandten der freien Städte, und die Mitglieder der Gesandtschaft Sr. Hoh. des Herzogs von Nassau eingeladen waren. Um 6 Uhr Abends begaben sich Se. Hoh. der Herzog von Nassau in Begleitung des Fürsten Metternich, des Grafen Buol-Schauenstein, des Grafen Münster, des Grafen Dönhoff, des Grafen Colloredo, des Grafen Reinhard, und des Gesandten Herrn von Gentz nach dem Bundespalais, wo Hochdieselben die Bundesgesandten empfingen. Um 7 Uhr war Tafel bei Sr. Hoh. dem Herzog von Nassau, zu welcher die Bundesgesandten, die Gesandten der freien Städte, und die Mitglieder der Gesandtschaft Sr. Hoh. des Herzogs von Nassau eingeladen waren.

aufrecht, versöhnen aber keineswegs die Ueberwundenen. — Unsere Polizei hat vorgestern den hiesigen Buchhändlern ein Zirkular zugeschickt, in welchem 11 Werke, meist Polen betreffend und zu Paris erschienen, (auch die Verhandlungen über den Prozeß zu Landau), verboten werden. Indessen dürfte die neuliche Verord. nung, alle vom Ausland eingeschickten verbotenen Bücher durch die Post zurückzuschicken, modifizirt werden, da die auswärtigen Buchhändler erklärt haben, keine so zurückgeschickten Bücher anzunehmen, und die hiesigen, daß es ihnen unmöglich wäre, dieser Verordnung streng nachzukommen.

Nachrichten aus Stettin vom 1. Sept. zufolge, hatte Se k. Hoh der Kronprinz sich Tags vorher auf dem Dampfboote Kronprinzessin zum Empfang des Kaisers von Rußland nach Swinemünde begeben, wo übrigens das kaiserliche Dampfschiff Jchora, nach den neuesten, in Stettin am 1. Abends eingetroffenen Nachrichten, noch nicht im Angesicht des Hafens erschienen war. Die Ankunft desselben ist vermuthlich durch die ungewöhnlichen Seestürme der letzten Tage verzögert worden.

Großbritannien.

London, den 29. Aug. Da man wußte, daß heute (29) die Prorogation des Parlaments vom Könige in Person geschehen werde, hatten sich vom Pallaste bis zum Oberhause große Menschenmassen versammelt, um den Zug mit anzusehen, der vom schönsten Wetter begünstigt war. Das Volk bestand meist aus achtungswerthen und anständig gekleideten Leuten. Kurz vor zwei Uhr fuhr der König, begleitet von seinen Hausbeamten ꝛc., vom St. Jamespallaste durch den Park, und ward bei seinem Eintritte in Palace-yard von den Kanonen in Cottongarden mit der gewöhnlichen königlichen Salutation empfangen. Das Innere des Oberhauses bot einen ungewöhnlich belebten Anblick dar, da nicht weniger als hundertfünfzig Damen in vollem Putze gegenwärtig waren. Alle anwesenden Lords — deren Zahl übrigens sehr klein war — trugen ihre Roben, Orden ꝛc.; in der That war der Raum zu sehr von den Damen besetzt, als daß viel mehr Lords hätten Platz finden können. Seine Majestät war beim Absteigen vom Grafen Grey, dem Lordkanzler, dem Deputy-Groß-Kammerherrn und den andern Großwürdenträgern des Staats, mit ihren Amtsinsignien, empfangen worden, und ging dann durch das gemalte Zimmer in den Ankleidesaal, und von dort in den Saal der Lords. Nachdem der König seinen Sitz auf dem Throne eingenommen, wurde die Kammer der Gemeinen beschieden, an den Schranken die königliche Zustimmung zu einer oder zwei Bills, und dann die Thronrede zur Prorogirung des Parlaments zu vernehmen. Der Sprecher überreichte die letzte Bill, redete Seine Majestät kurz an über die Arbeiten der nun zu beendigenden Session. Nachdem der Lordkanzler eine Abschrift der Thronrede dem Könige kniend überreicht hatte, las Seine Maj. mit klarer, fester Stimme Folgendes: Mylords und Gentlemen! Bei Eröffnung des gegenwärtigen Parlaments bemerkte ich, daß nie zu keiner Zeit Gegenstände von größerem Interesse und Bedeutung ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. Die Art und Weise, wie Sie die Ihnen so anvertrauten Pflichten erfüllten, fordert nun meinen wärmsten Dank und setzt mich in den Stand, eine Session zu schließen, die durch ihre ausgedehnte Dauer nicht bemerkenswerther ist, als durch die Geduld und den ausharrenden Fleiß, den Sie in vielen mühevollen Untersuchungen, und in Vervollkommnung der verschiedenen, Ihrer Berathung vorgelegten legislativen Maaßregeln anwandten. — Fortwährend erhalte ich von meinen Alliirten und von allen fremden Souveränen Versicherungen ihrer freundlichen Gesinnungen. Ich bedaure, Ihnen die Beendigung einer definitiven Uebereinkunft zwischen Holland und Belgien noch nicht anzeigen zu können; aber die Konvention, die ich in Verbindung mit dem Könige der Franzosen im vergangenen Monat Mai mit dem Könige der Niederlande abschloß, verhindert eine Erneuerung der Feindseligkeiten in den Niederlanden, und bietet so eine neue Bürgschaft für die allgemeine Erhaltung des Friedens. Die kürzlich in Portugal stattgefundenen Ereignisse haben mich veranlaßt, meine diplomatischen Verbindungen mit diesem Königreiche zu erneuern, und ich habe einen Gesandten an dem Hofe Ihrer Allergetreuesten Majestät Dona Maria beglaubigt. Sie dürfen versichert bleiben, daß ich mit großer Sehnsucht dem Augenblicke entgegen sehe, wo die so lange mit diesem Lande durch Allianz vereinigte, und durch die engsten Bande des Interesses verknüpfte portugiesische Monarchie zu einem Zustande des Friedens wieder hergestellt werden, und ihre frühere Wohlfahrt wieder erringen kann. Die Feindseligkeiten, welche den Frieden der Türkei störten, haben aufgehört, und Sie können überzeugt seyn, daß meine Aufmerksamkeit sorgfältig auf jedes Ereigniß gerichtet seyn wird, das die gegenwärtige oder künftige Unabhängigkeit dieses Reichs berühren mag. —

Ihre während der letzten Session sorgfältig fortgesetzte Untersuchung hat Sie in den Stand gesetzt, den Freibrief der Bank von England auf Bedingungen hin zu erneuern, welche sehr geeignet scheinen, den öffentlichen Kredit zu unterstützen, und die Nützlichkeit dieses wichtigen Instituts zu sichern. Die mühseligen von den

Digitized by Google

Kapazität unter Adhäsion aufbaut, während Kondensatoren mit Dielektrika, die gegenüber Wasser nicht hydrophil sind, eine geringere Kapazität haben. Ferner wurde gefunden, daß

Mary to the glorious Mother of God, and the saints, and to all the elect, who are in heaven, and on earth, and under the earth, and to the whole creation, that they may intercede for us with the Lord our God, that he may grant us the remission of our sins, and the life everlasting, through the grace of his only-begotten Son, Jesus Christ, our Lord, and Saviour, and God, and King, who liveth and reigneth with the Father, and the Holy Ghost, world without end. Amen.

Then the Priest, standing at the Altar, shall say the Confession, and the Absolution following, in the name of all the Communicants.

Confession.

I acknowledge myself, O Lord, a miserable sinner, and I confess unto thee all my sins, and the sins which I have committed against thee, and for which I deserve to be punished in this life, and in the life to come. I have sinned in thought, word, and deed, by my own fault, by my own fault, by my own most grievous fault. Wherefore I pray the glorious Mother of God, the ever-Virgin Mary, all the saints, and you, my brethren, to intercede for me with the Lord our God.

Absolution.

May the almighty God have mercy upon you, forgive you your sins, and bring you to life everlasting. Amen.

Then the Priest, standing at the Altar, shall say the Confession, and the Absolution following, in the name of all the Communicants.

Confession.

I acknowledge myself, O Lord, a miserable sinner, and I confess unto thee all my sins, and the sins which I have committed against thee, and for which I deserve to be punished in this life, and in the life to come. I have sinned in thought, word, and deed, by my own fault, by my own fault, by my own most grievous fault. Wherefore I pray the glorious Mother of God, the ever-Virgin Mary, all the saints, and you, my brethren, to intercede for me with the Lord our God.

Absolution.

May the almighty God have mercy upon you, forgive you your sins, and bring you to life everlasting. Amen.

Nro. 50.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Lied des Alten.

Ein teutscher Mann, ein teutsches Lied
Sind beide goldeswerth; —
Der Mann vollbringt, das Lied besingt
Ihn und sein gutes Schwerdt.

Der Mann ist recht, das Lied ist ächt,
Frei quillt es aus der Brust,
Und — thät es Noth — willkommen Tod!
Bist eben eine Lust!

Zwar hat die Zeit sich schlaff erneut,
Hält Feyerabend bloß,
An Männern arm — daß Gott erbarm!
An Tröpfen reich und groß! —

Und Lied und Sang wird eitel Klang
Und hat nicht Mark und Kern,
Der Mann ist hin, das Lied ist hin,
Und teutsche Treue fern!

Da sitz' ich nun — muß müßig ruh'n
Mit meinem Stelzfuß da,
Und denk' zurück mit nassem Blick,
Und träum': Victoria!

Dann les' ich doch in Schriften noch
Von Einst und Mann und Lied,
Und alle Treu' wird wieder neu
Und grünt und keimt und blüht.

So treib' sie Frucht in gold'ner Wucht,
Und kehr' zu unserm Heerd,
Daß Mann und Lied, und Lied und Mann
Nun werde Goldeswerth.

Der Räuber um sechs Groschen.

(Schluß.)

So war es endlich Tag geworden. Die Erwachten, vom Schlaf Gestärkten, verließen ihre Lagerstätte. Heinzig wagte es kaum, Frau und Kinder anzublicken, und als ihn Anna fragte: Wenn bist du denn wieder heimgekommen? — Ich habe dich ja gar nicht gehört, — antwortete er kurz:

„Ich weiß es selbst nicht. Da hast du, was ich verdient habe."

Er warf ihr dabei die sechs Groschen auf den Schooß.

„Das ist auch sehr wenig," sagte die Frau: „für einen so sauren Gang in einer so bitterkalten und stürmischen Nacht."

Ja wohl sauer! seufzte Heinzig.

„Indeß," fuhr sie besänftigend fort, ihren mißgestimmten Mann zu trösten, nichts Böses ahnend: „es ist doch besser, als gar nichts."

Der Leinweber klagte über heftige Kopfschmerzen und Fieberfrösteln, anfänglich mehr, um sein starres Hinbrüten bei seiner Frau zu entschuldigen, aber bald zeigten sich wirklich die Symptome eines hitzigen Fiebers.

In keiner Hütte weit umher war wohl mehr Jammer und Kummer und weniger Freude am Weihnachtsfeste, als in der Hütte des Leinwebers. Die Mutter konnte wohl nicht daran denken, den Kindern eine Freude zu machen, selbst wenn sie dazu die Mittel in Händen gehabt hätte, denn ihr Mann, fast fortdauernd phantasirend, erforderte ihre ganze Aufmerksamkeit und Pflege. Er sprach verwirrt von falschen Spielern, Räubern und Hochgericht; und wenn sich diese Paroxismen legten, war er stumm wie eine Bildsäule, und gab nur durch Zeichen mit der Hand zu verstehen, wenn ihn dürstete.

An einen Arzt war nicht zu denken, eben so wenig an andere Labung; einige mitleidige Nachbarn nahmen sich indeß der unglücklichen Frau und Mutter doch so weit werkthätig an, daß die Familie nicht Hunger litt. Viele aus dem Dorfe kamen in die Hütte des Leinwebers, um sich nach seinen Umständen zu erkundigen, und der Anblick des Elendes und des schon einer Leiche ähnlichen

Digitized by Google

Kaufmann wurde, der sich über die Ehe mit einer Jüdin hinwegsetzte, und Ludwig Börne, der sich taufen ließ, um Beamter werden zu können. Ihre Kinder wurden Christen, und ihre Enkel wurden Antisemiten. Ihre Urenkel wurden Nationalsozialisten, und ihre Ururenkel wurden Juden. Ihre Ururenkel wurden Juden, und ihre Urenkel wurden Nationalsozialisten. Ihre Enkel wurden Antisemiten, und ihre Kinder wurden Christen

auch nicht den entferntesten Argwohn, daß auf ihrem Mann ein so großes Verbrechen laste; er fragte stammelnd: „Was soll ich dort?" „Das weiß ich nicht!" versetzte der Frohn lakonisch und barsch: „geht mir auch nichts an. Genug, er soll sogleich kommen und ich ihn mitbringen!"

Heinzig, unruhig und argwöhnend, daß seine Theilnahme an dem von den beiden Pestern verübten Raub doch an das Tageslicht gekommen sey, fragte:

Hat es denn nicht so lange Zeit, bis ich erst dieß Stück Leinwand abgelöset habe?

„Keine Widerrede!" war die rauhe Antwort des Frohns: „Wenn er nicht im Guten kommt, so muß ich Gewalt brauchen!" und sich in die Brust werfend, setzte er hinzu: „ich stehe hier im Namen der hohen Obrigkeit, und verlange Gehorsam!"

Anna, nun noch bestürzter, durch das barsche Wesen des Frohns, rang weinend die Hände und schrie: Was hat denn mein Mann verbrochen?

„Das wird sie noch früh genug erfahren," entgegnete der Frohn: „gebe sie sich nur zufrieden, solche Neuigkeiten kommen immer noch zu zeitlich."

Jetzt wandte er sich an den Leinweber, und sagte zu diesem: „Nun marsch! — Ich kann mich nicht langer mit unnützen Redensarten aufhalten."

Heinzig verließ, in Begleitung des Frohns, mit Zentnerlast auf dem Herzen, seine Hütte, und die Wehklagen und das Jammergeschrei seiner Kinder gaben ihm das Geleite.

Vor den Justizbeamten geführt, gestand er auch ohne Winkelzüge das Verbrechen, dessen er sich schuldig gemacht hatte. Seine Aussage stimmte mit jener der beiden Pester in allen Hauptpunkten überein, mit Ausnahme derjenigen, die sie selbst noch strafbarer gemacht haben würde, als sie es schon erwiesen waren.

Auf dieß Geständniß wurde Heinzig sogleich in ein Gefängniß abgeführt, und nachdem die Akten bis zum Spruch instruirt waren, bekam er von Amtswegen einen Vertheidiger.

Dieser suchte in seiner Vertheidigungsschrift zu erweisen: wie Heinzig bloß als ein Verführter, nicht aber als ein vorsätzlicher Verbrecher zu betrachten sey; wie er durch falsche Vorspiegelung dazu überredet worden, daß die Beraubung falscher Spieler eine, wenigstens nach den Landesgesetzen nicht so strenge zu bestrafende Handlung sey. Zugleich führte er an, Heinzig gehöre keineswegs zum Raubgesindel, sondern habe nur dieß einzige Mal, durch jene falschen Vorspiegelungen getäuscht, an einem Raube mittelbar Theil genommen. Er habe auch weder Wehr noch Waffen bei sich gehabt, noch den mindesten bedeutenden Gewinn und Genuß von dem Raube gezogen. Ueberdieß brachte er noch gerichtliche und andere Zeugnisse bei, nach welchen Heinzig von beschränktem Verstande sey, sich aber dabei stets treu, fleißig, christlich und ordentlich in seinem Gewerbe betragen, die Abgaben und herrschaftlichen Gefälle, oder was er sonst an die Gemeinde zu entrichten gehabt, richtig abgeführt und sich überhaupt so verhalten, daß er sich, außer dem jetzt zur Untersuchung gekommenen Verbrechen, nie ein strafbares Vergehen habe zu Schulden kommen lassen.

Aller dieser Milderungsgründe unerachtet erkannte ihm ein Schöppenstuhl die Todesstrafe durch den Strang zu. Als dieß Urtheil höhern Orts zur Bestätigung vorgelegt wurde, erging der Befehl, die Akten noch an eine Juristenfakultät zu senden, und es wurde dem Heinzig ein neuer Vertheidiger zugeordnet. Doch auch dieses zweite Urtheil erkannte auf die nämliche Strafe, und die demnächst verfügte Versendung der Akten an ein Hofgericht theilte die Ansicht der beiden frühern Gerichte, und verurtheilte den Leinweber zur Strafe des Stranges.

Die Bestätigung dieser drei gleichlautenden Erkenntnisse erfolgte aber dennoch nicht von dem Regenten, und Heinzig wurde nur, nach vorheriger Ausstellung an den Pranger, im Jahre 1796 nach Zwickau in das Zuchthaus gebracht.

Dem unglücklichen Leinweber, noch mehr aber seiner schuldlosen Familie wird gewiß Keiner sein Mitleid versagen, aber nicht bloß um dieß rege zu machen, verdient dieß öffentlich bekannt zu werden, mehr noch um durch diese schauderhafte Thatsache die Wahrheit recht anschaulich zu machen, wohin ein Schritt von der Bahn der Tugend und des Rechts führen kann!!

Die gute alte Zeit.

Ich träumte jüngsthin vom allgemeinen Auferstehungs-Tage. In einer unermeßlichen Ebene sah ich mich mitten unter Menschen von allen Ländern und aus allen Zeiten; von dem Botekuten bis zu den Einwohnern von Peking; von dem „es werde Licht!" bis zum gnadenreichen Jahr 1833. Nahe bei mir bemerkte ich eine meiner Tanten, eine alte Wittwe, von verjährten Gebräuchen ganz beseelt, hatte sie im vergangenen Jahre das Zeitliche gesegnet; ihre letzten Seufzer waren dem Bedauern der guten alten Zeit gewidmet. Auf einmal gewahrten wir einen Mann in der Hoftracht Ludwig XIV. „Ach gnädiger Herr," rief meine Tante, „Sie allein können den Verlust des Lebens beklagen, denn Sie haben den großen

König gekannt! Sie haben das Jahrhundert des Ruhms und der Galanterie gesehen!" — „Alte Närrin!" erwiederte der Mann mit der großen Perücke, „wollt' ihr meiner spotten? Krieg ohne Ende, Vertreibung eines Theils meiner Landsleute, Niederträchtigkeit mit stolzem Dünkel verbunden, und dazu noch religiöse Heuchelei, das ists, was ich erlebte. Wollt Ihr von einer beneidenswerthen Zeit sprechen, so wendet Euch dort an den tapfern Mann, mit dem aufgestülpten Hut und der faltenreichen Halskrause; er lebte unter dem guten und tapfern Heinrich IV." — „Verwünscht sey die Zeit des königlichen Teufels! V." rief Jener aus. „Ich brachte mein Leben unter Bürgerkriegen, Vergiftungen, Meuchelmord und Hungersnoth hin. Die gute Zeit hatten jene Kühnen," fügte er hinzu, auf einen nahe stehenden Ritter in eiserner Rüstung deutend. — „Ihr irrt, Freund!" versetzte der Krieger aus dem Mittelalter. „Hättet ihr die Chronik besser inne, so würdet ihr euch des Unglücklichen erinnern, den man zu meiner Zeit als Zauberer zur Ehre Gottes verbrannte; der für die heilige Sache der Religion erwürgten Völker; des gemeinen Mannes, den sein Vasall ausplünderte, welchen wieder sein Herr beraubte, der seinerseits wieder unter der Tyrannei seines Königs seufzte, des Königs, den am Ende der Mönch quälte. Für die armselige Christenheit gab es nie ein Glück; davon kann allein der römische Bürger sprechen." „Unwissender," versetzte ein Mann in der Tunika, „du hast wohl nie weder Sueton, noch Tacitus, noch T. Livius gelesen; die Namen der Tibere, Caligulas, Neros und Caracallas sind dir also nicht zu Ohren gekommen? Willst du von guten Zeiten sprechen, so wende dich zu jenem Soldaten mit dem krausen Bart, der die schönen Tage unserer Republik kannte." — „Du hast gut reden," entgegnete der Kriegsmann; „Krieg ohne Ende, Tyrannen aller Art, Landesverweisungen, blutige Staats-Umwälzungen, das war unser Zeitvertreib. O du glücklicher Sohn Griechenlands, sprach er zu einem Manne im griechischen Gewand, erzähle du uns von der Freiheit und dem Glück der Völker!" „Freund, bist du verrückt? antwortete der Athenienser. Wir lebten in dem eisernen Zeitalter; in hundert kleine Staaten zersplittert, waren wir stets bereit einer den andern aufzufressen; die Uebel des Kriegs machten nur der Ruthe der Tyrannen Platz. Wir strebten unaufhörlich nach Freiheit, aber in unsern Träumen von Aristokratie, Demokratie und Oligarchie haben wir nie etwas Anderes als Zwiespalt und Sclaverei gefunden. Mir wäre das Schicksal dieses Mannes mit der Tiare, der den Staub von den Füßen der großen Semiramis wegküßte, hundertmal lieber gewesen." — „Welche Gotteslästerung!" schrie der Perser: „Ninive, Ectabana, Babylon und Persepolis, schändliche Städte voll Laster, Zeitalter der Erniedrigung und des Elends, kann man sich ohne Schande darnach zurücksehnen? Nein, nie herrschte Friede auf der Erde, als zur Zeit dieses ehrwürdigen Mannes da; es ist Adam, unser gemeinsamer Vater, nur Er kannte die gute Zeit." — „Könnte dich doch die Schlange, die mich verdarb, in die Fersen stechen," versetzte vor Zorn erglühend, der Vater der Menschen. „Was soll mir dieser unzeitige Scherz mit deiner guten Zeit? Wie! es gab nur einen einzigen Mann auf der Welt, und doch fand meine Frau Mittel zu coquettiren; ich hatte zwei Söhne, und einer brachte den andern um. Nur den Engeln allein war das Glück vorbehalten." — „Das lügst du," schrie Lucifer mit donnernder Stimme. „Die Engel haben eben so wenig in Frieden leben können, sie empörten sich gegen Gott; und wenn der Schöpfer aller Dinge die Glückseligkeit gekannt hat, so war dieß nur, als er ganz allein war."

Kostbares Geschmeide.

Als der vorige König von Portugal, Johann VI. im Jahre 1824 auf dem englischen Schiffe Windsor Castle seinen Geburtstag feierte, wurde ein sehr glänzendes Fest gehalten, und wohl niemals sah man auf einem Kriegsschiffe eine ähnliche Pracht. Der ganze Hof, die Gesandten und die Minister fanden sich in ihren Ceremonienkleidern ein; die älteste Tochter des Königs hatte für eilf Millionen Diamanten an sich! —

Anekdote.

Die Hofleute des Königs von Frankreich, Ludwigs XII., beschuldigten ihn des Geizes und verleiteten die Schauspieler, den König auf der Bühne vorzustellen, wie er einen mit Gold angefüllten Becher zum Munde führe. Ludwig, der dieß merkte, sagte: „Ich sehe es lieber, daß meine Hofleute über meinen Geiz lachen, als daß mein Volk über meine Verschwendung weint."

Das Veilchen.

Schüchtern in's Grüne verhüllt, umathmest du himmlische Düfte! —
Göttliche Tugend ist die, welche verborgen beglückt!

Die Tulpe.

Lieblich zwar bist du geformt, doch ähnlich verbildeten Mädchen,
Mangelt, wie diesen der Geist, dir des Wohlgeruchs Werth!

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 216. Dienstag, den 10. September 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Darmstadt, den 3. Sept. Der königl. bayerische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Herr Staatsrath von Mieg, hatte gestern die Ehre, Sr k. Hoh. dem Großherzog in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Zweibrücken, den 1 Sept. Knöchel aus Neustadt hat sich am 28. d. hier eingefunden, um sich vor den Assisen zu stellen. Lambert dagegen kam bis jetzt nicht.

Dem Vernehmen nach (meldet die Speyerer Zeitung) hat die Staatsbehörde Kassation nachgesucht gegen das Verfahren der letzten Assise, bei welcher Wirth, Siebenpfeiffer, Hochdörfer, Scharpff, Becker, Rost, Eisler und Baumann freigesprochen worden. Im Falle Kassation Statt finden sollte, müßten die Angeklagten vor eine neue Assise gestellt werden; doch findet man diesen Fall kaum denkbar, da man sich durchaus keiner Formverletzung, welche allein Kassation begründen könnte, erinnert. — Es fällt allgemein auf, daß die Staatsbehörde in allen Prozessen, welche nicht gerade unbedingt nach ihrem Antrag entschieden werden, Appellation oder Kassation einlegt.

Speyer, den 5. Sept. Die hiesige Zeitung meldet: Unsere Bemerkung wegen der gegen das freisprechende Urtheil in Sachen Wirths ꝛc. eingelegten Kassation, bedarf in der Art eine Berichtigung, daß die Kassation zufolge Art. 409 des Kriminal-Prozedur-Kodex von der Staatsbehörde einzig und allein im Interesse des Gesetzes nachgesucht werden konnte, und wirklich eingelegt worden ist. Die Freigesprochenen können sonach nicht zum zweitenmal deßhalb vor ein Assisengericht gestellt werden. — Am 30 v. M. stand der von den Geschwornen freigesprochene Becker vor dem Zuchtpolizeigericht Frankenthal, und wurde auch da freigesprochen. Die Staatsbehörde, welche auf sechsmonatliche Einthürmung angetragen hatte, appellirte hiergegen. Das Gericht wollte ihn hierauf gegen Kaution provisorisch in Freiheit setzen, die Staatsbehörde legte aber gegen dieses Erkenntniß Opposition ein. Das Appellationsgericht hat nun darüber zu entscheiden. Becker wurde am 2. Sept. nach Zweibrücken gebracht. — In Sachen des Dr. Siebenpfeiffer hat sich das Bezirksgericht Frankenthal inkompetent erklärt; der Kassationshof hat nun zu bestimmen, welches Bezirksgericht in dessen Sache erkennen soll So lange die Sache nicht entschieden ist, bleibt der Angeklagte verhaftet.

Oesterreich.

Wien, den 3. Sept. Auf der heutigen Börse wurde allgemein versichert, daß der russische Kaiser bis zum 5. d. nach Friedland in Böhmen komme, wo die Zusammenkunft mit unserm Monarchen statt haben soll. Gestern hat der allerhöchste Hof bereits Prag verlassen wollen, um sich zum Empfange des Kaisers Nikolaus nach Friedland zu begeben. Es ist das Erstemal, daß die beiden Kaiser sich sehen. Wie lange man in Friedland versammelt bleiben wird, ist unbekannt, doch dürfte der Aufenthalt nicht über zehn Tage seyn. Der Graf St. Aulaire welcher sich fortwährend in Baden aufhält, kam heute nach Wien und expedirte einen Kourier nach Paris, wahrscheinlich in Bezug auf die Zusammenkunft der Monarchen. Sie erregt hier große Aufmerksamkeit, und man verspricht sich sehr viel davon. Gewiß werden die Berathungen der Monarchen dazu beitragen, den Frieden

Digitized by Google

zu befestigen. Das ist wenigstens die Ansicht der einsichtsvollsten Männer, und man hat Unrecht, sich über eine Zusammenkunft zu beunruhigen, die nur im Geiste des Friedens statt findet. Die verschiedenen Parteien, und hauptsächlich die exaltirten Wortführer, werden freilich nach ihren Wünschen und Hoffnungen darüber urtheilen, und wir sehen schon die französischen Blätter die köstlichste Ausbeute für ihre Leser über den Congrès de Toeplitz, wie sie die Zusammenkunft der Monarchen nennen, zu Tage fördern. Es ist allen Regierungen, und überhaupt allen Besitzenden in Europa, zu viel an der Erhaltung des Friedens gelegen, um so leicht hin glauben zu lassen, daß man nach so großen Anstrengungen einen allgemeinen Bruch zu vermeiden, ihn ohne eine ernstliche Veranlassung herbeiführen werde. Der Stand der Effekten zeigt auch, wie wenig Werth man hier auf die Journalpolemik legt; sie sind heute gestiegen, und würden es noch mehr seyn, wenn nicht die Ungewißheit, in welcher man über den Ausgang des Kampfes in Portugal ist, von den Contremineurs benutzt würde, um eine zu starke Hausse zu hindern.

Schweiz.

Der Berner Volksfreund berichtet: als Hr. Tillier, der von dem Vorort bekanntlich mit einer Sendung bei dem deutschen Bundestag wegen der Polen beauftragt worden, einmal dem Präsidenten desselben seine Aufwartung zu machen im Begriffe war, sey ihm auf der Treppe der Berner'sche Altschultheiß Fischer begegnet, dessen Erscheinung an einem solchen Orte um so unerklärlicher sei, da ihm, als noch in Untersuchung befindlich, die Reise ins Ausland von dem Obergericht nur zu dem Behufe bewilligt worden, um zur Herstellung seiner Gesundheit einen Kurort zu besuchen. Als dießfalls im großen Rathe zu Bern Bemerkungen gemacht wurden, soll der Präsident des Obergerichts eine gewisse Verlegenheit kaum haben verbergen können.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 2. Sept. Durch das Ausbleiben der englischen Post war der Handel in den holländischen Fonds unbedeutend. Die Rede des Königs von England bei der Prorogation des Parlaments hat unserer Verhältnisse ungünstig gedacht, weßwegen auch viele Verkäufe der holländischen Fonds Statt fanden.

Brüssel, den 1. Sept. Se. Majestät hat ein aus Töplitz datirtes Schreiben erhalten, wodurch Se. Maj. der König von Preußen auf die Ihm gemachte Anzeige von der Geburt des Kronprinzen antwortet.

Großbritannien.

London, den 29. Aug. Die Veränderung in der Sprache der diesigen Blätter in Bezug auf Don Pedro ist sehr auffallend; die Regierung hat höchst wahrscheinlich durch das Dampfschiff Hermes Depeschen von Sir W. Russel erhalten. Die zahlreichen Auszüge aus Privatbriefen zeigen alle, daß man zu Lissabon in großer Unruhe schwebte. Man hat die Landstraßen durchschnitten, um das Vorrücken der Miguelistischen Truppen zu hindern. Fast alle regelmäßigen Truppen sind aus Lissabon ausmarschirt. Die Times melden, daß sich die Miguelisten in Eilmärschen nähern, um die Stadt mit Sturm zu nehmen. Guerillas seien in Santarem und Sartaxo einmarschirt. Der Sun ist erstaunt, daß die meisten Briefe, die er erhalten, lebhafte Besorgnisse aussprechen. In einem Artikel desselben Blattes, 2 Uhr datirt, heißt es: Man versichert aufs bestimmteste, daß ein Korps von 5000 Engländern nach Portugal abgehe; so behauptet man auch, daß die Vorhut Bourmonts ein Gefecht mit den Vedristen gehabt und letztere gänzlich geschlagen habe. Der Globe meldet, daß die Vermählung Dona Marias mit dem Herzog von Leuchtenberg nunmehr als sicher angesehen werden könne, vorausgesetzt, daß die Wahl der jungen Fürstin die Einwilligung ihres Vaters erhalte. Zugleich versichert dieß Blatt, daß der Herzog von Palmella zum Präsidenten der nächsten sich versammelnden Kortes ernannt worden sey.

London, den 29. Aug. Mit dem Hermes ist auch Don Miguels Agent, Baron Haber, mit Depeschen hier angekommen.

Englische Blätter melden, daß des Königs Thronrede ein wenig niederdrückend auf die Curse eingewirkt habe.

Die Times drücken sich über des Königs Thronrede aus, wie folgt: Des Königs Rede ist, genau betrachtet, eine mäßige und unanmaßliche Aufzählung der Verhandlungen der so eben geschlossenen Session.

Der Chronicle sagt darüber: Se. Majestät Rede enthält eine klare und zusammen gefaßte Darstellung von den Arbeiten der Session, und deutet einige der wichtigsten Gegenstände für die nächste Versammlung an. Der darin auf unsere auswärtigen Verhältnisse gethane Hinblick ist schön und helle.

Die Sun erzählt, daß eine Menge von Leuten sich fortwährend nach Cherbourg einschiffen, um den König der Franzosen zu sehen.

Die Post macht sich über die Thronrede lustig, namentlich was den Styl derselben betrifft. Der Standard nennt sie erbärmlich, armselig und schaal; der Albion eine Zusammensetzung von Gemeinplätzen. Die True Sun dankt dem König für die Stelle seiner Rede, worin er das Parlament entläßt.

Italien.

Neapel, den 20. Aug. Die Herzogin von

Digitized by Google

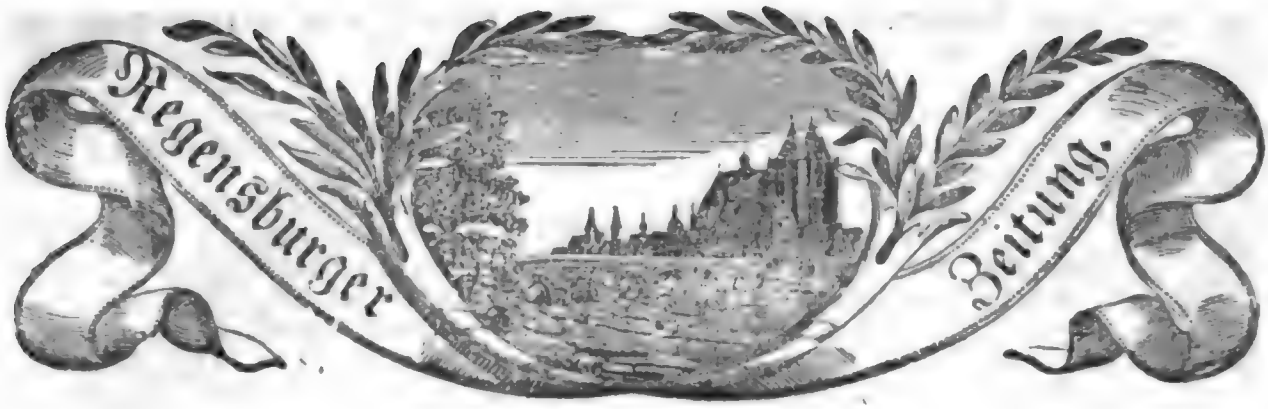
Bestimmungen über die Wahl der Mitglieder des Gemeinderates, der Bezirksvertretungen und der Ortsvorsteher (Wahlordnung) vom 20. Juli 1900 (Gesetz- und Verordnungsblatt für Bremen S. 169) und des Gesetzes, betreffend Abänderung der Wahlordnung vom 20. Juli 1900 vom 19. Juli 1905 (Gesetz- und Verordnungsblatt für Bremen S. 169) wird hiermit bekannt gemacht, daß die Wahl der Mitglieder des Gemeinderates, der Bezirksvertretungen und der Ortsvorsteher für die Wahlperiode 1906/1912 am Dienstag, den 1. August 1905, stattfindet.

Die Wahlzeit dauert von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Die Wahlräume sind:

1. für den Wahlbezirk Bremen-Stadt: Das Rathaus;
2. für den Wahlbezirk Bremen-Vorstadt: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
3. für den Wahlbezirk Bremen-Neustadt: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
4. für den Wahlbezirk Bremen-Walle: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
5. für den Wahlbezirk Bremen-Gröpelingen: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
6. für den Wahlbezirk Bremen-Hastedt: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
7. für den Wahlbezirk Bremen-Horn: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
8. für den Wahlbezirk Bremen-Schwachhausen: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
9. für den Wahlbezirk Bremen-Oberneuland: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
10. für den Wahlbezirk Bremen-Huchting: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
11. für den Wahlbezirk Bremen-Woltmershausen: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
12. für den Wahlbezirk Bremen-Seehausen: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
13. für den Wahlbezirk Bremen-Blumenthal: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
14. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
15. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
16. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
17. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
18. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
19. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
20. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
21. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
22. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
23. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
24. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
25. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
26. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
27. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
28. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
29. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
30. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
31. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
32. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
33. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
34. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
35. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
36. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
37. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
38. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
39. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
40. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
41. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
42. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
43. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
44. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
45. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
46. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
47. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
48. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
49. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
50. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
51. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
52. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
53. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
54. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
55. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
56. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
57. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
58. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
59. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
60. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
61. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
62. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
63. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
64. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
65. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
66. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
67. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
68. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
69. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
70. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
71. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
72. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
73. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
74. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
75. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
76. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
77. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
78. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
79. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
80. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
81. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
82. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
83. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
84. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
85. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
86. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
87. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
88. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
89. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
90. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
91. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
92. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
93. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
94. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
95. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
96. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
97. für den Wahlbezirk Bremen-Burglesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
98. für den Wahlbezirk Bremen-Vegesack: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
99. für den Wahlbezirk Bremen-Aumund: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;
100. für den Wahlbezirk Bremen-Lesum: Das Gebäude der Gewerbeschule, Ostertorsteinweg 70;

Jahr 1848 das Amt eines Landtagsabgeordneten bekleidet hatte, wurde er 1849 zum Bürgermeister von Wien gewählt, legte aber diese Stelle bald nieder, um sich ganz seinen literarischen Arbeiten zu widmen. Er starb in Wien am 8. Juni 1851. Seine Werke sind: „Gedichte“ (Wien 1838); „Die Geschichte der Stadt Wien“ (Wien 1847–51, 3 Bde.); „Die Geschichte der Wiener Revolution im Jahre 1848“ (Wien 1850



Nro. 217. Mittwoch, den 11. September 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 9. Sept. JJ. MM. der König und die Königin werden zwischen den 24. und 26 d. von Berchtesgaden dahier zurückerwartet. Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin Max in Bayern, werden Ihre Maj. die verwittwete Königin Caroline nach Tegernsee begleiten.

Landau, den 3. Sept. Hier erschien vorgestern folgender Kommandantschaftsbefehl: Se. königl. Majestät haben die würdige Weise allergnädigst anerkannt, mit welcher der während der Vorfälle am 13 v. M. Abends auf dem Posten am Civilgefängniß gestandene Gemeine Peter Bossert (aus Waldrohrbach, Landkommissariats Bergzabern) des Infanterie-Regiments Wrede, der 1. Kompagnie, die von einem Unberufenen an ihn gestellte Frage: ob er ein Rheinbayer sei? beantwortet hat. Diese dem Soldaten Peter Bossert gewordene allerhöchste Anerkennung wird der Garnison zufolge k. Ministerialreseripts vom 26 v. M. andurch öffentlich bekannt gegeben. — Bossert gab nämlich jenem unberufenen Frager die Antwort: Er möge ein Rheinbayer oder ein Altbayer seyn, so werde er immer seine Schuldigkeit thun. Welche Stimmung im Rheinkreise im Ganzen genommen die vorherrschende sei, darüber kann Niemand bessere Auskunft geben, als die Regimenter, die ihre Ergänzungsmannschaften von daher beziehen und die fast ganz aus Rheinbayern bestehen, namentlich das 6. Linien-Infanterie-Regiment und das 2. Jäger-Bataillon. Auch nicht einmal ein Gedanke von revolutionairem Sinn läßt sich bei der großen Anzahl von jungen Leuten verspüren, die seit dem Jahr 1830 einverleibt wurden. Gerade in der Hambachiaden-Zeit von 1832 sah man die jungen Leute aus allen Gegenden mit der frohesten Unbefangenheit zu den Thoren Landaus hereineilen, um sich unter die Fahnen des Monarchen einzureihen, gegen den, wenn man den Zeitungen glauben wollte, das ganze Land im Aufstand begriffen war. Daher kommt auch der Groll, den man überall das Militär empfinden läßt.

Oesterreich

Wien, den 4. Sept. Die Abreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin aus Prag war auf gestern festgesetzt. Ihre Majestäten begeben sich über München-Grätz nach Friedland (im Bunzlauer Kreise), wo Se. Maj. der Kaiser von Rußland, welche St. Petersburg dem Vernehmen nach am 27 vorigen Monats verlassen haben, am 5. d. M. zu einer Zusammenkunft erwartet werden. Der Vizekanzler Graf von Nesselrode, Fürst Menzikoff und Graf Orloff, der unlängst von seiner Sendung nach Konstantinopel zurückgekehrt ist, begleiten Se. Majestät. — Der kaiserl. königl. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst von Metternich ist am 31. vorigen Monats von seiner Herrschaft Königswart, in Begleitung seiner Gemahlin und seiner beiden ältesten Töchter, nach Prag abgereist, von wo er sich mit Sr. Maj. dem Kaiser nach Friedland begibt. — Die Rückreise treten Seine Maj. der Kaiser von Oesterreich noch über Mähren an, werden aber nicht vor dem 20. bis 25 d. M. hier erwartet. — Nachschrift. So eben verlautet mit Bestimmtheit aus Prag, daß die Zusammenkunft der beiden Kaiser nicht zu Friedland, sondern zu München-Grätz (in der Nähe von Jung-Bunzlau) statt finden wird.

Preußen.

Berlin, den 5. Sept. Die Besorgniß

Digitized by Google

wegen des längern Ausbleibens des Dampfschiffes Ischora hatte, wenn man die früher von der Staatszeitung mitgetheilte Nachricht, daß der Kaiser sich erst am 28. eingeschifft habe, erwägt, keinen Grund. Um so sonderbarer erscheint, daß der dießseitige Hof von dieser späten Abfahrt nicht unterrichtet seyn, und den Kaiser bereits seit so geraumer Zeit erwarten konnte. Wie man sagt, wird Kaiser Nicolaus von hier nach Schloß Friedland in Böhmen gehen, und nach unmittelbarer Verständigung der drei Monarchen über zukünftige Pläne, soll das Nähere in einem Ministerkongresse zu Troppau berathen werden. — Zum nächsten Ordensfeste wird wieder ein neues Ehrenzeichen gestiftet, und in zwei Klassen verliehen werden, wovon jedoch nur die erste getragen wird. Die Inschrift „für Rettung in Gefahr" deutet den Zweck an. — N. S. So eben geht ein Bericht aus Pillau ein, wonach Se. Majestät der Kaiser Nicolaus am 2. d. daselbst gelandet ist, und bereits seine Reise über Königsberg nach Schwedt angetreten hat.

Aus Preußen, den 4. Sept. Die bevorstehende Zusammenkunft der Monarchen erregt bei uns große Aufmerksamkeit; man sieht sie für den Wendepunkt an, um welchen sich die Kriegs- und Friedensfrage dreht. Entweder wird nach der Rückkehr der Monarchen in ihre Staaten entwaffnet, oder man sieht sie ihre Streitkräfte noch vermehren. Im letztern Falle sind ernstlichere Kontestationen zu besorgen, als die Journal-Polemik jetzt unterhält. Die Theorie der französischen Ministerialblätter dürfte dann praktisch erprobt, ihre Versicherungen über die Unmöglichkeit, ohne vorgängige Einwilligung Frankreichs wohlhergebrachte Rechte zu vertheidigen und sich gegen Gefahren zu schützen, gebührend gewürdigt werden. Von der französischen Mission zu Berlin ist ein Kurier nach Paris abgefertigt worden, dem Vernehmen nach, um die bestimmte Nachricht von der Reise des Kaisers Nicolaus dahin zu bringen. Man war bei dieser Gesandtschaft bisher noch immer ungewiß, ob eine Zusammenkunft der Monarchen stattfinden werde, und zweifelte fast daran. Ein Beweis, wie geheimnißvoll in Petersburg die Reise des Kaisers betrieben worden ist, indem die dortige französische Mission gewiß nicht unterlassen haben würde, früher Nachrichten darüber nach Paris zu senden. Auch die englische Gesandtschaft zu Berlin richtet ihre ganze Aufmerksamkeit auf den neuen Kongreß, und scheint dessen Resultat gleichsam zu bewachen. Es ist für England allerdings etwas Ungewohntes, eine so wichtige Zusammenkunft, ohne sich dabei repräsentirt zu wissen, abhalten zu sehen. In neueren Zeiten ist wohl kaum ein Beispiel vorhanden, daß in Europa ohne Mittheilnahme des englischen Kabinets große politische Fragen berathen worden wären. Die Politik des Ministeriums Grey scheint sich indessen darin zu gefallen, überall sich auszuschließen oder ausschließen zu lassen, wo nur die Interessen des festen Landes betheiligt erscheinen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 3. Sept. Das Dampfboot, der Batavier, welches am letzten Sonntage von London abgegangen ist, überbringt, wie es heißt Nachrichten aus Portugal, die für die Sache Don Pedros ungünstig lauten. — Während dieses Dampfboot Briefe aus London vom 1. d. überbrachte, ist das Dampfboot mit den Briefen vom 31. Aug immer noch nicht angekommen.

Italien.

Am 14. v. M. setzte der König von Neapel dem Kardinal Caracciolo, Erzbischof von Neapel, das Kardinals-Baret auf; eine Feierlichkeit, die bei Hof beinahe seit einem Jahrhunderte nicht mehr Statt gefunden hatte. Im Jahr 1743 nämlich empfing der Kardinal Orsini dieses Baret aus den Händen Carl's III. — Seit dem 13. d. haben sich im Innern des alten Kraters des Vesuvs sechs andere kleinere Krater, einer vom andern bei 50 Schuh entfernt, gebildet, aus welchen eine sehr flüssige Lava strömte; am 14. flossen neue Laven aus diesen nämlichen Kratern in verschiedenen Richtungen, und eine Rauch- und Aschensäule erhob sich, welche vom Winde nach dem Monte di Somma hingetrieben wurde.

Am 26 Aug. Morgens verfügte Sich Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Berry, in Begleitung des königl. neapolitanischen Gesandten Grafen Ludolf, in den Pallast des Quirinals, um Seiner Heiligkeit einen Besuch abzustatten.

Großbritannien.

London, den 1 Sept. Um halb 5 Uhr schreibt die Sun: Die Altstadt war selten in einem solchen Zustande von Aufregung als in diesem Augenblicke. Die Regierung hat Transportschiffe auf drei Monate Dienst verlangt. Bei Lloyds liest man in einem Anschlage, daß zwei Transportschiffe von der Regierung zu miethen verlangt werden, die unmittelbar unter Segel gehen können, um Truppen zu transportiren, wie man sagt 3000 Mann und nach Portugal, wie man vermuthet. Spanien soll zum Beistande der Miguelisten Truppen haben marschiren lassen. Die Konsols fielen auf 68⅛ bis ⅛. Die vorher auf 20 gesunkene portugiesische Regentschafts-Fonds stiegen auf 22. Später haben sich auch andere Papiere wieder etwas gehoben. Man erinnert sich wohl noch, daß die Sun hier fast buchstäblich den Artikel wiederholt, durch den sie vor einigen Wochen eine

Digitized by Google

ähnliche Maaßregel anzeigte; wie es scheint, will die Regierung nur sicher seyn, sogleich bei eintretendem Bedürfnisse Transportschiffe bekommen zu können.

Man kennt jetzt größtentheils auf allen englischen Kolonien den ganzen Hauptinhalt der Sclaven-Emancipations-Bill. Kolonialblätter, welche freilich unter dem Einfluße der Pflanzer stehen und daher kein unbefangenes Urtheil fällen mögen, versichern, die Nachricht von den Bedingungen, unter welchen die Sclaven frei werden sollen, habe unter diesen weder besondere Freude noch Unwillen erregt. Namentlich sey es den Sclaven-Eltern durchaus nicht angenehm, daß sie für ihre Kinder während der Lehrzeit verantwortlich seyn sollen; auch können sich alte Sclaven nicht mit dem Gedanken einer Lehrzeit befreunden, wo sie unter Aufsicht von königlichen Polizei-Offizianten kämen, die ohne Zweifel größtentheils aus ausgedienten Seeleuten bestünden, deren Betragen bekanntlich etwas roh und derb ist.

London, den 31 Aug. Die Prinzessin Sophie von Sachsen-Gotha, Gräfin von Mensdorf, Schwester der Herzogin von Kent und des Königs der Belgier, ist zu Dover angekommen; Ihre Hoh. ward durch Artilleriesalven des Forts begrüßt und ist nach London abgereist.

Sardinien.

Der österreichische Beobachter vom 6. Sept. bemerkt aus der Gazzetta Piemontese: Wir glauben einen nützlichen Beitrag zur Geschichte der trüben gegenwärtigen Zeit und zur Enttäuschung der unerfahrenen Jünglinge zu liefern, deren Herz und Geist die demagogische Sekte la giovine Italia zu verderben und irre zu leiten sucht, wenn wir ein Bruchstück aus der Instruktion mittheilen, die eines der Häupter der Sekte vor Kurzem seinen Jüngern ertheilte. In dieser Instruktion heißt es: Der Zweck des Vereins ist Freiheit, Unabhängigkeit, Menschlichkeit, Gleichheit; die Tendenz ist die Republik. Das Journal la giovine Italia entwickelt dieses Prinzip, es sind davon bereits fünf starke Bände erschienen; das Abonnement geschieht in Lugano. Die Verbreitung einer großen Anzahl von Exemplaren ist eine wirksame Hülfe, die besonders empfohlen wird. Die Grundbesitzer sollen durch Ueberredung die Bauern an sich ziehen; besonders ist auch bei den Landpfarrern der Versuch hierauf zu machen, jedoch mit der größten Vorsicht. Vorher müßen die Schwächen eines Thieres ausgeforscht und letzteres dann von dieser Seite angegriffen und besiegt werden. Dazu ist erforderlich, sich nicht als Religionsverächter zu zeigen und seine Fehler zu verbergen. Die Fahne der italienischen Unabhängigkeit muß neben dem Altare und auf dem Kirchenthurme wehen, sonst wird der dumme Bauer nie seine rohe Kraft mit der unserigen vereinigen. Wenn der Pfarrer sich gutwillig anschließt und diesen Verein vor dem Altare verkündet, so ist der Sieg gewiß. Man muß an die Spanier im Unabhängigkeitskriege erinnern. Das Christusbild werde auf der Fahne vorangetragen, der Priester gehe daneben mit dem Evangelium in der Hand; dann müßen die Brunnen vergiftet und dem Feinde Hinterhalte aller Art gelegt werden; man ziehe die Gemeinden, welche die Häuser nicht in Brand stecken und nicht fliehen, deßhalb zur Verantwortung; man lege spanische Reiter, um die feindliche Kavallerie zu hindern, breche die Brücken ab, errichte Barrikaden auf den Straßen, kämpfe aus den Häusern, gieße siedendes Oehl und Wasser aus den Fenstern, werfe Feuerbrände und Asche hinunter. Kurz, Alles ist erlaubt, wenn nur der fremde Feind und seine Helfer besiegt werden, mögen diese auch Vater, Bruder, Sohn oder Freund seyn. Die Stimme des Bluts muß schweigen, wo es sich um die Befreiung des Vaterlandes handelt. Den Frauen, denen es an der dazu erforderlichen Seelenstärke fehlt, sind diese Mittel zu verschweigen; da sie aber, wenn es gelingt, sie zu überreden, noch größerer Kraft fähig sind, als die Männer, so sey man bemüht, sie allmählich zu belehren. Hat man deren viele für sich gewonnen, so verleiht dieß große Kraft. Bei aller dieser erlaubten, nothwendigen, gerechten und heiligen Grausamkeit darf nie die Achtung gegen fremdes Eigenthum, das heißt gegen das der Freunde, verletzt werden. Man sorge dafür, daß sich unter je fünfzig Anhängern vier Reiche befinden; diesen theile man weder obige, noch andere Dinge mit, die ihnen Furcht machen könnten; man sage ihnen nur so viel, um sie zum Schwure und seiner Zeit zu Geldbeiträgen zu bewegen. Sind sie sehr reich und können sie große Beiträge liefern, so sollen sie auch vom Marschiren befreit seyn. Ueberhaupt ist es nöthig, den Machiavelli in seinen Discorsi über Titus Livius zu lesen.

Frankreich.

Paris, den 3. Sept. Daß der Moniteur in Bezug auf die Anerkennung der neuen Regierung in Lissabon nichts bekannt macht, hat in zwei Umständen seinen Grund: weil man diese Anerkennung verschieben will, bis Dona Maria Frankreich verlassen hat, und weil es von den Verhandlungen in Cherbourg abhängen wird, ob Don Pedro vom politischen Schauplatz abtritt, wie die Kabinette von Paris und London wünschen. Englands Anerkennung lautet nur für Dona Maria, nicht für die jetzige Regentschaft, es scheint vorzuziehen, nicht durch einen vorschnellen Akt dem Don Pedro mehr Recht in

Digitized by Google

die Hände zu geben, sondern ihn seinem Schicksal zu überlassen, wenn er den Wünschen jener beiden Kabinette widerstreben will. Ob die Zögerung Ludwig Philipps durch die ungünstigen Heirathsprojekte Dona Maria's verursacht ist, möchte nicht so gerade in Abrede gestellt werden können, indem es Jedermann einleuchtet, wie ärgerlich es der neuen Dynastie seyn müßte, wenn ihr Portugal entschlüpfte, da sie für die Aufnahme Dona Maria's so Manches gethan hat.

Die diplomatischen Konferenzen der Gesandten und der Kourierwechsel sind in Paris seit einigen Tagen lebhafter, als seit längerer Zeit. Die Antwort der französischen Regierung im Moniteur auf den Artikel des St. Petersburger Journals und die Stelle in der englischen Thronrede in Beziehung auf die Türkei bringen Einige zu der Vermuthung, daß zwischen England und Frankreich einerseits und Rußland andererseits bedeutende Kälte eingetreten sei. Es heißt auch, daß russische Kabinet wolle in der portugiesischen Angelegenheit thätigeren Antheil nehmen.

Man meldet aus Bayonne, daß einem Kurier des englischen Gesandten zu Madrid in der Nähe dieser Hauptstadt von Räubern seine Depeschen abgenommen und vernichtet worden seyen. Sie sollen die Nachricht von Unterwerfung Cabanals und Molella's enthalten haben.

Das Journal du Havre meldet: Viele Einwohner von Havre haben der jungen Königin von Portugal eine Serenade gebracht. Hr. Expert, ein Juliusdekorirter, hielt an die Prinzessinen folgende Anrede: „Madame, möge Ihre Maj an dieser freiwilligen Aeusserung der Bevölkerung von Havre das Interesse erkennen, das sie an Ihrer edlen Sache nimmt! Wir bedauern sehr, daß die Behörde unsere Sympathie nicht unterstützt hat. Indem wir Ihnen unsere Huldigungen und unsere Wünsche darbringen, möge es uns erlaubt seyn mit Liebe die erlauchte Gemahlin Don Pedros, die Tochter des Adoptivsohns Napoleons, des Prinzen Eugen, jenes Vorbilds französischer Tugenden zu begrüßen; ihre Gegenwart in unsern Mauern erhöht noch unsern Enthusiasmus. Wenn unsere Wünsche erhört werden, so werden Sie bald über jenes unglückliche Land Portugal regieren; Sie werden die Eintracht, die Gerechtigkeit und die Freiheit neben sich auf dem Throne sitzen lassen." Die erlauchte Tochter Eugen Napoleons antwortete: Ich danke, im Namen der Königin und in dem meinigen den Einwohnern von Havre für die Gesinnungen, die sie uns ausgedrückt. Ich vereinige meinen Dank mit dem des Kaisers Don Pedro. Ich bin insbesondere sehr gerührt von den Zeugnissen der günstigen Gesinnung und des guten Andenkens, das die Einwohner von Havre dem Andenken meines Vaters zollen, und werde beständig den lebhaftesten Dank dafür bewahren.

Paris, den 3. Sept. Wenn nicht täglich eine Anzahl Gerüchte über Vorgänge in Madrid verbreitet würden, so wäre die Reise des Königs jetzt durchaus der einzige Gegenstand der Unterhaltung. Daß der König noch nie mit solcher allgemeinen Theilnahme aufgenommen worden ist, wird jetzt selbst von den Republikanern zugegeben. Cherbourg ist von Fremden, namentlich von Engländern überfüllt. Schon über vierzig Yachten sind dort aus England angekommen, auch der Admiral des Yacht-Clubbs, Lord Yarborough. Lord Durham kam am 31. August früh Morgens auch daselbst an. — Der Herzog von Polignac, Bruder des Fürsten und Exministers Carls X. kam gestern hier an; man sagt, er wolle sich bei den fremden Gesandten verwenden, damit diese ein gutes Wort der Fürbitte bei der Regierung für die Gefangenen in Ham einlegen.

Rußland.

Am 24. Aug. Mittags verließen der Vicekanzler Graf Nesselrode, der General Mansuroff, der Graf Chreptowitsch und die Barone Sacken und Brunow St. Petersburg, um sich auf dem Dampfboote Alexandra nach Lübeck einzuschiffen. (In der Nacht vom 31. Aug. auf den 1. Sept. lief dasselbe, nachdem es sieben Tage mit stürmischem Wetter und widrigem Winde gekämpft, zu Travemünde ein. Graf Nesselrode setzte, in Begleitung der Staatsräthe von Sacken und v. Brunow, sogleich seine Reise nach Berlin fort, wo er, wie oben gemeldet, bereits angekommen ist. Im Ganzen waren 29 Passagiere auf dem Dampfschiffe Alexandra.)

Theater-Nachricht.

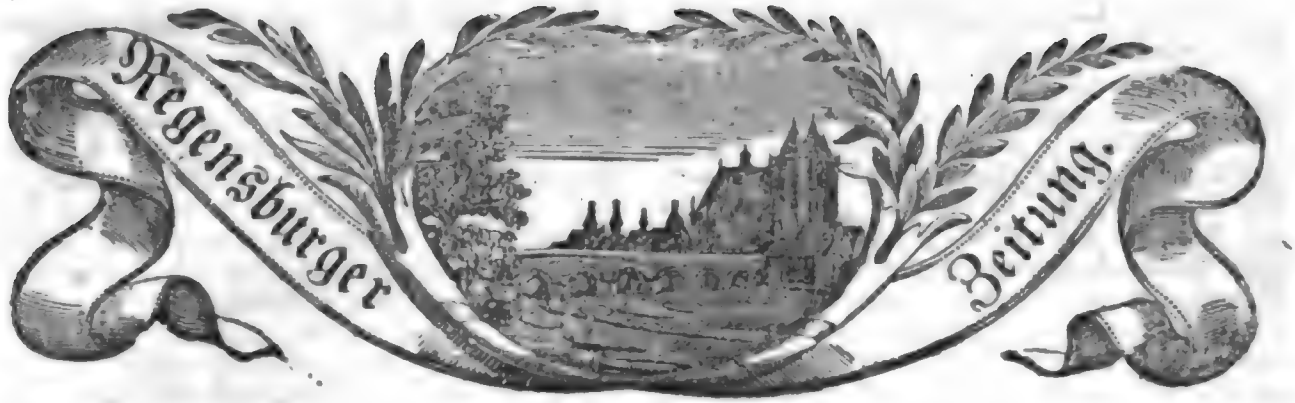
Mittwoch den 11. Sept.: Hedwig die Banditen-Braut. Ein Drama in 3 Aufzügen von Theodor Körner.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 7. September 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.
	Schäff	Schäff	Schäff	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr
Waitzen	276	276	—	9 6	8 47	8 22
Korn	46	46	—	6 56	6 41	6 20
Gerste	97	97	—	5 53	5 33	5 18
Haber	86	86	—	4 27	3 55	3 35

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	—	—	—
Das Korn um . .	—	—	—	15
Die Gerste um . .	—	—	—	13
Der Haber um . .	—	—	—	11

Digitized by Google



Nro. 218. Donnerstag, den 12. September 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Hildburghausen, den 4. Sept. Der große deutsche Zollverein hat nunmehr fast alle Hindernisse überwunden und wird mit dem Januar 1834 ins Leben treten. Die Gesandten der betheiligten Staaten begeben sich zum definitiven Abschlusse nach Berlin Grundsätze sind: vollkommene wechselseitige Freiheit des Verkehrs zwischen den verbundenen Staaten, daher Aufhebung aller Zollstätten an den betheiligten Gränzen. Für Waaren die aus, dem Vereine fremden Ländern durch die Vereinsstaaten in fremde gehen, wird an der Gränze derselbe Durchgangszoll, die er bisher in dem Lande bestand, fort erhoben, also z. B. der Durchgangszoll in Bayern und Würtemberg nicht erhöht. Man sagt, daß der Verein mit der Schweiz und Frankreich in Unterhandlungen wegen freien Verkehrs treten werde.

Aus Speyer wird geschrieben: Bürstenbinder Becker von Frankenthal stand am 31. vorigen Monats vor dem dortigen Zuchtpolizeigerichte, welches ihn freisprach. Gegen diese Freisprechung hat der Staatsprokurator appellirt. Der Angeklagte, dessen Freilassung gegen Kaution nicht zugelassen wurde, ist am 6. Aug. nach Zweibrücken gebracht worden. In Sachen des Dr. Siebenpfeiffer hat sich das Gericht inkompetent erklärt. — Am 2. Sept. ward in Zweibrücken der Name des Dr. Grosse, in Folge des gegen ihn gefällten Urtheils auf öffentlichem Marktplatze am Strafpfahle angeschlagen. Kein Rufen, weder der Mißbilligung noch des Beifalls, war dabei zu vernehmen.

Schweiz.

Die Tagsatzung empfing am 2. Sept. den umständlichen Bericht der eidgenössischen Kommissarien über Grund und Veranlassung des Landfriedensbruches im Kanton Basel. Er schließt damit, daß Baselstadt und sie allein, den am 3. Aug. erfolgten Landfriedensbruch verschuldet, somit auch alle bisherige Verantwortlichkeit allein zu tragen, alle dadurch Beschädigten zu entschädigen, und alle daraus entstandenen und noch entstehenden nachtheiligen Folgen sowohl für den Kanton Basel, als die gesammte Eidgenossenschaft gut zu machen habe. Es hatte sich nämlich ergeben, daß die Vorfälle vom 1. auf den 2. August blos unbedeutende Neckereien, die Nachricht von der Einnahme Diepflingens durch die Landschaft am 2. blinder Lärm gewesen, daß die treuen Gemeinden weder Hülfe bedürft noch verlangt hatten, daß endlich gar keine genügende Veranlassung zu irgend einem Auszuge (von der Landschaft) gegeben worden.

Der von der Tagsatzung am 3. Sept. wegen Neuenburg gefaßte Beschluß lautet: Die eidgenössische Tagsatzung, in Betrachtung, daß nach dem Bundesvertrage vom Jahre 1815 die Tagsatzung es ist, an welcher die Angelegenheiten der Eidgenossenschaft berathen werden sollen; daß die Tagsatzung aus den Abgesandten der schweizerischen Stände besteht; daß aber ihre bundesmäßige Wirksamkeit gefährdet und der Bund selbst mit allgemeiner Auflösung bedroht seyn würde, falls sich die einzelnen Stände der Pflicht entgegenzögen, durch Abgeordnete an den Berathungen der Tagsatzung Theil zu nehmen; in Betrachtung, daß der gesetzgebende Rath des Kantons Neuenburg durch seine Erklärung vom 28. August letzthin die Erfüllung dieser Pflicht umgeht, daß es aber nach dem klaren und unzweideutigen Inhalte der Urkunde vom 19. Mai 1815 einzig Sache

Digitized by Google

und Obliegenheit der in Neuenburg selbst residirenden Regierung ist, alle jene Verpflichtungen zu erfüllen, welche dem Kanton Neuenburg als Glied der Eidgenossenschaft obliegen; — beschließt Artikel 1. Die Erklärung des gesetzgebenden Rathes des Kantons Neuenburg, vom 28. August 1833, ist hiermit als unstatthaft und bundeswidrig zurückgewiesen. — Art. 2. Der Kanton Neuenburg ist wiederholt aufgefordert, seinen Bundespflichten dadurch ein Genüge zu leisten, daß er nach Inhalt des Tagsatzungsbeschlusses vom 12. Aug. 1833 Abgeordnete an die Tagsatzung sendet und sich förmlich von der sogenannten Sarnerkonferenz lossagt. Es wird derselbe, falls er dieser Aufforderung nicht bis spätestens den 11. laufenden Monats unbedingt nachkommen würde, durch eidgenössische Truppen besetzt werden. — Art. 3. Der eidgenössische Kriegsrath ist angewiesen, von Stund an alle Anordnungen, welche zum Behufe der militärischen Besetzung des Kantons Neuenburg erforderlich sind, in solcher Weise zu treffen, daß eine hinreichende Anzahl Truppen vorgesehenen Falls unmittelbar am Tage nach Ablauf der angesetzten Frist, das heißt am 12. l. M. in den Kanton Neuenburg einrückt. — Artikel 4. Gegenwärtigen Beschluß wird der Vorort dem Staatsrathe des Kantons Neuenburg zu Handen des gesetzgebenden Rathes unverweilt und durch Eilboten mittheilen.

Oesterreich.

Wien, den 4. Sept. Man erzählt, unser Kaiser werde nächstens einen neuen Titel annehmen. Eine diese Vermuthung bestätigende Thatsache ist, daß allen Herausgebern von Kalendern für das künftige Jahr bedeutet worden ist, mit Ausgabe derselben so lange hinzuhalten, bis der Artikel: Genealogie, an dessen Spitze die Titel des Kaisers von Oesterreich stehen, rektifizirt sey. Außer den öffentlichen melden auch alle Privatberichte, daß dem Kaiser der Aufenthalt in Böhmen durch zahlreiche Beweise einer Anhänglichkeit und Liebe verschönert wird, wie sie in solchem Grade keine frühere Epoche zeigte. Einen höchst rührenden Charakter erhalten diese Familienscenen (denn anders kann man solche vertraute Besprechungen zwischen Fürst und Unterthan kaum nennen) dadurch, daß der Kaiser von seinem böhmischen Volke gleichsam Abschied nimmt. „„Liebe Kinder! — pflegt er zu sagen — wenn nicht ganz unerwartete Ereignisse eintreten, werde ich Euch schwerlich wieder sehen.“ Mann kann denken, welchen Eindruck solche Worte auf die Herzen hervorbringen, wenn sie mit dem Tone eines liebenden Vaters gesprochen werden. Da die Gesundheit des Kaisers vortrefflich ist, so scheint jene trübe Hinweisung nur anzudeuten, daß derselbe beabsichtige, am Abende seines Lebens noch alle seine Völker zu besuchen. Ungarn, wo man ihn mit Sehnsucht erwartet, dürfte die Reihe zuerst treffen. — Der Reichstag in Preßburg gibt schon seit einigen Monaten kein Lebenszeichen von sich. Es werden dort Gegenstände verhandelt, die für das Ausland kein Interesse haben können; kaum daß das Inland ihnen einige Aufmerksamkeit schenkt. — Der Staatskanzler Fürst Metternich wird gegen die Mitte dieses Monats hier erwartet.

Preußen.

Seine Majestät der Kaiser von Rußland ist am 5 Sept. Nachmittags zu Schwedt angekommen Die Nachricht in einem Privatschreiben aus Berlin, daß Se. Maj. zu Pillau ans Land gestiegen, war irrig. Der Staatszeitung zufolge, war der Kaiser, nachdem er drei Tage lang durch heftige Stürme im finnischen Meerbusen umhergetrieben worden, zu Reval ans Land gegangen, sodann nach einem zweiten erfolglosen Versuch die Reise zu Wasser fortzusetzen, zu Wagen nach St. Petersburg zurückgekehrt und hatte von da am 31. Abends die Reise zu Land angetreten. In St. Petersburg war der Sturm am 29. und 30. so gewaltig, daß man eine Wiederholung der letzten großen Ueberschwemmung fürchtete; ein Theil der Stadt ward wirklich unter Wasser gesetzt, und das Dach des Winterpallastes theilweise zerstört.

Wie es heißt, soll das russische Heer in Polen sehr ansehnlich verstärkt werden, namentlich durch die Armee, welche am schwarzen Meere überflüßig ist; eine neue Aushebung wird dagegen ein Reservehеer bilden.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 5. Sept. Die beabsichtigte Reise Sr. k. Hoh. des Prinzen von Oranien soll nach Deutschland geschehen.

Großbritannien.

London, den 2. Sept. Man hat brasilianische Zeitungen bis zum 14. Jul. Sie enthalten die Berichte der Kommission, welche sich mit der Berathung der Dokumente zu beschäftigen hatte, die der Deputirtenkammer von der Regierung, rücksichtlich der projektirten Restauration Don Pedro's I., vorgelegt worden waren. Die Kammer faßte nach einer langen Diskussion den Beschluß, die Regierung in jeder verfassungsmäßigen Maaßregel zu unterstützen, welche darauf abzwecke, die Schande der Restauration zu verhindern. Hierauf wurde ein Gesetzvorschlag in Berathung genommen, um dem Herzog von Braganza die Betretung des brasilianischen Gebietes, unter welchem Vorwande sie auch geschehen möge, bei Strafe der Behandlung als Feind und angreifender Theil, zu verbieten. Der Justizminister hatte der Kammer auch einen Gesetzentwurf zu wirksamerer Organisirung der Nationalgarden vorgelegt.

Digitized by Google

Berichte aus Mexiko bis zum 1. Juli stellen den Zustand des Innern als sehr unruhig dar. Veracruz aber war ruhig. General Bustamente soll von St. Anna auf 6 Jahre verbannt worden seyn.

Die Zeitungen aus Calcutta, welche bis zum 14. April reichen, geben noch immer traurige Schilderungen von der in Madras herrschenden Hungersnoth. In Singapore geht man mit Errichtung einer Bank auf ein Kapital von 4 Millionen Dollars um.

Die Times sprechen von dem Marquis Wellesley als dem wahrscheinlichen neuen Lordlieutenant von Irland.

Offizielle Berichte aus Havannah melden nun, daß dort 8253 Personen an der Cholera gestorben sind.

Die Nachricht von einer ausgeschriebenen Transportschiffmiethe ist irrig. Sie ist aus einem ältern Exemplare der Sun, welches zufällig unter die übrigen nach Paris gekommenen englischen Zeitschriften gelangt, und so in der Schnelligkeit noch ohne genauere Besichtigung von Galignanis Messenger benützt worden ist.

London, den 2. Sept. Man hat bemerkt, daß der König, als er sich am 29. vorigen Monats nach dem Parlament begab, wohl mit Achtung, aber keineswegs mit Begeisterung von dem Volk empfangen ward. — Es scheint, daß in der nächsten Session des Parlaments wieder eine große Thätigkeit herrschen werde; denn bereits sind 134 verschiedene Vorschläge eingeschrieben, welche zur Tafel kommen sollen.

Am 19 Aug. sind in Oporto 25 englische Schiffe eingelaufen, und ungefähr 40 Schiffe waren im Angesicht des Hafens. — Die Post sagt, Don Miguel habe erst dann den Wein vor Oporto zerstören lassen, nachdem er umsonst vorgeschlagen, die Pedristen möchten ihn nach England schicken, verkaufen und das Geld in der Londonerbank deponiren, bis der Kampf in Portugal entschieden sey.

Frankreich.

Im Journal du Havre liest man: Obgleich die Königin Dona Maria kaum 15 Jahre alt ist, so trägt doch ihre sanfte und offene Physiognomie schon das Zeichen jener frühzeitigen Reife, welche die Erziehung fast immer den Personen giebt, die für den Thron erzogen werden. Ihr Wuchs, welcher den gewöhnlichen der Frauenzimmer nicht übersteigt, gibt ihr das Aussehen einer jungen Dame von achtzehn bis zwanzig Jahren. Die Herzogin von Braganza, deren Physiognomie Allen, welche den Prinzen Eugen von Beauharnais gekannt haben, den Adoptiv-Sohn Napoleons in das Gedächtniß zurückruft, ist eine schöne Frau, mit einem edel und gefälligen Aeussern.

Paris, den 4 Sept. Die Königin mit den Prinzessinnen und jüngern Prinzen ist in der Nacht vom 1. auf den 2 Sept in Cherbourg angekommen. Um 4 Uhr Nachmittags zuvor war bereits der König eingetroffen.

An der ganzen westlichen Küste von Frankreich, Holland und England herrschten die vergangenen Tage fürchterliche Stürme, und fortwährend laufen Berichte von zahlreichen Schiffbrüchen ein.

Der belgische Geschäftsträger in Rom, Graf Villain XIV., und der päpstliche Nuntius zu Madrid, sind am 27. August in Marseille angekommen.

Algier, den 23,. Aug. Hier befindet sich gegenwärtig Hr. Carl von Rothschild, ein Neffe des bekannten Pariser Banquirs. Ueber seine Anwesenheit gehen verschiedene Gerüchte. Das beglaubigste ist, daß er einen Theil der Gründe von Mitidja an sich bringen will Dieß hat alle Grundstücke im Preise steigen gemacht.

Straßburg, den 4. Sept. Man versichert, der Prinz von Leuchtenberg sei diesen Morgen, aus Havre kommend, nach Deutschland hier durchgereist.

Der Herzog von Polignac, Bruder des Exministers, ist am Samstag in Paris angekommen. Er begab sich sogleich auf seine Güter in der Umgegend von Fontainebleau.

Es hieß heute in einigen Salons, daß der Inhalt von Depeschen aus Deutschland, welche bei der englischen Gesandtschaft angekommen, und die, die Zusammenkunft der Souveräne in Troppau betreffend, dem Herzog von Broglie mitgetheilt worden waren, für wichtig genug erachtet worden wäre, um sogleich einen ausserordentlichen Kourier nach Cherbourg abzusenden.

Das Journal des Debats meldet: Wir wissen gewiß, daß bei den künftigen Konferenzen in Böhmen nichts verhandelt werden wird, was im Geringsten die Ehre und die Interessen Frankreichs antasten könnte, und dieß aus dem einfachen Grunde, daß Europa wenigstens eben so sehr wie wir die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens wünscht. Dieser Friede hat seine Bedingungen.

Spanien.

Madrid, den 26. Aug. Die Gesundheit des Königs bessert sich fortwährend. Der Infant Don Francisco de Paula wird am 30. Aug. hier erwartet, er hat den Festen zu St. Sebastian beigewohnt. Man sagt, er solle in den ersten Tagen des Septembers mit Aufträgen des Königs nach Portugal reisen, um endlich seinen Bruder, den Infanten Don Carlos, definitiv zur Abreise nach Italien zu bewegen. Anerkennung der Dona Maria durch England war unsern Ministern sehr unangenehm. Hr. Zea hatte geglaubt, England würde sich nie zu

Digitized by Google

Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß ich Ihnen nicht helfen kann.

Regensburger Zeitung.

Nro. 219. Freitag, den 13. September 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 6. Sept. Obgleich sich seit einigen Tagen das Gerücht von einer Reise des Prinzen von Oranien nach Schwedt verbreitet hatte, so wird doch von guter Hand berichtet, daß der Kronprinz vom Loo nach dem Hauptquartier Tilburg abgereist sei.

Man versichert, es sei von der russischen Regierung an ihre Bevollmächtigten bei verschiedenen Höfen ein Rundschreiben erlassen worden, welches wichtige Beziehungen auf die Reise Sr. Maj. nach Schwedt und die fernere Zusammenkunft mit Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich enthalten soll.

Die Nachrichten aus Holland lauten wieder kriegerisch. So schreibt man unterm 3. Sept.: An der Vermehrung der Feldartillerie, an der Verstärkung der Festungswerke, an den Feldverschanzungen auf unserer Gränze wird eifrig gearbeitet. — In die Magazine von Herzogenbusch, Breda und Getruidenburg werden heute 500.000 niederländische Pfund Heu, 700.000 Pfund Stroh und 240 Lasten Haber abgeliefert.

Brüssel, den 5. Sept. Nach dem Messager de Gand wird nächstens ein Manifest der drei nordischen Höfe und des deutschen Bundes erscheinen, welches den Grundsatz der Nichtintervention, aber auch die Achtung der bestehenden Verträge proklamirt und erklärt, daß der Friede Europas nur gestört werden dürfte, wenn Frankreich fortfährt, sich in die Nachbarangelegenheiten zu mischen, Vergrößerungspläne zu betreiben, und die Traktate unter die Füße zu treten, welche das politische Recht Europas bilden. Schließlich wird das Manifest erklären, daß die nordischen Mächte nie die Absicht hatten, gegen Frankreich oder Ludwig Philipps Königthum feindlich aufzutreten; daß sie aber fest entschlossen sind, sich jeder weitern Verlängerung der Unruhen in Europa und jedem vollbrachten oder künftigen Angriff auf die Gränzbestimmungen von 1815 zu widersetzen.

Oesterreich

Wien, den 8. Sept. Ihre kk. Maj. haben am 3. d. M. Prag verlassen, um Sich nach Münchengrätz zu begeben, woselbst Allerhöchstdieselben den Besuch Sr. Maj. des Kaisers von Rußland erwarten. — Als Seine Maj. der Kaiser von der nahe bevorstehenden Ankunft dieses Monarchen benachrichtigt wurden, war die erste Wahl des Ortes zu Höchstdessen Empfang auf Friedland, als dem an der nördlichen Gränze der Monarchie nächstgelegenen Schlosse, gefallen; der Vergleich der Lokalitäten hat jedoch jenem von Münchengrätz den Vorzug gesichert. — Nebst Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland werden auch Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar zu Münchengrätz erwartet. Am 4. d. M. hatte man daselbst noch keine Kunde von der erfolgten Ankunft Seiner russisch-kaiserlichen Majestät zu Stettin, wohin Höchstdieselben die Ueberfahrt von Kronstadt auf einem kaiserlichen Dampfboote zu machen gedachten. — Se. kaiserl. königl. Majestät haben den Oberstburggrafen von Böhmen, Grafen von Choteck, an die Gränze zum Empfang des Monarchen abgesendet.

Preußen.

Nach Berichten aus Stettin war auf die Nachricht, daß der Kaiser Nicolaus unvermuthet zu Land in Schwedt angekommen sey, der kaiserl russische Gesandte von Ribaupierre, der in Stettin seinen Souverän erwartet hatte, so-

Digitized by Google

gleich nach Schwedt abgereist; ihm folgten die kaiserlichen Equipagen. Se. königl. Hoheit der Kronprinz wurde durch ein Dampfboot in Swinemünde abgeholt, und landete in Stettin, von wo er am 5. Sept Abends nach Schwedt abfuhr. — Die Ankunft des Kaisers war für Jedermann überraschend, indem er in einem unscheinbaren Wagen mit vier Postpferden vorfuhr, ohne daß Jemand im Geringsten davon wußte. Als der Wagen ganz ohne Begleiter ankam, ein Herr in preußischer Generalsuniform herausprang und rasch nach dem König fragte, erkannte man den Kaiser noch nicht; bald aber hörte man ihn von einem Lakaien mit Majestät anreden. Da der Kaiser zu dem König wollte, und in eine unrechte Thüre getreten war, eilte er über den Hof zurück, und wurde dort von den Prinzen und Prinzessinen Wilhelm und Carl in wahrhaft stürmischer Umarmung begrüßt. Die Ankunft des Kaisers traf gerade mit dem Jahrestag der Schlacht von Dennewitz zusammen.

Großbritannien.

Der Courier meldet, daß Dona Maria vor ihrer Abreise nach Lissabon noch London besuchen würde. Zwei Dampfboote sollen sie begleiten. Ihr Kammerherr Marquis de Rezende ist bereits angekommen, um Vorbereitungen für ihre Aufnahme zu treffen.

Dem Standard zu Folge, haben drei Dampfschiffe mit französischen Offizieren, Kriegsvorräthen, Ammunition ꝛc. für den Dienst Don Miguel's die Dünen verlassen.

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 4 Sept. Die Anzahl der Truppen, welche sich bei Mantua sammeln, wird durch den täglich neuen Zuwachs immer bedeutender. Es wird hier das größte Uebungslager, das vielleicht je existirt hat, geschlagen werden, indem gegen 90,000 Mann mit 300 Kanonen da zusammen kommen. Von der Kavallerie können nur vier Regimenter Theil nehmen, theils wegen Mangel an Futter, theils wegen nicht geeigneten Terrain. — An den Festungswerken von Verona arbeiten täglich 4000 Soldaten.

Frankreich.

Der Temps beschäftigt sich mit dem wahrscheinlichen Resultate der Zusammenkunft der nordischen Fürsten. Darf man, sagt derselbe, dem sehr wahrscheinlichen Gerüchte glauben, so würde es sich hauptsächlich von Vorsichtsmaaßregeln handeln, die zu treffen, und von dem Betragen, das unter gewissen eintretenden Fällen zu beobachten wäre. So wird man beschließen, was geschehen soll, wenn Portugal sich ganz auf die Seite der Königin schlägt, wenn Ferdinand sterben sollte, wenn die Züricher Tagsatzung sich zu einer allzu energischen Demokratie verleiten läßt, wenn Italien neue Versuche zur Freiheit macht. Kann man aber auch die Ereignisse oder die Interessen voraussehen, welche das ganze Gerüste dieser bedingungsweisen Entschließungen umstürzen könnten?

Paris, den 5 Sept. Ueber Portugal ist man hier ganz im Ungewissen. Die Nachrichten über England bleiben aus, und die auf spanischem Wege ankommenden sind allzu partheiisch, als daß man großes Gewicht auf sie legen könnte. Ihnen zu Folge ist Don Pedro immer im Nachtheile. Nicht unwahrscheinlich ist die Angabe, daß Bourmont mit seinen Truppen in der Nähe von Lissabon stehe, und daß der Hauptangriff am 1. Sept. erfolgen werde Diese entscheidende Schlacht wird ohne Zweifel sehr blutig werden. — Jede Post bringt neue Nachrichten von Schiffen, die während der Stürme in den letzten Tagen im Kanal gestrandet sind. Zwei Ostindienfahrer mit reicher Ladung sind ohne Rettung verloren, und ausserdem viele andere Handelsschiffe. Die Unruhe, welche die ungünstige Witterung in London erregt hat, ist um so größer, als sich eine große Menge von Personen eingeschifft hatte, um nach Cherbourg zu gehen.

Der Renovateur erzählt, daß Vicomte Chateaubriand nach Italien abgereist sei, um dort die Herzogin von Berry zu treffen.

Nach der Madrider Zeitung vom 27. Aug. ist Marschall Bourmont durch Dekret Don Miguel's vom 15. aus Coimbra zum Kriegsminister während des Unwohlseyns des Grafen San Lorenzo ernannt worden.

Portugal.

Lissaboner Blätter enthalten einen Hirtenbrief des Kardinal-Patriarchen von Lissabon an den Clerus und alle Gläubigen seines Patriarchats, worin er zuerst Dona Marias Thronrecht mit folgenden Worten auseinandersetzt: Die außerordentlichen Ereignisse, deren erstaunte Zeugen wir in den letzten Tagen waren, machen uns die Hand der göttlichen Vorsehung sichtbar. Ihr wißt, daß bei dem Tode Don Johanns VI. gesegneten Andenkens im ganzen Königreiche ohne den mindesten Zweifel anerkannt wurde, daß das Erstgeburtsrecht auf Don Pedro, damals Kaiser von Brasilien ruhe, der später abdankte zu Gunsten seiner erlauchten Tochter der Senhora Dona Maria da Gloria, indem er zugleich der portugiesischen Nation die neuen Institutionen verlieh, die seine wohlwollende Großmuth diktirte; ihr wißt, daß zu jener Zeit dieses Königreich in ihrem erlauchten Namen regiert zu werden begann, ohne daß irgend Jemand Widerstand dagegen wagte, oder an einen Widerspruch dachte; ihr wißt auch, wie Vieles seitdem zum Nachtheil jener

Digitized by Google

Ausgabe der Ausgaben der Bundesrepublik Deutschland

Ausgabe der Ausgaben der Bundesrepublik Deutschland

Ausgabe der Ausgaben der Bundesrepublik Deutschland

Es war eine Zeitlang Gewohnheit, daß Kinder, welche sich in Gegenwart ihrer Eltern oder Lehrer nicht gut betrugen, zur Strafe in eine Ecke gestellt wurden. Dieses Strafmittel ist jetzt fast ganz außer Gebrauch gekommen, weil es sich als ein sehr unzweckmäßiges herausgestellt hat. Es ist nämlich nicht nur ein Mittel, welches die Kinder in ihrer Gesundheit schädigt, sondern es ist auch ein Mittel, welches sie in ihrer Gesinnung verdirbt. Es ist ein Mittel, welches sie zu Heuchlern macht. Sie lernen dadurch, daß sie sich nur dann gut betragen müssen, wenn sie gesehen werden, und daß sie sich nicht darum kümmern brauchen, wenn sie nicht gesehen werden

Regensburger Zeitung.

Nro. 220. Sonnabend, den 14. September 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 7. September. Das souveräne Fürstenthum Neuenburg, dessen Bundesverhältnisse zu der übrigen Schweiz gegenwärtig auf so schwachen Füßen stehen, ist der einundzwanzigste Kanton der schweizerischen Eidgenossenschaft. Es ist eilf bis zwölf Stunden lang und fünf bis sechs Stunden breit, liegt in dem Juragebirge, an der Gränze Frankreichs, und besteht aus sechs bis sieben Thälern. Auf einem Flächenraume von vierzehn Quadratmeilen zählt Neuenburg nebst der dazu gehörigen Grafschaft Valengin etwa 52.000 Einwohner. Der preußischen Krone, unter deren Oberherrlichkeit es steht, wirft es jährlich 150.000 Schweiz. Franken ab, wovon die Hälfte für Verwaltung ꝛc. abzuziehen ist. In früheren Zeiten hatte es seine eigene Herren, welche Lehensträger der deutschen Kaiser waren. Als das gräfliche Haus Neuenburg im Jahre 1707 ausgestorben war, machten viele Prätendenten auf die Erbschaft Ansprüche. Die Landstände von Neuenburg entschieden für Preußen (Wilhelm I.), das 1707 die Huldigung empfieng, und seitdem bis 1806 in ungestörtem Besitze des Fürstenthumes blieb. Damals trat Preußen das Land an Frankreich ab, und Napoleon gab es dem Marschall Berthier. Durch einige Gebiete vergrößert, fiel es 1814 wieder an Preußen zurück, und erhielt von dem König eine Verfassungs-Urkunde, und damit die Rechte eines selbstständigen Staats. Im Jahre 1815 wurde Neuenburg, das die Könige von Preußen stets als einen Theil der Schweiz erklärt hatten, nun als einundzwanzigster Kanton förmlich in die Eidgenossenschaft aufgenommen. Von diesem Verbande mit der Schweiz will sich die in Neuenburg vorherrschende Partei gegenwärtig trennen, weil sie mit dem Gang der eidgenössischen Angelegenheiten nicht zufrieden ist. Sie würde sich blos gute Nachbarschaft wie früher, und den Einschluß in die schweizerische Neutralität vorbehalten. Es kann nun aber der Schweiz, die sich seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts der sogenannten zugewandten Orte entledigt hat, nicht behagen, solche fehlerhafte und stiefmütterliche Halbverbündungen zu Gunsten eines einzigen Kantons wieder in das Leben zu rufen, sonst könnten Bündten und Tessin und was sich etwa sonst noch in einer abgeschlossenen Stellung befindet, überhaupt irgend Kantone, die augenblicklich sich gedrückt oder beeinträchtigt fühlten, sich vom Staatskörper abgliedern, was für dessen Bestehen noch viel gefährlicher wäre, als die Auflösung eines Kantons im Halbgebiete. Auch hat die Idee einer Nationaleinheit selbst unter staatenbündischem Gewand bereits zu viele Fortschritte gemacht, als daß Versuche zu Rückschritten zugelassen werden könnten.

Aus Lausanne vom 31. Aug.: Am 29. Aug. Abends fanden große Ruhestörungen zu Vevey statt, und zwar in Folge einer Methodisten-Predigt, welche einen Theil der Bevölkerung mit Erbitterung wider die Methodisten erfüllte.

An der Schweizer Gränze sind dieser Tage gegen 5000 Mann französische Truppen erschienen.

Oesterreich.

Wien, den 7. Sept. Aus Bucharest meldet ein Handelsschreiben vom 23 Aug., es sey daselbst ein Kourier von Konstantinopel nach St. Petersburg mit der Nachricht durchgeeilt, daß in der türkischen Hauptstadt eine Verschwö-

Digitized by Google

rung entdeckt, aber glücklich unterdrückt worden sey. Da wir indessen ein durch Handelsangelegenheit direkt aus Konstantinopel gekommenes Schreiben vom 18. Aug. vor Augen haben, welches hievon nichts erwähnt, übrigens nichts weniger als günstig für die Regierung lautet, so müßen wir obige Angabe in Zweifel ziehen. In letzterm Schreiben wird nämlich versichert, daß die Stimmung der Bewohner von Konstantinopel gegen die Person des Sultans täglich gereizter scheine. Verschiedene in Umlauf gebrachte Gerüchte, welche nicht blos die Religionsverachtung, sondern auch die Charakterschwäche des Sultans beweisen sollten, förderten diese Stimmung nach Kräften. Die dem Monarchen schuldige Ehrerbietung verbiete diese Gerüchte, die man übrigens keineswegs verbürgen könne, anzuführen. Die Folge dieses Zustandes sey Mißtrauen im Allgemeinen, und daher Stockung in Industrie und Handel, wie in der Hauptstadt, so im ganzen Reiche. — Briefe aus Triest melden, daß der königl. bayerische Geschäftsträger am griechischen Hofe, Herr von Gasser im Begriffe stand, an Bord der kaiserl. königl. Korvette Caroline nach seinem Bestimmungsorte abzugehen; derselbe hat noch zwei Kauffartheischiffe gemiethet, vermuthlich um Mobiliargegenstände für den Pallast des Königs von Griechenland zu laden. — Am 4. Sept. ist die Quarantainezeit des Ritters von Prokesch zu Ende; wir erwarten denselben sonach in den nächsten Tagen hier. — An unserer Börse bemerkt man noch immer Flauheit, die Kurse halten sich beinahe unverändert; dieß unbedeutende Steigen oder Fallen rührt hauptsächlich von den Bewegungen an fremden Börsen her.

Preußen.

Berlin, den 8. Sept. Der Kaiser Nicolaus hat seinen erlauchten Schwiegervater in Schwedt sehr angenehm überrascht, indem er sich als Kourier unter dem Namen eines Grafen Benkendorf bei ihm anmelden ließ. Die hohen Herrschaften gehen am 8 und 9. von Schwedt (ohne Berlin zu berühren) nach München-Grätz zu der Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz ab, die auf vier Tage festgesetzt seyn soll. Von dort zurück erwartet man den Kaiser und sein Gefolge hier in Berlin, wo vom 18. bis 20. das Gardekorps und einige Regimenter von andern Heerestheilen zu Manövres zusammen gezogen werden. Hier wird auch der Kaiser seine hohe Gemahlin wieder finden, die länger zu Berlin verweilen soll, während seine Abwesenheit aus Rußland, der dem Senat ertheilten Zusicherung zufolge, nur vier Wochen dauern dürfte.

Schwedt, den 7. Sept. JJ. MM. der König und der Kaiser nebst der ganzen k. Familie wohnten heute Morgen dem Manöver des hiesigen 2. Dragoner-Regiments bei. Ein lautes Hurrah der Menge begleitete die hohen Herrschaften bei ihrer Nachhausefahrt. Der Herzog von Cambridge ist heute hier angekommen, und bezog die für ihn bestimmte Privatwohnung im k. Posthause. Er begab sich sogleich nach dem Schlosse, um Ihren Majestäten und der k. Familie seinen Besuch abzustatten, welchen der Kaiser und der König sogleich erwiederten. Von nah und fern strömen fortwährend Menschen nach unsern Städtchen um den allverehrten Monarchen zu erblicken. Unter den hiesigen Fremden befindet sich übrigens weder Franzose noch Engländer. Wie verlautet, wird der Kaiser morgen Abend, der König aber am Montag nach Böhmen abgehen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 6. Sept. Es ist nun gewiß, daß der Prinz von Oranien nicht nach Töplitz reist, indem Hr Omphal sich dorthin begeben hat. Die Ungewißheit, wo der Kaiser von Rußland zu treffen sey, hat den Prinzen, dessen Anwesenheit hier nöthig ist, veranlaßt hier zu bleiben.

Großbritannien.

London, den 4 Sept. Der Pike ist in Falmouth wieder angekommen, aber seine Briefe sind noch nicht ausgegeben.

Das Dampfschiff Sohro ist heute von Blackwall abgegangen, um Dona Maria nach England zu bringen.

Newyorker Zeitungen bis zum 10. August melden das Abnehmen der Cholera in den Vereinigten Staaten. Hingegen soll sie, nach Berichten aus Vera-Cruz bis zum 3. Juli, in Mexico die größten Verheerungen anrichten. Ein Korps von 900 Insurgenten war dort gefangen genommen, und die Ruhe hergestellt worden. In Virginien haben die Mäßigkeits-Vereine der nördlichen Staaten wegen des ihnen vorgeschriebenen Wassertrinkens so viel Unzufriedenheit erregt, daß sie einen Segen-Mäßigkeits-Verein gegründet haben.

London, den 5. Sept. Der König hat dem Sprecher des Unterhauses, Herrn Manners Sutton, das Großkreuz des Bathordens verliehen.

Frankreich.

Paris, den 6. Sept. Ein Brief aus Ancona vom 25. August bringt Nachricht von Streitigkeiten, welche in Lugo und Zamboni zwischen den Schweizern und Centurionen, in Bologna zwischen den Oesterreichern und dem Volke Statt gefunden hätten, und wobei einige das Leben verloren.

Ein Brief vom 22. Aug. aus Neapel erzählt, daß die Gerüchte von einer daselbst ausgebrochenen Revolution nur von den Mugli-

Digitized by Google

dern der Giobane Italia verbreitet worden wären, um die Aufmerksamkeit der italienischen Regierung auf diesen Punkt hin, und von jenen Orten abzuwenden, wo die genannte Verbindung zur Herstellung einer einzigen freien und unabhängigen italienischen Nation wirken wollten.

Die Berichte aus Portugal sind im Einzelnen nicht von Bedeutung. Im Ganzen melden sie das Vorrücken Miguelistischer Truppen von allen Seiten gegen Lissabon.

Die englischen Blätter sind voll von Berichten, die man von der Küste erhalten hat über die Unglücksfälle, welche durch den furchtbaren Sturm, der vorigen Freitag und Samstag geherrscht, verursacht worden sind. Die Register des Kaffeehauses Lloyd enthalten die Namen von 59 Schiffen, wovon die meisten ganz zu Grunde gegangen sind. In dem Nordmeer hat man mehrere große Schiffe bemerkt, die in der äussersten Noth waren und schon große Löcher hatten. Die Ladung des Schiffes Anna und Amalia, die ganz verloren gegangen ist, und die der ostindischen Gesellschaft gehörte, wird auf 150 000 Pf. Sterl. geschätzt. Ein großes holländisches Schiff, mit 600 Fässern Zucker beladen, ist bei der Küste von Calais versunken Eine große Anzahl Schiffe, die in den Kanal einzufahren suchten, haben alle ihre Maste verloren, und sind sehr beschädigt worden. Zwei von ihnen sind mit Mannschaft und Ladung bei den Klippen von Goodwin untergegangen. Ein schottisches Paketboot, daß eine große Anzahl Reisende nach London überführte, ist an der Küste von Norfolk gescheitert, und die sämmtliche Mannschaft kam um, 7 Personen ausgenommen.

Ein sehr großes Unglück ist der Schiffbruch, der 137 Passagieren das Leben gekostet hat, in Folge des Verlustes des englischen Schiffs die Amphytride, die nahe bei Boulogne versank; aber das traurigste davon ist, daß alle diese Unglücklichen hätten können gerettet werden, ohne den Eigensinn des Kapitains, der ohne Zweifel fürchtete, die Verurtheilten, die er an Bord hatte, möchten die Unordnung benützen, die eine Landung begleiten würde, um zu entkommen. Die Aussage des Obersten der Schiffsmannschaft Owen, und die des Matrosen Rice, denen es gelang sich zu retten, scheinen dieß zu beweisen.

Paris, den 6. Sept. Der Herzog von Orleans hat nach Boulogne die Summe von 500 Fr. zur Unterstützung dreier aus dem Schiffbruch der Amphytride geretteten Männer gesandt.

Der König und die königliche Familie fuhren am 3. Sept. um eilf Uhr Vormittags zu dem auf der Rhede von Cherbourg vor Anker liegenden Geschwader. Das Wetter war regnerisch und stürmisch. Gegenadmiral Mackau empfing den König und dessen Familie an Bord des Admiralschiffs. Das Geschwader defilirte vor JJ. MM. Der König vertheilte eigenhändig an Offiziere und Matrosen verschiedener Schiffe Dekorationen. Weitere Evolutionen der Schiffe wurden durch das schlimme Wetter verhindert. Der König besuchte noch die Jacht des Lords Yarborough, dem er eine mit seinem Porträt versehene und reich mit Brillanten besetzte Tabaksdose zum Geschenk machte. Der König begab sich alsdann in Begleitung des Marschalls Soult, Marschalls Gérard, Hrn. v. Rigny u. s. w. nach dem Fort Homet, wo man ihm alle Plane zu den Arbeiten vorlegte, die gegenwärtig vollzogen werden und vollzogen werden sollen Er prüfte sie mit großer Aufmerksamkeit zwei Stunden lang. Der Hafen von Cherbourg ist bekanntlich eine der riesenhaftesten Schöpfungen der neuern Zeiten, wozu bereits 100 Millionen aufgewendet sind. Es ist ein ganz nationales Werk, das nicht unvollständig gelassen werden darf. Nach weitern Besuchen bei den verschiedenen Anstalten des Hafens kehrten JJ. MM. um fünf Uhr in das Hotel der Präfektur zurück, wo gegen hundert Personen zur Tafel geladen waren. Außer den früher genannten Engländern waren auch die Lords Belfast und Crofton anwesend. Abends war großer Ball.

Der National will wissen, daß die Nachricht der bevorstehenden Ankunft des Kaisers von Rußland zu einer Unterredung mit den Souveränen von Oesterreich und Preußen, in den Tuilerien großes Erstaunen erregt habe. Die anwesenden Minister und der Herzog von Orleans hätten in Eile Kouriere nach Cherbourg abgeschickt, und die auf Reisen befindlichen Minister davon in Kenntniß gesetzt. Das Fallen der Fonds auf der Börse rühre davon her, und sie seyen nur wieder gestiegen, weil Herr von Rothschild dem Gerüchte von der Reise des Kaisers widersprochen habe, die doch vollkommen gegründet sey.

Portugal.

Die Madrider Zeitung und die Revista Espagnola vom 31. August geben folgenden Auszug aus dem in Coimbra erscheinenden Correio d'Oporto vom 22. und 23 August: Die gestern hier angekommenen Kavalleriekorps brachen diesen Morgen mit mehreren Geschützen wieder auf, um sich der gegen Lissabon rückenden Armee anzuschließen. Der Erzbischof von Evora hat einen Hirtenbrief an seine Heerde erlassen, worin er sie auffordert, für Don Miguel und gegen Don Pedro und dessen „Abentheurer" die Waffen zu erheben, und sie alle als Feinde der Religion zu betrachten. Der Bischof von Guarda erließ einen ähnlichen Hirtenbrief.

Digitized by Google

Lissabon, den 19. Aug. Der Telegraph von Monte Gordo, dießseits Santarem, berichtet, daß die Autoritäten Santarem's gestern Abend die Stadt verlassen haben, da die Miguelisten in Chamusca mit einiger Reiterei eingerückt waren und daß man ihre Ankunft diesen Abend in Santarem erwarte.

Ebendaher, den 20. Aug. (10 Uhr Morgens.) Eine Korvette, ein Dampfboot, die Fregatte Dorinadha und eine Kriegsbrigg sind den Fluß hinaufgesteuert. Die Fregatte kann nur drei Stunden, die kleineren Fahrzeuge aber können 30 Meilen stromaufwärts fahren. Die Guerillas sind zu Santarem und Cartaxo eingerückt und haben alle Konstitutionellen ermordet. — Alle Linientruppen, ungefähr 3000 Mann, sind nach Villa Franka abmarschirt und der Herzog von Terceira wird sich morgen oder übermorgen nach dem Lager begeben.

Vermischte Nachrichten.

München, den 12. Sept. Se. Durchl. der Hr. Herzog August v. Leuchtenberg, Höchstwelcher am Freitag zu Eichstädt eintraf, wird in einigen Tagen dahier erwartet.

Man liest aus Voigtland Folgendes: Es heißt, daß sich ein junger Handwerksgesell aus Gewissens-Angst in dem Städtchen Kahla selbst bei Gericht als Denjenigen angegeben, welcher das Feuer in Reichenbach angelegt habe. Er soll die schreckliche That deßhalb begangen haben, weil ihm in einem gewissen Hause eine Gabe verweigert worden, worauf er sich betrunken, und im Trunke das Haus dreimal angezündet habe, ehe das Feuer habe brennen wollen. Er soll als Grund für seine freiwillige Stellung die Sorge um ein 16jähriges Mädchen bezeichnet haben, die im Verdacht stehe, daß sie das Feuer aus Bosheit oder Unvorsichtigkeit angelegt, und die schon vor etwa einem Jahre sich verdächtig gemacht hatte, in Großkundorf bei Weida eine Brandstiftung versucht zu haben. Reichenbach ersteht wie ein Phönix aus seiner Asche. Die sonst bis zur Beängstigung engen Straßen, über welche sich die gegenüber wohnenden Nachbarn den Morgengruß durch Handschlag, die Verliebten durch Küsse aus den Fenstern boten, werden anständig und plangemäß erweitert. Die Unterstützungen von nah und fern fallen reichlich aus, und wenn man mit ihnen auch die Stadt nicht neu bauen kann, so reichen sie doch hin, die Hilfsbedürftigen bis zur Herstellung der Stadt zu unterstützen. Der Stadtmagistrat hat öffentlich bekannt gemacht, daß kein Reichenbacher auf den Brand betteln gehe, sondern Alle Beschäftigung und Unterhalt fänden in der Stadt selbst. Jeder Bettler unter diesem Vorwand sey daher ein Betrüger, und man wünsche zur Rechtfertigung der Reichenbacher dessen öffentliche Bestrafung.

Ein Kaufmann in Bordeaux hat alle die Meubeln an sich gekauft, welche die Herzogin von Berry in ihrer Gefangenschaft auf dem Schloße Blaye zu ihrem Gebrauche hatte; er hat mit denselben eine glückliche Spekulation machen, und sie als Reliquien an die Legitimisten mit Gewinn verkaufen wollen; allein die Herzogin von Berry ist bereits aus der Mode gekommen, und der Spekulant konnte seine Meubels nur mit Verlust an den Mann bringen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Die Sommer-Unterhaltungen sind geschlossen. Der Tag der General-Versammlung zur Wahl eines neuen Ausschusses wird noch bekannt gemacht werden.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ankündigung.

Wir machen hiemit sämmtlichen Herren Manufakturisten und Webermeistern, die ergebenste Anzeige, daß wir durch Errichtung einer Messing- und Stahlblatt-Fabrik, einem sehr fühlbaren Mangel in Bezug auf diesen Artikel abgeholfen haben, da bisher diese Blätter mit großen Kosten aus dem Auslande bezogen werden mußten.

Durch die Geschicklichkeit und die gründlichen Kenntnisse welche sich Herr Wagner, in diesem Fache in den ersten Fabrikstädten des Auslandes erworben hat, sind wir in Stand gesetzt, alle Aufträge unserer verehrlichen Herren Kommittenten zu ihrer Zufriedenheit auszuführen; und können mit Recht unser Fabrikat, dem Französischen und andern, sowohl in Güte als Akuratesse an die Seite setzen, wovon Sie sich durch die Proben überzeugen wollen, die in unseren Niederlagen zur Ansicht bereit liegen. Zugleich bemerken wir, daß auch ungebundene Rohre von Messing und Stahl, zu Tuch- und Baumwollenweberei abgegeben werden.

Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich die ergebenste

Wagner'sche Messing- und Stahlblatt-Fabrik.

C. G. Heucke, Lit. H. 247. in Augsburg.

Bestellung zu den Fabrikpreisen nimmt an, die

T. L. Kempff'sche Eisenhandlung in Regensburg.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 15 Sept.: Das Käthchen von Heilbronn. Ein romantisches Ritter-Schauspiel in 5 Akten, von Fr v. Holbein. Vorher geht: Das heimliche Gericht. Ein Vorspiel in 1 Akt, von Fr. v. Holbein.

(Nebst Beilage Nro. 51.)

Digitized by Google

Nro. 51.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Die Erinnerung.

Gute Zeiten, sel'ge Stunden,
Sagt, wo seyd ihr hingeschwunden?
Und zum Unglück oder Glück
Blieb mir euer Blick zurück?

„Hin zu neuer Jugend Stunden
Sind wir leise hingeschwunden;
Und zur Labung und zum Glück
Blieb dir unser Bild zurück."

Euer Bild? — Wie ungenossen
Sind der Tage viel verflossen!
Trübe kommt dem matten Blick
Reue oft statt Trost zurück.

„Auch der Reue süße Schmerzen
Sind ein Balsam kranker Herzen,
Neuer Muth ist Lebensglück,
Schaue vor dich, nicht zurück!" —

Vor mich? Sieh auf jenem Hügel
In der Abendröthe Spiegel
Seh' ich eine Urne steh'n;
Darf ich, darf ich zu ihr geh'n?

„Geh' hinan! Die goldnen Stunden
Haben kränzend sie umwunden,
Lies die Inschrift, glänzend schön!
„Auch hier ist Arkadien."

Rolandseck.

Gegenüber der Rheininsel sieht man noch auf dem Schieferberge die Trümmer einer Burg. Eine freundliche Aussicht erheitert dort oben das Gemüth des ruhenden Wanderers, aber die Erinnerung an längst verschwundene Tage, löst die Freude in stille Wehmuth auf. Von hier aus blickte einst ein mächtiger Held, entnervt vom Schmerz, mit tiefer Trauer nach dem auf jener Insel gelegenen Kloster, bis der Tod sein lebensmüdes Auge brach.

Roland hieß der unglückliche Reke; Roland, der Neffe Karl's des Großen. Ein wolkenloser Himmel wölbte sich über ihn, als er fröhlichen Herzens, in jugendlicher Kraft, diesen Gau durchzog, und auf der Burg Drachenfels sich Herberge erbat. Freundlich öffnete der Ritter dem Unbekannten sein Haus, und Hildegard, sein einziges Kind, eilte geschäftig ihn zu bewirthen. Unter Scherz und ernstem Gespräch ging der Abend vorüber, unter lieblichen Träumen schwand die Nacht; und gern blieb am andern Morgen Roland, mehr dem flehenden Blicke Hildegards, als dem Bitten des Vaters gewährend, der, da er seinen Namen hörte, solchen hohen Gast so schnell nicht entlassen wollte.

Alle seine Träume hatte nur *sie* belebt, und zweifellos fühlte er wachend, daß er allein leben könne durch ihre Liebe. Gleiche Empfindungen erfüllten ihr unschuldiges Herz. — Längst war sein Ruhm ihm vorausgeeilt — manches Lied seiner Heldenthaten hatte sie schon gesungen, und dabei mit Sehnsucht des Braven gedacht, der sie vollbracht — und mit Einemmale stand er nun vor ihr in hoher Schönheit und Milde! — Aber wie sie auch wünschte, ihn recht ins Auge zu fassen, immer sank ihr Blick wieder zur Erde, begegnete er dem seinen, und eine glühende Röthe überflog ihre Wangen. Dieß widerstreitende Gefühl wurde ihr peinigend, seine Nähe zur Qual — doch als er scheiden wollte, da hing das muthbeseelte Auge fest an dem seinigen, und leicht verstand er, was sie nicht ahnete.

So reihte ein schöner Tag sich an dem andern an, bis endlich der schönste kam, wo sie sanft weinend ihm im Arme lag, und, seinen Kuß duldend, plötzlich im hellsten Lichte sah, was vor wenigen Augenblicken in dem unerfahrnen Herzen kaum zu dämmern begann. *Sie liebte ihn!* — und dieß Bewußtseyn war *Eins* mit dem ewiger Treue. Kein Schwur entheiligte die feierliche Minute, aber des Vaters Segen machte sie unsterblich.

Digitized by Google

Gespenstisch folgt die Trauer der sorgenlos hüpfenden Freude, und vertritt, ernsten Ganges, ihre flüchtige Spur — und wenn endlich der Schmerz aus seinem heimtückischen Hinterhalt die bangende Verfolgte überfällt, bleibt ihr nichts als die Verzweiflung, rettet sie nicht der schöne Glaube an die Vorsehung, und die Hoffnung einer bessern Welt.

Traurig bis zum Tode, aber nicht trostlos wand sich Hildegard nach wenigen seligen Tagen aus Rolands Umarmung. Bald hoffte sie den Scheidenden wiederzusehen. — Ach! sie ahnete nicht, wie schrecklich dieses Wiedersehen seyn würde — viel besser, die Hoffnung hätte ihr gelogen! Auf immer der Trauer verfallen, hätte doch der Schmerz ihr Herz nicht gebrochen.

Längst war er aus ihren Augen entschwunden, aber täglich hing ihr Blick an jener Stelle, wo sie ihn zum Letztenmale sah. Dort mußte er ja wieder erscheinen, und die Wehmuth verschwand vor dem holden Wahne, und heiter, wie sonst, griff sie in die Saiten, zur Freude des greisen, stets sie tröstenden Vaters. „Bald hat er die Fehde ausgekämpft, und mit dem siegreichen Frieden kehrt dir die Freude, Kind!" sagte er ihr dann, und gern glaubte sie den beruhigenden Worten.

Aber während beide vom fernen Frieden träumten, erwachte der Krieg in der sicheren Nähe. Die Schaar eines feindlichen Nachbars umlagerte die, keines Unfalls gewärtige Burg; doch des Greises Muth war Ersatz für alles. Rastlos eilte er von Zinne zu Zinne, die Vertheidigung ordnend, die kleine Zahl der Seinen ermuthigend — und den Stürmenden öffnete sich wohl das Grab, aber nicht die Veste.

Hildegard lag in dem einsamen Zimmer betend auf den Knieen. Um das Leben des geliebten Vaters flehte sie zu Gott, und daß er Roland zu Hülfe senden möge. — O! wenn die Menschen oft wüßten, was sie flehten — welches Elend in der Gewährung gelegen haben würde, deren Verweigerung sie verzweifelnd beweinen! — Warnend, wie Geisterstimmen, scholl das Geklirr der Waffen, die Flüche der Streitenden, das Röcheln der Sterbenden in die leisen Worte ihres Gebetes — die fromme Unschuld hörte das nicht! Fest stand ihr Glaube an des Himmels Güte und Weisheit; und was auch geschah — er wankte nicht!

So waren Wochen verschwunden, und mit ihnen die Stärke der Belagerten. Täglich fielen deren als Opfer für den väterlichen Heerd, und die noch lebenden bedrohte der Hunger gräßlicher von innen, als der erbitterte Feind von außen. Schmerzlich blickte der Vater auf die bleiche Tochter, betrat er in freien Augenblicken das Zimmer — aber sie, schnell sich ermannend, lächelte ihm heiter zu, und deutete nach der Waldecke, wo sie seiner Ankunft entgegen sah. — „Roland?" fragte wehmüthig der Alte, und wiegte ungläubig das ehrwürdige Haupt. — „Roland!" erwiederte sie dann fest, unter Küssen und Thränen. „Hoffe nichts, Kind! keiner unsrer Boten hat ihn erreicht." „So sagt es ihm sein Herz, Vater! Das meine ruft mir laut zu: er kommt gewiß!"

Schon sank die Sonne hinter dem westlichen Gebirge, als sie wieder die vertrauungsvollen Worte aussprach — da scholl ferner Hörnerruf! Trompetenschall antwortete von der hohen Warte, und weckte ein hundertfaches Echo im feindlichen Lager. „Er naht!" rief der Ritter — „Er ist da!" antwortete Hildegard am Fenster, und zeigte mit hoher Freude nach dem Forste, aus dem in wilder Hast ein Reiterhaufen nach dem andern der Burg zusprengte.

Ein Augenblick — und der Helm deckte das schneeige Haupt, der Schild die Linke, und hoch flammte der entblößte Stahl in des Greises kräftigen Rechte! — Kein Wort des Abschiedes, kein Kuß — ein Druck der Hand das ganze Lebewohl, und schon flog sein Roß mit ihm über die gefallene Zugbrücke, und hinter ihm her die Getreuen.

Ein jauchzender Willkommen scholl dem Kommenden entgegen; lauter noch ertönte ihm der Schlachtruf Rolands zum ermuthigenden Dank, und von allen Seiten drang der Tod in das erschrockene Lager.

Hildegard stand am offenen Fenster, und blickte mit Angst und Grauen auf das blutige Getümmel. Hier stürmte ihr Vater an — dort der Geliebte, immer wilder und verwegener, seit er sie gewahrte; aber, wie das feindliche Geschick, schied sie noch das in Verzweiflung fast allmächtige Heer der Ueberfallenen. Kein Ausweg der Rettung für sie! ringsum das Verderben — und höher und höher hielten sie ihr Leben im Preise. Leichen häuften sich auf Leichen, aber über den schauervollen Wall weg stiegen achtlos die muthbeseelten Sieger, und lösten endlich die feindlichen Haufen in ein ordnungsloses Gewirr auf. Da deckte die Nacht das mörderische Schauspiel — nichts sah Hildegard mehr — sie hörte nur das Toben des Kampfes, schwächer und immer schwächer, bis endlich der Ausruf: „Victoria! Victoria!" die gräßliche Dissonanz auflöste.

Ein freudiges „Gottlob!" erwiederte Hildegards gepreßte Brust, und sie eilte dem Thore zu, durch welches Roland ihr schon entgegen trat.

Wer vermag das Entzücken zu schildern, in welchem beide einander am Herzen lagen? — Seliger Augenblick! — wehe! nur der eine. — Plötzlich drängte sie ihn ängstlich von sich ab, und

Digitized by Google

forschte mit zagendem Blicke, mit zitternder Stimme: ob ihm die Schlacht keine Wunde geschlagen? — „Keine!" erwiederte er lächelnd — „alles Leid traf nur mein gutes Schwerdt," und ihr die blutbefleckte, zersplitterte Klinge desselben zeigend, fuhr er fort: „lange hat es mir treu gedient, und siegend, wie es lebte, hat es geendet. Die Nacht schützte den feindlichen Führer nicht; das Ungestüm verzweifelnder Tapferkeit verrieth ihn mir und dem Tode — der Stahl brach in seinem Herzen!"

„Wo ist mein Vater?" fragte Hildegard. Ein Schmerz durchzuckte ihr Herz, als ob auch ein Schwerdt es durchschnitt. „Wo ist mein Vater?" wiederholte sie in Verzweiflung, weil alle die Ihrigen den Blick stumm am Boden hefteten — da öffnete sich der Kreis nach dem Thore zu. Lautlos, wie die Gefährten, trugen die Treuesten ihres Vaters auf verschränkten Hellebarden einen Leichnam herein, und legten ihn sanft auf die Erde — der Fackeln Schein fiel auf sein Gesicht — und ohnmächtig über ihn hin die arme Hildegard. — Er war es selbst! — eine entsetzliche Ahnung erwachte in Rolands Brust, und er schlug die Hände vor's Gesicht, der Lösung des gräßlichen Räthsels zu entfliehen. Vergebens! Laut auf schrie die erwachte Geliebte. Es war ein Ton, der das innerste Mark des Härtesten zu Eise erkaltete, und mit Geistermacht Rolands Hände von seinen Augen zog.

Bleich, bewegungslos, einem Marmorbilde ähnlich, starrte sie ihn an, und deutete auf das verhängnißvolle Eisen, welches aus des Brustharnisches Fuge hervorragte. „Barmherziger Gott!" stöhnte der Erschütterte, und stürzte in Verzweiflung zu der Verwaisten Füssen.

Ein grauenvolles Schweigen ehrte die schauerliche Scene. Kein Seufzer entquoll der Brust — keine Thräne entfiel dem Auge: die Natur hatte kein Zeichen für solchen Schmerz.

Hildegard gewann zuerst das Leben wieder. Ihr hoher Glaube entriß sie dem trostlosen Zweifel, und verlieh ihr den Muth zu trösten, wo sie am schwersten litt. „Steh' auf, Geliebter! und lege Dein belastetes Haupt an mein liebendes Herz," sprach sie mit fester Stimme — aber plötzlich brachen ihre Thränen hervor, und mit dem Tone einer Sterbenden fügte sie hinzu: „Es ist das Letztemal!" — Lange hielt sie ihn umfangen, und er vermochte zu stehen, gelehnt an diese Stütze heiliger Zuversicht; aber als sie sich sanft ihm entwand, da sank er wieder auf die Kniee, und sein mattes Haupt in den Staub. Segnend legte sie ihre Hände darauf, und hob den Blick zu den Sternen. — „Laßt uns ehren, was der dort über uns verhangen, wenn wir es auch nicht begreifen. Der allwissende Gott ist auch der Allgütige. Aber, rein des Mordes, ist doch Deine Hand mit Blut befleckt — o Gott! mit meines Vaters Blute — — nie! nie! kann ich darein die meine legen — aber was ich Dir gelobt, das will ich halten: Treue bis in den Tod. — Mein ganzes Leben sey Gott für Dich — lebe wohl! und — bete auch Du für mich. — —"

Die Steine, welche jetzt hier in wilder Unordnung über einander liegen, thürmten sich damals zu einer mächtigen Burg empor, in die der unglückliche Roland sich verschloß. Der Ewigkeit schien sie trotzen zu wollen in ihrem ersten Entstehen — eine kleine Zeit, und sie fiel in Trümmern, wie das kaum begonnene irdische Glück ihres Erbauers! — Jahre hindurch saß er auf dieser Stätte, und blickte hinüber nach dem Kloster der Rheininsel; nur wenn die Glocke der Nonnen zur Hora rief, dann faltete auch er die Hände, und vereinte sein Gebet mit dem der Geliebten.

Es war ein schöner Frühlingsmorgen, da tönte sie wieder herüber — aber ernster, länger als sonst. Sein Herz fühlte sich weh, und doch so wohl, und sehnsüchtig schaute er in den Nebel, welcher auf den Wellen des Rheines schwamm. Endlich zertheilte die Sonne denselben, und frei lag vor ihm das Kloster mit seinen Gräbern, durch die langsam ein Leichenzug wallte. Er mußte hinüber, er fühlte wen sie begraben! und sein Gesicht belog ihn nicht.

Hildegard schlief den ewigen Schlaf. Noch einmal sah sein Auge die Geliebte — und brach im Anschauen. Der Tod vereinte, die das Leben trennte, und sein Grab erhob sich neben dem ihren. — Niemand weiß mehr die Stelle zu zeigen, wo sie ruhen, aber das Andenken ihrer Liebe, ihres Leid's, lebt noch in aller Munde, und immer noch trägt dieser Berg den Namen Rolandseck.

Friedrich der Große, Zieten und Kordshagen.

Der Husarenmajor von Kordshagen war der einzige Sohn unbemittelter Eltern, die sich im Dorfe Spornitz von einem kleinen Ackergut nothdürftig ernährten. Beim Ausbruch des ersten schlesischen Krieges zog er mit dem Zieten'schen Regiment als gemeiner Husar zu Felde. Ordnung im Dienste und ein musterhaftes Betragen, empfahlen ihn bald zum Unteroffizier; ausgezeichneter Muth, kühne Entschlossenheit und andere kriegerische Talente führten ihn während des siebenjährigen Krieges auf die höheren Stufen des militärischen Ranges. Mit Vergnügen finden wir in den hinterlassenen Werken des königlichen Regenten den Lieutenant Kordshagen als einen der tapfer-

Digitized by Google

sten Offiziere des berühmten Leibhusaren-Regiments aufgezeichnet. Nach dem Frieden kehrte er als Rittmeister und Inhaber einer Schwadron, mit dem Verdienstorden geziert, in das Standquartier zurück. Von der Anwesenheit seiner alten geliebten Aeltern, aus deren Stande er mit so vieler Würde hervortrat, und die ihn auf dem Markt erwarteten, wurde er sehr angenehm überrascht. Er sprang vom Pferde und umarmte sie herzlich. Schon als Unteroffizier hatte er angefangen, die Aeltern von dem kleinen Sold zu unterstützen, jetzt nahm er sie in seine Wohnung auf, gab ihnen die im Alter nöthigen Bequemlichkeiten des Lebens und zog sie täglich an die Tafel.

Nicht selten ist es im gemeinen Leben der Fall, daß auch edle Handlungen getadelt und schief beurtheilt werden. Man fand nämlich das Betragen des Rittmeisters gegen die Aeltern, in seinen dermaligen Verhaltnissen, äusserst unanständig und sogar pöbelhaft, besonders, da er sie in Gegenwart der Offiziere mit zur Tafel zog. Dieser niedrige Tadel wurde endlich so laut, daß es der General erfahren mußte. Was that der edle Zieten? Er benachrichtigte den Rittmeister, daß er auf einen bestimmten Tag seine Schwadron mustern und bei ihm absteigen würde. Die Musterung war zur völligen Zufriedenheit des Generals ausgefallen. Die bei der Schwadron stehenden Offiziere versammelten sich in dem Hause des Rittmeisters; man wollte sich eben zur Tafel setzen, als der General sich nach den Aeltern erkundigte und ihm befremdend vorkam, daß sie nicht in der Gesellschaft waren. Die Entschuldigung des Sohnes wurde nicht angenommen; die Alten erschienen in gewöhnlich ländlicher Tracht, der General empfing sie zuvorkommend, unterhielt sich mit ihnen und sie mußten an seiner Seite bei der Tafel Platz nehmen. Die erste Gesundheit, die er ausbrachte, war: „Auf das Wohl der würdigen Aeltern eines so braven Sohnes!" Die hierin liegende Deutung wurde verstanden und seitdem verstummte der niedrige Tadel.

Bei Gelegenheit der Revüe wurde Kordshagen bald nachher zur königlichen Tafel gezogen. Hier befand er sich, in Gesellschaft von ausgezeichneten Generalen und Staabsoffizieren, unter den Augen des großen Königs. „Aus welchem Hause stammt Er, mein lieber Kordshagen?" fragte ihn der Monarch, wahrscheinlich um seine Gesinnungen zu prüfen. „Aus gar keinem, Ihro Majestät, meine Aeltern sind arme, ehrliche Bauersleute, aber ich möchte diese Aeltern nicht um Alles in der Welt vertauschen," erwiederte Jener. „Das heißt edel gedacht," sagte der große Friedrich, „ein solcher Sohn verdient, geadelt zu werden." Kordshagen wurde, seiner Verdienste wegen, bald nachher in den Adelstand erhoben und mit Gütern beschenkt. Er starb im fünfzigsten Jahre seines verdienstvollen Lebens zu früh für den Staat, dem er so treu und ehrenvoll gedient, auch viel zu früh für seine unversorgte Familie, die der väterlichen Stütze noch lange bedurft hätte. Sein einziger hinterlassener Sohn, der als Rittmeister im Leibhusaren-Regiment gestanden, hatte sich im großen Völkerkampf ebenfalls rühmlich ausgezeichnet.

Alter des Bieres.

Schon seit länger als 2000 Jahren kennt man den Gebrauch des Bieres. Der griechische Dichter und Satyriker Archilochus, der ungefähr 700 Jahre, und die griechischen Tragödienschreiber Aeschylus und Sophokles, welche länger als 400 Jahre vor Christus lebten, nennen es Gerstenwein. Diodor von Sicilien, welcher zu den Zeiten des Julius Cäsar, um 50 vor Christus lebte, gedenkt im 20. Capitel des 1. Buches seiner Geschichte ebenfalls des Bieres. So redet auch Plinius, ungefähr in der Mitte des 1. Jahrhunderts nach Christus, an mehreren Orten seiner „Naturgeschichte" von diesem Getränke. Er sagt, daß dasselbe auf verschiedene Weise zubereitet würde, ja daß es eine Art desselben gebe, welche noch geeigneter als der Wein selbst wäre, die Menschen trunken zu machen. Er gibt uns ferner die Nachricht, daß dieses Getränk in Spanien cotia und coria, in Gallien und in andern Provinzen des römischen Reichs aber corevisia genannt worden, besonders bei den alten Teutschen in Gebrauch gewesen und bei diesen ebenfalls corevisia (von Ceres, die Göttin des Getreides, und von vis, die Macht) geheißen worden sey. Uebrigens haben, sagt man, die Aegyptier, als die ersten Beförderer des Ackerbaues, auch das Bier zuerst erfunden und dergleichen in der spätern Zeit zu Pelusium verfertigt, welches den Namen dieser Stadt geführt haben und sehr berühmt gewesen seyn soll. Später war das Bier in Aegypten ganz unbekannt; in neuerer Zeit führte dort die französische Expedition die Bierbrauerei ein, und nach den jüngsten Nachrichten geht die Bierbrauerei daselbst noch jetzt fort. Bestätigt sich dieß, so wird es keinem Anstande unterliegen, den nöthigen Bierbedarf von dort nach Griechenland einzuführen, bis die Selbstbereitung des Biers in diesem Reiche beginnen kann.

Auflösung der Charade in Nro. 49:

Zifferblatt.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 221. Montag, den 16. September 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Frankfurt, den 10. Sept. Zu Ende der vorigen Woche wurden die Sicherheitsmaaßregeln wieder geschärft; man sagt, es seien neuerdings Drohbriefe eingelaufen, wonach der Ausbruch von Unruhen zu befürchten gewesen wäre. Es ist übrigens auch nicht das Mindeste vorgefallen. — Von Seiten des hiesigen Polizeiamtes ist den Buchhändlern der Verkauf der Rotteck'schen Motion wegen der Bundesbeschlüsse, welche in einem einzelnen Heftchen erschienen war, untersagt worden. Auch sagt man, daß der Debit der Assisenverhandlungen in Landau ebenfalls verboten sei; doch konnte ich dieses Letztere nicht mit Bestimmtheit erfahren. — Man hört immer mehr den Wunsch äussern, daß unsere Stadt dem preußischen Zollverein beitreten möge, und hofft sehr, daß deßfalls geeignete Schritte geschehen. Die Bewohner unserer Dörfer sind besonders dabei interessirt, und man erzählt sich im Publikum, daß die Vorstände derselben von der Behörde bereits vernommen worden seien, und sich zu Gunsten des Anschlusses ausgesprochen hätten. Soviel ist gewiß daß sehr viele Frankfurter Einwohner ein großes Mißbehaben bei dem jezigen Stand der Dinge finden, und daß die Anhänger des Anschlusses an Preußen in der neuesten Zeit sich sehr vermehrt haben.

Preußen.

Berlin, den 8. Sept. Die Erscheinung des Kaisers von Rußland in Schwedt löste die gespannte Sorge und Unruhe, in welche sein Ausbleiben die Gemüther mit jedem Tage mehr versetzte; das Mißgeschick, das die Seefahrt des Kaisers betroffen hatte, wandelte sich für ihn zu dem Vortheile um, daß es die volle mannkräftige Rüstigkeit des Herrschers im größten Glanze erscheinen ließ. Er streift an das Fabelhafte, wie rasch und kräftig der Kaiser die Entschlüße und Maaßregeln seines durch die Widrigkeiten der See geänderten Reisevorhabens faßte und ordnete, und welche Strecken zu Wasser und zu Land er in der überaus kurzen Zeit durcheilte! Ich habe den Kaiser in Schwedt gesehen, und sein Anblick ließ nicht ahnen, welche Fatiguen er überstanden hat. Ueberhaupt fand ich seine Züge seit den letzten Jahren wenig verändert, nur vielleicht noch fester und ernster geworden, aber stets von derselben großartigen Ruhe überstrahlt, die selten einen finstern Ausdruck zuläßt, wohl aber bei jedem Anlaße gern zu heiterer Freundlichkeit wird. Eine schönere männliche Gestalt, eine würdigere natürliche Haltung dürfte schwerlich gefunden werden. Auch in Schwedt war für den Kaiser nur kurze Zeit der Erholung, da der anberaumte Tag der Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich in Böhmen nicht weiter hinausgesetzt werden sollte. Der Aufenthalt daselbst wird ebenfalls nur einige Tage dauern, da das Geschäftliche der dortigen Besprechungen bereits zwischen den Ministern verhandelt und zur möglichsten Reife gebracht seyn soll. Was nun den Inhalt dieses merkwürdigen in mehrere Abtheilungen zerfallenden Kongresses anbelangt, die Gegenstände der Verhandlung, die Absichten und Beschlußnahmen der Monarchen, so wird es wohl einiger Zeit bedürfen, ehe das Publikum darüber ins Klare gesetzt werden kann. Den vollständigen Aufschluß wird Niemand geben, der ihn wirklich geben könnte. Also ist den Vermuthungen und Kombinationen der Politiker ein weites Feld eröffnet. Die

Digitized by Google

öffentlichen Schritte der Regierungen in der nächsten Zeit werden manchen Rückschluß auf die Verabredungen der Monarchen begründen, aber in keinem Fall den Umfang dieser Verabredungen erschöpfen lassen. Es könnte sehr wohl seyn, daß der wichtigste Theil der Beschlußnahme solche Fälle beträfe, die sich in der nächsten Zeit noch nicht verwirklichten. — Die Lage der Sache in Portugal verspricht noch keine sichere Feststellung und Beruhigung. Die von Brasilien aus zugeschickte Konstitution, welche Don Pedro nicht scheint aufgeben zu wollen, muß in Portugal die Zwietracht nähren und neue Revolutionen verursachen; dem daß das moderne konstitutionelle Prinzip dort ohne gewaltsamen Druck eingeimpft werden könnte, ist ein Wahn. Die politische Stimmung hier ist nicht für Don Miguels Person, noch für die Art seiner Regierung, das geben wir zu; daß aber in den Kreisen der höheren Staatsbeamten, Militärs, Gelehrten u. s. w. hier die Mehrheit den Sieg Don Pedros als ein unglückliches, neue politische Verwirrungen verursachendes Ereigniß angesehen hat, behaupten wir mit gutem Recht. Es gibt auch andere Kreise, das räumen wir ein. — Wenn man die täglich sich verschlimmernden Zustände der Schweiz und gewisse, in der letzten Zeit verlautbarte Aeusserungen zusammenhält, so dürfte bei fernerem Fortgange der dortigen Unruhen eine Veränderung in den diplomatischen Beziehungen mehrerer Höfe zu der Schweiz zu vermuthen stehen, und die Abberufung einiger, wo nicht der meisten Missionen statt finden. — Die Bestimmung des Gesandten am russischen Hofe, Generals von Schöler, zum Gesandten nach Wien, bestätigt sich.

Zwischen Schwedt und Vierradten, auf einem Felde, fand am 7. Sept, Revüe und Manöver des Regiments Prinz Wilhelm Dragoner Statt, welchem JJ. MM. der Kaiser Nicolaus und der König von Preußen nebst den Prinzen zu Pferde beiwohnten. Im alterthümlichen Rittersaale des Schlosses war hierauf Tafel von 50 Couverts, wobei, mit Ausnahme des Prinzen und der Prinzessin Adalbert und der Prinzessin Friedrich der Niederlande, alle Mitglieder des k. Hauses zugegen waren. Abends war Präsentation der Damen und hierauf Theater. (Der König, die Fürstin Liegnitz, der Herzog Carl von Mecklenburg und der Staatsminister Hr. Ancillon waren bereits am 9. Sept. von Schwedt zurück in Berlin eingetroffen.

Schweiz.

Man schreibt aus dem Kanton Thurgau vom 4. Sept. Die Herzogin von Dino, die voriges Jahr in diesen Kanton gekommen war, hatte ihren Oheim, den Fürsten Talleyrand veranlaßt, das schöne Schloß Sandegg zu kaufen, in welchem sie nun Ausbesserungen vorgenommen hatte, die vermuthen ließen, daß es bald bewohnt werden solle. Diese Nacht um 2 Uhr Morgens, brach durch Nachlässigkeit eines Arbeiters Feuer aus; es wehte ein so heftiger Wind, daß in einem Augenblick das ganze Schloß in Flammen stand. Die Herzogin von St. Leu, die ihr Landgut Arenenberg, in kleiner Entfernung von Sandegg, bewohnt, sandte schnell alle mögliche Hülfe; ihre Pferde brachten die Feuerspritzen, und ihr Sohn, Ludwig Napoleon, eilte an den Ort der Feuersbrunst. Alle diese Hülfe vermochte nicht, zweien Arbeitern, die in dem zweiten Stockwerk schliefen, das Leben zu retten; sie wurden vom Rauch erstickt, ehe man zu ihnen gelangen konnte. Diesen Morgen bietet das Schloß nur noch den Anblick einer Ruine dar. Da es auf einem hohen Berge liegt, wo es an Wasser fehlt, und der Wind diese Nacht furchtbar war, so konnte man nur das kleine Gebäude der Meierei, welches an das Schloß stößt, vor den Flammen retten.

Niederlande.

Brüssel, den 6. Sept. Wir vernehmen durch Privatbriefe aus Holland, daß der Prinz Albrecht von Preußen am 3 in aller Eile von Berlin mit wichtigen günstigen Nachrichten auf dem Loo angekommen ist. Er ist kurz nach seiner Ankunft wieder nach Berlin abgereist. An demselben Tage hat der Prinz von Oranien den Haag verlassen, nicht wie die holländischen Journale sagten, um nach London, sondern nach Schwedt zu gehen, wo er der Konferenz der nordischen Mächte beiwohnen wird. Wir dürfen bald großen Ereignissen entgegensehen.

Brüssel, den 8. Sept. Bei der Diskussion des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten verlangten mehrere Mitglieder, daß ihnen der Minister des Auswärtigen über den Stand der Unterhandlungen berichte. Herr Rothomb erwiederte, die Londoner-Konferenz sey nicht aufgelöst, sondern in voller Thätigkeit, es zieme sich daher nicht, etwas über die Verhandlungen mitzutheilen, ehe ein Resultat erzielt sey. Herr von Robaulx erwiederte: Jeder weiß, daß die Unterhandlungen jetzt nach Troppau oder nach Sch** verlegt sind — die Namen der Städte, von welchen aus die absoluten Monarchen die Völker leiten wollen, widerstehen meiner Zunge. — Die Londoner Konferenz ist unthätig und nur das Organ des Monarchenkongresses. Wir müßen wissen, was mit uns vorgeht; der Festigkeit des Ministeriums ist nicht zu trauen. Die Kammer sollte das Budget verwerfen, wenn keine genügende Erklärung erfolgt. Trotz dessen wird die allgemeine Diskussion geschlossen und zu den einzelnen Artikeln übergegangen.

Digitized by Google

Frankreich.

Der Temps sagt: Der Herzog von Fitz-James ließ in die Gazette ein Schreiben rücken, das nichts Anderes als eine lange und bittere Persönlichkeit gegen die HH. Dreux-Brézé und Berryer ist, die gegen die Ansicht des Exadjutanten Carls X. fortwährend, der eine in der Pairs-, der andere in der Deputirtenkammer sitzen. Hr. v. Fitz-James sieht sich als des Eides, den er 1830 geleistet, entledigt an. Möge sich die Julusrevolution in Acht nehmen!

Paris, den 7. Sept. Man schreibt aus Bordeaux unterm 4. dieß.]: Die Krankheit des Königs von Spanien gibt der apostolischen Partei neue Hoffnungen. Seit einigen Tagen befinden sich in Bordeaux Agenten von Don Carlos, die sich mit den hiesigen Legitimisten besprechen. Gefährlich ist dieß übrigens nicht, denn unsere Carlisten sind so ziemlich entmuthigt, sie drohen wohl noch; handeln aber wenig. Man hat in Bordeaux Briefe aus Madrid bis zum 29. August. Diesen zufolge soll am 21. einige Stunden von Lissabon ein Kampf zwischen den Truppen Villaflors und denen Bourmonts geliefert worden seyn. Die Miguelisten sollen bis zum 22. August Widerstand geleistet und nachher sich in Unordnung zurückgezogen haben; immerhin sey ein Guerillasschwarm am 23. bis Lissabon vorgedrungen, was zu dem falschen Gerüchte Anlaß gab, Don Miguel sey unter den Mauern der Hauptstadt. Man spricht immer von einem möglichen Zeewürfnisse zwischen Spanien und England, zumal da Herr Zea neuerdings das Geheimniß von Depeschen, die ihm vom englischen Konsul anvertraut waren, nicht geachtet haben soll. Jedenfalls wird zwischen den Kabinetten von St. James und Madrid eine Kälte herrschen, so lange Zea Minister bleibt.

Spanien.

Madrid, den 29. Aug. Der König befindet sich fortwährend wohl. Leider bestätigt sich die Nachricht von dem Erscheinen der Cholera in Huelva und Sevilla. Unter 18 Fällen, die sich gezeigt, waren 13 tödtlich, drei andere schienen ebenfalls ohne Hoffnung. Aus Portugal ist Alles still, und unsere Hofzeitung schweigt ebenfalls. Sie hat den Befehl, nur das Tagebuch der Armee des Marschalls Bourmont aufzunehmen. Man spricht wieder von Minister-Veränderungen und von Veränderungen in den Posten der Generalkapitaine. Der Kourierwechsel zwischen hier, Lissabon, Paris und London ist sehr lebhaft. Die Botschafter Englands und Frankreichs kommen seit einigen Tagen gar nicht mehr mit Hrn. v. Zea zusammen. Hr. v. Rayneval bereitet sich zur Abreise, die in der ersten Hälfte des Septembers erfolgen soll. Der englische Gesandte, Hr. Addington, hatte gestern eine zweistündige Audienz beim Könige. Er soll den König von der bevorstehenden Vermählung der Dona Maria mit dem Herzoge von Leuchtenberg benachrichtigt, und zu ihm von der modifizirten Charte gesprochen haben, die in Portugal eingeführt werden solle. Doch ist dieß bloßes Gerücht.

Griechenland.

Nauplia, den 20. Jul. Wir leben hier am Vorabende wichtiger Veränderungen. Mögen sie zum bessern führen! Das jetzige Ministerium, ein Werk des Hrn. Trikupi, oder vielmehr seines englischen Beschützers, ist im Begriffe eine bedeutende Reform zu erleiden, mit ihm die ganze höhere Administration, auch wird die Einsetzung des Staatsraths jetzt mit größerer Bestimmtheit erwartet. Lange kann diese nicht verschoben bleiben, denn fast alle politisch bedeutenden Männer von Griechenland, die in den frühern Congressen und Regierungen figurirt haben, finden sich außerhalb der Geschäfte, und diese fordern ein Centrum, doch genießt das Land der Ruhe und freut sich derselben, gewohnt sich an der Gegenwart und dem Augenblick genügen zu lassen. Das erste Zeichen der veränderten Richtung ist die Erscheinung einer neuen, unter den Auspizien der Regentschaft stehenden Zeitschrift, Helios, redigirt von den beiden Suzo's, Panagiota und Alexander, jener der beste Prosaist, dieser der größte Dichter von Griechenland. Sie erklären, daß sie die Absichten der Regierung der Nation, und die Wünsche und Beschwerden der Nation der Regierung vortragen wollen. Man hat also nun erkannt und gefühlt, daß es nöthig sey, sich über so wichtige Dinge vor dem Publikum zu erklären und zu verständigen. Auch soll die Zeitung in französischer Sprache erscheinen, um ihr einen bedeutendern Absatz im Auslande zu verschaffen. Wir wünschen ihr denselben, sehen aber keine Möglichkeit, so lange die Kommunikationen mit Europa nicht regulirt, und wir, trotz unserer Hoffnung auf baldige Hülfe, fortdauernd auf gelegenheitlichen Verkehr beschränkt sind. — Der Abzug der Franzosen hat hier allgemeines Bedauern erregt. Sie haben unserm Vaterlande nur Gutes gebracht, und ihre Verdienste dadurch gekrönt, daß sie kurz vor der Ankunft des Königs die ihm feindselige Partei des Senats, der Korfioten und Kolocotronisten in Argos zersprengt und dadurch die friedliche Errichtung des neuen Throns vorbereitet haben. In den Provinzen wo sie garnisonirten, haben sie die Städte verschönert, die Gewerbe belebt, Kasernen, Brücken und Straßen gebaut und Gärten angelegt. Die schöne Kaserne in Modon, die Brücke über den Pamissus zwischen Modon und Kalamata, die Straße von Modon nach Navarin, und die Festung von Navarin

Digitized by Google

selbst, die sie von Grund aus neu gebaut haben, sind bleibende Denkmale ihrer wohlthätigen Gegenwart in einem Lande, zu dessen Befreiung und Konstituirung sie mehr beigetragen haben, als daß auch der schlimmste Undank es verkennen oder ihnen die Anerkennung versagen könnte. Man sagt, daß die Regentschaft von ihnen Kriegsmaterial, Munition und Geschütz im Betrage von drei Millionen Franken übernommen habe.

Vermischte Nachrichten.

Mainz, den 6. Sept. Gestern ist Seine Excellenz der königl. preußische Generallieutenant, Gouverneur des Fürstenthums Neuenburg, Hr. v. Pfuel, aus der Schweiz kommend und nach Köln gehend, hier durchpassirt.

Augsburg, den 11. Sept. Gestern wurde auf der Festwiese von dem dramatischen Verein des obern Baugartens dahier das militärische Schauspiel „Graf Waltron" aufgeführt. Der große Raum für die Zuschauer war gedrückt voll, und man war mit der Aufführung im Ganzen sehr zufrieden. Se. Durchl. der Minister Fürst von Wallerstein beehrten auch dieses Schauspiel mit Ihrer Gegenwart.

In dem angespülten Lande des Departements des Herault hat man einen kolossalen Elephantenkopf gefunden. Nach den Verhältnissen der lebenden Gattung dieses Säugethieres zu schliessen, mußte der Elephant, dem dieser Kopf gehörte, 20 bis 25 Fuß hoch und verhältnißmäßig lang und dick gewesen seyn und wenigstens 150 Zentner gewogen haben. Der Philipp meint, daraus könne man sehen, daß es ehmals größere und gewichtigere Leute gegeben habe, als heut zu Tage. Der jetzige große Elephant Asiens erreicht selten eine Höhe von 12 Fuß. In den Höhlen des südlichen Frankreichs hat man außer Elephantenknochen Ueberreste von Hyänen, Tigern, Leoparden, Luchsen, großen Antilopen und mehreren fremden Vögelarten gefunden.

Für die Thronerbin des Königs von Spanien, Prinzessin Elisabeth, welche bereits ihr zweites Lebensjahr angetreten hat, wäre nun auch ein Mann gefunden. Der vierte Sohn des Königs von Frankreich, der Herzog von Montpensier, welcher dann den Namen Antonio I. annehmen soll, ist zu ihrem Gemahl bestimmt; so haben es die Königin von Spanien und ihre Tante die Königin von Frankreich einstweilen unter der Hand ausgemacht; ob es dabei sein Verbleiben hat, ist noch nicht ausgemacht.

Aus **Danzig** wird Folgendes gemeldet: Eine sehr achtbare Gewerbthätigkeit ist die des hiesigen Bäckers Krieger. Außer seiner Fabrikation von Dauermehl ist seine Fabrik von Schiffs-Zwieback dahin gediehen, daß er jetzt 110 Gesellen beschäftigt, und daß im Ganzen zweihundert Arbeiter bei ihm täglich ihr Brod finden; es sind bis Ende August in diesem Jahre zwei Millionen Pfund Zwieback durch ihn verbacken und durch hiesige Kaufleute nach England, Nord- und Südamerika versendet worden.

Bekanntmachung.

(Gefundene Taschenuhr betr.)

Am vergangenen Sonntag den 8. dieß wurde im Bräuhause zu Sinzing eine silberne Sackuhr mit Kette gefunden, welche der redliche Finder nach geschehener Bekanntmachung an Ort und Stelle nunmehr bei unterfertigtem Stadtmagistrate deponirt hat.

Wer sich als Besitzer und Eigenthümer fraglicher Uhr rechtmässig auszuweisen vermag, kann selbe hierorts gegen Erlage der Inserationsgebühren in Empfang nehmen.

Regensburg den 12. September 1833.

Stadt-Magistrat.
Der I. Bürgermeister:
Dr. Brügel.

Cramer, Secretär.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Die Sommer-Unterhaltungen sind geschlossen. Der Tag der General-Versammlung zur Wahl eines neuen Ausschusses wird noch bekannt gemacht werden.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Musik-Anzeige.

Mit Bewilligung des Stadt-Magistrats wird die hier anwesende aus neun Personen bestehende Prager Musik-Gesellschaft, welche Frankreich, England, Holland ꝛc. bereiset, und allerseits den größten Beifall erworben hat, heute

Montag den 16. September bei Herrn Lemmer im neuen Hause und morgen Dienstag den 17. September bei der Bierbrauers-Wittwe Frau Daustinger am Steinweg

die neuesten und beliebtesten Stücke aufzuführen die Ehre haben. Sie schmeichelt sich eines zahlreichen Besuchs und verspricht sehr genußreiche Abende. Der Anfang ist Montag um 8 Uhr und Dienstag um 7 Uhr Abends.

Johann Jarosch,
et Comp.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 222. Dienstag, den 17. September 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Homburg v. d. Höhe, den 10. Sept. Das Schicksal der wegen hochverrätherischen Komplottes hier seit mehreren Monaten in Haft und Untersuchung befindlichen Militärs ist jetzt seiner Entscheidung nahe. Mehrere derselben, so wie auch Dr. Brettenstein, sind bekanntlich aus dem Gefängnisse entkommen; indessen beläuft sich die Zahl der noch übrigen Inkulpaten auf neun, worunter ein Unteroffizier, zwei Spielleute und sechs Gemeine. Ueber diese wird nun nächsten Donnerstag Kriegsgericht gehalten werden, zu welchem Behufe, gemäß dem zwischen dem Fürstenthume Hessen-Homburg und dem Großherzogthum Hessen bestehen den Gerichtsverbande, ein Staabs-Offizier und ein Kapitän vom 3. großherzogl. Linien-Regiment, dessen Staab zu Offenbuch steht, hieher berufen worden sind. Man ist sehr gespannt auf das dießfällige Urtheil, zumal da die erhobene Beschuldigung ein Verbrechen betrifft, das, wenn nicht besondere Milderungsgründe eintreten, die Todesstrafe nach sich zieht.

Frankfurt, a. M., den 11. Sept. Zu Amsterdam herrschte am 8. d., obgleich die Börse geschlossen war, große Regsamkeit in Privatgeschäften. Besonders die einheimischen Fonds erfuhren ein bedeutendes Steigen, so daß die Integrale auf 48⅛ die 5prozentigen auf 91¼ in die Höhe gingen. Als Ursache wird das Gerücht angegeben, es habe sich das preußische Kabinet bereitwillig gezeigt, bei Entscheidung der Luxemburgischen Frage die Vermittelung zu übernehmen, und namentlich sich am Bundestage für eine friedliche Ausgleichung zu verwenden. — Hinsichtlich der projektirten Reise des Prinzen von Oranien an den Ort der Zusammenkunft der großen Monarchen äussern sich die Briefe sehr unbestimmt, geben jedoch zu verstehen, daß, sollte diese Reise auch unterbleiben, nichts destoweniger Holland auf die freundschaftlichste Theilnahme jener Monarchen rechnen könne.

Oesterreich

Von der böhmischen Gränze, den 9. Sept. Man weiß jetzt, daß die Ostsee schon gewaltig stürmte und toſete, als Kaiser Nicolaus am 28. Sept. sich in Kronstadt auf dem leichten Dampfboote Ischora einschiffte, und unter Begünstigung guter Witterung in spätestens 4 Tagen in Swinemünde zu landen hoffen durfte. Allein durch den immer zunehmenden Sturm fast drei Tage auf dem finnischen Meerbusen herumgetrieben, mußte der Kaiser endlich nicht ohne Gefahr, sich an die esthnische Küste flüchten, wo er bei Reval ans Land stieg. Dieselbe Sturmfluth, die schon vor zehn Jahren ganz Petersburg in Schrecken und unter Wasser setzte, schien dem Ausflusse der mächtigen Newa sich entgegen zu stemmen. Einige Quartiere der Stadt wurden von den zurückgedrängten Fluthen überschwemmt, und es stürmte so fürchterlich, daß selbst die Bedachung des Winterpallastes zertrümmert herabflog Und während dieses Kampfes der Elemente wußte ganz Petersburg seinen verehrten Monarchen auf der See in augenscheinlicher Lebensgefahr, zitterte die kaiserliche Familie für die Erhaltung des geliebten Hauptes. Die ganze Stadt war in Bewegung; Alles strömte in die Kirchen, und es wurden öffentliche Gebete gehalten. Da erschien Kaiser Nicolaus plötzlich am 31. Aug. in Petersburg. Er hatte sich zu Reval in eine Kourier-Chaise geworfen, und

Digitized by Google

trat nun zur Beruhigung seiner Familie und des ganzen Volkes mitten unter sie. Aber unermüdet fest blieb sein Entschluß, mit den zwei andern Monarchen eine Zusammenkunft in Deutschland zu haben. Jetzt mußte der Weg zu Land eingeschlagen werden. Nur mit einer einzigen Chaise, worin neben dem Kaiser der General Benkendorf saß — die übrigen Wagen folgten so schnell als möglich — beflügelte er seine Reise so, daß er, nach einem Aufenthalte von nur wenigen Stunden in der Residenz, schon am 31. Abends wieder im Wagen saß, und den Zwischenraum von 240 deutschen Meilen von der Newa bis zur Oder, bei Schwedt, in fünf Tagen und Nächten durchflog. Dort war allerdings mit jeder Stunde bei der königlichen Familie, wozu auch das mecklenburgische Haus sich gesellt hatte, die Unruhe gewachsen. Um so größer war die Ueberraschung. Der Kaiser war in preußischer Uniform, als er am 5. Sept. seinen Schwiegervater umarmte.

Wien, den 9. Sept. Briefe aus Bucharest vom 28 Aug. melden, es sey daselbst die regelmässige türkische Post vom 19. Aug. aus Konstantinopel angekommen. Aus den mitgekommenen Briefen erfahre man, daß in der Nacht vom 18 auf den 19. in dieser Hauptstadt ein wahrscheinlich angelegtes Feuer in der Nähe von Galata großen Schaden angerichtet habe, daß man indessen mit Tagesanbruch desselben Meister geworden sey. Noch an einigen andern Stellen seyen Brandlegungsversuche entdeckt worden, wodurch die Existenz einer Verschwörung sehr wahrscheinlich werde. Dieß ist ohne Zweifel der Grund jener früheren vom 23. d. aus Bucharest mitgetheilten Nachricht — Aus Albanien lauten die neuern Briefe sehr verschieden. Während im Süden dieses Landes bis an die griechische Gränze vollkommene Ruhe herrscht, wozu die Wiedereinsetzung der früher mit Bewachung der Pässe beauftragten Kapitanis in diese Würden und in den Genuß der damit verbundenen Emolumente wesentlich beitrug, bricht im nördlichen Albanien die Flamme des Aufruhrs wieder mehr und mehr aus, wie dieß namentlich in Scutari der Fall ist, wo der an Mustapha Paschas Stelle gesetzte Verweser der Pforte mit beispielloser Härte regiert. Die Bevölkerung der Stadt Scutari hat nun vier Abgeordnete, 2 Türken und 2 Christen, nach Konstantinopel geschickt, um beim Sultan die Abberufung dieses Tyrannen zu bewirken. Sollte diese Mission erfolglos bleiben, so ist das Schlimmste zu befürchten, da schon Jedermann gerüstet zu seyn scheint, sich mit Gewalt aus dieser verzweifelten Lage zu befreien. Es wäre gewiß auch schon der Versuch dazu gemacht worden, wenn nicht die vermöglichern Einwohner welche im Bazar, den die Geschütze der Citadelle bestreichen, große Waarenvorräthe haben, es durchgesetzt hätten, daß man zuvor den Weg der Güte versuchen solle — Heute haben hier die Kurse einen beträchtlichen Fall erlitten; wie es an der Börse hieß, in Folge der Ankunft eines Kouriers aus Konstantinopel.

Wien, den 10 Sept. Nachrichten aus München-Grätz vom 7. Sept. zufolge waren am Abend des vorhergehenden Tages JJ. kk. HH der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar daselbst eingetroffen.

Frankreich.

Die Journale von Bordeaux und Bayonne geben Auszüge eines angeblichen Schreibens aus Madrid vom 29. Aug., demzufolge am 18. und 21. mehrere Scharmützel zwischen den Truppen Don Pedros und Don Miguels vor Lissabon statt gefunden hätten, denen am 22. ein allgemeiner Kampf gefolgt wäre, worin der Sieg lange zweifelhaft gewesen sey, sich aber am Ende für die konstitutionelle Armee entschieden habe. Dem Miguelistischen General, der unter Bourmonts Oberbefehl den rechten Flügel kommandirt habe, sey es einen Augenblick gelungen, den entgegengesetzten Flügel in Unordnung zu bringen, so daß der Sieg geschienen habe sich auf die Seite Don Miguels zu wenden, als plötzlich ein Kavallerieangriff Don Pedros alle ihm entgegengestandenen Korps geworfen habe, in den Rücken des Miguelistischen Flügels gefallen sey, und diesen in völlige Unordnung gebracht habe Man verdanke den Polen, Franzosen und anderen Fremden im Dienste Don Pedros, den Erfolg des entscheidenden Tages. Es seyen mehrere französische Offiziere im Dienste Don Miguels umgekommen: Don Miguel und Bourmont hätten noch Zeit gefunden, sich zu retten. Die Schlacht sey so entscheidend gewesen, daß man jetzt die portugiesische Frage als gelöst ansehen dürfe. Die neuesten englischen Journale melden keine Spilde von einem solchen Vorfall aus Portugal.

Paris, den 7. Sept Aus Neapel wird uns mitgetheilt, daß die Herzogin von Berry ihre Tochter in Palermo gelassen hat. Sie befürchtete wahrscheinlich, daß der Anblick dieses Kindes den Exilirten in Prag nicht angenehm seyn möchte

Mehrere Blätter haben einen angeblichen Hirtenbrief des Patriarchen von Lissabon veröffentlicht. Derselbe war Ribera unterzeichnet. Die Gazette erläutert nunmehr, der Patriarch von Lissabon nenne sich Sylva und der Kardinal Ribera sei ein Spanier.

Die Tribune befürchtet Mißverständnisse zwischen Frankreich und England in Betreff der von England begünstigten projektirten Vermählung Dona Maria's mit dem Herzog v. Leuchtenberg.

Digitized by Google

Der Courrier meint, das beste Mittel, die Neuenburger Angelegenheiten auszugleichen, wäre, die Einwilligung des Königs von Preußen dahin zu erhalten, den Kanton Neufchatel durch Schweizertruppen im französ. Solde besetzen zu lassen. (Es ist dieß ein Vorschlag zur Güte à la française.

Briefen aus Marseille's zu Folge, soll die Ankunft des jungen Herrn von Rothschild in Algier die Errichtung einer Bank oder einer großen Agrikulturunternehmung zum Zwecke haben.

Die Eröffnung des Theaters zu Algier, unter der Direktion von Madame Dacosta, hatte am 1 September statt finden sollen.

Straßburg, den 9 Sept. Man meldet aus der Gegend von Molsheim, daß vor einigen Tagen der Schnee dort in dicken Flocken, wie mitten im Winter, herabfiel. Auch in der Gegend von Macon ist zu Anfang dieses Monats Schnee gefallen.

Paris, den 9. Sept. Der Moniteur enthält nunmehr die Anerkennung Dona Marias in folgenden Worten: Die Regierung des Königs, in Folge der Wiederherstellung ihrer politischen Verbindungen mit der Regierung Ihrer Maj. der Königin Dona Maria hat offiziell den Chevalier Dauprat als portugiesischen Geschäftsträger in Paris anerkannt. Einige Zeit zuvor hat die Regierung des Königs dem Hrn. von Lurde Creditive zugeschickt, bestimmt, ihn als französischen Geschäftsträger bei dem Kabinete von Lissabon zu beglaubigen.

Ein Brief aus Madrid meldet das Ausbrechen der Cholera nunmehr auch zu Sevilla. Der König habe vorgeschlagen, die Residenz von Madrid nach Saragossa oder Barcellona zu verlegen.

Die Tribune behauptet fortwährend, es sey von dem Herzog von Orleans eine wichtige Depesche von Paris nach Cherbourg abgeschickt worden. Nach diesem Journale möchte es scheinen, als ob die Regierung, ungeachtet der Ermunterungen des Lord Palmerston, sich dem Willen Rußlands füge. Die Tribune erblickt auch in der Bewerbung des Herzogs von Leuchtenberg um die Hand Dona Marias eine Quelle des Zwistes zwischen Frankreich und England — eine Bewerbung, welche von der brittischen Regierung unterstützt worden. Endlich behauptet sie, daß die Verwickelungen der Diplomatie durch Don Pedro, welcher aus der Nachfolge auf den portugiesischen Thron eine persönliche Angelegenheit macht, vermehrt werden.

Paris, den 8. Sept. Der König ist am 5. von Cherbourg in Bayeux angekommen. — Marschall Maison ist von seiner Excursion in Böhmen, wie die Gazette sich ausdrückt, wieder zurück.

Schon seit einiger Zeit ist eine neue Expedition nach der afrikanischen Küste, nämlich gegen Bugia im Werke. Der Peuple souverain von Toulon gibt nunmehr eine Uebersicht der hierzu bestimmten nächstens abgehenden Schiffe, deren im Ganzen 11 Kriegsschiffe und zwanzig Transport-Fahrzeuge, jedoch alle von minderer Größe sind, da die sich nahende herbstliche Jahreszeit es größeren Schiffen unmöglich macht, ohne die größte Gefahr an den afrikanischen Küsten anzulegen. Die Flottille wird von Parceval, die Landungstruppen von General Trézel commandirt werden. Vier Schiffe mit im Ganzen 1000 Mann Landungstruppen werden von Algier aus die Expedition unterstützen. Man erwartet sich einen starken Widerstand von den Einwohnerstämmen um Bugia.

Griechenland.

Nachrichten aus Nauplia vom 10. Aug. zufolge, soll schon am 1. Jan. 1834 Athen als künftige Residenz bezogen werden. Der Architekt Gutensohn war nach dem Isthmus von Korinth beordert worden, um den angemessensten Platz zur Gründung einer großen Handelsstadt auszumitteln. Im Laufe des Augusts wollte König Otto die Städte Patras und Missolunghi besuchen. Der Abzug der Franzosen wurde sehr bedauert, da die griechischen Truppen kaum zählen, und bayerischen kompagnienweise zerstreut liegen.

Vermischte Nachrichten.

Die Augsburger Abendzeitung schreibt aus Triest vom 22. August. Heute kam der berühmte norwegische Schnellläufer Mensen Ernst aus Griechenland hier an, welcher den Weg von München nach Napoli di Romania in einer Zeit von 24 Tagen zu Lande zurücklegte, durch Kroatien, Dalmatien und die Türkei, nach genauer Berechnung eine Strecke von 956 Stunden; er war auch unter Wegs in Scutari, Durazzo und Janina, weil man ihn für einen Spion hielt, mehrere Tage in Verhaft; im Gebirge von Montenegro wurde er von Räubern angehalten, und nachdem sie mehreremale nach ihm geschossen, ihn jedoch nicht trafen, seiner ganzen Sachen, sogar seines Kompasses beraubt, jedoch konnte er die ihm anvertrauten königlichen und Privatbriefe alle glücklich retten. Ernst hat unterwegs 29 Flüße durchschwommen, und ist ohne Straße mehrere hundert Stunden durch ungeheuere Gebirge gelaufen. Seine letzte Verhaftung war vier Stunden von der griechischen Gränze bei Arta, wo man ihn dreißig Stunden, bis Janina, unter Bedeckung zurückerachte, aber, nachdem er die Papiere Seiner Majestät des Königs vorgezeigt, in sechs Tagen wieder entlassen und mit einem türkischen Passe versehen hat. Wie er sagt, kann Niemand glauben,

Digitized by Google

was er unterwegs gelitten; die ungeheuere Hitze, immer in Gefahr, von Räubern umgebracht zu werden, in einer Gegend, wo er nicht einmal ein Obdach für die Nacht bekommen konnte, sondern auf der bloßen Erde unter freiem Himmel auszuruhen gezwungen war. Für jetzt ist Ernst 28 Tage in der Quarantaine aufgehalten, dann wird er unverzüglich seinen Weg nach München fortsetzen, wo man aus seinem Munde das Nähere hören wird.

München, den 12. Sept. Man will hier wissen, Carl X. habe Regensburg zu seinem künftigen Aufenthaltsorte bestimmt, und nennt auch schon ein, in der Nähe jener Stadt gelegenes Landgut, das der Exkönig käuflich an sich bringen wolle. Bemerkenswerth ist auch das hier in Umlauf gesetzte Gerücht, dem zufolge einem hiesigen berühmten Professor, der während der ersten französischen Revolution in Westdeutschland eine politische Rolle spielte, die Oberleitung der Erziehung des Herzogs von Bordeaux angeboten worden wäre (?). —

Ein Pariser brachte sich neulich auf den elisäischen Feldern auf eine sonderbare Weise um. Er hatte sich auf einen ungeheuern Schwärmer gestellt und denselben angezündet, um so mit Glanz und Lärm aus der Welt zu gehen.

In England gibt es jetzt 200 Mäßigkeitsvereine, an die sich 47,000 Menschen angeschlossen haben; die Dampfmaschinen aber thun noch mehr als die Mäßigkeitsvereine, denn nach einer ungefähren Berechnung haben sie nunmehr allein in England über 2 Mill. Menschen um ihr Brod gebracht.

Aus Dresden wird Folgendes gemeldet: Eine Wunderdoktorin ist es, um deren Kuren und Thaten sich jetzt die Gespräche aller Stände drehen. In Somsdorf, drei Stunden von hier verrichtet sie hauptsächlich durch Streichen mit ihren Händen Wunder über Wunder und das Zuströmen von Hilfesuchenden aus der Nähe und Ferne vom Bettler bis zum Fürsten übersteigt allen Glauben. So waren vor einigen Tagen, als der Mond abzunehmen begann, 34 Equipagen und andere Wagen dort, ohne die unzähligen Fußwanderer zu rechnen. Es hält schwer vorzukommen, dann aber soll in vielen Fällen, bei Gicht und Nervenschwäche u. s. w. die Hilfe wunderhaft schnell seyn. Ausser einem guten Kräutterthee gibt der weibliche Doktor keine Arnei.

Die Stände des Großherzogthums Baden haben mit Stimmenmehrheit sich für die Emancipation der Juden erklärt und beschlossen, die Regierung zu bitten, daß dieselbe bald möglichst einen Gesetzes-Entwurf über die bürgerliche Gleichstellung der Israeliten vorlegen wolle.

Künftigen Donnerstag den 19. September 1833 im Stahlzwinger des großen Stahls musikalische Unterhaltung. Anfang Abends 7 Uhr; wozu ergebenst einladen.

Die Vorstände.

Bekanntmachung.

Mit hoher Bewilligung hat Unterzeichneter die Ehre, sich in seiner Tonkunst ohne Instrument bestens zu empfehlen.

Nachahmung der verschiedenen abgerichteten Vögel und Thiere in dreissig Arten bestehend.

Die dritte Abtheilung enthält das Geschrei der kleinen Kinder und Nachahmung eines Fagots, nicht nur bis in das Tiefe F auf dem Klavier, sondern auch Tenor mit Vergleichung des Steyerer Gesanges.

Hohe, Verehrungswürdige! Da ich der einzige in dieser Kunst bin, und in den größten Städten Deutschlands den ungetheiltesten Beifall erhielt, auch das Münchner Tagblatt Nro. 208. vom 30. Jul. d. J. öffentlich sich über meine Leistung ausgesprochen hat, und ich selbst die besten Certificate vorweisen kann, so mache ich meine ganz ergebenste Einladung, und hoffe, hiemit zu dieser meiner Vorstellung welche morgen Mittwoch den 18. Sept. im Billardzimmer des neuen Gesellschaftshauses Statt finden wird, mich eines zahlreichen Besuches erfreuen zu können. Der Anfang ist nach 8 Uhr.

J. Mayer.

Für einen jungen Menschen wird ein Platz als Lehrling in eine En gros-Handlung gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 14. September 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.
	Schäff	Schäff	Schäff	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waitzen	243	236	7	8 59	8 38	8 11
Korn	128	127	1	6 53	6 31	6 17
Gerste	153	153	—	6 13	5 46	5 10
Haber	174	174	—	4 4	3 33	3 13

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	9	—	—
Das Korn um . .	—	10	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	13
Der Haber um . .	—	22	—	—

Digitized by Google

auf Abhülfe eines Zustandes zu denken, der, je länger er dauert, nur vermehrte Nachtheile bringt. — Die Betrachtungen des Moniteurs über den bekannten Artikel des Journals von St. Petersburg haben, weil der Moniteur sie enthielt Aufsehen gemacht. Man findet jedoch nicht, daß die umfassende und gründliche Darstellung des russischen Publicisten dadurch widerlegt sey; vielmehr wird der Artikel durch die leichte und oberflächliche Behandlung des Moniteurs nur mehr gehoben, und ihm ein größeres Gewicht beigelegt, als er vielleicht ursprünglich haben sollte. Man besorgt, daß dieß nur die Einleitung zu einer heftigern Polemik seyn könnte, die bei der Stellung und Stärke der Parteien die Reibungen zu vermehren geeignet ist. — Der kaiserl. königl. Oberstlieutenant von Prokesch ist von Triest hier angekommen. — Man hört wenig aus dem Oriente; ohne die häufigen Anregungen, welche die englische und französische Presse über die Pforte und ihre Verbindung mit Rußland machen, wüßte man kaum, daß sie existirt.

Wien, den 13. Sept. Nachrichten aus München-Grätz zufolge, sind Se. Majestät der Kaiser von Rußland am 10. Abends zwischen 7 und 8 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn daselbst eingetroffen.

Schweiz.

Basel, den 6. Sept. Heute früh sind die beiden Infanterie-Bataillone Berney von Waadt und Rilliet von Genf von hier abmarschirt, um sich an die Gränze des Kantons Neuenburg zu begeben; sie sind über Laufen und Münster instradirt. Ebenso sind heute die beiden auf der Landschaft liegenden Bataillone Rothpeltz von Argau und Kohler von Bern aufgebrochen, um sich über Langenbruck und Ballstall an die Neuenburger Gränze zu bewegen. Morgen wird die Artillerie-Kompagnie Schuhmacher von Bern, und übermorgen eine zweite Artillerie-Kompagnie von ebendaselbst abmarschiren, sie sind durch das Bisthum instradirt. Die beiden hier befindlichen Kavallerie-Kompagnien werden morgen zu demselben Zwecke fortrücken. Zum Einmarsch in den Kanton Neuenburg und zur Besetzung desselben sind bestimmt: 8 Bataillone Infanterie, 2 Kompagnien Kavallerie, 2 Kompagnien Artillerie und 2 Kompagnien Scharfschützen. Auf der Landschaft Basel werden sich demnach morgen keine Truppen, als etwa eine Kompagnie Artillerie und eine halbe Kompagnie Kavallerie befinden; die Stadt Basel hingegen bleibt fortwährend durch 4 Bataillone besetzt.

Aarau, den 6 Sept. In der von vielen Tausenden im Kanton Neuenburg unterzeichneten Bürgern, an den König von Preußen gerichteten Bittschrift wird hauptsächlich vorgestellt, daß sie keineswegs das Verlangen mit dem gesetzgebenden Korps in Neuenburg theilen, von der Schweiz getrennt zu werden, und daß sie im Gegentheil bei diesem ihren theuern Vaterlande gerne verbleiben wollen, das ihnen so manchmal eine hülfreiche Hand darbot, und die Schweizer schon seit fünf Jahrhunderten ihre Alliirten und gute Nachbarn seyen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 9 Sept. Es ist mir angenehm, Ihnen nun das Nähere mitzutheilen über den durch Holland der Konferenz angebotenen Traktat, welcher ganz auf den preußischen Entwurf basirt ist. Die niederländische Regierung verlangt auf der Schelde lediglich ein Droit de péage von allen fremden Schiffen zu erheben, und zwar F. 1. 50 C. stromaufwärts und 50 C. stromabwärts. Die Erhebung soll auf die durch Preußen vorgeschlagene Weise zu Vließingen statt finden. Der Landtransit soll gegen 1 pCt. Transitgebühr gestattet seyn. In Betreff der Vorschüsse Holland für die Zinsen der Schuld bis zum 1. Jul. 1833 wird 12 Millionen gefordert. Man scheint, nun über diese Bedingungen sich vereinigen zu können, und hat deßhalb den König wegen Luxemburg angefragt, wodurch denn die Konferenz sich vertagt hat. Da nun deren Fortsetzung vom König abhängt, so ist nur Gutes zu erwarten.

Großbritannien.

London, den 7. Sept. Wir lesen im Globe: Die folgende Stelle, welche in dem, diesen Morgen hier angekommenen Limerick Chronicle enthalten ist, ist durchaus unrichtig. Denn nur eine entschiedene Bewegung von Seiten Spaniens zu Gunsten Don Miguels könnte veranlassen, daß ein solcher Schritt in Betrachtung gezogen würde. Die Stelle lautet: In Gemäßheit einer offiziellen Anforderung, welche die junge Königin Dona Maria an unsere Regierung hat ergehen lassen, hat diese den Entschluß gefaßt, eine Brigade von 3000 Mann aus England und Irland nach Portugal zu schicken. Ein Kavallerieregiment und drei Infanterieregimenter werden in Kurzem von hier abgehen.

Die irländischen Blätter melden, daß der Clerus der irländischen Kirche sich den Anordnungen der Regierung in Betreff der Zehnten nicht fügen will, und von Neuem seine Streitigkeiten wegen Erhebung dieser Auflage mit den Bauern beginnt. Die Pächter haben beim Lord Anglesea Klage eingelegt.

Frankreich.

Paris, den 9 Sept. Mit dem Monarchen-Kongreß in Böhmen beschäftigt man sich jetzt viel. An allerlei Gerüchten und Muthmassungen hierüber fehlt es natürlich nicht. Be-

Digitized by Google

merkenswerth ist ein Artikel des Journal des Debats über diesen Gegenstand. Das halbministerielle Blatt meint, die drei Monarchen werden in jedem Falle nichts anders als zunächst ihre eigenen Angelegenheiten berathen. Auch gebe es noch immer einige untergeordnete Fragen, welche den großen Kampf des konstitutionellen Geistes mit dem rein monarchischen nicht berühren. Werden diese Fragen bei der Zusammenkunft der Monarchen behandelt, so sey es völlig unnöthig, daß Frankreich und England ihre Stellvertreter dabei haben. Sollten aber auch andere Fragen, zum Beispiel solche, bei welchen Frankreich und England auch ein Wörtchen mitzusprechen haben, aufs Tapet kommen oder gar dieselben gegen den klar ausgesprochenen Willen dieser beiden Mächte entschieden werden, so handle es sich ohnedieß nicht mehr von Diplomaten oder einem Kongreß (sondern dann müße, will das ministerielle Blatt zu verstehen geben, etwas Anderes entscheiden). Frankreichs Politik sei kurz: Es geschieht nichts ohne mich. Belgien, Schweiz, Piemont sind für uns Lebens- und Unabhängigkeits Fragen. Polen, Italien und Deutschland sind Fragen, welche unter unserem Einfluße stehen. Für jenen erstern Fall haben wir Waffen, für den zweiten Unterhandlungen. Ebenso denke auch England; so habe es an der portugiesischen Gränze eine spanische Armee hingehalten, welche dieselbe schon zwanzigmal überschritten hätte, ohne das feierliche Veto des englischen Kabinets. Unter so bewandten Umständen könne also die Zusammenkunft der drei Monarchen, selbst wenn sie etwas mehr als bloßer Höflichkeits-Besuch seyn sollte, keinerlei Besorgnisse einflößen, denn diese drei Mächte werden wohl schwerlich umhin können, sich die Bedingungen recht zu vergegenwärtigen, unter denen bisher der allgemeine Weltfrieden erhalten worden sei, und unter welchen er auch allein künftig erhalten werden könne.

Der Moniteur veröffentlicht mehrere Aktenstücke in Bezug auf die Räumung Moreas durch die französischen Truppen, unter Andern ein Abschiedsschreiben des Generals Gueheneuc an den König Otto und die Antwort des Grafen Armansperg darauf im Namen des Königs. Der französische General sagt unter Anderm: Frankreich werde stets die Blicke mit Wohlgefallen auf Griechenland gerichtet haben, als auf ein Land, aus dem die Franzosen so angenehme Erinnerungen mitnehmen. Graf Armansperg gebraucht zur Bezeichnung der französischen Soldaten den Ausdruck „Truppen der Allianz" Alsbald fällt der National darüber her und erklärt mit großer Bitterkeit, daß es keineswegs Truppen der Allianz gewesen, die den Feldzug in Morea gemacht, sondern Frankreich habe mit seinem Blut und mit seinem Golde sein Einmischungsrecht bezahlt. ꝛc

Die hiesigen Blätter beschäftigen sich alle mit dem angeblichen Kongreß von Troppau. Die Gazette begleitet ihre Betrachtungen mit einigen Glossen. Die europäischen Souveräne, heißt es darin unter Anderm, können nur die Krankheit anerkennen, die sie im August 1830 verkannt haben; allein sie können dieselbe nicht heilen. Weit entfernt, das Uebel zu heben, würden die Waffen es nur verschlimmern und unheilbar machen. Offen müßen wir bekennen: das Uebel hat sich blos durch die falsche Politik der fremden Mächte so in die Länge gezogen. Sie haben geglaubt, daß Ludwig Philipp ihnen für die Revolution stehen könne und haben übersehen, daß Ludwig Philipp, aus der Revolution hervorgegangen, gegen seine Mutter nichts vermöge. Bonaparte konnte die Anarchie niederhalten; allein anstatt seine Krone von 219 Deputirten in Empfang zu nehmen, hat er die revolutionären Deputirten zum Fenster hinausgeworfen. Die rohe Gewalt war sein Bundesgenosse, das Heer war seiner Person ergeben, dasselbe war mit ihm auf den Thron gestiegen, statt daß Ludwig Philipp nur durch die Niederlage des Heeres den Thron bestiegen. Der Arm Napoleons führte das Schwerdt, während Ludwig Philipp nur durch Zwischenkunft der Kammern, die über den Schatz gebieten, und welche von der Revolution abhängen, zu demselben gelangen kann; zwischen diesen beiden Stellungen herrscht keine Analogie und Europa hatte Unrecht, sie mit einander zu verwechseln.

Der Messager meldet: Es heißt, man wolle den General Guilleminot nach Madrid an Hrn. von Raynevals Stelle schicken, der nach Wien bestimmt sey und Herr von St Aulaire solle mit einer wichtigen Mission bei dem Kaiser Nicolaus beauftragt seyn. Wir geben diese Gerüchte, ohne sie zu verbürgen.

Der National meldet: Man spricht von Depeschen, die diesen Morgen (10 Sept.) von St Petersburg auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angekommen seyen, und die Notification der von dem Kaiser Nikolaus gefaßten Entschließung enthielten, in keinem Falle die konstitutionelle Regierung von Portugal anzuerkennen. Dieß würde ein sonderbares Zusammentreffen dieser Depeschen mit dem Tage ausmachen, wo das Kabinet des Palais royal seine Anerkennung in den offiziellen Theil des Moniteurs einrücken ließ. Hr. von Broglie soll sogleich eine Abschrift dieser Depeschen nach Rouen abgefertigt haben.

Der König reiste am 8. Sept. um 10 Uhr Vormittags nach Caen ab, und kam Abends um 7 Uhr zu Pont Audemer an. Eine telegraphische Depesche von Rouen vom 9. Sept

Digitized by Google

von halb fünf Uhr Abends meldete die Ankunft des Königs in dieser Stadt.

Der Messager sagt: Alle Diplomaten, die von Paris abwesend waren, haben, man weiß nicht warum, ihre Rückkehr um mehrere Wochen beschleunigt. Lord Granville ist bereits angekommen. Der preußische Gesandte, Baron Werther, ist ebenfalls seit einigen Tagen zurück. Man versichert, der Graf Appony, der aus Ungarn erst gegen Ende Oktobers zurückkommen sollte, werde noch vor Ende dieses Monats wieder auf seinem Posten seyn. Uebrigens herrscht die größte Bewegung auf allen Gesandtschaftsposten.

Die Piemonteser Zeitung berichtet, daß so eben acht Personen von dem Kriegsgericht in Nizza verurtheilt worden sind, weil sie mit der Existenz aufrührerischer und verrätherischer Pläne welche die Regierung Sardiniens und andere italienische Staaten zu stürzen und ganz Italien ohne allen Unterschied unter eine Regierung zu bringen lehrten, bekannt gewesen waren, ohne die kompetente Behörde davon in Kenntniß gesetzt zu haben. Einer wurde in Betracht, daß die Einkerkerung, welche er seither erduldet hatte, eine genügende Strafe war, freigegeben, die anderen wurden jedoch zu verschiedenen Strafen verurtheilt, keiner aber zum Tode.

Französische Blätter schreiben vom 9. Sept. General Gueheneuc, Befehlshaber der französischen Truppen in Morea schickte, ehe er Griechenland verließ, den General Corbet nach Nauplia, um der griechischen Regierung den Abzug der französischen Truppen amtlich anzuzeigen und zugleich in seinem Namen den König Otto und die Regentschaft zu bekomplimentiren. Der General Gueheneuc theilte hierauf in seinem Tagsbefehl die im Namen des Königs Otto ertheilte verbindliche Antwort des Grafen von Armansperg mit. Die Regentschaft hatte auserdem noch den Oberstlieutenant v. Pfeil-Scharfenstein nach Modon abgeschickt, um noch mündlich die Danksagungen und Glückwünsche des Königs zu überbringen.

Griechenland.

Syra, den 4. Jul. Aus Kandia sind Briefe in Napoli di Romania angekommen, welche auf eine daselbst dem Ausbruche nahe Revolution hindeuten; man sagt, die türkische und griechische Bevölkerung sei bereit, gemeinsame Sache zu machen, um die Soldaten des Paschas von Aegypten zu vertreiben, deren Druck den Einwohnern unerträglich geworden.

Vermischte Nachrichten.

Prag, den 6. Sept. Seit einigen Tagen hält sich der Doktor v. Tavernier aus Bucharest hier auf; er kämpfte als Jüngling unter Napoleons Garde, wurde nach der Leipziger Schlacht, mit Wunden bedeckt, nach Rußland transportirt, widmete sich später der Heilkunde und unternahm Reisen durch Abyssinien, Syrien, Arabien, Persien, Armenien, die Tartarei und die unermeßlichen Provinzen Asiens bis an die chinesische Mauer. Auf diesen Reisen beobachtete er die Pest und die Cholera, so wie die den verschiedenen Völkern üblichen mannigfachen Heilarten derselben und rettete durch eine von ihm selbst erfundene Methode vielen Pest- und Choleraskranken, unter ihnen dem Patriarchen von Jerusalem und sich selbst, das Leben. Die Früchte seiner Erfahrungen ließ er 1831 in Bucharest in französischer und slavischer Sprache drucken. Er betrachte Pest, Cholera und gelbes Fieber nur als ebemisch und climatisch modifizirte Abarten eines und desselben Grundübels, das er die dreifache Geißel der Sterblichen nennt. Zur sicheren Heilung jener Krankheit empfiehlt er außer einigen pharmaceutischen Mitteln, die er angibt, vor Allem den Gebrauch des Eises. Seinem Systeme will er durch eine hier zu bewirkende neue Auflage seiner Schrift weitere Ausdehnung geben und interessante Notizen über sein Leben und seine Reisen nebst seinen Erfahrungen über die Heilmethode anderer Krankheiten, wie der Grippe und der im Orient häufigen Wasserscheu, hinzufügen.

Heidelberg, den 11. Sept. Vorgestern wurde in der Nähe unserer Stadt in einem der Steinbrüche beim Steinsprengen ein Arbeiter mit in die Luft gesprengt. Er war ein im Geschäft erfahrner aber auch verwegener Mensch. Die Gefahr kennend, begab er sich dennoch, als der Schlag ihn nicht schnell genug vor sich ging, vor das Bohrloch, blies mit dem Munde in das Feuer, der Schuß ging ihm sogleich in den Kopf, warf seinen Körper haushoch, riß ihm das eine Bein ab, die Weste vom Leib und er fiel als zerstümmelte Leiche zur Erde.

Musik-Anzeige.

Die hier anwesende Prager Musik-Gesellschaft wird die Ehre haben sich heute Mittwoch den 18. September bei Herrn Bierbrauer Strasser in Stadtamhof und morgen Donnerstag den 19. September im Gasthof zum goldenen Engel hören zu lassen. Der Anfang ist an beiden Tagen Abends um 7 Uhr. Zu recht zahlreichen Besuch laden ergenst ein

Johann Jarosch,
et Comp.

(Nebst Beilage Nro. 52.)

Nro. 52.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Trinkspruch.

Drei ist eine schöne Zahl,
Muß sie weiblich loben,
Dieser Becher allzumal
Sey ihr rasch gehoben! —
Dreifach ist der Liebesbund,
Dreifach Auge, Herz und Mund,
Wenn sie froh sich fanden.

Teutsches Herz und teutscher Sinn,
Teutsches Volk darneben;
Kann's, soweit die Sterne glüh'n,
Schönre Dreizahl geben? —
Mann an Mann und Brust an Brust; —
Diesen Becher hoch in Lust
Leert der teutschen Treue!

Ja wohl hat sie es nicht gethan!

Es mögen ungefähr siebenzig Jahre verflossen seyn, als zu B** eine arme ledige, schon ziemlich tief in die mannbaren Jahre gekommene Weibsperson lebte, der man weiter nichts vorzuwerfen wußte, als daß sie einen Fehltritt der Liebe gethan, und solchen durch einen kleinen, lebendigen Zeugen, selbst an den Tag gebracht habe; sonst ein ehrliches, gutes, ziemlich einfältiges Mädchen! — So menschlich auch ein Vergehen dieser Art seyn mag; so gewiß der Verführer oft weit stärkern Tadel als die Verführte verdient, so dachte man doch in damaligen Zeiten über einen solchen Punkt weit strenger als jetzt; und wahrscheinlich auch strenger, als — man sollte. Nicht genug, daß damals noch an vielen Orten Kirchenbuße nnd Gefängnißstrafe über die geschwächte Dirne verhängt wurden; gewöhnlich blieb sie auch nun für die übrige Zeit ihres Lebens, ohne Freier und Mann; fand sogar äußerst selten einen vortheilhaften Dienst, und mußte oft ihr Alter in Dürftigkeit zubringen, weil sie in ihrer Jugend einen einzigen offenbaren dummen Streich gemacht hatte.

Auch gegenwärtiges armes Geschöpf bedrohte ein ähnliches Loos. Mühsam erwarb sie sich ihren Unterhalt, indem sie allwöchentlich einmal von B** nach N** zu Fuße ging, allda einige Gartenfrüchte zu Markte trug, auch nebenbei als eine halbe Bothenfrau kleine Päckchen hin und wieder bestellte. Ein getreuer, kleiner Spitz, mit welchem sie redlich das Brod ihrer Armuth theilte, war dann gewöhnlich ihr Begleiter, und half ihr oft Weg und Steg suchen, wenn im Herbst oder Frühjahr eine finstere, regnichte Nacht, und im Winter ein Schneegestöber sie in Verlegenheit setzten.

Zwischen B** und N** liegen, bekanntermaßen, einige Strecken Waldes. Als unsere Dirne daher einst wieder auf ihrer gewöhnlichen Wanderschaft begriffen war, blieb das Hündchen, ungefähr eine Meile von erstgenannter Stadt, im Busche bei einem etwas seitwärts gelegenen Strauche stehen, spürte, kratzte, ward unruhig, bellte zuletzt. Seine Besitzerin, dadurch aufmerksam gemacht, rief den Hund ein paarmal: ging, als er durchaus nicht von der Stelle wollte, endlich selbst hin, und sah in der Mitte des Gesträuches ein recht sauberes, leinenes Päckchen liegen. Voll Freuden über diesen Fund hob sie es sofort auf, und wollte nun eben nachsehen, was denn das Glück ihr beschieden habe, als sie plötzlich, gar nicht mehr weit von sich, ein Paar Reiter herbeisprengen hörte. Eine rasche Furcht wandelte sie an, daß dieses Menschen seyn könnten, die den Fund mit ihr theilen, oder wohl gar für sich behalten dürften. Sie hielt es daher für's klügste, das Päckchen wieder gerade in's Gesträuche hinzuwerfen, ihres Weges fortzugehen, die Reiter vorbei zu lassen, dann aber wieder umzukehren, und die Besitznehmung zu erneuern. Das Erstere geschah: aber leider, nicht so unbemerkt, als sie wohl gehofft und gewünscht hatte. Die Reiter waren schon allzunahe, und bestanden in dem Kriminalrichter aus B** und seinem Bedienten. Ersterer hatte deutlich gesehen, daß dieses Weibsbild etwas in den Strauch werfe, und dann schnell sich entferne. Eben dieses halb hastige, halb ruhige Fortgehen war ihm verdächtig. Mit Vergehungen mancher

Digitized by Google

Art in seinem Amte schon bekannt, war er vielleicht auch an sich selbst mißtrauischer, als andere an seiner Stelle gewesen seyn würden. Er sprengte ihr daher nach; holte sie, wie leicht zu erachten, bald ein, und fragte: Was sie dort am Gesträuch vorgenommen hätte? Sie fuhr erschrocken zusammen und antwortete: Nichts, gar nichts! Dieses Erschrecken und diese Unwahrheit mehrten den Argwohn, daß es nichts löbliches gewesen seyn müsse. Er befahl ihr, mit umzukehren; sie that es, weil sie es nicht abschlagen durfte. Der Bediente stieg beim Gebüsche ab; das Päckchen war bald gefunden und aufgehoben. Man öffnete es, und in ihm lag. — ein todtes, mit sichtlicher Gewaltthat ermordetes Kind.

Man kann sich hier leicht den Schrecken der armen Weibsperson vorstellen. Daß sie jetzt in einen bösen Handel verwickelt seyn dürfte, sah sie wohl ein. Zwar erzählte sie nun buchstäblich die Wahrheit, aber wer glaubte ihr das? Zwar bat sie himmelhoch, sie gehen zu lassen; aber wie war das möglich? Mit der einen Hand an das Pferd des Bedienten gebunden, mußte sie nach B** zurück, und ihr Weg ging gerade ins Gefängniß. In der ganzen Stadt war wohl kein Mensch, der nur zweifelte, daß sie die Mörderin sey. Die Untersuchung nahm ihren Anfang.

Aber freilich nicht so ganz, wie sie wohl sollte! Ein wichtiger Umstand ward verabsäumt. Das erwürgte Kind ward gehörig besichtigt; die angebliche Verbrecherin jedoch keineswegs. Bei einer körperlichen Untersuchung müßte es sich doch wohl unlaugbar ergeben haben, daß sie nicht erst vor Kurzem wieder Mutter geworden seyn könne. Aber weil so viel gegen sie sprach: der Ort, wo sie gefunden worden; ihr sichtliches Halten des Päckchens in Händen, ihr Weggehen und Wegwerfen, ihr Läugnen und Erschrecken, selbst ihr ehemaliger Fehltritt — so war man fest überzeugt, daß alles ihr Betheuern und Beschwören eitel Unwahrheit sey; verhörte sie nach dem gewöhnlichen Schneckengange teutscher Kriminaljustiz, und — verschickte die Akten.

Noch galt damals leider bei Gerichtshöfen und Schöppenstühlen die Folter für das einzige Mittel, verstockte Sünder zum Geständniß zu bringen. Lieber zehn Unschuldige gepeinigt, als einen Böswicht durchschlüpfen lassen! Dieß war der unselige Grundsatz, nach welchem damalige Urtheilsverfasser sprachen; kein Wunder also, daß sie jetzt ebenfalls auf sogenannte peinliche Fragen, mit dem schändlichen Beisatz, ziemlichermaßen, erkannten. Umsonst bat die Aermste knieend um Erbarmen. Daumschrauben, Fitschel, und selbst die sogenannte Leiter mußten dreimal ihr höllisches Meisterstück am Körper der Leidenden versuchen. Aber wunderbar genug, alle dreimal blieb die Unglückliche auf Behauptung ihrer Unschuld; und endlich mußte man mit der Folter, wenn nicht ganz aufhören, doch aussetzen. Nicht Mitleid, nur Ueberzeugung, daß längeres Anhalten tödtlich seyn würde, bewog dazu. Die Inquisitin ward in's Gefängniß zurückgebracht, damit sie einige Kräfte sammle, und dann — noch einmal gefoltert werde.

Mehrmals hatte man schon in damaligen, an Proben dieser Art sehr reichen Zeiten, die Bemerkung gemacht: daß Frauen, wenn sie ein Kindbett überstanden, größere Martern, als Männer, zu ertragen vermöchten. Dennoch machte eine Halsstarrigkeit dieser Art gewaltiges Aufsehen: das Gerüchte davon durchlief bald das ganze kleine Fürstenthum. Vorzüglich sprach man in allen Bierschenken an Sonn- und Festtagen von dieser unglaublichen Bosheit, von dieser verstockten Sünderin, die lieber ihren Leib verrenken, ihre Gliedmaßen verstümmeln lassen, als der Wahrheit eingeständig seyn wolle. Schon munkelten einige: ob nicht gar ein Bündniß mit dem Teufel hier möglich sey. Daß Unschuld auch die Kräfte eines armen Mädchens stählen könne; daran dachte Niemand.

Jedoch selbst unter Bauern gibt es zuweilen Köpfe und Herzen, die ihren eigenen, ungehinderten Gang fortgehen; gibt es Ismaels, deren Hand gegen Jedermann, und Jedermanns Hand gegen sie ist; die beim Zeitungslesen sich immer zur schwächern Partei schlagen, und beim Streite nicht selten (trotz einem Rousseau und Hobbes) die scheinbarsten Irrsätze vertheidigen. Ein solcher Brausekopf befand sich auch in dem B**schen Dorfe L — n. Er hatte sich schon oft einige Zweifel über die hohe Gerechtigkeit in der markgräflichen Hauptstadt erlaubt; hatte schon über dieses und jenes Gesetz, diese und jene freiwillige Steuer gespöttelt; und würde, wenn er in gegenwärtigen verderbten Zeiten lebte, sicher für das abscheulichste aller Ungeheuer, für einen — Demokraten gegolten haben. Jetzt, als er hörte: daß man jene Kindesmörderin die nächste Woche abermals in die Marterkammer bringen werde, war er laut der Meinung, daß ihm dieß nicht gefalle, und führte seinen Beweis ungefähr folgendermaßen: „Die Dirne ist entweder schuldig, oder unschuldig. Im erstern Falle hat sie freilich Strafe verdient; aber auch schon erhalten. Den Kopf schlägt man den Leuten nur einmal ab. Es muß verdammt albern zugehen, wenn das über eine Minute dauert; und dann ist es vorbei. Auch müssen wir alle einmal an die Reihe des Todes kommen; ob mit dem Schwerdt, oder durch ein Fieber? Der Unterschied ist am Ende nicht groß! Aber dreimal gefoltert werden, ist mein Seel ärger, als zweimal sterben; und so lange an einem zerren und renken, daß man endlich eine Weile aussetzen muß, um

Digitized by Google

nur wieder fortfahren zu können, das ist nicht gerichtliche Untersuchung, sondern gerichtliche Barbarei! — Sollte nun einmal am Ende das arme Weibsstück gar unschuldig seyn . .

„O das ist sie wohl nicht! das kann sie gar nicht seyn!" schrie hier der ganze Trupp seiner bisherigen Zuhörer. Alle rechneten ihm die obenerwähnten ungünstigen Umstände, wohl vermehrt und verbessert, her; alle bewiesen und schrieen; und — überzeugten ihn doch nicht! Daß die Wahrscheinlichkeit gegen sie spreche; daß ein schwerer Verdacht die Eingekerkerte drücke; das gestand er wohl. Doch, daß Wahrscheinlichkeit nicht Gewißheit, und Verdacht nicht Ueberweisung sey; das führte er, für einen Bauer, recht gut aus; und blieb bei der Folgerung: Am Ende könne doch noch der Teufel sein Spiel haben, und die Gefangene unschuldig seyn.

Indem die Bauern so am Tische sich stritten, und, um besser schreien zu können, den Bierkrügen weidlich zusprachen, saß in einer weiten Entfernung von ihnen, auf der Ofenbank, eine junge, derbe Bauerndirne, die Dienstmagd eines Freihüfners und Wittwers auf einem, noch fast zwei Stunden weit entlegenen, fränkischen Dorfe. Sie war in B** zu Markte gewesen, hatte dort verschiedenes eingekauft; war von einem Gewitterschauer überrascht worden; war deßhalb in der Schenke eingekehrt, und wollte warten, bis es ausgeregnet habe; wo sie dann des Abends, zumal da man Mondschein vermuthete, heimzukehren gedachte. Es war wirklich eine flinke, und auch (was sie mit so regenscheu gemacht haben mochte) recht sauber gekleidete Bauerndirne; da sie aber gerade in diesem Dorfe wenig oder gar keine Bekanntschaft hatte, so machte sich von den Mannspersonen niemand etwas mit ihr zu schaffen; wohl aber lag gleich hinter ihr auf dem Ofen ein junger Bursche der Länge nach ausgestreckt. Er hatte den Tag über als Taglöhner beim Wirthe gearbeitet, und glaubte sich nun in der Feierstunde mit dieser Lage und Wärme, nach gewöhnlicher Denkart solcher Menschen, eine Güte zu thun. Fest hatte er die Augen zugemacht und rührte sich nicht. Das Mädchen hatte ihn entweder gar nicht bemerkt, oder glaubte wenigstens daß er im Ernste schlafe. Ihre Aufmerksamkeit war ganz auf das Gespräch an jenem Tische hingerichtet; und als der schon erwähnte Redner seine Vertheidigung der angeblichen Kindsmörderin hielt, und sich ein paarmal des Ausdrucks bediente: Wer weiß aber, ob es die Dirne auch gethan hat! da bückte sich diese Fremde mit halbem Leibe über den Korb, der neben ihr stand, als suche sie etwas in ihm, und erseufzte für sich: Ja wohl hat sie es nicht gethan!

Nur äusserst leise, ganz in sich selbst verschluckend, hatte sie diese Worte ausgesprochen. Gleichwohl waren sie dem jungen Bauernkerl hinter ihr nicht entgangen. Vielmehr lag für ihn in den Worten selbst, und mehr noch in der Innigkeit, womit sie ausgestoßen worden, etwas äusserst Merkwürdiges. Je länger er darüber nachdachte, je bedenklicher schienen sie ihm. Um nichts durch Uebereilung zu verderben, stellte er sich noch ein gutes Weilchen, als ob er schliefe; ahmte dann ganz genau einen erst erwachenden Menschen nach; stand auf, ging zur Thür hinaus, rief den Wirth bei Seite, und erzählte ihm das Gehörte. Dieser fand gerade nicht viel Merkwürdiges darin; aber, als jener immer darauf beharrte, daß der Ton gar zu sehr vom Herzen gekommen sey, ward auch die Wirthin herbei gerufen, und diese — wie Weiber über Weiber, zumal in gewissen Punkten, immer schärfer, als wir Männer, urtheilen — war gleich der Meinung: daß dahinter allerdings wohl mehr stecken könne. Sie kannte die Dirne ein wenig; sie entsann sich, daß sie vorm Jahre gekränkelt habe; jetzt aber seit einigen Monaten wieder wie Milch und Blut aussähe. Sie hegte die christliche Muthmaßung, daß sie wohl nicht ohne Nebenursache so lange schon bei einem Wittwer diene; nicht ohne Nebenverdienst so gut sich trage; kurz — was bei dem ersten Erzähler nur dunkles Gefühl, nur verworrene Muthmaßung gewesen war, das ward hier zusammenhängend, und fast so gut, als entschieden. Ihr Mann trat endlich ebenfalls ihrer Meinung bei, und da unter den Bauern in der Schenkstube auch der Richter des Dorfes sich befand, so ward er nicht minder herausgerufen, alles ihm erzählt, und von der Wirthin das Gutachten angehängt: daß man die Dirne sofort verhaften solle, weil sie dann im ersten Schrecken gewiß alles bekennen werde.

Dieser leztere Vorschlag schien freilich dem Dorfrichter etwas bedenklich zu seyn. Da aber nun drei Menschen übereinstimmten; da man vorzüglich ihm bewies, daß gerade in der Ueberraschung die größte Hoffnung, die Wahrheit zu entdecken, läge; und da die Wirthin mit aller möglichen Beredsamkeit behauptete: es könne im schlimmsten Fall doch keine übeln Folgen haben, wenn man eine unschuldige Person zu retten, eine schuldige auszuforschen suche; so gab er endlich nach, holte sofort ein paar Gehülfen, und eh' eine Viertelstunde verlief, ward jene Magd, eben als sie aufstehen und weiter gehen wollte, verhaftet. Sie erschrack außerordentlich, fragte zitternd um die Ursache, und als man ihr ganz kurz zur Antwort gab: Sie möchte sich nur besinnen, was sie vor einigen Monaten angestellt habe! kam eine Ohnmacht ihr nahe. Als man jene Worte endlich ihr vorhielt, wußte sie noch minder eine

Digitized by Google

gehörige Erklärung zu geben, und ehe noch eine Stunde verging, bekannte sie frei heraus: daß sie selbst die Mutter, Mörderin und Weglegerin jenes Kindes gewesen sey.

Wie schnell sich das Gerücht von diesem Vorfalle umher verbreitete, welches Erstaunen darüber entstand, und wie wenig sich im Grund des Herzens die Kriminalgerichte zu B** darüber erfreuen mochten; das alles bedarf keiner Ausführung. Schon des andern Morgens ward die Neuverhaftete abgeführt, und blieb auch bei dem Verhör in der Stadt bei ihrem Geständniß; gab alle Umstände so genau an, daß jeder noch übrige Zweifel verschwand, und erlitt nach einigen Monaten ihre Strafe. Jene Unschuldige hingegen, durch eine so sonderbare Zusammentreffung kleiner Zufälligkeiten angeschuldigt und wieder gerechtfertigt, ward nun vom Gericht selbst als unschuldig anerkannt und in Freiheit gesetzt. Aber die grausame Folter hatte sie des gehörigen Gebrauchs ihrer Gliedmaßen beraubt. Nur gebückt konnte sie schleichen. In ihren ausgerenkten Armen war keine Kraft mehr. Man gab ihr daher eine sogenannte Spitalpfründe; das heißt, Kost und freie Wohnung auf Lebenslang; und sie erreichte — doch vielleicht nicht so bedauert, wie sie es verdiente! — ein ziemlich hohes Alter.

Anekdoten.

Als König Maximilian I. von Bayern noch Churfürst und A. v. Baumgarten Polizeidirektor in München war, lebten dort vier arme Geschwister in liebevoller Eintracht. Sie nährten sich mit Handarbeit, einer kleinen Pension und momentanen Unterstützungen, welche ihnen des Königs Huld zufließen ließ. Um sich die Haus-Miethe zu erleichtern, hielten sie Zimmerherren. Ein Gelehrter, ein Schellingianer, hatte sich einstmals bei ihnen eingemiethet, und den vier altgläubigen Geschwistern viel vom Ich und Nicht-Ich vorperorirt. Aber er hatte oft Hunger und kein Geld, den Hunger zu stillen. Er borgte etwas Geld bei seinen Miethleuten, die ihm in ihrer Armuth aushalfen. Ohne ein verbürgendes Ich zu hinterlassen, verschwand er, ohne weder Miethzins noch das geborgte Geld bezahlt zu haben. Groß war die Bestürzung und die Verlegenheit der vier bedrängten unbehülflichen Geschwister. Die Aelteste vertraute auf Gott und Marens Herzensgüte. Unter dem Beistand des Polizeidirektors von Baumgarten und des churfürstlichen Leib-Arztes, Herrn v. Besnard, gelang es ihr, dem Churfürsten eine Bittschrift zu überreichen. Der Churfürst, vom Polizeidirektor vorbereitet, empfing die Supplikantin mit freundlicher Herablassung, und sagte unter Andern: „Nicht wahr, liebe Seele, so und so viel Gulden hast du zu fordern?" „Und so viel Kreuzer," verbesserte schnell die Befragte. Lächelnd entfernte sich der Churfürst und sagte unter der Kabinets-Thüre: „Ich breche nichts ab, denn Ich und Nicht-Ich muß man nicht trennen, sondern sie vereinen — Wart ein Wenig." Nach wenigen Augenblicken brachte ihr ein Kammerdiener den baaren Ersatz ihres Verlustes. Keinen Dank abwartend lächelte der Churfürst der Tiefgerührten durch die halbgeöffnete Kabinetsthüre zu und verschwand.

Da die Nordamerikaner sehr an den Buchstaben des Gesetzes sich halten, so sind alle ihre Gesetze sehr in das Einzelne gehend, so daß dem Richter in seinem Urtheile nicht so viel Spielraum zur Ungerechtigkeit gegeben ist, wie bei uns, das Gesetz aber desto eher ungestraft umgangen werden kann. Hier ein Beispiel hievon. Ein junger Bursche kam zu einem Advokaten, und sagte: er liebe ein Mädchen, dieses möchte er gerne stehlen, weil er es sonst nicht erhalten könne. Er möchte ihn um Rath fragen, wie er es anfangen solle, um nicht gestraft zu werden. Gut, sagte der Advokat, stehlen darfst du aber das Mädchen nicht so geradewegs, der Buchstabe des Gesetzes würde dich sonst erreichen. Aber weißt du was: laß das Mädchen dir auf einem Pferde voranreiten, wo ihr euch hinbegeben wollt, dann hat die Geliebte dich entführt und das Gesetz vermag nichts wider euch, denn es bedroht nicht das Mädchen, welches einen Jüngling entführt, aber umgekehrt. Gesagt, gethan. Der Junge bezahlte den Rath gut, dankte und ging davon. Der Advokat hatte eine einzige sehr schöne Tochter, die er, ich weiß nicht was für einem Gentleman zugedacht hatte. Am Morgen des folgenden Tages war sie fort. Da war nun einmal ein Advokatenkniff gut angebracht.

Frage.

Welche Todesart ist wohl am meisten von allen zu wünschen?

Die am kürzesten ist und unerwartet uns trifft.

Charade.

Mein Erstes ist wohl nur der Gottheit eigen,
Doch glaubt der Mensch sehr oft es auch zu seyn;
Allein Tyrannen bald, bald Leidenschaften beugen
Und schließen ihn in Sklavenketten ein.
Dringt meines Zweiten Ruf in Sängers Seele,
Dann klingts melodisch aus der Silberkehle.
Das Ganze ist ein Ort; ihr werdet ihn wohl kennen,
Ich brauch' den Namen Euch gar nicht zu nennen:
Denn König Ludwig hat in neuster Zeit
Alldort des Wohlthuns Saaten ausgestreut.

Digitized by Google

Nr. 214. Mittwoch, den 14. November 1888.

der Expedition des Carlo Alberto ausgesonnen: so wäre es nun möglich, daß man daselbst ein neues Stückchen dieser Art verabredete. Aber merkwürdiger wäre es, wenn die Herzogin von Berry sich, wie man uns gesagt hat, mit dem Herzoge von Modena zu dem Monarchenkongresse begeben wollte.

Dasselbe Blatt sagt: Der Souverain von Lucca geht inmitten der italienischen Fürsten seinen eigenen Weg. Ganz neuerlich bei seiner Rückkehr aus Deutschland, wo ihn bekanntlich das Gerücht zum Protestantismus übergehen ließ, schlug ihm sein Konseil vor, eine aus Advokaten und Militärs zusammengesetzte Spezialkommission zu ernennen, um mittelst eines Ausnahmsverfahrens die politischen Angeschuldigten zu richten, deren es in seinem so kleinen Staate 150 gibt. Der Herzog weigerte sich, eine solche Kommission zu ernennen, und befahl, daß man bei allen peinlichen Prozessen, sie seyen politisch oder nicht, das gewöhnliche Verfahren beobachten und die Oeffentlichkeit der Debatten aufrecht erhalten solle. Auch versichert man, daß eine allgemeine und wirkliche Amnestie unverzüglich erscheinen wird.

Der National sagt: Die vorgebliche Silbergrube, von der in dem letzten Berichte des Generals d'Uzer gemeldet wurde, daß sie kürzlich in dem Gebiete von Constantine entdeckt, und seit einem Jahre ausgebeutet werde, ist nach genauen Untersuchungen, die mit Proben davon durch zwei deutsche Ingenieure im Dienste des Ex-Deys von Algier, die später in den Dienst des Beys von Constantine übergegangen sind, und auch in Livorno vorgenommen worden, nichts Anderes als eine Bleiglanzgrube.

Ein Journal erzählt: Beinahe wäre durch einen Zufall der Abschied der Dona Maria von Havre zu einem Gegenstande schmerzlicher Erinnerung geworden. Eine roth, weiß und blaue Signalflagge wurde im ersten Augenblicke vom Volk für die französische Nationalflagge gehalten, deren Farben jedoch in umgekehrter Ordnung: blau, weiß und roth, stehen. Da nun jene Flagge so weit herunterhing, daß sie mit den äußersten Enden das Verdeck berührte, so glaubten die Leute: man wolle dadurch die französischen Nationalfarben erniedrigen zumal da auf den Masten blos die Flaggen Portugals und Englands wehten. Alsbald ertönte von vielen Seiten der Ruf: „Laßt uns an Bord springen!" doch die rechtzeitige Dazwischenkunft der Polizei und Gendarmerie, so wie die vernünftigen Vorstellungen ruhigerer Personen, beugten einer Gewaltthat vor, die man jedenfalls später allgemein beklagt hätte, da der Irrthum sich bald aufklärte. Der englische Kapitain sprach sein inniges Bedauern über das Mißverständniß aus, um so mehr, als er die gefällige Zuvorkommenheit der Marinebehörden in Havre gegen ihn laut anerkannte. Die Nacht ging ruhig vorüber, und schon gegen 3 Uhr Morgens lichtete der Soho mit frischem Nordostwind die Anker.

Paris, den 11 Sept. Der König wird morgen dahier von seiner Reise zurück seyn. Der Moniteur erzählt, daß ein Bataillon der Nationalgarde von Havre nach Honfleur geeilt sey, um den König dort bei seiner Durchreise zu begrüßen. Die Antwort Ludwig Philipps auf die Anrede des Obristen der Nationalgarde von Havre begeisterte die Bürgersoldaten bis zu dem Grade, daß sie die Tzakos auf die Gewehre nahmen und einstimmig ausriefen: Es lebe der König! Wir gehören ihm für immer an, im Leben und im Tode.

Hiesige Blätter versichern, daß König und Königin der Belgier am 20. d. zum Besuche hier eintreffen.

Ein öffentliches Blatt versichert, seit acht Tagen sehe man viele russische, österreichische und englische Offiziere zu Paris; man zähle deren bereits 150.

Paris, den 10 Sept. Die Auswanderungen von Carlisten währen fort und die Vorstadt St. Germain entvölkert sich sehr sichtlich. Sämmtliche Anhänger der alten Regierung wenden sich nach Prag, um der Eidesleistung an Heinrich V. am Tage, wo dieser majoren wird (Ende September) beizuwohnen. Man sucht Allem aufzubieten, um die noch in Paris befindlichen Carlisten zu bewegen, gleichfalls zum Aufbruch zu schreiten. Schon soll bei einer angesehenen Person in Paris die Rede entworfen worden seyn, die man bei dieser Gelegenheit an den Prinzen zu halten gedenkt; da man sich darüber nicht vereinigen konnte, so soll der Entwurf dem Vicomte Chateaubriand, der gleichfalls nach Prag aufgebrochen ist, zur Entscheidung vorgelegt werden. Mehrere Carlisten sollen auch, um zwischen Carl X. und der Herzogin von Berry zu vermitteln, letztere nach Prag begleiten wollen. Das von Einigen beschlossene Aufstecken der weißen Kokarde soll unterbleiben weil die österreichische Regierung dieses nicht dulden würde. Die Feier der Majorennität Heinrichs V. soll in Paris selbst von den zurückgebliebenen Carlisten durch Bälle, Gastmähler ꝛc. begangen werden. Die nach Prag abgehenden Legitimisten nehmen dahin mit: einen mit Diamanten besetzten Ehrensäbel, so wie ein Paar goldene Sporen, auf der einen Seite mit der Inschrift „Frankreich", auf der andern Seite mit der Inschrift „Vorwärts!" Sie sind zum Geschenke für den Herzog von Bordeaux bestimmt.

Schweiz.

Nach der Zürcher Zeitung wurde in der einundvierzigsten Sitzung der Tagsatzung vom

Digitized by Google

10. Sept. die Gesandtschaft von Neuenburg nach abgelegter Erklärung, daß dieser Stand die Sarner-Konferenz für aufgelöst betrachte, und von derselben zurückgetreten sey, beeidigt. Sie besteht aus den Herren Petitpierre, Graf von Wesdahlen und Lieutenant Eugen Terisse. Da der Zweck der militärischen Besetzung des Kantons Neuenburg, durch die Beschickung der Tagsatzung durch diesen Stand, erreicht ist, so wurde einmüthig beschlossen, daß sämmtliche nach demselben bestimmte Truppen nach Hause entlassen werden sollen.

Eine Erklärung von Seite der Gesandtschaft von Neuenburg, das durch die Beschickung der Tagsatzung kein Nachtheil für die Unversehrtheit der Neuenburgischen Kantonsverfassung und für die Rechte des Königs von Preußen erwachsen solle, fällt in das Protokoll.

Preußen.

Eine telegraphische Depesche aus Magdeburg vom 12. Sept, in Berlin am nämlichen Tage um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittags eingegangen, ist folgenden Inhalts: Se. Maj. der König haben heute, in Begleitung der königlichen Prinzen, der Herzoge von Cambridge und von Braunschweig, und einer zahlreichen Generalität, das vierte Armeekorps die Revüe passiren lassen. Das Armeekorps war vor dem Lager bei Magdeburg zur großen Parade aufgestellt. Seine Majestät kamen um halb 10 Uhr am rechten Flügel an, und ritten unter einem lauten Hurrahrufen der Truppen die Front hinab bis zum linken Flügel. Dann war Vorbeimarsch, und die Truppen rückten im allerhöchsten Beisein wieder in das Lager. Se. Maj. äußerten Allerhöchstdero Zufriedenheit mit dem Zustande und der Haltung der Truppen.

Berlin, den 12. Sept. Wie man so eben vernimmt, hat die Deputation aus Neufchatel von Seite des hiesigen Kabinets die Antwort auf das Trennungsgesuch erhalten; sie ist verneinend ausgefallen. Man schließt daraus, daß die preußische Regierung die Neufchateler Angelegenheiten nicht für so wichtig hält, um dieselben zum Gegenstand eines Zerwürfnisses in dem Augenblick zu machen, wo große europäische Fragen ihre ganze Willenskraft in Anspruch nehmen dürften. — Was in Töplitz und Schwedt verhandelt worden, ist offenbar wichtiger, als man sich den Anschein gibt, es anzusehen. Wenn auch Unterrichtete auf die Gerüchte als sei einem großen Monarchen von seinen beiden Mitverbündeten die Hegemonie über Deutschland angetragen worden, wenig Gewicht legen, so scheint doch gewiß zu seyn, daß man entschlossen ist, den deutschen Bund auf einer festere Basis zu begründen. Münchengrätz wird von der Fortsetzung und vielleicht dem Abschluß dieser Verhandlungen Zeuge seyn.

Niederlande.

Antwerpen, den 11. Sept. Die französische Regierung hat eine Summe eingesandt, welche bestimmt ist, die Kosten der in mehreren unserer Gemeinden für den Dienst der französ. Armee bei der Belagerung der Citadelle befohlenen Transporte zu zahlen. Wir vernehmen, daß bedeutende Summen erwartet werden, die zur Zahlung der Einquartirungskosten und anderer zu jener Zeit Statt gehabten Leistungen bestimmt sind.

Türkei.

Konstantinopel, den 26. Aug. Am 19. war wieder in der Nähe von Galata bei Azab Kabussi eine große Feuersbrunst, welche 300 Häuser in Asche legte. Das Feuer war allem Anscheine nach angelegt, indem auch an vielen andern Orten Brandstoffe gefunden wurden. Seitdem gehen Gerüchte von einer neuen Verschwörung, welcher übrigens die Regierung nahe auf der Spur sey. Ob und wie weit die Angaben hierüber gegründet sind, muß die Folge lehren, daß aber die Regierung daran glaubt, ist außer Zweifel. Man erzählt, daß schon mehrere Individuen der Theilnahme an dieser Verschwörung bezüchtigt, heimlich auf die Seite geschafft worden seyen, und daß diese Fälle sich beinahe täglich wiederholen. Eine solche Verfahrungsart steht freilich in grellem Widerspruche mit dem neuerlich vom Sultan an alle Paschas erlassenen Fermane, in welchem befohlen wird, daß gegen alle aus irgend einer Ursache Angeschuldigten ein förmlicher Prozeß eingeleitet werden, und kein Urtheil, das nicht von einem ordentlichen Gerichte gesprochen, und selbst dann, wenn es auf Todesstrafe lautet, nur nach eingeholter Sanktion des Sultans vollzogen werden solle. — Der neu ernannte Statthalter von Bosnien, Daud Pascha, ist nach dieser Provinz abgegangen. Der Großadmiral, Tahir Pascha, welcher sich nach Nikomedien begeben hatte, um den Seeräubereien in der Nähe der Prinzen-Inseln ein Ziel zu setzen, hat bis jetzt nichts ausgerichtet, dieselben werden noch immer mit einer Kühnheit, die allen Glauben übersteigt, fortgesetzt. — Man trift gegenwärtig Anstalten zur Pilger-Karavane nach Mekka, welche dießmal besonders zahlreich werden dürfte, nachdem sie durch die Kriegsereignisse in Syrien schon zweimal unterbleiben mußte.

Griechenland.

Ein Schreiben aus Naplia, vom 9. Aug. erzählt: Am 4. dieß ward Griva losgesprochen und freigelassen, nachdem am 3 und 4 öffentlich über ihn Gericht gehalten worden. Er ist ein schöner Mann, und so wie Kolokotroni, der jetzt auf seinen Gütern sich aufhält, gegen die Bayern sehr zuvorkommend. Gestern wurde eine General-Synode der Geistlichkeit von Sr.

Digitized by Google

Die Abteilung für Geschichte der Medizin der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte hielt ihre Sitzung am Montag, den 20. September, nachmittags 2 Uhr, im Hörsaal des Pathologischen Instituts ab. Der Vorsitzende, Geheimrat Pagel, eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf auf Geheimrat Hirschberg, der seit Gründung der Abteilung ihr Mitglied gewesen war. Sodann hielt Dr. Sudhoff einen Vortrag über Paracelsus und seine Stellung in der Geschichte der Medizin. Der Redner gab einen Überblick über das Leben und Wirken des Paracelsus und würdigte seine Bedeutung für die Entwicklung der Medizin. Er betonte besonders seine Verdienste um die Einführung chemischer Arzneimittel und seine Kritik an der Humoralpathologie. Im Anschluß an den Vortrag entspann sich eine lebhafte Diskussion, an der sich die Herren Pagel, Neuburger und Haeser beteiligten. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen.

Am Dienstag, den 21. September, vormittags 9 Uhr, fand eine gemeinsame Sitzung der Abteilungen für Geschichte der Medizin und für Geschichte der Naturwissenschaften statt. Prof. Dr. Karl Sudhoff sprach über die Entwicklung der Anatomie im Mittelalter. Er schilderte die Anfänge der anatomischen Studien in Salerno und Montpellier und die Bedeutung der Sektionen für den Fortschritt der Heilkunde. Prof. Dr. Julius Ruska berichtete über die Geschichte der Alchemie und ihre Beziehungen zur Chemie. Er wies auf die Bedeutung der arabischen Gelehrten für die Überlieferung antiker Kenntnisse hin. Beide Vorträge wurden durch zahlreiche Lichtbilder erläutert.

Am Mittwoch, den 22. September, vormittags 9 Uhr, hielt Dr. Max Neuburger einen Vortrag über die Geschichte der Hygiene. Er behandelte die Entwicklung der Gesundheitspflege von den Anfängen bis zur Gegenwart und betonte die Bedeutung der Bekämpfung der Infektionskrankheiten. Im Anschluß daran sprach Dr. Haeser über die Geschichte der Pharmazie. Er schilderte die Entwicklung der Arzneimittelkunde und die Bedeutung der Apotheken für die Volksgesundheit. Beide Vorträge fanden lebhaften Beifall.

Am Donnerstag, den 23. September, vormittags 9 Uhr, fand die Schlußsitzung der Abteilung statt. Geheimrat Pagel sprach über die Geschichte der Psychiatrie. Er schilderte die Entwicklung der Irrenfürsorge und die Bedeutung der Reformen von Pinel und Esquirol. Dr. Sudhoff berichtete über die Geschichte der Chirurgie. Er wies auf die Bedeutung der Wundbehandlung und der Einführung der Narkose hin. Beide Vorträge wurden durch zahlreiche Lichtbilder erläutert.

Am Freitag, den 24. September, vormittags 9 Uhr, hielt Dr. Max Neuburger einen Vortrag über die Geschichte der Hygiene. Er behandelte die Entwicklung der Gesundheitspflege von den Anfängen bis zur Gegenwart und betonte die Bedeutung der Bekämpfung der Infektionskrankheiten. Im Anschluß daran sprach Dr. Haeser über die Geschichte der Pharmazie. Er schilderte die Entwicklung der Arzneimittelkunde und die Bedeutung der Apotheken für die Volksgesundheit. Beide Vorträge fanden lebhaften Beifall.

Am Samstag, den 25. September, vormittags 9 Uhr, fand die Schlußsitzung der Abteilung statt. Geheimrat Pagel sprach über die Geschichte der Psychiatrie. Er schilderte die Entwicklung der Irrenfürsorge und die Bedeutung der Reformen von Pinel und Esquirol. Dr. Sudhoff berichtete über die Geschichte der Chirurgie. Er wies auf die Bedeutung der Wundbehandlung und der Einführung der Narkose hin. Beide Vorträge wurden durch zahlreiche Lichtbilder erläutert.

nigen Tagen seine Reise über Ancona nach Griechenland fortsetzen.

Wien, den 13 Sept. Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind (wie bereits erwähnt) am 10. Sept. Abends, über Görlitz und Friedland, zu Münchengrätz angelangt. Der Kaiser, unser allergnädigster Herr, war Sr. kaiserlichen Majestät gegen die nächstgelegene Poststation Liebenau entgegengefahren. — Im Gefolge Sr. Maj. des Kaisers von Rußland befinden sich der Vicekanzler Graf von Nesselrode, der Fürst Wolkonski, der General Graf Benkendorf und die Generaladjutanten Graf Orloff, von Adlerburg und Fürst Suwaroff. Se. Maj. der Kaiser bewohnen das Gräflich Waldsteinische Schloß. — Am 11. Sept. Abends sind Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen, in Begleitung Ihres General-Adjutanten von Gröben, ebenfalls zu Münchengrätz angekommen.

Niederlande.

Brüssel, den 12. Sept. Ein zu Brüssel wohnender Portugiese erklärt, daß das Schreiben des Kardinal-Patriarchen von Lissabon, welches die Gazette de France für apocryph ausgab, wirklich ächt und in der ministeriellen Lissaboner Zeitung bekannt gemacht worden ist. Es ist unterzeichnet Patrice, Kardinal-Ezbischof, und kontrasignirt Ribeiro, Sekretär. Man hat den Namen dieses letztern für jenen des Kardinals genommen, der, wie die übrigen Bischöfe, nie mit seinem Familien Namen Silva unterzeichnet.

Preußen.

Die Staatszeitung theilt folgende telegraphische Depeschen mit: Nro. 1 (Eingegangen in Berlin am 13. Sept. 4 Uhr 25 Minuten Nachmittags.) Magdeburg, den 13. Sept. 4 Uhr 19 Minuten. Das vierte Armeekorps hatte heute früh um halb 10 Uhr Korpsmanöver vor Seiner Majestät, nach einer gegebenen Disposition, bei dem Dorfe Barleben. Nachher marschirte die Kavallerie vorbei. — Nro 2 (Eingegangen in Berlin am 14. Sept. 2 Uhr 74 Minuten Nachmittags.) Magdeburg, den 14. Sept. 2 Uhr 48 Min. Heute früh um 7½ Uhr haben Seine Majestät der König Magdeburg verlassen, um dem Feldmanöver des vierten Armeekorps beim Dorfe Neu-Gerwisch beizuwohnen, welches um 9 Uhr seinen Anfang nahm. Seine Majestät äußerten auch hier dem Armeekorps Allerhöchstihre besondere Zufriedenheit mit dem vorzüglichen Zustande, in welchem Allerhöchstdieselben es gefunden haben. Von da aus wollen Seine Majestät die Rückreise nach Berlin antreten. (Die Angabe der Staatszeitung, woraus geschlossen werden konnte, daß die erste telegraphische Depesche vom 11. Sept. 35 Minuten brauchte, klärt sich jetzt dahin auf, daß die Beförderung der Depesche von Magdeburg nach Berlin nur 5 Minuten dauerte, und nur die Entzifferung, das heißt die Uebersetzung aus dem Telegraphenzeichen in die gewöhnliche Schrift, längere Zeit hinwegnahm. Depeschen, deren Uebertragung für einen bestimmten Zweck schon vorher vorbereitet wird, machen den Weg von Berlin nach Magdeburg und zurück, also 40 Meilen gewöhnlich in 30 bis 40 Sekunden.

Schweiz.

In Schweizer-Blättern liest man nun die Adresse an Se. Maj. den König von Preußen desjenigen Theils der Neuenburger Bevölkerung welcher in der schweizerischen Eidgenossenschaft zu verharren wünscht; sie lautet wie folgt: Sire! Unter den bedenklichen Umständen, worin sich unser Land befindet; in dem Augenblicke, da die Stellvertreter eines Theiles der Neuenburgerfamilie eine feierliche Entschließung gefaßt haben, welche so bedeutenden Einfluß auf die Schicksale unseres theuern Vaterlandes und selbst auf die Fortdauer unserer Nationalität ausüben kann — eine Entschließung, welcher sich zu widersetzen ein Theil der Mitglieder des gesetzgebenden Körpers sich verpflichtet hielt — sey uns erlaubt, Sire, in tiefer Ehrfurcht unsere flehende Stimme bis zu Ihnen zu erheben, um Sie in diesem entscheidenden Moment unseren Nothruf vernehmen zu lassen. Aus Gründen von höchster Wichtigkeit, welche Ihre väterliche Sorgfalt für unsere innere Sicherheit und unsere Unabhängigkeit Ihnen eingegeben hatten, ließen Sie uns in den Bund der Schweizer, die unsere Nachbarn und seit mehr als fünfhundert Jahren unsere Verbündeten sind, eintreten; heute verlangt ein Theil unseres Volkes wegen heimathlicher Zwistigkeiten, die Ihnen ohne Zweifel nicht unbekannt sind, daß Sie uns von der schweizerischen Eidgenossenschaft trennen. Sire! Wir können in die Besorgnisse oder Wünsche dieses Theils unserer Mitbürger nicht einstimmen. Wir haben im Gegentheil die Hoffnung, daß auf die Bewegungen, deren Theater die Schweiz ist, ein friedlicher Zustand der Dinge folgen, und die Eidgenossenschaft aus der gegenwärtigen Krisis stärker und einträchtiger als sie es jemals gewesen ist, dastehen werde. Darum bitten wir, Sire! des vom gesetzgebenden Körper ausgesprochene Gesuch noch nicht in Betrachtung zu ziehen, und uns von der Schweiz, unserem Mutterlande, das so oft uns hülfreiche Hand geliehen, und an welches sich alle rühmlichen Erinnerungen unserer Geschichte knüpfen, nicht loszutrennen. Erlauben Sie letztlich noch, Sire! daß wir diesen Anlaß ergreifen, um die heißen Wünsche auszudrücken, welche wir für die kostbare Erhaltung Ihrer Majestät und Höchstihres königlichen Hauses thun. Wir wiederholen zugleich ꝛc. — Die Adresse trägt 3885 Unterschriften. Da nun die Gesammtzahl der stimmenfähigen Bür-

Digitized by Google

ger des Kantons 6700 beträgt, so ist die Majorität auf dieser Seite.

Großbritannien.

Die Times meldet: Die freudige Aufnahme welche die junge Königin von Portugal in Portsmouth fand, ist blos ein Vorspiel dessen, was sie in den andern englischen Städten erwartet. Die königliche Einladung nach Windsor zeigt, daß die höchste Autorität des Staats einstimmt in den Ausdruck des herzlichen Willkomms, den ihr das englische Volk zurief. Der Besuch der jungen Königin in England ist in jeder Hinsicht erfreulich, politisch und wohl überlegt. Wäre sie direkt von Frankreich nach Lissabon gesegelt, so hätten wir kein Ende gehabt des unvernünftigen Geschreis, daß Frankreich jetzt der von Portugal begünstigte Staat sey. Wäre sie nicht an Englands Küste gekommen, sondern blos mit einer englischen Eskorte nach dem Tajo gesegelt, so wäre der Eindruck verloren gewesen, den der Volksausdruck einer so grossen Nation wie der englischen nothwendig machen muß. Auch erhält die Königin hier eines der nützlichsten und erbaulichsten Schauspiele — den Anblick eines mächtigen Volks, überreich an Hülfsquellen aller Art, mit gebietertischer Kriegsmacht, geadelt durch alle Zweige bürgerlichen Glanzes und geistiger Größe, und alles dieß genießend unter konstitutionellen Gesetzen, die, während sie die Ordnung sichern, die Freiheit beschützen Denen, welche in unserer gegenwärtigen engen Verbindung mit Frankreich ein Bollwerk gegen die Angriffe des Kontinentalabsolutismus auf freie Staaten, und eine Bürgschaft für den allgemeinen Frieden Europas erblicken, kann die zarte Rücksicht gegen England, mit der die französische Regierung sich in dieser ganzen Sache benahm, nur erfreulich seyn. — Auch Don Miguel besuchte einst England, als er, von Frankreich kommend, nach Lissabon ging. Sein Herz blieb unbewegt bei dem Anblicke der wundervollen Resultate freier Institutionen. Hoffen wir einen bessern Eindruck auf das Gemüth der jungen Königin!

Graf Grey reiste schon am 7. Sept. nach Howick (Northumberland) ab; Lord Palmerston verließ am 9. Sept. Morgens London, um auf einige Tage an einer Jagdpartie Antheil zu nehmen.

Der Morning-Herald ergießt sich in sehr kläglichen Betrachtungen über die Gefahr, mit welcher die Ausdehnung des preußisch-hessischen Zollvereins den Handel und die Fabriken Englands bedrohe, Preußen sagt er habe das Prinzip des freien Handels, mit welchem die englische Staatswirthschafts-Lehrer die Fabrikarbeiter zu Grunde gerichtet hätten, besser zu benuzen gewußt, indem es den Vortheil seiner Unterthanen dabei bedacht, und es zur ausdrücklichen Bedingung der Verträge gemacht habe, daß alle Staaten, welche aus dem von Preußen zugestandenen freien Handel Nutzen ziehen, denselben auch ihrer Seits zugestehen, alle andern aber davon ausgeschlossen seyn sollen. Da nun aber Großbritannien nicht zu dem Vereine gehöre, so würden die Transitozölle, welche für den Verkehr der Vereinsstaaten abgeschafft werden sollen, für die englischen Waaren in ihrer ganzen Strenge fortbestehen.

Italien.

Rom, den 5. Sept. Se. k. Hoheit der Kronprinz von Bayern wird zwischen dem 12. und 15. d. hier erwartet.

Frankreich.

Ein Privatbrief vom 3. aus Madrid meldet, daß in einem Ministerrathe Graf Ofalia vorschlug, einen Gesandten nach Lissabon zu schicken, falls Don Pedro siege. Allein seine Kollegen opponirten ihm heftig und namentlich behauptete Herr Zea, bevor er über diesen Punkt einen Beschluß fassen könne, jeden Falls des Herzogs von Wellington Instruktionen abwarten zu müßen. Hingegen ward beschlossen, falls Bourmont geschlagen würde, ihn in Spanien aufzunehmen.

Das Journal des Debats meldet: Seit mehreren Tagen haben sich Zusammenrottungen von Zimmerleuten wegen Erhöhung des Taglohns in verschiedenen Werkstätten gezeigt; schon ist aber eine große Zahl dieser Arbeiter zu ihrer Pflicht zurückgekehret, und Alles läßt hoffen, daß die einen Augenblick unterbrochenen Arbeiten bald wieder auf allen Punkten beginnen werden.

Der Messager enthält einen längern Artikel über die Vermählungs-Angelegenheit Dona Marias mit dem Herzog von Leuchtenberg, worin wiederholt behauptet wird, daß die Herzogin von Braganza dem Könige Ludwig Philipp mit Bestimmtheit die Neigung der jungen Fürstin für den Sohn Eugens gestanden habe, worauf Befehl ergangen sei, dem jungen Fürsten das franzöſ. Gebiet zu verschließen, einen Befehl, den derselbe jedoch bei seiner Reise nach Frankreich durch Annahme eines falschen Namens zu umgehen gewußt habe u. dergl. m. Der Courrier hält die Angabe des Messager nicht der Beachtung werth.

Vermischte Nachrichten.

Die kaiserl. ökonomische Gesellschaft zu St. Petersburg hat eine Prämie von 2000 Rubel B. A. und eine goldene Medaille ausgesetzt für die beste Abhandlung über die Ursachen der unnatürlichen Sterblichkeit unter den Kindern in ihrem ersten Lebensjahre und über die Mittel, diesem Uebel vorzubeugen; es müssen jedoch solche Mittel seyn, welche der Lebensweise der Bauern angemessen sind, und deren

Digitized by Google

Anwendung unter die Aufsicht der Gutsbesitzer, Gutsverwalter und Dorfältesten gestellt werden kann. Die Abhandlungen können in russischer, französischer oder deutscher Sprache abgefaßt seyn, auf die gewöhnliche Weise mit einem Epigraph und dem Namen des Verfassers in einem besonders versiegelten und mit demselben Epigraph bezeichneten Couvert versehen. Der Termin der Einsendung ist der 1. März 1834.

Homburg v. der Höhe, den 13. Septemb. Das hier auf gestern anberaumte Kriegsgericht über neun des Verbrechens des Hochverraths beschuldigte Militairs ist, auf Veranlassung der Central-Bundesbehörde zu Frankfurt, vor der Hand ausgesetzt worden. Wie es heißt, hätte diese Behörde die einschlägigen Akten eingefordert, vermuthlich um solche, bevor die Leute abgeurtheilt werden, einzusehen.

Carlsruhe, den 14. Sept. Heute Nachmittag wurden die Bewohner der Residenzstadt in großen Schrecken versetzt. Der Theatermaschinist Crabatti war in dem Präparationssaale des Großherzoglichen Hoftheaters mit Verfertigung von Raketen beschäftigt, als diese auf einmal Feuer fingen, und mit einer furchtbaren Explosion, die einem Kanonendonner glich, abbrannten. Das Feuer ergriff sogleich auch das umher liegende brennbare Material und es stand nahe daran, daß das ganze Theater-Gebäude in Flammen gerathen wäre. In weniger als 10 Minuten waren Feuerspritzen und eine Menge von Menschen auf dem Theater-Platz. Das Feuer wurde bald wieder gelöscht.

Darmstadt, den 14. Sept. Heute Morgen ist Doktor W. Schulz dahier in seiner Wohnung von einem Lieutenant, in Auftrag des Kriegsministeriums, verhaftet und in das hiesige Rheinthor-Gefängniß gebracht worden.

Am 11. Sept. sollte vor dem Zuchtpolizeigericht zu Kaiserslautern die Sache des Pfarrers Hochdörfer verhandelt werden; allein die Erwartung wurde getäuscht. Man wußte zwar, daß mehrere Mitglieder des Gerichts verreist seyen, und der Untersuchungsrichter Ratzinger nicht sitzen werde, weil er als Zeuge gegen Hochdörfer deponirt hatte; doch erblickte man darin kein Hinderniß, da die Suppleanten schon in Bereitschaft standen. Bei Eröffnung der Thüren erschien jedoch der präsidirende Richter allein, und erklärte dem Beschuldigten, daß wegen unvorgesehener Hindernisse die Sache auf unbestimmte Zeit vertagt werden müße. Hochdörfers provisorische Haft, deren er, trotz der vom Gericht angenommenen Kaution, wegen Opposition der Staatsbehörde bisher noch nicht entledigt werden konnte, wird dadurch noch mehr verlängert.

Aus Böhmen. Das Bestehende soll überall in Recht, Pflicht und Besitz geschirmt, also nichts, das ist, angetastet werden; aber die böse Saat, welche in manchen Gegenden Deutschlands, der Schweiz, Italiens noch immer wuchert, soll nirgends zur Reife kommen. So sprach einer der ersten Staatsmänner, der mit am Steuerruder sitzt, zwei Tage vor der Abreise des Königs von Preußen in Töplitz.

Lotto-Anzeige.

Die neunhundert zwei und zwanzigste Ziehung zu Regensburg ist gestern Donnerstag den 19. Sept. 1833, unter den gewöhnlichen Formalitäten, vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

8. 82. 17. 59. 63.

Die 923te Ziehung wird den 22. Oktob., und inzwischen die 261te Nürnberger Ziehung den 1. Oktober und den 10. Oktober die 1302ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

F. C. Zapf, Drechslermeister aus Bayreuth, empfiehlt sich zum erstenmal zur Regensburger Dult mit einer Auswahl der neuesten und modernsten Pfeifen und Pfeifenrohren, ächten Meerschaumköpfen, sowohl in Oehl als Wachs fein gemalten Meißner und andern Porzellain-Köpfen, ächten Ulmer und Neuwieder Holzköpfen ꝛc. ꝛc. Bei gütiger Abnahme wird er reel und billig handeln. Er hat in der zweiten Hauptreihe Nro. 22., Herrn Sedelmeier aus Straubing gegenüber, feil.

Montag den 30. September 1833 früh von 9 bis 12 Uhr wird der Kappelmeier'sche Zwinger beim Weih-St. Petersthor rechts, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich, jedoch mit Vorbehalt des Eigenthümers versteigert. Die Versteigerung geschieht in dem obengenannten Zwinger; derselbe kann täglich in Augenschein genommen werden, so wie die Bedingungen bei Unterzeichnetem einzuholen sind.

W. Riedl,
stadtgerichtl. Auktionator.

Musik-Anzeige.

Heute, Freitag den 20 Sept., Abends um 8 Uhr, wird sich die hier anwesende Prager Musik-Gesellschaft bei Herrn Lemmer im neuen Hause zum zweitenmale zu produziren die Ehre haben. Hiezu laden ergebenst ein

Johann Jarosch,
et Comp.

by Google

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit von Dr. Ludwig Philippson.

Inhalt: Deutschland. Frankreich. Belgien. Italien. Türkei. Amerika. Literarische Anzeige.

Deutschland.

Berlin, 15. Oktober. Der Minister des Innern hat, wie wir hören, eine Verfügung an die Regierungen erlassen, worin er sie auffordert, ihm Bericht über die Zahl der Juden in ihren Bezirken zu erstatten, damit er sich über die Zahl der Juden, welche in Preußen leben, Gewißheit verschaffen könne. Wir wissen nicht, ob diese Verfügung mit der Absicht, die Juden zu beunruhigen, erlassen worden ist, oder ob sie nur eine Folge der Neugierde ist, welche sich in unserer Zeit so vielfach kund gibt. Wir wissen nicht, ob man die Absicht hat, die Juden zu zählen, wie David, oder ob man nur eine Statistik der Juden beabsichtigt. Wir wissen nicht, ob man die Absicht hat, die Juden zu vermehren, wie Pharao, oder ob man nur eine Statistik der Juden beabsichtigt. Wir wissen nicht, ob man die Absicht hat, die Juden zu vermehren, wie Pharao, oder ob man nur eine Statistik der Juden beabsichtigt. Wir wissen nicht, ob man die Absicht hat, die Juden zu vermehren, wie Pharao, oder ob man nur eine Statistik der Juden beabsichtigt.

nach französischer Mode gekleidet. Hierauf besuchten sie die Stadt und das Schiff Victory, und wurden überall enthusiastisch empfangen. Sodann erfolgte die Abreise nach Windsor.

Der Albion meldet, daß dem Dampfschiffe, welches die Anerkennung Dona Marias durch England nach Lissabon brachte, gleich ein anderes mit Befehlen einer strengen Neutralität für die englischen Seesoldaten dortselbst, die nicht landen dürfen, und dem Rückberufungsdekrete für Herrn Hoppner folgte.

London, den 11. Sept. Die Sun meldet, daß Hr. Verstolk van Soelen, der holländische Gesandte, nächsten Sonntag nach Holland zurückgehen würde. Hr. Dedel werde hier bleiben.

Hr. Hoppner ist von Lissabon zurück. Die Sun behauptet aber, daß Don Pedro über seine Abberufung, wovon er (Don Pedro) keine Notification erhalten, sehr indignirt gewesen sey, und es erlangt habe, daß Hr. Hoppner im Gefolge Dona Marias wieder zurückkehren dürfe.

Vorgestern hat sich der königl. bayerische Gesandte Baron v. Cetto in Dover an Bord des französischen Dampfschiffes „Courrier" eingeschifft.

Die Berichte aus Oporto enthalten eine genaue Mittheilung über den Sieg, welchen die Besatzung dieser Stadt am 18. im Norden des Duero über die Miguelisten erfochten hat. Die letzteren haben eine Kanone und ungefähr zweihundert Gefangene verloren. Sie sind übrigens aus einer sehr festen Stellung von Vallonga bis Penafiel verdrängt worden. Kurz nach diesem Siege hat General Saldanha den Marsch nach Lissabon angetreten. Den Obeerbefehl in Oporto hat er dem englischen General Stubbs übertragen. Im Süden des Douero scheinen die Miguelisten noch nicht beunruhigt worden zu seyn. Während sich die Hauptstreitkräfte der beiden Parteien jetzt in und um Lissabon befinden, leiden andere Provinzen dieses Landes alle Schrecken des Bürgerkrieges. In Ourique hat am 14. ein Treffen zwischen Guerillas stattgefunden, in welchem die Miguelisten geschlagen worden sind. Zwischen Lagos und Faro gibt es täglich Scharmützel zwischen Banden von Parteigängern. Die Pedristen geben, wie es heißt, den Guerillas kein Quartier mehr.

Italien.

Ancona, den 11. Sept. In der verflossenen Nacht ist General Cubieres auf dem Wege nach Padua von hier abgereist. Heute früh lief ein Dampfboot der englischen Admiralität ein, das direkt von Konstantinopel kam, und den dortigen englischen Geschäftsträger, so wie den General Wilford, Befehlshaber der englischen Truppen auf den jonischen Inseln, an Bord hatte. Beide wollen baldmöglichst ihre Reise nach London fortsetzen. Seit der Ankunft dieses Dampfboots hat sich das, wiewohl noch unverbürgte Gerücht von einer großen Feuersbrunst und Revolution zu Konstantinopel verbreitet. Der Großherr soll sich nach Pera unter den Schutz der Franken geflüchtet, und russische Hülfe angerufen haben. — Zu Ascoli an der Gränze des Königreichs Neapel, und hier, dauern die Verhaftungen aus politischen Ursachen fort. Hier werden sie untor Mitwirkung der französischen Truppen vollzogen.

Frankreich.

Paris, den 14. Sept. Vorgestern kam hier der türkische Gesandte an unserm Hofe, Namick Pascha, an.

Nachrichten aus Mexiko bis zum 16. Jul. melden, daß die dortigen Unruhen noch immer nicht ganz beendigt sind. Vielmehr hat Santa-Anna selbst das Commando der Armee übernommen.

Auf seiner letzten Durchreise durch Rouen hat der König den Grundstein zu einem Denkmale gelegt, welches man dortselbst dem großen Corneille errichten will.

Der Temps sagt: Der hohe Clerus benimmt sich fortwährend nicht sehr gefällig für das neue Königthum. Hr. v. Croy, Kardinal Erzbischof von Rouen, hat den Augenblick, wo der König die Normandie besuchte, dazu gewählt, seine Besitzungen in Belgien zu bereisen, und Rouen gerade an dem Tage, wo der König von St. Cloud abreiste, verlassen.

Die Königin von Spanien hätte unlängst, als sie ihr Landgut Vista Alegre besuchte, durch einen wüthenden Stier, der auf der Landstraße welche sie eben passirte, daher rannte, Schaden genommen. Ein entschlossener Soldat rettete die Königin, während alle ihre Garden davon liefen, und erhielt zur Belohnung zwei Unzen Gold.

Die Gazette richtet heute einen langen feierlichen Aufruf an Ludwig Philipp von Orleans, Herzog von Orleans, ersten Prinzen von Geblüt, Generallieutenant des Reichs ꝛc. Was dieses Legitimitäts-Blatt von dem Könige der Franzosen, zum Theil in den beleidigendsten Ausdrücken und Wendungen verlangt, ist nichts Geringeres, als daß er alsbald vom Throne Frankreichs herabsteigen und das göttliche Kind in Prag, den jungen Heinrich V. darauf setzen soll. Der Aufruf schließt mit den bedeutungsvollen Worten: Prinz thun Sie Ihre Pflicht, Frankreich wird die seinige thun.

Portugal.

In einer Korrespondenz aus Lissabon, datirt vom 26. August heißt es: Es scheint, daß Don Miguels ganze Truppenmacht nicht über 16,000 Mann beträgt, die man sehr schwer zusammen halten kann. Sie leiden Mangel an

Digitized by Google

Allem, haben keine Schuhe und sind völlig entmuthigt. Die Desertionen nehmen so überhand daß eine Polizeilinie ringsum das Lager gezogen wurde, was aber doch die Flucht nicht hindert. General Lemos steht in Santarem, Don Miguels Hauptquartier aber scheint in Leiria zu seyn. Der Herzog von Terceira (Villaflor) steht in Alhandra, an der Spitze von 5000 Linientruppen Obrist Hare befindet sich bei ihm. Die Fortifikationen um Lissabon sind sehr vorgerückt, und werden in vier oder fünf Tagen vollendet seyn. Gegen 9000 Mann Nationalgarden, Milizen ꝛc. sollen diese Linien vertheidigen, so daß die Truppen der Königin denen des Feindes an Zahl fast gleichkommen, und sie in Disciplin und moralischem Muthe weit übertreffen, da die Miguelisten nun seit zwei Monaten fast bei jedem Zusammentreffen geschlagen wurden, und durch lange und forcirte Märsche sehr heruntergekommen sind.

Rußland.

St. Petersburg, den 7. Sept. Man schreibt aus Kiachta vom 15. Jul.: Den 16. Juni starb in Peking die Gemahlin des Kaisers von China. Wegen dieses Todesfalles ist eine allgemeine Trauer anbefohlen worden; die Mandshurischen Beamten sollen während 27 Tagen weiße Kleider von grober Leinwand und Mützen ohne Quasten und Knöpfe tragen: während 100 Tagen dürfen sie sich das Haar nicht scheeren; die Mongolischen Beamten werden, mit Ausnahme der weißen Kleidung, dieselbe Trauer anlegen. Die Chinesen endlich dürfen sich eben so wenig den Kopf scheeren und sollen sieben Tage lang keine Quasten auf den Mützen tragen. — Das Recht, die Kaiserin oder erste Gemahlin des Kaisers zu ernennen, gebührt der Mutter desselben, welche sie in Zeit von drei Jahren unter den fünf Frauen ihres Sohnes wählen muß.

Türkei.

Die Augsburger Abendzeitung enthält folgenden Artikel: Schon mehemals erwähnten öffentliche Blätter, daß seit dem Abzuge der Russen Gährungen in Konstantinopel verspürt worden wären. Die neuesten direkten Nachrichten aus dieser Hauptstadt, über Wien, reichen bis zum 26. Aug. welche von Unruhen daselbst keine Spide melden. Inzwischen ist uns von guter Hand nachstehendes Schreiben mitgetheilt worden, welches mit der italienischen Post gestern zu Augsburg einlief, dessen Inhalt wir ohne weitere Verbürgung hier mittheilen:

Ancona, den 11. Sept. Diesen Morgen traf hier über Corfu ein Dampfschiff aus Konstantinopel ein, dessen Chef versicherte, daß in der türkischen Hauptstadt eine Revolution ausgebrochen sey.

Griechenland.

Bis zum 10. August waren von den bayerischen Truppen 4 Offiziere (darunter die Lieutenants von Aussin vom 12 Linien-Infanterie-Regiment und Freyherr von Aschberg vom 4. Chevauxlegers-Regiment) und 70 Unteroffiziere und Gemeine gestorben. Die Chevauxlegers sollten auf den Fahrzeugen, welche die erste Abtheilung griechischer Freiwilligen nach Griechenland bringen, eingeschifft werden, und können also wohl nicht vor Ende des Jahrs im Vaterlande eintreffen. Nach der Ankunft des ersten Bataillons Freiwilliger sollte auch der Brigadestab und das Bataillon des 10. Regiments (unter Obrist Nickels sich einschiffen, und Obrist Baligand die in Griechenland zurückbleibenden 3 Bataillons kommandiren.

Vermischte Nachrichten.

München, den 16. Sept. In der Allee der Sonnenstrasse sieht man täglich von 6 bis 7 Uhr Abends einen kleinen, blaß und ernstaussehenden Herrn, vor dem die Vorübergehenden häufig den Hut ziehen, spazierengehen in einiger Entfernung folgen demselben zwei grau gekleidete Individuen. Es ist dieser Herr, wie man uns sagte, der Hofrath und Bürgermeister Dr. Behr dessen Freilassung, wenn er auch noch nicht, wie es heißt, ab instantia absolvirt ist, jedenfalls nicht mehr ferne seyn wird.

Stuttgart, den 16. Sept. Das Militär, das vor einigen Monaten beim Einmarsche der Polen in die Schweiz nach Rottweil und die dortige Gegend beordert wurde, ist gestern wieder hier eingerückt.

Marquis Loulé ist nun doch abgereist, um sich in Boulogne nach Lissabon einzuschiffen.

Ein Brief vom 1. d. M. aus Ancona gibt Nachrichten von Rom und Bologna, wonach österreichische Truppen erstere Stadt und die ganze Romagna besetzen würden, um dem neapolitanischen Gebiete nahe zu seyn, da man Unruhen in Neapel befürchte. Dagegen verbreite man von französischer Seite das Gerücht von einer gegen die Franzosen entdeckten Verschwörung, und habe dadurch den Vorwand, Verstärkungen von der Heimath zu empfangen, und die bereits vorhandenen Truppen aufmerksam zu erhalten. — Der König ist nach St. Cloud zurück. — Admiral de Rigny und Marschall Soult sind wieder in Paris, — Das ministerielle Abendjournal versichert, daß die Gerüchte von Mißhelligkeiten zwischen dem König und der Frau Herzogin von Braganza, die in den Tuillerien stattgefunden hätten, ganz ungegründet seyen.

Die bis jetzt bekannte Anzahl von Schiffen, welche an den englischen Küsten in den letzten Stürmen verunglückt sind, beläuft sich auf 86. Darunter sind 63, deren Mannschaft gerettet

Digitized by Google

wurde, 17 die mit Mann und Maus untergingen, 6 deren Mannschaft zum Theil gerettet wurde. Ausserdem sind noch 32 Schiffe stark beschädigt worden, und irren zum Theil noch auf der See umher. Die Unglücksfälle an der Küste Schottlands sind hierin nicht mitbegriffen.

Tübingen, den 18. Sept. Nun endlich ist wegen des, seit dem 10 Jun. hier befindlichen Militär-Kommandos bestimmter Befehl erfolgt, daß es für immer hier bleiben soll. Veranlassung zu dieser Maaßregel gab ein Exceß, den einige betrunkene Studenten gegen die Stadtpolizei begingen. Dieser Vorfall ist um so mehr zu bedauern, da sanft, wie man sagt, das Kommando in sehr kurzer Zeit unsere Stadt ganz verlassen hätte.

Gebrüder Feist et M. Götz aus Kriegshaber bei Augsburg, beziehen die bevorstehende hiesige Michaeli-Dult zum erstenmal mit ihren schon lange bekannten wohlassortirten Waarenlager, bestehend in einer bedeutenden Auswahl in Callico oder Pers, Gingangs und Gestreiftes, alle mögliche Sorten Seidenzeuge, als: Levantins, Florence, Gros de Naples, Taffent und broschirte Seidenzeuge u. a. m. Shawl-Tücher, weiße Waare, Westenzeuge, Merinos, gewöhnliche, auch Tibet-Merinos, baumwollene und seidene Sack- und Halstücher, Manschester, Sammet, Drap-Zephir, mittlere und ganz feine Niederländer Tücher zu den billigsten Preisen, und bitten um geneigten und zahlreichen Besuch, bemerken jedoch, daß sie nur en gros verkaufen. Sie haben ihr Verkaufs-Gewölbe bei Hrn. Peter Paul von Maffei auf den neuen Pfarrplatz neben den Augustinern, Lit. E. Nro. 154.

Ich gebe mir die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich die hiesige Michaeli-Dult mit meinen bekannten Fabrikaten, als: Strümpfen, Hauben, Strickgarn ꝛc. wieder besuche und bitte um gefällige Abnahme, indem ich bemerke, daß ich nichts im Einzelnen verkaufe. Mein Waaren-Lager befindet sich im Gasthaus zur weissen Taube im Kramgäßchen.

Regensburg den 22. Sept. 1833.

S. A. Funck Sohn aus Emskirchen bei Nürnberg.

Die dießmalige Michaeli-Dult bezieht Unterzeichneter nicht. Dagegen werde ich durch eine ganz besonders schöne Auswahl von Zucker, Kaffee, Gewürzen, Südfrüchten, feinen Speise-Oelen, Arrac de Batavia', Rhum, Senft und übrigen Artikeln bei sehr billigen Preisen die Zufriedenheit Aller zu erhalten suchen die mich mit ihren Vertrauen beehren werden.

Joh. Georg Kimmel im Kramgäßchen.

Da ich zum erstenmal diese Dult mit meinem gemalten Porzellain beziehe, so empfehle ich mich dem geehrten Publikum auf's Beste. Meine Bude ist in der zweiten Hauptreihe vis à vis dem Hrn. Schwabacher.

P. Haag.

Unterzeichneter macht hiemit ergebenst bekannt, daß er die hiesige Michaeli-Dult wieder mit einem vorzüglichen Sortiment Spezerei-Waaren und italienischen Südfrüchten beziehe, und versichert reele Bedienung und billige Preise. Hat seine Boutique am Domplatz.

Anton Barbarino, aus Traunstein.

Musik-Anzeige.

Morgen, Sonntag den 22. September, Nachmittag um 2 Uhr, wird die Prager Musik-Gesellschaft, bei günstiger Witterung, sich im Sommerkeller bei Herrn Bierbrauer Weinmeier hören lassen. Wozu ergebenst einladen

Johann Jarosch, et Comp.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 22 Sept.: Seüs, Mond, Pagat, oder: Tarokerls komische Heiraths-Abentheuer. Ein komisches Zauberspiel in zwei Aufzügen, von Ferdinand Rosenau.

Montag den 23. Sept. zum Vortheil des Unterzeichneten:

Vaterfluch,

oder:

Die Expedition der Portugiesen nach Marocco.

Drama in drei Aufzügen, nach dem Französischen von Grafen von Riesch.

Der allgemeine ungetheilte Beifall, dessen sich dieses Stück bereits überall zu erfreuen das Glück hatte, ermuthigte mich zu der Wahl desselben; und ich lebe der festen Ueberzeugung, einem hochverehrten Publikum, welches so oft schon die schönsten Beweise gab, das es auch kleine Verdienste mit Güte und Nachsicht zu lohnen wisse, einen zufriedenen und vergnügten Abend dadurch zu verschaffen. Indem ich nun Ihrem gütigen und zahlreichen Besuch mit schöner Hoffnung entgegen sehe, schmeichle ich mir deßhalb keine Fehlbitte gethan zu haben, und mein eifrigstes Bestreben wird Sie immer überzeugen, daß Sie Ihre Güte an keinen Unwürdigen verwendet haben. Ergebenster

August Weiß, Schauspieler.

Digitized by Google

Redaktion, Druck und Verlag von Josef Anton Huber in Landshut.

Bayerischer Landtag. Kammer der Abgeordneten.

Sitzung vom 19. November 1849.

Präsident Freiherr von Thon-Dittmer eröffnet die Sitzung um 9 Uhr.

Der Abgeordnete Dr. Schmitt hat sich wegen Unwohlseins entschuldigt

Man hat Nachrichten aus Rio-Janeiro bis zum 11. Jul. erhalten. Die vor die Deputirtenkammer gebrachte Bill, den Ex-Kaiser Don Pedro für einen Vaterlandsverräther zu erklären, ist verworfen worden. Der junge Kaiser ungefähr acht Jahr alt, residirt im Pallaste zu Rio-Janeiro, und obgleich er noch sehr jung ist, sucht man ihm doch schon die größte Verachtung gegen die Engländer einzuflößen.

London, den 13. Sept. Aus Mexiko erfährt man, daß die Regierungstruppen von den Rebellen geschlagen worden sind und daß Santa Anna sich wieder hat an die Spitze der Armee stellen müssen — Den neuesten Nachrichten zufolge, hatten sich die Provinzen Minhos und Tras-os-Montes für Dona Maria erklärt, was Bourmont zwinge, seinen Marsch gegen Lissabon einzustellen.

Schweiz.

Zürich, den 14. Sept. Ein Bericht der eidgenössischen Kommissarien im Kanton Basel vom 9. d. zeigte in der gestrigen Sitzung der Tagsatzung an, daß die Einführung der neuen Verfassung im ganzen Kanton Basel-Landschaft vollständig Statt gefunden habe, Ordnung und Ruhe allda herrsche, und daß demnach die militärische Okkupation der Landschaft nunmehr aufhören werde, alles nach den Bestimmungen des Tagsatzungsbeschlusses vom 26. v. M. Der Gesandte von Stadt Basel wünscht bei diesem Anlasse abermals dringend, daß auch die Okkupationstruppen in der Stadt vermindert werden möchten. Die Tagsatzung beschloß, die Kommissarien zu bevollmächtigen, ein Bataillon derselben im Einverständniß mit den Truppenkommandanten zu entlassen

Italien.

Neapel, den 31. Aug. (Verspätet.) Ueber die Abreise der Herzogin von Berry laufen die mannichfaltigsten Gerüchte. Man will hier behaupten, nicht allein der französische, sondern auch der österreichische Gesandte hätten dagegen protestirt, und es seyen die bestimmtesten Befehle ertheilt worden, sie nicht die römische Gränze überschreiten zu lassen. Graf Laferronnays ist inzwischen als Kourier nach Prag gereist, um das Nöthige für ihre Ankunft dort einzuleiten. In wenigen Wochen dürfte das Räthsel wohl gelöst seyn. — Die Armee soll nun ganz auf preußischen Fuß uniformirt und eingetheilt, die Garde aufgehoben, und ein Theil der Soldaten nach den Exerzitien jedes Jahr mit Urlaub nach Hause entlassen werden, wodurch in der Verwaltung des Kriegsministeriums eine halbe Million Ducati jährlich erspart werden würde.

Frankreich.

Paris, den 14. Sept. Die diplomatischen Erklärungen in Betreff der Zusammenkunft der nordischen Mächte sollen so ganz befriedigend ausgefallen seyn, daß nicht die mindeste Besorgniß mehr übrig bleibe. (?)

Spanien.

Madrid, den 5. Sept. Die Gesundheit des Königs ist höchst schwankend. Er hat sehr gute Tage, aber auch wieder sehr schlimme. Der Einfluß der Königin scheint ganz vernichtet. Das Ministerium läßt sie und alle ihre Umgebungen genau beaufsichtigen. Auch die Gemahlin des Don Francisco de Paula, die persönlich in gutem Vernehmen mit der Königin steht, ward während der Reise und des Aufenthalts zu St. Sebastian beständig bewacht. Die Nachrichten aus Portugal lauten nicht sehr befriedigend. Den Carlisten zufolge wäre Don Miguel im Begriff, den Angriff auf Lissabon zu beginnen, und sie schätzen die Armee Don Pedro's nur auf 8000 Mann Linientruppen und 6000 Nationalgarden; doch gestehen sie zu, daß der Kampf hitzig werden dürfte. Don Pedros Verfolgungen gegen Clerus und Royalisten machen ihm viele Feinde. Andere Berichte sagen, Don Miguel sey in Abrantes, und seine Armee vermindere sich täglich so sehr durch Desertionen, daß schon Anstalten gemacht würden, damit er sich in Vigo mit Don Carlos einschiffen könne. Inzwischen ist erst vorgestern noch eine Geldsendung an Don Miguel von hier abgegangen. Das Ministerium beharrt fortwährend bei der Neutralität. Dieses System der Mäßigung wird aber nur so lange dauern, als die andern Mächte nicht interveniren. Hr. v. Zea hat der englischen Regierung kategorisch erklärt, daß trotz des Casus foederis und trotz der Anerkennung der Dona Maria durch England, nie geduldet werden würde, daß englische Truppen interveniren. Die drei Minister Zea, Cruz und Ofalia sind in dieser Hinsicht ganz einig. — Die Besorgnisse wegen der Cholera dauern fort, ob sie gleich in Andalusien abzunehmen scheint. Hier ist es jetzt sehr kalt und regnerisch. Es heißt, der König habe seinen Arzt, Hrn. Castello, entlassen.

Portugal.

Die Times meldet: Aus einem Schreiben aus Lissabon vom 24. Aug. Don Pedro ist jetzt Meister alles Landes im Umkreise von 26 englischen Meilen (10 und eine halbe Stunde auf dem rechten Tajo-Ufer; Lord Wellingtons Linien sind so ziemlich die Gränze seiner Herrschaft auf diesem Punkte. Der Herzog von Terceira hat sein Hauptquartier in Alhandra, einer Stadt etwa 20 Meilen (8 Stunden) den Fluß aufwärts, aufgeschlagen. Ein Korps von 4000 Miguelisten, die Vorhut der Armee, welche Lissabon angreifen soll, hat seit einigen Tagen Santarem besetzt, wo es, wie man glaubt, die Ankunft des Hauptkorps er-

Digitized by Google

warten wird, ehe es weiter rückt. Da die Position außerordentlich stark ist, und von einer kleinen Macht gegen eine weit größere vertheidigt werden kann, so hielt der Herzog es nicht für gerathen, sie anzugreifen, so daß bis jetzt noch kein Zusammentreffen stattfand, mit Ausnahme einiger Scharmützel zwischen den beiderseitigen Rekognoscirungsparteien, in deren einem vier Polizeidragoner und einige Infanteristen gefangen und nach Lissabon gesendet wurden. Der Zwischenraum zwischen den gegenseitigen Avantgarden wird von Guerillas durchschwärmt, von denen die einen pedristisch, die andern miguelistisch sind, während andere beiden Seiten Krieg erklären und die einen wie die andern plündern. Dieß ist unglücklicherweise der Charakter der meisten irregulären Korps. — In Oporto sollen 3000 Mann Truppen bleiben. — Vom 26 August.: Ein fremdes Handelshaus in Lissabon hat vorgeschlagen, Alles was noch an der Anleihe von 800 Contos fehlt, nicht viel unter Pari vorzuschießen; die Bereitwilligkeit aber, mit welcher die Portugiesen selbst sie al Pari ergänzen, ließ die Regierung das Anerbieten ablehnen. — Abends 8 Uhr. Ich sah eben eine Abschrift einer telegraphischen Depesche von Lissabon an den nächsten Telegraphen, lautend: Benachrichtigen Sie den Herzog augenblicklich, daß Mozinho von Peniche berichtet, daß eine Division der Rebellen in vergangener Nacht nach Torres Vedras kam. Der große Kampf ist also nahe, da Torres Vedras blos 28 englische Meilen (11 Stunden) von Lissabon liegt.

Die Morningpost schreibt aus Oporto vom 28. Aug. Am 23 Morgens schifften sich hier gegen 1000 Mann konstitutionelle Truppen nach Lissabon ein, und Abends folgte Don Pedros Hauptraufer, General Saldanha. Am 26. wurden auch die Lanciers eingeschifft. An demselben Morgen kam das Dampfboot Counteß of Pembrocke hier an, um noch mehr Linientruppen einzunehmen, wie es heißt, auf dringendes Verlangen Napiers, der die Stromseite der Vertheidigung befehligt. Nachmittags schifften sich gegen 350 Mann des zweiten leichten Infanterieregiments (Belgier und Deutsche) ein. Auch die Schotten erhielten Befehl, sich zur Abfahrt bereit zu halten, und man glaubt, daß die brittische und irische Infanterie rasch folgen werde Die Schotten und Britten hatten bereits Befehl zum Einschiffen, was aber vom General Stubbs kontremandirt wurde, da uns ein Besuch von 5000 Miguelisten droht, die hörten, daß wir unserer besten Truppen beraubt sind; schon soll gestern ein Korps in Guimaraens eingerückt seyn. Wir erhielten heute Berichte, daß Bourmont Torres Vedras erreicht habe, und daß seine Truppen auf der Hauptstraße nach Lissabon fast ganz konzentrirt seyen. Eine bedeutende Menge Geschütz wurde von Elvas und andern festen Plätzen und Depots von der spanischen Gränze, wo man es jetzt nicht nöthig hat, herbeigeschaft.

Die Madrider Zeitung vom 5 Sept. bringt Nachrichten aus Portugal, die um mehrere Tage neuer sind als die englischen. Und zwar schreibt sie aus Thomar vom 30. Aug Se. Maj. Don Miguel I. befand sich am 25. mit seinem Hauptquartier in Caldas. An demselben Tage brach er von dort nach Torres Vedras auf, wo er am 28 eintraf. Als unsere Vorposten in der Nähe von Mafra ankamen, erhoben sich, die Mönche des königlichen Klosters an der Spitze, alle Einwohner von Mafra gegen die Behörden Don Pedros, denen man einen schlechten Abschied gegeben haben würde, wenn sie nicht noch zeitlich genug Hülfe erhalten hätten. Die Absetzungsdekrete, die man ohne Unterlaß in Lissabon publicirt, die Härte mit der die Sequestration der Güter der Ausgewanderten vollzogen wird, die Einmischung Don Pedros in die geistlichen Angelegenheiten, sein Aufheben der Klöster, sein Absetzen und Abschaffen der Tribunale, ohne andern Grund als seine Willkühr. Alles dieß erbittert die Portugiesen im höchsten Grade, und diese Erbitterung konnte nicht gemildert werden durch die neuen Proscriptions- und Blutdekrete gegen jeden mit den Waffen in der Hand ergriffenen Feind, der nicht beweisen kann, daß er den Linientruppen angehört; dieß verleiht diesem ohnedieß schon so traurigen Kampfe noch einen neuen Grad von Barbarei. Auch zur Zeit des Unabhängigkeits-Kriegs publizirten die Feinde mehrere solche Dekrete; es gehörte nur noch diese Verdoppelung der Grausamkeit dazu, um den gegenwärtigen Krieg dem andern ähnlich und ihn eben so national zu machen.

Das Journal des Debats vom 15 Sept. enthält eine Nachschrift, nach welcher Don Miguels Truppen, nach einer am 4. vorgenommenen Recognoscirung, am 5. einen allgemeinen Angriff auf Lissabon gemacht haben, aber zurückgetrieben worden sind. Am 6 und 7. behielten beide Armeen ihre gegenseitigen Stellungen. Man erwartete ein neues Treffen. — Die Quotidienne will wissen, Don Pedro habe, nachdem am 4. alle seine Vorposten auf Lissabon zurückgedrängt und am 5. eine Vorstadt von den Miguelisten genommen worden sei, am 6. einen Waffenstillstand zur Unterhandlung begehrt.

Rußland.

Am 23. Aug. wurde in Moskau der Grundstein zu einer katholischen Kirche gelegt, zu deren Bau die katholische Gemeinde von Sr. M. dem Kaiser ein Darlehen von 50.000 Rubel erhalten hat. Das Uebrige der Baukoßen, die

Digitized by Google

Art. 4. Wenn Wir Unsere Residenz in Unsere Stadt Berlin verlegen, so sollen Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir dahin berufen, ihren Wohnsitz daselbst nehmen, und Unsere Gesandten an auswärtigen Höfen, so wie die Gesandten auswärtiger Höfe bei Uns, ihre Beglaubigungsschreiben daselbst überreichen.

Art. 5. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir nicht dahin berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Potsdam nehmen.

Art. 6. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 7. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 8. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 9. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 10. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 11. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 12. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 13. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 14. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 15. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 16. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 17. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 18. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 19. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 20. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 21. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 22. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 23. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 24. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 25. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 26. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 27. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 28. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 29. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 30. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 31. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 32. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 33. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 34. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 35. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 36. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 37. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 38. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 39. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 40. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 41. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 42. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 43. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 44. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 45. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 46. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 47. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 48. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 49. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 50. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 51. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 52. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 53. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 54. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 55. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 56. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 57. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 58. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 59. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 60. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 61. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 62. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 63. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 64. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 65. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 66. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 67. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 68. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 69. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 70. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 71. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 72. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 73. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 74. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 75. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 76. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 77. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 78. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 79. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 80. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 81. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 82. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 83. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 84. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 85. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 86. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 87. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 88. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 89. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 90. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 91. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 92. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 93. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 94. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 95. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 96. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 97. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 98. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 99. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Art. 100. Unsere Minister, Staatsräthe und Geheime Räthe, welche Wir weder nach Berlin noch nach Potsdam berufen, sollen ihren Wohnsitz in Unserer Stadt Berlin nehmen.

Nro. 53.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Gebet.

Verlaß mich nicht,
O Du, zu dem ich flehe!
Mein Auge blickt zu Deiner heil'gen Höhe;
Dir traut mein Herz mit Kindeszuversicht!
Verlaß mich nicht!

Verlaß mich nicht!
Von Leiden oft umgeben,
Kann meinen Muth nur Deine Kraft beleben.
Sey Du mein Stab, wenn Stärke mir gebricht!
Verlaß mich nicht!

Verlaß mich nicht!
Du kennest meine Sorgen;
Sanft ruht mein Haupt in Deinem Schooß geborgen,
Wenn mich der Strahl der Morgensonne sticht.
Verlaß mich nicht!

Verlaß mich nicht!
Der Erde Freuden schwinden;
Du kannst allein Dich fest mit mir verbinden,
Wenn keine Hand mir ird'sche Kränze flicht. —
Verlaß mich nicht!

Verlaß mich nicht!
Hilf, daß ich Alles trage,
Und naht sich mir der Abend meiner Tage,
Dann leuchte mir Dein Vater-Angesicht!
Verlaß mich nicht!

Verlaß mich nicht!
Gestützt auf Deine Rechte,
Geh' ich getrost selbst durch des Todes Nächte;
Ihr dunkler Pfad führt still empor zum Licht, —
Verlaß mich nicht!

Wunderbare Lebensrettung einer unter Schnee begrabenen Schweitzer-Familie.

(Aus einer Dorfchronik.)

Item, in diesem Jahr ist ein so grausamer und tiefer Schnee gefallen, daß bei Mannsdenken nie so viel gefallen ist; besonders im Aargau im Zürchergebiet und im Appenzellerland, bis ins Tyrol hinein, lag dessen ganz unmenschlich viel. Da hat sich zugetragen im Bündtnerlandt, daß ein abgelegen Haus vom hohen Schnee ringsum ist eingemauert worden; denn nicht nur weil das Haus gar niedrig war, überstieg der Schnee bei weitem die Hausthür und alle Fensterlein, sondern der Sturmwind trieb auch große Lasten des gefrornen Schnee's, der als ein Staub zerfallen war, auf das niedrige Haus zusammen und übertraf desselben First um etwelche Fuß, und fiel auch in Menge herab durch den Rauchfang in die Küche, daß man kaum mit Brettern und Reisholz es wehren mocht.

Item, der Schnee bedeckte dermaßen dieses Haus, daß weder die Einwohner desselben hinausgehen konnten, noch auch ein Mensch vermocht hätte, zu ihnen zu kommen, wenn Steg und Weg bei dem gräulich tiefen Schnee wären gangbar gewesen. Dadurch ward das arme Hausvolk in die äußerste Noth gesetzt, indem ein geringer Vorrath von Speise zur Hand war; denn sie lebten fast nur von dem täglichen Verdienst, von etwas Erdfrüchten, die neben dem Haus in einem Felskeller vorräthig lagen, und zu denen gar kein Zugang blieb. Da ward des Jammers außerordentlich viel in diesem Hause. Ein Vater, eine Mutter und vier Kinder wohnten darin, und waren fromme Leutchen, aber dürftig, mehr als hier mag gesagt werden; sintemal der Vater ein Holzhauer war, und die Frau ihm half Bündel von Reisholz machen, und der Taglohn nicht weit reichte für die Sechs.

Wie nun die Kindlein schrieen und wehklagten, als der Schnee das Haus eingedeckt hatte, kann männiglich sich wohl einbilden; denn es ward stockfinster Nacht an dem Tag, und wurde kein Abend und kein Morgen mehr in dieser Grube, schlug auch keine Stunde mehr, und ward kein Läuten mehr gehört von einem Kirchthurm her, also daß die armen Eingeschneiten weder Zeit noch Stunde wußten, weil der meiste Schnee des Nachts sich angehäuft und schon die Thür vermauert hatte,

Digitized by Google

als das Volk des Hauses in der Frühe vom Schlaf aufstand. Die guten Eltern aber trösteten die Kindlein allerbest, sie machten, und sahen nach, ob nicht ein Ausgang übrig geblieben. Sobald sie aber in die Küche traten mit dem angesteckten Licht, fiel Schnee durch das Rauchloch herab, wie gemeldet, und mußten eilig da vermachen, und hörten ein gräulich Brausen des Sturmes, der die Flocken an die Felswand trieb, vor der das Haus gebauet war. Und also verharrten die Leutlein bis es draussen stiller würde, das bald geschehen ist, dieweil des Schnee's wachsende Last zum Letzten gar allen Ton aufhielt, wie zu begreifen ist. Da meinten sie zu warten, bis daß man sie zu suchen käme, behielten doch ihr Lämpchen hell, und aßen Käs und Brod, und hatten die Eltern nur zu thun, den Kindlein Angst und Furcht auszureden. Das hielt wohl den halben Tag hindurch an, und dachten jetzo die kummervollen Eltern, wie sie Feuer machten auf dem Heerd und Warmes kochten. Aber als sie aus dem Rauchfang die Bretter nahmen sammt dem Reisholz, fiel wiederum Schnee herab; und als sie Feuer angemacht, zerschmolz der Schnee, so droben sich eingepfropft, und ging das Feuer von dem Tröpfeln wiederum aus, und wollt auch der Dampf die Leutlein fast ersticken, daß also kein Feuer sie trösten mochte.

Dem Vater wollt' es dennoch ein Mögliches dünken, aus dem Käfich auszubrechen, und setzte ganz alle Kunst und Kraft daran. Zum ersten drückte er von Innen an der Hausthür mit verzweifelter Gewalt, und hieß die Seinen insgesammt sich stemmen dawider, dieweil sie auswärts ging. Das half aber völlig nichts, denn eine Schneelast solchergestalt entgegendrängte, daß auch vieler Rosse Kraft sie nicht hätte zu bezwingen ausgereicht. Und weil der Schnee noch körnig war vom Frost, so fiel auch immer desselben eine Menge hinein in's Haus, wenn ein Fensterchen nach innen aufgethan wurde. Da wollte der Vater den Schnee in die Küche hinein schaffen, bis er Raum hätte, ausserhalb vorzudringen an das Tageslicht. Und also wurden Körbe voll hineingeschaufelt; aber da wards übel naß in dem Hause, denn der Schnee allmählig zerschmolz, nnd ward auch kalt und die Winkel bald gehäuft voll Schnee's, und half alles nichts, denn daß die Arbeit grössern Hunger machte, und desto schneller Brod und Käs und Rüben, was in Vorrath lag, von ihnen aufgezehrt wurde, darob die Angst von Augenblick zu Augenblick erschrecklich überhand nahm.

Zuletzt verhoffte der Vater Luft zu kriegen durch den Rauchfang hinauf; und weil eine Leiter nicht vorhanden, so stieg er auf Tisch und Stuhl, die er über einander gestellt, und rührte mit einem langen Holz in den Schnee, der noch fest in der Höhe stack, und brachte mit Stochern viel herunter. Aber es ward doch nimmer Tag, dann das Holz nicht weit genug hinauf ging, und glaublich der Schnee von oben nun allemal neu nach dem Loche drang, auch der Mann in dem Rauchfang fast ersticken mußte, unter dem Abfall, den er machen konnte.

Item: waren schon drei Tage vergangen, so viel sie rechneten, und genossen sie schmale Bissen nur, und waren doch mit der Speise fertig worden, also daß die Kinder weinten ohne Maaß, und den Eltern fast wollte das Herz brechen ob dem Jammer. Desgleichen auch war Noth mit ihrem Lichte; denn verblieben sie ganz in der Finsterniß, so ward die Furcht noch viel größer, und bei den Kindlein auch gar kein Schweigen mehr; und hielten sie das Licht, so wollte sie fast der Stank und Dampf ersticken, dieweil das Oel zum Lämpchen bald verbraucht worden, und sie nur Stücke Kienholz brannten, das dann rauchig ist und Ruß absetzt. Auch sind die guten Leute geplagt worden von der Langenweile, indem sie sich kümmerten von Augenblick zu Augenblick, ob ihres Elends gar kein Ausgang werde, und immerdar auch die Kindlein fragten: wenn doch Leute kämen, sie aus diesem ewigen Schnee zu ziehen? Aber da kam Niemand, denn die Hütte völliglich einsam lag, und Jedermann genug zu schaffen hatte mit sich selbst, und an den Holzhacker wohl sonst nicht gedachten. O wehe der Drangsal des unschuldigen Volkes! denn sie wohl schreien mochten mit dem Psalmisten: „mein Gott warum hast Du mich verlassen? Ich heule, aber meine Hülfe ist fern. Und abermals mein Herz bebet, meine Kraft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist nicht bei mir."

Es ist aber der armen, dergestalt vergrabenen Leute alleiniger Trost gewesen, das Gebet und ein frommer Lobgesang zu den Herrn, denn keinerlei Arbeit in ihrer großen Angst und Unruhe wollt' von Statten geben. Und jemehr der Mangel zunahm, desto mehr sie Andacht übten zu dem Allmächtigen, weil sie nun bald sich eines gewißen Todes versahen. Die Kindlein wimmerten, daß auch ein Stein sich erbarmt haben möchte, doch so, daß von ihnen Eines gelassen blieb, nämlich das Erstgeborne, das bei dreizehn Jahre alt und ein Knäblein war, und Erkenntniß hatte, mehr als brauchlich ist, bei solcher Armuth und Abgeschiedenheit.

Item: als es der sechste Tag seyn mochte ihrer herben Gefangenschaft, und sie nun an drei Tage lang nichts genossen, dann Schneewasser, und in großer Verzweiflung waren, und es gar nicht faßten, wie so lang der Schnee nicht verginge, und kein Helfer zu ihnen komme, da machten sie sich eng an ein Häufchen und umbalsten sich und weinten, und waren die Eltern betrübt

Digitized by Google

um die Kinder, die Kinder um die Eltern, also daß vor Schluchzen und großer Schwachheit kaum Jemand reden konnte. Und in alle dem nahm das Knäblein, obgemeldt, sich herzhaft zusammen, wie durch Eingebung göttlichen Geistes, und erhub sein Gesichtlein mit sonderbarer Heiterkeit gegen seine Eltern, und fing an zu reden mit Zuversicht: „Herzlieber Vater! Herzliebe Mutter! Jetzo kommt ein Gedanke vom lieben Gott mir, dessen ich fast beredet bin, dieweil er uns Allen zum Heil gereicht. Ich bin eingedenk des frommen Isaaks, wie er dem Vater Abraham auf den Berg gefolgt, und sich freiwillig dargegeben zum Opfer, nachdem als der himmlische Vater es hieß. In solcher Weise nun will auch ich mir's zur Freude achten, mein Leben einzusetzen, und mit meinem Fleisch das Leben meiner Geschwister zu erhalten, und das Leben meiner Eltern, die mir immerdar so viel Gutes gethan. Dem lieben Gott aber vertrau ich, daß er desto gewisser mich zu sich nimmt, wenn ich solches für euch erlitten habe."

Bei diesen Worten floß den liebreichen Eltern ein Strom von Thränen über das Antlitz, und umarmten das Knäblein in äußerster Betrübniß, und sahen lang einander an, ohne zu reden, weil der Gedanke so schrecklich war, und doch die Noth der drei andern Kinder so groß war, indem sie schier verschmachteten, und keines mehr recht zu stehen vermochte, ja kaum noch wehzuklagen.

Da sprach der Vater mit Entschlossenheit: „Es kann der Wille des Allerhöchsten seyn; denn ich glaube nicht, daß dieses Kind aus sich selbst rede! Wir wollen niederknieen und zum Himmel um Erleuchtung und um Beistand flehen; bis wir noch einmal geschlafen haben, mag ja Hülfe kommen, und kommt sie dann nicht, so möge mir Gott verzeihen; ich ertrag es nimmer, die drei kleinen unschuldigen Würmlein verderben zu sehen: stirbt doch ein Mensch auch in anderer Noth für die Seinigen, und wird gepriesen darum! Wie sollt' er denn nicht in Hungersqual?" Ob solcher Rede befiel ein erschreckliches Grausen die Mutter, und vermochte gar kein Wort herauszubringen, sondern verhüllte tief ihr Angesicht, und warf sich von Herzensdrang auf die Kniee, und rang die Arme jämmerlich. Da fielen auch die sämmtlichen Kinder und zuletzt der Vater auf die Kniee, recht inbrünstig zu beten, ob nicht dieses Leiden vorübergehen und das Knäblein errettet werden möge, durch die Hand des Herrn nach seines Willens heiligem Gnadenschluß. Das älteste Söhnchen aber blieb völlig getrost, daß es hätte die Andern beschämt, wenn annoch sie wären im Stande gewesen, solches in Obacht zu nehmen. Und aus innerem Herzenstriebe rief es zu Gott, daß derselbe den Eltern die Blutschuld vergeben wolle: sintemal die allerhöchste Noth und die Errettung der andern Kinder sie zu dem grausamen Entschluße gezwungen, und einmal er, der Knabe, freudiglich in den Tod sich opfere.

Darauf legten alle sich zum Schlaf, und schliefen doch aus Hunger und Bangigkeit vor der Stunde des Wiederaufstehens wenig, besonders die Eltern, welchen das Knäblein doppelt so lieb geworden, um seines heldenmüthigen Vorsatzes willen, als dann auch billig war.

Item, wie die Kinder zuletzt eine Weile geschlafen und das jüngste von ihnen auch fast die Kraft nicht hatte, sich wieder aufzurichten, und nach vielem Zögern doch Alles nun aufgestanden: da ging den Eltern erst eine Schneide durch das Herz, und kamen fast von Sinnen vor Betrübniß. Der Vater sprach aber: „Ich will das Letzte versuchen, denn ich sehe, wie draussen der Schnee zu schmelzen beginnt, dieweil er reichlicher in die Küche träufelt." Und also stieg er noch einmal von dem Feuerheerd empor, und reichte noch einmal mit dem Holze den Rauchfang hinan; aber von so langer Nüchternheit wegen gebrach ihm die Kraft und mochte wenig Schnee herunterbringen und ward auch droben noch gar kein Licht, worüber die Mutter in ein lautes Zetergeschrei ausbrach, und den ältesten Knaben so schmerzlich umfing, daß demselben wehe ward, und er selbst in Thränen herausbrechen mußte. Hierauf und nachdem sie den Feuerheerd gänzlich geräumt, so gingen sie sämmtlich niedergeschlagen wieder in die Stube, da sie bei dem Brand einer Kienfackel zum letztenmal sich herzinniglich umfingen, und der Vater das Holzbeil nahm und es schärfen wollte, und glätten, und doch mit den Zähren es immerdar trübte, dieweil auch die Hand ihm vor Zittern nicht mehr gehorsam war. Aber das treue Söhnlein sprach: „Seyd wohlgemuth, Vater, denn es dünkt mich heute noch leichter zu sterben, als gestern; sintemal ich denke, daß ihr alle gewißlich leben werdet von meinem Fleisch, bis die Erlosung kommt, welche durch den Anfang des schmelzenden Schnee's verkündigt wird."

Und indem nun der Vater mit nassem Aug' auf sein Beil niedersah und langsam aufstand mit schwermüthigem Seufzer, dieweil auch jedes Wort ihm stecken blieb in der geschnürten Brust, da schrieen die Mutter und die drei jüngern Kindlein wie Verzweifelte, und blieb nur das ältere Söhnchen unverzagt sogar, daß es den Halskragen lüftete, dem Beil eine leichtere Bahn zu machen, und sein Röcklein auszog, damit es nicht von Blut verdorben werde.

Doch, was geschieht? — Wenn die Noth am höchsten, ist auch Gott am nächsten. Und wie der Psalter sagt: In der Angst rief ich den Herrn an, und der Herr erhörte und tröstete mich.

Digitized by Google

Urplötzlich vernahmen die Bedrängten ein sehr mächtiges Gepolter von der Küche her, gleich als wenn der hölzerne Rauchfang zusammen krachte und die Schneelast alles herunter schmetterte; und obwohlen sie oft schon solchen Einsturz gewünscht, der alle mit plötzlichem Tod in den Himmel brächte, so fuhren sie doch jetzt erschrocken auf, und duckten sich zusammen und erbebten vor dem sichern Untergang. Es war aber ein dumpfer Fall geschehen in der Küche, und war mit Klirren etwelches Geschirr zerbrochen. Jedoch da die Stubendiele noch zusammenhielt, auch draussen einen Augenblick alles stille ward, überfiel das ganze Hausvolk eine plötzliche Neugier, was doch da vorgefallen sey, und schlug jedem sein Herz über einem besondern Gedanken, aber das arme Mutterherz mit einem hurtigen Hoffnungsschlag.

Indem so packte der Vater die Kienfackel an, nahm sein gräuliches Beil in die Linke, und brach mit großer Heftigkeit in die Küche hinaus. Die Mutter trat furchtsam ihm nach und von den Kindern liefen die zwei mittelsten neben ihr. Das älteste aber hielt ruhig mit dem Köpflein auf einen Trog, und wollte nichts mehr sehen von der Welt, derweil das jüngste ganz kraftlos in seinem Bettlein lag, und herzbrechend winselte, weil es immer vergebens um Brod und um Suppe gefleht. Ach, du grundgütiger Gott, was hattest du diesem verzagenden Volke bereitet! — Alsbald da der Vater in die Küche trat, und seine Fackel hoch in die Luft hielt, daß sie nicht ihn selbst verblende, jubelten die zwei Kindlein aus voller Kehle; denn auf dem Feuerheerd unter dem Rauchfang lag ein junges Gemslein, das erschrocken den Kopf umwandte und kläglich zu stöhnen anhub, und doch nicht von der Stelle sprang, sintemal es die beiden Hinterfüße durch den gewaltigen Fall gebrochen. Und zum deutlichen Wahrzeichen, daß es von oben herab durch den Rauchfang gestürzt, lag irdenes Geschirre herum, das neben ihm zerschlagen worden, und eine Menge Schnee lag auf dem Feuerheerd, derweil noch großmächtige Fetzen fortfuhren, daher zu flattern und nieder zu plumpen.

Der Vater griff, wie leicht zu denken ist, begierig zu; die Kindlein hüpften wie sinnlos umher, und die Mutter blieb in alle Weise wie fast gebannt unter der Stubenthüre stehen, erhub ihr Angesicht zum Himmel empor, und faltete mit großer Andacht die Hände, wollte ein Gebet aussprechen und brachte doch kein Wort heraus, und sind gleichwohl vor Gott ein angenehmes Opfer worden die helllautern Freudenthränen, so sie reichlich vergossen hat.

Ueber ein Kurzes lag das Gemslein schon geschlachtet, und zum besondern Trost erblickten jetzt auch die Geretteten durch den Rauchfang hinauf das blaue Himmelslicht, das billig ihnen lieblicher schien, dann Goldesglanz und Schimmer von Edelgesteinen. Darauf vermerkten sie wohl, wie das Gemslein herunter gestürzt; denn sintemal der Schnee schon lockerer geworden und bereits anhub zu schmelzen, und aber der Rauchfang oberhalb nicht mit seinem Fallbrett vermacht gewesen war als der Schnee das Häuslein zugedeckt, ist (nicht ohne sonderbare Fügung des himmlischen Vaters) an diesem Tage das Gemslein daher gesprungen und hat eben die Hinterfüße auf denjenigen Fleck Schnee gesetzt, der oben in dem Rauchhalse stack, und ist also der aufgefrorne Schnee unter ihm eingesunken, daß es mit dem Unterleib voran in die Küche gefallen, den Nothleidenden als ein Manna vom Himmel, wie sie denn wohl erkannten, und Gott darob lobpreiseten ohne Unterlaß. Und erst über eine Weile gingen die guten Eltern zurück nach dem Knäblein zu sehen, das wohl ein anderer Isaak heißen möcht, denn in dieser großen Entzückung sie nicht Alles ordentlich vernehmen konnten. Da, siehe, war das unschuldige Kind auf dem Troge friedlich eingeschlafen und hatte nichts empfunden von Todesangst, vielmehr einen heitern Sinn gehabt, als sollte es bald zu den lieben Engelein gehen. Dieweil es aber matt war, konnte es auch fast nicht erweckt werden, taumelte auf und stand nur kümmerlich auf den Beinchen, und reibt die Augen; denn es wohl meinen mochte in dem Himmel zu seyn und doch Vater, Mutter und Geschwister hörte, nicht wissend, wie das geschah. Da ward ihm alles erzählt, von Allen zugleich, und faßt' es noch lange die Sachen nicht, bis dann es ihm verständlich ward; und es sprach als ein gottseliges Kind: Ei wie hat doch Gott das Gemslein geschickt mich zu erlösen vor dieser Opferung und Gleiches gethan wie dem lieben Isaak mit dem Widder, und bin doch nimmermehr so fromm vor ihm wie der Isaak.

Also hat die Hand des Allerhöchsten sich diesem armen Völklein gnädig erwiesen, und sind noch zwei Tage lang erhalten worden von dem Fleisch des Thieres, und dann vollends aus ihrem finstern Grab erstanden zur Tageswelt und vor Menschenaugen.

Allerlei.

Kraft ruft Kraft auf, so Verbrechen die Tugend. Da nun das Gute erhaltend, das Böse aber zerstörend ist, so überlebt das Gute, selbst wo auf eine kurze Zeit das Böse triumphirt.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 228. Dienstag, den 24. September 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Suttgart, den 19 Sept. Gestern Nachmittag sind Se. Durchl der Hr. Fürst v. Montfort mit Ihrer k. Hoh. der Frau Fürstin und Höchstihren Kindern, der Prinzessin Mathilde und dem Prinzen Napoleon Durchl, zum Besuche bei Ihren k. Majestäten hier eingetroffen.

Oesterreich

Wien, den 13. Sept. Dem Vernehmen nach wird die Zusammenkunft beider Kaiser in Münchengrätz wenigstens acht Tage währen. Unser Monarch wird seinen hohen Verbündeten wahrscheinlich zu den großen Manöuvres einladen, welche ein bei Turas in Mähren zusammengezogenes zahlreiches Truppenkorps auszuführen bestimmt ist. Die Nachricht in auswärtigen Blättern, daß beide Kaiser sich zum erstenmale sähen, ist dahin zu berichtigen, daß der russische Herrscher schon im Jahre 1814 während des Kongresses sich als Großfürst in Wien befand, aber freilich bei seiner damaligen Jugend noch keine bedeutende Rolle spielen konnte.

Aus Münchengrätz wird unterm 13 Sept. gemeldet: Der am 10 dieß um halb 2 Uhr in Görlitz angekommene Kaiser von Rußland legte die 10 Meilen betragende Strecke von Görlitz nach Münchengrätz auf der in diesem Jahre fertig gewordenen schönen Gebirgsstraße in 6 Stunden zurück, und traf um halb 8 Uhr Abends im Schlosse zu Münchengrätz ein. Se. Maj. unser Kaiser war dem russischen Monarchen in der Richtung von Liebenau entgegengefahren, und beide Souveräne langten in dem sechsspännigen Wagen unsers Kaisers an. Hundert und ein Kanonenschüsse und ein stark besetztes militärisches Musikkorps verkündigten die Ankunft Ihrer Majestäten. Ihre Majestät die Kaiserin nebst dem Großherzoge und der Großherzogin von Sachsen-Weimar empfingen die beiden Kaiser auf der Treppe. Diese erlauchte Versammlung ist seitdem durch die Ankunft Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen vermehrt worden. Die allerhöchsten Herrschaften bewohnen das gräflich Waldsteinische Schloß und speisen täglich zusammen mit einer Anzahl zur Tafel geladener Gäste. Abends versammelt man sich gewöhnlich bei Ihrer Maj. der Kaiserin. In dem Schloßtheater gab gestern die von Prag hieher berufene Schauspielergesellschaft eine gelungene Vorstellung. Sonntag wird eine Oper und Dienstag abermals ein Lustspiel aufgeführt werden. Die Anwesenheit der hohen Häupter hat natürlich die Gegenwart eines zahlreichen Hofstaates und vieler angesehenen Staats- und Geschäftsmänner zur Folge. Oesterreichischer Seits befinden sich im Gefolge Ihrer Majestäten der Feldzeugmeister Graf Crenneville als Stellvertreter des Oberhofmeisters, die Oberhofmeisterin Gräfin Lazanzky, der Generaladjutant Oberst Appel, der Kabinetsdirektor Mantin; ferner: der Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst von Metternich nebst Gemahlin, der dießseitige Botschafter am kaiserl. russischen Hofe, Graf von Ficquelmont, der kaiserl. Gesandte, Freyherr Binder von Kriegelstein. Auch der Oberstburggraf, Graf von Chotek, der Se. kaiserl russische Majestät an der Gränze bewillkommnet hat, ist wieder hier eingetroffen. Im Gefolge Seiner Majestät des Kaisers von Rußland befinden sich: der Fürst Wolkonsky, die Generaladjutanten Graf Benkendorf, Graf Orloff, General von Adlerberg, Oberst Fürst Suwaroff, der Fürst Menschikoff, der kaiserl. Leibarzt Dr. Arendt u. s. w.

Von der russischen Diplomatie befinden sich hier: der Vizekanzler Graf Nesselrode mit dem wirklichen Staatsrathe Freiherrn von Säken, dem Staatsrathe Baron Brunnow, dem Grafen Chreptowicz und dem Botschaftsrath Grafen Medem, ferner der kaiserliche Botschafter am dießseitigen Hofe, Herr Bailli von Tattischeff.

Wien, den 16. Sept. Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen ist in Münchengrätz eingetroffen, auch ward Se. Majestät der König von Bayern daselbst erwartet. Se. M. der König von Preußen ist durch die großen Manöuvres bei Magdeburg abgehalten worden, seinen erlauchten Schwiegersohn zu begleiten. Bei Brünn soll ein Lager abgehalten werden, das Se. Maj. der Kaiser Franz, vielleicht auch Se. Maj. der Kaiser Nicolaus, mit Ihrer Gegenwart beehren dürften. Alle Blicke sind übrigens auf die hohe Fürstenzusammenkunft in Böhmen gerichtet, die sonst wichtigsten politischen Ereignisse werden darüber vergessen. Niemand bekümmert sich um das Treiben der Schweizer, die Vertagung der Londoner Konferenz und den portugiesischen Familienstreit; Jedermann unterhält sich von Münchengrätz, ohne etwas über den Zweck der Versammlung zu wissen. Nach dem Stande der Effekten zu urtheilen, scheint das Publikum keine Besorgnisse über die Zukunft zu hegen, in der Ueberzeugung daß die Monarchen bemüht seyn werden, Alles zu verhindern, was den Frieden kompromittiren und in die gegenwärtigen Verhältnisse Europa's störend einwirken könnte. — Die Wiener Zeitung enthält mehrere in der k. k. Armee statt gehabte Promotionen und Ernennungen. Unter anderen ist der ehemalige Sekretär Carls X. Hr. v. Kenzinger, französischer Marechal de Camp, zum Generalmajor in der Armee ernannt, und Sr. k. Hoh. dem Prinzen Wasa beigegeben worden.

Die Prager Zeitung meldet aus Münchengrätz vom 15. Sept.: Am 13. d. M. Vormittags war für die hier anwesenden hohen Herrschaften und ihre Begleitung von dem Hrn. Grafen Waldstein eine Feldjagd verbereitet worden, an welcher jedoch JJ. MM. der Kaiser und der Kaiser von Rußland wegen eingetretener schlechten Witterung nicht Theil nahmen. Abends war Theegesellschaft bei Ihrer Majestät der Kaiserin. — Am 14. Vormittags verfügten Sich beide hohe Souveraine, der Großherzog von Weimar, der Kronprinz von Preußen, und der Nachts vorher zum Besuche bei JJ. MM. allhier eingetroffene regierende Herzog von Nassau in dem Gräflich Waldsteinschen Thiergarten auf die Hirschjagd. Se. Maj. unser allergnädigster Kaiser führte selbst den Kaiser Nicolaus in einer zweisitzigen Kalesche. Erst um 4 Uhr kamen die hohen Herrschaften von der Jagd zurück. Abends war wieder Theegesellschaft. — Am 15 Früh hielt das hier anwesende Jägerbataillon Kirchenparade, nach welcher selbes sich in dem Schloßhof aufstellte, und von Sr. Maj. die Reihen abgegangen wurde. Hierauf marschirte das Jägerbataillon vor die Stadt und führte ein Feldmanöver aus, welchem Se. Maj. der Kaiser von Rußland zu Fuß beiwohnten. Abends wurde in dem Schloßtheater von der Prager Operngesellschaft die Oper von Rossini, l'ingano felice, in italienischer Sprache, mit allgemeinem Beifalle aufgeführt.

Großbritannien.

Die Times melden: Aus Windsor vom 12. Sept. Abends: Heute nahmen die Königin von Portugal und die Herzogin von Braganza, begleitet von dem Könige und der Königin von England, die interessantesten Gegenstände des Windsorparks in Augenschein, statteten nach 3 Uhr der Prinzessin Augusta in Frogmore einen Besuch ab, und begaben sich dann nach Virginia-Water, von wo sie um halb sechs Uhr ins Schloß zurückkehrten. Nach 7 Uhr ward in St. Georgs-Hall ein außerordentlich reiches Diner von 60 Gedecken servirt. Die Königin Adelaide geleitete die junge Königin von Portugal in die Halle, gefolgt von Sr. Maj. mit der Herzogin von Braganza am Arme. Dona Maria saß zwischen dem Könige und der Königin, die Herzogin von Braganza zur Linken des Königs. Unter den Gästen befanden sich die Prinzessin Auguste, die Herzogin von Gloucester die Minister Palmerston und Melbourne, der Herzog von Argyll ꝛc. Man versichert, der Besuch der Königin und der Herzogin werde länger als bis zum 16 dauern. An diesem Tage findet eine Revue statt, zu der sie eingeladen werden sollen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ihre Abreise erst am 18. statt finde. — Der König von Schweden ist dem Beispiele von England und Frankreich gefolgt, indem er Dona Maria förmlich als Königin von Portugal anerkannte. Der Marquis von Funchal erhielt am 8. d. eine offizielle Mittheilung von dem Grafen Björnstjerna, daß der König von Schweden, sein Herr, den Ritter von Kantzou als Geschäftsträger von Schweden und Norwegen am Lissaboner Hofe beglaubigt, und ihm die Weisung ertheilt habe, sich unverweilt dahin zu begeben. Der Marquis v. Rezende erhielt von dem bayerischen Gesandten in London ein Schreiben, worin er ihn ersuchte, der mit dem königlichen Hause von Bayern so nahe verwandten Herzogin von Braganza seinen Respekt zu bezeugen. Es heißt, der bayerische Gesandte würde sich hiezu in Person haben vorstellen lassen, aber es sey gegen die Etikette, daß irgend

Digitized by Google

gung herrschen in der miguelistischen Armee. Don Miguel war genöthigt, bei Bourmont die dringendsten Bitten einzulegen, damit dieser sein Kommando nicht verlasse. Alles läßt hoffen, daß das nächste Treffen das letzte seyn, und die Unterwerfung der Trümmer der miguelistischen Armee zur Folge haben wird. Beim Abgange des Kouriers herrschte die vollkommenste Ruhe in Lissabon.

Vermischte Nachrichten.

München, den 18 Sept. Dieser Tage wurden einige Studirende, gegen welche die Generaluntersuchung aufgehoben worden, ihres Arrestes, in dem sie sich wegen politischen Vergehens befanden, entlassen. Gegen mehrere andere Studirende wurde die Spezialinquisition eingeleitet. Die neulich von Erlangen hieher gebrachten Studirenden befinden sich nicht in der Frohnveste, wo es an Raum zur Aufnahme von neuen Gefangenen gebricht, sondern in dem sonst für gravirte Staatsdiener bestimmten, sogenannten neuen Thurm. — Briefen aus Augsburg zufolge, sind in den dortigen Buchhandlungen die, bei Ritter in Zweibrücken erschienenen Assisenverhandlungen in Landau durch das Stadtkommissariat weggenommen worden. Hier wird diese mit obrigkeitlicher Erlaubniß erschienene, und der Zensur unterworfen gewesene Schrift ungestört in allen Buchhandlungen verkauft und in öffentlichen Lesezirkeln aufgelegt. — Die Landstände sollen am 2. Nov. einberufen werden.

Hr. Saphir in **München** hat, wegen früherer literarischer Differenzen in Berlin in Bezug auf Demoiselle Sontag, auf preußische Requisition, einen sechswöchentlichen Arrest angetreten.

Brüssel, den 17. Sept. Die Augenentzündung, welche die belgische Armee heimsucht, ist ein großes Drangsal für die Soldaten, die Familien und die Nation. Es gibt keine Gemeinde, wo man nicht Milizsoldaten sieht, die in einem beklagenswerthen Zustande aus dem Dienst entlassen wurden; die Einen sind ganz blind, bei den Andern ist das Seh-Organ so geschwächt, daß sie ihren Familien zur Last fallen. Der Moniteur belge zeigt an, daß schon ihrer 279 einer Pension würdig erkannt worden sind.

Briefe aus **München** sprechen von dem bevorstehenden Rücktritt des Justiz-Ministers Freiherrn von Schrenk, welcher durch den Präsidenten des Oberappellationsgerichts, Freyherrn von Welden, ersetzt werden soll. An die Stelle des Letztern würde der Ministerialrath und funktionirende Oberappellationsgerichtsdirektor von Zenetti treten.

Der Hr. Graf von Saporta hat von Sr. Maj. dem Könige von Griechenland, zum Beweis der Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste, das goldene Ritterkreuz des Ordens des Erlösers erhalten.

Es lebt dermalen in **Egshill**, in dem Thale von Garrigill bei Alsbon in Schottland ein ehrwürdiges Ehepaar, Namens John und Mary Martin, wovon jedes 102 Jahre alt und das Eine nur wenige Tage älter ist als das Andere. Sie leben seit 77 Jahren mit einander in der Ehe, haben eine zahlreiche Familie auferzogen, genießen Beide der besten Gesundheit und denken nicht an den Tod, der sie fast vergessen zu haben scheint.

Man schreibt aus **Toulon** vom 9. Sept.: Die Corvette Emulation, welche gestern von Tenedos und Navarin angekommen ist, brachte unter Anderm die Nachricht, daß der Contreadmiral Hugon sich in aller Eile nach Konstantinopel einschiffen wollte, da unser dortiger Gesandter Admiral Roussin ihn dahin berufen.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre dem verehrlichen Publikum die Anzeige zu machen, daß er wie gewöhnlich die hiesige Dult mit einem schönen Waaren-Lager in Kunst- und Galanterie-Waaren bestehend, bezieht. Unter Zusicherung billiger und prompter Bedienung empfiehlt er sich zu recht zahlreichen Zuspruch. Die Niederlage ist im Hause des Hrn. Högner Lit. E. Nro. 56.

Anton Cappra, Kunsthändler aus Paßau.

Ein in Gold gefaßtes Ohrgehäng in zwei Stück Chrisobras bestehend, ist in der Allee oder dem obern Theil hiesiger Stadt zu Verlust gegangen. Der redliche Finder hat es gegen ein angemessenes Douceur abzugeben bei

Director Maurer, D. 61.

Regensburger Getreidmarkt-Preise

den 21. September 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.
	Schäff	Schäff	Schäff	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr
Waitzen	235	235	—	8 50	8 37	8 20
Korn	66	66	—	6 55	6 36	6 26
Gerste	126	126	—	6 29	5 57	5 28
Haber	137	137	—	3 59	3 39	3 24

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	1	—	—
Das Korn um . .	—	—	—	5
Die Gerste um . .	—	—	—	11
Der Haber um . .	—	—	—	6

Digitized by Google

Bey Friedrich Vieweg dem Aelteren in Berlin ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die Gesetze der Vertheilung der Elektricität auf zwey leitenden Kugeln, deren Durchmesser und Entfernung von einander gegeben sind. Von Siegmund Günther. Mit einer Kupfertafel. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Der Verfasser hat sich in dieser Abhandlung die Aufgabe gestellt, die Gesetze der Vertheilung der Elektricität auf zwey leitenden Kugeln, deren Durchmesser und Entfernung von einander gegeben sind, zu entwickeln. Er hat sich dabey der Methode bedient, welche Poisson in seiner Abhandlung über die Vertheilung der Elektricität auf zwey leitenden Kugeln, die sich in einem Punkte berühren, angewandt hat. Diese Methode besteht darin, dass man die Elektricität, welche sich auf einer der beyden Kugeln befindet, durch eine Reihe von Punkten ersetzt, die in der Kugel liegen, und deren Abstände vom Mittelpunkte der Kugel eine geometrische Reihe bilden. Diese Punkte werden Elektricitätspunkte genannt. Ihre Anzahl ist unendlich, und ihre Grösse nimmt in dem Verhältnisse ab, in welchem sich ihre Abstände vom Mittelpunkte der Kugel vermehren. Poisson hat diese Methode nur auf den Fall angewandt, wo sich die beyden Kugeln in einem Punkte berühren. Der Verfasser hat sie auf den Fall ausgedehnt, wo die beyden Kugeln von einander entfernt sind, und hat dadurch Gelegenheit gefunden, die Gesetze der Vertheilung der Elektricität auf zwey leitenden Kugeln, deren Durchmesser und Entfernung von einander gegeben sind, vollständig zu entwickeln.

wie er sagt, schon seine ganze Aufmerksamkeit erfordern, sich begnüge. Allein sein Sohn Ibrahim soll anders denken; von Begierde nach Ruhm und Reichthümern getrieben, wird er vermuthlich nach dem Tode seines Vaters von Eroberungen zu Eroberungen zu schreiten suchen und nicht für die Pforte allein, sondern auch für den Frieden Europas gefährlich werden. Das hohe Alter Mehemed Alis kann jeden Augenblick seinen Tod befürchten lassen.

Von der italienischen Gränze, den 17. Sept. Man kann es nicht wohl in Abrede stellen, daß sich auf verschiedenen Punkten der italienischen Halbinsel der status quo, so wie derselbe durch die letzten Friedensschlüsse verbürgt wurde, mehr oder weniger bedroht findet. In einem der mächtigsten Staaten dieses Landes gewann es sogar eine Zeit lang den Anschein, als wäre ein gewißer Hang für Neuerungen selbst dessen Beherrscher nicht fremd, auf deren Einführung er jedoch zu verzichten sich genöthigt sah, da hiezu, in Gemäßheit der deßhalb bestehenden Verträge, die Beistimmung seiner übrigen italienischen Mitsouveraine, namentlich Oesterreichs, als Beherrschern der Lombardei und Venedigs, erforderlich war, diese Beistimmung aber muthmaßlich nicht ertheilt wurde. Um nun aber dem vorbefragten status quo, eine desto größere Festigkeit zu ertheilen, ist neuerdings wieder die Rede von der beabsichtigten Herstellung eines italienischen Staatenbundes, unter den Auspizien und der Hegemonie Oesterreichs dessen Kaiser denn auch einen, dieser Würde entsprechenden neuen Titel, etwa den eines Conservators, annehmen würde. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Gegenstand mit zu denjenigen gehört, mit deren Verhandlung sich dermalen die großen Kabinette beschäftigen.

Großbritannien.

London, den 14. Sept. Laut Privatbriefen aus Madrid scheint die spanische Regierung beschlossen zu haben, 20,000 Mann Truppen Don Miguel zu Hülfe zu senden, wenn unsere Regierung ihrerseits Don Pedro Hülfstruppen senden würde. Laut denselben Briefen war eine bedeutende Anzahl vornehmer französischer Offiziere durch Madrid gereist, um sich zum Marschall Bourmont zu begeben.

Der Sun versichert, es seyen Depeschen an Lord W. Russell nach Lissabon abgefertigt worden, worin demselben aufgegeben werde, alle Schritte zu vermeiden, wodurch Don Pedro veranlaßt werden könne, sich von der Regentschaft zurückzuziehen.

Die Zollbeamten haben einen Wagen in Beschlag genommen, der verschiedene an den Fürsten Talleyrand gerichtete Pakete enthielt, die mit Seidenwaaren und Spitzen zum Betrage von zweitausend Pfund Sterling angefüllt und in dem Futter des Wagens verborgen waren

Gestern fand eine große diplomatische Bewegung Statt. Zwei k. Kouriere verließen gestern Abend das Foreign-Office und ein dritter hielt sich bereit heute Morgen mit Depeschen abzugehen. Man legt viel Gewicht auf dieselben, und versichert, daß sie sich auf die holländisch-belgischen Angelegenheiten beziehen.

Frankreich.

Paris, den 17. Sept. Man erwartet begierig Nachrichten aus Portugal. Seit den Depeschen, die vorgestern in den Ministerialblättern etwas unbestimmt mitgetheilt wurden, die aber doch vermuthlich genau sind, scheint nichts neueres an die französische Regierung gelangt zu seyn; das Regenwetter hindert den Telegraphen. Was die Carlistische Presse über angebliche Vortheile des Marschalls Bourmont erzählt, der einen Theil der Hauptstadt besetzt habe, ist ein seit vorgestern Morgens verbreitetes Gerücht, das aber bis jetzt wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat. Uebrigens habe ich schon erwähnt, daß sogar in dem Falle, wenn Lissabon von den Miguelisten genommen würde, Dona Maria immer auf den Schutz Großbritanniens rechnen dürfe; selbst das französische Kabinet würde sein Vorhaben gegen Don Miguel nicht aufgeben.

Die Herzoge von Orleans und Nemours reisten am 19. Morgens nach dem Lager von St. Omer ab.

Der Breton von Nantes vom 13. Sept. stellt die Vendee als fortwährend von den Ausschweifungen der Chouans geplagt dar, und fordert die Regierung zu Ergreifung energischer Maaßregeln für Vertilgung der legitimistischen Banden, welche Schrecken über das ganze Land verbreiten, auf.

Man sagt, im Oktober werde die Garnison von Paris abgelöst werden, was bekanntlich nach dem Plane des Kriegsministers jährlich geschehen soll, damit nach und nach alle Regimenter den Aufenthalt in der Hauptstadt genießen.

Französische Blätter schreiben vom 14. September: Vor einiger Zeit hatte sich ein Adjutant des Kriegsministers nach Brest begeben, um sich daselbst nach Portugal einzuschiffen. Dieser Adjutant ist seit einigen Tagen wieder zurück und man erfährt jetzt, daß er den Auftrag hatte, den General Bourmont und alle französischen Offiziere, welche im Dienste Don Miguels stehen, aufzufordern, diesen Dienst zu verlassnn, widrigenfalls sie nicht nur aus der französischen Armeeliste ganz ausgestrichen, sondern auch noch vor ein Kriegsgericht gestellt werden würden, weil sie die Waffen gegen einen Verbündeten Frankreichs (seit der Anerkennung Dona Marias) getragen haben. Wie es

Digitized by Google

scheint, ist dieser Schritt des Kriegsministeriums ohne Erfolg geblieben.

Paris, den 17. Sept. Ein Schreiben aus Toulon vom 11. theilt mit: Die Türken rüsten jetzt 5 Linienschiffe und mehrere Fregatten aus, um eine Landung auf der Insel Samos, deren baldige Unterjochung sie sehnlichst wünschen, zu bewerkstelligen. Die Bewohner der Insel weigern sich, den Großherrn anzuerkennen, und befestigen alle zugänglichen Punkte der Insel, um einen Angriff der ottomanischen Truppen zurückzuweisen. Diese Umstände haben den französischen und englischen Admiral veranlaßt, mit 6 Linienschiffen, 5 Fregatten, 2 Schaluppen und 2 Briggs beider Nationen abzusegeln, um bei diesem Kampfe gegenwärtig zu seyn. Uebrigens werden sie an demselben wahrscheinlicher Weise keinen Antheil nehmen. Die Insurgenten von Samos haben zwei kleine Truppenabtheilungen unter dem Befehle zweier entschlossener Anführer gebildet, welche an den bedrohten Punkten dem Feinde entgegentreten werden. Vereinigungsmittel waren anfänglich versucht worden; die Häuptlinge aber wollten auf keine Vorschläge hören.

Paris, den 17. Sept. Die Untersuchungs-Kommission, an deren Spitze General Bonnet steht, ist am 4. in Algier angekommen und hat Tags darauf die Behörden empfangen. Die Expedition der französischen Truppen nach Bougia scheint bis auf den 20. aufgeschoben worden zu seyn.

Straßburg, den 19. Sept. Der Glaube an einen nahe bevorstehenden Krieg mit den nordischen Mächten nimmt hier immer mehr überhand. Man wollte sogar bereits ein gewisses feindliches Benehmen gegen reisende Franzosen, besonders in Rheinpreußen bemerken. Einer unserer angesehensten Mitbürger, Herr Weigel, Notar, Mitglied des Gemeinderaths, Chef der Artillerie der Nationalgarde und Stellvertreter des Friedensrichters, ist seit einigen Tagen mit einigen Freunden, von einer Lustreise am Rheine hier zurück. Obgleich sein französischer Paß ganz richtig war, und er die Vorsicht gebrauchte, ihn in den vorzüglichsten Städten, durch welche er reiste, visiren zu lassen, so wurde er dennoch von der preußischen Polizeibehörde zu Koblenz für ein Mitglied der französischen Propaganda und für den Kassier einer geheimen Verbindung gehalten, deren Zweck die Revolutionirung Deutschlands sey. Erst nachdem der Polizei-Inspektor nach mehrstündigem strengem Verhöre neue Verhaltungsbefehle bei dem Regierungspräsidenten eingeholt hatte, wurde Herrn Weigel erklärt, daß er weiter reisen könne. Er schlug den Rückweg ein, wurde aber von einem verkappten Polizei-Agenten bis nach Speyer begleitet. Herr Weigel, der hier allgemein als ein ordnungsliebender, allen ungesetzlichen Umtrieben abgeneigter Mann geschätzt und geliebt ist, hat der französischen Regierung die ihm widerfahrene Kränkung angezeigt, und es ist ihm versprochen worden, daß die nöthigen Vorstellungen deßfalls bei der preußischen Regierung gemacht werden sollen.

Der Hr. Herzog von Modena hat Sr. Maj. dem König von Sardinien in Turin einen Besuch abgestattet. Am 9. kehrte er wieder in seine Staaten zurück.

Portugal.

Das Journal de Debats sagt unterm 16. Sept: Wir haben heute keine direkte Nachricht aus Portugal erhalten; auch in dem (ministeriellen) Bulletin du Soir (des Journal de Paris) ist nicht davon die Rede; Alles läßt daher glauben, daß der Kourier des Hrn. v. Rayneval noch nicht in Paris angekommen ist, und daß bis jetzt nichts Authentisches existirt, als die telegraphische Depesche, die wir vorgestern mittheilten. Personen indessen, welche direkte Nachrichten von Don Miguels Armee erhalten haben wollen, versicherten heute an der Börse als gewiß, am 5. Sept. habe Marschall Bourmont einen falschen Angriff auf der Nordseite von Lissabon gemacht, während er mit seinem übrigen Heere das Fort von Belem mit Sturm genommen habe, und am 6. sey er Meister aller Vorstädte Lissabons gewesen. Die Gazette de France berichtet diese angeblichen Nachrichten auf folgende Weise: Am 5 griff Marschall Bourmont an der Spitze eines aus 6 bis 7000 Mann bestehenden Korps die Stadt auf der Nordseite, von Arrosos und Valde Pereira her, an. Dieser Angriff, der nur gemacht wurde, um die Kräfte des Feindes auf diesen Punkt zu ziehen, gelang in dieser Hinsicht vollkommen. In dem Augenblicke, als die Truppen Don Pedros an diesem äußersten Ende der Stadt die größten Anstrengungen machten, ward das entgegengesetzte Ende (d. h. auf der Seeseite, Belem, Adjuda und Alcantara) von den königlichen Truppen besetzt, die Alles, was sich vor ihnen zeigte, niederwarfen. Indessen war der falsche Angriff auf der Nordseite sehr mörderisch. Nachdem Marschall Bourmont gegen Abend die Kunde erhalten hatte, daß der Theil der Stadt, auf den er es abgesehen hatte, definitiv besetzt sey, ließ er den Angriff sogleich einstellen, weil er das von ihm gewünschte Resultat erlangt hatte. Man behauptet, Don Pedro sey im Treffen gegenwärtig gewesen, und ein zu seinem Generalstab gehöriger Genieoffizier sey an seiner Seite getödtet worden. Viele ausgezeichnete Offiziere der Pedristischen Armee sind darin gefallen. Der Verlust dieser Armee scheint sich auf 600 Mann, die kampfunfähig

Digitized by Google

Ehe, so kommt, wie Sie wissen, die Ehe nicht zu Stande. Wenn Sie aber Ihre Einwilligung geben, so ist es gut, und ich werde Ihnen dankbar sein. Ich bitte Sie, mir Ihre Antwort zu geben, ehe Sie Ihre Reise antreten.

Ich bin, mein lieber Herr Graf, Ihr ergebener Diener

Ferdinand Wallenstein.

Der Graf Thurn las den Brief zweimal durch, dann sagte er: Ich werde Ihnen meine Antwort schriftlich geben, Herr Wallenstein. Ich bitte Sie, mir Papier und Tinte zu geben.

Wallenstein gab ihm Papier und Tinte, und der Graf Thurn schrieb folgende Antwort:

Mein lieber Herr Wallenstein!

Ich habe Ihren Brief gelesen und bin sehr erstaunt über seinen Inhalt. Ich habe Ihnen niemals mein Wort gegeben, daß ich meine Tochter Ihnen zur Frau geben werde. Ich habe Ihnen nur gesagt, daß ich Ihnen meine Tochter zur Frau geben werde, wenn sie Ihnen ihr Wort gibt. Sie hat Ihnen ihr Wort nicht gegeben, und ich werde sie nicht dazu zwingen. Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Freundschaft, aber ich kann Ihnen meine Tochter nicht geben, wenn sie Ihnen nicht ihr Wort gibt.

Ich bin, mein lieber Herr Wallenstein, Ihr ergebener Diener

Graf Thurn.

Wallenstein las den Brief und sagte: Ich danke Ihnen, Herr Graf. Ich werde Ihnen meine Antwort morgen geben.

Am nächsten Morgen kam Wallenstein zum Grafen Thurn und sagte: Ich habe Ihren Brief gelesen, Herr Graf, und ich bin sehr traurig über seinen Inhalt. Ich habe Ihnen niemals gesagt, daß ich Ihre Tochter zur Frau nehmen werde, wenn sie mir ihr Wort gibt. Ich habe Ihnen nur gesagt, daß ich Ihre Tochter zur Frau nehmen werde, wenn sie mir ihr Wort gibt. Sie hat mir ihr Wort gegeben, und ich werde sie nicht dazu zwingen. Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Freundschaft, aber ich kann Ihre Tochter nicht nehmen, wenn sie mir nicht ihr Wort gibt

Regensburger Zeitung.

Nro. 230. Donnerstag, den 26. September 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Darmstadt, den 20. Sept Nachstehender Erlaß Seiner königl. Hoheit des Großherzogs ist an beide Kammern der Stände des Großherzogthums gerichtet worden: Ludwig II. ꝛc. Unsern Gruß zuvor. Liebe und getreue Stände des Großherzogthums. Da der gegenwärtige Landtag bereits über neun Monate andauert und Wir darum erwarten können, daß die noch rückständigen landständischen Angelegenheiten, namentlich der Voranschlag der Staats-Einnahmen und Ausgaben, so wie das Finanzgesetz, zum Vortrage und baldiger Erledigung hinreichend vorbereitet seyn werden, so ist es unsere Absicht, die Ständeversammlung gegen die Mitte Novembers dieses Jahres zu schließen und größere Arbeiten der Gesetzgebung, die aus bereits hinreichend bekannten Gründen, dermalen noch nicht vorgelegt werden können, einem andern, so früh, als die Umstände es gestatten werden, einzuberufenden Landtage vorzubehalten. Wir eröffnen dieses Unseren Lieben und Getreuen Ständen des Großherzogthums im Voraus, damit Sie sich darnach bemessen und Unseren noch unerledigten Propositionen die angestrengteste Thätigkeit widmen können, zugleich verbleiben wir denselben mit Landesfürstlicher Huld und Gnade gewogen. Darmstadt den 19. Sept. 1833. Aus besonderem Allerhöchsten Auftrag. Großherzoglich, Hessisches Geheimes Staats-Ministerium. du Thil.

Oesterreich

Von der böhmischen Gränze, den 20 Sept. Die Zusammenkunft des Kaisers Nicolaus mit dem Kaiser Franz in Münchengrätz hat sieben Tage gedauert. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Monarchen, der Verschiedenheit ihres Alters ungeachtet, sich bald sehr lieb gewonnen, und die unzweideutigsten Beweise inniger Zuneigung und Vertraulichkeit gegeben haben. Die anfangs ungünstige Witterung wurde mild und durch Sonnenblicke erheitert. Es waren einige Regimenter Kavallerie und Infanterie, nebst einem Jägerbataillon, (gegen 10.000 Mann), bei Gitschin zusammen gezogen worden, welche verschiedene Manöuvres ausführten, und dem Kaiser Nicolaus militärische Unterhaltung gewährten. Jagdpartien und Lustfahrten in der Umgegend wechselten mit einander. Auch war eine Schauspielergesellschaft hindeschieden worden; das erste Stück, was sie aufführte, hieß: „Einer hilft dem Andern." Kaiser Nicolaus hatte das Vergnügen, seine ältere Schwester, die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar mit ihrem Gemahle während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes in Münchengrätz durch die gastliche Aufnahme des Kaisers Franz mit sich vereinigt zu sehen. Wahrscheinlich werden die weimarischen Herrschaften, einer Einladung des Prinzen Wilhelm, Bruder des Königs, folgend, von Böhmen aus noch einen Besuch in Fischbach machen, und dann über Dresden zurückkehren, so wie hingegen der Kronprinz von Preußen, welcher den Kaiser, seinen Schwager, nach Münchengrätz begleitet hatte, und bis zu dessen Abreise dort blieb, gestern über Töplitz und Dresden nach Berlin zurückgekehrt ist. Der Kaiser Nicolaus selbst hat am 17. Sept. seine Rückreise nach St. Petersburg auf dem kürzesten Wege, über Breslau und Warschau, angetreten. Graf Nesselrode kam auf seiner Rückreise aus Böhmen nach Dresden, wo er einige Tage zu verweilen gedenkt. Ueber den Inhalt und die Fol-

gen der in Münchengrätz gefaßten Beschlüsse sind so widersprechende und zum Theil ungereimte Gerüchte in Umlauf, daß man klar sieht, wie noch keinem Unberufenen eine Offenbarung zu Theil geworden ist. Viele behaupten, daß die persönliche Erscheinung des Kaisers von Rußland mehr noch von ihm selbst, als von den Wünschen der anderen Monarchen ausgegangen sey, und gründen darauf mancherlei Behauptungen. Doch so etwas schickt sich besser für die Klügeleien eines Temps oder Messenger.

Preußen.

Am 17. Sept. waren die zu den dießjährigen Herbstübungen bestimmten Truppen theils in Berlin eingerückt, theils hatten sie vor Charlottenburg ein Lager bezogen. Am 19. fand unter Begünstigung des schönsten Wetters vor Sr. Maj. dem Könige, und in Gegenwart der Mitglieder des königlichen Hauses, des Herzogs von Cambridge, so wie vieler fremden Generale, am Fuße des Kreuzberges eine große Parade statt. Am 20. sollte das erste Korpsmanöuvre seyn.

Se. königl. Hoh. der Kronprinz war (nach der Staatszeitung aus Schlesien?) nach Berlin zurückgekommen. Desgleichen langte der kaiserl. russische Gesandte am preußischen Hofe, Herr von Ribeaupierre von Dresden zu Berlin an.

Schweiz.

Aus der Schweiz den 18 Sept. In der 44. Sitzung der Tagsatzung wurde der Komissions-Antrag in Betreff der Umlegung der in Sachen Basels ergangenen Kosten erörtert, aber es kam bis jetzt noch zu keinem Schlusse. — Am 16. wurde die Versammlung des großen Raths in Zürich eröffnet. Man bemerkt mit Vergnügen, daß sich bei einem großen Theil derselben immer kräftiger ein eidgenössischer Sinn entwickelt, welcher über kleinliche Kantonal-Interessen hinwegsehend, einmal zu demjenigen gelangen will, was der gesammten Schweiz Noth thut. — Der österreichische Gesandte ist am 15. in Zürich angekommen und Tags darauf wieder nach Baden, wo der preußische Gesandte, Herr Olfers, seiner wartete, zurückgekehrt. Man glaubte, er habe dem französischen Gesandten, Hrn. v. Rumigny, bei welchem er speiste, eine vertraute Mittheilung über die vom Wiener Hofe erhaltenen Aufträge gemacht.

Großbritannien.

Der Globe meldet: Es sind mehrere Schiffe aus Jamaika angekommen, die am 1. Aug. daselbst absegelten. In Briefen aus Barbadoes vom 9 Aug. und von den andern westindischen Kolonien, die Legislativversammlungen besitzen, wird versichert, daß sie durchaus geneigt sind, den Negeremanzipationsplan der Regierung zu unterstützen, vorausgesetzt, daß bei der Vertheilung der 20 Millionen gerecht gegen sie verfahren werde. Indessen sprechen sie sich in den stärksten Ausdrücken gegen die in der Bill vorgeschriebene Art der Vertheilung aus, wonach dieß nach dem Durchschnittswerthe der in der Zeit von acht Jahren vor 1830 erkauften Sclaven geschehen soll. Sie dringen auf eine Vertheilung nach Köpfen, was das einzige Mittel sey, die Legislaturen mit der Maaßregel zu versöhnen. Nachrichten aus Demerara vom 9. Aug. melden, es habe daselbst eine Versammlung der Einwohner statt gefunden, welche dem Gouverneur eine Adresse einreichten, worin sie ihren Wunsch ausdrückten, gemeinsam mit ihm den Emanzipationsplan ins Werk zu setzen.

Es kann als ein erfreulicher Beweis des Verschwindens der Cholera in London betrachtet werden, daß von den drei wöchentlichen ärztlichen Bekanntmachungen keine in dieser Woche eines Cholerafalls erwähnt, während in den Verzeichnissen der letzten Woche 52 Cholerafälle vorkamen.

Italien.

Zu Venedig war am 13. Sept. der Vicomte von Chateaubriand in Begleitung seines Sekretairs angekommen.

Frankreich.

Paris, den 18. Sept. Das ministerielle Abend-Journal enthält Folgendes: Die Regierung hat von Madrid durch einen Kourier, der Paris im Laufe der vergangenen Nacht erreichte, die Bestätigung des Gefechtes vor Lissabon erhalten, welches am 5. Statt fand. Durch die von diesem Kourier gebrachte Korrespondenz sind wir berechtigt, die Nachricht von der Einnahme einiger Forts und Vorstädte durch Don Miguels Armee für eine Erfindung zu halten.

Die Gazette de France bemerkt hierzu mit Recht, daß es auffallend sey, daß man für Don Pedro so günstige Nachrichten nicht genauer veröffentliche.

Man schreibt aus Havre vom 17., daß bei der Abfahrt der Camilla, Dona Maria bereits wieder in Portsmouth zurück war. Sie sollte sich gestern nach Lissabon auf dem Schiffe einschiffen, der mit Seeleuten des Staates bemannt ist, und eine Ehrenbarke mit sich führt. Das k. englische Dampfschiff Salamander begleitet ihn.

Das Court-Journal hingegen sagt, daß die Abreise Dona Marias nach Portugal verschoben worden sei, bis man genauere Nachrichten von dorther habe.

Paris, den 18. Sept. Es ist unverkennbar, daß die Verhältnisse zwischen Rußland und Frankreich noch keine freundliche Wendung nehmen. Die Unterredungen zu Paris wegen des türkischen Vertrags sollen ernstlich, beinahe heftig gewesen seyn. Die Erinnerung an den Brief, welchen vormals der Kaiser von Rußland an den König Ludwig Philipp schrieb,

Digitized by Google

scheint von Neuem zu erwachen; der französische Hof vergißt die Aufnahme seiner Botschafter in Petersburg eben so wenig, als die Einverleibung Polens, wodurch die Thronrede des Königs in Betreff der Nationalität Lügen gestraft ward. Manchmal erkennt man das Zerwürfniß in den Andeutungen der Ministerialblätter. Das Mißverständniß kann ernstlicher werden, wenn die HH. v. Rayneval und Villiers in Spanien einen Theil ihrer Zwecke durchsetzen. Immerhin ist es wohl gewiß, daß die englische Allianz für jetzt ernstlich gemeint ist; so lange sie dauert, glaubt man wenig an einen Krieg.

Man versichert, es seien Botschaften an Marschall Clauzel in Toulon abgegangen, worin ihm der Oberbefehl über eine zu bildende Südarmee angeboten worden sei. Die Regierung scheint den Legitimisten nicht zu trauen. Man versichert, ein Oppositions-Abgeordneter habe dem König den Brief eines Freundes, ebenfalls Abgeordneten, aus Toulouse vorgelegt, welcher tiefen Eindruck auf ihn gemacht habe. Man bemerkt auch, daß an einigen Orten in der letzten Zeit keine Urlaube mehr ertheilt wurden. — Wir zweifeln noch sehr an dem Gerüchte, daß die Herzogin von Berry ihre Vendeer-Abentheuer erneuern wolle. Zum zweitenmal könnte ihr ein solcher Versuch theuer zu stehen kommen, wie überhaupt die Legitimisten, wenn sie etwas Ernstliches unternehmen wollten, keine Schonung mehr, weder bei der Regierung, noch bei der Bevölkerung, zu hoffen haben. Man würde noch viel unsanfter mit ihnen verfahren, als mit den Republikanern am 5. und 6. Juni v. J. — In der Gegend vom Jura und bei Lyon hat man ganze Ballen aufrührerischer Legitimitäts-Schriften vorgefunden.

Der Courier français theilt eine ihm zugeschickte Note mit, worin versichert wird, daß der Prinz August von Leuchtenberg nie in Paris gewesen, sondern über Turin, Genf und Tours nach Havre gekommen sei, ohne auf ein Hinderniß zu stoßen, und daß er sich jetzt wieder in seiner Heimath zu Eichstädt befinde, wo er den Winter zubringen werde.

Spanien.

Madrid, den 9. Sept. Die Gesundheit des Königs ist seit zwei Tagen von der Art, daß er an den Arbeiten der Minister Theil nehmen kann und gestern den Vorsitz im Konseil führte. Es heißt das Konseil habe sich mit einer Note beschäftigt, die Hrn. Zea von Hrn. v. Rayneval übergeben worden sey, worin die französische Regierung erkläre, daß sie dabei beharre, sich jeder werkthätigen Maaßregel zu Gunsten oder gegen Don Pedro zu enthalten. Die Details dieser Note sollen von großer Wichtigkeit seyn, und den wahren Bewe[illegible] und dieser Art von Bruch zwischen dem Pariser Kabinette und dem des Exkaisers von Brasilien ahnen lassen. Die Carlisten sind ausnehmend darüber erfreut, und sehen dadurch ihren Triumph in Portugal für gesichert an. In Folge des Empfangs dieser wichtigen Nachricht hat sich die Kälte, die zwischen den Gesandten Frankreichs und Englands und Hrn. v. Zea herrschte, in eine wahrscheinlich ganz diplomatische Freundschaft umgeändert, und es soll deßwegen heute bei dem Premierminister ein großes Diner statt finden, dem die HH. Rayneval und Addington beiwohnen werden. Diesen Morgen wurden Stafetten nach Paris und London abgeschickt. Was die Freude der Carlisten erhöht, sind Gerüchte, daß die Konstitutionellen von den Miguelisten geschlagen worden, und daß ein Theil von Lissabon in die Hände Bourmonts gefallen sey. Andererseits behauptet man, daß sich fast die ganze Provinz Minho zu Gunsten Don Pedros ausgesprochen und die Nationalfahne in den Hauptstädten aufgepflanzt habe. Man sieht daß über die Hauptfrage noch Alles ungewiß ist. Es sind mehrere Regimenter zum Cholerakordon in Andalusien abgegangen.

Portugal.

Der Madrider Zeitung wird aus Elvas vom 3. Sept. gemeldet: Eine konstitutionelle Guerillasbande, die über Setubal in unsere Provinz eingedrungen war, ist durch eine mobile Kolonne von 400 Mann, unter Anführung des Obersten Estevez, umzingelt und zusammengehauen worden. Die Linien der Konstitutionellen um Lissabon herum beginnen bei der Brücke von Alcantara, erstrecken sich bis zu den vor der Wasserleitung stehenden Windmühlen und beherrschen die Straße von Benfika; auch gehen sie, doch auf ziemlich weite Entfernung, an den Forts und Redouten von Arocas vorbei. Von hier zieht sich eine Verschanzung mit Gräben bis nach den Quintas hin, und bildet bei Genia de Francia eine Spitallinie. Eine Diagonallinie verbindet sodann Quintas mit dem Tajo; dieselbe geht über die Batterie, die vortreffliche genannt, und endigt an dem Punkte „Mutter Gottes" (Madre do Dios). Indessen sind diese Linien noch bei weitem nicht beendigt, und noch immer täglich 3000 Mann mit ihrer völligen Herstellung beschäftigt. Unter diesen Arbeitern befinden sich viele Handwerker, die mit Gewalt aus ihren Werkstätten in die Linien gebracht wurden. Bei dem am weitesten hervorspringenden Punkte Quintas sind einige Zwölfpfünder aufgeführt; auf der Ausdehnung der Linie hin standen bis zum 31 August fünzig Stücke Kanonen, Haubitzen und Mörser von verschiedenem Kaliber; wie es heißt sollen sie noch durch zwanzig Stücke vermehrt werden. Der beschleunigte Marsch Bourmonts gegen Santarem, die Einnahme von Villafranca durch die Miguelis-

Digitized by Google

stischen Truppen, die Errichtung des Hauptquartiers in Torres Vedras und die Besetzung der Linie von Cintra bis Mafra, alles Dieß hat den Rebellen nicht gestattet, im Voraus mehrere Positionen einzunehmen, die ihnen als vorgeschobene Vertheidigungspunkte von großem Vortheil hätten seyn können, während nun die Miguelistischen Generale dieselben zu Angriffspunkten benützten.

Polen.

Der General Graf Witt, Militärgouverneur von Warschau, und der General Graf Stroganoff, Generaldirektor der Regierungskommission des Innern und der geistlichen Angelegenheiten waren am 13. Sept. nach Warschau zurückgekehrt.

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitung vom 11. d. berichtet: Der 2. Sept., der für die hiesige evangelische St. Petri-Gemeinde durch die an demselben vollzogene Grundsteinlegung zum Bau ihrer neuen Kirche so feierlich war, gewann in einer viel ausgebreiteteren Beziehung ein noch höheres Interesse für die ganze protestantische Christenheit des russischen Reichs durch die an demselben Statt gefundene feierliche Eröffnung der ersten Juridik oder Plenarversammlung des evangelisch-lutherischen General-Konsistoriums, welches zwar seine vorbereitenden Sitzungen schon mit dem 14. Juni d. J. begonnen hatte, nun aber, nach der von Sr. kaiserl. Maj. erfolgten Bestätigung der von den wahlberechtigten Konsistorien und Körporationen erwählten weltlichen und geistlichen Mitglieder, des Herrn wirklichen Staatsraths v. Aderkaß, Hrn. Kollegienraths v. Lerche, der HH. Pröbste v. Rühl und Mikwitz, seine erste Plenarsitzung bei offenen Thüren auf eine feyerliche Weise eröffnete.

Vermischte Nachrichten.

Neustadt, den 19. Sept. Die neue Speyerer Zeitung enthält folgende Mittheilung: Die bekannte Verloosungsgeschichte der 28 Frauenzimmer wird morgen vor dem Polizeigerichte vorkommen. Es heißt, man sey übereingekommen, daß gar Niemand, weder Beschuldigte, noch Vertheidiger, noch jemand vom Publikum, erscheinen solle. Vermuthlich wird dann gegen das zu erlassende Defaut-Urtheil Appellation eingelegt und die Sache weitläufig vor dem Bezirksgericht in Frankenthal verhandelt werden.

Speyer, den 19. Sept. Seit fünf Tagen ist an die hiesigen Abonnenten des niederrheinischen Kouriers auch nicht eine Nummer ausgegeben worden. Es scheint, daß diese Blätter, sobald sie in den Rheinkreis kommen, regelmäßig, auf der Post schon, mit Beschlag belegt werden.

Stuttgart, den 20. Sept. Der Rechtskonsulent Rödinger ist gestern von hier auf den Asperg abgeführt worden. — Der Rechtskonsulent Tafel, der schon vor einigen Wochen dahin gebracht worden, ist noch nicht zurückgekommen.

Die Zahl der Findelkinder in Frankreich, welche der Staat und die Kommunen erhalten, beträgt gegenwärtig 125,000, und ist im Zunehmen. Jedes derselben erhält eine Pension von 60 bis 70 Franken bis zu seinem dreizehnten Jahre, wo sie sich selbst überlassen bleiben.

Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich wurde bei Ihrer Anwesenheit zu Prag von dem Glashändler Wetzstein ein Pokal von geschliffenem Glas überreicht, welcher beim Anfassen das Volkslied: „Gott erhalte Franz den Kaiser!" in den lieblichsten Tönen spielt.

In Irland ist man mit der Ernennung des Marquis von Wellesley zum Vizekönig dieses Landes sehr unzufrieden.

Montag den 30. September 1833 früh von 9 bis 12 Uhr wird der Kappelmeier'sche Zwinger beim Weih-St. Petersthor rechts, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich, jedoch mit Vorbehalt des Eigenthümers versteigert. Die Versteigerung geschieht in dem obengenannten Zwinger; derselbe kann täglich in Augenschein genommen werden, so wie die Bedingungen bei Unterzeichnetem einzuholen sind.

W. Riedl,
stadtgerichtl. Auktionator.

Georg Wagner, von Irmtraud bei Koblenz am Rhein, gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und dem verehrlichen Publikum hiemit zur Anzeige zu bringen, daß er die gegenwärtige hiesige Dult zum Erstenmal mit einer vorzüglichen Auswahl Koblenzer Geschirr bezieht, welches weder hier noch in der ganzen Umgegend zu haben ist. Dieses Fabrikat bestehet in Kaffee- und Thee-Servicen, Suppen-Terrienen ꝛc. von Porzellain-Arbeit, zweimal gebrannt und gänzlich Salpeter frei, daher auch sehr geeignet um in selben kochen zu können; und die auf diesem Geschirre befindlichen Verzierungen von allerlei Blumen, verschiedener Thiere, sind kolorirt, erhaben und aufgelegt. Da er zu billigen Preise seine Waare verabfolgen läßt, so schmeichelt er sich auch eine zahlreiche Abnahme zu finden, wozu er hiemit höflich einladet. Seine Bude ist Nro. 52. und 53. bei der neuen Pfarrkirche in der zweiten Reihe

---

Theater-Nachricht.

Freitag den 27. Sept.: Es spuckt, oder: Die Liebe im Weinkeller. Lustspiel in 2 Akten, von Johanna v. Weißenthurn. Vorher geht: Haß allen Weibern. Lustspiel in 1 Akt, von Castelli.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 231. Freitag, den 27. September 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 25. Sept. Nachrichten aus Berchtesgaden zu Folge werden sich JJ. MM. der König und die Königin und Ihre k. Hoh. die Prinzessin Mathilde nach Linz begeben, und daselbst mit JJ. kk. MM. dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich zusammentreffen.

Eine freundliche Familienzusammenkunft bereitet sich in dem Lustschlosse Tegernsee, dem Lieblingsaufenthalt des höchstseligen Königs Max, vor; dahin ist heute Ihre Majestät die verwittwete Königin Caroline in Begleitung der Frau Herzogin Max in Bayern abgereist, um den Besuch Ihrer durchlauchtigsten Töchter, der Erzherzogin Sophie von Oesterreich und der Kronprinzessin von Preußen, zu erwarten; auch Seine königl. Hoheit der Prinz Carl, Seine Hoheit der Herzog Max in Bayern und Seine Durchlaucht der Herzog von Leuchtenberg werden sich dieser Tage nach Tegernsee begeben. — Die am 25. dieß ausmarschirenden 700 griechischen Freiwilligen werden Tags vorher in der Ludwigsstraße inspizirt werden. Der Ausmarsch der übrigen Mannschaft erfolgt Mitte Oktobers und Anfangs Novembers. Bei der im nächsten Frühjahr wieder aufzunehmenden Werbung wird auch ein Regiment schwerer Reiter nach Art unserer Kürassiere geworben werden. — Fortwährend werden ausgezeichnet junge Leute von der griechischen Regentschaft eingeladen, in den griechischen Staatsdienst zu treten; zwei neuerdings berufene Rathsaccessisten der Regierung des Isarkreises und der Generalzoll-Administration werden demnächst abgehen — Wir haben gegenwärtig hier die Gemeindewahlen. Neben der politischen Gleichgültigkeit und Abspannung, die sich bei Vielen bemerkbar macht, zeigt sich hier bei diesem, für das Wohl der Stadt entscheidenden Geschäfte ein auffallender Mangel an Gemeinsinn. Von den Wählern sind sehr Viele nicht nur auf die allgemeine Ausschreibung ausgeblieben, sondern haben sogar der persönlichen Vorladung keine Folge geleistet. Und doch gibt es einen Bürgermeister zu wählen, der den rastlos thätigen, wahrhaften Patrioten Klar ersetzen soll!

Preußen.

Der Hamburger Korrespondent enthält folgendes ältere Schreiben aus Berlin vom 15. Sept.: Heute kam ein aus Münchengrätz abgefertigter russischer Staabsoffizier der Garde-Jäger hier an und setzte seine Reise eiligst nach Potsdam fort, wo Se. Maj. von Magdeburg wieder eingetroffen sind. Die dasige Heerschau ist zu vollkommener Zufriedenheit und ohne den geringsten Unfall abgehalten worden. — Ein neuer Beweis der zwischen Oesterreich und Preußen bestehenden festen, durch die persönliche Zusammenkunft erneuerten Freundschaftsverhältnisse, hat in unserer Armee einen sehr angenehmen Eindruck gemacht. Der Kaiser hat unsern König eingeladen, zu der großen über 75,000 Mann bei Verona abzuhaltenden Heerschau eine Anzahl Offiziere aller Waffengattungen zu senden. Se. Maj haben diese Einladung angenommen, und es reisen auf den 20 d dahin ab: der kommandirende General der Garden, Herzog Carl von Mecklenburg, zwei Flügeladjutanten, der Generalmajor von Thiele II; von Seite der Infanterie, der Obrist v. Witzleben, Bruder des stellvertretenden Kriegsministers; von Seite der Artillerie, der Obrist Saft, Brigadier der Gardeartillerie. Der Cavallerie-Obrist war

Google

heute noch nicht bestimmt. Die zuletzt genannten Staabsoffiziere reisen auf königliche Kosten. — Das Gerücht, daß der Kaiser von Rußland seinen Rückweg über Kalisch nehmen werde, scheint sich zu bestätigen; man erzählt sich, daß der Monarch, in vollkommener Anerkennung der ihm von der Stadt Kalisch im Laufe des Aufstandes bewiesenen Anhänglichkeit geäußert habe, er wolle vorzugsweise zuerst diesen Wohnplatz treuer Bürger besuchen.

Großbritannien.

Die Times melden: Am 14. Morgens um 10 Uhr verließen die Königin von Portugal und die Herzogin von Braganza Windsor, um sich nach Portsmouth zu begeben. Vor ihrer Abreise erhielten sie mehrere werthvolle und interessante Präsente von dem König und der Königin, die, als sie ihren erlauchten Gästen Lebewohl sagten, in den liebevollsten Ausdrücken ihre innigsten guten Wünsche für ihr künftiges Glück und Wohl an den Tag legten. Außer der gewöhnlichen Gastfreundlichkeit bemerkte man besonders bei dem Könige einen ganz besonderen Grad von Aufmerksamkeit für die junge Königin, als Beweis des tiefen Interesses, das er an der Feststellung der Rechte dieser vielverletzten Prinzessin nimmt. Abends halb 7 Uhr kamen Ihre Majestäten in Portsmouth an, nachdem sich auf dem ganzen Wege die öffentliche Theilnahme auf jede Weise an Tag gelegt hatte. In Laleham brach die junge Königin einen Zweig von dem Baume, den sie bei ihrem frühern Aufenthalte mit eigenen Händen gepflanzt hatte. In Portsmouth standen alle Truppen in Spalier aufgestellt. Bei der Abendpartie wurde Ihren Majestäten Lady Napier mit ihren sieben Töchtern vorgestellt. Das Dampfboot Soho war auf die glänzendste Weise zur Aufnahme der jungen Königin hergerichtet worden. Die Dampfboote Superb und City of Waterford werden ihr Gefolge führen, während das Regierungsdampfboot Salamander den Soho als Eskorte nach Lissabon begleiten wird, falls demselben irgend ein Unfall zustoßen sollte. Don Pedro hat die dringendsten Briefe geschrieben, daß sich die junge Königin unverweilt einschiffen solle, da ihre Gegenwart in Lissabon jetzt, nachdem sie von den zwei mächtigsten Staaten Europas anerkannt ist, von größter Wirkung seyn werde. — Am 16. Sept. kamen die Herzogin von Kent und die Prinzessin Victoria von Cowes nach Portsmouth, und wurden, eingeführet vom Admiral Williams, von der Königin von Portugal und der Herzogin von Braganza an der Treppe empfangen. Sie unterhielten sich etwas über eine Viertelstunde. Dona Maria und die Prinzessin Victoria waren gleich auf dem freundschaftlichsten Fuß miteinander. — Ein glückliches Omen für die beiden Länder, über welche diese beide Fürstinen zu herrschen berufen sind. Nachher ward eine Deputation Portugiesen von Auszeichnung (darunter der ehemalige Kriegsminister Miranda) empfangen. Um zwei Uhr bestiegen die Königin und die Herzogin, begleitet vom Admiral Williams und Sir J. Whateley die Wagen, und dann die Admiralsbarke, die sie zu dem Soho brachte. Die Musik des in den Straßen Spalier bildenden Militärs spielte die konstitutionelle Hymne, die ihnen auch, als sie den Soho bestiegen, von dessen Bord entgegenschallte. Um drei Uhr fuhr das Dampfboot aus dem Hafen. Das Linienschiff Victory hatte die portugiesische Flagge aufgezogen, die Mannschaft gab ein dreifaches Vivat, von dem Linienschiffe und von den Batterien ertönten zwei königliche Salutationen von je einundzwanzig Kanonenschüssen, während die Tausende von Zuschauern, welche die Ufer bedeckten, der jungen Königin ihr Lebewohl zuriefen. Die Dampfboote Salamander und City of Waterford folgten. Es wehte starker Gegenwind, der Regen begann bald in Strömen zu fallen, und die Nacht schien düster und stürmisch zu werden. Bei diesem Wetter werden Ihre Majestäten Lissabon nicht vor acht Tagen erreichen. Der Marquis von Rezende und der Graf Sampayo begleiten Dona Maria; Lady Napier aber und ihre Töchter lehnten die obwohl sehr dringende Einladung ab.

Der Standard sagt: Das traurige Ereigniß bei Boulogne hat großes Aufsehen gemacht, und man hat sich dabei eine Entrüstung nicht erwehren können, daß so viele unserer Mitmenschen, größtentheils junge Leute in der Blüthe ihres Lebens, einem Geschick unterliegen sind, das dem Anscheine nach nicht unvermeidlich war. Einige machen dem Kapitän Vorwürfe, Andere dem Wundarzt, noch Andere dem Konsul. Es mag eine jede dieser Personen tadelnswerth seyn; aber keine von ihnen trägt die Hauptschuld; diese trifft die brittischen Gesetze. Hätte Kapitän Hunter die Verbrecher in Freiheit gesetzt, um sie vom Tode zu retten, und wäre sein Schiff dann durch einen glücklichen Zufall erhalten worden, so war Kapitän Hunter ein verlorner Mann. Hätte ihm der Arzt gerathen, die Verbrecher in Freiheit zu setzen, und wäre das Schiff gerettet worden, so war auch der Arzt ein verlorener Mann. Hätte der Konsul die Befreiung anbefohlen, und hätte sich dieser Befehl nachher als unnöthig erwiesen, so stand dem Konsul ein gleiches Schicksal bevor. Von vielen Seiten hört man auch den Kapitän Hunter deshalb schmähen, daß er nicht lieber sich selbst geopfert habe, um die an Bord seines Schiffes befindlichen Verbrecher zu retten, aber Niemand spricht davon, daß die beiden, Henin und Heuret, welche sich so tapfer

Digitized by Google

anstrengten, um Hunters unseligen Entschluß entgegenzuarbeiten, eine angemessene Belohnung empfangen sollten; Niemand denkt daran, die braven Burschen zu belohnen, welche zu Broadstairs und Ramsgate und an vielen andern Orten an der Küste entlang, Hunderte von Menschenleben retteten. O nein, das würde Geld kosten, aber das Raisonniren hat man umsonst.

Der Globe enthält Bemerkungen über die Zusammenkunft der drei nordischen Monarchen, worin er behauptet, es haben dieselben weder das Recht, noch die Mittel, in den Angelegenheiten der Schweiz einzuschreiten. In Betreff der portugiesischen Angelegenheiten mache überdieß die Entfernung jede Einschreitung fast unmöglich. Der neue König von Belgien sey eingesetzt und anerkannt. Frankreich endlich sey einem auswärtigen Angriffe nie weniger ausgesetzt gewesen als jetzt. Der wahrscheinliche Grund jener Zusammenkunft der drei nordischen Monarchen sey die täglich für sie dringender werdende Nothwendigkeit ein neues Bündniß für ihr allgemeines politisches System unter den jetzigen Umständen, und besonders in Folge der Veränderungen in Frankreich und England abzuschließen. Einer dieser drei Höfe scheine namentlich dieses Bedürfniß zu fühlen und zu glauben, daß man Unrecht gehabt habe, nicht gleich Anfangs einen Plan zu entwerfen, der sie ermächtigt hätte, für jeden Fall, ohne weitere Berathungen oder Konferenzen zu erwarten, zu handeln. Was auch die Entschlüsse der Monarchen seyn mögen, so sey kein Grund da, kriegerische Bewegungen zu fürchten. Jede Regierung sey bei Erhaltung des Friedens interessirt. Frankreichs jetzige Regierung begründe sich in Ruhe, und mehre ihre Hülfsquellen und die drei Monarchen wüßten wohl, daß, obgleich sie die Fortschritte der Gesellschaft während des Friedens zu befürchten hätten, diese Besorgniß doch nicht dringend genug sey, um sie zu dem ungeheuern Wagestück eines Angriffs-Kriegs zu bestimmmen.

London, den 17. Sept. Es sind noch immer keine Nachrichten über die letzten angeblichen Vorfälle vor Lissabon hier angekommen.

Fürst Talleyrand hat bereits seiner nahen Abreise wegen, Abschiedsaudienz beim Könige gehabt.

Der Herzog von Cumberland wird nächstens nach dem Kontinent, und zwar, wie man behauptet, nach Berlin abreisen. Einige sprechen sogar davon, daß diese Abwesenheit eine beständige seyn soll, in Folge von Familienzwistigkeiten; Andere suchen sie mit der Politik in Verbindung zu bringen.

Italien.

General Cubieres war am 13. Sept. zu Venedig angekommen, wo er seine Familie antraf.

Die großherzogl. hessische Zeitung enthält folgende Privatmittheilung aus Italien vom 10. Sept.: Der Marsch päpstlicher Truppen an die neapolitanische Gränze, namentlich der Schweizer Regimenter, die sich in den Legationen befinden, ist abgestellt worden. Ferner scheint die von französischen Blättern verbreitete Nachricht von einer Verstärkung der französischen Truppen zu Ancona ungegründet, und es dürfte eine solche Maaßregel wohl niemals ohne das ausdrückliche Verlangen des römischen Hofes statt finden — Großen Widerstand findet zu Rom die Einführung eines Papiergeldes, und es ist daher von einem abermaligen Anlehen von 5 Millionen Scudi die Rede, für dessen Sicherung aber das Haus Rothschild die Verpfändung eines entsprechenden Theils der Kirchengüter verlangt.

Privatschreiben aus Ancona melden, daß ein englisches Dampfschiff, welches am 1. d. M. Konstantinopel verlassen, die traurige Nachricht mitgebracht habe, daß daselbst eine Feuersbrunst von dergestalt ungeheurem Umfang gewüthet habe, daß 16,000 (?!) Häuser dadurch ein Raub der Flamme geworden seyen. Bei Abgang des Dampfschiffes hatte die Verwirrung in der Hauptstadt des Orients des höchsten Grad erreicht.

Frankreich.

Paris, den 19. Sept. Der König und die k. Familie werden sich Samstags von St. Cloud nach Fontainebleau begeben.

Man sagt, daß Marschall Soult am 25. d. ins Lager von Compiegne zur Inspektion gehen werde.

Aus Toulon wird unterm 12. Sept. geschrieben: Man hat Nachrichten von der Korvette Perle erhalten, die nach Livorno ausgelaufen war. Dieses Schiff ward an der italienischen Küste von einem solchen Sturme überfallen, daß das Wasser überall eindrang und die Mannschaft sich mehrmals für verloren hielt. Der Sturm öffnete die Schiffsplanke und die Pumpen reichten nicht mehr zu, das Wasser auszuleeren. Der Kapitain versammelte einen Schiffsrath, um zu entscheiden, ob man die Masten kappen solle; da aber der Sturm in diesem Augenblicke etwas nachließ, so ward diese Maaßregel nicht mehr für nothwendig erachtet, und das Schiff konnte an der Insel Elba vor Anker gehen. Von hier begab es sich nach Livorno zur Besorgung seines Auftrags. Jerome Napoleon machte einen Besuch an Bord des Schiffs und unterhielt sich lange mit dem Kommandanten. Derjenige, welcher diese Details meldet, schreibt auch, daß die größte Gährung in Italien herrsche, und daß überall viele Verhaf-

Digitized by Google

tungen vorgenommen werden. — Die Mission der Korvette Perle ist noch nicht bekannt, man glaubt aber, sie werde an der Küste von Italien bleiben, um neue abenteuerliche Unternehmungen von Seite der Herzogin von Berry zu verhindern.

Vermischte Nachrichten.

(Der Sandschak Scheriff.) Es ist irrig, daß Mahomeds Fahne grün sey. Die Banner, die bei den Türken seit undenklichen Zeiten im Gebrauch sind, sind von verschiedenen Farben; die große Fahne aber, oder wie man sie gewöhnlich nennt, die Fahne des Propheten (Sandschak Scheriff) ist schwarz, und muß es seyn, weil sie als Nachahmung in der Form, aber als Gegentheil in der Farbe des großen weißen Banners der Koraschiten eingeführt wurde; zu noch weiterem Beweis, daß sie schwarz ist, nannte Mahomet selbst sie ja akob, d. h. schwarzer Adler. Die erste Fahne des Propheten war das weiße Zeug von Borcides Turban, den er gefangen genommen hatte; nachher aber nahm er als unterscheidendes Feldzeichen den schwarzen Vorhang an, der vor dem Eingang von Ajeshas, eine seiner Frauen, Gemache hing. Diese heilige Fahne bewahren die Mahomedaner als ein ihrer kostbarsten Reliquien. Zur Friedenszeit liegt sie in 42 atlassenen Ueberzügen eingehüllt; in einer prächtigen Kiste, die hinten in einer Kapelle im Innern des Serails steht. Sie wird nie anders als nur bei großen Unfällen, Aufständen, Bürgerkriegen oder unglücklichen Feldzügen entfaltet. Wenn es geschieht, so wird es drei Tage vorher von Ausrufern ausgerufen, damit sich alle Ungläubigen und Glaubensverläugner aus der Nähe des Sandschak entfernen, denn hätten sie die Keckheit, dieselbe mit ihren profanen Blicken zu verunreinigen, so würden sie unmittelbar darauf mit dem Tode bestraft werden. Dieses berühmte Palladium der Muselmänner ist anfänglich zu Omars Anhängern nach Damaskus, dann zu den Abassiden von Bagdad und Cairo übergegangen, von welchem es den grausamen Selim I. in die Hände fiel, und in der Folge unter Amurat II. Regierung nach Europa kam. Wie dem aber auch sei, so wird es erlaubt seyn, zu bezweifeln, daß ein Fragment des kostbaren Vorhangs nach so vielen Jahrhunderten und Wechseln, welche das ottomanische Reich erfahren hat, die Scenen des Tumultes und der Anarchie, die beständig der Gelangung eines neuen Regenten auf den Thron vorhergingen, habe überleben können.

Dieser Tage wurden einige Studirende in München, gegen welche die General-Untersuchung aufgehoben worden, ihres Arrestes, in dem sie sich wegen politischen Vergehens befanden, entlassen. Gegen mehrere andere Studirende wurde die Spezial-Inquisition eingeleitet.

In Ansbach ist ein hoffnungsvoller junger Militär leider wieder das Opfer des Duell-Vorurtheils geworden.

Zwei polnische Offiziere, welche im Kaffeehause zu Rhodez am 2. d. beim Kartenspiel Streit bekamen, wollten sich duelliren. Als der Kampf gerade beginnen sollte, fielen plötzlich etliche zwölf polnische Flüchtlinge über den einen Offizier her, verbanden ihm die Augen, knebelten ihn, und schlugen ihn mit Prügeln halb todt. Das Schändlichste dabei war, daß seine zwei Sekundanten die ersten waren, die ihn so mörderisch überfielen. — So vermag selbst gemeinschaftliches Unglück nicht immer die Menschen verträglich zu machen.

Ein irländischer Bettler, zu Duncanon eines Diebstahls angeklagt, ward im Waterfort Chronicle also ausgeschrieben: Ein untersetzter starker, fetter Kerl, fast 25 Jahre alt, mit großem Schnauzbart, einer Cromwel'schen Nase, und einem Antlitz, das einem Heiligen gleicht!

Am 15. d. erschoß sich in Frankfurt eine 70jährige Frau aus Langerweile.

Am 11. d. ist zu Königsberg bei einem Buchbinder ein Brand ausgebrochen, bei welchem die 9jährige Tochter des Buchbinders und dessen alte Köchin verbrannt sind.

In dem französischen Orte Vesoul wurde kürzlich ein Arzt verhaftet, welcher im Vergiften Castaing übertroffen, Brievilliers und die gräßliche Bremerin fast erreicht zu haben scheint. Er ist angeklagt, nacheinander seinen Schwiegervater, seine Schwiegermutter, die Muhme und zuletzt den Bruder seines Weibes vergiftet zu haben. Er wurde von einer Mätresse angegeben, mit welcher er zusammen lebte, nachdem er seine rechtmässige Frau verlassen hatte.

Die Speyerer Zeitung schreibt aus Kaiserslautern vom 19 Sept.: Verflossenen Samstag, als am 14. d. M., hat das Appellationsgericht über die eingelegten Oppositionen gegen die provisorische Freilassung Hochdörfers, Rosts und Baumanns, so wie über die Opposition Wirths wegen Nichtannahme von dessen Kaution, entschieden und erkannt; daß keiner derselben in provisorische Freiheit gesetzt werden soll (die Kaution möge auch seyn welche sie wolle); indem von ihrer Freilassung nur Anarchie und Unordnung zu befürchten sei.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 1. Okt.: Instrumental-Musik im Lokale des neuen Gesellschaftshauses.

Der Tag der General-Versammlung wird noch bekannt gemacht werden.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 232. Sonnabend, den 28. September 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 25. Sept. Nachdem gestern Nachmittags um 1 Uhr eine Abtheilung königl. griechischer Truppen, bestehend aus einer Eskadron Uhlanen, einer Schützen-, einer Grenadier- und einer Kompagnie Sapeurs und Mineurs, von Sr. Hoheit dem Herrn Herzog Max in Bayern in Begleitung eines zahlreichen und glänzenden Staabes von Offizieren aller Waffengattungen in unserer breiten schönen Ludwigsstraße gemustert worden war, haben diese Truppen heute Morgens gegen 9 Uhr unter Voraustretung der Musikcorps des kgl. 1. Kürassier- und k. 2. Linieninfanterieregiments, dann unter Begleitung einer ungeheuern Menschenmenge aus allen Klassen der Bevölkerung, den Abmarsch nach ihrem neuen Vaterlande angetreten. Aussehen und Haltung dieser Truppen sowohl bei der gestrigen Revue als auch beim heutigen festlichen Abmarsche ließen nichts zu wünschen übrig, und mit wahrem Stolze haben dieselben auch heute wieder der ausgezeichneten Ehre sich erfreut, welche ihnen dadurch zu Theil wurde, daß Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern von derselben militärischen Begleitung wie gestern umgeben, auch dem heutigen Abmarsche dieser königl. griechischen Truppen zu Pferde beizuwohnen, und denselben eine Strecke zu begleiten geruhten. Die gestrige Revue sowohl als der heutige Abzug waren von dem herrlichsten Wetter begünstigt, und, wie wir schon gemeldet von einer unermeßlichen freudige Theilnahme ausdrückenden Menschenmenge begleitet.

Das hier sich immer erneuernde Gerücht, daß das heurige Oktoberfest auf einen andern Tag verlegt werde, ist grundlos. Das heurige Oktoberfest wird sicherm Vernehmen nach auf jeden Fall Sonntag den 6. Oktober d. J. abgehalten werden.

Paßau, den 25. Sept. Was seit vielen Jahren für den Unterdonaukreis als großes Bedürfniß schwer vermißt, vielseitig gewünscht und sehnlichst erwartet wurde, ist nun in Folge Rescripts dd. Berchtesgaden 16 Sept. durch die allerhöchste Gnade Sr. königl. Majestät ins Leben getreten, indem in Folge dieses Rescripts die Kreishauptstadt Paßau ein vollständiges Lyzeum mit der philosophischen Sektion, bestehend in zwei, und der theologischen Section, bestehend in drei Kursen erhält. Mit dem Anfange des Schuljahres wird diese neue Anstalt eröffnet werden

Würzburg, den 23. Sept. Heute kamen in mehrern Chaisen Franzosen hier durch. Es sind meistentheils junge Leute von gesundem Aussehen und zwischen 20 bis 30 Jahren, welche, nach einzelnen Aeußerungen in ihren Gesprächen zu schließen, Carlisten sind und nach Prag eilen, um dem Prinzen Heinrich ihre Huldigungen darzubringen

Frankfurt, den 22. Sept. Gestern Abend gegen 8 Uhr hörte man plötzlich aus einer, in der Nähe unseres Theatergebäudes gelegenen Straße ein starkes Gekrache, ähnlich dem eines Pelotonfeuers, so stark, daß man es in weit entfernten Quartieren der Stadt sehr gut vernehmen konnte, wodurch schreckbare und ängstliche Gemüther nicht wenig in Sorgen und Angst geriethen. Schon glaubte man, ein zweiter 3ter April-Abend habe sein verhängnißvolles Spiel abermals über unsere Stadt verbreitet. Man gewahrte indessen bald, daß durch mehrere, zu gleicher Zeit entzündete, sogenannte Mordschläge, die höchst wahrscheinlich irgend ein böö-

Digitized by Google

williger Unbekannter in die nicht sehr gangbare, hinter der Stadt-Allee gelegene, Töpferstraße gelegt hatte, dieser Spektakel verursacht wurde. Schleunig wurden die Militärposten an unserer Haupt- und Konstablerwache verstärkt und die ganze Mannschaft der ersteren trat unter das Gewehr. Auch im Theater entstand unter dem Publikum Verwirrung und Unruhe, so daß der Vorhang fallen und das Spiel unterbrochen werden mußte. Doch wurde auch nicht im Mindesten die öffentliche Ruhe sonst weiter gestört.

Stuttgart, den 22. Sept. Der Fürst von Montfort (Jerome Napoleon) und seine Gemahlin, eine gebornе Prinzessin von Würtemberg, mit dem Prinzen Napoleon und der Prinzessin Mathilde, ihren Kindern, sind, begleitet von einem kleinen Gefolge, seit einigen Tagen zum Besuche am Hoflager Sr. Maj. des Königs von Würtemberg, Ihres erhabenen Schwagers und Bruders, in Stuttgart eingetroffen. Die Familie von Montfort hält sich gewöhnlich in Florenz auf. Die Fürstin Katharina hatte seit fünfzehn Jahren ihr Vaterland nicht gesehen, und ein Theil der Familie ihres königlichen Bruders war von ihr noch gar nicht gekannt. Dieß und der Wunsch, ihren ältesten Sohn, den Prinzen Jerome wieder zu sehen, der seit einem Jahre unter den Augen seines durchlauchtigsten Oheims in Würtemberg seine militärische Bildung verfolgt, ist die natürliche Veranlassung zu einer bei der üblen Jahreszeit allerdings beschwerlichen Reise geworden. Der Aufenthalt der hohen Reisenden wird, dem Vernehmen nach, nur von kurzer Dauer seyn.

Dresden, den 23. Sept. Gestern Nachmittag sind Ihre königl. Hoheiten der Prinz Mitregent und Prinz Johann und etwas später Seine Majestät der König nach dem Schlosse Jahnshausen (zwischen Meißen und Oschatz) abgereist, um den Manövern des in dortiger Umgegend zusammengezogenen Truppenkorps beizuwohnen. — Student Senning, Sohn eines angesehenen hiesigen Bürgers, ist wegen Theilnahme an demagogischen Umtrieben im Ausland verhaftet worden, und es sind Gerichtsbeamte zu seiner Hieherschaffung abgegangen. — Maasdorf und Bardolty, Ersterer Advokat, Letzterer Rudelmüller, welche aus Veranlassung der Aprilunruhen von 1831 und als Theilnehmer eines Plans zur Einführung einer demokratischen Verfassung zu fünfzehnjähriger Haft auf Königstein verurtheilt sind, haben in den letzten Wochen ihr Loos gewaltsam zu ändern gesucht. Maasdorf, der auf Befehl des Wachtoffiziers in seinem Gefängniß geschlossen und in engere Haft gekommen war, hatte sich der Handschellen entledigt, mit einem Stuhlbein eine Fensterbrüstung durchbrochen, aus sämmtlichem Linnenzeug seines Bettes ein gegen siebenzig Ellen langes Seil gefertigt, und wäre fast entkommen, hätte ein mit Geräusch herabgestürzter Stein das Unternehmen nicht verrathen; Bardolty hat sich aus Verzweiflung erhängt. Dieser Vorfall macht großes Aufsehen. Den Unglücklichen wird, bei aller Strafbarkeit, das Bedauern nicht versagt.

Schweiz.

Zürich, den 18. Sept. In der vierunddierzigsten Sitzung der Tagsatzung am 16 Sept. legte die Kommission in den Baseler Angelegenheiten ihr einhelliges (d. h. zwei Mitglieder wohnten nicht bei) Gutachten vor, und stellte folgende zwei Anträge: 1) Die Regierung zu Basel hat durch den Ausfall vom 3. August gegen die Landschaft Basel den verordneten Landfrieden gebrochen und ist für die daherigen Folgen verantwortlich. 2) Alle Entschädigungsansprachen des einen Theils an den andern, namentlich die Ansprache für die Branddeschädigten in Prattеln am 3. August, unterliegen dem eidgenössischen Rechtsverfahren nach Inhalt des § 5 des Bundesvertrags. Falls in Betreff der Entschädigung der Bewohner von Prattеln nicht binnen acht Tagen auf gütlichem Wege Befriedigung erfolgt, so sind die beiden Landestheile von Basel angewiesen, binnen den nächsten Tagen nachher ihre Schiedsrichter zu wählen. Für den ersten Artikel erklärten sich nach beendigter Berathung eilf Stände, für den letzteren zehn. In der fünfundvierzigsten Sitzung nun erhielt der Beschluß die reglementarische Mehrheit. — Die Schiedsrichter zwischen Stadt und Landschaft Basel sind am 16. hier zusammengetreten, und haben einstimmig zum Obmann den Obergerichtspräsidenten Dr. Keller von Zürich ernannt; zum Sitze der Verhandlungen haben sie einstweilen Aarau gewählt und den 30. dieß zum Anfang derselben festgesetzt. — Wie verlautet, so sollen die Verhandlungen der Tagsatzung bis Anfang Oktobers beendigt, und die Tagsatzung, wenn nicht neue Ereignisse dazwischentreten, sodann entweder aufgelöst oder vertagt werden.

Oesterreich.

Wien, den 20. Sept. Gestern sollte der Kaiser Nicolaus Münchengrätz verlassen, und auch unser Kaiser sich von dort nach Linz begeben, wo der König von Bayern erwartet wird. Der Kaiser Nicolaus wird seinen Weg über Modlin nehmen, um daselbst über ein Korps russischer Truppen Heerschau zu halten. Er dürfte erst gegen Mitte Oktobers in Petersburg eintreffen, weil er auch einige Statthalterschaften des südlichen Rußlands besichtigen will. In den letzten Tagen seines Aufenthalts hat der Kaiser an viele Personen Orden und Geschenke vertheilt. Der Kronprinz von Preußen war früher von Münchengrätz abgereist, eben so auch

Digitized by Google

der Herzog von Nassau, welcher sich nur 48 Stunden daselbst aufgehalten hat. Bis zum 26. werden alle diplomatischen Personen, die von hier nach Münchengrätz gegangen waren, zurückerwartet. Auch Se. Durchlaucht der Fürst Metternich dürfte bis um jene Zeit hier eintreffen. Der Kaiser Nicolaus ist Inhaber eines österreichischen Husarenregiments geworden.

Wien, den 21. Sept. Nachrichten aus Münchengrätz zufolge war der vorgestrige Tag zur Abreise Sr. Maj. des Kaisers von Rußland festgesetzt. Am 20 wollten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich die Reise über Königgrätz nach Brünn antreten, wo Allerhöchstdieselben vierzehn Tage zu verweilen, und Sich dann über Znaym und Krems nach Linz zu verfügen gedachten, wo zur Zeit der Anwesenheit Ihrer Majestäten auch Seine Majestät der König von Bayern zum Besuch erwartet wird. — Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie, Gemahlin Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Franz, ist gestern mit Ihrem ältesten Sohne von hier nach Tegernsee abgereist. Seine Durchlaucht der Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst von Metternich wird in den ersten Tagen der künftigen Woche aus Münchengrätz hier erwartet. — Man spricht von Ministerialkonferenzen über die deutschen Angelegenheiten, die, wie im Jahre 1820 hier gehalten werden sollen. — Ueber Corfu (durch das am 1. d. M. aus Konstantinopel abgegangene Dampfschiff) und durch direkte Berichte aus Konstantinopel von 7. d M. erfährt man, daß in dieser Hauptstadt am 1. Sept. eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen sey, die über sechshundert Häuser in Asche gelegt habe. Auch sollen die regulären Truppen wegen Herabsetzung ihres Soldes einen meuterischen Geist gezeigt haben, der jedoch, nachdem der Sultan den dießfalls gefaßten Beschluß zurückgenommen, glücklich gedämpft ward.

Frankreich.

Paris, den 20. Sept. Noch immer keine sichere Nachrichten aus Portugal. Indessen scheint es nach allen Nachrichten, daß die Lage der Constitutionellen nicht günstig ist, daß Don Miguel bedeutende Vortheile errungen hat (er soll namentlich seit dem 3. Sept. im Besitze der Wasserleitungen seyn) und daß es den Constitutionellen an Geld fehlt. Dona Maria soll sich zwar in Portsmouth nach Portugal eingeschifft haben, sie soll aber in Yarmouth noch die Ankunft des ersten Paketboots aus Lissabon erwarten.

Vor einigen Tagen war eine republikanische Flugschrift in Gestalt einer Buchhändleranzeige ausgeboten worden; denselben Weg zu Umgehung des Stempels hat jetzt ein Vertheidiger des Juste-Milieu eingeschlagen, und dabei zugleich den Republikanern ihre Sprache abgelernt. Die Bewohner von Paris werden in diesem Blatte geradezu aufgefordert, die spitzbübischen und mordbrennerischen Republikaner nicht länger zu dulden; die Stadt würde sonst dem Schicksale von Babylon, Sodom u. s. w. nicht entgehen, und es könnten von Neuem Unthaten begangen werden, wie die Plünderung des erzbischöflichen Pallastes im Februar 1831; des Königsmords gar nicht zu gedenken. Mit dem angekündigtem Buche ist es aber so wenig Ernst, daß nicht einmal eine Adresse, wo man es bekommen könnte, angegeben wird.

Großbritannien.

London, den 18. Sept. Nachrichten aus Madeira bis zum 28. Aug. melden, daß diese Insel damals noch im ungestörten Besitze Don Miguels war. Einige Versuche zu Gunsten Dona Maria's waren mißlungen. — Aus Portugal sind nun seit 22 Tagen keine Nachrichten mehr angekommen, indem die letzten vom 27. August waren. — Herr Thiers ist wieder nach Paris abgereist.

Vom 19. Sept. Noch immer keine Nachrichten aus Lissabon. Ein Brief aus Cintra vom 23. Aug. meldet, daß Lord W. Russel in Folge der Annäherung Generals Bourmont diese Stadt räumen mußte. Von Oporto weiß man, daß am 4. dieß der Douro vollkommen frei war.

Vermischte Nachrichten.

Am 18. Sept. wurde auf der Sternwarte in Leipzig ein Nordlicht beobachtet, das, wenn es auch dem vom 7 Januar 1831 an Größe bei weitem nachstand, doch wegen der bisherigen Seltenheit dieser Erscheinungen eine Erwähnung verdient.

Tournay, den 16. Sept. Ein Vikar der hiesigen Pfarre St. Quentin, ein schöner Mann von ungefähr 30 Jahren, hat sich unter die Kürassiere anwerben lassen. Als er sich im Kostüme seines neuen Standes in den Straßen zeigte, hatten zahlreiche Zusammenrottungen Statt; seitdem hat er es vermieden, auszugehen.

Den Barbiermesserfabrikanten und besonders den Barbierern droht eine entsetzliche Niederlage! Ein Engländer hat zu Edinbourg gefunden, daß man mittels einer Benetzung des Bartes von starkem Kalkwasser, denselben mit einer hölzernen Spachtel wegnehmen kann, und somit weder Messer noch Barbierer mehr nöthig hat. Ob aber die Haut dabei auch konservirt wird oder nicht, hat uns der Erfinder noch nicht mitgetheilt

Die Augsburger Abendzeitung schreibt aus Wien vom 21. Sept.: Die Börse war heute ausserordentlich friedlich; die Fonds stiegen bedeutend bis zu Ende.

Digitized by Google

Folgende Angaben Chateaubriands über die Opfer der ersten französischen Revolution dürften nicht ohne Interesse seyn:

Guillotinirt	18.613
nämlich:	
Edelleute	1278
Adelige Damen	750
Frauen von Landleuten, Künstlern ꝛc.	1467
Klosterfrauen	350
Priester	1135
Männer vom Bürgerstand . .	13.635
Summa	18.613
In der Vendée:	
Frauen, die in Folge zu früher Niederkunft starben	3400
Dergleichen in der Schwangerschaft u. im Wochenbette	348
In der Vendée getödtete Frauen .	15 000
„ „ „ „ Kinder .	22.000
Ferner in der Vendée gemordet . .	900.000
Summa	940.748
Opfer zu Nantes unter dem Proconsulate Carrier's:	
Kinder erschossen	500
„ ersäuft	1500
Frauen erschossen	264
„ ersäuft	500
Priester erschossen	300
„ ersäuft	460
Edelleute ersäuft	1400
Künstler ꝛc.	5300
Summa	10 224
Schlachtopfer in Lyon	31.000
Also in Allem:	
Guillotinirt	18.613
In der Vendée	940,748
Zu Nantes	10 324
Zu Lyon	31.000
Summa	1.000,585

Hierbei sind nicht begriffen die Massacres von Versailles, in der Abtei ꝛc. ꝛc., die zu Toulon und Marseilles nach der Belagerung dieser Städte Erschossenen, die in dem provincialischen Städtchen Bedoin Ermordeten, dessen ganze Bevölkerung umkam ꝛc. ꝛc.

Vom Stadt-Magistrate

wird zur weitern öffentlichen Verpachtung der der Commune zustehenden Salzmäßeley auf die Dauer von sechs Jahren, vom 1. Okt. d. J. beginnend, und zwar an den Meistbietenden auf Montags den 30. d. M. Kommission im Geschäftszimmer Nro. 65 Termin angesetzt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Der I. Bürgermeister:
Dr. Brügel.
Cramer, Secretär.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 1. Okt.: Instrumental-Musik im Lokale des neuen Gesellschaftshauses.

Der Tag der General-Versammlung wird noch bekannt gemacht werden.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Montag den 30. September 1833 früh von 9 bis 12 Uhr wird der Kappelmeier'sche Zwinger beim Weih-St. Petersthor rechts, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich, jedoch mit Vorbehalt des Eigenthümers versteigert. Die Versteigerung geschieht in dem obengenannten Zwinger; derselbe kann täglich in Augenschein genommen werden, so wie die Bedingungen bei Unterzeichnetem einzuholen sind.

W. Riedl,
stadtgerichtl Auktionator.

Georg Wagner, von Irmtraud bei Koblenz am Rhein, gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und dem verehrlichen Publikum hiemit zur Anzeige zu bringen, daß er die gegenwärtige hiesige Dult zum Erstenmal mit einer vorzüglichen Auswahl Koblenzer Geschirr bezieht, welches weder hier noch in der ganzen Umgegend zu haben ist. Dieses Fabrikat bestehet in Kaffee- und Thee-Servicen, Suppen-Terrinen ꝛc. von Porzellain-Arbeit, zweimal gebrannt und gänzlich Salpeter frei, daher auch sehr geeignet um in selben kochen zu können; und die auf diesem Geschirre befindlichen Verzierungen von allerlei Blumen, verschiedener Thiere, sind kolorirt, erhaben und aufgelegt. Da er zu billigen Preise seine Waare verabfolgen läßt, so schmeichelt er sich auch eine zahlreiche Abnahme zu finden, wozu er hiemit höflich einladet. Seine Bude ist Nro. 52. und 53 bei der neuen Pfarrkirche in der zweiten Reihe

---

Durch den Ankauf bedeutender Parthien bin ich im Stande gesetzt, nachstehende Artikel zu beigefügten Preisen zu verkaufen, nämlich:
⅔ Ellen breite glacé Merinos pr. Elle 25 kr.
⅔ detto detto detto detto „ „ 48 kr.
1½ detto detto engl. detto „ „ 1fl. 20 kr.
wobei ich mein schon bekanntes assortirtes Waarenlager zur geneigten Abnahme bestens empfehle. Ergebenster

Sigmund Weil.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 29 Sept: Die Brautschau, oder: Der Schmetterling. Eine Posse in 5 Akten, von Marsano.

(Nebst Beilage Nro. 54.)

Digitized by Google

Nro. 54.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Gott in den Blumen.

Wer Gott nicht kennt,
Seh' Blumen an,
Betrachte sie:
Er kennt Ihn dann,
Und sieht in den Gestalten —
Ihn walten.

Die Allmacht spricht
Aus ihrem Bau,
Die Weisheit zeigt
Ihr Bild genau,
Und alle zarten Triebe —
Die Liebe.

Die Heiligkeit
Malt uns ihr Schein,
Die Geistigkeit
Ihr Duft so rein,
Aus Seiner Vorsicht stammen
Die Saamen.

Allgegenwart
Die große Zahl,
Allwissenheit
In jedem Fall,
Der Blumen Wuchs und Streben
Nach Leben.

Die Milde zeigt
Ihr zartes Kleid,
Ihr Farbengrund
Wahrhaftigkeit,
Ihr Werth wird nie betrügen
Noch lügen.

Gerechtigkeit
Zeigt uns genau
Ihr strenges Maaß
Im Farbenbau,
Und höchste Größe malen
Die Strahlen.

Wer Gott nicht kennt,
Seh' Blumen an,
Betrachte sie:
Er kennt Ihn dann,
Und sieht in den Gestalten
Ihn walten.

Meine Leiden und Freuden.

(Eine Ehestandsscene.)

„Treue bis zum Tode! — meine theure, meine süße, meine ewig geliebte Antonie!" — schwur ich mit hoher Begeisterung, den Tag nach unserer Verbindung, und drückte das schönste Weib, die erste gefeierte Sängerin unsers Theaters, an meine Brust. — „Eduard, mein tragischer Held," — lächelte die Holde, — „nicht zu hoch im Schwung — unser Leben, das nach meinem Wunsch ein Lust-, selten Schau- und wo möglich, nie Trauerspiel werden soll — ist in unsern Verhältnissen doch manchen Intriguen unterworfen. Ihr Herren der Schöpfung, vorzüglich beim Theater, habt einen gewaltigen Hang zum Leichtsinn, zur Eitelkeit; Ihr wollt glänzen, Bewunderung erregen, erobern." — „Hab ich nicht die schönste Eroberung schon gemacht?" — sprach ich zärtlich, meiner lieben Sittenpredigerin die Hand küssend. „Nie wirst Du Ursache haben, über mich zu klagen, Du kleine Eifersüchtige. Asmodi soll gewiß kein Quartier in unserer stillen friedlichen Wohnung des höchsten Glücks finden. Keck werf' ich dem armen Wicht meinen Fehdehandschuh hin, und stehe gleich einem Cherub mit flammendem Schwerdt vor meinem Götterstiz!" — Ich Frevler! — Man sollte nie mit bösen Geistern anbinden — denn wahrlich, der erzürnte Satan trat heute schon gegen mich in die Schranken. Wir hatten diesen Abend eine kleine Oper, dann ein Lustspiel; in erster sang meine Frau, im zweiten spielte ich. Wir fuhren nach dem Theater, ich bereits, im Charakter meiner Rolle, schwarz gekleidet, den Mantel übergeworfen. Die Vorstellung begann. In der Garderobe sitzend, meine Rolle noch einmal über-

Digitized by Google

sehend, ward mir gemeldet: eine Dame im ersten Range wünschte mich zu sprechen. Ich eile neugierig dahin. Ein wunderschönes Frauenzimmer bittet mich nach tausend Entschuldigungen, ihr eine Stelle aus dem neuen Trauerspiel, welches wir kürzlich aufgeführt, mitzutheilen. —

Die Dame verwickelte mich in ein Gespräch — ich war nichts als höflich und artig — und doch ruhten die Blicke meiner jungen Frau, welche eben auf der Bühne stand, und uns wohl bemerkte, forschend und durchdringend auf dem sich recht behaglich fühlenden Gatten. Asmodi fiel mir ein; ich empfahl mich so schnell als möglich, und ging nach meiner Garderobe. Ganz allein saß ich hier ein paar Minuten, bestrebt, mich wieder zu sammeln — da schreckte mich mit einemmale ein Geschrei in der Damengarderobe, welche bloß durch eine dünne Wand von der unsern getrennt war, auf: „Mein Gott! Hülfe, Hülfe! — ich bin des Todes!" — Was war wohl natürlicher als sogleich hinüberzustürzen! Ich finde ein schönes Mädchen, unsere zweite Sängerin, in der größten Unordnung, halb entkleidet, mit entblößtem Busen, welche mit den Worten: „Um Gotteswillen, retten Sie mich vor dem Ungeheuer!" — mir entgegen eilt, und mich bittet, ihr eine große Spinne von der Schulter abzunehmen.

Eben im Begriff, ihr diesen Liebesdienst zu erzeigen, — tritt meine Frau in die Garderobe, und sieht mich in dieser kritischen Lage. Sie schlägt ein höhnisches Gelächter auf — ich halte ihr erschrocken das abgenommene Unthier entgegen. „Sehr artig, Herr Gemahl," ruft die Erzürnte, wendet um, wirft mir krachend die Thür vor der Nase zu — und ich stehe ganz unschuldig mit meiner Spinne da — wie ein armer Sünder. Zum Glück begann sogleich unser Lustspiel; ich eile, mich schnell in den Charakter meiner Rolle werfend, nach der Coulisse, sehe am Boden ein in Glas gefaßtes weibliches Medaillon liegen, und mit dem Gedanken: gewiß hat es Jemand verloren, und es könnte hier zertreten werden, heb' ich es auf, und steck' es schnell in den Busen. Mein Schlagwort rief mich zum Auftreten — und der Vorfall wurde vergessen. Die Vorstellung war vorüber.

Beim Nachhausegehen regnet und stürmet es furchtbar. Ich hülle mich in meinen Mantel, und eile meiner Wohnung zu. Vor mir geht ein Frauenzimmer, von zwei Herrn verfolgt. Plötzlich wendet sie sich gegen mich, und sagt erschrocken und ängstlich: „O ich bitte, mein Herr, befreien Sie mich von der Zudringlichkeit dieser Unverschämten." — Ich, ein zweiter Bayard, biete meinen rettenden Arm, und entferne durch ein paar feste Worte die Dränger. So viel mich die Dunkelheit erkennen ließ, war das Mädchen sehr hübsch; doch ich — ein Ehemann seit gestern — kalt und höflich. — Sie dankt verbindlich, und ich begleite sie pflichtschuldigst bis an ihr Haus. Der Regen goß in Strömen. — „Es ist ein Uebergang," — tröstete meine Gerettete, und bat, einen Augenblick einzutreten.

Der heftige Sturm schlug die Hausthür hinter uns zu. Ihr niedliches Parterrestübchen, worein sie mich führte, ward sogleich erleuchtet, auch ich ein Viertelstündchen recht angenehm unterhalten. — Da hörte der Regen auf, und ich griff nach meinem Hut, mich zu empfehlen.

„Mein Gott, wo hab' ich denn den Hausschlüssel?" sagte die Betroffene — und suchte überall. „Aus Vorsorge hatt' ich ihn im Strickbeutel mitgenommen." —

Der Strickbeutel war nirgends zu finden — und keine Möglichkeit, die Hausthür zu öffnen.

„Es ist der einzige, den wir im Hause haben," klagte sie; „ich bat heute den Besitzer darum, weil ich glaubte, daß das Theater etwas spät enden würde."

„Ein fataler Umstand," brummte ich — Asmodi stand wieder im Hintergrunde und schlug mir ein Schnippchen. —

Doch was half alles Hin- und Herüberlegen — ich war einmal eingesperrt, und mußte nun schon zu bösem Spiel gute Miene machen. Mamsell wußte sich über Erwarten leicht zu trösten, und ging, eine Tasse Thee zu bereiten. Ich besah mir unterdeß mein Gefängniß — es war Alles sehr sauber und nett eingerichtet: ein niedliches Bettchen stand einladend im Hintergrunde.

„Aber, liebes Kind, wo sind denn Ihre — —" fragte ich die wieder Eintretende. —

„Eltern, fiel sie schnell ein, hab' ich nicht mehr, bloß eine alte Verwandte, welche mit den Hühnern zu Bette geht. — Sie müssen es sich nun schon bei einer Einsamen gefallen lassen, ich hoffe doch, wir werden uns nicht zanken."

Sie schenkte mir eine Tasse dampfenden Thee ein. — Ich saß auf glühenden Kohlen, und wünschte ein Glas kaltes Wasser. —

Nach kurzer Zeit trat sie im niedlichsten Negligee, das Erwünschte mir freundlich darreichend, wieder herein. — Wahrlich! es war Hebe selbst. — So ein Engelsköpfchen — so einen vollen schwellenden Busen — so eine schöne Taille — so ein niedliches Füßchen — hatte selbst meine Frau nicht. Ich schielte seitwärts, und trank in langen Zügen. Der Angstschweiß trat mir auf die Stirn. — Sie nahm neben mir auf dem Sopha Platz, und fragte zärtlich besorgt: „Ist Ihnen nicht wohl, lieber Herr Horst?" — „Ach nur zu wohl!" rief ich aufspringend und mit starken Schritten im

Digitized by Google

Zimmer auf- und abgehend. „Setzen Sie sich doch," lispelte sie in Flötentönen — „die heutige lustige Rolle hat Sie zu sehr angegriffen." — „In der That, entgegnete ich, hat mich die letzte Scene aufgeregt." — Ich nahm ihr gegenüber Platz, und sah im blendend weißen Strumpf die reizendste Wade. — Nein, nun wurde mir's doch zu toll! — „Liebes Kind," sagte ich, zum zweitenmal aufspringend, „ich stehe Ihnen nicht dafür, daß Sie diese Nacht einen todtkranken Menschen werden an mir beherbergen müssen, ich bedarf Ruhe. Ist es denn nicht möglich, da Sie parterre wohnen, zum Fenster hinaus zu steigen?" — Ich bekam ein saures Gesicht, und verdrießlich zur Antwort: „Mein Herr, ich bin zu schwach, die Läden zu öffnen."

„So werd' ich es vermögen," erwiederte ich, rasch auf den Vorsprung des Fensters steigend.

Es war aber, als ob der Teufel mich mit Gewalt zurückhalten wollte. Meine Hand zitterte, und — möglich, daß es mir nicht so ganz Ernst war — genug, das Eisen wollte meiner Anstrengung nicht weichen. Ich sprang wieder herab — das niedliche Mädchen stand lächelnd, reizend vor mir. —

Ich konnte mir nicht helfen, ein glühender Kuß brannte auf ihrer Wange. „Sie armer, lieber Kranker!" tröstete die sich leicht Sträubende mit triumphirendem Blick — aber in diesem Augenblick war es auch, als ob etwas Unheimliches aus ihren brennenden Augen sprühe — ich hatte meine ganze Fassung wieder; das Bild meiner Antonie stand in Himmelsglorie vor meiner Seele — die gefährliche Krisis war überwunden! Ich sprang rasch wieder auf's Fenster, und ein kräftiger Druck meiner Hand gab mir die Freiheit. Nach flüchtigem, lauen Abschied von — der Buhlerin — wagte ich meinen Sprung — und — fiel in die Hände der Schaarwächter, welche eben vor dem Hause ihre Runde machten. Es ward Lärm. „Ein Dieb, ein Dieb!" schrie man, mehrere Menschen drängten sich heran. Ich gab mich beschämt zu erkennen, — und man entließ den bekannten Schauspieler lachend.

„Herr Horst, Sie sind's?" rief eine weibliche Stimme, und — ich denke, ich soll in die Erde sinken — das Garderobemädchen meiner Frau steht vor mir.

„Wo kommst Du denn her?" stotterte ich heraus. „Ach lieber Herr Horst, wo kommen Sie denn her? — Ihre arme Frau ist zu Hause in Todesangst um Sie, und vor Besorgniß krank geworden, und hat mich nach der Apotheke geschickt, Arznei zu holen. Sollten Sie denn der Dieb seyn, wie die Schaarwächter sagten?" fragte die Neugierige, indem wir weiter gingen. „Ich bitte Dich, kein Wort meiner Frau," sagte ich verdrießlich, und drückte ihr einen Gulden in die Hand.

Daß es der Schwätzerin aber eine Unmöglichkeit war, etwas zu verschweigen, sollte ich nur zu schmerzlich erfahren.

Wie ein armer Sünder trat ich vor meine geliebte Frau, welche blaß und weinend auf dem Sopha saß.

„Treue bis zum Tode!" sagte sie. „Wie übereilt war dieser Schwur gestern von Dir, Eduard — heute schon machst Du Dich des Meineides schuldig, und kehrst erst nach Mitternacht, Gott weiß aus welcher Gesellschaft, zu der ängstlich besorgten Gattin zurück." — „Meine Antonie," entgegnete ich betroffen — und — um Worte verlegen, bückte ich mich, ihr zärtlich die Hand zu küssen. Das Medaillon, welches ich auf dem Theater gefunden, und ganz vergessen hatte, fiel aus meinem Busen ihr in den Schooß. —

„So fangt sich der Heuchler!" fuhr mein Weib auf, zornglühend und erbittert vom Sopha springend, mir das Bild vor die Füße werfend, und mit den Worten:

„Geh zu Deiner Buhlerin!" — nach ihrem Zimmer stürzend. —

Ich stand da — förmlich Geistesbankerott — unschuldig wie die Sonne am Himmel — und doch allem Anschein nach der größte Verbrecher. — Jetzt ist Antonie zu aufgeregt, sie wird keinen Vernunftgründen Gehör geben, und die wahrhafte Erzählung deiner heutigen, so unschuldigen Abenteuer für Lug und Trug nehmen; — so dachte ich, und setzte mich verstört ins Sopha, meine schlaflose Nacht da zuzubringen.

Im Zimmer meiner Frau war bis zum Morgen Licht; ich hörte sie noch spät heftig mit ihrem Mädchen sprechen, und schloß nichts Gutes daraus. — Alle Teufel! wenn das alberne Ding trotz meines Verbotes und meines Guldens doch plauderte! Leider hatte ich mich nicht geirrt.

In aller Frühe erhielt ich von Antonien einen Brief. Zitternd und herzpochend ward er geöffnet. Ich wollte lesen, warf einen Blick hinein und — erstarrte.

Es starrte vor meinen Augen, sie versagten mir zum erstenmal ihre Dienste. — In wunderbaren Gestaltungen hüpften die Buchstaben gleich Irrlichtern auf dem Papier. — Nur mit Flammenzügen der Hölle traten die Worte: Liebschaften — Fensterherausseigen — Scheidung — furchtbar hervor. Das Schreiben entsank meiner Hand. —

Jetzt war ich ganz vernichtet, mein treues Herz zermalmt! — so elend, und doch so unschul-

Digitized by Google

dig. — Ich wüthete gegen mich selbst, verwünschte mich, mein Schicksal, die Welt, Alles. — In völliger Raserei stürm' ich auf — schlage mich verzweifelnd vor die Stirn — und — erwache aus dem lebhaftesten Traume. — Mein süßes Weibchen schlummerte ruhig und sanft an meiner Seite.

Nein, das war doch zu arg! — Dem Schalk Morpheus, der mich diese Nacht so satanisch gequält hatte, derb den Text lesend, — aber froh wie ein Gott, — erhob ich mich, trocknete mir den Angstschweiß, drückte meiner schlafenden Huldin einen sanften Kuß auf die schwellenden Lippen und brachte die Bilder meiner erhitzten Phantasie zu Papier. Als ich am Morgen meiner Antonie die Qualen der vorigen Nacht vorlas, drohte sie schalkhaft mit dem Finger, und sagte halb ernst, halb komisch:

„Nimm dieß zur Lehre, Eduard!"

Auch in der beßten Ehe gibt es manchen Zwist — Wo lebt der Mann, der nicht zuweilen sich vergißt? —

Doch den Göttern sey Dank! — ich habe mich noch nicht vergessen. Wir sind nun bereits 6 Jahre verheirathet — spielten mehreremal Kotzebue's häuslichen Zwist auf dem Theater — aber nie zu Hause; — und der böse Asmodi hat uns bis jetzt unangefochten gelassen.

Räuber-Rache.

Zwei Mainotten, die das Räuber-Handwerk lange gemeinschaftlich getrieben hatten, veruneinigten sich endlich bei der Theilung der Beute einer geraubten venetianischen Brigg. Der Eine, Theodor, von Rachgier entflammt, bemächtigte sich der Frau seines Gefährten, Anapleotti, und führte sie einem in der Bucht liegenden maltesischen Korsaren zu, um sie ihm zum Kauf anzubieten und so das zu ersetzen, um was er, nach seiner Meinung, bei der Theilung zu kurz gekommen war. Der Malteser aber fand den geforderten Preis zu hoch, indem er eben erst, wie er sagte, eine andere Frau weit wohlfeiler gekauft habe, die er auf Theodor's Verlangen herbeibrachte. Zu seiner äußersten Bestürzung erkannte dieser in ihr seine eigene Frau, indem sein Spießgeselle ihm mit derselben List zuvorgekommen war und seine Frau zwei Stunden früher verkauft hatte. Dennoch verbarg er seine Wuth, gab Anapleotti's Weib für den gebotenen Preis dem Malteser hin und kehrte an's Land zurück, wo er seinen bisherigen Gefährten antraf, der seines Verlustes inne geworden war und Rache schnaubte. Es dauerte jedoch nicht lange, so verständigten sich die würdigen Freunde. Sie begaben sich in der Stille an Bord des Maltesers und zwangen ihn ohne viele Ceremonien, beide Frauen herauszugeben. Dieß geschah, und mit ihrer gegenseitigen für beide einträglichen Rache zufrieden, verbanden sich die Genossen auf's neue so fest als jemals und setzten ihr schändliches Gewerbe fort.

Stechpalmen.

Zur Zeit jenes unermeßlich langen Tages, des das alte Regensburg beglückenden Reichstages, hatte der Stylus curiae die altherkömmliche Formel ängstlich angenommen, bei den hohen Potentaten submissest zu bemerken, daß sie in Allem, was sie verfügten, allergnädigst oder Allerhöchst selbst geruht haben. Die Ruhe durfte nirgend fehlen. Mein Großvater, einer der ersten Methodisten und Protektoren altherkömmlichen Usus des Reichstages und Reichsanzeigerstyles, schrieb bei dem Tode Karls VII., „daß Allerhöchstselbe zu sterben geruht haben." Er schrieb es in tiefer Ehrfurcht vor dem Allerhöchsten Reichsoberhaupte, das so vieles in angestammter Weisheit zu thun geruht hatte, und nun den letzten Akt seiner Regierung Allerhöchst Selbst schloß, wie zu sehen war. In der neuesten Zeit, die alle Observanz untergräbt, nahm man diesen Gewaltträgern die legitime Ruhe, und gab ihnen dafür die Legitimität des Absolutismus, der nirgends Ruhe hat, und Vielen selbst im Grabe keine Ruhe läßt.

Alfieri nannte Voltaire den größten Schriftsteller des Zeitalters Ludwigs XV.! — die spätere Nachwelt wird dagegen einst sagen: Ludwig XV. war ein französischer Regent, welcher in dem Zeitalter Voltaire's in Frankreich herrschte. —

Strenge Buße.

Kurz vor der heil'gen Fastenzeit
Besuchten einst zwei Herzoginnen sich,
Und redeten christschwesterlich
Von ihrer Seelen Seligkeit,
Von Beten, Kirchengeh'n und Fasten,
Und was die Kirche sonst gebeut,
Sich seiner Sünden zu entlasten.
Am Ende gab den beiden frommen Seelen
Sankt Nepomuck zu dem Entschlusse Kraft:
Sie wollten — ihrer Dienerschaft,
Ein strenges Fasten auferlegen!

Auflösung der Charade in Nro. 52:

Freising.

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Nr. 354. München, Sonntag, den 18. Dezember 1910.

Die Kunst des Lesens.

Von Dr. Karl Borinski.

Wer sich mit Lesen abgibt, der kann sich auf Lesen verstehen.

den Professor Littrow und den Frhrn. v. Türkheim aus Wien, den Medizinalrath Carus aus Dresden, Leibarzt Meyer aus Bucharest, Professor Retzius aus Stockholm ꝛc.

Oesterreich.

Wien, den 21. Sept. Die ersten Nachrichten von der Feuersbrunst in Konstantinopel und den dabei statt gefundenen unruhigen Auftritte sind sehr übertrieben gewesen. Der ganze durch den Brand angerichtete Schaden soll sich höchstens auf 800 Häuser belaufen, die Unruhen bestanden blos darin, daß die Truppen die Wiederherstellung des alten Solds, der von 12 Para auf 7 herunter gesetzt worden, verlangten und auch bewilligt erhielten; Alles Dinge, die sich häufig in Konstantinopel zutragen, und dort kaum beachtet werden. Die heute aus genannter Hauptstadt eingegangenen Nachrichten sind darüber fast alle gleichlautend, mit Ausnahme einiger Handelsbriefe, die sich sehr besorgt über den dortigen Zustand äussern, aber vielleicht auf das Börsenspiel berechnet waren. Unsere Fonds sind wirklich zurückgegangen, zogen aber beim Schlusse der Börse wieder an. Man hat indessen auch aus Ancona Briefe, worin die Ankunft des bisherigen englischen Geschäftsträgers in Konstantinopel, welcher nach London zurückkehrt, angekündigt wird, mit dem Beifügen, daß er Nachrichten von Wichtigkeit überbringen solle; worin diese aber bestehen, ward nicht gesagt. — Auf die Unternehmung des Marschalls Bourmont gegen Lissabon ist man hier sehr gespannt; viele glauben daß es ihm gelingen werde, sich der Hauptstadt wieder zu bemächtigen. Sie berufen sich auf die geringen Streit-Kräfte der Pedristen, auf die behaupteten Feldherrntalente des Miguelistischen Befehlshabers und auf die zweideutige Stimmung der Einwohner von Lissabon. — Wie man vernimmt hat Se. Maj. der Kaiser Nicolaus vor seiner Abreise von Münchengrätz dem k. k. General Fürsten v. Windischgrätz, welcher die dort konzentrirt gewesene Division kommandirte, den Alexander-Newsky-Orden verliehen.

Großbritannien.

Der Globe meldet: Wir kündigen mit großem Vergnügen an, daß offizielle Berichte eingingen, welche die in der bekannten französischen telegraphischen Mittheilung enthaltenen Nachrichten vollkommen bestätigen, daß nämlich Marschall Bourmont am Abend des 5. vor Lissabon auf allen Punkten zurückgeschlagen worden ist. Die neu eingeübten Truppen von Lissabon betrugen sich aufs beste, und während des ganzen Treffens herrschte die vollkommenste Ruhe in der Stadt, wo alles enthusiastisch für die Königin ist. Als dieser Bericht geschrieben ward nämlich am 6 — war kaum ein Miguelist zu sehen, während in der Stadt Alles voll Muth und Thätigkeit war in Vorbereitungen für den Fall, daß eine Wiederholung des Angriffs gewagt werden sollte. — In Liverpool kam ein Schiff aus Cadiz an, das sich am 4 vor Oporto befand. Der Douro war damals vollkommen frei, und eine große Menge Schiffe lag vor der Barre, im Begriffe einzufahren. Das Schiff begegnete dem Dampfboote Lord of the Isles mit mehreren französischen Offizieren an Bord, welche sich dem Marschall Bourmont anschließen wollen. Sie gedachten sich nach Vigo oder nach der äußersten Nordküste von Portugal zu wenden, um Napiers Kreuzern zu entgehen, die ein scharfes Auge auf sie haben.

Der Courier sagt: Da Besorgnisse gehegt werden, Marschall Bourmont möchte Lissabon in Noth bringen durch Abschneidung der Wasserleitungen, welcher von einer Quelle von Carnessas (etwa 6 englische Meilen von Lissabon) durch den prächtigen Aquäduct dahin gehen, so mag es gut seyn zu bemerken, daß Lissabon überflüssig mit trefflichem Wasser von Quellen innerhalb der Stadt versehen ist. In eben solcher Menge ist Lissabon mit Lebensmitteln und Vorräthen aller Art versorgt.

Die durch die französischen Journale mitgetheilten Berichte über Lissabon waren der Königin von Portugal durch den Telegraphen angezeigt worden.

London, den 19 Sept. Der Herzog von Cumberland und die Prinzessin Sophie statteten Sr. Maj. gestern einen Besuch im St. Jamespallaste ab. Der Marquis von Wellesley hatte eine Abschiedsaudienz vor seiner Abreise nach Irland.

Frankreich.

Paris, den 21. Sept. Die Herzoge von Orleans und Nemours sind gestern aus dem Lager von Compiegne dahier wieder eingetroffen. Auf ihrer Rückreise wurden sie allerwärts unterwegs mit großen Ehrenbezeugungen empfangen.

Deputirte, welche von Reisen im Innern von Frankreich zurückgekommen sind, versichern, daß sich überall der Geist in den Provinzen, mit Ausnahme weniger Städte im Süden und im Westen, für die Regierung Ludwig Philipps erklärt. Ihrer Meinung nach wird das Ministerium die Kammern zu Ende dieses Monats auflösen, und sie glauben, daß es Recht habe, so zu handeln, weil es wahrscheinlich ist, daß der größte Theil der alten Deputirten nicht nur wieder erwählt werden wird, sondern auch die Regierung auf neue, in ihrem Systeme votirende, rechnen kann; ferner sind die ministeriellen Deputirten gewohnt, in der letzten Sitzung der fünf Jahre, die sie in der Kammer bleiben, eine stärkere Opposition gegen die Regierung zu bilden, als vorher, indem sie glauben,

Digitized by Google

bei ihrer Rückkehr von Paris dann desto besser von ihren Kommittenten empfangen zu werden und endlich, läßt die Regierung die Kammer bestehen, so hat sie dieselbe nur noch für ein Jahr, wählt sie aber bei den jetzigen günstigen Umständen eine neue, ihr geneigte Kammer, so kann sie fünf Jahre ruhig fortwalten. Uebrigens ist jetzt auch der Geist in den Fabrikstädten ausschließend für das Juste-Milieu; denn die Fabriken gehen trefflich von Statten, werden mit jedem Tage blühender

Paris, den 21. Sept. Die Gabarre Emulation, Kapitän Jeanneret, ist am 19 Sept. von Toulon ausgelaufen. Sie begibt sich nach Livorno.

Das Journal de Paris sagt: Die Fregatte Heroine, Kapitän Baudin, ist von Cherbourg am 18 Sept. nach der Tajo-Station abgesegelt.

Das Journal de Paris schreibt auch aus St. Omer vom 17. Sept. daß die Herzoge von Orleans und von Nemours daselbst am Mittag angekommen seyen. Marschall Gérard war ihnen anderthalb Stunden weit entgegen gefahren. Am folgenden Tage sollten die großen Manöuvres beginnen.

Der Messager schreibt aus Fontainebleau daß man den König am 21. Sept zu Fontainebleau erwarte, wohin auch der König und die Königin von Belgien kommen würden. Es würden die größten Vorbereitungen zu den glänzendsten Festen getroffen. Man schätze die Zahl der Eingeladenen und der Personen vom Gefolge des Königs auf zwölfhundert, die alle in diesem ausnehmend großen Schloße wohnen sollten.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung meldet unterm 11. Das Volk von Madrid bemerkte mit dem lebhaftesten Vergnügen, daß der König, sein angebeteter Souverän, seine täglichen Ausfahrten, begleitet von seiner erlauchten Gemahlin wieder fortsetzt.

Portugal.

Noch immer bringen weder die englischen noch die französischen Blätter die mit solcher Spannung erwarteten neuern Nachrichten aus Lissabon. Dagegen enthält die Madrider Hofzeitung Berichte aus Lissabon bis zum 7. September, also zwei Tage neuer als das Treffen vom 5. über das sich bereits auch die Chronica Constitucional von Lissabon ausspricht. Zuerst meldet ein Schreiben aus Leyria vom 21. August, daß an diesem Tage Don Miguel mit Marschall Bourmont und dem Generalstaabe nach Alcobaza aufbrach, und daß Alles sich konzentrirte, um die Operationen gegen die Hauptstadt zu beginnen. Dann theilt die Madrider Zeitung folgendes Schreiben aus Elvas vom 8. Sept mit: Unsere Behörden erhielten heute Abend eine telegraphische Depesche aus Monte do Cerbo — zwei kleine Stunden von Lissabon, in der Nähe von Queluz — vom 6 Sept. Abends fünf Uhr datirt, folgenden Inhalts: die königlichen Truppen sind in Lissabon eingerückt. Diese Nachricht verbreitete unter den getreuen Einwohnern dieser Stadt die größte Freude. Unmittelbar darauf kommt aber folgendes Schreiben aus Elvas vom 9. Sept.: Gestern erhielten wir über Santarem direkte Nachrichten von der Armee bis zum 7., d. und obgleich dieselben die gestrige Meldung der telegraphischen Depesche nicht ganz bestätigen, so besagen sie doch, daß die Truppen Seiner Maj. Don Miguels I. Belem (die im Westen von Lissabon gelegene Vorstadt, die übrigens, wie bekannt, nicht innerhalb der Vertheidigungslinien lag) besetzten, ohne daß die Feinde versucht hätten, sich dem Marsch unserer Truppen, von Monsanto bis Belem, zu widersetzen. Der Pallast von Ayuda befindet sich also nun in der Gewalt des Königs, der daselbst seine Wohnung aufgeschlagen hat. Am 7. wurde in der dortigen Patriarchalkirche ein Tedeum gesungen. Wir erfahren durch dieselbe Gelegenheit, daß am 4. die Guerillas der Armee Sr. Majestät eine leichte Rekognoscirung auf der Vertheidigungslinie des Feindes machten, ohne daß sich ein entscheidendes Resultat dabei ergeben hätte. Am 5. um vier Uhr Morgens aber entwickelte man beträchtlichere Streitkräfte, um eine vollständigere Rekognoscirung zu bewerkstelligen. Bei diesem Anblicke zogen sich die feindlichen Truppen in ihre Verschanzungen zurück. Das Feuer begann von beiden Seiten auf der ganzen Linie, d. h von San Sebastian de Pedreira bis zu den Wasserleitungen. Die königlichen Truppen rückten in guter Ordnung vor, und thaten zwei feindlichen Bataillonen leichter Infanterie, welche den Posten der Wasserleitung vertheidigten, großen Schaden. Die königlichen Truppen führten bei Palmas und bei Sieterios vier Batterien auf, von denen eine die Redoute von Campolida sehr beschädigte und einen Mörser und einen Zwölfpfünder demontirte. Das Feuer dauerte den ganzen Tag, und blos die Nacht machte dem Kampf ein Ende. Die beiden Parteien behielten ihre respektiven Positionen einander gegenüber bei. Im Ganzen betrug die bei dieser zweiten Rekognoscirung angewandte Macht nicht über 6000 Mann, die mit der größten Unerschrockenheit kämpften. Besonders zeichnete sich das Bataillon von Lamego aus, das den ganzen Tag das Feuer ausgehalten und sich bis auf Pistolenschußweite den Verschanzungen genähert hatte. Am 6. fand kein Treffen statt. Unsere Truppen beschäftigten sich an diesem Tage mit Errichtung neuer Batterien

Digitized by Google

besonders auf der Seite der Penha de Franca und der Spitze (Brücke?) von Alcantara. Aus den Bewegungen, die man am 7. Morgens in der ganzen königlichen Armee bemerkte, schloß man, daß ein allgemeiner Angriff auf die feindlichen Linien statt finden würde.

Der Verlust, den wir in dem Treffen am 5. erlitten, wird auf 2 bis 300 Todte und Verwundete geschätzt. Wir haben den Verlust einiger sehr tapfern Offiziere zu bedauern, wovon jedoch keiner einen höhern Grad bekleidete. Wir glauben, daß der Verlust des Feindes viel beträchtlicher ist, wegen der großen Verwüstungen die unsere Batterien und unsere Tirailleurs während der lebhaftesten Momente des Treffens anrichteten. Man kann die gute Manneszucht unserer Armee nur loben, welche die von ihr gemachten Gefangenen mit der größten Menschlichkeit behandelte. Nicht auf gleiche Weise betrugen sich die Truppen Don Pedros gegen die Unglücklichen, die in ihre Hände fielen, denn sie gaben Niemand Pardon. Aber trotz der Erbitterung, die natürlich unsere Soldaten darüber fühlen mußten, enthielten sie sich dieser in solchen Kriegen so gewöhnlichen Exzesse. Sie achten die Personen und das Eigenthum der Landhäuser und übrigen Wohnungen, die sie in der Umgegend von Lissabon besetzten, obgleich viele derselben, namentlich die von Quintela, den wüthendsten Anhängern der feindlichen Sache gehören.

Sodann gibt die Madrider Hofzeitung folgenden Auszug aus der Lissaboner Chronica Constitucional vom 7. Sept.: Am 5. Morgens halb 6. Uhr unternahmen die Truppen Don Miguels, 11 bis 12,000 Mann stark, in sechs Kolonnen vorrückend, einen Angriff auf unsere Fortificationslinien. Zwei dieser Colonnen, mit einer großen Zahl Tirailleurs an der Spitze, wendeten sich gegen den Arco do Cego. Das Feuer der Pedristischen Batterien hinderte diese Bewegung des Feindes, und nöthigte ihn, eine Flankenbewegung nach der Rechten zu machen. Da alle Kolonnen sich vereinigt hatten, rückten sie auf die Positionen von San Sebastian de Pedreira und von Campolida vor, wo sie zurückgeschlagen wurden. Während des übrigen Tags versuchte der Feind keinen weitern Angriff mehr, aber er besetzte eine Mauer, der Quinta de Scabra gegenüber, von wo er bis Abends 7 Uhr ein ziemlich lebhaftes Feuer unterhielt, worauf er sich auf eine Viertelstunde zurückzog. Es blieben vom Feinde mehr als 400 Todte auf dem Schlachtfelde, worunter ein französischer General, der die Kavallerie kommandirte. Die Aussagen einiger Ueberläufer geben den Verlust des Feindes auf 2000 bis 2400 Mann. — Dieselbe Chronica meldet: Da die Truppen Don Miguels die das Wasser in die Hauptstadt führenden Kanäle abgeschnitten haben, so erließ der Herzog von Braganza unterm 3. Sept ein Dekret, wonach eine bedeutende Zahl großer Barken requirirt wurde, um von den jenseitigen Tajoufer Wasser nach Lissabon zu bringen; auch wurde geboten, daß alle Brunnen und alle Cisternen der Klöster wie der Privathäuser zur öffentlichen Verfügung gestellt werden

Zur Aufklärung der gegenseitigen Positionen sagt die englische Morningpost: Die gegenwärtige Stellung der Miguelistischen Armee beweist uns, daß wir mit Recht vermutheten, die Royalisten würden gegen Lissabon längs derselben Straße vorrücken, welche die brittische Armee nach der Schlacht von Vimeira einschlug. Die Verschanzungslinien der Pedristen beginnen westlich, d. h. gegen Belem bei Alcantara und laufen auf dem östlichen Ufer des dortigen kleinen Flusses bis zur Quinta do Cabrinha, von wo sie die Straße, genannt Estrado do Areo da Carvalhao umgürten, und dann einen kleinen Theil der Wasserleitung durchschneiden. Sodann dehnen sich die Linien längs der Straße von Campolida nach San Francisco Xavier aus, durch San Sebastian de Pedreira und rund um das Kloster von Penha de Franca. Auf allen Centralpunkten der Zugänge der Stadt besonders gegen die hohen Schwibbogen hin, so wie auch auf der Ostseite, befinden sich viele schöne militärische Positionen, die natürlich befestigt wurden. Aus dieser Gränzbezeichnung sieht man zugleich, daß die Vorstädte Belem, Junqueira ꝛc. außerhalb der Pedristischen Linien liegen, die übrigens dennoch einen Umfang von ungefähr 6 englischen Meilen ($1\frac{1}{2}$ geographischen Meile haben.

Vermischte Nachricht.

Auffer dem Handlungs-Kommis Petzinger (welcher im Jahre 1832 die Fahne der Speyerer Liberalen auf das Hambacher Schloß vorangetragen haben soll) sind noch fünf andere junge Ausländer aus Rheinbayern entfernt worden.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 1. Okt.: Instrumental-Musik im Lokale des neuen Gesellschaftshauses.

Der Tag der General-Versammlung wird noch bekannt gemacht werden.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Graf von St. Gallen empfiehlt eine neue Auswahl sehr schöner Damen-Chemisets und Krägen. Alle Sorten Weißwaaren kann er für diese Messe noch zu äusserst billigen Preisen abgeben. Zugleich verbindet er, daß er bevorstehende Stadtamhofer Dult nicht bezieht. Verkaufs-Boutique der Koch'schen Handlung gegenüber.

Digitized by Google

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bestellungen auf das Reichsgesetzblatt wolle man an die Postanstalten richten. Der Preis für den Jahrgang beträgt 3 Mark.

Einzelne Nummern werden nur durch die Expedition des Reichsgesetzblatts (Berlin, Wilhelmstraße Nr. 32) abgegeben.

Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Verwendung der Ueberschüsse der Reichseisenbahnen vom 27. März 1882. Vom 1. März 1889.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen, verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, was folgt:

Artikel I.

Der Artikel I des Gesetzes über die Verwendung der Ueberschüsse der Reichseisenbahnen vom 27. März 1882 (Reichsgesetzbl. S. 33) wird dahin abgeändert:

Die Ueberschüsse der Reichseisenbahnen sind zunächst zur Verzinsung und Tilgung der Reichsschuld bis zu dem Betrage zu verwenden, welcher erforderlich ist, um die Matrikularbeiträge der Bundesstaaten auf den Betrag von 40 Millionen Mark herabzusetzen.

Artikel II.

Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1889 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 1. März 1889.

(L. S.) Wilhelm.

Fürst von Bismarck.

Berathungen statt haben dürften, an denen alle anderen Kabinette Theil nehmen würden. In wie weit dieß seine Richtigkeit hat, wird die nahe Zukunft lehren, einstweilen genügt zu wissen, daß in Wien Berathungen statt haben werden, die geeignet sind, die ganze Aufmerksamkeit Europas auf sich zu ziehen. — Es hieß, der Kaiser Nicolaus wolle Heerschau bei Modlin über zwei russische Divisionen halten; jetzt soll man aber von diesem Vorhaben wieder abgekommen seyn, und Se. Majestät sich direkt nach Petersburg begeben wollen.

Wien, den 25. Sept. Nachrichten aus Brünn zufolge, sind JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin am 23. d. M. Abends nach 9. Uhr unter dem allgemeinen Jubel der Bewohner dieser Stadt daselbst eingetroffen, und im Gubernialgebäude abgestiegen, wo Allerhöchstdieselben von den ersten Landesbehörden in tiefster Ehrfurcht empfangen wurden.

Großbritannien.

London, den 21. Sept. Man hat endlich Nachrichten aus Lissabon bis zum 12. dieß durch das Schiff Echo. Sie bestätigen den Angriff und die Zurückweisung der Miguelisten am 5. dieß. Von diesem Tage an bis zum 9. fiel nichts Weiteres vor. Am 9. aber machten die Miguelisten einen neuen Angriff, drangen bis zum Pallast Ajuda vor, besetzten ihn, mußten aber denselben wieder verlassen, und haben bis zum 12. nunmehr nichts Neues weiter vollführt. Am 5 sollen den pedristischen offiziellen Berichten zufolge die Konstitutionellen 250, die Miguelisten 1000 Mann ungefähr verloren haben. Lissabon soll vollkommen mit Vertheidigungs-Linien umgeben und von 200 Feuerschlünden vertheidiget seyn. Die bewaffnete Macht darin soll sich auf einundzwanzigtausend Mann belaufen. So weit die Nachrichten, wie sie der Globe und die Sun geben.

Der Standard hingegen bestätiget, daß die Miguelisten am 5. Belem, am 9 Ajuda genommen hätten, daß die Besatzung von Oporto sich in der größten Noth befände, und wegen der feindlichen Stimmung des Landvolkes kein Mann die Mauern sicher verlassen könne; daß überhaupt die Nachricht von der Zurückwerfung der Miguelisten eine Erdichtung sey. Hiezu fügt der Courier, und dieß ist wohl der Beachtung werth, daß die von dem Echo gebrachten Depeschen augenblicklich von Lord Palmerston dem Könige vorgelegt worden seyen, indem Don Pedro darin die Unmöglichkeit ausgesprochen haben soll, Lissabon noch länger ohne englische Hülfe zu halten.

London, den 18 Sept. Es ist jetzt ausgemacht, daß weder der Fürst Talleyrand, noch seine Nichte, die Herzogin von Dino, an der Schmuggelei, welche kürzlich unter dem Schutze des Siegels der französischen Gesandtschaft vorfiel, weder mittelbaren noch unmittelbaren Antheil genommen haben. Der Fürst trug auch bei der französischen Regierung auf strengste Untersuchung an.

London, den 21. Sept. An hiesiger Börse circulirten gestern Nachrichten von einer zweiten und vollkommnern Niederlage Bourmont's am 8., aber Näheres war noch nicht bekannt. — Der Marquis von Wellesley ist als Vicekönig nach Irland abgereist.

Auf briefflichem Wege erhalten wir folgenden Londoner Börsenbericht vom 21 Sept. Abends halb acht Uhr: Ein Gentleman, der mit dem Dampfboote Echo aus Lissabon kam, hat folgende wichtige Mittheilung gebracht: Am 10. und 11 übersandte Marschall Bourmont, durch Vermittlung des brittischen Gesandten, Lord William Russell, Vorschläge, bei deren Annahme von Seite Don Pedros und seiner Minister die Miguelistische Armee von Lissabon ganz zurückgezogen werden solle. Diese Vorschläge sollen 15 an der Zahl seyn, wovon 9. als annehmbar, 6 aber als durchaus unzulässig betrachtet worden seyen. Marschall Bourmont habe hierauf den Admiral Parker und Lord William Russell zur Vermittlung zwischen den beiden Parteien aufgefordert. Letztere hätten dieß abgelehnt, da sie dazu nicht hinreichend ermächtigt seyen, sie hätten aber das Ansuchen der brittischen Regierung zugesendet, durch das Dampfboot Echo, das in der Nacht vom 12. Sept. den Tajo verließ. Da der Angriff am 5. dem Marschall Bourmont klar gezeigt hatte, wie völlig nutzlos jeder Versuch sey, Lissabon mit Sturm zu nehmen, so daß der Marschall an der Spitze einer Armee, die 17,000 Mann stark seyn soll, zuerst die Hand zur Unterhandlung reicht, so beweist dieß wohl, daß Don Miguel hors de combat ist. Mittlerweile waren auf Seite der Belagerten noch immer mehrere tausend Menschen Tag und Nacht beschäftigt, Gräben zu ziehen, Verschanzungen aufzuwerfen, in der Fronte Alles wegzuräumen, was dem Feinde eine Deckung geben könnte, und Geschütze überall aufzustellen, wo sie irgend von Nutzen seyn konnten; am 11. waren über 100 Kanonen und 15 Mörser aufgestellt. — Die Geschäfte in englischen Fonds waren den ganzen Tag über sehr gering. Konsols auf Abrechnung standen $88\frac{5}{8}$, schlossen aber $88\frac{3}{8}$, $\frac{1}{4}$ — Ein anderer Börsenbericht sagt: Viele Leute in der City glauben, daß die Dinge in Portugal nicht so gut gehen, als man wünscht. Man ist beunruhigt durch das Gerücht, daß die Miguelisten Oporto genommen hätten. Es hieß auch, das Don Pedro gehörige Dampfboot Counteß of Pembrocke sey angekommen, was sich indessen nicht zu bestätigen scheint.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, den 21. Sept. Ebenso gespannt wie auf die Nachrichten von Portugal ist man hier auf den Ausgang der Monarchen-Zusammenkünfte im Osten. Die französische Regierung scheint zu glauben, daß man dort mehr Gegenstände besprechen als Beschlüsse fassen werde. Sie deceitet sich jedenfalls auf die Eventualitäten vor, und sucht, eine von den großen Mächten, die bei jenen Zusammenkünften repräsentirt sind, zu einem freundschaftlicheren Verhältnisse mit Frankreich zu gewinnen. Man weiß nicht, wie die dießfälligen Anerbietungen aufgenommen worden; zuverlässig scheint bisher nur die Bemühung des französischen Kabinets und insbesondere des Königs. Ob die Annäherung sich verwirklicht, wird sich zeigen, wenn am deutschen Bundestage die Angelegenheit Luxemburgs zur Sprache kömmt. Man glaubt, die Reise des Generals Haxo, der sich über Luxemburg nach Frankfurt begibt, stehe mit dieser Angelegenheit in Verbindung. Haxo ist ein alter Artilleriegeneral des Kaisers und neuerdings von Antwerpen her bekannt. Hat er wirklich Aufträge, so würde fast seine Persönlichkeit andeuten, daß die Regierung darauf gefaßt ist, eher Energie als Geschicklichkeit entwickeln zu müßen. Man darf nicht übersehen, daß sich zu gleicher Zeit der Marschall Gérard nach der äußersten Nordgränze, nach St. Omer. begibt, um Musterung zu halten, und daß die beiden ältesten Prinzen sich ebendaselbst dem Heere zeigen. Was den Herzog von Nemours betrifft, so scheint es jetzt ausgemacht, daß er sich nicht mit Dona Maria vermählt. Man findet ihn in Paris liebenswürdig, er hat aber der jungen Königin nicht gefallen. Er ist jung und blöde, und wollte sich in Anwesenheit seiner Familie nicht entschließen, ihr den Hof zu machen.

Ein Journal hatte angekündigt, daß kürzlich im Ministerrath die Frage über die Zweckmäßigkeit einer Reduktion der Armee zur Sprache gekommen, und die Meinung über diesen Punkt sehr getheilt gewesen sei. Diese Behauptung hatte dem Journal des Debats Veranlassung gegeben, ausführlich zu beweisen, daß es in diesem Augenblick ein sehr unglücklicher Gedanke wäre, Frankreich zu entwaffnen. Auch andere Blätter hatten sich des Gegenstandes bemächtigt, und ihre verschiedenen Ansichten darüber geäussert. Nun sucht endlich das ministerielle Journal de Paris dem Streit durch folgende halboffizielle Erklärung ein Ende zu machen: Eine Diskussion, die sich unter Journalen verschiedener Farben erhoben hat, könnte zu dem Glauben Veranlassung gebeu, als ob neue und unvorhergesehene Maaßregeln in Betreff unserer militärischen Streitkräfte getroffen werden würden. Wenn irgend ein Ereigniß dergleichen Maaßregeln anrathen sollte, so würde die Regierung gewiß eben so wenig zaudern, sie in Anwendung zu bringen, als Frankreich, sie zu unterstützen. Allein es besteht weder ein äusserer, noch ein innerer Grund, die in Gemäßheit des Budgets und der bestehenden Gesetze gefaßten Beschlüsse in dieser Hinsicht abzuändern.

Portugal.

Die Times versichern: Bourmont habe Don Miguel gesagt, er sei nicht seinetwegen gekommen, sondern um die Sache Heinrichs V. und Don Carlos zu fördern. Die Barrieren sind jetzt sehr stark und werden von 7000 Mann Miliz vertheidigt. Die Garnison von Oporto, 4000 Mann treffliche Truppen, bilden die Reserve. Die feindlichen Truppen sind rings um die Stadt zerstreut. Gestern (6. Sept.) wehte die Miguelistische Flagge auf der Höhe zwischen Belem und Julian.

Alle Berichte stimmen über das Benehmen Don Pedro's am 5. Sept. überein. Er war überall, wo das Gefecht am lebhaftesten war. Lord W. Russell blieb ebenfalls fast den ganzen Tag in der Batterie Campolide, im Centrum des Treffens und dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Die Miguelisten drangen bis in die Vorstädte Lissabons, konnten sich aber dort nicht halten.

General Saldanha ist wegen seines schönen Benehmens in dem Treffen am 25. Jul. vor Oporto zum Großkreuz des Thurm- und Schwertordens ernannt worden.

Man schreibt aus Oporto vom 10. d. M. Den 2. d. fiel der General Stubs mit der ganzen Garnison aus, um die Miguelisten auf einige Stunden nördlich von der Stadt zu verfolgen. Er fand keinen Widerstand, und der General nahm Besitz von Vallongo, Ponte-Ferreira, Balsharet und Penafiel. Die Miguelisten zogen sich bis Amarante zurück; da aber der General Oporto nicht einem Ueberfalle bloßstellen wollte, kehrte er nach der Stadt zurück. Er fand bei seiner Rückkehr den Befehl, noch 2000 Mann nach Lissabon zu senden. Diese Truppen sind am 5. dahin abgegangen. Es scheint, daß eine Abtheilung der Armee des General Stubbs zu Villa-Conde von den Miguelisten überfallen worden sey, und dabei viele Todte und 200 Gefangene einbüßte. Admiral Napier hat seine Flotte so gestellt, daß er jeden Angriff des Feindes auf die Forts am Flusse des Tajo zu verhindern im Stande ist. — Die Cholera hat in London völlig aufgehört.

Vermischte Nachrichten.

Clausthal, den 21. Sept. Eine Feuersbrunst, womit unsere Bergstadt gestern heimgesucht wurde, hat in zwei Stunden 9 Häuser in Asche gelegt. Das Feuer brach um Mittag

Digitized by Google

bei starkem Ostwinde auf dem höchsten Punkte der Stadt aus, wo die Wasserzuführung mit großen Schwierigkeiten verknüpft war. Am ungünstigsten wirkte der Umstand, daß die Stadt mit einer so dicken Wolkenschicht bedeckt war, daß die heftige Flamme kaum in einer Entfernung von 30 Schritten gesehen werden konnte. Es wurde dadurch die augenblickliche kräftige Hülfe, auf welche hier nach den Lokalverhältnissen alles ankommt, beträchtlich vermindert. Die niedergebrannten Gebäude sind nur zu etwa 4000 Rthlr. versichert.

Aus Frankfurt wird über die dortige Messe Folgendes geschrieben: Schweizer und Sachsen, Engländer, Franzosen und Böhmen machten hier große Geschäfte; alles Uebrige war getheilt zwischen hier und Offenbach, Stück- und Flickwerk, wie die Handelsgeschichte unserer Tage. Unsere Leipziger Meßfremde nehmen mit Wehmuth Abschied von unserer Herbstmesse, fürchtend, daß sie die hiesige verlieren und im folgenden Jahre keine mehr finden würden.

Der Herzogin von Berry gehts jetzt wieder, wie vor Kurzem in Frankreich, wo man zuerst nicht wußte, wo man sie suchen und dann, was man aus ihr machen sollte. Wenn Einige mit allem Ernste behaupten, sie ist noch in Neapel und läßt sichs wohl seyn, schwören französische Journalisten, es von sicherer Hand zu haben, daß sie bereits in einem Winkel von Sardinien ihr Hauptquartier aufgeschlagen habe, und dort wieder einen Aufauf koche, welchen sie den Franzosen auftischen werde, wenn der Hofkoch der Legitimisten, der portugiesische Hofkellner, Herr v. Bourmont mit der für die Pedristen in Portugal bestimmten Pastete fertig seyn würde. Andere sagen, sie sei auf dem Wege nach Prag bereits durch Innsbruck passirt und schon dort angekommen, wo ihr Alles wie böhmische Dörfer vorkomme.

Bekanntmachung.

1. Am 16. und 17. Oktober Vormittag und Nachmittag werden von dem unterzeichneten Rectorate diejenigen Schüler, welche in die unterste Classe der lateinischen Schule bei dem Beginne des Schuljahres $18\frac{33}{34}$ eintreten wollen, geprüft, und wenn sie befähigt erfunden werden, am 18. Oktober den treffenden Lehrern zur Inscription zugewiesen. Der §. 30 der neuen Schulordnung verlangt:

„In die erste Classe soll keiner aufgenom„men werden, welcher nicht den kleinen Cate„chismus inne hat, die lateinische und deut„sche Sprache fertig schreiben kann, in den „Anfangsgründen der deutschen Sprache ge„hörig unterrichtet und in den einfachen Rech„nungsarten geübt ist."

Dieses werden die Betheiligten wohl erwägen, und keine Forderung machen, die nicht gewährt werden kann.

2. Es wird ferner amtlich erklärt, daß jeder Schüler sein Zuspätkommen zur Meldung oder Inscription durch ein obrigkeitliches Attest entschuldigen muß. Wer dieses nicht kann, wird für das Schuljahr $18\frac{33}{34}$ nicht mehr angenommen. Alle von andern Schulhäusern kommende Schüler haben sich ohne Ausnahme einer nochmaligen strengen Prüfung zu unterwerfen, und nach dem Ausfalle derselben erst die Aufnahme in die geeignete Classe zu gewärtigen.

Regensburg den 1. October $18\frac{33}{34}$.

Königliches Gymnasiums-Rectorat.
Saalfrank, Rector.
Dr. von Schmöger, Conrector.

Freitag den 4. Oktober 1833, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nro 8. im goldenen Rössel, ganz frische Harlemer Blumen Zwiebel von allen Sorten und den schönsten Farben, dann Doppel-Oleander und Cactus, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Wozu die Blumen-Liebhaber höfl:chst einladet

W. Riedl, Stadtgerichtlicher Auktionator.

Durch den Ankauf bedeutender Parthien bin ich im Stande gesetzt, nachstehende Artikel zu beigefügten Preisen zu verkaufen, nämlich:
$\frac{3}{4}$ Ellen breite glacé Merinos pr. Elle 25 kr.
$\frac{4}{4}$ detto detto detto detto „ „ 48 kr.
$1\frac{1}{4}$ detto detto engl. detto „ „ 1 fl. 20 kr.
wobei ich mein schon bekanntes assortirtes Waarenlager zur geneigten Abnahme bestens empfehle. Ergebenster

Sigmund Weil.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 28. September 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	231	231	—	9	23	9	—	8	21
Korn	122	122	—	6	25	6	11	5	49
Gerste	223	188	35	6	37	6	7	5	20
Haber	94	94	—	4	10	3	47	3	32

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	—	—	23
Das Korn um . .	—	25	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	10
Der Haber um . .	—	—	—	8

Digitized by Google

Mittheilungen aus dem Gebiete des Seewesens.

Die Ausführung der Arbeiten zur Herstellung des Hafens von Pola ist in Folge der Ungunst der Witterung im Monate Januar nur wenig gefördert worden. Es wurden nur 1 Caisson versenkt und 1 Caisson ausgemauert. Die Arbeiten an der Mole Santorio wurden nur an 10 Tagen ausgeführt, an welchen 1 Caisson versenkt und 1 Caisson ausgemauert wurde. Die Arbeiten an der Mole Fasana wurden an 15 Tagen ausgeführt, an welchen 1 Caisson versenkt und 1 Caisson ausgemauert wurde. Die Arbeiten an der Mole Carnaro wurden an 6 Tagen ausgeführt, an welchen 1 Caisson versenkt und 1 Caisson ausgemauert wurde. Die Arbeiten an der Mole Molo Grande wurden an 15 Tagen ausgeführt, an welchen 1 Caisson versenkt und 1 Caisson ausgemauert wurde. Die Arbeiten an der Mole Molo Grande wurden an 15 Tagen ausgeführt, an welchen 1 Caisson versenkt und 1 Caisson ausgemauert wurde.

Die Arbeiten an der Mole Molo Grande wurden an 15 Tagen ausgeführt, an welchen 1 Caisson versenkt und 1 Caisson ausgemauert wurde. Die Arbeiten an der Mole Molo Grande wurden an 15 Tagen ausgeführt, an welchen 1 Caisson versenkt und 1 Caisson ausgemauert wurde.

Die Arbeiten an der Mole Molo Grande wurden an 15 Tagen ausgeführt, an welchen 1 Caisson versenkt und 1 Caisson ausgemauert wurde. Die Arbeiten an der Mole Molo Grande wurden an 15 Tagen ausgeführt, an welchen 1 Caisson versenkt und 1 Caisson ausgemauert wurde.

Die Arbeiten an der Mole Molo Grande wurden an 15 Tagen ausgeführt, an welchen 1 Caisson versenkt und 1 Caisson ausgemauert wurde. Die Arbeiten an der Mole Molo Grande wurden an 15 Tagen ausgeführt, an welchen 1 Caisson versenkt und 1 Caisson ausgemauert wurde.

Die Arbeiten an der Mole Molo Grande wurden an 15 Tagen ausgeführt, an welchen 1 Caisson versenkt und 1 Caisson ausgemauert wurde. Die Arbeiten an der Mole Molo Grande wurden an 15 Tagen ausgeführt, an welchen 1 Caisson versenkt und 1 Caisson ausgemauert wurde.

Rußland Maj., auf Ihrer Rückkehr von München-Grätz, mit Gefolge hier ein und stiegen auf dem Exerzierplatze am k. Palais ab, woselbst Allerhöchstdieselben von Sr. Excell. dem General der Kavallerie und kommandirenden General des 6. Armeekorps, Grafen v. Zieten, und Sr. Excell. dem wirklichen Geheimenrath und Oberpräsidenten von Schlesien, Hrn. von Merckel, so wie den Militär- und Civilortsbehörden empfangen wurden. Nach kurzem Aufenthalte setzten Se. Maj. die Reise nach Kalisch fort.

Berlin, den 22. Sept. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat am 19. seine Reise nach Modlin angetreten, wo Fürst Paskewitsch mit 40,000 Mann und einer Deputation von Warschau Se. Maj. erwartet. Se. Durchl. der Herzog von Nassau begleitet den Kaiser dorthin, und kehrt dann über Berlin zurück. — Se. k. Hoh. der Kronprinz werden im Laufe dieses Herbstes eine Reise nach den Rheinprovinzen antreten, sodann Ihre Frau Gemahlin k. Hoh. in Tegernsee abholen.

Berlin, den 22 Sept. Der schon öfters erwähnte junge Prinz Georg von Cumberland leidet noch immer an einer tief wurzelnden Augen-Entzündung chronischer Art, und wird nebst seinen Eltern in Begleitung des Geheimenraths von Gräfe Anfangs Oktober dieß Jahrs hier ankommen. Erst, wenn jene Entzündung vorüber ist, kann an eine Operation gedacht werden, wodurch die Sehkraft der Augen wieder hergestellt werden könnte. Dem Herrn Geheimenrath von Gräfe ist von Seiner Majestät dem Könige von England die Stelle eines königl. Leibarztes mit 2000 Pfund Sterling mehrmals angeboten, aber von demselben nicht angenommen worden, obgleich damit die Verleihung eines Ordens, Standeserhöhung und der Nießbrauch mehrerer Emolumente verbunden werden sollten. Das englische Blatt Globe gibt zu verstehen, der Herzog von Cumberland zieht mit seiner Familie aus persönlicher Neigung für das europäische Festland seinem Vaterlande England gegenüber nach Berlin.

Oesterreich.

Ueber den letzten Tag des Aufenthalts des Kaisers Nicolaus in Münchengrätz berichtet die Prager Zeitung: Se. Maj der Kaiser von Rußland musterte am 19. Sept. früh bei Jung-Bunzlau das neunte Husarenregiment, zu dessen erstem Inhaber Höchstderselbe von unserm Kaiser ernannt worden ist. Das Regiment war in Parade ausgerückt und führte, nachdem das Offizierkorps seinem neuen kaiserlichen Chef welcher selbst die Obersten-Uniform des Regiments trug, vorgestellt worden, mehrere Evolutionen vor demselben aus. Gegen das Ende der Musterung langten JJ. MM. unser Kaiser und die Kaiserin, in Begleitung der übrigen anwesenden hohen Gäste, auf dem Uebungsplatze an und wurden von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland empfangen, unter dessen eigner Anführung hierauf das Regiment mit halben Schwadronen vor den höchsten Herrschaften vorbeidefilirte. In der folgenden Nacht um 12 Uhr verließ der Kaiser von Rußland mit seinem Gefolge, und von dem Oberst-Burggrafen von Chotek begleitet, Münchengrätz und überschritt am 20 um 9 Uhr Morgens die böhmisch-schlesische Gränze in der Richtung nach Schweidnitz. JJ. kk MM. traten ihre weitere Reise durch Böhmen über Gitschin nach Königgrätz am 20. um 7 Uhr Morgens an.

Frankreich.

Paris, den 23. Sept. General Guilleminot hat, wie es heißt, gestern eine Konferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gehabt. Man versichert, der Gegenstand der Explikationen wäre die kritische Lage Konstantinopels und die Besorgniß gewesen, daß noch vor dem Winter abermals ein russisches Occupationsheer zur Unterstützung des Sultans herbeieilen möchte. General Fabvier und Graf Sebastiani wohnten der Konferenz bei. General Fabvier machte lebhaft auf die Nothwendigkeit aufmerksam, den französischen Einfluß in Griechenland zu verstärken, und schlug vor, eine Flottenabtheilung nach jenen Meeresstrichen hinzusenden und dort zu stationiren.

Das Journal de Paris meldet aus Straßburg, daß daselbst Hr Myjonnet in dem Augenblick verhaftet worden sey, als er eben im Begriff gestanden, über die Gränze zu gehen, um sich nach Prag zu begeben. Die bei demselben gefundenen wichtigen Papiere gaben Veranlassung, noch andere Personen, die nach Prag zu gehen beabsichtigten, festzunehmen.

Der Messager meldet aus angeblichen Briefen aus Florenz vom 9 Sept. daß viele Verhaftungen in Florenz, Pisa, Livorno, Volterra, Arrezzo und in ganz Toscana vorgenommen worden seyen. Unter den verhafteten angesehenen Personen bemerke man die HH. Salvagnola, Venturi und Cini. Diese, wie alle übrigen, wären in die Citadelle von Livorno gebracht worden. Der Großherzog von Toscana, ungeachtet dieser Verhaftungen, sey mit der Gegenwart der Herzogin von Berry nicht zufrieden; er habe ihr erklären lassen, sie würde ihn sehr verbinden, wenn sie sich so wenig, wie möglich, in seinen Staaten verweile. (Die Herzogin von Berry kam, nach der Venetianer Zeitung, am 16. Sept. von Florenz zu Bologna an, und stieg im Gasthofe von San Marco ab.

Paris, den 25. Sept. Man schreibt aus Ancona vom 11. Sept.: General Cubieres

Digitized by Google

hatte sich am 10. an Bord des Komets nach Venedig eingeschifft; weil aber der Kapitän vergessen hatte, sein Gesundheits-Patent mitzunehmen, so kam das Schiff nach Verlauf von drei Stunden wieder nach Ancona zurück. Der General ließ sich ans Land setzen und reiste sodann auf dem Landwege. — Die päpstliche Regierung hatte die Zurückgabe der Artillerie verlangt, die sich in der Citadelle von Ancona vorgefunden, zu der Zeit, als die Franzosen dieselbe besetzten; sie erhielt hierauf zur Antwort, man könnte ihr solche erst alsdann ausliefern, wenn man aus dem Arsenal von Toulon andere erhalten würde, um jene zu ersetzen. Der Legat Grossetini hatte ebenfalls die Aufsicht im Platze verlangt, um päpstliche Gensdarmen und Dragoner hineinzubringen. Der General Cubieres verwarf aber dieses Begehren ohne weitere Erklärung. Es haben einige neue Verhaftungen stattgefunden.

Niederlande.

Brüssel, den 25 Sept. Der erste Tag der Septemberfeste ward durch Konzerte, Volksspiele ꝛc. gefeiert. Vom Mittag bis Abend waren die Hauptstraßen der Stadt mit Spaziergängern angefüllt, welche sich theils nach der Gemäldeausstellung begaben; theils die nach Brüssel zur Feierlichkeit berufenen Musikkorps der Regimenter und der verschiedenen Städte Belgiens begleiteten Heute wird die Trauerfeier in der St. Gudulakirche Statt finden. Nachmittags werden auf den öffentlichen Plätzen Musikstücke ausgeführt werden.

Portugal.

(Von einem Korrespondenten). Lissabon, den 7. Sept. Ich erwähnte in meinem letzten, daß Don Miguels Hauptquartier in Cabaca de Monte-chique sey; dieß hat sich bestätigt, wie sich aus seiner Proklamation vom 2 Sept. ergibt, die er an die Einwohner seiner guten Stadt Lissabon richtete. Don Pedro aber fürchtet dessen Drohungen wie dessen Versprechungen so wenig, daß er befahl, die Proklamation offen zu verbreiten, so beweisend, wie ganz anders er handelt als sein Bruder, der stets nur bemüht war, das Volk durch falsche Darstellungen zu täuschen. So ließ er zum Beispiel in der letzten Zeit überall ausprengen, die Einwohner von Lissabon seyen bereit, sich zu seinen Gunsten zu erheben, so wie er vor der Stadt erscheine: und so kamen die armen Thoren in der Meinung, sie hätten es blos mit Villaflors kleinem Korps und einigen Lissaboner Freiwilligen zu thun, während seine russische und eine amerikanische Flotte Napiers kleine Eskadre mit Beschlag belegen werde. So wie sie unseren Verschanzungen näher rückten, zog sich Don Pedros Armee allmählich in die Linien zurück. Am 4. Abends begannen die Pikets zuerst zu feuern, und gaben uns so die Erklärung eines beabsichtigten Angriffs. Es war daher während der Nacht Jedermann auf seinem Posten. Morgens um 5 Uhr kamen sie mit bedeutender Macht auf der Straße von Campo Pequino, gegen die Batterien bei Arco do Cego und Manique, während andere Kolonen gegen St. Sebastian de Pedreira und Campolide sich wendeten, lauter Zugänge zur Stadt im Centrum unserer Linien. Diese, obgleich jetzt äußerst starken Positionen wurden doch vom Feinde richtig gewählt, als unsere in jenem Augenblicke noch schwächsten Punkte. Da indessen der Feind die Redouten von Arco do Cego zu stark fand, machte seine vereinigte Macht, ungefähr 6 bis 7000 Mann stark, einen furchtbaren Angriff auf St Sebastian de Pedreira und Campolide. Hier war der Kampf sehr heiß und dauerte fast den ganzen Tag, da der Feind durch die Gärten, Häuser und Mauern begünstigt war, welche das Thal von Alcantara in allen Richtungen durchschneiden. Indessen wurden die Miguelisten auf allen Seiten vollständig zurückgeworfen; mit Einbruch des Abends stellten sie ihr Feuern ein, und zogen sich dann zurück, wobei sie alle ihre Verwundeten mit sich nahmen, deren Zahl sehr groß seyn muß, da sie einige hundert Todte auf dem Schlachtfelde ließen. Aber auch die Pedristische Armee erlitt viele schwere Verluste. Am meisten litt das fünfte Cacadoresbataillon, das allein gegen achtzig Kampfunfähige hat. Dem Herzoge von Terceira wurden zwei Pferde unter dem Leibe erschossen, ohne daß er selbst eine Wunde erhalten hätte. Von unserer Seite kamen gegen 3000 Mann ins Treffen. Weder auf der einen noch auf der anderen Seite kam die Reserve zum Schlagen. In der Stadt ging Alles seinen Gang fort, als wäre nichts geschehen; es scheint vollkommenes Vertrauen auf Don Pedros Vertheidigungsmittel zu herrschen. Don Miguel soll auf einen Aufstand zu seinen Gunsten gezählt haben. Ein Bote ward aufgefangen, der ein Schreiben der Gräfin von Povoa bei sich hatte, worin sie rieth, von der Rekognoscirung auf diesem Punkte abzulassen, während sie zugleich den schwächsten Theil unserer Linken bezeichnete. Der Mann ward gleich erschossen, und die Gräfin brachte man mit einigen ihrer Diener in Verwahrung. Der Feind zog sich während der Nacht auf San Benfika und Calhariz zurück; heute scheint er seine Macht bei Belem, Ajuda und Mantantos konzentrirt zu haben, d. h. unserer Linken gerade gegenüber. Miguel selbst soll im Pallaste von Ajuda seyn, wo er für seinen glorreichen Sieg ein Tedeum habe singen lassen. Seit dem Treffen kamen gegen 150 Ueberläufer an; ihrer Versicherung nach herrscht viel Unzufriedenheit im feindlichen Heere. Sie sagen aus, heute

Digitized by Google

seyen Patronen an die Truppen vertheilt worden. Höchst wahrscheinlich findet morgen oder übermorgen wieder ein Angriff statt, wobei Bourmont wohl seine ganze Macht anwenden wird. Er findet uns vorbereitet. — Nach den Angaben französischer Blätter zählt Portugal 502 Mönchsklöster, mit 5612 Mönchen und einer jährlichen baaren Einnahme von 3,750 000 Fr., ohne die Natural-Lieferungen; 132 Nonnenklöster, mit 2980 Nonnen, 3000 Dienerinen und 2 047,854 Fr. an baaren Einkünften; endlich 30,000 Weltgeistliche, worunter ein Patriarch, 15 Bischöfe und 40 Prälaten oder Vorsteher von Kongregationen. Die Gesammteinnahme dieser letztgenannten 66 hohen Geistlichen wird auf 17½ Mill. Franken geschätzt.

Vermischte Nachrichten.

Wolfenbüttel, den 24. Sept. Die von dem hiesigen Landesgerichte wegen hochverrätherischer Umtriebe nach langwierigen Verhandlungen erlassenen Erkenntnisse sind jetzt publizirt worden. Es ergibt sich daraus, daß mehrere Angeschuldigte nicht gravirt befunden und namentlich Hofrath Fricke und Kammerrath Böhlken gänzlich freigesprochen worden, daß dagegen drei derselben eine mehrjährige Gefängnißstrafe zu gewärtigen haben, insofern sie deren Milderung bei dem Oberappellations-Gerichte nicht erwirken sollten, und daß über die Gräfin Wrisberg, welche sich im Hannöverischen aufgehalten und von dort nach Braunschweig bis zu ihrer auf Requisition erfolgten Inhaftirung korrespondirt hat, von Polizeiwegen weiter verfahren werden wird.

Die Unterstein'sche Untersuchungs-Sache ist nicht, wie ein Münchner Blatt berichtet, der Entscheidung nahe; sondern die Akten liegen noch immer bei dem Medizinal-Komité.

Der kaiserl. österreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf Clam war aus Böhmen mit einem Auftrage nach dem Haag abgegangen.

Regensburg, den 1. Okt. 1833.

Sonntag, den 29. September, ward der Gemeinde der obern katholischen Stadtpfarre das Glück zu Theil, Seine bischöfliche Gnaden, den Hochwürdigsten Herrn Bischof von Birtha, Weihbischof und Domprobst der Erzdiözese München-Freysing Ignaz von Streber in Emmerams hehren Tempelhallen das Hochamt feyern zu sehen. Die fromme Würde des Bischofs, die ernste Andacht der Gläubigen erregten in der Brust des betrachtenden Beschauers die Gefühle der Ehrfurcht, der Erbauung und der religiösen Wonne. Wahrlich! an dem Tage war die Feier eine hohe, lange nicht mehr erschaute Begehung des Kirchweihfestes. Erinnerung besserer Vergangenheit schwebte vor der Seele, und ließ die heilige, schöne Verbindung erschauen, in der vordem Emmerams Kloster und seine Aebte dem Bisthume und den Bischöfen Regensburgs geeinet waren. Der Unterzeichnete aber dachte an jenen Agilis Abt von einem Reisbach, der in den tiefen Tagen der Vorzeit zur Verbreitung der christlichen Lehre unter den Bayern so segensvoll und thätig gewirkt. Er schaut zum Gotte des Glaubens dankend auf, der im Wechsel der Tage den Ehrwürdigen Herrn Bischof von Streber mit dem Ihm geistverwandten Landsmanne dem Hochwürdigsten Herrn Franz Xaver Schwädl, Bischofe von Regensburg aus Reisbach, dem Markte im schönen Vilsthale Bayerns, gleich zwei Sternen erstehen ließ. Der Herr der Gnade erhalte Sie noch lange zum Wohle und zur Zierde seiner Kirche und des bayerischen Vaterlandes!

H.....r.

Freitag den 4. Oktober 1833 wird Vormittags um 10 Uhr in der Minoriten-Kaserne das von der beurlaubten Mannschaft vorhandene Bettstroh, wie hierauf solches in der Notre-Dame-Kaserne zu Stadtamhof öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige einladet

Regensburg den 1. Oktober 1833.

Die Oekonomie-Kommission des k.b. 4. Linien-Infanterie-Regiments (Herzog von Sachsen-Altenburg).

(Ressource.) Zur Vorfeier des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin Montag den 14 October Ball. Anfang acht Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß

Morgen, Donnerstag den 3. Oktober 1833, Nachmittags 2 Uhr, werden auf der königlichen Stadtbibliothek Lit. B. Nro. 61. eine Anzahl Bücher von allen Formaten als Maculatur partienweise versteigert. Wozu ergebenst einladet

Auernheimer sen.,
königl. verpflichteter Auktionator.

Freitag den 4. Oktober 1833, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nro. 8. im goldenen Rössel, ganz frische Harlemer Blumen Zwiebel von allen Sorten und den schönsten Farben, dann Doppel-Oleander und Cactus, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Wozu die Blumen-Liebhaber höflichst einladet

W. Riedl, Stadtgerichtlicher Auktionator.

Ein goldener Ring mit einem Bernstein ist von der Duit bis zur St. Oswald-Kirche verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, selben gegen Belohnung im Zeitungs-Comtoir abzugeben.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 236. Donnerstag, den 3. Oktober 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Neustadt a. H., den 24 Sept. Heute wurde die bekannte Sache der 38 Frauenzimmer, welche wegen einer projektirten Verloosung milder Gaben zu Gunsten der Familien der deutschen Eingekerkerten, als der Errichtung einer verbotenen Lotterie beschuldigt wurden, vor dem hiesigen Friedensgerichte verhandelt. Groß war der Zudrang der Zuhörer, und er würde noch größer gewesen seyn, hätte das kleine Sitzungslokal des Friedensgerichts mehr Personen fassen können. Herr Anwalt Willich der ältere von Frankenthal führte die Vertheidigung der Angeklagten. Tief ergreifend war der Eindruck der Vertheidigungsrede; und gespannt die allgemeine Erwartung auf den Ausspruch des Urtheils, welches, nachdem die Sitzung bis Mittags zwei Uhr vertagt worden, endlich dahin ausfiel: daß die Handlung der Beschuldigten zwar allerdings unter diejenigen gehöre, welche durch den Artikel 410 und die Verordnung von 1816 verpönt seyen; daß aber dieselben in dem guten Glauben, kein Verbot zu übertreten gehandelt, und sobald sie gemuthmaßt, daß sie dadurch gegen ein Gesetz anstoßen würden, freiwillig von ihrer Unternehmung abgestanden seyen; daß sie dadurch zu erkennen gegeben, daß bei ihnen der Wille, einem Gesetze entgegen zu handeln, nicht vorhanden gewesen, welcher doch bei jeder Handlung zum Grunde liegen müsse, wenn solche als Uebertretung geahndet werden solle; daß mithin gegen die Beschuldigten keine Strafe ausgesprochen werden könne. Demnach wurden sämmtliche Beschuldigte freigesprochen. Tiefe Stille herrschte unter den diesesmal noch zahlreicheren Zuhörern während der Ablesung des Urtheils; und nach demselben ließ sich weder ein Zeichen der Billigung noch Mißbilligung vernehmen.

Oesterreich

Wien, den 25 Sept. Seine Durchlaucht der Fürst Metternich ist diesen Nachmittag hier angekommen. Im Publikum wird jetzt viel von der Zusammenkunft in Münchengrätz gesprochen. Man kann nicht genug das zuvorkommende Benehmen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland gegen Alle, die die Ehre hatten sich ihm zu nähern, rühmen, und findet in ihm dieselbe Liebenswürdigkeit, wodurch der verewigte Kaiser Alexander die Herzen zu gewinnen wußte. Mit wahrer kindlicher Hingebung soll er unserem verehrten Monarchen sich genähert, und dafür die Gefühle der innigsten Freundschaft entgegen genommen haben, was zu einer immer engern Verbindung Oesterreichs und Rußlands, die durch die Zeitverhältnisse sich ohnedieß schon zum Besten beider Länder gestaltet hat, führen wird. Fast alle höheren und niederen Staatsbeamten, welche den Monarchen nach Böhmen gefolgt waren, haben Zeichen ihrer Huld erhalten. Dem Staatskanzler Fürsten Metternich soll eine reich mit Diamanten besetzte Dose vom Kaiser Nicolaus geschenkt worden seyn, und der Vicekanzler Graf Nesselrode soll von unserem Monarchen eine ähnliche Dose erhalten haben. Der Kaiser Nicolaus wollte auf seiner Rückreise über Modlin gehen, um daselbst die meisten in Polen kantonirenden Truppen zu mustern. Man versichert, daß an 100.000 Mann russischer Truppen in der Umgegend von Modlin konzentrirt stünden. Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau hat den Kaiser dahin begleitet, um der Heerschau beizuwohnen. Auch der Fürst Reuß-Cöstriz, kaiserl. königl. Generalmajor, ist ihm

Digitized by Google

auf allerhöchsten Befehl nach Modlin gefolgt. Sollte eine so große Truppenzahl wirklich dort versammelt seyn, so kann man sich von der Stärke der russischen Armee in Polen einen Begriff machen, indem die Garnisonen von Warschau, Kalisch und anderen Hauptorten nicht vermindert wurden, und in den verschiedenen Woywodschaften ebenfalls Truppen zurückgelassen werden mußten, um die Ruhe zu sichern. Hierauf möchten die französischen Journalisten aufmerksam zu machen seyn, die sich in der letzten Zeit eben so sehr bemühten, die russische Armee zu verkleinern, wie sie einst deren Zahl überschätzten. — Aus dem Oriente gibt es nichts Neues. Die Nachrichten von den Brandstiftungen und Truppenaufständen in Konstantinopel sind sehr übertrieben worden. Inzwischen läßt sich nicht verkennen, daß die Lage des Sultans äußerst bedenklich ist, und wohl ein Ereigniß eintreten kann, das dießmal zwar glücklicher Weise nur erfunden war, aber schnell Glauben fand, weil man sich mit der Idee, es eintreten zu sehen, vertraut gemacht hat. Zu welchen neuen Verwickelungen der unverhoffte Tod des Sultans aber führen würde, ist nicht vorauszusehen, das ottomanische Reich könnte vielleicht ganz aufgelöst werden!

Preußen.

Berlin, den 22. Sept. Der General Graf von Ziethen ist hier eingetroffen. Derselbe hat den aus Münchengrätz in seine Staaten zurückkehrenden Kaiser von Rußland in Landshut empfangen und durch Schlesien begleitet. Se. Majestät begeben sich, wie man versichert, in die Gegend von Modlin, wo sie ein großes Heer mustern werden. Ein aus Rußland zurückkehrender preußischer Staabsoffizier fand zwischen Pultusk, Nasielsk und Modlin eine Armee, die nach seinem Anschlage zwischen 70,000 und 80 000 Mann stark ist, theils im Lager, theils in engen Kantonirungen konzentrirt. Diese Heerschau wird ebenfalls von vielen preußischen Offizieren, besonders vom ersten und fünften Armeekorps besucht werden; von Königsberg aus ist General von Wrangel dahin abgereist. — Eine gleiche Einladung, wie vom Kaiser von Oesterreich, ist auch vom Könige von Sardinien, welcher bei seiner Hauptstadt 25,000 Mann in einem Lager vereinigt hat, an unsere Armee ergangen; es werden daher die zur Reise nach Italien bestimmten Generale, Staabs- und Oberoffiziere sich zuerst nach Turin, sodann aber nach Modena und Verona begeben.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 26. Sept. Wie man aus guter Quelle erfährt, so soll es gewiß seyn, daß Baron Verstolk van Soelen unverweilt mit neuen Instruktionen nach London zurückkehren werde, und daß also die Hoffnung einer baldigen Lösung der großen Streitfrage noch nicht verschwunden sey.

Großbritannien.

London, den 23. Sept. Die Echo hat nunmehr ihre Briefschaften und Zeitungen aus Lissabon ausgegeben. Erstere reichen bis zum 12., letztere bis zum 13. Durch jene erhält man die Nachricht von auf Miguelistischer Seite verlangten Unterhandlungen bestätiget. Punkte, welche deren Verweigerung von Seiten Don Pedro's veranlaßten, seyen mehrere gewesen, wovon diese die hauptsächlichen, daß Don Miguel die mit der Infantschaft von Portugal verbundenen Rechte und Benefizien fortzugenießen begehrte, jedoch mit dem Versprechen, sich ins Ausland begeben zu wollen; und dann die Forderung, daß die Besitzungen seiner Anhänger und des Clerus nicht der Konfiscation unterliegen sollten. Lord William Russel sendete nach neuen Instruktionen, und man hatte in der Stadt (London) das Gerücht, daß ihm dieselben auch bereits wieder auf dem Pike zugeschickt worden seyen, der mit den Postpapieren abging.

Die Sun gibt als die von Don Pedro beanstandeten Unterhandlungspunkte drei an: die Unverletzlichkeit des Kircheneigenthums, die Sicherung derjenigen Besitzungen für Don Miguel wozu er als Infant berechtigt sey, und eine allgemeine Amnestie.

Dem Courier zu Folge, würde sich Oberst Evans, das Parlamentsmitglied für Westminster, nächstens nach Lissabon in Don Pedro's Dienst begeben.

Fürst Talleyrand und die Herzogin von Dino kamen am 21. Sept. von einem Besuche bei Ihren Maj. in die Stadt zurück. Sie verlassen London übermorgen.

Der Standard sagt: Die Gerüchte widersprechen sich, von wo die Vergleichsvorschläge ausgingen. Den Einen zufolge sandte Lord W. Russel den Obristen Hare an Bourmont; nach den Andern wäre der Obrist von Don Miguel an seinen Bruder gesandt worden. Die Einen geben die Zahl der Vorschläge auf 15, die Andern auf 6 an. Hat man sich wirklich an unsere Regierung gewandt, so können wir uns auf eine weitere Reihe von Protokollen gefaßt machen; es ist indessen sehr möglich, daß die Sache nicht zu Ende geht, ohne daß vorher noch etwas Ernsteres sich ereignet.

Italien.

Rom, den 21. Sept. Vor einigen Tagen kam Hr. de la Ferronays von Prag hieher zurück. Dem Vernehmen nach hat derselbe die Mißhelligkeiten, welche zwischen J. k. Hoh. der Herzogin von Berry und der königlichen Familie in Prag obwalteten, gänzlich beigelegt. Die

Digitized by Google

Herzogin, welche Hr. de la Ferronays noch zu Florenz traf, ist am 16 d. in Bologna eingetroffen. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern wird heute von Neapel abreisen, den 22. in St. Germano, den 23 in Frosinue übernachten, und den 24. hier eintreffen. Dem Vernehmen nach gedenkt er bis zum 2. Okt. hier zu verweilen — Vor Kurzem langte Hr. Dexada, Geschäftsträger für Mexiko und Venezuela hier an.

Frankreich.

Paris, den 25. Sept. Gerüchte von neuen Bewegungen der Legitimisten werden rege. So will der Courrier durch einen Expressen die Nachricht aus Toulon erhalten haben, daß die dortigen Behörden durch Briefe aus Toscana von solchen frischen Umtrieben gewarnt worden seyen.

Das Dampfschiff Carlo Alberto habe Korrespondenzen von den Legitimisten nach Marseille gebracht, und die Vendeer unter Don Miguel, Bourmont, Clouet und Larochejacquelin hätten einen Einfall im Süden Frankreichs verkündet, während die Gräfin Lucchesi Palli in der Provence landen würde. (?) Am 18 ward auch die Sloop Emulation nach dem Golf von Spezzia mit Befehlen für die Perle abgeschickt, die Bewaffnungen der Legitimisten in den toskanischen Häfen zu beobachten.

Der Ami de la Charte giebt hiezu nach einem Briefe aus Mons das Gerücht von einem allgemeinen in den Departements la Vendée, Maine und Loire, Mayenne und Sarthe nächstens zu gewärtigenden Aufstande.

Paris, den 25. Sept. In den ersten acht Tagen wird man wenig Neues aus Portugal erfahren. Don Pedro und Don Miguel haben eine Art von Waffenstillstand geschlossen, sie unterhandeln, oder Don Pedro frägt vielmehr in England an, ob er unterhandeln soll, und Don Miguel greift ihn unterdeß nicht an. Die Forderungen Don Miguels an seinen Bruder, sagt man, seyen nicht so groß, als man hätte vermuthen sollen; er mache keine Ansprüche auf die Hand der Dona Maria, er wolle aber Infant bleiben, und glücklichere Zeiten abwarten. Es sey indeß wahrscheinlich, daß auch dieses Verlangen abgeschlagen werde. Die Meisten glauben, daß Don Miguel entweder durch Gewalt der Waffen oder nach Vergönnung eines Jahrgehalts aus Portugal entfernt werden wird; ob nachher Don Pedro Regent bleibt, oder diese Stelle dem Herzoge von Palmella überläßt, ist noch ungewiß. Hätte er dem Herzoge die Leitung übergeben, so wäre vielleicht England entschiedener intervenirt. Aber auch so wird das Kabinet von St. James möglichst im Interesse der Königin handeln, und allenfalls selbst den Don Pedro als Regenten anerkennen, wenn sich nicht für letztern ein anderer Wirkungskreis in Brasilien eröffnen sollte.

Portugal.

Das Falmouth Packet sagt in einer zweiten Ausgabe: Wir hörten so eben, daß das Echo die Nachricht brachte, daß am 11. d. Marschall Bourmont 15 Kapitulationsartikel einsandte, welche Don Pedro sogleich verwarf, mit der Bemerkung, er würde nichts mehr versprechen, als daß Don Miguels Leben geschont werden solle. Hierauf ward William Russell angegangen, und man glaubt, daß auf seine Don Pedro gemachten Vorstellungen und Rathschläge Kapitulationsartikel unterzeichnet wurden, da das Echo sogleich mit Depeschen an die brittische Regierung in See ging. Als das Echo den Tajo verließ, flaggten die Schiffe, und noch andere Zeichen der öffentlichen Freude gaben sich kund. Sollten sich diese Nachrichten bestätigen, wie wir nicht zweifeln, so wird die Ankunft Dona Maria's in Lissabon den Frieden von Portugal vollends herstellen.

Türkei.

Der österreichische Beobachter vom 29. September bringt folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 10 September: Die üble Volks-Stimmung und die Unzufriedenheit, welche sich seit einiger Zeit unter den Truppen wegen Herabsetzung ihres Soldes geäussert hatte, und von Vielen als die Quelle der so häufig wiederholten Brandstiftungsversuche angesehen wird, beunruhigen die Bewohner dieser Hauptstadt fortwährend in hohem Grade. So wurde am 29. v. M. in der großherrlichen Gewehrfabrik in Dschubali ein Brand entdeckt, kurz bevor die Flammen zum Ausbruch kommen konnten. Am nächstfolgenden Tage, den 30. August, wurde der Versuch erneuert, dießmal leider mit Erfolg; denn in kurzer Zeit standen die Gewehrfabrik und die anstoßenden Gebäude in Flammen. Vom Winde begünstigt verbreiteten sich dieselben bald nach allen Richtungen, und in neunzehn Stunden, nämlich von 2 Uhr Nachmittags bis um 9 Uhr Morgens des nächstfolgenden Tages war ein großer Theil von Konstantinopel, nämlich die Stadtviertel Dschubali, Sultan Mehmed, Usklubli Aldszar, Sepetdschiler, Teknedschiler, Sarratschhane, Schehzadedschi, Wefameidan, Ibrahim Pascha hammami, Tschukur tscheschme und ein Theil von Psamatia und Wlanga bis Jeni kapu am Meere von Marmora in Asche verwandelt. Die Zahl der abgebrannten Häuser und Handelsbuden mag sich auf mehr als 6000 belaufen, worunter sich auch eine große Moschee, nämlich jene von Schehzade Taschi, und mehrere kleine befinden. Viele Menschen, welche in denselben und in den Minarets (Moscheethürmen) Rettung suchten fanden darin ihren Tod. Eine türkische Frau'

welche im Feuer alle ihre Habseligkeiten verloren hatte, soll sich aus Verzweiflung selbst in die Flammen gestürzt haben. Man fand bisher über 100 Leichname der bei dieser furchtbaren Feuersbrunst um das Leben Gekommenen. Ein Brandstifter, der entdeckt wurde, als er eben mit einer brennenden Lunte ein Haus anstecken wollte, wurde alsogleich in die Flammen geworfen, und einige verdächtige Griechen nach dem Pallaste des Seriaskers abgeführt. An diesem Tage verbrannten unter Andern mehrere hunderttausend Säcke Mehl, die in den Vorrathskammern aufbewahrt lagen, welcher Umstand eine große Theuerung und Verschlechterung des Brodes zur Folge hatte. Beinahe gleichzeitig brach auch am Kanale in der Nähe von Bebek Feuer aus, welches jedoch gelöscht wurde, bevor es um sich greifen konnte.

Am 9. d. M. gab der Seriasker Pascha Sr. Hoheit ein Fest in St. Stefano, welches durch zwei Tage dauerte und dem alle Großen des Reiches beiwohnten. Bei diesem Anlaße wurde eine Rathsversammlung gehalten, in welcher die Mittel erwogen wurden, dem bedenklichen Zustande der Hauptstadt abzuhelfen. Demzufolge wurde die größte Wachsamkeit bei Tage und bei Nacht anempfohlen. Das Verbot, des Nachts ohne Laternen auszugehen verschärft, die Patrouillen wurden zu verdoppelter Thätigkeit angewiesen, und die Polizei erhielt erneuerte Befehle, sich mit Auffindung der Brandstifter und Uebelgesinnten zu beschäftigen. Viele derselben sind bereits entdeckt und hingerichtet worden. Neben diesen Maaßregeln der Strenge soll sich die Regierung bewogen gefunden haben, den Truppensold, der von 20 auf 15 Piaster herabgesetzt worden war, wieder auf den alten Fuß zu stellen.

Sultan Mahmud hat am Tage nach dem Feste in St. Stefano eine kleine Reise nach Nicomedien und Gemlik, wo er das Arsenal besehen will, angetreten. Es verlautet, daß Se. Hoheit sich von da nach Brussa begeben und daselbst das Freitagsgebet verrichten wird.

Vermischte Nachrichten.

Heidelberg, den 28. Sept. Gestern Abend zog ein Trupp von etwa dreißig jungen Franzosen, in Reisehemden gekleidet, durch unsere Stadt, in der Richtung nach dem östlichen Deutschland weiterreisend. Sie scheinen also denselben Reiseplan zu haben, wie die durch Frankfurt und andere Städte gezogenen — nämlich **Prag**.

Ein Speyerer Blatt berichtet aus **Büchelberg** vom 20. Sept. Am 18. dieß Monats Abends gegen acht Uhr, ward hier ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt, welches von einem starken Getöse im Innern der Erde begleitet war. Die Möbeln in den Zimmern und selbst die Gebäude kamen dabei in eine zitternde Bewegung. Gegen neun Uhr folgte ein zweiter fast eben so starker Stoß, dann mehrere kleine Erschütterungen, wobei jedesmal ein dumpfes Brausen gehört wurde.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der verstorbenen Kufnerswittwe, Susanna Katharina Wolf, soll auf Antrag der Erbsinteressenten das zur Verlassenschaftsmasse gehörige, in der Malerstraße dahier gelegene und auf 6000 fl. gerichtlich eingeschätzte Wohnhaus Lit. E. Nro. 123. öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Es wird hiefür Termin zur gewöhnlichen vormittägigen Gerichtszeit auf

Montag den 14 Oktober d. J.

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber zur Angabe ihrer Kaufsangebote hieher eingeladen werden, und soll der Zuschlag sonach mit Genehmigung der Betheiligten erfolgen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an diesen Nachlaß Forderungen zu haben meinen, hiemit öffentlich aufgefordert, solche, in so weit es nicht schon geschehen ist, binnen 30 Tagen um so mehr anzumelden, als man ausserdem ohne weitere Berücksichtigung derselben in der Verlassenschafts-Behandlung und Vertheilung der Massa vorschreiten würde.

Regensburg den 10. September 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht.

Höri, Direktor.

Gebrath.

Freitag den 4. Oktober 1833, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nro. 8. im goldenen Rössel, ganz frische Harlemer Blumen-Zwiebel von allen Sorten und den schönsten Farben, dann Doppel-Oleander und Cactus, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Wozu die Blumen-Liebhaber höflichst einladet

W. Riedl, Stadtgerichtlicher Auktionator.

Die Oekonomie des Freyherrlich von Weinbach'schen Rittergutes Kröblitz nächst Neunburg vor dem Walde ist auf Lichtmeß zu verpachten. Pachtlustige haben sich daher in Bälde an die Gutsherrschaft dortselbst zu wenden.

Prima Sorte ungarische Ochsenhörner werden verkauft bei

Joseph Siegel, Rathhausplatz Nro. 72.

Theater-Nachricht.

Freitag den 4. Okt: Verlegenheit und List. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen, von A. v. Kotzebue. Vorher geht: Nehmt ein Exempel d'ran! Ein Lustspiel in 1 Akt, von C. Töpfer.

(Nebst Beilage Nro. 55.)

Digitized by Google

Nro. 55.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Mein Mann.

Wohl, wohl dem Manne, dessen Herz
Sich nicht so leicht verstimmt,
Dem nicht ein jeder kleiner Schmerz
Die heitre Laune nimmt;
Der in des Angesichtes Schweiß
Sein Brod vergnügt zu essen weiß.

Wohl ihm! den keine Grille kränkt,
Der nicht Projekte träumt,
Nicht voller Angst an Zukunft denkt,
Und Gegenwart versäumt:
Der richtig schätzt der Dinge Werth,
Und was ihm mangelt, gern entbehrt.

Der Reichthum ist nicht Eigenthum,
Er geht aus Hand in Hand;
Das bunte Dunstgewölk der Ruhm,
Ein Ding voll Unbestand;
Und was die Wohllust aufgetischt,
Ist Süßigkeit mit Gift gemischt.

Drum weise, wer in seiner Brust
Sich Hab' und Gut verwahrt,
Und Unschuld mit Genuß der Lust,
Verdienst mit Demuth paart;
Ihm reich ich, wo er mir erscheint,
Die Hand; er ist mein Mann, mein Freund.

Johannes Corvinus Hunniades, von den Türken Janko genannt.

Von einem Vater aus wallachischem Stamme entsprossen, erhielt Corvinus seine erste Bildung zum Soldaten. Kriegerische Uebungen waren das Lieblingsspiel des Knaben, die Leidenschaft des Jünglings und der Stolz des Mannes. Seine Mutter, eine Griechin, suchte mit dem rauhen Charakter des Kriegers auch den sanftfühlenden Menschen in Einklang zu bringen, und so bildete sich aus der Vereinigung beider das schönste Mittelmaaß. Schon in früher Jugend ward seine Tapferkeit berühmt, und er bald zum Woiwoden von Siebenbürgen ernannt. Nun aber sollte das eintausend vierhundert ein und vierzigste Jahr dem Helden die Bahn seines Ruhmes frei öffnen, damit sein Name alle Jahrhunderte hindurch auf den tönenden Schwingen der Fama fortgetragen würde.

Amurath II., der Türken Kaiser, hatte (von Johannes Zobanus, aus Ragusa in Dalmatien gebürtig, vor Belgrad geschlagen) einen zweiten Tyrann, den Isaach Bassa zurückgelassen, um das Land zu verwüsten. Diesen zu vertilgen, erhob sich Corvinus als Feldherr der Ungarn, und er trieb ihn auch bis an die Thore von Zendrew zurück. Allein achtzigtausend Türken standen ihm bald wieder gegenüber, und Corvinus mußte weichen. Wesi-Beg (Mezeth-Beg) rächte die Niederlage seines Vorgängers bei St. Emerich an ihm, erfreute sich aber nur wenige Tage seines Sieges; denn Hunniades sammelte seine Treuen, griff ihn unvermuthet an, und mehr als zwanzigtausend Türken bedeckten das blutige Kampffeld, auf welchem Corvinus als Sieger die Fahnen der Christen wehen ließ. Allein des Sultans Stolz und Zorn war noch nicht gebändigt. Begler-Beg (Bassäus) mußte mit neuen achtzigtausend Mann dem kühnen Ungar entgegenziehen, um Rache für die erlittene Schmach zu nehmen. Im Thale Vaskaph sammelte er seine Schaaren, und voll Schlachtbegierde brannten die Türken, Untergang drohend dem geringen Heere des Christen. Corvinus führte seine fünfzehntausend krafterfüllten Krieger in schöner Ordnung heran; aber er sah ein, daß ihn die Menge überflügeln, und erdrücken müsse, woferne nicht ein anderes Mittel die geringe Anzahl der Kämpfer ersetzen würde. Doch es blieb ihm nichts übrig, als sein Feldherrntalent und das Vertrauen auf den Muth der Seinigen. Der Tag brach an; in dem unübersehbaren Thale lagerten die Türken in zerstreuten Haufen; Corvinus ersah den günstigen Augenblick, redete mutheinflössend zu dem Heere, und stürmte auf das Lager los. Allein sein Häuflein war nicht hinreichend, den Coloß mit einemmale nieder zu werfen. Da erblickte Scan-

Digitized by Google

der-Beg*) eine Lücke im Heere der Christen, und rasch eilte er mit seiner Schaar dahin. Den Ungarn entsank der Muth, sie wollten weichen; doch Corvinus eilte hin, und trennte sie zu ihrem größten Erstaunen noch mehr. Muth entflammte sie; denn Hunniades schien ihnen ein Verräther zu seyn, der sie dem blutgierigen Schwerdte der Türken als Schlachtopfer zuführen wollte. Aber noch größeres Staunen ergriff ihre Sinne, als jener Türke die Lücke ausfüllte, und seinen eigenen Brüdern im Kampfe gegenüber stand. Das ungeheure Heer der Türken beginnt zu wanken; sie werden zurück geworfen, ein Theil reißt sich los, stürzt durch die Christen, und sucht in eiliger Flucht sein Heil. — Reich war die errungene Beute der Christen, und Corvinus eroberte überdieß noch einen beträchtlichen Theil von Servien. Nun sehnte sich Amurath nach Frieden, und König Uladislaus V. wäre hierzu bereit gewesen, hätten nicht viele in ihn gedrungen, den Türken ferner zu verfolgen, und nicht in der Mitte des Werkes die Arbeit zu schließen. Fünfzehntausend Krieger (Ungarn, Polen, Teutsche und Franzosen) brachen unter seiner Fahne auf, drangen in Amuraths Ländereien, nahmen viele Städte ein, und schreckten so die Türken aus ihrer Ruhe auf. Sie standen am Fluße Morawa, als die Nachricht von der Ankunft der Türken erscholl. Zehntausend Kämpfer, den muthigen Corvinus an ihrer Spitze, eilten auf des Königs Befehl voran, um den anrückenden Feind tapfer zu begrüßen. Corvinus hatte das türkische Lager ausgespäht, und kaum breitete die Nacht den schwarzen Flor über die Gefilde, als er in dasselbe hineinstürmt, und die Erschreckten überwältigt. Aber die blutige Arbeit war noch nicht vollendet. Der Tag stieg herauf, und die gesammelten Türken griffen auf's neue an. Viermal versuchten sie noch das Schlachtenglück, und viermal wurden sie mit großem Verlust zurückgeschlagen, und siegreich kehrte Corvinus zu seinem Könige zurück. Dreitausend Schritte zog ihm dieser entgegen, und gestattete ihm nicht, vom Pferde zu steigen, sondern neben ihm reitend überhäufte er ihn mit unzähligen Lobsprüchen. Das Heer der Christen rückte bereits nach Thracien vor; allein des Winters kräftigere Macht zwang sie zum Rückzuge. Am Berge Hämus stand Amuraths Schwager, Coram-Beg, und sah die geringe Anzahl der Christen. Begierig, zu siegen, überfiel er sie am 24. Dezember (1443); aber Corvinus, besonnen und tapfer, strafte diesen Frevel mit einer gräßlichen Niederlage unter den Türken, und mit der Gefangenschaft ihres Anführers. Im Triumphe zogen nun die muthigen Sieger in die Heimath, um mit dem kommenden Jahre neues Verderben über den Türken zu bringen.

Amurath, dieses ahnend, bat um Friede, der ihm auch wirklich auf zehn Jahre versprochen, und im Monate Junius 1444 zu Segedin eidlich bestätiget wurde.

Allein bald ließ sich der König durch den Pabst Eugen IV. und durch viele Mächtige zum Meineide und Friedensbruche verleiten. Vergebens widersprach Corvinus; seine Stimme wurde nicht gehört; Uladislaus rückte vor, und Corvinus mußte schweigend gehorchen. Bei Nikopolis standen sie, als ihnen der Fürst Drakula, aus der Wallachei, entgegen kam, und den König warnte, mit dem geringen Heere sich der ungeheuern Masse des Feindes entgegen zu setzen; denn Amurath sey gewohnt, mehr Volkes mit sich auf die Jagd zu führen, als das ganze Heer der Christen zähle. Aber unbedachtsam drang Uladislaus vor, nahm viele Städte hinweg, und näherte sich Varna, das sich mit noch andern ergab. In einem blühenden Thale, am schwarzen Meere gelegen, war diese Stadt der Stolz der ganzen Umgegend. Lachende Weinberge winkten auf sie von allen Seiten herein, und reizten die Eroberungssucht der Krieger. Ringsum schlossen prangende Gärten den herrlichsten Kreis, und man glaubte die Pracht des gesegneten Landes in jedem Blumenbeete zu erblicken. Doch bald sollten diese blühenden Fluren mit theuerm Blute getränkt werden.

Der König gab Befehl, das Heer vor der Stadt Varna zu ordnen, und ungerne gehorchte Corvinus. Es war am 10. November 1444, und Sultan Amurath lagerte stolz auf einer Höhe mit seinen Janitscharen. Leicht konnte er die Heere von da aus überschauen; und die geringe Anzahl der Feinde erblickend, befahl er, die Schlacht zu beginnen. Mit wildem Feldgeschrei stürzen Tausende kämpfend aneinander, und gegenseitig bringt sie nichts zum Weichen. Tod oder Sieg schwebte den Christen vor Augen; sie mußten stehen, siegen

*) Scander-Beg (Fürst Alexander), von den Türken wegen seiner Tapferkeit und Großmuth so genannt, war ein Sohn des Herzogs in Epirus, und hieß Georg Castriota. Er war als Geißel mit seinen drei Brüdern vom Vater in früher Jugend dem Türken ausgeliefert, und als ein Türke erzogen worden. Es that ihm wehe, sein Vaterland so vernichtet zu sehen, und um es aus der Sclaverei zu reissen, ersah er die Gelegenheit dieses Treffens, schlug sich mit den Seinigen auf des Corvinus Seite, und half diesem so den Sieg erringen. Merkwürdig von ihm ist unter andern auch ein Zweikampf, den er zu Adrianopel mit einem Tartarn von ungeheuer Größe bestand. Amurath I. hatte damals hier seinen Hof, und der Tartar forderte den ganzen Hof auf Leben oder Tod zum Zweikampfe auf. Niemand wagte es ungeachtet der hohen ausgesetzten Preise. Dieser Schimpf kränkte den Sultan. Schon sprach der Tartar allen Hohn, als Georg Castriota hervortrat, den Kampf annahm, und dem Frevler auf einen Hieb den Kopf und das rechte Schulterblatt hinwegschlug.

oder fallen, und mit ihrem Blute das Land der Feinde tränken. Langes Schwanken verzögerte die Gewißheit des Sieges; da flohen die Türken und Amurath selbst. Allein rasch fielen ihm einige Bassen in die Zügel des Pferdes, und zwangen ihn zu neuem Widerstande. Der Groß-Bassa von Natolien suchte den Angriff zu erneuern. Gewaltig stürmte er auf Corvinus los, der sich kaum zu behaupten vermochte, und den ungestümen Andrang nicht abhalten konnte; aber zornentbrannt wüthete dieser mit seinem Gehülfen Nikolaus Villak in den Schaaren der Türken, daß sie von neuem zu fliehen begannen. Unbesonnen und neidisch über des Corvinus Ruhm stürzte nun der junge König voran, um den Sultan mit eigener Faust zu erschlagen. Eben so blindlings stürzen ihm der Bischof von Erlau und der Bischof von Wardein nach; ein Theil der Reiterei eilt gierig der Beute zu, und so entsteht eine verwirrende Unordnung. Doch fliehen die türkischen Schaaren; Corvinus, des Sieges gewiß, eilt dem größten Haufen der Feinde nach. Aber Amurath, eine errungene, mit dem Kreuze bezeichnete Fahne der Christen erblickend, ruft laut: „Du Christus, bist du der wahre und gerechte Sohn des Allerhöchsten, so strafe den Meineid deiner Christen." und mit diesen Worten eilt er einem stürmisch kämpfenden Haufen entgegen. Der König der Ungarn war es selbst, der hier, von einer Schaar Feinde umgeben, wie mit Blitzstrahlen die Feinde zu Boden schmetterte. Schon sank von seinem Stahle erschlagen der Janischaren-Aga und ein Leichenhügel hinderte die Tritte seines Rosses; da stürzte dieses durchbohrt mit ihm im Gewühle; ringend mit den Janitscharen schlug er ritterlich um sich, aber aus vielen Wunden quoll das königliche Blut hervor, ohnmächtig sank er hin, und ein gewaltiger Hieb trennte des Königs Haupt vom Rumpfe und zugleich die rechte Hand vom tapfern Arme. Schrecken verbreitete diese Nachricht durch das Heer der Christen. Corvinus, in der Hoffnung, bei seiner Rückkehr den König siegend zu finden, ließ vom Verfolgen ab, und eilte zu den Seinigen zurück. Aber welch ein Schreckensanblick für ihn, als er seines Königs Haupt und Hand an einer Lanze auf dem Schlachtfelde emporgerichtet, und sein Heer geschlagen sah, so daß er selbst die Flucht ergreifen mußte! Unter Mühseligkeiten und Gefahren aller Art gelangte er in die Wallachei zurück, wo ihn Drakula ergriff und gefangen setzte. Doch bald besann sich dieser eines Bessern, und ließ Corvinus wieder los, der hierauf aber nicht lange zögerte, sondern den Verwegenen überzog, gefangen nahm, und enthaupten ließ.

Nun wurde Uladislaus VI, fünf Jahre alt, als König der Ungarn bestätigt. Allein die Grossen des Reichs wählten einen Statthalter, und die Wahl fiel auf den ruhmvollen Corvinus, der sein Amt durch alle Stürme dieser Zeit mit Glück und Ruhm behauptete. Der Stolz und Uebermuth der Türken wuchs täglich höher, und schon näherten sie sich unter Raub und Verwüstung der Stadt Belgrad, oberhalb welcher sie bei Sarnon an der Sau ihr Lager schlugen. Hunniades eilte dem Feinde entgegen, und lagerte sich diesseits des Flusses, eine günstige Gelegenheit zum Kampfe erwartend. Schweigend lag die Nacht über Thal und Hügel; nichts regte sich; der wilde Gesang der Krieger in den Zelten war verstummt, und nur das Knistern der Wachfeuer war hörbar. Leise ließ Corvinus seine Kämpfer sich in Schlachtordnung erheben. Ringsum mußten die Wachfeuer angezündet werden, und sorgenlos lagen die Türken in ihrem Lager hingestreckt, in den Armen des Schlafes. Aber Hunniades befahl den Seinigen, in aller Stille über den Fluß zu setzen. Schon stand er mit ihnen am jenseitigen Ufer, und rückte dem feindlichen Lager näher. Nur wenige Schritte noch, und er erblickte, vom Fittige der Nacht begünstigt, die Wachen am erlöschenden Feuer: da erhob er mit seinen Kämpfern ein wildes Geschrei, stürzte die, verwirrt aus dem Schlafe aufgeschreckten Feinde hin, würgte und erschlug unzählige, und jagte den flüchtigen Rest in die düstern Wälder, weßwegen er den Beinamen „der Türken Donner und Schrecken," erhielt.

Graf von Cilley hatte um diese Zeit einen Aufstand in Kroatien und Slavonien erregt, und sich bei dieser Gelegenheit der ungarischen Oberherrschaft entzogen: allein gleich umsichtsvoll und kräftig im Innern des Staates, wie er tapfer und glücklich gegen äußere Feinde war, erhob sich Corvinus gegen ihn, und Cilley mußte zum Gehorsame zurückkehren; doch unversöhnlicher Haß glühte in seiner treulosen Brust, und ewige Rache schwur er seinem Besieger.

Amurath II. hatte seinem Sohne Muhamet II. das Reich abgetreten, und sich in das stille Einsiedlerleben zurückgezogen. Doch nicht damit zufrieden waren die Janitscharen, welche ihn zwangen, wieder auf dem Schauplatze des Krieges zu erscheinen. Ein neues Heer stand in Bereitschaft Ungarn zu vertilgen, und Corvinus rüstete sich wieder zur Gegenwehr. Große Gauen hatte der Türke schon verwüstet, und Hunniades konnte mit seiner geringen Anzahl von Streitern keine offene Feldschlacht wagen. Er hoffte Hülfe von Scander-Beg aus Epirus; allein der Verräther Georg Despotes in Rascien, dessen Land Corvinus den Händen der Türken entrissen und ihm wieder zurückgegeben hatte, scheute sich nicht, undankbar genug dem Sultan heimlich die Plane des ungarischen Feldherrn zu hinterbringen, und eilig stand dieser mit einem Heere in der Ebene Cossowa (Amselfeld) vor des Corvinus Angesicht, und am 18. Ok-

Digitized by Google

tober 1449 begann das Gewühle der Schlacht. Der erste Tag des Kampfes entschied für die Ungarn; allein mit frischen Streitkräften rückten am zweiten Tage die Türken gegen des Corvinus ermüdete Krieger an. Verzweiflung stritt auf beiden Seiten, keine Partei wollte den Kampfplatz der andern überlassen, und Ströme Blutes flossen durch die Ebene hin. Der Abend dämmerte hernieder, und gegen dreißigtausend Türken hatte die Schlacht aufgerieben; aber noch nicht wichen sie, und die hereinbrechende Nacht bedeckte das unentschiedene Treffen. Zum drittenmale stürzten die Heere mit Anbruch des kommenden Tages gegeneinander los, und der erschöpfte ungarische Krieger mußte der Uebermacht und Wuth der Feinde weichen. Wie ein Rasender kämpfte Hunniades; Haufen von Türken umrangen ihn; er schlug sich durch, und focht, als sollte sein Arm allein das Treffen gewinnen; aber umsonst. Er ward übermannt, und mit genauer Noth trug ihn sein schnelles Roß durch die Feinde, denen er nun zu entkommen trachten mußte. Ein naher Wald nahm ihn auf, allein das Pferd stürzte todt darnieder. Ohne ein Zeichen des Lebens lag Corvinus unter seiner schweren Last, ohne Hülfe und Beistand. Die Türken verfolgten mit raubsüchtiger Wuth die fliehenden Christen, und ein Haufe derselben, den nahen Wald durchstreifend, stieß auf den hingestürzten Corvinus. Rasch ward das Roß hinweggewälzt, und dem ohne Lebenszeichen in Blut daliegenden Krieger die blanke Rüstung vom Leibe gerissen. Es dunkelte bereits die heranschreitende Nacht herein, und die Türken eilten zum gesammten Heere zurück. Lange noch lag Corvinus bewußtlos neben dem todten Pferde, bis ihn die schaurige Nacht in's Leben rief.

(Schluß folgt.)

Philister.

Der Kaiser Maximilian II. gab der Universität zu Helmstädt in dem Stiftungsprivilegium von 1575 den Simson, wie er einen Löwen zerreißt, zum Wappen. Daher geschah es, daß die Studenten die Bürger, welche ihnen zuwider waren, mit dem Spottnamen Philister belegten.

Anekdoten.

Ein Bauerknabe, dem es an gesundem Menschenverstande zwar nicht fehlte, der aber in seinen Begriffen doch etwas beschränkt war, wollte in der Schule durchaus nichts lernen und konnte auch vom Schullehrer, aller Schläge ohngeachtet, nicht dahin gebracht werden, sich an das Lernen der Buchstaben zu gewöhnen. Eines Tages hielt der Geistliche der Diöcese, welchem die Schulaufsicht übertragen war, Visitation der genannten Schule. Nachdem er sich von der Unwissenheit des Knaben in den gewöhnlichsten Anfangsgründen der Schulübungen überzeugt hatte, fragte er denselben: „Sag' mir nur, Melchior, warum Du einen so unüberwindlichen Abscheu vor dem Lernen hast? Du scheinst doch sonst ein verständiger Knabe zu seyn!" — Darauf entgegnete Dieser: „Ich kann wohl lernen, ich weiß auch die Buchstaben alle zu nennen, aber ich darf es mir nicht merken lassen." — „Warum nicht?" — „Ja, mein Vater sagt immer, wenn er uns einen Fall erzählt, wo Einer etwas unvorsichtig eingegangen oder vielleicht einen dummen Streich halb gestanden hat: Wer A gesagt hat, muß auch B sagen! und da habe ich es mir zur Lehre genommen, niemals A zu sagen, sonst zwingt man mich auch gewiß, daß ich auch B sagen muß!"

Ludwig XIV. war 1650 in Calais dem Tode nahe, ein Brechmittel rettete ihm das Leben. Einige Zeit darauf starb der Cardinal Mazarin, weil er ein Brechmittel zur Unzeit genommen hatte. Ein Witzbold bemerkte: Brechmittel sind sehr heilsam, sie haben Frankreich zweimal sehr großen Nutzen verursacht!

Charade.

Wirst du, Charadenfreund, Geduld mir schenken,
Ich gebe fünf Begriffe zu bedenken,
Die dir, bist du zur Lösung mir geneigt,
Ein Wörtchen von zwei kleinen Sylben zeigt.

Beraubst dieß Wort der beiden letzten Zeichen,
Drei Typen dir das erste Ganze reichen,
Das man als Gott in teutschen Mythen kennt,
Und es mit einer langen Sylbe nennt.

Wirst du ein Zeichen an das Ende binden,
Ist leicht der Sinn im zweiten Wort zu finden,
Damit rief einst, wie Muret oft gethan,
Der Lehrer seinen jungen Zögling an.

Zu drei Begriffen es allein genüget,
Wird nur Ein Zeichen an dieß Wort gefüget:
Der erste Sinn zeigt dir ein Felsenschloß,
Es steht entmannt, doch bleibt es immer groß.

Den zweiten Wortbegriff wirst du entdecken,
Wird auf ein Dorf sich dieses Wort erstrecken,
Das edle Früchte gibt und guten Wein,
Und Menschen lehrt, vergnügt und froh zu seyn.

Auch nennest du ein Land mit gleichem Laute,
Das früh der Tusker schon mit Wein bebaute,
Von dem August, war er im Kopfe krank,
Sich heitern Sinn aus vollem Becher trank.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 237. Freitag, den 4. Oktober 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 2. Okt. Ihre k. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Preußen wird heute hier durch zu Ihrer allerdurchlauchtigsten Frau Mutter nach Tegernsee reisen.

Frankfurt, den 30 Sept Seine Excell. der Herr Bundestags-Präsidialgesandte Graf von Münch-Bellinghausen, ist vorgestern von hier nach Wien abgereist.

Preußen.

Ein Schreiben aus Berlin vom 22. Sept. im Hamburger Korrespondenten erzählt: Am Donnerstag gab der König in den Paradesälen des Schlosses dem Herzoge von Cambrigde ein großes Diner, zu dem die bei Hofe vorgestellten Fremden, so wie alle anwesenden Generale und Regimentskommandeure gezogen wurden. Der Herzog trug bei dieser Gelegenheit neben dem schwarzen Adlerorden das ihm kürzlich in Schwedt vom Kaiser Nikolaus verliehene große blaue Band vom heil. Andreas. — Seit einiger Zeit werden in dem Pallaste, welchen der Herzog von Cumberland, auch während seines Aufenthalts in England, hier gemiethet hat, Anstalten zur Aufnahme der herzoglichen Familie gemacht; sie wird den 10. Okt. erwartet. — Der im Laufe des längern Urlaubs des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers zu Kopenhagen als Geschäftsträger funktionirende Kammerherr, Baron von Bockelberg, kehrt nach Berlin zurück, er ist schon seit längerer Zeit für die Gesandtschaft in Belgien bestimmt. — Vor einigen Tagen erhielt ein seit zwei Jahren als Privatmann in unserer Hauptstadt lebender Portugiese Briefe von seinen Verwandten in Coimbra. Obgleich dieselben keinen unmittelbaren Theil an den innern Zwisten nahmen, so sprechen sie sich doch unumwunden dahin aus, daß es nicht zu bestreiten sey, wie immer auch, der Faktionsgeist die Sachen auslegen möge Marschall Bourmont habe vom ersten Augenblicke an, wo er das Kommando angetreten, durch eben so zweckmäßige als energische und doch dabei vorsichtige und die Truppen gewinnende Maaßregeln, einen ganz andern, bisher unbekannten Geist in die zum Theil sehr verwilderten Truppen gebracht, und jeder Unbefangene müßte eingestehen, daß er ganz der Mann wäre, eine halbverlorne Sache wieder zu gewinnen; auch würde Lissabon längst in seinen Händen seyn, wenn die Seeseite frei wäre. Uebrigens zeigten die großen Kräfte, welche Don Miguel, selbst nach der Vertreibung aus seiner Hauptstadt, noch aufzubieten vermöge, daß sein Anhang weit bedeutender als der seines Bruders sey, welcher mit fremden Mitteln und fremden Leuten kämpfe.

Großbritannien.

London, den 24. Sept. Von den durch die Echo gebrachten Nachrichten verlautet ferner durch englische Blätter nach einem Briefe aus Lissabon vom 12., daß die Pedristischen Vertheidigungslinien sich von Alcantara bis Habregos ausbreiteten, und kaum 50 000 Mann zu deren Bezwingung hinreichen würden. Als das Schlimmste fürchtet man eine Hinauszögerung des Kampfes; denn man zweifelte nicht, daß Don Miguel nicht noch lange, besonders da er hinreichende Zufuhr an Lebensmitteln und Fourage habe, sich halten könne. Doch soll er dieß nur den französischen Vendeern zu danken haben. Am 11. seyen deren erst wieder 250 gelandet. — Die vielbesprochenen Unterhandlungen hat, jenem Brief zufolge, Lord W. Russel durch den Oberst

Hare, den er gerade zu Don Miguel zu schicken hatte, begonnen, indem er vorher Don Pedro auffordern ließ, diesem Abgesandten seine allfälligen Gesinnungen kund zu geben. Don Pedro soll erklärt haben, sich zu nichts als einer lebenslänglichen Pension für Don Miguel verstehen zu können. — General Bourmont heißt es weiter; wäre zu Allem wohl bereit, denn ihm liege nur daran, seine Armee sobald als möglich durch Spanien nach Frankreich führen zu können.(?) — Die Sun gibt die Nachricht, daß 2000 Mann in England, 2000 Mann in Frankreich, und eben so viele in Portugal für Don Pedro sich angeworben hätten; daß übrigens Don Pedro sicherem Vernehmen nach noch nicht auf eine baldige Nachgiebigkeit seines Bruders rechne. — Der Standard will wissen, man habe in London Briefe von Marschall Bourmont erhalten, worin er erkläre, Don Pedro einen Waffenstillstand bewilligen, und nach Ablauf desselben Lissabon bombardiren zu wollen. Auf diese Nachricht seyen die Pedristischen Agenten bemüht, in Westminster ein Regiment von 1000 Mann zu werben. Fürst Talleyrand, die Herzogin von Dino und dieser Gefolge reisten heute nach Paris ab.

Frankreich.

Paris, den 26. Sept. Dem Echo de la Frontiere von Valenciennes zufolge, ist der Herzog von Orleans vom Lager bei St. Omer nach Brüssel zur Septemberfeier abgereist, ipá, ter gedenkt er mit dem König und der Königin der Belgier nach Paris zurückzukehren.

Der König der Franzosen und die königl. Familie sollen sich dem Vernehmen nach in Bälde nach Compiegne zum Empfang ihrer belgischen Gäste, und zwar in Begleitung des Fürsten Talleyrand, begeben.

Das Journal de Paris kündigt an, daß der Minister des Innern, sobald er von der Ankunft des Carlo Alberto vor Marseille Kunde erhalten, auch schon Befehl zur Beschlagnahme und strengen Durchsuchung dieses Schiffes erlassen habe. Der Marineminister gab den ihm untergegebenen Behörden ähnliche Anweisungen.

Französische Blätter melden nach spanischen aus Santarem, daß am 9 Sept. ein Detaschement Miguelistischer Reiter in Thomar eingerückt, und also ganz Portugal mit Ausnahme von Lissabon, Oporto und Faro in Don Miguels Gewalt sey. Die Truppen Don Miguels wären seit dem 6. schon in Ajuda und Belem, und seyen am 9. bis Tapada auf der einen, und St. Amaro auf der anderen Seite vorgerückt, auf welch' letzterem Punkte sie in dem von der englischen Gesandschaft bewohnten Pallaste Ferreira Pinto Bastos die Flagge abgenommen, aber auf Admiral Parkers Vorstellung wieder aufgesteckt hätten. — Don Pedro, erzählen französische Blätter weiter, befestigt das Innere von Lissabon und hat die Vorstadt bei Arco de Cego, den Hauptpunkt des Angriffes vom 5., in Brand gesteckt. — Eine in Santarem eingetroffene telegraphische Depesche meldet, daß Don Miguel die zehn verschiedenen Stellungen seiner Armee besucht habe, und Lissabon in Folge des Mangels an Lebensmitteln und Wasser bereits sehr im Gedränge sey. Auf außerordentlichem Wege hat die Gazette de France vom 26. Sept. erfahren, daß am 7. General Lemos sein Hauptquartier zu Palma und seine Vorposten bis nach Arragos vorgeschoben hatte. Das Reservekorps des Marschall Bourmont befand sich zuletzt in Campo Grande und der Umgegend. Depeschen, die man in Madrid erhalten, sollen ferner von einem Gefechte sprechen, das in den Straßen Lissabons selbst stattgefunden habe, die Miguelisten hätten die Quinta a Caza des Marquis Lauricai genommen und seyen bis in die St. Josephsstraße vorgedrungen. — Andere Berichte (die gleichfalls in der Gazette de France sich befinden) melden jedoch, daß die Miguelisten diesen letztern Vortheil durch einen Fehler ihres Anführers wieder hätten aufgeben müßen. Der Geist in der Miguelistischen Armee soll vortrefflich seyn.

Der Temps meldet: Die Kaiserin Marie Louise hat an Madame Lätitia Bonaparte, Mutter des Kaisers, den ganzen Nachlaß des Herzogs von Reichstadt abgetreten. Zu diesem Nachlaß gehören die zahlreichen Vermächtnisse des Kaisers an seinen Sohn Madame Lätitia ließ sogleich eine Akte aufsetzen, wodurch sie dem französischen Museum die Waffen Napoleons, und das Vermögen ihres Enkels den französischen Spitalern übergibt; diese Akte soll heute bei einem der erlauchtesten Landsleute des Kaisers angekommen seyn.

Paris, den 26. Sept. Ein hiesiges ministerielles Abendblatt zählt mit großem Pomp die ungeheueren Streitkräfte Frankreichs dem übrigen Europa gegenüber auf und schließt: Es käm dem Marschall Soult zu, das Werk seines Vorgängers, des Marschalls Gouvion-St.-Cyr fortzusetzen und zu vervollkommnen; es kam dem Sieger von Toulouse zu, Frankreich militärisch zu organisiren; denn es war dieß nicht; und gegenüber den Mächten von Europa: Preußen mit seinen Landwehren, Oesterreich mit seinen Militärgränzen, — unerschöpfliche Quelle von Leuten, — dem deutschen Bund, welcher mit einem Zauberschlage in seinen Kreisen 301 580 Mann sammeln kann, konnte Frankreich nicht zur Entwaffnung schreiten, wenn keine Reserve da war, um den ersten Bedürfnißen abzuhelfen. Diese Reserve existirt furchtbar, unerschöpflich, denn sie besteht aus der eigentlichen Reserve und aus der mobilen Nationalgarde.

Digitized by Google

Diese große Schöpfung sichert auf immer die Ruhe von Frankreich so wie die von Europa, indem sie ihm den Frieden auferlegt. Der Constitutionnel macht zu dem Artikel unter Andern die Bemerkung, es handle sich nicht von Zahlen auf dem Papier, sondern von der wirklichen Macht im Lande; der Marschall Gouvion-St-Cyr habe seine Reserve aus gedienten Leuten gebildet; die 70.000 Mann von der Klasse von 1832, die nicht zum Dienst gezogen werden, ein Haupttheil der gegenwärtigen Reserve, müßten aber nach der Aufforderung erst noch für den Dienst gebildet werden. Wenn man die preußische Landwehr und die österreichischen Gränzregimenter anführe, so müße man hinzufügen, daß diese Streitkräfte organisirt, unterrichtet und gewißermaßen disponibel seyen; allein verhalte es sich so mit der mobilen Nationalgarde; seyen deren Bildung und Unterrichtung noch anders als im Projekt, welches auszuführen der Minister des Innern sich wenig beeile?

Der Temps hat erfahren, daß die Regierung Depeschen aus Konstantinopel erhalten habe, worin die letzte Feuersbrunst dem russischen Einflusse zugeschrieben wird!

Die Quotidienne behauptet, man bereite zu Versailles das Schlafzimmer Ludwigs XIV. so vor, wie es unter dem großen Könige gewesen, um den König der Belgier daselbst zu empfangen.

Ein legitimistisches Blatt, das kürzlich mit Beschlag belegt wurde, weil es Heinrich V. den König Frankreichs genannt hatte, hat nun durch das Schicksal der Tribüne Furcht bekommen, und schiebt die Schuld dem Setzer zu, der Heinrich V., König fern von Frankreich, hätte setzen sollen.

Lemoine, der Mörder der Kammerfrau Dupuytren wurde heute hingerichtet. Dieser Prozeß hatte zu seiner Zeit sehr viel zu sprechen gegeben.

Portugal.

Die Lissaboner Chronica Constitutional enthält unterm 11. Sept. folgenden bezeichnenden Artikel: Wo sind denn jene furchtbaren Vertheidiger des Throns und des Altars? — da, zum Unglück der Menschheit, selbst Tyrannei und Verbrechen noch immer einen Thron und einem Altar haben. Wie ist der schreckliche Bourmont, dessen Schwert, gleich dem Hebel des Archimedes, die Erde bewegen sollte? Vor fünf Tagen zwar rüstete und begann er einen schrecklichen Angriff, aber das Glück wendete dem Genie abermals den Rücken. Geschlagen auf allen Punkten, zog er sich zurück, und schwieg seitdem; aber sein Schweigen wird wohl so furchtbar seyn als das des Vulkans, der, während er zu ruhen scheint, über Verheerung brütet. Wir wünschen, daß er morgen das Schweigen breche, zu dem wir ihn gezwungen haben. Dieser neue Schauspieler in dem Drama der Usurpation hat sich mit Schmach und Hohn bedeckt, so daß sein Lob in wenigen Tagen selbst in dem Munde seiner Anhänger sich zum bittern Spotte umwandelte. Trotz aller Partei-Illusionen erkennen unsere Feinde selbst, daß sie unwiderbringlich verloren sind. Nun, beschränkt auf ihre eigenen Hülfsquellen, was sind sie? Die Trümmer einer oft geschlagenen Armee, einige hundert demoralisirte, zerlumpte, unbezahlte Soldaten, welche überall, wohin sie kommen, als Feinde handeln, weil ihre Disziplin die einer Räuberbande ist. Was können sie mit solchen Mitteln gewinnen als allgemeinen Haß und Verwünschung. Plünderung und Mordbrennerei bezeichnen überall die Spuren dieser Barbaren, und was noch schändlicher ist, ihre gräßlichen Ausschweifungen werden auf die bestimmten Befehle ihrer schlechten Führer begangen. Der Ruin der zweiten Stadt des Königreichs, das Verbrennen der Weinmagazine von Villanova sind Belege dieser unglücklichen Wahrheit. Ein solcher Wahnsinn der Schlechtigkeit scheint unglaublich, und unmöglich kann Bourmont, der wenigstens gewöhnlichen Menschenverstand haben muß, unbekannt seyn mit dem Stande der Sache in die er sich eingelassen hat. Die erste Lektion die er bei Oporto erhielt, war eine sehr harte, und doch fiel ihm die Binde noch nicht von den Augen. Er wagte, die Linien von Lissabon zu sehen, ungeachtet das Schicksal, wenn nicht ihm doch der Welt die Thorheit seiner Entwürfe zeigte. Lächerliche Lügen sind jetzt die einzigen Stratageme dieses Atlas der Usurpation; aber Niemand schenkt ihnen Glauben, weil die Wahrheit, die sie widerlegt, allgemein bekannt ist. Was nützt es, daß er seinen jämmerlichen Soldaten sagt, sie hätten in Lissabon blos eine Handvoll Leute zu bekämpfen, die nie den Krieg gesehen, während nun die Soldaten unsere Linien erblicken und eine kriegerische Bevölkerung und die Befreiungsarmee finden, befehligt von ihrem unsterblichen Führer, der sie stets zum Siege führte? Was hilft es, daß er Aufstände in Lissabon verspricht, daß er sagt, das Volk sei in Verzweiflung, das Wasser steige zu ungeheuern Preisen, während Jedermann weiß, daß diese Bevölkerung von ungefähr 200.000 Einwohnern nicht eine einzige Entbehrung erleidet, sondern mit ungetrübter Freude und Begeisterung erfüllt ist, da sie sich endlich befreit sieht von der wildesten Tyrannei? Kurz, was nützen all die groben Lügen und Verläumdungen schamloser und schlechter Menschen, wenn ganz Portugal sieht, wie die Befreiungsarmee, von der strengsten Disziplin geleitet, dem Volke überall Sicherheit, Frieden und Freundschaft

Digitized by Google

bietet, während die demoralisirten Truppen der Usurpation jeden Ort, wo sie durchkamen, verheerten. Unsere Feinde sind gelähmt, und wehe ihnen, wenn sie sich nicht der Gnade unseres erlauchten Regenten vertrauen! Die Verzweiflung, die sich ihrer bemeistert, beweist die Fruchtlosigkeit all ihrer Bemühungeu; von den Getäuschten kommt einer nach dem andern zu uns herüber, und hier sind Portugiesen genug, um die Unverbesserlichen vollends zu Boden zu schlagen. Unsere erlauchte Königin wird demnächst bei uns eintreffen, und der beste Beweis unserer Treue und unseres Danks für die von ihrem erlauchten Vater empfangenen Wohlthazen wird seyn. wenn wir ihr zeigen können, daß jeder Bürger Soldat ist, um für die Unantastbarkeit ihrer Rechte zu kämpfen.

Vermischte Nachrichten.

London, den 24. Sept. Nach einem viel verbreiteten Gerüchte soll der spanische Minister über Frankreich Nachrichten aus Madrid empfangen haben, nach welchen Bourmont am 13. d einen wiederholten Anfall auf Lissabon gewagt hatte, aber zurückgeschlagen worden sey. Weiter soll sich in Folge dieses mißlungenen Versuches Bourmont mit seinen Truppen nach Spanien zurückgezogen haben, um die Unternehmungen des Infanten Don Carlos bei allenfallsigem Ableben des Königs von Spanien, zu unterstützen.

München, den 3. Okt. Samstag Nachmittags hat man nahe bei der Menterschwaige im Walde den Rechtspraktikanten Obermaier an einem Baume hängend gefunden. — In der Nacht vom 29. auf den 30. Sept. erschoß sich der Student Quirin Fuchs aus Ansbach in seinem Zimmer auf dem Kanapee.

Am Mittwoch den 25. Sept. fand man den Bader Bachmaier in Deggendorf und seine Tochter todt im Bette. Man vermuthet, daß sie Schwämmerlinge genossen hatten.

In Paris sind die sämmtlichen Zimmerleute und in Frankfurt die Schneidergesellen wegen zu geringen Taglohnes ausgewandert.

Preußen Außer den erwähnten Offizieren ist auch der Flügeladjutant des Königs, Herr von Lebebur, zu den Manövren nach Turin abgegangen. Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin traten in diesen Tagen eine Reise an; die Prinzessin begibt sich nach Tegernsee, wo sie einige Zeit, vereint mit ihren Schwestern, bei ihrer königlichen Mutter verweilen wird; der Prinz aber wird mehrere Wochen in der Rheinprovinz und in Westphalen zubringen.

Die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte hat zu Breslau in ihrer eilften Sitzung beschlossen, daß Stuttgart der Versammlungsort für das künftige Jahr seyn solle. (Der Herzog von Cambridge hat die Versammlung durch Herrn von Humboldt auffordern lassen, sich recht bald in einer Stadt des Königreichs Hannover zu versammeln.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 8. Okt.: Instrumental. Musik.

An diesem Abend wird die General-Versammlung zur Wahl eines neuen Ausschusses gehalten.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Herr Paganini aus Italien, hat die Ehre anzuzeigen, daß das

Grönländermädchen

von 25 Jahren,

von dem Stamme der

Esquimos,

nur noch bis Sonntag den 6. Octoober zum allerletztenmale zu sehen ist. Dieselbe ist wie bisher in der hiezu eigends errichteten Bude am Neuenpfarrplatz vor einem geehrten Publikum zu sehen. Auch zeigt er herkömmliche Waffen der Grönländer und Früchte aus Canada, wo dieses Mädchen gefangen genommen ward.

Herr Paganini bittet die resp. Einwohner Regensburgs, dieses Mädchen nicht mit jenen Wilden zu verwechseln, welche hier schon gesehen worden sind, indem er Beweise der Aechtheit mit sich führt. Mit Ruhm von den ersten Städten Europas zurückkehrend, hofft er auch von dem hiesigen Publikum jene Zufriedenheit einzuerndten. Dieses Mädchen ist nur während der Dult von Morgens 11 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 8 Uhr Abends zu sehen Der erste Platz kostet 12 Kreuzer, der zweite 6 Kreuzer.

Von englischen Hopfen, gute gehaltvolle Waare, habe ich wieder eine neue Sendung erhalten, den ich zu geneigter Abnahme empfehle. Proben davon sind stets zu haben bei

Georg Heintke,
in der Gesandtengasse.

Es ging gestern Nachmittag auf der Straße von Regensburg über Donaustauf nach Walhalla, ein Perspectiv mit drei messingenen Zügen verloren. Sollte es einen redlichen Finder zu Handen gekommen seyn, so möchte selbes im hiesigen Zeitungs-Comtoir Lit. D. Nro. 62. gegen eine Vergütung von 2 fl. 42 kr. abgegeben werden.

Regensburg den 3. Oktober 1833.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 238. Sonnabend, den 5. Oktober 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 3. Okt. Se. königl. Majestät haben zur Unterstützung der katholischen Kirchengemeinde zu Koburg in Unterhaltung ihres Gottesdienstes eine Sammlung freiwilliger Beiträge in allen katholischen Kirchen Bayerns dießseits des Rheins zu gestatten geruht.

Se. k. Hoh. der Prinz Carl von Bayern, und Se. Durchl. der Herzog August von Leuchtenberg reisen zum Besuche bei Ihrer Maj. der verwittweten Königin Caroline nach Tegernsee.

Hr. v. Roentgen, Herzogl. Nassauischer Ministerresident am hiesigen Hofe, ist hier eingetroffen. Ferner kam Frhr. v. Zu-Rhein aus Nauplia hier an.

Seit einigen Tagen weilt Graf Capodistrias, Bruder des ermordeten Präsidenten, in hiesiger Stadt.

Oesterreich

Wien, den 28. Sept. Herr von Montbel ist von seiner Mission zurückgekommen. Er hat die Herzogin von Berry in Bologna getroffen und mit ihr eine Unterredung gehabt. Es scheint, daß Ihre königl. Hoheit nun doch nach Prag gehen und einige Zeit im Schooße ihrer Familie zubringen wird. — Wir haben jetzt zwei poetische Celebritäten in unsern Mauern, den französischen Dichter Lamartine, aus dem Oriente kommend, und den gefeierten Raupach. Beide werden sich nur kurze Zeit hier aufhalten und dann nach ihrer Heimath zurückkehren. — Aus Griechenland gehen erfreuliche Berichte ein. Die Regentschaft ist fortwährend bemüht, das Innere des Landes zu organisiren und dem gesunkenen Wohlstand zu heben. Auch scheint sie sich mit den kirchlichen Angelegenheiten viel zu beschäftigen, und sich dem zeitherigen Einfluße des Patriarchen von Konstantinopel entziehen zu wollen.

Niederlande.

Brüssel, den 26. Sept. Der Moniteur erstattet Bericht über die Feier der Septembertage: Der vorgestrige Tag, heißt es, begann mit einer neuen Artillerie-Salve. Die sendentaire Bürgergarde versammelte sich am Morgen und die Legionen besetzten die ihnen angewiesenen Posten. Das Chor und der Hochaltar der St. Gudula-Kirche waren schwarz ausgeschlagen. Vor dem Chorgitter war ein Cenotaphium errichtet, auf dessen Vorderseiten man die Namen der während der vier Tage für das Vaterland gefallenen Bürger las. Vier vergoldete Löwen krönten dieses mit Lobeerzweigen verzierte Monument. Um halb 11 Uhr nahmen der Senat, die Repräsentantenkammer, die Minister, die verschiedenen Gerichtshöfe Platz im Chor. Unter den Mitgliedern der beiden Kammern bemerkte man Hrn. Charles Grant, Präsidenten des Controle-Bureaus von England, das englische Parlamentsglied J. Hume und der Dokt. Bowring. Die Offiziere der Bürgergarde und der Armee, einige Offiziere der Nationalgarde Frankreichs nahmen Platz in dem großen Kirchenschiff, der übrige Raum der Kirche war durch die Menge besetzt. Die September-Verwundeten, an deren Spitze die Generale Mellinet, Van Halen, Vandermeere, die Majors Stielborf und Kessels, Hr. Charlier, genannt der Stelzfuß, und mehrere Offiziere waren, umgaben das Cenotaphium; ein großer Theil dieser Verwundeten war in die neue Uniform gekleidet. Um halb 11 Uhr kamen JJ. MM. mit ihrem Gefolge an. Der Clerus empfing JJ. MM. an der Thüre und führte sie ins

Digitized by Google

Chor, wo sie unter dem Thronhimmel zur Rechten des Hochaltars Platz nahmen. Das Requiem ward durch zahlreiche Musiker unter Leitung des Hrn. Fetis meisterhaft ausgeführt. Nach der Trauerfeyer begab sich der Zug auf den Märtyrer-Platz und stellte sich um das im Mittelpunkte desselben errichtete provisorische Denkmal auf. Nach den Gebeten für die Verstorbenen führte zum Schlusse das Musikchor der Garnison mehrere Trauerstücke aus.

Brüssel, den 27. Sept. Die Emancipation will wissen, daß Graf Dietrichstein, der von dem österreichischen Kabinet zum Gesandten am belgischen Hofe ernannt worden, auf der Reise nach Brüssel begriffen sey. — Herr Goblet wird aus London in Brüssel erwartet.

Das erste Wettrennen um die von der Stadt Brüssel ausgesetzten Preise hat vorgestern um 1 Uhr 20 Minuten, in Gegenwart einer außerordentlich großen Menge von Zuschauern Statt gefunden. Der König und die Königin wohnten demselben in dem für sie errichteten Pavillon bei. — Das vorgestrige Gratisschauspiel hatte viele Menschen angelockt. Die Stumme von Portici wurde unter dem Beifall aller Zuschauer aufgeführt. Im dritten Aufzuge verlangte man die Brabançonne. — Der vorgestern von den Bewohnern der Stadt der Garnison gegebene Ball war sehr glänzend. Der König und die Königin kamen gegen 10 Uhr an.

Brüssel, den 28 Sept. Der Belge will von einem Manifest des Kaisers von Rußland wissen, das in Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheiten und der Besetzung Anconas den Kabineten von Brüssel und Paris zugekommen seyn soll. — Se. Durchlaucht der Fürst Aug. von Aremberg ist gestern in Folge einer Brustentzündung gestorben; er war 80 Jahr und 27 Tage alt. Er war Mitglied einer alten souveränen Familie des deutschen Reichs. Zu Anfang der französischen Revolution gehörte er zur Nationalversammlung und war Besitzer der ganzen Korrespondenz Mirabeau's mit dem Hofe. Man vermuthet, daß diese Korrespondenz jetzt nach dem Tode des Fürsten werde bekannt gemacht werden.

Aus Seeland, den 25. Sept. Dem Kommandanten der Seemacht auf der Schelde ist der Befehl zugegangen, alle Mannschaften der Nationalmiliz und der Schutterien, welche seit dem belgischen Aufstand an Bord der Schiffe Seiner Majestät dienten, mit großem Urlaub zu entlassen.

Großbritannien.

London, den 25. Sept. Se. Maj. kam heute von Windsor an, und hielt ein Konseil, worauf er den gegenwärtig in der Stadt befindlichen fremden Botschaftern Privataudienz gab. — General Goblet hatte, von Herrn Vandeweyer begleitet, eine lange Unterredung mit Lord Palmerston.

London, den 25. Sept. Man hat Nachrichten aus Jamaica bis zum 6. Aug. Die Stimmung der Opposition hatte sich sehr gemildert, seit man von den 20 Millionen Pf. St. als Kompensation wußte, und bereits hatte der Gouverneur auf den 27. August die Generalversammlung einberufen, um über die Mittel zur Ausführung des Emanzipationsplans der Mutterregierung zu berathschlagen. Gleichwohl war das Postschiff der Regierung mit der Akte selbst und den darauf gegründeten Vorschriften nicht angekommen.

Der Globe will Grund haben, zu glauben, daß zwischen Marschall Bourmont und Oberst Hare ganz und gar keine Vorschläge zu Unterhandlungen zur Sprache gekommen seyen. Der letztere sey zu Bourmont einer nothwendigen Höflichkeits-Mittheilung wegen von Lord W. Russell gesendet worden und habe bei dieser Gelegenheit nur gesprächsweise der Härte des gegenwärtigen Kampfes und der Leichtigkeit erwähnt, womit Don Miguels Resignation demselben ein Ende machen könnte, was Bourmont gleichfalls gesprächsweise als möglich zugegeben hätte.

In ähnlicher Weise, nur noch viel bestimmter, äußert sich der Sun, welcher sich für ermächtigt erklärt, sowohl dem Gerüchte, daß Don Miguel zu unterhandeln begehre, als einem entgegengesetzten, daß Don Pedro englische Hülfe verlange, aufs Bestimmteste zu widersprechen. Don Miguel habe sich geäußert, niemals seinem Bruder Vorschläge machen zu wollen.

Dem Globe zufolge sind am 25. Morgens 400 junge Leute nach Gravesend abgegangen, um sich in Diensten Dona Maria's auf 2 Fahrzeugen nach Lissabon einzuschiffen. 15,000 Musketen, 5000 Pistolen und 10,000 Säbel sollen gleichfalls dahin übergeführt werden. Oberst Evans ist wirklich am 23. nach demselben Bestimmungsorte auf dem Pike abgegangen. Sir J. M. Doyle soll mit dem nächsten Packetboote nach London kommen, um zwischen dieser Stadt, Oporto und Lissabon eine regelmäßige Dampfschifffahrt zu etabliren.

Nach englischen Blättern hätte am 27. August in Maryland und Virginia in Nordamerika ein bedeutendes Erdbeben vielen Schaden angerichtet. In Dover (gleichfalls in Nordamerika) soll eine Kohlengrube eingestürzt seyn, und 42 Neger erschlagen haben.

Italien.

Bologna, den 19. Sept. Die Herzogin von Berry ist, nachdem sie die hiesigen Kunst-Merkwürdigkeiten in Augenschein genommen, von hier nach Ferrara abgereist.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, den 27. Sept. Durch Ordonnanz vom 24 Aug. hat der König den Grafen Paul Demidoff, der seinen Namen den französischen Künstlern durch die ehrenwertheste Anwendung eines großen Vermögens so schätzbar gemacht hat, zum Ritter des königlichen Ordens der Ehrenlegion ernannt.

Der Temps meldet: Der König ist am 25. Mittags in den Tuillerien angekommen und hat dem Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika Audienz gegeben.

Die Quotidienne sagt: Die Leute, welche in vertrauteren Verhältnissen mit dem Könige Ludwig Philipp leben, behaupten, dieser Prinz habe drei sehr bestimmte persönliche Antipathien: Hrn. von Lafayette, Hrn. von Talleyrand und den Marschall Soult. Der erstere hat ihn zum König gemacht, oder, was eben so viel ist, zum König machen lassen; der zweite ließ ihn von Europa anerkennen; der dritte bildete ihm eine Armee, womit er im Junius der Gefahr einer Republik entgehen konnte. Der Messager bemerkt hiezu: Wir wissen nicht, in wie weit die Quotidienne über die persönlichen Gefühle des Königs Ludwig Philipp gut unterrichtet ist; aber wir glauben, daß sie sich irrt, indem sie das Resultat der Junustage der Armee zuschreibt. Dieses verdankte man ganz der Haltung der Nationalgarde.

Paris, den 28. Sept. Fürst Talleyrand ist am 25. d. von London kommend zu Calais ans Land gestiegen, und hat nach kurzem Aufenthalte seine Reise nach Paris fortgesetzt. (Den neuesten engl. Blättern zufolge hat derselbe vor seiner Abreise von London noch beim Herzog von Wellington dinirt.)

Der Aviso von Toulon bezeichnet den 30. Sept. als den Tag, an welchem die Carlisten einen neuen Streich und zwar unter der persönlichen Anführung der Herzogin von Berry wagen würden.

Der Moniteur enthält einen Tagsbefehl des Marschall Gerard aus St. Omer vom 23. worin er die von den Generalen Sebastiani und Dejean befehligten Armeedivisionen wegen ihrer bei den Monövers gezeigten Präcision und Ordnung belobt und ihnen auch den Beifall des Herzogs von Orleans zu erkennen gibt.

Paris, den 26 Sept. Wie man uns versichert, ist ein englischer ausserordentlicher Kourier, welcher Madrid am 19. d M. verlasse, gestern Abend in aller Eile durch unsere Hauptstadt gekommen. Er begab sich nach London, nachdem er bei der Gesandtschaft Großbritanniens in Paris Depeschen zurückgelassen hatte. Hat man uns gut unterrichtet, so sind die Depeschen, welche dieser Courier brachte, von einer hohen Wichtigkeit, und für Don Miguel ungünstig. Denn sie erwähnen eines Angriffes, bei dem die Miguelisten geschlagen worden wären. Don Miguel hätte sich in Folge dieser Niederlage genöthigt gesehen, mit dem Ueberreste seines Heeres sich 20 Meilen von Lissabon zurückzuziehen. Er soll in Villa-Franka wieder Halt gemacht haben.

Das Journal des Debats sucht die übertriebenen Befürchtungen, welche man in Betreff der Folgen der von den nordischen Mächten in Münchengrätz gehaltenen Versammlung gehegt hatte, zu entkräftigen. Zu gleicher Zeit glaubt es, daß die von Frankreich und England angenommene, feste Stellung genüge, die andern Mächte von jedem Versuche abzuhalten, die Gebote der Vorsicht zu verletzen.

Der Temps wünscht dem Lande wegen der zwischen Frankreich und England bestehenden, und kommerziellen Allianz Glück, und verlangt dringend, daß diese beiden Mächte, von der günstigen Stellung der Verhältnisse Vortheil ziehen und in dem Interesse der europäischen Freiheit gemeinschaftliche Sache machen sollten, indem sie bei Portugal den Anfang machten, wo der jetzige widernatürliche Streit nach den Grundsätzen der Politik und der Menschlichkeit endlich einmal erstickt werden müßte.

Hiesige Blätter enthalten ein Privatschreiben aus **Toulon**, wonach der Kriegssloop Perle von der französischen Regierung nach Livorno abgeordnet worden, um die Bewegungen des Carlo Alberto zu beobachten. Am Bord des letzteren Schiffes soll sich Graf Mesnard befunden haben. Dieß Schiff lag bei Massa, einem kleinen Hafen in der Bai von Spezzia; hier sollen 18,000 Gewehre aufgespeichert seyn, die der Carlo Alberto nach und nach den Carlisten des südlichen Frankreichs zuführen würde. Nach der weiteren Erzählung dieser Berichte ging das Dampfboot, als es die Anwesenheit des französischen Sloop gewahrte, in See. Die Perle folgte und setzte alle Segel auf, um den Carlo Alberto zu erreichen. Auf der ganzen Südküste meldete der Telegraph die Erscheinung des letztern Schiffes auf der Höhe von Marseille.

Der Constitutionnel verbreitete seit einigen Tagen die Nachricht, daß der Erzbischof von Paris vom 21. August an vierzigtägige Gebete angeordnet habe, und man suchte diese Angabe mit der Großjährigkeitsepoche des Herzogs von Bordeaux in Verbindung zu setzen. Das Journal de Paris erklärt die ganze Erzählung für ein Mährchen.

Portugal.

London, den 24. Sept. Die Summe, welche dem Generalstaab und der Schiffsmannschaft des Admirals Napier nach Wegnahme der Miguelistischen Flotte als gute Prise zufällt, soll zu 130,000 Pfund Sterling reguliert worden

Digitized by Google

seyn. Der Antheil des Admirals beträgt allein gegen 10,000 Pfd. Sterl. Ehe Napier den Oberbefehl über die Pedristische Flotte übernahm, hatte er als Entschädigung für seinen Rang in der englischen Marine, den er zu verlieren Gefahr lief, 8000 Pfd. Sterl. erhalten. Wirklich wurde er auch nachher aus den Listen der englischen Marine gestrichen.

Polen.

Warschau, den 24. Sept. Seine Maj. der Kaiser sind auf der Rückkehr aus Böhmen vorgestern früh im erwünschten Wohlseyn zu Modlin eingetroffen, in dessen Umgegend sich bereits die russischen Truppen aus den verschiedenen Theilen des Königreichs zu einer Musterung versammelt haben. Der Fürst Statthalter, Feldmarschall Paskewitsch, war Sr. Maj. vor einigen Tagen nach Kalisch entgegen gereist. Vorgestern begaben sich die hier anwesenden Mitglieder des Administrations- und Staatsraths von Warschau nach Modlin, um dem Monarchen ihre Ehrerbietung zu bezeugen.

Türkei.

Nach Berichten aus Aegypten im Morning-Herald war die ägyptische Flotte mit 8000 Mann von Tarsus nach Alexandria zurückgekehrt. Hingegen war Mehemed Ali mit vier Linienschiffen vier Fregatten und mehreren kleineren Kriegsschiffen in Begleitung des brittischen Residenten, Oberst Champbell, nach Kandia abgesegelt. Der französische Konsul hatte sich geweigert, mitzureisen. Der Vicekönig wollte nur 6 Wochen in Kandia bleiben und nach seiner Rückkehr eine große Expedition gegen Arabien unternehmen. Ibrahim stand noch immer in Syrien und erlaubte sich so harte Erpressungen und Rekrutirungen, daß besonders im Distrikt von Akra große Gährung herrschte.

Spanisches Amerika.

Der Albion meldet: Das Paketboot Goldfinch, das die Jamaika-Post bis zum 6. Aug. bringt, verließ Carthagena am 29. Jul. Folgende Nachrichten liest man in den Jamaika-Blättern: Mit großem Leidwesen melden wir daß Lord W. Paget, Kommandeur von Sr. Majestät Schiff North Star, in Veracruz von einer Schildwache erschossen wurde. Das Nähere hörten wir noch nicht. (In Blättern von Veracruz von späterem Datum findet sich dieß nicht bestätigt.)

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 28 Sept. Der Schriftsteller Funk ist seiner Haft entlassen worden.

Tölz stand am 19. v. M. durch einen auf Lengries niedergestürzten Wolkenbruch ganz in Wasser, man fuhr auf Zillen und kleinen Flößen von einem Hause zum andern.

Bamberg, den 2. Okt. Der in der literarischen Welt so bekannte französische Schriftsteller, Marquis de Chateaubriand, traf gestern von Prag kommend mit Bedienung dahier ein, und setzte nach eingenommenem Super im Bamberger Hofe, seine Reise nach Paris sogleich weiter fort.

Bei Waldmünchen ist das Kloster ganz abgebrannt.

Bugia, gegen das man gegenwärtig eine Expedition abschickt, liegt ungefähr halben Weges zwischen Algier und Constantine und einige Stunden von der Mündung der Zowah, eines der beträchtlichsten Flüsse der Regentschaft, an dessen Ufern Constantine liegt. Der Hafen von Bugia ist viel geräumiger, als der von Algier aber auch unsicherer. Als militärischer Punkt betrachtet, könnte man nach Versicherung der Engländer ein zweites Gibraltar machen. Die Spanier bemächtigten sich Bugias im Anfange des 16ten Jahrhunderts.

Wo ist der ewige Jude? Gegenwärtig bei Macroß, an der Küste von Glamorganshire. Es hält sich nämlich in dieser Gegend ein alter, langbärtiger, mit verflochtenen Haaren versehener, fast nackter Mann auf, welcher im Gestrippe schläft, rohe Schellfische, Seegras, Beeren u. s. w. ißt. Er vermeidet „der Menschen tolles Treiben" und versteckt sich wenn er ein Erdenkind erblickt.

Zu Mainz wurde am 23. Sept. das neue Theater von dem Oberhofrath Moller in Darmstadt erbaut, mit Mozart's „Titus" eröffnet. Das Theater soll eines der schönsten, prachtvollsten und zweckmässigsten in Deutschland seyn, und der Stadt mit Dekorationen, Maschinerie u. s. w. über 300,000 Gulden gekostet haben. Da jedoch die Eintrittspreise bedeutend höher als im alten Hause sind, so zweifelt man, ob das Theater sich werde erhalten können.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 8. Okt.: Instrumental-Musik.

An diesem Abend wird die General-Versammlung zur Wahl eines neuen Ausschusses gehalten.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Wegen eingetretener Hindernisse kann die auf den 7. d. M. angekündigte Bücherauktion erst Mittwoch den 16. Okt. abgehalten werden. Wozu ergebenst einladet

Auernheimer jun., Kunsthändler.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 7 Okt.: Das Irrenhaus zu Dijon, oder Wahnsinn und Verbrechen. Ein Schauspiel in 3 Aufzügen von Margarethe Carl.

Digitized by Google

Nr. 233. Wien, den 1. Januar 1911.

Neues Wiener Journal

Stande der Dinge wenig geändert. Die Garnison und die Bevölkerung standen fortwährend unter den Waffen, und der Bazar war noch immer geschlossen. Da die Garnison, auf die Citadelle beschränkt, an Lebensmitteln Mangel zu leiden anfing, so unterhandelte der Pascha mit der Stadt, die ihm dann, um einen offenen Kampf, ehe ein Resultat der Deputation aus Konstantinopel angelangt ist, zu vermeiden, da er nicht bezahlen zu können vorgab, gegen Bescheinigung Lebensmittel lieferte. Ein solches Resultat war aber bis zu obigem Tage noch nicht in Scutari, vielmehr hatte man daselbst die Anzeige erhalten, daß über Pirana ein Hülfskorps für die Garnison der Citadelle im Anzuge sey, weshalb eine große Zahl bewaffneter Landleute größtentheils freiwillig an den Fluß Drina eilte, um den Uebergang desselben, und somit seine Vereinigung mit der Besatzung zu hindern. Es dürfte sonach, wenn diese Hülfstruppen ihren Marsch nicht einstellen, bald zu blutigen Auftritten kommen.

Die Brünner Zeitung vom 29. September meldet: Ihre k. k. Majestäten geruhten am 27 Vormittags, von Ihrem Gefolge begleitet, Sich in das Lager bei Turas zu begeben, um einem großen Revuemanöver beizuwohnen. An dem Aufstellungsorte der Truppen angelangt, stiegen Se. Majestät der Kaiser zu Pferde und ritten alle Fronten der verschiedenen Waffengattungen ab. Hierauf wurden unter Anführung Sr. Excellenz des Hrn. Kommandirenden von Mähren und Schlesien, Grafen von Klebelsberg, die verschiedenen militärischen Evolutionen mit bewundernswerther Präcision ausgeführt. Nach beendigter Production, welche Ihre Majestät die Kaiserin in einiger Entfernung von Ihrem Wagen aus überblickt hatten, defilirten die sämmtlichen Truppen vor Ihren Majestäten und geruhten Se. Majestät der Kaiser rücksichtlich des guten Aussehens, der schönen Haltung der Truppen, ihrer Waffengeübtheit und des pünktlichen Ineinandergreifens sämmtlicher ausgeführten Bewegungen bei allen Waffengattungen, Allerhöchstihre Zufriedenheit gnädig zu erkennen zu geben.

Wien, den 1. Okt. Nachrichten aus Brünn zufolge ist Sr. Maj. dem Kaiser gestern Vormittags bei den Truppenübungen im Lager von Turas der Unfall begegnet, daß Allerhöchstdieselben in eine durch den häufigen Regen durchweichte Stelle geriethen, wobei das Pferd dergestalt einsank, daß es im Bestreben, sich herauszuwinden, mit Sr. Majestät zur Seite fiel, wodurch zwar die Kleider des Kaisers durchnäßt wurden, der höchsten Person des Monarchen aber, ausser einigen unbedeutenden Kontusionen am Fuß und Schenkel, so wenig Leid widerfahren ist, daß Allerhöchstdieselben, nachdem Sie die Kleider gewechselt hatten, wieder zu Pferde stiegen und dem Manöver noch drei Stunden lang beiwohnten.

Großbritannien.

Der Standard sagt: Man glaubt, die Grundlage der Versöhnung der portugiesischen Parteien sei dieselbe wie die ursprünglich vorgeschlagene: die Vermählung Don Miguels mit Dona Maria. Um der Menschlichkeit willen ist es wünschenswerth, daß dieser elende Streit auf die eine oder die andere Weise zu Ende gebracht werde.

Der Globe meldet: In Bristol ist ein Schiff von Gibraltar angekommen. Es war am 16. Sept. auf der Höhe von Oporto, und hörte Kanonendonner in dieser Richtung. Mehrere Pedristische Schiffe kreuzten vor der Küste. Es sprach am 20 die Dampfboote Soho (worauf die Königin von Portugal), Salamander und City of Waterford; Alles an Bord befand sich wohl

Der Standard meldet: Hr Dedel, Bruder des holländischen Botschafters, kam heute von Rotterdam mit Depeschen an. Wir hören, der holländische Schatz sei aufs beste bestellt, und der König bedürfe keine Anleihe, da in Amsterdam Geld in Ueberfluß sei.

Der Globe meldet: Es ist seltsam, wie überall alles Interesse an der holländischen Frage abnimmt. Indessen darf man sich darüber nicht wundern. Offenbar kann keine Rede davon seyn, daß der König von Holland wieder Krieg anfange, und Belgien gewinnt weit mehr durch die Verzögerung als durch die Vollendung des Vertrags. Es frägt sich daher nur noch, wie lange Holland zufrieden zusehen wird, daß eine Frage ungelöst bleibt, unter deren Hinausschiebung Niemand leidet, als eben Holland.

Londoner Blätter glauben nicht an eine Rückkehr des Fürsten Talleyrand als Botschafter Frankreichs; dem Vernehmen nach hat der Fürst alle seine Pferde verkauft und 14 Bedienten verabschiedet.

Frankreich.

Paris, den 28. Sept. Das hauptsächlichste Resultat der Reise des Handelsministers nach England ist die Ueberzeugung, daß vor Allem die Kommunicationen in Frankreich verbessert werden müßen, um die Industrie nur einigermaßen in den Stand zu setzen, mit der englischen zu konkurriren. Die erste Maaßregel, welche dazu der nächsten Kammer vorgeschlagen werden soll, ist die Eisenbahn von Paris nach Dieppe. Eine englische Kompagnie hatte dem Minister in London angeboten, eine Eisenbahn von London nach Brighton zu bauen, wenn man ihr erlauben wolle, sie von Dieppe nach Paris fortzusetzen. Die Kosten der französischen

Digitized by Google

Linie schlug sie auf 40 Millionen Franken an; der Minister antwortete, daß Frankreich diese Arbeit selbst unternehmen wolle, und daß er von der nächsten Kammer die nöthigen Fonds dazu verlangen werde; die Reise von Paris nach London würde dann in 17 bis 18 Stunden gemacht werden können. Es wäre vortheilhafter die Eisenbahn nach Calais zu führen, weil die geringere Entfernung zur See eine größere Sicherheit der Kommunication zuließe, so wie sich vielleicht einige Stunden Zeit dabei gewinnen ließen, aber die Kosten der Eisenbahn würden sich auf 70 Millionen belaufen. Die großen Linien von Eisenbahnen, welche von Havre nach Marseille und von Paris nach Straßburg gehen sollen, werden auf Kosten des Staats unternommen werden, theils weil man nicht hoffen darf Kompagnien zu finden, welche die dazu nöthigen 400 Millionen aufbringen könnten, hauptsächlich aber, damit der Staat es immer in seiner Macht behalte, die Tarife der Transporte zu modifiziren, je nachdem es die Interessen der Industrie erfordern. Die großen Schwierigkeiten, welche man gegenwärtig findet, die Kanalbesitzer zu einer Herabsetzung des Transports von Steinkohlen zu bewegen, haben zu sehr den Nachtheil bewiesen, der aus einer Art von Monopol der Kommunicationen in Händen von Privaten für den Nationalwohlstand entstehen kann. Das Amortissement bietet die Mittel dar, dem Staate ohne unmittelbare Erhöhung der Staatslasten die nöthigen Kapitalien zu verschaffen, und der große Zuwachs von Reichthum, der durch die neuen Kommunicationen entstände, wäre mehr als eine Entschädigung für die der Agiotage und dem Börsenspiel dadurch entzogenen Summen.

Nachrichten aus Algier zufolge, ist eine, unter Anführung des Generals Bonnet von der Untersuchungskommission vorgenommene Rekognoscirung eben nicht zum Besten abgelaufen. Diese Expedition mußte sich vor den feindlichen Arabern zurückziehen. Diese Affaire sagt ein öffentliches Blatt machte auf das Heer einen üblen Eindruck und ermuthigte die Frechheit der Araber!

Es heißt, unsere Expedition nach Bugia habe Depeschen erhalten, die ihr eine andere Richtung anweisen Man wußte, daß der Befehlshaber der Expedition Befehle hatte, die er erst in offener See erbrechen sollte. Man sagt nun, die Truppen sollen in Ancona landen, um unsere dortige Besatzung zu verstärken, die auf 10,000 Mann gebracht werden soll. Die Berichte aus Ancona scheinen mit dieser Nachricht übereinzustimmen.

Der Guardian meldet: Das Dampfboot die Gräfin von Pembrocke, Don Pedro gehörend, ist mit Depeschen für unsere Regierung von Lissabon angekommen. Es fuhr 24 Stunden nach dem Echo ab, und man findet die Expedition dieser beiden Schiffe in einem so kurzen Zwischenraume sehr auffallend. Wie dem auch sey, man beobachtet das tiefste Schweigen über den Inhalt der überbrachten Depeschen. Man versichert, der Exkaiser habe an unsere Regierung das dringendste Gesuch um Beistand gerichtet und sich dagegen erboten, England die größten Opfer zu bringen. Er soll auch das Unkluge in Betreff der Reise der jungen Königin dargestellt haben.

Der Messager meldet: Fast alle Staabsoffiziere des Linienschiffs der Vereinigten Staaten Delaware, das sich gegenwärtig zu Cherbourg befindet, hatten sich nach Paris begeben. Sie bezeugten den Wunsch, dem Könige vorgestellt zu werden, und wurden von ihm sehr gnädig aufgenommen. Der König zeigte ihnen selbst die Tuillerien und übergab sie dann dem General Bernard, um sie in die Säle des Louvre zu führen, wohin sie sich durch die große Galerie begaben. Diese Offiziere wurden nach St. Cloud zur Tafel geladen.

Das Echo de Rouen meldet: Herr Thiers soll in acht oder zehn Tagen von Paris abreisen; er will Elboeuf, Rouen und Havre besuchen. Diese Reise hat zum Zwecke, den Handel und insbesondere die Berathungskammern der Manufakturen zu Rathe zu ziehen.

Der National sagt: Gestern hatte General Lafayette eine lange Unterredung mit dem Gesandten der Republik der Vereinigten Staaten, Herrn Levingston, seinem alten Freunde. Man glaubt, die Konferenz habe den Traktat mit den Vereinigten Staaten betroffen, zu dessen Vollziehung die Kammer nicht sehr geneigt scheint, die 25 Millionen zu votiren.

Paris, den 28. Sept. Ein Schreiben aus Toulon vom 23. berichtet: Wir werden versichert, daß der französische Generalkonsul in Genua ein verkleidetes Individuum an Bord des Carlo Alberto abgesendet hatte, um über die Anzahl und die Beschaffenheit seiner Passagiere Gewißheit zu erhalten, und daß um diese geheime Sendung noch ergiebiger zu machen, dieses Individuum der Herzogin seine Dienste anbot. Nach den Mittheilungen dieses Emissärs soll der Konsul zwei Expressen an den Seepräfekten von Toulon abgeschickt und den Befehlshaber der Perle aufgefordert haben, streng die Bewegungen des Carlo Alberto zu bewachen, der sich in der Absicht nach Marseille begebe, an verschiedenen Punkten der Küste Waffen und mehrere Individuen von hohem Range zu landen; dort solle eine zweite Vendee im Süden geschaffen werden, indessen die Herzogin in Italien das Ergebniß dieses Versuches abwarten

Digitized by Google

würde, um sich noch einmal an die Spitze der Bewegung zu stellen.

Portugal.

Der Herald theilt eine Anrede des Sir John Campbell, Kolonel im Dienste Sr. Maj. Don Miguels, an die Besatzung eines englischen Kauffahrers, die nach Villa Conde verschlagen wurde, und die der ehrenwerthe Kolonel für Rekruten für Don Pedro hielt, mit: „Ihr verdammten Höllenhalunken! o ihr höllischen Schufte! So ihr kommt, um für Geld Krieg zu führen gegen ein friedfertiges Land und gegen dessen legitimen, höchst humanen und herrlichsten König. O, ihr Spitzbuben! Ich bedauere, daß ihr Kriegsgefangene seyd; ich möchte euch Alle aufhängen, ihr Pack, teuflischer Racker, an den nächsten Baum. England hatte nie vorher so einen Lumpen vom Könige, noch so ein Rudel von gemeinherzigen Schlingeln von Ministern. Sie sind bange, Portugal den Krieg zu erklären, nein. die Bursche werden den Krieg nicht erklären, weil sie wissen, daß nichts den Portugiesen angenehmer und willkommener seyn würde.

Vermischte Nachrichten.

Am 25. Sept. 1833 ereignete sich zu Reichertshofen ein trauriger Fall. Der dortige Barbier Bachmeyer, ohngefähr 50 Jahr alt, gieng mit seiner, einige 20 Jahre alten, Tochter Abends frisch und gesund zu Bette; als man den folgenden Morgen die Tochter zu lange vermißte, gieng man in ihr Schlafgemach und fand sie todt im Bette liegend, auch den Vater fand man in seinem Zimmer todt im Bette. Beide in der ruhigsten Lage. Man konnte Anfangs die Ursache dieses traurigen Ereignisses nicht ergründen, bis endlich die gerichtliche Untersuchung Aufklärung gab. Das Haus welches Bachmeyer bewohnte, gehörte einem Bäcker, dieser ließ einen neuen Backofen erbauen, gerade unter der Wohnung des Barbiers, da nun dieser um gehörig auszutrocknen, stark geheizt werden mußte, gaben der Laim und Mörtel einen gewaltigen Dunst von sich, der sich durch die Fugen des Fußbodens in die Schlafstellen des Barbiers und seiner Tochter drängte und beide betäubte und erstickte. Als man sie todt fand, war Zimmer und Kammer noch so voll Dampf, daß als man die Fenster aufriß um selben hinaus zu lassen, die Leute auf der Gasse glaubten, das Haus stehe im Feuer. (Sohin wäre die aus dem „Bayerischen Volksfreunde Nro. 54." in die „Regensburger Zeitung Nro. 237." übergegangene „Vermischte Nachricht" zu berichtigen.)

Wenn der türkische Kaiser mit seinen neuen Einrichtungen nichts Besseres zu Stande bringt, so wäre es gescheidter gewesen, er hätte Alles beim Alten gelassen. Die Blüthe der türkischen vom Sultan auf dem alten Stamm der Janitscharen gepfropften jungen Armee lagert jetzt, 15 bis 20.000 Mann stark um Konstantinopel. Diese Armee besteht, mit Ausnahme eines von Namik Pascha befehligten Regiments, aus wahren Knaben, mit unförmlichen zerrissenen Wämsern und ungewaschenen Plumphosen, der Schuhe so ungewohnt, daß sie jede Gelegenheit ergreifen, sie in Pantoffeln umzuwandeln, während die türkische Mütze einen lächerlichen Kontrast der sich noch erhöht, wenn man diese Tapferen mit gekreuzten Beinen Wache halten sieht. Das ganze Land umher wurde seiner Jugend beraubt, um diese Armee zu schaffen, die nun der Sultan täglich manövriren sieht nach der neuen russischen Taktik, die er an die Stelle der von ihm früher gewählten französischen zu setzen befahl, und nach welcher das türkische Tuch mit schönen russischen Stäben taktmäßig ausgeklopft wird.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 8. Okt.: Instrumental. Musik.

An diesem Abend wird die General-Versammlung zur Wahl eines neuen Ausschusses gehalten.

Der Gesellschafts-Ausschuß

Die Schützengesellschaft des großen Stahls wird künftigen Mittwoch und Donnerstag den 9. und 10. Oktober 1833 das Herbst- und Hauptschießen festlich abhalten. Das Schießen beginnt an beiden Tagen Schlag 3 Uhr. Am 10. Abends 8 Uhr wird der herkömmliche Ball beginnen, wozu alle verehrlichen Mitglieder und Gäste ergebenst einladen

Die Vorstände.

Von englischen Hopfen, gute gehaltvolle Waare, habe ich wieder eine neue Sendung erhalten, den ich zu geneigter Abnahme empfehle. Proben davon sind stets zu haben bei

Georg Heintke,
in der Gesandtengasse.

Kommenden Mittwoch den 9. Oktober ist der Sommerkeller zu Degernheim zum letztenmale offen. An diesem Tage wird auch Blechmusik stattfinden. Zu zahlreichen Besuch ladet man hiemit gehorsamst ein.

Goffrirung des Spitzengrund ꝛc. betreffend.

In Folge meines im letzten Wochenblatt gemachten Anerbietens, hierin Unterricht zu ertheilen, sehe ich mich veranlaßt, noch acht Tage hier zu verweilen. Goffrirte Muster sind einzusehen und Weiteres über diese eben so angenehme als leicht erlernte Methode zu erfahren bei

J. A. Meinecke im Hecht nächst dem Weinthor.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 240. Dienstag, den 8. Oktober 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 5. Okt. Se. Maj. der König werden, in Folge der durch den Magistrat der Hauptstat bekannt gemachten erfreulichen Allerhöchsten Zusage, noch heute inmitten der getreuen Bewohner Ihrer Residenz erwartet, um morgen durch persönliche Gegenwart und Ermunterung ein Fest zu verschönern, das der Erinnerung an die glücklichen Bande, welche den König an Familie und Volk knüpfen, sein Entstehen verdankt, und die'e im Lauf der Jahre immer fester knüpfen half. Wo Fürst und Unterthan auf solche Weise, wie das Leid, so die Freude theilen, da wird letztere zum wahren Ausdrucke der Volksbegeisterung; und diese möge auch die bevorstehende schöne Nationalfeier unverkümmert beleben.

Der Niederhein. Kourier vom 1. Okt. meldet die zu Straßburg erfolgte Ankunft des königl. bayerischen Gesandten Frhrn. v. Cetto

Am 15 Okt., als dem Namensfeste Ihrer Majestät der Königin, werden zu Paßau die disponiblen Renten der daselbst bestehenden Leonellischen Ehesteuer-Stiftung nach dem Ausspruche der Stiftungsurkunde an jene armen Bürgerstöchter von dort, welche sich im Laufe dieses Etatsjahres verehlicht haben, als Aussteuer verliehen.

Ein uns zugegangenes Privatschreiben aus Zweibrücken vom 26. Sept. meldet Folgendes: die Aburtheilung des Kaufmann Baumann und der Kandidaten Eisler und Barth vor dem dortigen Zuchtpolizeigerichte in der Sitzung vom 26. betreffend: Die Sitzung wurde mit der Verhandlung über das, den Kandidaten Barth und Eisler, dann dem Kaufmann Barth zur Last gelegte Vergehen der Beschimpfung und Bedrohung des an hiesigen Gefängnissen aufgestellten Wachtpostens eröffnet. Der Kandidat Barth fuhr einigemal, während der Vernehmung der Zeugen, sehr heftig auf, und erklärte die Deposition des Zeugen, Soldaten Götz, schreiend und mit sehr heftigen Gebärden für durchaus falsch und lügenhaft. Sodann erlaubte sich Barth in seiner Vertheidigung mit rohen leidenschaftlichen Ausdrücken unter Anderm auch beleidigende Ausfälle gegen die Ehre und das Zartgefühl des königl. General-Prokurators. Die königl. Staatsbehörde stellte sogleich Antrag zur Bestrafung dieser unziemlichen Ausfälle, worauf das Gericht den Kandidatn Eisler wegen seines Vergehens zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe und zu einer Geldbuße von 25 fl. verurtheilte. — Für das Vergehen der Beschimpfung und Bedrohung der Wache wurde Barth zu einmonatlicher und Eisler zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilt, Baumann aber, als nicht überwiesen, freigesprochen. — Es wurde nun sogleich die Verhandlung über die, dem Kaufmann Baumann zur Last gelegte, in einem öffentlichen Wirthshause zu Pirmasens begangene Verunglimpfung der Ehre und des Zartgefühls Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fürsten von Wrede, als Hofkommissärs, vorgenommen Baumann wurde für dieses Vergehen mit sechsmonatlicher Gefängnißstrafe belegt und in die Kosten verurtheilt. — Hierauf wurde der Kandidat Eisler in einer anderen Sache, und zwar wegen Beschimpfung und Mißhandlung der Polizeidiener Winkler und Flotner in Ausübung ihres Dienstes, zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilt. — In einer weiteren Verhandlung wurde Eisler wegen Be-

Digitized by Google

leidigung des Polizeikommissärs Weiß und Verläumdung eines Polizeidieners zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilt, womit sich die heutige Sitzung schloß. — Bei der Her- und Zurücktransportirung der Gefangenen herrschte die beste Ordnung so wie auch während der Verhandlungen, bei einer großen Menge Zuhörer, die Ruhe und Ordnung nicht gestört wurden. Das Volk hat weder Beifall noch Theilnahme an den verschiedenen Verhandlungen und Verurtheilungen geäußert und sich nach Beendigung derselben ruhig zurückgezogen. — Ein weiteres Privatschreiben aus Zweibrücken vom 27. vorigen Monats meldet Folgendes: Gestern Abend hatten sich Gesellschaften von jungen Leuten, Freunde der Verurtheilten, in einigen Wirthshäusern gebildet, wovon man vermuthete, sie seyen auf irgend einen Exzeß abgesehen; allein keinerlei Unordnung fiel vor, um 10 Uhr war jedes Wirthshaus leer und auf den Straßen Alles ruhig — Heute früh um 8 Uhr wurde die Sitzung des Zuchtpolizeigerichts wiederum eröffnet. Sie begann mit der Anklage gegen Buchdrucker Rost und Buchbinder Friedrich Keller den jüngern wegen Druckes und Verlags einer Broschüre, betitelt: „der Zeitgeist. Den Freunden der Freiheit gewidmet" worin mehrere inkriminirte Lieder enthalten sind. Beide Angeklagten wurden wegen dieses Vergehens und namentlich, wegen des Inhalts der Lieder Nro. 1, 9. 18 und 25 der Broschüre, jeder zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe und solidarisch in die Kosten verurtheilt, auch die Konfiskation der noch vorhandenen Exemplare der Broschüre verordnet. — In einer andern Verhandlung war der Buchdrucker Rost angeklagt, in seiner Zeitung (Nro. 3 vom 7. Juli 1832) einen Artikel aufgenommen und veröffentlicht zu haben, wonach die Ehre und das Zartgefühl des gesammten Ministeriums der königl. bayerischen Regierung verletzt ist, Rost wieß nach, das Pistor von Bergzabern der Verfasser dieses Artikels ist. Pistor wurde demnach (in contumaciam) zu einjähriger, Rost zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe, beide aber solidiarisch in die Kosten verurtheilt. — In einer weiteren Verhandlung wurde der Buchdrucker Rost angeklagt, einen Artikel in seiner Zeitung vom 28. Jun. 1832 aufgenommen zu haben, welcher eine Provokation zum Umsturz der bestehenden Regierungen enthielt. Die königliche Staatsbehörde trug in dieser Beziehung auf einjährige Gefängnißstrafe an, das Gericht hat aber den Urtheilsspruch auf morgen vertagt und die Sitzung für heute aufgehoben. — Bei den heutigen Verhandlungen waren nur sehr wenige Zuhörer in dem Sitzungssaale anwesend, und die Ruhe wurde auch nicht im Mindesten gestört.

Endlich erhalten wir noch ein Schreiben aus Zweibrücken vom 28. September, worin es unter Anderm heißt: Die gestern abgebrochene Verhandlung über die Anklage gegen den Buchdrucker Rost wurde heute früh fortgesetzt. Nachdem der Angeklagte nachgewiesen, daß das Zeitungsblatt, worin der inkriminirte Artikel enthalten, die Censur passirt habe und daß nichts gestrichen worden sey, wurde er von dieser Anklage freigesprochen.

Nachrichten aus Dürkheim sprechen von Exzessen, welche daselbst am 28. September bei Gelegenheit des dortigen sogenannten Wurstmarktes stattgefunden haben sollen, und in Folge deren mehrere Personen arretirt, auch einige verwundet worden seyen.

Aus Nürnberg wird geschrieben: Vom Appellationsgerichte für den Rezatkreis sind folgende, bei dem zu Nürnberg am 21. Mai v. J. statt gehabten Exzesse kompromittirte Personen verurtheilt worden, und zwar: Dr. Coremans zu 9monatlicher Gefängnißstrafe (der erstandene Arrest wird als Strafe angerechnet); 2) ein gewisser Betzel zu 6monatlicher Gefängnißstrafe und Abbitte vor dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs; 3) Weiß zu 5monatlicher Gefängnißstrafe (der bisher erstandene Untersuchungsarrest wird als Strafe betrachtet.) Fünf Personen sind völlig freigesprochen und in Bezug auf 35 Individuen ist die Untersuchung theils definitiv (gegen 26), theils einstweilen (gegen 9) aufgehoben worden.

Oestreich.

Wien, den 29. Sept. Privatbriefe aus Prag melden, daß Carl X. diese Stadt plötzlich verlassen und sich mit dem Herzog von Bordeaux nach Grätz in Steiermark begeben hat. Es scheint, daß der König durch die vielen aus Frankreich kommenden jungen Leute in seiner Einsamkeit zu Prag gestört zu werden fürchtete und deßhalb nach Grätz ging, wo schon seit längerer Zeit ein Schloß für ihn eingerichtet ist. Der Herzog von Bordeaux war, von einigen Offizieren seines Hauses umgeben, mehrere Stunden vor Carl X. abgereist. Die Herzogin von Berry, welche Herr von Montbel in Bologna getroffen hat, wird jetzt wohl in Grätz bleiben, statt sich nach Prag zu begeben. Die Frau Herzogin ist von ihrem Gemahl dem Herrn Lucchesi Palli begleitet. Hr. von Chateaubriand war vor einigen Tagen in Prag angekommen, und hatte die Ehre gehabt, Carl X. vorgestellt zu werden. Man weiß hier nicht, ob er dem Könige folgt, oder nach Frankreich zurückkehrt. Morgen erreicht der Herzog von Bordeaux seine Volljährigkeit, die, wenn nicht öffentlich, doch gewiß in den Herzen seiner Anhänger gefeiert wird. Die Freunde der Legitimität setzen einen

Digitized by Google

Jahr Wasser auf Land. Danach ist das Wasser der Ozeane ursprünglich vulkanischen Ursprungs. Die Ozeane sind also nicht, wie man bisher annahm, Reste einer Urflut, sondern sie sind erst im Laufe der Erdgeschichte entstanden. Ihr Wasser ist nicht, wie man bisher annahm, Regenwasser, sondern es ist Wasser, das aus dem Innern der Erde kommt. Ihr Salzgehalt ist nicht, wie man bisher annahm, durch Auslaugung der Gesteine entstanden, sondern er ist ursprünglich vulkanischen Ursprungs. Die Ozeane sind also nicht, wie man bisher annahm, Reste einer Urflut, sondern sie sind erst im Laufe der Erdgeschichte entstanden. Ihr Wasser ist nicht, wie man bisher annahm, Regenwasser, sondern es ist Wasser, das aus dem Innern der Erde kommt. Ihr Salzgehalt ist nicht, wie man bisher annahm, durch Auslaugung der Gesteine entstanden, sondern er ist ursprünglich vulkanischen Ursprungs. Die Ozeane sind also nicht, wie man bisher annahm, Reste einer Urflut, sondern sie sind erst im Laufe der Erdgeschichte entstanden. Ihr Wasser ist nicht, wie man bisher annahm, Regenwasser, sondern es ist Wasser, das aus dem Innern der Erde kommt. Ihr Salzgehalt ist nicht, wie man bisher annahm, durch Auslaugung der Gesteine entstanden, sondern er ist ursprünglich vulkanischen Ursprungs. Die Ozeane sind also nicht, wie man bisher annahm, Reste einer Urflut, sondern sie sind erst im Laufe der Erdgeschichte entstanden. Ihr Wasser ist nicht, wie man bisher annahm, Regenwasser, sondern es ist Wasser, das aus dem Innern der Erde kommt. Ihr Salzgehalt ist nicht, wie man bisher annahm, durch Auslaugung der Gesteine entstanden, sondern er ist ursprünglich vulkanischen Ursprungs.

Zirkeln gehört. Da muß es wohl wahr seyn. Das Privatschreiben des Constitutionel lautet: Man behauptet, daß die hohen Personen, welche sich zu Münchengrätz besprochen haben, übereingekommen sind, die Würde eines deutschen Kaisers wieder herzustellen, doch sollte diese Würde keine wählbare mehr, sondern in den Häusern Oesterreich und Brandenburg (Preußen) in der Weise erblich seyn, daß die jeweiligen Häupter dieser Häuser in Bekleidung derselben abwechseln. — Diese neue Kaiserreihe wird mit Kaiser Franz I. von Oesterreich beginnen, dem nach seinem Ableben der dann regierende König von Preußen folgen wird. So soll es mit der Nachfolge auch in allen künftigen Fällen gehalten seyn, so oft der neue Kaiserthron durch den Tod seines jedesmaligen Besitzers erledigt werden wird. Gleichwohl wird der Kaiser von Deutschland kein Souzeraineté̈tsrecht über die andern Bundesstatten üben, welche in dem Genuße ihrer Unabhängigkeit und Landeshoheit fortdauern sollen. Die konstitutionellen Regierungen Deutschlands sollen keine Veränderung erleiden. Das hauptsächliche und einzige Vorrecht des Kaisers wird sich darauf beschränken, der oberste Anführer der Bundesarmee zu seyn und des Bundes äußere Verhältnisse im europäischen Staatensysteme zu leiten. Der deutsche Bundestag endlich soll aufhören, ein Ministerkongreß und eine Versammlung diplomatischer Repräsentanten zu seyn. Er soll vielmehr durch ein kaiserliches Reichsgericht ersetzt werden, welches einerseits die zwischen den verbündeten Landesfürsten allenfalls sich erhebenden Zwistigkeiten entscheiden, andererseits über die Handhabung der organischen Bundesgesetze wachen, und für Alles, was die allgemeine Sicherheit betreffen könnte, vorkehren wird.

Vermischte Nachrichten.

Am 1 Okt. fand in einem Brauhause zu Augsburg eine heftige Schlägerei zwischen Handwerksgesellen und Chevauxlegers Statt, wobei die Patrouille angegriffen ward und ein Unteroffizier der Schützen einen Stich in den Kopf erhielt.

Das Münchner Tagblatt sagt: Der in der Nähe der Menterschwaige erhängt Gefundene sei der Gräflich v. Vieregg'sche Haussekretär Mittermeier aus Abensberg. (S. Nro. 237. u. Z)

Aufgepaßt ihr Herren Schützen und Jäger! Man hat die Erfahrung gemacht, daß die Zündhütchen an den Perkussions Gewehren durch die Einwirkung eines bedeutenden Hitzgrades sich von selbst entladen.

Die Frage wegen Emancipation der Juden in der badischen Kammer wurde vorderhand auf spätere Zeiten hinausgeschoben. Die Majorität meynte, es sei ein bedenklicher Schritt der sachte gethan werden müsse.

Germersheim, den 30. Sept. Verflossenen Mittwoch ertranken während der Nacht vier Schmuggler in dem Rheine. Drei derselben, worunter ein Familienvater von acht Kindern, waren von Bellheim, der vierte von Sondernheim. Das Jammergeschrei der unglücklichen Relikten war herzzerreißend. Gott möge doch bald die Bemühungen unseres Königs, die Mauthlinien verschwinden zu machen, mit Erfolg krönen!

Die Schützengesellschaft des großen Stahls wird künftigen Mittwoch und Donnerstag den 9. und 10. Oktober 1833 das Herbst- und Hauptschießen festlich abhalten. Das Schießen beginnt an beiden Tagen Schlag 3 Uhr. Am 10. Abends 8 Uhr wird der herkömmliche Ball beginnen, wozu alle verehrlichen Mitglieder und Gäste ergebenst einladen

Die Vorstände.

Georg Wagner, von Irmtraud bei Koblenz am Rhein, gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und dem verehrlichen Publikum hiemit zur Anzeige zu bringen, daß er die morgen Mittwoch den 9. Oktober eingehende Dult zu Stadtamhof zum Erstenmal mit einer vorzüglichen Auswahl Koblenzer Geschirr bezieht, welches weder hier noch in der ganzen Umgegend zu haben ist. Diese Fabrikat bestehet in Kaffee- und Thee-Servicen, Suppen-Terrinen von Porzellain-Arbeitern verfertigt, zweimal gebrannt, und gänzlich Salpeter frei, daher auch sehr geeignet um in selben kochen zu können, und die auf diesem Geschirr befindlichen Verzierungen von allerlei Blumen, verschiedene Thiere, sind kolorirt, erhaben und aufgelegt. Da er zu billigen Preis seine Waare verabfolgen läßt, schmeichelt er sich auch eine recht zahlreiche Abnahme zu finden, wozu er hiemit höflich einladet. Seine Bude ist vor dem äussern Thore, Nro. 77.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 5. Oktober 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	396	383	13	8	52	8	30	8	4
Korn	55	54	1	6	26	6	3	5	48
Gerste	325	260	65	6	20	5	50	5	13
Haber	224	220	4	3	37	3	21	3	10

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	30	—	—
Das Korn um . .	—	8	—	—
Die Gerste um . .	—	17	—	—
Der Haber um . .	—	26	—	—

Nr. 241. Beiblatt. Bd. 6. (1904) 1905.

Annalen der Physik. Vierte Folge.

Abstract. Es wird eine Methode angegeben, um die Dielektrizitätskonstante von Flüssigkeiten mit Hilfe elektrischer Schwingungen zu messen. Die Schwingungen werden durch einen Funkeninduktor erzeugt und mittels Lecherscher Drähte untersucht. Die Messungen werden an Wasser, Äthylalkohol, Methylalkohol, Amylalkohol, Äthylenglykol, Glycerin, Nitrobenzol, Anilin, Äthylbromid, Äthylenbromid, Äthylenchlorid, Chloroform, Schwefelkohlenstoff, Benzol, Toluol, Xylol, Äthyläther, Amylacetat, Äthylacetat, Äthylbenzoat, Äthylsalicylat, Äthyloxalat, Paraffinöl, Rizinusöl, Terpentinöl, Vaselinöl, Olivenöl, Leinöl, Mandelöl, Rüböl, Petroleum, Steinkohlenteeröl, Anisöl, Nelkenöl, Zimtöl, Bergamottöl, Lavendelöl, Pfefferminzöl, Rosmarinöl, Sassafrasöl, Thymianöl, Wintergrünöl, Zitronenöl, Zedernholzöl, Kampfer, Paraffin, Schwefel, Kolophonium, Bernstein, Kautschuk, Guttapercha, Ebonit, Schellack, Glas, Quarz, Kalkspat, Steinsalz, Sylvin, Flußspat, Bergkristall, Glimmer, Hartgummi, Hartgummi mit Schwefel, Hartgummi mit Paraffin, Hartgummi mit Kolophonium, Hartgummi mit Bernstein, Hartgummi mit Kautschuk, Hartgummi mit Guttapercha, Hartgummi mit Schellack, Hartgummi mit Glas, Hartgummi mit Quarz, Hartgummi mit Kalkspat, Hartgummi mit Steinsalz, Hartgummi mit Sylvin, Hartgummi mit Flußspat, Hartgummi mit Bergkristall, Hartgummi mit Glimmer, Hartgummi mit Hartgummi, Hartgummi mit Ebonit

Niederlande.

Vlissingen, den 30. Sept. Die belgische Flotte auf der Schelde besteht aus 5 Kanonierboten, welche dicht bei der Kruisschanz stationirt sind. Die Desertion unter den belgischen Seeleuten nimmt täglich zu, da nach ihrer Aussage die Schiffsmannschaften meistens aus losgelassenen Galgenbuben ꝛc. bestehen, mit welchen sie nicht dienen wollten.

Brüssel, den 1. Okt. Das Gerücht geht von Neuem, General Dibbets werde durch den Prinzen von Sachsen-Weimar im Militärkommando von Maestricht ersetzt werden. Unter den Soldaten der Garnison herrscht Mißvergnügen; die meisten haben ihre Dienstzeit, wozu sie gesetzlich verpflichtet sind, vollendet. Seit einiger Zeit fällt häufig Streit zwischen den Soldaten und den Bürgern vor; drei der letzteren sind schon umgekommen. Der Militärautorität gelingt es nur mit Mühe, die Mannszucht aufrecht zu halten. Die Garnison wird nicht erneuert werden. Die belgischen und holländischen Kommissäre, welche zur Zeit zu Zonhoven versammelt waren, konnten sich in dieser Hinsicht nicht verständigen, weil die holländischen Kommissäre sich weigerten, mit den Abgeordneten des Königs der Belgier zu unterhandeln, indem sie mit denselben nur als mit den Kommissären der provisorischen belgischen Regierung in Verbindung treten wollten.

Großbritannien.

Die Morning-Post sagt: Ein Regierungsdampfboot wird den Herzog von Cumberland und seine Familie am Dienstag (1. Okt) nach Calais führen, von wo sie zu Lande nach Berlin gehen. Die Zeit ihrer Rückkehr ist noch unbestimmt. Se. königl. Hoh. glaubt man, werde im Februar zurückkehren, um dem Hause der Lords anzuwohnen, die Herzogin und Prinz Georg aber bleiben in Berlin. Die preußische Hauptstadt war mehrere Jahre des Herzogs Aufenthaltsort. Prinz Georg ist daselbst geboren und sein erlauchter Vater behielt fortwährend seine Einrichtungen daselbst. Der Herzog und die Herzogin waren vorgestern (26. Sept.) im Windsorpallaste, und hatten eine lange vertrauliche Unterredung mit Ihren Majestäten. Ihre königl. Hoheiten werden von dem preußischen Medizinalrath Gräfe, Lord C. Wellesley, Sir. J. Slade und einem Geistlichen, Herrn Jelf begleitet werden.

Frankreich.

Paris, den 29. Sept. Die Untersuchungs-Kommission der Kolonie von Algier hat sich, wie man aus Algier vom 14. September schreibt, sogleich nach ihrer Ankunft an Untersuchung der Personen und Dinge, aber in den engen Schranken ihrer Vollmachten gemacht; inzwischen hat die Bewunderung, die sie bei dem Anblicke dieser schönen Felder bezeugt, und die Gesinnung, welche ihre Mitglieder bei allen Privat-Unterredungen an den Tag gelegt haben, die Europäer und die Eingebornen überzeugt, daß Frankreich sie bald in die große Nationalfamilie aufnehmen wird. Die Kommission, welche die Ebene von Blida zu besuchen wünschte, reiste am 10. September von Algier mit einem Geleite von 4000 Mann unter persönlicher Anführung des Generals Voirol ab. Als die Expedition nahe bei Blida angekommen war, kamen angesehene Einwohner entgegen und benachrichtigten den General, daß sie nicht im Stande zu seyn glaubten, sie gegen großes Unglück zu vertheidigen, wenn sie in die Stadt einziehen würde. Auf diese Anzeige befahl der General den Rückzug nach Algier, der selbst durch das Musketenfeuer einiger Araber beunruhigt wurde. Die Bevölkerung, durch zahlreiche Beispiele getäuscht, glaubte wahrscheinlich, daß dieser bewaffnete Besuch durch die Lockung ihrer Frauen, ihres Viehes und ihres übrigen Eigenthums, dessen man sich bemächtigen wolle, herbeigeführt worden sey. Ein Karren, welcher dem Geleite der Kommission gehörte, fiel in die Hände der Araber; er war durch einen Zufall etwas zurück geblieben, drei Personen, welche sich darauf befanden, wurden umgebracht und der Karren dann angezündet. General Voirol wollte diesen Mord durch das Anzünden der nächsten Dörfer rächen, der Präsident der Kommission widersetzte sich aber diesem Vorhaben. Fünfzehn Franzosen gingen mit der entgegengekommenen maurischen Deputation nach Blida. Man hörte die Klagen der Einwohner an, die unaufhörlich von Beduinen besucht und geplündert würden, und versprach ihnen Besserung ihres Schicksals. Die Kommissarien und ihr Geleite wurden auf dem Rückwege bis zu den Vorposten von Algier von etwa hundert feindlichen Schützen zurückbegleitet, die sich begnügten, aus der Ferne zu feuern. Die Kommissarien hörten noch vor ihrer Einschiffung nach Bona die vielen Klagen an, die ihnen von allen Seiten zukamen, und versprachen Abhülfe. Es soll in den Umgebungen von Algier eine neue Straße eröffnet werden, die, von dem Quartier des Aga ausgehend, bis Birkadem reicht. — Die Armee soll diese wichtige Arbeit vollführen.

Paris, den 1. Okt. Gestern überreichte der neue amerikanische Gesandte, Hr. Levingston, in einer Privataudienz dem Könige sein Beglaubigungsschreiben.

Der Temps versichert mysteriös, obgleich die Gazette gestern gemeldet, daß die Herzogin von Berry zu Prag angekommen sei, so habe doch die Regierung heute Kunde erhalten, daß

ed by Google

sie auf einem von der französ. Gränze bei weitem weniger entfernten Punkte eingetroffen sey.

Die Frage in Betreff der Entwaffnung beschäftigt alle hiesigen Blätter. Ein Theil des Ministeriums, dessen Organ das Journal de Paris ist, zeigt an, daß 100,000 Mann verabschiedet würden; ein anderer, durch das Journal des Debats vertretener, Theil des Ministeriums, ist gegen eine theilweise Entwaffnung und verlangte Beibehaltung der Stärke des Heeres von 400 000 Mann. Der National will namentlich nichts von der Verabschiedung der Kavallerie und Artillerie wissen. Das Journal du Commerce endlich will gar 120.000 Mann entlassen, um eben so viele Arme der Industrie wieder zu geben, und schreibt den Artikel im Journal de Debats dem Marschall Soult, als dem Hauptwidersacher der Entwaffnung zu.

Paris, den 1. Okt. Ein außerordentlicher Kourier aus Madrid ist gestern früh bei der russischen Gesandtschaft angelangt. Er verließ Madrid am 25. und die Nachrichten, die er überbrachte, sind, wie man uns versichert, von einer hohen Wichtigkeit. Die Gesundheit des Königs Ferdinand ist in einem hohen Grade wankend, daß man daran zweifelt, ob er noch das Ende des nächsten Monats erleben werde, und diese Besorgnisse des Publikums scheinen um so mehr gegründet zu seyn, als man sich schon damit beschäftigt hat, einen Regentschaftsrath, an dessen Spitze die Königin sich befindet, zu bilden. Diese Nachricht, welche von dem Grafen Pozzo di Borgo sogleich dem Herzog von Broglie mitgetheilt wurde, erfreute nur wenig unseren Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der alsbald mehrere Botschafter zu sich berufen ließ. Nach einer kurzen Konferenz wurden aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zwei Kouriere, der eine nach London und der andere nach Madrid, abgeschickt. Der Kourier welcher diese Mittheilungen überbracht hatte, wurde von dem Grafen Pozzo di Borgo nach St. Petersburg abgesendet. — Gestern verbreitete man an der Börse die Nachricht, daß Lissabon am 16. Sept um 3 Uhr Nachmittags, in Folge eines heftigen Angriffs, den Bourmont gemacht hätte, weggenommen worden wäre. Dieser Bericht ist durchaus ungegründet. Den wir haben durch den russischen Kourier, von welchem wir so eben gesprochen haben, Nachrichten über Lissabon bis zum 18. Zu dieser Zeit war die Lage der Dinge noch unverändert, und die Briefe äußern die Ansicht, daß die Belagerung der Hauptstadt wohl eben so lange dauern könne, wie die Oportos. Das Heer Don Miguels leidet einen empfindlichen Mangel an Vorräthen. General Larochejaquelin hatte die algarvischen Provinzen verlassen, um Bourmont zu Hülfe zu eilen. Alles läßt jetzt glauben, daß Lissabon noch lange Zeit in der Gewalt des constitutionellen Heeres bleiben wird. Diese Hauptstadt wird von Tag zu Tag mehr befestigt.

Man liest in dem Eclaireur de la Mediterrance, einem halbministeriellen Blatte aus Toulon: Eine telegraphische Depesche, die heute angelangt ist, befiehlt dem Herrn Seepräfekten, das Dampfschiff, den Carlo Alberto, nach Toulon bringen zu lassen, und das Embargo darauf zu legen. Eine andere telegraphische Depesche kam ohngefähr im nämlichen Augenblick aus Marseille an, und benachrichtigte den Herrn Seepräfekten, daß der Carlo Alberto sich gerade zum Abfahren rüste. Die Depesche ging nicht weiter; aber der Herr Seepräfekt wußte genug, um die Absicht des Ministers zu kennen, und aus Furcht, die schnelle Abfahrt des Carlo Alberto möchte ihn außer Stand setzen, die Befehle desselben zu vollziehen, gab er sogleich 3 Schiffen des Staats l'Acteon la Perle und dem Dampfschiffe le Crocodile Befehl, auszulaufen, mit dem Auftrage, auf der See zu kreuzen, und den Carlo Alberto wieder zurückzubringen, wenn er angetroffen würde. Diese Schiffe rüsteten sich gerade zum Absegeln, und das Crocodile unterfuhr schon den Schiffsboden mit Feuer, als das Ende der Depesche aus Marseille anlangte, und Herrn von Rosamel ankündigte, daß der Carlo Alberto sequestrirt worden sey; es wurde darauf sogleich den drei Schiffen, die wir so eben genannt haben, Gegenbefehl gegeben. Herr Louvier, ein Korvetten-Kapitän, Oberbefehlshaber der Dampfschiffe des Staates, ist diesen Abend nach Marseille abgereist. Er soll den Carlo Alberto nach Toulon führen.

Die Legitimisten erwarten Wunderdinge von der Volljährigkeit ihres Heinrichs V. So sagt die Gazette ganz hochtrabend: Der volljährige Heinrich V. repräsentirt jetzt den Grundsatz der Erblichkeit, die Unverletzlichkeit, den wirklichen Frieden, die Entwaffnung, die Zulassung Aller zu den politischen Rechten, die Rheinlinie (!!!), die repräsentative Monarchie, die französische Nationalität; lauter Dinge, gegen die sich nicht das Geringste einwenden läßt (?). Man sage uns jetzt noch einmal, daß der Tag, welcher eine so gewichtige Veränderung unserer inneren Lage herbeiführt, kein großes politisches Ereigniß sei, welches nicht ermangeln dürfte, noch die größten Ereignisse herbeizuführen. Aehnliche leere Phrasen kommen jetzt schaarenweise in den Legitimitäts-Blättern vor.

Auf die sehr richtige Bemerkung eines Blatts, daß Alle, welche den Herzog von Bordeaux zu Prag als König von Frankreich jetzt ausrufen, entweder zum Aufruhr oder zur Unmacht verdammt seyen, wissen die Legitimitätsblätter nichts Vernünftiges zu antworten. Eines von-

ihnen sagt jedoch geradezu, Ludwig Philipp habe aufgehört, der Geschäftsführer für Heinrich V. zu seyn und könne nur noch als Usurpator betrachtet werden, der für den Augenblick die Macht in Händen habe; in Kurzem werde jedoch die Gestalt der Dinge eine andere und natürlichere werden.

Spanien.

Der National meldet: Man erhielt durch die spanische Gesandtschaft Kunde von dem Tode des Herrn Grijalva, den man als vieljährigen Liebling Ferdinands VII. bezeichnet, und welcher auch wirklich dessen Camarilla leitete. Anderswo, als in dem Lande des Absolutismus, wäre der Tod eines Kammerdieners nicht bemerkt worden; in Spanien kann derselbe wichtige Folgen haben. Grijalva hatte das ganze Vertrauen seines Herrn zu gewinnen gewußt, welcher oft wiederholte, daß er sein einziger Freund auf der Welt sey. Ohne ganz den Domestikendienst aufzugeben, verband er mit seinem Kammerdienerstitel den eines Ordonanzsekretairs, Privatschazmeisters und Stempelbewahrers. Als anerkanntes Oberhaupt der Camarilla, und erster Repräsentant des Apostolizismus im Pallaste, war er der gefährlichste Feind der Partei der Königin. Er war es, der beim Sturze Calomardes den Einfluß besaß, nach seiner Neigung Herrn Zea-Bermudez an die Spize des neuen Ministeriums zu stellen. Seitdem sezten diese Beiden durch vereinigte Anstrengungen die Verbannung aller derjenigen Männer durch, welche unter der Regentin ein Reich der Mäßigung und Ordnung beabsichtigt hatten. Der Tod des Günstlings überliefert Ferdinand neuen Einflüssen. Wenn die Königin, unterstüzt durch den energischen Charakter ihrer Schwester, der Gemahlin des Infanten Don Francisco de Paula, über ihren sterbenden Gemahl die Herrschaft wieder gewinnen könnte, die sie das erstemal nicht zu behaupten wußte, so würde der Sturz des Premierministers eine gänzliche Umwandlung der Politik des spanischen Kabinets herbeiführen, welches alsdann möglicher Weise sein russisches Patronat mit dem französischen vertauschte.

Polen.

Warschau, den 25 Sept. Seine kaiserl. Majestät ist in Modlin am 10. (22.) Sept. um halb 4 Uhr Morgens in völligem Wohlseyn angelangt. Er besichtigte die seit achtzehn Monaten unternommenen ungeheueren Werke, durch welche Modlin zu einer der festesten, ausgedehntesten und furchtbarsten Festungen in Europa gemacht wird, und begab sich zu Pferd in die beiden, von der Infanterie gebildeten Lager, welche von den Generalen Kreutz und Rüdiger befehligt werden. — Als die Stadt Warschau erfuhr, wie nahe ihren Mauern der Lenker ihres Schicksals wäre, bat sie um die Erlaubniß, eine Deputation mit dem Auftrage hinsenden zu dürfen, damit sie den Kaiser angehe, Warschau mit seiner Gegenwart zu beehren. Allein Seine Majestät verweigerte die Erlaubniß, und ließ der Stadt erwiedern, daß er nach Polen gekommen, seine Armee zu sehen, mit der er zufrieden wäre; da er es nicht auch mit Warschau seyn könnte, so würde er erst dann dort erscheinen, wenn sich die Einwohner Warschaus neuerdings dieser Aufmerksamkeit von seiner Seite würdig gemacht hätten, und dann würde er sich mit Vergnügen dort zeigen. — Die bürgerlichen und militärischen Behörden hatten die Ehre Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Am 11. hielt der Kaiser eine Revüe über einen Theil des Heeres unter den Befehlen des Marschalls Fürsten von Warschau. Die bei Modlin versammelten Truppen betrugen nur 40,000 Mann, da die in dem Inneren des Landes zerstreuten Garnisonen, jene von Warschau und die zu den Arbeiten von Brzest verwendeten Truppen ihre Stellungen nicht hatten verlassen dürfen.

Vermischte Nachricht.

Ein Pariser Handlungsdiener, der am 29. September eine Summe von 2800 Franken für seinen Herrn erhoben hatte, ging damit in ein Spielhaus, und verlor Alles, worauf er sich in der Verzweiflung in die Seine stürzte, sogleich aber wieder aufgefischt und dadurch noch am Leben erhalten wurde.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der verstorbenen Kufnerswittwe, Susanna Katharina Wolf, soll auf Antrag der Erbsinteressenten das zur Verlassenschaftsmasse gehörige, in der Malerstraße dahier gelegene und auf 6000 fl. gerichtlich eingeschäzte Wohnhaus Lit. E. Nro. 123. öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Es wird hiefür Termin zur gewöhnlichen vormittägigen Gerichtszeit auf

Montag den 14. Oktober d. J.

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber zur Angabe ihrer Kaufsangebote hieher eingeladen werden, und soll der Zuschlag sonach mit Genehmigung der Betheiligten erfolgen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an diesen Nachlaß Forderungen zu haben meinen, hiemit öffentlich aufgefordert, solche, in so weit es nicht schon geschehen ist, binnen 30 Tagen um so mehr anzumelden, als man ausserdem ohne weitere Berücksichtigung derselben in der Verlassenschafts-Behandlung und Vertheilung der Masse vorschreiten würde.

Regensburg den 10. September 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht.
Höri, Direktor.

Gebrath.

(Nebst Beylage Nro. 56.)

Digitized by Google

Nro. 56.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Mäßigkeit.

Mäßigkeit, wie viele schöne Früchte
Reifen dem, der dich in Ehren hält!
Schönheit weilt auf seinem Angesichte,
Das kein Zug von Leidenschaft entstellt;
Schlecht und recht im Aeussern, tiefen Frieden
In der Brust, wo Reu und Scham nicht nagt,
Legt er seinen Lauf zurück hienieden
Und entschlummert sanft und wohlbetagt.

Den bedaur' ich, der sein Wohlbehagen
Nur vom Reiz verwöhnter Sinnen borgt,
Aengstlich stets den Gaumen und den Magen,
Seines Daseyns höchsten Zweck, besorgt;
Ach, ihm welken bald die bessern Triebe,
Jede reine Quelle trocknet ein;
Schwelgerei ist Gift der Menschenliebe,
Durch Verschwendung lernt man geizig seyn.

Drum so bleibt die erste meiner Bitten:
Mäßig seyn, o Weisheit, lehre mich!
Mäßigkeit erhält bei reinen Sitten,
Ueberfluß macht Geist und Körper siech.
Mag der Prasser süße Gifte speisen,
Hausmannskost und Frieden gib mir nur,
So verlang ich nicht den Stein der Weisen,
So bedarf ich keiner Winterkur.

Johannes Corvinus Hunniades, von den Türken Janko genannt.

(Schluß.)

Ein Traum schien Corvinus das Vorgefallene zu seyn; daß es Wirklichkeit sey, vermochte sein Geist nicht zu fassen. Als aber der Mond seine sparsamen Strahlen durch die Aeste der Bäume auf das leblose Roß warf, er sich ohne Waffen und Rüstung im Blute daliegen sah, und das schauerliche Rauschen des Waldes vernahm, da zerriß der Flor vor seinem Auge, und mit bitterer Wehmuth erkannte er die Wahrheit des Geschehenen. Matt hob er sich empor; brennender Durst quälte ihn, und seine Glieder wollten ihm keine Dienste mehr leisten. Mühsam schleppte er sich tiefer in den Wald hinein, und forschte schmachtend nach erfrischender Labung. Allein nirgends war eine Quelle bei dem Dunkel der Nacht zu finden, und so mußte er sehnsüchtig dem Morgen entgegen harren. Der neue Tag dämmerte herauf, und freudig erspähte Corvinus eine Quelle. Doch ohne Kenntniß der Gegend, ohne Speise und Trank, sah er sich genöthigt, in der Wildniß herumzuirren, und die beschwerlichsten Mühseligkeiten zu erdulden. Drei solcher unseliger Tage hatte er schon verlebt, als er eines Abends ein plötzliches Geräusche nahen hörte. In der Hoffnung, ein lebendes Geschöpf zu erblicken, das ihn aus seinem Irrsale geleiten möchte, stand er still; da stürzten zwei wilde Männer auf ihn los, die ihn zu Boden warfen. Beide schwangen ihre gezückten Mordmesser über ihn, und Corvinus sah nun seine Todesstunde vor Augen. Da gewahrten die Räuber das goldene Kreuz, welches er stets auf der Brust trug, und die Habsucht entzweite die Mörder. Jeder griff nach dem kostbaren Raube, und vergaß darüber des Hingeworfenen. Hunniades richtete sich dabei rasch empor, und verlor die Besonnenheit des Kriegers nicht, sondern riß dem einen den Dolch aus der Hand, stieß ihn zu Boden, und schleunig ergriff nun dessen Gefährte die Flucht. So hatte er sich zwar aus dieser Gefahr befreit, aber Hunger und Durst drohten ihm dennoch den Untergang. Noch zwei volle Tage schmachtete er, bis ihn endlich das Glück zu einem Hirten führte, der ihn mit dem Wenigen seiner schlechten Nahrung und mit einem Kruge Wassers labte. Noch nie kostete er eine so würzige Speise, wie dießmal, denn Hunger und Durst waren zu jeder Zeit zwei ausgezeichnete Köche. Der Hirt geleitete ihn nun auf den rechten Weg nach Zendrew; allein er kam dahin nur, um einem neuen Ungemache entgegen zu gehen. Georg Despotes erfuhr kaum seine Ankunft, als er schon Leute abschickte, um ihn gefangen zu nehmen. Dieß geschah auch. Corvinus lag nun, in Bande geschmedet, im Gefängnisse

d by Google

Bedingungen, daß sie sich nicht in Gefahr begeben, daß sie nicht ihre Gesundheit ruinieren, daß sie nicht ihre Familie vernachlässigen, daß sie nicht ihre Pflichten vergessen, daß sie nicht ihre Ehre verlieren, daß sie nicht ihre Freiheit verlieren, daß sie nicht ihre Religion verlieren, daß sie nicht ihre Moral verlieren, daß sie nicht ihre Vernunft verlieren, daß sie nicht ihre Menschlichkeit verlieren, daß sie nicht ihre Würde verlieren, daß sie nicht ihre Ehre verlieren, daß sie nicht ihre Freiheit verlieren, daß sie nicht ihre Religion verlieren, daß sie nicht ihre Moral verlieren, daß sie nicht ihre Vernunft verlieren, daß sie nicht ihre Menschlichkeit verlieren, daß sie nicht ihre Würde verlieren.

Ich habe mich entschlossen, diese Bedingungen zu akzeptieren, weil ich weiß, daß ich sie nicht verletzen werde. Ich werde mich nicht in Gefahr begeben, ich werde meine Gesundheit nicht ruinieren, ich werde meine Familie nicht vernachlässigen, ich werde meine Pflichten nicht vergessen, ich werde meine Ehre nicht verlieren, ich werde meine Freiheit nicht verlieren, ich werde meine Religion nicht verlieren, ich werde meine Moral nicht verlieren, ich werde meine Vernunft nicht verlieren, ich werde meine Menschlichkeit nicht verlieren, ich werde meine Würde nicht verlieren, ich werde meine Ehre nicht verlieren, ich werde meine Freiheit nicht verlieren, ich werde meine Religion nicht verlieren, ich werde meine Moral nicht verlieren, ich werde meine Vernunft nicht verlieren, ich werde meine Menschlichkeit nicht verlieren, ich werde meine Würde nicht verlieren.

Ich habe mich entschlossen, diese Bedingungen zu akzeptieren, weil ich weiß, daß ich sie nicht verletzen werde. Ich werde mich nicht in Gefahr begeben, ich werde meine Gesundheit nicht ruinieren, ich werde meine Familie nicht vernachlässigen, ich werde meine Pflichten nicht vergessen, ich werde meine Ehre nicht verlieren, ich werde meine Freiheit nicht verlieren, ich werde meine Religion nicht verlieren, ich werde meine Moral nicht verlieren, ich werde meine Vernunft nicht verlieren, ich werde meine Menschlichkeit nicht verlieren, ich werde meine Würde nicht verlieren, ich werde meine Ehre nicht verlieren, ich werde meine Freiheit nicht verlieren, ich werde meine Religion nicht verlieren, ich werde meine Moral nicht verlieren, ich werde meine Vernunft nicht verlieren, ich werde meine Menschlichkeit nicht verlieren, ich werde meine Würde nicht verlieren.

redlichen Gesinnungen des Herzens durch Großthaten an den Tag zu legen.

Muhamet lag vor Belgrad (Griechisch-Weissenburg), und die bedrängte Stadt sah ihrem Untergange entgegen. Da erschien Corvinus mit fünftausend Reitern in Verbindung mit dem Franziskanermönche Johann Capistran, der ihm viertausend Kreuz-bezeichnete zugeführt hatte, und ein glücklicher Ausfall auf die Belagerer jagte diese in die Flucht. Der Bassa von Asien fiel, und Muhamet selbst ward gefährlich verwundet. Dieß sollte die letzte That des unsterblichen Helden Corvinus seyn. Die Mühseligkeiten des Krieges hatten ihn zum Tode gereift. Der Ungarn König ersah nun klar die Unschuld des großen Mannes, weßwegen er ihm auch die vorige Gunst wieder schenkte; allein da nahte der unerbittliche Tod, und raffte ihn am 10. September 1456 zu Semlin (Zemplen) an einem Fieber dahin. Unzählige Thränen flossen dem edlen Helden von der ganzen Christenheit; er wurde zu Siebenbürgisch-Weissenburg in einer von ihm gestifteten Kapelle begraben, wo noch so mancher Biedermann seine heilige Asche besuchte. Nur der Graf Cilley frohlockte über den Tod seines Todfeindes, obgleich er sich dabei entrüstete, daß er keine Rache hatte ausüben können. Doch sollten diese des Verblichenen Söhne fühlen. Sie unaufhörlich zu verfolgen, an ihnen alle Ränke zu üben, war seine Freude. Auf jede erdenkliche Art wurden die Waisen gedrückt, und zur Empörung gereitzt. Da besah der König vor Weissenburg des Feindes verlassene Zelte und die Haufen der Beute. Cilley und des entschlummerten Corvinus Söhne waren zugegen. Höhnende und bittere Aeusserungen kamen hier über des Grafen Lippen, und der Corvinier Wuth kochte heiß in der aufgereitzten Brust. Sie konnten sich nicht enthalten, dem Niedrigen eben so bitter zu entgegnen, und im beleidigten Stolze griff dieser zum Schwerdte. Es entstand ein hitziges Gefechte zwischen Uladislaus, des Hunniades Sohn, und dem Grafen, der endlich bedeckt von Wunden entseelt zu Boden stürzte.

Die Stände Ungarns baten mit den Corviniern für diese um Verzeihung, und der König versprach sie ihnen eidlich; ja er nahm zur Bekräftigung seines Wortes sogar das heilige Abendmahl. Allein, angelangt zu Ofen, ließ er, verleitet von Cilley's Freunden, meineidig die Corvinier verhaften, Mathias nach Prag in das Gefängniß schleppen, dem Uladislaus aber das Haupt abschlagen. Er selbst war bei Vollziehung dieses Urtheils zugegen, und der Corvinier, ihn erblickend, lud ihn in der Frist von Jahr und Tag vor Gottes Gericht. Fünfmal schlug der Henker nach dem schuldlosen Haupte des Jünglings; endlich sank es hinab, und das Blut, dessen Erzeuger die ganze Christenheit so oft von dem furchtbaren Erbfeinde christlichen Namens befreit hatte, strömte nun unschuldig über das nur für Verbrecher bestimmte Blutgerüst hin. Aber bald erreichte des Allmächtigen Strafgericht auch den König. Am 22. November des folgenden Jahres (1457) zog er nach Prag, um sich mit Karls VII von Frankreich Tochter Magdalena zu vermählen, und erkrankte daselbst. Schon am nächsten Tage verließ seine Seele das irdische Leben, und sein Leichnam wurde eben zur Gruft niedergesenkt, als das Jahr nach des Corviniers Hinrichtung voll war.

Noch immer schmachtete Matthias in den Fesseln, und erwartete mit jeder Stunde das Todes-Urtheil. Da nahten viele Männer seinem Gefängnisse; er glaubte schon, der letzte Augenblick seines Lebens sey gekommen; betend warf er sich auf die Kniee hin, und die Thüre des Kerkers öffnete sich. Viele vornehme Männer traten ein, und wie erstaunte Matthias, als ihn alle als Ungarns König begrüßten, der er auch von dieser Stunde an war und blieb.

So hatte endlich doch die Tugend obgesiegt, die eigentlich nie im Kampfe unterliegt, sey es auch, daß ihre Macht sich noch so spät unter dem Drucke des Lasters hervorringt. —

Naturhistorische Bemerkung.

Die Vögel verzehren in der Brutzeit eine unglaubliche Menge Insekten. Nach Binglay beobachtete man ein Paar von einer kleinen amerikanischen Vogelgattung, welches in einer Stunde vierundsechzigmal sein Nest verließ und mit Insekten zurückkehrte. So machten sie es den größten Theil des Tages, und in einer dieser Stunden kamen sie gar einundsiebenzigmal Beute beladen in ihr Nest. Nehmen wir nun an, daß diese Beschäftigung zwölf Stunden dauert, so würgt ein einziges Vögelpaar im Verlauf eines Tages wenigstens 600 Insekten, vorausgesetzt, daß beide jedesmal nur ein Insekt wegfangen, was ohne Zweifel nur sehr niedrig angeschlagen ist. Betrachtet man die Sache von diesem Gesichtspunkte, so kann die Ausrottung der Insektenfresser unter den Vögeln in gewissen Fällen die Veranlassung zu großem Unheil werden. In den vereinigten Staaten von Nordamerika war einst die Anzahl der Krähen und Dohlen, weil die Regierung auf ihre Köpfe einen Preis gesetzt hatte, in solchem Grade verringert, und die Zunahme der Insekten so groß, daß der Staat sich genöthigt sah, Belohnungen zum Besten dieser Vögel auszusetzen. Solche Prämien gibt es häufig in Amerika. Der Naturforscher Bree behauptet, daß unser Erdboden ohne den wohlthätigen Beistand, welchen die Schwalben uns ang-

Digitized by Google

deihen lassen, kaum bewohnbar seyn würde. Dieser Vogel lebt nur von Insekten, und wenn er nicht existirte, so wäre der ägyptischen Landplagen kein Ende. Hr. Bree hatte eine Mauerschwalbe in der Brutzeit geschossen. Er bemerkte eine Anzahl Fliegen, theils verstümmelt, theils noch unverletzt, die aus dem Schnabel des Vogels krochen, der Schlund und Kropf waren wie mit Fliegen gestopft, und eine unglaubliche Menge war endlich noch ausgespieen. Hr. Bree glaubt nicht zu übertreiben, wenn er behauptet, daß in diesem Vogel mehr Fliegen steckten, als ein gewöhnlicher Suppenlöffel fassen könnte, wenn man sie dicht zusammenpreßte. Nun denke man sich, von welcher Wolke von Insekten wir täglich eingehüllt wären, wenn diese Vögel nicht so fleißig aufräumten.

Frage und Antwort.

Frage: Welches Ding in der Welt ist das längste und das kürzeste, das schnellste und das langsamste, das theilbarste und das ausgedehnteste, am mehresten vernachläßigt und am mehresten bedauert, ohne welches durchaus nichts geschehen kann, und das Alles verzehrt, was klein, Alles erhält, was groß ist?

Antwort: Es ist die Zeit; denn nichts ist so lang, wie sie, da ihr Maaß sich bis zur Ewigkeit erstreckt, nichts so kurz, weil sie für keinen unserer Pläne auszureichen pfleget; nichts ist so langsam wie sie, für jeden, welcher wartet, und nichts gleicht ihrer Schnelligkeit bei dem Genusse. Sie dehnt sich an Größe bis zu dem Unendlichen aus, und läßt sich bis zur Unendlichkeit in kleine Theile trennen. Sie wird von allen Menschen vernachläßigt, und eben so auch deren Verlust schmerzlich empfunden. Nichts kann ohne sie vollbracht werden; sie bringt in Vergessenheit, was der Aufbewahrung unwürdig ist, und verewigt dagegen das Große und Erhabene.

Frage: Welches Ding wird von uns empfangen, ohne dafür zu danken, genossen, ohne zu wissen, wie? — andern gegeben, ohne es zu wollen, und verloren, ohne es zu merken?

Antwort: Das Leben.

Englische Pünktlichkeit.

Ein junger Mann und sein Vater kamen zu einer Gerichtsperson, um einen Contract zu unterzeichnen; der Sohn wurde befragt: „Sind Sie 21 Jahre alt?" „Ja Sir!" war die Antwort, „hier ist mein Geburtsschein." — „Ganz recht." — Sich zum Vater wendend, fragte der Protokollführer ebenfalls: „Sir, sind Sie 21 Jahre alt?" — „Ich sollte denken, ja; ich werde doch auf alle Fälle so alt seyn, als wie mein Sohn." — „Wo ist der Beweis, Ihr Taufschein?" — „Den habe ich nicht mitgebracht." — „So kann ich den Contract nicht ausfertigen. Kommen Sie wieder, und bringen Sie den Schein mit." —

Schriftprobe.

Ein Mann, der mit Viehkuren Glück hatte, kam, da er als Vieharzt nicht approbirt war, bei dem Magistrat zu N. bittend um Bevorwortung seines Gesuchs zur Ertheilung der Approbation durch folgende Vorstellung ein:

„Einen wohllöblichen Magistrat bitte ich ganz gehorsamst um ein Attest, daß ich Vieh Arzt werden kann! N. N."

Anekdoten.

Ein russischer Pope hatte zum Trinkgeschirre für sich und seine Frau einen silbernen Becher, dessen Boden eine Medaille mit einem Christuskopf bildete. Als aber die Frau dem Becher immer zu derb zusprach, setzte sie der Pope zur Rede. „Soll man denn nicht immer den Herrn Christus vor Augen haben?" antwortete die Frau und trank fort. Nun ließ der Pope heimlich eine Medaille mit dem Teufel dem Boden des Bechers einsetzen, und die Frau that wie vorher. Alle Minuten war der Becher leer. Darüber wieder zur Rede gesetzt, bemerkte sie: „Dem Teufel muß man keinen Tropfen Wein gönnen." Welches Bild soll ich aber, fragte entrüstet der Pope, dem Becher noch einsetzen lassen, um dir Weinzippe das ewige Ausleeren desselben zu verleiden? — Antwort: „das Deinige." So könnte wohl auch manche Nichtpopin bloß durch ihr Bild im Becher dem eheherrlichen Weinzippen das ewige Bechern verleiden.

Eine wegen ihrer Galanterien bekannte Dame nahm es mit der Wahl ihrer Anbeter nicht sehr genau. Ein Witzbold sagte einst von ihr: er wolle darauf wetten, sie müsse eine vorzügliche Schachspielerin seyn. Wie so? wurde er gefragt. — Ei, sie benimmt sich überall, wie ein Schachspieler. Sie hat ihre Augen nicht auf Einen, sondern auf Alle gerichtet; auf den König, den Laufer, den Springer und den Bauer. —

Digitized by Google

Geschichte der Kirche Christi im Zeitalter der Reformation. Von Dr. Karl Rudolf Hagenbach. Fünfte Auflage. Leipzig, Verlag von S. Hirzel. 1886.

Es ist ein Zeichen der Zeit, daß Hagenbach's Kirchengeschichte des 16. Jahrhunderts in fünfter Auflage erscheint. Sie ist ein Zeugniß dafür, daß die Reformation nicht nur in ihrer Bedeutung für die Gegenwart, sondern auch in ihrer geschichtlichen Eigenart wieder mehr gewürdigt wird. Hagenbach's Darstellung ist ja nicht ohne Mängel, aber sie ist doch eine der besten, die wir haben. Sie ist ruhig, klar, maßvoll, und sie ist es, weil sie aus einer tiefen Kenntniß der Quellen geschöpft ist. Sie ist nicht nur eine Kirchengeschichte, sondern auch eine Geschichte der Theologie, und sie ist es, weil Hagenbach selbst ein Theologe war, der sich in die Gedankenwelt der Reformatoren hineinzudenken vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Kirche, sondern auch eine Geschichte der Kultur, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich für alle Gebiete des Lebens interessirte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Gegenreformation, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Gegner zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Täufer, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Täufer zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Humanisten, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Humanisten zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Scholastik, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Scholastiker zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Mystik, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Mystiker zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Renaissance, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Renaissance zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Aufklärung, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Aufklärung zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Romantik, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Romantik zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Gegenwart, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Gegenwart zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Zukunft, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Zukunft zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Ewigkeit, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Ewigkeit zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Unendlichkeit, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Unendlichkeit zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Vollkommenheit, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Vollkommenheit zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Seligkeit, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Seligkeit zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Verdammniß, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Verdammniß zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Hölle, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Hölle zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte des Teufels, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt des Teufels zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte Gottes, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt Gottes zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte Christi, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt Christi zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte des Heiligen Geistes, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt des Heiligen Geistes zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Dreieinigkeit, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Dreieinigkeit zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Ewigkeit, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Ewigkeit zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Unendlichkeit, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Unendlichkeit zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Vollkommenheit, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Vollkommenheit zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Seligkeit, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Seligkeit zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Verdammniß, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Verdammniß zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Hölle, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Hölle zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte des Teufels, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt des Teufels zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte Gottes, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt Gottes zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte Christi, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt Christi zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte des Heiligen Geistes, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt des Heiligen Geistes zu versetzen vermochte. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Reformation, sondern auch eine Geschichte der Dreieinigkeit, und sie ist es, weil Hagenbach ein Mann war, der sich in die Gedankenwelt der Dreieinigkeit zu versetzen vermochte.

denselben in eine direkte Uebereinkunft mit Belgien zu verwandeln.

Schweiz.

Die in der Schweiz in der größten Dürftigkeit lebenden unglücklichen Polen werden von den Bewohnern des badischen Seekreises unterstützt, wodurch ihre Noth einigermaßen gemildert werden dürfte. Unter Anderm hat man in Ermatingen, zwei Stunden von Konstanz, ein Freischießen zu Gunsten der unglücklichen Flüchtlinge veranstaltet, welches, von allen Seiten besucht nad unterstützt, eine reichliche Ausbeute gewährte. So wurde es möglich, daß die Polenfreunde des Seekreises bereits eine Sendung von 1700 fl. nach Bern abgehen lassen konnten.

Böhmen.

Prag, den 28. Sept. Der König Carl X. ist mit der Herzogin von Angouleme, dem Herzoge von Bordeaux und Mademoiselle aus seinem Schlosse in unserer Nachbarschaft eiligst nach Triest der Herzogin von Berry entgegengereist, um daselbst mit ihr zusammen zu treffen. Der Herzog von Angouleme ist zurück geblieben. Alle Feierlichkeiten für den 28. Sept, sind also dadurch unmöglich gemacht.

Großbritannien.

Der Globe theilt nach privatbrieflichen Mittheilungen die Nachricht mit, daß das Dampfschiff Lord of the Isles wie auch eine mit Kugeln beladene Brigg genommen worden sind. Das neueste aus Lissabon eingetroffene Schiff, welches der Kauffahrer Lord Nelson ist, sagt aus, bis zum 18. dem Tage seiner Abreise, sei kein neuer Angriff auf Lissabon erfolgt.

Die Agenten Dona Marias sollen in ihren Werbungen in Englaud, die sie eifrig betreiben sehr glücklich seyn. 3000 Mann sollen sich allein in den letzten 8 Tagen angemeldet haben, und 800 sind erst wieder nach Lissabon eingeschifft worden.

Italien.

Nach Briefen aus Rom war Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern am 24. September Abends von Neapel daselbst angekommen, und in der königlichen Besitzung, Giardino di Malta, abgestiegen. — Auch der kaiserl russische Minister Graf Gurief war von Neapel nach Rom zurückgekommen.

Frankreich.

Die Gesellschaft der Privat- oder, wie sie sie nennt, öffentlichen Telegraphen hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach sie noch in diesem Jahre ihre Unternehmung über ganz Frankreich ausdehnen will. Das telegraphische System des Hrn. Ferier weicht sehr von dem der Regierung ab. Die Telegraphen spielen auch bei Nacht; die Signale sollen 9 bis 12. Stunden in einer Minute machen, und ein guter Stationair könne in der Stunde 250 solcher Signale geben. Das ganze System sey sehr vereinfacht, die telegraphische Sprache sehr bereichert. Noch in diesem Jahre will die Gesellschaft folgende von Paris auslaufende Telegraphenlinien errichten: 1) nach Havre, 2) nach Calais, zur Korrespondenz mit England, 3) nach Lille zur Korrespondenz mit Belgien; 4) nach Straßburg, zur Korrespondenz mit Deutschland 5) nach Marseille, zur Korrespondenz mit Toulon und Algier, 6) nach Toulouse, zur Korrespondenz mit Perpignan, 7) nach Bordeaux, zur Korrespondenz mit Bayonne und Spanien, 8) nach Nantes, zur Korrespondenz mit Brest. Diese Linien sollen bis zum Oktober, November und December d. J. in Thätigkeit seyn. Schon seit mehreren Jahren wurden Versuche angestellt, wodurch nach und nach alle Hindernisse beseitigt worden seyn sollen, so daß schon täglich regelmäßige Kommunikationen zwischen Paris und Rouen statt finden. Die Gesellschaft will ihre Thätigkeit auf dem gesammten Bereich der Brief-Korrespondenz, also nicht nur auf politische und Handels-Mittheilungen, sondern auch auf alle Privat- und Familienkommunikationen ausdehnen. Die Sorge, daß auf diese Weise durch falsche beunruhigende Gerüchte in der beunruhigsten Eile ausgestreut werden könnten, widerlege sich, glaubt die Gesellschaft, von selbst, da bei der falschen Nachricht, die ein Brief verbreite, man vier und zwanzig Stunden warten müsse, ehe eine neue Post komme, während durch den Telegraphen eine und dieselbe Nachricht in einer Stunde zwanzigmal an verschiedene Einwohner einer Stadt kommen könne, so daß schon durch diese Verschiedenartigkeit die Kontrolle sich bilde. Bei politischen Nachrichten geben ohnedieß die Regierungs-Telegraphen das Mittel, einem Mißbrauche zu begegnen, der aber nicht so leicht anzunehmen ist, weil der Mißbrauch Niemanden schädlicher seyn würde, als dem Institute selbst. Das Gesellschaftskapital ist auf eine Million Franken festgesetzt, repräsentirt durch Aktien au porteur von 100 Fr., 500 Fr. und 1000 Fr. Der Sitz der Administration ist Nro. 14. Boulevard Montmartre.

An der Pariser Börse wurde am 1 Oktob. ein gewisser Bresson verhaftet, welcher Medaillen mit dem Bildniß des Herzogs v. Bordeaux und der Umschrift: Gott hat ihn uns geschenkt, vertheilte. Er behauptet, sie seien ihm von einem Fremden, in ein Papier eingewickelt, zugestellt worden.

Das Journal de Paris widerspricht der Angabe des Temps, daß viele Beamte ihre Entlassung eingesandt hätten, weil Ludwig Philipp am 29 Sept. nicht zu Gunsten des Herzogs v. Bordeaux abgedankt habe.

Die französische Flotte, aus 5 Linienschiffen

und mehreren Fregatten bestehend, lag am 4. Sept zu Vourla vor Anker, wo sie sich mit Schießübungen beschäftigte. — Das Journal des Debats deutet an, daß eine zweite russische Expedition zur Unterstützung des Sultans von französischer Seite nicht gleichgültig angesehen werden würde.

Der Courrier ist sehr ungehalten über die Projekte einer Reduktion im Heere, und gibt zu bedenken, daß im Fall eines Krieges mit dem östlichen Europa Frankreich Heere von 1 389 000 Mann zu bekämpfen habe: nämlich das russische zu 383 000, das österreichische zu 461,000, das preußische zu 335,000 und das deutsche Bundesheer zu 210 000 Mann.

Paris, den 2. Okt. Mit einer gewissen Ungeduld erwarteten wir die Ankunft des spanischen Courier, weil wir hofften, er würde Nachrichten aus Portugal überbringen. Wir haben den Correo, welcher am 24. in Madrid erschienen ist, vor uns und finden darin nur folgenden Artikel aus Yatves vom 16. Sept.: In dieser und den angränzenden Provinzen erfreut man sich der größten Ruhe und Jedermann erwartet mit der größten Ungeduld das Ergebniß der militärischen Operationen vor Lissabon, woher uns keine neue Nachricht zugekommen ist.

Polen.

Während seiner Anwesenheit zu Modlin schickte Se Maj. der Kaiser seinen Arzt, den Staatsrath Dr. Arendt, in die Warschauer Civil- und Militärspitäler, um sich von der darin herrschenden Ordnung und dem Zustande der Kranken zu überzeugen. — Der Fürst Statthalter gab am 26. Sept. dem Herzoge von Nassau und dem österreichischen General Fürsten von Reuß-Köstritz zu Warschau einen glänzenden Ball.

Griechenland

Der 25. August, als Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs von Bayern, wurde in Nauplia feierlich begangen. Die öffentlichen und viele Privatgebäude, so wie die Wohnungen der Gesandten waren erleuchtet; vor der Residenz stand ein Tempel in Brillantfeuer, in dessen Nähe das Musikkorps des königl. bayerischen 6. Infanterie-Regiments spielte. Dem Tempel gegenüber, am Regentschaftsgebäude waren Transparentgemälde, die durch König Ludwig hervorgerufene Verbindung zwischen Bayern und Hellas andeutend, angebracht. König Otto durchwandelte unter dem Freudenruf des Volkes die Straßen. Am Vormittage war große Kirchenparade der bayerischen Truppen, Mittags wurden zu Ehren des Königs Ludwig auf den seit Kurzem im Hafen eingetroffenen englischen, französischen und russischen Kriegsschiffen (darunter zwei englische Linienschiffe) dreimalige Kanonensalven gegeben und alle Flaggen aufgezogen — Unter den bayerischen Truppen sollten mehrere Dislokationen statt finden, und unter Anderm drei Kompagnien des 12. Regiments von Negroponte nach Nauplia kommen.

Vermischte Nachrichten.

Der Friedens- und Kriegskourier schreibt aus Nürnberg vom 3 d.: Heute leistete der in die Vorgänge vom 21. und 22. Mai 1832 verwickelte hiesige Ahlenschmidtmeister Bezold in Folge appellationsgerichtlichen Erkenntnisses die ihm auferlegte Abbitte vor dem Bilde Seiner Majestät des Königs auf dem kleinen Saale des Rathhauses. Er weigerte sich anfangs hartnäckig und nur auf die dringenden Vorstellungen des Untersuchungskommissärs und das laute Zureden der Zuschauer fügte er sich dem richterlichen Ausspruche. Bezold ist außerdem zu sechs Monaten Kriminalgefängnißstrafe verurtheilt worden.

J. Benz zu Iggelheim (bei Speyer) hat in diesem Jahr eine Kartoffel gebauet, die 4½ Pfund wiegt und deßhalb als Seltenheit bei ihm gesehen werden kann.

Einem Privatschreiben aus Thurnau zufolge, brach daselbst am 1. Okt früh um 1 Uhr Feuer aus, welches mehrere Wohnungen ergriff und einen Theil des Schlosses des Herrn Grafen von Giech in Asche legte. Der Schaden wird beiläufig auf 5000 Gulden geschätzt. Das Feuer soll angelegt gewesen seyn, indessen konnte kein Thäter ermittelt werden. Weder Diebstahl noch Verunglückungen fielen bei diesem Brande vor.

Von dreihundert Bürgern Oberhessens wurde dem Geheimen-Staatsrath Jaup zu Darmstadt an seinem Geburtstage (27 Sept.) ein silberner Ehrenbecher übersandt.

Der Vorfall auf dem sogenannten Wurstmarkte in Dürkheim bestand, dem Rheinbayer zufolge, darin, daß eine Anzahl Individuen, welche liberale Lieder singen wollten, mit der Marktwache und den Gendarmen, die es untersagten, in Streit geriethen, was einige Kontusionen zur Folge hatte. Jene Individuen sollen mit Prügeln bewaffnet gewesen seyn, und eines derselben einen Dolch zurückgelassen haben. — Am 29. Sept. Abends begegnete ein Trommelschläger von dem in Dürkheim befindlichen Militär, als er sich mit seiner Trommel zur Hauptwache begeben wollte in einer engen Straße zwei Individuen. Während er dem einen auf die Frage, wohin er wolle die gebührende Antwort gab, erhielt er von dem andern rücklings zwei Stiche in die Schulter. Die Dunkelheit der Nacht verhinderte ihn, die Thäter und irgend etwas Bezeichnendes an ihnen zu erkennen.

Der königl. bayerische Oberzollbeamte Bruckbräu (der bekanntlich einen mehrmonatlichen

Digitized by Google

Festungsarrest wegen Preßvergehens zu erstehen hatte) ist mittelst allerhöchsten Rescripts wieder in gleicher Eigenschaft zu dem Oberzollamte in Burghausen bestimmt worden.

In Compiegne, wosich nächstens der französ. Hof hinbegeben wird, soll ein wahres militärisches Fest gefeiert werden. Viele höhere Offiziere sind dahin eingeladen. Man erwartet auch, wie es heißt, den Prinzen Emil von Hessen-Darmstadt. König Leopold wird ebenfalls einen glänzenden Generalstaab nach Compiegne mitbringen. Auch spricht man davon, daß die Zusammenkunft der beiden Könige die langweilige belgisch-holländische Angelegenheit ihrer Beendigung um einen Schritt näher bringen soll. Dasselbe hatte man schon früher bei der Vermählung Leopolds mit einer Tochter Ludwig Philipps gewähnt.

Den 16. Sept. wurden bei Bingen die fossilen Knochen eines Mammuths in der sogenannten Lehmgrube gefunden.

Als am 29. Sept. während des sonntägigen Gottesdienstes der (84jährige) Ackersmann J. Leitl zu Oberwockerstrahl (Landgerichts Pfaffenberg) sein Geld zusammenzählte, schlichen sich zwei fremde unbekannte Bursche durch den unversperrten Viehstall in seine Wohnstube, ergriffen den Greis, beraubten ihn seines Geldes im Betrage von 125 fl.) und entflohen. Man sucht der Diebe habhaft zu werden.

Am 25. Sept hat sich der Webermeister Ferdinand Breschold zu Großtettau auf seinem obern Hausboden mittels eines Strickes erhängt.

Neulich hatte die Augsburger Polizey eine Exekution eigener Art. Diese bestand nämlich darin, bei einem von öffentlichen Allmosen lebenden Weibe über deren Hofhaltung von sieben Katzen Gericht zu halten. Der Schmerz des Weibes, ihre zärtlichen geliebten Pfleglinge zu verlieren, steigerte sich zur Raserey und Verzweiflung, als sie Zeuge des mit denselben vorgenommenen standrechtlichen Verfahrens seyn mußte; sie vergaß den Gebrauch ihrer Krücken, und bediente sich deren als Waffen Ihre Zärtlichkeit soll wirklich keine Kosten gescheut haben, täglich ihren sieben Katzen, jeder in einem eigenen Schüsselchen, die beste Milch vorzusetzen, und sie sogar wöchentlich zweimal mit Lungenwürsten zu traktiren.

Die Rekrutirungs-Kommission für das französische Departement de Creuze hat unmittelbar hintereinander eine so auffallende Reihe von Unglücksfällen erliten, daß sie eine eigene Lazareth-Inspektion nöthig hätte. Der vorsitzende General wurde plötzlich vom Wahnsinne ergriffen, und hat dem Militär-Intendanten, der ihn wieder gescheid machen wollte, einen solchen Schlag gegeben, daß auch dieser nicht wußte, wo ihm der Kopf steht. Den Präfekt hat mitten in seinen Amtsverrichtungen ein heftiges Fieber befallen, und er mußte sich niederlegen; der Präfekturrath machte, als er an seine Stelle treten wollte, einen falschen Tritt, stürzte aus den Wagen und brach ein Bein; der Rekrutirungs-Kapitain wurde vom Schlage getroffen und sein Leben ist in Gefahr; der Gendarmerie-Brigadier endlich fiel vom Pferde nnd brach den Hals. Blos der Arzt der Kommission ist verschont geblieben, und das ists gerade, was die Konscriptionspflichtigen krank machen kann.

Zur Zeit der französischen Revolution, wo die Schreckensmänner Robespiere, Marat und andere Bluthunde wütheten, überboten sich die öffentlichen Redner und Herolde der Freiheit und Gleichheit in hochtönenden Worten. Einer dieser Redner in Paris sagte einst in seiner hochsteigenden Seiltänzer-Rede: Ja diesen meinen Kopf will ich bei den Haaren fassen, mit eigener Hand will ich ihn abschneiden und den Tyrannen darreichen! Sehet da! werde ich dann ausrufen: sehet da, Despoten! die Handlung eines freien Mannes! Eines Narren! hätte jetzt Einer drein schreien können, allein das hätte ihn den Kopf gekostet.

In Paris hat sich eine schon mehrfach beobachtete Erscheinung kürzlich wiederholt. Ein Bürger bemerkte, als er gerade im Begriffe war auszugehen, daß im Vorzimmer von einem Paket broschirter Bücher ein dicker Rauch aufstieg. Er untersuchte die Sache genauer und fand nun, daß die Sonnenstrahlen durch eine am Fenster stehende Bouteille, die hier ganz wie ein Brennglas wirkte, konzentrirt auf das Papier fielen, und dasselbe entzündet hatten; auf ähnliche Weise sind schon gefährliche Feuersbrünste entstanden.

Michael Schleicher empfiehlt zur gegenwärtigen Stadtamhofer-Dult, eine schöne Auswahl der so eben angekommenen Frankfurter Spielwaaren, nach dem neuesten Geschmack bearbeitet, zur geneigten Abnahme; er verkauft dem Kaufmann Diebelle gegenüber.

(Zur Nachricht.) Mit der ergebensten Anzeige, daß ich von heute an bei Hrn. Gerzer in Stadtamhof wohne und in der Boutique vor seinem Hause die Dult mit meinen Galanterie-, Mode- und Posamentir-Waaren beziehe, bitte ich um gütigen Besuch, die billigste Bedienung versichernd, und empfehle mich mit meiner neuen Goffrirungs-Methode des Spitzengrundes ꝛc. fernerer geneigter Rücksicht.

J. A. Meinecke von Nürnberg.

Digitized by Google

Nachdruck verboten.

Die Kunst des Schwimmens.

Von Dr. Hans Surén.

Mit 12 Abbildungen.

Das Schwimmen ist eine der schönsten Leibesübungen, die es gibt. Es ist eine Übung, die den ganzen Körper in Anspruch nimmt, die Muskeln kräftigt, die Lungen weitet, die Haut reinigt und abhärtet, die Nerven beruhigt und dem Menschen Gelegenheit gibt, sich in der Natur zu tummeln. Es ist eine Übung, die jeder Mensch, Mann, Frau und Kind, ausführen kann, und die jeder ausführen sollte. Es ist eine Übung, die jeder Mensch, der sie einmal gelernt hat, sein ganzes Leben lang ausführen kann, und die jeder sein ganzes Leben lang ausführen sollte. Es ist eine Übung, die jeder Mensch, der sie einmal gelernt hat, sein ganzes Leben lang ausführen kann, und die jeder sein ganzes Leben lang ausführen sollte.

Das Schwimmen ist eine der schönsten Leibesübungen, die es gibt. Es ist eine Übung, die den ganzen Körper in Anspruch nimmt, die Muskeln kräftigt, die Lungen weitet, die Haut reinigt und abhärtet, die Nerven beruhigt und dem Menschen Gelegenheit gibt, sich in der Natur zu tummeln. Es ist eine Übung, die jeder Mensch, Mann, Frau und Kind, ausführen kann, und die jeder ausführen sollte. Es ist eine Übung, die jeder Mensch, der sie einmal gelernt hat, sein ganzes Leben lang ausführen kann, und die jeder sein ganzes Leben lang ausführen sollte. Es ist eine Übung, die jeder Mensch, der sie einmal gelernt hat, sein ganzes Leben lang ausführen kann, und die jeder sein ganzes Leben lang ausführen sollte.

Das Schwimmen ist eine der schönsten Leibesübungen, die es gibt. Es ist eine Übung, die den ganzen Körper in Anspruch nimmt, die Muskeln kräftigt, die Lungen weitet, die Haut reinigt und abhärtet, die Nerven beruhigt und dem Menschen Gelegenheit gibt, sich in der Natur zu tummeln. Es ist eine Übung, die jeder Mensch, Mann, Frau und Kind, ausführen kann, und die jeder ausführen sollte. Es ist eine Übung, die jeder Mensch, der sie einmal gelernt hat, sein ganzes Leben lang ausführen kann, und die jeder sein ganzes Leben lang ausführen sollte. Es ist eine Übung, die jeder Mensch, der sie einmal gelernt hat, sein ganzes Leben lang ausführen kann, und die jeder sein ganzes Leben lang ausführen sollte.

Man glaubt allgemein, daß die heute ankommende Pariser Post einiges Nähere über dieß wichtige Ereigniß mitbringen werde.

Oesterreich

Wien, den 3 Okt. Nachdem die militärischen Herbstübungen in unserer Umgegend beendigt sind, haben sich mehrere höhere Offiziere von hier nach Italien begeben, um den Manövres beizuwohnen, welche von den in den drei Lagern, bei Somma unweit Mailand, Alta Villa nächst Vicenza, und Monte Chiari unweit Castiglione zusammengezogenen Truppen, jetzt bei Monte Chiari unter dem Oberbefehle des kommandirenden Generals im lombardisch-venetianischen Königreiche, Grafen von Radetzki, ausgeführt werden. Die Stärke der ganzen vereinigten Truppenmacht beträgt etwa 75,000 Mann. Bekanntlich wird dieses großartige militärische Schauspiel — von dem jetzt schön gewordenen Wetter begünstigt — auch noch mit der Gegenwart mehrerer fremden Prinzen und Generale beehrt werden. — Wie man hört, hat Carl X. um den Beglückwünschungen der legitimistischen Wallfahrer am Großjährigkeitstage des Herzogs von Bordeaux auszuweichen, eine Reise nach Grätz angetreten. Dieser Beweggrund würde ein Beweis von Gefühl für Schicklichkeit seyn, den der verbannte König der gastfreundlichen österreichischen Regierung gäbe, indem er durch seine Entfernung von Prag seine Mißbilligung von Auftritten erklärte, die, wie er wohl weiß, Oesterreich nur unangenehm seyn können. Indessen versichert man andererseits, daß die unternommene Reise hauptsächlich den Zweck habe, die Frau Herzogin von Berry in Grätz oder Klagenfurt zu treffen. — Man erfährt, daß der Bankier Freyherr Georg von Sina von der königl. griechischen Regierung zu ihrem Generalkonsul am hiesigen Platze ernannt worden ist. — Nach Briefen aus Brünn werden Ihre Majestäten erst am 8. d. genannte Stadt verlassen, um sich nach Linz zu begeben, wohin auch Se. Durchlaucht der Fürst Staatskanzler in einigen Tagen abgehen wird. — Der kommandirende General in Böhmen, Fürst Aloys Lichtenstein, ist noch immer bedenklich krank.

Preußen.

Von der preußischen Gränze, den 2. Okt. So wenig Bedeutung die meisten französischen Journale in den Zusammenkünften der Monarchen zu finden affektiren, so scheinen sie doch dabei etwas befangen, und nur einem Vorgefühle zu gehorchen, das sich gewöhnlich demjenigen mittheilt, der, unablässlich von einem Gegenstande gequält, ihn unter dem besten Gesichtspunkte darzustellen wünscht und sich in Illusionen verliert. Die bestunterrichteten Pariser Journale, wohin unstreitig das Journal des Debats gehört, fangen auch an, den Ton zu ändern, und den Zustand von Europa nicht so leichtsinnig wie bisher zuweilen, zu behandeln. Der Artikel des Debats über die Entwaffnungsfrage zeigt deutlich, daß man nicht auf Rosen gebettet ist, und weder nach Innen noch nach Außen sich hinlänglich gesichert glaubt, um das Budget von einer Last zu befreien, die Frankreich fast unter allen andern Staaten am wenigsten tragen kann oder zu tragen versteht. Wir wissen nicht, in wie weit die Besorgnisse gegründet sind, die das Debats über die äußern Verhältnisse zu hegen scheint; wir kennen auch die Intentionen der Monarchen nicht, glauben aber, daß eben der mißliche Zustand Europas, der die Beibehaltung eines bedeutenden Militair-Etats nöthig macht, zu Töplitz, Schwedt und Münchengrätz genau erwogen, und gewiß geeignet befunden ward, um auf Abhülfe Bedacht zu nehmen, oder den Monarchen wenigstens Rücksichten auf die Zukunft zur Pflicht zu machen. Diese Rücksichten nehmen sie, und ihnen möchte daher die Schuld nicht beizumessen seyn, wenn ein System, das bei den zerstörenden Elementen, womit die Gesellschaft bedroht war, auf friedlichem Wege Beruhigung zu verschaffen suchte, verlassen, und zu extremen Mitteln geschritten werden sollte. Letztere anzuwenden, scheut sich gewiß jeder Wohldenkende; auch werden die Monarchen gewiß sie nur in letzter Instanz ergreifen, sind aber sie zu ergreifen auf das festeste entschlossen, sobald die Stunde der Entscheidung schlägt und nur die Wahl zwischen Seyn und Nichtseyn übrig bleibt. Jedermann fühlt, daß das Maaß der Uebel täglich wächst, und leider der Augenblick schneller, als man ahnt, eintreten könnte, wo es den Regierungen nicht ferner gestattet wäre, sich auf bloße Demonstrationen zu beschränken und den letzten Aufruf an ihre Macht unthätig abzuwarten. Solchergestalt hatten die Besprechungen zu Schwedt und Münchengrätz wohl mehr zu bedeuten, als die französische Presse sich zu überreden sucht, denn sie lassen einen gewissen Standpunkt subsumiren, wohin man zu gelangen wünscht, oder den zu überschreiten man um keinen Preis gestatten will. Schon die Rückreise des Grafen Nesselrode über Berlin scheint auf Anderes als auf gewöhnliche Höflichkeitsbezeugungen hinzudeuten. Auch die nächstens zu haltenden Ministerialkonferenzen der deutschen Höfe dürften beweisen, daß die Zeit gekommen ist, wo man zu handeln gedenkt und sich von keinen Zufälligkeiten mehr bestimmen lassen will. Immerhin können die französischen Journale sich rühmen, daß die gefährlichsten Doktrinen straflos an den Tag befördert würden, und der Sieg des Republikanismus unwiderruflich begründet sey; wir glauben aber, daß die Zeit gekommen oder

Digitized by Google

doch nahe ist, wo jeder nach allen Kräften hinwirken wird, sich und sein Vaterland zu schützen und daß man auf falsche Voraussetzungen fußt, wenn man den Monarchen zutraut, daß sie großes Aufsehen umsonst gemacht hätten. Zu Berlin haben neuerlich Konferenzen zwischen dem Grafen Nesselrode und Hrn. Ancillon statt gefunden, welchen wie man hört, auch der Prinz Carl von Mecklenburg beiwohnte. Jedermann kennt die Gesinnung dieses Prinzen und seinen Einfluß. Man weiß, daß er kein Liebhaber von halben Maaßregeln ist, sondern eher glaubt, man habe den Zeitverhältnissen schon zu viel geopfert. Also dürften wohl Beschlüsse gefaßt werden, welche die Kontinental-Mächte in Stand setzen, alle ferneren Anforderungen, die in Folge des Ganges der französischen Revolution, von irgend einer Seite gemacht werden könnten abzuwehren, und wo nicht geregeltere Verhältnisse zu bilden, durch den staus quo aufrecht zu halten. Man kann daher z. B wohl voraussagen, daß ein abermaliger Versuch Frankreichs, sich gewaffnet in die belgisch-holländischen Angelegenheiten zu mischen, schwerlich ungerügt bleiben, sondern ernstere Folgen als früher nach sich ziehen würde.

Großbritannien.

London, den 1. Okt. Neuere Berichte aus Mexiko bis zum 7. Sept. sprechen von einer starken dort erstandenen Partei, die eine monarchische Verfassung einführen, und Santana zum Kaiser machen wolle.

Ueber den Sclavenaufstand auf Cuba erfährt man, 500 bis 600 aus Afrika nach jener Insel gebrachte Sclaven hätten dort von ihnen entgegenkommenden Leidensgefährten die Nachricht erhalten, daß eine große Sterblichkeit unter den Sclaven auf Cuba in Folge der Vergiftungen durch die weißen herrsche. Jene Ankömmlinge seyen dadurch so verzweifelt geworden, daß sie ihre Verhändler ermordeten, und noch weitere Uebelthaten vornahmen, bis eine Abtheilung Militär der Insel durch ein starkes Gewehrfeuer 4 bis 500 der Unglücklichen tödtete. Von den Weißen blieben 30 — 40 auf dem Platze.

Die Times geben folgende nähere, durch das Schiff Lord Nelson überbrachte, Berichte aber die am 14. Sept. vor Lissabon Statt gehabte Affaire, — Angaben, die sie gleichwohl in Zweifel zu ziehen scheinen. Der Angriff geschah um 5 Uhr Morgens und dauerte bis 9 Uhr. Die Ursache der Niederlage der Miguelisten wird dem Umstande zugeschrieben, daß eine Division dieser Truppen dem Geschwader des Admiral Napier zu nahe gekommen und so durch das Feuer der Schiffe niedergeschmettert worden sey. Man kann den Verlust der Miguelisten nicht bestimmen, da die Todten und Verwundeten von ihrer Partei über Seite geschafft wurden. Der Muth der konstitutionellen Truppen war ausgezeichnet; sie stürzten auf den Feind und eine große Anzahl der Pedristen wurde von dem Geschützfeuer des Admirals Napier getödtet, da es unmöglich war, den Feind von dem Freunde zu unterscheiden. Lissabon ist in einem so vollkommenen Vertheidigungszustand, daß man zweifelt, ob es den Miguelisten je gelingen werde, sich der Stadt zu bemeistern. Das Miguelistische Bataillon von Lamego, 600 Mann stark, soll sich geweigert haben, an obigem Kampfe Theil zu nehmen.

Der Standard enthält folgenden Artikel: Vielleicht ist es unbekannt, daß man die Donau und den Rhein in der kürzesten Richtung durch eine Eisenbahn zu verbinden beabsichtiget, und daß zu diesem Zwecke die Maschinen ꝛc. in England sollen verfertigt werden. Wird dieser Plan ausgeführt, so wird dieß die geradeste Straße und die vortheilhafteste Handelslinie seyn, um mit Indien durch Deutschland vermittelst Dampfschiffen auf dem Rhein und der Donau in Verbindung zu treten. Die Dampfschiffe auf der Donau würden bis in das schwarze Meer fahren, und von Trapezunt gingen drei Wege nach Indien: 1) über den Tabristan und Bushire in Persien: 2) über Diarbekir, auf dem Tigris, und 3) über Erzerum auf dem Euphrat.

Niederlande.

Brüssel, den 4. Okt. Das Gesetz über die Auslieferung an die Regierungen fremder Staaten ist offiziell verkündiget. Die Auslieferung hat Statt: 1) wegen Meuchelmords, Vergiftung, Vater- und Kindermords, Todtschlags, Nothzucht; 2) wegen Brandstiftung; 3) wegen Schriftverfälschung mit Inbegriff des Nachmachens der Banknoten und öffentlichen Effekten; 4) wegen Falschmünzerei; 5) wegen falschen Zeugnisses; 6) wegen Diebstahls, Prellerei, Erpressung, Entwendung durch öffentliche Depositare; 7) wegen betrügerischen Bankerotts.

Frankreich.

Paris, den 3. Okt. Die Krankheit des Königs von Spanien kann um so eher einige Besorgniß erregen, als im Falle des baldigen Hintritts von Ferdinand ohne Zweifel Don Carlos und Don Miguel sich gegenseitig beistehen würden. Es heißt daher, daß der Marschall Soult eine ansehnliche Truppenzahl an der spanischen Gränze konzentriren und somit den etwanigen Versuchen in der Halbinsel vorbeugen werde. Zugleich bleibt das Nordheer in seinen Standquartieren, denn mit der holländischen Differenz steht es noch schlimm; und im Mittelmeere an den Küsten der Türkei bleibt ein Geschwader, Denn wenn auch die französische Regierung nicht glauben will, daß Mahmud den russischen Kaiser um Hülfe gebeten habe, so

Digitized by Google

fürchtet sie doch vermuthlich, daß der Beistand freiwillig geleistet werde, was nicht im Interesse Frankreichs und Englands liegt. In den Streitkräften Frankreichs findet überhaupt keine Reduktion statt. Die betreffenden Angaben der Journale sind übertrieben. Der Marschall Soult vergönnt nur Urlaube weniger als im vorigen Winter.

Das Memorial bordelais meldet: Gestern am 29 Sept. verbreitete man in der ganzen Stadt und auf dem Lande eine Art von Proklamation zu Gunsten Heinrichs V, die mit den Worten anfängt: Das Memorial bordelais an die Einwohner von Bordeaux Es ist heute das dreizehnte Geburtsfest u. s. w. und mit den Worten endigt: Es lebe Heinrich V.! und so weiter. Mann kann unmöglich unverschämter die Redlichkeit des Publikums und den Namen eines Journals mißbrauchen.

Paris, den 3. Okt. Das Journal des Debats theilt nach einer Privatkorrespondenz aus Madrid vom 23. Sept. mit, daß seit drei Tagen die größte Unruhe in der spanischen Hauptstadt herrsche; denn es habe sich das Gerücht von dem Tode Sr. Maj. verbreitet. Freilich fährt die Madrider Gazeta anzuzeigen fort, daß sich Se. Maj. völlig wohl befänden. — Die Briefe aus Badajoz und Sevilla werden immer betrübender; die Wuth der Cholera fordert immer mehr Opfer.

Jetzt machen die diplomatischen Zusammenkünfte, so oft ihnen besonders der Diplomatenfürst Talleyrand beiwohnt, wieder Aufsehen. Gestern soll namentlich im Ministerrathe der Fürst mit mehreren unserer Minister wegen Spaniens und Portugals in einen etwas lebhaften Streit gerathen seyn. Ausgemacht wurde jedoch, so viel man hört, nicht viel oder gar nichts. Bei dem gestrigen Essen in St. Cloud, zu welchem der König den Fürsten v. Talleyrand, den Marschall Soult, den Herzog v. Broglio und den Grafen Sestastiani eingeladen hatte, beschränkte man sich darauf, sich gegenseitig zu beobachten. Weil Talleyrand in Paris ist, so glaubt man immer, müsse eine Ministerveränderung vorgehen, oder irgend etwas besonderes ausgebrütet werden. (Nach andern Nachrichten scheint Fürst Talleyrand sich erholen zu wollen, und nimmt nicht gerne Besuche an. Man sagt, Se. Maj. der König sei ihm bei seiner Audienz in St. Cloud bis vor die Thüre entgegen gegangen, habe ihn umarmt und geküßt, und sich nicht zuerst auf den Sessel niederlassen wollen. Das Gespräch habe sich sogleich um die Monarchen-Zusammenkünfte gedreht. Demnächst habe man von der Armee gesprochen. Der König und Talleyrand seien darin einig, daß keine Reduktion stattfinden könne, oder höchstens nur eine geringe und einstweilige während des Winters, allein mit vollständiger Beibehaltung der Streitkräfte an der Gränze Belgiens. Zu den unbestimmten Gerüchten über diese Unterredung, wovon man natürlich auch im Allgemeinen durchaus nichts Sicheres wissen kann, gehört: die erlauchten Unterredner in St. Cloud hielten es für zeitgemäß, im Vereine mit England auf einen schnellen Erfolg der konstitutionellen Waffen in Portugal hinzuarbeiten.)

Portugal.

Kapitän Glasrock ist mit dem Linienschiff Orestes von Oporto, wo er ein Jahr und zwei Tage vor Anker gelegen, in England angelangt. Seinem umsichtigen und festen Verfahren gelang es, das brittische Eigenthum zu schützen, und die Neutralität zu behaupten, wofür wohl am Besten der Umstand spricht, daß sowohl Pedristen als Miguelisten ihn der Parteilichkeit anklagen. Bei seinem Abgang aus Oporto am 18. war Alles ruhig. Ungeachtet der Nähe der Miguelisten war die Stadt so reichlich mit Lebensmitteln versehen, daß man deren sogar nach Lissabon verschiffen konnte. Die Besatzung besteht aus 2000 Portugiesen, 400 Schotten und 300 Engländern. Obgleich übrigens General Stubbs stark genug ist, die Stadt zu behaupten, darf er sich dennoch nicht ins offene Feld hinauswagen, wo die feindlichen Streitkräfte ihm überlegen sind. Die Constitutionellen verschanzen Villanova, um sich gegen einen Ueberfall der Miguelisten zu sichern. Der große Mörser Joao Paolo ist als Siegeszeichen auf der Plaza Don Pedro (früher Plaza Nova genannt) aufgestellt. Die englischen Kaufleute beklagen sich bitter über die Regierung Don Pedros, welche die Verschiffung ihrer in Villanova lagernden Weinvorräthe hindert, weil sie früher, als dieser Ort noch im Besitz Don Miguels war, demselben den Zoll für die Weine entrichteten. Sie sollen nun einen Revers ausstellen, daß sie diese Zahlung als ungesetzlich anerkennen, und sich der Entscheidung des Kaisers wegen abermaliger Entrichtung des Zolls unterwerfen. Auch die Zollzahlung für ihre zu Viana liegenden Weine an Don Miguels Regierung wird ihnen zum Vorwurf gemacht, obgleich dieser Platz noch jetzt in den Händen der Miguelisten ist. Viele Kaufleute sind entschlossen, sich diesen Bedingungen nicht zu unterwerfen, sondern lieber ihre Geschäfte einzustellen, und den Schutz der englischen Regierung gegen Don Pedro anzurufen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 15. Okt. zur Feyer des Namensfestes Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin

großer Ball

mit der Musik des hiesigen königl. Landwehr-Regiments. Anfang 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Digitized by Google

№ 1824. Allgemeine Zeitung, den 26. Februar 1824.

Nachrichten aus Griechenland.

Aus Zante vom 6 Februar.

Die Griechen haben sich der Festung Lepanto bemächtigt. Sie ist ihnen durch Verrath in die Hände gefallen. Ein Albanese, der in Diensten des Pascha von Janina stand, hatte sich mit den Griechen verbunden, und ihnen versprochen, ihnen die Festung zu überliefern. Er hatte sich in Lepanto eingeschlichen, und sich das Vertrauen des Commandanten zu erwerben gewußt. Als er sah, daß die Griechen Anstalten machten, ihr Versprechen zu erfüllen, ließ er sich mit dem Commandanten in ein Gespräch ein, und stieß ihm plötzlich einen Dolch in die Brust. Die Griechen, welche in der Nähe waren, drangen in die Festung, und bemächtigten sich ihrer. Die Besatzung, welche aus 1500 Mann bestand, ergab sich auf Discretion. Die Griechen haben 1000 Gefangene gemacht, und 500 sind entflohen. Unter den Gefangenen befinden sich 300 Albanesen, welche sich den Griechen anschließen wollen. Die Griechen haben 1000 Mann in Lepanto gelassen, und sind mit 2000 Mann nach Salona gezogen, um sich der Festung Salona zu bemächtigen. Sie haben 4 Kanonen mitgenommen, und 2 in Lepanto gelassen. Die Griechen haben 2 Kanonen, 2 Mörser, 1000 Flinten, 1000 Säbel, 1000 Bajonette, 1000 Pistolen, 1000 Patronentaschen, 1000 Gürtel, 1000 Kugeln, 1000 Pfund Pulver, 1000 Pfund Blei, 1000 Pfund Schwefel, 1000 Pfund Salpeter, 1000 Pfund Kohlen, 1000 Pfund Eisen, 1000 Pfund Stahl, 1000 Pfund Messing, 1000 Pfund Kupfer, 1000 Pfund Zinn

Spanien entstehende Kampf der Parteien auf Portugal einwirken, und wer möchte voraussagen, was nun von Seite Englands in Portugal geschieht, und welchen Einfluß Frankreich in Spanien gewinnt? — Wegen der Versuche mehrerer Gefangenen, zu entweichen, wird jetzt von dem Polizeiamte eine besondere Untersuchung gepflogen und die strengste Wachsamkeit gehandhabt; namentlich sind neue Aufseher für die Gefangenen bestellt worden.

Oesterreich.

Bei dem ungarischen Landtage ist in den letzten Tagen der Beschluß: das Urbariale aufzuheben und die Umwandlung der Naturalgülten in Geld unter billigen Bedingungen zu gestatten, mit Stimmenmehrheit durchgegangen, und unterliegt nun nur noch der Sanktion des Monarchen. Vergebens hatten sich schon die große Maria Theresia und besonders Kaiser Joseph bemüht, die ungarischen Edelleute für diese ihren Interessen zuwider geglaubte Maaßregel zu gewinnen, die aber ganz vorzüglich geeignet ist, den Flor Ungarns auf eine höhere Stufe zu bringen.

Preußen.

Berlin den 6. Okt. Der Reise Seiner königl. Hoheit des Kronprinzen legt man mannigfache politische Zwecke bei, die zu abentheuerlich sind, um sie zu erwähnen, die aber alle mit seiner Gegenwart bei der Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich zusammenhängen. Das Wahre ist, daß die westlichen Provinzen seit lange ihren künftigen Beherrscher nicht mehr sahen, der sich ihnen zeigt, um ihre Anhänglichkeit an sein erlauchtes Haus in einer bewegten Zeit zu befestigen.

Niederlande.

Brüssel, den 3. Okt. Ein belgisches Blatt meldet: Wir beeilen uns, unsern Lesern mitzutheilen, was wir von dem Inhalt der Depeschen erfahren haben, die durch Capitain Beaulieu von London eingegangen sind. Wenn unsere Erkundigungen zuverlässig sind, so geben sie über den gegenwärtigen Stand der Unterhandlungen vollständigern Aufschluß, als Alles was man bis jetzt in verschiedenen Journalen gelesen hat. Seit der Wiederaufnahme der Unterhandlungen hat die Konferenz gewollt, daß die Gebietsfragen, so wie sie durch den Vertrag vom 15. Nov. 1831 bestimmt wurden, zuvörderst zwischen Belgien und Holland definitiv ausgeglichen würden; und demnach hat sie von dem Haager Kabinet verlangt, daß es bei dem deutschen Bundestage und den Agnaten des Hauses Nassau die nöthigen Schritte thue, um ihre Zustimmung zu der Gebietsregulirung Luxemburgs zu erhalten. Dieses Verlangen wurde für unumgänglich nothwendig gehalten und sollte in den Augen der Konferenz der Probierstein der wirklichen Absichten des Haager Kabinets seyn, der Absichten, deren Natur bereits aus den Unterhandlungen über einige streitige Punkte erhellte und hinsichtlich welcher die holländische Regierung unerwartete Schwierigkeiten zu erheben für gut fand. Wenn also das Haager Kabinet wirklich einen Vertrag mit Belgien abschließen wollte, so würde es ihm nicht schwer fallen, die Zustimmung der Bundesversammlung und der Agnaten zu erhalten; wenn dieses Hinderniß gehoben worden, würden die Unterhandlungen wieder ihren Fortgang nehmen und ohne Zweifel die Lösung aller Fragen zur Folge haben, die beide Länder interessiren; bis jetzt hat das holländische Kabinet noch nicht auf das Verlangen der Bevollmächtigten der 5 Höfe geantwortet. Es leuchtet nach dem Vorhergehenden ein, daß die Unterhandlungen als augenblicklich abgebrochen angesehen werden können; aber man versichert uns, daß die Konferenz sich nicht vertagt hat und daß sie, wie man es im Vertagungsfalle erwarten konnte, keinen offiziellen Akt redigirt hat, um die Motive zu entwickeln, die der Fortsetzung ihrer Arbeiten Hindernisse in den Weg legten.

Großbritannien.

London, den 1. Okt. Der Albion sagt: Don Pedros Absicht sei, Brasilien wieder zu erobern, wenn er den Thron seiner Tochter in Portugal befestigt hat, und deßhalb werben seine Agenten noch so viele Truppen in England an.

Das Ministerium des Auswärtigen empfing am 2. d. Depeschen aus Lissabon, und Marquis Funchal besuchte darauf den Lord Palmerston.

Aus Portugal geben unsere heutigen Blätter folgende weitere Nachrichten: Der Herzog von Palmella hatte einen Anfall von Cholera; der Minister des Auswärtigen, Xavier, erkrankte an der Wassersucht, man fürchtete für sein Leben. Bei der Affaire vom 14. sollen auf Seite Dona Maria's etwa 5 Todte und eben so viele Verwundete, auf Miguelistischer Seite 30 Todte und viele Verwundete gewesen seyn. Don Carlos soll aus Spanien von seinen Anhängern Leute und Geld geschickt erhalten, und ängstlich der Nachricht vom Tode des Königs entgegen sehen, die man dort täglich erwarte. — Briefen aus Madeira zufolge, ist die Pedristische Fregatte Conway dortselbst übel empfangen worden. Nach Dona Maria's Ankunft in Lissabon soll sich Napier dorthin begeben. Der Herzog von Terceira soll sich nächstens nach Oporto begeben und von dort aus offensiv gegen die in Alentejo agirenden Truppen Don Miguels verfahren. In Lissabon ist Alles ruhig.

Ein portugiesischer General, Namens San Lorenzo, soll an Bourmonts Stelle getreten seyn. Er ist aber auch schon wieder durch Se-

Digitized by Google

neral Macdonnel oder Macdonnald ersetzt worden. Kapitän Eliot, der am 22 sich noch in Don Miguels Hauptquartier befand, ist seitdem über Spanien nach England abgereist. In Lissabon ist ein Staatsrath gebildet worden, dessen Präsident Palmella, und von dem Marquis Funchal ein Mitglied ist.

Frankreich.

Paris, den 4. Okt. Der König von Spanien ist am 29 Sept. um 3 Uhr gestorben Eine von Herrn v. Rayneval abgesandte telegraphische Depesche hat die Kunde davon heute der Regierung des Königs gebracht. In Uebereinstimmung der letztwilligen Dispositionen Sr katholischen Majestät, ist die Königin Wittwe als Regentin während der Minderjährigkeit der jungen Königin Isabella deklarirt worden. Das Ministerium ist beibehalten worden; Madrid war vollkommen ruhig. Ein Kourier geht diese Nacht mit dem Befehle für Herrn von Rayneval ab, zu erklären, daß die Regierung des Königs bereit sey, die neue Herrscherin anzuerkennen, sobald sie die erforderlichen Notifikationen erhalten haben wird.

Die offiziellen Depeschen des französischen Botschafters über den Tod des Königs von Spanien werden erst in zwei Tagen eintreffen. In Madrid hatte man voraussichtlich des nun eingetretenen Todesfalles bereits einen Regentschaftsrath zur Unterstützung der Königin gebildet. Er besteht aus fünf Personen, dem Bischof von Sevilla, dem Herzog von Infantado, dem General Castagnoz und noch zwei andern, uns unbekannten Personen.

Das Memorial Bordelais will durch Privatbriefe aus Madrid wissen, daß die Königin von Spanien in der Absicht über die Thronfolge ihrer Tochter sich besonders mit den Höfen von Paris und London zu verständigen, an dieselben unmittelbar einen geheimen und ausserordentlichen Gesandten schicken würde, als welchen man einen Diplomaten bezeichne, der seit 1823 am dortigen Hofe eine sehr thätige Rolle spiele.

Der Moniteur meldet die Freilassung des Carlo Alberto, welche auf höhern Befehl, der durch den Telegraphen nach Marseille gebracht worden, erfolgt sey.

Die Gazette de France hält Anfrage, ob denn wirklich, wie die medizinischen Journale behaupten, die Cholera wieder in der Hauptstadt ausgebrochen sey, und täglich 25 bis 30 Personen hinwegraffe.

Paris, den 5. Okt. Auf der hiesigen Börse ging das Gerücht, daß die Desertion von 3000 Soldaten General Bourmonts Rücktritt veranlaßt habe.

Italien.

Neapel, den 28. Sept. Den 14. d. M. wurde Fürst Caradsa, Staatsrath Sr Majestät des Königs von Griechenland und dessen Gesandter an unserem Hofe, von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Könige vorgestellt, welchem er eigenhändige Schreiben seines Souverains überbrachte. Der Gesandte wurde mit vieler Auszeichnung empfangen.

Mailand, den 29. Sept. Der k. preußische Generalmajor von Thile, Major v. Ledebur und Oberst v. Witzleben sind heute hier angekommen.

Portugal.

Wir entnehmen den Londonerblättern vom 2. Okt. folgende Nachrichten über Portugal: Der Kourier will Nachrichten aus Lissabon bis zum 25. Sept. haben, wonach General Bourmont am 14. eine bedeutende Niederlage erhalten habe, so daß er mit allen französischen Offizieren resignirt, und Don Miguel den Rückzug angetreten habe. Diese Nachrichten soll das Dampfschiff African nach London gebracht haben, welches, seiner leichten Ladung wegen, dem Royalist, der eigentlich die offiziellen Depeschen an Bord hat, vorgesegelt ist. Dona Maria ist am 22. Sept. in Lissabon angekommen, wurde mit allem möglichen Glanze empfangen, und wohnte unter Anderm einer allgemeinen Heerschau über ihre Streitmacht bei, die jezt 25 — 30 000 Mann betragen. — Der Globe bestätiget den Rücktritt des General Bourmont und setzt hinzu, daß derselbe mit Clouet, La Rochejacquelin und andern Franzosen nach Spanien begeben habe. General Macdonald sey sein Nachfolger im Kommando der Miguelistischen Armee.

Dem Sun zufolge, soll die Nachricht vom Rücktritte Bourmonts der französische Botschafter in London bereits durch einen Kourier seiner Regierung erhalten, und hierauf Depeschen abgesendet haben. Den Rückzug nach Spanien soll Bourmont, demselben Blatte zufolge, von Lord W. Russel und dem Sekretär Don Pedros erbeten, aber nicht erhalten haben. Er habe darauf versprochen, nicht mehr gegen Don Pedro zu fechten, noch Portugal wieder zu betreten, und sey dann mit 100 seiner Offiziere am Bord englischer Schiffe im Tajo eingeschifft worden. — Diesen Nachrichten fügt der Standard die vielleicht wichtigste hinzu, daß von dem Allem die Lissabonerblätter vom 18. bis 24. Sept. nichts sagen, was uns wohl noch bis zur Ankunft der offiziellen Depeschen auf dem Royalist an der Aechtheit dieser Berichte zu zweifeln berechtigen dürfte.

Vermischte Nachrichten.

Am 8. d. hatte in München in der Kirche zu St. Elisabeth die feierliche Einkleidung von neun Adspirantinnen in den Orden der barmherzigen Schwestern des h. Vinzenz Statt.

Digitized by Google

Auf den Grund eines im verflossenen Monate beim k. 2. Chevauxlegers-Regiment (Fürst von Thurn und Taxis) vorgefallenen Duells, ist unterm 2. Okt. sämmtlichen Heeres-Abtheilungen durch das k. Kriegsministerium bekannt gemacht worden, daß künftig gegen Offiziere und Junker, welche an einem Zweikampfe auf Pistolen als Kämpfer, Sekundanten oder Zeugen Theil nehmen, die in dem zur Zeit noch bestehenden Duell-Mandate vom 28 Febr. 1779 angedrohten Strafen der Ausstoßung aus dem Heere, oder des Verlustes ihrer Chargen, neben den übrigen zuerkannten Strafen ohne alle Nachsicht vollzogen werden.

Doktor Coremans hat die Schweiz zu seinem künftigen Aufenthalte gewählt. Seine Familie blieb einstweilen in Nürnberg zurück

Am 1. Okt. Abends brach im Wirthshause zu Aham unter den Bauernburschen bei einer Hochzeit Streit aus, wobei Mich. Bogner, Söldnerssohn von Schaafhausen, mit einem Stilet in den linken Schenkel so gestochen wurde, daß er nach einer Viertelstunde den Geist aufgab. Die Thäter sind verhaftet und dem königl. Landgericht Wildshurg eingeliefert worden.

Am 29. v. M. wurde der Leichnam der ledigen Weibsperson Apollonia Moorin von Dünzlau im dortigen Mühlbach aufgefunden. Die Unglückliche hatte keine Spuren von Gewalt an sich und scheint sich selbst ertränkt zu haben.

Am 5. d. brach in der Scheune des Häuslers Martin Schadenfroh zu Kinzing (Ldg. Wilshofen) Feuer aus, welches das ganze Haus sammt Effekten in Asche legte.

Sonnabend, den 28. Sept. um zehn Uhr Vormittags brach in dem Marktflecken und Postorte Sieghartskirchen (die zweite Station auf der Straße von Wien nach Linz) Feuer aus, dessen Wirkungen so verheerend waren, daß binnen einigen Stunden der größte Theil des Ortes, die Kirche und das große Einkehrwirthshaus mitgerechnet, in Asche lagen. Das Posthaus ist unter den wenigen Gebäuden die verschont blieben. — Zwei Tage darauf, Montags den 30. entstand in der Ortschaft Streithofen (auf derselben Straße, der zweite Ort von Sieghartskirchen gegen Perschling) in der fünften Morgenstunde ein Brand, welcher diese ganze Ortschaft bis auf vier Häuser verzehrte

Bei Hildburghausen ist am 2 Oktob. Abends 7 Uhr ein ungewöhnlich schönes Meteor gesehen worden. Im Süden, ungefähr 50 Grad über dem Horizont, zeugte sich eine feurige Kugel mit leuchtendem Schweif; die plötzliche Helle war so auffallend, daß Leute, welche die Erscheinung im Rücken hatten, sich schnell umdrehten, weil es ihnen war, als ob ein Feuer hinter ihnen leuchte. Die Kugel flog ziemlich schnell von Süden nach Westen zu, sprühete in ihrem Schweif violette und rothe Funken und zerplatzte ziemlich tief am Horizont ohne vernehmliches Geräusch.

In der Pfalz, besonders in der Gegend von Mannheim und Schwezingen ist die diesjährige Hopfenärndte weit ergiebiger, als in vielen Bezirken von Altbayern. Vorige Woche waren mehrere reiche bayerische Wirthe und Bierbrauer in Mannheim, und machten daselbst sehr bedeutende Ankäufe in Hopfen. Seit einer Reihe von Jahren wird in den untern Landestheilen Badens dieses schätzbare Gewächs, das unser Bier würzt, sehr sorgfältig und veredelt gebaut.

Am 23. Sept. Morgens fand man, zwischen dem Weiler Rain und dem Dorfe Büchel bei Benediktbeuern, auf dem Kirchwege den Leichnam des Johann Hammerl, ledigen Schuhmachers von Büchel. Er wurde durch Leber, Lunge und Herz geschossen, was einen augenblicklichen Tod herbeigeführt haben muß. Man fand bei ihm noch Geld. Der Thäter ist bis jezt noch unbekannt.

Leipzig, den 27. Sept. Es sind bereits seit acht Tagen eine sehr große Anzahl Griechen, und seit vorgestern viele polnische Einkäufer zur hiesigen Messe eingetroffen, und diese zeigen, ebenso wie die anwesenden deutschen Abnehmer eine ungewöhnliche Kauflust und sehr großen Bedarf an Waaren.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 15. Okt. zur Feyer des Namensfestes Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin

großer Ball

mit der Musik des hiesigen königl. Landwehr-Regiments. Anfang 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß

Der Unterzeichnete macht hiermit ergebenst bekannt, daß morgen den 13. Oktober die gewöhnliche Tanzmusik ihren Anfang nimmt, wozu höflichst einladet

Jakob Fürnrohr,
Gastwirth zum goldenen Schiff.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 13 Oct. zur Feyer des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin: Ein Prolog, gesprochen von Mad. Kalis. Padjera (Bei Beleuchtung des äussern Schauplatzes.) Dann folgt: Kindliche Liebe. Ein Schauspiel in 3 Aufzügen, von Johanna von Weissenthurn.

Regensburger Zeitung.

Nro. 245. Montag, den 14. Oktober 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Niederlande.

Brüssel, den 5. Okt. Fürst Schwartenberg wird dem König von Holland im Namen der drei östlichen Mächte erklären, daß die belgische Frage durch die Konferenz zu London unwiderruflich ausgeglichen ist, daß der Traktat vom 15. November in Wirkung und daß ihm nichts Anderes übrig bleibt, als diesen Traktat in eine direkte Uebereinkunft mit Belgien zu verwandeln.

Oesterreich

Wien, den 5. Okt. Das Lager bei Brünn ist aufgehoben; Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin gehen übermorgen nach Krems und Linz, wohin auch Seine Durchlaucht der Fürst Metternich sich begibt. Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern treffen dem Vernehmen nach bis zum 10. in Linz ein. — Unsere heutige Börse war aufgeregt; es liefen die widersprechendsten Gerüchte um über neue Unruhen in Konstantinopel, wobei das Leben des Sultans gefährdet gewesen sey. Der Regierung ist bis jetzt nichts zugekommen, weshalb jene Gerüchte sehr zweifelhaft erscheinen. Was aber nicht zweifelhaft ist, ist die Fortdauer der Spannung zwischen der Pforte und der französischen Regierung wegen des Traktates, den der Sultan mit Rußland geschlossen hat. Man behauptet, das Pariser Kabinet habe förmlich gegen jenen Akt in Konstantinopel protestirt, der Sultan aber habe dem französischen Botschafter zur Antwort geben lassen: Er wisse nicht, in wie fern Frankreich ein Recht habe, seine Handlungen zu kontroliren, er fände in dessen Einwendungen gegen die mit Rußland abgeschlossenen Stipulationen, eine wahrhafte Ausübung jener Suprematie, welche man von Rußland fürchte, und wovor er, der Sultan, unaufhörlich gewarnt werde. Insofern sind die orientalischen Angelegenheiten freilich noch nicht beendigt, und können noch zu manchen Verwicklungen führen. — Der Bundespräsidialgesandte Graf Münch-Bellinghausen ist von Frankfurt in Wien angekommen und dürfte einige Wochen hier verweilen. Das Gerücht von hier zu haltenden ministeriellen Konferenzen erhält sich.

Großbritannien.

Die Times sagen: Man gibt verschiedene Gründe für Bourmonts Rücktritt an. Die Einen versichern, er habe Don Miguel gerathen, sich in eine Position zurückzuziehen, wo sie sich verschanzen könnten, ohne vorerst weiter die Einnahme Lissabons zu versuchen. Dieß habe bei Don Miguel den hartnäckigsten Widerstand gefunden, und daher der Bruch. Andere sagen, die französischen Offiziere, lauter Carlisten, hätten erfahren, die Herzogin von Berry wolle eine neue Bewegung im Süden von Frankreich versuchen, und so hätten sie sich beeilt, den portugiesischen Dienst zu verlassen, um aufs Neue unter den Auspizien jener abenteuerlichen Prinzessin ihr Glück zu versuchen. Indessen scheint es gewiß, daß Bourmont sich nach Spanien wendete. Das Gerücht, als wollten die französischen Offiziere sich auf die brittischen Schiffe begeben, entstand dadurch, daß General Clouet versucht hatte, ein Schiff zur Ueberfahrt nach England zu bekommen, was aber keinen Erfolg haben konnte.

Frankreich.

Paris, den 5. Okt. Die hiesigen Blätter stellen fast alle mehr oder weniger Betrachtungen über den Tod des Königs von Spanien und über die nunmehr von Frankreich zu er-

greifende Politik an. Die Debats halten es für Frankreich und England höchst nöthig, die junge Königin mit Ausschluß des Infanten Don Carlos anzuerkennen, weil die Sache der Ersteren die der konstitutionellen Freiheit, der Letztere dagegen der Repräsentant des absoluten Despotismus sey. Der Conciliateur (ein neues ministerielles Blatt) hofft, daß die Königin Wittwe ihr Werk durch Einführung einer Repräsentativverfassung krönen werde, worin der Bürgerstand ein entscheidendes Gewicht habe. Der Moniteur du Commerce lobt die französische Regierung, daß sie sofort ihre Absicht erklärt habe, Maria Christina anzuerkennen. Der Moniteur und das Journal de Paris schweigen über den Gegenstand. Der Temps will, daß Frankreich für seine Anerkennung der jungen Königin von Spanien zwei Bedingungen stellen solle: Anerkennung Dona Marias als Königin von Portugal und Entfernung Don Franciscos de Paula und Zeas von der Regentschaft. Der Constitutionnel glaubt, daß Frankreich, wenn es klug verfährt, nunmehr die Schlüssel zur pyrenäischen Halbinsel in Händen habe. Zu Bayonne und Perpignan, fügt dieß Blatt hinzu, würden zwei Beobachtungsheere aufgestellt werden. Der Kourier glaubt, wenn die Königin Wittwe sich fest auf die konstitutionelle Partei in Spanien stütze, so werde es ihr gewiß gelingen, sich zu erhalten. Der Messager will nichts von der Constitution von 1812 wissen und verlangt Einberufung der Kortes par Estamentos. Das Journal du Commerce freut sich über die Niederlage der Miguelistischen Partei in Portugal weil sie nunmehr außer Stand sey, gegen die Partei der Königin von Spanien etwas zu unternehmen. Dieß Blatt fordert Frankreich auf, die günstige Gelegenheit zu ergreifen, sein Föderativsystem zu vervollständigen, durch Begünstigung der Einführung von konstitutioneller Freiheit in Spanien. Der National verspart seine Betrachtungen für spätere Zeit in Bezug auf das von Frankreich bei Veranlassung dieses Ereignisses einzuhaltende Benehmen. Die Tribune scheint an einen Bruch Englands und Frankreichs bei Gelegenheit der nun wahrscheinlich entstehenden Wirren auf der pyrenäischen Halbinsel zu glauben. Die Quotidienne sieht Carl V, den neuen König von Spanien, ohne Schwierigkeit Besitz von seinem Throne nehmen. Gleicher Ansicht ungefähr ist der Renovateur.

Paris, den 4. Okt. Der durch den Moniteur angezeigte und dießmal wohl nicht mehr zu bezweifelnde Tod Ferdinads VII., Königs von Spanien, ist bei der gegenwärtigen Lage der Dinge ein ganz besonderes wichtiges Ereigniß. Der Infant Don Carlos', der jetzt König von Spanien wäre, wenn sein verstorbener Bruder das salische Gesetz nicht abgeschafft hätte, und seine mächtige Partei in Spanien werden die Thronbesteigung der jungen Königin Isabelle und die Regentschaft der Königin ohne Zweifel nicht so ruhig mitansehen, und man darf fast mit Sicherheit, wenn nicht auf einen allgemeinen, förmlich organisirten carlistischen Aufstand, doch wenigstens auf vereinzelte Empörungsversuche und Ausbrüche von Komplotten zählen. Bis jetzt lauten die Berichte noch sehr friedlich und eine zweite, heute angekommene, telegraphische Botschaft bestätigt die Angabe der ersten, daß Madrid vollkommen ruhig sei, und daß man sich am Hofe blos mit den Vorbereitungen zum Begräbnisse des verstorbenen Königs beschäftige.

Paris, den 5. Okt. An der Börse hieß es, Marschall Bourmont habe, nachdem er geschlagen worden war, den Weg nach Spanien eingeschlagen, und am 29. die Gränze überschritten, begleitet von dem Infanten Don Carlos und allen französ. Offizieren, die den Staab Don Miguels gebildet hatten. Bourmont beabsichtigte, sich an die Spitze der insurrektionellen carlistischen Bewegung zu stellen, die in Madrid ausbrechen soll.

Ludwig Philipp und der Fürst Talleyrand sind etwas mißtrauisch gegen einander geworden. Der König soll unzufrieden mit dem Ansehen von Ueberlegenheit seyn, das sich der Fürst gebe: er ist der Meinung, das Volk sei der Revolutionen müde, und Hrn. von Talleyrand solle es nimmer gelingen, die Rolle, welche er den früheren Regierungen gegenüber gespielt, zu wiederholen. Hr. Sebastiani hatte mit Talleyrand eine Konferenz, wahrscheinlich über die belgischen und spanischen Angelegenheiten. Er ist der Verfasser der Mignet nach Spanien mit gegebenen Instruktionen.

Die Regierung soll die Nachricht von der Ankunft des Infanten Don Carlos und Bourmonts in Spanien erhalten haben. Bourmont, fügt man bei, habe zu Villaviciosa den Kern seiner Mannschaft gesammelt. Andere Nachrichten sagen, es sei ihnen der Eintritt in das spanische Gebiet untersagt worden. Die Franzosen seien in Don Carlos Dienste getreten.

In Marseille wurde am 29 Sept. den Deputirten Garnier Pages und Ladoisstere ein republikanisches Bankett von 800 Gedecken, unter Vorsitz des Herrn Mailleser, Herausgeber der Zeitung: „das souveräne Volk" gegeben. Es wurden unter Anderm Toaste auf die Emancipation der Völker, auf den Sieg der republikanischen Institutionen, für die Preßfreiheit, die Manen der Opfer des 5. und 6. Juni und so weiter ausgebracht; auch Polen waren zugegen. Das Mahl endigte mit Absingung der Marseillaise, und einer Kollekte für die politischen Gefangenen. Abends wurde den beiden Deputir-

Digitized by Google

ten eine Serenade gebracht, und dann im Theater die Marseillaise gesungen. Bei der Serenade wurden zwei Patrioten mit Dolchstichen verwundet; die Mörder entkamen; man vermuthet aber (sagt das genannte Blatt), es seyen Carlisten gewesen, die es ärgerte, daß der 29. Sept. durch eine andere als die Geburtstagsfeier ihres Königs verherrlicht werde. Schon zwei Tage vorher waren zwei Carlisten, aus Rache für einen am 23. auf die Patrioten gemachten Angriff, tüchtig durchgeprügelt und einer mit einem Dolchstich verwundet worden, ohne daß man die Thäter entdeckte.

Spanien.

Die ausserordentliche Hofzeitung enthält folgende Dekrete der Königin: I. Heute Nachmittag (29. Sept.) ein Viertel auf drei Uhr rief Gott die Seele meines vielgeliebten Gemahls des Königs Don Ferdinand, zu sich, der jetzt in der Herrlichkeit des Herrn ruht. Ich, als Königin Regentin während der Minderjährigkeit meiner erlauchten Tochter, der Königin Dona Isabella II., durchdrungen von dem Schmerze, welcher der Zärtlichkeit meiner Gefühle entspricht, lade den Rath (von Castilien) ein, die unter solchen Umständen nöthigen Maaßregeln zu ergreifen. (Unterzeichnet von der königlichen Hand, und adressirt an den Herzog, Präsidenten des Raths.) — II. Als Königin Regentin dieses Reichs während der Minderjährigkeit meiner vielgeliebten Tochter der Königin Dona Isabella II., und damit keine Unterbrechung in den Staatsgeschäften eintrete durch den Tod meines vielgeliebten Gemahls, der heute ein Viertel auf drei Uhr starb, habe ich beschlossen, die folgenden Minister Staatssekretäre in ihren Stellen zu bestätigen: Don Francisco de Zea-Bermudez, Don Joseph de la Cruz, Graf Ofalia, Don Juan Gualberto Gonzalez, und Don Antonio Martinez, und ich befehle ihnen, in der Ausübung ihrer betreffenden Funktionen fortzufahren. (Unterzeichnet von der königlichen Hand und gerichtet an Don F. de Zea-Bermudez. — Ein drittes Dekret erklärt, daß die Königin Regentin, überzeugt von der Treue aller Behörden des Königreichs, sie alle in ihren respektiven Stellen bestätige — Der Kourier, der obige Nachrichten überbrachte, verließ, wie gesagt, Madrid am 30., durch welche Gelegenheit man zugleich ein Schreiben von dort erhielt, wonach die größte Ruhe in der Hauptstadt herrschte, so daß durchaus keine militärischen Demonstrationen, nicht einmal Patrouillen für nöthig befunden wurden.

Rußland.

Man findet auf beiden Seiten des Uralgebirges, sowohl auf dem europäischen oder westlichen Abfall, als auf dem jenseitigen östlichen immer mehr Gold, Silber und Platina. Von dem letztern hat man mehrere Stücke bis zu 20 Pfund an Gewicht gefunden. Der schwerste Klumpen Gold ward zu Bogoslofsk im Gouvernement Perm gefunden und wog 27 volle Pfund. Man rechnet, daß blos in diesem Jahr in Sibirien an edeln Metallen 40 000 Pfund Silber, 8 — 9000 Pfund Gold und 4 — 5000 Pfund Platina gewonnen werden dürften.

Die Petersburger Zeitungen enthalten mehrere aus Münchengrätz datirte Tagsbefehle Sr. Maj. des Kaisers, wodurch Beförderungen und Verabschiedungen in der Armee angeordnet werden.

Griechenland.

Nach Berichten aus Nauplia vom 5. Sept. war zwar Athen jetzt als Hauptstadt des Reichs bestimmt, über den Zeitpunkt des Umzugs dahin aber noch nichts entschieden worden. Mittlerweile bereist König Otto auf der englischen Fregatte Madagascar die Küsten seines Landes; er will sich in Kalamata, Koron, Modon, Navarin und Patras aufhalten, und wahrscheinlich über den Meerbusen von Korinth hinausgehen. Das Land wird neuerdings von Räubern beunruhigt; indessen hat die noch wenig zahlreiche Gendarmerie deren schon fünfzehn gefänglich eingebracht. Drei von den aus Konstantinopel vertriebenen St. Simonisten waren in Nauplia angekommen, mußten aber wegen Krankheit das Bett hüten.

Vermischte Nachrichten.

Rom. Am 14. Sept. gegen Mittag wurde Raphaels Skelett in der Kirche S. Maria della Rotonda aufgefunden. Man hatte schon acht Tage lang nachgegraben, und fand jeden Tag Knochen, die Manche zwar als die Ueberbleibsel des großen Mahlers geltend machen wollten, allein bei genauerer Untersuchung ergab sich immer die Unhaltbarkeit der Behauptung. Die Verschiedenheit in Alter und Geschlecht der Personen, welchen diese Knochen einst angehörten, und ihre Lage ließen keinen Zweifel übrig, daß es solche waren, die in großer Menge aus den Catacomben genommen und in das Pantheon gebracht worden waren, als solches unter Bonifaz IV. zur christlichen Kirche umgestaltet wurde und den Namen Sancta Maria ad Martyres erhielt. Man hatte schon beinahe das Vorhaben aufgeben wollen, besonders da der Abbate Fea behauptete, daß Raphael nicht im Pantheon, sondern in der Kirche der Minerva, in der Capelle degli Urbinati begraben liege, als man sich entschloß, noch da nachzusuchen, wo man gleich Anfangs hätte suchen sollen, indem Vasari, der gleichzeitige Biograph Raphaels den Ort von dessen Begräbniß ganz genau und bestimmt angibt. Derselbe sagt nämlich, Raphael habe in seinem Testamente befohlen, daß auf seine Kosten in der Kirche Sancta Maria

Digitized by Google

della Rotonda eines von den alten Tabernackeln restaurirt und ein Altar mit der marmornen Statue der Madonna daselbst errichtet werden solle, welche man dann nach seinem Tode zu seiner Begräbnißstätte wählen sollte. Da nun zur Seite dieses Altars an der Wand der Kirche nicht nur das Epitaphium mit dem bekannten Distichon des Cardinals Bembo befestigt ist, sondern auch die beiden Epitaphien von den beiden Mahlern Zucchari und Hannibal Caracci, welche beide neben Raphael begraben seyn wollten, sich dort befinden, und dieser Altar bis heute noch sein Einkommen von dem Miethzins eines Hauses bezieht, welches Raphael gehört hat, so konnte wohl kein Zweifel vorherrschen, daß Raphaels Ueberbleibsel unter der Statue der Madonna liegen müßten, welche von Lorenzetto auf Kosten seines Nachlasses verfertigt worden war. Als man daher den Tisch des Altars weggenommen und den untern Theil der Nische, worin die Statue steht, aufbrach, fand man ein Gewölbe. Man erbrach solches und fand nun darin das Skelett ganz in seiner ursprünglichen Lage, und ziemlich erhalten. Das Maaß des Skelettes beträgt 7 römische Palmen 6 Zoll (5 Pariser Fuß 1 Zoll 10½ Linien.) Außer den Stücken von zweien Särgen, von welchen der eine gemahlt war, traf man sonst nichts Bezeichnendes in dem Grabe. Was noch vollends allen Zweifel über die Aechtheit des Skelettes hob, ist, daß man auf der rechten Seite des Altars, an dem Pfeiler der Kirche, das Epitaphium der Bibiena, der Nichte des Cardinals Bernardo, Divizio von Bibiena, der Verlobten Raphaels, entdeckte, die neben ihm beerdigt seyn wollte. Diese Aufschrift war bis jetzt mit Ex-Voto-Geschenken so bedeckt, daß man sie nicht sehen konnte. Diese Auffindung der Reste des unsterblichen Mahlers hat in der Stadt großen Enthusiasmus erregt. Seit einigen Tagen sind solche in dem Grabe, ganz wie sie gefunden worden öffentlich ausgestellt, und der Zudrang des Publikums ist sehr groß. Es ist eine Subscription zu einem Monumente eröffnet, und es sind in kurzer Zeit bedeutende Summen unterzeichnet worden. Ob man in der Kirche selbst, oder an einem andern Orte das Denkmahl errichten wird, ist noch unbestimmt.

In einem Schreiben aus Zweibrücken vom 28. Sept. heißt es unter Anderm: Die gestern abgebrochene Verhandlung über die Anklage gegen den Buchdrucker Rost wurde heute frühe fortgesetzt. Nachdem der Angeklagte nachgewiesen, daß das Zeitungsblatt, worin der inkriminirte Artikel enthalten, die Censur passirt habe und daß nichts gestrichen worden sey, wurde er von dieser Anklage freigesprochen.

Zweibrücken, den 4. Okt. Dr. Wirths Anklage soll den 10 d. M vor dem Bezirksgerichte vorkommen; er ist zwar schon geladen, aber dennoch wird an diesem Tage die Sache nicht verhandelt werden können, weil er unwohl, sehr mit Gicht geplagt ist, (er geht am Stocke im Zimmer umher.)

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 15 Okt. zur Feyer des Namensfestes Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin

großer Ball

mit der Musik des hiesigen königl. Landwehr-Regiments. Anfang 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ankündigung

Wir machen hiemit sämmtlichen Herren Manufakturisten und Webermeistern, die ergebenste Anzeige, daß wir durch Errichtung einer Messing- und Stahlblatt-Fabrik, einem sehr fühlbaren Mangel in Bezug auf diesen Artikel abgeholfen haben, da bisher diese Blätter mit großen Kosten aus dem Auslande bezogen werden mußten.

Durch die Geschicklichkeit und die gründlichen Kenntnisse welche sich Herr Wagner, in diesem Fache in den ersten Fabrikstädten des Auslandes erworben hat, sind wir in Stand gesetzt, alle Aufträge unserer verehrlichen Herren Kommittenten zu ihrer Zufriedenheit auszuführen; und können mit Recht unser Fabrikat, dem Französischen und andern sowohl in Güte als Akuratesse an die Seite setzen, wovon Sie sich durch die Proben überzeugen wollen, die in unseren Niederlagen zur Ansicht bereit liegen. Zugleich bemerken wir, daß auch ungebundene Rohre von Messing und Stahl, zu Tuch- und Baumwollenweberei abgegeben werden.

Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich die ergebenste

Wagner'sche Messing- und Stahlblatt-Fabrik.

C. G. Heucke, Lit. H. 247. in Augsburg.

Bestellung zu den Fabrikpreisen nimmt an, die

T. L. Kempff'sche Eisenhandlung in Regensburg.

Bei dem Kunstgärtner Ostermeyer nächst dem Holzthor Lit. A. Nro. 51. über zwei Stiegen, werden — wegen Mangel an Platz — um sehr billigen Kaufs-Preis abgegeben: Alle Arten schöne Rosen, Belangonium Cactus, einfache und recht große gefüllte Oliander, welche vor ein Fenster zu stellen sind. Alle Blumen-Liebhaber werden zur gefälligen Abnahme höflich eingeladen.

(Nebst Beylage Nro. 57)

Digitized by Google

Nro. 57.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Die unbegriffenen Genie's

— — — — „Wo Begriffe fehlen,
„Da ſtellt ein Wort zur rechten Zeit ſich ein."
Göthe.

Vergnügt an froher Tafelrunde
Bei ſeinem Volk der König ſaß;
Ein Lebehoch! aus vollem Munde
Erſchallet ihm bei jedem Glas
Zu Ehren an dem Königsfeſte.
Von Glück und Wonne hochentzückt
Sind mit dem König alle Gäſte.

Da ſtellen ſich zwei Modedichter
Pathetiſch vor den König hin,
Und ſchneiden wichtige Geſichter.
Mit vielen Worten, wenig Sinn
Beginnen ſie gar laut zu ſchreien:
Wie groß und gut und allbeglückt
Der König und die Gäſte ſeyen.

Ein Florenz will der Eine malen,
Und läßt die Schönheit leiſe wehn;
Läßt mit der Schönheit Abglanz Strahlen
Jetzt Künſtlerſchöpfungen erſtehn
Durch alle Kreiſe ſeiner Staaten;
Und zu des Nachruhms Ehren-Port
Entkeimen jetzo deſſen Saaten! —

Der Andre ſchleppet bei den Haaren
Von ferner Urgeſchichte Rand
Chlodwig und finſtere Barbaren
Herbei mit ſtarker Wodans-Hand;
Und läßt in der Begeiſtrung Fluthen
Mit unſühnbarer Dichterwuth
Dann ein gekröntes Haupt verbluten!

Und endlich hört man beide ſchreien,
Am Schluß, wie Anfangs, hochentzückt:
Der König und die Gäſte ſeyen
Gar groß und gut und allbeglückt! —
Vor Aerger und verbiſſnem Lachen
Sah man die Gäſte ringsumher
Recht ſonderbare Mienen machen.

»Ich danke Euch für Eure Worte!«
Der König zu den Dichtern ſpricht;
»Ihr ſtellet Euch am rechten Orte;
»Ich kenne meine Herrſcherpflicht:
»Drum, eh' Ihr geht von meiner Schwelle,
»Verleih' ich gern zum Wirkungskreis
»Im Irrenhaus Euch eine Stelle.« —

Die beiden Invaliden.

(Ein Volksmährchen.)

Es war bald nach dem ſiebenjährigen Kriege, als am Wege nach der Stadt *** ein abgedankter Soldat ſaß, in mancherlei Betrachtungen vertieft. Es war ein junger rüſtiger Burſche, dem man anſah, er würde recht luſtig durchs Leben ſpringen, hätte ihm nicht, bei einem Gefecht, eine Kanonenkugel das linke Bein weggenommen. Nachdem er geheilt worden, ſchenkte man ihm die Freiheit nebſt einem hölzernen Bein, und mit dieſen beiden Geſchenken wollte er jetzt eben nach ſeiner Heimath ziehen. Wie aber kein Unglück allein kömmt, ſo geſchah es auch dem armen Steffen, daß ſein neues Bein auf der Heerſtraße zerbrach, und er nun genöthigt war, im Schatten eines Nußbaumes ſitzen zu bleiben, und abzuwarten, ob nicht ein vorüberfahrender Wagen ihn aufnehmen würde. Der junge Invalide hatte jedoch über ſeinen Unfall den Muth nicht verloren, und ſuchte ſich ſelbſt zu tröſten; „ei," ſprach er, „kommt doch mancher Ehrenmann ohne Kopf durch die Welt, ſo werd' ich es wohl auch ohne mein linkes Bein können." Bei dieſen Worten zog er ein Stück Kommisbrod aus dem magern Torniſter, und ließ ſich's trefflich munden, als ihm eine ſchnarrende Stimme vom Rücken zurief: „Schmeckt's, Kamerad?"

Steffen ſchaute um, und vor ihm ſtand ein Invalide von mittlerm Alter, ebenfalls ein Stelzfuß, ſeine Uniform war ſo verſtoßen, daß es ſchwer hielt, die ehemalige Farbe derſelben anzugeben; ſein Geſicht hatte den Schnitt von einem Raub-

vogel, und schien, wie sein ganzer Körper, bloß aus Knochen, Hautmuskeln und Nerven zu bestehen. Die runden Augen konnten eher einem Uhu, als einem Menschenkind, angehören, und ein rother Schnurrbart bedeckte die Hälfte des mumienfarbnen Gesichts.

„Das Brod ist etwas trocken," antwortete Steffen auf die Frage des Stelzfußes, während er die seltsame Gestalt mit einem flüchtigen Blick vom Kopfe bis zu den Füßen musterte. „Das Brod ist etwas trocken, doch wär's nicht zu verachten, wenn ich nur einen Schluck Schnapps dazu hätte."

„Da kann ich Rath schaffen," sagte der andere, indem er eine große Flasche hervorzog, und sie Steffen anbot.

„Gott lohne Dir's Kamerad," rief dieser, und streckte gierig die Hand nach der Flasche, die in diesem Augenblicke zu Boden fiel und in hundert Stücke zerbrach.

„Dummer Schnickschnack," brummte der Rothbart, „doch der Schaden ist zu ersetzen. Eine halbe Stunde von hier, an der Straße, liegt eine Schenke, dort finden wir volle Schüsseln und volle Flaschen. Die Zeche nehme ich auf mich."

„Das ist recht gut, Kamerad," fiel Steffen ein, „aber ich kann doch nicht auf einem Fuß wandern, wie ein Kräusel."

„Ich leihe Dir mein Bein," schmunzelte der Rothbart, „es ist von einer Esche, die am Hochgericht gewachsen, und unzerbrechlich." Mit diesen Worten nahm er seinen Stelzfuß und schnallte ihn Steffen an.

„Wie willst Du fortkommen?"

„Ich?" lachte das Mumiengesicht, „mit meinem einzigen Fuß hole ich den Vogel Strauß ein."

Steffen schüttelte den Kopf, aber jener fuhr fort:

„Ich kann mehr, als Brod essen, Kamerad, mich verletzt weder Blei noch Stahl. In der Schlacht bei Dettingen fielen wohl zwanzig Kartätschenkugeln matt an mir nieder, und —

„Oho!" unterbrach ihn Steffen, „seit der Schlacht bei Dettingen sind es mehr als hundert Jahre. Mein Großvater, der dem Bayerfürsten diente, hat mir davon erzählt.

„Kamerad," erwiederte der Rothbart, „über meinem Scheitel ist mehr als ein Jahrhundert hingegangen. Ich focht im Bauernkriege, wo ich mehr als zehn Kirchen mit eigener Hand ansteckte; ich machte den ganzen dreißigjährigen Krieg mit, und warf den ersten Brand in den Dom zu Magdeburg, als mein theurer Gönner, der brave Tilly, die Stadt genommen hatte."

„Hör Kamerad, ich mag solche Schnurren gern hören, aber bei leerem Magen klingen sie wie ein zerbrochenes Glas. Laß uns jetzt nach der Schenke wandern."

„Ich gehe voran, und bestelle den Imbiß," rief der Rothbart, und im Nu flog er auf seinem einen Beine die Straße dahin, daß die Funken unter ihm hervorstoben und er sich in wenig Minuten aus Steffens Augen verlor.

„Der kann wirklich mehr als Brod essen," brummte dieser, und setzte sich gleichfalls in Marsch. Doch hatte er kaum den Fuß zum ersten Schritte erhoben, als das hölzerne linke Bein mit Blitzesschnelle dahin fuhr und er das rechte nicht mehr auf den Boden bringen konnte.

In wenigen Minuten war der Weg nach der Schenke zurückgelegt, wo der Rothbart bereits hinter einem Tische saß, einen Bärenschinken und eine Flasche mit Schnapps vor sich.

Steffen nahm alsbald seinem seltsamen Kameraden gegenüber Platz, und ließ sich's trefflich schmecken. Der Wirth, ein runder, kupfernäsiger Knirps mit Säbelbeinen und einem spitzigen Höcker, schien ein alter Bekannter des Rothbarts, und winkte ihm bisweilen ganz traulich zu. Steffen verlangte von dem Wirthe ein Trinkglas, da zog der Rothbart ein reich mit Silber gefaßtes Horn aus der Tasche. „Das hab' ich in einem Kloster erbeutet," sagte er, „als ich eine Zeitlang mit dem wackern Mannsfeld am Rhein herumzog. Es ist eine kunstreiche Arbeit, und eine wahre Lust, daraus zu trinken."

Steffen besah das Horn mit Verwunderung. Es war in getriebener Arbeit eine Blocksbergfahrt darauf abgebildet; nackte Weiber und Mädchen, von den schönsten und häßlichsten Formen, ritten auf Ofengabeln und Ziegenböckchen durch die Luft und voran zogen musicirende Teufel mit Fledermausflügeln. Der Rothbart füllte das Horn, und reichte es zuerst Steffen und dann dem Wirthe. Er selbst nippte nur davon. „Pfui," rief er „das ist eine schlechte Brühe, und die Accise nicht werth. Bring einen Krug Numero Null, Holofernes!" Der Wirth langte aus einem Schranke einen Deckelkrug aus Lava hervor, den der Rothbart auf einen Zug zur Hälfte leerte. „Koste einmal von diesem, der wärmt Kopf und Magen," sagte er zu Steffen, der jedoch den Krug kaum an den Mund brachte, als er Gesichter schnitt wie ein Besessener. „Das brennt ja wie das höllische Feuer; ich glaube, den Trank hat der Satan gebraut zu seiner goldenen Hochzeit," schrie er, während ihm das Wasser aus Augen und Nase herabfloß.

Der Rothbart schmunzelte und winkte dem Wirth, welcher drei schwarze Würfel nebst einem

Digitized by Google

schwarzen Becher aus einer Schublade nahm. „Ein kleines Würfelspiel gehört für Invaliden, die das große Spiel auf den Schlachtfeldern nicht mehr mitmachen können," sagte der Rothbart, indem er eine Handvoll Goldstücke aus der Tasche zog und auf den Tisch warf. Steffen verschlang mit seinen Augen das Gold, dessen er nie so viel auf einem Haufen gesehen.

„Kamerad! ist das Kriegsbeute?" fragte er.

„Etwas dergleichen!" antwortete der Rothbart. „Ich verirrte mich einst in stockfinsterer Nacht, und gelangte in die Ruinen eines alten Templerhofs. In einem Gewölbe sah ich bei Kerzenschein einen Haufen zerlumpte Bauern, die nach einem Schatz suchten, der da verborgen liegen sollte. Eben hoben sie eine große steinerne Platte auf, darunter stand eine eiserne Kiste, und auf der Kiste lag ein zottiger, schwarzer Hund mit glühenden Augen. Die Bauern liefen mit Zetergeschrei davon. Ich lachte und sprach meinen Zauberspruch; da sprang der Hund von der Kiste, duckte den Kopf, wedelte mit dem Schweife und kroch furchtsam in eine Ecke, als ich ihm mit dem Säbel drohte. Ich öffnete die Kiste; sie war bis oben mit Goldstücken angefüllt, und ich nahm davon, so viel meine Taschen fassen mochten."

„Wäre ich doch auch dabei gewesen!" seufzte Steffen. Der Rothbart schien darauf nicht zu achten, er theilte das Gold, welches vor ihm lag, in drei gleiche Theile, gab einen davon dem Wirth, den andern aber Steffen, mit den Worten: „Das schenke ich euch zum Spiele." Kaum aber war eine Viertelstunde vorüber, als beide schon das letzte Goldstück wieder an den Rothbart verloren hatten.

„Wie gewonnen, so zerronnen," dachte Steffen, und kratzte sich den Kopf; der Wirth schien sich wenig aus dem Verluste zu machen, und sagte lachend: „Rothbart, ich bringe dieß in die Zeche."

Der Abend war unterdessen hereingebrochen. Draußen wurde es dunkel, aber obgleich in der Stube kein Licht brannte, so schien sie doch von einem Feuerschein erhellet, ohne daß man wahrnehmen konnte, woher es komme. Besonders schimmerte Rothbarts Gesicht gleich einem Carfunkel.

„Kamerad," sagte er zu Steffen, nachdem der Wirth sich einen Augenblick entfernt hatte, „Kamerad, Dir hat auch das Glück bei der Wiege nicht gesungen, und mit deinem hölzernen Bein wirst Du's schwerlich einholen, wenn es vor dir herläuft und nicht auf Dich warten will. Was bleibt Dir übrig, als in Deinem Dorfe Nachtwächter oder hinkender Bote zu werden? Ich bin reich, was freilich wenig sagen will, denn mancher Esel hat silberne Ohren, und mancher Fuchs einen goldenen Balg. Aber ich bin auch gutmüthig, ohne eben dumm zu seyn, obgleich mancher Pfiffikus meint, Gutmüthigkeit und Dummheit seyen Zwillingsschwestern. Hier ist ein Beutel mit fünfhundert Dukaten. Kannst Du mir oder meinen treuen Erben den Bettel je zurück erstatten, so ist's gut, wo nicht, so mag das Gras darüber wachsen."

Steffen fuhr unwillkührlich mit der Hand nach dem Beutel, ohne ein Wort hervorbringen zu können. Das freudige Erstaunen hatte ihm die Zunge gefesselt.

Der Rothbart hielt jedoch den Beutel fest mit der Linken, während er mit der Rechten ein kleines Büchlein hervorzog. „Ich habe," fuhr er fort, „schon vornehmen und geringen Leuten aus der Noth geholfen, nur mache ich jedesmal zur Bedingung, daß die Freunde, denen ich mit einer Kleinigkeit beispringe, ihre Namen in dieses Büchlein schreiben. Es ist eine Art Stammbuch, und es stehen manche berühmte Namen darin aus alter und neuer Zeit."

Hm, dachte Steffen, wenn ich mich in das Büchlein schreibe, so kann der Patron mich wegen des Geldes bei den Gerichten belangen. Menschengedanken sind veränderlich. — „Kamerad," sagte er zum Rothbart, „ich kann nicht schreiben, ja nicht einmal lesen."

„Nun, so machst Du Dein Namenszeichen — so ein Hufeisen, oder einen Hahnenfuß auf dieses Blatt," antwortete jener, indem er Steffen den Beutel und das Büchlein mit einem Silberstift darreichte: „den Namen schreibe ich selbst darunter."

Steffen nahm das Buch, und machte als Namenszeichen drei Kreuzlein auf das Blatt. Der Rothbart stieß einen schrecklichen Fluch aus, da er es gewahr wurde, sein Gesicht verfinsterte sich, seine Augen rollten wie Feuerräder, und Steffen kam es sogar vor, als sähe er an seinen Ohren ein Paar mächtige Widderhörner hervorschießen. Doch schnell nahm der seltsame Kauz seine vorige Miene wieder an, und sagte mit einem Tone, der jedoch einige Aengstlichkeit verrieth:

„Kamerad, thu' mir den Gefallen und reiß' das Blatt aus dem Buche; ich kann die Kreuze nicht leiden, es hat damit eine besondere Bewandtniß, ich werde Dir die Geschichte ein andermal erzählen."

„Kamerad, ich weiß nicht, wie Du mir vorkommst," entgegnete Steffen; „ich habe mir seit unserer Bekanntschaft schon allerlei Gedanken über Dich gemacht, und jetzt glaube ich bald, Du seyest der, den man nicht an die Wand malen soll."

Digitized by Google

„Und wenn ich der Teufel wäre," grinzte der Rothbart.

„Hoho," versetzte Steffen, „in dem Falle werde ich die Kreuze als Schild gegen Dich brauchen, wenn Dir dir Lust ankommen sollte — "

Der Rothbart brach in ein unmäßiges Gelächter aus. „Dummkopf," schrie er, „meinst Du, es sey uns um solche Lumpenhunde zu thun, die sich in den Himmel betteln und in die Hölle stehlen? Wir halten auf Wahlverwandtschaft. Wärst Du Thorschreiber bei uns, so könntest Du in jedem Augenblicke Freiwillige ankommen sehen, welche die Welt auf den Kopf stellten, aus der Tugend Verbrechen, und aus der Schande Ehre zu machen wußten; Kerls, welche die Räder des Lebens in Bewegung setzen, damit sie nicht einrosten. Ich treibe mich auf der Erde herum, weil mich die lange Weile plagt, und amüsire mich damit, Narren, die sich klug dünken, lange Ohren wachsen zu lassen. Dieses Büchlein ist eigentlich eine Erinnerungstafel an meine Abentheuer. Reiß das Blatt heraus, und gib mir's zurück. Der Sack mit dem Golde ist Dein."

Steffen schüttelte bedenklich den Kopf. „Meine Großmutter sagte mir oft, der Teufel sey arglistig und ein Lügner, und mit dem Zeichen des Kreuzes" — hier fing Steffen sich zu bekreuzen an. Der Rothbart schlug auf den Tisch, Flammen wirbelten aus dem Boden, schlängelten an den Wänden hinauf, und leckten an der Decke, ein infernalischer Gestank erfüllte die Stube, ein donnerähnlicher Knall erschütterte das Haus, welches zu wanken begann; Steffen fiel ohnmächtig vom Stuhle, und als er wieder zu sich kam, lag er an der Heerstraße unter einem Baum, die Schenke war verschwunden.

Er erwachte wie aus einem schweren Traume, und rieb sich die Augen. Im ersten Augenblicke wähnte er wirklich geträumt zu haben, denn auch der Sack mit dem Golde und das hölzerne Bein waren unsichtbar geworden, aber jetzt gewahrte er das Büchlein, in welches er die Kreuze gemacht; es lag neben ihm auf dem Rasen, und nun ward es ihm doch gewiß, daß kein Trugbild ihn geneckt.

Ich habe wahrlich mit dem Bösen Kameradschaft getrunken, sagte er bei sich, aber Gottlob! das Kreuz hat ihn verjagt; doch was ist nun anzufangen?

(Schluß folgt.)

Anekdote.

Ein großer Herr fragte einstens Moliere bei Hofe: „Wie vertragen Sie sich mit Ihrem Arzte?" „Wir kommen recht gut mit einander aus: wenn ich krank bin, gibt er mir Arzneien, ich nehme sie nicht ein, und werde gesund."

Bemerkungen.

Wer nach Kronen greift, verwundet sich an ihren Spitzen. —

Besser in kräftigem Sturze von jäher Höhe in Staubregen zu zerfliegen, als im trüben langsamen Strome in der Ebene zu versanden.

Napoleon war ein Gemsjäger, der sich zu hoch in dem rauhen Norden verstieg und nur mit Hülfe des eigenen Bluts den gefahrvollen Rückweg fand. —

Man kann eher zu einem gemalten Fenster heraussehen, als aus manchen politischen Schriften ersehen, was auf dem politischen Markte eigentlich vorgeht!

Räthsel.

Ich kenn ihn nicht, der mir das Leben
Im grauen Alterthum gegeben,
Und auch mein wahres Vaterland
Blieb mir beständig unbekannt;
Doch sagt man, sey's gedruckt zu lesen,
Daß ich am weltberühmten Strand
Des Niles sey zuerst gewesen,
Weil mich, wie dort der Isis Bild,
Geheimnißvolle Nacht umhüllt.

Erräthst Du jetzt noch nicht mein Wesen,
So such auf einer andern Spur.
Ich bin von mystischer Natur,
Mich hüllet, wie die zarte Liebe,
Der wunderbarste Schleyer ein,
Und wenn er ungelüftet bliebe,
So würd' ich immer reizend seyn:
Doch wagst Du es ihn mir zu rauben,
So welket schnell mein Reiz dahin,
Und darf man weisen Männern glauben,
So bist Du selbst Dir, was ich bin.

Auflösung der Charade in Nro. 55:

1) Tyr.
2) Tyro.
3) Schloß
4) Dorf } Tyrol.
5) Grafschaft

Digitized by Google

Nr. 1425. Erlenbach, den 27. Oktober 1923.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bekanntmachung betreffend Verkauf von Kartoffeln.

Der Gemeinderat Erlenbach hat in seiner Sitzung vom 25. Oktober 1923 beschlossen, es sei den Einwohnern von Erlenbach der Bezug von Kartoffeln zu ermöglichen. Es wurden 1000 Zentner Kartoffeln bestellt, die in der Woche vom 29. Oktober bis 3. November 1923 zum Verkauf gelangen sollen.

Der Preis wird sich voraussichtlich auf Fr. 6.— per Zentner stellen.

Die Verteilung soll nach Massgabe der Kopfzahl der Haushaltungen erfolgen. Es wird jeder Haushaltung ein Zentner zugeteilt.

Die Bestellungen sind bis spätestens Samstag, den 27. Oktober 1923, abends 6 Uhr, beim Gemeindeschreiber anzumelden.

Erlenbach, den 26. Oktober 1923.

Der Gemeinderat.

schreibt man vom 24. Sept. General Clouet hat von Don Pedro die Erlaubniß verlangt, sich nach Falmouth einzuschiffen, indem seine Wunde ihn nöthige, den Dienst zu verlassen. Don Pedro ließ ihm antworten, daß er diese Erlaubniß nicht nur dem General Clouet, sondern auch allen andern Franzosen ertheile. General Bourmont und die Uebrigen ziehen es vor, sich nach Spanien zu begeben. Dagegen zweifelte man an der heutigen Börse sehr an der Entlassung und an dem Rückzuge Bourmonts und dieser Zweifel verursachte ein leichtes Sinken der portugiesischen Fonds; ja ein anderes hiesiges Blatt sagt: Es scheine die Absicht Bourmonts zu seyn, für den Augenblick die Belagerung Lissabons aufzugeben und sich während des Winters hinter die furchtbaren Linien von Torres Vedras zurückzuziehen, die er in diesem Augenblick befestigt, um sich gegen einen Angriff von Seiten der Garison von Lissabon zu schützen; er befestigt ebenfalls einige Theile des Tajo-Ufers, um den Truppen von Oporto Widerstand zu leisten. Weiter erwähnt ein Schreiben vom 24. d. M. aus Lissabon den Austritt des Marschalls Bourmont nur als eines Gerüchtes und gibt als sichere Nachricht, daß sich Don Miguel und Bourmont am 23. zu Queluz, einem Pallaste, 8 Meilen von Lissabon entfernt, befanden, daß sich eine große Anzahl Miguelisten zu Villa-franca versammelte und die Artillerie sich nach Santarem hin bewege, welche Stadt man schon zu befestigen anfange.

London, den 3. Okt. Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß alle französische Offiziere den Dienst Don Miguels verlassen haben. Die eigentliche Ursache ist noch nicht ganz bekannt. Einem von ihnen, der verwundet war, gestatteke man, die Linien zu passiren, um sich einzuschiffen. Ein anderes Schreiben berichtet, daß Don Miguel vom Pallaste von Ajuda aus, wo er sich gerade befand, Augenzeuge des Empfanges der Königin Dona Maria in dem Tajo war.

Der Globe schreibt Bourmonts Mißvergnügen dem Umstande zu, daß man über die häufige Passage von Lissabon kommender Parlamentäre im Miguelistischen Lager unzufrieden gewesen. Die Morningpost versichert, daß die Miguelistischen Truppen ihre anfänglichen Linien nicht verlassen und ihre Bewegungen nicht verzögert hätten. Cascaes, Junquerra und Belem seyen immer noch in ihrer Gewalt, und am 24. Sept. hätten sich die Belagerten noch nicht über ihre Laufgräben getraut. Die Briefe aus Lissabon selbst sagen nichts von Bourmonts Rücktritt. — Die, welche davon sprechen, sagt die Post, scheinen an Bord von Schiffen geschrieben

Der Savage ist mit Nachrichten, die jedoch nicht mehr neu sind (vom 17. Sept.), aus Lissabon angekommen. Uebermorgen erwartet man bereits eines der Dampfschiffe zurück, die Dona Maria nach Lissabon gebracht haben. Man glaubt, daß nach Herstellung der Ruhe Don Pedro sich zurückziehen werde.

London, den 5. Okt. In der City sind Wetten von zwei gegen eins eingegangen worden, daß Bourmont nicht resignirt habe.

London, den 4. Okt. Den 21. Sept. wurden an Don Pedro's Truppen 37.000 Rationen vertheilt, was ihre bedeutende Stärke beweist; Saldanha wurde, als man ihn der Königin Dona Maria vorstellte, von dieser zum Feldmarschall ernannt; nach Ankunft von 20.000 Gewehren, die man erwartet, will Saldanha das Miguelistische Heer in offener Feldschlacht angreifen.

Man versichert, daß der Herzog von Wellington vor Kränkung über die jetzige Allianz Englands und Frankreichs in tiefe Melancholie versunken ist, und daß seine Gesundheit leicht dadurch leiden könnte.

Italien.

Neapel, den 28. Sept. Die verwittwete Herzogin von Leuchtenberg hat ihre Badezeit in Castellamare vollendet und ist seit einigen Tagen wieder in Neapel. Sie wird in Kurzem nach Rom abreisen, wo sie den Winter über zu verweilen gedenkt. Das Karneval verspricht dieses Jahr sehr glänzend zu werden.

Frankreich.

Paris, den 6. Okt. Ein Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Frankreich und Bolivien ist dahier von den gegenseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet worden. — Abbe Frayssinous ist nach Prag abgereist.

In Lyon haben am Morgen des 1. d. bedeutende Streitigkeiten zwischen den Schuhmachern und Gerbern stattgefunden. Die beiden Theile sollen sich, um alte Streitigkeiten auszumachen, ein Rendez-vous gegeben, die Schuster aber sich nicht eingefunden, sondern vielmehr ihre Gegner in einen Hinterhalt gelockt und dort sehr übel zugerichtet haben. Den Letztern ward darauf von ihren Kameraden Hülfe, und der Kampf allgemein und so heftig, daß nur sehr starke Kavallerie- und Infanterie-Abtheilungen die Erbitterten trennen konnten. Auf beiden Seiten blieben Verwundete. Herrn Prunnell wurde ein Chartbart gebracht.

Paris, den 7. Okt. Durch königl. Ordonanz sind 35,000 Mann in den aktiven Dienst der Armee einberufen worden, nämlich die Hälfte von der zweiten Abtheilung des Kontingents der Altersklasse 1832.

Französische Blätter sprechen von der Zusammenziehung einer Armee an den Pyrenäen und geben ihre Stärke selbst auf 50,000 Mann an. Das Journal des Debats wiederholt diese

Digitized by Google

Gerüchte und gibt Perpignan und Bayonne als die beiden Endpunkte ihrer Stellungen an.

Der Temps versichert, daß die Kammern auf den 15 Dezember einberufen werden. — Demselben Blatte zufolge, hätte Graf Pozzo di Borgo erklärt, daß Rußland die neue Königin Isabella von Spanien nicht anerkennen werde.

Der vormalige brittische Gesandte am spanischen Hofe, Heinrich Addington, ist auf der Rückreise nach England in Bordeaux angekommen.

Paris, den 6 Okt. Man schreibt aus Toulon vom 30 Sept.: Die Brigg la Fleche hat diesen Morgen auf der Rhede von Toulon Anker geworfen. Sie kommt aus der Levante. Dieses Fahrzeug hat, wie es heißt, die wichtigsten und dringendsten Nachrichten aus dem Oriente überbracht. Man versichert, daß es die Bestätigung von dem Aufstande in Konstantinopel und von dem Brande und ausserdem noch nähere Angaben über die Folgen dieses Ereignisses überbringt. Das wenigstens ist bestimmt, daß in dem Augenblicke, wo der Duquesne nach Frankreich unter Segel gehen wollte, ihm Befehle gegeben wurden, nicht abzugehen.

Die Quotidienne hofft, daß, wenn Frankreich in Spanien intervenire, es am Rhein Krieg haben werde.

Die Infantin Marie Isabelle Louise, welche unter dem Namen Isabelle II. den spanischen Thron besteigt, ist am 10 Okt. 1830 geboren, drei Jahre alt. Die Königin Mutter, Marie Christine, ist 27 Jahre alt, und ihre Schwester, die Infantin Louise Charlotte, welche einen grossen Einfluß auf sie ausüben soll, zwei Jahre älter. Ferdinand hatte ein Alter von 49 Jahren erreicht; sein Bruder Don Carlos ist 45 Jahre und Don Franz, der dritte Bruder, Gemahl der Prinzessin Louise Charlotte, 34 Jahre alt. Don Carlos hat einen Sohn von 15 Jahren.

Paris, den 6. Okt. Das Gerücht hat sich gestern Abend verbreitet, daß in Katalonien ein Aufstand zu Gunsten des Don Carlos ausgebrochen sei.

Seit zwei Tagen — sagt der Temps — ist ganz Europa „Spanien" und der Schlag, dem Ferdinand VII. unterlegen, hat die ganze Diplomatie in Bewegung gesetzt. Diesem Blatte zufolge, hätte Graf Pozzo bei dem Herzog von Broglie und dem Fürsten Talleyrand sein Mißvergnügen ausgesprochen, daß Frankreich die spanische Frage so kurzweg entschieden habe, ohne zuvor die Stellung der Parteien in Spanien genau zu kennen.

Die Gazette gibt unter der Aufschrift Situation exterieure folgende Worte des Constitutionnel: Europa wagt nicht, den Krieg zu wollen, und Frankreich wagt nicht den Frieden zu wollen. Dieß ist in wenigen Worten das Resume unserer jetzigen Lage.

Verschiedene, dem Minister des Innern erstattete Berichte weisen aus, daß sich niemals in Frankreich eine so große Anzahl englischer Familien niedergelassen habe, als gerade im jetzigen Augenblicke.

Paris, den 7. Okt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat, wie man versichert, den auswärtigen Botschaftern erklärt, daß in dem Falle, wenn in Spanien Unruhen ausbrächen und Bourmont an diesem neuen Bürgerkriege Antheil nähmen, Frankreich keinen Anstand nehmen könnte, zu interveniren, um die Königin Isabelle auf dem Thron zu erhalten.

Der Temps sagt: Man meldet eine neue Schwangerschaft der Herzogin von Berry. Diesesmal ist nichts darüber zu sagen; sie ist in der Ordnung.

Portugal.

Aus einem Schreiben aus Lissabon vom 24. Sept.: Der Herzog von Braganza ist höchst erfreut über die gastfreundliche Aufnahme, die seine Tochter in England beim Volke wie bei dessen Souverain fand. Das offizielle Bulletin über den gestrigen Empfang Dona Maria's in Lissabon kann, so lang es auch ist, Ihnen keine Idee von dem Jubel und der Begeisterung des Volks geben; jedes Gesicht glänzte vor Freude und obgleich die Volksmenge ungeheuer war, war doch nicht die mindeste Unordnung zu sehen oder zu hören. Gestern und vorgestern war die Stadt prächtig beleuchtet, und große Gruppen durchzogen die Straßen bis spät in die Nacht mit Tanz und Musik. Welch' ein Kontrast gegen ein Fest Don Miguels mit seinen Stierkämpfen und Polizeisoldaten!

Hr. Andrade, der durch die Brasilianer, die der Restauration anhängen, an Don Pedro gesandt worden, hat Lissabon verlassen, ohne daß ihm seine Mission gelungen ist. Don Pedro hat ihm geantwortet, er würde weder die Krone Brasiliens noch irgend eine andere annehmen; er habe für immer abgedankt und hege keinen andern Wunsch mehr, als den Thron seines Sohnes Don Pedro's II. sich befestigen zu sehen.

Rußland.

Ueber die Reise des Kaisers berichtet das Journal de St. Petersbourg unterm 2. Okt: In Ostrolenka wurde angehalten, um das berühmte Schlachtfeld vom 26. Mai zu sehen. Der Generaladjutant Berg, welcher thätigen Antheil an dieser glänzenden Affaire genommen hatte, gab Sr. Maj die Beschreibung davon auf dem Platze selbst. Es ist nicht möglich, sich einen Begriff von der Tapferkeit zu machen, mit welcher hier gefochten werden mußte, um diese Brücke zu erobern. Von derselben waren in ihrer ganzen sehr bedeutenden Länge die Bretter abgenommen, und dessen ungeachtet gingen

Digitized by Google

mehrere Bataillone darüber hinweg, unter dem mörderischen Kartätschenfeuer des Feindes und im Angesicht seiner ganzen Armee, deren verschiedene Korps nachher zu wiederholten Malen sich an der unerschütterlichen Standhaftigkeit unserer Grenadiere brachen, und endlich diesem merkwürdigen Kampfe durch ihre gänzliche Niederlage ein Ende machten. Nachdem Se. Maj. der Kaiser auf diese Weise durch das Königreich Polen in seiner größten Ausdehnung, von Kalisch bis Kowno, gereist war, traf er am 28 Sept. Abends im besten Wohlseyn in Zarskoje-Selo, dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte Ihrer Maj. der Kaiserin, ein.

Türkei.

Nach Briefen aus Konstantinopel vom 19 Sept. soll im türkischen Ministerium fortwährend große Uneinigkeit herrschen, und die Krankheit des Reis-Effendi vollends dazu beitragen, daß in den diplomatischen Verhandlungen in Betreff der serbischen sowohl, als der allgemeinen europäischen Interessen, eine gänzliche Stockung herrscht.

Vermischte Nachrichten.

Im Straßburger Münster wird gegenwärtig die in demselben befindliche berühmte Uhr, ein seltenes Kunstwerk, das schon lange ins Stocken gerathen war, fürs Erste auswendig restaurirt. Die innere Wiederherstellung würde, sagt man, 20 000 Fr. kosten. Der Kirchenfond hat auch die bisher in der hintern Abtheilung der protestantischen neuen Kirche zu Straßburg befindlichen trefflich gemalten Scheiben für die Summe von 36 000 Fr. gekauft, um sie in den Chor des Münsters versetzen zu lassen.

Am 17. Aug. d. J ist zu Alexandria in der Buchdruckerei des Vicekönigs, unter der Leitung des Hrn Camille Turles, die erste Nummer eines Journals erschienen, welches den Titel Le Moniteur Egyptien führt, und wöchentlich einmal, am Sonnabend, ausgegeben wird.

Gegen das freisprechende Urtheil in Sachen der 38 Neustädter Frauen und Jungfrauen ist von Seiten der Staatsbehörde Appellation eingelegt worden, wonach diese Sache nunmehr vor dem Bezirksgerichte zu Frankenthal zur Verhandlung kommen muß.

In der Beilage des Schwäbischen Merkurs vom 12 d wird das Gerücht von einer bevorstehenden Reise Seiner Majestät des Königs von Würtemberg ins Ausland, welches von mehreren öffentlichen Blättern verbreitet wurde, für ganz grundlos erklärt, indem nicht die mindeste Veranlassung vorliege, wodurch dasselbe hätte hervorgerufen werden können.

In Paris hat sich eine neue Anstalt gebildet, die vielen Beifall gefunden hat. Sie heißt „das Unternehmen zu Dienstleistungen aller Art" und man kann für eine festgesetzte Kleinigkeit, die nach Stunden berechnet ist, Alles gethan haben, was man nur will, z. B. Weinabziehen, Stubenreinigen, Austragen, Sägen, Stiefelputzen u. s. w. Wenn ein Diener oder irgend ein Untergebener fürchtet, von seinem Herrn gewaschen zu werden, und er nicht gerne naß werden will, kann er sich beim Bureau dieser Anstalt um einige Sous ein Individuum miethen, daß sich für ihn ausputzen läßt.

Eine arme Frau in Villenoire, welche 25,000 Franken geerbt hatte, ist aus Freude über dieses schnelle Glück närrisch geworden und hat sich erhängt.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß bei dießseitigem Pfandamte alle jene Pfänder, von der ersten Hälfte des Jahres 1832, oder den Monaten:

Januar, Februar, März, April, May und Juny 1832,

von welchen die Interessen nicht bezahlt worden sind, von heute an binnen sechs Wochen, wie gewöhnlich, werden versteigert werden.

Wer also noch zu rechter Zeit sein Pfand umzusetzen, oder auszulösen gedenket, hat obenbenannten Termin, welcher mit dem

21. November 1833

sich schließet, wohl in Acht zu nehmen, und nicht zu versäumen, indem nach dessen Ablauf, gemäß §. 26. der bestehenden Pfandordnung, keine Auslösung oder Umsetzung mehr stattfinden kann.

Regensburg den 16. Oktober 1833.

Stadt-Magistrat.
Dr. Brügel.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 12. Oktober 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.
	Schäff	Schäff	Schäff	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waitzen	228	228	—	8 57	8 39	8 17
Korn	45	45	—	6 26	6 18	6 6
Gerste	233	221	12	6 10	5 36	5 —
Haber	130	130	—	3 51	3 32	3 18

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	—	—	9
Das Korn um . .	—	—	—	15
Die Gerste um . .	—	14	—	—
Der Haber um . .	—	—	—	11

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 247. Mittwoch, den 16. Oktober 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 15. Okt. Heute Vormittag wurde das allerhöchste Namensfest Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin und Landesmutter durch feierliche Gottesdienste auf die andächtigste und würdigste Weise festlich begangen.

Frankfurt, den 11. Okt. Nach Briefen aus Paris dürfte durch den Tod des Königs von Spanien in den europäischen Angelegenheiten eine neue große Verwickelung erzeugt werden, da man von Seiten Frankreichs gesonnen wäre, eine sehr ernste Sprache zu Gunsten der Königin Christine zu führen, und die Aufstellung eines Beobachtungheeres an den Pyrenäen unterstützt diese Nachrichten allerdings. Andererseits dürfe man wohl kaum bezweifeln, daß von Seiten des deutschen Bundes an keine Abtretung Luxemburgs oder eines Theils desselben gedacht wird, möge auch das Journal des Debats noch so sehr das Gegentheil behaupten. So viel ist gewiß, daß unter allen deutschen Regierungen die größte Uebereinstimmung herrscht, und daß alle Schritte gemeinsam geschehen werden.

Der Hamburger Korrespondent enthält nachstehendes Schreiben aus Frankfurt a. M. vom 29 Sept. Wie man hört, zirkulirt hier in den höheren diplomatischen Gesellschaften ein gedrucktes Memoire über die deutschen Universitäten und ihre nothwendige Unterdrückung. Es ist uns bis jetzt nicht gelungen, ein Exemplar davon zu erhalten, doch nach dem, was uns aus glaubhafter Quelle von denen, die es gesehen haben, berichtet ist, soll es die völlige Unnützlichkeit der Universitäten in ihrem jetzigen Zustande auseinandersetzen und Vorschläge enthalten, sie hinlänglich durch anderweitige Maaßregeln zu ersetzen; zu gleicher Zeit aber auch die bei den jetzigen Universitäten angestellten Professoren, der Billigkeit nach, völlig zu entschädigen, und zwar auf eine sehr ehrenvolle Art, die sie zugleich in den Stand setze, ihre wissenschaftlichen Arbeiten mit größerer Leichtigkeit als zuvor fortzusetzen. Das Zusammenseyn der Studenten in Masse soll der Verfasser als besonders schädlich zu beseitigen suchen und einen Weg zeigen, wie die jungen Leute ihre Studien auf eine Weise fortsetzen könnten, ohne für das allgemeine Beste mehr gefährlich zu werden. Ob dieses wichtige Memoire über einen Gegenstand, der jetzt so lebhaft die deutschen Regierungen beschäftigt, von hiesigen Diplomaten ausgearbeitet oder von auswärts eingesandt worden ist, darüber herrscht ein Dunkel, welches wir bis jetzt noch nicht aufzuklären vermögen.

Die am 9. Okt. ausgegebenen Nummern 24 und 25 der ersten Abtheilung der Gesetzsammlung des Königreichs Hannover enthalten: 1) das königliche Patent, die Publikation des Grundgesetzes des Königreichs betreffend, aus Windsor-Castle vom 26. Sept. 1833 2) Das Grundgesetz selbst, von demselben Datum. 3) Ein königliches Patent, das Reglement für die allgemeine Ständeversammlung betreffend, von demselben Datum. 4) Ein Patent, die Bestätigung des Herzogs von Cambridge, als Stellvertreters Sr. königl Majestät und Vicekönigs des Königreichs Hannover, ingleichen die Kontrasignatur der königlichen Rescripte betreffend, von demselben Datum. 5) Eine Proklamation, wodurch die jetzige Ständeversammlung aufgelöst, und eine neue berufen wird, von demselben Datum. 6) Eine Verordnung, die Berechnung der Exemtionsvergütung

für die vormals exemte Ackerländerei betreffend, von demselben Datum.

Preußen.

Berlin, den 10. Okt. Unsere Börse war gestern und heute durch das Gerücht von dem Tode des Königs von Spanien sehr bewegt; die spanischen Fonds sanken um 5 Prozent, ein Beweis, daß man hier eben kein großes Zutrauen zu der Aufhebung des salischen Gesetzes hegt — Der, an die Stelle des Grafen Clam-Martinetz nach dem Haag abgegangene Fürst Schwarzenberg soll den Auftrag haben, dem König von Holland zu erklären, daß die nordischen Mächte an keiner Konferenz mehr Theil nehmen, aber auch keine gewaltsame Einschreitung gegen Holland von Seiten Englands und Frankreichs dulden würden. — Die Deputation aus Neufchatel hat, wie die hiesigen Zeitungen bereits gemeldet, Berlin verlassen, um in ihr Vaterland zurückzukehren. Obgleich die Umstände keine Gewährung ihrer Bitte erlaubten, so wurde doch von Seiten des Hofes Alles gethan, um ihnen den Aufenthalt in der Hauptstadt angenehm zu machen. Das geistliche Mitglied der Deputation hielt am Sonntage eine Predigt in der französischen Kirche, die von Sr. Maj. der königlichen Familie und vielen hohen Personen besucht, und als ein Muster von Kanzelberedsamkeit gerühmt ward. — Nach dem in der gestrigen Versammlung der hiesigen Zentral-Bibelgesellschaft erstatteten Bericht macht dieses Institut inmitten der politischen Krisis die erfreulichsten Fortschritte. — Die naturforschende Versammlung in Breslau soll mit einem stürmischen Auftritt geendet haben. Der Streit drehte sich um die Homöopathie, wurde vorzüglich durch den Regierungsrath Dr. Gabel angeregt, und um so bitterer geführt, als derselbe auch die in Preußen beim Nahen der Cholera verausgabten Millionen berührte und angriff.

Schweiz.

Tessin, den 30. Sept. Die lombardische Regierung soll wieder neuen Umtrieben zur Befreiung Italiens von der österreichischen Botmäßigkeit auf die Spur gekommen seyn. Eine bedeutende Anzahl Verdächtiger wurde verhaftet; noch viel mehr haben ihre Heimath verlassen, und sich, wie man sagt, zum größten Theile nach diesem Kanton begeben. Dadurch sah die lombardische Regierung sich veranlaßt, bei derjenigen von Tessin auf schleunige Entfernung dieser Flüchtlinge zu dringen, und wirklich hatten die Angesehensten unter ihnen, namentlich der als Vereinigungspunkt der Revolutionäre betrachtete Prinz Belgiojeso auf erhaltene Winke vom Regierungs-Präsidenten sich, über den Gotthard nach dem Innern der Schweiz begeben. Das, wie das Gerücht geht, die Anforderung zu Entfernung dieser Flüchtlinge mit der Drohung verbunden sey, im nicht entsprechenden Falle alle tessinischen Bürger aus der Lombardie zu vertreiben, ist durchaus falsch und ebenso, daß die Auslieferung verlangt werde.

Niederlande.

Brüssel, den 9 Okt. Eine große Anzahl hier anwesender Staabs- und Subalternoffiziere haben vorgestern Abends den förmlichen Befehl erhalten, zu ihren respektiven Korps abzugehen. Mehrere Truppenbewegungen hatten vorgestern und gestern Statt; sie konzentriren sich zum Theil auf der Gränze nach Hasselt hin und haben Befehl, sich jedem Marsche der holländischen Truppen durch unser Gebiet zu widersetzen und folglich die Erneuerung der Garnison von Maestricht zu verhindern. Der Obrist vom Geniekorps, Willmar, ist vorgestern eiligst von Brüssel nach Hasselt abgereist; es heißt, er sei beauftragt, mit der holländischen Regierung zu unterhandeln. Seine Instruktionen sollen ihm vorschreiben, nur dann in die Erneuerung der Garnison von Maestricht einzuwilligen, wenn Holland seinerseits einwilligen würde, die bis jetzt der Maas-Schifffahrt gelegten Hindernisse zu heben.

Großbritannien.

Die Sun ist der Meinung, daß Don Carlos aus den guten Gesinnungen Bourmonts Vortheil zu ziehen suchen werde. Allein, fügt sie hinzu Bourmont ist ein Mann, welcher stets zu spät kömmt, und sein Beistand wird den spanischen Carlisten nicht mehr nützlich seyn, als er es Carl X. und Don Miguel gewesen ist.

Italien.

Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. hielten am 30. September Morgens geheimes Consistorium im Pallaste des Quirinals, in welchem mehrere Erzbischöfe und Bischöfe, namentlich Se. Excellenz Hr. Andreas Aloys Graf Skarbek-Ankwicz, bisheriger Erzbischof von Lemberg, als Erzbischof von Prag, und Msgr. Franz Maria Eduard de Gualy, bisheriger Bischof von Saint-Flour, als Erzbischof von Albi präconisirt wurden.

Frankreich.

Fürst Talleyrand ist am 5. dieß wegen der spanischen Sache einige Stunden später nach seinem Schlosse Valençay gereist, wo einst Napoleon, ohne Talleyrand um Rath zu fragen, dem Könige Ferdinand und Don Carlos eine Wohnung anwieß. Der Fürst hat sich in Paris nicht viel gezeigt. Er war nach alter Sitte Morgens vier Stunden lang mit seiner interessanten Toilette beschäftigt, worüber man so viel erzählt, daß ich ein Buch darüber schreiben könnte, und mit seinen Briefchen, und dem Gespräch mit der Fürstin Dino. Des Abends wieder eine lange Toilette. Des Morgens schüttet sich der Fürst heißes, dann warmes, dann laues

Digitized by Google

dann kaltes Wasser über den Kopf; des Abends wickelt er den Kopf in acht Tücher. Während er hier war, besprach er sich am meisten mit dem König, Broglie, Thiers und Granville, zumal über den Handelsvertrag mit England. In Gesellschaft erschien er immer in seiner altherkömmlichen Tracht, große Perücke, bis oben zugeknöpfter Rock. Auch sein Gesicht hat sich wenig geändert, immer dieselbe Ruhe; und sein Benehmen ist sich gleich geblieben, er spricht wenig. Sein Hinken ist viel merklicher geworden. Er erzählte einige Anekdoten. Sein Bruder, der Herzog, welcher geistesschwach ist, kam vor nicht langer Zeit nach London, und der Fürst hatte Mühe, ihn über den Kanal zurück zu besorgen; er war in der größten Verlegenheit, als Botschafter einen kindischen Bruder neben sich zu sehen, der acht Jahre jünger ist, als er. Talleyrand wird vermuthlich nicht ganz zwei Monate in Valençay bleiben, verweilt dann einige Tage in Paris, und ist wohl im Dezember wieder in London.

Diesen Morgen ging ein ausserordentlicher Kourier nach Turin ab, wie man sagt, mit Verwahrungen unserer Regierung gegen die Errichtung eines österreichischen Winterlagers in Piemont. (?) Gestern Nachmittag hatte der Gesandte von Piemont, Herr von Salis, eine ausserordentliche Konferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Man sagt (ohne Zweifel eine unwahre Angabe), unsere Regierung habe Nachrichten von einem auf der Insel Sardinien ausgebrochenen Aufstande erhalten.

Der Messager meldet: Auf die erste Nachricht von dem Tode Ferdinands reiste der Marquis von Punon Rostro, der aus Madrid wegen eines Artikels in der Revue espagnole verbannt wurde, von Pampeluna ab. Bekanntlich war er einer von den vertrauten Räthen der Königin während der Zeit, wo ihr die Regierung anvertraut ward.

Dasselbe Blatt sagt: Mehemed Ali ist am 12. August zu Suda in Kandia angekommen, wo er bis zum 22. verweilte. Der Obrist Campbell, brittischer Agent, begleitet ihn. Die Flotte welche Mehemed Ali überführte, bestand aus vier Linienschiffen und vier Fregatten.

Der Temps bemerkt: Die aus Portugal eingetroffenen Nachrichten sind, wie man versichert, von einer Art, daß sie alle Zweifel, welche die französischen Journale von der Miguelistischen Partei noch unterhielten, völlig heben. Es ist jetzt gewiß, daß Herr von Bourmont und die unter seinen Befehlen stehenden französischen Offiziere ihre Entlassung gegeben haben; man weiß noch nicht, ob der Exmarschall sich nach Spanien oder nach England begibt.

Der Courrier bespricht die spanischen Angelegenheiten abermals in einem weitläufigen Artikel. Auch dieß Blatt versichert, daß zwischen dem Grafen Pozzo und dem Herzog v. Broglie eine heftige Erörterung Statt gehabt, wobei der russische Botschafter dem Minister des Auswärtigen den festen Willen des russischen Kabinets erklärt habe, nicht zu gestatten, daß Frankreich in Betreff Spaniens die Entwürfe in Ausführung bringe, die es an den Tag lege. Nach dieser Konferenz ist, jenem Blatte zufolge, ein Ministerrath gehalten worden, der von Abends 7 bis in die Nacht um 2 Uhr gedauert. Am Morgen gingen Befehle aus dem Kriegsministerium ab. Der Courrier glaubt wohl, daß man eine Armee an den Pyrenäen aufstelle, nicht aber, daß man in Spanien intervenire; und behalte Don Carlos die Oberhand, so werde man sagen, daß dieß der Wille der spanischen Nation sei.

Das Journal des Debats erwähnt der Börsengerüchte und des durch dieselben veranlaßten Sinkens der Fonds, versichert jedoch, daß der Regierung weder durch den Telegraphen noch auf andere Weise schlimme Nachrichten aus Spanien zugekommen seien. (An der Börse war das Gerücht verbreitet, daß Don Carlos mit Marschall Bourmont nach Spanien gegangen, und daß sich aufrührerische Bewegungen in den spanischen Provinzen gezeigt haben. Der Temps will sogar durch eine telegraphische Depesche die Kunde erhalten haben, daß zu Bilbao ein Aufstand ausgebrochen und Don Carlos proklamirt worden sei.)

Galignanis Messenger zufolge, müssen die italienischen Flüchtlinge — etwa 300 an der Zahl — die Stadt Genf und den ganzen Kanton innerhalb 8 Tagen verlassen.

Das Journal de Paris enthält einen Bericht über neuere Bemühungen der revolutionären Klubbs in Paris, um ihre Mitglieder, — sey es auch nur bei Gastmählern — in Bewegung zu erhalten. So wurde unter Andern bei Gelegenheit eines Gastmahls, das die 7. Sektion der Gesellschaft der Menschenrechte gehalten, ein Lied gesungen, worin der Wunsch ausgesprochen, daß Ludwig Philipp verdiene Hand und Haupt abgehauen zu haben. Ein anderes Lied sagt:

Louis Philippe apportera sa tête
Sur notre autel ensanglanté

(Ludwig Philipp wird seinen Kopf auf unserm blutbefleckten Altar zum Opfer bringen.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 1. Okt. Unsere Staats-Zeitung bemerkt zu der von französischen Blättern mitgetheilten Nachricht, daß der erste Gedanke zu einer Vermählung des Herzogs von Leuchtenberg mit der Prinzessin Dona Maria

Digitized by Google

durch einen heimlichen Agenten des Königs von Schweden dem vormaligen Kaiser von Brasilien vorgelegt worden sei: sie sei ermächtigt, zu erklären, daß diese Angabe alles Grundes ermangele, und fährt dann so fort: Der Monarch, den das schwedische Volk freiwillig gewählt hat, befolgte die Grundsätze einer höheren und offeneren Politik, als die Benutzung heimlicher Agenten, die ausserhalb des Kreises der Funktionen seiner diplomatischen Missionen handeln würden, und die Einmischung in Angelegenheiten, welche weit besser innerhalb der Familien und von den Personen selbst gemacht werden, welche diese Angelegenheiten betreffen.

Spanisches Amerika.

Nordamerikanische Blätter melden aus Texas vom 17. Julius, die Republik Mittelamerika sey ganz aufgelöst, und die einzelnen Staaten, aus welchen sie bestanden, hätten sich, ohne Blutvergießen zu abgesonderten Republiken gebildet.

New-Orleans, den 5. Aug. Man schreibt aus Tampico, daß General Lemos (einer der ausgezeichnetsten Offiziere der Santanna'schen Truppen,) der von Puebla ausgegangen war, um den General Arista anzugreifen, von seinen Soldaten verlassen und angegriffen und er selbst gefangen genommen worden sey. Dieser Anzeige fügt man hinzu: Die besten Truppen sind auf der Seite der Rebellen und zur Disposition der Regierung nur weniges unbrauchbares Gesindel, das erst kürzlich gepreßt worden ist. Die Tages zuvor von Mexico abgegangenen Verbannten waren wieder zurückgekommen — mit Ausnahme des ehemaligen Finanzministers Mangino und des Grafen Cortina die ohne Eskorte auf ihr Ehrenwort reisten. Wir fürchten, die jetzige Regierung wird gestürzt werden, und da möchten denn die Feinde von Santanna mit ihm nicht so gelinde verfahren, wie er es mit ihnen gethan. Aller Verkehr ist aufs Neue ins Stocken gerathen, und an Abfertigung von Geldkondukten nach der Küste kann natürlich vorerst nicht gedacht werden. Queretaro wurde übrigens von den Regierungstruppen ohne Blutvergießen wieder eingenommen, so wie auch Viktoria, die Hauptstadt von Tamaulipas.

Der Morning Herald meldet: Privatbriefe, die das letzte Packetboot aus Buenos Ayres brachte, entwerfen eine traurige Schilderung von dem dortigen Zustande der Dinge. Die Bevölkerung ist in zwei Faktionen gespalten, die Liberalen und die Ultraliberalen, und die Folge dieser Parteisucht war das völlige Stocken des Handels. Eine sehr große Zahl Schiffe befand sich im Hafen, mit einer ungeheuern Menge europäischer Waaren. Es waren häufige Regen gefallen, wodurch die Kommunikation mit dem Innern unterbrochen wurde.

Vermischte Nachrichten.

Das Augsburger Tagblatt vom 11. d. sagt: Vorgestern Abends nach halb 8 Uhr wurde dem evangelischen Armenkinderhause ein Kind exponirt. — Einige Vorübergehende hörten sein klägliches Geschrei, und trafen es, als sie diesem nachspäheten, vor der innern Pforte des Hauses liegen. Sie läuteten, und so wurde es alsbald in die Anstalt aufgenommen. Der Findling war wohl verwahrt, ist gesund 4 — 5 Tage alt, und hatte einen Zettel von nachstehendem Inhalte bei sich: „Diesem armen Kind, „bittet die unglückliche Mutter, möchte das ver„ehrte Armenhaus den Namen Emil Rudolph „Franz beilegen, damit ich, sobald sich meine „unglücklichen Verhältnisse ändern, mein Kind „wieder zurücknehmen kann. — Vergebung „hat Gott verheißen, vergebet auch Ihr gute „Menschen mir. Die Mutter."

In der Nacht vom vom 10. auf den 11. Oktober fiel ein Mann am sogenannten Saumarkt in Augsburg in den Lauterlech. Der Schrecken, die plötzliche Abkühlung, oder eine Folge des Falles mochte seinen plötzlichen Tod herbeigeführt haben; denn als man ihn herauszog, war er bereits verschieden.

Bekanntmachung.

Der als Schreiber verschollene Johann Jakob Droespe, ein Sohn des hieselbst im Jahre 1785 verstorbenen Kaufmanns Jakob Droespe, welcher sich im Jahre 1780 in Regensburg aufgehalten haben soll und seitdem von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben hat, oder die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hierdurch aufgefordert, sich vor oder an dem auf den 22. April k. J. hieselbst anberaumten Termin entweder schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der Verschollene für todt erklärt und sein hier zurückgebliebenes Vermögen, jetzt in 180 Rthlr. bestehend, seinen sich legitimirenden nächsten Erben ausgeantwortet werden wird.

Riesenburg den 16. Juni 1833.

Königl. Preußisches Land- und Stadt-Gericht.

Der Unterzeichnete macht hiemit die gehorsamste Anzeige, das fortwährend bei günstiger Witterung alle Sonn- und Donnerstage Tanzmusik stattfindet. Wozu gehorsamst einladet

Joh. Schiekofer,
Bräuhauspächter in Prüfening.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 248. Donnerstag, den 17. Oktober 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 12. Okt. Ganz sicherem Vernehmen nach ist der Auftrag der königl. griechischen Regentschaft hier eingetroffen, daß die Werbung des griechischen Militärs unausgesetzt fort gehen soll, und zwar in der Art, daß noch gegen 1400 Mann Infanterie angenommen werden. Die Stärke der einzelnen Kompagnien, die bisher 105 Mann betrug, soll auf 150 Mann erhöht werden. Die Anzahl der Offiziere wird daher unfehlbar auch vermehrt werden müßen. — Von den abgegangenen Truppen laufen fortwährend die befriedigendsten Nachrichten ein. Die erste Abtheilung muß sich bereits am 7. Okt. eingeschifft haben. Eine Nachricht, die Vielen angenehm seyn wird, kann ich Ihnen verbürgen, daß nämlich die Landung aller Truppen in Griechenland künftig nicht mehr in Nauplia, sondern in Navarin bewerkstelligt werden wird. — Die Seefahrt wird dadurch nicht allein bedeutend abgekürzt, sondern es wird auch die beschwerliche und gefährliche Umseglung des Kap Matapan vermieden. Zugleich ist zu hoffen, daß man in Navarin gute Kasernen vorfinden wird, da diese Stadt erst vor Kurzem durch die Franzosen geräumt wurde.

Oesterreich.

Nachrichten aus Brünn zufolge hatten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin diese Stadt am 7 Oktober Morgens verlassen, und über Krems die Reise nach Linz angetreten. Nach ihrer Abreise erließ der Landesgouverneur in Mähren und Schlesien, Graf Inzaghy, eine Bekanntmachung, nach welcher Se. Maj. der Kaiser ihm aufgetragen hatte: allen treuen Bewohnern der königlichen Hauptstadt Brünn, die allerhöchste Zufriedenheit und Allerhöchstdesselben herzlichen Dank mit dem Beifügen bekannt zu geben, daß die ungeheuchelten Beweise kindlicher Liebe, Ergebenheit und treuer Anhänglichkeit die Tage Allerhöchstdero Anwesenheit in Brünn zu recht freudigen gestaltet haben

Wien, den 9 Okt. Die Kaiserin begibt sich nach Tegernsee zum Besuche der Königin Mutter und ihrer Schwestern, und von da mit der Erzherzogin Sophie, nach den Familienherrschaften, wo der Kaiser nur einige Tage zu verweilen, und am 26. Okt. im Lustschlosse zu Schönbrunn einzutreffen gedenkt. Die Gesundheit beider Majestäten ist die erwünschteste.

Linz, den 12. Okt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich, Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern mit der Durchlauchtigsten Prinzessin Mathilde und dem Prinzen Luitpold, Se. Durchlaucht der kaiserl. königl. Staatsminister Fürst von Metternich, Se. Durchlaucht der königliche bayerische Feldmarschall Fürst von Wrede befinden sich gegenwärtig in unserer Stadt. Heute, als am Todestage des Königs Maximilian von Bayern werden keine Festlichkeiten Statt haben; erst morgen beginnen die Feierlichkeiten, zu welchen die Stadt Alles aufgeboten hat, um auch ihrer Seits die Anwesenheit der allerhöchsten Herrschaften zu verherrlichen. Zu dem grossen Feuerwerke, welches auf der Donau statt finden wird, sind die Apparate in mehreren Wägen aus Wien angekommen.

Niederlande.

Antwerpen, den 10 Okt. Vorgestern Morgens sah man an mehreren Orten Verzeichnisse angeheftet mit der Ueberschrift: Gesellschaft der Loyalität, am Ende des Meir-Platzes;

Digitized by Google

alphabetisches Verzeichniß der Gesellschaftsmitglieder (ausgezeichnete Einwohner). Die Zettel lockten eine große Menge Neugieriger herbei. Diese Zettel blieben den ganzen Tag angeschlagen, und um 7 Uhr Abends zogen Rotten nach dem Kaffeehause zum Kaiser und zerschmetterten die Fenster. Die Versammlungen, welche täglich an diesem öffentlichen Orte in Betreff der Börsenangelegenheiten gehalten werden, scheinen diese Ausschweifungen der Menge veranlaßt zu haben; Schritte wurden von Seiten des Eigenthümers und im Namen des amerikanischen Konsuls, der dort logirt, bei dem Bürgermeister gethan. Truppen wurden nach dem Meir-Platze gerichtet und der General Buzen selbst begab sich dahin. Die Menge zog hierauf nach verschiedenen andern Privathäusern, deren Fenster ebenfalls zerschmettert wurden. Wir beschränken uns darauf, den Wunsch auszudrükken, daß die Regierung Maaßregeln treffen möge, um diese beklagenswerthen Ausschweifungen zu verhindern.

Brüssel, den 10. Okt. Der Courrier belge meldet Folgendes: So eben theilt man uns die Nachricht mit, der Marschall Soult habe unserer Regierung den Befehl zugeschickt, sich der Erneuerung der Garnison von Maestricht von Seiten der Holländer nicht zu widersetzen.

Am 7. d. Abends um 9 Uhr ist ein furchtbarer Brand in der Spinnerei des Hrn Van Hove zu Gent ausgebrochen, dessen Folge man noch nicht kennt.

Aus dem Haag, den 10. Okt. Der Fürst Felix von Schwarzenberg, k. k. österreich. Major, ist heute, mit einer besondern Mission an Se. Maj. den König der Niederlande beauftragt, von Berlin hier angekommen.

Schweiz.

In der Tagsatzung wurde am 8. Okt. die Entlassung der in Basel befindlichen Artilleriekompagnie beschlossen, so daß die eidgenössische Besatzung nur noch aus zwei Bataillons Infanterie und etwas Reiterei besteht. Basel Stadt gab seine Einwilligung zur Zahlung der Okkupationskosten zu Protokoll. Von Schwyz ging Bericht ein, daß die Theilung des Zeughauses vollzogen, die neue Verfassung vom Verfassungsrathe passend geändert worden, und am 13. den Kantonsgemeinden zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden sollte. Die eidgenössischen Kommissarien hatten beschlossen, am 11. alle Besatzungstruppen zu entlassen. Am 10. beschäftigte sich die Tagsatzung mit der Revision der Bundesverfassung. Man glaubt, am 18. werde sie ihre Sitzungen schließen.

Italien.

Rom, den 5. Okt. Se königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern begab sich heute Vormittag in Begleitung des bayerischen Geschäftsträgers, Herrn Grafen Spaur, zu Seiner Heiligkeit dem Pabste und stattete nachher Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preussen ebenfalls einen Besuch ab. Der heilige Vater verläßt heute Rom und begibt sich nach dem schönen Castel-Gandolfo, um dort seine Villeggiatura zu halten.

Großbritannien.

Die Times sagen aus den gegenwärtigen Verhältnissen der pyrenäischen Halbinsel einen neuen spanischen Successionskrieg, der noch strenger seyn würde, als jener zu Anfang des 18ten Jahrhunderts, voraus. — Einer gleichen Meinung ist der Courier.

Der Globe will wissen, Don Carlos befinde sich bereits in Spanien, in der Absicht, sich zu Toledo krönen zu lassen.

Der Sun theilt die Meinung anderer Blätter, daß Bourmont schon von dem Dahinscheiden des Königs von Spanien unterrichtet gewesen sei, als er Don Miguel seine Dienste aufgekündigt. Nun sei an Frankreich die Reihe gleicher Vorsicht, und dasselbe werde unmittelbar Truppen marschiren lassen, sobald Don Carlos irgend einen Vortheil erringen sollte.

Der Globe kündigt des General Mina Rückreise nach Spanien an, um der jungen Königin seine Dienste zu weihen.

Dem Courier zufolge sollen die englischen Tories die Abreise Bourmonts nach Spanien noch immer zu verhehlen und zu läugnen suchen.

Der Herzog von Wellington wird den Herzog von Cumberland in Berlin besuchen.

Die Cholera ist in Schottland wieder ausgebrochen.

London, den 7. Okt. Nähere Nachrichten von dem fürchterlichen Sturme zu Calcutta vom 28 Mai melden, daß dabei über 10,000 Menschen ihr Leben verloren haben. Die ganze Insel Saugur wurde 7 Fuß unter Wasser gesetzt und von der ganzen Bevölkerung, die mehrere Tausende Menschen betrug, kamen nur 60 mit dem Leben davon. Die Ufer des Stromes wurden weggerißen und auf beiden Seiten mehrere Meilen weit überschwemmt.

London den 7. Okt. Die hiesigen Blätter besprechen nunmehr alle das Ereigniß, das durch den Tod des Königs von Spanien in die politische Welt eingetreten. Die Times wollen fest überzeugt seyn, daß Ein Bürgerkrieg nunmehr bald die ganze Halbinsel durchziehen werde, der sich von dem ersten spanischen Thronfolgekrieg dadurch unterscheide, daß letzterer ein Kampf zwischen dem Hause Oesterreich und dem Hause Bourmont gewesen; der Thronfolgestreit unserer Tage dagegen rein ein Prinzipienkrieg zu werden drohe.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, den 9. Okt. Die Flauheit am Geldmarkte hat aus Ursache ungünstiger Gerüchte über Spanien fortgedauert. Don Carlos soll nämlich in Bilbao ausgerufen, und zu Badajoz, wo er sich persönlich zeigte, von den Truppen anerkannt worden seyn. Auch sollen einige Oberoffiziere in großer Eile nach den Pyrenäen geschickt worden seyn. Solche Besorgnisse brachten eine große Begierde, seine Effekten loszuschlagen, hervor, und in Folge hiervon sanken die Papiere um ein Beträchtliches.

Auf der Börse verlautet zu wiederholtenmalen das Gerücht, daß die nordischen Gesandten ihre Pässe nehmen zu wollen erklärt hätten, sobald Frankreichs Truppen die Pyrenäen überschritten.

Das ministerielle Journal de Paris gibt, jedoch ohne es zu verbürgen, das Gerücht, daß die zu Bilbao in Spanien ausgebrochenen Unruhen bereits durch Regierungs-Truppen wieder gedämpft worden seien.

Der Courrier Français spricht von zwei französ. Armeekorps, jedes zu 25,000 Mann, wovon das eine Biscaya, das andere Katalonien bewachen solle.

Generallieutenant Graf Harispe ist zum Oberbefehlshaber über die bei Bayonne sich sammelnde Heeresabtheilung, und Generallieutenant Bony de Cossellance zum Befehlshaber der Kavallerie in dieser Abtheilung berufen worden.

Die Präfekten des französ. Pyrenäendepartements sollen dem National zufolge, Befehl erhalten haben, alle konstitutionellen Flüchtlinge auf 40 Lieues von der Gränze zu entfernen.

Man versichert, Fürst Talleyrand habe das Versprechen nach Valencay mitgenommen, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten berufen zu werden, so wie gewisse ministerielle Vorkehrungen reif geworden seien.

Chateaubriand ist von Prag zurück hier eingetroffen.

Paris, den 9. Okt. Die Nachrichten aus Portugal gehen bis zum 22. und geben nichts neues aus diesem Lande, sehr bemerklich ist aber der veränderte Ton, in welchem sie abgefaßt sind, es werden nur Auszüge aus pedristischen Blättern gegeben, und der Einzug der Königin in Lissabon wird mit Prunk erzählt. Unter Anderem wird von einigen, übrigens unbedeutenden, Personen gesprochen, die abgesetzt seyen als Feinde der Legitimität und folglich der Königin Dona Maria. — Der Aufstand zu Bilbao war nicht bedeutend. Als man die Nachricht vom Tode des Königs erhielt, bildeten die königlichen Freiwilligen Gruppen und ließen Don Carlos leben. Auf die Ankunft von Patrouillen aber zerstreuten sie sich alsbald. Ruhig ist es aber noch nicht ganz.

Nach Versicherung einiger Blätter sollen die Höfe von Neapel und Turin geneigt seyn, Don Carlos anzuerkennen. Der Temps berichtet, daß Carlos Katalonien, die baskischen Provinzen und die Geistlichkeit für sich habe, daß er über bedeutende Geldmittel disponiren könne, und der Bürgerkrieg in Spanien wahrscheinlich sey. Der russ. Gesandte soll sich in Paris über die vorschnelle Anerkennung der Infantin beklagt haben, das Ministerium und der König wollen aber vorfahren, und nebst der Aufstellung der Truppen sollen auch nächstens einige schwankende Präfekten an der spanischen Gränze entlassen werden. Die Politik Frankreichs war schon lange mit dem engl. Kabinet abgeredet, und hat dessen Zustimmung. Talleyrand soll den Wunsch geäußert haben, man möge in den spanischen Verhältnissen nicht nach den Familienrücksichten handeln, denen man leider in der belgischen Angelegenheit gefolgt sey, also keine Heirathsprojekte in Aussicht stellen, sondern den Vertrag der Nationen dem Familienstatut vorziehen.

Das Journal de Paris erklärt sich heute so: Einige Journale heben seit mehreren Tagen das Schweigen des Journal de Paris über die spanischen Angelegenheiten hervor und folgern daraus, daß die Regierung Anstand nehme, sich in dieser Beziehung zu erklären. Es scheint uns indessen, die Regierung habe schon über diese Frage eine ziemlich deutliche Erklärung gegeben, und die unmittelbare Anerkennung der Königin von Spanien sey ein Act, welcher alle Muthmaßungen aufwiegt, innerhalb deren die Publizisten der Opposition herumstürmen.

Paris, den 9. Okt. Man will noch immer wissen, ein theilweiser Ministerwechsel sei bevorstehend, namentlich soll Barthe, der dem Könige dienstwilligste Gefälligkeitsmann, demungeachtet Hrn. Berenger zum Nachfolger bekommen. Der Wechsel wäre annehmbar; Berenger ist ein sehr braver Mann. Aber jedenfalls würde seine Ernennung andeuten, daß der Stern der Doktrinärs zu verblassen beginnt, und die Thiers-Partei Raum gewinnt. Auch der wegen seiner Opposition abgesetzte Staatsrath Baude soll seine Stelle wieder erhalten.

Paris, den 9. Okt. Herr Pozzo di Borgo soll letzten Sonntag früh ein geschriebenes Memorandum überreicht haben, um dem Könige der Franzosen vorzustellen, daß die auswärtigen Mächte, nachdem sie seine Regierung so viele Opfer zu Aufrechthaltung des Friedens hätten bringen sehen, nun auch hoffen dürften, daß er nicht aus jener Bahn der Mäßigung und Weisheit treten werde. Herr von Hügel, der österreichische Geschäftsträger, scheint dieselbe Sprache aber nur durch eine mündliche Mittheilung geführt zu haben. Er soll sich in seiner Stellung

Digitized by Google

als bloßer Geschäftsträger verschanzt haben, um Herrn Pozzo nicht ganz auf dessen Gebiet zu folgen. Das übrige diplomatische Korps zaudert und temporisirt. Es hat noch Keiner Instruktionen in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten erhalten. Alle erwarten mit Bangigkeit den Kourier, der ihnen entweder Befehle zum Widerstand oder zu Konzessionen für die schon von Frankreich getroffenen Maaßregeln überbringen soll. Fürst Odescalchi, Attaché bei der österreichischen Botschaft, ist gestern abgereist, um diese Instruktionen abzuholen.

Spanien.

Madrid, den 30. Sept. König Ferdinand hat unter unbeschreiblichen Leiden sein Leben ausgehaucht. Die Aerzte hatten das Krankenzimmer verlassen, um ihn mit der Königin allein zu lassen; aber kaum hatte er angefangen, seiner Gemahlin seine letzten Wünsche mitzutheilen, begannen die Konvulsionen mit solcher Heftigkeit, daß alle Hülfe der Kunst vergeblich war. Noch in derselben Stunde hatte er gebeichtet und kommunizirt, so wie er überhaupt bis zum letzten Augenblicke alle religiösen Pflichten erfüllte. Morgen wird der königliche Leichnam im Pallaste ausgestellt, und übermorgen ins Escurial gebracht werden. So wie die Todesnachricht sich verbreitete, herrschte lebhafte Unruhe in der Hauptstadt, die aber schnell zerstreut wurde, als Abends die offizielle Zeitung meldete, daß das Ministerium und alle Behörden der Provinzen beibehalten seyen. Heute herrscht in Madrid die größte Ruhe, und man bemerkt nicht einmal in den Gemüthern eine lebhafte Bewegung. Alle Parteien wünschen Frieden. Die Beibehaltung des Ministeriums hat die carlistische Faktion, die Alles vom Tode des Königs hoffte, sehr getäuscht. Die Verständigeren aller Parteien fürchteten einen Augenblick der ersten Stellen möchte sich die Faktion bemeistern, die schon im vorigen Jahre, als in la Granja der Tod drohte, sich derselben bemächtigt hatte, und dieß wäre unvermeidlich geschehen, ohne die Besonnenheit unserer Regierung, namentlich Zeas. Dann wäre es mit dem Einflusse der Königin und mit der Ruhe Spaniens vorbei gewesen. Es ist heute schon von einem Amnestiedekrete und von einer sehr beschränkten Konstitution, die Spanien gegeben werden solle, die Rede. In Zeas Hände soll der König in den letzten Augenblicken das Schicksal seiner Gemahlin und seiner Tochter gelegt haben. In den Händen dieses geschickten und energischen Staatsmannes läge also nun das Loos Spaniens. Hoffen wir, daß die neue Regierung eine Stellung benützen wird, die um so schöner ist, als sie sich auf die Massen stützen kann, wenn sie einige unumgänglich nöthige Institutionen, und darunter namentlich einige positive Verbesserungen des gewerblichen und Verkehrslebens dieser so lange theils zerrütteten, theils brachliegenden Länder geben will. Damit kann man alle Bewegungen niederschlagen, welche die Koryphäen der Carlistenpartei ohne Zweifel versuchen werden. Einige dieser Herren sprachen schon gestern Abend von dem Infanten Don Carlos, aber ihre Reden fanden im Allgemeinen schlechte Aufnahme. Wir wissen noch nichts von den Provinzen, aber wir fürchten von dort nicht viel. Die Regierung hat bereits alle Maaßregeln ergriffen, um jedem Versuche zuvorzukommen. Seit heute früh gehen vom Ministerium Estafetten in allen Richtungen aus, und Herr Zea arbeitet mit der Königin seit heute früh um acht Uhr. Madrid gleicht durch diese Bewegung einem öffentlichen Freudenplatze. In andern Zeiten wäre unsere Hauptstadt seit gestern wie umgekehrt, während ich bis jetzt noch nicht eine Patrouille bemerkt habe. Man spricht von einem Regentschaftskonseil, an dessen Spitze Zea stehe; indessen weiß man nichts Sicheres darüber.

Griechenland.

Nauplia, den 15. Sept. Die Gluth des Sommers hat uns verlassen, und wir fühlen uns erleichtert, Mittags nur 22 Grad Reaumur zu haben. Wir haben fast Alle gelitten; von den Gliedern der Regentschaft hat sich nur Hr. Staatsrath von Maurer aufrecht gehalten. Hr. Graf v. Armansperg erkrankte, noch länger Hr. General v. Heideck, welcher für das nächste Jahr den Gebrauch des Gasteiner Bades für nöthig achten soll. Auch Se. Maj. der König Otto, wiewohl er die Hitze besser erträgt als wir Alle, und eigentlich nie schwitzt, lag zur allgemeinsten Bekümmerniß gegen zehn Tage an einem Fieber und sein Wiedererscheinen nach der Genesung war ein Freudentag für das Volk das ihn anbetet.

Vermischte Nachricht.

Seit Kurzem fand der Pfarrer und Professor Schleiß in Gaibach bei seinen fortgesetzten Naturforschungen nebst sehr vielen höchst interessanten Versteinerungen, worunter sich vorzüglich eine zwei einen halben Schuh große Schnecke, in deren Mitte ein großer Ammonite liegt, auszeichnet, auch eine weithin sich erstreckende Austernbank. Die Austern, unter welchen sich mehrere von der Größe eines Schuhes befinden, sind auf das deutlichste erkennbar, indem sogar das Fleisch derselben sich versteinert hat. Es ist sonach keinem Zweifel unterworfen, daß hier in der Urzeit ein Meer wogte.

Theater-Nachricht.

Freitag den 18. Okt.: Die Schuld. Ein Trauerspiel in 4 Aufzügen, von Müllner.

Digitized by Google

Nr. 289. Freitag, den 24. Oktober 1884.

Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft.

Ausgabe, so ist es doch nicht zu leugnen, daß die Ausgaben für Kunstdünger, Futtermittel, Arbeitslöhne, Steuern, Versicherungsprämien, Zinsen, Pachtgelder, Gehälter, Reisekosten, Bureaukosten, Zeitungsgelder, Bücher, Vereinsbeiträge, Unterhaltung der Gebäude, Maschinen, Geräthe, Anschaffung von Vieh, Saatgut, Brennmaterial, Beleuchtung, Wasser, Kleidung, Wäsche, Schuhwerk, Arzt, Apotheke, Medicin, Wohnung, Nahrung, Getränke, Tabak, Erholungen, Vergnügungen, Reisen, Kapitalanlagen, Sparkassen, Lebensversicherungen, Wohlthätigkeit, Geschenke, Trinkgelder, Kleinigkeiten, Unvorhergesehenes, Verschiedenes, Diverses, Sonstiges, Allerlei, Etc. etc. etc.

Bayonne versammelt, sondern daß ein Beobachtungskorps, aus zwei Divisionen Infanterie und einer Division Kavallerie bestehend, aufgestellt werden wird. General Harispe, der unter seinem Befehle die Maréchaux de Camp Roguet und Leudet hat, befehligt die erste dieser Divisionen. General Bony de Castellane, von dem man einige Zeit glaubte, daß er unter seinen Befehl gestellt sey, steht an der Spitze der zweiten Division, und hat die Brigadegenerale Authome und Mylius unter sich. Man sagt heute (wenn gleich unwahrscheinlich) ein Kourier von Madrid habe dem General Mina nach London eine Einladung von Seite der Königin von Spanien gebracht, in sein Vaterland zurückzukommen, und daselbst ein Kommando zu übernehmen.

Man liest in einem glaubwürdigen Briefe aus Bayonne vom 6. Okt.: Reisende, welche gestern von Bilbao angekommen, melden, daß die royalistischen Freiwilligen sich von Neuem empört, und Don Carlos proclamirt haben. Der Neffe des Herrn Whagun (erstes Haus daselbst) soll von ihnen ermordet worden seyn. Der Corregidor mußte sich letzten Freitag flüchten. Es sind Truppen von St Sebastian nach Bilbao marschirt. — An der Pariser Börse fing man wieder an, die Intervention Frankreichs für möglich zu halten, und da man den Versicherungen des Journal de Paris, daß kein Streit zwischen dem russischen Botschafter und der hiesigen Regierung geherrscht, keinen Glauben beimaß, so ist die Rente sehr gewichen. Der letzte Kurs der Dreiprozents ist 72, 40 Die von einem Oppositions-Blatte gegebene Nachricht, daß Aguado u. A. eine Anleihe für Don Carlos vorhaben, scheint ungegründet. — Es cirkulirt in der Stadt eine Unzahl Gerüchte über Ereignisse in Spanien, Entschließungen des französischen Hofs und Noten der Botschafter. In Wahrheit aber ist die spanische Frage nicht vorgerückt. Es sind bisher in Paris keine Thatsachen bekannt, welche bedeutend genug wären, um die bewaffnete Intervention von Seite Frankreichs nothwendig zu machen. Treten solche Thatsachen noch ein, so läßt sich fast als gewiß ansehen, daß keine Vorstellungen der Diplomatie das Einschreiten verhindern werden. Ob nun aber jene Thatsachen erfolgen, scheint die Regierung selbst nicht auf gleiche Weise zu beurtheilen, und so kam es wohl, daß an der heutigen Börse viele Ministerielle kauften, während andere Freunde des Ministeriums verkauften.

Der Temps erzählt mehrere Details von der Zusammenkunft Carls X. mit der Herzogin von Berry. Die Aussöhnung war bekanntlich durch den Grafen Laferonnays bewirkt worden; da aber die österreichische Regierung die Zusammenkunft in Prag nicht gestattete, so ging sie in einem Städtchen vor sich, wohin Carl X. sich inkognito begab. Man war von beiden Seiten sehr verlegen. Carl X. verbarg kaum sein Mißvergnügen, obgleich die Herzogin durch die regelmäßigsten Papiere bewies, daß ihre Ehe mit dem Grafen Lucchesi durch den Kardinal Zurla eingesegnet worden sey. Was die Verzichtung auf ihre Rechte als Regentin und die Ansprüche des Herzogs von Bordeaux betrifft, so wollte der König sich gar nicht damit befassen, um auch nicht dem leisesten Zweifel über seine eigenen Rechte Raum zu geben. Er behauptet nämlich, seine und seines Sohnes Abdankung sey ungültig, weil man die Bedingungen nicht erfüllt habe; auch würden die europäischen Mächte die Herzogin als Regentin nicht anerkennen. Ihre Kinder wurden zu ihr gebracht; die Herzogin von Angouléme dagegen wies jeden Vorschlag einer Annäherung zurück. Die Herzogin von Berry wird sich nach kurzem Aufenthalt in Böhmen nach Sizilien zurückbegeben und sich dort ruhig verhalten, um so mehr, da schon bei ihrer letzten Anwesenheit in Massa zu Paris die Rede gewesen seyn soll, sie dort durch französische Truppen aufheben zu lassen. Der Herzog von Bordeaux bleibt in Prag unter Leitung des Herrn von Damas; man erwartet die Herren von Latour-Maubourg und Graysinous (der bereits Paris verlassen hat) als seine Erzieher; die Idee der Herzogin von Berry aber, den Prinzen mit ausgezeichneten Männern wie Chateaubriand, Berryer und Ravez zu umgeben, ist von Carl X. und der Herzogin von Angouléme nie gebilligt worden.

Im Widerspruche gegen den im „Nürnberger Korrespondenten" befindlichen Artikel des Temps enthält die Gazette de France einen Auszug aus einem angeblichen Schreiben aus Prag vom 29. Sept., worin bemerkt wird, daß die Herzogin von Angouleme auf die Nachricht, daß die Herzogin von Berry sich krank in Triest befinde, sich entschlossen habe, mit den Kindern der Herzogin dahin zu reisen, wobei der französ. Kourier der Meinung ist, die Krankheit der Herzogin von Berry solle blos eine Verweigerung von Päßen durch die österreichische Regierung bemänteln.

Spanien.

Die Madrider Zeitung enthält folgende Zuschrift an die Königin: Sennora! Der versammelte k. Rath, nachdem er das Dekret Ew M. vom heutigen Tage gelesen hat, durch die Sie ihm die Nachricht vom Tode des Königs unsers Herrn, Don Ferdinands VII., des erlauchten Gemahls Ew. Maj., mitzutheilen geruhten, ward bei dieser traurigen Nachricht vom tiefsten Schmerzgefühl durchdrungen, und fühlend den ganzen Verlust, den die Monarchie erfuhr,

Digitized by Google

die sich der Tugenden beraubt sieht, die den besten der Könige zierten, befahl er alle in ähnlichen Fällen hergebrachten Anordnungen zu treffen, und in das ganze Königreich Umlaufschreiben auszusenden, um dieses schmerzliche Ereigniß und die Beschlüsse Ew. Maj. bekannt zu machen. Der k. Rath legt zu den Füßen Ew M. den Ausdruck eines Schmerzes nieder, der so lebhaft ist, daß blos das Schweigen ihn vollkommen auszudrücken vermag. Der Rath schließt sich der frommen Resignation Ew. Maj. an, deren Liebe durch diesen schmerzlichen Verlust so sehr zu leiden hat, und die, sich fügend in die weisen und guten Rathschlüsse der göttlichen Vorsehung, nun für die Bedürfnisse dieser Monarchie wachen muß. Der Rath erkennt mit der lebhaftesten Freude, daß die erhabenen Eigenschaften Ew. Maj. das Glück der Nation machen werden, die sie schon kennen lernte, und die Ew. Maj. auf Ihre erlauchte erstgeborne Tochter, die Königin Dona Isabella II. übertragen werden, auf daß seiner Zeit deren Unterthanen auch noch fürderhin die glücklichen Resultate der Regierung Ew. Maj. genießen mögen. Madrid, den 30 Sept. 1833. (Unterz. Der Sennor Herzog, Präsident des Raths; die Mitglieder, Marin, Lopez Pelegrin, Montemayor, Cabanilles, Catalan, Borja, Pazey Fuentes, Llorens, Bonafon, Martinez de Areta, Subiza, Ayuso, Mjer y Herrera.

Briefe aus Madrid vom 6. d. versichern, daß bis dahin keine ernsthaften Unordnungen in der Hauptstadt vorgefallen waren.

Portugal

Wir sind noch immer ohne neuere Nachrichten aus Portugal, sagt der Courier. Nun aber hören wir aus guter Autorität eine Thatsache, die vorher noch nicht bekannt war Als das Dampfboot African bei Villafranka anlegte, baten mehrere französische Offiziere, welche Don Miguels Armee verlassen hatten, man möchte sie an Bord dieses Schiffs nach England mitnehmen. Die Bitte ward abgeschlagen. Folgende weitere Details kamen uns aus einer Quelle zu, auf die wir vertrauen können. Gegen den 13. Sept. ward in Lissabon große Unzufriedenheit laut wegen der zahlreichen Parlamentärflaggen, welche zwischen den brittischen Behörden und dem Miguelistischen Hauptquartiere hin und her gingen. Durch eine dieser Flaggen soll im Ajuda-Pallaste, während Don Miguel sich daselbst befand, ein Brief angekommen seyn, der die Versicherung enthielt, daß die brittischen Schiffe fortfahren würden, ihr bisheriges neutrales Verfahren zu beobachten. Die Absicht eines Angriffs am 14 erfuhr Don Pedro am 13. durch einen Ueberläufer von Bourmonts Armee. 4000 Mann, mit einer Reserve von 2000, machten den Angriff. Die Angreifer waren in die Quinta de Profeta eingelassen worden, durch den Eigenthümer, der jetzt in Lissabon im Gefängniß sitzt. Die französischen Offiziere bemühten sich aufs äußerste, die Truppen in Kolonnen zusammen zu halten, aber „rette sich wer kann", war das Loosungswort, sobald die Kugeln und Kartätschen unter sie fielen. Alle Anstrengungen, die Ordnung wieder herzustellen, waren vergebens. Am 16. Sept. trieben sich Guerillas wieder um Belem, Pedroicos und im Westen herum und plünderten, wurden aber von Don Pedros Truppen gezwungen, sich nach Queluz zurückzuziehen Am 17. brach ein Theil von Bourmonts Armee von Campo Grande nach Loures in der Richtung von Villafranca auf, über die Brücke von Troncao, da die Brücke von Sacavem verbrannt worden war. Man vermuthete, daß diese Truppen sich nach Alentejo wenden würden. — Am 16 kam ein kleines Schiff in Lissabon an, und brachte eine willkommene Anzahl Flinten. — Am 22. Sept. kam nach Lissabon die Kunde von Unzufriedenheit und Intriguen in Don Miguels Lager, vom Rücktritte Bourmonts Clouts ꝛc. Sobald dieser bekannt wurde, liefen die Milizen und Freiwilligen haufenweise auseinander. Lieutenant Corrie von dem Linienschiffe Asia, war nach Sacavem an Clouet und einige andere Offiziere geschickt worden, fand aber, als er nach Sacavem kam, daß Clouet seinen Plan geändert hatte, und mit Bourmont nach Abrantes und Spanien abgereist war. Der Enthusiasmus in Lissabon, als die Nachricht von Bourmonts Abreise bekannt wurde, war unbeschreiblich; indessen hatten die Einwohner vorher Don Pedro versichert, sie wollten, ehe sie sich des Usurpators Tyranei wieder unterwürfen, weit eher alle Leiden erdulden, denen ihre Brüder in Oporto ausgesetzt gewesen. Don Pedro hatte viele von den alten Beamten entlassen, doch blos die, deren Benehmen starke Verdachtsgründe erregte. In Lissabon glaubt man allgemein, Don Carlos habe die Mittel, den Krieg fortzuführen, geliefert, diese Mittel seyen aber erschöpft. Das Geld, welches das Dampfboot Lord of the Isles brachte, reichte blos auf wenige Tage für den Sold der Armee.

Türkei.

Konstantinopel, den 25. Sept. Die Reise des Großherrn hat zu den verschiedenartigsten Muthmaaßungen Anlaß gegeben. Einige behaupteten, er reise nach Brussa und werde daselbst das Freitagsgebet verrichten, Andere, er werde seine Fahrt durch die Dardanellen bis nach Smyrna fortsetzen, nur wenige wollten glauben, daß Se. Hoheit blos Nicomedien und das Arsenal von Gemlik besuchen und sodann nach der Hauptstadt zurückkehren werde. Nicht allein über das Ziel, sondern auch über den

Digitized by Google

Grund dieser Reise waren die mannigfaltigsten und zum Theil lächerlichsten Gerüchte im Umlauf. Unter andern wollte man selbe einer im dießjährigen türkischen Kalender vorkommenden astrologischen Prophezeiung zuschreiben, nach welcher sich am 27. Rebiulachir (13. September in Konstantinopel ein großes Unglück ereignen sollte, und erklärte sich die Abreise des Großherrn durch den Wunsch desselben, seine Person vor dieser Katastrophe zu sichern. Diese Vorhersagung hat einem Theil der Einwohner der Hauptstadt einen solchen Schrecken eingejagt, daß viele daran gedacht hatten, ihre Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Alles dieß hat sich indessen als abgeschmackt und lächerlich erwiesen, Sultan Mahmud kehrte bereits am 12. Abends von Gemlik zurück, und der verhängnißvolle dreizehnte des Monats ging glücklich und ungestört vorüber.

Den strengen Maaßregeln der Regierung und der Auffindung eines großen Theiles der Brandstifter sowohl als den von Sr. Hoheit aus Ihrem Privatschatze zu Gunsten der Nothleidenden gemachten beträchtlichen Spenden verdankt diese Hauptstadt die Ruhe, welche seit vierzehn Tagen eingetreten, und durch keine neuen Versuche, Feuer anzulegen, gestört worden ist. Was Seine Hoheit fortwährend am meisten beschäftiget, ist seine neugeschaffene Armee in den militärischen Uebungen zu exerziren. So fand am 21. ein großes Manöver auf den Ebenen von Haidar-Pascha auf der asiatischen Küste Statt, welches mehrere Tage hindurch dauerte und mit einem Gastmahle verbunden war, wobei sämmtliche Große des Reichs vom Sultan auf eine glänzende Weise bewirthet wurden.

Die mit der letzten Post über die große Feuersbrunst zu Konstantinopel gemeldeten Nachrichten haben sich seither in einigen Punkten als unrichtig erwiesen. Das Feuer erstreckte sich nur bis hinter Schehsade-Baschi und nicht bis Jeni-Kapu am Meere von Marmora, so daß die Ausdehnung desselben um Vieles geringer war, als man anfangs angegeben hatte. Auch ist die große Moschee Schehsade-Dschamissi nicht abgebrannt, dafür aber die von Zeirek Dschamissi, und ein Theil von Kilissa Dschamissi, einer ehemaligen griechisch. Kirche, welche lange Zeit hindurch zum Begräbnißplatze der byzantinischen Kaiser gedient hatte; dennoch ist diese Feuersbrunst die größte, deren man sich hier seit 50 Jahren erinnert, und bei weitem größer als jene, welche während der Janitscharenrevolution im Jahre 1826 ausgebrochen, und von welcher man behauptete, daß sie ein Sechstel Konstantinopels in Asche gelegt hatte.

Der mit Aufträgen von Seite der französischen Regierung an Mehemed Ali abgeschickte Herr von Boisleconte ist am 21. September hier angekommen und gedenkt in Kurzem zu Lande die Rückreise nach Frankreich anzutreten.

Vermischte Nachrichten.

Am 10. d. passirte der Graf v. Frayssinous, Bischof von Rhodez, auf der Reise von Paris nach Prag durch Aschaffenburg.

Bei der Prüfung der israelitischen Kandidaten für Religions- und Privatlehrerstellen, welche am 16. und 17. v. M. zu Kaiserslautern Statt fand, sind 13 Kandidaten erschienen, wovon sich indeß nur 5 einer Qualifikations-Note würdig gemacht, die übrigen aber unwissend gezeigt haben.

Auf den Grund eines Gutachtens von dem Land-Rabiner und andern israelitischen Gesetzkundigen ist in dem Großherzogthum Weimar eine neue Gottesdienst-Ordnung für die Juden gesetzlich eingeführt worden. Der Gottesdienst wird deutsch gehalten, und nur ausnahmsweise und um der bejahrten Juden willen ist gestattet, gewisse Abschnitte der Thorah noch hebräisch vorzulesen. Auch die unverheiratheten Frauen sind nicht mehr von dem Gottesdienste ausgeschlossen.

Der Bote von Tyrol meldet, das sich im Landgerichts-Bezirke Nauders, vorzüglich im Rojerthale, drei Bären beisammen aufhalten, die schon manchen Schaden angerichtet haben. Am 1. Okt. hat der älteste davon den Bauer Schöpf angegriffen und im das Netz und die Gedärme herausgerissen; so daß man stündlich sein Hinscheiden erwartet.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 22 Okt.: Instrumentalmusik.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Der Unterzeichnete macht hiermit ergebenst bekannt daß jetzt und auch den ganzen Winter hindurch alle Sonntage wohlbesetzte Tanzmusik bei ihm gehalten wird. Wozu höflichst einladet

Jakob Fürnrohr,
Gastwirth zum goldenen Schiff.

Kommenden Sonntag wird im goldenen Greiff die erste wohlbesetzte Tanzmusik wieder ihren Anfang nehmen. Da dieselbe den ganzen Winter hindurch jeden Sonntag ununterbrochen fortgesetzt wird, so schmeichelt sich der Unterzeichnete, unter Versicherung prompter Bedienung, eines recht zahlreichen Besuchs.

Paul Retterspitz,
Gastgeber zum goldenen Greiff.

Ein kleiner Hund, männlichen Geschlechts, und von gelblicher Farbe (Rattenfänger-Race) mit einem messingenen Halsband angethan, ist abhanden gekommen. Man bittet, wenn solcher zugelaufen, ihn gegen ein Douceur im Gasthof zum goldenen Engel abzugeben.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 250. Sonnabend, den 19. Oktober 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 12. Okt. Wie man behauptet, hat vorgestern der Fürst von Schwarzenberg die Depeschen, welche er dem niederländischen Hofe zu übergeben beauftragt ist, dem Herrn Baron von Zuylen, als gegenwärtig funktionirenden Minister der auswärtigen Angelegenheiten, eingehändigt. Gestern Vormittag wurde ein Kabinetsrath gehalten, welcher drei Stunden andauerte. Später genoß der Fürst von Schwarzenberg die Ehre, dem königl. Hofe vorgestellt und zur königl. Tafel gezogen zu werden.

Großbritannien.

London, den 7. Okt. Unsere heutigen Blätter haben weder neue Nachrichten aus Portugal noch aus Spanien.

Ein Brief vom 9. Sept. aus Villa Nova in Algarbien spricht von der Ermordung aller dortigen angesehenen Personen mit einiger Ausnahme des englischen Konsuls.

Der spanische Minister Chevalier von Vial hatte eine Unterredung mit Lord Palmerston.

Der König ertheilte heute den fremden Gesandten eine Privataudienz und hielt darauf ein Konseil, dem alle gegenwärtig in der Stadt befindlichen Minister beiwohnten.

Die Sun sagt: Der Hr. Herzog von Wellington und mehrere andere Offiziere von Auszeichnung erhielten Einladungen, der großen Heerschau preußischer Truppen von ungefähr 100,000 Mann, welche in den nächsten Tagen statt finden wird, beizuwohnen. Berlin wird diesen Herbst die heiterste Scene darbieten, da es mit Offizieren aus allen Theilen Europas angefüllt seyn wird.

Frankreich.

Paris, den 11. Okt. Folgendes ist der wesentliche Inhalt eines vom Messager gegebenen Artikel über Vorgänge in Spanien: Am 4. Okt. Abends um 6 Uhr zogen die Mönche des Klosters des hl. Franz von Bilbao, das im Dorfe Albia liegt, das Kreuz vorausttragend, an der Spitze eines Bataillons royalistischer Freiwilliger, denen sich bald die royalistischen Freiwilligen von Bilbao, Huste und Bogona anschlossen, aus. Sie proklamirten Carl V., wollten die Generale Vagon und Zavala verhaften, und ließen, da diese sich davon gemacht, ihre Wuth an des ersteren Schwager Arrechaga, den sie ermordeten, und am Corregidor Mota, den sie in Fesseln schlugen, aus. Leben und Eigenthum waren gefährdet, und der Postwagen von Bilbao nach Bayonne bekam eine Schutzwache in einem der Anführer des Aufstandes selbst. Die Royalisten strömten von allen Seiten herbei, und briefliche Nachrichten zufolge könnte man Don Carlos schon als König wenigstens der baskischen Provinzen betrachten. Ein von Madrid kommender Kourier wurde aufgefangen. Biscaya ist in Payfanos armados nach ihren besondern Gesetzen organisirt. Sie mögen 12 — 14,000 Mann stellen, die in 8 Brigaden, diese in Bataillone und diese wieder in Veintenas zerfallen. Von dieser Organisation sind alle Liberalen ausgeschlossen, und einige Parteihäupter, unter denen namentlich Marquis Valdespina, kommandiren dieselbe. — Die Bevölkerung des Bezirkes Bilbao beträgt 130.000 Menschen. Bilbao mit seinen Vorstädten nimmt hiervon 20,000 ein. Das Franziskanerkloster, das den Impuls gegeben, zählt 167 Mönche. Es bestehen in Bilbao 7 Mön-

Digitized by Google

ner- und 7 Frauenklöster. In ganz Spanien befanden sich 1826 115 000 Mönche.

Einem Briefe aus Irun (in Galignanis Messenger) vom 3. d. zufolge, hätten die Liberalen Spaniens nunmehr gar ihr Augenmerk auf Don Pedro geworfen.

Aus Barcellona wird vom 1. d. geschrieben, daß die Ruhe, die dort bisher geherrscht, nunmehr auch durch die argen Umtriebe der dortigen französischen Carlisten zweifelhaft zu werden anfange.

Der Moniteur meldet: General d'Uzer hat unterm 14. Sept. folgenden Bericht erstattet: Ich war genöthigt, gegen die Stämme der Merdes, die zahlreich und von Stellungen gedeckt sind, die sie für uneinnehmbar halten, am 12. September eine starke Demonstration zu machen. Ich rückte um 3 Uhr Morgens mit vierhundert Reitern des dritten Regiments der Jäger von Afrika, 210 Reitern des Hülfskorps (Geisel und Türken), 175 Spahis (Karessas und Beni Argin), vier Feuerschlünden und der Ambulance mit zwei Wägen aus. Ich ging an der Seybuse auf dem linken Ufer bis zu den Fuhrten hinauf, die fünf Stunden von Bona sind. Die Kolonne ward in zwei Parteien getheilt; die erste unter meinem Befehle, die zweite unter dem des Obristen Perregaux. Geisel, welche man vorangeschickt hatte, um die Merdes von der Ankunft der französischen Truppen zu benachrichtigen, und sie zum Parlamentiren aufzufordern, wurden mit Flintenschüssen empfangen, und das Gefecht begann. Nachdem einige geschickt geworfene Haubitzgranaten und Kugeln Unentschlossenheit unter die Araber gebracht, verfolgten die zwei ersten Schwadronen des dritten Jägerregiments dieselben. Zwei andere Schwadronen und das Hülfskorps unterstützten diese Bewegung, und suchten zu Mafray über den breiten und reissenden Fluß zu setzen. Der Feind hatte sich aber gesammelt, um diese Fuhrt unter Begünstigung der von ihm besetzten Stellungen zu vertheidigen. Die Unerschrockenheit des Kapitäns Morris erzwang den Uebergang, und er nahm die Stellungen des Feindes. Die Araber wurden alsdann auf allen Punkten geworfen, und beständig verfolgt. Nach einer Stunde waren alle zerstreut, und es fielen zehn Duaren in unsere Gewalt. Greise, Frauen und Kinder, Alles ward geachtet, und diese Mäßigung war uns bereits vortheilhafter, als wenn man einen neuen Sieg errungen hätte. Sieben Gefangene und mehr als 3000 Ochsen wurden in das Hauptquartier gebracht. Man befahl, die Gefangenen frei zu lassen, und das Vieh zurück zu geben, was auch sogleich geschah. Da die Geisel der Merdes beraubt worden, weil sie in unserm Dienste waren, so ließ ich ihnen hundert Ochsen zur Entschädigung geben. Mehrere Chefs dieser Stämme und der Duaren der Ebenen, die sich uns überliefert hatten, und um Gnade baten, wurden ebenfalls ihren Stämmen und ihren Familien zurückgegeben, und begaben sich durchdrungen von unserer Uneigennützigkeit nach Hause. Diese Großmuth hatte schon die Folge, daß ein Pferd und eine Lanze, die verloren waren, so wie ein beim Uebergange über den Fluß getödeter Mann uns von den Chefs der Merdes zurück gegeben wurden, die dann auch Alles wieder erstatteten, was sie uns während sie uns feindselig behandelten, genommen hatten; sie verlangten überdieß meine Vermittelung für ihren Frieden mit den Sebas, unseren Verbündeten. Dieser Frieden ward geschlossen, und die zwei Stämme kamen überein, sich gegenseitig Alles, was sie sich genommen hatten, wieder zu erstatten. Hierauf folgt das Lob der Offiziere und der Gemeinen, die sich bei diesem Zuge ausgezeichnet, und ein Tagsbefehl, worin es am Ende heißt: Die Stämme der Ebene sind von nun an Bona unterworfen; unsere zahlreiche Kavallerie und unsere reitende Artillerie müßen sie überzeugen, daß wir sie jetzt mit Schnelligkeit auf den entferntesten Punkten erreichen können. Sie wißen auch, daß es keine Berge, so hoch sie auch seyn mögen, gibt, welche unsere tapfere und treffliche Infanterie nicht überschreitet; während sie aber unsere Macht fürchten lernen, sollen sie auch lernen, unsere Gerechtigkeit, unsere Uneigennützigkeit und unsere Menschlichkeit zu schätzen; unter dieser doppelten Aegide können unsere Erfolge nicht zweifelhaft seyn.

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 30 Sept. im Indikateur von Bordeaux meldet: Der König, dessen Krankheit seit einem Jahre fortdauerte, ist am 29. um 2¾ Uhr Nachmittags verschieden, ohne daß Sr. Maj. noch die Sterbsakramente gereicht worden wären. Man sagt, es sey kein Schlaganfall, an dem der König gestorben sey, sondern man habe dieß nur als Vorwand gebraucht, um die Unregelmäßigkeit des von Herrn Zea während seiner Krankheit beobachteten Betragens zu bemänteln; der letztere habe sich der Bekanntmachung der Bulletins über die Gesundheit des Königs, welche die Aerzte verlangten, widersetzt. Herr Martinez, Finanzminister, versicherte in einem gestern gehaltenen Konseil, er wiße gewiß, daß der König ein Testament gemacht habe, das übrigens bis jetzt vergeblich gesucht wurde. Es heißt, die Königin habe einen Kourier an Don Carlos abgefertigt, um ihn von diesem Vorfalle zu benachrichtigen. Die Hauptstadt ist ganz ruhig, und jeder geht seinem Geschäfte nach.

Ein anderes Schreiben ebendaher in nämlichen Journale unter demselben Datum: Ma-

Digitized by Google

drid ist vollkommen ruhig. Die Nachricht von dem Tode Sr. Maj ward mit einer unbegreiflichen Gleichgültigkeit aufgenommen. Niemand sagte ein Wort, Niemand rührte sich. Einige glauben inzwischen, die Anarchie dürfte aus den Provinzen kommen. Die Besatzung der Hauptstadt ist für die Königin, und ein Beweis davon ist, daß gleich, nachdem der Generalkapitän die amtliche Mittheilung von dem Tode des Königs und die Befehle zur Sicherung der öffentlichen Ruhe durch das Kriegsministerium erhielt, er diesem antwortete, daß er es nicht anerkenne und die Befehle der Königin einholen würde. Diese hatte inzwischen geglaubt, für den Augenblick den ministeriellen status quo beibehalten zu müßen, der aber, wie es heißt, keine vierzehn Tage dauern wird. Es gibt keine Regentschaft; den Titel, welchen Ihre Maj. gewählt hat, ist reina gobernadora, und dieß findet allgemeinen Beifall. Es läßt sich nicht zweifeln, daß die Carlisten, wenigstens die der Provinzen suchen werden, den absolutistischen Parteigeist, der bei einem von den Mönchen gewonnenen Theil des niedern Volks herrscht, aufzuregen; man darf aber glauben, daß ihre Bestrebungen eitel seyn werden. Auch versichert man, ein königlicher Befehl ordne an, daß die königliche Garde morgen ihren Dienst in dem königlichen Pallaste fortsetzen solle, trotz des Herkommens, das seit der Jahresfeier der Befreiung des Königs zu Cadiz, diesen Dienst durch die königlichen Freiwilligen von Madrid machen ließ. Man spricht von naher Veränderung des Ministeriums, was sich schon aus den Ausdrücken der Dekrete nach dem Tode des Königs vermuthen läßt. Es sind heute eine Menge Kouriere nach den Provinzen und in das Ausland abgegangen. Die Truppen bleiben aus Vorsicht in ihren Quartieren unter den Waffen. Uebrigens gibt es nichts Neues.

Polen.

Krakau, den 5 Okt. Die von den drei hohen Schutzmächten zur Reorganisiruug der freien Stadt Krakau bestellte Kommission hat auf das ihr zugefertigte Schreiben des Senats folgende Antwort an denselben gerichtet: Die außerordentlichen Kommissarien und Bevollmächtigten haben das Schreiben empfangen, womit ihnen der Senat die von der Repräsentanten-Versammlung beschlossene Adresse überschickte, um dieselbe zu den Füßen des Throns der erlauchten Beschützer dieses Landes niederzulegen, als eine Huldigung der tiefen Ehrfurcht und innigen Dankbarkeit, wovon diese Versammlung durchdrungen ist. Die unterzeichneten Kommissarien haben mit wahrhaftem Vergnügen gesehen, daß die Herren Deputirten die Wohlthat zu schätzen wissen, welche dem Gebiet der freien Stadt Krakau von den erlauchten Beschützern desselben zugesichert worden, indem sie dessen politische Existenz durch Einführung von solchen Verbesserungen in seinen Institutionen, wie sie die Erfahrung als nothwendig erwiesen, und durch Verbürgung der Privilegien der konstitutionellen Regierung befestigten. Dem Senat und der Repräsentanten-Versammlung liegt es jetzt ob, die Reorganisirung des Landes zu vollenden, und sich in ihren Arbeiten von wahrem Eifer für das Glück ihrer Mitbürger und von aufrichtiger Liebe zur guten Ordnung und öffentlichen Ruhe leiten zu lassen. Die Unterzeichneten werden nicht unterlassen, die von der Repräsentanten-Kammer votirte Adresse zur Kenntniß ihrer Allerhöchsten Höfe zu bringen, die ohne Zweifel die darin ausgesprochenen Gefühle zu genehmigen geruhen werden. Krakau, den 10. September 1833 (Unterz.:) Pflügl. Fortenbeck. Tengoborski.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser haben dem Feldmarschall Fürsten von Warschau Ihr Porträt in Brillanten verliehen und bei dieser Gelegenheit unterm 1. Okt. von Zarskoje-Selo aus folgendes Rescript an denselben gerichtet: Bei der Musterung, welche Ich auf Meiner Reise durch das Königreich Polen über die nach Ihren Angaben an der Festung Modlin und an der Alexander-Citadelle ausgeführten Fortifications-Arbeiten, so wie über die bei diesen Plätzen zusammengezogenen Truppen des 1ten und 3ten Infanterie-Corps abgehalten habe, bemerkte Ich mit wahrhafter Zufriedenheit, daß die ersteren mit eben so viel Erfolg als Thätigkeit fortschreiten, und daß die letzteren sich in einem in jeder Beziehung so vollkommenen Zustande befinden, daß sie nach allen Ermattungen des Krieges, nach den fortwährenden Manövern und nach der neuen Reorganisirung der Corps, ein Vorbild der ausgezeichnetsten Haltung darbieten. Ihrer musterhaften Sorgfalt, Ihrem unermüdlichen Eifer und Ihren beständigen Anstrengungen zu Gunsten der Ihnen anvertrauten Staats-Interessen habe ich diese Resultate zu verdanken, und Ich halte es für eine Pflicht, die Ich mit Vergnügen erfülle, Ihnen dafür, so wie für die Sorgfalt, welche Sie ganz zu Meiner Zufriedenheit und auf eine Meinen Absichten vollkommen entsprechende Art der Verwaltung des Königreichs Polen widmen, Meine Erkenntlichkeit zu bezeugen, indem ich Ihnen einen Beweis davon und ein Zeichen Meiner ganz besondern Hochachtung für Ihre Person zu geben wünsche, übersende Ich Ihnen Mein mit Diamanten geschmücktes und im Knopfloch zu tragendes Porträt, und verbleibe Ihr wohlgeneigter (gez.) Nikolaus.

Vermischte Nachrichten.

Am 9. Okt. gerieth der Postwagen von Leipzig nach Magdeburg aus einer noch unbekann-

Digitized by Google

ten Veranlassung in Brand. Der Briefbeutel mit den Briefen und Geldern wurde zwar gerettet; mehrere Packereien aber sind mit verbrannt. Das königl. Oberpostamt in Leipzig macht die Adressen derselben bekannt, damit die Absender sich bei ihm darüber legitimiren mögen.

Man schreibt aus Paßau: Am 10. d. M. wurde zu Oberegging, einem bei Tittling gelegenen Dorfe, ein Vergiftungs-Versuch an dem Bäckergesellen A. Späth angestellt. Die (bereits arretirten) Thäter sind der Bruder Späth's und der Krämerssohn Carl Larose von Tittling. Beide übernachteten am 9:, wo sie sich von Vilshofen nach Egging begaben, in dem obern Wirthshause, wo A. Späth als Bäckergeselle diente, und brachten ihm andern Tags beim Frühstück eine solche Portion Arsenik bei, daß sich noch ein fingerdicker Satz von diesem Gifte im Kaffee vorfand. Neid und Rache waren Anlaß zu dieser Schandthat. Der durch das Gift Erkrankte lebt zwar noch, es steht aber in Zweifel, ob er davonkommt.

Triest, den 6. Okt. Gestern kamen unter dem Befehle des Hauptmann Gösmann die 2. und 3. Kompagnie k. griechischer Schützen hier an.

Alter der Souveräne von Europa: Die Souveräne von Europa stehen in folgendem Alter: Carl Johann, König von Schweden, ist 69 Jahr, Wilhelm IV., König von England, 69, Gregor XVI., Papst 68, Franz I., Kaiser von Oesterreich, 66, Friedrich VI., König von Dänemark, 66, Friedrich Wilhelm, König von Preußen, 63, Wilhelm, König von Holland, 61, Ludwig Philipp, König der Franzosen, 60, Wilhelm, König von Würtemberg, 52, Mahmud, türkischer Kaiser, 48, Ludwig, König von Bayern, 47, Leopold, König der Belgier, 42, Nicolaus, Kaiser von Rußland, 37, Carl Albert, König von Sardinien und Ferdinand II., König von Neapel, 23, Dona Maria, Königin von Portugal, 13, Maria Isabella Louise, Königin von Spanien, 3 Jahre alt.

In Konstantinopel trifft man Anstalten zur Vermählung der 22 Jahre alten Sultanin Salyha, ältesten Tochter des Sultans, mit Halil Pascha, einem der kaiserl. Günstlinge. Dieser junge Mann war ursprünglich ein Sclave; der Serasklier Pascha gewann ihn lieb, adoptirte ihn als Sohn, er ward beim Sultan vorgestellt, schwang sich allmählig zum Pascha, zum Gesandten in St. Petersburg auf, und ist jetzt Feldzeugmeister. Im vorigen Jahr war er Kapudan Pascha (Großadmiral); seine Feigheit oder Unfähigkeit hinderte die Wegnahme eines großen Theils der ägyptischen Flotte. Es ist übrigens eine gefährliche Ehre, der Gatte irgend eines Mitglieds der kaiserl. Familie zu seyn; denn wenn die Dame keinen Gefallen mehr an ihm findet, so kostet es sie blos seinen Kopf, um sich einen Andern zu verschaffen. Zu dem Zeremoniell der Brautwerbung bei solchen Heirathen gehört es auch, daß die Dame ihren Dolch zieht, und ihn damit bedroht, weil er so verwegen ist, die Hand einer Abkömmlingin des Propheten zu verlangen; in diesem Augenblick aber wird ihr ein Hattischeriff (Dekret) des Sultans vorgelegt, das die Heirath billigt, und sie läßt sich dadurch beruhigen. Dagegen muß der Gemahl ihr bei jeder Gelegenheit die Pantoffel nachtragen, darf ohne ihre Erlaubniß weder das Zimmerl, in dem sie sich befindet, betreten, noch in ihrer Gegenwart sich niedersetzen. Er muß alle seine andern Weiber oder Maitressen entlassen. Gegenwärtig wird an dem Ufer des Bosphorus für das glückliche Paar ein Pallast eingerichtet, wo dasselbe die Flitterwochen zubringen soll. Hierauf wird der Gemahl mit einer Sendung ins ferne Ausland geschickt, und die Dame ist so zugleich von der väterlichen Aufsicht wie von der Herrschaft des Gatten emanzipirt.

Die Tribune sagt: Man versichert uns, Marschall Soult habe gestern (9. Okt.) gesagt: Man darf sich nicht wundern, wenn noch einige Tage vergehen, bevor man Nachrichten aus Spanien erhält: Der Aufstand der baskischen Provinzen wird ohne Zweifel die Kouriere nicht durchkommen lassen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 22. Okt.: Instrumentalmusik.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Der Unterzeichnete macht hiemit ergebenst bekannt, daß bei ihm mehrere tausend Stück sowohl Kern- als Steinobst-Bäume zu haben sind und zu den billigsten Preisen abgegeben werden. — Auch sind mehrere hundert Agatien-, Kastanien- und Papelbäume zu haben

Johann Häckel, bürgerl. Gärtner wohnhaft in der Allee, Lit. I. Nro. 62.

Der Unterzeichnete macht hiermit ergebenst bekannt daß jetzt und auch den ganzen Winter hindurch alle Sonntage wohlbesetzte Tanzmusik bei ihm gehalten wird. Wozu höflichst einladet

Jakob Fürnrohr, Gastwirth zum goldenen Schiff.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 20. Okt. zum Erstenmal: Die Kunst, wohlfeil und dabei doch gut zu leben. Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Englischen frei bearbeitet, von Carl Lebrun.

Montag den 21. Okt. zum Benefiz des Schauspielers Carl Böttiger: General Schlenzheim und seine Familie. Ein militärisches Schauspiel in 4 Akten, von Plümike.

(Nebst Beylage Nro. 58.)

Digitized by Google

Nro. 58.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Bewillkommung des Alters.

Es ist das alte Klagelied,
Daß Jugend allzu schnell entflieht,
Und Alter, eh man es gedacht,
Aus Mittag Abenddämmrung macht.
Wir aber stimmen nicht mit ein;
Das Alter soll willkommen seyn.

Manch Glück hat uns die Welt ertheilt,
Sie hat die Wunde zugeheilt,
Die in der Leidenschaften Trug
Sich unser Herz oft selber schlug;
Erfahrung schärfte Geist und Sinn
Und gab uns Wahrheit zum Gewinn.

Schon streckt sich die Vergangenheit
In einer blauen Landschaft weit,
Es schlängelt sich die Lebensbahn
Bergab, wie ehedem bergan,
Bald labt, nach Tages Hitz und Last,
Uns müde Pilger stille Rast.

Und eine bessre Heimath ahnt
Der Geist, hier Fremdling; Hoffnung bahnt
Ihm einen Steig, aus dunkler Gruft
Weht ihm entgegen Frühlingsluft,
Im Morgenroth der neuen Welt
Schwingt er sich auf — die Hülle fällt.

Die beiden Invaliden.

(Schluß.)

Indem Steffen mit sich selbst zu Rathe ging, näherte sich ein Reisewagen, in welchem eine ältliche Dame saß. Sie ließ halten, als sie den Invaliden erblickte, und sich durch einen Bedienten nach seiner Lage erkundigen. Steffen erzählte kurz, wie er sein Bein auf dem Schlachtfelde verloren, und das hölzerne zerbrochen. Die Dame ließ ihn hinten auf den Wagen packen, und nahm ihn mit sich nach der Stadt, wo sie ihn an einem Wirthshause absetzte und mit Geld versah; „Morgen," sagte sie, „sollt ihr ein neues hölzernes Bein erhalten."

Steffen fühlte sich überglücklich. „Es muß heute ein rother Tag in meinem Kalender stehen," sprach er halblaut, als er sich auf dem hellen, reinlichen Zimmer befand, welches ihm die Wirthin angewiesen. „Für's Erste hab' ich mir den verwünschten Stelzfuß vom Halse geschafft, für's Zweite ist meine Tasche nicht mehr leer, wie gestern und vorgestern, für's Dritte steht da ein weiches Bett, und — "

Der Monolog ward hier unterbrochen. Die Thüre öffnete sich, und herein trat ein niedliches Kellnermädchen mit Wein und Brod. Beide sahen sich einen Augenblick überrascht an. „Aennchen!" rief Steffen, und „Steffen!" schrie das Mädchen. Beide waren nämlich aus einem und demselben Dorfe, auch hatte sich früher zwischen ihnen eine Liebschaft angesponnen, die bloß durch Steffens Abgang zum Militär unterbrochen worden war.

„Du lebst also noch, guter Steffen?" begann das Mädchen, indem sie ihm die Hand reichte.

„Ich lebe noch recht gern," antwortete Steffen, „aber wie kommst Du hieher?"

„Ach! ich habe, seit Du weg bist, meine Eltern verloren, und muß nun dienen."

„Und ich habe mein Bein verloren, und kann nicht mehr dienen."

Aennchen fing zu weinen an, und Steffen trocknete ihr die Thränen ab. „Wir wollen Muth fassen," sagte er; „wenn die Vögelein kein Winterfutter mehr haben, dann kommt der Frühling. Mancher geht heute baarfuß, und trägt in einigen Jahren Stiefel und Sporen. Wer weiß, wo unsre Rosen blühen."

Aennchen lächelte, aber die Klingel der Wirthin nahm ihr die Worte vom Munde weg. Sie entfernte sich eilig, doch mit dem Versprechen baldigen Wiederkommens. Steffen war's, als breite sich eine hellere Zukunft vor ihm aus. Die Hoff-

Digitized by Google

mung treibt schnell frische Blätter, wenn ein Sonnenblick der Liebe auf den kahlen Stamm fällt. Nach einer Weile zog er mechanisch das verhängnißvolle Büchlein aus der Tasche und blätterte darin. Er fand viele Namen von Männern und Frauen, und darunter auch einige aus der Stadt, in welcher er sich befand. Alle hatten sie mit dem rothbärtigen Stelzfuße einen Vertrag auf längere oder kürzere Zeit abgeschlossen; plötzlich kam ihm ein Gedanke: es kann doch kein Schelmenstück seyn, wenn ich dem einen oder andern seine Unterschrift zurückgebe gegen ein billiges Geschenk, sagte er vor sich hin, auf diese Weise komme ich zu Geld, kehre mit Aennchen auf unser Dorf zurück und kaufe mir Haus und Feld.

Mit diesen Gedanken und in mancherlei Träumen einer nahen, bessern Zeit, legte er sich schlafen.

Am andern Morgen brachte ihm ein Bedienter der Dame, die ihn von der Straße mitgenommen, ein neues hölzernes Bein. Steffen schnallte es alsbald um, und trat seine Wanderung an. Der erste Gang war zu einem steinreichen Rabulisten, der sich dem Rothbart verschrieben hatte, wenn er ihm zu einer glänzenden Praxis und einem Titel verhelfen würde.

Wirklich hatte es auch seit zwanzig Jahren Prozesse und Dukaten in das Haus des Gerechtigkeitsmäcklers geregnet, und ein damaliger Reichsgraf hatte ihm, in Anerkennung seiner Verdienste um die prozessirende Menschheit, einen Kammertitel verliehen. Der Ehrenmann saß eben bei einem Gabelfrühstück von Birkhühnern, Schinken und Madeira, als Steffen zu ihm eintrat, der freilich ganz das Aussehen eines Klienten der Armuth hatte, und sich keines freundlichen Empfangs erfreuen durfte.

„Was will Er? Hat Er Lust, einen Prozeß mit dem Artilleristen anzufangen, der Ihm das Bein weggeschossen?"

Steffen zog ganz demüthig das Büchlein aus der Tasche. Der Rechtsverdreher warf einen Blick darauf und fuhr zusammen; das Braunroth seines Gesichts verwandelte sich in Erdfahl, das Glas mit Madeira entsank seiner Hand, und er fiel an die Lehne seines Sopha's zurück. Endlich faßte er sich und suchte eine trotzige Miene anzunehmen. „Meine Zeit ist noch nicht um, überdem ist unser Vertrag ungültig, weßmaßen in unserm Landrechte durch ein ausdrückliches Gesetz Titel 4, Artikel 13, der Seelenverkauf und zwar bei lebenslänglicher Galeerenstrafe, untersagt ist. Indessen will ich auf meinen Rechtsvortheil verzichten, und dir einen honetten Vergleich anbieten. Ich kenne ein halbes Dutzend Lumpenhunde, die sich arm prozessirt haben, und für eine runde Summe herzlich gerne in meinen Kontrakt einstehen, unter der Bedingung jedoch, daß ich aller und jeder Verpflichtung gegen Dich dadurch enthoben werde."

Steffen hatte Ehre im Leibe, er wollte sich um Alles nicht für den Bocksfüßler ansehen lassen; das Blut stieg ihm in's Gesicht, er schlug auf den Tisch, daß Flasche, Teller, Messer und Gabel tanzten, und rief: „Herr, Ihn soll der Teufel holen, wenn Er —"

Der Rabulist zitterte, wie im Fieberfroste. „Mein theurer Gönner," unterbrach er den Invaliden, „ich erbiete mich ja zu Allem, die Fahrt durch die Luft ausgenommen. Zieht nur ums Himmelswillen die Hörner wieder ein, die ich bereits hinter Euren Ohren hervorschießen sehe, und bleibt in Eurer wirklichen, wenn gleich etwas demüthigen Gestalt, denn meine Ehre, meine Praxis —"

Steffen gerieth in's Lachen; „wohlan, ich gebe Euch die Unterschrift zurück. Ihr aber gebt mir dagegen hundert Dukaten."

Der Rechtsverdreher schlug sogleich eine eiserne Kiste auf, die in einer Ecke stand, aber kaum hatte er den Deckel gehoben, als er mit einem Schrei zurückfuhr, und wie ein Bild des Entsetzens dastand. Die Augen einer großen schwarzen Katze funkelten aus der Kiste zwischen Goldsäcken hervor und ein unerträglicher Schwefelgestank verbreitete sich im Zimmer. Steffen ließ das Blatt, welches er unterdessen aus dem Büchlein gerissen, aus der Hand fallen, und eilte über Hals und Kopf aus dem Hause. „Nun hat mir der höllische Rothbart doch einen Strich durch die Rechnung gemacht," murmelte er, und wird dem Sünder auch ohne Zweifel den Hals umdrehen. Was ist zu thun? während mein ehemaliger Kamerad mit seiner Beute auf der Heimfahrt begriffen ist, will ich's bei einem andern seiner Kunden versuchen."

Der, zu dem er sich jetzt begab, war ein Mann von Stande, welcher sich aufgelebt hatte, ein Greis zwischen dreißig und vierzig. Er bewohnte ein prächtiges Hotel und gab oft Gesellschaften, die aber seit lange niemand mehr besuchte, als einige Damen, welche mit Welt und Zeit etwas zerfallen waren, und wandernde schöne Geister, die außer dem Lande der Romantik keine Heimath besaßen. Der Thürsteher wollte Steffen abweisen, und meldete ihn erst auf seine Versicherung, daß er seinem Herrn Dinge von der höchsten Wichtigkeit mitzutheilen habe. Steffen war nicht wenig überrascht, als er in einen Saal trat, der mit persischen Teppichen belegt, und mit Gobelins, venetianischen Spiegeln, glänzenden Bronzen und kostbaren Mahagonymöbeln reich ausgeschmückt war. Er hatte jedoch kaum Zeit gehabt, diese nie gesehenen Herrlichkeiten flüchtig zu bewundern, als die Thüre eines Kabinets sich öffnete, und eine lange, hagre

by Google

Gestalt mit fahlem Gesichte, tiefliegenden, erloschenen Augen und bleifarbenen Lippen heraustrat. Die Gesichtsmuskeln waren bewegungslos und die Schritte unsicher. Als der Mann das bedeutungsvolle Büchlein in Steffens Hand erblickte, zuckte ein bitteres Lächeln über die abgestorbenen Lippen hin.

„Es ist mir lieb, daß Du kommst, denn ich bin des Lebens satt."

„Die Zeit ist noch nicht ganz um," fiel Steffen ein.

„Gleichviel," fuhr jener fort, „ich schenke Dir den Rest; Du halfst mir zu Reichthum und einer schönen Frau; beide haben mich betrogen. Von dem frischen Quell meines Lebens ist nichts mehr übrig, als der dürre Boden, aus dem er hervorsprudelt, mein Kopf verödet, mein Gehirn ausgetrocknet, mein Geist angeschmiedet an den nackten Fels meines Daseyns. Ich kann nicht mehr weinen, mich nicht mehr freuen, nur noch ärgern kann ich mich, wenn ein heiterer Tag aufgeht, der doch die Nacht um mich nicht zu verscheuchen vermag, wenn ich dastehe, ein dürrer Strauch unter den Blüthen des Frühlings. Sterben ist nichts, aber absterben, so langsam, so eine Kraft um die andere, eine Erinnerung, eine Hoffnung um die andere zu verlieren, daß zuletzt kaum noch ein Wunsch, ein Vorsatz übrig bleibt, das ist gräßlich. Ich bin mein eigenes Gespenst, und verfolge mich selbst."

Er warf sich bei diesen Worten auf ein Sopha. Steffen war tief ergriffen. Er riß das Blatt mit dem Namen des Unglücklichen aus dem Büchlein, und reichte es ihm: „Da ist Eure Unterschrift, Ihr seyd des Vertrags ledig."

Der Mann lächelte fast grimmig. „Teufel, Deine Barmherzigkeit ist eine tückische Lüge. Die Hölle hat keine Qualen, welche den meinigen gleichen, darum willst Du mir das Leben fristen."

Steffen schauderte. Er zerriß das Papier und schlich betrübt weiter. Eine Weile stand er auf der Straße, ohne zu wissen, was er beginnen sollte; unwillkührlich blätterte er in seinem Büchlein und fand darin den Namen einer Dame. Es war die Frau des ersten Bürgermeisters, und Steffen dachte: „Hier willst Du's noch einmal versuchen."

Die Dame war eben mit Musterung ihres reichen Schmucks beschäftigt, als er ins Kabinet eingeführt wurde. Sie hatte die Mittagslinie des Lebens bereits passirt, konnte aber deßungeachtet noch für jugendlich und schön gelten. Der Anblick des Büchleins, welches ihr der Invalide entgegen hielt, brachte sie ein wenig außer Fassung, sie nahm sich jedoch zusammen, und sprach mit unnachahmlich schmelzender Stimme:

„Dein Mittel, mir Jugend und Schönheit zu erhalten, war vom besten Erfolg, da aber beide noch nicht verblüht sind, wirst Du billig seyn, und einen neuen Vertrag mit mir abschließen."

„Ich gebe die Unterschrift ohne alle Bedingung zurück," sagte Steffen, „wenn Ihr mir zu einem kleinen Aemtchen verhelft, wobei man wenigstens seinen Tisch alle Tag decken kann. Ich hörte diesen Morgen im Wirthshause, der Thorschreiber am rothen Thor sey in voriger Nacht gestorben, ich kann lesen und schreiben —"

Die Dame brach in lautes Lachen aus. „Du willst Thorschreiber werden, Freund Stelzfuß? Ich muß gestehen, der Einfall ist originell, aber" fuhr sie etwas ernsthafter fort, „wenn Du mir Geschichten machst, die mich in Verdrießlichkeiten verwickeln könnten —"

Steffen versicherte, er sey ein ehrlicher Mann und ein guter Christ.

Die Dame lachte noch unmäßiger als zuvor.

„Was ist da zu lachen, brummte Steffen etwas ärgerlich, daß ich ein Christ bin, will ich zeigen." Mit diesen Worten bekreuzte er sich Stirne, Mund und Brust.

Die Dame konnte vor Erstaunen nicht zu sich kommen. „Du bist also ein zweiter Abadonna," rief sie, „und Deine Erniedrigung zum Thorschreiber ist eine Buße, die Du Dir auflegst. Du sollst die Stelle haben, komm in einer Stunde wieder."

Steffen fühlte sich jetzt überglücklich. Er ging, nachdem er die Dame verlassen hatte, in einen Laden, kaufte einen Bleistift, und machte drei Kreuze auf das Blatt, welches ihren Namen enthielt, damit der Rothbart ihm nicht einen Spuck machen möchte. In diesem Augenblicke erhielt er von einer unsichtbaren Hand eine derbe Ohrfeige. Da er ringsum keinen Menschen erblickte, so ahnete er leicht, wer ihn so unsanft getroffen. „Alter Kriegskamerad," rief er, „gelt ich habe Dich doch wieder über den Löffel barbirt."

Kaum war die Stunde abgelaufen, als Steffen bereits wieder im Gemache der Frau Bürgermeisterin stand, und die Bestallung als Thorschreiber aus ihrer Hand empfing.

„Mein Mann," sagte sie, „hat einige Schwierigkeiten gemacht, doch," setzte sie mit freundlichem Lächeln hinzu, „gelang es mir, sie zu beseitigen."

Steffen übergab ihr jetzt die Unterschrift, allein kaum berührte sie das Blatt, als ihr Gesicht zusammenschrumpfte, und statt der blühenden, lebensvollen Dame ein bejahrtes Mütterchen mit eingefallenen Wangen und spitzem Kinn dastand. Sie selbst schien von der plötzlichen Verwandlung nichts zu ahnen, den armen Steffen wandelte jedoch ein

Digitized by Google

Grauen an, und er besorgte, sie möchte seine Zauberkraft in Anspruch nehmen, deßwegen empfahl er sich auf der Stelle, und eilte in das Wirthshaus, wo er seinem Aennchen die freudige Botschaft mittheilte. Seine Besorgniß war indeß ungegründet gewesen, denn obgleich die Frau Bürgermeisterin von Jedermann für ein plötzlich gealtertes Mütterchen angesehen wurde, so erschien ihr selbst doch, wenn sie vor den Spiegel trat, ihr Gesicht so jugendlich, frisch und voll, wie an ihrem Hochzeitstage.

Steffen bezog jetzt das Stübchen am Thor, heirathete bald darauf das schöne Aennchen, und fand sich leicht in die neuen Stellen des Thorschreibers und Ehemanns. Ohngefähr vier Wochen waren ihm bereits auf diese Weise friedlich und fröhlich hingegangen, da wurde er einst um Mitternacht aus dem Schlafe gepocht. Ein Reiter hielt vor dem Thore. „Wer ist draußen?" fragte Steffen ziemlich ärgerlich, weil man ihn aus der süßen Ruhe geweckt hatte.

„Herr von Geißfuß auf Bockshorn," antwortete eine tiefe Baßstimme.

Als Steffen aufschloß, erkannte er beim Schimmer der am Thorbogen hängenden Laterne den Stelzfuß, der rothe Uniform trug und auf einem schnaubenden Rappen saß. Der Thorschreiber wich ein paar Schritte zurück, aus Furcht, wieder eine Ohrfeige zu bekommen, allein der Rothbart hieß ihn gutes Muths seyn. „Nie," sagte er, „werde ich einem Menschen Leids thun, der Mutterwitz und Ehrlichkeit besitzt, und den Teufel zu überlisten weiß. Im Gegentheil, wenn ich Dir irgend dienen kann —"

„Danke für den guten Willen," unterbrach ihn Steffen.

„Je nun," fuhr jener fort, „man kann nicht wissen, wo man mit dem Karren im Kothe stecken bleibt, und da ist's immer gut, wenn ein paar tüchtige Hände in der Nähe sind."

„Aber wohin geht die Reise jetzt?" fragte der Thorschreiber.

„Nach der pyrenäischen Halbinsel, vielleicht auch nach der Türkei," antwortete der Rothbart.

„In eurem Lande behagt mir's nicht mehr, die Teutschen sind gar zu langweilig geworden, seit sie Thee trinken, Klatschblätter lesen, nach Bünden und Konstitutionen schreien, wie die Hebräer in der Wüste nach Wachteln, und dabei Lakaien und Stubenmädchen den Hof machen. Zwar findet sich noch etwas derber Hochmuth unter euren Schriftstellern und Juden, allein den Kindern Abrahams nähere ich mich ungern, weil ich den Knoblauchgeruch und die Trödelromantik nicht leiden kann, und die Hauptkunststücke der Schriftsteller, durch eine dicke Mauer zu sehen, und über seinen eigenen Kopf hinauszusteigen, und dann auf die Nase zu fallen, diese Kunststücke sind mir früher schon zu oft vorgekommen, um mich nicht darüber zu langweilen. Einen Narren, der sich für Gott Vater hält, gibt's in jedem Irrenhause." Mit diesen Worten jagte der Reiter davon.

Steffen schaute ihm nach und sagte:

„Man soll wahrlich den Teufel nicht zu schwarz malen. Zwar mit diesem da möcht ich just auch keine Salzscheibe verzehren, aber er hat Ehre im Leibe, und das kann man in unserer Zeit nicht von jedem bösen Geiste sagen."

Sonst und jetzt.

Als man noch schrieb: „dem Treuen und Frommen,"
Da war noch was zu bekommen;
Als es hieß: „dem Edlen und Vesten,"
Da gab es auch noch was zum Besten;
Jetzt, da man schreibt: „Wohl- und Hochgeboren,"
Ja, jetzt ist Hopfen und Malz verloren.

Anekdoten.

Ein reisender Virtuose hatte die Ehre, an einem gewissen Hofe sein Talent zu zeigen. Der Fürst, sehr mit seinem Spiele zufrieden, fragte ihn unter andern auch: Sind Sie ein Literatus? — Halten zu Gnaden, versetzte der Virtuose: Ich bin ein geborner Schwabacher. —

Ein Gastwirth, der in dem Speisezimmer täglich den Speisezettel anheften ließ, hatte einst darauf gesetzt: Wegen des hohen Preises des Fleisches, wird der Braten zukünftig in Zugemüse bestehen.

Ein Schulmeister wünschte seinem Pfarrer am neuen Jahre ein langes frohes Leben, und wenn der Himmel auch eine Krankheit verhänge, daß sie doch gesund und glücklich sey.

Als Lessing seine Gattin durch den Tod verlor, schrieb er an einen seiner gelehrten Freunde: Heute ist meine Frau gestorben. Nun hab' ich auch diese Erfahrung gemacht. — Eben so lakonisch könnte wohl mancher schreiben: Heute ist meine Frau gestorben. Nun hab' ich auch diese Freude erlebt. —

Digitized by Google

Herausgeber: Bundesministerium für Handel und Verkehr.

Inhalt.

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 533.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 534.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 535.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 536.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 537.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 538.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 539.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 540.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 541.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 542.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 543.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 544.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 545.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 546.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 547.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 548.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 549.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 550.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 551.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 552.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 553.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 554.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 555.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 556.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 557.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 558.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 559.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 560.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 561.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 562.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 563.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 564.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 565.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 566.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 567.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 568.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 569.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 570.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 571.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 572.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 573.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 574.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 575.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 576.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 577.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 578.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 579.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 580.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 581.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 582.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 583.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 584.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 585.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 586.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 587.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 588.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 589.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 590.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 591.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 592.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 593.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 594.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 595.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 596.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 597.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 598.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 599.)

Gesetz vom 13. Oktober 1922, betreffend die Einhebung einer Abgabe von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (Kraftfahrzeugabgabegesetz). (Nr. 600.)

feierlichen Zuge in die Erzgießerei abgeführt, das noch mangelnde gleichfalls aus der k. Kabinets-Kasse angeschafft, und so entstand nach von Klenze's Entwurfe unter Stiegelmayrs Leitung mit einem Kostenaufwande von ungefähr 50 000 fl. das Denkmal, das auf dem Karolinenplatze im Durchschnittspunkte zweier, nach bayerischen Siegen benannten Straßen, der Brienner und der Barer, errichtet, stets erinnern mag an bayerische Tapferkeit, unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit, und an die große Lehre, daß jede menschliche Macht, die ihre Gränzen überschreitet, durch höhere Macht zerstört wird.

Der Obelisk mit Einrechnung des 6 Fuß hohen Unterbaues von Marmor und des 10 Fuß hohen Sockels mißt 100 Fuß bayer. in der Höhe. Auf dem Sockel sind folgende von dem Könige selbst verfaßte Inschriften an den vier Seiten angebracht:

1) Den 30,000 Bayern, welche im russischen Kriege den Tod fanden;
2) Errichtet von Ludwig I. König von Bayern;
3) Vollendet am 18 Oktober 1833;
4) Auch sie starben für die Befreiung des Vaterlandes.

Ja, sie starben wirklich für Bayerns Befreiung, denn ohne die Vertilgung der von Napoleon nach Rußland geführten Heeresmacht wäre das gesammte Deutschland nicht von seinem Joche befreit worden.

Frankfurt, den 15. Okt. Obgleich nach allen aus Frankreich eintreffenden Berichten der Stand der Verhältnisse in Europa eine sehr kriegerische Wendung genommen hat, und augenscheinlich von einer Entwaffnung in Frankreich keine Rede ist, vielmehr die Kriegsrüstungen sehr ernstlich betrieben werden, so wollen dennoch viele, mit dem Gange der politischen Verhandlungen in der Regel vertraute Personen eine friedliche Lösung für möglich halten, da alle Kabinette wohl in der Ansicht übereinstimmen müssen, daß nicht vorausgesehen werden kann, wohin ein jetzt, bei der überall herrschenden Aufregung, beginnender Krieg führen möchte. Gewiß darf man auch von Seiten der deutschen Regierungen überzeugt seyn, daß sie, so lange die Ehre Deutschlands es zuläßt, den Frieden erhalten werden. Dagegen werden sie aber auch fremder Anmassung würdig entgegen treten, und wenn das Wohl und die Ehre des Vaterlands es erheischen, den Kampf nicht zu scheuen brauchen. Jedenfalls glaubt man, daß die kriegerischen Rüstungen Frankreichs (worunter die angeordnete Besetzung aller Gränzen gehört) auch von Seiten des deutschen Bundes Vorkehrungen, und namentlich die Aufstellung eines Heeres an den Gränzen herbeiführen werden. — Ueber den Anfang der Konferenzen in Wien hört man noch nichts Bestimmtes; indessen unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß an diesem Orte oder in dessen Nähe ein Bundeskongreß Statt finden wird. — Es wird nun mit möglichster Beschleunigung an der Einrichtung für die mit Ende dieses Monats eintretende Konzentrirung unserer Bundesgarnison gearbeitet, und es scheint, als ob wir dieselbe noch längere Zeit hier behalten sollten.

Oesterreich.

Wien, den 12 Okt. Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst Metternich ist gestern nach Linz abgereist, wo bereits Ihre Majestäten der Kaiser und der König von Bayern eingetroffen seyn werden. Nach der Rückkunft des Fürsten Staatskanzlers, welche man bis zum 19. erwartet, dürfte man wohl etwas Bestimmteres über die beabsichtigten Ministerialkonferenzen erfahren. Der Herr Bundespräsidialpräsident wird bis dahin hier bleiben. Ort und Zeit, wo jene Konferenzen abgehalten werden sollen, sind noch nicht bekannt, so wie man überhaupt noch nicht weiß, welche Gegenstände ihnen zur Berathung untergelegt werden sollen; denn was von einem deutschen Kaiserthume, von Wiederherstellung eines Reichskammergerichts gefabelt wird, verdient keine Beachtung. Anders verhält es sich mit den Maaßregeln, die zur Sicherung Deutschlands und des ganzen Europa's nöthig erscheinen dürften. Vermuthlich werden auch die Bevollmächtigten der verschiedenen deutschen Höfe, über die Gebietsbestimmung des Großherzogthums Luxemburg zu berathen haben. Bekanntlich ist der Fürst Felix Schwarzenberg mit einer eigenen Mission nach dem Haag geschickt. Jetzt erfährt man, daß der provisorische österreichische Geschäftsträger zu Kassel Graf Dietrichstein nach Brüssel geht, um daselbst in gleicher Eigenschaft bis zur Ankunft des Herrn von Neumann, der gegenwärtig in Italien ist, zu fungiren. Gestern ist ein französischer Botschaftssekretair nach Italien gereist, man weiß nicht zu welchem Zwecke; Graf St. Aulaire ist vorgestern von Baden nach Wien zurückgekommen. Seit der Abreise Carls X. von Prag sind hier viele junge Carlisten, die dem Herzog von Bordeaux zu seiner Majorennität Glück wünschen wollen, angekommen, unter andern Hr. Walsh, Sprecher der reisenden Carlistischen jeune France, der den Ehrendegen mit der Inschrift ventre saint gris und die goldenen Sporen dem jungen Herzoge überreicht hat. Die Herzogin von Berry ist mit ihrem Gemahl Luchesi Palli in Laibach angekommen, sie soll ihr früheres Vorhaben, die königl. französische Familie nach Prag zu begleiten, aufgegeben haben, und wieder nach Italien zurückkehren wollen. Man erzählt von Mademoiselle, Schwester des Herzogs von Bordeaux,

Digitized by Google

sehr rührende Dinge; sie hatte den unbemittelten jungen Leuten, die zur Begrüßung ihres Bruders nach Prag gekommen waren, zu Bestreitung der Reisekosten mehrere Tausend Franken zustellen lassen, und aus Besorgniß, daß dieses nicht hinreichen möchte, ein ihr theures Halsband von Perlen anbieten lassen, daß jedoch nicht angenommen wurde. Die meisten jungen Carlisten haben schon ihre Rückreise nach Frankreich angetreten. — Die in Oberitalien statt habenden militärischen Uebungen sollen die Aufmerksamkeit aller kundigen Militairs erregen, da dabei das neue Exerzierreglement des Grafen Radetzky, das mit vielem Glück im Lager von Brünn erprobt war, auch angewendet werden soll. Man glaubt, daß nach Prüfung durch eine eigends aufgestellte Kommission, jenes Reglement bei der ganzen kaiserlichen Armee eingeführt, und das zeither bestandene abgeschafft werden wird. Die Truppenbewegungen werden durch die Radetzky'sche Methode sehr erleichtert und abgekürzt, so daß dadurch der Kriegskunst eine förmliche Umwandlung bevorstehen könnte. Der Graf Latour, kaiserl. königl Feldmarschall-Lieutenant und Direktor des Genies, ist auf einer Inspektionsreise durch Tyrol und Italien begriffen.

Niederlande.

Brüssel, den 13. Okt. Der Liberal meldet: Wir vernehmen aus Maestricht, daß, obgleich die Garnison unzufrieden ist, die Insubordinationsvergehen, wovon man so viel gesprochen, sich auf die Weigerung einer Kompagnie beschränken, sich inspiziren zu lassen, weil der Kapitän, da er ein Pferd schlecht gestrichelt fand, mit der Hand darüber hinfuhr und den Kutrasser dann damit ins Geschicht schlug, die Kompagnie darüber erbittert, zerstreute sich. Unsere Nachrichten melden nicht, daß dieser Vorfall ernstliche Folge gehabt habe.

Frankreich.

Paris, den 12. Okt. Man versichert, Fürst Talleyrand habe das Versprechen nach Valençay mitgenommen, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten berufen zu werden, so wie gewiße ministerielle Vorkehrungen reif geworden seyen. Herr von Montalivet soll bei dieser Intrigue thätig seyn, welche zugleich den Marschall Soult und Herrn d'Argout aus dem Ministerium entfernen würde. Es heißt, die Königin Mutter von Spanien habe sich schon seit einiger Zeit über den geringen Eifer beschwert, den Herr von Rayneval in Madrid für ihre Interessen zeige, und auf dessen Zurückberufung angetragen. Es heißt, Herr d'Argout werde nach Madrid geschickt werden, und Herr von Rayneval nach Wien kommen. Dem Vernehmen nach hat Graf Pozzo di Borgo, der gegen die schnelle Anerkennung der Königin Vorstellungen machte, gegen die bewaffnete Intervention aufs Bestimmteste protestirt; er soll vom Herzoge von Broglie zur Antwort erhalten haben, daß die Anerkennung unwiderruflich, die Intervention möglich sey. Der Minister soll diese Angelegenheit mit der portugiesischen verglichen und angedeutet haben, daß, so wie England sich der Einmischung Ferdinands in Portugal widersetzt haben würde, Frankreich sich der Einmischung Bourmonts widersetzen könne. Diese Ansicht, die wohl auch der König theilt, ist jedenfalls die einer bedeutenden Hofpartei, die in einem von ihr gestifteten Journale, von welchem der König Aktien besitzt, jene angeblich vom Herzoge von Broglie gesprochenen Worte ausführlich entwickelt. Talleyrand besonders soll sich für die eventuelle bewaffnete Intervention sehr bestimmt ausgesprochen haben, und etwas mißmuthig abgereist seyn, weil der König noch schwankte. Herr Mignet, der durch seine geschichtlichen Kenntnisse Herrn Rayneval beim Abfassen der Noten nützlich seyn kann, soll beauftragt seyn, von der neuen spanischen Regierung zu verlangen, daß sie auf jeden Fall den Wunsch der Intervention ausspräche. Diese Intervention also gehört zu den Möglichkeiten; sie würde schwerlich durch weitere Vorstellungen verhindert werden, aber natürlich unterbleiben, wenn die Umstände in Spanien sie nicht nothwendig machen.

Durch ein Rundschreiben des Kriegsministers werden von den 45.000 von 1832 her zu seiner Disposition stehenden Leuten 40 000 auf den 1. Nov. zu ihren Regimentern einberufen.

Der Indicateur de Bordeaux vom 8. d. widerruft seine eigene Behauptung von der Unterdrückung der Unruhen zu Bilbao, indem er durch Briefe von Bayonne vom 6 erfahren hat, daß im Gegentheil die Mönche und royalistischen Freiwilligen die Behörden zu Bilbao abgesetzt, und der Pöbel bereits viele Ausschweifungen begangen.

Andere Briefe aus Bayonne sprechen selbst davon, daß das ganze Königreich Valencia Don Carlos V. proklamirt habe.

Der Minister des Innern hat vom Polizey-Präfekten eine Namensliste aller gegenwärtig hier befindlichen Spanier verlangt.

Es sind sehr strenge Befehle hinsichtlich der Depots von italienischen und spanischen Flüchtlingen ergangen. Wie man sagt, werden keine Päße mehr für die Halbinsel ausgestellt.

Spanien.

Madrid, den 3. Okt. Unsere Stadt ist noch immer ruhig, aber diese Ruhe ist nur scheinbar und man erwartet jeden Augenblick eine große Bewegung. Die Parteien stehen einander gegenüber, und der Stoß derselben

Digitized by Google

gegen einander dürfte furchtbar werden, da noch viel Rachgefühl von dem Jahre 1820 her in den Herzen kocht. Schon sind carlistische Agenten nach allen Provinzen abgereist um das Volk zu Gunsten des Don Carlos aufzuwiegeln. Doch ist bis jetzt von diesem Infanten noch nicht die Rede und man weiß sogar nicht, ob er die Absicht habe, nach Spanien zu kommen, was inzwischen sehr wahrscheinlich ist. Die über die Ankunft des Marschalls Bourmont in Spanien verbreiteten Gerüchte sind nicht gegründet, und, wenn wir gut unterrichtet sind, so sind Befehle gegeben, an den Gränzen aufs strengste zu wachen, und keinen von Portugal kommenden Militär durchzulassen. Die Lage der Königin scheint täglich bedenklicher zu werden, und wenn die Meinung, die man von ihr hegt, wahr ist, so ist sie unfehlbar verloren, denn die Meinung des Herrn Zea kann die Gährung nicht beschwichtigen, in der sich alle Gemüther seit dem Tode des Königs befinden. Inzwischen scheint sich Alles auf Fortsetzung des Systems des Herrn Zea vorzubereiten. Statt durch weise Verordnungen die Insurrektion zu stillen, sucht man sie im Gegentheil durch strenge Maaßregeln aufzureizen. Der Generalinspektor der Kavallerie, Herr Quesada, ein durch die Mäßigung seiner Ansichten bekannter Mann, hat seine Stelle verloren und ward unter Bestimmung einer Frist von 24 Stunden aus Madrid verbannt. Er reiste gestern nach Pinto ab. Dieß war die erste von der Königin unterzeichnete Akte, wozu sie nur durch den Premierminister angetrieben worden seyn kann. Dieses Ereigniß hat auf alle Besonnene einen sehr üblen Eindruck gemacht, der noch durch die Namen vermehrt wurde die dem Testament des Königs zufolge das Konseil der Königin bilden sollen. Es sind die Herren Zea, Kardinal Marco, Catalan, Marquis Santa Cruz, General Castannos, Marquis de las Amarillas, Herr Puig de Samper, Franz Xavier Caro. Die Suppleanten sind: Herr Thomas Arias (Priester), Herzog von Infantado, Graf Espanna, General Cruz, Herr Gareli, Herr Heredia, Herr Noriega. Sekretär: Herr von Ofalia. Diese Mischung von Meinungen stürzt an sich schon Spanien in ein Chaos, woraus nur ein Bürgerkrieg entspringen kann, der dem Absolutismus zu gut kommen wird. Es heißt schon, daß das Königreich Valencia die Fahne des Aufruhrs erhoben, und daß zwei Städte der Nordprovinzen die Autorität des Don Carlos proklamirt hätten. Diese seit zwei Stunden in der Hauptstadt verbreiteten Nachrichten haben große Besorgnisse erweckt. Zwei Linienregimenter sollen morgen ausrücken, um an die Orte des Aufstandes sich zu begeben. Es ist zu fürchten, daß dadurch Madrid entblößt werden, und der Aufstand auch bei uns Fuß fassen wird. Herr Zea und Rayneval sehen sich oft, aber man erfährt keine Resultate. Das Ministerium arbeitet täglich mit der Königin. Aus Portugal weiß man nichts.

Die Madrider Zeitung vom 5. Okt. enthält ein Dekret der Königin, kontrasignirt von Herrn Zea Germudez, wodurch der unverweilte Zusammentritt und die Installation des im dreizehnten Artikel des königlichen Testaments bestimmten Regierungskonseil angeordnet wird. — Sodann bringt diese Zeitung die Huldigungsadressen der Generalkapitäne von Arragonien, Alt-Castilien, Estremadura, Burgos, Guipuzcoa, ferner der königlichen Direktion des Geniekorps, des Corregidors, des Municipalkörpers und der Generalpolizei-Intendanz von Madrid, endlich des Generalinspektors der Milizen für sich und sein ganzes Korps.

Türkei.

Ein Schreiben aus Konstantinopel im Morning-Herald erzählt unter Anderm: Da der letzte Brand 140 Mühlen eindscherte, so entstanden Besorgnisse wegen Getreidetheuerungen; es wurde aber in den Moscheen ein Firman des Sultans bekannt gemacht, des Inhalts, daß hinreichende Vorsorge getroffen sey. Wie es heißt, sind zwanzig Kauffartheischiffe zur Abholung von Getreide abgesandt worden. Mehrere Bäcker, welche ihre Preise steigern wollten, erhielten die Bastonade. Dagegen setzt die großherrliche Münze neuerdings verschlechtertes Geld in Umlauf. — Der russische Gesandte Herr von Butenieff, von dessen Abgang man sprach, ist in seinem Posten bestätiget worden. Die russische Gesandtschaft ist die zahlreichste und glänzendste vor allen. Sie zählt sechs Legationssekretäre, von denen jeder noch einen eigenen Gehilfen hat. Nach allen Seiten wird Geld ausgestreut, und es wimmelt von russischen Agenten. Die Macht Rußlands wird in den Augen der stumpfsinnigen Türken auch noch durch die unwissenden Angehörigen anderer Mächte vermehrt. So zum Beispiel wurde kürzlich ein junger Irländer, der in Bujukdere Champagner getrunken, und auf dem Heimritt das tollste Zeug trieb, von türkischen Soldaten angehalten und auf die Wache gebracht. Er mißhandelte sie auf jede Weise, und eben sollten ihm Fesseln angelegt werden, als er ausrief daß er ein Moskovitor (Russe) sey, worauf man ihn mit einer Wache nach Hause begleiten ließ. — Den Charakter der Türken mag man daraus abnehmen, daß sie, noch ehe die Asche des letzten Brandes erkaltet ist, bereits angefangen, auf den Ruinen hölzerne Häuser, und zwar in derselben albernen Weise wie früher, aufzubauen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 22. Okt.: Instrumentalmusik.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 252. Dienstag, den 22. Oktober 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 18. Okt. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern Abend um 8 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Berchtesgaden hier eingetroffen, und werden heute die Feier der Enthüllung des Obelisken durch Allerhöchstihre Anwesenheit verherrlichen. Seine Durchlaucht der königl. Feldmarschall Fürst von Wrede waren bereits früher angekommen. — Zur Feier der Enthüllung des Obelisken ist eine große Anzahl von Fremden, namentlich aus dem höhern Militärstande hier eingetroffen.

München, den 18. Okt. Heute, als am Tage der Leipziger Schlacht, wurde der Obelisk enthüllt und feierlich geweiht, den Se. Maj. der König, aus erobertem Geschütze und zum Theil aus Kanonen von Navarin, den in Rußland 1812 umgekommenen bayerischen Kriegern auf dem Karolinenplatze hat errichten lassen. Gegen Mittag füllte sich der Platz und die fünf gegen ihn führenden Straßen mit Militär und Volk, unter diesem viele Landleute, ehemalige Krieger, die an dem russischen und dann an den französischen Feldzügen Theil genommen hatten. Um ein Uhr erschienen auf einer dem Obelisk gegenüber errichteten Tribune Ihre Majestäten die Königinen Therese und Karoline, die Frau Erzherzogin Sophie, die Frau Kronprinzessin Elise von Preußen, die Frau Prinzessin Louise von Bayern, die Frau Prinzessin Mathilde königl. Hoheit und die jungen Prinzessinnen des königlichen Hauses; kurz nachher unter dem Schmettern der Trompeten, dem Donner des Geschützes und dem lauten Rufe der versammelten Menge Se. Maj. der König zu Pferde, umgeben von seinem Schwager dem Erzherzog Franz Carl kaiserl. Hoheit, den Prinzen Carl und Max von Bayern, königl. Hoheit, dem Marschall Fürsten von Wrede und einer glänzenden Generalität. So wie der Monarch mit seiner Umgebung am Fuße des Obelisken hielt, verschwand die Bedeckung, durch welche sein Fußgestell und seine Inschriften noch verhüllt waren, und der Fürst Marschall, der würdige Repräsentant auch jenes Ruhms und der Erinnerungen, die sich an jene verhängnißvolle Zeit knüpfen, drückte in kurzer und angemessener Rede die Gefühle aus, welche die Feier der gefallenen Waffenbrüder in dem Herzen jedes Theilnehmenden erregen mußte. Die Feierlichkeit, die durch ihre einfache und zweckmässige Anordnung sich auszeichnete, und noch von einem guten Herbsttage begünstigt wurde, ward mit dem National-Liede „Heil unserm König Heil", beschlossen, und der Monarch begab sich unter demselben Jubel, der ihn empfangen hatte, nach dem Platze vor dem Neuthor, wo die schönen Abtheilungen aller Waffengattungen, die der Feier beigewohnt hatten, vor ihm defilirten. Der Obelisk bildet ein ausgezeichnetes Monument auf dem Karolinenplatze, dessen Mannichfaltigkeit durch ihn erst Einheit und Zusammenhang empfängt. Zugleich gewährt er in allen Strassen, die zu ihm führen, eine vortreffliche Fernsicht, und beherrscht durch seine Höhe die Gebäude umher, so wie er durch seine höchst gefällige und leichte Form zugleich das Auge sehr anspricht.

München, den 19. Okt. Gestern fand die feierliche Enthüllung des Denkmales statt, welches König Ludwig den 30 000 im fernen Norden, für ihren König und ihr Vaterland gefallenen Bayern mit königlicher Munifizenz errichtete. — Morgen geben Seine Hoheit der Herr Herzog Max dem Offizierkorps der hiesigen Landwehr ein Diner. — Seine Excellenz der Staatsminister des Aeußern und des königl. Hauses, Freiherr von Siese sind wieder hier eingetroffen.

Digitized by Google

Schweiz.

Basel, den 12. Okt. Gestern wurde die eventuelle Theilung des Kriegsmaterials zwischen Stadt und Landschaft beendigt, indem in 54 Wägen mehr als 1000 Centner abgeführt worden sind. So sehr diese Theilung bei den Bürgern von Basel schmerzliche Gefühle erregen muß, so freut man sich doch, daß dieselbe nun ihr Ende erreicht hat, und man dadurch des ärgerlichen Anblickes des Abführens enthoben ist. Heute Nachmittag wird der erste Termin unserer Kontribution von 208,000 Fr. durch die eidgenössischen HH. Kommissarien übernommen. Die Anleihe unseres Standes von einer Million Franken ist schon vorgestern gänzlich erfüllt worden, auch die Zahlungsgarantien wurden geleistet, indem gegen 40 der ersten Häuser unserer Stadt sich durch ihre Unterschriften hiefür verbürgen.

Böhmen.

Von der böhmischen Gränze, den 13. Okt. Folgendes ist eine authentische Abschrift der im Namen der jungen französischen Royalisten an den Herzog von Bordeaux am Tage seiner Großjährigkeit gerichteten Rede: „Sire! französische Legitimisten, Ihre jungen Landsleute, treue Unterthanen, kommen wir, am Tage Ihrer Großjährigkeit Ihnen unsere Ergebenheit zu betheuern, und Ihnen unsere Huldigung darzubringen. Geruhen Sie unsere Wünsche anzunehmen, welche eins sind mit denen, die wir für Frankreich rücksichtlich seiner Befreiung und seines Glückes hegen. Sie können von ihm niemals getrennt seyn. Berufen, sein Schicksal neu zu gründen, sicher, es immer zu erfassen, wird es Ihnen Alles verdanken, was es einem Ihrer ruhmreichsten Vorfahren verdankt hat, und Sie werden, Sire! wie Sie es selbst versprochen haben, der zweite Heinrich IV. Frankreichs seyn.

Der Herzog von Bordeaux antwortete in folgender Weise: „Meine Herren! Ich bemühe mich nach allen Kräften, der wichtigen Pflichten mich würdig zu machen, die meine Geburt mir auferlegt, und an die Sie mich so eben erinnern. So glaube ich das sicherste Mittel gefunden zu haben, um mich dankbar zu erzeigen für die Gesinnungen, welche Sie mir im Namen unserer jungen Landsleute ausdrücken. Ich werde nur dann glücklich seyn, wann es mir vergönnt seyn wird, meine Bemühungen mit den Ihrigen für die Befreiung unseres gemeinsamen Vaterlandes zu verbinden. Seyen Sie überzeugt, meine Herren! daß ich die Beweggründe zu schätzen weiß, welche Ihre Reise veranlaßt haben; es wird mir angenehm seyn, Ihre Namen im Andenken zu bewahren, und noch mehr, Ihnen einst zu zeigen, daß ich die Erinnerung daran nicht verloren.

Großbritannien.

London, den 12. Okt. Hiesige Blätter, und namentlich die Times wollen wissen, daß die drei nordischen Mächte dem König von Holland den Rath gegeben haben, auch nicht den geringsten Theil des Großherzogthums Luxemburg aufzugeben, und daß sie ferner übereingekommen seyen, ihn bei seiner Weigerung zu schützen.

Der Courier schreibt: Die Befehlshaber in den an Portugal angränzenden spanischen Provinzen, namentlich General Sarsfield, sind sämmtlich der Königin ergeben. Dasselbe Blatt wünscht ein kräftiges Einwirken Frankreichs im Verein mit England auf Spanien, damit die westlichen Mächte den nördlichen, die sich immer mehr concentriren, und ihren Einfluß immer mehr vergrößern, das Gegengewicht halten können. Was Rußland anbetrifft, so könne es zwar die Anerkennung der Königin verweigern, den Schritten anderer Regierungen aber keine Hindernisse und Verwahrungen entgegensetzen.

Italien.

Die Zeitung von **Venedig** meldet, daß die Herzogin von Berry, nachdem sie sich seit dem 22. Sept. unter dem Namen einer Herzogin von Sagana in genannter Stadt aufgehalten, und sich mit Besichtigung der Merkwürdigkeiten beschäftiget habe, am 4. Okt. über Triest nach Laibach abgereist sey.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 5. Okt. enthält ein Dekret der Königin, worin sie die Besorgnisse, welche sich bei ihrem Regierungsantritte verbreitet hatten, zu beschwichtigen sucht, indem sie Schutz der katholischen Religion und der Monarchie, Entfernung aller gewaltsamen Neuerungen, da sie ausdrücklich das Bestehende für das erkennt, was dem Spanier am besten paßt, Vergessenheit aller frühern Meinungen und gleiche Liebe allen Unterthanen verspricht, wobei sie ausdrücklich erklärt, daß sie ihren Namen nicht zu einem Parteinamen mißbraucht wissen wolle.

Madrid, den 5. Okt. Man hat der Königin zweimal zur Ader gelassen. Sie ist seit des Königs Tode krank.

Barcellona, den 3. Okt. General Llander hat an die Katalonier eine Proklamation erlassen, worin er ihnen den Tod Ferdinands und die Thronbesteigung Isabellas meldet, und sie zur Treue und Anhänglichkeit gegen letztere und zum Vertrauen auf sich (den General) auffordert.

Bordeaux, den 10. Okt. Diesen Abend erhielt man hier schlimme Nachrichten aus Spanien. Der Bürgerkrieg ist dort fast schon organisirt, Carlistische Guerillas durchstreifen das Land, die nach Bilbao geschickten Truppen

mußten noch St. Sebastian und Pampeluna zurückkehren, und werden dort belagert. Am 9. ist der Postwagen von St. Sebastian angehalten und geplündert worden. Die Mönche stehen an der Spitze der Bewegung. Am 7. hat Vittoria den Don Carlos proklamirt. Fünfzehntausend (?) royalistische Freiwillige, von allen Seiten dahin geeilt, haben die Obrigkeiten abgesetzt, und andere ernannt, drei Generale stellten sich an ihre Spitze. Durch Bayonne ziehen Offiziere der Garde Carl X nach Spanien. Ein Bankier dieser Stadt soll mehr als 20 Millionen (??) Franken für diese Schilderhebung erhalten haben Die Carlisten zählen auf Bourmont. In Bordeaux merkt man bisher keine Truppenbewegung, doch soll heute der Befehl gekommen seyn, unterhalb Bayonne eine Reserve-Abtheilung zu bilden und man nennt als deren Befehlshaber den General Harispe. Diesen Morgen sind drei Mönche, welche die Flucht ergriffen, mit dem Bayonner Postwagen hier eingetroffen. Andererseits sind vier bekannte Legitimisten, worunter ein ehemaliger Chef der Gendarmerie und ein gewesener Ingeneur, nach Spanien abgereist. In einem Hotel zu Bordeaux wird für die Legitimität geworben. Man erhielt heute ein Manifest der Königin, womit eigentlich Niemand zufrieden ist Ein spanischer Kabinetskourier ist hier durchgeeilt; es heißt, er solle Namens der Königin bei der französischen Regierung um Zusendung von Hülfstruppen bitten.

Paris, den 14. Okt. Man sagt, ein von Madrid den 8. Oktober abgegangener Kurier sei hier angekommen, mit einem eigenhändigen Brief der Königin-Regentin an Ludwig Philipp, worin sie schleunigen Einmarsch französischer Truppen in Spanien verlange.

Nach neueren Nachrichten soll General Quesada, dessen Verweisung aus Madrid bereits berichtet wurde, den Marquis las Amarillas, der ein Mitglied des Regentschaftsrathes ist, in Sevilla ersetzen. Jedenfalls war die Entfernung des Generals nicht die Folge seiner eigenen Wünsche.

Das carlistische Journal de la Gûyenne will wissen, von 500 Geistlichen, die zum Leichenbegängniß des Königs eingeladen worden, seien nur 40 erschienen, obgleich jeder von ihnen 20 Fr und eine einpfündige Wachskerze erhalten sollte. Man könne nicht zweifeln, daß das katholische Spanien an der Tochter eines Königs, welchen das Madrider Volk den Verdammten nenne, wenig Antheil nehme. Der Königin-Regentin gebe man Schuld, sie habe zugelassen, daß ihr Gemahl als ein Ketzer gestorben sei.

Frankreich.

Paris, den 13. Okt. Der König hat ein Schreiben erhalten, wodurch Ihre Majestät die Königin Maria Christine, Regentin Statthalterin (Regente Gouvernante) von Spanien, Sr. Maj. den Tod Ferdinands VII., ihres Gemahls und die Thronbesteigung Ihrer Maj. Dona Isabella II. ihrer Tochter, anzeigt. Dieß Schreiben wurde dem Minister des Auswärtigen durch den spanischen Geschäftsträger Grafen Colombi der in seinem Posten bestätiget worden, zugestellt.

Dem Memorial bordelais zufolge, hat der Erzbischof von Pampeluna einen Aufstand zu Gunsten Don Carlos zu erregen gesucht, ist aber daran durch den Vicekönig verhindert worden. In Bilbao soll am 6. die Partei des Don Carlos die Oberhand gehabt haben.

Paris, den 13. Okt Man versichert, die Königin Isabella II. und die Vormundschaft ihrer Mutter würde ohne Schwierigkeit von den großen Mächten anerkannt werden und die hiesigen Liberalen fangen an, mit mehr Mäßigung über das Manifest der Königin zu urtheilen. Die legitimistischen Journale lassen sich zu den abscheulichsten Verläumdungen gegen die Regentin herunter und verschonen selbst den verstorbenen König nicht, der einst ihr Abgott war. Es ließe sich leicht nachweisen, daß während der letzten drei Jahre die legitimistische Presse dem monarchischen Grundsatze und der Würde der regierenden Häuser weit mehr Abbruch gethan hat, als die liberale während der ganzen Restauratin.

Paris, den 14. Okt. Ein zuverlässiges Schreiben aus Madrid vom 7. gibt die Nachricht, daß bis dahin in der Hauptstandt keine Unruhen vorfielen, und auch nicht ernstlich befürchtet wurden. Dieser Brief erwähnt nichts von der Krankheit der Königin; die Unpäßlichkeit muß also unbedeutend oder unwahr gewesen seyn. Endlich scheint mir das Stillschweigen dieses Briefs Beweis genug, um die von einem heutigen Pariser Journale gegebene Nachricht, als ob der russische Botschafter in Madrid die Anerkennung der jungen Königin durch das St. Petersburger Kabinet hoffen lasse, mindestens für voreilig zu halten. In Barcellona kann sich nichts sehr Wichtiges ereignet haben, sonst wäre man gewiß auf direktem Wege unterrichtet. Die vielen Berichte von den Pyrenäen lauten im Ganzen nicht vortheilhaft für die Ruhe Spaniens, melden aber noch nichts, was jetzt schon zu einer bewaffneten Intervention von Seite der französischen Regierung zu nöthigen schiene, Das Manifest der Königin, in den Journalen so verschiedentlich beurtheilt, macht keinen schlimmen Eindruck am französischen Hofe, wo man dieß Aktenstück für geeignet hält, der Opposition im östlichen Europa zu begegnen. Ueberdieß bezweckt man in den Tuillerien nicht sowohl die Freiheit der spanischen Nation, als deren Allianz. Bei den Politikern in Paris, besonders bei den freisinnigen, gilt

Digitized by Google

das Manifest als eine vorläufige, von der Klugheit diktirte Maaßregel, als ein Oktoberprogramm, welches nicht ganz streng ausgeführt werden solle.

Ein Bruder des Minister Zea Bermudez ist in Bayonne angekommen und hat seine Reise nach Italien fortgesetzt, wohin er mit einer Sendung beauftragt ist.

Das die Sache Don Pedros vorzugsweise in Schutz nehmende Journal des Debats will durch in London angekommene Briefe aus Oporto vom 28. Sept. wissen, daß General Stubbs neue Verstärkungen erhalten und die von ihm auf Streifzüge ausgesendeten Soldaten viele von den Miguelisten zurückgelassene Waffen und Munition eingebracht hätten. Ferner spricht dasselbe Journal von Nachrichten, die aus Lissabon über Madrid eingegangen wären, und wonach Don Miguels Armee noch aus einigen tausend Mann bestände.

Der Messager meldet: Der Leichnam des Königs Ferdinand ward mit dem gewöhnlichen Prachtaufwande nach dem Kloster des heil. Laurentius im Escurial gebracht. Durch die 19. Klausel seines Testaments hat König Ferdinand befohlen, daß 20.000 Seelenmessen für ihn und seine drei verewigten Gemahlinnen gelesen werden sollen. Durch die 21. Klausel bestehlt er 100.000 Realen de Vellon (25.000 Fr.) Almosen an die Armen von Madrid und 20.000 Realen an die Armen der fünf andern königl. Residenzen zu vertheilen. — Der Leichnam des Königs war dem Volke nur einen Vormittag hindurch ausgestellt. Aus der Ansicht des Leichnams zu schließen, hätte Ferdinand während seiner Krankheit sehr zu leiden gehabt. Der Leichnam war schwarz wie Kohle, und verbreitete trotz der beständigen Anspritzungen unerträglichen Geruch. Der Leichenzug fand am 3. Morgens um 6 Uhr statt. Der Leichenwagen ward von sechs Maulthieren gezogen; das Gefolge bestand aus einigen Pallastbeamten und alten Dienern; übrigens war geringer Zusammenlauf, und es zeigte sich die größte Gleichgültigkeit.

Vermischte Nachrichten.

Nicht jeder kommt mit seinem Steckenpferde so schnell vorwärts, als ein Engländer in Keighley. Der hat sich ein Pferd von Holz gebaut und die Füße durch Hebel in einen respectablen Trapp gesetzt, denn es zog einen Wagen mit 3 Personen in 9 Minuten eine englische Meile weit. Was will da noch aus den Wirthen werden, wenn die Pferde von der Luft leben.

Einer der Gefangenwärter zu Frankfurt mußte in tiefen Kerker hinuntersteigen; er soll, wie verlautet, dem Studenten L. aus A. die englischen Feilen geliefert haben, mittels welcher dieser die eisernen Stäbe seines Gefängnisses durchschnitten hatte, um zu entfliehen, was aber die Wache entdeckte.

Am 14. Okt. wurde wieder ein Schuhmacher von Stuttgart, auf den Asperg abgeführt.

Die königl. Regierung des Regenkreises hat festgesetzt, daß die, die Donau bis Regensburg befahrenden Flöße im Höchsten 20 Schuh Breite haben dürfen, und gleichzeitig angeordnet, daß Flöße sowohl als Schiffe stets mit der zur sicheren Leitung derselben, namentlich unterhalb der Brücke zu Regensburg, erforderlichen Mannschaft besetzt seyn müßten.

Am 10. dieß wurden in der Amtskanzlei des Freifrau von Aretin'schen Patrimonial-Gerichts Heidenburg Landgerichts Vilshofen mittelst Einsteigen durch das offene Fenster und gewaltsame Eröffnung dreier Geldkästchen und eines Kleiderschranks Amtsgelder und Kleidungsstücke im Werth von etwa zweihundert sechzig Gulden gestohlen.

Offre des leçons françoises.

La Soussignée, exercée dans l'art d'instruire les jeunes personnes, desireroit donner des leçons françoises. Elle invite les parens qui voudront lui confier l'instruction de leurs enfans, à se reposer sur elle des soins necessaires, qu'elle leur donneroit. Outre les langues, allemande, et françoise qu'elle possede à fond, elle enseigneroit l'histoire, la géographie, la mythologie, la lecture et les ouvrages du Sex

Laure Weilmeyr,
logée Lit. C. Nro. 45.

Bei Antiquar Augustin senior, ist ein sehr schöner Flügel mit 6 Octaven für den Netto-Preis von 66 fl. zu verkaufen.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 19. Oktober 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	379	353	26	8	31	8	6	7	45
Korn	58	58	—	6	21	6	8	5	47
Gerste	192	144	48	5	47	5	16	4	36
Haber	199	199	—	3	45	3	36	3	27

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	33	—	—
Das Korn um . .	—	10	—	—
Die Gerste um . .	—	20	—	—
Der Haber um . .	—	—	—	4

Digitized by Google

Nr. 253. Wochenblatt. Nr. 17. Februar 1866.

Verlag der Expedition des Wochenblatt.

Hierdurch beehre ich mich, meine Freunde und Bekannten ergebenst einzuladen, daß ich mich hier als Schneidermeister etablirt habe und bitte um gefällige Aufträge, welche ich prompt und reell auszuführen mir angelegen sein lassen werde.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Schmidt.

Wohnung: Bei Herrn Kaufmann Schmidt.

bewähren. — Das Beste, was Ich Meinem Heere wünschen kann, ist, daß es immer von einem Feldherrn wie Fürst Wrede möge angeführt werden."

Ein donnerndes „Es lebe der König" erschallte nochmals durch die Reihen der Veteranen und aller Regimenter. Sämmtliche Musikchöre stimmten das „Heil unserm König Heil!" an.

Hierauf begaben sich Se. Maj. nebst dem Herrn Erzherzoge und sämmtlichem Gefolge auf den Marxplatz, auf welchem auch Ihre Majestäten die regierende und die verwittibte Königin mit den erlauchten Prinzessinen königl. Hoheiten sich zu Wagen einfanden, und wo sämmtliche Regimenter unter Anführung des Kommandirenden der ersten Armeedivision, General-Lieutenants Grafen von Pappenheim vor Allerhöchstdenselben defilirten. Ein erhebender Anblick war es, als des Prinzen Carl königl. Hoheit an der Spitze Ihres (des I. Kürassier)-Regiments im theuern Bruder den erhabenen Monarchen huldigend begrüßten.

Nachdem sämmtliche Truppen vor den Allerhöchsten Herrschaften vorbeidefilirt waren, begaben sich Allerhöchstdieselben in die k. Residenz zurück. Abends wohnten Ihre Maj. und Hoheiten der Vorstellung der Oper „Tell" im Schauspielhause bei, wo Sie von dem Jubel des Publikums aufs Neue rauschend empfangen wurden.

Heute waren sämmtliche anwesende Offiziere, welche den Feldzug von 1812 mitgemacht haben, zur k. Tafel geladen. Dieselben versammelten sich im Kaiserzimmer in der k. Residenz, wo Se. Maj. sie zu empfangen geruhten. Von da folgten diese Veteranen Sr. Maj. in den Herkulessaal, wo Allerhöchstdieselben an der Tafel Platz nahmen, zu Ihrer Rechten den Herrn Feldmarschall Fürsten Wrede, zur Linken den General der Infanterie von Raglovich. Sämmtliche Offiziere, 197 an der Zahl, speisten an der k. Tafel; im unmittelbar daran stossenden ersten Trier'schen Salon speisten die Unteroffiziere und Gemeinen 174, und im nächst anstoßenden Gemache die Administrativ-Beamten der Armee, welche den russischen Feldzug mitgemacht, noch 20 an der Zahl. An der ersten Tafel geruhten Se. Maj. der König einen Toast: „Auf das Wohl der tapfern bayerischen Armee! auszubringen; worauf der Herr Feldmarschall Fürst von Wrede entgegnete:

„Haben Se. Majestät unser allergnädigster König am gestrigen Tage durch die stattgehabte Enthüllung eines der großartigsten Denkmäler der Welt Seinen Bayern und Ihrer Armee denn in die späteste Zeit übergehenden Beweis gegeben, wie König Ludwig Tapferkeit und Treue belohnt; so geruhen Allerhöchstdieselben am heutigen Tage, wo Sie Ihren treuen im Feld ergrauten Soldaten die Ehre erweisen, sie als Vater und König an Ihrer Tafel um Ihre Allerhöchste Person zu vereinigen, aufs neue einen öffentlichen großen Beweis Ihrer Huld und Gnade zu geben. Wäre es möglich, daß in dem Heere Liebe und Treue gegen König und Vaterland noch mehr erhöht werden könnte, so würde der heutige Tag noch dazu beitragen. — Es lebe der König."

Dann folgten mehrere Toaste auf das Wohl der ganzen erlauchten k. Familie. Nach aufgehobener Tafel begaben sich Se. Maj. in Begleitung des Hrn. Feldmarschalls in den Saal der Unteroffiziere und Gemeinen, wo Allerhöchstdieselben königl. Worte des Wohlwollens an alle Anwesende einzeln aufs huldreichste zu richten geruhten. Eben so gnädig unterhielten Se. Maj. sich sodann mit dem anwesenden Administrativbeamten der Armee. Ganz besonders bezeigten Se. Maj Ihre Freude darüber, daß noch so viele Unteroffiziere von jener Zeit her im k. Heere dienen.

Heute früh 10 Uhr reisten Ihre Majestät die verwittwete Königin begleitet von Ihren erlauchten Töchtern und Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Franz Carl wieder von Biberstein nach Tegernsee ab, wo dem Vernehmen nach Se. Maj. der König und die regierende Königin Therese Sonntag den 20. Abends ebenfalls zum Besuche eintreffen werden.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 16. Oktober. Das Handelsblad enthält folgen den Auszug eines Privatschreibens aus dem Haag: Se. königl. Hoheit der Prinz von Oranien werden eiligst in diese Residenz zurückkehren, um an den Berathschlagungen Theil zu nehmen, die in Folge der vom Fürsten von Schwarzenberg gemachten Mittheilungen gehalten werden. Verflossenen Freitag speiste der Fürst bei Hof, nachdem er schon eine Audienz bei Sr. Maj. gehabt hatte. Den folgenden Tag hatte er mit dem Könige in dessen Kabinet eine Unterredung die beinahe zwei Stunden dauerte. Bei dieser Gelegenheit muß derselbe angelegentlich die Verhältnisse unseres Landes und seine augenblickliche außerordentliche Sendung besprochen haben. Früher schon, den 13. dieß, hatte der Fürst mit dem Minister des Auswärtigen eine lange Konferenz. Wie es scheint, wird derselbe nicht so bald wieder abreisen. Jedermann glaubt daß der König zuerst die Eröffnung der Generalstaaten abwarten und deren Meinung vernehmen, bevor er einen festen Entschluß fassen wird. Was nun aber die Mission des Fürsten von Schwarzenberg betrifft, so hat sie den Charakter der frühern des Grafen von Orloff, welche letztere durch eine Note bekannt gemacht und durch alle Blätter verbreitet wurde.

Digitized by Google

Oesterreich.

Wien, den 14. Okt. Obwohl die Nachricht vom Tode des Königs von Spanien nicht unerwartet kam, so war man doch allgemein darüber betroffen, denn es ist zu besorgen, daß mit dem Hinscheiden Ferdinands die Halbinsel dem Bürgerkriege preisgegeben wird, der auf das übrige Europa sehr nachtheilig zurückwirken muß. Man lebt überall in einer großen Spannung; alle Verhältnisse sind seit der Julusrevolution verschoben und keine einzige Angelegenheit, die seit diesem Zeitpunkte die großen Kabinette beschäftigte, ward zu Ende geführt. Ein Thronstreit in Spanien würde eine viel ernstere Physiognomie tragen, als der in Portugal, weil Frankreich dadurch direkt berührt wird, und der ihm gegebene Impuls auf die andern Länder leicht weiter wirken kann. Man hat sich auch in Paris beeilt, die Tochter Ferdinands VII. anzuerkennen, während man die Wendung des Kampfes in Portugal erst abwarten wollte, ehe der Dona Maria diese Ehre zu Theil ward, und trotz der Ansprüche, welche die ältere und jüngere Linie der Bourbone dereinst auf die Erbfolge in Spanien hat. Man kann daraus auf den Werth schließen, den die französische Regierung auf die schnelle Konsolidirung der Dinge in Spanien legt, und muß vermuthen, daß sie im Falle einer Reaktion, zu Gunsten der jungen Königin einschreiten will. Ob sie dazu berechtigt ist, bleibt, wie viele andere Fragen, zu erörtern; jedenfalls würde ein solcher Schritt neue Verwickelungen erzeugen, wenn die übrigen Mächte, welche, wie es scheint, ihre Meinung über die Rechte Isabellens noch nicht bestimmt ausgesprochen haben, ihn mißbilligen sollten. Der spanische Gesandte schickte heute einen Kourier nach Madrid, obgleich vermuthlich erst nach der übermorgen erwarteten Ankunft Sr Durchlaucht des Fürsten Metternich aus Linz etwas Definitives in den spanischen Angelegenheiten beschlossen werden möchte. Die Börse war heute allarmirt; eine Handelsestaferte aus Paris hatte die Nachricht gebracht, daß in Bilbao Unruhen ausgebrochen wären, und man Don Carlos zum Könige ausgerufen habe.

Preußen.

Berlin, den 17. Okt. Obgleich der Tod des Königs von Spanien schon lange voraus zu sehen war, so hat doch der wirkliche Eintritt desselben selbst hier im Norden ganz unerwartete Wirkungen hervorgebracht. Zwar handelt es sich nicht von Intervention oder dem Gegentheil, wohl aber davon, ob die Einmischung Frankreichs, wenn sie wirklich eintreten sollte, von Preußen ruhig mit angesehen werden solle oder nicht. Man hat die Aufstellung eines Observationskorps am Rhein in Vorschlag gebracht; der König indessen, das ist die allgemeine Ueberzeugung, läßt alle kriegerischen Anmuthungen an dem undurchdringlichen Schilde seiner Friedensliebe abprallen, und wenn nur Ludwig Philipp sich jetzt eben so gut wie bisher gegen unser Kabinet zu benehmen weiß, so wird es den Unzufriedenen nimmermehr gelingen, das gute Vernehmen zwischen Preußen und Frankreich, des spanischen Don Carlos halber, zu trüben.

Schweiz.

Im Erzähler von St. Gallen liest man: Nach langem Aufenthalt in Frankfurt hat sich Hr. v. Tillier der Polen wegen nun nach dem Haag verfügt, um mit der niederländischen Regierung den Durchzug der Polen zu unterhandeln. Die Deutschen sind interessirt, daß die Polen sich möglichst weit von ihnen entfernen, die Holländer, daß sie nicht bei ihnen sitzen bleiben, England, daß sie nicht zu ihm kommen, weil es sie nach seiner Gesetzgebung nicht zurückweisen darf, Bern und Holland gleichsam, daß kein Zwang Statt finde, weil sie sonst beide die Hatschiere machen müßten; — Ende vom Lied: man bleibt einstweilen im Kanton Bern, und kehrt gelegenheitlich nach Frankreich zurück.

Frankreich.

Das Journal des Debats meldet: Wir kennen jetzt die Mission des Fürsten Felix von Schwarzenberg nach dem Haag als gewiß melden. Diese Mission ist das Resultat der Konferenzen, die zu Münchengrätz zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Kaiser von Oesterreich statt gefunden haben, und sie hat den vollen Beitritt des Königs von Preußen erhalten. Herr von Schwarzenberg ist von den drei Souveränen beauftragt, den König von Holland aufzufordern, die Frage wegen Luxemburg unverzüglich dem Bundestage von Frankfurt vorzulegen und so schnell als möglich die Schwierigkeiten zu endigen, welche noch den Abschluß des definitiven Vertrags mit dem Könige der Belgier verzögern.

Spanien.

Der Temps charakterisirt den Regentschaftsrath folgendermassen: 1) Kardinal Catalan, politische Null, Konzession für die Geistlichkeit; 2) Marquis von Santa Cruz. Er war Botschafter zu Paris unter den Cortes und verließ diesen Posten, um den Posten eines Hausministers Ferdinands anzutreten, geliebt und geschätzt sich zum Liberalismus neigend, vollkommener Edelmann; 3) Herzog von Medina - Celi von der ersten adeligen Familie: königliche Abstammung; protestirt erblich gegen die Thronbesteigung eines jeden Souverains. Der gegenwärtige Herzog ist unermeßlich reich, war früher konstitutioneller Alcalde von Madrid unter den Cortes, Neigung zum Liberalismus; 4) General Castannos, durchtriebener Witzling; die

Bezirk Leoben, 2. 12. 21. Th. Schwarzer, Bergdirektor. Bezirk Mürzzuschlag, 2. 12. 21. Dr. Ing. Hans Malik, Bergdirektor. Bezirk Radkersburg, 2. 12. 21. Dr. Ing. Hans Malik, Bergdirektor. Bezirk Voitsberg, 2. 12. 21. Dr. Ing. Hans Malik, Bergdirektor. Bezirk Weiz, 2. 12. 21. Dr. Ing. Hans Malik, Bergdirektor. Bezirk Wolfsberg, 2. 12. 21. Dr. Ing. Hans Malik, Bergdirektor.

Bezirk Zell am See

Regensburger Zeitung.

Nro. 254. Donnerstag, den 24. Oktober 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 21. Okt. Se. Maj. der König, Ihre Majestät die Königin und JJ. kk. HH. die Prinzessin Mathilde und Prinz Luitpold begaben sich noch gestern Nachmittag nach Tegernsee zu Ihrer Maj. der verwittweten Königin Caroline, wo Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Franz Carl nebst dessen erlauchter Gemahlin und Ihre k. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Preußen noch anwesend sind. Im Gefolge JJ. MM. befinden sich der Flügel-Adjudant Graf von Paumgarten, Ihre Excell. die Frau Gräfin Rottenhof und Hr. v. Hagen, Hofmeister Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold. Allerhöchstdieselben werden morgen bereits wieder in der hiesigen Residenz erwartet.

Der k. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, welcher am 14. in Speyer eintraf, hatte die Reise von Leopoldshafen (Schröckh) aus auf dem Rheine fortgesetzt, begleitet von dem Generalkommissär Freiherrn v. Stengel, dem Kreisbaurath Neidhardt und dem Oberstudienrath Volz, dem Begleiter des Hrn. Fürsten von München aus. Am 13. wohnten Se. Durchl. in Speyer den kirchlichen Feierlichkeiten bei, welche wegen des Namensfestes der allverehrten Königin im Dom und in der evangelischen Kirche begangen wurden, nachdem vorher die sämmtlichen dortigen Staatsdiener, so wie der Stadtrath mit dem städtischen Vorstande an der Spitze, im Sitzungssaale der Kreisregierung durch den k. Regierungspräsidenten vorgestellt worden waren.

Carlsruhe, den 18. Okt. Seit ein Paar Tagen befindet sich Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen in unsern Mauern, jedoch unter Beobachtung des strengsten Inkognito's. Se. k. Hoh. haben dem Schlußmanöuvre unserer Truppen beigewohnt, und werden uns morgen wieder verlassen.

Se. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat einen allgemeinen Landtag auf den 12. Nov. d. J. in der Stadt Sternberg anzusetzen beschlossen.

Schweiz.

Basel, den 16. Okt. Endlich sind wir wieder Herr und Meister innerhalb unserer Mauern und athmen etwas freier, denn gestern Abend sind die seit 66 Tagen von eidgenössischen Truppen besetzt gehaltenen Posten dem städtischen Militair übergeben worden, und diesen Morgen um 7 Uhr haben uns alle die ungebetenen Gäste mit rother Binde verlassen. Es muß ihnen das Zeugniß gegeben werden, daß sie sich während der ganzen Besetzungsdauer so benommen haben, daß im Durchschnitte keine Klage über sie geführt werden kann. Die französischen Schweizer, namentlich aber die Waadtländer zeichneten sich jedoch in jeder Beziehung vor ihren deutschen Waffengenossen aus und erwarben sich durch die Artigkeit ihres Benehmens strenge Mannszucht und ächt militärische Haltung die Achtung der hiesigen Einwohner. Die eidgenössische Besatzung hatte aber auch alle Ursache, mit der ihr hier zu Theil gewordenen Behandlung zufrieden zu seyn, denn sicherlich sind Truppen nie besser verpflegt worden, als die eben abgezogenen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 17. Okt. Gestern Nachmittag ist Se. k. Hoh. der Prinz Feldmarschall in dieser Residenz eingetroffen.

Preußen.

Der kaiserl. russische Vicekanzler und Mi-

Digitized by Google

nister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Nesselrode war von Berlin nach St. Petersburg, und der königl. großbritannische Gesandte am Berliner Hofe, Lord Minto, nach Töplitz abgereist.

Der Herzog und die Herzogin von Cumberland sind mit dem Prinzen Georg hier eingetroffen.

Großbritannien.

London, den 14. Okt. Vorgestern sind die Dampfschiffe Confiance und Salamander in Plymouth, und der Soho in Falmouth angekommen. Der letztere hatte den Obrist Evans an Bord. Die Nachricht von der Abreise Bourmonts und seiner Offiziere ward durch jene Schiffe bestätigt. Sie sind am 27 Sept. auf der Reise nach Spanien durch Abrantes gekommen. Don Miguels Mißvergnügen über Bourmont soll Veranlassung zu dieser Abreise gewesen seyn. Am 2. Okt. ist Fort Obydos, ostwärts von Peniche, durch Don Pedro genommen worden Lord W. Russell ist noch in Lissabon, Lord E. Russel, der das Kriegsschiff Nimrod früher kommandirte, ist nach England zurückgekehrt. Don Pedro soll innerhalb der Linien von Lissabon 22,500 Mann haben, ferner 2000 Infanteristen und 200 Kavalleristen und Artilleristen in Peniche. Diese letztern haben Obidos genommen und sollen nun gegen Torres Vedras vorrücken. In Oporto liegen 7000 Mann, welche ungefähr eine gleiche Anzahl Truppen gegen sich haben. Vor Lissabon soll Don Miguel 14 000 Mann haben; ferner eine starke Besatzung in Elvas und auch ziemlich viele Truppen noch in Alentejo. Don Carlos glaubte man am 5 noch in Thomar.

Die Confiance brachte die Nachricht über den Schiffbruch der City of Waterford. Mannschaft und Reisende wurden gerettet. Aber alles Gepäcke, worunter Dona Marias Wagen und der Frau Herzogin von Braganza Silberzeug, ging verloren.

Der bei der Miguelistischen Armee befindliche spanische Minister Cordova hat dem Lord W Russell berichtet, daß Don Carlos sich nach Spanien auf den Weg gemacht, mit dem Ansuchen, dieses den Behörden von Estremadura anzuzeigen, damit sie denselben aufhalten lassen könnten.

Die Zeitung von Tampico vom 10. Aug. enthält eine Depesche des Generals Valencia an den Kriegsminister vom 25. Juli mit Details eines Kampfs, der fünf Stunden gedauert und worin die vollständige Niederlage der von dem General Palacios befehligten dreihundert Insurgenten gemeldet wird. Der Journalist fügt bei, daß dadurch die Freiheit der Mexicaner für immer befestigt seyn werde.

Der Courier meldet: Fürst Esterhazy und der französische Geschäftsträger hatten am Sonnabend Unterredungen mit Viscount Palmerston auf dem auswärtigen Amte Am Abend zuvor hatte der Lord dem griechischen Spezial-Gesandten, Fürsten Soutzo, ein Diner gegeben.

Frankreich.

Paris, den 19 Okt. Die Regierung hat nach Bayonne und den andern Pyrenäenpässen Befehle gesendet, die nach Spanien reisenden Franzosen genau zu beaufsichtigen, und ein Verzeichniß derselben nach Paris einzusenden.

Briefe aus Bayonne vom 10 Okt. (in den Journalen von Bordeaux) sprechen davon, daß mit Ausnahme von Pampeluna, Biscaya und Laba im Aufstand für Don Carlos seyen. Der Generalkapitän von Biscaya habe kaum 400 Mann aufbringen können. In Bilbao sollen 1500 Mann unter Waffen stehen, eine Brandschatzung den Einwohnern aufgelegt, und namentlich dem Hause Huagon 80 000 Piaster abgefordert haben. Schon seyen 400 Liberale verhaftet, und eine Proklamation fordere die Einwohner auf, sich alle drei Stunden auf den öffentlichen Plätzen zu versammeln, um „es lebe Don Carlos!" zu rufen. Madrid sey noch immer ruhig. Die Truppen von St. Sebastian und Tolosa sollen sich für zu schwach gehalten haben, um in Vittoria etwas auszurichten, und deswegen in Tolosa geblieben seyn. General Castanos hatte vorher eine Proklamation erlassen, worin er die Einwohner von Guipuskoa zur Treue gegen Isabella II. auffordert.

Der Indicateur de Bordeaux behauptet aufs Neue, daß die Verbindung zwischen Madrid und Bayonne unterbrochen sey, und setzt hinzu, daß 5000 Mann königlicher Garden von Madrid nach Vittoria unter Wegs seyen.

Der Courier français will wissen, bei verschiedenen Konferenzen habe das ganze diplomatische Korps sich dem von Herrn von Broglie aufgestellten Prinzip genähert: daß hauptsächlich zu wünschen sey, der Tod Ferdinands möchte so wenig als möglich Veränderung in den Prinzipien und der Zusammensetzung der gegenwärtigen Regierung von Spanien herbeiführen, und es möchte nur der bloße Uebergang einer Königsherrschaft zur andern seyn.

Der Messager sagt: Am 14. Okt. ist ein Kourier bei dem Grafen Pozzo di Borgo aus St. Petersburg angekommen und in der Folge der mitgebrachten Depeschen hat eine Zusammenkunft zwischen diesem Diplomaten und dem Herzoge von Broglie stattgefunden. Die Bevollmächtigten von Preußen und Oesterreich wurden später bei dem russischen zusammen berufen. Es kann bei dieser Zusammenkunft noch nicht von den Absichten des russischen Kabinets in Bezug auf Spanien die Rede gewesen seyn, da die Nachricht von dem Tode Ferdinands

Digitized by Google

kaum zu St. Petersburg angekommen war; aber man glaubt, daß die Gesandten Oesterreichs und Preußens die Ansichten ihrer Souveräne darüber darlegen konnten. Es heißt, die beiden Höfe schienen zu besorgen, eine französische Intervention möchte den Bürgerkrieg begünstigen, aber sie drohten nicht, sich demselben thätig zu widersetzen. Man glaubt, die Nachricht von den gemäßigten Gesinnungen der beiden Kabinette sey nicht ohne Einfluß auf die Börse gewesen.

Das Journal de Debats meldet: Heute (14) ist ein Kourier angekommen, der Madrid am 8. Okt. verlassen hat. Die Regierung der Königin machte sich immer fester; weder in der Hauptstadt noch in den nächst umgebenden Provinzen hatte sich ein ernster Widerstand geoffenbart; und die Ereignisse von Biscaya hatten noch keinen Widerhall in Madrid oder der Umgegend gefunden. Der Einfluß der gemäßigten Männer, deren Beitritt zu der Regierung wir gemeldet haben, auf die öffentlichen Angelegenheiten ließ sich durch ihren Eintritt in das Konseil immer mehr bemerken, und jeder sah darin eine kräftige Garantie für die Zukunft Spaniens. Vorzüglich ward die Wahl des Hrn. de las Amarillas und des Hrn. de Santa Cruz mit allgemeiner Zufriedenheit aufgenommen. Man wußte daselbst, daß am 4 Don Carlos das Hauptquartier des Don Miguel verlassen, und die spanische Gränze an einem Punkte, den man aber nicht nennt, überschritten habe. Hr. von Bourmont, Hr. von Larochejacquelin und mehrere andere Vendeer Offiziere waren in Spanien angekommen, und endigten ihre Quarantaine in einer kleinen Stadt von Estremadura. Die Regierung der Königin hatte den Befehl gegeben, daß sie mit Abfluß ihrer Quarantaine nach Cadiz oder Malaga gebracht, und daselbst eingeschifft werden sollten. Der Courier fand auf seinem Wege die Straßen von Madrid nach Bayonne völlig frei.

Paris, den 16. Okt. Die Regierung hat Nachrichten aus Wien und aus Berlin über die Kommunicationen in Bezug auf die Lage Spaniens nach dem Tode Ferdinands erhalten. Diese beiden Kabinette widersetzen sich, wie es heißt, einer Intervention. Doch bedarf diese Mittheilung noch der Bestätigung.

Die Nordarmee, welche am 15 aufgelöst werden sollte, wird jetzt versammelt bleiben. Das Heer der Pyrenäen besteht in dem gegenwärtigen Augenblicke nur aus 15 000 Mann in zwei Divisionen, von welchen die eine ihr Hauptquartier in Bayonne, und die andere das ihrige in Perpignan hat. Allein die Dispositionen sind so getroffen, daß, wenn die Umstände es erfordern, diese Truppenzahl in kurzer Zeit verviersacht werden kann. Die Organisation der Reserve in dem Heere wird übrigens thätig betrieben, soweit die Wichtigkeit der Ereignisse es erlaubt.

Italien.

Verona, den 12. Okt. In der verflossenen Woche fanden die großen Militair-Evolutionen und Scheingefechte an den Ufern des Mincio und in der Gegend der Festung Peschiera statt. Die versammelten Truppen beliefen sich über 60,000 Mann. Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Vicekönig und seine Gemahlin der Herzog von Modena, der Prinz Wilhelm von Preußen und viele engl. und preuß. Generale und andere Standespersonen, wohnten diesem militärischen Schauspiele bei. Die schöne Haltung der Truppen, und die Präzision, womit die Manövers ausgeführt, wurden, erhielten ungetheilten Beifall.

Rom, den 12. Okt. Heute früh ist Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern von hier nach Florenz abgereist. Morgen wird Ihre k. Hoh. die Herzogin von Leuchtenberg mit Ihren beiden Prinzessinen Töchtern hier eintreffen. Sie wird den Winter hier zubringen, und die Besitzung Sr. Maj., des Königs von Bayern, il Giordino di Malta bewohnen. Am 8. d. traf der Marquis von Latour-Maubourg, französischer Gesandter beim heil. Stuhle, von Paris hier ein.

Spanien.

Bordeaux, den 13. Okt. Man sagt, einer der Kouriere von Madrid nach Bayonne sei unterwegs ermordet worden. Die erforderlichen Befehle zum Durchzuge der französischen Truppen sind eingetroffen. Die Bewegung fängt am 15 durch die Ankunft des 14. Jägerregiments an, das nach Bayonne zieht; diesem folgen das 19. und 47 Linienregiment. Mehrere spanische Offiziere, die als Flüchtlinge in Bordeaux wohnten, sind abgereist, um sich an die Spitze der Milizen zu stellen, die man in Spanien gegen Don Carlos organisirt. Ein Brief von der Gränze spricht die Ansicht aus, daß die neue spanische Regierung eine Konstitution geben, und Hrn. Zea absetzen werde. Ersteres kann wohl später geschehen, und es ist ganz natürlich, daß man diese Meynung eher im Südfrankreich verbreitet, um Anhänger beizuziehen, als daß man sie ins Oktober-Programm stellte. Die Absetzung des Hrn. Zea aber ist jetzt noch keineswegs wahrscheinlich.

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitungen enthalten folgenden, aus Modlin vom 11 (23) Sept. datirten, kaiserlichen Tagesbefehl; Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau tritt in kaiserl. russische Dienste als General der Kavallerie, und wird zum Chef des Litthauischen Uh-

Digitized by Google

lanen-Regiments ernannt, welches in Zukunft den Namen-Uhlanen-Regiment Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau führen wird.

Griechenland.

Eine königliche Verordnung von 25 Artikeln aus Nauplia, vom 4. Aug (im Regierungsblatte vom 14. Sept) erklärt die Unabhängigkeit der griechischen Kirche nach dem einstimmigen Wunsche der daselbst versammelten 36 Metropoliten, Erzbischöfe und Bischöfe des Reichs, und errichtet eine permanente Synode, welche unter der Oberherrlichkeit des Königs, die oberste geistliche Gewalt ausübt. Die griechische Kirche heißt von nun an die „orthodoxe orientalisch-apostolische Kirche im Königreiche Griechenland." Oberhaupt der Kirchenverwaltung ist der König. Zum Präsidenten der Synode ist der Metropolit von Korinth, Cyrillos ernannt; zum Staatsprokurator der Ministerialrath Constantino Schinas; zu Mitgliedern die Metropoliten Poissos von Theben und Zakaria von Santorin, der Exmetropolit von Lariſſa und Kirchenvorsteher von Elis, Cyrillos, und der Bischof Joseph von Andrussa; zum Sekretair der Priester Theokles Pharmakides. Die Synode korrespondirt mit dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Vermischte Nachrichten.

Aus Speyer wird gemeldet: Seit Kurzem ist der hiesige Dom wieder mit einer Uhr geschmückt. Es ist dieß, nach dem Urtheile von Sachverständigen, ein Meisterwerk, und macht dem Verfertiger, Hrn. Porth aus Gaugrehweiler, alle Ehre.

Zu Sulzbach ist eine deutsche Uebersetzung von des sel. Bischofs Wittmann von Regensburg „confessarius pro aetate juvenili" erschienen. Ferner ebendaselbst von dem Lyzealrektor und prof. theol. J. B. Weigl zu Regensburg ein Werk unter dem Titel: „Abt Prechtl, eine biographische Skizze, mit dem Bildnisse des Verblichenen."

Der Pfarrer Willkum von Merkershausen, Ldg. Königshofen, ist am 10. d. Abends 9 Uhr bei dem Orte Unterfels mit der Chaise umgeworfen und ohne Hülfe verschieden.

Am 11. d. brach in der Gemeindewaldung Ebern, an der Flurmarkung von Kirchlautern (Untermainkreis), ein Waldbrand, wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit des Viehhirten aus. Der schadhaft gewordene Ort beträgt in der Länge 200 und in der Breite 160 Schritte.

Zu Leidhof (Gemeinde Potzbach im Rheinkreise) ist am 4. d. Haus, Scheune und Stall des Bürgers M. Benner ein Raub der Flammen geworden; der Schade wird auf 650 fl. taxirt.

Auf dem Altschneebergerhof (Gemeinde Gerbach im Rheinkreise) ist dem Bürger J. Zahn in seiner und seiner Frau Abwesenheit am 6. d. Wohnhaus, Stall und Scheune abgebrannt. Allem Vermuthen nach war das Feuer gelegt.

Ein Bürger der vereinigten Staaten hat berechnet, daß es in der Union 400 000 Cigarrenraucher gibt, welche jährlich 900.000 Dollars (über 2 Mill. Gulden) in Rauch aufgehen lassen. Ferner zählt man 600.000 Tabackkauer und 500 000 Schnupfer, deren Vergnügen jährlich 700 000 Dollars kostet.

Vom weißen Main, den 20 Okt. Die Neckarzeitung läßt sich vom rothen Main unterm 12. folgende Neuigkeit schreiben: Seit Kurzem laufen von mehreren Seiten Glückwünsche bei uns ein, wegen Verlegung des Bundestages in unsere vormalige Haupt- und Residenzstadt Bayreuth, welche vor den in der Wahl befindlich gewesen seyn sollenden Städten Regensburg, Wetzlar, Mannheim, Hanau ꝛc. den Vorzug erhalten habe. Wir zweifeln nicht daß unsere freundliche und geräumige Stadt der hohen Bundesversammlung vollkommene Befriedigung und der gute Geist der Einwohner alle nur wünschbare Annehmlichkeit und Sicherheit gewähren werde. In einem von den beiden Schlössern wird die Kanzlei und das Archiv ein vollständiges Lokal, in Privatgebäuden werden die Herren Gesandten gesunde und behagliche Wohnungen, in unseren näheren und entfernteren Gebirggegenden vielfache Gelegenheit zu Lustpartien, in der näher gelegenen Eremitage die angenehmste tägliche Erholung finden, und wegen der verhältnißmäßigen Wohlfeilheit werden die höchsten und hohen Regierungen an Gesandschaftskosten bedeutende Ersparungen machen können. Zu einem stehenden Theater kann das prachtvolle Opernhaus, für die jetzigen Verhältnisse nur zu geräumig, dienen. Der Transport der bundes- und gesandtschaftlichen Effekten kann, mit geringen Kosten, bis Bamberg zu Wasser geschehen.

Der älteste Sohn des Kaisers von China ist kürzlich am unmäßigen Genuß des Opiums gestorben.

In Breitenbrunn ist ein Bräuhaus mit dreistöckigem Wohnhaus, drei Stallungen, Stadel, dann ohngefähr zwanzig Tagwerk Wies- und Feldgründe, aus freier Hand täglich zu verkaufen. Die darauf ruhenden Abgaben betragen jährlich 20 fl. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Theater-Nachricht.

Freitag den 25. Okt.: Das Epigramm. Ein Original-Lustspiel in 4 Aufzügen, von Aug. v. Kotzebue.

Digitized by Google

Nr. 251. Berlin, den 21. Oktober 1870.

Reichsgesetzblatt für das Deutsche Reich.

Inhalt: Gesetz, betreffend die Ausdehnung der Gesetze über die Unterstützung der Familien der zu den Fahnen einberufenen Mannschaften auf die Familien der Mannschaften des Beurlaubtenstandes, vom 19. Oktober 1870. —

hat übrigens in jener diesem Gegenstand geweihten unbehaglichen Sitzung der Bundes-Versammlung die Backen etwas voll genommen, als er auf einen Verfassungsrath, als das einzige Rettungsmittel, anspielte, und die üblichen Behörden für ganz unzureichend erklärte, in Bundessatzungen etwas Förderndes zu leisten. Bern scheint überhaupt zu sehr für einen Staatenbund zu seyn, als daß es ernstlich für die neue Bundes-Urkunde seyn könnte

Niederlande.

Aus dem Haag, den 18. Oktober. Montag den 21. d. werden die General-Staaten mit den herkömmlichen Feierlichkeiten, worüber in dem Staatscourant ein Programm erschienen, eröffnet werden.

Großbritannien.

London, den 15. Okt. Alle Kabinetsminister haben sich heute auf dem Bureau des Auswärtigen versammelt und dort eine lange Berathung gehalten. Die allgemeine Ansicht, welche sich immer mehr verbreitet, deutet auf einen allgemeinen Krieg hin. Man erwartet nächstens die Rückkehr auch der noch abwesenden Minister, wo dann Rath über den ausserordentlichen Stand unsers Verhältnisses zum Auslande gehalten werden soll.

London, den 13. Okt. Der Kommandant der brittischen Station in den Antillen hat den Befehl erhalten, in Gemeinschaft mit dem französischen Admiral Macau von der Republik Columbia die strengste Genugthuung für die Ermordung des Obristen Woodine und die insolente Behandlung des französischen Konsuls in Carthagena, und zu gleicher Zeit die Wiederherstellung des freien Handels auf der Küste von Darien zu verlangen.

Frankreich.

Paris, den 17. Okt. Der Moniteur wiederholt folgende Artikel des Journal de Paris:

Privatbriefe aus Katalonien melden, daß die Stimmung im Allgemeinen zu Gunsten der Königin sey. Der Generalkapitain hat sich mit Entschlossenheit ausgesprochen, er organisirt jetzt Stadtmilizen.

Man schreibt aus Pampeluna vom 12. d., daß eine Kolonne, welche, um Santos-Ladron anzugreifen, gegen Logrono ausgezogen ist, diesen Chef mit 32 andern Carlisten gefangen genommen habe. Er sollte am 13. in Pampeluna ankommen, um da gerichtet zu werden. Das Gefecht hat bei Los-Arios gegen 800 Landleute Statt gefunden, von denen 100 auf dem Platze geblieben sind.

Man liest in einem Privatbriefe von der spanischen Gränze, daß Valdespina die Carlisten von Vittoria, Bilbao und Berastegui kommandire, im Ganzen 4 schwache Bataillons. Der Agent Valdespina's, der am 11. Don Carlos zu Irun proklamirt hat, habe sich am 12. Morgens entfernt. Am 13. sollten die Anhänger der Königin Irun besetzen.

Baron Alex. Talleyrand, Ministerresident in Toskana, geht in gleicher Eigenschaft bei den Hansestädten nach Hamburg. Der gegenwärtige Gesandte zu Hamburg, Hr. Belloc, begibt sich statt seiner nach Florenz.

Paris, den 17. Okt. Nachrichten aus Madrid vom 7. melden, die Garnison, welche der Regierung äusserst ergeben sei, belaufe sich auf 25,000 Mann. Die carlistischen Bewegungen seyen durch den Hof selbst bekannt gemacht worden. Ueber Bourmont habe man keine Nachrichten.

Die Tribune macht glauben, daß ein Agent der Königin Christine in Paris sei, um mit den Koryphäen der konstitutionellen Partei zu unterhandeln, und denselben das Versprechen zu geben, im Falle die Carlisten sich erheben, sich auf die Konstitutionellen zu stützen; für den Augenblick aber sei sie genöthigt, mit Vorsicht zu handeln.

Der Constitutionnel will wissen, Don Carlos und seine Minister haben überall erklärt, die von Spanien seit 1823 kontrahirten ausländischen Anlehen nicht anerkennen zu wollen, dagegen aber dann die Abgaben des Volks zu ermässigen. Dieß Blatt setzt hinzu, auf diese Weise würde Don Carlos das Beispiel seines Bruders Ferdinand in Bezug auf die Kortespapiere würdig nachahmen.

Die Gazette de France gibt ihre Nachrichten aus Spanien mit folgender Einleitung: Die Nationalbewegung zu Don Carlos Gunsten nimmt einen immer imposanteren Charakter an, und nähert sich rasch den Provinzen, welche rings die Hauptstadt umgeben. Die Armee wird nicht lange widerstehen können, welche Mühe man sich auch besonders seit einem Jahre gibt, um sie der Partei der Königin günstig zu machen. Die Linientruppen werden Don Carlos lieber anerkennen, als mit den royalistischen Freiwilligen handgemein werden, deren weitverzweigte Organisation ganz Spanien umfaßt. Die Partei der Königin kann höchstens über 50 000 Mann verfügen, welche in den vorzüglichsten Städten des Königreichs vertheilt, und deren treueste Schaar an den Gränzen von Portugal unter General Saarsfield aufgestellt ist. So darf man sich also einer baldigen Lösung der großen Krise gewärtigen, welche sich in diesem Augenblicke auf der Halbinsel verbreitet. Das ist die Meinung von Männern, welche Spanien kennen und die Parteien, die es zerreissen. Die ungeheuere Mehrzahl ist für Don Carlos. Ein Handelskourier, der zu Bayonne angekommen ist, hat die Nachricht dahin gebracht, daß der Regierungskourier und die Madrider Postwagen

Digitized by Google

zu Vittoria angehalten worden waren. So werden wir nur mit Schwierigkeit Nachrichten aus Madrid erhalten. Heute sind keine gekommen. In Ermanglung derselben beschränkt sich die Gazette de France auf Mittheilung der widersprechenden Nachrichten in den Zeitungen von Bordeaux. Das Journal de la Guienne sagt, daß gar keine Truppen von St. Sebastian mit den Carlisten in Bilbao angebunden, sondern sich, kaum ausgezogen, auch schon wieder nach ihrer Garnison, sich zu schwach findend, zurückbegeben hätten. Don Carlos sey in Estremadura, und werde bald Madrid erreichen. Die Provinz Santander habe sich für ihn erklärt. Auch in Madrid hätten, Berichten von Reisenden zufolge, schon blutige Unruhen Statt gehabt, und die Liberalen dort hätten keine andere Hoffnung als Frankreich und England. Das Memorial bordelais hingegen versichert, daß Madrid vollkommen ruhig sey. So behauptet auch der Indicateur de Bordeaux mit der Bemerkung, daß die Unruhen zu Bilbao von der Regierung selbst den Bewohnern Madrids bekannt gemacht worden seyen.

Paris, den 17 Okt Es sind einige Kabinetskouriere aus Spanien angelangt. Sie bringen Briefe aus Madrid bis zum zehnten Oktober. Ich habe einen dieser Briefe gelesen, worin angezeigt wird, daß die Ruhe in Madrid fortdauerte. Von Don Carlos Ankunft in Spanien wird nichts darin erwähnt, so daß es scheint, daß dieser Prätendent wenigstens noch nicht ins Innere des Landes vorgedrungen war, und daß man so von der Westseite her noch nichts fürchte. Andrerseits aber wird durch den Brief die frühere Meinung, daß die Botschafter der östlichen Mächte in Madrid Bedenklichkeiten erheben würden, nicht widerlegt. Dieß ist Alles, was ich Ihnen Wesentliches aus Madrid mittheilen kann. Wie die diplomatischen Verhältnisse in Paris bei der spanischen Angelegenheit sich wenden, ist nicht bekannt. Der König soll die Minister ausdrücklich aufgefordert haben, über diese Gegenstände das tiefste Schweigen zu beobachten. Doch glaube ich nach einigen Zeichen, daß die Schwierigkeiten nicht bald zu Ende seyn werden. Es ist eine verhängnißvolle, schwer zu lösende Verwicklung, bei welcher alle Freunde des Friedens sich eng aneinander zu schließen Ursache haben.

Spanien.

Saragossa, den 9. Okt In dieser Hauptstadt und in ganz Arragonien herrscht völlige Ordnung, und man sieht in der Provinz keine andere Bewegung als den Marsch der Truppen, welche gegen die Aufrührer nach Biscaya ziehen. Die Partei der Mönche ist hier ohne Einfluß, oder schweigt wenigstens. Unser Gouverneur General Espeleta war vorsichtig genug, die royalistischen Freiwilligen zu entwaffnen.

St. Jean de Luz, den 13 Okt. Gestern ist der Guerillahäuptling el Pastor auf die dringende Einladung der Obrigkeit von St. Sebastian in dem kleinen Hafen Socoa auf ein Schiff gestiegen, er wird zu St. Sebastian von 1200 Reitern erwartet, die ihm sehr ergeben sind. Eine Junta hat sich in letzterer Stadt nach dem Muster der zur Cortes zeit bestehenden gebildet. Die Provinzialdeputation hat sich von Tolosa nach St. Sebastian begeben. General Castannos erwartet 2000 Mann, um gemeinschaftlich mit el Pastor die Carlisten anzugreifen. Dieser Guerillahäuptling wäre beinahe von Mördern, die angeblich von den Mönchen bezahlt waren, angegriffen worden. Da er aber zur rechten Zeit erfuhr, daß im zwischen Irun und Oyarzue ein Hinterhalt gelegt sey, so nahm er den Weg über See. Man wollte ihn zu St. Sebastian mit Feierlichkeit empfangen. Mehrere Offiziere werden sich an ihn reihen, zumal der Cavallerie-Obrist Casteron.

Portugal

Der Devonport Telegraph meldet: Die von Lissabon hier angekommene Dampffregatte Salamander brachte versiegelte Depeschen von Lord W. Russell und Admiral Parker. Zur Zeit ihrer Abfahrt befand sich Don Miguel bei seiner etwa 20,000 Mann starken Armee, eine englische Meile von Lissabon. Don Carlos war in Coimbra, als die Nachricht von seines Bruders Tod ankam, und statt in der vor Oporto befindlichen Fregatte Castor sich nach Rom einzuschiffen, eilte er dann so schnell als möglich nach Madrid zu kommen.

Die Lissaboner Chronica Constitucional enthält in ihrem offiziellen Theile folgende Depesche über die gemeldete Einnahme von Obidos: Peniche, den 30. Sept. Excellenz! Ich kam so eben von Obidos an, und habe nur noch Zeit, Ew. Excell. zu benachrichtigen, daß diese Stadt gestern in unsere Hände fiel, mit all' ihrem Geschütze, Kriegsvorräthen ꝛc. nach einem lebhaften und länger andauernden Feuern, und darauf erfolgten schamlosen Verlassen von Seite der Besatzung und der Einwohner. Beigeschlossen übersende ich Ew. Exc. ein Lebewohlschreiben, das Bourmont an den französischen Offizier, der sich Militairgouverneur von Obidos nannte, gesandt hat. Dieses letztere Individuum wurde gefangen gemacht, und wird Ew. Excell. durch Ueberbringer dieß vorgestellt werden. Unser Verlust besteht in einem schwer verwundeten französischen Sergeanten und einem leichtverwundeten Gemeinen von derselben Nation. Gott behüte Ew. Excell. Baron de Sa Bandeira, Adjutant Sr. kaiserl. Majestät und Gouverneur von Peniche. — An Se.

Digitized by Google

Excell. den Grafen von Saldanha.] — An demselben Tage meldet die Chronica: Das englische Dampfboot Superb ist von Portsmouth angekommen, mit der Infantin Dona Anna, der Herzogin von Terceira, der Vicomtesse vom Cap St. Vincente (Lady Napier), der Marquisin v. Loulé und vielen andern Reisenden an Bord.

Griechenland.

Französische Blätter enthalten übereinstimmend folgende Nachricht: Man hat aus Nauplia zu Toulon die Nachricht erhalten, daß eine Verschwörung gegen König Otto im Augenblicke entdeckt wurde, wo sie ausbrechen sollte. Colocotroni, Kolliopulas, Grivas, Grigiola und viele Andere wurden verhaftet. Die Arrestationen wiederholten sich seitdem fast täglich.

Vermischte Nachrichten.

Aus Kleinheubach wird uns unterm 15. dieß geschrieben: Heute Nachmittag kam zu dem dahiesigen Doktor Konrad Markert ein junger Mensch auf Besuch, und beide gingen bald nachher zusammen spazieren; unterwegs aber versetzte jener Bursche dem Doktor drei Dolchstiche in den Rücken, und stieß gleich darauf sich selber den Dolch zweimal in die Brust. Beide sind noch am Leben; der Bursche, welcher nach Aussage des Doktor Markert ein Mediziner von Meirichstadt Namens Röder ist, befindet sich in den Händen der Justiz, und die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Am 14. dieß fiel zwischen mehreren Flößern von Unterrodach und Heyern Landgerichts Kronach bei dem sogenannten Wiesenwehr eine heftige Rauferei vor, wobei der Flößer Wunder von dem Floßknecht Kleyheim durch einige Hiebe mit einem Floßhacken auf den Kopf dergestalt verwundet wurde, daß er in der folgenden Nacht seinen Geist aufgab. Der Thäter ist verhaftet.

Aus Zweibrücken wird geschrieben, daß die Aburtheilung Wirth's, welche am 10 d. hätte vorgenommen werden sollen, auf das von demselben vorgelegte ärztliche Zeugniß unterblieben ist; übrigens solle bis zum 18. d. die Vorladung an denselben nochmals ergehen. Aus den Hindernissen, welche Wirth aufsucht, scheine hervorzugehen, daß derselbe nur zögern will, bis Advokat Cullmann von seiner Reise nach Zweibrücken zurückgekehrt ist.

Zu Aachen ist so eben eine Flugschrift: Ueber die unbeschränkte Preßfreiheit, vom Obersten Gustaffon, ehemaligen König von Schweden erschienen.

Der seit dem 5 d. vermißt gewesene Herrschaftsrevierjäger Math. Weis von Oberigling, Ldg. Landsberg, wurde am 12. d. ermordet im Holze von Landsberg gegen Oberigling gefunden. Derselbe hatte zwei Schuß- und mehrere andere Wunden am Körper, und war aller Wahrscheinlichkeit nach durch zur Zeit noch unbekannte Wildschützen sammt seinem Fanghunde erschossen und aller Effekten und Baarschaften beraubt worden

Der Tuchbereiter Christian Popp von Bayreuth wurde am 13. d. im sogenannten Schmiedshölzlein bei Mündthof mit einem Strick am Halse an einem Baume hängend todtgefunden. Das Leben desselben war der Art, daß man annehmen darf, er habe sich freiwillig entleibt.

Im Badischen war der 15. Okt. für die Herren Schullehrer ein guter Tag. Unter andern dem Volksschulwesen heilsamen Beschlüssen wurde an diesem Tage von der dortigen Ständeversammlung auch der Antrag genehmigt, daß das Minimum einer Schullehrerbesoldung in 200 fl. bestehen solle.

Ein Pariser Witzblatt, der Corsaire, erzählt folgende Anekdote: Als König Ferdinand auf seinem Todtenbette drei Patrioten zu Mitgliedern des Regentschaftsraths ernannte, bemerkte man ihm: „Das sey unmöglich." „Warum denn?" fragte der sterbende Monarch. „Euer Majestät hat sie im Jahr 1824 hängen lassen", war die Antwort. „Ja, das ändert die Sache", sprach Seine katholische Majestät.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 29 Okt.: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung.

Der Gesellschafts-Ausschuß

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete auf seiner Stoßbudel-Kegelstadt ein Scheiben und macht hiezu die höflichste Einladung Die Gewinnste bestehen in 6 Fahnen mit 21 bayerischen Thalern und einer Weitfahne mit 1 bayerischen Thaler welche freigegeben wird. Das Scheiben begann den 23. Oktober und endet den 24. November d. J. Unter Versicherung bester Ordnung und guter Bedienung empfiehlt sich zu einen zahlreichen Besuch

Regensburg den 24 Oktober 1833.

Leonhard Buchner, Schenk zu St. Clara.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 27. Oktober 1833 zum Vortheil des Unterzeichneten:

Die Räuber.

Trauerspiel in 6 Akten, von Schiller.

Worinn derselbe die Parthien des Carl und Franz Moor geben wird.

Dr. Bechtold.

Regensburger Zeitung.

No. 256. Sonnabend, den 20. Oktober 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Frankreich.

Paris, den 13. Okt. Die Kammern sollen wichtiger Angelegenheiten wegen bereits zwischen dem 15. und 20 Nov. zusammenberufen werden.

Auf der Börse gingen über Spanien sehr beruhigende Nachrichten. Nach Einigen hätte General Sarsfield Don Carlos anerkannt, wäre eine Waffenbrüderung zu Gerona aufgerichtet und hätten sich die Behörden nach Perpignan flüchten müssen; ferner heiß man in Madrid für das Leben der Königin Regentin fürchte. Auf der andern Seite wurde versichert, daß man hoffen dürfe, alle Aufstände, die, wenn auch partheilig, doch nur partiell seyen, noch zu unterdrücken, und daß die nordischen Mächte der jungen Königin gar nicht so abgeneigt seien, als man bisher wähnte. Diese letztere Meinung scheint die Börse, nach dem Schlusse derselben zu urtheilen, angenommen zu haben. Ein Handelsbrief aus Cordua meldet, daß Don Palmerstons die vornehmsten Kaufleute der Hauptstadt versammelt habe, um sich auf die Möglichkeit eines allgemeinen Krieges vorzubereiten. Unsere Marine macht beträchtliche Bewegungen, und unser Gesandtschaft soll vorzüglich an Artillerie verstärkt werden.

Nach Privatbriefen aus Madrid ist dort Alles ruhig. Die Zusammenkunft der Infantin durch Frankreich, welche die Madrider Zeitung publicirte, hat gute Wirkung gethan.

Don Zoharriaz de Burdasun pflege, hörte der konstitutionnelle Chef Zuaregna (el Pastor) seine Dienste der Königin Regentin blos bedingungsweise anbot. (Derselbe ist nach Pastoren Nachrichten wirklich nach Toledo abgereist). Don Carlos soll zu Lagrono ausgewiesen worden seyn. 500 Mann von der Besatzung von Pamplona marschiren gegen jenen Ort. — Nach Privatbriefen ist Santos Ladron in Navarra eingedrungen. Der General-Kapitain hat 20.000 Fr. auf seinen Kopf gesetzt. General Zabala kommandirt die Cantonen in Bilcaya. Der Aufstand in Toloso soll wieder unterdrückt seyn.

Der Messager meldet die Ankunft eines ausserordentlichen Kouriers bei der hiesigen spanischen Botschaft, der Madrid am 11. d. verlassen, und wenig erfreuliche Nachrichten gebracht haben soll.

Der Temps berichtet, an der Börse habe man von einem Aufstande in Madrid und von einer Insurrektion in Cordova gesprochen. Diese Gerüchte bedürfen jedoch noch der Bestätigung. Der Temps bemerkt übrigens: Man glaubt in Madrid allgemein daran, daß das Ministerium eine Aenderung erleiden werde. Man weiß zwar auf eine positive Weise, daß Herr Zea das bekannte Manifest angenommen und abgelehnt hat. Er schlechterte die Königin ein, indem er sie von Don Carlos und seinen gefährlichen Absichten, die Sache Frankreichs als höchst ungewiß und die Freundschaft der nordischen Höfe als unbeständig darstellte, wenn sie das bis auf diesen Tag befolgte System aufgäbe. Die Königin, ein Weib und furchtsam, gab dem Schrecken nach. Die Erfahrung, und wie man sagt, der kräftige Rath ihrer Schwester, haben sie jetzt klug verschlossen müssen.

Die Gazette de France behauptet, Ludwig Philipp sey als Vormund, ermächtigt unter der Bedingung, daß er die Verfassung aufrecht erhalte, für jede Verfassungs-Aenderung — und deren seyen unter seiner Regierung schon viele

Digitized by Google

vorgekommen — seine Wähler, eben so gut als seine Minister, verantwortlich.

Großbritannien.

London, den 16. Okt. Gestern um Ein Uhr fand wieder ein Minister-Konseil Statt; es scheint, daß in unserer auswärtigen Politik bald eine bedeutende Veränderung unvermeidlich seyn dürfte. Lord Brougham wird durch seine Gesundheitsumstände noch länger der Verwaltung seines Departements entzogen bleiben.

Ihre Majestäten kamen am 16. von Windsor in St. Jamespallaste an. Der König gab nachher den fremden Botschaftern eine Privataudienz und hielt Hof, dem alle in der Stadt befindlichen Minister beiwohnten. Wir hören, daß das Parlament vom 31. Okt. auf den 12. Dez. vertagt wurde.

Der Courier sagt: Ritter v. Vial, der spanische Gesandte, und Hr. Dedel, der holländische ausserordentliche Botschafter, arbeiteten gestern auf dem auswärtigen Amte.

Oesterreich.

Wien, den 18. Okt. Gestern Abend ist Seine Durchlaucht der Fürst Metternich von Linz zurückgekommen. Man dürfte jetzt bald über die Eröffnung der deutschen Ministerialkonferenzen etwas Näheres hören; Einige wollen wissen, sie würden in Prag stattfinden. Auch werden wegen des spanischnn Thronfolgerechts wohl die Absichten unseres Kabinets demnächst bekannt werden. Bis jetzt ist noch keine offizielle Anzeige von dem Ableben Ferdinands VII. hier gemacht worden. Auf unserer Börse waren beunruhigende Gerüchte über Griechenland verbreitet, die doch entweder grundlos, oder doch sehr übertrieben seyn mögen, da die letzten eingegangenen offiziellen Berichte sich sehr befriedigend über die Stimmung in Griechenland äußerten, und nicht im mindesten Ereignisse ahnen ließen, wie die auf der Börse angekündigten. Man sprach neulich von Entdeckung einer Verschwörung gegen die Regentschaft und unruhigen Auftritten in Nauplia. Der Regierung soll bis jetzt nichts darüber zugekommen seyn.

Preußen.

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus Berlin: Nachrichten aus Turin zufolge, sind die auf der militärischen Reise befindlichen preussischen Staabsoffiziere daselbst mit großer Auszeichnung aufgenommen, und sie haben nach einem dreitägigem Aufenthalte in jener Hauptstadt ihre Reise nach Verona fortgesetzt. — Ueber den Abschluß unserer Zollverbindungen herrscht wieder das tiefste Stillschweigen in Hinsicht auf Bayern, und fast auf dieselbe Weise haben sich diese Angelegenheiten seit der vor vierzehn Tagen erfolgten Abreise eines zu diesem Zwecke hieher gesendeten geheimen Finanzraths in Hinsicht auf Sachsen gestaltet; doch zweifeln die Beförderer je er großen Zollverbindung deshalb nicht an dem baldigen Abschluße.

Spanien.

Wir erhalten auf außerordentlichem Wege zwi Nummern der Madrider Hofzeitung vom 8. und 11. Okt. Darin heißt es: Madrid, den 11. Okt. Die Königin Isabelle II. und Ihre Majestät die Königin Regentin befinden sich fortwährend aufs beste. Gestern um 5 Uhr Morgens ist der Baron Mignet, Staatsrath Sr. Maj des Königs der Franzosen hier angekommen. Ihm war ein Kabinetskourier vorausgegangen, der in dem französischen Botschaftshotel abstieg. — Gestern war der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin Isabelle II. Die Königin Regentin ist noch zu sehr von dem tiefen Schmerz über den erlittenen Verlust ergriffen, als daß eine große Cour bei Hofe hätte gehalten werden können.

Portugal.

Der offizielle Theil der Lissaboner Chronica Constitutionnal enthält eine lange Adresse der Kammer (Magistrat) von Faro, datirt vom 7. Sept., die ein sehr düsteres Gemälde von dem Zustande Algarbiens entwirft. Die treuen Unterthanen der Königin (heißt es darin) sind den größten Gefahren blosgestellt, wenn nicht auf das schleunigste wirksame Vorkehrungen getroffen werden, um den Ausschweifungen der Guerillas Einhalt zu thun, die sonst alle bedeutenderen Städte Algarbiens in Asche legen und die Bewohner der höheren Klassen, die Grundeigenthümer und Kaufleute ermorden werden, um sich, als Ziel so vieler Grausamkeiten, ihres Eigenthums zu bemächtigen. Die schändlichen Ausschweifungen der Guerillas, die bereits einige blühende Städte, wie Albufera und Loule, verwüsteten, können Euerer kaiserl. Majestät nicht unbekannt seyn. Wir beschränken uns darauf, den Zustand dieser Stadt (Faro) die von den Einwohnern gemachten Aufopferungen und die Unmöglichkeit zu schildern, der Belagerung der räuberischen und mordbrennerischen Guerillas einen langen Widerstand entgegen zu setzen. Diese Stadt, so wie Lagos und das Dorf Olhao sind die einzigen Plätze in Algarbien, welche die Regentschaft Euerer kaiserlichen Majestät und die Souveränetät Ihrer erlauchten Tochter Dona Maria II. noch anerkennen; Alles Uebrige befindet sich in der Gewalt der Guerillas und Montanheiros, und die treuen Algarbier, die nicht hierher flüchten können, werden ermordet oder verjagt. Die genannten drei Plätze sind gänzlich auf den von ihren Mauern eingeschlossenen Raum beschränkt. Lagos und Olhao haben länger als einen Monat unauf-

Digitized by Google

hörliche Angriffe von großen Guerillashaufen ausgehalten, und es mitten unter Unruhen, durch große Aufopferungen am Leben und Eigenthum, möglich zu machen gewußt, innerhalb ihren Mauern und Verschanzungen eine defensive Stellung zu behaupten. Faro ist bis jetzt noch nicht förmlich angegriffen worden, aber Banden von mehreren hundert Guerillas, verstärkt durch Milizen und königliche Freiwillige, welche die Division Molellos verlassen hatten, haben sich den Vorstädten genähert und scheinen sich zu einem Angriff vorzubereiten. Die Adresse sagt ferner, daß die Guerillas alles Hornvieh, Schaafe, Getreide und so weiter aus der Umgegend der Stadt weggeschleppt haben, und daß alle Gegenstände des täglichen Bedarfs, besonders Brennholz selten und theuer sind, da es nöthig sey, die Wägen, die man in einige benachbarte Gehölze schickt, um Brennholz zu holen, von einer starken Bedeckung begleiten zu lassen. Die Adresse macht auf den großen Verlust aufmerksam, den die Einwohner bei dieser Lage der Dinge erleiden, neben dem unersetzlichen Schaden, der ihnen durch den Verlust der Ernte zugegangen, wobei zu besorgen sey, daß sie aus Mangel an Saatkorn und Hornvieh zum Pflügen nicht im Stande seyn werden, den Boden für nächstes Jahr zu bestellen. Die öffentlichen Einkünfte sind unter diesen Umständen fast auf nichts herabgesunken. Die meisten dieser Verluste sind unersetzlich; erhielten indeß die Einwohner den Beistand einer bewaffneten Macht, so bliebe, ihnen mindestens die Hoffnung ihre Felder bestellen und die öffentlichen Einkünfte einsammeln zu können, um so außerordentliche Ausgaben zu decken.

Der Courier sagt: Der spanische Gesandte Herr von Cordova, befand sich mit Don Carlos und den Infantinen in Santarem, als die Depesche in Betreff Ferdinands Tod einlief. Es war also nichts natürlicher, als gleich Kouriere an die spanischen Kommandanten abzuschicken, um den Eintritt des Don Carlos in Spanien zu verhindern. In Santarem befand er sich ja hart an der spanischen Gränze. Statt dieß zu thun, schrieb er an den englischen Gesandten in Lissabon, mit einem Einschlusse für General Rodil, Generalkapitän von Estremadura, welchen Einschluß er Lord W. Russell zu besorgen hat. Durch dieses Manöuvre gab er dem Don Carlos wenigstens zwei Tage Vorsprung. Der Infant verließ Santarem am 4 Abends. Unsere Briefe sagen: Als Don Carlos den Tod seines Bruders erfuhr, schnalzte er mit dem Finger gegen Cordova und machte sich gleich auf den Weg. Siegt nun die Königin Regentin ob, so wird Herr von Cordova auf die sichere und gewisse Weise aufmerksam machen, die er wählte, indem er seine Depesche an Rodil durch den englischen Gesandten gehen ließ. Behauptet aber Don Carlos das Feld, so wird derselbe Diplomat seinen Lohn dafür fordern, daß die Art seiner Mittheilung dem Infanten Gelegenheit gab, ungehindert nach Spanien zu kommen.

Griechenland.

Das Journal de Smyrne schreibt: Nachrichten aus Naplia vom 15. Sept. melden, daß trotz der Bemühungen der Regentschaft Griechenland in der Bahn der Reformen nicht so rasch fortschreite, als man gehofft hatte. Die Mehrheit des Volks ist für die neue reorganisirende Regierung, aber getäuschter Ehrgeiz vermehrt jeden Tag die Zahl der Unzufriedenen. Der Dolmetscher der Regentschaft, Frascilis (Dr. Franz?) wurde auf immer aus den griechischen Staaten verbannt, als Urheber eines Komplottes, um der Regentschaft die Herrschaft zu entreißen, und sie nominell dem noch minderjährigen Könige zu geben, wobei blos dem Namen nach Graf Armansperg zum ersten Minister ernannt werden sollte. Man braucht nicht mehr erst zu bemerken, daß weder Graf Armansperg noch irgend ein anderer Mann von Auszeichnung an dieser Intrigue den geringsten Antheil hat, über welche Frascilis wichtige Entdeckungen gemacht haben soll, so daß die Regierung nun die Schuldigen kennt. — General Kataczi, Sr. Maj. des Kaisers von Rußland Gesandter in Griechenland, wurde in dieser Eigenschaft dem Könige Otto und der Regentschaft vorgestellt, die ihn mit aller einem Repräsentanten einer großen Macht gebührenden Auszeichnung empfingen. — Aus Syra wird vom 18 Sept. geschrieben, daß die Einwohner der Insel Tinos sich der neuen griechischen Regierung nur widerwillig unterwerfen, und auf Anstiften der Häupter der Insel neuerdings wieder Handlungen des Ungehorsams begangen haben. Dießmal aber ist zu erwarten, daß die Regentschaft die nöthigen strengen Maaßregeln ergreifen werde, um ihrer bisher zu milden Autorität Achtung zu verschaffen. — Man weiß offiziell daß ein Fahrzeug von Candia, in den Gewässern von Mycone, von Seeräubern angegriffen und völlig ausgeplündert wurde. Zwei Leute der Mannschaft, denen es gelungen war, sich der Wachsamkeit der Räuber zu entziehen, warfen sich ins Meer und erreichten schwimmend diese Insel. Die Behörde ergriff schleunnig Maaßregeln, die aber bis jetzt ohne Erfolg waren. Wahrscheinlich wird der Gouverneur von Syra ein oder zwei Schiffe ausschicken, um in den verdächtigeen Gewässern zu kreuzen. — Das Verbot der türkischen Münzen in Griechenland kam den Falschmünzern sehr angelegen, die mit Leichtigkeit das türkische Gepräge nachahmten. Für den Handel ist dieß von wohlthätiger Wirkung.

Digitized by Google

In Griechenland bildet sich unter den Auspizien der Regentschaft eine Unternehmung zu Packetbooten. Vier derselben werden zwischen Triest, Livorno und Marseille fahren, und zwei andere zwischen Candia und Alexandria, und zwischen Syra und Smyrna. Die Abreise wird an festgesetzten Tagen statt finden. Man verspricht sich von einer auf diese Weise erleichterten Kommunikation viel für die künftige Wohlfahrt Griechenlands.

Die in unserer gestrigen Zeitung aus französischen Blättern bemerkte Nachricht einer gegen den König Otto von Griechenland entdeckten Verschwörung wird in dem „Bayerischen Volksfreund" vom 24. d. als vollkommen ungegründet erklärt, indem derselbe aus guter Quelle versichert, daß die erfolgten Arrestationen lediglich ihren Grund in strafwürdigen Machinationen gegen einige Regentschafts-Mitglieder gehabt haben.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, den 25. Okt. Die physikalisch-medizinische Societät zu Erlangen hat am 13 d. M. den Professor am k. Lyceum und Konrektor des Gymnasiums, Herrn Doctor von Schmöger, zu ihrem korrespondirenden Mitgliede ernannt.

Am 16. d. hat sich der Bürger J. Sauer zu Nordheim Ldg. Volkach mit einem Rasirmesser den Hals abgeschnitten. Er war dem Trunk ergeben, und schon im vorigen Jahre hieß es von ihm, er habe seine Frau, die man vor der Scheune todt gefunden, von dort herabgestürzt.

Am 13. d. ist zu Diesfurt, Ldg. Kemnath, das zweijährige Kind der ledigen Barbara Hirschmann in eine eben gereinigte und mit Wasser gefüllte Düngerstätte gefallen und ertrunken.

In der Nacht vom 15. auf den 16. d. ist die ledige Barbara Müller, welche zu Kemnath bei ihrem Schwager auf Besuch war, in den dortigen Stadtweiher gesprungen, und andern Morgens todt heraus gezogen worden.

Am 22. Okt. Nachmittags stürzte von dem neuen Residenz-Baue zu München der ledige Maurer Sebastian Hörtl herab, und blieb auf der Stelle todt.

Der französische Botschafter beim heiligen Stuhle, Marquis v. Latour-Maubourg, ist von Paris zu Rom eingetroffen.

Nach einer fürstl. Reußischen Verordnung vom 18 Sept., sind vom 23. desselben Monats anfangend die fürstl. Kreuzer und herzogl. Koburg-Saalfeldischen Kupfer-Dreier, so wie die herzogl. Meiningischen und Koburgischen Kupfer-Kreuzerstücke auf zwei Pfennige dergestalt herabgesetzt worden, daß die gedachten Münzsorten sowohl in den öffentlichen Kassen, als auch im Handel und Wandel nur zu dem angegebenen Werthe angenommen werden dürfen.

Auch in einigen Ortschaften des Herzogthums Sachsen-Koburg hat sich die Klauenseuche unter dem Rindvieh gezeigt.

Zu Wien erschoß sich vor einigen Tagen einer der schönsten Männer der Stadt, Sohn eines Kaufmanns, weil ihm eine beliebte Schauspielerin, mit der er sich verehelichen wollte, einen Absage-Brief geschrieben.

Unter den Frankfurter Kaufleuten cirkulirt gegenwärtig eine Schrift an den Senat, in welcher die Unterzeichner um baldigen Beitritt zu dem preußischen Zollverein nachsuchen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 29. Okt.: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung.

Der Gesellschafts-Ausschuß

Eine Parthie Makulatur in großem Format, aus mehreren Centnern bestehend, wird kommenden Montag den 28 Oktober 1833, von 3 bis 5 Uhr, im Laden im alten Rathhaus, den früher Hr. Kaufmann Schleicher inne hatte, an den Meistbietenden versteigert; wozu höflichst einladet

Auernheimer jun.,
Auktionator und Kunsthändler.

Naturalien- und Kunst-Kabinet

welches im Saal zum goldenen Ritter auf kurze Zeit, von morgen Sonntag angefangen, täglich von früh 10 bis Abends 9 Uhr zum beliebigen Besehen aufgestellt ist. Die enthaltenen Gegenstände sind aus den Anschlag-Zetteln zu ersehen. Dieses Kabinet wurde aller Orten wo es gezeigt worden ist, mit der vollsten Zufriedenheit aufgenommen, daher schmeicheln sich die Inhaber auch das hiesige hochverehrte Publikum hiedurch angenehm zu unterhalten Bitten daher um gütige Beehrung Preise der Plätze: Erster nach Belieben, zweiter 6 Kreuzer, Kinder 3 Kreuzer.

Schichtl und Sohn.

Neue Kastanien sind zu haben bei J. G. Kimmel im Kramgäßel.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 27. Oktober 1833 zum Vortheil des Unterzeichneten:

Die Räuber.
Trauerspiel in 5 Akten, von Schiller.

Worinn derselbe die Parthien des Carl und Franz Moor geben wird.

Dr. Bechtold.

(Nebst Beylage Nro. 59)

Digitized by Google

Nro. 59.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Nachruf

an den

wohlgebornen Herrn Kreis- und Stadtgerichtsrath

Paul Edelhard

in

Regensburg.

Schmerzerfüllt seh'n wir Dich scheiden,
Unsre Liebe folget Dir,
Unser Dank soll Dich geleiten,
Unvergessen bleibst Du hier.

Wer, wie Du, des Amtes Pflichten
Immer rein und treu geübt,
Wer so redlich stets im Richten
Nie Gesetz und Recht getrübt:

Dem gebührt Verehrung, Liebe,
Und der Bürger Dankbarkeit,
Wohlverdient sind diese Triebe
Einem braven Mann geweiht!

Lebe wohl! der Achtung Blüthe,
Dauernd wird sie Dir besteh'n,
Treu erkeimt in dem Gemüthe
Wirst Du sie stets grünend seh'n!

A.....i.

Walhalla

von

J. K. v. Train.

„Asgard, die Götterburg, durch die Brücke Bistrof mit der Erde verbunden, schirmte mit seinen Riesenmauern den Himmel gegen Locke, den furchtbaren Sohn des Giganten Farbaute, und gegen Hela, die scheußliche Gestalt, von Locke gezeugt mit dem Ungeheuer Angerbode, genannt die Bothschaft des Unglücks. — Auch gegen den Wolf Fenris, und die midgarische Schlange Jormungandor, Locke's grauenhafte Kinder, die ganze Erde mit dem silbergepanzerten Leibe umgürtend, schützte Asgard die Hallen der Götter, und der mächtige Heimdall, ein rastloser Aar, bewachte die Himmelsbrücke, und die gewaltigen Töne seines ehernen Horns verkündigten das Nahen verderblicher Feinde und riefen zum blutigen Kampfe.

Im Thale Ida versammelten sich die Götter, Gericht zu halten und sich zu berathen. Auch feierten sie hier ihre Feste, denn Gladheim, der Saal der Freude, Wingolf, der Pallast der Freundschaft und Liebe, Glasor, der Hain von goldnen Bäumen, und Odins Silbertempel schmückten dieses Zauberthal der höchsten Pracht und der süßesten Lieblichkeit. —

Doch Ida's höchste Zierde war Walhalla, die himmlische Wohnung der Helden, die auf dem Schlachtfelde den Tod gefunden hatten. Von den Walkyrien, Odins reizenden Jungfrauen, weder Töchtern des Himmels, noch der Hölle, nicht von Göttern gezeugt, noch im Schooße sterblicher Mütter gewiegt, wurden die Heroen nach Walhalla geladen, und die Lorbeerbekränzten schmachteten nach der Ankunft der Walkyrien, bezaubert von solch himmlischen Reizen, und sie huldigten ihnen als wohlwollenden Göttinnen, an deren Hand sie Walhalla, die ewig blühende Stätte nie versiegender Wonne, betraten.

Waltete auch hier noch das bunte Wechselleben des blutreichen Kampfes und der süßesten Genüsse, so breiteten doch Friede und Sanftmuth ihre sühnenden Schwingen über die Zürnenden, sobald das Horn Alfendars ertönte, einladend zum Gastmahle. Die reizenden Walkyrien, umflossen vom duftenden Lichtkleide des Frühlings, kredenzten mit Blicken voll Liebe und beglückender Hoffnung, mit bezaubernder Anmuth der rasch und wunderhold sich bewegenden Glieder das himmlische Enherium-Oel, und die Heroen schwelgten im Genusse des Göttertranks, und ruhten in den weichen Armen der Huldinnen. Unzählbar waren die

Bewohner der überirdischen Heldenburg, und die Götter blickten hin, in süßer Ruhe sich heiter wiegend, auf das viel bewegte Leben im Thale Ida, denn minder furchtbar wurden ihnen, von Walhalla's Heroen umkreiset, Locke und Hella, Fenris und Jormungandor, und mit höhnender Kälte trotzten sie den feindlichen Mächten." —

So erzählten die Skalden, der kriegerischen Isländer, Dänen und Skandinavier hochgefeierte Sänger, die Schöpfer der nordischen Mythologie, durch sinnige Gesänge und unter melodischen Saitenklängen die Geheimnisse der Religion, die Thaten der Helden der Vorzeit und ihrer Zeitgenossen, früher in mythischen, dann in geschichtlichen Liedern verherrlichend. —

In der grauesten Vorzeit gaben die Sänger des Nordens den Manen der Heroen ein Walhalla, eine geheiligte Stätte des ewigen Vereins, und in selber der Nachwelt das Symbol gekrönter Thaten. Was die Mythe im sinnigen Gebilde so großartig schuf, hat Ludwig I., König von Bayern, durch die That ins Leben geführt.

Dieser Fürst, dessen Herz für seines Landes Glück und Ruhm, für teutsche Größe und teutsche Treue, für Religion und Wissenschaft, für alles Edle erglühet, wurde schon vor mehr denn zwei Dekaden von der Idee begeistert, dem teutschen Ruhme ein Denkmal zu stiften. Wie in jedem großen, segenvollen Entschluße auch hier beharrlich, nährte der königliche Herr diese erhabene Idee, selbst in jenem schmachvollen Zustande, wo Teutschland unter fremder Zwingherrschaft schmachtete. Mit dem klaren Auge des Sehers in jene Zukunft blickend, wo aus den Ruinen kraftlos versunkenen Verbandes der Tempel teutscher Ehre und teutscher Freiheit durch Muth und Eintracht sich hochprangend erhebt, weihte der unerschütterliche Teutsche sein reges Sinnen und Streben der Ausführung dieser erhabenen Idee. —

Es war im Jahre 1821, als Ludwig, damals noch Kronprinz, die Vorarbeiten beginnen ließ, ein Gebäude emporsteigen zu lassen, welches die Büsten der größten Fürsten, Feldherrn, Weisen, Künstler und Gelehrten, dem teutschen Boden entsprossen, zum heiligen Kranze unsterblichen Ruhmes vereine.

Bedeutungsvoll und sinnreich wurde diesem Tempel teutscher Größe der Namen Walhalla gegeben; in der Wahl des Ortes spricht sich nicht minder ein tiefer Sinn aus. Auf einem Berge, nahe bei dem Marktflecken Donaustauf, einst Thunstauf genannt, durch wichtige Ereignisse unter Karl IV. der Geschichte angehörend, erhebt sich Walhalla in prachtvoller Gestaltung und in bezaubernder Lage. Stattliche Eichen, teutsche Kraft und teutschen Sinn bezeichnend, umkränzen den Berg und an seinem malerisch bebuschten Fuße strömt die mächtige Donau, von ihren Quellen an bis zur ältesten, hochberühmten Kaiserstadt Danubius, dann Ister von den Römern genannt, rauschenden Ganges dahin. Wird das Auge nordwärts vom ernsten Tiefdunkel waldiger Höhen beschränkt, so durchschweift es gegen Osten und Süden eine unermeßliche Fläche, und ruhet, des kindlichen Dankes zarte Flamme ausströmend, auf Bayerns gesegneten Fluren, blickt dann mit Ehrfurcht hin auf das ehrwürdige Reginum, unter den Agilolfingern Bayerns Hauptstadt, und vollendet den Cyclus der Beschauungen mit den Ruinen der Veste Stauf, deren verwitterte Trümmer uns werden zur begeisternden Reminiscenz an den Heroenkampf, von dem Schirmvogt Lorenz Ruße mit 80 bayrischen Mannen 1634 gekämpft gegen Tausende aus dem Heere des Bernhard von Weimar. —

Auf dieser Stätte, geheiligt durch die Würde ihrer Bestimmung, bald umschlossen zu werden von den Bildern teutscher Kraft und teutschen frommen Sinnes, legte König Ludwig am 18. Oktober 1830 den Grundstein zur Walhalla, und der Staatsminister, Eduard von Schenk, der unsterbliche Verfasser des Belisar, begleitete die feierliche Handlung mit einer gediegenen, die Gemüther der Versammelten tief ergreifenden Rede.

Mit Staunen und Bewunderung, die Brust von freudiger Erwartung durchglühet, hörten wir aus des hohen Redners Munde, daß Walhalla, diese ehrwürdige Halle des teutschen Verdienstes, ein großartiger Tempel von weißem Marmor, ruhend auf mächtigen dorischen Säulen, umgeben am Abhange des Berges von cyclopischen Mauern, und bis tief hinab, mit prächtigen, nach beiden Seiten auslaufenden Steintreppen, in deren Mitte sich die Halle der Erwartung, den Büsten der noch Lebenden geweihet, befindet, noch im Laufe dieses Decenniums in prachtvollster Vollendung auf dieser klassischen Höhe prangen wird. —

Der Redner, ein Isokrates, ein Lysias, führt uns von den Giebelfeldern des Tempels, wo Bildwerke, dem Andenken der Besiegung der Römer, und des jüngsten Befreiungskrieges gewidmet, dem Auge wohlthuend entgegentreten, in das Heiligthum der Halle, und mit einem unnennbaren Gefühle erblicken wir hier jene Heroen, an deren Urkraft zuerst die römische Weltmacht sich gebrochen, dann ruhet unser Auge mit Stolz und Huldigung auf teutscher Reihefolge der edelsten, kraftigsten Kaiser, großer, trefflicher Fürsten, umrungen von Teutschlands edelsten Männern, die für Glauben und Wahrheit, für Ruhm und Freiheit, für Wissenschaft und Kunst gelebt, gekämpft, gestorben.

„Dort leuchten uns entgegen — so schließt Eduard von Schenk seine begeisternde Verheißung — Feldherrn, von dem Cherusker Hermann, der

Digitized by Google

die Römer besiegte, bis auf Schwarzenberg und Blücher, die das französische Kaiserthum brachen; — Glaubensmänner, wie Nikolaus von der Flüe und Thomas von Kempis; — Weise, wie Leibnitz und Haller; — Teutschlands erste Dichter vom Verfasser des gewaltigen Nibelungenliedes bis auf Schiller; — die Heroen der teutschen bildenden Kunst, der unser König Ludwig neues Leben eingehaucht, von den ältesten Meistern bis auf Mengs; — endlich die erhabenen Dioskuren der teutschen Tonkunst, Gluck und Mozart!" —

Welch ein erhabener Gedanke des Bayerfürsten, allen großen Männern, die Teutschland seit den zwei Jahrtausenden seiner Geschichte erzeugt, in allen öffentlichen Verhältnissen, in allen Zweigen des Wissens und Könnens hervorgebracht hat, ein Denkmal des Verdienstes zu setzen!

Solch ein Gedanke, dessen Erhabenheit, dessen Werth kein Name zu bezeichnen vermag, ist auch ganz würdig des Geistes eines Königs Ludwig, der die inhaltreiche, geheiligte Bahn seines höhern Berufes ruhig und mild, gerecht und beharrlich dahin schreitet, sein Denken und Handeln nur den erhabensten, tugendhaftesten Zwecken weiht, und im hohen Bewußtseyn treuer Pflichterfüllung, im Glücke eines dankbaren Volkes, die reichen Segnungen einer auf Vaterliebe und Weisheit sich gründenden Regierung genießt.

Jäger-Latein.

Meine Geschäfte riefen mich neulich nach L**, wo ich einen Pastor vom alten Schlage zum Freunde hatte, der kein lumen, aber sonst ein grundehrlicher Mann ist, und die besondere Eigenschaft hat, daß er nichts weniger als Lügen vertragen kann.

Ich freute mich seines Wiedersehens, und wir gingen Abends zusammen in das dortige Wirthshaus, dessen Eigenthümer er sehr gut leiden konnte. Wir hatten kaum Platz genommen, so traten etwa zehn Jäger ein, die eben von einem Treibjagen zurückkehrten und gute Jagd gemacht hatten. Ich, selbst Jagdliebhaber, freute mich dessen sehr, mein Freund aber sah die rohen Gesellschafter, wie er sie nannte, nicht gerne, und grollte besonders dem Oberförster, weil er ein Erzlügner und Spottvogel sey. Nicht doch, sagte ich zu meinem Freunde, Jäger sind gutmüthige, glückliche Menschen, immer froh und immer munter, und den Lügenstoff bringen sie nun einmal mit auf die Welt, es ist wahrer Instinkt, reiner Naturtrieb; Jäger sind patentisirte Lügner und auf falsche Eide haben sie, wenn sie Latein reden — ein Privilegium. Thue ihnen nur den Gefallen, Alles zu glauben, was sie sagen, und Du wirst eine angenehme Unterhaltung finden. — Alles grüßte meinen Freund, und der Oberförster setzte sich sogleich vertraulich neben ihn. Die andern Jäger nahmen ebenfalls Platz und es war nicht zu verkennen, daß man sich besonders freute, meinen Freund hier zu finden. Es dauerte auch nicht lange, so gings auf ihn los.

Schade, wahrhaftig Schade um den herrlichen Keuler, fing der Oberförster an, ich begreife es nicht, wie die Mette ihn nicht in Stücke zerrissen hat. —

Wie war's denn eigentlich, Herr Oberförster? fing ordentlich instruktionsmäßig ein Förster in der Ecke an, den sie Kleinapfel nannten; ich war zurückgeblieben, als die Sache vorging. Nun, Sie haben doch den Keuler gesehen, wir schätzten ihn alle auf 5 — 600 Pfd., ein wahrer Riese, wie ich noch keinen gesehen.

Ich stehe unten an der großen Eiche, wo der kleine Pfad herführt, die Hunde schlagen, kaum, daß ich da stehe, an, und gerade, als ich im Begriffe bin, die verstopfte Percussion abzuschrauben, da kömmt in fürchterlicher Wuth der Keuler mir gerade aufs Leder; ich gestehe, daß mir's im Augenblicke ein Bischen dunkel vor den Augen ward, aber, weiß der liebe Herrgott, wie ich auf den Einfall kam, mich hinzuknieen und dem Keuler meinen Schraubenzieher vorzuhalten. Das Thier kömmt an, rennt glücklich hinein, sperrt sich den Rachen und läuft mit fürchterlichem Grunzen davon. Was Teufels? sagte der Kleinapfel; drei Jäger aber behaupteten mit den ernstesten Gesichtern, den Keuler mit weit aufstehendem Rachen und dem Schraubenzieher im Maule, im Kampfe mit den Hunden, gesehen zu haben, und nur die Gefahr, einen Hund zu treffen, gaben sie als die Ursache an, daß sie nicht schossen.

Hast Du's gehört, stieß mich mein Freund in die Seite, es ist ein fürchterlicher Lügner, der Oberförster; ich kann ihm kaum in's Gesicht sehen.

Der Fall ist äusserst interessant, sprach drauf ein anderer Jäger, der Flaten hieß, und der, wie ich ihn schon kannte, was das Lügen anbelangt, in der Welt seines Gleichen vergebens suchen wird; aber mir ist die verflossene Woche ein ärgerer passirt, den ich leider nicht beweisen, aber auf meine Seligkeit beschwören kann. Ich begehe nämlich am verflossenen Freitag meinen Forst, und höre, stillstehend, den bekannten widrigen Ton einer Frevelart; ich lausche nach dem Orte und schreite schleichend mit langen Schritten der Gegend zu, da will's der Zufall, daß mir ein so vermaledeiter rother Klugschisser ins Gesicht kommt, der einen noch lebenden kreischenden Hasen in der Schnauze trägt; halt! du verschmitzter Braconnier, schreie ich ihm zu, gegen Dich Wilddieb hat die Justiz schon in generale ein Todesurtheil gefällt

und ich werde es augenblicklich an Dir vollstrecken. Auf den Krach flog die hintere Hälfte des Fuchses bis zum Rückgrate 2 Schritte weit weg, die andere aber lief mit dem Hasen davon; ich war wie versteinert, und sehe staunend nach, als ich den natürlichen Zusammenhang der Sache endlich deutlich bemerkte. Der Fuchs hatte sich nämlich in dem Augenblicke des Schusses an den Hintertheil des Hasens festgebissen und dieser rannte sonach eigentlich mit jenem davon. Die abgeschossene Hälfte des Fuchses habe ich als Denkzeichen mitgenommen, und es kann sie Jeder sehen.

Flaten, Flaten, Du vermaledeiter Lügner, rief mein Freund, hast Du das wirklich gesehen?

Soll mich der T..... holen, wenn es nicht wahr ist, schrie Flaten, und alle Jäger haben die Gewissenhaftigkeit des Erzählers und die Möglichkeit des Vorfalls durch hunderterlei Gründe zu beweisen gewußt.

Ei, das ist doch so arg nicht, ließ jetzt der Oberförster sich wieder hören; der Vorfall, der uns letzten Herbst begegnete, ist doch gewissermassen interessanter, und doch nicht weniger wahr. Förster Grünfeld war dabei gewesen und kanns bezeugen.

Es war ein wunderschöner Herbsttag, als wir nach gemachter Jagd uns an dem mitgebrachten Mittagsmahle herrlich ergötzten. Die Gewehre waren in einer angemessenen Entfernung an einen Baum angelehnt; Jeder erzählte, wie dieser und jener Hase gekommen und sich geberdet hatte, als auf einmal einer unserer Hunde laut schlug, und ehe wir Zeit hatten, aufzustehen, setzte ein Rehbock bei uns vorbei, rennt die Gewehre um, und krach — krach — erschießt sich selbst.

Mein Freund griff unruhig nach seinem Glase und trank, sichtlich erbos't, rasch aus.

Ach Gott, was kommen auf der Jagd nicht wunderbare Sachen vor, fiel nun der Kleinapfel ein, wie ging's mir neulich mit den zwei Hasen, und was war das nicht eine fast unglaubliche Sache mit der Taube und dem Rehbocke; die Geschichte von den zwei Hasen habe ich Euch schon oft erzählt, aber die andere, glaube ich, noch nicht; ich stehe nämlich beim letzten Treibjagen ruhig auf meinem Posten und warte dessen, was da kommen soll; so wie die Treiber den ersten Laut gaben, stellt sich auf dreißig Schritte ruhig ein Rehbock vor mich hin und lauscht nach der Gegend, woher die Treiber kommen; ich lege an und eben als ich ihn auf dem Korne habe, setzt sich eine Taube, die wahrscheinlich mein Gewehr für einen Baum-Ast hielt, auf die äußerste Spitze desselben und pickt in den Lauf hinein; ich drücke ab und Bock und Taube stürzen verendend nieder. Gewiß ein höchst interessanter casus. Jetzt gings im Galoppe fort, Jeder schnitt ärger als der Andere auf und mein Freund kam nicht zu Athem vor lauter Einwürfen über Unmöglichkeit. Endlich fing er, ganz böse geworden, an: ja, einmal war ich auch auf der Jagd, da begegnete mir ebenfalls so was, was eben nicht alle Tage vorkömmt; ich ging nämlich mit einem Förster Morgens auf den Anstand; er gab mir ein Gewehr, dem ich wohl ansah, daß es sein Lebtag noch wenig das fünfte Gebot übertreten hatte; er stellte mich an und ich mochte kaum eine Viertelstunde gestanden haben, da kam so ein Krautfresser zum Vorschein, ich lege an, drücke und knack, knack's ging nicht los; und wie ich nun nachsehen will, wie das gekommen, so lauft der Hase davon.

Nun, lachte der Oberförster, das war doch so was Merkwürdiges eben nicht, und Alles lachte mit.

Ja das wohl, brummte mein Freund, indem er rasch Hut und Stock nahm und zur Thüre hinaus ging, 's ist aber — auch nicht gelogen. — Wir alle erstickten beinahe vor Lachen.

Fresko-Anekdoten.

Eine empfindsame Frau, welche noch nicht lange aus dem Auslande nach Wien gekommen war, sah einst ihrer Köchin zu, wie sie Krebse kochte, und machte ihr Vorwürfe darüber, daß sie die armen Thiere so langsam schmore und so lange quäle. — „Ach Ihro Gnaden, — erwiederte die Köchin — das thut den Krebsen gar nichts, das sind die Krebse bei uns in Wien schon gewohnt."

In einer Provinzstadt hatte ein Bürgermeister, der zugleich Fleischer war, einen bewundernswerthen großen Ochsen gemästet. Alles aus der Umgegend strömte zu, um das Thier zu sehen, und die Magd rief jedesmal, wenn Schaulustige kamen: „Herr Bürgermeister! kommen Sie doch herunter, es sind schon wieder Leute da, die den Ochsen sehen wollen."

Einer noch recht hübschen, aber schon etwas passirten Frau mit Namen Rosine, sagte Jemand als Schmeichelei: „O, gnädige Frau, Sie möchte ich als Weintraube gekannt haben."

Auflösung des Räthsels in Nro. 57.

Räthsel

Regensburger Zeitung.

Nro. 257. Montag, den 28. Oktober 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 24. Okt. JJ. MM. der König und die Königin von Bayern sind nebst Sr. kk. Hoh. dem Hrn. Erzherzoge Franz Carl gestern Mittag im erwünschtesten Wohlseyn von Tegernsee in hiesiger Residenz eingetroffen.

Der k. griechische Gesandte an unserm Hofe, Fürst Karadja, ist vorgestern mit seiner Gemahlin hier angekommen.

Kassel, den 20. Okt. Die Ständeversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung die gänzliche Emanzipation der Juden beschlossen.

Oesterreich

Wien, den 19. Okt. Aus Leoben haben wir die Nachricht, daß die Herzogin von Berry am 14. d. daselbst angekommen ist, wo sie vom König Carl X. dessen Familie und ihren Kindern erwartet wurde. Heute wollte Carl X. seine Rückreise nach Prag antreten, die Herzogin von Berry wird jedoch vorläufig in Leoben verweilen, bis über ihren künftigen Aufenthaltsort etwas bestimmt ist. — Die Gemahlin des russischen Botschafters von Tatischeff ist in den letzten Tagen von hier, wie man glaubte auf Besuch, nach Rußland abgereist. Jetzt will man aber wissen, daß ihr der Hr. Botschafter selbst nachfolgen, und nicht nach Wien zurückkehren werde, indem ihn der Kaiser zum Gouverneur von Warschau, oder nach Andern zum Gouverneur von Moskau, bestimmt haben soll. Als seinen Nachfolger hört man den Grafen Orloff oder den Grafen Woronzoff nennen. — In der Politik stehen die spanischen Angelegenheiten dermalen oben an. Da man hier noch keine sichern Nachrichten über die Wirkung hat, welche die Kunde von dem Tode Ferdinands VII. in den Provinzen Spaniens hervorbrachte, so zieht sich Jeder Folgerungen, wie sie mit seinen Ansichten und Wünschen übereinstimmen. Daher mag es kommen, daß man einerseits an der Anerkennung der neuen Regierung in Spanien durch unsern Hof zweifeln, andererseits aber dieselbe als nahe bevorstehend behaupten hört. Wahrscheinlich ist, daß darüber unsere Regierung selbst noch nicht entschieden ist, und vor der Hand abwarten wird, wie sich die Dinge in Spanien gestalten. Daß Don Carlos eine mächtige Partei daselbst für sich hat, ist außer Zweifel, und seine Ansprüche auf den Thron sind sehr scheinbar. Ob er damit seinen Zweck erreichen wird, ist nun noch die Frage. Von Frankreich hat derselbe schwerlich etwas zu fürchten, da das Kabinet der Tuillerien einsehen muß, was bei einer bewaffneten Intervention in die spanischen Angelegenheiten auf das Spiel gesetzt wird, und überdieß die Sache der Königin bei dem bekannten Nationalgefühl der Spanier durch den Beistand französischer Bajonette eher verlieren als gewinnen dürfte. Alle Vermuthungen für den Einen oder den Andern der Thronkompetenten sind deßhalb bis jetzt in die Luft gebaut und nur als Privat-Ansichten und Wünsche zu betrachten. — An der Börse hält man indessen eine französische Intervention für möglich, und fürchtet deren Folgen; daher der niedrige Stand unserer Kurse.

Niederlande.

Brüssel, den 20. Okt. Der Moniteur meldet, daß die Lager von Diest, Bowel, Schilde und Castiaux theils bereits aufgehoben

ed by Google

worden, theils demnächst aufgehoben würden, und die Truppen sofort in ihre Kantonnirungen zurückkehrten.

Frankreich.

Paris, den 19. Okt. 5 pCt. 102 Fr. — C. 3 pCt. — Fr. — C. Spanische 5 pCt. Perpetuellen 60, 3 pCt. 36¼.

Der Moniteur enthält den zwischen Frankreich und England am 14 Juni geschlossenen Postvertrag mit Zusatzartikeln.

Das Journal de Paris widerspricht dem Courrier Français rücksichtlich der Nachricht von der Kammereröffnung, und sagt, daß die Zeit, wann diese Statt finden soll, noch nicht festgesetzt sey.

Paris, den 19. Okt. Am nächsten Sonntage wird der König den ersten Stein für das Douanendepot der Stadt Paris legen.

Sehr wichtige Unterhandlungen folgen sich in diesem Augenblicke zwischen den Kabinetten von Berlin und dem der Tuillerien in Bezug auf Territorialarrangements.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 12. Oktober enthält Folgendes: Am 11. Okt. hatte Se Excellenz der französische Botschafter, Hr. v. Rayneval, die Ehre, bei Ihrer Maj der Königin eine Audienz zu erhalten, um Ihrer Maj. die Kondolenz-Komplimente Sr. Maj. des Königs der Franzosen wegen des Todes ihres erlauchten Gemahls und die Glückwünsche für die Thronbesteigung ihrer Tochter Isabellens II. darzubringen.

Briefen aus Bayonne zufolge, wollten die Apostolischen von Oyarson aufs Neue Don Carlos in Irun proklamiren, wurden aber daran von el Pastor, der am 16 gerade von St. Sebastian ankam, verhindert.

Französische Blätter enthalten eine Proklamation des Carlisten-Chefs Verastegui an die Provinz Alava, worin er seine Gegner „die liberale Kanaille" heißt.

Portugal

Der englische Courier enthält folgendes Privatschreiben aus Lissabon vom 5. Okt.: Die Guerillas verwüsten in den Provinzen noch immer Alles vor sich her mit Feuer und Schwert. In der Nähe von Oporto hält sie General Stubbs in Schach; er hat mehrere Gefangene gemacht, und Befehl gegeben, sie vor ein Kriegsgericht zu stellen und zu erschießen. Admiral Parkers Eröffnungen an Don Miguel haben wenig gefruchtet; ausserhalb der Linien ist vieles drittisches Eigenthum zerstört worden, und Miguel ist eine schlechte Gewähr für den Ersatz. Eine Partie Früchte, die zum Versenden eingepackt war, will er nicht einmal einschiffen lassen. In Lissabon ist Alles so ruhig und friedlich, daß man kaum glauben sollte, daß die Heere so nahe ständen; die Linien sind, da Don Pedro fast täglich etwas Neues zu ihrer Verstärkung ins Werk gerichtet wünscht, noch nicht vollendet, aber bereits so fest, daß man gar keinen Angriff mehr auf dieselben erwartet. Man ist jetzt sehr gespannt zu erfahren, wann Don Pedro seine Truppen, die vor Begierde brennen sich mit dem Feinde zu messen und voll Siegeshoffnung sind, hinausführen wird. — Die Königin hat eine neue Sitte bei Hof eingeführt; früher war es gewöhnlich, daß die Königin, von ihren Ehrenfräuleins bedient, allein speiste, die jetzige aber speist mit Don Pedro, seinen Generalen, Adjutanten ꝛc. Am ersten Tage nach ihrer Ankunft waren nur wenige der ausgezeichnetsten Personen geladen, und für die übrigen eine besondere Tafel gedeckt worden; als aber die Königin und die Kaiserin erfuhren, daß Don Pedro gewohnt sey, mit seinen Generalen, Adjutanten ꝛc. zu frühstücken und zu Mittag zu speisen, baten sie, daß dieß auch ferner geschehen möge, da ihnen keine Gesellschaft angenehmer seyn könne als die der Männer, die so tapfer für ihre Sache kämpfen. Dieß ist freilich nicht nach englischem großen Tone, allein erwägt man den Beweggrund, so läßt die Sitte sich nicht tadeln.

Türkei.

Die Times enthalten ein Schreiben aus Konstantinopel vom 18. September, worin es heißt: Der Inhalt des zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossenen Vertrags ist jetzt bekannt geworden. Derselbe trägt das Datum vom 8. Juli, besteht aus einer Einleitung, 6 Artikeln und einer Schlußbestimmung, und ist durch den Seroskier Achmet Pascha und die Herren von Orloff und von Butenieff unterzeichnet. In dem ersten Artikel ist bestimmt, daß ewiger Friede, Freundschaft und Bündniß zwischen beiden Theilen bestehen soll, und daß dieses Bündniß die gegenseitige Vertheidigung gegen alle Angriffe, welcher Art sie auch seyn mögen, zum Zweck hat; sie geloben sich, alle Angelegenheiten, welche den Frieden und die Ruhe in Gefahr bringen könnten, ohne Ausnahme mit einander festzustellen und sich gegenseitig kräftige Hülfe zu verleihen. — Der zweite Artikel bestätiget alle frühere Verträge, namentlich jenen von Adrianopel vom 2. Dez 1829, jenen von St. Petersburg vom 11. April 1830, und die den 9 Juli 1832 zu Konstantinopel in Betreff Griechenlands abgeschlossene Uebereinkunft. — Im dritten Artikel ist festgestellt, daß, da Rußland, in Uebereinstimmung mit den dem Vertrage zur Basis gelegten Grundsätzen, die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des ottomannischen Reichs zu handhaben wünscht, Se. kaiserl. Majestät sich verpflichtet, der Pforte alle jene Hülfe zu verleihen, welche

Digitized by Google

die Türkei durch die Umstände gezwungen werde, zu verlangen; der Sultan soll jedes Mal, wenn dieß nothwendig seyn wird, die Stärke der Hülfstruppen bestimmen, die er zu erlangen wünscht. Der vierte Artikel bestimmt, daß derjenige der beiden Staaten, der solch einen Beistand von dem andern verlangt, allein für den Unterhalt der Hülfstruppen sorgen muß Nach dem fünften Artikel ist dieser Vertrag vorläufig auf 8 Jahre abgeschlossen, und nach dem sechsten Artikel sollen die Ratificationen binnen zwei Monaten zu Konstantinopel ausgewechselt werden. Der nachstehenden Ergänzungsartikel ist der wichtigste von allen, wenigstens für fremde Nationen: In Uebereinstimmung mit den obenerwähnten Grundsätzen soll die hohe Pforte, im Nothfalle, die Meerenge der Dardanellen schließen, das heißt, sie soll keinem fremden Fahrzeuge, unter welchem Vorwande es auch sey, die Durchfahrt gestatten. Der gegenwärtige besondere Artikel soll betrachtet werden, als sey er wörtlich in besagten Vertrag eingerückt und in demselben begriffen, und er soll auf die nämliche Weise gehandhabt und beobachtet werden.

Griechenland.

München, den 26. Okt. Von allen Bayern dürfte nachstehende schöne Rede welche am 28. Juli von Herrn Weinzierl, Kaplan Seiner Majestät des Königs Otto, nach Beendigung einer heiligen Messe am Theseus-Tempel zu Athen, gehalten ward, mit großem Interesse gelesen werden: Geliebte, christliche Brüder! Wären diejenigen, zu denen ich rede, nicht Bayern, so würde ich jetzt von Gehorsam gegen euere Vorgesetzten, von Treue und Pünktlichkeit im Militärdienste, von Liebe zu dem Könige, der euch gesandt, und von Liebe zu dem sprechen, welchen ihr zu beschützen gekommen seyd. Da es aber Bayern sind, zu denen ich zu sprechen die Ehre habe, so halte ich es für überflüssig, solche Erinnerungen zu machen, denn ich weiß, der Bayer ist gewohnt, treu und gehorsam zu seyn in der Erfüllung seiner militärischen Pflichten; er liebt seinen König, er liebt die Fürsten seines Königshauses, und kein Opfer (deren es allerdings in diesem Lande viele und große kostet) ist ihm zu groß: er ist bereit, im Kampfe für Gott, für König und Vaterland zu sterben, ja, wenn es möglich wäre, zehnmal zu sterben. Könnte ich glauben, daß einer unter euch sey, der diese edeln Gesinnungen nicht heget, könnte ich glauben, daß einer unter euch sey, der Griechenlands König nicht mehr liebe, als seine Bequemlichkeit, dann würde ich sagen: du bist kein Christ — du bist kein Soldat — du bist kein Bayer! dieses Titels bist du nicht werth. Etwas Anderes drängt mein Herz, euch zu sagen; es sind mir nur wenig Worte zu sprechen vergönnt, aber ich hoffe, daß das Herz in diesen wenigen Worten Herzen findet. Geliebte Brüder! Es möchte in diesem Lande und in dieser Stadt, wo Alles Ruine, wo selbst der Mensch zur Ruine geworden ist, mancher von euch in Verlegenheit kommen, wie er bei dem Mangel eines Altares und Gottesdienstes seine Religion pflegen und üben soll. Aus dieser Verlegenheit möchte ich euch helfen. Der gute Christ weiß aus Allem Nutzen zu schöpfen, warum soll er hier verlegen seyn? Gerade hier ist ein Feld reich an Erbauung und guter Lehre: Schauet hinüber auf jenen Hügel; noch sehet ihr dort die Grundmauer des Areopages wo der Völker-Apostel zuerst den Athenensern die Lehre Jesu Christi geprediget; wem von uns muß jene Stätte nicht heilig seyn, wer wird nicht von heiligem Schauer durchdrungen werden, wenn er über jenen Hügeln wandelt! wie viele unserer fernen christlichen Brüder würden sich selig preisen, die Erde betreten zu können, auf welcher der Apostel gestanden! Traget eueren Blick hinauf zu den Tempel-Ruinen der Akropolis! Sehet hinab zu den Säulen des Jupiter, Olymptus und der andern Göttertempel, die hier unten in Trümmern liegen! Sie sind eine vortreffliche Lehre, ein fruchtbares Feld der Betrachtung für den denkenden Christen! Erkennet an ihnen, wie der Heide seine Götter verherrlichte, und wie eifrig er seine Religion gepflogen! Sagt euch bei dieser Betrachtung nicht eine innere Stimme: wenn der Heide so viel that für falsche Götter und falsche Religion, was werden wir thun müßen zur Ehre unseres Gottes, des lebendigen, wahrhaftigen? O! diese Tempeltrümmer sind herrliche Prediger! Sie sagen uns: wenn das Volk, welches diesen Tempel errichtet hat, so groß geworden ist, durch Festhalten an so nichtige Götter, wie groß müßen wir werden, durch gleiches Festhalten an den Alles vermögenden Gott? wenn ein so kleines Volk im Glauben an, durch menschliche Schwachheiten und Verbrechen berüchtigte Götter so Vieles vermochte, werden wir im Glauben an den unendlich starken und heiligen Gott nicht Alles vermögen? Betrachtet endlich diese gefallene Stadt! Auf sie waren einst staunend die Augen der Welt gerichtet. Sie war in Kunst und Wissenschaft die erste und einzige; an Glanz, Macht und Herrlichkeit eine der ersten Städte der Welt, und nun? Nun ist sie der Erde gleich! Aeußere und innere Kriege haben verwüstend Trümmer auf Trümmer, Ruine auf Ruine, Sturz auf Sturz gewälzt! Die Lehrerin, aber auch die Verführerin der Völker, die ringsum gefürchtete — sie liegt nun in schmählichem Staube! Dieß lehre uns, Brüder, daß keine Macht, keine Herrlichkeit der Erde, daß

Digitized by Google

nichts von Allem, was des Menschen Stolz webet und baut, besteht. Seit das Christenthum die Erde beglückt, hat die alte Welt noch nicht aufgehört, sich zu zerstören. Fast zu spät haben wir angefangen, die Alterthümer zu lieben. Es ist, als ginge ein Geist durch die Welt, der ohne Unterlaß zerstört und ruft: Nieder mit der alten Welt, löschet aus ihr Gedächtniß! Die Säulen des Christenthums, die Dome des Gottes der Götter, lasset sie erheben über dem Staube des Heidenthums! Eine schöne Welt liegt unter unsern Füßen, eine schönere laßt uns muthig bauen, Brüder! schöne Tempel stürzten nieder, schönere unzerstörbare laßt uns bauen Dem, der Himmel und Erde gemacht, der nicht im Tempel von Menschenhänden, der in einem jeden aus uns wohnt. (Paul act. 17.) Leider habt ihr in dieser Stadt weder Altäre noch Priester, aber auch darum, geliebte Brüder, seyd ihr um so nachdrücklicher auf euere Herzen, und auf den inneren Gottesdienst zurückgewiesen. So bereitet denn dem Herrn euerem Gotte Altäre in euerem Herzen und betet ihn an im Geiste und in der Wahrheit! Verherrlichet ihn im treuen Dienste eueres Königs und Vaterlandes, damit er auch euch verherrlichet im Lande der Lebendigen in Christo Jesu! — Amen.

Vermischte Nachrichten.

Am 18. Okt. wurde Pfarrer Hochdörfer von dem Bezirks-Gericht in Kaiserslautern (Rheinbayern) von den wider ihn erhobenen Anklagen wegen thätlicher Mißhandlung eines Schullehrers, und wegen Verläumdung des dortigen Dekans und Schulinspektors freigesprochen, dagegen wegen Beleidigung verschiedener Beamten u. a. in Betracht seiner 14monatlichen Haft zum Minimum der Strafe, nämlich zu einmonatlichem Gefängnisse, verurtheilt. Die Anklage gegen Dr. Siebenpfeiffer wird nunmehr doch vor dem Bezirksgerichte von Frankenthal verhandelt werden; da indessen die Akten daselbst noch nicht wieder eingetroffen sind, so ist der Tag der Verhandlung noch nicht bestimmt. Die Staatsbehörde hat gegen das Urtheil des Zweibrücker Bezirksgerichts appellirt, welches den Buchdrucker Rost wegen des Drucks eines Zeitungsartikels frei sprach, der mit Censurgenehmigung erschienen ist. Rost ist bekanntlich auf andere Anklage hin zu mehrmonatlichem Gefängnisse verurtheilt worden.

Pfarrer Hauff in Grünnstadt bei Freudenstadt erhielt vom Könige von Preußen für sein Werk „Deutscher Tugendspiegel" (Stuttg. 1832) die goldene Medaille.

Den Berliner Kunsthändlern ist polizeilich mitgetheilt worden, daß hohe Personen es mißfällig bemerkt hätten, wie immer nur die Siege und Großthaten Napoleons zur Schau ausgehängt würden, dagegen niemals die Schlachten und Momente zum Vorscheine kämen, in welchen er Niederlagen erlitt. Zur Erweckung patriotischer Gefühle möchten sie daher auch mit diesen wenigstens abwechseln.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 29. Okt.: Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung.
Der Gesellschafts-Ausschuß

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß seine Fabrikate von dem k. b. Medizinal-Komité in München untersucht, und ihm nachstehendes Zeugniß hierüber ausgefertigt wurde. Er empfiehlt sich daher dem hohen Adel und einem verehrungswürdigen Publikum zur geneigten Abnahme.

Lorenz Zierl,
Melissengeist-Destillateur und Siegellak-Fabrikant, wohnhaft Lit. F. Nro. 158. nächst der Halleruhr.

Zeugniß.

Herr Lorenz Zierl, Melissengeist-Destillateur und Siegellak-Fabrikant in Regensburg hat dem Unterzeichneten, als königlichen Polizei-Physikus dahier, in drei gläsernen ein Quart haltenden Fläschchen nachbenannte 3 von ihm verfertigte Fabrikate, als:

1) ein Fläschchen Melissen- oder sogenannten Karmeliten-Geist;
2) ein Fläschchen sogenannten Lebens-Essenz; und endlich
3) ein Fläschchen sogenannten Königs-Essig

mit dem Ansuchen zugestellt, diese Artikel einer genauen chemischen Analyse zu unterwerfen, und ihm über die Resultate derselben ein Zeugniß auszustellen.

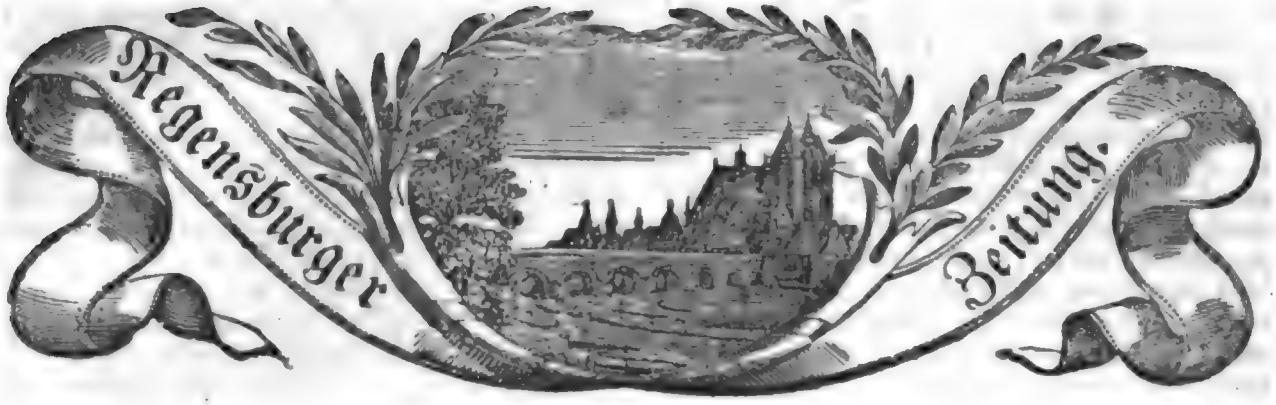
Die mit Beiziehung eines der besten Chemiker und praktischen Pharmazeuten dahier mit aller Genauigkeit vorgenommene chemische Analyse lieferte das Resultat, daß die oben benannten Fabrikate, sämmtlich, nicht nur von allen fremdartigen, der Gesundheit auf irgend eine Art nachtheiligen, besonders metallischen Beimischungen vollkommen frei, sondern auch von sehr guter Qualität, gehöriger Stärke und Reinheit seyen.

Dieses wird dem Eingangsgenannten Herrn Zierl zu seiner Legitimation hiemit bezeugt.

München den 4. September 1833.
(L. S.) Medizinalrath von Dumhof,
Stadtgerichts- und Polizei-Arzt.

In fidem Copiae.
Regensburg den 5. Oktober 1833.
Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
Höfl.
Zigner.

Digitized by Google



Nro. 258. Dienstag, den 29. Oktober 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 25 Okt. Am 20. d. fand auf der Stelle zwischen Hochendrunn und Perlach, wo König Ludwig von seinem erlauchten Sohne Otto I. Maj Abschied nahm, die feierliche Grundsteinlegung zu einem Monumente Statt, welches der hiesige bürgerl. Steinmetzmeister Hr. Anton Ripfel unter dem Namen Otto-Säule auf eigene Kosten aus rein patriotischem Antriebe errichtet, und dessen Enthüllung am Jahrestage jener Trennung den 6. Dezemb. d. J. erfolgt.

Sicherem Vernehmen nach werden Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen am 31. dahier eintreffen.

Der königl griechische Oberst von Lesuire macht nun amtlich bekannt, daß, ausser dem bereits überkompletten und zum Theil nach Griechenland abgegangenen griechischen Truppenkorps von 1700 Mann, noch neuerdings beiläufig 1400 Mann Infanterie aufgestellt werden sollen. Den thatkräftigen bayerischen Männern und Jünglingen — heißt es in der Bekanntmachung — öffnet sich hiedurch eine fernere Laufbahn, welche, wenn sie auch öfter mit Entbehrungen und Anstrengungen mancherlei Art verbunden seyn sollte, Vielen eine anständige Versorgung, Manchen eine ausgezeichnete Stellung, Allen aber einen schönen Weg der Ehre, Thätigkeit und Erfahrung darbietet. — Die Werbbedingungen sind dieselben, wie früher.

München, den 25. Okt. Se k. k. Hoh. der Hr. Erzherzog Franz Carl sind heute Morgen um 8 Uhr von hier nach Tegernsee abgereist, wo Höchstdieselben einige Tage verweilen und sodann mit Ihrer Durchl. Frau Gemahlin k. k. Hoh. über Salzburg nach Wien zurückkehren werden.

Dresden, den 19. Okt. Die erste Kammer hat nun gleichfalls dem von der Regierung abgeschlossenen Zollvertrage mit Preußen und mehreren deutschen Staaten die Zustimmung ertheilt.

Niederlande.

Das Handelsblatt macht folgende Bemerkungen zur Thronrede: Nie hat die Nation die Thronrede ängstlicher erwartet, als dießmal, und äußerst erfreulich war der vom König ausgesprochene Wunsch, daß die Sitzung nicht geschloßen werden möge, ohne das Ende des unsichern Zustandes, worin wir uns befinden, herbeizuführen. Möge dieser Wunsch des Vaters des Vaterlandes bald in Erfüllung gehen! — Und wenn auch des Königs Worte die Nation vorbereiten, daß es nicht gelingen wird, Niederlands Rechte in allen Punkten zu handhaben, so darf dieß um so weniger überraschen, da wir längst der Meinung waren, daß wir der Politik Europas und dem Drang der Umstände Opfer bringen müßen.

Oesterreich.

Wien, den 22. Okt. Die Verhältnisse in Westen gestalten sich düster; ob man gleich dem Manifeste der Königin Beifall zollt, so fürchtet man doch, daß es ihr schwer fallen dürfte, die Parteien zu beschwichtigen. Es wird daher wohl noch einige Zeit vergehen, bis die Anerkennung Isabellens von allen Höfen erfolgt, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß man sich damit nicht übereilen darf. Der spanische Gesandte, Graf Campuzano, hat bereits die Thronbesteigung der jungen Königin dem kaiserlichen Hofe notifizirt, jedoch bis jetzt die gebräuchlichen Beglaubigungsschreiben nicht beigebracht. Dieß kann nur dann geschehen, wenn

die Anerkennung der neuen Regierung ausgesprochen ist. Aus Italien ist ein Kourier eingetroffen; man weiß noch nicht, was er gebracht hat. Unsere Fonds sind wegen der politischen Konjunkturen sehr flau, sonst könnten sie sich nur gut stellen, denn was die inneren Verhältnisse unseres Landes, den Gang der Administration betrifft, so bleibt schwerlich etwas zu wünschen übrig. Das rastlose Streben unseres allgemein geliebten und geachteten Monarchen, seine Völker zu beglücken, wird durch den besten Erfolg gekrönt; auch ist von den außerordentlichen Ereignissen, die wir seit einigen Jahren erlebt haben, kein Land weniger als die österreichische Monarchie berührt worden. Ueberall wo der Monarch sich in den Provinzen zeigte, ward er mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen, und in der Residenz trifft man Anstalten, ihn bei der Rückkehr im feierlichsten Triumphe einzuholen.

Preußen.

Berlin, den 23. Okt. Es soll eine abermalige diplomatische Konferenz wegen der spanischen Angelegenheiten hier gehalten werden, wozu man ausserordentliche Bevollmächtigte aus Wien und St. Petersburg mit umfassenden Instruktionen erwartet, weil sonst die Unterhandlungen wegen der Entfernung zu schwierig wären. Es scheint angenommen, daß man sich der Intervention in Spanien durch die Franzosen nicht widersetzen will, wenn die jetzige Regierungsform nicht geändert wird. Die spanische Angelegenheit hat übrigens große Verluste hier vorursacht, und man fürchtet, daß sich nächstens mehrere Fallissements an unserer Börse offenbaren werden, zumal da die Nachrichten aus Amsterdam sehr schlecht lauten, mit welchem Platze seit etwa einem Jahre ein sehr bedeutender Geld- und Papierverkehr hier Statt findet. — Es geht das Gerücht, Fürst Paskewitsch werde Warschau bald verlassen. Es soll ein Versuch gemacht worden seyn, ihn zu vergiften, den man zwar zeitig genug entdeckt hat, aber doch keinen Thäter ermitteln konnte.

Großbritannien.

London, den 19 Okt. Der Courier widerspricht den Gerüchten von einem neuen portugiesischen Anlehen.

Frankreich.

Paris, den 20. Okt. Man versichert heute auf der Börse, daß ein starkes Truppenkorps, zum Entsatze Bilbao's und zur Herstellung der Gewalt der Königin, auf dem Wege, und daß Zea Bermudez in Madrid in Folge einer Volksemeute abgesetzt worden sei. Die Gazette de France, welche diese Börsengerüchte mittheilt widerspricht direkt einem andern Gerüchte, daß General Castanos in Bilbao eingerückt sei, und setzt einer weitern Nachricht: daß General Saarsfield die Avantgarde eines royalistischen Korps, bei dem sich Don Carlos selbst befände, zurückgeworfen habe, eine briefliche Nachricht entgegen, wonach jener General am 14. seine Huldigung noch gar nicht eingeschickt gehabt. Die Gazette wundert sich ferner zugleich mit dem Indicateur de Bordeaux, daß man noch immer keine Nachricht von Don Carlos habe, und wie die Gerüchte so sonderbar von allgemeinem Aufstande in Spanien gesprochen hätten, als die Kuriere einigemale aufgehalten worden, jetzt aber denselben fast beendet seyn ließen, lediglich, weil man einmal die Post von Madrid erhalten habe.

Das Journal de la Guienne will wissen, daß die Royalisten von Bilbao dem Don Carlos ein Dampfschiff nach Portugal entgegengeschickt hätten. Nach Burgos, und gegen Castanos in St. Sebastian seyen royalistische Truppen gesendet worden.

Ein vom Journal de Paris in seinem ministeriellen Bulletin mitgetheilter Brief aus Bayonne vom 14. d. besagt: die carlistische Unternehmung in Spanien mache keine Fortschritte, Pampeluna bleibe ruhig, 2000 Mann reguläre Truppen würden zur Unterdrückung des ganzen Aufstandes hinreichen

Der Indicateur de Bordeaux meldet nun aus Pampeluna vom 11. Okt. die wirklich erfolgte Erschießung des Carlistenchefs Santos Ladron, der in einem Gefechte gefangen genommen worden. (Anderen Nachrichten zufolge, soll derselbe versprochen haben, wichtige Entdekkungen zu machen, und deßhalb vor ein Kriegsgericht gestellt worden seyn.)

Paris, den 20. Okt. Ein Schreiben aus Madrid vom 12. Okt. zeigt an, daß sich der Regierungsrath am 11. unter der Präsidentschaft der Königin versammelt habe. Es wurde beschloßen, wie man sagt, daß alle Rebellen, die mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, auf der Stelle erschossen werden sollen, und dieser Befehl soll sogleich an alle Generalkapitäne abgeschickt worden seyn — Herr von Rayneval stellte Herrn Mignet der Königin vor, welche ihn sehr wohlwollend aufnahm, und, ohne die eventuelle Intervention Frankreichs auszuschlagen, die Ansicht äußerte, daß, Dank der Treue des Heeres, die Unruhen der Provinzen bald beigelegt seyn würden. Das Gerücht ist im Umlaufe, daß sich der Infant Don Francisco an die Spitze von 500 Mann stellen wird, um zur Unterdrückung der Empörer mitzuwirken. Es wird auch versichert, daß sich General Saarsfield auf den Marsch begeben habe, um sich mit 800 Mann an den Prinzen anzuschließen. Sein Hauptquartier soll in Valladolid, und das des Infanten in Burgos

Digitized by Google

seyn. — Unsere Privatbriefe aus Griechenland bestätigen das, was wir über den Zustand von Aufregung, in dem sich dieses Land befindet, gesagt haben. Seitdem unsere Truppen es verlassen haben, fangen die Anführer der mißvergnügten Griechen wieder an, Banden zu bilden, und durchziehen das Land mit bewaffneter Hand. Man fühlt noch die Nothwendigkeit eines beständigen Armeekorps im Innern Griechenlands. Eine große nordische Macht sucht durch ihre Emissarien den König Otto zu bewegen, sie um seine Dienste zu bitten.

Paris, den 21. Okt. Der König und die Königin der Belgier werden nächsten Sonntag den 27. Okt. in Paris ankommen. Der Aufenthalt Ihrer Majestäten wird nur von kurzer Dauer seyn; aber der König wird ihnen am 29 d einen Ball in den Tuillerien geben.

Ein Korps sardinischer Truppen von mehr als 12,000 Mann soll, telegraphischen Nachrichten zufolge, in Savoyen einrücken.

Der Sentinelle des Pyrénées vom 16. d. zufolge, hat der Kriegsminister Befehl zur theilweisen Armirung von Bayonne gegeben und ein Theil der dortigen Artillerie ist zu gleichem Zwecke nach St. Jean-Pied-Port und Navarreaux ausgerückt.

Die von Bayonne und der spanischen Gränze heute angekommenen Briefe melden die Ankunft der von Madrid gegen Don Carlos Anhänger abgesendeten Truppen im Belaufe zu 3 bis 4000 Mann in der Nähe von Vittoria. Man sprach auch von einem Korps von 8000 Mann von der Armee des General Saarsfield, der seine Huldigung eingeschickt hatte. Diese Briefe sagen zugleich nichts von dem Rücktritte des Herrn Zea und den Unruhen zu Madrid, die denselben zu jenem Schritte bewogen haben sollen. Die Streitkräfte für Don Carlos betragen bereits über 15.000 Mann.

Zu Fontarabie hat eine Bewegung zu Don Carlos Gunsten Statt gehabt. Seine Anhänger versprechen denen, welche für ihn die Waffen ergreifen wollen, fünf Realen, die Behörden zu St. Sebastian den Freiwilligen der Königin sieben.

Einem Courier zufolge, der Madrid am 12 verlassen hat, müßen nun die von Madrid gegen Vittoria abgeschickten Truppen und die von letzterer Stadt gegen den Ebro aufgebrochenen Carlisten schon zusammengetroffen seyn. Nach der Aussage von Reisenden, die mit der Post von Bilbao kommen, ist dort jetzt Alles ruhig, und es wurden vor den Carlisten keine so ungeheuren Kontributionen erhoben, wie man ausgesagt. 3000 Carlisten sind nach dem festen Küstenplatze Santanna abmarschirt, in der Absicht, denselben zu nehmen.

Das Journal de Paris sagt in seinem ministeriellen Bulletin, daß der Zeitpunkt der Kammereinberufung noch nicht so bestimmt festgesetzt sey, wie das Journal des Debats dieß angebe, doch scheine dieselbe jedenfalls wenigstens in den letzten Dezembertagen vor sich gehen zu sollen.

Man schreibt aus Valenciennes vom 18. dieß, daß die Urlaubsertheilungen an die Administrativbeamten der Nordarmee auf Befehl des Kriegsministers eingestellt werden.

In einem aus Pampeluna vom 12. d. datirten Berichte bestätiget der Vicekönig von Navarra die Gefangennehmung von Santos Ladron, und sichert seine Bestrafung zu. Von seiner Erschießung hat man aber noch keine bestimmten Nachrichten.

Spanien.

Das nachfolgende Aktenstück enthält die von dem Infanten Don Carlos an die berühmtesten Universitäten von Spanien, Portugal und Italien in Bezug auf die spanische Thronfolge gerichteten Fragen, so wie die Beantwortung derselben durch diese Korporationen:

Kann der König von Spanien in Ausübung seiner Souverainität das Grundgesetz über die Thronfolge aufheben? — Er kann es nicht. — Was muß bei einer solchen Aufhebung beachtet und gewürdigt werden? — Der Wille der Stifter der Monarchie. — Ist es nothwendig, zum Zwecke einer solchen Aufhebung mit dem Volke sich zu berathen? — Nein, nur allein mit den Grundbesitzern, als den Repräsentanten der ersten Bewohner, die den öden Boden urbar gemacht, und ihn zum Vortheile ihrer Nachkommen bebaut haben, und welche allein neben dem Souverain das Recht der Repräsentation besitzen. — Wie tritt diese Repräsentation ins Leben? — Durch die gesetzliche Vereinigung, das heißt, durch die Einrufung als Tagsatzung oder Kortes, die von dem ersten der Grundbesitzer, welcher der Souverain ist, ausgeht. — Aus welchen Elementen sind die Kortes von Spanien zusammengesetzt? — Aus der Geistlichkeit und dem Adel, als den ersten Zweigen, welche zu den Zeiten des Reichs der Gothen die Kortes bildeten, so wie aus den Repräsentanten einiger Städte, in Folge von Bewilligungen oder Privilegien der Könige, wie sie seit der Wiederherstellung der Krone von Castilien im zwölften Jahrhunderte zugestanden worden. — Woraus ist diese spanische Repräsentation zusammengesetzt? — Aus Prälaten, Aebten und Schaffnern der Kirchen und Kathedralen, welche den Gesammtklerus repräsentiren; aus den Granden und ricos hombres welche den Adel repräsentiren; aus den Vorständen der Städte und Flecken, die bei den Kortes stimmberechtigt sind, und unter den Gliedern der Ayuntamientos

(des Gemeinderaths) durch Wahlzettel gewählt werden. — Kann man Versammlungen, die aus diesen drei Elementen oder Ständen des Königreichs nicht zusammengesetzt wären, den Namen von spanischen Kortes beilegen? — Gewiß nicht, weil nur jene seit der Gründung des Königreichs bestehen. — Können der König und die Kortes irgend Jemanden seines Eigenthumes oder Rechtes berauben? — Gewiß nicht, denn das Recht, einmal erworben, währt so lange, als die Sache, über welche es ausgeübt wird; und es gibt keine irdische Macht, die eine Person ihres Rechtes berauben könnte, so lange sie sich nicht des Genusses desselben unwürdig gemacht hat. — In dem Falle, wo es thunlich wäre, daß die gesetzlich einberufenen Kortes das Gesetz von der Thronfolge widerrufen oder aufheben könnten, dürfte eine solche Aufhebung die Rechte von Personen verletzen, welche vor derselben geboren waren? — Nein, weil kein Gesetz eine rückwirkende Kraft hat, und weil es demgemäß nur für solche verbindlich seyn kann, die nach dessen Verkündung geboren werden. Und darum geschah es auch, daß die zur Zeit des Königs Don Sancho IV. versammelten Kortes diesen als den rechtmäßigen Nachfolger des Don Alphonso X., mit dem Beinamen der Weise, erklärten, weil der Kodex, las siete partidas genannt, zwar unter Alphonso's Regierung, allein erst nach der Geburt Don Sanchos zusammengesetzt war, und sogar beinahe ein ganzes Jahrhundert später, unter der Regierung Don Alphons XI., verkündigt wurde. Bei dieser Gelegenheit erklärten ferner die Kortes, daß man nicht den Söhnen des verstorbenen ältern Sohnes, wie Don Alphons X. es wollte, sondern dem Bruder dieses ältern Sohnes, weil er dem Throne näher stünde, den Vorzug geben müße: eine Maxime, die bezüglich auf Don Sancho IV. auch befolgt wurde. (Der Beschluß folgt morgen.)

Vermischte Nachrichten.

Dem Frankenthaler Wochenblatt zufolge, werden am 13. Nov. in Kaiserslautern die dem Dr. Siebenpfeiffer gehörigen Bücher und Schriften öffentlich meistbietend versteigert.

Ueber den, in u. Z. vom 25 d. gemeldeten Angriff auf das Leben des Dr. Markert zu Kleinheubach durch den Mediziner Philipp Röder von Mellrichstadt, erfahren wir unterm 19. d. noch Folgendes: Nachdem Röder seinen Dolch dreimal in den Rücken des Hrn. Markert gestoßen, in der Absicht, ihm das Rückenmark zu verletzen, welches aber mißlang, stieß er sich den Dolch zweimal in die Brust, versteckte denselben unter die Treppe der Apotheke zu Laudenbach, wo das Attentat Statt hatte, und fiel nieder. Beide lagen sodann ruhig da, ohne über ihren Schmerz ein Wort zu verlieren. Nachdem durch andere Personen Lärm entstanden, wurde M. in die Apotheke und R. in das Gasthaus zum schwarzen Adler gebracht, wo derselbe zur Tageszeit von 2 und Nachts von 4 Mann bewacht wird. R. hat seinen Verband schon mehrmals losgerissen, um sich zu verbluten. Er will sich durchaus von der Welt schaffen und drückte schon öfter sein Bedauern aus, daß er so pfuscherhaft gewesen und M. nicht ermordet habe. Ueber das Leben Beider läßt sich noch nichts Gewisses bestimmen, ebenso konnte noch nicht ausgemittelt werden, warum R. diese That verübte.

Amtlicher Anzeige zufolge herrscht im Orte Bliesbrücken in Frankreich, dicht an der bayerischen Gränze, die sogenannte Tollkrankheit unter den Pferden.

Am 16. d. wurden dem Patrimonialgerichts-Verwalter M. Hochmuth, auf der Fuchsmühle Ldg. Waldsassen, mittels Einbruchs zwei schöne Zugochsen im Werth von 170 fl. gestohlen.

Die Frau des Gärtners J. Müller zu Schweinfurt hat sich am 18. d. in ihrem Hause erhenkt.

Aus Biburg wird uns geschrieben, daß das Pferd des Hrn. Baron v. Röling, welcher in der Nacht vom 18. d. nach Hause ritt, im Orte Ottmarshausen einen Schuß durch die Nase erhielt, in dessen Folge es zusammenstürzte. Der Thäter dieser Sicherheitsstörung ist noch unentdeckt.

In der Nacht vom 20. auf den 21. Okt. wurde zwischen Birkensee und Richterskeller der Bauer Georg Bilz todtgeschlagen. Bis zur Zeit hatte der Thäter noch nicht ermittelt werden können.

(Verkaufs-Anzeige.) Das Haus auf dem sogenannten Gries, Haus-Nro. 73., zu Stadtamhof, nebst Garten, Schiff- und Fischermeisters-Gerechtigkeiten ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber können das Nähere im Zeitungs-Comtoir erfragen.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 26. Oktober 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.
	Schäff	Schäff	Schäff	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waitzen	231	228	3	8 46	8 24	8 4
Korn	84	84	—	6 14	6 2	5 45
Gerste	193	166	27	6 10	5 27	4 37
Haber	251	251	—	3 43	3 31	3 20

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	—	—	18
Das Korn um . .	—	6	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	11
Der Haber um . .	—	5	—	—

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

No. 259. Mittwoch, den 30. Oktober 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 28. Okt. Se. königl. Hoheit unser durchlauchtigster Kronprinz trifft heute dahier ein.

Heute reisen Se. k. k. Hoh. der Herr Erzherzog Franz Carl von Oesterreich, nebst Gemahlinn durchdurchreisenden Frau Gemahlin von Toscanenfroh nach Wien.

Morgenthau schlug sich die Sr. k. Hoh. unserm Kronprinzen zugehörigen acht wunderschönen rörischen Hengste (sechs Schimmel und zwei Füchse) nebeneinander angetrauen.

Frankfurt, den 25. Okt. Seit einigen Tagen bemüht man sich, ohne daß man die eigentliche Quelle zu entdecken vermöchte, wieder beunruhigende Gerüchte über die Verhältnisse Frankfurts hier zu verbreiten. Bald soll die Bundesversammlung einen andern Sitz sich wählen, bald soll gar die Selbstständigkeit Frankfurts bedroht sein. Wenn es nun auch wahrlich nöthig, daß das erste jener Gerüchte Wahrheit enthielte (obgleich es unwahrscheinlich ist, daß man leicht einen jeder Beziehung passendern Ort als Freiburg dieser hohen Versammlung finden möchte, als Frankfurt, und man daher wohl jenes Gerücht mit Bestimmtheit unbegründet nennen kann), so ist doch das zweite ganz und gar Unwahrheit. So klein auch unser Frankfurt ist, so ist es doch ein Theil des deutschen Bundes, und nach Alem, was unterrichtete Personen von den Gesinnungen der beiden Monarchen mittheilen, welche an der Spitze des deutschen Bundes stehen, in deren Absicht auf die Befestigung des Bestehenden gerichtet, so daß Frankfurt mit demselben Vertrauen wie jeder andere deutsche Bundesstaat den Bestimmungen entgegen sehen darf, welche für die Zukunft des Bes nmtbestandes werden getroffen werden.

Karlsruhe, den 25. Okt. Der Landtag hat die beiden ihm gestellten Fragen, den 30. August und den 28. September glücklich überlebt, und die Regierung übersieht das Ende der Bestehung und der durch eigene Wünsche angespornten Thätigkeit der Abgeordneten. Der Fleiß der Letzteren ist wahrlich groß; die wichtigsten und verschiedenartigsten Arbeiten werden mit großer Geschäftsgewandtheit, und dabei nicht ohne Gründlichkeit in den Abtheilungen und Kommissionen vorbereitet und in der Kammer erledigt; selten begegnet man noch jenen weitläufigen Diskussionen, wovon man im Jahre 1831 und auch im Anfang des gegenwärtigen Landtags gewöhnt war, und häufiger werden die Berathungen in abgekürzter Form, das heißt unmittelbar nach Erstattung der Berichte. Der Eifer des Präsidenten Mittermaier, den Landtag baldigst zu Ende zu bringen, malt sich in seinen Mienen, die bei jeder längern Rede, und so oft mehr Mitglieder, als er vermuthete, zum Sprechen sich erheben, merkliche Spuren von Unzufrieden verrathen. Sein Lieblingsfeld, seine präzise Auffassung der Anträge, seine klare Ertgeilung tragen dazu nicht wenig zur Abkürzung der Berhandlungen bei.

Oesterreich

Wien, den 22. Okt. Ein österreichischer Kourier ist gestern, und ein russischer heute von Berlin hier eingetroffen. Sie ebnnen wichtige Depeschen, wahrscheinlich das Resultat der zu Berlin gepflogenen Unterhandlungen, zu bringen. Bekanntlich hat der russische Botschafter, Graf Orlof Berlin, schon die Rückreise nach St. Petersburg angetreten. Man versichert allge-

Digitized by Google

mein, daß er seine Mission glücklich beendigt habe. Ein österreichischer Kourier ging gestern Abend über Frankfurt nach Paris; der Herr Bundespräsidialgesandte ist noch hier, und dürfte wohl bis zur Eröffnung der deutschen Konferenzen hier verweilen. Ein französischer Kourier steht auf dem Punkte nach Konstantinopel abzugehen. Das Pariser Kabinet legt einen grossen Werth auf die orientalischen Verhältnisse, es wünscht weder Fuß in der Türkei zu gewinnen und den russischen Einfluß zu schwächen. Wir glauben, daß dieß vergebene Mühe seyn wird. Die Schwerfälligkeit der Pforte kommt dem zu statten, der einmal im Besitze ist; früher hieß es: Frankreich über Alles; jetzt kommt Niemand Rußland in Konstantinopel gleich. Hr. v. Broglie wird viele Ueberredungskunst verschwenden müssen, wenn er der Pforte begreiflich machen will, daß ihr wahrer Alliirter Frankreich sey; sie glaubt es nicht mehr, und hängt im Gefühle der Erkenntlichkeit für die geleistete Hülfe an Rußland. Was wäre aber auch aus dem Sultan ohne die russische Intervention geworden? Es heißt, das französische Kabinet protestire fortwährend gegen die Konvention mit dem Grafen Orloff, und verlange peremtorisch sie annullirt oder wenigstens abgeändert zu sehen. Das Londoner Kabinet soll dem Pariser beistimmen, aber doch mit mehr Zurückhaltung. — Carl X. steht im Begriffe eine Herrschaft in Steiermark zu kaufen, oder hat sie vielleicht schon gekauft. Er will sich künftig da aufhalten, und nur auf kurze Zeit nach Prag zurückkehren. Die Herzogin von Berry wird, wie schon angezeigt, sich in irgend einer Stadt Italiens niederlassen.

Ungarn.

Preßburg, den 20. Okt. Man sieht hier mit einer Art Mißgunst auf die Städte Prag, Brünn, Linz u. s. w., die durch den Besuch Sr. Maj. des Kaisers beglückt werden, während dem Herzen von Ungarn — Ofen und Pesth — schon seit 1820 diese Ehre nicht zu Theil wurde, obgleich Se. Maj. auf dem vorigen Reichstage zusagte, einen Theil des Jahres (der jüngere König sogar den größten Theil des Jahres) in Ungarn residiren zu wollen. Es ist nicht sehr unwahrscheinlich, daß das Benehmen des niedern Adels, sowohl bei der letzten polnischen Revolution, als auch zu Anfang des gegenwärtigen Reichstags, die hohe Gegenwart Sr. Maj. in den Hauptstädten des Landes noch bis auf spätere Zeiten hinausschiebt. Diesen Umständen mag es auch zuzuschreiben seyn, daß Se. Maj. der jüngere König, Ferdinand, seit Seiner Krönung noch keinen Besuch diesem Lande abstattete. Indessen ist es gewiß, daß JJ. MM. von dem größten Theil der Bewohner Ungarns einen eben so herzlichen und treuergebenen Empfang zu erwarten hätten, als in den andern Provinzen des Kaiserstaates.

Niederlande.

Brüssel, den 23. Okt. Die Ernennung eines königl. preußischen Gesandten an unsern Hof hat einen sehr mannigfachen Eindruck gemacht; besonders bestürzt theilte sich diese Nachricht den Orangisten mit. Die Leopoldisten, alle die mit der neuen Ordnung der Dinge zufrieden sind — die Majorität — reiben sich die Hände vor Freude; und die Handvoll Demokraten, die immer auf einen allgemeinen Krieg hoffen, sehen sich erstaunt an, als wären sie plötzlich aus ihren süßesten Träumen in die traurigste Realität versetzt. Sie sehen, wie schwierig es ist, es Allen recht zu machen. Jedenfalls aber muß diese Nachricht irgend ein günstiges Resultat für die allgemeine Ruhe nach sich ziehen; denn obgleich Hr. v. Arnim noch nicht abgereist ist, (er ist es seitdem) so scheint doch diese erste Demonstration ein energischer Griff in die belgisch-holländische Frage, und ein Beweis zu seyn, daß es Preußen ernst ist, den Familienhader zweier untergeordneten Staaten zu beschließen, der leicht ganz Europa gegen einander aufregen könnte. Holland, so hart es ihm auch seyn mag, sich in sein Schicksal zu fügen, wird doch endlich die Ueberzeugung gewinnen, daß es weder im Interesse der europäischen Dynastien noch in seinem eigenen seyn kann, Unterhandlungen fortzuspinnen, die nur die allgemeine Spannung verschlimmern, ohne seine Lage im entferntesten bessern zu können.

Großbritannien.

London, den 20. Okt. Man spricht in London viel von der Absicht Oesterreichs Dona Maria anzuerkennen. — Die Berichte aus Singapore bis zum 23. Mai melden, daß zu Manilla am 25. März eine Feuersbrunst ausgebrochen ist, wodurch beinahe 10.000 Bambushütten der Indianer, die für den Tabacks-Handel arbeiten, eingeäschert wurden. Dieses Unglück soll 30 000 Einwohner ihrer Wohnung beraubt haben.

Das französische Journal du Commerce enthält folgende Angaben über Vorbereitungen zu der Eroberung Ostindiens, welche die russische Regierung nach diesem Blatte beabsichtigen soll. Die Linie, auf welcher die russischen Recognoscirungen stattfinden, hat zur Grundlage das kaspische Meer und den See Aral; sie folgt dem Laufe des in den Aralsee sich ergießenden Flußes Amu (Orus), der bis Balk schiffbar ist, geht sodann in der Richtung von Kabul über das Gebirge Hindukusch nach Pishauer, Attok und Lahore (die Hauptstadt von Pundschab, und stößt auf das englische Ostindien bei Delhi und Agra (früher Hauptstädte im Reiche des Großmogul). Die hauptsächlich-

Digitized by Google

sten Agenten, welche die Beschaffenheit dieser Gegenden zu erforschen haben, und die Armenier, welche den Zweck ihrer Reisen unter Pilgerschaften verdecken, und lithauische Offiziere, die sich für polnische Flüchtlinge ausgeben. Man glaubt allgemein in Ostindien, und die besten Blätter sind dieser Ansicht, daß verdächtige Einverständnisse zwischen den Armeniern von Calcutta und denen im Kloster Eichmiazin unter russischem Schutze stehend) obwalten. Das Volk glaubt ferner, der persische Prinz Abbas Mirza unterstütze bei dieser Planen die Russische Regierung; wie er denn auch nach diesen Gerüchten eine russische Fürstentochter geheirathet haben und der griechischen Kirche beigetreten seyn soll, um von Rußland die Nachfolge auf dim persischen Throne, welchen sein Vater einem andern seiner Söhne bestimmt haben soll, verbürgt zu erhalten. Kämen Rußlands Absichten zur Ausführung, so würde er, den Vortrab der russischen Armee bildend, über Herat mit 30.000 Mann in Ostindien eindringen. Unter diesen Umständen würden die französischen Offiziere, welche sich bei Runjeet Singh, dem Maha Raja von Pündschab aufhalten und dessen Vertrauen genießen, der englischen Regierung wesentliche Dienste leisten können, da sie sich auf dem Schauplatze jener Umtriebe befinden.

Ueber die Truppen-Versammlungen in Cork, die man lange für Portugal bestimmt glaubte, gibt nun der Globe die Auskunft, eines jener Regimenter sei für Malta, ein zweites für die jonischen Inseln, und zwei andere für Westindien bestimmt, Alles aber blos zur gewöhnlichen Ablösung.

Frankreich.

Paris, den 12. Okt. Don Carlos war am 30. in Abrantes, und obgleich seine Parteigänger der Meinung sind, daß er auftreten werde, so erwartet er doch ohne Zweifel, daß man ihm den Weg bereite, oder daß man ihn adhole.— In Bezug auf Don Miguel weiß man nichts Positives. Das Gerücht hat sich verbreitet, daß er sein Vaterland zu verlassen genöthigt, Vorbereitungen zur Einschiffung nach den vereinigten Staaten treffe.

Spanien.

(Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels). Diesem Grundsatze gemäß, und da der Infant Don Carlos vor der Zusammenrufung der Kortes von 1789 geboren war, konnte man denselben also seines Rechtes auf den Thron nach dem Abscheiden des königlichen Herrn Don Ferdinand VII, welchen Gott erhalten wolle, nicht berauben? das ist augenscheinlich; denn wären selbst jene Kortes gesetzmäßig gewesen, was sie aber nach den oben festgestellten Grundsätzen nicht waren, so hätten dennoch ihre Beschlüsse nur für künftige Zeiten gültig werden können. — Demnach dürfte also der gegenwärtige Souverän seiner ältesten Tochter, als Prinzessin von Asturien, den Eid nicht schwören lassen? — Auch das ist augenscheinlich; er dürfte es weder dem Rechte, noch dem Gewissen nach. Und auch die Kortes dürfen es nicht zugestehen, weil damit eine Usurpation begangen würde, ähnlich jener, welche sich Napoleon im Jahre 1808 erlaubt hat; eine Usurpation welche in der Halbinsel zugleich einen Bürgerkrieg und einen Krieg mit dem Ausland hervorrufen müßte, weil die nordischen Mächte einen so ärgerlichen Akt, welcher die durch den Utrechter Frieden begründeten Rechte vernichtete, nicht mit Gleichgültigkeit ansehen könnten. — Darf der Infant Don Carlos, wenn er nicht gegen Pflicht und Gewissen handeln will, auf die Vertheidigung seines anerkannten Rechtes verzichten? — Er darf es nicht. Er muß es vertheidigen, nicht allein, um sich keines Unrechts gegen seine Söhne schuldig zu machen, sondern auch im Interesse des Königreichs, welches auf seine christlichen Tugenden, wovon er so viele offenkundige Proben, vorzüglich bei den ersten Mißverhältnissen mit seiner Schwägerin abgelegt hat, die Hoffnung einer vollkommenen Restauration gründet; einer Restauration, durch die es aus dem Abgrunde gerettet wird, in welchen es jene Verruchten gestürzt haben, die den König überlisten, ihn hindern, sich mit der Regierung des Landes zu beschäftigen, welches so große Opfer für dessen Befreiung gebracht hat. Was müßen die Spanier thun, wenn man den Infanten seines Thronrechtes zu berauben sucht? — Es ist ihre Pflicht, ihm schützend beizustehen, und den König der Unterwürfigkeit zu entziehen, ihn welchen ihn die Feinde der Religion und Spaniens festhalten, die sämmtlich als bezohlte Agenten Frankreichs und Englands wirken, und überall ihr Gold vertheilen, damit ihre unredlichen Ränke gelingen, und unsere gänzliche Vernichtung vollendet werde. — Und wenn die Regierung befiehlt, auf Anerkennung der ältern Tochter den Eid zu leisten? — Die Regierung kann keinem Menschen sein gutes Recht entziehen, und die Unterthanen sind nicht verpflichtet, einen ungerechten Eid zu schwören. — Und wenn man einen solchen Eid mit Gewalt erzwingt? — Ein erzwungener Eid hat vor dem inneren Richterstuhle des Gewissens keine bindende Kraft; vor dem äußeren Richterstuhle nur so lange, als die zwingende Kraft besteht. Der Urschrift gleichlautend, den 30. April 1833.

Das Journal de Paris meldet: Ein Privatschreiben aus dem Departement der östlichen Pyrenäen, von der äußersten Gränze vom 16. Okt. Abends bestätigt die bereits gemelde-

Digitized by Google

ten Nachrichten. Die Aufstandsbewegung von Vich hatte keine Folgen; Alles kehrte bei Annäherung der von dem Generalkapitän von Catalonien abgeschickten Truppen zur Ordnung zurück. Barcellona und die ganze Provinz sind ruhig. Der Handelsstand von Barcellona hat der Regierung Mittel angeboten, 6000 Mann für die Bewachung der Stadt und die Sicherheit des Landes auszurüsten und zu bezahlen. Ein auf außerordentlichem Wege von Bayonne eingetroffenes Schreiben meldet, daß Obrist Crazo, der Anstifter des Aufstandes von Roncevaux, durch die Truppen von Pampeluna zurückgetrieben und verjagt worden ist. Ein Handelskourier, der am 14. Okt. um 5 Uhr Abends von Madrid abreiste, verließ diese Stadt vollkommen ruhig. Ebenso verhält es sich mit ganz Castilien, das mit Freude die Anerkennung der Dona Isabella II. durch Frankreich vernommen hat. Man weiß nicht, wo sich Don Carlos befindet; gewiß ist, daß man noch nicht gehört hat, daß er sich in Spanien gezeigt hätte. Die Ergebenheit des el Pastor ist eine Aufmunterung für die Flüchtlinge, welche zu den Fahnen der Königin stoßen wollen.

Das Memorial bordelais sagt: Man schreibt uns aus St. Jean Pied de Port vom 16. Oktober: Der Aufstand in Navarra ist allgemein; überall eilte die Bevölkerung, durch die Stimme der Priester und das Gold der Klöster aufgemuntert, zu den Waffen. Vor zwei Tagen hat der Obrist Crazo, vielleicht gegen seine Ueberzeugung, dem Andringen der Geistlichen von Roncevaux nachgegeben und Don Carlos proklamirt. Dieses Beispiel ward schnell von den verschiedenen Thälern befolgt. Die Nachricht von der Niederlage und der Hinrichtung des Santos Ladron zu Los Arcos hat nur die Energie der Insurgenten verdoppelt. Diesen Morgen sagte man zu Roncevaux, daß eine von Pampeluna abgeschickte Abtheilung auf diesen Punkt rücke: was vermag aber eine schwache Abtheilung gegen das ganze Land in Waffen unter dem Schutze von Schluchten und zahlreichen Defileen? Vierzig Karabiniers, neuerlich von dem Vizekönig nach Roncevaux abgeschickt, wurden entwaffnet. Zu Pampeluna war die Gährung ausnehmend groß. Die Einwohner rannten da und dorthin, und es bildeten sich Gruppen. Die Besatzung ist sehr schwach; drei Thore der Stadt sind verschlossen. Man kündigt uns unverzüglich die Ankunft von Truppen an; sollten sie aber nicht schon hier seyn? Wir werden hier bald das Geschrei der Kämpfenden hören. Ich schreibe im Augenblicke des Abgangs des Kouriers. Zu den Details können wir noch beifügen, daß die Insurgenten sich nach Valcarlos gewendet haben, das sie ebenfalls leicht in Aufstand versetzten, da die Bergbewohner schon durch die Mönche aufgefordert waren, unter die Fahnen Carls V. zu treten, wo sie einen Sold von 1 Fr. 25 Cent. täglich erhalten würden.

Vermischte Nachrichten.

Die Rhein- und Moselzeitung theilt einen Brief von einem aus preußischen Militärdiensten desertirten und mit der französischen Fremdenlegion nach Algier gegangenen Individuum mit, worin die Lage dieser Legion als die traurigste und elendeste geschildert wird. Krankheiten aller Art lichten ihre Reihen, und selbst die Lebensart ist namentlich den Deutschen, höchst schädlich.

Kürzlich erschlug ein französischer Soldat, der auf Urlaub zu seiner Familie heimkehrte, aus einem bis zur Raserei gesteigerten Ehrgefühl zuerst das uneheliche Kind seiner Schwester und hierauf diese selbst. Er hatte diese gefallene Schwester immer besonders lieb gehabt, und war ein braver Soldat. Valentin im Faust!

Die spanischen Flüchtlinge sollen von den Pyrenäen weiter ins Innere gebracht werden; diese Maaßregel trifft jedoch mehr die Apostolischen, den Constitutionellen wird alle Unterstützung geleistet, damit sie sich mit General Castagnon vereinigen können. — Die Schrift: die Vendée und Madame, von General Dermoncourt, will wissen, Marschall Soult habe der Herzogin von Berry angeboten, ganz der ihrige zu werden, wenn sie ihn zum Connetable von Frankreich erheben würde. Die Antwort der Herzogin soll gewesen seyn: Herr Marschall, das Schwert eines Connetable von Frankreich wird nur auf dem Schlachtfelde errungen; dort erwarte ich Sie. Nach dem nämlichen Werke hätte Hr. von Argout der Herzogin alle Geheimnisse des französischen Kabinets mitgetheilt.

Die Bevölkerung Großbritanniens hat sich in dem letzten Decennium etwa um zwei Millionen Seelen vermehrt. — Die englischen Blätter bringen Nachricht von der glücklichen Ankunft des so lange vermißten Kapitäns Roß und seiner Gefährten in der Daviesstraße. Der kühne Seefahrer hatte das Wrack der Fury glücklich erreicht, und deren Boote ausgerüstet, in welchen er sich auf den Weg machte, um die Wallfischschiffe aufzusuchen. Er begegnete auch glücklicherweise dem Schiffe Isabella von Hull. Seine Ankunft in England ward täglich erwartet. Seine ganze Mannschaft befand sich, nach einer Abwesenheit von vier Jahren, wohl, 5 ausgenommen, die auf der Fahrt gestorben waren.

(Nebst Beylage Nro. 60.)

Nro. 60.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Nachtgesang.

Tiefe Trauer schauert um die Welt,
Braune Schleyer hüllen Wald und Feld,
Trüb und matt und müde
Nickt jedes Leben ein,
Und namenloser Friede
Umsäuselt alles Seyn.

Wacher Kummer, flieh ein Weilchen mich!
Goldner Schlummer, komm, umflügle mich,
Trockne meine Thränen
Mit deines Schleyers Saum,
Und tausche, Freund! mein Sehnen
Mit deinem schönsten Traum.

Die unterirdischen Sümpfe Regensburgs.

(Gelesen in der Versammlung des historischen Vereins vom 2. Oktober 1833.)

Es ist, wie mich die Geschichtsforscher Regensburgs zu belehren die Güte hatten, eine geschichtlich bekannte Thatsache, daß ein großer Theil dieser Stadt vordem und sogar bis auf nicht sehr weit entfernte Zeiten zurück von bedeutenden Sümpfen beläftiget war; von einigen derselben hat die Chronik auch ihre Stellen, genau bezeichnet, noch bis auf unsere Tage aufbewahrt. Weniger bekannt scheinet zu seyn, von welcher Beschaffenheit sie hinsichtlich ihrer Länge, Breite und Tiefe und des darin enthaltenen Wassers waren, woher ihnen dieses Wasser zufloß, und auf welche Art sie selbst endlich ausgetrocknet oder wenigst unsern Augen entzogen wurden. Da bereits einige Erfahrungen den Nachtheil von der Unkunde dieser wichtigen Umstände erprobet haben, so glaube ich mich durch meine Stellung zu unserm nur das Beste sowohl des Allgemeinen als des Einzelnen bezweckenden Vereine verpflichtet, durch die Mittheilung einer auf diesen Gegenstand sich beziehenden Beobachtung diesen Mangel und den daraus hervorgehenden Schaden wenigst einigermassen zu mindern.

Der gegenwärtige Besitzer des Kaufmann Friedrich'schen Hauses in der Gesandten-Gasse (Lit. C. Nro. 105), Kaufmann Heintke, hatte im ersten Drittel des heurigen Monats Junius zur zweckmäßigern Benützung der Lokalität in dessen Ergeschosse einige bauliche Veränderungen vorgenommen, und wurde dadurch genöthiget, den in der nordöstlichen Ecke des Vorderhauses bisher bestandenen Schöpfbrunnen eingehen und dafür an einer andern Stelle einen neuen graben zu lassen. Ungeachtet der, besonders hier ziemlich beträchtlichen Auslage entschloß er sich zu diesem Unternehmen ausserdem auch noch deßwegen um so unbedenklicher, da jener Brunnen ohnehin nur schlechtes, kaum zum Kochen brauchbares Wasser lieferte, und in dem neuen wegen der Nähe des in der südöstlichen Ecke des Hofraumes hiezu ausersehenen Platzes an dem zu aller Zeit mit gutem Wasser versehenen Brunnen des in Ost anstoßenden Hauses des Magistratsrathes und Apothekers Krauß (Lit. C. Nro. 106) mit großer Wahrscheinlichkeit ein, wenn nicht mit diesem gleiches, doch nicht viel geringeres erwartet werden dürfte.

Als Heintke diese Arbeit begann, hatte mich eben die Grippe auf das Krankenlager geworfen; allein gerade gegenüber liegend ließ ich durch meine mich pflegenden Angehörigen auf das zu Tage geförderte und vor dem Eingange des Hauses aufgestürzte Erdreich genaue Spähe halten, so daß ich durch meine Krankheit in der Hauptsache noch wenig verlor. Die Nachricht, daß plötzlich ganz kohlenschwarze, zähe, feuchte, erdige Masse herausgeschafft werde, hatte mich in Vergleichung mit den mir bisher aus der Umgebung Regensburgs bekannten Schichten zwar sehr befremdet, aber noch zu keinen Maaßregeln veranlaßt, davon schon jetzt nähere Kenntniß zu erhalten. Allein nach wenigen Tagen sagten mir meine Krankenwärterinnen, daß nunmehr auch große Knochen mit der schwarzen Erde vorkommen. Da ich leider! das Bett noch nicht verlassen durfte und konnte, so wußte ich kein anderes Mittel, als unserm so unermüdet als uneigennützig für das Interesse des historischen Vereines sich opfernden Vorstande von dieser Erscheinung Kunde zu geben, und ihn um seine gü-

Digitized by Google

tige Unterstützung meiner Unbehülflichkeit zu ersuchen. Es hatte damit um so mehr Eile, da der Schutt ununterbrochen abgeführt wurde. Noch in derselben Stunde brachte er mir mit seiner gewohnten Güte einen Theil, und auf seine Verwendung nach und nach der Hausbesitzer selbst den Rest der eroberten Knochen und andere Körper, welche ich bereits die Ehre hatte, dem verehrlichen Vereins zur Einsicht vorzulegen.

Ueber die, das Vorkommen derselben begleitenden Verhältnisse habe ich aus dem Munde des hiezu vorläufig instruirten Unternehmers Heintke folgende Notizen gesammelt: Von der Oberfläche aus lag 4 — 5 Fuß tiefe Anschüttung jüngerer und jüngster Zeit. Unmittelbar darunter stieß man auf eine schwarze, mit feinem Sande und weißen Glimmerschuppen gemengte erdartige Lage, welche beiläufig 16 — 17 Fuß mächtig ist. Nach ungefähr 5 Fuß Tiefe fanden sich in derselben Stücke vermoderten, gleichsam verkohlten Holzes, und in der zweiten Hälfte ihrer Mächtigkeit die ersten Knochen, welche sich abwärts allmählig vermehrten. Auf der Scheidefläche dieser und der nächst untern Lage brach auf einmal aus Südwest her eine dunkle, sehr übel riechende Jauche hervor; glücklicherweise betrug ihre Menge nur etwa ½ Eimer. Auch in diese merklich lichter gefärbte Schicht hatten sich, doch wie es scheint, viel sparsamer jene großen Knochen gesenkt. Sie ist überdieß mit Splittern und andern Theilen von holzartigen Pflanzen und Knochen kleiner Thiere, vorzüglich aber und nach unten immer mehr zunehmend mit abgerollten Kalk- und Quarzkörnern von verschiedener Größe, Glimmerschuppen und erdigen Stoffen gemengt, bis sie endlich in den auf dem rechten Donauufer allenthalben verbreiteten Donauschotter übergeht. Hier unterscheidet sich derselbe jedoch dadurch, daß er von einem schwärzlichen zähen Letten zu einer schwer zu gewältigenden Masse verbunden ist. Auch jene Schicht enthält noch einzelne Knochen, aber zugleich vollkommen gut erhaltenes und allem Anscheine nach von Menschenhänden bearbeitetes Holz. Die gesammte Mächtigkeit der Schicht mag 5 bis 6 Fuß erreichen. Bis hieher war die Masse höchstens feucht zu nennen; nur der Schotter und der ihn bindende Lehm zeigte einen größern Wassergehalt.

Scharf abgeschnitten steht nun jener kalkige mit Tripel gemengte Grünsandstein an, der die Rücken der Hügelzüge zunächst an den beiden Ufern der Donau als oberste Formation bedecket. Kaum ½ Fuß durchbrochen, schüttete er ganz unerwartet so viel Wasser, daß nur mit äusserster Mühe etwa 1½ Fuß darin niedergesunken werden konnte. Der Brunnen war nun 28 Fuß tief, und das Wasser stieg nach dessen Fassung gegen 5½ Fuß empor. Hier treten plötzlich zwei Erscheinungen auf, welche ich nicht mit Stillschweigen umgehen darf. Die eine ist, daß man von den vielen Thonschichten unter dem Schotter, welche mit dem höher liegenden Brunnen am Wege nach Kumpfmühl und dem tiefer liegenden des Bierbräuers Vogl durchsunken wurden, nicht eine Spur getroffen hat; die andere, daß der sonst und allenthalben so trockne Grünsandstein hier so wasserreich ist. Ueber die erste muß ich bitten, mein Urtheil so lange vorenthalten zu dürfen, bis durch weitere Aufschlüsse entschieden ist, ob jene Thonschichten ober- oder unterhalb dem Grünsandsteine liegen; hinsichtlich der zweiten mache ich nur aufmerksam, daß die Spiegelfläche des Wassers in dem in Frage stehenden Brunnen, wie ich sogleich nachweisen werde, mit der in den benachbarten Brunnen vollkommen übereinstimme. Von der qualitativen Beschaffenheit des Wassers in Heintke's Brunnen wenige Tage nach seiner Aufdeckung gibt die beiliegende Untersuchung durch den Apotheker Kraus eine detaillirte Uebersicht. Sie weicht freilich von der Beschaffenheit des Wassers in den benachbarten Brunnen, besonders durch den Gehalt an Thierlein und der so seltenen Phosphorsäure, wesentlich ab und scheint wegen der Abstammung desselben aus Grünsandstein sogar absolut unmöglich; allein wenn ich darauf erinnere, daß, wie die vorgelegten Stücke bewähren, nicht nur in den schwarzen Lagen häufige, sondern auch auf den Ablösungen (und vielleicht im Innern) des Grünsandsteines nicht allzusparsame Parthieen von zerreiblicher phosphorsaurer blauer Eisenerde erscheinen; so werden alle Zweifel verschwinden, und sich die Bestandtheile des Wassers, ungeachtet seines scheinbaren Ursprungs, als ganz konsequent darstellen. Uebrigens hat es sich schon jetzt, nach Verlauf von etwa 3 Monaten, wenigst dem Ansehen und Geschmacke nach, in seiner Qualität merklich verbessert.

Eine chemische Analyse aus so mancherlei und verschiedenartigen Stoffen zusammengehäufter Massen, wie die beiden schwarzen Lagen sind, würde kaum zu einem Resultate führen. Bezeichnend für selbe sind vorzüglich der heftige Geruch nach Schwefelleber (gekohltem Schwefelwasserstoffgas), der schon beim ersten Anhauen sich entwickelte und bis in den Grünsandstein ununterbrochen fortsetzte — und das heftige Aufbrausen der erdigen Theile mit Säuren. Beim Glühen der Stücke, besonders aus dem untern Gebiete, erhebt sich anfänglich ein stinkender scharfer brenzlicher, erst vegetabilisch — dann wie gebranntes Leder riechender Rauch, später folgt eine leichte Flamme und lange spielet nachhin flackernd ein phosphorischer Schein über die Oberfläche hin. Die Farbe des Rückstandes ist in Blaßröthlichgelb verändert.

Nun wäre nur noch übrig, nach den Vorschriften der vergleichenden Anatomie jene Thiere zu bestimmen, welchen die ausgegrabenen Knochen an-

Digitized by Google

gehörten; allein ich bin in dieser Wissenschaft nicht bewandert, und besitze auch die Hülfsmittel nicht, in andere Wege mich darüber zu unterrichten. Indessen ist, die Formation vom Standpunkte der Geologie betrachtet, der Verlust gering. Sie kann, wenn sie ja ihr Daseyn natürlichen Ursachen zu verdanken hat, in keinem Falle etwas anderes als ein Torfmoor mit beispiellos vielen thierischen Resten seyn. In vielen dieser Mooren fand man bisher ausser dem phosphorsauren Eisenblau Knochen von (wiewohl nur ausnahmsweise oder zufällig) antediluvianischen und von noch lebenden dort nicht mehr wohnenden und von noch einheimischen Thieren, von in der Nähe noch wachsenden und ausgerotteten Pflanzen Holz, Blätter und Früchte, und nicht selten auch verschiedene Kunstgegenstände, und zwar allenthalben wie hier in oder nahe an den untern Schichten. Wichtiger dünket mir für unsern Zweck die Untersuchung, wie weit sich dieses natürliche oder künstliche Moor der Länge und Breite nach ausdehne. Ich glaube zu diesem Behufe unsern Nachkommen folgende Thatsachen aufbewahren zu müssen, und wünsche, daß zur Verhütung des Schadens Anlaß genommen werde, sie bald mit neuen zu vermehren.

Der Kaufmann Bald in der Gesandtenstraße (Lit. C. Nro. 104,) Heintke's westlicher Anstösser, hatte vor fünf Jahren im südwestlichen Theile seines Hofraumes anstatt des morschen hölzernen, einen gemauerten Tragpfeiler errichten lassen. Um selben die nöthige Festigkeit und Sicherheit zu geben, wollte er ihn nicht bloß auf die Oberfläche hinsetzen. Allein nachdem etwa 4 — 5 Fuß durch lockern alten Bauschutt niedergebrochen war, stieß er auf eine sehr übel riechende schwarze, immer mehr mit vermodertem Holz und endlich mit Knochen gemengte weiche Lage, und mußte, um seine Absicht zu erreichen, nach einer Tiefe von mehr als 15 Fuß endlich Pfähle schlagen. Wer kann die Fortsetzung jenes verderblichen Moores daran verkennen? Und doch beträgt der Abstand über 50 Fuß. — Zur Erleichterung einer sehr beschwerlichen Manipulation gerieth er auf den Gedanken, eine bisher auf der Ebensohle seines Hauskellers gestandene Kufe zur Hälfte in dessen Grund zu versenken. Wie groß war sein Erstaunen, als plötzlich, nachdem er kaum 3 Fuß ausgehoben hatte, so viel Wasser herbei strömte, daß er sein Vorhaben aufgeben und die Vertiefung wieder ausfüllen mußte, da der Keller übrigens vollkommen trocken ist! Der Schöpfbrunnen in seinem Hofraum ist von behauenen Steinen und mit Mörtel ausgefüttert; dennoch ist das Wasser nicht trinkbar und kaum in der Küche zu verwenden, mit einem Worte: ungeachtet der angewandten Vorsicht nicht sehr viel besser, als aus Heintke's Brunnen. — Nach eingeholten authentischen Nachrichten hat das Wasser im Hause Lit. C. Nro. 96 und 97 jenseits der Spiegelgasse, also in mehr als 100 Fuß Längenentfernung, und im Hause des Spiegelwirthes selbst, Lit C. Nro. 98, d. i. in einer Breitenentfernung von wenigst 50 Fuß aus den Schöpfbrunnen die nämliche üble Beschaffenheit.

Warum der innerhalb dieser schwarzen Lagen gegrabene Brunnen Heintke's unschmackhaftes Wasser bringe, ist nun erklärt. Wenn aber gleiche Wirkungen gleiche Ursachen voraussetzen lassen; so geht aus der wenig oder gar nicht abweichenden Beschaffenheit des Wassers aus den eben genannten Brunnen zum Mindesten als höchstwahrscheinlich hervor, daß die schwarzen Lagen sich auf einen bis jetzt noch nicht zu bemessenden Umfang der Länge und Breite nach ausdehnen. Diese Wahrscheinlichkeit wird noch dadurch gesteigert, daß jene Brunnen bis auf eine unbedeutende, vielleicht auch durch die Unebenheit der Oberfläche oder des Grundes veranlaßte Differenz gleiche Tiefe (27 — 28½ Fuß) und gleichen Wasserstand (5 — 5½ Fuß) haben, und alle auf der Südseite der Gesandtengasse liegen. Ich lege auf den letzten Umstand ein besonderes Gewicht. Unfehlbar muß es jedem, der zu denken gewohnt ist, höchst auffallend seyn, daß die auf der Nordseite dieser Gasse befindlichen Brunnen, von jenen etwa 60 — 70 Fuß entfernt, insgesammt sehr gutes, nur ziemlich viel Kalk haltendes Wasser führen, der nach der chemischen Untersuchung in jenen äusserst gering ist, und dadurch einen zweifachen Unterschied aufstellet.

Ich habe bisher, um meinen Gegenstand nach Erforderniß hervorzuheben, nur auf die Qualität des Wassers, welches aus Brunnen in den schwarzen Lagen (oder auch ihrer Nachbarschaft) erwartet werden darf, Rücksicht genommen; allein es gibt noch eine andere, welche mir noch von grösserer Wichtigkeit zu seyn scheint. Eine Mauer, auf diesen Lagen aufgeführt, sey es hier oder in einer andern Gegend der Stadt, muß nothwendig früher oder später sinken. Da man nicht weiß, wo sich ähnliche Sümpfe befanden, noch mit welchem Material sie ausgefüllt wurden, noch wie hoch sie vom Schutte bedeckt sind; so ist es nur gar zu leicht möglich auf wandelbaren Grund zu bauen.

Nicht nur in Beziehung auf jene, welche innerhalb der Stadt Brunnen graben oder bohren lassen wollen, sondern auch auf jene, welche auf frischem Grunde irgend eine Mauer aufzuführen oder eine baufällige zu erneuern vorhaben, ist es daher von äusserster Wichtigkeit, das Innere des Bodens vorher kennen zu lernen. *) Für die Einwohner Regensburgs dürfte in diesem Betrachte der von dem Landrathe beantragte Bohrzeug auf artesische Brunnen eine doppelte Nutzanwendung

*) Daß man hierin nicht behutsam genug seyn könne, dürfte das (im Korresp. v. u. f. D. Nro. 270 vom 27. Sept. 1833, S. 1588 er-

by Google

gewähren, nachdem durch den Brunnen des Kaufmanns Heintke die erforderlichen Voraufschlüsse so deutlich gegeben sind. Gleich ersprießliche Dienste dürfte er auch in ähnlichen Fällen den Bewohnern jener Stadtviertel leisten, welche nach geschichtlichen Urkunden von unterirdischen, noch nicht vollständig und fest genug ausgefüllten Gängen und Gewölben unterminirt sind. *)

Eine Erklärung der Entstehung dieser Sümpfe liegt ausser dem Bereiche meiner Absicht und, unter den gegenwärtigen Umständen, auch der physischen Möglichkeit. Daß sie ursprünglich dem ehemal so veränderlichen Laufe der Donau zuzuschreiben seyen, scheint außer allem Zweifel; denn wozu hätten so tiefe Kessel mit lockerem Grunde, stinkendem Wasser und mephitischen Ausdünstungen, die wegen Mangels an fließendem Wasser kaum jemal beseitiget werden konnten, benützt werden sollen? **)

Mit wenigerer Wahrscheinlichkeit läßt sich behaupten, wann und wie die Grube ausgefüllt worden, und daß Menschen und Thiere an der moorartigen Ausfüllung neben den Strebungen der Natur wesentlichen Antheil genommen. Nur schwer möchte nachzuweisen seyn, wie die Römer einen solchen Sumpf, wenn sie dergleichen als Mittel der Vertheidigung auch gerne in einiger Entfernung sahen, dicht an der westlichen Schlußmauer ihres Aufenthaltes dulden oder wie sie ihn mit einem so ganz zweckwidrigen Material ausfüllen oder von der Natur ausfüllen lassen konnten, und warum man, wenigst bisher, noch keine Spur von zerbrochenen Töpfer- und Glasgeschirren, Bauschutt u. dergl., sondern lediglich roh bearbeitetes Holz im Innern der Moorerde gefunden hat.

Die Unmöglichkeit der Ausfüllung durch regelmäßig wachsenden Torf mit oder ohne Beihülfe von Ueberschwemmungen zu was immer für einer Epoche springt beim ersten Anblicke der Moormasse in die Augen, wenn man auch zugibt, daß sie durch die Bedeckung und Pressung vom Schutte einige Veränderungen erlitten habe. Erhielten sich die Stäcke und kleinen Wurzeln von dem Holze noch vollkommen kenntlich; warum sollten es nicht auch die Torfpflanzen, da man sie doch in den ältesten Torfmooren, und selbst in Braunkohlenflötzen sehr leicht noch unterscheidbar findet? In unserm Moore konnte ich davon keine Spur entdecken. Auch der Annahme, daß ausschließlich wiederholte Ueberschwemmungen der Donau, schon vor oder auch nach der Römer Zeit, Knochen, Holz und Moor aus der Ferne herbeigetragen und in den früher bestandenen Gruben abgesetzt haben, stehen bedeutende Einwürfe entgegen. Bekanntlich hat sich die gegenwärtige Stadt, wenigst zum großen Theile, mehrere Fuße höher über den alten römischen Baugrunde angesiedelt; die Oberfläche der hier besprochenen Moorgrube liegt aber nur 4 — 5 Fuß tiefer. Und wenn sie auch ihre Lage ausser der alten Stadt gegen einen gleichgroßen Einfluß der Erhöhung sicherte; so mußten doch einige Schichten von Moor und Schotter wechseln, und überhaupt die Schottergeschiebe in der Moor-Masse häufiger seyn. Eine noch spätere Entstehung oder Ausfüllung voraussetzen, hieße die Schwierigkeiten der Lösung vermehren. — Um sich aus diesem Labyrinthe zu retten, kann allem Anscheine nach nur das durch einen glücklichen Zufall entblößte Gestein seiner Begränzung einen Leitfaden bieten.

v. Voith, Direktor.

---

wähnte) Sinken des großen Museums in Berlin beweisen, das bekanntlich auf einem zugedämmten Spree-Arm steht, und auf 1500 Rosten (Rammen) gebaut ist; an deren Einrammung man allein mehrere Jahre arbeitete.

*) Der im April d. J. erfolgte Einbruch des Pflasters neben der neuen Pfarre soll von dem Einsinken eines solchen Ganges oder Gewölbes herrühren.

**) Die unter der dermaligen Oberfläche jetzt noch 15' 8'' und ehemal gewiß noch tiefer liegende Donau hätte ihn später nie mehr zu füllen vermocht, und zugeleitetes Wasser wäre durch den schotterigen Grund versunken, soviel auch dessen gewesen wäre. Warum steigt in jenen Brunnen noch dermalen das Wasser nur 5 — 5 1/2 Fuß, und nicht, wie es nach dem Spiegel der Donau seyn sollte, auf 12 Fuß 7 Zoll?

Chemische Untersuchung

des Brunnenwassers bei Herrn Kaufm. Heintke.

Das auf die Hälfte eingekochte und filtrirte Wasser wurde

1) mit Schwefelwasserstoffwasser reagirt, und gab keinen Niederschlag;
2) mit Schwefelwasserstoffammoniac gab es weder in einer neutralen noch sauern Flüßigkeit einen Niederschlag;
3) mit Tinctur. gallar. (Gallus-Tinctur) bildete sich eine braune zähe Substanz;
4) mit argent nitric. (salpetersauerm Silber) entstand ein käseartiger flockigter Niederschlag, welcher in Ammoniac auflöslich, in verdünnten Säuren unauflöslich blieb;
5) mit Kal. carbonic. (kohlensauerm Kali) bildete sich ein weißer,
6) mit Acid. oxalic. (Kleesäure) ebenfalls,
7) mit Baryt. muriat. (salzsauerm Baryt) bildete sich ein weißer in Salzsäure unauflöslicher Niederschlag.

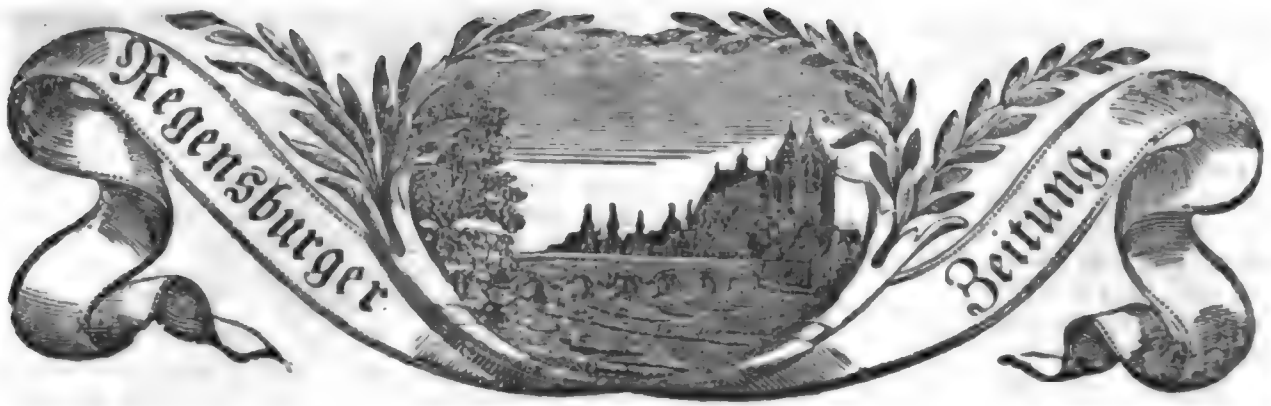
Die Flüßigkeit wurde von dem Niederschlag filtrirt und Ammoniac zugesetzt, worauf ein weißer Niederschlag erfolgte.

Das Wasser enthält also: Thierlein, Salzsäure, wenig Kalk, Schwefelsäure, und Phosphorsäure.

Regensburg, den 30. Juni 1833.

Joh. Jakob Krauß, Apotheker.

Digitized by Google



Nro. 260. Donnerstag, den 31. Oktober 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 28 Okt. Vorgestern kamen Se. Hoh. der Herzog Bernhard zu Sachsen-Weimar, nebst Familie, in Begleitung des holländ. General-Majors Baglauer, hier an. Se. Hoh. werden einige Tage hier verweilen.

Oesterreich.

Wien, den 23. Okt. Zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers, welcher am 26. d. hier erwartet wird, werden große Vorbereitungen getroffen. — Das Gerücht, welches dem General Grafen Radetzky das Präsidium beim Hofkriegsrathe verlieh, bestätigt sich nicht; der General behält das Oberkommando der Armee in Italien. Carl X. ist mit dem Herzoge von Bordeaux auf seinem Rückwege von Prag vor einigen Tagen durch Krems gekommen. Die Herzogin von Angouleme ist über Wien dahin gegangen; sie speiste bei dieser Gelegenheit im Schlosse zu Schönbrunn mit Sr. Majestät dem jüngern König von Ungarn. Die Herzogin von Berry wollte noch einige Wochen in Steyermark verweilen und dann nach Italien gehen. Man weiß nicht, ob sie ihre Familie zufrieden verlassen hat; sie scheint nemlich den Wunsch geäußert zu haben, über die Erziehung des Herzogs von Bordeaux zu bestimmen, wozu sie seit ihrer Wiederverheirathung schwerlich ein Recht hat. — Diesen Abend ist ein österreichischer Kourier von hier nach Paris, ein anderer nach London abgegangen.

Preußen.

Düsseldorf, den 21 Okt. Gestern traf Se. k. Hoh. der Kronprinz dahier ein und wurde mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Fast aus allen benachbarten Städten sind Deputationen hier eingetroffen, um dem erhabenen Königssohn ihre Ehrfurcht zu bezeugen. (Die nach öffentlichen Blättern gegebene Nachricht aus Carlsruhe vom 18. Okt., daß der Kronprinz sich inkognito dort aufhalte, beruhte auf einen Irrthum.)

Großbritannien.

London, den 21. Okt. Die Regierung Dona Maria's hat bereits ein neues Anlehen von 200.000 Pf. St. kontrahirt. — Nächstens wird ein Ministerrath gehalten werden, wozu alle noch abwesenden Minister einberufen sind, und welcher der wichtigste seit ihrer Amtsverwaltung seyn soll.

Kapitän Roß und sein Sohn wurden am ersten Tage nach ihrer Ankunft in London von dem Könige nach Windsor geladen, wo sie aufs freundlichste empfangen wurden und mit Seiner Majestät speisten. Der Courier fügt bei: Die Entdeckungen des Kapitäns Roß sind von großem Werth. Er drang, von Eskimos geführt, zweihundert englische Meilen ins Innere des Landes vor, und entdeckte den magnetischen Pol unter 70 Gr. 30 Min. nördlicher Breite, und 96 westlicher Länge, wo er die brittische Flagge aufpflanzte, und von dem Lande im Namen des Königs Besitz ergriff. Ungefähr unter dem 69. Grad der Breite trennt ein kleiner Isthmus von ungefähr 15 englischen Meilen die Meere, und es ist gewiß, daß südlich von Nord-Somerset keine Durchfahrt besteht, sondern daß von Cap Garry an das Land mit der sogenannten Halbinsel Melville zusammenhängt. In dem obenerwähnten Isthmus von fünfzehn englischen Meilen fand Roß einen ungefähr neun Meilen breiten See, so daß also dort nicht mehr als sechs englische Meilen Land die Meere trennen, von wo das Land wieder nach

Digitized by Google

Point Turnagain sich ausbreitet, ohne daß Roß einen Fluß wie den vermutheten Großen-Fisch-Fluß gefunden hätte.

Frankreich.

Der Temps meldet: Eine Person, von ziemlich hohem Range, die ebenfalls geglaubt hat, eine Pilgerfahrt nach Prag machen zu müssen, war von Allem, was sie daselbst gesehen, sehr wenig erbaut; sie macht darüber in vertrauten Zirkeln traurige Mittheilungen. Man bildet sich in Paris gewöhnlich ein, daß sich die Prinzen und Prinzessinen, Könige oder Königinen zu Prag sehr ernstlich mit den Mitteln beschäftigen, das was sie verloren, wieder zu erringen, daß sie bei den auswärtigen Höfen intriguiren, daß sie das Prinzip, die Throne seyen solidarisch, und der Umsturz eines einzigen erschüttere alle andern, laut geltend zu machen suchen. Durchaus nicht. Man sieht zu Prag die dritte Restauration als eine unvermeidliche Thatsache, gleichsam als etwas, was sich von selbst verstehe, an; man beschäftigt sich nur damit, was man thun werde, wenn man in den Tuillerien zurück sey. Soll man Konzessionen machen oder nicht? Soll man eine Amnestie geben, oder Prevotalhöfe errichten? Wem solle man dieses oder jenes Portefeuille geben? Dieß sind die wichtigen Debatten, denen sich mit großer Lebhaftigkeit die geflüchteten Prinzen und die Hofleute, die ihnen gefolgt sind, überlassen. Carl X. würde sehr geneigt für eine Amnestie, nach Art der seines Bruders seyn; das heißt für eine Amnestie mit Prevotalhöfen. Hr. von Latil will aber Prevotalhöfe ohne Amnestie, was ungefähr dasselbe ist. Die Herzogin von Angouleme, die viel weint, wäre nicht ungeneigt zu einigen Konzessionen; Hr. v. Blacas will aber nichts davon hören. Weit belebter wird die Erörterung, wenn es sich davon handelt, Portefeuilles zu geben; es ist unmöglich, sich über diesen Punkt zu verständigen: die Anforderungen sind so vielfach, daß man zu einiger Befriedigung alle Ministerien nothwendig doppelt besetzen muß.

Das französische Kabinet hatte, wie man sagt, den Hrn. von Barante damit beauftragt, dem sardinischen Kabinet über den Entwurf einer italienischen Konföderation, von welcher man seit einiger Zeit spricht, Bemerkungen zu machen. Allein es scheint dieser Plan Carl Albert zu sehr zu gefallen, als daß er von ihm abgehen sollte. Das Bundesheer soll aus 140,000 Mann bestehen, von welchen Oesterreich einen großen Theil stellen würde.

Spanien.

Bayonne, den 19. Okt. Wir haben folgende Proklamation erhalten, die in den insurgirten Provinzen unter dem Namen des Don Carlos umläuft: „Höchst schmerzhaft, war für mein Herz der Tod meines vielgeliebten Bruders, da ich inmitten meiner Leiden und meines Kummers doch wenigstens vorher das befriedigende Bewußtseyn fühlte, daß er noch lebe, was für mich von dem höchsten Werthe war. Wir wollen alle Gott bitten, ihn an seiner heiligen Glorie Theil nehmen zu lassen, wenn er nicht bereits sich in diesem ewigen und glücklichen Aufenthalte befindet. Ich strebe nicht nach dem Throne, ich bin weit entfernt, vergänglichen Gütern mit Eifer nachzustreben, aber die Religion und die Vollziehung des Grundgesetzes der Thronfolge, so wie die besondere Verpflichtung, die unveräußerlichen Rechte meiner Söhne und aller meiner vielgeliebten Verwandten zu vertheidigen, zwingen mich, die Krone von Spanien aufrecht zu erhalten und zu vertheidigen, deren man mich durch eine ungesetzliche Sanktion berauben wollte, welche das Gesetz zerstören sollte, das ohne alle Veränderung bewahrt werden muß. Seit dem verhängnißvollen Augenblick des Todes meines vielgeliebten Bruders, glaubte ich, daß die nöthigen Verfügungen zu meinen Gunsten, zu meiner Anerkennung und Ausrufung getroffen werden würden, und bis zu diesem Augenblick hätte man Jeden, der es versucht hätte, als Verräther betrachten können. Jetzt aber würde Jeder wirklich ein Verräther werden, der sich nicht unter mein Banner reihte. Auch werde ich als solche die Generale, die Gouverneure und die andern bürgerlichen und Militärbehörden ansehen, die davon unterrichtet sind, wenn die Barmherzigkeit Gottes, so wie sie es für zuträglich hält, mich in mein vielgeliebtes Vaterland und an die Spitze derer, die mir getreu sind, zurückführt. Ich empfehle hauptsächlich Eintracht, Frieden und Milde. Ich kann dem Gedanken nicht Raum geben, daß die katholischen Spanier die mich lieben, im Stande seyn könnten, zu tödten, zu rauben, oder die geringste Ausschweifung zu begehen. Die Ordnung ist das erste Bedürfniß der Gerechtigkeit, so wie die Belohnung der Guten und ihrer Opfer, und die Züchtigung der Schlechten und ihrer gottlosen Sekten vor Gott und vor dem Gesetze. So möge nun das vollzogen werden, was ich so oft gewünscht habe. Abrantes den 1. Oktober 1833. (Unterz.) Carlos Isidoro de Borbon."

Portugal

In England waren bis zum Datum der letzten Londonerblätter (21. Okt.) keine neueren Nachrichten aus Portugal eingegangen. — Ueber den Verlust, den die Herzogin von Braganza durch das Scheitern des Dampfschiffes City of Waterford erlitten, sagt ein Schreiben aus Lissabon vom 30. Sept.: Der Soho, in welchem Dona Maria und die Herzogin von

Braganza sich befanden, stieß zuerst an eine französische Brigg, dann stieß der Salamander auf den Soho und that einigen Schaden. Die City of Waterford, welche das Gepäck führte, scheiterte bei St. Martinhos, während eines dicken Nebels, am Morgen des 22. Es kam Niemand dabei um, die ganze Ladung aber sank in die See, oder ward von dem Landvolke fortgeschleppt. Die Garderobe der Königin, das Silberzeug der Herzogin von Braganza, ihre Bibliothek ꝛc. war an Bord, zusammen im Werth von 35 bis 40.000 Pfund Sterling. Unter andern ging eine Schatulle verloren, die Briefe enthielt, welche Don Pedro von Gesandten, Ministern und Privatpersonen empfangen hatte. Ob sie in die Hände des Feindes fiel, ist nicht bekannt, aber man ist sehr besorgt wegen ihres Schicksals; eine aufgefangene Korrespondenz wurde von unserer Partei publizirt, und sie wird nicht wünschen, das Kompliment heimgegeben zu sehen.

Ein aus Lissabon zurückkehrender Engländer, der mit Lord W. Russell und mehreren Ministern Don Pedros in näherer Verbindung gestanden, erzählt Folgendes: Die unterrichtetsten Personen in Lissabon schreiben Bourmonts Abgang der verletzten Eigenliebe zu. Don Miguel hatte, angeblich auf fremde Vorstellungen, Herrn von Bourmont das Armeekommando übertragen, ohne seinen Ministern und Generalen etwas davon zu sagen. Die Anstellung eines Fremden machte sie unmuthig, doch wagten sie ihre Mißbilligung nicht zu äussern. Don Miguel, der den peinlichen Eindruck sah, welchen diese Ernennung auf seine ersten Rathgeber und Heerführer machte, suchte sie durch die Hoffnung zu trösten, daß Bourmonts Talente und Erfahrung ihrem König einen schnellen und entscheidenden Sieg sichern würde. Einem seiner Generale entschlüpfte dabei die Aeusserung: „am Werke werdet Ihr den Meister erkennen." — Die fruchtlosen Angriffe auf Oporto und später auf Lissabon und die Reihe von Unfällen, welche sein Heer trafen, erbitterten Don Miguel sowohl gegen Bourmont selbst, als gegen Diejenigen, die ihn ihm als ein großes militärisches Genie empfohlen hatten. Am 15. Sept., den Tag nach dem letzten Angriff, hielt Don Miguel einen Kriegsrath, um in dieser kritischen Lage einen Entschluß zu ergreifen. Herr von Bourmont gab ihnen Rathschläge mit der vollen Zuversicht des Siegers, eine Zuversicht, die nach seinen vielen Unfällen den ganzen Rath und namentlich Don Miguel zu offenen Aeusserungen der Verachtung veranlaßte. Der Prinz der seines Verdrusses nicht mehr Meister wurde, fragte ihn: Herr von Bourmont, wenn ich Ihrem Rath abermals folge, wie ich seit Ihrer Ankunft gethan, stehen Sie mir für die Folgen mit Ihrem Kopf? — Sire, war die Antwort, das Loos der Waffen ist stets unsicher. Es folgte eine stürmische Berathung. Don Miguel soll in seiner gereitzten Stimmung sehr lebhafte Anspielungen auf Bourmonts Verdienste und auf besondere Verbindungen mit englischen Emissären haben fallen lassen. Hierüber erbittert, bot dieser seine Entlassung an, die Don Miguel in trockenen Worten und mit dem Beisatz bewilligte, daß er hierin nur seiner Absicht zuvorgekommen sey

Bourmont reiste nach einigen Tagen mit den meisten französischen Offizieren nach Spanien ab. Der Krigsrath aber beschloß: vorläufig wenigstens auf das Angriffssystem gegen Lissabon und Oporto zu verzichten, welches bei seinem schlechten Erfolg nur die Armee demoralisirt und das Volk in politische Gleichgültigkeit versenkt habe. Die von den Miguelisten aufgegebene Offensive wird nun von den Konstitutionellen ergriffen werden.

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, den 24. Okt. Seit gestern findet hier eine Art passiver Insurrektion der Schneidergesellen statt, deren Anzahl sich auf beiläufig 600 belaufen mag. Diese Leute, welche sich durch mehrere neuerliche Verordnungen gekränkt glauben, weigern sich bei ihren Meistern zur Arbeit zu gehen; und verlangen, wofern nicht ihren angeblichen Beschwerden alsbald abgeholfen werde, die Rückgabe ihrer Wanderbücher. Ersterm Verlangen hat die Polizeibehörde zu willfahren sich nicht bewogen gefunden, dem letztern aber nur durch Beifügung eines den widerspenstigen Geist der Gesellen beurkundeten Zeugnisses. Die Folge davon ist, daß sich die Meister in Verlegenheit wegen Ausführung ihrer Bestellungen befinden. Mehrere Arrestationen der Rädelsführer haben inmittelst Statt gefunden.

Am 24 d. M. wollte zu Augsburg ein Knecht des Pferdhändlers Kolb mit Wagen und Pferd den kürzesten Weg vom rechten zum linken Lechufer bei der Friedberger Brücke mitten durch den Strom nehmen, gelangte aber in eine solche bedeutende Tiefe, daß in wenigen Augenblicken von dem Knecht und dem ganzen Gespann nichts mehr gesehen werden konnte. Einige bei dem Brückenbau beschäftigte, entschlossene Tagwerker sprangen sogleich in den Fluß und in einen Kahn, und eilten zur Rettung nach. Es gelang dem Tagwerker Jos. Königsberger nur mit eigener Lebensgefahr, den Knecht noch lebend aus einer beträchtlichen Tiefe hervorzuziehen Andere Tagwerker zogen mit gleichem Muthe die beiden Pferde und den Wagen aus der Tiefe hervor. Das zuerst untergegangene Pferd war aber bereits todt.

Am 20. Nachts um 12 Uhr wurden zu

by Google

Hörnstein Ldg. Alzenau der ledige Johann Reising von Kölberau und der ledige Nik. Sattler aus Hörnstein in der Behausung des Gastwirths Carl durch die ledigen Burschen Johann Rus und Adam Brehm auf der Stiege und im Tanzplatz des benannten Hauses, ersterer durch drei Messerstiche in Hals und Rücken, letzterer durch einen Stich in die rechte Hand verwundet. Der Untersuchungsarzt hat diese Körperverletzungen als zum Theil sehr gefährlich bezeichnet. Keinerlei Wortwechsel war dem Verbrechen vorangegangen. Die Thäter sind arretirt.

Am 20. d. wurde zu Obereisenheim der Leichnam der aus Schweinfurt gebürtigen Maria Stiell, Ehefrau des Webermeisters Jak. Stiell, bei der Obereisenheimer Fähre am Mathufer gefunden. Die Unglückliche war vor einigen Wochen, nach dem Kindbette, bei Nachtzeit heimlich aus ihrer Wohnung entwichen und hatte sich in den Main gestürzt.

Am 21. d. hat sich der 63jährige Taglöhner Franz Leutmaier zu Untergiesing (bei München) erhenkt.

Am 6. d. wurde im Walde bei Deschendorf, Ldg. Herzogenaurach die Leiche einer unbekannten Mannsperson gefunden, von welcher eine neben derselben gelegene entladene Pistole und die Lage des Leichnams, dessen Gesichtszüge durch eine ungeheuere Schußwunde gänzlich zerstört worden sind, auf Selbstmord schließen lassen.

In der Nacht vom 21. auf den 22. brach in einem Bauernhause in Seierzhofen, Ldg. Buchloe, plötzlich Feuer aus, so daß in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Asche lag, ohne daß nur das Mindeste gerettet werden konnte. Unter andern zählt man 25 Stück Rindvieh und 8 Pferde, die dabei zu Grunde gingen.

In der sächsischen Ständeversammlung stellte neulich der Ritter Carl Ludwig v. Elterlein den Antrag, daß es den Sachsen gesetzlich gestattet werden möge, ihre Pferde zu schlachten und zu essen und nach Belieben zu verwenden.

Vor Kurzem wurde ein sehr elend und arm aussehender dreiundachtzigjähriger Mann in das Londoner Hospital gebracht. Als er zu Bett gebracht wurde, wollte er sich nicht entkleiden lassen, und als er endlich zur Erhaltung des Lebens eine Operation aushalten mußte, sträubte er sich wieder, sich ausziehen zu lassen, doch es mußte geschehen. Die Operation ging vor sich, und der Patient, der sich dem Tode nahe fühlte, ruft auf einmal nach dem Verwalter, nimmt aus dem Munde 9½ Souveränsdor, welche er offenbar während der Operation im Munde versteckt gehalten haben mußte, übergibt das Geld dem Gerufenen, verlangt ein Messer und schneidet aus seinem Rocke, welchen er sorgfältig unter das Kissen verborgen hatte, 96 halbe Souveränsdor, gibt an, daß er noch 4400 Gulden in der Bank stehen habe und ausserdem noch eine jährliche Rente von 700 Gulden besitze. Hierauf ging es zum Testamente. Drei Souveränsdor vermachte er den Wärtern; 550 Gulden sollten beim Begräbniß aufgehen, und das Uebrige sein Neffe bekommen. Als man bemerkte, die Summe zum Leichenbegängnisse sey zu hoch, erwiederte er, daß er nicht wünsche als der begraben zu werden, als welcher er gelebt hatte, das ist, als Vagabund. Wollten übrigens keine Leute mit der Leiche gehen, so sollte man nur Pferde mitführen.

Anzeige.

Ich erlaube mir die pflichtschuldige Anzeige, daß ich mein Wohnhaus und meine Apotheke zum goldenen Engel Lit. E. Nro. 29. allhier wegen ungünstigen Gesundheits-Verhältnissen an Herrn Apotheker Franz Schmid aus Harburg verkauft, und diese am 1. Oktober des gegenwärtigen Jahres von demselben in Besitz genommen worden sind.

Indem ich meinen hohen Gönnern, meiner verehrten Nachbarschaft und sämmtlichen Einwohnern meiner Vaterstadt hievon die gebührende Anzeige mache, erstatte ich zugleich meinen herzlichsten Dank für das, so viele Jahre lang genossene ehrenvolle Vertrauen, indem ich zugleich die Bitte beifüge: dieses Vertrauen auch auf meinen Nachfolger Herrn Schmid gütigst überzutragen, mir und meiner Familie hingegen ein geneigtes Andenken, und ein fortdauerndes Wohlwollen zu erhalten.

Regensburg den 30 Oktober 1833.

Johann Albrecht Harrer, gewesener Apotheker zum goldenen Engel allhier, wohnhaft Lit. E. Nro. 19.

Einem verehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich die Apotheke zum goldenen Engel auf dem Neuen Pfarrplatze von Herrn J. Harrer gekauft, und bereits ganz neu eingerichtet habe, und von nun an das Geschäft auf meine eigene Rechnung führe.

Mit der Bitte, das meinem Vorfahrer geschenkte Zutrauen nun auch auf mich überzutragen, verbinde ich das Versprechen, daß ich mir alle Mühe geben werde, sowohl durch gute und schnelle, als auch billige Bedienung dasselbe in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Regensburg den 30. Oktober 1833.

Franz Wilhelm Schmid, Apotheker zum goldenen Engel.

Theater-Nachricht.

Freitag den 1. Nov.: Der Müller und sein Kind. Ein Volksgemälde in 5 Akten, von Raupach.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 261. Freitag, den 1. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 27. Okt. Von der Ankunft des königl. bayerischen Gesandten (von Gasser) in Griechenland sind noch keine Nachrichten hier eingetroffen. Der königl griechische Gesandte am hiesigen Hofe, Fürst Karadja, hat Griechenland bereits im August, also vor den stattgehabten Arrestationen verschiedener griechischer Häuptlinge, verlassen. Hier eingetroffene Briefe aus Nauplia vom 15 und 18. Sept. bestätigen die erwähnten Verhaftungen, ohne jedoch über die Veranlassungen zu denselben vollkommenes Licht zu verbreiten, und ohne zu erwähnen, ob von der militärischen Gewalt Behufs derselben Gebrauch gemacht werden mußte oder nicht. Aegina wird als der Hauptsitz der Unzufriedenen angegeben, welchen letztern die bekannte Unabhängigkeitserklärung der griechischen Kirche benutzt zu haben scheinen, um ihren Anhang zu vergrößern, und das Volk gegen einzelne Mitglieder der Regentschaft aufzuwiegeln. König Otto ist nach allen Nachrichten noch immer der Trost und die Hoffnung aller Griechen; welches auch sonst ihre politischen Ansichten seyn mögen, in der Liebe zu ihm vereinigen sich alle Parteien. Den besten Beweis, wie selbst die neuerlichen Umtriebe einiger faktiösen Häuptlinge auf Seine Majestät nicht den entferntesten Bezug gehabt haben können, liefert die einundzwanzigtägige Reise des Königs, auf welcher die nachfolgenden Punkte besucht und in Augenschein genommen werden sollen. Die Abreise Seiner Majestät sollte am 21. Sept. Statt finden. Am ersten Tage wollten Seine Maj. Mittags in Tegea eintreffen, und das erste Nachtquartier sollte in Agiadocampo genommen werden; die zweite Nacht wollten Se. Maj. in Tripolitza zubringen und Mittags in Mantinea eintreffen; die dritte Nacht nochmals in Tripolitza, Mittag an der Quelle Francovryst; die vierte Nacht in Sinano, Mittag in Megalopolis; die fünfte Nacht in Leontari, Mittag an der Quelle Kephalovryst; die sechste Nacht in Goritza, Mittag am Eurotas; die siebente Nacht in Mistra, Mittag in Sparta; die achte Nacht in Mistra; die neunte Nacht in Gythion oder am Bord (Marathonisi) von Calamata nach Messene, Mittag am Aris; die zehnte Nacht im Kloster Vulkano, Mittag in Messene (Mavromati); die eilfte Nacht in Nisi; die zwölfte Nacht in Gargliano; die dreizehnte Nacht in Cyparyssia; die vierzehnte Nacht in Phigalia, (Paolitza) Mittag im Tempel des Apollo; die fünfzehnte Nacht in Andritzena, Mittag in Ag Jani; die sechszehnte Nacht in Aepra Spitia, Mittag in Olympia; die siebenzehnte Nacht in Pyrgos oder am Bord, Mittag in der Metocht; die achtzehnte Nacht in Megaspilia oder Kalavrita; die neunzehnte Nacht in Silos, Mittag in Phonia; die zwanzigste Nacht in Castania; die einundzwanzigste, Mittag in Konia, Abends in Nauplia. — Das letzte hier eingetroffene Regierungsblatt des Königreichs Griechenland vom 8. Sept. enthält eine Verordnung, den Geschäftsgang der Synode, und ein Rundschreiben die Erklärung der Instruktionen über Zehenterhebung betreffend.

Oesterreich

Wien, den 23. Okt. Der ursprüngliche Vorschlag hinsichtlich des Ortes, wo die Ministerkonferenzen über die deutschen Angelegenheiten statt finden sollen, dürfte vielleicht eine Abänderung erleiden und eher Dresden oder Prag dazu gewählt werden, was vorzüglich von preuß-

sischer Seite gewünscht worden seyn soll. — Der siebenbürgische Landtag wird nun in Folge eines Handschreibens Sr. Maj. des Kaisers nicht statt haben.

Niederlande.

Brüssel, den 23. Okt. Seine Heiligkeit der Pabst Gregor XVI. hat an Seine Majestät den König folgendes Glückwünschungsschreiben wegen der glücklichen Entbindung der Königin und der Geburt des Erbprinzen gerichtet: „. . . . . Ew. Maj. durfte nicht nur, wie Sie selbst in Ihrem liebevollen Schreiben sagt, hoffen, daß Wir Theil an der Freude nehmen würden, die Ihr die glückliche Entbindung Ihrer Gemahlin, unserer vielgeliebten Tochter in Jesu Christo, verursache; sondern Sie durfte sich davon überzeugt halten. Es war in der That unmöglich, daß Wir, der Wir aus der Tiefe Unseres Herzens von Gott alles Heil und Glück für Ew. Maj. und für Ihre königliche Gemahlin erbitten. Uns nicht lebhaft über dieses Ereigniß gefreut hätten, das Wir für Ew. Maj., Ihre Familie und Ihr Volk als die Quelle des größten Glücks erkennen. Wir schöpfen dieses Zutrauen aus der Kraft des Sakraments, welches den neugebornen Prinzen vermittelst des Wassers und des heiligen Geistes wieder geboren hat, aus der katholischen Religion, die ihm die Liebe zum Guten einflößen wird, und aus den Gebeten der tugendhaften Männer, mit denen Wir Unsere heißesten Bitten vereinigen. Daher wiederholen Wir, daß diese Nachricht Uns höchst angenehm war, und wir wünschen Ihnen von Herzen Glück, indem Wir Gott, den Vater der Erbarmungen bitten, daß Er Sie in Seinen Schutz nehme, daß Er Ihnen alle Wohlfahrt zu Theil werden lasse, und daß Er Ew. Maj. mit Uns durch eine vollkommene und dauerhafte Freundschaft verbinde. Gegeben zu Rom, den 16 Sept. 1833. Im dritten Jahre Unseres Pontificats.

Brüssel, den 25. Okt. Zuverlässige Nachrichten von der Gränze bestätigen, daß kein Anschein von einer Militärexpedition nach Maestricht ist. In der holländischen Armee werden täglich Beurlaubungen ertheilt. Wohl aber sollen die Unterhandlungen wegen der Ablösung der Maestrichter Garnison erneuert werden.

Großbritannien.

Die Morning-Post drückt sich in Betreff der Mission des Fürsten von Schwarzenberg nach dem Haag u. A. folgendermassen aus: Die durch die nordischen Mächte dem Fürsten von Schwanzenberg bei seiner Abreise nach dem Haag gegebenen Instruktionen sind, wie wir vernehmen, ohne alle Beschränkung den sämmtlichen Mitgliedern der Konferenz mitgetheilt worden, indem man überzeugt war, daß nichts sich in derselben finden könne, was geeignet sey, den mindesten Verdacht gegen die Aufrichtigkeit der Regierungen, von welchen diese Instruktionen ausfließen, oder den geringsten Zweifel in Rücksicht ihres wahrhaften Wunsches erzeuge, endlich die langen Zwistigkeiten zwischen Holland und Belgien auf eine billige und befriedigende Weise sich ausgleichen zu sehen. Weder die Ausdrücke, noch der Sinn dieser Instruktionen können irgend eine Klage von Seiten der in der Londoner Konferenz repräsentirten Regierungen veranlassen. Indessen versichert man, obgleich sich keine Klage in Betreff der Instruktionen erhoben hat oder erheben kann, nichts destoweniger, daß die Minister Frankreichs und Englands bei dieser Gelegenheit ihren Verdruß und ihre Unzufriedenheit nicht haben verbergen können. Sind unsere Erkundigungen richtig, so athmen diese Instruktionen die vollkommenste, die herzlichste Freundschaft für den König der Niederlande; sie enthalten nicht den mindesten Tadel wegen des frühern Benehmens seiner Regierung, noch die geringste Drohung in Zukunft in irgend einer Weise die Freiheit des Wirkens schmälern zu wollen, die jedem unabhängigen Staate zusteht. Sie drücken, wie man erwarten mußte, den lebhaften Wunsch aus, endlich die noch streitigen Punkte festgestellt zu sehen, aber, was die Interessen Hollands betrifft, durch eine Ausgleichung unter guten und billigen Bedingungen; man vermeidet jedoch darin jeden Ausdruck, aus welchem man die mindeste Folgerung ziehen könnte, daß die nordischen Mächte den Wunsch hegten, der König der Niederlande zu irgend einer Maaßregel zu zwingen, die seiner Meinung nach, das Wohl seiner Unterthanen oder die Unabhängigkeit seiner Staaten gefährden würde.

London, den 15 Okt. Aus den Fabrikgegenden erhalten wir fortwährend die erfreuliche Nachricht, daß alle Gewerbe in nützlicher Thätigkeit begriffen, und alle Arbeiter, mit hinlänglichem Lohne, beschäftigt, sind. Auch in der Handelswelt herrscht viel Leben, obgleich man über Geldmangel klagt. Hierüber darf man sich aber nicht wundern, weil, bei einer erneuerten Thätigkeit, wie man sie in diesem Augenblicke in allen Handels- und Gewerbsfächern sieht, nothwendig alle Geldvorräthe in Anwendung gekommen seyn müssen, so daß auch nicht mehr so viel Luft vorhanden seyn kann, Gelder in Staatspapieren zu verstecken, und diese daher auch nothwendig im Preise fallen mußten. Dabei ist die Ernte im Durchschnitt so gut ausgefallen, daß wir im Laufe des Jahres wohl wenig auswärtiges Getreid bedürfen werden. Alles dieses erhält das Volk zufrieden und ruhig, nnd es läßt sich sogar hoffen, daß bei dieser allgemeinen politischen Ruhe die hiesigen Anti-Steuer-Unianisten es nicht

mit ihrem Widerstande aufs Aeußerste treiben werden; besonders da der Stand des eben abgelaufenen Finanzjahres es um so wahrscheinlicher macht, daß die Regierung in der nächsten Sitzung die direkten Steuern wird vermindern können.

Frankreich.

Paris, den 24. Okt. Die französische Regierung soll, dem Courrier français zufolge, den in Frankreich lebenden Chefs der spanischen konstitutionellen Partei Vorstellungen gemacht haben, sich mit der Regierung der Königin wieder auszusöhnen, da sie ja doch noch immer nicht so absolutistisch sei, wie die von Don Carlos zu gewärtigende. — Auf der andern Seite versichert das Journal du Commerce, daß in Paris mehreren spanischen Flüchtlingen Schwierigkeiten gegen ihre Rückkehr in die Heimath gemacht worden seyen.

Man ließ heute an der Börse eine Proklamation Don Carlos cirkuliren, die einigen Eindruck auf die Spekulanten zu machen schien. Man sagte, daß die Regierung Nachrichten von Madrid erhalten habe, welche für die Königin nicht sehr günstig lauteten. Man sprach auch von dem Erscheinen des Pfarrers Merino, von einem Aufstande in Arragonien und von der Einnahme von Requinenza durch die Carlisten. Durch ein Dekret vom 17. d., welches in der Madrider Zeitung sich befindet, sind alle Güter Don Carlos eingezogen. Dieß Dekret versetzt die Partei der Königin in den Nachtheil einer Initiative direkter Feindseligkeit gegen Don Carlos, der sich nirgens bisher gezeigt, und seine Anhänger für sich hat handeln lassen, ohne selbst herzutreten.

Bayonne, den 17. Okt. Man erwartet hier nicht über 8000 Mann unter General Harispe mit den Brigadegeneralen Nogues und Leydet, und hat die Spanier zur Rückkehr in ihr Vaterland gezwungen. Man hört auch allgemein, daß Saarsfield (?) mit 16 000 Mann sich für Don Carlos erklärt und den Marsch gegen Madrid angetreten haben soll.

Paris, den 24. Okt. Heute erhielt man die Thronrede, womit der König von Holland die Generalstaaten eröffnet hat. Es ist nicht recht klar, ob man daraus eine Beilegung oder Fortdauer der Differenzen mit Belgien schließen soll; der König verspricht indessen, daß binnen wenigen Tagen umständlichere Mittheilungen an die Versammlung gelangen sollen. Die holländischen Notirungen der Fonds kommen unverändert. Was Spanien betrifft, so zweifelt man noch, ob die Madrider Truppen in Vittoria eingerückt sind. Ich habe einige Briefe aus Bayonne gesehen, worin nichts davon gemeldet wird. Die Angabe ist also wohl zu voreilig. Demnach würde die gewöhnliche Post wieder länger ausbleiben. Grund genug zu der übrigens nicht starken Baisse an der heutigen Börse wo man auch wieder von der Proklamation des Don Carlos und dem unterdrückten Komplotte zu St. Sebastian sprach. Im Ganzen lauten die neuesten Nachrichten aus Spanien nicht vortheilhaft, lassen aber doch eine bessere Wendung hoffen. — In einigen Kreisen spricht man viel von dem republikanischen Manifeste des Vereins der Menschenrechte. Der Verein hatte gewiß Unrecht, damit gerade in diesem Augenblicke aufzutreten, wo man wegen Spaniens nicht an ihn denken kann. Später wird sich Gelegenheit zu Nachtragung einiger geschichtlicher Details finden.

Wir vernehmen, daß die Tribüne einen prächtigen Ehrensäbel, mit republikanischen Trophäen geschmückt, erhalten hat, den Hr. Ludwig Bonaparte Sohn ihr geschickt. „Es ist, sagt er, ein Unterpfand der Liebe für die Preßfreiheit." Dieser Säbel wird verlooset werden, und die Zettel wird man im Büreau der Tribüne austheilen. Den Ertrag dieser Lotterie hat der Geber zur Bezahlung der Geldbußen bestimmt, die diesem Journal kürzlich auferlegt worden sind.

Paris, den 24 Okt. Die Nachrichten aus den baskischen Provinzen sind heute verwirret und widersprechend. Es ist schwer, aus diesem finsteren Chaos von Märschen und Gegenmärschen der Insurgenten, Truppen und Guerillas, welche sich in allen Richtungen durchkreuzen, und welche bis jetzt noch auf keinem Punkte zu einem entscheidenden Treffen gekommen sind, die Wahrheit herauszufinden. Das erste, wahrhaft wichtige Ereigniß, wird das Zusammentreffen der Insurgenten und der Truppen, welche von Madrid herziehen, am Ebro seyn. Alles zeigt an, daß sich der Kampf zu Gunsten der Königin entscheiden wird.

Der Constitutionnel sagt: Auch wir möchten Valdes, Mina, San Miguel rathen, zu thun, wie El Pastor gethan, und ihren Groll dem Feinde gegenüber zu vergessen. Ihre Sache ist in Gefahr; und die Gefahr vereinigt die Männer von Herz; wir wollen ihnen aber nicht rathen, wie die ministeriellen Journale, über die Zukunft der Konstitution dem Hrn. Zea zu vertrauen Mögen sie sich ans Werk machen, und mit Muth daran arbeiten. In einer Zeit der Revolution verlangt man keine Garantie von seinen Verbündeten; man nimmt sie, indem man sie mit seinem Blute bezahlt. Wenn der Bürgerkrieg nur ein halbes Jahr in Spanien dauerte, so würde kein anderes Heil für die Regentin seyn, als daß sie die ganze Kraft der konstitutionnellen Partei um ihren Thron sammelte. Die Garantien würden dieser Partei von selbst mit der Gewalt kommen; denn die

Digitized by Google

Regentin ist jetzt, trotz ihres Manifestes, schon zu weit vorgerückt, als daß sie zurücktreten könnte, und es hängt von den Umständen ab, diese Bewegung zu beschleunigen

Spanien.

In St. Sebastian soll eine Meuterei ausgebrochen seyn, in deren Folge General Castagnon einen Theil der Citadelle den Carlisten einräumen mußte. Bei Quintanapalla soll es zwischen den Truppen von Madrid und denen von Vittoria zum Gefechte gekommen seyn. Vareseguy, Valdes-Spina, Zabala, Batiz und andere Carlistenchefs sollen von der Königin geächtet worden seyn.

Der Vicekönig von Navarra Don Antonio de Sola hat seine Provinz in einer zu Pampeluna am 14. Okt. erlassenen Proklamation zu Gunsten der Königin in Belagerungszustand erklärt. Diese Proklamation ward durch die große Aufregung in Pampeluna und den geringen Eindruck, den Santos-Ladron's Hinrichtung gemacht hat, hervorgerufen.

Portugal.

Das Journal de Paris meldet in seinem ministeriellen Bulletin: Die Ceres ist am 21. Oktober aus dem Tajo in Brest angekommen. Wir erfahren durch sie, daß Don Miguel's Armee, lebhaft verfolgt und in ihren Stellungen gedrängt, am 11. den Rückzug gegen Santarem mit Tagesanbruch begonnen hat.

Brasilien.

Hr. Antonio d'Andrade erklärt in den Times, daß das Gerücht, welches seiner Reise, nach Lissabon den Zweck unterlegte, Don Pedro aus Auftrag zu bitten, nach Rio de Janeiro zurückzukehren, vollkommen erlogen sei, mithin auch die ablehnende Antwort, welche Don Pedro ihm gegeben haben sollte. Er sei nach Europa gekommen, um Frankreich und Italien zu besuchen; als er aber beim Landen zu Falmouth hörte, daß Don Pedro sich zu Lissabon befinde, fürchtete er für seinen Bruder, der ein Anhänger Don Miguels ist, und da seine Familie Don Pedro wichtige Dienste geleistet habe, und noch leiste, indem sein Bruder Erzieher der Söhne des Kaisers sei, so sei er nach Lissabon geeilt, um seinem Bruder bei Don Pedro nützlich zu werden. Das sei sein Zweck gewesen, und den habe er auch erreicht. Ob der Thron Don Pedro's II., so schließt Herr Andrade sein Schreiben, fest oder nicht fest stehen, ob die monarchische Regierungsform in Brasilien fortdauern oder aufhören soll, hängt nicht von dem Willen Don Pedro's ab, sondern einzig nur von der brasilianischen Nation, als der souveränen Gewalt.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, den 31. Okt. Vergangenen Montag wurde in der Nähe der Stadt der Leichnam eines im Wasser verunglückten Reisenden aus Worms (Hr. v. Busch) gefunden. Er wollte seine Verwandten in Ungarn besuchen.

Zu Amberg wird eine Gewerbschule errichtet, welche vorläufig aus einem einzigen Lehrkurse zu bestehen hat.

München, den 29 Okt. Vorgestern hat sich hier ein trauriger Fall ereignet. Ein Zögling des königl. Kadetenkorps war damit beschäftiget, den Schuß aus einer Pistole herauszuziehen; die Pistole entladete sich und brachte demselbrn eine so gefährliche Wunde bei, daß man an seinem Aufkommen zweifelt

Nach dem Befehle Sr. Maj. des Königs soll nunmehr auch im Oberdonaukreise ein historischer Verein nach dem Muster jener des Rezat-, Ober- und Untermain- und des Regenkreises gebildet werden, dessen zu entwerfende Satzungen zur Prüfung und allerhöchsten Genehmigung vorzulegen sind.

Speyer, den 26 Okt. Die Lottobehörde hat die Appellation gegen die 38 Damen von Neustadt zurückgenommen, was man mit Vergnügen als einen den obwaltenden Verhältnissen sehr angemessenen Schritt anzeigt. — Die Sache des Dr. Siebenpfeiffer wird am 2. Nov. vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Frankenthal zur Verhandlung kommen.

Der unlängst erwähnte Findling, der im protestantischen Armenhause in Augsburg gelegt wurde, ist in der Nacht vom 23. auf den 24. Oktober gottselig entschlafen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 5 Nov.: Tanz-Unterhaltung.
Der Gesellschafts-Ausschuß

Anzeige.

Die Tonkünstler Jos. Theuerkauf und C. Kraushofer, von Wien, welche Montag den 28. Oktober sich bei Herrn Bierbrauer Löw in der Ostengasse hören lassen sollten, bitten die sämmtliche Gesellschaft wegen eingetretener Hindernisse um Vergebung, und versprechen morgen Samstag den 2. November im Saale des Obengenannten das geschehene Vergehen durch ihre Produktion gut zu machen und bitten daher um geneigten Zuspruch. Zum Schluß der Produktion wird Jos. Theuerkauf eine große polnische Kriegs-Arie mit Begleitung der Militärmusik des k. 4. Linien-Infanterie-Regiments vorzutragen die Ehre haben. Der Anfang ist um 7 Uhr.

In Lit. E. Nro 56. über zwei Stiegen ist ein meublirtes freundliches Monatzimmer mit der Aussicht auf den neuen Pfarrplatz täglich zu verstiften.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 262. Sonnabend, den 2. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 30. Okt. Se. k. Hoheit der Kronprinz von Bayern sind, zur größten Freude der erhabenen Königsfamilie und sämmtlicher Residenzbewohner, von Höchstihrer Reise nach Italien, Griechenland und dem Oriente, vorgestern Abend in erwünschtestem Wohlseyn zurückgekehrt.

JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Carl und dessen durchlauchtige Gemahlin haben gestern die Rückreise von Tegernsee nach Wien angetreten.

Durch die Gnade Sr. Maj. des Königs und durch den bewährten Gemeinsinn der Stadtgemeinde Schweinfurt haben die Studienanstalten dortselbst ihre Vervollständigung in der Art erhalten, daß nunmehr ein vollständiges Gymnasium und eine vollständige lateinische Schule mit 4 Klassen in Schweinfurt bestehen.

Das königl Ober-Appellations-Gericht hat als Kassations- und Revisions-Gericht für den Rhein-Kreis das Kassationsgesuch des königlichen General-Staatsprokurators gegen die von Seite des Appellationsgerichtes im Rheinkreise auf Berufung der Advokaten Friedrich Eugen Butenschön und Friedrich Jakob Pauli zu Frankenthal verfügte Aufhebung des Urtheiles des Frankenthaler Bezirksgerichtes gegen jene beiden Advokaten, wodurch denselben Rüge und Verweis zuerkannt worden, angenommen, und daher besagtes Urtheil des Frankenthaler Bezirks, als Zuchtpolizeigerichts bestätigt, Beklagte aber ausserdem in die Kosten der Appellations-, so wie der Kassations- und Revisionsinstanz verurtheilt.

Darmstadt, den 26. Okt. Gestern war Sitzung des Staatsrathe. Die Frage kam wiederholt vor: ob Dr. Wilhelm Schulz dahier seinen Gerichtsstand vor dem Hofgerichte der Provinz oder vor dem Kriegegerichte habe? und der Staatsrath entschied sich wiederholt für das Letztere. Doch soll eine kleine Minderzahl für Verweisung der Sache an das Hofgericht gewesen seyn. — An dem Theile des Residenzschlosses, den Se. Hoheit der Erbgroßherzog nach seiner Vermählung bezieht, wird fortwährend gearbeitet und eingerichtet. — Am 3. November werden die Opernvorstellungen im hiesigen Hoftheater ihren Anfang nehmen. Es finden etwa 36 den Winter hindurch Statt. Der Zudrang von Abonnenten ist sehr groß.

Niederlande.

Amsterdam, den 21. Okt. Darf man anders Gerüchten Glauben schenken, so wäre unsere Streitfrage mit Belgien ihrer endlichen Ausgleichung dermalen näher gerückt, als je zu einer frühern Zeit. In Folge der Sendung des Fürsten Felix von Schwarzenberg nämlich soll König Wilhelm sich nunmehr wirklich entschlossen haben, die ersten Schritte wegen Luxemburgs bei dem hohen deutschen Bundestage zu thun. (Dieses wird auch von dem Handelsblad bestätigt.) Dagegen aber habe sich die belgische Regierung bereitwillig erklärt, die erste halbjährige Rate der gemeinschaftlichen Schuld an Holland abzutragen. Diesen Gerüchten, die besonders an unserer Börse seit ein paar Tagen sehr beglaubigt sind, hat man es denn auch, nebst der Gewißheit, es würden die Minister keine Anleihe in Vorschlag bringen, zuzuschreiben, daß unsere einheimischen Fondskurse neuerdings einen bedeutenden Aufschwung genommen haben. Zwar lautet nun die in dem Augenblicke bekannt gewordene Eröffnungsrede der

Digitized by Google

Generalstaaten in politischer Beziehung eben nicht gar günstig; indessen wird selbst die darin enthaltene, auf Hollands äußere Verhältnisse hindeutende, Stelle, die verschiedene Auslegungen zuläßt, im Allgemeinen als eine Vorherverkündigung der königl. Willensentschließung, der Herstellung des Friedens einige Opfer zu bringen, verstanden, und somit erhält sich fortwährend die Hoffnung, welche die vorerwähnten Gerüchte zuerst hervorgerufen hatten. Möge der Erfolg diese Hoffnungen nicht abermals täuschen; denn bei aller Anhänglichkeit Nordniederlands an das angestammte Fürstenhaus, wird doch der Wunsch immer reger, daß dieses ein bloßes Interesse der regierenden Familie, dem der Nation unterzuordnen sich bewogen finden möchte.

Großbritannien.

London, den 23. Okt. Der Pike ist gestern in Plymouth angekommen. Er verließ Lissabon am 13. d. und brachte die Nachricht, daß am 10. d. der Herzog von Braganza in Person die Truppen gegen Don Miguel geführt und diesen zum Rückzuge gezwungen habe; Don Miguel habe sich schon am 12. gegen Santarem gezogen, und solle hierbei 2000 bis 3000 Mann verloren haben. Den Verlust der Gegner kannte man noch nicht, nur befanden sich, als der Pike Lissabon verließ, daselbst bereits 700 Verwundete. Saldanha kommandirte bei jener Affaire den linken, Villaflor den rechten Flügel Don Pedros. Don Miguels Truppen sollen sich besser gehalten haben, als die Gegner erwarteten. Admiral Napier ist nach Villa-Franca vorgerückt.

Graf Funchal hat heute dem Könige sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter der Königin von Portugal übergeben.

Frankreich.

Paris, den 25. Okt. Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid bis zum 16 dieß erhalten. Nach ihnen glaubte man Don Carlos noch immer in Portugal bei Alcantara an der Gränze. Er soll an den Generalkapitän von Estremadura und an den Rath von Castilien geschrieben haben, um sie sich geneigt zu machen, von ersterem aber eine abschlägige Antwort, und von letzterem die Nachricht von der Konfiskation seiner Güter zugeschickt erhalten haben. Durch Dekret vom 11. hat die Königin den ehemaligen Erzbischof von Mexiko in Abwesenheit des Kardinals Marco y Catalan zum Mitglied des Regentschaftsrathes ernannt. Ein anderes Dekret beruft zu gleichem Amte an die Stelle des durch Krankheit verhinderten Caro den von Ferdinand testamentarisch substituirten Don Nicolas Garelli. Marquis Ceralbo ist Oberstallmeister geworden. Man sprach ferner davon, daß der Herzog von Castro Terreyno die Befehlshaberstelle über die Gardehellebardiers, und General Quesada das Vicekönigthum über Navarra erhalten würde.

Das Journal de Paris gibt Folgendes in seinem ministeriellen Bulletin: Depeschen aus Barcellona vom 21. dieß melden, daß Catalonien fortwährend ruhig ist und viele Freiwillige für die Königin waffnet. — Wir erfahren durch einen Brief aus Bayonne, dessen Glaubwürdigkeit wir verbürgen, daß am 23. ein kleines Gefecht zwischen Castagnon und den Carlisten von Biscaya und Alava bei Tolosa Statt gefunden hat und letztere mit Kraft zurückgeworfen worden sind. — Einem Briefe aus Bordeaux zufolge, wären die von Madrid abgeschickten Truppen nach der Niederlage der Gegner in Vittoria eingerückt und hätten sich dort festgesetzt.

Der Eclaireur de Toulon vom 19. Okt. erklärt sich für ermächtigt zu der Bekanntmachung daß die Regierung befohlen habe, den Carlo Alberto wegzunehmen, wenn er sich wieder in einem französischen Hafen zeigen würde.

Paris, den 25. Okt. Ein ausserordentlicher Kurier aus Brüssel ist heute in den Tuillerien angelangt. Ihre Maj. der König und die Königin der Belgier werden in Paris am nächsten Sonntage bestimmt erwartet.

Lord Granville und Graf Pozzo di Borgo hatten heute mit dem Herzog von Broglie im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine lange Konferenz. Wir wissen nicht, sagt das Journal du Commerce, ob, wie sich das Gerücht an der Börse verbreitete, sie zum Gegenstande hatte, dem französ. Kabinet zu notificiren, sich in den holländisch-belgischen Angelegenheiten jeder thätigen Intervention in Zukunft zu enthalten.

Dem Schreiben eines französischen Offiziers aus Bugia vom 8 Okt. zufolge, ist der Krieg, den die Franzosen mit den Arabern daselbst führen, ein wahrer Vernichtungskrieg: jedem Franzosen, der in die Hände der Beduinen fällt, wird der Kopf abgeschnitten; umgekehrt wird jeder gefangene Araber von den Franzosen erschossen.

Paris, den 25. Okt. Zu jeder andern Zeit würde man die neuesten Vorfälle in Portugal, wo Don Pedro endlich seinem Zögerungssysteme entsagt, und den Miguelisten eine vielleicht ganz entscheidende Niederlage beigebracht hat, als eine Hauptbegebenheit betrachtet haben. Jetzt aber bespricht und beurtheilt man diese Nachricht nur wegen ihrer Verbindung mit der spanischen Angelegenheit, die seit drei Wochen alle Gemüther in heftiger Bewegung hält. Die Wechselwirkung der spanischen und der portugiesischen Ereignisse ist jetzt natürlich ganz anderer Art, als noch kurz vor dem Tode

Digitized by Google

des Königs Ferdinand. Im vorigen Monat würden bei einem Siege der Dona Maria Viele die Intervention Spaniens und deren Folgen besorgt haben; jetzt fällt diese Furcht weg; das spanische Kabinet hat die Dona Maria anerkannt. Gegenwärtig ist hingegen ein Sieg der Dona Maria zugleich ein Sieg der neuen Regierung in Madrid. Sehr mächtig wird die Schlacht und der Rückzug Don Miguels in Spanien wiederhallen; man wird daselbst einsehen, daß die apostolische Partei nicht sehr auf Don Carlos und auf Bourmont zählen könne, die nunmehr in ihrem Rücken durch die Pedristen eben so in Gefahr sind, als von der spanischen Seite durch General Sarsfield. Wird hiedurch die Pacification der Halbinsel erleichtert, so kann man daraus zugleich die beste Hoffnung hinsichtlich der allgemeinen europäischen Politik schöpfen; denn ist erst die neue Regierung in Spanien befestigt, so hören die Einwendungen auswärtiger Kabinette auf, oder verlieren wenigstens an Kraft, da außer Frankreich und England alsdann auch die konsolidirte Regierung Spaniens sich den Vorstellungen widersetzen würde. So scheint nicht blos die französische Regierung, sondern auch die Böse diese Verhältnisse anzusehen. Die Rente nahm einen Aufschwung. Die spanischen Dreiprozents stiegen beinahe 1½ Fr., die französischen Dreiprozents bis 74, 45. So hoch standen letztere seit acht Tagen nur einmal. Auch die speziellern Nachrichten aus Spanien lauten heute günstiger, und wenn der Moniteur unverzeihlicher Weise, nach einem Briefe, dessen Datum er nicht citirt, und den er durch die telegraphischen Nachrichten beurtheilen konnte, sich bisher in der Angabe vom Einzuge der Truppen der Königin in Vittoria irrt, so scheint es doch, daß auch dieser Erfolg des neuen spanischen Thrones sich bald verwirklichen wird.

Paris, den 25 Okt. Der Postdirektor Comte ist von seiner Reise nach Deutschland und Belgien zurückgekommen. Er soll seine Sendung mit Glück erfüllt haben. — Herr Ouvrard, der aus einem Generallieferanten ein apostolischer Politiker wurde, hatte sich nach einem längeren Aufenthalte bei dem König von Holland und nach Reisen über London, Frankfurt und Rom nach Töplitz zurückgezogen. Neuerdings kam er nach Piemont, entweder um den Hof von Turin zu besuchen, oder um mit der Gräfin Lucchesi-Palli zusammen zu kommen. Auf Verlangen des französischen Gesandten muß er nun das Land verlassen und sich zu Genua einschiffen, von wo er sich wahrscheinlich nach Catalonien begeben wird, wo er seinen edeln Freund, den Marschall Bourmont, zu treffen meint. Man sagt, es sey bei ihm eine Korrespondenz aufgefunden worden, in welcher unter vielen andern auch die Namen Thiers, Mignet, Berryer sich finden. Wir wissen übrigens nicht, wie weit diese Angabe Glauben verdient.

Italien.

Ancona, den 7. Okt. Ein am 6 aus Corfu angekommenes Fahrzeug hat die Nachricht gebracht, daß die Insel Tinos in vollem Aufstande ist.

Portugal.

Auszug aus dem Schreiben einer ausgezeichneten Person, unmittelbar in Don Pedros Gefolge. Lissabon, den 12. Okt. Der Feind verlor am 10. nach fünfstündigem Kampfe alle seine Positionen und neun Stück schweres Geschütz. Er begann seinen Rückzug auf der Straße von Lumiar. Don Miguel floh aus dem Pallaste von Lumiar, und ließ alle seine Wägen und Alles was er aus dem Patriarchen- und dem Ajudapallaste genommen hatte, ja selbst seine Toilette zurück. Der Kaiser blieb in den Linien, und die zwei Marschälle bivuakirten in den starken Positionen, welche der Feind besetzt gehabt hatte. Am 11. um ein Uhr begann der Feind aus dem Dorf St. Andriao nach Loures zurückzuziehen, und unsere Armee folgte ihm. Der Kaiser war im Pallaste von Lumiar, und wandte sich gegen Loures, wo zwei Angriffe statt hatten, einer um zwei Uhr, der andere um fünf — sehr heftige Kanonade und wiederholte Kavalleriechargen. Ihr Zweck war, ihren Rückzug zu decken, den sie mit großem Verlust auf dem längsten Wege durch Tojal gegen Santarem bewirkten, da sie nicht im Stande waren, über Sacavem zu gehen, weil dahin (es liegt bekanntlich hart an der Tajobucht) Admiral Napier 500 Mann in zwei Briggs mit zehn Kanonenbooten gesandt hatte. Diese Kanonenboote können nöthigenfalls bis Santarem (bekanntlich gleichfalls am Tajo liegend) gesandt werden. So ist der ganze Termo von Lissabon frei bis Obidos und Peniche. Heute fand ein Konseil statt, worin beschlossen ward, daß unsere Armee den Feind verfolgen sollte. Der Kaiser verließ Lissabon heute früh wieder, um mit der Armee zu gehen. Es ist heute sein Geburtstag; die Gala bei Hof ward aber verschoben. Den Verlust des Feindes mit Genauigkeit zu schätzen ist unmöglich; er wird auf etwa 3000 Mann angeschlagen; auch der unserige war sehr schwer — zwischen 5 und 600. Obrist Torres fiel, und zwei Obristlieutenants nebst einer großen Zahl anderer Offiziere jeden Rangs wurden verwundet. Wir machten sehr viele Gefangene, und viele Offiziere und Gemeine treten zu uns über. Miguel verließ seine Verwundeten und Kranken in den Spitälern in ganz elendem Zustande; Don Pedro zeigte aber die größte Sorgfalt für sie, und die Todten befahl er zu begraben.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

München, den 31. Okt. Der berüchtigte Joseph Mayer vulgo Tambour Mayer wurde zu 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt und an das hiesige Strafarbeitshaus abgeliefert. Derselbe ist seiner vielen Gaunereyen wegen allgemein bekannt, und war der öffentlichen Sicherheit sehr gefährlich. Bei der bei seinem Eintritt vorgenommenen Durchsuchung fand man in den Sohlen der Schuhe bei dieser Untersuchung 10 Goldstücke (Napoleonsd'or) und 20 Sechserstücke eingenäht. Abermals ein Beweis, mit welcher Vorsicht und Genauigkeit Beamte einer solchen Anstalt verfahren müssen, um solche Gauner gänzlich für die menschliche Gesellschaft unschädlich zu machen.

Das Hausiren mit Schwarzwälder Uhren ist den nicht patentisirten In- und allen Ausländern im Königreich Bayern verboten

In Augsburg befindet sich nunmehr auch ein griechischer Werbeoffizier.

Zu Erlangen wurden am 25. Okt. zwei Studenten, wegen Theilnahme an einem Duell arretirt.

Doktor Wirth war auf den 18. Okt. zu Zweibrücken wiederum vorgeladen, erzielte aber durch Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses abermals eine Vertagung.

Am 21 v. M. fiel die 7jährige Tochter des Glaspolierers B. Römisch auf der Glasschleife, Ldg. Weiden, in die vorbeifließende Waldnaab und ertrank. Der Leichnam wurde erst am 22. früh 8 Uhr aus dem Wasser gezogen.

Am 24. v. M. Mittags 12 Uhr ermordete der Söldner Joseph Haaß von Habertshausen, Ldg. Schrobenhausen, sein Eheweib Franziska in seiner Wohnung und in Gegenwart seiner vier Kinder, wahrscheinlich aus religiösem Fanatismus. Der Mörder ist in den Händen der Justiz.

Am 16. Okt. fand man den Soldaten M. Wierling vom 2. Jägerbataillon, Ochsenwirthssohn von Harthausen, in dem Walde ohnweit Harthausen todt. Die vorgenommene gerichtliche Untersuchung ergab, daß sich derselbe mit seinem Stutzen durch den Mund selbst erschossen habe.

Amerikanische Blätter melden, daß die Cholera in der Hauptstadt Mexico, bei einer Bevölkerung von 180 000 Seelen, 16,000 Menschen weggerafft habe.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 5. Nov.: Tanz-Unterhaltung.
Der Gesellschafts-Ausschuß

Anzeige.

Die Tonkünstler Jos. Theuerkauf und C. Kraushofer, von Wien, welche Montag den 28. Oktober sich bei Herrn Bierbrauer Löw in der Ostengasse hören lassen sollten, bitten die sämmtliche Gesellschaft wegen eingetretener Hindernisse um Vergebung, und versprechen heute Samstag den 2. November im Saale des Obengenannten das geschehene Vergehen durch ihre Produktion gut zu machen und bitten daher um geneigten Zuspruch. Zum Schluß der Produktion wird Jos. Theuerkauf eine große polnische Kriegs-Arie mit Begleitung der Militärmusik des k. 4. Linien-Infanterie-Regiments vorzutragen die Ehre haben. Der Anfang ist um 7 Uhr.

Therese Lindmeyer, mechanische Künstlerin aus München, wird Samstag den 2. Nov. im Saale des Gasthofes zum goldenen Engel eine mechanische Vorstellung aus dem Gebiete der Physik und natürlichen Magie zu geben die Ehre haben, wozu sie einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige macht, und empfiehlt sich zu einem gütigen zahlreichen Zuspruch. Das Nähere sagt der Anschlagzettel.

Das Naturalien- und Kunst-Kabinet im Saale zum goldenen Ritter, welches aller Orten mit Zufriedenheit gesehen worden ist, kann noch heute, wie bisher, von früh 10 bis Abends 9 Uhr, und morgen Sonntag den 3 Nov. zum letztenmal gesehen werden. Unvergeßlich wird den Inhabern der Besuch, der ihnen hier zu Theil wurde, bleiben. Sie empfehlen sich nochmals zu einem gütigen Besuch Preise der Plätze: Erster Platz nach Belieben; zweiter Platz 6 kr., zum Stehen 3 kr.

Schichtl und Sohn.

Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß bei ihm guter süßer Würzburger Traubenmost angekommen ist. Um geneigten Zuspruch bittet Johann Zehgruber in Stadtamhof am Steinweger Thor.

Am 31. Okt. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr ist vom Bierbrauer Vogl an der breiten Straße vorbei, durch die lange Predigerstraße und das Durchhaus Nro. 164. eine Rolle mit 10 Gulden in 6 Kreuzer Stücken verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten selbe gegen Erkenntlichkeit beym Portier Fischer in St. Emmeram abzugeben.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 3. Nov.: Wilhelm Tell. Ein großes historisches Schauspiel in 5 Aufzügen, von Fr. v. Schiller.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 263. Montag, den 4. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 31. Okt. Se. Maj. der König haben den Verfasser der jüngst in der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung zu Landshut erschienenen Schrift „Die Bayern in Rußland" mit folgendem Handbillet zu beehren geruht, dessen Veröffentlichung allergnädigst gestattet wurde.

„Hr. Appellations-Gerichtsrath Jos. Hofreiter! Ich habe die Mir zugesendete Schrift „Die Bayern in Rußland", worin Sie bei einem so angemessenen Zeitpunkte die Schicksale jenes getreuen und tapfern bayer'schen Heeres vergegenwärtigen, richtig erhalten, und Ihnen für eine Mittheilung, worin Ich eine Frucht patriotischer Gesinnungen erblicke, hiemit dankend, versichere Ich Sie zugleich Meiner königlichen Gnade. Berchtesgaden, den 30. Sept. 1833 Ihr wohlgewogener König Ludwig."

Die Staatsbehörde will gegen das Urtheil des Bezirksgerichts Kaiserslautern in Sachen des Pfarrers Hochdörfer (wo statt der verlangten zweijährigen nur einmonatliche Gefängnißstrafe erkannt wurde) Appellation einlegen. — Am 23. Okt. wurde vom Appellationsgericht zu Zweibrücken die Sache gegen Eisler, Barth und Baumann, wegen Beleidigung eines Wachtpostens im Gefängnisse, welcher das Gewehr gegen sie angeschlagen haben soll, verhandelt. Barth sprach zuerst, und schilderte im Anfange seiner Rede die Lage der Gefangenen und die gegen sie beobachtete Behandlungsweise mit lebhaften Farben. Die Staatsbehörde verlangte Urkunde über mehrere Stellen seiner Vertheidigung, und beantragte sogleich eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten, nebst der Interdiktion auf 5 Jahre. Hierauf sprach Eisler, und suchte die Widersprüche der gegen die Beschuldigten aufgeführten Zeugen hervorzuheben. Anwalt Glaser schloß mit dem juristischen Theil und der Begründung der durch die Beschuldigten eingelegten Appellation Die Diskussionen zwischen den Beschuldigten und der Staatsbehörde waren heftig. Das Appellationsgericht bestätigte die von dem Gerichte erster Instanz gefällten Urtheile, wonach Barth zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat, Eisler von drei Wochen verurtheilt war, und Baumann freigesprochen wurde. Barth wurde wegen seiner Vertheidigung zu einer weitern Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilt. Auch verwarf das Gericht dessen Berufung gegen ein Urtheil des Bezirksgerichts, welches ihn wegen einer Kritik der Amtshandlungen des Generalprokurators, und wegen der Erklärung, daß die Gefangenen während ihres Untersuchungsarrestes, des gesetzlichen Schutzes beraubt und unter die Bajonette der Soldateska gestellt gewesen seien, zu drei Monat Gefängniß verurtheilt hatte. — Die Sache Wirth's sollte am 25. Okt vor dem Bezirksgericht in Zweibrücken verhandelt werden, wurde aber neuerdings auf den 30. vertagt. Wirth soll wieder an seinem Gichtübel leiden. Zweibrücker Bürger brachten ihm ein Abendständchen, wobei ein von Barth gedichtetes Lied gesungen wurde.

Frankfurt, den 29. Okt. Die Befürchtungen wegen des Ausbruchs eines Krieges scheinen immer mehr in den Hintergrund zu treten, und die Diplomatie hat wohl ihren größten Sieg erfochten, indem es ihr gelungen ist, die Regierungen sämmtlich zu überzeugen, daß die Aufrechthaltung des Friedensstandes für alle von dem höchsten Interesse sei, und daß alle die

Digitized by Google

mannichfachen Verwicklungen der politischen Angelegenheiten Europa's jenem Prinzip untergeordnet werden müssen. Glaubwürdige Briefe aus Paris sprechen ganz in diesem Sinne und theilen mit, daß auch in der spanischen Frage kein Gegenstand zu wirklichen Zerwürfnissen zwischen den fünf Großmächten enthalten sei. — Ueber den sogenannten deutschen Kongreß weiß man nun zwar daß, aber noch nicht wo er abgehalten werden wird. Hier werden unbezweifelt nur Bundesverhältnisse Gegenstand der Berathungen seyn, und das Resultat derselben möchte, wenn man nach früheren ähnlichen Vorgange urtheilen darf, dann als Bundesbeschluß von Seiten der Bundesversammlung publizirt werden. Ueber die eigentlichen Verhältnisse dieses Kongresses herrscht noch das tiefste Geheimniß, und alles, was bisher verlautete, sind lediglich Muthmassungen.

Oesterreich.

Wien, den 29 Okt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittags von Ihrer nach Böhmen, Mähren und Oberösterreich unternommenen Reise im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen und in der kaiserl. kön gl. Hofburg abgestiegen. Ihre Majestäten wurden von der gesammten uniformirten Bürgerschaft dieser Haupt- und Residenzstadt und einer unermeßlichen Menge Volkes, das der erlauchten Reisenden auf dem Wege harrte, mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Abends wurde auf einem der Rasenplätze des äußern Burgplatzes von sämmtlichen Musikbanden des Bürgermilitärs bei Fackelschein eine Serenade aufgeführt. — Das herrlichste Wetter begünstigte die Feier dieses für die Bewohner der Kaiserstadt höchst erfreulichen Tages, an dem ihnen das ersehnte Glück zu Theil wurde, den innigst geliebten Monarchen und Seine allerdurchlauchtigste Gemahlin, nach einer dreimonatlichen Abwesenheit, wieder in ihrer Mitte zu verehren.

Großbritannien.

London, den 24. Okt. In den fremden Fonds waren die belgischen Fonds beträchtlich gestiegen, weil man versicherte, die russische Regierung habe einen Gesandten für den Brüsseler Hof ernannt.

Der Morning-Herald meldet: Wir hören diesen Abend, daß unsere Regierung heute eine Antwort der spanischen Regierung auf ihre Vorschläge erhielt. Diese Vorschläge waren, daß wenn England die junge Königin und die Königin-Regentin von Spanien anerkennen solle, Spanien Dona Maria als Königin von Portugal anerkennen müße. Die heute angekommene Depesche bringt die Einwilligung Spaniens. Wir hören überdieß, daß in Folge der von der englischen Regierung gegenüber dem französischen Kabinette geführten entschiedenen Sprache die französische Regierung einwilligte, ihre Truppen die Gränze nicht überschreiten zu lassen.

Zu den bereits bekannten Nachrichten aus Portugal fügen die heutigen Londoner Blätter noch folgende hinzu: Die Truppen in Cabezao de Monte Chique stehen unter des Gouverneurs von Peniche, Bernardo de Sa Nogueira, Befehlen, welcher die besten Truppen aus Oporto unter Schaw und Dudgeon bei sich hat. Das Dampfboot Afrikan wird Lissabon am 20. verlassen haben. Man erwartete dortselbst den Uebertritte des ganzen 22 Miguelistischen Regimentes. Don Miguel hat einen Theil seiner Bagage nach Abrantes geschickt. Oporto befand sich ruhig.

Der Sun widerspricht einem Gerüchte, daß sich in der City verbreitete, als wäre die Fortsetzung des Kampfes vor Lissabon am 12. zum Nachtheile Dona Marias ausgefallen; die der Regierung zugekommenen, bis zum 12. Abends reichenden Berichte sagten vielmehr gerade das Gegentheil.

Frankreich.

Der Reparateur de Lyon meldet: Man ist zu St. Etienne noch immer wegen der Stimmung der Arbeiter sehr besorgt. Die Behörde ward vorzüglich durch ein Bankett beunruhigt, das sie zu Givors zu geben im Sinne hatten, und wozu die Mitglieder der Lyoner Association eingeladen werden sollen, um eine Art von industrieller Föderation zu bilden. Die Präfekten der Rhone und der Loire haben darüber sehr thätig mit dem Minister des Innern korrespondirt. Es werden alle Mittel angewendet, um die Haupttreiber des Projekts davon abwendig zu machen; bis jetzt zeigen sie sich aber gegen die gemachten Vorstellungen nicht sehr nachgiebig.

Der Courrier français sagt: Der König Wilhelm ist noch immer, was er früher gewesen. Er verzichtet auf keine seiner Forderungen, modifizirt keine seiner Antipathien, macht immer die Nationalehre für seinen Groll solidarisch, lenkt mit Freude die Blicke Hollands auf die Opfer zurück, die es seit drei Jahren bringt, um es zu vermögen, neue zu bringen, und wenn die Diplomatie sich über seine Unbeugsamkeit und Hartnäckigkeit in Anstiftung von Hindernissen zu den vorgeschlagenen Ausgleichungen beklagt, so wundert er sich, daß seine Nachgiebigkeit, daß die vielen Beweise, die er von seinen friedlichen Absichten gegeben, die von seinen Gegnern geschaffenen Schwierigkeiten nicht besiegt haben. Dreijährige Unterhandlungen haben für ihn die Frage noch um keinen Schritt vorgerückt. Die belgische Revolution ist immer für ihn die belgische Empörung, die

englisch-französische Intervention, durch seine ewigen Chikanen hervorgerufen, ist nur eine in der Geschichte beispiellose Monstruosität; immer hat nur er den Frieden gewollt, selbst als er den Krieg 1831 wieder begann, selbst als er Herrn Thorn trotz des Waffenstillstandes verhaften, selbst als er die letzten Unterhandlungen scheitern und seinen Abgesandten keine zureichenden Vollmachten geben ließ.

Paris, den 26. Okt. Das Mémorial bordelais vom 22. stellte die Nachricht von der Einnahme der Stadt Vittoria durch die Truppen der Königin in Abrede. Auf der andern Seite bestätigt es die Niederlage des Carlisten-Obersten Erazo, und daß derselbe sich auf französisches Gebiet nach Saint Jean-Pied-de Port geflüchtet habe. In Bayonne befand sich (einem Briefe vom 20. Okt. zufolge) der Herzog von San Carlos, der sich, wie man erfuhr, mit El Pastor über die Maaßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes benehmen wollte. Ein anderer Brief aus Bayonne von demselben Datum spricht von der Ankunft zweier Alkaden und eines Advokaten der karlistischen Partei, die sich nach Bordeaux oder Marseille begaben. Zur selben Route zwang man französischer Seits auch den Carlisten Soto, der auf Befehl seines Herrn für die Waffen-Einfuhr sorgen sollte.

Ein Schreiben aus dem Hauptquartier von Tolosa vom 20. berichtet: General Castagnon erhielt gestern zum Erstenmale die Zeitungen aus Madrid und Depeschen von seiner Regierung. Der Kriegsminister zeigte an, daß die von General Wal befehligte Division am 19 oder 20. bei Vittoria seyn werde, und General Sarsfield, welcher in Madrid war, habe sich nach dem nämlichen Orte in Bewegung gesetzt. Diese beiden Divisionen betragen ungefähr 8 bis 10 000 Mann — Die Rebellen machen Miene, uns anzugreifen Allein General Castagnon ist bereit und die Kanonen sind schon gespannt.

Vorgestern kamen ungefähr 800 Bäckergesellen an der Barriere du Maine zusammen, um eine Koalition zur Vermehrung ihres Arbeitslohns zu bilden. Die Polizei zerstreute die Gruppen und kein unglückliches Ereigniß war dabei zu bedauern.

Spanien

Wir erhalten auf außerordentlichem Wege die Madrider Hofzeitung vom 15, 17. und 19. Okt. Die Zeitung vom 19. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: Die Königin unsere Souverainin, Dona Isabella II. und Ihre Majestät die Königin Regentin, genießen die beste Gesundheit, dasselbe ist mit JJ. kk. HH. den Infanten und Infantinnen der Fall. — Königliches Dekret. Nach einer Reihe vollkommen beglaubigter, und mehr als entscheidender Thatsachen habe ich die unselige Ueberzeugung gewonnen, daß der Infant Don Carlos Maria Isidor eine feindselige Entschließung gefaßt hat, und darnach trachtet, den Thron meiner erlauchten Tochter Isabella II zu usurpiren, mit Hintansetzung des bestehenden Grund- und Staatsgesetzes, nach dem letzten Willen des Königs, meines Gemahls (welcher jetzt die ewige Herrlichkeit genießt), und nach der Anerkennung der Nation, die feierlich in Cortes versammelt war, durch die Prälaten, Granden, den Adel und die Deputirten der Städte, womit auch die Munizipalitäten, bürgerlichen und Militair-Behörden der Monarchie ihre Versicherungen der treuen Anhänglichkeit an die älteste Tochter des Königs vereinigt haben. Diese kühne Verschwörung würde die treue spanische Nation in einen Abgrund von Gräueln und Unglück, nach so vielfachen Leiden, die schon in diesem Jahrhundert über sie ergangen sind, stürzen. Da dieß nicht Rechtens ist, und da ich nicht dulden kann, das man den Bürgerkrieg inmitten meiner Völker durch Mittel hege, die bestimmt sind, würdig und anständig den Unterhalt einer Person zu bestreiten, die sowohl durch ihre hohe Stellung, als durch die enge Blutsverwandtschaft verpflichtet ist, die anerkannten Rechte der erlauchten Tochter ihres Bruders zu achten, und in dem Königreiche den Frieden aufrecht zu erhalten, dessen es für die Verbesserungen und die Wohlfahrt, die ich ihm zu verschaffen hoffe, bedarf, so habe ich beschlossen und befehle durch gegenwärtiges Dekret, daß unverzüglich zur Beschlagnahme und zur Adjudikation an den königlichen Schatz von allen Gütern, welcher Art sie seyn mögen, Früchten, Renten und Zinsen, welche dem obbesagten Infanten Don Carlos als Eigenthum, Besitz oder Nutznießung gehören, geschritten werde. Da ich von der Einsicht und dem Eifer für den königlichen Dienst von Seite des Ministers des Konseils und der Kammer von Castilien, Don Ramon Lopez Pelegrin, überzeugt bin, so setze ich ihn als königlichen Commissair ein, und ertheile ihm alle Befugnisse, die zur Vollziehung gegenwärtigen Dekrets in allen Theilen nöthig sind, so wie daß derselbe die Angestellten, Verwalter und alle andern Personen nach seinem Gutdünken zu besserer Vollziehung gegenwärtiger souverainer Entschließung ernennen und abberufen kann. Sie haben nun dieses vernommen, und werden über dessen vollständige Vollziehung wachen. Unterzeichnet von der Königin. Im Pallaste den 17. Okt. 1833. An Don Francisco de Zea Bermudez.

Türkei.

Konstantinopel, den 10. Okt. Am Tage nach dem am 21. vorigen Monats auf der Ebene von Haidar Pascha auf der asiati-

gitized by Google

schen Küste Statt gefundenen Manöver hielt Seine Hoheit Musterung über die vor Beschiktasch geankerte türkische Flotte, welche die ganze Zeit hindurch flaggte, und den Großherrn mit allgemeinen Salven begrüßte. Der Großadmiral Tahir Pascha gab an diesem Tage dem Sultan ein Gastmahl an Bord des Dreideckers Mahmudie, dem auch die Großen des Reiches beiwohnten.

Die neuesten Berichte aus Candia sprechen von einem daselbst nach der Abreise Mehmed Ali's entstandenen Aufruhr. Dieser Pascha hatte während seines Aufenthaltes auf der gedachten Insel, den Bewohnern derselben eröffnet, daß er sie wegen Regulirung des Steuersystems um Rath fragen, und demselben gemäß handeln wolle, welche Erklärung eine große Freude unter ihnen verursachte. Doch war Mehmed Ali nicht wenig erstaunt und aufgebracht, als sie erklärten, sie würden am zufriedensten seyn, wenn es bei dem alten von der Pforte gehandhabten Besteuerungsgesetze verbliebe. Dieser Antwort war großentheils die üble Laune zuzuschreiben, mit welcher dieser Pascha die Insel verließ Bald darauf erschien eine Verordnung desselben, nach welcher eine neue und so drückende Steuer den Bewohnern von Candia auferlegt wurde, daß der griechische Theil derselben sich außer Stande erklärte, sie zu entrichten, und im Falle man darauf bestehen würde, um Erlaubniß bat, nach Verkauf ihrer liegenden Habe, auszuwandern. Um dieser Erklärung Nachdruck zu geben, hatten sich bereits 12.000 Mann bewaffnet, gegen welche der Befehlshaber der Truppen Mehmed Ali's wenig auszurichten im Stande seyn dürfte. Auch die türkischen Bewohner der Insel machten bei Abgang der obgedachten Berichte Miene, sich an die Griechen anzuschließen.

In Triest eingelaufene Nachrichten aus Alexandria melden: Mehmed Ali ist am 4. September nebst seiner ganzen Flotte von der Insel Candia nach Alexandria zurückgekommen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 31. Okt. Vorgestern um 12 Uhr Nachts hat man in der Nähe der Veterinärschule im englischen Garten einen Soldaten des 2. Inf. Regmts., auf einer Bank sitzend, todt gefunden. Er hatte sich mit einer Pistole durch die Brust geschossen. Seine Hand war krampfhaft auf die Wunde gepreßt.

Vor einigen Tagen wurden im Hause des Bankier Landauer zu Augsburg 5000 fl. mittels Einbruchs gestohlen.

Am 24. Okt. wurde der Leichnam des prov. Rentamtmanns Siegmund Besold von Beilngries bei Plankstetten aus dem Sulzfluß gezogen. Aus dem Umstande, daß man in beiden Rocktaschen desselben zwei große Steine fand, und da keine Spuren von erlittener Gewaltthätigkeit vorhanden, läßt sich auf Selbstmord schließen.

Am 25. v. M Morgens um 7 Uhr wurde der Beneficiat Simon Kastel von Steinbach, Ldg. Abensberg, durch einen Taglöhner auf einer bei Mainburg gelegenen Wiese todt gefunden. Da derselbe Nachts zuvor im hochbetrunkenen Zustande vom Markte Mainburg abgegangen war, um sich nach Steinbach zurückzubegeben, so ist derselbe, bei seinem hohen Alter, wahrscheinlich unterwegs liegen geblieben, und vom Schlage gerührt worden.

Zu Frankfurt a. M. haben sich zwei junge sächsische Kaufleute geschlagen, weil der eine den Dresdner Handelsvertrag „Sachsens Mediatisirungsakte" genannt.

Berlin, den 23. Okt. Dem Professor Gans ist die angekündigte Vorlesung über Napoleon zu halten nicht gestattet worden.

Vom Main, den 27. Okt Aus Homburg von der Höhe erhält man die Nachricht, daß es vorgestern Abend neuerdings zwei von den daselbst verhafteten Militärs gelungen ist, aus ihrem Gefängnisse, in welchem sie den Ofen weggerissen, durch das Kamin schlüpften, und eine zweite Gefängnißstube durchbrachen, zu entfliehen. Auch ist daselbst plötzlich der Tambour, welcher in der Breitensteinschen Angelegenheit den Angeber spielte, verschwunden, ohne daß man weiß wohin.

London, den 24 Okt. Im stillen Meere hat Kapitän Unterwood, auf dem amerikanischen Schiffe Bolivar, in 11 Gr. 46 M. nördlicher Breite und 169 Gr. 18 M. östlicher Länge, den 9. Februar auf dem Wege nach den Sandwichs-Inseln eine neue Insel entdeckt. Sie erstreckt sich von Nordwest gegen OSO. ungefähr sechs Meilen weit. Westlich von ihr liegt ein ungefähr zehn Meilen langes Riff. Es wurde ihr der Name: Insel Farnham gegeben.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 5. Nov.: Tanz-Unterhaltung.
Der Gesellschafts-Ausschuß

Künftigen Donnerstag den 7. Novemb. 1833 im Stahlzwinger des großen Stahls: musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang Abends 7 Uhr. Wozu ergebenst einladen

die Vorstände.

In Lit E. Nro 56. über zwei Stiegen ist ein meublirtes freundliches Monatzimmer mit der Aussicht auf den neuen Pfarrplatz täglich zu verstiften.

(Nebst Beylage Nro. 61)

Digitized by Google

Nro. 61.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Der Troubadour.

Ich hab' wohl manche Burg geschaut
Und manches Frauenbild,
Mir ward der süßen Liebe Laut
Und Blicke rein und mild.
Doch freier Mann auf freier Flur
Blieb stets der junge Troubadour.

Ich zog durch manches schöne Land
Mit leichtem Sinn und Blut,
Der Troubadour ward ich genannt,
Begabt mit frohem Muth.
Doch hörte ich von Liebe nur,
Da lachte stets der Troubadour.

Ich schlug die Saiten stark und kühn
Nach alter Barden Art,
Sah manche alte Schloßruin
Auf meiner Sanger-Fahrt;
Doch von des Schön' und Großen Spur
Sang nur der kecke Troubadour.

Doch einst in junger Morgengluth
Schaut ich von fern ein Schloß.
Ach Gott wie ward mir da zu Muth,
Schien die Natur mir groß!
Verloren war der Troubadour,
Er schaut' und schaut' und fühlte nur.

Da schwebt aus dunklem Schloßesthor,
Erglüht im Morgenglanz,
Die wunderschöne Maid hervor
Im leichten Zephyrtanz,
Und schöner däucht mir Wald und Flur,
Ach mir betrübtem Troubadour.

Von dunklen Locken mild umspielt,
Und Aeuglein hell und klar,
War sie ein schönes Heil'genbild
Wohl aller Makel baar.
Und in die Liebessterne nur
Schaut' ihr der trunk'ne Troubadour.

Sie grüßt mich hold, sie grüßt mich süß,
Ich schlug die Saiten an,
Ich wähnte mich im Paradies,
Flog liebend himmelan.
Da floh sie, Mitleid in dem Blick,
Und nimmer kehrt sie mir zurück.

Gefangen war mein armes Herz,
Mein leichter Sinn getrübt,
Verloren war mir Lust und Scherz,
Als wär' ich ach! verliebt;
Und so zog ach! wohl seine Spur
Ich liebetrunkner Troubadour.

Jetzt zieh ich durch die weite Welt
Ein armer Troubadour.
Mir's nirgends mehr so wohl gefällt,
Als nur auf Bayerns Flur.
Ach Freunde, ach bedauert nur
Den armen, armen Troubadour.

J. Fr. J — r.

Krankheit und Tod Ludwigs des Eilften, Königs von Frankreich.

Alle Stimmen der Zeitgenossen und der Nachwelt vereinigen sich darin, daß Ludwig der Eilfte ein recht schlimmer Regent war, und wenn man denjenigen einen bösen Menschen nennen muß, dem das Gefühl der Liebe zu andern Menschen durchaus fremd ist, und der das Wohl vieler Andern seinem Privatvortheil aufzuopfern fähig ist, so war er einer der bösesten Menschen, die jemals gelebt haben. Schon in seinem eilften Jahre trat er als Rebell gegen seinen Vater, König Karl den Siebenten, auf, und fuhr fort denselben zu kränken, so lange er lebte.

Ludwig war acht und dreißig Jahre alt, als er 1461 zur Regierung kam. Als ein schlechter Vater, schlechter Gatte, schlechter Verwandter, wäre es etwas ganz ausserordentliches, wenn er

Digitized by Google

ein guter König geworden wäre. Sein einziges Augenmerk war die Vergrößerung der Monarchie durch Unterdrückung der Macht des Adels, und durch Vereinigung der großen Lehen mit der Krone. Da er wußte, daß Männer von Ehre und Rang sich mit einem Angriffe auf die Rechte und das Eigenthum Anderer nicht würden befassen wollen, so entließ er sogleich die ehrwürdigen Minister, die seinem Vater mit eben so großer Geschicklichkeit als Treue gedient hatten, und erwählte Andere aus dem niedrigsten Pöbel, die in ihrer Gemüthsart ihm ähnlich waren: listig, betrügerisch, gefühllos und grausam. Mit Hülfe derselben und seiner intriganten Politik erreichte er fast immer seine Absicht, aber nicht anders, als auf Kosten seiner Ehre und seiner Ruhe. Im Grunde hatte er keinen größern Feind, als sich selbst. Er verlor sich im Labyrinth seiner überfeinen und verwickelten listigen Plane, und entbehrte aller innern Zufriedenheit. Er war freigebig aus Nothwendigkeit, undankbar aus Temperament, treulos aus Interesse, und mißtrauisch, weil er von Natur lasterhaft war. Nicht unschicklich hat man ihn den französischen Tiberius genannt.

Daß die Großen sich einer solchen despotischen Regierung widersetzen würden, war vorauszusehen, sobald sie nur, einzeln gekränkt, auch Vorwand bekamen, das gemeine Beste zum Vorwande zu gebrauchen. Und an solchen Gelegenheiten ließ es Ludwig nicht fehlen, da er nach seinen Grundsätzen alle großen Vasallen, welche Landeshoheit besaßen, als geborne Widersacher der Majestät des Königs ansah, willkührliche Regierung aber für nothwendig hielt. Da er überall eigenmächtig verfuhr, ohne die Stände zu berufen und zu befragen, so ward der Adel unruhig und griff zu den Waffen, um den Unterdrücker zu demüthigen. Es kam zu einer Schlacht, die aber nicht entschied, und da Ludwig mehr von Unterhandlungen, als von Gefechten hielt, so wurde ein Friede unter Bedingungen geschlossen, die zwar vortheilhaft genug für die Rebellen schienen, die der Tyrann aber nie zu halten Willens war. Er begnadigte viele von denen, die er ehemals verstoßen hatte, machte die Herzoge von Bourbon und Bretagne von der Verbindung abwendig, und hielt sodann eine Versammlung der Stände, um die Punkte des Vertrags für Null zu erklären, die seinem Interesse am meisten entgegen liefen.

Ungeachtet Ludwig durch diese Kunstgriffe eine Verbindung vernichtete, die seinem Throne gefährlich schien, so stürzte seine Raubgier ihn doch bald in neue Unruhen. Seine ganze Regierung war beinahe eine ununterbrochene Scene von Kriegen, betrügerischen Unterhandlungen, grausamen Bedrückungen und barbarischen Hinrichtungen. Die Großen des Reichs wurden gedemüthigt, und mit seinen niederträchtigen Ministern theilte er sich in die Güter derer, die seine Tyrannei zur Rebellion gezwungen hatte. Seinen Bruder Karl, der ihm immer ein Dorn im Auge gewesen war, ließ er durch Gift hinrichten. Einen qualvollen Tod bereitete er dem Herzoge von Nemours, Jakob von Armagnac, der oft dem Despotismus seines Gebieters Trotz zu bieten gewagt hatte. Der Herzog ward in einem eisernen Käfich verhört und auf die Folter gespannt. Ludwig ließ zur Hinrichtung desselben ein neues Schaffot erbauen, um dieser Strafvollstreckung allen Glanz einer großen Feierlichkeit zu geben. Der Verurtheilte ward auf einem, mit einer schwarzen Decke behangenen Pferde zum Tode geführt, und mit einer sinnreichen Grausamkeit, wovon man selbst in Nero's Zeiten kein Beispiel findet, ließ der König die jungen Söhne des Herzogs unter das Blutgerüste ihres Vaters stellen, so daß sie mit dessen Blute bespritzt wurden.

Der Tyrann träumte von nichts als Vergiftungen, Komplotten und Verräthereien rings um sich her. Es war nicht bloß seine Freude, die ersten Häupter des Staats stürzen zu sehen, sondern er verfuhr auch auf eine gleiche Art grausam gegen alle seine Unterthanen. Nicht der Stolz seiner Krone war es allein, der ihn zu den grausamsten Exekutionen brachte, um über alle Stände des Staats einzig zu herrschen; er dehnte sogar seinen blutigen Despotismus auf ganz gewöhnliche Menschen aus, nach Verhältniß seines Verdachts und seiner Besorgnisse. Gnade hielt er für Schwäche, und er sah überall keine Gerechtigkeit, wenn nicht Henker dabei im Spiel waren. Wenn er sich an einem Orte aufhielt, so bezeichnete er seine Durchreise mit Galgen, die schnell errichtet wurden. Der Oberprofoß Tristan, sein Gevatter, kam nicht von seiner Seite; er war ihm Alles in Allem: Zeuge, Richter und Vollzieher der blutigen Befehle. Oft sah der König selbst den Hinrichtungen mit besonderm Wohlgefallen zu, und weidete seine Augen an den Qualen der Sterbenden. Auf seinen Befehl wurden dreierlei Arten von Gefängnissen errichtet, um die angesehensten Personen stufenweise zu martern. Bis auf die Zeiten der Revolution in Frankreich sah man in den Schlössern zu Plessis les Tours, Amboise, Bourges, Angers und in der Bastille jene gräulichen eisernen Käfiche und gewölbten grabmäßigen Löcher, in denen der Kardinal de la Balue, der Bischof von Verdun, mehrere Prinzen und Personen vom höchsten Adel schmachten mußten. Noch in neuern Zeiten hat man Schädelstätten und unvermoderte Gerippe derer in Menge ausgegraben, welche zum Theil durch die gräßlichen Oublietten*) Opfer

*) Unter diesem Namen versteht man überhaupt heimliche Gefangnisse, aus denen keine Erlösung

Digitized by Google

eines schnellen und heimlichen Todes geworden waren. Seine Gefängnisse sollen zum Theil ewige Marterkammern gewesen seyn. Die Gefangenen konnten weder liegen, noch stehen, wurden von Zeit zu Zeit herausgeholt, gepeitscht, und alle drei Monate, so lange es währte, wurde ihnen ein Zahn ausgerissen.

Auf der einen Seite dem Geiz, auf der andern der Verschwendung ergeben, drückte der Tyrann seine Unterthanen mit drei Millionen neuer Abgaben. Um ihnen diesen bittern Kelch so viel als möglich zu versüßen, bewies er sich äusserst herablassend. Er aß oft bei vornehmen Bürgern zu Mittage, wohnte den Volkslustbarkeiten bei, ließ sich in die Zünfte der Handwerker aufnehmen, hob ihre Kinder aus der Taufe, und was der kleinen Gefälligkeiten mehr waren. Seinen Grundsätzen zufolge war der Stolz nur eine Eigenschaft dummer Menschen, und er verachtete die Gemeinschaft der Schlechtesten nicht, wenn er durch sie etwas gewinnen konnte. Sein höchster Ehrgeiz war, für das erste Kniffgenie seiner Zeit gehalten zu werden, und diesen Ruhm hat er glücklich behauptet. Er hielt keinen glänzenden Hof, war fast immer auf Reisen und auf dem Lande und affektirte in seiner Kleidung die schmutzigste Nachlässigkeit. Gewöhnlich trug er ein Wamms von grobem Tuche und einen alten abgeregneten Hut von gemeiner Form, an welchem ein bleiernes Heiligenbildchen hing. In diesem bäuerlichen Aufzuge hielt er sogar seine Zusammenkünfte mit fremden Königen, denen er dadurch zum Gespötte wurde. In seinen Vergnügungen war er gar nicht eckel. Er konnte Stundenlang, auf dem Stroh liegend, gemeinen Kerlen zuhören, die sich ihrer liederlichen Streiche rühmten. Um seinen Musikdirektor in Verlegenheit zu setzen, verlangte er einmal ein Schweinconzert von ihm zu hören. Dieser suchte mit unsäglicher Mühe eine Anzahl dieser Thiere von verschiedenem Alter zusammen, und rangirte sie nach den Stimmen, indem er sie in lauter enge dicht an einander gereihte Küfen sperren ließ. Vorn sah man eine ordentliche Klaviatur, deren hintere Hebelarme mit Stacheln versehen waren, welche, wenn die Tasten vorne niedergedrückt wurden, den Schweinen in die Bäuche fuhren. So hatte man wirklich ein paar Oktaven herausgebracht, über deren gräßliche Harmonie der König große Freude hatte.

Leidenschaftlich für die Jagd eingenommen, verbot er den Edelleuten, sogar auf ihrem eigenen Gebiete zu jagen. Unter seiner Regierung hat der Landmann das Sprichwort aufgebracht: Oefters ist nicht so viel Gefahr dabei, wenn man einen Menschen, als wenn man ein wildes Schwein tödtet.

Mit den gelehrten Wissenschaften war der König nicht ganz unbekannt. Er vermehrte die königliche Bibliothek, die sein Großvater angelegt hatte, sehr ansehnlich, begünstigte die gelehrten Griechen, die sich aus Constantinopel nach Italien geflüchtet hatten, zog einige derselben durch Geschenke nach Frankreich, und vollendete die Reform der Hochschule zu Paris. Die Lebhaftigkeit seines Geistes gab allem, was er that, eigenes Interesse, und machte ihn, wenn er bei guter Laune war, zu einem witzigen und angenehmen Gesellschafter. Als ein Advokat, der durch schändliche Gaunereien ein großes Vermögen erwuchert, und dafür zuletzt ein prächtiges Hospital erbauet hatte, einmal in Ludwigs Gegenwart deßhalb sehr gelobt wurde, sagte dieser: „Ich finde, er hat nur seine Pflicht gethan, denn was war billiger, als daß er den vielen Armen, die er bei seinem Leben gemacht hatte, nach seinem Tode freie Wohnung gab!" — Auf die Frage, wie viel ihm Frankreich einbringe? antwortete er: „Es ist eine Wiese, die ich alle Jahre abmähe, so kurz oder so lang als ich will."

Der Aberglaube, welcher zu jener Zeit so viele Köpfe verdüsterte, beherrschte auch den König. Sein Aberglaube bezog sich vornehmlich auf die Furcht vor der Hölle, welche ihn zittern machte, und auf eine peinliche Existenz selbst noch in diesem Leben; der Seelenpein von Seiten des Gewissens war er nicht mehr fähig. Der Astrologie und Magie traute er große Wirkungen zu, und Aerzte waren es vorzüglich, die ihn fast nach Belieben lenken konnten, weil er den Tod fürchtete. Besondere Waidsprüche von Flüchen und Schwüren gehörten in Frankreich zu den wechselnden Moden. Auch Ludwig hatte seinen Leibschwur Pasque-Dieu, dem er große Kraft beigelegt wissen wollte. Auf das Kreuz des heiligen Leo (Reliquie des wahren Kreuzes) ließ er wohl Andere schwören, that es aber selbst nie, weil, wer dabei falsch schwüre, der Rache der Gottheit schnell ausgesetzt sey. Wallfahrten liebte er, bediente sich aber ihrer jedesmal, gewisse Gegenden auszukundschaften. Kirchen beschenkte er reichlich, und erwies der Mutter Gottes und den übrigen Heiligen alle Ehre, um einmal nach dem Tode in jedem Falle gedeckt zu seyn, vielleicht auch um dem Volke keinen Anstoß zu geben. Er saß einmal an offener Tafel, als er unter den Umstehenden, die ihn gern in der Nähe sehen wollten, einen ihm höchst verhaßten Hauptmann neben einem gutmüthigen Mönche stehen sah. Er gab seinem Gevatter, dem Oberprofoß Tristan, einen Wink, und dieser, der schon wußte, was er in solchen Fällen zu thun hatte, ließ gleich beim Aufstehen von der Tafel den Mönch ergreifen, in einen Sack

zu erwarten ist. Insbesondere gehören dahin verborgene Fallen im Fußboden, wo, wer darüber ging auf Werkzeuge des Todes hinabstürzte ꝛc.

Digitized by Google

nähen und in die Seine werfen. Der Hauptmann, der des Königs Wink gleichfalls bemerkt und richtiger verstanden hatte, setzte sich sogleich zu Pferde, und eilte, Paris in Rücken zu bekommen. Ludwig erfuhr das, und fragte den Oberprofoß, was er gemacht habe? „Alles Gute, erwiederte dieser, unser Mann ist jetzt gewiß schon ziemlich weit." — „O ja, sagte der König, man hat ihn in Amiens gesehen." — „In Amiens? Ich denke, wenn er so fortgeschwommen ist, könnte er jetzt wohl in Rouen seyn." — „Von wem redest du?" „Nun, von dem Mönch, den Sie mir gestern zeigten." — „Wie, den Mönch hast Du . . .? Ey, Pasque-Dieu, was hast Du gethan? Es war der beste Mönch in meinem Königreiche. Wir müssen ihm morgen ein Dutzend Messen lesen lassen."

(Schluß folgt.)

Das alte Herbstgericht in Bayern.

Während man in unsern Tagen so vieles von dem öffentlichen Verfahren spricht, war dieser Theil der Volksverfassung sowohl in richterlichen, als polizeilichen und sittlichen Angelegenheiten in Bayern bis in das 14. und 15. Jahrhundert ein wesentliches und allgemeines Institut. Außer den Schöppengerichten, dem Taidings-Tage, der Ehehaft, gab es auch ein sogenanntes Herbstgericht auf dem Lande, welches gleichfalls wie jene öffentlich und unter Versammlung der Gemeinden gehalten wurde. Damals hatte aber gesammtes Volk von den Herkommen und Rechten, dann den Gewohnheiten volle Kenntniß. Die römische Jurisprudenz verdrang die alten Gerichte und einfachen Begriffe von Mein und Dein. Wir wollen ein Bild dieses Herbstgerichtes geben, und zugleich dabei fühlen, in wieferne der Charakter einer persönlichen Freiheit, der Freiheit der Rechte, und besonders die Stellung eines Beamten zu dem Volke, und umgekehrt, gegen die moderne Büreaucratie sich ausgezeichnet hatte. —

Sobald der Pfleger zu Recht saß, was gewöhnlich vor der Schloßbrücke war, befahl er dem Amtmann, daß der Hauptmann, die Führer, und die vier Mayer als Beisitzer sollen zu Recht sitzen. Dann rief der Amtmann, daß alle Nachbaren, und welche zuhören wollen, sich um das Gericht versammeln sollen. Dann las der Pfleger den Brief des Gerichtes, und die Artikel der Gemeindeordnung. Alsdann befahl der Pfleger, daß man dem Volke vorlese, welcher im Laufe des Jahres von dem Hauptmann und den Führern über Vergehen gestraft worden sind. Wornach der Amtmann laut ausrufen mußte, wer zu klagen habe, der soll dagegen klagen nach dem Inhalt des Herbstrechtes, und das vernehmlich dreimal nach einander. — Jetzt rief der Pfleger mit dem Stabe, daß der Amtmann die Leute von den Schranken entfernen solle. Als diese den Platz geräumt hatten, fragte der Pfleger den Hauptmann und die Führer, ob die Unterthanen gehorsam gewesen, alle Ordnung gehalten, und Weg und Steg erhalten seyen. Dann rief er die Versammlung wieder vor die Schranken, und befahl, daß der Hauptmann und die Führer sich entfernen. Alsdann fragte der Pfleger mit dem Stabe die Gemeinde und Nachbarn, ob sie Klage haben gegen Hauptmann und Gemeindeführer, und wie diese sich in der Verwaltung und Behauptung der Ordnung betragen und verhalten. Nachdem darüber besprochen worden, hob der Pfleger den Stab, und gebot wieder, daß die Gemeinde sich von den Schranken entfernen solle, mit Befehl, unter sich außen zwei Führer der Gemeinde zu wählen, und auch einen Hauptmann, nachdem sie alle geloben mußten, gute Ordnung zu halten zum gemeinen Nutz und Frommen.

Während diesem hielt das Gericht inne. Die Gemeinde rief, sie wünschte nach Brauch vor den Schranken gelassen zu werden. Es geschah. Da legte der Amtmann vor der Versammlung den Gemeindestab weg, und bat dann den Pfleger und die ganze Gemeinde von neuem um sein Amt und seinen Stab, gelobte derselben laut vor dem Pfleger, daß er willig sey, nur zu thun, was recht ist. Der Pfleger rief der Gemeinde, ob er den Stab wieder dem Amtmann geben solle. Sobald die Gemeinde einstimmig dessen willig sich erklärte, überreichte der Pfleger dem Amtmann vor der Versammlung den Stab, und nahm ihn in Pflicht. Dann schritten Pfleger und Gemeinde unter denselben Formen zur Wahl oder Bestätigung der Führer. Endlich wurden auch die Nachbarn aus der Versammlung gefragt, ob sie keine Einrede gegen die Personen des Amtmannes und der Führer hätten. Dann erhob sich der Pfleger von dem Stuhle, und schritt zu dem fröhlichen Gemeindemahle.

Anekdote.

Ein Lotterie-Subcollecteur war bei Lebzeiten, vom Glücke unbegünstigt, fort und fort zur Nietenvertheilung verdammt gewesen und so arm verstorben, daß er auf die in seinem Lande ärmlichste Weise, mit Collecte und Segen, begraben werden mußte. Da meinte Jemand: „Nun sey es leider zu spät für den Verstorbenen, daß endlich ein Mal bei ihm der Segen der Collecte folge."

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 264. Dienstag, den 5. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 1. Nov. Gestern Vormittag ist Se. Hoh der Generalmajor in k. holländischen Diensten Herzog Bernhard zu Sachsen-Weimar von hier nach Wien abgereist.

München, den 2. Nov. Se. Maj. der König haben gestern den königl. griechischen Staatsrath und Gesandten am hiesigen Hofe, Fürsten Caradja, zu empfangen und das Beglaubigungsschreiben desselben entgegenzunehmen Allergnädigst geruht. Der königl. griechische Gesandte hatte bei dieser Gelegenheit die Ehre, Sr. Maj. dem Könige von Bayern im Namen Sr. Maj. des Königs von Griechenland das Großkreuz vom königl. griechischen Orden des Erlösers zu überreichen.

München, den 2. Okt. Wegen Ablebens Sr. katholischen Maj. Königs Ferdinands VII. von Spanien wird am Allerhöchst königl. Hofe eine Hoftrauer von 3 Wochen vom 1. d. anfangend, getragen. — Se. Durchl. der k. griechische Gesandte, Fürst Caradja, hat die Wohnung bei Mad. Kaula in der Salvatorsstraße bezogen.

Niederlande.

Brüssel, den 26. Okt. Diesen Morgen um 5 Uhr sind der König und die Königin vom Schlosse Laeken nach Paris abgereist. Ihre Maj. werden diesen Abend in Peronne übernachten. Sie werden von der Gräfin von Merode, von den Generalen von Hane und Chasteler, von dem Grafen v. Aerschot und von dem Hrn. v. Praet begleitet. Der Kronprinz, der die Reise nicht mit macht, ist im Schlosse Laeken geblieben. JJ. MM. werden in den Städten, durch welche sie bis nach Paris kommen werden, mit den, gekrönten Häuptern gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen werden. Man glaubt, daß sie am 10. Nov. wieder in Brüssel eintreffen werden.

Aus dem Haag, den 29 Oktober. Das Handelsblatt bemerkt, daß die Reise des Prinzen Friedrich nach Deutschland einzig zum Zweck habe, der Prinzessin Friedrich, seiner erlauchten Gemahlin, auf ihrer Rückreise nach Holland entgegen zu gehen. — Nach dem Journal von Breda vom 27. d. ist der Zweck der Reise des k. Prinzen der, mit dem Kronprinzen von Preußen zu Cöln eine Zusammenkunft zu halten.

Großbritannien.

London, den 26. Okt. Berichte aus Oporto bis zum 12. dieß besagen, daß dort Alles ruhig und der Handelskredit wieder im Zunehmen ist.

Die drohende Gestalt, welche die Widersetzlichkeit des hiesigen Pöbels gegen die Steuerbezahlung unter der Anführung mehrerer zu diesem Zwecke gebildeter Klubbs gewonnen hatte, ist nun plötzlich durch die strengen Maaßregeln, welche gegen die Anführer dieser letztern genommen wurden sind und dieselben zu der schleunigsten Steuerzahlung bewogen haben, mit einem Male wieder verschwunden.

London, den 26 Okt. An der heutigen Börse verbreitete sich das, natürlich noch sehr der Bestätigung bedürfende, Gerücht, daß Don Carlos bei seiner Ankunft auf spanischem Gebiete von den Truppen der Königin gefangen worden sei.

London, den 25. Okt. Das Dampfschiff der königl. Marine, Hermes, ist am 22. aus Griechenland und Cadiz angekommen, und überbringt die Nachricht, daß die griechische Regie-

Digitized by Google

rung eine Verschwörung, an deren Spitze Colocotroni stand, entdeckt hat. Als Folge derselben ward ganz Griechenland in Belagerungsstand erklärt, und Colocotroni soll auch demgemäß nach den Militärgesetzen gerichtet werden.

Italien.

Lombardisch-venetianisches Königreich. Nach den großen Manövern vom 7., 8. und 9. Oktob. war am 11 in der weitläufigen Ebene von Medale große Kirchenparade und feierlicher Gottesdienst für die Truppen. Siebenzigtausend Mann bildeten ein Quarré, in der Mitte ein Tempel, der von Flintenläufen, Pistolen, Bajonnetten und Säbeln aufgebaut war. Der Erzherzog Vicekönig und seine Gemahlin, die Herzogin von Parma, Prinz Friedrich von Preußen, Feldmarschall Graf Radeczky, umgeben von 40 Generalen, zwei Magnaten in ihrer reichen Tracht, und Offizieren von beinahe allen europäischen Armeen, machten die Runde um das Quarré. Nach dem Hochamt wurden 108 Kanonenschüsse gelöst und ein Rottenfeuer gegeben, worauf die sämmtlichen Truppen in folgender Ordnung defilirten: Ein Zug Husaren; 4 Jägerbataillone; 2 Bataillone Tyroler Jäger; 8 Bataillone Kroaten, 50 Bataillone Infanterie, meistens Ungarn und Böhmen: 24 Batterien Artillerie mit Pulverwägen und dem kongreveschen Raketenkorps; den Schluß machten die Regimenter Kaiser Chevauxlegers, König von Bayern Dragoner, Lichtenstein und Königin von Sardinien Husaren, in Allem 32 Eskadrons. Die Infanterie marschirte 50 Mann hoch.

Ungarn.

Der Reichstag in **Preßburg**, der nun das Alter eines Jahres erreicht, hat noch nicht das erste Gesetz (über das Grundeigenthum der Bauern) zu Stande gebracht. Man glaubt, daß, sobald dieses Gesetz von beiden Kammern angenommen und vom König bestätigt ist, der Landtag, wegen des bedenklichen politischen Zustandes im Westen Europa's aufgehoben werden wird.

Frankreich.

Paris, den 28 Okt. Der König und die Königin der Belgier sind in den Tuillerien angekommen. Unsere Journale melden zwei Unglücksfälle, welche bei dieser Gelegenheit Statt gehabt haben. Der eine betraf den Kourier Vernet, welcher mit der Nachricht von der Annäherung seiner Gäste dem Könige der Franzosen zu Bourges entgegen kam, daselbst vom Pferde stürzte, und unter den Wagen des Königs gerieth, dessen Räder ihm über den Leib gingen. Ludwig Philipp fragte, ob kein Arzt sich unter der Volksmenge befinde, und ließ, als er keine Antwort erhielt, mit eigener Hand dem Verunglückten mit der Lanzette, die er seit seiner Reise nach Amerika mit sich zu führen gewohnt ist, zur Ader — Ein zweites Unglück begegnete einem Manne, der von dem Thore St. Martin, dessen Zierrathen er, um besser zu sehen erstiegen hatte, herabfiel und schrecklich zerquetscht in das Spital gebracht werden mußte.

Man spricht von einem äußerst glänzenden Balle, welcher dem König und der Königin von der hiesigen Nationalgarde gegeben werden soll. — Der Moniteur sagt heute: Die neuesten Nachrichten von der Halbinsel sind ohne Interesse. — Wie ergeben die spanische Armee der Königin-Regentin seyn mag, so ist es doch nicht möglich, daß dieselbe sich noch lange in Mitte der erhobenen Bevölkerung halte, die sie sich jetzt feindlich zu behandeln genöthigt sieht, wie dieß die glaubwürdigsten Korrespondenzen besagen.

Generallieutenant Graf Harispe hat zu **Bayonne** einen Tagsbefehl an seine Truppen erlassen, worin er denselben ankündigt, daß er sein Hauptquartier daselbst genommen habe. Es wird denselben darin ferner ihre Verlegung in die verschiedenen Gränzorte verkündet, und ihnen eingeschärft, daß die Division blos ein Beobachtungskorps bilde, sie sich daher aller Händel mit den Spaniern sorgfältig zu enthalten namentlich auch die Gränze nicht zu überschreiten hätten, daß sie vielmehr auf Nachrichten aller Art wohl merken und sie sorgfältig weiter berichten, und weder Waffen noch Munition noch bewaffnete Macht über die Gränze lassen sollten.

Paris, den 28. Okt. Es scheint nicht, als ob die auf nächsten Sonntag angesagte Musterung zahlreich ausfallen werde; bei der Gleichgültigkeit, die überhaupt in der Nationalgarde herrscht, wirken die Spöttereien der Journale um so besser; daß der König seinem Schwiegersohne zuerst Robert le Diable, dann die Nationalgarde u. s. w zeigen wolle, daß man die Nationalgarde nur „es lebe die Königin der Belgier" rufen lassen wolle, um nachher eine Million als Mitgift für die Prinzessin fordern zu können. Sehr viele Offiziere der National. garde sind zu dem großen Balle, welchen der König geben wird, eingeladen; dieß wird allerdings etwas helfen.

Der Pater Marie Joseph Geramb, früher österreichischer General, jetzt Trappisten-Mönch, der vor ungefähr drei Jahren aus dem Kloster du Mont-des-Olives nach dem gelobten Lande gereist war, ist von dieser langen und gefahrvollen Reise zurückgekommen. Nachdem er ganz Palästina, Syrien und einen großen Theil Aegyptens durchzogen, über das rothe Meer gefahren, den Berg Horeb und den Berg Sinai bestiegen, und sich lange in dem steinigen Arabien aufgehalten hatte, ist er in Marseille angekommen.

Digitized by Google

Straßburg, den 30. Okt. In Colmar sind am Sonntag den 28. und Montag den 29. blutige Auftritte vorgefallen. Veranlassung dazu gab die geforderte Abgabe vom neuen Wein welche eine große Zahl Weinberg-Eigenthümer zu zahlen sich weigerten. Es kam dabei Anfangs zu Streitigkeiten zwischen den zur Eintreibung dieser Abgaben beauftragten Beamten und den Steuerpflichtigen, in Folge deren die ersten sehr mißhandelt wurden. Sonntag Abends hatten sich eine Menge Weingärtner in Colmar eingefunden, um sich selbst Recht zu verschaffen. Sie durchzogen die Straßen mit dem Geschrei: Vive le roi! à bas les droits-réunis!. Durch die Dazwischenkunft der Nationalgarde wurde dieser Auflauf endlich zerstreut. Am Montag blieb den Tag über Alles ruhig. Man hatte eine Schwadron Dragoner von dem drei Stunden entfernten Neu-Breisach kommen lassen. Aber am Abend desselben Tags sammelte sich eine große Menschenmenge vor einem Hause, worin ein ehemaliger Steuereinnehmer wohnte, den man beschuldigte, daß er die Wiedereinführung oder die Beibehaltung der droits-réunis veranlaßt habe. Die schrecklichsten Drohungen wurden gegen ihn ausgestoßen, und Steine gegen das Haus geschleudert. Der Pöbel verhinderte die Trommelschläger der Nationalgarde den Generalmarsch zu schlagen, und als die Dragoner erschienen, um die Menge zu zerstreuen, widersetzte sich diese mit Wuth. Ein Dragoner wurde gefährlich verwundet, und ein junger Mensch erhielt einen Hieb, der sein Leben in Gefahr setzte. Der Präfekt des oberrheinischen Departements, Hr. Bert, und der das Departement kommandirende General, befanden sich während dieser Vorfälle eben zu Straßburg, eilten jedoch auf die erste Nachricht davon sogleich nach Colmar zurück. Gestern, Dienstag, sind zwei Batterien von Schlettstadt und ein Bataillon vom 26sten Infanterieregiment in Colmar eingerückt, wo seitdem Alles wieder ruhig ist

Spanien.

Ein in der Madrider Zeitung vom 19 Okt. enthaltener Bericht über die Hinrichtung von Santos Labron nennt den Lieutenant der royalistischen Freiwilligen Don Ludwig Iribarren als seinen Unglücksgefährten; sie seyen erst erschossen worden, nachdem man ihnen hinlängliche Zeit gelassen, sich christlich auf den Tod vorzubereiten. Dasselbe Blatt meldet ferner, daß Herr von Rayneval der Königin-Regentin den Caballero Mignet vorgestellt und derselbe die Ehre gehabt habe, der Königin ein Schreiben seiner Gebieterin der Königin der Franzosen zu überreichen.

Die Gazette de France gibt im Widerspruche mit anderen Journalen die Armee der Königin-Regentin von Spanien auf höchstens 50,000 Mann an.

Vermischte Nachrichten.

Bei einer am Sonntag den 27. Oktober im Wirthshause zu Hagen (noch im Polizeibezirk der Stadt Straubing) nach Mitternacht ausgebrochenen Rauferei wurden zwei Dienstknechte vom Oekonomiegut des Weinwirths Schneider, nämlich Johann Muttenhammer (von Heubach im Innviertel) und Georg Bauer (von Wieden Landgerichts Cham), Ersterer mit fünf Messerstichen augenblicklich ermordet, der Andere durch mehrere Messerstiche so verletzt, daß er nicht mit dem Leben davon kommen wird. Die Thäter (Metzgerknecht Georg Eisenhofer, Tischlergesell Joseph Altschaft und Schuhmachergesell Joseph Baumann, sämmtlich von Straubing) befinden sich bereits in den Händen der Gerechtigkeit. (Man klagt überhaupt, daß zu Straubing in Folge der vielen Erlaubnißertheilungen zu Tanzmusiken, von Seite der städtischen Polizei, die Nachtschwärmereien sehr zunehmen, wobei sich die ledigen Bursche haufenweis ganze Nächte in der Stadt und ihrer Umgegend umhertreiben und Exzesse verüben.)

Am 27 Okt. brannten dem Bauer Reppel zu Arresting (bei Abensberg), während derselbe sich auf dem Jahrmarkt zu Neustadt befand, Wohnhaus, Scheunen und sämmtliche werthvolle Geräthschaften ab.

In der Nacht des 26. Oktobers brachen 5 unbekannte Kerls mittelst Erbrechens einer eisernen Fensterstange in die Einöde-Wohnung des Häuslers Michael Hochleithner nächst dem Dorfe Taubenbach, Landgerichts Simbach am Inn. Der Hausbesitzer nahm die Räuber gleich wahr und griff zu seiner Flinte, um ihnen den Eingang zu wehren. Allein die schon seit langeher geladene Flinte ging nicht los, und die Diebe rissen sie ihm weg. Auch jetzt noch setzte Hochleithner eine verzweifelte Gegenwehr entgegen, erhielt dabei aber durch Messerstiche sehr viele Wunden, und ein Finger der rechten Hand wurde ihm ganz abgeschnitten. Da er sich dessen ungeachtet noch immer vertheidigte, erhielt er einen Schuß in das Gesicht, so daß ihm ein Posten durch die Nase in die rechte Gesichtsbacke gefahren ist, ohne indeß tödtlich zu werden. Die Verzweiflung lieh dem Unglücklichen neue Kräfte. Mit seiner Frau und einem vierzehnjährigen Sohne stürzte er hinaus und schrie so lang um Hülfe, bis Menschen herbeikamen und die Räuber in die Flucht trieben, die in der Eile nur die alte Flinte mitzunehmen im Stande waren.

Dr. Winkler, Privatdozent zu Gießen hat Göthe's Herrman und Dorothea ins Griechische metrisch übersetzt.

Das russische Militärtransportschiff Amerika

Digitized by Google

ist Anfang Oktobers von einer Reise um die Welt nach Kronstadt zurückgekehrt.

Der Bierbrauer Xaver Zächerl, in der Vorstadt Au bei München, hat von der k. Kreisregierung und von den Magistratischen Polizeibehörden der Hauptstadt München und der Vorstadt Au die Erlaubniß erhalten, das Winterbier zu dem Ganterpreis von 3½ kr. und zu dem Schenkpreis von 4 kr. per Maaß verkaufen zu dürfen.

Am Mittwoch, (30 Oct.) Nachts 11 Uhr, traf der Schnellläufer Ernst aus Griechenland in München ein. Derselbe wird dem Vernehmen nach, morgen einen Schnellauf machen.

Auf das Jahr 1835 ist großes Unheil prophezeiht. Im Monat August wird nämlich der Halley'sche Komet am Himmel erscheinen, bis zum Anfang des darauf folgenden Jahres sich sehen lassen und der Erde von 40 bis zu 3½ Millionen Meilen nahe kommen. Es ist daher mit Gewißheit vorauszusehen, daß viele Menschen elendiglich sterben werden, wenn große Kriege und Seuchen ausbrechen, und daß Hungers- und Wassersnoth viel schaden werden, wenn dergleichen kommen sollten.

Unter den 180 Freiheiten, welche ehemals die Studenten hatten, und die von einer unglaublichen Achtung vor dem Stande der Studierenden zeugen, befindet sich auch die: „ein Student, der falsche Münzen unwissend ausgiebt, wird nicht dafür gestraft; denn man vermuthet, daß er mehr die Rechte, als das Geld kenne." Dürfte doch manchmal umgekehrt gewesen seyn.

In Augsburg bildete sich auf Veranlassung einiger Bürger, an deren Spitze Ulrich Mayer, Hucker, Gottfr. Ziegler, Schuhmachermeister, und G. Bodner, Buchbinder, stehen, ein Verein, dessen Zweck ist, verbürgerten Einwohnern für die Dauer ihrer Krankheit sowohl, als auch zur Beförderung ihrer vollkommenen Genesung Unterstützungen durch Geldbeiträge, insofern sie Vereinsmitglieder sind, zufließen zu lassen. Dieser Verein zählt bereits gegen 400 Mitglieder.

Am 27. Okt. brach im unbewohnten Zubauhause des k. Posthalters A. Oekler von Walchensee Feuer aus und legte dasselbe ganz in Asche.

Am Abend desselben Tags wurden im Reichswalde in der Revier Feucht auf einem Fahrwege von Mosbach gegen Fischbach unter einem Baume zwei schon in Verwesung übergegangene Menschen-Füße gefunden. Der Rumpf selbst hing in einer Höhe von 60 Fuß auf demselben Baume. Bei der gerichtlichen Untersuchung ergab sichs, daß der Leichnam bereits mehrere Monate da gehangen haben mußte.

Der Lehrer P.... der, wenn unter den Dichtern ein Wettrennen angestellt würde, mit seinen Dichtergaul den ersten Preis nebst der Weltfahne erlangen müßte, machte auf den Tod eines Kindes, welches eines schnellen Todes gestorben war, folgende Renngaulverse:

Hier ruht im Staub ein Kind
Von fünf und vierzig Tagen ganz sanft und süß,
Der liebe Gott von hier es ließ
So schnell wegnehmen wie der Wind.
Bleib g'sund mein Schatz ich sind dich g'wiß
Nach kurzer Zeit im Paradies.

Nachrichten aus Heidelberg zufolge ist am 21. Oktober der wegen durschenschaftlich-staatsgefährlicher Umtriebe und angeschuldigter Theilnahme an den Frankfurter Unruhen daselbst ingesessene Studiosus juris Barth aus Wiesbaden durch Ueberlistung und Uebermältigung des Carzer-Dienstpersonals aus seinem Verhafte entkommen. Er wird in den öffentlichen Blättern mit Steckbriefen verfolgt.

Künftigen Donnerstag den 7. Novemb. 1833 im Stahlzwinger des großen Stahls: musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Anfang Abends 7 Uhr. Wozu ergebenst einladen
die Vorstände.

Zur Nachricht für die Herren Bräuer!
Wir haben Lager von Braunschweiger Stadthopfen und erwarten Zufuhren von Spalter Landhopfen. In beiden Sorten können wir abgeben und Kaufslustige bei uns den Preis erfahren, wie auch die Qualität besichtigen.
Johannes Frey et Kaufmann.

Ein Studierender wünscht Flöten-Unterricht unter annehmbaren Bedingnissen zu ertheilen. Das Nähere ist im Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 2. November 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	57	57	—	8	55	8	39	8	22
Korn	43	43	—	6	22	6	15	5	56
Gerste	100	69	31	5	59	5	14	4	32
Haber	87	87	—	3	59	3	43	3	34

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	—	—	15
Das Korn um . .	—	—	—	13
Die Gerste um . .	—	13	—	—
Der Haber um . .	—	—	—	12

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 265. Mittwoch, den 6. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Darmstadt, den 31. Okt. Heute ist der Herr Fürst v Wittgenstein Durchl., der den Auftrag hat, als ausserordentlicher Gesandter Sr k. Hoh. des Großherzogs bei des Königs und der Königin von Bayern MM. für Seine Hoh. den Herrn Erbgroßherzog von Hessen um die Hand Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Mathilde von Bayern feierlich zu werben, zu seiner Bestimmung von hier nach München abgereist.

Frankfurt, den 1. Nov. Wie man vernimmt, dürften nun die deutschen Konferenzen im Lauf dieses Monats beginnen. Mit großer Erwartung sieht das ganze Vaterland diesen Berathungen entgegen, in denen unbezweifelt seine wichtigsten geistigen und materiellen Interessen verhandelt werden. Möchte es doch den versammelten Staatsmännern gelingen, jene den Verkehr hemmenden Fesseln im Innern Deutschlands zu vernichten, und der geistigen Richtung eine mit den Anforderungen der Zeit im Einklang stehende Freiheit zu gestatten; — dann würde bald überall Zufriedenheit herrschen! — Gegen den Offizier, welcher am Abend des 3 April hier die Hauptwache kommandirte, ist eine Untersuchung eingeleitet gewesen; wie man vernimmt, hat das Kriegsgericht nun ein Urtheil gefällt und solches der höchsten Militärbehörde zur Bestätigung vorgelegt, worauf es dann publizirt werden wird. Wie der Antrag lautet, ist noch nicht bekannt. — Man erzählt, daß auch die Schustergesellen ähnliche Widersetzlichkeit, wie die Schneidergesellen, beabsichtigt hatten, daß es aber dem umsichtigen Einschreiten der Polizeibehörde gelungen sey, die Sache in der Geburt zu ersticken. — Mit Bedauern sieht man, daß noch immer die Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens bei den Handelsprozessen nicht erfolgt ist, obgleich dieser Gegenstand schon lange von allen Behörden beschlossen war. — Nachrichten aus Darmstadt zufolge, glaubt man, daß der Landtag bald aufgelöst werde, und daß vielleicht die vielbesprochenen Berichte über Bundesbeschlüsse ꝛc. gar nicht mehr zur Berathung kommen. — Gestern Abend ist es dem Studenten Licius aus Aschaffenburg, welcher wegen der Vorfälle vom 3. April hier verhaftet war, gelungen, mittels Erbrechung seines Gefängnisses, und indem er sich von seinem im ersten Stocke befindlichen Zimmer herunterließ, zu entkommen. Obgleich sein Gefängniß in die lebhafteste Strasse geht, und dicht unter demselben eine Wache steht, so gelang ihm bei einem starken Nebel dennoch die Flucht. — Heute sind die österreichischen Uhlanen, welche hier in Garnison lagen, nach Mainz zurückgekehrt, und die Verminderung und Konzentrirung der Garnison ist bewerkstelligt; von Niederrad, Hausen und Rödelheim sind die Truppen ganz abgezogen.

Preußen.

Von der preußischen Gränze, den 24 Okt. Nach Briefen aus Berlin glaubte man dort vor Kurzem wichtige Dinge im Anzuge, weil man im auswärtigen Departement eine ungewöhnliche Thätigkeit bemerkte; besonders gingen häufig Kouriere nach Petersburg und Wien ab, und kamen von daher an. Bei dem Hrn. Minister Ancillon wurden öfters Konferenzen gehalten, denen die Botschafter Oesterreichs und Rußlands beiwohnten. Der Tod des Königs von Spanien konnte schwerlich allein die Zeit unserer Geschäftsmänner so in Anspruch nehmen, denn man hatte ihn vorausgesehen und

Digitized by Google

darüber Verabredungen getroffen. Von Seite der alliirten Mächte wird der jungen Königin schwerlich ein Hinderniß in den Weg gelegt werden; man wird, wenn sie sich im Besitze erhält, dem Beispiele Frankreichs folgen, und sie anerkennen. Dieses ist wohl der beste Weg, um die Partie nicht ganz zu verlieren und die Einführung einer demokratischen Konstitution in Spanien zu verhindern, weil bei jeder Abgeneigtheit, die man gegen die jetzige Ordnung daselbst zeigen würde, die Regentin gezwungen wäre, sich dem französischen Einflusse gänzlich zu überlassen, den die Freunde der Revolution gewiß benützen würden, um Frankreich und Spanien unter ein Regime zu stellen. Also muß man sich mit anderen Dingen beschäftigt haben, die sich wahrscheinlich auf den Zustand Europa's im Ganzen bezogen. Man spricht von Eröffnungen die den Kabinetten von Paris und London gemacht werden würden. Worin diese bestehen sollten, weiß Niemand. Es wäre möglich, daß man sich blos eine Einmischung in die deutschen Angelegenheiten, verbitten wollte, was bei den bevorstehenden Ministerial-Konferenzen wegen Deutschland nicht unnöthig schiene, da man sonst, um einem kleineren Uebel abzuhelfen, sich ein größeres bereiten würde, wenn irgend eine Einrede von Aussen her die Beschlüsse der deutschen Fürsten zu neutralisiren suchte.

Schweiz.

Die neue Züricher Zeitung schreibt: Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß die Angabe, als hätte zwischen dem Nuntius und Altbürgermeister Heß, Präsidenten der Tagsatzung, eine die Fremdenregimenter im Dienste des heiligen Stuhls betreffende Konferenz stattgefunden, durchaus unrichtig sei, und eine solche Konferenz um so weniger statthaben konnte, als die Eidgenossenschaft nie an einer solchen Konferenz Theil genommmen hat.

Niederlande.

Amsterdam, den 30. Oktober. Heute verbreitete sich das Gerücht an der Börse, daß Seine Majestät der König gefährlich krank geworden sey. Wir haben allen Grund zu glauben, daß dieses Gerücht ganz falsch ist. Desungeachtet wirkte es nachtheilig auf unseren Geldmarkt, denn obgleich sich für die holländischen Gattungen für inländische Rechnung viele Käufer einfanden, so konnten sich deren Kurse doch nicht halten.

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 25. Okt. Auch bei uns hat das Hinscheiden des Königs von Spanien große Sensation gemacht, und obschon in ganz Italien kein unabhängiges Blatt existirt, das unparteiisch die öffentliche Stimmung wiedergeben dürfte, so kann man sich doch auf den öffentlichen Plätzen, in Wirths- und Kaffeehäusern genügend darüber Belehrung holen. Wie ein elektrischer Schlag hat die Nachricht von dem Tode Ferdinands auf alle Klassen gewirkt; man erblickt eine neue Bestätigung, wie seelenverwandt der Italiener und der Spanier ist, und was bei dem Triumphe eines oder des andern Prinzips auf der pyrenäischen Halbinsel der sogenannten cisalpinischen bevorstände. Hier wie in Spanien gibt es kein Medium; alle Farben sind grell prononzirt; jeder würde offen unter die Fahne treten, zu der er zu zählen sich ehrt, sobald ein Ereigniß von Aussen innere Bewegungen hervorrufen könnte. Nach den Ansichten der bedächtigsten, mit den Verhältnissen des Landes wohl vertrauten Männern wäre kein Ereigniß dazu so geeignet, als die zu befürchtenden Reibungen in Spanien. Der Zunder scheint wirklich schon Funken gefaßt zu haben, und in Turin sollen sich die Behörden veranlaßt gesehen haben, ihre Aufmerksamkeit zu verdoppeln. War es den Reisenden zeither erschwert, Sardinien und Piemont zu betreten, so haben sie seit einigen Tagen mit noch viel größern Hindernissen zu kämpfen; sie sind einer Kontrolle unterworfen, der sich zu unterziehen nur die größte Noth gebieten kann. Auch ist bei der sardinischen Armee auf die Nachricht, daß die französische Regierung ein Observationskorps an den Pyrenäen aufstelle, viele Bewegung sichtbar, und jede Beurlaubungs-Bewilligung eingestellt. In den österreichischen Provinzen erblickt man nicht minder eine imposante Truppenmasse, die fortwährend an jene Art von Kriegszustand erinnert, in den Europa trotz der Friedensbetheuerungen aller Kabinette versetzt zu seyn scheint. Ueberall in Italien wird mit Thätigkeit an der Ausbesserung, Verstärkung und Verproviantirung der festen Plätze gearbeitet und für Magazine gesorgt; ein Beweis, daß man sich nicht durch aufferordentliche Ereignisse überraschen lassen will.

Frankreich.

Das Journal de Paris meldet: Am 28 Okt. sagte in dem Augenblicke, wo der unglückliche Vernet sich dem Wagen Ihrer Majestäten näherte, General Bernard, der in der zweiten Kutsche war, zu einem Adjutanten: Sehen Sie hier ist noch einer von den alten Dienern des Kaisers! . . . einer der Unermüdeten, den er nicht kreuzlahm machen konnte! . . ." Kaum hatte er das letzte Wort gesprochen, so hörte man den Schreckensruf aus der Kutsche Ihrer Majestäten, und sah Vernet unter dem Rade liegen! . . . Durch die Schnelligkeit der erhaltenen Hülfsleistung scheint er auch noch dießmal den Folgen dieses Unfalls zu entgehen. Er ward diesen Morgen von dem Dr. Paequier, königlichen Wundarzte, untersucht, der viele

Digitized by Google

Hoffnung hat ihn zu retten. Dieser bestätigte, was Se. Maj. schon gestern zu bemerken glaubte, daß trotz des ungewöhnlichen Gewichts der Kutsche (von zwölf Plätzen, die alle in diesem Augenblicke besetzt waren), Vernet nichts am Körper gebrochen hat. Selbst die Gedärme, obgleich heftig zusammengedrückt, schienen keine ernste Verletzung erfahren zu haben, und dieser Zufall ist um so unbegreiflicher, als im Augenblicke, wo ihm beide Räder über den Körper gingen, der Wagen nicht sehr schnell fuhr, wie wir gestern irrig sagten; er rollte im Gegentheile sehr langsam, in Folge der Bemühungen der Postillone ihn anzuhalten. Vernet ist allerdings, wie General Bernard bemerkte, ein alter Diener des Kaisers; er war lange Kourier der großen Armee, 1814 war er im Augenblicke der Abdankung zu Fontainebleau; er bat als eine letzte Gunst um die Erlaubniß, noch einmal dem Wagen Napoleons voraus zu reiten, und ihm bis zum Orte der Einschiffung Pferde zu bestellen. Bei seiner Ankunft zu Organ bemerkte er zuerst die schlimmen Absichten des Pöbels gegen den abgedankten Kaiser. Er mischte sich unter die Gruppen und erfuhr bald, daß es sich von nichts Geringerem handelte, als ihn aus einem Hinterhalte umzubringen; er ritt sogleich mit verhängtem Zügel dem Kaiser entgegen und entwarf von dem, was er gesehen, eine so lebhafte Schilderung, daß er den Kaiser bestimmte, den Wagen zu wechseln. Er, Vernet, nahm Napoleons Platz im Wagen ein, der den Mördern gezeigt werden sollte. Seit 1830 hatte die Protektion des Barons Fain ihm den Posten eines Kouriers im Dienste Seiner Majestät auf allen seinen Reisen verschafft.

Die Quotidienne versucht, den einem Vorreiter zugestossenen Unglücksfall ins Lächerliche zu ziehen. Sie meint, wenn er wirklich unter die Räder gekommen wäre, so hätte er doch wenigstens ein Bein brechen müssen. Das Ganze hält dieses scharfsinnige Blatt für einen angestellten Handel, durch den man die Nationalgarde rühren wolle.

Paris, den 29. Okt. Die Angelegenheiten Spaniens sind immer noch an der Tagesordnung und die Ankunft des Hrn. Mignot hat neuerdings die ganze Diplomatie in Bewegung gesetzt. Gestern Abend versammelte sich der Konseil, nachdem der Herzog von Broglie von den Depeschen, die der junge Diplomat überbracht, Kenntniß genommen hatte. Wenn wir gut unterrichtet sind, so wäre der Inhalt derselben nur wenig befriedigend, weil es scheint, daß die Königin Regentin dringend die Intervention der französischen Armee verlangt und unsere Regierung es nicht wagt, einen bestimmten Entschluß zu fassen, ehe sie Mittheilungen von den nordischen Mächten und besonders von Rußland über die Absichten dieser Regierungen in der Angelegenheit der spanischen Halbinsel erhalten hat. Indessen das, was die ministeriellen Journale über die Ankunft des Herrn Mignet bekannt machen, ist sehr beruhigend. Allein man weiß, welchen Werth man den Erzählungen dieser Blätter beizulegen hat.

Spanien

Bordeaux, den 26. Okt. Herr Mignet hat sich nur einen Augenblick hier aufgehalten. Er hatte einen Brief der Königin bei sich, und einen von Rayneval unterzeichneten Paß, welcher den Insurgenten drohend befahl, den ausserordentlichen Boten des Königs Ludwig Philipp durchzulassen. Meine Nachrichten aus Tolosa sind durch mehrere Briefe bestätigt. Der dortige Angriff stand in Verbindung mit einem größern Operationsplane; die Carlisten wollten sich Pampelunas ꝛc bemächtigen. Der Stadt Bribiesca haben sie sich bemeistert. Castanon und El Pastor haben nicht Truppen genug ihnen in die Länge zu widerstehen. In diesem Augenblicke müßen sie sich vielleicht zu St. Sebastian befestigen. Die Bayoner-Kouriere sagen aus, man schlage sich noch, und wenn nicht Truppen anlangten, so sey es um Biscaya geschehen. Dem Gerüchte nach bildet man an unserer Gränze Cadres von konstitutionellen spanischen Offizieren, die größtentheils durch Freiwillige aus dem Landesdepartement und den baskischen Gegenden ausgefüllt werden sollen. Dieß wäre doch vielleicht ein Anfang einer Intervention. Von Libre bis Tolosa hat sich Alles für Don Carlos erhoben. Dieser erscheint aber noch nicht; er soll krank seyn, oder sich noch fürchten. Die spanische Sache kann lange dauern und blutig werden. — Nicht der Priester Marino befehligt bei Burgos, sondern 16 andere Geistliche; sie haben 2000 Mann.

Das Memorial bordelais meldet, daß der Exminister Calomarde die spanische Gränze unter dem Mantel des strengsten Incognito überschritten habe.

Portugal.

London, den 27. Okt. Der Albion, ein Toryblatt, stellt Don Miguels Lage als ganz vortheilhaft dar. Er habe, sagt dieß Blatt, um dem Blutvergießen bei einem Sturm auf Lissabon auszuweichen, mit Zurücklassung eines Beobachtungs-Korps vor Lissabon, sich nach Abrantes, welche Stadt als der Schlüssel des Tajo zu betrachten sei, zurückgezogen und sich daselbst befestigt. Von hier aus könne er die Verbindungen Don Pedros abschneiden und denselben an Rekrutirungen aus dem Inland hindern.

Türkei.

Konstantinopel, den 2. Okt. (Ueber Bucharest.) Namik Pascha ist als Gesandter

der Pforte nach St. Petersburg abgereist. Als den Zweck seiner Mission gibt man ein abermaliges Gesuch der Pforte um Nachsicht wegen der rückständigen Kontributionszahlung, und überhaupt eine neue Uebereinkunft hinsichtlich der Liquidation des Restes derselben, dann eine nähere Bestimmung der Gränzlinie zwischen Rußland und der Türkei in Asien, ferner die definitive Berichtigung der Angelegenheiten der Fürstenthümer Moldau und Wallachei, so wie endlich überhaupt aller noch unerledigten Punkte des Adrianopler-Traktates an. Die serbischen Angelegenheiten scheinen in der Hauptsache schon ganz geregelt zu seyn. — Der Sohn des zum Fürsten von Samos ernannten Wogorides ist in Begleitung dreier Kommissarien der Mächte England, Frankreich und Rußland, nach Samos mit der Vollmacht abgegangen, die Bewohner dieser Insel noch einmal aufzufordern, sich den Beschlüssen der Pforte zu unterwerfen; im Weigerungsfalle aber ihnen zu erklären, daß sie nicht ferner auf den Schutz der drei Mächte Anspruch machen könnten, sondern von diesen ganz ihrem Schicksale überlassen werden würden. Dessen ungeachtet glaubt man an keine gütliche Ausgleichung; man argwohnt, daß die Samier auch bei fortgesetzter Weigerung auf fremde Hülfe zu rechnen Ursache haben. — In der türkischen Hauptstadt herrscht fortwährend Ruhe; die Uebungen der regulären Truppen dauern mit gleichem Eifer fort.

Vermischte Nachrichten.

München, den 4 Nov. Dem beim hiesigen Kreis- und Stadtgerichte wegen Versuch des Hochverraths prozessirten Albrecht Volkhard, Buchdrucker von Augsburg, wurde am 2. d. das Urtheil des k. Oberappellationsgerichts, welches das Erkenntniß des k. Appellationsgerichts des Isarkreises auf unbestimmte Zeit Zuchthaus-Strafe, nebst Abbitte vor dem Bildniß Seiner Majestät des Königs bestätigte, eröffnet, und derselbe nach geleisteter öffentlicher Abbitte in den Strafort abgeliefert.

Mainz, den 30. Okt. Ein junger Mann 25 bis 28 Jahre alt, frisch von Farbe, mit einem Schnauzbart, Sporen und eine Reitpeitsche tragend, geschmückt mit goldenen Ketten, Brillanten, Ringen, dekorirt mit den Bändern des rothen Adler- und eines sächsischen Ordens, sich Baron von „Winnigerode" oder „Minnigerode", Gesandtschaftssekretair aus Dresden, nennend, hielt sich seit mehreren Monaten in Mainz auf und trug durch seine Jovialität, die in dem feinen Champagner und andern guten Weinen des Herrn Hueff reichliche Nahrung fand, Manches zur Unterhaltung der Abendgesellschaft im englischen Hofe bei. Er war reichlich vorgesehen mit Geld und machte viele Ausgaben; er war Philosoph, Dichter und Schöngeist, spielte den Amoroso, durch Gesang mit der Guitarre begleitet, bei den hübschen Mädchen in der Nähe seiner Wohnung. Er hatte einen Bedienten, ritt, fuhr und lebte überhaupt wie ein junger Bonvivant, dem eine gute Kasse zu Gebote steht. So bekam er eines Abends einen Brief, angeblich von seinen hohen Committenten, worin ein Wechsel von 500 Thalern enthalten war. Dieser Wechsel, der alle Spuren der Aechtheit hatte, wurde von mehreren Personen betrachtet; er war in Hamburg ausgestellt auf ein Berliner Haus, von dem er bereits angenommen war. Aus mehreren, dem Herrn Baron zum Discontiren anempfohlenen Häusern, erwählte derselbe das seiner Wohnung zunächstgelegene, das Banquierhaus L Hamburg, welches denn auch, nachdem es den Wechsel gehörig geprüft, die Unterschriften der beiden Häuser, mit denen es in Verbindung steht, verglichen und ächt befunden hatte, keinen Anstand nahm, denselben in klingendes Gold, wie es der Abentheurer verlangt hatte, einzutauschen. Kaum hatte indessen der Herr Baron sein Geld in der Tasche, als er eine kleine Vergnügungsreise nach Frankfurt machte, von woher er bis heute noch nicht zurückgekehrt ist. Auf den welthistorischen Tag des 18. Oktobers ging diese Thatsache vor; demohngeachtet verstrich eine Woche, ehe man gegen eine so vornehme und reiche Person Verdacht zu äußern wagte, bis endlich vor einigen Tagen der zum Einkassiren nach Berlin geschickte Wechsel mit dem Bemerken zurückgeschickt wurde, daß er falsch sey. Nun schritt die Polizei ein und aus der vorläufigen Untersuchung ergab sich daß der angebliche Herr Gesandtschaftssekretair von „Minnigerode" sich öfters auch schlechtweg Otto Hugo, Doktor der Philosophie aus Berlin, nennen läßt. Außerdem will man auch eine große Menge preußischer Tresorscheine von 50 Thaler, meistens ganz neu, bei ihm bemerkt haben, so daß bei einem Subjekt, das fremde Handschriften täuschend nachmacht, noch ein anderer Falsumsverdacht erweckt wird. Die Justizbehörde hat nicht allein sogleich Steckbriefe mit dem Signalement erlassen, sondern der auf diese unverschämte Weise hintergangene Banquier hat auch noch einen Preis von 25 Friedrichsd'or auf die Wiederhaftwerdung dieses Menschen gesetzt. Der Sprache nach ist er ein Berliner; man hält aber weder den einen noch den andern Namen für ächt.

In Lit E. Nro 56. über zwei Stiegen ist ein meublirtes freundliches Monatzimmer mit der Aussicht auf den neuen Pfarrplatz täglich zu verstiften.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

No. 266. Donnerstag, den 7. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Speyer, den 1. Nov. Vorgestern den 30. Okt., ist Se. Durchl. der k. Staatsminister, Fürst v. Wallerstein, von seiner Rundreise in diesem Kreise wieder hieher zurückgekehrt. Von den Bürgern und Gewohnern der Stadt war zu Ehren des Fürsten ein Ball vorbereitet worden; welcher gestern Abend im Gasthause zum bayerischen Hofe stattgehabt hat.

Darmstadt, den 2. Nov. Se. k. Hoheit der Großherzog haben heute die Ständeversammlung aufgelöst.

Kassel, den 1. Nov. Nachdem die getreuen Landstände gestern eine letzte Sitzung von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends gehalten hatten, begaben sich dieselben in großer Galla an den Hof und speißten von 5 bis 9 Uhr Abends bei Seiner Hoheit dem Mitregenten, wo auch das diplomatische Korps, die hohen Offiziere der Linie, wie der Bürgergarde eingeladen waren und Theil nahmen. Nach dieser großen Tafel begaben sich die getreuen Landstände wieder in den Sitzungssaal, indem ein ausserordentliches Publikum, selbst eine große Anzahl Damen versammelt war, wo denn nach halb 1 Uhr Seine Excellenz der Finanzminister von Motz die Kammer im Beiseyn aller Minister mit einer Rede schloß, in der nur die Worte zu bemerken sind, daß die hohe Staatsregierung den Arbeiten der Stände mit derselben Bereitwilligkeit, wie bisher, entgegen kommen würde.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 31. Oktober. Die erste Kammer der Generalstaaten hat in ihrer heutigen Sitzung den Adreßentwurf auf des Königs Thronrede einstimmig angenommen und zugleich eine Kommission von 6 Mitgliedern ernannt, welche in Vereinigung mit der zweiten Kammer die Adresse Sr. Majestät überreichen soll.

Preußen.

Die Rheinfahrt Se. königl. Hoh. des Kronprinzen von Köln nach Bonn geschah in Gesellschaft von etwa 120 Personen auf dem Dampfschiffe „die Stadt Mainz". Bei der Rückfahrt waren etwa sechzig Kölner und Bonner Damen auf dem niederländischen Dampfboot Ludwig in Nonnenwerth eingetroffen, um den Kronprinzen zu sehen. Während des Gastmahls erschien Roland (welcher der Sage nach das nahe Schloß seines Namens auf einem gegenüberliegenden Uferberge erbaute) und hielt eine Anrede an Seine königl. Hoheit. Eine erleuchtete Stadt mit zwei sich darstellenden Gebäuden schwamm dem Dampfschiff entgegen; es war Bonn. Ein volles Glas in der Hand, brachte der Kronprinz der durch den anwesenden Rektor und seinen Gefährten vertretenen „Bonner Hochschule und ihren tüchtigen Studenten" ein Lebehoch. Am 31 Oktober reiste Se. königl. Hoheit nach Solingen ab, und wurde Abends wieder in Köln erwartet.

Großbritannien.

London, den 28. Okt. Die Verweigerungen der Häuser- und Fenstersteuer haben zu keinen weiteren Unordnungen geführt; die Associationen hielten zwar hier und da Versammlungen; indessen wurden Truppen unter den Waffen gehalten, und die bürgerlichen Behörden trafen Anstalten, gegen Alle, welche die Abgaben verweigern wollten, streng einzuschreiten; namentlich sollten am 28. in Westminster mehrere Pfändungen vorgenommen werden; dieß

Digitized by Google

wirkte so, daß in Westminster alle Rückstände ohne weiteren Widerstand bezahlt wurden.

Der Albion meldet: Gestern Abend ward Herr Draffan, einer von des Königs Spezialkouriren, vom auswärtigen Amte mit Depeschen für unseren Gesandten in Madrid abgesandt. Sie sollen von großer Wichtigkeit seyn, und nichts Geringeres enthalten als die von unserer Regierung ausgesprochene Anerkennung der Infantin von Spanien als legitimer Erbin des spanischen Throns.

Der Times meldet: Es heißt, daß in den letzten vierzehn Tagen die Silberausfuhren nach dem Kontinent nicht weniger als 700 000 Pfund Sterling betrugen. Dieß ist das Resultat von Operationen, welche das Fallen der fremden Wechsel aufzuhalten bezweckten, und man scheint sehr darauf zu zählen, daß diese Absicht erreicht werde.

Das Court-Journal will wissen, der König und die Königin der Belgier würden im Frühjahre nach Claremont kommen.

Die Sun will aus guter Quelle wissen, die Instruktionen des Fürsten von Schwarzenberg seyen dem Fürsten Talleyrand und Lord Palmerston sogleich abschriftlich zugestellt worden, und lauteten dahin, daß er dem Könige von Holland, im Namen der drei nordischen Mächte mündlich erklären solle, sie wünschten die belgischen Angelegenheiten nun möglichst bald geldst zu sehen, da die Lage Europas kein längeres Hinhalten derselben gestatte, und er dabei auf keine Unterstützung gedachter Mächte rechnen dürfe. Der König von Holland, fügt die Sun bei, werde nun in wenigen Wochen vollends erkennen, daß alle seine Hoffnungen erbleichen, da weder in England die Tories zur Gewalt kommen, noch in Frankreich der Thron erschüttert werden, noch in Portugal Don Miguel, noch in Spanien der Carlismus siegen würden.

London, den 28. Okt. Sir Stratford Canning hat vorgestern auf dem Foreign-Office gearbeitet; Tags zuvor hatte der spanische Gesandte Lord Palmerston einen Besuch gemacht. Gestern Abend ging ein königl. Bote mit Depeschen vom Foreign-Office nach Madrid ab.

Hull, den 26. Okt. Die Börsenhalle enthält folgende Privatmittheilung: Ein Korrespondent in London schreibt: General Mina, der sich jetzt hier befindet, hat mich ermächtigt, dem Gerüchte zu widersprechen, daß er der Königin-Regentin von Spanien seine Dienste angeboten habe. Dieser alte General, so wie Admiral Valdez, Agostino Arguelles, Torreno und die übrigen sich hier, und in Frankreich im Exil befindlichen spanischen Patrioten, haben beschlossen, sich nicht eher, als im Falle großer Noth einmischen, und dann auch nur unter der Zusage, daß Spanien eine Repräsentativ-Regierungsform und Geschwornengerichte erhalten soll. — Ich kann aus zuverlässiger Quelle melden, daß die brittische Regierung einen starken Protest wider ein Einrücken französ. Truppen in Spanien eingelegt habe.

Frankreich.

Paris, den 30. Okt. Die gesammte französische und belgische Königsfamilie wurde vorgestern im Theater von der dort versammelten Menge mit Freudengeschrei empfangen. Die Einnahme betrug an diesem Abend beinahe 11,000 Franks. Da die Oper bei der Ankunft der hohen Gäste schon begonnen, so verlangte das Publikum das Herablassen des Vorhangs, um besser den Anblick JJ. MM. genießen zu können. Ein viermaliges: Es lebe der König! Es lebe die Königin! ertönte von allen Seiten. Hr Dupin, Generalprokurator am Kassationshof, ist diese Nacht zu Paris angekommen. Er hat heute Morgen mit der Deputation des Kassationshofes Sr. Maj. dem König der Belgier seine Aufwartung gemacht

Dem Peuple souverain zufolge wäre der Carlo Alberto im Hafen von Genua, auf Befehl der sardinischen Regierung arretirt worden.

Die Zweikämpfe nehmen dahier auf eine furchtbare Weise überhand. Nur allein im Laufe der letzten Woche wurden von den Uhlanen und Karabiniers der hiesigen Garnison auf diesem Wege zehn Mann verwundet und einige getödtet. Von zwei Sektionschefs der Gesellschaft „der Menschenrechte," die einen Zweikampf ohne Sekundanten bestanden, fanden die Gensdarmen den einen, gefährlich am Kopf verwundet, auf dem Wahlplatze, auf dem drei Pistolen umherlagen; der andere Kämpfer war verschwunden.

Paris, den 30. Okt. Die Nachricht von der Niederlage der Carlisten bei Tolosa am 22. und 23. bestätigt sich. El Pastor verfolgt sie jetzt an der Spitze der constitutionellen Guerillas. Die ganze Straße von Montdragon bis Bayonne ist nun völlig frei.

In Lyon spricht man auch von einer Coalition unter den Schneiderdesellen, um eine Vermehrung ihres Lohnes zu erhalten.

Der Indicateur von Bordeaux vom 27. versichert nach einem Schreiben aus Madrid vom 14. Okt., die Königin Christine habe den Häuptern ihrer Partei versprochen, Herrn Zea zu entlassen, sobald Rußland, Preußen und Oesterreich ihre Tochter als Königin von Spanien förmlich anerkennen und Bevollmächtigte an dem Hofe derselben accreditiren würden.

Aus Barcellona wird uns vom 18. geschrieben: Man versichert uns auf eine fast zuverlässige Weise, daß am 9. Oktober der Infant Don Carlos mit einem zahlreichen Staabe in Estremadura und nicht weit von Valencia

Digitized by Google

den spanischen Boden betreten, und daß sich mehrere Abtheilungen der Truppen, welche den Beobachtungskordon bildeten, zu seinen Gunsten erklärt haben.

Nachrichten aus Lissabon zufolge hat Don Pedro den Herzog von Palmella eingeladen, ins Ministerium zu treten; dieser schlug die Einladung aber aus, weil Don Pedro nicht dem Freund Palmellas, Guerreiro, dasselbe Anerbieten gemacht hatte; doch glaubt man, daß Don Pedro bald beide zu Ministern ernennen wird.

Die hiesigen Oppositionsblätter eifern sehr gegen die Heerschau der Nationalgarde zu Ehren Leopolds. Sie meinen, dergleichen Ehrenbezeugungen zu erweisen, gehöre den Linientruppen, und nicht Bürgersoldaten.

Die Gazette versichert: Marschall Maison werde nächsten Montag auf seinen Botschafterposten nach St. Petersburg abreisen.

Die hiesigen Blätter enthalten Nachrichten über die Expeditionsarmee von Bugia vom 12 — 15. Okt. General Trezel stattet von einem Gefecht Bericht ab, in welchem die Kabaïlen gänzlich geschlagen wurden. Es wurde größtentheils von 400 Marinesoldaten, unter den Befehlen ihres Fregattenkapitains, gekämpft.

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 22. Okt. enthält das Dekret der Königin, welche die Ernennung des Herrn J. F. Burgos zum Minister des Innern, an des Grafen v. Ofalia Stelle, publizirt. Ein anderes, in demselben Blatte mitgetheiltes, Dekret der Königin Regentin enthält den Befehl, daß von jetzt an die Einführung und Fabrikation des Crystallglases in Madrid und den Umgebungen, gleich wie in den übrigen Provinzen, Jedem gestattet seyn soll.

Der Temps meldet: Man war über die Langsamkeit erstaunt, womit die königlichen Truppen Anstalten machten, Burgos zu verlassen, um den Pfarrer Merino und die biscayischen Insurgenten anzugreifen. Eine telegraphische Depesche meldet endlich einen ersten Vortheil Sarsfields über die carlistischen Banden und seinen Einzug in Miranda. Castannon und El Pastor, die sich nur durch ihren Muth in ihrer Stellung hielten, werden nun bald die Offensive ergreifen und so die Insurgenten zwischen zwei Feuer bringen können. Uebrigens ist wahrscheinlich, daß die carlistischen Guerillas eine Hauptaktion vermeiden werden, und daß es leichter seyn dürfte, sie zu zerstreuen, als zu zerstören, aber die Städte werden wieder genommen werden, und so wird diese Vendee, wie die unsrige, allmählich durch die Zeit, durch Abwesenheit der Chefs und durch Anwesenheit einer überwiegenden bewaffneten Macht beschwichtigt werden. Nur die Energie des Don Carlos, und die Versammlung einer achtungswerthen Armee um seine Person könnte diesen theilweisen Aufständen den Charakter eines wahren Bürgerkriegs geben; übrigens muß die Gefahr von Seite der Westprovinzen und von Seite des Don Carlos selbst nicht sehr dringend erschienen seyn, da Sarsfield seine Macht theilen und die Gränzen von Portugal verlassen konnte, um nach Biscaya durch die ganze Halbinsel zu ziehen. Inzwischen trifft die Regierung der Königin einige populaire Maaßregeln, und bereitet umfassende Arbeiten über die administrative Abtheilung und Organisation Spaniens vor. Ein unter dem Einflusse des neuen Ministers Burgos erlassenes Dekret schafft das Privilegium der königlichen Manufaktur von St Ildefonso ab, und gibt Madrid und der Umgegend das Recht wieder Krystallglas zu fabriziren und zu verkaufen. Die Beweggründe dieses Dekrets sind besonders merkwürdig durch die darin enthaltenen günstigen Lehren für die industrielle Freiheit. Es gebe kein Gedeihen in der Nationalindustrie, sagt das Dekret, und keine Industrie, wenn man sie mit Hemmungen umringe.

Portugal.

Unter der Ueberschrift „Vollständige Niederlage Don Miguels" schreibt der englische Courrier vom 28. Okt., in einer zweiten Ausgabe: Wir erhielten so eben durch außerordentliche Expressen Folgendes aus Falmouth von gestern Nachmittags zwei Uhr: Sr. Maj. Brigg Nautilus kam diesen Augenblick von Lissabon an, das sie am 20. Okt. verließ. Sie bringt die Nachricht, daß die Miguelistische Armee, auf ihrem Rückzuge nach Santarem, durch die Truppen der jungen Königin in allen Richtungen geworfen worden. Don Miguel, heißt es, sey umgekommen; wenigstens zweifelt man nicht, daß er sehr schwer verwundet worden. Die Armee der Königin verfolgte ihren Sieg auf dem Fuße, und Don Miguels Armee war, wie berichtet wird, vollständig zerstreut und nicht im Stande, weitern Widerstand zu leisten. Die (von Peniche hergekommenen) Truppen von Torres-Vedras waren ausmarschirt, um mit den anderen zu agiren. In Lissabon war nicht nur Alles ruhig, sondern es herrschte der größte Enthusiasmus und öffentliche Feste wurden in Folge der Niederlage des Usurpators veranstaltet. Ueberläufer von Don Miguel kamen in ganzen Schaaren. Wir hoffen, der barbarische Kampf ist nun fast zu Ende. In Oporto, wo die Brieg anlegte, war Alles ruhig.

Die Morning-Post, die noch am Tage zuvor standhaft dabei geblieben war, die Miguelistische Armee befinde sich im Vortheil, bestätigt nun das Wesentliche obiger Nachricht, in-

Digitized by Google

dem sie sagt: Wir erfahren, daß bei der spanischen Botschaft ein Kourier von Falmouth ankam, der sehr wichtige Nachrichten aus Portugal bringt. Sie besagen im Wesentlichen, daß nach mehrtägigen Gefechten, die bis zum 15. dauerten, die Truppen des Königs von Portugal sich nach Santarem zurückgezogen haben. Doch muß dieser Rückzug der Miguelistischen Truppen in guter Ordnung statt gefunden haben, da die Zahl der ihnen während dieser langen Kämpfe abgenommenen, Gefangenen, selbst nach den Uebertreibungen der Pedroistischen Bulletins, nicht über 2 bis 300 beträgt. Wir erwarteten diesen Rückzug von Lissabon, weil wir wußten, daß die militärischen Räthe Seiner Allergetreuesten Majestät seit dem Tode König Ferdinands einen neuen Feldzugsplan vorgeschlagen hätten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 22. Oct. Der Kronprinz hat nach seiner Rückkehr aus Norwegen wieder angefangen, die Kollegien des Königreichs zu besuchen und ihren Berathungen wieder beizuwohnen, um sich von der Art und Weise ihrer Geschäftsführung zu unterrichten. Ausserdem versieht er die mannichfachen Funktionen eines Großadmirals von Schweden und Norwegen, so wie eines Oberbefehlshabers der Artillerie und mehrere andere militärische Aemter. Zu gleicher Zeit beschäftigt er sich als Kanzler der beiden Universitäten mit den Angelegenheiten dieser Institute und mit der wichtigen Frage hinsichtlich einer in dem öffentlichen Unterrichtswesen vorzunehmenden Verbesserung. Seine Mußestunden widmet er der Erziehung der jungen Prinzen, seiner Söhne. So verwendet Se. k. Hoh. eine fortwährende Aufmerksamkeit auf Alles, was das Gemeinwohl und die Interessen des Landes betrifft. — Um dem Mangel an Lebensmitteln abzuhelfen, der den nördlichen Provinzen, in Folge der schlechten Erndte dieses Jahres droht, hat die Regierung nicht nur große Vorräthe von Getreide dorthin gesandt, um unter die Armen vertheilt zu werden, denen es an Mitteln zum Ankauf der nöthigen Bedürfnisse fehlt, sondern sie hat auch Kontrakte mit Kaufleuten abgeschlossen, die sich verpflichtet haben, unter gewissen vortheilhaften Bedingungen, hinreichende Quantitäten Korn nach jenen Provinzen zu schaffen und sie daselbst zu mäßigen Preisen verkaufen zu lassen. Glücklicherweise haben alle anderen schwedischen Provinzen eine sehr reiche Erndte gehabt, so daß man nicht nöthig haben wird, Getreide vom Auslande anzukaufen.

Vermischte Nachricht.

Zweibrücken, den 14. Okt. Kohlhepp's (von Kaiserslautern) Prozeß kam gestern vor dem Apellhofe zur Verhandlung. Die Sitzung dauerte bis Abends 6 Uhr, und der Spruch erfolgte heute Mittag. Das frühere Urtheil, wodurch der Angeschuldigte zu viermonatlichem Gefängnisse verdammt ward, ist bestätigt. — Heute Morgen wurde die Sache Bekkers (von Frankenthal) vor dem nämlichen Gerichtshofe verhandelt, und der Beklagte, abermals wie in erster Instanz, freigesprochen. Auch das frühere Urtheil in Sachen Rost's von (Zweybrücken), wonach derselbe in dreimonatliches Gefängniß verurtheilt worden, ist bestätigt. Gegen Dr. Wirth und dessen Frau ist eine Kriminaluntersuchung eingeleitet, wegen Verbreitung seiner vor den Assisen zu Landau gehaltenen Rede.

Bekanntmachung.

Zufolge höchsten Auftrages der königl. Regierung des Regenkreises Kammer des Innern, wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Münster'sche Stipendium zu jährigen 40 fl. für das Etatsjahr $18\frac{33}{34}$ neuerdings zu verleihen ist.

Da nach dem Testamente des Stifters, Johann Joseph Münster, Churfürstl. Hofgerichts-Advokat und Schaffner des Frauenklosters Sanct Clara am Anger in München vom 10. Dezemb. 1762 dieses Stipendium dem nächsten den Studien sich widmenden Verwandten desselben ertheilt werden soll, so werden die geeigneten Kompetenden zur Anmeldung unter Vorlage der Verwandtschafts- und Qualifikations-Nachweise hiemit aufgefordert.

Regensburg am 2. November 1833.

Königl. Studienfonds Administration zu St. Paul.

März, Administrator.

Mehrere gemeinnützige Institute werden im Laufe dieses Monats theils ihre regelmässigen Jahres-Versammlungen halten, theils neu begründet werden. Die General-Versammlung des historischen Vereins, die der Gesellschaft für Beförderung der Seidenzucht in Bayern, die Eröffnung der Kreis-Gewerbschule und jene der Armen-Kinderschule, alle fallen in diesem kurzen Zeitraume zusammen.

Von Theilnehmern und Freunden dieser verschiedenen Institute aufgefordert, bei dieser Gelegenheit, den Anlaß zu einer gemeinschaftlichen, alle umschließenden, Vereinigung bei einem freundschaftlichen Mahle zu geben, nehme ich mir die Freiheit, auf Sonntag den 10. dieses Monats in meinem Gasthause mit dem Anfügen einzuladen, daß der Preis 48 kr. per Couvert sei und die Tafel um 1 Uhr beginnen wird.

Bestellungen für obiges Mahl, ersuche ich, mir bis Sonnabend Morgens wissen zu lassen.

A. Kleinfeller, zum goldenen Engel.

Theater-Nachricht.

Freitag den 8. Nov.: Die Schachmaschine. Ein Original-Lustspiel in 4 Aufzügen, von H. Beck

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

No. 267. Freitag, den 8. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 4 Nov. Eine Deputation des fürstlichen Magistrats, den Herrn Bürgermeister v. Muttermayr an der Spitze, hatte gestern Morgen um zehn Uhr die Ehre, Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen aufzuwarten und Höchstdenselben zur frohen Wiederkehr zu begluckwünschen. Das diplomatische Korps hatte Seiner königlichen Hoheit schon früher die Aufwartung gemacht.

Ueber die Wiederankunft Seiner königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern auf vaterländischem Boden erhalten wir folgenden Bericht: Am 27. Okt. Nachts 11 Uhr kamen Se. königl. Hoheit der Kronprinz in Hof an, wo Höchstdieselben an der Grenze von dem königl. Landrichter und dem königl. Oberpolizeibeamten empfangen wurden. Das in Parade aufgestellte Bürgermilitär und die glänzende Beleuchtung verursachten einen imposanten Anblick. Am 28. Morgens 8 Uhr setzten Seine königl. Hoheit Ihre Reise nach München fort.

Seine Durchlaucht der Herr Herzog August von Leuchtenberg sind am 2. Nov. von hier nach Eichstädt abgereist.

Seine königl. Hoheit der Herr Herzog Wilhelm in Bayern sind am 30. Oktober von Ihrer Sommerresidenz Banz wieder in Bamberg eingetroffen.

Die von Seiner Majestät dem Könige Ludwig durch das großmüthige Geschenk von 10,000 Gulden dotirte Erziehungs-, Unterrichts-, und Entbindungsanstalt armer Kinder der königl. Kreishauptstadt Regensburg ist mit November dieß Jahres ins Leben getreten, und zwar so, daß bereits für 25 Kinder bedurftige Gesellschaft die Aufnahme bereitet werden konnte.

Am Sonntag Abends 6 Uhr trafen Seine königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen nebst Gemahlin dahier ein. Se. königl. Hoheit entstiegen sogleich die vor dem Gasthofe zum goldenen Hirsch aufgestellte Ehrenwache des Linien-Infanterie-Leib-Regiments, so wie die beiden Schildwachen.

Das auf Kommando in Griechenland befindliche erste Bataillon des königl. 6 Linien-Infanterie-Regimentes hat dem Vernehmen nach Ordre zum Rückmarsche erhalten.

Dom 5. Nov. Vorgestern Abends trafen Se. Durchl. der Fürst Adolph von Sayn-Wittgenstein, in Begleitung des großherzogl. hessendarmstädtischen Kammerherrn Frhr. v. Riedesel zu Eisenbach, von Darmstadt dahier ein.

München, den 3. Nov. Das Gerücht von der Verlegung des Bundestags ist noch immer stark verbreitet, der bekannte Vorfall zu Frankfurt ist nicht unter den Ursachen, die man für diese Maßregel angibt. Man zählt auch mehrere Gründe auf, warum Regensburg vor vielen andern kunstreichen Städten das Glück haben dürfte, im eintretenden Falle der Sitz der Bundesversammlung zu werden. — Aus Griechenland sind diese Woche zwei Tage nach einander Kouriere eingetroffen, wo verschieden wird, wie officiellen Nachrichten, die sehr beruhigend lauten. Unruhen werden wohl schwerlich ausbrechen, so mißmuthig auch die Anhänger der verhafteten Partei-Häupter seyn mögen. Da von diesen mehrere des Hochverraths angeklagt sind, so wird sich hinsichtlich der Verurtheilung oder Freisprechung derselben eine kritische Alternative ergeben, und es wäre hier unter zwei Uebeln das kleinste zu wählen. — Die griechischen Freiwilligen dahier haben das Werbe-

Digitized by Google

haus in der Ottostrasse verlassen, und das Erdgeschoß der großen Kaserne in der Türkenstrasse bezogen. Es ist der Auftrag zum baldigsten Ausmarsch derselben hier eingetroffen; diese Woche werden etwa 800 Mann abgehen. Aus diesem Korps wurden erst kürzlich wieder mehrere Individuen wegen unmoralischer Aufführung ausgestoßen. Ausser eine Menge von Ausländern befinden sich unter den Freiwilligen auch sehr viele Studenten von fast allen Universitäten Deutschlands. Alle diese werden in Hinsicht auf Avancement und so weiter den Bayern völlig gleichgestellt. Verehelichungen dürfen in ungemessener Zahl vorgenommen werden, welche Gelegenheit indessen die Freiwilligen bei Weitem nicht so häufig benützen, als es die heirathsund auswanderungslustigen Mädchen aus der dienenden Klasse wünschen. Dienstbücher und Leumund der Bräute werden strengstens geprüft, was allerdings viele Zurückweisungen zur Folge hat. Köchinen, Nähterinen, Waschterinen könnte man freilich in Griechenland sehr wohl brauchen, und gewiß würde sich deren eine Masse an den Zug der Soldaten anschließen, wenn ledige Weibspersonen mitgenommen werden dürften. — Das Appellationsgericht für den Isarkreis wird von Landshut wieder hieher verlegt; dafür wird die Steuerkatasterkommission nach Landshut kommen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 1. Nov. Gestern begaben sich die Kommissionen der beiden Kammern der Generalstaaten in den Pallast des Königs, und überreichten Seiner Majestät die Adresse auf die Thronrede. Am Schlusse derselben heißt es: Die Generalstaaten erneuern wiederum die feierliche Versicherung einer eifrigen Mitwirkung zur Beförderung der Landes-Wohlfahrt Auch ihr innigster Wunsch ist es, daß die dießmaligen Sitzungen nicht vorübergehen möchten, ohne daß wir das Ende unseres unsicheren Zustandes erreicht sehen. Uebrigens, mit Ruhe ihren Weg verfolgend, und von dem Wunsche durchdrungen, in vollkommener Uebereinstimmung mit Ew. Majestät zum Wohl unserer Landesgenossen mitzuwirken, werden die Generalstaaten, gleich Ew Majestät, mit einem unbegränzten Vertrauen auf den Allmächtigen der Zukunft entgegen zu sehen, welche Niederland bereitet ist. Nach der Verlesung der Adresse entgegnete der König: Mit Vergnügen empfange Ich die Adresse, welche von beiden Kammern einstimmig gutgeheißen wurde. Diese Uebereinstimmung zeigt Mir den Einklang der Gesinnungen an, auf welche Ich rechnen darf. Sie soll Mir ein Sporn seyn, für Niederlands Freiheit, Würde und wesentliches Wohl zu wachen. Ich rechne ferner auf dieselbe, und hoffe, daß wir, mit Hülfe der Vorsehung einer glücklicheren Zukunft genießen werden, und daß wir stets den Wahlspruch unserer Vorfahren: Endragt maakt magt (Eintracht verleiht Stärke) aufrecht halten werden.

Großbritannien.

London, den 28. Okt. Man sagt, Prinzessin Sophie (geboren 1777) wolle sich mit Sir Henry Halford M. D. verheirathen und das Parlament werde deshalb angegangen werden.

London, den 29 Okt. Die heutigen Londoner Blätter geben die bereits bekannten Nachrichten aus Lissabon umständlicher wieder. Am 14. waren in Lissabon bereits die Wasserleitungen wieder hergestellt, die konstitutionellen Magistrate bis Santarem wieder eingesetzt, und an diesem Tage kamen auch 500 Mann aus England zu Hülfe an. Don Carlos glaubte man damals zu Lissabon noch immer in Almeida, ohne daß er Spanien betreten könne; General Bourmont mit 24 Offizieren noch immer in Valencia da Alcantara in Quarantaine. Abrantes soll sich für Dona Maria erklärt haben. Am 16 wehte, man glaubte zum Schutze der Franzosen, da die Engländer höchlich in Lissabon geehrt werden, die französische Flagge sonderbarer Weise auf Lord Beresford's Palais. Am 19. soll General Saldanha bereits in Santarem eingezogen seyn. Der Herzog von Bragonza hat dahin Pferde bestellt.

Am 14. d. starb zu Lissabon Don Pedro's vertrautester Minister Candido Jose Xavier. Er ward durch Joaquim Antonio d'Aguia ersetzt. Francisco Simoes Margiocht ist Marine-Minister gewordea; Agostinho Jose Freire hat temporär das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernommen.

Frankreich.

Paris, den 31. Okt. Die Tribüne enthält wieder drei Anzeigen von Gesellen-Verbindungen. Die Bäcker werden eigentlich erst dazu aufgefordert; die Schuhmacher wollen sich am 5. Nov. versammeln; das Einberufungsschreiben ist unterzeichnet Efrahem dit Cerf; die Deutschen und Belgier werden aufgefordert, sich zahlreicher, als bisher, einzufinden. Endlich die Schneider haben dießmal nicht unklug gehandelt, auf eine Forderung um Erhöhung des Lohns haben einige Meister ihre Werkstätten ganz geschlossen; die Gesellen sind nun einig geworden, die Gelder, welche sie zur Unterstützung Hülfsbedürftiger aus ihrer Mitte gesammelt, zur Anlage von eigenen Werkstätten anzuwenden, und dann blos mit Deckung ihrer Kosten und Arbeitslohnes zu verkaufen. Dieß wird die Meister gewiß zum Nachgeben bewegen. Diese Vereinigungen sind Unbequemlichkeiten, die sich schwerlich bei der bestehenden Verfassung vermeiden lassen; sie sind übrigens durch ähnliche

Vereinigungen der Meister, welche seit längerer Zeit bestehen, hervorgerufen. Fast in allen Handwerken haben die Meister das große Zuströmen ausländischer Gesellen in den Jahren 1828 und 1829 zur Herabsetzung des Lohns benützt, der nachher nicht wieder erhöht worden ist.

Spanien

Briefe aus Bayonne vom 22. Okt. (im Journal de la Guienne) sprechen vom Ausbruche des Aufstandes in Vara, dann in den Thälern Salazar und Roncal. Alle diese Carlisten sollen ihren Marsch gegen Pampeluna richten, um den Tod des Santos Ladron zu rächen. Der Pfarrer Merino ist immer zu Bahadon. Die Ankunft des General Saarsfield zu Burgos wäre hiernach ein bloßes Gerücht.

Hiergegen gibt das Journal des Debats folgenden Artikel: Eine Depesche aus Bayonne vom 29. Okt. meldet, daß General Saarsfield den Pfarrer Merino und die anderen Carlistenbanden geschlagen hat, und am 27. in Miranda eingezogen ist, von woher man ihn am 28. in Vittoria und Bilbao erwartete. Diese Nachricht ist nach Bayonne durch den französischen Konsul zu St. Sebastian gesendet worden.

Portugal.

Der Globe meldet: Die Berichte aus Lissabon, die bis zum 20 reichen, sprechen seit dem 11. von keinem weitern Treffen, obgleich Don Miguels Armee, die Santarem erreicht hat, auf dem Rückzuge sehr genelt worden war. Man glaubte, Santarem werde vorerst das Hauptquartier der Miguelistischen Truppenmacht bleiben. Zwar war, wie das Postscript eines Briefes vom 19. versichert, am Abende desselben Tages in Lissabon das Gerücht verbreitet, Santarem sey von den Truppen der Königin angegriffen worden, welche die Stadt eingenommen und Don Miguel zum Rückzuge gegen Elvas gezwungen hätten; wir können jedoch kaum daran glauben, da Saldanha und Villaflor, die vor der Stadt standen, erst auf Verstärkungen von Lissabon warten sollten, um dann einen Angriff zu machen. Eine von der Hauptstadt ausgesendete bedeutende Truppenmacht, verstärkt durch 3000 Mann von den bei Torres Vedras gestandenen Streitkräften, rückte zu jenem Zwecke vor. In Lissabon gingen auch Gerüchte, als wäre Don Miguel an Wunden, die er auf dem Rückzuge erhalten habe, gestorben; aber dieses, so wie die angebliche Einnahme von Santarem, ist nicht in der regelmäßigen Korrespondenz von Lissabon enthalten, und verdient daher wenig Glauben. In der That müssen alle im ersten Moment der Ankunft in den englischen Seehäfen geschriebenen Briefe nur mit der steten Voraussetzung von Uebertreibungen gelesen werden. Es ist zu beklagen, daß drei von den Pedristischen Kanonenbooten genommen wurden, da sie im Tajo oberhalb Sacavem auf den Strand gelaufen waren. — Seitdem wir Obiges schrieben, sahen wir Berichte, die uns veranlassen, mehr Vertrauen auf das Gerücht der Einnahme von Santarem zu setzen, da es scheint, daß blos eine Division der Armee Don Miguels daselbst blieb, während die andern nach Abrantes weiter rückten. Allgemein ward in Lissabon versichert, daß ein unverweilter Angriff beabsichtigt gewesen, und gewiß ist, daß beim Abgange der letzten Berichte aus Lissabon Pferde-Relais für Don Pedro nach Santarem bestellt wurden. Wir hörten auch, daß der Herzog von Terceira im Begriffe stand, eine Expedition von 4000 Mann in den Süden des Tajo zu führen. — Nachschrift. Sr. Maj. Schiff Athol ist in Plymouth von Lissabon angekommen, das es am 21. also einen Tag später als der Nautilus, verließ; es bringt jedoch nichts Neues.

Türkei.

Konstantinopel, den 10. Okt. In den letzten Tagen brach hier in Folge einer Brandlegung wieder Feuer aus, welches, obgleich bei der herrschenden Windstille bald wieder gedämpft, den traurigen Beweis liefert, daß die Rotte der Brandstifter sich nicht auf jene, zwar nicht unbedeutende Zahl beschränkt, die der Gerechtigkeit in die Hände gefallen sind, sondern daß sie noch mehr Verzweigungen hat, die in der Unzufriedenheit des Volkes, wenn nicht ausserordentliche Umstände eintreten, noch lange Zeit fortbegetiren werden. Man ist deßalb keineswegs ganz ohne Sorge vor Wiederholung schrecklicher Brandscenen, und die Vorsichtsmaaßregeln werden nicht vernachlässigt. — Der nach Petersburg bestimmte Gesandte der Pforte Ahmed Pascha erwartet jeden Tag den Befehl zu seiner Bestimmung abzugehen.

Aegypten.

Alexandria, den 20. Sept. Eine schreckliche Nachricht, worin man zweifeln zu können glaubte, ist hier von Cypern angelangt. Inmitten der Anarchie und der Blutscenen, die auf dieser unglücklichen Insel herrschen, hat eine Bande revoltirter albanesischer Soldaten die Wohnung des österreichischen Konsuls überfallen und sich der Person desselben bemächtigt. Er ward gespießt und an seiner Consularflagge gehängt, ohne daß seine Collegen ihn retten konnten. Man weiß noch nicht, was dieß Ereigniß herbeiführen konnte, allein man weiß, daß ein Theil der Stadt Larnaka der Plünderung übergeben war.

Vermischte Nachrichten.

Gegen Carl Rath von Riedenburg der vor Kurzem zu München wegen Diebstahls und politischer Umtriebe gegen 9 Monate in Unter-

Digitized by Google

suchung war, und sich zuletzt in der Umgegend von Regensburg aufhielt, dort aber öffentliche Drohungen gegen die k. Regierung sich erlaubte, ist eine Untersuchung eingeleitet

Münchner Blätter melden den in Mannheim erfolgten Tod des, früher hier für die Kunst thätig gewesenen Komponisten und Kapellmeister Fränzl.

„Robert der Teufel" hat in Leipzig viel Glück gemacht. Man lobt sehr eine dortige, erst 16 Jahr alte Theatersängerin, Livia Gerhard.

Bei einem am 26. Oktober bei Erlangen stattgehabten Duelle wurde der Student Sommer von Erlangen durch einen Stich in die rechte Seite, der jedoch nicht gefährlich ist, verwundet. Duellanten sowohl als Sekundanten sind verhaftet.

In der Nacht vom 23. auf den 24 Okt. fiel an der Gränze gegen Neulauterburg im Rheinkreis zwischen Schwärzern und den patrouillirenden Gensdarmen ein Scharmützel vor, wobei gegen achtzig Schüsse auf beiden Seiten gewechselt wurden, ohne daß man von einer Verwundung erfuhr, oder eines der Schwärzer habhaft werden konnte.

Durch einen Soldaten der Zollschutzwache zu Leimersheim im Rheinkreise wurden drei unbekannte Schwärzer am 25. v. M. Abends durch einen Schuß verwundet

Zwischen Berg und Neuburg im Rheinkreise hat man am 27 v. M. Nachts eine 200 bis 220 Mann starke Schwärzerbande wahrgenommen.

Am 29. v. M. brach bei M. Schlichtmeier, Hilzenbäcker in Stallwang, Ldg. Landshut, Feuer aus und legte dessen Stall und Scheunen in Asche; ausserdem verbrannten 10 Stück Hornvieh, 13 Schaafe, 2 Schweine und vieles Getreide; der Schade beläuft sich auf 1200 fl.

Am 31. Okt Mittags dreiviertel auf 11 Uhr ertrank zu Regen bei der Untermühle der vier Jahre alte Sohn des Bierbrauers X Kopp in dem vorbeifließenden Regenflusse.

Am 26. Okt. trieb die 5½ Jahr alte Eva Rödl aus Eggenreuth, Ldg. Hof, ihr Vieh zu Weide und nahm aus dem väterlichen Hause glühende Kohlen mit. Der Wind jagte die Funken in das Kleid des Kindes, das sogleich in Flammen gerieth, wodurch die Kleine so beschädigt wurde, daß sie aller angewandten Mittel ungeachtet nach 24 Stunden starb.

Am 25. v. M. fand man Nachts zu Enselwang, Ldg. Parsberg, vor dem Hirtenhaus ein kaum 3 Stunden gebornes Mädchen ausgesetzt.

Am 26. Okt. Abends wurde bei dem Orte Unterpleichfeld im Untermainkreise von zwei zusammentreffenden Bauern-Wägen eine Weibsperson überfahren, wobei dieselbe die rechte Hand verlor, und ihr zugleich die Zähne eingedrückt wurden.

Vom 29. auf den 30. Okt. wurden in dem Hause des Seifensieders M. Auer zu Kelheim durch Einschleichen mehrere Gegenstände von Silber im Werthe von 272 fl. entwendet.

In der Nacht vom 30. auf den 31. v. M. wurden dem Goldarbeiter Max Daumann von Wasserburg mittels gewaltsamen Einbruchs in seinen Laden Geld, Gold- und Silberarbeiten im Werthe von 1500 fl. gestohlen.

Zweibrücken, den 31. Oktob. Gestern wurde Fitz von Dürkheim nach einer langen und lebhaften Verhandlung vom Assisenhofe freigesprochen. — Gestern kam auch Wirths Sache zur Verhandlung. Anwald Culmann der jüngere vertheidigte ihn, machte aber hauptsächlich nur eine Unzulässigkeits-Einrede gegen die Korrektionell-Anklage geltend, gestützt auf den Grundsatz non bis in idem, Art. 360 des Code d'instr. crim., da Wirth nur in Betreff der nämlichen Schriften wieder vor Gericht gestellt würde, in Betreff welcher er von den Geschwornen bereits freigesprochen worden. Der Spruch wurde auf heute verlegt. — Nachschrift. So eben bringt man mir die Nachricht, daß Wirth zum Maximum der Strafe, zwei Jahre Gefängniß, verurtheilt sey.

Liestal, den 28. Okt. Die Baseler Bauern sind berauscht vom Siege In jedem Dorfe steht eine thurmhohe Fichte mit einer rothen Fahne und einer Inschrifttafel, darauf die Worte prangen:

Als Demuth weint' und Hochmuth lacht',
Da ward der Schweizerbund gemacht.

Sie bezechen sich Sonn- und Feyertags vor lauter Freiheitsgefühl, und dann laufen sie in den Wald und legen die Axt an einem neuen Baum.

Mehrere gemeinnützige Institute werden im Laufe dieses Monats theils ihre regelmässigen Jahres-Versammlungen halten, theils neu begründet werden. Die General-Versammlung des historischen Vereins, die der Gesellschaft für Beförderung der Seidenzucht in Bayern, die Eröffnung der Kreis-Gewerbschule und jene der Armen-Kinderschule, alle fallen in diesem kurzen Zeitraume zusammen.

Von Theilnehmern und Freunden dieser verschiedenen Institute aufgefordert, bei dieser Gelegenheit, den Anlaß zu einer gemeinschaftlichen, alle umschließenden, Vereinigung bei einem freundschaftlichen Mahle zu geben, nehme ich mir die Freiheit, auf Sonntag den 10 dieses Monats in meinem Gasthause mit dem Anfügen einzuladen, daß der Preis 48 kr. per Couvert sei und die Tafel um 1 Uhr beginnen wird

Bestellungen für obiges Mahl, ersuche ich, mir bis Sonnabend Morgens wissen zu lassen.

A. Kleinfeller, zum goldenen Engel.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 268. Sonnabend, den 9. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 4. Nov. Es ist das Gerücht verbreitet worden, als sollten bei der bevorstehenden Vermählung Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Mathilde mehrere Damenstifts-Präbenden vergeben werden. Wir sind ermächtigt, dieses Gerücht um so mehr für falsch und völlig grundlos zu erklären, als dermalen gar keine solche Präbende erledigt ist, folglich auch keine vergeben werden kann.

München, den 5. Nov. Der Ausmarsch der griechischen Freiwilligen ist auf den 15 d. unabänderlich festgesetzt. Diese ganze Woche werden dieselben noch auf dem Marsfelde im Feuer exerziren, und größere Manöver ausführen. Es marschiren zwei Grenadier-, zwei Pionier- und zwei Artillerie-Kompagnien, diese mit Pulverwagen und Kanonen, in Allem (jede Kompagnie zu 150) 900 Mann aus — Die oberstrichterliche Verurtheilung des Buchdruckers Volkhardt von Augsburg zu Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit (d h. wenigstens 16 Jahre), hat hier ungemeine Sensation hervorgebracht. Sein Defensor war der hiesige Advokat Dr. Knöpfle. Volkhardt wurde am Allerseelentage in das, unter der Leitung des Baron Weveld stehende, Strafarbeitshaus in der Vorstadt Au dahier abgeführt. Als er dort mit der gewöhnlichen Hauskleidung angethan, und ihm Bart und Haare geschoren werden sollten, wurde er so ergriffen; daß er ohnmächtig niedersank. Er ist dreißig Jahre alt, und hat eine junge Frau mit zwei unmündigen Kindern. Streng ist dieses Urtheil, und sehr kontrastirend mit jenem der Juri über Wirth und Siebenpfeiffer ꝛc — Von dem Prozesse der übrigen politischen Gefangenen verlautet nicht viel. Dr. Schulz, welcher vom Appellationsgerichte zu 16jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, aber vom Oberappellationsgerichte freigesprochen worden war, wird nun wegen Komplizität mit den Anklagen anderer politischer Gefangenen von Neuem prozessirt. Man versichert, daß dem Hofrath Behr schon seit längerer Zeit Promenaden im Freien unter gerichtlicher Begleitung verstattet, und daß der Spaziergänger in der Allee der Sonnenstraße, von dem wir einmal meldeten, doch Hofrath Behr gewesen sei. Er soll sich gegenwärtig krank befinden. Ueber Dr. Eisenmann wird der Spruch der letzten Instanz in Bälde erfolgen.

München, den 6. Nov. Folgendes ist die Anrede, welche der griechische Gesandte Fürst Karadja bei seiner Antrittsaudienz am 1. dieß Monats an Seine Majestät den König gehalten hat: „Sire! Gesendet von dem Könige, meinem allerdurchlauchtigsten Herrn, komme ich, vor den Füßen des Throns Ew. Majestät. den Ausdruck der lebendigsten Dankbarkeit einer Nation niederzulegen, welche Ew. Majestät mächtig in dem Kampfe unterstützt haben, den sie für ihre Selbstständigkeit zu bestehen hatte. Sire! der Name Ew. Majestät gehört fürderhin der Geschichte der Wiedergeburt Griechenlands an, dessen glorreiche Thaten dem Vergessen der Jahrhunderte entgehen werden. Voll Begeisterung und Bewunderung für die alte Wiege der Wissenschaften, der schönen Künste und der Philosophie wollten Eure Majestät den Enkeln den Lohn der Genüsse bezahlen, die Sie ihren Voreltern verdankten Indem Sie, Sire, uns Ihren erlauchten Sohn gaben, und so die Zukunft der Hellenen sicherten, haben Sie die Schicksale des neuen Griechenlands wieder an

die des alten geknüpft, von dem so viele traurige Ereignisse es getrennt hatten. Sie haben eine Schuld der ganzen Menschheit entrichtet. Das Schreiben, das ich die Ehre habe, Ew. Majestät von Seite des Königs meines Herrn zuzustellen, als Zeugniß seiner Achtung und seiner kindlichen Liebe, schließt auch den Ausdruck seines lebendigsten Dankes für Ihre Wohlthaten gegen die Nation ein, über die zu herrschen er berufen ist. Seine Majestät der König von Griechenland hat mich gleicherweise beauftragt, Ew. Majestät die Insignien des Ordens des Erlösers zu überreichen. Dieser Orden, der den Namen dessen trägt, dessen mächtige Hand über Griechenland während seines Kampfes ausgestreckt war, wem anders konnte er zuerst dargeboten werden, als dem Monarchen, welcher, der erste unter den Königen, seinen ruhmvollen Namen jenem großen Werke der Vorsehung anschloß. Als Dolmetscher der Gesinnungen meines Königs werde ich seine Erwartung und die ehrenvolle Sendung, die er mir anzuvertrauen geruhte, würdig erfüllen, wenn ich das königliche Wohlwollen und die Wohlgewogenheit Ew. Majestät mir erwerben kann, indem ich zu Ihren Füßen die Huldigung meiner tiefsten Achtung und Verehrung für Ihre erhabene Person niederlege." — Seine Majestät geruhten mit Huld und Rührung die Darlegung dieser Gesinnungen entgegen zu nehmen, und dem würdigen Herrn Gesandten Seines durchlauchtigsten Herrn Sohns die Fortdauer Ihrer Theilnahme an dem Wohle von Griechenland, die Zuversicht, daß die der Begründung einer festen Ordnung noch entgegenstehenden Schwierigkeiten glücklich besiegt werden, und Ihr königliches Wohlwollen für die Person des Herrn Fürsten, eines der achtungswürdigsten griechischen Staatsmänner, auszudrücken. (Die Insignien des neuen Ordens sind das Bild Seiner Majestät des Königs Otto auf mattem Gold in einem hellgoldenen Grund, umgeben von der Inschrift im blauen Email: „Die Hand des Höchsten ist verherrlicht worden in Kraft." Das Band ist hellblau und silberweiß, beinahe ganz wie das vom Civil-Verdienstorden der bayerischen Krone.) Am 2. dieß Monats hatte der königliche griechische Gesandte, Herr Fürst von Karadja, die Ehre, Ihrer Majestät der Königin vorgestellt zu werden, die er (eben so wie Seine Majestät den König) in französischer Sprache anredete: Madame! Griechenland, dessen Dolmetscher ich hier zu seyn die Ehre habe, ist mit der lebendigsten Dankbarkeit für das Opfer erfüllt, das Ew. Majestät ihm dadurch zu bringen geruhten, daß Sie sich von dem Gegenstande Ihrer zärtlichsten Liebe getrennt haben. Ihr königliches Herz ward von allen Müttern begriffen. Es wird den Lohn einer so edeln Hingebung in dem Glücke eines geliebten Sohnes finden, der sich bereits glücklich fühlt durch die Gefühle der Liebe und Bewunderung, von denen er umgeben ist. Unser Wohl ist künftig an das Ew. Majestät geknüpft. Die Vorsehung, der Griechenland seine Wiedergeburt verdankt, wird die Bande, die sie selbst für unser gemeinsames Glück schuf, nur noch fester knüpfen; sie bewahrt Ihnen die Segnungen eines ganzen Volks, das Ihnen nach so vielen Leiden seine Errettung verdankt. Indem der König mein Herr mir diese Mission anzuvertrauen geruhte, befahl er mir ausdrücklich Ew. Majestät mündlich seine Huldigungen der Achtung und der kindlichen Zärtlichkeit auszudrücken. Die Wünsche, die ich für meinen König und mein Vaterland zum Himmel schicke, vereinen sich in meinen Herzen mit denen, die ich nicht aufhören werde, für die erhabene Mutter meines gnädigen Souveräns zu hegen." Ihre Majestät äußerte sich dem Vernehmen nach in ähnlicher huldreicher Art, wie am vorhergehenden Tage Seine Majestät der König, und zugleich voll Vertrauen in die Schicksale Griechenlands und Ihres durchlauchtigsten Sohnes. Der Herr Gesandte hatte sodann noch die Ehre, Seiner königlichen Hoheit dem Kronprinzen sich vorzustellen, — der eben von seiner Reise aus dem Orient zurückgekommen, und Zeuge der Lage der Dinge dort gewesen ist — und hierauf zur königlichen Tafel gezogen zu werden.

Rheinbayerischen Blättern zufolge, gedachte der Herr Minister des Innern am 3. Nov. von Speyer nochmals nach Zweibrücken abzureisen, um der Wiedereröffnung der Gerichtssitzungen beizuwohnen.

Oesterreich.

Zara, in Dalmatien, vom 22. Okt. Gestern kam in Val di Maestro, nahe bei unserm Hafen, eine griechische Goelette vor Anker, welche den ausserordentlichen Gesandten Sr. Maj. des Königs von Preußen, an dem Hof Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Grafen Lusi, an Bord hatte.

Preußen.

Berlin, den 1. Nov. Die noch in Preussen befindlichen Polen, etwa 630 an der Zahl, werden auf Kosten unserer Regierung nach Amerika eingeschifft.

Von der preußischen Gränze, den 28 Okt. Am Tage der Abreise des Grafen von Nesselrode wurden mehrere Kouriere nach Wien abgefertigt, wahrscheinlich um das Resultat der Berliner-Verhandlungen dem österreichischen Hofe mitzutheilen. Man sagt, daß auch dem französischen und englischen Hofe unverzüglich Eröffnungen gemacht werden sollen, aber nur auf dem gewöhnlichen Wege durch die Repräsentanten der drei nordischen Höfe, nicht, wie man behauptet hat, durch einen eigenen Abgeord-

Digitized by Google

neten. Von welchem Inhalte die Kommunikationen sind, ist natürlich ein Geheimniß: allein so viel läßt sich aus den zeitherigen Verhandlungen entnehmen, daß die französische Presse zuletzt eine andere Meinung über die stattgehabten Monarchen-Zusammenkünfte erhalten dürfte, als sie bisher an den Tag legte. Wir wollen damit keineswegs sagen, daß man in Böhmen oder zu Berlin übereingekommen sey, ohne Weiteres das Schwerdt zu ziehen. Dieß hieße die Gesinnungen der Kontinentalmächte verkennen, ihre Liebe für den Frieden in Zweifel setzen. Aber wir haben Grund zu glauben, daß sie sich eine bestimmte Linie gezogen haben, die zu überschreiten sie den Führern der Revolution nicht erlauben wollen. Gewiß werden die Parteigänger der liberalen Grundsätze in diesen Aeußerungen eine Ultra-Tendenz, eine Großsprecherei sehen. Dieß muß ihnen frei stehen; wir glauben aber dem Allgemeinen einen Dienst zu leisten, wenn wir sie warnen, nicht zu viel auf die Nachsicht der Mächte zu bauen. Niemand kann verkennen, daß schon zu viel geschehen, um sie länger gewähren zu lassen. Ein französisches Sprüchwort sagt: Qui vivra verra, wir sind der Meinung, daß man in kurzer Zeit sehen wird, wohin die unaufhörlichen; Versuche, die bestehende Ordnung in Europa überall zu untergraben, führen, und daß, so gern auch die Mächte auf versöhnende Weise zu handeln wünschen, sie doch auch keinen Augenblick von der Gefahr zurücktreten werden, selbst wenn sie einen Bruch in Aussicht läßt. Wir halten sie für fest entschlossen, der Revolution keine weiteren Konzessionen zu machen. Es gibt Mittel genug, sich zu verständigen, man zeige guten Willen, und die Gefahren, welche Europa bedrohen, werden verschwinden.

Großbritannien.

London, den 30. Okt. Die Nachricht von Don Miguel's Tode bestätigt sich durchaus nicht. — Lord William Russel der bisher Gesandter in Lissabon war, hat nun seine Bestimmung als bevollmächtigter Minister nach Stuttgart erhalten.

London, den 30. Okt. In einer Nachschrift eines Briefes aus Lissabon vom 19. Okt. heißt es: So eben vernimmt man, daß die Miguelisten, wie man erwartete, zu Santarem Widerstand geleistet haben, allein nach einem fünfstündigen Kampfe gelang es den Pedristen, sie aus jener Stadt zu vertreiben, und der Ueberrest der Armee Don Miguel's setzt seinen Rückzug nach Elvas fort. Don Pedro hat Relais bestellt, um nach Santarem abzureisen.

Frankreich.

Paris, den 1. Nov. Die vereinigte französisch-belgische Königsfamilie hat gestern eine Wasserlustfahrt von Neuilly nach St. Cloud gemacht.

Paris, den 1. Nov. Ein Brief aus Bordeaux vom 28. Okt. läugnet das Gerücht von der Ankunft des Don Carlos in Cordova.

Der Garde-National von Marseille will nach einem Schreiben aus Malaga vom 16. Oktober wissen, daß die Königin dort ohne Widerstand anerkannt worden, unglücklicherweise aber jetzt die Cholera dort ausgebrochen sei.

Ein Brief aus St Sebastian vom 25. Oktober meldet, daß am 27. d. Eidesleistung zu Gunsten der jungen Isabella erfolgen solle. Festlichkeiten und Beleuchtungen würden Statt finden, und ein Batallon den Namen der Königin erhalten.

Der Moniteur gibt in seinem nicht offiziellen Theile folgende Nachricht aus Spanien: Man schreibt aus Madrid, daß die royalistischen Freiwilligen dort am 27. Okt. entwaffnet worden sind. Einige von ihnen, die Widerstand leisten wollten, wurden mit Gewalt zu Paaren getrieben. Die Einwohnerschaft hat den größten Enthusiasmus für die Königin gezeigt, die vollkommenste Ruhe herrscht dort fortwährend. Unsere Korrespondenzen von der Gränze melden heute nichts Neues.

Portugal.

Der Morning Herald meldet: Aus Privatbriefen aus Lissabon vom 19. Okt.: Sonntag (13.) Morgens sehr früh, fuhr Don Pedro mit dem Admiral Napier flußaufwärts nach Sacavem, und dann noch weiter hinauf bis Villa Franca, wo er gegen Mittag ans Land stieg. Die Miguelisten, die diesen Platz früher besetzt hielten, verließen ihn um halb 3 Uhr desselben Morgens eilig, und zogen sich nach Santarem zurück. Von Villa Franca begab sich Don Pedro nach Castanheiro, wo er den Grafen von Saldanha, und den Baron de Sa de Bandeira, den Gouverneur von Peniche traf, der schon früher erwartet worden war, um dem Feinde den Rückzug in jener Richtung abzuschneiden, woran er aber durch den Umstand verhindert wurde, daß er die ihm deßhalb zugefertigten Depeschen nicht zu rechter Zeit erhielt, weil der Bote sich in einem Walde verirrte, was, wie man sagt, einen Unterschied von achzehn Stunden ausmachte. Don Pedro überreichte dem Grafen Saldanha eine sehr reiche Dekoration des alten und sehr berühmten Thurm- und Schwertordens für Tapferkeit, Treue und Verdienst; zugleich reichte er ihm die Lissaboner Chronica vom 12. d. dar, in der das Dekret wegen Wiederherstellung der Büste, oder vielmehr des Medaillons des Marquis von Pombal (Großvaters Saldanha's) am Fußgestelle der Reiterstatue Josephs I., von

welchem Unwissenheit und Despotismus es vertilgt hatten, enthalten ist. Don Pedro kehrte dann nach Lissabon zurück, und langte noch an demselben Abende im Pallaste an. Der englische Schooner Ashburton von London kam am 14. mit Truppen für den Dienst der Dona Maria, und am folgenden Tage ein brasilisches Schiff der Fluminense, von eben daher, gleichfalls mit Truppen hier an. Beide zusammen brachten ungefähr 500 Mann, und noch weitere Sendungen werden erwartet. Es scheint nicht, daß die Miguelisten wirklich die Absicht hegten, sich in Santarem zu halten, denn die neuesten Berichte sagen, daß sie an diesem Orte, ohne ihn zu betreten, bereits vorüberzogen, und daß die Truppen, die sie dort in Besatzung hatten, die Stadt bereits geräumt haben. Ihr Plan scheint zu seyn, über den Fluß zu setzen, und nach Alentejo zu gehen. Es fehlt ihnen, wie man sagt, sehr an Pulver; das konstitutionelle Heer fährt indeß immer fort sie zu verfolgen. Aus Algarbien haben wir Nachrichten von einer mit großem Verluste verbundenen Niederlage der Guerillas bei ihren Unternehmungen auf Lagos und Faro, eine Nachricht die allerdings tröstlich ist, wenn man das Ungemach erwägt, das die Bewohner jener Provinz durch die Plünderungen und Grausamkeiten dieser Räuber zu einer Zeit zu erdulden hatten, wo ihnen von Lissabon aus nur geringer Beistand geleistet werden konnte.

Vermischte Nachrichten.

Am 29. v. M. wurden durch einen in der Scheune des W. M. Hammerbauer zu Niederthan, Ldg. Moosburg, ausgebrochenen Brand sowohl diese als dessen Wohn- und Oekonomiegebäude in Asche gelegt.

Am 1. d. stürzte die Gärtnersfrau Neubaum in dem sogenannten Fraglichegarten zu Nürnberg in einen Ziehbrunnen, als sie aus demselben Wasser schöpfen wollte. Nach vier Stunden wurde sie todt herausgezogen.

Am 31. Okt. wollte sich F. Lanner, Lebkuchner von Nürnberg, 50 Jahre alt, durch einen Pistolenschuß selbst entleiben; die Pistole zersprang aber, und verletzte ihn am Kinne und der Hand so stark, daß der Arm ihm abgenommen werden mußte. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

Am 31. v. M. Nachts 8 Uhr wurde auf der Straße von Bayreuth nach Berneck der Handwerksbursche J. K. Huter aus Heidenheim, Ldg. Ansbach, als er auf einem Bauernwagen sitzend die Pferde ablenken wollte und von demselben herabfiel, von dem Eilwagen überfahren, und blieb sogleich todt.

München, den 6. Nov. Gestern Nachmittag um 4 Uhr begann der schwedische Schnellläufer Ernst, seiner Ankündigung gemäß, einen Schnelllauf um den ganzen Umfang des Hofgartens, welchen derselbe in 59 Minuten 18 Mal zurückzulegen versprach. Als er dieß das 18. Mal gethan hatte, blieb ihm noch so viel Zeit übrig, daß er den Weg noch einmal hinterlegte, und auch dann noch Zeit behielt Eine jubelnde Menschenmenge begleitete nachher seinen Wagen.

Am 28. v. M erhenkte sich der Dienstknecht des Bauers N. Spitzbarth zu Dralsendorf Ldg. Rehau, A. Hagen von Küschwitz, desselben Landgerichts.

In der Nacht vom 31. Okt. auf dem 1. d. wurden dem Todtengräber A. Reiser von Wilseck, Ldg. Amberg, an baarem Gelde 150 fl. nebst anderen Gegenständen von geringerem Werthe entwendet.

Paßau, den 6. Nov. Heute war die feierliche Eröffnung des königl. Lyceums und der Gewerbschule.

Der dießjährige Leipziger Herbst-Meßkatalog enthält 3175 Artikel, darunter 2616 eigentliche Bücher. Der Oster-Meßkatalog enthielt 3272 Bücher, also für 1833 zusammen 5888 Bücher, das ist dreihundert achtundsiebenzig weniger als 1832.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag den 12. Nov. 1833: Harmonie-Musik.

Der Gesellschafts-Ausschuß

Unterzeichnete haben die Ehre anzuzeigen, daß sie sich Montag den 11. Nov. mit ihren Gesangstücken in Begleitung einer Harfe bei dem Stadler'schen Bräuhaus-Pächter, Joseph Aumüller, in der Ostengasse, hören lassen.

Jos. Stengel, S.
Casp. Knott, H.

Das Haus nebst Garten Lit. A. Nro. 198. im Kreuzgäßchen ist zu verkaufen und das Nähere zu erfragen am Hühnerplätzl Lit. H. Nro. 127. im zweiten Stock.

Theater-Nachrichten.

Sonntag den 10. Nov: Des Malers Meisterstück. Ein Lustspiel in 2 Aufzügen, von Fr. v. Weissenthurn. Vorher geht: Der Bettler. Ein Schauspiel in 1 Akt, von Raupach.

Montag den 11 Nov. zum Vortheil des Schauspielers Carl Blankenstein zum Erstenmal: Erlkönig, oder: Der Sieg des christlichen Glaubens. Großes historisch-romantisches Schauspiel in 5 Aufzügen, von W. Vogel.

(Nebst Beylage Nro. 63)

Digitized by Google

Nro. 62.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Hoffnung.

Es leuchten viel Sterne von oben,
Viel Lichter im heiligen Haus;
Dort ruhen vom stürmenden Toben
Der Wetter die Pilger nun aus.

Dort haben sie Ruhe gefunden
Vom Kampfe mit finsterm Geschick;
Von jeglichem Leiden entbunden
Schwebt selig der trunkene Blick.

Es blühen so herrlich die Auen
Im gülden umsäumeten Blau;
Dort möget ihr Blumen erschauen
Getränket vom himmlischen Thau.

Es wiegen viel liebliche Töne,
Viel Klänge der Harfen die Brust;
Es strahlet das ewige Schöne,
Erfüllet mit göttlicher Lust.

Es prangen die Bäume dort immer
In niemals verwelkendem Grün;
Die Wolken mit purpurnem Schimmer
Die heiligen Hallen umglüh'n.

O stünde die Pforte mir offen
Zum himmlischen, heimischen Haus!
Dort ruht' ich, o wonniges Hoffen!
Vom Sturme des Lebens dann aus.

Krankheit und Tod Ludwigs des Eilften, Königs von Frankreich.

(Schluß.)

Einer eigentlich edlen Handlung konnte so ein Gemüth nicht fähig seyn, und nur, wenn es die Klugheit befahl, nahm Ludwig die Maske des Edelmuths an. Das System despotischer Willkühr, argwöhnischer Angeberei und ungerechter Hinrichtungen blieb das herrschende, bis seine Gesundheit, nach einer zwanzigjährigen, äusserst thätigen Regierung zu wanken anfing. Er bekam mehrmals Anfälle von Epilepsie, und je älter er ward, desto häufiger stellten sich diese Zufälle ein. Einmal des Abends beim Essen bekam er eine so heftige Konvulsion, daß er eine ganze Woche ohne Gesicht und ohne Sprache hinbrachte. Ein andermal bekam er in einem Dorfe bei Chinon einen eben so heftigen Anfall, der ihm zwei Tage lang Sprache und Bewußtseyn raubte. Durch Hülfe der Aerzte kam er allmählig wieder zu sich, behielt aber eine Kraftlosigkeit, von der er sich nie wieder erholen konnte. Als er erfuhr, daß einige von seinen Leuten in seinem hülflosen Zustande ihn abgehalten hatten, sich einem Fenster zu nähern, unfehlbar aus Furcht, er möchte sich hinausstürzen, so jagte er sie, anstatt sie zu belohnen, alle aus seinen Diensten. Da die Anfälle öfters wiederkehrten und immer bedenklicher wurden, so bemächtigten sich die Schrecken des Todes der Seele des Despoten. Je schwächer er sich fühlte, desto mehr fürchtete er sich vor diesem unvermeidlichen Augenblicke. Er sah um sich her weiter nichts als rächende Hände, welche ihm den kleinen Ueberrest seines Lebens zerstören wollten.

Schon in gesunden Tagen hatte der König das herbe Wort Tod durchaus nicht leiden können; man mußte sich statt desselben einer Umschreibung bedienen. Jetzt ward es Jedermann streng verboten, irgend etwas zu reden oder zu thun, was den Kranken an die Annäherung dieses verhängnißvollen Augenblicks erinnern könnte. Dieser Schwachsinn füllte die zwei letzten Lebensjahre des Despoten mit Argwohn, mit Hinrichtungen und mit Handlungen des gröbsten Aberglaubens. Je schwächer er ward, desto mißtrauischer ward er gegen Alles, was ihn umgab; in jeder Miene glaubte er schon Lust zur Empörung, oder Freude über seinen nahen Tod zu lesen. Auf den geringsten Verdacht setzte er die treuesten Räthe ab, oder sperrte sie in eiserne Käfiche, die acht Fuß ins Gevierte hatten, mit ungeheuern Schlössern verwahrt waren, und an starken Ketten in der Luft

Digitized by Google

schwebten. Da seinem grausamen Mißtrauen, das an Wahnsinn granzte, Gefängnisse, Riegel und eiserne Käfiche keine hinreichende Sicherheit mehr darboten, so ließ er seine Schlachtopfer mit ungeheuern Ketten belasten, die man Filettes du roi nannte. Hinter einem Vorhange verborgen, horchte er begierig auf die Geständnisse, welche die Schmerzen der Folter den Angeklagten entlockten, und dictirte dann grausame Todesstrafen.

Der König entzog sich jetzt den Blicken aller Menschen, als wenn er Jeden, der sich ihm näherte, für einen Mörder hielt. Aus Furcht verbannte er sich selbst zu einem ewigen Gefängnisse in dem Schlosse Plessis bei Tours, welches von Aussen so fürchterlich befestiget werden mußte, als ob er eine Belagerung darin aushalten müßte. Kaum wagte er es, aus seinem Zimmer zu gehen; von seinem Dache sah er nach dem Walde hin, und bemerkte von da die Vorübergehenden. In der Nacht ward er vom geringsten Geräusche aufgeschreckt, und selbst die Stimme der Elemente, die in seinen Ohren erschallte, schien ihm ein Zeichen der Empörung zu seyn. Fast alle Tage wechselte er mit den Bedienten, und zuletzt nahm er nur ganz fremde einfältige Personen in das Schloß. Von seinen Räthen ließ er Niemanden vor sich, als wer ihm wichtige Staatsdepeschen zu überbringen hatte, und dann zeigte er sich jedesmal in den prächtigsten Gallakleidern, damit seine Magerkeit und seine elende Farbe nicht so deutlich in die Augen fiel. Auch wenn er ausfuhr, geschah es nur in einem ganz bedeckten Wagen, damit ihn Niemand in seinem kläglichen Zustande sähe, und er den Respekt verlöre, den er ehemals durch sein kräftiges imposantes Ansehen eingeflößt hatte. Wenn er einmal in dem Garten spazieren ging, um dort frische Luft zu athmen, so war er jedesmal mit einer Hellebarde oder mit einem Spieße bewaffnet, um jeden Unbekannten, der es wagen würde, ihm in den Wurf zu kommen, zu durchbohren.

Die ganze Umgebung des Schlosses verrieth die Furcht und die Todesangst des Despoten. Vierhundert Häscher hielten in eisernen Wachtthürmen immerwährend die Wache um dieß gräßliche Gefängniß. Jede Stunde mußten sie dreimal rund herum ihre fürchterliche Stimme ertönen lassen, um ihrem unglücklichen Monarchen ihre Treue und Wachsamkeit zu erkennen zu geben, und selbst durch diese Vorsicht, die man nahm, ihm Ruhe zu verschaffen, ward sein Schrecken nur noch verdoppelt. Wer sich des Abends spät oder des Morgens sehr früh in der Gegend sehen ließ, wurde erschossen. Ohne des Königs besondere Erlaubniß durfte Niemand, selbst seine Kinder nicht, in das Schloß kommen. Achtzehntausend Fußangeln waren in den Gräben und auf dem Felde gehörig vertheilt, um der Kavallerie das Anrücken unmöglich zu machen. In dem Innern des Schloßhofes waren große eiserne Ketten gezogen, die sich mit einer Kanone endigten; dieß waren die Bande, wodurch die unglücklichen Diener ihres Herrn gefangen gehalten wurden, die bei der geringsten Nachläßigkeit ihre Strafe empfingen. In allen Gegenden umher waren Galgen errichtet, um die Verdächtigen sogleich aus dem Wege zu räumen. Der Oberprofoß Tristan war der nicht zu ermüdende Vollzieher der Todesstrafen. Er streifte in der Gegend umher, um Schlachtopfer zu entdecken, wodurch der Verdacht des Königs und seine Besorgnisse vermindert werden könnten. Je mehrere er an dem Galgen hangen sah, desto ruhiger ward seine Seele.

In dem Dauphin sah der König abwechselnd einen Gegenstand der Zärtlichkeit und der Beunruhigung; er fürchtete, dieser junge Prinz möchte nach seinem Beispiele ein ungeduldiges Verlangen nach dem Regierungsantritte fühlen, oder Mißvergnügte möchten dessen Namen mißbrauchen, um ihn auf den Thron zu erheben. Diese Furcht, die Obergewalt zu verlieren, brachte in der Anwendung derselben alle Ausschweifungen der Laune und der Willkühr hervor, welche bei der großen Ausdehnung dieser Macht um so verderblicher seyn mußte. Alle Staatsämter und Würden gingen plötzlich in andere Hände über. Unaufhörlich entsetzte der König Staatsbeamte ihrer Dienste, um Eingedrungene an ihre Stelle zu erheben. Diese Unbeständigkeit war selbst im Innern des Pallastes bemerkbar; täglich wechselte der König seine Hausbedienten, und um seinen Argwohn durch Grundsätze einer falschen Politik zu rechtfertigen, pflegte er zu sagen: die Natur gefalle sich im Wechsel. In dem nämlichen Augenblicke, wo er die Staatsverwaltung diesem unaufhörlichen Schwanken aussetzte, strebte er, eben dieses Schwanken seinem Nachfolger durch eine feierliche Handlung als etwas Gefährliches und Furchtbares darzustellen. Bei einem solchen Monarchen bleibt es zweifelhaft, ob diese Handlung eine plötzliche Eingebung der Milde oder ein neues Streben der Tyrannei war. Wie dem auch sey, er machte dem Dauphin in einer vom Parlament einregistrirten schriftlichen Instruktion bemerklich, daß er selbst unrecht gehandelt habe, die Staatsbeamten, welche unter seinem Vater in den schwierigsten Zeiten gedient hätten, zu entfernen. Er empfahl ihm, alle diejenigen beizubehalten, welche er angestellt finden würde, und die ruhmvolle und nützliche Dienste geleistet hätten, und keinen derselben abzusetzen, der nicht irgend eines Dienstvergehens gerichtlich überführt würde. Verspätete Ermahnung, unfähig, alles Unglück des bürgerlichen Krieges, und die ungerechten Verfolgungen, wovon dieser die Ursache oder der Vorwand war, wieder gut zu machen!

Digitized by Google

Auffallend ist es, daß dieser grausame, unumschränkte Monarch, der während seiner despotischen Regierung den Stolz so vieler Fürsten beugte, und vor dem sein ganzes Reich zitterte, furchtsam, gelehrig und folgsam war wie ein Kind, wenn sein Arzt mit ihm sprach. Jacob Cottier, Doctor der Medicin, ein gewaltiger Astrolog, unverschämt und habsüchtig, führte den König am Gängelbande, und vermochte Alles über ihn. Unaufhörlich durch Todesfurcht gepeinigt, betrachtete Ludwig diesen Mann als den Schiedsrichter seines Lebens. Zitternd flehte er ihn an, seine Tage zu verlängern, und er fing an zu weinen, wenn der Charlatan drohte, den Patienten zu verlassen. Die kindische Leichtgläubigkeit des Königs ging so weit, daß er sich jeder Speise enthielt, die ihm der Arzt verbot, und daß er dessen Befehle in allen Stücken nachlebte. Cottier war der Tyrann des Tyrannen und seine Vorschriften hatten Einfluß auf die Verfügungen des kranken Königs. Man erschrickt über das Ansehen, welches dieser Arzt sich angemaßt haben muß. Durch die Androhung eines Anfalles von Husten, erlangte er die Ernennung neuer Minister; die Furcht vor einer schlaflosen Nacht machte ihn zum Schiedsrichter der Dienstentlassung mehrerer Intendanten, und eine Unverdaulichkeit des Königs verschaffte ihm oft eine unbeschränkte Macht. Wenn Ludwig sich so weit vergaß, die gebieterischen Befehle des Arztes hintan zu setzen, so drohte ihm dieser, ihn zu verlassen. So groß war das Ansehen, welches er über den König zu erlangen gewußt hatte, daß er sich wirkliche Beleidigungen gegen ihn erlauben durfte. Ich weiß wohl, sagte er ihm einst, daß Sie im Sinne haben, mich nächstens fortzuschicken, wie Sie so vielen Andern gethan haben; allein ich schwöre Ihnen bei Gott, daß Sie dann nicht länger als noch acht Tage leben werden. Und diese Unverschämtheit ward noch durch ein monatliches festes Gehalt von zehntausend Thalern belohnt, die außerordentlichen Geschenke ungerechnet. Für jedes neue Mittel mußte ihm der König Verschreibungen auf Grundstücke geben und Ehrenstellen ertheilen. Es fand sich in der Folge in den Rechnungen des Zahlmeisters der königlichen Ersparungskasse, daß Cottier in weniger als acht Monaten achtundneunzig tausend Thaler empfangen hatte, die sich nach jetzigem Geldwerthe auf mehr als eine Million Thaler belaufen würden. So lieferte der Schwachsinn eines Monarchen die Frucht des Schweißes der Völker in die Hände eines Charlatans. Unter der folgenden Regierung mußte er aber fünfzigtausend Thaler und alle liegenden Güter wieder herausgeben. Um die verdorbenen Säfte des Königs zu verbessern, soll ihm Cottier Menschenblut von Kindern zu trinken gegeben und ihn darin gebadet haben. Da alle Arzneimittel unwirksam waren, so nahm Ludwig seine Zuflucht zu Reliquien, und ließ davon um sein Bette gleichsam eine Wagenburg schlagen. Fuderweise schleppte man dergleichen Seltenheiten nach dem Schlosse Plessis, wenn sich der König davon einige Erleichterung versprach. Selbst die heilige Ampulle von Rheims, der Stab Mosis, die Ruthe Aarons und das siegende Kreuz Karls des Großen wurden ihm zugeführt. Er verlangte, daß man seinen ganzen Leib mit dem Oele aus den heiligen Flaschen reiben sollte, allein dieß war nicht möglich, weil es kaum zum Kopfe hingereicht hätte. Der Pabst sandte ihm eine Menge Heiligthümer aller Art, um seine Qual zu lindern, und der türkische Kaiser ließ ihm alle die anbieten, die sich zu Konstantinopel befanden: aber Ludwig wollte mit dem Ungläubigen nichts zu thun haben. Dagegen ließ er einen Mönch, Franz von Paula in Calabrien, einen leibhaften Wunderthäter, aus Italien kommen, fiel vor ihm auf die Kniee und bat ihn, sein Leben zu retten: aber dieser wollte ihn bekehren, nicht kuriren. Um vor Meuchelmord sicher zu seyn, berief er einen andern berühmten Einsiedler, Namens Robert, der in dem Rufe stand, künftige Dinge und Geheimnisse entschleiern zu können. Im ganzen Reiche verordnete er Gebete Processionen, Gelübde, Wallfahrten und an die Einwohner von Paris erließ er offene Befehle, daß sie nach St. Denys gehen und um Abwendung des Nordwindes, der ihm lästig fiel, bitten sollten. Wer nur irgend einen medizinischen Ruf hatte, wurde herbeigeholt und freigebig belohnt.

Immer näher kam der Tod, aber auch jetzt noch gab sich der König alle Mühe, die Welt zu überreden, daß er sich wohl befände und in voller Thätigkeit sey. Er hielt überall seine Kundschafter, ließ sich von Allem Bericht erstatten, setzte Befehlshaber ein und ab, machte Veränderungen in den Provinzen, gab strenge Edikte, und jagte seine Staatsboten durch das ganze Reich umher. Aus England ließ er sich große Hunde, aus Neapel schöne Pferde, aus Sicilien Maulthiere, ja aus Afrika junge Löwen kommen, ohne eines von diesen Thieren, wenn sie da waren, nur anzusehen. Von der Langenweile eben so sehr als von der Krankheit gemartert, versammelte man zu seiner Belustigung um ihn herum Schäfer und Schäferinnen von Poitou, die nach dem Schall der Instrumente sangen und tanzten. Dieß mußte freilich einen seltsamen Kontrast machen mit den Galgen, Halseisen, Gefängnissen, Mönchen, Eremiten und Ordensbrüdern, welche die Augen nach dem Himmel richteten und Gebete hersagten, und mit den bewaffneten Trabanten, welche um diese furchtbare Gegend herumstreiften.

Nie hat ein Missethäter bei der Annäherung des Todes so viel Unruhe geäussert, oder stärker

Digitized by Google

gewünscht, noch am Leben zu bleiben, als dieser despotische König. Er verschied, unter den fürchterlichsten Aeußerungen der Furcht und des Aberglaubens, am dreißigsten August 1483. Das Fegfeuer, meint sein Biograph, werde ihm wohl erlassen worden seyn, da er die Qualen desselben schon in diesem Leben fürchterlich genug empfunden habe.

Keine Klage tönte, keine Thräne floß beim Tode dessen, der seine Regierung mit so vielen Handlungen der Tyrannei und Unterdrückung, und einer sinnreichen Grausamkeit bezeichnet hatte.

Der Engländer und die Griechin.

Ein Engländer, der zu Anfang 1826 durch Morea wanderte, hatte sich in der Nähe des Ortes Leondari (zwischen Tripolizza und Kalamata) verirrt. In einem Thale traf er auf eine Griechin von kaum zwölf Jahren, die, so wie sie ihn nebst seinen Begleitern erblickt hatte, die Flucht ergriff; aber die Stimme des griechischen Führers rief sie bald zurück. — Das Mädchen war mit Lumpen bedeckt und weinte auf dem Grabe ihrer Mutter, die erst vor einigen Wochen gestorben war; sie hatte auf demselben ein ziemlich unförmliches Kreuz, mit Eichenrinde verbunden, aufgestellt. Auf die Frage, wie sie hier so allein sey, erwiederte sie, daß sieben und zwanzig Personen sich auf dieses Gebirge geflüchtet hätten und in einer nahen Grotte zusammen lebten, von Kräutern und Stücken trockenen Brodes, die ihnen von Zeit zu Zeit zugebracht würden, sich nährten.

Der Reisende, bewegt und gerührt, schlug ihr vor, ihm zu folgen; er versprach ihr, Alles zu thun, um ihr in ihm einen Vater finden zu lassen, aber die Augen auf die Erde geheftet, sprach das Mädchen:

Meine Mutter beschwor mich sterbend, mein Geburtland nicht zu verlassen und meinen Glauben zu bewahren; ich versprach ihr zu gehorchen und, mich segnend, starb sie zufrieden in meinen Armen. Ich darf also mein Vaterland nicht verlassen. Wenn mich indeß das Schicksal noch dazu zwingen könnte, ich würde mich gleichwohl eher von der Spitze dieses Felsens (sie zeigte auf einen nahen, steilen Vorsprung) herabstürzen, um nicht in die Hände unserer grausamen Tyrannen zu fallen.

Der Engländer, entzückt und tief ergriffen von dem Muthe und der Seelenstärke eines durch Hunger entkräfteten Mädchens, gab ihr, was er von Lebensmitteln und an Geld bei sich hatte, und lobte ihren Entschluß; sie aber dankte ihm für seine Großmuth, und zeigte ihm den Weg, um wieder auf die Straße, von der er abgekommen war, zu gelangen, worauf sie in einem dicken Walde verschwand.

Alter Sinn mit neuen Worten.

Wer den Rücken krümmt recht fein,
Kommt zu jeder Thür hinein.

Wer auch noch so vieles gilt,
Und die andern dumm nur schilt,
Ist mit einem Solonskopf
Doch der allerdümmste Tropf.

Wer früh Morgens laufen will,
Liegt am Mittag matt und still;
Doch wer hübsch bedächtlich geht —
Noch am Abend aufrecht steht.

Trägst du Gold in deiner Hand,
Bist der ganzen Welt verwandt.

Ohne Zank eine Eh —
Ist ein Winter ohne Schnee.

Weiber sind wie Wachs so weich —
Bring' s' ans Feuer — schmelzens gleich.

Charade.

Die erste, so zart und so fein,
Wird Zierde des Menschen stets seyn!
Doch nähert sich der Herbst uns'res Lebens,
So fürcht't man, und zwar nicht vergebens,
Daß sie sich allmählich verliert,
Und uns hierdurch öfters genirt.
Dann muß man, was And're getragen,
Selbst schleppen und sich damit plagen.
(Von Damen kann man dieß nicht sagen,
Denn, wie ihre Bastionen uns zeigen,
Scheint's Eig'ne der Silb' sich zu läugnen.)
Den letzten Zwei Beifall ich zoll',
Bewähr'n sie die Eigenschaft: „voll."
Das Ganze trug stolz man vor Zeiten,
Allein wer mag jetzt sie noch leiden?
Blos Bachus hält solche in Ehren,
Und läßt sich zu Zeiten nicht wehren,
Ein Ordens-Kapitel zu halten,
Zu Ehren der Sitten der Alten.
Wer ihm hier ein Opfer gebracht,
Wird dann mit dem Ganzen bedacht.

by Google

Regensburger Zeitung

No. 269. Montag, den 11. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 8 Nov. Gestern Morgens 10 Uhr wurde den hies. königl. Herrn Staats-Rathe, General-Commissär und Regierungs-Präsidenten, Freyherrn von Schenk Excellenz, im Lokale des vormaligen deutschen Hauses (Lit. C. No. 169.) die von Seiner Majestät dem Könige gegründete Kreisgewerbs- und landwirthschaftliche Schule, auf eine feierliche Weise eröffnet.

Speyer, den 1. Nov. Von den Bürgern und Bewohnern der Stadt Speyer war zu Ehren Seiner Durchlaucht des königl. Staatsministers Fürsten von Wallerstein ein Ball vorbereitet worden, welcher gestern Abends im Gasthause zum bayerischen Hofe Statt gehabt hatte. Noch 10 Uhr wurde ein für die festlichkeit eingeladenes Lied abgesungen, dessen Inhalt allgemeinen Anklang fand. Es drückt die so lange verkannte Wahrheit aus, daß das Volk im Rheinkreise deutschen Sinn und deutsche Treue stets bewahrt hat, und wir uns jetzt freuen, einen erhabenen Zeugen dieser Wahrheit am Throne unseres vielgeliebten Königs zu haben. Noch abgesungenem Liede ertönte den Saal ein von allen Anwesenden Seiner Majestät dem Könige gebrachtes Lebehoch. Der herzliche Anklang, den alle Anwesenden (und das waren mit etlichen wenigen, allerdings auffallenden Ausnahmen, sämmtliche Bürger und Bewohner der Stadt mit ihren Frauen und Töchtern) an dem Feste nahmen sahen, berechtigt zu der Ueberzeugung, daß das gegenseitige Vertrauen und mit demselben die alte, herzliche Fröhlichkeit in unsere Mitte zurückgekehrt ist.

Stuttgart, den 5. Nov. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung die Berathung des Berichts der Justizrechtlichen Kommission über die Motion des Abg. Schott auf Wiederherstellung der Verfassung durch Aufhebung der Cassier-Vorgenommen, und nach einer ständigen Debatte beschlossen: 1) mit 64 Stimmen gegen 27: den Antrag des Abg. Schott: die Regierung um die Wiederherstellung der bestehenden Verfassung durch Aufhebung der Cassier zu bitten, anzunehmen; und 2) den gemachten Aufwand für Cassierkosten mit 2125 fl. zwar anzuerkennen, für die Zukunft aber alle derartigen Kosten abzulehnen.

Oesterreich

Wien, den 1. November. Die Rede des Königs der Niederlande an die Generalstaaten hat einen tiefen Eindruck auf der hiesigen Börse gemacht. Man hatte erwartet, das Haager Kabinet werde sich unumwunden über die Lösung der belgischen Frage aussprechen, und mußte das Gegentheil erfahren. Der König Wilhelm scheint die Bahn nicht verlassen zu wollen, die er seither mit solcher Beharrlichkeit verfolgt hat. Noch seiner Rede zu urtheilen, ist sobald kein Ende in den belgischen Differenzen abzusehen, und unsere Siebmänner, die an den Stand der Politik nach dem Tage der Rente beurtheilen, sind der Meinung, daß der König von Holland noch die Entwicklung der Ereignisse abwarten könne, da seine Kassen gefüllt sind. Ganz Unrecht haben sie nicht, denn derjenige steht in unseren Tagen am sichersten gegen alle Zufälligkeiten gesichert, dem Gold zu Gebote steht. Es bleibt aber eine schlimme Sache mit der holländischen Hartnäckigkeit, und es ist schwer abzusehen, wohin die einigen Versicherungen von friedlichen Gesinnungen, vom Wunsche sich zu verständigen, führen, wenn nichts geschieht, was

sie bethätigt. Vielleicht wird es der Diplomatie endlich gelingen, ohne großes Aufsehen einen Streit vergessen zu machen, der unter so drohenden Umständen begann, und den fieberhaften Zustand Europas fortwährend nährte. Gelänge es ihr nicht, würde eine künstliche Aufregung erhalten, die dem natürlichen Laufe der Dinge zu widerstreben sucht, nun, so wäre es der Uebel größtes nicht, die Reibungen der Holländer und Belgier an der Agonie beider Nationen versiegen zu sehen, sobald Europa im Bewußtseyn seiner Pflicht sich sagen kann: „Ich habe Alles gethan, um zu versöhnen, und nur die eigene Ruhe nicht zum Opfer gebracht." Für Europa bleibt hoffentlich nichts von dieser Seite mehr zu fürchten übrig, denn der Kreis, worin sich die belgischen Differenzen zu bewegen haben, scheint genau vorgezeichnet und Niemand wird es ferner wagen, sich unberufen in eine Angelegenheit zu mischen, die die Verantwortlichkeit einer Kriegsprovokation zur Folge haben kann. Wollte der Himmel, es stände mit Spanien wie mit Holland; dort scheint es aber arg zu spucken, und viel Ungemach zu drohen. Mit der Anerkennung der Königin ist es in einem Lande nicht gethan, das überrascht worden ist, das unbewußt huldigte, erst nach und nach zur Kenntniß kommen, und vom religiösen Gefühle getrieben, demjenigen Recht wiederfahren lassen könnte, dem es vor Gott zu gebühren scheint. Es ist hier wohl der Fall, zu sagen, des Volkes Stimme ist Gottes Stimme; man muß erst abwarten, wie der Geist in Spanien sich gestaltet, um über den Besitz der Krone versichert zu seyn. Bis dahin ist es rathsam, mit der Anerkennung der jungen Königin zu warten, schwerlich wird man hier und in Berlin damit eilen; man wird vorziehen, sich bei dieser Gelegenheit von den Ereignissen bestimmen zu lassen. Inzwischen werden viele Kouriere nach Madrid abgefertigt, erst gestern Abend ging ein Angestellter von der spanischen Gesandtschaft dahin ab, und ein östereichischer Kourier folgte ihm auf dem Fuße. Das allgemeine Interesse ist natürlich durch den Thronwechsel in Spanien in Anspruch genommen; wenn gleich die Regierung der Königin nur für faktisch gilt, so besteht sie doch, und es muß mit ihr, wie mit jeder andern, kommunizirt werden. — Aus dem Oriente lauten die Nachrichten beruhigend. Die Pforte beabsichtigt die Sendung eines Botschafters nach St. Petersburg, eine bedeutende Ausgabe für die russische Regierung, da bekanntlich die diplomatischen Agenten der Pforte in Rußland völlig frei gehalten werden. Was in diesem Augenblicke eine türkische Ambassade nach St. Petersburg veranlassen kann, ist nicht genau bekannt, einerseits viel Höflichkeit, andererseits der Wunsch, über alle Stipulationen ins Klare zu kommen, die seit einigen Jahren zwischen dem Petersburger Hofe und der Pforte geschlossen, und in der letzten Zeit durch einen Freundschaftstraktat besiegelt worden sind. Dahin gehören Territorialausgleichungen in Asien, Regulirung der serbischen Hoheitsrechte, völlige Organisation der Fürstenthümer, und mögliche Abfindung wegen der rückständigen Kriegskontribution, welche die Pforte noch großentheils an Rußland schuldet.

Ob die Pforte auch beabsichtigt, einige Modifikationen in der mit dem Grafen Orloff eingegangenen Konvention auszuwirken, wie mit der letzten Post aus Konstantinopel geschrieben war ist ungewiß. — In Griechenland ist, nach den letzten Nachrichten aus Corfu zu urtheilen, Alles ruhig. Der königlich bayerische Geschäftsträger Herr von Gasser, soll am 18 September in Nauplia glücklich angekommen seyn, und da Seine Majestät der König Otto sich eben nach Marathon begeben hatte, um das ewig denkwürdige Schlachtfeld in Augenschein zu nehmen, so ist er dem Könige unverzüglich dahin gefolgt. — Der englische Botschafter, Sir Frederic Lamb, ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit gestern von hier nach Steyermark gereist; er dürfte vielleicht auf Anrathen der Aerzte nach Mailand gehen. Ein französischer Botschaftsangestellter kam vor einigen Tagen aus Italien zurück, und ging wieder dahin ab.

Preußen.

Berlin, den 28. Okt. In unsern Salons wollte man gestern wissen, daß drei große Mächte durch ihre Gesandten zu Paris sich lebhaft gegen jede einseitige Einmischung Frankreichs in die Angelegenheiten Spaniens und Portugals erklärt, dagegen unsere Regierung eingeladen hatten, an gemeinschaftlichen die verwickelten Verhältnisse der pyrenäischen Halbinsel betreffenden Berathschlagungen, zu denen man gegenseitige Kommissarien ernennen wollte, Theil zu nehmen. Die erwähnten drei Gesandten sollen sich schon in einer Konferenz mit dem Herzog von Broglio, die auch in den neuesten Pariser Blättern verkündigt worden, jenes wichtigen Auftrags entledigt haben. Schon die Sendung des Staatsraths Mignet nach Madrid hätte die erste Veranlassung zu den von Seiten der verbündeten Mächte dem französischen Kabinette gemachten Erklärungen gegeben.

Großbritannien.

London, den 31. Okt. Marquis Funchal soll seine Funktionen als Gesandter Dona Maria's an Chevalier Lima abgetreten haben. Der Zeitpunkt seiner Abreise nach Portugal ist noch nicht festgesetzt.

Frankreich.

Paris, den 2. Nov. Das Memorial Bordelais vom 30. Okt. bestätigt durch eine Depe-

Digitized by Google

sche, die es erhalten haben will: daß die Carlisten von Biscaya bei Limpias durch die Garnison von Santona geschlagen worden sey; daß Saarsfield dem Priester Merino eine vollständige Niederlage beigebracht, und am 27. seinen Einzug in Miranda gehalten habe, von wo er nach Vittoria und Bilbao aufbrach. — Der Generalkapitain von Guipuscoa hat in einer öffentlichen Bekanntmachung den Einzug Saarsfield's an der Spitze von 9000 Mann in Vittoria bereits angezeigt. Die Truppen von Tolosa warfen sich hierauf auf Bergara. Oberst Pastor nahm Aspeitia.

Das Journal de Paris sagt hierüber Folgendes: Man meldet aus Bayonne vom 30. Okt., wie folgt: Man hat keine offizielle Nachricht von dem Einzuge Saarsfield's in Vittoria, Die Biscayer ziehen sich gegen Sarrance zurück. Die Garnison von Pampeluna ist um 2 Regimenter verstärkt worden. Arragonien ist ganz ruhig, und man erwartet übrigens stündlich die Nachricht von der Einnahme von Vittoria.

Die Goldarbeiter haben nun auch eine Stunde weniger Tagesarbeit und eine Charte begehrt. Die Schneider zu Mons sind dem Beispiele ihrer Brüder in der Hauptstadt gefolgt, und die Arbeiter verschiedener Gewerbe in den Provinzen haben schon ein Gleiches gethan.

Wie sehr man es dem König Leopold von Seiten der Oppositionspartei verübelt, daß er, wie sie behauptet, die Dekoration des russischen Ordens trägt, welcher nach der Einnahme von Paris durch die Verbündeten gestiftet worden sei, geht aus nachstehender Bemerkung des Oppositionsblattes National, und aus einem in demselben enthaltenen Schreiben eines Nationalgardisten hervor. Der National sagt: Der König Leopold scheint viel auf diese Dekoration zu halten. Er trug sie vor zehn Monaten, als er die ihm zu Hülfe geschickten französischen Truppen, welche ihn von den Holländern in der Antwerpener Citadelle befreien sollten, die Revue passiren ließ; er trieb die Hintansetzung aller Konvenienz und alles Anstandes, ungeachtet aller Gegenvorstellungen, so weit, diesen Orden zu tragen. Man sieht in dem erhabenen Alliirten des Bürger-Königs noch den Russen von 1814. Das im National abgedruckte Schreiben des Nationalgardisten lautet: Ein Nationalgardist, welcher nach der unglücklichen Nachricht von der Niederlage bei Waterloo einen Trauerflor um seine Grenadiermütze wand, wird weder an der den 3. Nov vor dem Prinzen von Sachsen-Koburg, genannt der König der Belgier, Statt findenden Parade Theil nehmen, noch in seiner Gesellschaft tanzen, und zwar aus folgenden Gründen: 1) Weil der Prinz von Sachsen-Koburg die Kühnheit gehabt hat, sich in der Hauptstadt von Frankreich und in einem ihrer Paläste mit der russischen Medaille zu schmücken, die zur Erinnerung des Einzuges feindlicher Horden in Paris, unter welchen auch er sich befand, geprägt wurde. 2) Weil französisches Blut an seinen Fersen klebt; denn er ist Einer derjenigen, welche die Leichname unserer Braven, die auf den Feldern von Waterloo ein ruhmvolles Ende fanden, mit Füßen traten. 3) Weil er von England nach Belgien geschickt wurde, um Frankreich zu verhindern, seine Gränzen bis zum Rhein auszudehnen Diese Betrachtungen können nicht wohl einen Menschen rühren, dem der Frieden um jeden Preis werth ist; aber ein National-Gardist, der französisches Blut in den Adern hat, darf ihrer nicht vergessen. — Man ersieht aus dem Vorstehenden, zu welchen lächerlichen Prozeduren die republikanische Partei schreitet, um der Regierung entgegen zu wirken. Ein Republikaner eifert hier inkonsequenter Weise über die Niederlage bei Waterloo, als ob für ihn die Herrschaft eines Napoleon großen Werth gehabt habe.

Der Indicateur de Bordeaux meldet, der dortige Präfekt habe so eben eine Depesche vom Minister des Innern erhalten, mit der Nachricht, daß „Karoline von Berry" Clouet, Larochejaquelin, und verschiedene andere Offiziere, die vor Kurzem Portugal verließen, in der Nähe von Bayonne zu landen, und sich dann durch das Departement der Niederpyrenäen nach dem südlichen Frankreich zu begeben gedenken. Auf diese Mittheilung hin wurde sogleich Befehl gegeben, die ganze Gränze streng zu bewachen, und die Päße aller Reisenden aufs Genaueste zu untersuchen.

Spanien

Bayonne, den 28. Okt. Wir haben Nachrichten aus Bilbao bis zum 26. d. Als die Carlisten dort den Tod Santos Ladrons erfuhren, liefen sie wüthend durch die Straßen unter dem Rufe: Tod den Negros! Der Corregidor Valdespina suchte ihnen Einhalt zu thun doch nahmen sie acht Offiziere von der Gegenpartei gefangen, und schrieben eine neue Kontribution von 3 Millionen Realen (750.000 Franken) aus. In einem Aufrufe wurde nachher bekannt gemacht, man müsse bei Todesstrafe die HH. Mota und Whagon ausliefern. Am 24. wurden diese durch eine Magd denunzirt, worauf man sie verhaftete. Die Carlisten trafen sodann Anstalt, um eine entschiedenere carlistische Obrigkeit zu ernennen. Einer von ihren Chefs Brigadier Zabala, soll auf der Flucht seyn.

Der Indicateur de Bordeaux enthält ein Geheim-Circular des Provinzialen des Franziskaner-Ordens in der Provinz Galizien, welches an die Guardians der Klöster in derselben

Digitized by Google

Provinz gerichtet ist. Es spricht davon, daß das Haus Israel in der größten Gefahr schwebe, und daß man sich gegen die Räuber, die es angreifen, bewaffnen müsse, man könne nur triumphiren, indem man die unverjährbaren Rechte des legitimen Souverains Don Carlos V. anerkenne. Es geht in demselben fürchterlich über die Königin Regentin her, die aus einem Lande sei, wo die Lazzaroni ihr Wesen treiben eine höllische und verabscheuungswürdige Plage.

Der Temps meldet: Wir haben schon früher gesagt, die Entwaffnung der königlichen Freiwilligen, die von Ferdinand immer verschoben worden, wäre eine wünschenswerthe und wohlthätige Maaßregel Jetzt ist diese vollbracht, wiewohl wir die Ursachen noch nicht kennen, welche eine Handlung von so hoher Wichtigkeit herbeigeführt habe. Wäre es nicht, da man Gewalt dazu brauchen mußte, natürlich zu schließen, daß die Entwaffnung nur die Bestrafung für eine Waffenergreifung von Seite der königlichen Freiwilligen gewesen wäre? Wie es sich aber auch damit verhalten mag, so ist das Ereigniß für die Partei der Königin günstig. Die königlichen Freiwilligen von Madrid stellen eine Macht von 6 bis 8000 Mann dar, die von Freiwilligen nur den Namen haben, weil die Regierung sie immer gekleidet und genährt hat. Obgleich die Hauptstadt und ihre Umgebungen eine Besatzung von wenigstens 12 bis 15 000 Mann enthalten, so begreift man doch, daß diese begünstigte und ziemlich unverschämte Soldateska eine immer mit innern Kollissionen drohende Gefahr darbot. Durch die Kraft der Regierung der Regentin werden die Freiwilligen nun wieder nach Hause gehen, und ihre Arme auf den Ackerbau verwenden. Nur Ein Nachtheil ist zu fürchten; daß eine gewisse Zahl, auf welcher die Arbeit als eine Tyrannei lasten wird, sich in die Guerillaskorps werfen und den Krieg der Heerstraßen führen dürfte.

Portugal.

Der Courier meldet: Aus einer Privatkorrespondenz aus Lissabon vom 17. Okt.: Die Division des Barons von Sa verließ Alanquer am 13. Okt. und schlug die Straße nach Rio-Major ein, um den Rückzug der Miguelistischen Armee vom Estoudo Velha zu Santarem nach Coimbra abzuschneiden, was ihr auch gelang Saldanha's Wunsch ist, Don Migue's Armee den Rückzug nach dem Norden abzuschneiden, und sie über Abrantes nach Alentejo zu drängen. Es ist im Werke Terceira mit einem Korps von 4000 Mann unverweilt nach Alentejo zu schicken. Das zehnte Regiment Cacadores, 800 Mann stark, ist nun vollzählig in Lissabon; das englische Bataillon, 500 Mann stark, nebst zwei hier errichteten Bataillonen, alle gut organisirt, sind marschfertig. — Vom 18. Saldanha befindet sich drei Meilen von Santarem, und wird, sobald die Division, welche die Straße nach dem Norden einschlug, zu ihm gestoßen seyn wird, die Miguelisten angreifen. — Vom 19. Es ist dem Don Miguel gelungen fünf kleine Kanonenboote unterhalb Santarem zu zerstören; die Mannschaft ist gerettet. Die Rebellen haben die Brücke von Asseca, eine der Hauptpositionen, und so zu sagen der Schlüssel von Santarem, da sie nur eine engl. Meile von dieser Stadt entfernt ist, im Besitze Saldanha's gelassen. Der Feind wird also offenbar Santarem verlassen; er hat bereits sein Gepäck nach Abrantes geschickt. Zu Elvas hat er Magazine errichtet, es muß folglich seine Absicht seyn, diese Straße einzuschlagen. Die Königin war gestern im Pallaste zu Ajuda. Die Desertion bei den Rebellen nimmt zu. — 4 Uhr Nachmittags. Man versichert, Saldanha habe diesen Morgen Santarem genommen. Der Herzog von Braganza hat unterlegte Pferde bestellen lassen und ist im Begriffe nach Santarem zu gehen.

London, den 31. Okt. Die Morning-Post behauptet, die durch Don Pedro erfochtenen Siege seyen nicht so glänzend, als man gesagt habe. Am 12. soll ein sehr lebhaftes Treffen zwischen Valladez und Villa d'Allegrette vorgefallen seyn, in welchem die Miguelisten die Oberhand erhalten und sich einer Haubitze und drei Feldstücke bemächtigt hätten. Zwar wurde nur ihr Nachtrab und der Pedrisstische Vortrab handgemein, allein der Choc war, in Betracht der wenigen Augenblicke, die er dauerte, sehr heftig. Beim Ausgang dieses Gefechtes erkannte Saldanha die Nothwendigkeit, Verstärkungen an Kavallerie abzuwarten. Die Miguelisten setzten, nachdem sie die Pedrisen eine Strecke weit zurückgeworfen hatten, ruhig ihren Weg nach Santarem fort, ohne weiter beunruhigt zu werden. Nachdem sie Santarem befestiget hatten, zogen sie sich auf die Höhen von Golgam zurück, wo sie schon Verschanzungen angelegt hatten. Hiernach scheint es, daß sie die Absicht haben, Abrantes zu erreichen, ohne sich in irgend einer Stellung zu halten.

Vermischte Nachricht.

Am 28. v. M. wurde M. Krinzbauer von Tiefenrey, Ldg. Landau, der beim Wilddiebstahl ergriffen, sich mit gewaffneter Hand widersetzte, durch den Jäger J. Rainer erschossen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag den 12. Nov. 1833: Harmonie-Musik.

Der Gesellschafts-Ausschuß

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 270. Dienstag, den 12. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 8. Novemb. Gestern wurde die hier errichtete Kreis-Gewerbs- und landwirthschaftliche Schule durch Seine Excellenz den Herrn Regierungspräsidenten und Generalkommissär von Schenk feierlich eröffnet. Sprachen schon die zweckmässigen und schönen Lokalitäten, welche für diese Anstalt von der hiesigen Kommune gegen mässigen Miethzins im vormaligen deutschen Hause abgelassen waren, und die geschmackvollen Dekorationen derselben das aus allen Ständen sehr zahlreich versammelte Publikum ungemein an, so wurde dieses durch die meisterhafte Rede begeistert, in welcher der Herr Regierungspräsident den Zweck und die Begründung der Anstalt, den stufenweisen Aufschwung der bayerischen Industrie und Kunst überhaupt und der Regensburger insbesondere mit historischen Rückblicken entwickelte. Der Rektor der Anstalt, Herr Lyzealprofessor Dr. Wandner, dankte zuerst im Namen der Lehrer für das durch Uebertragung des wichtigen Unterrichtes an diese Schule ausgedrückte Vertrauen, und sprach dann über Schuldisciplin und Unterricht. Zuletzt drückte der I. Bürgermeister, Herr Dr. Brügel im Namen der Stadt und des Kreises den innigsten Dank für die Errichtung eines Institutes aus, welches für das ganze Vaterland und vorzüglich für die durch ihre günstige Lage ausgezeichnete Stadt Regensburg segensreich zu wirken verspreche, und jetzt um so wichtiger sey, da wir am Vorabende einer großen kammerziellen Vereinigung der deutschen Staaten stehen.

Regensburg, den 9. Nov. Heute Samstag wurde hier in Regensburg ein Fest gefeyert, dessen wir in so vieler Beziehung öffentlich und dankbar gedenken müßen. Der verdienstvolle fürstlich Thurn und Taxische Geheimerath und erste Leibarzt Herr Dr. E. Th. von Heßling begann an diesem Tage sein neunzigstes Lebensjahr, und die geliebte Familie war am Morgen des schönen Tages eben zu ihrer Huldigung der heißen Dankbarkeit gegen den hochverehrten Vater, Großvater und Schwiegervater versammelt, als unerwartet Se. Excellenz der königliche Generalkommissär und Regierungspräsident des Regenkreises Herr von Schenk in das Wohnzimmer des Jubelgreises eintrat, und nach einer rührenden Anrede demselben im Namen und auf Auftrag Seiner Majestät des Königs Ludwig das Ritterkreuz des königl. bayerischen Civilverdienst-Ordens als Lohn der Anerkennung seiner Verdienste überreichte. Der ehrwürdige Greis war von diesem Denkmal der königlichen Gnade und Huld auf das innigste ergriffen, und ergoß gegen den königlichen Herrn Stellvertreter gefühlvoll die dankbaren Empfindungen seines tiefbewegten Gemüthes. Abends schloß eine glänzende Versammlung in seinem Hause diesen schönen unvergeßlichen Tag, und laut rief jeder Gast unter rauschenden Toasten: Hoch lebe der erhabene König, und der verdienstvolle Nestor der Regensburger Aerzte! — —

Am 10 d. M. wurde im goldenen Engel vom historischen, Seidenbau-, armen Kinder-Beschäftigungs-Vereine und der Kreisgewerbsschule deren in diesen Monat fallenden Generalversammlungen resp. Errichtungen durch ein frohes Mahl von 110 Couverts gefeyert. Dabei wurden zu Ehren Sr Majestät des Königs, des erhabenen Begründers der ge-

Digitized by Google

nannten Anstalten, auf das durch vereintes Streben Aller gefördertе Gedeihen derselben, auf das Wohl des allgemein verehrten Herrn Regierungspräsidenten, Toaste ausgebracht. Zur Verschönerung dieses Festes trug die durch die Anwesenheit und den allgemeinen Frohsinn von Mitgliedern aller Stände ausgedrückte Harmonie und Theilnahme der Bewohner Regensburgs von allem Edlen und Gemeinnützigen, so wie ein hiezu gefertigtes schönes Lied sehr viel bei.

Einen ganz besonderen Werth erhielt diese fröhliche Versammlung auch durch die Gegenwart des am vorigen Tage sein neunzigstes Wiegenfest feiernden, und an demselben durch die huldvollste königliche Theilnahme aus der Hand des königl. Herrn General-Commissärs mit dem Ritter-Kreuze des Civilverdienst-Ordens der bayerischen Krone beehrten Geheimenraths und fürstlich Taxischen ersten Leib-Arztes Dr. Theodor von Heßling, dieses verdienten und verehrten Veteranen unserer Stadt. Auch diesem Edlen erklang ein herzliches gerührtes Lebehoch!

München, den 8 Nov. Der großherzogl. hessische Oberkämmerer, Fürst von Sayn-Wittgenstein, und der Kammerherr Frhr. von Riedesel, sind von dem Besuche Ihrer Majestät der Königin Wittwe in Tegernsee wieder hier eingetroffen, und werden noch in dieser Woche zur feierlichen Brautwerbung bei Hofe auffahren. Die Vermählung wird zuverlässig in diesem Monate vollzogen werden. Se. Hoh. der Erbgroßherzog wird in 14 Tagen dahier eintreffen, und in dem im vorigen Jahre von König Otto bewohnten östlichen Residenzflügel wohnen. — Wegen der Anwesenheit Sr. k. Hoh. des Prinzen Friedrich von Preußen, nebst seiner durchl. Gemahlin, finden täglich ausgezeichnete Schauspiele oder Konzerte Statt, bei welchen vorzüglich der 13jährige Violin-Virtuose Vieuxtemps Bewunderung erregt. Auch an den großen Jagden in den königlichen Revieren zu Schleißheim und Grünwald nahm Prinz Friedrich Theil. — Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen wird gegen den 20 d. hier eintreffen; seine durchl. Gemahlin befindet sich fortwährend in Tegernsee.

München, den 9. Nov. Stärke des königl. griechischen Truppenkorps am 7 Nov. Abends 1914 Mann. Im Korps wurden befördert, und zwar in Folge der, in der königl. bayerischen Armee vorgegangenen Beförderungen und auf den Grund, daß dieselben den traktatmäßigen Dienstrang nicht gewonnen haben würden, der Infanterie-Oberlieutenant Herr Wilhelm Mändl, dann die Artillerie-Oberlieutenants die Herren Johann Nep. Neumayer und Max Feder zu Hauptleuten zweiter Klasse. Zum Lieutenant der Feldwebel Michael Reichard; zu Junkern die Sergeanten Jakob Keyser, Eduard Großmann und Michael Aschenbrenner. — Angestellt wurden bei der Infanterie, als Oberlieutenants der bisherige Lieutenant vom königl. bayerischen 5. Linien-Infanterie-Regiment, Michael Holderer; der bisherige Lieutenant vom 2. Jäger-Bataillon Xaver Freyherr von Imhoff, die bisherigen Lieutenants vom Infanterie-Regiment Wrede Friedrich Metzger und Michael Bröstler; der bisherige Lieutenant vom 3. Jäger-Bataillon M. von Ockel und der bisherige Lieutenant vom 14. Linien-Infanterie-Regiment Johann Baptist Kaiser; der bisherige praktische Arzt zu Regensburg, Herr Dr. Schuh als Bataillons-Arzt. In den Unteroffiziersgraden haben sehr bedeutende Beförderungen stattgefunden.

Frankfurt, den 3. Nov. Der hier bestehende Handwerksverein hatte vor mehreren Monaten sich gegen die vermeintliche Beeinträchtigung, die seinem Nahrungsstande durch die zu nachsichtliche Einbringung von Produkten ihrer Erwerbszweige aus den Nachbarstaaten in unsere Stadt widerfuhr, mit einer Beschwerdeschrift an unsere höhere Behörde gewendet, welche jedoch dieser Beschwerde keine Berücksichtigung schenkte, da der eingeschlagene Weg kein gesetzmäßiger war. Unterm 28. August haben sich daher mehrere Handwerks-Geschworne und Gewerbe-Vorsteher bittschriftlich an die geeignete Stelle gewendet, worauf denselben am 2. November ein Beschluß des Senats eröffnet worden war, in dessen Eingang es heißt: wie folgt: Nur mit Bedauern hat der Senat aus dieser Vorstellung ersehen, daß Bürger, die außer ihrem Bürgereid auch noch besondere Eidespflichten als Geschworne auf sich tragen, eine Vorstellung unterzeichnen konnten, worin von wankendem Vertrauen, auf gesetzlichem Wege Hülfe zu erhalten, geredet wird. So ahndungswürdig dergleichen Ausdrücke sind, so hegt der Senat dennoch die Ueberzeugung, daß die Unterzeichner dieser Vorstellung das Strafbare dieses Ausdrucks nicht eingesehen, sondern in der irrigen Meinung, der Verfasser habe redlich und gewissenhaft ihr Bestes besorgt, solche unterzeichnet haben, und läßt nur aus diesem Grunde die Vorstellung nicht ohne Beschlußnahme zurückgeben. (Folgen dann mehrere nach dem Wunsche der Bittsteller zu Sicherung ihrer Gewerbs-Interessen getroffenen Vorkehrungen, worauf es weiter wie folgt heißt: Schließlich kann der Senat auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne die Vorsteher der Innungen und Gewerbe wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß sie durch Streben nach Erweiterung ihrer Befugnisse und Beschränkungen der übrigen Bürger sich selbst den größten Nachtheil zuziehen.

Digitized by Google

Speyer, den 6. Nov. Der Hr. Minister des Innern hat die früher angekündigte nochmalige Reise nach Zweibrücken nicht angetreten, sondern befindet sich fortwährend hier in der Kreishauptstadt.

Oesterreich.

Wien, den 3. Nov. Man spricht von einer neuen Anleihe, welche die Regierung mit den hiesigen Bankiers zu eröffnen gedenke, um welche sich aber auch viele italienische, namentlich mailändische Häuser bewerben. Es steht zu erwarten, wer von den Konkurrenten den Vorzug erhält. — Zu Erlau in Ungarn ist es bei der Wahl eines Vicegespanns zu blutigen Händeln gekommen, die aber bald beigelegt wurden, und die Bestrafung mehrerer Personen zur Folge hatten. — Von der nach Konstantinopel einzuleitenden Dampfschifffahrt verspricht man sich die vortheilhaftesten Resultate, da nach den angestellten Untersuchungen die Donau jenseits Belgrad keine Hindernisse darbietet. Dem Grafen Stephan Szechenyi, der ein Werk über Ungarn herausgegeben hat, gebührt das Verdienst des Entwurfs, eine Dampfschifffahrt zwischen Pesth und Konstantinopel einzurichten.

Se. Maj. der Kaiser hat dem königl. bayerischen Staatsminister des königl. Hauses und des Aeussern, Frhrn. v. Giese, das Großkreuz, und dem Flügeladjutanten Sr. Maj. des Königs, Oberstlieutenant Fürsten von Thurn und Taxis, das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen.

Frankreich.

Paris, den 4. Nov. Die Revue der Nationalgarde hat gestern, vom schönsten Wetter begünstigt, Statt gefunden. Das Defiliren dauerte von 1 bis halb 4 Uhr.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 28. Okt. erzählt die Auftritte bei Gelegenheit der Entwaffnung der royalistischen Freiwilligen mit vieler Geringschätzung; man habe nur 2 — 3 Todte und 5 — 6 Verwundete zu bedauern gehabt; 100 und einige Freiwillige seyen gefangen genommen worden. In weniger als einer Stunde sei die Ruhe wieder hergestellt gewesen. — Aus Elvas vom 16. Okt. enthält die nämliche Zeitung eine Huldigungserklärung von dem bevollmächtigten Minister in Portugal, Don Luis Hernandez de Cordova, in seinem und seines ganzen Personals Namen.

Der Messager meldet: Am 27. Okt. haben sich ernste Ereignisse in Madrid zugetragen, und die Regierung hat nur so viel davon bekannt gemacht, als ihr gutdünken mochte. Es ist bestimmt, daß die Entwaffnung der königlichen Freiwilligen befohlen ward, und daß diese Maaßregel nur um den Preis eines lebhaften Widerstandes vollzogen werden konnte: aber man hat nichts von den Umständen gesagt, welche vorausgegangen und darauf gefolgt sind. Bis jetzt waren die Freiwilligen, wenigstens offenkundig, nicht der Gegenstand des Mißtrauens der neuen Regierung gewesen. Am verflossenen 3. Okt. dem Jahrestage der Rückkehr Ferdinands, hatte man die Königin und ihren Pallast dem eingeführten Gebrauche zufolge ihrer Bewachung überlassen, und man konnte glauben, daß das Manifest des Herrn, Zea sie für eine Sache gewonnen haben würde, die in Spanien nichts ändern zu sollen schien. Inzwischen versichert man, es sey eine in den Reihen dieser Miliz ausgebrütete Verschwörung, mit der Absicht, die Königin, Hrn. Zea und das ganze Personal der neuen Ordnung der Dinge umzubringen, entdeckt worden, und die Regierung habe sich genöthigt gesehen, einen nachdrücklichen Streich zu führen, und dazu die in der Hauptstadt versammelten Linientruppen zu benützen. Denselben Nachrichten zufolge schlug man sich fünf Stunden lang in den Straßen von Madrid, und es wurde viel Blut vergossen. Man setzt hinzu, die konstitutionelle Partei, stark durch die Niederlage ihrer ewigen Feinde, und durch eine Lage, welche ihre Mitwirkung immer nöthiger macht, fange an, ihre Stimme zu erheben, und fordere laut die Entlassung des Ministeriums. Die von dem ministeriellen Bulletin über die Ereignisse im nördlichen Spanien gegebenen Nachrichten sind unbestimmt und unvollständig, aber man bemerkt darin den Umstand, daß Sarsfield mit vieler Vorsicht vorrückt, und daß sein Einzug in Vittoria sich nicht amtlich bestätigt. Der ihm zugeschriebene Plan, zugleich in Alava und Biscaya zu agiren, und den General Wall nach Bilbao zu schicken, während er selbst Vittoria besetzen würde, dürfte durch den Aufstand von Reynosa, in der Provinz Santander, worüber alle neuern Nachrichten übereinstimmen, gehindert werden. Reynosa, das in einer starken Stellung liegt, beherrscht die beiden Straßen von Burgos und Valladolid nach Bilbao, und wenn, wie Alles vermuthen läßt, dessen Bewegung sich in die Umgebungen verbreitet, so dürfte General Wall den Zweck seiner Mission schwer erreichen. Andererseits wird gemeldet, daß der Aufstand sich in la Rioja ausbreitet, woraus sich das Zaudern des Generals Sarsfield, dessen eigentliche Stellung man nicht weiß, erklärt.

Griechenland.

Triest, den 3 Nov So eben ist ein Schiff vor Aker gegangen, welches Nauplia am 8. Okt. verlassen, und unter andern Passagieren den Hrn. Dir. v. Greiner, der nach Bayern zurückkehrt, und den russischen Legationssekretär v. Tutscheff an Bord hat, welcher vor einigen

Digitized by Google

Monaten mit einer Mission von der kaiserl. russischen Gesandtschaft in München nach Nauplia gegangen war. Die Briefe werden erst morgen oder übermorgen ausgegeben, doch hört man, daß bei ihrem Abgange über die Gefangenen in Nauplia noch nichts verfügt war. Eine hier früher durch Schiffskapitaine verbreitete Nachricht, nach welcher sieben von ihnen, darunter Kolokotroni und sein Sohn bereits wären gehängt worden, würde darnach, wenigstens bis zum Abgange dieses Schiffs, als ungegründet erscheinen. Die Aufregung dauerte fort, und die Unsicherheit war groß. Noch in den letzten Wochen waren englische Reisende drei Stunden von Nauplia von einer starken Räuberbande angefallen worden, die ihre Escorte ermordete und sie selbst ausplünderte. Die Bande bildete sich zum Theil aus ehemaligen Kriegsleuten der Kolokotroni und Kolliopulos, theils sind es Palikaren, die von jenseits der Gränze zurückkehren, und mit jenen oder allein ihr verderbliches Unwesen treiben. Von des Königs Reise hat man gute Nachrichten. Er wurde überall vom Volke mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen. Dem Vernehmen nach wollte Er auch einige der nahe gelegenen jonischen Inseln besuchen. Von Nauplia waren Se. Maj. den Tag vor dem Anfange der Verhaftungen abgegangen.

Vermischte Nachrichten.

Frankenthal, den 3. Nov. In der gestern Morgens 9 Uhr eröffneten Sitzung des hiesigen Zuchtpolizeigerichts wurden die Anklagen gegen Hrn. Dr. Siebenpfeiffer vorgelesen und auf dieselben die Strafartikel des Code penal 283 und 207 anwendbar erklärt. Der Gerichtssaal war von Zuhörern überfüllt, die bis auf den Raum vor dem Audienzsaal sich ausdehnen mußten. Die inkriminirten Aufsätze wurden verlesen, welches bis 1 Uhr währte. Nachmittags 2 Uhr wurde die Sitzung fortgesetzt und Dr. Siebenpfeiffer führte seine Vertheidigung durch eine Rede, die fast vier Stunden lang dauerte. Abends 6 Uhr erst ward die Sitzung geschlossen, die heute Vormittag fortgesetzt werden und worin Advokat Dr. Stockinger von hier die juristische Vertheidigung des Angeklagten übernehmen wird.

Vom 5. Nov. Die heute fortgesetzte Sitzung des Zucht-Polizei-Gerichts dauerte von acht bis halb zwei Uhr. Die Staatsbehörde trug gegen Dr. Siebenpfeiffer auf zwei Jahre Gefängniß, 200 fl Geldstrafe, auf Kostenersatz, auf den Verlust seiner staatsbürgerlichen Rechte, und noch ins Besondere darauf an, in öffentlicher Sitzung Abbitte zu leisten, so zwar, daß die Strafe erst von dem Tage der Abbitte an zu zählen beginne. Hierauf hielt Advokat Stockinger, nachdem derselbe schon vorher die juristische Vertheidigung geführt hatte, noch eine einstündige Entgegnungs-Rede, nach welcher nochmals Dr. Siebenpfeiffer das Wort nahm, womit sich die Debatten schlossen. Der Spruch des Urtheils wurde auf kommenden Freitag vertagt. Der Sitzungssaal war abermals von Zuhörern überfüllt.

Lindau, den 5. Nov. Gestern Abends zwischen 7 und 8 Uhr ist im ehemaligen Kloster Mererau bei Bregenz, welches dermalen in eine Kaserne verwandelt ist, Feuer ausgekommen, wobei vier österreichische Soldaten ihren Tod fanden, und dreißig bis vierzig so verbrannt wurden, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt; ferner sind gegen sechszehn Militärpferde verbrannt. Auch rettete eine Frau ihr Leben durch einen Sprung von drei Stockwerken hoch, indem sie an den Aesten der Bäume hängen blieb. Man hat starken Verdacht, daß das Feuer gelegt wurde, da man einen Brandbrief vorfand, in welchem angezeigt wurde, daß es bis Sonntag wieder brennen werde.

Am 27. v. M. wurden im Pfarrhofe zu Eck bei Aich Gerichts Erding durch einen unbekannten Burschen verschiedenes werthvolle Silberzeug und 600 fl. baares Geld gewaltsam entwendet.

Bekanntmachung.

Dienstag den 26. November 1833 werden Vormittags um 9 Uhr in der Minoriten-Kaserne für das Regiment unbrauchbar gewordene Gegenstände, als mehrere wollene Decken, Strohsäcke, vorzüglich viele Mäntel, vieles Eisen von den unbrauchbar gewordenen Gewehrtheilen s. a. Requisiten öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige einladet

Regensburg den 9. Nov. 1833.

Die Oekonomie-Kommission des k. b. 4. Linien-Infanterie-Regiments (Herzog von Sachsen-Altenburg).

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 9. November 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis	Mindester Preis.
	Schäff	Schäff	Schäff	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waitzen	299	288	11	8 28	8 17	7 58
Korn	76	76	—	6 17	6 9	6 1
Gerste	222	186	36	5 54	5 14	4 33
Haber	233	233	—	3 43	3 33	3 24

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	22	—	—
Das Korn um . .	—	16	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	—
Der Haber um . .	—	10	—	—

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 271. Mittwoch, den 13. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Das am 30. Okt. ausgegebene badische Regierungsblatt enthält folgendes bekanntlich früher mit den Ständen verabschiedetes Gesetz: Leopold ꝛc. Mit Zustimmung Unserer getreuen Stände haben Wir beschlossen und verordnen, wie folgt: Artikel 1. Die Staatsregierung kann jederzeit einen Verein, der die Sicherheit des Staates oder das allgemeine Wohl gefährdet, auflösen und dessen Fortbestehen verbieten. Die Theilnahme an solchen Vereinen, die von der Staatsregierung durch ein öffentlich verkündetes Verbot ausdrücklich untersagt worden sind, ist strafbar. Artikel 2. Die Theilnehmer an solchen verbotenen Vereinen werden mit bürgerlichen Gefängnisse bis zu vier Wochen oder mit Geldstrafe bis zu fünfundzwanzig Gulden bestraft, vorbehaltlich der höheren Strafe, wenn der Verein nach den Gesetzen als ein besonderes Vergehen oder Verbrechen erscheint. Die Mitwirkung zu verbotenen Vereinen durch Ankündigung in öffentlichen Blättern unterliegt den nämlichen Strafbestimmungen. Die Berufung gegen die Straferkenntnisse geht an die Hofgerichte. Artikel 3. Die Staatsregierung kann auch die Theilnahme an auswärtigen, die Sicherheit des Staats oder das allgemeine Wohl gefährdenden Vereinen unter gleichen Strafen verbieten. Artikel 4. Alles öffentliche Tragen oder Aufstecken von Abzeichen verbotener Vereine, sie mögen in farbigen Bändern oder worin immer bestehen, ist untersagt. Wer diesen Verboten zuwider handelt, verfällt, so oft er überwiesen wird, in eine polizeiliche Strafe von fünf Gulden.

Frankfurt, den 8. Nov. Noch immer ist der Zeitpunkt nicht bekannt, an welchem die Konferenzen der Regierungen des deutschen Bundes beginnen, und eben so wenig weiß man an welchem Orte sie Statt finden sollen; doch glaubt man, daß zwischen Linz, Prag und Dresden gewählt werden dürfte. Dagegen scheint in den Angelegenheiten der europäischen Politik wieder die größte Thätigkeit zu herrschen, und das entschiedene Hinneigen der Königin von Spanien zu dem liberalen Systeme, in Verbindung mit der Bedeutenheit, welche die revolutionäre Partei in Frankreich zu gewinnen strebt und zum Theil schon gewonnen hat, aufs Neue Anlaß zu ernsten Erörterungen zwischen den großen Kabinetten gegeben zu haben. Auch hat wohl die Reise des Königs der Belgier nach Paris die Aufmerksamkeit der Kabinette von Wien, Berlin und St. Petersburg auf sich gezogen, und wenn man auch immer noch hoffen darf, daß die friedlichen Gesinnungen Oesterreichs und Preußens den drohenden Sturm beschwichtigen und die Ruhe in Europa aufrecht erhalten werden, so kann dieß doch wohl nur so lange der Fall seyn, als Ludwig Philipp, sein Interesse beherzigend, mit Festigkeit der republikanischen Propaganda entgegentritt, und ihr keinerlei Konzessionen macht. — Gegen die Gefangenen wird nun die mögliche Vorsicht und Aufmerksamkeit beobachtet. Vorgestern Nacht wurden plötzlich alle Wachen verstärkt, ohne daß man die Ursache erfahren hat. Gestern war der Behörde angezeigt worden, der entwichene Student Litzius befinde sich noch hier in einem Privathause; es wurde sogleich eine Haussuchung vorgenommen, allein ohne allen Erfolg.

Großbritannien.

London, den 2. Nov. Man spricht von

einem neuen Anleihen zu 4,000,000 Pf. St. für die spanische Regentschaft.

Die Truppenwerbungen, welche bisher eifrig für Dona Maria in hiesigen Landen betrieben worden sind, sollen auf Befehl der Regentschaft eingestellt werden.

Italien.

Neapel, den 27. Okt. Es bestätigt sich, daß der König, auf die Nachricht vom Ableben Ferdinands VII., sogleich gegen die zu Gunsten der Infantin Isabella getroffene Verfügung neuerdings protestirt, und ausdrücklich Herstellung der spanischen Thronerbfolge, wie sie durch das salische Gesetz bestimmt war, verlangt hat. Unser Hof erkennt also die Infantin Isabella nicht als Königin an, und hat diese Erklärung allen großen europäischen Höfen mittheilen lassen.

Ancona, den 25. Okt. Gestern aus Rom hier angekommene Briefe melden, daß die italienischen Fürsten einen Bund unter sich zu schliessen im Begriffe seien, und daß der Kardinal Odescalchi beauftragt sei, die Artikel dieses Vertrags aufzusetzen; es scheint sogar, der Kardinal sei bereits nach Modena abgereist. Dieser Bund wird für eine Folge des Kongresses der nordischen Mächte gehalten. Man fügt hinzu, die päpstliche Regierung allein müsse nach der Bundes-Akte eine Armee von 25 000 Mann Linien-Truppen und Provinzial-Milizen halten. Wir vernehmen ebenfalls aus Rom, daß in Castel Gandolfo, einer reizenden Villa des Papstes, Konferenzen gehalten werden, in welchen über die wegen der spanischen und portugiesischen Angelegenheiten zu ergreifenden Maaßregeln berathschlagt wird.

Frankreich.

Paris, den 4. Nov. Endlich scheint der Aufstand der spanisch-baskischen Provinzen seinem Ende nahe zu seyn. Unsere heute aus Bayonne eingetroffenen Briefe zeigen uns den Einzug Saarsfields in Vittoria als wie zuverlässig an. Indessen ist diese Nachricht, obschon höchst wichtig, noch nicht der Regierung zugekommen, oder es beobachten zum wenigsten die ministeriellen Journale hierüber ein stetes Schweigen. Angenommen, in Vittoria sei die Insurrektion unterdrückt, so entsteht sie dagegen jetzt in Madrid. In der That meldete man schon früher, daß besorgliche Gerüchte in der Hauptstadt stattfänden. Man schien jedoch hier den Berichten der Privatbriefe wenig Glauben beizumessen; die mitgetheilten Details jedoch finden sich heute in den Journalen des Ministeriums bestätigt.

Der Moniteur enthält eine k. Ordonanz, wodurch die Kammern auf den 23. Dezember einberufen werden. Eine andere k. Ordonanz betrifft mehrere Bischofsernennungen durch päpstliche Bullen, welche als gültig publizirt werden.

Am 2. Nov. wurde zu Paris ein Schneidergeselle aus Würtemberg verhaftet, der einen Kameraden, welcher trotz des erhaltenen Verbots zu arbeiten fortfuhr, durch Bisse in Schulter und Ohren schwer verwundet hatte.

Paris, den 5. Nov. Die Bäckergesellen sind heute alle zu ihrer Arbeit zurück gekehrt. Provisorisch erhalten sie die verlangte Erhöhung ihres Arbeitslohnes, vorbehaltlich einer künftigen freundschaftlichen Verständigung. — Heute ist an der Barriere Rochechouart große Versammlung der Schustergesellen — Wir erfahren, daß auch die Lichterzieher-Gesellen alle diesen Morgen ihre Arbeit verlassen haben. Sie begaben sich nach der Barriere Fontainebleau, um ein Ultimatum an ihre Meister, nämlich das Begehren einer Erhöhung ihres Arbeitslohns, zu entwerfen.

Paris, den 5. Nov. Fließt Blut in Madrid oder nicht? So lautet die Frage, die man seit zwei Tagen überall an einander richtet. Alles ist noch ein heiliges Mysterium, und die Regierung scheint den Schleyer nicht lüften zu wollen, der alle Depeschen, welche sie erhält, bedeckt. Wenn wir indessen den Schilderungen der südlichen Journale, und namentlich derer von Bayonne und Bordeaux Glauben schenken wollen, so wären allerdings die Angelegenheiten in Madrid von einer sehr ernsten und besorglichen Art. Allein an die Uebertreibung dieser Journale gewöhnt, legen wir ihnen keine große Wichtigkeit bei, und dieß mit um so viel mehr Grund, als die Maaßregeln, welche die Regierung der spanischen Monarchie ergreift, durchaus nicht einen solchen Charakter hat, daß sie die Pläne ihrer Gegner förderten.

Herr Persil hat vor dem königl. Gerichtshofe bei Eröffnung des neuen Justizjahres eine von allen Oppositionsblättern angefeindete Rede gehalten, in welcher er seine zahlreichen Preßprozesse zu vertheidigen sucht und die Freisprechungen tadelt, die so häufig bei dergleichen Gelegenheiten erfolgt sind. Zu gleicher Zeit bekämpft er auch den in der neuesten Zeit wieder oft besprochenen Satz: le Roi regne et ne gouverne pas! Die Oppositionsblätter finden in der Rede des Herrn Persil eine feindselige Gesinnung der Regierung gegen die Presse und auguriren daraus, daß den Kammern nächstens Gesetze zur Beschränkung der Presse vorgelegt werden dürften.

Spanien

Der Moniteur enthält über die Entwaffnung der royalistischen Freiwilligen Folgendes: Diese Maaßregel war den 26 durch das Ministerkonseil angeordnet worden. Am andern Morgen bemächtigten sich die Behörden frühzeitig der den Freiwilligen gehörenden Artilleriestücke. Eine große Menge dieser Freiwilligen vereinigte sich, wie solches ihnen bekannt wurde,

Digitized by Google

in einer, in der Mitte der Stadt gelegenen Kaserne. Einige der Aufgerufenen haben auch den Befehl, unter dem Ausruf: „Es lebe den Freiheit unter Ferdinand VII. Sohn Carl V.“ Feuer. Sofort ließ man Trommeln und eine große Menschenmenge zusammen, und eine große Menschenmenge zusammen, und eine große Menschenmenge zusammen,

König und die Königin werden den 10. d. M. Abends wieder im Schloß Laeken eintreffen. — Der Marschall Maison hat diesen Morgen seine Reise nach St. Petersburg fortgesetzt.

Rußland.

Nach Berichten aus St. Petersburg vom 30 Okt. waren in den letztverflossenen Tagen der Vicekanzler Graf Nesselrode, und der österreichische Botschafter Graf Ficquelmont, von Berlin daselbst angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Der König der Belgier soll an einem Magenübel leiden und ißt seit einigen Monaten so viel wie nichts.

Der Herzog von Koburg läßt sein Lustschloß Reinhardsbrunn bei Gotha im altdeutschen Style umbauen und einrichten.

Fürst Metternich läßt sein großes Stammschloß zu Königswart in Böhmen neu einrichten und eine daselbst in einfachem, aber edlem Styl erbaute Kapelle vollenden, welche in Kurzem durch den Erzbischof von Prag geweiht werden soll

Die churhessische Regierung hat sich bewogen gefunden, von ihrem frühern Plane, in Marburg eine besondere katholisch-theologische Fakultät errichten, zu abstrahiren; auch nassauischer Seits ist der mit Kurhessen in dieser Beziehung stipulirte Vertrag wieder aufgehoben worden. — Die churhessischen Stände haben jährlich 12 000 Thaler zur Verbesserung der Universität Marburg bewilligt.

Hr. v. Cotta war der einzige Abgeordnete, der an den Debatten über Preßfreiheit in der Sitzung der 2. würtembergischen Kammer keinen Antheil genommen hat.

Raupach hat in Wien geäussert, das Lustspiel stehe nach seiner Meinung nirgend in Deutschland auf solcher Höhe, wie auf dem dortigen Burgtheater.

Stuttgarter Blätter zeigen an, man habe den Rechtskonsulenten Rödinger und Tafel daselbst am Abend des 5. Nov. ein Ständchen und wiederholtes Lebehoch gebracht.

Worms, den 31 Okt. Seit der Zeit, als die fremden Möbelversicherungsgesellschaften mit ihren Phönixen, Sonnen- und Hoffnungsgöttinnen hier Eingang gefunden haben, brennt es so zu sagen jeden Augenblick. Sonst war eine Feuersbrunst etwas Furchtbares und Seltenes, von der man noch Monate und Jahre lang hinter dem Wein- und Bierglas schwatzte und sich in Vermuthungen über den Ursprung derselben erschöpfte — jetzt folgen sie Schlag auf Schlag hintereinander, und man hört nichts als die frivolsten und leichtsinnigsten Witzeleien.

Man liest im Journal de la Meuse: Die dießjährige schnelle Abreise der Schwäne aus den gemäßigten Gegenden Europas ist ein merkwürdiger Umstand, und deutet vermuthlich auf einen strengen Winter hin. Ein englischer Naturforscher der sich im gegenwärtigen Augenblicke auf dem Festlande aufhält, bemerkt, daß die gewöhnlichen Schwäne die zwischen dem Rhein, der Maas und der Seine liegenden Gegenden vor Michaelis schon verlassen haben. Andere Vögel haben schon am 1. August oder Ende Septembers, unsere Gegenden verlassen. Es ist von denselben auch nicht ein Nachzügler zurückgeblieben. Die Auerhähne und die übrigen Wintervögel sind sehr frühe angekommen.

Steinau, den 2. Nov. Am 30 Oktober ereignete sich in unserer Nähe nachfolgender traurige Unglücksfall. Der Sohn des herrschaftlichen Revierförsters Buchenthal zu Ulmbach ersuchte einen zu Klödberg wohnenden Freund Johannes Heil, ihm beim Nachgraben von Dachsen Hülfe zu leisten. Als das Geschäft fertig war, gingen Beide, Heil ungefähr zwölf Schritte vor Buchenthal voraus, quer durch den Wald, um sich nach einem andern Dachsbau zu verfügen, als plötzlich das mit einem Perkussionsschlosse versehene Gewehr des Letztern, welches solcher mit abgelassenem und verwahrtem Hahne am Rücken trug, dadurch losging, daß der Hahn in einem Reiße hängen blieb und durch das Wiederzuklappen der Schuß sich entladete. Sogleich stürzte Heil von, wie die ärztliche Untersuchung erwies, neunundzwanzig Schrotkugeln in den Rücken getroffen, schwer verwundet nieder. An ein Aufkommen des Verwundeten ist nicht zu denken, da bereits der Brand sich eingestellt; der Fall aber ist um so unglücklicher, als beide sehr ordentliche junge Leute, genaue Freunde zusammen, und Heil im Begriffe stand, innerhalb acht Tagen eine geliebte Braut heimzuführen. Buchenthal ist untröstlich. — Es ist dieser Vorfall ein abermaliger Beweis, daß man mit dieser Art Gewehren nie vorsichtig genug seyn kann.

(Ressource.) Montag den 18. d. M.

Ball.

Anfang: 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Das Haus nebst Garten Lit. A. Nro. 198. im Kreuzgäßchen ist zu verkaufen und das Nähere zu erfragen am Hühnerplätzl Lit. H. Nro. 127. im zweiten Stock.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 13. Nov: Der Mann meiner Frau. Lustspiel in 3 Akten, von Lembert.

(Nebst Beylage Nro. 64.)

Nro. 63.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Requiem.

Alle, die hier einsam blühten,
Langsam, still in sich verglühten,
Sich nach Lieb' und Freundschaft sehnten,
Dauernd Glück zu gründen wähnten —
Die der Blüthen keine fanden,
Die sich Kränze niemals wanden,
Und am Busen der Getreuen
Nimmer durften sich erfreuen —
Aufgezehrt vom heißen Sehnen,
Aufgelöst in stillen Thränen,
Seh'n sie in des Sarges Hüllen
All' ihr Sehnen sich erfüllen.

Die ihr trüb begonn'nes Leben
Wie ein Dunstbild sah'n verschweben;
Die in nächtlich düstern Stunden
Trostvoll keinen Stern gefunden;
Die gesengt nur von der Sonne,
Nie erquickte Schattens Wonne,
Und mit schweißvoll blut'gen Händen
Fruchtlos sah'n ihr Mühen enden —
Ob auch immer fehl sie rangen,
Etwas werden sie erlangen,
Wenn sie ledig aller Bande
Schlummern auf des Friedhofs Lande.

Auch die nimmer fehl gerungen,
Denen alles hier gelungen,
Die belohnt von Dankes-Blicken
Konnten Elend oft erquicken;
An der Brust der treu Geliebten
Biedermannes Pflichten übten,
Und im Blühen holder Sprossen
Noch ein Leben froh genossen —
Fanden sie auch viel hienieden,
Eins ward ihnen nie beschieden,
Konnten Ruhe nimmer finden,
Als in Grabes stillen Gründen.

Gott läßt keine Wohlthat unbelohnt.

Es war schon ziemlich spät am Abend eines sehr kalten Dezembertages, als der Pächter Rottmann noch im traulichen Kreise seiner Angehörigen saß, und ihnen aus seinem Leben so manches Geschichtchen lustigen und traurigen Inhalts zum Besten gab. — Er hatte früher im Militair gedient, brachte es vom Gemeinen bis zum Wachtmeister, und erhielt gerade zu der Zeit seinen Abschied, als er mit seiner wackern Hausfrau, der einzigen Tochter seines Vorfahrers, Bekanntschaft machte, und nebst ihrer Hand von dem Alten auch die Pachtung erhielt. Die Pachtung war übrigens erblich und nährte ihren Mann. Als bald darauf sein Schwiegervater diesen Erdenaufenthalt mit einer bessern Heimath vertauschte, hinterließ er ihnen auch ein ganz artiges Sümmchen in Baarem, welches Rottmann zweckmäßig zur Erweiterung seiner Wirthschaft verwendete.

Er galt in der ganzen Gegend nicht nur allein für einen wohlhabenden, sondern auch für einen rechtschaffenen gutmüthigen Mann, der bei Unterstützung armer Hülfsbedürftiger keineswegs der Letzte war.

Eine Tochter von 17 Jahren, und ein Sohn, zwei Jahre jünger, waren die Früchte seines häuslichen Glückes.

Wie schon erwähnt wurde, unterhielt Rottmann seine Familie eben mit Geschichten aus der Vergangenheit, — als ein heftiges Pochen an der Hausthüre, begleitet von dem wimmernden Gestöhne eines Menschen, den kleinen Zirkel aus seiner gemüthlichen Beschäftigung aufschreckte.

Das Aechzen war so kläglich und harmonirte so schauerlich mit dem draußen heulenden Nordwind, daß es ihnen eiskalt über den Rücken lief.

Der Hausvater stand schweigend auf, öffnete das Fenster, und fragte: Wer pocht denn so bei Nacht und Sturm? Ist ein Unglücklicher vor der Thüre? „Beinahe so! Ein armer Handwerksbursche," scholl's von unten herauf, „der abgekommen von dem, durch das heftige Gestöber

Digitized by Google

verschneiten, Weg, nun schon geraume Zeit umherirret. Der Schein des Lichtes bewog ihn hieher zu kommen; o, erbarmt Euch seiner! er ist von Kälte beinahe ganz erstarrt!"

„Geh' Rosine," sprach Rottmann zu seiner Tochter, „gehe hinunter, öffne dem Unglücklichen das Thor, und führe ihn herauf, der arme Mensch dauert mich!"

Rosine nahm das Licht und ging: — der Riegel der Hausthüre knarrte, — und der Fremde, der vor Kälte kaum die Treppe hinaufsteigen konnte, trat nun ein. Es war ein junger Mann von einigen zwanzig Jahren, von nicht unangenehmer Gestalt und Gesichtsbildung.

„Woher des Weges, guter Freund?" fragte der Pächter, nachdem er den Fremden sich setzen hieß, und ihm von Rosine ein Glas Wein und Hausbrod dargereichet wurde.

„Ich komme von dem Städtchen D—, erwiederte er, wo ich zuletzt in Arbeit stand; — ich wollte heute noch nach F—, da hat mich die Nacht überfallen, und so kam ich vom Wege ab." —

„Ei, junger Wanderer, erwiederte Rottman, und sah ihm theilnehmend und mit sichtbarem Wohlgefallen ins Auge, da kann Er noch von Glück sagen, denn wäre Er des Lichtes in meinem Hause nicht ersichtlich geworden, so hätte das in der heutigen ungewöhnlich kalten Nacht übel mit Ihm ablaufen können, da in der Umgegend von beinahe zwei Stunden sonst kein Haus, als mein Maierhof zu finden ist. — Wohin gedenkt Er denn zu ziehen?" „Nach B. geht meine Reise, ich bin ein wandernder Schlossergeselle und will mich dort in Arbeit verdingen."

Man wies dem Fremden eine Schlafstätte in der untern Stube, die von den Knechten bewohnet wurde, an, und die friedlichen Bewohner des Maierhofes überließen sich ebenfalls dem Schlafe. —

Des andern Tages erwachte alles wieder frisch und gesund zu neuer Thätigkeit; nur den armen Burschen hatte die strenge Kälte der vorigen Nacht so hart mitgenommen, daß ein heftiges, eingetretenes Fieber ihn außer Stand setzte, das Bett zu verlassen.

„Es wird sich schon wieder geben," sprach Rottmann zu seiner Frau, die in Besorgnisse ausbrach, ob die Krankheit des Fremden nicht etwa sehr überhand nehmen könnte.

„Was wollen wir aber machen," fuhr der Hausvater fort, „wir können den Armen doch nicht in diesem Zustande aus dem Hause schaffen?"

„Dieser Gedanke sey auch fern von mir," erwiederte die Hausmutter, „ich meine nur, daß man doch wenigstens Vorkehrungen treffen müßte, wenn das Uebel ärger werden sollte."

„Mache was du willst, liebe Käthe, nur bedenke, daß wir nicht wissen können, ob nicht unseren Kindern einst vergolten wird, was wir jetzt an dem Unglücklichen üben." —

Die Besorgniß der Pächterin war nicht ungegründet, es vergingen drei ganze Wochen, ehe der Arme genesen und seinen Wanderstab weiter fortsetzen konnte. — Gerührt und unter Thränen des innigsten Dankes nahm der Wanderer von seinen Wohlthätern Abschied, nachdem ihm diese noch einen ansehnlichen Zehrpfennig mit auf den Weg gegeben hatten. —

Mehrere Monate waren seit jener Begebenheit verstrichen; man erinnerte sich wohl manchmal an den beherbergten Wilhelm, so hieß der Fremde, allein dessen weiteres Schicksal blieb unbekannt.

Allmählig entschwand der Winter, die Natur erwachte zu neuem Leben, der Frühling war wiedergekehrt in seinem Blütbenschmucke, das lachende Grün umschattete den Maierhof; ein Paradies hatte sich aus der öden Gegend gestaltet. Aber wie auch im Jubel der erwachenden Natur, der Himmel oft Thränenwolken sendet, so folgte eine schwarze Nacht auf einen heiteren Frühlingstag, und anhaltender Regen breitete sich über die Gegend aus.

Eben erhob sich der alte Rottmann von seinem Lehnstuhle, auf dem er, tief in Gedanken verloren, gesessen hatte, und wollte bei dem Plätschern an den Fensterscheiben einmal recht wonnig schlafen, als plötzlich ein Stein durch's Fenster flog, daß die Scheiben klirrten. —

„Jesus Maria!" schrie die Pächterin laut auf. — Karl der Sohn, der schon am Tische eingeschlafen, fuhr in die Höhe — und Rosine konnte kaum sprechen vor Schrecken. — Der treue Hausbund, ob dem Getöse aufgeschreckt, heulte schauerlich in die grause Nacht hinaus.

Rottmann sprang ans Fenster, sah aber nichts, — tiefe Stille herrschte ringsum — nichts war lautbar, als das rieselnde Geräusch der triefenden Blätter im Walde, auch war in der Ferne das Laufen des flüchtigen Thäters nicht undeutlich zu hören. Kopfschüttelnd ging er zurück, hob den Stein auf, den die anderen nicht anzurühren sich getrauten, und fand, daß derselbe in ein Blatt Papier eingewickelt war.

Er nahm dieses herab, besah es, und las die in flüchtiger Eile mit Bleistift darauf geschriebenen Worte, folgenden Inhalts: „Heute nach Mitternacht wird euer Haus von Räubern überfallen! — Haltet euch bereit, dieselben muthig und entschlossen zu empfangen. — Seyd besonnen, und ihr entgeht dem Tode." Er las diese Worte mit

Digitized by Google

lauter Stimme. Die übrigen alle entfärbten sich. Was Gott will! rief er. —

Schrecken und Staunen bemächtigte sich aller. — „Faßt euch Kinder! ermunterte der Vater, nachdem er sich selbst von einiger Beklemmung erholt hatte: faßt euch, wir sind nun vorbereitet, und wollen den Gaunern schon die Spitze bieten! — Gewiß sind es jene Spitzbuben, die das Gehölz seit einigen Wochen so unsicher machen, doch welche dem strafenden Arme der Gerechtigkeit nicht länger entgehen sollen."

„Aber die Warnung?" — meinte Frau Käthe; — „Ja ja, die, meine Liebe! ist mir selbst unbegreiflich. — Doch wer der Warner immer seyn mag, Gott vergelte ihm diesen Dienst!" —

Nun wurden sogleich Anstalten gemacht, den Maierhof in eine Art Vertheidigungsstand zu setzen.

Die Knechte und Mägde wurden versammelt, und ihnen das für diese Nacht Bevorstehende angekündet.

Zum guten Glücke waren zufällig noch zwei fremde Bursche im Hause, beherzte Leute, die des andern Tages die Winterfrüchte der Maierei an die Käufer nach der Stadt führen sollten; auch diese wurden zur Vertheidigung ausgerüstet, und gelobten zu kämpfen, wie es in solcher Gefahr wackere Leute müssen.

Jetzt wurde zur weitern Bewaffnung gesehen; ein Doppelstutzen und zwei Pistolen wurden scharf geladen, der Säbel, mit dem Rottmann einst aus einer feindlichen Affaire sich glücklich durchgehauen, von der Wand genommen; dieser Säbel hatte sein Geschick schon bewährt, er sollte neuerdings in Uebung kommen. Die Mägde machten sich zum Feuer, ein Paar große kupferne Kessel voll Wassers in Hitze zu bringen, um den verruchten Mördern einen Platzregen zu bereiten, wie er gewöhnlich nicht vom Himmel fällt.

Die andern versahen sich so gut als möglich mit Acker- und Garten-Geräthschaften; man konnte in der Hauptsache keine weiteren Maaßregeln ergreifen, weil, um das nächste Ort zu erreichen, wenigstens zwei Stunden erfordert wurden, und noch überdieß zu vermuthen war, daß ein, um Hülfe abgesandter Bote vielleicht gar in die Hände der Räuber gerathen könnte. — Mutter und Tochter fielen auf ihre Kniee und flehten den Allmächtigen um Beistand und Rettung aus dieser Gefahr und fürchterlichen Lage an.

Mit jedem Pulsschlage vermehrte sich ihre Angst, und man fand es endlich für nöthig, dieselben in ein Gemach gegen den Hof zu weisen, um daselbst das Ende zu erwarten.

(Schluß folgt.)

Der König Wilhelm III. von England und der niederländische Maler Schalken.

Der Maler Schalken, geboren zu Dortrecht 1645 und gestorben 1706, wurde gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts von dem Könige Wilhelm III von England an den Hof berufen, weil er gewöhnlich Nachtstücke malte, welche Art von Malerei der König besonders liebte, weßhalb er auch den Meister Schalken ersuchte, ihn selbst als Nachtstück abzubilden. „Sehr gern," erwiederte Schalken, „werde ich diesen Befehl vollziehen, aber dieß kann nicht anders geschehen, als daß Euer Majestät das Licht selbst halten." „Dieß will ich," versetzte der König; „denn ich sehe wohl ein, daß kein Anderer es thun kann, wenn ich getroffen werden soll."

Nach einigen Tagen wurde der Maler wieder zum Könige beordert, um die Abbildung desselben als Nachtstück zu beginnen. Der König war sehr freundlich gegen den Künstler und sagte, indem er nach dem goldenen Armleuchter griff: „Sehe Er, Meister Schalken! jetzt ist Er vornehmer als ich; Ihn bedient ein König, ich muß Ihm leuchten und das Licht halten; sehe Er nur, wie mir das Unschlitt auf die Hand tropft!" Meister Schalken wußte bei seiner Beschäftigung nichts weiter darauf zu erwiedern, als daß er sagte: „Euer Majestät haben es so befohlen; ich sehe wohl, daß das Unschlitt über die Hand Eurer Majestät herabläuft, es thut aber nichts, mein allergnädigster König! Es ist besser, dieses träufelt von Ihrer königlichen Hand, als fremde Blutstropfen. Euer Majestät müssen Geduld haben; die Seife nimmt Alles wieder weg; ich werde so sehr eilen als möglich." „Schon gut lieber Meister! male Er mich nur ähnlich, so ist alles gut." Und so ging die Unterhaltung zwischen dem Könige und Schalken lebhaft fort. Endlich eröffnete der König dem Maler, daß er nach einigen Wochen das Geburtsfest seiner Gemahlin, der Königin, feiern werde, und wünsche, ihr an diesem Tage ein kleines Kabinetsstück von seiner Arbeit übergeben zu können; Meister Schalken möchte daher in dieser Zeit neben seinem Bildnisse noch ein kleines hübsches Gemälde für seine Gemahlin verfertigen, die eine gute kluge Hausfrau sey. Den Gegenstand des Gemäldes wolle er ihm als einem geschickten Künstler selbst überlassen.

Als die erste Sitzung des Königs zu Ende war, dachte Schalken sorgfältig über den Gegenstand des kleinen Kabinetsgemäldes für die Königin nach. Eine Idee verdrängte die andere, aber keine faßte er als hinreichend fest auf; denn er wünschte, daß sein Gemälde einige Beziehung auf dieses Geburtsfest habe. Mehrere Tage lang war er mit Nachdenken beschäftigt, aber konnte immer

Digitized by Google

nicht zu Stande kommen. Er hatte beständig die Kreide in der Hand, entwarf und löschte wieder aus. Endlich durchdrang ihn wie ein Blitzstrahl der Gedanke, doch nur die eigenen Worte des Königs anzuwenden; denn dieser sagte ja ausdrücklich, daß sie eine kluge Hausfrau sey. Die Idee, fuhr er bei sich fort, liegt mir nun nahe; ich male die fünf klugen und die fünf thörichten Jungfrauen, so wie sie die heilige Schrift darstellt. Die Königin werde ich unter den fünf klugen Frauen mit ihrer hellleuchtenden Lampe zur Hauptfigur machen; ich werde sie nach ihrem Bildnisse in ganzer Figur malen, ihr eine kleine goldene Krone aufsetzen, und sie mit ihren Lieblingen unter den Frauen, nach ihren Bildnissen, umgeben und zur Hauptgruppe des Bildes machen.

Diesen Entwurf zu seinem Gemälde hielt er fest und entwarf eine leichte Skizze. Sie gelang ihm; er verfertigte sie im ersten Künstlerfeuer. Die Kupferplatte, worauf er das Gemälde bringen wollte, war schon lange zubereitet, und zwar unter dem drückenden Gedanken: was wirst du nun darauf malen, das der Königin und dem Könige gefällt und dir Ehre und Beifall am Hofe macht? Wer war jetzt froher, als der Künstler Schalken.

Er arbeitete nunmehr lieber an dem kleinen Gemälde, als an dem Bildnisse des Königs. Die klugen Jungfrauen zu malen, der Ausdruck in den Gesichtern machte ihm nicht so viel Mühe, denn diese malte er nach Bildnissen, aber die Einfalt der Unklugen auszudrücken, kostete ihm mehr Anstrengung. Man sieht deßhalb auf der rechten Seite des Gemaldes bloß drei Figuren von den Unklugen; eine davon ist vorzüglich mit den charakteristischen Zügen der Einfalt dargestellt; mit Neugierde sieht sie nach den fünf Jungfrauen, deren Lampen hell brennen; sie trägt eine Lampe, die nur noch spärlich brennt; hinter dieser befindet sich eine Figur, die ihre noch wenig brennende Lampe anzublasen sucht; die dritte Jungfrau steht zwischen beiden; ihre Lampe ist ausgelöscht und wird nur noch von dem Scheine des Lampenlichts der klugen Jungfrauen erleuchtet.

Als das Bild fertig war, musterte der Künstler es nochmals durch, und war mit seiner Arbeit zufrieden; besonders freuete er sich, daß er die Königin in ganzer Figur majestätisch dargestellt und als Hauptfigur so ganz ähnlich gemalt hatte. Nur an einer einzigen unklugen Jungfrau machte er noch einige charakteristische Pinselstriche. Schalken war ein gutmüthiger Mann, und beleidigte ungern Jemand. Der Zufall wollte, daß eine der thörichten Jungfrauen einer Hofdame besonders ähnlich sah, und einige Bekannte, denen er das Gemälde zeigte, fanden die Aehnlichkeit augenblicklich. „Nein!" sagte Meister Schalken zu sich selbst, „dieß muß ich abändern, man könnte ja den Zufall für Absicht nehmen; und ich will Niemand beleidigen;" und so nahm er seine Palette, machte noch einige Pinselstriche in dieses Gesicht, und die Aehnlichkeit der Hofdamewar verschwunden.

Meister Schalken stellte hierauf dem Könige Wilhelm seine Arbeiten vor, welcher ihm seine ganze Zufriedenheit darüber bezeugte, und sagte: „Lieber Schalken! Er hat den Gegenstand seines Gemäldes recht gut und glücklich gewählt; es ist mir sehr lieb, daß ich Ihm keinen aufgegeben habe; besser konnte Er es nicht leisten; auch ist meine Gemahlin zum Sprechen getroffen. Er hat mir eine große Freude gemacht; ich werde sie reichlich belohnen, aber unterdessen, damit Er doch sieht, wie angenehm mir diese Bilder sind, geb ich Ihm hier meinen goldenen Trinkbecher; ich weiß, daß Er, wie alle Künstler gern Wein trinkt. Erinnere Er sich meiner, wenn Er daraus trinkt; mein Kellermeister soll schon sorgen, daß Er etwas Gutes erhält."

Schalken mußte, als dieß Gemälde am Hofe bekannt ward, es mehr als sechsmal kopiren; denn jede Hofdame und jeder Cavalier wollten ein solches Gemälde von Schalken haben, weil ihre Königin und ihre Umgebung so besonders ähnlich darauf waren. Ja der Maler mußte sogar mehrere Bestellungen darauf zurückweisen, weil er für den Hof fortdauernd beschäftigt war.

Anekdote.

Vor einiger Zeit ritt in G. an einem heitern Tage ein Handwerksgeselle, anständig gekleidet und die Reitpeitsche in der Hand, auf dem Pferde eines dortigen Bürgers, der von den Studirenden in Verruf erklärt war, zum Thore hinaus. Zwei Studenten, die vor dem Thore spazieren gingen, bemerkten ihn, hielten ihn für einen Studenten und riefen ihm neckend zu, er sey ein dummer Junge. Da sagte der Handwerker, der einen solchen Angriff gar nicht erwartet hatte, in aller Noth und Verlegenheit: „Ach nein, meine Herren, das kann ich nicht seyn, denn ich bin kein Student."

Auflösung der Charade in Nro. 62:

Haarbeutel.

Verbesserung.

In Nro. 60 des wöchentlichen Unterhaltungsblattes ist auf der zweiten Seite, 2ten Spalte, Zeile 22 von oben, und eben so auf der vierten Seite, 2ten Spalte Zeile 4 von unten Thierleim statt Thierlein zu lesen.

Regensburger Zeitung.

Nro. 272. Donnerstag, den 14. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 10. Nov. Der „Rheinbayer" theilt nachstehende, durch die protestantische Generalsynode im Rheinkreise Sr. Majestät dem König übersandte, von Hrn. Regierungsrath Butenschön verfaßte Adresse mit, welcher er um so eher einen Platz einräumen zu müssen glaubt, als sie einen Beleg abgibt, zu der Wahrheit, daß die große Mehrzahl der protestantischen Geistlichkeit sowohl, als überhaupt der gebildetern Bewohnern dieses Kreises der politischen Aufregung der letztern Zeit durchaus fremd und dem Vater des Vaterlandes mit unerschütterlicher Treue ergeben geblieben ist, und daß in den Berathungen dieses kirchlichen Körpers der Geist der Ruhe, Eintracht und Leidenschaftslosigkeit in einem Grade vorherrschend war, wie dieß in großen Versammlungen selten zu geschehen pflegt. — „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Das von Ew. königl. Majestät jüngst ausgesprochene wahrhaft königliche Wort: „„Blos durch festen Muth kann Hülfe kommen!"" welches in allen deutschen Gauen freudig wiederhallt, hat auch die sämmtlichen Mitglieder der zu Kaiserslautern für das Jahr 1833 nach Allerhöchst gnädigstem Willen versammelten protestantischen Generalsynode im Rheinkreise, mit tief empfundenen Gefühlen der Ehrfurcht und Dankbarkeit durchdrungen. Diese Versammlung hat sich dadurch gekräftigt gefühlt, ihren wichtigen Beruf mit Ernst und Treue zu erfüllen. Alle ihr durch Allerhöchste Entschließung vom 17 August l. J. ertheilten Aufträge sind nunmehr gelöst, und die protestantische Kirche des Rheinkreises hofft mit unbeschränktem Vertrauem die königliche Sanktion ihrer Beschlüsse In den Verhandlungen dieser General-Synode sind die Grundsätze der konstitutionellen Edikte, so wie der Vereinigungsurkunde von 1818 unverrückt im Auge behalten worden, und der innere religiöse Sinn derselben beweist, daß aus den Herzen der protestantischen Christen des Rheinkreises die Furcht Gottes noch nicht gewichen ist. Dem erhabenen Befehle des frommen und muthigen Monarchen in ehrfurchtsvoller Ferne folgend, haben die Stellvertreter der protestantisch-evangelisch-christlichen Kirche des Rheinkreises auch in dieser fünften General-Synode den Entschluß mit Gottes Hülfe gefaßt und ausgeführt, unerschütterlich fest auf dem Felsen der erkannten Wahrheit zu verharren, um durch Religion und Sittlichkeit das Glück des theuren Vaterlandes standhaft zu befördern. Möge Ew. königl. Majestät geruhen, einen gnädigen Blick auf das redliche Streben der allerunterthänigst Unterzeichneten zu werfen, welches keinen andern Zweck hat, als den: die gerechten und wohlthätigen Absichten des höchstverehrten Monarchen hinsichtlich der protestantischen Kirche, mit Freudigkeit und vereinter Kraft zum glücklichsten Ziele zu führen. Mit tiefster Unterwürfigkeit und Treue — Ew. königl. Majestät — allerunterthänigst-treu-gehorsamste Mitglieder der protestantischen General-Synode im Rheinkreise."

Se. Exzell der k. würtembergische Minister des Auswärtigen Graf v. Beroldingen ist mit Begleitung hier eingetroffen

Die Werbung für den griechischen Militärdienst hat in Würzburg kaum begonnen, und es meldeten sich, dem Vernehmen nach, bereits 60 Individuen zur Aufnahme an.

Die Assisen des 4. Quartals 1833 für den

Rheinkreis werden den 2. Dez. d. J. zu Zweibrücken eröffnet.

Frankfurt, den 6. Novemb. Es war an alle Bundesregierungen die Einladung ergangen, sich zur Abhaltung von Ministerialkonferenzen an einem noch zu bestimmenden Orte in den österreichischen Staaten äußern zu wollen. Sie haben nun insgesammt ihre Einwilligung dazu ertheilt, und scheinen nur auf die fernere Mittheilung zu warten, wo und wann diese Konferenzen eröffnet werden sollen, um sogleich ihre Bevollmächtigten, mit Instruktionen versehen, an Ort und Stelle zu schicken. Von Seite der größeren deutschen Höfe werden die Chefs der Ministerien der Konferenz beiwohnen, die kleineren werden kurienweise dabei vertreten werden, so daß die Gesammtzahl der Deligirten sich auf siebenzehn belaufen wird. Es scheint, daß der Bundespräsidialgesandte Graf Münch erst nach dem Schluße jener Konferenzen hieher zurückkommen wird, die so viel man glaubt, nicht über vier Wochen dauern dürften. In der Abwesenheit des Grafen Münch steht Herr von Nagler dem Präsidium vor. Dieser steht in lebhafter Korrespondenz mit dem Haager-Kabinet. — Es heißt, der beim Bunde akkreditirte französische Gesandte solle abberufen werden. — Es ist jetzt nicht ganz unwahrscheinlich, daß nach den vortheilhaften Vorschlägen, die dem hiesigen Senat wegen Anschließung an das preußische Zollsystem gemacht worden, selbiger sich dazu entschließen werde.

Frankfurt, den 8. Nov. Nach der Aussage eines Reisenden wäre der seinem hiesigen Arreste in der vorigen Woche entflohene Studiosus Lizius von Aschaffenburg zu Weißenburg (im Elsaß) angekommen und befände sich somit außer dem Bereiche der ihm nachgesandten Steckbriefe. Daß man es übrigens von Seiten unserer Behörden nicht an zweckdienlichen Maaßnahmen hat fehlen lassen, um des Flüchtlings noch auf deutschem Bundesgebiet habhaft zu werden, dafür bürgt die Thatsache, daß noch in der Nacht seines Entkommens sieben Staffetten von jenen Behörden mit Requisitionsschreiben zum Behufe seiner Fahndung abgefertigt wurden.

Oesterreich.

Wien, den 6. Nov. Handelsbriefe aus dem Haag vom 29. Oktober versichern mit Bestimmtheit, daß der König von Holland sich erklärt habe, dem Wunsche unseres Hofes entsprechen und Alles beitragen zu wollen, daß der Streit wegen Belgien einmal beendigt werde. — Ein französischer Kourier ist von Paris eingetroffen, ein anderer von hier nach Konstantinopel geschickt worden. Frankreich scheint sich fortwährend mit dem russisch-türkischen Traktate zu beschäftigen, und ihm entgegenarbeiten zu wollen. Indessen finden andere nichts natürlicher, als daß zwei Nachbarstaaten unter einander ein Bündniß stipuliren, und wundern sich, wie dagegen reklamirt werden könne, so lange Niemandem daraus ein direkter Nachtheil erwächst. — Heute ging die Nachricht von Prag hier ein, daß der kommandirende General in Böhmen, Fürst Lichtenstein, nach einer langwierigen Krankheit mit Tod abgegangen ist. — Die Münchner politische Zeitung weiß in ihrem Blatte vom 27. Oktober noch nichts von der Ankunft des königl. bayerischen Gesandten (von Gasser) in Griechenland, obwohl sie im besagten Blatte Briefe aus Nauplia vom 18 September anführt. Nun erfährt man hier auf offiziellem Wege, daß derselbe am 17. September dort angelangt war. Ein Schreiben sagt hierüber: Bei seiner Ankunft in Nauplia erfuhr der königl. bayerische Geschäftsträger, daß Seine Majestät der König Otto den Tag vorher abgereist war, um einen Theil des Landes zu bereisen; es wurde demnach auf der Korvette Karoline beschlossen, die Reise noch bis Marathonisi (Marathon) fortzusetzen, um den König daselbst anzutreffen. Nach einem dreitägigen Aufenthalte zu Nauplia segelte die Korvette mit Herrn von Gasser und seiner Gattin, so wie mit der Familie des Grafen von Armansperg, am 20 Nachts nach Marathonisi ab, und kam am 24. daselbst an. Am 25. Vormittags traf auch der König in diesem Orte ein, wo er die österreichische Korvette besuchte und noch denselben Tag Nachts auf der englischen Fregatte Madagascar nach anderen Theilen des Landes abreiste. Den folgenden Tag verließ die Familie des Grafen von Armansperg, welche während dieser kurzen Reise Unpäßlichkeit gefühlt hatte, die Korvette, um ihre Reise über Mistra nach Kalamata fortzusetzen. Herr von Gasser zog es vor, auf der Korvette nach Nauplia zurückzukehren, wo er erst am 5. Oktober Abends ankam. Heute (6) Vormittags verließ der königl. bayerische Gesandte, salutirt von den Schiffs-Kanonen, die Korvette.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 5. Nov. Der Baron Verstolk van Soelen, Minister des Auswärtigen, ist gestern nach Amsterdam gereist. Wie man versichert, hatte Se. Excellenz noch vor ihrer Abreise bei einer Unterredung mit dem Fürsten von Schwarzenberg von des Königs höchst friedliebenden Gesinnungen und höchst dessen Verlangen, wo möglich einen definitiven Abschluß zu Stande kommen zu sehen, die wiederholte Versicherung gegeben. In Folge dieser Gerüchte ist die Hoffnung zu einer schnellen Erneuerung und einer günstigen Beendigung der Unterhandlungen zu London allgemein bestärkt

Digitized by Google

worden. Man sagt ferner, der Fürst von Schwarzenberg werde nächstens nach Berlin zurückreisen.

Brüssel, den 6. Nov. Die Obristen Wilmar und Tromper sind fortwährend zu Zonhofen; ungeachtet ihrer anerkannten Geschicklichkeit konnten sie noch nichts mit den holländischen Diplomaten beendigen, die nicht mit hinreichend ausgedehnten Vollmachten versehen waren. Da die erwarteten Instruktionen und Vollmachten aus dem Haag ankommen müssen, so kann man vor dem 15. d keinen Abschluß hoffen.

Antwerpen, den 6. Nov. Vorgestern ist eine englische mit Kohlen beladene Brigg vor Vliessingen umgeschlagen; Alles ist umgekommen. Das Lootsen-Schiff machte alle möglichen Anstrengungen, um die Schiffsmannschaft zu retten, allein vergebens; das Meer war zu stürmisch.

Großbritannien.

London, den 4. Nov. Vorgestern früh nach 4 Uhr kam eine so gewaltige Springfluth die Themse herauf, daß mehrere Straßen der Stadt in einer bedeutenden Höhe überschwemmt wurden. Die ältesten Leute erinnerten sich keiner gleichen, und prophezeien daraus einen ungewöhnlich strengen Winter.

Ein Provinzialblatt will einen Brief vom Bord eines Schiffes gesehen haben, auf welchem sich Don Carlos in Lissabon nach Rom eingeschifft hätte; andere Nachrichten behaupten, er sey am 20. noch zu Elvas gewesen.

Der Kent Herald zeigt das Erscheinen der Cholera in Chanterbury an, und der Cork-Herald spricht von mehreren Cholerafällen in Cork.

Der Spektator meldet: Die Mannschaft des Kapitäns Roß erhält, obgleich sie von Roß nur als Privatmann engagirt war, für die Zeit der Expedition doppelten Sold von der Regierung. Dasselbe war den Leuten, die Parry begleitet hatten, bewilligt worden. Dieß macht für jeden Mann 200 Pfund Sterling.

Frankreich.

Paris, den 6 Nov. Der Moniteur enthält eine k. Ordonanz, wodurch die Nationalgarde von Colmar aufgelöst und unmittelbar neu organisirt werden soll. Als Grund dieser Maaßregel ist in dem vorausgehenden Ministerialberichte der Umstand angegeben, daß bei den letzten Unruhen daselbst von 1100 Mann, aus denen die Nationalgarde besteht, kaum 110 dem Rappelle zur Herstellung der Ordnung gefolgt wären.

Die Revue der Linientruppen hat nunmehr auch ohne irgend eine Theilnahme des Publikums Statt gefundrn. Nicht ein „Es lebe der König!" ließ sich an der Residenz, wo noch am meisten Leute waren, vernehmen.

Der National ist, wegen der Uebertretung des ihm gegebenen Verbotes: keine Berichte mehr über gerichtliche Verhandlungen zu geben, von den Assisen zu zweimonatlicher Einsperrung und eine Geldbuße von 2000 Fr., zur Unterdrückung der inkriminirten Nummern und in die Prozeßkosten verurtheilt worden.

Der Moniteur Algerien vom 19. Okt. meldet: Der Marschall Clausel ist am 15. d. nach Oran abgegangen. Von Oran wird der Marschall sich nach Bona begeben, und nachdem er Bugia besucht nach Algier zurückkehren.

Der Messager sagt: Gestern (6 Nov.) hatte Mlle Dosne, Tochter des Generaleinnehmers von Finistere, ihr fünfzehntes Jahr zurückgelegt, wo alsdann die Trauung mit Herrn Thiers Statt fand. Mlle. Dosne soll sehr klein, sehr hübsch und sehr reich seyn. Man spricht von zwei Millionen.

Der Temps sagt: Rußland habe der griechischen Anleihe seine partielle Garantie noch nicht ertheilt. Der Messager bemerkt, dieß sey unrichtig. Bis jetzt seyen von der griechischen Anleihe von sechzig Millionen nur vierzig Millionen emittirt, wovon 13.000 Obligationen, jede von 1024, von Herrn Labensky, dem russischen Spezialkommissär, unterzeichnet seyen

Die Nachrichten, welche der Indicateur von Bordeaux aus Bayonne, vom 1. November enthält, theilen mit: General Saarsfield sey am 27. Oktober noch in Burgos gewesen. Bei dem Kampfe in Madrid am 27. sollen fünfzehn Mann von den königlichen Truppen, und ungefähr fünfzig königlich Freiwillige gefallen seyn. Die Sieger, wie man hinzufügt, eilten nach dem Pallast, und verlangten den Kopf des Ministers Zea-Bermudez. Zea Bermudez lebt aber trotz diesen Drohungen im Indicateur noch. — Ein am 28. Okt. früh von Madrid abgegangener Kourier, welcher der Bande Merinos begegnete, zeigt an, daß Merino immer mehr Anhänger gewinne, und nur noch 7 Meilen von Madrid entfernt sey.

Das Journal des Debats zeigt sich in einem gestrigen Artikel mit dem gegenwärtigen Zustande der Angelegenheiten in Spanien sehr zufrieden. Nachdem es bemerkt hat, daß die von der neuen Regierung angenommene Verfahrungsweise, obgleich in Einzelnheiten nicht vorwurfsfrei, im Ganzen aber weise und verständig sey, setzt es die daraus entspringenden Vortheile auseinander, daß sich jene Regierung nicht mit der Belebung frostiger und abstrakter Theorien beschäftigt, sondern dem mit dem Königthum verbundenen Einfluß sein volles Gewicht und seine ganze Würde gelassen habe,

Spanien.

Das Journal de Debats meldet: Man hat heute (6 Nov.) die Nachricht von dem Ein-

Digitized by Google

zuge des Generals Sarsfield zu Vittoria verbreitet. Wir haben keine direkte Nachricht von Bayonne, welche dieses Gerücht bestätigte; nach den bis jetzt bekannten Thatsachen muß aber Vittoria in diesem Augenblick die Autorität der Königinen anerkannt haben.

Der Indicateur von Bordeaux schreibt aus Bayonne vom 1 Nov.: Man kann wohl sagen, daß nicht nur die Regierung Ferdinands eine Plage für Spanien gewesen ist, sondern daß dieser Fürst auch noch bei seinem Tode seinen Völkern den Bürgerkrieg vermacht hat. Bald werden die Kabinetskouriere nicht mehr reisen können; derjenige, welcher gestern Nachts hier angekommen ist, ward mehrmals visitirt, und daß er nicht mißhandelt wurde, verdankt er blos dem von ihm geforderten und geleisteten Versprechen, keine Depeschen mehr für die französische Regierung übernehmen zu wollen. — Die königlichen Truppen unter Sarsfield, die wir den Briefen des Generals Castannos zufolge in der Richtung nach den insurgirten Provinzen in drei Kolonnen aufgebrochen glaubten, haben Burgos noch nicht verlassen, sondern verschanzen sich vielmehr daselbst. Inzwischen versichert einer der Kouriere, die diesen Morgen hier durchkamen, daß 4500 Mann sich am 31. Okt. in Marsch setzen würden. Kaum hatte sich General Castannos nach Durango gewendet, als 71 Carlisten von Tolosa auszogen, um sich den Carlisten anzuschließen. Sie waren so keck, einen Versuch zu machen, bei ihrem Auszuge das Pferd des Obristen Pastor aus seinem Stalle zu holen.

Das Journal du Commerce sagt: Man theilt uns ein Schreiben aus Madrid mit, worin eine beträchtliche Zahl von Namen von Personen vorkommt, die in dem Amnestiedekret enthalten seyen. Darunter sind die HH. Augustin Arguelles, Alvaro Gomez Guerra, Angel Savedra, Antonio Perez Meca, Antonio Velasco, Cajetano Valdez, Diego Gonsalez Alonso, Dionisio Valdez, Domingo Ruiz de la Vega, Felipe Bauza, Gregorio Suarez de Villadiesa, Jose Moure, Juan Olivier Manuel Herrero Bustamente, Manuel Llorente, Mariano Lagarca, Matteo Ayllon, Martino Serrano, Miguel Alduera, Pedro Montezinoz, Pedro Alvarez Gutierrez, Pedro Bartolome, Pedro Juan de Gulnesa, Pedro Zarra, Ramon Adam, Ramon Gil de la Quadra, Rodrigo Valdez Busto, Vicomte Sava ꝛc.; mehrere dieser Personen waren Deputirte bei den Cortes. Demselben Schreiben zufolge schlösse dieses Dekret eine noch weitere Amnestie nicht aus; die Königin soll sich geneigt zeigen, allen Auszgewanderten, die versprechen würden, das ihnen vorgezeichnete Betragen zu beobachten, die Thore ihres Vaterlandes wieder zu öffnen.

In Madrid verbreitet sich das Gerücht, Bourmont sey, nachdem er die Quarantäne ausgehalten, unter militärischer Begleitung nach Cadiz gebracht worden, und solle daselbst eingeschifft werden — Auch der Graf von Carthagena, Morillo, Generalkapitän von Gallizien wird unter denen genannt, von denen Don Carlos Unterwerfung verlangt haben soll. Man sagt aber, Morillo habe dem Infanten geantwortet, wenn er ihn in seine Gewalt bekomme, werde er ihn erschießen lassen.

Trotz dem Widerspruche des National ist nun doch unterm 23. Okt. ein Amnestiedekret von großer Ausdehnung erschienen.

In Madrid sind die Unruhen andauernd. Die alten Descamisados belagern den Pallast der Königin mit ihren Geschrei um die Köpfe der Minister. Merino ist nicht weit mehr von der Hauptstadt. Die geflüchteten royalistischen Freiwilligen derselben sammeln sich um ihn

Nach Briefen von der spanischen Gränze breitet sich der Aufstand in Navarra immer mehr aus, und Pampeluna ist so von allen Seiten gedrängt, daß selbst am Tage die Thore geschlossen bleiben. Die Nachrichten aus Lissabon vom 21. Okt. melden den Marsch von 12.000 Mann Soldaten Don Miguel's nach Abrantes, mit der Absicht, in Spanien einzudringen.

Griechenland.

Ein Schreiben aus Naupli a vom 28. Sept. in englischen Blättern meldet, daß die Palikaren zu Arta eine Proklamation gegen die Regentschaft erlassen hätten, in welcher sie jedoch ihre Treue gegen den König betheuern. Ihre Hauptbeschwerde ist, daß die Regentschaft die römisch-katholische Religion einführen wolle. Es ist Militair und Artillerie gegen sie geschickt worden. (Diese Nachricht hängt mit den frühern über die Verschwörung von Kolokotroni, Kallopulos ꝛc zusammen.)

Vermischte Nachricht.

Stuttgart, den 10. Novemb. Gestern Abend ist wieder einer der auf dem Asberg verhaftet Gewesenen, Herr Litograph Schertel frei geworden und hieher zurückgekommen.

Pferd-Versteigerung.

Künftigen Samstag den 16. d. M. Vormittag 11 Uhr wird im Hofe des Gend'armerie-Lokals dahier ein Dienstpferd an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Regensburg den 13. Nov. 1833.

v. Dufresne, Gendarmerie-Hauptmann.

Theater-Nachricht.

Freitag den 15. Nov.: Das Portrait der Mutter, oder: Die Privat-Komödie. Ein Lustspiel in 4 Aufzügen, von Schröder.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 273. Freitag, den 15. November 1833

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 13. Nov. Gestern fand die feyerliche Anwerbung Seiner königl. Hoh. des Erbgroßherzogs Ludwig von Hessen um die Hand Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde statt. Um 1 Uhr verfügte sich der von Seiner Majestät dem Könige ernannte Auffahrtskommissär Graf von Taufkirchen-Engelburg, königlicher Kämmerer, zu Seiner des Großherzoglich Hessischen für den feyerlichen Anwerbungsakt bevollmächtigten außerordentlichen Gesandten Herrn Fürsten von Sayn-Wittgenstein Durchlaucht, und bestieg mit Hochdemselben den mit sechs Pferden bespannten Galla-Hofwagen. Der Zug bewegte sich in nachstehender Ordnung: 1) Der königl. Kammerfouriersgehülfe, 2) Die Livreedienerschaft des Herrn Gesandten, 3) dessen Hausoffiziere, 4) ein königlicher Bereiter zu Pferd, der Wagen des Herrn Gesandten; zu beiden Seiten am Wagenschlage ging ein Hoflaquay in Gallalivree mit unbedecktem Haupte, 6) ein zweispänniger Hofwagen, in welchem der großherzogl. Kammerherr Freyherr von Drachenfels, und der großherzogl. Kammerherr Freyherr von Riedesel-Deisenbach fuhren; die eigene Livree-Dienerschaft folgte zur Seite. Die Stunde der Audienz war halb 2 Uhr.

Schweiz.

Lausanne, den 1. Nov. Man hofft immer mehr, das Daseyn der Mönche werde in der Schweiz zu Ende gehen. In Luzern und St. Gallen geht man bereits mit Unterdrückung der Kapuzinerklöster um. — Herr Cottu ist gegenwärtig der einzige französische Legitimist, der sich hier aufhält. Dagegen wurden viele italienische Flüchtlinge, die aus Genf vertrieben worden sind, hier aufgenommen. Die polnischen Flüchtlinge werden, wie man glaubt in den Binnenkantonnen vertheilt werden.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 7. Novemb. Man glaubt nun auch hier allgemein, daß bald ein aus den Chefs der verschiedenen deutschen Kabinette gebildeter Kongreß Statt finden wird. Ort und Zeit dazu sind jedoch noch nicht bestimmt. Man versichert, auch unsere Regierung werde daran Theil nehmen. — In zwei oder drei Tagen wird der Fürst Schwarzenberg nach Wien zurückkehren. Man sagt, seine Sendung sei geglückt. (Der Fürst traf bereits am 8 wieder in Düsseldorf ein, und setzte am folgenden Tage seine Reise über Berlin fort.

Oesterreich

Wien, den 6. Nov. Hinsichtlich des Ortes, wo die deutschen Minister-Konferenzen stattfinden sollen, weiß man noch nichts Sicheres; indessen ist wieder Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß es bei dem ursprünglichen Vorschlage, sie in Wien zu halten, verbleiben werde. Die dießfällige Zustimmung von Seite Preussens wird in den nächsten Tagen erwartet. — Aus Belgrad meldet ein Handelsschreiben, daß nunmehr der, statt aller bisherigen Abgaben in einer runden Summe zu entrichtende Tribut Serbiens an die Pforte, für dieß Jahr auf 50,000 k. k. Dukaten festgesetzt worden sey. Die Stadt Belgrad soll als zur Festung gehörig fernerhin unter türkischer Jurisdiktion stehen, und der Ertrag der Belgrader-Mauth dem dortigen Pascha als Einkommen verbleiben.

Großbritannien.

London, den 4. Nov. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich, gleich der französischen, mit

Digitized by Google

der Frage in Betreff der Handwerker-Koalitionen. Es scheint, auch in England habe die Wuth der Gesetzgebung die Handwerks-Gesellen befallen.

Vom 5. Nov. Gestern hat die Regierung Depeschen nach dem Gouverneur der jonischen Inseln, Lord Nugent und dem Gouverneur von Gibraltar gesandt.

Man schreibt aus Portsmouth, daß dort über die Angelegenheiten des Orients am vorigen Donnerstag verschiedene Gerüchte herumgingen. Man sagte, daß mehrere Schiffe der Linie nach dem mittelländischen Meere ausgerüstet werden, und die Flotte des Admirals Malcolm verstärken sollen. Es scheint aber, daß bis jetzt nur das Linienschiff Edinburg den Befehl erhalten hat, in See zu gehen, und daß vier andere Schiffe Ordre haben, sich zum Absegeln bereit zu halten.

Frankreich.

Der Quotidienne zufolge hat die Herzogin von Berry folgendes Schreiben an die jungen Carlisten erlassen, die ihrem Sohne in Prag aufgewartet: Ich danke den Freunden meines Sohnes für die Adresse und die Medaille, die sie mir bei Gelegenheit seiner Großjährigkeitserklärung zugeschickt. Wenn es nicht in meiner Macht stand, damals in Prag anwesend zu seyn, wie Herr von Chateaubriand ihnen sagen kann, so mögen sie wenigstens versichert seyn, daß ich kein Mittel versäume, um eine Vereinigung mit meinem Sohne zu erlangen, und daß ich in keinem Falle aufhören werde, über seine Interessen zu wachen, welche auch die von Frankreich sind. 8. Oktober 1833. Marie Caroline. Es ist schwer, bemerkt das Journal du Commerce, hierin den Ausdruck der Einigkeit zu finden, welche den legitimistischen Blättern zufolge, zwischen der Herzogin und ihrer Familie herrschen soll.

Paris, den 7. Nov. Man meldet, daß die Regierung dem Vernehmen nach ungünstige Nachrichten aus Spanien habe; sie machte heute nichts davon bekannt, doch erhält sich das Gerücht und findet so viel Glauben, daß die französische Rente an heutiger Börse um dreizehn Sous, und die spanische um ⅝ Franken gewichen ist. Man will wissen, General Saarsfield sey auf die Seite des Don Carlos übergegangen; die Nachricht komme von Bordeaux. Ich habe Briefe aus dieser Stadt gesehen, worin nichts davon erwähnt wird. Viele Korrespondenzen von daher sind heute ausgeblieben. Vielleicht entstand die Nachricht aus der langen Zögerung Saarsfields, der noch nicht in Vittoria einrückte. Sie ist unwahrscheinlich, doch wiederhole ich, daß die letzten Mittheilungen nicht günstig für die Königin seyn sollen, und es ist schon schlimm genug für sie, daß der Mittelpunkt der carlistischen Bewegung, Vittoria bisher nicht zum Gehorsam zurückgeführt werden konnte.

Paris, den 7. Nov. Die Schuhmacher haben vorgestern Versammlungen an fünf verschiedenen Barrieren gehalten. Es sollen ihrer 45,000 beisammen gewesen seyn. Sie bilden sich in Divisionen, Sektionen und Kompagnien.

Viele Schneider-Gesellen wurden gestern verhaftet.

In Boulogne-sur-Mer blühen gegenwärtig die Aepfel- und Birnbäume wie im April, ganz im Gegensatze mit der Witterung anderer Gegenden.

Spanien

Der Indicateur von Bordeaux meldet aus Grenada, den 16. Okt. Vor fünf Tagen waren wir, trotz des guten konstitutionellen Geistes, der immer hier geherrscht hat, der Gefahr ausgesetzt, auf unsern Straßen Blut fließen zu sehen, was wir nur der Unvorsichtigkeit der HH. Zea und Cruz zuschreiben könnten; die ihre Günstlinge, die königlichen Freiwilligen, nicht entwaffnen wollten. Das Komplott ward zum Glück, trotz der Sorglosigkeit unsers General-Capitains Abadia, vereitelt. Man hat einen gewissen Valero, der sich den Titel eines Marechal de Camp gab, einen Spieler von Profession Valcarcel, Afrancesado, den Kanonikus Noguera und Andere verbannt. Lukas Arraes, Notar und Capitain der königlichen Freiwilligen, hat eine Bande von Faktionsmännern in Alpurarres gebildet, und 14 gewesene Gardes-du-Corps von Velez Malaga haben eine andere gebildet, die sich gegenwärtig in dem Dorfe Bertamocarra befindet. Man sagt, und ich glaube es, daß unser Erzbischof, ein Mann von beschränktem Geiste, und die hiesigen Domherrn, so wie die von Malaga, Geld an die Rebellen geliefert haben. Welche Mühe sie sich aber auch immer geben mögen, so werden sie in Alpurarres nichts ausrichten, da diese ganze Gegend der liberalste Strich in Spanien ist, und selbst viele Geistliche daselbst Liberale sind. Wir sind ohne Kommunikation mit Malaga, wo die Cholera ausgebrochen ist. Mehr als 20,000 Personen haben diese Stadt verlassen, um auf dem Lande zu leben. Wenn diese Krankheit nur die Mönche träfe, so wollten wir ihnen mit Dank gegen Gott das Paradies gönnen; leider ergreift sie aber hauptsächlich die arbeitenden Klassen. — Bayonne, den 3. Nov. Es ist wieder eine neue Proclamation in den Häfen von Biscaya verbreitet, woraus man vermuthet, daß sie durch ein Schiff von Portugal oder von Galizien dahin gebracht seyn könnte. Die Sprache des Don Carlos ist von einer andern, vor einiger Zeit in seinem Namen bekannt gemach-

Digitized by Google

ten Proklamation verschieden. Sie lautet: Spanier, das erstemal, als ich mich an euch gewendet, geschah es, um euch den großen Schmerz zu bezeugen, den ich über den Tod meines vielgeliebten Bruders empfand, der jetzt im Frieden ruht, und um euch an meine unverjährbaren Rechte auf die Krone von Spanien zu erinnern. Heute spreche ich zu euch, um euch zu empfehlen, euch nicht durch die Verläumdungen verführen zu lassen; welche Uebelwollende gegen mich ausstreuen; sie sagen euch, ich sey ein Fanatiker, und die Mönche würden meine Führer seyn, ich würde nur durch sie und für sie regieren. Ich bin religiös, aber kein Fanatiker, und ich werde nicht dulden, daß sich der Klerus in öffentliche Angelegenheiten mische, und daß er je etwas Anderes sey, als was ihm die heilige Religion zu seyn gestattet. Sie sagen euch, meine Regierung werde nur eine Regierung der Rache und der Verfolgungen seyn, aber sie irren sich. Wie oft habe ich nicht meinem vielgeliebten Bruder Ferdinand VII. Mäßigung und Verzeihung angerathen? Wenn diese Rathschläge nicht befolgt worden sind, so klagt darüber nur die schändlichen Minister an, welche den verewigten König das zu thun antrieben, was seinem Herzen widerstrebte. Ich werde um meinen Thron alle Spanier ohne Ausnahme berufen; ich werde ihr Verdienst belohnen und ihre frühern Fehler vergessen. Ich verspreche es euch, Spanier, und ihr wißt, daß ich sowohl meinem Charakter als meinem Gewissen nach der Mann bin, der das, was er versprochen hat, hält. Ich gestehe, daß ich ein Feind von verworrenen Einrichtungen und Neuerungen bin; aber mit derselben Offenheit versichere ich euch, daß wenn die Bedürfnisse des Vaterlandes es erfordern, ich die Prokuratoren der Königreiche in den durch unsere alten Gesetze gebotenen Formen zusammen berufen werde, damit sie mir mit ihren Einsichten beistehen, um die Monarchie, welche mir die göttliche Vorsehung anvertraut hat, zu regieren, und welche ich meinen Söhnen glücklich und wohlhabend zu hinterlassen hoffe. Spanier, ich bin weder ein Tyran noch ein Fanatiker; ich will nur euer Glück, und alle meine Bestrebungen werden dahin gerichtet seyn, es euch zu verschaffen. Santarem, 12. Okt. 1833. (Unterz.) Carlos Isidoro de Bordon."

Gerüchten an der Pariser Börse zufolge, war es nicht der Pöbel, sondern die bemittelteren Klassen von Madrid, welche bei den letzten dortigen Unruhen die Köpfe der Minister Zea und Cruz verlangten. Die Mönche der Hauptstadt haben ihre Klöster geschlossen. Man erwartete einen Ministerwechsel.

Während mehrere Journale die ungemeine Tapferkeit rühmen, mit welcher Merino in einem Gefechte gegen Saarsfield, aber unglücklich gefochten habe, läßt das Journal de la Guienne diesen Priester gänzlich siegreich in einem Gefechte bei Burgos seyn, wo er den General Saarsfield gänzlich geschlagen habe. Demselben Journale zufolge, befinden sich an der Spitze der Carlistenbewegung die Söhne des Generals O'Donnel.

Der Intendant des Don Carlos soll aus Schrecken über die Konfiskation der seinen Herrn gehörigen Güter gestorben seyn.

Griechenland.

Triest, den 3. Nov. Durch ein aus Nauplia vom 20. Okt. hier angelangtes griechisches Paketboot erfährt man, daß noch fernere Verhaftungen in Griechenland stattgefunden haben, und deren Zahl sich nun bereits über vierzig belief; die Ruhe war übrigens bis dahin keinen Augenblick gestört worden. König Otto fand überall auf seiner Reise freudige und herzliche Aufnahme. Auf dem Wege nach Patras besuchte er gelegentlich die jonische Insel Zante, wo er vom Gouverneur mit vielen Festlichkeiten empfangen wurde. — Die öffentlichen Blätter, deren Ausgabe in Folge der entdeckten Verschwörung in ganz Griechenland suspendirt worden war, durften wieder, jedoch nur unter Censur, erscheinen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 12. Nov. Se. Maj. der König hatten während des Aufenthaltes in Berchtesgaden die ausgezeichnete reichhaltige Sammlung von römischen und germanischen Alterthümern, welche durch Ausgrabungen und in alten Gräbern durch Forschung und Mühe von dem Hrn. Rosenegger in Salzburg aufgefunden und gesammelt wurden, gekauft. Diese Rosenegger'sche Sammlung ist bereits in 28 Kisten hier angekommen, und lange schon durch deren vorzügliche Reichhaltigkeit und Seltenheit bekannt. Mit diesen Alterthumsresten, in geschichtlicher Bedeutung für das alte Juvavia von hohem Werthe, haben Se. Maj. auch diesen wissenschaftlichen Zweig kostbar ausgestattet, wodurch das in der Residenz vorhandene vortreffliche, vom Churfürst Max I. gegründete Antiquarium sicherlich zu dem vorzüglichsten Rang erhoben werden wird.

München, den 11. November. Seit einigen Tagen ist hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß gegen einen bekannten Deputirten eine Spezialuntersuchung eingeleitet, und derselbe bereits in die hiesige Frohnveste abgeführt worden sey. Man setzt hinzu, derselbe sey auf seinem Gute im Unterlande verhaftet worden, und daß Berührungen, in die er mit politischen, in Untersuchung befindlichen Schriftstellern früher gekommen, dazu Veranlassung gegeben hätten. Auch gegen einen andern bekannten De-

Digitized by Google

putirten soll eine Untersuchung eingeleitet worden seyn. — Für den im hiesigen Strafarbeitshause befindlichen Buchdrucker Volkhardt werden von seiner Frau und seinem Defensor Gnadengesuche an Seine Majestät den König eingereicht werden

Frankenthal, den 8. Nov. Das Urtheil gegen Dr. Siebenpfeiffer wurde heute publizirt. Derselbe ward zum Maximum der in dem Artikel 222 bestimmten Strafe verurtheilt, nämlich zu 2jähriger Gefängnißstrafe und in die Kosten (ohne weitere Accessorien.)

Hanau, den 10. Nov. Dem Vernehmen nach ist auch hier unter einer Anzahl Schneidergesellen der Wunsch nach Neuerungen laut geworden. Sie verlangen Verkürzung der Samstägigen Arbeitszeit und am Sonntag ein Frühstück und Abendessen. Da die Schwierigkeit vor dem Zunftamte nicht gehoben werden konnte, soll dieselbe jetzt der gerichtlichen Entscheidung unterliegen.

Vom Main, den 7. Nov. Das Entweichen des Studenten Lizius aus dem Gefängnisse zu Frankfurt ist von den dortigen Wühlern zu neuen Spottgedichten auf die Frankfurter Polizei benutzt worden. Allerdings ist die Art jener Flucht, durch die Zusammenstellung, pikant, und frech. Der Constitutionnel hat, unverschämt und dumm zugleich, sich nicht entblödet, anzugeben, der Bundestag habe die ganze Sache angezettelt, „pour trouver un motif de répression." Man hat keine weitere Spur, welchen Weg Lizius genommen. (S. uns. gestr. Zeit.)

Das k. Landeskommissariat Landau hat die Nro. 217., 220., 221. und 222. des „Niederrheinischen Kouriers" mit Beschlag belegt.

Aus Eggenfelden wird berichtet, daß im verflossenen Oktober die daselbst von diesem Orte und den Gemeinden des Landgerichts mit vielen Kosten und Schwierigkeiten sammt dem Kloster wieder hergestellte Franziskanerkirche durch Hrn. Bischof Schwäbl von Regensburg feierlichst eingeweiht worden ist.

Zu Hamburg wurden am 1. Nov. die niedern Theile der Stadt in Folge einer sehr hohen Fluth in der Elbe überschwemmt.

In Fabershausen bei Schwabenhausen hat ein Söldgut-Besitzer, Namens Joseph Haas am 24. Oktober aus religiöser Schwärmerei sein Eheweib ermordet, da er aus ihr den Teufel austreiben wollte, und mit einem metallenen Crucifixe so lange auf sie zuschlug und sie würgte, bis sie den Geist aufgab. Während dieser Operation mußten seine vier schulpflichtigen Kinder niederknieen und beten, daß die Teufel-Austreibung glücklich vorbeigehen möge. Als die Nachbarn auf das Geschrei zu Hülfe kamen, war die Unglückliche bereits ermordet.

Zu Neuendorf im Regierungs-Bezirke Koblenz hat sich ein trauriges Ereigniß zugetragen. Nach der Rückkunft eines Flötzers aus Holland zu seiner Familie, wurde einige Tage nachher plötzlich dessen Frau mit Kopfweh und starkem Erbrechen krank, worauf ein plötzlicher Tod eintrat. Kurz darauf starben auch dessen vier Kinder, worunter ein Mädchen mit vierzehn Jahren. Es hat sich erwiesen, daß keine Vergiftung statt gefunden. Es hieß nun auch, der Todtengräber, der diese fünf Personen begraben, sei gestorben und der Leichen-Ankleider erkrankt. Man erwartet eine Aufklärung von Seite der Regierung.

Ein sehr armes Holzhackersweib, deren Mann unlängst gestorben war, hörte auch aus den Zeitungen erzählen: daß für den verstorbenen König von Spanien zwanzigtausend Seelenmessen gelesen würden. Da fiel ihr dieses schwer auf das Herz, indem sie die Mittel kaum zu einer Seelenmesse zusammenbringen konnte. Betrübt schlich sie in den Pfarrhof, und gab dem Pfarrer sechs Batzen für eine Messe hin, und konnte ihren Schmerz nicht verhehlen, daß sie die Mittel nur zu einer heiligen Messe hätte, während der König von Spanien so glücklich wäre, so viele heilige Messen zu erhalten. „Gutes Weib," sagte der Pfarrer, der ihre Armuth kannte, indem er ihr das Geld zurückgab, „behaltet dieses für euch, ihr brauchet es nothwendig; ich werde euerem verstorbenen Manne der ein wackerer, stiller Arbeiter war, dieses heilige Opfer umsonst darbringen; — und glaubet mir, daß dieses heilige Opfer, für euren verstorbenen Mann einmal dargebracht, so viel Kraft hat, als zwanzigtausend Seelenmessen für den König in Spanien". — Ganz getröstet und erquickt, dem guten Hirten tausendmal dankend, ging das arme Weiblein in ihre Hütte zurück, und labte sich mit diesem Almosen. Möchte es doch recht viele solche Seelsorger geben!

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag am 19. Nov. 1833: Musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung.
Der Gesellschafts-Ausschuß

Unterzeichnete haben die Ehre anzuzeigen, daß sie sich morgen, Samstag den 16. November, Abends um 8 Uhr, mit ihren Gesangstücken in Begleitung einer Harfe bei Hrn. Fürnrohr im goldenen Schiff am untern Wörth hören lassen.

Jos. Stengel, S.
Casp. Knott, H.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 274. Sonnabend, den 16. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 13 Nov. Heute ist groſses Diner bei Sr. Durchl. dem großherzoglich heſsischen auſserordentlichen Gesandten, Herrn Fürsten Adolph von Sayn-Wittgenstein, im Lokale des Muſeums, zu mehr als 80 Gedecken, wozu das ganze diplomatische Korps, die königl. Herren Minister, die obersten Staatschefs und die hohe Generalität eingeladen sind. Morgen findet gleichfalls ein groſses Diner bei Sr. Excell. dem Hrn. Minister des k. Hauses und des Aeussern, Frhrn. v. Giese, im Locale des königl. Ministeriums Statt.

Ihre Maj. die regierende Königin von Bayern haben dem Kupferstecher im k. militärisch-topographischen Bureau, Hr. Jos. Löhle, in allergnädigster Anerkennung des von ihm herausgegebenen und Allerhöchstderselben gewidmeten Bildes „den Abschied Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland darstellend," eine mit Brillanten geschmückte Brustnadel nebst einem huldvollen Schreiben zustellen zu lassen geruht.

Vorgestern veranstaltete die 5. Schützenkompagnie des k. griechischen Truppenkorps einen Ball, dem mehrere Offiziere beiwohnten. Gestern hatte die 4. und 5 Grenadier-Kompagnie einen Ball, bei welchem ebenfalls mehrere Offiziere gegenwärtig waren. Heute Abend wird die 6 Schützenkompagnie gleichfalls einen Ball veranstalten Morgen um 1 Uhr ist die Inspizirung des gesammten k. griech. Truppenkorps, und der Abmarsch desselben auf Freitag festgesetzt.

Frankfurt, den 10. Nov. Es wird heute hier als gewiß versichert, daß dieser Tage an unsern Senat eine Einladung ergangen sey, aus seiner Mitte einen Abgesandten zu den nächstens zu Wien oder an einem andern Orte des österreichischen Kaiserreichs statifindenden Konferenzen über die deutschen Angelegenheiten zu ernennen. — Vorgestern früh hat man dahier bei einem Bürger eine strenge Haussuchung vorgenommen. Das damit beauftragte Polizei-Personal, in Begleitung eines Rottenmeisters, etwa acht Mann stark, fand aber nicht, was es suchte — nämlich den entflohenen Studenten Lizius. Es geht die Sage, dieser habe sich noch dieselbe Nacht, in der er sein Gefängniß durchbrach, auf einem Nachen, der für ihn bereit stand, in Begleitung mehrerer anderer Männer eingeschifft, und sey den Main, und somit auch wahrscheinlich weiter den Rhein hinunter gefahren.

Groſsbritannien.

London, den 6 Nov. Gestern sind 200 Pferde für Dona Maria nach Lissabon abgegangen; 300 werden unmittelbar folgen.

London, den 4. Nov. Lezten Samstag, gegen vier Uhr Morgens, nachdem die Fluth in der Themse eine auſserordentliche Höhe erreicht, entstand ein plötzliches Anschwellen der Gewässer und eine Ueberschwemmung, deren Wirkung besonders in dem niederen Theile der Stadt, der an die Themse anstöſst, fühlbar war. Die Bewohner der untern Stockwerke, von einem fürchterlichen Getöse aus dem Schlafe geweckt, sahen plötzlich das Wasser von allen Seiten in ihre Wohnungen eindringen, und zwar mit einer solchen Gewalt, daß die bestverschlossenen Thüren in einem Nu eingedrückt waren. Die Mobilien, besonders die in den niedrig gelegenen Küchen, schwammen auf dem Wasser, das mehrere Schuh hoch in den Straßen stand. Man schätzt den durch dieses unglückliche Ereig-

Digitized by Google

niß verursachten Schaden auf mehrere tausend Pfund Sterling; indessen verlor glücklicher Weise Niemand das Leben. Die ältesten Themse-Schiffer erinnern sich nicht, eine Fluth gesehen zu haben, die eine solche Höhe erreicht hätte. Man machte außerdem die Bemerkung, daß, weil sie vor der Jahreszeit der hohen Fluthen eingetreten, wir wahrscheinlich einen frühen und sehr strengen Winter bekommen werden.

Italien.

Ancona, den 30. Okt. Ein sonderbarer Vorfall machte gestern einiges Aufsehen. Beide Bataillone des 66. französischen Linienregiments marschirten, um zu manövriren, nach den Wiesen von Baraccola. Als sie drei Meilen von der Stadt waren, wurden sie von einem päpstlichen Vorposten mit Wer da! angerufen, achteten aber nicht darauf, sondern setzten ihren Weg nach ihrem Bestimmungsorte fort. Der Offizier und die Mannschaft des Vorpostens zogen sich nach Osimo zurück und rapportirten. Sogleich ließ der dortige Kommandant Generalmarsch schlagen, jedem seiner Soldaten vier Pakete Patronen austheilen, und drei Kompagnien nach Ancona hin marschiren, um die Franzosen von dem unbefugter Weise eingenommenen Exerzierplatze zu vertreiben. Auf die Nachricht hievon ersuchte General Cubieres den Herrn Delegaten, der sich zufällig als Zuschauer bei den Manövres befand, dem päpstlichen Kommandanten den Rückzug anzubefehlen, da er nicht für die Folgen stehen könne, wenn seine Soldaten die feindseligen Absichten der päpstlichen erfahren sollten. Dieß geschah, und der Feldzug hatte ein Ende. Gestern Abend gab es hierauf in der Nähe eines Thors Parteihändel, wobei ein Mensch verwundet wurde. Von Rom erfährt man mit Vergnügen den Abschluß einer neuen Anleihe, weil kein Geld mehr zu Bezahlung der Soldaten für den November vorhanden ist. — In den Marken und Umbrien ist Alles ruhig. In der Romagna klagt man sehr über die Ausschweifungen der Freiwilligen.

Wenn man der Gazette de France glauben will, so wäre die Angelegenheit der italienischen Konföderation noch weiter gediehen, als wie die letzten Briefe aus Ancona mitgetheilt haben. Wir lesen in diesem Blatte: Aus Rom und Mailand wird uns geschrieben, daß der Konföderationsact der italienischen Mächte definitiv unterzeichnet ist. Der Cardinal Fürst Odescalchi ist auf dem Wege nach Modena, mit der Vollmacht des heil. Vaters, dort in Uebereinstimmung mit den österreichischen Behörden alle die Einzelnheiten zu reguliren, die in dem Hauptvertrage nicht erörtert worden sind. Der Pabst verpflichtet sich, 25.000 Mann unter den Waffen zu halten, nämlich 5000 M. reguläre und besoldete Truppen, und zur Ergänzung jener Anzahl mobile Milizen. Neapel wird, wie man hinzufügt, 17,000 Mann, und die sardinische Regierung 20.000. 3 — 4000 gut ausgerüstete Milizen mitbegriffen, auf den Füßen halten. Die Kontingente der österreichischen Prinzen, welche in Italien Besitzungen haben, werden von Oesterreich gestellt und besoldet. Der Großherzog von Toscana, der Herzog von Modena und die Herzogin von Parma werden die in ihren Staaten garnisonirenden k. Truppen nur mit Lebensmitteln zu versehen haben. Modena scheint der Ort zu seyn, wo sich die Bevollmächtigten der konföderirten Mächte versammeln und aufhalten sollten.

Niederlande.

Brüssel, den 9. Nov. Das Journal d'Arlon meldet, daß seit mehreren Tagen einige Aufregungen in dem deutschen Theile der Provinz Luxemburg herrsche. Wir wollen hier die von dem Journal d'Arlon als vermuthliche Ursache dieser Aufregung mitgetheilte Gerüchte folgen lassen: Es heißt, die Rückkehr des Prinzen von Hessen-Homburg hänge mit politischen Gründen zusammen; die baldige Ankunft des Kronprinzen von Preußen habe noch einen anderen Zweck, als die Inspektion der Bundesbesatzung; der Prinz von Sachsen-Weimar werde in Luxemburg erwartet; eine Deputation der orangistischen Partei sei nach dem Haag abgegangen; der deutsche Distrikt der Provinz werde von preußischen Truppen besetzt werden.

Antwerpen 8 Nov Es scheint gewiß zu seyn, sagt das Journal von Antwerpen, daß der König von Holland krank ist. Ein Brief aus dem Haag von gestern Abend datirt, sagt ausdrücklich, er sei mehr oder weniger krank.

Frankreich.

Paris, den 8. Nov Unsere Börse ist in Hinsicht Spaniens von ihrer gestrigen Besorgniß zurückgekommen, und die Rente würde sich völlig erholt haben, wenn nicht die neuesten Nachrichten immer an die Möglichkeit der französischen Intervention glauben ließen. Der Obrist Eraso, vordem an der Spitze einer Carlistenbande in Navarra, den man unter Gendarmeriebedeckung von St. Jean de Luz nach Pau, und von da nach Bordeaux gebracht hatte, wurde in letzterer Stadt so schlecht beaufsichtigt, daß er vergangenen Sonnabend, um 9 Uhr Abends sein Hotel und die Stadt verließ, vermuthlich um nach Spanien zurückzukehren. Man hatte ihn den Tag darauf nach Angouleme schicken wollen. — Der mit einer Mission nach Spanien beauftragte Herr Decazes ist ein ehemaliger Sekretär des Generals Clauzel, welcher mit las Amarillas befreundet ist. — Der König Leopold reist morgen ab. Die National-

Digitized by Google

garde gibt ihm diesen Abend einen Ball in der großen Oper, wo man in Uniform erscheinen muß.

Das zu Angers erscheinende Journal de Maine et Loir sagt: Die Handwerker-Koalitionen scheinen sich, von Paris ausgehend, von Stadt zu Stadt verbreiten zu wollen Die Lohnerhöhung ist lediglich ein Vorwand, Unordnung ist der Zweck. Am letzten Freitag hatte eine Versammlung der Schneider in einem hiesigen Wirthshause Statt, indeß die Behörden trieben die Anwesenden auseinander. Die Letzteren hatten eine förmliche Organisirung der Koalition durch einen Präsidenten, Syndikats-Prokurator u. s. w. indentirt; allein es wurde durch das Einschreiten der Obrigkeit Alles zur gehörigen Ordnung zurück geführt.

Paris, den 8. Nov. Seit zwei Tagen verbreiten sich ungünstige Gerüchte über den Abfall des Generals Saarsfilds. Wir glauben jedoch schon im voraus, daß Paris diese Gerüchte nur der Bosheit zu verdanken hat. Wir können es indessen nicht verhehlen, daß uns der Umstand, daß dieser General noch nicht in Vittoria eingerückt ist, im höchsten Grade in Erstaunen setzt, denn es ist unbestreitbar, daß er hinreichende Streitkräfte besitzt, um sich der Städte, welche die Standarte des Aufruhrs erhoben haben, bemächtigen zu können.

Paris, den 8 Nov. Auf der Börse durchkreuzten sich die abentheuerlichsten Gerüchte über Spanien. Die Königin soll durch einen Aufstand aus Madrid vertrieben, Saarsfield geschlagen worden seyn, oder nach Andern für Don Carlos sich erklärt haben Wieder Andere behaupten, seine Armee sey so liberal, daß sie die Marseillaise singe.

Paris, den 8. Nov Gestern entschied der Assisenhof des Seine-Departements über drei Preßprozesse. Die Gazette de France war wegen eines Briefes an Louis Philipp von Orleans angeklagt, und wurde, als ihr Redakteur, Aubry de Foucault, nicht erschien, zu dreizehn Monaten Gefängniß, und 6000 Franken Geldstrafe verurtheilt. Der Renovateur war wegen eines Artikels, überschrieben: „das Bündniß mit England; Fürst Talleyrand und Kardinal Dubois" und noch eines andern angeklagt, und wurde von Berryer vertheidigt. Er wurde losgesprochen. Die dritte Anklage war gegen die Tribüne gerichtet; der sechsundachtzigste Preßprozeß dieses Blattes. Sie war wegen eines Artikels, worin es unter anderem hieß: an Ludwig Philipp ist's, die nur zu lange Reihe der Könige zu beschließen!" vor Gericht gestellt und von Sarrut vertheidigt. Auch sie wurde von den Geschwornen losgesprochen.

Spanien.

Die Nummer der Madrider Zeitung vom 24. Okt. enthält ein Dekret, die Errichtung einer neuen Zeitung unter dem Namen Verwaltungs-Journal betr., in welchem die Regierung alle ihre Erlässe und Projekte zum Besten des Landes bekannt machen will. Eine Revision der Korngesetze und der Polizeiordnung wird gleichfalls in jener Madrider Zeitung angeordnet.

Briefe aus Madrid vom 26 Okt. (im Ind. de Bord.) sprechen von Aufständen, welche zu Valeras, Malaga und in andern Theilen von Grenada ausgebrochen wären. Aufrührerische Plakate seyen zu Murcia verbreitet worden, und wegen Toledo sei man sehr in Sorgen. General Quesada ist in sein Generalkapitänat Altkastilien abgegangen.

Briefe aus Bayonne vom 4. Nov. (im selben Journ.) wollen wissen, daß Ferdinands VII. ehemaliger Minister Calomarde in Bilbao angekommen sei.

Ein Bulletin des Generalkapitains von Arragonien gibt den 26 Okt. als den Tag des Gefechtes bei Logrono an. Die Königin hätte nur 6 Todte und 17 Verwundete gehabt; die Carlisten hätten über 100 Mann verloren.

Das Memorial des Pyrénées will nach Privatbriefen aus Madrid wissen, daß die Zusammenziehung einer französ. Beobachtungsarmee den Carlisten anfangs große Furcht eingeflößt, deren geringe Anzahl aber sie dann nur um so trotziger gemacht habe, so daß eine Verstärkung derselben von Seiten der Regierung zu erwarten stehe.

Der National will von einem neuen weit stärkern Aufstande in Madrid wissen, der am 30. Okt. Statt gefunden hätte Derselbe hätte wiederum des Minister Zea's Kopf zum Gegenstande gehabt. Nach Börsenberichten hätte diesen Minister das Volk selbst durch die Straßen geschleift.

Bordeaux, den 8. Nov. General Harispe hat so eben von Paris den Befehl erhalten, seine Standquartiere aufzuheben, und die Truppen an der äußersten Gränze zu konzentriren. Viele glauben, ohne die Hülfe Frankreichs sey es um die Königin, die von unfähigen Männern und vielleicht von Verräthern umringt ist, geschehen; sie müsse 22 000 Soldaten in Madrid halten, um ihre Tochter und einen antinationalen Minister zu vertheidigen. Vermuthlich könnte sie sich auch ohne Hülfe Frankreichs aufrecht halten, wenn sie nur durch eine entschiedenere Politik ihre Partei zu verstärken suchte. Uebrigens wird schon die Annäherung des französischen Heers gegen die Gränze den Apostolischen in der Halbinsel imponiren. Die spanischen Flüchtlinge in Bordeaux glauben, wenn das französische Kabinet intervenire, so thue es dieß eher zu Gunsten als zum Nachtheile von Zea Bermudez; sie meinen, dann würden sie

Digitized by Google

fast in Versuchung gerathen, einstweilen dem Pfarrer Merino zu helfen. Doch erkennt vermuthlich die Königin am Ende selbst, das es in ihrem Interesse liege, die obere Leitung einem Andern als Zea anzuvertrauen, vielleicht Amarillas.

Portugal.

London, den 1. Nov. Die Times enthalten wieder eine Reihe aufgefangener Briefe Miguelistischer Agenten, die, obwohl sehr merkwürdig, doch nur von historischen Interesse sind, darunter einen Entwurf zu einem Schreiben von Don Miguel an Don Pedro, in überaus rührenden und zärtlichen Ausdrücken abgefaßt. Es beginnt mit folgenden Worten: „Mein Bruder! Da wir uns in so geringer Entfernung von einander befinden, müßen Ew. kaiserl. Majestät unstreitig bedacht haben, mit wie tiefem Bedauern ich mehr als einmal mir die unglücklichen Ereignisse zu Herzen genommen, wodurch zwei Brüder, die einander stets zärtlich geliebt haben, verhindert werden, nach eilfjähriger Trennung Einer in des Andern Arme zu stürzen: eine Trennung während welcher sie das Unglück hatten, ihre geehrten und geliebten Eltern zu verlieren.

Vermischte Nachrichten.

Der in unserer Zeitung vom 15. d. unter der Rubrik **Steinau**, den 2. Nov. erzählte Unglücksfall wird aus **Salmünster** vom 8. d. dahin näher berichtiget: Der unglückliche Schuß, wodurch Georg (nicht Johannes) Heil in einer Entfernung von zwölf Schritten unvorsichtigerweise von Buchenthal zu Boden gestreckt wurde, ereignete sich, indem beide von den Nebenbau-Röhren zu dem noch etwas entfernten Dachshauptbau übergehen wollten. Die Hahnen der von Buchenthal getragenen Doppelflinte waren wohl abgelassen, aber nicht durch die erforderlichen Versicherungsmittel gehörig verwahrt. Heil erhielt durch den unglücklichen Schuß 47 Schrotkörner verschiedenen Kalibers theils in den Oberarm, theils in das linke Schulterblatt. Der Verwundete nähert sich aber glücklicherweise täglich mehr seiner Genesung, welche authentische Versicherung zur Beruhigung seiner nahe und entfernt wohnenden Verwandten dienen kann. Was aber die Gewehre mit Perkussionsschlösser betrifft, so sind alle Sachverständigen dahin einverstanden, daß denselben bei zweckmäßiger Vorrichtung, vorsichtigem Gebrauche, der Vorzug vor den Gewehren mit Feuerschlössern einzuräumen ist.

Eine englische Schauspieler-Gesellschaft, welche unter der Direktion eines Herrn Barham Livius auf dem Kontinente theatralische Vorstellungen geben will, wird in den ersten Tagen des Novembers nach Hamburg abgehen, wo bereits die nöthigen Anstalten zur Eröffnung ihrer Vorstellungen getroffen sind. Sie gedenkt in mehreren deutschen Theatern, namentlich auch in Berlin und Wien, zu spielen, und wenn Livius seinen Vortheil dabei findet, will er sogar bis St. Petersburg gehen. Man hat an 200 der besten englischen Schauspiele für diese Vorstellungen ausgewählt.

In **Amberg** ist die neuerrichtete Gewerbschule, zu der sich bereits 46 Schüler gemeldet hatten, am 1. Nov. auf eine feierliche Weise eröffnet worden. — Dasselbe geschah am 4 November zu **Ansbach**, wo die Gewerbschule vorläufig aus 2 Klassen besteht.

Am 7 Nov. brach zu **Küps**, Kdg Kronach, im Viehstalle des Israeliten David Heumann Feuer aus, und legte denselben sammt der daranstoßenden Scheune in Asche.

Nach Briefen aus **Rom** hat Thorwaldsen ein neues Basrelif „die Parzen" vollendet, welches an Schönheit alle übrigen gleichartigen Arbeiten des gefeierten Künstlers übersteigen soll.

Düsseldorf, den 10 Nov. Die preuß. Rheinprovinz zählt bei einer Bevölkerung von 2 239,201 Seelen 18 Gymnasien mit 212 Lehrern und 3280 Schülern, 54 Stadtschulen mit 169 Lehrern und 2905 Schülern, und 3246 Elementarschulen mit 3747 Lehrern, und 347,186 Schülern, also in Summa 3318 Schulanstalten mit 4128 Lehrern und 353 309 Schülern, worunter 187,762 männlichen und 165 547 weiblichen Geschlechts.

Eine Frau in **Paris** wurde zu dreimonatlicher Haft verurtheilt, weil sie drei Katzen getödtet, deren Felle sie gereizt hatten. Man behauptet, der Verkauf dieser Thiere bey den Wirthen in den kleinen Gasthäusern erhebe sich jährlich auf mehr als 50,000 Franken.

Am Sonnabend den 23. November ist Ball in der Harmonie, wozu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Familien, und die *resp.* Personen, welche Eintrittskarten erhielten, ergebenst eingeladen werden. Der Anfang ist um 7½ Uhr.

Der Ausschuss der Gesellschaft.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag am 19. Nov. 1833: Musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung.

Der Gesellschafts-Ausschuß

Dienstag den 19. November wird bei Unterzeichneter der gewöhnliche Katharinen Ball gehalten, wozu höflichst einladet

Clara Daufinger,
Bierbrauers-Wittwe am Steinweg.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 17. Nov.: Götz von Berlichingen, mit der eisernen Hand. Großes Ritter-Schauspiel in 5 Akten, von Göthe.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 275. Montag, den 18. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 14. Nov. Die zu Tegernsee im Familienkreise versammelten Allerhöchsten und höchsten Herrschaften haben gestern, als am Geburtsfeste Ihrer k. Hoh. der Frau Kronprinzessin von Preußen, eine theatralische Darstellung unter Sich gegeben.

Nach Frankfurter Blättern ist Seine Durchlaucht der königl. bayerische Minister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, aus dem Rheinkreise zurück, in Frankfurt eingetroffen. Den rheinbayerischen Blättern zufolge hatte der Herr Minister aller Orten den glänzendsten Empfang gefunden. In Frankenthal nahm er vom Rheinkreise Abschied, und begab sich von dort nach Mainz. Am 8. Nov. wurde ihm in Frankenthal (wo am Tage zuvor Siebenpfeiffer verurtheilt worden) ein Ehrenmahl gegeben, dem vierzig bis fünfzig Personen beiwohnten.

Nürnberg, den 23. Nov. Seine Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen ist heute hier angekommen, und wird mehrere Tage verweilen.

Carlsruhe, den 12. November. Morgen findet der Schluß des Landtags statt.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 9. Novemb. Der Fürst Felix von Schwarzenberg, dessen Sendung, wie die Wiederaufnahme der Arbeiten der Londoner Konferenz beweist, von glücklichem Erfolg gewesen zu seyn scheint, hat vor seiner Abreise von Seiner Maj dem König, als einen Beweis Höchstdessen Gewogenheit, eine prachtvolle mit drei Reihen Diamanten und dem Porträt des Königs geschmückte Dose erhalten. Sie soll von außerordentlichen Werthe seyn.

Man schreibt aus Herzogenbusch: Verschiedene Berichte, welche durch unterrichtete Personen bestätigt werden, melden, daß die Unterhandlungen zu Zonhoven eine günstige Wendung genommen haben. — Immer spricht man noch von einer Verminderung der im Lager sich befindenden Truppen. — Seit einigen Tagen verbreitet sich das Gerücht, daß Seine königl. Hoheit der Prinz Feldmarschall wahrscheinlich auf einige Zeit Holland verlassen und sich nach Petersburg begeben werde.

Preußen.

Der königl. griechische Gesandte beim französischen Hofe Fürst Michael Souzzo, reiste von Berlin nach St Petersburg ab.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Berlin: Von der Reise des Kronprinzen erfährt man, was schon früher gemeldet worden, daß neben der herzlichen Aufnahme sich auch die Freimüthigkeit des Rheinlandes und Westphalens unverholen gegen ihn äußerte, und ihn zur Aeusserung ähnlicher Gesinnungen veranlaßte. Zu Elberfeld speiste er bei einem reichen Fabrikanten, und äußerte sich über den blühenden Zustand dieser Gegend. Der Fabrikant erwiederte: Ew. königl. Hoheit, dieß ist die Folge der eigenthümlichen freien Institutionen, welche unserer Provinz zustehen: je mehr Freiheit, desto größere Industrie und Entwicklung aller Thätigkeiten. Der Prinz erwiederte: „Ja, das sieht man an England." Die Bezirke von Iserlohe bis Elberfeld und Solingen haben nämlich ganz besondere Institutionen und Abgaben-Freiheiten, wodurch die Entwicklung der Industrie sehr gefördert wird. In Köln äußerte der Präsident eines dortigen Gerichtshofes gegen den hohen Reisenden: „Es ist die größte Wohlthat, welche Seine Majestät der König den Rheinlanden erzeugen konnte, daß

gitized by Google

ihnen die öffentliche Gerichtsbarkeit nicht genommen worden ist, wie es Anfangs der Fall seyn sollte. Die Oeffentlichkeit des Verfahrens gibt, wenn sie auch keinen andern Vortheil hatte, wenigstens dem Bürger das vollste Vertrauen zu seinen Richtern." Der Kronprinz antwortete: „Oeffentlichkeit ist für alle Geschäfte zuträglich; auch aus dem Diplomatischen wird bald das Geheimniß verschwinden.

Großbritannien.

London, den 6. Nov. Die Coalition der Arbeiter gegen ihre Herren scheint einen ernsthaften Charakter anzunehmen. Ein Fabrikant bezeichnet in den Times die Gefahren des Vereins der Wollenweber von Leeds, genannt Trades-Union, für die Manufaktur-Industrie. Alle in dieser Gesellschaft aufgenommenen Arbeiter leisten den Chefs den Eid des Gehorsams, und werden durch geheimnißvolle Gebräuche eingeweiht. Der Verein ist der erklärte Feind der Fortschritte der Industrie vermittelst Mechanik. Er duldet nicht, daß die Herren andere Arbeiter annehmen, als die Mitglieder des Vereins; ferner sind die Herren noch gezwungen, diese Arbeiter aus gewissen Klassen dieser Gesellschaft zu nehmen. Der Verein fordert einen gleichförmigen Lohn für alle Arbeiter, so daß Talent und Geschicklichkeit jede Nacheiferung verlieren müssen. Er verbietet den Herren, für Häuser zu arbeiten, welche sich die Ungnade des Vereins zugezogen haben. Bei dem geringsten Mißverständniß zwischen Herren und Arbeitern ruft der Verein alle Mitglieder zusammen und verbietet ihnen, weiter zu arbeiten. Auf diese Weise ist der Verein fähig, die Manufakturen zu verderben, die sich seinem Despotismus nicht unterwerfen wollen.

Lucian Bonaparte, Fürst von Canino, und seine Tochter, die Fürstin Charlotte Gabrielle, sind jetzt in England, und wohnen in Mardin-Park, bei Godstone, beidem Grafen von Surdilliers. Sie wollen, wie es heißt, den Winter dort zubringen.

London, den 7. Nov. Der Sun berichtet aus Bilbao vom 27., daß die Carlisten in jenem Theile des Landes überall die Oberhand haben und die schrecklichsten Grausamkeiten begehen. Die Anzahl der bei Bilbao versammelten Insurgenten soll 20.000 Mann betragen; es sind zum größten Theile rohe Banditen und an ihrer Spitze stehen Priester und Mönche.

Italien.

Aus Italien, den 8. Nov. Es wird jetzt immer wahrscheinlicher, daß der Herzog von Lucca wirklich zur protestantischen Religion übergetreten ist. Der päpstliche Stuhl wurde durch das dießfällige Gerücht aufmerksam, und hat unlängst eine förmliche Erklärung von dem Herzoge verlangt, worin er sich gegen den heil. Vater über jenes allgemein verbreitete Gerücht rechtfertigte. Der Herzog soll sich geweigert haben, eine solche Erklärung abzugeben, was dann allerdings die Vermuthung bestätigen müßte, daß er die Religion seiner Väter verlassen hat. Auf der andern Seite scheint man auch in Madrid von dieser Sache ernstlich Notiz zu nehmen. Die spanische Regierung soll den Beweis von ihm verlangen, daß er nicht protestantisch geworden sey, und Befehl gegeben haben, so lange mit der Auszahlung der Apanage, die der Herzog von Spanien erhält, so wie der durch den Pariser Traktat von 1814 ihm zugesicherten Entschädigung wegen Parma, welche sehr bedeutend ist, zu sistiren, bis der verlangte Beweis geliefert sey. Es möchte dem Herzoge schon an sich schwer fallen, einen solchen negativen Beweis zu führen; aber man behauptet, der spanische Hof sey durch seine Gesandtschaften wirklich vollkommen unterrichtet, daß derselbe in Deutschland zur protestantischen Religion übergetreten sey. Sollte es ihm indessen auch gelingen, den verlangten Beweis zu liefern, so sind doch jedenfalls für jetzt seine Geldbezüge aus Spanien ins Stocken gerathen, da, wie es scheint, die Regentschaft die Gelegenheit sehr gern ergriffen hat, auf Kosten eines königlichen Prinzen dem Staatsschatze eine Ersparung zuzuwenden. Zugleich dürfte der Herzog das Loos des Infanten Don Carlos hinsichtlich der Protestation gegen die Thronfolge der weiblichen Linie in Spanien, theilen. Er hat schon bei Lebzeiten Ferdinands VII. sich den übrigen Mitgliedern des älteren Zweigs der bourbonischen Familie angeschlossen, und feierlich gegen die Abschaffung des salischen Gesetzes protestirt, welche Protestation seitdem nicht zurück genommen worden ist. Die Regentin droht nun auch dieserhalb die Apanagen und Entschädigungsgelder des Herzogs zurück zu halten, bis derselbe die Rechte ihrer Tochter anerkennt. Das ist nun eine sehr verdrießliche Lage, denn gesetzt der Herzog verstände sich dazu, so läuft er Gefahr, in Zukunft von Don Carlos behandelt zu werden, wie er jetzt von der Regentschaft behandelt wird, falls es der apostolischen Partei gelingen sollte, ihrem Chef das Regiment in Spanien zu erkämpfen.

Frankreich.

Der Courier de l'Europe bemerkt über die Arbeiter-Koalitionen: „Seit länger als drei Jahren wird jetzt schon an dem gesellschaftlichen Zustande unaufhörlich gerüttelt. Wohin soll dieß zuletzt führen? Der Gehorsam ist eine Last, die Abhängigkeit eine Strafe, die Unterwürfigkeit eine Marter. Jedermann will befehlen, und nicht nur, daß Niemand mehr gehorchen will, will auch Niemand das Komman-

Digitized by Google

do mit einem Andern theilen. Anfangs setzten die Arbeiter ihren Forderungen doch noch eine Gränze: sie wollten ihre Lage verbessern; jetzt aber handelt es sich von einer Verdrüderung, deren Zweck dahin geht, die Lage der Meister zu verschlechtern. Ist es nicht merkwürdig, daß die bei den Revolutionsmännern so übel angeschriebenen Korporationen unter dem Namen von Koalitionen wieder ins Leben zu treten sich bemühen? Denn diese letztern sind, beim Lichte betrachtet, nichts als gesetzwidrige Korporationen. Mag diese Erscheinung aufs Neue zum Beweise dienen, wie sehr der revolutionäre Geist die Gesellschaft von dem richtigen Wege abgelenkt hat. Sache der Legitimisten ist es nun, durch Worte und Handlungen zu zeigen, daß in ihren Grundsätzen allein das wahre Heil zu finden ist.

Auch die Wagenarbeiter der Stadt Paris haben zu arbeiten aufgehört und eine Association gebildet. — Nach der Aussage des Journal des Debats fand man in der vergangenen Nacht eine große Anzahl Brandbriefe auf den Mauern von Paris angeheftet. — In Lyon fanden am 3. einige Zusammenkünfte republikanisch Gesinnter statt. Ungefähr tausend Individuen begaben sich auf den Kirchhof von Loyasse, um das Andenken des Generals Mouton-Duvernet, eines der Opfer der Restauration, zu ehren. Drei Redner traten auf, und sprachen im republikanischen Style zu der Versammlung. Die Aufforderung eines Polizeicommissärs, sich zu entfernen, wurde mit dem Rufe erwiedert: Nieder mit dem Spion! Nieder mit dem Mörder von 1815! — Am Abend zog eine Anzahl der nämlichen Partei vor die Wohnung des Präfekten und sang republikanische Lieder, worauf sich der Haufen ohne weitere Störung der öffentlichen Ordnung zerstreute.

Die diplomatischen Mittheilungen haben in Betreff der spanischen Angelegenheiten zwischen dem Kabinette von Paris und dem von St. Petersburg eine ausserordentliche Thätigkeit angenommen. Keine der drei nordischen Mächte hat noch die Königin Dona Isabella II. anerkannt. Preußen und Oesterreich erwarten den Entschluß Rußlands, und alle Antworten dieses Kabinets scheinen darauf hinzudeuten, daß die drei nordischen Mächte keinen entscheidenden Schritt thun werden, bis der Streit zwischen den beiden Parteien beendigt ist, und sich der Sieg der beiden Prätendenten entschieden hat.

Man wundert sich darüber, seit drei Wochen fast nichts mehr vom Fürsten Talleyrand zu hören. Anfänglich hieß es, er würde während der Anwesenheit des Königs der Belgier nach Paris kommen. Auch soll seine Abwesenheit bemerkt worden seyn. Allein es scheint der Fürst seit den Privatconferenzen, die er mit dem Könige vor seiner Abreise nach dem Schloße von Valencay hatte, viel in der Gunst Ludwig Philipps verloren zu haben. In diesen Konferenzen waren der König und der Botschafter über mehrere Angelegenheiten der auswärtigen Politik verschiedener Ansicht; Ludwig Philipp hat sich auch später geäussert, die intellectuellen Kräfte des Fürsten hätten um vieles nachgelassen.

Spanien

Privatbriefe aus Madrid sagen, die angekündigte Bildung einer französ. Armee an den Pyrenäen habe in Spanien eine starke und durchaus günstige Sensation für die Königin hervorgebracht; sobald man aber gesehen, daß diese Kraftentwickelung sich auf einige da und dort auf der ganzen Linie der Gränze verbreitete Regimenter beschränke, hätten die Anhänger des Don Carlos neue Hoffnung geschöpft, und die Insurrektion erhebe ihr Haupt drohender als jemals. Ohne Zweifel wird die französische Regierung, durch die Privatmittheilungen des Hrn. Mignet besser unterrichtet, es für zweckmäßig halten, eine imposantere Stellung anzunehmen. Gleichwohl ist es noch weit bis zu einer bewaffneten und unmittelbaren Intervention. Diese Frage bedarf noch einer reifen Prüfung.

Madrid, den 25. Okt. Hr. Mignet hat der Regentin blos Glückwunschschreiben überbracht, und war nicht der Ueberbringer der amtlichen Beglaubigungsschreiben von dem Könige Ludwig Philipp, da diese erst nach ihm hier angekommen sind. Hr. Villiers hat seine Beglaubigungsschreiben noch nicht erhalten. Der Infant Don Carlos hält sich noch immer an der Gränze auf. Er ist bestimmt ein Mann, dem es ganz an Muth und Entschlossenheit fehlt. Mit der Partei, die er in Spanien hat, und mit den Fehlern, welche die Regierung der Regentin macht, könnte er, wenn er nur einigen Unternehmungs-Geist besäße, Grosses ausrichten. Quesada ist von der Regentin beschwichtigt; er hat eingewilligt, seinen Aufenthalt von Pinto zu verlassen, und das Kommando von Altcastilien als Generalkapitain zu übernehmen.

Privatbriefe aus Barcellona melden eine Thatsache, woraus sich vielleicht ein Schluß auf die öffentliche Meinung jener Provinz machen läßt. Die Kinder auf den Straßen singen sämmtlich folgenden Vers:

Queris saber quienes son los enemigos de Christina?
Los frayles, los capellanos et los que ensenan la doctrina.

(Wollt ihr die Feinde Christina's kennen? So muß man euch Mönche, Priester und Lehrer nennen.)

Digitized by Google

Türkei.

Im Moniteur Egyptien vom 5. Oktober liest man: Herr Tossizza wurde als griechischer Konsul bei der ägyptischen Regierung von Seiner Majestät dem Könige Otto beglaubigt. Die allgemeine Achtung, deren Herr Tossizza genießt, das besondere Wohlwollen, das Mehemed Ali für ihn hat, seine auswärtigen Verbindungen, Alles trägt dazu bei, seine Ernennung von den Europäern im Allgemeinen, und besonders von seinen Landsleuten, mit dem günstigsten Auge betrachten zu lassen.

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, den 12. Nov. Näher scheint die Entscheidung zu kommen, der schon so lange Europa bang entgegenharrt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Resultate der zwischen den drei Monarchen gepflogenen Verhandlungen nun den beiden übrigen Großmächten mitgetheilt worden sind, und daß diese die Ueberzeugung daraus gewonnen haben, daß von jetzt an die Aufrechthaltung des Friedens an gewisse Bedingungen geknüpft ist, und daß auf keine Konzessionen gerechnet werden darf, durch welche das monarchische Prinzip gefährdet werden könnte. Dieselbe Ansicht wird man auch hinsichtlich der Verhandlungen gewinnen müssen, welche wegen der Angelegenheiten der deutschen Bundesstaaten demnächst eröffnet werden sollen. Wenn wegen jener europäischen Fragen die wichtigsten Punkte des Völkerrechts zur Erörterung und Entscheidung kommen, so werden hier die des Bundesrechts und der Verhältnisse der einzelnen Staaten zum ganzen Bunde wohl zuverläßig Gegenstand der Berathung und Beschlußnahme werden.

Cuxhafen, den 2. Nov Am 1. d. Abends entstand ein Sturm aus WNW., welcher so heftig ward, daß die Windstöße fast Erdstößen glichen und Gebäude erschütterten. Der Wind trieb die Wogen der Elbe vor sich her, und so entstand in der nicht eingedeichten Strecke von Cuxhafen eine Ueberschwemmung, die manchen Schaden anrichtete, besonders an den Deichen; unter anderm ist am Döser Deiche vor der Neuenreihe ein über 7 Fuß tiefes Loch gerissen; es wird jetzt alles aufgeboten, um dort und anderer Orten zu reparatren. Der Grund des Badehauses ist beschädigt, das Schwefelbad ruinirt, fast der sämmtliche bedeutende Weinvorrath im Weinkeller und der ganze Bau schwebt in Gefahr. Die Heftigkeit der Sturmfluth läßt sich daraus ermessen, daß das sämmtliche Steinpflaster im Badehause bis zur alten Liebe aufgerissen und fortgeschleudert ist, so daß auch kein einziger Stein mehr davon liegt; auf der alten Liebe sind ganze Reihen Bohlen ausgeschlagen. Neuwerk steht ganz unter Wasser. — Das Wasser war um Mitternacht um zwei Fuß niedriger als bei den hohen Fluthen von 1825.

Am 8. d. M. Abends brach im Orte Willersdorf, Ldg. Vorchheim in einer Scheune Feuer aus und legte dieselbe mit dem darin befindlichen Getreidevorrathe in Asche.

Am 6. d. Morgens 7 Uhr brach in dem Stadel des Pfarrgebäudes zu Uttighofen, Ldg. Wilshofen Feuer aus, und legte in kurzer Zeit die Pfarrwohnung, das Kaplanhaus, Holz-, Hühner-, Wasch- und Backhaus sammt dem Stadel in Asche. Auch der Getreidekasten und der Pferdestall gingen in Flammen auf, dabei kamen mehrere Ochsen und Kühe um. Auch ein daranstoßendes Bauernhaus mit Stadel- Kuh- und Schweinstall und zwei Holzschupfen wurden ein Raub der Flammen.

Am 4. Nov. Nachmittags halb 2 Uhr fand man im Speyerer Walde einen Erhenkten; und am 6. Nov. früh zwischen 5 und 6 Uhr sprang ein Mann von Gmünden in den Main und ertrank.

Der seither auf dem Asperg inhaftirt gewesene Schuhmachergeselle Dihm ist gegen juratorische Kaution freigelassen

Der Sohn des Schullehrers von Leuben (ein Kandidat der Theologie von ungefähr 30 Jahren, der an allen Extremitäten so gelähmt war, daß er alles Gefühl in diesen Theilen verloren hatte, und sich selbst zu bewegen ganz unfähig war), ist durch die Somsdorfer Wunder-Frau völlig hergestellt worden, so daß er jetzt öfters den drei Stunden weiten Weg nach Somsdorf, um seiner Retterin zu danken, zu Fuß macht. So sind noch einige andere Beispiele bekannt.

Bei dem gesetzgebenden Körper Frankfurts soll von Dr. Reinganum ein Antrag wegen der Untersuchungshaft eingegangen seyn.

Am 18. Nov. werden die Edelsteine aus der Verlassenschaft des Herzogs von Condé verkauft. Es sind 1849 Diamanten und 2 Rubine, die zusammen 2870 Gran wiegen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag am 19 Nov. 1833: Musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung.

Der Gesellschafts-Ausschuß

Dienstag den 19. November wird bei Unterzeichneter der gewöhnliche Katharinen Ball gehalten, wozu höflichst einladet

Clara Daufinger,
Bierbrauers-Wittwe am Steinweg.

Das Haus nebst Garten Lit. A. Nro. 198. im Kreuzgäßchen ist zu verkaufen und das Nähere zu erfragen am Hühnerplätzel Lit. H. Nro. 127. im zweiten Stock.

(Nebst Beylage Nro. 64.)

Nro. 64.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

An die Hoffnung.

Du fahre hin, die mich gefft, betrogen
Mit Wink und Gruß, verschmitzte Heuchlerin!
Durch fünf Jahrzehnd mich fort und fort belogen,
Ich kenne dich und deinen falschen Sinn;
Mag immerhin vor deinem Altar knieen
Voll Huldigung der Thoren Bettlerheer;
Mir selbst genug will ich vorüberziehen,
Wer nicht mehr hofft, der fürchtet auch nicht mehr.

Ich opferte, den Honigworten trauend,
Den Blumenschmelz des Lebens willig hin,
Mit Kindessinn auf frohe Zukunft bauend; —
Tag schwand um Tag, und Jahr um Jahre hin.
Die sehnsuchtsvoll und schüchtern ich erwartet,
Sie kam herbei, wenn zögernd auch, die Zeit;
Doch tückisch war das Spiel ja abgekartet,
Und, ach! verscherzt der Jugend Seligkeit.

»Was sollen dir der Kindheit eitle Träume?
»Nun bist du Mann, und männlich sollst du thun;
»Unendlich sind des Lebens — Wirkens Räume,
»Am End des Wegs, am Ziele mußt du ruh'n.
»Jetzt pflüg' und pflanz', bald grünen dir die Saaten,
»Die Raute winkt, es blüht der Lorberzweig,
»Ergreif' das Schwerdt, erwähle dir den Spaden,
»Durchwandere der Künste freies Reich!«

»Befahre kühn die stürmevollen Meere,
»Vertrau dem Glück, das deine Segel schwellt,
»Es leiten dich der Sterne Flammenheere
»Hinüber in Kolumbus neue Welt.
»Dort winken dir des Wohlstands goldne Aehren,
»Dort öffnet dir Gott Plutus seinen Schooß,
»Dort kannst du dich, ein reicher Pflanzer, nähren,
»Dort lächelt dir ein selten glücklich Loos.«

Die Hoffnung sprach's — den neuen Zaubertönen
Lieh glaubend ich, lieh gerne ich mein Ohr,
Mir schmeichelte der stolze Ruf der Schönen,
Und raffte mich in neuer Kraft empor.

Zu Besserem wähnt' ich mich nun erkoren,
Dem Trosse der Gemeinheit mich entrückt;
Erinnerung, in deinem Reiz verloren,
Noch fühl ich mich durch jenes Bild entzückt!

Da lockten mich der Kriegstrompete Klänge,
Da sehnt' ich mich hinaus ins fremde Land,
In jenes Land der Liebe und Gesänge,
Hinüber an der gelben Tiber Strand;
Zum fernen Nil, ins Land der Pyramiden,
Nach Konstantins erhabner Hügelstadt,
Ins Fabelreich der alten Herakliden,
Wo Otto sich den Thron erbauet hat.

Doch Täuschung war's. — Beschränkt, wie ich geboren,
Erschloß sich mir ein düstrer, rauher Pfad,
Und keine Fee, an meiner Wieg beschworen,
Ertheilte mir als Pathe eine Gnad.
Im engen Kreis gelagert und gebunden,
Der steifen Form erzwungner Unterthan,
Ist, leider! auch der Sommer mir entschwunden,
Und schon betritt der Herbst die Wanderbahn.

Drum fahre hin, die mich gefft, betrogen
Mit Wink und Gruß, du falsche Heuchlerin!
Voll Glanz und Prunk kamst du herangezogen,
Nun seh ich dich mit Hohn von hinnen zieh'n.
Doch bleib ich dir für Eine Lehr ergeben:
»Bau nur auf dich, an dir nur halte fest.«
Sie ist bewährt; denn auch im stillen Streben
Verdienst und Ehr' sich lohnend finden läßt.

H***.

Gott läßt keine Wohlthat unbelohnt.

(Schluß.)

Mitternacht war bereits vorüber — da hörte man einen durchdringenden Pfiff, dessen Schall aus dem Walde zu kommen schien, und bald nachher einige starke Schläge an das Thor. —

Digitized by Google

„Macht auf! ertönte eine rauhe Stimme, „oder wir brennen das Nest euch ober dem Kopf an!"

„Kühner Schurke! dein Blut soll zum Löschen dienen!" donnerte ihm Rottmann hinab, und unterstützte seine Worte mit einem tüchtigen Pistolenschuß.

Kameraden, ich bin verwundet! kreischte der Räuber — und nun nahten sich sechs bis acht baumstarke Kerls, welche unter wildem Geschrei und fürchterlichen Drohungen das Thor aufzusprengen sich bemühten.

Dieses war aber zu gut verrammelt, und die Fenster des untern Geschoßes waren mit zu starken eisernen Gittern versehen, als daß ihr Eindringen so geschwind möglich gewesen wäre.

Unten auf der Hausflur waren auch einige handfeste Knechte postirt, um diejenigen mit Sensen nach Würde zu empfangen, die es sich etwa gelüsten ließen, über die Mauer in den Hof zu steigen. Nur der Uebermacht schienen die braven Bursche zu weichen, denn der Räuber waren viele, und sechs ungefähr brachten Leitern, um die Mauern zu erklimmen. Da bogen die Mägde aber die glühenden Kübel mit siedendem Wasser um, und unter furchtbarem Geschrei purzelten die Schelme hinunter.

Wüthend wurden jetzt die übrigen Spießgesellen, sie feuerten ihre Gewehre gegen das Fenster ab, aus welchem ihr Anführer verwundet ward, jedoch flogen die Kugeln nur an die Decke des Zimmers, ohne jemanden zu beschädigen.

Jetzt nahm der junge muthige Karl, während der Vater die abgeschossene Pistole neuerdings lud, den Doppelstutzen, riß das Fenster ober dem Thore auf, und brannte beide Röhren unter das Diebsgesindel ab.

Dieß machte gute Wirkung, — sie hatten sich dieser nachdrücklichen Vertheidigung nicht versehen — stoben auseinander, und flohen unter Fluchen und Toben dem Walde zu, mühsam nur die verbrannten und verwundeten Mörder mit sich schleppend.

Der alte Rottmann schickte ihnen noch eine volle Ladung nach — und somit schien die Gefahr für heute abgewendet zu seyn.

In Todesangst befanden sich während des Ueberfalles Mutter und Tochter; sie dankten vereint mit ihren wackern Vertheidigern dem Himmel für seinen Schutz, und segneten insgesammt den unbekannten Warner, da sie ohne Vorbereitung sicher ein Opfer dieser Wütheriche geworden wären.

Nachdem man übrigens nicht wissen konnte, ob die Räuber nicht vielleicht nochmals, und wohl gar in verstärkter Anzahl zurückkommen würden, so hielten sie sich auf jeden Fall bereit, und erwarteten mit Ungeduld den Anbruch des Tages.

Dieser war kaum in seinem purpurnen Schmucke empor gestiegen, so sandte der Pächter einen reitenden Boten an die Bezirks-Obrigkeit, mit der Anzeige von dem nächtlichen Vorfalle. Dieselbe hatte schon auf eine anderweitige Veranlassung, und zwar an demselben Morgen, ein Detaschement Militär in den Wald abgeschickt, um das Gesindel aufzuheben. —

Es war noch nicht lange, daß der Bote fort war, — als die Stubenthüre aufgerissen wurde, und Wilhelm ganz mit Blut und Staub bedeckt, herein stürzte; — er war im linken Arm verwundet, und vom Verlust des Blutes so erschöpft, daß er mit dem Ausrufe: „Gott sey Dank! ich bin in Sicherheit!" kraft- und athemlos zu Boden sank.

Als der Verband der Wunde so gut als möglich besorgt war, und Wilhelm in etwas sich wieder erholt hatte, erzählte man ihm den Vorfall der vergangenen Nacht.

Wer beschreibt aber das Erstaunen Aller, wie der Verwundete ihnen bekannte, daß er es gewesen, der sie gewarnt hatte. Nun drang man in ihn, zu erzählen, wie das zusammen hänge, und er begann mit folgenden Worten: Ihr werdet euch erinnern, daß ich, als ich euer Haus verließ, des Sinnes war, nach B. zu gehen, um dort in Arbeit zu treten. Wohlbehalten kam ich daselbst an, fand bald bei einem Meister Arbeit, und blieb den ganzen Winter hindurch bei ihm. Lange auf einem Flecke zu sitzen, ist, wie ihr wißt, uns Handwerksburschen lästig, daher ich auch beschloß, meine Anverwandten in F. nochmals zu besuchen, und sodann weiter in die Welt hinaus mein Glück zu versuchen! Ich schnürte meinen Bündel und wanderte fort. — Als ich kaum eine tüchtige Strecke gegangen war, kam ich in den Pirnitzer Wald, die Nacht überraschte mich, und ich wurde unversehens von Räubern überfallen; das erste, was sie mir zufügten, war, daß sie mich zu Boden warfen, mir nicht nur mein bischen Erspartes und meinen Bündel abnahmen, sondern auch, da ich meine jugendliche Faust gebrauchte, und dem einen dergestalt eins über die Schläfe gab, daß ich glaubte, einen Hammer geführt zu haben, mich abscheulich mißhandelten. Mich an den nächsten Baum zu knüpfen, war das zweite, was sie vorhatten. Schon wollte einer dieser Verruchten den Strick um meinen Hals schlingen, als ein anderer aus der Bande auf einmal ausrief: „Schont sein Leben! der Kerl kann uns gute Dienste leisten; wie ich nach den Werkzeugen in seinem Bündel urtheile, ist er ein Schlosser von Profession, so ein Kerl fehlt uns noch. Er ist

Digitized by Google

auch herzhaft, fügte er hinzu, er soll mit uns gemeinschaftliche Sache machen und leben." Ohne mich ferner anzuhören, und meine etwaige Einwilligung einzuholen, setzten sie mir einen großen Hut auf, gaben mir aus einer Branntweinflasche zu trinken, nöthigten mich, dem Ersten aus ihnen die Hand zu geben, und nannten mich Schreckens-Kamerad. Ich wußte nicht, wie mir geschah."

Ja, ja; sagte der erste von den Räubern, er soll unser Bruder seyn, und morgen gleich eine Probe ablegen; macht er Miene zu entwischen, knallt man ihm das Hirn aus dem Schedel. Jetzt, Knabe, sammle dich, setzte er hinzu, indem er mich derb schüttelte, und folge uns rasch. Vergebens flehte ich um Mitleid, umsonst stellte ich ihnen meine Unbehülflichkeit in ihrem Handwerke dar; sie nahmen mich in die Mitte, und so gings immer weiter und tiefer in den Wald hinein. Als wir endlich bei einer Waldschlucht hielten, stellten sie mich ihrem Anführer vor. Beute — Hauptmann! — haben wir zwar heute keine gemacht, jedoch bringen wir hier einen Kerl, der uns auf dem herrschaftlichen Schloße, welches wir zu besuchen gedenken, treffliche Dienste leisten soll; er ist ein Schlosser, und du weißt ja, daß solche Leute bei unserm Handwerke gleichsam unentbehrlich sind. Ich durfte nicht ferner widersprechen. Mir blieb auch vor der Hand nichts anderes übrig, als zum bösen Spiele gute Miene zu machen, und dabei auf eine Gelegenheit zu lauern, bei welcher ich entwischen könnte.

So vergingen einige Tage ohne Geräusch, denn meine Probe wurde noch aufgeschoben, da sie vernahmen, daß im herrschaftlichen Schloße plötzlich Militär einquartirt worden sey. Ich mußte nun alle ihre Plane wissen, sie genirten sich nicht im Geringsten vor mir — ich hörte auch alles, selbst das Schaudervollste, ohne äußerliche Zeichen von Entsetzen, an, doch wie erschrack ich, als ich bei ihren Verabredungen wahrnahm, daß sie, unter andern, auch euch, meinem Wohlthäter, einen Besuch machen wollten.

Von jetzt an lag mir eure Rettung im Sinne. Ich verstellte mich, so gut ich konnte, und es gelang mir glücklich, ihr Vertrauen so weit zu gewinnen, daß sie mir erlaubten, mit den zwei Kundschaftern auszuziehen, welche die Lage und Beschaffenheit des Maierhofes näher ausforschen sollten.

Vor der drohenden Gefahr euch wenigstens zu warnen, ward nun fest beschlossen, nur wie das geschehen könne, war mir noch unbewußt; glücklich genug kam mir der Gedanke, euch auf so sonderbare Weise von dem Bevorstehenden Kunde zu geben. Während meine Begleiter das Haus von rückwärts besichtigten, und ich nach ihrem Auftrage indessen das Schloß am Thore untersuchen sollte, that ich den Wurf, der, Gottlob, seinen Zweck nicht verfehlte. Ich lief alsbald dem Walde zu, und hatte die Absicht, bei dieser Gelegenheit meiner räuberischen Herrschaft zu entfliehen, allein das Unglück wollte, daß ich strauchelte und fiel. Von den beleidigten Spähern eingeholt, mußte ich wieder zu den anderen mit zurück.

Nachdem sie das Vorgefallene ihrem Anführer berichtet hatten, und dieser mit einem scharfen, durchbohrenden Blicke mich angesehen, als ahne er meinen Verrath — gab er Befehl zum Aufbruch, und zugleich einigen von der Bande den Auftrag, mich bis zu seiner Zurückkunft strenge zu bewachen. Meine Angst war unbeschreiblich! Der Tag brach an, und mit ihm kehrten auch die Räuber, wovon mehrere durch siedendes Wasser, Sensen- und Säbelhiebe und Pistolenschüsse schmerzlich verwundet waren, gräßlich fluchend von ihrem Auszuge zurück. — Einer von den beiden, welche auf Kundschaft geschickt worden, schrie: Ja, ja glaubt mir, er, er hat uns verrathen; ich sah ihn schreiben, er hat dem Pächter einen Zettel zugesteckt, wie zwar weiß ich nicht, doch glaubt mir, er hat uns verrathen; der Schlosser ist ein Schurke, schrieen alle; visitirt die Kanaille! — schrie der Hauptmann, indem er auf mich deutete, — hab ich doch gleich Unrath gemerkt. Man untersuchte meine Taschen, — und, o Unglück! fand bei mir ein Blatt Papier, welches ich unvorsichtig genug, noch bei mir hatte, und einen Bleistift dazu, und noch eine ähnliche Warnung, die ich geschrieben hatte, sollte ich mit der ersten nicht eure Stube erreichen.

Ich konnte nun nicht mehr läugnen, ich fiel also auf meine Kniee, flehte um Erbarmen, stellte ihnen vor, daß mich nur die euch schuldige Dankbarkeit zu diesem Schritte verleitet habe, allein vergebens! Die Barbaren kannten kein anderes Gefühl, als das der Rache.

Wohl zehnmal zückten sie ihre Säbel über meinem Haupte, wurden aber immer von ihrem Hauptmann abgewehret. Ich verdiente nicht, meinte er, auf eine so — ehrenvolle Art aus der Welt zu gehen, sondern machte den grausamen Vorschlag, in der nächsten Nacht vor eurem Hause mich todt zu geißeln.

Mit höllischem Gelächter und lauten Zeichen des Beifalles stimmten die Andern seiner Meinung bei. — Man wollte mich eben zur einstweiligen Aufbewahrung in sichern Gewahrsam bringen, als — ein Schuß fiel. —

Athemlos stürzte einer der Ausgestellten mit der Nachricht herbei, daß die Höhle von Soldaten beinahe ganz eingeschlossen sey.

Digitized by Google

Jetzt war die Verwirrung allgemein, jeder gedachte nur seiner eigenen Sicherheit; ich benützte diese günstige Gelegenheit, und entsprang. Doch mein Angeber bemerkte mich, und schoß in seinem Grimme mir nach, und traf mich in den Arm.

Ich riß mein Tuch aus der Tasche, verband zur Noth meine Wunde, und setzte wie ein angeschossener Hirsch über Busch und Staude.

Glücklicherweise war ich schon so weit in Sicherheit, als die Abnahme der Kräfte meinen ferneren Lauf hemmte, und ich nur mit der äußersten Anstrengung mich fortschleppen konnte; doch da winkte mir euer gastliches Dach, ich kam, wie durch ein Wunder gerettet, — hier an.

Mit stummer Rührung hatten die Umstehenden dem Erzähler zugehört. Ergriffen von der edlen Aufopferung dieses jungen Mannes, reichte ihm der Pächter seine Hand. Wilhelm! sprach er, du hast durch den Dienst, den du uns erwiesen, dein Leben in Gefahr gesetzt, und uns somit hoch verpflichtet, nimm dafür die heilige Versicherung, daß dein Edelmuth an keinem Undankbaren sich bewähret hat. Von nun an sey mein Sohn, und die Sorge für dein weiteres Glück sey mein schönstes Wollen.

Er hielt auch Wort. Durch seine Verwendung verschaffte er ihm nach kurzer Zeit, im nächsten Städtchen das Meisterrecht, und um sein Glück vollkommen zu machen, erhielt er auch Rosine zur Gattin, deren blitzende Augen schon längst das Schloß seines Herzens gesprengt hatten. —

Die Räuber wurden am besagten Morgen alle gefangen, und erhielten die wohlverdiente Strafe für ihre Ruchlosigkeit am Hochgerichte; der alte Pächter aber ließ ober seine Hausthür die Worte schreiben: „Gott läßt keine Wohlthat unbelohnt!" und so oft ein Wanderer dort vorbeizieht, findet er eine freundliche Aufnahme.

Die zwei Geitzigen.

Adunaßr Thelebi erzählt: Ein Geitzhals aus Kufa habe gehört, daß es in Bassora noch einen größern Geitzhals gebe, bei dem er in die Schule gehen könnte. Er begab sich dahin, und führte sich selbst auf als einen Anfänger in der Kunst, geitzig zu seyn, der von einem so grossen Meister lernen wollte. Willkommen! sprach der Geitzhals von Bassora, wir wollen sogleich auf den Markt gehen, um einzukaufen. Sie gingen zum Bäcker: Hast du gutes Brod? — Zu dienen, meine Herren, frisch und weich wie Butter. Du siehst, sprach der Mann aus Bassora zu dem aus Kufa, daß Butter besser ist als Brod, es damit verglichen wird, und wir werden besser thun, uns mit Butter zu behelfen. Sie gingen zum Greisler und fragten, ob er gute Butter habe? — Zu dienen; Butter, frisch und schmackhaft, wie das köstlichste Olivenöl. — Du hörst, sprach der Wirth zum Gaste, die beste Butter wird dem Oel verglichen, das um Vieles vorzüglicher seyn muß. — Nun gingen sie zum Oelverkäufer: Hast du gutes Oel? — Vom besten, klar und hell wie Wasser. — Ey! ey! sagte der Geitzhals von Bassora zu dem von Kufa, so ist also Wasser die beste Kost. Ich habe zu Haus eine ganze Kufe voll, wovon ich dich herrlich bewirthen will. Und wirklich setzte er seinem Gaste nichts als Wasser auf, weil es besser als Oel, wie Oel besser als Butter, wie Butter besser als Brod sey. — Gottlob, sagte der Geitzhals aus Kufa, ich habe meine Reise nicht umsonst gemacht, sondern etwas Tüchtiges gelernt.

Friedrich mit der gebissenen Stirn.

Ein Bauerbursche, Namens Friedrich Knoche, der mit Niemandem im Dorfe im Frieden leben konnte, hatte schon mehrere Male derbe Verweise von seinem Amtmanne über sein zänkisches Betragen und die unaufhörlichen Prügeleien, die er veranlaßt hatte, sich aufbürden müssen.

Sehe ich Dich noch ein einziges Mal mit einer Wunde vor mir, so lasse ich Dich ohne Erbarmen und ohne weitere Untersuchung bei Wasser und Brod einstecken. — So sprach der Richter eines Tages zu dem unruhigen Gaste, als er bereits zum zehnten Male wegen Schlägereien im Wirthshause angeklagt war.

Nicht lange nach dieser kräftigen Sentenz begegnete der Amtmann demselben Burschen, der sich eben eine tüchtige Wunde mitten vor der Stirn aus der Schenke geholt hatte.

Infamer Kerl! — donnerte die Magistratsperson ihm entgegen — Was seh' ich! Hast Du Dich schon wieder herumgebalgt — Du —

Behüte der Himmel, Herr Amtmann! — fiel der erschrockene Bauer ihm in die Rede — Diese Wunde habe ich mir im Aerger selbst gebissen.

Was? vor der Stirn, Du Dich selbst gebissen?

Jawohl mit meinen eigenen Zähnen; ich stellte mich aber dabei auf eine Bank, gestrenger Herr Amtmann!

Grabschrift auf einen Arzt.

Hier ruht der brave Arzt, Herr Grimm,
Und die er heilte, neben ihm.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 276. Dienstag, den 19. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 14. Nov. Aus Griechenland sind gestern dahier Briefe vom 8 Okt. eingetroffen. Die Zahl der wegen eines Komplotts gegen die Regentschaft Verhafteten betrug schon an 60; fast täglich wird noch ein und der andere Theilnehmer daran, oder der Theilnahme dringend Verdächtiger arretirt. Die verschiedenen Parteien, sonst einander sich verfolgend, scheinen sich vereinigt zu haben, um gegen die Regentschaft zu komplottiren; auch mehrere Journalisten und Schriftsteller wurden festgesetzt, theils wegen direkter Theilnahme an den Umtrieben, theils wegen fortgesetzter Aufreizung. Zwei Zeitungen mußten unterdrückt, die andern unter die strenge Zensur des Ministeriums des Innern gestellt werden. Diese Briefe versichern auch, daß — außer den auf Aegina und Tino aus lokalen Ursachen veranlaßten und durch den Anmarsch von ein paar Kompagnien schnell abgestellten Widersetzlichkeiten gegen die Zivilbehörden — die Ruhe in keinem Theile des Königreichs gestört worden, und daß ein Ausbruch von ernstlichen Unruhen nicht zu befürchten sey; das Volk liebe den König aufrichtig, und das Vertrauen, das der Graf von Armansperg genieße, sey allgemein und unbegränzt; Herr von Heideck's Gesundheit sey sehr angegriffen; dieser, so wie Herr von Mauerer, würden zurückkehren, und die Regentschaft Herrn von Armansperg interimistisch allein übertragen werden. Ueber die Verhafteten werden theils Militär-, theils Geschwornengerichte aburtheilen.

München, den 15. November. — Das war ein feierlicher, schöner, bedeutungsvoller und ergreifender Zug. Achthundert kräftige Jünglinge und Männer, ein und sechzig Weiber und sechs und vierzig Kinder zogen nach Griechenland, um den Griechen zu zeigen, wie viele Opfer Bayern und Deutsche einem Sprossen des Wittelsbacher Hauses zu bringen im Stande seien. Das sind in der That schöne Leute, hörte man von Mund zu Mund, Und wirklich, wenn je ein Militär eine propere, anständige und zugleich imponirende Haltung behaupten kann, so war es bei diesem Zuge der Fall. Man las aus jedem Gesichte Kühnheit im Entschlusse und der Ausführung. Voran zog eine Abtheilung Jäger und eine solche schloß auch den Zug. Die Musik des Leibregimentes und der Artillerie suchte den Abschied vom alten Vaterlande leichter zu machen; ein tapferer bayerischer General mit vielen Offizieren, eine Menge vaterländischer Krieger und ein zahlloses Publikum begleiteten den ernsten Zug. Einige Wagen mit ganz kleinen Kindern und Weibern folgten. Hie und da hörte man vernehmliches Schluchzen; rechts und links wurden Abschiede ausgetheilt; weibliche Augen blieben wenige trocken; doch auch in mancher männlichen Seele mochte ein Kampf stattfinden: solche Kämpfe aber sind ehrenvoll. Es ist doch wahrscheinlich eine eigene Erscheinung, ein solcher Zug. König Otto muß lebhaft in jeder solchen patriotischen Seele wohnen. Ich glaube daher, die sichere Ueberzeugung hegen zu dürfen, daß wenn man die Lage der Regentschaft unter griechischen Parteihäuptern noch ernster schildern würde, als wir sie uns denken können, allen Bayern nur einen um so thatkräftigeren Antheil an dem Schicksale ihres königlichen Sohnes nehmen werden. Denn unter diesen Leuten die wir heute fortziehen sahen, bemerkte man nicht die geringste Angst vor dem künftigen ernsten Loose, und sie mochten doch alle wissen, daß es nicht

Digitized by Google

gleichgültig sei, unter einer Nation seinen, wenn auch nur vorläufigen, Wohnplatz zu nehmen und den König eines solchen Volkes zu vertheidigen, welches, bei den wohlwollensten Absichten der Regentschaft immer noch zu Verschwörungen geneigt ist. — Unter den abmarschirten griechischen Truppen haben 33 Individuen die Verehelichungs-Erlaubniß erhalten, von welchen ein Soldat, protestantischer Konfession dahier getraut wurde, und die andern katholischen Heirathe-Kandidaten auf dem Durchmarsche in Altötting getraut werden.

München, den 15 Nov. Morgen werden Ihre Maj. die verwittwete Königin nebst Ihrer k. Hoh. der Frau Kronprinzessin von Preußen, von Tegernsee zurückkehrend, in dem Lustschlosse Biederstein eintreffen. Ihre Majestät gedenken dortselbst bis Ende Dezembers zu verweilen, und dann Ihre Residenz in der Herzog Max-Burg zu beziehen.

München, den 16. Nov. Se. Durchl. der großherzogl. hessische ausserordentliche Gesandte, Fürst von Sayn-Wittgenstein, wird morgen nach Nürnberg abreisen, um dortselbst Se. k. Hoh. den Hrn. Erbgroßherzog Ludwig, auf Dessen Reise hieher, zu erwarten.

Graf von Beroldingen ist nach Stuttgart zurückgereist.

Die Straßburger Post ist vorgestern aus dem Grunde hier nicht eingetroffen, weil der Wagen unterwegs umgeworfen worden ist.

Schweiz.

Aus der Schweiz den 11 Nov. In Bezug auf die Ergebnisse des Monarchen-Vereins in Münchengrätz soll der Herzog von Broglie zuerst vom österreichischen Gesandten, Herrn von Hügel, dann von andern Diplomaten die amtliche Mittheilung erhalten haben, man erwarte von der französischen Regierung Maaßregeln gegen die revolutionäre Propaganda, und die betreffenden Mächte seyen entschlossen, gemeinschaftlich sofort einzuschreiten, wenn im Bereich ihrer Staaten irgendwo Ausbrüche erfolgten. Hierauf soll der französische Minister geantwortet haben: Bestrebungen von Privat-Personen, die man Propagandisten nenne, seien als Privatsache zu betrachten, über welche, ohne sie im Mindesten zu billigen, der Staat hinweg sehe. Wenn aber aus irgend einem Grunde von der entgegengesetzten Seite her Einmischungen in die Angelegenheiten Belgiens, Piemonts und der Schweiz versucht werden sollten, so müßte Frankreich Handlungen dieser Art für Feindseligkeiten gegen sich selbst halten. Bei so bewandten Umständen stünde die Frage über Frieden oder Krieg auf der Spitze, und hinge von Zufällen ab. Nur so viel ist sicher, daß der Kriegsfunke nicht wegen der Schweiz sich entzündet, da sie nun gleichsam ausgegohren hat, und schon wegen ihrer Industrie den größten Werth auf die Erhaltung friedlicher Zustände setzt. —

Frankreich.

Die Tribune will wissen, die Regierung habe an General Harispe Befehl zum Einmarsche in Spanien gegeben, sobald Saarsfield eine Niederlage erfahren sollte. Dieser Beschluß soll den Gesandten aller großen Mächte mitgetheilt worden, und nur vom Seiten des Grafen Pozzo di Borgo ernsthaften Widerspruch erfahren haben.

In Lyon haben sich nun auch die Wagner zusammengerottet, und die Friseurs wollen es nach Neujahr thun

Paris, den 10. Nov. Die ministeriellen Journale wollen noch immer die der Königin von Spanien ungünstigen Nachrichten verhehlen. Nach ihnen herrscht vollkommene Ruhe im Osten und Süden und el Pastor soll bei Aspetia geschlagen worden seyn. Saarsfield steht noch auf der alten Stelle. Tolosa ist von den Carlisten genommen worden. Die Truppen desertiren allmählig zu Don Carlos.

Der vorgestrige zu Ehren des Königs der Belgier von der Nationalgarde gegebene Ball in der Oper war sehr glänzend, aber minder besucht, als frühere der Art. Man zählte drei- bis viertausend Anwesende.

Gestern um halb 12 Uhr sind der König und die Königin der Belgier wieder nach Brüssel abgereist.

Der Garde national von Marseille berichtet nach Privatbriefen aus der Levante, daß auf Befehl des Vicekönigs von Aegypten der österreichische Konsul in Candia gespießt worden sey, und der großbritannische Generalconsul in Syrien die Bastonnade erhalten habe. Die Ursache, weshalb Mehemed Ali diese, dem Völkerrecht, der Politik und seinem Charakter widerstreitenden Handlungen habe begehen lassen, wird nicht angeführt.

Der Pascha von Aegypten nimmt sich vor, Expeditionen ins Innere von Afrika unternehmen zu lassen, und will sich dazu der muhamedanischen Priester bedienen, welche ausgebreitete Missionsverbindungen in Sudan, und durch sie eine weit größere Leichtigkeit haben im Innern zu reisen, als Europäer. Es ist wahrscheinlich, daß er hauptsächlich seine Handelsverbindungen auszudehnen sucht, da die Umstände sehr günstig dazu sind.

Paris, den 10. Nov. Nachschrift. Halb drei Uhr. Die Druckarbeiter fangen an, sich an der Barriere du Maine zu versammeln. Schon befindet sich dort eine bedeutende Anzahl die gruppenweise umherstehn. Sie reden von der Zerstörung der Maschinen. Um Mittag wurden sechs Druckarbeiter an der Barriere verhaftet; diese sollen nun, wie die übrigen sa-

gen, befreit werden. Auf den Boulevards ist eine Patrouille Lanciers und viele Polizeikommissäre und Stadtsergeanten sind an allen Barrieren vertheilt.

Spanien.

Nach den an der Pariser Börse von 10 Nov. umgelaufenen Gerüchten soll Don Carlos in Biscaya angekommen und deswegen zu Bilbao große Festlichkeiten gehalten worden seyn. El Pastor, der dem Journal de Paris zufolge geschlagen wurde, soll nach Börsengerüchten sich bereits auf französisches Gebiet geflüchtet haben. Eine Meuterei soll zu Burgos ausgebrochen seyn, und Saarsfield viele ihm verdächtige Soldaten entwaffnen haben lassen. Diese sollen dann auch bereits zu den Carlisten übergegangen seyn. Man spricht zu Paris von einer möglichen Besetzung von Barcellona, Kadiz und Santander gleich jener von Ankona.

Der englische Spectator gibt folgende Schilderung von Hrn. Zea: Der Vater des Hrn. Zea Bermudez war ein herabgekommener Krämer von Malaga. Der Sohn brachte seine Jugend im Hause seines Vaters zu, bis ihn Graf Colombi der als Generalkonsul nach Petersburg geschickt wurde, als Schreiber mit sich nahm. Colombi starb 1808, und Zea, welchem es gelungen war einige Verbindungen mit der russischen Regierung anzuknüpfen, reiste nach Cadiz und bot den Cortes seine Dienste an. Er fand zuerst eine schlechte Aufnahme bei Hrn. Bardaxi, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten; aber es gelang ihm nach vieler Mühe, eine Anstellung zu einer geheimen Sendung an den Kaiser Alexander zu erhalten. Bei dieser Mission hatte er kein Glück, und Hr. Bardaxi machte nun selbst einen Besuch in St. Petersburg. Bei der Abreise dieses Ministers blieb Hr. Zea als Geschäftsträger an dem russischen Hofe; 1820 ward er von der konstitutionellen Regierung zum bevollmächtigten Gesandten bei dem Kaiser ernannt, der ihn aber unter dem Vorwande nicht annahm, daß er eine Stelle unter den Cortes bekleidet habe. Er ward sodann nach Konstantinopel geschickt, wo er während der ganzen Zeit des konstitutionellen Regime's blieb, 1825 wurde er zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, und die Konstitutionellen wurden während seines Ministeriums aufs strengste verfolgt. Unter seiner Verwaltung mußten die Empecinados, Chalecos und viele andere konstitutionelle Chefs das Schaffot besteigen. Andererseits inzwischen war er Schuld an dem Tode des Carlisten Bessieres, so daß Zea beide Parteien gleich beleidigt hat. Nach seinem Ministerium wurde er als Gesandter an den sächsischen Hof geschickt, und als er später von hier aus auf dem Wege war, um als Gesandter nach England abzureisen, ward er durch einen Kourier nach Madrid gerufen, um ein Portefeuille im Ministerium zu übernehmen; 1828 kam er als Gesandter nach England und blieb hier bis zu seiner Zurückberufung vor wenigen Monaten, wo er dann Premierminister von Spanien wurde. Hr. v. Zea ist zwischen 50 bis 60 Jahre und hat, weil ihm fast alles Haar ausgegangen, den Zunamen des Kahlen. In seiner Haltung und in seinen Sitten ist nichts Auffallendes; aber man sagt, daß er sehr einnehmend und höflich sey.

Portugal.

Der Indicateur de Bordeaux enthält folgende, augenscheinlich nichts weniger als glaubwürdige Nachricht: Eine Abtheilung pedristischer Truppen soll in Abrantes eingezogen seyn, und dort die Familie des Don Carlos und Don Miguels Schwestern gefangen genommen haben, welche nach Lissabon geführt werden sollten. Don Carlos soll sich zu Kastello Branco befinden. So meldet man über Madrid.

Vermischte Nachrichten.

In dem Markte Krumbach, ferner in den Orten Heroldingen, Schrattenhofen, Hoppingen, Bühl, Wörnitzostheim, Rudelstetten und Allerheim ist unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Am 9 d. geriethen die beiden Müllerssöhne Johann und Peter K. von Zielheim, Ldg. Burglengenfeld beim Bier in Streit und dieser stach jenem ein Messer in die Brust. Der Verwundete ward mit den heil. Sterbsakramenten versehen, und der Thäter verhaftet.

Aus Reichenhall schreibt man uns, daß am 28 v M. Bauersmann und Gemeindevorsteher F von Piding Nachts um 10 Uhr beim Nachhausegehen aus dem Wirthshaus in den Mühlbach gefallen und ertrunken ist.

Die Piemonteser Zeitung vom 2. Oktober meldet die Genesung der Königin von Sardinien

Briefe aus Newyork vom 17. v. M. berichten von einem großen Unglück durch Aufsliegen eines, von dort nach Hartford fahrenden Dampfschiffes.

Ein Nordamerikaner hat eine Maschine erfunden, Kühe zu melken.

München, den 16. Nov. Ein bekannter hiesiger Rechtsgelehrter wurde gestern Abend von einem Gendarmen in seiner verriegelten Wohnstube, deren Thüre eingesprengt wurde, eine entladene Pistole in der Hand, blutriesend gefunden.

Vor einigen Tagen hatte der Müller von Pülnach, Herrschaftsgericht Wörth, das Unglück, bei einem Treibjagen von einem gehetzten Hirsch gegabelt und geschleudert zu werden, wobei er augenblicklich das Leben verlor.

München, den 15. Nov. Wir erfahren durch Privatberichte aus dem Rheinkreise, daß es am 6. d. M. in Lambsheim, als die dortigen Gemeindefelder versteigert werden sollten, zu einigen Unruhen gekommen ist, wobei unter wildem Geschrei die Sturmglocke geläutet und mehrere Personen stark verwundet wurden. Jedoch war die Sache ohne weitere Folgen.

Am 9. d. wollte der Soldat des 13. Linien-Inf.-Regiments J. Dietrich bei der Wachtersmühle, Kdg. Kronach, über die Schutzwehre gehen, stürzte aber in die Rodach und ertrank.

In Dunzweiler ging am 3 November Morgens ein fünfjähriger Knabe, in Abwesenheit des Vaters und trotz der Abmahnung seiner Mutter, in den Wald, um Eicheln zu suchen. Die Mutter, mit häuslichen Verrichtungen beschäftigt, gewahrte dessen Entfernung nicht. Das Kind verirrte sich in dem Walde und wurde, aller Nachsuchungen ungeachtet woran die ganze Gemeinde Theil nahm, erst des andern Tages bei dem Weppöweiler-Hofe, 2 Stunden von Dunzweiler erfroren gefunden.

Vor etlichen Wochen ereignete sich bei Quirnbach folgender traurige Fall: Eine Porzellainhändlerin von Harschbach, welche Armuths halber ihren Hauszins mit vierzehn Gulden nicht bezahlen konnte, machte ihrem Manne aus Verzweiflung den Vorschlag, — ihre sieben kleinen Kinder zuerst und dann sich selbst zu ertränken. Der Mann suchte sie zu trösten, und glaubte auch wirklich, sie von ihrem Entschluße abgebracht zu haben. Des andern Tages fand man jedoch die Unglückliche in einem Bächlein, das nur einen acht Zoll hohen Wasserstand hatte, ertrunken.

München, den 15. Nov. Bis zum 14. dieß Monats wurden 1269 Studierende hiesiger Universität, worunter sechzig Alumnen, polizeilich inscribirt. Obgleich die Universität zu Zürich bereits eröffnet ist, so hat sich dennoch eine größere Anzahl Schweizer-Studenten angemeldet als im vorigen Jahre.

Am 9. November Abends sechs Uhr wurde der Amtsbote aus Egloffstein auf dem Wege von Erlangen nach Egloffstein ohnweit Heidhof von zwei unbekannten Männern angefallen mißhandelt und seines Geldes beraubt.

Bekanntmachung.

Dienstag den 26. November 1833 werden Vormittags um 9 Uhr in der Minoriten-Kaserne für das Regiment unbrauchbar gewordene Gegenstände, als mehrere wollene Decken, Strohsäcke; vorzüglich viele Mäntel, vieles Eisen von den unbrauchbar gewordenen Gewehrtheilen s. a. Requisiten öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige einladet

Regensburg den 9. Nov. 1833.

Die Oekonomie-Kommission des k. b. 4. Linien-Infanterie-Regiments (Herzog von Sachsen-Altenburg).

Niederlage ächter Nürnberger Lebkuchen.

Wir haben in unserm Detail-Geschäft ein wohl assortirtes Lager ächter Nürnberger Lebkuchen, und empfehlen dasselbe bei der nunmehr herannahenden Weihnachts-Zeit zur gefälligen Abnahme. — Die verschiedenen Sorten und Preise, sind aus den Preis-Couranten die man unentgeldlich bei uns haben kann, näher zu ersehen.

Johannes Frey et Kaufmann.

Künftigen Donnerstag den 21. November Abends 7 Uhr werden sich die Herren Stengel und Knott im Stahlzwinger des großen Stahls hören lassen; wozu die verehrlichen Mitglieder und Gäste ergebenst einladen

die Vorstände.

Theater-Nachricht.

Signora Marochetti, erste Contra-Altistin Sr. Majestät des Königs von Sardinien, in allen vorzüglichen belletristischen Blättern auf das rühmlichste erwähnt, wird

Mittwoch den 20. November

im hiesigen National-Theater in mehreren Scenen aus italienischen Opern im Kostüm auftreten. Die Direktion ergreift mit Freuden die Gelegenheit,

Einem hochverehrten Publikum

den Genuß der ausgezeichneten Leistungen dieser geschätzten Künstlerin auf hiesiger Bühne zu verschaffen, und ladet daher zu geneigtem Besuche ganz ergebenst ein. Das Nähere besagt der Anschlag-Zettel.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 16. November 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.
	Schäff	Schäff	Schäff	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waitzen	274	270	4	8 20	8 7	7 49
Korn	101	97	4	6 5	5 53	5 28
Gerste	204	175	29	5 40	5 14	4 35
Haber	316	316	—	3 34	3 25	3 14

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	10	—	—
Das Korn um . .	—	16	—	—
Die Gerste um . .	—	—	—	—
Der Haber um . .	—	8	—	—

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 277. Mittwoch, den 20. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Leipzig, den 12. Nov. Heute ist Seine Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig unter dem Namen eines Grafen von Ehrenstein hier angekommen.

Stuttgart, den 15. Nov. Bei den in den letzten Tagen in der Kammer der Abgeordneten über den Zollverein mit Preußen, Hessen und Sachsen stattgefundenen Verhandlungen wurde, wie man hört, sowohl über den Entwurf eines Zollgesetzes Beschluß gefaßt, als auch über den Tarif, so daß nur noch einige einzelne Punkte zur Erledigung zu bringen seien. Es wird wohl als ausgemacht anzunehmen seyn, daß die Kammer den Hauptanträgen der Regierung die Zustimmung ertheilt hat, und der Verein zu Stande kommt, welcher, vorerst noch mit Ausnahme von Baden, Nassau, Hannover, Braunschweig und der österreichischen deutschen Staaten, alle übrigen deutschen Staaten mit einer Bevölkerung von über 20 Millionen Einwohner umfaßt. Man glaubt, daß die neuen Zölle vom 1 Jan. 1834 an eintreten werden.

Vom Main, den 15 Nov. Man vernimmt aus guter Quelle, daß von Seiten des Königs der Niederlande nun wirklich die schon lange angekündigte Anfrage Luxemburgs bei der deutschen Bundesversammlung eingegangen ist. Dieser so wichtige, die Würde von ganz Deutschland in jeder Beziehung so sehr berührende Gegenstand wird indessen jedenfalls reiflichen Berathungen unterliegen, und eine schnelle Beschlußnahme daher auf keinen Fall zu erwarten seyn. Man glaubt auch, daß dieser Gegenstand mit zu denjenigen gehöre, welche in der bevorstehenden Konferenz der deutschen Regierungen berathen werden sollen. Hienach wäre denn an eine so baldige Lösung der holländisch-belgischen Angelegenheiten nicht zu denken. (S. Frankreich).

Preußen.

Die Leipziger Zeitung schreibt aus Berlin vom 9. Nov.: Ueber die Konferenzen in Schwedt und Münchengrätz verlautet noch nicht das Mindeste; selten sind wohl diplomatische Unterhandlungen gepflogen worden, welche so lange mit diesem undurchdringlichen Schleier des Geheimnisses bedeckt geblieben wären.

Berlin, den 13. November. Fürst Felix von Schwarzenberg ist aus dem Haag dahier eingetroffen.

Niederlande.

Brüssel, den 11. Nov. JJ. MM. der König und die Königin sind gestern Abends im Schlosse zu Laeken angekommen.

Brüssel, den 12. Nov. Heute hat der König die gesetzgebende Session der Kammern von 1833 — 1834 mit einer Rede eröffnet.

Großbritannien.

Ein Paketboot bringt aus Mexiko die Nachricht nach London, daß die Cholera fast alle Gouvernements-Truppen hinweggerafft und daß selbst Santana von der Seuche ergriffen war. Dasselbe Paketboot hat 270.000 Piaster wovon 10.000 von der mexicanischen Regierung, mitgebracht.

Das Gouvernement von Venezuela hat beschlossen, die Ueberreste Bolivar's von Sanct Martha nach Caracas bringen zu lassen. In letzterer Stadt soll ein Denkmal zu seinem Gedächtniß errichtet werden, unter welchem die Ueberreste nun ruhen werden. Auch soll sein Sterbetag jährlich als ein Trauerfest begangen werden.

Digitized by Google

London, den 5. Nov. In allen Städten fangen die Vereine unter den Handwerks-Gesellen an, Unruhe zu erregen; nicht nur weil sie die Meister und Fabrikherren tyranisiren, sondern weil diese Vereine nur zu leicht die Mittelpunkte zu den gefährlichsten politischen Verschwörungen werden könnten. Man hat den Leuten gut sagen, daß sie sich am Ende selbst damit schaden; die Erfahrung lehrt sie täglich, daß sie sich durch ihre Vereine höheren Lohn und bessere Behandlung erzwingen — und wen blendet der unmittelbare Vortheil nicht! Wie aber dem Uebel durch die Macht der Gesetze zu begegnen, ist nicht wohl einzusehen.

Frankreich.

Das Journal des Debats beschwert sich über eine gewisse Partei, welche eine vollständige Revolution in Spanien wünscht, und behauptet, daß eine Revolution, welche die bürgerlichen, administrativen, politischen und religiösen Gesetze dieses Landes, seine Sitten, Gebräuche und selbst den Nationalcharakter angreifen würde, ihren eigenen Zweck, nämlich die Emancipation Spaniens, verfehlen müßte. Es spricht sich für eine Reform aus, allein es möchte sie nicht durch gewaltsame Bewegungen, sondern durch Verbesserungen auf ruhigem, friedlichem und sicherem Wege zu Stande bringen.

Man spricht noch immer von den Coalitionen der Handwerker, von den Schneidern, Bijoutiers, Lichterziehern. Am meisten fürchtet man sich vor den Schuhmachern, denn diese schätzen ihre Anzahl auf 45,000 Mann, und können mit ihren Leisten und Pfriemen mehr ausrichten als die andern mit dem Talglicht oder mit Nadel und Zwirn. Aber groß ist die Aufregung bei den Schuhmachern nicht. Sehr gewaltthätig sind die Schneider. Diese dringen die auf die früheren Bedingungen arbeitenden Mitgesellen aufs Zimmer, wo sie sie braun und blau schlagen, ohne daß die Obrigkeit sich leicht ins Mittel legen kann.

Herr Mignet, kaum von seiner Mission nach Spanien zurückgekehrt, soll nach Rom geschickt werden, wo die päpstliche Regierung gegen Maria Christina und gegen Dona Maria ihren Bannstrahl zu schleudern fortwährend droht. Das französische Kabinet glaubt wohl nicht daran, daß eine Banndulle irgend einen Erfolg in diesen Ländern haben könnte. Indessen möchte es doch gerne den heiligen Vater von einem solchen Vorhaben abbringen. Herr Mignet soll beauftragt seyn, in Rom das religiöse Glaubensbekenntniß Ludwig Philipps darzulegen, und den heiligen Vater zu versichern, daß der König der Franzosen den Verkauf der Kirchengüter und die Säcularisation der Mönchsorden in Spanien nie zugeben werde.

Vom 1. nächsten Dezember an werden, wie man versichert, die Truppen, welche die Nordarmee gebildet haben, neuerdings zusammengezogen werden. Die nämliche Verfügung würde sich auf die östliche Gränze erstrecken. Das Ministerium scheint, ehe es etwas auf der pyrenäischen Seite unternimmt, im Norden und Osten ein, zu einem Feldzug gerüstetes Heer besitzen zu wollen. Marschall Gérard arbeitete gestern mit dem Generallieutenant Pelet in Bezug auf diese neuen Truppen-Bewegungen. General Semele, welcher früher mit der Organisation der Nord-Armee beauftragt gewesen war, hat Befehl erhalten, eiligst nach Paris zu kommen.

Paris, den 12. Nov. Der Herzog Carl von Braunschweig wird jetzt auch in ein Verhältniß zu den Arbeiter-Verbindungen gesetzt. Man sagt, er habe der Gesellschaft der Menschenrechte für die Propaganda in Deutschland und für den Fall, daß die fremden Arbeiter aus Frankreich ausgewiesen würden, Geldunterstützung angeboten. Jene Schneidergesellen u. s. w sollen nach dem, dem Herzog untergeschobenen Plane in Regimenter eingetheilt, den Vortrab einer deutschen Armee bilden, mit welcher der Herzog einen befestigten Platz am Rheine einnehmen, und von hier aus seine Erblande wieder erobern würde. — Nach Briefen, welche Hrn. Lehon aus Belgien zugekommen seyn sollen, sollen die Orangisten dem Könige von Holland gerathen haben, die Trennung Belgiens unter der Bedingung anzuerkennen, daß es unter einen Vicekönig gestellt, und an Holland tributpflichtig würde; ein Handelsvertrag soll dann zwischen beiden Ländern geschlossen werden.

Paris, den 12. Nov. Es bestätigt sich, daß die Regierung den Entschluß gefaßt hat, in Spanien einzuschreiten. Darauf sind die Papiere gefallen. Bereits sollen die Artikel der Intervention den fremden Mächten mitgetheilt seyn, und die Einmischung ist hauptsächlich gegen den drohenden Carlismus gerichtet, welcher der hiesigen Regierung selbst gefährlich wird, und das Interesse der Königin von Spanien tritt dabei in den Hintergrund. Der Vertrag soll 11 Artikel haben, und den Franzosen würden darnach mehrere feste Plätze in Catalonien und Navarra eingeräumt. Man behauptet, die Regierung habe auch die Nachricht erhalten, daß die Festung St. Sebastian von den Insurgenten genommen worden, indem sie nur noch 800 Mann Besatzung hatte.

Italien.

Neapel, den 5. Nov. Seit mehreren Wochen sieht man fast täglich einige der aus Portugal verwiesenen Jesuiten hier ankommen. Dieser Orden gewinnt stets mehr Ansehen in Neapel, und die meisten jungen Leute aus adeligen Familien werden in dem der Gesellschaft

Jesu von der Regierung eingeräumten Kloster erzogen. — Man spricht von einem Dekrete des Königs, welches am 12. Jan. 1834 bekannt gemacht werden solle, und in welchem der wenigen noch nicht begnadigten Individuen die in der Revolution von 1820 eine Rolle gespielt, eine vollständige Amnestie ertheilt werden solle. Der, als Redner und Advokat bekannte Poerio, über dessen Haupte vierzig Tage lang die Todesstrafe schwebte, der lange in dem Ergastolo von Favignano geschmachtet und endlich als Exilirter mehrere Jahre in Paris gelebt hat, ist vor Kurzem in sein Vaterland zurückgekehrt, und von dem Könige mit Güte empfangen worden.

Der Courrier français läßt sich aus Chambery vom 4. Nov. unter Anderem schreiben: Zu Verstärkung der Besatzungen in Savoyen, welche im Ganzen auf 7000 Mann gebracht werden sollen, werden demnächst über 2000 Mann aus der Brigade von Mondovi erwartet. Man hält diese Maaßregel für das Vorzeichen zahlreicher Verhaftungen, indem die Regierung, von Seite der Geistlichkeit beunruhigende Berichte über Savoyen erhalten hat.

Spanien

Der Indicateur meldet: Nach Gerüchten aus Bilbao selbst hat sich General Saarsfield endlich in Bewegung gesetzt, und eine Kolonne unmittelbar nach Vittoria und eine andere über Ordegna nach Bilbao geschickt. Dieser General hatte der Angabe nach 10.000 Mann bei sich, und die Insurgenten, die zwischen zwei Feuer zu kommen fürchteten, hätten einen Verzweiflungsversuch gemacht, um sich einen Weg an die französische Gränze zu öffnen. Diese Bewegung ist aber schon so oft angekündigt worden, daß man dieser Angabe kein besonderes Vertrauen schenken kann. Wie dem auch sey, so ist es ein Wunder, daß Castannon und el Pastor sich so lange mit so schwacher Macht zu Tolosa zu halten vermochten.

Bordeaux, den 9. Nov. Die Nachrichten aus Spanien machen den Freunden der Königin viel Sorgen. Es ist nicht blos gewiß, daß El Pastor und Castannon vor der überlegenen Macht carlistischer Guerillas weichen mußten, und daß diese Guerillas schweres Geschütz hatten, sondern man hört auch gar nichts von Saarsfield, der also in Burgos eingeschlossen zu seyn scheint. Die Insurgenten sind also schwerlich, wie Einige behaupten wollten, von Saarsfield gezwungen worden, sich nach Norden zu ziehen und Castannon zu verdrängen, um sich nöthigenfalls den Weg zur Flucht über die Gränze zu eröffnen; im Gegentheil war es gewiß ein zwischen den Insurgenten von Biscaya, Navarra und Castilien verabredeter Plan, der dazu dienen sollte, noch andere Provinzen zur Schilderhebung für Don Carlos zu vermögen. Zuverlässig ist, daß gedachee drei Provinzen in vollem Aufruhr stehen und nicht ohne viel Blutvergießen werden zur Ordnung zurückgeführt werden können. Wenn die Königin sich nicht von Herr Zea abwendet, der auch in Madrid unvolksthümlich ist, und wenn sie nicht die Constitutionellen für sich gewinnt, so ist vielleicht sie und der Thron ihrer Tochter verloren. Die einflußreichern liberalen Führer wollen nicht für Minister kämpfen, durch welche sie verbannt und decimirt worden sind. Man weiß nicht, welche Rolle Frankreich spielen wird. Es ist spät zur Intervention; ohne Intervention siegen die Mönche, und Spanien gehört dem Norden an. — Nachschrift: um 9 Uhr Abends. Ich kann Ihnen die bestimmte Nachricht mittheilen, daß diesen Morgen bei der hiesigen Militärdivision der Bericht anlangte. Saarsfield sey belagert, Castilien im Aufstande. Befehle sind ergangen, den Marsch der französischen Truppen zu beschleunigen, und viele stehen schon an der äußersten Gränze. So eben kommt hier ein Kourier durch und meldet die Einnahme Iruns durch die Insurgenten; fünfzig Constitutionelle geriethen in die Gewalt der Insurgenten von Alava. — Zweite Nachschrift. Ich eröffne meinen Brief, um beizufügen, daß zu Bayonne am 8. eine telegraphische Depesche der französischen Regierung Befehl gab, unverzüglich einen Kourier nach Madrid zu schicken. Ob er aber wohl durch die aufrührerischen Landstriche noch durchkommen kann? Das Gefecht bei Tolosa ist von Bedeutung gewesen; El Pastor und Castannon sind von einem Theile ihrer Truppen im Stiche gelassen worden, 30 Constitutionelle sind gefallen, und jene Anführer kamen fast allein nach St. Sebastian. Auch verbreitet man das Gerücht, Burgos sey genommen. Dieß scheint wahr. Saarsfield soll wirklich abtrünnig geworden seyn. Dieß ist nur ein Gerücht. Am 8. Abends haben die französischen Vorposten ein Kleingewehrfeuer auf einem großen Theile der Linie von Irun bis St. Sebastian gehört. Ganz Navarra ist im Aufstande, und Logronno wieder in der Hand der Insurgenten.

Portugal.

Die Times sagt. Aus einem Privatschreiben aus Lissabon vom 25 Okt.: Heute Abend wurden wir angenehm überrascht durch ein Supplement der Chronika, welches offiziell anzeigt, daß Leyria und Coimbra sich für die Königin erklärt haben. Gestern kam ein Kabinetskourier aus Madrid an, und brach das unerträglich lange Schweigen. Er brachte Briefe bis zum 20. d. wonach es scheint, daß die Sache des Don Carlos in allen Theilen des Königreichs eine große Zahl Anhänger hat, daß abe

Digitized by Google

für jetzt die besonnenen Maaßregeln der Königin ihnen durchaus keine Wahrscheinlichkeit des Erfolgs gewähren. Ein Gerücht geht, Don Carlos sey nach Abrantes zurückgekehrt, und halte dort Hof unter dem Titel König Carl V. Gegen fünfzig dem Don Carlos gehörige Kisten die bei seiner Abreise von hier bei dem spanischen Gesandten deponirt blieben, wurden gestern mit Sequester belegt, und das Regierungssiegel darauf gedrückt.

Aus Oporto hat man Nachrichten vom 19. v. M. erhalten, nach welchen 8000 Mann, meistens Freiwillige, am 18. auf dem Marsche waren, um sich an die Pedristenarmee zu Santarem anzuschließen. Man sendet ebenfalls von Lissabon alle Truppen und Lebensmittel, deren man entbehren kann, nach jenem Punkte hin.

Santerem ist ein Platz, der lange Widerstand leisten kann, und man glaubt, Don Pedro werde auf einen Sturm verzichten, um sich der Stadt durch Hunger zu bemächtigen. Santarem ist, so zu sagen, eine Insel von Gebirgen in Mitte großer Ebenen, die theils durch das Austreten des Tajo überschwemmt, theils durch die Regen in Sümpfe verwandelt, theils durch das Wasser der durch sie laufenden vielen Gräben bedeckt sind; hiedurch hält es diesem Platze schwer, Provisionen zu erhalten. Die Truppen der Königin, welche alle Höhen von Cartaxo bis Azoia besetzt haben, schneiden die Straßen ab, auf welchen die Miguelisten entkommen oder die nöthigen Unterhaltsmittel erhalten könnten. Es bleibt ihnen nur die Straße von Campo übrig, welche der Tajo bald überschwemmt haben wird. Gestern versichert man, Figueiras, Coimbra und Leiria hätten sich zu Gunsten der Königin erklärt.

Vermischte Nachrichten.

Der bey allen Gelegenheiten sich durch seinen Patriotismus auszeichnende bgl. Steinmetzmeister Ripfel von München hat den am vergangenen Freitag abgegangenen griechischen Truppen einen Wagen zur Fortbringung für unbemittelte Familien zum Geschenke gemacht und angeordnet, daß dieser Wagen in Triest verkauft und der Erlös an die bedürftigsten Soldaten-Familien des besagten griechischen Korps vertheilt werden soll.

Dresden, den 8. Nov. Die vor mehreren Tagen auf der Elbe erfolgte Ankunft einiger Herren aus Prag und Wien hat, wie man vernimmt, ihre Veranlassung in Folgendem: Nicht nur soll die frühere Idee, den Rhein mit der Donau zu verbinden, wieder erwacht seyn und zur Ausführung gebracht werden, sondern es handelt sich auch um Verbindung des Rheins mit der Elbe, mittelst der Donau und Moldau, so wie um eine Wasserverbindungsstraße mit dem schwarzen Meere über Wien, Ofen, Semlin, Nicopol bis Odessa, und durch das schwarze Meer mit dem Archipel und dem mittelländischen Meere einerseits, und andererseits durch die Moldau und Elbe über Prag, Dresden, Magdeburg und Hamburg mit der Ost, und Nordsee. Da die Verbindung zwischen der Donau und Moldau durch die Eisenbahn bis Budweis bereits hergestellt ist, so ist nun die Aufgabe, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die der — man kann wohl eher sagen, der Dampfschifffahrt — auf der Moldau und Elbe entgegenstehen, daher von Seiten Oesterreichs obige Herren mit den Untersuchungen beider Flüsse beauftragt wurden. Der Plan zur Vereinigung des Rheins mit der Donau soll von den betheiligten Regierungen angenommen und gut geheißen worden seyn.

Frankfurt, den 16. Nov. Ueber den in diesen Blättern aus Mainz ohnlängst erwähnten Glücksritter, der unter dem erborgten Namen Frhr. von Minnigerode, Gesandtschaftssekretair aus Berlin, vulgo Otto Hugo, Doktor der Philosophie, einen Banquier aus Mainz mittelst falscher Anweisung um 500 Berliner Thaler geprellt hat, ist uns die Nachricht zugekommen, daß derselbe in Folge der über ihn erlassenen Steckbriefe, in Sachsen Gotha erwischt und festgenommen wurde Er passirte dort, wie man hörte, unter dem Namen eines Baron von Eichthal und soll außerdem noch mit sechs auf andern Namen lautenden Pässen versehen gewesen seyn. Seinen eigentlichen Namen hatte man in Mainz noch nicht erfahren, das aber wollte man wissen, daß er ein weggejagter Handlungsdiener aus Charlottenburg sey.

Im Verlage bei Friedrich Pustet ist so eben erschienen:

Rede zur feierlichen Eröffnung der Kreisgewerbs-Schule in Regensburg am 7. November 1833, gehalten von Eduard von Schenk, K. Staatsrath, General-Kommissär und Regierungs-Präsident des Regenkreises. 8. in Umschlag, broschirt, Preis 12 kr.

In demselben Verlage hat so eben die Presse verlassen:

Charitas. Festgabe von Eduard v. Schenk. Mit Beiträgen von König Ludwig von Bayern, L. Aurbacher, M. Diepenbrok, P. v. Martius, C. v. Neumayr, F. Rückert, H. v. Schubert und dem Herausgeber. Kupfer nach Cornelius und Heß, gestochen von E. Schäffer und A. Schleich. Taschenbuch-Format, elegant in Seide gebunden. Preis 3 fl. 36 kr.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 278. Donnerstag, den 21. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Zu Würzburg machten am Abend des 15. d. sämmtliche Civilbehörden und Landwehroffiziere Sr. Durchl. dem Hrn. Fürsten v. Oettingen-Wallerstein bei einer brillanten Nachtmusik ihre Aufwartung. Am 13. reiste der Hr. Minister des Innern nach Kissingen ab, und gedachten andern Tags über Schweinfurt nach Würzburg zurückzukehren.

München, den 18. Nov. Se. Durchl. der Hr. Fürst von Oettingen-Wallerstein trafen gestern, auf der Rückreise aus dem Rheinkreise, in Augsburg ein und werden heute Abend hier erwartet.

Jene 500 Schweizer, die sich beim griechischen Truppenkorps-Kommando meldeten, und von demselben eine günstige Antwort und annehmbare Bedingungen erhielten, befinden sich bereits auf dem Marsche hieher; dieselben sind lauter gediente Soldaten; und größtentheils Exgardisten Carls X., und werden, hier schleunig montirt und deutsch exerzirt, eine eigene Kolonne bildend, bald nach Neujahr ausziehen können.

Carlsruhe, den 12 Nov. Die zweite Kammer hat heute Abends um halb 9 Uhr ihre Sitzungen mit einer einstimmigen Bitte an den Großherzog um eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen beendiget.

Oesterreich.

Wien, den 13. Nov. Der Kourierwechsel zwischen hier, Petersburg, Berlin, Paris und London ist fortwährend äußerst lebhaft, und auf den diplomatischen Bureaux bemerkt man eine nicht gewöhnliche Geschäftigkeit; es scheinen höchst wichtige Fragen verhandelt zu werden. Die spanischen Angelegenheiten stehen noch auf demselben Punkte wie vor vierzehn Tagen, noch ist der Sieg der neuen Regierung keineswegs entschieden, und es kann somit über die Anerkennung derselben, von Seite unsers, so wie des Berliner und Petersburger Kabinets auch keine Entscheidung erwartet werden.

Der spanische Gesandte an unserm Hofe, Hr. v. Campuzano, hat deßwegen auch seine schon vor 14 Tage erhaltenen Kreditive noch nicht überreichen können.

Vom 4. bis 10. Nov. sind 4 Kompagnieen und eine Escadron k. griechischer Truppen, zusammen 720 Mann, unter Kommando des Majors Winter, aus Bayern in Triest eingerückt, um daselbst nach Navarin eingeschifft zu werden. Die beiden, schon früher eingeschifften, Kompagnieen unter Major Gößman, 250 Mann stark, liefen auf zwei Handelsbriggs unter griechischer Flagge am 20. Okt. in den Hafen von Lessina (Dalmatien) ein, wo sie von den k. k. österreichischen Truppen auf das Freundlichste empfangen wurden. Am 22. setzten sie ihre Fahrt nach Morea fort.

Niederlande.

Der Independant will nach einem Privatschreiben aus dem Haag vom 11. d. wissen, das der Prinz von Oranien sich demnächst nach St. Petersburg begeben werde, um einen letzten Versuch bei Kaiser Nicolaus zu Gunsten Hollands zu machen.

Preußen.

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus Berlin vom 7. Nov.: Unser Staatsministerium ist jetzt vorzugsweise wieder mit den Verhältnissen des Herzogthums Posen beschäftigt, dessen Gesetzgebung und Justizverwaltung nach wie vor der Gegenstand der Berathung bleiben.

Digitized by Google

Es ist sehr zu vermuthen, daß sich binnen Kurzem große Reformen und Veränderungen in jenem wichtigen Verhältnisse, welches das Interesse von weit mehr als einer Million Menschen berührt, zutragen werden. Unter den von Seite hoher Staatsbeamten gemachten Vorschlägen hat die Einführung des Standes der Exmirten, welcher, wie bekannt, in den Provinzen, in welchen der Code Napoléon der Gesetzgebung noch zum Grunde liegt, nicht besteht, und auch nicht bestehen kann, von drei Staatsministern Beifall und Unterstützung gefunden. Wenn nun, wie sehr zu vermuthen ist, der auf diese Weise so lebhaft unterstützte Vorschlag die allerhöchste Genehmigung erhält, so werden die Oberlandesgerichte, und zwar eines für den Regierungsbezirk Bromberg, an die Stelle des gegenwärtig zu Posen bestehenden Oberappellationsgerichts treten. Ferner, erfährt man, daß die Regierung beabsichtigt, daß in dem Herzogthume 26 Kreisgerichte eingesetzt werden sollen, welche in den zu errichtenden Oberlandesgerichten die zweite Instanz finden werden. Der im vorigen Jahre zum Präsidenten des Oberappellationsgerichts zu Posen ernannte Hr. v. Frankenberg-Ludwigsdorf befindet sich seit einigen Tagen in jenen wichtigen Angelegenheiten in unserer Hauptstadt, und wohnte auf höhere Anforderung vorgestern der Sitzung des Staatsraths bei.

Großbritannien.

London, den 11. Nov. General Stubbs soll blos eine Recognoscirung zum Zwecke gehabt, und da er keinen Feind gefunden; wieder nach Oporto zurückgekehrt seyn.

Privatbriefe aus Lissabon melden uns, daß Don Pedro dahin zurückgekehrt ist, und nicht unmittelbar ein Angriff auf Santarem erfolgen wird.

Frankreich.

Das Journal de Paris meldet, daß den spanischen Flüchtlingen nunmehr wieder ihre Unterstützung, vorläufig für einen Monat ausgezahlt wird

Paris, den 29 Nov. Die Sentinelle des Pyrenees schreibt: Ein Brief aus Madrid vom 30. Oktober meldet Folgendes: General Saarsfield hat, als er von den Fortschritten Merinos hörte, dem General Wal (Andere nennen ihn Ubald), eine Verstärkung geschickt und sich selbst gegen Jenen in Bewegung gesetzt. (Ueberhaupt scheint es wahrscheinlich zu seyn, daß, da Pfarrer Merinos Korps Madrid bedroht, Saarsfield dasselbe zu vernichten sucht, ehe er gegen Norden zieht). Merino ist sehr gefährlich, da er beständig Zulauf von königl. Freiwilligen hat; er sucht diese zur Anschließung zu zwingen, indem er erklärt hat, er werde Alles erschießen lassen, die sich nicht unter sein Korps einreihen. Man sagt, er wolle sich der portugiesischen Gränze nähern, um Don Carlos aufzunehmen; dieses Vorhaben wird ihm aber wohl nicht gelingen, da der Infant für sein Leben sehr besorgt und nichts weniger als ein Krieger ist.

Man spricht immer noch viel von einer Einschreitung in Spanien. Die Truppen an den Pyrenäen werden immer mehr dicht an der Gränze zusammengezogen; zwei Kompagnien sind die Behobie vorgeschoben; mehrere Regimenter sollen das Korps unter General Harispe verstärken. Man glaubt, der entscheidende Befehl werde erfolgen, wenn die Antwort von London ankomme. Hiebei scheinen aber noch einige Anstände vorzuwalten; man behauptet, unsere Regierung würde es ungerne sehen, wenn die Engländer Cadiz besetzen würden. Im Kriegsministerium herrscht lebhafte Thätigkeit; mehrere Oberoffiziere wurden aus den Provinzen einberufen. Man glaubt, der Oberbefehl an den Pyrenäen werde dem Marschall Molitor oder Clauzel übertragen werden.

Paris, den 12. Nov. Ein Schreiben aus Madrid enthält Folgendes: Mehrere wichtige Ernennungen haben stattgefunden. Hr. Limares wurde zum Chef unserer Polizei ernannt, und San Martin, welcher früher von dem Minister Zea aus Madrid verbannt worden war, erhielt von der Königin den Auftrag, die Bürgermiliz der Stadt Badajoz zu organisiren. General Morillo wird, wie man versichert, den General Saarsfield in dem Kommando über das Beobachtungsheer, welches sich an der portugiesischen Gränze befindet, ersetzen und jener den General Rodil zum Nachfolget erhalten. Der größte Theil der königlichen Freiwilligen, die sich am 27. in die Umgegend unserer Hauptstadt zerstreut hatten, ist wieder zurückgekehrt. Wie wir hören, finden in der Bande des Pfarres Merino viele Desertionen statt. General Saarsfield erwartet neue Verstärkungen, um den Angriff, welchen er zu thun beabsichtigt, mit mehr Sicherheit unternehmen zu können.

Spanien.

Pampeluna, den 8. Nov. Es scheint, daß man sich seit gestern bei Vittoria schlägt. General Saarsfield wollte dort an diesem Tage ankommen.

Den Zeitungen von Bordeaux zufolge, ist Graf Espagna in der Umgegend von Toulouse verhaftet und mit der Post nach Tours geschickt worden.

Carl von Bourmont und Oberst Levil kamen am 3 d. durch Beziers, ersterer, wie es hieß, nach Prag, letzterer nach Brüssel sich begebend.

Der Pfarrer Merino ist Herr von ganz Algarbien mit Ausnahme des Stadtbannes von Madrid.

Digitized by Google

Portugal.

Privatschreiben aus Lissabon vom 2. Nov. melden: In den letzten Tagen erhielten wir keine Nachricht von irgend einer bedeutenden Bewegung weder der Belagerer noch der Belagerten in Santarem. Indessen scheint Alles zu bestätigen, daß die Miguelisten großen Mangel an Lebensmitteln leiden, und wahrscheinlich bald einen Versuch machen werden, den Platz zu räumen. Depeschen vom Obristlieutenant da Silva, aus Alcacer do Sol datirt, melden die am 25. Okt. erfolgte Einnahme dieses Platzes durch die Truppen unter seinem Kommando. — Von einem achtungswerthen Manne, der gestern aus Castello Branco eintraf, erfuhr ich, daß Don Carlos am 21. Okt. Abends 7. Uhr in jener Stadt eintraf; am 22. Morgens 9 Uhr kam auch die Infantin Dona Maria Francisca zu Fuß daselbst an, blos von 10 Soldaten und einem Offizier der Polizei begleitet. Am 24. traf ein Abgesandter der Königin von Spanien ein, um Don Carlos aufzufordern, er solle Portugal sogleich verlassen und sich nach dem ihm von Ferdinand angewiesenen Bestimmungsorte (Italien) begeben. Der Abgesandte fragte vergebens nach dem Infanten. Die Wachen, lauter Spanier, antworteten, es sey kein Infant Don Carlos da, sondern König Carl V. Der Abgesandte entgegnete, er erkenne ihn nicht als solchen an. Ein Zwist entstand, der Don Carlos zu Ohren kam; er versammelte seinen kleinen Hof, und verstand sich endlich dazu, den Abgeordneten zu empfangen, weigerte sich aber seine Depeschen, die an den Infanten Don Carlos gerichtet waren, anzunehmen. Der Abgesandte zog sich daher wieder zurück. Beim Hinaustreten ward von den Wachen ein Versuch gemacht, ihn zu ermorden, er wurde aber durch die Dazwischenkunft des Infanten selbst und des Gouverneurs Magessi gerettet.

Türkei.

Konstantinopel, den 25 Oktober. Am 17. Oktober ist der Obergeneral der großherrlichen Leibgarden, Muschir, (geheime Kriegsrath) Fewzi Ahmed Pascha, der als außerordentlicher Botschafter an Seine Majestät den Kaiser von Rußland nach Petersburg abgesendet wird, an Bord einer türkischen Fregatte nach dem schwarzen Meere abgesegelt, nachdem er den Gesandten von Oesterreich, Rußland, Frankreich und England Abschiedsbesuche abgestattet hatte. Die Personen, die ihn bei dieser Sendung begleiten, sind Schekib Efendi, als Botschaftssekretär; dann der Logothet der griechischen Nation, Nicolaus Aristarchi, und der im Patriarchat angestellte Aleko, als erster und zweiter Dolmetsch. Außerdem befinden sich in Ahmed Paschas Gefolge noch mehrere Adjutanten und Offiziere.

Der Großherr hat dem Herrn Johann von Maurojeni, Geschäftsträger der hohen Pforte am kaiserl. österreichischen Hofe, in Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste, die türkische Ehrendecoration (Nischani-iftihar) verliehen; dieselbe Decoration ist auch den zwei kaiserlich russischen Offizieren, welche hier zurückgeblieben waren, um die türkischen Truppen in einigen ihnen bisher unbekannten Waffenübungen zu unterrichten, bei einer Audienz, zu der sie vor einigen Tagen zum Sultan gerufen wurden, von diesem selbst ertheilt worden. An dem Tage, wo sich der Sultan in Terapia befand, wurde diese Decoration von Seiner Hoh. dem kaiserlich russischen Gesandtschaftssekretär Herrn Titoff verliehen.

Am 24. Oktober überreichte der königlich spanische Geschäftsträger, Herr von Cordoba, sein Beglaubigungsschreiben an den Großwesir, und stattete bei diesem Anlasse seine Besuche bei den Pfortenministern ab. — An demselben Tage hat der königlich sardinische Generalconsul Herr Truqui diese Hauptstadt verlassen, um sich zur See nach Genua zu begeben.

Am 18. Oktober sind eine nordamerikanische Fregatte, an deren Bord sich Commodore Patterson befindet, und die französische Kriegsbrigg le Dragon hier eingelaufen.

Den letzten Nachrichten aus Scutari (in Albanien) vom 4. Oktober zufolge waren die Märkte dieser Stadt wegen der dortigen Unruhen fortwährend geschlossen. Es war dem Obersten Tayar Bey, den die Pforte dahin abgeschickt hatte, um die zwischen dem Statthalter und den Einwohnern ausgebrochene Fehde zu schlichten, bisher nicht gelungen, Ordnung und Ruhe in der Stadt herzustellen.

Nach Berichten aus Aleppo vom 4. und 16. September ist Ibrahim Pascha damit beschäftigt, die Moräste bei Alexandrette auszutrocknen, zu welchem Unternehmen über tausend Arbeiter verwendet werden. Er sucht dadurch die Atmosphäre dieser Gegend zu reinigen, was von großem Vortheil für die Schifffahrt seyn würde, indem die Rhede von Alexandrette die einzig sichere zur Winterszeit ist. Die Bewohner des Berges Libanon und des Gebiets von Naplus sollen sich geweigert haben, dem Befehle, ihre Waffen auszuliefern, Folge zu leisten. Die Araber sollen sich in die Nachbarschaft des festen Schlosses Meserib, drei Tagreisen von Damask, gezogen, und die ägyptische Kavallerie, die gegen sie abgeschickt worden, zurückgeschlagen haben. Großes Aufsehen in Syrien hatte die plötzliche Entweichung Selim Beys eines der vornehmsten und ausgezeichnetsten Generale bei Ibrahims Armee, erregt. Man erschöpft sich in Vermuthungen über die Gründe die ihn zu diesem unerwarteten Schritt veran-

Digitized by Google

lasten. (Selim Bey war mit noch einigen andern Offizieren von Ibrahim Paschas Gefolge in den ersten Tagen des Oktobers zu Konstantinopel angelangt.

Griechenland.

München, den 16. Nov. Die neuesten Nachrichten aus Griechenland bringen folgende Details über die von der Regentschaft noch im Keime unterdrückte Verschwörung. Die Palikarenhäuptlinge und mehrere der ehemaligen Parteiführer, namentlich Kolokotroni, Plaputas (einer der Deputirten, der voriges Jahr das Kommandeurkreuz des königl. bayerischen Zivilverdienstordens erhielt) und so weiter waren schon längere Zeit über die kräftige, ernste Haltung der Regentschaft, mit der sie sich die Achtung und ihren Verordnungen den Gehorsam des Volkes zu erlangen wußte, aufgebracht. Fremder Einfluß, der Griechenland schon so lang beherrschte, suchte die Regentschaft wegen ihrer neuesten kirchlichen Verordnungen verdächtig zu machen, und die schon vorhandene Unzufriedenheit jener Häuptlinge mannigfach zu steigern. Ein einziger Bayer strebte sich bei dieser Gelegenheit als zweiter Herostratus unsterblich zu machen, und verrieth den Verschwörern die ihm anvertrauten Amtsgeheimnisse. In Livadien versammelten sich diese, um zu ihrem ruchlosen Unternehmen (die Regentschaft zu stürzen, König Otto für majorenn zu erklären, d. h unter dieser Maske ihr zügelloses Wesen, wie früher, treiben zu können), sich näher zu verabreden, und zum Werk zu schreiten. Die umsichtige Regentschaft hatte aber von allen diesen Vorgängen die genaueste Kunde. Schnell wurden Uhlanen und Gendarmerie nach Livadien gesendet, was um so weniger auffiel, da die albanesischen Unruhen ihre Gegenwart an der Nordgränze erforderten; in einer Nacht wurden alle Verschwörer bis auf den einzigen Zavellas, der durch die Flucht entging, gefangen genommen und nach Nauplia transportirt, wo sie ihrer gerechten Strafe entgegensehen. Kein Schuß fiel bei dieser Verhaftung, das Volk ist durchgehends mit derselben zufrieden, und sieht ruhig der Entscheidung des obersten Gerichtshofes entgegen. — Aus derselben Quelle erhalten wir die traurige Nachricht, daß der königl. bayerische Artilleriehauptmann Schnitzlein schwer verwundet danieder liege; jedoch fehlen die nähern Angaben.

Vermischte Nachrichten.

Am 5. d. fanden zu Neustadt a. H. bei den Conscriptions-Verhandlungen Widersetzlichkeiten und blutige Thätlichkeiten Statt, in deren Folge mehrere Verhaftungen vorgenommen werden mußten, welche wiederum in der Stadt Exzesse mit sehr blutigen Mißhandlungen durch Messerstiche und Stockschläge veranlaßten. Die Haupttumultuanten sind arretirt, einige derselben jedoch entflohen. Von den Gendarmen und Soldaten wurde Niemand verwundet.

Zu Grünstadt hat am 6. d. eine 21jährige Dienstmagd ihr Kind gleich nach der Geburt ermordet. Sie ist dem Gericht überliefert.

Im Großherzogthum Luxemburg scheint jetzt die holländische Partei sehr an Kraft zu gewinnen.

Ludwig Napoleon, Sohn des ehemaligen Königs von Holland, hat eine Broschüre „politische und militärische Betrachtungen über die Schweiz" herausgegeben

---

Endesunterzeichneter macht hiemit die gehorsamste Anzeige, daß man bei ihm eben so, wie früher, Alles um billige Preise haben kann. Er empfiehlt sich dem hochverehrten Publikum und verspricht die billigsten Preise.

Johann Schuster,
Pächter zu den drei Königen.

Theater-Anzeigen.

Freitag den 22. Nov.: Schauspielers Wanderleben, oder: Der alte Donner und der junge Blitz. Ein Lustspiel in 5 Akten, von G. Kettel.

Der Unterzeichnete erlaubt sich ein verehrtes Publikum auf die, künftigen Montag den 25 November Statt habende Vorstellung:

Gustaph Adolph in München,

oder:

Die Grabes-Braut,

großes historisches Schauspiel in 5 Acten, von Bahrdt

aufmerksam zu machen, und alle Gönner und Freunde der dramatischen Kunst ergebenst einzuladen, dieß ganz neue Meisterwerk mit Ihrer hohen Gegenwart zu beehren.

Indem ich diese Gelegenheit ergreife, ein verehrungswürdiges Publikum rücksichtlich meiner jüngsten Benefiz-Vorstellung, welche eine höchst unangenehme Störung erlitt, nochmals um Entschuldigung zu bitten, so versichere ich zugleich, dießmal kein Opfer gescheut zu haben, um meinen kunstsinnigen Gönnern und Freunden durch dieß neue allenthalben mit glänzendem Erfolg gegebene Schauspiel einen ächten Kunstgenuß zu bereiten, und es dürften die vorkommenden historischen Charaktere eines Gustav Adolph, Tilly, Horn u. s. w, so wie auch der Ort der Handlung, München selbst, für ein ungewöhnliches Interesse des Stückes Bürgschaft leisten.

Kalis,
Mitglied d. k. National-Bühne.

Regensburger Zeitung.

Nro. 279. Freitag, den 22. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 19. Nov. Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen sind mit Gefolge hier eingetroffen

Se Durchl. der Hr. Minister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein sind gestern Nachts um 11 Uhr hier eingetroffen.

Vom 20. Nov. Die Vermählung Ihrer k. Hoh der Prinzessin Mathilde mit Sr. k. H. dem Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt wird am 26. oder 28. d. M. Statt finden.

Frankfurt, den 15. Nov. Der bevorstehende Zusammentritt der französischen Kammern dürfte in mehrfacher Hinsicht als ein wichtiges politisches Ereigniß zu betrachten seyn. Wenn einerseits es sich entscheiden dürfte, wie die Stimmung der Mehrheit der Bewohner Frankreichs gegen die Regierung sich in der letzten Zeit gestaltet hat, so ist die Zusammenberufung auf den 23. Dezember auf der andern Seite in Beziehung auf die Ansicht der französischen Regierung hinsichtlich der europäischen Angelegenheiten noch ungleich wichtiger. Denn es ist wohl nicht zu verkennen, daß die Eröffnungsrede sich den Repräsentanten der Nation gegenüber in dem gegenwärtigen Zeitpunkte aussprechen muß. Hieraus ginge denn nun hervor, daß Frankreichs Regierung der Ansicht sey, daß die vielen Fragen, welche gegenwärtig noch schweben, gelöst oder doch unter den Großmächten geordnet werden, ehe jener Termin herbeikommt, oder daß die Verhältnisse sich so gestaltet haben, daß eine offene Vorlage derselben geschehen kann. Im Wesentlichen darf man daher wohl annehmen, daß der König der Franzosen die Frage, die jetzt noch ganz Europa in Spannung erhält, ob nämlich Krieg oder Frieden uns die nächste Zukunft bringt, als entschieden, oder doch ihrer Entscheidung ganz nahe betrachtet, und noch in diesem Jahre wird daher wohl der Schleier gelüftet werden, der jetzt noch die Verhandlungen der Diplomatie bedeckt. — Wann die deutschen Berathungen beginnen werden, ist immer noch nicht bekannt; schwerlich aber dürften sie vor Ende Dezember anfangen können. Man versichert aus guter Quelle, daß von den vier freien Städten nur ein Abgeordneter Theil an den Berathungen nehmen werde, da überhaupt jede Curiatstimme der Bundesversammlung nur einen Abgeordneten senden wird, doch glaubt man, daß wenn auch vielleicht nicht von Frankfurt die Stimmführung übernommen werden sollte, dennach ein Mitglied des Senats an den Ort der Berathung sich begeben dürfte.

Oesterreich

Wien, den 13. November. Es ist nunmehr entschieden, daß ein Ministerkongreß in Prag zusammentritt, zu dem alle Fürsten des deutschen Bundes Gesandte abordnen, und welchem der Fürst von Metternich präsidirt. Der Bundestagspräsident wird sich noch vor Eröffnung dieses Kongresses nach Frankfurt begeben, um die nöthigen Einleitungen zu treffen Man spricht von einem zweiten Kongreß in Mailand über die italienischen Angelegenheiten, wobei der Erzherzog Vizekönig das Präsidium führen, und der von allen Souveränen Italiens beschickt werden soll; doch ist letztere Nachricht noch unbestimmt, und in keinem Falle dürften beide Kongresse gleichzeitig gehalten werden. Jener in Böhmen wird sich im Januar versammeln

Wien, den 14. Nov. Herr von Neumann

welcher bei unserer Botschaft in London angestellt war, ist von Mailand zurückgekommen. Fürst Sagarin ist ebenfalls hier eingetroffen, und geht nach St. Petersburg. Der belgische Gesandte Herr von Lor ist mit Urlaub nach Brüssel gereist. Der Graf Apponyi, Botschafter in Paris, schickt sich zur Abreise an, und wird im Laufe der künftigen Woche auf seinen Posten zurückkehren. Die Nachrichten, welche der Handelsstand aus Spanien bekommt, lauten für die Königin unerfreulich. Die spanischen Carlisten sind mit den französischen nicht zu vergleichen, sie räumen das Feld nicht so leichten Kaufs. Die Königin-Regentin dürfte sich schwerlich erhalten, und Jedermann ist der Meinung, daß es um den Herrn von Zea geschehen ist. Ueberdieß schreibt man aus Barcellona, daß die Truppen nicht so unbedingt der Königin ergeben sind, als man glaubte; es sollen einige Abfälle und Desertionen, namentlich beim Kordon der portugiesischen Gränze, statt gefunden haben. Dieß wäre ein schlimmes Beispiel für die Armee, welches die Königin dann veranlassen könnte, die französische Intervention anzurufen. Indessen ist man hier der Meinung daß die französische Regierung es reiflich überlegen dürfte, bevor sie einem solchen Ansinnen entspricht, weil eine bewaffnete Intervention leicht begonnen, aber gewöhnlich schwer beendigt werden kann. Man weiß, welche Bewandtniß es mit fremder Hülfleistung in Spanien hat, sobald sie nicht im Sinne des Volkes geschieht. Der Unabhängigkeitskrieg ist in Frankreich bei der gegenwärtigen Generation noch in zu frischem Andenken, um sich leichtsinnig in ein Labyrinth von Verlegenheiten durch das Einrücken eines französischen Korps in Spanien setzen zu wollen. Bedenkt man, welche Anstrengung es der französischen Regierung kostete, die vorjährigen Aufwallungen in der Vendée zu unterdrücken, so kann man wohl ermessen, wie wenig geneigt sie seyn mag, den Bürgerkrieg in Spanien zu versuchen, in jenem Spanien, das den Kern der Napoleon'schen Armee und die Schätze des großen Feldherrn verschlang Die spanischen Wirren sind der Probierstein der Revolution; sie sind geeignet die Worte Mirabeau's zu bestätigen: qu'on ne fait pas la révolution avec de la fleur d'orange.

Großbritannien.

London, den 12. Nov. Fürst Esterhazy hat ein diplomatisches Diner gegeben, zu welchem, das Erstemal, auch die portugiesischen Geschäftsträger geladen waren.

Italien.

Ancona, den 29. Okt. Die französische Division im hiesigen Platze soll um 450 Mann verstärkt, und General Cubieres Divisionsgeneral werden.

Frankreich.

Paris, den 14. Nov. Abends. Die Intervention in Spanien scheint seit dem 10. d. so gut als beschlossen. Die Einwilligung der Königin ist eingetroffen. Die Interventionsarmee soll auf 80.000 Mann gebracht und im Fall des wirklichen Einrückens Sebastiani an ihre Spitze gestellt werden. Sie würde sich zunächst bei Tolosa und Vittoria aufstellen, da man hofft, daß alsdann von den übrigen Provinzen noch weniger als gegenwärtig zu besorgen wäre. Dabei soll die Truppenmacht der Königin auch auf andere Weise unterstützt werden; bereits sind 75.000 Gewehre für die Christinos angewiesen. Eine Anleihe wird für Spanien unterhandelt, welche die Güter der Geistlichkeit decken dürften; dabei werden die Cortes-Bons zu vierundzwanzig angenommen werden. Zwar wird durch die Intervention das Deficit auf zweihundert Millionen Franken steigen, aber das Juste-Milieu ist bereits gewonnen. Broglie dürfte sich zurückziehen. Von Osten erwartet man Protestationen, nichts weiter. Zugleich wird für alle Fälle Neapel bearbeitet.

Der Constitutionnel meint, dem Kriegsminister Soult wäre eine Einschreitung in Spanien wünschenswerth, weil dann vielleicht die Kammern die Ueberschreitungen in seinem Budget eher übersehen würden.

Paris, den 13. Nov. Der k. bayerische Gesandte Baron Pfeffel hatte gestern Audienz beim Könige. — Der Minister Thiers ist nach Rouen abgereist.

Paris, den 14. Nov. Der französische Gesandte zu Stockholm, Marquis St. Simon, ist zurückberufen.

Der „Carlo Alberto" heißt jetzt „Andreas Doria."

Bei den Unruhen der Bäcker handelt es sich jetzt um einen Tarif, welchen die Meister nicht unterzeichnen wollen, während sie bereit sind, die verlangten Verbesserungen zu gewähren.

Paris, den 13. Nov. Hr. Guilleminot hat, wie man versichert, eine Sendung nach Egypten angenommen; der Vicekönig scheint sich nämlich einem Einflusse zu überlassen, der Frankreich feindlich ist. Admiral Roussin soll neuerdings um seine Abberufung nachgesucht haben, da seine Stellung nicht mehr haltbar sey. — Hr. Mignet hat die für ihn bestimmte Mission nach Rom abgelehnt.

Diesen Morgen fand in dem Hotel der auswärtigen Angelegenheiten eine Konferenz statt, bei welcher Graf Pozzo di Borgo, Lord Granville und Herr Lehon zugegen waren. Diese Zusammenkunft soll durch Depeschen von dem Kabinette in St. Petersburg veranlaßt worden seyn, welche befürchten ließen, daß man genöthigt seyn würde, zu einer neuen Inter-

Digitized by Google

vention in Belgien zu schreiten. Graf von Celles, dem Familienbande an Belgien knüpfen, hat, wie es heißt, eine spezielle Mission nach Brüssel und Berlin erhalten. Er soll diesen Morgen schon abgereist seyn.

Der Constitutionnel beklagt sich, daß Frankreich von dem deutschen Kongreß in Prag unter dem eitlen (!) Vorwand: es handle sich hier nur von innern Angelegenheiten des deutschen Bundes, ausgeschlossen seyn soll. — Demselben Blatte zufolge haben die dringenden Vorstellungen der Herzogin von Berry, zur großen Freude der Legitimisten Carl X. zu zwei Bewilligungen vermocht, auf welche diese Partei bedeutenden Werth legt: erstens die definitive Entfernung des Herrn von Damas und der Jesuiten von der Erziehung des Herzogs von Bordeaux, und zweitens die erneuerte Abdankung des Vaters und des Sohns zu Gunsten Heinrichs V. Die Jesuiten und Herr von Damas sind bereits von Prag abgereist; die Abdankung aber ist erst ein Versprechen, dessen Erfüllung die Vorstadt St. Germain täglich entgegensieht.

Spanien

Auf der Pariser Börse vom 13. November wollte man von Saarsfield's Einzuge in Vittoria wissen. Dieß ward aber bereits zweimal irrig gemeldet, und bedarf daher der Bestätigung. Nach Briefen von der spanischen Gränze kommandirt ein Neffe von Santos-Ladron jetzt die Guerillas in Navarra, und in Catalonien sollen einige Unruhen Statt gehabt haben.

Castagnon soll die Behörden in San Sebastian gewechselt haben.

Wir haben keine wichtigen Nachrichten aus Spanien. Nur haben 1000 Insurgenten Irun genommen.

Der Temps will die Nachricht von der Einnahme Mirandas haben.

Der Bischof Leon hat an die Spanier eine energische Proclamation erlassen, worin sie zur Vertheidigung der Rechte Carls V. und zur Vernichtung einer usurpatorischen Regierung aufgefordert werden, welcher man den Sturz des heiligen Tribunals der Inquisition, dieser so nothwendigen Brustwehr gegen den Judaismus und gegen die Ketzerei, zuzuschreiben habe. — Oberst Eraso hat sich über Bayzorry nach Spanien zurückgeflüchtet. Ungefähr zwanzig Carlisten erwarten ihn. — 400 Gefangene, die von dem Feldmarschall Lorenzo in dem Treffen bei Logrono gemacht worden waren, sind in Pampeluna angekommen. Man bemerkte unter ihnen viele Mönche und Priester. — Der Indicateur vom 11. versichert, die heutigen Nachrichten aus Spanien seyen bei weitem beruhigender; der Rückzug Castagnons nach St. Sebastian sey von geringer Bedeutung.

Portugal.

Die Times melden aus Lissabon vom 2. Nov.: Die Kommission für Kirchenreform, deren Gewalt sich von dem Patriarchen Lissabons bis herab zu dem niedrigsten Laienbruder eines Klosters erstreckt, entsetzt Tag für Tag alle diejenigen Priester und Mönche ihrer Stellen, welche für Don Miguel offen Partei nehmen, oder das Volk mittelst der Ohrenbeichte oder vorgeblicher Mirakel und Offenbarungen verführen. Obgleich alle Klöster deren Bewohner mit dem Feind entflohen sind, augenblicklich aufgehoben, und ihr Eigenthum als Staatsvermögen einverleibt wird, so leistet dennoch die weiberröckige Brüderschaft thörichter Weise vergeblichen Widerstand, und gibt so denjenigen, welche ein Gelüst nach ihrem Reichthum hegen, einen guten Vorwand an die Hand. Die Mönche von Carnote haben ihr Kloster verlassen, welches nun aufgehoben werden, und binnen Monatsfrist andere Bewohner erhalten wird, wo sich dann die frühern Insassen entweder dem Bettlerorden anschließen oder irgend einen Erwerbszweig zur Gewinnung ihres Lebensunterhaltes ergreifen mögen.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, den 21 November. Die Universität Erlangen hat den Herrn August Emanuel Fürnrohr, Provisor der Gladbach'schen Apotheke und Lehrer der Chemie an der neu errichteten Gewerbschule zu Regensburg „ob ingenii doctrinaeque laudem insignem „editis scriptis botanicis et diarii botanici „Ratisb. redigendi con- directione compro- „batam" zum Doctor der Philosophie und Magister der freien Künste ernannt.

München, den 20. Nov. Vorgestern Vormittag wurde in der hiesigen St. Peterskirche die Andacht der Anwesenden auf eine unangenehme Art gestört. Es fielen nämlich während des Gottesdienstes mehrere Haufen Kies ꝛc. von oben herab mit einem solchen Getöse in die Kirche, daß die Anwesenden, in der Befürchtung, das Gewölbe falle ein, in der größten Unordnung und Eile zur Thüre hinausstürzten, wodurch mehrere Personen beschädigt wurden. Das ist nun freilich eine strafbare Unachtsamkeit und Nichtachtung der kirchlichen Handlung.

Seit der Wiederaufnahme der Werbung für den k. griechischen Dienst (zweite Hälfte des Monats Junius d. J. bis einschüssig zum 5. Nov. sind nach Griechenland abmarschirt, — vollständig equipirt, gerüstet, bewaffnet und eingeübt 1728 Mann. Hierunter befinden sich mehr oder minder wissenschaftlich oder künstlerisch gebildete Leute 125, und zwar 8 Juristen, 15 Chirurgen, 8 Mediziner, 34 Studenten, 12 Architekten, 11 Buchdrucker, 10 Maler, 4

Digitized by Google

Schullehrer, 18 Schreiber, 7 Mechaniker, 2 Schauspieler, 7 Lithographen. Dann von folgenden Gewerben: 70 Schreiner, 76 Zimmerleute, 15 Drechsler, 25 Schäfter, 8 Schiffschopper, 10 Wagner, 75 Maurer, 20 Steinbrecher, 5 Stukaturer, 5 Ziegelbrenner, 4 Hafner, 4 Brunnengraber, 38 Grobschmiede, 13 Hufschmiede, 1 Zirkelschmied, 2 Messerschmiede, 4 Kupferschmiede, 24 Schlosser, 2 Waffenschmiede, 8 Gürtler, 2 Nadler, 5 Spängler, 3 Selbgießer, 1 Zinngießer, 4 Uhrmacher, 4 Goldarbeiter, 79 Ackersleute u., 11 gelernte Jäger, 3 Kaminkehrer, 16 Gärtner, 13 Papiermacher, 19 Färber, 17 Gerber, 5 Kammmacher, 16 Tuchmacher, 8 Tapezierer, 50 Weber, 62 Säckler und Riemer, 5 Knopfmacher 2 Hutmacher, 7 Glaser, 6 Salinen-Arbeiter, 124 Schneider, 108 Schuhmacher. Zusammen sind es 1131 wissenschaftlich, künstlerisch oder handwerksmäßig gebildete Männer. Auch ist sicherm Vernehmen nach, für den Ankauf der verschiedenartigsten Werkzeuge zu Trieft Sorge getragen. — Bei dem jüngsten Ausmarsche der griechischen Truppen hat ein Soldatenweib auf dem Wege zum Thore hinaus ihre zwei Kinder verschenkt, um bequemer reisen zu können. Brave Bürgersleute haben diese armen Geschöpfe aufgenommen, und somit gewiß ein sehr gutes Werk ausgeübt.

Frankenthal, den 15. Nov. Morgens. Ich theile Ihnen die bestimmte Nachricht mit, daß Dr. Siebenpfeiffer aus seinem Gefängnisse dahier heute Nacht entkommen ist.

Ein Taglöhner in der Isarvorstadt bei München ist am 16., als der Erdrosselung seiner 21jährigen Tochter dringend verdächtig, arretirt worden.

Den 17. Nov. Nachmittags hat sich der Dr. Med. Pelinsky, ein Pole, in München, mit einem Dolche mehrere Stiche beigebracht, in deren Folge er gestern verschied.

Die Schrift „Die Rechte des deutschen Volkes, eine Vertheidigungsrede vor den Assisen zu Landau von J. G. A. Wirth, Nancy im Sept. 1833" ist verboten und konfiscirt worden.

Der am 30 Sept. d. J. vom königl. Zuchtpolizeigerichte zu Zweibrücken zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilte M. Ph. K. Baumann von Pirmasens ist vom k. Appellationsgerichte zu Zweibrücken, bei welchem der k. Staatsprokurator des Bezirksgerichts zu Zweibrücken und Baumann Berufung gegen gedachtes Urtheil eingelegt hatten, zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten vom Tage der eingelegten Berufung (30. Sept.) an gerechnet und in die Kosten verurtheilt worden.

Am 11. d. Nachmittags stießen der k. Revierjäger J. Maier und die Jagdgehülfen M. Rösch und J. Probst, die beiden ersteren von Gmund, letzterer von Schliersee, auf ihrer gemeinschaftlichen Jagd am rechten Mangfallufer, im Gehölze bei Eck, auf eine bewaffnete Rotte von 10 bis 11 Wilddieben, die sich durch Schwärzen der Gesichter unkenntlich gemacht hatten und mit denen sie in der Art handgemein wurden, daß nach einem ziemlich langen Kampfe die Jäger sich übermannt sahen und mit umgekehrten Stutzen fürchterlich und grausam zu Boden geschlagen wurden, wobei sie solche Kopfwunden erhielten, daß Rösch schon nach 9 Stunden unter fürchterlichen Schmerzen verblich. Maier lebt zwar noch, es ist aber kaum Hoffnung für seine Genesung vorhanden. Probst, der Anfangs betäubt zusammenstürzte, erholte sich später wieder, raffte sich auf, ließ seine Komeraden scheintodt im Blute liegen und traf auf den benachbarten Einödhöfen Anstalt zur Heimführung der Unglücklichen. Von Seiten der Gend'armrie zu Tegernsee und Miesbach wurden bereits Verhaftungen der That-Verdächtigen vorgenommen.

Der churhessische Landtag hat ungefähr 30,000 Thaler gekostet.

Unterm 9. September dieß Jahres wurde Anna Maria N. von Heddesheim (Amts Kadenburg) wegen — unter erschwerenden Umständen — verübter Brandstiftung oberhofgerichtlich zu einer gemeinen Zuchthausstrafe von 25 Jahren verurtheilt.

Lotto-Anzeige.

Die neunhundert vier und zwanzigste Ziehung zu Regensburg ist gestern Donnerstag den 21. Nov. 1833, unter den gewöhnlichen Formalitäten, vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

44. 19. 37. 63. 68.

Die 925te Ziehung wird den 19. Dezemb., und inzwischen die 263te Nürnberger Ziehung den 30. Novemb. und den 10. Dezemb. die 1304te Münchner Ziehung vor sich gehen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag am 26 Nov. 1833: Tanz-Unterhaltung. Anfang um 7 Uhr. Ende um 1 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß

Heute, den 22. Nov., Abends, werden sich die hier angekommenen Carlsbader Musiker im Gesellschafts-Zimmer des neuen Hauses hören lassen. Sie laden daher zu zahlreichen Besuch hiemit ergebenst ein.

Theater-Anzeige.

Freitag den 22. Nov.: Schauspielers Wanderleben, oder: Der alte Donner und der junge Blitz. Ein Lustspiel in 5 Akten, von G. Kettel.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 280. Sonnabend, den 23. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 20 Nov. Aus der Rede des Herrn Generalprokurators in Rheinbayern bei der jüngsten Wiedereröffnung des Gerichtsjahres entnehmen wir folgende statistische Notizen. Am Kassationshofe kamen während des vorigen Jahres gar keine Civil-, dagegen 16 Prozesse in Strafsachen vor. Am Appellations-Gerichtshofe wurden 106 Civil- und Handelssachen erledigt, und 128 sind noch rückständig, wovon 126 länger als 3 Monate auf der Rolle stehen. Bei den Bezirksgerichten waren 3601 Civilprozesse zu erledigen, wovon 1356 noch rückständig sind. Die Gesammtzahl der gefällten Civilurtheile an den Bezirksgerichten betrug 2664. Die 31 Friedensgerichte des Kreises erließen 10 238 Urtheile in Civilsachen. Vor den Assisen standen 86, und vor dem Spezialgerichte 2 Personen, wovon 64 verurtheilt wurden. Zuchtpolizeiliche Urtheile wurden vor dem Appellations-Gericht 89 angegriffen, und 45 davon unbedingt bestätigt. Die 4 Zuchtpolizeigerichte fällten 3095 Urtheile; 4011 Personen wurden angeklagt und 3440 davon gestraft (nämlich 2787 mit Gefängniß und 653 um Geld.) Die königl. Friedens- als Forstgerichte hatten über 82 322 Waldfrevler, mithin über 5364 weniger, als Jahrs vorher, zu erkennen. Hievon wurden verurtheilt 80 307, freigesprochen 2021. 5295 hievon wurden zum Gefängniß verurtheilt.

München, den 21 Nov. Seine königl. Hoheit der Herr Erbgroßherzog Ludwig von Hessen-Darmstadt werden dem Vernehmen nach bis Montag dahier verweilen.

Am Montag kam der Herr Ministerialrath von Greiner aus Griechenland dahier an, und begab sich sogleich in das Eichthal'sche Hotel.

In den königl griechischen Truppen können noch angemessene Anstellungen finden: 1) mehrere junge Männer aus Bayern, welche das Ingeneurfach und das der Landstraßen und des Wasserbaues gründlich studirt, und wo möglich den dießfallsigen Staats-Koncurs mitgemacht haben. 2) Junge und noch kräftige Männer, welche ehemals als Fouriere in der königlich bayerischen Armee dienten, und die gehörigen Kenntnisse im Militär-Rechnungswesen nachweisen. 3) Musiker auf Holz- oder Blech-Blas-Instrumenten. Die zum Eintritt Lusttragenden haben sich entweder in Person oder mittelst wohl belegter schriftlicher Eingaben an das königl. griechische Truppen-Korps-Kommando in München zu wenden.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 16. Novemb. Man glaubt hier allgemein, daß Hrn. Dedel neue Instruktionen übermacht werden sollen, und daß man mit Absendung derselben nur noch auf die Entscheidung des Bundestages und des Herzogs von Nassau in Betreff der luxemburgischen Gebietsabtretung wartet. Es scheint, daß erst ganz kürzlich dem Bundestag in dieser Beziehung Vorstellungen gemacht wurden, ob man gleich zu London glaubte, wie aus der Zusammenkunft der Konferenzmitglieder vom 2. Nov. hervorzugehen scheint, daß dieß schon früher geschehen sei. Wie man wissen will, wird die Konferenz nicht eher ihre Arbeiten wieder aufnehmen, bis ihr die Entscheidung des Bundestags und der Agnaten des Hauses Nassau offiziell bekannt gemacht worden. Unser Kabinet hat sich fortwährend der günstigen Gesinnungen der drei nor-

Digitized by Google

dischen Höfe zu erfreuen. Man behauptet, daß die Gesandten von Oesterreich und Preußen aufs Neue bei der Konferenz auf mildere Bedingungen für uns antragen werden; auch versichert man, daß der König dem Fürsten von Schwarzenberg bei seiner Abreise ein Memorandum eingehändigt, welches in Berlin eine günstige Aufnahme gefunden haben soll.

Brüssel, den 15 Nov. Man spricht von einer Versammlung der belgischen Bischöfe, die in Mecheln Statt finden sollte, um sich über die zu ergreifenden Maaßregeln zu berathen, wodurch womöglich die weitere Verbreitung des neuen Cultus des Abbe' Helsen verhindert würde, da die neue Kirche dieses Letzteren mit jeder Woche neue Proselyten gewinne.

Großbritannien.

London, den 13. Nov. Hr. Grant wird nächstens als Legations-Sekretär nach Lissabon abgehen, und Lord William Russel aus seiner unangenehmen Stellung befreien. Einem glaubwürdigen Berichte zufolge, soll ein Brief unsers letzten Premierministers an Don Miguel mit mehreren andern Papieren in die Hände Don Pedro's gefallen seyn.

Demselben Blatte zufolge, haben nun die Agenten Dona Mari'as auch wieder auf Befehl ihrer Regierung zu rekrutiren angefangen.

London, den 13. Nov. Der Sun schreibt: Nach einem Briefe aus Rom hat der Papst eine große Anzahl von Priestern in geheimer Sendung nach Spanien und Portugal abgefertigt. — Nachrichten aus Canada zufolge war Kapitän Back, der zu Aufsuchung des Kapitän Roß in die Polargegenden abgesandt worden, den 10 Juli noch in Cumberlandhouse (Labrador). Seine und seiner Mannschaft Gesundheit war damals trefflich.

Frankreich.

Paris, den 15. Nov. Die französische Intervention in Spanien kann von nun an als ein vollendetes Factum betrachtet werden. Schon hat ein französischer Posten die Gränze überschritten, und sich der Brücke über die Bidassoa bemächtigt, welche die spanischen Insurgenten in Brand stecken wollten. Zu gleicher Zeit hat die französische Regierung mehrere Schiffe abgesendet, um vor St. Sebastian zu kreuzen, und die Carlisten daran zu verhindern, diese Stadt auch von der Seeseite zu blockiren. — Ueber die Intervention ist übrigens in der vorgestrigen Sitzung des Ministerconseils auf eine affirmative Weise entschieden worden. Jetzt handelt es sich, darum zu wissen, welche Maaßregeln die auswärtigen Mächte, wenn sie von der französischen Intervention Kenntniß erhalten, annehmen werden. Es ist zu befürchten, daß sie sich dazu entschließen möchten, dann Don Carlos anzuerkennen, was die französische Regierung in eine sehr kritische Lage setzen würde. Wenn sie aber, wie sie es bisher gethan haben, ruhig den entscheidenden Gang der Ereignisse abwarten, dann ist Don Carlos verloren. — Bis jetzt sind alle Bemühungen, welche das Kabinet der Tuillerien gemacht hat, um auf eine zuverlässige Weise die Gesinnungen der auswärtigen Mächte in dieser Angelegenheit kennen zu lernen, vergeblich gewesen. Die Botschafter der drei nordischen Mächte begannen damit, gegen das Projekt einer Intervention zu protestiren, ehe noch ein Beschluß gefaßt worden war, und erklärten, daß sie sich vorbehielten, bei ihren respektiven Höfen Instruktionen für den Fall einzuholen, wann diese Intervention beschlossen seyn würde.

Man hat gestern die wichtige Nachricht von dem Abschlusse eines Vertrags zwischen Frankreich und der ottomanischen Pforte, um dem türkisch-russischen Vertrage das Gegengewicht zu halten, hier erfahren. Die Artikel dieses Vertrages sollen nach Uebereinkunft geheim gehalten werden und man ist demnach dem Spiele schwankender Muthmaßungen überlassen. Die Hauptklausela sollen folgende seyn: Die ottomanische Pforte verbindet sich, die russischen Truppen nicht auf das türkische Gebiet zu berufen, ohne zuvor die französische Regierung davon benachrichtigt, und von ihr gleichzeitig Hülfe verlangt zu haben. Der Sultan ist gehalten, über die Aufhebung des geheimen Artikels in dem Vertrage mit Rußland, nach welchem der Durchgang durch die Dardanellen den Kriegsschiffen Englands und Frankreichs verweigert seyn soll, zu unterhandeln. Frankreich seinerseits scheint der Pforte Vortheile zuzugestehen, deren bis jetzt Aegypten sich erfreute. Ist es wirklich so, so müßen wir befürchten, daß wir die Freundschaft Mehemed Alis verlieren, ohne an Seiner Hoheit einen treuen Verbündeten zu gewinnen. — Ein Schreiben des Herrn von Appony, des österreichischen Botschafters in Paris, kündigt dessen Rückkehr für Ende November an.

Große Nachricht! Baron Damas hat Prag am 2. Nov verlassen. Graf d'Hautpoul hat Besitz von der Erziehung des Herzogs von Bordeaux im Namen des Generals Marquis v. Latour Mauburg genommen. Der Herzog von Bordeaux zeigt sich, seitdem er König ist, so widerspenstig, daß es unerläßlich geworden ist, ihn unter die Zucht eines alten Militairs zu nehmen, der gewohnt ist, sich Gehorsam zu verschaffen. Der Herzog von Bordeaux hatte mehrmals den Baron Damas als ein altes Weib (vieille ganache) behandelt, weil sich Hr v. Damas weigerte, seinem Zöglinge den Titel Majestät zu geben, so daß er diese Stelle nicht länger beibehalten konnte.

Digitized by Google

Paris, den 15 Nov. Briefe aus Wien melden, daß Oesterreich gesonnen sey, auf das italienische Bundessystem zu verzichten, von dem bei der Zusammenkunft der drei Mächte in Münchengrätz die Rede gewesen war. Oesterreich werde sich blos darauf beschränken, wie früher, einige ungarische Regimenter, die gleich den kapitulirten Schweizerregimentern, in Neapel und in den Kirchen-Staaten einquartirt werden, nach Italien in Garnison zu senden. Diese Art von Einschreitung habe Herr de St. Aulaire benützt, um die Beistimmung Oesterreichs zu Allem, was Frankreich im Interesse der Königin Isabelle unternehmen würde, zu erhalten.

Paris, den 15. Nov. In Spanien wird gegenwärtig ein neuer angeblicher Aufruf von Don Carlos verbreitet.

Spanien.

Die in Paris eingetroffenen Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 4. Nov. Man wollte wissen, daß Castagnon seine Operationen begonnen, und einige von Merino abtrünnig gemachte Dörfer wieder zum Gehorsam zurück gebracht habe. Reformmaaßregeln folgen in Madrid eine der andern. Eine Junta wurde errichtet zur Revision der Gesetze über den Wollhandel. Die offizielle Zeitung enthält mehrere Dekrete zur Verbesserung des öffentlichen Unterrichts. Am 1 war Don Carlos noch zu Castel Branco.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 9 Nov. meldet, daß, da die Carlisten einige bewaffnete Fahrzeuge von Bilbao zur Blokirung von San Sebastian abgeschickt haben, die französische Regierung ein Gleiches zur Unterhaltung der Kommunikationen mit diesem Platze thun wolle. Saarsfield's Ausbleiben erklärt sich durch den feindlichen Geist in Burgos, der seine Anwesenheit nöthig mache. Eine eben so carlistische Stimmung herrsche in ganz Navarra. (Die Nachricht von einer französischen Schiffesendung nach San Sebastian hat auch das Journal des Debats.)

Von ganz Guipuscoa, Navarra, Alava und Biscaya hat jetzt die Königin und noch von San Sebastian und Pampeluna Besitz genommen.

Einem Schreiben aus Bayonne vom 10. d. zufolge, ist, früheren Angaben entsprechend, wirklich ein englisches Kriegsschiff, der Nautilus, nach Bilbao geschickt worden, um die Vorräthe, welche für die Carlisten von England abgehen sollten, dortselbst aufzufangen.

Die Madrider Zeitung vom 2. November meldet, daß die Gesundheits-Junta von Cadiz das Daseyn der Cholera in dieser Stadt erklärt habe.

Portugal.

Der Courrier meldet aus Lissabon vom 26 Okt. Don Carlos hält sich noch immer zu Mirvao auf, wo er als Carl V. zum Könige ausgerufen wurde. Einige seiner Anhänger sind dort zu ihm gestoßen, unter andern hat der berüchtigte spanische Gesandte bei Don Miguel sich ihm angeschlossen, anstatt dem an ihn ergangenen Befehle zur Rückkehr nach Madrid zu gehorchen. In Lissabon herrscht, ich muß es gestehen, eine feindselige Stimmung gegen das jetzige Ministerium; warum aber, ist schwer zu sagen. Carvalho und seine Freunde befolgen die Grundsätze und suchen die Wünsche durchzusetzen, welche zu Terceira verkündigt wurden, als Palmella und Guerrera mit dem Grafen Villaflor die Regentschaft bildeten. Ein Ministerium der halben Maaßregeln und der rechten Mitte würde in diesem Augenblicke die ganze Sache verderben. Wir bedürfen jetzt die Spannkraft, um mit einemmale und für immer den Augiasstall zu reinigen; und ist erst dieß gelungen, so wird es nicht schwer halten, die Angelegenheiten der Regierung weiter zu bringen. Daher sind diejenigen, welche die Nation und ihre Zustände vor und seit 1820 genau kennen, für die gegenwärtigen Machthaber entschieden günstig gesinnt. Große Fähigkeiten, großen Takt und große politische Kenntnisse spricht dem Herzoge von Palmella Niemand ab; aber seine Fähigkeiten, sein Takt und seine Kenntnisse gelten nur bei schönem Fahrwind und ruhiger See. Ihm fehlt die Kraft das Schiff zu leiten und zu steuern, wenn der Sturm wüthet und die Wellen hoch gehen. Ueberdieß sind seine aristokratischen Neigungen wohl bekannt; er genießt in diesem Augenblicke nicht das Vertrauen des Landes, so annehmbar auch seine Dienste in der Folgezeit werden mögen. Eine gemäßigte Partei im Staatsrathe würde jetzt bald Verwirrung bringen; die Königin, die Charte und Don Pedro selbst würden das Schicksal theilen, welches die Sache der Freiheit bei Miguels Ankunft 1828 erlitten hat. Warum England eine Veränderung wünschen sollte, ist unbegreiflich, denn für England sind die gegenwärtigen Minister entschieden günstig gestimmt, bereit, allen seinen Wünschen entgegen zu kommen, und die alte Freundschaft und die Handelsverbindungen, welche zwischen beiden Ländern bestanden, zu befestigen. Vor dem Zusammentritte der Cortes wird kein Wechsel in der Politik statt finden. Mögen nur eure diplomatischen Agenten mit der hiesigen Ordnung der Dinge übereinstimmend fühlen, so wird Eintracht und gute Kameradschaft nachfolgen.

Italien.

Ancona, den 10 Nov. Unser apostolischer Delegat, Monsignor Grassellini, ist nach Rom abgereist, von wo er sich, dem Vernehmen nach

Digitized by Google

mit einer außerordenelichen Mission unserer Regierung, nach Neapel begeben wird. Er selbst versicherte, er wünsche nur einmal die Luft seines Geburtslandes wieder zu athmen. — Nach einer Uebereinkunft zwischen dem Kardinalstaatssekretär und dem französischen Botschafter soll sich die hiesige französische Besatzung künftig nicht weiter als zwei Meilen von der Stadt entfernen dürfen. Man spricht von der bevorstehenden Ankunft zweier französischer Schiffe mit 450 Mann Ergänzung für gedachte Besatzung. Vorgestern langte auf dem Dampfboote der Sekretär des Lord-Oberkommissärs der jonischen Inseln hier an. Da er Quarantaine halten muß, so schickte er seine Depeschen nach Rom, vermuthlich zur schnellen Weiterbeförderung nach London.

Amerika.

Berichte aus Chartagena vom 1. Okt. bestätigen, daß man eine Verschwörung zum Umsturz der Regierung entdeckt habe. Die Verschwornen hatten nicht allein den Plan, Santander und seine Anhänger, sondern auch alle angesehene Fremden zu ermorden. Dieselben sind ihrer Strafe nicht entgangen.

Vermischte Nachrichten.

Zu Döhlau, Landgerichts Weidenberg, hat sich der acht und siebenzigjährige Taglöhner Fischer erhenkt.

Am 14. November ward eine dreißigjährige Bäckerstochter von Hirschau, Landgerichts Amberg, beim Sandgraben durch den Einsturz eines Sandfelsens erschlagen.

Worms, den 15. Nov. So eben trifft hier die Nachricht ein, daß, als heute Morgen der Gefängnißwärter in Frankenthal in dem seiner Aufsicht untergebenen Gebiet die Runde machte, er den Kerker des Hrn. Dr. Siebenpfeiffer leer gefunden. Die Thüre war gehörig verschlossen, kein Fenstergitter, überhaupt gar nichts verletzt, und doch war Siebenpfeiffer verschwunden. Diese Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Zufolge der gegen ihn ergangenen Verurtheilung auf zwei Jahre Gefängniß würde man ihn seine Strafe im Gefängnißhause zu Kaiserslautern haben verbüßen lassen. — In diesem Augenblick kommt von der bayerischen Behörde aus Frankenthal ein gedruckter Steckbrief dem hiesigen Polizeiamte zu, worin gesagt ist, daß der entwichene Siebenpfeiffer vermuthlich den Weg nach Frankreich genommen hat, alle Behörden sind aufgefordert, auf ihn zu invigiliren.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag am 26. Nov. 1833: Tanz-Unterhaltung. Anfang um 7 Uhr. Ende um 1 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß

Bekanntmachung.

Unterzeichneter hat die Ehre hiemit ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm morgen Sonntag den 24. Nov. 1833, der gewöhnliche Karthartnen-Ball, mit gutbesetzter Tanzmusik, abgehalten wird. — Entrée 24 kr. — Anfang 7 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Ch. Kappelmeier, Gastgeber zum goldenen Ritter.

Die hier anwesenden Carlsbader Musiker werden die Ehre haben, sich morgen Sonntag den 24. November, Nachmittag um 2 Uhr, im Prinzengarten hören zu lassen. Ein hochgeehrtes Publikum und alle Freunde der Tonkunst werden hiemit höflichst eingeladen.

In Lit. E. Nro. 56. ist täglich ein meublirtes heitzbares Monatzimmer mit der Aussicht auf dem neuen Pfarrplatz zu verstiften.

Theater-Anzeigen.

Sonntag den 24. Nov.: Die Scharfenecker, Ritterschauspiel in 5 Akten, von Weidmann. Die wilde Jagd. Vorspiel in 1 Akt. Hierauf: Der Verkannte. Ritter Schauspiel in 4 Akten.

Der Unterzeichnete erlaubt sich ein verehrtes Publikum auf die, künftigen Montag den 25. November Statt habende Vorstellung:

Gustaph Adolph in München,

oder:

Die Grabes-Braut,

großes historisches Schauspiel in 5 Acten, von Bahrdt

aufmerksam zu machen, und alle Gönner und Freunde der dramatischen Kunst ergebenst einzuladen, dieß ganz neue Meisterwerk mit Ihrer hohen Gegenwart zu beehren.

Indem ich diese Gelegenheit ergreife, ein verehrungswürdiges Publikum rücksichtlich meiner jüngsten Benefiz-Vorstellung, welche eine höchst unangenehme Störung erlitt, nochmals um Entschuldigung zu bitten, so versichere ich zugleich, dießmal kein Opfer gescheut zu haben, um meinen kunstsinnigen Gönnern und Freunden durch dieß neue allenthalben mit glänzendem Erfolg gegebene Schauspiel einen ächten Kunstgenuß zu bereiten, und es dürften die vorkommenden historischen Charaktere eines Gustav Adolph, Tilly, Horn u. s. w., so wie auch der Ort der Handlung, München selbst, für ein ungewöhnliches Interesse des Stückes Bürgschaft leisten.

Kalis,
Mitglied d. k. National-Bühne.

(Nebst Beylage Nro. 65.)

Nro. 65.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Romanze.

Tief im Trauerkleid verborgen
Stand ein Mädchen zart und fein,
Und ich bot ihm guten Morgen,
Sprach: warum denn so allein?

„Ach die Brüder sind gestorben,
Und die Schwestern auch dazu,
Die der Mutter Brod erworben,
Ach! auch sie ging jetzt zur Ruh."

Sprich wie viel hast Du verloren,
Daß ich kenne deinen Schmerz!
„Unsrer Zwölfe sind geboren
Lebend stets im Mutterherz."

Wie mein Kind! Du sprichst sie leben,
Und Du stehst doch so allein?
Was dem Grabe ward gegeben,
Sprich! wie soll es lebend seyn?

„Kann der Tod die Zahl vernichten
Und den ewigen Beruf?
Laß, o Fremdling, Dich berichten,
Und vernimm des Kindes Ruf."

„Zwölfe sind wir, werdens bleiben,
Nie vermindert sich die Zahl,
Stürme, die den Staub zerstäuben,
Sammeln ihn im Lebens-Thal."

„Neubelebte Formen steigen
Aus des ew'gen Vaters Hand,
Deßhalb soll mein Kummer schweigen,
Nur voran sind sie gesandt."

„Wenn uns einst die Allmacht fordert,
Folgen wir dem höhern Ruf,
Liebe, die im Weltall lodert,
Führt zum ewigen Beruf"

„Laß, o laß mir meinen Glauben,
Nur der Erde sind sie todt,
Nichts kann mir die Aussicht rauben
Auf der Zukunft Morgenroth."

Breton-Double, der weibliche Husar.

Es war zu Ende des Jahres 1806, als an einem schönen Herbstmorgen Napoleon, auf dem Marsfelde, über die mit den Lorbeeren Aegyptens, Teutschlands und Italiens gekrönten Truppen große Musterung hielt; mit Wohlgefallen durchzog er die gedrängten Glieder dieser Tapfern, deren Beschwerden und Gefahren er auf den Schlachtgefilden zu theilen gewohnt war.

Die Menge besetzte die Zugänge und die Anhöhen; man drängte sich herbei, um die Züge des Kaisers besser betrachten zu können, dessen Ruhm und Name schon die Welt erfüllte. Die Begeisterung, die sich überall äusserte, war eine glorreiche Vorbedeutung des herrlichen Looses, das seiner noch wartete. Aber jetzt!!!.....

Schon war er vor der Fronte mehrerer Regimenter vorbeigeritten, als er zu dem durch seine schöne Haltung so bemerkenswerthen sechsten Husarenregimente kam. Bald hatte sein Adlersauge einen freiwilligen Husaren entdeckt, der ausserhalb der Glieder sein Pferd herumtummelte; sogleich rief er:

„Warum ist jener Husar nicht an seinem Posten? Mein Herr," sagte er zu dem Obrist, „wie kommt es, daß in einem Regimente, das ich gern als Muster anführe, ich Zeuge einer solchen Uebertretung der Disziplin seyn muß? Man gebe diesem Soldaten achttägigen Arrest."

Sire, entgegnete der Obrist, erlauben Sie mir, an Sie selbst gegen ein so strenges Urtheil zu appelliren, um für meinen Freiwilligen um Gnade zu bitten; Sie werden mir sie nicht verweigern, wann Sie ihn selbst werden ausgefragt haben.

„Wohlan, es sey," versetzte der Kaiser; „er komme her!"

Bald war der Husar im Galopp zu ihm gekommen, und nun begann zwischen ihnen folgendes Gespräch:

„Dein Name?" — Mein Kaiser, ich heiße Ducond-Laborde; das Regiment nennt mich Bre-

gitized by Google

ton-Double. — „Warum hast du die Glieder verlassen?" — Ich habe mich noch nie in dieselben gestellt; ich folgte immer dem Regiment als Freiwilliger, und wollte nicht eher in selbes aufgenommen werden, als bis Eure Majestät mich dessen würdig würde gefunden haben. — „Wie lange schon stehst du bei dem Regimente?" — Seit acht Jahren. — „Wer hat dich dazu bewogen, Dienste zu nehmen?" — Die Liebe zu meinem Vaterland und zu meinem Gatten, von dem ich mich nie trennen wollte. — „Wie! ihr seyd eine Frau?" — Ja Sire, und Sie werden nie in dem Regiment einen treueren Arm finden, als den meinigen. — „Wie heißt euer Gatte?" — Poncet, Ober-Quartiermeister. — „Von wo seyd ihr gebürtig?" — Von Angouleme. — „Wie alt seyd ihr?" — Drei und dreißig Jahre. — „Habt ihr Kinder?" — Ja Sire, einen Knaben. — „Was treibt er?" — Er ist Trompeter im zweiten Dragoner-Regiment. — „Gut. Kennt ihr die Manövre?" — Ja Sire, ich weiß auch den Säbel zu führen. — „Ich möchte es gern sehen," sagte der Kaiser, der Breton-Double mit immer größerem Interesse anhörte. „Obrist, lassen Sie ein Peloton vorrücken, und dieser wackere Breton-Double trete in die Glieder ein."

Der Obrist befahl die Evolutionen, die von Breton-Double mit einer Pünktlichkeit und einem Eifer ausgeführt wurden, worüber der Kaiser ganz entzückt war; mit Staunen sah er eine Frau zu Pferde manövriren, mit solcher Kraft, und mit der Unerschrockenheit eines Soldaten, der schon in Feldzügen mitgefochten hatte.

„Genug," sagte er, „ich bin zufrieden, Breton-Double, ich mache dich zum Ordonnanz-Quartiermeister; hier hast du für deine Galonen." Zu gleicher Zeit drückte er ihr einen Napoleon in die Hand, und gab Befehl, ihr deren 25 auszuzahlen. „Gehe nun zu deiner Eskadron zurück, wir werden uns wieder sehen."

Mitten unter den Glückwünschungen, den Vivats der zahlreichen Zeugen dieser Scene, stattete Breton-Double dem Kaiser ihren Dank ab, und nahm dann hoch erfreut die Stelle ein, die ihr neuer Grad ihr anwies.

Das sechste Husarenregiment zog ab, um zu dem Armeekorps zu stoßen, das in Preußen einrückte, und bald fand Breton-Double, bei der Schlacht von Eylau, Gelegenheit sich auszuzeichnen. Schon mehr als zwei Stunden dauerte das Treffen; Breton-Double, die zu dem rechten Flügel war geschickt worden, um eine Ordre zu überbringen, kam gerade an ihren Posten zurück, als sie ein Peloton von einem Haufen russischer Reiter umzingelt fand; nur ihrem Muth gehorchend, sprengt sie mit dem Säbel in der Hand auf den Feind los, tödtet den Kapitain, befreit die Soldaten, und kommt mit der Schärpe des überwundenen Offiziers in das Hauptquartier zurück.

Der Kaiser erhielt Nachricht von dieser muthigen That, und sandte ihr zur Belohnung eine goldene Denkmünze, die Breton-Double als ein Heiligthum aufbewahrt.

In jener denkwürdigen Zeit, wo die französischen Truppen siegreich von Hauptstadt zu Hauptstadt zogen, fanden die Tapfern oft Gelegenheit sich auszuzeichnen, und die Schlacht von Friedland ward deren eine neue sehr glänzende für Breton-Double.

Gleich beim ersten Anfang des Gefechtes erhielt sie eine Kugel in die Hüfte, die ihr den rechten Schenkel durchbohrte. Statt sich dadurch aufhalten zu lassen, stürzte sie sich nur mit desto größerer Hitze in das Kampfgewühl, und schon hatten mehrere Feinde mit ihrem Leben die Schmerzen bezahlt, die sie empfand, als eine andere Kugel ihr die rechte Achsel traf. Dieser neuen Wunde ohngeachtet verläßt sie das Pferd nicht, und statt in das Feldhospital zu gehen, wie man ihr räth, nimmt sie ihre Halsbinde, verbindet sich die Wunde damit, um das Blut zu stillen, hängt ihren Arm in die Schlinge, zieht sich den Zaum des Pferdes um den Hals, nimmt den Säbel in die linke Hand, sprengt wie eine wüthende Hyäne voran, bahnt sich einen Weg, verbreitet Tod in den Reihen, nimmt sechs Preußen gefangen und führt sie vor den Kaiser. Als Napoleon Breton-Double erkannte, ward er durch solchen Eifer und solche Tapferkeit so sehr gerührt, daß er sein eigenes Ehrenkreuz nahm und es ihr auf die Brust heftete, indem er Befehl gab, sie in das Feldhospital zu führen, um die Wunden verbinden zu lassen, womit sie bedeckt war.

Von nun an, bis 1814, verließ Breton-Double ihr Regiment nicht, und leistete der Armee große Dienste, theils als muthiger Soldat, theils als Ordonnanz, indem sie in der Kleidung ihres Geschlechtes, bald als Marketenderin, bald als Bäuerin, in die feindlichen Linien eindrang; ihre treuen Berichte waren mehr als einmal dem Genie der großen Feldherrn behülflich.

Bei Waterloo, an jenem Tage unheilvoller Erinnerung von Tapferkeit und Trauer, bezahlte Breton-Double Frankreich, dem sie seit 17 Jahren diente, ihren letzten Zoll; das linke Bein wurde ihr von einer Kanonenkugel zerschmettert, und ihr Gatte, Poncet, der seitdem Kapitän geworden war, glücklicher als sie, fiel an ihrer Seite nieder, und glaubte sterbend noch den Adler siegen zu sehen.

Auf dem Schlachtfelde wurde Breton-Double das Bein abgenommen, und sie ward für die

Digitized by Google

Feinde, welche sie aufnahmen, ein Gegenstand der Bewunderung und der Ehrfurcht. Obrist Barrown von dem königlich irländischen Regiment des Herzogs von Kent, führte sie nach Dublin, wo sie eine zweite Ablösung erlitt über dem Knie.

Sie brachte sechs Jahre in England zu, wurde überall geehrt und gefeiert, und kam erst nach dem Tode Ludwigs XVIII., mit Zeugnissen von dem französischen Konsul in Dublin, und dem französischen Gesandten in London, nach Frankreich zurück.

Ihre lange Abwesenheit nach dem Kampfe von Waterloo, hatte glauben machen, daß sie gestorben sey, und diese des Ordens der Ehrenlegion so würdige Frau, wurde, als zu Mont-Saint-Jean gefallen, von der Liste ausgestrichen.

Alle ihre Schritte, um wieder eingesetzt zu werden, blieben fruchtlos, ungeachtet des großmüthigen Beistandes des englischen Gesandten.

Damals sollte ein Opfer von Waterloo nicht wieder auferstehen!

Statt sie wieder auf die Kontrolle zu setzen, verschaffte man ihr eine Pension von 250 Fr., die Karl X. ihr aus seiner eigenen Kasse bezahlte.

Die Generäle Foi und Lamarque, unter denen sie gedient hatte, und der ehemalige Pfarrer von Auteul, dem sie empfohlen worden war, ließen ihr häufige Geschenke zukommen: sie sind nicht mehr und die Julusrevolution, die so manches Unglück wieder gut machen sollte, hat das Unglück Breton-Double's noch vermehrt, indem sie ihr die einzige Unterstützung entzog, die sie von dem entthronten König erhielt.

Aber so wohl gegründete Rechte konnten nicht verkannt bleiben, und die Wittwe Poncet hat vernommen, daß in dem Kriegsministerium und bei der Ehrenlegion man damit beschäftigt sey, ihren Reklamationen Genüge zu leisten, indem man ihr den Rückstand ihres Kreuzes bezahlen, und ihr eine Pension als einer Kapitänswittwe, und ihre Retraite als einem ehemaligen Quartiermeister, dem ein Glied abgelöst worden, bewilligen werde.

Laßt uns hoffen, daß die Bureaux sich durch dieses rühmliche Elend werden anspornen lassen, nicht mehr lange zu zögern.

Unterdessen ruht ihr verstümmelter, in Lumpen gehüllter Körper auf einem schlechten Bette, in der Werkstätte des Schlossers von Grenelle.

„Von Unglück bin ich zwar tiefgebeugt, aber ich habe ein hohes Herz." Diese Worte, die sie oft wiederholt, schildern den Charakter dieser vielleicht einzigen Frau.

Besuchst du zuweilen das Gymnasium des Hrn. Amoros, so gehe, jenseits der Barriere, die sich nahe dabei befindet, zweihundert Schritte weit in die Strasse Grenelle, welche ihr gegenüber liegt, da wirst du zur Linken eine schlecht gebaute hölzerne Hütte gewahr werden, die Wohnung eines Schlossers, wie das Schild anzeigt: „Hier wohnt....., Schlosser von Grenelle," und die Hühner, die Tauben, die Ziegen, die Hunde und die Kaninchen, die du in der Wohnung und in den angränzenden Liegenschaften durch einander sich bewegen siehst, werden dir verrathen, daß der ehrliche Handwerker (auch ein verstümmelter Rest unserer alten Heere), dem Ertrag seines Ambosses nicht recht trauet, und sich daher nebenbei noch mit einem andern Erwerbzweig beschäftigt: aber was der Zufall oder die Gevatterin aus der Nachbarschaft dir allein sagen kann, ist, daß eine der Ecken dieser elenden Hütte der Zufluchtsort Breton-Doubles ist, einer Frau, die für ihr Land mehr gethan hat, als mancher Pair von Frankreich.

Triffst du eine in Lumpen gekleidete Frau an, die sich mühsam auf Krücken fortschleppt, mit einem durch Leiden und Wunden zerrütteten Körper, so ist sie es. Grüße sie, ihr Elend gebietet Ehrfurcht.

Ihr Sohn, der Ober-Quartiermeister in dem 2. Dragoner-Regiment, und Ritter der Ehren-Legion geworden war, folgte dem Kaiser auf die Insel Elba, und seitdem hat sie nichts von ihm erfahren.

Für manches minder große und minder ruhmvolle Unglück sind schon Subscriptionen veranstaltet worden. (Aus franz. Bl.)

Die letzten Augenblicke genialer Männer.

Folgende kurze Notizen über die letzten Augenblicke genialer Männer mögen als Beweis dienen, wie vielen Einfluß eine herrschende Leidenschaft oder eine Lieblingsneigung auf den Geist hat, selbst in den letzten Stunden des Lebens. Beinahe in jedem Beispiele findet man, wie die herrschende Neigung noch stark im Tode ist.

Der sterbende Rousseau befahl seinen Aufwärtern, ihn an ein Fenster zu setzen, damit er seinen Garten noch einmal betrachten und der Natur Lebewohl sagen könne.

Die letzten Worte Adissons an seinen Schwiegersohn charakterisiren hinlänglich den Mann, welcher gewohnt war, gegen die Thorheit der Menschen zu eifern, ohne jedoch gänzlich von einigen Schwachheiten frei zu seyn, die er brandmarkte. „Sieh," sagte er zu dem ausschweifenden jungen Gentleman, „mit welcher Ruhe ein Christ sterben kann!"

Digitized by Google

Roscommon sagte in dem Augenblicke, wo er starb, zwei Zeilen seiner eigenen Uebersetzung des Dies irae her.

Haller starb, indem er seinen Puls befühlte, und als er fand, daß er allmählig nachließ, sagte er, sich zu seinem Arzt wendend: „Mein Freund, die Pulsader hört auf zu schlagen," und starb.

Petrarca fand man auf ein Buch gestützt in seiner Bibliothek todt.

Herder beschloß seine Laufbahn, indem er eine Ode an die Gottheit schrieb, und seine Feder sich gerade an der letzten Zeile befand.

Metastasio, welcher nie leiden konnte, daß das Wort Tod in seiner Gegenwart genannt wurde, bekämpfte diese Furcht zuletzt so sehr, daß, nachdem er die letzten Tröstungen der Religion erhalten hatte, er begeistert in die Stanze eines religiösen Gedichts ausbrach.

Lukan starb, indem er einige Verse seiner eigenen Pharsalia hersagte.

Alfieri ließ sich den Tag vor seinem Tode bereden, einen Priester bei sich zu sehen; und als derselbe kam, sagte er mit großer Leutseligkeit zu ihm: „Haben Sie die Güte, morgen zuzusprechen, ich hoffe, daß der Tod vier und zwanzig Stunden warten wird."

Der sterbende Napoleon verwies, während er mit dem Geistlichen sprach, seinem zweifelsüchtigen Arzt sein Lächeln mit diesen Worten: „Sie sind über diese Schwachheiten hinaus, allein was soll ich thun? Ich bin weder ein Philosoph noch ein Arzt, ich glaube an Gott, und bin von der Religion meines Vaters. Nicht ein jeder kann ein Atheist seyn." Die letzten Worte, welche er stammelte: — Armee — bewiesen deutlich genug, welche Art von Erscheinungen seinem Geiste in dem Augenblicke der Auflösung vorschwebte.

Das Gesuch des sterbenden Tasso an den Kardinal Cynthia machte den Trübsinn klar, der ihn durchs Leben begleitet hatte: Er habe, sagte er, nur eine Gunst von ihm zu erbitten, nämlich die, daß er alle seine Werke sammeln und den Flammen übergeben möge, mit Ausnahme seines befreiten Jerusalems.

Leibnitz wurde mit einem Buche in der Hand todt in seinem Zimmer gefunden.

Clarendons Feder entfiel seiner Hand, als ihn der Schlag rührte, der seinem Leben ein Ende machte.

Chaucer starb, indem er Balladen dichtete. Sein letztes Produkt ist betitelt: „Eine Ballade von Geoffry Chaucer, auf seinem Todenbette gedichtet, als er in großer Angst lag."

Barthelemy wurde vom Tode befallen, während er seinen Liebling, den Horaz las.

Die Eitelkeit von Sir Godfrey Kneller verrieth sich in seinen letzten Augenblicken. Pope, welcher ihn zwei Tage vor seinem Ende besuchte, sagte, daß er nie in seinem Leben eine Scene von größerer Eitelkeit gesehen habe, er fand ihn in seinem Bette sitzend, indem er den Plan überdachte, welchen er zu seinem eigenen Grabmal machte.

Als Wycherly starb, ließ er seine junge Frau an sein Bett kommen, und nachdem er ihre Hand auf eine feierliche Art ergriffen hatte, sagte er zu ihr, er habe nur eine einzige Bitte an sie, daß sie nämlich nie wieder einen alten Mann nehmen möge. Es ist alle Ursache zu glauben, obgleich es nicht in der Erzählung steht, daß in einem solchen Augenblicke eine so vernünftige Bitte nicht abgeschlagen werden konnte.

Charade.

Um's erste gilt's — ihr seht zwei Heere
Einander listig nah'n;
Doch nicht damit das Reich sich mehre,
Man kämpft nur für die Ehre,
Zu täuschen und zu fah'n.

Weit ernster galt's mit Pfeil und Bogen
In meines Letzten Hand:
Nach Heldenkampf mit Sturm nnd Wogen
Kam rächend er gezogen
Für sich und Vaterland.

Und so viel Großes macht, verbunden,
Ein winzig hohl' Geräth;
Der Inhalt soll es erst bekunden;
Ist der daraus verschwunden,
Das Ding im Winkel steht.

Berichtigung.

Der Unterzeichnete findet sich aus Liebe zur Wahrheit bewogen, seine nur auf, obgleich ganz achtenswerthe, Nachrichten gegründete Angabe (in Nro. 60 der »Wöchentlichen Unterhaltung« von 1833), daß »das Wasser im Hause Lit. C. Nro. 96 und im Hause Lit. C. Nro. 98 die nämliche üble Beschaffenheit, wie jenes in Lit. C. Nro. 105 des Kaufmanns Heintke habe,« nach heute gemeinschaftlich mit dem Hrn. Apotheker Krauß vorgenommener allgemeiner Untersuchung dahin zu berichtigen:

daß das Wasser in den beiden zuerst genannten Häusern, wie das meiste der hiesigen Brunnen, sehr vielen Kalk enthält, übrigens zum Trinken, Kochen und Waschen vollkommen brauchbar ist.

Regensburg, den 15. November 1833.

v. Voith, Director.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 281. Montag, den 25. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Regensburg, den 24. Nov. Eine von der königl. Kreis-Regierung erschienene höchste Entschließung vom 11. d. M. enthält folgendes: „Im Namen Seiner Majestät des Königs. Unter den vielen zur Anzeige gekommenen Sicherheits-Störungen aller Art mußten insbesondere die in neuerer Zeit so häufig vorkommenden Tödtungen und tödtliche Verwundungen durch Waffen-Stiche die Aufmerksamkeit der königlichen Regierung um so mehr erregen, als Excesse dieser Art die strengsten polizeilichen Maaßregeln zur Verhütung ähnlicher Unglücksfälle nothwendig machen.

Die sämmtlichen Polizeibehörden des Regenkreises werden daher angewiesen, die strengsten Verbote gegen das Tragen aller gefährlichen Waffen, insbesondere spitziger Messer, ohne Verzug in ihren Bezirken bekannt zu machen, und gegen die Uebertreter dieses Verbotes mit unnachsichtlicher Strafe einzuschreiten. Namentlich sind Vorsteher und Wirthe verantwortlich zu machen, dafür zu wachen, daß bei Tanzmusiken oder sonstigen öffentlichen Belustigungen dieses Verbot gehandhabt und jeder Ueberteter sogleich der vorgesetzten Polizeibehörde angezeigt werde.

Man erwartet von den Polizeibehörden den strengsten Vollzug dieser Anordnung. Regensburg den 11. November 1833. Königl. Regierung des Regenkreises (Kammer des Innern) v. Schenk. Kirnberger, Sekretär.

Großbritannien.

London, den 14. Nov. Nach dem Sun ist die Schaar der Pedristen, welche unter dem Befehle des Generals Stubbs aus Oporto auf Coimbra marschirte, fast gänzlich von den Miguelisten aufgerieben worden und nur wenige Soldaten gelang es, sich nach Villanova zu retten; doch ist die Garnison von Oporto, obgleich auf eine kleine Zahl eingeschmolzen, nicht entmuthigt und man fürchtet nichts für die Sicherheit des ihr anvertrauten Platzes; nur setzt ihre geringe Stärke sie ausser Stand Angriffsweise zu verfahren.

Londoner Blätter sprechen von Handelsbriefen aus Wien, wonach dort ein englischer Kourier mit einem Vertrag zwischen England und Frankreich angekommen wäre, der ein Gegengewicht zu dem bekannten Traktat zwischen Rußland und der Pforte bilden, und den weiteren russischen Fortschritten im Orient Einhalt thun soll. Auch Oesterreich soll zur Theilnahme an diesem anglo-gallischen Vertrag eingeladen seyn, und in gutunterrichteten Zirkeln hält man die Zustimmung des Kaisers für zuverlässig. Um die Glaubwürdigkeit dieser Nachricht zu bemessen, genügt es zu wissen, daß sie vom Sun herrührt! Andererseits bringen die Times unter der Aufschrift: „Neue Angriffe von Seite Rußlands," zwei Beschuldigungen vor, welche nach ihrer Meinung eine kräftigere Stellung von Seiten Englands und Frankreichs erheischen. Erstens soll Rußland, obgleich der Vertrag von Adrianopel ihm nur das Schutzrecht, nicht aber die Oberherrschaft in der Moldau und Wallachei einräume, sechs wallachische vom Fürsten Ghika für den Landesdienst errichtete Regimenter förmlich der sechsten russischen Division einverleibt haben. Zweitens soll das russische Kabinet Alles anwenden, um den Abschluß des preußisch-deutschen Zollvereins zu befördern, welcher die Ausschließung der englischen Fabrikate zum Zweck habe. Diesen

Digitized by Google

Bemühungen müße England durch Vorstellungen an die deutschen Regierungen über das Nachtheilige eines solchen Verbands, so wie nöthigenfalls durch Repressalien gegen die Einfuhr russischer Waaren in England, entgegenarbeiten. Auch der Morning-Herald enthält einen sehr bitteren Artikel über den preuß Zollverein; er glaubt Preußen wolle durch denselben eine neue Kontinentalsperre, wenigstens für Deutschland, bilden, in welcher alle englischen Manufakturerzeugnisse durch preußische ersetzt würden; zugleich wird heftig über Ungeschicklichkeit der englischen Diplomaten geschmäht, und ihnen zum Vorwurf gemacht, sie wüßten nirgends das Interesse ihres Landes zu wahren.

Ein Privatschreiben aus Konstantinopel meldet dem Herald Folgendes: Sie wissen, daß der Vicekönig von Aegypten sich geweigert habe, dem Sultan den Tribut zu bezahlen. Der Tribut beträgt für dieß Jahr vier Millionen Piaster, und im künftigen Frühjahr sind wieder vier Millionen Piaster fällig. Mehmet Ali hält das Geld zurück, weil er in den verschiedenen Expeditionen für den Sultan mehr ausgegeben habe, und weil er zu Ehren des türkischen Reiches die Gränzen in Syrien befestigen müße. In einem Schreiben an den Sultan, worin er die obige Erklärung von sich gegeben hat, macht er dem Sultan bittere Vorwürfe über sein Bündniß mit Rußland; er nennt Rußland den Erbfeind des ottomanischen Namens und verlangt, um diesen gefährlichen Feind besser im Zaume halten zu können, daß ihm der Sultan Asien, jenseits des Taurus bis Erzerum, abtrete. Das Schreiben hat den Sultan in einen fürchterlichen Zorn versetzt, besonders da er des Geldes so sehr bedarf. Er hat das Schreiben in Abschrift dem englischen und französischen Gesandten mitgetheilt, und hat Frankreich und England aufgefordert, Mehemed Ali zu vermögen, den Tribut zu bezahlen, da sie die Zahlung desselben im Traktate von Katajah verbürgt haben.

Auf der Börse war das Gerücht verbreitet, das französische Observations-Heer habe die spanische Gränze überschritten, und die Königin Regentin sey genöthigt worden, Madrid zu verlassen. Dieses Gerücht war nicht ohne Einfluß auf die Consols.

Italien.

Nach Berichten aus Parma vom 30. Okt. (in französischen Blättern) ist es daselbst am 28. zu unruhigen Auftritten gekommen. Am 27. Abends hatte ein Bürger mit der österreichischen Schildwache vor dem Regierungspallaste Streit erhalten, sie entwaffnet und mit ihrem eigenen Bajonett schwer verwundet. Der Posten wurde verdoppelt, und am andern Morgen sammelte sich ein großer Volkshaufe auf dem Platze. Die unter der Menge befindlichen Soldaten der Herzogin zogen unversehens ihre Säbel, und verwundeten Personen von jedem Alter und Geschlechte. Das Volk bewaffnete sich hierauf mit Stöcken und Messern, und fiel über die in den Strassen ihm aufstossenden Soldaten her. Die Besatzung trat unter die Waffen; durch Estafette wurde aus Piacenza eine Verstärkung an österreichischer Kavallerie herbeigeholt, und das Bataillon der Herzogin durfte das Schloß nicht verlassen.

Niederlande.

Brüssel, den 16. Nov. Hr. v. Arnim, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Preußens an dem belgischen Hofe ist gestern in Brüssel angekommen.

Frankreich.

Paris, den 16. Nov. Man behauptet hier, die griechische Regierung verlange durch Fürst Souzo französische, englische und russische Hülfstruppen.

Diesen Morgen haben starke Patrouillen der Munizipalgarde mehr als 100 Schneidergesellen an ihren gewöhnlichen Versammlungsorten verhaftet und nach der Polizeipräfektur geführt. Die Koalition schien heute einen ernsten Charakter angenommen zu haben, und die strengen Maaßregeln der Behörden scheinen durch die drohenden Aeusserungen der Unruhestifter gegen andere friedliche Handwerker hervorgerufen zu seyn.

Spanien

Aus Bayonne vom 11. Nov wird unter Andern geschrieben: Nach den genauesten Schätzungen belaufen sich die Carlisten in den vier insurgirten Provinzen auf 32,000 Mann, während die Konstitutionellen dort kaum über eine Kolonne verfügen können. Die Carlisten kommen zugleich in ihrer Disciplin dem Madrider Linienmilitär fast gleich, und ihr Enthusiasmus ist größer als der ihrer Gegner.

San Sebastian, den 11. Nov. General Castagnon hat Befehl ertheilt, alle an den Küsten befindliche Boote an's Ufer zu führen; die zurückgebliebenen werden nach Verlauf von 24 Stunden den Flammen überliefert. Diese Maaßregel bezweckt, den Carlisten die Mittel zu nehmen, um die Schifffahrt zu beunruhigen.

Türkei.

Unter der Ueberschrift „Der Sultan und seine Minister" theilt der englische Herald folgenden Brief aus Konstantinopel vom 10 Okt. mit: Ueber die unlängst unter den Ministern, namentlich zwischen dem Großadmiral Tahir Pascha und dem alten Seraskier ausgebrochenen Zwistigkeiten sind verschiedene Gerüchte in Umlauf; auf der Seite des erstern steht Achmed Pascha, während Halil Pascha, der nächstens mit des Sultans Tochter vermählt

Digitized by Google

werden soll, es mit dem letztern hält. Mahmud, der für Tahir und Achmed Pascha Partei nahm, ließ seinem künftigen Schwiegersohne sagen, er habe noch immer die Macht ungehorsamen Dienern die Köpfe abschlagen zu lassen, und beschied hierauf den alten Seraskier vor sein Angesicht, welcher, sein Schicksal für besiegelnd haltend, mit unerschrockener Stirne nach dem Pallaste ging und dem Sultan erklärte, er sey bereit, nöthigenfalls dem Staate seinen Kopf zum Opfer zu bringen Mahmud erwiederte, er habe keine unfreundlichen Absichten gegen einen alten und nützlichen Minister; aber der Seraskier trage sich, wie er wisse, mit irgend einer Intrigue, und führe, wie er besorgen müße, etwas gegen seine Person im Schilde; sollte er ihn über solchen Umtrieben ertappen, so werde er nicht anstehen, dem von seinen Vorfahren zu allen Zeiten gegebenen Beispiele zu folgen, und seine Kinder, da sie dem Vaterlande gehörten, dem allgemeinen Besten zu opfern. Der Seraskier betheuerte, er hege keine schlimmen Absichten gegen seinen erhabenen Herrn, und der Zwist endigte damit, daß Halil Pascha den Befehl erhielt, allen fremden Gesandten, und den verschiedenen Mitgliedern des Kabinets eine Fete zu geben Ich war gegenwärtig bei dieser Fete, welche am vorigen Sonnabend bei den süßen Gewässern auf der europäischen Seite stattfand Der Sultan ritt herum mit seinen zwei Söhnen, deren einer zehn, der andere sieben Jahre alt ist, und da er den Ruhm eines übervortreflichen Vaters genießt, so bin ich versichert, daß er nicht fähig ist, der Erhaltung seines Throns zu lieb, ihnen das Leben zu nehmen, und daß er mit dieser Drohung blos den Seraskier in Ruhe halten wollte, diesen schlimmsten aller alten Spizbuben der wohl dazu fähig wäre, bei der jezigen Stimmung des Volks, sich des Sultans zu entledigen, um sich dann an die Spize der Regentschaft des Sohnes zu setzen. Sämmtliche Gesandte wohnten dem Feste bei, und der Sultan hatte das erhabene Vergnügen, die Armseligkeit seiner, an diesem Tage gemusterten, 48 Artilleriestücke vor ihnen zu entwickeln, und sie die Geschicklichkeit seiner Ingeneurs, welche im Scheinangriff einen Hügel durch Sprengung einer Mine auf dessen Gipfel nahmen, und die vortreffliche Uebung seiner Kanoniere sehen zu lassen, welche mehrere Ladungen auf einen Schild abfeuerten, ohne ihn ein einzigesmal zu treffen. Der Sultan und sein Hof, mit einem Schweife, der aus Lord Ponsonby, Admiral Roussin, Baron Stürmer, Herrn Butenieff, Kapitän Grey mit vielen andern bestand, boten ein stattliches Schauspiel dar, indem sie über das Feld hingaloppirten den Bergen entlang, auf welchen einige Hunderte seiner Truppen im Lager standen. Der Anblick, welchen die Gegend darbot, war äußerst bezaubernd. — alle Damen der Gesandten mit ihrem Gefolge hatten auf dem Kiosk Platz genommen, während das Thal und die Hügel mit nicht weniger als 30 000 türkischen Frauen besetzt waren, deren weißer Kopfputz und vergoldete Aradas mit Scharlachvorhängen eine sehr malerische Wirkung machten. Halil Pascha hatte für das Vergnügen seiner Gäste Alles aufgeboten. Ein hübsches Mahl wurde in dem Kiosk aufgetragen, und im Freien war für eine so gute dramatische Unterhaltung gesorgt, als sie nur in Konstantinopel aufzutreiben war. Diese bestand aus den Luftsprüngen einiger deutschen Seiltänzer und einer, weit hinter Astley's Leistungen zurückstehenden, Kunstreiterei. Kurzweilig war es anzusehen, wie der Sultan und seine Minister in ernster Aufmerksamkeit dasaßen, und altmodische Gauckeleien bewunderten, die von unser Ein-Schilling-Galerie würden ausgepfiffen werden, es anzusehen, wie die Gesandten mit ihren Damen, gewohnt an die glänzenden Vorstellungen aller europäischen Hauptstädte, sich zwangen Stunden lang ein Spektakel von der niedrigsten Sorte zu begähnen. Nachts wurde ein schönes Feuerwerk abgebrannt, zur Lust der türkischen Weiber, die den Hügel entlang saßen, und sich über die europäischen Damen wunderten, welche die Sünde begingen, ihr Gesicht vor Männer-Augen zu entschleiern. Sie schrieen laut auf, wie Kinder, vor Erstaunen über die Girandolen und Feuerdrachen, welche russische Feuerwerker in Ueberfluß angefertigt hatten. Am folgenden Tage wurde das Fest wiederholt.

Vermischte Nachrichten.

Dresden, den 16. Nov. Gestern hat sich auch unser letzter Staatsgefangener auf dem Königstein, Advocat Mooßdorf, etwa 30 Jahre alt, das Leben genommen. Er war wegen Theilnahme an den Unruhen im April 1831 und als muthmaßlicher Verfasser der Konstitution, wie sie das sächsische Volk wünscht, durch eine außerordentliche Kommission zu fünfzehnjährigem Festungsarreste verurtheilt worden, wurde mit Schonung behandelt, durfte täglich Eine Stunde spazieren gehen, sich Lektüre wählen, und erwarb sich durch seine ruhige Resignation die Achtung der wachthabenden Offiziere. Aller dieser Annehmlichkeiten wurde er in Folge eines im September d. J. gemachten Versuchs, zu entfliehen, beraubt, und in enge Fesseln gelegt. Er hatte nie für irgend ein Vergnügen Sinn, und lebte nur in der fixen Idee, einst die Einheit Deutschlands zu erleben; sein stolzer Sinn konnte die Erniedrigung nicht ertragen, und so erdrosselte er sich, nachdem er seine Hände von den Fesseln frei zu machen gewußt, mit einem von seinem Hemd abgerissenen Stück

Digitized by Google

Leinwand. Er hatte als Student einen Feldzug in Griechenland mitgemacht, und ist, wenn wir nicht irren, ein Verwandter des elsässischen Deputirten Mooßdorf. Der Grad seiner Strafbarkeit und die Stärke des gegen ihn vorliegenden juristischen Beweises ist nie bekannt geworden; man sprach daher davon, das Aeußerungen oder Anschläge gegen das königliche Haus, welche man zu veröffentlichen nicht für zweckmäßig hielt, die Ursache der Verurtheilung und der Geheimhaltung derselben waren, obgleich früher in dem Dresdener Anzeiger durch die amtliche Erklärung die Bekanntmachung aller in Folge der Aprilereignisse 1831 anhängigen politischen Prozesse versprochen worden waren. Man sprach auch schon seit einiger Zeit davon, daß Mooßdorf geisteskrank sey, und um so größere Sensation machte es, als man erfuhr, daß sein Leichnam hier auf den Sektionssaal der chirurgischen Academie, als der Leichnam eines Selbstmörders, gebracht worden sey. Seine Familie — sein Vater ist ein sehr geachteter, auch als Schriftsteller bekannter Staatsdiener, der nächstens sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern wird — hat dagegen Vorstellung gemacht, und um dessen Beerdigung gebeten.

Einem in Offenbach a. M. kürzlich eingelaufenen Privatschreiben aus Neuyork ist ein Ausschnitt eines amerikanischen Blattes beigefügt, das über den bekannten Sektirer und Mystiker Bernhard Müller, der sich hier mehrere Jahre unter dem adoptirten Namen Proli aufhielt, im verwichenen Jahre aber mit vielen seiner Anhänger nach Nordamerika übersiedelte, folgende Nachricht ertheilt: Der Graf Leon, (Proli legte sich, bei seiner Ankunft in Neuyork, den Namen Graf Maximilian v. Leon bei, vorgebend, er sei aus fürstlichem Geblüte entsprossen). Das, was wir vorhersagten, hat zugetroffen, d. h. die Auflösung der Neu Jerusalem-Gesellschaft zu Philippsburg. Man hat diesem Betrüger die Maske abgezogen, und er steht nun in seiner völligen Nichtswürdigkeit da, verachtet und gehaßt von seinen eigenen Nachfolgern, als ein trauriges Beispiel der Thorheit und eine Warnung für andere Schwärmer, der Verachtung des Publikums ausgesetzt, von der ihn weder seine eigene geheuchelte Heiligkeit, noch die Bemühungen seiner Freunde erretten können. So lange das Geld dauerte, welches seine Jünger aus der Gesellschaft von Neuharmonie mitgebracht hatten, ging Alles gut. Sobald aber dieses verschwendet war, zum Theil dadurch, daß er Felsen in Gold zu verwandeln suchte (was nicht recht gelingen wollte), erklärte er, es sei kein Geld mehr in der Kasse, und folglich, es sei die Gesellschaft aufgelöst. Die Folge davon war, daß viele, welche mit ihm über See kamen, oder von den Rappisten zu ihm übergingen, Philippsburg ohne einen Heller in der Tasche verließen, und den Betrüger verfluchten, der sie ihres Geldes beraubte, das ihnen ein anständiges Auskommen gewährt haben würde. Eine harte Wiedervergeltung erwartet diesen Gotteslästerer, der sich für einen Gesalbten des Herrn ausgab, dem die Gewalt gegeben sei, die Welt zu richten, und Neu-Jerusalem zu gründen, d. h. das tausendjährige Reich zu beginnen. Er soll nach Mexiko seyn.

Frankenthal, den 16. Nov. Daß Doktor Siebenpfeiffer in der Nacht vom 14. auf den 15. aus dem Gefängnisse entwichen ist, ist bereits bekannt. Nach den Umständen, die man vernimmt, ist kaum begreiflich, wie er hat entweichen können. Es ist deßhalb eine Untersuchung eingeleitet. So viel weiß man, daß er in Schlafrock und Pantoffeln aus dem Gefängnisse gegangen zu seyn scheint, da seine übrigen Kleidungsstücke in demselben zurück geblieben sind. Frau Siebenpfeiffer erhielt gestern schon durch einen Boten ein Schreiben von ihrem Manne, wodurch er sie seinetwegen zu beruhigen sucht.

Aus München berichtet man folgendes: Seit ein Paar Tagen hatten wir hier sechs Selbstmorde. Ein Fräulein ertränkte sich im englischen Garten an dem Tage, wo ein ihr theurer Student als Grenadier nach Griechenland gezogen war; eben so ein griechischer Freiwilliger kurz vor dem Ausmarsch. Ein bekannter Advokat (Dr. Knöpfle), der sich mit zwei Pistolen in die Kinnlade schoß liegt ohne Hoffnung darnieder; da sich kein anderer Grund findet, der ihn zu diesem Schritte verleitet, so gibt man die neuliche Verurtheilung eines politischen Gefangenen an, dessen Defension er mit der größten Energie seit einem Jahre geführt hatte, und seit dessen Abführung in das Zuchthaus man Schwermuth an ihm bemerkt haben will.

Zu Frankfurt a. M. circulirt ein Spottgedicht auf die Entweichung des Studenten Lizius nach der Weise „Ich bin der Doktor Eisenbart" Funk hält dort Vorlesungen über deutsche Geschichte.

Zu Rothenkirchen bei Kronach zeigte sich am 15. Nov., Abends 8 Uhr, mit dem Untergange des Mondes und bei heiterem, sternenhellen Himmel, an dem südlichen Horizont eine feurige Kugel in der Größe des Vollmondes, welche ihren Lauf gegen Westen nahm, und eine solche Helle verbreitete, daß Mehrere, die sie sahen, dadurch in Schrecken versetzt wurden

---

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag am 26. Nov. 1833: Tanz-Unterhaltung. Anfang um 7 Uhr. Ende um 1 Uhr.
Der Gesellschafts-Ausschuß

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 282. Dienstag, den 26. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 22. Nov. Gestern sind von dem k. griechischen Truppenkorps-Kommando bei dem k. Hofbanquier Baron Simon von Eichthal 100.000 fl. baar erhoben und unter Bedeckung einer Abtheilung griechischen Militärs in die k. Hauptkriegskasse gebracht worden. Hiermit wurde Bezahlung geleistet für die aus den k. bayerischen Zeughäusern und Militärfabriken bis zum Schluß des Monats September an die k griechischen Truppen abgegebenen Waffen, Rüstungen, Materialien u. s. w.; ferner die Kosten für Krankenpflege, Aufnahme der Truppen in die k. bayerische Kaserne ꝛc. — Die gegenwärtige Thatsache dürfte abermals dazu dienen, die so häufig verbreiteten falschen und bosthaften Gerüchte über unbezahlt geschehene Leistungen der k. bayer. Kassen für die griechische Sache, gehörig zu würdigen.

Der k. k. östern. Botschafter am Pariser Hofe, Graf Appony, ist auf der Reise von Wien nach Paris hier durchpassirt.

Die k. Regierung des Oberdonau-Kreises hat den k. Distrikts-Polizeibehörden wiederholt empfohlen, für die Pflanzung und Unterhaltung von Bäumen an den Chausseen vorzügliche Sorge zu tragen, unter der Bemerkung, es sei von Sr. Maj. dem Könige auf Ihren dießjährigen Reisen bemerkt worden, daß Behörden für die Nachsetzung von neuen Bäumen an die Stelle abgebrochener oder gestorbener sorglos gewesen.

Vom 23 Nov. Se. k. Hoh. Prinz Friedrich von Preußen sind von hier abgereist, um sich über Nürnberg nach Düsseldorf zurückzubegeben.

Niederlande.

Brüssel, den 18. Nov. Baron Stockmar und Chevalier Seaton haben sich vorgestern nach London begeben

Großbritannien.

London, den 16 Nov. Das Dampfschiff Firefly, welches gestern zu Falmouth vom mittelländischen Meere angekommen ist, und Cadiz erst vor 5 Tagen verließ, bringt aus dem südlichen Spanien die Nachricht, daß die Königin dort gänzlich die Neigung des Volkes habe. Es war zwar dort ein Aufstand unter dem Priester Cormarino für Don Carlos ausgebrochen, aber gleich unterdrückt worden. Nachrichten aus Griechenland, welches dieses Schiff in den letzten Tagen des Okt. verließ, sagen, daß dort Alles ruhig ist. Kolokotroni war noch nicht gerichtet.

Italien.

In Ancona sind eine Fregatte und Brigg mit französischen Ablösungstruppen angekommen.

In Triest sollen große Rüstungen im Werke seyn.

Spanien.

In Bilbao ist Alles ruhig, die Läden sind wie gewöhnlich geöffnet, Jedermann an seinem Geschäfte. Die carlistischen Behörden üben eine strenge Gerechtigkeit. Aus San Sebastian wird vom 10. Nov. geschrieben, daß die Provinz Guipuscoa in Belagerungsstand erklärt worden ist.

Ein Handelskurier will wissen, daß Gallizien in Aufstand gerathen, und Don Carlos auf dem Marsche gegen Madrid sei.

Bayonne, den 14 Nov. Don Carlos verließ am 4. Abrantes und traf am 8. in Morvaou ein.

Der Ind. de Bord. meldet, daß Saarsfield mit beträchtlichen Streitkräften vorrückte.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, den 18 Nov. Von der italienischen Gränze schreibt man, daß, sobald von der Bildung eines französischen Observationsheeres an der Gränze Spaniens die Rede gewesen, die Urlaubsertheilung in der sardinischen Armee suspendirt worden ist. — Ueberall in Italien wird an der Verbesserung und Wiederherstellung der festen Plätze gearbeitet und Magazine werden errichtet; man bereitet sich demnach auf Alles dort vor.

Frankreich hat durch sein Prohibitivsystem in seinen Beziehungen zu Deutschland bedeutend verloren. Der Transit des Zuckers, Kaffees und der Baumwolle von Frankreich nach Deutschland betrug im Jahre 1788 mehr: als 46,000,000 Kil. Im Jahre 1832 belief er sich nur auf 6,400,000 Kil.

Ungarn.

Preßburg, den 17 November. Man versichert, Seine Majestät der König werde binnen Kurzem zu Kompletirung der ungarischen Regimenter 25,000 Rekruten vom Landtage verlangen. Zugleich, heißt es, werde die Einverleibung Dalmatiens mit Ungarn bewilligt werden.

Türkei.

Konstantinopel, den 26. Okt. Achmed Pascha hat sich auf einer Fregatte nach Odessa eingeschifft und ist bereits daselbst eingetroffen. Seine Mission beim russischen Hofe soll eigentlich nur zum Beweise der großen Freundschaft dienen, die zwischen dem Sultan und dem Kaiser von Rußland besteht. Sie hat auf nichts anderes Bezug, am wenigsten auf den Allianztraktat vom Junius, wie man glaubte, weil, nach allen Anzeichen zu urtheilen, der Sultan bald wieder in die Lage versetzt werden dürfte, russische Hülfe anzusprechen. Der Sultan kann nur mit Mühe den unaufhörlichen Verschwörungen Einhalt thun, die täglich gegen ihn angezettelt werden, und neuerlich in den Provinzen in offene Empörung ausgeartet sind. In Kleinasien hatte sich unter Anhänger Ibrahims, Kadi Kerman, erfrecht, den Sultan der Regierung für unfähig zu erklären und Ibrahim an seine Stelle auszurufen. Zu gleicher Zeit hatte er eine bedeutende Truppenzahl gesammelt, um einen Versuch gegen die Hauptstadt zu machen, er wurde aber in seinem Marsche von dem Pascha von Cäsarea aufgehalten, und seine Truppen nach einem mehrstündigen Gefechte zerstreut. Ibrahim Pascha wird diesen Vorfall sehr ungern sehen, denn ob er gleich mit allen Verschwörern in Verbindung steht, so will er doch immer das Ansehen haben, als sey er dem Sultan sehr ergeben, und läßt keine Gelegenheit unbenützt, um von seiner tiefen Ehrfurcht für den Großherrn zu sprechen. Kommt aber einmal der Augenblick, wo er es für räthlich hält, die Maske abzuwerfen, so dürfte er sich als den bittersten, blutdürstigsten Feind des Sultans zeigen. Ich fürchte, dieser Augenblick ist nicht fern, und das türkische Reich seiner Auflösung näher, als man glaubt. Keine Volksklasse, keine Provinz ist mit den gegenwärtigen Verhältnissen zufrieden. Die Albaneser rühren sich auch von Neuem; man war genöthigt, ein bedeutendes Truppenkorps gegen sie auszuschicken, und zu Erhaltung der Ruhe in jeden etwas bedeutenden Ort starke Garnisonen zu legen. Der Sohn Reschid Paschas hat Befehl erhalten nach Albanien zu gehen, wo er zum Gouverneur von Janina ernannt ist. Unter allen diesen Verlegenheiten sieht die Pforte mit einiger Freude, daß die Griechen auf Candia sich nicht fügen wollen, und der ägyptische Gouverneur dieser Insel, Mustapha Pascha, gezwungen war, ihnen Konzessionen zu machen, und das neue Abgabensystem zu suspendiren. Er hat dieß auf Anrathen des Admirals Malcolm gethan, der sich eben in jenen Gewässern befand, als die griechische Bevölkerung von Candia in offenen Aufstand ausbrach und eine Deputation nach Nauplia schickte, um die griechische Regierung zu bitten, für ihre Ueberschiffung und für Anweisung von Terrain in Morea Sorge tragen zu wollen. Admiral Malcolm hielt es für seine Pflicht die Gemüther zu beruhigen und einen Streit beizulegen, der einen sehr blutigen Charakter anzunehmen begann. Es wird sich zeigen, ob Mustapha Pascha ermächtigt gewesen ist, von den frühern Anordnungen zurückzukommen, und ob er es aufrichtig mit den Griechen gemeint hat. Am 7. Oktober ist eine ägyptische Eskadre mit Landtruppen, die er von Alexandria berufen hat, bei Candia angekommen, und wollte ihre Truppen ausschiffen. Werden die Griechen nun neuerdings angehalten, die verweigerten Auflagen zu entrichten, so möchte es wieder zu blutigen Scenen kommen, welche der Admiral Malcolm schwerlich auf gütlichem Wege wird beilegen können. Mehemed Ali soll auf das bestimmteste erklärt haben, daß er lieber alle Griechen niedermetzeln lassen wolle, bevor er einen Finger breit von seinen frühern Verfügungen abweiche.

Griechenland.

München, den 21. Nov. Durch ein heute über Livorno hier angekommenes Schreiben aus Nauplia vom 30. Okt ist die wichtige Nachricht eingegangen, daß das griechische Ministerium gänzlich verändert worden ist. Die Minister Trikupis, Psyllas und Praides sind entlassen, und dem Erstgenannten ist der Gesandtschaftsposten in London bestimmt worden. Chef des neuen Ministeriums, d. h. Präsident des Ministerrathes und Minister des Innern ist

Digitized by Google

Kolettis, die Finanzen sind Hrn. Theocharis, Schulen und Kirchen Hrn. Konst. Schinas zugetheilt. Maurokordatos ist indeß in das weniger bedeutende Ministerium des Aeußern und des königl. Hauses übergegangen. Herr von Schmalz bleibt provisorisch Kriegsminister bis zur Ankunft des verdienten Hrn. Obristen von Lesuire, welchem dem Vernehmen nach das Kriegsministerium bestimmt ist. Für die Justiz wurde D. Soutzos genannt; doch war diese Besetzung noch nicht offiziell. Der Eindruck, welchen diese neue Zusammensetzung gemacht hat, war groß und erfreulich, und Jedermann sah jetzt einem raschern und der öffentlichen Meinung entsprechendern Gange der Geschäfte entgegen. Kolettis, als das Haupt der nationalen Partei, genießt wegen seiner Gesinnung und seiner ungemeinen Kapazität allgemeine Achtung. Die neuen Minister des Kultus und der Finanzen sind zwei jüngere, in Deutschland gebildete Männer, Theocharis zugleich wegen seiner großen Rechtschaffenheit ausgezeichnet, ein Zögling der Leipziger Institutionen, und Schinas, einer der vorzüglichern Zöglinge von Savigny, der sich eben so durch seine tiefen und umfassenden Kenntnisse, wie durch seinen ehrenhaften Charakter unter Capodistrias und als Freund von D. Ypsilanti allgemeines Zutrauen erworben hat. Seit der Verhaftung der Häuptlinge der korfiotischen Partei war in allen Theilen von Griechenland vollkommene Ruhe, und Jedem wurde klar, daß die Verwirrungen und Unsicherheiten der letzten Zeiten von jenen Menschen als Vorspiel und Einleitung eines von ihnen beabsichtigten ernsthaften Kampfs waren erregt worden. Namentlich wußte man, daß der Chef der Räuberbande, welche kurz vorher zwischen Nauplia und Corinth eine englische Reisegesellschaft überfallen und ausgeplündert hatte, bis zu jener Zeit im Hause des Kolokotronis aus- und eingegangen, und sein Vertrauter war. Andreas Metaxas, den die Regentschaft zum Nomarchen von Lakonien und zum Staatsrathe gemacht, hatte dessenungeachtet seine Verbindungen mit ihren Feinden, seinen alten Genossen, nicht aufgegeben, und man hört, daß ihm in Folge der neuesten Entdekkungen die Wahl gegeben ist, entweder als griechischer Konsul nach Alexandria zu gehen, also das Königreich ganz zu verlassen, oder sich der Untersuchung zu unterziehen, in welchem Falle er nach Burdji (der Wasserfestung im Hafen von Nauplia) würde gebracht werden. Anlangend die Verschwornen, so wird ihnen zur Last gelegt, daß sie den Plan gefaßt, die Regentschaft mit Gewalt umzustoßen, und daß zur Ausführung desselben sie beschlossen hatten, ihre alten Milizen einzuberufen und den Bürgerkrieg zu erneuern. Die Regentschaft, welche von dem Plane seit längerer Zeit Kenntniß hatte, ließ ihn zur Reife kommen, und die Verhaftungen traten erst ein, als die Verschwörer alle Anstalten getroffen, auch die Zeit des Ausbruchs bestimmt, und das kolokotronische Vorspiel mit den Räuberbanden begonnen hatte.

Vermischte Nachrichten.

Bei dem letzten Ausmarsch der k. griechischen Truppen aus München hat eine wahre Rabenmutter ihren 4jährigen Sohn einer Zimmermannsfrau zu Haidhausen geschenkt, und denselben, als er von den Anwesenden jener armen Frau wieder abgenommen und seiner Mutter zurückgebracht wurde, vom Wagen herunter von sich gestoßen und ist davon gefahren, ohne sich um das weitere Schicksal des Kindes zu kümmern. Der wackere Krämer Hr. F. P. Grabmaier aus der Au, der bei der letzten Verstoßung dieses Kindes zugegen war, nahm aus Mitleid den Knaben an Kindesstatt an und sorgt auf's Beste für ihn. Das Edle dieser That lobt sich von selbst.

München, den 22. November. Mehrere inländische Blätter fahren fort, die Verhaftung des Abgeordneten Frhrn. v Closen zu melden; sie nennen den Ort seiner Verhaftung und den Tag, an welchem derselbe in die hiesige Frohnfeste eingebracht worden. Unter Beziehung auf unsere frühere Bemerkung können wir versichern daß alle diese Angaben unrichtig sind, mit Ausnahme der Nachricht, daß gegen denselben Spezial-Untersuchung erkannt wurde. Auch davon, daß gegen einen andern Abgeordneten die Spezial-Untersuchung erkannt worden sey, ist hier nichts bekannt.

Frankfurt, den 21. November. Gestern wäre beinahe wieder einer der hier Verhafteten entsprungen. Der Student Eimer sollte vom Verhör durch vier Polizeidiener ins Gefängniß zurückgebracht werden; plötzlich entsprang er — es war gegen die Mittagsstunde — seinen Begleitern, und hatte schon einen Vorsprung gewonnen, als es zwei Polizeidienern mit Unterstützung eines hiesigen Einwohners gelang, des Gefangenen wieder habhaft zu werden. — Gestern Abend gegen 10 Uhr kam ein junger Mann, welcher in einer hiesigen Handlung als Kommis arbeitete, auf die Konstablerwache, woselbst die Gefängnisse sich befinden, fragte nach dem wachehabenden Offizier, und wurde zu diesem in sein Zimmer gewiesen. Hier angekommen griff er plötzlich in seine Brusttasche, zog zwei Terzerole mit gespannten Hahnen heraus, und ging damit gegen den Offizier los; dieser aber besaß Geistesgegenwart genug, sich auf den Angreifenden zu stürzen, ehe er losdrücken konnte, und so gelang es ihm, mit Hülfe der herbeieilenden Mannschaft, den jungen Mann zu entwaffnen, welcher nun sogleich in Arrest gebracht und noch

Digitized by Google

in der Nacht die Untersuchung gegen ihn begonnen wurde. Er wurde bei seiner Verhaftung etwas verwundet, und führte noch einen Dolch bei sich. Wie man hört, soll er ein Landsmann Eimers seyn.

Am 18. d. Abends wurde der Buchhalter Preis zu Nürnberg, ein wohlhabender Mann in seinem nur von ihm bewohnten Hause überfallen und lebensgefährlich am Kopfe mit Quetschung zweier Finger verwundet, so daß derselbe andern Tags verschied. Entwendet wurden hierbei eine goldene und eine silberne Sackuhr.

Die Cholera nimmt an mehreren Orten Norwegens auf eine sehr betrübende Weise zu, weßhalb die Gränze an mehreren Punkten gesperrt und in Swinesund eine Quarantäne-Anstalt errichtet worden. (Allein in Christiania waren bis zum 6 Nov 1140 erkrankt, 535 gestorben, und 176 genesen.)

Stuttgart, den 22. Nov. Die Neckarzeitung wird, wie wir erfahren, auf Bundesbeschluß unterdrückt, und es soll den Eigenthümern dieser Beschluß bereits publizirt worden seyn.

Speyer, den 30. Nov. Wir vernehmen so eben, daß, vermöge allerhöchster Anordnung der Bau der Festung Germersheim unverzüglich beginnen soll.

Homburg im bayerischen Rheinkreise, den 17. Nov. So eben vernimmt man aus Zweibrücken, daß das dortige Appellationsgericht gestern in Sachen des, am 18. Okt. von dem Zuchtpolizeigerichte in Kaiserslautern zu einmonatlicher Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilten Pfarrers Hochdörfer, auf zweijährige Gefängnißstrafe und Kostenersatz erkannt habe.

Herold und Rauschenblatt sind von der Regierung in Baselandschaft (Schweiz) als Ruhestörer aus ihrem Gebiete verwiesen worden.

Der bekannte spanische Parteigänger Merino ist gegenwärtig 58 Jahre alt. Er war der Reihe nach Novize, Priester, Ziegenhirt und Pfarrer. Nachdem er eine der wichtigsten Rollen unter den Guerillas des Unabhängigkeitskrieges gespielt hatte, nahm er im Jahre 1820 erst dann gegen die Konstitution Partei, als, wegen Verdachts feindseliger Gesinnungen gegen die Regierung der Kortes, über ihn Untersuchungen eingeleitet worden waren. Er wurde nun einer ihrer unermüdesten Feinde. Merino macht keine Gefangene. Er läßt Alles, was ihm unter die Hände fällt, niedermachen, erdrosseln und erschießen. Während der Konstitutionszeit wurden fünfzig Alkaden auf seinen Befehl getödtet. Seine Truppen tragen nie Uniformen und er selbst ist der Zerlumpteste unter ihnen. Mit einer Flinte bewaffnet, nimmt er persönlich an allen Gefechten Theil und ist doch noch nie verwundet worden. Des Nachts verläßt er den Bivouac, begibt sich ganz allein in die Gebirge oder Gebüsche, und kommt erst des Morgens wieder zum Vorschein. Unter dem König Ferdinand war er zuerst zum Kommissär in Burgos und dann zum Kanonikus an der Kathedrale in Valencia ernannt worden; sein unmoralisches Betragen aber und der Umstand, daß der Herr Kanonikus mehr Anhänglichkeit an die Kanonen der Artillerie als an die Kanones der Kirche hatte, zwangen die Regierung, ihm diese Stelle wieder abzunehmen und ihn mit einer reichen Pension abzufinden. Seine Bande scheint unzerstörbar und er besitzt unzählige Mittel, seinen Feinden zu entgehen. Er führt immer zwei Pferde bei sich, wovon er das eine neben sich herführt; auf diese Art ist er oft den Verfolgungen entgangen; was ihm aber am Besten zu Statten kommt, ist seine Lokalkenntniß und das Einverständniß mit den Landesbewohnern.

Dampf-Chocolade
mit Gewürz à 24, 28, 32, 40, 45, 50 kr.
„ Vanille à 45, 50 kr. 1 fl 10 kr. à 1 fl 40 kr.
„ Salep u. isländ. Moos-, Demazom oder
„ Fleisch-Extractiv-Stoff à 50 kr. das Pfund
so wie
feine franz. Senfe in Pots à 24 und 30 kr.;
neue süsse Brunellen
sind in frischer Qualité angekommen und zu haben bei
Georg Heintke.

Heute, Dienstag den 26. Novemb., Abends, werden sich die hier anwesenden Carlsbader Musiker zum Letztenmal bei Hrn. Bierbrauer Oeffner hören lassen. Zu zahlreichen Besuch laden sie hiemit ergebenst ein.

Theater-Anzeige.
Mittwoch den 27. Nov.: Der Wollmarkt, oder: Das Hotel de Wiburg. Ein Lustspiel in 4 Aufzügen, von Clauren.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 23. November 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	108	106	2	8	37	8	22	7	53
Korn	73	73	—	6	3	5	54	5	33
Gerste	238	128	110	5	27	4	58	4	21
Haber	163	163	—	3	40	3	32	3	24

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	—	—	15
Das Korn um . .	—	—	—	1
Die Gerste um . .	—	16	—	—
Der Haber um . .	—	—	—	7

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 283. Mittwoch, den 27. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Weimar, den 19. Nov. Ich kann Ihnen die Nachricht als gewiß melden, daß in der heutigen Sitzung des Staatsministeriums das Dekret unterzeichnet worden ist, welches die Stände des Großherzogthums auf den 1 Dezember zusammenruft, um die durch die Stipulationen des Zollvertrags mit Preußen nöthig gewordenen Veränderungen in der Besteuerung, und ähnliche Anordnungen zu berathen. Zum Abschlusse dieses Vertrags, der mit dem 1. Januar 1834 in Kraft tritt, hatte das Staatsministerium schon früher die Einwilligung des Landtages erhalten, und die Ständeverhandlungen selbst werden keine Schwierigkeiten darbieten, da die öffentliche Meinung sich jetzt für das wahre Interesse des Staates ausspricht.

Hamburg, den 18. Nov. Man schreibt aus Stockholm, daß der französische Gesandte nicht mehr nach Hofe gehe und seine Pässe gefordert habe, um Schweden zu verlassen. Man gibt nicht näher den Grund eines so auffallenden Schrittes an, sondern spricht nur von ernstlichen Mißverständnißen, die zwischen der schwedischen und der französischen Regierung aus persönlichen Berührungen eingetreten wären. Für das Allgemeine kann dieser Vorfall nicht ohne Folge seyn, für den aufmerksamen Beobachter möchte es jedoch Interesse haben, den Hergang der Sache genau zu kennen, weil bei dem erprobten vorsichtigen Charakter des Königs von Schweden, bei dessen seltener Erfahrung und politischem Takt, man einen Fingerzeig über den Gang der öffentlichen Angelegenheiten Frankreichs erhalten möchte. Man darf wohl annehmen, daß wenn Carl Johann die Lage seines eigentlichen Vaterlandes für sehr günstig hielte, er Gewandtheit genug besitzt, um sich auf dem freundschaftlichsten Fuße mit dem Chef der französischen Nation zu erhalten. Es ist nicht zu läugnen, daß Carl Johann äußerst umsichtig ist, daß er ein größeres politisches, als Feldherrntalent besitzt, und bei ihm die Aeusserungen eines deutschen Publicisten am Platze wäre, der Herrn von Talleyrand den wahrhaften politischen Barometer Europas nannte. Graf Löwenhjelm dürfte jetzt auch nicht in der Eigenschaft eines schwedischen Gesandten in Paris akkreditirt bleiben.

Carlsruhe, den 21 Nov. Das Gerücht erhält sich, daß wir außer einem von der Regierung zugesagten provisorischen Preßgesetz und einer evangelischen Generalsynode, vielleicht einen außerordentlichen Landtag zu erwarten haben, für welchen einige größere Arbeiten der Gesetzgebungskommission, und die Verhandlungen über einen Beitritt Badens zu dem deutschen Zollvereine Stoff bieten würden.

Mainz, den 21. Nov. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen, der eine, einem Triumphzuge gleichende Reise durch die preußische Rheinprovinz gemacht hat, beehrte auch unsere Stadt mit Höchstdero Gegenwart, gestern Abend gegen 9 Uhr von Biebrich kommend, allwo der erlauchte Reisende Sr. Durchlaucht dem Herrn Herzog von Nassau einen Besuch abgestattet hatte. Se. k. Hoheit stiegen bei dem k. preuß. Generallieutenant Freiherrn v. Müffling ab. Diesen Morgen war, des üblen Wetters ungeachtet, zu Ehren dieses künftigen Regenten von Preußen, eine große Parade und Musterung der sämmtlichen Garnisonstruppen veranstaltet, welcher ausser der Generalität des Platzes auch Se. Durchl. der Herr Herzog von Nassau und

Digitized by Google

der k. k. österr. General von Welden anwohnten. Se. königl. Hoheit der Hr. Herzog von Würtemberg, der hochverehrte Gouverneur unserer Bundesfestung, Höchstden wir bei dieser Gelegenheit zur Freude aller Einwohner wieder gesund und wohl in unsern Mauern sahen, hatte dem hohen Gaste zu Ehren ein Gabelfrühstück bereiten lassen, woran eine zahlreiche Gesellschaft Antheil nahm, nach dessen Beendigung sodann der erlauchte Kronprinz, von den Segenswünschen Aller begleitet, seine Reise, wie man sagt, über Frankfurt, Darmstadt ꝛc. nach München fortsetzte.

Oesterreich.

Wien, den 19. Nov. Es scheint nun ausgemacht, daß der viel besprochene Ministerkongreß in Wien abgehalten werden wird. Es herrschen noch verschiedene Meynungen über die speziellen Gegenstände, die ihm zur Berathung vorgelegt werden sollen; im Allgemeinen aber beweist die Art seiner Zusammensetzung, daß nur rein deutsche Angelegenheiten zur Sprache kommen werden. — Der Horizont in Spanien trübt sich zusehends, und immer schwankender wird die politische Prognose über das Endresultat der transpyrenäischen Wirren. Daß die Königin-Regentin mit den geringen Mitteln, die ihr zu Gebote stehen, den Kampf siegreich bestehen könne, glaubt hier Niemand; sie hat zu viel auf die Talente und Kraft ihres Ministers gebaut, und man kann wohl sagen, daß ihr keine Partei aufrichtig zugethan ist. Indeß sind in Spanien die Gährungsstoffe zu verschiedenartig, als daß man mit dem Sturze der Königin den Steg des Don Carlos als nothwendig verbunden betrachten könnte.

Preußen.

Berlin, den 17. Nov. Man spricht hier sehr viel von der schon berührten Denkschrift, die Hr. v. ..... in Schwedt und Münchengrätz den Monarchen und ihren Ministern habe überreichen lassen, und welche in Bezug auf Aristokratie und Liberalismus wahre Ausserordentlichkeiten enthalten soll. Die Herstellung der alten Zünfte und des Zunftzwanges gehört mit zu demjenigen, was gedachte Schrift als nöthig darstellt, um dem Unfug der Liberalen zu steuern.

Schweiz.

Zweierlei bewegt uns nach verschiedenen Richtungen schreibt man aus **Neufchatel**. Erfreulich zuerst ist der günstige Einfluß, den man von der innern Zollvereinigung in Deutschland besonders für unser Land hofft. Unsere gedruckten Zeuche, deren jetzt so viel verfertigt werden, zahlten in Preußen bisher einen sehr geringen Eingangszoll. Durch die Anschließung an das preußische Zollsystem werden diese Zeuche von nun an gleichen Vortheil in den konkordirenden Ländern genießen, ein Vortheil, der um so bedeutender werden würde, wenn sich Bayern und Baden an dieß Zollsystem anschlossen haben sollten. Hierin liegt ein neuer Grund, warum Neufchatel sich fest an Preußen halten zu müssen glaubt, und dabei auch seinen guten Vortheil hat. Aehnliche Hinüberneigung nach Deutschland wird nach und nach auch in andern Theilen der Schweiz sichtbar werden, wenn dort die Schweizer für ihren Waarenausfluß größere Leichtigkeit als bisher, und zwar ganz das Gegentheil von dem finden, was sie bei dem Handel nach Frankreich drückt. — Man erzählt von Maaßregeln, die unser Staatsrath ergreife gegen die 3800 Neufchateler, welche die bekannte Bittschrift um Neufchatels zu bewahrendes Schweizerthum nach Berlin sandten, während der Staatsrath Chambrier mit zwei andern in entgegengesetzter Absicht dort war. Es soll der Regierung gelungen seyn, einen Theil von jenen Unterzeichnern zu der Erklärung zu vermögen, daß sie ihre Unterschrift zurück nähmen. Bei dieser Gelegenheit sollen die Umtriebe ans Licht gekommen seyn, wodurch jene Supplik im Lande betrieben und unterzeichnet wurde.

Frankreich.

Paris, den 19. Nov. Vergebens sucht das Ministerium seine Aengstlichkeit, über die Angelegenheiten in Spanien zu verbergen. Das fortwährende Hin- und Hergehen der Mitglieder des Ministeriums und die häufigen Sitzungen des Kabinetsconseils, welche oft zweimal des Tages stattfinden, zeugen hinlänglich von der Verlegenheit, welche aus der gegenwärtigen Lage der Dinge entspringt. In den Büreaus der Ministerien glaubt man noch immer, daß die Intervention beschlossen sey. Allein das Kabinet der Tuillerien erwartet, ehe es zum handeln schreitet, Antworten von mehreren auswärtigen Kabinetten, hauptsächlich von Madrid. Denn, wenn es auf der einen Seite wahr ist, daß die französische Regierung an Herrn von Rayneval Instruktionen abgeschickt hat, daß er die Königin bewege, an Ludwig Philipp ein Gesuch um Hülfe zu richten, so ist es auf der anderen Seite ungegründet, daß die Erwiederung der Regentin in Paris schon angekommen sey. Die Königin Christine berichtet der französ. Botschafter in seinen vom 9. datirten Depeschen, nimmt großen Anstand, die französische Intervention in Anspruch zu nehmen, obgleich der Minister Zea die Anerbietungen Frankreichs nicht ungern annehmen würde. Die Königin-Regentin besorgt, es möchte das Erscheinen auswärtiger Truppen auf dem spanischen Gebiete alle Parteien gegen sie aufbringen; sie hat indessen noch nichts fest beschlossen, und scheint den Erfolg der Bewegungen Saarsfields gegen die insurgirten Städte abwarten zu wol-

Digitized by Google

len, um dann einen Entschluß zu fassen, und die angebotene Unterstützung entweder definitiv anzunehmen oder zurückzuweisen. — Wenn man mehreren Personen, die wohl unterrichtet seyn können, Glauben schenken darf, so hätte die französische Regierung durch Marschall Soult ein weitläuftigen Memoire über die Angelegenheit in Spanien abfassen lassen, und dasselbe vor ungefähr drei Wochen den auswärtigen Höfen mitgetheilt. In diesem Memoire setzt der französische Minister auseinander, daß die numerische Stärke der Parteigänger des Don Carlos einen langen Bürgerkrieg in Spanien befürchten lasse. Die Regierung der Königin besitze nicht Truppen genug, um den Aufstand rasch zu unterdrücken, und in dem Falle, wenn die Insurgenten zu gefährlich würden, habe die Königin keine andere Alternative mehr, als sich in die Arme der Constitutionellen zu werfen, und eine neue Charte der Kortes zu proclamiren. Das einzige Mittel nun, diesen Streit zu verhindern, sey, die französischen Truppen in Spanien einrücken zu lassen, um dort die Autorität der Königin wieder herzustellen. Auf diese Weise würde der Aufstand bald vertilgt seyn, ohne daß die spanischen Liberalen einen so direkten Antheil daran genommen hätten, um dann später als Belohnung ihrer Dienste eine Constitution verlangen zu können. Die Königin Christine könne nach so errungenem Siege das Schaukelsystem fortwähren lassen, welches Herr Zea durch seine behutsame Hinneigung theils auf die Seite der Liberalen, theils auf die der apostolischen Partei begonnen habe. Die nämlichen Gründe sind bei der Königin und Herrn Zea in Anregung gebracht worden, um sie der Idee einer französischen Intervention zugänglich zu machen. Der spanische Minister billigt die Motive des Kabinets der Tuilerien; nicht aber ist es so mit der Königin-Regentin, welche den Ansichten des französischen Kabinets keinen Geschmack abzugewinnen scheint.

Der König und die Königin der Belgier werden sich im Beginne des Monats December nach England begeben, um einige Zeit auf dem Schlosse Clarmont zu verweilen. Der Intendant Leopolds, Baron von Stockmar, ist dorthin voraus gegangen, um die nöthigen Vorbereitungen zum Empfang des königl. Paares, zu treffen.

Von Kolmar meldet man in Beziehung auf die letzten dortigen Unruhen noch Folgendes: Alle die Aufrührer, die sich am thätigsten bezeigten, besitzen auch nicht das kleinste Rebstück, sie waren Werkzeuge, deren man sich bediente; die reicheren Rebbauern, die vorzüglich die Basler Vorstadt bewohnen, erklärten, sie wollten ihren Trinkwein lieber wegschenken, als Abgaben davon zahlen, sie stellten daher den Wein in großen Gefäßen auf die Straße, und so betrank sich Jung und Alt. In der Trunkenheit riefen viele höhnisch aus: Es lebe der König! aber nicht der in Paris, sondern der vor dem Basler Thor! Damit wollten sie einen reichen Gutsbesitzer bezeichnen, dem man, vielleicht mit Unrecht, republikanische Gesinnungen zuschreibt.

Spanien

Das Journal de Paris sagt: Man hat Nachrichten aus Madrid bis zum 9. Nov. Diese Hauptstadt war fortwährend ruhig, und die Gemüther waren selbst in Betreff der Provinzen ohne Besorgniß. Man erwartete jeden Augenblick die Nachricht von irgend einer Operation des Generals Saarsfield. Man sagte schon, daß der berüchtigte Guerillero Cuevillas sich mit seiner ganzen Bande unterworfen habe. In Andalusien ward der Marquis von Atalaya, der gesucht hatte, Unruhen zu Gunsten des Don Carlos anzustiften, in der Gegend von Xeres verhaftet. Zu Murcia weigerten sich die königlichen Freiwilligen noch, ihre Waffen auszuliefern; aber man hatte Truppen aus Carthagena dahin geschickt, und besorgte keinen ernsten Widerstand. General Morillo, der eine große Energie zu Gunsten der Regierung der Königin entwickelt, ließ zu Corunna mehrere Personen verhaften, die des Einverständnisses mit den Carlisten beschuldigt waren. Zu Valladolid hat General Quesada kräftige Maaßregeln in demselben Sinne getroffen. Die Madrider Zeitung vom 8. macht ein Umlaufschreiben bekannt, worin der neue Oberintendant der Polizei die Grundsätze seiner Verwaltung darlegt. Derselbe Oberintendant hatte alle Polizeikommissarien der Hauptstadt, sechszig an der Zahl abgesetzt. Das Journal el Correo ward unterdrückt, weil es den Gang des Ministeriums angegriffen hatte. Die Bevölkerung des Thales Aran hat sich zu Gunsten der Königin erklärt, und man ist jetzt daselbst mit Organisation einer Nationalgarde beschäftigt, die aus den für diese Sache eifrigsten Bürgern bestehen wird.

Italien.

Livorno, den 26. Okt. Der Erbey von Algier, der, wie es hieß, nach Alexandria und Mekka abgereist war, hat zu Malta angehalten und Anstalten gemacht, sich auf der Insel, nach erhaltener Erlaubniß der englischen Regierung, festzusetzen. Nun muß man wissen, daß die französische Regierung, von der nahen Abreise Husseins benachrichtigt, ein Staatsschiff abgeschickt hatte, um auf der Höhe von Livorno zu kreuzen, mit dem Befehle, dem Schiffe, das den Erbey an Bord habe, zu folgen, und sich zu versichern, daß er keine andere Richtung nähme. Leider begegnete dieses Schiff dem

Digitized by Google

Carlo Alberto, der seine dritte Reise von Marseille nach den verschiedenen Häfen Italiens machte. Darüber betroffen kehrte es in aller Eile nach Toulon zurück. Während dieser Zeit segelte der Erdey ruhig nach Malta, legte dort die Maske ab, verzichtete auf seine vorgebliche Pilgerfahrt, und begab sich unter den Schutz der englischen Gastfreundschaft, bereit, sich nach Afrika zu werfen und dem arabischen Aufstande einen Anführer zu geben, dessen Talent und Kühnheit den Franzosen leicht gefährlich werden können.

Türkei.

Der neueste ottomanische Moniteur enthält den, am 25. Jul. von dem Sultan erlassenen, Ferman in Bezug auf die Einführung neuer Münzen. Der Moniteur bemerkt dabei, daß die Verschlechterung der Münzen nothwendig gewesen sei, um die ungeheuern Kosten, welche der Schatz durch die politischen Ereignisse zu tragen gehabt, zu decken. Jetzt würden jene Maaßregeln wieder aufhören, und die Münzen wieder einen höhern Gehalt bekommen. Es sei übrigens hierbei zu bemerken, daß der türkische Staat der einzige unter den großen europäischen Staaten sei, welcher kein Papiergeld habe, und die türkische Regierung die einzige in Europa, welche keine Schulden besitze.

Persien.

Nach Berichten aus Calcutta vom 4 Jun. hatte Abbas Mirza mit seinen Kuslibaschen (Rothköpfen) und Kaschgaren, von russischen Offizieren geführt, von Muschud aus das Chanat Surcha angegriffen. Nach einem dreitägigen Kampfe blieben die Perser Sieger und bemächtigten sich der Städte Surcha und Mamunabad. Abbas Mirza ließ dem Reza-Kuli-Chan die Augen ausstechen, und 16 Emire nach Teheran schicken. Der Fürst von Schiras hatte seinem Bruder Abbas Mirza den Krieg erklärt, der Letztere aber sich der wichtigen Stadt Bassora bemächtigt. Abbas Mirza soll gedroht haben, daß er sich in die Arme Rußlands werfen werde, falls ihn England bei dem Ableben des alten Schahs nicht unterstützen wollte.

Vermischte Nachrichten.

Unter den Israeliten in Kurhessen ist große Freude über das nunmehr bekannt gemachte Gesetz, wodurch die Juden allenthalben den übrigen christlichen Bewohnern des Landes gleichgestellt werden. In Hanau haben die Israeliten aus Freude über die Emancipation der Armencommission 440 fl. als Ertrag einer Sammlung übergeben. Man hofft, daß viele reiche ausländische Juden ins Land ziehen würden.

Warschau, den 15. Nov. Der Administrationsrath des Königreichs macht bekannt, daß zwischen dem Königreich Polen und der Schweizer Eidgenossenschaft ein Vertrag abgeschlossen worden ist, demzufolge die Abgaben die sonst von dem Vermögen erhoben werden, welches aus dem Königreich Polen an Ausländer, deren Eigenthum dasselbe ist, ausgeantwortet wird, in Bezug auf Mitglieder der Schweizer Eidgenossenschaft wegfallen sollen.

Seit dem 16. d. M. ist die Frau Herzogin Ida, Gemahlin des Herzogs Bernhard, von Sachsen-Weimar Hoh, mit fünf Ihrer Prinzen und Prinzessinnen hier anwesend, auch zur Freude der Bürger Weimars, welchen die Erinnerung an den durchlauchtigen Sohn ihres verehrten Fürstenhauses so theuer ist.

Auf der Eisenbahn von St Etienne nach Lyon ereignen sich häufig die traurigsten Unfälle. Ein Fabrikant aus Lyon, der in dem Augenblick, wo der Wagen schon in Bewegung war, einsteigen wollte und den Tritt verfehlte, wurde von der Diligence überfahren, und starb nach wenigen Stunden. Eine bessere Konstruktion der Wagen würde solche Fälle unmöglich machen. Kürzlich stießen mehrere mit Kohlen beladene Wagen aneinander und wurden zertrümmert. Die Eisenbahngesellschaft wendet Alles an, um solche Unfälle geheim zu halten, man hofft aber, daß das neue, von der Regierung zu entwerfende Reglement denselben abhelfen wird.

Auf der Eisenbahn von St. Etienne nach Ronne ist noch kein einziger Unfall vorgekommen, obgleich die Diligencen dort schneller fahren, als auf der Lyoner Route. Aber auf jener sind die Tritte sehr hervorstehend, die Räder in dem Körper des Wagens angebracht, und durch eine Art Vordergestell gedeckt, so daß der Reisende, selbst wenn er so ungeschickt wäre sich der Diligence entgegen zu werfen, durch das Vordergestell zurückgeworfen und dadurch vor jeder Gefahr gesichert würde.

Dampf-Chocolade

mit Gewürz à 24, 28, 32, 40, 45, 50 kr.
„ Vanille à 45, 50 kr. 1 fl 10 kr. à 1 fl 40 kr.
„ Salep u. isländ. Moos, Osmazom oder
„ Fleisch-Extractiv-Stoff à 50 kr. das Pfund
so wie
feine franz. Senfe in Pots à 24 und 30 kr.;
neue süsse Brunellen
sind in frischer Qualité angekommen und zu haben bei

Georg Heintke.

In Lit. E. Nro. 56. ist täglich ein meublirtes heizbares Monatzimmer mit der Aussicht auf dem neuen Pfarrplatz zu verstiften.

(Nebst Beylage Nro. 66)

Digitized by Google

Nro. 66.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Zeichen der Liebe.

Treue Liebe hat ein Zeichen,
Das sie ewig kenntlich macht;
Jeden Zweifel kann sie scheuchen
Durch des Zeichens Zaubermacht.

Nicht im Wechseln goldner Ringe
Stellet sich die Liebe dar;
Denn des Goldes eitle Schlinge
Fesselt nie ein liebend Paar.

Schenkt sie Dir auch dunkle Locken,
Das nicht deutet ihre Wahl,
Locken sind wie Winterflocken,
Schmelzend in der Sonne Strahl.

Küsset auch mit heißem Munde
Die geliebte Theure Dich,
Traue nur nicht diesem Bunde,
Küsse, sie verwischen sich.

Nach dem Herzen mußt Du schauen,
Blicken in das Auge ihr,
Auf das Auge kannst Du bauen,
Herzensspiegel ist es Dir.

Die Bäuerin als vornehme Dame.

Goldoni hat Recht, wenn er sagt: „Ist Italien der Garten von Europa, so ist Toscana wiederum der Garten Italiens." Die Hauptstadt dieses lachenden Toscana, Florenz, ist das Athen der Italiener. Doch, wie sehr auch der Fremde Natur und Kunst lieben mag, er muß Athen und seine Gärten verlassen. Von Florenz reisete ich mit dem Grafen T . . . . , einem jungen liebenswürdigen Polen, dessen Bekanntschaft ich zu Rom gemacht hatte, auf meiner gezwungenen Rückkehr nach Frankreich bis Genua zusammen. Da wir durchaus keine Eile hatten, so beschlossen wir, kleine Tagreisen zu machen. Wir miethteten eine Sedia, ein nach Landessitte offenes Cabriolet, gingen zuerst nach Livorno, dann nach Pisa, Lucca, Massa, Sargane und waren am siebenten Tage zu Genua, hatten also zu einem Wege von fünfzig Stunden eine volle Woche gebraucht. So aber genießt man auch nur allein das Vergnügen der Reise.

Nachdem wir den prächtigen Golf von Spezzia und das hübsche Städtchen Chiavari in Augenschein genommen hatten, begaben wir uns in die Gebirge dahin, wo der kühne Bochetta-Weg gebahnt ist.

An einem schönen frischen Maimorgen erstiegen wir zu Fuße einen der Gipfel dieses malerischen Weges.

Nicht weit von der auf der höchsten Spitze gelegenen Schenke kam uns ein kleines Mädchen entgegen und bot uns Früchte und Blumen an, die sie unter einander gemischt in einem Korbe trug. Wir erstaunten und verstummten vor der außerordentlichen Schönheit dieses Kindes. Nicht Lumpen, nicht Schmutz hatten es entstellen können. Es war dieß ein Raphaels-Kopf, dessen Typus sich nur auf den Madonnenbildern des göttlichen Malers von Urbino vorfindet; der Umriß des Gesichts unnachahmlich gezeichnet; Stirn und alle Gesichtszüge von bewundernswürdiger Vollkommenheit; die Augen vor Allem hatten einen wunderbaren Ausdruck von Reinheit und Engelsmilde; mit einem Worte, es war eines von jenen reinen Wesen, wie sie die Einbildungskraft selbst im Traume kaum zu schaffen vermag. Wir fragten das Kind um Namen und Alter. Es hieß Giulietta und war 8 Jahre alt. Bei der Schenke angelangt, in welcher ihre Mutter Wirthschaft hielt, fuhren wir, während wir unsere Milch tranken, fort, mit dem anmuthigen Kinde zu plaudern, das uns durch seine naiven, artigen Antworten ergötzte.

Würdet Ihr mir wohl die Kleine geben? fragte ich die Mutter, indem ich hinzusetzte: ich bin nicht verheirathet, ich würde für Eure Tochter sorgen und sie als meine eigene annehmen.

Warum nicht? erwiederte sie.

Digitized by Google

Aber bedenkt nur, ich nehme sie mit in mein Vaterland, Ihr würdet sie vielleicht niemals wieder sehen; könntet Ihr es über das Herz bringen, Euch für immer von Eurem Kinde zu trennen?

Ach was! versetzte sie, ich habe noch zwei andere.

Diese Worte: „ich habe noch zwei andere!" in dem Munde einer Mutter verdarben augenblicklich alles; sie waren gleichsam für uns der Theatervorhang, der unmittelbar nach einer interessanten Scene unverhofft niederrollt. Wir bezahlten Milch, Früchte und Blumen, schenkten Giulietten ein kleines Geldstück und machten uns wieder auf den Weg, begleitet von einem langen staunenden Blick des reizenden Kindes, das ein Felsenvorsprung bald unsern Augen entzog.

Zwischen dem Grafen und mir entspann sich nach einem minutenlangen, stummen Nebeneinandergehen folgendes Gespräch:

Sie sind gleich mir erstaunt und unwillig über die Gefühllosigkeit jenes Weibes, lieber Graf?

Ich bin mehr unwillig, als erstaunt. Das große Elend . . .

Ja! aber das Muttergefühl, jener natürliche Instinkt . .

Das Elend, Freund, erstickt bisweilen selbst den Schrei des Herzens und schläfert leicht Gewissensbisse und Reue ein. Die Negerinnen verkaufen ihre Kinder. Aber wir wollen der Sache gleich auf den Grund gehen; am Ende ist jene Unglückliche, welche Ihren Unwillen erregte, vielleicht nicht so entartet, wie es den Anschein hat; sie sah vielleicht in Ihrem Vorschlage großen Vortheil für ihr Kind, und . . .

Ich verstehe, was Sie sagen wollen; allein ein solcher Scharfsinn könnte nicht unfreiwillig seyn; es ist nicht die erste Regung einer Mutter in einem ähnlichen Falle wie dieser.

Das gestehe ich zu, die erste Regung hätte gut seyn müssen und sie war schlecht und verwerflich. Ich wiederhole es, das Elend, die Abstumpfung, die dasselbe hervorbringt, der Unmuth, welcher aus der Entblößung von dem Nothwendigsten entsteht, verderben nur zu oft unsere angebornen Empfindungen von Grund aus. Jenes Weib liefert den Beweis davon.

Das ist traurig für die Menschheit.

Gewiß sehr traurig.

Doch, lassen Sie uns davon abbrechen, wir würden uns zu sehr vertiefen.

Ich denke jetzt an die Zukunft des armen Kindes. In sieben bis acht Jahren heirathet sie irgend einen dicken Landmann, oder so seltene Reize werden gar die Beute eines Banditen; — wie sehr Schade.

Das ist ihr wahrscheinliches Loos, ein besseres Schicksal ist aber möglich. Wir wissen ja nicht, was im Buche des Schicksals für Giulietta geschrieben steht. Konnen wir wissen, ob nicht ein anderer Reisender das wirklich zur Ausführung bringt, was Sie unlängst scherzweise zum Vorschlag brachten?

Wenn ich es recht überlege, so ist ein ähnlicher Gedanke gar so thöricht nicht. Wirklich, wenn ich reich ware, ganz Herr meiner Person und meiner Handlungen, so glaube ich, hätte ich die Sache wohl ernstlich nehmen können. Das Kind hat Verstand, eine vernünftige Erziehung würde ihn entwickeln. Stellen Sie sich diese Schönheit im achtzehnten Jahre, geschmückt mit Herzensgüte und gebildetem Geiste vor. Sehen sie Sie vereint, nach ihrem freien Willen, mit einem liebenden Manne . . . mit mir, wer weiß? und mein Gefühl für sie, anfangs väterliches Wohlwollen, zerschmilzt und mischt sich in Gatten-Zärtlichkeit; unser gemeinschaftliches Glück entspringt aus meiner guten Handlung.

Ein angenehmer Traum! Sie würden gerade dasselbe thun, was einem meiner Bekannten begegnet ist.

Sie spannen meine Neugierde, ich bitte, sie nun auch zu befriedigen.

Gern. Ich weiß den Vorfall aus sicherer Quelle und stehe für alle einzelnen Umstände.

Der polnische Fürst Stanislaus Lowinski wurde in seinem 25. Jahre Erbe eines berühmten Namens und eines großen Vermögens, das seine Ahnherren (was in Polen eine seltene Ausnahme ist) nicht versplittert hatten. Völlig frei und mit starken Vorurtheilen gegen das Heirathen eingenommen, trat er zu Anfang dieses Jahrhunderts eine Reise nach Italien an. Den Winter brachte er zu Rom zu, von wo aus er die unerläßlichen Ausflüge in das alte Latium machte. Wechselsweise besuchte er Tivoli, Frascati, Albano, Nemi und die übrigen interessanten Punkte dieses denkwürdigen Landes. Eines Tages schlenderte er von Frascati nach den Ruinen von Tusculum, als ihm, so wie uns hier, ein kleines Madchen begegnete, dessen überaus schöne Züge ihm auffielen. Der Fürst ließ sich in ein Gespräch mit der Kleinen ein. Paolina war zehn Jahre alt, ihre Eltern waren arme Landleute, welche, während sie ihrer Arbeit nachgingen, ihre Kinder auf die Straßen zum Betteln ausschickten, wo Fremde vorbeipassiren. Kurz, Paolina streckte die Hand nach Almosen aus, die ihr nur zu oft versagt wurden.

Stanislaus Herz war empfindsam und edelmüthig, seine Einbildungskraft romantisch und leb-

Digitized by Google

faßt. Ohne sich zu besinnen, faßte er den Entschluß, sich dieses anmuthige Geschöpf zuzueignen. Er läßt sich zur bescheidenen Hütte ihrer Eltern führen, macht ihnen den Vorschlag, Paolina ihm zu überlassen. Diese erstaunen und lehnen anfangs beharrlich seine Anträge ab, doch endlich geben sie den Bitten des Fürsten nach, der ihnen ein Jahrgeld zusichert, das aber weniger ihren Entschluß reift, als der Gedanke, welche Vortheile dereinst ihrem Kinde durch eine solche Acception zuwachsen konnten. Nach geschlossenem Vertrage kam der Fürst am dritten Tage wieder. Paolina wurde neu, und wie es sich für ihren jetzigen Stand schickte, gekleidet; man hatte sehen sollen, wie reizend sie war, so geschmückt und von den Lumpen ihres vorigen Elends befreit. Der Fürst führte sie, von den Segenswünschen und den Thränen ihrer Eltern begleitet, in einem glänzenden Wagen nach seiner Wohnung.

Dieser Vorfall machte in den geselligen Kreisen von Rom Sensation. Einige billigten die Handlung des Fürsten und rühmten seine Großmuth; Andere tadelten ihn laut und erklärten ihn für einen Sonderling, aber der größte Theil, der von den Reizen des Kindes und seinen glücklichen Anlagen in Verwunderung gesetzt wurde, interessirte sich für den glücklichen Erfolg des Unternehmens. Dieß kam einst in einer Abendgesellschaft der geistreichen Herzogin Amati zur Sprache.

„Das Blut kann sich nicht verläugnen," sagte der Fürst Castelnuovo; „Hr. von Lowinski mag angeben, was er will, er verliert Zeit und Mühe. Weder Erziehung noch das Leben in der Welt werden die ursprüngliche Richtung verwischen, welche Paolina's Charakter genommen hat und er wird es nicht dahin bringen, sie dermaleinst für eine Frau von gutem Ton geltend zu machen. Angenommen selbst, sie heirathete in einen höhern Stand, so wird sie immer nur Paolina bleiben und nie wird man in ihr die emporgekommene Bäuerin verkennen."

„Ohne allen Zweifel," fielen im Chor der Kardinal S*** und die Marquise von Riccoli ein, „die Kleine ist als Bäuerin geboren und ihre Abkunft wird überall durchschimmern."

„König Heinrich IV. in Frankreich sagte, die Häringstonne rieche immer nach Häring," setzte Monsignor Bernola mit inniger Selbstzufriedenheit, einen Strahl von Gelehrsamkeit blicken lassen zu können, hinzu.

Die Herzogin Amati nahm das Wort.

„Ei, meine Herren," sagte sie mit einiger Heftigkeit, „lassen Sie uns die Vorrechte, welche uns die Geburt oder vielmehr der göttliche Wille verliehen hat, genießen und diese Gunst benutzen, ohne daraus ausschließliche Folgerungen ziehen zu wollen; ähnliche Schlüsse sind beleidigend für die Menschheit. Ehrlich gesagt, müssen wir bei verschlossenen Thüren zugestehen, daß es wohl recht häßliche Gesichter unter dem römischen Adel gibt, aber die Umgegend Roms zeigt uns Weiber von beneidenswerther Schönheit. Es gibt Einfaltspinsel unter unserm Adel, während die Transtibertiner einen gesunden natürlichen Verstand an den Tag legen, der nur einer geringen Nachhülfe bedurft hatte, um im hellsten Glanze zu leuchten. Gott behüte mich, die heilige Arche zu berühren, aber es scheint hier gerade der paßliche Ort, die Abkunft einiger Herrscher und einiger Eminenzen von notorischem Verdienste in Erinnerung zu bringen. Diese Männer, von sehr niederm Ursprunge, erhoben sich sehr hoch; waren sie darum weniger berühmt? Man verzeihe mir diese Abschweifung; ich komme auf Paolina zurück. Ich für meinen Theil behaupte, daß, wenn der Fürst Lowinski sich zu nehmen weiß (und er besitzt mehr Verstand, als dazu gehört), so wird seine Adoptiv-Tochter auf jede Weise vollkommen werden. Ich wette auf Paolina. Lassen Sie uns nur 6 Jahre weiter kommen, dann werden Sie mir genug Neues von ihr erzählen. Man spricht von Herkunft; ist auf diesem reizenden Gesichte nicht der göttliche Ursprung ausgeprägt? und geben nicht Tugend und Schönheit auch Ansprüche auf Adel?"

„Gut gesagt, Herzogin," erwiederte ein Prälat, der, ohne sich in die Unterhaltung gemischt zu haben, seine Theilnahme daran nur durch ein boshaftes Lachen an den Tag gelegt hatte. „Gut gesagt! und Sie sprechen mit einer Leichtigkeit, wie der hochehrwürdige Prediger Gozzi; aber, schöne Dame, Ihre Sprache schmeckt ein wenig nach Opposition."

Die Unterhaltung hätte diesen Abend bei der Herzogin Amati, auf Veranlassung eines Kindes, eine ernsthafte Wendung genommen, was selten in den italienischen Abendgesellschaften geschieht, man würde sich auch noch mehr darin vertieft haben, wenn nicht glücklicher Weise der französische Gesandte, begleitet von dem Fürsten Lowinski, eingetreten wäre. Ihre Ankunft setzte der Diskussion ein Ziel, bei welcher ohne Zweifel verstimmte Saiten zum Vorschein gekommen wären.

Stanislaus kümmerte sich eben so wenig um das Lob der Einen, als um den Tadel der Andern, sondern ging seinen Gang für sich und der Erfolg fing schon an, seinen Hoffnungen zu entsprechen. Nachdem er solche Veranstaltungen getroffen hatte, daß Paolinens Eltern stets richtig das ihnen ausgesetzte Jahrgeld ausbezahlt werde, reisete er mit dem Frühling mit seinem Pflegekinde nach Warschau ab.

Digitized by Google

Es ist wohl unnöthig, hinzuzusetzen, daß demselben die geschicktesten Lehrer gehalten und nichts versäumt wurde, was eine gesunde und starke Erziehung vollenden konnte; jedes neue Jahr zeigte glänzendere Fortschritte, das liebenswürdige Kind nahm an Anmuth, Geist und Tugend zu. In ihrem 18. Jahre besaß Paolina die glänzendsten Talente bei reinem Herzen und gesundem Verstande und die hinreißendste Schönheit ward durch die bescheidene Anspruchlosigkeit nur noch mehr erhöhet. Die kleine Bäuerin von Frascati war ein vollendetes Muster eines Frauenzimmers, wie man sich es nur wünschen konnte, geworden, und die Vorhersagung der Herzogin Amati eingetroffen. Die allgemeine Bewunderung, welche Paolinens Gegenwart in den vornehmen Gesellschaften erregte, verwandelte sich bei einigen jungen Leuten bald in ein zärtliches Gefühl. Die Abkunft der Frascatanerin vergessend, einzig ihren Verdiensten huldigend, warben sie öffentlich um ihre Hand, doch das Herz der Jungfrau war der Liebe noch nicht zugänglich. Stanislaus indessen fühlte, ohne sich völlig darüber Rechenschaft geben zu können, ein geheimes Mißbehagen bei diesen Bewerbungen. Endlich ward er inne, daß sein Widerwille Eifersucht und er in vollem Ernst verliebt sey. Als er sich über seinen Zustand in das Klare gesetzt hatte, schauderte er davor zurück, dann sagte er zu sich selbst: „Wer kann dieß Zauberkind mehr lieben, als ich? und wer hat es mehr geliebt? Wer weiß besser ihre Tugenden und Vollkommenheiten zu würdigen als ich? Wer kann sich mehr ihrem Glücke widmen, als ich? Ich bin 15 Jahre älter, als sie, das ist wahr, aber ist denn der Unterschied so groß? — Ja, ich will mit ihr sprechen, — ihr mein Herz aufschließen; — spricht das ihrige für einen Andern . . . wohlan! . . . ich werde ihrer Neigung nicht entgegen seyn; . . . der glückliche Sterbliche soll ihr Gatte werden. Nimmt sie meine Huldigung an, so wird sie meine Frau, das ist ausgemacht!" —

So entschlossen der gute Stanislaus sich auch vorkam, so beharrte er dennoch im Schweigen. Der Mündel gegenüber war der Vormund zaghaft und verlegen geworden. Bei jeder zu einer Erklärung günstigen Gelegenheit erstarb ihm das Geständniß auf den Lippen und seine ehrerbietige Schüchternheit überwältigte das sehnende Verlangen des Herzens; bei einem so freimüthigen Manne indessen konnte diese Lage nicht von langer Dauer seyn. Der Fürst redete, er redete gut, weil er aufrichtig liebte. — Süße Ueberraschung! mit Thränen der Rührung wurde sein Geständniß aufgenommen. Der Fürst war entzückt. Ein Zweifel jedoch durchkreuzte seine Freude. Er fürchtete, sein Glück nur einer übertriebenen Erkenntlichkeit zu verdanken zu haben; bald überzeugte er sich, daß er es der Liebe verdanke; Paolina liebte Stanislaus; sie wurden ein Paar.

Im Jahre 1813 kam Fürst Lowinski und in wichtigen Aufträgen an Kaiser Napoleon nach Paris. Seine Frau begleitete ihn, ein Muster von Schönheit und Bescheidenheit, deren Tugenden ihre Reize erhöheten.

Die kleine Bettlerin von Frascati, Paolina, Fürstin Lowinski, ist noch jung, sie zählt nur 35 Jahre. Ihre reifere Schönheit hat einen Ausdruck von Würde angenommen, der ihr den wahren Adelsbrief verleiht, nämlich den, welchen, zum Aerger unserer schiefen Vorurtheile, die Natur verleiht und durch den Verstand vervollkommnet. Als anbetungswürdige und angebetete Gattin, als vortreffliche Mutter ist Paolina der Ruhm und das Ideal ihres Geschlechtes. —

Was sagen Sie hiezu, Freund? Glauben Sie nicht auch, Fürst Lowinski habe sehr klug gehandelt?

„Gewiß und mir scheint es, sein Glück sey noch größer gewesen, als seine Klugheit. Vergebens besitzt man einen Schatz an Lebensweisheit, wenn sich das Glück nicht ein wenig in unsere Angelegenheiten mischt."

Aber was sagen Sie zu dieser Verbindung? War es eine Verstandes- oder Convenienz-Ehe, oder wurde sie aus Liebe geschlossen?

„Was ich deutlich einsehe, ist, daß Verstand und Convenienz im Einklang mit der Liebe waren; überhaupt die Ehe war glücklich und das ist wohl etwas Seltenes."

Anekdoten.

Im Gasthofe zu den Grazien in der Stadt *** diente Hanns Besonders. Er starb. Auf der Todtenliste stand:

„Den 21. Jänner 18.. verblich allhier plötzlichen Todes der Stallknecht und Stiefelputzer der Grazien, Hanns Besonders."

Eine alte Frau, die Großmutter zweier noch unmündiger Kinder, starb. Die armen verlassenen Enkel weinten bitterlich bei ihrem Grabe, da rief ihnen der ehrliche Pfarrherr zu:

„Weint nicht, lieben Kindelein,
„Unser Herrgott wird Eure Großmutter seyn."

Auf einen Fleißigen.

Er braucht viel Zeit und Oel und schwitzt die ganze Nacht,
Und wenn er fertig ist, so hat er nichts gemacht.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 284. Donnerstag, den 28. November 1833

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 25. Nov. Hier eingetroffene Privatbriefe aus Nauplia vom 28. Oktober melden das Wiedereintreffen und den über allen Ausdruck herzlichen und freudigen Empfang Seiner Majestät des Königs Otto in dieser Stadt auf folgende Weise. — Seit dem Anfange der Verhaftungen hatte sich eine unaussprechlich düstere Stimmung aller Gemüther bemächtigt; man war ungewiß über die eigentliche Natur der sträflichen Umtriebe, über den eigentlichen Zweck derselben, über den Zusammenhang der Ursachen und Beweggründe, endlich über den Ausgang einer Bewegung, die nicht so sehr das Werk einer Partei, sondern theils in Rücksicht der angeblichen Motive, theils wegen der verschiedenen politischen Tendenz der Theilnehmer (so wurden Kolokotroni und Grivas, obwohl seit vielen Jahren die heftigsten Gegner, gleichzeitig verhaftet) beinahe eine nationale zu seyn scheinen mochte. Gerüchte aus der Maina und Romelien trugen dazu bei, die Stimmung zu verdüstern. Dazu kam noch, daß das wirklich ungesunde Klima bedeutende Opfer forderte, besonders so lange die furchtbare Hitze andauerte, und vieles Andere, was in so aufgeregten Verhältnissen unausbleiblich ist. Der König, dessen Anblick allein alle Gemüther beruhiget, erfreut, besänftigt und mit fröhlichen Hoffnungen erfüllt, war abwesend. — Er fehlte, und mit ihm Alles! Da zeigte es sich recht offenbar, welch' heiliger Zauber in der Person eines Monarchen liegt, und wie der Monarch die eigentliche und wesentliche Lebenssonne der Staaten ist. Es war eine totale Sonnenfinsterniß im geistigen Sinne. So war es noch am Vorabende seiner Rückkehr. Als aber die Kunde erging, daß der König nahe, da war Alles plötzlich wie umgewandelt. Wie in den unvergeßlichen Tagen seiner ersten Ankunft strömte alles Volk auf die Straßen und Plätze, ihm, dem Geliebten, dem Retter entgegen; alles schien vergessen, und nur die Begierde, die Sehnsucht, die Freude, Ihn zu begrüßen, schien alle Herzen zu bewegen. Und als er endlich nahte, da war es ein Ruf der Freude und Liebe, und man mochte fast glauben, daß selbst die Gefangenen oben diesen unendlichen herzlichen Empfang im Stillen getheilt haben. Unter den vielen rührenden Beweisen der Anhänglichkeit und Treue an die geliebte Person des Königs zeichnen sich die zahlreichen Adressen aus, worin man den König bittet und beschwört, die Gefangenen der jüngsten Tage, theils wegen Seiner eigenen Sicherheit, theils um der allgemeinen Ruhe und Ordnung willen nicht frei zu geben. Die Ruhe ist seitdem vollkommen hergestellt, man athmet wieder froh und frei, und fast Niemand fragt nach dem Ausgang einer Untersuchung, die Anfangs einen so ernsten Charakter anzunehmen schien. — Das Gerücht: daß selbst die Ordonanzoffiziere des Königs und andere aus seiner Umgebung, als Bozzaris, Carpunt, Christos ꝛc. arretirt worden seyen, ist durchaus ungegründet.

Oesterreich

Wien, den 20. Nov. Vor einigen Tagen ist Graf Appony auf seinen Posten nach Paris abgereist. Graf Alopäus ist als Kourier aus St. Petersburg eingetroffen. Ein russischer Kourier kam aus Florenz, ein anderer ging nach Petersburg. Der französische Botschafter fertigte diese Nacht einen Kourier nach Paris ab. Man sieht, wie lebhaft der Depeschenwech-

Digitized by Google

ſt ist, und muß daraus wichtige Unterhandlungen unter den großen Kabinetten schließen. — Die Berichte über Spanien lauten sehr bedenklich. Der österreichische Beobachter gibt mit seltener Schnelligkeit und Präzision alle aus diesem Lande eingehenden Nachrichten. Die französischen Journale sind in ihren Urtheilen über Spanien äusserst parteiisch, und werden mit Mißtrauen gelesen. Doch scheinen sie alle der Ansicht zu seyn, daß wenn ihre Regierung sich zu einer bewaffneten Intervention in Spanien verstehen sollte, dieß nicht zu Gunsten der Konstitutionellen seyn dürfte. Dieser Meynung ist auch das hiesige Publikum, und erblickt darin kein gutes Zeichen für die Cortesbons. — Die deutschen Konferenzen werden mit Anfang des neuen Jahrs eröffnet werden. Wien wird dadurch an Leben gewinnen und die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich ziehen. Die französischen Journalisten beschäftigen sich schon jetzt mit den Berathungen der deutschen Minister, und stellen allerlei Vermuthungen auf; was wird erst geschehen, wenn die Verhandlungen im Gange sind! — Die belgische Streitsache ist so gut wie verschollen, sie wird durch die Bemühungen der sogenannten nordischen Höfe ein ungetrübtes Ende erreichen. Man sieht, daß nicht die drohenden Anforderungen an das Haager Kabinet einen Streit zu beendigen im Stande waren, den man in London und Paris so sehr zu Herzen genommen hatte, sondern daß es einer einsichtsvollern Politik vorbehalten blieb, auf versöhnende Weise eine Ausgleichung zu erzielen.

Preußen.

Se. Maj. der König hat dem Fürsten Felix von Schwarzenberg (der kürzlich mit einer Mission der drei Höfe im Haag gewesen) den rothen Adlerorden zweiter Klasse verliehen.

Berlin, den 21. Nov. Ueber die spanischen Angelegenheiten soll man hier eine veränderte Ansicht gewonnen haben. Während man Anfangs gegen eine Intervention Frankreichs in Spanien war, soll man jetzt geneigt seyn, sie fast zu begünstigen; so sehr ist man überzeugt, daß, wenn die Dinge aufs Aeusserste kämen, die carlistische Partei nur durch ihren absoluten Gegensatz, die liberale, mit Erfolg bekämpft werden könnte, und daß es daher besser ist, zu rechter Zeit das französische Justemilieu dazwischen treten zu lassen. — Der schwedische Generalkonsul in Greifswald, Hr. L....., hat mit 300,000 Thlrn. Bankerott gemacht, und dieß hat große Verluste in Berlin verursacht, wobei man unter andern das Haus A..... und W..... mit 100,000 und mehrere andere mit respektive 20,000, 10,000 und 5000 Thlr. nennt. Der Konsul ist entflohen, ein Seitenstück zu dem Benehmen unseres ehemaligen Konsuls Schmitt in Warschau.

Großbritannien.

London, den 18. Nov. Das Dampfboot the James Watt hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 11. Nov gebracht. Dort war Alles beim Alten. Auf Oporto soll am 5. dieß ein furchtbarer Angriff der Miguelisten, der sich jedoch für die Angreifenden zum Nachtheil endigte, geschehen seyn. Don Pedro hat übrigens großen Mangel an Kavallerie und Munition. General Stubbs ist mit seiner ganzen Brigade von Oporto und 800 Caçadores sind aus Peniche Don Pedro zur Hülfe ausgerückt. Beide Städte werden jetzt von der Nationalgarde vertheidigt. Coimbra hat Dona Maria ausgerufen. Admiral Napier ist zur Wiedereroberung einer festen Stellung bei St. Ube's abgegangen, und soll nachher Madeira blokiren. Von englischen Schiffen waren die Asia, Donegal und Revenge bei Lissabon.

Das für die Carlisten in Spanien befrachtete Schiff soll dem Vernehmen nach von der Regierung nicht fortgelassen werden.

Der tapfere Eisbär, wie ihn die Zeitungen nennen, Kapit. Roß, beschäftigt schon seit einiger Zeit alle Gespräche und Zeitungen. Zwei der größten Buchhändler, Murray und Colburn, stehen in Handel wegen seines Reisejournals, welches er beinahe verloren hätte, als er vom Admiralitätshause zurückfahrend, es in einer Lohnkutsche hatte liegen lassen. Man erwartet, allgemein, daß ihn der König zum Ritter des Bathordens schlagen und das Parlament ihm in der nächsten Sitzung im Februar ein Geschenk von 4000 Pf. votiren wird, damit er auch seinen braven Reisegefährten und Matrosen eine frohe Stunde machen könne. Wie bekannt, lud ihn der König gleich nach seiner Ankunft in London zu einem Souper in Windsorcastle ein, wobei Wilhelm IV. in der fröhlichsten Stimmung in alle Späße eines alten Matrosen (old tar) einging. Unsere Bilderhändler haben dieß sogleich benutzt, und schon hängt in einem der besuchtesten Bilderläden in Piccadilly ein Bild mit einer Doppelscene aus, wo auf der einen Seite der König zu Tische sitzt und dem braven Roß zutrinkt unten mit der Parodie nach Shakespeare the merry tars of Windsor, auf der andern Seite aber Roß mit seinen Leiden- und Frostgefährten abgebildet ist, wie er in den Schneehütten am Nordpol in der famösen Furienbucht (fury beach) am Weinachts heiligen Abend 1832 bei einem kümmerlich genährten Feuer aus Treibholz einen gebratenen Fuchs verzehret und Wasser von geschmolzenem Schnee trinkt, mit der Unterschrift muthig meinen braven Jungen(have a good mind brave boy!

In Liverpool und Manchester ist jetzt der

Digitized by Google

Sitz der täglich sich mehrenden Erfindungen in den Beschleunigungsfuhrwerken. Die vierzgrößten engl Ingenieure, Stephanson, Diron, Daglihs und Badual, machten Alle in Erstaunen setzende Versuche mit zwei Dampfmaschinen, wo jede einen Zug von beladenen Wagen, 150 Tonnen an Gewicht, in die schnellste Bewegung setzt; der Firefly und der Pluto bewiesen auf einer sanft absteigenden Fläche zwischen Manchester und Sutton das neu festgesetzte Prinzip der wellenförmigen Bewegung, wodurch Kraft und Zeit fast zur Hälfte erspart wird, in Vergleich mit der geradlinigen Bewegung. Die Versuche fielen alle höchst befriedigend aus.

Frankreich

Das Journal des Debats sagt: Baron Rathschild hatte erfahren, daß der Vicar von Boulogne (Seine), dem man sein Silberzeug gestohlen hatte, dasselbe durch Metall von Algier ersetzen wollte, und schickte ihm eine Kiste von derselben Quantität Silberzeug. Diese Handlung, die den Geber ehrt, ist eine von denen, die man zu seinem Lobe aufzeichnen muß, wenn man bedenkt, daß Hr v. Rothschild zu einer andern Religion gehört. Dieses angenommene Geschenk ist zugleich eine der Unduldsamkeit zu Gunsten der Gewissensfreiheit gegebene Lehre.

Paris, den 18. Nov. Das Memorial von Pau schreibt von der Gränze: Die Insurgenten werden meist von Mönchen und Priestern befehligt; man sieht diese auf dem jenseitigen Ufer der Bidassoa in höchst sonderbarem Aufzuge umherwandeln. Die meisten von ihnen haben ihren Mantel beibehalten, ihre Kopfbedeckung aber ist, anstatt der sonst üblichen, ein Tzacko. Manche haben einen Kavalleriesäbel an ihrer Seite hängen, Andere sind mit Stoßdegen bewaffnet, die Meisten tragen Pistolen in ihren Gürteln. Eine Schärpe oder Binde sind die Abzeichen ihres Ranges; Epauletten sieht man selten. Die Soldaten haben keine Uniform, sondern sind auf unendlich verschiedene Arten gekleidet; ihre Waffen und Patrontaschen sind aus brittischen Fabriken. Zu ihrem Lobe müssen wir erwähnen, daß, trotz ihrer ungleichförmigen Zusammensetzung, die größte Ordnung bei ihnen herrscht. Das Eigenthum wird geachtet, und ausser auf dem Schlachtfelde, nach verzweifeltem Kampfe, kommen keine Ausschweifungen vor. Sie scheinen die beste Hoffnung für den Sieg ihrer Sache zu hegen.

Der neue Ludwig XVII. ist ein Baron Richemont.

Paris, den 20 Nov. Die Angelegenheit des Gesandten in Schweden ist noch immer an der Tages-Ordnung. Heute will man behaupten, Marquis S. Simon habe zwar die Erlaubniß gehabt, Urlaub zu einer ihm beliebigen Zeit zu nehmen; aber sogar diese Erlaubniß sey wieder zurückgenommen worden. Von einer Zurückberufung wäre also gar keine Rede. Auffallend ist dann übrigens, daß die ministeriellen Blätter sich noch nicht widerlegend geäussert.

Abbé Chatel zeigt an, der Abbé Calloud werde am nächsten Sonntag in seiner Kirche „gegen die Göttlichkeit Christi" predigen. Wie es scheint beruht demnach die Lehre der neuen französischen Kirche auf den Grundsätzen des leersten Nationalismus

Die Kolonisten in Algier erwarten bedeutende Vortheile von den Arbeiten der Untersuchungs-Kommission. Jedenfalls glaubt man nun davon versichert seyn zu können, daß die Regierung Algier nicht aufgeben werde.

Paris, den 20. Nov. General Solignac soll um Erlaubniß gebeten haben, in die Dienste der Königin von Spanien treten zu dürfen.

Des Grafen August von Larochejacquelin Güter sind sequestrirt worden.

Cabiello soll zwischen Segovia und Valladolid vom General Pastor (von Madrid) geschlagen worden seyn. Merino steht zu San Domingo de la Cozalda.

Paris, den 20. Nov. Gestern verbreitete sich das Gerücht an der Börse, daß noch eine vierte Division unter den Befehlen des Herzogs von Orleans an den Pyrenäen aufgestellt werden soll. Die ganze Observationsarmee würde alsdann unter den Oberbefehl des Marschalls Molitor gestellt werden.

Spanien.

Der Messager meldet: Es ist nun über einen Monat, daß Saresfield seine Linien an der Gränze von Portugal verlassen hat, um dem Heerde des Aufstandes entgegen zu eilen. Sein Marsch war Anfangs rasch. Man wußte, daß er zu gleicher Zeit, wo man seine Bewegung nach Norden erfuhr, in Burgos angekommen war. In letzterer Stadt war eine Kolonne der Garde von Madrid zu ihm gestoßen. In demselben Augenblicke erfolgte auch in Biscaya die Diversion des Castannon. Man war also damals ganz natürlich versucht zu denken, daß Alles auf Vereinigung dieser drei Corps berechnet sey, womit man die Empörung gleich in ihrem Ursprunge ersticken konnte. Jede Verzögerung war den Carlisten günstig. Die Ereignisse haben bewiesen, daß sie die ihnen gelassene Zeit zu benutzen gewußt haben, indem sie Castannon und Pastor nach San Sebastian zurück warfen, und alle Punkte, welche diese Anfangs besetzt hatten, wieder nahmen. Der unerwartete Aufschub von Saresfields Marsche kann weder einem Mangel an Entschlossenheit, noch strategischen Fehlern zugeschrieben werden. Man würde dafür von Madrid aus ge-

Digitized by Google

sorgt haben, mit dem er immer kommunizirte, und wo man die Zweckmäßigkeit entscheidender Bewegungen würdigen mußte. Der General muß also auf unübersteigliche Hindernisse gestoßen seyn. Wir haben diese vor mehreren Tagen nach Privatmittheilungen mit der Zurückhaltung, welche die Umstände gebieten, angegeben. Die hauptsächlichsten sind: die numerische Superiorität der von Merino angeführten Banden, die Abfälle, die Sarsfield auf seinem Zuge erfahren hatte, und die noch beträchtlichern, die er befürchten durfte, wenn er die Mauern von Burgos verließ, und endlich die ungünstige Stimmung der Einwohner dieser Stadt. Die gezwungene Unthätigkeit Sarsfields bezeichnet einen nicht minder unangenehmen Umstand: nämlich die Unfähigkeit, in der man sich zu befinden scheint, diesem Offiziere Verstärkungen zu liefern, die ihm gestattet würden, die Offensive zu ergreifen und durchzuführen. Dieser Umstand gibt dem Gedanken Raum, daß es nicht blos, wie die Journale des Ministeriums beständig wiederholen, die drei baskischen Provinzen sind, die sich im Aufstande befinden, denn in diesem Falle würde man alles angewendet haben, um sie zu unterwerfen. Da man alle Truppen in Madrid behält, auf die man am meisten zählen darf, so muß man dieselben für die Sicherheit der Hauptstadt unentbehrlich glauben, oder es müssen nicht minder ernste Besorgnisse in Bezug auf andere Provinzen vorwalten, als diejenigen sind, deren bedenkliche Lage man uns nicht verbergen kann. Wir vernehmen in der That aus derselben Quelle, daß die castilischen Guerillas der Hauptstadt ausnehmend beschwerlich fallen, deren Verproviantirung sie hindern. Es geschehen an vielen Punkten des Westens des Königreichs im Namen und auf Rechnung des Don Carlos Aushebungen. Die Beziehung der Abgaben ist daselbst sehr schwierig geworden, was die Verlegenheiten der Verwaltung vermehrt. Madrid bringt große Opfer, um der Regierung beizustehen. Vorzüglich zeichnen sich die Grossen darin aus; aber diese Hülfsquellen dürften bald erschöpft seyn.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, den 23. Nov. In der Nummer 48 des Regierungsblatts wird folgender von der deutschen Bundesversammlung in ihrer achtunddierzigsten Sitzung am 14. dieß gefaßte Beschluß mit dem Anhang bekannt gemacht, daß zu dessen Vollziehung das Erfoderliche verfügt worden: 1) Die in Stuttgart erscheinende Neckarzeitung wird, auf den Grund des Preßgesetzes vom 20. Sept. 1819, von Bundes wegen unterdrückt und jede Fortsetzung derselben unter jedwedem Titel in allen Bundesstaaten untersagt; 2) die Redaktoren derselben, Carl Schill und Heinrich Elsner werden binnen fünf Jahren, vom Tage dieses Beschlusses an, in keinem Bundesstaate bei der Redaktion einer ähnlichen Schrift zugelassen werden; 3) die königl. würtembergische Regierung, sowie sämmtliche übrigen Bundesregierungen werden aufgefordert, wegen des Vollzugs dieses Beschlusses unverweilt das Nöthige anzuordnen und die Bundesversammlung binnen kurzer Frist von den getroffenen Anordnungen in Kenntniß zu setzen.

Stuttgart, den 23. Nov. Von den Gefangenen auf Hohenasperg ist wieder Einer, Hr. Eduard Schmidlin, entlassen worden. — In Tübingen soll in den letzten Tagen dreißig oder zweiunddreißig in die dortige politische Untersuchung verwickelten Studenten die Weisung geworden seyn, daß sie die Universität vorläufig zu verlassen hätten.

Die französischen Blätter haben es jetzt mit dem Henker zu thun. Sie ärgern sich darüber, daß im letzten Jahre in Modena der Henker bei Hinrichtungen ein dreifarbiges Kleid trug, und daß neulich bei der Hinrichtung zweier Mörder der Henker gleichfalls in dreifarbigem Aufzuge erschienen sey. Die Journale wollen aber noch nicht recht mit der Farbe heraus und sagen, man wisse noch nicht, ob die drei Farben die französischen oder die der italienischen Patrioten seyen.

Leipzig, den 19 Nov. Im Bereiche der Wissenschaften steht unserer Stadt ein nicht unerheblicher Abgang bevor. Die Breitkopf und Härtel'sche Buchhandlung hat so eben durch Circulär bekannt gemacht, daß die seit vielen Jahren in ihrem Verlage erscheinende Leipziger Literaturzeitung mit Ende dieses Jahres zu Grabe gehen werde. Als Ursache davon wird Mangel an der zur Fortdauer dieses Instituts erforderlichen Unterstützung angegeben.

Englische Blätter behaupten, der Sulten gestatte keinem seiner Beamten, die Gemächer, in denen sein Schatz aufbewahrt werde, mit Kleidern zu betreten, die mit Taschen versehen sind.

Die verehrlichen Abonnenten der hiesigen Verein-Corzerte werden hiermit benachrichtigt, dass heute Abend um 6 Uhr das erste Conzert im grossen Saal des neuen Gesellschafts-Hauses gegeben wird. Der Saal so wie die Gallerie werden erst um 5 Uhr geöffnet werden.

Theater-Anzeige.

Freitag den 29. Nov.: Die eifersüchtige Frau. Ein Lustspiel in 2 Akten, von A. v. Kotzebue. Dann folgt: Der Freund in der Noth. Lustspiel in 1 Akt, von A. Bäuerle.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 285. Freitag, den 29. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 26. Nov. Der Neubau der katholischen Kirche zu Ansbach soll mit dem nächsten Frühjahr beginnen und am 16 Dezember an die betreffenden wenigstnehmenden Gewerbsleute gegeben werden.

Vom 27. Nov. So wie man vernimmt, wird die Vermählung Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Mathilde mit des Herrn Erbgroßherzogs von Hessen k. Hoh. erst in der ersten Hälfte des Monats Jänner 1834. gefeiert werden.

Preußen.

Die Einschiffung des größern Theils der polnischen Flüchtlinge nach Nordamerika hat am 15. November zu Danzig auf zwei Schiffen Statt gefunden; ein drittes Schiff soll vorzugsweise die Offiziere und die den gebildeten Ständen angehörigen Unteroffiziere und Gemeinen aufnehmen. Die Zahl der auf diesen 3 Fahrzeugen eingeschifften Auswanderer beträgt 605, darunter drei Frauen und drei Kinder. Die meisten werden vor der Abreise mit Wäsche und Kleidern versehen. General von Natzmer hatte sich persönlich nach Danzig begeben, um sich zu überzeugen, daß den wohlwollenden Absichten Seiner Majestät des Königs vollständig nachgekommen werde; auch wurden auf seine Veranlassung sämmtliche Auswanderer noch einmal durch eine gerichtliche Kommission in Gegenwart des nordamerikanischen Konsularagenten in Betreff ihres freiwilligen Entschlusses protokollarisch vernommen.

Großbritannien.

London, den 19. Nov. Ritter Lima ist vom hiesigen Hofe abberufen worden, und geht als portugiesischer Gesandter Dona Maria's nach Paris.

Zwischen den Höfen von Kopenhagen und Stockholm herrscht jetzt eine früher ungewohnte Vertraulichkeit. Es scheint, daß beide die Weltbegebenheiten aus demselben Gesichtspunkte ansehen und die Nothwendigkeit des festen Zusammenhaltens aller Regierungen, die nicht ein Produkt der Julius-Revolution sind, erkennen. Bemerkenswerth ist dabei, daß die Kabinette von Kopenhagen und Stockholm sich einer grossen Zuneigung von Seite Englands zu erfreuen haben, und die enge Verbindung, welche zwischen den Londoner und Pariser Ministerien herrscht, keineswegs einen Einfluß auf die freundschaftlichen Beziehungen Englands mit Dänemark und Schweden übt. Der Grund hievon liegt in Handelsinteressen.

London, den 19 Nov. Der Börsenbericht der Times von halb acht Uhr Abends gibt an, es werde seit vierzehn Tagen viel Gold und Silber nach dem Kontinente geschickt, wahrscheinlich um ein Fallen der Wechselkurse aufzuhalten, aber trotz dieses Gegenmanövres sey die alte Stagnation eingetreten.

Die von unserer Regierung empfangenen neuesten offiziellen Berichte aus Portugal sind für die konstitutionelle Sache keineswegs so günstig, als wir gewünscht hätten. Die Verzögerung in Einberufung der Kortes, und ein Versuch des Herzogs von Terceira und des Admiral Napier los zu werden, weil sie den Wunsch aussprachen, daß der Herzog von Palmella an die Spitze des Ministeriums gestellt würde, erzeugten in Lissabon eine furchtbare Sensation gegen das jetzige Ministerium und vermehrten die Partei des Herzogs von Palmella um ein Bedeutendes.

Die hiesigen Blätter besprechen alle die Fra-

Digitized by Google

gen in Betreff der Intervention in die spanischen Angelegenheiten. Die Times zählen mit großer Genauigkeit alle Gründe auf, welche die französische Regierung abhalten dürften, eine direkte Einmischung zu versuchen. Der Globe geht weiter und behauptet, daß die klugen und geschäftsgewandten Männer, die gegenwärtig die französische Regierung führen, eben sowohl, wie jedes andere Kabinet, abgeneigt seyen, einen Schritt zu thun, dessen traurige Folgen leicht vorausgesehen werden dürften. Der Sun, ein exaltirter Anhänger der Intervention, schmäht den König Ludwig Philipp, weil er nicht alsbald Heere über die Pyrenäen gehen lasse und behauptet, in seinem Herzen ziehe dieser König den Priester Merino dem General Mina vor. Der Standard weiß, daß sich Fürst Talleyrand stark gegen eine Intervention ausgesprochen habe. — Im Allgemeinen kann man aus der Einmüthigkeit der hiesigen Blätter über diesen Gegenstand fast mit Gewißheit den Schluß ziehen, daß eine etwaige Einmischung Frankreichs in die spanischen Angelegenheiten wenigstens mit Einwilligung Englands nicht unternommen würde.

Don Pedro hat in den letzten Tagen verflossenen Monats einen Brief an die Regentin von Spanien geschrieben, worin er ihr die Nothwendigkeit auseinandersetzt, mit ihm im Einverständniß zu handeln und in ein enges Bündniß zu treten, wobei er ihr verspricht, alle Politik aufzugeben, die der spanischen Regierung im Geringsten Mißtrauen einflößen könnten.

Der Ritter Villiers, der bei dem verewigten König Ferdinand VII. als bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Großbritannien beglaubigt war, und der die Ausübung seiner diplomatischen Verrichtungen nicht antreten konnte, weil er kurz vor dem Tode Sr. Maj. des Königs hier angekommen ist, hatte gestern Mittag die Ehre, Ihrer Majestät der Königin Regentin die Schreiben zu überreichen, welche Se. Maj. der König von Großbritannien an Ihre Maj. gerichtet hat, und worin der König von Großbritannien Ihrer Maj. den Schmerz ausdrückt, welchen er über den frühzeitigen Tod ihres erlauchten Gemahls empfunden und ihr zu der Thronbesteigung ihrer erlauchten Tochter Glück wünscht. Se. Maj. bestätigt auch den Ritter Villiers in den Verrichtungen eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei Ihrer Maj. der Königin Isabelle II. Unsere Souverainin war bei der Audienz gegenwärtig und J. Maj. die Königin Regentin empfing den Gesandten mit der sie auszeichnenden Liebenswürdigkeit und mit jenem Wohlwollen, das den innigen Freundschaftsverhältnissen, welche zwischen beiden Kronen bestehen, entspricht. Der Ritter Villiers begab sich, nachdem er sich von Ihrer Maj. der Königin verabschiedet, zu dem Infanten Don Francisco de Paula und Don Sebastian, von welchen sowohl als von ihren Gemahlinen er mit der größten Freundlichkeit empfangen ward.

Italien.

Livorno, den 20. Nov. Vorgestern Nacht starb hier das Kind der Herzogin von Berry, jetzigen Gräfin Lucchesi Palli, welches sie in Blaye geboren hat. — Der in Lucca angekommene spanische Minister ist vom dortigen Hofe zwar sehr höflich, aber nicht in seiner offiziellen Eigenschaft empfangen worden. — Der Zug der Fremden nach Neapel ist dieses Jahr überaus groß, wenige bleiben in Toscana, und auch Rom dürfte nur die Kunstfreunde, nicht aber die Unterhaltungsdurstigen festhalten.

Frankreich.

Paris den 21. Nov. Man spricht davon, Spanien und England wollen auf die Beendigung des portugiesischen Kampfes auf die schon von Lord W. Russel vorgeschlagenen Bedingungen dringen; Don Pedro und Don Miguel nämlich sollen Beide das Land verlassen; Don Miguel behält sein Vermögen, dessen Einkünfte ihm unter dem Titel einer Appanage ausgefolgt werden; sein Anlehen wird anerkannt; seine Anhänger erhalten vollkommene Verzeihung. Man glaubt übrigens nicht, daß Don Pedro so leicht in diese Bedingungen eingehen werde. — Wie es scheint, wird das Ministerium keinen neuen Gesetzesentwurf wegen der Arbeiterverbindungen den Kammern vorlegen, sondern blos auf Schärfung der darauf bezüglichen Abschnitte des Straf-Gesetzbuches antragen. — Die Schlossergesellen haben von ihren Meistern Abkürzung ihrer Arbeitszeit um eine Stunde verlangt, damit sie ihre geistigen Bedürfnisse befriedigen können.

Der National spricht von dem baldigen Erscheinen einer Ordonanz, wodurch der Heeresstand auf 371.000 Mann und 78.200 Pferde gebracht, und der Kriegsminister autorisirt werden würde, den dießfallsigen Mehrbetrag der Ausgaben auf den Kredit von 220 Millionen zu schreiben, welcher durch das Gesetz vom letzten 28. Juni für das Gesammte der Armee 1834 eröffnet worden ist, und daß wegen weiterer Kredite die nächsten Kammern angegangen werden sollten.

Aus Napoleon-Vendée meldet man vom 17., daß drei Nationalgardisten am 16. die berüchtigten Räuber und Banditen Barbotteau und Borderon gefangen genommen haben: von welchen der Erstere zweimal in contumaciam zum Tode verurtheilt worden ist.

Der französische Minister des öffentlichen

Digitized by Google

Unterrichts, Hr. Guizot, hat an die Rektoren ein Circular erlassen, worin er ihnen nach Maaßgabe des Schulgesetzes anempfiehlt, in allen Städten die über 6000 Einwohner, für die Anlegung höherer Realschulen, unbeschadet der öffentlichen Elementarschulen, zu sorgen.

Spanien

Madrid, den 12. Nov. Die Madrider Zeitung enthält in ihrem offiziellen Theile Folgendes: Da die Regierung des Königs von Portugal Don Miguel die Einschiffung des Infanten Don Carlos nach den römischen Staaten verhindert hat, eine Einschiffung, welche auf Befehl Ferdinands VII. hätte geschehen sollen, und auf deren Ausführung die Königin-Regentin deßwegen drang, und in Erwägung, daß die Regierung von Portugal die Intriguen und Machinationen des Infanten Don Carlos gegen die legitime Thronfolge in Spanien und die Ruhe des Landes beschützt hat, indem sie sich weigerte, denselben zur Abreise zu zwingen, und vielmehr darein willigte, denselben von den portugiesischen Behörden als König behandeln zu lassen, ungeachtet der wiederholten Vorstellungen der spanischen Regierung: — so hat unser Minister in Portugal, L. Freyherr von Cordova, seine Päße verlangt und erhalten. Es ist zur selben Zeit dem Geschäftsträger Portugals bei unserm Hofe angedeutet worden, daß alle Verbindungen zwischen unserer Regierung und jener von Portugal aufgehört haben. Ihre Majestät die Königin-Regentin, welche in Uebereinstimmung handelt mit ihrem erhabenen Freunde und Verbündeten, dem Könige von Großbritannien, ist mit Versuchen beschäftiget, dem Elende und der Verwüstung, welche auf Portugal lasten, ein Ende zu setzen. Die Königin-Regentin und der König von England haben beschlossen, vereinigt als Vermittler zwischen die kriegführenden Parteien zu treten und die andauernde Ruhe des Landes zu sichern, die Interessen der zwei vermittelnden Mächte zu fördern, und zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens von Europa beizutragen.

General Saarsfield kündigte unterm 1. November an, daß Cuwillas der zu Poya und La Bureda gestanden habe, von seinen Leuten verlassen worden sei, die, 2000 Mann stark, die Waffen niedergelegt hatten, und seine Gefangenen seyen.

Im Thale Baston ist für Don Carlos ein neues Parteihaupt aufgetreten, der Franciscaner-Mönch El Frances.

San Sebastian, den 16. Nov Im Augenblick ist die offizielle Nachricht eingetroffen, daß General Saarsfield auf Vittoria losmarschirt.

Portugal.

Der Portsmouth Herald stellt die Dinge in und um Lissabon auf folgende Weise dar: Der Hauptzweck von Napiers Expedition ist, Alcantessar sicher zu stellen, und die Umgegend von Setubal von einer starken Guerillabande zu befreien, die den Pedristischen Truppen eine große Schlappe beigebracht und ihnen 4 bis 500 Mann getödtet haben soll. Die Pedristen wurden dabei vollständig überfallen. Sie bestanden aus den Alentejo-Freiwilligen, und zogen sich, von panischem Schrecken geschlagen, in großer Unordnung zurück, was dann großentheils den Verlust, den sie erlitten, herbeiführte. Einigen Abtheilungen ihrer eigenen Truppen schnitten sie selbst den Rückzug ab, indem sie übereilt zwei Brücken zerstörten, so daß viele ihrer Kameraden in die Hände der Feinde fielen, von denen sie niedergemetzelt wurden. — Lissabon befand sich ruhig, aber es war wenig oder nichts von einem festen Regierungs-Systeme sichtbar. Häufig wurden Nachts Leute in den Straßen ungestraft ermordet. Es gibt keine andere Polizei daselbst als die der bewaffneten Freiwilligen, die diesen Dienst auf eine sehr unwirksame Weise versehen. Vom Angriff der Truppen Don Miguels auf Oporto berichtet der Morning-Herald Folgendes: Den 5. November griff Alma die Linien im Norden der Stadt mit 3000 Mann Fußvolk und 400 Reitern an. Seine Reiterei warf anfänglich die konstitutionellen Freiwilligen, wurde aber durch die Artillerie zum Weichen gebracht. Nach lebhaftem Gewehrfeuer zogen sich die Miguelisten bis S Thirso zurück. Den 6. Nov. wurden General Pacheco und der Adjutant des Generals Stubbs, Glynn, als sie von einer Rekognoscirung zurückkehrten, von den Freiwilligen für Feinde gehalten und mit Schüssen empfangen. — Da noch 7000 Miguelisten bei Oporto stehen, wird General Stubbs mit seiner Brigade wohl nicht so bald sich mit Saldanha vereinigen können.

Vermischte Nachrichten.

München, den 27. Nov. An den Gesetzentwürfen, die den Ständen vorgelegt werden sollen, wird schon jetzt eifrig gearbeitet; man nennt darunter einen Entwurf, wodurch diejenigen Lücken in der französischen Gesetzgebung, die sich in Bezug auf politische Verbrechen im Rheinkreise bei den Prozessen Wirths und Konsorten bemerkbar machten, ausgefüllt werden sollen. Auch der Plan zur Bildung 6) neuer Landgerichte wird den Ständen vorgelegt werden, da der Ankauf und die Herstellung von Landgerichtsgebäuden, so wie die unermeßliche Arbeit der Akten-Extradition viel bedeutendere Kosten, als man vermuthet hatte, verursachen.

Digitized by Google

— Auch in Griechenland sind für sämmtliche Staatsdiener Uniformen eingeführt worden.

Ein französisches Journal macht darauf aufmerksam, daß die an Hecken so häufigen und auch an den magersten Rangen gedeihenden Kornel-Kirschen ein vortreffliches Fruchtöl geben.

Der Rechtsgelehrte, der neulich, durch einen Schuß verwundet, in seiner Wohnung gefunden ward, befindet sich ausser Gefahr.

Frankfurt, den 23 November. Gestern wurde dem Offizier, welcher am 3. April laufenden Jahres die Wache auf der Hauptwache befehligte, das Erkenntniß von Seite des hiesigen Kriegszeugamtes eröffnet, daß er als Offizier abgesetzt und in eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten verurtheilt sey. Mit diesem Urtheile ist der öffentlichen Meinung Genüge geschehen, indessen dürfte doch wohl dem, der die Sache aus anderem als militärischen Gesichtspunkte betrachtet, es weniger auffallend erscheinen, daß ein noch nicht 20 Jahre alter Offizier, welcher kaum zu dieser Stelle gelangt war, bei einem so ungewöhnlichen und für Alle räthselhaften Auftritte nicht die gehörige Entschlossenheit bewies. — Das Gerücht, welches seit gestern hier allgemein verbreitet war, als sey Diehl an den bei der Verhaftung erhaltenen Verwundungen gestorben, ist ungegründet.

Stutrgart, den 25. November. Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen ist heute Abends 4 Uhr auf Höchst Ihrer Reise durch Süd-Deutschland, von Carlsruhe kommend, in hiesiger Residenz zum Besuche bei Ihren königlichen Majestäten eingetroffen.

In Klagenfurt in Kärnthen feierten kürzlich drei Priester ihr fünfzigjähriges Priesterthum, und die drei Jubelgreise waren — Brüder. Der Aelteste hatte mit seinem Jubiläum schon 8 Jahre gewartet, damit er's dann mit den beiden Jüngern feiern könnte, und der Tod hat sichs gefallen lassen, und die Jubelgreise stimmten nun noch kräftig vor dem Altar ein „Herr Gott, dich loben wir" an.

Der Frankfurter Korresp. der Aschaffenburger Zeitung will wissen, der Student Eymer, der am 20. Nov. zu Frankfurt zu entspringen suchte, sei auf seiner Flucht gefallen und habe den Arm gebrochen.

Der aus dem Gefängniß zu Frankfurt entsprungene politische Student Litius hat es durch diesen Sprung weit gebracht, nämlich vom Strohsack auf den Gaul. Er hat sich in Straßburg bei dem dort garnisonirenden französischen Husarenregimente anwerben lassen

In Ilbesheim in Rheinbayern bestimmte der dortige Bürgermeister dieses Jahr den — Allerheiligentag — zum Einsammeln des dürren Laubes, dessen sich die Landleute als Streu in den Stallungen bedienen. Das ist mir ein schöner Ortsvorstand!

Von den 294.975 jungen Leuten, die in Frankreich zur Ziehung von 1830 berufen worden, konnten nur lesen 12.801, lesen und schreiben 121.979, weder lesen noch schreiben 153,633. — Das ist den doch ein unwissender Souverain! —

Der Magistrat von Memmingen hat unterm 19. d. bekannt gemacht, daß die öffentlich dort angestellten Proben, sowohl Feuer durch Häckerling zu löschen, als verbrennbare Stoffe durch dieses Mittel vor Feuer zu schützen, so vollkommen geglückt seyen, daß jeder sorgsame Hausvater sich ein Paar Säcke Häckerling anschaffen solle, um sich im Falle der Noth zuverlässige und schnelle Hülfe gegen Feuer schaffen zu können.

Stuttgart, den 24 Nov Heute Nachmittag wurde dem Abg. des Oberamts Neuenbürg, Dr Schott, durch eine Deputation Typographen, ein silberner Pokal nebst einem prachtvoll ausgestatteten Gedicht überreicht.

Edictalladung.

Christoph Fischer, Taglöhner zu Stadtamhof, geboren zu Carlstein, königl. Landgerichts Regenstauf, und dessen Ehegattin Anna Maria, geborne Lang von Pfeiffenstein, sind gestorben, ohne daß von Beiden Intestaterben bekannt sind.

Bemerkt wird, daß die letztverstorbene Ehegattin ein Testament hinterlassen, und ihre und ihres Mannes vier Firm-Pathen als Universalerben eingesetzt hat.

Es werden daher nicht nur derselben Intestaterben, sondern auch auch alle jene, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an dieser Verlassenschaft haben, aufgefordert, binnen 30 Tagen ihre Erbschafts- oder sonstigen Ansprüche geltend zu machen, ausserdessen ohne weitere Rücksicht rechtlich verfahren werden wird.

Regensburg den 22. November 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Hörl, Direktor.

Sixt.

(Harmonie.) Dienstag den 3. Dezember 1833, um 4 Uhr halbjährige Generalversammlung und Beamtenwahl Das Nähere besagt der Anschlag im Gesellschaftslokale.

Regensburg den 19. Nov. 1833.

Der Ausschuss.

(Gesellschaft des Frohsinns.) Dienstag am 3. Dez. 1833: Dramatische Unterhaltung. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 286. Sonnabend, den 30. November 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 28 Nov. Der Hagelassekuranz-Verein im Isarkreise Bayerns hat nunmehr seine Geschäfte für das erste Jahr seines Bestehens geschlossen.

Obwohl dieser Verein erst mit dem Monat Juni l. J. seine Geschäfte begann, wo der Natur der Sache, und den Statuten gemäß, die Versicherungen schon längst beendiget gewesen seyn sollten, so wurden doch noch 1519 Mitglieder aufgenommen, welche miteinander einen Ernteswerth von 530 062 fl. versicherten, hiefür an sämmtlichen Beiträgen 5204 fl. 54 kr. bezahlten, dagegen aber auch für erlittene Hagelschäden eine Entschädigung von 5767 fl. 1 kr. erhielten.

Zu dem Zwecke der zu errichtenden „Kinderbewahranstalt" haben Se. Maj. der König aus Ihrer Kabinetskasse die Summe von 1000 fl. allergnädigst anzuweisen geruht.

Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt sind gestern von hier abgereist.

München, den 26. November. Von jenen Schweizern, die sich zum Uebertritt in den griechischen Dienst meldeten, sind bereits zehn dahier eingetroffen; die übrigen werden in kleineren Partien zu zwanzig, dreißig ꝛc. demnächst allmählig anlangen; die meisten sind schon auf dem Wege begriffen, ihre Anzahl beträgt an fünfhundert. Hauptbedingung, welche sie stellten, ist, daß sie ein eigenes Bataillon bilden, und niemals getrennt werden sollen; sie bringen auch ihre Offiziere mit; außer diesen sollen sich noch weitere dreihundert Schweizer bei dem griechischen Truppenkorpskommando gemeldet haben. Alle sind Veteranen, die ehemals in neapolitanischen, päpstlichen, holländischen und französischen Diensten gestanden, und unlieb zu den Zivilgeschäften zurückgekehrt waren. Der freundlichste Empfang wird denselben dahier nicht fehlen.

Oesterreich

Wien, den 23. Nov. Es ist nun definitiv beschlossen, daß die Minister-Konferenzen über die deutschen Angelegenheiten hier statt finden werden. Die Bestimmung des Zeit-Punktes des Zusammentritts soll dem königlich preußischen Kabinette überlassen seyn; man will wissen, daß er in der letzten Hälfte des nächsten Monats statt finden werde, und daß sonach die Einladungen an die verschiedenen deutschen Höfe unverzüglich zu erwarten seyn dürften.

Großbritannien.

London, den 20. Nov. Der Albion behauptet, daß Don Miguel die vereinigten Staaten um einige Kriegsschiffe angegangen habe, und meint, daß man bald von Villa-Novas wenn nicht Oportos Wiedereinnahme durch ihn hören werde.

London, den 21. Nov. Für Dona Maria ist ein neues Anlehen von 2 Millionen durch Hrn. Mendizabel als Agenten kontrahirt worden. Die Bedingungen sind 60 pCt., mit 2½ pCt. für den Agenten. Die Summe von einer halben Million wird sogleich verabfolgt.

Calcutta-Journale melden, daß man in Ostindien sich lebhaft mit dem Plane beschäftige, mit England eine Verbindung in das rothe Meer zu eröffnen.

Italien.

Rom, den 16. Nov. Vergangenen Dienstag wurde in der hiesigen Nationalkirche von Monserrato ein Todtenamt für den König von

Digitized by Google

Spanien gehalten, wobei das Requiem von Mozart aufgeführt ward. — Der heilige Vater hat den Bankier Valentini seiner Stelle als Präsident der hiesigen Handelskammer entsetzt. — Wie man von wohlunterrichteten Personen hört, so ist das ganze Projekt einer italienischen Lega eine reine Erfindung, wozu die französischen Journale die Veranlassung gegeben haben. — In der Mark Ancona entstanden Reibungen zwischen dem päpstlichen und französischen Militair. Die Veranlassung dazu gab, daß der General Cubieres, indem er die französischen Truppen manövriren ließ, den Kreis überschritt der ihm angewiesen ist. Er stieß dabei auf päpstliches Militair, dessen Oberoffizier ihm bedeutete, daß er sich ihm ernstlich widersetzen müßte, wenn er nicht gutwillig zurück ginge. Die Franzosen zogen sich hierauf auch wirklich zurück. Uebrigens soll dieser Vorfall, der sehr ernstliche Folgen hätte nach sich ziehen können, durch ein Versehen des Delegaten sich ereignet haben. Der französische General hatte nemlich vorher bei ihm die Erlaubniß eingeholt, wovon der Delegat aber vergessen hatte, die Chefs der päpstlichen Truppen in Kenntniß zu setzen.

Ancona, den 10 Nov. Die von französischen Blättern gegebene Nachricht von dem Einlaufen der englisch-französischen Flotte in die Dardanellen war falsch.

Frankreich

Paris, den 22. Nov. Das Journal des Debats sagt: Man sprach verflossene Nacht von Briefen aus Madrid vom 12. d., worin erwähnt wäre, daß diese Hauptstadt in großer Aufregung sey, daß eine Verschwörung zu Gunsten Don Carlos entdeckt worden und einige Desertionen erfolgt seyen. Wir haben nichts erfahren können, was diese Briefe bestätigte.

Ein Agent Don Carlos, ein gewisser Arana welcher dem Obristen Erazo zur Flucht geholfen haben soll, hat sich nun selbst aus Bordeaux davon gemacht.

Der kurhessische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr von Riviere, ist gestern nach kurzer Krankheit gestorben.

Paris, den 23. Nov. Das Bulletin du Soir enthält heute ebenfalls die Nachricht von Merino's Niederlage bei Belgrado mit dem Zusatz, daß derselbe sich mit 4000 Mann nach Miranda zurückgezogen habe. Ferner sagt es, die Regierung habe Nachrichten aus Korunna vom 16 November erhalten, woraus hervor gehe, daß die Ruhe in Gallizien seit des Königs Tode noch nie gestört worden sei. Ruhig sei es auch gewesen am 15. in Barcellona und am 16 in Gerona.

Unsere Observationsarmee an den Pyrenäen beträgt jetzt etwa 20,000 Mann.

Einem Briefe aus Bordeaux vom 20 Nov. zufolge erwartete man in Madrid die Erscheinung von Dekreten zur Bildung einer Nationalgarde und zweier Kammern. Die Königin ritt täglich aus, und nahm dabei persönlich alle Bittschriften auf der Straße in Empfang.

Baron Rothschild ist Kommandeur der Ehrenlegion geworden.

Paris, den 22. Nov. Von Madrid wird unterm 9. und 12. geschrieben: Der Regentschaftsrath soll der Regentin vorgeschlagen haben, ihre zweite Tochter, die Infantin Marie Luise Ferdinande, zur Prinzessin von Asturien zu erklären und ihr durch die Kortes huldigen zu lassen; auch soll der Rath die Ernennung des Infanten Franz de Paula zum Generalissimus an die Stelle von Don Carlos empfohlen haben. General Pastor erhielt einen Verweis, weil er mehrere bei Segovia mit den Waffen in der Hand gefangen genommene Mönche hat erschießen lassen.

In einem Schreiben aus Paris liest man: Durch den Constitutionnel erfuhren Sie unlängst die Rückberufung unseres Gesandten in Stockholm, des Marquis von Saint Simon, und der von anderen Journalen angegebene Grund dieses Schrittes lautet in der That so auffallend, daß man Zweifel dagegen hegte. Allein mit Ausnahme eines Nebenumstandes soll die Erzählung durchaus wahr seyn. Man erinnert sich vielleicht eines Briefes, worin ich über ein politisches Stück im kleinen Theater des Palais Royal berichtete, über ein Vaudeville unter dem Titel: Der Stubenbursch (le camerade du lit). Darin wurde der König von Schweden als ehemaliger Republikaner dargestellt; doch zeigten ihn die Verfasser des Stücks fast in jeder Hinsicht in vortheilhaftem Lichte. Beiläufig und mit dunkeln Worten erinnerten sie an seine Theilnahme beim Feldzuge gegen Napoleon und Frankreich. Während ich nun auf Das, was vortheilhaft für den König von Schweden war, Gewicht legte, hat seinerseits der schwedische Gesandte am Pariserhofe in einem Berichte nach Stockholm nur des Unvortheilhaften Erwähnung gethan; er soll sogar ausdrücklich gemeldet haben, der König trinke auf dem Theater in einer Schenke, verspreche und widerrufe die Preßfreiheit, und Aehnliches. Auch soll der Gesandte darauf viel Gewicht gelegt haben, daß ein Sohn Ludwig Philipps der Vorstellung beiwohnte. Herr von Löwenhjelm beschäftigt sich viel mit Literatur. Er ging von jeher in die Pariser Schauspielhäuser, und man sagt, daß er selbst auf Privatbühnen viel Fertigkeit als dramatischer Künstler entwickelte. Die Berichte des Grafen Löwenhjelm nach Stockholm betrafen schon öfter literarische Gegenstände. So hat sich dieser Diplomat voriges Jahr über eine in der Revûe de Paris erschie-

Digitized by Google

nene schwedische Novelle, ich glaube von Merinée, beschwert; ein schwedischer Archivar widerlegte die Thatsachen der Novelle, und die Pariser Zeitschrift rückte die offizielle Antwort ein, wobei sie eine satyrische Entgegnung beifügte. Als Herr von Löwenhjelm auch über das Vaudeville einen vermuthlich zu ernsten Bericht erstattet hatte, ließ sich der König von Schweden in bitteren Worten darüber gegen den Marquis von St. Simon aus; ein Wort gab das andere; unser Gesandter machte ebenfalls einen Bericht, wurde abberufen, und es bleibt nur ein Geschäftsträger, vormaliger erster Sekretär, in Stockholm, der nicht bei Hofe erscheint. Auf die Politik hat dieß hoffentlich keinen weiteren Einfluß!

Spanien.

Madrider Briefe vom 9 Nov. besagen, daß General Carthagena nach Puebla de Sanabria abgehen werde, um nicht nur Don Carlos, sondern auch die Miguelisten zu beobachten, die ihn unterstützen zu wollen schienen. Ein anderes Schreiben vom 12. November meldet, daß Carthagena bereits in Benevento sey. Bourmont und seine Begleiter hätten Merida passirt, um sich einzuschiffen. Don Carlos sey noch immer zu Castello Branco, von General Rodil strenge bewacht.

General Saarsfield hat, nachdem er Merino mehrere Tage verfolgt, demselben bei Bolorado einen starken Schlag beigebracht, 700—800 Gefangene und viele Todte gemacht. Merino hat sich nach Alava geflüchtet. Saarsfield marschirt auf Vittoria, und war am 15. Nov. zu Pancorbo

Man hat in Pampeluna offizielle Bestätigung der Nachricht erhalten, daß die Carlisten von Irun nach Tolosa sich konzentriren, man glaubt gegen Saarsfield, welcher sich dahin wendet. Schiffernachrichten zufolge, sind die Carlisten um St. Sebastian herum 30 000 Mann stark. An der Gränze ging das Gerücht, Don Carlos sey zu Corrunna gelandet.

Nach Korrespondenzen aus Bayonne hat jetzt Merino zugleich mit seinen Unter-Generalen Cucvillas und Villalobos 20,000 Mann unter den Waffen.

San Sebastian ist zum Freihafen erklärt worden.

Portugal.

London, den 20. Nov Bei dem Treffen bei Alcacer haben sich die Seetruppen sehr ausgezeichnet, die Freiwilligen von Lissabon dagegen werden nicht sehr gelobt. — Don Pedro hat einen Theil der unter Major Kelly angekommenen englischen Soldaten nach England zurückgeschickt, und zugleich diese Gelegenheit ergriffen, um einer Anzahl von Verbrechern und Dieben, Räubern u. s. w. los zu werden. — In Lissabon sind wider zwei Nonnenklöster aufgehoben und ihre Einkünfte mit dem Staatsgut vereinigt worden.

Rußland.

Odessa, den 16. Nov. Es ist ein Offizier vom kaiserlichen Generalstaabe mit Befehlen für die Admiralität eingetroffen, in Folge deren zu Sebastopol mehrere Kriegsschiffe von hohem Bord ausgerüstet werden sollen. Unser Generalgouverneur steht im Begriffe eine Inspektionsreise zu machen und auch den Hafen von Sebastopol zu besichtigen. Ueberhaupt bemerkt man ungewöhnliche Thätigkeit in den Seezeughäusern am schwarzen Meere, was bei uns ohne wichtige Ursache nie statt findet, da unserer Regierung das Interesse ihrer Finanzen stets im Auge hat, welche durch militärische Rüstungen nicht verbessert werden. Es heißt, der General Witt, zeither Gouverneur von Warschau, werde ein Kommando bei der Südarmee erhalten. Aus Konstantinopel sind keine beunruhigenden Nachrichten eingegangen, desto auffallender erscheinen die Rüstungen bei der Marine. Der Handel mit Konstantinopel hat lebhaft zu werden begonnen, unsere Produkte finden daselbst guten Absatz. Wir sind mit einigen Marseiller Häusern, die für die Pforte liefern wollten, in Konkurrenz gekommen, waren aber so glücklich, ihnen den Rang abzulaufen. Die Pforte bedarf viel Kriegsmaterial, das sie von uns so gut und wohlfeiler als aus Frankreich beziehen kann. Der letzte Krieg mit Mehemed Ali ist uns sehr zu statten gekommen, die türkische Regierung schenkt unseren Fabrikaten, wo es nur irgend thunlich, den Vorzug und leistet durchgehends baare Zahlungen. Der Handelsstand wie die großen Güterbesitzer gewinnen dadurch ungemein, und man kann es unserer Regierung nicht genug verdanken, daß sie die Zeitumstände zu benützen suchte, um den angehäuften Vorräthen von Natur- und Industrie-Erzeugnissen einen Ausweg zu öffnen, den sie nun seit der Anwesenheit unsrer Truppen in Konstantinopel gefunden haben. Man hört, die Franzosen und Engländer wären neidisch auf den zwischen unserer Regierung und der Pforte abgeschlossenen Traktat; man dürfte aber davon in Petersburg wenig Notiz nehmen, und die bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse mit der Pforte aufrecht zu halten wissen.

Vermischte Nachrichten.

Bei Hrn. Mechanikus von Ertl in München sind bereits alle Vorkehrungen und Einrichtungen, die zum Geldmünzen gehören, fertig; und werden mit künftigem Frühjahr in das neue Königreich Griechenland abgeschickt werden. — Im künftigen März wird der vielbekannte Steinmetzmeister Ripfl, von Haidhausen, nach Grie-

Digitized by Google

chenland reisen, um in Athen und Nauplia neue Bauten aufzuführen.

Am 22. November hatte sich zu Amberg bei dem königl. Brückenbau zu Garmersdorf angestellte Steinhauer Joseph Brunn von Allersweyer, Landkommissariats Bergzabern, in seiner Miethwohnung erhenkt.

Am 16. November hat sich der achtundsechzigjährige wohlhabende Gastwirth Hoffer zu Schmeilsdorf bei Kulmbach im Bette erschossen.

In der Nacht vom 21. auf den 22. Nov. brannte die Wohnung des Häuslers Johann Bauer in Rothvormarkt bei Pfarrkirchen an der Landstraße nach Simbach am Inn ab.

Die Spielbanken in den Taunusbädern sind nunmehr auf zwölf nach einander folgende Jahre, von 1835 an gerechnet, neuerdings in Pacht gegeben und an Herrn Chabert den Jüngern von Baden-Baden überlassen worden.

Augsburger Blättern zufolge, wurden von der Summe von 4555 fl., welche dem dortigen Bankier Landauer gestohlen wurden, bereits 3421 fl. vorgefunden. Das Geld war in dem Dorfe Westendorf in einem Hause verborgen.

Von Hamburg aus soll sich Bürgermeister Dr. Bartels zu dem Ministerkongreß nach Wien begeben. — Eine sehr strenge Stempelordnung tritt mit künftigen Jahre in Hamburg in Kraft und trifft eine Menge Winkelblätter.

Am Montag den 25 d. Nachts, als sich ein wohlgekleideter Mann in München vom Zacherl'schen Hause in der Au über die neue Brücke in die Stadt begeben wollte, wurde er dortselbst plötzlich von zwei Kerls überfallen, zu Boden geworfen, mit zwei Stichen verwundet und seines Geldes, im Betrag von einem Kronenthaler, zwei Vierundzwanziger und fünf Sechser gewaltsam beraubt. Während der Eine sich auf den Mißhandelten kniete, durchsuchte der andere Räuber seine Taschen. Der Beraubte ist jedoch nicht gefährlich verwundet, konnte sich aber kaum nach Hause schleppen. — Man hat auch wahrgenommen, daß die Laternen auf dieser Brücke von dem Diebsgesindel öfters zur Nachtszeit eingeworfen werden, was denn freilich den Raub mehr begünstigt. Es wäre zu wünschen, daß die thätigen Gendarmerie-Patrouillen diese Brücke zur Nachtszeit sorgfältig im Augenmerk behielten.

Landau, den 24. Nov. Dr. Siebenpfeiffer befindet sich in Weissenburg. Der Präfekt hat ihm nur einen Aufenthalt, wie es heißt, von 14 Tagen gestattet. Von Weissenburg will sich Siebenpfeiffer nach Zürich begeben.

Der beim Münchner Kreis- und Stadtgerichte wegen der im August 1831 geschehenen Ermordung des Fuhrmann Georg Deinzer professirte Schneidergeselle Georg Kolb wurde vom k. Appellationsgerichte des Isarkreises zur Kettenstrafe verurtheilt.

Die Carlisten in Spanien suchen die Anhänger der Königin auch noch durch einen als Gespenst herumschleichenden Wauwau zu schrecken. Sie sprengen die Sage aus, daß man im Kloster Escurial Schreien, Stöhnen, Kettengerassel und die Stimme des verstorbenen Königs höre, welche der Königin befehle, die Krone dem Don Carlos zu überliefern, wenn sie Ferdinands Seele den Qualen der Hölle entreissen wolle.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag am 3. Dez. 1833: Dramatische Unterhaltung. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und in Regensburg bei F. Pustet zu haben:

Gemeinnütziger Schreibkalender auf das Jahr 1834. Für Kanzleien, Gerichtsstellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthschaft, für Katholiken und Protestanten eingerichtet. 16 Bogen in 4to, auf schönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umschlage gebunden Preis 36 kr. Mit Schreibpapier durchschossen 1 fl.

Dieser Kalender wird nun seit 32 Jahren jedesmal mit gesteigertem Beifall und vermehrter Theilnahme aufgenommen. Er enthält die Genealogie des k. Hauses Bayern und nebst den gewöhnlichen Kalender-Notizen für jeden Tag des Jahres einen hinreichenden Raum, um darauf die Ausgaben und Einnahmen, auch andere Gegenstände anzumerken. Geschäfte, die auf längere Zeit bestimmt sind, können zur Erinnerung auf den treffenden Tag vorgemerkt werden. Am Schlusse sind Interesse-Tafeln, eine Reduction des preußischen Geldes, eine Berechnung ganzer und halber Kronthaler, der Juden-Kalender und die Ankunft und der Abgang der k. Briefposten und der Postwägen, so wie der Landboten beigefügt.

Dieser Kalender wird wegen seiner zweckmäßigen Einrichtung bereits seit langer Zeit von den meisten k. Stellen und in den Haushaltungen als Tag- und Einschreibebuch gebraucht.

Künftigen Montag werden Herr Stengel und Knott beim Bierbrauer Ring in Stadtamhof spielen.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 1. Dez.: Die Streltzen, oder: Die Verschwörung wider Peter den Großen. Ein historisches Schauspiel in 4 Aufzügen von Babo.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 287. Montag, den 2. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Frankfurt, den 25. Nov. Der eidgenössische Bevollmächtigte, Hr. von Tillier, welcher hiehergesandt war, um wegen Durchlassung der in die Schweiz eingedrungenen Polen durch das Gebiet des deutschen Bundes zu unterhandeln, hat unsere Stadt wieder verlassen. Seine Sendung hat dadurch ihr Ende erreicht, daß die königl. französische Regierung sich bereit erklärt hat, den in der Schweiz befindlichen polnischen Flüchtlingen den Durchzug durch Frankreich und die Einschiffung in einem französischen Seehafen zu gestatten. — Auch der deutsche Bund, dem die Entfernung der Polen aus der Schweiz nur erwünscht seyn kann, hatte alle Bereitwilligkeit gezeigt, den Durchzug derselben durch das Bundesgebiet zu befördern, indem er sich erbot, für die Beischaffung der Transportmittel zu sorgen, und die Kosten des Transports durch sein Gebiet zu tragen. Indessen konnte er, der Natur der Sache nach, dieß nur alsdann thun, wenn er der Ausführung der Maaßregel gewiß war. Deßhalb verlangte er die Zusicherung, daß die in der Schweiz eingedrungenen Polen ihm auch in der That überliefert würden, was die Anwendung der geeigneten Mittel von Seiten der Republik Bern nothwendig machen konnte. Diese Zusicherung vermochte die Eidgenossenschaft nicht zu ertheilen. Aufs Ungewisse hin ließen sich aber keine Transportanstalten treffen, abgesehen davon, daß der Bund ein Interesse bei der Entfernung aller in die Schweiz eingedrungener Polen hatte. Ebenso mußte der Bund darüber Gewißheit erwarten, daß die Polen nach ihrer Transportirung durch das Bundesgebiet auf niederländischem Gebiete ohne Aufenthalt übernommen, in einem niederländischen Hafen eingeschifft und an den Ort ihrer Bestimmung gebracht würden. Diese Gewißheit wurde dem Bunde, der hier nur als Durchgangestaat in Betracht kam, ebenfalls nicht zu Theil. Die Schweiz hatte die Durchlassung der Polen durch das Bundesgebiet nachgesucht, damit dieselben nach ihrer Auswahl nach England oder Amerika gebracht würden. Nachdem die Eidgenossenschaft selbst das Beispiel der Beschränkung des Bestimmungsortes der Polen gegeben, und zu dem Behuf eine Alternative beantragt hatte, entschied sich der Bund für die eine dieser Alternative, nämlich für Amerika, indem ihm daran gelegen seyn mußte, daß die Maaßregel auf eine dem Zwecke entsprechende Weise ausgeführt und den polnischen Flüchtlingen die Rückkehr nach Deutschland nicht zu leicht gemacht würde. Allein weder die Schweiz, noch die Niederlande glaubten auf eine solche Beschränkung des Bestimmungsortes der Polen eingehen zu können, und machten es dadurch dem Bunde unmöglich, mit der gewünschten Bereitwilligkeit zu einer Maaßregel mitzuwirken, die sich aus seinem Standpunkte nicht mehr als dem Zwecke entsprechend darstellte, und neue Uebelstände im Gefolge gehabt haben würde Wir wollen hoffen und wünschen, daß es der Eidgenossenschaft gelingen möge, auf dem nunmehr eingeschlagenen Wege gütiger Ueberredung sich ihrer unwillkommenen Gäste vollständig zu entledigen und dadurch auch Deutschland von der Besorgniß zu befreien, von denselben heimgesucht zu werden.

Preußen.

Berlin, den 25. Nov. Ueber die holländisch-belgischen Angelegenheiten hört man, daß

Digitized by Google

vom deutschen Bunde selbst eine Vermittlung versucht, zugleich aber die deutschen Interessen, namentlich die freie Rhein- und Maasschifffahrt nach achtzehn nutzlos verstrichenen Jahren endlich mit Nachdruck gefördert werden sollen. Wahrscheinlich wird bei dem bevorstehenden deutschen Kongresse auch diese Verhandlung Statt finden, bei dem der Abschluß des allgemeinen deutschen Zollverbandes eine wichtige Stelle einnehmen dürfte. — Die neuen Bündnisse der drei nordischen Mächte sollen in einer festen Vereinigungsakte bestehen, die zugleich die gemeinsamen Schritte vorzeichnet, welche die hohen Häupter zu befolgen gedenken. Viele glauben, daß der dichte Schleier sich sehr bald lösen, und offene Manifeste die gefaßten Beschlüsse aussprechen werden, um so mehr, als man auch die übrigen Fürsten Deutschlands theils seitdem hinzugezogen haben, theils noch hinzuziehen beabsichtigen soll. — Der Gang des spanischen Erbfolgekriegs wird hier mit intensiver Theilnahme verfolgt, und die öffentliche Meinung (denn Berlin gewinnt von Tag zu Tag deutlicher eine solche) spricht sich mit entscheidender Mehrheit für die Königin aus, obgleich die Anerkennung Isabellas wohl nur erfolgen dürfte, um größerem Unheil vorzubeugen. Niemand glaubt an eine preußische Rheinarmee, selbst im Fall einer französischen Intervention; die Aufstellung einer kostspieligen Maasarmee ist noch in zu gutem Andenken.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 24. Nov. Den 4. k. M. oder etwas später wird Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien die oftbesprochene Reise nach St. Petersburg antreten.

Nachdem die Unterhandlungen zu Zonhoven ein gewünschtes Resultat erreicht, scheint die Regierung bereits bestimmt zu haben, welche Truppen die Maestrichter Garnison ablösen sollen.

Großbritannien.

London, den 21. November. Wir erfahren, sagt die Morning-Post, daß die Vereinigung der Mitglieder der Konferenz die am Freitag in Betreff der batavo-belgischen Angelegenheiten stattgefunden hat, zum Zwecke gehabt haben soll, ein Document, was von einem Mitgliede der Konferenz entworfen worden ist zu empfangen. Der Gegenstand des Dokuments ist ein Resume aller Arbeiten während der letzten Sitzung der Konferenz vor ihrer Vertagung im September. Die regelmäßigen Versammlungen werden, wie wir berichtet haben, nicht eher stattfinden, als bis die Antwort des deutschen Bundestages angekommen ist.

Es ist gewiß, daß mehrere der bedeutendsten Personen am Madrider Hofe als der Herzog von Veragua, der Graf Florida Blanca und andere Grands von Spanien bitter das trügerische Entgegenkommen des Ministers Zea gegen die Constitutionellen tadeln und laut eine vollständige Amnestie und die Ernennung von Männern, welche das Zutrauen des Volkes genießen und zugleich eine Bürgschaft für die beiden Verbesserungen gewähren, zu den ersten Aemtern des Staats fordern.

Frankreich.

Paris, den 23 Nov. Der Vertrag zwischen Frankreich und der Türkei, von dem in neuerer Zeit mehrmals die Rede war, soll ein bloßer Handelsvertrag seyn, durch den die Einführung gewisser türkischer Waaren in Frankreich erlaubt werden soll. Der Moniteur Ottoman vom 19 Oktober enthält einen Artikel über das französische Prohibitivsystem gegen die Türkei, und verlangt, daß gewisse türkische Waaren, namentlich Teppiche und Tabak, in Frankreich zugelassen werden — Man will jetzt wissen, das Heirathsgut, das der König der Belgier noch zu fordern hat, soll an den Kosten der Belagerung von Antwerpen abgezogen werden.

Paris, den 23 Nov. Alle Truppen, welche das Pyrenäenheer bilden sollen, sind jetzt zwischen Perpignan und Bayonne vereinigt. Sie sind bereit, in das Feld zu rücken, sobald das Kabinet der Tuillerien den Befehl erlassen wird. Man scheint sich jedoch in dem Ministerium mit der Wahl eines Oberbefehlshabers für dieses Heer nicht mehr zu beschäftigen. Von General Molitor war viel die Rede gewesen. Die englische Diplomatie, der Intervention Frankreichs überhaupt sehr entgegen, zeigte sich noch unzufriedener mit der Ernennung Molitors, dessen Theilnahme an dem spanischen Kriege während des Kaiserreichs noch nicht vergessen ist. Es hat übrigens der Kriegsminister noch keine andere Wahl getroffen. Denn für den Augenblick ist das Interventionsprojekt vertagt, und sollten die Truppen der Königin einige, nur irgend bedeutende Vortheile über die Insurgenten erringen, so wird es gänzlich aufgegeben werden.

Spanien

Bayonne, den 19. Nov. Wir erfahren durch eben hier ankommende Reisende, daß sie den General Saarsfield am 14. d. zu Amayugo, zwei Stunden von Miranda, gelassen haben; er hatte ungefähr 6000 Mann, 8 Stücke Geschütz, 700 Pferde. Am 15. sollte er nach Vittoria aufbrechen. General Wals hatte er mit 2500 Mann und 300 Pferden, über Orpinna nach Bilbao vorausgeschickt. — Merino ist bei Velorado aufs Haupt geschlagen und seine Mannschaft zerstreut worden. In Folge dieser Niederlage haben sich 400 Carlisten mit ihren Waffen dem General Lorenzo ergeben, dess[illegible]e Kolonne durch zwei von Burgos ge-

Digitized by Google

kommene Bataillons verstärkt war, und der vermuthlich nach Arcos in Navarra gegen 2500 dort versammelte Insurgenten ziehen wird. General Pastor, mit 2000 Mann und einiger Reiterei, ist zu Burgos geblieben, um Castilien zu beaufsichtigen und den Rücken des Generals Saarsfield zu decken. — Das erste Bataillon der royalistischen Freiwilligen von Bilbao, welches zu Aspeytia stand, erhielt vorgestern Befehl, im Eilmarsche nach ersterer Stadt zurückzukehren, vermuthlich auf Veranlassung der Annäherung von General Wals. Die in Bilbao auferlegte Kontribution, die terminweise bezahlt werden sollte, verlangte man seitdem auf Einmal. Die Carlisten-Chefs in Bilbao sind also vorsichtig. Wenn man ihnen die Stadt wegnimmt, so wollen sie wenigstens Hülfsmittel behalten, um ihren Widerstand nach andern Orten zu verlegen. — Man hört von Santander, daß die carlistischen Truppen aus der dortigen Gegend verschwunden sind, und daß man in der Stadt ein aus tausend Mann bestehendes konstitutionelles Korps gebildet, unter dem Befehle des bekannten Obristen Iriarte, der die apostolischen schon einmal geschlagen hat. — General Butron, der seit Kurzem nach Spanien zurückgekehrt ist, befehligt Saarsfields Vortrab. Die Kolonne des Brigadiers Figueras, aus 700 Fußsoldaten und 80 Reitern bestehend, hält Tudela besetzt. In der Provinz Soria bildet man freiwillige Korps für die Königin. — Der vom Obristen el Pastor errungene Vortheil wird Ihnen durch die Zeitungen bekannt seyn; hier einiges Genauere darüber. Am 17. d. M. griff el Pastor an der Spitze von 700 Mann die Carlisten auf der Anhöhe von Ernani an, und obschon letztere aus nicht weniger als 1800 Mann bestanden haben sollen, so schlug er sie dennoch, und verfolgte sie bis Anduoin. Unter den Gefallenen ist Yturiaza von Aspeytia, zweiter Chef des Aufstandes in Guipuscoa.

Der National erklärt, daß man der Nachricht von Merino's Niederlage durch Saarsfield keinen Glauben schenken könne, indem einestheils die angebliche Bayonner telegraphische Depesche vom 19. Nov. zu gleicher Zeit mit einem dieselbe Nachricht mittheilenden Schreiben aus Bordeaux von demselben Tage datirt angelangt, es indeß bekannt sei, daß eine telegraphische Depesche einigen Vorsprung vor der Post habe; anderntheils aber, nach der von dem Journal de Paris mitgetheilten Note des Indicateur de Bordeaux, der Sieg Saarsfields bereits vor dem 15. Statt gehabt haben müsse, man jedoch bereits seit mehreren Tagen die Gaceta de Madrid vom 12. in Paris kenne, und der Kurier, welcher sie überbrachte, nicht das Geringste von Saarsfield und seinem Armeekorps berichtet habe.

Türkei.

Englische Blätter melden aus Konstantinopel vom 11. Oktober unter anderm Folgendes: Der als Botschafter nach St. Petersburg bestimmte (und bereits abgereiste) Achmet Pascha überbringt die kostbarsten Geschenke für den Kaiser und die Kaiserin, so wie für die Minister und Staatsbeamten. An Juwelen und Perlen ist kein Mangel; ein für den Kaiser bestimmter Sattel soll allein mehrere tausend Pfund Sterling werth seyn. Seinerseits hat der Kaiser Nikolaus sehr viele Dekorationen hierher gesandt; alle Minister und Günstlinge des Sultans tragen russische Orden. Der russische Gesandte, seine Sekretäre, Dragomans und Kanzlisten haben sämmtlich Gunstbezeugungen von dem Sultan erhalten. Jede Handlung des Sultans strebt dahin, die Verbindung mit Rußland wo möglich enger zu knüpfen — Wie schon erwähnt worden, hat Mehemed Ali auf die Geldforderung der Pforte ablehnend geantwortet. In seiner Antwort beschwert er sich auch darüber, daß der Sultan die Rathschläge nicht befolgt habe, die er als ein gläubiger Muselmann ihm bei früheren Gelegenheiten ertheilte. Der neueste Allianzvertrag der Pforte mit ihrem bittersten Feinde werde bald Verderben und vielleicht zu späte Reue nach sich ziehen; unter diesen Umständen finde die Regierung von Aegypten und Syrien sich gebieterisch veranlaßt, die Ausdehnung ihrer Gewalt auf die Provinzen Erzerum und Trapezunt zu verlangen, um den Eingreiffen des gemeinsamen Feindes wirksam widerstehen zu können. Man versichert auch, daß Mehemed Ali fortwährend rüste und sich von dem Hause Rothschild eine Anleihe von zehn Millionen Franken auf die nächste Baumwolle-Erndte verschafft habe, wofür auch noch andere Mächte Bürgschaft gestellt hätten. Manche meinen, Mehemed Ali werde, um noch vor seinem Ableben seinen Namen zu verewigen, in wenigen Monaten Alles aufs Spiel setzen und sich unabhängig erklären. Hingegen versichern die Türken, Ibrahim Pascha dürfte schwerlich seinem Vater folgen, da sich wegen seines brutalen Charakters und seines Mangels an Talenten eine Partei in Aegypten gegen ihn gebildet habe. Ueberhaupt ist die Erbitterung der türkischen Regierung gegen die ägyptische sehr groß, und man gibt sich hier viele Mühe, den Aufstand in Candia als sehr ernstlich darzustellen. Was den Sultan besonders noch aufbringt, ist die Weigerung Mehemed Alis, die im letzten Feldzuge eroberten Kanonen herauszugeben, sowie der Umstand, daß der Beherrscher von Aegypten mehreren neuen Linienschiffen die aus jener Periode bekannten Namen Homs, Kiutahia und so weiter beigelegt hat. — Mittlerweile ist der Zustand

Digitized by Google

in den türkischen Provinzen höchst beklagenswerth. Ein Versuch, 8000 Mann in Albanien auszuheben, ist gänzlich mißlungen, indem das Volk sich in Masse erhob. Zwar hat Emin-Effendi die Rebellen auf mehreren Punkten geschlagen, Argyro Kastro mit Sturm genommen, und 2000 Arnauten getödtet oder gefangen, allein der Widerstand dauert fort, und es ist bis jetzt nicht möglich gewesen, ihn zu unterdrücken. Auch in der Hauptstadt ist man vor der Annäherung des Winters besorgt, wenn auch die Feuersbrünste größtentheils aufgehört haben. In der Masse des Volks, auch unter den höhern Klassen herrscht viel Erbitterung gegen den Sultan, den man einen Narren, einen Trunkenbold, einen Uebertreter des Gesetzes, einen Ungläubigen nennt. Mehr verspricht man sich von seinem ältesten Sohne, der erst zehn Jahre alt ist, und, obgleich kränklich, doch etwas von dem wilden Geiste seines Geschlechtes zeigen soll.

Vermischte Nachrichten.

Straßburg, den 25 Nov. Ein Reisender, der vor einigen Tagen Weißenburg verließ, versichert, daß der seiner Haft entsprungene Dr. Siebenpfeiffer dort auf das Gastfreundlichste aufgenommen worden sey. Nähere Freunde Siebenpfeiffers wollen wissen, daß derselbe sich bereits nach Belgien begeben habe. Wieder sind einige deutsche Flüchtlinge hier, unter Andern Dr. Scharpf und Herr Richter, ein Verwandter des berühmten Schriftstellers Jean Paul. Unsere Polizei scheint diesen Fremdlingen eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen, und jeden ihrer Schritte zu bewachen; sie verhalten sich übrigens höchst ruhig und behutsam.

Tübingen, den 25. Nov. Die bis jetzt noch in Haft gehaltenen Studenten sind nun vollends alle der Haft entlassen worden; dagegen sollen, wie wir hören, auf Ausspruch des Gerichtshofs für den Schwarzwald-Kreis, diejenigen Studenten, die in die letzten politischen Untersuchungen verwickelt sind, vor der Hand die Universitäts-Stadt verlassen müssen.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag am 3. Dez. 1833: Dramatische Unterhaltung. Anfang um 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Concert-Anzeige.

Die musikalische Familie Kittel, Vater nebst drei Töchtern, bekannt durch den Vortrag ganzer großer Opern, mit eigener dem Original gleichlautender Begleitung, in England, Frankreich, Niederlande, Holland und ganz Deutschland, beabsichtigt allhier einige Gesang-Concerte zu geben. Näheres sagt der Anschlag-Zettel.

Literarische Anzeige.

So eben erschien in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg, und ist an alle andere gute Buchhandlungen, in Regensburg an F. Pustet, versandt worden:

Höfflmayr, M., Anleitung zu einem verbesserten Verfahren bei der

Schnell-Essig-Bereitung,

welches bei größter Einfachheit und mit ganz unbedeutenden Kosten ein, dem französischen Weinessig nicht nur vollkommen gleichkommendes, sondern an Reinheit, Haltbarkeit und Wohlgeschmack bei Weitem übertreffendes Fabrikat erzielt, und demnach jedem andern unbedingt vorzuziehen ist. — Zum Gebrauch für Fabrikanten, Essigsieder, Bierbrauer, Branntweinbrenner, Zuckersieder, Wirthschaftsbesitzer, so wie für jeden Land- und Hauswirth; auch vorzüglich zur Bereitung von Bleizucker, Bleiweis, Grünspahn und der essigsauren Salze. Mit Abbildung und genauer Beschreibung des Apparats. Preis, verschlossen 1 fl. 12 kr.

Statt aller Anpreisungen weist der Verfasser hier nur auf nachfolgendes Zeugniß, eines als sachverständig hinlänglich bekannten Mannes hin:

„Der technische Chemiker M. Höfflmayr in Schweinfurt hat mir ein Manuscript über die Schnell-Essigbereitung zur Durchsicht und Prüfung übersendet.

„So viel auch bis jetzt über diesen Gegenstand geschrieben worden ist, so ist doch dieses Werkchen keineswegs für überflüssig zu erklären, da sich solches ganz auf Erfahrung stützt, und frei von leeren theoretischen Raisonnements ist. Die Vorschriften des Verfassers sind so deutlich, daß auch der Laie, dem alle chemischen Kenntnisse abgehen, mit Sicherheit darnach arbeiten kann. Diese Schrift setzt nicht nur Jeden in den Stand, den Essig im Großen herzustellen, sondern ist auch geeignet für diejenigen, welche das Essiggeschäft blos für den Haushalt betreiben wollen, denn der Verfasser verschweigt keinen Handgriff."

Erfurt, am 6. Juli 1833.

Dr. W. B. Trommsdorf,
Ritter des k. preuß. rothen Adlerordens 3ter Klasse mit der Schleife, Hofrath und Professor der Chemie und Physik.

In Lit. E. Nro. 56. ist täglich ein meublirtes heizbares Monatzimmer mit der Aussicht auf dem neuen Pfarrplatz zu verstiften.

(Nebst Beylage Nro. 67.)

Digitized by Google

Nro. 67.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Der alte Bettler.

In diesem Schlamm mich länger plagen!
Nein, ich bin alt; mein Leib zerbricht.
Er ist berauscht, wird Mancher sagen:
Wohl! so bedauern sie mich nicht.
Gar Viele drehn den Kopf zur Seite;
Kaum Einer wird von Mitleid weich.
Eilt zu dem Fest, ihr reichen Leute!
Der alte Bettler stirbt, kann sterben ohne euch.

Vor Alter sterb' ich hier am Wege,
Weil man nicht stirbt vor Hungersqual.
Mein Hoffen war, dieß Elend möge
Sanft enden einst im Hospital;
Doch keins, das neue Bettler fasse:
So gräßlich ist des Volkes Loos!
Ach, meine Amme war die Gasse;
Der alte Bettler stirbt in seiner Amme Schooß.

Wie sprach ich oft zu Handwerksleuten:
Kehrt mich ein Handwerk, Gotteslohn!
An Arbeit fehlt's, sind schlimme Zeiten,
So sprachen sie: geh' betteln, Sohn.
Ihr Reichen habt mich träg genennet,
Doch Knochen mir vom Festgericht
Und Schlaf auf Eurem Stroh gegönnet;
Der alte Bettler stirbt, doch er verflucht Euch nicht.

Ich konnte stehlen: doch das schändet!
Drut er bettelnd weiter ziehn.
Nur te hab' ich mir entwendet,
Die n Rand des Weges glühn.
Und ach des Gerichts Belieben
Mu Kerker zwanzigmal;
Ma l, was einzig mir geblieben:
Der Bettler hat ja nur den Sonnenstrahl!

Wo die Reben mir, die Saaten,
De leiß und des Ruhmes Tand,
Di r, die Euch klug berathen?
Er hat kein Vaterland.

Da, wie der Fremdling Eure Mauern
Erbrach und Euer Mark verzehrt,
O, ich war thöricht, so zu trauern!
Den alten Bettler hat des Fremden Hand genährt.

Warum zertrat mich Eure Sohle
Nicht, wie man Giftgewürm zerstört?
O, hättet je zum Menschenwohle
Ihr mitzuwirken mich gelehrt,
Zur Ameis wär' er neugeboren,
Der Wurm, der nun im Staube weint;
Ich hätt' Euch Bruderlieb' geschworen!
Der alte Bettler stirbt und stirbt als Euer Feind.

Spieler-Glück.

Mehr als jemals war im Sommer 18** Pyrmont besucht. Von Tage zu Tage mehrte sich der Zufluß vornehmer, reicher Fremden, und machte den Wetteifer der Spekulanten jeder Art rege. So kam es denn auch, daß die Unternehmer der Farobank dafür sorgten, ihr gleißendes Gold in größern Massen aufzuhäufen als sonst, damit die Lockspeise sich bewähre auch bei dem edelsten Wilde, das sie, gute geübte Jäger, anzukörnen gedachten.

Wer weiß es nicht, daß, zumal zur Badezeit, an den Badeörtern, wo jeder, aus seinem gewöhnlichen Verhältnisse getreten, sich mit Vorbedacht hingibt freier Muße, sinnzerstreuendem Vergnügen, der anziehende Zauber des Spiels unwiderstehlich wird. Man sieht Personen, die sonst keine Karte anrühren, an der Bank als die eifrigsten Spieler, und überdem will es auch, wenigstens in der vornehmern Welt, der gute Ton, daß man jeden Abend bei der Bank sich einfinde, und einiges Geld verspiele.

Von diesem unwiderstehlichen Zauber, von dieser Regel des guten Tones schien allein ein junger deutscher Baron (wir wollen ihn Siegfried nennen) keine Notiz zu nehmen. Eilte Alles an den Spieltisch, wurde ihm jedes Mittel, jede Aussicht, sich geistreich zu unterhalten, wie er es liebte, ab-

Digitized by Google

geschnitten, so zog er es vor, entweder auf einsamen Spaziergängen sich dem Spiel seiner Phantasie zu überlassen, oder auf dem Zimmer dieses oder jenes Buch zur Hand zu nehmen, ja wohl sich selbst im Dichten — Schriftstellern zu versuchen.

Siegfried war jung, unabhängig, reich, von edler Gestalt, anmuthigem Wesen, und so konnte es nicht fehlen, daß man ihn hochschätzte, liebte, daß sein Glück bei den Weibern entschieden war. Aber auch in Allem, was er nur beginnen, unternehmen mochte, schien ein besonderer Glücksstern über ihn zu walten. Man sprach von allerlei abentheuerlichen Liebeshändeln, die sich ihm aufgedrungen, und die, so verderblich sie allem Anschein nach jedem Andern gewesen seyn würden, sich auf unglaubliche Weise leicht und glücklich auflösten. Vorzüglich pflegten aber die alten Herren aus des Barons Bekanntschaft, wurde von ihm, von seinem Glück gesprochen, einer Geschichte von einer Uhr zu erwähnen, die sich in seinen ersten Jünglingsjahren zugetragen. Es begab sich nämlich, daß Siegfried, als er noch unter Vormundschaft stand, auf einer Reise ganz unerwartet in solch dringende Geldnoth gerieth, daß er, um nur weiter fortzukommen, seine goldene, mit Brillanten reich besetzte Uhr verkaufen mußte. Er war darauf gefaßt, die kostbare Uhr um geringes Geld zu verschleudern; da es sich aber traf, daß in demselben Hotel, wo er eingekehrt, gerade ein junger Fürst solch ein Kleinod suchte, so erhielt er mehr, als der eigentliche Werth betrug. Ueber ein Jahr war vergangen, Siegfried schon sein eigener Herr geworden, als er an einem andern Ort in den öffentlichen Blättern las, daß eine Uhr ausgespielt werden solle. Er nahm ein Loos, das eine Kleinigkeit kostete, und — gewann die goldene, mit Brillanten besetzte Uhr, die er verkauft hatte. Nicht lange darauf vertauschte er diese Uhr gegen einen kostbaren Ring. Er kam bei dem Fürsten von G. auf kurze Zeit in Dienste, und dieser schickte ihm bei seiner Entlassung, als ein Andenken seines Wohlwollens — dieselbe mit Brillanten besetzte Uhr mit reicher Kette!

Von dieser Geschichte kam man denn auf den Eigensinn, durchaus keine Karte anrühren zu wollen, wozu er bei seinem entschiedenen Glücke um so mehr Anlaß habe, und war bald darüber einig, daß der Baron bei seinen übrigen glänzenden Eigenschaften ein Knicker sey, viel zu engherzig, um sich auch nur dem geringsten Verlust auszusetzen. Darauf, daß das Betragen des Barons jedem Verdacht des Geizes ganz entschieden widersprach, wurde nicht geachtet, und wie es denn nun zu geschehen pflegt, daß die Mehrsten recht darauf erpicht sind, dem Ruhm irgend eines hochbegabten Mannes ein bedenkliches Aber hinzufügen zu können, und dieß Aber irgendwo aufzufinden wissen, sollte es auch in ihrer eigenen Einbildung ruhen, so war man mit jener Deutung von Siegfrieds Widerwillen gegen das Spiel gar höchlich zufrieden.

Siegfried erfuhr sehr bald, was man von ihm behauptete, und da er, hochherzig und liberal, wie er war, nichts mehr haßte und verabscheute, als Knickerei, so beschloß er, um die Verläumder zu schlagen, so sehr ihn auch das Spiel aneckeln mochte, sich mit ein paar hundert Louisd'or und auch wohl mehr loszukaufen von dem schlimmen Verdacht. — Er fand sich bei der Bank ein mit dem festen Vorsatz, die bedeutende Summe, die er eingesteckt, zu verlieren; aber auch im Spiel wurde ihm das Glück, das ihm in Allem, was er unternahm, zur Seite stand, nicht untreu. Jede Karte, die er wählte, gewann. Die cabalistischen Berechnungen alter geübter Spieler scheiterten an dem Spiel des Barons. Er mochte die Karten wechseln, er mochte dieselben fortsetzen, gleichviel, immer war sein der Gewinn. Der Baron gab das seltene Schauspiel eines Pointeurs, der darüber außer sich gerathen will, weil die Karten ihm zuschlagen, und so nahe die Erklärung dieses Benehmens lag, schaute man sich doch an mit bedenklichen Gesichtern, und gab nicht undeutlich zu verstehen, der Baron könne, von dem Hange zum Sonderbaren fortgerissen, zuletzt in einigen Wahnsinn verfallen, denn wahnsinnig müßte doch der Spieler seyn, der sich über sein Glück entsetze.

Eben der Umstand, daß er eine bedeutende Summe gewonnen, nöthigte den Baron fortzuspielen, und so, da aller Wahrscheinlichkeit gemäß dem bedeutenden Gewinn ein noch bedeutenderer Verlust folgen mußte, das durchzusetzen, was er sich vorgenommen. Aber keineswegs traf das ein, was man vermuthen konnte, denn sich ganz gleich blieb das entschiedene Glück des Barons.

Ohne daß er es selbst bemerkte, regte sich in dem Innern des Barons die Lust an dem Farospiel, das in seiner Einfachheit das verhängnißvollste ist, mehr und mehr auf.

Er war nicht mehr unzufrieden mit seinem Glück, das Spiel fesselte seine Aufmerksamkeit und hielt ihn fast ganze Nächte hindurch, so, daß er, da nicht der Gewinn, sondern recht eigentlich das Spiel ihn anzog, nothgedrungen an den besondern Zauber, von dem sonst seine Freunde gesprochen, und den er durchaus nicht hat statuiren wollen, glauben mußte.

Als er in einer Nacht, da der Bankier gerade eine Taille geendet, die Augen aufschlug, gewahrte er einen ältlichen Mann, der sich ihm gegenüber hingestellt hatte, und den wehmüthig ernsten Blick fest und unverwandt auf ihn richtete. Und jedesmal wenn der Baron während des Spiels aufschaute, traf sein Blick das düstere Auge des Frem-

Digitized by Google

den, so, daß er sich eines drückenden, unheimlichen Gefühls nicht erwehren konnte. Erst, als das Spiel beendet, verließ der Fremde den Saal. In der folgenden Nacht stand er wieder dem Baron gegenüber, und starrte ihn an unverwandt mit düsteren, gespenstigen Augen. Noch hielt der Baron an sich; als aber in der dritten Nacht der Fremde sich wieder eingefunden, und zehrendes Feuer im Auge, den Baron anstarrte, fuhr dieser los: „Mein Herr, ich muß Sie bitten, sich einen andern Platz zu wählen. Sie geniren mein Spiel."

Der Fremde verbeugte sich schmerzlich lächelnd, und verließ, ohne ein Wort zu sagen, den Spieltisch und den Saal.

Und in der folgenden Nacht stand der Fremde wieder ihm gegenüber, mit dem düster glühenden Blick ihn durchbohrend.

Da fuhr noch zorniger als in der vorigen Nacht der Baron auf: „Mein Herr, wenn es Ihnen Spaß macht, mich anzugaffen, so bitte ich eine andere Zeit und einen andern Ort dazu zu wählen, in diesem Augenblick aber sich" —

Eine Bewegung mit der Hand nach der Thüre diente statt des harten Wortes, das der Baron eben ausstoßen wollte.

Und wie in der vorigen Nacht, mit demselben schmerzlichen Lächeln sich leicht verbeugend, verließ der Fremde den Saal.

Vom Spiel, vom Wein, den er genossen, ja selbst von dem Auftritte mit dem Fremden aufgeregt, konnte Siegfried nicht schlafen. Der Morgen dämmerte schon herauf, als der ganze Vorfall mit dem Fremden vor seine Augen trat. Er erblickte das bedeutende, scharf gezeichnete, gramverstörte Gesicht, die tiefliegenden, düstern Augen, die ihn anstarrten, er bemerkte, wie trotz der ärmlichen Kleidung der edle Anstand den Mann von feiner Erziehung verrieth. — Und nun die Art, wie der Fremde mit schmerzhafter Resignation die harten Worte aufnahm, und sich, das bitterste Gefühl mit Gewalt niederkämpfend, aus dem Saal entfernte! — Nein, rief Siegfried, ich that ihm Unrecht! — Liegt es denn in meinem Wesen, wie ein rauher Bursche in gemeiner Unart aufzubrausen, Menschen zu beleidigen, ohne den mindesten Anlaß? — Der Baron kam dahin, sich zu überzeugen, daß der Mann ihn so angestarrt habe in dem Augenblick, als er vielleicht mit der bittersten Noth kämpfte, während er, der Baron, im übermüthigen Spiel Gold über Gold aufgehäuft. Er beschloß, gleich den andern Morgen den Fremden aufzusuchen und die Sache auszugleichen.

Strenge des Wachbefehls unter der Regierung Napoleons.

Der Oberst eines Regiments der Pariser Garnison, der später General wurde, Maucune, ritt eines Tages in den elisäischen Feldern spazieren, und lenkte sein Pferd in eine Nebenallee ein; hier stand ein Soldat seines Regiments Schildwache, und rief ihm zu: „Oberst! hier darf man nicht passiren!" — „Ich will aber." — „Sie werden nicht." — „Ich sage Dir, ich werde," und wirklich gab der Oberst seinem Pferde die Sporen, und suchte vor der Schildwache vorbei zu kommen, allein diese setzte dem Pferde das Bajonnet auf die Brust, das ins Herz getroffen wurde. Der Oberst, aufgebracht, machte sich von den Steigbügeln frei, allein er besann sich augenblicklich, und wurde sogleich ruhig. — „Ich glaube, Du hast mein Pferd erstochen." — „Es ist möglich." — „Du hast Recht gethan. Nimm dieß und trink auf meine Gesundheit," ihm einen Napoleon gebend. Der Zufall fügte es, daß derselbe Soldat einige Tage später in der Straße Richelieu in dem Augenblicke Schildwache stand, als die Oper aus war. Sein Wachebefehl war, keinen Wagen durch die Straße passiren zu lassen, an deren Ende er stand. Es kam ein General, der zu den Garnisonregimentern gehörte, und auf den Zuruf: „Hier passirt man nicht!" nannte er seinen Namen und seinen Charakter, und wollte weiter fahren. „Hier passirt man nicht!" rief die Schildwache von Neuem; der General wollte sich mit Gewalt den Weg öffnen, allein sein Pferd stürzte durch einen Bajonnetstich zu Boden. Den nächsten Morgen war der ganze Pariser Generalstab in Bewegung, der Soldat und sein Oberst wurden vor den Platzkommandanten gefordert. Der Oberst bekam einen starken Verweis, dieser griff aber, ohne aus der Fassung zu kommen, in seine Tasche, zog ein 40 Frankenstück heraus, und sagte zu dem Soldaten: „Ich gab Dir 20 Franken, weil Du mein Pferd niedergestochen hast, jetzt gebe ich dir 40, weil Du das Pferd des Generals tödtetest." Der General führte bei dem Kaiser keine Beschwerde.

Meine Entschlüsse, wenn ich alt werden sollte.

Vor allen Dingen will ich kein junges Mädchen heirathen und mich mit jungen Leuten in keinen vertrauten Umgang einlassen, wenn sie es auch noch so sehr wünschen und verlangen sollten.

Ich will nicht verdrießlich, mürrisch und mis-

Digitized by Google

halten, noch über Sitten, Moden und Gebräuche spotten.

Nie eine Geschichte oder Anekdote dem nämlichen Menschen zweimal erzählen.

Ich will mich hüten, geizig zu werden.

Ich will weder den Anstand, noch die Reinlichkeit aus den Augen setzen, damit ich nicht durch mein zurückstossendes und unsauberes Wesen mißfalle.

Ich will nicht übertrieben strenge in meinen Urtheilen über junge Leute seyn, sondern ihren jugendlichen Schwachheiten und Verirrungen Nachsicht schenken.

Ich will klatschhaften Dienstboten kein Gehör geben, noch mich von ihnen beherrschen lassen.

Ich will nicht zu freigebig mit meinem guten Rath seyn und ihn Keinem unverlangt aufdringen.

Ich will nicht zu viel, auch nicht mit mir selbst sprechen.

Mich nicht meiner jugendlichen Blüthe oder Stärke, oder dereinstmaligen Damengunst rühmen.

Nicht auf Schmeicheleien hören und mir einbilden, daß mich noch ein junges Frauenzimmer lieben könne und alle Erbschleicher mit Verachtung von mir entfernen.

Nicht zu bestimmt etwas behaupten und halsstarrig auf meiner Meinung bestehen.

Ich will gute Freunde bitten, mir zu sagen, welche von diesen Vorsätzen ich nicht zur Ausführung gebracht und worin ich sie verabsäumt und mich darnach bessern.

Schließlich aber will ich nicht behaupten, daß ich alle diese Regeln beobachten werde, aus Furcht, keine davon zu erfüllen.

Anekdoten.

Das Meisterstück eines Tischlers, ein schöner Mahagony-Secretär, wurde auf einem sehr besuchten Kaffeehause unlängst ausgespielt. Einer der Loosinhaber fragte nach der Ziehung, wer der Gewinner sey? — „Ebenfalls ein Secretär, aber kein Meisterstück!" entgegnete ein Neidischer.

Ein Holzhändler bekam seine Klaftern vom Waldaufseher im Forste zugezählt und angewiesen. Da Jener nun hin und wieder glaubte, Ausstellungen über die Unaleichheit und Lückenhaftigkeit erreicht werde, entgegnete der Forstbeamte verdrießlich: „Nun, hobeln kann ich die Scheite nicht lassen!" — „Ei, das weiß ich recht wohl, — meinte jener trocken, — daß beim Holzverkauf im Walde Alles ungehobelt verhandelt wird."

Ein Whistspieler tröstete den andern, welcher über die häufige Unachtsamkeit seiner übrigen Mitspielenden endlich verstimmt und zuletzt bitter wurde, mit dem Gemeinplatze der Weltklugheit: „Man muß immer zum bösen Spiel gute Miene machen."

Gnomen.

Liebst du das Gute wahrhaftig, so meid' selbst die bösen Gedanken,
Denn wie das Pflänzchen zum Baum, reift der Gedanke zur That.

Nicht der Wirklichkeit immer bedarf's, unsern Geist zu erschüttern;
Auch vor des Traumes Gestalt schaudert der Sterbliche oft.

Welcher Name ist reizender: Weib oder Mädchen?
Mädchen klingt schöner für's Ohr: Weib ist ein Wohlklang für's Herz.

Zweisylbige Charade.

Wo zwei Wesen brüderlich sich lieben,
Bringt die Erste herben Trennungsschmerz,
Denn, von Sehnsucht mächtig angetrieben,
Sucht der Freund des theuren Freundes Herz.
Aber, wo sich Haß und Feindschaft finden,
Kann allein die Erste Frieden gründen.

Eh' noch Kugeln durch die Lüfte flogen,
War die Zweit' dem Schützen wohlbekannt,
Tödtlich rauscht die Flüchtige vom Bogen,
Aus des Jägers kunstgeübter Hand.
Oftmals wächst sie auch am Uferrande,
Oft im Sumpf und oft im feuchten Lande.

Klar wird dir das Ganze Vieles zeigen,
Was die Erste deinem Aug' entrückt;
Selbst die fernsten Welten zu erreichen,
Ist durch Es dem Menschengeist geglückt.
Größer sind durch Es die kleinsten Sterne;
Näher ist durch Es die weit'ste Ferne.

Auflösung der Charade.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 288. Dienstag, den 3. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 30. November. Am Sonntage über acht Tage findet das hohe St. Georgi-Ritterfest statt, wobei Seine königliche Hoheit der Kronprinz zum Groß-Prior dieses Ordens ernannt werden. — Die Abreise Seiner königl. Hoheit des Erbgroßherzogs von Hessen-Darmstadt wurde verzögert, und wird dem Vernehmen nach erst künftigen Montag erfolgen. — Seine königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist Inhaber des 5. Chevaux-Legers-Regiments geworden. — Gestern kam Ihre königl. Hoheit die Frau Churfürstin hier an, und stieg in der Herzog Max-Burg ab.

Dem sichern Vernehmen nach hat die griechische Regentschaft den Beschluß gefaßt, auf Staatskosten 24 Knaben und Jünglinge in das hiesige griechische Institut zu senden, und soll zu dieser unbezweifelt sehr glücklichen und dem höchst wichtigen Zwecke der Volksbildung ungemein förderlichen Maaßregel sowohl durch den festen Willen, der vernachlässigten Nationalerziehung auf das kräftigste nachzuhelfen, als auch durch den ausdrücklichen Wunsch Seiner Majestät des Königs von Bayern veranlaßt worden seyn. Um aber desto gewißer auf einen erfreulichen und lange nachwirkenden Erfolg hoffen zu dürfen, wurde die Auswahl der Knaben und Jünglinge sowohl hinsichtlich ihrer eigenen Talente als in Bezug auf die Verdienste ihrer Väter mit der größten Vorsicht getroffen, und die Erinnerungen berechtigen wohl zu der schönen Erwartung, daß diese jungen [illegible] las Kambains, ein Mann von ausgezeichneten Sitten, tüchtiger Vorbildung und musterhaftem Eifer begleitete die Jünglinge auf ihrer Reise, die in der ersten Hälfte des Oktobers vor sich gehen sollte, und auch die Wittwe jenes heldenmüthigen Odysseus, welche sich von ihrem bei den Zöglingen befindlichen Sohne, dem einzigen Sprößlinge dieser berühmten Familie, nicht zu trennen vermag, wird in der Hauptstadt Bayerns erscheinen.

Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen ist gestern in Biederstein eingetroffen, wo sich seine durchl. Gemahlin und die verwittwete Königin fortwährend befinden. — Wir finden uns im Falle, die zuerst gegebene Bestätigung der Nachricht von der Verhaftung des Frhrn. von Closen zu wiederholen. Von den in Bezug darauf angegebenen Umständen müssen wir einen dahin berichtigen, daß sich der genannte Deputirte nicht in hiesiger Frohnveste, sondern in dem, für gravirte Staatsdiener besonders bestimmten, sogenannten Neuthurm dahier befinde.

Frankfurt, den 26. November. Man will hier wissen, es sey bereits in Betreff der von dem Könige von Holland dem deutschen Bunde zur Entscheidung überlassenen Frage wegen Abtretung Luxemburgs an Belgien ein Beschluß im Schooße des Bundestags gefaßt worden. Derselbe soll, wie man behaupten will, dahin gehen, daß der deutsche Bund nur in dem Falle in eine solche Abtretung willigen könne, wenn [illegible]

Digitized by Google

Staatsmänner bekannt, welche die respektiven Bundesregierungen bei dem bevorstehenden deutschen Ministerial-Kongresse zu repräsentiren berufen sind. Von Seiten der vier freien Städte ist zu dem Behufe der Bürgermeister und jeweilige Bundestagsgesandte Smidt von Bremen mit den dazu erforderlichen Vollmachten bekleidet worden. Als Herzogl. Nassauischen Abgeordneten aber bezeichnet man den dirigirenden Staatsminister Freyherrn von Marschall. Auch das Großherzogthum Hessen dürfte muthmaßlich durch seinen dirigirenden Staatsminister Frhrn. du Bos du Thil auf jenem Kongresse vertreten werden, wofern nicht anders die Geschäfte des bevorstehenden Landtags denselben abhalten möchten, eine längere Abwesenheit zu machen. Für diesen Fall nennt man den Kanzler der Landes-Universität und Hofgerichts-Präsidenten Freyherrn von Arens, dessen vieljährige Erfahrungen in Betreff des Universitätswesens besonders bei den Kongreß-Berathungen über diesen Gegenstand benützen zu können, ein grosser Staatsmann den Wunsch zu erkennen gegeben haben soll. (Von Seite der königl. würtembergischen Regierung soll, wie man hört, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Beroldingen Exzellenz, und Staatsrath von Harttmann zu dem mehrbesprochenen Ministerial-Kongresse abgesendet werden. Ebenso von Sachsen der Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Oesterreich.

Wien, den 26. Nov. Schon werden für die zu dem Minister-Kongreß bestimmten Bevollmächtigten der verschiedenen deutschen Höfe Wohnungen gesucht und in Bereitschaft gesetzt. — Das neulich erwähnte Gerücht von einer, für unsere Regierung abzuschließenden Anleihe hat sich bis jetzt durchaus nicht bestätigt.

Preußen.

Von der preußischen Gränze, den 26. Nov. Vor etwa acht Tagen ist ein französischer Kourier von Petersburg durch Berlin nach Paris geeilt. Er muß Ueberbringer wichtiger Depeschen gewesen seyn, da Er kaum Eine Stunde bei der Gesandtschaft verweilte. Man glaubte, er bringe die Antwort auf die in Petersburg gemachten Vorstellungen wegen des mit der Pforte abgeschlossenen Traktats. Das Petersburger Kabinet soll darauf keine Rücksicht genommen, und fast eine gleiche Sprache wie die Pforte geführt haben: daß es nämlich jedem unabhängigen Staate frei stehe, Verträge zu schließen, ohne dazu die Genehmigung eines [illegible] wie Hände voll mit Spanien zu thun hat, und auf keinem angenehmen Fuße mit dem übrigen Europa steht. Der einzige dabei vorherrschende Gedanke könnte der seyn, das Vertrauen Englands mehr zu gewinnen, da dieses gleich Frankreich auf den großen Einfluß Rußlands in Konstantinopel eifersüchtig ist. Indessen darf man sich über die englische Politik nicht irren; sie ist seit den letzten zehn Jahren ausschließend passiv zu nennen, und keineswegs darauf berechnet einen direkten Antheil an den Händeln des Kontinents zu nehmen. Käme es daher zu irgend einer ernstlichen Demonstration, so wären Hundert gegen Eins zu wetten, daß das englische Kabinet unbeweglich bleiben, und so lange nicht die Ehre oder das Interesse seiner Nation verletzt werden, von keinen Mißverständnissen auf dem Kontinente Notiz nehmen wird. Das sollte man in Paris doch auch wissen, und seine Schritte darnach richten. — Wie man von Berlin vernimmt, werden die deutschen Ministerial-Konferenzen nun mit Anfang künftigen Jahres in Wien eröffnet werden, und der Hr. Minister Ancillon ihnen beiwohnen.

Frankreich

Paris, den 24. Nov. Keine der großen politischen Fragen, die sich seit der Julirevolution nach und nach erhoben haben, scheint dazu bestimmt zu seyn, eine Lösung zu erhalten. Die holländisch-belgische und die portugiesche Angelegenheit währt noch fort, und die spanische wird, wie es scheint, das Schicksal der Langwierigkeit mit ihnen theilen. Ferdinand ist seit beinahe zwei Monaten verschieden, und noch haben Spaniens Angelegenheiten keine bestimmte Stellung annehmen können; noch weiß man nicht, ob sich die Königin-Regentin dazu entschliessen werde, das System einer liberaleren Politik anzunehmen, und kein entscheidendes Ereigniß hat noch das Zünglein der Siegeswaage auf die Seite der Insurgenten geneigt. Man weiß selbst noch nichts Positives über Merinos Niederlage. Mehrere Korrespondenzen aus Bayonne betrachten diese Nachricht als ungegründet. Nach Erkundigungen, die wir für zuverlässig halten können, scheint wirklich ein Treffen zwischen einer Abtheilung der Truppen Saarsfields und einem Theile der Parteigänger Merinos stattgefunden zu haben. Allein die Resultate dieses Kampfes sind übertrieben worden. Die Anzahl der Getödeten und Verwundeten auf Seiten Merinos soll 4 bis 500 betragen haben. Hinsichtlich der Intervention wissen wir ebenfalls noch nichts bestimmtes. Die Diplomatie beobachtet sich. Die französische

Digitized by Google

geäußert, als daß sich das Kabinet in Paris einer solchen Maaßregel so leicht hingäbe.

Spanien.

Am 19. November ist General Saarsfield in Vittoria eingerückt. Diese Nachricht ist gewiß.

Portugal.

Lissabon, den 9. Nov. Truppen kommen täglich aus England und Schottland an. Eben werden 1000 Rekruten zu Campo d'Ourique eingeübt, unter der Leitung des Hauptmanns Wilson, eines geschickten Offiziers, welcher mit Major Kelly von England hieher kam. Don Pedro besucht sie täglich, und wacht auf das Sorgfältigste darüber, daß die Leute regelmäßig ihren Sold und alles sonst Nöthige erhalten, so daß sie mit ihrer Behandlung vollkommen zufrieden sind. Das Heer ist, mit Einschluß des von Lissabon abgeschickten 10ten Regiments, 18,000 Mann stark, und Graf Saldanha ist im Stande gewesen, ein Korps zu detaschiren, um sich mit einer von Oporto an der Küste gelandeten Schaar von 1200 M. zu vereinigen, welcher es gelungen ist, das Land bis Coimbra hinauf zu säubern. Hiebei wurde sie von zahlreichen Guerillas unterstützt, die sich jetzt an jedem von den Miguelisten verlassenen Orte zu Banden bilden. Die Lanciers unter ihrem ausgezeichneten und geschickten Anführer, dem Obristlieutenant Bacon, sind gegenwärtig an 1000 Mann stark, und werden durch Rekruten aus Lissabon schnell vermehrt. 50 Pferde wurden der Königin in voriger Woche zum Geschenk gemacht, und 100 aus England gesendet, so daß ihre Reiterei bald der aus Polizeisoldaten gebildeten Cavallerie Don Miguels an Zahl gleichkommen, und bei weitem besser seyn wird. Man erwartet noch weitere 400 Pferde. Admiral Napier läßt die Schiffe der Königin zum aktiven Dienste ausrüsten, deren einige gegen Madeira, andere gegen Goa und Macao und zur Befreiung der nach Angola und dem grünen Vorgebirge deportirten unglücklichen Liberalen bestimmt sind. Don Pedro hat, mit seiner gewohnten Menschlichkeit und Mäßigung, den General Sir J. Campbell auf freien Fuß setzen lassen, gegen das Versprechen, daß er nach England zurückkehren und sich nicht weiter in die Angelegenheiten Portugals mischen wolle. Einem Gerüchte zufolge hätte Don Miguel seinem Bruder neuerdings Anträge gemacht, denen aber Don Pedro so lange Gehör versagte, als jener noch in Portugal [illegible] in seiner Wuthheit hat er 4 oder sechs Ostindienfahrer für Don Miguel ausgerüstet, die bald in den Tajo eindringen würden.

Die Sun meldet: Wir haben einen Brief aus Lissabon vom 9. Nov. vor uns liegen, dessen spät am Abend beigefügte Nachschrift meldet, die Truppen Don Pedros sollten am folgenden Tage die auf den Höhen von Santarem gelegenen Windmühlen angreifen. Wie man weiter ankündigt, beabsichtigt Saldanha an einem der nächstfolgenden Tage einen allgemeinen Angriff gegen die Stadt selbst; er wird nach allen Vorzeichen blutig werden.

Die letzten Nachrichten aus Lissabon bis zum 17. Nov. melden, daß eine große Menge Flüchtlinge aus St.-Ubes in dieser Hauptstadt nach dem Verluste von Alcaser do Sal angekommen seyen. Die Miguelisten sollen in letzterer Stadt die größten Gräuelthaten verübt und Weiber und Kinder auf der Straße ermordet haben. Don Pedro, versichert man weiter, habe die Absicht zu erkennen gegeben, sein Ministerium zu modifiziren, jedoch ohne den Herzog von Palmella in dasselbe zu berufen. Wie man glaubt, werde der Bruder des Marquis v. Funchal, der sich in Brasilien befinde, einen Ruf erhalten, um den Vorsitz im Ministerium zu führen.

Vermischte Nachrichten.

Seine Hoheit der Herr Herzog von Leuchtenberg und Fürst von Eichstädt, Höchstwelcher in dem jüngst abgewichenen Etats-Jahr $18\frac{32}{33}$ die Summe von nicht weniger als siebentausend Gulden an das Armen-Institut und Waisenhaus in Eichstädt aus der General-Kasse gnädigst verabfolgen ließen, haben neuerdings wieder auf bittliche Vorstellung des Armenpflegschafts-Rathes für das Jahr $18\frac{33}{34}$ die Summe von dreitausend Gulden für das Armen-Institut mit der Modifikation bewilligt, daß die eine Hälfte hiervon zum Almosen für arme Kranke und arbeitsunfähige Menschen verwendet, und die andere Hälfte zum Flachsspinnen in der Wärmestube und zu öffentlichen lediglich die Verschönerung der Umgebungen Eichstädts bezweckenden Arbeiten verwendet werden sollen.

Die arabischen Pferde Seiner königl. Hoh. des Kronprinzen stehen gegenwärtig in dem Stall nächst der griechischen Kirche in München.

Zweibrücken, den 24. Nov. Wirths Prozeß sollte gestern am Appellhofe zur Verhandlung kommen, allein er ist krank, und machte eine förmliche Rekusation gegen die Ar-

Digitized by Google

wird, will er sich gar nicht vertheidigen. Seit Siebenpfeiffers Entweichung ist er viel strenger gehalten und sehr niedergeschlagen.

Dem Rheinbayer zufolge, soll Dr. Wirth, weit entfernt (wie Münchner Blätter berichteten) seine Gesinnungen geändert zu haben, noch immer standhaft beharren, und sich über Siebenpfeiffer's Entweichen, das er eine Feigheit nennt, sehr bitter ausgesprochen haben.

Dem berühmten Beccaria, der zuerst gegen die Strenge der peinlichen Strafen sich erhob, soll in Mailand ein Denkmal aus karrarischem Marmor errichtet werden. Der Bildhauer Marchesi ist damit beauftragt und hat am 15. September bereits das Modell dazu ausgestellt, wonach Beccaria auf einem kurulischen Sessel sitzend dargestellt wird. Die Bildsäule ist über Lebensgröße.

Zu Neuhausen, Landgerichts Monheim, hat am 24. November der achtjährige (außereheliche Knabe der ledigen W. M. die sechsjährige Maria Anna Zimmermann, Tochter eines dortigen Metzgermeisters, in dessen Wohnzimmer mit einem darin befindlichen Feuergewehr auf den Kopf und todtgeschossen.

Großes Pandekten-Fest. Am 30. Dezember 533 erhielten die Institutionen und Pandekten gesetzliches Ansehen, und es sind daher 1300 Jahre, daß nach diesen beiden Rechtsbüchern gerichtet und geschlichtet wird. Es werden daher alle, denen Justinian honores oder opes gegeben, aufgefordert, am nächsten 30. Dezember allen ihren Klienten und Freunden ein großes Fest zu geben und den Tag freudig und dankbar zu begehen. Jeder Bauer hat sich bei seinem Herrn Advokaten zu melden.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben neu erschienen:

Anbetung und Verehrung unseres leidenden Erlösers in sieben verschiedenen Meßgebeten; oder: Sieben heilige Tage zur Vollziehung des wichtigsten Geschäftes für Zeit und Ewigkeit; vom Verfasser des Gebetbuches: Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes. Zweite verbesserte Auflage, vermehrt mit einem Anhange, welcher einen Unterricht über den Jubiläums-Ablaß mit passenden Andachtsübungen enthält. Preis 15 kr.

Dieses Gebetbüchlein, zu dessen Ausarbeitung der rühmlich bekannte Verfasser der Schritte zur Liebe Gottes durch den glücklichen Erfolg der ehemals in Frankreich gehaltenen Bußpredigten veranlaßt wurde, ist hauptsächlich bestimmt zum Gebrauche bei einem vorzunehmenden Beichtgeschäft, wie auch um sich einer jeden Wallfahrt theilhaftig zu machen, besonders bei dem dermaligen Abgang der Klöster und Wahlfahrten. — Der Anhang über den Jubiläums-Ablaß verdient besonders berücksichtigt zu werden, und erhöht den Gebrauch des Werkchens, dessen Zweckmäßigkeit der schnelle Absatz der ersten Auflage vollkommen beurkundet, um so mehr, da auch der Preis sehr wohlfeil gestellt ist.

Klar, J. B., die Alpenhütte. Eine Erzählung für Kinder und Kinderfreunde. 12. Mit 1 Kupfer. Preis geheftet 18 kr.

Eine sehr gemüthliche für das jugendliche Herz besonders ansprechende Darstellungsgabe zeichnet die Schriften dieses Verfassers vor vielen andern aus. Vorliegende, eine sehr interessante Begebenheit enthaltend, eignet sich vorzüglich zum Geschenk für Kinder von 6 — 10 Jahren, da auch die äussere Ausstattung sehr nett ist.

Der gestrigen Conzert-Anzeige beehrt sich der Unterzeichnete noch nachzutragen, daß: 1) diese Kunst-Reise-Beschreibungen von 1831, 32 und 33 alle im Druck erscheinen, und die vom Jahr 1830 jetzt schon für ½ Rthlr. oder 1 fl. 21 kr. bei ihm zu haben ist, dann 2) von den Gesang-Vorträgen jeden Tag ein anderer gegeben wird; und endlich 3) für jede Vorstellung das Dutzend Billets zu 2 fl. 24 kr., das halbe Dutzend zu 1 fl. 48 kr. und das ⅛ Dutzend nebst Programm zu 1 fl. bis Nachmittag 2 Uhr im Saale des goldenen Ritters wo die Conzerte gegeben werden, zu haben sind. Der Anfang ist heute Abend um 5 Uhr und das Entrée 24 kr.

Kittel, Bürger und Conzertist aus Erfurt.

Es wünscht Jemand im Copiren und Tabelliren für königl. Aemter und Privaten Beschäftigung im Hause und versichert gegen billige Schreibgebühr reine und zuverlässige Leistungen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 30. November 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	291	291	—	8	24	8	11	7	45
Korn	85	80	5	5	50	5	43	5	12
Gerste	200	178	22	5	16	4	42	4	8
Haber	178	178	—	3	39	3	30	3	17

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	11	—	—
Das Korn um . .	—	14	—	—
Die Gerste um . .	—	16	—	—
Der Haber um . .	—	2	—	—

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 289. Mittwoch, den 4. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

☞ Bei dem bevorstehenden Jahresschlusse gibt sich die Redaktion der Regensburger Zeitung die Ehre, die verehrlichen Herren Abonnenten ergebenst zu ersuchen, dieselbe auch für das nächste Jahr durch Ihre gütige Theilnahme zu erfreuen, indem ein allenfallsiger Austritt aus dem bestehenden Abonnement längstens bis zum 20. d. zu melden ist, und nachher keine Abbestellungen mehr angenommen werden können. Uebrigens verbleibt es ganz bei der bisherigen Einrichtung unserer Zeitung, und Briefe, Beiträge und Inserate sind jedesmal portofrei an das Zeitungs-Comtoir einzusenden.

Zugleich wird noch bemerkt, daß die Redaktion Sorge getragen hat, durch zuverlässige Privat-Korrespondenten in den ersten Städten Europa's in dem gegenwärtigen wichtigen Zeitpunkte die jedesmaligen Neuigkeiten auf das Schnellste mit strenger Unpartheilichkeit mitzutheilen.

Böh

Prag, den 25. No
forscher dürften jetzt mi
des berühmten Wall
Vorschein kommen,
verraths, womit de
sehr mildern, ode
darstellen dürften.
Windischgrätz hat
Nachforschungen
Herzogs von
man erfährt,
Grad gelunge
die in dem
und in den
den, nichts
schuldigung
Die vorz
Graf Pic
sen sucht
Abschrif
Spur
eigent
Thatb
glaub
unse

zu verweigern, das sich zu deutlich für eine der beiden in Spanien jetzt waltenden Parteien aussprächе: ein bevollmächtigter Minister Spaniens hat sich auf eine entfernte Villa zurückgezogen, um im Laufe dieser Tage lästiger Erklärungen überhoben zu seyn. — Die Abreise der Familie des russischen Ministers, Hrn. v. Ribeaupierre, gibt Veranlassung, einem schon während der Anwesenheit des Kaisers in Deutschland verbreiteten Gerüchte Glauben zu schenken, daß diesem ausgezeichneten Staatsmanne ein wichtiger Posten bei der Centralverwaltung des Reichs zugedacht sei.

Großbritannien.

Die Sun sagt: Die Oper Gustav III. von Schweden, die in der letzten Zeit eine Art von politischer Wichtigkeit erhielt, wird jetzt auch zu London, in Convent-Garden, mit größtem Beifalle gegeben. Die Londoner Blätter glauben bemerken zu müssen, daß die Fürstin Lieven mit ihren Söhnen der letzten Aufführung beiwohnte. Das Athenäum sagt, der gegenwärtig in London lebende Graf Oxenstierna, der mit König Gustavs Familie verwandt sey, habe dem englischen Bearbeiter seinen Dank ausgedrückt, daß er dem Charakter Gustavs das Unwahre und Gehässige, das ihm der französische Dichter aufgedrückt, genommen habe.

London, den 23. Nov. Das Dampfschiff Columbia bringt noch folgende Nachrichten aus Lissabon vom 16.: Die Division, welche abgesandt worden war, um Figueira zu besetzen, landete vorige Woche zu Pederneira; da sie sich aber zu schwach fühlte, um auf Figueira zu marschiren, vereinte sie sich mit dem Heere Saldanhas, indem sie das Land ohne Schwierigkeit durchzog.

Frankreich.

Paris, den 26. Nov. Graf Pozzo di Borgo führt jetzt oft und lange Unterhandlungen über die wichtigsten Angelegenheiten; nur unterscheidet er sich von den andern dadurch, daß er unmittelbar mit dem Staatsoberhaupte in Verbindung getreten ist, und mit den französischen Ministern nur beiläufig Geschäfte verhandelt. Ueber die letzte Unterredung Ludwig Philipps mit dem russischen Botschafter verlautete in den Abendzirkeln gar manches, was den unparteiischen Beobachter und aufrichtigen Berichterstatter in nicht geringe Verlegenheit setzt. Aus diesem Labyrinthe zu kommen ist zu schwer, als daß man einen Versuch wagen dürfte. Ein einziger Ausgang bleibt zwar offen, und der ist, die Gewißheit, daß Rußland noch einen letzten Versuch machte, ob Frankreich von England abzubringen sey. (?) Antrag empfangen, und was auch die Quotidienne ersinnen mögr, eine Antwort gegeben haben, welche die von Carl X. ins Gedächtniß ruft, aber anders gefaßt ist. Uebrigens ist das Ganze nur den Eingeweihten vertraut worden. Hr v. Broglie spielt nicht blos den Naiven, sondern ist wirklich unbefangen; nur Sebastiani weiß von Allem, ihm allein ist es vergönnt, die Geheimnisse zu theilen, Soult kümmert nichts als die Verwaltung; Argout, Barthe und Thiers sind mit den Umständlichkeiten ihrer Ministerien so sehr überhäuft, daß ihnen das Allgemeine aus den Augen schwindet; Guizot und Rigny bekämpfen alte Vorurtheile, und suchen sich in ihrem Departement unentbehrlich zu machen. Die Kammern geben zu keiner vorläufigen Berechnung Anlaß; Mauguin, Odilon Barrot, überhaupt alle Koryphäen der Linken lassen kein Wörtchen von sich vernehmen. Man schickt sich so ziemlich in das verpönte monarchische System Das abgedroschene republikanische Raisonnement der exaltirten Opposition hat Vielen die Augen geöffnet. Im ganzen Frankreich herrscht allgemeine Ruhe; der Wohlstand nimmt zu; die politischen Leidenschaften weichen dem Nothwendigkeitsgesetze das Theorienwesen gewinnt zwar mit jedem Tage an Umfang. die, Konkurrenz treibt es aber in die Schranke de Mäßigung.

Der National schreibt aus Toulon vom 20. Nov.: Man betreibt noch immer die Ausrüstung der Linienschiffe Scipio und Nestor; täglich begibt sich eine Korvette mit Matrosen des Generaldepots an Bord dieser Schiffe, um daran zu arbeiten. Bis jetzt wissen wir inzwischen noch nichts von einer ausgemachten Bestimmung für diese Schiffe, eben so wenig wie für die Fregatte Artemise, die sich auf der kleinen Rhede befindet. Die sechste Batterie des vierten Regiments, die zu Rennes in Besatzung liegt, und auf den Kriegsfuß organisirt ward, ist am 20. in der Richtung nach der spanischen Gränze ausgerückt.

Der National stellt auch folgende Vergleichung zwischen Frankreich und England an: „England ist ein Land der Aristokratie geblieben, weil es sich nie in dem Falle befunden hat, mit seiner ganzen Bevölkerung gegen die disziplinirten Heere des Kontinents Krieg zu führen. Die höhern Klassen regieren noch England, weil sie sich bis jetzt in der Lage befunden haben, allen innern und äußern Erfordernissen der politischen Lage die Spitze zu bieten, ohne an die Macht und die Leidenschaften der Volksmassen zu appelliren. Frankreich ist ein Land der Demokratie, bestimmt, früher

Digitized by Google

vereinigten Feinde nur dadurch kämpfen kann, daß es seine ganze Bevölkerung der Industrie, den Künsten, dem Ackerbau entreißt, und mit einer nur ihm eigenthümlichen Raschheit jene Millionen von Arbeitern auf die Schlachtfelder sendet, wo die großen Fragen der europäischen Civilisation durch ihre intelligente und leidenschaftliche Tapferkeit entschieden werden. Frankreich ist für sich allein der Vorfechter der zwei größten Interessen, welche seit dem Ende der Religionskriege Europa beschäftigt und gespalten haben. Wenn das Europa der Könige sich verbündet, um die Fortschritte der Prinzipien der Freiheit und der Gleichheit zu ersticken, so ist Frankreich bedroht; es muß alsdann Mittel aufsuchen, eins gegen zehn zu kämpfen und zu siegen. Wenn der Handel der Kontinentalnationen in der Tyrannei, welche sich England über die Meere angemaaßt hat, ein Hinderniß in seinen Entwicklungen findet, so ist es wieder Frankreich, das für das gegenwärtig ganz aus dem Gesichte verlorne Prinzip der Freiheit der Meere kämpfen muß."

Der zu Paris erscheinende Polonais theilt Folgendes als Auszug eines Briefes aus Warschau vom 5. Nov. mit, dessen Glaubwürdigkeit wir dahin gestellt seyn lassen. Drei von den Gefährten Dziemizki's, der sich selbst vergiftet hat, sind zu Warschau auf dem öffentlichen Richtplatze vor den Wällen erschossen worden. Sie starben alle mit Standhaftigkeit; Olkowski namentlich zeigte große Fassung. Als man ihn zum Tode führte, raffte er eine Handvoll Erde vom Boden auf, und rief: „Für diese haben wir gefochten, für diese gehen wir willig in den Tod!" Die Gräber dieser jungen Helden sind ein Gegenstand der Verehrung für das Volk geworden, das sie mit Blumen bestreute und mit Kränzen schmückte. Mehrere Frauen wurden zur Untersuchung gezogen. Eine junge Dame, Namens Helene Nowakowska erhielt zweihundert Peitschenhiebe, weil sie einigen unglücklichen Insurgenten, die in den Wäldern vor Hunger verschmachteten, Lebensmittel geschickt hatte. Die Strafe wurde in einer der Kasernen zu Lublin beim Schalle kriegerischer Musik vollzogen, und um sie noch zu verschärfen, schor man ihr dann das Haar ab, und schickte sie in ein Kloster. Die Gattin Orlowska's wurde zu fünfhundert Peitschenhieben verurtheilt, weil sie einen ihrer Verwandten bei sich verborgen hatte. Sie hat ihre Strafe Ab-

Das Journal de Paris meldet aus Paris vom 26 Nov. Zahlreiche von den diesen Morgen zu Paris angekommenen Journalen von Bordeaux und Bayonne bekannt gemachte Briefe bestätigen alle das Einrücken der Truppen der Königin-Regentin in Vittoria. Diese Nachricht ist auf allen Wegen ohne Ausnahme, jedoch ohne nähere Details angekommen Mehrere Briefe sprechen von Ersetzung oder Entlassung des Generals Saarsfield und versichern, daß die Truppen der Königin unter Anführung des Generals Quesada in Vittoria eingezogen sind. Andere Briefe sagen, General Saarsfield, nachdem er sich Vittorias bemächtigt, rücke nun gegen Bilbao an; einer meldet sogar, daß die Einnahme der letzteren Stadt durch ihn erfolgt sey. Alle diese widersprechenden Angaben sind inzwischen über die Einnahme von Vittoria einig Andere bestätigen die Nachricht von dem Erfolge des Pastor.

Der Constitutionnel klagt über den Verfall der Schulen bei den Regimentern, in welchen die ununterrichteten Soldaten lesen, schreiben und rechnen lernen können, und wünscht, um auch die Offiziere geistig zu beschäftigen, die Anlegung von Regiments-Bibliotheken (für welchen Zweck der Herzog von Orleans 200,000 Franken aussetzen will) und die Einrichtung von Vorlesungen über Geschichte u. s. w. durch unterrichtete Offiziere. — Kürzlich wurde in den Kaffeehäusern und sonstigen Anstalten eine die „Rothen und Weissen" betitelte Schrift ausgetheilt. Es ist dieß ein neuer Abdruck der Angriffe der Tribüne gegen den General Dumoriez und seinen Waffengefährten, den jungen Herzog von Chartres (den jetzigen König.)

Paris, den 26. Nov. Wenn man den heute von der Gränze eingetroffenen spanischen Nachrichten Glauben schenkt, so haben die Angelegenheiten der Königin Christine eine günstige Wendung genommen. Und dennoch hat man hierüber noch keine offizielle Mittheilung erhalten. Man glaubt die Constitutionellen in Vittoria und Merino auf allen Punkten geschlagen. Diese Nachrichten sind aber bis jetzt nur auf indirektem Wege hieher gelangt, und es herrscht auch immer noch einige Ungewißheit, die erst nach einigen Tagen verschwinden kann. Man spricht heute auch von einem andern Siege der k. Truppen, den sie über Santiago Villalobos errungen hätten. Diese Nachricht ist, wie es heißt, offiziell. Allein schon so oft haben sich

pos. Schon hat an letzterem Punkte das Korps der Lanciers der Königin einen Angriff auf die Banden von Santiaguillo, Cabezon, Alvarado und andere, die überhaupt gegen 4000 Mann stark waren, gemacht, und ihnen Waffen, Gepäcke, Munition und Fahnen weggenommen, allein ihrer Oberhäupter hat man sich nicht bemächtigen können. Gestern sind die Truppen in Reynosa eingerückt, und heute nehmen sie den Weg nach Medina dal Pomar, um gegen Biscaya zu ziehen.

St. Sebastian, den 15. Nov. Gestern kam ein Reisender von Segovia, welcher durch Burgos passirt ist; er meldet, daß 4000 Mann des Generals Saarsfield am 14. bei Briviesca die Bande Merinos geschlagen hätten, daß letztere bis Pancorbo verfolgt, und dort von Neuem geschlagen worden sey. Merino und die Insurgenten von Alava standen zu Miranda; Saarsfield persönlich und mit ihm 7000 Mann waren am 14. von Burgos aufgebrochen. Zwei Regimenter sind von Saragossa nach Tudela gekommen, um sich mit General Lorenzo zu vereinigen. — Vom 21. Nov. Vorgestern um halb 8 Uhr Abends ist General Saarsfield in Vittoria eingezogen; die Nachricht kömmt durch einen Expressen von Eybar, und ist nach den letzten Berichten von Bergara her sehr wahrscheinlich

Bayonne, den 22. Nov. Am 19. d. sind die Truppen der Königin zu Vittoria eingezogen, und werden seitdem vermuthlich auch Bilbao besetzt haben. An demselben Tage verließ el Pastor St. Sebastian, und zog nach Hernani und Irun. Man weiß nicht gewiß, ob Saarsfield oder Quesada an der Spitze der Truppen der Königin stand

Bordeaux, den 23. Nov. Heute Abend hat sich das Gerücht verbreitet, die Truppen der Königin wären seit gestern in Bilbao In diesem Augenblicke, um 6 Uhr, weiß man noch nichts Sicheres, und ich gebe es Ihnen daher nur als ein Gerücht. Man fängt aber auch wieder an, die Wahrheit des Berichtes über den Einzug zu Vittoria in Zweifel zu stellen. Merkwürdig ist allerdings, daß wir heute von jener Begebenheit, die am 19. eingetroffen seyn soll, noch keine Einzelnheiten wissen. Möglich ist aber auch, daß durch die Insurgentenschaaren zwischen Vittoria und der Gränze die weitere [illegible] gehindert ward.

dann des Verbrechens der Majestätsbeleidigung zweiten Grades als Urheber für schuldig erklärt und zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit und öffentlichen Abbitte vor dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs verurtheilt. Nachdem Georg Marschall am 29. Nov. diese Abbitte geleistet hatte, wurde er an den Strafort abgeliefert.

Mainz, den 28. Nov. Unserm vaterländischen Schriftsteller Herrn. Dr. Schaab, welchem kürzlich die Freude ward, in der huldvollen Uebersendung von Seiten Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich einer sehr werthvollen goldenen Medaille, sein großes historisches Werk: „Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann Genssfleisch genannt Guttenberg" — anerkannt zu sehen, und welcher Anerkennung jene unseres durchlauchtigsten Großherzogs durch die gnädige Verleihung des Ritterkreuzes des Ludwigsordens vorherging, ward neuerdings die für so manche Anfeindung reich entschädigende Genugthuung zu Theil, daß auch Se. Maj. der König von Preußen die Verdienste dieses Schriftstellers um die welthistorische Erfindung der Buchdruckerkunst in einem allerhöchst eigenhändig vollzogenen Schreiben vom 12. d. unter Beifügung der großen goldenen Verdienst-Medaille würdigte und zugleich die unterthänige Dedication eines neuern geschichtlichen Werkes dieses Autors gnädigst anzunehmen geruhte. Mögen diese Aufmunterungen dem Herrn Schaab einen neuen Sporn, neue Lust und Thatkraft verleihen, zur Fertigung seiner, wie man sagt, bald vollendeten Geschichte der Stadt Mainz.

In einem Münchener Kalender war auf den 27. Nov. etwas zu voreilig eine totale Mondsfinsterniß angekündigt. Der Münchener Landbote liefert darüber folgende „Münchener Kalender-Theater-Anzeige: Wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Komikers Vollmond kann für dießmal, auch bei heiterstem Wetter das auf morgen den 27 Nov im Freien angekündigte Spektakelstück; „Sichtbare totale Mondsfinsterniß," nicht Statt haben. Das Nachspiel: Schnee, Lokalposse in 1 Akt, gleichfalls im Freien, wird aber aufgeführt werden.

Die Hospitäler in Paris besitzen ein Eigenthum im Betrage von mehr als fünzig Millionen Franken. Von dem einzigen Legate eines gewissen Monthyon wird mehr als 11,000

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 290. Donnerstag, den 5. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 2 Dez. Se. Hoheit der Hr. Erbgroßherzog Ludwig von Hessen werden heute von hier nach Darmstadt abreisen.

Se. Durchl. der kaiserl. russische Gesandte Fürst Gagarin ist von Wien kommend hier wieder eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, den 26. Nov. Se. Majestät der Kaiser ist von den Folgen des im Lager bei Turas erlittenen Sturzes vom Pferde noch immer nicht gänzlich hergestellt. Die Geschwulst am Beine ist zwar glücklich entfernt, aber der Kaiser leidet noch an rheumatischen Schmerzen, und muß häufig das Bett hüten, weßhalb auch noch keine öffentlichen Audienzen Statt hatten.

Wien, den 27. Nov. Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von Berry befindet sich jetzt in Grätz, und hat daselbst auf ein halbes Jahr eine Wohnung gemiethet. — Ein russischer Kourier ist nach Petersburg, ein französischer nach Paris gegangen.

Schweiz.

Die Ernährung der eidgenössischen Truppen während der Okkupation Basels hat vom 11ten Aug. bis Mitte Oktober d. J. im Ganzen 386,700 fl. gekostet, ohne die Marsch- und Stationstage der Truppen ausserdem Gebiete der Stadt Basel zu rechnen. Dieses Ergebniß (bemerkt die Baseler Zeitung) in Zusammenstellung mit dem Belauf der für die Liestaler gemachten Eroberungen ist um so wichtiger, es

Niederlande.

Aus dem Haag, den 28. Nov. Man versichert, daß der preußische Gesandte an unserem Hofe, Graf Mortimir v. Maltzahn, baldigst den Haag verlassen und vorläufig durch den Sekretair der hiesigen preußischen Legation, Graf von Bernsdorff, vertreten werde. — Hr. W. G. Dedel, Geschäftsträger Sr. Maj. bei der engl. Regierung, ist mit Urlaub hier angekommen. Die Art und Weise, wie ein hiesiges Blatt die Abreise des Hrn. Dedel von London anzeigte, ließ vermuthen, daß es Hr. S. Dedel Bevollmächtigter des Königs bei der Londoner Konferenz, sey; letzterer hat aber jene Stadt nicht verlassen.

Großbrittanien.

London, den 25. Nov. Man liest unter der Korrespondenz der Morning Post: Am 5. haben die Miguelisten die pedristischen Vorposten nördlich von Oporto, überfallen und niedergemacht, und sie waren bereits unter den Mauern von Oporto, ehe man es nur vermuthete. Sogleich ertönten die Sturmglocken und Anfangs herrschte große Verwirrung. Es folgte ein sehr hitziges Treffen und dauerte bis in die Nacht fort. Es wurde viele Mannschaft getödtet. Das neu errichtete Miguelistische Lanziers-Korps hatte die Pedristen abgeschnitten. Die Miguelisten hätten in Oporto einrücken können, wenn sie es wollten. Während des Angriffs auf die nördliche Linie waren nicht fünfzig Mann vorhanden, um die südlichen für[illegible]

Digitized by Google

als 200 Mann verloren. Obgleich unsere Lissaboner Korrespondenz nichts davon erwähnt, so glauben wir doch, daß Sir Campbell wirklich in Freiheit gesetzt worden seyn wird. Wir haben einen Brief gesehen, der meldet, daß, als Admiral Parker Sir John in dem Schloß-St. Georg besuchte, er sich sehr über die große Anzahl der dort befindlichen Gefangenen gewundert hat. Das Gerücht war gestern im Umlauf, daß Don Pedro bei einigen Ausfällen der in Santarem Belagerten eine Schlappe erhalten hatte; die Miguelisten benutzen die dunkelsten Nächte, um isolirte Detaschements zu überfallen und fügen den Belagerern großen Schaden zu.

Aus Lissabon wird vom 16 gemeldet: In den letzten Tagen hat man hier viel von einer Veränderung des Ministeriums gesprochen; man sagt, daß alle Minister entlassen werden sollen, und Palmella den Ruf erhalten werde, ein neues Kabinet zu bilden. Einige sind dagegen der Meinung, daß nur im Kriegsministerium eine Veränderung vorgehen werde. Diese öffentliche Stimme spricht sich übrigens für Palmella aus, und es ist Schade, daß Don Pedro sie nicht beachtet; denn ein Ministerium Palmella würde das volle Zutrauen des Volkes gewinnen. — Die Pedristen befestigen sich zu Pernes; es liegt 3 Stunden nördlich von Santarem. General Torres, der muthige Vertheidiger von Serra, wird Sir Thomas William Stubbs im Kommando der Armee im Norden und der Stadt Porto ersetzen; morgen oder übermorgen geht er mit dem Dampfschiffe William IV. dahin ab. — Admiral Napier wird diesen Abend aus St. Ubes erwartet; vor seiner Ankunft wird man nichts Offizielles über den dortigen Stand der Dinge erfahren.

Frankreich.

In Toulon sind die Schuhmacher widerspänstig geworden.

Paris, den 27. Nov. (Aus einem Handelsschreiben.) Die Intervention ist auf Anbringen Englands aufgeschoben, und bleibt vielleicht in der beabsichtigten Richtung unnöthig. Hingegen gewinnt die konstitutionelle Partei in Spanien täglich mehr Stärke. Die Gesundheit König Ludwig Philipps soll nicht die beste seyn, und es ist noch nicht entschieden, ob er eine Reise nach Bordeaux machen wird. — Auf die Angelegenheiten Deutschlands und Italiens ist das hiesige Kabinet sehr aufmerksam, und die Rüstungen der Marine scheinen auf weit aussehende Plane zu deuten.

Paris, den 27. Nov. Es ist unmöglich, [illegible] Angelegenheiten die Niederlage der Insurgenten bei Hernani, in den Umgegenden von Burgos, dann bei Santander und endlich die Einnahme Vittorias und Bilbaos erfahren. Doch nichts von diesem allen hat aus Mangel an direkten Nachrichten noch eine Bestätigung erhalten und selbst über die Einnahme Vittorias werden Zweifel gehegt. Das einzige, was heute die hier eingetroffenen Briefe als positiv betrachten, ist eine vorgängige Bewegung der in Burgos versammelt gewesenen constitutionellen Truppen. Sonst aber haben wir durchaus keine zuverlässigen Nachrichten von dem Kriegsschauplatze. — Die Treffen, welche, wie wir einmal annehmen wollen, wirklich stattgefunden haben, sind von keiner grossen Bedeutung. Die Insurgenten, schlecht disciplinirt, zerstreuen sich, sobald sie von einer überlegenen Truppenzahl angegriffen werden. Allein sie vereinigen sich auch wieder und ihre Anzahl hat sich kaum oder gar nicht vermindert. Auf solche Weise wird man fünfzig Niederlagen der Insurgenten mittheilen können, ohne daß deßhalb der Bürgerkrieg seinem Ende näher seyn würde. — Einige Briefe aus Bayonne berichten, daß Saarsfield ein plötzliches Auseinandergehen seines Heeres sehr befürchte, und daß er genöthigt gewesen sey, eine große Anzahl seiner Truppen niederschießen zu lassen.

Die bei der französischen Regierung eingetroffenen Nachrichten aus der Türkei sind von großer Bedeutung. Die Angelegenheiten des ottomanischen Reiches scheinen bei weitem noch nicht beendet zu seyn. Mehrere Provinzen sind voll Gährungsstoff und zu einer Insurrektion bereit. Albanien ist bei weitem noch nicht ganz ruhig. Ein Parteigänger Mehemed-Alis endlich, Namens Kadi Kerman, war, nachdem er eine große Truppenanzahl in Kleinasien zusammengebracht und Mahmud für des Thrones verlustig erklärt hatte, gegen Konstantinopel gezogen. Jedoch der Pascha von Cesarea, ein Anhänger des Sultans, zog ihm entgegen und zerstreute seine Truppen. Dieser Versuch, wenn auch mißglückt, hat nichts desto weniger in dem Rathe des Sultans Bestürzung verbreitet und soll sogar die Sendung Achmed-Alis nach Petersburg veranlaßt haben. Nach den Depeschen des Admirals Roussin wäre es der Gegenstand der Sendung dieses türkischen Diplomaten, von Rußland ein Hülfskorps von 20 000 Mann zu begehren, welche die Umgegend Konstantinopels permanent besetzen sollten, um sich derselben nöthigenfalls gegen jeden Insurrektionsversuch bedienen zu können. Admiral Roussin zweifelt nicht, daß Kaiser Nikolaus ei[illegible] annehmen werde. Anderer-

Digitized by Google

sich bei Mehemed Ali darüber zu beklagen, daß die Clauseln des Julivertrages von Seiten desselben nicht erfüllt würden, und daß er den Aufruhr in den Provinzen des türkischen Reiches begünstige.

Lord Durham wird in einigen Tagen in Paris erwartet. Er ist, wie es heißt, von der englischen Regierung mit einer Sendung an das französische Kabinet und an die nordischen Höfe beauftragt.

Spanien.

Französische Blätter enthalten folgende Proklamation des Kanonikus Merino: Der Obergeneral der vereinigten Armee von den baskischen Provinzen, von der Rioja und von Castilien, an die Garnison und die Einwohner von Burgos. Soldaten! die heiligste und die gerechteste Sache hat diese glänzende und zahlreiche Armee versammelt, die ihr vor den Thoren der Stadt sehet; die heilige Religion unserer Väter und der Thron Spaniens, dieß sind die theuern Gegenstände, die wir gegen die Verfolgung von den schändlichen verruchten Ungeheuern schützen müßen, denen es gelungen ist, sich zum zweitenmale der Ruder der Regierung zu bemächtigen, durch verrätherischen Betrug und durch den Schein von Anhänglichkeit an die durchlauchtige Gemahlin und die Tochter unseres geliebten, nun im Schooße der Gottheit ruhenden Souveräns Könnt ihr glauben, daß die erklärten Feinde Ferdinands VII., diejenigen, die im Jahre 1820 ihm das Scepter aus seinen Händen rissen, diejenigen, die ihn gefangen nach Cadiz führten, diejenigen, welche die Aechtung der getreuen Royalisten verordneten, im Jahre 1833 aufrichtig die Vertheidiger der monarchischen Institutionen geworden seyen? Ihr glaubt es nicht, spanische Soldaten, ihr waret zu oft Zeugen ihrer Bemühungen, ihr revolutionäres System wieder ins Leben zu rufen, ein System das sie so lange nicht werden verwirklichen können, als ein spanischer Prinz auf dem Throne sitzt. Leget die irrige Meinung ab, in der ihr stehet; traget nicht zu dem Triumphe der Gottlosen und zu der Verheerung des Vaterlandes bei; wir wollen unser unglückliches Land nicht mit Trauer bedecken, und nicht spanisches Blut fließen machen blos zur Befriedigung unserer Feinde. Ja, Soldaten, die Rä-

den Gott zum Herrscher über uns bestimmt hat, unseres vielgeliebten Carlos V. in dessen Namen ich allen Offizieren nicht nur die Beibehaltung in ihren Graden und Stellen, sondern auch die Beförderung, die sie verdienen werden, verspreche, so wie ich es bereits bei denjenigen gethan, die sich unter das Banner der Treue gestellt haben. Die Einzelnen der anderen Klassen werden ihren völligen Abschied bekommen, so wie sie ihn begehren; die Bahn der Ehre soll denen, die lieber im Dienste bleiben wollen, offen seyn. Höret denn die Stimme der Vernunft, und der Gerechtigkeit; verbittert nicht den Triumph meiner Waffen, die ich mit allen meinen tapfern Soldaten beschlossen habe nicht niederzulegen, bis ich unsern rechtmässigen Souverän, unseren Herrn Don Carlos V. auf den Thron gesetzt habe. Und ihr, getreue Einwohner von Burgos, traget dazu bei, die Soldaten von diesen richtigen Grundsätzen innig zu überzeugen; sie werden euern Bitten Gehör geben, und die Partei ergreifen, die wir vertheidigen; sollten sie aber wieder Erwarten taub gegen die Stimme der Vernunft seyn, so fliehet, verlasset die Stadt; rettet euch von den Verheerungen des Geschützes, das euch die Entschlossenheit ankündigen wird, mit der wir zum Kampfe erscheinen. Im Hauptquartier der Ehre, in der Gegend von Burgos, den 13 Nov. 1833 Hieronymus Merino.

Bilbao, den 15. Nov. Wir wissen, daß Don Carlos und sein ältester Sohn in Estremadura sind.

Hingegen sagt das Bull. de Soir: Depeschen aus Bayonne bestätigen Generals Saarsfield Einzug in Vittoria am 20 Nov. Briefe aus Arragonien melden als gewiß die Niederlage Merino's bei Briviesca und des Carvillas bei Villa-Franca. Die tiefste Ruhe herrscht fortwährend in Katalonien.

Portugal.

Der Courier meldet: Wir erhielten folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Lissabon, das die allgemein verbreitete Meinung bestätigt, daß die brittische Regierung, ohne sich in die innern Angelegenheiten der Halbinsel zu mischen, eifrig und aufrichtig beschäftigt ist, Frieden herzustellen. Lissabon, den 12. Nov. Seit [illegible] Ankunft des letzten Couriers aus Madrid

anerkennen, und einen Gesandten hieher schicken. Ich weiß nicht bestimmt, was man in Betreff Don Pedros beabsichtigt; aber ich bin ganz überzeugt, daß Nichts ihn bestimmen wird, die Regentschaft niederzulegen, so lange seine Tochter nicht sicher auf dem Throne ihrer Väter sitzt und die Charte von 1826 das Gesetz des Landes ist.

Griechenland.

Die Nro. 5. des in Nauplia erscheinenden Blattes Helios enthält folgende Nachricht: Wir können heute mit Bestimmtheit melden, daß die königliche Regierung, so bald sie einen großen Theil des Anlehens in den Händen hat, eine Leihbank errichten wird, aus welcher, nach den Bestimmungen eines zugleich erscheinenden Hypothekengesetzes, Gutsbesitzer und Vorsteher von Gewerken gegen mässige Zinsen Kapitalien zum Betriebe ihrer Geschäfte werden entlehnen können. Sobald eine solche Bank eingerichtet ist, wird auch die tödtliche Wunde von Hellas, die Sucht nach Aemtern, geheilt werden.

Vermischte Nachrichten.

Geh. Rath Schelling hat sich entschlossen, den Inhalt seiner Vorträge an der Hochschule zu München selbst durch den Druck bekannt zu machen.

Das Amtsblatt des Rheinkreises vom 25. Nov. enthält die motivirten Urtheile des k. Appellationsgerichts des Rheinkreises gegen Rost und Kohlhepp.

Dr. Buch gibt im Kaiserslauterer Wochenblatt vom 15. v. M. folgende Warnung: Bei der dießjährigen reichen Buchelerndte dürfte es nicht überflüssig seyn, die Viehbesitzer darauf aufmerksam zu machen, daß die Buchelölkuchen ein, die Pferde schnell tödtendes Gift enthalten, dem Rindvieh zwar keinen Nachtheil bringen, aber auch kein besonders gutes Futter abgeben.

Am 23. v. M. wurde zu Mening, Ldg. Freistädt eine Dienstmagd, der Ermordung ihres Kindes bezüchtigt, arretirt.

Am 24. v. M. wurde während des vormittägigen Gottesdienstes das Einödhaus des Ziegelwallnerbauern bei Arschau, Ldg. Mühldorf, von mehreren bewaffneten Kerlen überfallen, auf den allein zu Hause anwesenden Bauerssohn durch das Fenster geschossen, und hierauf, nachdem derselbe im Fliehen auf das Hausdach einige Thüren hinter sich zugemacht, gewaltsam eingebrochen. Als der Bauer um Hülfe schrie, wurde ihm mit Erschießen gedroht; und als wirklich auf ihm angelegt wurde, sprang er vom Hausdach in's Freie herunter — deß hatten die übrigen mehrere Kästen gesprengt und die baare Summe von 1000 fl. 30 kr., welche sich in blauem Papier befanden und mit der Aufschrift „Von der k. Staatsschuldentilgungskassa München" versehen waren, gestohlen, mit welchem Raub sie in das Gehölz entwichen.

Die Wunderkuren durch Schäfer, Bauernfrauen und andere, von Medizin nichts verstehende Individuen fangen jezt auch im Herzogthum Sachsen zu spucken an. Die k. preußische Regierung zu Merseburg hat sogleich das Nöthige angeordnet, diesem Unfuge Gränzen zu setzen.

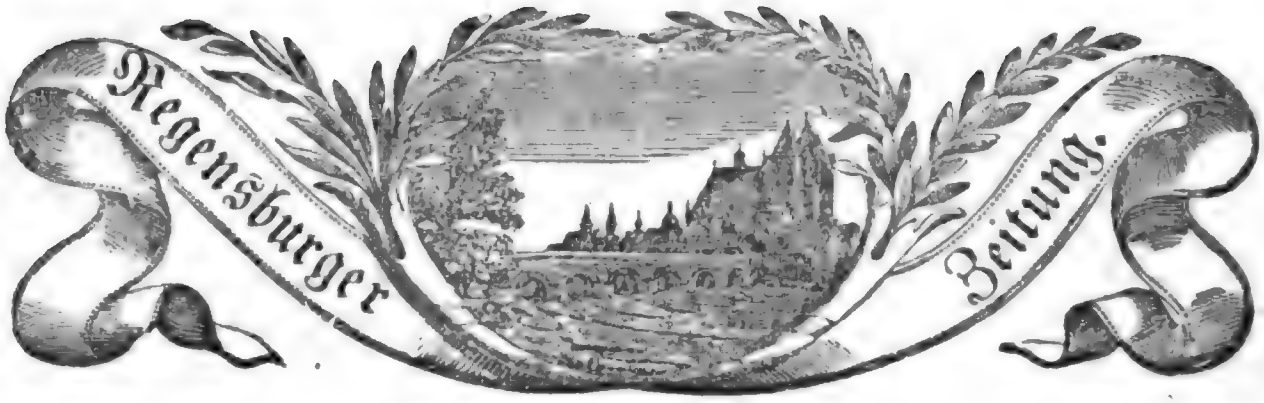
Am 23. vorigen Monats wurde während des vormittägigen Gottesdienstes (um diese Zeit sind seit Kurzem die meisten Diebstähle in Bayern verübt worden) bei einem Bauern zu Herrndobl, Landgerichts Widenbach, eingebrochen, die Bäuerin mißhandelt und die Summe von 175 fl. gestohlen.

London, den 24. Nov. In einer der letzten Sitzungen der königl. Gesellschaft der Literatur zu London, hat man die bevorstehende Rückkehr des Herrn Wilkinson, der lange in Aegypten verweilte, angekündigt. Dieser Reisende will das Mysterium der Memnonsäule entdeckt haben. Er hat ermittelt, daß die wunderbare Harmonie, wodurch sie so berühmt geworden, durch einen klingenden Stein in ihren ungeheueren Seiten hervorgebracht wurde, und daß ein Mann, in einer inneren Nische zu gewissen Stunden des Tages mit einem eisernen Stabe an denselben schlug, wodurch diese geheimnißvollen Klänge ertönten, die das Staunen eines abergläubischen und unwissenden Volkes erregten. Die Statue ist wahrscheinlich von Kambyses zertrümmert und darauf wieder hergestellt worden; aber das Geheimniß wurde sorgfältig bewahrt.

Am 23. Nov. starb Marschall Graf Jourdan, einer der letzten Ueberreste der republikanischen Heere in Frankreich.

Fürst Talleyrands Abreise nach London soll durch Verschlimmerung seiner Gesundheit verhindert werden Dessenungeachtet bestimmt ihn eine Tageslüge zum französischen Gesandten bei den Wiener Konferenzen. — Der Courrier français theilt eine Adresse von einer Anzahl Legitimisten an den Papst mit, worin sie alle Hoffnung für Frankreich von kräftigem Auftreten Sr. Heiligkeit erwarten.

Digitized by Google



Nro. 291. Freitag, den 6. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Carlsruhe, den 30. Nov. Das neueste Regierungsblatt hebt die im vorigen Jahre erlassenen Verbote, die Volksversammlungen und die Reden an das Volk betreffend, auf, wogegen folgende Bestimmungen als nunmehr maßgebend verkündet werden: § 1. Die Staatsbehörden können jede bevorstehende Volksversammlung, welche die öffentliche Sicherheit oder das allgemeine Wohl bedroht, verbieten, und unter gleicher Voraussetzung eine bereits versammelte Volksmenge zum Auseinandergehen auffordern. §. 2. Wer einer solchen Aufforderung nicht Folge leistet oder an einer Volksversammlung, deren Verbot ihm bekannt war, Theil nimmt, oder Andere zur Theilnahme auffordert, verfällt in eine Geldstrafe, die den Betrag von 60 fl., oder in eine Gefängnißstrafe, welche die Dauer von acht Wochen nicht übersteigen darf, vorbehaltlich der weiter gesetzlichen Strafe, wenn eine Widersetzlichkeit oder ein anderes Verbrechen oder Vergehen mit unterläuft.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 29. Nov. Seine k. Hoh. der Prinz Feldmarschall hat sich vor seiner Abreise nach Petersburg noch einmal nach dem Lager begeben.

Wie man vernimmt, trifft der Minister des Auswärtigen, Hr. Baron Verstolk van Soelen Anstalten zu einer Reise nach Deutschland, wahrscheinlich um den deutschen Ministerialkonferenzen in Wien beizuwohnen.

Der Bericht über die Anlegung von Eisenbahnen, namentlich von der Schelde bis zum [illegible] Deputirten von Antwerpen, den nicht aus dem Auge verlieren, daß Belgien in Bezug auf den Handelstransit Niemand mehr Gesetze vorschreiben kann; daß Amsterdam seitwärts des Rheines, Bremen seitwärts der Weser, Hamburg seitwärts der Elbe, und Frankreich durch Havre über Straßburg sich mit denselben Verbindungen beschäftigen, um uns den Handel mit Deutschland streitig zu machen; daß unser Gewerbfleiß neuer Ausfuhrwege dringend bedarf, welche eine große Schifffahrt, mittelst des Transits, ihm besonders verschaffen muß; daß, wollte man Holland im Besitze der Märkte in den Rheinprovinzen lassen; dieß ihm vielleicht einen Beweggrund geben hieße, die politischen Arrangements hinauszuschieben, und endlich, daß es der belgischen Nation würdig wäre, zuerst das Beispiel eines Unternehmens zu geben, welches alle unsere Nachbarn bald nachahmen werden, und das, indem es die Verbindungen und die Berührung der Völker begünstigt, vielleicht dazu bestimmt ist, den glücklichsten Einfluß auf die Erhaltung des Friedens in Europa auszuüben.

Großbritannien

London, den 26. Nov. Der Spektator dringt auf die Verminderung des Budgets und stellt zu dem Ende einen Vergleich der Kosten des englischen und preußischen Heerwesens an: Die preußische Militäreinrichtung sagt er unter Anderm, wird auf einem viel wohlfeileren Fuße erhalten, als die unserige. Napoleon sprach sich wiederholt mit Bewunderung über die preußischen Truppen aus, und jeder, der Gelegenheit hatte, ihre Bewaffnung und Ausrüstung zu beobachten, gestand ihre Vortrefflichkeit.

Frage in dem Werke des Marquis von Chambray, woraus in der letzten Nummer des Foreign Quarterly Review eine kurze Notiz gegeben ist. Dort wird der Marquis ein ausgezeichneter französischer Schriftsteller, der Verfasser der besten Kriegsgeschichte von Napoleons russischem Feldzuge genannt. Er brachte während Bonaparte's Herrschaft mehrere Jahre in Preussen zu, und hat dieses Land unlängst wieder besucht. Er schätzt die ganze preußische Armee auf 300.000 Mann, wovon 100.000 Mann Linientruppen, 50.000 Reserve und 150,000 Mann Landwehr sind. Die ganze Einrichtung mit Einschluß der Festungen und so weiter, wird mit 3,374.104 Pfund erhalten. Die englische Armee, mit Ausschluß der Pensionen ꝛc, welche sich auf ungefähr drithalb Millionen belaufen, kostet in runder Summe fünf Millionen Pfund Sterling, und da unsere Streitmacht auf 100,000 Mann berechnet werden kann, so würde sie, wenn sie so stark wäre, wie die preußische, um bei Hälfte mehr — nämlich sieben und eine halbe Million kosten. Augenscheinlich ist also unser Heerwesen doppelt so kostspielig als das preußische, mit Ausschluß der Landwehr. Wenn auch die Verschiedenheit des Preises der Lebensmittel in beiden Ländern den enormen Mehrbetrag der Kosten auf englischer Seite zu rechtfertigen scheint, so können andererseits Bekleidung und Ausrüstung wohlfeiler in England, als in Preußen, angeschafft werden. Ueberdieß steht ein Drittheil unseres Heeres in Irland, wo das Leben bei weitem nicht so theuer ist, als diesseits der Meerenge. Preußen hat die Erhaltung der zahlreichen Festungen, womit seine Gebietstheile nicht blos am Rheine, sondern auch im Innern besetzt sind, ungeheuere Summen gekostet und kostet sie ihm jetzt noch. Dabei haben wir, wie gesagt, von der preußischen Gesammtsumme, weil wir die Details nicht vor uns haben, die Kosten der Heerpensionen und der Landwehr von 150 000 Mann, welche gewiß bedeutend seyn müßen, nicht abgezogen. Zwar sind, wie wir wohl wissen, einige unserer ausländischen Besatzungen sehr kostspielig; aber auch Alles zugegeben, werden die Ausgaben für unsere Armee, im Vergleiche mit der preußischen, noch immer als übermäßig groß erscheinen müßen.

Der Sun widerspricht einem aus halboffizieller Quelle kommenden Gerüchte, als sei Dona Maria geistig und körperlich krank, und als strebe Don Pedro nach der Krone. Dona Maria sei zwar krank, aber nicht gefährlich, und Don Pedro werde nichts gewinnen, wollte er sie regierungsunfähig machen: denn noch zwei seiner Schiff Belvedere von zweiunddierzig Kanonen ist heute von Madeira angekommen, daß es am 15. Oktober verlassen hatte. Man war dort sehr für Don Miguel gestimmt; die Stadt hatte eine Garnison von 2000 Mann gut disciplinirter Truppen; sie ist sehr gut befestigt und ihre Batterien sind gut bespickt, so daß sie im Stande ist, einen kraftvollen Angriff auszuhalten. Zu Madeira war nur eine einzige Kriegsbrigg mit den Miguelistischen Farben.

Frankreich.

Das Journal de Paris meldet: Am letzten Sonntage (24. Nov.) hielt Hr. Carl Dupin (Bruder des Präsidenten) seine erste Vorlesung für die arbeitenden Klassen im Saale des Konservatoriums, von einer zahlreichen Menge von Arbeitern, denen er, als Eröffnungsrede, die fortschreitende Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Klassen seit dem Mittelalter schilderte und ihnen klar und in populairer Sprache nachwies, wie ein Verhältniß des Reichthums und der Armuth, der Fabrikherren und der Arbeiter, nothwendiges Bedürfniß aller Klassen sey. Seine Rede wurde mit dem größten Beifall aufgenommen. — Die Verbindung der Bijouterie-Arbeiter in Paris hatte keine weiteren Folgen. Sie sind in ihre Werkstätten zurückgekehrt und arbeiten zu den nemlichen Bedingungen fort wie vorher. Fünf bis sechs Meister haben indessen eingewilligt, die Arbeitszeit um zwei Stunden des Tages zu vermindern. Alle übrigen Verbindungen sind ebenfalls so gut als aufgelöst. Wenigstens ist man überall zur Arbeit zurückgekehrt, und die Unterhandlungen zwischen Meister und Gesellen werden auf freundschaftlichem Fuß betrieben, ohne Drohung und ohne Unterbrechung der Arbeit, mit Einem Wort, ohne Koalitionen. Die fünfzig Schneidergesellen, die eine sogenannte National-Werkstätte errichteten, arbeiten für die Republikaner. Man muß ihnen Glück wünschen, in ihren Statuten vorn herein festgesetzt zu haben, daß in der National-Werkstätte keinem Menschen Kredit gegeben wird. Am Montag durchstreiften mehrere Individuen die Stadt, um die Arbeiter zu überreden, ihre Werkstätten zu verlassen, sie wurden jedoch überall sehr schlecht empfangen. Einige sind in Verhaft gebracht. Man fand bedeutende Summen bei ihnen.

Paris, den 28. Nov. Das Leichenbegängniß des Marschalls Jourdan hat gestern Statt gefunden. Die Zipfel des Leichentuchs trugen der Marschall Soult, der Marschall Herzog von Treviso, der Maréchal de Camp, Graf Colbert und der Generallieutenant, Baron Fririon. Das Leichengefolge bestand aus den ersten Offizieren

Digitized by Google

Generallieutenant Fririon und der Generallieutenant Solignac hielten Grabreden, in welchen sie mit einfachen Worten den vortrefflichen Charakter des Siegers von Fleurus schilderten.

Marschall Clausel hat am 13. Nov. Algier verlassen, um nach Frankreich zurück zu kehren. Am 26. Nov. wollte die Untersuchungs-Kommission dasselbe thun.

Bayonne, den 24 Nov. Man spricht heute von Generals Wall Einmarsch in Bilbao. Aber diese Nachricht ist wahrscheinlich nicht besser begründet, als die vom Einzuge in Vittoria.

Paris, den 28. Nov. Das Gerücht von der Einnahme Bilbaos durch die Truppen der Königin Christine ist immer noch im Umschwunge. Da indessen die Briefe aus Bayonne vom 24. nicht davon reden, so hat man Grund zu glauben, daß diese Nachricht voreilig ist. Allein auf eine bestimmtere Weise wird uns mitgetheilt, daß die größte Bestürzung in dieser Stadt herrsche, wo die Carlisten täglich neue Geldforderungen machen und diejenigen, welche sich denselben nicht fügen wollen, in das Gefängniß werfen. Die Kommunikationen zwischen Bayonne und Madrid sind immer noch unterbrochen; der Courier, welcher gestern ankommen sollte, ist ausgeblieben. Diesen Morgen jedoch hieß es, die Regierung sey von dem Inhalte der, in die Madrider Gazeta vom 20. eingerückten Nachrichten in Kenntniß gesetzt.

Die Brigg la Capricieuse, welche von den Insurgenten in Bilbao zurückgehalten worden war, ist in Brest angekommen. Sie hat Briefe aus Corona und Ferrol überbracht, welche die Insurrektion als immer weiter um sich greifend schildern.

Der englische Botschafter in Paris hat den Hrn. v. Broglie davon benachrichtigt, daß man nur noch die Anwesenheit des französ. Botschafters in London erwarte, um die Konferenz über die holländisch-belgischen Angelegenheiten wieder zu eröffnen.

Viele diplomatische Schwierigkeiten, die Succession der spanischen Krone betreffend, haben sich zwischen dem Kabinette der Tuilerien und deren in Rom und in Neapel erhoben. Man spricht davon, dem Hrn. Montalivet oder Hrn. Bignet eine Mission in diese beiden Länder zu übertragen.

Paris, den 28. Nov. Man wird vielleicht noch einige Tage warten müssen, bis man Entscheidendes aus Spanien erfährt. Die Briefe aus Bordeaux vom 25. d. Abends, wissen im- [illegible] nichts Bestimmtes über den Einzug der

Ueberhaupt lauten die Mittheilungen von Bordeaux und Bayonne heute ziemlich vortheilhaft für die Königin. Hie und da in der Halbinsel brachen kleine Aufstände aus, wurden aber gedämpft. Eine Nachricht, die wohl der Bestätigung bedarf, ist, daß Saarsfield nicht den General Quesada, sondern den Gouverneur von Carthagena, Geronimo Valdez, welcher als ein thätiger und muthvoller Feldherr bekannt ist, zum Nachfolger im Kommando erhalten solle. Die Briefe reden auch wieder, und dießmal bestimmter, von der Absetzung des Kriegsministers Cruz. Los Amarillas solle ein neues Ministerium bilden. Don Carlos sey noch nicht in Spanien. — Was man einer, im Ministerialblatte zu Bordeaux enthaltenen Angabe, die Königin werde beim Erschießen der am 27. Okt. kompromittirten Freiwilligen Madrid verlassen, halten soll, ist noch ungewiß, da die in Paris angekommenen direkten Briefe aus jener Hauptstadt nichts davon erwähnen. Uebrigens schreiben glaubwürdige Personen aus Madrid, die Königin sey dort persönlich sehr beliebt, und vor dem Pallaste höre man häufig den Ruf: Es lebe Isabella II. Das Ministerium aber sey verhaßt, besonders Zea und Cruz, und es müsse nothwendig eine Aenderung getroffen werden. In der Provinz gehe es so unruhig her, daß man für die weitern Folgen nicht stehen könne und die Intervention möglicher Weise später verlangen müsse.

Spanien

Der englische Courier vom 26. Nov. sagt: Die spanische Post kam diesen Morgen an. Die Nachrichten aus Gibraltar, Cadiz und den Hauptplätzen des südlichen Spaniens versichern fortwährend, daß in diesen Gegenden überall Ruhe herrsche, und nicht einmal der Schein einer Erhebung für Don Carlos statt finde. Die Regierung der Königin ist in den Südprovinzen sehr populär geworden, weil sie die Handelsabgaben erleichterte, und besonders in Cadiz die Thorzölle abschaffte, die schwer auf den eingeführten Gütern lasteten.

Der Indicateur von Bordeaux meldet: Bayonne, den 24. Nov. Obrist Eraso hat sich an der Spitze von 400 Mann nach Logronno gewendet, wo gegen 6 bis 8000 Carlisten aufgestellt sind. Eine gewöhnlich gut unterrichtete Person versichert, der Friedensfürst (Godoy) habe die Königin um die Erlaubniß gebeten, nach Spanien zurückzukehren, was ihm vielleicht nach der Amnestie nicht abgeschlagen werden kann. Die Regierung soll dazu geneigt seyn, damit die Millionen, in deren Genuß er

Digitized by Google

Hafens. Zwei französische Briggs fahren von San Sebastian bis Bilbao hin und her; eine derselben ist von Rochefort ausgelaufen.

Das Journal des Debats sagt: Die Einnahme von Vittoria bestätigt sich durch alle Briefe aus Bayonne und die Sentinelle des Pyrenes vom 23 Nov. macht selbst einige nähere Umstände über das Gefecht von Bribiesca bekannt. Eine beträchtliche Zahl von Carlisten hat die Gränze von Frankreich überschritten, und dieser Umstand ist ein offenbares Zeichen von den letzten Erfolgen der Armee der Königin. Wenn Vittoria am 20. von Saarsfield, und Tolosa am 22. von Pastor genommen ward, so werden die Kommunikationen von Madrid nach Bayonne bald hergestellt, und wir dann im Stande seyn, die Lage der spanischen Angelegenheiten genauer zu würdigen. Bis jetzt ist der Anblick derselben günstig.

Türkei.

Die letzte Post aus Konstantinopel vom 11. Nov. bringt ausser der Anzeige von einigen Veränderungen in Besetzung der Statthalterschaften und Staatsämter, wenig Neues von Belang. — Der ehemalige Kaimakam-Pascha Ahmed Chelussi ist zum Statthalter von Menteschе und der bekannte ehemalige Großwessir Reschid Mehmed Pascha zum Statthalter von Siwas ernannt worden. Dessen Sohn Emin Pascha, ehemaliger Statthalter von Janina, war in Konstantinopel angelangt. Die wichtige Stelle eines Tersana Emini oder Intendanten des Arsenals ist aufgehoben und in die eines Tersana Müdiri verwandelt worden, welche dem Kapudan-Pascha ganz untergeordnet und einem seiner Offiziere anvertraut worden ist.

Am 26 Oktober ist die Fregatte, an deren Bord der ausserordentliche Botschafter Sr. Hoh. Ahmed Fewzi Pascha die Reise nach Odessa angetreten hat, wieder in den Bosphor eingelaufen.

Am 4 Nov. brach um 2 Uhr nach Mitternacht in Konstantinopel in der Gegend von Sultan Ahmed Feuer aus, welches jedoch bald wieder gelöscht wurde, so daß es keine großen Verheerungen anrichtete.

Die englische Fregatte Acrdon ist am 8 d. von Nauplia zurückgekehrt und hat sich, wie vorher, vor dem königl. großbritannischen Gesandtschaftshotel in Therapia vor Anker gelegt.

Der russische Oberst und Adjutant Sr. M. des Kaisers, Freiherr von Budberg, welcher unlängst aus Servien in Konstantinopel eingetroffen war, ist von da nach St. Petersburg abgegangen.

Der Gesundheitszustand in Konstantinopel war befriedigend.

Vermischte Nachrichten.

Folgende Schriften sind verboten und konfiszirt worden; 1) Ueber die Revolution in Deutschland, aus dem Polnischen des Moritz Mochnatzki, Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung; 2) Darstellung der blutigen Ereignisse vom Pfingstfeste 1833 auf dem Hambacher Schloßberge, im Dorfe Hambach und zu Neustadt an der Haardt. Neustadt a. d. H. 1833; 3) Ein Wort über Prädation und ihre Bestätigung an Freunde des Rechts und der Wahrheit, von Königsberger.

Am 27. Nov. hat sich der Webermeister J. Füßel aus Thiersheim in seiner Schlafkammer erhenkt.

Der Pole Jungewicz, auf welchen wegen eines angeblichen Attentats auf das Leben des Kaisers von Rußland von allen Behörden auf das strengste gefahndet wurde, soll dennoch zuerst nach Hamburg, und dann nach England entkommen seyn.

In London wird jetzt ein nautisches Theater errichtet, in welchem Seetreffen und andere Seestücke gegeben werden sollen. Diejenigen Theaterdichter, welche wässerige Stücke liefern, sollten dieselben an diese neue Londoner Wasserbühne abgeben müssen.

Das Handwerk-Rebelliren fährt auch unter die Weiber; in Vauday in Frankreich haben sich die Näherinen verschworen und wollen keine Nadel mehr anrühren, wenn sie nicht besser bezahlt werden.

Täglich melden sich 40 bis 50 Individuen zum griechischen Militärdienst zu Würzburg und ganze Familien drängen sich herzu, um dahin auszuwandern, und den neu aufkeimenden Staat gründen zu helfen. Sogar mehrere Familien des Auslandes haben sich bei der hiesigen Werbekommission zur Auswanderung nach Hellas gemeldet.

Auf der Hochschule München befinden sich im laufenden Semester 1528 Studenten, nämlich 306 Philosophen, 450 Juristen, 234 Theologen (darunter 60 Alumnen), 365 Mediziner, 33 Philologen, 25 Kameralisten, 63 Pharmazeuten, 24 Architekten und 28 Forstkandidaten. Hierunter sind 159 Ausländer, und hinsichtlich der Religion: 1275 Katholiken, 203 Evangelische 9 Reformirte, 10 Griechen und 31 Israeliten. Hiervon genießen 300 (mit Einschluß von 60 Alumnen) Stipendien- und 78 Privatunterstützung.

Die Duell-Mandate gegen die Studierenden sind sehr gemildert worden; statt Relegation mit viermonatlichem Gefängniß gewöhnlich 1 bis 2 wöchentliche Carcerstrafe.

Nachrichten aus Neu-Süd-Wallis vom 2. Juni zufolg[e] [das] mit 270 Sträflingen dahin abgeg[angene] Schiff Hibernia verunglückt; nur 79 [Per]sonen haben sich gerettet.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 292. Sonnabend, den 7. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 5. Dez. Gestern um halb 4 Uhr Morgens ist Hr. Alfred Rivail, k. Kurier der Regentschaft von Griechenland, in hiesiger Stadt eingetroffen.

Obwohl das hier bestehende griechische Erziehungsinstitut, dem auch die zur Ausbildung nach München auf dem Wege befindlichen 24 griechischen Knaben anvertraut werden, in der Hauptsache noch Privatanstalt ist; so ist doch, dem Vernehmen nach, der Vorsteher desselben jetzt von der Regentschaft mit bestimmtem Gehalte angestellt, und Hr. Hofrath Thiersch von derselben eingeladen worden, über Einrichtung und Gang derselben aufsichtlich zu wachen, und ihr Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten.

Se. Durchl. der Herr Herzog August von Leuchtenberg ist von Eichstädt wieder hier eingetroffen.

Oesterreich.

Triest, den 25. Nov. Am 22 sind die k. k. Fregatten Guerriera und Ebe, die erstere unter Schiffskapitain Baron Bandiera, die andere unter Fregattenkapitän Baron Sourdeau, nach Amerika abgesegelt.

Schweiz.

Schaffhausen. Der mit dem Fürsten von Thurn und Taxis abgeschlossene Postvertrag ist am 23. Nov. auch vom großen Rath genehmigt worden.

Italien.

Der ehemalige Vicekönig von Irland, Marquis von Anglesea

arbeiten, in welchem man alle Mittel zur Hülfe und Unterstützung der Armenklasse in den sardinischen Staaten zusammengestellt fände.

Preußen.

Berlin, den 1. Dez. Der französische Botschafter am russischen Hofe, Marschall Maison, der einige Wochen hier verweilt, soll unter Anderm den Auftrag haben, den preußischen Hof für eine etwaige Intervention Frankreichs in Spanien günstig zu stimmen, und man glaubt, daß ihm dieß gelingen werde. Gestern war bei Seiner Majestät Schauspiel und Soupé, wozu der Marschall und das diplomatische Korps geladen waren.

In dem neuen preußischen Tarife sind die Eingangs- und Ausgangszölle zum größten Theil ermäßigt worden, mit wenigen Ausnahmen, als Kaffee, Papier und Papier-Tapeten, für welche der Eingangs-Zoll um etwas erhöht ist. Die Durchgangsabgaben sind besonders von den Waaren, welche auf dem linken Rheinufer oder mittelst des Rheines eingehen, und auf dem rechten Rheinufer von Friedrichshafen bis Füßen in Bayern ausgehen (oder umgekehrt) bedeutend vermindert. Der Elbzoll ist für die ganze Strecke von der Gränze gegen das Königreich Sachsen bis zur Gränze gegen Hannover und Meklenburg, von 13 gr. Kon. G., auf 13 gr. 8 pf. erhöht.

Niederlande.

Aus dem Haag. [illegible]

Großbritannien.

London, den 28. Nov. Das Dampfschiff Plover aus Mexico hat den General Bastamente, der als mexikanischer Bevollmächtigter nach Rußland geht, mitgebracht. Der von Santana erfochtene Sieg war über General Arista.

Das Dampfschiff Georg IV. hat Nachrichten aus Oporto vom 20. Nov. gebracht. Alles war dort ruhig; ungefähr 12 000 Mann an regulären Truppen und Freiwilligen befanden sich in und bei der Stadt.

Von Seiten der Regierung und von Privatleuten sind große Belohnungen für diejenigen ausgesetzt, denen es gelingen sollte, die Urheber der zahlreichen Brandstiftungen zu entdecken, welche das Königreich verheeren.

London, den 26 Nov. Don Pedro, im Namen der Königin Dona Maria handelnd, hat der portugiesischen Gesandtschaft zu London den Befehl gegeben, den Erben, welche sich gesetzlich als solche legitimiren, den rückständigen Sold der in dem Dienste der Königin getödteten oder verwundeten Matrosen seit dem 1. Okt. 1831 bis zum 31. August 1833, so wie den rückständigen Sold der als Invaliden entlassenen Matrosen vom Linienschiffe Don Juan VI auszuzahlen.

Frankreich.

Paris, den 30. Nov. Das Bulletin du Soir gibt die Nachrichten aus Madrid vom 18. Nov., welche der Regierung zugekommen seyen, auch jene von Cruz Abdankung

Das Journal des Debats sagt dagegen: Wir halten diese Nachricht für voreilig. Gewiß ist aber, daß die Insurgenten zugleich in allen Richtungen seit Saarsfields Marsch auf Vittoria immer gedrängt und geschlagen werden. Man hat alle Ursache zu glauben, daß Biscaya bald wieder der Königin errungen seyn wird.

Der Messager sagt: Wir erhalten über die Vereinigten Staaten Nachrichten aus Carthagena bis zum 7. Okt. Kapitain Gaudais, der vor diesem Hafen, von dem Gouverneur von Martinique abgeschickt, um für die dem Konsul, Hrn. Barrot, zugefügten Insulte Genugthung zu fordern, angekommen war, hatte sich mit der Regierung von Charthagena nicht verständigen können und bereitete sich vor, den Hafen zu blokiren.

Es ist nun zuverlässig, daß Vittoria in die Gewalt der Königin fiel, vermuthlich wird man bald Offizielles über die Einnahme von Bilbao erfahren, und um so weniger braucht alsdann die Königin den Beistand Frankreichs anzurufen, es müßten denn Ereignisse anderer Art als die carlistische Bewegung eintreten, was aber nach den neuesten Nachrichten von Madrid wohl [illegible] dürfte. Man hat Briefe aus dieser Hauptstadt bis zum 19. d. Es war keine Unruhe ausgebrochen; allein ob man gleich den Minister Cruz abgesetzt und vorläufig seine Stelle an Zarco del Valle gegeben hatte, so blieb doch die Stadt in Aufregung und man sprach öffentlich gegen den Minister Zea, dessen Abdankung unabwendbar scheint. Wartet die Königin zu lange mit dieser Maaßregel, so wäre fast zu befürchten, das die konstitutionelle Partei zu den Waffen greife, und daß sie in Verbindung mit den Carlisten auch die Partei der Königin stürze. Macht dagegen die Königin den Konstitutionellen die geforderten Zugeständnisse, so kommen wieder diplomatische Einwendungen, Zerwürfnisse mit fremden Kabinetten. Die Börse kennt blos letztere Rücksicht. Die Rente in Paris steht daher still, während sie in London steigt, und das in dem Augenblicke wo sich der Sieg des Generals Saarsfield endlich bestätigt hat.

Paris, den 29 Nov. Abends. Man glaubt, hier allgemein, es sei den Feinden des Hrn. Zea gelungen, ihn von seiner Stelle zu entfernen, aber die Regierung hat noch keine amtlichen Nachrichten darüber. Es herrscht fortwährend die größte Ungewißheit über die Wendung, welche die Angelegenheiten in Spanien nehmen werden.

Paris, den 29. Nov. Die carlistische Partei in Spanien ist völlig desorganisirt, und der größte Theil ihrer Banden durch die regelmäßigen Truppen der Generale Saarsfield und Wall zerstreut. Das ist ungefähr Alles, was man jetzt positiv weiß. Denn alle Insurgenten welche sich in den Umgegenden von Burgos, Vittoria und Bilbao befunden haben, sind genöthigt worden, gegen die Gränze Frankreichs hin zurückzuweichen, so daß sie jede Kommunikation zwischen Bayonne und den Truppen Saarsfields hindern. Es haben indessen neue Mittheilungen den Einzug Saarsfields in Vittoria am 20 um 10 Uhr Morgens bestätigt.

Die Einnahme Bilbaos ist noch ungewiß, obgleich die heute in Paris eingetroffenen Korrespondenzen noch davon reden. Man hat Briefe aus Madrid vom 26. erhalten. Sie enthalten jedoch nichts wichtiges, wenn man vernimmt, daß sie das Gerücht von der Absetzung Saarsfields nicht bestätigen. — Es heißt, ein Theil der carlistischen Banden unter den Befehlen Merinos befinde sich in diesem Augenblicke zwischen den Truppen Saarsfields und Madrid, so daß die Königin genöthigt seyn werde, neue Truppen gegen jenen abzusenden, um ihn von der Hauptstadt entfernt zu halten.

Man erwartet die nahe Abreise des Herrn Cousin nach Berlin. Er soll eine Sendung an das preußische Kabinet haben.

Bayonne, den 26. Nov. Am 24. rück-

Digitized by Google

ten die Truppen der Königin in Vittoria ein, und in diesem Augenblicke ist die Herrschaft der Königin auch in Bilbao wieder anerkannt.

Spanien.

Der Moniteur sagt: Man schreibt aus Bayonne, vom 26. Nov., daß General Saarefield am 23. zu Villa Real d'Alava diesseits Vittoria, zwischen dieser Stadt und Irun gewesen ist. Herr Bhagon Truxillo, Gouverneur von Santander, und andere Gefangene der Insurgenten, wurden aus ihren Händen befreit und sind zu San Sebastian angekommen.

Der Messager meldet aus Bayonne, vom 24. Nov. Die Insurgenten von Alava haben, da sie sich von den Truppen der Königin bedrängt sahen, Vittoria und die Umgegend geräumt und sich nach Navarra zurückgezogen. Die Mönche und Pfarrer, welche Chefs der Faktion sind, haben, nachdem sie alle Kostbarkeiten aus ihren Klöstern und Kirchen mit sich genommen, dieselbe Richtung eingeschlagen. Es läßt sich also nicht zweifeln, daß die Truppen der Königin am 21. oder 22. Nov. in Vittoria eingerückt sind. Die aufgedrungene Deputation von Biscaya hatte ihrer Hauptmacht den Befehl gegeben, sich nach Bilbao zurückzuziehen. Da sie erfahren, daß am 18. Nov. 1500 Soldaten der Königin schon zu Balmaseda waren, und eine gleiche Macht zu Arcinega stand, auch 2600 Mann nach Orduna heranrückten, so schickte sie ihre ganze Macht gegen diese Punkte, und ließ nur ein Bataillon Royalisten und einige Bauern in Bilbao zurück. Nach wenigen Stunden kam ein Theil dieser Truppen zu Sommonrostro an; hier desertirten vier Kompagnien, weil sie nicht bezahlt waren. Dadurch und durch die Nachricht von der Annäherung der Truppen der Königin herrschte die größte Verwirrung unter den Insurgenten, dem Volke und den Behörden. Valdespina ist, wie man glaubt, nach Frankreich und Zabala nach Balmaseda abgereist; man glaubt, sie werden zu den Truppen der Königin übergehen oder mit ihnen kapituliren. Nur Bartiz ist zu Bilbao geblieben. Die Einwohner weigerten sich, die Kontribution von vier Millionen zu bezahlen, und es wurden deßwegen viele verhaftet. Die Franziskaner-Mönche haben sich geflüchtet und Alles, was Werth hat aus dem Kloster mitgenommen. Man sagt, die Pfarrer hätten im Sinne, alle politischen Gefangenen frei zu lassen. Die Nähe der Truppen der Königin hat die Sprache des Bartiz und seiner Genossen milder gemacht. — Bayonne den 25. Nov. Obrist Eraso, der zuerst nach Logronno rückte, hat sich nach Burguette gewendet. Er steht an der Spitze von 800 Mann. Man glaubt, er habe die Absicht, zuerst ein Handstreich auf die Gießereien von Orbuse die nur von 25 Mann Linientruppen, 100 Pallizen und 4 Kanonen bewacht sind, zu versuchen, um sich der dort befindlichen eisernen Kanonen und Kugeln zu bemächtigen.

Madrid, den 16. Nov. Die Meuchelmorde nehmen hier täglich zu. Jeden Morgen findet man einige Ermordete in den Straßen. Man schreibt dieß der Rache royalistischer Freiwilliger zu.

Türkei.

Konstantinopel, den 23. Okt. Während der letzten acht Tage schwebten der Sultan und seine Minister in größerer Unruhe, als je seit dem Anrücken Ibrahim Pascha's. Ein furchtbarer Aufstand ist in dem kleinasiatischen Bezirke Teuzgatt unter einem bekannten Anführer ausgebrochen, welcher den Beinamen Kadi Kiran, d. h. der Kadi Tödter, führt, weil er früher mehrere dieser käuflichen Richter erschlagen hat. Nach den hier umlaufenden Gerüchten wünschte er, nachdem er daselbst als Statthalter angestellt war, eine Vergrößerung seiner Macht, welche ihm die Regierung des Sultans versagte. Da erhob er, an der Spitze, von 5000 Mann, größtentheils Ausreißern, die Fahne der Empörung und schloß die Stadt Teuzgatt ein, die sich gleichfalls gegen den Sultan und seine Neuerungen erklärte. Die geographische Lage dieses Bezirks, welcher, dem Gebirge Taurus und Ibrahim Pascha's Besitzungen nahe, in der Mitte eines den Reformen des Sultans abgeneigten Landes liegt, sein Zusammenhang mit den Provinzen Erzerum Trapezunt u. s. w. an den dermaligen Gränzen Rußlands, mag die Erscheinung von Truppen in diesem Theile der asiatischen Türkei veranlassen. Man scheint auch zu besorgen, daß sie von irgend einer entsprechenden Bewegung in der Hauptstadt selbst begleitet seyn dürfte. Der Sultan ist sehr beunruhigt, denn er weiß nirgends Sicherheit zu finden, als bei dem russischen Selbstherrscher. Der Divan hat über den Gegenstand mehrere Sitzungen gehalten, und der Erfolg ist, daß 12 000 Mann nach Asien schickt werden sollen, um die Empörung zu mpfen; der Befehlshaber dieses Heeres ist ch nicht ernannt; einige wollen Namik Pascha, : unlängst Gesandter in Paris und London r, einen ruhigen, leutseligen Mann, als soln bezeichnen. Ob diese Empörung fortwähd um sich greift oder nicht, weiß man hier ht; die Gesinnung der Soldaten, welche man in abschicken will, ist dem Sultan nichts weer als günstig, aber er darf einen Aufstand der Entfernung weniger Tagmärsche von der uptstadt nicht gleichgültig mit ansehen. Man t, alle verfügbare Mannschaft in hiesiger adt solle dahin gesandt werden, was gefährseyn dürfte. Die im Bosporus vor Anker ende Flotte ist um einige Schiffe vermehrt

worden. Der Winter ist im Anzuge, aber keine Anzeichen des Friedens sind vorhanden. Die russische Armee und Flotte sind in Bereitschaft, obgleich letztere viel zu leiden haben wird, wenn sie während der nächsten vier Monate das schwarze Meer befährt. Der englische und der österreichische (?) Admiral, so wie mehrere Fahrzeuge des französischen Geschwaders liegen zu Vourla bey Smyrna.

Vermischte Nachrichten.

Aus Kannstadt wird geschrieben: Auf der ganzen Markung ist das Bohren artesischer Brunnen untersagt worden, da die Badequellen darunter litten.

Dem Vernehmen nach wird auf Weihnachten d. J. auch die äussere formele Vereinigung der Lutheraner und Reformirten in Darmstadt, da, auf ergangene Aufforderung, von keiner Seite ein Widerspruch einlief, vor sich gehen.

Ein Goldarbeitergesell aus Wasserburg der an Werth über 2000 fl. mittelst Einbruch in München entwendete, wurde von zwei Gendarmen verfolgt, zu Landshut eingeholt und zurück geliefert.

Vom Mittelrhein, den 27. Nov. Die Privatbriefe, welche hier von den in Nancy sich aufhaltenden deutschen Flüchtlingen eintreffen, sind kläglich. Die französische Regierung unterstützt sie nicht mehr Sie leben blos von schriftstellerischer Arbeit. Auch von dem Vereine zur Unterstützung der politischen Flüchtlinge in Frankreich haben die deutschen Verbannten bis jetzt noch sehr wenig erhalten. Das französische Volk selbst unterstützt diesen Wohlthätigkeitsverein wenig.

Straßburg, den 30. Nov. Der nach Weissenburg geflüchtete Dr. Siebenpfeiffer leidet an einer Handverletzung, aus deren Natur man schließen will, daß die in einigen Zeitungen eingerückte Aussage, als wär er im Nachtrock und in Pantoffeln aus dem Gefängnisse heraus gegangen, durchaus irrig sei, er soll sich vielmehr an einem Seile aus seinem Fenster herabgelassen haben. Siebenpfeiffer wünscht von der französischen Regierung die Erlaubniß zu erhalten, in einer Stadt Frankreichs sich aufhalten zu dürfen, welche literarische Hülfsquellen darbietet, da er sich vorzüglich wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen gedenkt.

Ein Schreiben aus Toulon vom 23. d. versichert, daß in jenem Hafen eine große Expedition nach Konstantine vorbereitet werde, die, 20,000 Mann stark, nächsten Frühling unter den Befehlen des Marschalls Clausel und des Herzog v. Orleans unter Segel gehen werde.

Mexiko Ein in Falmouth angekommenes mexikanisches Paketboot bringt die Nachricht, daß der Präsident Santa Anna am 6. Okt. mit 19 000 Mann die Rebellen total geschlagen hat. Die Cholera war fast ganz verschwunden.

Ein gewisser Sibillone hat sich in Italien als Pfeifer einen Ruf erworben Er pfeift mit dem Munde die größten und schwersten Meisterstücke von Rossini und Bellini Eine pomphafte Ankündigung benachrichtigte vor Kurzem alle Musikfreunde Neapels, daß Herr Sibillone die Romanze aus Othello, die Ouvertüre von Wilhelm Tell, das Finale vom zweiten Akt der Capulets und die Cavatine vom Piraten pfeifen würde.

In der Nacht vom 19. auf den 20 Nov., Morgens einige Minuten nach 1 Uhr, wurden zu Klagenfurt zwei heftige Erdbebenstöße verspürt, welche durch eine schwingende Bewegung von Südost gegen Nordwest verbunden waren. Das diesem Naturereignisse voran gegangene donnerähnliche Getöse, das Klirren der Gläser in den Schränken, das Flügelschlagen der Vögel in den Käfigen, schreckten Viele aus dem Schlafe. Dieses Beben der Erde wurde in einem Umkreise von mehreren Stunden wahrgenommen. Insbesondere war dieser Erdstoß in Weidisch und Zell so stark, daß die Dächer dergestalt gerüttelt wurden, als ob sie einstürzen wollten.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag am 10. Dez. 1833: Dramatische Unterhaltung. Anfang um 7 Uhr.

Zur besseren Aufbewahrung der Mäntel ꝛc. ꝛc. wird die gewöhnliche Garderobe geöffnet.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

(Ressource.) Samstags den 21. Dezember Abends 7 Uhr General-Versammlung. Das Nähere im Gesellschaftslokale.

Der Gesellschafts-Ausschuß

In ein herrschaftliches Bräuhaus wird ein geschickter Bräuknecht gesucht, welcher sich augenblicklich im weißen Hahn dahier zu melden hat.

Theater-Anzeigen.

Sonntag den 8. Dez.: Fridolin, oder: Der Gang nach dem Eisenhammer. Schauspiel in 5 Akten, von Hollbein.

Montag den 9 Dez zum Vortheil des Schauspielers Denk: Zwei Nächte zu Valladolid, oder: Der Liebe höchstes Opfer. Großes historisch-romantisches Drama in 5 Aufzügen, von Jos. Christ. Baron v. Zedlitz.

(Nebst Beylage Nro. 68)

Nro. 68.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Wie ein Liberaler aus Krähwinkel sich abmühet, eine Haupt-Revolution herbeizuführen.

's war Einer, dem's zu Herzen ging,
Daß ihm der Zopf so hinten hing;
Er wollt' es anders haben.
So denkt er denn: »Wie fang ich's an?
Ich dreh' mich um, so ist's gethan!« —
Der Zopf, der hängt ihm hinten.
Da hat er flink sich umgedreht,
Und wie es stund, es annoch steht —
Der Zopf, der hängt ihm hinten.
Da dreht er schnell sich anders rum,
's wird aber doch nicht besser drum —
Der Zopf, der hängt ihm hinten.
Er dreht sich links, er dreht sich rechts,
Es thut nichts Gut's, es thut nichts Schlecht's —
Der Zopf, der hängt ihm hinten.
Er dreht sich wie ein Kreisel fort,
Es hilft zu Nichts — mit einem Wort:
Der Zopf, der hängt ihm hinten.
Und seht! er dreht sich immer noch,
Und denkt: Es hilft am Ende doch — —
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Spieler-Glück.

(Fortsetzung.)

Der Zufall fügte es, daß gerade die erste Person, der der Baron in der Allee lustwandelnd begegnete, eben der Fremde war.

Der Baron redete ihn an, entschuldigte eindringlich sein Benehmen in der gestrigen Nacht, und schloß damit, den Fremden in aller Form um Verzeihung zu bitten. Der Fremde meinte, er habe gar nichts zu verzeihen, da man dem im eifrigen Spiel begriffenen Spieler vieles zu Gute halten müsse, überdem er aber allein sich auch dadurch, wo er den Baron gerüren müssen, die harten Worte zugezogen.

Der Baron ging weiter, er sprach davon, daß es oft im Leben augenblickliche Verlegenheiten gebe, die den Mann von Bildung auf das empfindlichste niederdrückten, und gab nicht undeutlich zu verstehen, daß er bereit sey, das Geld, das er gewonnen, oder auch noch mehr herzugeben, wenn dadurch vielleicht dem Fremden geholfen werden könnte.

„Mein Herr," erwiederte der Fremde, „Sie halten mich für bedürftig, das bin ich gerade nicht, denn, obgleich mehr arm als reich, habe ich doch so viel als meine einfache Weise zu leben fordert. Zudem werden Sie selbst erachten, daß ich, glauben Sie mich beleidiget zu haben, und wollen es durch ein Stück Geld abmachen, dieß unmöglich als ein Mann von Ehre würde annehmen können, wäre ich auch nicht Kavalier.

„Ich glaube," erwiederte der Baron betreten, „ich glaube Sie zu verstehen, und bin bereit, Ihnen Genugthuung zu geben, wie Sie es verlangen."

„O Himmel," fuhr der Fremde fort, „o Himmel, wie ungleich würde der Zweikampf zwischen uns beiden seyn! — Ich bin überzeugt, daß Sie eben so wie ich den Zweikampf nicht für eine kindische Raserei halten, und keineswegs glauben, daß ein paar Tropfen Blut, vielleicht dem geritzten Finger entquollen, die befleckte Ehre rein waschen können. Es gibt mancherlei Fälle, die es zweien Menschen unmöglich machen können, auf dieser Erde neben einander zu existiren, und lebte der eine am Caucasus und der andere an der Tiber, es gibt keine Trennung, so lange der Gedanke die Existenz des Gehaßten erreicht. Hier wird der Zweikampf, welcher darüber entscheidet, wer dem andern den Platz auf dieser Erde räumen soll, nothwendig. — Zwischen uns beiden würde, wie ich eben gesagt, der Zweikampf ungleich seyn, da mein Leben keineswegs so hoch zu stellen ist, als das Ihrige. Stoße ich Sie nieder, so tödte ich der Welt eine der schönsten Hoffnungen; bleibe ich, so haben Sie ein kümmerliches, von den bittersten, qualvollsten Erinnerungen verstörtes Daseyn geendet! Doch die Hauptsache bleibt, daß

Digitized by Google

ich mich durchaus nicht für beleidigt halte. Sie hießen mich gehen, und ich ging!" —

Die letzten Worte sprach der Fremde mit einem Ton, der die innere Kränkung verrieth. Grund genug für den Baron, nochmals sich vorzüglich damit zu entschuldigen, daß, er wisse selbst nicht warum, ihm der Blick des Fremden bis ins Innerste gedrungen sey, daß er ihn zuletzt gar nicht habe ertragen können.

Möchte, sprach der Fremde, möchte doch mein Blick in Ihrem Innersten, drang er wirklich hinein, den Gedanken an die bedrohliche Gefahr aufgeregt haben, in der Sie schweben. Mit frohem Muthe, mit jugendlicher Unbefangenheit stehen Sie am Rande des Abgrundes; ein einziger Stoß und Sie stürzen rettungslos hinab. — Mit einem Wort — Sie sind im Begriff, ein leidenschaftlicher Spieler zu werden, und sich zu verderben.

Der Baron versicherte, daß der Fremde sich ganz und gar irre. Er erzählte umständlich, wie er an den Spieltisch gerathen, und behauptete, daß ihm der eigentliche Spielsinn ganz abgehe, daß er gerade den Verlust von ein paar hundert Louisd'or wünsche, und wenn er dieß erreicht, aufhören werde zu pointiren. Bis jetzt habe er aber das entschiedenste Glück gehabt.

„Ach," rief der Fremde, „ach eben dieses Glück ist die entsetzlichste, hämischste Verlockung der feindlichen Macht! — eben dieses Glück, womit Sie spielen, Baron! die ganze Art, wie Sie zum Spiel gekommen sind, ja selbst Ihr ganzes Wesen beim Spiel, welches nur zu deutlich verräth, wie immer mehr und mehr Ihr Interesse daran steigt — Alles — Alles erinnert mich nur zu lebhaft an das Schicksal eines Unglücklichen, welcher, Ihnen in vieler Hinsicht ähnlich, eben so begann als Sie. Deßhalb geschah es, daß ich mein Auge nicht verwenden konnte von Ihnen, daß ich mich kaum zurückzuhalten vermochte, mit Worten das zu sagen, was mein Blick Sie errathen lassen sollte! — O sieh doch nur die Dämonen ihre Krallenfäuste ausstrecken, dich hinabzureißen in den Orkus! — So hätt' ich rufen mögen. — Ich wünschte Ihre Bekanntschaft zu machen, das ist mir wenigstens gelungen. — Erfahren Sie die Geschichte jenes Unglücklichen, dessen ich erwähnte; vielleicht überzeugen Sie sich dann, daß es kein leeres Hirngespinst ist, wenn ich Sie in der dringendsten Gefahr erblicke und Sie warne."

Beide, der Fremde und der Baron, nahmen Platz auf einer einsam stehenden Bank, dann begann der Fremde in folgender Art:

„Dieselben glänzenden Eigenschaften, die Sie, Herr Baron! auszeichnen, erwarben dem Chevalier Menars die Achtung und Bewunderung der Männer, machten ihn zum Liebling der Weiber. Nur, was den Reichthum betrifft, hatte das Glück ihn nicht so begünstigt wie Sie. Er war beinahe dürftig und nur durch die geregeltste Lebensart wurde es ihm möglich, mit dem Anstande zu erscheinen, wie es seine Stellung als Abkömmling einer bedeutenden Familie erforderte. Schon deßhalb, da ihm der kleinste Verlust empfindlich seyn, seine ganze Lebensweise zerstoren mußte, durfte er sich auf kein Spiel einlassen, zudem fehlte es ihm auch an allem Sinn dafür, und er brachte daher, wenn er das Spiel vermied, kein Opfer. Sonst gelang ihm alles, was er unternahm, auf besondere Weise, so, daß das Glück des Chevalier Menars zum Sprüchwort wurde.

Wider seine Gewohnheit hatte er sich in einer Nacht überreden lassen, ein Spielhaus zu besuchen. Die Freunde, die mit ihm gegangen, waren bald ins Spiel verwickelt.

Ohne Theilnahme, in ganz andere Gedanken vertieft, schritt der Chevalier bald den Saal auf und ab, starrte bald hin auf den Spieltisch, wo dem Bankier von allen Seiten Gold über Gold zuströmte. Da gewahrte plötzlich ein alter Obrist den Chevalier und rief laut: Alle Teufel! Da ist der Chevalier Menars unter uns und sein Glück, und wir können nichts gewinnen, da er sich weder für den Bankier noch für die Pointeurs erklärt hat; aber das soll nicht länger so bleiben, er soll gleich für mich pointiren!

Der Chevalier mochte sich mit seiner Ungeschicklichkeit, mit seinem Mangel an jeder Erfahrung entschuldigen, wie er wollte, der Obrist ließ nicht nach, der Chevalier mußte heran an den Spieltisch.

Gerade wie Ihnen, Herr Baron, ging es dem Chevalier: jede Karte schlug ihm zu, so daß er bald eine bedeutende Summe für den Obristen gewonnen hatte, der sich gar nicht genug über den herrlichen Einfall freuen konnte, daß er das bewährte Glück des Chevalier Menars in Anspruch genommen.

Auf den Chevalier selbst machte sein Glück, das alle Uebrigen in Erstaunen setzte, nicht den mindesten Eindruck; ja er wußte selbst nicht, wie es geschah, daß sein Widerwillen gegen das Spiel sich noch vermehrte, so, daß er am andern Morgen, als er die Folgen der mit Anstrengung durchwachten Nacht in der geistigen und korperlichen Erschlaffung fühlte, sich auf das ernstlichste vornahm, unter keiner Bedingung jemals wieder ein Spielhaus zu besuchen.

Noch bestärkt wurde dieser Vorsatz durch das Betragen des alten Obristen, der, so wie er nur eine Karte in die Hand nahm, das entschiedenste Unglück hatte, und dieß Unglück nun in seltsa-

mer Bethörtheit dem Chevalier auf den Hals schob. Auf zudringliche Weise verlangte er, der Chevalier solle für ihn pointiren oder ihm, wenn er spiele, wenigstens zur Seite stehen, um durch seine Gegenwart den bösen Dämon, der ihm die Karten in die Hand schob, die niemals trafen, wegzubannen. — Man weiß, daß nirgends mehr abgeschmackter Aberglaube herrscht als unter den Spielern. — Nur mit dem größten Ernst, ja mit der Erklärung, daß er sich lieber mit ihm schlagen als für ihn spielen wollte, konnte sich der Chevalier den Obristen, der eben kein Freund von Duellen war, vom Leibe halten. — Der Chevalier verwünschte seine Nachgiebigkeit gegen den alten Thoren.

Uebrigens konnte es nicht fehlen, daß die Geschichte von dem wunderbar glücklichen Spiel des Barons von Mund zu Mund lief, und daß noch allerlei räthselhafte, geheimnißvolle Umstände hinzugedichtet wurden, die den Chevalier als einen Mann, der mit den höhern Mächten im Bunde, darstellten. Daß aber der Chevalier seines Glückes unerachtet keine Karte berührte, mußte aber den höchsten Begriff von der Festigkeit seines Charakters geben, und die Achtung, in der er stand, noch um vieles vermehren.

Ein Jahr mochte vergangen seyn, als der Chevalier durch das unerwartete Ausbleiben der kleinen Summe, von der er seinen Lebensunterhalt bestritt, in die drückendste, peinlichste Verlegenheit gesetzt wurde. Er war genöthigt, sich seinem treuesten Freunde zu entdecken, der ohne Anstand ihm mit dem, was er bedurfte, aushalf, zugleich ihn aber den ärgsten Sonderling schalt, den es wohl jemals gegeben.

Das Schicksal, sprach er, gibt uns Winke, auf welchem Wege wir unser Heil suchen sollen und finden, nur in unserer Indolenz liegt es, wenn wir diese Winke nicht beachten, nicht verstehen. Dir hat die höhere Macht, die über uns gebietet, sehr deutlich in's Ohr geraunt: Willst Du Geld und Gut erwerben, so gehe hin und spiele, sonst bleibst du arm, dürftig, abhängig immerdar.

Nun erst trat der Gedanke, wie wunderbar das Glück ihn an der Farobank begünstigt hatte, lebendig vor seine Seele, und träumend und wachend sah er Karten, hörte er das eintönige: — gagne — perd des Bankiers, das Klirren der Goldstücke!

Es ist wahr, sprach er zu sich selbst, eine einzige Nacht, wie jene, reißt mich aus der Noth, überhebt mich der drückenden Verlegenheit, meinen Freunden beschwerlich zu fallen; es ist Pflicht, dem Winke des Schicksals zu folgen.

Eben der Freund, der ihm zum Spiel gerathen, begleitete ihn ins Spielhaus, und gab ihm, damit er sorglos das Spiel beginnen könne, noch zwanzig Louisd'or.

Hatte der Chevalier damals, als er für den Obristen pointirte, glänzend gespielt, so war dieß jetzt doppelt der Fall. Blindlings, ohne Wahl zog er die Karten, die er setzte, aber nicht er, die unsichtbare Hand der höhern Macht, die mit dem Zufall vertraut oder vielmehr das selbst ist, was wir Zufall nennen, schien sein Spiel zu ordnen. Als das Spiel geendet, hatte er tausend Louisd'or gewonnen.

In einer Art von Betäubung erwachte er am andern Morgen. Die gewonnenen Goldstücke lagen aufgeschüttet neben ihm auf dem Tische. Er glaubte im ersten Augenblick zu träumen er rieb, sich die Augen, er faßte den Tisch, rückte ihn näher heran. Als er sich nun aber besann, was geschehen, als er in den Goldstücken wühlte, als er sie wohlgefällig zählte, und wieder durchzählte, da ging zum ersten Mal wie ein verderblicher Gifthauch die Lust an dem schnöden Mammon durch sein ganzes Wesen, da war es geschehen um die Reinheit der Gesinnung, die er so lange bewahrt! —

Er konnte die Nacht kaum erwarten, um an den Spieltisch zu kommen. Sein Glück blieb sich gleich, so, daß er in wenigen Wochen, während welcher er beinahe jede Nacht gespielt, eine bedeutende Summe gewonnen hatte."

(Fortsetzung folgt.)

Sonderbares Ende einer Vorstellung von Voltaire's „Zaire."

Herr Bond, ein Mann von Geist und sehr geläutertem Geschmacke, machte sich vorzüglich durch seine Leidenschaft für das Theater bekannt. Er hatte eine große Vorliebe für Voltaire's „Zaire," und nicht damit zufrieden, daß er sie französisch ganz auswendig wußte, vermochte er auch einen der besten Dichter in London, sie ins Englische zu übersetzen. Bond's Absicht war, sie auf dem Theater von Drurylane vorstellen zu lassen. Er und seine Freunde gaben sich zwei Jahre lang alle Mühe: daß die Direktoren dieser Bühne sie annehmen möchten; doch das Stück wurde zwanzigmal angekündigt, ohne daß es zur Ausführung kam. Da Bond endlich alle Hoffnung aufgab, es auf einem der stehenden Theater aufgeführt zu sehen, so übernahm er selbst, nebst einigen andern Theaterfreunden, die Vorstellung im großen Saale von York-Beildings. Die Rollen wurden ausgetheilt, und die ganze Stadt von die-

Digitized by Google

sem, ihr zu Gefallen veranstalteten Unternehmen benachrichtigt. Bond, der damals schon 60 Jahre alt war, wählte für sich Lusignans Rolle, da diese seinem Talent und Alter am angemessensten war. Er sparte weder Fleiß noch Kosten, sich in den Stand zu setzen, sie mit Auszeichnung zu spielen. Die ganze Einnahme der Vorstellung überließ er dem Dichter, der das Stück übersetzt hatte. — Der Tag erschien. Nie war eine Versammlung glänzender und zahlreicher. Die ersten Aufzüge wurden unter Beifall aller Stände gespielt. Jetzt wartete man auf Lusignan; er kam, und jedes Herz ward schon bei dem Anblicke des ehrwürdigen Greises gerührt; aber Bond selbst war gerührter noch als alle Uebrigen. Er ließ sich von seiner lebhaften Einbildungskraft und heftigen Empfindung so hinreißen, daß, als er sich zu schwach fühlte, eine solche Erschütterung auszuhalten, er in dem Augenblicke, wo er seine Tochter erkannte, ohnmächtig ward. Anfangs glaubte man, es sey eine nachgemachte Ohnmacht, und Jedermann bewunderte die Kunst, womit er die Natur kopierte; allein da es zu lange dauerte, und die Zuschauer unruhig zu werden anfingen, so flüsterten Chatillon und Zaire ihm zu: es sey Zeit aufzuhören. Er öffnete einen Augenblick die Augen, schloß sie aber gleich wieder, fiel, ohne ein Wort zu sprechen, vom Stuhl, schlug die Arme auseinander, und dieser Moment war der letzte seines Lebens.

Der Bauer und sein Esel.

Einst gerieth ein Bauer mit dem Dorfrichter in Streit, und wollte ihm als seiner Obrigkeit nicht Folge leisten, bis endlich der Richter zum Grundherrn ging und den Bauer verklagte. Der Herr ließ den Bauer holen und fuhr ihn sehr an, warum er dem nicht folgen wolle, den er selbst als Richter angestellt? Da antwortete der Bauer:

„Wißt, edler Herr, daß ich viel besser bin als der Richter, und zwar deswegen, weil ich einen Esel habe, der ist viel klüger, als er." —

Und als der Herr dieß Räthsel wollte erklärt haben, fuhr der Bauer fort:

„Mein Esel geht allein zum Brunnen, und wenn er genug getrunken hat, geht er wieder heim in seinen Stall; die Kunst kann der Richter nur halb, denn wenn er allein in's Wirthshaus geht, so säuft er sich so voll, daß er nicht mehr stehen kann und ihn zwei zu Hause führen müssen, damit ist doch klärlich bewiesen, daß mein Esel klüger sey, als er." —

Da entließ der Grundherr den Bauer mit Lachen, und vexirte den Richter lange Zeit mit dieser Erzählung, der nun zwar jenem noch mehr gram wurde, durfte sich's aber nicht merken lassen.

Die Perückenstöcke.

Ein einfältiger Bauer blieb in der Stadt lange bei einem Hause stehen, woran ein Perückenmacherschild hing. Der Perückenmacher, welcher eben zum Fenster heraussah, fragte ihn, was er denn mit solchem Erstaunen ansehe? — „Ich wundere mich, erwiederte der Bauer, über die schönen Gesichter mit den närrschen Dingern auf den Köpfen." Das sind Perückenstöcke, sagte ihm der Mann im Fenster. „Ach so! versetzte der Bauer, ich habe mich lange gewundert, was unserm Pastor sein Sohn seyn muß." — Nun wundert ihr euch doch nicht mehr? — „Was wollt ich, antwortete der Bauer; Sie haben mir's ja selber erklärt." (Der Herr hatte auch eine Perücke auf.)

Der Bauer ging einige Schritte fort, kam aber gleich wieder zurück, und betrachtete das Schild mit neuer Aufmerksamkeit. — Was wollt ihr denn schon wieder? fragte jener. — Der Bauer gab, indem er ihm starr in die Augen sah, zur Antwort: „Ich wollte nur hören, ob die andern Perückenstöcke auch reden könnten."

Fragen und Antworten bei einer Schulprüfung.

Lehrer. Sag Er mir: wo fängt das neue Testament an?

Schüler. Wo das Alte aufhört.

Lehrer. In welches Reich gehört der Mensch, etwa ins Pflanzenreich, Thierreich oder in irgend ein anderes Reich?

Schüler. Der Mensch gehört ins Himmelreich.

Lehrer. Kann Er mir sagen, ob in der Krippe zu Bethlehem der Ochs oder der Esel rechter Hand gestanden?

Schüler. Nein, das weiß ich Ihnen nicht zu sagen; aber ich denke mir, sie sind, wie wir, neben einander gestanden.

Klient und Advokat.

Du gibst dem Advokaten nichts,
Das ist das Chiragra:
Und er regt keinen Fuß für Dich,
Das ist das Podagra.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 293. Montag, den 9. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 4. Dez. Nach Briefen aus Triest vom 29. Nov. war an demselben Morgen nach einer Fahrt von fünfzehn Tagen von Nauplia das griechische Paketboot dort angekommen, das die 24 Knaben an Bord hat, welche von der Regentschaft zur Erziehung nach München geschickt werden. Seine Briefe waren noch nicht ausgegeben; doch weiß man, daß bei seinem Abgange von Nauplia am 14. Nov. in allen Theilen von Griechenland vollkommene Ruhe herrschte.

Frankfurt, den 3. Dez. Die Gerüchte von der Veränderung des brittischen Ministeriums beschäftigen gegenwärtig alle Politiker, und es ist allerdings nicht zu verkennen, von welch' hoher Bedeutung dieser Wechsel in dem gegenwärtigen Augenblicke wäre, wo die politischen Verwickelungen wohl leicht zu einer blutigen Entscheidung kommen könnten, wenn England eine andere Ansicht als die bisher befolgte gewönne, und entweder ein völliges Tory- oder ein entschieden radikales Ministerium an die Spitze der Geschäfte träte. Allen Nachrichten zufolge, ist dieses indessen nicht zu befürchten; vielmehr würde nach dem Austritt des Lord Grey ein gemäßigtes Whigministerium unter Brougham gebildet werden. In diesem Falle möchte dann die Stellung der europäischen Kabinette einander gegenüber eine wesentliche Veränderung nicht erleiden, und der Frieden durch die Bemühung der Diplomatie um so mehr erhalten werden, als nach den neuesten Nachrichten weder von England noch von den östlichen Mächten ein Einspruch geschehen wird, wenn Frankreich, „in Folge eines erneuerten Ansuchens der Regentin von Spanien," intervenirten sollte. — Der Notenwechsel zwischen den europäischen Großmächten soll fortwährend sehr lebhaft seyn, und die in Schwedt und Münchengrätz gefaßten, ganz Europa betreffenden Beschlüsse werden nun unstreitig, als eine Vereinbarung aller Großmächte, die Basis des europäischen Staats- und Völkerrechts bilden. Man bezweifelt kaum, daß solche demnächst veröffentlicht werden dürften, da sie, im Interesse aller europäischen Staaten gefaßt, gewiß auch von dem König der Franzosen bei Eröffnung der Kammern erwähnt werden. Was bisher davon verlautete, geht immer dahin, daß der Hauptgesichtspunkt derselben sey: Achtung den bestehenden Rechten und Verträgen, und festes Auftreten gegen den Sansculottismus, falls er Europa mit allen seinen Gräueln überziehen möchte.

Großbritannien.

London, den 28. Nov. Am 19. Nov. wurde in einem Spielklubb zu London, bei Crockford, eine Wette von 5000 gegen 1000 Pfd. St. gemacht, daß man vor dem Sommer 1834 drei Königinen, ohne die Königin Adelaide zu rechnen, in England haben würde.

Frankreich.

Paris, den 30. Nov. Die Angelegenheiten Spaniens haben endlich eine völlig entscheidende Wendung genommen, wenigstens was die militärischen Operationen betrifft. Die diesen Morgen mit der Post eingetroffenen Briefe theilen alle, obgleich auf eine weniger positive Weise, die in den ministeriellen Journalen enthaltenen Nachrichten mit. Die Einnahme Vitorias und Bilbaos kann ferner nicht mehr in Zweifel gezogen werden. Mehr als 200 spanische Insurgenten sind in Bayonne angekommen, und haben es alle bestätigt, daß diese wich-

Digitized by Google

tigen Städte in der Gewalt der Truppen der Regentin sind. Saarsfield ist durch den General Valdez ersetzt, und endlich der Minister Cruz durch den General Zarco del Valle, den jetzigen Kriegsminister per interim. Alle diese Details, welche offiziell zu seyn scheinen, lassen die Intervention Frankreichs in Spanien für jetzt als unnöthig erscheinen: So haben sich denn auch die vor einigen Tagen verbreiteten Gerüchte von der Dislokation des Pyrenäenheeres wieder erneuert. Es scheinen in der That Befehle aus dem Kriegsministerium abgegangen zu seyn, um den Vorbereitungen, welche zur Vermehrung der Observationsarmee stattfanden, Einhalt zu thun. Es soll an der Gränze Spaniens nur die unter den Befehlen des Generals Harispe stehende Division vor Bayonne bleiben.

Paris, den 30. Nov. Mehrere Blätter theilen heute die Anklageakten gegen 27 Republikaner mit, die am 29. Juli als Verschworne verhaftet wurden. Die Tribüne ließ schon gestern einen Auszug in den Straßen ausrufen, heute gibt sie das ganze Aktenstück. Interessantes ist nichts darin, die Thatsachen sind bekannt und die Gesellschaften und ihre Statuten auch, mit diesen hat sich Hr. Persil mehr als mit den Verschwornen beschäftigt; und in der That das Aktenstück sieht eher aus, als ob es ein Gesetz gegen die Clubbs vorbereiten sollte, als daß es gegen die 27 Verschwornen gerichtet ist. — Die Tribüne zeigt an, daß sie den Bericht über den Schneider-Gesellen-Prozeß um 10 Centimes in 20 000 Exemplaren verkaufen werde.

Spanien

Das Journal de Paris meldet: Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid vom 18. November erhalten. Auf die Entlassung des Generals Cruz ward General Zarco del Valle durch ein Dekret vom 16 beauftragt, provisorisch das Kriegsministerium zu besorgen. Man erinnert sich, daß er 1820 Unterstaatssekretär desselben Departements gewesen, das damals der Marquis de las Amarillas leitete. Der Maréchal de Camp Don Geronimo Valdes, Gouverneur von Carthagena, der schleunig nach Madrid berufen worden, ward zum Generallieutenant erhoben, und er sollte am 19. abreisen, um den General Saarsfield im Kommando der Armee zu ersetzen, der jetzt Mina König von Navarra werden soll. Inzwischen wußte man bereits, daß Saarsfield, nachdem er Merino in der Gegend von Villa Franca, sechs Stunden von Burgos, geschlagen, am 15. den berühmten Engpaß von Pancorbo besetzt hatte, ohne irgend einen Widerstand zu erfahren. Einige schwache Banden haben Don Carlos in der Mancha auf der Seite von Zemora ausgerufen. Don Carlos befand sich fortwährend in Portugal. Spanische Schmuggler hatten in der Hoffnung, ihre Begnadigung zu erhalten, mehrere seiner Agenten auf dem portugiesischen Gebiete aufgehoben, und sie an den Generalkapitän von Estremadura ausgeliefert. Es muß noch bemerkt werden, daß der Kourier, der diese Nachrichten überbrachte, so wie alle diejenigen, die von Madrid seit mehreren Wochen abgefertigt worden, durch Arragonien und Catalonien gekommen sind, und weder Altcastilien noch die baskischen Provinzen durchreist haben.

Portugal.

Die Morning-Post theilt jetzt einen offiziellen Bericht des Generals Macdonnell über den Rückzug des Miguelistischen Heeres nach Santarem mit. Er ist aus Santarem vom 30. Oktober datirt, und wurde am 2. Nov. in der Form eines Armeebulletins publizirt. Er beginnt mit der Zeit (18. September), wo Macdonnell das Kommando der vor Lissabon stehenden Miguelistischen Armee übernahm. Das Hauptquartier war damals in Lumiar. Die Armee (sagt Macdonnell) hielt die von meinem Vorgänger gewählten Positionen besetzt, die militärisch betrachtet, nicht schlechter seyn konnten. Die Natur des Bodens (meist Weingärten) hinderte Kommunikationen und übereinstimmende Bewegungen, und die Linien dehnten sich mit den Vorsprüngen ꝛc. auf vier bis fünf Meilen aus. Ueberdieß forderten die stärksten moralischen und politischen Gründe eine Aenderung. Der Soldat, der alle seine Hoffnungen vereitelt sah, war muthlos geworden, gerade als unsere Freunde in Lissabon am meisten auf einen Angriff drangen. Man hatte dem Feinde Zeit gelassen, Lissabon zu verschanzen und alle umgebenden Höhen mit schwerer Artillerie zu krönen; dieß machte jetzt jeden Angriff gewagt. Die Soldaten waren ermüdet worden durch verderbliche Angriffe auf Redouten und Steinmauern, die kein anderes Resultat haben konnten, als eine ungeheuere Verschwendung von Menschenleben. Indessen können in einem Bürgerkriege militärische Maximen nicht immer streng verfolgt werden. Politische Gründe bestimmten mich für den Augenblick eine offensive Stellung beizubehalten, und ich hatte in dieser Rücksicht die Genugthuung, zu sehen, daß Seiner Majestät Meinung im Einklange mit der meinigen stand. In unserer Stellung, den feindlichen Linien gegenüber, wurde es nöthig, Kriegslist der Kraft beizugesellen, da es schien, daß wenn ich ein Korps von 2000 bis 3000 Mann nach Lissabon werfen könnte, die daselbst herrschende Gährung unvermeidlich zu einer Revolution für Seine Maj. führen mußte. Ich hatte einen passenden Angriffspunkt entdeckt, und daher einen Angriff für die Nacht des 11. Okt. beschlossen; der Feind aber, gezwungen durch seine gewaltsame

Stellung, kam uns zuvor, indem er uns am Morgen des 10 angriff. (Nun folgt eine Erzählung dieses Treffens, das Macdonnell als äußerst blutig beschreibt; die Pedristen hätten 2500 Todte und Verwundete, die Miguelisten 7 bis 800 gezählt; die Nacht habe dem Kampfe ein Ende gemacht, und die Miguelisten seyen in ihren Stellungen von Lumiar geblieben. Die Höhen von Lumiar hätten behauptet werden können, was aber der Sache Don Miguels keinen Nutzen gebracht hätte, daher der Rückzug beschlossen worden sey.) Seine Majestät verließ den Pallast von Lumiar um Mitternacht und begab sich nach Loures. Dann ließ ich die Kavallerie, Artillerie und Infanterie nach einander defiliren, wobei wir die Verwundeten und Kranken mit uns nahmen, und Loures bei Tagesanbruch erreichten, wo ich sogleich Stellung nahm. (Folgt eine Beschreibung dieser Stellung und des Treffens, das durch den gegen Mittag erfolgten Angriff des Feindes begann. Die Miguelisten hätten dabei 200 Mann, die Pedristen doppelt so viel verloren.

Se. Maj. der König, der stets gegenwärtig war, muß bemerkt haben, welch ein Unterschied zwischen den Treffen von Loures und Lumiar war, zwischen der Vereinigung und der Zerstreuung der Streitkräfte, und schon daraus allein muß er die Ueberzeugung geschöpft haben, wie viel von der Konzentration abhängt. Bei Loures fochten unsere Truppen gleich Männern, die ihre wirkliche Stärke fühlen, und die Folge davon war, daß der Feind mit leichter Mühe auf allen Punkten geschlagen wurde. In Uebereinstimmung mit meinem Plane, räumte ich Loures am folgenden Morgen; aber der Feind folgte uns nicht. Ich hätte zu unserer Rückzugslinie den Weg durch Bucellas vorgezogen, um aber unsere Fuhrwesensanordnungen zu decken, zog ich mich nach Villafranca, wo ich bis zum nächsten Morgen blieb, dann nach Villanova marschirte, dort den ganzen Tag blieb, Nachts in Cartaxo ankam, und am folgenden Tag in Santarem einrückte. Man darf nicht glauben, dieser Rückzug sey durch die Achtung veranlaßt worden, die ich etwa vor den Talenten oder dem Muthe des Feindes hegte. Nein; es geschah blos, um eine Operationsbasis zu gründen und unsere Bewegungen nach einem festen Systeme zu bestimmen. Ich bin ein zu alter Soldat, als daß ich nicht die nachtheiligen Vermuthungen kennen sollte, die ein Rückzug erweckt, wie geschickt auch dessen Ausführung, und wie gerecht die Sache seyn mag. Aber ich verachtete Alles dieß, da ich überzeugt war, daß es so am besten sey. Die Zeit ist gekommen, wo es nöthig ist, dem Kriege einen andern Charakter zu geben, indem man statt der Verwendung zu Operationen in offenem Felde griff. Dadurch ist das Spiel gleicher gestellt; beide Parteien haben jetzt offenes Feld zu Entwickelung ihrer Geschicklichkeit und ihres Muthes, und die Zeit wird zeigen, welche von ihnen den größten Vortheil aus diesem Wechsel zu ziehen weiß. (Nun folgen viele Belobungen einzelner Offiziere, worauf der Bericht mit den Worten schließt:) Was mich selbst betrifft, so darf ich Se Maj. den König blos erinnern, daß als ich zu Lumiar das Kommando übernahm, ich ihm sagte, obgleich ich nicht für die Einnahme Lissabons stehen könne, mache ich mich doch ohne Anstand verantwortlich für die Rettung seiner Armee, und ich hoffe, es werde mir jetzt erlaubt seyn zu sagen, daß ich mein Wort gehalten habe. Reinaldo Macdonnell, Oberbefehlshaber der Operationsarmee. — An Se. Excellenz S. Joao Galvao, Chef des Generalstaabs.

Amerika.

Rio-Janeiro, den 16. Sept. Unsere Kammern sind noch beisammen, um dem Uebel abzuhelfen, welches durch das schlechte Kupfergeld herbeigeführt worden ist. Sie dürften jedoch diese Woche geschlossen werden, da schon viele Mitglieder sich nach ihrer Heimath begeben haben. — Am 7. d. M., dem Jahrestage der Unabhängigkeit, wurde ein Te Deum gesungen, dann fand große Galla und Nachmittags Parade der schönen Nationalgarde Statt. Der Kaiser ritt auf einem kleinen Pferde den im Viereck aufgestellten Fronten vorbei, worauf drei Freudenfeuer und ein lautes Hurrah sich vernehmen ließen; zuletzt defilirten die Truppen im Geschwindschritt vorüber. Man bemerkte seit unserer Revolution zum erstenmale wieder Linientruppen, bestehend aus einer Batterie Artillerie und zwei Kompagnien Jäger, die eben von Marauhan angekommen waren und herzlich schlecht marschirten.

China.

In der Chronik von Singapore liest man, daß 74 Christen des Dorfes Duong-Son, in China, während zweier Jahre wegen ihrer Religion im Gefängniß zurückgehalten wurden, und genöthigt waren, die Cangue (ein Brett mit drei Löchern, wodurch man den Hals und die Arme der Verbrecher streckt) bis zur Beendigung ihres Prozesses zu erleiden. Im verflossenen Julius ward endlich folgendes Urtheil gegen sie erlassen: Die Kirchen von Duong Son und Jenninh sollen zerstört werden; der erste Chef der Christen ist zur Erdrosselung, der zweite zur Deportation in die Provinz Tanninh verurtheilt; 13 bis 14 Soldaten müßen 2 Monate lang die Cangue erleiden, werden der Sonnenhitze ausgesetzt, erhalten dann jeder 100 Stockprügel, und werden dann endlich verbannt. Die übrigen sind zu den nämlichen Strafen, mit Ausnahme der

Verbannung verurtheilt. Die Frauen kamen mit 100 Stockprügeln davon.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 28. Nov. Gegenwärtig befindet sich ein junges, aus Rußland angekommenes Mädchen hier, deren Schicksal viel Theilnahme erregt. Sie ist aus Zweibrücken und war allein nach St. Petersburg gereist, um die Begnadigung ihres nach Sibirien geschickten Bruders vom Kaiser zu erflehen. Derselbe nämlich hatte, als Professor der Theologie in Dorpat angestellt, ein jüdisches Mädchen, dessen Vater nicht in Taufe und Verheirathung mit demselben willigen wollte, entführt, und war dabei ergriffen worden. Seine Strafe war schwere Arbeit in den Bergwerken in Tscherkensk. Die Schwester, welche, als die Verurtheilung geschah, noch ein Kind war, wagte es jetzt, nach fünf Jahren herangewachsen, ganz allein, ohne weiteren Schutz als den ihrer rührenden Liebe und Treue, die weite Reise anzutreten. Sie that dem Kaiser einen Fußfall; er begnadigte den Bruder. Als man aber sogleich nach Tscherkensk um dessen Freilassung schrieb, kam die Antwort zurück, er sei bereits seit einem Jahre seiner Strafe erlegen. Dieser Schlag warf die unglückliche Schwester auf ein schweres Krankenlager; dadurch verzehrten sich ihre Mittel für ihre Rückreise, und sie mußte die Unterstützung Wohlwollender ansehen, welche ihr auch hier in reichem Maaße geworden ist.

Freiburg, den 2. Dez. Gestern Nacht wurde die Ruhe unserer Stadt durch einen etwas lebhaften Exzeß gestört. Da bisher zwischen dem Militär und den Studenten, wenn auch keine soziale, doch auch keine feindselige Stimmung geherrscht hatte, so fiel es sehr auf, als nach 9 Uhr plötzlich die ganze Hauptwache in Allarm gerieth, und mit gefälltem Bajonette durch die Straßen zog. Nach der Angabe einiger Augenzeugen sollen mehrere, von Punsch und Glühwein entzündete, Studenten an der Hauptwache vorbei einen Polenmarsch gepfiffen und gesungen haben, was dieselbe für ein Charivari hielt. Die Hauptwache wurde augenblicklich verdoppelt, es gab einige Bajonett- und Kolbenschlag-Verwundungen; doch gelang es den Bemühungen des augenblicklich herbeieilenden Universitäts-Rektors und des Platzkommandanten, daß nach dreistündigem Patrouilliren um Mitternacht Niemand mehr in den Straßen war.

Während Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden die Errichtung eines Denkmals für die ruhmvoll gefallenen 400 Pforzheimer Bürger beschlossen hat, während in Mainz für Guttenberg ein Denkmal von Thorwaldsens Hand sich erheben soll, hat sich in Würtemberg ein Verein konstituirt, um im Dorfe Hohenstaufen die alte Kirche mit ihrem „hic transibat Caesar", einem der wenigen Ueberreste aus der Zeit des schwäbischen Kaiserhauses, zu erhalten, und sie auf eine ihrem geschichtlichen Charakter entsprechende Weise herzustellen und zu schmücken. Zwei vaterländische Künstler, Historienmaler Dietrich und Bildhauer Wagner, werden die Ausführung davon übernehmen. Zugleich soll an einem schicklichen Orte noch ein Obdach aufgeführt werden für das Bedürfniß der Reisenden, welche von der Kirche aus den Berggipfel besuchen wollen, der ehemals die Burg Hohenstaufen trug. Diese Kuppe selbst, worauf sich nur noch ein kleines, gestaltloses Mauerstück befindet, soll in ihrem gegenwärtigen Zustande bleiben, da bei der Höhe des Berges auch ein schon ziemlich kostspieliges Denkmal oder Unterkunftsgebäude winzig oder unwürdig erscheinen müßte. Der Verein fordert nun das gesammte Deutschland zu Beiträgen auf. An der Spitze des Vereins steht der Geschichtschreiber Schwabens, Prälat v. Pfister; Kassier ist Kaufmann Heinrich Rapp in Stuttgart; unter den übrigen Mitgliedern bemerkt man viele Mitglieder der Stände, die Prälaten Flatt und Pahl, den Grafen Degenfeld, die Frhrn. v. Berlichingen, Cotta, Eyd, Holz, dann den Dichter Gustav Schwab, den bayerischen Staatsminister Graf v. Rechberg ꝛc.

Im „Rheinbayer" liest man aus **Neustadt** vom 28. Nov. Um einer irrigen Deutung des Aufsatzes in der Münchener politischen Zeitung vom 18. November l. J. vorzubeugen, wird hiemit amtlich erklärt, daß die in Neustadt am 5. Nov. letzthin bei den Konscriptionsverhandlungen vorgefallenen Exzesse und blutigen Thätlichkeiten sich nur auf solche, welche von den Konscribirten selbst verübt wurden, beschränkten, und daß die Einwohner von Neustadt sich auf keine Weise darein gemischt, oder daran Theil genommen haben. Dasselbe Blatt schreibt aus **Zweibrücken** vom 28. Nov. Gestern wurde die Rekusation des Dr. Wirth gegen die aus Altbayern in den Rheinkreis versetzten Apellationsgerichtsräthe, von dem hiesigen Apellationsgerichte verworfen. Heute war derselbe vorgeladen, erschien aber nicht: wie es heißt — wegen kränklicher Umstände.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Eingetretener Hindernisse wegen kann die bereits angekündigte

Dramatische Unterhaltung

nicht gegeben werden, es wird daher

Harmonie-Musik

statt finden.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 294. Dienstag, den 10. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Im Rheinkreise ist nachstehendes Rescript der k. b. Kreisregierung erschienen: Nachdem Se. königl. Majestät unterm 13. vorigen Monats zu verfügen geruht hat, daß die Stadt Germersheim in die Zahl der festen Plätze des Königreichs aufgenommen werde, so wird das hierüber erfolgte allerhöchste Rescript nachstehend mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht, daß nunmehr sämmtliche, hinsichtlich der Kriegsplätze, militärischen Posten und der Polizei der Festungen bestehende Gesetze, insbesondere das Gesetz vom 8. Juli 1791 und die kaiserlichen Dekrete vom 9 und 20. Dezember 1811, innerhalb des Festungsrayons von Germersheim ihre Anwendung finden. — Ludwig ꝛc. ꝛc Auf den Antrag Unseres Kriegsministeriums, in Erwägung der Nothwendigkeit der regelmäßigen Befestigung der Stadt Germersheim, haben Wir, nach Vernehmung unseres Staatsministeriums des Innern beschlossen, und verfügen hiemit, was folgt: 1) Die Stadt Germersheim wird in die Zahl der festen Plätze Unseres Reiches aufgenommen. 2) Die Erwerbung der zum Behufe der Befestigung dieses Platzes nöthigen Gebäude und Gründe wird hiedurch angeordnet. 3) Unsere Regierung des Rheinkreises ist ermächtigt, im Benehmen mit den einschlägigen Behörden die Gebäude und Gründe näher zu bestimmen, deren Eigenthum zu ersagtem Zwecke in der durch das Gesetz vom 8. März 1810 vorgeschriebenen Weise von Privaten oder Körperschaften an den Staat abzutreten ist. Hienach ist sich zu achten. München, am 14. Nov. 1833.

Oesterreich

Triest, den 30. Nov. Es ist nunmehr bestimmt, daß vorerst ein Theil der bayerischen Truppen, mit denjenigen Schiffen, welche die griechischen Freiwilligen an den Ort ihrer Bestimmung bringen, aus Griechenland nach dem Vaterlande zurückkehrt. Das hiesige Handelshaus v. Höslin und Springer, welches die Geschäfte für die griechische Regierung in Deutschland besorgt, hat hievon kürzlich Anzeige erhalten, und zwar mit dem Auftrage, daß gedachte Truppen, nach abgehaltener Quarantaine, für Rechnung der griechischen Regierung, auf Wägen nach ihrem Vaterlande transportirt werden sollen. Wir können täglich den [illegible] solchen Convoy in unserm Hafen entgegensehen.

Wien, den 30. Nov. Die Post aus Konstantinopel vom 11. d. bringt nichts Neues, und ist kaum der Erwähnung werth. — Der königl. bayerische Gesandte, Freiherr von Cetto, ist hier eingetroffen und wird nächstens die Antrittsaudienz bei Sr. Maj. dem Kaiser haben. Die Gemahlin des französischen Botschafters, Gräfin St. Aulaire, ist vor einigen Tagen bei Hofe vorgestellt worden, und kann nun die gebräuchlichen Empfangsvisiten vom diplomatischen Korps annehmen. — Es scheint, daß man die Absicht hat, hier Telegraphen einzuführen, und es sollen mit alten Telegraphen, die im Zeughause aufbewahrt sind, Versuche angestellt werden. Kommt die Sache zur Ausführung, so dürften wahrscheinlich Telegraphenlinien von der italienischen, bayerischen, polnischen und türkischen Gränze errichtet werden. Nach allen diesen Richtungen hin dürfte solches jedoch mit vielen Lokalschwierigkeiten verbunden seyn. Der ungarische Landtag beschäftigt sich jetzt mit den wesentlichsten, das Interesse des Landes betreffenden Gegenständen, und scheint in dieser Hinsicht thätiger geworden zu seyn.

Großbritannien.

Der Courier meldet, aus Portugal, daß Don Carlos die Sache Don Miguels mit Geld unterstütze. Vor einiger Zeit seien mit Geld beladene Maulesel aus Spanien gekommen und dann bald darauf den Truppen in Santarem Sold ausgezahlt worden. Dasselbe Blatt versichert, daß sehr viele spanische Carlisten nach Portugal gekommen, um Don Miguel ihre Dienste anzubieten; man rechnet ihre Zahl nahe an 1000 Mann, fast lauter Kavalleristen.

London, den 30. Nov. Die Times schreiben; Don Pedro könne es nicht wagen, Santarem anzugreifen, wenn ihm nicht bedeutende Verstärkungen aus dem Auslande zukommen. — Saldanha hat bei Pernes, woher den Truppen in Santarem bedeutende Getreidelieferungen zugekommen, eine Miguelistische Abtheilung geschlagen. Dagegen gelang es einer Abtheilung von mehr als 2000 Mann, welche im Norden für Don Miguel rekrutirt waren, sich nach Santarem zu werfen.

Frankreich.

Paris, den 1. Dez. Die Angelegenheiten Spaniens nehmen täglich eine befriedigendere Wendung. Nachdem sich die Empörung auf eine Weise gestaltet hatte, welche die größten Besorgnisse erwecken mußte, blieb sie dann beinahe während eines Monats in einem ungewissen, kraftlosen Zustande, ohne außerhalb der drei, anfänglich insurgirten Provinzen irgend einen Fortschritt machen zu können. Sobald sich Saarsfield dazu entschloß, eine vorgängige Bewegung zu unternehmen, zerstreuten sich alle carlistischen Truppen, ohne einen ernstlichen Widerstand auch nur versucht zu haben. Dieses Resultat bewies, wie großen Schaden die lange Unthätigkeit der constitutionellen Truppen der Sache der Königin zugefügt. Saarsfield wurde wegen seines Benehmens viel und bitter getadelt. Allein man wußte nicht, daß dieser General nur in Folge der ausdrücklichen Befehle des Kriegsministers Cruz, welcher ihm vorschrieb, nicht anzugreifen so lange unthätig geblieben ist. Um sich in den Augen der Offiziere und der Truppen zu rechtfertigen, die er befehligte, und welche darüber murrten, mit den Waffen in der Hand ruhig den insurgirten Banden gegenüberzustehen, machte er die Befehle, welche er von Madrid erhalten hatte, bekannt, und erst als er Zeuge des tiefen Unwillens war, welche diese Mittheilung hervorrief, beschloß er, seine vorgängige Bewegung, die, wie man jetzt weiß, mit dem vollständigsten Erfolge gekrönt ist, zu bewerkstelligen. — Heute melden die Briefe die Ernennung des Herzogs San Fernando zum Kriegsminister als gewiß. Man darf hoffen, daß er, welcher schon so schöne Proben abgelegt hat, und den Ruf eines entschlossenen Mannes besitzt, die Bewaffnung der Milizen und der Freiwilligen überall anordnen wird. Die Entfernung Zeas muß der des Ministers Cruz bald nachfolgen. Denn diese beiden Männer waren, was nicht geläugnet werden kann, die erbittertsten Feinde der Regentin, wenn sie auch schienen, deshalb die Leitung des Staatsruders zu übernehmen, um die Grundlagen der neuen Regierung zu befestigen. Ohne sie würde nicht allein der Bürgerkrieg lange schon beendet seyn, sondern man darf es auch sogar bezweifeln, daß er so weit um sich gegriffen haben würde. Ihr Vorurtheil und ihr unbesiegliches Mißtrauen gegen die constitutionelle Partei hat den Carlisten nur noch mehr Stärke verliehen, und das Vorurtheil und das Mißtrauen der Constitutionellen gegen die Königin-Regentin rege gemacht.

Der Marquis von Boffano, Attaché bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ist, wie es heißt, neuerdings nach Konstantinopel abgesendet worden. Er soll Depeschen von der höchsten Wichtigkeit an den Admiral Rousin in Bezug auf den neuen, zwischen dem Sultan und dem Pascha von Aegypten entstandenen Zwist überbringen.

Der Messager sagt: Wir haben von einem Jammergeschrei gesprochen, das sich im Escurial vernehmen lasse, und wo man sagte, es sey Ferdinand, der sich zum ewigen Feuer verdammt erkläre, weil er den Don Carlos um seine Krone gebracht. Ein Schreiben aus Madrid erzählt, man habe einen Mönch als Urheber dieses frommen Betrugs entdeckt, und nach Madrid ins Gefängniß abgeführt.

Der Courier français schreibt, die Gesandten von Frankreich und England werden, wegen des immer mehr zunehmenden Einflusses von Rußland in Konstantinopel, diese Stadt verlassen.

Paris, den 1. Dez. Hiesigen Blättern zufolge würde nicht, wie manche versicherten, der Herzog von Treviso, sondern Marschall Moncey zum Nachfolger Jourdans, als Gouverneur der Invaliden, ernannt werden.

An den Gränzen Frankreichs scheint man allerwärts wegen eines Wiedererscheinens der Herzogin von Berry in Angst zu seyn. Nachdem die Behörden im Westen und an den spanischen Gränzen ihre Vorkehrungen gegen ein etwaiges Einschmuggeln der Dame getroffen, erläßt nunmehr der Präfekt des Iseredepartements an den Douanen-Direktor von Grenoble die Weisung, auf die Herzogin zu fahnden, die, nach Winken vom Auslande her, die Absichthaben solle, wahrscheinlich unter dem Schutze einer Verkleidung, sich wieder nach Frankreich einzuschleichen.

Heute Morgen fand eine fürchterliche Feuersbrunst in der Straße Lorigny, in den Werk-

Digitized by Google

stätten der Herren Toulouse und Komp., Unternehmer der öffentlichen Fuhranstalten Statt, welche, ungeachtet der schleunigst angewandten Hülfe, dergestalt um sich griff, daß das Gebäude, mit dem größten Theil der darin befindlichen Wagen bis auf den Grund abbrannte. Der durch diesen Brand verursachte Schaden wird auf 80.000 Fr. geschätzt. Das Gebäude soll 50,000 Fr. versichert und die Handelsbücher und Papiere der Eigenthümer gerettet seyn.

Im Departement de la Lozere lebt ein 130 Jahr alter Taglöhner, unstreitig der älteste Mann in Frankreich.

Spanien.

General Sarsfield ist am 26. mit seinem Hauptquartier in Bilbao angekommen,

Portugal.

Lissabon, den 20. Nov. Das Dampfschiff „der Afrikaner, das Lissabon am 21. und Oporto am 22 Nov. verlassen hat, ist am 27. November zu Plymouth angekommen. Die Offiziere berichten, daß die Sache Don Pedros, in Folge des tyrannischen Benehmens nicht nur gegen seine Mitbürger, sondern auch gegen die englischen und französischen Offiziere in seinem Dienste, jetzt höchst unpopulär in Portugal sei. Sie bestätigen die Nachricht, daß einer seiner Generale sich eine Kugel durch den Kopf geschossen hat. Man vernimmt, daß die Truppen Don Miguels bis auf 2 Meilen von Lissabon vorgerückt sind, er selbst aber noch zu Santarem ist.

Griechenland.

Nauplia, den 12. Nov. Vor acht Tagen landete die zweite Abtheilung der in Bayern geworbenen Freiwilligen nach einer Ueberfahrt von 24 Tagen, ohne einen einzigen Kranken im Schiffe zurück zu lassen. Gleich der ersten Abtheilung bestand auch diese aus schönen jungen Leuten; Se. Maj. der König geruhte sie, sobald sie gelandet, in Augenschein zu nehmen, worauf sie kasernirt wurden. Sie werden einige Tage hier bleiben, und sind wie man sagt, nach Athen bestimmt. Die hier garnisonirenden zwei Eskadrons des k. bayerischen 3. und 4. Chevauxlegers-Regiments werden sich am 16 auf den Fahrzeugen, welche die Freiwilligen hieher brachten, einschiffen, um nach Bayern zurückzukehren. Se. Maj. der König, in gerechter Anerkennung ihrer geleisteten Dienste und ihrer in jeder Hinsicht musterhaften Aufführung, geruhte ihnen am 8. ein Fest vor den Thoren Nauplia's zu geben. Am Fuße höchst malerisch aufgethürmter Felsen war ein Pavillon aufgerichtet, an welchem Se Maj, von sämmtlichen Offizieren der Chevauxlegers-Division umgeben, das Mittagsmahl einnahm; ganz in der Nähe wurden die wackern Chevauxlegers an großen Tafeln bewirthet. Es herrschte ungetrübte Freude, und die Ergebenheit der bayerischen Krieger für den edlen Sohn ihres Landesherrn gab sich in mehreren Toasten kund, welche sie aus der Fülle des Herzens ausbrachten, und in welche die zahlreich versammelten Bewohner Nauplia's mit ganzer Seele einstimmten. Vor aufgehobener Tafel näherte sich eine Abtheilung Chevauxlegers dem königlichen Pavillon, und sang ein Abschiedslied nach der Weise: „Segne Gott unsern Herrn" worauf der König noch einige Zeit mit sichtbarem Wohlgefallen den Unterhaltungen der Chevauxlegers, Tanz und Hahnenschlag, zusahen, und sodann nach dem Pallaste zurückkehrten, den der junge Monarch übrigens erst seit kurzer Zeit wieder bewohnte, da er 37 Tage dem Besuche seines Reichs gewidmet hatte.

Vermischte Nachrichten.

Hanau, den 4. Dez. Die hiesige Zeitung berichtet: Seit einigen Tagen ist ein loser Gesell — der sich bei eingebrochener Dunkelheit auf den Straßen einfindet und Mißhandlungen an Personen weiblichen Geschlechts verübt, oder sich ihnen aufhuckt und sie nöthigt, ihn eine Strecke weit zu tragen, — der Gegenstand öffentlicher Beunruhigung, die dadurch noch gesteigert wird, daß dieser Mensch ein großes Messer bei sich führen soll. Der Polizei, die die zweckdienlichsten Maßregeln genommen, ist, es noch nicht gelungen, des grauen Männchens, wie man den Beunruhiger seiner kurzen untersetzten Statur und sonderbaren Tracht wegen nennt, habhaft zu werden. Man begegnet jetzt Abends lauter mit Stöcken bewaffneten Leuten.

Von allen badischen Zeitungen enthält bis jetzt blos das badische Volksblatt über den Vorfall in Freiburg einige Nachrichten; er wird in den Einzelnheiten ungefähr so erzählt, wie er in unserem gestrigen Blatte enthalten war, doch scheint er unbedeutender gewesen zu seyn. Zugleich gibt das Volksblatt folgenden neueren Vorfall. Vom 3. Dezember. In der letzten Nacht geschah, ohne bekannte Veranlassung, aus der Wohnung eines Studenten ein Pistolenschuß, worauf sich heute das Gerücht verbreitete, es sey aus dem Fenster auf eine Schildwache geschossen worden. Ob das Letztere der Fall gewesen, wird die eingeleitete Untersuchung lehren, da der Thäter bereits eingezogen ist und im Carcer sitzt.

Konstanz, Ende November. Unser hiesiges Wochenblatt enthielt vor einigen Tagen folgenden Artikel: Um allen Zweifel über Dr. Siebenpfeiffers Aufenthalt zu heben, zeigen wir hiemit an, daß derselbe als Deputirter ganz gemächlich das badische Oberland, so wie auch vor einigen Tagen Konstanz durchreist hat, um sich nach Zürich zu begeben. Diese Nachricht würden wir als zuverlässig geben, wenn wir uns einer Verantwortung aussetzen möchten; so aber ersuchen wir die Leser, sie doch für wahr

Digitized by Google

zu halten. — Wenn diese Nachricht wahr ist, und Siebenpfeiffer nicht etwa, wie einst Philadelphia, die Kunst besitzt, zu allen Thoren einer Stadt zu gleicher Zeit hinauszufahren, so scheint es beinahe, daß seine Freunde absichtlich sein Entkommen über die bayerisch-französische Gränze, seine Ankunft in Weißenburg ꝛc. verbreiteten, während er sich hütete, diese streng bewachte Gränze zu passiren, und nachdem er sich einige Zeit versteckt gehalten hatte, vorzog, auf dem für ihn sicheren Wege, und unter der unschuldigen Maske eines heimkehrenden badischen Abgeordneten, durch Baden in die Schweiz zu entkommen.

Eine Frau, die erst ein halbes Jahr in Wien verheirathet war, tödtete ihren Mann im Schlafe mit einem Beile, nachdem sie ihm vorher aus Vorsicht die Beine zusammengebunden hatte. Dann trug sie ihn zur Nachtzeit — im schlimmern Sinne als ehemals die Weiber von Weinsberg — in einer Bütte nach dem nahen Bache, um ihn darin zu versenken. Bey dem starken Nebel fand sie sich nicht zurecht, ging nach Hause, und trug bey eingetretener Dämmerung die süße Last zum zweytenmale dem nassen Grabe zu. Dießmal aber wurde sie von frühwachen Personen bemerkt und als verdächtig angehalten. Und was war die Ursache dieses Mordes? Der Mann, ein Bauernknecht, liebte die junge, hübsche Wittwe; sie aber wollte ihn ohne Geld nicht heirathen, da borgte er von einem Freunde 150 fl. und brachte sie seiner Schönen. Nun kam es zur Hochzeit, aber als die Frau entdeckte, daß ihr Mann Schulden gemacht, wovon jedoch der ordnungsliebende, sparsame Mensch schon einen Theil zurückbezahlt hatte, faßte sie den grausamen Entschluß, ihn zu ermorden. Welche große Schuld lastete dieses Weib sich um einer kleinen Schuld willen auf!

In einem Pariser Blatte liest man: Drei junge Kinder des Grafen v. .... sind in Folge der Nachlässigkeit eines Bedienten, welcher Speisen in einer schlecht verzinnten kupfernen Castrole hatte kalt werden lassen, unter entsetzlichem Leiden gestorben. (Zur Warnung.)

In Scheuerfeld bei Koburg hat ein schon bejahrter Bauer seine Frau auf eine schreckliche Weise, ermordet.

Drei am 27. v. M. aus der Frohnfeste zu Freising entwichene Inquisiten sind am 30. in der Einöde Gütersberg Ldg. Schrobenhausen durch die Gendarmerie betroffen und nach Freising eingeliefert worden.

Am 2. d. wurde im Markte Schnaittenbach (bei Hirschau) der Bauerssohn G. Rösch von Kinsias durch zwei Taglöhnerssöhne von Forst mit 10 Messerstichen im Rücken und einem in der Seite höchstgefährlich verwundet. Die Thäter wurden dem Ldg. Amberg überliefert. — Am 24. v. M. Nachts wurde zu Motten der Sohn des dasigen Gemeindevorstehers G. Herbert in einem Handgemenge getödtet; fünf der Thäter sind beim Ldg. Brückenau in Verhaft.

Im Innern Rußlands soll nicht blos ein an Hungersnoth gränzender Mangel an Brodfrucht, sondern selbst in den fruchtbarsten Provinzen des weiten Reichs großer Mangel an Viehfutter herrschen.

Am 1. Dez. sprang zu Würzburg der Examinator am Zellerthor, Appell. von der Kanalbrücke aus in den Main und ertrank.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Eingetretener Hindernisse wegen kann die bereits angekündigte

Dramatische Unterhaltung

nicht gegeben werden, es wird daher

Harmonie-Musik

statt finden.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

(Anzeige.) Jakob Schweizer, aus Göppingen, welcher seit 36 Jahren hiesige Stadt und Gegend mit den besten Ulmer Spargel-Fechsern versieht, und wovon der hiesige kathol. Waisengarten die beste Ueberzeugung gibt, ist hier angekommen, um für künftiges Frühjahr Bestellungen anzunehmen. Sein Aufenthalt dauert 16 Tage. Das Hundert dreijährige Ulmer Fechser 3 fl., das Hundert Darmstädter 2 fl. 42 kr. Die Lieferungszeit ist im Monat März und die Bezahlung dafür wird erst über ein Jahr nachgeholt. Die Bestellungen werden in der weissen Lilie bei Hrn. Neumayer gemacht. Auch sind verschiedene Sorten hochstämmige und Zwergobstbäume zu bestellen, das Stück von 12 bis 24 kr.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 11. Dez.: Der Indienfahrer. Ein Schauspiel in 4 Akten, von Aresto.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 7. Dezember 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.
	Schäff	Schäff	Schäff	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waitzen	221	221	—	8 37	8 25	7 56
Korn	53	53	—	6 12	6 2	5 57
Gerste	100	147	13	5 8	4 43	4 12
Haber	142	133	9	3 45	3 38	3 29

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	—	—	12
Das Korn um . .	—	—	—	22
Die Gerste um . .	—	—	—	1
Der Haber um . .	—	—	—	3

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 295. Mittwoch, den 11. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 9. Dez. In einem Schreiben aus Nauplia vom 12. Nov. heißt es unter andern: Die Begleiter des Königs auf seinen letzten Reisen entwerfen ein wahrhaft rührendes Bild. Man sagt, das Edikt über die Gemeindeordnung werde bald ins Leben treten; hoffentlich werden dann Auswanderungslustige nicht länger säumen, deutschen Fleiß und Industrie auf den so dankbaren griechischen Boden zu verpflanzen. Hier ist Platz für tausende fleißiger Landleute, reichlicher Verdienst für den Handwerksmann, ein unerschöpfliches Feld für die Industrie. Es ist nur Eine Stimme, nur Ein Wunsch in ganz Griechenland, recht bald deutsche Auswanderer hier ankommen zu sehen, sicherlich wird man sie mit offenen Armen empfangen.

Die Augsburger Abendzeitung schreibt aus **München**: Gestern Abends nach Abgang der Post erfuhr man noch die erfreuliche Nachricht, „daß unsere beiden Chevauxlegers-Escadrons in der Quarantaine vor Triest glücklich angelangt sind," wo sie nun 28 Tage ausharren müssen, bis sie den freudigen Marsch in ihr Vaterland antreten. Am 20. Dez. geht von hier ein Transport griechischer Militärs auf Wägen nach Triest ab, mit denen diese Truppen ihre Rückfahrt hierher antreten sollen.

Preußen.

Die Staatszeitung enthält folgende Bekanntmachung: Das 21. Stück der Gesetzessammlung, welches heute ausgegeben wird und wegen seines ungewöhnlichen Umfanges nicht in der bisherigen Ordnung, sondern nur nach und nach vertheilt und verschickt werden kann, enthält unter Nr. 1472, den Zoll-Vereinigungs-Vertrag zwischen den Regierungen von Preußen, Kurhessen und Hessen-Darmstadt einerseits und den Regierungen von Bayern und Würtemberg andererseits; vom 22. März, nebst dem Zusatz-Artikel vom 31 Okt. d. J., und den Vereins-Zoll-Tarif; Nr. 1473. den von vorgedachten Regierungen mit Sachsen abgeschlossenen Zoll-Vereinigungs-Vertrag; vom 30. März, nebst Zusatz-Artikel vom 31. Okt. d. J.; ferner die Verträge sub Nr. 1774. zwischen Preussen und Sachsen, wegen gleicher Besteuerung innerer Erzeugnisse, vom 30. März, Nr. 1475, zwischen Preußen, Kurhessen, Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt und Reuß-Schleitz, Reutz-Greitz, Reuß Lobenstein und Ebersdorf, wegen Errichtung des thüringischen Zoll- und Handels-Vereins, vom 10ten Mai d. J., und Nr. 1476, zwischen Preußen, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Bayern, Würtemberg und Sachsen und den zum thüringischen Zoll- und Handels-Vereine verbundenen Staaten, wegen Anschließung des letztern Vereins an den Gesamt-Zoll-Verein der ersteren Staaten, vom 11. ejusd. mens.; Nr. 1477. das Zoll-Kartel zwischen den ebenbezeichneten Staaten, von demselben Tage, und Nr. 1478, den Vertrag zwischen Preußen, Sachsen und den zu dem thüringischen Zoll- und Handels-Vereine verbundenen Staaten, wegen gleicher Besteuerung innerer Erzeugnisse, gleichfalls vom 11ten Mai d. J., und zuletzt die von Preußen abgeschlossenen Verträge, betreffend die Zoll- und Handels-Verhältnisse, imgleichen die Besteuerung innerer Erzeugnisse; sub Nr. 1479, mit Schwarzburg-Rudolstadt, bezüglich auf die Un-

terherrschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, bezüglich auf die Unterherrschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, vom 25. Mai, Nro. 1480, mit Sachsen-Weimar-Eisenach, wegen der großherzoglichen Aemter Allstädt und Oldisleben, vom 30. dess. M., Nr. 1481, mit Schwarzburg-Sondershausen, wegen der Unterherrschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen, vom 8. Jun. d. J., und Nr. 1482, mit Sachsen-Koburg-Gotha, wegen des herzoglichen Amtes Volkenrode, vom 28. dess. M. Berlin, den 5. Dez. 1833. Gesetzes-Sammlungs-Debits-Comtoir.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 3. Dez. Dem Staatsminister Baron van Zuylen van Nyevelt ist von Sr. Maj., während der Abwesenheit des Baron Verstolk, interimistisch das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übertragen. — In Folge der großen Geschäftigkeit welche in den letzten Tagen im Departement der auswärtigen Angelegenheiten Statt fand, ging gestern Nachmittag wieder ein Beamter desselben nach London ab.

Großbritannien.

London, den 30. Nov. Das berühmte Parlamentsmitglied, Herr Joseph Hume, ist von seiner Reise auf dem Continente nach London zurückgekehrt.

Ein Privatbrief aus Lissabon, vom 20. November enthält Folgendes: Ein Engländer, der am 18. aus Coimbra hier angekommen ist und das Land durchreist hat, um Forderungen beizutreiben, berichtet, daß überall die unteren Volksklassen fest an Don Miguel hangen, sie betrachten seine Sache nicht als verloren, sondern glauben, daß Don Miguel Lissabon wieder nehmen werde. Sie sind überall sehr thätig in Rekrutirung der Armee und noch vorige Woche gingen 3000 Mann von Coimbra nach Santarem ab, die dort glücklich ankamen. Sie schleppen Schlacht-Vieh und Korn, wo sie nur welches finden, zusammen und nach dem, was sie im Lande gelassen haben, zu urtheilen, muß die Armee Don Miguels noch auf mehrere Monate mit Lebensmitteln versehen seyn. Wie man versichert, hat die Armee in Santarem auch Kleidungsstücke empfangen. In Lissabon rekrutirte Don Pedro eben so thätig und sendet jeden Mann, der die Waffen tragen kann, zur Armee.

Italien.

Die Leipziger Zeitung enthält folgende Privatmittheilung: In keinem Theile Oberitaliens findet sich noch so viel politischer Zündstoff vor, als in den päpstlichen Staaten. Trotz der Besetzung mit vermehrtem päpstlichen Militär, mit Schweizern und Oesterreichern wird die Unzufriedenheit laut und frei genug geäussert. Daraus erklärt sich die Fortdauer der Besetzung, darum ist noch keine Rede davon, daß die fremden Truppen das Land räumen würden. Mit den Schweizern, die auf drei Jahre angeworben sind, und, worunter sich sehr viele Deutsche, namentlich Würtemberger, Bayern, Preußen, befinden, vertragen sich die päpstlichen Unterthanen sehr wohl. — In Toscana herrscht der beste Geist, von oben herab, wie von unten hinauf; der Großherzog ist allgemein geliebt.

Nachrichten aus Como zufolge war daselbst Se. Durchl. der Fürst Nicolaus Esterhazy von Galantha, k. k. Feldzeugmeister und k. ungarischer Gardekapitain, am 25. Nov. mit Tode abgegangen.

Das königl. sardinische Divisions-Kriegsgericht zu Cuneo hat durch Spruch vom 14. Nov. den Lorenzo Valtre wegen Verleitung von Unteroffizieren und Soldaten der k. Truppen zur Desertion und Anwerbung fürs Ausland zur lebenslänglichen Galeerenstrafe verurtheilt.

Frankreich.

Paris, den 3. Dez. Man schreibt aus Dijon vom 30. November, daß, bei Gelegenheit der Jahresfeier der polnischen Revolution durch die dortigen Polen, ungeachtet der Präfekt von Dijon dieselbe nur unter der Bedingung bewilligt habe, daß man alles, was Polen nicht berühre, unbeachtet lassen solle, revolutionäre Reden zu Ehren Robespierres, der französischen Republik und so weiter gehalten worden seyen. Das Journal de Paris bemerkt in Betreff dieses Vorganges, daß das Ministerium des Innern entschieden habe, diejenigen Polen, welche die Versammlung sofort beim Anfange jener Reden nicht verlassen haben, unverzüglich aus dem Depot von Dijon zu entfernen, und die Rädelsführer aus Frankreich zu verweisen.

Sechs Schneidergesellen, die an den Handwerkerkoalitionen Theil genommen, sind zu mehrjähriger Gefängnißstrafe und mehrere Schustergesellen zu mehrmonatlichem Gefängniß verurtheilt worden.

Der Messager meldet: Man beschäftigt sich bei den Regimentern, welche die Besatzung von Paris ausmachen mit halbjährigen Urlauben und definitiven Abschieden, die am 1. Jan ertheilt werden sollen. Die Zahl derselben soll sehr beträchtlich seyn.

Spanien

Das Journal de Paris meldet: Die Regierung hat heute Nachrichten von Madrid durch einen am 24. Nov. abgegangenen Kourier erhalten. Alles war daselbst ruhig; man kannte schon die in den baskischen Provinzen durch General Saarsfield erhaltenen Erfolge und die Einnahme von Vittoria. Seitdem man von diesem großen Resultate benachrichtigt war, legte

Digitized by Google

man keine Wichtigkeit mehr auf die kleinen Insurrektionen, die sich auf mehreren anderen Punkten des Königreichs gezeigt hatten. Die Regentschaft dekretirte fortwährend Maaßregeln der Reform, und berief ausgezeichnete Personen der konstitutionellen Partei zu öffentlichen Stellen. Der Fürst Anglona ward zum Generalkapitain von Andalusien ernannt. Dieß ist der wesentliche Inhalt der durch den Kourier des Hrn. Rayneval gebrachten Nachrichten.

Man schreibt aus Bilbao vom 26. Nov: Als General Saarsfield in diese Stadt rückte, was ohne einen Schuß geschah, sprach sich der größte Theil der Bevölkerung mit vieler Energie zu Gunsten der Königin aus. Man glaubte, daß die Insurgenten, welche in größter Eile die Flucht ergriffen hatten, versuchen würden, sich in Tolosa zu sammeln; es scheint aber, daß diejenigen, die sich nicht zerstreut haben, sich nach Navarra richten. General Saarsfield sollte sich am 27 in Marsch setzen, um ihnen zu folgen, und ein Truppenkorps zu Bilbao zurücklassen. General Castannon schrieb am 27. von San Sebastian, daß er sich zwischen die Insurgenten und Navarra werfen wolle, um ihnen den Rückzug abzuschneiden. Obrist Jauregny ist an der Spitze von 500 Mann zu demselben Zwecke nach Guettaria abgezogen. Die Insurgenten scheinen nicht einig untereinander zu seyn. General Castannon meldet, daß nach dem Treffen von Bribiesca einige Chefs von Castilien die Trümmer ihrer Banden überreden wollten, sich nach Alava zu werfen. Diese weigerten sich aber, unter dem Vorgeben, daß sie sich nicht für die Privilegien der Biscayer schlagen wollten. Der zwischen Ainhoa und Pampeluna liegende Theil von Navarra war ruhig.

Der Indicateur von Bordeaux meldet: Hr. Zea, dessen Absetzung beständig angekündigt wird, ist noch immer am Ruder. Man murrt in Madrid laut darüber. Man begreift nicht, daß die Königin so sehr die Rathschläge ihrer ergebensten Anhänger hintansetzt; inzwischen sind die Mitglieder des Regentschaftsraths von den Bedürfnissen der Nation ganz durchdrungen, und werden in ihren Bemühungen nicht nachlassen, bis die Königin endlich den Wünschen der öffentlichen Meinung nachgegeben haben wird. Obgleich es gewiß ist, daß General Valdez ernannt war, um Cruz zu ersetzen, so ist er doch, da er zu derselben Zeit zum Oberbefehle der Truppen Saarsfields bestimmt ward, von Madrid zur Operationsarmee abgereist und muß am 22. bei ihr angekommen seyn. Man glaubt er sey gesonnen, bevor er den Oberbefehl übernehme, sich den Zustand der Dinge selbst zu betrachten

Türkei.

Konstantinopel, den 11. Nov. Es ist wohl ruhig, aber die Unzufriedenheit nimmt zu, und der Sultan wird Mühe haben den Sturm zu beschwören, der ihm droht. Einstweilen sucht er sich zu zerstreuen, durch Spielen und Trinken die Zeit zu vertreiben, und an gymnastischen Uebungen sich zu ergötzen. Ein hölzernes Pferd zum Voltigiren, ein Billard und Kegelspiele zieren jetzt das Serail, das man nach und nach so europäisirt, daß es bald dem Lußschlosse eines lebenslustigen Großen der gebildeten Welt ähnlich sehen wird. Der Sultan hat Gefallen an Spielereien, er glaubt einen bedeutenden Schritt in der Civilisation vorwärts gethan zu haben, wenn das Serail nach französischem Geschmacke meublirt ist, und die Höflinge geschickt das Quene zu führen wissen. Es kümmert ihn wenig, wie außerhalb des Serails geurtheilt wird, und er glaubt für die Aufklärung viel zu thun, wenn irgend ein neuer Uniformschnitt angebracht werden kann. Für die Erziehung geschieht nichts, und die türkische Jugend bleibt, wo möglich, unwissender als je, weil jetzt selbst, in solchen Dingen der Unterricht vernachläßigt wird, die früher zur Ausbildung eines Türken erforderlich geachtet wurden. Man schwebt zwischen dem Alten und Neuen, fühlt sich zu nichts hingezogen, das für die verlorene Größe Ersatz geben könnte. Nur kindisches Treiben soll den sonst düstern Charakter der Ottomanen betäuben, und sie in ihrer Erniedrigung noch mehr herabdrükken. Befremden darf es so nicht, den Kern der Nation völlig abgestumpft, und einer Hinfälligkeit überlassen zu sehen, die gewöhnlich den Untergang einer Nation ankündigt. Niemand verhehlt es sich, daß die letzte Stunde des ottomanischen Reiches bald schlagen muß; denn mit dem Unterdrücken einzelner Aufstände, wie in Albanien, Kleinasien, ist nichts für das Ganze gethan. Ibrahim Pascha arbeitet inzwischen tüchtig in den neuacquirirten Provinzen, und sucht durch zweckmäßige Einrichtungen sich daselbst beliebt zu machen. Es würde ihm gelingen, könnte er und sein Vater sich gewöhnen, ruhig fortzuschreiten, und nicht im Sturmschritt erzwingen zu wollen, was im Laufe der Zeit allein erreicht werden kann. So will er die Kultur des Bodens mit Gewalt beschleunigen, mittelst Kanälen, Straßen, Holzbahnen ein neues Leben in Syrien einführen, das den schwerfälligen Syrier nicht anspricht und Unzufriedenheit erregen muß. In diesem Augenblick hat er den Plan zur Vereinigung des Orontes mit dem Euphrat entworfen, und bereits mehrere Ingenieurs an Ort und Stelle geschickt, um das Terrain aufnehmen zu lassen. Eine Holzbahn soll zum leichteren Transporte längs der Seeküste und zur Ausbeutung der großen Waldungen bei Alexandrette angelegt werden, und was besondere Berücksichtigung verdient, ist das un-

Digitized by Google

abläßliche Nachgraben in der Gegend von Adana, wo man reiche Silberadern vorgefunden haben will, die den weit aussehenden Planen des eroberungslustigen Arabers sehr zu statten kommen könnten. So bethätigt Ibrahim Pascha seine Anwesenheit in Syrien, und die Pforte läßt geschehen, was sie zu ändern nicht wagt, oder vielmehr nicht wagen kann. Sie begnügt sich dem thätigen Geiste Ibrahims friedliebende und wohldenkende Paschas entgegenzustellen, und einigermassen die Gränzbewohner in Karaman zufrieden zu stellen. Unter andern ist ein neuer Gouverneur nach Konieh geschickt worden. Aus Candien lauten die Nachrichten fortwährend nicht beruhigend. Zwar herrscht in diesem Augenblick äußerer Friede auf der Insel, allein da man den Griechen keinen Nachlaß der Steuern bewilligen, ihnen die Auswanderung nicht gestatten will, sie aber außer Stande sind die Abgaben aufzubringen, so kann man auf eine ernstliche Katastrophe gefaßt seyn, welche durch die strengen Maaßregeln beschleunigt werden dürfte, die Mehemed Ali gegen die Kandioten anzuwenden befohlen hat, und denen er durch eine neue Truppenabsendung von 12,000 Mann noch Nachdruck zu geben gedenkt. Die Pforte hat sich bereits erklärt, einen griechischen Gesandten empfangen zu wollen, doch darf derselbe auf keinem griechischen Fahrzeuge, sondern unter fremder Flagge hier ankommen. Der Herr Zographos, welcher als griechischer Bevollmächtigter hier residiren soll, wird wohl ein englisches Kriegsschiff zur Ueberfahrt erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Freiburg, den 5. Dez. Der bedauerliche Vorfall vom 1. hat leider seither jede Nacht neuen Unfug nach sich gezogen. Die Studenten, lobtrunken über die ihrem Betragen an jenem Abend, dem Eifer der bewaffneten Gewalt gegenüber, allgemein zu Theil gewordene Anerkennung lassen nun jeden Abend ihren Jubel in der Stadt erschallen. Vorgestern Abend wurde aus einem Fenster auf eine Patrouille (so behauptet dieselbe) geschossen. Der Thäter war ein Student in völliger Betrunkenheit. Seine Waffe war ein elendes Ding von einer Taschenpistole, die unter zehn kaum einmal losgeht. Aus dem Verhöre schien hervorzugehen, daß er vor lauter Begeisterung über seine Strapazen den Tag noch mit einem Knall-Effekt beschließen wollte. Auch wurde ein Soldat gestochen, doch riecht dieses Attentat nach einem handwerksbürschlichen Liebes-Abentheuer. Gestern wurde wieder viel gelärmt, auch geschossen — wenn es keine Petarden waren — und ein paar Studenten von Soldaten in der Straße durchgeprügelt. Die Nachtronde bestand aus je drei Offizieren und drei Gemeinen. Man muß es den Offizieren zur Ehre nachsagen, daß sie sich ernst und charakterfest benehmen, und ihre Soldaten immerhin in strenger Ordnung halten, ob sie auch mit der Stadtpolizei von dem Gedanken eingenommen zu seyn scheinen, diese Ausbrüche hängen mit anderweitigen, ihnen schon bekannten Plänen zusammen. Das Ganze scheint aber doch wohl nichts anderes, als eine Anfangs von Seite eines Polizeidieners unbesonnen veranlaßte, jetzt von Seiten der Studenten muthwillig fortgesetzte Vexation zu seyn.

Zu Schweinfurt verunglückten zwei Söhne eines dortigen Branntweinbrenners, indem sie durch das Springen des Hutes von der siedenden Flüssigkeit übergossen wurden; einer rettete sich, der andere starb unter unsäglichen Schmerzen.

Die Justiz in Berlin ist viel mit einer kürzlich entdeckten Diebsbande von mehr als 200 Köpfen beschäftigt, die in ganz Preußen, besonders aber in Posenschen, Verzweigungen hatte. Sie stahlen nichts als Geld, und zwar mit einer erstaunenswerthen Kühnheit.

Neulich starb zu Barnes in England ein 19jähriges Frauenzimmer an den Folgen von Schrecken und dem Genusse von kölnischem Wasser. Ein französischer Hauslehrer hatte dem Mädchen schon längere Zeit Liebesanträge gemacht, die aber immer zurückgewiesen wurden; hierüber erbost, nahm sich der Frevler vor der Verfolgten das Lebensende zu setzen, und paßte derselben Abends mit einem Rasirmesser hinter einer Thür auf, um sein Vorhaben auszuführen. Das Mädchen hatte aber, ehe sich der so Bewaffnete auf dasselbe stürzen konnte, noch Zeit, dem Vater zu rufen; dieser kam und überwältigte den Angreifer; die Tochter aber ward von den fürchterlichsten Krämpfen befallen, und gab noch Nachts, nachdem sie unvorsichtig genug, eine Menge kölnischen Wassers verschluckt hatte, den Geist auf.

In Cotton (Devonshire) zeigt man einen auf einer Maschine verfertigten Bogen Papier, der drei Viertelstunden lang, über ein Metre breit ist und 45 Kilogrammen wiegt. (Wahrscheinlich ein Probebogen zu einer Zeitung!)

Ein vornehmer Engländer jagte neulich bei Brighton, mit seinen Hunden auf dem kleinen Felde eines armen Gärtners. Als dieser dem Lord auf handgreifliche Weise das Unstatthafte seines Unternehmens demonstrirte, erhob Letzterer bei der Behörde Klage, wurde aber mit der Bemerkung abgewiesen, daß Sr. Herrlichkeit nichts übrig bliebe, als sich mit den empfangenen wohlverdienten Schlägen zu begnügen.

(Nebst Beylage Nro. 69)

Digitized by Google

dere aber in Posenschen, Verzweigungen h
Sie fehlen nichts als Geld, und zwar so
der erstaunenswerthen Kühnheit.

Neulich starb zu Barnes in England
sechzigjähriges Frauenzimmer an den Folgen v
Schrecken und dem Genusse des kalte
Wasser. Ein französischer Handlehrer ha
dem Mädchen schon längere Zeit Heirathsa
gemacht, die aber immer zurückgewiesen wo
den; hierüber erbost, nahm sich der Fremde v
der Verfolgten das Leben zu nehmen, und
paßte derselben Abends auf einem Kahnwerfe
hinter einer Thür auf, um sein Vorhaben auf
zuführen. Das Mädchen hatte aber, ehe sich
der so Unglückliche auf dasselbe stürzen konnte,
noch Zeit, dem Vater zu rufen; beide kamen zu
überwältigte den Angreifer; die Tochter aber
ward von den fürchterlichsten Krämpfen befal
len, und gab noch Nachts, nachdem sie unwill
genug, eine Menge schmutzigen Wassers ausbre
hatte, den Geist auf.

In Tolton (Devonshire) hat man d

Wenig d'rauf sagen.

Du hast zwei Augen und einen Mund;
Mach dir's zu eigen!
Gar manches sollst du sehen, und
Manches verschweigen.

Du hast zwei Hände und einen Mund;
Lern es ermessen!
Zwei sind da zur Arbeit, und
Einer zum Essen.

Spieler-Glück.

(Fortsetzung.)

Es gibt zweierlei Arten von Spielern. Manchen gewährt ohne Rücksicht auf Gewinn das Spiel selbst als Spiel eine unbeschreibliche, geheimnißvolle Lust. Die sonderbaren Verkettungen des Zufalls wechseln in dem seltsamsten Spiel, das Regiment der höhern Macht tritt klarer hervor, und eben dieses ist es, was unsern Geist erregt, die Tittige zu rühren und zu versuchen, ob er sich

sten Spieler zu.

Das wilde, wüste Leben des Spielers vertilgte bald alle die geistigen und körperlichen Vorzüge, die dem Cheralier sonst die Liebe und Achtung erworben hatten. Er hörte auf, ein treuer Freund, ein unbefangener, heiterer Gesellschafter, ein ritterlich galanter Verehrer der Damen zu seyn. Erloschen war sein Sinn für Wissenschaft und Kunst, dahin all sein Streben, in tüchtiger Erkenntniß vorzuschreiten. Auf seinem todtbleichen Gesicht, in seinen düstern, dunkles Feuer sprühenden Augen lag der volle Ausdruck der verderblichsten Leidenschaft, die ihn umstrickt hielt. — Nicht Spielsucht, nein, der gehässigste Geldgeiz war es, den der Satan selbst in seinem Innern entzündet! — mit einem Wort, es war der vollendetste Bankier, wie es nur einen geben kann!

In einer Nacht war dem Cheralier, ohne daß er gerade bedeutenden Verlust erlitten, doch das Glück weniger günstig gewesen als sonst. Da trat ein kleiner, alter, dürrer Mann, dürftig gekleidet, von beinahe garstigem Ansehen, an den Spieltisch, nahm mit zitternder Hand eine Karte und besetzte sie mit einem Goldstück. Mehrere

noch am Ende die Bank ſprengen durch ungeheuern Gewinnſt!

Der Alte warf einen Baſiliskenblick auf den Spötter, und rannte ſchnell von dannen, aber nur um in einer halben Stunde wiederzukehren, die Taſchen mit Gold gefüllt. In der letzten Taille mußte der Alte aufhören, da er wiederum alles Gold verſpielt, das er zur Stelle gebracht.

Dem Chevalier, der, aller Verruchtheit ſeines Treibens unerachtet, doch auf einen gewiſſen Anſtand hielt, der bei ſeiner Bank beobachtet werden mußte, hatte der Hohn, die Verachtung, womit man den Alten behandelt, im höchſten Grad mißfallen. Grund genug, nach beendetem Spiel, als der Alte ſich entfernt hatte, darüber jenen Spötter ſo wie ein Paar andere Spieler, deren verächtliches Betragen gegen den Alten am mehrſten aufgefallen, und die, vom Chevalier dazu aufgefordert, noch da geblieben, ſehr ernſtlich zur Rede zu ſtellen. — Ei, rief der Eine, Ihr kennt den alten Francesco Vertua nicht, Chevalier! ſonſt würdet Ihr Euch über uns und unſer Betragen gar nicht beklagen, vielmehr es ganz und gar gut heißen. Erfahrt, daß dieſer Vertua, Neapolitaner von Geburt, ſeit fünfzehn Jahren in Paris, der niedrigſte, ſchmutzigſte, bösartigſte Geizhals und Wucherer iſt, den es geben mag. Jedes menſchliche Gefühl iſt ihm fremd, er könnte ſeinen eigenen Bruder im Todeskampf ſich zu ſeinen Füßen krümmen ſehen, und vergebens würde es bleiben, ihm, wenn auch dadurch der Bruder gerettet werden könnte, auch nur einen einzigen Louisd'or entlocken zu wollen. Die Flüche und Verwünſchungen einer Menge Menſchen, ja ganzer Familien, die durch ſeine ſataniſchen Spekulationen ins tiefſte Verderben geſtürzt wurden, laſten ſchwer auf ihm. Er iſt bitter gehaßt von Allen, die ihn kennen; jeder wünſcht, daß die Rache für alles Böſe, das er that, ihn erfaſſen, und ſein ſchuldbeflecktes Leben enden möge. Geſpielt hat er, wenigſtens ſo lange er in Paris iſt, niemals, und Ihr dürft Euch nach alle dem über das tiefe Erſtaunen gar nicht wundern, in das wir geriethen, als der alte Geizhals an den Spieltiſch trat. Eben ſo mußten wir uns wohl über ſeinen bedeutenden Verluſt freuen, denn arg, ganz arg würde es doch geweſen ſeyn, wenn das Glück den Böſewicht begünſtigt hätte. Es iſt nur zu gewiß, daß der Reichthum Eurer Bank, Chevalier! den alten Thoren verblendet hat. Er gedachte Euch zu rupfen, und verlor ſelbſt die Federn. Unbegreiflich bleibt es mir aber doch, wie Vertua, dem eigentlichen Charakter des Geizhalſes entgegen, ſich entſchließen konnte zu ſolch hohem Spiel. Nun! er wird wohl nicht wieder kommen, wir ſind ihn los!

Dieſe Vermuthung traf jedoch keineswegs ein, denn ſchon in der folgenden Nacht ſtand Vertua wiederum an der Bank des Chevaliers, und ſetzte, und verlor viel bedeutender als geſtern. Dabei blieb er ruhig, ja er lächelte zuweilen mit einer bittern Ironie, als wiſſe er im Voraus, wie bald ſich Alles ganz anders begeben würde. Aber wie eine Lavine wuchs ſchneller in jeder der folgenden Nächte der Verluſt des Alten, ſo, daß man zuletzt nachrechnen wollte, er habe an dreißig tauſend Louisd'or zur Bank bezahlt. Da kam er einſt, als ſchon längſt das Spiel begonnen, todtenbleich mit geſtörtem Blick in den Saal, und ſtellte ſich fern von dem Spieltiſch hin, das Auge ſtarr auf die Karten gerichtet, die der Chevalier abzog. Endlich, als der Chevalier die Karten gemiſcht hatte, abheben ließ und die Taille beginnen wollte, rief der Alte mit kreiſchendem Ton: „Halt!" daß Alle beinahe entſetzt ſich umſchauten. Da drängte ſich der Alte durch bis dicht an den Chevalier hinan, und ſprach ihm mit dumpfer Stimme ins Ohr: „Chevalier! mein Haus in der Straße St. Honore nebſt der ganzen Einrichtung und meiner Habe an Silber, Gold und Juwelen iſt geſchätzt auf achtzig tauſend Franken, wollt Ihr den Satz halten?" — „Gut," erwiederte der Chevalier kalt, ohne ſich umzuſehen nach dem Alten, und begann die Taille.

„Die Dame," ſprach der Alte, und in dem nächſten Abzug hatte die Dame verloren! — Der Alte prallte zurück und lehnte ſich an die Wand regungs- und bewegungslos, der ſtarren Bildſäule ähnlich. Niemand kümmerte ſich weiter um ihn.

Das Spiel war geendet, die Spieler verloren ſich, der Chevalier packte mit ſeinen Croupiers das gewonnene Gold in die Caſſette; da wankte wie ein Geſpenſt der alte Vertua aus dem Winkel hervor, auf den Chevalier zu, und ſprach mit hohler dumpfer Stimme: „Noch ein Wort, Chevalier, ein einziges Wort!"

„Nun was gibts?" erwiederte der Chevalier, indem er den Schlüſſel abzog von der Caſſette und dann den Alten bedächtlich maß von Kopf bis zum Fuß.

„Mein ganzes Vermögen," fuhr der Alte fort, „verlor ich an Eurer Bank, Chevalier, nichts, nichts blieb mir übrig, ich weiß nicht, wo ich morgen mein Haupt hinlegen, wovon ich meinen Hunger ſtillen ſoll. Zu Euch, Chevalier, nehme ich meine Zuflucht. Borgt mir von der Summe, die Ihr von mir gewonnen, den zehnten Theil, damit ich mein Geſchäft wieder beginne, und mich emporſchwinge aus der tiefſten Noth."

„Wo denkt Ihr hin," erwiederte der Chevalier, „wo denkt Ihr hin, Signor Vertua, wißt Ihr nicht, daß ein Bankier niemals Geld wegborgen darf von ſeinem Gewinnſt? Das läuft gegen die alte Regel, von der ich nicht abweiche."

„Ihr habt Recht," sprach Vertua weiter, „Ihr habt Recht, Chevalier, meine Forderung war unsinnig — übertrieben! — den zehnten Theil! — nein! den zwanzigsten Theil borgt mir!" —

„Ich sage Euch ja," antwortete der Chevalier verdrießlich, „daß ich von meinem Gewinnst durchaus nichts verborge!"

„Es ist wahr," sprach Vertua, indem sein Antlitz immer mehr erbleichte, immer stierer und starrer sein Blick wurde, „es ist wahr, ihr dürft nichts verborgen — ich that es ja auch sonst nicht! — Aber dem Bettler gebt ein Almosen — gebt ihm von dem Reichthum, den Euch heute das blinde Glück zuwarf, hundert Louisd'or."

„Nun in Wahrheit," fuhr der Chevalier zornig auf, „Ihr versteht es, die Leute zu quälen, Signor Vertua! Ich sage Euch, nicht hundert, nicht fünfzig, nicht zwanzig, nicht einen einzigen Louisd'or erhaltet Ihr von mir. Rasend müßt' ich seyn, Euch nur im mindesten Vorschub zu leisten, damit Ihr Euer schändliches Gewerbe wieder von neuem beginnen könntet. Das Schicksal hat Euch niedergetreten in den Staub wie einen giftigen Wurm, und es wäre ruchlos, Euch wieder empor zu richten. Geht hin und verderbt, wie Ihr es verdient."

Beide Hände vor's Gesicht gedrückt, sank mit einem dumpfen Seufzer Vertua zusammen. Der Chevalier befahl den Bedienten, die Cassette in den Wagen hinabzubringen, und rief dann mit starker Stimme: „Wann übergebt Ihr mir Euer Haus, Eure Effekten, Signor Vertua?"

Da raffte sich Vertua auf vom Boden und sprach mit fester Stimme: „Jetzt gleich — in diesem Augenblick, Chevalier! kommt mit mir!"

„Gut," erwiederte der Chevalier, „Ihr könnt mit mir fahren nach Eurem Hause, das Ihr dann am Morgen auf immer verlassen möget."

Den ganzen Weg über sprach keiner, weder Vertua noch der Chevalier, ein einziges Wort. — Vor dem Hause in der Straße St. Honore angekommen, zog Vertua die Schelle. Ein altes Mütterchen öffnete und rief, als sie Vertua gewahrte: „O Heiland der Welt, seyd Ihr es endlich, Signor Vertua! Halb todt hat sich Angela geängstigt euerthalben." —

„Schweige," erwiederte Vertua, „gebe der Himmel, daß Angela die unglückliche Glocke nicht gehört hat! Sie soll nicht wissen, daß ich gekommen bin." Und damit nahm er der ganz versteinerten Alten den Leuchter mit den brennenden Kerzen aus der Hand und leuchtete dem Chevalier voraus ins Zimmer.

„Ich bin," sprach Vertua, „auf Alles gefaßt. Ihr haßt, Ihr verachtet mich, Chevalier! Ihr verderbt mich, Euch und Andern zur Lust, aber Ihr kennt mich nicht. Vernehmt denn, daß ich ehemals ein Spieler war wie Ihr, daß mir das launenhafte Glück eben so günstig war als Euch, daß ich halb Europa durchreiste, überall verweilte, wo hohes Spiel, die Hoffnung großen Gewinnstes mich anlockte, daß sich das Geld in meiner Bank unaufhörlich häufte, wie in der Eurigen. Ich hatte ein schönes, treues Weib, die ich vernachlässigte, die elend war mitten im glänzendsten Reichthum. Da begab es sich, daß, als ich einmal in Genua meine Bank aufgeschlagen, ein junger Römer sein ganzes reiches Erbe an meine Bank verspielte. So wie ich heute Euch, bat er mich, ihm Geld zu leihen, um wenigstens nach Rom zurückreisen zu können. Ich schlug es ihm mit Hohngelächter ab, und er stieß mir in der wahnsinnigen Wuth der Verzweiflung das Stilet, welches er bei sich trug, tief in die Brust. Mit Mühe gelang es den Aerzten, mich zu retten, aber mein Krankenlager war langwierig und schmerzhaft. Da pflegte mich mein Weib, tröstete mich, hielt mich aufrecht, wenn ich erliegen wollte der Qual, und mit der Genesung dämmerte ein Gefühl in mir auf und wurde mächtiger und mächtiger, das ich noch nie gekannt. Aller menschlichen Regung wird entfremdet der Spieler; so kam es, daß ich nicht wußte, was Liebe, treue Anhänglichkeit eines Weibes heißt. Tief in der Seele brannte es mir, was mein undankbares Herz gegen die Gattin verschuldet, und welchem frevlichen Beginnen ich sie geopfert. Wie quälende Geister der Rache erschienen mir alle die, deren Lebensglück, deren ganze Existenz ich mit verruchter Gleichgültigkeit gemordet, und ich hörte ihre dumpfen, heisern Grabesstimmen, die mir vorwarfen alle Schuld, alle Verbrechen, deren Keim ich gepflanzt! Nur mein Weib vermochte den namenlosen Jammer, das Entsetzen zu bannen, das mich dann erfaßte! — Ein Gelübde that ich, nie mehr eine Karte zu berühren. Ich zog mich zurück, ich riß mich los von den Banden, die mich festhielten, ich widerstand den Lockungen meiner Croupiers, die mich und mein Glück nicht entbehren wollten. Ein kleines Landhaus bei Rom, das ich erstand, war der Ort, wohin ich, als ich vollkommen genesen, hinflüchtete mit meinem Weibe. Ach! nur ein einziges Jahr wurde mir eine Ruhe, ein Glück, eine Zufriedenheit zu Theil, die ich nie geahnet! Mein Weib gebar mir eine Tochter, und starb wenige Wochen darauf. Ich war in Verzweiflung, ich klagte den Himmel an, und verwünschte dann wieder mich selbst, mein verruchtes Leben, das die ewige Macht rächte, da sie mir mein Weib nahm, das mich vom Verderben gerettet; das einzige Wesen, das mir Trost gab und Hoffnung. Wie den Verbrecher, der das Grauen der Einsamkeit fürchtet, trieb es mich fort von meinem Landhause hieher nach Paris. Angela blühte

Digitized by Google

auf, das holde Engelbild ihrer Mutter; an ihr hing mein ganzes Herz, für sie ließ ich es mir angelegen seyn, ein bedeutendes Vermögen nicht nur zu erhalten, sondern zu vermehren. Es ist wahr, ich lieh Geld aus auf hohe Zinsen, schändliche Verläumdung ist es aber, wenn man mich des betrügerischen Wuchers anklagt. Und wer sind diese Ankläger? Leichtsinnige Leute, die mich rastlos quälen, bis ich ihnen Geld borge, das sie wie ein Ding ohne Werth verprassen, und dann ausser sich gerathen wollen, wenn ich das Geld, welches nicht mir, nein, meiner Tochter gehört, für deren Vermögensverwalter ich mich nur ansehe, mit unerbittlicher Strenge eintreibe. Nicht lange ist es her, als ich einen jungen Menschen der Schande, dem Verderben entriß, dadurch, daß ich ihm eine bedeutende Summe vorstreckte. Nicht mit einer Sylbe gedachte ich, da er, wie ich wußte, blutarm war, der Forderung, bis er eine sehr reiche Erbschaft gemacht. Da trat ich ihn an wegen der Schuld. Glaubt Ihr wohl, Chevalier, daß der leichtsinnige Bösewicht, der mir seine Existenz zu verdanken hatte, die Schuld abläugnen wollte, daß er mich einen niederträchtigen Geizhals schalt, als er mir, durch die Gerichte dazu angehalten, die Schuld bezahlen mußte? Ich könnte Euch mehr dergleichen Vorfälle erzählen, die mich hart gemacht haben und gefühllos da, wo mir der Leichtsinn, die Schlechtigkeit entgegentritt. Noch mehr! ich könnte Euch sagen, daß ich schon manche bittre Thräne trocknete, daß manches Gebet für mich und für meine Angela zum Himmel stieg, doch Ihr würdet das für falsche Prahlerei halten und ohnedem nichts darauf geben, da Ihr ein Spieler seyd! Ich glaubte, daß die ewige Macht gesühnt sey — es war nur Wahn! denn freigegeben wurd' es dem Satan, mich zu verblenden auf entsetzlichere Weise als jemals. — Ich hörte von Euerm Glück, Chevalier! Jeden Tag vernahm ich, daß dieser, jener an Eurer Bank sich zum Bettler herabpointirt; da kam mir der Gedanke, daß ich bestimmt sey, mein Spieler-Glück, das mich noch niemals verlassen, gegen das Eure zu setzen, daß es in meine Hand gelegt sey, Eurem Treiben ein Ende zu machen, und dieser Gedanke, den nur ein seltsamer Wahnsinn erzeugen konnte, ließ mir fürder keine Ruhe, keine Rast. So gerieth ich an Eure Bank, so verließ mich nicht eher meine entsetzliche Bethörung, bis meine — meiner Angela Habe Euer war! Es ist nun aus! — Ihr werdet doch erlauben, daß meine Tochter ihre Kleidungsstücke mit sich nehme?"

„Die Garderobe Eurer Tochter," erwiederte der Chevalier, „geht mich nichts an. Auch könnt Ihr Betten und nothwendiges Hausgeräth mitnehmen. Was soll ich mit dem Rumpelzeuge, doch seht Euch vor, daß nichts von einigem Werth mit unterlaufe, das mir zugefallen." (Forts. folgt.)

Friedrich II. und die Kapuziner.

Im Jahre 1784 kam der Marquis v. Bouillé nach Breslau, das große Manöuvre zu sehen, das Friedrich II. kommandirte, und dem Letztern selbst aufzuwarten. Dieser nahm ihn sehr zuvorkommend auf und unterhielt sich vertraulich mit ihm. „Sehen Sie," sagte er eines Tages zu ihm, und zeigte ihm aus dem Fenster ein nahes Kapuzinerkloster, „die Leute da machen mir ein Bischen das Leben mit ihrem Glockengeläute sauer. Sie haben sich gegen mich erboten, daß die Glocken in der Nacht still bleiben sollen; aber ich habs nicht gewollt. Man muß Jedem sein Metier treiben lassen. Das ihrige besteht im Beten, und ich hätte ihnen nur wehe gethan, wenn sie nicht mehr läuten dürften."

Anekdoten.

Auf der letzten ...er Messe, wo allgemein über Mangel an Waarenabsatz geklagt wurde, traf ein Kaufmann einen andern, der in denselben Artikeln Geschäfte machte. „Wie gehts?" fragte jener. „Wie soll's gehen," erwiederte dieser — „ich habe zu thun." — „Zu thun?" fragte jener verwundert. — „Gewiß," gab dieser zur Antwort, „hab' ich zu thun — — daß ich meine Reisekosten herausbringe."

Ein Mädchen von 14 Jahren, sehr lebhaft und liebenswürdig, schien einige Tage über niedergeschlagen. Ihre Tante fragte sie: Liebes Gustchen, was fehlt dir? „Ich glaube," antwortete die Kleine, „es meldet sich bei mir der Verstand."

Vertheidigung der Weiber hinsichtlich der ihnen vorgeworfenen Schwatzhaftigkeit.

Der böse Gedanke herrschet allgemein,
Als könnten nie die Weiber schweigen,
Und doch glaub' ich, es müßt' ein Leichtes seyn,
Das Gegentheil hievon zu zeigen;
Denn niemals haben sie wohl noch verrathen,
Was sie im Rücken ihrer Männer thaten.

Auflösung der Charade in Nro. 67.

Fernrohr.

Regensburger Zeitung.

Nro. 296. Donnerstag, den 12. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 6. Dez. Man erfährt, daß zu dem, mit Anfang des neuen Jahres in Wien zu eröffnenden Kongresse der deutschen Minister von bayerischer Seite der Feldmarschall Fürst Wrede abgeordnet, und demselben ein Staatsrath und ein Ministerialrath beigegeben werden wird.

Frankfurt, den 6. Dez. Wenn auch die portugiesischen, spanischen oder holländisch-belgischen Angelegenheiten den Frieden in Europa nicht gefährden dürften, so ist doch an einem andern Orte ein sehr verwundbarer Fleck. Es ist dieses der Orient. So wenig Gewicht man auch im Allgemeinen darauf legt, so möchten doch gerade in dem gegenwärtigen Augenblick besonders dieserhalb wichtige Erörterungen zwischen Rußland einerseits, und Frankreich und England andrerseits gepflogen werden; dagegen scheint wegen Italiens auf keinerlei Weise ein Mißverständniß zwischen Frankreich und Oesterreich zu bestehen, vielmehr beide Kabinette für gewisse Fälle bereits wegen des anzuhaltenden Ganges einverstanden zu seyn. Die Idee eines europäischen Kongresses ist noch keineswegs aufgegeben; man glaubt aber, daß ein deßfallsiger Antrag von England aus gestellt werde, und daß Frankreich damit einverstanden sei. Von Seite Frankreichs legt man den in Wien abzuhaltenden Konferenzen der deutschen Regierungen, welche nun bestimmt mit dem Anfang des nächsten Monats beginnen werden, eine hohe Wichtigkeit bei, und der Fürst der Diplomaten, der alte Talleyrand, soll mit einer besondern Sendung in die Kaiserstadt beauftragt werden. Mit welchem Charakter er dort auftreten würde, ist indessen nicht bekannt, und er möchte allerdings eine nicht ganz angenehme Mission haben, da an jenem Orte nur deutsche Angelegenheiten berathen werden, und daher eine Mitwirkung oder Einmischung Frankreichs nicht wohl denkbar ist. Er soll auch keineswegs Neigung zeigen, diese Mission zu übernehmen. — Wie man hört, hat sich sowohl die Königin Christine als Don Carlos an die drei östlichen Großmächte gewendet, um die Anerkennung zu bewirken, und Don Carlos soll die Absendung eines Bevollmächtigten nach Wien beabsichtigen. — Von Wiesbaden ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der nassauische Staatsminister Freiherr von Marschall sehr bedenklich krank sei, und daß man zweifle, ob er wieder genesen werde. Der Verlust dieses Staatsmannes wäre für das Herzogthum Nassau ein sehr wichtiges Ereigniß.

Stuttgart, den 7. Dez. Der Landtag wird, wie wir hören, durch Se. k. Maj. Höchstselbst Montag den 9. d. vertagt werden.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 4. Dez. Se. k. Hoh. der Prinz Feldmarschall ist hier eingetroffen. — Man versichert, daß die 13 und 14. Abtheilung Infanterie und eine Escadron Husaren zur Ablösung der Maestrichter Garnison bestimmt seien.

Se. Excell. der Fürst Potemkin, Gesandter Sr. Maj. des Kaisers von Rußland bei dem niederländischen Hofe ist dahier angekommen.

Preußen.

Berlin, den 6. Dez. Der Marschall Matson, dessen längeres Verweilen dahier allgemein auffällt, soll folgenden Auftrag seiner Regierung bei der unsrigen haben: Das französische Ministerium wünscht irgend etwas in der polnischen

Digitized by Google

Sache zu thun, und zugleich die Polen selbst los zu werden. Der Plan, dieselben nach Amerika zu führen, ist daher mit Lebhaftigkeit ergriffen worden. Allein man wünscht es beim russischen Kaiser durchzusetzen, daß er den nach Sibirien ausgeführten Unglücklichen dieselbe Erlaubniß gestatten möge. Befürchtend, daß wenn Maison darüber direkte Unterhandlungen in St. Petersburg anknüpfen wollte, er sogleich zurückgewiesen werden würde, hat man den Ausweg getroffen, die preußische Regierung, und insbesondere den König, dessen menschenfreundliches Herz weltbekannt ist, für diesen Plan zu gewinnen. Dieß ist Marschall Maison's Auftrag hier. Man glaubt um so mehr, daß er gelingen werde, da es der russischen Regierung darum zu thun seyn muß, selbst den Schein unnützer Rachbegierde und Grausamkeit von sich abzuwälzen, und so dürften vielleicht bald Tausende von Opfern einem gränzenlosen Elende entrissen werden.

Großbritannien.

London, den 2. Dez. Kapitän Elliot ist hier angekommen, um eine Schiffseskadre für Don Miguel zu rüsten.

London, den 2. Dez. Von Seite der russischen Regierung ist durch ihren hiesigen Botschafter unserem Kabinette eröffnet worden, daß auf die gemachte Einsprache wegen des mit der Pforte abgeschlossenen Traktats keine Rücksicht genommen werden könne, und die russische Regierung den Grund nicht einsehe, warum die zu Konstantinopel eingegangenen Stipulationen im Geringsten abgeändert werden sollten. Auf eine in Petersburg von unserm Gesandten abgegebene Note soll das russische Kabinet in demselben Sinne sehr lakonisch geantwortet, und auf die von uns gemachte Erklärung, daß man bei eintretendem Falle den Traktat als nicht bestehend betrachten würde, blos bemerkt haben, daß man alsdann auch in Petersburg keine Notiz von der eingelegten Protestation nehmen würde. Die französische Regierung hat eine ähnliche Antwort erhalten, da der französische Geschäftsträger in Petersburg sich bei dieser Veranlassung unserem Gesandten angeschlossen hat.

Italien.

Rom, den 30. Nov. Einem unverbürgten Gerüchte zufolge soll der König der Franzosen seine Vermittelung angeboten haben, um die Differenzen zwischen dem hiesigen Hofe und der Regierung in Portugal beizulegen. Wenn von französischer Seite ernstlich dahin gearbeitet würde, daß eine freundschaftliche Ausgleichung zwischen beiden Höfen zu Stande käme, so müßte der hiesige Hof das Verdienstliche dieses Werkes allerdings mit Dank anerkennen. Allein bei den jetzigen Verhältnissen Frankreichs mit dem Papste wird einiges Mißtrauen in dieses Anerbieten gesetzt, selbst wenn die Sache nicht so große Schwierigkeiten darböte. Die kirchlichen Angelegenheiten Frankreichs sind mit dem heiligen Stuhle noch nicht ganz geordnet. Die Forderungen, welche Frankreich macht, sind hier keineswegs bewilligt worden. Dem Vernehmen nach bestehen dieselben: Erstens in der Aufhebung einer gewissen Anzahl von Bisthümern, deren Einkünfte schon die letzte Kammer aus dem Budget streichen wollte, eine Absicht, die vielleicht die nächste Kammer wieder aufnimmt und wirklich ausführt; zweitens in der Forderung, daß jeder Bischof, welcher sich weigert der französischen Regierung den Eid zu leisten, seinen Sitz verlieren solle. Schwerlich dürfte der hiesige Hof eine dieser beiden Forderungen bewilligen; er müßte denn durch gegenseitige Konzessionen ansehnliche Vortheile dabei erlangen. Allein außerdem, daß ihm das französische Kabinet wenig Günstiges bieten kann, so hat derselbe auch früher mit dem revolutionären Frankreich solche Erfahrungen gemacht, daß einiges Mißtrauen wohl dadurch gerechtfertigt wird.

Frankreich.

Paris, den 5. Dez. Die Korrespondenzen von der Gränze Spaniens enthalten nur höchst unwichtige Nachrichten. Sie berichten nur Details über die Auswanderung der spanischen Insurgenten, welche in Frankreich täglich eintreffen. Unter den zuletzt angekommenen Flüchtlingen befand sich der bekannte Verastegui, einer der gefürchtetsten Häuptlinge der carlistischen Partei. — Es sind, wie man versichert, in Bayonne Briefe aus Madrid vom 25. eingetroffen; sie fügen aber dem, was wir durch die Briefe vom 24. erfahren haben, nichts Neues hinzu. Herr von Rayneval soll, wie es heißt, in der französischen Botschaft bei dem Hofe Spaniens ersetzt werden.

Wir haben heute die Madrider Gazeta vom 21. Nov. erhalten. Sie enthält eine Proklamation der constitutionellen Behörden nach der Einnahme Vittorias, und eine andere Proklamation der Königin-Regentin an die Insurgenten, um sie zu der Rückkehr zu ihrer Pflicht zu bewegen. Die letztere ist in höchst gemäßigten Ausdrücken abgefaßt.

Das Gerücht von der baldigen Rückkehr unserer Flotte in der Levante hat in dem Hafen von Toulon vielen Credit.

Fürst Talleyrand wird erst nächsten Samstag in Paris eintreffen.

Portugal.

Der Hampshire Telegraph meldet aus einem Privatschreiben aus Lissabon, vom 30. Nov.: Don Carlos ist noch in Castello Branco; er fürchtet sich, seine Person in Spanien bloszustellen, und wird also wohl der Königin nicht

hat Castello Branco verlassen und ist nach Almeida gegangen, aber ohne irgend eine Wirkung hervorzubringen. Seine Bewegungen sind natürlich dem General Rodil streng bewacht.

Polen.

Warschau, den 29. Nov. Die hiesigen Zeitungen enthalten heute die Nachricht, daß von den im verflossenen Frühjahre nach Frankreich geflüchteten Polen, die es später versuchten, neue Unruhen im Königreiche Polen zu erregen, und zu dem Ende an der Spitze kleiner Banden in dieses Land eindrangen, daselbst aber mit den Personen, welche ihnen Beistand leisteten, ergriffen wurden, vier derselben von dem mit der Untersuchung beauftragten Oberauditoriat des aktiven Heeres für schuldig erkannt wurden. Der Urtheilsspruch dieses Kriegegerichts lautete dahin: den Artur Zamieza mittelst Strangs hinzurichten, den Eduard Speck, Stefan Gezolt und Alexander Palmart dagegen zu erschießen. Dieses Urtheil ward von Seiner Durchlaucht dem Fürsten Statthalter bestätiget und zu Warschau am 14. (26) vorigen Monats, Morgens 9 Uhr auf dem gewöhnlichen Richtplatze vollzogen.

Schleier zu werfen, und so darf man hoffen, daß auch diese Angelegenheit zu beiderseitiger Zufriedenheit sich ausgleichen werde. — Man sagt, der griechische Patriarch von Konstantinopel, ein Mann von vielem Verdienst und Verfasser mehrerer Schriften, wolle die Synode in Griechenland laut verwerfen. Die Spaltung in der hellenischen Kirche hat große Aufregung unter den Griechen in Konstantinopel erregt, die sich theilweise für den Patriarchen, theilweise für die neue Synode erklären. — Aus Kandia erfährt man, daß das Lager von Moustines um mehrere Tausend insurgirte Griechen verstärkt worden war, und daß die Sache sich in einen allgemeinen Aufstand gegen die Regierung Mehemed Alis umzugestalten schien.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 4. Dez. Der kaiserl. russische General-Feldmarschall, Graf von Wittgenstein, befindet sich seit einiger Zeit in Potsdam zum Besuche bei seinen dortigen Verwandten, und gedenkt, den Winter über daselbst zuzubringen.

Das am 16. v. M. Abends von Nürnberg abgegangene Briefpaquet nach Lichtenfels,

müller zu Pottenstein Feuer aus, das zwar bald gelöscht wurde, indeß dem Hauseigenthümer, den man in seinem Bette verbrannt fand, den Tod gab.

Am 30. v. M. fiel der Schmiedmeister M. Müller von Brünau, Ldg. Gerolzhofen, als er Abends von Frankenwinheim in einem etwas angeregten Zustand nach Hause gehen wollte, in den Bach der Lülsfeldermühle und ertrank.

Aus Sachsen-Altenburg wird ein herzoglicher Erlaß berichtet, wonach in Beziehung auf neuerliche Vergehungen mehrere Schüler und Studierende, die Behörden angewiesen werden, den gesetzlichen Vorzug der Befreiung von Militärdienst durchaus nur solchen Jünglingen zu gewähren, von welchen die sichere Bürgschaft vorliegt, daß sie durch Fleiß, Talent, Gehorsam und Ehrerbietung gegen Gesetz und Vorgesetzte, Entfernthalten von jeglichem Verbindungswesen, so wie durch unverdorbenen Wandel, die Erwartung einer nützlichen Verwendung im Staats- und Kirchendienst rechtfertigen werden.

Die „Deutsche Vaterlandszeitung" bedauert, daß die Nachricht von einer italienischen Konföderation sich nicht bestätigt habe. Wir mit ihr. Der deutsche Bund hat sich als ein so unerschütterliches Bollwerk gegen die Revolution bewährt, daß für Italien, wo, einmal nachgegeben, der stillbrütende Aufstand in Flammen ausbrechen würde, ein ähnliches Bündniß die Ruhe dieses gesegneten Landes gewiß auf dauernden Grundlagen befestigen würde.

Frankfurt, den 5. Dez. Gestern Nachmittag sind die zeither auf dem Rententhurme und der Hauptwache dahier gefangen gesessenen, wegen der hiesigen Vorfälle vom 3. April d. J. in Untersuchung stehenden Studenten in Chaisen in die neu erbauten Gefängnisse des ehemaligen Zeughauses und Konstabler-Wachtgebäudes gebracht worden. Der Student Reizenstein jedoch, der sich noch immer in einem geisteskranken Zustande befindet, ist in seinem bisherigen Gefängnisse auf der Hauptwache, so wie ein anderer geisteszerrütteter in dem Irrenhause verblieben. Die Anzahl der nunmehr wegen erwähnter Vorfälle in den Zeughausgefängnissen Verhafteten ist gegenwärtig noch 16 bis 17, außer dem zuletzt hinzugekommenen Handlungskommis Diehl aus dem Badischen; und es dürften im Ganzen die wegen politischer Vergehen dahier Verhafteten die Zahl von 24 nicht überschreiten. Künftig werden dieselben nicht mehr auf der Stube des hiesigen peinlichen Verhöramtes im Römergebäude, sondern in einem eigens zu diesem Zwecke aufgebauten Nebengebäude am Zeughause verhört werden. Es heißt übrigens, daß die Untersuchung bald beendigt sey. Gestern ist ein in dieselbe Untersuchung verflochten gewesener Schwertfegergesell freigelassen worden.

Paganini ist von seinem Sekretär Fremon auf Auszahlung eines monatlichen Gehalts von 30 Guineen vor dem Gerichtshof der Sheriffs zu London belangt worden. Dem Letzteren bezeugten der Musikdirektor des Drury-Lane- und des Convent-Garden-Theaters und Herr Syn, einer der Eigenthümer von Vauxhall den Grund seiner Forderung, und der große Virtuos, welcher — wie der Kläger bemerkte — 30 000 Pf. St. innerhalb 2 Jahren in England gewonnen hat, mußte sich von der Jury zur Zahlung von 31 Pf. St. 10 Shill., als Hauptschuld, nebst Schaden und Kosten, verurtheilen lassen.

Der arme Teufel ist doch recht geplagt. Vor Kurzem hat die Polizei des königlichen Landgerichts Bamberg II. gegen Mitternacht auf dem linken Ufer der Regnitz in dem sogenannten Schnitzmichel Gartenhäuschen drei liederliche Burschen, unter denen ein Webergeselle aus Bamberg und ein Schustergeselle von Gaibach, gerade in dem Augenblicke ergriffen, wo sie vor Crucifix, Heiligenbildern und brennenden Kerzen das sogenannte „Christophels-Gebet" in tiefster Andacht verrichtend, den Teufel beschwuren, daß er ihnen Geld bringen solle. Die drei dummen Teufel haben nicht gedacht, daß der Teufel selbst ein armer Teufel ist, der kaum für sich genug zu leben hat, und daß, wenn der Teufel Geld in Besitz hätte, der größte Theil der Welt längst schon des Teufels wäre. Der Teufel hat kein Geld, am allerwenigsten für dumme Teufel, und das ist eben der Teufel!

Die Königliche Assekuranz-Compagnie gegen Brandschäden in Paris,

welche sich des hohen Zutrauens Sr. Majestät des Königs von Bayern und mehrerer Königlicher und Hochfürstlicher Häuser erfreut, deren Privat-Vermögen von derselben versichert sind, übernimmt die Versicherung alles Mobiliars gegen die billigsten Prämien, unter Gewährleistung eines Kapitals von 17 Millionen Franks. Es sind Pläne zu erhalten, und darüber die genauesten Erläuterungen zu erfahren, nicht nur bei dem General-Agenten Herrn Baron von Eichthal in München, sondern auch bei dessen Sub-Agenten

G. F. Demmler sen., F. 24.
in Regensburg.

Theater-Anzeige.

Freitag den 13 Nov.: Der Dichter und der Schauspieler, oder: Das Lustspiel im Lustspiel. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen, von Lembert.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 297. Freitag, den 13. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 9. Dez. Die vorgestern erschienene Nro 42 des kl. Regierungsblattes enthält die Bekanntmachung des Zoll-Vereinigungs-Vertrages zwischen Sr. Maj. dem Könige von Bayern und Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg einerseits, dann Sr. Majestät dem Könige von Preußen, Sr. Hoh. dem Churprinzen und Mitregenten von Hessen, und Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge von Hessen anderseits.

München, den 10. Dez. Auf allerhöchste Anordnung Seiner Majestät des Königs feierte am verflossenen Sonntag der Haus-Ritter-Orden vom heiligen Georg in der königl. Residenz bei sehr zahlreich versammelter Ritterschaft im Kostüm ein großes Ordensfest, bei welchem Se. königl. Hoheit der durchlauchte Kronprinz Maximilian von Bayern mit der Ihm vermöge seiner hohen Geburt zukommenden Würde des ersten Großpriors dieses Ordens bekleidet worden, der Ordens-Kandidat Herr Georg Carl Freyherr von Welden unter Assistenz des durchlauchten hochgebornen Herrn Fürsten Joseph von Thurn und Taxis, dann des hochgebornen Herrn Carl Grafen von Seinsheim, als Aufschwörer, den Ritterschlag empfangen hat und der Ordens-Ritter, Herr Carl Theodor Freyherr von Freyberg-Eysenberg zum Kommandeur ad honores promovirt worden ist. Da nach abgelaufener Zeitfrist für die Ordens-Aemter-Besetzung eine neue Wahl im Kapitel vorzunehmen war, so ergab sich zum Resultat, daß Se. Excellenz Herr Klemens Graf von Törring-Seefeld als Ordens-Großkanzler abermals bestätiget, und Herr Johann Nepomuk Freyherr von Poysl als Ordens-Ceremonienmeister wieder gewählt, als Ordens-Schatzmeister aber Herr Philipp Franz Freyherr von Ritter zu Grünstein die Stimmenmehrheit erhalten hatte. Mittags fand offene Rittertafel und Abends Akademie bei Hofe Statt.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde von Bayern haben an den Herrn Bürgermeister Kremer zu Augsburg nachstehendes gnädigste Handbillet erlassen: „Herr Bürgermeister Kremer! Das schöne Andenken, welches Mir die Stadt Augsburg durch Sie überreicht hat, und welches eben so sehr die innige und treue Anhänglichkeit an das Königshaus, als den hohen Kunstfleiß Ihrer Mitbürger beurkundet, gewährt Meinem Herzen eine desto innigere Freude, als es Mich auch in der Ferne fortwährend an jene Stadt und jene wackeren Bürger erinnern wird, unter welchen Ich das Licht der Welt erblickt und die ersten Segnungen der Kirche empfangen habe. Ich bitte Sie, Herr Bürgermeister Ihren Mitbürgern diese Gesinnungen Meines Wohlgefallens und Meines Dankes auszudrükken, womit Ich bin Ihre wohlgewogene Mathilde, Prinzessin von Bayern München, den 4 Dezember 1833."

Oesterreich

Wien, den 4. Dez. Morgen ist großer und übermorgen kleiner Cercle des hiesigen Adels bei J. Maj. der Kaiserin. — Der hier eingetroffene königl. bayerische Gesandte an unserm Hofe, Frhr. v. Cetto, hat bei dem Fürsten Staatskanzler und den Mitgliedern des diplomatischen Korps die üblichen Besuche abgestattet; in den nächsten Tagen wird er seine Kreditive Sr. Maj. dem Kaiser zu überreichen die Ehre haben. — Der Anfang der deutschen Minister-Konferenzen ist nun auf die erst-

Digitized by Google

Tage des Januars festgesetzt. — Zu dem durch den Tod des Fürsten Nicolaus Esterhazy von Galantha erledigten Posten eines Kapitains der ungarischen Leibgarde ist der General der Kavallerie und wirkliche geh. Rath Frhr v. Spleny ernannt. — Die Frau Herzogin von Berry wird nach Briefen aus Prag nächstens daselbst auf Besuch erwartet. Später wird sie ihren dauernden Aufenthalt in Grätz nehmen. — An unserer Börse hatte sich schon seit einigen Tagen eine Neigung zum Steigen bemerklich gemacht, wovon der Grund allein in den von Paris gekommenen auf die Ereignisse in Spanien sich fußenden höhern Notirungen lag; gestern hat sich aber unerwartet der Kurs der Bankaktien ansehnlich gehoben, welche Erscheinung hauptsächlich in Lokalverhältnissen begründet ist. Es ist nämlich eine große Quantität dieser Effekten von einem hiesigen Spekulanten aufgekauft worden, und dadurch Nachfrage entstanden; auch ist die Verfallzeit der halbjährlichen Dividende vor der Thüre.

Großbritannien.

London, den 1 Dez. Man glaubt jetzt nicht mehr an eine Intervention Frankreichs in Spanien, indem es scheint, daß die Königin ohne fremde Hülfe ihre Sache durchfechten wird. Hr. Zea wird vermuthlich das Portefeuille behalten. Anfangs sehen die Dinge immer gefährlicher aus, als sie sind, nach und noch findet es sich, daß man unzeitige Besorgnisse gehegt hat. So geht es unsern Ministern; sie waren wegen Spanien sehr in Besorgniß, jetzt sind sie überzeugt, daß die Regentin ohne außerordentliche Anstrengungen den Aufstand in den nördlichen Provinzen dämpfen werde, nachdem die andern Provinzen ruhig geblieben sind. Dieß ist möglich, selbst wahrscheinlich, aber doch nicht mit apodiktischer Gewißheit zu behaupten. Inzwischen haben sich in Folge dessen unsere Minister wieder Frankreich genähert, und sinnen mehr darauf, den russisch-türkischen Allianztraktat zu neutralisiren, als die spanischen Krämpfe mildern zu helfen. Sie fürchten jeden Tag aus Konstantinopel zu hören, daß der Sultan nicht mehr existirt, und das Reich Mahmuds aufgelöst sey. Möglich, aber wieder nicht wahrscheinlich, und gewiß übertriebene Besorgniß, denn man weiß hier sehr gut, daß Rußland und Oesterreich diesen Fall vorgesehen haben und übereingekommen sind, daß wenn ein größeres Ereigniß die Pforte überraschen und ihre Existenz bedrohen sollte, sie sich verpflichtet fühlen, in vollkommenen Einverständnisse dahin zu wirken, daß das türkische Reich in seiner ganzen Ausdehnung erhalten werde, und wenigstens der europäische Theil seine völlige Unabhängigkeit behalte. Mehr kann schwerlich gefordert werden, und mehr wird England nicht verlangen, da es weiß, daß Oesterreich am meisten bei der Erhaltung des türkischen Gebiets interessirt ist, und bei aller etwanigen Abneigung gegen die französische und englische Politik es sich doch angelegen seyn lassen muß, für diese Erhaltung Sorge zu tragen, und nicht zu dulden, daß irgend ein fremder Einfluß ein zu großes Uebergewicht im Oriente gewinne. England war von jeher mit Oesterreich in den orientalischen Angelegenheiten einverstanden, und des letztern Ansichten galten hier bisher als Regel. England hat nach dem Ausspruche des österreichischen Kabinets sich selbst in der letzten Zeit zufrieden gezeigt, und gegen die russische Hülfsleistung nichts einzuwenden gehabt, nachdem man von Wien erfahren hatte, daß für die Pforte daraus kein Nachtheil entspringen werde. Dennoch ängstigen sich die Minister jetzt über das mögliche Schicksal des Sultans; sie scheinen es schon als entschieden anzusehen, und sich daher mehr, als sie sollten, thätig zu zeigen. Man muß gestehen, daß das Positive jetzt ganz aus der Politik verschwunden ist!

London, den 3. Dez. Wir haben vernommen, daß unsere Flotte im Mittelmeere unter den Befehlen des Sir Pulteney Malcolm eine bedeutende Verstärkung erhalten wird. Das Linienschiff William von 120 Kanonen, gehört zu den Schiffen, die dorthin gesandt werden sollen. Die jetzigen Verhältnisse zwischen Rußland und der Türkei sind ein mächtiger Beweggrund, um solche Maaßregeln zu nehmen und die größte Wachsamkeit auszuüben. Es ist vielleicht Zeit, Maaßregeln zu treffen, um den Absichten Rußlands, die täglich mehr hervortreten, Einhalt zu thun.

Italien.

Rom, den 30. Nov. Ein Gegenstand, welcher das römische Publikum seit längerer Zeit beschäftigt, und nun eine Wendung nimmt, die Niemand erwartete, ist folgender: Jemand zeigte der Regierung an, es sei eine Verschwörung im Werke, und forderte für diese Entdeckung einen bedeutenden Preis, der ihm dann, so wie volle Vergebung, zugesichert wurde. Nun bezeichnete er den Pallast des Fürsten Ercolani in Bologna, dessen Gemahlin die Tochter Lucian Bonaparte's ist, dort werde man eine große Niederlage von Waffen finden, wozu der Eingang hinter einem großen Gemälde verborgen sey. Man kann sich den Schrecken der Familie vorstellen, als die Polizei bei Nacht kam, und das ganze Gebäude durchsuchte; alle Gemälde wurden von den Wänden gehoben, allein man fand keine Waffen. Der Denunziant wurde nun dem Gerichte übergeben, und zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. Einige vermuthen, er sei selbst betrogen gewesen. Indessen hat die Regierung bei diesem Anlasse beschlossen,

ein Spezialgericht einzusetzen, welches alle politischen Verbrechen richten soll. Bei diesem Tribunal, welches aus fünf Mitgliedern besteht, hat der Fiscus die Sache von Neuem eingeleitet, und die Zeit wird lehren, welcher Spruch über jenen Denunzianten gefällt wird. Daß der ganze Hergang nun bespöttelt wird, läßt sich begreifen, indessen hat der Fürst Klage gegen die Obrigkeit von Bologna eingelegt, und verlangt volle Genugthuung.

Mailand, den 1. Dez. Gestern wurde hier das Leichenbegängniß des Fürsten Nicolaus Esterhazy von Galantha mit allen seinem Range gebührenden Ehren gefeiert. Der Leichnam des Verstorbenen war von Como hieher gebracht worden, und wird nach Eisenstadt abgeführt, um in die dortige Familiengruft beigesetzt zu werden.

Frankreich.

Paris, den 5 Dez. Der Constitutionnel erzählt: Ein gewisser Peter Grow, der sich einen Mandatar des Herrn Prinzen Paul von Würtemberg nennt, hat bei dem Gerichtshofe erster Instanz einen Prozeß gegen diesen Prinzen anhängig gemacht. Er verlangt die Bezahlung einer Summe von 20 000 Franken für alle Schritte, die er gethan habe, um zu bewirken, daß genannter Prinz König von Griechenland werde. Das Gericht hat die Sache auf 8 Tage hinausgeschoben.

Bordeaux, den 1. Dez. Gestern 4 Uhr Abends brachte die Bayonner-Diligence zehn Carlisten Flüchtlinge mit, unter denen wir mehrere Personen bemerken, die bei den Unruhen von Bilbao und Vittoria stark kompromittirt sind.

Straßburg, den 3. Dez. Man versichert uns, daß der Spruch gegen die Theilhaber an dem Aufstande zu Kolmar von Seiten des Geschwornengerichts sehr milde ausfallen wird. — Von Krieg ist hier keine Rede mehr, desto lebhafter ergibt man sich den Künsten des Friedens.

Spanien.

San Sebastian, den 28. Nov. Castagnon hat folgendes offizielle Bulletin erlassen: Die Truppen der Königin sind gestern in Bilbao eingerückt. General Saarsfield meldet mir in einer Depesche, daß sie von dem Jubel aller wahren Freunde unserer Königin Isabella II. empfangen worden sind. Die Parteimänner und die Revolutionärs, so wie Marquis Ermua und seine Gefährten, haben die Flucht ergriffen, und sich nach Bergara gewendet, um nach Navarra zu gelangen. Die Truppen sind Gewehr in Arm und ohne Schwertstreich eingerückt. Die Gefangenen, von den Rebellen unterdrückt und als Liberale mißhandelt, sind zurückgelassen worden, und genießen jetzt der Freiheit, die sie der Treue der Armee und ihres Obergenerals verdanken. — Don Geronimo de Valdes kam am 20. November zu Valladolid an, hatte mit General Quesada eine lange Unterredung über die Lage des Landes und reiste am anderen Tage ab, um das Kommando über die Armee Saarsfields zu übernehmen, welcher Vicekönig von Navarra geworden ist. General Pastor rückte am 19 Nov. mit 3000 Mann und 10 Kanonen in Arande de Duero ein. Der Carlistenchef Zurnalakarregui ist mit 1800 Mann vom General Lorenzo bei Puente de la Regina geschlagen worden. Am 19 sind zwanzig Carlisten zu Soria erschossen worden. — Merino wurde von Reisenden in der Richtung nach Escaray und San Domingo de la Calzada gesehen.

Portugal.

Der Gloucester Chronicle meldet einem Schreiben aus Oporto zufolge, daß dasselbe beinahe gänzlich von Don Miguel eingeschlossen sey, und man jeden Augenblick eine entscheidende Affaire erwarte. Der Krieg nimmt einen sehr erbitterten Charakter an. Die Engländer im Dienste Don Pedros, bezeugen das lebhafteste Mißvergnügen. Die Position der Truppen von Santarem ist noch dieselbe. In der Schlacht von Alcacer haben die Miguelisten 535 Gefangene gemacht, 800 Gewehre erbeutet und 7 Schiffe weggenommen.

Amerika.

Neugrenada. Der Globe hat Nachrichten aus Karthagena, wornach dieser Platz am 7. Oktober in Belagerungsstand erklärt worden ist, und der Stadtkommandant Lugue, welcher durchaus alle Verantwortlichkeit in Beziehung auf den französischen Konsul von sich weist, allen Landungsversuchen des Gouverneurs von Martinique sich widersetzen zu wollen erklärt hat.

Vermischte Nachrichten.

Leipzig, den 3. Dez. Ein wohlhabender still vor sich hin lebender Privatgelehrter, M. Bergmann, wurde vorgestern als muthmaßlicher Verfasser anonymer Drohbriefe gegen die städtische Behörde, und eines gegen die neuen Zoll-Lagerhäuser gerichteten Brandbriefs, gefänglich eingezogen.

Der Landgraf von Hessen-Rotenburg macht, auf alte Hausverträge sich berufend, einen Anspruch auf den vierten Theil der Zolleinnahme von Kurhessen.

Im Memminger Berg ist kürzlich und früher zu Steinheim die Maul- und Klauenseuche unter dem Hornvieh ausgebrochen.

Am 4 Dez. traf ein Theil, der zu Ingolstadt gelegenen Sappeurkompagnie (38 Mann mit fünf Wagen) zu Würzburg ein. Sie marschiren nach Germersheim.

Digitized by Google

Bei einer am 1. Dez. bei Königsberg stattgehabten Jagd, wurde der dreißigjährige Bauerssohn Simon Hitl von Funkenreuth, Landgerichts Sulzbach, durch Unvorsichtigkeit todtgeschossen.

Am 2. Dez. wurde die Leiche des Bauers Joseph Rebhan von Neukenroth, im Haßlachfluß gefunden. Er soll im Rausch ertrunken seyn.

Am 1 Dez. geriethen der Gärtnersgesell und Jägerssohn Joseph Kaindl von Bernried, Landgerichts Weilheim und der Oberfuhrknecht Michael Volk von Leutstetten im Wirthshause zu Petersbrunn Landgerichts Starnberg in Streit, und ersterer versetzte dem Fuhrknecht mit einem steinernen Kruge einen tödtlichen Schlag an den Kopf. Kaindl begab sich hierauf nach Leutstetten, (wo er bisher im Schloß in Arbeit gewesen, jedoch zu der Zeit dienstlos war) und sperrte sich dort ein. Der gegenwärtige Gutsbesitzer Herr Willibald forderte den Gärtner auf, das Thor zu öffnen; als dieser aber die Gendarmen erblickte, ergriff er eine mit Schrot geladene Flinte und schoß sich durch die Brust, so daß er augenblicklich den Geist aufgab.

Auf die Anzeige, daß sich im Rotterwald, an der Spitze der dießseitigen Gränze, Distrikts Lampferding, eine Diebsbande aufhalte, wurde das Gebüsch umzingelt und durchsucht. In einer mit einem Ofen versehenen Hütte, fand man den Markus B. von Lengdorf und dessen Konkubine, eben beschäftigt, drei gestohlene Schaafe abzuziehn. Sie wurden arretirt und nebst einem Wagen voll gestohlener Effekten, dem k. Landgericht überliefert.

Am 4. Dez. wiegten sich in der St. Anna-Vorstadt zu München, zwei Knaben in einem Rade, das zum Wasserbau in der Isarstraße verwendet wird; dasselbe drehte sich aber so schnell herum, daß sich die Knaben nicht mehr retten konnten und um Hülfe schrien. Die Taglöhnerin Magdalena Feiglin, welche gerade vorbeiging, sprang hinzu und wollte das Rad hemmen, wurde aber durch die Gewalt desselben am Arme ergriffen, fortgerissen und bedeutend an der Hirnschale, an der linken Hand und an der Brust beschädigt, so daß sie halbtodt vom Platze weggetragen werden mußte und zur Zeit noch nicht außer Gefahr ist. Die Knaben blieben unbeschädigt.

Die berühmte Sängerin Orlandi, ist zu Rovigo gestorben.

Vor einigen Tagen wurden zu München, einige Verhaftungen hiesiger Studenten vorgenommen. Auch wurden vorgestern mehrere, die früher an der hiesigen Universität sich befanden, gefänglich hier eingebracht.

Der würtembergische Landtag hat beschlossen, daß die Armen, die sich schlecht aufführen und im Armenhaus erhalten werden, nach ihrem Tode zerschnitten werden sollen, auf der Anatomie nämlich. Der Kanzler von Autenrieth meinte, es sei ganz in der Ordnung, daß Branntweintrinker und dergl. abscheuliche Menschen doch wenigstens nach ihrem Tode dem Staate etwas nützten, indem ihre Körper unter die Messer der Anatomiker kämen.

(Theatralische Vorstellung zum Besten der Armen betreffend.

Die hiesige Theater-Direktion wird in lobenswerther Theilnahme für die Armen hiesiger Stadt, und in Uebereinstimmung mit den unterfertigten Behörden, künftigen

Sonntag den 15. dieses Monats

eine theatralische Vorstellung zum Besten der städtischen Armenkassen geben.

Als solche wurde gewählt:

Die Flucht nach Kenilworth,

Schauspiel in 5 Akten, von Lembert nach Walter Scott.

Auch bei dieser Gelegenheit werden sich die menschenfreundlich wohlthätigen Gesinnungen der verehrten hiesigen Einwohnerschaft, welche hiermit freundlich angesprochen werden, reichlich bethätigen.

Zugleich bemerkt man, daß sowohl am Tage der Vorstellung Abends an der Kasse, als auch in der Zwischenzeit bei den Herren Magistratsräthen Steiger sen. und Neubauer Eintrittskarten zu haben sind

Regensburg den 9. Dezember 1833.

Stadtmagistrat und Armenpflegschaftsrath.

Dr. Brügel.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag am 17. Dez. 1833: Dramatische Unterhaltung. Anfang um 7 Uhr.

Zur bessern Aufbewahrung der Mäntel ꝛc. wird die gewöhnliche Garderobe geöffnet.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Zu frisch angekommenen Austern ladet Unterzeichneter höflichst ein

Kleinfeller, zum goldenen Engel.

Der Unterzeichnete macht hiemit ergebenst bekannt, daß ihm von dem löbl. Stadtmagistrat die Salzmässelei übergeben wurde, und wird daher die geehrten Abnehmer stets mit gutem Fässel-Salz versehen.

Joh. Mich. Hinterleitner,
Sattlermeister.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 298. Sonnabend, den 14. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 11. Dez. Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich von Preußen ist wieder von hier abgereist.

Schweiz.

Westgränze der Schweiz, den 6. Dez. Obgleich es schon eine geraume Zeit ist, seit die Tagsatzung die Landschaft Basel zu einem souverainen Mitstand erhoben hat, so fehlt bis jetzt noch immer die förmliche Anerkennung dieses Staates von Seite der auswärtigen Mächte, und es ist auch Grund zu der Vermuthung vorhanden, daß jene noch nicht so bald erfolgen dürfte; denn für die Dauer des jetzigen Zustandes der Schweiz bietet sich keine Bürgschaft dar, und dann gibt es für manche Regierungen Beweggründe ganz anderer Art, welche sie bestimmen müssen, die fragliche diplomatische Handlung noch ein wenig zu verschieben. Das französische Kabinet hat sich indessen bewogen gefunden, fortan die Unterschriften der Liestaler Regierung zu respektiren, und es ist derselben dieser Entschluß in einem Schreiben des französischen Gesandten Rumigny unter dem 26. Nov. mitgetheilt worden.

Oesterreich.

Wien, den 5. Dez. Der englische Botschafter Sir Frederic Lamb ist von Mailand hieher zurückgekehrt. Ein englischer Kourier traf von London ein, er scheint wegen der belgisch-holländischen Verhandlungen geschickt worden zu seyn. Man befürchtete, daß sie neuerdings ins Stocken gerathen würden, ist aber jetzt beruhigt. — In der Quarantaine von Triest ist ein Kourier aus Griechenland eingetroffen. — Der ungarische Landtag beschäftigt sich unausgesetzt mit dem Urbarium, und es dürfte nächstens eine Deputation nach Wien kommen, um die Ausarbeitungen darüber zur allerhöchsten Einsicht vorzulegen. — In und um Preßburg sollen seit einigen Tagen mehrere Personen beraubt worden seyn; die Behörden haben sogleich die strengste polizeiliche Nachforschung angeordnet, und es sollen bereits mehrere verdächtige Personen eingezogen seyn.

Großbritannien.

London, den 5. Dez. Neue Berichte über Schiffbüche laufen von allen Seiten unserer Küsten ein. Ueber 70 Schiffe sollen schon mehr oder minder verunglückt seyn, doch verhältnißmäßig noch wenig Menschen das Leben verloren haben.

Im Morning-Herald liest man: Unsere Königin gibt in ihren sämmtlichen häuslichen Einrichtungen und Anordnungen allen hohen und gebildeten Personen das trefflichste Beispiel. Niemals bringt sie ihre Zeit mit zerstreuenden Vergnügungen zu, sondern widmet dieselbe, wenn sie nicht in Gesellschaft seyn muß, nur nützlichen Beschäftigungen. Der Fleiß ist im Pallaste Ihrer Maj. zu Hause und Verschwendung, Müssiggang und Luxus bleiben ihm fern. Der Courrier fügt diesen Bemerkungen hinzu: Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß die anspruchslose und schlichte Weise, in der die Königin dem Gottesdienste in Brighton beiwohnt, an den Einwohnern nicht unbeachtet vorübergeht. Sehr häufig sieht man die Königin in einer der gewöhnlichen Kapellen, wenn ein guter Redner daselbst predigt. Ihre Maj. kommt und geht meist nur in Begleitung von zwei oder drei Personen und mit so wenig Aufsehen als irgend ein Mitglied der Gemeinde. Die Königin nimmt dann in einem Stuhle mitten in der Kirche

Platz, der sich durch nichts von dem andern unterscheidet. Der Präsident der großen amerikanischen Republik kann nicht mit weniger Ceremoniell in dem Kirchstuhle einer presbyterianischen Kapelle zu Washington erscheinen, als die Königin von Großbritannien, wenn sie eine vielleicht noch kleinere und gewiß unansehnlichere Kapelle zu Brighthon besucht.

Der Courier versichert nach einem Privatschreiben aus Madrid vom 18. v. M., daß, wenn Don Carlos auch nur ganz gewöhnlichen Muth und Energie besäße, er bereits die Herrschaft über ganz Spanien haben könnte.

London, den 3. Dez. Die Angelegenheit O'Connells wird noch immer heftig besprochen, namentlich, seitdem der Globe zu verstehen gegeben hat, daß die Abtrennung Irlands zu Anfang der nächsten Sitzung im Unterhause besprochen werden solle, und daß man das Unsinnige einer solchen Maaßregel durch Dokumente zu beweisen sich vorbereite. — Man spricht viel von einer Zusammenkunft der Toryphäupter, an welcher auch ein auswärtiger Gesandter Antheil nehmen werde.

London, den 2. Dezember. Ein Kabinetsbefehl hat vor einigen Tagen die Admiralität benachrichtigt, daß es der Wille des Königs sey, unverzüglich acht Kriegsschiffe von hohem Bord auszurüsten, und zur Abfahrt ins mittelländische Meer bereit zu halten. Diese Schiffe sind bestimmt, die Eskadre des Admirals Malcolm zu verstärken, dem, wie man zugleich hört, neue Instruktionen geschickt werden sollen. Allem Anscheine nach hat die abschlägige Antwort auf unsere Vorstellungen in Petersburg diese außerordentliche Maaßregel veranlaßt, und es herrscht in der City eine sichtbare Unruhe über die beabsichtigte ernstliche Demonstration gegen Rußland, welche für unseren Staatskredit und Handel sehr nachtheilig seyn würde. Es wäre möglich, daß Admiral Malcolm Befehl erhielte, die Dardanellen zu blokiren, wenn die von uns und Frankreich gemachten Reklamationen in Konstantinopel nicht Gehör finden, und die Punkte in dem Junius-vertrage nicht gestrichen werden, die am anstößigsten für die englischen und französischen Interessen erscheinen. Käme es daher zu einem so auffallenden Schritte, so wäre die Kriegsfrage wieder aufgestellt, da Rußland gewiß die Pforte ihrem Schicksale nicht überlassen, sondern für sie förmlich einschreiten würde. Man weiß, daß das französische Kabinet ganz einig mit dem unserigen in dieser Sache ist, und in Gemeinschaft mit uns handeln wird, man weiß aber auch, daß die russische Regierung die Genehmigung der anderen Mächte für jenen Vertrag hat, und von ihnen keine Einsprache dagegen gemacht worden ist. Solchergestalt wäre eine völlige Scheidung der großen Mächte zu besorgen, wenn man ohne Rücksicht auf die Folgen einer Sperre der Dardanellen anordnen, und den Streit wegen der russisch-türkischen Uebereinkunft auf die Degenspitze stellen wollte. Die französische Regierung, welche den größten Theil ihrer Eskadre im mittelländischen Meere zurückberufen hat, dürfte nun vermuthlich Gegenbefehle ertheilen.

Frankreich.

Paris, den 6. Dez. Der spanische Bürgerkrieg nähert sich seinem Ende, die Partei des Don Carlos ist besiegt und wagt nur noch an wenigen Stellen einen verzweifelnden Widerstand. Aber mit dem Kampfe in den Städten und auf den Landstraßen ist keineswegs die ganze politische Bewegung in der Halbinsel erstickt; nur verwandelt sich der Kampf in einen vielleicht eben so bedeutsamen Prinzipienstreit. Das Schicksal der neuen Dynastie hängt davon ab, wie bald und wie eng sie sich an diejenige Partei anschließen kann welche in Spanien durch ihre Hülfsmittel und Aufklärung das stärkste Vertrauen auf Erfolg fühlt. In den beiden wichtigsten Provinzen, in Catalonien und Gallizien, spricht sich von Tag zu Tag die konstitutionelle Gesinnung deutlicher aus Man verlangt dort politische Reformen, und als Gewähr die Absetzung des auch in Madrid verhaßten Ministers Zea. Vermuthlich wird sich die Königin zu diesem Schritte genöthigt sehen, woraus dann aber wieder neue Schwierigkeiten entstehen können, doch wird hoffentlich dabei nur Dinte vergossen, während, wenn Zea Minister bleibt, Blut vergossen wird. Graf Rayneval ist dem Vernehmen nach beauftragt, bei der Königin auf Zugeständnisse für die Constitutionellen anzutragen. Die Königin befolgt pünktlich seinen Rath, wie man sich aus vielen Ordonanzen und Ernennungen überzeugen kann. Daher scheint König Ludwig Philipp in Bezug auf Spanien unbekümmert. Man soll sich bei Hofe jetzt mehr mit Deutschland beschäftigen, und es sollen neue Verhaltungsbefehle an alle in Deutschland residirenden Minister des französischen Hofs geschickt worden seyn; es ist nun abzuwarten, ob man in Deutschland darauf zu achten für gut finden wird. Der Ministerrath richtet jedoch nicht geringere Aufmerksamkeit nach dem fernen Osten, und scheint seine Plane gegen den russischen Einfluß in der Türkei keineswegs aufgegeben zu haben. Unsere Börsenleute sind indessen Optimisten, sie glauben auch hier, und wohl mit Recht, es werde Alles gut enden, weil die letzten drei Jahre so viele überraschende Beispiele davon dargeboten haben. — Fürst Talleyrand ist von seinem Landaufenthalte in Valençay sehr gesund zurück gekommen, und Jeder, der ihn spricht, verwundert sich über die

Digitized by

Klarheit des Geistes, die er im hohen Alter bewahrt. Er wird bald nach London zurückkehren. Da bei der glücklichen Wendung der spanischen Verhältnisse die dießfällige Meinungsverschiedenheit zwischen den Tuilerien und St. James ihre Bedeutung verliert, so wird man wieder einem Reichen leihen, und dem Fürsten Talleyrand das Verdienst zuschreiben, daß er eine Differenz geordnet habe, welche er selbst in einem Briefe aus Valençay an den König Ludwig Philipp für unlösbar gehalten haben soll, — ein Beweis, daß auch Talleyrand die französische Intervention in Spanien als unvermeidlich betrachtete.

Das Journal de Paris meldet mit Vergnügen die Aussöhnung der HHn. Seguier und Parquin bei einem vom Präsidenten Belleyme gegebenen Mahle.

Fast alle Journale haben irriger Weise die Ernennung des Generals Roguet zum Kommandanten einer Pyrenäendivision gemeldet.

Paris, den 6. Dez. Aus Madrid wird unterm 24. geschrieben: Außer vereinzelten Scenen äußert sich hier die carlistische Partei nicht öffentlich, und wo sie es thut, wird die Aeußerung sogleich von dem Volksunwillen erdrückt; wie denn kürzlich ein Unglücklicher, der Carl V. hoch leben ließ, augenblicklich erdolcht wurde.

Dem Breton zufolge ist ein Metzger zu Bressuire, Namens Savary, durch Chouans in dem Gehölze von St. Porchere, ohnweit Jee', ermordet worden. Er war ein eifriger Gegner des Carlismus, und zog häufig gegen die Chouans, deren er mehrere gefangen nahm, zu Felde.

Spanien

Bayonne, den 2. Dez. Aus den spanischen Provinzen erfährt man nichts Neues. Obrist Jauregun hält Tolosa besetzt. Es melden sich eine Menge Freiwilliger zu seinen Truppen, und man glaubt, er dürfte in wenigen Tagen 5 bis 6000 Mann haben, eine Macht, die mehr als hinreichend ist, jeden weitern Carlistischen Versuch zu unterdrücken, wenn je noch ein solcher, was aber nicht wahrscheinlich ist, gemacht werden sollte. Sarsfield wird nicht nöthig haben, Verstärkungen nach dieser Seite abzuschicken. Die Vertheidiger der Königin von Irun und von Vitoria werden sich bald mit einander vereinigen. Von Merino, Cuevillas und den andern, die ihre Räubereien in Altcastilien ausüben, erfährt man nichts; man hofft aber, daß ihnen bald ihr Recht wiederfahren werde. Der wahre Mittelpunkt der Verschwörung, das Franziskanerkloster zu Bilbao, ist ganz leer; die Mönche haben es verlassen. Der Superior, Negrette, ist auf der Flucht, man weiß nicht wo. Von ihm gingen die Fonds aus. Man soll in dem Kloster mehrere Tonnen Schießpulver gefunden haben. Der mit den 96 000 Fr. ist hier noch immer Niemand haftet, es findet sich aber Niemand ein, diese Summe, die ganz aus Quadrupeln besteht, zu reklamiren.

Madrid, den 24. Nov. Unsere Regierung wird, wie es heißt, gestatten, daß ein spanisches Journal, welches unter dem Titel: „Spanien" in Paris erscheinen wird, in Spanien eingeführt werde. Dieses Journal wird sich, wie man wohl denken kann, mit unserem Ministerium in kein feindliches Verhältniß setzen, und ganz für die Interessen der Königin wirken. — Das Manifest des Infanten Don Carlos vom 6. Okt. hat ihm durch seine gemässigte Sprache und durch seine ausnahmslose Amnestie vielen Beifall und manchen Anhänger erworben. Will die Regentin diesem Akte eine andere moralische Kraft entgegensetzen, so muß sie ihn nothwendigerweise überbieten. — Der Generalkapitän von Estramadura hat die Verproviantirung der Festung Badajoz für drei Monate angeordnet, und von der Regierung Truppen verlangt. Diese Maaßregel gründet sich, wie es heißt, darauf daß die Infantin von Reyna für Don Carlos rekrutiren läßt, und der Präsident in Spanien einzufallen beabsichtigt, sobald 8000 Mann unter seinen Fahnen versammelt seyn werden. — Viele Verhaftungen haben in der Hauptstadt unter den Carlisten stattgefunden, welche, eine Empörung für den 15 Nov. vorbereitet hatten, die aber noch zeitig entdeckt und unterdrückt worden war. — Der Generalkommissär de la Cruzada hat mit seiner Entlassung den Befehl erhalten, über seine Administration Rechenschaft abzulegen.

Portugal.

Graf Taipa hat in einem Schreiben an Don Pedro Preßfreiheit und andere Einrichtungen verlangt. Statt aller Antwort wurde dem Drucker dieses Schreibens seine Presse zerbrochen, und er selbst in Ketten geworfen. Graf Taipa handelt im Sinne der dem Ministerium Carvalho entgegengesetzten Partei, welche übrigens nichts weniger als patriotisch gesinnt ist, sondern nur von Ehr- und Geldgeiz sich leiten läßt.

Rußland.

Der türkische Botschafter Achmed Pascha ist am 12. Nov von Odessa nach St. Petersburg abgereist. Während seines Aufenthalts daselbst hat er Alles in Augenschein genommen, was Odessa Merkwürdiges besitzt. Unter Anderm stattete Achmed Pascha auch der orientalischen Schule einen Besuch ab. Nachdem er nach der Zahl der Lehrer und Zöglinge gefragt hatte, examinirte er selbst die Letztern in der türkischen Sprache, verbesserte bei der Uebersetzung einiger Stellen aus Naum's Geschichte mehrere

Fehler, welche die Schüler in der Aussprache begingen, und gab ihnen die genauere Bedeutung einiger Worte an. Dann diktirte er ihnen eine Stellen aus demselben Schriftsteller, und korrigirte die orthographischen Fehler. Bei dem Examen in der persischen Sprache sagte er ein Bruchstück aus einem persischen Dichter her. Nach der Prüfung schrieb Achmed Pascha einige Zeilen in arabischer Sprache auf, die in der orientalischen Schule zum Andenken an seinen Besuch aufbewahrt werden sollen, und worin er seine Freude darüber ausdrückte, daß seine Sprache in Rußland mit so viel Eifer studirt würde.

Türkei.

Zwischen der Pforte und dem Großherzog von Toscana soll ein Vertrag abgeschlossen worden seyn, zu dessen Ratifikation man nur mehr die Ankunft eines toskanischen Gesandten bei der Pforte erwartet.

Vermischte Nachrichten.

Letzten Montag, Abends 7 Uhr, wurde ein Mann, welcher 50 fl. Geld bei sich trug und einen guten Mantel hatte, von 4 unbekannten Kerls auf der Isarbrücke zu München angepackt, welche ihn seines Mantels und Geldes berauben wollten. Da der Angegriffene sich wehrte und seinen Mantel fest hielt, so kamen endlich Leute dazu, wonach die Angreifer sich flüchteten.

Der Sturm, welcher in der Nacht vom 10. auf den 11. wüthete, hat in der Umgebung von München einen nicht unbedeutenden Schaden an Häusern und sonstigen Gebäuden angerichtet.

London, den 3. Dez. In der Nacht des letzten Donnerstags und am Donnerstage selbst herrschte zu Liverpool ein fürchterlicher Orcan, welcher die Fluth sechs Fuß über ihre gewöhnliche Höhe trieb. Das Barometer fiel plötzlich so tief, als es seit einigen Jahren nicht beobachtet worden ist. Er richtete einen bedeutenden Schaden unter den Schiffen, Kähnen und Nachen auf der Rhede an.

Zu Gloucester wird gegenwärtig ein Kind gezeigt, das mit der Zeit die gewichtigste Person der Welt werden kann. Es ist schon zehn Monate alt und wiegt nicht mehr als neunzig Pfund. Da für dieses Kind sich keine rechte Kindsmagd vorgefunden hat, so hat man einstweilen einen vierschrötigen Lastträger als Kindsmagd angenommen.

Vor Kurzem fuhr eine herumziehende Menagerie an den Kanal Biedge in Irland hin. Das Fuhrwerk stürzte um, fiel von der Straße ins Wasser und durch den Stoß öffneten sich die Thüren der Käfige, aus denen sogleich Tieger, Affen, Klapperschlangen, Papageien und andere Thiere herauspazirten. Der Tieger hats gemacht wie die meisten Freiheitshelden, er hat sogleich seine Freiheit praktisch angewendet, und sie dazu gebraucht, um seinem Magen gütlich zu thun. Im Augenblicke waren zwei seiner Reisegefährten, ein Gemse und ein Affe erwürgt und zu Leibe genommen. Erst nach unsäglicher Mühe und Gefahr gelang es, den ausschweifenden Tieger wieder in die alten Schranken zu bringen. Der Menageriebesitzer kann jetzt freilich nicht mehr den Affen und die Gemse vorzeigen, dafür sagt er aber wenn er den Tieger zeigt: Das ist ein Tieger, aber in dem steckt noch mehr, als man glaubt; ein Affe und ein Gemse stecken in ihm, und ein halber Mensch noch dazu wenn man ihm noch länger die Freiheit gelassen hätte.

(Theatralische Vorstellung zum Besten der Armen betreffend.

Die hiesige Theater-Direktion wird in lobenswerther Theilnahme für die Armen hiesiger Stadt, und in Uebereinstimmung mit den unterfertigten Behörden, künftigen

Sonntag den 15. dieses Monats

eine theatralische Vorstellung zum Besten der städtischen Armenkassen geben.

Als solche wurde gewählt:

Die Flucht nach Kenilworth,

Schauspiel in 5 Akten, von Lembert nach Walter Scott.

Auch bei dieser Gelegenheit werden sich die menschenfreundlich wohlthätigen Gesinnungen der verehrten hiesigen Einwohnerschaft, welche hiermit freundlich angesprochen werden, reichlich bethätigen.

Zugleich bemerkt man, daß sowohl am Tage der Vorstellung Abends an der Kassa, als auch in der Zwischenzeit bei den Herren Magistratsräthen Steiger sen. und Neubauer Eintrittskarten zu haben sind

Regensburg den 9. Dezember 1833.

Stadtmagistrat und Armenpflegschaftsrath.

Dr. Brügel.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag am 17. Dez. 1833: Dramatische Unterhaltung. Anfang um 7 Uhr.

Zur bessern Aufbewahrung der Mäntel ꝛc. wird die gewöhnliche Garderobe geöffnet.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Kommenden Montag den 16 Dezember werden sich die Herren Stengel und Tyrank bei Jos. Aumüller, Pächter des Stadler'schen Bräuhauses in der Ostengasse, hören lassen.

Regensburger Zeitung.

Nro. 299. Montag, den 16. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Darmstadt, den 5. Dez. Sr. Hoh. der Erbgroßherzog sind heute Nacht von Ihrer Reise nach München wieder in hiesiger Residenz eingetroffen.

Carlsruhe, den 8 Dez. Die Einwohner der Stadt Heidelberg leben in der Hoffnung, daß das von Preußen erlassene Edikt, wonach den k. preußischen Unterthanen der Besuch der Universität Heidelberg untersagt ist, wieder zurückgenommen werde. Eine Deputation der dortigen Bürger bezeugte Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen bei seiner Durchreise durch Heidelberg ihre Ehrerbietung, und baten Se. k. Hoh. um deßfallsige gnädige Verwendung bei Sr. Maj. dem Könige, und es ward ihnen hierauf eine erfreuliche Zusicherung zu Theil.

Preußen.

Vom Niederrhein Ende Novembers. Es ist wieder still geworden in unseres Rheinlands-Gauen und Begeisterung und Liebe feiern noch im Nachgenuß all' das Erfreuliche, was uns die so sehnlich erwartete Reise Seiner königl. Hoheit unseres theueren Kronprinzen in so reichem Maaße dargeboten. Welch' eine erfreulich bedeutsame Reise für den Erben von Preußens Thron. Glich sie nicht einem Triumphzuge, dem herrlichsten, den wohl je ein Eroberer, ein Sieger gehalten! Haben Rheinland und Westphalen jemals so aus der tiefsten Seele ihr Köstlichstes, ihre Liebe und Anhänglichkeit, willig in so reicher Fülle geopfert, als dießmal dem erstgebornen Sohne ihres Königs? Durchlaufen wir den Kreis seiner Wanderung; gibt es eine Hütte im Gebirge, eine Stadt, die nicht Alles bot, was sie vermochte? Sah der Vater Rhein auf seinem langen Wege, sah das gepriesene Land der Berge, sahen die märkischen Gauen wohl je solche Volksfeste — Feste, die freiwillig von dem Bürger veranstaltet, an Großartigkeit doch niemals überboten werden können. Nur ein Bedauern mischte sich in die allgemeine Freude. Als Seine königl. Hoheit in Elberfeld für einen Toast dankte, fügte er hinzu: „Nichts fehlt mir heute, um meine Freude vollkommen zu machen, als zwei Augenpaare, die meines Vaters und die meiner Frau." Wir stimmen von ganzer Seele in dieses Bedauern mit ein, und wollen hoch aufjubeln, wenn der königliche Vater uns bald auch mit der geliebten Tochter besuchen wollte. Er hat das Ziel erreicht: Einheit zwischen Thron und Volk dadurch erreicht, daß jedem Staatsbürger Gelegenheit gegeben ist, seine Kräfte und seine Fähigkeiten sowohl in moralischer als physischer Hinsicht auszubilden, und innerhalb der gesetzlichen Gränze auf die ihm zuträglichste Weise anzuwenden.

Großbritannien.

London, den 5. Dez. Die Pike hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 23. Nov. gebracht. Nichts von Bedeutung war vorgefallen. Doch scheint es, als rüste man sich beiderseits noch zu fernerem Kampfe, statt auf dessen Beendigung zu denken. Der Landmann, von der Geistlichkeit geleitet, ist noch immer, mit wenigen Ausnahmen, Don Miguel treu. Lord W. Russel schickte zu diesem am 20 Morgens einen Boten, dessen Auftrag man noch nicht weiß. Der Leeds hat 280 Rekruten von Greenock nach Lissabon überbracht.

Die Morning-Post erzählt nach einem Briefe aus Lissabon vom 20. Nov., welchen der African gebracht, daß Napier weder Faro noch La-

Digitized by Google

gos habe verstärken können, und diese Plätze nun auf sich selbst beschränkt wären. Santarem ist vollständig verproviantirt, und Saldanha, der nur 5000 Mann haben soll, kann es mit diesen nicht angreifen.

Italien.

Neapel, den 28. Nov. Ein lange gefürchteter Gast, die Grippe, hat uns endlich auch heimgesucht, und man darf ohne Uebertreibung behaupten, daß es keine Familie in Neapel gibt, die nicht einen oder mehrere Kranke zähle. In vielen Fällen ist das Uebel sogar tödtlich gewesen: namentlich sind in der letzten Woche in einem einzigen, allerdings sehr volkreichen Quartiere, Pendino, an zweihundert Personen weggerafft worden. Man hat unter Anderm auch versucht, die homöopathische Methode dagegen in Anwendung zu bringen. — Die Herbstmanöuvers, welche dieses Jahr in der Nähe von Cajazzo ausgeführt wurden, und an welchem 14 Bataillons Infanterie, 4 Regimenter Cavallerie und ein Artilleriepark Theil nahmen, sind seit mehreren Wochen beendigt, und die Truppen bereits in ihre Garnisonen zurückgekehrt. Indessen läßt man es auch jetzt noch der hiesigen Besatzung nicht an Beschäftigung fehlen. Fast jede Woche wird sie in größeren und kleineren Evolutionen auf dem Marsfelde geübt. Der König, der vor wenigen Tagen erst mehrern Regimentern ein Mahl auf freiem Felde gab, an welchem er selbst Antheil nahm, äußerte seine Zufriedenheit mit dem Geiste der Truppen, ihrer Disziplin und ihrer Anhänglichkeit an seine Person auf die schmeichelhafteste Weise.

Rom, den 20 Nov. Die hiesige Universität, welche seit der Revolution geschlossen war, ist wieder eröffnet worden, die Studenten haben aber hier bei Weitem die Bedeutung nicht, welche man ihnen in Deutschland beilegt, und die Polizei sorgt schon dafür, daß sie ruhig bleiben und sich blos mit ihren Studien beschäftigen.

Frankreich.

Paris, den 7. Dez. Kaum sieht die Diplomatie des Kabinets der Tuillerien die Angelegenheiten Spaniens sich aufklären, so scheint der Orient wieder neue und ernstliche Komplikationen darzubieten. Wir haben erfahren, daß England, nachdem es so lange Zeit bei den Streitigkeiten im Oriente sorglos geblieben war, doch endlich den Entschluß gefaßt hat, seine Flotte in der Levante zu verstärken, als es von den neuen Rüstungen Kenntniß erhielt, welche Rußland in seinen südlichen Gouvernements angeordnet hat. Diese Maaßregeln sind in Folge der Mittheilungen, welche in London über die Sendung Achmed Paschas nach St. Petersburg angelangt sind, getroffen worden. Es bestätigt sich, daß der Sultan, durch die Symptome von Unruhen, welche sich auf allen Punkten seines Reiches zeigen, erschreckt, an das russische Kabinet das Gesuch um eine neue Intervention hat ergehen lassen. 25 bis 30.000 Mann Hülfstruppen würden die Meerenge passiren, und in den Umgegenden von Konstantinopel ein Lager beziehen; ein Heer von 50.000 Mann würde in den Fürstenthümern verweilen, bereit, beim ersten Zeichen in die Staaten des Großherrn einzurücken. — Noch wissen wir nicht, welche Maaßregel die französische Regierung ergreifen, und ob sie im Einverständnisse mit dem Kabinette von St. James, unserer Flotte in der Levante Verstärkungen zusenden wird. Mehrere stellen die Behauptung auf, die Sendung neuer Kriegsschiffe zur Verstärkung der englischen Flotte im Orient rühre keineswegs von einer Vergrößerung der Gefahr in jenen Ländertheilen her, sondern diese Maaßregel sey im Einverständniß mit der französischen Regierung beschlossen worden, welche ihre Flotte dort abzuberufen wünsche. Wir schenken jedoch einer solchen Interpretation keinen Glauben. Denn in einem Augenblicke, wo sich die orientalischen Angelegenheiten verwickeln, würde doch das Kabinet der Tuillerien sicher nicht alle Theilnahme an Vorsichtsmaaßregeln in den Meeresstrichen der Levante aufgeben. — Graf von Latour, Maubourg, französischer Minister bei der belgischen Regierung, bereitet sich, von seiner Krankheit wieder hergestellt, zur Rückkehr nach Brüssel vor. — Die ganze Diplomatie hatte sich gestern in den Salons des russischen Botschafters eingefunden, wo zu Ehren des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers von Rußland ein Fest gefeiert wurde. Der Herzog von Orleans war zugegen, ebenso alle Minister mit Ausnahme des Marschalls Soult. — (*Nachschrift.*) Wir erfahren in diesem Augenblicke, daß in Folge einer Konferenz, bei welcher die Herren Soult, Rigny und Talleyrand zugegen waren, Befehle von dem Minister erlassen worden sind, die Rüstungen für das Mittel-Meer auf das eiligste zu befördern. Ein Adjutant des Grafen von Rigny ist heute noch nach Toulon abgegangen, um über die Ausführung dieses Befehls zu wachen. Einige behaupten, diese Maaßregel seyen das Resultat der in Paris durch die Herren Bonnet und Clauzel eingetroffenen Mittheilungen. Andere versichern, die Nachrichten aus Aegypten hätten die Regierung sehr in Bewegung gesetzt, und die Erlassung der Ausrüstungsbefehle veranlaßt. Man spricht auch von einer Sendung, welche dem Seepräfekten Herrn Rosamel nach Alexandria anvertraut würde.

Die Abreise Bourmonts nach Almeria, wo

Digitized by Google

im Orient rühre keineswegs von einer Entfernung der Gefahr in jenen Ländertheilen; sondern diese Maasregel sey im Einverständniß mit der französischen Regierung beschlossen worden, welche ihre Flotte dort abzuberufen nicht Willens schienen jedoch einer solchen Voraussetzung keinen Glauben. Denn in einem Augenblicke, wo sich die orientalischen Angelegenheiten verwickeln, würde doch das Kabinet in Tuillerien sicher nicht alle Vorsichtsmaasregeln in den Mittelmeeren hier benachbarten aufgeben. — Graf von Mercy, Abgesandter, Neffe des Kaiserl. Ministers, französischer Minister bei der belgischen Regierung, begiebt sich, von seinem Kranksein wieder hergestellt, zur Rückkehr nach Brüssel; dort. — Die ganze Diplomatie hatte sich gestern in den Salons des russischen Gesandten eingefunden, wo zu Ehren des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers von Rußland ein Fest gefeiert wurde. Der Herzog von Orleans war zugegen, ebenso alle Minister mit Ausnahme des Marschalls Soult. — (Gestern?) Wer erfahren in diesem Augenblick, daß in Folge einer Konferenz, bei welcher beide Herren Minister und Botschafter zugegen waren,

de, die sie anboten, die 120 Kanonen des Royal William zu stellen, wäre es nicht klüger gewesen, vorauszusehen, welcher Vertrag aus dem der Türkei aufgelegten Schutze entspringen könnte? Statt Frankreich allein das ungereimte Auskunftsmittel einer allgemeinen Ausgleichung zu überlassen, wo Jedermann sich auf das mit Energie zwischen die drei rivalisirenden Völker geworfene Wort des Admirals Roussin umarmen und im Frieden zurückziehen sollte, konnte man nicht leicht die ganze Bedeutung der Expedition des Vicekönigs von Aegypten einsehen; mußte man nicht diese bis ans Ende beschützen, oder sie so früh gewähren lassen, daß Rußland nicht Zeit gehabt hätte, die seinige ins Spiel zu bringen? Warum hielt sich damals England im Hintergrunde? Jetzt spricht man davon, die Macht Griechenlands mehr zu entwickeln, und sich daraus einen Stützpunkt gegen Rußland zu bilden; jetzt denkt man daran, sich neuerdings an Aegypten zu wenden, nachdem man Mehemed Ali bedroht und fast geopfert hat. ... Als die russische Flotte einwilligte, daß der Wind im Bosporus wehe, um sie von Konstantinopel zu entfernen, erhoben unsere ministeriellen Journale ein stolzes Triumphgeschrei

Rußland.

Am 25. Nov. hat Sr. Maj. der Kaiser den von Sr. Majestät dem Könige von Griechenland mit einer ausserordentlichen Mission an den russischen Hof gesandten Fürsten Suzzo in einer Privataudienz empfangen.

Griechenland.

Wien, den 6. Dez. Unsere Nachrichten aus Griechenland lauten vortrefflich. Ueberall herrscht Ruhe, und der Handel fängt an sich zu heben. Die Bestellungen in Triest von den angesehensten griechischen Handelshäusern sind bedeutend; die regelmässige Postverbindung mit Nauplia, welche die griechische Regierung durch Packetboot zu bewerkstelligen angefangen hat, wird für den Handelsstand von sehr großem Nutzen seyn und dazu dienen, Griechenland zu einem Entrepot für den Handel des mittelländischen Meeres und den Orient zu machen. Man muß der griechischen Regentschaft die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie während ihrer kurzen Verwaltung das Unmögliche geleistet hat; nicht nur Griechenland ist ihr Dank schuldig, sondern alle handeltreibenden Nationen; denn bei dem Einflusse, den gegenwärtig Handel und

bindungsmittel, Sicherheit der Personen und des Eigenthums, Befestigung des öffentlichen Kredits, gewissenhafte Rechtspflege, werden mit väterlicher Sorgfalt von der Regentschaft bewacht, und die schnelle, tüchtige Ausbildung dieser Grund-Elemente des gesellschaftlichen Lebens nichts verabsäumt. Briefe aus Griechenland von unparteiischer Hand können nicht genug die einsichtsvolle Thätigkeit der Regenten loben, welche Griechenland die glücklichste Zukunft verspricht, und es in Kurzem auf die Stufe der Kultur heben wird, die nöthig ist, um mit dem übrigen Europa gleichen Schritt zu halten. Es leidet keinen Zweifel, daß wenn einmal das aus falschen Begriffen gegen Griechenland bestehende Vorurtheil überwunden seyn, und man einsehen wird, daß die gewöhnlichen Bequemlichkeiten des Lebens dort wie bei uns zu finden sind, Griechenland von Einwanderern überschwemmt werden, und dessen fruchtbarer Boden und für Handelsspekulationen unverkennbar glückliche Lage, demselben einen Aufschwung geben dürften, dessen schwerlich in neueren Zeiten sich ein Land zu erfreuen hatte.

Vermischte Nachrichten.

München, den 12. Dez. Der k. Landgerichtsarzt Dr. Hilz zu Abensberg macht in einem hiesigen Blatte folgendes Physikatszeugniß bekannt: Um einer in öffentlichen Blättern jüngst erschienenen böswilligen Anzeige über die Todesart des am 25. Okt. d. J. auf einer Wiese ohnweit Mainburg d. Bzs todt gefundenen Priesters Titl. Simon Kastl, Benefiziatens in Steinbach, wodurch nicht blos dessen moralischer Charakter, sondern vielmehr auch die Ehre seines hochwürdigen Standes offenbar herabgewürdigt werden sollte, pflichtmäßig zu begegnen, findet sich der Unterzeichnete zu der Erklärung veranlaßt, daß genannter Priester und Benefiziat seit mehreren Jahren wegen Hämorrhoidalschwindel und Vorboten vom Schlagfluß bei dem Unterzeichneten sich Rathes erholte, und sein jüngst eingetretenes unglückliches Lebensende durch ein inneres Krankheitsleiden zunächst veranlaßt wurde. (Die anders lautende Notiz über diesen Todesfall in unserm Blatte (sagt die Redaktion der Münchner Zeitung) kam uns aus einer übrigens ganz unverdächtigen, und sicher in ihrer Absicht lautern Quelle zu; doch beeilen wir uns um so mehr, obiges Zeugniß unsern Lesern auch unaufgefordert mitzutheilen, als Niemand aufrichtiger wie wir wünschen kann, daß irgend eine Makel auf einem Mitgliede des geistlichen Standes nicht hafte.)

Die Nachricht von der bereits erfolgten Ankunft der bayerischen Chevauxlegers in Triest scheint sich nicht zu bestätigen.

Nürnberg, den 12. Dez. Se. Excellenz der k. niederländische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Verstolk van Soelen, ist auf der Reise zum deutschen Kongreß in Wien heute hier angekommen.

Würzburg, den 9 Dezemb. Heute früh wurde der Buchdrucker Thein von hier, welcher seit geraumer Zeit, verwickelt in eine Untersuchung wegen demagogischer Umtriebe, in der hiesigen Frohnfeste saß, nach München abgeführt. — Ebenso wurde der Buchdruckerkunst-Gehilfe Link am 10. d. von hier nach München abgeführt.

Frankfurt a. M., den 8. Dez. Vor einigen Tagen hat hier ein durchreisender Fremder durch einen Sturz aus einem Fenster sein Leben geendet.

Am verflossenen Sonntag (8. Dez.) wurde die andächtige Stille in einer hiesigen evangelischen Kirche durch ein lautes Gelächter gestört: ein Anwesender unterbrach nämlich den Prediger durch ein lautes Applaudissement, als wäre er im Theater.

Paris, den 7. Dez. Eine seltsame Entführungs-Geschichte fand hieselbst Statt: Ein hiesiger Student, dessen Geliebte in eine Erziehungsanstalt des Faubourg du Roule gebracht wurde, begab sich, als Frauenzimmer verkleidet und mit einem Empfehlungsschreiben versehen, dorthin, um eine Stelle als Unter-Lehrerin nachzusuchen. Er spielte, da ihm seine Persönlichkeit zu statten kam, seine Rolle mit solcher Gewandtheit, daß man nunmehr mit der Aufsuchung der Schülerin und Unterlehrerin beschäftigt ist.

Ein trauriges Ereigniß hat sich am verflossenen Dienstag den 3. dieses in dem Buderusschen Braunkohlen-Bergwerk bei dem Hessen-Brücken-Hammer, im großherzogl. hessischen Kreise Grünberg zugetragen. Der Bergmann Herzberger von Ettingshausen, ein braver Mann, Gatte und Vater von drei Kindern von denen das jüngste erst vierzehntägig im Arm der Wöchnerin lebt, wurde an genanntem Tage in einem tiefen Schacht während der Schachteymer leer zur Abholung von Bauwerken aufwärts fuhr, von einer von Oben aus dem Innern des Schachtes herabfallenden etwa nur faustdicken Braunkohle am Kopf getroffen und so zerschmettert, daß er bewußtlos niedersank und wenige Stunden nachher den Geist aufgab.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag am 17. Dez. 1833: Dramatische Unterhaltung. Anfang um 7 Uhr.

Zur bessern Aufbewahrung der Mäntel ꝛc. wird die gewöhnliche Garderobe geöffnet.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Digitized by

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Speyer, den 11. Dez. Die neueste Nummer des Amtsblattes enthält eine k. Verordnung, wodurch die zollamtliche Aufsicht an der badischen Gränze bedeutend verschärft wird, und zwar sowohl zufolge der bisherigen Erfahrung, als auch zufolge der bevorstehenden Zollvereinigung. Manche Aengstliche wollen hierdurch ihre Zweifel begründen, ob Baden dem großen Mauthverein beitrete; Andere hingegen sehen darin blos eine weitere Sicherungsmaaßregel, indem man insbesondere Preußen schuldig sey, die Gränze so streng als möglich zu bewachen, damit namentlich auch die preußischen Rheinprovinzen nicht ebenfalls mit geschmuggelten Waaren überschwemmt werden könnten. Uebrigens ist die Rheingränze schon seit einiger Zeit streng bewacht, und der Sage nach sollen auch die Schleichhändler-Prämien bedeutend gestiegen seyn. So sehr man die Aufhebung der Mauthlinien im Innern Deutschlands wünscht, und so wohlthätig dieselbe auch wirken muß, so fürchten doch Manche die Mittel, zu welchen viele Dr. Eisenmann und die übrigen politischen Gefangenen befinden. Sie werden mit gehöriger Rücksicht behandelt; die Bemittelten bewohnen schön meublirte Zimmer, und führen einen guten Tisch auf eigene Kosten. — Die in den letzten Tagen verhafteten sieben hiesigen Studenten, so wie mehrere von auswärts Eingebrachte, sitzen ebenfalls in der Frohnveste. Diese Untersuchungen, die sich auf vorgefundene Papiere und hauptsächlich auf die bei den Verhören der andern Verhafteten sich herausstellende Komplizität gründen, werden durch die mit auswärtigen Behörden zu führenden Korrespondenzen sehr in die Länge gezogen. Auch scheint keine bestimmte Studenten-Verbindung (Burschenschaft ꝛc.) sondern der Verdacht der Theilnahme an einer allgemeinen Verbindung, und damit die mehr oder minder größere Betheiligung an den bekannten Frankfurter Aprilscenen, der Gegenstand der beschlossenen General-Inquisition zu seyn.

Oesterreich.

Die Leipziger Zeitung enthält folgende Mit-

Reventlow-Criminil, Bremen den Bürgermeister Dr. Schmidt, Preußen den Minister Herrn Ancillon, Oesterreich den Fürsten von Metternich. Der von Berlin hieher verpflanzte Hofrath Jarke wird das Protokoll führen. Der Zeitpunkt zur Eröffnung der Konferenz wurde von Berlin aus bestimmt. — Wie weit das Gerücht gegründet ist, daß Regensburg statt Frankfurt zum Sitz des Bundestags, dessen Wirksamkeit gewiß erweitert werden wird, gewählt werden dürfte, ist jetzt wohl noch nicht zu bestimmen. Gegründet ist, daß der Magistrat von Regensburg beim Könige von Bayern deßwegen bittend eingekommen ist, auch der Fürst von Thurn und Taxis sich erklärt hat, seine Residenz nicht von Regensburg verlegen zu wollen. — Männer, die unterrichtet seyn können, versichern, daß die Sache zwischen Holland, Belgien und dem deutschen Reiche ganz beigelegt sey. — Die Sage von einem Kongresse der Bevollmächtigten aller italienischen Staaten in Mailand wird hier als eine unreife französische Hirngeburt belächelt. — Niemand kann wissen, welche Instruktionen die Bevollmächtigten mitbringen, also kann auch von der Dauer der Konferenzen jetzt noch nicht die Rede seyn.

Großbritannien.

London, den 7. Dez. Durch den Correo official erfährt man aus Rio-Janeiro vom 20. Okt., daß der junge Kaiser Don Pedro II. von einem Kopffieber befallen ward. Er war beim Abgange der Nachrichten noch nicht hergestellt.

Frankreich.

Paris, den 8. Dez. Als man den Tod Ferdinands VII. erfuhr, erwartete man ängstlich die Folgen, welche dieses Ereigniß für die spanische Monarchie nach sich ziehen müßte. Niemand konnte die moralische und politische Lage der Bewohner der iberischen Halbinsel genau kennen, und so beurtheilte man denn die öffentliche Meinung dieses Landes falsch. Wer glaubte nicht bei der ersten Nachricht von der Schilderhebung der spanischen Mönche ein ganzes Heer fanatischer Anhänger auf allen Punkten des Königreichs zusammenströmen zu sehen? Es lieferten indeß nur drei Provinzen den Häuptern des Aufstandes Leute zum Werkzeug ihrer finstern Plane, und auf sie beschränkte sich die Insurrektion. In allen übrigen Provinzen schlossen sich die Constitutionellen an die Regierung an, und waren stark genug, die apostolische Partei niederzudrücken. Noch mehr: obgleich die Regierung der Königin den Rebellen in der ersten Zeit ihrer Bewegungen nur wenige Truppen entgegenstellen konnte, obgleich Saarsfield eine lange und eine kostbare Zeit, in welcher er kräftig und rasch hätte handeln müssen, unthätig blieb, hat doch die Insurrektion jene drei Provinzen, welche sich zuerst empört hatten, nicht überschreiten können; und sobald endlich Saarsfield den Entschluß gefaßt hatte, Burgos zu verlassen, zerstreuten sich die Schaaren der Insurgenten und gaben alles den Streitkräften der Königin preis. Nichts zeugt besser, wie dieses unerwartete Resultat, von den Fortschritten; welche das Licht des Jahrhunderts ungeachtet selbst der Verfolgungen einer Regierung immerfort macht. Wenn sich das spanische Volk vor zwei Jahren in den gleichen Umständen, wie in dem gegenwärtigen Zeitpunkte befunden hätte, würde sich Marie Christine dem wilden Strome nicht haben entgegenstemmen können, ohne daß er sie am Ende mit sich fortgerissen hätte. Allein noch ist nicht alles für die spanische Regierung beendet. Die Königin-Regentin hat die Insurrektion erdrückt; jetzt aber muß sie derselben auch jede Hoffnung für die Zukunft rauben. Jetzt muß die Regierung die Bestürzung, welche alle Parteigänger des Infanten Don Carlos ergriffen hat, benützen, um der Geistlichkeit die Geldmittel zur Vorbereitung oder gar zur Hervorrufung einer neuen Insurrektion zu entziehen. Marie Christine muß sich dazu entschließen, die Güter aller der Klöster, welche an der Insurrektion Theil genommen haben, zu confisciren. In den Augen der Spanier wird diese Maaßregel als gerecht erscheinen, weil sie die Strafe für die Empörung dieser Klöster ist und dem Klerus die Möglichkeit nimmt, den Krieg wieder anzufachen. Die zweite Maaßregel ist die Berufung constitutioneller Spanier zu den Würden und Aemtern des Staats, und die Entlassung des Ministeriums Zea. Wird diese Maaßregel nicht bald ergriffen, so möchte wohl die Bevölkerung der beiden Kastilien und mehrerer anderer liberaler Provinzen die Regentin zu einer Umgestaltung ihres Ministeriums zwingen, die sie nicht aus eigener Anregung hat vornehmen wollen, und eine solche Concession könnte das Vorspiel neuer, blutiger Reaktionen seyn.

Paris, den 6. Dez. Man versichert diesen Morgen, daß die Nachricht von der Ersezung des Herrn Zea Bermudez durch den Herzog San Fernando bei der Regierung eingetroffen sey. Allein, so oft hat man schon dieses Gerücht verbreitet, daß man ihm für den Augenblick nicht viel Glauben schenkt. Indessen stimmen alle Korrespondenzen aus Madrid darin überein, diese Aenderung als nahe bevorstehend zu betrachten. Der russische Botschafter soll der Königin Christine die erhaltene Instruktion mitgetheilt haben, sogleich seine Päße zu verlangen, wenn Zea Bermudez in dem Ministerium durch einen, der constitutionellen Partei ergebenen Mann ersetzt würde. Zea Ber-

Digitized by

mudez soll übrigens nur wenig Einfluß in dem Conseil der Königin besitzen; denn die gegen ihn gestimmte Majorität desselben nöthigt ihn, sich dem Willen der Regentin zu fügen. Er ist außerdem noch von einer Menge Spähern umgeben, welche alle seine Handlungen bewachen und alle seine Schritte ausforschen. Es heißt, daß in Folge der Entdeckung von Verhältnissen, welche zwischen Herrn Zea und dem früheren Minister Cruz obwalten, die unmittelbare Absetzung des ersteren nicht mehr zu bezweifeln sey. — Gestern früh sind ungefähr dreißig Republikaner, Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte, in einem Weinhause verhaftet worden, wo sie in einem Clubb vereinigt waren. Man behauptet, es handele sich von einer republikanischen Verschwörung, die am 11 Dez. ausbrechen soll. In Folge des Verhörs haben diesen Morgen neue Nachforschungen und einige Verhaftungen stattgefunden.

Spanien

Der Bericht des Generals Saarsfields über seine Operationen an den Kriegsminister lautet folgendermassen: Erc. Die Truppen unter meinem Befehle hatten, so wie ich die Ehre hatte, Ihnen unterm 19. Nov. aus Logrono zu melden, ihre Bewegung nach dieser Stadt am 20. Morgens fortgesetzt. Sie stießen am Fuße des Gebirges Penacerrada auf die feindlichen Vorposten, welche diese starke Stellung und das Dorf desselben Namens deckten. Diese Posten wurden unverzüglich geworfen, und die Stellung, deren Höhe dieß Heerstraße beherrscht, und die von 1500 Rebellen besetzt war, ward in den Fronten angegriffen, und nach mehrmaligen Versuchen durch die Avantgarde der Armee, unter den Befehlen des Generals Don Manuel Lorenzo, genommen, der mit seiner gewohnten Tapferkeit die Feinde aus allen ihren Stellungen verdrängte, und sich einer großen Quantität von Waffen, Munition und Gepäck bemächtigte. Er machte 250 gemeine Soldaten gefangen, alle Offiziere aber erfuhren sogleich auf dem Schlachtfelde die Strenge der Gesetze. Nach Zerstörung dieses Korps setzten unsere Truppen ihren Marsch bis in die Gegend von Vittoria fort, wo sie ein zweites feindliches Korps in Stellung antrafen, das ebenfalls die Höhen an der Seite der Straße besetzt hielt. Der tapfere Lorenzo bemächtigte sich aber derselben sogleich, ohne mehr als zwei Todte und sechs Verwundete zu haben. Die nun von jedem Hindernisse befreiten Truppen näherten sich der Stadt, wo sie gestern um zehn Uhr Vormittags eingerückt sind, nachdem ihnen die Deputation der Provinz Alava entgegengekommen war, deren Präsident, im Namen dieses erlauchten Korps, die Freude ausdrückte, die es bei der Ankunft der Truppen der Königin empfinde, und wie sehr die Einwohner von Vittoria geneigt seyen, sich zu Vertheidigung der [illegible] Rechte Ihre Majestät aufzuopfern. [illegible] ward auch durch die Einwohner selbst bestätigt, als die Truppen ihren Einzug in die [illegible] hielten, der unter dem lauten Vivatrufe unsere Königin, und ihre erlauchte Mutter, die Königin-Regentin, erfolgte. Auf diese Art sind die souverainen Befehle J. Maj. erfüllt, und die Besitznahme von Vittoria durch unsere Soldaten, auf welche die von Bilbao folgen soll, wird, wie ich hoffe, in kurzer Zeit die vollständige Unterwerfung dieser Provinzen herbeiführen. (Nun folgt Lob des Generals Lorenzo, des Brigadiers Don Gaspar Firnal, des Chefs des Generalstaabs.) (Unterz.) Hauptquartier Vittoria, den 22. Nov. 1833. General Saarsfield. — In Folge dieses Berichtes es steht in der Hofzeitung ein Dekret der Königin, worin sie mit Anerkennung des Verdienstes und des Eifers der Truppen dem Generallieutenant Saarsfield den Titel eines castilischen Grafen beilegt, für dessen lange und glänzende Dienste in dem Unabhängigkeitskriege, und neuerlich für seine Vertheidigung des Throns ihrer erlauchten Tochter, so wie J. Maj. hoffen, daß er in der Würde eines Vicekönigs von Navarra, zu der er in Gemäßheit seines Verlangens, von dem Kommando der Operationsarmee enthoben zu werden, das dem Generallieutenant Geronimo Valdez anvertraut sey, darin fortfahren werde. Ihre Majestät hat auch geruht, den Brigade Chef des Generalstaabs, Don Gaspar Firnal zum Marechal de Camp zu ernennen, und befiehlt dem Obergeneral für alle diejenigen, welche sich ausgezeichnet haben, Belohnungen vorzuschlagen. Endlich hat die Königin das Kreuz Isabellens II. den Sergeanten, Korporalen und Soldaten, die von demselben General empfohlen waren, zuerkannt.

Paris, den 9. Dez. Von Madrid wird unterm 27. Nov. geschrieben: Briefe aus Portugal melden, Don Carlos mache Vorbereitungen zum Einzuge in Spanien; er soll zu diesem Zwecke sein Testament gemacht, und darin seinen Sohn, den Generalissimus, zum Thronerben bestimmt haben. General Rodil läßt den Infanten keinen Augenblick aus den Augen; er beschäftigt sich gegenwärtig mit Einrichtung eines 3000 Mann starken Korps von Gebirgs-Jägern.

Portugal

Lissabon, den 25. Nov. Die Regentschaft hat im Sinne, 400 Pferde nebst einer Anzahl geschickter Kavalleristen aus Deutschland kommen zu lassen. Man erwartet ausserdem mit Nächstem die Ankunft eines ausgezeichneten Generals mit 1200 Belgiern. — Die Absetzung

des Generals Stubbs von dem Oberbefehle in Oporto bestätigt sich; der General Torres (Baron Bernardo do Sa) soll an seine Stelle treten.

Griechenland.

Der Advokat von Grivas, Nikolaus Skuffo, ist wegen seiner gesetz- und völkerrechtswidrigen beleidigenden Angriffe gegen diplomatische Agenten einer sehr befreundeten (russischen) Macht auf sechs Monate suspendirt, und ihm die Advokatur auf so lange untersagt. — Se. Maj. König Otto speiste gerade bei Genndos, dem Sohne Kolokotron's, als dieser Nachricht von der Verhaftung seines Vaters erhielt. Uebrigens ist auch Genndos jüngst verhaftet worden. — Von den Zeitschriften erscheint ausser dem Regierungsblatte nur noch der Hellos; die andern konnten die Kaution von 5000 Drachmen nicht leisten. — Ausser Dr. Franz ist noch ein anderer junger Mann aus Bayern des Landes verwiesen worden, der sich in der Registratur des Secretariats befand und sich, bewaffnet, Unbilden gegen ein griechisches Weib erlaubt hatte.

Vermischte Nachrichten.

Mainz, den 9 Dez. Vorgestern kam endlich der mit Steckbriefen und einem Preise von 25 Louisd'or verfolgte, in Sachsen-Gotha arretirte, angebliche v. Winigerode, in Begleitung von zwei großherzogl. hessischen Gend'armen, die zu seiner Abholung eigends dahin geschickt waren, mit dem Eilwagen im Gasthof zu den drei Kronen glücklich an. Mit ächten und falschen Pässen in Menge versehen, nahm der Hr. Baron v. Winigerode sein Absteigquartier im hiesigen Zuchthaus.

Freiburg, den 10. Dez. Die gestrige Freiburger Zeitung enthielt einen Aufsatz über die bekannten Vorfälle der vorigen Woche, worin die Nachrichten, die auswärtige Blätter darüber enthielten, als entstellt und übertrieben angegeben werden. Nach einem dagegen im heutigen Freiburger Blatte stehenden amtlichen Aufrufe des großherzoglichen Stadtamtes an die Bürgerschaft und Einwohner Freiburgs ist selbst jener gestrige Aufsatz der Freiburger Zeitung nicht von Vorwürfen freizusprechen, und also noch von der Hand jedes Urtheil über diese Vorfälle zu suspendiren, bis sie durch die Untersuchung aufgeklärt sind. Dagegen sagt dieser Aufruf, daß die Exzesse sich vermehren, und einen bedenklichen Charakter annehmen. So eben sey von der großherzoglichen Stadt-Kommandantschaft die Anzeige eingegangen, daß gestern Abends 8 Uhr ein Soldat, welcher auf der Kaiserstraße ruhig der Kaserne zuging, von einem jungen Manne mit einem Stockdegen angefallen und verwundet, sofort noch an dem nämlichen Abend in das Spital gebracht worden sei.

Die Heller und Pfennigsamilie wird immer größer. In Wien erscheint ein musikalisches Pfennigsmagazin; es kostet aber, wie die andern auch, nicht einen Pfennig, sondern jedes Blatt 18 Kreuzer. Es ist nur der Mode wegen.

Am 11. d. Mittags zog über Augsburg ein mit Sturm begleitetes Schneegestöber unter Blitz und Donner.

Besetzung der Stelle eines städtischen Bauinspektors zu Regensburg betreffend.

Die Stelle eines städtischen Bauinspektors dahier, mit einem Gehalte von beiläufig 500 fl. ist erledigt. Bewerber um diese Stelle haben nicht nur die höhere wissenschaftliche Vorbildung in der Baukunde, sondern ganz besonders ihre praktischen Kenntnisse in den technischen Theilen des Land- und Wasserbauwesens, nachzuweisen, hienächst auch ihre bisherige gute Conduite darzuthun. Gesuche hierum sind binnen 4 Wochen bei unterfertigten Magistrate einzureichen.

Regensburg den 10. Dezember 1833.

Stadt-Magistrat.

Der I. Bürgermeister:

Dr. Brügel.

Prucker, Offiziant.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich bei seiner Abreise von hier an seinen neuen Bestimmungsort Griechenland allen seinen Freunden und Bekannten auf das herzlichste und findet sich zugleich auch verpflichtet, den lieben Bürgern Regensburgs für die so vielfältig erhaltenen Beweise von Wohlwollen und Freundschaft seinen verbindlichen Dank darzubringen.

Clauder,

K. griechischer Lieutenant.

Frische Austern empfiehlt **Kleinfeller** zum goldenen Engel.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 14. Dezember 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff	Schäff	Schäff	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waitzen	273	273	—	8	33	8	22	7	58
Korn	57	57	—	6	18	6	12	6	2
Gerste	98	92	6	5	6	4	46	4	10
Haber	116	116	—	3	48	3	41	3	28

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	1	—	—
Das Korn um . .	—	—	—	10
Die Gerste um . .	—	—	—	3
Der Haber um . .	—	—	—	3

Regensburger Zeitung.

Nro. 201. Mittwoch, den 18. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Stuttgart, den 16 Dez. Sicherm Vernehmen nach haben Seine Majestät der König von Bayern, dem in diesen Blättern enthaltenen Aufrufe des Vereins für das Hohenstaufen'sche Denkmal, auf dem Berge Hohenstaufen im Königreiche Würtemberg, allerhöchst Ihre Aufmerksamkeit geschenkt und Ihren Beitritt zu demselben mit königlicher Munificenz dadurch ausgesprochen, daß Allerhöchstdieselben der Vereinskasse eine sehr bedeutende Summe durch den königlichen Kämmerer Freyherrn von Cotta zustellen ließen.

Vom Rhein, den 12. Dez. Daß der König der Niederlande die Zustimmung zur Abtretung des wallonischen Theils von Luxemburg bei der deutschen Bundesversammlung in Antrag gebracht hat, ist kein Geheimniß mehr. Leider ist von einer Abtretung ohne Entschädigung, von einer puren Abtretung die Rede. Für Holland liegt in der Zurückgabe des Limburgischen an dasselbe doch eine Art von Entschädigung, für Deutschland scheint sich durchaus keine gefunden zu haben. Denn daß das Limburgische künftig statt des abgetretenen Theils von Luxemburg zu Deutschland gerechnet werden sollte, scheint der Bund selbst nicht zu wünschen. Sollte denn aber, wenn einmal die Abtretung eines deutschen Bundesgebietes dem allgemeinen Frieden zum Opfer gebracht werden muß, sollte keine Art von Aequivalent zu finden seyn, um diese harte Nothwendigkeit, wir wollen uns gelind ausdrücken, für das Selbstgefühl der Deutschen weniger verletzend zu machen? Wir glauben, daß es dennoch ein solches Aequivalent gebe, und zwar ein höchst billiges, womit alle betheiligte Staaten zufrieden seyn könnten. Von dem Grundsatze ausgehend, daß sowohl Belgien als Holland verpflichtet sind, den deutschen Bund für die Abtretung eines Theils von Deutschland zu entschädigen, das erstere, weil es sich mit diesem Theile vergrößert, das zweite, weil es dadurch Limburg wieder erkauft, werden auch die beiden Länder zu dieser Entschädigung beigezogen werden müssen, und dieß könnte vielleicht folgendermaßen geschehen. Man stricht und die Citadelle von Lüttich würden für deutsche Bundesfestungen erklärt und von Bundestruppen besetzt gehalten, wie Mainz und Luxemburg. — Um diesen Preis, der keineswegs zu hoch wäre, dürfte Deutschland unter den obwaltenden Umständen den fraglichen Theil von Luxemburg abtreten; auf diese Art ist wenigstens in strategischer Hinsicht wieder gewonnen, was Deutschland durch die Theilung des Königreichs der Niederlande, von dieser Seite verloren haben dürfte. Wird Frankreich das aber zugeben? frägt man. So sollte man aber nicht fragen, denn man verräth dadurch, was freilich ohnehin Niemand verborgen ist, daß man es nicht mit Belgien, sondern mit seinem mächtigen Beschützer zu thun hat, daß man nicht jenem sondern Frankreich eine deutsche Provinz zum Opfer bringt.

Frankfurt, den 13. Dez. Nachrichten aus Paris zufolge, herrscht in den Ministerien große Thätigkeit, theils aus Anlaß der bevorstehenden Eröffnung der Kammern, theils wegen der wichtigen diplomatischen Verhandlungen welche unausgesetzt Statt finden. — Frankreich, welches den Ausbruch eines Krieges im Orient zu vermeiden wünscht, soll in der neuesten Zeit allen Einfluß in Aegypten anwenden, um den Ausbruch der Feindseligkeiten des

Digitized by Google

Pascha's gegen den Sultan zu verhindern. — Bei der Bundesversammlung treten die Weihnachtsferien ein; man sagt noch immer, daß während derselben oder doch bald nach deren Beendigung der Hr. Präsidialgesandte hieher zurückkehren werde.

Carlsruhe, den 10. Dez. Seit Kurzem ist zur Beförderung des Handels der Bau eines neuen und geräumigen Hafens am Rhein in Mannheim auf Kosten der Staats-Kasse beschlossen und die Ausführung desselben dem Baurath Dittler von hier übertragen worden. Die Handelsleute der Stadt Mannheim haben sich in Anerkennung der, der Stadt, so wie dem Handelsstand dadurch zufließenden, Vortheile gestern zu einem Mittagsmahle vereinigt, und den Staatsrath Winter, den Wasser- und Straßen-Bau-Direktor Rochlitz, so wie den Baurath Dittler dazu eingeladen, um damit zu erkennen zu geben, wie sehr sie die Bemühungen der Regierung für das Emporkommen des Handels der Stadt Mannheim zu schätzen wissen.

Stuttgart, den 12. Dez. Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen sind heute Mittag zum Besuche bei Ihren königl. Maj. hier eingetroffen.

Niederlande.

Brüssel, den 9. Dez. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer nahm bei Gelegenheit der Diskussion über die Mittel und Wege, Hr. F. v. Merode folgendermassen das Wort: Meine Herren, wenn man die unbarmherzigen Vorwürfe hört, die hier ausgesprochen werden, so kann man sich versucht fühlen, die Kammer einem Vogelhause zu vergleichen, wo es nur Adler und Gänse gibt. (Lachen.) Die Adler sind die durch ihre donnernde Opposition bekannten Mitglieder, die Minister und ihre Vertheidiger sind die Gänse. Und doch unterscheiden sich die Vögel (Lachen) nicht sehr durch ihr Gefieder. Hr. v. Rodenbach: Ist denn die Kammer eine Menagerie? Hr. v. Merode: Die Superiorität einiger dieser Vögel besteht nur in einer stärkeren Kehle, und der Fähigkeit, sich vernehmbarer zu machen. — Nach dieser Einleitung vertheidigte der Redner das Ministerium gegen die Angriffe der Opposition wegen der Konvention von Zonhoven. Hr. Gendebien greift dasselbe neuerdings an.

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 8 Dez. Folgenden Generalbefehl erließ der General Graf Radetzky nach Beendigung der dießjährigen Herbstmanövers in der Lombardei. Mailand, den 15 Okt. 1833. Mit großer Beruhigung und Zufriedenheit habe ich durch die nun beendigten größeren Herbstmanövres gesehen, welche Fortschritte die Truppen in ihrer taktischen Ausbildung gemacht haben; die Truppen aller Waffengattungen haben in Fleiß, Aufmerksamkeit und selbst in Ausdauer untereinander gewetteifert, denn ich verkenne keineswegs, daß diese Bewegungen mit Anstrengung, ja selbst mit Entbehrungen verbunden waren. Jeder Soldat, der seinen Stand liebt, wird den Nutzen einsehen, den er für seine Bildung daraus schöpfen konnte, und in diesem Bewußtseyn muß er den Lohn der Anstrengungen finden, die er zu überwinden hatte. Nur auf diese Weise läßt sich eine gute Armee für den Krieg (die wesentlichste Bestimmung des Soldaten) ausbilden. Auf ebenen, keine Schwierigkeiten darbietenden Exerzierplätzen läßt sich das ernste Bild des Krieges nicht mit Wahrheit und Nutzen darstellen, und aller noch so gut geleitete Unterricht hilft wenig, wenn er nicht mit der Anwendung verbunden ist. Ich danke der ganzen Generalität, allen Staabs- und Oberoffizieren für den Eifer und die Thätigkeit, die sie im Laufe dieses Sommers bewiesen haben und womit sie mich so thätig in Erreichung des Zieles unterstützten, das ich mir vorgesteckt habe. Ich danke allen Unteroffizieren und Soldaten für ihren Fleiß, ihren guten Willen und für die Aufmerksamkeit, die sie bei jeder Gelegenheit in Erlernung und Ausbildung ihrer Obliegenheiten und Pflichten an den Tag legten. Ich fühle immer tiefer die unaussprechliche Gnade, welche Se. Majestät mir erwiesen, als Sie mir das Kommando so braver Truppen anvertrauten, an deren Spitze ich jedem Ereignisse getrost entgegen sehen werde. Was auch immerhin im Hintergrunde der Zeiten schlummern möge, Gehorsam und Treue gegen den Monarchen sind die schönsten Tugenden eines Soldaten, und keine Armee der Welt soll es jemals hierin der österreichischen zuvorthun, das darf ich getrost verbürgen, wenn ich auf diejenigen blicke, welche zu befehligen ich die Ehre habe. Ich ermahne die Truppen mit gleichem Fleiße und Beharrlichkeit in der Erfüllung ihrer Berufspflichten fortzufahren, die Zeit wird kommen, wo wir den Nutzen unserer gemeinschaftlichen Bemühungen einerndten werden. (Unterz.) Graf Radetzky, General der Cavallerie.

Großbritannien.

Einige Unruhen haben vor Kurzem zu Cambridge Statt gefunden; das Volk sammelte sich in Masse und griff die Anatomieschule in dem Augenblick an, wo die Zöglinge den Leichnam eines Menschen secirten, den nach der Behauptung des Volkes das Kirchspiel hätte begraben sollen. Alle Fenster wurden eingeschlagen und die kostbare Scelettensammlung dieses Instituts meist zerstört.

Digitized by

Preußen.

Berlin, den 8. Dez. Die Abreise unsers Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zum Ministerkongresse soll, wie man hört, noch vor dem 15. d. M. erfolgen. Von welchen Beamten sich derselbe wird begleiten lassen, ist zwar noch nicht bestimmt, man glaubt jedoch, da wahrscheinlich viele Rechtsverhältnisse mit zur Sprache kommen dürften, daß der geheime Legationsrath Eichhorn den Minister begleiten würde. Die Gränzregulirungs-Arbeiten zwischen Polen und Schlesien, welche jetzt schon seit beinahe 300 Jahren verhandelt worden, und trotz General- und Spezial-Kommissionen nicht zu Ende kommen, werden dann wohl bis zur Zurückkunft des Hrn. Acillon ausgesetzt bleiben. Der dießseitige Kommissär für diese Geschäfte, geheime Justizrath Reigebaur, ist gegenwärtig noch hier. In der Geschichte der Diplomatie gibt es vielleicht kein lehrreicheres Bild, als diese 300jährige Unterhandlung — bis jetzt noch — ohne Erfolg!

Seit einigen Tagen spricht man hier viel von Zusammenziehen der russischen Truppen in Polen, welchen der Fürst Paskewitsch seine ganze Aufmerksamkeit und Zeit zu widmen haben würde, und eben deßhalb glaubt man, daß der russische Gesandte an einem befreundeten Hofe abberufen werden, und die Stelle als Gouverneur von Polen übernehmen solle.

Frankreich.

Paris, den 10. Dez. Das Journal des Debats enthält einen in ziemlich hohem Tone geschriebenen Artikel über die bevorstehende Wiener Konferenz: Sein wesentlicher Inhalt ist folgender: Wir hatten Recht, als wir behaupteten, der Kongreß von Münchengrätz werde kein wichtiges Ergebniß hervorbringen. Und warum dieß? Weil Frankreich und England nicht gegenwärtig waren, weil sie weder anwohnen konnten, noch durften, noch wollten, kam keine europäische Frage zur Entscheidung. Eine der Folgen dieses Kongresses wird die Wiener Konferenz seyn. Man will wissen, es sollen hier die Widersprüche der constitutionellen Systeme gegenüber der Bundesverfassung ausgeglichen, etwa die alte Staatsform Deutschlands wieder hergestellt werden. Die Ausführung dieser Maaßregeln würde aber zu viele Schwierigkeiten darbieten, als daß daran gedacht werden könnte. Nach anderen Angaben soll die Ausführung der Beschlüsse durch Bestimmungen, welche über das Recht der gegenseitigen Einschreitung zu geben wären, gesichert werden. Diese Absicht ist aber noch zu wenig offen ausgesprochen, als daß wir uns weitläufig darüber auslassen möchten. Wäre jedoch wirklich Etwas der Art im Werke, so käme es immer noch auf Englands und Frankreichs Zustimmun[illegible] welche bei der Erhaltung des Gleichgewi[illegible] sehr interessirt sind. Man möchte die[illegible] gerne diese unsere Ansicht so darstellen [illegible] stimmten wir mit der Meinung derer ü[illegible] welche Frankreichs gegenwärtige Stellung i[illegible] ropa eine falsche nennen. Aber wir [illegible] diese Stellung für vollkommen klar und [illegible] Kann man denn etwa daraus, daß die [illegible] sische Regierung nicht im Gefolge der in[illegible] schen Revolutionäre den Revolutionen [illegible] machen will, den Schluß ziehen, daß sie nicht überall die freie Entwicklung jener Staats[illegible] richtungen wünsche, deren Vortheile andere Völker sich gesichert haben? Kann man glauben, es sey ihr gleichgültig, ob die Unabhängigkeit der Nationen, welche alle in der Wagschale des europäischen Gleichgewichts ein Gewicht haben, aufrecht erhalten werde? Weil sie zum Voraus ihren Schutz auf bindende Weise weder zusagt, noch verweigert, darf man deßwegen wähnen, sie habe sich freiwillig eines Rechtes beraubt, dessen Ausübung, hervorgerufen durch außerordentliche Zeitumstände, die Einbildungskraft vor ihren schrecklichen Folgen zurückschaudern macht? Nie hat Jemand in Europa dieß geglaubt, nie wird sich Jemand dieser Täuschung hingeben. — Ueber den Aufenthalt des Infanten Don Carlos ist man noch immer nicht im Reinen. Es scheint, er wolle warten, bis ihm die Krone von Spanien aus den Wolken auf das Haupt fällt. Jedenfalls ist er der friedlichste Prätendent, den die Geschichte nennt.

Galignani's Messager schreibt: Briefe aus St. Petersburg erwähnen einer kaiserl. Ukase, die von den Geistlichen aller Religionsparteien in den Kirchen verlesen werden soll. In derselben wird das Volk aufgefordert, den von Uebelgesinnten verbreiteten Gerüchten in Beziehung auf die Befreiung der Leibeigenen keinen Glauben beizumessen. Es wird sodann erklärt, die Leibeigenschaft könne weder noch werde sie aufgehoben werden; dieses System sei auch für das Volk das Vortheilhafteste, da es der Armuth Unterstützung verschaffe. (Direkte Nachrichten erwähnen von einem solchen Ukase nichts.)

Die Gazeta zeigt an, daß die Faktion, welche sich in dem „Königreiche Valenzia erhoben hatte, gänzlich vernichtet, die Anführer gefangen genommen und hingerichtet worden sind; daß der Pfarrer Merino ohne Unterlaß von mehreren Anführern der königlichen Truppen, unter andern von den Generalen el Manco und Pastor, verfolgt wird, daß er viele Leute verloren, und seine Rettung nur einer großen Menge Schnee zu[illegible] danken hat, der in Alt[illegible] stilien gefallen ist, und die Bewegungen de Truppen hinderte.

Digitized by Google

Spanien.

Die Gazette de France vom 10. d. meldet, an der Pariser Börse sei das Gerücht im Umlauf gewesen, daß Valdes Armee, beträchtlich vermindert, nicht nachdrücklich gegen Merino habe agiren können, und daß dieser eine Bewegung gegen Madrid unternommen. Demselben Gerüchte zufolge sei Hr Zea von dem Herzog von San Fernando ersetzt worden.

Portugal.

Die Gazette de France ist der Meinung, daß die Sendung des Obristen Hare, der bereits im Interesse Don Pedros mit Negotiationen beauftragt war, als noch Bourmont den Oberbefehl über die Miguelisten führte, eben so erfolglos bleiben wird, wie alle frühere Versuche der Art. Dasselbe Blatt will wissen, daß das Mißvergnügen gegen Don Pedro von Tage zu Tage, selbst unter seinen Anhängern, zunehme. Man wolle sogar wissen, daß er seine Tochter unter strenger Aufsicht halte, damit er ungehindert herrschen könne.

Die Morning-Post meldet, daß die Armee Don Miguels am südlichen Ufer des Tajo mit Erfolg wirksam sey. Sie habe sich bereits von diesem Flusse bis zum äussersten Punkte von Algarbien ausgedehnt. Die Einwohner von Algarbien ständen in Masse gegen Don Pedro auf. Ein großer Theil der miguelistischen Reiterei sei nach Alentejo aufgebrochen. Man dürfe sich nicht wundern, wenn die bei Palmella vereinten Streitkräfte St.-Ubes angriffen, besonders wenn der Wind dem Geschwader Napier's ungünstig sei. Saldanha selbst bekenne, daß Don Miguel unermüdlich sei; er sorge für Alles und theile Gefahren und Strapazen der Soldaten.

Rußland.

Ein Schreiben aus Berlin, vom 5 Dez. im Hamburger Korrespondenten spricht von Briefen, die durch Kourier aus St. Petersburg angekommen wären, und wonach, in Folge thätiger Konferenzen des auswärtigen Amtes mit dem außerordentlichen Gesandten der Pforte, mehrere Kouriere in die Häfen des schwarzen Meeres mit dem Befehle zur Ausrüstung gröfserer Kriegsfahrzeuge und Transportschiffe abgegangen wären. Auch schicken sich zwei hohe Militärpersonen, von denen die eine mit dem Range eines Botschafters bekleidet seyn solle, zum Abgang nach Deutschland an. (Dasselbe Schreiben nennt den Grafen Orloff und Admiral Mentschikoff als russische, Lord Durham als englischen Gesandten zum Wiener Ministerialkongreß, und spricht sogar von der Theilnahme des türkischen Gesandten in Wien. Nach den glaubwürdigsten Nachrichten ist jedoch bekanntlich jener Kongreß nur der Berathung über innere Verhältnisse des deutschen Bundes gewidmet.

Vermischte Nachrichten.

Den 17. Dez. 1833. Die Studienanstalt zu Regensburg hat durch die Beförderung des Lehrers der dritten Vorbereitungsklasse, Priester Andreas Wagner, zum Professor der zweyten Gymnasialklasse in Paßau einen großen Verluß erlitten. Die Thränen, welche bei seiner Abschiedsrede alle seine Schüler vergossen, waren ein sprechender Beweis des ausgezeichneten Erfolges, mit welcher derselbe sein Amt verwaltet hat. S.

Aus Wien wird geschrieben: Fürst Schwarzenberg welcher in Böhmen krank liegt, muß sich, um sein Leben zu erhalten, ein Bein abnehmen lassen, eine Operation, die bei dem vorgerückten Alter des Fürsten lebensgefährlich werden kann.

Am 28. Nov. wurde an dem, der Theilnahme an der Beraubung und Tödtung der Wittwe Dietrich zu Stadtsulza geständigen, 33 Jahre zählenden Gradirer Eschner aus genanntem Städtchen, das ihm von der Regierung zu Weimar zuerkannte, durch den königl. sächsischen Schöppenstuhl zu Leipzig bestätigte Urtheil, mit dem Strange vom Leben zum Tode gebracht zu werden, vollzogen. Eine große Menge Menschen, (man sagt, zwölf bis vierzehntausend), war zugegen. Der Verurtheilte zeigte auf dem Wege zum Schaffot und der Hinrichtung selbst viele Standhaftigkeit und Reue. Der entseelte Körper ward, nachdem er eine halbe Stunde am Galgen gehangen, herabgenommen und an das anatomische Kabinet in Jena abgeliefert.

Ein Privatschreiben aus Aachen erzählt, daß während der Anwesenheit unseres Kronprinzen daselbst, sich unter der großen Anzahl von Fremden, auch drei Personen, die namhaft gemacht werden, aus dem benachbarten Belgien eingefunden hatten, welche sich mit dem Charakter einer orangistischen Deputation zu bekleiden suchten, und einen Vortritt bei Seiner königlichen Hoheit zu erlangen wünschten, der aber von Seite des Prinzen mit großer Mißbilligung, die seinen offenen und edlen Charakter ganz bezeichnet, zurückgewiesen wurde.

Niederlage ächter Nürnberger Lebkuchen.

Wir haben in unserm Detail-Geschäft ein wohl assortirtes Lager ächter Nürnberger Lebkuchen, und empfehlen dasselbe bei der nunmehr herannahenden Weihnachts-Zeit zur gefälligen Abnahme. — Die verschiedenen Sorten und Preise sind aus den Preis-Courenten die man unentgeldlich bei uns haben kann, näher zu ersehen.

Johannes Freyer Kaufmann.

(Nebst Beylage Nro. 70)

Nro. 70.

Wöchentliche Unterhaltung

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Sonnett,
von König Ludwig von Bayern.
1831.

Auf Weihrauchwolken früherhin erhoben
bis zu dem endelosen Himmelsbogen,
in der Verläumdung Tiefe nun gezogen,
versank der Ruhm jetzt durch des Sturmes Toben:

Veränderlich ist, gleich den Meereswogen,
der Menschen Gunst; was heute selbe loben,
ist morgen schon zerronnen und zerstoben;
der sich auf sie verläßt, der wird betrogen.

So wie die Wellen kommen und verschwinden,
entsteht das Lob der Menge und vergehet,
und Thorheit ist's, sein Glück daran zu binden.

Was auf Bewußtseyn ruht, bloß sicher stehet;
Das Heil, es ist bei Gott allein zu finden,
Dieß bleibt, wann alles Andere verwehet.

Spieler-Glück.

(Fortsetzung.)

Der alte Vertua starrte den Chevalier ein paar Secunden sprachlos an, dann aber stürzte ein Thränenstrom aus seinen Augen, ganz vernichtet, ganz Jammer und Verzweiflung, sank er nieder vor dem Chevalier und schrie mit aufgehobenen Händen: „Chevalier, habt Ihr noch menschliches Gefühl in Eurer Brust — seyd barmherzig — barmherzig! — Nicht mich, meine Tochter, meine Angela, das unschuldige Engelskind stürzt Ihr ins Verderben! o seyd gegen diese barmherzig, leiht ihr, ihr, meiner Angela, den zwanzigsten Theil ihres Vermögens, das Ihr geraubt! — O ich weiß es, Ihr laßt Euch erflehen. — O Angela, meine Tochter!" —

Und damit schluchzte — jammerte — stöhnte der Alte und rief, mit herzzerschneidendem Ton den Namen seines Kindes.

„Die abgeschmackte Theaterscene fängt *an mich* zu langweilen," sprach der Chevalier gleichgültig und verdrießlich, aber in diesem Augenblick sprang die Thür auf, und hinein stürzte ein Mädchen im weißen Nachtgewande, mit aufgelösten Haaren, den Tod im Antlitz, stürzte hin auf den alten Vertua, hob ihn auf, faßte ihn in die Arme und rief: „O mein Vater — mein Vater — ich hörte — ich weiß alles. — Habt Ihr denn Alles verloren? Alles? — Habt Ihr nicht Eure Angela? Was bedarf es Geld und Gut, wird Angela Euch nicht nähren, pflegen? — O Vater, erniedriget Euch nicht länger vor diesem Unmenschen. — Nicht wir sind es, er ist es, der arm und elend bleibt im vollen schnöden Reichthum, denn verlassen in grauenvoller, trostloser Einsamkeit steht er da; kein liebend Herz gibt es auf der weiten Erde, das sich anschmiegt an seine Brust, das sich ihm aufschließt, wenn er verzweifeln will an dem Leben, an sich selbst! — Kommt, mein Vater, — verlaßt dieß Haus mit mir, kommt, eilen wir hinweg, damit der entsetzliche Mensch sich nicht weide an Eurem Kummer!"

Vertua sank halb ohnmächtig in einen Lehnsessel, Angela kniete vor ihm nieder, faßte seine Hände, küßte, streichelte sie, zählte mit kindlicher Geschwätzigkeit alle die Talente, alle die Kenntnisse auf, die ihr zu Gebote standen, und womit sie den Vater reichlich ernähren wolle, beschwor ihn unter heißen Thränen, doch nur ja allem Gram zu entsagen, da nun das Leben, wenn sie nicht zur Lust, nein, nein, für ihren Vater sticke, nähe, singe, Guitarre spiele, erst rechten Werth für sie haben werde.

Wer, welcher verstockte Sünder hätte gleichgültig bleiben können bei dem Anblick der in voller Himmelsschönheit strahlenden Angela, wie sie mit süßer, holder Stimme den alten Vater tröstete, wie aus dem tiefsten Herzen die reinste Liebe ausströmte und die kindlichste Tugend!

Noch anders ging es dem Chevalier. Eine ganze Hölle voll Qual und Gewissensangst wurde wach in seinem Innern. Angela schien ihm der

Digitized by Google

ſtrafende Engel Gottes, vor deſſen Glanz die Nebelſchleier freventlicher Bethörtheit dahinſchwanden, ſo, daß er mit Entſetzen ſein elendvolles Ich in widriger Nacktheit erblickte.

Und mitten durch dieſe Hölle, deren Flammen in des Chevaliers Innerm wütheten, fuhr ein göttlich reiner Strahl, deſſen Leuchten die ſüßeſte Wonne war und die Seligkeit des Himmels, aber bei dem Leuchten dieſes Strahls wurde nur entſetzlicher die namenloſe Qual.

Der Chevalier hatte noch nie geliebt. Als er Angela erblickte, das war der Moment, in dem er von der heftigſten Leidenſchaft und zugleich von dem vernichtenden Schmerz gänzlicher Hoffnungsloſigkeit erfaßt werden ſollte. Denn hoffen konnte der Mann wohl nicht, der dem reinen Himmelskinde, der holden Angela, ſo erſchien, wie der Chevalier. —

Der Chevalier wollte ſprechen, er vermochte es nicht, es war, als lähme ein Krampf ſeine Zunge. Endlich nahm er ſich mit Gewalt zuſammen, und ſtotterte mit bebender Stimme: „Signor Vertua — hört mich! — Ich habe nichts von Euch gewonnen, gar nichts — da ſteht meine Caſſette — die iſt Euer — nein! — ich muß Euch noch mehr zahlen — ich bin Euer Schuldner — nehmt — nehmt —"

„O meine Tochter," rief Vertua, aber Angela erhob ſich, trat hin vor den Chevalier, ſtrahlte ihn an mit ſtolzem Blick, ſprach ernſt und gefaßt: „Chevalier, erfahrt, daß es Höheres gibt als Geld und Gut, Geſinnungen, die Euch fremd ſind, die uns, indem ſie unſere Seele mit dem Troſt des Himmels erfüllen, Euer Geſchenk, Eure Gnade mit Verachtung zurückweiſen laſſen! — Behaltet den Mammon, auf dem der Fluch laſtet, der Euch verfolgt, den herzloſen, verworfenen Spieler."

„Ja!" rief der Chevalier ganz auſſer ſich mit entſetzlicher Stimme, „ja verflucht, verflucht will ich ſeyn, hinabgeſchleudert in die tiefſte Hölle, wenn jemals wieder dieſe Hand eine Karte berührt! — Und wenn Ihr mich dann von Euch ſtoßt, Angela! ſo ſeyd Ihr es, die rettungsloſes Verderben über mich bringt — o Ihr wißt nicht — Ihr verſteht mich nicht — wahnſinnig müßt Ihr mich nennen — aber Ihr werdet es fühlen, Alles wiſſen, wenn ich vor Euch liege mit zerſchmettertem Gehirn. — Angela, Tod oder Leben gilt es! — Lebt wohl!"

Damit ſtürzte der Chevalier fort in voller Verzweiflung. Vertua durchblickte ihn ganz, er wußte, was in ihm vorgegangen, und ſuchte der holden Angela begreiflich zu machen, daß gewiſſe Verhältniſſe eintreten könnten, die die Nothwendigkeit herbeiführen müßten, des Chevaliers Geſchenk anzunehmen. Angela entſetzte ſich, den Vater zu verſtehen. Sie ſah nicht ein, wie es möglich ſeyn könnte, dem Chevalier jemals anders als mit Verachtung zu begegnen. Das Verhängniß, welches ſich oft aus der tiefſten Tiefe des menſchlichen Herzens, ihm ſelbſt unbewußt, geſtaltet, ließ das nicht Gedachte, das nicht Geahnete geſchehen.

Dem Chevalier war es, als ſey er plötzlich aus einem fürchterlichen Traum erwacht; er erblickte ſich nun am Rande des Höllenabgrundes, und ſtreckte vergebens die Arme aus nach der glänzenden Lichtgeſtalt, die ihm erſchienen, nicht ihn zu retten, nein! ihn zu mahnen an ſeine Verdammniß.

Zum Erſtaunen von ganz Paris verſchwand die Bank des Chevaliers Menars aus dem Spielhauſe; man ſah ihn ſelbſt nicht mehr, und ſo kam es, daß ſich die verſchiedenſten, abentheuerlichſten Gerüchte verbreiteten, von denen eines lügenhafter war, als das andere. Der Chevalier vermied alle Geſellſchaft, ſeine Liebe ſprach ſich aus in dem tiefſten, unüberwindlichſten Gram. Da geſchah es, daß ihm in den einſamen, finſtern Gängen des Gartens von Malmaiſon plötzlich der alte Vertua in den Weg trat mit ſeiner Tochter. —

Angela, welche geglaubt, den Chevalier nicht anders anblicken zu können, als mit Abſcheu und Verachtung, fühlte ſich auf ſeltſame Weiſe bewegt, als ſie den Chevalier vor ſich ſah, todtenbleich, ganz verſtört, in ſcheuer Ehrfurcht kaum ſich ermuthigend, die Augen aufzuſchlagen. Sie wußte recht gut, daß der Chevalier ſeit jener verhängnißvollen Nacht das Spiel ganz aufgegeben, daß er ſeine ganze Lebensweiſe geändert. Sie, ſie allein hatte den Chevalier gerettet aus dem Verderben: konnte etwas wohl mehr der Eitelkeit des Weibes ſchmeicheln?

So geſchah es, daß, als Vertua mit dem Chevalier die gewöhnlichen Höflichkeitsbezeugungen gewechſelt, Angela mit dem Ton des ſanften, wohlthuenden Mitleids fragte: „Was iſt Euch, Chevalier Menars, Ihr ſeht krank, verſtört aus? In Wahrheit, Ihr ſolltet Euch dem Arzt vertrauen."

Man kann denken, daß Angela's Worte den Chevalier mit tröſtender Hoffnung durchſtrahlten. In dem Moment war er nicht mehr derſelbe. Er erhob ſein Haupt, er vermochte jene aus dem tiefſten Gemüthe hervorquellende Sprache zu ſprechen, die ihm ſonſt alle Herzen erſchloß. Vertua erinnerte ihn daran, das Haus, das er gewonnen, in Beſitz zu nehmen.

„Ja," rief der Chevalier begeiſtert, „ja Signor Vertua, das will ich! — Morgen komme ich zu Euch; aber erlaubt, daß wir über die Bedingungen uns recht ſorglich berathen, und ſollte das auch Monate lang dauern."

„Mag das geſchehen, Chevalier," erwiederte Vertua lächelnd, „mich dünkt, es könnte mit der

Zeit dabei allerlei zur Sprache kommen, woran wir zur Zeit noch nicht denken mögen." — Es konnte nicht fehlen, daß der Chevalier, im Innern getröstet, von neuem auflebte in aller Liebenswürdigkeit, wie sie ihm sonst eigen, ehe ihn die wirre verderbliche Leidenschaft fortriß. Immer häufiger wurden seine Besuche bei dem alten Signor Vertua, immer geneigter wurde Angela dem, dessen rettender Schutzgeist sie gewesen, bis sie endlich glaubte, ihn recht mit ganzem Herzen zu lieben, und ihm ihre Hand zu geben versprach, zur großen Freude des alten Vertua, der nun erst die Sache wegen seiner Habe, die er an den Chevalier verloren, als völlig ausgeglichen ansah.

Angela, des Chevaliers Menars glückliche Braut, saß eines Tages in allerlei Gedanken von Liebeswonne und Seligkeit, wie sie wohl Bräute zu haben pflegen, vertieft am Fenster. Da zog unter lustigem Trompetenschall ein Jägerregiment vorüber, bestimmt zum Feldzug nach Spanien. Angela betrachtete mit Theilnahme die Leute, die dem Tode geweiht waren in dem bösen Kriege; da schaute ein blutjunger Mensch, indem er das Pferd rasch zur Seite wandte, herauf zu Angela, und ohnmächtig sank sie zurück in den Sessel.

Ach, niemand anders war der Jäger, der dem blutigen Tod entgegen zog, als der junge Duvernet, der Sohn des Nachbars, mit dem sie aufgewachsen, der beinahe täglich in dem Hause gewesen, und der erst ausgeblieben, seitdem der Chevalier sich eingefunden.

In dem vorwurfsschweren Blick des Jünglings, der bittre Tod selbst lag in ihm, erkannte Angela nun erst, nicht allein, wie unaussprechlich er sie geliebt — nein, wie gränzenlos sie selbst ihn liebe, ohne sich dessen bewußt zu seyn, nur bethört, verblendet von dem Glanze, den der Chevalier immer mehr um sich verbreitet. Nun erst verstand sie des Jünglings bange Seufzer, seine stillen, anspruchlosen Bewerbungen, nun erst verstand sie ihr eigenes befangenes Herz, wußte sie, was ihre unruhige Brust bewegt, wenn Duvernet kam, wenn sie seine Stimme hörte.

„Es ist zu spät — er ist für mich verloren!" — so sprach es in Angelas Innerm. Sie hatte den Muth, das trostlose Gefühl, das ihr Inneres zerreißen wollte, niederzukämpfen, und eben deßhalb, weil sie den Muth dazu hatte, gelang es ihr auch.

Daß irgend etwas Verstörendes vorgegangen seyn müsse, konnte deßungeachtet dem Scharfblick des Chevaliers nicht entgehen; er dachte indessen zart genug, ein Geheimniß nicht zu enträthseln, das Angela ihm zu verbergen müssen glaubte, sondern begnügte sich damit, um jedem bedrohlichen Feinde alle Macht zu nehmen, die Hochzeit zu beschleunigen, deren Feier er mit seinem Takt, mit tiefem Sinn für Lage und Stimmung der Braut einzurichten wußte, so, daß diese sich bald aufs neue die hohe Liebenswürdige Gatten anerkannte.

Der Chevalier betrug sich gegen Angela mit der Aufmerksamkeit für den kleinsten ihrer Wünsche, mit der ungeheuchelten Hochschätzung, wie sie aus der reinsten Liebe entspringt, und so mußte Duvernets Andenken in ihrer Seele bald ganz und gar erlöschen. Der erste Wolkenschatten, der in ihr helles Leben trat, war die Krankheit und der Tod des alten Vertua.

Seit jener Nacht, als er sein ganzes Vermögen an des Chevaliers Bank verlor, hatte er nicht wieder eine Karte berührt, aber in den letzten Augenblicken des Lebens schien das Spiel seine Seele zu erfüllen ganz und gar. Während der Priester, der gekommen, den Trost der Kirche ihm zu geben, im Dahinscheiden von geistlichen Dingen zu ihm sprach, lag er da mit geschlossenen Augen, murmelte zwischen den Zähnen — perd, gagne, — machte mit den im Todeskampf zitternden Händen die Bewegungen des Taillirens, des Ziehens der Karten. Vergebens beugte Angela, der Chevalier sich über ihn her, rief ihn mit den zärtlichsten Namen, er schien beide nicht mehr zu kennen, nicht mehr zu gewahren. Mit dem innern Seufzer — gagne — gab er den Geist auf.

In dem tiefsten Schmerz konnte sich Angela eines unheimlichen Grauens über die Art, wie der Alte dahinschied, nicht erwehren. Das Bild jener entsetzlichen Nacht, in der sie den Chevalier zum ersten Mal als den abgehärtetsten, verruchtesten Spieler erblickte, trat wieder lebhaft ihr vor Augen, und der fürchterliche Gedanke in ihre Seele, daß der Chevalier die Maske des Engels abwerfen und in ursprünglicher Teufelsgestalt sie verhöhnend, sein altes Leben wieder beginnen könne.

Nur zu wahr sollte bald Angelas schreckliche Ahnung werden.

Solche Schauer auch der Chevalier bei dem Dahinscheiden des alten Francesco Vertua, der, den Trost der Kirche verschmähend, in der letzten Todesnoth nicht ablassen konnte von dem Gedanken an ein früheres sündenhaftes Leben, solche Schauer er auch dabei empfand, so war doch dadurch, selbst wußte er nicht, wie das geschah, das Spiel lebhafter als jemals wieder ihm in den Sinn gekommen, so daß er allnächtlich im Traume an der Bank saß und neue Reichthümer aufhäufte.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Originelle Rechtfertigung eines Justizbeamten.

In der ***schen Verfassungsurkunde ist bestimmt, daß die wegen Verbrechen Inhaftirten binnen der nächsten 48 Stunden verhört werden sollen. Nun traf es sich, daß bei einem Justizamte ein des qualifizirten Diebstahls Angeschuldigter am Samstage vor Weihnachten, am heiligen Abende, inhaftirt wurde. Der Beamte ließ den Inkulpaten bis nach Ablauf der Feiertage unverhört, also über die Zeit der vorgeschriebenen Frist. Nach Einsendung der Akten zur Urtheilsfällung befahl das Obergericht dem Justizamte, sich wegen Zuwiderhandelns der Konstitution sofort zu rechtfertigen. Der Beamte berichtete: „Zuerst sey seinerseits in Betracht zu ziehen das Christenthum, als die älteste und bewährteste Konstitution, hernach erst die ***sche. Demgemäß habe er gehandelt." Das Obergericht schwieg, was wohl bei einem solchen Kollisionsfalle das Rathsamste war.

Volks-Chronik.

Schreiben Michaels von Küenburg, Fürst-Erzbischofes zu Salzburg an seinen Bruder, Hanns von Küenburg zu Küenegg, Pfleger zu Moßheim:

„Meinen Grueß zuvor, lieber Bruder! Das ich aus Gottes Gnaden Erzbischove zur Salzburg worden bin, wird dir woll bekannt seyn, und weil ich einen Haushofmaister brauch, so magst du mein Haushofmaister werden, womit ich dich sammt mich der göttlichen Vorsicht befelche. Dein Bruder Michl, Erzbischove."

Das Antwortschreiben des Hanns von Küenburg an seinen Bruder den Erzbischof von Salzburg lautete also:

„Meinen Grueß zuvor, Hochwürdiger Herr Bruder! Das du aus Gottes Gnaden Erzbischov zur Salzburg worden bist, ist mir wohl bekannt, regier Land und Leut woll, das du es dir beim strengen Gericht Gottes zu verantworten traust, ich bleib Pfleger zu Moßheim, und du magst dir um einen andern Haushofmaister schaugn, womit ich dich sammt mich der göttlichen Vorsicht befelche. Hanns von Küenburg."

Zwei Jahre vor dem berühmten Siege Kaiser Ludwigs des Bayers über seinen Gegenkaiser Friedrich von Oesterreich, tröstete ersteren ein in der Sternkunde erfahrner Predigermönch zu Regensburg, Namens Arnoldus, der ihm wahrsagte, daß die Oesterreicher von den Bayern würden überwunden werden.

Bilder.

Mensch, studire erst die Würmchen, die Grashalme und die Sandkörnchen, beyor Du Dich erhebest, Deine Seele und die Gottheit zu betrachten!

Die männliche Tugend dürstet weit mehr nach Auszeichnung und Ruhm, als die weibliche. Jene gleicht der Sonnenblume, die ihr Haupt fortwährend zur Sonne kehrt: diese dem bescheidenen Veilchen, das sich im Grase verbirgt.

Ehe die Lerche sich erhebt, flattert sie und dringt mühsam höher und höher; hat sie sich aber einmal erhoben, dann schwebt sie ruhig in den blauen Lüften fort und preiset den Herrn. — Tugendhafter Mensch, wie gleichest Du ihr! Du müßest Dich und arbeitest, auf daß Du tugendhaft werdest, aber, wenn Du es geworden bist, blickest Du ruhig von Deiner Höhe, und wenn Du am höchsten bist, stimmest Du ein in die Chöre der Engel.

Wenn Du trösten willst, so sey Dein Trost Gefühl; jeden Vernunftgrund schlägt der Schmerz des Leidenden darnieder.

Unser Auge ist der Resonnanzboden unserer Seele. Jede gute, gelungene That tönt in ihm ein sanftes Stillleben der Freude, jede mißlungene und schlechte, Töne der Betrübniß, der Trauer und der Verzweiflung zurück.

Räthsel.

Es wohnet in der Stadt, nicht auf dem Lande,
Und stehet mancher milden Stiftung vor,
Und huldreich hohem, so wie niederm Stande
Leih't es in jeder Stunde dir sein Ohr.

Dem Fürsten und dem Priester zugetheilet,
Wird es vom schlichten Bürgersmann entbehrt,
Doch ob es auch wohl bei den Ersten weilet,
Ist es auch dem Geringsten zubescheert.

Es folgt der Lust, doch nicht vermischt mit Reue,
Es schwellet in Begeisterung die Brust.
Wer das Geheimniß nun errathen, freue
Sich dess' und werd's im eignen Selbst bewußt.

Regensburger Zeitung.

Nro. 302. Donnerstag, den 19. Dezember 1833

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 16. Dez. Stärke des königl griechischen Truppenkorps am 14. Dezemb Abends 2404 Mann; hiervon sind bereits nach Hellas abmarschirt 1742 Mann; hier in der Formation begriffen befinden sich 662. Im Korps wurden angestellt: als Major, der bisherige Hr. Hauptmann Wilh. Strunz vom k. b. 4. Linien-Infanterie-Regiment; als Hauptleute: der bisherige Hr. Hauptmann à la suite Jos. Frhr. von Laßberg und der bisherige Hr. Oberlieut. Carl Heinrich Kaiser vom k. b. Infanterie-Regiment Wrede; als Oberlieutenant der bisherige Hr. Unterlieutenant Alphons Haller vom k. b. Linien-Infanterie-Leibregiment; als Unterlieutenant der bisherige Feldwebel Hr. Gottfried Clauder vom k. b. 4. Linien-Infanterieregiment; als Bataillons-Quartiermeister, der bisherige Regiments-Aktuar Hr. Johann Kraus vom k. b. 2. Linien-Infanterie-Regiment (Kronprinz).

Oesterreich

Triest, den 9 Dezember. (Offizielle Nachricht.) Gestern Früh um 7 Uhr sind die beiden Escadrons bayer. Chevauxlegers auf zwei griechischen Schiffen nach einer 19tägigen Fahrt von Nauplia glücklich hier eingetroffen. Bei Kap Matapan an der äussersten Spitze von Morea hatten sie einen harten Sturm mit Gewitter auszuhalten, wobei der Blitz in die Segel schlug, die er zwar nicht entzünden konnte, weil sie ganz durchnäßt waren, jedoch schwarz zeichnete. Offiziere und Mannschaft befinden sich sehr wohl, und die Erstere, nun bald wieder in das theuere Vaterland zurückkehren zu können, glänzt auf allen Gesichtern. Die Quarantaine wird 28 Tage dauern, nach welcher sie wahrscheinlich über Venedig, und von da auf Wägen auf der neuen Militärstraße Tyrol den Heimweg antreten werden.

Großbritannien.

London, den 9. Dez. Die letzten Nachrichten aus Portugal erwähnen, daß die spanisch-englischen Vermittelungs-Unterhandlungen nunmehr begonnen haben. Wie verlautet, soll Don Miguel hiernach alle seine Einkünfte als Infant von Portugal behalten, hiergegen aber Portugal verlassen. Auch suche man sich Don Pedro's zu entledigen, welcher seit seinem neuen Verfahren sehr unpopulär und verhaßt geworden. Deßwegen scheint Don Pedro auch jenen Vermittelungsvorschlägen gar kein günstiges Gehör zu schenken.

Bei Gelegenheit der Nachricht von der Abreise des Baron Verstolk von Soelen zum Kongresse nach Wien spricht sich der Globe über den letztern aus, indem er nicht begreifen will, was denn Baron Verstolk dabei zu thun habe, da man in Wien doch nicht für Holland Gesetze geben könne. Für Deutschland wolle man, dem Vernehmen nach, dieß namentlich dreifach, „durch Unterdrückung der Presse, durch Verhinderung der Veröffentlichung deutscher Ständeverhandlungen und durch Einschränkung der Stände selbst, namentlich in Beziehung auf das Kriegsbudget." Uebrigens würde der Globe, wie er sagt, gar nicht überrascht (und, wie wir meinen, es vielleicht auch sehr gerne zufrieden seyn), wenn „das Konclave in Wien auseinander ginge, ohne einen Papst gewählt zu haben." (Wir glauben, daß der Globe über das was zu Wien verhandelt werden soll, vor der Hand gerade so viel weiß als andere Zeitungsschreiber auch, jedoch weniger weiß als diese.

wenn er sich darüber wundert, daß der König der Niederlande, der als Großherzog von Luxemburg Mitglied des deutschen Bundes ist, einen Kongreß, der den inneren Angelegenheiten Deutschlands gewidmet ist, durch einen Gesandten beschickt)

Der Albion sagt: Alle in London befindlichen Minister begeben sich heute früh nach Brighton zu einem Konseil. Dem Vernehmen nach soll darin die Wieder-Eröffnung des Parlaments auf den 28 Januar bestimmt werden.

Der Globe meldet: Die Repräsentanten der fünf Mächte hielten vorgestern eine Versammlung im auswärtigen Amte, wobei der russische Botschafter, der preußische Gesandte, der österreichische Spezialgesandte, der französ. Geschäftsträger und Vicecount Palmerston anwesend waren.

Der Morning-Herald schreibt: Letzten Sonntag benützte O'Connell die feierliche Einweihung einer katholischen Kapelle in Kildare, um an die versammelte Menschenmasse, deren Zahl wenigstens 50.000 betrug, eine der allerheftigsten Reden über den Zustand Irlands zu halten. Und doch bedarf jene Gegend, deren Bevölkerung noch vor wenigen Monaten sich in offenem Widerstand gegen die Gesetze befand, keiner besondern Aufregung mehr.

Im Morning-Herald liest man: Man schreibt aus Brasilien, ein großes Schiff von 50 Kanonen sey im Begriffe gestanden, von Bahia nach dem Tajo abzusegeln, um sich der Seemacht Don Pedros anzuschließen. Es müssen die Anhänger Don Pedros in Brasilien seyn, die ihm dieses Schiff anbieten, dessen er sich vielleicht einst bedient, nach Rio-Janeiro zurückzukehren.

Wie die letzten ostindischen Blätter aus Canton melden, waren am Schlusse des Feldzugs gegen die aufrührerischen Gebirgsbewohner von Lean-chow 900.000 Taels erforderlich, um die Kriegskosten zu decken. 210.000 derselben wurden von den Hong-Kaufleuten vorgeschossen. In Folge davon hatte der Kaiser zwei Pfauenfedern den zwei Senioren der Kaufmannschaft, How-qua und Mow-qua übersendet, deren ersterer die Ehre seinem Sohne abtrat. Zu Canton hatte man Briefe erhalten, daß eine Empörung zu Szechuen ausgebrochen, und in dem Versuche sie zu unterdrücken, ein Offizier des ersten Ranges und mehrere Subalterne erschlagen worden seyen. Großer Mangel an Reis herrschte in Chaouchow-foo, östlich von Canton, was eine vermehrte Nachfrage nach Lebensmitteln und einen großen Aufschlag des Preises verursacht hatte. Der Statthalter hatte eine Proklamation erlassen, worin er den Reishändlern verbot, ihren Reis in großen Quantitäten auszuspeichern. Dessen ungeachtet litten die Armen eine so schreckliche Noth, daß man sie in vielen Fällen ihre Kinder auf die Straßen führen sah, um sie für Nahrung zu verkaufen.

London, den 9. Dez. Die Nachricht von dem Ableben des Fürsten Esterhazy ist dahier eingetroffen. Der Herald versichert, der österreichische Botschafter in London (Sohn des Verstorbenen) werde nun unverweilt nach dem Kontinente abreisen. — Die offiziellen Journale der brasilianischen Regierung sprechen von einem Komplotte, das die Absicht hatte, den jungen Kaiser Don Pedro II. aufzuheben. In der Nacht auf den 12 Sept. begab sich eine gewisse Anzahl Friedensrichter, von einer Menge Bürger begleitet, zum Pallaste von Rio-Janeiro, wo ihr Redner erklärte, sie hätten von einem Komplotte vernommen, das die Aufhebung des Kaisers beabsichtige. Sie kämen, um ihn zu beschützen. Der Gouverneur des Kaisers sagte ihnen, daß die Regierung Kenntniß von dem Komplotte besitze, und Vorsichtsmaaßregeln getroffen habe. Man rief inzwischen die neuen Polizeisoldaten zum Pallaste, und am 20. Sept. erschien ein Dekret, was die Friedensrichter wegen ihres ungebührlichen Betragens absetzte.

Frankreich.

Paris, den 10. Dez. Man hatte einige Tage lang die Absicht gehegt, daß das Observationsheer bei den Pyrenäen aufgelöst werden, und die Truppen in ihre Cantonirungen zurückkehren würden. Die befriedigende Wendung, welche die Angelegenheiten Spaniens genommen hatten, hatte diesem Gerüchte in den Zirkeln der Hauptstadt Glauben verschafft. Es sind indessen die Nachrichten aus dem südlichen Frankreich weit entfernt davon, dasselbe zu bestätigen; denn die Bewegung der Truppen findet, wie sie angezeigt worden, fortwährend statt. In Perigueux treffen täglich neue Abtheilungen ein, welche sich nach der Pyrenäenlinie hindegeben. Die letzten im Ministerium eingetroffenen Berichte scheinen in der That die Angelegenheiten der spanischen Halbinsel noch durchaus nicht als beendet zu betrachten, wenn sie auch die Zerstreuung und Vernichtung der Insurgenten bestätigen. Jedermann weiß, daß die spanischen Städte liberalen Ideen zugethan, die Landschaften dagegen dem absolutistischen Systeme im höchsten Grade ergeben sind. Saarsfield und Walls sind damit beschäftiget, die Gegenden, welche der Regierung der Königin am meisten abgeneigt sind, im Zaume zu halten. Während dessen sind Merino und die übrigen carlistischen Anführer verschwunden, und man weiß nicht, wohin sie sich gewendet haben. — Allein man würde eine schlechte Kenntniß von der

Digitized by Google

Art und Weise eines Bürgerkriegs in Spanien verrathen, wenn man behaupten wollte, alles sey beendet, weil die carlistischen Truppen nicht mehr die Herren einiger Städte sind. Die Carlisten erwarten nur einen günstigen Augenblick, und glauben sie ihn gekommen, können sie leicht sich sammeln und neuerdings auftreten. Es heißt also von Seiten der Regierung sehr unvorsichtig handeln, wenn man so bald auf das Observationsheer an der Pyrenäengränze Verzicht leisten wollte. Wenn wir gut unterrichtet sind, so wäre dieser Gegenstand in dem Ministerkonseil, mehreremal zur Sprache gekommen. Hr. Humann soll die unmittelbare Dislocation des Pyrenäenheeres verlangt, Marschall Soult dagegen, von einigen Mittheilungen des Hrn. von Rayneval unterstützt, den Sieg davon getragen haben.

Die Gazette unterhielt vor einigen Tagen ihre Leser mit dem unrevolutionären Geist der Deutschen. Sie gab drei Gründe an, warum man in Deutschland nicht revolutionire: 1) weil den Deutschen die göttliche Beweglichkeit fehlt, welche Franzosen, Belgiern und Griechen eigen ist; 2) weil der Protestantismus sie gelehrt hat, an Allem zu zweifeln, so zweifeln sie auch an der Heilsamkeit einer Revolution; 3) weil sie Taback rauchen, und so alle revolutionären Ideen in Rauch aufgehen. Ich muß wohl besonders bemerken, daß ich durchaus nicht übertreibe, sondern nur übersetze. In Folgendem will ich nun diese Ansichten der Gazette historisch erläutern. Nach der Juli-Revolution rechnete die Gazette auf eine Einschreitung der fremden Mächte in die französischen Angelegenheiten, diese blieb vernünftigerweise aus; die Gazette warf sich in einen Demagogismus, den heftigsten, in dem sich je Jesuiten herumgewälzt haben. Die Fürsten, namentlich die deutschen, wurden mit Schmähungen überhäuft, ihrer Neutralität schrieb man die Nichtintervention Rußlands zu und ihre Neutralität sollte durch ihren Protestantismus bedingt seyn. Hievon ist der erwähnte Aufsatz eine Fortsetzung, er heißt ungefähr: Ihr Fürsten auf den Thronen! Ihr glaubt Euch besser, als die Personen, welche jetzt in Prag sind, Ihr glaubt weiser regiert, weniger einzelne Stände von dem übrigen Volke benachtheiligt zu haben, Ihr glaubt Euere Throne durch Aufklärung und Bildung Euerer Völker gesichert zu haben! Irrthum! Ihr herrscht noch, weil den Deutschen die göttliche Beweglichkeit fehlt, und weil sie Taback rauchen. u. s. w.

Paris, den 11. Dez. Saarsfeld soll nach Madrid berufen seyn, um Rechenschaft über seine bisherigen Operationen abzulegen. Man glaubt, ihm werde sie leicht werden, aber auf Ita und Cruz ein gar übles Licht werfen. Der Premierminister scheint nach allem auf festen Füßen zu stehen, zumal Nachricht sich bestätigt, daß der rath gegen seine Beibehaltung kräftig protestirt hat. In Navarra Carlisten bis vor die Thore von P

Paris, den 11. Dez. Fast 7(sollen zwischen Aspeitia, Ascoitia, Sey sammelt seyn. Ob die Stadt Bild men sei, und ob mit Widerstand wenn sie genommen worden, fragt ohne antworten zu können. (?)

Von jenen 7000 Mann nennt b rial Bordelais sogar den Kommandan gewissen Sumalacarta, und sagt, da Behauptung der Carlisten auch zu Al Stunde von Tolosa, 2000 Carlisten König Leopold soll das Offizierkr Ordens allen Obersten der National Paris und dessen Stabsbann beschickt

Das Memorial Bordelais theilt e klamation Castagnon's aus Tolosa vom mit, welche so strenge gegen die Carlist tet, daß das genannte Blatt selbst deren führung für unmöglich hält.

Briefe aus Malaga vom 10. Nov. den, daß die Cholera auch dort schrecklich nommen, und bis zum 15 Nov. bereits 7 8000 Menschen befallen, auch an demse Tage über 100 gestorben wären. Es starben besonders viele Kinder; auch mehrere Aerzte waren Opfer dieser Krankheit geworden.

Spanien.

Das Memorial Bordelais

die Proklamation des Castagnon glaubt, daß weder in Feuer und Flammen Kanonen nicht das Land darfte Beweis von der Unmacht der Partei und der Abneigung gegen diese, dieß der offenbarste sie bei den Massen erfahre. Dieses steht die Lage Zeas als sehr schwierig an: Entweder, sagt es, hängt dieser Minister noch an seiner Stelle als an seinem Prinzipien, und alsdann würde er sich selbst zum Vortheile der liberalen Sache verläugnen; oder aber trennt sich die Majorität des Konseils von ihm reformirt trotz seiner Einwendungen die Ungerechtigkeiten seiner Verwaltung, und alsdann könnte er sich unmöglich an der Spitze der Geschäfte halten. In beiden Fällen dürfen die Constitutionellen sich freuen, denn es ist unbestreitbar, daß ihre Partei bereits anfängt, eine wichtige Stelle in der Leitung der Regierung einzunehmen.

Madrid, den 30. Nov. Die Estrella, das Journal der Afrancesados, das Organ des Herrn Zea, hat gestern einen sehr heftigen und unartigen Artikel über den Regentschaftsrath bekannt gemacht, welcher nach ihrer Behauptung nur deßhalb eingesetzt worden ist, um seine Mei-

Digitized by Google

nung abzugeben, wenn er befragt ist. Dieser Artikel scheint eine kleine Rache wegen der kürzlich stattgefundenen Intervention des Regentschaftsrathes in dem Gange und dem Systeme der Verwaltung des Herrn Zea zu seyn. — Die Intriguen und Umtriebe mehrerer Jesuiten, von deren drei sogar verhaftet worden sind, haben der Regierung, wie es heißt, die Augen über diese gefährliche Gesellschaft geöffnet, und es ist nach und nach die Rede davon, sie in Spanien neuerdings zu unterdrücken. — Ein Beschluß des Generalsuperintendenten der Polizei, Latre, befiehlt allen nichtmilitärischen Einwohnern Madrids die Abgabe aller Waffen, die sie in Händen haben könnten, an. Von dieser Maaßregel bis zur Bewaffnung einer Stadtmiliz in Madrid ist ein weiter Zwischenraum. — Seit einem Jahre bezeichnet man stets den Herzog von San Fernando als das Haupt des Ministeriums, so oft es von dem Sturze Zeas die Rede ist. Es heißt jedoch, sein Gesundheitszustand würde ihm nicht gestatten, in diesem Augenblicke an den Geschäften einen thätigen Antheil zu nehmen. Allein sein Rath, glaubt man, wird stets einen großen Einfluß ausüben. Er ist einer der angesehensten Granden von Spanien, und selbst mit der königlichen Familie verwandt. Die Regentin hat stets viel Vertrauen und Zuneigung gegen ihn gezeigt, und er ist einer der Männer, auf welche die liberale Parthei die meiste Hoffnung setzt. — Es sind jetzt alle politische Personen, welche Herr Zea während der letzten Regierungsmonate des verstorbenen Königs aus Madrid entfernt hatte, durch die Regentin förmlich authorisirt worden, nach der Hauptstadt zurückzukehren. Dieser Befehl war schon im Anfange des Monats Oktober gegeben, die Ausführung jedoch verschoben worden.

Portugal.

Der Morning Herald meldet aus einem Privatschreiben aus Lissabon vom 28. Nov.: Obrist Hare ist so eben von der Armee von Santarem zurückgekehrt, jedoch ohne daß er seinen Auftrag erfüllen konnte, da ihm der Zutritt in das Miguelistische Lager verweigert wurde. Er soll abgeschickt gewesen seyn, einen Waffenstillstand vorzuschlagen, wozu aber keine der kriegführenden Parteien irgend geneigt scheint. Eine telegraphische Depesche meldete gestern die glückliche Ankunft des Kaisers im Hauptquartiere. Er war von einem ungewöhnlich großen Generalstaabe begleitet

Vermischte Nachrichten.

Künftigen Mittwoch den 18 Dez. Vormittags 11 Uhr hält der zeitliche Rektor in der Universitäts-Aula zu München seine Antrittsrede „Ueber den revolutionären Geist auf den deutschen Universitäten"

In Bezug auf die zu Freiburg neuerdings Statt gehabten Vorfälle bemerkt ein in einer Universitätsstadt erscheinendes deutsches Blatt; man werde solche, die öffentliche Sicherheit berührende Anstöße immer zu befürchten haben, so lange die Studirenden nicht unter eine allgemeine Polizei gestellt werden, unter die selbst die reichsten und unabhängigsten Fremden sich fügen müssen.

Um sich aus der Geldklemme zu helfen, meint die Königin von Spanien, sie wolle gleich an die rechte Schmiede gehen. Sie will den finanziellen Zustand ihres Reiches dadurch aufhelfen, daß sie die Güter jener Klöster einziehen will, welche zwar nicht aufgehoben, aber von den Geistlichen verlassen wurden, zugleich will sie die Güter jener Klöster in Beschlag nehmen, die sich gegen die Behörden empört haben, so wie jene Kanonikate, deren Besitzer Theil an der Insurrektion genommen haben. Die Königin meint, diejenigen Mönche, welche aus ihren Klöstern ausgebrochen und der Trommel nachgelaufen sind, haben den Beweis gegeben, daß sie auch außer dem Kloster leben können, und daß also ihre Klöster überflüssig geworden sind. Die Mönche selbst haben beständigen Urlaub, und wenn es ihnen in der Welt nicht mehr gefällt, können sie Einsiedler werden.

Die erste Dividende
der
Lebensversicherungsbank f. D.
in Gotha
wird im Jahr 1834 mit
24 Procent
auf die im Jahr 1829 eingezahlten Prämien gewährt werden.

Im Jahr 1133 hat diese Anstalt wieder um mehr als 800 Mitglieder und etwa 1½ Mill. Thlr. Versicherungen zugenommen.

Anträge zu Versicherungen werden angenommen und befördert durch den Agenten
Georg Heinke,
in Regensburg.

Der Unterzeichnete macht hiemit ergebenst bekannt, daß ihm von dem löbl. Stadtmagistrat die Salzmässelei übergeben wurde, und wird daher die geehrten Abnehmer stets mit gutem Fässel-Salz versehen.
Joh. Mich. Hinterleitner,
Sattlermeister.

Es ist ein Monatzimmer mit oder ohne Meubeln täglich und sehr billig zu verstiften. Wo ist im Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

Theater-Anzeige.

Freitag den 20. Dez.: Der Vielwisser. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen, von A. v. Kotzebue.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 303. Freitag, den 20. Dezember 1833

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 17. Dez. Die k. Polizeibehörden sind angewiesen worden, die vom bayerischen Konsulate zu London an die Handel, Wandel und Schifffahrt treibenden Bayern ausgestellten Päße insofern zu respektiren, als solche in vorgeschriebener Form und unter Beachtung der in dem Paßregulativ vom 16. März 1809 vorgezeichneten Grundsätze ertheilt sind.

Vom Main, den 13. Dez. Die allgemeine Freude, welche zwei Drittheile der deutschen Nation jetzt empfinden, daß das große lang ersehnte Werk gelungen, die Schranken, welche ihrem Verkehr und Gewerbefleiß überall hemmend entgegentraten, gefallen und über zwanzig Millionen Deutsche endlich, als eine dem Auslande Achtung gebietende Handelsmacht, ein Band umschlingt, welches ihre Nationalität erhöhen, ihre Einigkeit fester knüpfen und nach und nach möglichste Einheit in Geld, Maaß und Gewicht, und selbst in der Gesetzgebung vorbereiten muß, diese mit Recht so tief gefühlte Freude wird durch ein anderes Ereigniß getrübt. Wir sollen gerade hier, und an dem herrlichen Rheinstrome, wo es doppelt schmerzlich ist, die der deutschen innern Mauthlien zu erblicken, diese Fesseln der Industrie und des Wohlstandes, diese Quellen der Unzufriedenheit und Immoralität, theilweise wenigstens nach fortdauern sehen. Die undeutsche Politik einer deutschen freien Stadt, mit England einen Handels- und Schifffahrtsvertrag zu schließen, und sich dadurch vom gemeinsamen Vaterlande zum eigenen Schaden abzusondern, ein Fehler, der immer mehr von den Bürgern dieser Stadt erkannt und immer schmerzlicher empfunden wird, wie die in Ihrem Blatte mitgetheilte Adresse von 400 Bürgern an den Senat beweist, scheint einen deutschen nicht abgehalten zu haben, einen ähnlichen Vertrag mit Frankreich zu schließen. Man nimmt aus guter Quelle, daß auf Betrieb der Domainendirektion in Nassau, ohne Zuziehung der Steuerdirektion, welche doch wohl das Interesse des Landes gegen das Interesse der Domainen vertreten haben würde, ein Vertrag mit Frankreich abgeschlossen worden sey, der dem Beitritte Nassaus zum großen deutschen Zollvereine ein Hinderniß in den Weg legen würde, da die Bedingung enthalten soll, daß Nassau, gegen die Herabsetzung der französischen Zölle auf nassauischen Mineralwasser und Weine, sich verpflichte, keine höhern Zölle, als die jetzigen, auf französische Erzeugnisse, namentlich Weine zu legen. Hierdurch würde der Beitritt Nassaus zu dem nun abgeschlossenen preußisch-deutschen Zollvereine vorläufig wenigstens unmöglich, und hier würde wegen des Schmuggels mit englischen und französischen Waaren, eine doppelte strenge Zoll-Linie nöthig werden, es würden also alle die oft genug erörterten großen Mauththeile der innern Mauthen im Herzen Deutschlands fortdauern. Wie aber Nassau, das diesen ganz umringt, dauernd aushalten will, ist schwer zu begreifen. Oft sind schon die Vortheile, welche dem nassauischen Lande durch Beitritt zum Zollvereine, der freie Verkehr in alle Nachbarstaaten ringsum bringen muß, von sachverständigen und wohlgesinnten Männern auseinander gesetzt worden. Treffend hat dieß unter Anderm der Freiherr von Stein in seinen Briefen an den Freiherrn von Gagern gethan. Auch unter den nassauischen Ständen erhoben sich schon achtbare Stimmen dafür, und

würden sich auf dem nächsten Landtage, sicherm Vernehmen nach, noch kräftiger erhoben haben. Ihnen bleibt nun keine Hoffnung mehr in dieser hochwichtigen Angelegenheit, als daß jeder beklagenswerthe Vertrag wenigstens irgend eine Klausel enthalten möge, die der nassauischen Regierung zum Wohle des Staates gestattet, einem Vereine beizutreten, von dem ausgeschlossen zu seyn, das Land sonst bald immer schmerzlicher empfinden würde.

Der großherzogl. hessische Staatsminister Frhr. dû Thil ist zu dem Ministerkongreß nach Wien abgereist. (Derselbe hat bereits am 15. Dez. Nürnberg passirt.)

Wiesbaden, den 9 Dez. Der hiesige Staatsminister Freiherr v. Marschall, der bestimmt ist, die gemeinschaftlichen Stimmen von Nassau und Braunschweig bei den bevorstehenden Wiener Konferenzen über die deutschen Angelegenheiten zu vertreten, liegt ernstlich krank darnieder, so daß man befürchtet, er werde diese Sendung nicht erfüllen können, sondern man werde einen andern Bevollmächtigten an seiner Stelle senden müssen.

Schweiz.

Bern, den 10. Dez. Ein Theil der Polen hat eine Adresse an den großen Rath des Kantons Bern eingegeben, worin sie denselben erinnern, seine Verpflichtungen zu erfüllen, und durch Zurückziehung der Unterstützungen seinem gegebenen Versprechen nicht untreu zu werden. Sie bitten aus diesem Grunde um fernere Aufenthaltsbewilligung und Unterstützung. Wir enthalten uns jedes Kommentars zu dem Inhalte dieser Petition; der große Rath dem die Wahrung der gesammten Staatsinteressen zukommt, hat darüber zu entscheiden. Heute wird er sich noch mit Wahlen und erst morgen mit den Angelegenheiten der Polen beschäftigen.

Oesterreich.

Die Leipziger Zeitung schreibt aus Konstantinopel vom 18. Okt.: Auch in Cypern waltet noch Verwirrung ob; der österreichische Admiral Dandolo fuhr hin, um Genugthuung für die Ermordung des Konsular-Agenten in Paphos zu fordern, so wie für die Beschimpfung seiner Flagge, auf deren Stock der Agent an seinem eigenen Hause gepfählt worden war! Die verlangte Genugthuung war: 1) die vornehmsten Schuldigen, als Mustapha Aga, Bei von Paphos, und Hussein Aga, der die von dem Statthalter der Insel dort hingesandten Truppen befehligt, sollten auf der nämlichen Stelle bestraft, 2) die österreichische Flagge mit den gebräuchlichen Feierlichkeiten und Salutirungen wieder aufgezogen werden, und 3) alle gekränkten österreichischen Unterthanen angemessene Entschädigung erhalten. Der Pascha Statthalter gab eine ausweichende Antwort: die Beleidigung sey unter seinem Vorgänger verübt worden — obschon bewiesen war, daß die Expedition nach Paphos gerade an dem Tage seiner Ankunft in Cypern statt gefunden, das überdem schon seit einem Monate vorher durch einen seiner Beamten in seinem Namen verwaltet wurde. Admiral Dandolo ging, nachdem er sich völlig über die Sache belehrt hatte, mit einem Theile seiner Flotte nach Smyrna ab, von wo aus er an den Internuntius hierselbst, so wie an seine Regierung um weitere Vorschriften geschrieben hat, welches Verfahren er gegen Cypern einschlagen solle, das noch eine türkische Provinz und von einem Pascha Namens des Sultans regiert ist.

Italien.

Rom, den 7. Dez. Der Graf Trocchi aus Faenza ist zum Präsidenten des Zollwesens ernannt. Die Kaufmannschaft hofft von seiner Verwaltung Abstellung so mancher Unregelmäßigkeiten, die beim Zolle sich eingeschlichen haben, und zugleich neue für den Staat wie für das Publikum vortheilhafte Einrichtungen. Er hat sich schon früher große Verdienste durch Verbesserungen bei der Post erworben, welche ohne ihn schwerlich auf den jetzigen Stand gebracht wäre. Präsident der Zolldirektion war bisher ein Prälat, Msgr. Galanti, der sich viele Feinde durch seine Verwaltung zugezogen hat. So ist wieder ein Laie zu einem wichtigen Posten befördert, welches nicht unbeachtet bleiben darf. — Man sagt, der verdienstvolle Ritter Sabregondi werde die Leitung der hohen Polizei übernehmen.

Frankreich.

Eine in Paris erschienene Broschüre: Die Reise nach Prag und Leoben, vom Vicomte Walsh, enthält eine Erzählung Dessen, was am Tage der Mündigwerdung des Herzogs von Bordeaux in Prag vorgefallen. Herr v. Walsh war der einzige Franzose, der bis nach Leoben gelangen durfte, wo er von der Herzogin von Berry die Worte vernahm: „Frankreichs künftiges Geschick ist mir unbekannt; ich weiß nur Eines, Eines, was ich Sie bitte, meinen Freunden und Feinden wieder zu sagen: wenn jemals drei fremde Bajonette gegen Frankreich gefällt werden, so werde ich mich ihnen entgegenstellen und ihnen meine Brust darbieten. Wenn eine feindliche Kugel abgeschossen wird, so ist dieß die Stelle, die sie treffen muß." — Herr von Walsh knüpft an diese Aeusserung eine Reihe von Exklamationen, um zu beweisen, wie sehr man die Legitimisten verläumde, wenn man ihnen Schuld gäbe, daß sie die Einschreitung fremder Mächte gegen Frankreich hervorzurufen suchten.

Am 11. Dez, begann vor den Assisen der Seine der Prozeß der Herren Raspail, Kersobie

Digitized by Google

und Konsorten bei großem Zuströmen von Zuschauern. Auf dem Gerichtstische liegen mehrere Bleiklumpen, Kugelformen, Kugeln, Flinten, Patronen, Broschüren und so weiter. Um halb 11 Uhr beginnt das Gericht. Unter den zahlreichen Angeklagten befinden sich zwei Zöglinge der polytechnischen Schule von zwanzig und einundzwanzig Jahren in ihrem Kostüme; drei andere tragen die Nationalgarde-Uniform. Kapitän Kersodie ist in bürgerlicher Kleidung. Alle bürgerlich gekleideten Angeklagten haben die dreifarbige Kokarde auf dem Hute. Auch eine Mlle. Langlois befindet sich unter den Angeklagten. Unter den zwölf aus der Urne gezogenen Geschwornen befindet sich auch der Deputirte Herr Viennet, unter ihnen werden acht von den Angeklagten rekusirt. Die sehr umständliche Anklageakte wird verlesen. Dieser zufolge sind die Angeklagten, Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte, angeschuldigt, in den Julitagen 1833 durch alle Mittel den Umsturz der Regierung und selbst die Vollziehung des Komplotts versucht zu haben. Um halb 3 Uhr war die Verlesung der Anklageakte zu Ende. Hierauf traten die Zeugen ein; die der Staats-Anwaldschaft sind hundert und zwanzig, die der Angeklagten dreißig und unter diesen Herr Carrel. Der Generaladvokat Delavalme hält eine Rede an die Geschwornen, worin er ihnen die ganze Wichtigkeit dieses Prozesses vorstellt, der, wie er sagt, im In- und Auslande gerichtet werden würde. Sein feierlicher und würdiger Ton dabei fesselt die Aufmerksamkeit der Geschwornen im hohen Grade. Er schildert die ganze Organisation der Gesellschaft der Menschenrechte, ihre Abtheilung in Sektionen von zwanzig Personen, das Generalcomité derselben, das den Mittelpunkt derselben ausmache, und so weiter. Die Organisation sey schon fast ganz vollendet gewesen, und hätte keinen andern Zweck gehabt, als die Verwirklichung der geträumten Konstitution des verabscheuungswürdigen Robespierre, den Umsturz der Regierung, die Proklamirung der Republik. Es habe unter ihnen eine Sektion Constant, eine Sektion Marat gegeben. In der Gesellschaft hätten sich bald innere Zwistigkeiten gezeigt; es seyen Bonapartisten darin aufgetreten; andere hätten das Banner Lafayette's aufpflanzen wollen; den einen habe man aber vorgeworfen, daß sie den Despotismus, den andern, daß sie Aristokraten wollten. Es sey an dem gewesen, daß sich die Meinungen vereinigt hätten, als die Julitage gekommen seyen und man übereingekommen wäre, die Direktion einem Spezialcomité der Ausführung zu übertragen. Die Sektionen seyen am 28. in Permanenz gewesen, und ein gewisser Lerouge bei der Kirche Notre-Dame mit einer Bande verhaftet worden, die Sturmglocke in dieser ihre Waffen und die likationen weggenommen. die Vorbereitungen getroffen worden, man Kugeln gegossen, habe man Tisch befindlichen Gegenstände gefunden sident Jacquinot nimmt nun kurz der Angeklagten vor, die alle läugnen Komplotte Theil gehabt zu haben; ben, daß sie fast alle an den Berath der Gesellschaft der Menschenrechte nommen, die kein Geheimniß gewesen und den Charakter eines Komplotts sich trügen. Hierauf begann die Zumung, zuerst von Mitgliedern der der Menschenrechte. Man erfährt Antworten über die Organisation nichts Neues. Nur die Mitglieder Einer Sektion gehörten, hätten sich Die Sitzung ward um 6 Uhr aufgehoben.

Spanien.

Paris, den 11. Dez. Den letzten richten aus Spanien zufolge scheint es zu Zweifel, daß das Regentschaftskonseil sich lich gegen die längere Beibehaltung des stets Zea ausgesprochen hat. Man vermuthet daß dieser Schritt des Konseils schnell den dieses Ministers herbeiführen werde. Madrider Zeitung vom 3. Dez. bestätigt Niederlage Merinos bei den Gebirgen Orca. Auch enthält diese Zeitung ein Dekret für einundzwanzig bei der Empörung von Catalayud gefangene Rebellen. Dekret bildet einen tröstlichen Kontrast mit Proklamation des Generals Castannon. Königin hat den Herzog von Infantado zu rufen lassen, den man als Nachfolger des Herrn Zea genannt hat.

Portugal.

Die Linien der Miguelisten in Santarem, so wie jene der constitutionellen Truppen sollen sehr schön seyn; da aber die Hauptbatterien die Marschall Massena im Jahre 1812 errichtete, nur von Infanterie vertheidigt werden, weil es den Miguelisten an grobem Geschütz mangelt, so wäre es möglich, daß Don Pedro sie durch einen Handstreich wegnähme, welchen selbst Wellington damals nicht wagte, da jene Position durch eine starke französische Artillerie vertheidigt war. Soldanhas Armee besteht aus zehn Linien-Infanterie-Regimentern, fünf Jäger-Bataillons, mehreren fremden Bataillonen, dem Regimente Lanciers der Königin, zwei andern Kavallerie-Regimentern, vierzehn Bataillons Freiwilligen, von wenigstens 300 Mann jedes, und sechszehn Stück Geschütz.

Ein mit dem Dampfschiff Confiance angekommenes Schreiben aus Lissabon vom 3.

Dezember im Londoner Kourier meldet, daß, nach eben eingegangenen Berichten von der Armee, Oberst Hare zwei Tage in Santarem gewesen, und daß man hoffte, es würde eine Ausgleichung zu Stande gebracht und der Kampf eingestellt werden. Don Miguel hatte noch längere Bedenkzeit verlangt. Fortwährend kamen Deserteurs in Lissabon an. Die englischen Seeoffiziere Fitzpatrik und Elsworth, die bei Alcacerde Sol von den Miguelisten gefangen wurden, und von denen man fürchtete, sie würden von den Guerillas als Rache für die Erschießung einiger der Ihrigen geopfert werden, sind in der Festung Elvas gefangen, und werden besser behandelt, als sie erwartet hatten.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, den 18. Dez. Heute Nachmittag nach 1 Uhr trafen JJ. kk HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, von München kommend, hier ein, und setzten nach eingenommenem Mittagsmahle im Gasthof zum goldenen Kreuz, die Reise weiter nach Berlin fort.

Am 11. d. stürzte der Gefreite vom k. 6ten Chev. leg. Regmt. J. Dummel auf dem Rückzitt von Bamberg nach Koppenhof durch einen heftigen Sturmwind in den Regnitzfluß und ertrank.

Am 3. d. brach in einem Nebengebäude des Papiermüllers J. Friedrich zu Eisenburg (Rheinkreis), wo die Lumpen aufbewahrt waren, Feuer aus und legte dasselbe in Asche; der Schade wird auf 5000 fl. geschätzt.

Zu Mittergeroldshausen brach in der Nacht vom 8. d. Feuer aus, und legte das Haus des Bäckermeisters J. Fischer sammt Stadel in Asche

Am 10. d. stürzte der erst neugebaute Stadel des Bauern J. Fuchs von Gobertshof, Landgerichts Dachau, während des heftigen Sturms zusammen.

Der Main ist in Folge der anhaltenden Regengüsse so angeschwollen, daß in der Nacht vom 13. d. die dem Wasser zunächst gelegenen Theile der Stadt Würzburg unter Wasser gesetzt wurden. (Auch der Rhein, die Mosel und die Lahn sind so angeschwollen, daß die Schifffahrt gehemmt ist. — Man hat die Direktion der Rheindampfschifffahrt aufgefordert, einige ihrer Schiffe zu Schleppschiffen auf dem Mittelrhein zu verwenden.)

Freiburg, den 14. Dez. Wir vernehmen heute, daß in verschiedenen Gegenden die Flüsse über die Ufer getreten sind, und mitunter große Verwüstungen angerichtet haben. So ist z. B, beinahe das ganze Weichbild von Linzingen unter Wasser gesetzt, das selbst in die Stadt und untern Stöcke der etwas tiefer gelegenen Häuser gedrungen seyn soll. Der Schaden ist jetzt schon sehr beträchtlich und man befürchtet namentlich noch mehr für die Wintersaat, wenn das Wasser nicht schnell ablaufen sollte. Oberhalb Emmendingen bei der neuen Brücke ist die Straße stellenweise durchbrochen. Noch mehr aber hat die Straße in Simonswald Noth gelitten; die gewöhnlichen Fuhrleute, welche von dort heute auf dem Markt hieher kommen, mußten ihre Wägen zurücklassen, da ganze Strecken theils unter Wasser gesetzt, theils durchbrochen seyen.

Auch der Magistrat der königl. Kreishauptstadt Augsburg ist bei Sr. Maj. dem König wegen Verlegung des Bundestagssitzes dahin bittend eingekommen.

Die Münchner Frohnfeste ist jetzt so sehr mit Gefangenen gefüllt, daß der Neuthurm hiefür in Anspruch genommen werden mußte.

Man meldet aus Wierringerwaard in Holland, daß am 2. Dez. um vier Uhr Abends ein Erdbeben verspürt wurde, stärker als man je früher bei dem größten Unwetter wahrgenommen hat, Die Stöße dauerten zwanzig bis fünfundzwanzig Sekunden. Eine Stunde vorher hatte es heftig geregnet, doch in dem Augenblicke, wo der Erdstoß erfolgte, war das Wetter ruhig.

Zu Bremen fallirte das Haus H. B. S. mit einem Passiv von 211.000 Rthlr. und einem Aktiv von 81.000 Rthlr. Unter dem Passiv befinden sich falsche Wechsel zum Belaufe von 100.000 Rthlr. Dieses traurige Ereigniß hat vielen Eindruck gemacht. Der Mackler, welcher die Wechsel diskontirte, ist ebenfalls verschwunden, obgleich man sicher weiß, daß er in das Geheimniß nicht eingeweiht war.

Doktor Siebenpfeiffer hat am 12. Dezemb. Weißenburg wieder verlassen, um sich nach der Schweiz zu begeben. Vor seiner Abreise wurde ihm von einem Einwohner von Bergzabern in Rheinbayern im Namen mehrerer Mitbürger ein Pokal überreicht. (Wodurch also die allgemein verbreitete Nachricht, daß er durch das badische Gebiet, unter dem Namen eines Deputirten der dortigen Ständeversammlung nach der Schweiz gereist wäre, gewissermassen widerlegt wird.)

Lotto-Anzeige.

Die neunhundert fünf und zwanzigste Ziehung zu Regensburg ist gestern Donnerstag den 19. Dez. 1833, unter den gewöhnlichen Formalitäten, vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

45. 11. 59. 75. 17.

Die 926te Ziehung wird den 21. Jänner, und inzwischen die 264te Nürnberger Ziehung den 31. Dez. 1833, und den 9 Jänner die 1305ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 304. Sonnabend, den 21. Dezember 1833

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 15. Dez. Buchdrucker Thein von Würzburg und sein Gehilfe Link sind bereits in hiesiger Frohnveste angekommen. In dem Verlage des Ersteren erschien bekanntlich das von Dr. Eisenmann herausgegebene Würzburger Volksblatt, dessen verantwortliche Redaktion Jener in der letzten Zeit übernommen hatte. Man sagt, derselbe sey noch außerdem in die Sache des Dr. Eisenmann verflochten. In Sachen des Hofraths Behr und seines gleichfalls in hiesiger Frohnveste befindlichen Sohnes sind die Akten nach geschehenem Spruche des Appellationsgerichtes in Landshut von dort an das Oberappellationsgericht dahier gesendet worden. Dr. Schulz, der bekanntlich vom Appellationsgericht wegen Verbreitung aufrührerischer Schriften zu sechszehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, aber von dem obersten Gerichtshofe freigesprochen worden, und seitdem wegen einer neuen Anklage in Haft war, soll nun auch in dieser Hinsicht von der Instanz absolvirt und demnächst in Freiheit gesetzt werden. Unter den dahier aus politischen Ursachen Verhafteten, deren Zahl man auf sechszig angibt, befindet sich auch ein ehemaliger polnischer Offizier. Mehreren seiner Gefangenen ist täglich eine Stunde Spaziergang in dem Hofraum der Frohnveste, den verhafteten Studirenden, wenn auch nicht allen, diese nämliche Vergünstigung, doch Lektüre und der Gebrauch des Lichtes verstattet.

München, den 19. Dez. Die französische englische Post ist heute wiederum ausgeblieben. Von allen Seiten treffen Nachrichten ein, daß, in Folge der anhaltenden mit Sturm verbundenen Regengüsse, die Ströme aus ihren Ufern getreten und große Verwüstungen angerichtet haben.

München, den 19. Dez. Se. Majestät der König haben eine Sammlung von freiwilligen Beiträgen zur Erbauung einer katholischen Kirche zu Celle im Königreich Hannover in allen katholischen Kirchen Bayerns zu bewilligen geruht.

Oesterreich

Wien, den 12 Dez. Der Kourierwechsel ist wieder sehr lebhaft; es kommen und gehen Kouriere von Petersburg, Paris und Konstantinopel. Vermuthlich nehmen die spanischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit der Kabinette in Anspruch, auch beschäftigt man sich mit der Lage des Orients. Binnen acht Tagen werden die meisten Abgeordneten für den Landtag hier eingetroffen seyn, der alsdann wohl bald eröffnet werden dürfte. Das Publikum ist natürlich sehr gespannt auf dessen Resultate. Die Fonds sind ziemlich hoch, sie richten sich fortwährend nach der Pariser Rente. Man muß also in Paris die besten Hoffnungen haben, die verwirrten Verhältnisse Europas friedlich beigelegt zu sehen. — Es heißt, Se. Durchlaucht der Herzog von Lucca werde auf einige Zeit wieder hieher kommen. — Die Nachrichten aus Italien lauten fortwährend beruhigend. — Vom 16. an wird nun der neue Postenlauf mit Konstantinopel beginnen und künftig viermal des Monats statt haben. Man scheint auch auf Verbesserung der Straßen in der Türkei Bedacht nehmen zu wollen, und eine Gesellschaft reicher Partikuliers soll den Plan haben, eine große Kunststraße von Belgrad nach Konstantinopel anzulegen. Dieß möchte jedoch mit vielen Schwierigkeiten in einem Lande verbunden seyn, wo die ersten Elemente der Kul-

Digitized by Google

tur fehlen, und die Lokalitäten auch wenig für dergleichen Unternehmungen geeignet sind.

Großbritannien.

London, den 10. Dez. Galignanis Messenger berichtet, das amerikanische Schiff Sarah und Caroline sey mit zweihundert deutschen Auswanderern an der englischen Küste gescheitert.

Der Kanzleigerichtshof bot am 4. Dezemb. das merkwürdige Beispiel eines Prozesses dar, in welchem die erste Gerichts-Person des Reichs, der Lordkanzler (Brougham) als Beklagter, ein Ex-Lordkanzler (Lyndhurst) als Gerichtspräsident und ein anderer Ex-Lordkanzler (Eldon) als Zeuge figurirten. Ein Advokat, Namens Dicas, klagt gegen Lord Brougham, der ihn verhaften und drei Monate lang einsperren ließ, weil er in einer Fallimentssache, dessen Anwald er war, dem Urtheile auf Herausgabe gewisser Geldsummen und Papiere nicht sogleich Folge leistete. Der Kläger stellt vor, daß diese Verhaftung ungesetzlich gewesen, daß er dadurch um seine Nahrung gekommen sey, und daß er 70 Pfund Sterling für seine Freilassung habe opfern müßen. Da nun alle seine Gesuche an Lord Brougham um eine Entschädigung vergeblich gewesen, so sehe er sich genöthigt, die Justiz anzurufen. Der achtzigjährige ehemalige Lordkanzler, Lord Eldon, der als Zeuge vorgeladen war, gab etwas schwankende Aussagen, die er seinem hohen Alter und der langen Entfernung von den Geschäften zuschrieb; doch ging daraus im Ganzen hervor, daß seine Geschäftspraxis mit Lord Broughams Verfahren übereinstimmte. Gleiche Ansicht äußerte dessen Sekretär. Der General-Anwald behauptete, die Klage gegen die oberste Gerichtsperson des Reichs, den Lord-Großkanzler von Großbritannien, sey an sich schon nicht zulässig, da derselbe in den Gränzen seiner Befugnisse als Kanzler, und auf Anrufen der Partei, den Gesetzen gemäß gehandelt habe. Auch der Präsident, Lord Lyndhurst, war dieser Meynung, und die Jury sprach dennoch den Beklagten los. Es war dieß das erstemal, daß ein Lordkanzler sich der Jurisdiktion eines ihm untergegebenen Gerichts unterworfen sah.

Frankreich.

Paris, den 12. Dez. Man versichert, Graf Pozzo di Borgo habe sich bewogen gefunden, die französische Regierung über die außerordentlichen Zurüstungen, welche dieselben neuester Zeit in mehreren Seehäfen angeordnet, um Aufschluß zu bitten. Das wenige Vertrauen, welches unsere Regierung dem englischen Kabinet schenkt und die Furcht, sich mit Kaiser Nikolaus zu überwerfen, bewog dieselbe dem russischen Botschafter die Antwort zu ertheilen, daß die beabsichtigten Expeditionen nach der afrikanischen Küste gerichtet seyen. Man behauptet, Graf Pozzo habe sich mit dieser Mittheilung nicht sehr zufrieden gezeigt. Von einer anderen Seite hat sich Lord Granville nicht weniger unangenehm berühret gefunden über Rüstungen, welche dem Glanze der brittischen Krone etwa zu nahe treten dürften.

Die Aufsicht über die Fremden, namentlich die deutschen Flüchtlinge, ist hier immer sehr streng; die Polizei soll sogar einigen, die uns bereits verlassen, den Vorwurf gemacht haben, daß sie in einem Gasthause abgestiegen, dessen Beständer als Republikaner bekannt seyen.

Paris, den 23 Dez Briefe aus Neapel (über Marseille) melden, daß die in der Verschwörung vom August 1832 Verwickelten alle von einem Kriegsgerichte verurtheilt wurden: 22 zum Tode und alle übrigen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

In der Sitzung der Assisen der Seine am 12. Dez. ward der Prozeß der Angeklagten Raspail u. s. w. fortgesetzt. Herr Raspail beklagt sich, daß man eine Anklage auf einen Haufen von Schriften gründe, die nicht unterzeichnet seyen, während in den Journalen ein von neun Personen unterzeichnetes Manifest der Gesellschaft existire. Man verfolge die Herren von Puyraveau, d'Argenson und so weiter nicht, aus Furcht den Kampf mit ehrenwerthen Namen zu beginnen, und dann in der Unternehmung zu scheitern. So habe man nun arme Arbeiter ihren Geschäften entrissen und ihnen gesagt: Ihr seyd Mitglieder des Comités, denn euere Unterzeichnung findet sich nirgend. Der Präsident legt dem Angeklagten Stillschweigen auf. Herr Raspail behauptet, die Angeklagten würden alle aus dieser Anklage weiß wie der Schnee hervorgehen, man werde sie freisprechen, aber das Gehässige und das Lächerliche werde auf den Anklägern haften bleiben. Das Gericht fährt nun im Zeugenverhöre fort, und schließt die Sitzung um 5 Uhr

Spanien

Die Carlisten haben sich von neuem in Biscaya erhoben. Von mehreren Seiten wird das Erscheinen ihrer Banden gemeldet, Bastan ist wieder von ihnen genommen, und Castagnon und Pastor haben bereits von Tolosa sich wieder nach San Sebastian zurückgezogen; die Verbindungen mit Vittoria sind neuerdings unterbrochen.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 7 Dez Unsere Nachbarn, die Polen, scheinen sich endlich in ihr Schicksal zu finden. Der Bauer, welcher eigentlich die ganze Revolution mitmachte, ohne sich klar bewußt zu seyn, was er wollte, fühlt am Ende doch, daß er dort wie hier kein Edelmann wird, und daß sein Loos im Frieden sich doch noch günstiger gestaltet,

Digitized by Google

als bei dem Aufruhr. Nur drückt ihn die Noth ein wenig in Folge einer geringen Ernte, die wohl zum Theil davon herrührt, daß die Felder einige Jahre bei dem ungewissen provisorischen Zustande nicht mit besonderem Fleiße angebaut wurden. — Ueberall ist man des Lobes voll über den König von Preußen; das Verfahren desselben gegen die polnischen Flüchtlinge, welche vor Kurzem aus dem Hafen von Danzig nach Nordamerika gingen, fand man Anfangs unglaublich, besonders da es Böswillige zu entstellen bemüht waren. Als man aber keinen Zweifel mehr an der Wahrheit haben konnte, da wurde die Verehrung, welche man gegen diesen Monarchen theilweise schon früher hatte, allgemein.

Türkei.

Das nachstehende Schreiben aus Konstantinopel, vom 11. Nov. im Londoner-Herald zeigt, wenn auch die Farben etwas zu stark aufgetragen scheinen, doch wenigstens so viel, daß der reformatorische Geist des Sultans selbst die religiösen Gelübde, welche den Türken den Genuß des Weins verbieten, zu überwinden gewußt habe: Der Auftritt, der bei der Abreise des Günstlings des Sultans, Achmed Pascha, Statt fand, wird als einer der lächerlichsten beschrieben, die es geben kann. Se. Hoheit war von Champagner ganz trunken, und eben so der Gesandte. Der Sultan küßte ihm Stirn und Augen, und trug ihm wiederholt auf, dem Kaiser Nicolaus zu sagen, daß er ihm Leben und Thron verdanke, und ihm ewig dafür erkenntlich seyn werde. Er befahl ihm auch dem Kaiser Stirn und Augen zu küssen, und ihn in seinem Namen zu umarmen. Dieser Auftritt ereignete sich am Eintritt vom Bosphorus ins schwarze Meer, indem der Sultan die Etikette so sehr bei Seite gesetzt hatte, daß er seinem Günstling bis dahin das Geleit gab; und erst als die Macht des Champagners sie so überwältigte, daß Beide nicht mehr stehen konnten, trennte sich das liebenswürdige Paar. Es war ein Anblick, würdig der letzten Tage des türkischen Reichs, und ein betrunkener Monarch, der mittelst eines Gesandten, welcher weder lesen noch schreiben kann, (von Odessa aus wird dagegen seine Gelehrsamkeit sehr gerühmt) die Unabhängigkeit des Throns Mohomeds II. Preis gibt, wird ein bitteres — aber komisches Kapitel in der Weltgeschichte seyn. Die besten Freunde des Sultans sagen, er sey nicht recht bei Vernunft, und in den Zwischenräumen zwischen der Befriedigung unbeherrschter Leidenschaft und dem unmäßigen Genusse des Weins sey er temporärer Geistesverwirrung unterworfen. Unter seinem ganzen Gefolge hat er weder einen vernünftigen Rathgeber — noch einen ehrlichen Mann.

Das Journal de Smyrne vom 11. November: „Heute ist das französische Schiff „Stadt Marseille" von hier ab, mit den drei Kommissarien der verbündeten Mächte, und Herrn Vogoridis, des Oberhauptes von Samos, am Bord. (Das Schiff kam am 13. in Smyrna an.) Die Samier, fortwährend von Logothetti und andern Häuptern beherrscht, haben alle ihnen gemachte Vorschläge zurückgewiesen. Zwar scheint die Partei, welche Ruhe und Unterwerfung will, noch immer die zahlreichere, aber die Furcht vor ihren Unterdrückern hält sie zurück, dieß offen zu zeigen.

Vermischte Nachrichte

München, den 18. Dez. Das n- welches über dem Schicksale des Fün- par Hauser ruht, scheint sich, anstatt Dunke noch verdichten zu wollen, wie folgende eben zugekommenes Privatschreiben aus vom 14. d. zeigt: Diesen Abend wurde der Fündling Kaspar Hauser im Hofgarten von einem Manne durch einen unter die linke Brust verwundet, indeß die Wunde vor der Hand nicht als gefährlich Hauser weiß kein anderes Signalement geben, als daß der Mann, welcher ihn verwundet, groß, mehr alt als jung sey, einen schwarzen Schnurrbart, schwarzen Bockenbart und in einen Mantel gehüllt gewesen sei.

Nürnberg, den 18. Dez. Gestern Nachmittag 10 Uhr starb Kaspar Hauser in Folge einer vor zwei Tage vorher im Schloßgarten in Ansbach erhaltenen Stichwunde in die Brust. Er endete so ruhig mit vollem Bewußtseyn in Gegenwart der Aerzte und Gerichtspersonen seines kurze in Qual und Verfolgung zugebrachten Laufbahn.

Die große Schwäche seines Befindens ließ nur kurze Verhöre zu, die bis jetzt, wie leider alle übrige Nachforschungen noch zu keiner Entdeckung geführt haben.

Ferner erfährt man aus Nürnberg vom 19 Dez. noch folgende Details: Hauser begab sich am 14 Dez. Mittags von der Kanzlei nach Hause, als ein wohlgekleideter Mann in blauem Mantel, mit Sporen und einem starken Backenbarte ihn unterwegs anredete und ihn einlud ihn zu begleiten, weil er ihm Wichtiges mitzutheilen habe. Hauser entgegnete, er habe jetzt keine Zeit, da er zu Tische müsse, worauf der Unbekannte ihn ersuchte, sich Nachmittags in Schloßgarten einzufinden. Hauser sagte zu und begab sich um 2½ Uhr dorthin, wo der Fremde bereits seiner wartete und ihn unter allerhand gleichgültigen Gesprächen in einen abgelegenen Theil des Gartens führte. Hier stand derselbe auf Einmal still, suchte in einer hervorgezogenen Brieftasche nach Papieren und brachte Hau-

Digitized by Google

ser, während dieser auf die Papiere sah, plötzlich eine Stichwunde, zwei Zoll unter dem Herzen, bei, worauf er schleunigst entsprang. Die auf Hausers Hülferuf Herbeigeeilten fanden den durchaus nicht gefährlich Verwundeten, von dem Thäter aber keine Spur. Es läßt sich nicht verhehlen, daß diese auf Hausers eigene Angabe gestützte Darstellung des Mordversuches an innerer Unwahrscheinlichkeit leidet; man muß nun erwarten, ob die nähere Untersuchung dieses aufklären wird.

Seit einigen Jahren befindet sich ein junger Franzose in keiner andern Absicht zu Berlin als um die Nibelungen zu übersetzen.

Am 11. d. wurden durch einen mit heftigem Sneegestöber verbundenen Sturmwind von den beiden Kirchthürmen in der Klosterpfarrkirche zu Inbersdorf die beiden Kuppeln sammt den darauf stehenden eisernen Kreuzen heruntergeworfen, überhaupt an den Dächern und Fenstern daselbst, an der Kirche und den Klostergebäuden ein Schade von 600 — 700 fl. angerichtet. Auf dem Gottesacker wurden nicht allein die Kreuze niedergedrückt, sondern die Särge von ihrer Stelle geworfen. Auch in der Umgegend richtete der Sturm Verwüstungen an.

Der 48jährige Webermeister J. Weiß zu Zips, Ldg. Pegnitz, welcher bei dem Wirth Pflaum zu Zips als Taglöhner arbeitete, ist am 13. d. in dessen Scheune vom obern Gerüste herunter auf den Kopf gestürzt und hat den Geist aufgegeben.

Aus Kronach meldet man unterm 12. d., daß seit einigen Tagen der Bauer und Bierzapfer J. Schneider von Heßloch vermißt wird. Leider hat man Grund zu vermuthen, daß derselbe ertrunken sei.

Am 6. d. wurden zu Tirschenreuth die Maurergesellen Weiß und Rieß beim Kiesgraben durch Einstürzen der Grube verschüttet. Beide wurden zwar herausgegraben, allein der Eine fand nach 10 Stunden seinen Tod, und der Andere ist zum Krüppel geworden.

Freiburg, den 14 Dez. Weiter melden die (in unserer gestrigen Zeitung bereits erwähnten) Nachrichten noch Folgendes: Die Gegend zwischen Furtwangen und Fehrenbach, bekanntlich einer der höchsten Punkte des Schwarzwaldes — soll einem See gleichen. Auch die Dreisam ist in der Nacht vom 10. auf den 11. so hoch gestiegen, wie es seit vielen Jahren nicht mehr der Fall war. — Aehnliches vernehmen wir aus dem Wiesenthal. — So furchtbar auch in der Nacht vom 10. auf den 11. der Regen herabströmte, so scheint dieses plötzliche Austreten der Flüsse und diese Ueberschwemmung auf so hoch gelegenen Gegenden doch eine andere Ursache zu haben, wohl durch unterirdisches Gewässer bewirkt worden zu seyn, eine Erscheinung, die wir im Jahre 1824 schon einmal erlebt haben.

Besetzung der Stelle eines städtischen Bauinspektors zu Regensburg betreffend.

Die Stelle eines städtischen Bauinspektors dahier, mit einem Gehalte von beiläufig 500 fl. ist erledigt. Bewerber um diese Stelle haben nicht nur die höhere wissenschaftliche Vorbildung in der Baukunde, sondern ganz besonders ihre praktischen Kenntnisse in den technischen Theilen des Land- und Wasserbauwesens, nachzuweisen, hienächst auch ihre bisherige gute Conduite darzuthun. Gesuche hierum sind binnen 4 Wochen bei unterfertigten Magistrate einzureichen.

Regensburg den 10 Dezember 1833.

Stadt-Magistrat.

Der I. Bürgermeister:

Dr. Brügel.

Prucker, Offizian.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag am 24. Dez. 1833. findet keine Gesellschaft statt.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ich ersuche denjenigen, dem ich bei Gelegenheit des im kleinen Saale des neuen Gesellschafts-Hauses vor einigen Wochen stattgefundenen Cäcilien-Festes auf sein Ersuchen Castelli's Gedichte in ober-österreichischer Mundart zum Durchlesen übergab, mir solche gefälligst wieder zukommen zu lassen, da ich, unbekannt mit seinen werthen Namen, ihn nicht persönlich darum ersuchen kann.

Denk, Schauspieler.

Eine solide Person von mittlern Jahren, welche sowohl in allen weiblichen Handarbeiten als auch in jeder häuslichen Beschäftigung erfahren ist, wünscht entweder in der Stadt, oder noch lieber auf dem Lande bei einer achtbaren Familie, wo sie auch auf Verlangen gerne die Aufsicht über einige Kinder übernehmen würde, einen, ihren Fähigkeiten angemessenen, Platz zu erhalten. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst um das Nähere zu erfahren, an das Comtoir dieser Zeitung wenden.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 22. Dez.: Pfeffer-Rösel, oder: Die Frankfurter Messe im Jahre 1297. Ein romantisches Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Buch-Pfeiffer.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 305. Montag, den 23. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Carlsruhe, den 15. Dez. Die Abreise des Staatsministers von Reitzenstein zu dem deutschen Minister-Kongreß in Wien ist auf künftigen Samstag, den 21. Dezember festgesetzt. Der bisherige Minister-Resident und Geschäftsträger in der Schweiz, geheimer Legationsrath von Dusch, wird den Herrn von Reitzenstein dahin begleiten.

Großbritannien.

London, den 12. Dez. In den letzten Tagen haben die Verhältnisse zwischen unserer Regierung und Rußland einen ernsthaften Charakter angenommen. Man ist allgemein des Glaubens, daß die Truppen, welche Frankreich am mittelländischen Meere unter Guilleminot und Marschall Clauzel sammelt, bestimmt sind, bei einer Bewegung in der Türkei, die Rußland als Verbündeten des Sultans wieder in dessen Reich rufen könnte, nach Cypern gebracht zu werden; eine englische Flotte wird diese militärische Besetzung der Insel unterstützen.

Die letzten Nachrichten aus Ostindien, entwerfen ein höchst trauriges Bild von den Unglücken, die der letzte Orcan in Munglegaut angerichtet hat. Man schätzt den Verlust der Ochse und Kühe auf 200,000, und den der Menschen auf 300,000.

Der Globe schreibt: Wie wir hören: hat der Herzog von Broglie auf die Nachricht, daß die österreichische Regierung von der sardinischen eingeladen worden, Truppen nach Piemont zu senden, erklärt, daß in diesem Falle Frankreich seinerseits Savoyen und Nizza besetzen werde.

Unser Korrespondent zu Dublin schreibt unterm 7. Dez: O'Connell hielt am letzten Sonntag unter dem Vorwande, der feierlichen Einweihung einer römisch-katholischen Kapelle in Kildare beizuwohnen, an eine Versammlung des Landvolks jener Gegend, welche aus 60,000 Personen bestand, eine Rede über die aufregendsten Gegenstände und in höchlich entrüstenden Worten.

Italien.

In jeder Legation des römischen Staats müssen die jährlich erscheinenden Kalender, welche die Genealogie der fürstlichen Häuser in Europa enthalten, dem Bischof und der Polizei zur Zensur vorgelegt werden. In den neuen Kalendern war Isabella II. als Königin von Spanien aufgeführt; die päpstliche Polizei strich aber diesen Namen, und setzte jenen Carls V. an dessen Stelle.

Spanien.

Madrid, den 1. Dez. Seit zwei Tagen heißt es hier, Don Miguel sey in einem äußerst heftigen Treffen von Don Pedro geschlagen und selbst verwundet worden. Das geschlagene Miguelistische Heer von Don Pedro verfolgt, hätte sich bis Elvas zurückgezogen. Jedenfalls hätte jedoch die Bestätigung dieser Nachricht noch abzuwarten.

Portugal.

Die Londoner Blätter vom 12. Dez. sind noch außerordentlich im Unklaren über die Resultate der vielbesprochenen Vermittelung Spaniens und Englands. Die Times berichtet, daß Don Miguel den spanischen Vermittler empfangen, seine Vorschläge entgegengenommen und eine Deliberationszeit von 2 bis 3 Tagen verlangt habe, um eine genügende Antwort ertheilen. Der Sun ist der Ansicht, daß die Obristen Hare Anwesenheit zu Santarem nichts weiter bezwecke, als die Entfernung des Don

Digitized by Google

Carlos aus Portugal zu erwirken; beyläufig werde er diese Gelegenheit benutzen, Vergleichsvorschläge zwischen Don Pedro und Don Miguel zu machen. Der Standard bleibt bei seiner gestrigen Behauptung, daß Don Miguel, bis jetzt im Besitz von beinahe ganz Portugal, gar nicht in der Verfassung sey, Vorschläge der Art anzunehmen, wie gewisse Blätter die Versicherung geben; im Gegentheile werde dieser Prinz seine Ansprüche nur mit seinem Leben fahren lassen.

Rußland.

Der ausserordentliche Botschafter des Sultans beim kaiserlichen Hofe, Mukhir Achmed Pascha, ist mit zahlreichem Gefolge in St. Petersburg angekommen.

Türkei.

Das Journal de Smyrne meldet aus Konstantinopel, vom 12. Nov. Die osmanische Flotte bewerkstelligt ihre Entwaffnung, und wird, alsbald nach der Rückkunft des Sultans nach seinem Pallaste Therapia, die Rhede von Beschicktasch verlassen, um in das Arsenal zurückzukehren. Die Regierung beschäftigt sich unausgesetzt mit der Organisation der Provinz Rumelien, und ist bemüht die festen Plätze jener Gegenden mit der Hauptstadt auf gleichen Fuß zu setzen. Man sieht nun das Ziel, welches der Großherr bei der Ernennung so vieler Paschas im Auge hatte.

Dasselbe Journal meldet aus der Insel Cypern, vom 1. Oktober. Die Ruhe der Insel scheint vor der Hand, durch den Schrecken wieder hergestellt. Aber die schweren Unordnungen und die in jenen Volksaufläufen den fremden Flaggen angethanenen schweren Beleidigungen werden binnen Kurzem bestraft werden. Die Bewegungen verschiedener europäischer Kriegsschiffe lassen die Absicht erkennen, an den Urhebern jener Gräuel die gerechte Genugthuung zu fordern, die sie ohne Zweifel auch erhalten werden. Die Kommissarien der Pforte auf der Insel werden nicht umhin können, die Billigkeit der Reklamationen anzuerkennen und ihnen Statt zu geben.

Das Journal de Smyrne schreibt aus Candia, vom 4. Nov. Für den Augenblick ist Alles ruhig im Lande; man hört nichts mehr von Zusammenrottungen; die Griechen fühlten die Nothwendigkeit, sich der Gewalt und den Maaßregeln der Strenge, welche Mehemed Ali gegen sie anzuwenden entschlossen war, zu unterwerfen. Es ist aber die allgemeine Meinung, daß dieser Stand der Dinge nicht lange wird dauern können, und daß Mehemed-Ali, die Unmöglichkeit einsehen, Kreta zu monopolisiren, wie er es mit Aegypten macht, und wie er es vielleicht mit Syrien machen möchte, selbst zuerst einem Besitz entsagen wird, der ihm auf andere Weise nur lästig seyn könnte. (?) Das zuletzt angekommene Regiment von 3200 Mann wird, sagt man, die albanesischen Truppen in ihren Kantonnirungen ablösen, und man betrachtet dieß als ein den Wünschen der Einwohner gemachtes Zugeständniß.

Griechenland.

Triest, den 10. Dez. Wir haben Nachrichten aus Griechenland bis zum 19 Nov.: sie melden jedoch nichts von Bedeutung. Der Zustand des Landes war fortwährend befriedigend. Ueber die Verhafteten zu Nauplia weiß man noch immer nichts Bestimmtes. Die meisten Nachrichten stimmen aber jetzt darin überein daß man wohl schonender, als das Volk es zum Theil zu wünschen scheint, mit ihnen verfahren wird, indem sie meist als Werkzeuge fremden Einflusses angesehen werden sollen, während im Volke die Ueberzeugung vorherrscht, daß hauptsächlich nur Selbstsucht, und der von Anarchie gehoffte Gewinn, der Beweggrund der Verschwörung gewesen sey. Nach einem Briefe sollten die gerichtlichen Verhandlungen in dieser Sache am 22. November beginnen. Ueber das neue Ministerium und dessen Fähigkeit spricht der Parteigeist wie über das alte. Auch äußern sich einige Briefe ungünstig über die Bestimmung des Herrn von Henickstein zum griechischen Konsul am hiesigem Platze, und der größte Theil der hiesigen Griechen scheint ebenfalls damit unzufrieden. Indessen ist es höchst schwierig bei allen solchen Urtheilen das Wahre von dem Entstellten zu unterscheiden. Auch können einzelne Wahlen der Regentschaft, selbst wenn sie dabei wirklich nicht überall glücklich wäre, ihre Verdienste für die allgemeine Organisation des Landes nicht schwächen, sie werden vielmehr von der Nation dankbarst erkannt. Wichtiger und vielleicht nachtheiliger wirken die eiligen Verordnungen in Kirchen- und Religionsangelegenheiten, die in Manchem gegen die Nationalgefühle der Griechen anstoßen. Kurz, man sieht, das Werk der Wiedergeburt Griechenlands ist ein Riesenwerk, denn es führt durch tausend Verwirrungen hindurch. Desto ruhmvoller, wenn es gelingt, glücklich das Ziel zu erreichen. Man erwartet jetzt mit jedem Tage die königliche Verordnung in Betreff der Verlegung des Sitzes der Regierung nach Athen. Die den Athenern endlich zugestandene Entschädigungsforderung von anderthalb Millionen Drachmen für den Raum um die Akropolis, welcher vom Schutt gereinigt, und zu Spaziergängen umgewandelt werden soll, war für die Regierung noch ein hartes Opfer. — Mit dem Beginn des künftigen Jahres werden, außer den von Griechenland aus abgehenden, auch vier kaiserl. österreichische Regierungs-Paketboote in Thätigkeit gesetzt, um regelmäßig

Digitized by Google

zweimal des Monats die Fahrt nach den jonischen Inseln, Corfu, Zante und nach Patras zu machen, so daß nunmehr die Verbindung mit Griechenland vollkommen geregelt angesehen werden kann.

Vermischte Nachrichten.

Passau, den 20. Dez. Heute vor fünfzig Jahren hat der hochwürdigste Herr Bischof von Passau, Carl Joseph von Riedhofen auf Reichenfels als Priester seine Primiz gefeiert, und mit dem Heutigen beginnt sein Priester-Jubiläum, welches Er, Sonntag am 22 dieß Monats in der Kathedrale dahier durch die Sekundiz feierlich begehen wird. Jeder, der den ehrwürdigen Jubelgreis kennen zu lernen Gelegenheit hatte, wird sich, nicht sowohl aus Achtung für die erhabene Würde, die Er bekleidet, als aus Verehrung seines durch ächte Humanität und hohe Tugenden ausgezeichneten Charakters dieses Festes erfreuen. Zur Vorfeier des Festes und als Zeichen ihrer Verehrung hatten gestern die Herren Kandidaten des königlichen Lyzeums einen Fackelzug mit zwei Instrumentalmusik-Chören und einem Sängerchor veranstaltet, und dem Hochgefeierten durch ein Lebehoch die Stimme ihres Herzens kund gegeben. Heute feiert die gesammte Studien-Anstalt das Fest durch ein Hochamt in der Studien-Kirche.

München, den 16. Dez. Die zweite Hauptstadt des russischen Reichs, das prächtige St Petersburg, ist im verflossenen November abermals durch eine Ueberschwemmung heimgesucht worden, die beträchtlichen Schaden that, und noch verheerender werden konnte. Bekanntlich werden diese Ueberschwemmungen durch die von Weststürmen gegen die zu weitern Mündungen der Newa aufgetriebenen Seewogen, welche den Abfluß des Stromwassers hemmen, herbeigeführt. Daß diese Stadt auch in Zukunft durch ähnliche, selbst ihre Existenz gefährdende Ueberströmungen bedroht ist, und wie diese abgewendet werden können, hat der königl. bayer. wirkliche Geheimerath Ritter von Wiebeking, in einer kürzlich in deutscher und französischer Sprache erschienenen Schrift gezeigt. Sie ist von einem Plan von St. Petersburg, dessen Umgegend, und dem finnischen Meerbusen bis über Kronstadt hinaus, begleitet, und führt den Titel: Abhandlung über die Maaßregeln, welche zum Schuze der Stadt St. Petersburg gegen Ueberschwemmungen, und zur Anlage von zwei großen Häfen vor dieser zweiten Hauptstadt des russischen Reichs, anzuwenden sind. Dieses Werk enthält die Resultate der genauesten, auf kaiserliche Kosten angestellten hygrometrischen Aufnahmen, und die Bestimmungsgründe der Vorschläge des Verfassers. Es wird daher nicht nur für diejenigen, welche sich dem Wasserbau widmen, sondern auch für Alle, die Antheil an dem Schicksale dieser Stadt nehmen, von Interesse seyn.

Man schreibt aus Nürnberg: Neuere Nachrichten aus Ansbach berichtigen die frühern Angaben über den Mordversuch auf Caspar Hauser in folgender Art: „Hauser wurde schon des Morgens um 9 Uhr von Dem Unbekannten, der ihm Wichtiges entdecken zu müssen äusserte, auf den Nachmittag um 3 Uhr in den Schloßgarten eingeladen, und leistete unbesonnener Weise, ohne Jemandem etwas davon mitzutheilen, dieser Einladung Folge. Um halb 4 Uhr Nachmittags stürzte Hauser athemlos und verstört in das Zimmer des Lehrers, dem die Aufsicht über ihn übertragen ist, und zog diesen unter den abgerissenen Ausrufungen: Schloßgarten — Beutel — Uz — Denkmal — nach dem Schloßgarten fort, fiel aber schon unterwegs vor Entkräftung nieder. Jetzt entdeckte der Lehrer erst, daß Hauser verwundet war, und schleppte ihn nur mit Mühe nach Hause zurück. Von hier aus schickte er einen Polizeisoldaten nach dem Schloßgarten ab, welcher bei Uzens Denkmal einen kleinen Mädchen-Arbeitsbeutel von violetfarbener Seide liegend fand, der einen Zettel enthielt, auf welchem in verkehrter Schrift, so daß sie nur im Spiegel lesbar ward, folgende Worte standen: Hauser wird es euch ganz genau erzählen können, wie ich aussehe und woher ich bin. Dem Hauser die Mühe zu ersparen, will ich es euch selber sagen, woher ich komme — — Ich komme von von — — Der bayerischen Gränze — — Am Flusse — — — — — — — Ich will auch sogar noch den Namen sagen M. L. D." — Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Wunde mit einem ½ Zoll breiten zweischneidigen Stichwerkzeuge, und zwar nur ¾ Zoll unter dem Herzen, beigebracht worden; sie ist tief, aber nicht absolut gefährlich. Mit dem, vorher ganz gesunden, seitdem aber, wohl in Folge des Schreckens, sehr entstellten und von der Geldsucht befallenen Verwundeten konnte seiner Schwäche halber nur erst ein kurzes Verhör angestellt werden. — (Sein Hinscheiden an den Folgen der meuchelmörderisch erhaltenen Wunde haben wir bereits in unserer vorgestrigen Zeitung angekündigt,)

Das neueste Beispiel von sittlicher Verderbtheit in der Gegend von Landsberg ist die grausame Ermordung des Jägers von Oberigling. Man fand ihn, seit acht Tagen vermißt im Walde von Igling nach Landsberg; aber wie? Nicht durch einen Schuß, sondern mit völlig, von starken Streichen zerschmettertem Kopf, und vielfach durchstochenem Eingeweide. Er hatte mit dem Tode ringend, weit herum den Boden aufgewühlt.

Digitized by Google

Am 18. Dez. Morgens um dreiviertel auf 6 Uhr wurde der Bäckersmagd des Bäckermeister Kaiß auf dem Saumarkte in München der Korb mit 3 fl. Brod, den selbe unter der Thüre stehen ließ, gestohlen, bis sie die Treppe herunter kam. Was will der Dieb mit 3 fl. Brod?

Weingarten, bei Ravensburg, den 13. Dez. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag brannte es bei heftigen Sturm in der Schweiz so stark, daß man hier den Schein gesehen hat! — So viel man gehört, war der Brand in St. Fiden (?) bei Rorschach — und es sollen 60 Gebäude abgebrannt seyn!

Das Scharlachfieber grassirt gegenwärtig wieder stark in Carlsruhe, eben so herrschen in Baden-Baden die Masern unter den Kindern so stark, daß die Schulen daselbst auf einige Zeit eingestellt werden mußten.

Am Rheinufer, zur Seite der früher so gefährlichen Felsenpassage am Bingerloche ist jetzt ein großartiges Denkmal errichtet, welches auf ausgesprengten Steinen ruht. Folgendes ist die Inschrift: „An dieser Stelle des Rheines beengte ein Felsenriff die Durchfahrt. Vielen Schiffen ward es verderblich. Unter der Regierung Friedrich Wilhelms III., Königs von Preußen, ist die Durchfahrt nach dreijähriger Arbeit, auf 210 Fuß, das Zehnfache des Früheren, erweitert worden. Auf gesprengtem Gestein ist dieses Denkmal errichtet. 1833."

Es war schon die Nacht eingetreten, als am 25. v. M. die Stadt Brünn durch eine plötzliche so helle Erleuchtung erschreckt wurde, daß die Meisten glaubten, in einem der nächsten Häuser sei Feuer ausgebrochen. Ein darauf gefolgtes anhaltendes donnerähnliches Getöse in der Höhe, zeigte indessen, daß die Erscheinung ein Meteor gewesen, und Personen, die sich im Freien befanden, hatten den ganzen Himmel von Norden her stark erleuchtet gesehen. Dieselbe Beobachtung wurde zu Posorit, Butschowitz, Austerlitz, Sokolnitz, Boskowitz, Ratz, Lissk, Tischnowitz, und an vielen andern Orten, auf einem Flächenraume von 70 bis 80 Quadratmeilen gemacht. In der Mitte dieser Gegend hatte man einen glänzend feurigen Körper am Himmel ziehen sehen, der, Anfangs klein, mit reissender Geschwindigkeit sich vergrößerte, so daß er bald an Umfang dem Vollmonde, dann einer Tonne, und endlich einem ganzen Hause gleich kam. Auf der Postlinie von Lipuvka bis Goldendrunn steigerte sich dieß so, daß man glaubte, ganze Feuermassen wie Wolken aus dem Himmel niederstürzen zu sehen. Auf der Straße bäumten sich die Pferde, und viele Landleute waren von solchem Schrecken ergriffen, daß sie sich betend auf die Knee warfen; ja manche plötzlich krank wurden. Der Lichtglanz war so ausserordentlich intensiv, daß ihn das Auge nicht auszuhalten vermochte. In der Nähe folgten ihm mehrere starke Donnerschläge, die auf viele Meilen weit im Lande verhallten. Aber ungeachtet man aus diesem prachtvollen Meteore an mehreren Orten feurige Streifen, einem Feuerregen ähnlich, zum Erdboden niedergehen gesehen haben wollte, so verlautete doch nichts von einem Steinfalle, und man blieb lange in Ungewißheit über die eigentliche Natur des ausserordentlichen Himmelsereignisses. Erst am eilften Tage gelang es den ausdauernden Bemühungen des Dr. Reichenbach zu Blansko, der den Naturforschern Deutschlands durch verschiedene Entdeckungen bekannt ist, die Spur aufzufinden, und eine Stunde von seinem Wohnorte am Saum eines Waldes den ersten frisch gefallenen Meteorstein zu entdecken. Am folgenden Tage wurden noch zwei andere gefunden, so daß man jetzt bereits drei Beweisstücke der seltenen Begebenheit besitzt. Hoffentlich wird man noch mehrere habhaft werden, und die Meteorologen haben Hoffnung, ihre Sammlungen und Verzeichnisse bald durch den Meteorstein von Blansko bereichert zu sehen.

Paris, den 13. Dez. Das Kabinet der Tuillerien hält sich, wie es heißt, von den zwischen den beiden kämpfenden Brüdern in Portugal angeknüpften Unterhandlungen ganz entfernt. Die Sympathie desselben für Don Pedro hat sehr nachgelassen, seitdem die Unterhandlungen wegen einer Vermählung der Königin Dona Maria mit einem Prinzen aus dem Hause Ludwig Philipps verunglückt sind.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag am 24. Dez. 1833. findet keine Gesellschaft statt.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Die Königliche Assekuranz-Compagnie gegen Brandschäden in Paris,

welche sich des hohen Zutrauens Sr. Majestät des Königs von Bayern und mehrerer Königlicher und Hochfürstlicher Häuser erfreut, deren Privat-Vermögen von derselben versichert sind, übernimmt die Versicherung alles Mobiliars gegen die billigsten Prämien, unter Gewährleistung eines Kapitals von 17 Millionen Franks. Es sind Pläne zu erhalten, und darüber die genauesten Erläuterungen zu erfahren, nicht nur bei dem General-Agenten Herrn Baron von Eichthal in München, sondern auch bei dessen Sub-Agenten

G. F. Demmler sen., F. 24.
in Regensburg.

(Nebst Beylage Nro. 71.)

Digitized by Google

Nro. 71.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Der Teufel und die Schmugglerin.

Unter heißen Stoßgebeten
Trug Frau Lieſ in Angſt und Pein
Ein verſtecktes Quantitätchen
Kaffee ſich zum Dorf herein;
Und das Glück war ihr gewogen,
Denn der grünen Polizei
Trippelte ſie, krumm gebogen,
Unbemerkten Schritts vorbei.

Schon bereit dem Glück zu danken
Wölkte ſich ihr froher Sinn;
Drei der ſchönſten Bohnen ſanken
Jämmerlich zur Erde hin.
Doch den furchtbar ſtrengen Weſen
Noch zu nahe, wagt ſie nicht,
Die Verlornen aufzuleſen,
Ob ihr auch das Herz faſt bricht.

Lange ſteht ſie, wie auf Kohlen;
Endlich ruft ſie aus:
»Ei! mag euch der Teufel holen,
»Bring ich nur den Reſt nach Haus!
»Daß ich mir den Schreck vertreibe,
»Koch ich all' die Habe nun;
»Denn ich muß dem alten Leibe
»Einmal was zu Gute thun.«

Fragmentariſch auf dem Heerde
Liegt ein Reſtchen Holz und Span,
Und mit ſchmunzelnder Geberde
Zündet ſie das Feuer an.
Sprudelnd fängt es an zu ſieden,
Und Frau Lieſe, hocherfreut,
Sitzt in ihrem Seelenfrieden
Zum Genuſſe ſchon bereit.

Da mit ſchrecklichem Getöſe
Oeffnet ſich die Stubenthür',
Und herein in Lebensgröße
Tritt der Teufel für und für.

»Was du,« brüllt er, »haſt verloren,
»Bring' ich redlich dir in's Haus,
»Doch zur Gegenſpend' erkoren,
»Sauf ich dir den Kaffee aus!«

»Denn ich ſag' euch unverholen:
»Unrecht Gut bringt niemals Glück!
»Falſcher Kauf iſt nie geſtohlen,
»Bei der Waage liegt der Strick.
»Könnt ich euch vor Augen legen,
»Wie mein ſchwarzes Herz ſich freut,
»Wenn ihr auf verbotnen Wegen
»Dieb'iſch euch vor Häſchern ſcheut!«

Und nachdem er wild geſoffen,
Fuhr er mit Geſtank hinaus.
Halb entrüſtet, halb betroffen
Rief Frau Lieſe kläglich aus:
»Daß ich nimmer ſchleichlings wand're,
»Schwör' ich bei dem letzten Hemd!
»Denn ich ſeh', es kriegt der Andre,
»Was der Eine nicht bekommt!«

Spieler-Glück.

(Schluß.)

In dem Grade, als Angela von jenem Andenken, wie der Chevalier ihr ſonſt erſchienen, erfaßt, befangener, als es ihr unmöglich wurde, jenes liebevolle, zutrauliche Weſen, mit dem ſie ihm ſonſt begegnet, beizubehalten, in eben dem Grade kam Mißtrauen in des Chevaliers Seele gegen Angela, deren Befangenheit er jenem Geheimniß zuſchrieb, das einſt Angela's Gemüthsruhe zerſtörte und das ihm unenthüllt geblieben. Dieß Mißtrauen gebar Mißbehagen und Unmuth, den er ausließ in allerlei Aeußerungen, die Angela verletzten. In ſeltſamer pſychiſcher Wechſelwirkung friſchte ſich in Angela's Innerm das Andenken auf an den unglücklichen Duvernet, und mit ihm das troſtloſe Gefühl der auf ewig zerſtörten Liebe, die, die ſchönſte Blüthe, aufgekeimt im jugendlichen Herzen. Immer

höher ſtieg die Verſtimmung der Ehegatten, bis es ſo weit kam, daß der Chevalier ſein ganzes einfaches Leben langweilig, abgeſchmackt fand, und ſich mit aller Gewalt hinausſehnte in die Welt.

Des Chevaliers Unſtern fing an zu walten. Was inneres Mißbehagen, tiefer Unmuth begannen, vollendete ein verruchter Menſch, der ſonſt Croupier an des Chevaliers Bank geweſen, und der es durch allerlei argliſtige Reden dahin brachte, daß der Chevalier ſein Beginnen kindiſch und lächerlich fand. Er konnte nicht begreifen, wie er eines Weibes halber eine Welt verlaſſen können, die ihm allein des Lebens werth ſchien. —

Nicht lange dauerte es, ſo glänzte die reiche Goldbank des Chevaliers Menars prächtiger als jemals. Das Glück hatte ihn nicht verlaſſen, Schlachtopfer fielen, und Reichthümer wurden aufgehäuft. Aber zerſtört, auf furchtbare Weiſe zerſtört war Angela's Glück, das einem kurzen ſchönen Traum zu vergleichen. Der Chevalier behandelte ſie mit Gleichgültigkeit, ja mit Verachtung! Oft ſah ſie ihn Wochen, Monate lang gar nicht; ein alter Hausverweſer beſorgte die häuslichen Geſchäfte, die Dienerſchaft wechſelte nach der Laune des Chevaliers, ſo, daß Angela, ſelbſt im eigenen Hauſe fremd, nirgends Troſt fand. Oft wenn ſie in ſchlafloſen Nächten vernahm, wie des Chevaliers Wagen vor dem Hauſe hielt, wie die ſchwere Caſſette heraufgeſchleppt wurde, wie der Chevalier mit einſylbigen rauhen Worten um ſich warf, und dann die Thüren des entfernten Zimmers klirrend zugeſchlagen wurden, dann brach ein Strom bitterer Thränen aus ihren Augen; im tiefſten, herzzerſchneidendſten Jammer rief ſie hundertmal den Namen Duvernet, flehte, daß die ewige Macht enden möge ihr elendes, gramverſtörtes Leben! —

Es geſchah, daß ein Jüngling von gutem Hauſe ſich, nachdem er ſein ganzes Vermögen an der Bank des Chevaliers verloren, im Spielhauſe und zwar in demſelben Zimmer, wo des Chevaliers Bank etablirt war, eine Kugel durch den Kopf jagte, ſo, daß Blut und Hirn die Spieler beſprizten, die entſetzt auseinander fuhren. Nur der Chevalier blieb gleichgültig und fragte, als Alles ſich entfernen wollte, ob es Regel und Sitte wäre, eines Narren halber, der keine Conduite im Spiel beſeſſen, die Bank vor der beſtimmten Stunde zu verlaſſen. —

Der Vorfall machte großes Aufſehen. Die verſuchteſten, abgehärtetſten Spieler waren indignirt von des Chevaliers beiſpielloſem Betragen. Alles regte ſich wider ihn. Die Polizei hob die Bank des Chevaliers auf. Man beſchuldigte ihn überdem des falſchen Spiels, ſein unerhörtes Glück ſprach für die Wahrheit der Anklage. Er konnte ſich nicht reinigen; die Geldſtrafe, die er erlegen mußte, raubte ihm einen bedeutenden Theil ſeines Reichthums. Er ſah ſich beſchimpft, verachtet — da kehrte er zurück in die Arme ſeines Weibes, die er mißhandelt und die ihn, den Reuigen, gern aufnahm, da das Andenken an den Vater, der auch noch zurückkam von dem wirren Spielerleben, ihr einen Schimmer von Hoffnung aufdämmern ließ, daß des Chevaliers Aenderung nun, da er älter worden, wirklich von Beſtand ſeyn könne.

Der Chevalier verließ mit ſeiner Gattin Paris, und begab ſich nach Genua, Angela's Geburtsort.

Hier lebte der Chevalier in der erſten Zeit ziemlich zurückgezogen. Vergebens blieb es aber, jenes Verhältniß der ruhigen Häuslichkeit mit Angela, das ſein böſer Dämon zerſtört hatte, wieder herzuſtellen. Nicht lange dauerte es, ſo erwachte ſein innerer Unmuth und trieb ihn fort aus dem Hauſe in raſtloſer Unſtätigkeit. Sein böſer Ruf war ihm gefolgt von Paris nach Genua; er durfte es gar nicht wagen, eine Bank zu etabliren, ungeachtet es ihn dazu hintrieb mit unwiderſtehlicher Gewalt. —

Zu der Zeit hielt ein franzöſiſcher Obriſt, durch bedeutende Wunden zum Kriegsdienſt untauglich geworden, die reichſte Bank in Genua. Neid und tiefen Haß im Herzen trat der Chevalier an dieſe Bank, gedenkend, daß ſein gewohntes Glück ihm bald beiſtehen werde, den Nebenbuhler zu verderben. Der Obriſt rief dem Chevalier mit einem luſtigen Humor, der ihm ſonſt gar nicht eigen, zu, daß nun erſt das Spiel was werth, da der Chevalier Menars mit ſeinem Glück hinangetreten, denn jetzt gelte es den Kampf, der allein das Spiel intereſſant mache.

In der That ſchlugen dem Chevalier in den erſten Taillen die Karten zu wie ſonſt. Als er aber, vertrauend auf ſein unbezwingbares Glück, endlich Va banque rief, hatte er mit einem Schlage eine bedeutende Summe verloren.

Der Obriſt, ſonſt ſich im Glück und Unglück gleich, ſtrich das Geld ein mit allen lebhaften Zeichen der äußerſten Freude. Von dieſem Augenblick an hatte ſich das Glück von dem Chevalier abgewendet ganz und gar.

Er ſpielte jede Nacht, verlor jede Nacht, bis ſeine Habe geſchmolzen war auf die Summe von ein Paar Tauſend Dukaten, die er noch in Papieren bewahrte.

Den ganzen Tag war der Chevalier umhergelaufen, hatte jene Papiere in baares Geld umgeſetzt und kam erſt am ſpäten Abend nach Hauſe. Mit Einbruch der Nacht wollte er, die letzten Goldſtücke in der Taſche, fort, da trat ihm Angela, welche wohl ahnte was vorging, in den Weg, warf ſich, indem ein Thränenſtrom aus ihren Augen ſtürzte, ihm zu Füßen, beſchwor ihn

bei der Jungfrau und allen Heiligen, abzulaſſen von böſem Beginnen, ſie nicht in Noth und Elend zu ſtürzen.

Der Chevalier hob ſie auf, drückte ſie mit ſchmerzlicher Inbrunſt an ſeine Bruſt und ſprach mit dumpfer Stimme: Angela, meine ſüße liebe Angela! es iſt nun einmal nicht anders, ich muß thun, was ich nicht zu laſſen vermag. Aber morgen — morgen iſt all deine Sorge aus, denn bei dem ewigen Verhängniß, das über uns waltet, ſchwör' ichs, ich ſpiele heut zum letzten Mal! — Sey ruhig, mein holdes Kind — ſchlafe — träume von glückſeligen Tagen, von einem beſſern Leben, dem du entgegen gehſt, das wird mir Glück bringen!" — Damit küßte der Chevalier ſein Weib und rannte unaufhaltſam von dannen. —

Zwei Taillen und der Chevalier hatte Alles — Alles verloren! —

Regungslos blieb er ſtehen neben dem Obriſten und ſtarrte in dumpfer Sinnloſigkeit hin auf den Spieltiſch.

„Ihr pointirt nicht mehr, Chevalier?" ſprach der Obriſt, indem er die Karten melirte zur neuen Taille. „Ich habe Alles verloren," erwiederte der Chevalier mit gewaltſam erzwungener Ruhe.

„Habt Ihr denn gar nichts mehr?" fragte der Obriſt bei der nächſten Taille.

„Ich bin ein Bettler!" rief der Chevalier mit vor Wuth und Schmerz zitternder Stimme, immerfort hinſtarrend auf den Spieltiſch und nicht bemerkend, daß die Spieler immer mehr Vortheil erſiegten über den Bankier.

Der Obriſt ſpielte ruhig weiter.

„Ihr habt ja aber ein ſchönes Weib," ſprach der Obriſt leiſe, ohne den Chevalier anzuſehen, die Karten melirend zur folgenden Taille.

„Was wollt Ihr damit ſagen?" fuhr der Chevalier zornig heraus. Der Obriſt zog ab, ohne dem Chevalier zu antworten.

„Zehntauſend Dukaten oder — Angela;" ſprach der Obriſt halb umgewendet, indem er die Karten coupiren ließ.

„Ihr ſeyd raſend!" rief der Chevalier, der nun aber, mehr zu ſich ſelbſt gekommen, zu gewahren begann, daß der Obriſt fortwährend verlor und verlor.

„Zwanzigtauſend Dukaten gegen Angela!" ſprach der Obriſt leiſe, indem er mit dem Meliren der Karten inne hielt.

Der Chevalier ſchwieg, der Obriſt ſpielte weiter und beinahe alle Karten ſchlugen den Spielern zu.

„Es gilt," ſprach der Chevalier dem Obriſten ins Ohr, als die neue Taille begann und ſchob die Dame auf den Spieltiſch. — Im nächſten Abzug hatte eine Dame verloren.

Zähneknirſchend zog ſich der Chevalier zurück und lehnte, Verzweiflung und Tod im bleichen Antlitz, ſich ins Fenſter.

Das Spiel war geendet, mit einem höhniſchen „Nun wie wirds weiter?" trat der Obriſt vor den Chevalier.

„Ha!" rief der Chevalier, ganz außer ſich, „Ihr habt mich zum Bettler gemacht, aber wahnſinnig müßt Ihr ſeyn, Euch einzubilden, daß Ihr mein Weib gewinnen konntet. Sind wir auf den Inſeln, iſt mein Weib eine Sklavin, ſchnöder Willkühr des verruchten Mannes Preis gegeben? Aber er ſie zu verhandeln, zu verſpielen vermag? Ihr es iſt wahr, zwanzigtauſend Dukaten müßtet zahlen, wenn die Dame gewann, und ſo habe ich das Recht jedes Einſpruches verſpielt, wenn mein Weib mich verlaſſen und Euch folgen will. — Kommt mit mir und verzweifelt, wenn mein Weib mit Abſcheu den zurückſtößt, dem ſie folgen ſoll als ehrloſe Maitreſſe!"

„Verzweifelt ſelbſt," erwiederte der Obriſt hohnlächelnd, „verzweifelt ſelbſt, Chevalier, wenn Angela Euch — Euch, den verruchten Sünder, der ſie elend machte, verabſcheuen und mit Wonne und Entzücken mir in die Arme ſtürzen wird verzweifelt ſelbſt, wenn Ihr erfahret, daß der gen der Kirche uns verbunden, daß das Glück ſere ſchönſten Wünſche krönt! — Ihr nennt wahnſinnig! — Ho ho! nur das Recht des ſpruchs wollt' ich gewinnen, Euer Weib war gewiß! — Ho ho, Chevalier, mich Euer Weib, ich weiß es, vernehmt, — vernehmt, daß ich jener unausſprechlich Nachbars Sohn, mit Angela Duvernet Liebe mit ihr verbunden, den Ihr mit erzogen, in heißer felskünſten vertrieb! — Ach! erſt als mußte in den Krieg, erkannte Angela ihr war, ich weiß Alles. Es war zu ſpät! finſtere Geiſt gab mir ein, im Spiel Euch verderben, deßhalb ergab ich mich dem — folgte euch nach Genua — es iſt mir gen! — Fort nun zu Eurem Weibe!" —

Vernichtet ſtand der Chevalier, von tauſend glühenden Blitzen getroffen. Offen lag vor ihm jenes verhängnißvolle Geheimniß; nun erſt ſah das volle Maaß des Unglücks ein, das er über die arme Angela gebracht.

„Angela, mein Weib, mag entſcheiden," ſprach er mit dumpfer Stimme, und folgte dem Obriſten, welcher fortſtürmte.

Als ins Haus gekommen der Obriſt die Klinke von Angelas Zimmer erfaßte, drängte der Chevalier ihn zurück und ſprach: „Mein Weib ſchläft,

wollt Ihr sie aufstören aus süßem Schlafe? — „Hm," erwiederte der Obrist, „hat Angela wohl jemals gelegen in süßem Schlaf, seit ihr von Euch namenloses Elend bereitet wurde?"

Der Obrist wollte ins Zimmer, da stürzte der Chevalier ihm zu Füßen, und schrie in heller Verzweiflung: „Seyd barmherzig! — Laßt mir, den Ihr zum Bettler gemacht, laßt mir mein Weib!"

„So lag der alte Vertua vor Euch, dem gefühllosen Bösewicht, und vermochte Euer steinhartes Herz nicht zu erweichen; dafür die Rache des Himmels über Euch!"

So sprach der Obrist und schritt aufs neue nach Angelas Zimmer.

Der Chevalier sprang nach der Thür, riß sie auf, stürzte hin zu dem Bette, in dem die Gattin lag, zog die Vorhänge auseinander, rief: „Angela, Angela!" — beugte sich hin über sie, faßte ihre Hand, — bebte wie im plötzlichen Todeskampf zusammen, rief dann mit fürchterlicher Stimme: „Schauet hin! — den Leichnam meines Weibes habt Ihr gewonnen!" —

Entsetzt trat der Obrist an das Bette — keine Spur des Lebens — Angela war todt — todt.

Da ballte der Obrist die Faust gen Himmel, heulte dumpf auf, stürzte fort. — Man hat nie mehr etwas von ihm vernommen!"

So hatte der Fremde geendet, und verließ nun schnell die Bank, ehe der tief erschütterte Baron etwas zu sagen vermochte.

Wenige Tage darauf fand man den Fremden vom Nervenschlag getroffen in seinem Zimmer. Er blieb sprachlos bis zu seinem Tode, der nach wenigen Stunden erfolgte: seine Papiere zeigten, daß er, der sich Baudasson schlechthin nannte, niemand anders gewesen, als eben jener unglückliche Chevalier Menars.

Der Baron erkannte die Warnung des Himmels, der ihm, als er eben sich dem Abgrunde näherte, den Chevalier Menars in den Weg führte zu seiner Rettung, und gelobte, allen Verlockungen des täuschenden Spielerglücks zu widerstehen.

Bis jetzt hat er getreulich Wort gehalten.

Wirkung der Einbildungskraft.

Vor einigen Jahren wollte ein berühmter Naturforscher, Verfasser eines vorzüglichen Werkes über die Wirkungen der Einbildungskraft, der Theorie auch noch die Erfahrung beigesellen, um die Zuverläßigkeit der ersten zu beweisen. Zu dem Ende ersuchte er den Justizminister, ihm zu erlauben, daß er die Richtigkeit seiner Lehre an einem zum Tode Verurtheilten erweisen dürfe. Der Minister erlaubte es und übergab ihm zu seinem Experimente einen Mörder aus den höhern Ständen. Unser Gelehrter ging zu ihm und sagte: Mehrere Personen, welche sich für Ihre Familie interessiren, haben vom Minister durch Vorstellungen und Bitten erlangt, daß Sie den Blicken des Pöbels nicht auf dem Schaffotte ausgesetzt werden sollen; er hat Ihre Strafe gemildert und erlaubt, daß Ihnen in Ihrem Gefängnisse an vier Gliedern die Adern geöffnet werden dürfen; so werden Sie einen sanften Tod erleiden, den keine Qualen begleiten. —

Der Verbrecher ergab sich in sein Schicksal und schätzte sich glücklich, des Ganges zur Hinrichtung enthoben zu werden, und seinen Namen und Familie durch diese Todesart weniger zu beschimpfen. Er wurde in das zu der Operation bestimmte Zimmer geführt, in welchem vorher schon Alles vorbereitet war; man verband ihm die Augen, und auf ein gegebenes Zeichen stach man ihn, nachdem er auf einen Tisch gebunden worden, unbedeutend mit einer spitzen Feder an vier Gliedern. An den Enden des Tisches hatte man vier kleine mit Wasser gefüllte Fontainen gestellt, aus welchen Wasser langsam in die darunter gestellten Wannen tropfenweis herabfiel.

Da der Verbrecher glaubte, daß es sein Blut sey, das er tröpfeln hörte, so schwanden seine Kräfte allmählig. Seinen Irrthum bestärkte noch das leise Gespräch von zwei Aerzten, die absichtlich in dem Zimmer geblieben waren.

Das schöne Blut! sagte der Eine; es ist Schade, daß dieser Mann verurtheilt ist, auf solche Weise zu sterben, er hätte noch sehr lange leben können. —

Bst! sagte der Andere, und sich dem Erstern nähernd, fragte er leise, aber doch so, daß es der Verbrecher hören konnte: Wie viel Blut befindet sich in dem Körper eines Menschen?

Vier und zwanzig Pfund. Zehn Pfund hat er bereits verloren, jetzt ist der Mensch unrettbar verloren.

Dann zogen sie sich allmählig leise sprechend von ihm zurück. Die in dem Gemache herrschende Stille und das Forttröpfeln aus den Springbrunnen schwächte das Gehirn des armen Leidenden dermassen, daß er, obgleich von starker Konstitution, allmählig erlosch und verschied, ohne einen Tropfen Blut verloren zu haben.

Ein altes Epitaphium schließt mit den Worten:

Weil Gott die Seinen nicht verläßt,
Starb Fräulein Gertraud an der Pest.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 306. Dienstag, den 24. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 20 Dez. Heute verlassen J. Maj die verwittwete Königin Biederstein und beziehen Allerhöchstihre Residenz in der Herzogmaxburg.

Die Ausstattung für Ihre k. Hoh die Prinzessin Mathilde war dieser Tage in der k. Residenz dem Publikum zur Schau ausgestellt.

Der preussische Bevollmächtigte bei der General-Zolladministration, Regierungsrath Wilke, ist hier angekommen, und die Vollzugs-Kommissarien werden demnächst erwartet. Von Seite Würtembergs nennt man Hrn. v. Hauber.

Der großherzogl. hessische bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Frhr. v. Gruben, ist hier eingetroffen.

Se. Durchl. Fürst Friedrich v. Schwarzenberg ist hier angekommen.

Der neugewählte Bürgermeister der k. Haupt- und Residenzstadt München, Hr. J. v. Teng, so wie auch die neugewählten bürgerl. Magistratsräthe, wurden, nach erlangter allerhöchster Bestätigung der Wahlen, feierlichst installirt und verpflichtet.

Frankfurt, den 19. Dez. Gestern gab Se. Excell. der kaiserl. russischek Gesandte bei dem durchlauchtigsten deutschen Bunde, Freiherr v. Anstett, zur Feier des allerhöhsten Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers Nicolaus ein grosses Festmahl, zu welchem sämmtliche hier anwesende Hrn. Bundestagsgesandten, die Hrn. Mitglieder der Militärkommission, so wie der ältere regierende Herr Bürgermeister hiesiger freien Stadt, eingeladen waren.

Düsseldorf, den 17. Dezember. Heute Morgen 10 Uhr reisten Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien, unter dem Namen eines Grafen Vlane, mit Gefolge hier durch, über Kassel, Weimar, Berlin nach St Petersburg. Seine k. Hoh. hatten wegen der stürmischen Witterung und des hohen Wasserstandes, die Nacht nicht über den Rhein hier bei Düsseldorf gehen können, sondern waren in Neuß geblieben, wo Höchstdieselben den Rhein bei Grimmlinghausen passirten.

Der Hamburger Korrespondent will wissen, daß am 2. Dez. die französische Regierung ihre Antworten auf die ihr kommunizirte Note der drei Mächte von Münchengrätz ertheilt habe. Die für Oesterreich soll in sehr freundschaftlichen Ausdrücken, die für Preußen sehr höflich aber kalt, und die für Rußland sehr feindlich seyn. Man sagt, daß die französische Regierung erkläre: daß sie durchaus nie die revolutionäre Propaganda beschützt oder unterstützt habe, und sie auch nie zu thun gesonnen sey, daß sie aber ihrem Interesse und dem Interesse der Civilisation angemessen halte, die Freiheit Deutschland bestehen zu lassen, und in bestimmten Fällen entschlossen sey, sie zu unterstützen. Diese Antwort soll durch ein Zirkular allen fremden Gesandtschaften mitgetheilt werden. Die Antwort, welche das französische Kabinet dem russischen auf seine Note wegen der türkischen Angelegenheiten gegeben hat, soll sehr scharf gewesen seyn. Die Entgegnung des Petersburger Hofes bezeichnet man als noch derber. Sollte, was man vermuthet, das französische Ministerium, um sich bei den zu versammelnden Kammern populär zu machen, seine Antwort der Publizität übergeben, so dürfte von russischer Seite die derbe Replik auch zur Oeffentlichkeit kommen.

Der königl. Staats- und Kabinetsminister

von Ompteda, der am 3. Dez. von London in Hannover eingetroffen war, ist von dort am 14. zu dem Wiener Kongreß abgereist.

Schweiz.

Der Fürst von Thurn und Taxis, welchem bekanntlich das Postregal im Kanton Schaffhausen als Erbpacht überlassen wurde, hat von der Bürgerschaft von Schaffhausen das Stadtbürgerrecht, und vom großen Rath das Kantonsbürgerrecht einstimmig und gratis erhalten.

Oesterreich.

Wien, den 15. Dez. Ein russischer Kourier ist von hier nach St. Petersburg abgegangen. Aus Odessa schreibt man, daß viele Kriegsschiffe in den Häfen des schwarzen Meeres ausgerüstet werden, ein Beweis von großer Voraussicht für jedes Ereigniß. Die Handelswelt ist indessen für die Erhaltung des Friedens keinen Augenblick besorgt, und lebt der Hoffnung, alle obwaltenden Mißverständnisse zwischen den großen Mächten in Kurzem völlig ausgeglichen, und eine allgemeine Entwaffnung begonnen zu sehen. Nach dem, was zeither geschah, muß man fast dieser Ansicht beipflichten.

Wien, den 16. Dez. Die bevollmächtigten Minister zu den bevorstehenden Konferenzen werden nun nach und nach hier eintreffen. Der von Seite Hollands dazu abgeordnete Baron Verstolk wird heute erwartet. Die Sitzungen sollen in der kaiserl. königl. Staatskanzlei gehalten werden. — Der dem Gerüchte nach zum kaiserl. königl. Geschäftsträger am königl. griechischen Hofe bestimmte Ritter Prokesch von Osten, wird, wie man vernimmt, künftiges Frühjahr diesen Posten einnehmen. Der Sekretär bei der hiesigen kurfürstlich hessischen Gesandtschaft, Freiherr von Schachten, soll von seiner Regierung zum Geschäftsträger am Pariser Hofe ernannt seyn. Die türkische Post vom 25. Nov. ist erst gestern hier eingetroffen. Der üble Zustand der Wege in Folge der anhaltenden nassen Witterung ist die Ursache dieser Verspätung. Mit dem heutigen Tage tritt die neue wöchentliche Postverbindung mit Konstantinopel in Wirklichkeit, die Post dahin geht von nun an regelmässig alle Montag ab und wird jede Woche zurück hier eintreffen.

Großbritannien.

London, den 14. Dez. Die letzten Nachrichten aus Bagdad melden uns, daß Rußlands Einfluß in Persien nicht weniger mächtig ist, als in Konstantinopel; der Kaiser von Rußland hat dem Schach von Persien ebenfalls angeboten ihm Hülfstruppen zu senden, um die Ruhe in seinem Lande wieder herzustellen; während dem ist, wie aus der Türkei berichtet wird, die russische Armee in der Krimm verstärkt worden und die russische Flotte zu Sebastopol hat Munitionsvorrath auf 6 Monate gefaßt. Gewiß ist es, daß Kriegsrüstungen in der ganzen Ausdehnung des russischen Reiches sind anbefohlen worden.

Frankreich.

Paris, den 15. Dez. Der gestrige Moniteur enthält einen Rechenschaftsbericht über die Militair-Gerechtigkeits-Pflege im Jahr 1832. Die Armee bestand aus 385 402 Mann. Hiervon wurden verurtheilt: 93 zum Tode, 391 zur Zwangsarbeit, 130 zur Einsperrung, 308 zur Kugel, 1149 zu öffentlichen Arbeiten, 2556 zu Gefängniß, im Ganzen 4627. In Folge dieses Berichtes ist dem Kriegsminister ein Supplementar-Kredit von 56,000 Fr. unter der Rubrik: Materiale, und ein ausserordentlicher Kredit von 11 075 000 Fr., wie die desfallsige Ordonanz sich ausdrückt, für im Budget nicht vorgesehene Ausgaben, eröffnet worden.

Die Gazette de France macht sich über einen Artikel des Globe lustig, worin dieser von einer angerufenen Intervention Oesterreichs in Sardinien spricht, und daß Hr. v. Broglie hierauf erklärt habe, Frankreich werde in diesem Falle Savoyen und Nizza besetzen. Der Globe bedauert seine alten Freunde, die Oesterreicher, wenn sie sich ihrer ehrsüchtigen Nachbarn wegen die Finger verbrennen würden. Die Gazette meint aber, das Juste-Milieu habe sich mehr in Acht zu nehmen; denn seine Finger hätten eine zartere Haut, da man sich dieselben schon in Antwerpen und Ancona verbrannt.

Paris, den 15. Dez. In der heutigen Assisensitzung kam die Debatte wegen der Juli-Verschwornen hauptsächlich auf die Waffen, die man bei den verschiedenen Angeklagten gefunden, und auf die Fabrikation, mit der man sich bei dem Angeklagten Bertrand beschäftigt. Der Generaladvokat und der Präsident fragten hauptsächlich, ob diese Waffen von dem Waffenschmiede Perardal verfertigt oder geliefert worden seyen. Ein Geschworner bezeigt sich unzufrieden, daß man diesen Prozeß mit dem vom Februar 1832 in Verbindung setzen wolle. Hr. Raspail meint, man könnte eben so gut zu der Verschwörung des Catilina zurückgehen, dieß heiße die Geschwornen für Dummköpfe halten. Dieser Prozeß habe nichts mit dem vom Febr. 1832 gemein. Der Generaladvokat erklärt, er würde später zeigen, warum es zweckmäßig gewesen, davon zu sprechen.

Paris, den 16. Dez. In den Salons trägt man sich mit dem ziemlich abentheuerlichen Gerüchte, als wäre im Haag ein Bündniß zwischen Don Carlos und Rußland abgeschlossen worden, vermöge dessen die Ansprüche des Infanten von letzterer Macht unterstützt werden sollten, dagegen an dieselbe einige spanische Inseln abgetreten würden. — In Ajaccio soll dem Kaiser Napoleon ein Denkmal errichtet werden.

Digitized by

Bei der dafür eröffneten Subscription hat auch der König unterzeichnet.

Das Journal des Debats enthält heute einen Artikel, in welchem es auseinanderzusetzen sucht, daß man von den auswärtigen Mächten nichts zu befürchten habe. In dem Falle, wenn sich das Kabinet von St. Petersburg Konstantinopels bemächtigen wollte, würden nach diesem Journale alle übrigen Mächte, Oesterreich und Preußen einbegriffen, mit Frankreich und England gemeinschaftliche Sache machen.

Durch die Menagere sind zu Toulon Briefe aus Smyrna vom 12. Nov., so wie neuere Nachrichten aus Griechenland angekommen. Der Gegenbefehl für die Flotte war bei Zeiten eingetroffen; noch war kein Schiff nach Frankreich abgegangen. Admiral Hugon war fast wieder hergestellt. Die Engländer weit entfernt, ihre Streitkräfte zu vermindern, vermehren dieselben. Zu Smyrna war man benachrichtigt, daß Rußland in den Häfen des schwarzen Meeres Rüstungen machte. — Der Duquesne lag fortwährend zu Nauplia. In der Levante sagt man, Ludwig Philipp suche eine seiner Töchter zur Königin von Griechenland zu machen.

Spanien

General Quesada hat folgende Proklamation erlassen: Art. 1. Verzeihung erhalten die Gefangenen, welche der Behörde die Rebellen Merino, Badauni, Balmaseda, Villalobos und Cuevillas ausliefern; wer den Erstgenannten ausliefert, erhält 10.000 Realen, für jeden andern werden blos 5000 bezahlt. Art. 2. Verzeihung erhalten die, welche bei ihrer Rückkehr in ihre Heimath Waffen, Munition, Uniformen und andere Militairreffekten, so wie Pferde, mitbringen. Art. 3. Die Waffen, Uniformen u. s. w. werden den Gemeinderäthen übergeben, die Pferde zum Dienste der Königin abgeliefert. Art 4. Alle, die in Folge meiner Amnestie-Proclamation vom 3 Nov. nach Hause zurückkehren, können ihre Heimathsorte nur mit Erlaubniß der Obrigkeiten verlassen, welche über die Zulässigkeit derselben zu entscheiden haben. (Unterz.) Vincent Quesada.

Nach Berichten aus Madrid vom 5. Dez. haben der Herzog und die Herzogin von San Fernando am 3. ihren Einzug daselbst gehalten, der einem Triumphzug glich. In dem Dorfe Las Rosas, drei Stunden von Madrid, wurden sie von zwei Abtheilungen Gardekavallerie unter Anführung der Adjutanten des Generals Freire, Generalkapitäns von Neucastilien, empfangen. An der Puerta d'Hierro fanden sie eine Kalesche mit sechs Pferden, in welcher sie Platz nahmen; der Generalkapitän, der Korregidor, eine Menge Granden von Spanien, so wie der Adel und die vornehmsten Bewohner empfingen sie hier, und in ihrer Begleitung durchzogen sie die Hauptstraßen der Stadt. Der Herzog begab sich sogleich in den Pallast, wo die Königin ihn aufs Wohlwollendste empfing. Man glaubt, daß selbst wenn er nicht an Herrn Zea Stelle in das Ministerium treten sollte, er durch seinen Einfluß dennoch die Regierung auf die Bahn der Verbesserungen lenken werde. Schon ist auch die Rede von einer Verfassung mit zwei Kammern, nach dem Muster der Charte Ludwig XVIII. da man die spanische Nation für eine ausgedehntere Freiheit noch nicht reif hält.

Madrid, den 2. Dez. Der Tempo bringt nach hiesigen Briefen vom 6. und 8. die Nachricht, daß General Rodil, auf erhaltene Nachricht, daß Don Carlos zu Miranda sei, bis zu dieser Stadt vorgedrungen, indeß Don Carlos bei sich, bei Zeiten benachrichtigt, nach Chaves habe geben, und Miranda habe sich nach seiner Abreise, für Dona Maria erklärt. Das Schreiben vom 8. bemerkt insonderheit, daß man eine Vermehrung der spanischen Armee, die sich jetzt auf 60 000 Mann belaufe, bis zu 100,000 beabsichtige.

Der Indicateur vom 14. Dez meldet aus Madrid vom 4. d., daß Spanien höchst wahrscheinlich eine Charte, ähnlich der von Ludwig XVIII. zu erwarten habe.

Türkei.

Der Morning-Herald sagt am Schlusse bereits mitgetheilten Schreibens aus Konstantinopel vom 11. Nov.: Die seit vielen Jahren in Pera wohnenden Engländer geben der ottomanischen Reiche kaum noch drei Jahre zu leben. In der That, welche Hülfsquellen hat dieses Reich? Eine Armee von 30,000 jungen Leuten, die von Heerd und Pflug gerissen wurden, so wie die Überhaupt durch die derholten Aushebungen der letzten fünfzehn Jahre in manchen Dörfern stets wieder päischen Türkei und Klein-Asiens sehr bedeutend Greise, Frauen und Kinder zu finden sind, der eurer Flotte besteht aus 25 Segeln, aber nur noch Schiffe sind in gutem Stande. Was die Kanonen betrifft, so scheint die Quelle fast vertrocknet, so daß zum Beispiel englische Ingenieure, die man berufen hatte, um einige größere Arbeiten durch sie leiten zu lassen, nur eine Stunde beschäftigt waren, weil es an hinreichenden Fonds fehlte, um die Konstruktion Materialien zu kaufen. Und doch, welche Reichthümer schlummern in dem Besitze des einzigen Konstantinopels! Für diese Stadt würde Rußland gern seine nordische Hauptstadt aufgeben und Oesterreichs Einwilligung zu erlangen suchen, vielleicht durch die Abtretung Bosniens und Serbiens. Die Zeit ist gekommen, wo jeder seine Stellung nehmen muß, und wollen wir Rußland zuvorkommen, so müssen wir uns die Dardanellen sichern, und zwar je früher

besser. Vier Fünftheile der Bevölkerung sind in einer Stimmung, daß sie sich der ersten besten europäischen Nation anschließen würden gegen den Sultan, den sie hassen, und gegen die Russen, die sie fürchten. Rußland kann nicht so leicht eine imponirende Armee den Balkan überschreiten lassen, und auf Schiffen kann es seine Soldaten auch nicht schicken, wenn die unseren ihm die Ausfahrt aus dem schwarzen Meere sperren.

Die Gazeta di Venezia meldet: Man schreibt aus Syrien vom Berge Libanon unterm 14. September: Wir haben die Ehre gehabt, mehrere Tage lang den Baron von Boislecomte, Ministerbevollmächtigten Seiner Majestät des Königs der Franzosen, bei uns zu sehen. Er kam aus Aegypten, und wollte Syrien nicht verlassen, ohne zuvor die berühmten himmelhohen Cedern, welche auf den Gipfeln unseres Berges dem Sturme der Jahrhunderte trotzen, so wie die archäologischen Monumente, an welchen unsere Gegenden so reich sind, besucht zu haben. Er nahm seine Wohnung im Hause des Fürsten, und alle kirchlichen und bürgerlichen Behörden der maronitischen Nation gingen ihm in Mitte einer Bevölkerung entgegen, welche freudetrunken war, Frankreich dieses Zeichen von Erkenntlichkeit für den hohen Schuz geben zu können, womit immer die Einwohner dieses Landes von jener europäischen Macht beehrt worden sind. Der Herr Baron gab sein lebhaftes Vergnügen zu erkennen, in so entfernten Gegenden dem von ihm vertretenen Volke solche Ehrfurcht gezollt, zu sehen, und gab uns die schmeichelhafte Versicherung der Fortdauer jenes ehrenvollen Schutzes in jedem schwierigen Wechselfalle.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, den 18 Dez. Der Herr Fürst von Thurn und Taxis Durchl. hat zu dem Hohenstaufen-Denkmal 100 fl. beigetragen.

Die Stuttgarter Zeitung, gegründet 1757, wird, nach einer Ankündigung in ihrem heutigen Blatte, mit dem 31. Dez. 1833 aufhören zu erscheinen.

Zu **Eichstädt** werden auf dem Wege der Subscription Gelder eingesammelt, um auf die Kosten für die beabsichtigte nächtliche Stadtbeleuchtung zu bestreiten.

Zu **Straubing** hat der Magistrat geschärfte Maaßregeln gegen den Straßenbettel getroffen, da einige Bürger von da die Beiträge zur Armenkasse aus dem Grunde verweigerten, weil von Seite des Magistrats dem Bettel nicht genügend gesteuert werde.

In der Nacht vom 13. auf den 14. d. wurden im Geier'schen Garten zu **Nördlingen** an 25 Stück junge Obstbäume böswilliger Weise abgesägt. Der Besitzer des Johannisbades zu Nördlingen zeigt an, er habe mit polizeilichem Vorwissen, um seine Gebäude Fußangeln und Selbstschüsse gelegt, wonach sich diejenigen zu bemessen hätten, die sich an seinem Eigenthum zu vergreifen gedächten.

In dem Treibhause des fleißigen Herrn A. Remmele zu Augsburg blühte dieser Tage, zum Erstenmale in Augsburg, die noch so höchst seltene Pflanze Astrapaea Wallichii deren Vaterland das heiße Africa, die Insel Madagascar und Ostindien ist. Die Blume war äußerst schön.

Man schreibt aus **St Sebastian** in Spanien: Die letzten Stiergefechte zeichneten sich durch einige Unfälle aus. Ein junger dreijähriger Stier wurde, nachdem er siebenzehn Pferde getödtet hatte, endlich von einem Picadore tödtlich getroffen, sprang über die Schranken, stieß einen Bauer nieder und zertrat mehrere andere. Ein neuer Stierkampf fand dann zum Vortheile der Opfer dieses Ereignisses Statt.

Harmonie. Am Sonnabend den 4. Januar 1834 ist der I und am Sonnabend den 18. Januar der II. Ball.

Der Gesellschafts-Ausschuss.

(Ressource) Donnerstag den 26. December Abends 7 Uhr: General-Versammlung. Das Nähere im Gesellschafts-Locale.

Der Gesellschafts-Ausschuß

Bei Unterzeichnetem ist Buchenholz zu 9 fl. und Mischling zu 5 fl 36 kr. mit Messer- und Fuhrlohn, dann eine einspännige Chaise und ein zweispänniger Leiterwagen zu verkaufen.

Pollita, wohnhaft in Lit. H. Nro. 104.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 21. December 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.
	Schäff	Schäff	Schäff	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waitzen	291	291	—	8 44	8 34	8 19
Korn	81	81	—	6 22	6 17	6 13
Gerste	60	60	—	4 55	4 37	4 15
Haber	145	145	—	3 44	3 37	3 29

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	—	—	12
Das Korn um . .	—	—	—	5
Die Gerste um . .	—	9	—	—
Der Haber um . .	—	4	—	—

Morgen, als am heil. Christtage, wird keine Zeitung ausgegeben.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung

Nro. 307. Donnerstag, den 26. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 23 Dez. Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen wird heute Nachmittags 1 Uhr dahier ankommen, und von dem großen Cortège in der königl. Residenz feierlichst empfangen werden. — Bei der in diesen Tagen dem Publikum zur Schau ausgestellten Ausfertigung der holden königlichen Braut, Prinzessin Mathilde, befindet sich ein schätzbares Kleid als Hochzeitspräsent von Ihrem theuern Bruder König Otto I. von Griechenland, blauseiden mit Silber gestickt. Die Stickerei ist im orientalischen Geschmack und Reichthume. Das eigentliche Trauungskleid, weiß mit Gold gestickt, ist von der Hand der kunstgeübten Demois Jeanette Reich, aber noch nicht vollendet.

Frankfurt, den 20. Dez. Es werden gegenwärtig, wie man sagt, in Folge der Münchengrätzer Uebereinkunft zwischen Oesterreich und Frankreich sehr ernste Verhandlungen wegen Piemont gepflogen, welche von Seiten Oesterreichs eine sehr entschiedene Erklärung, die Herr von Appony in Paris im Namen seines Hofes überreichte, veranlaßt, und Frankreich bewogen haben sollen, durch seinen Gesandten in Turin ebenfalls eine kathegorische Erklärung abzugeben. Es heißt, der Gesandte sey angewiesen, seine Päße zu verlangen, falls nicht die österreich. Truppen von der Gränze Savoyens sich zurückziehen. Die innige Verbindung zwischen den drei östlichen Großmächten hat natürlich die Besorgnisse der französischen Regierung steigern müssen, und wie man von unterrichteten Personen vernimmt so wäre die unerwartet schnelle Mission des Fürsten Talleyrand nach London nur dazu bestimmt einen förmlichen Offensiv- und Defensivtraktat zwischen Frankreich und England abzuschließen, zu welchem alle Vorarbeiten bereits gefertigt wären, so daß Fürst Talleyrand sehr schnell von London zurückkehren könnte. Man will wissen, daß erst dann von beiden Mächten vereint der Antrag auf einen europäischen Kongreß dar alle Staaten ersten Ranges gestellt werden soll, und daß beide sich zwar für das konstitutionelle Prinzip aussprechen, dagegen aber zur Unterdrückung der revolutionären Propaganda die Hand bieten, und ganz besonders auf der Erhaltung des Gleichgewichts in Europa bestehen wollen. Ob es den Talenten Talleyrands gelingen werde, die allerdings schwierigen Aufgaben zu lösen, muß die nächste Zukunft lehren. Die drei östlichen Großmächte scheinen fest entschlossen von ihren gefaßten Beschlüssen, die bestehende Ordnung zu erhalten, nicht abzugehen. — Der nassauische Staatsminister von Marschall ist wieder sehr gefährlich krank, und es wird daher, wie man vernimmt, herzoglich braunschweigische Minister Graf Veltheim Nassau und Braunschweig bei Kongresse in Wien vertreten.

Großbritannien.

London, den 13. Dez. Der Courier schreibt: Aus glaubwürdiger Quelle erfahren wir, daß die Abreise des Hrn. van de Weyer durch die Ueberzeugung veranlaßt wurde, welche alle Mitglieder der Konferenz davon haben, daß die holländische Regierung bei ihren Unterhandlungen nicht immer offen zu Werk gehe, vielleicht weil sie glaubt, je mehr sie zögere; desto mehr nehmen die europäischen Angelegenheiten eine kriegerische Wendung. Gegenwärtig stützt sie sich darauf, daß nicht alle Mitglieder des hohen deutschen Bundestages über die vorliegende Frage einig seyen.

Die Erscheinung der Cholera zu Mexico hat ähnliche Scenen wie in Petersburg, Paris ꝛc. hervorgebracht: der Pöbel überließ sich den grausamsten Ausschweifungen gegen die Franzosen, die man beschuldigte, die Brunnen vergiftet zu haben. Eine Zahl solcher Wahnsinnigen griffen die Behausung eines Franzosen, Namens Godard, die einige Stunden von Puebla lag, und von ihm, seinem Sohne und 10 andern Franzosen bewohnt wurde, an, und ermordeten die Einwohner auf die schrecklichste Weise. Auf dem Wege zurück trafen sie auf die Frau des Ermordeten, welche in der Stadt wohnte und alle Samstage herausfuhr, um den Sonntag bei ihrem Manne zuzubringen. Sie rissen dieselbe aus dem Wagen, schleppten sie bei den Haaren herum und erdolchten sie erst, nachdem sie die Ermordungsgeschichte ihres Mannes und Sohnes und ihrer Hausgenossen lang und breit erzählt hatten.

Die True Sun, ein Toryblatt meldet: Seit einigen Tagen herrscht außerordentliche Bewegung auf der Admiralität. Die von uns eingezogenen Erkundigungen lassen uns glauben, daß man sich mit einer sehr bedeutenden Ausrüstung beschäftigt. Ein Linienschiff, das im Hafen von Portsmouth in Bereitschaft gesetzt wird, soll einen Theil der neuen Flotte bilden, der eine Anzahl Fregatten und kleiner Fahrzeuge sich anschließen soll. Wir hören, daß man zehn Chirurgen für eben so viele Briggs engagirte, auf denen man nach einer noch sehr neuen Weisung bisher blos Chirurgengehülfen gehalten hatte. Man glaubt, die Eskadre sey für das schwarze Meer bestimmt, wo Rußland in diesem Augenblicke bedeutende Rüstungen veranstaltet.

Im Courier liest man: Es geht die Rede, wahrscheinlich werde Kontreadmiral William Hall Gage den Kontreadmiral W. Parker im Oberkommando der britischen Eskadre vor Lissabon ablösen, da die gewöhnliche Periode des Kommandos des letztern Offiziers abgelaufen ist.

Das nämliche Blatt sagt: Die Blätter haben behauptet, General Saarsfield sey in Irland geboren, und habe einen Bruder, der dort noch eine kleine Wirthschaft führe. Wir hören aus bester Quelle, von persönlichen Bekannten Saarsfields, daß er in Majorca geboren wurde, und der Sohn eines Offiziers, eines Irländers von Geburt ist, der damals auf jener Insel lebte.

London, den 15. Dez. Die St. Simonisten treiben fortwährend ihr Wesen in London. Kürzlich hielt der Apostel Pratt eine Rede über die Vorzüge der Frauen, welche er zum Theil aus der gallischen Schädellehre nachzuweisen suchte. Er forderte die anwesenden Damen auf, durch Studium das ihnen bis jetzt durch einen Erziehungsfehler noch Mangelnde zu ersetzen und Verbindungen für die Entfesselung der Frauen zu bilden. Auf die Frage eines der Zuhörer, ob man nach geschehener Emanzipation dann auch Schiffe mit Weibern bemannen werde, antwortete der Redner, zur Hälfte mit Frauen, zur Hälfte mit Männern; oder vielmehr, man werde sie blos als Kapitäne und Offiziere anstellen.

Das Morning-Chronicle meldet: Graf Grey wurde, bei seiner neulichen Ankunft im Pavillon bei Brighton, unmittelbar bei dem Könige eingeführt, von demselben sehr herzlich umarmt und über den Zustand seiner Gesundheit dekomplimentirt, da sie durch die letzten Arbeiten sehr gelitten hatte, durch einen Besuch der Hügel des Geburtslandes aber sehr gebessert worden war. Ein ähnliches Kompliment zollte Se. Maj. auch dem Lordkanzler Brougham. Man stelle sich unsern streng-ernsten alten Matrosenkönig vor, welcher, als er noch jung und aufrecht gewesen, nur fünf Fuß hoch war, nun gebeugt vom Alter, wie er seine zwei schlanken großen Minister einen nach dem andern umhalset!

Italien.

Rom, den 13. Dez. Lange war es zweifelhaft ob der Kardinal Marco nach Spanien gehen werde, um die Stelle bei der Regentschaft anzutreten, die ihm durch König Ferdinands Testament bestimmt war. Dieser Tage hat er seine bevorstehende Abreise nach Madrid der hiesigen Regierung angezeigt, und wird vermuthlich nächste Woche abreisen. — Das gewöhnliche Kirchengebet für die gekrönten Häupter, welches seit einiger Zeit in der hiesigen portugiesischen Nationalkirche auch wieder für die junge Königin Maria da Gloria gehalten wurde, ist, wie man sagt, durch ein päpstliches Schreiben untersagt. Man schreibt dieses dem Verfahren Don Pedros zu, der nicht aufhört, Klöster aufzuheben und Kirchengüter einzuziehen. — Ein tumultuarischer Auftritt bei der Hinrichtung eines Frauenzimmers in Bologna, wo der Scharfrichter den Kopf der Delinquentin mit der Guillotine nicht vom Körper zu trennen vermochte, hatte keinen politischen Grund, wie man es gern darstellen möchte. — Stadtgespräch ist gegenwärtig der bekannte Fumarol der berühmte Liebling Leo's XII. der die Tauffeier eines männlichen Nachkommen äußerst glänzend in Florenz begangen hat. Der Cardinal Odescalchi war Pathe, dessen Stelle der Nuncius vertrat. Er überschickte dem Kardinal einen kostbaren Edelstein, und beschenkte den Nuntius fürstlich. Von dem Militair, welches der Feier beiwohnte, erhielt jeder Soldat 50 Scudi; die Armen in Florenz ohne Ausnahme jeder 2 Paoli, welches eine bedeutende Summe macht. Ferner schickte der überglückliche Vater

Digitized by Google

seinen hiesigen Geschäftsführern und Dienerschaft bedeutende Gratificationen.

Frankreich.

Die Tribune meldet: Seit einigen Tagen hat sich die Besatzung von Versailles, Artillerie und Infanterie, Paris genähert, und sich zu St. Cloud, Boulogne und Sevres aufgestellt. Diese Dörfer sind mit Truppen überfüllt. Zugleich verbreiten sich von allen Seiten düstere Gerüchte. Man hat die Nationalgarden benachrichtigt, sie sollten auf ihrer Hut seyn, es würden Ereignisse vorbereitet, und die Tage des Junius könnten sich erneuern.

Die Quotidienne meldet: Man versichert, Generallieutenant Bonnet, Präsident der nach Algier geschickten Kommission, habe eine lange Audienz beim Könige gehabt, und ihm einen höchst energischen Tadel über das Betragen der Verwaltung ausgedrückt, die so gehandelt hätte, wie wenn sie den Auftrag gehabt, die französische Herrschaft verhaßt zu machen. Der Bericht soll nun so abgefaßt werden, daß das Scandal vermieden wird, das durch zu bestimmte Angaben nothwendig entstehen müßte.

Französische Blätter nennen Graf Parsent als Nachfolger des bisherigen spanischen Gesandten am französ. Hofe, Hrn. Colombi, eines Bruders des Ministers Zea. Graf Parsent, spanischer Grand erster Klasse, war ein eifriger Verehrer der Projekte der Königin, als dieselbe während Ferdinands Krankheit, die Zügel der Regierung in Händen hielt. In dieser Zeit lebte er mit dem Minister Encima y Piedra auf vertrautem Fuße, und fiel mit diesem, nach hergestellter Gesundheit des Königs in Ungnade. Erst jetzt hat er die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten.

Die Verhaftungen zu Paris dauern fort. Gestern hat man wiederum eine große Anzahl Studenten und Handwerker vor den Polizeipräfekten geführt.

Briefe aus Oran berichten ein trauriges Ereigniß, das sich unweit dieser Stadt zugetragen. Sieben bis acht französ. Offiziere waren auf die Jagd gegangen. Vier von ihnen kehrten nicht zurück. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß diese von den Beduinen ermordet seien, man fand ihre Körper schrecklich verstümmelt und mit abgeschnittenen Köpfen unfern Oran. General Desmichels, Befehlshaber der Division von Oran, hat, in Bezug auf diesen Vorfall, einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er seinen Soldaten Rache an den Mördern zusichert.

Der Guardian sagt, der Besitz von Algier sei in der Hand Frankreichs eine doppelläufige Pistole, auf das Herz der Wohlfahrt Englands gerichtet.

Der Messager schreibt: Die Diplomatie ist jetzt in zwei sehr verschiedene Lager getheilt. Das erste hat sein Hauptquartier im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, das zweite im österreichischen Botschafter-Hotel. Und wenn einerseits Lord Granville, der spanische Gesandte sich fast täglich bei Hrn. v. Broglie versammeln, so versammeln sich andererseits die HH. Pozzo di Borgo, Baron Werther, der holländische Geschäftsträger und alle Gesandten des deutschen Bundes nicht weniger oft bei Hrn. v. Apponyi.

Spanien.

Das Memorial des Pyrenées vom 10. d. theilt aus Behobia vom 6. mit: Alle Aufmerksamkeit wendet sich jetzt auf den Pfarrer Merino und die Hoffnung der Insurgenten ruht hauptsächlich auf diesem Anführer. Wenn man einem Gerüchte glauben darf, welches sich hier und an der Gränze verbreitet hat, so müßte ein Ereigniß von großer Wichtigkeit eingetreten, nämlich die Gefangennehmung Merinos. Dieser, welcher seit einiger Zeit verschwunden war, hätte sich, wie man erzählt, nach Kastilien geflüchtet. Die Truppen der Königin, die ihn und fünf seiner Anhänger lebhaft verfolgt, hätten ihn in einem Kloster gefangen genommen, dessen Pforte ihnen nur nach den ernstlichsten Drohungen geöffnet worden wäre.

Bordeaux, den 12. Dez. Nach allen Briefen aus Spanien ist der Aufstand in den Provinzen längs der französischen Gränze fast unterdrückt und daher die Kommunikation mit Madrid hergestellt. Es kommen zwar noch carlistische Flüchtlinge mehr an, und sie wollen einige schließen, daß sie den Kampf gegen Geronimo Valdes nicht aufgeben, allein es ist doch auch möglich, daß sie sich lieber der Nothwendigkeit unterwerfen, als in der Fremde die Zukunft abwarten wollen. Vergangene Nacht passirte ein Kourier hier durch. Solcher Gelegenheit kommen jedesmal falsche Gerüchte in Umlauf. Dießmal heißt es, der Kourier melde einen bei Madrid ausgebrochenen Aufstand, gegen dem man Truppen schickt. Auch sey Don Carlos mit tausend Portugiesen in Spanien eingerückt. Das andere Gerücht ist unwahrscheinlich, das andere absurd. Die Königin hat wohl klug gehandelt, daß sie einstweilen die allzu strengen Bestimmungen des Generals Castannon nicht ausführt. Allmählig werden doch in Spanien und auch in den baskischen Provinzen die Verbesserungen Eingang finden.

Bayonne, den 13. Dez. Nach Briefen aus Madrid vom 9. d. war Herr von Zea der Minister, sollte aber entweder durch Bardaxi oder durch Pizzaro ersetzt werden; letzterer hatte mehr Wahrscheinlichkeit. Diese Nachricht gelangte auch durch ein Schreiben des Grafen Rayneval an den General Ha-

risbe. El Pastor ist vorgestern mit seinen Freiwilligen und Linienfoldatn aufgebrochen, um an dem von General Valdez gegen die Ueberbleibsel des nördlichen Carlismus zu versuchenden Hauptschlage Theil zu nehmen. Der Carlistenchef Zabala hält sich noch mit 1000 oder 1200 Mann in Biscaya, wo übrigens, wie im Norden überhaupt, die Entwaffnung auf Befehl des Generals Valdez eifrig betrieben wird. — Zu Madrid waren in der Nacht vom 8. auf den 9. am königl Pallaste Proklamationen gegen den Minister Zea angeschlagen gefunden worden.

Bordeaux, den 14 Dez. Die heute angekommenen Briefe bestätigen die Nachricht vom Einzuge spanischer Truppen in zwei portugiesische Städte, und erklären sie auf folgende Art: Don Carlos sey mit einigen hundert Mann in Spanien erschienen; sogleich habe der Graf von Carthagena diese Invasion zurückgetrieben und bei der Verfolgung hätten die Truppen der Königin das portugiesische Gebiet betreten. Don Carlos wäre beinahe in ihre Hand gefallen. Er sey am 29. Nov. zu Elvas gewesen.

Portugal.

Lissabon, den 13. Dez. Die Inseln des grünen Vorgebirges haben ihre Revolution ohne Widerstand von irgend einer Seite ausgeführt. Der Befehlshaber der Truppen erließ zuerst eine Proklamation zu Gunsten der Königin, und die verschiedenen Behörden schlossen sich laut an dieselbe an. Die Königin und die Charte wurden ausgerufen.

Die Times, welche bisher mit großem Eifer die Partei Don Pedro's gehalten, theilen eine Stelle aus einem Schreiben aus Lissabon mit, worin es unter anderm, nach einer Auseinandersetzung der despotischen Handlungsweise des Kaisers, heißt: Hieraus folgt, daß die Regierung Don Pedro's weit mehr Furcht und Bestürzung einflößt, als diejenige Don Miguels; der größte Theil der Konstitutionellen hat sich gegen ihn erklärt, und ungefähr 20.000 Einwohner haben die Hauptstadt verlassen, um sich seinen Gewaltthätigkeiten zu entziehen. Die obrigkeitlichen Behörden sind von oben bis unten auf die gemeinste Weise erkäuflich. Die Freiwilligen sind gänzlich entmuthigt, und die regulairen Truppen scheinen nicht in dem Zustande zu seyn, etwas zu unternehmen.

Amerika.

Philadelphia, den 13 Nov. Wir bedauern anzeigen zu müssen, daß die Nullifiers (Vernichter, welche die Souverainetät der einzelnen Staaten zum Nachtheile des Bundes zu begünstigen suchen) in Georgien wieder ihr Haupt erheben. Ein Mitglied des Provinzialkongresses trug darauf an, in einer Akte, wo es im Eingang hieß: In dem und dem Jahre der Souverainetät und Unabhängigkeit der vereinigten nordamerikanischen Staaten das Wort „Souverainetät" zu streichen: die Motion fiel zwar durch, fand aber dennoch zahlreiche Unterstützung.

Vermischte Nachrichten.

München, den 23. Dez. Vergangenen Donnerstag Morgens 3 Uhr, wurde ein Schrannenbauer in seinem eigenen Wagen auf der Erdingerstraße von einem Räuber angefallen und tödlich in den Unterleib gestochen. Während der Knecht am Vordertheil des Wagens die Pferde leitete, bemerkte er, in der Dunkelheit nicht, daß sich der Straßenräuber rückwärts in den Wagen schlich, dem schlafenden Bauersmann den Mund verstopfte, und nach dem im Wagen befindlichen Gelde vergeblich suchend, sich wieder entfernt hatte. Der Bauer soll bei 1500 fl. in einem Sacke gehabt haben, auf welchem er mit dem Körper lag, weßhalb der Räuber also dieses Geld in den Taschen des Unglücklichen nicht finden konnte. Da dem Verwundeten die Gedärme aus der Stichwunde gedrungen sind, so wird er wahrscheinlich schon gestorben seyn. Auch soll dieser Tage ein Amtsbothe bey Tölz auf der Straße ermordet und beraubt worden seyn. Wohin wird wohl die bei dem Landvolke auf den höchsten Grad der Sittenlosigkeit und Demoralisation gestiegene Entartung noch führen? —

In Indien wollte sich die Frau eines eben verstorbenen Braminen verbrennen lassen, um zu Brama zu kommen. Als man ihr bestimmt versicherte, sie gelange nur zu ihrem Manne, stand sie von ihrem Vorhaben ab, mit der Bemerkung: dann will ich lieber warten. Also eine Frau, der am Wiedersehen nach dem Tode nichts gelegen ist!

Mit dem nächsten Jahre kann eine große Holz-Revolution eintreten, und das Holz kann so spottwohlfeil werden, daß, wer eine Klafter Holz geschenkt nimmt, sogar noch einige Stöcke drein bekömmt. Wer daher noch sein Paar Klafter vorräthig hat, der suche noch bei Zeiten damit aufzuräumen; denn mit Nächstem wird mit Wasser geheizt, und zwar in allem Ernst, mit Wasser. Ein Herr Ritter in England hat die Erfindung gemacht, Hitze ohne Holz und ohne Steinkohlen, u. s. w. zu erzeugen, nur mit Wasser und noch einer Flüßigkeit, welche Kohlenstoff enthält, z. B. Thran, Theer oder dgl. Diese beiden vereint geben eine herrliche Flamme und keinen Rauch, und die Folgen für das Haus, für die Schifffahrt, für den Feldbau, für die Wälder, für die Hasen und Füchse u. s. w. sind nicht abzusehen. Es ist blos noch abzuwarten, ob die neue Erfindung, wenn sie auch keinen Rauch gibt, doch nicht etwa blauer Dunst ist.

Digitized by Google

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 24 Dez. Seine Hoheit der Hr. Erbgroßherzog von Hessen sind gestern Nachmittag um 1 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen. Die Vermählung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde von Bayern wird am Donnerstag den 26. d. Abends 7 Uhr, im k. Residenzschlosse Statt haben.

Im Hamburger Korrespondenten liest man aus **Berlin** vom 17. Dez.: Zu den Gegenständen, welche die öffentliche Aufmerksamkeit zu fesseln verdienen, und deren nähere Beleuchtung die nächste Zukunft in einer Weise bringen dürfte die jeden Zweifel an dem Bestehen hochverrätherischer Verbindungen deutscher Flüchtlinge in Frankreich hinwegräumen muß, gehört ganz vorzüglich der deutsch patriotische Verein in Paris, welcher eine Verzweigung der Gesellschaft der Menschenrechte ist, und von derselben unmittelbar abhängt. Man ist sehr neugierig zu wissen, ob bei dem interessanten Prozesse, welcher jetzt in Paris vor dem Assisenhofe gegen

besteht aus hundert Mitgliedern, größtentheils Künstlern und Handwerkern, hat eine ausgebreitete Korrespondenz mit den verschiedenen geheimen Gesellschaften in Süddeutschland, dem ganzen Rheine und in der Schweiz. Nach Norddeutschland erstrecken sich gleichfalls seine Verbindungen. Die Mitglieder versammeln sich gewöhnlich einmal in der Woche in den verschiedenen Zirkeln, die den Verein bilden, und alle vierzehn Tage, manchmal auch öfter in einer Generalversammlung, in welcher die Arbeiten und Unternehmungen der Gesellschafe vorgeschlagen, diskutirt und bestimmt, und die eingelaufenen Briefe aus Deutschland und der Schweiz vorgelesen werden.

Im Laufe dieses Jahres hat der Verein von allen Seiten so viele Beiträge erhalten, daß er nicht nur den aus Frankreich nach der Schweiz entwichenen Polen gegen 3000 Fr. Unterstützung zukommen lassen konnte, sondern auch den aus Deutschland nach Frankreich gekommenen politischen Flüchtlingen mit Geld-

gebracht worden, so meynen doch Einige, daß man an gewissen Orten die Verbreitung seiner Grundsätze in Deutschland eben nicht ungern sehe, und daher nichts gegen den Verein unternehmen wolle, so lange man sich nicht selbst durch denselben beeinträchtigt finde. In Nancy wollte man sogar wissen, daß ein Theil der Gelder, welche der Verein den Polen nach der Schweiz gesendet hat, ihm durch die dritte und vierte Hand von den angedeuteten Orten zugekommen sei. Neuerdings hat sich der Pariser Verein mit dem von Zürich in genaue Verbindung gesetzt und demselben einen monatlichen Beitrag zum Druck revolutionairer Flugschriften bewilligt, die von der Schweiz aus über den ganzen Rhein verbreitet werden sollen. Wie man hört, wollten sich auch die verschiedenen geheimen Gesellschaften in Norddeutschland mit dem Pariser Verein in direkte Verbindung setzen, um mit ihm die Einführung der republikanischen Verfassung in den deutschen Landen vorzubereiten.

Dem zwischen Preußen, Bayern, Würtemberg und den beiden Hessen abgeschlossenen Zollvereinigungsvertrag sind nunmehr beigetreten: das Königreich Sachsen und die Staaten des Thüringischen Zollvereins, Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen, Reuß-Schleiz, Greiz, Lobenstein und Ebersdorf, Anhalt-Köthen Anhalt Dessau, Anhalt Bernburg, Waldeck, Lippe Rode; in den Verein fallen ferner: Kappel, Gröbenhagen, Roßo, Netzedard, Schönberg Sondersleben, Groß-Alsleben, Warmsdorf, Volkenrode, Meisenheim, Birkenfeld, Schluchtern, Ruchsen, Widdern, Edelfingen, Schmalkalden.

Oesterreich.

Wien, den 19. Dez. Gestern gab der kaiserl. russische Botschafter, Hr. v. Tatitscheff, zur Feier des Namensfestes seines Monarchen ein glänzendes Fest, das um 4 Uhr mit einem Diner, zu welchem das ganze diplomatische Korps geladen war, begann. Später empfing der Hr. Botschafter die Glückwünsche der höchsten und hohen Herrschaften, worauf eine theatralische Vorstellung von Dilettanten in französischer Sprache aufgeführt wurde. Mehrere Prinzen des kaiserlichen Hauses beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart. Das Hotel war von innen prächtig verziert, und von aussen geschmackvoll beleuchtet. — Seit einigen Tagen geht das Gerücht, daß Se. Maj. der Kaiser nachdem die Regierung bisher der Ausübung der homöopathischen Kurmethode nicht günstig war, auf die Bitten mehrerer, durch diese Kurart von langwierigen und gefährlichen Leiden geheilter Personen, befohlen habe, die Ausübung der Homöopathie nicht ferner zu erschweren. — Bis heute ist noch kein Kongreßgesandter hier angekommen; Hr. v. Verstolk wird stündlich erwartet.

Wien, den 21. Dez. Gestern ist aus Frauenberg die betrübende Nachricht von dem Tode Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Joseph von Schwarzenberg, Herzogs von Krumau ꝛc. hier eingetroffen. Er starb am 19. Früh um 9 Uhr an der Lungenlähmung.

Preußen.

Von der preußischen Gränze, den 17. Dez. Die Nachricht, daß die englische Eskadre im mittelländischen Meere beträchtlich verstärkt werden solle, hat, wie man hört, in Berlin sehr überrascht. Man kann sich daselbst nicht erklären, was das englische Ministerium vermögen könne, einen so auffallenden Schritt im gegenwärtigen Augenblicke zu thun, wo der politische Horizont sich aufzuhellen begann, und man eine Annäherung zwischen den großen Kabinetten hoffte. Nach den Aeusserungen der englischen Ministerialblätter ist es der russisch-türkische Traktat, der die großen Ausgaben hervorruft, die mit der Ausrüstung von Kriegsschiffen verbunden sind. Das hieße aber wirklich den öffentlichen Schatz Großbritanniens unnütz belasten, da die Ausrüstung von einigen Linienschiffen entweder zu wenig oder zu viel ist, um die Rücknahme jenes Traktats ertrotzen oder erzwingen zu wollen. Im erstern Falle müssen die englischen Minister eine sehr schlechte Meinung von dem russischen Kabinette und keinen Begriff von dem Charakter der Pforte haben, wenn sie voraussetzen, daß die Absendung eines Geschwaders sie ihren Zweck, ohne weitere Anstrengung als des Erscheinens vor den Dardanellen, erreichen lassen werde. Im zweiten Falle scheinen sie zu übersehen, daß hier die allgemeine Kriegsfrage im Vordergrund steht, die man doch nicht ohne reifliche Ueberlegung aufnehmen sollte, damit nicht eine kaum zu ermessende Verantwortlichkeit diejenigen treffe, die leichtsinnig sie provoziren konnten. Welches auch immer die Ansichten der englischen Minister über das russische Kabinet seyn mögen, so werden sie ihm doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß es stets eine ernste, würdevolle Haltung zu behaupten wußte, daß es unter den schwierigsten Umständen nie verzagte, und daß seiner heldenmüthigen Ausdauer Europa früher die Befreiung von dem eisernen Joche der französischen Gewaltherrschaft zu verdanken hatte.

Italien.

Rom, den 13. Dez. Was ich neulich als ein unverbürgtes Gerücht meldete, daß nämlich Frankreich seine Vermittlung angeboten habe, um die zwischen dem hiesigen und dem portugiesischen Hofe herrschenden Zwistigkeiten bei-

Digitized by Google

Regierung öffentlich zu beten. Diese Geistlichen haben es nämlich vom ersten Beginn des portugiesischen Kampfes an stets mit der Partei des Don Pedro gehalten, und da ihre Kirche sehr reich fundirt ist, so haben sie sowohl an den Agenten des Don Pedro als an Künstler, die sich als seine Pensionäre ausweisen konnten, Pensionen ausbezahlt, während sie allen Individuen, welche es mit Don Miguel hielten, jede Unterstützung versagten. Man erzählt, daß der französische Botschafter über den oben erwähnten Befehl des heiligen Vaters sich bei dem Kardinal-Staats-Sekretair des Auswärtigen in einer Konferenz sehr lebhaft beschwert habe. — Die Königin Christine hat die Auszahlung der vielen spanischen Pensionen in Rom bis auf weitere Anordnung suspendirt.

Großbritannien.

Die Times sprechen sich auf eine sehr entschiedene Weise gegen Rußland aus, und bringen nicht allein die englischen, sondern selbst die französischen, angeblich gegen Constantine gerichteten Rüstungen mit Rußlands Vorbereitungen in Verbindung.

Der Globe spricht auch von den englischen Rüstungen als einer Präkautions-Maaßregel, widerruft aber das Gerücht, als sollte eine

welche Quelabas davon sprächen, als sey Don Miguel selbst schon bei der Affaire an der Gränze mit 1000 Mann Infanterie und 100 Pferden betheiligt gewesen. Auch wird der Angriff spanischer Seits und der Einfall in Portugal verschieden angegeben.

Spanien

Folgendes ist die neu beschlossene Territorialeintheilung. Das ganze Gebiet Spaniens auf der Halbinsel und den nahe liegenden Inseln ist in 49 Provinzen getheilt, welche die Namen ihrer Hauptstädte führen, mit Ausnahme von Navarra, Alava, Guispuscoa (den privilegirten Provinzen), die ihre alten Benennungen beibehalten. — Andalusien, welches bisher Cordova, Granada, Jaen und Sevilla in sich begriff, ist in sieben Provinzen eingetheilt, nämlich: Jaen, Granada, Almeira, Malaga, Sevilla, Cadiz und Huelva. Arragonien begreift drei Provinzen: Saragossa, Huesca und Teruel. Asturien bildet künftig die Provinz Oviedo. Neu-Castilien wird in fünf Provinzen getheilt, nämlich: Madrid, Toledo, Ciudad-Real, Cuença und Guadalaxara. Alt-Castilien bildet acht Provinzen: Burgos, Valladolid, Palencia, Avila, Segovia, Soria, Logrono und Santander. Catalonien wird vier

me von 125,000 Pf. St. als Prisengeld für die Wegnahme der Miguelistischen Flotte erhalten. — Die Agenten Don Pedros in London sind fortwährend mit dem Aufkauf von Militäreffekten beschäftigt; auch wegen zweier Dampfschiffe stehen sie in Unterhandlung. — Auf den azorischen Inseln herrscht die größte Gesetzlosigkeit. Auf S. Miguel treibt sich eine Partei umher, welche der Regentschaft von Terceira allen Gehorsam versagt. Die dortigen Freiwilligen werden als Freibeuter geschildert, und es fehlt auch dort nicht an Miguelisten. Die Verwirrung ist sehr groß, so daß man glaubt, England werde einschreiten müssen, um zu verhindern, daß sich diese Inseln zu Seeräuber-Nestern bilden.

Polen.

Den statistischen Tabellen zufolge, belief sich die Bevölkerung des Königreichs Polen im Jahre 1832 auf 3,914,666 Seelen, wovon 1,931,390 männlichen und 1,981,275 weiblichen Geschlechts; der Religion nach zerfällt die Bevölkerung in 3,236,513 Katholiken, 103,986 Griechen, 177,806 Lutheraner, 3815 Reformirte, 384,037 Juden und 5568 von verschiedenen andern Glaubensbekenntnissen. Warschau zählte 121,868 Einwohner, 6613 weniger als im Jahre 1827.

Vermischte Nachrichten.

Der Rheinbayer meldet aus Homburg vom 12. d. Eine Anzahl erhitzter junger Leute, welche einen Theil des Tages und der Nacht in Wein- und Bierhäusern zuzubringen pflegen, wurden seit einem Monate bereits dreimal von der Polizei ertappt, und als Uebersitzer bestraft. Das erstemal wurden sie zu 1 Franken, das drittemal in der Polizeisitzung vom 12. Dez zu 6. Franken Geldbuße verurtheilt, mit dem Androhen, daß bei dem nächsten Betretungsfalle körperliche Haft noch dazu kommen sollte. In der Nacht vom 12. auf den 13. Dez. wurden — dem Polizeikommissair die Fenster eingeworfen. — Fortschritte der Civilisation!!

Vom Main, den 21. Dez. Ein Schreiben aus Ansbach vom 18. d. von zuverlässiger Hand, meldet von Kaspar Hausers Ende Folgendes: Er hatte sein Bewußtseyn abwechselnd bis zum letzten Augenblick, doch sprach er wegen Kraftlosigkeit meist in abgebrochenen Sätzen und einzelnen Worten. Innige Gefühle des Dankes sprach er deutlich aus im Verhältniß zu seinem Wohlthäter und Pflegevater, dem edeln Lord Stanhope, und seinem würdigen Lehrer, Herrn Mayer. Seinem Religionslehrer, Herrn Pfarrer Fuhrmann, der im vorigen Frühling ihn konfirmirt hatte, gab er auf die Frage: „ob er auch mit allen Menschen sich versöhnt habe?" zur Antwort: „es ist mir ja von Niemand Etwas zu Leide geschehen!" — Eine Gerichtsdeputation war bis zu seinem Hinscheiden gegenwärtig, und nahm alle Aeußerungen zu Protokoll. Die Section des Leichnams soll morgen vorgenommen werden. Einer von den Aerzten, die ihn behandelten, schrieb folgendes: „Zur Berichtigung der falschen Angaben über die Gefahrlosigkeit der Verletzung, diene zur Nachricht, daß Hauser an den Folgen der am 14. d. M. durch ein zweischneidiges Instrument erlittenen, nur einen halben Zoll vom Herzen entfernten, und tief eingedrungenen Stichwunde am 17. d. M. Abends 10 Uhr gestorben ist.

In den 4mal 24 Stunden bis zum Abgang des obenerwähnten Briefes, war der Meuchelmörder noch nicht entdeckt. Man vermuthet, daß Lord Stanhope, der wahrscheinlich in Wien oder Inneröstereich sich befindet, auf den über die Verwundung sofort an ihn abgegangenen Bericht hieher eilen werde; aber leider wird er den Liebling seines Herzens, „das Adoptivkind von ganz Europa" — wie Hauser einst in einem französischen Tagblatt genannt ward — nicht mehr finden. Schon hatte derselbe nach Frankfurt gemeldet, daß er in kurzer Zeit nach Ansbach reisen, und dann in dessen Begleitung nach Frankfurt kommen werde.

Der „Bayerische Volksfreund" meldet: Der Mörder Hausers soll in der Nähe von Ansbach bey Deißdorf verhaftet und unter sicherer Bedeckung nach Ansbach gebracht worden seyn. (?)

Darmstadt, den 19. Dez. Nachdem Se. königl. Hoheit der Großherzog die Vereinigung der hiesigen lutherischen und reformirten Civil- und Militärgemeinden zu einer einzigen evangelischen Kirche genehmigt hat, wird auf Seine Allerhöchste Verfügung am ersten Weihnachtstage diese Vereinigung in der hiesigen Stadtkirche feierlichst begangen und deßhalb ein eigenes Programm ausgegeben werden.

Nachdem ein gewisser Christian Seeburger, Schuhmachergeselle aus Nürtingen, im Königreich Würtemberg, am 16 Dezemb. in der Nähe von Aarau seine Geliebte, die Frau seines ehemaligen Meisters, heimlich wieder besucht, und dann in der Tenne grausam erdrosselt hatte, kehrte derselbe Mitte Nachts nach Aarau zurück, schrieb das Geständniß seiner That mit Bleistift auf den Heimathschein nieder, vertauschte die bessere Kleidung mit der allerschlechtesten, verfügte über seine Baarschaft zu Gunsten einer anderen Geliebten, und ist seither verschwunden, so daß man vermuthen möchte, er habe seinen Tod in den Wellen der Aar gesucht und gefunden.

(Ressource.) Montag den 6. Januar Ball. Anfang 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß

Digitized by Google

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 24 Dez. Die Abschliessung des Zoll-Vereins der Krone Bayern mit Preussen und Hessen u. s. w. verbreitet überall den freudigsten Eindruck. Bereits ist eine Deputation des Handelsstandes von Würzburg dahier eingetroffen und hat Sr. Majestät dem König in einer allergnädigst gestatteten Audienz den ehrfurchtsvollsten Dank für diesen Vertrag ausgedrückt, welcher dem tiefgesunkenen Verkehre ein frisches Leben einhauchen wird, und auch die Stadt Würzburg hat sich die allerhöchste Gnade erbeten und erhalten, durch eine eigene Abordnung an das königl. Hoflager die Gefühle der innigsten Dankbarkeit für jene Segnungen aussprechen zu dürfen, welche durch die Entfesselung des deutschen Handels ihrem Wohlstande zugehen und die alten Hülfsquellen nicht nur erhalten, sondern auch durch neue vermehren werden.

Vom 25. Dez. Die Münchner Zeitung vom heutigen enthält das Programm der Feierlichkeit bei der Vermählung Sr. Hoh. des Herrn die alle übrigen Mächte davon ausschliesse, und zum Andern wären Flotten, wie alles Uebrige nur der Industrie dienstbar. An Häfen für diese Flotten würde es an der Nord- und Ostsee nicht fehlen.

Niederlande.

Brüssel, den 20. Dez. Die Union meldet: Seine Excellenz der General Merex, königl. belgischer ausserordentlicher Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. preussischen Hofe ist am 18. aus Berlin hier angekommen. Seiner Rückkunft unterliegt das Motiv des von preussischer Seite ausgesprochenen Wunsches, die Handelsverhältnisse zwischen Belgien und Preussen sich inniger gestalten zu sehen, und in Folge dessen einen belgischen Repräsentanten in Berlin zu haben, welcher mit den Bedürfnissen der belgischen Industrie und des Handels vertraut sey. Der Intependant widerspricht der Nachricht von der Ankunft des Generals in Brüssel (und berichtet in so ferne richtig, als Se. Excellenz erst am 19 in Frankfurt eingetroffen sind.)

Italien wird geschrieben, daß die Seide sehr im Preise steige, weil eine englische Gesellschaft große Ankäufe mache. Ueberhaupt soll der Handel in den italienischen Staaten ungewöhnlich lebhaft seyn. Die letzten unruhigen Auftritte im Kirchenstaate hatten auf den Verkehr nachtheilig eingewirkt, jetzt scheint er wieder sich zu heben, und man sucht die erlittenen Verluste gut zu machen. Es wurden viele Lieferungskontrakte für die römische und neapolitanische Regierungen geschlossen, meistens für die Truppen. Bekanntlich hat man in diesen beiden Ländern mit der bewaffneten Macht eine vollkommene Reorganisation vorgenommen, die sowohl neue Bekleidung als Bewaffnung erfordert. Man versichert, daß die neapolitanischen Truppen sehr schön sind, und eine glänzende militärische Haltung haben. Der König beschäftigt sich viel mit der Armee, er begibt sich häufig Morgens früh um fünf Uhr in die Kasernen, und wohnt allen größeren Uebungen in Person bei, was denn vielen Einfluß auf den Geist der Soldaten hat. Die römischen Soldaten sind an und für sich gut, es fehlt ihnen aber an tüchtigen Subalternoffizieren. Diesem Uebel soll jetzt dadurch abgeholfen werden, daß man Schweizer-Offiziere, die bisher nur bei ihren eigenen Truppen dienten, wenigstens auf kurze Zeit denselben beigeben will.

Großbritannien.

London, den 17. Dez. Rußlands Flotte im schwarzen Meere, kaum eine dreitägige Fahrt von Konstantinopel entfernt, besteht aus 22 bis 24 Linienschiffen. Mit den Linienschiffen in Portsmouth, die schon zum Absegeln bereit liegen, und welche eine Flotte von 11 Linienschiffen bilden und mit der Flottille, die sich schon im Archipelagus befindet, wird unsere Seemacht aus 16 bis 18 Linienschiffen, unter denen zum wenigsten ein halbes Dutzend Dreidecker sind, bestehen. — Während dem letzten Sturme ist das Dampfschiff, Lord Blancy, daß zwischen Mewry und Liverpool fährt, mit seiner Bemannung und seinen Reisenden untergegangen Die Anzahl der Verunglückten ist noch nicht bekannt.

London, den 17. Dez. Der Courier ist nicht so kriegerisch gesinnt wie seine Collegen. Er sagt unter Anderem: Wir glauben nicht, daß eine einfache Gebiets-Vergrößerung von Seiten Rußlands die andern Mächte berechtigen würde, jenem den Krieg zu erklären. Am Schlusse des Artikels wird namentlich auch auf die englische Staatsschuld angewiesen, so wie auf das überall laut werdende Verlangen nach Ersparnissen, zwei Umstände, welche es sehr schwer machen würden, die englischen Streitkräfte auf den Kriegsfuß zu bringen.

Frankreich.

Paris, den 20. Dez. Die Bewegungen des Don Carlos, von denen wir schon öfter nach unserer Madrider Korrespondenz vom 7. und 9. gesprochen haben, werden durch die Journale von Madrid, die uns auf gewöhnlichem Wege bis zum 6. zugekommen sind, bestätigt. Diese Journale weichen jedoch in so fern ab, als sie kein Wort von einer Verletzung des portugiesischen Gebiets enthalten — Die Estrella redet von Miguelistischen Truppen, welche 12 bis 1500 Mann stark die Umgegenden Oportos verlassen, sich nach Tuy begaben, und eine Zuflucht in Spanien verlangt hätten. — Maaßregeln sind getroffen worden, um den Infanten Don Carlos zu verhindern, zur See nach Biscaya zu gelangen. Die Fregatte Lealtad soll die Küste Bilbaos bewachen, und der Guerrero und der Soberano haben den Auftrag, die galizische Küste zu beobachten. Nach der Estrella hatten die Herzogin von Beira und die Gemahlin des Don Carlos den Infanten begleitet. — Mehr als zweihundert Deputirte sind schon in Paris angekommen, und bis zum Montag erwartet man noch fünfzig, so daß die königliche Sitzung ohne Zweifel fast vor der Totalität der Deputirten stattfinden wird

— In mehreren Madrider Blättern heißt es Rodil, der bei Zamora stand, und Morillo, der sich zu Orense befand, hätten sich, auf die Anzeige von der Anwesenheit Don Carlos zu Miranda de Duero (Portugal) in den letzten Tagen Novembers, der Gränze genähert, und bei ihrer Annäherung habe sich der Infant zuerst nach Braganza, dann nach Chaves zurückgezogen, während Morillo, einer parallelen Bewegung folgend, nach Vovin und von da auf Tuy gerückt sey; aber diese Blätter erwähnen nichts von einer Verletzung des portugiesischen Gebiets. Die Estrella spricht von Miguelistischen Truppen, welche die Umgegend von Oporto verlassen, und sich, 12 bis 1500 Mann stark, bey Tuy gezeigt hätten, wo sie eine Zufluchtsstätte in Spanien verlangten, was den Kommandanten sehr in Verlegenheit gesetzt habe; denn da er nur 400 Mann Besatzung hatte, so fürchtete er, das öffentliche Eigenthum nicht vertheidigen zu können. Andererseits schreibt dieses Blatt, Don Carlos müsse sich, von Morillo gedrängt, der ihn nur um vierundzwanzig Stunden verfehlte, auf Vigo geworfen haben; nun liegt Vigo in Spanien, Don Carlos wäre also in Spanien eingedrungen. Alles dieß ist sehr dunkel; aber was darüber beruhigen kann, ist der Umstand, daß, als Don Carlos diesen schwer begreiflichen Spaziergang machte, er darauf rechnete, in Biscaya eine organisirte Partei und zwei Städte zu seiner Verfügung zu finden; jetzt hat sich der Stand der Dinge sehr verändert, und wenn Don Carlos wirklich nach Spanien gekommen ist, so dürfte er froh gewesen seyn, den Rück-

Digitized by Google

über die Rebellen zu So erfochten; sie fliehen und ergeben sich zu Hunderten. Diese Nachrichten wurden am 14. Dez. durch den Generalkapitän von Arragonien dem Präfekten der Nieder-Pyrenäen übermacht.

Bordeaux, den 17. Dez. Wir erfahren diesen Abend, daß bei Lequeitio ein blutiges Gefecht zwischen den Banden von Zabala, der nicht, wie man behauptet hatte, nach Frankreich geflüchtet ist, und 300 Mann von der königlichen Garde statt fand. Nachdem die Carlisten sich hartnäckig vertheidigt, ergriffen sie endlich in Unordnung die Flucht. Der Offizier, welcher die Truppen der Königin anführte, wurde in diesem Gefechte getödtet; ein anderer übernahm sogleich das Kommando. Zabala soll verwundet seyn. Die Banden Eraso's in Navarra, die bei Peralda geschlagen, und dann von Neuem angegriffen worden, flüchten sich nach der Gegend von Sanguesa, wo sie sich sammeln zu wollen scheinen; sie werden von den Truppen des General Valdez verfolgt. Briefe von Gehobie wollen wissen, die carlistische Junta die dem Priester Merino folgte, sei gefangen. Briefe aus Madrid behaupten, daß durch gewisse Berichte und diplomatische Noten der Minister Zea, welchen man fortwährend im Ein-

sönlich mit einander gekämpft haben, und der erstere verwundet worden seyn. Wahrscheinlich aber haben beide Brüder weder in Person, noch sonst mit einander gekämpft

Madrid, den 9. Dez. Man betrachtet den Fall des Ministers Zea Bermudez als gewiß. Bardaxi, Paez de Castro, Pizarro, sind die Candidaten. — Die Carlisten leben immer noch der Hoffnung, den Sieg davon zu tragen, und sie wenden alles an, ihrer Partei neuen Muth einzuflößen. Die Polizei ist jetzt damit beschäftigt, eine Verschwörung zu entdecken, deren Spur man aufgefunden hat, und an deren Spitze sich bedeutende Männer befinden sollen. Die öffentliche Meinung erklärt sich immer mehr und mehr für eine nationale Constitution und für den Schutz derselben gegen jegliche Willkühr.

Türkei.

Konstantinopel, den 26 Dez. Ein neuer Ferman des Sultans befiehlt, daß, wenn ein Muselmann oder ein Rajah (nichtmahomedanischer Unterthan) wegen eines Verbrechens angeklagt ist, künftighin nur von der Localbehörde verhaftet und im Gefängnisse behalten werden darf, bis die Thatsachen hinlänglich untersucht sind. Kein Pascha oder Gouverneur darf künftighin mehr eine Hinrichtung vornehmen, ohne

schönen Flotte den lebhaftesten Antheil nehme; daß Sie kürzlich die durch besondere Umstände nach Konstantinopel geführte russische Eskadre besucht habe, und auch die im Mittelmeer stationirte englische Flotte zu sehen wünschte; daß Sie aber auf dieses Vergnügen verzichten müße, weil weder die Interessen der brittischen Regierung, noch die Ihres Reiches das Einlaufen dieser Flotte in die Dardanellen gestatten könnten.

In Candia scheint äußerlich Alles ruhig, die rohe Gewalt unterdrückt jede Meinungsäusserung. Die ägyptische Militärmacht ist bedeutend verstärkt, und die unterdrückten Einwohner der Insel sind täglich schrecklichen Mißhandlungen ausgesetzt. Der Gouverneur hat jede Kommunikation mit Griechenland untersagt, und die unglücklichen Candioten müssen sich geduldig in ihr Schicksal fügen, oder den Tod erwarten. In Samos herrscht große Aufregung. Die Samioten wollen die Oberherrschaft der Pforte nicht anerkennen, sondern lieber nach Griechenland auswandern. Die Repräsentanten von England, Frankreich und Rußland hatten bekanntlich von hier Kommissarien an Ort und Stelle geschickt, um die Samioten eines andern zu belehren; allein ihre Bemühungen sind fruchtlos gewesen, und der Wunsch auszuwandern wird fortwährend laut ausgesprochen. Wie man hört, soll indeß weniger der Abneigung gegen die türkische Herrschaft, als den Umtrieben der Logotheten zuzuschreiben seyn, welche die Samioten von der Pforte abwendig machen. — Die Fürstenthümer Moldau und Wallachei sind nun völlig organisirt, und es soll nächstens zur Wahl der Hospodare geschritten werden.

Vermischte Nachrichten.

Bei seiner Durchreise in die Schweiz wohnte Dr. Siebenpfeifer einem Gastmahl der Industriegesellschaft in Mühlhausen (die ihm vor Kurzem einen Preis zuerkannt hatte) bei. Es wurde ihm ein Toast gebracht; in seiner Antwort vermied er aber jede politische Anspielung und beschränkte sich auf das Lob der Gesellschaft und ihrer Bestrebungen zur Beförderung des Volksunterrichts.

Sehr schmerzlich ist für den Menschenfreund die Beobachtung, wie der Unglaube täglich überhand nimmt, wovon namentlich bei den englischen Gerichten neuerlich mehrere auffallende Beispiele sich zutrugen. Als Zeugen vorgefordert, weigerten sich mehrere Individuen, den gewöhnlichen Eid zu leisten, weil sie nicht an ein höchstes Wesen glauben. Welch' traurige Befürchtungen lassen sich da nicht für die Zukunft hegen!

Zu Cognac (Frankreich) ist ein im Scheintode befindliches Mädchen beerdigt worden. Bald nach der Einsargung hat man ein Klaggetöhn aus dem Grabe vernommen. Man schritt sogleich zur Oeffnung desselben, und ließ der dem Sarge entnommenen Scheintodten zur Ader. Aller angewendeten Sorgfalt ungeachtet ist indeß dieselbe neun Stunden darauf wirklich verstorben.

Mailand. Folgendes kühne Benehmen eines italienischen Banditen ist zu auffallend, um unbeachtet zu bleiben. Derselbe, Namens Vicente della Bianca genannt der Sciavatinetto, hatte seit geraumer Zeit Diebstähle mit bewaffneter Hand und Raubmorde in der Lombardei begangen, und verbreitete daselbst durch seine Grausamkeit allgemeinen Schrecken. Plötzlich fiel es ihm ein, sich auf offener Straße in Mailand sehen zu lassen, und er spazierte daselbst, in eleganter Kleidung vermummt, umher. Er wurde erkannt, und von Sbirren, Soldaten und Vorübergehenden angegriffen, die alle bereit waren, sich eines für die öffentliche Sicherheit so wichtigen Fanges zu versichern. Allein der unerschrockene Räuber vertheidigte sich mit Dolch und zwei Pistolen bewaffnet, mit der größten Erbitterung, verwundete mehrere und tödtete zwei Personen. Von der Menge in die Enge getrieben und ohne Mittel zur Flucht, gab er sich endlich mehrere Dolchstiche und schnitt sich zuletzt die Gurgel ab.

Vor einigen Tagen will nach einer Jagd in Heyda bei Ilmenau, ein dortiger Gauersmann, der mit auf der Jagd war, seine Doppel-Perkussions-Flinte, sie unterwärts haltend, abwischen, das eine Rohr geht los, der Schuß geht durch das Knie, und der Mann stirbt denselben Abend.

Den Antrag, den Juden bürgerliche Rechte zu geben, hat die Regierung von Genf dahin erwiedert, daß vorerst die Erfahrungen anderer Staaten, in welchen dieses System eingeführt worden, abgewartet werden solle.

(Gesellschaft des Frohsinns.)
Dienstag am 31. Dez. 1833: Ball. Anfang um 8 Uhr.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

Bei Unterzeichnetem ist Buchenholz zu 9 fl. und Mischling zu 5 fl 36 kr. mit Messer- und Fuhrlohn, dann eine einspännige Chaise und ein zweispänniger Leiterwagen zu verkaufen.
Pollita,
wohnhaft in Lit. G. Nro. 104.

Theater-Anzeige.
Sonntag den 29. Dez. Die Gradesbraut. oder: Gustav Adolph in München. Großes historisches Schauspiel in 5 Akten, von J. B. Bahrdt.

(Nebst Beylage Nro. 52.)

Digitized by Google

Nro. 72.

Wöchentliche Unterhaltung,

als

Beilage zur Regensburger Zeitung 1833.

Erste Liebe

Der ersten Liebe Rosenstunden
Erfüllen uns mit Seligkeit,
Doch währen sie nur kurze Zeit,
Denn bald sind sie dahin geschwunden;

Und schmerzlich brennen ihre Wunden
Tief in der gramerfüllten Brust;
Vom spät'rer Liebe, spät'rer Lust
Kann nimmermehr das Herz gesunden,

Denn einmal liebt man nur ganz wahr und bieder,
Der ersten Seligkeit Verlust
Erfüllet immerhin die Brust,

Und nimmer kehrt die vor'ge Ruhe wieder.
O daß sie ewig grünend bliebe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe!

Der arme Husar.

Es war im Jahre 1818 an einem düstern, mit Sturm und Regenschauern abwechselnden Novemberabend, als Arnold, ein junger entlassener Unteroffizier des 2. Husaren-Regiments der aufgelösten englisch-teutschen Legion, auf seinem Wege in die Heimath, zwischen D. und J., unweit des einsam liegenden, adeligen Hauses Wester-E., welches eine Wittwe mit ihrer Tochter bewohnte, erschöpft von dem langen Tagesmarsche auf einen Stein niedersank, und sein Schicksal verwünschte. Er hatte in Spanien unter Wellington gefochten; war bei Talavera verwundet worden, und ward endlich nach ausgestandenen, harten Mühseligkeiten und vergossenem Blute, als unbrauchbar zum ferneren Dienst in Hannover mit einer geringen Gratifikation entlassen, da die Legion, zur Besatzung in Frankreich nicht mehr nöthig, nach Teutschland zur Auflösung marschirt war. Den ganzen Tag hatte er den bittersten Mangel gelitten, selbst den Bissen Brod entbehrt, da er als braver Soldat zu stolz war, um eine Gabe zu betteln, noch was von seinen Habseligkeiten zu verkaufen. Immer tiefer brach schon die Nacht ein — wüthend fing der Sturm an zu toben, und schlug ihm den eisigen Regen ins bleiche bekümmerte Gesicht. Er saß in dumpfer Verzweiflung auf dem kalten Stein, wickelte seinen Bart um die Finger, und sah gedankenlos mit thränenfeuchten Augen dem Tanz der trüben Irrwische zu, die auf einem nahen Sumpf ihr schauerliches Geisterspiel trieben.

„Heda! Landsmann! Willst Du hier übernachten?" rief ihm plötzlich eine barsche Stimme an, ihn aus seiner Betäubung weckend, und er sah eine hohe dunkle Gestalt vor sich stehen.

Hab' so manche Nacht unter freiem Himmel zugebracht," antwortete Arnold mit Bitterkeit, „und bin der Stürme und des Unwetters gewohnt; heute nähm' ich aber gern Quartier, wenn sich eine Thür dem armen Soldaten öffnen wollte."

„Bist also wohl ein Abgedankter, armer Tropf!" entgegnete biederherzig der Frager. „Ihr Herren war't lange ungebetene Gäste; darum sehnt man sich nicht nach Euerer Gesellschaft. Aber hier kannst Du beim Teufel doch nicht hucken bleiben; kämst ja um in dem verdammten Hexenwetter. Kannst Du noch zwei gute Stunden machen, möcht' ich Dich gern mitnehmen; ich bin ein Jägersmann, und wohne auf der Försterei bei L."

„Da wäre mir freilich für heute Nacht geholfen," sagte Arnold kleinlaut; „aber ich vermag nicht eine halbe Stunde mehr zu gehen; meine Füße sind wund; ich bin matt zum Sterben, weil ich heute noch keinen Bissen Brod gehabt habe."

„Warte Alter, da können wir helfen," brummte der Weidmann vor sich hin, zog seine Jagdtasche herum und holte einen Imbiß heraus. „Da hast Du was zwischen die Zähne zu schieben, und hier einen auf die Lebenslampe, die Dir fast erloschen ist. Ihr Herren Soldaten seyd doch armselige Leute; Euer Handwerk lobe ich mir nicht, denn Ihr lebt vom Unglück. Oft vollauf, dann bittern Mangel." Hiermit steckte er Arnold ein Stück Brod und Käse und eine Flasche in die Hand, und ließ sich zu ihm nieder auf den Stein.

Digitized by Google

Arnold aß begierig, zog den letzten Tropfen aus der Flasche, und antwortete hohlmündig seinem Wohlthäter auf die ferneren Fragen: „woher und wohin?"

„Weißt du was, Geselle?" sagte endlich der Jägersmann und stand auf: „ich will Dir eine Herberge vorschlagen. Nicht einen Büchsenschuß von hier liegt das adelige Haus Wester-E. Es wird bewohnt von einer Wittwe und die mag wohl so barmherzig seyn, Dich für diese Nacht aufzunehmen. Ich will Dir den Weg zeigen, der dahin führt; Du magst bei ihr Dein Heil versuchen. Schade, daß wir nicht zusammen gehen können; bist ja aber so müde wie ein Leithund." Sie gingen und erblickten bald den Schimmer eines Lichts. „Hier wendest Du Dich rechts; gehst über eine kleine Brücke, und kommst dann in eine Pappelallee, die zum Hause führt," sagte Arnolds Gefährte, und schied mit einem Händedruck von ihm.

Bald gelangte er in die Nähe des Hauses, und trat beim lauten Hundgebell in den weiten Hof. Von einer Schaar Klaffer umringt, die er mit seinem treubehaltenen Säbel in eiserner Scheide von sich abwehrte, erreichte er die Treppe zum Hause, und stieg sie mit schwerem Herzen hinan, da er bitten sollte. Ein Bediente öffnete auf das Hundegebell die Thür, und fuhr noch heftiger wie diese auf den Armen los, als er dessen Anliegen vernommen.

„Da hätte man viel zu thun, wenn man jeden Landstreicher beherbergen sollte; packe er sich vom Hofe, oder ich lass' den Kettenhund los."

Schon wandte Arnold dem Hause verzweiflungsvoll den Rücken, und stolperte die Treppe hinab, als sich ein Fenster öffnete, und eine sanfte weibliche Stimme fragte, was es draußen gebe.

„Da kommt uns in dunkler Nacht ein verdächtiger Kerl auf den Hof, und bittet um Nachtquartier, als wenn hier eine Bettelherberge wär," antwortete der Bediente mit Liebloſigkeit.

„Ich bin ein ehrlicher Soldat, und kein Spitzbube," sagte Arnold im milden rührenden Tone, und verzog noch, um die Entscheidung der Herrschaft zu vernehmen. „Ein Förster," fing er bald darauf an, „der mich in der Nähe traf, und dem ich mein Unglück, meine Armuth klagte, wies mich hieher; aber ich will lieber umkommen, als mich so empörend behandeln lassen."

„Wartet ein wenig, guter Freund," rief die weibliche Stimme, und das Fenster schlug zu. — Nach wenigen Minuten erschien ein Licht auf dem Hausflur, und er ward hereingerufen. Ein holdes sechszehnjähriges Mädchen blickte ihn mitleidig an, und fragte mit einiger Verwunderung, wo er herkomme, da sie einen kompletten englischen Husaren vor sich sah. Arnold erzählte sein Schicksal, und sah eine Thräne in dem lichtblauen Auge des Mädchens glänzen.

„Da war es gut, daß ich meine Mutter bat, Sie zu behalten, weil Sie so unglücklich sind," sprach sie mit bewegter Stimme, und befahl dem Bedienten in etwas anderm Ton, für den Mann Essen in der Küche zu bestellen. „Kommen Sie indeß herein; meine Mutter liebt die braven Soldaten, und hört gern was vom Kriege erzählen," sagte traulich das holde Kind. Arnold säuberte sich vom Koth des Weges; schüttelte den Regen von seinem Pelz ab; legte seinen Mantelsack, den er mit sich trug, nieder, und folgte der holden Führerin in das Wohnzimmer. Die Hausfrau empfing ihn freundlich, und wies ihm eine Stelle beim Ofen an, die er stille einnahm und ehrerbietig seinen Säbel ablegte. Auf einem kleinen Tische ward für ihn gedeckt, das Essen aufgetragen, und Arnold nahm Platz mit dem Anstande eines Obristwachtmeisters. Seine Würde, seine Bescheidenheit, die edle männliche Gestalt und militärische Haltung des Kriegers gefiel den Frauenzimmern; sie wurden immer zutraulicher und zeigten bald ein gewisses Wohlwollen.

„Johann ist ein recht harter, liebloser Mensch," nahm die Mutter das Wort, und lud Arnold mit einem freundlichen Kopfnicken zum Weintrinken ein, „daß er Sie so niedrig behandelte."

„Gnädige Frau," versetzte Arnold, „Leute, welche keine Lebenserfahrung gemacht haben, besonders Gesinde guter Herrschaften, ist selten anders, und sieht verächtlich auf Arme nieder. Mich hielt er vielleicht für verdächtig, und glaubte also recht zu thun, mich drohend abzuweisen; ich verzeihe ihm seine Kränkung."

„Sie sind ein guter Mensch," sagte liebreich die Tochter; strich sich die dunkeln Locken aus dem Gesicht, und blickte ihn unschuldig an. Unter solchem Plaudern verstrich die Zeit; Arnold erzählte von Spanien, von Wellington und seinen Kriegsthaten, und schon schlug die eilfte Stunde der Mitternacht. Da mahnte die Mutter sanft zum Zubettgeben, und schellte dem Bedienten, Arnold das Schlafgemach anzuweisen. Es war eins der Fremdenzimmer des Hauses, das ihm die gewonnene Gunst der Damen bestimmt hatte, um ihn für diese Nacht sein Unglück in einer geringschätzenden Behandlung nicht fühlen zu lassen; die Fenster desselben gingen nach dem Garten. Arnold empfahl sich bescheiden, nahm seinen Säbel und folgte dem voranleuchtenden Bedienten. Er war aber noch so aufgeregt, so tief durchdrungen von der Güte seiner Wohlthäterinnen, daß er keine Müdigkeit empfand; und weil das Wetter sich gelegt,

Digitized by Google

als Mond so klar und silbern in die Fenster schien, setzte er sich still auf einen Stuhl, blickte durch die kleinen Scheiben, und versank in eine wehmüthige Stimmung. Das holde Mädchen in ihrem unschuldigen Reiz hatte einen lebhaften Eindruck auf ihn gemacht; er war noch in den Jahren des Gefühls, und hatte Sinn für das stille, harmlose Glück der Liebe. Von wackern Eltern hatte er eine gute Erziehung genossen, und nur der Hang zum Soldatenstand ihn bestimmt, in der Legion Dienste zu nehmen, was er freilich nun bitter bereute. Er mochte wohl eine Stunde so geschwärmt haben, als die Hausuhr zwölf schlug, und ihn aus seinen Träumen weckte.

Schon schickte er sich an, zu Bette zu gehen, als er deutlich ein Rauschen im Garten vernahm, und auflauschte. Die Fenster waren von der Wärme des geheizten Zimmers beschlagen und er wischte eine Scheibe ab, um durchsehen zu können. Was erblickte er da! Drei bewaffnete Männer, die er sogleich für Räuber erkannte, standen in leiser Berathschlagung, und schienen einen Angriff auf das Haus zu besprechen. Arnold zog sich vorsichtig zurück, und beobachtete sie versteckt hinter den Scheiben. Endlich schienen sie einig zu seyn, holten eine Brechstange und fingen an der Flügelthür des Gartensaals behutsam zu brechen an. Laut schlug Arnolds Herz; nicht aus Furcht — aus Freude und kriegerischem Muth, sich einmal wieder messen, seine Schuld abtragen zu können, die ihm die liebreiche Behandlung seiner Wirthinnen aufgelegt hatte. Aus militärischem Stolz beschloß er aber, die Räuber ihr Spiel noch treiben zu lassen, und sie erst dann anzugreifen, wenn sie im Hause wären. Er verließ sich auf seinen Muth und seinen Säbel; zog ihn mit Zuversicht, und schlich leise aus dem Zimmer die Treppe hinab an die Thür des Gartensaals, die er auf dem Hausflur beim Leuchten des Mondes fand. Im Hause war alles stille — nichts Lebendiges regte sich, und nur das Pickern einer Wanduhr war zu vernehmen. Die sonst so wachsamen Hunde gaben keinen Laut an, und Arnold vermuthete, daß die Räuber sie durch ihre Kunst beschwichtiget. Diese hatten inzwischen die Thür erbrochen — schlichen im Gartensaale umher, und suchten nach der ersten Beute. Arnold trat hinter einen vorspringenden Schrank — befühlte die Schärfe seines Säbels, und wartete gespannt auf den Augenblick, wo sie in den Hausflur kommen würden, er aus seinem Hinterhalte sie angreifen könnte. Noch trennte ihn die verschlossene Thür von denselben. Die Räuber mußten solche erst mit Werkzeugen öffnen, was bald geschehen war — und nun drangen sie mit einer Blendlaterne ein.

Wie ein wüthender Löwe stürzte Arnold aus seinem Versteck auf sie los — versetzte dem Vorderſten gleich solchen kräftigen Hieb über den Schädel, daß er winselnd zusammenstürzte, und die beiden Andern erschrocken die Flucht ergriffen. Er setzte ihnen nach — holte sie an der Gartenmauer ein — die sie überspringen wollten, und verwundete sie so schwer, daß sie dazu unfähig wurden. Sie baten knieend um ihr Leben, und Arnold trieb sie blutend wie Schafe vor sich her in das Haus zurück. Der dritte Räuber lag stöhnend in seinem Blute, und hatte dadurch schon die Dienerschaft des Hauses aufgeweckt. Sie war mit Licht um ihn beschäftigt, und wollte die Flucht nehmen, als Arnold mit seinen Ueberwundenen kam, da sie ihn auch für einen Räuber und den Anstifter des Einbruchs hielt. Er rief sie zurück, beruhigte sie, forderte Stricke und band seinen 3 Gefangenen die Hände, ungeachtet der eine schwer verwundet war, dann gebot er, die Damen zu wecken. Sie erschienen bald in Nachtkleidern, blickten mit Entsetzen auf die Räuber, und Arnold erzählte ihnen die Gefahr, worin sie geschwebt hatten. Mutter und Tochter brachen darüber in Thränen aus, und es ward sogleich nach der Obrigkeit des nächsten Städtchens gesandt, die Räuber abholen zu lassen. Nach Verlauf einiger Zeit erschien auch die Mannschaft dazu, und führte die Gefangenen ab, — die Hausflur wurde vom Blute gereinigt, und alle Thüren wieder sorgfältig verschlossen.

Der jähe Schrecken hatte indessen so auf die Damen und alle Hausbewohner gewirkt, daß der Schlaf sie floh, sie es vorzogen, dem Morgen entgegen zu wachen. Es ward Thee bereitet, und derselbe im Wohnzimmer eingenommen.

Mit gerührtem Dank küßte die Mutter Arnold; das noch bebende, holde Mädchen reichte ihm mit einem Engelsblick die Hand, und sank überwältigt von ihrem Gefühl laut weinend in seine Arme. Arnold führte sie bescheiden nach dem Sopha, und trat abseits, sich zu sammeln, denn auf ihn hatte die Scene einen tiefen Eindruck gemacht.

Das Morgenlicht überraschte sie in traulicher Zärtlichkeit, und dem Anstand gemäß, entfernte sich nun Arnold und ging auf sein Zimmer. Als er daselbst lange in süßen Gefühlen verweilt, hörte er einen Wagen in den Hof fahren, und ein Bedienter rief ihn bald, zur Herrschaft zu kommen.

Er fand die Damen sorgfältig gekleidet, aber mit verweinten Augen, und in Gesellschaft eines ältlichen Mannes, der ihm als Vormund der Tochter vorgestellt ward. Auch dieser dankte Arnold für sein Rettungswerk, und unterhielt sich lange mit ihm. Das Frühstück ward aufgetragen, und wie zum häuslichen Kreise setzte man sich an den Tisch. Als die erste Tasse eingeschenkt war, ent-

Digitized by Google

stand eine Stille. Der Vormund nahm das Wort, und wandte sich zu Arnold.

„Junger Mann," begann er, „Sie haben der Familie einen wichtigen Dienst geleistet; vielleicht das Leben, die Ehre und das Eigenthum dieser Damen gerettet. Ihr Unglück, Ihr moralischer Werth und Ihre gute Erziehung haben diese schon bei erster Bekanntschaft so vortheilhaft für Sie eingenommen, daß sie beschlossen hatten, für Sie zu sorgen. Es scheint für Sie Bestimmung gewesen zu seyn, hier glücklich zu werden, denn was ich Ihnen jetzt bekannt machen will, wird vielleicht Ihre höchsten Wünsche übersteigen. Die Frau von L. hat nämlich beschlossen, Sie an Sohnesstatt anzunehmen und von Ihnen wird es abhängen, sich dieser Auszeichnung werth zu machen."

Arnold fühlte sich durch diesen unerwarteten Glückswechsel so überrascht als entzückt, er sank seiner neuen Mutter zu Füßen, küßte mit Freudenthränen ihre Hand und betete laut zu Gott für so viele Gnade.

Was sich weiter zutrug, können wir den Lesern füglich ersparen. Nach Jahr und Tag ward Arnold mit Emma, so hieß die holde Tochter der Frau von L., verbunden und im Munde der Umwohner des Rittersitzes wird noch lange die Erzählung von dem unerwarteten Glück des armen Husaren aufbehalten bleiben.

Anekdoten.

Ein Freund ließ kürzlich dem andern den erfolgten Tod seiner Frau anzeigen und ihn bitten, der Verstorbenen die letzte Ehre an ihrem Grabe zu erweisen, und den Leichenzug führen und zieren zu helfen. Dieser ließ aber dem Anzeiger zurück sagen: daß es sein Grundsatz wäre, keinem Frauenzimmer zur Leiche zu gehen! wenn es der Herr selbst wäre, so wollte er es mit Vergnügen thun.

Sind Sie krank gewesen? fragte Jemand den Doktor Henrill. Ich habe Sie seit mehreren Tagen nicht gesehen. — Ich bin 8 Tage auf dem Lande gewesen. — Das höre ich zum Erstenmal. — „Zum Erstenmal?" fragte ein Spötter, „es hat ja doch in den Zeitungen gestanden." — Wie wäre es möglich! rief der Doktor verwundert aus. — „Ich habe es selbst gelesen; es stand darin: in dieser Woche sind 194 Personen weniger gestorben."

Neulich wurde in Berlin einer jener umherschweifenden jungen Nichtsthuer, Namens Miechlör, aufgegriffen und gefragt: was er denn triebe, wodurch er sich ernähre, u. s. w. Der Junge antwortete: „Sehn Se, Herr Schandarmerie, ick bin janz ordlich; im Sommer bin ick vor't Brandenburjer Dhor un halte Pferde, un mache de Weeje reene, und alles wat . . ."

„Gut, gut! Was machst du aber im Winter?"

„In Winter, Herr Schandarmerie? In Winter jeh ick raus vor't Hall'sche Dhor un laaß mir bessern." (Vor dem Hall'schen Thore ist nämlich die Besserungsanstalt für sittlich verwahrloste Kinder.)

Lebensspiegel.

Was keine menschliche Gewalt zu thun vermag, vermag das Unglück: es macht den Hochmüthigen demüthig, den Aufbrausenden gelassen, den Tyrannen mild, überhaupt es gibt der verdorbenen und leidenschaftlichen Seele eine bessere Richtung.

Der fanatische Mensch ist in seinem Denken finsterer, als der ganz Unwissende, welcher den Aberglauben nicht kennt.

Am glücklichsten ist der, welcher nichts wünscht als das, was er durch seinen eigenen Willen erlangen kann: Ein wahrhaft edler Mensch zu werden.

So lange der Mensch noch eine große Kraft bedarf, um sich von Vorurtheilen, die ihm die Jugend einpflanzte, loszureißen, so lange gibt er Beweise von der Unmündigkeit seines Geistes.

Es ist eine Thorheit, sich über das Vergangene, was sich nicht mehr ändern läßt, zu grämen.

Der Name Tugend ist oft dem schlechten Herzen ein Gewand, unter dem es seine unmoralischen Rollen spielt.

In einem Staat, in welchem der Fürst knechtisch gefürchtet wird, da ist keine reine sittliche Freiheit zu suchen.

Auflösung des Räthsels in Nro. 70.

Der Buchstabe St.

Regensburger Zeitung.

Nro. 310. Montag, den 30. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

Frankfurt, den 24. Dez. Talleyrand hat nun seine Reise nach London angetreten; in den Pariser höheren Zirkeln legt man derselben um so mehr Wichtigkeit bei, als der Diplomaten-Fürst selbst sie so sehr beschleunigte, und man daraus schließt, daß Verhandlungen der delikatesten Art zwischen den Kabinetten der Tuillerien und von St. James gepflogen werden. Aller Rüstungen Englands und Frankreichs ungeachtet, glaubt Niemand, der mit den politischen Angelegenheiten etwas vertraut ist, daß diese Mächte die Absicht hegen, Feindseligkeiten zu beginnen; vielmehr ist man der Ansicht, daß nur unvorhergesehene Ereignisse sie sehr wider ihren Willen dazu zwingen könnten. Die Angelegenheiten Deutschlands, welche eine zeitlang von Seiten der französischen Regierung einer besondern Berücksichtigung gewidmet wurden, scheinen nun von derselben aufgegeben zu seyn, da man sich überzeugt haben kann, daß die deutschen Regierungen sich durch keinerlei äussere Einflüsse in der Ausführung Dessen werden hindern lassen, was sie als nöthig erkannt haben. Dagegen widmet man den Handelsangelegenheiten in Frankreich eine ganz besondere Aufmerksamkeit, und scheint mit England deßhalb in eine sehr wichtige Unterhandlung getreten zu seyn, um dann gemeinsam auch in diesem Punkte zu handeln, und, wie man sagt, mit dem deutschen Zollvereine Beziehungen anzuknüpfen. Mit Eifersucht betrachtet man vielfach in Frankreich das durch Vereinigung erstarkende Deutschland und erkennt wohl, welchen Einfluß der große Zollverein auf den Handel und die Gewerbsthätigkeit, so wie auf die kräftigere Stellung Deutschlands dem Auslande gegenüber bald äußern wird. — Gestern ist der Bürgermeister von Bremen, Herr Smid, zu den Wiener Ministerialkonferenzen abgereist, nachdem er noch einige Tage hier verweilt hatte. Ob noch ein besonderer Abgeordneter von hier ernannt wird, und wen die Wahl in diesem Falle treffen werde, ist noch nicht entschieden. — In dem benachbarten Darmstadt werden große Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Einzuge des Erbgroßherzogs und dessen Gemahlin getroffen.

Oesterreich.

Wien, den 20. Dez. Seine kaiserl. Hoh. der Erzherzog Palatinus ist von Preßburg und Seine kaiserl. Hoheit der Erzherzog Maximilian von Linz hier eingetroffen. Desgleichen langten der königl niederländische Minister Herr von Verstolk aus dem Haag, und der großherzoglich hessische Minister Herr du Thil aus Darmstadt an. Beide sind zu Bevollmächtigten bei den Ministerkonferenzen ernannt. Die ungarischen Reichstagsverhandlungen werden lebhaft fortgesetzt. Der Graf Lucchesi-Palli, Gemahl der Herzogin von Berry, ist auf einige Tage von Grätz hieher gekommen. Es heißt, daß er sich in den österreichischen Staaten ansäßig machen wolle.

Preußen.

Berlin, den 20. Dez. Paris wimmelt jetzt von Deutschen; besonders von jungen Leuten, die auf gut Glück dahin reisen, und glauben sich einen Erwerbszweig durch Unterrichtgeben erwerben zu können. Sie kommen größtentheils mit der Meynung an, daß die deutsche Sprache und Litteratur von den Franzosen mit großem Eifer studirt und getrieben werde, und daß es ihnen also ein Leichtes seyn müsse, mit Stundengeben im Deutschen, nicht nur ihr

Brod zu verdienen, sondern sich auch eine angenehme Existenz zu sichern. Aber schon in den ersten Wochen ihres Aufenthalts überzeugen sie sich, zu ihrem Schaden, vom Gegentheile. Die Anzahl der Franzosen, welche die deutsche Sprache erlernen, ist ausserordentlich gering, und beschäftigt kaum die bereits seit langer Zeit in Paris ansässigen deutschen Sprachlehrer, welche fast alle genöthigt sind, sich durch Nebenarbeiten etwas zu erwerben, und die dabei doch nur kümmerlich zu leben haben. Wenn man sagt, daß die deutsche Litteratur jetzt in Frankreich blühe, so ist das so zu verstehen, daß die Franzosen die deutschen Dichter und Romantiker (vor allen Hofmann), in größtentheils höchst elenden und sinnentstellenden Übersetzungen lesen, sich aber wenig oder gar nicht um die Originale bekümmern. Wir haben es für Pflicht, diese Thatsachen zur allgemeinen Kenntniß in Deutschland zu bringen, um junge unerfahrne Leute abzuhalten, ohne viel Geld in der Tasche, nach Paris zu reisen, wo sie bald in die traurigste Lage gerathen, und am Ende nur mit Mühe im Stande sind, die Hauptstadt Frankreichs mit Ehren wieder zu verlassen, und getäuscht in ihr Vaterland zurückzukehren. Die Kenntniß der deutschen Sprache hat in Paris noch so wenig festen Fuß gefaßt, daß nur äusserst wenige Mitglieder der Akademie der Wissenschaften im Stande sind, ein deutsches Buch, dessen Inhalt in ihr Fach schlägt, einigermassen zu verstehen. So äusserte vor Kurzem, der sonst so gelehrte Arago: Daß er es bedauere zu seinen Arbeiten nicht von einem Werke Gebrauch machen zu können, weil es deutsch geschrieben sei. Cuvier, der ein Deutscher aus Mümpelgard war, verstand natürlich seine Muttersprache, aber wir glauben schwerlich, daß sein Nachfolger in der Akademie im Stande ist, eine gedruckte Seite Deutsch erträglich zu übersetzen. Alle diese Leute haben Amanuenses, welche ihre Interpreten, oft auf sehr unglückliche Weise spielen. Es gibt in Paris nur vier deutsche Buchhandlungen, von denen sich die beiden vorzüglichsten, die von Treuttel und Würtz und die Levrault'sche, nur dadurch erhalten, daß sie auch Häuser in Straßburg haben, und ihre Hauptgeschäfte in französischen Büchern machen. Übrigens sind diese beiden Handlungen alt und reich, lassen auch nur diejenigen Bücher aus Deutschland kommen, die bei ihnen bestellt werden, und davon ist der größte Theil lateinisch. Die beiden andern Buchhandlungen, welche auf Spekulation deutsche Werke verschreiben, die sie am besten abzusetzen gedenken, verkaufen dennoch größtentheils nur lateinische Werke, meist Ausgaben von alten Klassikern. Auch in anderer Hinsicht sind diese Häuser nicht als bedeutend zu betrachten. Und doch sollte man glauben, daß bei einem bloßen Kommissionshandel, der dem Kommissionair gestattet, das nicht Verkaufte zu remittiren, und dem Käufer nur auf wenige Monate Kredit zu geben, wenn dieser nicht, wie gewöhnlich, baar bezahlt, wenig oder gar nichts zu wagen sey. — Wir Deutsche haben also gar wenig Grund, uns so viel auf die Anerkennung unsers litterarischen Verdienstes, von Seite der jetzt in Frankreich lebenden Generation einzubilden, wie denn überhaupt hier die alte Lehre ihre Anwendung findet, daß so Manches, was aus der Ferne erhaben und wünschenswerth erscheint, wenn wir es in der Nähe betrachten, ganz anders, wo nicht höchst jämmerlich sich darstellt.

Schweiz.

Nachdem früher nur 11½ Stimmen für Oeffentlichkeit der Sitzungen der Tagsatzung vorhanden waren, so hat jetzt der große Rath von Freiburg durch seine Zustimmung die Frage entschieden, und es liegt nun am Vorort, für die Ausführung zu sorgen. Hingegen spricht sich der Stand Freiburg ernstlich, und sogar die Aufnahme dieses Punktes in das vorörtliche Kreisschreiben rügend, gegen die Idee eines Verfassungsrathes aus, als den Föderativverband vernichtend. Waadt und Genf wollen, laut Vorberichten ihrer Staatsräthe, auch eher zu jedem anderen Antrage, als zu diesem stimmen.

Die Redaktion der neuen Züricher Zeitung ist dem in neuester Zeit aus Deutschland eingewanderten Dr. Fein von Braunschweig übertragen worden. Doch wird das Blatt wie es heißt, von nun an gegen einen eidgenössischen Verfassungsrath und gegen das Einheitssystem sich erklären, mithin die Reihen des äußersten Radikalismus, in denen es in der letzten Zeit sich befand, verlassen.

Großbritannien.

London, den 17. Dez. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich alle mehr oder weniger mit der orientalischen Frage. Voran geht heute das Chronicle mit wahrhaft britischer Demagogie: Rußland will es Furcht vor der Allianz Englands und Frankreichs einflößen; dabei sucht es aber Oesterreich und Preußen, so wie den übrigen deutschen Staaten zu beweisen, daß es für die europäischen Völker doch gar zu schrecklich sei, einen allgemeinen Krieg herbei zu führen, dessen Ende nicht abgesehen werden könne. Der Courier erklärt ganz naiv, der Artikel im Chronicle werde schon auswärts wirken, und man werde sich schon besinnen, ehe man mit den europäischen Völkern in ihrer jetzigen Stimmung ins Feld rücke. Der Globe tritt leise auf und kommt auf seine frühere Behauptung zurück, daß nämlich an eine Flottensendung ins baltische Meer nicht zu denken sei. Der Standard meldet, der österreichische und russische Botschafter

ist aufgehäuft werden, sind bedeutend größer, als die Bedürfnisse der Insel erfordern; sie sind zugestandenermaaßen für den Dienst der Regierung bestimmt; außerdem heißt es, daß eine große Summe Dollars im Depot gesammelt werde. Indessen zeigen sich in der City hierüber keine Symptome von Unruhe, denn angenommen, daß diese Rüstungen zu dem Zwecke geschehen, nöthigenfalls den Aggressionen Rußlands im Osten einen Damm entgegenzustellen, so sind doch hier wenige Personen unverständig genug, nicht einzusehen, daß dieß, statt einen Krieg herbeizuführen, vielmehr das wirksamste Mittel seyn wird, ihn zu verhindern.

Frankreich.

Paris, den 21. Dez. Ein ministerielles Blatt meldet, daß die Redaktion der Eröffnungsrede in der Kammer Herrn Guizot anvertraut sey. — Es ist wahrscheinlich, daß die Kammer mehr als dreihundert fünfzig Mitglieder in der Eröffnungs-Sitzung zählen wird.

Paris, den 21. Dez. Ein von dem Kriegsminister, Jarco del Valle, unterzeichnetes Dekret erklärt den Infanten Don Carlos aller seiner bürgerlichen und militärischen Stellen und Würden für verlustig, und schafft die Feste ab,

vorgelassen zu werden. Die Frau Marquisin hielt die bei der Thronbesteigung der Könige von Spanien gebräuchliche Rede, eine Rede, die der berühmte Martinez de la Rosa verfaßt haben soll. Hr. Martinez de la Rosa ward am 5. Dez. zum Sekretair der spanischen Academie ernannt. — Es ist gewiß, daß man Don Carlos durch königliche Ordonnanz aller seiner Grade, Würden und Vorrechte entsetzt erklärt hat. — Man schreibt die Annäherung des Don Carlos an unsern Gränzen der Unwissenheit zu, worin sich dieser Prinz über das Resultat der Rebellion in Biscaya befand; man hatte ihn dadurch irre geleitet, daß man ihm sagte, er würde ohne Widerstand nach Madrid rücken können. — Fast alle unsere Journale sprechen von der in unserer Hauptstadt zu vier Prozent gemachten Anleihe von 44 Millionen Realen, die der Schatz bedarf, um Fonds nach Paris zur Zinszahlung im Januar zu übermachen. Alle suchen zu beweisen, daß dieß über die gute Meinung beruhige, welche unsere Kapitalisten von der neuen Regierung haben. — Die verschiedenen neuen politischen Blätter, die periodisch hier heraus kommen, erwähnen mehrere Um-

den frühern Einläufen, welche nur bis zum 3. Dezember reichten, zuverlässige Kunde von Don Miguels Weigerung, die ihm angebotenen Bedingungen anzunehmen eingetroffen seyn könne. Wir nehmen es als zugestanden an, daß der Besuch des Obristen Hare in Lissabon am 5. und seine Rückkehr nach Cartaxo am 6 in Verbindung mit der Unterhandlung stand, und schliessen, daß diese an jenem Tage noch im Fortgange begriffen war Lissabon, den 7 Dez. Ich höre von der bevorstehenden unerwarteten Abfahrt des Superb nach Cork, und habe nur eben noch Zeit Ihnen zu melden, daß seit meinem Letzten hier nichts Bemerkenswerthes vorgefallen ist. Obrist Hare kam am 5. d. von Cartaxo hier an, und kehrte gestern Morgen dahin zurück. Wie man allgemein vermuthet, kehrte er zurück, um einem vom Herzoge von Terceira gegebenen großen Ball beizuwohnen, auf welchem die Königin, Don Pedro und die Herzogin von Braganza gegenwärtig waren. Man weiß nichts von den Vorgängen in und bei Santarem; das Heer ist noch immer in seiner alten Stellung. In der Chronika wird erwähnt, der Bruder des Grafen von Barbacena sey erschossen, und er selbst nebst dem Grafen San Lorenzo und dem Marquis von Bellas gefangen genommen worden. Man sagt auch, in Santarem habe eine Meuterei bei dem achten Jägerregimente (Cacadores) stattgefunden; die Meuterei aber und das Erschießen des Generals sind ungegründet, und das Uebrige bedarf der Bestätigung

Das Madrider Blatt Estrella schreibt, ohne Angabe eines Datums: In Faro und Lagos kamen drei Dampfboote Don Pedros mit einer Fregatte, zwei Brigantinen und zwei Transportschiffen an, und setzten 1800 Mann Truppen 80 bis 100 Pferde und viele Vorräthe aller Art ans Land. — In Valencia do Minho sind 700 Pferde mit mehreren Artillerietrains und mehr als sechzig Wagen angekommen, sämmtlich zur Armee Don Miguels gehörig. Dieß ist ein durch das letzte Treffen in der Umgegend von Oporto (?) veranlaßter Rückzug.

Vermischte Nachrichten.

München, den 25. Dez. In vorletzter Nacht hatten wir hier einen gewaltigen Sturm, dem ein heftiges Donnerwetter mit flammenden Blitzen und einem starken Hagel folgte. An mehreren Punkten unserer Stadt sollen sich untrügliche Zeichen eines kleinen Erdbebens ergeben haben. Die Witterung, an Einem Tage bald südlich warm bald schauerlich kalt, erzeugt viele Krankheiten, und die Sterblichkeit ist nicht gering.

Homburg, den 20 Dez. Aus Kopenhagen wird das traurige Ereigniß gemeldet, daß, als bei einer Wasserfahrt sich der rühmlich bekannte Bildhauer, Professor Freund, mit einem seiner Schüler, Herrn Wahl, und einem Commis, Herrn Schou, in einem Boote befunden, dieses umgeschlagen, die beiden jungen Männer ertrunken und er selbst nur mit Mühe gerettet worden sey.

Kaiserslautern, den 13. Dezemb. Am 10 Nov. l. J. sind in der Gemeinde Hochspeyer ein und eine halbe katholische Familie mit ihren Kindern, im Ganzen zehn Personen, feierlich zur evangelischen Kirche übergegangen.

Ein griechischer Handelsmann hat ein Privilegium auf ein neu erfundenes Wasser erhalten, welches durch veredelten Geschmack und herrlichen Wohlgeruch den Rauchtaback nicht nur für den Rauchenden um vieles angenehmer macht, sondern auch zugleich zur Parfümirung der Wohnungen dient. Man glaubt, daß durch dieses neue Wasser der Rauchtaback so sehr in Kredit kommen werde, daß die Damen statt mit Stricknadeln und Arbeitsbeuteln, in kurzer Zeit mit Pfeife und Tabacksbeutel in die Gesellschaften kommen werden.

Auch der Himmel scheint übler Laune zu seyn. Zu Alexandria und Baltimore, in Amerika, fuhren am 13. Nov. Nachts von 12 Uhr bis zum hellen Tageslicht eine Unzahl von glänzenden Sternschnuppen vom Zenith aus nach allen Richtungen des Horizonts hin, so daß man überall, wohin man auch sah, stets 6 bis 8 derselben erblickte. Einige davon waren sehr groß und hatten einen leuchtenden Schweif hinter sich, der sich wenigstens über 45 Grad des Himmelsgewölbes erstreckte. Man hielt sie für Wirkungen einer großen Electricität der Luft. Zuweilen war der Himmel ganz von feurigem Glanz erfüllt, und Alle, die dieses Phänomen gesehen haben, können nicht genug die Pracht desselben schildern.

(Gesellschaft des Frohsinns.)

Dienstag am 31. Dez. 1833: Ball. Anfang um 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Die Königliche Assekuranz-Compagnie gegen Brandschäden in Paris,

welche sich des hohen Zutrauens Sr. Majestät des Königs von Bayern und mehrerer Königlicher und Hochfürstlicher Häuser erfreut, deren Privat-Vermögen von derselben versichert sind, übernimmt die Versicherung alles Mobiliars gegen die billigsten Prämien, unter Gewährleistung eines Kapitals von 17 Millionen Franks. Es sind Pläne zu erhalten, und darüber die genauesten Erläuterungen zu erfahren, nicht nur bei dem General-Agenten Herrn Baron von Eichthal in München, sondern auch bei dessen Sub-Agenten

G. F. Demmler sen., F. 24. in Regensburg.

Digitized by Google

Regensburger Zeitung.

Nro. 311. Dienstag, den 31. Dezember 1833.

Verlegt von Friedrich Heinrich Neubauer.

Deutschland.

München, den 27. Dez. Gestern Abend verkündete Kanonendonner der erfreuten Hauptstadt, daß die Vermählung Sr. Hoh. des Herrn Erbgroßherzogs von Hessen mit Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Mathilde von Bayern Statt gefunden habe. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften werden heute Abend das k. Hoftheater mit Ihrer Anwesenheit verherrlichen.

Gestern ist auch eine Deputation des Handelsstandes von Kitzingen eingetroffen, um Sr. k. Maj. den allerunterthänigsten Dank für die Abschließung des Zollvereines mit Preußen und den beiden Hessen darzubringen.

München, den 27. Dez. Se. Durchl. der Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede ist vor einigen Tagen hier angekommen.

Vom 28 Dez. Gestern wurde bei beleuchtetem Hause das von Eduard v. Schenk bearbeitete Lustspiel: Ahnen und Enkel und hierauf der Calif von Bagdad unter Gestattung des freien Eintritts aufgeführt, das die allerhöchsten und höchsten Herrschaften mit Ihrer Anwesenheit verherrlichten.

Schweiz.

Bern, den 18. Dez. Der Commissional-Antrag an den großen Rath in der Polenangelegenheit, von welchem man auf das muthmaßliche Resultat der Sitzung vom 19. Dez. schließen kann, geht dahin 1) zur Unterhaltung der flüchtigen Polen bis zum 1 Januar 1834 wird ein Kredit von 6000 Franken bewilligt. 2) Vom 1 Januar 1834 an hört alle und jede weitere Unterstützung an die Polen aus der Staatskasse auf. 3) Der Regierungsrath wird beauftragt, diesen Beschluß den Polen mit der ernstlichen Aufforderung bekannt machen zu lassen, daß dieselben den ihnen von Frankreich geöffneten Ausweg benutzen und den Kanton verlassen sollen. 4) Nach obigem Zeitpunkte werden nur diejenigen geduldet, welche sich selbst erhalten können oder von Andern erhalten werden. Alle andern aber, so wie diejenigen, welche zu Klagen Anlaß geben, und die Sicherheit des Staats gefährden, werden nach dem Fremdengesetz behandelt.

Preußen.

JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind von **München**, und Se. kön. nigl. Hoh. der Prinz von Oranien mit dem Prinzen Wilhelm aus dem Haag in Berlin eingetroffen.

Niederlande.

Brüssel, den 25. Dez. Es sind wieder 40 Freiwillige für Don Pedro nach Ostende abgegangen. — In Mons ist ein Tambour major vor Freude gestorben, weil er den Leopoldsorden erhalten hat.

Großbritannien.

London, den 18. Dez. Sturm und Ungewitter haben hier großen Schaden angerichtet. (Dasselbe wird aus Sachsen, Brandenburg, Hannover, Schlesien, und von der französischen oceanischen Gränze gemeldet. Auf Ischia spürte man am 27. Nov. ein leichtes Erdbeben.)

Die Times drücken ihren Unwillen über die französische Regierung rücksichtlich des Prozesses gegen die 27 Menschenrechtler aus. Solche Verfolgungen, meint das Journal, drücken dem dortigen Gouvernement das Siegel der Furchtsamkeit und des Despotismus auf. Frankreich, sagt es ferner, wird nicht mehr als das übrige Europa an Kraft, Ständigkeit und Dauer der französischen Regierung glauben, so lange nicht

Ludwig Philipp solche kleine politische Komplotte verachtet und die Thore von Ham und dem Michelsberg nicht öffnet.

Die Morning-Post sagt: In den diplomatischen Cirkeln in Frankfurt sagt man, der Bundestag werde einiges Widerstreben zeigen, dem Ansinnen des Königs von Holland in Betreff Luxemburgs seine Zustimmung zu geben. Dieser politische Körper scheint früher geglaubt zu haben, er werde durch die Beiziehung Limburgs zum deutschen Bunde entschädigt werden. Jetzt da der Bund sieht, daß das holländische Limburg bei Holland bleibt, geht das Gerücht, der Bund werde seine Zustimmung etwas langsam ertheilen; indessen erfahren wir aus guter Quelle, man glaube der König der Niederlande werde dem Bunde eine Geldentschädigung geben, die den von Luxemburg erhobenen Revenuen gleich komme. (?!)

Italien.

Rom, den 17. Dez. Der als Kanzelredner berühmte Monsignore Foscolo, Patriarch von Jerusalem, hatte Rom wegen Schulden verlassen und sich nach Paris begeben, wo er von Ludwig Philipp bei einer Krankheit großmüthig unterstützt wurde. Der König soll seine Geneigtheit geäussert haben ihn anzustellen, damit man nicht sagen könne, ein Patriarch sey in Frankreich vor Hunger gestorben. Mons. Foscolo hat dieses dem Kardinal Staatssekretär geschrieben und gebeten, wenn man nicht gesonnen sei ihm ein Benefiz zu geben, wovon er leben könne, so möchte man ihm die Erlaubniß ertheilen in Frankreich zu bleiben. Der Brief soll ein Meisterstück hinsichtlich der Sprache und des Styls seyn. — Bei näherer Erkundigung hat man erfahren, daß das Kirchengebet für Dona Maria da Gloria nie ausgesetzt war, und daß die Priester der portugiesischen Nationalkirche, S. Antonino, förmlich gegen den Befehl des Papstes protestirt und erklärt haben, sie würden nur durch Gewalt dahin zu bringen seyn, dieß Gebet zu unterlassen, weil sie dafür bezahlt wären, und selbst Don Miguels voriger Gesandter es ihnen nicht habe untersagen können. — Der langerwartete Kourier aus Spanien ist vorige Woche hier angekommen, und hat viele Papiere für die Geistlichkeit mitgebracht. Dem Vernehmen nach hat der spanische Gesandte nachdrücklich die Anerkennung der jungen Königin vom heiligen Vater verlagt, aber bis heute noch keine Antwort erhalten. Jener Kourier ist auf seiner Rückreise nach Spanien in der Nähe von Ronciglione durch Räuber seiner Baarschaft beraubt worden, was bei den Reisenden großen Schrecken verursacht hat; da man seit langer Zeit nichts mehr von solchen Vorfällen hörte. Die Regierung hat alle Maaßregeln ergriffen, um der Thäter habhaft zu werden.

Frankreich.

Paris, den 23. Dez. Heute um 1 Uhr eröffnete der König die Sitzungen der Kammern mit folgender Rede:

„Meine Herren Pairs und Deputirte! die Ruhe Frankreichs ist seit Ihrer letzten Session nicht gestört worden. Es besitzt die Wohlthaten des Friedens und der Ordnung. Ueberall finden die Bestrebungen der Industrie und Arbeit ihren Lohn. Die Bevölkerung, beschäftigt und ruhig, rechnet auf den Bestand unserer Institutionen, auf meine Treue in ihrer Bewachung, und die öffentliche Sicherheit bürgt für den nationalen Wohlstand.

Indem Wir alle Rechte verbürgten, indem Wir alle Interessen schützten, durch die Billigkeit und Mäßigung Unserer Politik haben Wir diese glücklichen Erfolge erreicht. Um deren Dauer zu sichern, werden Wir mit Kraft und Festigkeit in demselben Systeme verharren. Eine anhaltende Wachsamkeit ist noch nöthig; unsinnige Leidenschaften, sträfliche Umtriebe bemühen sich, die gesellige Ordnung zu erschüttern. Wir werden ihnen Ihre loyale Mitwirkung, die Festigkeit der Behörden, die Thätigkeit der Verwaltung, den Muth und Patriotismus der National-Garde und Armee, die Weisheit der Nation entgegensetzen, überzeugt von der Gefährlichkeit der Täuschungen, welche diejenigen noch verbreiten möchten, welche die Freiheit angreifen, indem sie selbe zu vertheidigen behaupten, und Wir sichern den Sieg der constitutionellen Ordnung und unsere Fortschritte in der Civilisation. So, meine Herren! werden Wir endlich den Revolutionen ein Ziel setzen, und Frankreichs Wunsch erfüllen. Ich danke ihm für die Unterstützung, die es Mir gewährt. Ich danke ihm für die Zeichen von Vertrauen und Zuneigung, womit es Mich umgeben: Ich habe sie mit Rührung in den Departements empfangen; welche ich besuchen konnte, und danke der Vorsehung, für das Gute, das Unser Vaterland schon genießt, und das, so ihm die Zukunft verspricht.

Sie werden Mich auch unterstützen, meine Herren! in Meinen Bemühungen, die Vermehrung des Nationalreichthums zu schützen, und unserem Handel und unserem Gewerbfleiße neue Quellen des Wohlstandes zu eröffnen, und um die Gewerbsregsamkeit in allen Volksklassen zu verbreiten.

Ich hoffe, daß die neue Zollgesetzgebung, indem sie von den Fortschritten unserer Industrie zeugt, den diesen gebührenden Schutz mit den Principien verständiger Freiheit einigen wird, welche die aufgeklärten Regierungen zuzulassen geneigt sind.

Der Volksunterricht hat, Dank Ihrer Mitwirkung, einen heilsamen Impuls erhalten.

Die Finanzgesetze und die, welche die Vollziehung der Verträge erheischt, werden Ihnen schleunigst vorgelegt werden. Das öffentliche Einkommen verbessert sich, und Alles kündigt an, daß es auch in Zukunft der vorschreitenden Bewegung unseres Wohlstandes folgen werde.

Unterschiedliche Gesetzesvorschläge, deren einige Ihnen bereits vorgelegt worden, werden gleichfalls Ihrer Erwägung anheim gestellt werden. Ich habe Grund zu hoffen, daß die Verheißungen der Charte im Verlaufe dieser Session werden erfüllt werden.

Ich fühle Mich glücklich, Ihnen ankündigen zu können, daß unsere Verbindungen mit allen Mächten und die Zusicherungen, welche Ich über ihre Gesinnungen erhalte keinen Zweifel hinsichtlich der Erhaltung des allgemeinen Friedens übrig lassen.

Die Halbinsel ist der Schauplatz wichtiger Begebenheiten gewesen.

Seit die Regierung der Königin Maria II. in Lissabon hergestellt ist, habe Ich unsere diplomatischen Verbindungen mit Portugal erneuert.

In Spanien hat der Tod König Ferdinands VII. die Prinzessin seine Tochter zum Thron berufen: Ich habe mich beeilt, die Königin Isabella anzuerkennen, in der Hoffnung, diese schleunige Anerkennung und die Beziehungen, welche sie zwischen Meiner Regierung und jener der Königin-Regentin herstellte, würden dazu beitragen. Spanien vor den Spaltungen zu bewahren, welche es bedrohten. Schon scheint die Ruhe in den Provinzen, wo der Aufstand ausgebrochen, sich wieder herzustellen. Das Armeekorps, dessen Bildung Ich angeordnet, verbürgt die Sicherheit unserer Gränzen.

Immer innig verbunden mit Großbritannien, haben wir Grund darauf zu zählen, daß die Schwierigkeiten, welche noch den Abschluß des Definitivtraktates zwischen dem König der Belgier und dem Könige der Niederlande verzögern, weder die großen Interessen Belgiens noch die Ruhe Europas mehr gefährden können.

Die Schweiz ist vorübergehend durch innere Zwistigkeiten beunruhigt worden, welche die weise Entschlossenheit ihrer Regierung gestillt hat. Ich habe mich beeilt, ihr bei dieser Gelegenheit die Dienste zu leisten, welche sie von einem treuen und uneigennützigen Verbündeten erwarten konnte.

Das ottomannische Reich ist von großen Gefahren bedroht worden. Ich habe Mich bemüht, einen Friedensschluß zu beschleunigen, welchen sowohl die Interessen Frankreichs als die Aufrechthaltung der europäischen Ordnung erheischten. Ich werde meine Bestrebungen fortsetzen, um dessen Bewahrung zu sichern.

Die Begebenheiten, wovon Ich Ihnen so eben gesprochen, und besonders die Lage der Halbinsel legten mir die Pflicht auf, die Armee auf dem Fuße zu erhalten, den die Sicherheit des Staates erforderte.

Vollenden wir unser Werk, meine Herren, auf daß die Ordnung, mächtig und geachtet, fortan vor jedem Angriffe bewahrt sey; daß der wirksame Schutz der nationalen Interessen die letzten Hoffnungen der Faktionen zerstöre; und Frankreich, glücklich und frei unter dem Schutze der Regierung, welche es gegründet hat, wird endlich unaufhaltsam den Weg seines Glückes verfolgen. Dieß ist mein liebster Wunsch; Sie werden Mir helfen, seine gänzliche Erfüllung zu sichern. (Dem König wurden bei seinem Eintritt in den Saal und bei seiner Entfernung Lebehochs gebracht. Keinerlei Unordnung fiel auf den Straßen vor.)

Die siebenundzwanzig wegen der Juli-Verschwörung angeklagten jungen Leute sind am 27. Dez. vom Schwurgericht freigesprochen worden. Die Geschwornen antworteten auf alle an sie gestellten Fragen mit: Nein, die Angeklagten sind nicht schuldig. — Dagegen wurden die Advokaten Michel und Pinard (wegen der Aeußerungen, die sie sich während der Debatten gegen den Gerichtshof erlaubt,) auf sechs Monate. Herr Dupont aber aus demselben Grunde auf ein Jahr ihrer Funktionen entsetzt. In Bezug auf letztern hatte der Generaladvokat angetragen, er solle ganz von der Liste der Advokaten gestrichen werden.

Paris, den 22. Dez. Im Journal du Commerce liest man Folgendes: England muß über Alles fürchten, daß Frankreich sich mit Rußland verbinde, um seine Gränzen im Norden wieder zu gewinnen, während Rußland seine Plane gegen den Süden verfolgt. Dieß muß unsere Regierung auffordern, ihre Entschlüsse wohl zu erwägen, bevor sie sich unwiderruflich in jene Plane einläßt, wohin England sie zu treiben sucht. — Die Gazette de France nennt diesen Artikel köstlich und meint, so würde also die Allianz mit Rußland gegen England den Franzosen ihre natürlichen Gränzen wieder geben, um welche England sie gebracht. (Welche Politik! Um eine Frage zu lösen, stellt man wieder Alles in Frage. Was das Rheingränzfieber betrifft, so sollten doch wenigstens die Legitimisten sich davon kuriren lassen.)

In einer vorbereitenden Sitzung der Deputirten, deren ungefähr 200 anwesend waren, wurde gestern durchs Loos die große Deputation gewählt.

Spanien.

Der Messager meldet: Merino, aus allen seinen Stellungen verdrängt, hat versucht, nach Portugal zu entkommen; die Truppen des Beobachtungskorps haben ihm aber den Durchgang versperrt. Er mußte umkehren und ver-

Google

suchte die Gebirge von Burgos zu erreichen. Am 10 kam er zehn Stunden von Valladolid sehr abgemattet und, wie es heißt, nur mit 20 Mann vorbei, unter denen sich einige angesehene Personen befinden sollen. Außer den Kolonnen, die sie von der portugiesischen Gränze aus verfolgten, verfolgt sie auch Quesada mit einem Kavalleriekorps, wobei sein 19jähriger Sohn ist. Man hofft, Merino werde nicht entkommen. Sein Kollege, Cuevillas, hat sich, nachdem er alle seine Truppen und sein Gepäck verloren, nur durch Schwimmen nach Portugal retten können. Auch die Guerilla des Balmaseda ist völlig aufgerieben, so daß jetzt ganz Altcastilien von den Glaubensbanden gereinigt ist. Im Königreiche Valencia verfolgt man thätig die von Morella entkommenen Faktionisten. In Galizien, Asturien, Arragonien, Catalonien ist Alles ruhig; nur die baskischen Provinzen und Navarra sind noch zu pacificiren. Alle Briefe aus Spanien loben den guten Geist der Armee, ihre Disciplin und ihren Muth, ob sie gleich bei Ferdinands Tode fast nur ein Scelett, und die Cadres leer waren. Sie soll auf 100,000 Mann gebracht werden. Ueberdieß werden in allen Städten Stadtmilizen organisirt. Die Nationalmacht wird in ganz andere Hände übergehen.

Saarsfield ist zu Pampeluna mit 1500 Mann angekommen. Man hat zu Bilbao ein Korps Freiwilliger organisirt, das 600 Mann stark ist und Briefe aus dieser Stadt, die am 17. Dez. zu Bayonne eintrafen, melden, daß die französische Brigg le Bordelais geflaggt habe, um die Ausrufung der Königin Isabella zu feiern. Zabala durchirrt das Küstenland mit wenigen Leuten. Die Entwaffnung wird mit Strenge vollzogen.

Portugal.

Lissabon, den 7. Dez. Graf Taipa, der an Don Pedro mehrere heftige Schreiben rücksichtlich des von seiner Regierung eingeschlagenen Ganges überreicht hatte, wurde heute verhaftet, Palmella und andere seiner Partei protestirten auf der Stelle gegen diese Behandlung. Die Sache macht Aufsehen, und man ist auf ihren Ausgang gespannt.

Rußland.

St. Petersburg den 14. Dez. Se. Maj. der Kaiser sind am 8. d. M. in Moskau eingetroffen. Kaum war die Nachricht von der Ankunft des Monarchen in der Stadt bekannt, als sich auch schon der Platz vor den Kathedralen mit einer unermeßlichen Volksmenge füllte. Sobald Se. Maj. nach beendigter Liturgie auf der Treppe des Pallastes erschienen, erscholl aus Aller Munde ein freudiges Hurrah. Nur mit Mühe konnte der Kaiser durch das Volksgedränge in die Kathedrale zu Maria Himmelfahrt gelangen. Um 11 Uhr wohnten S. Maj. der Wachtparade des Lehr-Karabinier-Regimentes bei, besuchten darauf einige öffentliche Anstalten und kehrten sodann wieder in den Pallast zurück. An demselben Tage speiste der Kaiser beim Generalmilitairgouverneur von Moskau, Fürsten, Golitzyn, und beehrte Abends das russische Theater mit seiner Gegenwart.

Vermischte Nachrichten.

München, den 27. Dez. Dem Gerüchte zufolge hat die unglückliche Gattin des im hiesigen Strafarbeitshause befindlichen Buchdruckers Volkhardt von Augsburg, die feierliche Gelegenheit der Vermählung Seiner Hoheit dem Erb-Großherzog Ludwig von Hessen-Darmstadt und Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde von Bayern benützt, um durch Fürbitte der hohen Braut bei Sr. Maj. dem König Gnade für ihren Gatten zu erflehen. Als Folge davon nennt das unverbürgte Gerücht die Ermäßigung der sechszehnjährigen Strafzeit, oder wie Andere wißen wollen, die Erlaubniß zur Erstehung derselben auf einer Festung

Den 22. Dez. Nachmittags kam es in einem Wirthshause nächst dem Göggingerthore in Augsburg, zwischen einem Barbier und Mühlknechte zu heftigen Streitigkeiten, welche in dem Laden des Barbiers fortgesetzt, und wobei letzterer stark mißhandelt wurde.

Am 20. und 21. Dez. wurde vor dem Appellationsgericht zu Zweibrücken die Beschuldigung der k. Staatsbehörde gegen den Herausgeber der Speyerer Zeitung verhandelt; Anwalt Culman der Aeltere trug die Vertheidigung vor. Das Urtheil sollte am 27. Dezemb. erfolgen. — Dr. Wirth wird streng bewacht.

Wir wünschen von ganzem Herzen unsern Verwandten, Freunden und Gönnern einen segensvollen Eintritt in das neue Jahr, und empfehlen uns Ihrer fernern Wohlgewogenheit und Freundschaft bestens.

Neubauer und Familie.

Regensburger Getreidmarkt-Preise den 28. Dezember 1833.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.
	Schäff	Schäff	Schäff	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr
Waitzen	112	111	1	8 54	8 44	8 30
Korn	29	29	—	6 28	6 22	6 11
Gerste	66	62	4	5 30	5 8	4 46
Haber	116	116	—	3 51	3 47	3 37

Gegen den vorigen Mittelpreis	gefallen fl.	gefallen kr.	gestiegen fl.	gestiegen kr.
Der Waitzen um .	—	—	—	10
Das Korn um . .	—	—	—	5
Die Gerste um . .	—	—	—	31
Der Haber um . .	—	—	—	10

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google